H. g. hum. 235 s

BIBLIOTECA
REGIA
MONACENSIS.

69 G

<36614780400014

<36614780400014

Bayer. Staatsbibliothek

H.g. hum. 235 s

R

65 G

J. Wood pinx^t C. Rolls ſculp^t

DIANA & ENDYMION.

Vollſtändiges Wörterbuch

der

Mythologie

aller Nationen.

Eine gedrängte Zuſammenſtellung des Wiſſenswürdigſten aus der Fabel- und Götter-Lehre aller Völker der alten und neuen Welt.

Von

Dr. W. Vollmer.

In Einem Bande mit einem engliſchen Stahlſtich und 129 Tafeln.

Stuttgart,

Hoffmann'ſche Verlags-Buchhandlung.

1836.

R

422 D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Vorrede.

Schon lange mit dem Gedanken beſchäftigt, ein umfaſſendes, mythologiſches Werk in der Form eines Wörterbuches auszuarbeiten, das die Vorzüge der für die einzelnen Zweige der Mythologie erſchienenen Lexica in ſich vereine (denn es gibt meines Wiſſens bis jetzt noch keines, das alle Mythologien aufgenommen hat), ward ich endlich durch die ſich immer mehr häufenden Materialien beſtimmt, zur Ausführung zu ſchreiten, die Rieſenarbeit zu beginnen, und mit möglichſtem Muthe und hinlänglicher Ausdauer — bei keinem Geſchäfte wohl mehr, als bei dieſem, nöthig — durchzuführen.

Es war mir bereits auf eine höchſt glückliche Weiſe vorgearbeitet, indem eine Reihe von Wörterbüchern vorhanden iſt; ſo beſitze ich namentlich davon:

Benjamin Hederichs gründliches Lexicon mythologicum, worinne ſowohl die fabelhafte als wahrſcheinliche und eigentliche Hiſtorie der alten und bekannten römiſchen und griechiſchen Götter und Helden dargeſtellt. Leipzig, 1724. 1 Bd. 8.

Ein ſchätzbares altes Werk, deſſen Titel wirklich nicht zu viel verſpricht, wenn es ein gründliches Wörterbuch genannt wird. Aus dieſem entſtand:

Neues mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Berichtigungen für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler, zuſammengetragen von Paul Fr. Achat Nitſch, Pfarrer zu Wündſch. Leipzig, 1793. 1 Bd. 8.

— ich ſage entſtand, denn man erkennt die Zugrundelegung des vorigen aus einer Menge der kleineren Artikel, welche faſt ganz wört-

lich dem vorigen nachgebildet ſind, wie ſich ein Jeder, der beide Lexica zur Hand nehmen will, durchgängig davon überzeugen kann. Dieß hindert jedoch nicht, Nitſch für ein weit vorzüglicheres Buch, als das vorige, zu halten, und ſo gebührt denn der folgenden Auflage:

Paul Fr. A. Nitſch, neues mythologiſches Wörterbuch für ſtudirende Jünglinge und angehende Künſtler und jeden Gebildeten überhaupt. Zweite, ganz umgearbeitete und vermehrte Auflage von Friedrich Gotthilf Klopfer, Rector des Lyceums zu Zwickau. Leipzig, 1821. 2 Bde. 8.

ein noch weit größeres Lob: ſie iſt ein wahres Meiſterſtück von Fleiß; ein Reichthum von philologiſchen Kenntniſſen iſt darin verbreitet, welcher ganz außerordentlich genannt werden muß. Es läßt wenig oder nichts zu wünſchen übrig, denn es ſtellt nicht nur die verſchiedenen Meinungen über dieſelbe mythologiſche Figur auf, ſondern es gibt auch die verſchiedenen Anſichten älterer und neuerer Ausleger, Hiſtoriker, Symboliker ꝛc. Hier freilich tritt ein Uebelſtand ein, welchen ich möglichſt zu beſeitigen ſuchte: Verwirrung der Begriffe durch zu viel des Guten. Nicht hoch genug iſt Nitſch von Klopfer zu ſtellen — für den Philologen, der ein eigenes Studium aus der Sache macht, und darum wird dieſes Meiſterwerk deutſcher Gelehrſamkeit vielleicht immerdar unübertroffen bleiben; allein viel zu ſehr verwickelt iſt für den Laien oft die Darſtellung, weil z. B. über Apollo auf 36 Seiten des größten Formats, über Bakchos auf 30, über Herkules gar auf 45 — zwar alle möglichen Aufſchlüſſe in höchſter Ausführung vorkommen — alle Dichter, Hiſtoriker, Künſtler, welche ſich mit dem Gegenſtande beſchäftigt, alle Kunſtwerke, in, an und auf denen er vorkommt, alle Deutungen des Mythos oder der Hiſtorien, angeführt ſind, das reine, einfache Factum aber zuletzt ſo mager daſteht, ſo zerſtreut, in das Ganze ſo tief und geheimnißvoll verwebt iſt, daß der aufmerkſamſte Leſer, wenn er nicht ſchon mit allen möglichen Kenntniſſen ausgerüſtet iſt, nicht ſchon vorher alles weiß, ſich zuletzt doch fragt: „Was iſt denn nun Apollo eigentlich?“

Da das vorliegende Werk kein philologiſches ſeyn ſollte, konnte ich durch Hinweglaſſung aller Citate — da es kein ſymboliſches ſeyn ſollte, durch Hinweglaſſung aller Erklärungen außerordentlich viel Raum gewinnen, und dieſen auf eine zuſammenhängendere Darſtellung deſſen, was der Laie eigentlich von den mythologiſchen Figuren wiſſen ſoll, verwenden. Und ſo war mir denn Nitſch von Klopfer außeror-

dentlich wichtig, indem ich, obwohl bereits mit dem Gegenſtande vollkommen vertraut, hier Alles fand, was ich an näheren Aufſchlüſſen brauchte — ich konnte es für die griechiſche und römiſche Mythologie mit gutem Gewiſſen zum Grunde legen, denn alle meine Forſchungen haben mir nur wenig Neues in dieſem Fache geliefert; griechiſche und römiſche Mythologie wird in meinem Buche höchſtens um einige tauſend Artikel vermehrt erſcheinen — nachgezählt habe ich zwar nur den Buchſtaben A; in dieſem aber beträgt die Vermehrung nahe an 200 Artikel (römiſch und griechiſch), und da A ungefähr den fünften Theil des Ganzen ausmacht, ſo kommen beiläufig einige tauſend heraus. Es dürften vielleicht Einem und dem Andern die hinzugefügten Artikel nicht als die wichtigſten erſcheinen, doch wird der Kritiker ſagen, daß in einem mythologiſchen Wörterbuche, welches alle Figuren der Fabelzeit enthalten ſoll, keine minder wichtig iſt, als die andere!

Hätte der Corrector einen ſolchen Fleiß und Zeitaufwand an Nitſch's Buch gerückt, als der Bearbeiter, der wackere, gelehrte Klopfer, ſo wäre es allerdings noch viel ſchätzbarer. Doch hier kommen arge Fehler vor, die demſelben häufig einen Theil ſeiner Brauchbarkeit nehmen; dieſe ſind u. a.: Unrichtigkeit der Citate. In den Nachweiſungen der Quellen ſind ſo unerhört viele Falſa, daß man beinahe bei jeder Seite auf neue ſtößt. Die Zahlen der Bücher und Paragraphen, Capitel und Verſe ſind oft ſo unrichtig angegeben, daß man, trotz alles Suchens, die betreffende Stelle nicht finden kann, und endlich, vielleicht durch Zufall, erfährt, daß ſtatt Diodor VI. 22, Herodot IV. 38 zu leſen iſt.

Auf dergleichen ſollte denn freilich die ſorgfältigſte Correctur gewendet werden, und iſt dieß nicht durch den Verfaſſer ſelbſt thunlich, wenn das Werk etwa nicht an ſeinem Wohnort gedruckt wird, müßte man wohl einen Philologen aufſtellen, welcher die Rechtſchreibung der Namen und die Citate prüfte. Bei einer Menge von verſchiedenen Schriftſtellern habe ich im vorliegenden Werke die Citate berichtigt, zu andern fehlten mir theils die, mitunter ſehr ſelten gewordenen, Werke, theils die Zeit, ſie nachzuſchlagen.

Eine fernere Unbequemlichkeit findet ſich häufig auch in der Art der Citate, dieſe ſind nämlich ſehr oft nach der Pagina gemacht; ſo z. B. beinahe immer mit Plutarch und Strabo, mit Eckhel doctrina

num., Rasche lexicon num., Freret Histoire, St. Croix, Kanne, Heyne, Creuzer, Böttiger ꝛc. ꝛc. Bei denjenigen Schriftſtellern, von denen nur eine Ausgabe vorhanden iſt, läßt ſich (obwohl auch ſchwer) die Sache entſchuldigen; wer bürgt auch hier dem Verfaſſer, daß nicht über lang oder kurz eine neue Auflage gemacht wird? gar nicht zu vertheidigen iſt aber dieß Verfahren bei den Claſſikern, denn von dieſen ſind bereits eine Unzahl von Ausgaben vorhanden, und es werden täglich neue geliefert. Dieſe Art zu citiren zwingt den, der nachſchlagen will, ſich dieſelbe Ausgabe anzuſchaffen, die der Verfaſſer beſitzt; oft aber iſt dieſe nicht einmal angegeben — z. B. bei dem Artikel Amazonen iſt als Gewährsmann angeführt: Herodot VIII. p. 330, und Diodor IV. p. 140. Das p. kann hier nicht Paragraph bedeuten, denn Herodot hat in keinem Buche 330 §§., und Diodor im vierten Buche nur 85; doch iſt die Zahl 140 als Pagina verdächtig, indem mir wenigſtens keine Ausgabe bekannt iſt, in welcher das vierte Buch des Diodor nicht viel höhere Seitenzahlen als 140 hätte. Wären alle Ausgaben deſſelben Buches gedruckt, wie die Halliſche Bibel, Männchen auf Männchen geſetzt, d. h. ſo, daß auf derſelben Seite einer jeden Ausgabe immer genau daſſelbe ſteht, ſo dürfte man ſo citiren; doch in der jetzigen Lage der Dinge ſind dieſe Citate faſt unbrauchbar.

Die Rechtſchreibung der Namen betreffend, ſo iſt ſehr ſtörend die häufige Verwechſelung ähnlicher Namen, wie z. B. Tethys mit Thetis — ein Fehler, der ſich unzählige Male wiederholt; beide Perſonen ſind aber durchaus von einander unterſchieden, da die erſte die Gemahlin des Okeanos, die andere aber die Gemahlin des Peleus, da die eine die Mutter der 3000 Okeaniden, die andere aber die Mutter des Achilles iſt. Solche Verwechſelung fordert ſchon einen geübten, in dem Fache der Mythologie bewanderten Leſer, wenn ſie nicht verwirren ſoll.

Weniger ſtörend, wenn gleich immer fehlerhaft, iſt das Verwechſeln der römiſchen und griechiſchen Schreibart; ſo ſchreibe ich, wie auch Nitſch im Text, die griechiſchen Namen durchgängig mit einem K, ſtatt des ſpätern römiſchen C. Nitſch aber begeht die ſonderbare Inconſequenz, den Artikel-Titel ſtets mit dem C zu ſchreiben; wenn man nun Klytämneſtra oder Kneph ꝛc. nicht unter K findet, nun ſo ſucht man ſie unter C — ſo viel weiß allenfalls ein

Jeder; aber wenn man Lykaon, Alkander, Harpokrates immerfort wie hier geſchrieben findet, und man ſucht den Artikel an dieſer Stelle vergeblich, ſo kommt man nicht ſo leicht auf den Gedanken, daß man unter Lycaon, Alcander, Harpocrates ſuchen müſſe. Iſt die Sünde auch nicht groß, ſo iſt es doch in jedem Fall eine Sünde, und ich bitte meine Leſer für ähnliche Fehler — welche denn doch auch bei dem beſten Willen dem Schreiber wie dem Corrector entſchlüpfen können — im Voraus um Verzeihung.

Ich gehe zu den andern Lexikographen in dieſem Fache über, und führe unter den Hülfsmitteln, deren ich mich bediente, noch an:

Thomas Brougthon's hiſtoriſches Lexikon aller Religionen ſeit der Schöpfung der Welt bis auf gegenwärtige Zeit, worinnen die heidniſchen, jüdiſchen, chriſtlichen und gottesdienſtlichen Lehrbegriffe, Ceremonien, Gebräuche, Oerter, Perſonen und Schriften, nebſt ihren Schickſalen, beſchrieben worden ſind, aus den beſten Schriftſtellern zuſammengetragen. Dresden und Leipzig, 1756.

Hätte der Verfaſſer in den letzten Worten ſeines Titels die Wahrheit geſagt, ſo gäbe es wahrſcheinlich kein trefflicheres Werk als dieſes, denn die beſten Schriftſteller waren anno 1756 gerade die nämlichen, wie anno 1835, d. h. die Alten; ſie lagen der Zeit, über welche wir zu berichten haben, am nächſten, lebten zum Theil in ihr ſelbſt, und konnten uns die getreueſten Nachrichten hinterlaſſen — was die neueren gethan, wenn ſie nicht getreu nacherzählten, iſt nicht immer das Beſte, es laufen gar zu viel Träumereien und philoſophiſche Schwindeleien mit unter (mögen mir die wahren Philoſophen dieſen Ausdruck vergeben); — allein dem iſt nicht ſo, der Verfaſſer Brougthon hat nicht aus den ſicherſten Quellen geſchöpft, er iſt mit den Schriftſtellern, welche er zu Rathe zog, in eine zahlloſe Maſſe von Irrthümern verfallen, daher man dieſes Buch nur wenig benützen kann; doch ſind manche ſchätzbare Nachrichten aus zum Theil verſchwundenen Büchern dort aufbewahrt. An dem Styl muß man ſich nicht ſtoßen. Brougthon findet in Allem, was nicht Chriſtlich iſt, etwas Lächerliches, Verbrecheriſches, Betrügeriſches 2c. — die armen Leute vor Chriſti Geburt kannten ja nichts Beſſeres; man muß ſie darum, daß ihnen die reinere Religion nicht zu Theil ward, nicht gleich dem Teufel übergeben.

Kurzgefaßtes mythologiſches Wörterbuch, welches nebſt der heidniſchen Götterlehre die Bildungen der Tugenden und Laſter, Jahreszeiten, Monate, Welttheile, Künſte und Wiſſenſchaften in alphabetiſcher Ordnung vorträgt. Ohne Verfaſſer. Berlin, 1752. 8.

Ein ziemlich ſchwaches Product, ohne Citat auch nur eines Gewährsmannes. Als Kritik ſtehe ein einziger Satz hier:

„Apis. Dieſes war ein natürlicher Ochſe, er mußte ganz „ſchwarz ſeyn, doch ſo, daß er auf der Stirne einen weißen, viereckigen „Fleck und auf dem Rücken einen dergleichen in Geſtalt eines Adlers „hatte. Am Gaumen mußte er einen ſchwarzen Knoten oder Cantharum haben. Er wurde zu Memphis mit der Kuh, welche ihn gebo„ren hatte, aufbewahrt und ſein Behältniß war der prächtigſte Och„ſenſtall von der Welt. Niemals iſt ein Ochſe beſſer gewartet „worden, wie dieſer, den das Glück zum ägyptiſchen Abgotte erwählt „hatte. Doch währte die Herrlichkeit nicht länger als ein Jahr, denn „hernach wurde er in einem geweiheten Brunnen erſäuft, und ein Kalb „von oben erwähnter Beſchaffenheit kam an ſeine Stelle!“

Sapienti sat!

Etwas beſſer, doch immer noch höchſt unvollkommen, iſt:

Vollbeding's vollſtändiges mythologiſches Wörterbuch nach den neueſten Forſchungen und Berichtigungen, für angehende Künſtler, ſtudirende Jünglinge und gebildete Frauenzimmer. Berlin, 1821. 8.

Auf den Titel eines vollſtändigen Wörterbuches darf ſelbſt das vorliegende Werk kaum Anſprüche machen, obgleich es mindeſtens acht Mal ſo viel Raum einnimmt; als Quelle iſt jenes gar nicht zu brauchen, und wurde auch nur benutzt, um im Vergleichen der Artikel zu ſehen, ob ich nicht einen oder den andern etwa vergeſſen hatte. Für Damen übrigens paßt Vollbeding's Werk allenfalls, und enthält auch die Hauptfiguren der nordiſchen Mythologie, von der indiſchen und andern Mythologien aber nicht einmal Anklänge.

Gruber, Wörterbuch der altklaſſiſchen Mythologie und Religion, Weimar, von 1810 in drei Theilen erſchienen.

Ein treffliches klaſſiſches Werk, durch eine gediegene Bearbeitung ſeines Gegenſtandes ein wahres Muſter für alle ähnlichen Bücher.

Allgemeines mythologiſches Handlexikon zum Gebrauch bei der Lectüre deutſcher Dichter, wie auch für Künſtler und Kunſtliebhaber. Herausgegeben von J. T. Roth. Leipzig, 1799. 8.

Ganz werthlos.

Lexicon mythologicum, oder mythologiſches Hand- und Lehr-Buch für Künſtler und Kunſtliebende, von F. R. G., durchgeſehen und verbeſſert von H. C. Müller; 2 Bde. Berlin, 1791. 8.

Trotz der Durchſicht und Verbeſſerung doch ſo voller Mängel, daß man es durchaus nicht brauchen kann.

Dictionnaire portativ de mythologie pour l'intelligence des poëtes, de l'histoire fabuleuse, des monuments historiques etc. etc. Paris, MDCCLXV. 2 vol. 8.

Dieſes Buch erfreut durch ſeine, für ein franzöſiſches Werk wahrhaft ſeltene, Gründlichkeit; obwohl es durchaus nicht einem Ritſch u. A. an die Seite zu ſtellen iſt, ſo umfaßt es doch mehr Artikel, und liefert ſie mit mehr Kritik bearbeitet, als man von der Oberflächlichkeit der Franzoſen zu erwarten berechtigt iſt. Selbſt die ſkandinaviſche Mythologie hat — wenn auch nicht in ihrem Geiſt und *ihrer* Würde aufgefaßt — Eingang gefunden.

Ueber dieſe Letztere lagen mir einige Wörterbücher vor, welche ich hier anführen will:

Nyerup's Wörterbuch der ſkandinaviſchen Mythologie, aus dem Däniſchen überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1816. 8.

Vulpius, Handwörterbuch der Mythologie der deutſchen, verwandten, benachbarten und nordiſchen Völker. Leipzig, 1816. 8. Mit — (abſcheulichen) — Abbildungen.

Tkani, Mythologie der alten Deutſchen und Slaven, in Verbindung mit dem Wiſſenswürdigſten aus dem Gebiete der Sage und des Aberglaubens; nach alphabetiſcher Folge der Artikel.

Alle drei in ihrer Art höchſt vorzüglich, gründlich und gelehrt ausgearbeitet, und in Verbindung mit einander etwas ſehr Vollſtändiges liefernd, doch einzeln gegenſeitiger Ergänzung bedürfend.

Ein wichtiges Werk für die orientaliſche Mythologie:

D'Herbelot, orientaliſche Bibliothek, deutſch, Halle, 1785. 8. 4 Bde.

darf nicht überſehen werden. — Mit Hülfe dieſer Werke durfte ich hoffen, etwas zu liefern, das ſo viel als möglich Alles enthielt, was an Namen aus der Mythologie irgend bekannt wäre. Um nun dieſes auch tüchtig und brauchbar zu machen, ging ich auf die Alten zurück, erforſchte Strabo, Diodor, Plinius, Homer, Heſiod, Virgil, Ovid,

Pindar, Ariſtophanes, Plato, Plutarch, Herodot, Pauſanias, Lucrez u. ſ. w. ſammt ihren Scholiaſten, und bediente mich zum Vergleich und zur näheren Beſtimmung, zum beſſern Verſtändniß des Geleſenen, noch folgender Werke:

Adrian, die Prieſterinnen der Griechen. 1822. 8.

Ein ziemlich unbedeutendes Schriftchen, nicht ſowohl das Weſen, den Dienſt und die Geheimniſſe der Prieſterinnen beleuchtend, als die Stellen anführend, an denen griechiſche Klaſſiker von ihnen ſprechen, und die Tempel bezeichnend, in denen Prieſterinnen dienten.

Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamnus, Sunion und Thorikos enthaltend. Herausgegeben im Jahre 1817 von der Geſellſchaft der Dilettanti zu London, aus dem Engliſchen mit Anm. v. Dr. C. Wagner. Darmſtadt, 1819. 8.

Wenig für die Zwecke, welche das vorliegende Buch verfolgt.

F. W. Aſſel, Nachrichten über die früheren Einwohner von Nordamerika und ihre Denkmäler. Heidelberg, 1827. 8.

Reichhaltige und höchſt anziehende Bemerkungen über eine Reihe, zum Theil noch ganz unbekannter, Völkerſchaften der weſtlichen Halbkugel; treue, hiſtoriſche Darſtellung ohne phantaſtiſche Entſtellung.

Ardſchuna's Reiſe zu Indra's Himmel nebſt andern Epiſoden des Maha Bharata, in der Urſprache zum erſten Mal herausgegeben, metriſch überſetzt und mit Anm. von Franz Bopp. Berlin, 1824. 4.

Voll der bedeutendſten Notizen über indiſche Mythologie, vielleicht für dieſen Zweck eines der wichtigſten und leſenswertheſten Werke.

Hertha und über die Religion der Weltmutter im alten Teutſchland, von C. Karl Barth. Augsburg, 1828. 8.

Ein um ſeiner Nüchternheit willen höchſt wichtiges Werk für das Studium der Mythologie alter Völker — nichts Phantaſtiſches, keine Erklärungswuth ſpricht ſich darin aus; reine Facta ſind aufgeſtellt, und aus den alten Hiſtorikern der Griechen und Römer belegt; nur leider ſind dieſe ſelbſt für nordiſche Mythologie durchaus nicht zuverläſſig.

Die Basreliefs auf Antonins Säule, auf 10 zuſammengehängten Bogen in Kupfer geſtochen. Fol.

Georg Lorenz Bauer, hebräiſche Mythologie des alten und neuen Teſtaments, mit Parallelen aus der Mythologie anderer Völker, vornehmlich der Griechen und Römer. Leipzig, 1802. Bd. 1 und 2. 8.

Viel Raiſonnement, wenig Facta, doch durch die Angabe der Hauptſtellen manches Gute enthaltend.

Beiträge zur vaterländiſchen Alterthumskunde, herausgegeben von dem ſächſiſchen Vereine zur Erforſchung vaterländiſcher Alterthümer zu Leipzig. 1. Bd. mit VII. Tafeln. 1826. 8.

Viel Intereſſantes über die eigentlichen Antiquitäten Deutſchlands, doch ohne großen Werth für die Mythologie.

Bircherode de Palästra antiquario Disquisitionum curiosarum *Centuria*. Hafniae, 1688. 4.

Unter den älteren Werken eines der brauchbarſten für nordiſche *Mythologie*.

C. A. Böttiger, Griechiſche Vaſengemälde mit archäologiſchen und artiſtiſchen Erläuterungen der Originalkupfer. 3 Hefte. Weimar, 1800. 8.

Von hohem Werthe für die Archäologen, doch weit weniger intereſſant in Beziehung auf die Mythologie.

Böttiger, die Furienmaske im Trauerſpiel und auf den Bildwerken der alten Griechen, eine archäologiſche Unterſuchung; mit 3 Kupfertafeln. Weimar, 1810. 8.

Schließt ſich hinſichtlich ſeines Werthes für die Mythographen dem obigen nahe an.

Böttiger, Sabina, oder Morgenſcenen im Putzzimmer einer reichen Römerin. Ein Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Privatlebens der Römer und zum beſondern Verſtändniß der römiſchen Schriftſteller. Mit 13 Kupfern. Leipzig, 1803. 8.

Ueber dieſes Werk bedarf es keiner Anmerkung; ſein hoher Werth iſt allgemein anerkannt, jede Auction, in der es vorkommt, beweist denſelben von neuem; doch muß man nicht Mythologie, ſondern treffende Sittenſchilderung darin ſuchen.

Archäologie und Kunſt; im Verein mit mehreren Freunden des Alterthums im Inlande und Auslande in freien Heften herausgegeben von Böttiger. Breslau, 1828. 8.

Voll bemerkenswerther Aufſchlüſſe über den Dienſt verſchiedener Gottheiten und über den Zuſammenhang mehrerer Mythen verſchiedener Völker, aus Bildwerken gefolgert und mit Umſicht und Klarheit dargeſtellt.

Ideen zur Kunſtmythologie. Stammbaum der Religionen des Alterthums. Einleitung zur vor-homeriſchen Mythologie der Griechen, von Böttiger.

Notizen voll der treffendſten Bemerkungen, eines ſolchen Gelehrten, wie Böttiger, vollkommen würdig; verſchmähend das geſucht Symboliſche, ſich mit ernſter Würde an die hiſtoriſche Thatſache

haltend, oder der Dichtung ihr Recht wiederfahren laſſend. Es iſt eines der wichtigſten Werke für das Studium des Zuſammenhanges der Mythologien verſchiedener alter Völker.

Das alte Indien, mit beſonderer Rückſicht auf Aegypten, von P. v. Bohlen. Königsberg, 1830. 2 Theile. 8.

Das beſte Werk, das uns über Indien bis jetzt bekannt geworden, Geſchichte, Mythologie, Litteratur ꝛc. mit gleicher Umſicht und Klarheit darſtellend, und, dem Himmel ſey Dank! nicht Träumereien, ſondern hiſtoriſche Facta anführend, ſo daß man Alles, was ſich in demſelben vorfindet, als vorhanden betrachten kann, während bei den meiſten andern Werken über Indien u. ſ. w. nur die Phantaſie zu bewundern iſt.

Die Sündfluth, nebſt drei andern der wichtigſten Epiſoden des Maha Bharata. Aus der Urſprache überſetzt von Franz Bopp. Berlin, 1829. 8.

Ein ſchätzenswerther Verſuch, fremde Geiſteserzeugniſſe auf deutſchem Boden heimiſch zu machen; der Gegenſtand dieſes Gedichtes liefert eine Menge Göttergeſtalten, gehört alſo zu den bedeutendſten Quellen der indiſchen Mythologie.

Wanderungen durch das alte Athen und ſeine Umgebungen, mit Berückſichtigung ſeines jetzigen Zuſtandes, ſeiner Mythen, Alterthümer und Kunſtgeſchichte, erläutert durch eine Karte von Attika, drei Plane, ſo wie durch Inſchriften und Abbildungen merkwürdiger Alterthümer; von Chr. Braun. Mainz, 1823. 8.

Ein Werk, welches durch den außerordentlichen Fleiß, mit dem die Data zuſammengeſucht ſind, Bewunderung verdient, über die Mythologie zwar wenig Neues, wenig eigentliche Aufſchlüſſe liefert, dagegen für das Studium der Alterthümer von hohem Werthe iſt.

Büſching (J. G.), das Bild des Gottes Tyr. Breslau, 1819. 8.

Eine ſehr ſchätzbare und gelehrte Abhandlung über einige Gegenſtände der nordiſchen Fabellehre.

Mythologus, oder geſammelte Abhandlungen über die Sagen des Alterthums, nebſt einem Anhange über das Geſchichtliche und die Anſpielungen im Horaz, von Phil. Buttmann. Berlin, 1828. 8.

Höchſt intereſſant, beſonders wegen der älteſten Erdkunde des Morgenländers, der mythiſchen Periode vor der Sündfluth, und wegen

des Aufſatzes über die mythiſchen Verbindungen von Griechenland mit Aſien.

L. K. Barth, Ueber die Druiden der Celten und die Prieſter der alten Teutſchen, als Einleitung in die alt-teutſche Religionslehre. Erlangen, 1826. 8.

Sehr vollſtändige, aus den beſten Quellen des Alterthums mit vieler *Sorgfalt* und ſtrenger Kritik zuſammengetragene Nachrichten über die *Bildung*, Religion, den politiſchen Einfluß der Druiden und *Druidinnen*, ſo wie von ihrem Urſprunge und ihrem Untergange.

Anton Baniers, Erläuterungen der Götterlehre und Fabeln aus der Geſchichte; a. d. Franz. von J. A. Schlegel. 5 Bde. Leipzig, von 1754 angef. 8.

Das franzöſiſche Werk iſt beinahe ganz unbrauchbar, das deutſche wird es nur durch die umfangreichen Anmerkungen.

F. C. Baur, Symbolik und Mythologie, oder die Naturreligion des Alterthums. Stuttgart, 1824 und 1825. 8. 3 Theile.

Kein Anhänger der Symbolik und der geſuchten Erklärungen, *enthalte ich* mich, um nicht als Partei aufzutreten, jedes Urtheils über dieſe Schrift.

H. A. M. Berger, nordiſche Götterlehre. Leipzig, 1826. 8.

Eine alphabetiſch geordnete Aufzählung der wichtigſten Gottheiten des nordiſchen Heidenthums, mit einem Anhange der Havamaal, der Voluspa und zweier Lieder der älteren Edda. Das Kupfer, Thor darſtellend, iſt ganz abſcheulich und verwirrt jeden Begriff.

Nic. Bergier, Urſprung der Götter des Heidenthums, nebſt einer zuſammenhängenden Erklärung der Gedichte Heſiods. Bamberg, 1788. 8.

Höchſt oberflächliche Arbeit eines Franzoſen, der Ueberſetzung *nicht* werth, enthält Heſiods Theogonie aus dem Franzöſiſchen in's Deutſche übertragen, nicht einmal aus der Urſprache, und iſt in ſchlechter Proſa geſchrieben.

Della Genealogia de gli Dei; di M. Giovanni Boccaccio. Venetiae, 1627. 4.

Eine bloße Curioſität, als Quelle völlig unbrauchbar, voll der gröbſten Unrichtigkeiten, durch die albernen Erklärungen ganz zum abſurden Machwerk geſtempelt.

R. Lud. Boſſi, Geſchichte Italiens von Erbauung der Stadt Rom, überſetzt von Leidenfroſt. 1820. 8.

Für die alte Geſchichte des ſo oft beſchriebenen, gelobten und geſchmähten Landes von Wichtigkeit, auch manche für die Mythologie bedeutende Ausbeute liefernd.

Büſching, die Alterthümer des heidniſchen Schleſiens. Breslau, 1820.

Schätzenswerthe Nachrichten über die in Schleſien gefundenen Antiquitäten, viel Intereſſantes auch über die alten Götter jenes Landes.

Museum Capitolinum. 1756 — 1782.

Bedeutendes Kupferwerk, aus welchem man die wahren Göttergeſtalten kennen lernen kann, obwohl in der Ausführung mancher Fehler zu finden iſt.

Recueil d'Antiquités Egyptiennes, Etrusques, Grècques et Romaines, par le comte de *Caylus.* Paris, chez de Saint. 1752 — 1767. 7 Tom. 4.

Chompré, Dictionnaire portatif de la fable, nouvelle édit. revue et augmentée par *A. L. Millin.* Paris, an IX. deux Tomes. 8.

Durch Millin's Bearbeitung brauchbar geworden, in der alten Ausgabe ziemlich werthlos.

Mythologie, c. a. d. explication de fables, contenant les genealogies des Dieux, les cérémonies de leurs sacrifices, leurs adventures, amours et presque tous les précepts de la philosophie naturelle et morale. Extraite du latin de *Noel le Comte,* et augmentée de plusieurs choses qui facilitent l'intelligence du sujet. Rouen, 1611. 4.

Vincenzo *Cantari,* Le Imagini de i Dei degli Antichi nelli quali si contengono gl'Idoli, Riti, ceremonie et altre cose appartenenti alla Religione de gli Antichi. Venetia, 1571. 4.

Ein höchſt unbedeutendes, von Unrichtigkeiten wimmelndes Buch.

Le Clerc, Mythologie des Slaves. Paris, 1783.

Unter aller Kritik — ſo oberflächlich, ſo voll falſcher Angaben, daß man nicht begreifen kann, wie der Verfaſſer zu dieſen Lächerlichkeiten gekommen.

Nachrichten vom Zuſtande Canaans, Arabiens und Meſopotamiens in den älteſten Zeiten, von Abraham an bis auf die Rückkunft der Iſraeliten aus Aegypten. Berlin, 1786. 8.

Dr. Wilh. Dorow, Etrurien und der Orient, nebſt Albert Thorwaldſens Darſtellung der 1828 entdeckten etruriſchen Alterthümer. Heidelberg, 1829. 8.

Eines geiſtreichen Mannes geiſtreiches Werk, viel ſchätzbare Andeutungen enthaltend.

Moeurs, Institutions et Ceremonies des Peuples de l'Inde, par *Dubois*. Ohne Ort. 1825.

Gedruckt in der königlichen Druckerei, alſo wahrſcheinlich in Paris. Das beſte Werk der Franzoſen über dieſen Gegenſtand.

Lettres à Emilie sur la Mythologie, par *C. A. Demoustier*. Paris, 1814. 12. 6 Bändchen mit 6 Kupfern.

Ein frivoles, ſchlechtes Ding, welches in einer zart ſeyn ſollenden Sprache eine Menge fader Witzeleien über die ſchlüpfrigſten Gegenſtände der Mythologie enthält; iſt wegen ſeiner anmuthigen Schreibart in den franzöſiſchen Mädchenſchulen eingeführt.

Douville, Voyage en Perse pendant les années 1812 — 13. Pétersbourg, 1819. 4.

Enthält ſchätzbare und wenig bekannte Aufſchlüſſe über die Sitten, religiöſen Ceremonien ꝛc. ſowohl der alten als der jetzigen Perſer.

D'Entrecasteaux, Voyage à la recherche de La Pérouse. 2 T. Paris, 1808. 4. Atlas Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Vivant Denon, Voyage dans la basse et la haute Egypte pendant les campagnes du général Bonaparte. Paris, an X.

Das bekannte Prachtwerk in groß Folio.

Daniell, A picturesque Voyage to India by the wai of China. London, 1810. gr. 4.

Daniell, Oriental Scenerie. London, von 1795 bis 1808.

Fünf Bände in coloſſalem Querfolio, die prächtigſten religiöſen Monumente der Indier enthaltend.

Daniell, Hindoo Excavations in the Mountain of Ellora. London, 1803.

Schließt ſich in Form und Inhalt an das vorige an.

Dorow, Opferſtätten und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 2. Auflage. Wiesbaden, 1826. 4.

Ein Werk, vollkommen werth des ſcharfſinnigen Forſchers, des tiefdenkenden Archäologen, als welcher ſich Dorow ſchon hinlänglich bekundet hat; viel wichtige Notizen über die Gräber der Alten und über die, in ihnen vorkommenden, Antiquitäten enthaltend.

Dorow, Die indiſche Mythologie, erläutert durch drei noch nicht bekannt gewordene Original-Gemälde aus Indien, begleitet mit den Abdrücken eines noch unbekannten broncenen Götzenbildes und Prieſters mit ſonderbaren Charakteren, nebſt einer Abbildung der merkwürdigen Figur unter den alt-perſiſchen Trümmern, ein Murghab ꝛc. Wiesbaden, 1821. 4.

Höchſt intereſſant in Allem, was von Dorow ſelbſt iſt, doch überaus komiſch in der Erklärung der indiſchen Bilder, welche das Reich der Töne darſtellen ſollen.

Origine de tous les Cultes, ou Réligion universelle, par *Dupuis*. 13 Tom. An III. 8. Planches 4.

Ein ſonderbares, ſehr phantaſtiſches Buch; die Erklärung der Alterthümer iſt im höchſten Grade geſucht — wer den Minotaurus und die ſieben weinenden Jungfrauen, welche von Athen als Tribut ihm geſandt ſind, und die er zur Schlachtbank führt, für den Bakchos anſehen kann, welcher die Plejaden anführt, verdient wohl nicht den Namen eines großen Interpreten.

Museum Worsleyanum. Eine Sammlung von Antiken, Basreliefs, Büſten, Statuen und Gemmen, nebſt Anſichten aus der Levante; von H. W. Eberhard und Heinr. Schäfer. Leipzig und Darmſtadt, 1827. Fol.

Für die richtige Darſtellung der alten Götterbilder ein faſt unentbehrliches Hülfsbuch.

Edda, von Fr. Rühs. Berlin, 1812. 8.
Edda (Lieder der älteren oder ſämundiſchen), von Heinr. v. d. Hagen. Berlin, 1811.

Hauptquellen der ſkandinaviſchen Mythologie.

Finn Magnusen. Bidrag til nordjsk Archäologie meddeelte i Forelvesninger. Kiobenhavn, 1820. 8.

Es belohnt dieſes Büchelchen die Mühe, ſich in die däniſche Sprache einzuſtudiren, was einem Deutſchen übrigens nicht ſchwer fallen kann; man findet darin ſchätzbare Andeutungen zu weiteren Forſchungen, doch über die eigentliche Mythologie des Nordens wenig Bedeutendes.

Finn Magnusen, prisca veterum borealium mythologiae lexicon, cuncta illius cosmologica theosophica et daemonica numina, entia et loca ordine alphabetico indicans. Havn. 1828. 4.

Gründlich und ſorgfältig behandeltes Wörterbuch des nordiſchen Alterthums.

M. Frenzel, de Idolis Slavorum. Wittenberg, 1691 — 1698. 4.

Diſſertationen, welche zwar nicht ohne Belehrung geleſen werden, doch den Gegenſtand durchaus nicht erſchöpfend behandeln.

Jules Ferario, le Costume ancien et moderne, ou histoire du gouvernement de la milice, de la réligion, des arts, sciences et usages de tous les peuples anciens et modernes. Groß Quart. Milan. 1815 — 1826. 13 vol.

Ein Buch, welches, falls man nicht auf die Quellen ſelbſt zurück*gehen* will, faſt alle andern Werke entbehrlich macht, indem es zw*ar* nur Compilation, doch eine ſehr verdienſtliche, nicht nur die Coſtüme, ſondern die Sitten, die Religion, die Künſte ꝛc. der meiſten Völker nach den zuverläſſigſten Werken beſchreibt, und durch eine große Anzahl mitunter recht guter Kupfer erläutert.

J. Görres, Mythengeſchichte der aſiatiſchen Welt. Heidelberg, 1810. 2 Bde. 8.

Hinteraſiatiſche Mythen. Eines der genialſten Werke über die Fabeln des Alterthums; wenn wir uns auch durchaus nicht einverſtanden mit ſeinen Erklärungen nennen, ſo gibt es doch wenig in dieſes Fach Einſchlagende, das wir mit mehr Intereſſe geleſen, für die indiſche und perſiſche Mythologie häufiger benutzten.

Bragur, ein litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter. Begonnen 1791.

Braga und Hermoda, neues Magazin für die vaterländiſchen Alterthümer der Sprache, Kunſt und Sitten, von Ebendemſelben.

Odina und Teutona, ein neues litterariſches Magazin der teutſchen und nordiſchen Vorzeit, von F. D. Gräter, Breslau, 1812. 8.

Alle drei bilden ein Werk, ſchließen ſich unmittelbar an einander an, ſo daß zu einem Titel bald ein zweiter und dann ein dritter kommt, zu einer Reihe von acht Bänden anwachſend, reich an den ſchätzbarſten Notizen über das nordiſche Alterthum.

Gräter, Briefe über den Geiſt der nordiſchen Mythologie und Dichtkunſt. Ulm, 1823.

Höchſt anziehende Darſtellung des Poetiſchen, was in der Mythologie der alten Skandinavier zu finden iſt, zwar mit mehr Vorliebe und Begeiſterung für eben dieſe poetiſchen Ideen verfaßt, als für ein glaubwürdiges Werk zu wünſchen iſt, doch ſind die Facta an ſich rein und unentſtellt, und der Stammbaum der nordiſchen Götter genau und richtig.

F. C. Gau, Neu entdeckte Denkmäler von Nubien an den Ufern des Nils, von dem erſten bis zum zweiten Katarakt. Paris und Stuttgart, 1822. Fol.

Ein Werk, das die Theile Aegyptens berührt, zu denen die franzöſiſche Expedition unter Bonaparte nicht gedrungen iſt.

Antoine Court de *Gebelin,* Monde primitiv, analyse et comparé avec le Monde moderne, considéré dans son génie allégorique et dans les allégories auxquelles conduisit ce génie, avec figures en taille douce. Paris, 1777—1782. IX vol. 4.

Ein höchſt reichhaltiges Werk, voll der ſchätzbarſten Notizen über ſehr verſchiedene Gegenſtände der Mythologie, doch nur mit Vorſicht und vieler Kritik, und durchaus nicht ohne vorherigen genauen Unterricht, zu benutzen, da das Werk an der gewöhnlichen Leichtfertigkeit vieler anderer franzöſiſcher Werke laborirt.

Antiquities of Sicily, drawn by John *Goldicutt.* London, 1818. Fol.

Mit vielem Geſchmack entworfene Skizzen der Tempel und Ruinen in Sicilien, doch ohne Aufſchlüſſe über den Gegenſtand des vorliegenden Werkes.

Dr. J. G. Gruber, Encyclopädie der Alterthümer Griechenlands, Etruriens und Roms. Für Humaniſten, Künſtler und Kunſtliebhaber, zum größten Theile aus den übrig gebliebenen Kunſtdenkmälern jener Nationen entwickelt; mit Kupfern. Leipzig. 4.

Treffliche Winke über das Studium der Antiken enthaltend, und die Begriffe von Archäologie und Kunſt des Alterthumes feſtſtellend, doch wenig Aufſchlüſſe über die Mythologie liefernd.

Guigniaut, La Venus de Paphos et son Temple. Paris, 1827. 8.

Eine ziemlich unbedeutende Diſſertation, welche höchſtens dazu dient, eines Franzoſen Beleſenheit in deutſchen Werken zu zeigen, doch auch zugleich um zu beweiſen, daß er dieſelben nicht verſteht.

Joh. Gurlitt, archäologiſche Schriften, geſammelt und mit Anmerkungen begleitet, herausgegeben von Cornelius Müller. Altona, 1831. 8.

Ein höchſt ausgezeichnetes, gelehrtes Werk, das ſich über Gemmenkunde, Büſtenkunde, Moſaik ꝛc. mit einer bewundernswürdigen Sicherheit und mit dem größten Scharfſinn ausſpricht.

Die Götterdienſte auf Rhodos im Alterthume, dargeſtellt von Mor. Wilh. Heffter. Zerbſt, 1827—33. 8.

Eine ſehr gelehrte Schrift, welche in drei zwangloſen Heften erſchienen, und mir durch ihre klare Darſtellung ſowohl als durch die

Genauigkeit ihrer Citate vortreffliche Dienſte geleiſtet hat; ſie iſt eines ſolchen Gelehrten, wie Heffter, ſie iſt eines Deutſchen ganz würdig, und verbreitet ſich in dieſer Monographie mit großem Scharfſinn über die fraglichen Gegenſtände.

Mart. Gott. Hermann, Handbuch der Mythologie des Homer und Heſiod, als Grundlage zu einer richtigen Fabellehre des Alterthums, mit erläuternden Anmerkungen, nebſt einer Vorrede von Heyne. Berlin, 1787. 8.
Deſſelben zweiter Band: Mythe der griechiſchen Dichter.
— dritter Band: aſtronomiſche Mythen.

Ein ſehr tüchtiges Werk, beſonders als Nachweis der Quellen für ein ſelbſtſtändiges Werk faſt unentbehrlich; mit einer Ueberſicht und einer Beſtimmtheit in den Citaten, welche um ſo mehr zu bewundern iſt, als ſonſt auf Ausfeilung gar kein Fleiß verwendet wurde. Die Noten beſonders ſind ſehr ſchätzbar.

Hermann, M. G., die Feſte von Hellas, hiſtoriſch-philoſophiſch bearbeitet und zum erſten Male nach ihrem Sinn und Zweck erläutert. Berlin, 1803. 2 Thle. 8.

Höchſt ſchätzbare, gelehrte Abhandlungen über die verſchiedenen Feſte, welche die Griechen hatten, voll Gelehrſamkeit und voll neuer Anſichten, und auf ſehr natürliche Erklärungen zurückgeführt, deßhalb zum Studium für Jeden, dem die Alterthümer ein Intereſſe haben, ſehr wichtig.

J. H. v. d. Hagen, Heldenbilder aus dem Sagenkreiſe Karls des Großen, Arthurs, der Tafelrunde und des Grals, Attilas, der Amelungen und Nibelungen. Breslau. 8.
Fr. v. Hagenow, Beſchreibung der auf der großherzoglichen Bibliothek zu Neuſtrelitz befindlichen Runenſteine, und Verſuch zur Erläuterung der auf denſelben befindlichen Inſchriften, nebſt einigen neuen Nachrichten über die Fundorte derſelben und der ebenfalls dort befindlichen ſlaviſchen Gottheiten. Loiz, 1826. 4.

Ein Werk, welches durch ſeine 14 Holzſchnitte und durch die aktenmäßige Genauigkeit in den Angaben von großer Wichtigkeit für den Mythographen iſt, indem es eine Anſchauung von den gottesdienſtlichen Kunſtwerken unſerer Vorfahren gibt, und die ſchönen Bilder, die man von Thor, Freia, Siewa ꝛc. hat, über den Haufen ſtößt, die wahren, gräulichen und kindiſchen Abbilder an ihre Stelle ſetzend.

W. Hamilton, Aegyptiaca, oder Beſchreibung des Zuſtandes des alten und neuen Aegypten. Weimar, 1814. 8.

Eine Reiſebeſchreibung mit Einmiſchung von Reflexionen und mageren Nachrichten aus den Klaſſikern über Aegypten, wie es war.

J. L. Heiberg, Nordiſche Mythologie. Schleswig, 1827. 8.

Die Idee, einen neueren Dichter als Quelle einer alten Mythologie zu nehmen, ſcheint nicht glücklich; — übel genug, daß wir für die römiſche und griechiſche Mythologie keine beſſeren Quellen haben. Das einzige Dichterwerk für die nordiſche Mythologie iſt die Edda und die ihr verwandten alten Sagen; die neueren darf man gewiß nicht in dieſen Kreis ziehen.

Hirt, A., Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunſt. Erſtes Heft: die Tempelgötter, mit 12 Kpftaf. und 26 Vign. Zweites Heft: die Untergötter, mit 20 Kpftaf. und 8 Vign. Berlin, 1805, und Leipzig, 1816. 4.

Voll beachtenswerther Winke und ſcharfſinniger Unterſuchungen über die verſchiedenſten Zweige der Mythologie der alten Völker, mit Benützung der beſten Hülfsquellen zuſammengetragen, und eine feſte Baſis zum weitern Bau dieſes intereſſanten Faches der Alterthumswiſſenſchaften bildend.

Hirt, A., der Tempel Salomons, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.
— — der Tempel der Diana zu Epheſus, mit 3 Kpf. Berlin, 1809. 4.

Zwei intereſſante Beſchreibungen dieſer Tempel und nähere Auseinanderſetzung ihrer Verhältniſſe; ohne Werth für die Mythologie.

Hirt, A., die Hierodulen. Berlin, 1818. 8.

Die Veranlaſſung zu dieſem Büchelchen hat viel Aufſehen gemacht; Hirt ſteckte die nobelſten Damen des Hofes in Hierodulen-Kleider, und mußte nachher auf alle mögliche Weiſe darzuthun ſuchen, daß dieſes nichts Verfängliches ſey. Von Werth für die Mythologie iſt dieſes Schriftchen nicht.

Hirt, A., über die Bildung der ägyptiſchen Gottheiten, mit 11 Kpf. Berlin, 1821. 4.

Höchſt intereſſante Facta und ſehr demonſtrative Zeichnungen enthaltend; eines der vorzüglichſten Werke zur Vervollkommnung des Studiums der ägyptiſchen Götterlehre.

Karl Hoeck, Kreta. Ein Verſuch der Aufhellung der Mythologie und Geſchichte, der Religion und Verfaſſung dieſer Inſel, von den älteſten Zeiten bis auf die Römerherrſchaft. Göttingen, 1823. 8.

Ein werthvolles, mit Fleiß und Kritik ausgearbeitetes Werk, das beſonders intereſſante Aufſchlüſſe über die Autochthonen, die Kureten, die idäiſchen Daktylen, die Telchinen und Anderes, weniger allgemein Bekanntes liefert.

Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegypter, Chaldäer, Phönizier, Juden, Griechen und Römer, mit 63 Kupfern; von Romeyn de Hooghe, überſ. von A. H. Westerhodius.

Ein litterariſches Curioſum, wunderliche Allegorien, werthloſes und zweckloſes Geſchwätz enthaltend.

Hodges, Voyage pittoresque de l'Inde en 1780 — 83. Paris, 1805. 12. et 4.

Ziemlich unbedeutendes Werkchen, durch die Ueberſetzung in das Franzöſiſche nicht verbeſſert.

Humboldt et *Bonpland*, Voyage au nouveau Continent, fait en 1794 — 1804. Paris, 1814. 4. et Fol.

Bekanntes, unübertroffenes Werk.

Hüllmann, C. Diet., hiſtoriſch-kritiſcher Verſuch über die lamaiſche Religion. Berlin, 1796. 8.

Ihr Entſtehen, Fortſchreiten, ihre Ausbildung und ihre Verwandtſchaft mit andern Religionslehren behandelnd, obwohl nicht umfang-, ſo doch inhaltreich.

L. Hünefeld und F. Picht, Rügens metalliſche Denkmäler der Vorzeit. Leipzig, 1827. 8.

Kein Werk über Antiquitäten oder Mythologie, ſondern eine Reihe chemiſcher Unterſuchungen über die Metallcompoſitionen, aus denen die auf Rügen gefundenen Ringe, Beile, Meſſer ꝛc. gemacht waren.

Nils Idman, Recherches sur l'ancien peuple finnois, d'après les rapports de la langue finnoise avec la langue grèque. Strasbourg, 1778. 8.

Ein kleines Werkchen voll ſcharfſinniger Bemerkungen über die Verwandtſchaft der oben genannten Völker, bei welchen Berichten denn auch mehrere, ſonſt nirgends ſich vorfindende, Data über die Mythologie der Finnen eingeflochten ſind.

Abhandlungen über die Geſchichte und Alterthümer, Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens, von Wil. Jones und andern Mitgliedern der im Jahre 1784 zu Calcutta in Indien errichteten Gelehrten-Geſellſchaft. Riga, 1797. 4 Bde.

Zerſtreut findet ſich in dieſem Werke viel Intereſſantes, Werthvolles, und es belohnt die Mühe des Suchens.

Andrea de Jorio, Ricerche sul Tempio di Serapide in Pozzuoli. Napoli, 1820. 4.

Nichts als eine genaue, detaillirte Beſchreibung des Serapistempels bei Puzzoli, zwar von antiquariſchem, doch nicht von mythologiſchem Intereſſe.

Grimms iriſche Elfenmährchen.

Gehört unter die Romane.

Kanne, Mythologie der Griechen. Leipzig, 1805. 8.
— Pantheum der älteſten Naturphiloſophie, der Religionen aller Völker. Tübingen, 1811. 8.
— Erſte Urkunden der Geſchichte, oder allgemeine Mythologie. 2 Bde. Baireuth, 1808. 8.
— Syſtem der indiſchen Mythologie, oder Chronus und die Geſchichte des Gottmenſchen in der Periode des Vorrückens der Nachtgleichen, nebſt einer Ueberſicht des myth. Syſtems, als Beilage an den Verfaſſer von Ad. Wagner. Leipzig, 1813. 8.

Scharfſinnige und ausgeführte theoretiſche Werke, voll genialer Blicke eines ächten Philologen, doch leider iſt auch in dieſen Werken das Hiſtoriſche, das Factiſche faſt durchgängig durch eine eigene Anſicht, durch den Pantheismus und die Naturphiloſophie getrübt, der richtige Standpunkt verrückt.

Das Brahmaniſche Religionsſyſtem im Zuſammenhange dargeſtellt und aus ſeinen Grundbegriffen erläutert, von J. F. Kleuker. Mit Kupfern. Riga, 1797.

Dieſes Buch iſt zum größten Theile dem **Systema Brahmanicum** des **Paullinus a S. Bartholomäo** nachgebildet, wie der Verfaſſer ſelbſt angibt, und trägt daher deſſen Mängel und Schwächen; doch haben Vergleiche mit andern tüchtigen Werken daſſelbe viel verbeſſert, und was der erſte Verfaſſer mit getrübter Brille ſah, in klares Licht geſtellt.

v. Köppen, die dreigeſtaltige Hekate und ihre Rolle in den Myſterien, nach einem Standbilde im Baron Brückenthal-

ſchen Muſeum zu Hermanſtadt in Siebenbürgen. Wien, 1823. 8.

Eine aus der Bildſäule hergeleitete theoretiſche Entwickelung der Myſterien und des Dienſtes dieſer Göttin überhaupt.

v. Kayſſarow, Verſuch einer ſlaviſchen Mythologie; mit Kpf. *Göttingen*, 1804. 8.

Kritiſche *und* daher ſehr brauchbare Sammlung von Nachrichten über die *Mythen* der ſlaviſchen Völker, doch durchaus nicht vollſtändig.

Keightley, Mythologie der Feen und Elfen, vom Urſprunge dieſes Glaubens bis auf die neueſten Zeiten, a. d. Engl. von Dr. O. L. B. Wolff. Weimar, 1828. 2 Bde. 8.

Ein höchſt intereſſantes, der Ueberſetzung wahrhaft werthes Buch, voll drolliger und ernſter Mährchen, welche dadurch beſondern Werth bekommen, daß ſie Volks-Mährchen ſind; es handelt den Elfen- und Feen-Glauben der meiſten Völker charakteriſtiſch in ſeiner Verſchiedenheit und Uebereinſtimmung ausführlich ab.

Langguth, Chr. Aug., De Bestiis Aegyptiorum studio conversis in Mumias. Vitebergae, 1808. 8.

Eine gehaltreiche Diſſertation über die heiligen und mumificirten *Thiere* der Aegypter; brauchbar durch die Sorgfalt und den Fleiß, der auf die Arbeit verwendet iſt.

Dr. Guſt. Thormund Legis, Fundgruben des alten Nordens. Erſter Bd.: Die Runen und ihre Denkmäler. Zweiter Bd.: Edda, die Stamm-Mutter der Poeſie und der Weisheit des Nordens. Leipzig, 1829.

Verrathen mehr Fleiß und mehr Kenntniß der Sache, als ſein Alcunna, und iſt zur Kenntniß der Quellen nicht ohne Nutzen.

Alexander Lenoir, Description historique et critique des statues, basreliefs, inscriptions et bustes antiques, en marbre et en bronce etc. du Musée royal, ornée de 950 gravures. Paris, 1820.

Ein Werk von großem Intereſſe für das Studium der Alterthümer, indem es nahe an **1000** leichte, anmuthige Skizzen wohlerhaltener Antiken umfaßt; viele derſelben ſind unter die Zeichnungen im vorliegenden Werke aufgenommen.

Karl Chr. v. Leutſch, Anleitung zur Auslegung der griechiſchen und römiſchen Mythen. Leipzig, 1828. 8.

Sehr weit hergeholte und wohl ſchwerlich haltbare Theorie, des Praktiſchen ganz ermangelnd und Vieles als erwieſen annehmend, als Grundſatz aufſtellend, was noch jedes Beweiſes ermangelt.

Langlés, Monumens anciens et modernes de l'Hindoustan, decrits sous le double rapport archäologique et pittoresque, ornée de 144 planches. Paris, 1821. Fol.

Reichhaltig an Bemerkungen über die Sitten und die Religion der Indier.

C. G. Lenz, die Göttin von Paphos ꝛc. und Baphomet. Gotha, 1808. 4.

Ausführung der Idee das Baphometus, der Steinkegel zu Paphos geweſen (Paphi meta); etwas zur Geſchichte der Geheimniſſe des Tempelherrnordens.

H. Leo, Ueber Odins Verehrung in Deutſchland. Erlangen, 1812. 8.

Sehr gründliche Beantwortung der Frage, welche der Titel ausſpricht, und für die Forſcher von Werth.

La Pérouse. Voyage autour du monde, rédigé par M. *L. A. Milet-Mureau.* Paris, An V. Vol. IV. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Die gottesdienſtlichen Alterthümer der Obotriten aus dem Tempel zu Rhetra am Tollenzer See. Nach den Originalen auf das genaueſte gemalt und in Kupferſtichen, nebſt Herrn Andr. Gottlieb Maſchens Erläuterung derſelben, herausgegeben von Dan. Wogen. Berlin. 4.

Treue Darſtellung der Facta, treue Zeichnung der Bilder geben dieſem Buche den Vorzug vor den meiſten Quellen der alt-nordiſchen Mythologie; nicht, wie in Arnkiel oder Vulpius, ſind hier die Zeichnungen Nachahmungen römiſcher Figuren, ſie ſind genau ſo dargeſtellt, wie die aufgefundenen Antiken dieſelben geben.

Verſuch über die Religionsgeſchichte der älteſten Völker, beſonders der Aegyptier, von Chr. Meiners. Göttingen. 1775.

Mehr eine Einleitung in die Religionsgeſchichte, als eine Geſchichte ſelbſt, mehr Bedeutungen als Thatſachen enthaltend.

Millin, Galerie mythologique, recueil de monumens pour servir à l'étude de la mythologie, de l'histoire etc. Paris, 1811. 8. 2 vol.

Was die bildlichen Darſtellungen betrifft, beinahe das beſte Werk, das exiſtirt; der Text beſchreibt mehr die Zeichnungen, als er ſich mit der Mythologie ſelbſt befaßt, doch hat dieſes nichts zu bedeuten, da man genug andere und gründliche Werke über dieſen Gegenſtand hat, und mithin wohl des franzöſiſchen entbehren kann, wenn es

ſonſt nur ſeinen Zweck in Hinſicht auf die Denkmale des Alterthums erfüllt.

L'Antiquité, expliquée et représentée en figures par Bernard de *Montfaucon*, religieux bénédictin de la congrégat. de St. Maur. Seconde éd., revue et corrigée. Paris, 1722, Fol. Tom. V. Suplém. Paris, 1757. Tom. V.

Eines der bekannteſten Werke über Mythologie ꝛc. der Alten, daher es hier keines zurechtweiſenden Winkes bedarf, als etwa, daß man den Bildwerken, ſobald ſie ſich auf eine andere, als die römiſche und griechiſche Mythologie beziehen, nicht unbedingt trauen darf, da viele alte, durchaus nicht empfehlenswerthe Werke gebraucht ſcheinen.

ΑΝΘΟΥΣΑ, oder Roms Alterthümer, ein Buch für die Menſchheit. Die heiligen Gebräuche der Römer, von Ph. Moritz. Mit 18 Kupfern. Berlin, 1797.

In Allem, was die religiöſen Ceremonien betrifft, ſehr belehrend und ausführlich.

Religion der Karthager, von Münter. Zweite verm. Auflage. Kopenhagen, 1821. 4.

Mit vielem Scharfſinn und vieler Kritik geſchrieben, wie Alles, was von Münter herrührt. Der dunkle Gegenſtand iſt durch die antiquariſchen und archäologiſchen Kenntniſſe des Verfaſſers in helles Licht geſetzt, und ſchwerlich dürfte man etwas Beſſeres über dieſen Gegenſtand finden.

Der Tempel der himmliſchen Göttin zu Paphos, von Münter. Kopenhagen, 1824. 4.

In der Einleitung, welche von Münter iſt, treffliche Andeutungen über den alten Dienſt der paphiſchen Göttin enthaltend, in der Beſchreibung des Tempels, welche von Hetſch geliefert wurde, die intereſſanteſten und genaueſten Aufſchlüſſe über den Bau des Heiligthums, ſo wie überhaupt über den ganzen Cultus der Göttin.

Religion der Babylonier, von Münter. Kopenhagen, 1827. 8.

Das beſte Werk, welches über dieſen wichtigen und doch ſo wenig und ſo ſelten gründlich behandelten Gegenſtand zu haben iſt; es ſtellt nur reine Facta auf.

Geſchichte der Magyaren, von Joh. Graf v. Mailáth. Wien, 1828.

Enthält in den Anfängen der Geſchichte dieſes Volkes wichtige Nachrichten über deſſen früheſten Glauben.

Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus, von Friedrich Majer. Leipzig, 1818. 8.

Sehr reichhaltig an Facticitäten, höchſt einfach und anſpruchslos geſchrieben, wahrhaft belehrend.

Mythologiſches Taſchenbuch, oder Darſtellung und Schilderung der Mythen, religiöſen Ideen und Gebräuche aller Völker, v. Fr. Majer. Zwei Jahrgänge für 1811 und 1813. Mit Kupfern.

Nordamerika und Mexiko enthaltend, reichhaltig und von großem Nutzen für diejenigen, denen die beſſeren Quellen nicht zugänglich ſind, und daher wohl empfehlenswerth.

Julius Mohl, Fragmens relatifs à la Religion de Zoroastre, extraits des Manuscrits Persans de la Bibl. du Roi. Paris, 1829. 8.

Werthvolle Quellenſammlung.

Niclas Müller, Mithras, eine vergleichende Ueberſicht der berühmteren mithriſchen Denkmäler, und Erläuterung des Urſprungs und der Sinndeute ihrer Symbole, mit beſonderer Beziehung auf die reiche Ausbeute des Mithräums von Heddernheim und mit einer erläuternden, lithographirten Mithrasgallerie. Wiesbaden, 1833. 8.

Gehört zu den vorzüglichſten Werken über dieſen Gegenſtand, doch laborirt es, wie die meiſten ähnlichen Werke aus der neueren Zeit, an einem Ueberfluß von Myſtik, daher mit Vorſicht zu brauchen.

P. E. Müller, antiquariſche Unterſuchung der unweit Tondern gefundenen goldenen Hörner, aus dem Däniſchen überſetzt von Abrahamſon. Kopenhagen, 1806. 8.

Eine umſtändliche Beſchreibung der beiden, einander ſehr ähnlichen Goldhörner und der darauf befindlichen Figuren, zu näherer Kenntniß dieſes Gegenſtandes ſehr wichtig, und manchen Aufſchluß über die Mythologie der alten Deutſchen gebend.

P. E. Müller, über die Aechtheit der Aſalehren und den Werth der ſnorroiſchen Edda, überſetzt von Sander. Kopenhagen, 1811. 8.

Kritiſche Unterſuchung nicht nur der Aechtheit der Aſalehre, ſondern auch des Werthes der Schriften über dieſelbe; wegen mancher Fingerzeige von vielem Nutzen.

v. Minutoli, Beſchreibung einer alten Stadt, die in Guatimala (Neuſpanien), unfern Palenque, entdeckt worden iſt, nach der engliſchen Ueberſetzung der ſpaniſchen Originalhand-

ſchrift des Capitain Don Antonio del Rio. Berlin, 1832. 8. und Fol.

Höchſt intereſſante, belehrende Schrift, eine der beſten über die Religion der dortigen Völker, freilich nur aus den gefundenen Bildwerken gefolgert, doch mit ſo viel Klarheit dargeſtellt, daß man an der Richtigkeit der Schlüſſe nicht zweifeln kann.

Natalis Comitis Mythologiae sive explicationis fabularum. Lib. X. Erf., 1584. 8.

Enthält in zehn Büchern und einem angehängten Gedichte von Natalis Comes, über die Jagd, die ganze Mythologie der Alten abgehandelt, zeugt von einer außerordentlichen Beleſenheit und Kenntniß der Quellen, und iſt wohl eines der beſten mythologiſchen Werke jener Zeit.

P. F. A. Nitſch, Beſchreibung des häuslichen, gottesdienſtlichen ꝛc. Zuſtandes der Griechen nach den verſchiedenen Zeitaltern und Völkerſchaften. Erfurt, 1795. 2 Bde. 8.

Der zweite Band iſt von Höpfner. Ein ausgezeichnetes Werk, *höchſt reichhaltig* in den Quellen und getreu in Angabe der Facta.

Ovidii Metamorphosis. D. i. 150 neue kunſtreiche Kupferbildungen aus des Poeten Ovidii 15 Büchern von Verwandlung der Geſtalten, erfunden und mit teutſchen Reimen herausgegeben, durch J. W. Baur inventirt und durch Abr. Aubry in Kupfer geſtochen. 4.

So wie das folgende:

Ueberſetzung der Metamorphoſen durch Albrecht von Halberſtatt und von Jerg Wikram zu Frankfurt 1609 herausgekommen, ein Curioſum, durch ſeine komiſchen Verſe und Bilder wohl auf einige Zeit unterhaltend, doch, wie begreiflich, für den Forſcher werthlos.

Essais sur les mystères d'Eleusis, par *Ouvaroff*. Paris, 1816. 8.

Ein höchſt reichhaltiger Stoff, dennoch in der vorliegenden dritten Auflage höchſt dürftig behandelt. Der Verf. zeigt Geiſt, doch iſt die nöthige Kritik nicht glücklich angewendet.

La Plonce Richette, E. L'histoire généalogique des Dieux des Anciens. Recueillie de plusieurs Auteurs grècs et latins. Lyon, 1610. 8.

Ein ganz unbrauchbares Buch, voll der gröbſten Fehler.

J. L. v. Parrot, Verſuch einer Entwickelung der Sprachabſtammung, Geſchichte, Mythologie und bürgerlichen Verhältniſſe der

Liven, Letten, Ehſten, mit Hinblick auf einige benachbarte Oſtſeevölker, von den älteſten Zeiten bis zur Einführung des Chriſtenthums. Stuttgart, 1828. 2 Bde. 8.

Höchſt brauchbar für dieſen ſehr vernachläſſigten Zweig der Mythologie, von einem Verfaſſer, der an Ort und Stelle ſeine Forſchungen anſtellen konnte, und deßhalb von doppeltem Werthe.

Perron et *Freycinet*, Voyage de Découvertes aux Terres australes pendant 1800 — 1804. Paris, 1807. 4. et Fol.

Bekanntes Prachtwerk.

Picard, Cérémonies et Coutumes religieuses de tous les peuples du monde, représentées par de figures. Paris, 1807 — 1810. 12 Foliobände.

Großes Prachtwerk, doch leider häufig ſehr unkritiſch.

M. Popow, kleine ſlavoniſche Mythologie. Petersburg, 1792.

Ein höchſt oberflächliches Werk.

Quatremère de Quinci, Le Jupiter olympien, ou l'art de la sculpture antique. Paris, 1815. gr. Fol.

Ein ausgezeichnetes Prachtwerk, welches intereſſante Aufſchlüſſe über die Bildkunſt der Alten aus Gold und Elfenbein gibt, und den Beweis führt, daß die Nachrichten, welche wir von den trefflichen Meiſterſtücken eines Phidias u. A. haben, nicht übertrieben ſind.

Griechenlands urſprüngliche Geſchichte, begründet auf Sternkunde und Götterlehre. In Briefen des Hrn. Rabaud de St. Etienne an Hrn. Bailly. Nach d. Franz. von M. A. Dieſing, mit einer Vorrede von Littrow. Wien, 1827.

Unbegreiflich, wie ein ſolches Werk den Weg in das deutſche Publikum hat finden können; das oberflächlichſte Geſchwätz eines oberflächlichen Franzoſen dankt ſeine Aufnahme auf unſern Boden wohl nur der, uns leider noch immer anklebenden, Nachahmungsſucht.

Raffles (Thomas Stamford Esq.), The Histori of Java. London, 1817. 4.

Schätzbare hiſtoriſche Notizen über Java, unter dieſen auch Manches enthaltend, was auf den Zuſtand der Religion Beziehung hat.

Rechberg, Les peuples de la Russie. Paris, 1812 — 13. Fol.

Viele treffliche Andeutungen über die Sitten und die Religion aſiatiſcher Völker bietend.

Ph. Chr. Reinhard, Abriß einer Geſchichte der Entſtehung und Ausbildung der religiöſen Ideen. Jena, 1794. 8.

Vernünftige Anſichten über das Thema, welches der Titel anführt, doch von geringem Werthe hinſichtlich der Beweiſe für die Meinung des Verfaſſers.

Die heiligen Sagen und das geſammte Religionsſyſtem der alten Baktrer, Meder und Perſer, oder des Zendvolkes. Frankfurt a. M., 1820. 8.

Rhode, Ueber religiöſe Bildung, Mythologie und Philoſophie der Hindu's, mit Rückſicht auf ihre älteſte Geſchichte. Leipzig, 1827. 8.

Zwei ſehr werthvolle, durchdachte Werke, viel Scharfſinn und ausgezeichnete Quellenkenntniß verrathend, und für die Mythologie jener Völker, welche der Titel nennt, wohl zweifelsohne die gründlichſten und reichhaltigſten.

Monumens inédits d'Antiquité figurée, grècque, étrusque et romaine, recueillis et publiées par *Roul Rochette.* Paris, 1833.

Ein treffliches, großartiges Unternehmen, das die noch unbekannten Monumente aus der Geſchichte des Achilles, Oreſtes und Odyſſeus, nebſt noch vielen andern, in den Sammlungen reicher Privatleute verborgenen, Kunſtſchätzen des Alterthums mit vieler Gelehrſamkeit ausführt.

Karl Gottl. Röſſig, die Alterthümer der Deutſchen in einem ausführlichen Handbuche dargeſtellt. Leipzig, 1797. 8.

Ohne Kritik und ohne Sinn für die Sache ſelbſt zuſammengetragen, und daher nur mit großer Behutſamkeit zu brauchen.

Ippolito Rossellini, I Monumenti del Egitto e della Nubia disseguata della spedizione scientifico letteraria Toscana in Egitto. Pisa, 1832 — 33. 8.

Beinahe nur hiſtoriſche Denkmale enthaltend, dieſe jedoch in einfacher Sprache, ohne weitläufiges Raiſonnement, lediglich ſich beſchränkend auf Darſtellung der Thatſachen und auf Beſchreibung des Aufgefundenen.

Joh. Ferd. Roth, mythologiſche Daktyliothek nebſt vorausgeſchickter Abhandlung von geſchnittenen Steinen. Nürnberg, 1805. 8.

Kein mythologiſches Werk, wie der Titel beinahe vermuthen läßt, ſondern eine Anleitung zur Steinſchneidekunſt und zur Kenntniß der Gemmen.

Huehuetlapallan, Amerika's große Urſtadt in dem Königreiche Guatemala, neu entdeckt von Cap. Don Antonio del Rio, und als eine phöniziſche, kananäiſche und karthagiſche Pflanzſtadt erwieſen von Dr. Paul Felix Cabrera in Neu-Guatemala. Nebſt 17 großen Zeichnungen in Steindr., viele mythologiſche Figuren, Gruppen und Hieroglyphen aus Amerika's Urzeit enthaltend. A. d. Engl. d. Hrn. Berthoud. London, 1822. Meiningen, 1823. 8. und Fol.

Beſchreibung der geographiſchen Lage, des Hiſtoriſchen bei der Auffindung derſelben, und getreue Darſtellung der gefundenen Alterthümer, leider aber keinen Aufſchluß über die Religions-Geheimniſſe der von der Erde vertilgten Völker Amerika's liefernd; es iſt daſſelbe Werk, welches unter Minutoli ſteht, dieſes Letztere iſt viel vollſtändiger und mit weit mehr Umſicht und Sachkenntniß bearbeitet, während Berthoud nur überſetzte.

Sakontala, oder der entſcheidende Ring, ein indiſches Schauſpiel von Kalidas, überſetzt v. Forſter, herausgegeben v. Herder. Heidelberg, 1810.

Ein Werk, das zu bekannt iſt, als daß es hier noch einer Bemerkung darüber bedürfte.

Eliae Schedii de Diis Germanis, sive veter. Germanorum, Gallorum, Britannorum, Vandalorum religione, Syngrammata. Cum Fig. aen., notis et observationibus illustrav. *M. J. Jarkius.* 1728. 8.

Voll Gelehrſamkeit, voll von Citaten in griechiſcher und hebräiſcher Sprache, und in manchem einzelnen Aufſatz viel verſprechend, doch bei näherer Betrachtung ohne Werth, indem es ohne Kritik geſchrieben iſt; die entſetzlich ſchlechten Kupfer ſind alle Arnkiel nachgeahmt und entbehren aller Glaubwürdigkeit.

Scheller, Mythologie der nordiſchen und anderer teutſchen Völker. Neuburg, 1804. 8.

Sehr unbedeutend.

Fr. Schlegel, die Griechen und Römer, hiſtoriſche und kritiſche Verſuche über das klaſſiſche Alterthum. Neuſtrelitz, 1797. 8.

Durch „das klaſſiſche Alterthum" verführt, ſuchte ich in dem Werke dieſes geiſtreichen Mannes Andeutungen auf die Mythologie, doch finden ſich dergleichen nicht.

A. W. Schlegel, Indiſche Bibliothek. Bonn, 1823. 8.

Ein jedem Sprachforſcher bekanntes Buch, voll trefflicher Notizen für den, welchem die Schätze der fremden Völker verſchloſſen ſind; aus den Erzählungen und Gedichten iſt Vieles für die Mythologie der Indier zu ſchöpfen.

Heinr. Seel, die Mithra-Geheimniſſe während der vor- und urchriſtlichen Zeit, hiſtoriſch, kritiſch, exegetiſch dargeſtellt in der Geſchichte der antiken Religionen wie im Tempelleben der alten Prieſter, nach den heiligen Sagen des Morgenlandes, den Zendſchriften und den Wurzeln der griechiſchen und römiſchen Götterlehren. Mit 30 Abbildungen der ſeltenſten, ſinnvollſten Denkmäler Mithras bei den Perſern, Römern, Galliern und Rhätiern. Aarau, 1823. 8. und Fol.

Mehr ein chriſtliches, als ein mythologiſches Buch zu nennen.

J. J. Schmidt, über einige Grundlehren des Buddhaismus.

G. Seyffarth, Beiträge zur Kenntniß der Litteratur, Kunſt, Mythologie und Geſchichte des alten Aegypten. Erſtes Heft mit 4 Tafeln. Leipzig, 1826. 4.

Sehr werthvolle Bemerkungen und Andeutungen über die Verbindung der ägyptiſchen Götterlehre mit der ſüdaſiatiſchen.

Siebenkees, J. P., über den Tempel und die Bildſäule des Jupiter zu Olympia. Nürnberg, 1795. 8.

Sehr ſchätzbare und ſehr detaillirte Beſchreibung des Tempels 2c., doch nur antiquariſch behandelt, nicht in den Geiſt der Mythologie eindringend.

Solvyns, Les Hindous. Paris, 1808 — 12. IV Vol. Fol.

Ein berühmtes Prachtwerk, religiöſe Feſte, Götzenbilder, Trachten 2c. enthaltend.

O. M. v. Stackelberg, der Apollotempel zu Baſſae in Arkadien und die daſelbſt ausgegrabenen Bildwerke. Rom, 1826. Fol.

Geſchichte der Ausgrabung und genaue, detaillirte Beſchreibung der prachtvollen Basreliefs, welche dieſen Tempel zierten; ſie ſind wegen des Gegenſtandes: der Amazonenkrieg gegen Herkules und der Kampf der Centauren, wichtig. Die Amazonen ſind alle unverſtümmelt, an keiner einzigen nimmt man das Beſtreben des Künſtlers wahr, die rechte Bruſt als geſchwunden, ausgebrannt darzuſtellen; — an allen Figuren ſieht man die höchſte Fülle weiblicher Kraft.

Tombe, Voyage aux Indes orientales pendant les années 1802—6. Paris, 1810. 8. et 4.

Manches Schätzbare über die Mythologie der Indier bietend.

Turner, Ambassade au Thibet et à Boutan. Trad. de l'Anglais par *Castera*. Tom. II. Paris, 1800. 8. et 4.

Nur wenig Bemerkenswerthes darbietend.

Voß, Antiſymbolik. Stuttgart, 1824 und 26. 8.

Dieſes Buch iſt ſo viel beſprochen worden, daß wir unſer Urtheil ſuſpendiren können.

J. H. Voß, mythologiſche Briefe. Stuttgart, 1827. 3 Bde. 8., und dazu gehörig:

Mythologiſche Forſchungen aus Voß Nachlaß von Brzoska. Leipzig, 1834. 8.

Ausgezeichnete kritiſche und trefflich begründete Unterſuchungen über die Aechtheit verſchiedener Mythen, und treue Darſtellung des wahr Befundenen, ohne daß man eine beſondere Vorliebe für eine Theorie, für ein Syſtem bemerkte — ein Wahrzeichen, das in der Regel ein Buch, welches damit ſehr behaftet iſt, als unbrauchbar ſtempelt, weil der Verfaſſer dabei faſt immer durch eine gefärbte Brille ſieht.

Dr. C. Wagner, Alterthümer von Attika, die architektoniſchen Ueberreſte von Eleuſis, Rhamus, Sunion und Thorikos. Aus dem Engliſchen.

Genaue architektoniſche Beſchreibung der alten Bauwerke, für das Studium der Mythologie indeſſen nur wenig Bemerkenswerthes liefernd.

Dr. Friedr. Wagner, die Tempel und Pyramiden der Urbewohner auf dem rechten Elbufer, unweit dem Ausfluß der ſchwarzen Elſter. Leipzig, 1828. 8.

Architektoniſche Beſchreibungen einzelner Bauwerke, nach Tafeln, welche dem Werke nicht beiliegen.

L. Wunſter, Schleſien, wie es in der Sagenwelt erſcheint. Liegnitz, 1825. 8.

Unterhaltende Erzählungen, auch kleine Romane, doch keine Aufſchlüſſe von Werth über die Mythologie des Landes.

Beſchreibung des häuslichen, wiſſenſchaftlichen, ſittlichen, gottesdienſtlichen, politiſchen und kriegeriſchen Zuſtandes der Römer,

nach den verſchiedenen Zeitaltern der Nation. Ohne Verfaſſer. Erfurt, 1788. 8.

Mehr ein Schulbuch für höhere Anſtalten, als ein Werk, welches neue Aufſchlüſſe über die Mythologie geben könnte.

Beſchreibung der Religion und heiligen Gebräuche der malabariſchen Hindu's, nach Bemerkungen, in Hindoſtan geſammelt. 1791 in Berlin herausgek. ohne Verfaſſer.

Ein brauchbares Werk, welches den beſten Quellen nach gearbeitet ſcheint, und das ſeinem Verfaſſer keine Schande macht, deßhalb derſelbe ſich wohl hätte nennen dürfen.

Später ward ich noch aufmerkſam gemacht auf:

M. G. Hermann, Mythologie der Griechen. Mit Kupfern. Berlin, 1801—2. 2 Bde. 8.

Dr. G. Th. Legis (Selig), Handbuch der altdeutſchen und nordiſchen Götterlehre. Leipzig, 1831. 8.

J. A. L. Richter, Phantaſieen des Alterthums, oder Sammlung mythologiſcher Sagen der Hellenen, Römer und Aegypter. Mit Kupfern. Leipzig, 1808—20. 5 Bde. 8.

Herm. Chr. Weiſſe, Darſtellung der griechiſchen Mythologie. 1. Thl. Einleitende Abhandlung. Leipzig, 1827. 8.

davon erſteres wegen ſeiner großen Verbreitung und ſeiner Brauchbarkeit (der Kalenderideen ungeachtet), und das zweite wegen ſeiner eigenthümlichen ſkeptiſchen Tendenz intereſſant ſeyn ſoll; da ich jedoch alle vier Werke nicht wirklich benutzt habe, ſo enthalte ich mich eines Urtheils über dieſelben.

Viele dieſer Werke erhielt ich durch Ankauf aus Auctionen von bedeutenden Bibliotheken, manches war unter Staub und Moder bei einem Antiquar verſteckt, das meiſte aber, und namentlich die großen Prachtwerke, lieferte mir die hieſige Privatbibliothek Sr. Majeſtät des Königs von Würtemberg, welche mit wahrhaft königlichem Sinn dem Forſcher zu wiſſenſchaftlichen Zwecken geöffnet wird, ſo wie auch die hieſige öffentliche Bibliothek.

Wenn nun auch mein Verdienſt in Hinſicht auf die alte und die nordiſche Mythologie ſehr gering iſt, da dem Geiſt der Alterthumsforſcher wenig entgangen, und alſo wenig zu wünſchen übrig blieb, ſo war bei den andern Mythologien die Arbeit deſto ſchwieriger, in-

dem für dieſe gar kein zuſammenhängendes mythologiſches Werk vorhanden, und man gänzlich auf hiſtoriſche und geographiſche Bücher verwieſen iſt, in denen — wie in Pallas Reiſe nach Siberien; in Chappe d'Auteroche, voy. en Sibérie; Abbé Groſiers Allgemeine Beſchreibung des chineſiſchen Reiches; Kleukers Abhandlungen über Geſchichte und Alterthümer, die Künſte, Wiſſenſchaften und Litteratur Aſiens; Thevenots Reiſen in Europa, Aſien und Afrika; Turners Geſandtſchaftsreiſe an den Hof des Tſchehu Lama durch Butan und Thibet; Dappers Beſchreibung von Aſien, umfaſſend Meſopotamien, Babylonien, Aſſyrien, Anatolien, Arabien ꝛc.; Gladwins New Asiatics miscellanys consisting of original essais translations and fugitive pieces, etc. etc. etc. — allerdings zerſtreute Mittheilungen über die Mythologie und Idololatrie der Mongolen, Kalmücken, Kamtſchadalen, Chineſen, Tibetaner, Indier, Perſer, Araber und mancher afrikaniſchen Völkerſchaften zu finden ſind, welche zu ſuchen und zu ordnen aber wahrlich nicht die kleinſte Mühe an dem ganzen Werke iſt, die indeſſen nur Derjenige eigentlich zu würdigen vermag, der eine ähnliche Arbeit unternommen; denn jahrelanges Suchen und Sondern und Sichten gehört dazu, um das für dieſen Gegenſtand Intereſſante zuſammen zu faſſen und nach einem gewiſſen Syſteme in eine ununterbrochene Reihe zu bringen.

Ein Aehnliches findet mit den Zeichnungen ſtatt. Ich wollte doch nicht ohne alle Kritik das erſte beſte nehmen, was ich zufällig in die Hände bekam, etwa, wie Vulpius in ſeinem Handwörterbuch, in abſcheulichen Steinzeichnungen Arnkiels ausführliche Eröffnung ꝛc. ꝛc. copiren, daraus Thor, Othin und Freia, Fro, Methodin, Wagnoff, Wodan, Freia, Satar, Irmin (bei Arnkiel heißt die Fig. Ermenſeul), Toſta, Weda, Hertha, Radegaſt, Prono, Siwa, Swantewit und Flins ꝛc. nehmen, an denen man gar ſo deutlich ſieht, daß ſie nur der Phantaſie des Malers entſprungen, römiſchen Vorbildern in Coſtüm, Haltung und Form nachgebildet ſind; ich wollte nur geben, was wirklich exiſtirt, konnte mich daher nicht auf Arnkiel und Montfaucon verlaſſen, ſondern mußte auf die Nachbildungen der Antiken, auf die künſtleriſch werthvollen Zeichnungen nach den Alterthümern verſchiedener Nationen zurückgehen, und ſo wieder mit einer Mühſeligkeit zuſammenſuchen, welche allein manchen Andern von der Fortſetzung der Arbeit zurückgeſchreckt hätte, denn es iſt nicht immer

ſo gut vorgearbeitet, wie in Millin. Manches größere und kleinere Werk mußte durchſucht werden, um zu vervollſtändigen, was fehlte, manches Prachtwerk ſo vergeblich durchblättert werden, wie manches unbedeutend ſcheinende Buch erfolgreich. Endlich denn gedieh das Ganze ſo weit, wie es nun vor den Augen des Publikums liegt — möge es mit Nachſicht aufgenommen werden.

Daß ich beinahe alle Erklärungen der Mythen vermieden habe, wird man mir hoffentlich nicht zum Vorwurfe machen; das Werk iſt nicht für den Symboliker beſtimmt, dieſer findet in Creuzers, Baurs, Lobecks und anderen, mehr oder minder bedeutenden Werken einen ſolchen Reichthum von Ideen über denſelben Gegenſtand, daß man kaum begreifen kann, wie es möglich war, eins und das nämliche auf ſo verſchiedene Weiſe zu behandeln. Wäre es aber auch der Symbolik gewidmet geweſen, ſo hätte ich mir aus einem gefährlichen Dilemma nicht zu helfen gewußt, ich hätte eine oder alle Erklärungen geben müſſen; — eine? — wer ſtand mir dafür, daß ich die richtige wählte (denn gewiß iſt es wahr, daß von allen vorhandenen Erklärungen deſſelben Falles höchſtens eine richtig ſeyn kann, höchſtens eine, ſage ich, denn das Factum, daß keine die richtige iſt, daß Niemand das rechte getroffen hat, iſt ganz gewiß nicht aus der Acht zu laſſen); — alle? — wie lächerlich hätte das erſcheinen müſſen, wenn man über den nämlichen Gegenſtand eine ſolche Menge verſchiedener, einander oft widerſprechender Anſichten vor ſich ſah, welche, mit gleichem Ernſt und gleicher Würde gegeben, einander doch gegenſeitig aufhoben; — wie müßte nicht der Leſer zu der Ueberzeugung gelangen, daß man da, wo man ſo viel weiß, eigentlich gar nichts wiſſe! Darum ſtellte ich den Mythos rein und unvermiſcht hin, und vermied beinahe durchgängig, den philoſophiſchen, aſtronomiſchen oder hiſtoriſchen Sinn zu entwickeln, wie dieſes Letztere Diodor z. B. faſt immer und nicht ſelten mit ſolchem Glücke thut, wie nicht vor gar langer Zeit (**1825** — **26**) ein Gelehrter den durch Oerſtedt entdeckten Elektromagnetismus auf alten römiſchen Münzen und Gemmen, in den Bildern der Dioskuren gefunden haben wollte; dergleichen Beiſpiele müſſen wohl abſchrecken, darum ſuchte ich Aehnliches zu vermeiden.

Dem aufmerkſamen Leſer wird nicht entgehen, daß die römiſche Mythologie im Verhältniß zur griechiſchen auffallend dürftig behan-

delt erſcheint. Dieß jedoch iſt wirklich nur Schein, denn es fehlt wohl ſchwerlich eine römiſche Gottheit auch nur von einiger Bedeutung; allein mit der Bezeichnung (Römiſche M.) glaubte ich nicht behutſam genug umgehen zu können, und ſetzte ſie daher nur denjenigen Artikeln voran, denen ſie wirklich unbeſtreitbar zukommt, wie Acca Larentia, Ajus Locutius, Quirinus, und zählte Jupiter, Venus und Juno zur griechiſchen Mythologie, weil ſie, wenn auch unter andern Namen, wie Zeus, Aphrodite, Here, doch unbeſtreitbar den Griechen angehören. Uebrigens kann man annehmen, daß, was den Griechen heilig war, auch beſtimmt bei den Römern verehrt wurde, und daß die Letzteren die griechiſche Grundform immer annahmen, wenn ſie auch ganz verſchiedene Gebäude darauf aufführten; — wie die Aphrodite der gebildeteren Griechen lieblicher, ätheriſcher erſcheint, als Venus, welche bei den gröberen, ſinnlicheren Naturen bald zur Vulgivaga und Cloacina herabſank; wie hingegen bei den, der Taktik, der Kriegskunſt mehr ergebenen, in ihr weiter vorgeſchrittenen Römern Mars erhabener, göttlicher iſt, als bei den, mehr durch wilde Tapferkeit als durch ſtrategiſche Kenntniſſe ſiegenden Griechen der früheren Zeiten, ſo daß Mars die Schlachten mit ſeinen Adleraugen aus der Ferne lenkt, während Ares, voll Blutdurſt, mit furchtbarem Gebrüll ſich mordend in das dichteſte Gewühl der Feinde ſtürzt.

Die Schreibart der Namen betreffend, ſo habe ich geſucht, mich möglichſt an das Griechiſche zu halten, und demnach für C gewöhnlich K, für ä: ai u. ſ. w. geſchrieben, ſo daß man den einen der Dioskuren unter Kaſtor, nicht unter Caſtor, ſo daß man Kirke, nicht Circe aufſuchen muß; eben ſo in der Mitte eines Wortes, wo ich Akaſtos für Acaſtus ſchreibe. Andere Wörter, namentlich ſlaviſche, habe ich nicht ſo gegeben, wie z. B. der Pole ſie ſchreibt (weil mir aus einer früheren Zeit noch wohl erinnerlich, wie man Kirzineki für Krſchinetzki und Pak für Patſch ſagte), ſondern ſo, wie ſie geſprochen werden müſſen, welches mir, der ich mit mehreren ſlaviſchen Sprachen vertraut bin, leicht wurde und das Beſte ſchien. — In den erſten Bogen wird übrigens die Schreibart weniger conſequent ſeyn, weil da die drei verſchiedenen Correctoren ſich in ihren Anſichten noch nicht ganz vereinigt hatten. Dem Herrn Profeſſor Pauly, welcher mich bei der Correctur vorzüglich unterſtützte, ſage ich hiermit öffentlich meinen wärmſten Dank.

Aus eigener Erfahrung wiſſend, wie höchſt unbequem das Verweiſen von einem Artikel auf den andern iſt, indem dieß häufig ein drei- und vierfaches Nachſchlagen nöthig macht, habe ich dieß ſo viel als irgend möglich vermieden — häufige Wiederholungen ſind zwar die Folge davon, indem, wenn ich nicht bei Klytämneſtra, Oreſt, Elektra, Arſinoe (Oreſts Amme) ꝛc. auf Agamemnon verweiſen will, ich bei einem jeden dieſer Artikel von den übrigen Perſonen reden muß; — beide Uebel waren aber nicht zu vermeiden, ſo wählte ich denn das kleinere, hoffend, in einem Wörterbuche, welches man doch niemals vom Anfang bis zum Ende durchliest, würde dieſes nicht ſtörend auffallen.

Stuttgart, im Mai 1835.

Der Verfaſſer.

Einleitung.

Ein Buch, welches alle Religionen und Mythologien abhandeln will, ſollte wohl billig mit der Urreligion beginnen; da es jedoch ſchwer oder unmöglich ſeyn dürfte, dieſe mit Beſtimmtheit aufzuſtellen, ſo bleibt dem gewiſſenhaften Berichterſtatter weiter nichts übrig, als zu ſagen: er wiſſe nicht, wie es war — ſo aber hätte es wohl ſeyn können.

Es wäre nun zweifelsohne für die meiſten Männer vom Fache beſſer, auch dieſe Muthmaßung ganz wegzulaſſen, mit Stillſchweigen die Urreligion zu übergehen, und dagegen anzuführen, welche wir als die älteſte kennen, denn eben die Männer vom Fache, Philologen, Religionsphiloſophen, Mythographen, wiſſen entweder ſchon, was hier ſteht, oder ſie können, wenn ſie es noch nicht wiſſen, durch eine vorgefaßte Meinung andern, vielleicht eben ſo richtigen, Anſichten unzugänglich werden — wie es bei dem Studium der Phyſik in der Regel mit der Electricität zu gehen pflegt — bekannte ſich der Lehrer zu Franklins Theorie, ſo werden die Schüler mit Leib und Seele Unitarier; war er ein Dualiſt, ſo erkennen ſie zweierlei Electricitäten, und laſſen diejenigen, welche von Plus und Minus ſprechen, ſteinigen.

Verhüten alle Götter, welche dem Alphabet nach in den folgenden Blättern erſcheinen, ein ſolches Unglück; ſie haben bei ihren Lebzeiten zu viel Uebles angeſtiftet, als daß man nicht wünſchen ſollte, jetzt, da ſie alle längſt begraben ſind, den Zwieſpalt aufhören zu ſehen; — allein was auch daraus entſtehen möge, nicht alle Leſer dieſes Buches ſind Männer vom Fache — dieſen muß doch auch etwas geboten werden, man kann nicht verlangen, daß ſie ſich in 200 Schriften umſchauen, lediglich um einen Begriff von dem Entſtehen der Religionen und Mythologien zu bekommen; für dieſe, und doch wahrſcheinlich die größte Zahl der Leſer, da das

vorliegende Werk durchaus nicht für die Philologen und Alterthumsforſcher berechnet iſt, ſey das Folgende geſagt.

Es gibt zwei Hauptwege, ſich Entſtehung und Fortgang der Religions-Lehren zu denken. Der eine iſt: alle Begriffe, welche irgend ein Volk von dem höchſten Weſen beſitzt, ſind geoffenbart, ſind unmittelbare Eingebungen Gottes ſelbſt; der andere: das Volk hat von den dunkelſten, verworrenſten Ideen begonnen, und iſt nach und nach zu höheren, erhabeneren Anſichten fortgeſchritten.

Nehmen wir die Erſte dieſer Anſichten auf, ſo iſt zwar nicht zu verkennen, daß ſie Viel wider ſich hat, indem ſie vorausſetzt, daß Menſchen, in Allem auf der tiefſten Stufe der Cultur, roh, unwiſſend, ungebildet, unphiloſophiſch, gerade in dem, was die höchſte Vervollkommnung fordert — dieſe erreicht hätten, und daß ſie mit jedem Schritte, den ſie in Kunſt und Wiſſen vorwärts thaten, in dieſem höchſten, heiligſten Wiſſen zurückgegangen ſind. Wem fallen hierbei nicht die Griechen ein, welche zur Zeit Alexanders, Ariſtoteles, Sokrates, Plato's, Phidias, Skopas, Apelles — alſo zur Zeit ihrer volleſten Blüthe in Kriegs- und Regierungs-Kunſt, der Wiſſenſchaften, der Philoſophie, der Malerei, der Architektur, der Sculptur — einen hohen Grad moraliſcher Verderbtheit zeigten, indem ſie Götter nach ſich und ihren menſchlichen Leidenſchaften gebildet hatten, und ſich nunmehr wieder nach dieſen Göttern bildeten. Dagegen läßt ſich wiederum nicht läugnen, daß ſolche Rückſchritte möglich ſind — als Ausſchweifungen einer geoffenbarten Religion. Es durften nur die erleuchteten Lehrer ihre Lehren, um der Faſſungskraft der Zuhörer willen, in Bilder kleiden, den unbegreiflichen Gott begreiflich zu machen ſuchen, um ihn über den beſchränkten Horizont der einfachen Menſchen herauf zu führen: ſo war die natürliche Folge davon, daß die Hörer — nicht gehörig ſondernd Begriffe von ihren Symbolen — die Symbole mit den Begriffen verwechſelten, verſchmolzen, und der Lehrer, welcher von der Herrlichkeit Gottes ſprach, ſie mit der glänzenden Sonne, dem erhabenſten Bilde, das er kannte, vergleichend, hatte, ohne es zu wiſſen und zu wollen, ſeinen Schülern die Sonne zum Gott gegeben; er erklärte ihnen des Schöpfers Allgegenwart, und nahm das blaue Himmelsgewölbe mit ſeinen, dem Laien zahlloſen Sternen (der Aſtronom hat ſie gezählt und benannt) zum Vergleich, ſagend, ſo wie der Himmel überall über uns iſt, ſo iſt es auch Gott — und ſiehe, der kurzſichtige Menſch findet in dem blauen Sternengewölbe Gott. Die Reinheit, die Unkörperlichkeit des großen Geiſtes ſollte durch das wohlthätigſte und mächtigſte und glänzendſte Element dargeſtellt werden, und ſo entſtand der Sonnen-, der Sterne-, der Feuerdienſt.

Nicht minder möglich und wahrſcheinlich bleibt aber der umgekehrte Fall, das allmählige Fortſchreiten, ſo in jeder, wie in dieſer höchſten Erkenntniß, das Aufwärtsklimmen mit tauſend Mühen und aber tauſend

Entbehrungen, das Verirren auf hundert falſchen Wegen, endlich zu dem Beſſeren gelangend, nachdem Jahrtauſende in grobem Irrthum dahin geſchwunden. Da wird der nackte Wilde die Schlange, welche ihn ſticht, zuerſt auf ſeinen Knieen verehrt haben, bis er lernte durch die Haut eines erlegten Thieres ſeine Ferſe ſchützen; — dann wurde das grimmige Krokodil ſein gefürchteter, grauſamer Gott, bis er lernte Häuſer bauen, in welche das Unthier, beutegierig, mit gähnendem Rachen, nicht dringen konnte; — nun ward der Nil und der Ganges ſein Gott, der ihn aus dieſen Hütten vertrieb, aber auch ſeine Felder befruchtete, und ſo entſtand vielleicht die erſte Idee eines wohlthätigen Gottes, ſtatt daß bis dahin ſich nur Furcht und Entſetzen an den Gedanken von ihm reiheten.

Von dieſer Idee ging auch Heyne aus (in dem Comment. soc. Reg. Goettingensis, in ſeinen opusculis academicis, in ſeinen Anmerkungen zu Apollodor ꝛc.). Er ſagt, wenn wir die rohen, ungebildeten Söhne der Natur, wenn wir die wilden, unverdorbenen Völker betrachten, welche noch nicht durch Europäer in dem Gange ihrer Gedanken, in der reinen, einfachen Entwickelung ihrer Geiſteskräfte geſtört, geleitet oder irre geleitet worden ſind; wenn wir die Wilden betrachten, welche nicht mehr auf der allerniedrigſten Stufe ſtehen wie etwa die Patagonier auf Terre del Fuego oder nördlich von Kalifornien, die ruſſiſchen Unterthanen in Amerika, denn dieſe haben gar keinen Begriff von einem höheren Weſen, ſondern ſolche Völker, die ſchon einen gewiſſen geſelligen, einen Familien- oder Stamm-Verband kennen; — wenn wir ſolche Wilde betrachten, ſo finden wir, daß dieſe Armen, die noch immer zu kämpfen, zu ringen haben, um ſich der wilden Thiere, der noch wilderen Feinde, zu erwehren, um die hart auf ſie einſtürmenden Naturereigniſſe zu beſiegen, unſchädlich zu machen, um ſich ihre tägliche Nahrung zu verſchaffen, alle Erfindungskraft ihres Geiſtes, alle Kräfte ihres Verſtandes auf dieſe Zwecke — untergeordnet für uns, die höchſten für ſie — verwenden, ohne Zeit zu behalten, über das Weſen der Gegenſtände um ſie her oder über ihr Inneres nachzudenken, viel weniger aber noch das Entſtehen der Dinge und die Urſache alles deſſen, was ſie wahrnehmen, zum Ziel ihrer Forſchungen zu machen; wir finden bei dieſen halb rohen, halb gutmüthigen Völkern kein Syſtem einer Religion, wohl aber die Idee von einem höhern, mächtigen Weſen, und merkwürdig genug, bei dieſen Völkern, welche keine Ahnung von Furcht vor Menſchen haben, welche Schmerz und Todesgefahr gleich ſehr verachten, denen die ſchrecklichſten Qualen keinen Seufzer erpreſſen können, bei dieſen iſt es Furcht allein, welche ſie beherrſcht, auf ihren Geiſt wirkt, und die Idee von einem höhern Weſen iſt ihnen von Furcht ganz unzertrennbar, ſie vermögen nicht, daſſelbe zu lieben, ſie ſind nur in Angſt vor ihm, und dieſe Furcht iſt es, welche ſie auf die Begriffe von einem Gott — ſo hart und ſo roh und grauſam, wie ſie — leitet.

Näheres Eindringen in dieſes wunderbare Factum wird die Sache ſelbſt begreiflich machen. Wunderbar nenne ich daſſelbe, weil es auf den erſten Blick natürlicher ſcheint, daß der Wilde ein liebendes Weſen ſich zum Gotte bildet. Wer zu wählen hat zwiſchen einem liebenden und einem tyranniſchen Beherrſcher — wird er lange zweifelhaft ſeyn? wird er ſchwanken? — und zu wählen hat ja der rohe Naturmenſch, dem Niemand einen ſchon vorhandenen Gott aufdringt. Noch mehr iſt da, was ihn in ſeiner Wahl beſtimmen ſollte: iſt nicht der erſte Eindruck, den er empfängt, Liebe? iſt es nicht Mutter und Vater, die ihn pflegen? iſt es nicht Kinderliebe, Geſchwiſterliebe und Geſchlechtsliebe, welche die mächtigſten Potenzen ſeines Lebens ſind? — Gewiß! — Doch alle dieſe jugendlichen Eindrücke werden leider mit dem reiferen Alter, durch die rauhe Hand des auf ihn einſtürmenden Lebens, verwiſcht; der Jüngling denkt nicht nach, und mächtiger tritt dem Manne, der denken kann, die ungebändigte, die drohende Natur entgegen! Unendliche Regengüſſe ſchwellen den wohlthätigen Strom und reißen ſeine Hütte mit fort; der laut hallende Donner iſt ihm ein furchtbares Ereigniß, noch furchtbarer der Blitz, welcher den hochſtämmigen Mahagonibaum und die immergrüne Eiche ſpaltet und zerſplittert; — Gefahren, die der Jüngling nicht ſah, umringen von allen Seiten den Mann, erregen ihm Schrecken und Sorgen; er ſucht ſie zu bekämpfen, zu vermeiden, ihnen zu entgehen — vergeblich, wohin er ſeinen Fuß wendet, ſie begleiten ihn; ungeübt im Forſchen, durchſchaut er nicht den Grund deſſen, was er ſieht, was ſo mächtig auf ihn eindringt, es drängt ſich ihm alſo der Gedanke auf, dieſe Naturereigniſſe, dieſe ihn umringenden Schrecken von dem Willen eines ihm unbekannten, höhern Weſens abzuleiten; er ſieht in dem Wachsthum der Pflanzen, in dem Gedeihen ſeiner Heerden, in Tag und Nacht, in dem Wechſel der Jahreszeiten ꝛc. den natürlichen Verlauf der Dinge, über welche und über welchen er nie gegrübelt hat; aber er ſieht in Blitz und Donner, in Sturm und Regengüſſen, in Ueberſchwemmung und Dürre die Zornesäußerung eines mächtigen, furchtbaren, ihm unbekannten Weſens, und je mehr er glaubt, den Verlauf der andern Dinge zu kennen, deſto ſchrecklicher wird ihm dieſes Unbekannte. Aber noch iſt ſein Geiſt zu wenig geſchärft, noch ſein Verſtand nicht geübt genug, ſein Seelenvermögen noch nicht in einem Schwunge, welcher ihn ſo weit erheben könnte, um das Weſen, das ihn ſchreckt, in etwas Außerkörperlichem, Ueberirdiſchem und Ueberſinnlichem zu ſuchen; er verwechſelt noch immer Urſache und Wirkung, und ſieht in dem Regen und dem Sturm, in Blitz und dem darauf folgenden Donner nicht die Wirkung eines mächtigen Geiſtes, ſondern die Erſcheinung dieſes Geiſtes, dieſes feindlichen Prinzips ſelbſt — und jetzt iſt der Fetiſchismus — ſtets der erſte Anfang einer Religion — gebildet (wenn auch noch nicht ausgebildet). Der mächtige Geiſt, der im Orkan über ihm

hinſaust und die zweihundert Fuß hohen Palmen und die hundert Fuß hohen Gräſer, die Bambusarten, niederbeugt, durch ſeinen Hauch knickt, und der Strom, der ſeine Hängematte oder ſein feſt gegründetes Haus hinwegreißt, ſind ihm Mächte, welche für ſich zu gewinnen er trachtet, denen er Neigungen und Leidenſchaften, wie er ſelbſt ſie hat, denen er Haß und Liebe, Rache und launige Gunſt, denen er Beſtechlichkeit zutraut, wie er ſelbſt ſie in ſich fühlt. Er hofft durch Geſchenke, durch Schmeicheleien, durch Verſprechungen ſie für ſich zu gewinnen, wie er ſelbſt für einen Andern gewonnen werden kann — und nun opfert er den Schlangen und dem Geiſt der Wüſte, dem Krokodil und dem Berge, um deſſen Stirne ſich die Gewölke lagern, die ſich über ſeine Felder in ſegnendem Thau oder in verheerendem Wolkenbruch ergießen; — nun bringt er ihnen das Beſte dar, was er beſitzt; er weiht ihnen ſeinen Bogen, ſeinen Hals-, ſeinen Haupt-Schmuck, er opfert ihnen die Erſtlinge ſeiner Felder oder ſeiner Heerden — ja er ſchlachtet ihnen wohl die Erſtlinge ſeiner Liebe, ſeine Kinder, und meint nicht übel, ſondern wohl daran zu thun; — nun verſpricht er, wenn er ſich in Gefahr befindet, dieſem beſtechlichen Weſen alles Mögliche — der ſicilianiſche Weinbauer ſeinem Heiligen eine Wachskerze ſo dick und ſo lang, wie ſeine Wagendeichſel, der amerikaniſche Wilde dem ſeinen die Kopfhäute von ſechs weißen Männern — und kaum aus der Gefahr befreit, hat der Eine vergeſſen, was er gelobte, ſtürzt der Andere ſich in neue Gefahren, um ſein Gelübde zu erfüllen.

Ohne Zweifel iſt dieß der Urſprung alles Fetiſchismus (ein dem Portugieſiſchen nachgebildetes Wort, in welchem Fetiſſo ein bezaubertes, göttliches, verehrtes Weſen heißt, wie Bieſter in der Berliner Monatsſchrift ſagt), und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß der Fetiſchismus der Urſprung aller Mythologien, und in Folge deſſen auch aller daraus hervorgegangenen Religionen iſt.

Wir haben nun die Möglichkeit einer gedoppelten Entſtehung unſerer Glaubensbekenntniſſe geſehen: die Offenbarung, durch den unverſtändigen, ihrer noch nicht würdigen, des hohen Sinnes derſelben noch nicht empfänglichen Menſchen herabgezogen zu ſeinen augenblicklichen Bedürfniſſen — oder die roheſte Anſicht von einem hohen, mächtigen Weſen, durch die fortſchreitende Cultur, durch den ſich hebenden, emporſtrebenden Geiſt heraufgebildet bis zu dem jetzigen Standpunkte. Es iſt nun an uns, zu zeigen, wie aus ſolch' uranfänglichem, rohem Götzendienſt ein veredelter, und wie aus einem ſolchen endlich ein Gottesdienſt entſpringen kann.

Es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß jene eben berührte, einfache und rohe Religion, wenn ſie im Entfernteſten ſolchen Namen verdient, die unvollkommenſte iſt; allein ſie iſt der mannigfaltigſten Wendungen fähig, und hat dieſelben erfahren. Nicht immer ſind es die großen, Schrecken erregenden Naturereigniſſe, welche als Repräſentanten einer

Gottheit verehrt wurden; oft ſind es auch bloß zufällige, nach der Laune irgend eines Menſchen erwählte Gegenſtände. Schwerlich kann man bei einer Schlange, einem Vogel, noch ſchwerer bei einem unförmlichen oder beſonders geformten Steine, den man als Gott verehren ſieht, daran denken, daß eine Nation, ein Stamm ſich dieſelben gewählt habe. Was mit Sonne und Mond und den Sternen im Sabäismus natürlich erſcheint, das würde mit einem Knochen, einem Steine unnatürlich ſeyn, wollte man ſagen, dieſes oder jenes Volk hat ſich ſolchen Gott ſelbſt gegeben. Woher kommt denn nun alſo die Verehrung ſo geringfügiger und lebloſer Gegenſtände? — Woher ſonſt, als aus der Idee eines, den Andern überlegenen, geiſtig ſie beſiegenden Menſchen. Bei allen, auch bei den roheſten, uncultivirteſten Nationen, bei den Eskimo's und Alëuten, finden wir ſogenannte Zauberer, welche durch wirkliches Uebergewicht ſich den Andern furchtbar gemacht haben. Iſt dieß erſt Einem gelungen, ſieht er, welch' eine Superiorität ihm die präſumirte Gewalt gibt, ſo wird es ihm leicht ſeyn, die weiter in der Erkenntniß Zurückgebliebenen mehr und mehr einzuſchüchtern, ſeinem Willen, ſeinen Worten geneigt zu machen. Die indiſchen Gaukler beſitzen eine wahrhaft bewundernswürdige Geſchicklichkeit, ſie grenzt in vielen Sachen an's Unfaßliche, und es brauchen gar nicht ſo rohe Völker zu ſeyn, als wir bei dieſer Betrachtung vorausſetzen, um begreiflich zu finden, daß ſie in dem Wunderbaren ein wirkliches Wunder, in dem, der es ihnen zeigt, einen von den Göttern Begünſtigten erkennen. — Denken wir an Cervantes, der uns gewiß nichts ſelbſt Erfundenes ſchildert, wenn er von dem auf einem Tiſche ſtehenden Kopf erzählt, der geſprochen, auf vorgelegte Fragen geantwortet hat, und deſſen Beſitzer auf Einſchreiten der Behörden das Kunſtwerk fortſchaffen mußte, weil, obgleich er den ganz natürlichen Verlauf der Sache zeigte, es ihm doch von Seiten der Inquiſition die kleine Unannehmlichkeit, als Zauberer verbrannt zu werden, hätte zuziehen können; — denken wir daran, daß in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in dem, weit vor allen andern Nationen an Bildung, an Mannigfaltigkeit und Gründlichkeit der Kenntniſſe vorangeſchrittenen Deutſchland noch Hexen und Zauberer verbrannt, torquirt, geköpft, geſäckt wurden; — denken wir, daß noch jetzt jeder Bauer in Schwaben von den Gaunern, die ſich daſelbſt herumtreiben, zu überreden iſt, daß es Wurzelmännchen, Allräunchen ꝛc. gäbe, die dem Beſitzer zu verborgenen Schätzen verhelfen — geſchieht das in dem ſeit zwei Jahrtauſenden ſo weit vorgerückten, ſo hoch gebildeten Europa und in dem Mittelpunkt ſeiner Bildung, in Deutſchland, wie ſoll es uns denn wundern, wie ſollen wir es unbegreiflich finden, daß es vor vier und ſechs Jahrtauſenden bei den roheſten Völkern des Alterthums geſchah?

Lichtenberg erzählt uns, es habe ihn einſt, als er ſpazieren ging, ein Schäfer vor nahem Regen gewarnt; — der Gelehrte, den heitern

Himmel rund um ſich betrachtend, ſetzte, lächelnd über den Dünkel des Bauern, ſeinen Weg fort und ward nach einer Stunde recht tüchtig durchnäßt; ſogleich ſuchte er den Schäfer auf, um ihm ſein Geheimniß zu entlocken, der Schäfer aber machte gar keines aus ſeinem tiefen, verborgenen Wiſſen, er ſagte: betrachte der Herr den ſchwarzen Bock dort, wenn der den Revers, die Hinterſeite nach jener Ecke (des Himmels) kehrt, ſo regnet's bald.

Lichtenberg wollte nach dieſer Erfahrung ſeine Wiſſenſchaft ſehr wohlfeil verkaufen, denn er ſah, daß geſunde Augen und ein wenig Beobachtungsgabe von größerem Werthe waren, als alle ſeine theoretiſchen Studien. — Lichtenberg fragte nach der Urſache des Wiſſens bei dieſem Schäfer; viele tauſend Andere hätten das nicht gethan, ſie hätten es nur wunderbar gefunden, als der Mann ſo genau wußte, was am Himmel vorging. Der Schäfer antwortete ehrlich auf die Frage; viel tauſend Andere hätten das nicht gethan, und ihrer einfachen Beobachtung den Mantel des Geheimniſſes umgehängt — nun erſt wäre die natürliche Sache recht wunderbar geworden. Noch jetzt bei uns!! gelten die Schäfer, wenigſtens auf dem Lande, für halbe Hexenmeiſter — wem wird es ſonderbar vorkommen, daß Hirten und Jäger vor 3000 Jahren für ganze Hexenmeiſter galten, und daß ſie ſo eine Gewalt auf das Volk ausübten, welche ohne dieſen Schimmer des Wunderbaren nicht zu erlangen geweſen wäre. Gewiß iſt, daß ein ſolcher Mann, je mehr er die Vortheile einſah, welche ihm ſein geheimes Wiſſen brachte, deſto mehr auch daſſelbe geheim hielt, auf ſeinen Sohn vererbte, es zum unveräußerlichen Eigenthum und Stammgut ſeiner Familie machte, und ſo den erſten Grund vielleicht legte zu einer Prieſterſchaft, zu einem früheren Stamme Levi, als der iſt, den wir aus der Bibel kennen. Dieſe Leute mußten ihren Untergebenen, d. h. dem Volke, welches ſie für von den Göttern begünſtigtere Menſchen anſah, ſichtbare, fühlbare Zeichen eines höheren Weſens geben, denn nur der ſehr ausgebildete, verfeinerte Menſch vermag ſich Gott rein, unkörperlich, als höchſtes, vollkommenſtes Weſen zu denken, jeder andere muß etwas haben, woran er ſich halten kann. Der Blitze und Regen entſendende Berg war vielleicht, wie der Sinai, der erſte Gott, und der Prieſter nahm einen Stein von demſelben und ſagte: in dieſem Steine, wie in dem Berge, ſteckt der gewaltige Donnerer. Die Nachfolger, kunſtgeübter ſchon, formten den Berg im Kleinen nach, aus dem Stein ward eine Pyramide, ein Obelisk, eine Herme. Die älteſten Götterbilder waren nichts als ſolche einfache Steine; dieſes Letztere iſt nicht Vermuthung, es haftet kein Vielleicht daran, wir wiſſen, daß Juno, Diana, Venus ſo ausſahen, bevor ein fabelhafter Dädalos oder ein wirklicher Bildhauer dem Steine Leben einhauchte, wandelnde Figuren von den Göttern machte (was nichts weiter heißen will, als Figuren mit Händen und Füßen, die

nicht mehr, wie in den erſten, rohen Verſuchen der Kunſt, eng an den übrigen Körper angeſchloſſen, mumienähnlich waren).

So, und wohl ſchwerlich anders, entſtand der Fetiſchismus, die Anbetung lebloſer Gegenſtände, ſo vervollkommnete ſich derſelbe zum Götzen- und Götter-Dienſt in Phönizien, Indien, Aegypten, Griechenland, ſo ward endlich hieraus etwas Edleres, eine Religion, ein Theismus, wie bei den Juden, wenn auch immer noch in den roheſten Formen mit einem Gott, der grauſam, rachſüchtig, zornig, eiferſüchtig war, ſo doch in jedem Falle mit einem einzigen, über Alles erhabenen, und bei allen, ihm durch die ſchwachen Menſchen angedichteten, menſchlichen Schwächen doch großen, kühn gedachten, unerreichbaren Weſen.

Wie vielfältige Umwege, Seiten- und Rückſchritte gemacht wurden, bis es dahin kam, zeigt ſich in den hundert verſchiedenen Abſtufungen des Fetiſchismus; — um nur einige Beiſpiele anzuführen, mögen uns Paul Erdmann Iſerts Reiſe nach Guinea; Umfreville, The present state of Hudsonsbai; Natürliche und bürgerliche Beſchreibung der Inſel Sumatra, und ein Hauptwerk: Ueber den Dienſt der Fetiſchgötter, welches De Brosses zugeſchrieben wird, genügen; aus dieſen erfahren wir, daß z. B. die Manitu, die verehrten Geiſter der nordamerikaniſchen Wilden, welche ſich jene durch irgend ein Thier repräſentirt denken, nicht in dem Thiere ſelbſt ſtecken, ſondern den Gattungen vorſtehen. Ein jeder Wilde hat ſich einen ſolchen Manitu gewählt, dem Einen iſt er ein Hirſch, dem Andern ein Falke, dem Dritten ein Pferd ꝛc. Ein ſolcher Wilder, deſſen Manitu ein Stier war, erklärte einſt, es wäre nicht der Stier, den er anbete, ſondern der Manitu der Stiere, welcher ſich im Innern der Erde aufhalte, und allen Stieren gemeinſchaftlich ſey, ſie alle beſeele; er erklärte, daß diejenigen, deren Manitu ein Bär, ein Wolf wäre, nicht den Bären oder den Wolf verehrten, ſondern den Geiſt der Bären oder der Wölfe.

Hier iſt ſchon ein bedeutender Schritt vorwärts wahrzunehmen, man ſieht Abſtractionsvermögen, der Wilde kann ſeine Begriffe ſchon ſo weit erheben, ein Weſen anzuerkennen, das eine ganze Gattung von Geſchöpfen beſeelt. Schreiten wir weiter vorwärts, ſo bemerken wir bald, daß mit der ſich erhebenden Cultur eines Volkes, und beſtünde ſie auch nur darin, daß daſſelbe ſich, außer den dringendſten Lebensbedürfniſſen, noch einige Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu verſchaffen weiß, aus der Verehrung eines böſen Weſens, das man fürchtet, bald auch die Verehrung eines guten Weſens, welches wohlthut und das man deßhalb liebt, entwickelt. So entſteht die Duplicität der Geiſter, das böſe und das gute Prinzip; ſo erſcheint der Gegenſatz in Ahriman und Ormuz, ſo Typhon und Oſiris; — ſo entſtehen bei den noch weiter vorgerückten Völkern, bei den Indiern, drei Grundweſen: Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer — Brama, Wiſchnu und Schiwa — bis eine völlig geläuterte Religion, ein reiner Theismus,

das böſe Prinzip ganz verbannt, und nur ein mächtiges Weſen, ein Schöpfer und Erhalter übrig bleibt, der keinen Zerſtörer ſich gegenüber hat, da jede Naturzerſtörung ja eigentlich nur der Beginn einer neuen Schöpfung iſt.

Treten wir auf den vorigen Standpunkt zurück, ſo ſehen wir, daß alſo der Menſch noch in dem Zuſtande der Wildheit ſchon dahin gelangte, einen Geiſt zu ahnen — erkennen dürfen wir wohl nicht ſagen — welcher eine Reihe von Geſchöpfen beſeelt; bald ſchreitet er ſo weit vor, zu glauben, daß ein ähnlicher Geiſt ihn und die Geſchöpfe ſeiner Gattung ſelbſt beſeelen müſſe. Dieß ſpricht ſich zuerſt in der Verehrung der Abgeſchiedenen aus — Lebende verehrt und vergöttert nur die Schmeichelei, die verfeinerte Welt; Rom, als es gänzlich geſunken war, that dieß mit den Kaiſern, — in Griechenland geſchah es ſchon früher mit Herkules und Anderen. Allein die Todten verehren ſelbſt noch rohe Völker; ſo die Bewohner der Inſel Sumatra, welche, ohne eine Spur von Religion, doch die Oran Aluhs verehren, d. h. die Geiſter ihrer verſtorbenen Vorfahren; ſie wiſſen nichts von der Art der Fortdauer nach dem Tode — wie wir auch — aber ſie glauben an eine ſolche, haben daher die größte Achtung vor den Gräbern ihrer Vorfahren, verlaſſen dieſelben nicht (im Gegenſatz zu den ganz rohen Wilden in Südamerika, welche ſogleich den Ort, das ganze Dorf verlaſſen, in welchem der Ihrigen Einer geſtorben iſt), ſondern bezeugen ihnen eine Art religiöſer Verehrung; — eine Art kann man dieſes bei den Bewohnern der Freundſchaftsinſeln nicht mehr nennen, denn bei ihnen iſt ſie in eine wirkliche religiöſe Verehrung übergegangen, ihre Begräbnißplätze ſind ihre Tempel, den Verſtorbenen werden Opfer gebracht, und zwar die koſtbarſten und die gräßlichſten — die erſtgebornen Kinder der edeln Kaſte und die Augen der gefangenen Krieger.

Hier ſteht der Forſcher erſtaunt ſtille, er ſucht vergeblich Folgerichtigkeit, natürlichen Gang in dieſes eine Beiſpiel zu bringen — nicht weil ſolche Opfer verrichtet, ſondern weil ſie von dieſen Menſchen gebracht werden. Als hätte die Natur ihr ganzes Füllhorn über jene Inſeln der Glückſeligen ausgeſchüttet, ſo ruht auf ihrem Wohnplatz ein ewiger Frühling, ein heiterer Himmel und in ihren Herzen die größte Sanftmuth, die unverdorbenſte Reinheit; — ſo ſind ſie empfänglich für alle zarten, ſanfteren Gefühle, ſo ſind Freundſchaft und Liebe, und fröhlicher, heiterer Lebensgenuß die hervortretenden Eigenſchaften ihres Charakters — und dieſes beglückte Volk hat die finſterſten, blutdürſtigſten Prieſter, die grauſamſten Religionsgeſetze und die ſchrecklichſten, immerdar Menſchenleben fordernden Götzen. Es iſt beinahe unmöglich, dieſes zu reimen, dieſe beiden Contraſte in Einklang zu bringen, ſie ſtehen einander zu ſchroff gegenüber; — wäre das Volk, gleich ſeinen Prieſtern, wild, böſe, beutegierig, rachſüchtig, fände es ſeine Luſt im unmenſchlichen Morden, im Trinken des Blutes der durchbohrten, noch lebenden Opfer — dann wäre ſo etwas zu erklären, aber

dann freilich wäre auch der ſo unbegreifliche Contraſt gar nicht vorhanden. Die Mittel, hier weiter zu forſchen, ſind uns leider abgeſchnitten, da das unſchuldige, gutmüthige Volk (deſſen größte Verbrecher ſich höchſtens zu Schulden kommen ließen, ein Paar Nägel oder ein Meſſer von den Schiffen zu ſtehlen, weil ſie keinen Begriff von geſondertem Eigenthume hatten, bis die engländiſchen Miſſionäre, Matroſen, Schuſter und Grobſchmiede, ihnen dieſes ab-, und dagegen Branntweintrinken und Heuchelei angewöhnten), keine Geſchichte aufweiſen kann. Wo ein geſchriebenes Wort vorhanden iſt, knüpft der menſchliche Geiſt leicht ſeine Folgerungen an, hier aber bleibt dieß unmöglich, da ſie nicht wiſſen, woher ſie kommen, ob ihre Religion von Andern zu ihnen gebracht, oder bei ihnen ſelbſt entſtanden iſt, ob ſie, früher ſanfter und milder, nun ſo ſchrecklich ausartete, oder ob ſie immer in dieſer furchtbaren Geſtalt beſtanden. — Ein Räthſellabyrinth, wofür das löſende Wort nun einmal nicht zu finden iſt.

Ein fortleitender Faden liegt aber auch hier verborgen, nämlich: die Verehrung der Verſtorbenen, alſo die Verehrung von etwas Körperloſem, Geiſtigem; von einer ſolchen iſt es nun zur Anbetung geiſtiger Weſen überhaupt nicht mehr weit, und bald wird ſich auch dieſes noch mehr ausbilden, verfeinern, denn der Menſch wird darauf geführt, dem angebeteten Weſen Eigenſchaften beizulegen, und dann dringt in die rohe Religion zuerſt der Begriff des Moraliſchen ein.

Die Geſchichte der Entwickelung aller Völker zeigt uns freilich auch hier langſames Fortſchreiten und oft genug höchſt trauriges Zurückſchreiten, allein wir haben ja eine ganze Reihe von Jahrtauſenden vor uns, in denen viel geſchehen kann und viel geſchehen iſt. Die Natur macht nun einmal nicht Sprünge, ſondern nur Uebergänge, und nur Uebergänge der ſanfteſten, unmerklichſten Art; wie bei Thier, Pflanze und Stein, wo nirgends eine feſt beſtimmte Grenze iſt, wo man einige hundert Species, vielleicht Gattungen, mit gleichem Rechte zu den Mineralien wie zu den Gewächſen oder den wirklich lebendigen Geſchöpfen zählen kann, — ſo auch hier iſt keine Grenze zu ziehen, man kann nicht ſagen, wo die Natur den Menſchen aus der Rohheit in die Moralität eingeführt, aber man findet, daß ſie es gethan. Noch ſucht der Menſch nicht Gründe für Recht oder Unrecht, aber ſchon weiß er es zu unterſcheiden; noch thut er nicht das Gute um des Guten willen, doch vielleicht in Hoffnung einer Belohnung, läßt das Böſe wenn auch nur in Furcht vor Strafe, und wenn wir es genau nehmen, ſind wir noch immer nicht viel weiter, wir verwechſeln nicht ſelten die Stimme des Gewiſſens mit der Furcht vor der Polizei, wir thun das Gute faſt immer in Hoffnung eines Lohnes — ſey es auch erſt jenſeits — ja wir rechnen dem lieben Herr-Gott unſere gute Thaten recht oft vor, damit er ihrer und unſerer nur nicht vergeſſe.

Was übrigens der Menſch in dieſem Zuſtande gut oder böſe nennt, lernen wir ſehr deutlich, nicht aus ſeinen Religionsgeſetzen, ſondern aus den Eigenſchaften ſeiner Götter. Sobald er unſichtbare Weſen verehrt, theilt er ihnen, nach dem Grade, wie er ſie für lichte oder dunkle, finſtere Mächte hält, Eigenſchaften mit, welche er von ſich entnimmt; die Geiſter, welche ihm wohlthun, haben das, was er für gut, die Geiſter, welche ihn verfolgen, haben das, was er für böſe, für übel erkennt. Da ſteht es denn ſelbſt mit den hoch gebildeten Völkern gar ſchlimm; wir ſehen die edelſten Götter der Griechen ſich auf das Schauderhafteſte für kleine Beleidigungen rächen — Apollo ſchindet den Marſyas, Juno verfolgt die Trojaner und zerſtört ihre Stadt, Diana tödtet die Kinder der Niobe, Latona verwandelt ihre Verfolger in Fröſche, und Ceres einen über ſie lachenden Knaben in eine Eidechſe, Bakchos läßt durch die raſenden Mänaden den Pentheus zerreißen u. ſ. w. — und warum? — weil Marſyas gut Flöte ſpielt, weil Paris der Juno nicht, ſondern der Venus einen goldenen Apfel gegeben, weil Niobe ſich mit ihren 14 Kindern für glücklicher hält, als die Mutter der Diana, welche nur zwei zählt ꝛc.; — alle Götter und Göttinnen geben ſich ſehr unzweideutigen Begierden hin, die meiſten halten Raub, Mord, Diebſtahl, Völlerei, Trunk, Spiel, liſtigen Betrug nicht für zu klein für ihre Göttlichkeit. Dort, wo die Götter alſo thaten, war den Menſchen alles dieſes noch weit weniger ſchändlich, und die Griechen jener Zeit kannten auch keine anderen Verbrechen, als Inceſt und Verwandten-Mord, das Uebrige ſchien ihnen erlaubt, wie wir am Helden der Iliade ſehen, dem Homer gewiß nichts Entehrendes aufbürden wollte, und der doch nach unſeren Begriffen die ſchrecklichſten Thaten verübte.

Der weiter dringende Menſch wird auch dieſe Stufe bald verlaſſen; hatte er ſich Geiſter gedacht, welche dieſes, jenes Element beherrſchten, ſo kommt er vielleicht nach und nach dahin, ſich einen Geiſt zu denken, der ſie alle beherrſcht. Soll man es einen Rückſchritt nennen, wenn er ſich ein Bild ſucht, wie vielleicht die Sonne iſt, um ſeine Gedanken von dem höchſten Weſen daran zu knüpfen? Ich glaube kaum. Schwerlich iſt bei dem Wilden das Abſtractionsvermögen ſo weit gegangen, den angebeteten Geiſt als Geiſt ſich zu denken (weil man ſich überhaupt keinen Geiſt denken kann); er wird ihm noch immer Form, vielleicht menſchliche Form gehabt haben; ja ſehr wahrſcheinlich und in tauſend Fällen als wahr beſtätigt iſt, daß er ſich dieſen Geiſt körperlich gebildet! Einen Repräſentanten muß er haben, der roheſte Wilde nimmt dafür den Stein, das verfaulte, leuchtende Holz, welches ihm ſein Prieſter giebt; der gebildetere läßt ſich ein Bild aus Thon formen, aus Holz ſchnitzen, und verehrt dieſes entweder als den Gott ſelbſt, oder als deſſen Symbol; — warum ſoll es ein Rückſchritt ſeyn, wenn er ſich ein höheres, nicht von Menſchenhänden geformtes Bild ſucht, wenn er ſich die Sonne, die Geſtirne wählt?

Wir ſehen zwei mächtige Völker, durch den Durchmeſſer der Erde von einander getrennt, ſo handeln, die Perſer unter Zoroaſter und die Peruaner unter den Inka's. Sie beten die Sonne an (und zwar in ähnlicher Art, wie ſie bisher andere, gröbere Gegenſtände verehrten), als die Bilder höherer, verſtändiger Weſen. Zoroaſter lehrte wenig oder gar nichts Neues, er that wenigſtens ſo, als ließe er dem Volke ſeine alten Neigungen und Meinungen, er veredelte nur das Vorhandene, er lenkte die Verehrung von dem rohen Götzen auf das wohlthätige, erleuchtende und wärmende Naturprinzip, und ſchuf den phantaſiereichen Orientalen zu dem einen höchſten Gott, den er ſie im Spiegel der Sonne erblicken ließ, eine Unzahl guter und böſer Geiſter, Feen, Elfen, Peri's, Dämonen; er ſchuf ihnen ein Bild ihres eigenen Lebens, einen ewigen Kampf mit feindlichen Mächten, welcher ſie umſtürmte; er ſchuf ihnen zwei Könige, Ormuz und Ahriman, das gute und das böſe Prinzip, welche ſich bekriegten, Milliarden zählende Heere gegen einander aufſtellten, durch ganze Weltalter kämpfend bis zum Welt-Untergang, — und knüpfte hieran die weiſeſten Lehren, wahrhaft ſalomoniſche Sprüche.

Ganz anders verfuhr bei ſeinem unſchuldigen, reinen Volke der erſte Inka, Manko Kapak. Er, ein Sohn der Sonne, wie er ſich nannte, um die weiße Farbe ſeiner Haut zu erklären und um ſich die Achtung des Volkes zu erwerben — für das Erhalten derſelben ſorgte ſein ganzes wohlthätiges Leben — gab den Peruanern die Sonne zum gemeinſchaftlichen Vater; eines größeren Zaubers bedurfte es nicht — das Wort Vater war genug, um ſie dieſes höchſte Weſen, das ſie ſich als ein erhabenes, frei und menſchlich handelndes dachten, anbeten zu lehren. Ein Theil der Früchte, welche die Wärme des wohlthätigen Lichtes aus dem Schooße der Erde hervorrief, ward als Gabe der kindlichen Dankbarkeit der Sonne geopfert; — ſie brachten den Prieſtern derſelben die Erſtlinge ihrer Heerden, ſie brachten ihnen die erleſenſten Erzeugniſſe ihres Kunſtfleißes, doch niemals bluteten ſchreckliche Menſchenopfer auf ihren Altären, wie bei ihren Nachbarn in Mexiko, oder in der Gegend des jetzigen Bogota, woſelbſt man auch die Sonne verehrte, doch durch das Abſchlachten von Millionen Menſchen! — So ungeheuer dieſe Summe ſcheint, iſt ſie doch eher noch zu gering als zu hoch angeſetzt, denn es iſt bekannt, daß in Tenochtitlan allein bei jedem Jahresfeſte über 20,000 Menſchen geſchlachtet wurden, nach einem beſonders glücklichen Kriege dieſe Metzelei nahe auf 40,000 ſtieg, und daß gar Ahnizotl, Montezuma's Vorfahr, welcher den großen Tempel in Mexiko erbaute, denſelben durch Opferung von 72,000 Kriegern einweihte.

Glücklich ſind dieſe Gräuel abgeſtellt, doch — merkwürdig genug — das weite Amerika, welches zur Zeit dieſer Schauder erregenden Gottesverehrung nicht nur bevölkert, ſondern faſt übervölkert genannt werden konnte, iſt jetzt faſt menſchenleer, zählt mit Weißen, Kreolen, Schwarzen

und farbigen Ureinwohnern vom Nord- bis zum Süd-Pol kaum ſo viel Menſchen, als Deutſchland, 30 Millionen etwa. Ob denn wohl die Segnungen, welche die gebildeten, edlen Europäer jenem Welttheile gebracht haben, ſo groß zu nennen ſind? — ob denn Schießpulver und Branntwein, Völlerei, liederliches, ausſchweifendes Leben, ob denn die Bekehrungswuth des Pizarro nicht größere Verwüſtungen angerichtet haben mögen, als die Kriege, welche Mexiko führte, um zur Zeit des großen Feſtes genug Gefangene zum Schlachten zu haben?

Wir fanden bei zwei zahlreichen Nationen ein ungezwungenes Uebergehen aus einem ungeregelten Zuſtande in einen geordneten; wir finden dieſe Beiſpiele häufig, in immer neuen Abſtufungen wiederholt, bis aus den natürlichen Fortſchritten, die der Menſch macht, ſich eine immer reinere Gottesverehrung erhebt; uns liegen Confutſe, Zoroaſter und Moſes nahe genug, um das Geſagte durch Beiſpiele der auffallendſten Art zu beſtätigen.

Hat der Menſch ſich einmal losgeriſſen aus dem Zuſtande der Wildheit, iſt ſein Eigenthum, iſt ſein Leben und das ſeiner Kinder durch einen bürgerlichen, durch einen Staatsverband, durch feſte Geſetze geſichert, hat ſich ſein Geiſt erhoben, ſind ſeine Begriffe erweitert worden, hat er einige Wiſſenſchaften ausgebildet — ſo werden mit dieſen Fortſchritten auch ſeine Begriffe von der Gottheit fortſchreiten. Er betrachtet die Natur, und ſeinen aufmerkſamen Blicken kann nicht entgehen, daß ſie ein großes Ganzes iſt; die Unterabtheilungen, welche er früher machte, verſchwinden, die tauſend Seelen der Bäume, der Lüfte, der Gewäſſer gehen in einer Weltſeele unter; in dieſer einen höchſten Macht concentrirt ſich jede Tugend, jede Vollkommenheit, deren ſich der Menſch bewußt wird, — und ſo ſehen wir aus dem bisher Erzählten, daß der Menſch aus ſich ſelbſt heraus die reinſte Religion, die wahrſte Gottesverehrung ſchöpfen kann; allein der Verlauf der Dinge, wie die Geſchichte uns denſelben vor Augen führt, zeigt uns auch zugleich, daß die Menſchen im Allgemeinen dazu nie gelangt ſind, ohne durch einen, ſie an Verſtand und Wiſſen Ueberragenden geleitet zu werden.

Welche von den angegebenen Formen der Verehrung eines höchſten Weſens die früheſte geweſen, ob die erhabenſte oder die düſterſte — oder eine zwiſchen dieſen Extremen ſtehende — wird wohl nie zu entſcheiden ſeyn; genug, wenn es noch gelingt, nur eine Ahnung von der Wahrheit zu erhalten.

Von den möglichen Religionsſyſtemen wollen wir nun zu einigen der hauptſächlichſten übergehen, wie dieſelben wirklich beſtanden haben, und wie wir ſie aus den Klaſſikern der Griechen und Römer kennen lernen, welche uns eigentlich allein etwas aufbewahrt haben aus dieſer dunkeln, fernen Zeit, in der nur die Dichter die Religionslehren der Völker auffaßten und in ihren Geſängen niederlegten, da es nicht eigentliche Religionslehren,

noch weniger beſtimmt ausgeprägte Syſteme gab, ſondern alles traditionell fortgepflanzt wurde.

Das mittelländiſche Meer iſt von den drei Welttheilen umgeben, welche die alte Zeit kannte; der eigenthümliche Bau deſſelben zeigt mit faſt unwiderleglicher Wahrheit, daß die Meere von Oſten und Weſten herein gebrochen und dieſes heitere, glückliche Längenthal überſchwemmt haben; die Felſenpforten von Gibraltar und von den Dardanellen mochten Jahrtauſende dem Andrang des atlantiſchen Oceans und des Pontus widerſtanden haben, endlich aber brach dieſe Schutzwehr und aus dem Ocean im Oſten — wahrſcheinlich mit dem Weltmeere durch das flache Rußland, die mächtigen Seen im Norden und durch den botniſchen, finniſchen Meerbuſen und das weiße Meer verbunden — entſtand, nachdem er ſich ſeiner Ueberfülle entladen, ein Pontus euxinus, ein kaſpiſcher und ein Aral-See, während das Uebrige trocken gelegt wurde. An dieſe furchtbare Revolution, während welcher durch zwei meilenbreite Canäle das Waſſer in das Längenthal ſtrömte, und während welcher durch die entſetzliche Schnelle des Wachsthums der Gewäſſer vielleicht Millionen und abermals Millionen untergingen — an dieſe Revolution knüpfen ſich die Haupterinnerungen der mythiſchen Geſchichte alter Völker; ſo in Griechenland mit Deukalion und Pyrrha, welche ein neues Geſchlecht aus den Steinen erſtehen ließen; ſo in Noah und ſeinen Söhnen, welche in einem großen Schiffe der drohenden Fluth entrannen; ſo in Koxkox und Kikequetzl, welche Amerika nach der großen Ueberſchwemmung bevölkerten; und daher mag ſich wohl auch das Chaos der Theogonien der Griechen und Römer ſchreiben, das Chaos, aus welchem Alles entſtand, ſelbſt die Götter nicht ausgenommen. Dieſes Chaos und das Meer, das ihre Sohlen benetzte, mußte wohl den Alten die Hauptmacht, die erſte ſchaffende Kraft der Natur ſeyn; denn nicht nur, daß die von der Ueberſchwemmung zurückgedrängten Völker daſſelbe zunächſt umwohnten, ſeine Furchtbarkeit, ſeine wilde Gewalt vielleicht aus erſter Hand kennen gelernt hatten, ſo war es ihnen auch die Alles nährende Mutter, welcher allein ſie ihre Exiſtenz verdankten. Dort, wo Aſien und Europa ſich nähern, vermiſchten ſich die benachbarten Völker, dort trat Orpheus zuerſt auf, durch die Töne ſeiner Leier die Menſchen entwildernd, dort wohnten Deukalion und Pyrrha, dort wohnten die Lapithen und Centauren, dort behaupteten ſich die Dorier eine lange Zeit, bis ſie den Peloponnes einnahmen; allein wenn auch ſchon einige bedeutende Namen auftauchen, ſo war doch die Vermenſchlichung dieſer ungebildeten, dieſer faſt ganz wilden Völkerſtämme noch bei weitem nicht ſo weit vorgeſchritten, daß von ihnen aus ſich Kunſt und Wiſſen hätten verbreiten können. Wir werden daher genöthigt, noch weiter zurückzuſchreiten, ſowohl in Raum und Zeit, als in der mythiſchen Geſchichte einiger Völker, deren Namen wir durch eine lange Reihe von Jahrhunderten bis zu uns fortgepflanzt finden, nämlich

der Aegypter und Indier. (Ueber ihre Mythologie ſiehe die Artikel Aegypten und Indien.)

Es findet unter den beiden genannten Völkern eine ſo innige Stammverwandtſchaft der heiligen Gebräuche und der Religionslehren ſtatt, daß man kaum zweifeln kann, ſie hätten dieſelben gemeinſchaftlich beſeſſen, es hätte ein Volk ſie von dem andern entlehnt; da wir aber, wie in dem Artikel über die Mythologie der Aegypter näher ausgeführt werden wird, wiſſen, daß das *Nilthal* von oben herab bis zum Delta durch fremde Prieſter-Colonien *civiliſirt* worden iſt, und dieſe meroëiſchen Prieſter in Farbe und Sitte *von den* Eingebornen verſchieden waren, ſo iſt mit ziemlicher Gewißheit *anzunehmen*, daß auch Meroë im obern Nilthal nicht ihr Urſitz, nicht *ihre Heimath* geweſen, und daß ſie mithin wahrſcheinlich aus dem benach*barten* Indien dahin gekommen, wofür viele Analogien ſprechen (wiewohl *einige* Forſcher der entgegengeſetzten Meinung ſind).

Die Phönizier, frühe ſchon ein, die verſchiedenen Welttheile verbindendes Handelsvolk, erhielten nun die Mythen von den Aegyptern, modelten ſie nach ihrem Sinne und brachten ſie wiederum den Griechen, welche ſie abermals umgeſtalteten und aus dem Oſiris, dem Gott, der zu Nyſos geboren war, den Dio Nyſos oder Dionyſos, aus dem Führer der Sonne, Horos, einen Helios oder Apollo machten ꝛc.

So iſt denn zweifelsohne die griechiſche Mythologie der ägyptiſchen entnommen, und nur ſehr wenig urſprünglich den Griechen eigen; denn ſelbſt Ares, der älteſte ihrer Götter, iſt von den nördlich um Thrakien wohnenden Scythen zu den Griechen nach Thrake eingewandert; nur etwa Prometheus, der Genius des Feuers, mochte griechiſchen Stammes ſeyn, wie uns Pindar, Heſiod u. A. erzählen, denn auch Hephäſtos gehörte den Aegyptern an; aber dieſer Prometheus ward bald verdrängt durch die einwandernden fremden Götter, gegen die er feindlich geſonnen war, und welche er um ihren Opferantheil zu betrügen ſuchte, weßhalb er dann an den Kaukaſus geſchmiedet wurde, bis der erſte und mächtigſte der Helden, Herkules, ihn befreite und Prometheus, wenn auch nicht mehr unter den Göttern, ſo doch unter den Wohlthätern der Menſchheit, unter den Heroen erſchien.

Nach und nach erhielten die Griechen immer mehr fremde Götter; wie Oſiris zum Dionyſos geworden, wiſſen wir bereits, wie er aber zum Adonis ward, müſſen wir noch berühren, um zu erklären, wie der an ſich ziemlich einfache, auf ſechs Hauptperſonen ſich beſchränkende Götterdienſt ſo ausarten konnte, daß eine Unzahl von Göttern aus Aegypten zu den Griechen kam. Es geſchah dadurch, daß die verſchiedenen, Aegypten nachbarlich umwohnenden Völker die urſprünglich ägyptiſchen Götter auf ihre Weiſe umformten, und dieſe neuen Formen als neue Götter zu den andern Völkern und ſo auch zu den Griechen kamen; dieß war denn auch mit Adonis der

Fall, welchen die Phönizier den Aegyptern abgeborgt hatten (das Nähere hierüber ſiehe unter dem Artikel Adonis), und der ziemlich ſpät erſt zu den Griechen hinüber wanderte. Homer erzählt nichts von ihm, allein viel früher und von Homer wohl gekannt war Aidoneus, oder Aides, oder Ades (Pluto), der, nach der Verſicherung mehrerer Alterthumsforſcher, wiederum nichts anders iſt, als Oſiris, und in der That, wenn Adonis Oſiris iſt, ſo finden ſich zwiſchen der Geſchichte des Aidon und des Adon ſo viele Berührungspunkte, daß man geneigt wird, beide für identiſch und nur in äußeren Einzelnheiten verſchieden ausgeſtattet zu halten. Eben ſo nahe verwandt ſind oder ſollen ſeyn: Perſephone, Demeter, Hekate, Diana, Aſtarte, Kypria oder Aphrodite und Here; ſie alle finden die gemeinſchaftliche Wurzel in der Iſis der Aegypter.

Vieles mag übrigens auch auf bloßen Mißverſtändniſſen beruhen. Der Grieche hatte ſich hauptſächlich eine Heldenſage ausgebildet, ein Genre von Mythen, welches der Phönizier und Aegypter gar nicht kannte, da ſeine Fabeln meiſtens philoſophiſchen Inhalts waren, oder Naturereigniſſe, auch, und beinahe am häufigſten, aſtronomiſche Beobachtungen einkleideten. Die griechiſchen Völker wurden nach und nach durch ihre joniſchen und phöniziſchen Nachbarn mit der See vertraut, machten Reiſen, kamen zu dieſen Völkern, ſtaunten den fremden Cultus an, frugen nach den fremden Göttern, und erkannten in irgend einer zufälligen Aehnlichkeit ihre Gottheiten wieder, wie wir ja noch jetzt es thun, indem wir den Kamadewa der Indier Amor, oder die ſchöne Lakſchmi die indiſche Aphrodite, indem wir die Nornen der Skandinavier ihre Parzen, und Thor bald den nordiſchen Zeus, den Donnergott, bald den nordiſchen Mars, den Kriegsgott nennen, obgleich der Unterſchied gewaltig groß iſt; falſch iſt es ſchon, Ares und Mars, Helios und Apollo mit einander zu verwechſeln; der blutdürſtige, grauſame, mit Wolluſt Menſchen mordende Ares iſt nicht der mit ſeinen Adleraugen die Schlachten lenkende, vom Olymp herab ſie leitende Mars — der glänzende Sonnengott iſt nicht der liederreiche Gott der Muſen; allein die Hauptmomente der Mythen beider Gottheiten, Ares und Mars ꝛc., gehen doch wenigſtens in einander über. Bei den Göttern ſo entfernt ſtehender Nationen, ſo generiſch, phyſiſch und pſychiſch verſchiedener Völker hingegen muß man ſich noch weit mehr vor den Vermiſchungen hüten, was nun eben die Griechen gar nicht gethan haben, ja was ſie vielleicht gefliſſentlich unterließen, indem es ihrem Stolz nicht wenig ſchmeichelte, *ihre* Götter an den entfernteſten Zielpunkten ihrer Reiſen wieder zu finden.

Beinahe noch ärger haben es die Lateiner gemacht. Sie hatten, wie wir aus einzelnen Zügen noch jetzt nach Jahrtauſenden deutlich zu beweiſen vermögen, ganz gewiß eine eigene Mythologie, ja bis in die ſpäteſten Zeiten des Heidenthums hat ſich eines und das andere geſondert erhalten, *unvermiſcht* mit der griechiſchen Mythologie; allein ihre nähere Bekannt-

ſchaft mit den Griechen machte nicht nur, daß ſie ihre Gottheiten mit ähnlichen der andern Völker verglichen, verwechſelten, ſondern hatte gar zur Folge, daß ſie alle, auch die unbedeutendſten, Götter, Göttinnen und Heroen in den Kreis ihrer Sagen aufnahmen, und ſo, wie ſie ſich ſelbſt als Abkömmlinge der Griechen anſahen (das ſüdliche Italien hieß noch zu Pompejus Zeiten Groß-Griechenland und Sicilien war ganz von Griechen bevölkert, ſo wie das nördlich gelegene Hetrurien auch), alle dieſe verehrten Helden und Jungfrauen als ihre Vorfahren, als ihnen recht eigentlich angehörige Götter betrachteten, die griechiſchen Erzählungen entweder mit den lateiniſchen verbanden, oder, wenn keine vorhanden waren, ſie hinzu dichteten, wie die Verbindung von Rom mit Troja durch Aeneas, und die von Karthago mit Rom durch denſelben und Dido, die gar nicht einmal Zeitgenoſſin des trojaniſchen Helden genannt werden kann.

Nach dieſen Andeutungen (weiter ſollen ſie nichts ſeyn) gehen wir zu dem eigentlichen Stammbaum der Götter Griechenlands und Roms über, welcher nicht großen Zweifeln und Deutungen unterliegt, und daher, wenn man den vorhandenen Nachrichten folgt, ohne aus eigener Machtvollkommenheit hinzuzudichten und zu ſymboliſiren, im Allgemeinen von einem jeden Erzähler auf gleiche Weiſe aufgeſtellt werden muß; die Ausnahmen betreffen nur unwichtige Nebenperſonen, in der Hauptſache iſt alles ziemlich klar.

Das ferneſte Alterthum von Aſien, zu welchem kein Hiſtoriker hinaufreicht, gab uns die erſten Götter: Sonne und Mond. Die Sonne war der König, der Beherrſcher des Himmels und der Welt überhaupt. Die älteſten Dichter des Orients beſangen ſie in feurigen, phantaſtiſchen Liedern. Der kältere Europäer, nicht vermögend, ſeine Einbildungskraft ſo hoch zu erheben, um alle die Eigenſchaften, welche ihr — oder ihm, dem Sol, dem Könige der Welt — beigelegt wurden, als auf einem Individuum ruhend, zu faſſen, theilte die einzelnen Prädicate einzelnen Perſonen zu; der Strahlenſendende, der Blüthenlockende, der Früchtereifende, der ſtarke Held, welcher die Rinde der Erde bricht und ſie befruchtet, der Verderbende, Verbrennende, mit ſeiner Gluth Tödtende — waren lauter einzelne Weſen, lauter neue Schöpfungen, welche Moloch, Baal, Melkart, Abad, Adon, Helios u. ſ. w. geheißen, bei den Griechen in die verwandten Geſtalten von Zeus, Herakles, Phöbos, Apollon, Aidoneus und Adonis übergingen. Jedes Volk aber bildet die von Fremden erhaltenen Götter nach eigenen Ideen um, wie wir ſchon bei dem Sonnendienſt der Peruaner und Mexikaner, wie wir bei dem Adonisdienſt der Phönizier ſahen, und wie wir jetzt wieder bei den Griechen ſehen, deren Zeus keineswegs der unumſchränkte aſiatiſche Deſpot Moloch, ſondern nur ein griechiſcher Baſileus oder höchſtens Tyrannos iſt. Melkart ging in den ſtarken Helden Herakles, und Abad in den Heerdenbeſchützer, in den Sänger Apollo über.

Ganz wie mit den männlichen Gottheiten war es auch mit den weiblichen; der Mond, als Melechet, Baaltis, Aſtarot, als Königin des Himmels, Beſchützerin der Jagd, als liebende Mutter, als Erzeugerin und Ernährerin alles deſſen, was da lebet und iſt, ging zu den Griechen über als Königin des Himmels, Here, in der Geſtalt einer eiferſüchtigen, herriſchen Matrone, als Diana, die leichte, fröhliche, hochgeſchürzte Jagdnymphe Artemis, als beglückende, alles Schöne mit gleicher Liebe umfaſſende, dem Genuß in der innigſten Verbindung holde Aphrodite, und ſelbſt damit war es noch nicht genug, die Theilung ging noch weiter; aus derſelben Artemis, derſelben Venus wurden abermals verſchiedene Gottheiten, wie uns die große Göttin zu Epheſus, welche gar ſehr verſchieden iſt von der Diana der Athener, wie uns der Dienſt der Aphrodite zu Kypros, zu Korinth, und endlich geläutert bis zum Begriffe der himmliſchen, der Venus Urania zu Athen, zur Genüge beweiſen können.

Der fortgeſchrittene Menſch dachte über ſeine Götter nach, aus der Vergleichung der Begriffe mit den Kräften der Natur, aus Zeugen und Empfangen, aus ihren Symbolen, Sonne und Mond, ging ein neues Götterpaar hervor, welches ſich dem Menſchen mehr näherte, Himmel und Erde, welche als Urkräfte angenommen wurden, da man wohl ſah, daß ihnen allein alles Entſtehende ſein Daſeyn verdankte, nachdem ſie ſelbſt aus dem Chaos und der Nacht entſprungen waren. Dieſe Idee möchte man wahrhaft philoſophiſch und poetiſch ſchön nennen, denn das Chaos iſt die Urmaterie, enthält die Stoffe aller Dinge, iſt die in Gährung und Zeugung begriffene, ſchöpferiſche Kraft ſelbſt, und die Nacht iſt der dunkle Schleier, welcher über dieſem Geſchäfte liegt, und welcher ſo dicht und ſo ſteinern iſt, daß ſelbſt der Forſchungsgeiſt der Phyſiologen und des Anatomen ſcharfes Inſtrument noch keine Oeffnung dahinein hat meißeln können, um dieſe tiefen Geheimniſſe zu erforſchen. — Was die Natur verborgen halten will, enthüllt kein Sterblicher!

Spätere Philoſophen und Theoſophen brachten in dieſe anfängliche, einfache Darſtellung eine ziemlich unglückliche Vermehrung, ſie dichteten noch andere Kräfte oder Mächte da hinzu, den Erebus und den Tartarus, Finſterniß und Unterwelt. Unglücklich nannten wir ſie, denn Finſterniß und Nacht liegen ſo nahe bei einander, daß man ſie, für jene Zeit, faſt als identiſch anſehen kann; Finſterniß iſt eine nothwendige Folge der Nacht, doch darum keine Urkraft, wie die Nacht; — Tartarus oder Unterwelt muß wohl als im Chaos vorhanden gedacht werden, indem daſſelbe alles Materielle, alſo auch das Unterweltliche, enthalten haben ſoll. Andere machen Erebus und Tartarus zu Kindern des Chaos und der Nacht, und dieß läßt ſich ſchon eher vertheidigen.

Leitet man die Schöpfung aus dem Entſtehen ab, ſo muß eine Vereinigung empfangender und erzeugender Kräfte vorangehen; dieſe kann

aber nicht ohne Liebe ſtattfinden, und ſo finden wir in der Liebe, in Eros, den erſten, nicht entſtandenen, nicht erſchaffenen Gott, den Herrſcher über Götter und Menſchen, und ſeine erſten Schöpfungen ſind die größten und wichtigſten Bedingungen des Lebens, der Aether und der Tag, entſtanden durch die Verbindung des Chaos mit der Nacht oder dem Erebus; Nox und Erebus, Aeltern doppelt finſterer Art, erzeugten Moros, das Schickſal; Ker, den Tod; Hypnos (Somnus), den Schlaf und den Traum; Momos, Neid und Klage; Oizys, die Mühe; die Moiren, die Parzen; Mempſis oder Nemeſis, die Gerechtigkeit; Ate, die Unbeſonnenheit; Eris, die Zwietracht; dann die Hesperiden, ferner das Alter, den Eid (Horkos) und die Strafgöttinnen (Poinä).

Suchen wir in der Erklärung des Urſprungs dieſer Götter und Göttinnen, oder der durch ſie ſymboliſirten Eigenſchaften, eine Allegorie, ſo will dieſelbe wohl weiter nichts ſagen, als der Urſprung derſelben iſt dunkel, verborgen.

Eine zahlreiche und ſchreckliche Nachkommenſchaft hatte Eris, die Urſache des Streites und alſo auch des Krieges. Ihre Kinder waren die Folgen des Krieges und der Zwietracht: Ponos, Arbeit; Loimos, Hunger; Limos, Peſt; Algos, Schmerz; Hysmina, Kampf; Phonos, Mord; Machä, Schlachten; Androktaſiä, Tod im Kriege; Neikea, Zank; Pſeudees Logoi, Lügen; Amphilogia, Doppelzüngigkeit; Dysnomia, Verachtung der Geſetze; Ate, Unglück oder Unbeſonnenheit ꝛc. ꝛc.

Es wird nunmehr, nachdem ein ſo mächtig waltendes, erzeugendes, Alles nährendes Weſen, wie die Erde, vorhanden iſt, der formloſe Stoff, das Chaos in den Hintergrund gedrängt und Gäa erzeugt aus ſich ſelbſt: Pontos und Uranos, mit dieſen beiden aber viele andere Kinder, und zwar erſtens: mit Pontos den Nereus, den Phorkys, den Thaumas, die Keto (Ceto) und die Eurybia. Des Nereus Kinder waren die reizenden Nereiden — er das wellenbewegte Meer, ſie die Wellen. Thaumas, das perſonificirte Meerwunder, hatte die wunderbare Iris, den Regenbogen, ferner die Harpyen und die Orkane zu Kindern. Aus der Verbindung des Phorkys und der Keto entſtanden lauter Ungeheuer, die Gräen, Enyo und Pephredo, die Gorgonen, Stheno, Euryale und Meduſa, der Drache, welcher die Gärten der Hesperiden bewachte. Nur eine Nymphe befand ſich unter den Töchtern dieſes Paares, die Thooſa, aber auch in dieſer lag der Keim zu Ungeheuern, an denen ihre Familie ſo reich iſt, denn ſie gebar dem Poſeidon den Polyphem, den gewaltigen Cyklopen. Auch die Anderen pflanzten dieſe Eigenſchaft durch Vermählungen oder ſonſtige Verbindungen fort; ſo ward die Gorgone Meduſa durch Poſeidon Mutter des Pegaſos und des Chryſaor. Die Tochter des Okeanos, Kalirrhoe, gebar dem Chryſaor den Geryon und die Echidna; dieſe erzeugte mit dem Typhon die Chimära, den Hund Orthros, den Begleiter des Geryon, die lernäiſche

Schlange, die Sphinx und den Kerberos. Alle dieſe Unthiere kommen in der Mythologie als wichtige Hebel irgend eines Ereigniſſes vor, und treten in Verbindung mit den mächtigſten Heroen des Alterthums auf, mit Perſeus, Herkules, Oedipus, Bellerophontes, Phineus ꝛc.

Wir gehen nun zu dem zweiten Stamme aus derſelben Wurzel über, zu der Nachkommenſchaft der Gäa von ihrem andern Sohne Uranos. So wie dort lauter Ungeheuer, ſo ſind hier lauter Götter die glücklichen Sproſſen, wiewohl die erſten Geburten der Gäa noch einen ſtarken Beiſchmack des Ungeheuern haben. Dieſe nämlich ſind die Centimanen (die Hunderthändigen), Briareus, Gyges und Kottos, und die Kyklopen, Arges, Steropes und Brontes. Nun aber, nachdem dieſe ungezügelten und ungeregelten, gewaltigen Naturkräfte den Schooß ihrer Mutter verlaſſen, ſcheint ſich die wilde Zeugungskraft erſchöpft zu haben, und es erſcheinen die göttlichen Titanen und Titaniden, Kronos, Okeanos, Krios, Köos, Japetos und Hyperion; ferner Themis, Mnemoſyne, Rhea, Thia, Phöbe und Tethys (nicht mit Thetis zu verwechſeln, wie Nitſch häufig thut).

Die rieſigen, übermächtigen Kyklopen und die noch ſchrecklicheren Centimanen drohten dem Vater Unheil; er, der Weiſe, weit Vorausſehende, wußte auch dieſes, und um dem Unglück zu entgehen, das ihm durch dieſe Söhne bereitet werden dürfte, ſperrte er ſie in den Tartaros, wo ein gräuliches Ungeheuer, Kampe, ſie bewachte, bis ſpäterhin daſſelbe von Jupiter erlegt ward, der ſich der Rieſen bedienen wollte, um die Titanen zu bekämpfen.

Durch Uranos Grauſamkeit gegen ſeinen älteſten Sohn erzürnt, reizte Gäa die jüngeren, die göttlichen Titanen zum Kriege gegen ihren Vater; Kronos vollbrachte eine ſchauderhafte That, er beraubte ſeinen eigenen Vater ſeiner Zeugungskraft; das ſichelförmige Meſſer, womit dieß geſchah, iſt ſeitdem ein ſtetes Attribut deſſelben geblieben. Aus dem von dem Sohne vergoſſenen Blute ſeines Vaters, aus dem Blute des Uranos, welches auf die Erde fiel, entſtanden die Erinnyen, die Giganten, die Nymphen, Melien, und endlich gar Aphrodite aus einem Tropfen, der auf den Schaum des Meeres gefallen war und denſelben befruchtet hatte.

Die Titanen hatten ſich theils mit ihren Schweſtern, theils mit andern Frauen verbunden, Okeanos mit der Tethys, Kronos mit der Rhea, Japetos mit Klymene ꝛc. Das erſte Paar erzeugte die Okeaniden, deren eine Klymene war, und die bedeutendſten Flüſſe, welche Griechenland kannte. Der Titane Krios verband ſich mit einer Tochter des Pontos, Eurybia; ſie gebar ihm den Pallas, den Aſträos und den Perſes. Mit dem erſten dieſer Söhne, mit Pallas, verband ſich die Styx. Der Titane Köos ward Gatte ſeiner Schweſter Phöbe. Der letzte der Söhne des Krios, Perſes (nicht, wie Nitſch in der Einleitung hat, Perſeus, welcher ein Sohn des

Jupiter und der Danae war), vermählte ſich mit der Tochter des Titanen Köos, Aſteria. Hyperion hatte ſich mit Thia verbunden; ſeine Tochter Eos vermählte ſich mit dem älteſten Sohne des Krios, mit Aſträos.

Betrachten wir nun die Nachkommen der einzelnen Paare, ſo finden wir erſtens für Okeanos und die Tethys die bereits angeführten Okeaniden (unter denen beſonders ausgezeichnet ſind: Klymene, Kalirrhoe, Idia, Perſeis, Styx, Metis und Eurynome) und die Flüſſe; ferner für Japetos und Klymene den Atlas, den Menötius, Prometheus und Epimetheus; für Köos und Phöbe die ſchon genannte Aſteria und die ſchöne Leto (Jupiters Geliebte, Latona). Die Söhne des Krios und der Eurybia ſind bereits angeführt; die Enkel des Krios aber waren von dem älteſten Sohne Aſträos und der Eos, der Tochter (nicht ſeines Bruders, wie Nitſch hat [Einleit.], ſondern ſeines Vaters Bruders) des Hyperion: Zephyr, Boreas, Notos, Heſperos und die Geſtirne; von dem zweiten Sohne Pallas und der Okeanide Styx: Nike, Bia, Zelos und Kratos. Die Enkelin des Krios vom dritten Sohne Perſes und der Aſteria war Hekate. Hyperion, vermählt mit der Titanide Thia, erzeugte Helios, Selene und Eos; der Erſtere verband ſich mit der Okeanide Perſeis, welche ihm den Aetes und die Kirke (Circe) gebar, die vom Odyſſeus, dem Stammvater der Lateiner, den Latinus und den Agrius empfing. (Hier ſcheint ein gewaltiger Anachronismus zu liegen, wenn man bedenkt, wie viele Generationen vorüber gingen, bis Alkmene, die letzte Sterbliche, welche Jupiter liebte, den Herkules gebar, und daß dieſer noch drei Generationen vor dem verderblichen trojaniſchen Kriege lebte; allein dieſer ſcheinbare Widerſpruch löst ſich ſehr leicht auf: Kirke, eine Göttin, blieb ewig jung und ewig ſchön, und konnte wohl ein Jahrtauſend nach ihrer Geburt noch dem Ulyſſes Liebe einflößen.) Aetes vermählte ſich mit Idyia und ward Vater der Medea. Eos, des Aſträos Gattin, verband ſich, außer ihm, noch mit Orion, Klytos und Kephalos, von welchem Letzteren ſie Mutter des Phaëthon ward; auch Tithon war ihr Geliebter und beſchenkte ſie mit dem Memnon und dem Hemathion.

Es bleibt noch der jüngſte, aber der merkwürdigſte der Titanen übrig: Kronos, vermählt mit ſeiner Schweſter Rhea; er beſchenkte die junge Welt mit dem ganzen Götterkreiſe, den die Griechen kannten; ſeine Söhne waren Pluto, Neptun und Jupiter; ſeine Töchter Juno, Veſta und Ceres, oder mit griechiſchen Namen, da die angeführten die der Römer ſind, Aides (auch Pluton), Poſeidon, Zeus, Here, Heſtia und Demeter. Die Macht ſeiner Kinder fürchtend, hatten die Titanen die Vermählung des Kronos mit der Rhea nur zugegeben unter der Bedingung, daß er alle ſeine Kinder verſchlinge (die älteſte und täglich wiederholte Erklärung dieſer Fabel iſt, daß die Zeit [Kronos] ihre eigenen Schöpfungen zerſtört). Der Titan hielt ſein Verſprechen, und die fünf erſten Kinder fraß er auf; doch Rhea, welche ſich bei ihrer Mutter, der Gäa, Raths erholte, gab dem

Kronos nach ihrer letzten Niederkunft an Stelle des neugebornen Zeus einen Stein zu verſchlucken, ſchickte ihren Sohn nach Kreta und ließ ihn dort durch Amalthea erziehen, welche, damit der Vater ihn weder im Himmel noch auf der Erde finde, ſeine Wiege an einem Baume aufhing, auch, damit das Geſchrei des Kindes ſein Daſeyn nicht verrathe, daſſelbe mit jungen, bewaffneten Leuten umgab, welche kriegeriſche Spiele und Waffentänze hielten, deren Geräuſch das Rufen des jungen Zeus übertönte.

Jupiter wuchs ſehr raſch zu übermächtiger Größe heran, und hatte ſchon nach kaum zurückgelegtem erſtem Jahre ſeine volle Manneskraft erlangt. Die Titanen ahneten oder wußten um Jupiters Rettung, ſie wollten ſich ſeiner Herrſchaft (dieſe drohte ihnen, und ſie, die Urweiſen, wußten voraus, daß es ſo kommen würde) nicht unterwerfen und begannen, ſich zu einem Kriege zu rüſten. Da ward ihnen das Befürchtete vollends klar, als Zeus durch Hülfe der Metis (der Klugheit) ſeine Brüder und Schweſtern rettete, indem er dem Kronos ein Brechmittel beibrachte, welches ihn zwang, alle die verſchlungenen Kinder wieder von ſich zu geben. Dabei kam auch der Stein Abadir, welchen Rhea dem Kronos gegeben, wieder zum Vorſchein, und Jupiter brachte denſelben nach Delphi zum Tempel des Apollo, mit ſeinen Brüdern aber verband er ſich gegen den Vater und die Titanen, welche demſelben beizuſtehen drohten. Nun verſprach Gäa, welche noch nicht Rache genug hatte für die Beleidigung ihrer Söhne (der Centimanen und Kyklopen), dem jungen Götterſohne, Zeus, die Oberherrſchaft über ſeine Brüder und das ganze Weltall, wenn er ihre Söhne befreien wollte. So ſehr dieſe zu fürchten waren, bedurfte Zeus ihrer doch, um die ſtolzen Titanen zu demüthigen. So tödtete er im Verein mit Pluto und Neptun das Ungeheuer, welches den Tartarus bewachte, erſchloß denſelben und gab den furchtbaren Rieſen ihre Freiheit; — jetzt begann ein wüthender Vertilgungskrieg, in welchem endlich die Titanen der rohen Uebermacht erlagen, in die Gefängniſſe der Kyklopen und Centimanen eingeſperrt und von dieſen ſelbſt bewacht wurden. Durch das Loos theilten ſich nun die Brüder in die eroberte Welt. Neptun erhielt das Meer, Pluto die Erde (Unterwelt), und Zeus den Olympos und die Oberherrſchaft über alle anderen.

Gäa war aber auf's neue ergrimmt über dieſen Ausgang des Krieges, den ſie nicht vorausgeſehen, nicht erwartet, ſie hatte die Befreiung der Kyklopen und Centimanen mit der Gefangenſchaft der Titanen erkauft; dafür ſuchte ſie Rache an dem Beleidiger, und die jüngſte Generation, welche dem Schooße dieſer fruchtbaren Göttin ſich entwunden, die ſchlangenfüßigen, ungeheuern Giganten, regte ſie zum Kriege gegen Jupiter auf, zum Kriege, der jetzt ſchon eine Empörung war, da Jupiters Herrſchaft allgemein angenommen worden. Der Kampf war lang und fürchterlich, denn die Rieſen thürmten ganze Berge gegen den Olympos auf und ſchleu-

derten die Felsſtirnen der höchſten Gebirge zum Himmel, der ganzen Welt den Untergang drohend; da jedoch alle Götter auf der Seite des Zeus ſtanden, ſo blieb der Krieg nicht lange zweifelhaft, die Giganten wurden unter der Laſt der Berge begraben, welche ſie ſelbſt gegen die Götter aufgethürmt, die Felſen wurden auf ſie geſchleudert und ſie in den Meeren um Griechenland vergraben. Noch hatte Zeus nicht genug des Kampfes beſtanden; Gäa erweckte ihm einen neuen Feind, den furchtbaren Typhon, ihren letzten Sohn. Dieſer war ein ſo grauenvolles Ungeheuer, daß alle Götter, als ſie daſſelbe erblickten, die Flucht ergriffen, und um nicht von ihm verfolgt zu werden, mancherlei Thiergeſtalten annahmen und nach dem fernen Aegypten eilten. Hier ſieht man wohl eine ſpätere Dichtung und die Bemühung, den Thierdienſt der Aegypter zu erklären, welcher mit der Identificirung der fremden und einheimiſchen Gottheiten zuſammenhängt.

Zeus allein widerſtand dem Typhon, doch bald hatte der Rieſe ihn beſiegt; er ſchnitt ihm nun die Sehnen aus, wickelte ſie in ein Ziegenfell, verbarg ſie wohl und ſperrte Jupiter in eine Höhle. Merkur rettete ihn, ſetzte ihm die Sehnen wieder ein, und mit ſeiner und Anderer Hülfe überwanden ſie den Typhon, welcher nunmehr auf Sicilien niedergeworfen und mit dem ganzen Aetna beladen wurde, daß deſſen Schloten noch jetzt Rauch und Feuer emporſprühen, wie die Kyklopen aus den übrigen vulkaniſchen Inſeln es thun.

Nach dieſen mächtigen, verderblichen Kriegen ruhete der unüberwindliche Zeus auf ſeinen Lorbeeren, und beſuchte zu Zeiten die Töchter der Menſchen, ihnen ſeine Gunſt zuzuwenden; doch ehe wir hier weiter ſchreiten, müſſen wir noch einmal zu Japetos zurück, deſſen Nachkommen mit Jupiter in ſteter Berührung ſtanden, und da er der Aeltere iſt, gehört ſein Stammbaum vor den des Zeus. Der beſſeren Ueberſicht wegen wollen wir denſelben tabellariſch geben.

Japetos erzeugte

- mit Thornax den Buphagos
- mit Aſia
  - **Epimetheus,**
    - mit Pandora die Prophaſis, die Metamelia und die Pyrrha, welche mit Deukalion das Menſchen=Geſchlecht erneuerte.
  - **Anchiale,**
  - **Prometheus,**
    - mit einer Nymphe die Thebe.
    - m. Pyrrha den Hellen.
    - mit Axiothea ?
    - mit Keläno den Lykos und Chimäreus.
    - m. Aſia d. Deukalion.
  - **Menötios,**
  - **Atlas.**
    - mit Aſteria den Diomedes.
    - mit Heſperis die Heſperiden: Aegle, Heſperia, Arethuſa.
    - mit Pleione die Plejaden, d. Hyaden u. Heſperus.
      - Hyaden hießen: Phäſyla, Ambroſia, Koronis, Eudora, Polyxo.
      - Plejaden: Maja, v. Zeus Mutter des Merkur. Elektra, von demſ. M. d. Jaſion u. d. Dardanos. Taygeta, von demſ. M. d. Lakedämon. Sterope, von Mars M. d. Oenomaos. Halkyone, v. Poſeidon M. der Arethuſa, Hyperete, des Anathamas, Ephokeus, Hyrieus, und Anthas. Keläno, v. Poſeidon M. d. Lykos. Merope, von Siſyphos M. des Halmos, Glaukos, Therſander u. Ornityon.

Atlas hatte noch von unbekannten Müttern die Mära, deren Sohn war Tegeates.

Die Plejade Sterope ward nach Anderen mit Oenomaos vermählt und durch ihn Mutter der berühmten Hippodamia. Aethuſa oder Arethuſa, Tochter der Plejade Halkyone, ward durch Apollo Mutter des Eleuther; der Sohn der Plejade Halkyone von Apollo, Hyrieus, machte die Klonia zur Mutter des Nykteus, welcher Vater der Antiope war, mit welcher Jupiter den Amphion und den Zethos erzeugte.

Der Stammbaum des Zeus iſt ſo weit verzweigt und ſo fruchtreich, daß es ſchwer wird, ihn aufzuzeichnen und daß er nicht auf ein Blatt geht, wenn wir auch nur die wichtigſten Perſonen anführen.

Jupiter erzeugte mit

- Juno, ſeiner Gattin und Schweſter
  - Mars, den Kriegsgott,
  - Vulkan, den Beherrſcher des Feuers,
  - Hebe, die Göttin der Anmuth,
  - Ilithyia, die Helferin der Gebärenden;
  - Arge und Libertas ſind ſpäter hinzugeſetzt.
- aus ſich ſelbſt Pallas, welche ſeinem Haupte entſprang.
- Ananke (Neceſſitas) die Nemeſis.
- mit Themis die Aſträa und die Horen (Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo, Auxo, u. A.), ſo wie die Parzen (Klotho, Lacheſis, Atropos).
- Jodame die Thebe, dieſe die Aulis vom Ogyges.
- Helike die Bura.
- Nyſa den Ammon.
- Demeter die Proſerpina (Perſephone), von Pluto geraubt.
- Luna (Selene) den Pandion.
- Himalia
  - Kronios,
  - Spartaios,
  - Klytos.
- Cybele den oder die Agdiſtis und den Tages.
- Aſterope den Akrägas.
- Perſephone den Liber.
- Niobe (der älteren) den Argos und den Pelasgos.
- Dione die Venus und dieſe
  - mit Mars den Amor oder Eros, den Anteros und die Harmonia;
  - mit Bakchos den Priapos u. Hymenäos,
  - mit Adonis den Golgos,
  - mit Poseidon den Eryx,
  - mit Helios (Sol) die Rhodos,
  - mit Butes den Pſophis,
  - mit Anchiſes den Aeneas,
  - mit Hermes (Merkur) d. Hermaphroditos.
- Elektra den Jaſion und den Dardanos.
- Kalliſto (durch Juno in einen Bären verwandelt) den Arkas.
- Koryphe die Minerva (doch nicht die bekannte Pallas).
- Othreïs den Meliteus.
- Thalia die Paliki (ſicilianiſche Untergötter, bei der Stadt Palika verehrt.
- Eurynome die Grazien
  - Aglaja, eine Geliebte des Vulkan,
  - Euphroſyne,
  - Thalia.

Jupiter erzeugte mit

Sithnis (eine Nymphe) den Megaros.
Jo den Epaphos, welcher mit der Memphis die Lyſtanaſſa und die Libya zeugte.
Torrebia den Arkeſilaos und den Karbios.
Idäa den Kres, erſten König von Kreta.
Klymene die Mnemoſyne.
Thyia die Makedonia.
Maja den Merkur.
Pyrrha die Helena.
Hybris den Pan, welcher mit Echo die Jambe zeugte.
Danaë den Perſeus.
Kaſſiopeia den Alymnios.

Mnemoſyne die neun Muſen, nämlich:
- Thalia, von Apollo Mutter der Korybanten,
- Urania, von demſelben Mutter des Linos,
- Melpomene, von Acheloos Mutter der Sirenen,
- Polymnia,
- Erato, Geliebte des Thamyris,
- Klio, von Pieros Mutter des Hyakinthos,
- Kalliope, von Oeagros Mutter des Orpheus,
- Euterpe, Geliebte des Strymon,
- Terpſichore, Geliebte des Mars.

Taygete den Lakedämon.
Kyrno den Kyrnos.
Europa den Minos, Sarpedon (Vater des Evander und Großvater des zweiten Sarpedon), den Rhadamanthos (Vater des Erythros), den Karnos und die Dodone.
Lamia die Sterophile und den älteſten Achilles.
Semele den Bakchos.
Dia den Pirithoos und dieſer mit Deidamia den Polypontes.
Aega den Aegipan.
Aegina den Aeakos.
Thrake den Bithynos.
Elara den Tityos, deſſen Tochter Europa von Poſeidon den Euphemos empfing.
Leto (Latona) — Apollo und Diana.
Plote den Tantalos.
Chaldenia den Solymos.
Protogeneia den Aëthlios.

Eurymeduſa den Myrmidon, dieſer mit Piſidike den
- Aktor, dieſer mit Polyböa den Menötios, dieſer den Patroklos, mit Aegina die Polymela, dieſe den Peleus, dieſer den Achilleus.
- Antiphos und die
- Eupolemia, von Merkur Mutter des Aethalides.

Antiope den Amphion und Zethos, welcher durch Thebe Vater der Neis und durch Aëdon des Stylos und Thios ward.
Karme die Britomartis.
Leda Kaſtor, Pollux und Helena.
Hora den Kolaxes,
und endlich mit Alkmene den Herkules, ſeinen letzten Sohn.

Kinder des Zeus von unbekannten Müttern ſind:

Korinthos, Vater der Sylea, welche von Polypemon Mutter des Sinis ward;

Tänaros und Geräſtos;

Krinakos, deſſen Sohn war Makareus, deſſen Kinder Mitylene und Methymna;

Prekes;

Ate.

Jupiter war mit Prometheus ſelbſt, ſo wie mit deſſen Nachkommen, in ſteter Verbindung, oft nicht der angenehmſten Art, und vermehrte ſeine Nachkommenſchaft, indem er mit den Plejaden und mehreren andern Jungfrauen aus dem Geſchlechte des Prometheus ſehr innige Verhältniſſe hatte, und verderbte doch dieſelbe Nachkommenſchaft, indem er die Unheil bringende Pandora herniederſandte; er bediente ſich der Weisheit und Stärke des mächtigen Titanen, und verſtieß ihn doch aus dem Götterrathe, weil er gemerkt hatte, daß die Allwiſſenheit, mit der Jupiter prahlte, nicht ſo weit her ſey; er ließ zu, daß Prometheus Menſchen bildete, und beſtrafte ihn, der ſie nun auch durch das Feuer des Himmels beſeelte, dadurch, daß er ihn an den Kaukaſus ſchmieden und ſeine Leber, täglich wieder wachſend, täglich von ſeinem Adler verzehren ließ. Er ſelbſt, Jupiter, miſchte ſich ſehr häufig in die Händel der Menſchen, wandelte in Geſtalt eines Menſchen auf der Erde umher, belohnte und beſtrafte, wie es ihm einfiel, nach augenblicklicher Entſchließung, und war in Allem ein ächter griechiſcher König. Eigenthümlich ſcheint die Anſicht der Griechen von dem Leben ihrer Götter, ſie müſſen z. B. eſſen und trinken, wie die Erdgebornen, und zwar nicht nur Ambroſia und Nektar, ſondern ganze Rinder- und Ziegen-Heerden, und Prometheus wird hauptſächlich deßhalb gehaßt von dem Gott der Götter, weil er dieſem mit Fett umhüllte Knochen vorgeſetzt, was Jupiter niemals verziehen hat. Die Götter ziehen ferner umher, dahin, wo ihnen große Opfer gebracht, wo ihnen Feſthekatomben geſchlachtet werden, deßhalb ſie ſo häufig zu den unſträflichen Aethiopiern wandeln, um an den Opfermahlzeiten Theil zu nehmen.

Wir gehen zu Neptuns Nachkommenſchaft über, welche nicht minder zahlreich und nicht minder wichtig, als die des Jupiter, iſt.

Neptun erzeugte mit

- ſeiner Gemahlin Amphitrite
  - Triton
  - und
  - Rhodos, dieſe mit Helios die Elektryone und die Heliaden
    - Ochimos,
    - Makar,
    - Tanages,
    - Kerkaphos,
    - Triopas,
    - Aktis,
    - Kandalos.
- Keläno d.
  - Lykos und den
  - Nykteus.
- Hippothoë den Taphios.
- Phönike den Proteus, deſſen Kinder ſind
  - Idothea,
  - Polygonos,
  - Toronos,
  - Telegonos,
  - Kabira,
  - Rheta.
- Syme den Chthonios.
- Arene den Idas.
- Iphimede
  - Otos,
  - Ephialtes.
- Chione den Eumolpos.
- Chryſogeneia den Chryſes, deſſen Sohn war Minyas I., deſſen Kinder
  - Orchomenos, Vater d. Minyas II.
  - Leukippe, Mutter des Hippaſos,
  - Arſippe,
  - Alkathoë.
- Helle den Päon.
- Kroeſſa den Byzas.
- Tyro den
  - Pelias, verm. m. Anaxibia,
    - Alkeſtis, vermählt mit Admet,
    - Amphinome, vermählt mit Andrämon,
    - Aſteropeia,
    - Hippothoë,
    - Pelopeia,
    - Evadne,
    - Piſidike,
    - Akaſtos, vermählt mit Aſtydamia.
  - und den
  - Neleus.
- Ceres das Pferd Arion, vermählt mit Chloris, deren Kinder waren
  - Pero, verm. m. Abas, ihr Sohn Areios,
  - Tauros, Deimachos,
  - Alaſtor, verm. m. Harpalike,
  - Aſterios, Pylakon,
  - Periklymenos, deſſen Sohn war Penthilos,
  - Neſtor, verm. mit Anaxibia, deren Kinder ſind folgende neun:
    - Piſidike, Polykaſte, Perſeus,
    - Stratichos, Aretos, Echephron,
    - Piſiſtratos, Antilochos, Thraſymedes.
- Askra den Oeoklos.
- Alkyone
  - Arethuſa,
  - Anathamos,
  - Ephokeus,
  - Hyrieus, deſſen Sohn Orion
  - Anthas, des Letzteren Sohn war Dios, dieſes Sohn Anthedon, deſſen Sohn Glaukos.
  - ſeine Kinder: | verm. mit
    - Metochia, Menippa, Drias.
    - Side, Stero, Merope und Lyrike.

Neptun erzeugte mit

- Olbia den Aſtakos.
- Eurynome den Bellerophon.
- Arethuſa den Abas.
- Lariſſa den Phthios.
- Themiſto die Leukonoe.
- Arne
  - Böotos, deſſen Sohn war Itonos
    - Hippalkimos, deſſ. S. Peneleus,
    - Elektrion, deſſen Sohn Leitos,
    - Archilykos { Prothoënor, Arkeſilaos,
    - Alegenor, deſſen S. Klonios.
  - Aeolos
    - Pherämon,
    - Androkles,
    - Aſtyochos,
    - Xuthos,
    - Jokaſtes,
    - Agathyrnos.
- Antiopa einen zweiten Böotos und den Hellen.
- Euryte den Halirrhotios.
- Pirena den Kenchrias.
- Alke den Anthas.
- Kanache den
  - Opleus,
  - Nereus,
  - Aloeus, dieſer mit Iphimede die Aloiden { Otos, Ephialtes, Pankratis.
  - Triops.
- Bithynis den Amykos I.
- Agamede den Diktys.
- Kleodora den Parnaſſos.
- mit einer Nymphe { Angelos, Melas.
- Oenope den Megareus, dieſer mit Merope den Hippomenes.
- Kalyke den Kyknos (Cignus), dieſer hatte drei Kinder { Glauke, Kobis, Kotianos.
- Gäa die Charybdis.
- Midea den Aspledon.
- Theophane den Chryſomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele ihren Kindern gab, um damit der böſen Stiefmutter Ino zu entfliehen.
- Molione den Aktor.
- Aſtypaläa den
  - Eurypylos,
  - Antheos,
  - Ankäos, verbunden m. Samia, erzeugte { Perilaos, Enudos, Samos, Halitherſes, Parthenopäos.
  - Periklymenos
- Leïs den Althepos.
- Europa den Polyphemos.
- Halia die Rhodos.
- Melië den Amykos II.
- Amymone den Nauplios, dieſer zeugte mit
  - Heſione den Nauſimedon.
  - Klymene { Palamedes, Orax.

Neptun erzeugte mit

Kegluſa den Aſopos, dieſer mit Methone — Arpina (Geliebte des Mars), Jsmenos, Akakallis, Aſopis, Thebe, Oenia, Jsmene, Thespia, Kleone, Peroe, Tanagra, Nemea, Pirene, Pelagon, Salamin, Aegina, Sinope, Kerkyra

Aegina mit Zeus den Aeakos, dieſer mit Endeis Telamon und Peleus

Sinope mit Apollo den Syros.

Kerkyra mit Neptun den Phäax.

Telamon dieſer mit Perinea den Ajax, Heſione den Teuker.

Peleus dieſer mit Antigone d. Polydora, Thetis d. Achilles, dieſer den Pyrrhos.

Melantho den Delphos.

Alope den { Hippothoon, verm. m. Meganira. / Hippothoos.

Meliſſa den Dyrrachios.

Venus den Eryx.

Libya den { Belos, dieſ. verm. m. Anchinoe erzeugte / Agenor, vermählt mit Damno und deren Sohn Phönix, vermählt m. Perimedes, erz. Aſtypalaia, dieſe mit Neptun ſ. oben.

Kepheus, Danaos, Damno, Aegyptos, Agenor.

Kepheus → mit Kaſſiopeia die Andromeda, verm. m. Perſeus.

Danaos → 50 Töchter

Aegyptos → 50 Söhne

Hypermneſtra allein ſchonte den Lynkeus. ermordeten die Söhne,

Agenor, Telephaſſa. deren Kinder waren Europa, Taygete, Thaſos, Kilix, Kadmos.

Europa, mit Jupiter: Minos, Sarpedon, Rhadamantos

Minos — Lykaſtos — Minos II. verm. mit Paſiphaë.

Sarpedon — Evander — Sarpedon II.

Rhadamantos — Erythros.

Kilix — Thebe — Korybas.

Neptun erzeugte mit

- Brylle den Orion.
- Mytilene den Myton.
- Aliſtra den Ogyges, dieſes Tochter war Alalkomeneia.
- Kalchinia den Peratos, deſſen Sohn hieß Plemnäos, deſſen Sohn Orthopolis, deſſen Tochter Chryſorthe, Geliebte des Apollo, dem ſie den Janthos gebar.
- Kalirrhoe den Minyas, dieſer, vermählt mit Tritogeneia, die Klymene.
- Skamandrodike den Kyknos II.
- Theoſa den Phorkos.
- Meduſa { Chriſaor mit Kalirrhoe den Geryon. / Pegaſos.
- Kymopolia den Aegäon.
- Salakia unbekannt.
- Nadis den Glaukos.
- Periböa d. Nauſithoos { Rhexenor mit Chalkiope den Aegeus. / Alkinoos m. Arete { Laodamas, Halios, Kytoneus und Nauſikaa, vermählt mit Telemachos.
- Eurykyde (nicht Eurydyke) den Eleus, dieſer den Augeas.
- Jdothea den Euſyros, dieſer den Terambas.
- Pitane den Aon und die Evadne.
- Kerkyra den Phäax.

Neptuns Kinder von unbekannten Müttern waren: Koanthos, Phokos (vermählt mit Antiopa), Phineus (verm. mit Jdea und Kleopatra, von dieſer Letzteren hatte er den Plexippos und den Pandion), Erginos, Oncheſtos, Periklymenos, Meſſapos, Lepreus, Lamia (Geliebte des Jupiter), Kromos, die Läſtrigonen, Byzenos, Athos, Taras, Bentheſikyme, Derkynnos, Alebion, Sikanos, Doros, Sikulos, Selinos (deſſen Tochter Helike vermählt mit Jon) und Prokruſtes.

Söhne des Neptun hießen überhaupt böſe, grauſame, barbariſche Menſchen, wie Polyphem, Otos, Ephialtes, Prokruſtes ꝛc.

Von dem Saturn oder Kronos iſt noch ein Sohn und eine Tochter, Pluto und Veſta, übrig, beide blieben ohne Nachkommen; doch einer der älteſten Götter aus dieſem Stamm iſt Sol oder Helios, Sohn des Titanen Hyperion und der Thia; ſeine Nachkommenſchaft iſt folgende:

Sol oder Helios erzeugte mit

- Rhodos die Elektrione und die Heliaden
  - Ochimos,
  - Makar,
  - Tenages,
  - Aktis,
  - Kerkaphos
  - Triopas,
  - Kandalos.
    - mit Lyſippe drei Söhne:
      - Lindos,
      - Jalyſos,
      - Kamiros.
- Klytis, die Nachkommenſchaft blieb unbekannt.
- Naupidame den Augeas.
- Okyrroë den Phaſis.
- Leukothoe den Therſanon.
- Deione den Miletos.
- Venus die Rhodos.
- Prote den zweiten Phaëton.
- Dirke den Lykos.
- Anaxibia unbekannt.
- Klymene
  - Phaëton I. erzeugte den Aſtynoos erzeugte den Sandokos erzeugte mit Tanakre den Kinyras erzeugte den Paphos.
    - und mit Kenchris die Myrrha erzeugte mit ihrem Vater den Adonis.
  - Paſiphaë
    - und mit Metharme: Bräſia, Laogore, Orſedike, Oeyporos.
  - die Phaëton-tiden: Merope, Helike, Aegle, Lampetia, Phoebe, Dioxippe, Aetheria.
  - er-
- Antiope den Aloeus.
- Sterope
  - Leukippos,
  - Leukon.
- mit einer Nymphe den Mauſolos.
- Terra den Biſaltes, deſſen Tochter Theophone v. Neptun den Chriſomallos, den goldenen Widder.
- Perſëis
  - Aloeus, dieſer zeugte den Epopeus, dieſer den Mara-
  - Themis.
  - Kirke (Circe), dieſe den Marſus und mit Ulyſ-
  - Aeetes, dieſer mit Ipſea
    - Medea
      - mit Jaſon den Theſſa-
      - m. Aegeus d. Medos.
    - Abſyrtos,
    - Augitia,
    - Chalkiope, dieſe mit Phrixos den
  - Hekate.

zeugte
- mit Tauros den Minotauros.
- mit Minos II.: die Akakallis
  - von Apollo Mutter der Amphithemis, des Miletos und des Garamas, von Merkur Mutter der Kydon.

Paſiphaë und Minos II.
- die Akakallis
- Aſträa, Hekate, Xendike,
- Phädra, von Theſeus Mutter des Akamas, Demophoon.
- Brylle, von Neptun Mutter des Orion, Aſterion, Pholegandros, Glaukos,
- Ariadne, von Bakchos Mutter des Oenopion, Evantes, Staphylos.
- Androgeus: Alkäos, Sthenelos.
- Eurymedon,
- Kretheus
  - Aerope mit Pliſthenes: Agamemnon und Menelaos.
  - Apemoſyne, Althämenes.
  - Klymene mit Nauplios: Palamedes, Orax.

thon, dieſer d. Sikyon, dieſer d. Chthonophile, dieſe m. Merkur d. Polybos.

ſes
- Agrios,
- Antias,
- Romus,
- Latinus, d. m. Amata d. Lavinia, d. m. Aeneas d. Aeneas Silvius.
- Ardeas.

los, Mermeros, Pheres, Eriopis und Alkimenes.

Kytoros, Phrontis, Melas, Presbon, Kylindros und Argos.

Ich laſſe hier gleich die Stammtafel des Apollon folgen, um zu zeigen, daß man dieſen von Helios wohl zu unterſcheiden habe.

Apollon erzeugte mit

- Koronis den Asklepios, deſſen Kinder ſind Hygieia, Aegle, Panake, Jaſo, Janiskos, Alexenor, Podalirios (verm. mit Damatho) u. Machaon.
  - (Machaon:) Sphyros, Alexenor, Polemokrates, Asklepios II., Gorgaſos und Nikomachos.
- Thyria den Kyknos.
- Euböa den Argeus.
- Themiſto den Galeos.
- Korykia den Lykoreus.
- Rhöo den Anios, vermählt mit Dorippe
  - Spermo,
  - Oeno.
  - Elaïs,
  - Andros.
- Chryſorthe den Janthos.
- Urania den Linos.
- Kreüſa den Janus.
- Pſamathe den Linos II.
- Thia den Delphos.
- Kyrene den
  - Ariſtäos, dieſer, vermählt mit Autonoë, den Aktäon, ferner Charmos, Kalokarpes und Nyſa, dieſe gebar dem Jupiter den Ammon.
  - Authokos,
  - Nomios,
  - Argäos.
- Aethuſa
  - Hyperenor,
  - Eleuther,
  - Hyreus, vermählt mit Klonia
    - Nykteus,
    - Lykos.
- Evadne den Jamos.
- Kleobule den Euripides.
- Thero den Chäron.
- Akakallis den
  - Phylakides, Miletos,
  - Phylander, Amphithemis, verm. m. Tritonis
    - Kephalion.
    - Kapharaos.
    - Naſamon.
  - Naxos und Garamas.
- Dio den Driops, dieſer die Driope, verm. mit Andrämon, und hatte von Apollo den Amphiſſos.
- Leukonoe den Philammon.
- Anthilena den Oaxos.
- Manto den Mopſos.
- Area den Miletos, vermählt mit Eudiothea
  - Kaunos,
  - Byblis.
- Antianira den Idmon.
- Thalia die Korybanten.
- Babilonia
  - Arabos, deſſen Tochter Kaſſiope,
  - Akräphos,
  - Karamas,
  - Ismenios.
- Rhytia die Kureten.
- Syllis den Zeuxippos.
- Melia den Tenoros und Ismenios.
- Driope den Amphiſſos.
- Sinope den Syros.
- Aglaia den Theſtor, deſſen Kinder waren Kalchas und Leukippe.

Apollon erzeugte mit

Chione den Philammon, vermählt mit Agriope, erzeugte Thamyris.
Othreis den Phagros.
Kalliope den Hymenäos, Islemos u. d. Orpheus, verm. m. Eurydike.
Anthippe den Chios.
Polydora den Driops.
Stilbe d. Kyzikos, d. Kentauros u. d. Lapithes, verm. m. Orſinome.

Phorbos, Lesbos, Periphas, verm. m. Aſtiagäa

Aktor vermählt mit Hyrmina — Aegeus — Phlegias, Antion u. 7 andere Söhne.

- Aktor vermählt mit Hyrmina:
  - Aegeus
  - Aktor verm. mit Molione:
    - Kteatos
      - Amphilochos und Amphimachos.
    - Euritos
      - Thalpios
- Antion verm. m. Perimela:
  - Ixion verm. mit
    - Nephele
      - die Centauren Neſſos u. ſ. w.
    - Dia
      - Pirithoos verm. mit Hippodamia
        - Polypoetes.

Phthia { Laodokos, Doros.
Krëuſa den Jon.
Lykia den Pataros.
Smyrna die Moera.
Endelechia die Pſyche.
Leukothoe ?

Kinder des Apollon von unbekannten Müttern ſind:

Kaſtalios, Melaneus, Koronos, Phemonoe und Megareus

- Melaneus verm. mit Ochalia
  - Eurytos
    - Iphitos
    - Klytios.
- Koronos
  - Korax
- Megareus
  - Timalkos, Evächme, Evippos.
    - Evächme verm. mit Alkathoos.

Neben Apollon, dem Sohne des Zeus, müſſen nunmehr die andern Söhne des Kroniden aufgeführt werden, und zwar die Götter Mars, Vulkan, Merkur, Bakchos und die Halbgötter Perſeus und Herkules.

Vulkan (Hephäſtos) erzeugte mit

- Venus, ſeiner Gattin, keine Kinder.
- Antiklia den Periphetes.
- Kabiria die Kureten.
- Aglaia — ?
- Minerva { Erichthonios, deſſen Sohn war Pandion, verm. mit Zeuxippe. / Broteas.
  - Erechtheus, verm. mit Proxithea
    - Prokris, vermählt mit Kephalos.
    - Orithya, vermählt mit { Boreas — Kalais, Zetes, Kleopatra verm. mit Phineus / und Makedo.
      - (Kleopatra und Phineus:) Orytho, Krambis
    - Krëuſa { von Apollo Mutter des Jon, / von Xuthus Mutter des Achäos.
    - Chthonia, verm. mit Butes.
    - Pandoros.
    - Kolophonia.
    - Theſpis, verm. mit Megamede, hatte 50 Töchter, die Theſpiaden, welche von Herkules 52 Söhne bekamen.
    - Kekrops II. verm. mit Metiaduſa
      - Pandion II. verm. mit Pelia, deren Kinder waren
        - Pallas — hatte 50 Söhne deren einer, Lykos, am Leben blieb.
        - Nyſos — Scylla — Skyron
        - Aegeus, verbunden mit
          - Epikaſte, eine Tochter des Aegeus v. unbekannter Mutter.
          - Meta, Medea, Chalkiope, Aethra
            - (Medea:) Medos
            - (Aethra:) Theſeus verbunden mit
              - Antiope — Hippolitos
              - Phädra
                - Akamas — Munitos
                - Demophoon — Oxyntas
                  - Thermoëtes, Aphidas
    - Orneus — Peteus — Meneſtheus
    - Merion verm. mit Alkippe
      - Sikyon und Eupalamos
        - Metiaduſa — verm. mit Kekrops
        - Perdix
        - Dädalos deſſen Söhne Ikaros und Japyx.
  - Butes, verm. mit Chthonia
  - Philomela,
  - Prokne verm. mit Tereus — den Jtis.

Söhne von unbekannten Müttern waren:

- Kekrops,
- Aethiops,
- Kerkyon, deſſen Tochter Alope Geliebte des Neptun — Hippothoon und Hippothoos,
- Philoktos,
- Ardalos,
- Albion,
- Kärulos,
- Olenos, deſſen Kinder { Aega, Helike.
- Kakos, und eine Tochter Kaka.

Mars (Ares) erzeugte mit

Venus den { Eros, Anteros, Harmonia, verm. mit Kadmos — { Agave, verm. mit Echion — Pentheus | Klaſos | Menoëeus; Autonoe, verm. mit Ariſtaos } Aktäon.; Semele mit Jupiter } Bakchos.; Ino mit Athamas { Melikertes, Learchos.; Polydoros, vermählt mit Nykteis | Labdakos, deſſen Sohn war Lajus, vermählt mit Jokaſte.

(Menoëeus:) Jokaſte, verm. mit Lajus, erz. Oedipus, verm. m. dieſ. Letzteren, erzeugte Eteokles, Polynikes und die Antigone.

Nerine ?
Kirene den Biſtonos.
Aſtyoche { Askalaphos, Jalmenos.
Biſtonis den Tereus, welcher ſich mit Philomela vermählte und deren Schweſter Prokne entehrte.
Otrera { Pentheſileia, Hippolita, vermählt mit Theſeus, deſſen Sohn Hippolitos, und andere Amazonen.
Atalante den Parthenopäos, vermählt mit Klymene.
Meroe den Parthaon.
Pelopeia den Kyknos.
Philonome den { Lykaſtos und Parrhaſios.
Hebe den Zeſios.
Kritobule den Pangäos.
Thebe die Evadne.
Rhea Silvia die Zwillinge Romulus und Remus.
Aerope den Aeropos.
Setha die Bithys.
Agraulos die Alkippe.
Tritia den Melanippos.
Chryſa den Phlegias { Irion mit { Dia den Pirithoos. Nephele die Centauren.; Gyrtone, Koronis, deren Sohn v. Apollo war Asklepios.
Helike den Strymon.
Theogone den Tmolos.
Arpina ?
Kalirrhoe den Biſton.
Demonike den { Bylos, Molos, Evenos, deſſen Tochter war Marpeſſa vermählt mit Idas | Kleopatra Geliebte des Meleager | Polydora ſtarb als Braut des Proteſilaos.; Theſtios.
Thraſſa den Hipponoos | Polyphontes.

Söhne des Mars von unbekannten Müttern waren:
Chlybs, Sithon, Portheus, Dryas, Bellona, Thrake.

Merkur (Hermes) erzeugte mit

Libya den Libys.
Iſſa den Prylis.
Chione den Autolykos { Antiklia { Siſyphos / Laertes } Odyſſeus mit ——
 Aeſimos — Sinon.
 Polymede, vermählt mit Aeſon
 Promachos und Jaſon, dieſer mit Medea
 Theſſalos, Mermeros, Pheres, Alkimenes, Eriopis.
Lara den Laren.
Pandroſos den Keryx.
Eupolemia den Euthalides.
Antianira { Eurytos, Echion.
Polymela den Eudoros.
Herea einen Giganten
 | Iſchenos
Halimede den Damaskos.
Penelope den Pan mit { Eupheme den Krotos. / Echo { Jambe, Iynx.
Rhene den Saon.
Karmenta den Evander { Pallas,
Alkidamea den Bunos. | Pallas.
Daira den Eleuſis, dieſer mit Kothonea { Triptolemos, Eubuleus.
Chthonophile den Polybos, deſſen Tochter Lyſianaſſa, vermählt mit Ta=
Philodamia den Pharis.
Okythoe den Kaikos.
Kledbula den Myrtilos.
Herſe den Kephalos, dieſer mit { Aurora den Tithon. / Söhne unbek. Mütter { Keleus, Chalkinos, Dätos. / Prokris den Arkeſios
 | Laertes mit Antiklia
 Odyſſeus ſ. oben.
Eurythea den Norax.
mit einer Nymphe den Duphnis.
Akakallis den Kydon.
Aphrodite den Hermaphroditos.

Söhne des Merkur von unbekannten Müttern waren:

Kolänos,
Dolops,
Eureſtos,
Antias,
Silenos.

Penelope { Telemachos mit { Kirke (Circe) Latinus. / Nauſikaa den Perſeptolis.
Poliportha.

Kirke { Agrios, Antias, Romus, / Ardeas und Latinus, dieſer mit Amata

Polymela ?

Evippe den Euryalos. — Lavinia, dieſe mit Aeneas

Kalypſo den { Nauſithoos. / Nauſinoos. / Auſon — Aeneas Silvius.

Auſon
|
Liparos
|
Kyane, Geliebte des Aeolos.

laos — deſſen Kinder:

Eriphyle, vermählt mit Amphiaraos — Alkmäon, Amphilochos.

Aſtinome, mit Hipponoos
|
Kapaneus.

Mythidike, mit Neſimachos
|
Hippomedon.

Mekiſteus { Euryalos, / Eurypylos.

Pronax { Lykurgos, / Amphithea.

Parthenopaios
|
Promachos.

Adraſtos mit Amphithea { Argia, / Aegialeus, / Deipyle, / Kyanippos, / Aegialea.

Bakchos erzeugte mit

Ariadne
- Oenopion, dieſer mit Hekile: Athamas, Salagos, Talos, Evantes, Xäro, Melas.
- Evanthes,
- Staphylos mit Chryſothemis: Molpadia, Parthenos und Rhöo Geliebte des Apollo.

Venus den Priapos.

Alexirea den Karmon.

Chthonophile den Phlias
Androdamas.

Physkoa den Narkäos.

Nikäa die Satyrn.

Ein Sohn von unbekannter Mutter war Thyoneus
Thoas
Hypſipyle mit Jaſon
Euneos und Deipylos.

Perſeus erzeugte mit Andromeda

Agrianome mit Laodakos den Oileus { Ajax, Medon.

Elektrion { Alkmene { mit Jupiter den Herkules. mit Amphitryo den Jphikles. und noch 10 Söhne, von denen Likymnios zwei Söhne hatte, den Hykonios und den Melas.

Gorgophone { Perieres { Leukippos { Phöbe mit Pollux den Mneſileus. Hilaira mit Kaſtor den Anaxis.
Aphareus mit Arne { Lynkeus. Jdas mit Marpeſſa die Kleopatra, vermählt mit Meleager.
Oebalos { Arene, Jkarios, Tyndareus, vermählt mit Leda, Geliebte des Jupiter { Kaſtor, Pollux, Helena, Timandra, Klytämneſtra, Philonoe. Klytämneſtra mit Agamemnon — Jphigenia, Oreſt, Elektra.
Hippokoon, hatte 16 Söhne.

Bachämon — Achämenes — Orchamos, verm. mit Eurynome — Leukothoe Geliebte des Apollo.

Sthenelos { Meduſa, Euryſtheus mit Antimache { Alexander, Jphimedon, Admete, Eurybios, Mentor, Perimedes.

Perſes.

Meſtor, deſſen Tochter Hippothoe, deren Sohn Taphios, deſſen Sohn Pterelaos { Komatho, Everes, verm. mit Chariko und 6 Söhne. — Tireſias — Hiſtoris, Daphne, Manto verm. mit — Tyberis — Bianor; Rhakios — Mopſos.

Erythra.

Helas.

Alkäos, vermählt mit Hippomene { Anaxo. Amphitryo mit Alkmene — Herkules. Jphikles, verm. mit Automeduſa — Jolaos.

Herkules erzeugte mit

Megara den Deikoon, Terimachos, Kreontiades, Akinetos und Deioneus.
Aſtyoche den Tlepolemos.
Dejanira: Makaria, Kteſippos, Gleneus, Glikiſonetes und den Hyllos, dieſer mit Jole
  Evächme und Kleodäos
  Evächme verm. mit Polikaon.
  Kleodäos: Ariſtomachos und Lanaſſa.
mit einer keltiſchen Jungfrau den Galates.
Aglaia: Antiades, Oneſippos.
Omphale: Agelaos, Lamos, und einen dritten, deſſen Sohn war Atys
  Atys: Lydos.
Malis den Akelos.
Chalkiope: Eurypylos, Theſſalos
  Theſſalos: Aegon, deſſen Sohn Aemon, verm. m. Lariſſa; Phidippos, Antiphos.
  Aemon und Lariſſa: Pelasgos, Phthios, Achäos.
Epikaſte den Theſtalos.
mit einer hyperboreiſchen Jungfrau den Latinus.
Jardane den Alkäos, von welchem der lydiſche König Kandaules ſtammt.
Parthenope den Everes.
Auge den Telephos, verm. m. Agriope und Aſtioche, deren Sohn war Eurythos. noch hatte Telephos zwei Söhne, Tyrrhenos und Tarchon.
Aſtydamia den Kteſippos.
Medea den Antiochos.
Balletia den Brettos.
mit den 50 Theſpiaden 52 Söhne.
Jole: Lamios, Kamiros.
Barga den Bargaſos.
Melite Hyllos II.
Philonoe den Aechmagoras.
Bolie den Olynthos.

Kinder des Herkules, deren Mütter unbekannt geblieben, ſind:

Ameſtrios, Adraſtos, Hipponoos, Skythes, Amathos, Sardos, Boeus, Gelonos, Agathyrſos, Karthago, Rhopalos, des Letzteren Sohn war Phaeſtos.

Nach ſeiner Vergötterung ward Herkules vermählt mit

Hebe, ihre Kinder waren Alexiares und Aniketos.

Dieß wären, wenn man nicht auf die ſämmtlichen, einzelnen Helden herabgehen will, die wichtigſten Stammbäume griechiſcher und römiſcher Mythologien, zu einem Ueberblick wohl hinlänglich; um dieſen jedoch nach allen Seiten hin zu erleichtern und zu vervollſtändigen, folgt hier noch eine chronologiſche Tafel. Zweifelsohne ſind viele der griechiſchen und römiſchen Mythen halb hiſtoriſch, dennoch laſſen ſich die Jahre nur annäherungsweiſe, oft nur durch Interpolation, beſtimmen, darum möge man die folgende Tabelle nicht für eine ſo genaue Arbeit nehmen, als ſie ſeyn könnte, wenn ſie die Hauptdata der franzöſiſchen Revolution enthielte, denn wir beginnen dort nicht mit 1800 Jahren nach Chriſti Geburt, ſondern mit eben ſo viel vor Chr. Geb., welches ein gar dunkles Zeitalter iſt.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologiſche Tabelle der wichtigſten Begebenheiten aus der griechiſchen und römiſchen Mythologie.
1850	Früheſte Coloniſation des Peloponnes durch die Pelasger unter Inachos; mehrere Königreiche, Arkadien, Argos, Achaja, Sikyon, bilden ſich.
1760	Die ogygiſche Fluth verheert Attika. Nach derſelben langt Kekrops dort an.
1650	Coloniſation von Italien durch Pelasger aus Arkadien, unter Oinotros und Peuketios.
1600	Die Pelasger verbreiten ſich immer mehr über Nordgriechenland.
1550	Muthmaßliche Ueberſiedelung von Aegyptern nach Attika.
1540	Muthmaßliche Anſiedelung von Phöniziern in Böotien unter Kadmos, der Buchſtabenſchrift mitbringt. Danaos langt aus Aegypten an.
1538	Mord der Danaiden an ihren Verlobten.
1520	Deukalions Fluth.
1515	Deukalion und Pyrrha bevölkern die Erde durch hinter ſich geworfene Steine.
1510	Urſprung der Amphiktyonen.
1500	Hellen, Stammvater der Hellenen.
1450	Zweite Niederlaſſung der Griechen in Italien, theſſaliſche Pelasger, und Tyrrhener aus Lydien.
1440	Apollo gründet den Tempel zu Delphi.
1420	Doros, Xuthos, Aeolos, Söhne des Hellen. Völkerzüge in Griechenland.
1400	Minos I., König von Kreta; Kriege gegen die Seeräuber; Aufblühen der Schifffahrt.
1380	Xuthos und Krëuſa; Apollo's Liebe zur Letzteren, ihr Sohn von ihm war Jon, wie von Xuthos, Achaios. Erſte Andeutungen von Orakeln. Eumolpos. Olen.
1370	Bakchos Zug nach Indien; Pentheus zerriſſen durch die raſenden Mänaden.
1360	Phrixos und Helle, durch den goldenen Widder gerettet, kommen nach Taurien und Kolchis.
1340	Perſeus tödtet die Meduſa und befreit Andromeda. Krieg der Lapithen und Centauren.

Jahre vor Chr. Geb.	Chronologiſche Tabelle der wichtigſten Begebenheiten aus der griechiſchen und römiſchen Mythologie.
1320	Pelops — Philammon; der Barde Thamyris. Linos. — Die Bildung der Tyrrhenier verbreitet ſich in Hetrurien.
1290	Minos, Paſiphaë, Minotaurus. Hier beginnt eine Hauptepoche der bildenden Kunſt durch Dädalos; gleichzeitig Agamedes und Trophonios.
1280	Theſeus befreit Athen von dem Tribut an den Minotaur; Bakchos vermählt ſich mit Ariadne.
1270	Kalydoniſche Jagd. Atalante, Meleager, Sohn des Mars.
1260	Coloniſation Mittelitaliens durch Evander aus Arkadien. Herakles berühmte Thaten.
1250 (1268 ?)	Argonautenzug. Herkules beſiegt die Amazonen. Jaſon und Medea; Fall ſeines Hauſes. — Die Sänger Orpheus und Muſäos.
1240	Auswanderungen nach Unteritalien, das jetzt ſchon Großgriechenland heißt.
1230	Oedipus Vermählung mit ſeiner Mutter; ſeine freiwillige Verbannung; Streit zwiſchen ſeinen Kindern dadurch veranlaßt.
1225	Zug der Sieben gegen Theben. Amphiaraos, Tireſias.
1220	Asklepios, Apollo's Sohn, wird geboren.
1215	Krieg der Epigonen. Zerſtörung von Theben.
1210	Achilles Geburt.
1200	Paris entführt Helena. Aeneas, der Venus Sohn, wird ſeinem Vater übergeben.
1194	Die Griechen, Agamemnon an der Spitze, ziehen vor Troja.
1185	Achilles Tod.
1184	Troja's Zerſtörung.
1183	Aeneas und Ulyſſes Irrfahrt. Aeneas ſetzt ſich in Mittel-, Antenor in Ober- und Diomedes in Unter-Italien feſt.
1180	Erſter Krieg der Herakliden unter Hyllos.
1130	Zweiter Krieg der Herakliden, womit die mythiſche Geſchichte ſchließt.

Wir ſagten oben, daß Jupiter, Neptun und Pluto ſich in die Herrſchaft der Welt theilten; wann, wie, und wodurch ſich die Verehrung derſelben begründet, iſt genau nicht nachzuweiſen, doch finden wir in den alten Dichtern und Hiſtorikern ſchon früh die Idee der zwölf großen Götter ausgebildet; zu ihnen gehören, außer den drei genannten, Juno, Jupiters Gattin und Schweſter, Ceres, gleichfalls deſſen Schweſter, Venus, Amor, Mars, Vulkan, Apollo, Diana, und, obgleich nur Götterbote, ſo doch einer der oberſten Götter, Merkur, wobei zu bemerken iſt, daß nun das neue, junge Göttergeſchlecht die älteſten Naturgottheiten, das Chaos, den Erebus, die Nacht, ferner Uranos, Saturn und Rhea oder Gäa ganz aus der Reihe der obern Götter verdrängt hat, um ſich in den Beſitz aller Vortheile der Herrſchaft zu ſetzen. Ganz allgemein war dieſer Polytheismus durch Griechenland und Italien, ſo wie von da aus über die Colonien beider Länder verbreitet, und er vermehrte die Anzahl ſeiner Figuren unaufhörlich durch Lokalgottheiten, durch Nymphen, Halbgötter und Heroen,

bis die Menge ſo groß ward, daß ſelbſt die Eingeweihten nicht im Stande waren, ſie alle herzuzählen; einzelne Prieſtergeſellſchaften aber bewahrten die Fabeln ſowohl, als wahrſcheinlich auch den eigentlichen Sinn derſelben, unter dem Schleier der Myſterien, wie auf Samothrake, zu Eleuſis, Delos, und zuletzt an tauſend verſchiedenen Orten, indem die Prieſterſchaften und ihre Bedürfniſſe ſich vermehrten, da es ſich gar ſo gut müßig auf Koſten eines leichtgläubigen Volkes leben ließ. Vergl. Myſterien, ferner orpheiſche Myſterien und Eleuſinien.

Eine genauere Auseinanderſetzung des Götterdienſtes ſowohl, als der Eigenſchaften jener Gottheiten, hieße dem nachfolgenden Buche eine Abſchrift deſſelben voranſchicken, ein Fehler, den wir uns nicht zu Schulden kommen laſſen wollen, daher wir auf die Namen der Hauptgottheiten verweiſen müſſen, was auch für die andern, in dieſer Einleitung gar nicht berührten Mythologien, wie die ägyptiſche, die mexikaniſche, die ſkandinaviſche, die indiſche ꝛc. der Fall iſt, indem ihnen in dem Buche ſelbſt eigene Artikel angewieſen ſind.

---

bis die Menge ſo groß ward, daß ſelbſt die Eingeweihten nicht im Stande waren, ſie alle herzuzählen; einzelne Prieſtergeſellſchaften aber bewahrten die Fabeln ſowohl, als wahrſcheinlich auch den eigentlichen Sinn derſelben, unter dem Schleier der Myſterien, wie auf Samothrake, zu Eleuſis, Delos, und zuletzt an tauſend verſchiedenen Orten, indem die Prieſterſchaften und ihre Bedürfniſſe ſich vermehrten, da es ſich gar ſo gut müßig auf Koſten eines leichtgläubigen Volkes leben ließ. Vergl. Myſterien, ferner orphiſche Myſterien und Eleuſinien.

Eine genauere Auseinanderſetzung des Götterdienſtes ſowohl, als der Eigenſchaften jener Gottheiten, hieße dem nachfolgenden Buche eine Abſchrift deſſelben voranſchicken, ein Fehler, den wir uns nicht zu Schulden kommen laſſen wollen, daher wir auf die Namen der Hauptgottheiten verweiſen müſſen, was auch für die andern, in dieſer Einleitung gar nicht berührten Mythologien, wie die ägyptiſche, die mexikaniſche, die ſkandinaviſche, die indiſche ꝛc. der Fall iſt, indem ihnen in dem Buche ſelbſt eigene Artikel angewieſen ſind.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

A.

Abact. Das Verhüllte. Das Verborgene. So nennt die indiſche Mythologie die Gottheit vor ihrer Offenbarung, vor der Schöpfung. Nach der Schöpfung wird ſie bact — enthüllt — offenbar.

Abactor oder Alaſtor. (Griechiſche M.) Ein Plagegeiſt, ein rächender Dämon, zugleich ein Beiname des Jupiter und der Eumenide. Ferner der Sohn des Neleus und der Chloris; er vermählte ſich mit Harpolyke, Tochter des Klymenus. Sein Schwiegervater, welcher ſeine eigene Tochter liebte, erſchlug ihn vor der Brautnacht und führte die jungfräuliche Wittwe heim.

Eines der Pferde des Pluto führte den gleichen Namen.

Abaddon. Ein hebräiſches Wort, welches Verderber, Verwüſter, Vernichter bezeichnet und den Tod perſonificirt, Todesengel. So wird das Wort in der Bibel gebraucht.

Abadir. (Griechiſche M.) Der Stein, welchen Rhea dem Kronos ſtatt des neugebornen Zevs zu verſchlingen gab, und welcher nachher mit ſeinen ſchon verſchlungenen Kindern wieder von ihm ging, worauf ihn Zevs nach Delphi brachte. Der Name, phöniziſchen Urſprungs, ſoll bald: „prächtiger Vater," bald: „runder Stein" bedeuten. Der griechiſche Name iſt Bätylos, und ſtammt wahrſcheinlich aus dem Morgenlande — vielleicht von Jakob — her, wenigſtens finden wir im Moſes I. 28, 16. ff. folgende Stelle nach ſeinem Traum von der Himmelsleiter: „Da nun Jakob von ſeinem Schlaf aufwachte, ſprach er: gewißlich iſt der Herr an dieſem Orte und ich wußte es nicht, und furchte ſich und ſprach: wie heilig iſt dieſe Stätte, hier iſt nichts Anderes denn Gottes Haus und hier iſt die Pforte des Himmels. Und Jakob ſtund des Morgens frühe auf und nahm den Stein, den er zu ſeinen Häupten gelegt hatte, und richtete ihn auf zu einem Maal und goß Oel oben drauf und nannte die Stelle Beth=El, vorher hieß die Stadt Lus." Beth=El heißt:

„Haus Gottes"; die nahe Verwandtſchaft mit Bätil oder Bätylos ſieht man wohl. Sanchuniathon meldet, daß in Phönizien viel ſolcher Bätilen gefunden werden, daß man ſie heilig hält, daß ſie Grenzſteine waren, und dieſe Bedeutung hat auch der Abadir, denn Delphi lag auf der Grenze, und um den Ort zu ſchützen, mußte die beſondere Heiligkeit deſſelben durch den Stein noch erhöht werden, welcher Jupiter gerettet und welchen er ſelbſt dorthin gebracht. Bätylien, kleine runde Steine, wurden auch als Amulete getragen. Nach Falconet waren es die ſogenannten Donnerkeile, wie man denn auch noch jetzt die Meteorſteine zuweilen Bätylien nennt.

Ab Addires. (Phöniziſche M.) Das, was die Römer Deos magnos, potentes, selectos nannten, d. h. die großen Götter. Ihre Prieſter hießen Euk addires.

Abäos. (Griechiſche Mythol.). Nach Pauſanias hatte Apollo in der Stadt Abä in Phocis einen Tempel und ein bekanntes Orakel, von welchem er den obigen Beinamen erhielt. Der Tempel war ſeiner uralten Statüen wegen ſo geſchätzt, daß, trotz zweimaliger Zerſtörung in den Kriegen der Perſer und Hellenen, er doch immer wieder aufgebaut wurde.

Abalis. Allgemeiner Name, den die Perſer allen böſen Geiſtern geben.

Aban. Die Geiſter, welche nach der Meinung der Perſer jeden zehnten Tag eines Monats, ſo wie den achten Monat im Jahre beherrſchen. Auch heißt dieſer Tag und dieſer Monat ſelbſt ſo.

Abaned. Ein Bruſtgürtel der jüdiſchen Prieſter, von welchen die älteren Chriſten denſelben entlehnten.

Abantiaden. (Griechiſche M.) Perſeus war ein Groß-Enkel des Abas, deſſen Sohn Akriſius die Danae (Mutter des Perſeus) zur Tochter hatte; von dieſem Abas wird Perſeus, wird Danae und Atalante, werden endlich die dem Abas folgenden Könige von Argos Abantiaden genannt. Für das weibliche Geſchlecht gilt im einzelnen Falle Abantias.

Abantos. (Griechiſche M.). Beiname des Apollo von einem Tempel, den er zu Abanta, einer Stadt in Hellas am Parnaß, hatte.

Abar. (Arabiſche Sage.) Eine Gegend in dem glücklichen Arabien, woſelbſt Abrahams Brunnen gelegen haben ſoll.

Abarbarea. (Griechiſche M.) Eine Najade. Bukolion, als Hirte bei den Schafen lebend, gewann nach dem VI. Geſange der Iliade, V. 22, die Neigung der jungen Göttin, und ſie ward von ihm Mutter der Zwillinge Aeſepus und Pedaſus. Dieſe Beiden blieben vor Troja von der Hand des Euryalos.

Abaridſched. (Indiſche M.) Der Anfangloſe. Ein Beiname Brahma's.

Abarimon. (Griechiſche M.). Ein großes Thal in dem Gebirge Imaus, in welchem Menſchen mit rückwärts gekehrten Fußſohlen wohnen ſollen, welche außerordentlich ſchnell laufen und mit den Thieren des Waldes herumſtreifen. Man glaubte, daß ſie unter keinem andern Himmelsſtriche zu athmen

vermöchten, daher ſie weder zu dem großen Alexander, noch auch nur zu einem der benachbarten Könige gebracht wurden.

Abaris. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Apollo, dem dieſer einen goldenen Pfeil ſchenkte, *mittelſt* deſſen er die ganze Erde umfliegen konnte. Er war ein berühmter Arzt und Wunderthäter, ſoll von den Hyperboräern zur Zeit des Kröſus nach Griechenland gekommen ſeyn, und daſſelbe von einer furchtbar wüthenden Peſt, doch nur unter der Bedingung, befreit haben, daß die Athener für alle andere Nationen freundliche Gelübde darbrächten. Auch ſoll er der *Proſerpina*, der Retterin, den berühmten Tempel erbaut haben. Die Nach*richten* über dieſen Mann ſind höchſt widerſprechend, doch ſcheinen nicht Fab*eln*, ſondern wirklich hiſtoriſche Begebenheiten denſelben zum Grunde zu lieg*en*. Strabo nennt ihn einen Mann von aufrichtigem, biederem und ſanf*tem* Charakter, und Diodor erzählt, daß er nach Griechenland gegangen ſey, *um* eine Freundſchaft, welche ſeit lange zwiſchen ſeinem Volke und dem von Delos beſtanden, zu erneuern. Herodot, Melpomene 36, ſcheint übrigens nicht an ihn zu glauben; er ſagt: „Und ſo viel von den Hyperboräern; denn die Geſchichte von dem Abaris, der auch ein Hyperboräer ſeyn ſoll, und der mit einem Pfeil um die ganze Erde flog, ohne etwas zu eſſen — erzähle ich gar nicht.“ — Denſelben Namen führt ein Genoſſe des Königs Turnus, der gegen Aeneas in Italien ſtritt; er ward von Euryalos getödtet. Ein Dritter, mit dem Beinamen Kaukaſus, ward von Perſeus, als er ſeine Vermählung mit der Andromeda feierte, mittelſt eines ungeheuern Bechers erſchlagen.

Abarnis. (Griechiſche M.) Eine Stadt in der Gegend von Lampſakos, berühmt als die Geburtsſtätte des Priapus, der auch daſelbſt beſonders verehrt wurde. Venus hatte ihn von Bakchos empfangen, ſetzte ihn jedoch ſeiner Mißgeſtalt wegen aus.

Abas. (Griechiſche M.) Der unter **Abantiaden** angeführte König von Argos, mehr durch ſeinen Großenkel, Perſeus (von ſeiner Enkelin Danae und dem Jupiter als goldenem Regen), als durch ſeine eigenen Thaten berühmt. Sein Vater war Lynkeus, die Danaide Hypermneſtra des Letzteren Gattin, mithin der grauſame Danaus ſein Stiefvater und des Abas Großvater. Dieſer brachte dem Lynkeus die Nachricht von des Danaus Tode, und wurde dafür mit einem koſtbaren Schilde beſchenkt, den er dem Tempel der Juno weihete, dabei feierliche Spiele ſtiftend, bei denen der Sieger in den gehaltenen Kämpfen den Schild in Proceſſion umhertrug. Hiervon ſchreibt ſich die Erzählung her, daß er den Schild **erfunden** habe, und daß ſelbſt nach ſeinem Tode dieſer Schild von Argos ſo hoch geehrt worden, daß man denſelben nur den empörten, tributpflichtigen Völkern zeigen durfte, um ſie zu beruhigen.

Es gibt noch einige andere griechiſche Helden, welche denſelben Namen führen, wie der Sohn des Neptun und der Flußnymphe Arethuſa, welche,

den Verfolgungen des Alpheus zu entgehen, die Diana um Hülfe gebeten hatte, und von ihr zuerſt in eine Wolke gehüllt, dann in Waſſer verwandelt worden war; ferner der Sohn des Melampos und der durch dieſen vom Wahnſinn geheilten Tochter des Prötus Iphianaſſa. Ovid führt noch vier andere an; eine alte Ueberſetzung der Metamorphoſen in Knittelverſen, gedruckt in Frankfurt 1609, ſagt ſehr ergötzlich von dem einen, den Ceres in eine Eidechſe verwandelte:

„So erſieht ſie ein Häuslein klein
Das Stund vor einem Wald allein,
Dazu ging Ceres die Göttin,
Sie fand aber nit viel Volks darin,
Ohn ein junges Kindlein klein,
Welches da was mit der Mutter ſein.
Ceres klopft an, ward eingelaßen,
Sie bat das Weib ſolcher Maßen,
Daß ſie jr wollt Waſſer geben,
Vor Müthdt that jr die Zung ankleben.
Das Weib that ſolchs mit gutem Willn,
Und wollt der Göttin G'bot erfülln,
Sie macht jr ein' gmengten Brei,
Den trunk ſie, das Kind ſtund dabei,
Und ſah wie ſie ſo geizig ſchluckt,
Den Brei mit Luſt aus dem Napf zuckt.
Das Kind gegen der Göttin ſtundt
Und ſah jr grad in jrn Mundt.
Das Kind ſprach: ich ſah ſicherlich
Nie ein Weib ziehen ſo kräftiglich,
Die da nicht Joch an dem Hals hätt (eine Kuh wäre).
Die Wort der Knab ſagt im Geſpött,
Ceres den Spott herwieder trieb —
Das Muß, ſo ihr in dem Napf blieb,
Solches goß ſie auf das Kind in Eil,
Bald wuchſen an ihm Sprenken veil,
Sein Leib verſchwandt an allen Glieden,
Lief behendt auf der Erdt danieden,
Ward jetzt ein Eidechs an der Statt. —
Die Mutter ſolches erſehen that,
Und wollt bhendt greifen nach dem Kind,
Das aber war gar zu geſchwindt,
Denn da ſie es meint han in der Handt,
Da ſtak es in der Steinen Wandt.

In dieſem Tone ſind alle Verwandlungen erzählt, und alſo auch die eines fünften Abas, welcher, ein Gefährte des Diomedes, von der Venus in einen Sturmvogel verwandelt wurde ꝛc. Bei der Hochzeit des Perſeus

mit der Andromeda und bei der des Pirithous erſcheinen noch zwei andere, deren letzterer ein Centaur war, Sohn des Ixion und der an Juno's Statt ihm untergeſchobenen, wie die Göttin geformten Wolke.

Abaskantos. Ein Amulet, welches man trägt, um nicht bezaubert, verhext zu werden; etwas, womit in früheren Zeiten viel Unfug und Betrügerei getrieben wurde. Das Wort Abaskantos war zugleich der Name eines Circuspferdes, d. h. eines ſolchen, das mehrere Male im Circus den Preis gewonnen.

Abaſter. (Griechiſche M.) Eines von den drei Pferden der Nacht, welche *Pluto* vor ſeinem Wagen hatte, als er die Proſerpina raubte.

Abaton. (Griechiſche M.) Ein geheimnißvolles Gebäude auf Rhodos, in welches Niemand treten durfte, und worüber die ſeltſamſten Vermuthungen beſtanden. Der Schlüſſel war für die Hiſtoriker leicht zu finden. Artemiſia hatte Rhodos erobert und ihren Siegen ein Denkmal errichtet, welches ſie ſelbſt, triumphirend, mit Lorbeer gekrönt, Rhodos aber als Sclavin zu ihren Füßen liegend, vorſtellte. Der Stolz der Einwohner konnte den Anblick dieſer Schmach nicht ertragen; es ward um das Denkmal her ein Gebäude aufgeführt, welches den obigen Namen trug.

Abatos. (Aegyptiſche M.) Diodor beſchreibt im 22ſten Paragraphen des erſten Buches das Grab des Oſiris auf der Inſel Philä im Nil, an der Grenze von Aegypten und Aethiopien. Dieſes ſtand in einem Tempel auf einem von der Inſel getrennten Felſen, der obigen Namen führte, und der von Niemand als von den dienſtthuenden Prieſtern betreten werden durfte. „Um das Grab liegen 360 Opferſchaalen, dieſe müſſen die dazu beſtellten Prieſter jeden Tag mit Milch füllen, und unter Wehklagen die Namen der Gottheiten ausrufen. Deßwegen ſehen die Leute in Thebais alle, das als den heiligſten Eid an, wenn man bei dem, in Philä ruhenden, Oſiris ſchwört." — Iſis fand, in der Welt umher irrend, die, durch den Typhon zerſtückelten und vertheilten, Glieder des Oſiris nach und nach wieder, und brachte ſie auf jenen Felſen, daher die Meinung, daß dort allein das wahre Grab ſey.

Abdal. Verrückte, angeblich beſeſſene Menſchen in Indien. Man hält ſie für Heilige, verzeiht ihnen jeden Frevel (und ſie begehen die gräßlichſten, ſelbſt ſchauderhafte Morde, ohne an ihrer Heiligkeit zu verlieren), indem man ſie für Werkzeuge Gottes und durch ihn Beſeelte hält; das Volk betet ſie an.

Abdera. (Griechiſche M.) Schweſter des Königs von Thrakien, Diomedes; nach dem Berichte einiger Schriftſteller ſoll ſie es geweſen ſeyn, welche der Stadt Abdera den Namen gab. Goltzius führt eine Münze an, welche ſchließen läßt, daß die Abderiten ſelbſt dieſer Meinung waren. Die Münze nämlich zeigt auf dem Avers eine weibliche Figur mit der Unterſchrift: *ΑΒΔΗΡΑΣ ΚΟΡΑΣ*.

Abderus. (Griechiſche M.) Ein unglücklicher Gefährte des Herkules, welcher durch die menſchenfreſſenden Pferde des Diomedes, die der Held geholt und dem Abderus zur Bewachung übergeben hatte, zerriſſen wurde. Man glaubt, daß die Stadt Abdera von Herkules erbaut worden ſey; iſt dieß der Fall, ſo geſchah es dieſem ſeinem Begleiter zu Ehren, daß ſie den, ſpäter ſo berüchtigten, Namen erhielt.

Abdul. S. Abdal.

Abdul Chenis. (Orientaliſche Sage.) So nannte ſich nach den arabiſchen Erzählungen der dritte Sohn des Ikthan (ein Nachkomme des Propheten Eber), weil er und die Seinen Sonnenanbeter waren, d. h. dieß Geſtirn als eine Gottheit verehrten. Der obige Name bedeutet Diener der Sonne.

Abellion. Eine Gottheit der Gallier. Der Name iſt durch Lateiner uns überliefert, daher auf ihre Weiſe verketzert worden, ſo daß man nicht eigentlich weiß, was man dahinter zu ſuchen hat — ob Belenus — Bilenus, wie Reineſius, der berühmte Polyhiſtor und Bürgermeiſter in Altenburg († 1667), meint, oder ob eine bloße Verwechſelung der galliſchen Namen mit dem griechiſchen Apollo (Abelios, die Sonne). Fig. 2 Taf. I. zeigt eine Statue dieſes Götzen, welche man bei Rheims gefunden hat und welche obigen Namen trägt.

Abels Grab. Ein Grabmal auf Ceylon, welches ſchon lange vor Einführung des Chriſtenthums und des Islam (der letztere erkennt, wie bekannt, auch den Stammvater des Menſchengeſchlechtes und ſeine Nachkommen als Erzväter und Patriarchen) den Namen geführt haben ſoll, welches jedoch wahrſcheinlich nur durch eine Verſtümmelung des Wortes zu der jetzigen Bedeutung gelangt iſt, wie Adamspic und Adamsbrücke, ſ. d., welche ihre Entſtehung lediglich den Portugieſen verdanken, da Rama (der Gott Wiſchnu in einer ſeiner Verkörperungen) derjenige iſt, deſſen Namen ſie tragen. Vergl. Rama avataram.

Abemuryhan. (Perſiſche M.) Ein Waſſer, welches zwiſchen Schiraz und Iſpahan entſpringt, das auf ſeinem ganzen Laufe von denjenigen Vögeln verfolgt werden ſoll, welche Heuſchrecken zu ihrer Hauptnahrung machen.

Abendopfer. (Iſraelitiſcher Gottesdienſt.) Ein Opfer bei den alten Juden, welches vor der Stiftshütte oder im Tempel angezündet wurde und dann die ganze Nacht brannte.

Abeona. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher man die aus einem Orte, einer Familie ſcheidenden Wanderer zu empfehlen pflegt.

Aberides (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Uranos von ſeiner eigenen Enkelin, der Veſta (Saturns Tochter), geweſen ſeyn. Da Kronos, oder Saturn, ein Sohn des Uranos, Veſta aber eine Tochter des Sa-

turn war, ſo kann dieſer Aberides nicht eins ſeyn mit Saturn, wie Nitſch angibt.

Abeſta (Perſiſche M.) oder Aveſta. Das Buch, welches nach den Ueberlieferungen der Magier vom Abraham, den ſie mit dem Zoroaſter verwechſeln, verfaßt iſt, und welches die Erklärung zweier anderer Bücher, des Zend und des Bazend oder Pazend, enthält. Dieſe drei Bücher umfaſſen die Religion der Magier oder der Feueranbeter; Abraham ſoll dieſelben in dem Feuerofen, in welchen ihn Nimrod werfen laſſen, geleſen haben und vom Feuer nicht berührt worden ſeyn.

Abgötterei. Im Gegenſatz zu der Gottesverehrung im Juden- und Chriſtenthum, ſo wie im Islam; die Verehrung mehrerer Weſen, eingebildeter Götter oder gemachter Götzen.

Abgotts-Schlange. Die eigentliche Rieſenſchlange, welche in Afrika und in Amerika göttlich verehrt wird. Sie iſt gelblich braun, mit einer großen Menge Flecken oder Augen bedeckt, welche dunkel-braunroth und golden ausſehen, ſchwarz und weiß eingefaßt ſind; der Bauch iſt gelb und ſchwarz marmorirt. Dieſes Unthier erreicht eine Länge von 45 bis 50 Fuß und einen Umfang von fünf Fuß; gewöhnlich findet man ſie jedoch nur einige dreißig Fuß lang und vier dick. Sie lebt von größeren und kleineren Thieren, welche ſie durch die Ringe, mit denen ſie den Raub umſchlingt, zermalmt. So tödtet ſie den Tiger und den Löwen. Kleinere Thiere dagegen verſchlingt ſie lebendig, und man hat Beiſpiele, daß ſolche, noch lebend, wieder zurück gekommen ſind, indem die Schlange zuviel gefreſſen haben mochte, und den letzten Raub von ſich gab. Dem Menſchen wird ſie ſelten ſchädlich. Daß die amerikaniſchen Wilden ſie anbeten, ſcheint nicht bewieſen. Die Negerſtämme im Innern von Afrika thun dieß jedoch wirklich; ſie werfen ſich vor jeder Schlange auf die Kniee, bedecken ihr Geſicht mit beiden Händen und legen ſo das Haupt auf den Boden, bis die Schlange davon gelaufen iſt. Die Portugieſen, denen wir die älteſten Nachrichten verdanken, haben dann die größte von allen zur Abgotts-Schlange gemacht.

Abgrunds-Engel. Von der Mythe ausgehend, daß Satanas ein gefallener Engel iſt, heißt derſelbe in der Bibel ſo.

Abhigit. (Indiſche Religionslehre.) Der wiſſentliche Mord eines Braminen kann auf keine Weiſe abgebüßt werden; es iſt dieß ein ſo unerhörtes Verbrechen, daß gar keine Strafe dafür feſtgeſetzt iſt. Wenn jedoch ein König, ein Fürſt (Suba, Rajah oder Radſcha) unvorſätzlich einen ſolchen Mord begeht, ſo kann er es durch ein großes Opfer — Abhigit — büßen, den Mord tilgen, den Gemordeten verſöhnen.

Abia. (Griechiſche M.) Eine Stadt in Morea, welche der Amme des Hyllus zu Ehren ſo genannt wurde; dieſe letztere erbaute dem Vater ihres Pfleglings, Herkules, aus eigenem Vermögen einen Tempel, weßhalb ihr obige Ehre ward.

Abida. Eine Gottheit der Kalmücken, die viel Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier hat. Abida herrſcht über die Seelen der Verſtorbenen, gibt den Guten die Erlaubniß, in's Paradies zu wandeln, ſendet aber die Schlechten wieder zurück auf die Erde in andere Geſchöpfe. Der Götze wohnt im Himmel, wohin ein Weg ganz von Silber führt. S. Fig. 1. Taf. I. Er wird von Flammen umgeben abgebildet, wie er über den Rücken eines Löwen, der einen Menſchen zerreißt, einen andern hinwegführt, um ihn in ſeinen Schutz zu nehmen.

Abimunen. (Indiſche Religionslehre.) Ein indiſcher Fürſt aus der Dynaſtie der Kinder des Mondes. Seine Aeltern waren Artſchunen und Subatrei; ſeine Gattin Utrei gebar ihm den Parikſchitu. Alle die genannten Perſonen ſind in der indiſchen Mythologie ſehr berühmt. Artſchunen oder Artsjun war ein Freund des Kriſchna, welcher ihn in allen ſeinen Unternehmungen ſelbſt unterſtützte.

Abiponer. Religion der — 2c. Ein Nomadenvolk in der Ebene von Paraguay in Südamerika. Schön, kräftig, kriegeriſch, durch die Grauſamkeit der Europäer bis auf wenige Tauſend Seelen geſchmolzen. Es theilt ſeine religiöſen Anſichten und Gebräuche mit den mehrſten Urvölkern von Amerika, welche noch keinen eigentlichen, die Natur-Religion verachtenden, Cultus haben (wie ihn die Mexicaner beſeſſen). Aharaigichi (ſ. d.) iſt der Name ihres höchſten Gottes, den ſie ihren Urvater nennen, und außer dem ſie keinen Andern erkennen. Sie ſuchen in den Plejaden ſein Bild. Bei Finſterniſſen an Sonne und Mond befürchten ſie das Verlöſchen dieſer Geſtirne. Sie glauben Unſterblichkeit der Seele und eine Metempſychoſe — im beſchränkten Sinne. — Die Seele ſoll nach dem Tode die Beſchäftigung fortſetzen, welche der von ihr bewohnte Körper im Leben hatte, und Nachts, in Geſtalt eines Vogels, umherfliegen, auch das Echo verurſachen. Sie haben gute und böſe Zauberer, halten Krankheit und Tod für von den Letzteren verurſachte Uebel, ſchneiden daher den Geſtorbenen Herz und Zunge aus, und geben beides einem Hunde zu freſſen, wodurch ſie zu bewirken glauben, daß derjenige, welcher den Tod des Verblichenen verurſacht, auch bald ſterbe. Der Verſtorbene wird in einem Walde mit ſeinen Geräthſchaften begraben, ihm wird acht Tage lang ein Klaggeſchrei gehalten, ſeine Hütte und alles ihm Gehörige wird verbrannt, die Familie zieht von dem Orte ihres Wohnſitzes fort und der Name des Todten wird nie wieder ausgeſprochen.

Abiſcheyam. (Indiſche M.) Ein Opfer zu Ehren des Lingam, des Symbols der zeugenden Kraft. Man gießt kurz vor dem Sterben eines gefährlich Kranken Milch über den Lingam und bewahrt dieſe ſorgfältig, um ſie dem Sterbenden einzuflößen, wodurch er der Freuden des Paradieſes theilhaftig werden ſoll.

Abiten. (Perſiſche M.) Ein Nachkomme des Perſerkönigs Dſchemſchid oder Jamſchid. Er war Vater des ſiebenten Königs der Perſer, Feridun.

Abjia goni. (Indiſche M.) Gebärer der Wolken und des Mondes — ein Name des Brahma. Dieſer nämlich, als Erde, gerieth bei der Umdrehung des Berges Mandar, im Milchmeere (um die Amritta zu bereiten, von den Rieſen und Göttern bewirkt), ſo heftig in Schweiß, daß derſelbe wolkenweiſe von ihm aufſtieg, und ſich ein Feuerfunken, der Mond, von ihm *ablöste*.

Ablaikit. Ein Städtchen in dem ruſſiſchen Gouvernement Orel, an dem Bache gleiches Namens. Der Ort iſt merkwürdig, weil ſich daſelbſt ein Götzentempel des Fürſten Ablai (eines Kalmücken Kans) befindet, in welchem man viel tartariſche (kalmückiſche und mongoliſche) Inſchriften gefunden hat, welche einen tieferen Blick in die Mythologie jener Völker erhoffen laſſen, als man bisher zu thun vermochte.

Abobas. (Griechiſche M.) Von dem Worte Abuba (Flöte) hergeleiteter Beiname des Adonis bei den Pergäern in Pamphylien.

Aboma. Die göttlich verehrte große Schlange. S. Abgotts-Schlange.

Abor. Ein Heiliger der nordiſchen Mythologie. Er ſoll die Schrift- oder Runen-Sprache perſonificiren, denn er kommt — wie ſie — aus dem Kaukaſus durch Griechenland nach Skandinavien, iſt der Wohlthäter der Menſchheit, vertreibt Peſt und andere Uebel, belehrt die Menſchen, ertheilt Orakel, dichtet Lieder u. ſ. w., welches wohl ſymboliſch für die Schriftſprache geſetzt werden kann. Bei den Hyperboräern und älteſten Griechen hieß er Abaris (ſ. d.), verbreitete den Sonnendienſt und gilt für Apollo's Sohn.

Aborigines. So nennen die Hiſtoriker der älteſten Zeit die Ureinwohner eines Landes, von denen man nicht angeben kann, woher ſie ſtammen, deren Geſchichte ſelbſt in das tiefſte Dunkel gehüllt iſt. So weiß man nicht, woher jene Bewohner von Skandinavien ſtammen, welche die Aſen oder Aſiaten dort fanden, als ſie in das Land zogen, ferner heißen

Aborigines (Griechiſche M.) pelasgiſche Coloniſten, die Oenotrus aus Arkadien nach Italien führte, welche ſich dann mit den Kelten vermiſchten und den Urſtamm der alten Lateiner bildeten.

Abraha. (Arabiſche M.) Ein Statthalter des abiſſiniſchen Kaiſers Negiaſchi, das glückliche Arabien beherrſchend. Er ließ in der Hauptſtadt ſeiner Provinz, Sanaa, einen prächtigen Tempel bauen, um die Araber von der Beſuchung des Tempels zu Mekka abzuhalten. Obgleich nun die Völ-

ker jener Zeit ſo ſehr an dem Hergebrachten hingen, daß ſie ſelbſt mit den Steinen, welche auf den Feldern um Mekka lagen, Abgötterei trieben, ſo bemerkten doch die Prieſter der Kaaba eine Abnahme der Pilger, und veranlaßten daher eine Verunreinigung des neu gebauten Tempels, ſo daß er von den Arabern verachtet wurde. Dieſes zu rächen, überzog Abraha Mekka mit Krieg; allein das Heer der Elephanten, ſeine vornehmſte Macht, ward ſcheu vor den glänzenden Mauern, und eine ungeheure Anzahl großer Vögel kam von dem Meere her, die hatten ein jeder drei Steine, einen im Schnabel und zwei in den Klauen, und auf jedem derſelben ſtand der Name desjenigen, der davon getroffen werden ſollte; dieſe ließen ſie fallen, als ſie über dem Heere des Abraha waren, ſo daß keiner davon kam, als der Heerführer ſelbſt, der an den Hof des Kaiſers floh, am Fuße ſeines Thrones ihm die Schreckensnachricht verkündete, und dort von einem ſolchen Steine getödtet wurde, den ihm ein Vogel bis in den Kaiſerpalaſt nachgetragen hatte.

Abraham. Mehrere Gelehrte ſind geneigt, dieſen berühmten Patriarchen des jüdiſchen Volkes entweder zum Gott Brahma ſelbſt, oder zu einem Bramanen zu machen, welcher in dem Streit zwiſchen Schiwaiten und Brama-Verehrern Indien verlaſſen mußte. — In der That iſt viel vorhanden, was auf eine ſolche Vermuthung führen könnte; im Sanscrit kommt für das Wort Erde Brahm, oft Abrahm vor. Sara hieß Abrahams Gattin und Frau Sara (Saraswati) heißt Brahma's Gattin. Die ganze Mythe von Abraham iſt ſelbſt durch die Rabbinen auf ächt indiſche Weiſe ausgeſchmückt. Die Stadt, aus welcher der Patriarch nach Canaan zog, heißt Ur, dieß bedeutet Stadt des Feuers — Ort, wo das Feuer (das Symbol des Zerſtörers Schiwa) verehrt wird. Sie geben — wie die Indier ihren früheſten Vorfahren — dem Abraham eine ungeheure Größe, ſie laſſen ihn für ſeine Kinder eine eiſerne Stadt bauen, ſo hoch, daß die Sonne nicht über die Mauern ſcheinen konnte. Sara war ſo glänzend, daß ſie, als ſie nach Aegypten kam, Alles erleuchtete, wie es nach indiſchen Fabeln Saraswati, der Mond, thut ꝛc. Auf den Grund iſt hier übrigens ſchwer zu kommen, weil die Prieſter in den Morgenländern ſich ein beſonderes Vergnügen daraus machen, die wißbegierigen Reiſenden ſchrecklich zu belügen.

Abrakadabra. (Religion der Magier.) Ob dieſes Wort und das Weſen deſſelben wirklich zur Religionslehre der Parſen und Feueranbeter gehörte, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, doch ward von denjenigen, welche es als Amulet und Zaubermittel brauchten, dieſes geſagt. Ein Nachfolger des aus der Ketzergeſchichte bekannten Baſilides, der Arzt Serenus Sammonicus, bediente ſich deſſelben in gefährlichen Fiebern, theils mußten die Kranken daſſelbe täglich ausſprechen, theils ward es auf einen Zettel geſchrieben in folgender Geſtalt:

A b r a k a d a b r a
a b r a k a d a b r
a b r a k a d a b
a b r a k a d a
a b r a k a d
a b r a k a
a b r a k
a b r a
a b r
a b
a

theils auch noch mehr verkürzt, nämlich nicht bloß hinten, ſondern auch vorne um einen Buchſtaben:

A b r a k a d a b r a
b r a k a d a b r
r a k a d a b
a k a d a
k a d
a

So in ein *leinenes* Tuch gethan und um den Hals gebunden, war es von *entſchiedener* heilſamer Wirkung; ich hoffe, daß Niemand daran zweifeln wird.

Abretia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche ihren Namen der Landſchaft Abrettana in Myſien lieh. Von dieſer Landſchaft hat Jupiter, der daſelbſt beſonders verehrt wurde, den Beinamen Abretanos.

Abrizeykan. (Perſiſche M.) Ein — im Junius (am 13. des Monats Tir) gefeiertes Feſt der Chaldäer, Armenier und Perſer. Es iſt der Jahrestag eines alten Friedensſchluſſes zwiſchen Manutſcheher und Afraſiab. Ein Pfeil, von dem Bogenſchützen Areſch unter dem Beiſtande der Götter abgeſendet, ſollte die Grenze der beiden Reiche beſtimmen. Der Fluß Oxus oder Amu, bei welchem er niederfiel, ward darnach die Grenze.

Abron. (Griechiſche M.) Ein alter griechiſcher Heros, Vater des Meliſſos, und durch dieſen Großvater des Aktäon, doch nicht desjenigen, den Diana verwandelte, ſondern eines andern, der durch ſeine große Schönheit (die ſeinen Tod herbeiführte) berühmt war.

Abruz. (Perſiſche Rel.) Der heilige Berg in Perſien, auf welchem die Götter das Feuer aufbewahrt hatten; daher ein Gegenſtand der Anbetung. Es ſtehen noch jetzt viele Tempelruinen auf demſelben, und in früheren Zeiten war die ganze Gegend von den eifrigſten Parſen bewohnt.

Abruzanum. (Perſiſche M.) Eine Pflanze, welche nach der Meinung der Perſer von einem Liebesgeiſte bewohnt iſt, daher ſie dieſelbe bei den meiſten ihrer Liebes- und Zauber-Tränke anwenden.

Abſchiagoni. (Indiſche M.) S. Abjia goni.

Abſeus. (Römiſche M.) Ein Gigant, Sohn des Tartarus und der Gea, oder der Unterwelt und der Erde, dieſe nicht als Perſonen, ſondern als Naturkräfte gedacht.

Abſyrtus. (Griechiſche M.) Ein Bruder der Medea, alſo ein Sohn des Königs von Kolchis, Aetes. Es ſind verſchiedene Sagen über ihn vorhanden. Die beiden hauptſächlichſten weichen in ſeinem Alter und ſeinem Schickſal nach der Medea Flucht bedeutend von einander ab. Die eine erzählt, er ſey damals noch ein Kind geweſen, und Medea habe ihn mitgenommen, weil ſie des Vaters Verfolgung befürchtet; um nun ſeinem Zorne zu entgehen, habe ſie, unmenſchlich, ihren Bruder ermordet, zerriſſen, und die einzelnen Stücke ſeines Leibes auf verſchiedenen Inſeln ausgeſetzt, damit der Vater, ſie ſehend, bei denſelben verweile und ſie Zeit gewinne, in Sicherheit zu entkommen. Obwohl Medea ſpäterhin, durch Jaſons Untreue raſend gemacht, ihre eigenen Kinder ermordete, war ſie damals doch die beſſere, edlere von den beiden Töchtern, welche Aetes hatte; ſie nahm an den Grauſamkeiten des Vaters keinen Antheil, und gebrauchte ihre Zauberkünſte nur, die böſen Anſchläge der Schweſter (Kirke) zu vereiteln. Wir wollen daher lieber die zweite Erzählung glauben, nach welcher Abſyrtus bei ihrer Flucht ſchon erwachſen war; der Vater trug ihm die Verfolgung des Räubers Jaſon und der Geraubten auf; der Bruder ereilte die Flüchtlinge bei dem Könige der Phäaken, Alkinoos, dieſer jedoch wollte das dem Jaſon verliehene Gaſtrecht nicht verletzen, und machte wegen der Herausgabe der Medea zur Bedingung, daß dieſe nur dann erfolgen ſollte, wenn die Fremdlinge noch nicht vermählt wären. Des Königs Gattin Arete benachrichtigte die Liebenden von dieſer Uebereinkunft, und ſie feierten ihre Verbindung noch in derſelben Nacht. Daher mußte Abſyrtus ohne Erfolg abziehen; allein er gab darum die Hoffnung, zum Ziele zu gelangen, nicht auf, zog dem jungen Paare nochmals nach, und holte ſie auf einer Inſel des adriatiſchen Meeres wieder ein, indem ſie der Diana opferten. Hier blieb Abſyrtus im Kampf gegen den Jaſon.

Abudad. In der perſiſchen Mythologie von großer Bedeutung. Es iſt der Stier, welchen Ormuz zuerſt erſchuf, und in welchem die Keime aller andern Dinge lagen. — Ahriman, das böſe Prinzip, ſandte zwei böſe Genien aus, um den Stier zu tödten; aus dem rechten Vordertheil entſtand nun der erſte Menſch, aus dem linken der Grundbegriff aller Thiere (Kajomorts und Goſch), aus den übrigen Theilen entſtanden verſchiedene Pflanzen. Die Genien nahmen zwei Dritttheile des Samens und übergaben ſie dem Monde, während ein Dritttheil der Erde blieb. Aus dem erſten — durch das Mondlicht geläuterten — erſchuf Ormuz wieder zwei Stiere, aus denen ſich die Thierwelt entwickelte. Ahriman erreichte ſeinen Zweck nicht, und mußte den Geſchöpfen des guten Gottes gleich mächtige des böſen Prin=

zips entgegen ſetzen, wodurch ſich dann der furchtbare, alle Weltalter überdauernde Streit entſpann, in welchem ſich die perſiſche Mythologie bewegt.

Abujahja. Nach dem Islam der Todesengel, welcher die Seelen von den Körpern trennt.

Abulis. So nennen die Araber die böſen Dämone.

Abundantia. (Römiſche M.) Sie wird von den Lateinern auch Ubertas genannt, und iſt der perſonificirte Ueberfluß. Ob ſie Tempel und Altäre, ja ob ſie nur Bildſäulen gehabt hat, iſt zweifelhaft, denn die letzteren, welche ihre Attribute haben, ein umgeſtürztes Füllhorn, Aehrenbündel, Goldhaufen, Früchte ꝛc., können eben ſo gut Portraits römiſcher Kaiſerinnen ſeyn, welche ſich nicht ſelten in der Geſtalt dieſer Göttin abbilden ließen, als die Göttin ſelbſt. — Auf Münzen erſcheint ſie am häufigſten, auch Gemmen zeigen ſie, und alte, durch die verfloſſenen Jahrtauſende noch erhaltene Wandgemälde geben uns einen Begriff von der Schönheit der Formen und Farben, in welchen die Alten ſich den Ueberfluß vorgeſtellt.

Aburza Suburgan. (Kalmückiſche Religion.) Das Tabernakel — wenn man es ſo nennen darf — in welchem die Kalmücken ihre Götterbilder aufſtellen. Es beſteht aus einer runden Niſche, die auf einer Blume zu ruhen ſcheint. Der mittlere Theil dieſer Blume trägt einen kleinen Altar, auf dem das Idol ſteht, umgeben von Strahlen, doppelten Heiligenſcheinen ꝛc.

Abutto. (Japaniſche Mythol.) Der Gott des Wohlſeyns; Kranke und Reiſende flehen ſeinen Beiſtand an; er gehört zu der zweiten Claſſe der großen Götter, iſt wegen ſeiner Macht ſehr geehrt, und wird daher beſonders von Schiffern um günſtigen Wind angerufen. — Dieſe werfen einige Gold- oder Silber-Münzen, an ein Stückchen Holz gebunden, ſo daß ſie ſchwimmend erhalten werden, in die Flüſſe, welche ſie befahren, als Geſchenke für den Gott, oder für ſeine Prieſter, welche an den Flüſſen wohnen, und das Geld, das kein Menſch anrühren darf, auffangen. Es kommt nach ihrer Angabe direct in die Hände des Gottes, doch begeben ſie ſich ſtets auf die vorbeiſegelnden Schiffe, um dieſen Tribut einzuholen.

Abydos. Zwei Städte des Alterthums trugen dieſen Namen und waren hoch berühmt; durch die Liebe der Hero und des Leander die eine, in Aſien liegend, unweit des Hellespontus — da, wo jetzt die Dardanellenſchlöſſer ſtehen; die andere lag in Aegypten und war die Reſidenz des bekannten Memnon. Vergl. dieſ.

Abyla. (Griechiſche M.) Das Gebirge, von welchem Calpe und Abyla die Reſte ſind, und welches ehemals das große Binnenmeer zwiſchen Europa und Afrika nach Weſten ſchloß, wie der Dardanellenfelſen gegen Oſten, wurde nach den alten Mythen von Herkules getrennt, welcher auch die Stadt Abyla

in Afrika, neben dem Vorgebirge gleichen Namens, gebaut haben ſoll. Calpe heißt bei den Mauren Dſchebel al Tarik, woraus Gibraltar entſtanden iſt. Der Berg Abyla wird in die Nähe des heutigen Ceuta geſetzt.

Abzendeykani. Die von Alexander dem Großen vergeblich geſuchte Quelle der ewigen Jugend, welche nach einer alten Tradition tief im Oſten in einer rauhen, düſtern Gegend liegen und dem, der von ihr trinkt, Unſterblichkeit verleihen ſoll. Die Muhamedaner haben dieſe Fabel in ihre Religionsſätze aufgenommen.

Acadinus. (Griechiſche M.) Ein Brunnen in Sicilien, welcher zu einer Art Gottes-Urtheil gebraucht wurde. Perſonen, die einen Eid geleiſtet hatten, deſſen Wahrheit zweifelhaft war, mußten die Worte des Schwures auf ein Brettchen ſchreiben und in den Brunnen werfen, ſank daſſelbe unter, ſo hatte der Thäter einen Meineid geleiſtet..

Acca Larentia. (Römiſche M.) Die Frau des Hirten Fauſtulus, welche in die mythiſche Geſchichte von Romulus und Remus verwebt iſt, deren erſte Pflegerin ſie war, und der zu Ehren Romulus die Larentalia (ein Todtenfeſt) einſetzte. Man erzählt von ihr oder einer andern gleichen Namens, daß ſie dem Herkules in ſeinem Tempel einen Dienſt — welchen, darüber ſchweigen die Alten, obwohl er ſich daraus abnehmen läßt, daß ſie dieſelbe als eine leicht zu beſiegende Frau ſchildern — erwieſen, wofür er ihr großen Reichthum ſchenkte, indem er ihr rieth, dem erſten Manne, welcher ihr, aus ſeinem Tempel gehend, begegne, ihre Hand zu reichen. Dies war ein gewiſſer Larentius, ein Mann von ungeheurem Vermögen, welcher ſie heirathete, ihr ſeine Schätze hinterließ, die ſie wiederum dem römiſchen Volke vermachte, wofür daſſelbe ſie beinahe vergötterte.

Accius Navius. S. Navius.

Acerra. (Römiſcher Gottesdienſt.) Ein gottesdienſtliches Rauchgefäß bei den Römern. Bei Freudenfeſten und bei den Leichen geliebter Perſonen wurde Weihrauch darin verbrannt. Dieſer muß damals ſehr koſtbar geweſen ſeyn, denn die Zwölf-Tafel-Geſetze verboten es als Verſchwendung.

Aceſtes. (Römiſche M.) Sohn des ſicilianiſchen Flußgottes Criniſſus oder Crimiſſus, welcher, in einen Hund verwandelt, denſelben der Segeſta ſchenkte. Da dieſe des Trojaners Hippotas Tochter war, ſo fanden die Trojaner, welche mit Aeneas nach Sicilien kamen, bei deren Sohn eine freundſchaftliche Aufnahme.

Achäa. (Griech. u. Röm. M.) Wegen des Verluſtes ihrer Tochter Proſerpina ward Ceres die Klagende, die Betrübte genannt, und beſonders in Kephirea auf Sicilien unter dieſem Namen verehrt. Weßhalb auch Minerva ſo heißt, iſt unbekannt. Dieſe letztere hatte unter obigem Namen in Apulien einen Tempel (vielleicht ſollte alſo derſelbe nur ihre Abkunft, aus

Achäa, die Achäerin, bezeichnen), in welchem die Waffen des Diomedes aufbewahrt wurden.

Achämenides. (Römiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, den derſelbe aus ſeinem Gefängniß auf der Inſel Sicilien befreite, woſelbſt Achämenides bei der Flucht des Ulyſſes vor dem Polyphem zurückgelaſſen worden. Er war aus Ithaka von armen Aeltern gebürtig, erzählte (Aeneide III. 613 ff.) dem Retter ſein Schickſal und begleitete ihn alsdann.

Achäus. (Griechiſche M.) Ein Halbbruder des Jon; von ihm haben die Achäer, wie von Jon die Jonier, den Namen. Beider Mutter war Kreuſa, Tochter des Erechtheus, doch des älteren Jon Vater war Apollo, und Achäus war der Sohn des ſpäter mit ihr vermählten Xuthus. In ſpäteren Jahren eroberte er nach des Aeolus Tode Phthiotis, und nannte auch dieſes Königreich nach ſich.

Achamantis. (Griechiſche M.) Tochter des Danaus und Braut des Echomios, den ſie auf des Vaters Befehl ermordete.

Achamas. (Griechiſche M.) Der Name eines der Cyklopen, der Kinder des Uranos und der Gäa.

Achane (Griechiſche M.) oder Akanna. Ein Tempelgefäß der alten Griechen und Römer. Es wurden darin die Eßwaaren, welche für die Prieſter (die Götter) beſtimmt waren, zum Tempel getragen.

Achareus. (Griechiſche M.) Dem Pelops, König in Elis, Tantalus Sohn, zu Ehren ſtiftete Herkules Leichenſpiele, bei denen ſich der obengenannte Achareus als tüchtiger Kämpfer auszeichnete, indem er es ſelbſt mit dem Herkules aufnahm.

Achates. (Griechiſche M.) Ein Held der Aeneide, welcher den Aeneas auf allen ſeinen Zügen, ein getreuer Gefährte, begleitete. Sein Name wird für einen treuen Freund gebraucht, wie der des Mentor für einen weiſen Führer ꝛc.

Acheloiden. (Röm. und Griech. M.) So hießen die Sirenen, Töchter des Flußgottes Acheloos und der Muſe Melpomene oder Terpſichore; ſie ſind nach den verſchiedenen Dichtungen entweder Gefährtinnen der Muſen geweſen, mit denen ſie ſich in einen Wettſtreit einließen, oder ſie waren Geſpielinnen der Proſerpina, von der Ceres halb in Vögel verwandelt, weil ſie der Geraubten nicht zu Hülfe eilten. Das Uebrige ſiehe unter Sirenen.

Acheloos. (Griechiſche M.) Der älteſte von den 3000 Okeaniden, und in dieſem Falle der Sohn des Okeanos und der Tethys, doch iſt dieſes ungewiß, da ſeine Abſtammung von den verſchiedenen Dichtern ſehr abweichend erzählt wird, denn man macht ihn auch zum Sohn des Helios oder des Okeanos und der Gäa, welche letztere, um ihn, in ſchon vorgerücktem Alter, über den Verluſt der Sirenen (ſeiner Töchter von einer der drei Muſen Melpomene, Terpſichore, Kalliope, oder von des Porthaon Tochter Sterope)

zu tröſten, ihn in ihren Schooß wieder aufgenommen haben ſoll. Ovid macht in ſeinen Verwandlungen uns näher mit dieſem Flußgott bekannt, der beſonders durch ſeinen Kampf mit dem Herkules um die ſchöne Dejanira merkwürdig iſt. Dieſe letztere war die Tochter des Oeneus oder des Dionyſos und der Althea, welche allein mit ihrer Schweſter Gorgo dem Looſe der Uebrigen, verwandelt zu werden, entging. So heldenmüthig als ſchön, reizte ſie den Halbgott Herkules und den Flußgott Acheloos zur Liebe gegen ſie, und ihr Vater entſchied ſich dahin, daß derjenige ſie erhalten ſollte, der im Kampf dem andern obſiegen würde. Dieſes hatte einen gewaltigen Streit zur Folge, in welchem Herkules all' ſeine Kraft brauchte, um nicht zu unterliegen, denn da Acheloos ſich ihm in menſchlicher Geſtalt nicht gewachſen fühlte, ſo verwandelte er ſich in eine ungeheure Schlange, welche den Sohn Alkmenens umwand, und dann in einen Stier, der ihn zu zerreißen drohte; doch Herkules überwand ihn, ja er brach ihm gar ein Horn ab, an deſſen Stelle er ihm ſpäter das Horn der Amalthea gab, oder wie uns Ovid ſagt, aus welchem die Nymphen das Füllhorn machten. Eine Reihe von fünf Inſeln, die Echinaden, danken ihm ihr Entſtehen, indem er ein Stück Landes, worauf Nymphen opferten, ohne ſeiner zu gedenken, abriß und in's Meer ſchleuderte. Von einer der Muſen hatte er, wie bereits erzählt, die Sirenen, und von ſeiner Gattin, der Tochter des Hippodamas, Perimede oder Perimele, die beiden Söhne Oreſtes und Hippodamas. — Nach andern war ſie nicht ſeine Gattin, ſondern von ihm gewaltſam überfallen und dann in eine jener Echinaden verwandelt worden.

A c h ä m e n e s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Athen, Aegeus, unbekannt, von welcher Mutter, indem ſeine Gemahlin Meta keine Kinder hatte, und Aethra, des Pittheus Tochter, ihm nur den Theſeus gebar. Ein anderer Achämenes, der von einem Adler ernährt worden ſeyn ſoll, war der Stifter des Geſchlechtes der altperſiſchen Könige.

A c h e r o n (Griechiſche M.), Sohn der Sonne und der Erde, verſah die Titanen, welche gegen den Olymp kämpften, mit Waſſer, und ward daher in einen Fluß, deſſen Waſſer ſchlammigt iſt, verwandelt und in die Unterwelt verwieſen. Nach Andern war er der Ceres Sohn, auf Kreta geboren, welcher das Tageslicht nicht ertragen konnte, und deßhalb ſelbſt in die Unterwelt ging. Der Fluß ſtrömte in Thesprotien, im Epirus, kam aus dem acheruſiſchen Sumpf, und fiel bei Ambrakia in's Meer. Sein Waſſer iſt bitter ſchmeckend und ſehr ungeſund. Die Seelen der Abgeſchiedenen wurden durch Charon über dieſen Fluß geführt, wofür er ein Fahrgeld bekam, daher man den Verſtorbenen einen Obolus unter die Zunge legte. Zweifelsohne ſtammt dieſe Mythe von dem Gebrauch der Aegypter, ihre Todten über den Nil — davon ein Arm bei Memphis Acheron heißt — zu führen, um ſie entweder am andern Ufer zu begraben, oder nach dem Ausſpruch des Todtenrichters in den Fluß zu ſtürzen. Sprüchwörtlich heißt, über den Acheron gehen, —

ſterben, ohne Rettung verloren ſeyn, weil die Seelen, welche ihn überſchritten, keine Hoffnung der Wiederkehr hatten. — Gleiches Namens iſt ein Fluß in Epirus, und ein anderer im Lande der Bruttier in Unteritalien. An dem letzteren wurde Alexander, der König der Epiroten, das Opfer eines mißverſtandenen Orakels, welches ihm geſagt hatte, er möchte ſich vor dem Acheron hüten. Alexander verſtand jenen Acheron in Epirus und ging nach Italien, um den Tarentinern gegen die Lucanier und Bruttier zu Hülfe zu kommen, ward aber von einem Lucanier am Acheron getödtet.

Denſelben Namen trägt noch ein Fluß im Peloponnes bei Pylos in Elis, woſelbſt er mit dem Alpheus ſich vereinigt; auch in Pontus bei Heraklea iſt ein Acheron, er hat ſeinen Namen von dem Könige, deſſen Tochter Dardanis dem Herkules einen kleinen Herkules gebar, welcher die Stadt Heraklea erbaute, dem Lande den Namen der Mutter, Dardania, und dem Fluſſe den des Großvaters gab.

Nach Einigen ſoll es auch in Gallien eine Gottheit Acheron gegeben haben, doch iſt ihr Name nur durch eine Inſchrift bekannt.

Acheruſia. (Griechiſche M.) Der See, aus welchem der Acheron in Epirus entſpringt, oder durch welchen er ſtreicht; ferner ein See bei Cumä in Italien und endlich eine Höhle in der Nähe der Stadt Heraklea, durch welche Herkules in die Unterwelt hinabgeſtiegen ſeyn ſoll; zur Zeit des Xenophon zeigte man noch die Wahrzeichen dieſes Unternehmens. Die Fabellehre nennt ſo auch den Sumpf, über welchen Charon die Seelen der Abgeſchiedenen führt; dieſer aber heißt eigentlich Acheron. Die mitunter ſehr unſicheren Nachrichten, welche wir aus dem Alterthum haben, führen noch einen See bei Memphis an, über welchen die Aegypter nach vorhergegangenem Todtengericht (wie bereits im vorigen Artikel gemeldet) ihre Todten führten, um ſie entweder auf einer Inſel zu begraben oder ſie in's Waſſer zu ſtürzen. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſer See für den Nil geſetzt wurde, beide alſo eines und daſſelbe ſind.

Achilles. (Griechiſche M.) Der Held der Iliade. Sohn der Thetis und des Königs Peleus. Die Göttin tauchte ihn in den Styx, um ihn unverwundbar zu machen, aber die Ferſe, an welcher ſie den Knaben hielt, ward nicht benetzt und blieb ſomit verwundbar. Der weiſe Centaur Chiron war ſein Lehrer, und Phönix unterrichtete ihn in der Heilkunde, der Muſik und dem Reiten. Als der trojaniſche Krieg ausbrach, ſollte er daran Theil nehmen, weil der Seher Kalchas verkündet hatte, daß ohne ihn Troja nicht erobert werden könnte. Thetis wußte, daß er dort ſeinen Tod finden würde, und verbarg ihn in Mädchenkleidern an dem Hofe des Königs Lykomedes, woſelbſt er unter dem Namen Pyrrha mit ſeinen Töchtern erzogen wurde, und zum Dank die ſchöne Deidamia mit einem Knaben beſchenkte, welchen ſie Pyrrhus nannte, zum Andenken an des Vaters falſchen Namen. Ulyſſes aber entdeckte

den Verborgenen. Er war als Kaufmann an den Hof gekommen, und bot den Mädchen Schmuck und Waffen an. Achilles griff nach dem Schwert, ward daran von dem ſchlauen Ithaker erkannt und zur Theilnahme an dem Kampfe beredet. Seine Thaten füllen die Bücher der Iliade, in welchen er als der Tapferſte und Schönſte der Griechen erſcheint. Er führte 50 Schiffe nach Troja, zerſtörte mit ſeinen Myrmidonen 23 Städte, und ward bei allen ſeinen Unternehmungen von Pallas=Athene und Juno (Here) geſchützt. Nur wenn er im Kampfe war, ſiegten die Griechen. Agamemnon hatte ihn dadurch erzürnt, daß er ihm die ſchöne Briseïs genommen; Achilles zog ſich vom Kampfe zurück, und nun raffte unter Hektors Anführung die Feldſchlacht der Griechen Tapferſte dahin; Patroklos ging an der Spitze der Myrmidonen, in Achilles Rüſtung, dem Trojanerheer entgegen, ward aber von Hektor erſchlagen und der Waffen beraubt. Nun erwachte die wildeſte Rachſucht in Achilles Bruſt, Thetis brachte ihm neue Waffen, von Vulkan ſelbſt geſchmiedet, er verſöhnte ſich mit Agamemnon, indem er die gebotenen Geſchenke annahm, und führte bei der nächſten Schlacht ſeine Völker ſelbſt zum Kampf. Doch nicht die Eroberung von Troja, nur Rache an Hektor ſuchte er, ſchonte daher ſeine Kräfte, während der edle Held kämpfend, ſiegend, überall war, wo die Trojaner ſeiner Hülfe bedurften. Als Achill den Gegner genug ermüdet glaubte, warf er ſich mit ſeiner ganzen Stärke auf ihn, tödtete ihn und ſchleifte ſeinen Leichnam um die Mauern von Troja. Auf die Bitten des vor ihm knieenden Greiſes Priamus, des Königs von Troja und Vaters des Erſchlagenen, gewährt er gegen unermeßliche Geſchenke die Auslöſung und die Beſtattung des Feindes — verliebt ſich aber alsdann in die Tochter des Herrſchers und wirbt um ſie, indem er verſpricht, Troja an Hektors Stelle zu vertheidigen, wenn man ihm Polyrena zum Weibe gäbe. Im Tempel des Apollo, um ſeine Verbindung zu feiern, vor dem Altar ſtehend, tödtete ihn Paris durch einen Pfeil, den Apollo ſelbſt in die verwundbare Ferſe lenkte. Die Iliade erzählt ſeine Geſchichte nur bis zur Auslieferung des Hektor.

Die Schilderung, welche Homer von ihm macht, kann nach unſeren Begriffen nicht für den Helden einnehmen; ſein unverſöhnlicher Zorn gegen Agamemnon, der nur dem Durſt nach Rache um den gemordeten Freund weicht, während er die Gefährten heerdenweiſe mit Gleichgiltigkeit ſchlachten ſieht, ſein mächtiges Prahlen bei jedem neuen Feinde, den er beſiegt, ſein hinterliſtiges Verfahren gegen den edlen Hektor, welchen er ſich völlig ermüden läßt, bevor er, nach gehörig gepflegter Ruhe, ihn in dem vollen Gewicht ſeiner Kräfte angreift, endlich ſein grauſames Entehren des Leichnams des Edelſten Aller, die ſich in dieſem Kriege verwickelt fanden, dieß ſind Züge, welche jetzt den, der ſich ihrer ſchuldig machte, brandmarken würden; doch freilich müſſen wir die Begriffe jenes Zeitalters nicht mit unſerem Maaße meſſen; — das Schlimmſte ſcheinen ihm übrigens nach=homeriſche

Poeten angedichtet zu haben, daß er die Partei ſeiner Freunde verlaſſen und zu den Trojanern habe übergehen wollen, wenn man ihm des Priamus und der Hekuba Tochter, Polyxena, gebe, bei welcher Verrätherei er denn auch durch des neuen Bundesgenoſſen Hand fiel.

Ueber ſeine Todesart ſind die Meinungen ſehr verſchieden; daß Homer von ſeiner Unverwundbarkeit nichts gewußt hat, geht daraus hervor, daß er ihn verſchiedene Male verwundet werden läßt, wie Il. XXI., 165:

„Doch die andere ſtreift ihm den rechten Arm an der Beugung,
„Daß ihm dunkeles Blut vorrieſelte.“

Aſteropaios war es, der zwei Lanzen auf einmal nach ihm geworfen. — Nach Anderen ſoll ihn im Tempel des Thymbräiſchen Apollo, der bei Troja lag und wohin er ſich um ſeiner Unterhandlungen über die Polyxena willen begeben, Deiphobos wie in voller Freude umfaßt, Paris ihm aber ein Schwert durch den Leib gerannt haben. So fanden ihn Ulyſſes und Ajax noch lebend; er erzählte den Freunden, was ſich begeben, und verſchied, während Ajax ihn zum Lager der Griechen zurück trug. Eine dritte Nachricht läßt ihn vor Troja von den Händen der Amazonenkönigin Pentheſileia ſterben. Sein Körper ſollte, nach des Paris Willen, unbeerdigt ein Raub der Vögel werden, doch die Griechen löſten ihn mit ſo viel Gold aus, als man für den Körper des Hektor gezahlt. Die Muſen und Nymphen beweinten den ſchönſten der Helden, den Liebling der Götter; weniger betrauerten ihn die Griechen, denen eine Nachricht von ſeiner vorgehabten Verrätherei ihn, wenn nicht verhaßt, doch minder werth gemacht; indeſſen ſtellten ſie ihm prächtige Leichenſpiele an, und begruben ihn am Sigeiſchen Vorgebirge bei Patroklos. Nach der Eroberung der Stadt ſoll, als die Griechen heimkehrten, ſich aus dem Grabe eine Stimme haben vernehmen laſſen, welche Theil an der gemachten Beute verlangte. So ward beſchloſſen, ihm die gefangene Polyxena zu opfern, welches Opfer ſein Sohn, der rauhe Pyrrhus, vollzog, indem er die ſchönſte Jungfrau des zerſtörten Troja auf dem Grabe ſeines Vaters durchſtach.

Eine Inſel in Pontus ward nach ihm, Achillea, genannt und dort ward er göttlich verehrt, im ganzen übrigen Griechenland aber als ein Halbgott, als ein Heros, und ihm nicht nur an den meiſten Orten ein Heroon, ſondern auch in einer und der andern Stadt ein Tempel gebaut, wie in Lakedämon; er ward zwar nie geöffnet, weil dieſes nur einem Gott gebührte, doch ward er von allen Jünglingen der Lakedämonier, ſobald ſie ſich in der Führung der Waffen zu üben begannen, beſucht, Achilles um Beiſtand angerufen und ihm jährlich geopfert, wie dieſes Letztere auch mit großer Feierlichkeit von den Frauen zu Elis, jederzeit vor Anfang der olympiſchen Spiele, geſchah. Auch Alexander der Große erwies ihm große Ehre, indem er mit allen ſeinen Heerführern deſſen Grabmal umwandelte und ihm Libationen brachte. Dieſer Held leitete übrigens ſein

Geſchlecht von ihm ab, und durch ihn von Jupiter, wiewohl ſich eine Lücke findet, welche weder die Geſchichte noch die Mythologie auszufüllen vermag:

Zeus und Aegina

Aeakos Endeïs

Peleus Thetis

Deidamia Achilleus

Andromache Pyrrhos

Pielos. Hier iſt die Grenze zwiſchen Geſchichte und Fabel, und es reihet ſich nicht daran

? ?

— — — —

Arrhidäos —?

Amyntas —?

Philippos und Olympias

Alexander magn.

Achilles. (Griechiſche M.) Nach-homeriſche Dichter haben zu jenem bekannten großen Heldenbilde, welches bei allem Tadelnswerthen im Charakter doch auch die herrlichſten und rührendſten Züge entfaltet, noch andere Geſtalten erfunden, wie jenen Achilles, der ſo ſchön geweſen ſeyn ſoll, daß Gott Pan ihm den Preis der Schönheit zuerkannte, weßhalb Venus den Schiedsrichter in die reizende Echo verliebt, ihn aber ſo häßlich machte, daß alle Mädchen ihn flohen — oder einen andern, der die Juno, welche vor Jupiter floh, in ſeine Höhle aufgenommen und ſie beredet haben ſoll, dem Götterkönige zu willfahren, wofür derſelbe ihm die Verſicherung gab, daß alle, die ſeinen Namen tragen, unſterblichen Ruhm erlangen würden ꝛc. Keiner der älteſten Schriftſteller erwähnt eines ſolchen.

Achina. (Indiſche M.) Ein jedes unreine, den Göttern nicht gefällige Opfer heißt Achina.

Achinaon. Der Gott der Winde bei den Karaiben.

Achiroë oder Anchiroë (Griechiſche M.) war eine Tochter des Nil oder des Proteus und Gemahlin des Belos, der mit ihr den Aegyptos und Danaos zeugte. Nach Andern erzeugte Ares (Mars) mit ihr den Sithon. Wieder Andere geben ihr den Sithon zum Gemahl, und die Pallene und Rhötea zu Töchtern.

Achkautin. Die höchſten Perſonen der Leibwache, welche den König der Mexikaner umgaben; ſie bildeten einen Militärorden, welchem große Auszeichnungen, als: die Erlaubniß, ſich goldener Geſchirre zu bedienen, Kleider von den feinſten Baumwollenzeugen zu tragen ꝛc., verliehen waren.

Achlys. (Griechiſche M.) Das Urweſen, welches ſchon vor der Schöpfung, vor dem Chaos da geweſen iſt, und von welchem die Götter entſprungen ſind. Die alten Schriftſteller haben neben dieſem noch einen andern Begriff mit dem Worte verbunden: das Bild des Elends, der häßlich-

ſten Dürftigkeit, verhungert, mit thränenden Augen, zerkratzten Wangen, mit langen Nägeln. Man findet ſie ſo auf dem Schilde des Herkules — warum? iſt ſchwer zu erklären.

Achmonides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Achmon, Cyklop und Gehülfe des Vulkan, am Aetna wohnend.

Acholoë. (Griechiſche M.) Eine von den Harpyen, welche die Söhne des Boreas, mit den Argonauten nach dem Pontus ziehend, vom Mahle des Königs Phineus verjagten.

Achor. (Griechiſche M.) Gott der Fliegen, Fliegentödter. Nach Plinius Angabe verehrten die Bewohner von Kyrene dieſen Gott durch Gebete und Opfer, um von den läſtigen Inſecten, welche man allgemein unter dem Namen Fliegen begriff, befreit zu werden, weil dieſe nicht nur die Menſchen quälten, ſondern häufig anſteckende Krankheiten verbreiteten. Er fügt hinzu, daß ſie alsbald ſtarben, wenn man dieſem Gotte Opfer gebracht hatte. — Der Name dieſes Gottes beruht aber wahrſcheinlich auf einer falſchen Leſeart bei Plin. N. G. X, 28. ib. Hard.

Achtariel. (Bibliſche M.) Einer der drei Engel, welche die in hebräiſcher Sprache gehaltenen Gebete in Kränze binden und dieſe auf das Haupt des heiligen und einzigen Gottes ſetzen. Die andern heißen Matatron und Sandalfon.

Achugulap. Nach der Mythologie der Mongolen das heilige erſte Weltalter, in welchem alle Menſchen gut und tugendhaft waren und ihr Leben auf 80,000 Jahre brachten. 1000 dieſer Heiligen ſtiegen lebendig in den Himmel; als aber der Sündenfall eintrat, verſchwand die Heiligkeit, die Kraft zum Himmel zu ſteigen, und das Alter ſank bis auf die Kleinigkeit von 20,000 Jahren herab; eben ſo nahm ihre Rieſengeſtalt und ihr Selbſtleuchten ab, ſo daß ſie, die keine Sonne hatten, ſondern bei ihrem eigenen Lichte ſahen, nun lange im Finſtern blieben. Dadurch, daß ſie die Götterſpeiſe, die ſüße Schima, gegeſſen hatten, waren ſie der Heiligkeit verluſtig worden; nun nahm gar dieſe Speiſe ab, und ſie mußten ſich von Erdharz und Schilf nähren, und als dieſes auch verzehrt war, nothgedrungen ſich auf den Ackerbau legen, aber dann ſchwanden alle Tugenden, das Laſter regierte, und die Dauer des menſchlichen Lebens ſank auf 100 Jahre und wird ſinken, bis ſie nur noch 10 Jahre beträgt und die Menſchen zu Zwergen zuſammengeſchrumpft ſind.

Achuma. (Perſiſche M.) Die Religion Zoroaſters unterſcheidet am Himmel Irrſterne und Standſterne; die Gelehrten ſind nicht einig, ob darunter Planeten und Fixſterne, oder Cometen und Planeten verſtanden werden. Achuma iſt ſo ein Irrſtern, welchen der Stern Venant hüten ſoll — alſo iſt Achuma Jupiter (welcher in der Pehlwi-Sprache dieſen Namen hat), oder es iſt der Comet, ein böſer Geiſt, den der Planet Merkur bewacht.

Achuraigiſchi oder Acharaigiſchi. Das höchſte Weſen nach der Mythologie der Abiponer. Da ſie ſchon lange mit den Spaniern in Verbindung ſtehen, hat ſich ihre Götterlehre auch auf dieſe übergetragen, und ſie halten den Achuraigiſchi (der auch Keebet oder Groaperikie — Großvater — genannt wird) ſowohl für ihren Schöpfer als den des feindlichen weißen Volkes, doch ſie ſind deſſen Lieblingsſöhne, denn Jenen hat er nur ſchöne Kleider, Silber und Gold gegeben, den Abiponern aber Muth, Unerſchrockenheit, Stärke. Die Plejaden ſind ihnen ſein Sinnbild, ſie halten ihn für krank, wenn jene verſchwinden, und feiern mit Geſang und kriegeriſchen Tänzen deren Wiedererſcheinen, oder des Gottes Geneſung. Sie haben nicht Prieſter, wohl aber Zauberinnen, welche bei dieſem Feſte in hohem Anſehen ſind, andere Frauen zu ihrem Gewerbe einweihen, diejenigen, welchen ſie beſonders wohl wollen, gute Jagd verſprechen, ſie vor fremden Zauberern ſchützen 2c. 2c.

Achynayarerax. Die Ureinwohner von Teneriſſa; die Guanchos geben dem höchſten Weſen dieſen Namen. Nur bei anhaltender Dürre wurden ihm Opfer geweihet; ſie hielten ihn für erzürnt und brachten ihm Lämmer und junge Ziegen dar.

Ac. Die hier unter Ac fehlenden Namen ſuche unter Ak, wie Akidalia, Akiduſa, Akinetos.

Ad oder Ahd. (Perſiſche und bibliſche M.) Urenkel Noah's durch Ham oder durch Sem, demnach auch ſein Vater verſchieden angegeben iſt; im erſten Falle heißt er Amlab, im andern Aud. Beherrſcher des berühmten Stammes der Rieſen, welche Aditen genannt werden. Sie maßen 80 bis 100 Ellen, waren höchſt gewaltthätig, grauſam, blutige Götzendiener. Um göttliche Ehre zu genießen, bauete Ad eine überaus prächtige Stadt mit den herrlichſten Gärten, welche das Paradies von Iran hießen. Der Prophet Aud predigte ihnen den einen wahren Gott, doch ſie ließen nicht von ihrer Götzendienerei, wofür ihnen eine dreijährige Dürre und Hungersnoth geſchickt wurde. Geſandte gingen nach den heiligen Hügeln (wo Mekka ſpäterhin erbaut wurde), um ſich Hülfe zu erflehen. Der Beherrſcher rieth ihnen, von der Götzendienerei zu laſſen, weil ſonſt keine Rettung für ſie zu hoffen wäre; ſie ließen ſich jedoch nicht warnen, gingen zum heiligen Berge, und Gott ſandte ihnen drei Wolken — von weißer, rother und ſchwarzer Farbe — und hieß ſie wählen; die gewählte ſchwarze Wolke verbreitete aber ſtatt des Regens verwüſtende Stürme, welche das ganze Land durchaus verheerten und Allen den Untergang brachten, die Wenigen ausgenommen, welche den Propheten Aud gehört und ihm Folge geleiſtet hatten, wodurch eine neue Generation entſtand, welche jedoch auch abtrünnig, und zur Strafe in Meerkatzen verwandelt wurde.

Ada. (Phöniziſche M.) Die Juno und die Venus der Babylonier, in der Gattin des Bel zu einer Perſon verbunden; ſcheint auch den Mond zu bezeichnen. Der Mythus iſt etwas verwickelt; Creuzer hat verſucht, den Knoten zu entwir-

ren. Alles bezieht ſich auf den äußerſt üppigen Venusdienſt der Bewohner von Kleinaſien. Ada heißt Luſt, weil ſie eins iſt mit der Liebesgöttin Aſtarte und Mylitta. Ada heißt auch Quelle, weil ſie die Quelle der Freude und des Sinnenrauſches iſt. Der Name bedeutet endlich auch Weide, denn ſie iſt als Gattin des Sonnengottes eins mit Juno, welche, unter einer Weide geboren, dieſelbe für ihren Lieblingsbaum erklärte, wovon ſich herſchreiben mag, daß die Juden an ihrem Laubhüttenfeſt, beim Singen ihres freudigen Hoſianna Adonaï, Weidenzweige ſchwenkten, ein Zeichen des Frohſinns. So iſt denn in dieſem Namen eigentlich Juno, Diana und Venus zu ſuchen.

Adad. (Phöniziſche M.) Der Sonnengott Bel in Babylon, mit Ada vermählt. Auch die Schriftſprache der Braminen nennt die Sonne, dieſem ähnlich, Adal, welches auf einen (nicht bloß in dieſer Hinſicht) verwandten Urſprung der Götterlehre beider Völker hinweiſt.

Adam. (Orientaliſche Sage.) Die bibliſche Geſchichte dieſes Urvaters des Menſchengeſchlechtes iſt zu bekannt, als daß wir ſie hier anführen dürften; minder bekannt iſt jedoch, was die Perſer, Türken, Araber ꝛc. von ihm wiſſen. Nach den Sagen dieſer Völker nahm Gott den Staub, aus dem er ihn bildete, von der ganzen Erde zuſammen, und es entſtand ein Mannweib mit doppeltem Angeſicht — ſo wie auch der Urmenſch der Perſer beſchaffen iſt; beide Geſchlechter in ſich vereinigend, bis Gott ſie trennte, etwas, was ſelbſt die Bibel bedingungsweiſe annimmt, indem ſie Eva aus einem Theile Adams entſtehen läßt. Des Urvaters Größe war unermeßlich, ſein Haupt ragte bis zur Veſte des Himmels; wenn er ſich niederlegte, ſo reichte er vom Aufgang bis zum Niedergang — ſein Antlitz überſtrahlte die glänzende Sonne, und vor ſeiner Größe und Macht beugten ſich ſelbſt die Engel, und alle Geſchöpfe der Erde hielten ihn für ihren Schöpfer und wollten ihn anbeten, doch ſo demüthig als groß und weiſe, belehrte ſie Adam, daß er ein Geſchöpf ſey wie ſie, den Händen des Allmächtigen entſprungen; er beugte ſich vor dieſem und betete ihn an, und die Engel überzeugte der Herr ſelbſt von ſeiner Schwäche — denn als Adam entſchlafen war, nahm Gott die einzelnen Glieder von ihm und zerſtückelte ihn gänzlich, ſo daß er ſeine rieſige Größe verlor. Dem Erwachenden befahl er, dieſe Glieder auf der ganzen Erde zu zerſtreuen, damit ſie von ihm befruchtet würde. — So blieb dem unerreichbar Großen nur ſeine Weisheit, welche noch durch des Herren Güte vermehrt ward — denn dieſer würdigte ihn des erſten Anblickes des neu geſchaffenen Lichtes, und ſeine Augen thaten ſich auf und ſchauten von einem Ende der Welt bis zum andern. Dazu ſchenkte ihm Gott durch den Engel Rafiel ein Buch, welches jede Frage gelöst enthielt, alſo ein unerſchöpflicher Born aller Weisheit war. Jetzt bildete Gott ihm ein Weib aus Erde, Lilith, allein von demſelben Stoffe gebildet, wie Adam, wollte ſie ihm nicht unterthan

ſeyn, und ſprach daher die Formel Schem-Ham-Foraſch, den Namen Gottes, und entfloh mittelſt dieſes Zaubers in die Luft. Adam klagte ſein Leid dem Schöpfer, welcher die Engel nach der Entflohenen ausſandte, und, da ſie nicht mit denſelben zu ihrer Pflicht zurückkehren wollte, ihr die Strafe auferlegte, daß täglich 300 von ihren Kindern ſterben ſollten; dennoch blieben genug übrig, ſo daß alle die Frauen, welche den Gatten nicht als ihren Herrn anſehen, von ihr herſtammen (welch' zahlreiche Descendenz!).

Der Ewige bildete nun aus Adams Rippe ihm ein Weib, reizend, himmliſch ſchön, mit einer Anmuth übergoſſen, welche ſelbſt die Engel zu Wünſchen verleitete; mit geflochtenem Haar, duftend von Salben (man ſieht an dieſem Zuge ſchon das Orientaliſche der Dichtung), brachte der Herr ſie tanzend zu Adam, und die Engel, die holdeſten weiblichen Geſtalten, doch nicht ſo ſchön, wie ſie, ſtiegen herab vom Himmel und ſangen und ſpielten auf himmliſchen Inſtrumenten, und die Geſtirne, die großen Lichter des Tages und der Nacht, tanzten nach dem Klange der Engelsharfen. Der Herr ſprach ſeinen Segen über das erſte Paar und lud daſſelbe zum Feſtmahl, an welchem die Chöre der Engel Theil nahmen; aber ein Tiſch von lauter Edelſteinen war mit von Engeln bereiteten Speiſen beſetzt, an dieſem ſaßen, hoch geehrt von Allen, Adam und Eva. Da beſchloß der böſe Neid ſeinen Fall. Der Seraph Sammael ſah Adams Herrlichkeit mit Unwillen, und verſuchte es, mit Hülfe anderer, ihn zu verführen; er ſelbſt ſtieg vom Himmel herab, ritt auf einer Schlange, welche die Geſtalt eines Kameels hatte (ſchwer zu vereinen ſelbſt für die lebhafteſte Einbildungskraft), zur ſchönen Eva, und ſuchte ſie zu bereden, eine Frucht des verbotenen Baumes zu eſſen; zum Beweiſe, daß nicht, wie ihr gedroht worden, der Tod auf ſie warte, legte er ſeine Hand an den Stamm, Eva folgte ſeinem Beiſpiel, doch kaum hatte ſie dieß gethan, als ſie auch ſchon den Todesengel auf ſich zuſchreiten ſah. Liebe zu Adam bewog ſie, nun auch ihren Gatten zu gleichem Unrecht zu bewegen, auf daß ſie nicht durch den Tod von ihm getrennt würde. Der Herr verſtieß nun Sammael aus dem Himmel, ſo wie ſeine Gehülfen; der Schlange nahm er die Beine, ſie mußte auf dem Bauch kriechen und alle ſieben Jahre ihre Haut mit großen Schmerzen abſtreifen; Adam und Eva, welche ſeine Gebote übertreten, trieb er aus dem Paradieſe, auf die unterſte der ſieben Erden, woſelbſt Adam in ewiger Finſterniß lebte und das wunderbare Buch der Weisheit verlor, welches wieder zum Himmel hinaufflog. Dann kam er auf die zweite Erde Adamah (ſ. d.), woſelbſt er (getrennt von Eva, welche dadurch beſonders für ihre Abſicht, Adam zu verführen, geſtraft wurde) mit Lilith 130 Jahre lang lebte, und wider ſeinen Willen mit ihr in dieſer ganzen Zeit Rieſen und böſe Geiſter erzeugte, was auch der Eva widerfuhr, die mit Sammael verbunden wurde. Nach dieſer Zeit gebar Eva erſt von Adam Kain, Abel und Seth, dann durfte er ſich aus dem Orte der Verdammniß durch die

übrigen Erden bis zur ſiebenten, Tebhel, erheben, welche wir bewohnen — allein — obgleich ſein Zuſtand ein viel beſſerer war, als irgend einer nach ſeinem Falle, ſo war er doch untröſtlich über den Verluſt ſeines koſtbarſten Schatzes, ſeines Buches; er ging daher in den Fluß Gihon, um ſich zu ertränken, allein das Waſſer machte nur ſeinen Leib unſcheinbar, nahm ihm ſeinen Glanz, den Strahl der Göttlichkeit, welcher von ihm ausging. Gott ſah ſeine Trauer, erbarmte ſich ſeiner, und ließ ihn das Buch wieder finden, welches nun ſich bis auf ſeine ſpäteſten Nachkommen vererbte und zu Abraham gelangte. Die ganzen Geheimniſſe der Kabbalah ſind darin enthalten geweſen, und Alles, was das menſchliche Geſchlecht weiß, entſtammt dieſer Quelle. Doch ſie ſelbſt, mit dem übrigen Unſchätzbaren, mit dem eigentlichen Kern der Weisheit, iſt verſiegt; das Buch, mit ihm die Kunſt, das Leben beliebig zu verlängern, die Kunſt, unedle Metalle in edle zu verwandeln, die Allwiſſenheit ꝛc., ging verloren. Die Indier behaupten, es zu beſitzen in den heiligen Büchern, den Vedas zu Bennares, welche Brama den Menſchen vom Himmel gebracht; wenn nun Abraham und Brama dieſelbe Perſon iſt, ſo haben wir das Buch Adams dort zu ſuchen.

Sehr ähnlich iſt dieſer Mythe die Tradition der Muhamedaner. Nach derſelben wollte Gott der Erde einen Statthalter ſetzen. Die Erde war ſchon Jahrhunderte lang von Engeln, Genien, höheren Geiſtern bewohnt, welche einen aus reinem Feuer gebildeten Körper hatten. Nun ſollten ſie einem Weſen gehorchen, deſſen Körper aus Thon, deſſen Geiſt allein aus Feuer gemacht war. Dieß verdroß den Eblis, den einzigen der Engel, in deſſen Buſen eine Leidenſchaft, der Hochmuth, war. Als daher Gott den Adam die Namen aller Geſchöpfe gelehrt, und dieſen den Geſchöpfen zum Herren vorgeſetzt, da verweigerte Eblis, während ſich die andern Engel demüthigten, ihm den Zoll der Ehrfurcht, ja er verführte Eva zum Genuß der verbotenen Frucht, und bewirkte ihre Verſtoßung aus dem Paradies.

Die Entſtehung Adams wird von dem einen Volke mehr, von dem andern weniger ausgeſchmückt, darnach es mehr oder minder zum Phantaſtiſchen ſich hinneigt. — So erzählen die Perſer, Gott habe den Engel Gabriel ausgeſchickt, ihm von jeder der ſieben Schichten der Erde eine Handvoll zu bringen; die Erde, den Fluch, welcher ſpäterhin eintraf, kennend, bat den Engel, ihre Klagen vor Gott zu bringen und ihn zu bitten, daß er ſie dieſer Noth überhebe; der gerührte Engel erfüllte ihr Begehr, eben ſo Michael und Asrafel. Da ſandte Gott den Engel Azrael hinab, welcher ſich an die Bitten nicht kehrte, ſondern mit Gewalt und eiſerner Strenge die Handvoll jedem Erdgürtel entriß und dem Herrn brachte, welcher ihn für dieſe Strenge zum Todesengel machte. Die Erde ward nun nach Mekka gebracht, dort miſchten Engel dieſelbe ſorgfältig, und Gott bildete den Menſchen daraus, gab dem Geiſte die höchſten Vollkommenheiten, dem erdgebornen Körper eine wundervolle Hülle, und die Engel bewie-

ſen dem Geſchöpfe des Herrn Ehrfurcht und beugten ſich vor ihm, nur Eblis trug ſein Haupt aufrecht; dafür ward er aus dem Paradieſe verſtoßen und dieſes dem Adam gegeben, und ihm Eva beigeſellt. Aber Eblis wollte ſich rächen, der eitle Pfau und die liſtige Schlange waren ſeine Gehülfen — das neue Menſchenpaar ward verführt zur Untreue gegen die Gebote des Herrn — da fielen die Kleider von demſelben, es ward aus dem Paradieſe (dem Himmel, nicht der irdiſche Garten Eden) herabgeſtürzt auf die tief unter ihm liegende Erde, und lebte dort getrennt über 200 Jahre. Reue und Schaam erfaßten Adam, er flehte zu dem Herrn um Gnade, und dieſer ließ ihn nach der Stelle bringen, wo ſpäterhin Mekka erbaut wurde, und dort von dem Engel Gabriel den erſten Menſchen in dem Dienſte des höchſten Weſens unterrichten. — Treulich des Herrn Gebote erfüllend, ward er nach 200jähriger Prüfungszeit auf das Gebirge Arafat gebracht, wo er ſeine Gattin Eva wieder fand. 900 Jahre lebte er, dann ward er bei Mekka begraben, und der Berg Aburais iſt ſein Grabhügel — oder — Noah nahm ihn mit in die Arche und begrub ihn da, wo ſpäter Jeruſalem ſtand, darum die Heiligkeit dieſer Orte bei den Bekennern des Islam.

Adamah. (Perſiſche M.) Der traurige Aufenthalt, welcher Adam nach ſeiner Verſtoßung angewieſen wurde — die zweite der ſieben Erden, von der unterſten (Ereg Hattachtona), wo ewige Finſterniß herrſcht, angefangen. In der zweiten Adamah erleuchtet ein Licht am Firmament den Boden; auch wachſen Früchte daſelbſt, doch keine von den ſieben köſtlichſten des Landes Iſrael. Adamskinder aus dieſer Zeit ſind rieſenhafte Dämonen, welche in ſteter Trauer leben und nur dann und wann auf unſere Erde kommen, um die Menſchen zu plagen.

Adamanteia. (Römiſche M.) So oder Amalthea, Agea, Adraſtea ꝛc. heißt Jupiters Amme, nach welcher (da man ſie mitunter für eine Ziege hält) das Füllhorn, das Horn des Ueberfluſſes, benannt iſt. Sie war ſo vorſichtig, den jungen Gott vor den Forſchungen des Saturn zu verbergen, und damit er ſeinen Sohn weder im Himmel noch auf Erden fände, hing ſie ihn in ſeiner Wiege in die dichte Belaubung eines Baumes. Von ihrer Veranſtaltung, um ſeinen Aufenthalt Waffentänze und kriegeriſches Geräuſch zu treiben, damit ſein Schreien ihn nicht verrathe, ſtammen die Kabiren, die lärmenden Prieſter der Kybele.

Adamantos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Mars ſowohl als des Herkules, welcher „der nie Beſiegte" bedeutet.

Adamaſtos. (Griechiſche M.) Der Vater des Achämenides, welchen Ulyſſes auf ſeiner Flucht vor den Cyklopen zurücklaſſen mußte, und der ſpäterhin durch Aeneas, aus ſeinem Exil aufgenommen, hinweggeführt wurde.

Adamsbrücke, eigentlich Ramabrücke. (Indiſche M.) Die von Felſen und Untiefen durchſäete Meerenge zwiſchen der ſüdlichen Spitze von Vorderindien und der Inſel Ceylon; die verſunkene Verbindung der beiden Länderſtrecken. Die Portugieſen haben aus der Ramabrücke die Adamsbrücke gemacht, und dazu gefabelt, Adam ſey ſo groß geweſen, daß er bequem von Fels zu Fels habe ſchreiten können. Rama, der Menſch gewordene Gott Wiſchnu, ging mit einem mächtigen Heere von Waldbewohnern, Satyrn, durch Indien nach Ceylon; der Fabel nach hat ſein Heer dieſe Brücke gebaut.

Adamspic. Der höchſte Berg auf Ceylon. Es ſind dort einige Höhlungen in einer Felsplatte (welche Aehnlichkeit mit den rieſigen Fußſtapfen eines Menſchen haben), und zwei angebliche Grabmäler. Die Portugieſen haben aus dem Namen Hamalet oder Ramalet — Adamsberg gemacht, und ſagen, die Fußſtapfen ſtammten von Adam her, und dieſer, ſo wie Eva und Abel, ſeyen dort begraben. Schon daraus, daß der Buddhadienſt dieſen Berg für heilig achtet, dorthin Wallfahrten anſtellt ꝛc., geht die Unrichtigkeit dieſer Sage hervor. — Rama, der Menſch gewordene Wiſchnu, machte mit ſeinem Heere Züge durch ganz Indien bis nach Ceylon, und von ihm, dem Gotte, hat der Berg, ſein höchſter Opferaltar, den Namen.

Adanus. (Griechiſche M.) Einer der vielen, bald ſo, bald anders angegebenen und benannten Söhne des Uranus und der Erde; einer der Titanen, welchen ſonderbarer Weiſe einige der älteren Schriftſteller, ſo z. B. Voss. Theol. Gent. libr. I. c. 38., für den erſten Menſchen Adam halten, ſo die bibliſche Geſchichte mit der Urgeſchichte Griechenlands verknüpfend.

Adar. (Perſiſche Religionslehre.) Der Duft oder Hauch des heiligen Feuers bei den Perſern, auch dieſes ſelbſt, der Geiſt, der es beſeelen ſoll. Es iſt das ſichtbare Bild des Ormuz, und heißt daher auch der Sohn deſſelben. Von dem heiligen Feuer gibt es eilf Arten: 1) Berezeſeny, Feuer in der Erde, durch die brennenden Naphta-Quellen bewieſen; 2) Wofreian, das Feuer im lebenden Weſen (thieriſche Wärme); 3) Oruazeſcht, das Feuer in den Pflanzen; 4) Wazeſcht, das Feuer in den Wolken (Blitz); 5) das Feuer in den Häuſern, Küchen ꝛc., welches Speneſcht hieß, eigentlich zu 3) gehörig. Außer dieſen profanen gab es ſechs Arten des Feuers in religiöſer Hinſicht: 6) Speneſcht, das Feuer Nr. 5, welches nur einer Reinigung bedurfte, um auf die Altäre der Pyreen (Feuertempel) kommen zu dürfen. 7) Ormuz, das reine, auf den Altären brennende, deſſen höchſte Potenz das Behram-Feuer war. 8) Berezeſeny, das Erdfeuer Nr. 1, gereinigt und an drei heiligen Stätten Perſiens beſonders verehrt. 9), 10) und 11) drei heilige Feuer, von Herrſchern zur Verehrung aufgeſtellt; nämlich das neunte, Ferobun, durch Dſchemſchid, das zehnte, Goſchasp, durch Kosru und das eilfte, Burzin Matun, durch Zerduſt eingeführt. Das letztere heißt auch

das Mithra= oder Sonnen=Feuer. Dem heiligen Feuer mit der Hand zu nahen, es durch ſeinen Hauch anzufachen, war eine Verunreinigung, welche — ſelbſt wenn ein Prieſter ſich dieſelbe zu Schulden kommen ließ — mit dem Tode beſtraft wurde. Die Perſer beteten übrigens nicht das Feuer an, ſondern ſie beteten nur im Angeſicht des heiligen Feuers zu Ormuz.

Adariſto. (Indiſche M.) Der ewige Rathſchluß des Höchſten — das Schickſal. Gott, in Verbindung mit der Liebe, bringt den Willen und die Macht hervor, welche, verbunden mit der Zeit und dem Schickſal (Adariſto), die gute Thätigkeit befruchtete und die Körper erzeugte. Der griechiſche Name Adraſtea ſcheint von dieſem Worte abzuſtammen. Es iſt ein Beiname der Nemeſis, der Schickſals=Göttin. Auch eine von den Töchtern des Meliſſos, eine der Ernährerinnen des Jupiter, trägt dieſen Namen, ſo wie nach der orphiſchen Weltſchöpfungslehre die Kraft der Zeit, Herkules Kronos, ſich mit der Ananke verbindet, welche die, durch die ganze Welt verbreitete, hier körperlich gedachte, Adraſtea iſt, um durch ſie das Vergängliche, dem Schickſal Unterworfene zu zeugen.

Adarmen. (Indiſche M.) Nicht=Tugend, Untugend (Laſter), aus dem Rücken Braama's entſproſſen.

Addephagia. (Griechiſche M.) Die Vielfreſſerei; hatte einen Tempel in Sicilien, woſelbſt ſie mit der Ceres zugleich verehrt wurde.

Addephagos. (Griechiſche M.) Daſſelbe auf einen Mann angewendet, was der vorige Name für ein Weib bedeutet. Von der ungeheuern Gefräßigkeit des Herkules bekam er dieſen Titel, indem er zu zwei verſchiedenen Malen einen ganzen Ochſen ſammt den Knochen, und einmal ſogar zwei Ochſen auf eine Mahlzeit verſpeist habe. Es ſcheint ſelbſt hierin eine Art Ruhm zu finden geweſen zu ſeyn; der Grieche Milo von Kroton ahmte den Herkules darin nach, daß er einen wilden Stier bezwang, und ihn darauf ſchlachtete und verſpeiste — auch die nordiſchen Götter hielten viel eſſen und trinken für ehrenwerth, und Thor zeichnete ſich hierin rühmlich vor allen anderen aus.

Addi Puſon. (Indiſche M.) Ein Feſt, zu Ehren der Göttin Parbadi im Monat Addi; man feiert es in den Tempeln des Schiwa. Die Göttin wird dabei auf einem Wagen, feſtlich geſchmückt, durch die Straßen der Stadt gefahren.

Ade. (Indiſche M.) Ein Götze der Banianen=Kaſte mit zwei Köpfen, vier Armen und vier Füßen. Aeltere Mythographen ſind geneigt, ihn für den Adam der Rabbinen zu halten, weil dieſer anfänglich auch ein Androgyn, ein doppelter Menſch, geweſen ſeyn ſoll; doch ſcheint weiter kein Grund für dieſe Annahme vorhanden zu ſeyn.

Adech. Der Lebensgeiſt, nicht das, was die Pſychologen unter dem letzten Begriff verſtehen, ſondern die poetiſche Fiction des Paracelſus, ein Geiſt, welcher über das Leben wacht, daſſelbe bedingt, ein Dämon.

Adeliten. (Römiſche M.) Wahrſager aus dem Fluge, dem Geſang und dem Eingeweide der Vögel, früher bei den Spaniern unter römiſcher Hoheit oft vorkommend.

Adeona. (Römiſche M.) Göttin der Ankunft, eine Göttin, welche zwar keine Tempel hatte, der jedoch von Reiſenden oft Gelübde für Beförderung einer glücklichen Rückkehr in ihre Heimath dargebracht wurden.

Aderbitſchan. S. Atropatene.

Adhab al Kabi. (Muhamedaniſche Rel.) Die Strafe im Grabe. Die Bekenner des Islam nehmen an, daß der Verſtorbene ſogleich gerichtet werde, und ſeine Strafe ſchon im Grabe noch vor der Auferſtehung beginne.

Adhawara. (Indiſche M.) Das Opfer, welches die Indier bei Beginn des Frühlings bringen.

Adiante. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaus, welche auf des Letztern Befehl ihren Bräutigam Daïphron in der Brautnacht ermordete.

Adidier. (Indiſche M.) König aus der Dynaſtie der Sonnenkinder. Sein Vater war König Kuſſen.

Adikos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher „die Ungerechte" heißt, unter dem Venus in Lybien verehrt wurde. Der Dienſt iſt von Theſſalien dahin verpflanzt, indem Venus zugab, daß die unglückliche Lais von theſſaliſchen Weibern aus Eiferſucht vor ihrem Tempel zerriſſen wurde.

Adils. (Nordiſche M.) Ein mächtiger König in Schweden, über Upſala herrſchend, bekannt durch Rolf Krake, den Dänenkönig, welcher ihm in einem bedenklichen Kriege Beiſtand geleiſtet, und nun durch Hinterliſt um ſeinen Lohn gebracht werden ſollte — er machte es jedoch wie Atalanta's Freier — er ſtreuete etwas von dem gewonnenen Golde aus, wodurch König Adils und ſein Gefolge ſich aufhielten, und Rolf Zeit gewann, mit der Hauptſache zu entfliehen.

Adilſi. (Nordiſche M.) Ein berühmter Berſerker, rieſig und von unbeſiegbarer Stärke; er diente dem ſo eben genannten Rolf Krake.

Adima, oder Satarupa. In der Religionslehre der Indier die Tochter des Brama, Schweſter und Gattin des erſten Menu, Suayambhu, welchem ſie ſechs Kinder gebar.

Adiraden. (Indiſche M.) König aus dem Geſchlechte der Mondkinder, berühmt dadurch, daß er eine Dynaſtie ſtiftete oder erhielt, deren Haupt von einer Jungfrau geboren wurde, dieſer war der gewaltige Karnon, welchen ſeine Mutter Kundi von einem Engel empfing, und alſo ohne Verbindung mit einem Manne gebar. Die letztere vermählte ſich ſpäter mit dem gleich heiligen Pandu.

Adith. (Bibliſche M.) Loths Weib, ſchon in eine Salzſäule verwandelt. Die Steinmaſſen am Ufer des todten Meeres halten die Bewohner

der Umgegend für verſtümmelte Statuen, und bringen ſie mit Loths Weib in Verbindung, ihrer wird als exiſtirend im Buche der Weisheit erwähnt. Cap. 10. v. 6 u. 7. „Dieſelbe (die Weisheit) erlöſet den Gerechten, da „die Gottloſen umkamen, da wir flohen vor dem Feuer, das über die fünf „Städte fiel;

„Deren verwüſtet Land rauchet noch zum Zeugniß der Bosheit, ſammt „den Bäumen, ſo unreife Früchte tragen, und der Salzſäule, die da ſtehet „zum Gedächtniß der ungläubigen Seele."

Aditi. (Indiſche M.) Eine der beiden Gemahlinnen des Kaſyapa — das Licht, die Helle (die andere heißt Diti, die Dunkle, die Nacht). Aditi iſt eine Perſonification des Tages, als ſolche iſt ſie eine Tochter des Altvaters Dakſcha und die Mutter der zwölf Adityas. Aditi und Kaſyapa ſind ein vorzugsweiſe erhabenes, göttliches Paar, denn Kaſyapa iſt der unendliche Weltraum, und Aditi die Helle, welche ihn erfüllt. Sie ſtammen von Enkeln Brama's (Maritſchi, Vater des Kaſyapa, und Dakſcha, Vater der Aditi), und werden deßhalb die Kinder Gottes, wegen ihres hohen Lichtes aber Quell des Glanzes genannt, und offenbaren ſich als ſolche in den zwölf Sonnen, welche jährlich die Erde umkreiſen, d. h. in ihren zwölf Standpunkten am Himmel. Aditi und Kaſyapa ſind die Aeltern des Indra, des Beherrſchers der oberen Lufträume, der erſten Sonne (nicht, wie man fälſchlich ſagt, des Wagenführers der Sonne, dieſer heißt Matali und iſt Indra's Diener). Indra iſt der erſte der zwölf Adityas (ſ. den folgenden Art.). Dieſe Letzteren wurden durch die Söhne der Rieſen in einem furchtbaren Kriege hart bedrängt, Aditi wandte ſich an ihren Gemahl mit Bitten um Rath und Hülfe; dieſer ſagte ihr, ſie ſolle ein großes Sühnopfer zu Ehren Wiſchnu's bringen, welcher dann als ihr Sohn geboren werden und die Rieſen vertilgen würde; es geſchah, und ſo gebar Aditi Wiſchnu in der Verkörperung des Zwerges Wamen.

Aditya. (Indiſche M.) Der Aditi und des Kaſyapa (des Tages und des Raumes) Kinder, ſind die zwölf Sonnen, welche die Monate des Jahres regieren; ihre ſymboliſche Bedeutung iſt wohl nichts, als: die zwölf Standpunkte der Sonne in den zwölf Bildern des Thierkreiſes, welche ſie während eines Jahres durchläuft, darzuſtellen. Unter ihnen iſt Indra, das ſichtbare Firmament, der höchſte, der Regent des ganzen Sonnencyklus, und als ſolcher die Sonne oder der Sonnengott im eigentlichen Sinne, doch nicht, wie man mitunter hört, der Führer der Sonne, der Wagenlenker, dieſer heißt Matali. Die Namen derſelben werden ſehr verſchieden angegeben, je nachdem man ſie aus der Profangeſchichte, aus dem heiligen Gedichte Mahabharat, oder aus dem kanoniſchen Werke Baghawat Purana entlehnt. Sie ſind hier paralleliſirt:

Profannamen.	Mahabharat.	Baghawat Purana.
Waruna	Bhak	Toturu
Surya	Aus	Artama
Wedani	Ardſcha	Motren
Rhanu	Metr	Araonen
Indra	Bran	Aditien
Rawi	Suta	Weswaden
Gabaſta	Dhata	Buſchanen
Dſchama	Phaswan	Kurudu
Swarnareta	Neſta	Artaswen
Dſchiwaker	Lukha	Bayawanden
Mitra	Jindr	Bratinen
Wiſchnu	Beſchu	Wiſchnu

So wie Diti und Aditi, Tag und Nacht, eins ſind, ein Ganzes bilden (nicht identiſch, ſondern nur zuſammengehörend), ſo auch ſind die Adityas alle zwölf eins, d. h. ſie bilden ein Ganzes — die Sonne, oder das Jahr. *Aditya* in einfacher Zahl bedeutet das erſt erſchaffene, das Urlicht.

Adiwaraye Berunal, Warahawataram. (Indiſche M.) Beinamen des indiſchen Gottes Wiſchnu in ſeiner Verkörperung als Eber. Die Erde war von dem Rieſen Eruniakſchen unter das Meer in den Abgrund gezogen, er hatte alle Bewohner derſelben, ſo wie die Götter, verjagt. Brama wollte ein neues Menſchengeſchlecht hervorbringen, ſchuf den Suyamba und die Sada-dru-bai, allein ſie hatten keinen Fleck, wo ſie ihren Fuß hinſetzen konnten. Wiſchnu half hier auf Brama's Bitten, verwandelte ſich in einen Eber, ging in's Meer und hob die Erde mit ſeinen Hauern empor. Der Rieſe Eruniakſchen erhob ſich aus dem Abgrund und ſchlug mit einer ungeheuern Keule nach ihm, doch dieſer wich aus und ſchlitzte dem Feinde den Bauch auf. Der Rieſe fiel, Wiſchnu ſtützte ſich auf ihn, die Erde empor haltend über den Waſſern, rief die große Schildkröte herbei und die Schlange Addiſſeſchen, und darauf lud er die Erdfläche auf dieſe beiden Thiere. Wegen dieſer Fleiſchwerdung, Verkörperung (Awatera) wird Wiſchnu beſonders in Tirumalon hoch geehrt, wo ein aus der Erde gewachſener Eberkopf zu ſehen iſt. Dieſe Awater iſt darum ſo heilig, weil ohne ſie die Erde nicht beſtehen könnte; die andern hatten partiellere Zwecke, dieſe jedoch den — für die Bewohner der Erde — höchſten, die Möglichkeit der Exiſtenz. Fig. 3. Taf. I. ſtellt Wiſchnu in der Awatera des Ebers dar.

Adler. Der König der Vögel, das Symbol der Weisheit (Scharfblick, Fernſicht) und der Kraft. In den meiſten Mythologien iſt er ein heiliger Vogel; ſo war er bei den Griechen und Römern der ſtete Begleiter

des Götterkönigs, entweder wachſam an ſeinem Throne ruhend, oder ſeine Blitze tragend, ſeine Befehle überbringend; ſo verehrten ihn die alten Germanen, die nordiſchen Völker, denen allen er ein günſtiges Augurium war. Der hohe Standpunkt, den er ſtets einnimmt, theils ſein Neſt bauend auf dem äußerſten Gipfel des Felsgebirges, theils in dem blauen Aether mächtigen Schwunges ſich zur Sonne erhebend, mochte wohl hauptſächlich dazu beitragen, ihn für allwiſſend (alles überſchauend) zu halten. In der griechiſchen und römiſchen Mythologie ſpielt er eine große Rolle, er raubt den Ganymedes, macht Venus dem Merkur geneigt, begleitet den Götterkönig gegen die Titanen, beſtraft des Prometheus Uebermuth ꝛc. Auch war er das Symbol der Verklärung, ſo daß man bei den Leichenfeierlichkeiten der Könige oder großer Helden, und namentlich der alten römiſchen Kaiſer einen Adler aus dem brennenden Scheiterhaufen aufwärts fliegen ließ, die Seele, welche ſich zum Himmel erhebt, bildlich darſtellend; eben ſo brauchten die Römer den Adler als Heereszeichen, jede Legion hatte einen ſolchen ſtatt der Fahne. Von da aus hat er ſich in die Heraldik eingedrängt, und gehört unter den Wappenthieren zu den am allgemeinſten verbreiteten — halb, ganz, doppelt — roth, weiß, ſchwarz, golden ꝛc. ꝛc. Auch in der ſkandinaviſchen Mythologie iſt der Adler des höchſten Gottes Lieblingsvogel, und auf der Eſche Ygdraſil, auf dem Lebensbaume, ſitzt ein allwiſſender Adler.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel führt dieſen Namen, es iſt der Adler des Zeus, oder der in einen Adler verwandelte Merops, König der Inſel Kos (nichs Co, wie Nitſch hat, ſ. Art. Aquila). Dieſer Adler ſteht in der Milchſtraße, nahe am Aequator, nördlich von demſelben; er iſt an drei Sternen, welche in einer geraden Linie faſt gleich weit von einander ſtehen, und davon der mittelſte, Atair, ein Stern erſter Größe iſt, kenntlich — ſ. Fig. 1 Taf. V. Das Sternbild hat einen Stern erſter Größe, zwei dritter, fünf vierter, vier fünfter und eilf ſechster Größe. Zunächſt dem Sternbilde ſtehen Sobieski's Schild, Antinous, Delphin, Fuchs und Gans und der Schlangenträger.

Admapu. (Mythol. der Andes-Völker.) Eine traditionelle Geſetzſammlung der Araucos, welche dieſe von dem erſten Menſchenpaare erhalten zu haben behaupten; ſie beſteht aus Fäden mit — nach gewiſſen Anordnungen darein geknüpften Knoten, aus denen derjenige, welcher die Sprache dieſer Knoten und Schnurbüſchel (Quipos) verſteht, leſen kann, wie der Europäer aus einem gedruckten Buche, wofür zum Beweiſe dient, daß alle, welche dieſer Sprache mächtig ſind, denſelben Fadenbüſchel auf dieſelbe Art überſetzen oder auslegen.

Admete. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Thetis; — ferner Tochter des Euryſtheus, welcher ihr den Gürtel der Amazonen-Königin, den Herkules holen mußte, übergab; ſie war Prieſterin der Juno, und führte auf

Samos den Dienſt der Göttin ein, allein die Argiver wünſchten das Bild der Himmelskönigin zu beſitzen, und verhießen daher demjenigen eine große Belohnung, der es aus dem Tempel zu Samos holen würde. Seeräuber verſuchten dieſes, brachten die Statue glücklich auf ihr Schiff, doch als ſie damit in See ſtechen wollten, ſtand ihr Schiff unbeweglich feſt. Das böſe Omen für eine Strafe der Götter nehmend, umflochten ſie die Bildſäule mit Kränzen und brachten ſie wieder an das Land, worauf ſie die Fahrt ungehindert fortſetzen konnten. Der Raub war in der Stille der Nacht geſchehen, Admete konnte ihn alſo erſt beim Frühopfer entdecken; nun meldete ſie die Entweichung der Göttin, und voll Verzweiflung ſuchte das Volk dieſelbe, bis man ſie am Geſtade fand, und in der Meinung, ſie habe zu den Kariern entfliehen wollen, die Statue an einem Baume feſtband; Admete aber befreite ſie von den unwürdigen Feſſeln, reinigte ſie und führte dieſelbe wieder in den Tempel, worauf dieſe Begebenheit jährlich in dem ſogenannten Bandfeſt gefeiert wurde. Admete war zugleich die Erſte, welche dem Herkules göttliche Ehre erwies.

Admeto. (Griechiſche M.) Tochter des Pontus und der Thalaſſa, d. h. des Meeres und des Meeres, denn beide Namen haben dieſelbe Bedeutung; Thalaſſa war eine Tochter des Aethers und der Hemera.

Admetos. (Griechiſche M.) Sohn des Pheres, Königs zu Pherä. Dieſer, durch die Liebe der Alkeſte zu ihm, bekannte Freund des Apollo und des Herkules war in ſeiner Jugend ſowohl bei den Kalydoniſchen Jägern als bei den Argonauten. Alkeſte ward von ihm geliebt und bei ihrem Vater Pelias zur Gattin erbeten. Sie ward ihm auch verheißen, doch unter der ſchweren Bedingung, einen Löwen und einen Eber vor denſelben Wagen zu ſpannen. Apollo half dem jungen König dieſe Aufgabe erfüllen; als nun jedoch Admet zu ſeiner Gattin in das Brautgemach trat, lag ein ganzer Klumpen gewaltiger Drachen darin, welche Diana geſchickt, da man ihr zu opfern vergeſſen hatte. Auch hier half Apollo, und die Liebenden wurden nach dieſen ſchweren Prüfungen vereint. Admet war ſo ſchön, daß Apollo ihm geneigt war, wie einſt Hyakinthos, darum wählte er auch ihn, als er, für die Ermordung der Cyklopen beſtraft, ein Jahr auf der Erde zubringen mußte, zum Herren, dem er als Hüter der Heerden, nicht zum Nachtheil Admets, diente; — er leiſtete ihm noch einen andern Dienſt. — Die kurze Lebenszeit, welche ihm die Parzen geſetzt, verlängerte er dadurch, daß er von ihnen das Verſprechen zu erlangen ſuchte, ſeiner zu ſchonen, wenn Jemand von ſeinen nächſten Verwandten ſich für ihn freiwillig dem Tode opfern wollte. Admet ward krank; Alkeſte, voll heiliger Liebe zu dem Gatten, bekannt mit dem Orakelſpruch, welcher verkündete, wie Admets Leben zu erhalten ſey, übergab ſich ſelbſt den düſteren Moiren, und Admet genas — doch Verzweiflung erfaßte ſein Herz, als er erfuhr, mit welchem Verluſt ſein Leben erkauft worden. Hier trat nun Herkules Freundſchaft ver-

mittelnd ein, denn der Held ſtieg in die Unterwelt hinab und holte Alkeſte aus dem Tartaros herauf. Aeltere und neuere Dichter haben dieſen rührenden Stoff bearbeitet, in Muſik geſetzt, gemalt ꝛc., ja zwiſchen Göthe und Wieland entſtand eine große Spannung deswegen, weil der junge Göthe über den ehrwürdigen älteren Dichter in ſeinem ſehr ſchwachen Machwerk: Götter, Helden und Wieland, auf unbarmherzige und ihn nicht ehrende Weiſe hergefallen war.

Adon. (Bibliſch.) Herr; auch Sonne; aus dem Hebräiſchen. Vergl. Adonai und Adonien.

Adonai. (Bibliſch.) Der Namen, welchen die Hebräer für Jehova — den Unausſprechlichen — brauchen — Gott ſelbſt. Adon heißt Herr; Adonai gilt allein für das höchſte Weſen.

Adone. (Arabiſche M.) So nannten zur Zeit des Heidenthums die Araber die Sonne; ſie beteten dieſelbe an und opferten ihr täglich Myrrhen und Weihrauch; auch Bakchus ſoll von ihnen ſo genannt worden ſeyn; möglich iſt der Zuſammenhang dieſes Dienſtes mit dem Adonisdienſte der Griechen.

Adonea (Griechiſche M.) oder Adonais. Beinamen der Venus, von Adonis herrührend, die mit Adonis Vermählte.

Adoneus. (Griechiſche M.) Eine, durch die Verpflanzung der ägyptiſchen, indiſchen und griechiſchen Mythologie auf fremden Boden entſtandene Verbindung von Adonis und Bakchos, hat dem Letzteren den obigen Beinamen gegeben, unter welchem er in Kleinaſien verehrt wurde.

Adonien. (Griechiſche M.) Feſte, dem Adonis zu Ehren. Es ſcheint, als habe der Namen des Helden, welcher von Adon, Herr und Sonne, abgeleitet wird, die Feſte hervorgerufen, die offenbar auf die Sonnenwende deuten und aus einem Trauertage — dem Verſchwinden — und aus einem freudigen — dem Wiederfinden gewidmet — (Wiederemporſteigen nach der Winter-Sonnenwende) beſtehen. Es wurden dabei mit Erde und Sämereien gefüllte Gefäße unter Geſängen der Trauer umhergetragen. S. Adonisgärten. Die Frauen überließen ſich den wildeſten Ausbrüchen zügelloſen Schmerzes, zerrauften das Haar, zerriſſen ſich die Bruſt und weinten Trauerlieder. Zu Byblos mußten ſie ſich das Haar abſchneiden oder im Haine der Venus ſich dem, der ihrer begehrte, einen Tag lang gänzlich überlaſſen. In Alexandrien ward dieſes Feſt mit der höchſten Pracht gefeiert, indem dabei die Herrſcher aus dem Stamme der Ptolemäer all' ihre Reichthümer zur Schau brachten. Am Tage des Trauerfeſtes trug man in einem pomphaften Aufzuge, dem ſelbſt die Königin beiwohnte, das Bild des Adonis zum Meere, um es darin zu verſenken, wobei dieſes als die feindſelige Gottheit betrachtet wurde — alle Gebräuche, welche bei hohen Begräbnißfeierlichkeiten üblich waren, wurden hier wiederholt, um den Schmerz über den Verluſt des Adonis auszudrücken. Vergl. d. folgenden Art.

Adonis. Der Sohn der Myrrha oder Smyrna und ihres eigenen Vaters, des Königs Thrias oder Kinyras von Aſſyrien. Myrrha war überaus ſchön, ſo daß ſie ſich für ſchöner hielt, als Venus, wofür dieſe ſie auf das härteſte beſtrafte, indem ſie dieſelbe in ihren eigenen Vater verliebt machte. Tugendhaft, bemüht, dieſe verbrecheriſche Neigung zu unterdrücken, ward ſie von ihrer Amme verführt, derſelben nachzugeben, allein nach vollbrachtem Verbrechen entflieht ſie ſchaudernd, doch unfähig, ſich ſelbſt zu entfliehen, bittet ſie die Götter um Hülfe, welche ſie in einen Baum verwandeln, deſſen immerfort fließende Thränen das köſtliche Myrrhenharz ſind. Aus dem Baume trat, ſeine Rinde ſprengend, Adonis in göttlicher Schönheit hervor. Den holden Knaben barg Venus in einem Käſtchen und übergab daſſelbe der Proſerpina zur Aufbewahrung, doch dieſe verweigerte die Rückerſtattung, worauf Jupiter dahin entſchied, daß beide Göttinnen ſich in des Jünglings Beſitz theilen ſollten, ein Drittel des Jahres aber Adonis zu freier Verfügung bleibe; dieſes ſchenkte er der Aphrodite, ſo daß er nun acht Monate auf der Oberwelt und vier bei Proſerpina zubrachte. Mars ward eiferſüchtig auf ihn, und ſandte dem jagdluſtigen jungen Helden einen Eber zu, mit dem er einen Kampf einging, in welchem der Eber zwar erlegt, doch vorher Adonis tödtlich verwundet wurde. Venus eilte, auf die Nachricht von dem Unglück, ſo ſchnell herbei, daß ſie nicht einmal der zarten Füße ſchonte, denen, von Dornen geritzt, das Blut entquoll, wovon die bis dahin weißen Roſen roth wurden (Ovid met. X. 728, nicht 560 und 710, wie Nitſch hat); allein die Göttin kam zu ſpät, ſie konnte nur um ihren Liebling weinen und ihn in eine kurz blühende Anemone verwandeln. Von der Venus Liebe zu ihm ſchreibt ſich der gemeinſchaftliche Dienſt her, den beide an mehreren Orten hatten; theils umſchloß ein Tempel beider Bildſäulen, theils ſtanden ihre Tempel neben einander, auch hatte Adonis nicht ſelten Kapellen in dem Tempel anderer Götter, wie zu Argos in dem des Jupiter servator. Nicht jeder wollte ihm übrigens göttliche Ehre erweiſen; ſo Herkules, als er zu Dion in Makedonien die Leute in den Tempel ſtrömen ſah, wollte er auch ſein Opfer bringen, frug jedoch, wem der Tempel gewidmet ſey; auf die Antwort: dem Adonis, ſchüttelte er ſein mächtiges Haupt und ſprach: οὐδὲν ἱερόν — kein Tempel! und unterließ den Beſuch.

Die Mythographen weichen in ihren Angaben über Adonis ſehr von einander ab, ſowohl in Hinſicht der Aeltern als des ganzen Verlaufes der Geſchichte; ſo gibt man ihm bald Kinyras und die Metharne, bald Phönix und Alpheſiböa, bald Thoas und Myrrha zu Erzeugern, doch iſt die zuerſt angeführte Meinung die herrſchende; ſeine Geſchichte aber wird noch erzählt wie folgt: Myrrha und ihr Sohn Adonis, von ihrem Vater verflucht, aus derſelben Urſache, aus welcher Noah einſt den Fluch über ſeinen Sohn ausſprach (I. Buch Moſe, Cap. 9, V. 22 u. ff.), mußte nach Aegypten ent-

fliehen. — Der Myrrha Gatte, Ammon, ſtarb und hinterließ das Reich dem Adonis; er vermählte ſich mit Aſſantis oder Iſis, lebte ſehr glücklich, ward von ihr und dem Lande, deſſen weiſer, gütiger Regent er war, hoch geliebt, daher allgemeine Trauer entſtand, als ſich die Nachricht verbreitete, er ſey von einem Eber auf der Jagd getödtet worden — er war nur verwundet, wurde geheilt, und ungemeſſener Jubel erfüllte alle Gemüther bei der Nachricht von ſeiner Errettung. Zum Andenken an dieſes Ereigniß ſollen die Adonien (ſ. d.) eingeſetzt worden ſeyn. Auf dieſe Weiſe wäre Adonis der Oſiris der Aegypter. Ob dem ſo ſey, zu entſcheiden, ſcheint hier in einem Buche, welches nur die Fabel, nicht aber die Symbolik geben ſoll, nicht der Ort, doch einige Data werden nicht überflüſſig ſeyn, und dieſe wären, daß Oſiris und Adonis beide mit gleichen Ceremonien verehrt, daß ſie beide, ihres vermeintlichen Todes wegen, von Weibern betrauert, beweint wurden, daß man beide am Leben fand, und auf die Trauerfeſte ausgelaſſene Freude folgte ꝛc. Syrien war der Hauptſitz der Verehrung dieſes Gottes, welche erſt ſpäter unter bedeutenden Modificationen nach Griechenland wanderte — indem die Griechen keine Trauerfeſte liebten; in Phönizien aber war ſie beſtimmt eng verbunden mit einer ähnlichen Feierlichkeit der Aegypter, denn während der Fluß Adonis zu Byblis in Phönizien, vom Libanon kommend, ſein Waſſer (wahrſcheinlich durch Regengüſſe, und dadurch aufgelöste Erde) roth färbte, ſo daß das Meer auf eine bedeutende Strecke hin dieſelbe Farbe annahm — und mit dieſer Erſcheinung die Trauerfeſte begannen, ſchickte man aus Aegypten ein Schiff nach Byblis ab, welches, nach ſieben Tagen daſelbſt anlangend, die Nachricht von dem Wiederfinden des Adonis brachte, worauf ſogleich die jubelnde Freude begann, mit welcher das Jahresfeſt geſchloſſen wurde. Auf dem Libanon ſollte Adonis von dem Eber verwundet und der Fluß gleiches Namens (d. h. nach ihm benannt) von ſeinem Blute geröthet worden ſeyn, eine Erſcheinung, welche ſich nach dem Vorgeben der Prieſter nun jährlich wiederholte.

Adonisgärten. (Griechiſche M.) Eine Spielerei des Alterthums, flache Gefäße von verſchiedenen, oft ſehr koſtbaren Stoffen, welche Erde enthielten, und mit leicht keimenden Saamen beſäet wurden, um beim Adonisfeſte als Symbole des ſchnellen Emporblühens und des eben ſo raſchen Vergehens zu dienen.

Adorea. (Griechiſcher und römiſcher Götterdienſt.) Die leichten, flachen Kuchen aus Mehl und Salz, welche man beim Opfer darbrachte, theils um ſie zu verbrennen, theils zum Gebrauch der Prieſter, wurden Ador oder Adorea genannt; das Opfer, welches nur aus ſolchen Kuchen beſtand, hieß Adorea sacrificia.

Adoſcht. (Perſiſche M.) Ein heilig gehaltener roher Stein in den Pyreen oder Feuertempeln der alten Guebern (Parſis, Feueranbeter, d. h.

ſogenannte, denn ſie beten nicht das Feuer an, ſie verrichten ihr Gebet nur in Gegenwart des Feuers). Der Stein iſt ungefähr ½ Fuß hoch, und trägt das Aleſchdan, das Feuergefäß ſelbſt.

Adporina. Beinamen der Cybele von einem Tempel, den ſie auf einem hohen und rauhen Gebirgsrücken bei Pergamus erhielt.

Adramelech. (Phöniziſche M.) Ein blutiger, Menſchenopfer verlangender Götze der Sepharwaim, welche als Coloniſten nach Samarien geführt wurden. Man opferte ihm Kinder; ſpätere Forſcher wollen in ihm die Sonne, und in Anamelech den Mond erkennen, welchen dieſelben Opfer gebracht wurden.

Adranus. (Italiſche M.) Für einerlei mit dem Obigen wird dieſer Gott der ſiciliſchen Völker gehalten, deſſen Haupttempel bei Adranum ſtand, daher vielleicht der Name. Die Meinung, daß er der Vater der Palici ſey, ſtimmt mit ihrer angenommenen Abſtammung derſelben von Jupiter, nicht überein. Adranus Tempel war von einer großen Schaar abgerichteter Hunde bewacht, von denen man ſagte, daß ſie Trunkene geleiteten, aber ſchlechte Menſchen zerriſſen.

Adraſt. (Griechiſche M.) Dieſer König von Sikyon war nach Herodot V. 67. der Schweſterſohn des Polybos, und weil Polybos ohne Kinder ſtarb, übergab er dem Adraſt ſein Königreich. Dieſer war nämlich früher König von Argos geweſen, welches Reich ihm ſeine Eltern, Talaus und Lyſimache, hinterließen, allein Amphiaraos und die Söhne des Oikles vertrieben ihn aus ſeinem Reich, und er wandte ſich zu ſeinem nächſten Verwandten Polybos. Nach einer glücklichen Regierung auf Sikyon ſöhnte er ſich mit ſeinen Feinden aus, kehrte nach Argos zurück, und gab zum Zeichen ſeiner wiederkehrenden Freundſchaft, gar ſeine Schweſter Eriphyle dem Amphiaraos zur Gattin. (Dieſe lohnte ſpäter demſelben ſeinen Thronraub dadurch, daß ſie die Veranlaſſung ward, daß er an dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben Theil nehmen mußte, woſelbſt er auch blieb.)

Adraſt war mit Amphithea vermählt, Aegialeus und Kianippus ſeine Söhne, Aegialea Argia und Deipyle waren ſeine Töchter. Die beiden Letzteren hatte ein Orakelſpruch einem Löwen und einem Eber zu Gattinnen beſtimmt. Adraſt vermählte ſie an Tydeus und Polynikes, welche zu ihm kamen, um ſeine Hülfe zu erflehen, da man ſie Beide aus ihrem väterlichen Erbe vertrieben; wodurch dann das Orakel in Erfüllung ging, indem Tydeus zum Andenken an die kalydoniſche Jagd ſeinen Helm oder ſeinen Schild mit einem Eberkopf, Polynikes aber wegen ſeiner Abſtammung von Herkules, denſelben mit einem Löwenkopf geſchmückt hatte.

Der König Adraſt wurde durch den, wegen ſeiner Schwiegerſöhne unternommenen Zug gegen Theben, deſſen Führer er war, berühmt, obgleich er nicht glücklich war, denn die ſieben dazu verſammelten Helden blieben bis

auf ihn vor den Thoren der mächtigen Stadt; bald aber veranlaßte er die Söhne dieſer Helden zu einer neuen Unternehmung, welche man den Zug der Epigonen zu nennen pflegt, und welchen er ebenfalls befehligte. Dieſer zweite Krieg war glücklicher, man eroberte Theben, verjagte die Thronräuber, und ſetzte den einzigen rechtmäßigen Erben, den Sohn des Polynikes, in das Reich ein. Hiebei verlor Adraſt ſeinen Sohn Aegialeus, und ſoll ſich darüber zu Tode gegrämt haben.

An mehreren Orten, zu Athen, zu Megara, vor allen aber zu Sikyon, wurde er göttlich verehrt, auf dem Markte der letztern Stadt ſtand ein Heiligthum des Adraſt (weil er das Volk ſo väterlich regiert hatte, daß man in ihm einen Gott zu ſehen glaubte). Kleiſthenes, ein Nachfolger deſſelben, wollte ihn dieſer Ehre berauben, und frug, ob man nicht das Heroon fortſchaffen dürfe, aber das Orakel zu Delphi gab ihm die trockene Antwort: „Adraſtos wäre ein König geweſen, er aber ſey ein Schinder der Sikyoner“ — deßhalb unterließ Kleiſthenes zwar die Zerſtörung, hob aber alle Opfer für Adraſt auf, und gab ſie dem ärgſten Feinde deſſelben, dem Melanippos, welchem er ein Heroon im Prytanneion errichtete (Melanippos hatte den Tydeus und den Mekiſtheus, Schwiegerſohn und Bruder des Adraſt, erſchlagen). Die Sikyoner aber ließen ſich dadurch nicht irre machen, ſie verehrten den Adraſt nach wie vor, und höher ſelbſt als den Dionyſos, während die Stätte des Melanippos leer blieb.

Berühmt iſt noch Adraſts Pferd Arion, welches ihm bei dem erſten Zuge der ſieben Helden durch ſeine Schnelligkeit das Leben rettete, es war ſo bekannt, daß ſeine Kraft ſprüchwörtlich wurde, ſelbſt die Iliade erwähnt ſeiner als göttlichen Urſprungs (ein Sohn des Neptun und der Demeter war dieß Roß), als Antilochos, Neſtors Sohn, ſich zum Wettlauf rüſtet, und der Vater ihm weiſe Lehren giebt — Ilias XXIII. V. 344.

„Haſt Du nur erſt am Ziele herum gewendet im Vorſprung,
„Keiner iſt dann, der verfolgend dich einholt oder vorbeijagt,
„Trieb er ſogar im Sturme dir nach den edlen Areion,
„Der ſelbſt Göttern entſtammte, den hurtigen Gaul des Adraſtos,
„Oder Laomedons Roſſe, die hier voll Herrlichkeit aufblühn.“

Adraſts Namen trägt noch ein Sohn des Herkules, dann der Vater der Eurydice und Erbauer von Adraſtea, endlich der Bruder des Amphion, welcher die Bewohner von Adraſtea und Apäſos auf Pityeia „und Tereias felſige Anhöh'n“ den Trojanern zu Hülfe führte, trotz des Vaters Warnung, dem der von Apollo verliehene Blick in die Zukunft ihr Ende vorausſehen ließ. — Diomedes tödtete Beide.

Adraſta, auch Adreſta. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der Helena, nachdem dieſe aus Troja wieder nach Lakedämon zurückgekehrt war. Homer erwähnt ihrer bei der ſchönen Schilderung der Erſcheinung jener

Fürſtin, als Telemachos, ſeinen Vater ſuchend, bei Menelaos verweilte. Odyſſee IV. 120.

„Während er ſolches erwog in des Herzens Geiſt und Empfindung,
„Wandelte Helena vor aus duftendem, hohem Gemache,
„Artemis gleich an Geſtalt, der Göttin mit goldener Spindel!
„Ihr dann ſtellt' Adraſte den ſchön gebildeten Seſſel,
„Aber es bracht' Alkippe den weichen, wolligen Teppich,
„Filo brachte den Korb, den ſilbernen, den Alkandra
„Einſt ihr geſchenkt, die Gemahlin des Polybos" ꝛc. ꝛc.

Ein wahres, getreues Bild der üppigen Bequemlichkeit des Königshauſes, in welchem jede Kleinigkeit durch einen andern Diener verrichtet werden mußte.

Adraſtea. (Griechiſche M.) Die Rächerin, die Unentfliehbare. Die Tochter des Zeus und der Nothwendigkeit. Sie iſt die Vergelterin alles Unrechts. Abgebildet wird ſie mit einem Steuerruder oder mit einem Rade. Manche verwechſeln ſie mit der Themis, oder machen Adraſtea zu einem bloßen Beinamen. Fig. 4. Taf. I. ſtellt dieſe Göttin mit ihren gewöhnlichen Attributen, dem Steuerruder und der Weltkugel, als Lenkerin der Welt, nach einem ſehr ſchönen antiken Basrelief, welches man bei Rom gefunden, vor. Der Name Adraſtea, wenn er ein Beiname der Themis iſt, kommt von Adraſt, welcher zum Andenken an den Eteokles, der Nemeſis oder der Themis, bei Theben einen berühmten Tempel gründete, in welchem die gerechte Richterin unter dem Namen Adraſtea verehrt wurde.

Adulta. (Römiſche M.) Nach Diodor von Sicilien war dem Glauben der Kretenſer zufolge die Vermählung des Zeus und der Hera im Lande der Knoſſier (Gnossus), auf einem Platz in der Nähe des Fluſſes Therea, vor ſich gegangen, dort ſtand nachmals ein Tempel, in welchen die Eingebornen jährlich feierliche Opfer brachten, und woſelbſt ſie auch die Hochzeitgebräuche nachahmten. Von dieſer Vermählung der beiden oberſten Götter ſtammt bei den Griechen der Titel Teleia und Teleios, ſo wie bei den Römern Adulta und Adultus, Beſchützer der Ehen.

Adultus. Siehe Adulta.

Adwaia, Adwodſcha (der ſich ſelbſt Aehnliche). Beinamen des höchſten Gottes der Indier, Brama, der nur ſich ſelbſt ähnlich iſt, weil er keinen ſeinesgleichen hat.

Adwan. (Indiſche M.) Das allgemeine Lebensprinzip theilt ſich nach dem Glauben der Indier in fünf Ströme, davon der eine Adwan heißt; die Wärme des Lebens wird dadurch erhalten und gleich vertheilt, ſie ſpricht ſich aus in dem geiſtigen Licht der Erkenntniß, in dem Licht der Augen und in der Wärme der inneren Theile. Man glaubte, daß bei dem Tode Adwan den Menſchen durch die großen Halsvenen verläßt.

Adyte. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaus, Braut und Mörderin des Metalus oder Menalkas, wie ihn Apollodor nennt.

Adytum. (Bibliſch.) Das Unzugängliche. Eine geheime Abtheilung in den Tempeln der Alten, das Allerheiligſte bei den Juden. Hinter den Vorhang durfte nur der Hoheprieſter, und wohl gar ſelbſt dieſer jährlich nur einmal treten, um das Heiligthum zu reinigen. Dasjenige, was ſich dort an Staub und Schmutz geſammelt hatte, ward unter geheimnißvollen Ceremonien begraben; den Frevler, welcher ſich unberufen dem Allerheiligſten nahete, traf der augenblickliche Tod. Die Bundeslade der Juden ſtand im Allerheiligſten. Da die Uebertreter des Gebotes durch den Blitz erſchlagen wurden, ſo iſt ſehr wahrſcheinlich, daß Moſes oder die ägyptiſchen Prieſter, von denen er ſeine Weisheit hatte, Kenntniſſe der Phyſik beſaßen, welche weiter gingen, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt; ſehr möglich, daß durch die hohen Stangen, welche die Stiftshütte umgaben, durch die unzähligen Spitzen, welche auf Salomons Tempel das Dach bedeckten, (angeblich, um die Vögel am Niederlaſſen auf demſelben zu hindern,) große Batterien zu laden beſtimmt waren, welche Denjenigen erſchlugen, der, ohne Kenntniß davon zu haben, ihnen nahete. Numa Pompilius ſoll ähnliche Vorrichtungen gekannt haben, und ſelbſt durch einen Verſuch getödtet worden ſeyn. (Ein Aehnliches geſchah dem bekannten Delile bei einem Experiment mit der Luftelectrizität.)

Aeaea. (Griechiſche M.) Von ihrem Aufenthalt, der Inſel Aäa, hieß die Tochter der lieblichen Perſe und des Helios, die ſchöngelockte Kirke (Circe) alſo. Odyſſeus gelangte von den furchtbaren Läſtrygonen zu ihr.

Aeakes. (Griechiſche M.) Der Vater des durch ſein außerordentliches Glück und den verhängnißvollen Ring bekannten Polykrates, des Königs von Samos, welche Inſel Aeakes ungefähr 550 Jahr vor Chriſti Geb. erobert, und dann ſeinem Sohne hinterlaſſen hatte.

Aeakiden. (Griechiſche M.) Die vom (dieſem Artikel folgenden) Aeakos Abſtammenden, hauptſächlich Peleus, deſſen Sohn Achilles und deſſen Enkel (Achilleus Sohn) Pyrrhus. Der Name iſt gebildet wie alle andern ähnlichen, Pelide, Titanide ꝛc.

Aeakides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neoptolemos und Bruder des Olympias — wahrſcheinlich jedoch nicht ein Enkel des Achill (Neoptolemos oder Pyrrhus, Achills Sohn von der Deidamia), ſondern der Sohn eines viel ſpäteren Neoptolemos, und nur durch Namensähnlichkeit mit jenem verwechſelt. Er war König von Epirus, und blieb in einer Schlacht, welche ihm der makedoniſche Feldherr Philippus lieferte.

Aeakos (Aiakos). (Griechiſche M.) Nachdem Jupiter als Stier die ſchöne Königstochter Europa entführt, mit ihr durch den Helespont geſchwommen war, und wieder Menſchengeſtalt angenommen hatte, verband er ſich mit derſelben, und die Frucht dieſer Liebe waren Aeakos, Minos,

Sarpedon und Rhadamanthys; andere Dichter geben dem Erſten eine andere Mutter, die Egina oder Aegina, eine Tochter des Fluſſes Aſopos, um derenwillen Jupiter ſich in einen Adler, und bei ihrer Umarmung in Feuer verwandelte. Den Vater, welcher der entführten Tochter nacheilte, ſcheuchte Zeus durch Blitze zurück, von denen er noch Spuren zeigt, indem ſein Bette ſtets Kohlen führt. Die Alten, welche ihre Heroen gerne den Göttern entſtammen ließen, umgaben auch dieſen mit Wundern von der Geburt an, durch welche die Größe des künftigen Helden verkündigt werden ſollte. Der Sohn Jupiters und der Aegina ward Beherrſcher der nach ſeiner Mutter benannten Inſel, und regierte dieſelbe ſo gerecht und weiſe, daß ſelbſt die Götter ihn achteten und ehrten, wovon er in ſeinem Leben, wie nach ſeinem Tode, Beweiſe empfing; ſo erzählt unter anderen Diodor bei Gelegenheit der Ermordung des jungen Androgeus, Sohnes des Minos, daß durch ganz Attika, wegen der ungebüßten Blutſchuld, eine ſchreckliche Dürre und Hungersnoth entſtand. „Die Fürſten der Städte kamen zuſammen, und fragten das Orakel, auf welche Art ſie dieſer Plage ledig werden könnten; das Orakel erwiederte, ſie ſollten zu Aeakos, dem Sohne des Zeus, und zu Aegina, der Tochter des Aſopus, gehen, und ſie auffordern, für der Griechen Wohl Bitten bei den Göttern einzulegen. Es geſchah, und alsbald hörte in ganz Attika die Dürre auf," (mit Ausnahme von Athen, welches erſt dem Minos Genugthuung geben mußte). In Aegina war zur Erinnerung an dieſes, ihrem Herrn ſo rühmliche Ereigniß, ein Denkmal aus weißem Marmor errichtet, das ſogenannte Aeakeion.

Juno aber, alle Kinder ihres Gatten ſo wie deren Mütter haſſend, ſelbſt die Länder, welche ihren Namen trugen, mit ihrem Zorn und ihrer Rache bedrohend, ſandte auf das Gebiet von Aegina eine ſchreckliche Plage herab, welches Aeakos in den Metamorphoſen **VII.** dem Kephalos erzählt, der viele der früheren Bekannten zu vermiſſen glaubt:

„Staub und Gebein ſind alle, die eingedenk du vermiſſeſt.
„Welch ein Theil von meiner Gewalt verwelkte mit jenen! —
„Gräßliche Peſt verhängte dem Volk die grauſame Juno,
„Haſſend das Land, das den Namen der Nebenbuhlerin führet.
„Als natürlich die Seuche noch ſchien und des großen Verderbens
„Urſach uns ſich entzog, da kämpfte entgegen die Heilkunſt,
„Aber die Plag obſiegte der unterliegenden Rettung.
„Anfangs drückte die Luft mit dicht umbrütendem Dunkel
„Dumpf das Land, und verſchloß unthätige Schwül' in den Wolken,
„Viermal erfüllete Luna den Mond mit verbundenen Hörnern,
„Viermal löste ſie wieder gemach abnehmend den Vollmond,
„Und ſtets athmete heiß mit tödtlichem Hauche der Südwind;
„Sage auch ſpricht, daß Quellen in Fäulniß gingen und Teiche,
„Und daß unzählbare Schlangen durch ungebauete Felder
„Irreten, welche die Flüſſe mit Gift und Geifer verderbten.

„Fallende Hunde zuerſt und Rinder und Schaf' und Gevögel
„Zeigten, und ſchweifendes Wild, die Gewalt der plötzlichen Krankheit.
„Bald mit ſchwererem Schaden zum mitleidswürdigen Landvolk
„Dringet die Peſt, und der Stadt weitkreiſende Mauern durchherrſcht ſie.
„Wo auch immer die Blicke umher ich wendete, ſah ich
„Schaaren von Leichen geſtreckt, wie wenn von geſchüttelten Aeſten
„Zeitiges Obſt abfällt und ein Guß von gebräuneten Eicheln.
„Niedergebeugt von der Laſt des unausſprechlichen Jammers,
„Jupiter!" rief ich empor — „wenn von dir nicht fälſchlich geſagt wird,
„Daß du im Feuer umarmt des Aſopos Tochter Aegina,
„Und du, erhabener Vater, dich deines Geſchlechtes nicht ſchämeſt,
„Gib mir die Meinen zurück, ſonſt birg mich ſelber im Grabmal."
ꝛc. ꝛc.

Auf dieſe Bitte antwortete Zeus mit einem Blitz, welchen jener für ein Zeichen der Gewährung hielt. Da trat er zu einem mächtigen heiligen Eichbaum, aus dodoniſchem Saamen entſproſſen, an dieſem ſah er geſchäftig durch die geborſtene Rinde Ameiſen auf und ab laufen, und einen großen Ameiſenhaufen bebauen. So viel der Bewohner wünſchte er ſich, und ein zweiter Donnerſchlag ertönte, und betend, doch ohne Hoffnung der Erfüllung, warf er ſich nieder vor der geahneten Nähe des mächtigen Gottes. Nachts aber, in dem verödeten Königspallaſt ruhend, erwacht er von Stimmen vieler Menſchen, deren er ſich beinahe ſchon entwöhnt hatte, und ſein Sohn Telamon eilt herzu, und verkündet ein Wunder; denn zahlloſe Männer und Frauen entſtrömen der heiligen Eiche, in Menſchen verwandelt ſind die Ameiſen, und geſchäftig wie jene, führen ſie ein arbeitſames, friedliches Leben, Myrmidonen benennt ſie der König, zur Erinnerung an ihren Urſprung (Myrmex, die Ameiſe), und theilt unter ſie die Häuſer und Aecker der Verſtorbenen aus, und herrſchte nunmehr über ein junges, neues Geſchlecht.

Dieſer von den Göttern ſo hoch begünſtigte und geehrte Sterbliche genoß noch einer andern ehrenden Auszeichnung — er durfte nämlich in Geſellſchaft des Apollo und des Neptun die Mauern von Troja erbauen, doch freilich konnte das Werk des Menſchen dem der Götter nicht gleich kommen; ein Wunderzeichen verkündete ſeinen Untergang. Als nämlich der Bau vollendet war, kamen drei gewaltige Schlangen vom Meere heran, dieſe ſuchten ſich auf die Mauer zu ſchwingen, zwei derſelben fielen zurück, die dritte aber kam in die Stadt; der prophetiſche Gott Apollo erklärte dieſes Zeichen. An der Stelle, welche die Arbeit eines Sterblichen ſey, werde die Stadt erſtiegen werden, und zwar zweimal, beide Male in Gegenwart ſeiner Nachkommen. Telamon, Aeakos Sohn, war bei der Eroberung von Troja durch Herkules zugegen, und Pyrrhos, des Achilles Sohn, ſpielte bei der zweiten Eroberung eine wichtige Rolle; dieſer Pyrrhos iſt

aber nicht im **vierten** Gliede von Aeakos, wie Apollo geſagt hat: (Pindars achte olympiſche Siegeshymne auf den Ringer Alkimedon.)

„Und ſchnell ſprach Apoll, indem er das Unglückszeichen bedachte, dort, o Held, wo deine Hand baute, wird Pergamos einſt erobert, alſo verkündet mir dieß Wundergeſicht, geſandt vom fürchterlichen Zeus, dein eigenes Geſchlecht im **erſten** und **vierten** Gliede erobert es mit.“

Pyrrhos konnte nur dann im **vierten** Gliede genannt werden, wenn man den Ahnherrn Aeakos ſelbſt mitzählt, was aber bei Telamon nicht geſchieht, der, als im **erſten** Gliede ſtehend, erwähnt wird.

Aeakos

Peleus — Telamon — Phokos

Peleus, Telamon: erobern Troja unter Herakles

Phokos: von ſeinen Brüdern ermordet

Achill — Ajax — Panopeus

Achill, Ajax: bleiben vor Troja

Pyrrhos — Epeus, der das berühmte trojaniſche Pferd erbaute

Pyrrhos, Epeus: erobern Troja nach der zehnjährigen Belagerung.

Die drei gewaltigen Schlangen oder Drachen ſollen Pyrrhos, Achilles und Ajax andeuten, von denen der erſte die Stadt eroberte, während die anderen vor den Mauern ſtarben.

Aeakos war vermählt mit der Tochter des Centauren Chiron, mit der Endeïs, welche ihm die beiden hochberühmten Helden des Alterthums, Peleus und Telamon gebar, noch berühmter durch ihre Söhne, Achill und Ajax. Von der Nereïde Pſammathe hatte Aeakos noch einen Sohn Phokos — dieſes Kind der Liebe zog er den beiden andern vor, deßhalb jene beſchloſſen, ſich des läſtigen Nebenbuhlers zu entladen. Bei einem Spiel mit dem Diskus richtete Telamon denſelben ſo, daß er auf den Kopf des Phokos fiel, und ihn erſchlug, weßhalb dann er und ſein Bruder fliehen mußten, worauf Pſammathe in ihre Heerden einen Wolf ſchickte, der dieſelben bis auf das letzte Stück hinwürgte, dann aber, damit er nicht auch andern Schaden bringe, durch die göttliche Mutter in Stein verwandelt wurde. Des Aeakos große Gerechtigkeitsliebe machte ihn auch zum Günſtling des Pluto, welcher dem Verſtorbenen die Schlüſſel der Unterwelt und das Richteramt daſelbſt übertrug. Ariſtophanes, in ſeiner tollen Laune (von welcher er in dem Luſtſpiel: „**Die Fröſche**,“ manches grelle, auffallende Beiſpiel gibt, wie z. B. V. 480 ff., wo Dionyſos auf dem Theater etwas Menſchliches begegnet), macht in demſelben Luſtſpiel V. 465. den Aeakos zum thürhütenden Knecht. „Burſch, Burſche!“ — **Aeakos**. „Wer da?!“ **Dion**. „Ich! Herakles (verkleidet) bin's, der Held!“ ꝛc.

Acantis. (Griechiſche M.) Der Sohn des Ajax Telamonius, den derſelbe von ſeiner rechtmäßigen Gattin Glauka hatte.

Aecäus (Griechiſche M.), oder vielleicht Arcäus. Einer der Bewerber um die berühmte und berüchtigte Helena.

Aechmagoras. (Griechiſche M.) Phyllo, die Tochter des Alkimedon, eines vornehmen Arkadiers — der in einer Höhle wohnte!! (vielleicht damals beſſer, als in einem Zelte hauſen) — hatte mit dem Herkules ein Liebesverſtändniß, beſchenkte den Halbgott mit einem Knaben, welcher Aechmagoras genannt wurde, mußte jedoch ihre Liebe theuer büßen, denn der zornige Vater ließ Beide, Kind und Enkel, auf einem Berge wilden Thieren Preis geben. Herkules wurde zum Glück durch eine Elſter an dieſen Ort gelockt, und vermochte ſo ſeine Geliebte zu retten.

Aedicula. Ein kleiner Tempel irgend einer Gottheit bei den Römern, eine Kapelle, wohl auch nur eine Niſche.

Aedöolatrie. Anbetung der zeugenden Organe. Ein Wort, welches für die älteſten Chriſten von den Heiden gemacht wurde, indem ſie glaubten, dieſelben beteten dieſe Kräfte an, weil ſie ſich bei Buß- und Andachtsübungen zu den Füßen der Prieſter niederwarfen — welches jedoch viel beſſer auf die Heiden ſelbſt gepaßt hätte, die im Phallus und im Priap wirklich ſolche anbeteten; ſo ſtanden zwei, einhundert und achtzig Fuß hohe Phalli vor dem Tempel der Venus zu Hierapolis — dieſe waren von Bakchus, als der Juno vollkommen würdig, dem Tempel geweihet worden — ſo trug man in feierlichen Proceſſionen an Dionyſosfeſten Phalli umher, und dieſe Feſte waren die heiligſten.

Aëdon. (Griechiſche M.) Es ſind zwei ganz abweichende Sagen über dieſe Tochter des Pandareus vorhanden. Die eine erzählt uns, im neunzehnten Buch der Odyſſe, Homer folgendermaßen:

„Wie wenn Pandaros Tochter, die Nachtigall, falben Gefieders
„Holden Geſang anhebt in des Frühlings Blüthenerneurung,
„Unter das dichte Gezweig belaubter Bäume ſich ſetzend,
„Tonreich ergießt ſie ſich zärtlich; melodiſcher lieblicher Stimme
„Klagend ihr einziges Kind, den Itylos, den ohne Vorſatz
„Einſt ſie erſchlug mit dem Erze, den Sohn des Königes Zethos,
„Alſo ſchwingt ꝛc. ꝛc.“

Durchaus verſchieden hievon iſt die andere Sage, nach welcher Aedon zwar auch des Pandareus Tochter iſt, die jedoch ſonſt in nichts mit der vorigen übereinſtimmt. Sie war höchſt glücklich vermählt mit Polytechnus, ſo war es kein Wunder, daß ſie ſich über Jupiter und Juno in Betracht ihrer Ehe ſetzten, denn dieſe führten, wie bekannt, keine ſonderlich glückliche. Juno, voll Neid, ſchickte die Eris ab, um Zank unter den Glücklichen zu erregen, welches derſelben auch bald gelang. Eine verlorne Wette gab dem Gatten auf, ſeiner Frau eine Sklavin zu ſchenken; er reiſte fort, jedoch nicht, um

eine ſolche zu kaufen, ſondern um zu Pandareus zu gehen, und ihn zu bitten, ihm ſeine zweite Tochter Chelidonis zur Geſellſchaft für Aedon zu geben. Auf der Heimreiſe entehrte er ſie, drohete, ihr das Leben zu nehmen, wenn ſie ihn verrathen würde, und brachte nun die, von ſeiner Gattin viele Jahre lang nicht geſehene Schweſter, als Sklavin zu ihr. Die Furcht feſſelte der Unglücklichen Zunge, ein Zufall nur führte die Entdeckung herbei, und jetzt beſchloſſen die bald verſtändigten Schweſtern Rache. Des Polytechnus und der Aedon Sohn ward geſchlachtet, und dem Vater zum Mahl aufgeſetzt — darauf aber ihm entdeckt, was er gegeſſen. Mit dem Schwerte verfolgte der entſetzte Polytechnus die Verbrecherinnen bis zur fernen Heimath, dort aber fand er den Tod, denn Pandareus ließ ihn, mit Honig beſtrichen, den Inſecten hinlegen. Aedon wollte ihn befreien, und ihr Bruder ſie deßhalb ermorden. Die Götter verwandelten alle dieſe vortrefflichen Leute in Vögel; Polytechnus in einen Pelikan, deſſen Gattin in eine Nachtigall, die Schweſter in eine Schwalbe, und den Bruder in einen Wiedehopf. Auch das ältere Ehepaar ward nicht vergeſſen, Pandareus ward ein Meeradler und ſeine Gattin ein Eisvogel. An der ganzen Sache iſt nur zu bewundern, daß Menſchen, die ſo ſchauderhafte Thaten vollbrachten, wie Aedon und Polytechnus, auch nur eine Stunde lang eine ſo höchſt glückliche Ehe geführt haben können. Zu den ſinnigſten Erfindungen der Alten iſt dieſe Erzählung nun einmal nicht zu rechnen.

Aega. (Griechiſche M.) Die Tochter des Olen, welche mit ihrer Schweſter Helike den, von ſeiner Mutter dem Verſchlingen durch Saturnus entzogenen jungen Jupiter erzog, und ſpäterhin von ihm aus Dankbarkeit unter die Sterne verſetzt wurde. (Capella im Sternbild des Fuhrmanns.) Aega hatte einen ſo außerordentlichen Glanz, daß ſie die Titanen blendete, als dieſe den Himmel zu ſtürmen unternahmen, welche daher ihre Mutter baten, ſie möchte das Geſtirn verfinſtern. Gäa verbarg darauf die Aega in eine tiefe, unterweltliche Höhle, woſelbſt ſie dann erſt ſpäter Jupiters Amme wurde, welches mit dem Obigen nicht wohl in Uebereinſtimmung zu bringen iſt.

Nach einer andern Erzählung war Aega die Gattin des Pan, welche dem Jupiter den Aegipan gebar. — Eine dritte Erzählung macht die Aega zu einer Tochter der Sonne, welche eine Ziege, und zwar von ſo fürchterlicher Geſtalt geweſen ſeyn ſoll, daß, wer ſie ſah, ſich vor ihr entſetzte; weßhalb die Titanen ihre Mutter Gäa baten, ſie zu verbergen. Nun ward ſie in die Höhle gebracht, in welcher Amalthea ſie brauchte, um mit ihrer Milch den jungen Jupiter zu ernähren. Sie ward dann von ihm unter die Sterne verſetzt, ihr Fell zog er aber über ſeinen Schild — die berühmte Aegis oder Aegide.

Die Capella ſteht als Stern erſter Größe im Sternbild des Fuhrmann, in der Milchſtraße, oſtwärts vom Perſeus, und nördlich über dem Stier und den Zwillingen.

Aegea. (Griechiſche M.) Iſt ein Beinamen, welchen Venus von ihrer beſonders ausgezeichneten Verehrung auf den Inſeln des ägeiſchen Meeres erhielt. Sie hieß auch „die Bewohnerin der Inſeln," denn auf den mehrſten großen Inſeln hatte ſie Tempel, opferte man ihr mehr als andern Göttern; dieſen Namen bloß von den kleinen Punkten im ägeiſchen Meere abzuleiten, ſcheint gewagt, leichter iſt die Erklärung, daß die mit allen Fremden in Berührung kommenden Inſulaner überhaupt ein fröhlicheres Völkchen waren, das im Dienſte der Venus keine Schande ſah, und ihr daher Tempel und Altäre errichtete, und zahlloſe Opfer brachte. Die handeltreibenden Phönizier konnten ihren üppigen Venusdienſt nirgends leichter hin verpflanzen, als auf die Inſeln, an welchen ſie täglich landeten.

Aegäon. (Griechiſche M.) Ein hundertarmiger, fünfzigköpfiger Rieſe, den die Götter Briareus, den furchtbaren, den gewaltigen, nannten. Ein Sohn des Uranus und der Erde. Er und ſeine Brüder Kottos und Gyges wurden von dem Vater, aus Furcht vor ihrer Stärke, gefeſſelt, in Höhlen eingeſperrt, bis Jupiter im Kriege gegen die Titanen ſie befreite, und mit ihrem Beiſtande Jene beſiegte, die Titanen wurden in den Tartarus geſtürzt, und dem mächtigen hundertarmigen Rieſen die Bewachung derſelben übergeben. Einſt hatten die Götter ſich gegen Jupiter, den Götterkönig, verſchworen, Neptun, Juno und Minerva wollten ihn binden; da holte Thetis den Aegeon vom Eingange des Tartarus herauf in den Olymp, wo ſie ihm einen Platz neben Jupiter anwies; vor der furchtbaren Geſtalt entſetzten ſich die Götter ſo, daß ſie ihr verrätheriſches Vorhaben aufgaben. — So erzählt Achill in der Iliade ſeiner Mutter, ihr zurückrufend, was ſie für den Zeus gethan; und nannte den Aegäon oder Briareus ſtärker als ſeinen Vater.

Denſelben Namen trug einer der ruchloſen Söhne des arkadiſchen Königs Lykaon; Jupiter, nachdem er den Vater in einen Wolf verwandelt, erſchlug die Söhne mit dem Blitz.

Aegäeus. (Griechiſche M.) Nach Strabo ein Beinamen Neptuns von Aega, einer Stadt in Böotien, woſelbſt ihm auf einem Berge ein Tempel errichtet war.

Aegeoneus. (Griechiſche M.) Einer der vielen natürlichen Söhne des trojaniſchen Königs Priamus.

Aeger. Nach der nordiſchen Mythologie ein Gott des Weltmeeres, er hieß auch Ymer. Rana, die Wellenkönigin, war ſeine Frau, die Wellenmädchen Himingläffa, Duſa, Blödughadda, Hefrig, Udor, Raun, Bylgia, Drobna und Kolga ſind jenes Paares liebliche Töchter. Seine Diener heißen Finnafeing und Elder.

Als Aeger einſt nach Asgard kam, ward er von den Göttern mit einem glänzenden Gaſtmahl empfangen, bei welchem ſich beſonders die herrliche Beleuchtung des Saales auszeichnete. Sie beſtand aus blank polirten

Schwertern, welche ſo hell glänzten, daß es keines andern Lichtes bedurfte; die Wände ſtrahlten von den Schilden, die Decke von den Panzern der Helden, welche Walhalla bewohnten, der Meth war köſtlich, wurde nicht geſpart. Aegers Tiſchnachbar Braga trank ihm fleißig zu, und erzählte ihm viel von den Thaten der Aſen, ſo daß Aeger in die heiterſte Stimmung verſetzt wurde, und endlich auch die Götter zu einem großen Gaſtmahl einlud. Dieſe waren verdroſſen über ſolche Kühnheit, da ſie wußten, daß er kaum im Stande ſey, ein ihrer würdiges Mahl zu bereiten, daher ſie ihm aufgaben, ſein Verſprechen alsbald zu erfüllen, widrigenfalls ſie ihn als einen Verächter und Spötter ihrer Majeſtät beſtrafen würden. Aeger verlangte nun von Thor einen großen Keſſel zur Bereitung der Speiſen, und erhielt durch den Rieſen Hymer einen ſolchen, der die Tiefe einer ganzen Meile hatte. Nun ward das Mahl von Aeger angeſchafft, und alle Götter verſammelten ſich zu demſelben, bald von ihrer üblen Meinung zurückkommend, denn man konnte nicht mehr erwarten als geleiſtet wurde; der Speiſeſaal, gleichfalls ohne Lichter erleuchtet, wie jener in Asgard durch hell polirte Schwerter, erglänzte von den blanken Goldplatten, mit denen die Wände belegt waren, die Speiſen und Getränke kamen wie von ſelbſt herbei, und die Götter fanden Urſache, Aegers Diener hoch zu loben, Loke aber, voll Neid deßhalb, kam mit den Göttern in Streit, und erſchlug dabei Aegers einen Diener, Finnafeinger; die Aſen erhoben ihre Schilde, drangen auf ihn ein, und folgten dem Fliehenden bis an einen Wald, dann kehrten ſie zu dem Gaſtmahl zurück, wohin auch Loke wieder kam, und die Götter ſo lange ſchmähete und neckte, bis er von dieſen ergriffen und getödtet wurde.

Aegeus. (Griechiſche M.) Ein König in Athen, berühmt mehr durch Theſeus, ſeinen Sohn, als durch eigene Thaten. Er, vermählt mit Meta, der Tochter des Hoples, hoffte vergeblich auf Kinder; das um Rath gefragte Orakel ſagte ihm, zu Athen würde er einen Sohn bekommen. Auf der Heimreiſe kehrte er bei einem Gaſtfreunde, dem Könige Pittheus, ein, der ihm ſeine eigene Tochter zuführte. — An Aegeus Seite beſuchte jedoch Neptun die Königstochter, darum gilt der Sprößling dieſer Nacht für Neptuns Sohn mehr, als für den des Aegeus. Dieſer aber hinterließ der Geliebten Waffen, welche er unter einem Felsblock verbarg, mit dem Bedeuten, daß er dereinſt an dieſen ſeinen Sohn erkennen wolle. Obſchon nunmehr Aegeus keine Kinder erhielt, ſo ging das Orakel dennoch in Erfüllung, indem Theſeus, die Frucht jener Zuſammenkunft, ſpäter zu ſeinem Vater nach Athen ging, an den alten Waffen von demſelben erkannt wurde, und er nunmehr einen Sohn in Athen gefunden hatte.

Aegeus erhielt dieſe Stadt als Erbreich von ſeinem Vater, war jedoch nur durch einen Krieg mit ſeinen Brüdern Lykus, Pallas und Niſus, gegen die Metioniden, welche ſein Vater des Thrones beraubt hatte, zur Herr-

ſchaft gelangt. Kaum war er im Beſitz ſeines Reichs, als eine große Barbarei ihn von neuem, und zwar in einen gefährlichern Krieg verwickelte. Bei den Panathenäen (Spiele, der Athene geweihet,) war der Sohn des Minos, Androgeos, durchgängig Sieger geweſen; dieß erzürnte den König, und er ließ ihn dem marathoniſchen Stier vorwerfen. Der racheſchnaubende Vater kam mit gewaltiger Heeresmacht nach Athen, und ſo wurde Aegeus, durch Hunger und Peſt gedrängt, vom Feinde zur Annahme der ſchimpflichſten Bedingungen gezwungen — er mußte dem König Minos von Kreta alle ſieben Jahre einen Tribut von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen entrichten, denen eben ſo geſchah, wie einſt dem Androgeos, ſie wurden einem ſtierköpfigen Ungeheuer, dem Minotaurus, vorgeworfen.

Um ſolchen Schimpf zu vergeſſen, überließ der König ſich allen Zerſtreuungen, fiel in die Netze der, ihrem Gatten nach vollzogener furchtbarer Rache entflohenen Medea, überließ die Zügel der Regierung den Pallantiden (50 Söhne des Pallas, eines Bruders von Aegeus), und ſo fand der unterdeſſen herangewachſene Theſeus das zerrüttete Reich, als er in ſeine Königsſtadt eintrat. Des Helden Jugendkraft und Kühnheit war genug, alles bald wieder zu ordnen, da kam der Jahrestag des Tributs heran, und Theſeus ſelbſt, um ſein Vaterland von dem Schimpf zu befreien, ſchiffte ſich mit den Schlachtopfern ein. Diodor erzählt nun die ganze Geſchichte dieſes Halbgottes, und dann auch, daß Aegeus mit dem Steuermann verabredet, das ſchwarze Segel des Schiffes, welches die Jungfrauen und Jünglinge nach Kreta führte, mit einem weißen zu vertauſchen, wenn ſein Sohn Theſeus glücklich von dem gewagten Unternehmen zurückkehre. Der Steuermann vergaß in der Freude ſeines Herzens den Auftrag, und Aegeus, auf einem Felſenvorgebirge des willkommenen Zeichens wartend, ſtürzte ſich, bei Erblickung des ſchwarzen Segels, in das Meer, das von ihm den Namen des ägeiſchen führt.

Aegiäus. (Römiſche M.) So wird Jupiter häufig zubenannt, von der Aegide, welche er als Schild trägt.

Aegiale. (Griechiſche M.) Ein Namen einer der Grazien, welche doch gewöhnlicher Euphroſyne, Aglaja und Thalia heißen.

Aegialea. (Griechiſche M.) Ueber den Vater derſelben uneinig, (indem dieſes bald Adraſt, bald Aegialeus, deſſen Sohn, ſeyn ſoll) erzählen doch die Alten im Uebrigen daſſelbe von dieſer Gattin des Diomedes, welche, durch Venus verführt (ſie war dem Diomedes unter allen Griechen beſonders feind, weil derſelbe ſie verwundet hatte), dem fernen Gemahl untreu wurde, ſich einem Liebhaber nach dem andern überließ, ja zuletzt, aus Furcht vor der ihr drohenden Strafe, den rückkehrenden Gatten umzubringen beſchloß, und dieſes Vorhaben auch vollführt hätte, wenn er nicht zum Altare der Juno, und ſpäter aus dem Lande nach Italien geflohen wäre.

Aegialeus. (Griechiſche M.) Der im vorigen Artikel berührte Sohn des Adraſtos. Als ſein Vater den zweiten Zug der ſieben Helden gen Theben, den Zug der ſogenannten Epigonen, führte, begleitete er denſelben, blieb aber bald, bei einem Ausfalle von dem Sohne des Eteokles getödtet. Ein zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Inachos und ſeiner Schweſter, der Okeanide Melia oder Meliſſa. Sikyon und Achaja, zu einem Reiche verbunden, erhielten von ihm den Namen Aegialea. Ihm ſoll ſein Sohn Europs, der Vater des Telchin, in der Regierung gefolgt ſeyn.

Aegide. S. Aegis.

Aegina. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher dieſelbe in Geſtalt eines Adlers entführte, und als Feuer umarmte. Ihr beſorgter Vater, der Flußgott Aſopus, ſuchte lange vergebens die ſpurlos Verſchwundene, bis Siſyphus ihm den Thäter entdeckte, den er dann auf das Heftigſte verfolgte, ſich vermeſſend, mit ſeinen Wogen den Olympos zu ſtürmen, ein Vorhaben, von welchem er indeß abſtehen mußte, da der mächtige Gott ſo gewaltig mit Blitzen nach ihm warf, daß ſein Bette noch jetzt Kohlen führt. Jupiter brachte nun ſeinen Raub nach der Inſel Oenone, welche er nach der Geliebten, Aegina, benannte, woſelbſt ſie ihm den Aeakos gebar, der ſpäterhin König der Inſel wurde (nach einer andern Fabel iſt dieſer König ein Sohn des Jupiter und der von ihm in der Geſtalt eines Stieres entführten Europa).

Nachdem Jupiters Leidenſchaft geſtillt war, überließ er die Geliebte dem Aktor als Gattin, dem ſie den Menötios gebar.

Die Inſel iſt hochberühmt geworden durch eine eigene Kunſtſchule, welche ihren Namen führt, die Aeginetiſche; ihre Werke gehören dem älteren Style an, und ſind leicht kenntlich an den zierlich gelegten Falten der Gewänder, an den eben ſo regelmäßig gewundenen Haaren und an der eigenthümlichen Schlankheit und Magerkeit der Geſtalten, bei einer ſonſtigen Ausführung aller Einzelnheiten, welche bis ins Kleinliche geht. Ueberhaupt war das Streben dieſer Schule die allertreueſte und genaueſte Nachbildung der Natur, ohne die geringſte Spur von Idealen. Als ihr Stifter wird Smilis, des Dädalus Zeitgenoſſe, genannt. Die bekannteſten Muſter derſelben befinden ſich unter dem Namen der Aegineten in der Glyptothek zu München.

Aeginea. (Griechiſche M.) So war die Diana zu Sparta benannt.

Aegiochos. (Griechiſche M.) Die Erklärungen dieſes Beinamens des Zeus ſind auf die verſchiedenſte Weiſe verſucht worden; nach einigen alten Schriftſtellern und neuern Forſchern iſt derſelbe von der Aegide, dem Felle der Ziege Aegis, abzuleiten, welches Jupiter im Kriege gegen die Titanen als Schild gebrauchte, nach Andern von der Aega, welche ihm die erſte Nahrung gegeben, noch Andere meinen, es bedeute „den Stür-

miſchen," und ſey von aïx und echein abzuleiten. Es iſt dieſes Alles kaum der vielen Worte werth, welche bereits darüber geſagt ſind.

Aegipan. (Griechiſche M.) Ein junger Gott, welcher entweder Jupiters Geſpiele und Milchbruder, oder ſein eigener Sohn von Pans Gattin, Aega, iſt. Der Namen ſcheint nicht auf dieſe Abſtammung zu führen, denn er ſcheint zuſammengeſetzt aus Pan und Aega, wie Hermaphroditos aus dem Namen ſeiner beiden Eltern. Aegipan war ein kräuterkundiger, ein heilender Gott, er war es, welcher die von Typhon dem Zeus ausgeſchnittenen und wohl verwahrten Sehnen, mit Hülfe des Hermes, ſtahl, und dem Kroniden wieder einſetzte.

Herodot, Euterpe 46 und 145, erwähnt bei Gelegenheit der ägyptiſchen Götter des Pan mehrere Male, doch vom Aegipan iſt keine Rede bei ihm. Da dieſer Vater der Geſchichte nichts von demſelben weiß, ſo iſt zu vermuthen, daß er eine ſpätere Erfindung oder Dichtung ſey. Des Aegipan Bild unter den Sternen, iſt im Capricornus, im Steinbock zu ſuchen, woſelbſt er als ein phantaſtiſches Thier, halb Steinbock, halb großer Fiſch erſcheint. Das Zeichen des Thierkreiſes, welches ihn repräſentirt, ſteht zwiſchen dem Schützen und dem Waſſermann, nimmt einen Raum von 25 Graden ein, von 28° des Steinbockes (deſſen Zeichen ♑ iſt) bis zum 23° des Waſſermannes, und hat 51 mit guten Augen ſichtbare Sterne, worunter jedoch nur 4 dritter Größe ſind. Vergl. Capricornus.

Aegipanes. (Griechiſche M.) Ländliche Wald- und Berg-Götter, welche man ſich unter der Geſtalt kleiner, haariger Menſchen dachte, die gehörnt waren und Ziegenfüße hatten; ältere Fabeln machten ſie zu Ungeheuern mit Ziegenbart und Fiſchſchwanz, welche Lybien bewohnen ſollten.

Aegir. (Skandinaviſche M.) Ein gewaltiger, mächtiger Rieſe, welcher in den nordiſchen Gedichten häufig vorkommt, da er eine Menge Abenteuer mit den Aſen hatte; nicht mit Aeger zu verwechſeln.

Aegis. (Griechiſche M.) Der Schild Jupiters und der Minerva. Allegoriſch jede ſchützende Bedeckung; auch Schutz überhaupt, der von Menſchen verliehen wird. Er hat ſeinen Namen von dem Fell der Ziege Aega, welche Jupiter geſäugt hatte. S. d.

Daß in früheſten Zeiten Felle ſtatt der Schilde gedient, ſcheint keinem Zweifel unterworfen; auf dem Bilde zu dem Artikel Giganten, (nach einer äußerſt ſchönen antiken Kamee) ſehen wir dieſen rieſigen Sohn der Erde mit einer Aegis bewaffnet, und ſehen zugleich die Art, wie man ein Ziegenfell als Schild gebrauchte, etwas, das uns, die wir aus den Ritterzeiten an ſchwere eiſerne, und aus den Römerzeiten an eherne Schilde gewöhnt ſind, lächerlich vorkommt, welches jedoch damals, wo man noch nicht mit ſo vortrefflichen Waffen kämpfte, gar nicht lächerlich und unzweckmäßig war. Das Fell nämlich erſcheint auf dieſer Gemme feſt um die

linke Fauſt gewickelt, und konnte ſo ſehr wohl dienen, um Hiebe und Stöße aufzuhalten, unſchädlich zu machen.

Die Alten verbanden übrigens mit dieſer Idee noch manchen Nebenbegriff. Die Künſtler vergaßen die Ziege, und ſuchten etwas Schrecklicheres hervor; das Haupt der verſteinernden Meduſa diente ihnen bald auf dem Schilde, bald auf dem Bruſtharniſch der Götter, namentlich der Minerva und des Jupiters — auch einiger Helden — als furchtbare, ſchirmende und tödtende Aegide, ja es hat ſich noch eine ganz andere Fabel über den Urſprung dieſer Schutzwaffe erhalten; nach derſelben war Aegis ein furchtbares, ungeheuer großes Thier, welches die Erde aus eigenen Kräften hervorbrachte, es ſpie aus ſeinem Rachen Feuer, und verbrannte damit ganz Phrygien, von da wandte es ſich nach dem Kaukaſus, deſſen Wälder es bis tief nach Indien hinein verbrannte, dann verheerte es den Libanon, ganz Aegypten und Lybien, und warf ſich endlich auf die ceranniſchen Gebirge. Minerva tödtete dieſes Ungeheuer, und bereitete aus deſſen Fell ſich einen Panzer, welchen ſie ſeit dieſer Zeit trug.

Auch die Aega, die Ziege, welche Jupiter geſäugt, ſoll ſo furchtbaren Anblicks, ſo ungeheurer Größe geweſen ſeyn, daß ſelbſt die Titanen ſich vor ihr entſetzten, und ihre Mutter baten, dieſelbe in der Erde zu verbergen.

Die ſchreckliche Aegis war übrigens nicht blos ein Schild, ſie wurde von Minerva auch als Harniſch gebraucht, da man ſich denn denken muß, daß durch einen Querſchnitt in der Mitte des Felles der Kopf geſteckt wurde, und die Hälfte deſſelben über die Bruſt, die andere über den Rücken herabhängt, und die Beine wahrſcheinlich zum zuſammenbinden gebraucht werden, oder auch ein Gürtel dieſelben befeſtigt — bald ſo, bald flatternd wird Minerva, Juno und Jupiter dargeſtellt, die Erſtere und der Letzte tragen dann meiſtens den Meduſenkopf als Agraffe auf der Bruſt, daher man wohl geglaubt hat, dieſer Kopf ſey die Aegide, allein Homers Beſchreibung läßt hierüber keinen Zweifel. Geſ. V der Ilias 737 rüſtet ſich Athene zur Schlacht —

„Siehe, ſie warf um die Schulter die Aegis, prangend mit Quaſten,
„Fürchterlich rund umher mit drohenden Schrecken gekränzet:
„Drauf war Streit, drauf Schützung und drauf die ſtarre Verfolgung,
„Drauf auch das Gorgohaupt des entſetzlichen Ungeheuers;
„Schreckenvoll und entſetzlich, das Grauen des donnernden Vaters.
„Auch umſchloß ſie das Haupt mit des Helmes viergipfliger Kuppel
„Golden und groß, Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken ꝛc.“

Hier ſieht man wohl, daß die Meduſa nur die Schrecken der Aegis vermehrt, nicht mit ihr identiſch iſt, aber aus dem folgenden ſieht man auch, wie ungeheuer das Fell von jener mächtigen Ziege ſeyn muß, vor deren Anblick die Titanen bebten, denn eine Göttin, deren Helm groß genug iſt,

um die Fußkämpfer aus hundert Städten zu decken, kann ſich nicht mit einem gewöhnlichen Ziegenfell kleiden.

In früherer Zeit hielt man die Wolken für feſte Körper, und glaubte, daß Blitz und Donner durch ihr Zuſammenprallen entſtehen, ſo iſt die Aegis, welche Jupiter ſchüttelt, eine blitzende Wetterwolke!

Aegisdrekka. (Skandinaviſche M.) Aegers Trinkgelag, ein berühmtes Gedicht, in welchem Loke, mit den Aſen bei Aeger zum Mahle geladen, dieſen ihre wahren oder auch nur angedichteten Vergehungen vorwirft, worauf derſelbe von ihnen insgeſammt mit Schmähungen von der Tafel gejagt wurde.

Aegisheimr. (Skandinaviſche M.) Die Augenwelt, die ſichtbare Welt, ein dichteriſcher Ausdruck für: „die Erde," welche von den Skalden als die Welt der Aſen betrachtet wurde.

Aegis Hjalmr. (Skandinaviſche M.) Der Schreckenshelm, eine berühmte Wehr des mächtigen Faffnir; wer ſie trug, war geſchützt vor jedem Angriff, wie durch die griechiſche Aegide, denn Niemand vermochte den furchtbaren Anblick des ſo Bewehrten zu ertragen; noch jetzt iſt der Aegis Helm in Schweden und Norwegen ſprüchwörtlich.

Aegiſthos. (Griechiſche M.) Durch ſeinen Bruder Atreus war Thyeſtes aus Stadt und Reich verdrängt. Die gemuthmaßte Untreue der Gattin des Atreus, über welche er ſeinen Bruder im Verdacht hatte, bewog den Grauſamen, noch dazu des Thyeſtes Sohn zu ſchlachten, und ihm deſſen Fleiſch und Blut als Speiſe und Trank vorzuſetzen.

Thyeſtes frug nun das Orakel, wie er einen Rächer bekommen ſolle, und dieſes befahl ihm, ein näher bezeichnetes Frauenzimmer gewaltſam zu überfallen — es geſchah. — Das Mädchen entriß ihm dabei ein Schwert, welches ſie behielt, um wo möglich den Räuber ihrer Ehre daran zu erkennen; — das Kind aber, die Frucht dieſer Umarmung, ſetzte ſie aus, und Hirten, die daſſelbe fanden, und durch eine Ziege nähren ließen, nannten es Aegiſthos. Thyeſts Vertreibung und die grauſame Rache des Bruders hatten das Land in Noth geſtürzt, das Orakel verhieß denſelben ein Ende, wenn Atreus den ſchwer Beleidigten wieder zurückhole, und zu dem Zwecke, auf einer Reiſe ſich befindend, ſah er ein ſchönes Mädchen Pelopia, um welches er bei ihrem königlichen Pfleger warb, und das er auch erhielt; ſpäter erfahrend, daß ſie einen Sohn habe, nahm er denſelben zu ſich, und dieß war eben jener Aegiſthos. Schon erwachſen, ward auch der Vater gefunden. Atreus aber erzählte dem Aegiſth, wie jener gehandelt, und trug ihm auf, denſelben zu ermorden, — an dem Schwert, welches er führte, erkannte Thyeſtes ſeinen Sohn, erkannte Pelopia, daß ihr Vater ihr Geliebter geweſen, und entſetzt ob dieſem Verbrechen, gab ſie ſich mit dem Schwert, das die Entdeckung veranlaßt, den Tod. Thyeſtes trug ſeinem Sohne die Rache auf, und dieſen tödtete Aegiſthos bei einem Opfer.

Wie ein Verbrechen der ſchrecklichſten Art ihm das Leben gegeben, ſo war ſein Leben gebrandmarkt mit den ſchändlichſten Verbrechen. Agamemnon, Atreus Sohn (oder nur von demſelben, als Kind der Aerope, angenommen) ging nach Troja, und Aegiſth verführte die zurückgebliebene Gattin deſſelben, die Klytämneſtra, wofür er den Göttern Opfer brachte. Um von dem Völkerfürſten, wie ihn die Iliade nennt, nicht überraſcht zu werden, hielt er eine Wache am Meeresſtrand, welche ihn von der Ankunft des Agamemnon benachrichtigen mußte; ſobald er dieſe erfuhr, ging er ihm mit ſeiner Buhlerin entgegen, lud ihn zu einem Gaſtmahl, ließ ihn aber während deſſelben überfallen und umbringen. Nun ward auch Kaſſandra, die Agamemnon als Beute aus Troja mitgebracht, von Klytämneſtra ermordet, auf ihrem Grabe aber ſchlachtete Aegiſthos die beiden Kinder derſelben und des Agamemnon, Pelops und Teledamos; — er wollte auch die der Geliebten, Oreſt und Elektra tödten, doch ihre Amme Arſinoe rettete ſie, und flüchtete mit ihnen zum Könige Strophios in Phokis.

Nach dieſen Verbrechen ereilte endlich das Schickſal den Schrecklichen, und er fiel von der Hand des Oreſtes, dem er den Vater, die Mutter und den Thron geraubt.

Aegios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, Bräutigam der Danaide Mneſtra, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Aegle (Griechiſche M.), eine Heſperide. Die anderen hießen Arethuſa, Erythio und Heſperia; doch ſind die Meinungen hierüber verſchieden. Herkules mußte die goldenen Aepfel ihrer Gärten, welche ein feuerſpeiender Drache hütete, nach Griechenland holen.

Denſelben Namen führt Luna, auch eine Tochter des Asklepios, ferner, nach Virgils Ekloge **Varus** (der ſechsten) die ſchönſte Najade.

„Auch erſcheint als Genoſſin, und ſtärkt die Furchtſamen, Aegle,
„Aegle, vor allen Najaden die Schönere!"

Sie war die Tochter des Sol und der Neära. Dieſelbe Abſtammung väterlicher Seits hatte die Schweſter des Phaëton. Ihre Mutter hieß Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys). Sie war über den Tod des Bruders ſo betrübt, daß ſie in Thränen zerfloß; die mitleidigen Götter verwandelten dieſe Zeichen inniger Liebe in köſtlichen Bernſtein.

Aegleïs. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hyakinthos — doch nicht jenes berühmten Lieblings des Apollo, auf deſſen Grabmal zu Amyklä die Bildſäule des Gottes ſtand, ſondern eines Spartaners, welcher in Athen wohnte, und deſſen Töchter, nach einem grauſamen Befehl des Orakels, dem Cyklopen Geräſtos geopfert wurden, um damit das Unglück abzuwenden, welches der Stadt durch Minos Belagerung, durch gleichzeitige Hungersnoth und Peſt drohete.

Aegletes. (Griechiſche M.) Apollo hatte dieſen Beinamen auf der Inſel Anaphe, woſelbſt die Argonauten ihm opferten.

Aegobolos. (Griechiſche M.) Bakchus ward in Böotien unter dieſem Beinamen verehrt, weil man ihm jährlich eine Ziege opferte.

Die Pontiner hatten einſt im Rauſche eines Feſtes ſeine Prieſter ermordet; um ihn zu verſöhnen, brachte man ihm einen Knaben dar, und ſpäterhin, wie die barbariſchen Menſchenopfer aufhörten, ſtatt deſſelben eine Ziege; daher der Name Ziegentödter.

Aegolios. (Griechiſche M.) Jupiter war von ſeiner Amme Amalthea in eine Höhle auf Kreta gebracht worden, woſelbſt ſich die bekannte Aege, die rieſige Ziege, des Gottes Ernährerin, befand. In dieſe Höhle trugen Bienen Honig in reichlicher Fülle, und der oben Genannte, ein Bewohner von Kreta, wollte denſelben mit Hülfe mehrerer ſeiner Landsleute rauben, weßhalb ſie ſich alle in Erz hüllten (um nicht geſtochen zu werden), und in die Höhle drangen. Der aufgeſchreckte erzürnte Gott ließ das Erz von ihrem Leibe fallen, ja er wollte ſie durch den Blitz vernichten, verwandelte ſie jedoch auf der Themis Bitte nur in Vögel.

Aegophagos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Juno, des Herkules erbittertеſte Feindin, erhielt, als ſie, in der Schlacht des Halbgottes gegen die Söhne des Hippokoon, nicht wider ihn handelte. Um ihr zu danken, wollte er ein Opfer anſtellen, fand jedoch nichts dazu, als eine Ziege; daher Aegophagos, Ziegenfreſſerin, unter welchem Titel man ihr zu Sparta Verehrung erzeigte.

Aegypios. (Griechiſche M.) Ein junger Mann aus Theſſalien, welcher vertrauten Umgang mit einer ſchönen Wittwe, Timandra, der Mutter des Neophron, hatte. Der Letztere wollte dieſes nicht leiden, bewog des Aegypius Mutter Bulis zu gleicher Gunſt gegen ihn, und da ſie ihn einſt beſuchte, brachte er ſie in der Timandra Bett, wodurch Aegypius zu ſeiner eigenen Mutter gerieth. Die Unglückliche wollte, da ſie ihre Schande entdeckte, ſich ermorden, die Götter aber verwandelten die ganze Familie in Vögel.

Aegypten. (Mythologie.) Das uralte mächtige Reich, welches die Pharaonen und Ptolemäer beherrſchten, hatte in ſeiner größten Ausdehnung ungefähr 6003 Quadratmeilen; es liegt in der nordöſtlichſten Ecke von Afrika, iſt von dem breiten Nil, dem Hauptgott des Landes, dem es ſeinen ganzen Segen verdankt, in ſeiner vollen Länge durchſtrömt, und von zwei Gebirgen gegen Oſten und Weſten begränzt. Die üppigſte Fruchtbarkeit wohnt hier nachbarlich geſellt den ſchrecklichſten Erſcheinungen der Wüſte, beides durch dieſelbe Sonne bedingt, im Nilthal ein unerſchöpflicher Boden, außer deſſelben eine dürre, unendliche Sandebene, in der Nähe des Nil der Duft aller Blumen und Früchte, welche das glücklichſte Klima erzeugen kann — jenſeits der Berge der furchtbare Samum (Samiel), der tödtende Lufthauch, welcher den Himmel röthet, und den Sand der Wüſte aufweckt, ganze Carawanen darunter begrabend. Dieſe Gegenſätze prägten

ſich in den Bewohnern aus, und gaben der Mythologie des Landes ihre eigenthümliche Richtung.

Der Raum zwiſchen der öſtlichen und weſtlichen Bergkette hat eine Breite von 3 bis 4 Meilen, gegen Norden öffnet ſich das Land, die Berge treten zurück, der Nil hat ſich aus ſeinem eigenen Schlamm eine Gränze gebildet, welche er nur mit Mühe überſchreitet, das berühmte Delta zwiſchen den hundert Mündungen des mächtigen Stromes; ehemals ſo bedeckt mit unzähligen Städten, wie jetzt mit Ruinen, von denen man nicht einmal entfernt weiß, welchen Namen ſie einſt in der alten Zeit getragen. Jeder Fuß breit Landes war benutzt — weil nur wenig Boden da war — darum gab es auch keine Begräbnißplätze, ſondern Begräbnißhöhlen in dem weſtlichen Gebirge, welches das Land vor der Wüſte verwahrte; während der öſtliche Strich die Steine zu den noch jetzt Bewunderung und Staunen erregenden, obwohl in Schutt verſunkenen Bauwerken lieferte, deren Maſſe, deren Zahl und deren Größe ſtieg, je weiter man aufwärts an dem Strome kam, und deren größtes der See Möris genannt werden muß; ein dreißig Fuß tiefer und dreißig Quadratmeilen (nach andern gar 48 □ M.) umfaſſender künſtlicher See, ganz gemauert, beſtimmt, die überflüſſigen Gewäſſer des Nil aufzunehmen, und ſie zur Zeit der Dürre dem Lande ſegnend mitzutheilen. Die ungeheuren Pyramiden, und die, ganze Tagereiſen lange Strecken bedeckenden Tempeltrümmer, danken alle der Lage, dem Klima des Landes ihr Entſtehen. — Die Todtenwohnungen ſollten geſchützt werden vor dem Eindringen des Waſſers, die Prieſterwohnungen vor dem Eindringen der Sonnengluth, daher dieſe Aufhäufung der gewaltigſten Maſſen, daher ein Cultus, welcher die Haupterſcheinungen des Jahreswechſels zum Fundament hat.

Die alten Griechen und Lateiner geben an, daß der Urſtamm der Bewohner negerartig, mit krauſem wolligem Haar geweſen ſey, und auf vielen der alten Intaglios — (Bildwerke im Gegenſatz von Relief, nicht erhaben auf dem Stein ausgearbeitet, ſondern vertieft, ſo als hätte man von Reliefs die Abdrücke genommen), welche die Tempelruinen bedecken, und durch den Sand der Wüſte vor der Zerſtörung geſchützt ſind, erblickt man wirklich unzählige Geſtalten, welche ganz Negerphyſiognomie, und wo die Luft oder Menſchenhand das Pigment nicht weggewiſcht, auch noch die Farbe der Neger tragen. Zu dieſen Schwarzen wanderte ein hellfarbiger Stamm aus Meroë ein, welcher in politiſcher und religiöſer Hinſicht der herrſchende ward, aber wahrſcheinlich nicht auf jener mächtigen, in der Geſchichte dieſes Staates Epoche machenden Nilhalbinſel zu Hauſe war, ſondern ſelbſt aus Indien dahin gezogen, auch indiſche Weisheit und Cultur mitbrachte: eine Meinung, welche ſich nach dem berühmten Feldzuge in Aegypten (unter Napoleon) auffallend beſtätigte, indem Soldaten, die mit ihm dort geweſen, ſpäterhin nach Indien kommend, ſtaunten über die ungemeine Aehn-

lichkeit der religiöſen Bauwerke beider Länder, welche im großen Ganzen, in Allem was charakteriſirte, ſo weit ging, daß ſie ſich plötzlich nach Aegypten verſetzt glaubten.

Jene Bewohner von Meroë brachten den Brama= und den Budha=Dienſt, ſo wie die Kaſten=Eintheilung nach Aegypten, mit dem einzigen Unterſchiede, daß die Prieſter=Kaſte im Beſitz der königlichen Würde war, da Indiens Prieſter, weit über den Königen ſtehen, und ſelbſt von den Herrſchern faſt göttliche Verehrung genießend, ſich mit dem Anſehn begnügen, und die Regentenlaſt der Krieger=Kaſte überlaſſen *). Das Volk ward von dieſen meroiſchen Prieſtern in Krieger (noch zu den Eingewanderten gehörig und mit ihnen gleichen Stammes), Kaufleute, Gewerbtreibende, Ackerbauer, Hirten und Schiffer, ganz wie in Indien, getheilt.

Bis jene Prieſter erobernd auftraten, und ſich das ganze Land von den Katarakten des Nil zum Delta hin unterwarfen, war es in kleinere Königreiche von mehr oder minderer Macht getheilt; ſie hießen, von oben angefangen, Elephantine, Theben, Thys, Herakleopolis, Memphis, Tanis, Bubaſtis, Mendes, Lebennytus und Sais. Sie alle waren durch Prieſter=Colonien entſtanden, welche von Meroe kamen, Tempel und Städte gründeten, ſich die rohen Einwohner unterwarfen, und als das ganze Land unter einem Herrſcher vereint war, die Eintheilung unter anderem Namen (Nomen) als Provinzen beſtehen ließen, wodurch denn auch die Verſchiedenheit des Cultus bedingt war, da jeder Nomus ſeine beſondere höchſte Gottheit hatte. Das tropiſche Klima, das regelmäßige Steigen und Fallen des Segen bringenden Nil — die Abhängigkeit deſſelben von den Jahreszeiten, von dem Stande der Sonne, der Geſtirne, des Mondes; die Lebensart der erſten Bewohner, Nomaden, Bauern, Fiſcher ꝛc.; dieß Alles mußte bei dem Urvolke eine Religion erzeugen, welche ſich auf Pflanzen=, Thier= und Sternen=Dienſt gründete, wobei das Wohlthätigſte, der Nil ſelbſt, der größte Fetiſch ward. Nun kamen die fremden Prieſter, brachten neue Lehren, eine neue Mythologie mit, aber ſie modificirten dieſelbe nach dem ſchon vorhandenen, und neben dem rohen Fetiſchismus entwickelte ſich eine geiſtig erhabene Prieſterreligion, welche ſich in ihren Symbolen genau mit

---

*) Allein auch hier ſcheint, wenn man tiefer in die alte Geſchichte eindringt, die Aehnlichkeit nicht zu verkennen, indem die neueſten Forſchungen zu dem Reſultat geführt haben, daß in Indien die Prieſter=Kaſte ganz allein die königliche Würde beſaß, und daß nur einer gewaltigen Staats= und Religions=Umwälzung die Krieger=Kaſte die Erlangung der Regierung verdankt, nach welcher die Braminen ſich von den Staatsgeſchäften zurückzogen, und nur noch darauf bedacht waren, den Glanz des Nimbus, welcher ſie als Heilige umgab, zu erhöhen. Das Reich des Dalai Lama bietet ganz dieſelbe Erſcheinung. Noch jetzt einer wahrhaft göttlichen Verehrung genießend, hat der Stamm der Regenten von China ihm doch den Scepter entwunden, und nur den Heiligenſchein gelaſſen.

jener beſtehenden verband, die Verehrung der heiligen Thiere dadurch, daß ihnen höhere Begriffe untergelegt wurden, ſanctionirte, ſie zum Weſen der Staatsreligion machte, aber auch die Hauptgottheiten, Iſis und Oſiris, als die Erlöſer des Menſchengeſchlechts einführten, und ihrem Dienſt alles andere unterwarfen.

Der Ackerbau war die wichtigſte Beſchäftigung des Aegypters, darum mußten ſich ſeine Gottheiten hauptſächlich auf dieſen beziehen, darum mußten ſie den Landmann lehren, das Nomadenleben, welches ſo großen Raum fordert und der Cultur ſo ſehr hinderlich iſt, zu verachten, — darum ward der Nomadenſtamm als der niedrigſte bezeichnet, und in die Wüſte zum Typhon und zum giftigen Samum verwieſen. —

Die richtige genaue Beſtimmung des Jahres und der Jahreszeiten war das erſte Bedürfniß für den Ackerbau treibenden Staat, deſſen Gedeihen von der periodiſch wiederkehrenden Nilfluth abhing. Daher rührt denn wohl die außerordentlich weit vorgerückte Kenntniß der Geſtirne, der Aſtronomie überhaupt, und aus der Nothwendigkeit, gewiſſe Erſcheinungen mit Beſtimmtheit vorausſagen zu können, erklärt ſich der Wunſch, dieſe prognostica noch weiter auszudehnen, und ſo entſtand die Aſtrologie, abgeleitet von der Aſtronomie, welche ſich bald ſo allgemein verbreitete, daß ſie den größten Einfluß auf das praktiſche Leben erhielt, daß jedem Kinde bei ſeiner Geburt das Horoscop geſtellt wurde, und nichts Oeffentliches oder Wichtiges für das Privatleben unternommen ward, ohne daß man die Sterne um Rath fragte, oder die Götter, denn Alle, welche Aegypten kannte, hatten ſo eine aſtronomiſche, als mit dem Ackerbau verbundene Beziehung. Nur im Oſiris und in der Iſis verehrte man das höchſte Urweſen in reinſter Form, mit allen Nebenbeſtimmungen, welche eine erhabene Religions- und Vernunftlehre dem Allgegenwärtigen beilegen kann. Hermes ſoll es geweſen ſeyn, der die Prieſter über dieſe höchſten Ideale der Göttlichkeit belehrte, und dieſe Lehren ſtimmen ſo ſehr mit den indiſchen überein, daß man in ihm den Brama, in ſeinen Büchern aber die Veda's wieder zu erkennen glaubt, denn in Aegypten wie in Indien ſind alle Götter nichts als Offenbarungen, Verkörperungen des einen höchſten Gottes, hier wie dort iſt der Pantheismus mit dem Monotheismus aufs Innigſte verſchmolzen, das heißt, trotz der vielen Geſtalten, unter denen man die Götter verehrt, ſind ſie alle doch nur Manifeſtationen deſſelben Urweſens. — Beide Religionen lehren die Seelenwanderung faſt auf gleiche Weiſe, die Gottheit wandelt durch alle Körper, wodurch ſie erſt ſind (da ohne ihn, der allein iſt, das Seyn nicht möglich iſt), und die Seele, der Abglanz der Gottheit, muß dieſe Wanderung fortſetzen, bis ſie der ewigen Anſchauung des Lichtes würdig iſt.

Die alten Aegypter dachten ſich eine Claſſe von Göttern, welche, als der erſte Ausfluß des alleinigen, höchſten Gottes, erhaben ſtehen über dem

irdiſchen Seyn, welche den Gipfel des Entſtehenden bilden, und noch nicht in die Körperwelt eingetreten ſind. Nur der Gedanke, nur der Geiſt vermag ſie zu faſſen — ſichtbar, den Sinnen wahrnehmbar ſind dieſe überſinnlichen Weſen nicht. Dieſe ſind namentlich — wenn unſere neueren Mythologen Recht haben, was jetzt nach ſo viel tauſend Jahren ſchwer zu entſcheiden ſeyn dürfte, — dieſe ſind Kneph, das Urlicht, das überall vorwaltende, befruchtende Prinzip; — Athir, die Urnacht, das älteſte empfangende, das urweibliche Prinzip; Phtha, das Urfeuer, der erſte Odem, Lebenshauch — und das zweite männliche Prinzip, vergeſellſchaftet mit der goldenen Venus, dem zweiten Weiblichen, Empfangenden, Mendes, das Erzeugende im dritten Grade (der Himmel oder Pan, oder der Phallus des Phtha) und Neïth, das Weibliche in dritter Abſtufung, die aus der Feuchtigkeit aufgeſtiegene Erde. Ferner Sonne und Mond als zeugende und empfangende Kraft im vierten Grade. Hier — bis auf das letzte Paar — ſind lauter Gedankendinge zu erkennen, nur Symbole, poetiſche Sinnbilder — erſt in der niedrigſten Stufe treten ſie wahrnehmbar vor die Sinne, aber damit iſt nun auch der unmittelbare Uebergang in die Sinnenwelt bedingt, denn das letzte Paar in der Reihe des Ueberſinnlichen wird zum erſten Paare der ſinnlichen Götter, deren zwölf ſind wie oben ſechs, indem wir Sonne und Mond doch nur zu einer Reihe zählen können. Die ſechs männlichen Prinzipien ſind die Planeten damaliger Zeit (mit Ausſchluß des Mondes), Sonne, Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. — Die weiblichen ſind nicht Körper (mit Ausnahme des Mondes, ſondern Kräfte, Urelemente), Mond, Aether, Feuer, Luft, Waſſer und Erde. Dieſe ſechs Paare haben die Welt, ſo weit wir ſie kennen, hervorgebracht, unſer Wohnplatz und deſſen Umgebung iſt ihr Werk, ſie ſind die Regenten alles Wahrnehmbaren, allein ſowohl feindliche als wohlthätige Kräfte waren hier thätig, und darum iſt eine dritte Götterreihe zu betrachten, welche aus der zweiten hervorgeht, ſo wie dieſe der erſten Reihe entſproſſen iſt; die erſteren waren überſinnliche Weſen, Begriffe, die zweiten ſind den Sinnen wahrnehmbar, die dritten ſteigen gar in die Reihe der Menſchen ſelbſt herab, und dieſe ſind Oſiris und Iſis, auf einer Seite Typhon, und Nephthys, deſſen furchtbare Gattin, auf der andern Seite. Oſiris und Iſis ſind die angebeteten Beherrſcher des Reiches, die Wohlthäter nicht blos für Aegypten, ſondern für die ganze, durch ſie erlöſte Menſchheit — allein die Menſch gewordenen Götter ſind allen Gebrechen, allen Unbilden der Menſchennatur ausgeſetzt, ſie theilen die Unvollkommenheit der Materie mit Allem, was materiell iſt, darum haben ſie auch von dem böſen Typhon viel zu dulden, unterliegen ihm gar eine Zeit lang, wie das immer ſo der Lauf der Dinge iſt, dann aber tritt die poetiſche Gerechtigkeit wieder ein, und das Gute ſiegt über das Böſe vollſtändig!

Es iſt die niedere Stufe immer nur ein Symbol der höheren, in jeder

untergeordneten Gottheit ſpiegelt ſich die oberſte, nur in etwas veränderter Geſtalt wieder ab, ſo iſt es denn auch mit Iſis und Oſiris, welche, obwohl nur irdiſche Herrſcher, doch als eins mit dem höchſten Weſen, als identiſch mit Gott betrachtet werden; ſind ſie auch für den Erleuchteten nur deſſen Repräſentanten, ſo verehrt ſie doch das Volk als die ewigen Urkräfte ſelbſt, ja es iſt, als ſey dieſem auch die edle Menſchengeſtalt noch etwas zu Erhabenes, und es zieht ſeine Götter zuletzt in das Reich der Thiere und Pflanzen herab, wo es verehrt, was ihm nutzt und wohlthut, wo es fürchtet, aber auch verehrt, (vielleicht höher als das Gute) dasjenige, was ihm ſchadet oder ſchaden kann, und es durch Opfer und Bußübungen zu verſöhnen ſucht — wie in Indien der Schöpfer Brama ganz vergeſſen iſt, gar keinen Cultus hat, Wiſchnu einen nicht ſehr zahlreichen, Schiwa dagegen, der Zerſtörer, das böſe Prinzip, den ausgebreiteteſten.

In dem Stiere Apis und Mnevis wird der Entwilderer der Menſchheit, der Lehrer des Ackerbaues, in dem Bock Mendes der Ernährer, der Hüter des Viehes, im Krokodil der gefährliche Feind des Fiſchers, im Ichneumon der Vertilger dieſes Feindes, in der Schlange die ſchädliche Hüterin der Reisfelder, in dem Ibis der wohlthätige Vogel, welcher die junge Brut dieſes böſen Weſens verzehrt, ꝛc. ꝛc. angebetet; — vor allen aber iſt der Nil ein Gegenſtand der höchſten Verehrung, verwechſelt oder in eins verſchmolzen mit Oſiris — denn überall ſieht man nur Ausflüſſe der höchſten Gottheit; aus Allem, von der höchſten bis zur niedrigſten Potenz, weht ein göttlicher Geiſt, alles was da iſt, iſt nur durch und in Gott.

Die alten Traditionen faſt aller Völker ſprechen von einem früheſten Unſchuldszuſtande, von einer reinen Freude ſeliger Geiſter, einem darauf folgenden Verſinken in die Sinnenluſt und das Laſter, von einer Ausrottung des ſündhaften Geſchlechtes durch eine große Fluth, und von einer die verlorene erſetzenden, neuen Bevölkerung durch ein übrig gebliebenes Paar. — Faſt ganz ſo — mit wenigen Abweichungen, ſprechen auch die Traditionen der Aegypter. Nach dieſen lebten die Seelen in einem früheren heiligen und völlig reinen Zuſtande, unbefleckt, wie ſie von Gott erſchaffen waren, in den höheren Regionen des Aethers, des reinen Lichts, und freuten und ergötzten ſich an den reizenden üppigen Blüthen einer überſchwenglich regen, thätigen Natur — allein ihre eigene Natur war nicht rein, nicht edel genug, um den Lockungen des Sinnenreiches zu widerſtehen, eine innere Begierde nach den Freuden, welche der Genuß der verbotenen Früchte verſprach, zog ſie heraus aus dem Aufenthalte der Seligen in die tieferen Sphären herab zum Irdiſchen, und zur Strafe für dieſe frevelhafte Begierde wurden die reinen Seelen nun in irdiſche Körper eingeſchloſſen, um durch einen, Jahrtauſende dauernden Kampf mit den Uebeln der Materie, an welche ſie nun gekettet waren, ſich wieder zu reinigen, ſich wieder der ewigen Freuden des Himmels theilhaftig zu machen, bis wohin ſie in der Körperwelt

und den Geſetzen derſelben vollkommen unterworfen, von Geſchöpf zu Geſchöpf wandern, den Lebensweg eines Jeden theilen, um endlich, durch ſolch eine lange Prüfung geheiligt, wieder werth zu werden der Anſchauung Gottes, reif zu ſeyn zur Wiederkehr in den Himmel.

Mit allen Vorzügen der reineren Geiſter begabt, ſandte der Ewige die Gefallenen auf die Erde, und ſchnell hätten ſie ſich wieder ſeiner Gnade theilhaftig machen können, allein ſie waren ungehorſam ſeinen Befehlen, ſie verfielen in Sünde und Bosheit, ſie verübten jedes Laſter und jedes Verbrechen, ſo daß endlich ſelbſt die unreine Materie klagte über das ſchändliche Thun und Treiben der reinen Geiſter, ſo daß endlich alle Elemente trauerten über die ſchändliche Entweihung und Befleckung. Da verſprach der Ewige den Klagenden einen Meſſias, einen Erlöſer und Heiland, einen reinen Ausfluß aus ſeinem eigenen höchſten Weſen, und es erſchien unter den Sterblichen der Sohn des höchſten Gottes und deſſen Schweſter, ſelbſt Götter wie die Urkraft, deren Ausfluß ſie waren, es erſchien Iſis und Oſiris unter den Menſchen als Richter, Lehrer, Regenten der Lebenden wie der Todten.

Zwei Seelen wohnen in dem Menſchen: die eine iſt der Schutzgeiſt deſſelben, von Gott ihm zugeordnet, aus ſeinem eigenen Weſen ausgegangen und auf die Welt herabgeſtiegen, um den Menſchen zu leiten, zu belehren, dieſe göttliche Seele iſt die Vernunft, welche ihn zum Edlen und Guten lenken ſoll; die andere iſt den niederern Regionen des Himmels entſproſſen, und führt den Menſchen, in welchem ſie wohnt, zum Genuſſe des Sinnlichen, zur irdiſchen Liebe, zum Hange nach den Reizen, welche die wahrnehmbare Welt ihm bietet, ſie ſcheint gewiſſermaßen das Kleid, die Hülle, die ſchwerere Umgebung jener andern gottentſtammten Seele, das vermittelnde Band, welches Himmel und Erde, Verſtand und Herz an einander feſſelt. Der Tod trennt dieſes Band, die reinere Seele ſteigt zu Gott empor. War auch die andere ihr ähnlich, hat ſie das Böſe bekämpft, Verlockungen zum Sinnlichen von ſich gewieſen, das Gute geübt um des Guten, nicht um des Vortheils willen, ſo wird ſie, mit jener göttlichen Seele wandelnd, in den Himmel aufgenommen, wo nicht, ſo wird ſie hinabgeſtoßen in das Reich des Böſen.

Hier weichen nun die Ideen von einander ab. Einige Alterthumsforſcher ſagen, ein Rückſchritt der Seele in einen Thierkörper finde nicht ſtatt, die Seelenwanderung aus einem Geſchöpf in das andere erreiche in dem menſchlichen Körper ihre Endſtufe. Dann müßte die Seele alſo im Menſchen ſtets ſchon ſo weit geläutert ſeyn, daß nach dem Tode deſſelben ihre Aufnahme in den Himmel möglich; — die Erfahrung mußte aber auf den erſten Blick lehren, daß dieſes nicht der Fall, und daß es nicht blos gute, ſondern auch ſehr viel böſe Menſchen gäbe. Demnach iſt die Meinung des andern Theils dieſe, daß die Seele den menſchlichen Körper be-

wohnt, nicht bis zu ſeinem Tode, ſondern bis zu ſeiner Auflöſung, nach welcher ſie ihn erſt verläßt, um entweder aufwärts in den Himmel, oder abwärts zur neuen Läuterung in einen andern thieriſchen Körper überzugehen.

Es ſcheint dieſe letztere Meinung die richtigere zu ſeyn, wofür es in der Religions- und Sittenlehre der alten Aegypter manchen Beweis gibt. Es gehört unter anderem die ganze Art der Behandlung der Todten hieher. Wenn aus dem menſchlichen Körper nach der Verweſung die Seele keinen Rückſchritt machen könnte, warum hätte man denn mit ſo vieler Sorgfalt die Verweſung zu hindern geſucht, es mußte ja alsdann die möglichſt baldige Auflöſung wünſchenswerth ſeyn, — warum wäre es denn eine Strafe geweſen, nicht einbalſamirt zu werden? eine Strafe, welche die Todtenrichter ausſprachen, und nach welcher der Leichnam in den Nil geworfen, oder ſonſt wo der Verweſung preisgegeben wurde. Das Glaubensbekenntniß ſcheint folgendes geweſen zu ſeyn. Die Seele, zur Wanderung auf der Erde beſtimmt, bis ſie ſich völlig gereinigt hat von allen Schlacken, bleibt bis zur Verweſung des Körpers, den ſie bewohnte, in demſelben, dreitauſend Jahre dauert ihre Wanderung; — vermag man nun die Verweſung ſo lange aufzuhalten, ſo geht die Seele nicht in einen andern Körper über, — während dieſer Zeit wohnt ſie, aber mit vollem Bewußtſeyn, in dem Todten, und derſelbe hat Zeit, ſich durch Betrachtung zu läutern, wozu Oſiris das Mehrſte beiträgt, indem er die Todtenwohnung theilt, und die Seelen der Abgeſchiedenen belehrt. Hier nun, entfernt von dem Geräuſch und den Verlockungen der Welt, iſt Beſſerung und Reinigung möglich und wahrſcheinlich, ſo daß man annehmen konnte, die Seelen der Einbalſamirten würden ohne Rückſchritt in einen thieriſchen Körper des Himmels theilhaftig, in dem Falle aber, daß der Körper vor der völligen Läuterung verweſe, war ſolch ein Rücktritt nicht nur möglich, ſondern ſogar immer gewiß, und dieſe Gewißheit ſcheint jene verlorne Kunſt der Balſamirung hervorgerufen, geweckt zu haben, (es iſt dieſelbe neuerdings entdeckt worden; die Holzſäure iſt diejenige Subſtanz, welche die thieriſchen Stoffe verknöchert, trocknet und vor der Verweſung ſchützt), und in der That, ſie hat geleiſtet, was die Prieſter (allein in ihrem Beſitz) verſprachen, denn ſchon über 3000 Jahre iſt es her, daß die mehrſten Mumien, welche zu uns gekommen ſind, ſich erhalten haben, ſo daß man ihre Züge völlig erkennt. Das anatomiſche Muſeum in Berlin beſitzt ſolch einen Mumienkopf mit ſchönen hellbraunen, großlockigen Haaren, an welchem noch die vollendete Schönheit der Todten (es ſcheint ein weiblicher Kopf,) ſo ſehr zu erkennen iſt, daß man nicht nur geſtehen muß, hier ſey einſt große Schönheit geweſen, ſondern daß man unwillkührlich ſagt: der Kopf ſey noch höchſt ausgezeichnet ſchön.

Das ganze Weſen der Seelenwanderungs-Lehre hätte auch viel weniger

tiefen Sinn ohne die Annahme einer willkührlichen vor- und rückgängigen Bewegung derſelben, willkührlich, in ſofern es ganz allein auf den Menſchen ankommt, ſich zum Göttlichen zu erheben, oder zur niedrigſten Stufe der Thierheit herab zu ſinken; zum erſten führt der Weg der Tugend, zum andern das Laſter.

Das Leben dieſer jetzt beſtehenden Welt dauert, nach der Mythologie der Aegypter, ein großes Jahr — eine aſtronomiſche Periode von 36,525 gewöhnlichen Sonnenjahren. Ein ungeheurer Brand verzehrt das Vorhandene; eine neue, verjüngte Welt geht aus der Aſche der zertrümmerten hervor. Dieſe Lehre ſtützt ſich auf aſtronomiſche Berechnungen, und auf die tiefen Kenntniſſe, welche die Prieſter-Kaſte beſaß. Sie waren mit der Größe des Sonnenjahres, mit der Vorrückung der Tag- und Nachtgleichen, mit der Berechnung der Sonnen- und Mondfinſterniſſe, mit der Geſtalt des Erdkörpers genau bekannt, und tief in das Leben griff dieſe ganze Wiſſenſchaft ein, weil ſie mit Aſtrologie Hand in Hand ging, dem neugebornen Kinde ſogleich ſein Horoskop geſtellt, und nichts Wichtiges im menſchlichen Leben unternommen wurde, ohne die Geſtirne, und durch ſie die Götter um Rath zu fragen. Ihr Kalender war ſehr gut und genau ausgebildet, die Jahreslänge von 365¼ Tagen hatten die Aegypter gefunden, und ſie führte zu der ſogenannten Sothis-Periode von 1461 Jahren, nach welcher der Sirius (bei den Aegyptern Sothis) wieder am erſten Tage des Jahres vor der Sonne aufging. Auch die Periode von 25 Jahren, nach welcher Neu- und Vollmonde wieder auf dieſelben Tage des Jahres fallen, war ihnen bekannt, höchſt wahrſcheinlich eben ſo die kopernikaniſche Weltordnung, nur die Begriffe von Planeten und Monden waren nicht die unſeren, und ſie zählten deren ſieben mit Sonne und Mond, doch iſt hiebei wieder zu bewundern, daß ſie dieſelben alle faſt ganz genau nach der Entfernung von der Erde ordneten. Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Mercur, Mond. Die ſieben Planeten waren die Beherrſcher der Tagesſtunden, ſo daß der erſte den ganzen Tag, die folgenden aber immer eine Stunde nach der andern regierten. Saturn regierte die erſte Stunde an dem ganzen Tag, Jupiter die zweite, Mars die dritte Stunde ꝛc. bis zur vier und zwanzigſten, wie folgt, immer in der oben angegebenen Reihe: 1. Saturn, 2. Jupiter, 3. Mars, 4. Sonne, 5. Venus, 6. Mercur, 7. Mond, 8. Saturn, 9. Jupiter, 10. Mars, 11. Sonne, 12. Venus, 13. Mercur, 14. Mond, 15. Saturn, 16. Jupiter, 17. Mars, 18. Sonne, 19. Venus, 20. Mercur, 21. Mond, 22. Saturn, 23. Jupiter, 24. Mars. Jetzt beginnt der zweite Tag mit der Sonne: 1. Sonne, 2. Venus, 3. Mercur ꝛc. bis 23. Venus und 24. Mercur. Dann fängt der dritte Tag mit 1. Mond, 2. Saturn ꝛc. an, und ſetzt man dieſes Zählen fort, ſo findet man, daß die erſte Stunde eines jeden Tages regiert wird, nacheinander: am erſten vom Saturn, am zweiten von der Sonne, am dritten vom Mond, am vierten vom Mars,

am fünften vom Mercur, am ſechsten vom Jupiter, und am ſiebenten von der Venus. Hier haben wir unſere ſieben Wochentage vom Sonnabend angefangen, wie ſie in Griechenland, Rom, und von da aus in ganz Europa noch jetzt genannt werden. So wie hier griff überall aſtronomiſches und anderes Wiſſen der Aegypter auf das Innigſte in das Leben ein. So ſpricht ſich das aſtronomiſche in den Beziehungen eines jeden Tages, wie in der Anordnung des ganzen Jahres aus, und dieß konnte bei denkenden Menſchen auch kaum anders ſeyn, denn es bedurfte nur der einfachen Beobachachtung des Vorgehenden, um zu dem Reſultat zu gelangen, welches wir hier vor uns ſehen, nämlich zu der Verknüpfung, zu der innigen Verbindung cöleſtiſcher und telluriſcher Verhältniſſe. Zwei Linien ununterbrochener Gebirge ſchließen das Nilthal, oder was identiſch iſt, ganz Aegypten ein, ihr Fuß ſtößt in der Mitte des Nilbettes zuſammen, und dieſer Nil und ſein regelmäßiges Steigen und Fallen bedingt die Bewohnbarkeit und Fruchtbarkeit des Thales, ohne ihn iſt eine Steinwüſte nicht beſſer als eine Sandwüſte, allein durch ihn wird dieſe Felſenſohle des Thales mit fettem Schlamme bedeckt, welcher an der Luft und in der tropiſchen Sonnenwärme gar bald in tragbares Erdreich übergeht. Der Nil ſteigt, überſchwemmt Alles, macht aus Aegypten einen einzigen, wallenden See, die Felder werden befruchtet; alles Waſſer verliert ſich nach und nach, üppig grünt die Saat empor, ſie reift, wird geerndtet, der Sonne Brand verwandelt Alles in Staub; — nun ſteigt der Nil wieder, überſchwemmt von Neuem die Felder, und Alles kehrt in höchſter Regelmäßigkeit zurück, ein Mal wie das andere, und zwar jedes Mal in einer gleichen Anzahl von Tagen, welche zuſammen gerade ein Jahr ausmachen.

Dieß Alles geſchah nun zwar ohne menſchliches Zuthun, ohne menſchliche Hülfe, und es konnten die Erſcheinungen weder aufgehalten, noch beſchleunigt werden, darum hätten die Menſchen das immer ſeinen Gang gehen laſſen dürfen, ohne ſich um die Geſetzmäßigkeit in demſelben zu bekümmern; allein ihre Exiſtenz hing davon ab, die Nothwendigkeit, die bewegliche Wohnung und alles bewegliche Eigenthum vor den Fluthen des ſegenreichen Stromes zu ſchützen, vor der Ueberſchwemmung in die hoch gelegenen Gegenden zu retten, die Nothwendigkeit, die Felder vor der Befruchtung zu beſtellen, damit Reis und Mais ꝛc. unter dem Waſſer keimen konnten, zwang zur vergleichenden Beobachtung, zwang zur Aufſuchung von Vorboten des Wachsthumes und der Abnahme des Stromes. Die Vorboten unter den Thieren, welche, Nahrung witternd oder vermiſſend, kamen oder gingen, gaben wohl ſolche Anzeigen, doch waren ſie nicht ſicher, nicht entſchieden genug: der ewig heitere, der nie getrübte Himmel konnte ſie mit mehr Beſtimmtheit liefern; alljährlich ſah man zur Zeit des Steigens jenes mächtigen Fluſſes gewiſſe Sternbilder über den öſtlich gelegenen Bergen ſich erheben, oder ſich ſenken hinter das weſtliche Gebirge, es war wohl nichts

natürlicher, als daß man ſich nun diejenigen Sterne merkte, mit welchen das baldige Erheben der Fluthen in Verbindung war, und ſo galt der Aufgang des Sirius am Morgen, vor der Sonne, als Verkündigung der nahenden, Segen bringenden Erquickung. Der Jahresverlauf gab ein Maaß für die Bewegung der Geſtirne, und die Geſtirne ein Gemäß für die Jahreszeiten, ſo wie zuletzt für jede auf Ackerbau, Jagd, Fiſchfang ꝛc. Beziehung habende häusliche, ökonomiſche Verrichtung.

Es iſt nichts natürlicher, als daß hieraus ein, wenn auch anfangs weniger ſicheres, doch zuletzt ſehr beſtimmtes, genaues Zeitmaaß hervorging. Die ſteten Gränzverrückungen, welche der Nil brachte, machten genaue, wiederholte Ausmeſſungen und Berechnungen nöthig; ſo ward aus der Beobachtung des Aufganges der Sterne, aus der ſich vervollkommnenden Rechenkunſt und Mathematik, endlich Aſtronomie. Die Prieſter-Kaſte, deren Geſchäft es war, alle Beobachtungen zu machen, aufzubewahren, fortzupflanzen, und in Denkmälern auf die Nachwelt zu bringen, ſetzte ihre Erfindungen und die Erfinder, oder die Heroen jener Zeit, die Wohlthäter der Menſchheit, in Sterngruppen an den Himmel — ſo bevölkerte derſelbe ſich bald mit Menſchen und Thieren, welche letzteren zu Symbolen der Götter umgeformt wurden, bis endlich die Götter ſelbſt in Thiergeſtalt erſchienen; auf Holz und Stein, auf Papyrus und Pergament wurden nun dieſe Thiergeſtalten mit anderen Zeichen, Attributen, oder, ihre Eigenſchaften näher beſtimmenden Gegenſtänden, gezeichnet, und es entwickelte ſich aus dieſen Göttervorſtellungen eine Thierſchrift, eine Hieroglyphenſchrift, — eine Beſtätigung der Behauptung, daß die Kunſt zu ſchreiben vom Himmel gekommen; Hermes oder Thot, Thaut, d. h. die Prieſtercorporation, hatte ſie den Menſchen überliefert.

Wie früh die Bewohner Aegyptens übrigens dieſe erſten Schritte ſchon gemacht haben — (leider freilich nur erſte Schritte, indem ſie ſtehen geblieben zu ſeyn ſcheinen, wie die Chineſen; das einmal Beſtehende war ihnen unantaſtbar, und durfte und konnte nicht verändert werden, höchſtens konnte es eine etwas veränderte Einkleidung erhalten) — geht daraus hervor, daß zur Zeit Joſephs, als derſelbe das Land unter den Pharaonen regierte — die ganze Götterlehre und die Hieroglyphik ſchon beſtand, und mit ihr eine eigene Abtheilung der Prieſter-Kaſte, die Schriftdeuter, die Ausleger der Bilderſchrift. Die Bibel gibt uns an anderen Orten davon Zeugniß, indem ſie Sternbilder nennt, welche wir noch jetzt nach 3000 und mehr Jahren unter keinem andern als dem dort angeführten Namen kennen.

Wir ſehen aus allem hier Geſagten, daß die ganze Religionsphiloſophie der Aegypter aus der Natur des Landes und aus der Aſtronomie entlehnt iſt. Eine dritte Richtung wäre noch zu verfolgen, das iſt die hiſtoriſche, von dieſer ſ. d. Artikel der einzelnen Götter Aegyptens, Oſiris, Horus, Typhon ꝛc.

Aegyptiſche Tage. Unglücksstage, in welchen kein Aegypter irgend etwas Bedeutendes vornahm.

Aegyptius. (Griechiſche M.) Ein alter Held, den uns die Odyſſee aufführt. Der zweite Geſang dieſes Gedichtes beginnt mit ſeiner Schilderung. S. V. 15.

„Jetzo begann der Held Aegyptos vor der Verſammlung,
„Der vor Alter gebückt ſchon war, und reich an Erfahrung;
„Denn ſein theurer Sohn war ſammt dem edeln Odyſſeus
„Zur Gaul tummelnden Troja geeilt in geräumigen Schiffen,
„Antiphos, kundig des Speers, ihn erſchlug der arge Cyklop dann
„In der gehöhlten Kluft, um den letzten Schmaus zu bereiten,
„Noch drei andere hatt' er, Eurynomos war in der Freier
„Wüſtem Schwarm, zwei ſchafften annoch die Geſchäfte des Vaters.

In dieſen Verſen iſt die ganze Nachkommenſchaft aufgezählt. Die Verſammlung, welche Telemach unter dem Volke hielt, eröffnete dieſer Aegyptius.

Aegyptus (Griechiſche M.), von welchem das berühmteſte Land des Alterthums, Aegypten, ſeinen Namen hatte, war ein Sohn des Belus und der Anchinoe oder Anchiroe (Belus aber war ein Sohn des Agenor und der Libya, Anchiroe des Nilus Tochter). König Belus hatte vier Söhne, zwei waren Zwillinge, Danaus und Aegyptus — die beiden andern ſind zweifelhaft, Kepheus und Phineus. Dem Danaus übergab der Vater Lybien, dem Aegyptus trug er die Eroberung von Arabien auf, ſtatt deſſen er ſich aber Aegypten, das Land der Melampoden, eroberte und es von da an beherrſchte; allein auch Lybien wollte er haben, ſtellte ſeinem Bruder nach dem Leben und nöthigte ihm endlich das Verſprechen ab, ſeine fünfzig Töchter (die in der Mythologie ſo bekannten Danaiden) mit ſeinen fünfzig Söhnen zu verbinden. Doch Danaus, durch einen Orakelſpruch gewarnt, floh lieber das Land, ging nach Argos und beherrſchte dieſes, bis ſeines Bruders Söhne ihn auch dahin verfolgten, und zur Erfüllung ſeines Verſprechens nöthigen wollten. Nun ſollte die Verbindung der fünfzig Paare vollzogen werden, allein Danaus gab ſeinen Töchtern den Befehl, ihre Gatten in der Brautnacht zu ermorden, welches alle thaten, bis auf Hypermneſtra, die den ihr beſtimmten Bräutigam Lynkeus leben ließ, dafür zwar öffentlich vor Gericht geſtellt, aber auch losgeſprochen wurde. Sie vermählte ſich dann mit dieſem einzig übrigen Sohne des Aegyptus.

Pauſanias, welcher die Gegend von Argos beſuchte, ſah daſelbſt noch das Grabmal der Erſchlagenen in der Nähe der Akropolis. Der Vater jener fünfzig Söhne ſtarb vor Gram. Seinen Namen trägt auch einer jener Unglücklichen, der Verlobte der Dioxippe oder Polyxena.

Aegyrus. (Griechiſche M.) Eine der Hamadriaden. Denſelben Namen führte die Tochter des Oxylus, welcher der Anführer der Herakliden

ward, da dieſe einen dreiäugigen Feldherrn ſuchten (auf Befehl des Orakels), und einen ſolchen in ihm, der einäugig war und auf einem Eſel reitend ihnen begegnete, zu finden glaubten.

Aeigenetes. (Griechiſche M.) Bei den Völkern, welche von Griechenland nach Italien gewandert waren, bei den Bewohnern von Camerinum in Umbrien und Latium, ward Apollo unter dieſem Namen verehrt. Er bedeutet der täglich Neugeborne.

Aekäos oder Ankäos. (Griechiſche M.) Einer der Freier der berühmten Helena.

Aekthyrner, Ajkthyrner. (Skandinaviſche M.) Ein Hirſch, der in Walhalla von den Zweigen des Baumes Lerad frißt, und von deſſen Geweih ſo viele Tropfen fließen, daß daraus die 36 Höllenflüſſe entſtehen.

Aella. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, die erſte, mit welcher Herakles kämpfte, als er den Gürtel ihrer Königin zu holen kam. Sie ward von des Helden Arm erſchlagen.

Aello. (Griechiſche M.) Name einer der Harpyen. Ihre Mutter war Elektra, des Okean und der Tethys Tochter; ſie war mit Thaumas vermählt, von welchem ſie dieſe ſchrecklichen Kinder, und eine, ihnen ganz unähnliche, Tochter, die liebliche Iris, empfing.

Ein Hund des Aktäon hat denſelben Namen.

Aellopos. (Griechiſche M.) Schweſter der Aello, eine Harpye. Die Söhne des Boreas, als ſie mit den Argonauten nach dem Pontus kamen, fanden dort den König Phineus von dieſen Unthieren geplagt, und verjagten dieſelben, indem ſie ſie bis in die lybiſche Wüſte verfolgten.

Aemon. Ein Sohn des Kreon, Königs von Theben; er war einer von denjenigen, welche verſuchten, das Räthſel der Sphinx aufzulöſen, da ſein Scharfſinn jedoch an demſelben erlag, ward er von dem Ungeheuer zerriſſen. Dieß war die Urſache, weßwegen Kreon demjenigen, der das Land von der Plage befreien würde, das Königreich mit der Hand der Jokaſte, Gemahlin des ermordeten Königs Lajus, verhieß. Oedipus trug den Sieg davon, heirathete ſeine eigene Mutter, ohne es zu wiſſen, und ſie gebar ihm drei Kinder, Eteokles, Polynikes und Antigone.

Den Namen Aemon führt auch noch ein Sohn des Lykaon, Königs von Arkadien, den Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er die junge Brut mit dem Blitze zerſchmetterte.

Aemonides oder Hämonides. (Römiſche M.) Ein Prieſter der Rutuler, dienend dem Apollo und der Artemis. Er focht gegen Aeneas (Virgil, Aen. X. 537), war mit Inful und Prieſtergewand geſchmückt, doch auch mit einer herrlichen Rüſtung verſehen. Aeneas jagte ihn weit durch's Gefilde, bis er darniederſtürzte, und der Held, auf dem prieſterlichen

Krieger ſtehend, ihm das Schwert durch die Bruſt ſtieß. Sereſtus ſammelte die Waffen und weihte ſie dem ſpeerwerfenden Mars als Trophäe.

Aeneas. (Griechiſche und römiſche Sage.) Sohn des trojaniſchen Fürſten Anchiſes, von der Venus, welche demſelben auf dem Ida begegnet war, und ſeiner hohen männlichen Schönheit ihre höchſte Gunſt nicht verſagen konnte. Sie hatte ihm auf das Strengſte verboten, von ihrer Liebe zu ſprechen, beim Weine aber plauderte Anchiſes das Geheimniß aus, und die erzürnte Göttin klagte über den Frevler bei Jupiter, welcher in ſeinem Grimm mit dem Blitze nach dem Schwätzer warf. Venus fiel zwar dem mächtigen Zeus in den Arm, ſo daß, abgelenkt, nicht der ganze Blitzſtrahl ihn traf, doch ward er zur Strafe für ſein unmännliches Prahlen gelähmt.

Venus ließ ihren Sohn Aeneas von Dryaden erziehen, und brachte ihn erſt im fünften Jahre ſeinem Vater, worauf Alkathoos, ein Schwäher des Aeneas, der Gemahl ſeiner Schweſter, deſſen Erziehung übernahm, welche für's Erſte in nichts Anderem beſtand, als daß er den jungen Helden ſeine Heerden hüten ließ, wie dieſes hundert andere gethan hatten, ſo daß nichts Erniedrigendes daran haftete; nennt doch Homer den Schweinehirten des Odyſſeus immer „Eumäos den göttlichen Sauhirten.“

Zu Dardanus, am Fuße des Idagebirges, wohnend, ſcheint Anchiſes anfangs keinen Theil am trojaniſchen Kriege genommen zu haben, bis Achilles den Aeneas bei den Heerden überfiel, der Letztere nur mit Mühe ſich durch die Flucht nach Lyrneſſos retten konnte, doch auch hier durch Achilles vertrieben, ſeiner Rinder beraubt und ſo in den trojaniſchen Krieg verflochten wurde. Dann erſt führte er die Bewohner von Dardanus, Ophrynium, Berbrycia ꝛc., welche ſich unter ihm, als Oberbefehlshaber, geſammelt, nach Troja, woſelbſt man ihn — wahrſcheinlich aus Eiferſucht der hohen regierenden Familien unter einander — anfangs nicht einmal gut empfing, bis die ſteigende Noth ſeinen Heldenmuth in Anſpruch nehmen lehrte. Beſonders war Paris des Aeneas Feind, obgleich ein altes Gedicht den Letzteren an der Entführung der Helena Theil nehmen läßt, was übrigens dadurch unwahrſcheinlich wird, daß Aeneas, immer ehrenhaft, den Paris oft als den Urheber all' des über Troja hereinbrechenden Unglücks tadelt.

Er war ein Liebling der Götter, die ihn jeder drohenden Gefahr entrücken — ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, vermag er doch dem mächtigen Achilles nicht zu widerſtehen, darum rettet ihn bald einer, bald der andere der Himmliſchen. In dem Streit mit dem Diomedes lenkte Aeneas die Roſſe am Wagen des Pandaros — dieſer fällt, verwundet, Aeneas ſucht ihn zu retten, wird aber von einem ſchweren Steine getroffen und ſinkt gleichfalls; da ſchlingt Venus ihr Gewand um ihn, bringt ihn aus dem Gefecht, und da Diomedes ſie verfolgt und verwundet, bringt Apoll ihren Sohn zum Tempel nach Pergamos, heilt ihn dort mit Hülfe der

Diana und ihrer Mutter, täuſcht aber durch ein Trugbild die Kämpfer auf dem Schlachtfelde, welche ſich um Aeneas Körper zu ſchlagen glauben, bis der Held geneſen erſcheint, die Feinde vor ihm weichen ꝛc.

Bei dem Angriff auf die Verſchanzungen der Griechen führte Aeneas die vierte Colonne, das Gefecht war wild und ſtürmiſch, Alkathoos, des Aeneas Erzieher, fiel, ſein Zögling half ihn decken und tödtete dabei den Oenomaos und Aphareus; als darauf Hektor niedergeworfen wurde (durch Ajax), eilte Aeneas ihm zu Hülfe und befreite ihn aus der Gefahr, gefangen zu werden, indem er Jaſos und Medon erlegte. Er kämpfte ſpäter um die Leiche des Sarpedon, führte ein anderes Mal die Trojaner wiederholt zum Kampfe um den Leichnam des Patroklos, tödtete den Leokritos, ſuchte die Roſſe des Achilles zu fangen, und wagte ſich zuletzt ſogar an dieſen Halbgott ſelbſt, obwohl erſt durch Apollo dazu ermuntert. Als jedoch Achilles zum Schwerte griff (da die anfänglich nur aus der Ferne, mit Pfeilen und Wurfſpeeren Streitenden nun in's Handgemenge gerathen ſollten), da umgab Neptun ihn mit einer dichten Wolke, und entführte ihn hinter die Reihen des trojaniſchen Heeres, „weil er ein Liebling Jupiters war, und einſt über die Trojaner herrſchen ſollte."

Aeneas war nach Hektor unter allen der tapferſte Streiter von den Belagerten, und ſelbſt im letzten Augenblicke bewährte er dieſen Ruhm. Er ſuchte bei Eroberung der Stadt die Feinde noch zurückzutreiben, und als er dieß nach dem Tode Laokoons unmöglich fand, zog er ſich auf die Burg zurück und vertheidigte dieſelbe ſo lange, bis er ſah, daß ein bedeutender Theil der Bürger ſich durch ein geheimes Thor auf das Idagebirge gerettet hatte; nun erſt nahm er ſeinen kranken und völlig wehrloſen Vater auf die Schultern und floh die brennende Stadt, zu der er dann noch einmal mit der augenſcheinlichſten Lebensgefahr zurückkehrte, um die im Gedränge verlorene Göttin Kreüſa zu ſuchen.

Eine Maſſe widerſprechender Sagen über den Helden zu vereinigen, wäre eine ziemlich vergebliche und undankbare Mühe, daher wir hier, mit Beiſeiteſetzung aller andern Fabeln, nur der des Virgil folgen wollen, zwar auch nur eine Fabel, doch eine ſchöne, wahrhaft poetiſche, und eine ſolche, deren hiſtoriſchen Werth man zum mindeſten nicht mehr beſtreiten kann, als alle übrigen. Nach der Aeneide baute Aeneas mit den Trojanern im erſten Jahre zwanzig Schiffe, ſegelte im zweiten Jahre aus dem Hafen Antander ab und ſuchte in Thrazien eine Colonie, eine Stadt zu gründen; allein die Götter wieſen ihn von dort hinweg, und er ſegelte im Frühjahr des dritten Jahres nach der Inſel Delos und von da zu dem Gaſtfreunde ſeines Vaters, Anios, ward daſelbſt freundlich aufgenommen, fragte das Orakel um Rath über ſeine fernere Reiſe, ging aber, die Antwort deſſelben mißverſtehend, nach Kreta, woſelbſt er die Städte Aeneas und Pergama bauete, auch ſich mit ſeiner Colonie daſelbſt ſo wohl gefiel, daß er ein gan=

zes Jahr dort blieb, bis ihn die Peſt vertrieb. Nach einem fürchterlichen Sturme landete er bei den Strophaden, und endlich, im fünften Jahre der Reiſen, bei dem Vorgebirge Aktium, woſelbſt er dem Apollo zu Ehren Kampfſpiele hielt, und den Winter über blieb, um im ſechsten Jahre nach Buthrotum zu gehen, woſelbſt er Andromache, die ſchöne und edle Gattin des von dem großen Peliden ſo ſchändlich ermordeten Hektor, fand. Er ſetzte dann ſeine Reiſe nach Italien fort und landete bei dem ſalentiniſchen Vorgebirge, wobei er dem Ulyſſes und dem Diomedes begegnete. In Sicilien ſchiffte ſich Aeneas anfangs auf der Küſte der Cyklopen aus, allein Furcht vor dem Polyphem trieb ihn bald wieder fort, und er landete dann auf der Abendſeite der Inſel, wo die Trojaner lange bei Eryx verweilten, woſelbſt auch Anchiſes im ſechsten Jahre der Reiſe ſtarb.

Im darauf folgenden Jahre wollte Aeneas endlich das, ihm zum Königreich verheißene Italien zu erreichen ſuchen, allein ihn trieb ein gewaltiger Sturm nach der Küſte von Afrika, nach Karthago, woſelbſt er zwiſchen den Vorgebirgen des Apollo und der Minerva landete, indeſſen ſeine übrigen Schiffe weit umher zerſtreut wurden. Hierher fällt eine der ſchönſten Epiſoden des Gedichtes, obwohl ſie nicht hiſtoriſch ſeyn kann, da die beiden Perſonen, zwiſchen denen ſie ſpielt, nicht Zeitgenoſſen waren. Dido, Königin von Karthago, nahm den fremden Helden huldvoll auf, und in beider Herzen entbrannte heiße Liebe. Auf einer Jagdpartie überfiel ſie ein Unwetter, ſie ſuchten in einer Höhle Schutz, und Venus vereinigte hier die Liebenden, doch nur zu ihrem Unglück, denn Jupiter ſandte Merkur an den, in Karthago gerne Säumenden, und befahl ihm, ſeine Abreiſe zu beſchleunigen. Aeneas ſchied mit ſchwerem Herzen von der ihm unendlich theuer gewordenen Dido, und dieſe wollte ſeine Flucht nicht überleben, ſie ließ ſich einen Scheiterhaufen errichten und erſtach ſich auf demſelben mit dem Schwerte des Aeneas.

Der Letztere ward abermals von Stürmen verfolgt, und mußte auf Sicilien landen, wo der ſchon einmal gaſtfreundliche Eryx ihn wieder beherbergte, und woſelbſt er zum Andenken ſeines Vaters Leichenſpiele hielt. Bei Karthago hatten ſich die zerſtreuten Schiffe wieder zu ihm gefunden, ſo daß er mit ſeiner ganzen Colonie bei Eryx und Aceſtes ankam, allein die Weiber waren der langen Reiſe nunmehr überdrüſſig und ſteckten die Flotte in Brand, wobei vier Schiffe verloren gingen. Aeneas ſollte dadurch gezwungen werden, in Sicilien zu bleiben, doch ließ er nur einen Theil ſeiner Trojaner hier, nachdem er für ſie die Stadt Aceſte (Segeſta) gebaut, darauf ging er mit den übrigen nach Italien und landete bei Cumä, woſelbſt er mit der Sibylle in die Höhlen der Gebirge, zur Unterwelt hinabſtieg. Er war jetzt dem Ziele ſeiner Reiſe nahe, und landete endlich in der Mündung der Tiber, woſelbſt ſogleich eines der Orakel in Erfüllung ging, nach welchem er die Stelle erkennen ſollte, die ihm vom Schickſal als ſein künf=

tiger Wohnplatz auserſehen. Dieß war, wo ſeine Mannſchaft aus Hunger nebſt ihrer Mahlzeit auch die Tiſche aufzehren würde, an denen ſie geſpeist.

Dieß geſchah dort, indem ſie die Speiſen, in Ermangelung anderer Tiſche, auf ihre flachen Brodkuchen gelegt, und am Ende dieſe ſammt ihrer Mahlzeit verzehrt hatten. Dort alſo ward eine Stadt angelegt, welches König Latinus zu hindern ſuchte; doch, durch einen Traum umgeſtimmt, gewährte er dem fremden Helden eine Unterredung und in dieſer die Bitte, eine Stadt erbauen zu dürfen, und zuletzt verſprach er ihm noch ſeine Tochter Lavinia zur Gemahlin. Latinus, im Kriege mit den Rutulern, ward mit Aeneas Hülfe bald Sieger über dieſelben, doch mit ſeinem Verſprechen ſah es übel aus; er hatte eine böſe, ſehr heftige Frau, welche Amata hieß, dieſe hatte ihre Tochter dem Turnus, einem jungen Helden von hoher Abkunft und ihrem nächſten Verwandten, verſprochen, und ſträubte ſich aus allen Kräften gegen die neue Verbindung. Turnus reizte die Rutuler zu abermaligem Kriege, Aeneas ſuchte Beiſtand bei König Evander; unterdeſſen griff Turnus das Lager der Trojaner an, der Heerführer kam zurück, es erfolgte eine blutige, für Aeneas vortheilhafte Schlacht, deren günſtiges Reſultat durch eine zweite, eben ſo glückliche, beſtätigt wurde, worauf Turnus einen Zweikampf forderte und in demſelben blieb.

Aeneas erhielt nun Lavinia zur Gattin, worüber Amata ſich ſelbſt den Tod gab, nachdem ſie ihre beiden Söhne, welche des Helden Freunde geworden waren, geblendet hatte. Aeneas baute Lavinium, vereinigte die Trojaner und die Stammvölker zu einer Nation, welche er Lateiner nannte, ward deßhalb, weil man die wachſende Stärke der Vereinigten fürchtete, von Mezentius, König der Etrusker, angegriffen, und büßte nach einer, bis in die Nacht währenden, Schlacht ſein Leben ein, er verſchwand, und ward lebend unter die Götter aufgenommen. Aeneas Sohn von der erſten Gattin hieß Askanius, die Nachkommen der Lavinia ſind ungewiß. Die vorliegende Erzählung iſt der Iliade und Virgils Aeneide getreu nachgebildet.

Aeneias. (Römiſche M.) Entweder von einem Tempel, den Aeneas ſeiner Mutter, der Venus, zu Aenia erbaute, oder davon, daß eben Aeneas ihr Sohn war, erhielt Venus unter den Italiern häufig dieſen Beinamen.

Aeneſios. (Griechiſche M.) Ein Beiname des Zeus, wie die meiſten dieſes und der übrigen Götter, von einem Orte ſeiner Verehrung entnommen, dem Berge Aenos in Kephalonia, woſelbſt ein prächtiger Tempel des Jupiter ſtand.

Aenetos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deïon oder Deïoneus (von Aeolus und der Enarete ſtammend). Er vermählte ſich mit Diomede,

Tochter des Königs Xuthus, welche ihm eine Tochter und vier Söhne, unter dieſen den, ſonſt nicht eben berühmten, Aenetos, gebar.

Aeole. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs der äoliſchen Inſeln und der Telepora. Sie kommt in den Hauptmythen von Aeolus nicht vor, doch wird ihrer öfter erwähnt.

Aeolia. (Griechiſche M.) Amythaon, der Erneuerer der Olympiſchen Spiele, ein Freund des Jaſon, war vermählt mit Idomene, der Tochter ſeines Bruders Pheres. Die Kinder dieſer Ehe waren Bias, Melampus und die oben angeführte Aeolia. Sie verband ſich mit dem Sohne des Aetolos und der Pronoe, Kalydon, aus welcher Ehe Protogeneia und Epikaſte hervorgingen. Die Letztere, auch Jokaſte genannt, ward die Gattin ihres eigenen Sohnes, und die Erſtere wurde von Ares Mutter des Oxylos.

Aeolios. (Griechiſche M.) Ein Freier der Königstochter Hippodamia, welcher von der Hand ihres, auf dieſelbe eiferſüchtigen, Vaters getödtet wurde, nachdem er ihn zuvor im Wettrennen, welches über der Tochter Hand entſcheiden ſollte, überwunden hatte.

Aeolus. (Griechiſche M.) Einer der berühmten Stammhelden der Hellenen, welche von ihrem Vater Hellen den Namen erhielten, die andern beiden Söhne, gleich berühmt wie dieſer, waren Dorus und Xuthus, und die Nymphe Orſeïs war ihre Mutter. Trotz dieſer direkten Abſtammung von den Göttern (Deukalion war ſein Großvater) war er doch nicht der Gott der Winde, dieſer iſt eine andere, wahrſcheinlich ſpäter erfundene, mythiſche Perſon. Aeolus verband ſich mit des Deïmachos Tochter Enarete, und dieſer Ehe entſprangen lauter in der alten Geſchichte Griechenlands hochberühmte Namen: Deïon, Kretheus, Magnes, Perieres, Salmoneus, Syſiphos — Halkyone, Kalike, Kanake, Perimede und Piſidike. Sein Stammreich Theſſalien erhielt nach dieſem Aeolus den Namen Aeolien.

Einen zweiten Aeolus kündigen uns römiſche und griechiſche Dichter an. Aeneide I. 50.

„Solches wälzte die Göttin bei ſich in dem flammenden Herzen,
„Kam in der Stürme Gebiet, zur Aeolia, raſender Süde
„Wimmelndem Sitz. Dort zähmt in einer gewaltigen Felskluft
„König Aeolus ringende Wind' und lärmende Wetter,
„Streng an Gewalt, und bändiget ſie mit Feſſel und Kerker.
„Jene, knirſchend und wild, daß laut im Innern der Berg tost,
„Raſen an Riegel und Kluft. Hoch ſitzt auf der Zinne der König,
„Hält den Scepter und mildert den Trotz und beſänftigt den Aufruhr."

Roh iſt der Gedanke und roh die Form dieſes Windgottes, der mit Ketten und Gefängniß die Winde bändigen will, oder ſoll und kann; die Winde, welche außer aller Feſſel und außer allem Kerker ſind. Allein ſo dachte man ſich damals alle Naturkräfte perſonifizirt; wenn

Donner und Erdbeben, wenn Regenbogen und Meer, warum nicht auch Zephyr und Nordſturm?

Die Höhle, in welcher die Winde ihren Sitz haben, wird von dem Einen nach Thracien, von dem Andern nach Sicilien, und nach den äoliſchen oder lipariſchen Inſeln von einem Dritten und Vierten verſetzt. Der letzteren Meinung ſind auch Homer und Virgil, doch ſprechen ſie nur von einer beſtimmten Inſel, ohne jedoch den Namen derſelben anzugeben. Plinius ergänzt die unvollkommene Nachricht, indem er die bei Sicilien, 25,000 Schritte (wie er ſich ausdrückt) von Italien liegenden Liparias, Hephäſtiaden, oder vulkaniſchen Inſeln, als die ehemals äoliſchen bezeichnet, und Strongyle als die Reſidenz des Aeolus angibt. (**Plin. Hist. nat. lib. III. 14.**)

Man vermuthet, daß in Felsklüften jenes vulkaniſchen Bodens eingeſchloſſene, oder vielleicht daſelbſt erzeugte Luft, welche ſtoßweiſe hervorbrach, Anlaß zu der ganzen Mythe von den eingeſperrten Winden gegeben hat.

Diodor, in dem vierten Buche, welches die Göttergeſchichte genau abhandelt, erzählt auch von Aeolus Folgendes als hiſtoriſch, ſo weit ſich damals die Gewißheit dieſer Facticitäten erweiſen ließ. Er ſagt C. 67., Mitte:

„In den früheren Zeiten begab es ſich, daß des Aeolus Söhne (welcher iſt der Sohn Hellens und der Enkel des Deukalion) in den obgenannten Gegenden ſich niederließen, außer dem Mimas, welcher blieb und König von Aeolis wurde. Hippotes, der Sohn des Mimas, zeugte mit Melanippe den Aeolus, deſſen Tochter Arne gebar dem Poſeidon den Böotus. Aeolus wollte nicht glauben, daß ſie von Poſeidon in Hoffnung ſey, ſchalt die Verführte und übergab ſie einem Fremden aus Metapontium, der eben durchreiste, damit er ſie nach ſeiner Heimath nehmen ſollte; dieſer vollzog den erhaltenen Auftrag und Arne blieb in Metapontium. Da dieſer Fremde kinderlos war, ſo nahm er ihre beiden Söhne Böotus und Aeolus an Kindesſtatt an, und ſie riſſen, als ſie älter waren, bei einem Aufſtande des Volkes die Regierung von Metapontium an ſich. Späterhin entwickelte ſich zwiſchen der Gattin des Fremden und Arne ein Streit, die Söhne halfen ihrer Mutter und tödteten die Autolyte (eben jenes Metapontiers Gattin). Die Erbitterung jenes Mannes bewog ſie, Schiffe auszurüſten und mit der Mutter die Stadt zu verlaſſen, indem ſie mehrere Freunde mit ſich nahmen. Aeolus beſetzte nun die Inſeln im tyrrheniſchen Meerbuſen, welche von ihm den Namen der äoliſchen erhielten, und erbaute eine Stadt, Lipara genannt; Böotus aber ging zu ſeinem Großvater, jenem Aeolus, der Vater der Arne war, wurde von demſelben wohl aufgenommen, trat in Kindesſtelle und erhielt endlich Aeolis. Das Land bekam ſeiner Mutter Namen, Arne, und das Volk den ſeinen, Böotier.“

Hier finden wir nun den Aeolus (den Enkel des erſten dieſes Artikels), welchen die Alten zum Gott der Winde machten, und Odyſſeus erzählt am Anfange des zehnten Geſanges, daß er zu der Inſel des Aeolus gelangt ſey, beſchreibt ſie als ſchwimmend, mit eherner Mauer ganz eingeſchloſſen. In ſeinem Palaſte ſind ihm ſechs Söhne und ſechs Töchter geboren, welche, mit einander verheirathet, ſtets bei ihm bleiben und ihre Zeit mit Schmauſen zubringen, denn unzählbare Speiſen ſind ihnen aufgeſtellt. Aeolus nimmt den Fremden gaſtfreundlich auf, beherbergt ihn einen Monat lang, und entſendet ihn dann mit günſtigem Winde in die Heimath, während er ihm die feindſeligen Stürme, in den Schlauch von einem neunjährigen Rinde geſperrt, mitgibt, und ſie ſelbſt mit ſilbernem Seile im Schiffe feſtbindet. Allein der Gefährten Neugier bringt ihn wieder in's Unglück, denn ſchon im Angeſichte von Ithaka entſchlummert der Held, und die Andern, meinend, daß Schätze in jenem Schlauch verborgen ſeyen, öffnen ihn, zurück fliehen die Stürme, und reißen das Schiff mit ſich fort zu des Aeolus Inſel, woſelbſt Ulyſſes dießmal keine ſo gute Aufnahme findet, indem der König ihn für einen Verworfenen, von den Göttern Verſtoßenen hält, und ſeine unglückbringende Nähe von ſich weist.

Wie Plinius, beſchreibt auch Strabo im V. Buch ſeiner Geographie die Inſeln des Aeolus, nur bevölkert er dieſelben auf andere Weiſe, er ſagt von ihnen, es habe ſich ein Sohn des Königs Auſon, Namens Liparus, durch einen Aufſtand ſeiner Brüder genöthigt, mit Schiffen und Soldaten auf die nach ihm benannte Inſel Lipara geflüchtet und die Stadt deſſelben Namens gegründet, ſo wie die übrigen Inſeln bebaut. Er war ſchon alt, als der obengenannte Aeolus (den Diodor den Sohn des Hippotas nennt) mit einigen Begleitern auf Lipara landete. Dieſer vermählte ſich mit der Tochter des Königs, verſchaffte ſeinen Leuten gleiche Rechte mit den Eingebornen und wurde endlich ſelbſt König. Der Hiſtoriker erklärt auch dieſen Aeolus für denjenigen, zu welchem Odyſſeus auf ſeiner Irrfahrt kam; er nennt ihn fromm und gerecht, gegen die Fremden freundlich. Er war es ferner, der den Gebrauch der Segel bei der Schifffahrt einführte, und der aus Vorzeichen, die er an dem Feuer beobachtete, den Einwohnern die Winde genau vorausſagte, daher ihn die Fabel zum Gebieter der Winde gemacht hat. Wegen ſeiner vorzüglichen Frömmigkeit wurde er ein Freund der Götter genannt.

Die Darſtellungen dieſes Gottes gehören nicht zu den ſchönſten Werken der alten Kunſt — ein Mann, der mit aufgeblaſenen Backen in eine Seemuſchel bläst und auf einen Blaſebalg tritt, iſt durchaus nichts Poetiſches zu nennen.

Ein anderer Aeolus war ein Gefährte des Aeneas, ein Phrygier, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieſes Fürſten Hand fiel, obgleich Aeneas zu ſeiner Rettung erſchien.

Aeon. (Aegyptiſche M.) Der aus Gottes Hauch, aus der männlichen und weiblichen Urkraft Erzeugte, und als ſolcher die erſte Macht nach dem oberſten Gotte ſelbſt, ja gewiſſermaßen ſeine Menſch-, ſeine Sichtbarwerdung, denn Gott iſt die Seele des Aeon, und dieſer wieder die Seele der Welt, d. h. wie Gott ſich durch Aeon offenbart, ſo offenbart ſich Aeon durch die Welt. Er heißt auch Protogonos, der Erſtgeborne, und nach der Kosmologie des Sanchuniathon der Erzeugte des Kolpiah und der Baan, d. h. des Wortes (der Stimme aus dem Munde Gottes) und der Urnacht — des erſten männlichen und weiblichen Prinzips, der Urkraft, des Urlichtes und der Urfeuchte. Der Namen dieſes Begriffes bedeutet der lange Dauernde, ſo wie auch noch jetzt Aeonendauer die Ewigkeit, das Immerwährende ausdrückt. Aus dieſer complicirten Bedeutung erklären ſich die wunderbaren Abbildungen des Aeon, ſiehe Taf. II. Fig 4.

Von den Gnoſtikern ſtammt die

Aeonenlehre. Sie nannten das göttliche Urweſen Aeon (αἰών) und trugen dieſen Namen über auf alle Entwickelungen deſſelben, in ſofern ſie in demſelben begründet waren.

Aeones. Töchter der Sonne (des Sonnengottes) und der Zeit (Chronos). Es ſind erhabene große weibliche Weſen, welche zu den Füßen Jupiters liegen.

Aeos. Ein Sohn des Typhon oder Typhöus, von welchem man glaubt, daß er die Inſel Cypern bevölkert und Paphos erbaut habe.

Aepytos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, den Aeneas den Waffenbelebten nennt, und welcher ſich im letzten Kampfe, nachdem die Feinde ſchon eingedrungen ſind, mit Hippanis und Dymas ꝛc. dem Helden anſchließt.

Einen Zweiten deſſelben Namens führt die Iliade auf, doch nur, indem ſie ſeines Grabmals denkt. Wenn es der Nämliche iſt, deſſen Pindar in ſeiner Siegeshymne an den Sohn des Soſtratus, Ageſias, erwähnt, ſo war er ein Elatide, welcher zu Phäſana das Volk der Arkadier beherrſchte. Pitane gebar aus der Umarmung Neptuns ein viellockiges Mädchen, Evadne. Heimlich trug der Mutter Schooß die jungfräuliche Frucht, aber als ſie geboren war, ſandte ſie ihre Dienerin mit derſelben zu eben jenem Aepytus, welcher die Evadne erzog. Sie machte ihm den Kummer, ſich ſeiner Liebe nicht ſo würdig zu bezeigen, als er gehofft, denn er mußte erfahren, daß ſie ſich ſchwanger fühle. Er eilte nach Delphi, um dort den Namen des Vaters zu hören, und dieſer ſagte ihm, daß Apollo ſelbſt es ſey. Der Sohn hieß Jamus und ward ein gottbegeiſterter Seher.

Eines dritten Aepytus gedenkt Pauſanias und Apollodor; er war ein Sohn des Kresphontes und der Merope, alſo ein Heraklide, und war der dritte dieſes Stammes, welcher in Meſſenien regierte. Daß er bei ſeinem Großvater erzogen wurde, rettete ihm das Leben, welches alle ſeine Brüder

verloren, da der Heraklide Polyphontes ſich des Reiches bemächtigte, und ſie, wie ihren Vater, umbrachte. Seine Mutter ward gezwungen, des Uſurpators Hand anzunehmen, doch als Aepytus gereift war, übergab ihm ſein Großvater ein Heer, mit welchem er ſein Erbreich wieder eroberte und den Thronräuber ermordete.

Aequitas. (Römiſche M.) Die Römer, als ſie ein ſelbſtſtändiges Volk wurden und eine eigene Mythologie ſich bildeten, perſonifizirten, um ihren Olymp zu bevölkern, beinahe alle Tugenden, und ſelbſt viele Laſter; eine ſolche Tugend war auch die Billigkeit, welche man häufig auf Gemmen und Münzen abgebildet findet, als Frauenzimmer, mit einer Wage in der Hand. — Andere Attribute ſind auch noch ein Rad, eine Schlange, nicht ſelten ſogar Waffen und Trophäen.

Aërdatus. Ein Luftgeiſt; beruht nur auf Paracelſus Annahme, der neben vielen Erfahrungen in der Medizin und Chemie eine Menge theoſophiſcher Schwindeleien aufſtellte.

Aerias (Griechiſche M.) wohnte auf der Inſel Kypros (Cypern), welche er ſich unterworfen, deren König er geworden war. Er iſt in der mythiſchen Geſchichte dieſer Inſel berühmt, weil er es war, der daſelbſt den Venusdienſt einführte, der Göttin die Inſel weihete und ihr auch den erſten, prächtigſten Tempel erbaute.

Aëromantie. Die angebliche Kunſt, aus den Bewegungen der Luft, der Wolken, aus der Richtung des Windes wahrzuſagen.

Aërope. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des berühmten und berüchtigten Atreus, mit welcher der eben ſo ſchlechte Bruder deſſelben, Thyeſtes, ein Liebesverſtändniß hatte, weßhalb er auch von Atreus Jahre lang auf das Grauſamſte verfolgt wurde. Der König von Kreta, Kreteus (nicht, wie Nitſch ſchreibt, Atreus), war der Vater dieſer Aerope. Von ihren frühzeitigen Ausſchweifungen unterrichtet, verkaufte er ſie mit ihrer Schweſter an den Seemann Nauplius aus Euböa, damit derſelbe ſie weiter verhandle. Mit der Aerope that er dieſes, er verkaufte ſie an Pliſthenes, Atreus Sohn, welchem ſie die beiden Helden Agamemnon und Menelaos gebar, als aber Pliſthenes jung ſtarb, vermählte ſich ſein Vater Atreus mit Aerope und nahm die beiden Kinder als die ſeinigen an. Die ganze Familie wurde demnach der Liebe der Aerope theilhaftig.

Die Klymene, ihre Schweſter, behielt Nauplius für ſich und ſie ward von ihm Mutter des Palamedes ꝛc.

Noch eine andere Aerope war die Tochter des Epheus oder Epeios, der mit Hülfe der Pallas das trojaniſche Pferd baute. Mars liebte dieſelbe und ſie ward von ihm Mutter, ſtarb aber während der Geburt. — Der Gott legte das Kind noch an der Todten Bruſt, damit es der Muttermilch doch nicht ganz entbehre.

Aëropos. (Griechiſche M.) Der letztgenannten Aerope Sohn. Diodor erzählt uns von Echemus, dem Sohne eben dieſes Aeropos, in dem vierten Buche ſeiner Geſchichte, bei Gelegenheit des Krieges der Herakliden, daß Hyllus, an der Spitze derſelben dem Heere der Griechen unter Atreus gegenüberſtehend, irgend einen der Feinde zu einem Zweikampf herausgefordert habe, unter folgender Bedingung: „Wenn Hyllus ſeinen Gegner beſiegte, ſo ſollten die Herakliden das Reich des Euryſtheus einnehmen, würde aber Hyllus überwunden, ſo dürften die Herakliden vor 50 Jahren nicht in den Peloponnes zurückkehren.“ — Echemus, Aeropos Sohn, König von Tegea, nahm den Zweikampf an, Hyllus fiel, und die Herakliden zogen ſich zurück, nach Trikorythus heimkehrend.

Aerumna. Die Göttin der Beſchwerden, die vaterloſe Tochter der Nacht.

Aeſakos. (Griechiſche M.) Von der Tochter des Merops, Arisbe, Priamus, des trojaniſchen Königs, erſter Gemahlin (oder von der Alexirrhoe) hatte dieſer Herrſcher den Aeſakos, welcher die Gabe der Weiſſagung von ſeinem Großvater empfangen hatte. Priamus trennte ſich von Arisbe, und wählte die Hekuba zur Gattin. Als dieſe mit dem Paris ſchwanger ging, träumte ſie, daß ſie eine Fackel geboren habe, welche Troja in Brand ſtecke. Aeſakos deutete den Traum dahin, daß die Königin eines Kindes entbunden werde, das Troja's Untergang verurſachen würde, weßhalb der König Paris ausſetzen ließ. Wie bekannt, wurde dieſe Vorausſagung vollſtändig erfüllt. Aeſakos ſoll ſich nun vermählt haben, doch weichen hierüber die alten Dichter und Hiſtoriker ab, indem ſie theils ſagen, er ſey mit Aſterope verheirathet geweſen, ſie ſey geſtorben, und er habe ſich aus Gram in's Meer ſtürzen wollen, worauf die Götter ihn in einen Taucher verwandelten; — theils aber auch angeben, er habe die Hesperia geliebt, und ſie, welche vor ihm floh, ſey von ihm verfolgt worden, dabei habe eine Schlange die Geliebte verletzt, und ſie ſey an dem Gift geſtorben; hierauf fand, vor Gram, Aeſakus ſeinen Tod im Meer.

In Nitſch iſt dieſe Perſon unter dem Art. Aerumna aufgeführt, für einen Druckfehler doch beinahe zu arg.

Aeſcheris. (Griechiſche M.) Die Mutter des Herakliden Leukon; ſie war eine Tochter des Königs Theſpius.

Aesculanus. (Römiſche M.) Eine Münz-Gottheit. Trotz der Endung des Namens, welche männlich iſt, doch eine weibliche Gottheit. Die beiden andern hießen wahrſcheinlich Argentinus und Aurinus, von Aes, Argentum und Aurum, Erz, Silber und Gold. In der Regel werden ſie auf Geldſtücken alle drei neben einander abgebildet, zu ihren Füßen Haufen gemünzten Metalles, in den Händen Wage und Füllhorn haltend. Auf einer Münze des Kaiſers Tiberius ſieht man Aesculanus allein ſtehend, mit den angegebenen Attributen, ſich ſtützend auf eine Haſta ohne Eiſen.

Aeſepos. (Griechiſche M.) Ein Fluß in der Landſchaft Olympene in Kleinaſien; er fällt in den Propontis; ſeine Aeltern ſind der Okean und Tethys. (Ritſch hat Thetis, welches eine ganz andere mythologiſche Figur iſt. Durch einen Druckfehler ſteht auch in dieſem Werke, Pag. 32, Zeile 3 v. u., Thetis ſtatt Tethys, welches der geneigte Leſer verbeſſern wolle.)

Denſelben Namen führt der Sohn des Trojaners Bukolion (Laomedons und einer Nymphe Sohn). Er verband ſich mit der Najade Abarbarea, welche ihm dieſen Sohn Aeſepos und den Pedaſos ſchenkte; beide fielen von Euryalos Hand.

Aeſile. (Griechiſche M.) Sie ſoll die Tochter des Atlas geweſen ſeyn; wahrſcheinlich eine ſpätere Nachdichtung, denn Ovid und Diodor wiſſen nichts von ihr.

Aeſietas. Vater des Alkathoos von der Tochter des Anchiſes, Hippodamia. Sein Sohn iſt durch die Iliade berühmt geworden; Aeneas ward bei dem Letzteren erzogen.

Aeskulapius oder Asklepios. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Koronis, welche der Gott tödtete, als er erfuhr, daß ihr Vater ſie dem Iſchys vermählen wollte. Merkur rettete auf dem Scheiterhaufen das Kind. Nach Andern war ſeine Mutter die Arſinoe; ſie ſetzte den Aeskulap aus, den eine Ziege nährte und der dann von dem Hirten, dem ſie gehörte, gefunden, an dem Schein, der ſein Haupt umgab, für einen Gott erkannt und erzogen wurde. Nach Homer iſt er kein Gott, ſondern nur ein weiſer Arzt. Er rettete ſo vielen Menſchen das Leben, daß Pluto — Entvölkerung ſeines Reiches fürchtend — ſich bei Jupiter beklagte, der ihn dafür, daß er den Gang des Schickſals aufhalten wollte, mit dem Blitz erſchlug, wogegen Apoll wieder die Cyklopen, die Erfinder des Blitzes, tödtete. Bald nach ſeinem Tode ward er göttlich verehrt. Seine Attribute ſind der Hahn, der Schlangenſtab, oder eine Schaale, aus welcher eine Schlange trinkt; weil ſie häufig ihre Haut abſtreift und ſich gleichſam verjüngt, iſt ſie ein Sinnbild der Verjüngung: ſie ſpielt überhaupt in der Mythen-Geſchichte der alten Völker, der Römer, Griechen, Aegyptier, Indier, eine große Rolle. Dem Hahn zu Ehren wurden zu Epidauros Feſte — den pythiſchen Spielen ähnlich — gehalten, wobei wir, wie Böttiger bemerkt, das erſte Bild der Aufhebung der Hoſtie in der Aufhebung des Schlangenſtabes, welcher auf dieſe Weiſe dem anbetenden Volke gezeigt wird, finden. Fig. 1. Taf. II. zeigt einen äußerſt ſchönen antiken Asklepios-Kopf, Fig. 2. derſ. Taf. ſtellt ihn vor, wie mehrere Marmorbilder uns ſeine Geſtalt überliefert haben. Aeskulap hatte prachtvolle Tempel, deren berühmteſter bei Epidauros in einem weiten, großen Haine ſtand, woſelbſt keine Frau gebären, kein Menſch ſterben durfte. Als im Jahre 461 Rom von einer furchtbaren Peſt heimgeſucht worden war, befahl das Orakel, den

Aeskulap aus Epidauros zu holen; man ſchickte eine Geſandtſchaft von zehn vornehmen Männern dahin, welche ſich in jenen Tempel begaben; als ſie, dort angelangt, die prachtvolle Statue des Gottes, von dem pariſchen Künſtler Thraſymedes aus Gold und Elfenbein gearbeitet, bewunderten, kroch unter dem Altar hervor eine große Schlange, welche bei den erſtaunten Geſandten vorbei, zum Tempel hinaus, und durch die ganze Stadt geraden Weges nach dem Hafen und nach dem Schiffe der Römer ging, wo ſie ſich in dem Raum, welchen die Geſandten bewohnten, zuſammenrollte. Dieſe nahmen das ganze Phänomen für ein höchſt günſtiges, und die Schlange, des Gottes Zeichen, für den Gott ſelbſt, reisten ab und langten ohne Unfall in Italien an, bis wohin die Schlange ganz ruhig liegen blieb; nun aber beſuchte ſie den Tempel des Aeskulap zu Antium, und in Rom verließ ſie das Schiff, indem ſie auf die Tiberinſel kroch und daſelbſt im Schilfe liegen blieb, von welchem Augenblick die Peſt aufhörte. Dort erbauten die Römer nunmehr dem Aeskulap einen Tempel, welcher noch jetzt unter dem Namen der Kirche des heiligen Bartholomäus vorhanden iſt.

Häufig brachte man Kranke in des Gottes Tempel, um ſie dort zu heilen; gelang dieſes, ſo waren ſie gehalten, nebſt anſehnlichen Opfern, ihre Krankheitsgeſchichte und die Mittel, welche ihnen geholfen, auf ein Täfelchen zu zeichnen und in dem Tempel aufzuhängen, von welchen nicht ſelten die Aerzte wieder Gebrauch machten, daraus ihre Heilmittellehren zuſammenſetzten ꝛc.

Gewöhnlich ſtellte man den Gott als einen Mann in reifen Jahren dar, ſitzend, mit entblößtem Oberleib, den Mantel, welcher die untern Theile bedeckt, nur leicht über eine Schulter geworfen; das Antlitz iſt ernſt, tiefdenkend, doch mild und freundlich; das Haar iſt lang geſcheitelt, erhebt ſich, wie das des Jupiter, über die Stirn und fließt in ſchweren, dicken Locken bis auf die Schultern, ein runder Bart ſchmückt ſein Kinn (daher der häufige Spott über Apollo, den bartloſen Vater des bärtigen Sohnes); in der ganzen Bildung findet ſich eine ſtark vorwaltende Aehnlichkeit mit dem Zeus der Griechen. Die Hand des Gottes hält einen Stab, mit einer Schlange umwunden, auf welchen er ſich, wenn er ſtehend abgebildet wird, zu ſtützen pflegt, an deſſen Stelle auch oft eine abgebrochene Säule, eine Herme befindlich iſt, gegen welche er ſich lehnt, und um welche ſich die Schlange windet; ein anderes Attribut iſt der Hahn, welcher die Wachſamkeit des Arztes anzeigen ſoll; häufig ſieht man neben ihm einen kleinen Knaben, mit einem Mantel bis auf die Füße verhüllt, mit einer phrygiſchen Mütze auf dem Kopf; es iſt dieſes der Gott Telesphoros, welcher mit dem ägyptiſchen Harpokrates nahe verwandt ſcheint. Wegen dieſer verſchiedenen Darſtellungsweiſe ſiehe nicht nur die oben angegebenen Figuren, ſondern auch Hygea und Telesphoros.

Dem Aeskulap werden mehrere Frauen zugeſchrieben; nach Einigen wär Hygea ſeine Gemahlin, nach den meiſten Schriftſtellern war ſie ſeine Tochter, ſo wie Aegle, Panake und Jaſo. Seine erſte Gattin ſoll Epione, Machaon und Podalirius ihre Söhne — ſeine zweite ſoll die Tochter des Sol, Lampetia, ihre Söhne Janiskon und Alexenor geweſen ſeyn.

Der Beinamen, welche Asklepios bei den Griechen erhielt, ſind, nebſt vielen andern, vorzüglich folgende: Agleopes, Apalexikakos, Archegetas, Aulonios, Demenatos, Epidaurios, Epidotes, Epidoxos, Gortynios, Hagnitos, Kauſios, Koronides, Kotylaos, Philolaos, Soter und Trikäos; die Römer dagegen nannten ihn Auguſtus, Auxiliator, Dominus, Opifer, Salutifer, Sanctus, oder Servator; man ſieht, daß die griechiſchen Namen mehr von Orten und Gegenden (in denen er prachtvolle Tempel hatte und einer beſondern Verehrung genoß), die römiſchen aber von ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften abzuleiten ſind.

Es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß die Verbindung des Gottes mit der Schlange ſich auf den alten ägyptiſchen Fetiſchismus zurückführen läßt, denn die ganze Vorſtellung greift auf mannigfaltige Weiſe in die Bildung der früheſten Religionsbegriffe ein, und ſelbſt in die chriſtliche Glaubenslehre hat ſich dieſes Sinnbild eingedrängt — ſo ſehen wir Johannes gewöhnlich mit einem Kelche abgebildet, aus welchem ſich eine Schlange erhebt. Der geſchulte Interprete iſt um die Erklärung nicht verlegen, er ſagt, es ſey dieß eine Anſpielung auf jene eherne Schlange, durch welche das iſraelitiſche Volk in der Wüſte von der peſtartigen Krankheit geheilt wurde — und deren Gegenbild der Gekreuzigte auf Golgatha iſt. — Fragt man jedoch weiter, was denn nun die Schlange, die Moſes in der Wüſte aufgerichtet, ſymboliſire, ſo verläßt den chriſtlichen Theologen ſeine Symbolik — denn eigentlich muß er ja bei der Schlange gleich an den Teufel denken — der Mytholog aber verfolgt ohne Schwierigkeit die angedeutete Spur weiter zurück nach Aegypten, und nun iſt nichts wahrſcheinlicher, als daß die eherne, ſich um einen Stab windende Schlange — mit dem Aeskulapiusſtab ſchon an ſich völlig einerlei — jene bekannte ägyptiſche Kneph-Schlange ſey, welche in den früheſten Thierdienſt der am Nil gelegenen Nomen eingreift.

Die an einen ſolchen Fetiſchismus gewöhnten Iſraeliten konnten nur langſam zu einer reineren Religion geführt werden. Moſes war beinahe genöthigt, ihnen von Zeit zu Zeit die alten Götter wieder vorzuführen, und ſo kam das Bild der Schlange endlich ſelbſt unter die Symbole der chriſtlichen Religion, dadurch, daß es ein Vorbild des jüdiſchen Meſſias geweſen; ja es veranlaßte ſpäterhin, als ſich der Chriſtianismus bereits entwickelt hatte, eine Secte, die Ophiten oder Schlangenbrüder, welche ſich bei ihren gottesdienſtlichen Myſterien einer lebenden Schlange bedienten (als Bild der Sinnlichkeit und Klugheit, Grundlagen des menſchlichen Weſens),

dieſelbe küßten und, nach Art des chaldäiſchen Schlangendienſtes, in ihr die Verführerin der Eva im Paradieſe anbeteten; wie auch wohl andere Religionen das feindliche Prinzip neben dem freundlichen verehren lehren.

So wie aus dem Chriſtenthum, läßt ſich auch aus dem Heidenthum die Anbetung der Schlange zurück nach Aegypten führen. Epidauros, an der öſtlichen Küſte des Peloponnes, ward ſchon früh, in Zeiten, welche über die mündlichen Ueberlieferungen hinaus gehen, von phönizischen Kaufleuten beſucht, welche ſich daſelbſt anſiedelten, und dort, wie überall, die rohen Eingebornen durch allerlei Künſte und Gaukeleien an ſich zu feſſeln wußten. Zuerſt wurden nun vielleicht die uralten Zaubereien mit der Schlange gezeigt, auch das Thier ſelbſt, die Backenſchlange, womit von jeher in dem Geburtslande alles Aberglaubens jene Gaukeleien, die uns Moſes beſchreibt, getrieben wurden, nach Griechenland verpflanzt. Dieſer Knuph- oder Kneph-Schlange, wie ſie auf Koptiſch heißt, ſchrieben die ſpeculativen Phönizier einen ihr inwohnenden guten Geiſt, einen Agatho-Dämon zu, die Schlange vermehrte ſich, bald bildete ſich eine Prieſter-Gaukler-Kaſte um den Sitz dieſer heiligen Schlange — es ward ein Tempel dem neuen Gott gebaut, Kranke wallfahrteten zu demſelben, der Schlangengott heilte die Gläubigen, die gebrauchten Mittel wurden in den Jahrbüchern des Tempels aufbewahrt, aus den rohen, kenntnißloſen Glücksrittern bildeten ſich nach und nach tüchtige Empiriker, welche ihre Mittel geheimnißvoll auf ihre Familien fortpflanzten, doch, nicht ehrbegierig, ließen ſie dem Schlangengott immer das Verdienſt der gelungenen Kur. So entſtand dort ein förmlicher Orden von Aerzten, die Asklepiaden, deſſen verſchiedene Grade ſich durch Eide verpflichteten, die Geheimniſſe deſſelben nicht zu profaniren, und deſſen Eidesformel für den Meiſtergrad in dem berühmten **Jus jurandum Hippocratis** zu finden iſt. Tochtergeſellſchaften (Logen) wurden geſtiftet, und ſo verbreitete ſich der Dienſt des Gottes durch Griechenland und Italien.

Der Schönheitsſinn der ſpäteren Bewohner duldete bald nicht mehr die rohe Thiergeſtalt; aus der Herme, aus dem Klotz mit grob geſchnitztem Kopfe, ward eine Jünglingsgeſtalt, aus dem Thiere ward das Symbol, das Attribut eines dazu gedachten Gottes, und nirgends war dieſes leichter, als bei der Schlange. Gewiß ward ſie, oder ihr Bild, dem Volke gezeigt, ein derſelben hingehaltener Stab veranlaßte ſie, daran ſich empor zu winden, und ſo zeigte ſie der, mit Lorbeer gekrönte, ernſte, bärtige Prieſter dem Volke, und der Bildner ſtellte dieſen als den Gott dar, doch in den Sternen ſelbſt iſt noch zu leſen, daß die Figur nur um der Schlange willen da war, denn das Sternbild heißt noch immer der Schlangen*träger* (**Ophiuchos**).

Vergl. zu dieſem den Artikel Telesphoros, Asklepiaden und Hygea.

Die Feſte, welche dem Aeskulap zu Ehren gefeiert wurden, hießen Asklepien, und ſie waren in dem ſchon öfters angeführten Epidauros am glän-

zendſten, daher auch die großen Asklepien genannt; ſie hatten eine entfernte Aehnlichkeit mit den pythiſchen Spielen, es wurden dort hauptſächlich muſikaliſche Wettkämpfe gehalten.

Aeſon. (Griechiſche M.) Sohn des Kretheus und der Tyro; von ſeiner Gemahlin Alkymede Vater des Jaſon. Aeſon, der älteſte Sohn des Kretheus, hätte demſelben in der Regierung folgen müſſen (welcher das Königreich Theſſalien zu Jolkos beherrſchte), doch Pelias, ſein Stiefbruder, verdrängte ihn, und Aeſon lebte in tiefer Zurückgezogenheit. Jaſon, fern von Jolkos erzogen, ſuchte, als er herangewachſen war, ſeine Anſprüche geltend zu machen. Um ſich ſeiner zu entledigen, gab ihm der Uſurpator den gefährlichen Auftrag, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen; ſo entſtand der berühmte Argonautenzug (von dem Schiffe Argo ſo genannt). Es verbreitete ſich die Nachricht von dem Untergang ſämmtlicher Abenteurer, und Pelias, um vollkommen ſicher zu ſeyn, vergiftete den alten Aeſon, indem er ihn zwang, Ochſenblut zu trinken. Der jüngere Sohn deſſelben ward durch das Schwert hingerichtet, und Aeſons Gemahlin gab ſich ſelbſt aus Gram den Tod.

Nach der Erzählung des Ovid iſt dieß alles anders; Jaſon, mit Medea zurückkehrend, fand die Seinigen lebend, die Zauberin verjüngte durch einen heilſamen Trank den Vater bis zu einem Alter von vierzig Jahren, und um Pelias aus dem Wege zu ſchaffen, rieth ſie ſeinen Töchtern, welche ſie gebeten hatten, ihre Kunſt auch an dieſem zu üben, ihren Vater zu ſchlachten und zu ſieden, welches die getäuſchten Mädchen thaten, wodurch dann Jaſon zur Regierung gelangte.

Die erſte Erzählung führt Diodor an, nur gibt er der Gattin des Aeſon den Namen Amphinome, auch läßt er ſie ganz nach Art der homeriſchen Helden, mit einem pathetiſchen Fluch gegen Pelias, am Heerde des Hauſes, wohin ſie vor ſeinen mörderiſchen Händen geflohen iſt, ſterben, indem ſie ſich ein Schwert in die Bruſt ſtößt.

Aeſonides. (Griechiſche M.) So wird, nach ſeinem Vater Aeſon, Jaſon häufig genannt.

Aeſtas. (Römiſche M.) Der perſonificirte Sommer; nackend, mit einem Aehrenkranze; er wohnt im Pallaſte der Sonne. Wie die abendländiſche Mythologie überall hold und lieblich erſcheint, ſo gehört auch dieſe Geſtalt zu den ſchönſten des heiteren, ſüdlichen Himmels. Fig. 3. Taf. I. ſtellt den jungen Gott mit ſeinen Attributen, dem Aehrenkranz und der Garbe, dar.

Aeſymnetes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Vorſteher der Kampfſpiele.

Aetae. (Griechiſche M.) Die Töchter des Segen bringenden Jupiter, welche den Bittenden zu Hülfe kommen und ihre Bitten vor das Ohr des Götterkönigs tragen. Wenn dieſe Töchter mit den Liten des Homer einerlei ſind, ſo iſt nirgends ſo, wie hier, die mitunter große Wunderlichkeit der griechiſchen Dichtungen am Tage liegend. Homer ſchildert die

Bitten ſchielend, krumm, ſchleichenden, gebückten Ganges — im Gefolge der Thorheit.

Aeternitas. (Römiſche M.) Keine Gottheit der Römer, ſondern, wie es ſcheint, nur eine allegoriſirte Idee, ein Gedankenbild, das zum wirklichen Bilde wurde, wie die Tugenden und Laſter. Man findet dieſe Aeternitas, die Ewigkeit, häufig ſo abgebildet, wie wir uns dieſelbe noch jetzt (von den Römern entlehnt) denken, als eine ernſte, weibliche Geſtalt, mit den Attributen der langen oder endloſen Dauer; wie eine Schlange, welche ſich in den Schweif beißt, ein Phönix, eine Kugel (ohne Anfang und Ende) — wohl auch auf einem Elephanten reitend, oder auf einer Sternenkugel ſitzend.

Aëtes. (Griechiſche M.) Ein alter König in Kolchis, berühmt durch ſeine Tochter Medea und durch die ganze Geſchichte von dem Argonautenzuge und dem goldenen Vlies; er iſt nach der Odyſſee des Helios Sohn, von der Perſe, des Okeanos lieblicher Tochter, welche ihm dieſen und ſeine Schweſter, die Kirke, gebar, die nach Anderen die Tochter dieſes Aetes geweſen iſt (Medea die zweite, und Chalkiope die dritte). Der König von Kolchis war mit einer Okeanide, Idya, vermählt, und hatte bereits erwachſene Kinder, als Phryxos auf dem goldenen Widder bei ihm ankam, denſelben den Göttern opferte, und das goldene Fell dem Könige ſchenkte, wofür dieſer ihm ſeine Tochter Chalkiope zur Gattin gab — nach Anderen aber ihn bald darauf aus Dankbarkeit heimlich hinrichten ließ. Das Widderfell ward in einem heiligen Haine an einem Baume befeſtigt und dem Mars geweiht, der einen Drachen und ein Paar feuerſpeiende Stiere zur Bewachung und Vertheidigung deſſelben herabſandte vom Olympos. Diodor, im 47. Paragraphen des vierten Buches, erzählt die ganze Fabel von dem goldenen Vlies, und macht den Drachen zu einem Manne, der Drako geheißen, den goldenen Widder zu einem Erzieher des Phryxos, der Krios (Widder) genannt wurde, dem man, in Taurien gefangen, das Fell abzog, während Phryxos am Leben blieb; er macht aus der Helle, die vom Widder herabfiel, ein Mädchen, das die Seekrankheit bekam, und indem es ſich über den Rand des Schiffes bog, in das Meer ſtürzte u. ſ. w. — Es iſt kaum zu glauben, daß die Mythen der Alten nicht einen tieferen Sinn gehabt hätten.

Vergl. hiermit den Artikel Argonauten.

Aethalia oder Aethalis. (Griechiſche M.) Der alte Namen einer Inſel unfern der weſtlichen Küſte Italiens, der Inſel Elba, von einer Nymphe Aethalia, welche ihre erſte Bewohnerin geweſen ſeyn, und welche ſie bevölkert haben ſoll, ſo genannt.

Aethalides. (Griechiſche M.) Der Herold der Argonauten, dem Merkur von ſeiner Geliebten, der Eupolemia, geboren (die Letztere war eine Tochter des Myrmidon, ſtammt alſo in gerader Linie von Zeus ab).

Aethalides hatte von dem Götterboten die Eigenſchaft eines vortrefflichen Gedächtniſſes und die Erlaubniß, ſich abwechſelnd unter den Todten und den Lebenden aufzuhalten, bekommen.

Aethalion. (Griechiſche M.) Einer jener Schiffer aus Tyrus, welche, auf Naxos landend, den jungen Bakchus entführen wollten, aber alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelt wurden.

Aethe. (Griechiſche M.) Nach der Iliade XXIII., Vers 295, eine Stute des Agamemnon, welche er mit dem Hengſte Podargos an ſeinen Streitwagen ſpannte.

Aether. (Griech. und röm. M.) Ein Theil der großen, allgewaltigen Natur und ein Ausfluß derſelben. Caligo, die Grundurſache alles Exiſtirenden, war die Mutter des dunkeln, verworrenen Chaos; aus der Verbindung dieſes Letzteren mit der Caligo ging der Tag, die Nacht, der Erebus und der Aether hervor. Es ſind übrigens ſehr von einander abweichende Kosmogonien vorhanden, welche dann immer die Entſtehung des Aethers anders angeben. Die andere Bedeutung deſſelben Wortes iſt die noch immer gebräuchliche — die reine, blaue Tages- oder Nacht-Luft, das tiefe, ferne Dunkel, in welchem die Sterne zu ſchwimmen ſcheinen — eine Anwendung, welche ſelbſt die Alten ſchon von dem Begriffe Aether gemacht haben. Eine dritte von dem nämlichen Worte, obwohl ſie mit dieſer letzten Aehnlichkeit hat, gehört nicht hierher, ſondern in die Phyſik — man denkt ſich nämlich darunter den (hypothetiſchen) unendlich feinen Stoff, welcher das Weltall erfüllt, in dem die Sonnen und Erden ſchwimmen.

Aetheria. (Römiſche M.) Die Tochter des Sol und der Klymene, der Okeanide, welche des Japetus Gemahlin, und die Mutter des Prometheus, Epimetheus und Atlas ſeyn ſoll. Aetheria grämte ſich über ihres Bruders Phaëton Schickſal zu Tode — zerfloß in Thränen, oder ſtürzte ſich in's Meer, und wurde von den Göttern in Bernſtein verwandelt.

Aetherier. (Griechiſche M.) Die halb fabelhaften Aethiopier in Meroë wurden ſo genannt; Einige glauben, es müſſe heißen Athyrier, die Nächtlichen, etwa weil ſie ſchwarz waren, es ſcheint jedoch der obige Name der paſſendere, weil er an die Göttlichen, Unſträflichen erinnert, Beinamen, welche ſie bei den Alten häufig bekommen.

Aetherius. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter Olympius — der Himmliſche, Aetheriſche.

Aethilla. (Griechiſche M.) Eine Tochter jenes berüchtigten Königs von Troja, Laomedon. Sie erlebte die erſte Einnahme der Stadt durch den Herkules, befand ſich bei ihrem Bruder Podarkes (Priamus genannt, weil er mit dem Schleier der Heſione aus der Gefangenſchaft losgekauft wurde), und ſah Troja zum zweiten Male erobert. Sie ward bei Vertheilung der Beute dem Proteſilaos gegeben, welchen ſie veranlaßte, die Stadt Scione zu bauen und zu bevölkern. Er ging nämlich mit der ganzen

Mannſchaft ſeiner Schiffe auf der Halbinſel Pallene an's Land, um Waſſer zu holen, da brachte Aethilla, des langen Herumſtreifens müde, die Weiber dazu, die ganze Flotte zu verbrennen, worauf den Griechen nichts übrig blieb, als ſich dort niederzulaſſen und die genannte Stadt Scione zu erbauen.

Aethion. (Griechiſche M.) Ein Streiter auf der Hochzeit des Perſeus (nicht Phineus, wie Nitſch hat) und der Andromeda. Phineus, ein Mitbewerber um die Hand der Schönen, überfiel ſeinen glücklichen Nebenbuhler am Beilager, und Aethion war auf ſeiner Seite, wobei er erſchlagen wurde.

Gleiches Namens iſt der Sohn einer Nymphe vom Helikon, welcher bei dem Zuge der Sieben gegen Theben blieb, und ein Pferd des Euneus, des Sohnes der Hypſipyle und des Jaſon, welcher bei demſelben Kampfe gegenwärtig war und fiel.

Aethiopäs. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Bakchus, von welchem man nicht weiß, ob er von einer ägyptiſchen ſchwarzen Statüe (alſo der Neger) hergenommen iſt, oder ob er nur die von Dichtern ihm beigelegte Eigenſchaft, der Glühende, bezeichnen ſoll.

Aethiopes. (Griechiſche M.) Die Geographie der alten Römer und Griechen war gänzlich von der unſerigen verſchieden. Durch ihre weiten Heereszüge nach Afrika, Spanien, Gallien, Germanien und England, durch ihre Eroberung von Kleinaſien und Aegypten hatten die Römer ſchon eine weit vorgerückte Kenntniß von der Lage der Länder, doch ganz im Argen war dieſe bei den Griechen, welche alles, was nicht Griechenland betraf, nicht kannten; die Länder zu beiden Seiten des adriatiſchen Meeres und des Archipelagus bereisten ſie, alles Uebrige war ihnen eine Terra incognita, wovon man ſelbſt die Länder, in denen ſich ihre Colonien niedergelaſſen, nicht ausnehmen kann. So war es denn auch mit Aethiopien, ein großes und mächtiges Reich am äußerſten Rande der Erde gen Süden, woſelbſt die Sonne alles ſchwarz brennt. Homer ſpricht häufig von dieſem Lande, ſo auch Odyſſee I. 22:

„Fern war dieſer (Poſeidon) nunmehr zu den Aethiopen gewandelt,
„Aethiopen, die zwiefach getheilt ſind, äußerſte Menſchen,
„Dieſe zum Untergang des Helios, jene zum Aufgang — ꝛc."

Der Ausdruck: „zwiefach getheilt," bezieht ſich auf die Lage des Landes, welches man vom arabiſchen Meerbuſen durchzogen dachte, ſo daß die eine Hälfte deſſelben öſtlich, die andere weſtlich von dem Meeresarme liege, die erſtere alſo in Aſien (Arabien ꝛc.), die andere in Afrika. Jopia (Jope) ſoll die Hauptſtadt geweſen ſeyn, in deren Nähe Perſeus die Andromeda angekettet gefunden — er brachte ſie nach Griechenland, und von dieſer ſeiner Rückkehr ſchreibt ſich eigentlich die ganze Kenntniß her, welche die Alten von dem ihnen völlig fabelhaften Lande hatten, das ſie von jenem Mittelpunkt bis zum Aufgang und Niedergang, von einem Sonnenthore

bis zum andern ausdehnten. Es iſt zu vermuthen, daß jenes Volk reich, vielleicht zu einem ſeltenen Grade gebildet, mit Handel und Gewerbe und deren Vortheilen vertraut war, denn häufig iſt in der Iliade von den Reichen, Unſträflichen, den Göttern gerne und viele Opfer, Feſthekatomben Weihenden, die Rede. Ob es die Stammväter der jetzigen Araber und Aegypter, ob es jüdiſche oder vielleicht dieſen näher — entfernter verwandte Völker waren, iſt wohl jetzt nicht mehr zu ermitteln, wenn man auch weiß, daß eben jene Araber ihre Herrſchaft, in Folge ihrer Handelsunternehmungen, über den ganzen Orient, ja beinahe den Auſtralocean — mit Ausnahme des dort liegenden großen Continents — ausgedehnt haben, wie etwa jetzt die Engländer, welche auch — eine Geſellſchaft demüthig bittender Krämer — in Indien an's Land ſtiegen, und nach und nach die größte, *ausgedehnteſte*, reichſte Monarchie untergruben, ſtürzten, und ſich zu den *unumſchränkten* Herren derſelben aufwarfen. Finden wir auch ſolche Analogien, ſo ſind die Schlüſſe daraus doch immer ſehr ſchwer und gewagt; namentlich macht die ſchwarze Farbe der Aethiopier einige Schwierigkeit, wenn wir ſie arabiſche Völker, kaukaſiſchen Urſprunges, ſeyn laſſen wollen; im Uebrigen iſt es doch wohl zu hart und zu übermüthig von uns, den Menſchen, welche nicht zu unſerer Race gehören, Verſtand und Geiſt und Kenntniſſe wegläugnen zu wollen. Warum ſollen in jener Zeit, die über unſere Geſchichte hinaufreicht, nicht Menſchen da geweſen ſeyn, welche, wenn auch ſchwarz von Farbe und kraus von Haar, über ihren Nachbarn ſtanden? — Die hieroglyphiſchen Denkmale der Aegypter, ihre rieſigen Intaglio's auf ganzen Fels- und Berg-Wänden, der Sculpturſchmuck ihrer Tempel, zeigen viele Tauſende von ganzen langen Reihen menſchlicher Geſtalten, welche oft mit großem Fleiß und vieler Genauigkeit gearbeitet ſind, und doch durchgängig die Negerphyſiognomie unverkennbar an ſich tragen. Die aufgeſtülpte Naſe, die wolligen Haare, die ſchwarze Farbe (denn gefärbt ſind dieſe Bilder alle, wenn ſie im Innern der Tempel ſich befinden, ob ſie es außerhalb derſelben auch waren, läßt ſich nicht entſcheiden, da Jahrtauſende an ihnen vorübergeſchritten ſind) ꝛc. ſprechen für die Annahme, daß jene Bewohner Aegyptens, welche in der Nähe der Waſſerfälle wohnten, nicht von unſerer Race waren — und ſie hatten doch alle Kenntniſſe, welche ſich auf Griechen und Römer übertrugen, viel früher, als die Letzteren. Dieſe nannten Alles, was nicht zu ihrem Stamme gehörte, Barbaren — wir Europäer machen es eben ſo; mit Verachtung ſieht England und Frankreich, mit tiefem Hohn ſieht Spanien und Italien auf die Nachbarn und Alles, was nicht völlig zu ihnen gehört. Unterſuchen wir die Gründe, ſo finden wir bei dem Einen die erbärmlichſte Art von Stolz, den Geldſtolz, bei dem Andern Leichtſinn, welcher das außer ihm Vorgehende nicht kennt, bei dem Dritten Bettelſtolz auf alten Adel, bei dem Vierten Bettelſtolz auf längſt entſchwundene politiſche Größe und Erhabenheit in Kunſt und

Wiſſen. Wenn das jetzt ſo iſt, warum nicht auch früher? Die Griechen kannten nicht viel, nicht einmal verſtanden ſie eine fremde Sprache; dieſelbe Urſache, welche noch jetzt Spanier, Italiener, Franzoſen und Engländer, mit wenigen Ausnahmen, in einer kraſſen Unwiſſenheit hält, konnte noch viel leichter damals die Urſache ſeyn, daß wir gar keine Nachrichten von einigem Werth über das unbekannte Volk haben.

Was aber einzeln zerſtreut in Dichtern, Hiſtoriographen und Geographen vorkommt, ſchildert dieſe Aethiopier als ein frommes, gutmüthiges, den Göttern gerne opferndes Volk, daher der Beiname: „die Unſträflichen.“ Homers Götter machen ganze Reiſen zu den Feſthekatomben bei dieſen Bewohnern der ſüdlichen Erde. Sie waren gaſtfreundlich und wohlthätig. Was Herodot, Thalia 17 und 18, von dem Tiſch der Sonne erzählt, ſcheint dieſe Schilderung zu beſtätigen:

„Kambyſes beſchloß ꝛc. ꝛc., zu den Aethiopern zuvörderſt Kundſchafter zu ſenden, die ſollten nach dem Tiſch der Sonne ſehen, der bei dieſen Aethiopern ſeyn ſoll, ob es wirklich ſo wäre, und dazu das Uebrige auskundſchaften, zum Vorwande aber ſollen ſie dem Könige derſelben Geſchenke bringen. Mit dem Tiſch der Sonne nun ſoll es dieſe Bewandtniß haben: es iſt eine Wieſe dicht vor der Stadt, die iſt voll gekochten Fleiſches von allen vierfüßigen Thieren; bei Nacht legen nämlich immer diejenigen Bürger, an welchen die Reihe iſt, ſorgſam das Fleiſch darauf, bei Tage aber gehet hinzu, wer Luſt hat, und iſſet, und die Leute des Landes ſagen, das käme jedesmal aus der Erde ſelber hervor ꝛc.“

Was Herodot in ſeiner einfachen, ungeſchmückten Weiſe ferner von ihnen erzählt, da die Kundſchafter zu den Aethiopern kamen, ſchildert ſie als einfache, kräftige und edel denkende Menſchen, welche ihrer Nahrung und Lebensweiſe ein langes Leben, und einer Quelle mit äußerſt mildem Waſſer unerſchütterliche Geſundheit verdanken. Aſtronomiſche, mediciniſche Kenntniſſe — eine ſehr geordnete Religion, waren bei ihnen heimiſch, und wenn die Prieſtercolonien, welche Aegypten urbar machten, das Steigen und Fallen des Nils ordneten, das Volk entwilderten, auch wirklich, wie man zu vermuthen Urſache hat, aus Indien nach Afrika gekommen ſind, ſo kamen ſie doch unſtreitig zunächſt aus Aethiopien nach Aegypten, ſo daß dieſes Land und dieſes Volk das früher cultivirte, früher gebildete war. Uebrigens war das alte Aethiopien uns gewiß nicht ſo fern, als das, was wir jetzt ſo nennen; es ſcheint Oberägypten geweſen zu ſeyn, woſelbſt auch noch die meiſten und herrlichſten Denkmale der Vorzeit zu finden ſind. Die Phantaſien der neueren Schriftſteller über die Länge des Jahres, welche durch eine Reiſe der Götter zu den Aethiopern beſtimmt wurde, ſcheinen mir nicht hierher zu gehören, da in dieſem Sinne Aethiopien und Okeanos identiſch iſt, und nichts weiter bedeutet, als das Ende der Erde. Unintereſſant dürfte jedoch nicht ſeyn, zu erfahren, was man noch zu Pli-

nius Zeiten von dieſem Volke fabelte. (Plinius, Hist. nat. lib. VI. §. 35, ungefähr von der Mitte angefangen.)

„Der äthiopiſchen Könige ſollen jetzt 45 ſeyn. Das geſammte Volk hieß erſt das Aetheriſche, dann das Atlantiſche, und zuletzt vom Sohne Vulkans, Aethiops, das Aethiopiſche.“

„Daß ſehr wunderbare Thier- und Menſchen-Geſtalten an ſeiner Grenze erzeugt werden, iſt kein Wunder, denn die Bewegbarkeit des Feuers iſt in der Bildung des Körpers und Formirung der Geſtalten ſehr kunſtreich. Man erzählt für gewiß, daß in dem innern, öſtlichen Theile Völker leben, die keine Naſen und ein ganz glattes Geſicht haben, anderswo ſind welche ohne Oberlippe, und in einer andern Gegend fehlt ihnen die Zunge. Eine Art hat einen zugewachſenen Mund und keine Naſe, ſoll durch eine einzige Oeffnung athmen, trinkt vermittelſt eines Haferhalmes und zieht durch denſelben auch die Körner dieſes Hafers, der wild wächst, als Nahrung in ſich. Einige winken, ſtatt zu ſprechen, oder machen mit den Gliedern eine Bewegung. Andere haben vor der Zeit des ägyptiſchen Königs Ptolemäus Lathurus den Gebrauch des Feuers nicht gekannt. Nach einigen Schriftſtellern wohnen zwiſchen den Sümpfen, aus welchen der Nil entſpringt, die Völker der Pygmäen; auf der Küſte aber, wo wir ſtehen, liegen Gebirge, die ſo roth ausſehen, als ſtünden ſie im Brande. Die Troglodyten und das rothe Meer ſchließen die ganze Strecke von Meroë ein.“

„Die Inſel der Semberriten im Nil ſteht unter der Herrſchaft einer Königin, und acht Tagereiſen von ihr wohnen die nubeiſchen Aethiopier — Tenupſis, ihre Stadt am Nil —; die Sambrer — bei ihnen haben alle vierfüßigen Thiere, auch die Elephanten, keine Ohren — auf der Seite von Afrika (sc. wohnen) die Ptoembarer und Ptoemphaner. Die Letzteren haben einen Hund zu ihrem Könige, und ſchließen aus ſeiner Bewegung auf ſeine Befehle.“

„Gegen Abend liegen die Nigröer, ihr König hat ein Auge vor der Stirn, die Agriophagen, die von Panther- und Löwen-Fleiſch leben, die Pamphagen, die alles, und die Antropophagen, die Menſchen-Fleiſch eſſen, die Cynamolger mit Hundsköpfen, die Artabatiten, welche wie wilde vierfüßige Thiere herumlaufen, ferner die Heſperier und Perorſer, welche wir an der Grenze von Mauritanien anführten. Ein gewiſſer Theil der Aethiopier lebt bloß von Heuſchrecken, die, geräuchert und geſalzen, ein Jahr zur Speiſe aufbewahrt werden können — dieſe werden nie über vierzig Jahre alt.“

„Grade gegen Mittag grünen die Wälder vorzüglich von Ebenholz, und in der Mitte, nahe am Meere, liegt ein hoher, ewig brennender Berg, den die Griechen Theônochema (Götterwagen) nennen.“

„Ephorus meldet, daß die Schiffe, welche aus dem rothen Meere auslaufen, der Hitze wegen über gewiſſe Inſeln nicht fortkommen können.“

„Auch die gorgoniſchen Inſeln ſollen dieſen Vorgebirgen nahe liegen. Hanno, ein puniſcher Feldherr, landete hier; er ſagt, daß die Weiber am ganzen Körper rauh ſind — die Männer wären ihm durch ihre Schnelligkeit entwiſcht. Er hat zwei Häute von gorgoniſchen Weibern zum Beweiſe und als eine Seltenheit mitgebracht und ſie im Tempel der Juno niedergelegt, die auch daſelbſt bis auf die Eroberung von Karthago noch zu ſehen waren.“ ꝛc. ꝛc.

Dieß möge ungefähr einen Begriff von den Kenntniſſen der Alten in dieſem Zweige des Wiſſens abgeben.

Aethiopia. (Römiſche M.) Von den ſo eben angeführten Namen erhielten, wie ſchon früher bemerkt, und wie noch folgt, mehrere Götter und Göttinnen Eigenſchaften, Bezeichnungen, welche auf irgend etwas, das in Aethiopien heimiſch ſeyn ſollte, hindeuten; ſo führt den Beinamen Aethiopia — Diana, die Leuchtende, die Brennende, entweder weil ſie leuchtet, mit Luna einerlei iſt — oder als ähnlich und gleich der Hekate — oder weil ſie in Aethiopien war und erſt durch ihren Bruder von dort abgeholt worden iſt — oder endlich, weil ſie in Libyen verehrt wurde.

Aethiopis (Griechiſche M.) ſoll eine Gattin des Danaus — des bekannten Vaters der fünfzig Mädchen, welche Danaiden genannt werden — geweſen ſeyn.

Aethiops. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, unter welchem derſelbe bei den Bewohnern von Chios verehrt worden ſeyn ſoll. Eben ſo hieß auch eines der Sonnenpferde, dem die Alten das Reifen der Früchte zuſchrieben, und der Sohn des Vulkan, von welchem die Aethiopier ihren Namen haben. Plinius, Naturgeſchichte VI. 35 (nicht 30, wie Nitſch hat).

Aethlius. (Griechiſche M.) Jupiters oder Aeolus Sohn von der Protogeneia; ſeine Gattin war des Aeolus und der Enarete Tochter, Kalyke, von welcher er Vater des Endymion wurde.

Aethon. (Griechiſche M.) Der Vater des bekannten Königs von Phrygien, Tantalus, deſſen Geſchlecht jedoch häufig verändert und ganz abweichend angegeben wird. Die Odyſſee XIX. belehrt uns, daß der umherirrende Held, endlich auf Jthaka landend und vor Penelopeia erſcheinend, ihr ſagt: „ſein rühmlicher Name ſey Aethon.“ Uebrigens führt noch eine ganze Heerde verſchiedener Thiere dieſen Namen, wie das Leibpferd des Sohnes von Evander, Pallas (Aeneide XI. 88 ff.:

„Ferner führt man die Wagen, beſpritzt mit Rutulerblute,
„Aethon endlich, entblößt von allem Schmucke, das Streitroß,
„Schreitet weinend und netzt mit großen Tropfen die Backen.“),

ein Pferd der Eos, des Pluto, des Hektor, der Adler, welcher Prometheus Leber fraß ꝛc.

Aethra. (Griechiſche M.) Die Tochter des Pittheus, welcher die Städte Anthea, Trözene und Hypera zu einem von ihm beherrſchten Reiche

verband. Aethra war die Braut des Bellerophon — doch dieſer mußte, des unvorſätzlichen Mordes wegen, flüchtig werden, und ſo blieb die Tochter daheim. Aegeus kam, um ſich eines Orakels wegen Rathes bei Pittheus zu erholen, und dieſer legte dem Gaſtfreunde die eigene Tochter bei. In der nämlichen Nacht beſuchte Neptun dieſelbe, und deßhalb iſt zweifelhaft, wer der Vater des Theſeus, Sohnes der Aethra, war. Pittheus erzog dieſen bis zum reifen Alter, als aber derſelbe Helena entführte, und ihre Brüder, die Dioskuren, ſie wieder befreiten, gerieth die Mutter des Theſeus in Gefangenſchaft, in welcher ſie bei der Helena in allen Lagen ihres wechſelvollen Lebens verweilte, bis bei der Eroberung von Troja einer ihrer Enkel ſie befreite.

Aethrius. (Griechiſche M.) Von dem Wohnorte des Zeus, dem heitern Himmel, ein Beinamen dieſes Gottes.

Aethuſa. (Griechiſche M.) Neptuns Tochter von Alkyone (Tochter des Atlas und der Pleïone). Ihre Brüder waren Hyrieus, Vater des Orion, und Hyperenor, ihre Schweſtern Antha und Hyperethe. Nach Anderen war ſie die Mutter der oben als Brüder Angeführten, und zwar von Apollo, welcher ſie auch noch mit dem Eleuther beſchenkte.

Aethyia. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem beſonders in Megara die Minerva als Erfinderin der Schifffahrt verehrt wurde.

Aëtleteres oder Aëthleteres. (Griechiſche M.) Ein häufig gebrauchter Beinamen für die Dioskuren, für Kaſtor und Pollux, weil ſie als geſchickte Athleten berühmt waren.

Aetna. (Griechiſche M.) Soll der Namen eines Sohnes des Uranos und der Gäa geweſen, und von ihm der Berg gleiches Namens in Sicilien benannt worden ſeyn. Nach Anderen iſt er ein Sohn des hundertarmigen Aegeon (die Götter nannten ihn Briareus, Aegeon hieß er bei den Menſchen); Ceres und Vulkan wählten ihn zum Schiedsrichter, als ſie um den Beſitz der Inſel ſtritten. Unter dem Berge Aetna ruht entweder Enkelados oder Typhon; von den auf ihn geſchleuderten Blitzen raucht der Berg noch immer.

Aetnäus. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters und Vulkans. Dem Erſteren gehört er, weil derſelbe dieſen Berg auf die, den Himmel ſtürmenden, Giganten ſchleuderte, dem Zweiten, weil man ihn, den Aetna, für den Rauchfang von Vulkans Schmiedeeſſe hielt, und glaubte, wenn er Feuer auswarf, der Gott arbeite dort mit ſeinen Cyklopen.

Aetola. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, die Speerwerferin; als ſolche war ſie zu Naupaktos abgebildet, mit gehobenem Arme und geſchwungenem Speere.

Aetolus. (Griechiſche M.) Alle Helden des grauen Alterthums mußten von den Göttern abſtammen, ſo auch Aetolus, von welchem die Aetolier ihren Namen herleiten, und obwohl ſie nicht einmal wußten, wie

dieſes Heroen Mutter hieß, ſo war doch kein Zweifel darüber, daß er durch Endymion, ſeinen Vater (und Protogeneia, dieſes Letzteren Mutter und Tochter des Deukalion), von Jupiter abſtamme, deſſen Sohn Endymion war. Aetolus tödtete den Sohn des Jaſon, Apis, beim Wagenrennen in den olympiſchen Spielen, verließ deßhalb ſein Vaterland Elis und ging an den Achelous, woſelbſt er ſich niederließ. Seine Gattin war des Phorbus Tochter Pronoe, welche ihm den Kalydon und den Pleuron gebar, von welchem Letzteren die berüchtigte Klytämneſtra abſtammt.

Nach einer andern Erzählung iſt Aetolus der Sohn des berühmten Amphiktyon, welcher das Amphiktyonen-Gericht ſtiftete und an dem Verſammlungsorte deſſelben, zu Anthela bei den Thermopylen, einen Tempel hatte. Er war mit der Chthonopatra vermählt, wurde von dieſer Vater eben jenes Aetolus, und ſo durch Physkos und Lokrus (ſeine Enkel und Urenkel) Stifter des Lokriſchen Reiches, welches ſeinen Namen von Lokrus entlehnte.

Aex. (Griechiſche M.) Die Ziege Aege. S. dieſen Art.

Afer. (Römiſche M.) Man macht denſelben zu einem Sohne des Herkules und zu dem Stammvater der Afrikaner, nicht bedenkend, daß Herkules ſelbſt in dem ſchon bewohnten Afrika lange genug geweſen.

Afraſiab. (Orientaliſche M.) Ein fabelhafter Fürſt der Perſer, der neunte aus der Dynaſtie, welche den Namen der Piſchdadier führte. Er war ein Türke und beherrſchte alle Länder jenſeits des Oxus oder Gihon; das Land hieß Turan (Gegenſatz von Iran), jetzt Turkeſtan, und obgleich König dieſes Reiches, ſtammt er doch aus Perſien, von Tus, einem Sohne des Königs Feridun, weßhalb er Anſprüche an die Krone machte, und den Regenten des Landes, Manugeher, mit Krieg überzog, und nach langen Kämpfen ihn nöthigte, in die Gebirge von Hirkanien auf ſein feſtes Schloß Tabariſtan zurückzugehen. Sein Sieg machte ihn jedoch nicht übermüthig, und er ſchenkte dem Fürſten Frieden, ihm erlaubend, in ſeine Staaten zurückzukehren, nachdem vorher die Grenze feſtgeſetzt worden war, welche beide Reiche, Iran und Turan, fernerhin trennen ſollte. Areſch, der beſte Bogenſchütze beider Heere, ſollte einen genau bezeichneten Pfeil gegen Oſten abſchießen, und dort, wo derſelbe hinfalle, wollte man von Norden nach Süden die Grenze ziehen. Der Schuß geſchah vom Berge Damarend, und der Pfeil, durch Ormuz Allmacht getragen, flog bis an die alte Grenze des Landes, den Oxus oder Gihon, welcher dem beſchworenen Vertrage gemäß die Grenze bildete.

Manugeher erhielt, ſo lange er lebte, den Frieden, allein ſein Sohn gerieth wieder in Streit mit Afraſiab, die Türken kamen in einem ungeheuern Heere über den Gihon, überfielen den Schah (Naudar), und eine einzige Schlacht entſchied das Schickſal des Reiches, denn Afraſiab tödtete mit eigener Hand den Beherrſcher Perſiens, und dieſes, führerlos, unter-

warf ſich ohne Widerſtand dem Sieger, welcher zwölf Jahre lang deſſen Herr blieb. Da erhob ſich der heldenmüthige Sohn eines der berühmteſten Heroen der perſiſchen Geſchichte, Zaal, Sohn des Sam Neriman — er vermochte das Joch nicht länger zu tragen, veranlaßte einen Aufſtand, und ſchlug Afraſiab wieder über den Gihon zurück, worauf er einen Sprößling der Regentenfamilie, den Prinzen Zu, auf den Thron ſetzte, welcher zwar nur kurze Zeit, doch glücklich, regierte, indeſſen ſein Sohn und Nachfolger, Kiſchtaſp, abermals von Afraſiab des Reiches beraubt und daraus vertrieben wurde, worauf er bald ſein Leben verlor und mit ihm die Dynaſtie der Piſchdadier in Perſien erloſch.

Zaal aber und ſein Sohn, der noch berühmtere Ruſtam, im Lande Siſtan oder Segeſtan lebend, dachten wieder darauf, Perſien von den unwillkommenen Gäſten zu befreien, bis der Fürſt Kaikobad, der Stifter der zweiten Dynaſtie perſiſcher Regenten, ſich erhob, den beiden Helden den Befehl über die Heere anvertraute, gegen Afraſiab aufbrach und dieſen wieder aus dem Reiche ſchlug, worauf Kaikobad und deſſen Sohn ruhig herrſchten, bis des Erſteren Enkel abermals von Afraſiab angegriffen wurde; allein das ſtets wechſelnde Glück hatte dem Barbarenhaupte jetzt ganz den Rücken gewendet — er und ſein Bruder Garſchiawez wurden in dem Gebirge von Adherbidſchan gefangen und bald darauf hingerichtet, wodurch die Dynaſtie der Piſchdadier auch in Turan unterging.

Dieſe ganze Geſchichte zeigt deutlich, daß unter Afraſiab nicht eine Perſon, ſondern wahrſcheinlich ein Titel zu verſtehen ſey, wie Pharao in Aegypten ꝛc., denn ſonſt müßte der Beherrſcher von Turan 500 Jahre gelebt haben, ein Alter, welches ihm übrigens die perſiſchen Geſchichtſchreiber wirklich beilegen; doch ſchon die früheſten Schriftſteller, welche nur einigermaßen aufgeklärt ſind, wie der Dichter Ferduſi (Schach Nameh, Buch der Könige), ſagen, daß dieſe Periode der Geſchichte völlig dunkel ſey, und Ferduſi nennt ſie die Nacht, welche das Reich bedeckt hat, bis die Sonne der königlichen Familie aufging, das Land beſtrahlte und die Nacht vertrieb. Des Afraſiab Tapferkeit iſt hoch berühmt, alle großen Helden ſuchen ihren Stammbaum bis zu ihm zurückzuführen, ſo auch Seldſchuk und ſeine ganze Dynaſtie. Bagdad ſoll von Afraſiab gegründet und zum höchſten Glanze erhoben worden ſeyn.

Africana. (Römiſche M.) Dieß war ein Beinamen der Ceres, unter welchem ſie in mehreren Städten in Afrika Tempel beſaß, welche keine Prieſter, ſondern Prieſterinnen, und zwar ſolche hatten, die Wittwen und nicht mehr zu heirathen geſonnen waren.

Afu. Die von dem Koran eingeſchärfte Vergebung bei den Arabern. Gott läßt ſie den Menſchen angedeihen; um ſo viel als möglich ihm ſich zu nähern, ſoll der Menſch ein Gleiches thun.

Agakleus. (Griechiſche M.) Ein Myrmidone vornehmen Standes. Epeigeus (nicht Epiegeus, wie Nitſch hat), ſein Sohn, blieb in dem trojaniſchen Kriege.

Agali. (Indiſche M.) Eine Fürſtin aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes, Gattin des Kudamen, Mutter des Sadanandi.

Agalma. Im Griechiſchen das Götterbild; auch ein der Gottheit geweihtes Kleinod.

Agamarſchana. (Indiſche Religionslehre.) Um ſich von ſchweren Sünden zu reinigen, ſprechen die Indier einen Spruch aus ihren heiligen Büchern, welcher obigen Namen führt, wiederholt aus; ſo auch hier findet man, wie in anderen Religionen, in welche die Idee wahrſcheinlich aus dieſer älteſten indiſchen übergegangen iſt, den Glauben, daß Gebete herſagen Gott wohlgefällig ſey, und den Sünder von der Strafe befreie.

Agame. Der felſige Hafen bei Troja, auf deſſen äußerſter Spitze Heſione dem, von Poſeidon geſendeten Ungeheuer ausgeſetzt wurde.

Agamede. (Griechiſche M.) Nach der Iliade XI., 738, war ſie die älteſte Tochter des Augias, und vermählt an den Speerwerfer Mulios. Die blonde Schöne, welche ſo viel Kräuter kannte, als das nährende Erdreich hervorbringt, war, trotz aller Gelehrſamkeit, nicht unempfindlich gegen die Liebe, und ergab ſich dem Neptun, welcher ihr den Diktis ſchenkte.

Eine zweite Agamede war die Tochter der Makaria aus dem Stamme der Herakliden; ein Ort auf Lesbos ſoll ihr zu Ehren den Namen führen.

Agamedes. (Griechiſche M.) Sohn des Erginus, Königs der Minyer. Er und ſein Bruder Trophonius waren berühmte Baumeiſter; ſie bauten den Tempel zu Delphi und die Schatzkammer des Hyrieus, ſetzten aber bei der letzteren einen Stein ſo künſtlich ein, daß ſie durch Herausnahme deſſelben in die Schatzkammer gelangen konnten. Die häufig wiederholten Räubereien wurden entdeckt, durch den Beſitzer der Schätze eine Falle geſtellt und der Erſtere der Brüder darin gefangen; um nicht verrathen zu werden, hieb ihm Trophonius den Kopf ab. Abweichend erzählen den Tod der Brüder andere Nachrichten; nach dieſen erbaten ſie ſich von Apollo für Erbauung des Delphiſchen Tempels eine Belohnung, welche ihnen in ſieben Tagen verheißen wurde, während welcher Zeit ſie ſich ihres Lebens möglichſt freuen ſollten — am Ende dieſer Friſt waren beide todt. Trophonius erhielt ein Orakel, bei welchem Agamedes immer mit angerufen wurde.

Ein zweiter Agamedes ſtammte von Stymphalus, und war Vater des Kerkyon und Großvater des Hippothoos, welcher König in Arkadien wurde.

Agamemnon. (Griechiſche M.) Ein mächtiger König und Held, durch den trojaniſchen Krieg berühmt geworden. Er galt für einen Sohn des Atreus, ſein Vater aber war deſſen Sohn Pliſthenes, welcher von der

Aerope dieſen, den Menelaos und die Anaxibia hatte. Nach dem frühzeitigen Tode des Pliſthenes nahm Atreus die Kinder als die ſeinigen an (daher der Name Atriden), und vermählte ſich ſelbſt mit der Mutter ſeiner Enkel, welche, ihres ſchändlichen Lebenswandels wegen, vom eigenen Vater verſtoßen, verkauft und wieder verkauft, endlich in die Hände eines Königs kam. Des Atreus Bruder Thyeſtes war von dieſem verjagt worden, weil er ſeine Gattin zur Untreue verleitete. Als Agamemnon erwachſen war, trug ſein Vater ihm auf, dieſen, ſeinen Oheim, wieder aufzuſuchen, welches auch geſchah, worauf aber Atreus den Thyeſt durch deſſen eigenen Sohn Aegiſthus (entſprungen aus einer Umarmung von Vater und Tochter) ermorden laſſen wollte. Dieß führte zur Entdeckung des Verbrechens, welchem Aegiſth das Daſeyn verdankte; die Mutter gab ſich den Tod, und der Sohn ermordete nicht, wie er geſollt, den Vater, ſondern denjenigen, der ihm den Auftrag gegeben, den Atreus. Nunmehr aber verjagte Agamemnon die beiden Männer des Unglücks von ſeinem Hofe, und darauf, allein Herrſcher, begann der erhabene, göttliche Jüngling, die Völker rings umher ſich zu unterwerfen.

Der Bruder dieſes Königs von Argos, der bräunliche Held Menelaos, war unterdeſſen auf einem andern Kampfplatze als Sieger aufgetreten. Die wunderſchöne Helena hatte ihm die Hand gegeben vor allen andern ſie umlagernden Freiern; allein ſie war ſo überaus ſchön, daß man im Voraus befürchtete, er werde ihren Beſitz nicht ohne Streit behaupten können, deßhalb wurde vor der Wahl ein jeder Freier eidlich verpflichtet, ſich dem einmal gethanen Ausſpruche zu unterwerfen und den glücklichen Beſitzenden ſelbſt in ſeinem Beſitze vertheidigen zu helfen. Helena ward dem Paris durch Venus gezeigt; er entführte ſie, und Menelaos reiste darauf mit Agamemnon in ganz Griechenland umher, die Freier an ihr gegebenes Wort zu erinnern und zum Kampfe aufzufordern. Agamemnons Macht und ſein Gold brachten den Feldzug zu Stande, ſein Gold auch, daß man ihn zum Führer des ganzen Heeres wählte. An der Spitze von 100 Schiffen verließ er ſeine Gattin Klytämneſtra und ſeine drei Kinder, Iphigenia, Elektra und Oreſt. Kaum war er fort, ſo kehrte Aegiſthus zurück und verſuchte alle Künſte, um die Königin zu verführen, welches zwar mit großer Mühe, doch endlich ſo vollkommen gelang, daß ſie ſelbſt in den Tod ihres Mannes und ihrer Kinder willigte; doch um den Ereigniſſen nicht vorzugreifen, wollen wir dieſe anführen, wie ſie die Iliade und andere Dichter- oder Geſchichts-Werke erzählen; die Iliade gibt, wie bekannt, eigentlich nichts weiter, als einige Tage aus dem Leben des Achilles, daher können wir aus derſelben auch nur einen Theil der Thaten des Agamemnon kennen lernen, die übrigen, die Vergrößerung, ja die Bildung und Eroberung ſeines eigenen Reiches, liegen ganz außer dem Plan und Zweck jener Epopöe. So finden wir in derſelben auch, was Agamemnon betrifft, nur ſeinen

Streit mit Achilles; allein in dieſem wird er ſo trefflich charakteriſirt, daß wir jeder andern Schilderung völlig entbehren können, vorausgeſetzt, der Dichter habe den Charakter aufgefaßt, wie er war, nicht wie es ihm gerade gefiel, wofür man freilich nicht ſtehen kann, wenn man bedenkt, was die Dichter ſich ſonſt und jetzt herausgenommen — wie Virgils Aeneas und ſeine Dido, wie Schillers Wallenſtein und Don Carlos, wie Göthe's Taſſo und Egmont beweiſen.

Im erſten Geſang der Ilias muß ſchon Agamemnon ſich ſchrecklich ſchelten laſſen von dem zornigen Achilles, welcher ſeine Rede alſo beginnt (Ilias I. V. 225):

„Trunkenbold! mit dem Blicke des Hund's und dem Muthe des Hirſches!“ ꝛc.

Dann ſagt uns die Mitte des zweiten Geſanges, was für Völker er in den Kampf geführt.

Ein wichtiger Abſchnitt in ſeiner Geſchichte wird nun in der Iliade nicht berührt; als nämlich die Schiffe ſich in Aulis verſammelten, befand Agamemnon ſich auf der Jagd und erſchoß eine, der Diana geweihete, Hirſchkuh, prahlend (wie die griechiſchen Helden alle), Diana ſelber vermöchte nicht beſſer zu treffen. Dafür ſandte Diana eine völlige Windſtille und eine Peſt über das Heer — oder Kalchas, ein Feind des Agamemnon, fand in der eintretenden Windſtille und in der Peſt, welche durch das gedrängte Zuſammenleben entſtand, den willkommenen Grund, dem Feinde Böſes zu thun; er erklärte, Diana habe dieſe Strafe geſchickt, weil Agamemnon gegen ſie gefrevelt, und nur ſeiner Tochter Iphigenia Leben ſey vermögend, die zürnende Göttin zu verſöhnen. Den ſich Sträubenden überwindet mit klugen Worten Ulyſſes, und er läßt es ſich gefallen, daß man ſeine Tochter unter dem Vorwande, ſie mit Achilles zu vermählen, in's Lager hole; nun ſoll ſie geopfert werden, aber dem Opferſtahle entrückt die Göttin ſelbſt das unſchuldige Mädchen, und Iphigenia kommt nach Tauris, woſelbſt ſie Prieſterin der Diana wird.

Die Peſt ließ nach, friſcher Wind erhob ſich, das Heer ſegelte nach Troja, woſelbſt es zehn Jahre lang ſehr wenig that, außer, nach Art der jetzigen Griechen, rauben, plündern, viel prahlen, gelegentlich auch einmal ſich ein wenig ſchlagen, bis im zehnten Jahre die Sache ernſthaft wurde.

Des Dichters Geiſt iſt mehr zu bewundern, als die Heldenthaten ſeiner Troer und Achäer — des Dichters Geiſt, der aus dem Streit zweier Helden ein ſolches Wunderwerk zu erſchaffen, ein ſo umfangreiches Gedicht zu machen wußte. Der Streit war folgender: Agamemnon, ſehr gewaltthätig und roh, hatte die Tochter des Chriſes, eines Prieſters des Apollo, geraubt. Apollo ſchickte die Peſt unter das Heer, und Agamemnon mußte ſeinen Raub zurückgeben; dafür verlangte er die reizende Briſeis, die Geliebte des Achilles, dem ſie aus der Beute des Krieges als Ehrengeſchenk zu Theil geworden war — ja er ließ ſie durch Herolde von ihm holen. —

Hierüber erzürnt, tritt Achilles aus dem Kampf, und läßt die Männer Achaja's morden von den Troern. Alle ihm gebotenen Geſchenke ſind vergeblich geboten, nur erſt die Rachſucht giebt ihm wieder das Schwert in die Hand, und er ſiegt unedel über den edelſten Feind, und mißbraucht ſeinen Sieg auf das abſcheulichſte, indem er ſich ſelbſt ſchändet, dadurch, daß er den Leichnam des Beſiegten ſchändet. Dabei hat er die Geſchenke von Agamemnon nunmehr angenommen und auch die Briſeis wieder zurück erhalten, mit der Verſicherung, daß ſie noch unberührt ſey. — Dieß alles, wie wenig es nach unſeren Begriffen edel zu nennen, dürfen wir doch nicht hoch anſchlagen, indem die Moral jener Zeit und die der unſerigen ſehr verſchieden von einander ſind.

Hektor war geblieben, Troja's Fall unvermeidlich — das hohle Pferd birgt die kühnſten Männer unter den Griechen — und in Flammen lodert das alte Ilium auf. Die Beute wird vertheilt, auf Agamemnon kommt die ſchon lange von ihm geliebte Kaſſandra, mit welcher er glücklich in der Heimath anlangt.

Hier wartet ſeiner das traurigſte Loos. Betrogen von der Gattin, wird er ein Raub des Todes, denn Aegiſth, ſein Nahen befürchtend, hat ſchon ſeit Jahren eine Wache im Hafen, welche er Jahr für Jahr mit zwei Talenten bezahlt, damit ſie ihn ſogleich von der etwaigen Ankunft des Völkerfürſten Agamemnon benachrichtige. Jetzt kommt dieſe Nachricht, und Aegiſth eilt mit Klytämneſtra dem Gefürchteten entgegen. Ein Schmaus wird ihm zu Ehren gegeben, bei demſelben überfällt eine gedungene Mörderrotte den Helden und er erliegt unter ihren Meſſern. — Dieſer Mord wird verſchieden erzählt; erſtens ſo, wie eben angeführt, ferner, daß man im Bade ein Netz über ihn geworfen und den Wehrloſen erdolcht, oder daß man ihm ein zugenähetes Kleid, einen Sack alſo, über den Kopf gezogen, als er ſich nach dem Bade habe ankleiden wollen, und daß alsdann Klytämneſtra ihn mit einer Axt vor die Stirn geſchlagen und Aegiſth ihn erdolcht.

Seine Heldenhaftigkeit machte ihn zu einem der erſten Heroen des griechiſchen Volkes, das ihm unzählige Bildſäulen geſetzt, ja ihn beinahe vergöttert hat, indem es ihn zum Zeus Agamemnon machte, alſo ſeinen Namen der oberſten Gottheit beiſetzte. Selbſt ſeinem Scepter wurde göttliche Ehre erwieſen; es wurden demſelben täglich Opfer von allerlei Fleiſch gebracht, und Jahrhunderte lang war dieß, ſo wie ſein Waffenſchmuck, ein Gegenſtand höchſter Verehrung.

Agamididas. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welcher nach der Eroberung des Peloponnes, durch dieſelben, König von Kleonä wurde. Seine Gattin, die Nymphe Anika, gebar ihm ein ſchönes Zwillings-Schweſterpaar, Anaxandra und Lathria, welche beide an die Zwillings-Söhne des Ariſtodemos vermählt wurden.

BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Aganippe. (Griechiſche M.) Quelle auf dem Helikon, wie die Hippokrene, durch den Huftritt des Pegaſus entſtanden; — begeiſterte den, der von ihr trank, zum Dichter. Nach dieſer Quelle nennt man die Muſen Aganippiden. Nach Anderen iſt die Quelle eine Tochter des Fluſſes Tekmeſſus. Denſelben Namen, Aganippe, führte die Mutter der Danaë, Gemahlin des Königs Akriſios, welchem prophezeiht worden war, daß ein Sohn ſeines Kindes ſeinen Tod veranlaſſen würde.

Aganos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paris und der Helena, von welchem jedoch die Iliade, welche alle Trojaner von Rang aufführt, nichts weiß.

Agapenor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ankäos, welcher die Völker von Arkadien, vom Hang des kylleniſchen Berghauptes, von Pheneos Fluren, Orchomenos Triften, von Ripe, Stratie, Eniſpe, Tegea, Mantinea, Stymphalos, Parrhaſia ꝛc., lauter tapfere, kriegserfahrene Leute, in ſechszig Schiffen nach Troja führte. Sie waren der See unkundig, deßhalb hatte ihnen die hochgebordeten Schiffe Agamemnon geliehen; Iliade II. 603 bis 14. Als Troja erobert war, wollte er heimkehren; doch der Götter Zorn ließ die mehrſten Führer der Griechen nicht in die Heimath gelangen, und auch Agapenor kam nicht dahin; er ließ ſich in Kypros nieder, baute die Stadt Paphos, bevölkerte die Inſel und ſtarb alsdann daſelbſt. Seine Tochter Laodike kehrte nach Arkadien zurück und baute dort der Venus von Paphos einen Tempel.

Agaptolemos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptus, verlobt mit der Danaide Pirene, und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Agaſthenes. (Griechiſche M.) Der Sohn des Augias und Vater des Polyxenos, eines der Freier der Helena, welcher unter den vier Helden der Epeer war, deren jeder zehn wohl bemannte Schiffe vor Troja führte.

Agaſtrophos. (Griechiſche M.) Sohn des Paon; unter den Kämpfern für Troja. Er ward von Diomedes mit eherner Lanze am Hüftbein getroffen und ſtarb, da ſein Wagen nicht nahe genug war, um ihn aus dem Kampfgewühl zu tragen.

Agathalyos. (Griechiſche M.) Der Freudetödter, Beinamen des Pluto, des thränenſendenden Beherrſchers der Unterwelt.

Agathodämon. (Griechiſche M.) Ein guter Genius überhaupt, im Gegenſatz von Kakodämon, dem böſen Geiſte; man ſtellte ſich dieſe Dämonen theils in menſchlicher Geſtalt vor (wie die Götter Griechenlands, daher auch von Einigen vorgeſchlagen wurde, die allen geweihten Tempel nicht Pantheon, ſondern Pandämonion zu nennen), theils als geflügelte Schlangen, welche unſichtbar die Menſchen umſchweben, um ihnen Gutes zu thun.

Agathon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus, durch nichts ausgezeichnet, als dadurch, daß er ein Kind der Liebe war und Hektors Tod betrauerte; ſonſt ein unbedeutender Krieger.

Agathyrnos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aeolus, Beherrſchers der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, welcher der Söhne ſechs hatte, die, nach Diodor V. 8 (nicht IV., wie Nitſch hat), Aſtyochos, Xuthos, Androkles, Pherämon, Jokaſtos und Agathyrnos hießen; ſie waren mit ihren ſechs Schweſtern vermählt und gelangten alle zu großem Ruhme.

Agatkon. Bei den Irokeſen das, was Nant=e=na bei den nordamerikaniſchen Völkern überhaupt heißt. (S. dieſen Art.)

Agave. (Griechiſche M.) Die Tochter des Phöniziers Kadmos, welcher ſich, nachdem er einen, dem Mars gehörigen, Drachen getödtet, und dafür ihm ein Jahr als Sclave gedient hatte, mit der Tochter dieſes Gottes und der Venus, mit der ſchönen Harmonia, vermählte, und ſich in Böotien niederließ. Dieſer Ehe entſprang Agave, Semele, Polydoros, Ino und Autonoe. Jupiter liebte Semele und dieſer Neigung göttliche Frucht war Bakchus, welchen jedoch Agave nicht als Gott anerkennen wollte, ſondern behauptete, er ſey der Sohn eines Sterblichen, und nur der Semele Liſt habe, mit Hülfe des Vaters, es dahin gebracht, daß man glaube, Jupiter ſey der Vater; dieſer ſelbſt aber habe die Frevlerin im Zorne durch deu Blitz getödtet. Bakchus war herangewachſen, hatte die außerordentlichſten Thaten gethan, hatte die mächtigſten Kriegszüge vollbracht, war bis Indien gedrungen, hatte überall ſeinen göttlichen Urſprung beurkundet, und war als Sieger, mit Ruhm gekrönt, zurückgekehrt, mit Glück und gutem Erfolg den Weinbau und die daran ſich knüpfenden religiöſen Feſte einzuführen; nur in ſeinem Vaterlande wollte man ihn nicht anerkennen, ja der Agave Sohn Pentheus, nur wenig jünger als Bakchus, war, von ſeiner Mutter gereizt, Willens, den angeblichen Gott und ſeine Begleiterinnen, die Mänaden, zu vernichten, deßhalb er auszog, um ein Feſt, das ſie auf dem Berge Kythäron begingen, zu ſtören. Lange hatte des Gottes Nachſicht gewährt, dieß aber ſetzte ſeine Geduld auf eine zu harte Probe; er machte alle Begleiter und Begleiterinnen raſend, ſie ſahen den Pentheus für einen Eber an, fielen, ſeine eigene Mutter Agave an der Spitze, über ihn her und zerriſſen ihn. Die Mutter entfloh, behielt aber ihren Wahnſinn; ſie kam nach Theben in Illyrien, vermählte ſich an den König Lykotherſes, und brachte auch dieſen in der Raſerei um, angeblich, um ihrem Vater ſeinen Thron zu verſchaffen.

Denſelben Namen, wie die Unglückliche, führte die Mörderin des Lykus, die Danaide Agave, welchen dieſen Sohn des Aegyptus in der Braut=Nacht tödtete. Eben ſo hieß auch eine der vielen Töchter des Nereus.

Agavos (Griechiſche M.) iſt aus Mißverſtand des Beiwortes *ἀγαυός* (der edle), welches Iliade XXIV., 251, dem Dios, einem Sohne des Priamos, ertheilt wird, als Eigennamen in Nitſch Wörterb. gekommen.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Agdiſtis. (Kleinaſiatiſche und griechiſche M.) Ein Zwitter, durch einen Traum Jupiters von der Cybele, wobei er die Erde befruchtete, entſtanden. Die Götter beraubten dieſen Zwitter ſeiner männlichen Kennzeichen, aus welchen ein Mandelbaum emporwuchs, von dem die Tochter des Fluſſes Sangar, Nana, einige Früchte pflückte, und durch dieſelben Mutter des Attes wurde, der ſo ſchön war, daß ſelbſt Agdiſtis ſich in ihn verliebte, und ſie, aus Eiferſucht, da er ſich vermählen wollte, ihm that, wie die Götter einſt ihr ſelbſt.

Strabo berichtet im **X.** Buch **II.** Abſchnitt, §. **35** (nicht, wie Nitſch hat, **III.** Abſchnitt) von den Bewohnern Kleinaſiens, daß ſie, und zwar beſonders die Phrygier und Trojaner, die Rhea unter verſchiedenen Namen anbeten, als da ſind: Mutter der Götter, Agdiſtis, die phrygiſche und die große Göttin, die idäiſche, didymeiſche, ſipyleniſche, kumaniſche, peſſinuntiſche und kybeliſche Göttin, von den Orten ihrer Verehrung (das Letzte von dem Berge Kybelos). Demnach wäre alſo Agdiſtis mit Kybele und Rhea identiſch.

Eine andere Fabel von dieſer Agdiſtis iſt folgende: Als Deukalion und Pyrrha in Phrygien, von dem Felſen Agdos, Steine nahmen, um daraus neue Menſchen zu ſchaffen, entſtand unter anderen auch die große Göttermutter, welche Zeus liebte; doch die keuſche Göttin widerſtand ihm, und der Fels Agdos empfing ſtatt ihrer die Beweiſe von Jupiters Neigung, woraus dann Agdiſtis entſtand — ein Weſen, ohne Furcht vor Göttern und Menſchen, nur achtend auf die eigenen unzähmbaren Begierden. Dieſes Geſchöpf ward von Bakchus entmannt. — Nun folgt dieſelbe Befruchtung der Nana (nur durch einen, dem Blute jenes oder jener Agdiſtis entſproſſenen, Granatbaum), welche den Attes gebar, um den ſich Kybele oder Cybele und Agdiſtis ſtritten. Es iſt hier der einzige Götterdienſt der Phönizier unverkennbar, welcher alle Anbetung zuletzt auf Geſchlechtsverhältniſſe zurückführt.

Ageberen. Ein guter Gott der Tſcheremiſſen, welchem ſie das Gedeihen ihrer Feldfrüchte zuſchreiben, daher ſie ihm vor der Aernte Opfer bringen und nach derſelben ein Dankfeſt halten.

Agel. Nach dem Koran iſt einem jeden Weſen ein beſtimmtes Ziel des Daſeyns gegeben, welches man weder entfernen noch heranziehen kann. Dieſes heißt Agel. Es hängt mit der Prädeſtinationslehre zuſammen. Wenn ſich Einer ſelbſt ermordet und alſo augenſcheinlich das Ziel verrückt, ſo ſagen die Mahomedaner: dieſes ſey ſeine Beſtimmung geweſen.

Agelaos. (Griechiſche M.) Ein Namen, welcher in den Heroen-Gedichten und Geſchichten ſehr häufig vorkommt. Es führten denſelben drei Helden der Iliade und Odyſſee, nämlich ein Grieche, welchen Hektor, und ein Trojaner, welchen Diomedes erlegte, und einer von den Freiern der Penelopeia, welcher, da ihm die Anführung derſelben gegen den ſie mor-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

denden Ulyſſes übertragen wurde, ſie in zwei Abtheilungen trennte, von denen nur immer eine ihre Speere auf den Schrecklichen warf. Denſelben Namen führt ferner ein Sohn des Oeneus und der Tochter des Theſtios, Althea; ſeine Brüder waren Toxeus, Thyreus, Klymenos, und von Mars, Meleager; — ſeine Schweſtern, Gorge und die berühmte Dejanira. Meleager hatte den kalydoniſchen Eber erlegt, die ihm als Siegeszeichen zuerkannte Haut und den Kopf des Thieres aber der Atalante abgetreten, welche den Eber zuerſt verwundet hatte. Hierüber entſtand ein förmlicher Krieg, in welchem auch Agelaos blieb. Eben ſo hieß ein Sohn des Herkules und der Omphale, auch ein Enkel deſſelben, ein Sohn des Herakliden Temenos, des Anführers aller jener Helden, als ſie den Peloponnes eroberten. Agelaos ſollte mit ſeinen Brüdern von der Thronfolge ausgeſchloſſen werden, welche dem Gatten ihrer Schweſter zugedacht war, wie ſie vermutheten, deßhalb ſie dieſen (Deiphon oder Deiphontes, nicht Deiphoeites, wie Nitſch hat) und den Vater ermordeten und ſich im Beſitze des Reiches Argos behaupteten.

Schließlich iſt noch ein Agelaos anzuführen, welcher viel Unheil angerichtet, indem er, ein Diener des Priamus, den Paris groß zog, der ihm zum Ausſetzen übergeben worden war. Er hatte zwar den Befehl vollzogen, allein nach fünf Tagen eine Bärin bei dem Kinde treffend, dieſes für ein Zeichen der Götter gehalten, und den Knaben zu ſich genommen — ſo war er es, der Troja's Untergang veranlaßte.

Agelaſtos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des ernſten Beherrſchers der Unterwelt, des nie lachenden Pluto.

Agelaſtos Petra. (Griechiſche M.) Der Stein, auf welchen ſich Ceres, ungebadet und ohne gegeſſen zu haben, niederſetzte, um das Mitleid der Tochter des Celeus zu erregen und Aufnahme in ihrem Hauſe zu erlangen, da ſie, trauernd wegen der Tochter, welche ihr Pluto geraubt, den Olymp verließ. — Der Namen bedeutet wohl: Stein der Trauer.

Ageleia und Ageleis. } (Griechiſche M.) Beides Beinamen der Minerva. Die Beutebringerin und die Führerin des Volkes.

Agenor. (Griechiſche M.) Vater des bekannten Kadmos und der ſchönen, von Jupiter entführten, Europa; auch Phönix und Cilix waren ſeine Kinder. Agenor war ein Sohn der Libya (Tochter des Epaphos und der Memphis, Libyen hatte von ihr den Namen) und des Neptun, dem ſie noch einen zweiten Sohn, den Belus, gebar. Jupiter entführte dem Agenor ſeine Tochter, und er ſelbſt ſich ſeine Söhne, indem er ihnen befahl, die Schweſter zu ſuchen und nicht ohne dieſelbe zurückzukehren — ſo kam denn keiner zurück. Die Streitigkeiten der Scholiaſten über die Namen ſeiner Frauen ſind ohne Wichtigkeit, und können daher hier übergangen werden.

7 *

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Denſelben Namen führt einer der fünfzig Söhne des Aegyptus, verlobt mit Enippe, einer Tochter des Königs Danaus, und von ihr in der Brautnacht ermordet, ſo wie auch ein Sohn der Niobe, von Apollo erſchoſſen.

Ferner iſt aus der Iliade bekannt, Agenor, ein Sohn des Antenor, welcher die griechiſchen Verſchanzungen ſtürmen half, den dabei fallenden Alkathoos vertheidigte, den Hektor verband, und endlich gar, ermuthigt durch Apollo, den Achilles angriff, mit der Lanze nach ihm warf und das Erz des Schienbeins löste, doch den Unverwundbaren nicht verwunden konnte. Achilles ſtürmte wüthend auf ihn ein, da umhüllte Apollo ihn mit einer Wolke, nahm ſelbſt ſeine Geſtalt an, ſo daß Achilles ihn, an des wahren Agenors Stelle, verfolgte, und dieſer mit dem Heere ſich in die Stadt zurückziehen konnte. — Er fiel zuletzt von Neoptolemus Hand.

Eben ſo hieß auch der König von Argos, welcher ein Sohn des Triopas war, und ſo grauſam und unmenſchlich regierte, daß viele ſeiner Unterthanen das Reich verließen, ja ſelbſt ſein eigener Bruder Trochilus vor ihm nach Eleuſis floh.

Der König von Pſophis, Phegeus, hatte einen Sohn, welcher gleichfalls Agenor hieß; er ermordete, mit Hülfe ſeines Bruders, den Gemahl ſeiner Schweſter, die derſelbe verſtoßen hatte, und wurde von den, durch Jupiters Gunſt aus Knaben plötzlich zu Jünglingen erwachſenen, Söhnen der zweiten Gattin Kallirhoë getödtet.

Ein ſiebenter Agenor war Sohn des Pleuron und der Xantippe. Er war mit Epikaſte vermählt (welche man nicht mit der Mutter des Oedipus verwechſeln muß, die bald Epikaſte, bald Jokaſte heißt) und Vater entweder des Parthaon und der Demonike, oder der Leda und der Klytämneſtra.

Agenoria. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher die Römer die Kraft, eine Unternehmung zu machen, zuſchrieben; Andere halten ſie für eine der vielen perſonificirten Tugenden, für die Thätigkeit.

Agenorides. (Griechiſche M.) Ueberhaupt, wie Heraklides ꝛc. ꝛc., Bezeichnung der Nachkommen des Agenor, dann ein Beinamen, welchen Kadmos vorzugsweiſe gehabt haben ſoll.

Ageſander. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Männerbezwingenden Pluto, welcher auch

Ageſilaos, der Völkerbezwinger, heißt.

Agetes. (Griechiſche M.) Dem Seher Karnos, dem Liebling Apollo's, wurde von den Dorern ein Feſt gefeiert, das neun Tage dauerte. Der Prieſter, welcher dabei den Dienſt verſah, hieß wie oben. Vergl. Karnos.

Agetor. (Griechiſche M.) Der Beherrſcher, der Führer, ein Beinamen, welchen die Griechen dem Zeus (Beherrſcher des Weltalls), dem

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Apollo (Führer der Sonne) und dem Merkur (Führer der Seelen in die Unterwelt) gaben. Die Prieſter der Venus auf der Inſel Cypern führten denſelben Namen, und von dieſer ſtammt die Benennung Agetorien für Feſte, welche den angeführten Gottheiten zu Ehren gehalten wurden.

Aggelëia (beſſer Angelëia). (Griechiſche M.) Die Verkündigerin, ein Beinamen der Eos, der Morgenröthe, welche dem Sol vorangeht und ſein Nahen verkündet.

Aghdi. (Indiſche M.) Enkelin des Brama, Tochter der Satarupa und des Suajambu. Der Letztere war der erſte Menu, und beide Gatten waren Zwillings-Geſchwiſter, Kinder Brama's. Aghdi war die Gemahlin eines berühmten Braminen Ruſchi; zwei Könige wagten es, um ihre Hand zu werben, doch da ſie viel höher ſtand, als dieſe, wurde ihnen die ungeheure Kühnheit ſtreng verwieſen und ſie einem armen Prieſter zu Theil, welcher als Bramine an Rang ihr gleich war.

Agkri Depe. (Muhamedaniſche Religionslehre.) Das Gebirge Ararat, auf welchem ſich, der Sage nach, Noahs Arche niederließ; es heißt der obige Namen der ſtarke oder der große Berg; ein anderer Namen iſt Saad Depe, der gebenedeiete Berg.

Agkylometes (beſſer Ankylometes). (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Saturnus bei den Griechen erhielt, der Kluge, Verſchlagene.

Aglaja. (Griechiſche M.) Die Tochter des Zeus und der Eurynome, eine der Grazien, nach Anderen auch die Mutter der Grazien und die Gattin Vulkans. Ferner eine der fünfzig Theſpiaden, alſo eine Geliebte des Herkules und die Gemahlin des Charopos. Nireus, den Diodor V. 53 einen ausgezeichnet ſchönen Mann nennt, war ihr Sohn.

Aglaonike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hegemon, eines Königs von Theſſalien. Die Weiber dieſes Landes ſtanden alle in dem Ruf großer Zauberinnen; dieſe hatte es ſo weit gebracht, behaupten zu können, ſie vermöge den Mond herabzuziehen — in der Aſtronomie ſoll ſie ſo erfahren geweſen ſeyn, daß ſie die Mondsfinſterniſſe berechnen konnte.

Aglaope. (Griechiſche M.) Namen einer der Sirenen.

Aglaopes. (Griechiſche M.) Beinamen, unter welchem man zu Lakedämon den Asklepios verehrte; er bedeutet der ſchön Glänzende.

Aglaophones. (Griechiſche M.) Die ſchön Tönende oder Singende. Namen einer Sirene.

Aglaurides. (Griechiſche M.) Ein allgemeiner Namen der Prieſterinnen der Pallas Athene.

Aglaurus. (Römiſche M.) Tochter des jüngeren Erechtheus (nicht des älteren, der den Beinamen Erichthonios hat), und zwar von der Prokris, welche gleichfalls ſeine Tochter war.

Aglaus. Der arme Bürger, welcher, nahe an Alkmäons Grabe einfach, fromm und anſpruchslos lebend, von dem delphiſchen Orakel für den glücklichſten Sterblichen erklärt wurde, als der reiche Kröſus nach einem ſolchen fragte, in der ſtolzen Hoffnung, den eigenen Namen zu hören.

Aglibelus. Nach Montfaucons bilderreichem Werke ein Apollo, welcher in Palmyra angebetet wurde. Er iſt als Jüngling mit hoch aufgeſchürztem Gewande und fliegendem Mantel dargeſtellt; man vermuthet, er ſtelle die Sommerſonne vor, und ſein Namen ſey zuſammengeſetzt aus Agletes und Belus, wozu ein Relief mit einer Inſchrift, von Palmyra nach Rom gebracht, Grund gibt. Das Relief zeigt den Belus oder die Sonne im Sommer- und Winter-Solſtitium, und hat die Inſchrift: „dem Aglibelus und Malachbelus, einheimiſchen Göttern!" Den Römern war es nun ganz natürlich, aus einem Gott, der die Sonne repräſentirt, einen Apollo zu machen, wenn er auch ſonſt keine Aehnlichkeit hat — nennen wir ja doch jetzt noch bald den Indra, bald den Kriſchna den Apollo der Indier: den einen, weil er der Sonnengott iſt, den andern, weil er neun Milchmädchen zu Geſpielinnen hat, welche offenbar die neun Muſen ſeyn müſſen.

Agmon. (Griechiſche M.) Ein Achajer aus dem Gefolge des Rufers im Streit, Diomedes, jenes zornigen Helden, der Venus ſelbſt verwundete. Die Göttin verwandelte ihn, der ihr trotzig entgegen trat, nebſt ſeinen Anhängern in Schwäne.

Agnar. (Skandinaviſche M.) Ein Bruder des Geirrod, welcher nach dem Tode ſeines Vaters, des Königs Hrödung, von dieſem Letzteren, der der Jüngere war, des Thrones beraubt wurde. Geirrod entging der Strafe nicht, denn Odin, in Menſchengeſtalt, machte eine Reiſe auf die Erde, kam zu Geirrod, und nannte ſich dort Grimmer, ward aber von dem König ergriffen, der Lüge beſchuldigt und zwiſchen zwei Feuern aufgehängt. — Agnar tröſtete den Fremdling, welcher ſich's anfangs nicht anfechten ließ; doch nachdem er acht Tage in der martervollen Lage verweilt, geſtand er, daß er Odin ſey. Der König eilte nun herzu, um den Gefeſſelten zu befreien, ſtürzte dabei und fiel in ſein eigenes Schwert. Agnar ward für ſein Mitleid von dem Gott belohnt und wieder auf den erledigten Thron geſetzt.

Agni. (Indiſche M.) Der Gott des Feuers. Er iſt der Herrſcher des ſüdlichen Weltalls; ihm wird vor allen andern Göttern an dem Feuer, das jeder Bramine in ſeiner Wohnung für die Himmliſchen unterhält, zuerſt geopfert. Er wird, auf einem Widder reitend, mit vier Armen, deren zweie Dolche halten, den Kopf von Flammen umgeben, gemalt. Nach ſeiner Beſtimmung (als Feuer) hat er verſchiedene Beinamen: Vidihotra (Opferfeuer), Vaiſchwanara (das Alles durchdringende), Hiranjereda (das vom Himmel kommende), Pawaka (das reinigende) ꝛc. ꝛc. An dem Feuer,

welches die Braminen in ihren Häuſern zur Zubereitung der Speiſen für alle Götter anzünden, müſſen ſie ihm täglich zuerſt ſein Opfer bringen, widrigenfalls er ſie dadurch ſtrafen würde, daß er das Feuer verlöſchte, und ſie nicht mehr vermögend wären, es von neuem zu entzünden.

Agnidagdas. (Indiſche M.) Die Voraltern der Braminen, welche vom Feuer verzehrt werden können; ſie ſind heilig, und nur diejenigen, welche Anagnidagdas ſind (d. h. die vom Feuer nicht verzehrt werden können, die lebendig in den Himmel kommen, ohne ihren Körper abzulegen), werden für noch heiliger gehalten.

Agniloga. (Indiſche M.) Der Wohnſitz, der Himmel des Agni, der Sitz des Feuergottes. Die Sprachforſcher wollen in dieſem Wort das lateiniſche ignis locus erkennen, und auf ſolche Weiſe die Sanskritſprache zur Stamm-Mutter beinahe aller andern Sprachen machen.

Agnios oder Hagnios. (Griechiſche M.) Vater des Argonauten Tiphys, deren Steuermann der Letztere war. Böotien war des Agnios und ſeines Sohnes Heimath.

Agni purana. (Indiſche M.) Das Buch des Feuers. Bei den Indiern ſind die Purana's ſo heilige Bücher, wie die Veda's, und dieſes Purana des Feuers iſt es beſonders darum, weil es von der Schöpfung handelt.

Agniſchrut. (Indiſche M.) Das Sühnopfer eines Fürſten, welcher unvorſätzlich und ohne deſſen erhabenen Stand zu kennen, einen Braminen erſchlagen hat. Das griechiſche Wort hagnizein (ἁγνίζειν), durch ein Sühnopfer reinigen, das lateiniſche ignis, Feuer, und das deutſche Angſt, ſollen von dem Sanskrit Agni und Agniſchrut herſtammen.

Agniſchwattas. (Indiſche M.) Die Kinder des Lichts, welche die Urältern der guten Genien, der Götter ſind. Die Braminen halten ſie der Ehre werth, dieſelben unter ihre Ahnen aufzunehmen.

Agnitas. (Griechiſche M.) Beinamen, welchen Asklepios in Lakedämon erhielt.

Agochinutiskein. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Das Seelenfeſt, das in unbeſtimmten Zwiſchenräumen von zehn bis zwölf Jahren oder dann wiederkehrt, wenn der ganze Stamm die Gegend, in welcher er ſich aufgehalten hat, verlaſſen will. Es werden dann die Leichname der bis dahin Begrabenen aus der Erde genommen, gereinigt, gewaſchen, vom Fleiſch entblößt, welches verbrannt und deſſen Aſche mitgenommen wird. Es werden die Gerippe mit den beſten Kleidern, welche die Familie hat, verſehen, und mit feierlichem Pomp trägt jede Familie die ihr gehörigen Leichen zu dem oft viele Tagreiſen entfernten Begräbnißort des ganzen Volksſtammes. Ein gemeinſchaftliches Grab nimmt alle irdiſchen Reſte auf, und die Zurückgebliebenen legen in daſſelbe Alles, was ſie für das Beſte in ihrem Beſitze halten, oft ſo viel, daß ſie, durch Entbehrung des Nothdürftigſten, in die drückendſte Lage gerathen.

Agon. Der Kampf. — Agonie, der Todeskampf. Die Griechen nannten ihre Wettkämpfe, in denen nicht allein auf Tod und Leben geſtritten, ſondern auch um geiſtige Vorzüge gerungen wurde, ſo; die berühmteſten Agonien waren die pythiſchen, die auf dem Iſthmus, zu Nemea und zu Olympia. — Ringen, kämpfen um den Preis der Stärke, der Poeſie, der Tanzkunſt, der Muſik, war ihr Gegenſtand.

Agonales Salii. (Römiſche M.) Prieſter des Mars, deren in Rom anfangs zwölf waren, von Numa eingeſetzt, der ihnen die heiligen Schilde in Verwahrung gab. Tullus Hoſtilius vermehrte ihre Zahl auf das doppelte, und dieſe hießen Agonales, während die Erſteren Palatini genannt wurden. S. Salii.

Agonalia. (Römiſche M.) Ein Opferfeſt, welches Numa Pompilius bei den Römern einführte, und an welchem er ſelbſt den Göttern einen Widder opferte.

Agonarchen hießen die Kampfrichter bei den Spielen. Sie hatten auf die Geſetze und das Herkommen zu halten und vorfallende Zwiſtigkeiten zu ſchlichten.

Agonius. Titel des Vorſtehers der Kampfſpiele in Griechenland. Es iſt dieſes ferner ein Beinamen des Merkur und des Janus; in dieſem Falle gehört das Wort der römiſchen Mythologie an. Die Agonalia waren beſonders dem Janus geweiht und von Numa Pompilius geſtiftet.

Agoräa und Agoräos. (Griechiſche M.) Beſonders dem Merkur, als dem Gotte der Kaufleute und der Diebe, welche am liebſten auf Märkten ihr Weſen treiben, gehöriger Beinamen; doch ſonſt allen Gottheiten beigelegt, welche Tempel auf großen Märkten hatten.

Agotkon. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Die Irokeſen geben den Bewohnern des unteren Himmels, den Geiſtern der zweiten Ordnung, obigen Namen, welchen auch die Zauberer und Wahrſager erhalten, die ſich des Umganges mit dieſen Geiſtern rühmen. Auch nennt man die Letzteren

Agotſinnaches, achtet ſie gar hoch und zieht ſie beinahe in allen, ſelbſt minder wichtigen, Angelegenheiten ſtets zu Rathe. Denn ſie vermögen jedem Unternehmen einen glücklichen Ausgang zu verſchaffen, indem ſie, die Lieblinge der Agotkon, von dieſen auf ihre Bitten alles erlangen können, was ſie nur wünſchen; ſo können ſie Krankheiten heilen, Bezauberungen löſen, Waffen weihen, ſo daß ſie niemals fehlen, Geſtohlenes zurück ſchaffen, Stürme erregen, gute Jagd verleihen, Träume deuten, die Zukunft ganz unfehlbar vorherſagen ꝛc.

Agoyeh. Die afrikaniſchen Neger ſind größtentheils Fetiſchanbeter. — Der Fetiſch der Neger von Whidah iſt keine Schlange (wie man denn ganz fälſchlich Fetiſchismus mit Schlangendienſt bezeichnet), ſondern ein mißgeſtaltetes, affenähnliches Bild von ſchwarzem Thon, welches auf einem

rothen Stuhl ſitzt, der mit rother Decke, ſo wie der Götze ſelbſt mit rothen Schnüren, Tüchern, Eidechſen, Federn ꝛc. ꝛc. geziert iſt. Sein Kopf trägt die Spitze eines Wurfſpießes, der eine Eidechſe durchbohrt. Der Oberprieſter bewahrt dieſen Götzen, vor deſſen Sitze drei Schaalen mit kleinen Kugeln ſtehen, welche zu Orakeln dienen, die das Gute haben, daß, wenn ſie nicht eintreffen, dem Gotte und dem Prieſter keine, ſondern allein dem Fragenden eine Schuld beigemeſſen werden kann. Fig. 5 der IV. Tafel gibt die Geſtalt dieſes Götzen, ſo wie mehrere Reiſende dieſelbe gezeichnet haben. Die Höhe des Affen iſt 18 Zoll, Krone und Pfeil einen Fuß und etwas über zwei Fuß hat der ganz verhüllte Thron, welcher mehr einem Erdhaufen als einem Seſſel gleicht. Das Bild befindet ſich ſtets im Hauſe des oberſten Prieſters, welcher auch das Orakel beſorgt.

Nachdem der Fragende dem Götzen und dann noch beſonders dem Prieſter geopfert hat, wirft dieſer Letztere die Kügelchen in den Schaalen, welche vor dem Bilde ſtehen, aus einer in die andere, dieß unter Hermurmeln von Gebeten wiederholend, bis es ihm genug ſcheint; dann wird die Quantität der, ſich in einer Schaale befindenden, Kugeln gezählt, und kommt nach öfter erneuerten Verſuchen immer dieſelbe Zahl zum Vorſchein, ſo fällt das Unternehmen glücklich aus; wenn die Opfer jedoch nicht reich genug waren, ſo bleibt das Orakel ſtumm.

Agräos. (Griechiſche M.) Des Pelops Sohn Alkathoos, tödtete ſeinen Stiefbruder Chryſippos und floh deßhalb ſein Vaterland. Auf dem Wege nach Megara tödtete er den Löwen von Kithäron, wofür ihm der König Megareus die Hand ſeiner Tochter ſchenkte. Dieß gab ihm Veranlaſſung, dem Apollo Agräos, zugleich mit der Diana agrotera, einen Tempel in Megara zu bauen.

Agraule. (Griechiſche M.) Von dem attiſchen Stamme gleiches Namens erhielt Minerva dieſen Beinamen. Auch wurde der Tochter des Kekrops, Agraule, zu Ehren ein Tempel in Athen, nahe an der Akropolis, erbaut, in welchem die jungen Leute dem Vaterlande Treue ſchwuren.

Agraulos. (Griechiſche M.) Gemahlin des bekannten Königs Kekrops (Cecrops) und Tochter des attiſchen Königs Aktäos. Sie hatte von ihrem Gatten drei Kinder: Herſe, Pandroſos und Agraulos oder Aglauros.

Von dieſer Letzteren, der zweiten deſſelben Namens, ſind mehrere Mythen vorhanden; die eine erzählt Ovid, Metam. II. 708 bis zum Ende des Buches. Merkur liebte die Schweſter der Agraulos, die ſchöne Herſe. Dieſe wohnte, abgeſondert von den übrigen Hausgenoſſen, mit Agraulos und Pandroſos in drei aneinanderſtoßenden Gemächern von großer Pracht, prangend von Elfenbein und Schildpatt. Die links wohnende Agraulos bemerkte einſt den nahenden Gott, hielt ihn auf, frug ihn, wer er ſey, wohin er wolle, und ließ ſich das Schweigen mit vielen Schätzen bezahlen.

Hierüber ward Minerva ſehr erbittert; ſie ſchickte den Neid ab, welcher nun mit ſeinen ſchwarzen Gedanken des Mädchens Bruſt erfüllte, worauf ſie ſich auf des Gemaches Schwelle ſetzte und dem Gotte ſagte, er ſolle von hinnen weichen, und ſie werde nicht eher aufſtehen, als bis er das Haus verlaſſen. Da verwandelte der Zürnende ſie in Stein, der ſchwarz war, wie ihr Gemüth (wie ſich Ovid ausdrückt), und ſo blieb ſie an der Schwelle ſitzen, ein warnendes Denkmal ſpäteren Geſchlechtern.

Anders wird ihr Tod erzählt, durch Minerva herbeigeführt. Dieſe Göttin hatte ihr und den Schweſtern das Käſtchen anvertraut, in welchem der junge Erichthonius lag — trotz des Verbotes öffneten ſie daſſelbe — die erzürnte Göttin machte ſie raſend, und alle drei ſtürzten ſich, einen Drachen darin erblickend, in das Meer, oder von dem Felſen der Akropolis zu Athen, welches Letztere noch eine andere Urſache gehabt haben ſoll. Das Orakel ſagte, ein langwieriger Krieg, in dem die Athener begriffen waren, könne nicht eher endigen, als bis ein edles Mädchen freiwillig ihr Leben dem Vaterlande opfere. Agraulos that dieß auf die angegebene Weiſe, und ward dafür durch einen, ihr geheiligten, Tempel geehrt. Vergl. Agraule.

Agre. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktäon.

Agresbur. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Der Kriegsgott der Irokeſen, zugleich ihr höchſter Gott.

Agreus. (Griechiſche M.) Der Jäger. Beinamen, den in Griechenland häufig Freunde der Jagd annahmen und den man Göttern, die als ſolche bekannt waren, gerne beilegte, wie dem Apollo, dem Pan ꝛc.

Agriania. (Griechiſche M.) Das Feſt, welches man zu Argos den Todten weihete.

Agrianome. (Griechiſche M.) Tochter des Perſeus und Gattin des Leodakos. Sie iſt die Mutter des berühmten Oileus (nicht Okleus, wie Nitſch hat), welcher den Argonautenzug mitmachte und deſſen Sohn Ajax Oileus (zum Unterſchiede von dem andern Ajax Telamonios) vor Troja kämpfte.

Agrii Dii. (Griechiſche M.) Ein allgemeiner Namen für die geſammten Titanen.

Agriodes. (Römiſche M.) Ein Hund des Aktäon.

Agrionien. (Griechiſche M.) Eine Sammlung von Räthſeln. Stammt von dem griechiſchen Feſte Agrionia her; die Frauen ſuchten Bakchus, welcher entflohen war, endlich ſagten ſie, er habe ſich bei den Muſen verſteckt. — Das Rohe (Agrion) weicht der Kunſtliebe. Den Beſchluß des Feſtes machten Räthſel, daher der obige Namen für Räthſelbücher.

Agriope. (Griechiſche M.) Eine Najade, welche von Philammon Mutter des berühmten thraziſchen Barden Thamyris oder Thamyras wurde, der den Muſen, um den Preis der Umarmung ihrer Aller, einen Wettgeſang antrug.

Auch die Gattin des phöniziſchen Königs Agenor ſoll ſo geheißen haben; die Gattin des Orpheus, welcher man dieſen Namen gleichfalls beilegt, wird beſſer Eurydike genannt.

Agriophagi. Ein fabelhaftes Volk, wie Ichthyophagen ꝛc., welches nach dem Zeugniß verſchiedener alter Schriftſteller entweder in Afrika oder in Indien, jenſeits des Ganges, gelebt, und, was ſein Namen ſagt, ſich nur vom Fleiſche wilder Thiere genährt haben ſoll.

Agriskowé. Eine Ausrufung der Irokeſen und Huronen, welche Letztere Areskowi ſprechen. Man war lange zweifelhaft, was dieſes Wort bedeute, bis man durch die Verwandtſchaft deſſelben mit Agresbur, dem Kriegs- und oberſten Gotte dieſer Völker, darauf kam, daß es ein Hülferuf ſey; ſie bedienen ſich deſſelben beſonders in der Schlacht, ungefähr wie die Türken ihres Allah, Allah!

Agrius. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Porthaon oder Parthaon, und Bruder des Oeneus, Melas (nach Homer), des Lykopeus und Alkathoos (nach Apollodor). Ihre Mutter war Euryte, Hippodamas Tochter. Der Vater herrſchte in Aetolien und hinterließ das Reich dem Oeneus; doch die Söhne des Agrius, Protoos, Oncheſtos, Kelentor, Melanippos, Lykopeus und Therſites, verjagten ihn von dem ererbten Throne während des trojaniſchen Krieges und erhoben ihren Vater darauf. Als aber Diomedes nach zehnjähriger Abweſenheit zurückkam, half er dem Vertriebenen und ſchlug des Agrius Söhne todt, worauf ſich der Vater erhing. Nach Anderen fand auch dieſer mit ſeinen Söhnen den Tod von derſelben Hand.

Noch Mehrere deſſelben Namens ſind anzuführen; ſo der Sohn des *Ulyſſes* von der Kirke, welcher einen Theil von Italien beherrſchte; einer von den Centauren, welche den Herkules überfielen, als derſelbe bei dem wackeren Centauren Pholos war, den Wein koſtend, welchen Bakchus für *ihn* ſchon vor vier Menſchenaltern dagelaſſen. Auch einer der Giganten, in der Schlacht derſelben gegen die Götter durch eine eiſerne Keule von einer der Parzen erſchlagen, hieß ſo, und Pan wird, als Feldbauer, häufig eben ſo zubenannt.

Agron. (Griechiſche M.) Dieſer Bruder der Meropis und der Byſſa theilte das Schickſal der Seinigen, welche durch Minerva, Merkur und Diana in Vögel verwandelt worden waren. Sie hatten nämlich jene drei Götter beſchimpft, und wollten überhaupt keinen Gott, außer der nährenden Erde, erkennen, deßhalb die Erzürnten ihnen die menſchliche Geſtalt nahmen. Der Grund zu dieſer Rache — weil Agron geſagt, ſeine Schweſtern liebten die blauäugige Athene nicht, indem ſie ſelbſt ſchwarze Augen hätten ꝛc. — iſt ſo kleinlich, daß er uns keinen hohen Begriff von der Würde der griechiſchen Götter beibringt.

Agroſtinen. (Griechiſche Mythol.) Einerlei mit Bergnymphen, Oreaden.

Agrotera. Beinamen der Minerva und der Diana, aus zwei verſchiedenen Gründen: der Diana, weil ſie, eine große Jägerin, dem Alkathoos beigeſtanden, als er den Löwen vom Kithäron erlegte, er ihr daher unter dieſem Namen einen Tempel erbaute — der Minerva, weil ſie zu Agrä einen Tempel hatte, in welchem ihr jährlich 500 Ziegen geopfert wurden. Als nämlich Xerxes in Griechenland einfiel, gelobte ihr der Polemarch Kallimachos, ſo viele Ziegen zu opfern, als Feinde fallen würden. Deren fielen nun eine ſolche Zahl, daß man in ganz Griechenland nicht genug Ziegen auftreiben konnte, und daher das Gelübde dahin abänderte, daß ihr, bis die Quantität voll wäre, jährlich 500 dargebracht würden.

Agrotes. Ein phöniziſcher Gott, der Ackermann. Zu Byblos hieß er der große Gott. Sein Tempel ward von Ochſen getragen. Agrotes und ſein Bruder Agros ſollen Ackerbau und Jagd, ſo wie die Kunſt, Häuſer, Keller, Zäune ꝛc. zu bauen, erfunden haben.

Agrus. (Griechiſche M.) Eines der ſchlangenfüßigen Ungeheuer, welche die Erde von dem Tartarus empfing, einer der Giganten.

Agrypnis. (Griechiſche M.) Zu Arabela in Sicilien ward dem Bakchus jährlich ein Feſt gefeiert, welches dieſen Namen führte. Auch ein anderes, in ganz Griechenland gebräuchliches — der Venus heiliges — drei ganze Nächte währendes Feſt hieß alſo.

Aguſſi. Ein Heiliger der Kalmücken. Man kann nicht recht dahinter kommen, ob ein Gott, oder nur ein göttlich verehrter Menſch. Er ward in Menſchengeſtalt, auf einem Stuhle ſitzend, mit einem Becher in der Hand, abgebildet. S. Fig. 1 Taf. III.

Agyeus. (Griechiſche M.) Der Namen des, die Straßen ſchützenden, Apollo. Die Hermen, Statuen, Obelisken, welche, ohne Weihung für einen benannten Gott, auf den Plätzen an den Kreuzwegen ꝛc. ſtanden, waren ihm geheiligt.

Agyrtes. (Kleinaſiatiſche und griechiſche M.) Prieſter der Cybele, welche auf den Straßen umherliefen, durch Rufen den Pöbel um ſich verſammelten, ihm ſchändliche, unzüchtige Lieder vorſangen und ihn dadurch für den Tempel beizuſteuern vermochten. Sie wurden zugleich für Wahrſager gehalten, gaben auf offener Straße Orakel, und brachten ſo die eigentlichen Orakel in Abnahme. Mit Gaukeleien aller Art verbundene Prophezeihungen reizten den Pöbel immer von Neuem, ſo daß er ihres — jeden Monat ſich wiederholenden Erſcheinens nicht ſatt wurde.

Agyrtes hieß auch einer der, zu des Phineus Partei gehörigen, Streiter auf der Hochzeit des Perſeus; er war als Vatermörder verrufen, und ließ bei jenem Kampfe das Leben.

Aham. In der indiſchen Mythologie und in der Fichte'ſchen Philoſophie das Grundweſen der Erkennung, das Ich. So bald nach der Lehre der Erſteren ein Weſen zu ſich ſelbſt — Ich ſagen kann, ſo ſetzt es ſich

ſelbſt als vorhanden, als anerkannt, und vermag nunmehr wirkend und ſchaffend aufzutreten. Alles Materielle und Geiſtige war vor der Schöpfung in dem formloſen, über das Weltall verbreiteten, Leben und Tod, Erſchaffung und Vernichtung an ſich tragenden, Haranguesbehad vorhanden. Als dieſes Urprinzip der ſchaffenden Kräfte ſich ſelbſt erkannte, ſagte es Aham zu ſich, und nun ward es thätig nach Außen, ſchöpferiſch wirkſam; ſo iſt denn Ahamkara die Ichheit, Selbſtheit, die Selbſtthätigkeit oder das ſchaffende Ich. Der Zuſammenhang mit Fichtes Syſtem, wird den Eingeweihten nicht entgehen.

Ahavanya. (Indiſche M.) Das Opferfeuer, welches die Indier anbeten, ohne Feueranbeter ſeyn zu wollen.

Ahaſtara. (Indiſche M.) Ein Beinamen der Sonne: die den Tag Heranführende.

Aherman. (Orientaliſche M.) So viel als Ahriman, böſer Geiſt bei den Morgenländern. Speciell heißt Aherman ein Berg nördlich von Perſien, im Lande Turan (Land des Böſen, im Gegenſatz von Iran). Von dort aus regiert Ahriman die Dämonen der Welt; es iſt ſein Thron und ſein Pallaſt.

Ahkat. Ein Theil der arabiſchen Wüſte, welcher nach der Fabellehre von einem Rieſenvolke bewohnt wurde, das die Sündfluth ausrottete.

Ahlia oder Ahalja. (Indiſche M.) Ein Mädchen von ſo blendender Schönheit, daß der Sonnengott Indra ſich in ſie verliebte, und in Geſtalt ihres Gatten, eines Prieſters und beſchaulichen Weiſen, ihre Gunſt erlangte, wie Jupiter die der Alkmene. Der Weiſe entdeckte ſeine Schmach und verwünſchte den Gott (nach der indiſchen Mythologie ſtehen die Götter — außer Brama — alle tief unter den Braminen — eine ſehr bequeme Lehre) zu einer eigenthümlichen Strafe; über ſeinen ganzen Körper wuchſen ihm nämlich tauſend Phalli hervor — ſein Flehen erweichte den Prieſter, die Phalli fielen ab und ſtatt deren erhielt der Gott Augen, daher ſein Beinamen Sabasvakſcha, der Tauſendäugige.

Ahriman. (Perſiſche M.) Das böſe, finſtere Prinzip nach Zerduhſts oder Zoroaſters Religionsſyſtem. Der ewige, alleinige Gott Zeruane Akerene brachte Licht und Finſterniß hervor, welche beide unendlich, nur durch ſich ſelbſt begrenzt waren. Offenbar beruht dieſe Lehre auf der Natur-Beobachtung, nach welcher Finſterniß iſt, wo das Licht aufhört und umgekehrt. Die beiden Urweſen lebten einſam in ihren Reichen, Ormuz im Licht, Ahriman in der Finſterniß; da ſchuf Gott die Welt, damit das Gute im Kampf mit dem Böſen verherrlicht werde, und dieſes Letztere durch das Gute untergehe. Der Welt gab er eine Dauer von vier großen Perioden, eine jede von 3000 Jahren: in der erſten ſollte das Licht herrſchen, in der zweiten Licht und Finſterniß, unter der ſiegenden Gewalt des Lichtes, in der dritten Ormuz und Ahriman gemeinſchaftlich, in der vierten

wieder beide, doch das böſe Prinzip als Sieger den Untergang der Welt — damit aber auch ſeinen eigenen Untergang bewirkend.

Ormuz ſchuf im erſten Weltalter alles Sichtbare, durch die Sinne Wahrnehmbare, die ganze Körper- und Geiſter-Welt. Ahriman ſtellte derſelben eine furchtbare Schöpfung der Finſterniß entgegen, der des Lichtes gleich an Macht und Ausdehnung; doch ſelbſt im Zweifel über ſeine Stärke, wagte er im ganzen erſten Zeitraum keinen — und, ſelbſt aufgefordert von ſeinen böſen Genien, auch im zweiten noch nicht einmal einen Kampf, wozu er ſich erſt am Ende deſſelben ſtark genug fühlte und dem Himmel Krieg bot; er drang ſelbſt — doch nur er — in dieſen Himmel ein, ward aber, von Entſetzen ergriffen, auf die Erde herabgeſtürzt, kam bis in ihren Mittelpunkt, tödtete den Urſtier, verunreinigte das Feuer durch Rauch und Dampf, verheerte mit ſeinen Genoſſen Alles gänzlich, ſtürzte Alles in finſtere Nacht, brachte alle Plagen hervor, geflügeltes Geſchmeiß überkroch den Boden, ſiedend Waſſer regnete herab, jedes Gewächs verdorrte; er richtete auch ſeine Wuth gegen die Sterne, deren einen Theil er in Finſterniß hüllte, bis er durch Ormuz und die Fervers, d. h. die von Gott geſchaffenen, geiſtigen Vorbilder, die vollkommenen Ideale heiliger Menſchen, zurückgeſchlagen und in den Abgrund der Verdammniß geſtürzt war. — Dennoch raffte ſich Ahriman wieder auf, drang vor bis zur Erde und machte ſie zu ſeinem Wohnſitz. Jetzt beginnt die dritte Periode, während welcher Gutes und Böſes gleich getheilt herrſcht; jedem guten Geſchöpf des Ormuz ſetzt Ahriman ein böſes entgegen, jedem reinen Weſen ein unreines, und vermochte allein dem Urmenſchen Kajomorts nichts entgegen zu ſetzen, daher er ihn mit allen ſeinen Kräften angriff und nach einem dreißig Jahre dauernden Kampf überwand, darauf die erſten Menſchen Meſchia und Meſchiane verführte, und auf dieſe Weiſe den dritten Zeitraum zubrachte, in einem immerwährenden Kriege mit dem Licht, bis im vierten er die Obergewalt gewinnt, einen Kometen auf die Erde herabſtürzen läßt, welcher ſie in Brand ſetzt, in einen glühenden Metallſtrom verwandelt, der hierauf in den Abgrund Duzakh, Ahrimans Reich, hinabfließt, ihn völlig ausbrennend, ein Loos, das dann zuletzt auch Ahriman und ſeine böſen Geiſter trifft.

Hiermit wird das Reich der Finſterniß zum Reiche des Lichts, die böſen Geiſter werden rein gebrannt, ſie erſcheinen mit Ahriman an Ormuz Seite vor dem Throne Gottes; die ſündhaften Menſchen — gleichfalls gereinigt — bewohnen die gereinigte, hell ſtrahlende Erde, das Gute herrſcht allein.

Die Erklärungen dieſer Mythe ſind ſehr mannichfaltig. Daß der Weiſe, den die Perſer als den Stifter ihrer Religion verehren, der Natur ſeine Anſichten entnahm, iſt ſchon früher geſagt worden, und läßt ſich durch das Ganze ziemlich gut durchführen, ſo daß man nicht phantaſtiſche Theoreme zu Hülfe zu nehmen braucht. Als von Gott geſchaffen, mußte das Gute

zuerſt vorwalten und herrſchen; das Böſe iſt nicht abſolut böſe, ſondern iſt es nur im Verhältniſſe zum Guten. Die Zeit bringt daſſelbe hervor und mit ihr verſchwindet es, daher nach dem 12,000jährigen Kampf und mit dem Untergange der Welt auch das Böſe untergehen muß. Daß unter dem Kometen, der das vierte Zeitalter beſchließt, und welcher in der Sage ſchon früher erſcheint, wohl ſchwerlich ein Komet zu verſtehen ſey, ſondern irgend eine andere gewaltige Naturumwälzung, werden diejenigen, welche mit der phyſiſchen Aſtronomie vertraut ſind, wiſſen, indem die Licht- oder Nebel-Maſſe des Schweifes, welche in mehreren Fällen einen Durchmeſſer von ſieben Millionen Meilen erreichte, und bei ſolchem Volumen noch geſtattet, daß das bloße Auge Sterne fünfter Größe dadurch erkenne, unmöglich fürchterlich und verhängnißvoll für unſere Erde ſeyn kann — ja ſelbſt ein Zuſammentreffen mit dem Kerne dürfte es nicht werden, da derſelbe nach den Perturbationen, welche er in ſeiner Bahn erleidet, ohne dergleichen ſelbſt hervorbringen zu können, von ſehr geringer Dichtigkeit ſeyn muß.

Das Weſen der beiden Grundkräfte, des Lichtes und der Finſterniß, iſt einander ſo direct entgegengeſetzt (für das ſinnliche Auge), daß dem weiſen Zoroaſter wohl ſchwerlich das Treffende in dem Vergleich zwiſchen Licht und Schatten mit Gutem und Böſem entgehen konnte; doch noch tiefer läßt ſich die Parallele verfolgen: ſo wie es nie abſolut Nacht wird, ſondern immer das Dunkel und die Finſterniß nur eine größere oder geringere Abweſenheit von Licht iſt, ſo iſt das Böſe nach Zoroaſters Lehre nie abſolut als Böſes — ſondern nur als ein Mangel des Guten vorhanden. Zeruane Akerene hat auch das Böſe nicht erſchaffen; es iſt nur böſe geworden durch Vernachläßigung des Guten. Gott brachte es nicht hervor, er ließ nur zu, daß es ward, um dem guten Prinzip Gelegenheit zur völligen Ausbildung, zu Kampf, Reinigung und Sieg zu geben. Das Bild vom Böſen — der Lügendrache mit langen Schenkeln, langen Armen, weit vorgeſtrecktem Körper und noch weiter ſchießender Zunge — iſt ſo wenig jenes Weiſen Werk, als die Beſchreibung des Teufels, welche wir im Munde des Pöbels täglich hören können, Chriſti Werk iſt. Zoraſter ſtellte kein Bild, ſondern einen Gedanken auf — nach dieſem iſt Ahriman „das einzig Böſe, Unreine, Verwünſchte, das nichts Gutes denken noch ausdrücken kann, das die Welt Quälende, Arge, das Ungerechte, das Todſchwangere, das Herrſchende im Reich der böſen Geiſter.“ Dazu machte der Menſch, welcher wiſſen will, wie das Böſe ausſieht, ſich bald die Zeichnung, welche übrigens noch immer äſthetiſcher iſt, als die von unſerem Teufel, der nothwendigerweiſe ſchwarz ſeyn, Pferdefüße, Hörner, Krallen und einen langen Schweif haben muß.

Nach Zoroaſters Lehre, welche etwas bewundernswürdig Tiefes, Philoſophiſches hat, iſt der Teufel nicht Gott entgegengeſetzt, ſondern nur dem Guten, welches ſo weit unter der höchſten Allmacht ſteht, als das

Böſe. — Wie der König, welcher gleich erhaben iſt über allen ſeinen Unterthanen, iſt Zeruane Akerene gleich erhaben über das Gute und das Böſe, welches nur unter ſich, nicht mit ihm in Gegenſatz treten kann. So iſt demnach auch Ormuz nicht eine Offenbarung, eine Sichtbarwerdung Gottes, ſondern nur ein Ausfluß der Gottheit — und das Böſe iſt nicht von Gott erſchaffen, ſondern es iſt nur der nothwendige Gegenſatz des Guten, ohne welchen das Gute ſelbſt ſich nicht offenbaren kann, gleich dem Häßlichen, welches uns das Schöne erſt bemerkbar macht — nicht als ob ein Künſtler auf ſeinem Bilde, zur Folie ſeiner lieblichen Geſtalten, häßliche nehmen müßte — dieſe ſind im höchſten Ueberfluß vorhanden, denn jeder Beſchauende tritt in Gegenſatz mit dem Ideale, welches nur einzeln vorhanden iſt — allein das Schöne würde nicht bemerkbar werden, wenn es nur Schönes gäbe, wie wir bemerken, daß die Thiere, welche wild leben, alle gleich ſchön ſind, und uns daher nicht eines vor dem andern auffällt. So nun in dieſem Sinne entwickelt ſich hier der Gegenſatz des Böſen zum Guten, um die Möglichkeit der Wahrnehmung deſſelben zu bedingen. Das böſe Prinzip, keines Mittels ſich ſchämend, keines zu niedrig findend, um den Sieg zu erringen, erhebt ſich höher und höher, bis zur letzten Stufe der Macht, aber in Erreichung dieſer liegt auch zugleich ſeine Vernichtung, denn es hat keine Quelle in ſich, ſondern es iſt nur um des andern willen da, und muß aufhören, ſo wie dieſes aufhört; es iſt bedingt in der Endlichkeit, welche der Unendlichkeit vorangeht. Ormuz und Ahriman, gutes und böſes Prinzip, kehren zurück in den Schooß der Ewigkeit, welcher ſie entſprungen; die Welt der Erſcheinungen, des Trugs, die endliche Welt wird zur ewigen, zur Welt der Wahrheit, in deren Mittelpunkt der Thron des ewigen Urguten, des Urlichtes glänzt.

Was einige Symboliker oder Erklärer der alten Mythen in demſelben finden, muß nicht gerade nothwendig darin liegen; — ſo z. B. ſoll die letzte Kataſtrophe, das Ende des Krieges zwiſchen Ahriman und Ormuz, eine große Naturrevolution bedeuten, welche durch einen Kometen (den Ahriman!!) bewirkt worden iſt, der neunzig Tage auf der Erde verweilte und dann ſeinen Lauf weiter fortſetzte. Das ſind Träumereien eines mit den Naturgeſetzen durchaus Unbekannten. Ob ein Komet ſo etwas bewirken könne, iſt ſchon oben gefragt worden — daß er aber nicht neunzig Tage auf der Erde ſitzen bleiben und ſie mit ſiedendem Waſſer tränken, dann aber weiter gehen kann, weiß jeder Anfänger in der Phyſik; entweder er geht fern genug von der Erde vorüber und thut ihr alsdann nichts, als daß er ſie in ihrer Bahn, ihrer Richtung perturbirt (wenn ein Komet das vermag), oder er trifft auf ſie und vereinigt ſich mit ihr, ohne ſich wieder loszureißen, welches nun einmal ganz unmöglich iſt.

Ahuta. (Indiſche M.) Eines der fünf großen Sakramente, welche die Braminen in Indien täglich verrichten müſſen. Dieſes Ahuta iſt das Leſen der heiligen Bücher, welches ſelbſt (das Vollbringen) etwas Heiliges iſt, wie in einigen Sekten anderer Religionen das Sprechen eines Gebetes.

Ai. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, welcher nicht weiter bekannt iſt, als daß er auch Skapidur genannt wird und zu jener dritten Klaſſe von Zwergen gehört, welche, wie die Edda ſagt, von Swains Haugi nach Orwanga auf der Inſel Jornwall gezogen ſind. Im Uebrigen ſpielen die Zwerge in der Mythologie des Nordens eine wichtige Rolle; vier Zwerge tragen das Himmelsgewölbe — andere bewohnen alle unterirdiſchen Räume ꝛc., ſind vortreffliche Gold- und Waffen-Schmiede, können die Menſchen durch ihre verhängnißvollen Geſchenke glücklich oder unglücklich machen u. ſ. w.

Ajantia. (Griechiſche M.) Dem Ajar zu Ehren wurde zu Salamis ein Feſt begangen, das den obigen Namen führte, und das ſich, ſeiner militairiſchen Spiele wegen, weit auf's feſte Land verbreitete, in Athen und andern Orten mit Pracht gefeiert wurde.

Ajantis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Minerva von einem Tempel erhielt, welchen ihr Ajar Telamonios zu Megara erbaute, nachdem er durch ihre Hülfe von ſeinem Wahnſinn geheilt worden war.

Ajardeh. (Perſiſche M.) Commentar über alle Bücher des Zoroaſter, von einem weiſen Schüler deſſelben geſchrieben.

Ajataa. (Mythol. der Finnen.) Ein böſer, weiblicher Geiſt, welcher alle diejenigen in's Verderben führt, denen er erſcheint, gleich dem Irrwiſch; bringt die Wanderer auf Abwege, führt ſie in Sümpfe, worin ſie erſticken, oder in Wälder, in denen ſie verhungern, wenn ſie nicht früher der Wölfe Beute werden, und hat überhaupt an nichts Freude, als am Schaden thun.

Ajar. (Griechiſche M.) Zwei mächtige Helden dieſes Namens führt uns Homer auf. Der eine derſelben war der Sohn des Oileus, der andere der des Telamon. Von dieſen ihren Vätern führen ſie ihre Unterſcheidungsnamen, ſo daß man ſie immer Ajar Oileus und Ajar Telamonios genannt findet; nur ſelten wird der Sohn des Telamon, Ajar ſchlechtweg gerufen.

Der Sohn des Oileus war der kleinere; er hatte die Nymphe Phene oder die Eriopis zur Mutter und machte ſeiner Abkunft vom „Städteverwüſter Oileus" Ehre, denn er zeigte ſich während des trojaniſchen Krieges immer beinahe tollkühn, bot ſich ſogar zum Zweikampf mit Hektor an, und hatte es überhaupt im Speerwerfen, Laufen und Schimpfen beinahe am weiteſten gebracht. Als ein Freier der Helena war er verbunden, zu ihrer Befreiung mitzuwirken, und zog mit vierzig Schiffen nach Troja. Dort

zeichnete er ſich durch manche Heldenthat, jedoch auch durch manche Grauſamkeit, aus; ſo nahm er einen der Trojaner lebendig gefangen, und ſchlug ihm dann mit eigener Hand den Kopf ab. Was ihn beſonders abſchreckend darſtellt und ſelbſt in den Augen der Griechen verächtlich macht, iſt ſeine letzte That. Troja war erobert und die Feinde zerſtreuten ſich nach löblicher Sitte, um zu plündern — da gerieth Kaſſandra in die Hände des Ajax. Das löwenmuthige Mädchen entriß ſich ihm, floh in den Tempel der Minerva, zu ihrem Heiligthum, umfaßte die Bildſäule der Göttin mit ihren Armen, allein der Frevler riß ſie an den Haaren von dieſer Freiſtätte hinweg, ſo daß er die Statue mit von der Stelle zog und ſie herabſtürzte — noch nicht genug, im Tempel ſelbſt entehrte er die unglückliche Königstochter.

Dieſer entſetzliche Frevel ward ihm vom Odyſſeus in der Verſammlung des Kriegsraths ſchuld gegeben, und er deßhalb zum Tode verurtheilt. Er reinigte ſich zwar durch einen Eid und rettete ſo ſein Leben, allein die Götter zürnten ihm, und bewieſen durch ſeinen Untergang, daß er falſch geſchworen. Auf der Minerva Vorſtellung verlieh ihm Neptun keine günſtige Rückkunft, ſondern er trieb ſein Schiff an einen Felſen — noch rettete er ſich. Die neue Läſterung, daß er, trotz der Götter Zorn, der eigenen Kraft ſein Leben verdanke, brachte den Meeresbeherrſcher ſo auf, daß er mit ſeinem Dreizack den Felſen ſpaltete und Ajax in's Meer ſank. Seine Tapferkeit übrigens war ſprüchwörtlich geworden, und trotz des Frevels, den ſelbſt die Götter, die auf Seite der Griechen geweſen, durch ihre feindſelige Geſinnung gegen ihn zu beſtätigen ſchienen, ward er von ſeinen Landsleuten zu Lokris hoch verehrt — ja in ihren Schlachten ließen ſie zwiſchen dem geſchloſſenen, gedrängten Heere eine Lücke für den Helden, die er auch jederzeit einzunehmen pflegte; denn als einſtmals Autoleon, der Polemarch von Krotona, in dieſelbe eindringen wollte, ward er dort von einem ſchrecklichen, ihm entgegen tretenden Geſpenſt unheilbar verwundet.

Edler erſcheint und größer der zweite Ajax, der nach dem einſtimmigen Zeugniß der Alten nach Achilles der tapferſte und ſchönſte Mann im griechiſchen Heere war. Er ſtammt von dem Könige von Salamin, Telamon, war ein Enkel des Aeakos und derjenige, auf welchen ſich die Prophezeihung bei der Erbauung der Mauern von Troja, durch Neptun, Apollo und Aeakos, bezog: — es würde Troja zweimal erobert werden in Gegenwart ſeiner Nachkommen. Dieß war bei Herkules Beſtürmung der Stadt Telamon, und bei der zweiten deſſen Sohn und Neoptolemus.

Man erzählt, daß des Ajax Vater Telamon kinderlos geweſen, und daß deſſen Gattin erſt auf Herkules Vorbitte bei den Göttern dieſen Sohn Ajax empfangen. Der Halbgott kam, als eben Telamon opferte, zu ihm, da nahm er den Knaben Ajax auf ſeinen Arm, umhüllte ihn mit ſeiner Löwenhaut und bat die Götter, ihn ſo unverwundbar ſeyn zu laſſen, wie dieſe Haut es ſey. Die olympiſchen Herrſcher gewährten ſeine Bitte.

Er war unter den Freiern der Helena, folglich auch unter den Belagerern von Troja, wohin er mit zwölf Schiffen zog, während ſein Bruder Teukros eine gleiche Anzahl führte. Hier zeichnete er ſich durch Muth und Edelmuth in gleich hohem Grade aus; — er war es, der im Zweikampf dem königlichen Hektor gegenüberſtand und ihn im Nacken verwundete, ſo daß derſelbe um Frieden bitten mußte, worauf die beiden Helden, welche gegenſeitig ihre Kraft erprobt, ſich, zur Erinnerung an dieſe gefahrvolle Stunde, beſchenkten — Hektor den Ajax mit einem ſilberverzierten Schwert und Wehrgehäng — Ajax den Hektor aber mit einem Purpurgürtel von reicher Stickerei. Dem Heldenmuthe dieſes Ajax Telamonios dankten die Griechen die Erhaltung ihrer Flotte, dankten ſie den Leichnam des Patroklos, den er deckte, ſo wie die Roſſe und den Streitwagen des Achill, welche er den triumphirenden Trojanern wieder abjagte. Dennoch erhielt er nach Achilles Tode nicht die Waffen dieſes Helden, wie er ganz gewiß gehofft, ſondern der liſtige Odyſſeus, worüber er raſend wurde und ſich in ſein Schwert ſtürzte, oder, wie Andere wollen, durch Agamemnon und Menelaos, mit Hülfe des Odyſſeus — heimlich ermordet wurde.

Die tiefſte Trauer erfaßte bei dem Tode dieſes Helden alle Griechen, ſie ſchnitten ſich die Haare ab und legten ſie bei ſeinem Grabe nieder, beſtatteten ihn mit allem Pomp und brachten ſeine Aſche in einer goldenen Urne ſpäterhin nach dem rhöteiſchen Gebirge. Odyſſeus freute ſich ſeines Sieges nicht, denn ein Schiffbruch beraubte auf der Heimkehr ihn der Waffen, welche, trotz ihrer Schwere, das Meer durchſchwammen und zu dem würdigeren Beſitzer, an den Fuß des Berges gelangten, auf welchem ſeine Urne ſtand.

Späterhin fand man die Urne wieder auf, und in derſelben eine Knieſcheibe von außerordentlicher Größe, woran man die Aſche für die des Ajax erkannte. Es wurden ihr zu Ehren Leichenſpiele gehalten, und Salamin baute dem Ajax gar einen Tempel, eines der ſchönſten Denkmale jener Zeit. — Um die Ehre, ihn zum Ahnherrn zu haben, ſtritten ſich die ausgezeichnetſten Männer des Alterthums, und Plutarch ſelbſt gibt an, daß Alkibiades von einer Geliebten deſſelben, Tekmeſſa, abſtammen ſollte, deren Sohn von Ajax Euryſakes war. Nach der verunglückten Bewerbung um die ſchöne Helena vermählte ſich Ajax mit der Glauka, von der er einen Sohn, Ajantes, hatte; vor Troja aber begleitete ihn ſeine Geliebte, die Tochter des phrygiſchen Königs Theutrames, welchen er beſiegt und welchem er ſie als Beute abgenommen. Sie war ein Muſter zärtlicher Liebe, gab ſich alle Mühe, den Ajax von dem Selbſtmorde abzuhalten, und ſtarb vor Gram auf ſeinem Grabe.

Aidia. (Indiſche M.) Die moraliſche Natur des Menſchen. Sie iſt der Zurechnung fähig, was die beiden andern Naturen des Menſchen

(welcher deren drei hat), die grobe und feine, nicht ſind. Alle Verbrechen, welche der Menſch begeht, hat daher allein ſie zu vertreten.

Aïdoneus. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Pluto, der Unſichtbare. Denſelben Namen ſoll, nach Pauſanias, ein am Fuße des Ida entſpringender Fluß haben, und Plutarch führt einen König Aidoneus an, welcher auch Orkus geheißen und die Moloſſer beherrſcht haben ſoll. Von dieſem nun wird, nach der Analogie des Diodor, welcher überall hiſtoriſche Perſonen in den mythiſchen ſieht, alles das erzählt, was man von Pluto erzählt — daß er die Tochter der Königin Ceres von Sicilien entführt, die Verfolger durch einen großen Hund Kerberus zurückgeſchreckt, ſich endlich aber dazu verſtanden habe, daß die Tochter ihre Mutter jährlich auf einige Zeit beſuchen dürfe. Man ſieht wohl, daß dieſes ängſtliche Haſchen nach Erklärungen nichts als ein Eingeſtändniß iſt, die Mythen nicht erklären zu können — und da ſcheint denn das unumwundene Geſtändniß, daß es ſo ſey, weit beſſer, als das Erfinden gar nicht exiſtirender Perſonen, welches nur verwirren muß.

Aigenetes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apoll; der täglich Neugeborne.

Aigokeros. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Pan; er bedeutet Ziegenhorn.

Aijukal. (Mythol. der Mongolen.) Einer der vier oberſten Götter. Nach einigen Beſtimmungen ſcheint er dem Wiſchnu der Indier verwandt. Bilder, welche man theils in Erz, theils von edeln Metallen getrieben findet, und welche in China gemacht werden, geben ihm drei Köpfe (ſ. Fig. 5 Taſ. II.) und zehn Hände; er ſitzt, wie die meiſten orientaliſchen Götzen, mit untergeſchlagenen Füßen auf ſeinem Thron.

Aijuſchall. Gleich dem Obigen, der Mythologie der Mongolen angehörig, und einer ihrer vier Hauptgötter; wie es ſcheint, ſich mehr dem Brama der Indier nähernd, wie denn überhaupt die mongoliſche Mythologie viel Aehnlichkeit mit der indiſchen hat.

Ailekes Olmak. (Mythol. der Lappländer.) Drei Gottheiten, welche ſie für Begleiter der Sonne anſehen, und daher Götter der heiligen Tage nennen. Ihnen waren Freitag, Sonnabend und Sonntag einer jeden Woche heilig; an dieſen drei Tagen durfte nicht gearbeitet werden. Ein Lappe, der an einem derſelben Holz fällte, ſah zu ſeinem Entſetzen Blut aus dem Stamme fließen. Einzeln heißen dieſe Götter Frit Ailek, Lawa Ailek und Schodnobriw Ailek, auf einander folgend, wie die drei Tage, welche ihnen geweiht waren. Nach anderen Miſſionsberichten (die einzigen Quellen, welche für die Mythologie jener Völker vorhanden ſind) ſoll ihnen nur der Sonntag heilig ſeyn; die ſtrenge Feier der Tage iſt auch zu bezweifeln, weil die Jagdlappen ſowohl als die Fiſcherlappen die günſtigen Tage zu Jagd und Fiſchfang benützen müſſen, und deren ſie in jenen hohen Breiten nicht ſo

viele haben, daß ſie die Hälfte ihrer Zeit mit Nichtsthun zubringen könnten.

Ailley. (Indiſche M.) Die Tochter des Bonden, eines indiſchen Königs aus der Dynaſtie der Kinder der Sonne; ihre Mutter hieß Kudraſſi und war durch den Fleiß (eine bei den Indierinnen ſeltene Tugend) berühmt, mit welchem ſie eigenhändig Kleider für Bonzen und Fakirn verfertigte. Ailley vermählte ſich mit Waſſirwaſſu, und gebar ihm den Kuberen.

Aimak. (Mythol. der Tartaren.) Penaten oder Hausgötter, denen ſie in häuslichen Unglücksfällen kleine Thiere opfern.

Aimo. (Mythol. der Lappländer.) So nennen die Lappländer den Ort, an welchem die abgeſchiedenen Seelen wohnen; er liegt in den heiligen Bergen, und der Aufenthalt der Seelen iſt unter Zwergen, welche zwar an Geſtalt und Lebensart den Menſchen ähnlich ſind, doch weit über dieſen ſtehen. Es hat der Ort Aimo verſchiedene Abtheilungen, unter denen einige offenbar ihr Entſtehen der chriſtlichen Religion verdanken, wie die Region des Teufels Mubben Aimo, die ſchwarze Region Zhiab Aimo. Andere ſind wohl den eigenen Ideen der Lappen entſprungen, wie Saimo Aimo, Sarakka Aimo — Wohnung der ſchlechten Jäger und der ſchlechten Fiſcher, welche ihre Familien haben darben laſſen; Zabme Aimo, Wohnung der falſchen Beſchwörer (Zauberer, welche mit Beſchwörungen betrogen), von Zabme Kerul abgeleitet, einem der gewaltigſten Geiſter, welcher die Zauberer belehrt, aber wenn ſie ihre Werke ſchlecht vollbringen, auch beſtraft. Dagegen iſt Raien Aimo der Himmel der Gottheit, in welchen dieſe Zauberer täglich einkehren, wenn ſie Beſchwörungen vorzunehmen haben, in welchem ſie auch nach ihrem Tode bleiben, falls ſie ihr Gewerbe redlich trieben.

Aimon. Ein alter franzöſiſcher Fürſt, Herzog der Ardennen, dem Sagengebiete angehörig. Er iſt der Vater der vier Helden, welche die Haimonskinder heißen, und die alle vier nur ein Roß Bayard beſaßen, auf welchem ſie ihre tapfere Thaten verrichteten. Reinhold oder Renaud war der älteſte dieſer Söhne; er ward ein chriſtlicher Märtyrer und ihm zu Ehren iſt die Kirche St. Renaud bei Köln erbaut. Das Roß ſelbſt iſt wegen ſeiner außerordentlichen Anhänglichkeit an die Herren deſſelben berühmt.

Airaput. (Indiſche M.) Der gewaltige, weiße Elephant, welcher von dem Gotte Indra geritten wird und die Welt, das Firmament trägt. Als die Götter Amritta, den Unſterblichkeitstrank, bereiten wollten und deßhalb den Berg Mandar umdreheten, ſtieg dieſer Elephant aus dem Ocean hervor.

Aïs. (Griechiſche M.) Abkürzung für Aides oder Hades, das Reich der Todten.

Aiſa. (Griechiſche M.) Angeblich der Namen einer der Moiren oder Parzen; gewöhnlich werden ſie Klotho, Lacheſis und Atropos genannt.

Aiſide. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Atlas.

Aitwaros. (Litthauiſche M.) Ein Spuckgeiſt, welcher nach dem Geſpenſterglauben der Litthauer zu denjenigen gehört, welche im Freien, an Hecken und Zäunen wohnen (daher noch jetzt kein Litthauer ſich in die Nähe eines Zaunes ſchlafen legt), ſich gerne neckend an Menſchen hängen und ſie nach Art des Alp plagen.

Aiuſchi. (Kalmückiſche M.) Ein Götzenbild, das man gewöhnlich aus Meſſingblech getrieben findet, und das mit vieler Künſtlichkeit gemacht, beweist, bis zu welcher mechaniſchen Fertigkeit es dieſe rohen Völker gebracht haben. Mit gekreuzten Beinen ſitzend, ſcheint er auf dem geöffneten Kelch einer Blume zu ruhen, welche ſo geſchmackvoll gearbeitet iſt, daß man in dem hoch cultivirten Europa es nicht würde beſſer machen können; die übrigen Theile der Figur zeugen von einer ähnlichen Fertigkeit, doch zugleich von Mangel an Kunſtgefühl, von geringer Kenntniß der Formen des menſchlichen Körpers. Chappe d'Auteroche hat eine Zeichnung deſſelben gegeben — die Füße kommen bei dem gekreuzten Sitzen ſo in die Höhe, daß man die ganzen unteren Fußblätter ſieht: die Hüften ſind mit einem Gewand umgeben, der obere Theil des Körpers iſt nackend, das Haupt mit einer pyramidalen Krone geziert, alles reich mit Schmuck verſehen. Der Gott wird von alten Leuten mit der Bitte angegangen, ſie zu verjüngen, denn man ſchreibt ihm die Macht zu, Geſundheit, langes Leben und Lebenserneuerung zu ertheilen. Siehe die hierzu gehörige Figur.

Ajus Locutius. (Römiſche M.) Man erzählt von einer geheimnißvollen Stimme, welche mehrere Male in Rom am hellen Tage erſchallte und von vielen tauſend Menſchen gehört wurde, die Römer auffordernd, ihre Mauern auszubeſſern. Unbeachtet ging die Warnung vorüber — die Gallier kamen und Brennus eroberte die Stadt. Später errichtete Camillus dem Warner unter dem Namen Ajus Locutius einen Altar. Man glaubte auch, daß der Conſul Valerius in dem Kriege gegen die Etrusker durch dieſelbe Stimme zur Schlacht aufgefordert worden ſey.

Ajuſſa. (Indiſche M.) Ein alter Fürſt berühmten Stammes, Sohn des Puru und Vater des Nahuſcha; nur aus den Gedichten der Indier bekannt und nicht durch große Thaten ausgezeichnet.

Aiyapas. (Indiſche M.) So heißen die Söhne des Paluſtya, von welchen die Vaisyas (die Kaſte der Feldbauer und Kaufleute) abſtammen. Die Aiyapas wohnen im Monde und werden zu den großen Voråltern gezählt.

Akadinen. (Griechiſche M.) Kinder des Jupiter und der Aetna oder der Erde, in welche Zeus ſich, aus Furcht vor der Juno, verbarg, und die dann die Akadinen oder Palici (ſ. d.) hervorbrachte.

Akakallis. (Griechiſche M.) Die Geliebte des Merkur und des Apollo; von dem Letzteren empfing ſie den Miletos, welchen ſie, aus Furcht vor ihrem Vater, dem König Minos, ausſetzte, und den Apollo durch Wölfe nähren ließ, bis Schäfer ſich des armen Kindes annahmen. Amphithemis und Garamis hießen ihre beiden andern Söhne von Apollo, Kydon aber der von Merkur. Akakallis (oder, wie man auch ſchreibt, Akalle) hatte die berüchtigte Paſiphaë zur Mutter, für welche Dädalus eine hölzerne Kuh machte ꝛc. ꝛc. — ſiehe Paſiphaë.

Den Namen Akakalle (oder ....lis) führt noch eine andere Geliebte des Apollo, welche von ihm Mutter des Phylakis und des Philander wurde, die Apollo, wie jenen Sohn der erſten durch eine Wölfin, ſo durch eine Ziege nähren ließ, deren Bild in Erz zu Delphi geſtanden haben ſoll.

Akakeſios. (Griechiſche M.) Die Stadt Akakeſion wurde von dem König Akakus (Sohn des Wütherichs Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte) in Arkadien erbaut, und Hermes von ihm dort erzogen, daher das Obige ein Beinamen dieſes Gottes iſt, welchen er, nach dem Pauſanias, auch in Megalopolis erhalten haben ſoll, wenn es nicht eine Verwechſelung mit

Akaketos iſt — der Abwender des Böſen, welchen Beinamen Hermes öfter führt.

Akakos. Siehe Akakeſios.

Akalanthis. (Griechiſche M.) Eine der bekannten Pieriden (Kinder des Pierios, Königs von Emathia), die ſich in einen Wettgeſang mit den Muſen einließen, für welche Keckheit ſie dadurch geſtraft wurden, daß die Muſen ſie (nach Ovid: Metam.) alle in Elſtern, nach Anderen aber in verſchiedene Vögel verwandelten.

Akalle. Einerlei mit Akakallis. S. d.

Akalos. (Griechiſche M.) Des Dädalos Schweſterſohn, welcher das Glück, die Säge, ein nützliches Werkzeug, erfunden zu haben, mit dem Leben bezahlen mußte, indem Dädalos, der alles allein erfinden wollte, auf ſeinen Ruhm eiferſüchtig, ihn von einem hohen Felſen herabſtürzte (von der Akropolis bei Athen).

Akamarche. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos von der Schweſter des Letzteren, Tethys, mit welcher er 25 Kinder erzeugte. — Der Okeaniden ſind über 3000.

Akamas. (Griechiſche M.) Ein Held der Iliade, welcher zur Eroberung von Troja beitrug, indem er mit Ulyſſes, Epeos (dem Erbauer des hölzernen Pferdes) ꝛc. in den Bauch des Thieres ſtieg und zur Nachtzeit, an einem Seile herabgleitend, die Stadtthore öffnete. Er war ein Sohn des Theſeus und der Phädra, und iſt bekannt durch ſeine Liebe zur Laodikea, Priamos Tochter, welche er kennen lernte, als er mit dem Diomedes in die Stadt geſchickt wurde, um die Helena zurückzufordern.

Der Statthalter des Priamos in Dardanos machte den Vermittler bei dieſer Liebesgeſchichte, deren Frucht Munitios war. Man ſchreibt ihm die Erbauung der Stadt Akamantion und den Namen des atheniſchen Stammes Akamantis zu. Des Helden Großmutter, Aethra, war durch die Dioskuren, welche ihre, von Theſeus entführte, Schweſter Helena zurückholten, in Gefangenſchaft gerathen, und befand ſich damals in Sklaverei bei der Gattin des Paris, als Akamas die Stadt erobern half und ſie befreite.

Noch Drei deſſelben Namens kommen im trojaniſchen Kriege, auf Seite der Belagerten, vor. Der eine war ein Sohn des Aſios, welcher an der Spitze der Truppen von Perkote, Seſtos und Abydos den Trojanern zu Hülfe kam; er focht bei dem Sturm auf die Verſchanzungen mit Leonteus und Polypötes, und blieb von der Hand des Meriones. Der andere war ein Sohn des Antenor (Gaſtfreund des Ulyſſes, von welchem man glaubt, er habe die Stadt verrathen); er blieb gleichfalls von der Hand des Meriones, nachdem er mit ſeinem Bruder Archilochos und dem Aeneas den vierten Heerhaufen befehligt und den gefallenen Bruder durch den Tod des Promachos gerächt hatte.

Der letzte Akamas endlich

„führte zunächſt und Peiroos, Thrakias Völker,
„Welche der Helleſpontos mit reißendem Strome begrenzet."

Ein ſo tapferer Mann, daß Ares ſelbſt ſeine Geſtalt annahm, um die Troer zur Schlacht zu ermuthigen. Er blieb (Il. VI. V. 5 bis 11) von Ajax Telamonios Hand, der ihm mit dem Speere Helm und Stirn durchbohrte.

Noch ein Akamas war der Diener des Vulkan.

Akambue. (Mythol. der Karaiben.) Die Geiſter und Genien überhaupt, welche ſie in gute und böſe theilen, Opoyen und Mapyen.

Akanthis. (Griechiſche M.) Die Tochter der Hippodamia. (Die Geſchichte hat uns den Namen der Mutter aufbewahrt, doch nicht näher angegeben, welche es war — ich finde keine der bekannten heraus, welche die Gemahlin des Autonous geweſen wäre.) Ihr Namen (Akanthis) hat wahrſcheinlich die Fabel veranlaßt, daß ſie in einen Zeiſig verwandelt worden wäre, weil ſie aus Gram über ihres Bruders Unglück ſich zu Tode grämte.

Akanthos. (Griechiſche M.) Der Bruder der Akanthis; ſeines Vaters Pferde zerriſſen ihn; das Mitleid der Götter verwandelte ihn und ſeine Schweſter in Zeiſige.

Akarnan. (Griechiſche M.) Ein Jüngling, den die Götter auf ſeiner Mutter Flehen aus einem Knaben plötzlich einen Mann werden ließen. Der Namen iſt tief verwebt in die Geſchichte der ſieben Helden vor Theben und der ihnen folgenden Epigonen. Alkmäon und Kalirrhoe waren ſeine Aeltern; Alkmäon war des Amphiaraos und der Eriphyle Sohn (welche ſich durch das Halsband der Harmonia hatte beſtechen laſſen, ihres Gatten verborgenen

Aufenthalt anzugeben). Amphiaraos war, wie er vorher wußte, geblieben, und hatte ſeinem Sohne die Rache an der Mutter übertragen — dieſer ermordete dieſelbe. Er heirathete dann die Alpheſiböa, von welcher er ſich jedoch ſpäter, um der Kalirrhoe willen, ſchied. Die Brüder der Erſteren ermordeten ihn, und die unglückliche Wittwe bat die Götter um die Gunſt, welche ganz oben angeführt und ihr bewilligt wurde. Die Söhne derſelben, Akarnan und der zweite, Amphoteros, erwuchſen plötzlich zu Männern und übten volle Rache für den Verluſt der Mutter. Die Mörder ihres Vaters, die Brüder ſeiner erſten Gattin, wurden von ihnen getödtet, die Reſidenz des Königs Phegeus erobert, dieſer König und ſeine Gattin (Aeltern der ſchon Beſtraften) wurden umgebracht und die Stadt geplündert ꝛc. Darauf wanderten ſie mit ihren Leuten und ihrer Mutter nach Epiros aus, und von dem einen der Brüder erhielt die Landſchaft den Namen Akarnanien. Strabo ſpricht im zehnten Buche §. 26 hiervon, allein er führt auch an, daß dieſe Behauptung manchem Zweifel unterliege. Es wird das Land auch von Einigen Amphilochien genannt, nach dem Bruder jenes Akarnan.

Akarnanien. (Griechiſche M.) Früher Kuretis, wahrſcheinlich von den Kureten, welche daher ſtammen ſollen; eine der größten und reichſten Provinzen des alten Hellas, ein Lieblingsſitz des Gottes Acheloos, d. h. von dem Fluſſe Acheloos durchſtrömt. Akarnanien liegt am joniſchen Meere und ambrakiſchen Meerbuſen, und ward durch die Colonien verſchiedener Nationen, denen es als Landungsplatz bequem lag, bevölkert, nachdem die früher dort anſäßigen Teleboer verdrängt waren. Man rühmte dieſen Coloniſten eine gewiſſe, ſonſt in Griechenland ſehr ſeltene, Treue nach, mit der ſie z. B., den gegenſeitigen Verträgen mit den Aetoliern gemäß, den überall ſiegreich eindringenden Römern glücklich Widerſtand leiſteten.

Akaron. (Phöniziſche M.) Eine Stadt in dem Lande der Philiſter, mit einem berühmten Tempel des Baal Sebub und einem nicht weniger berühmten und weit geachteten Orakel dieſes Gottes.

Akaſch. (Indiſche M.) Der feinſte Urſtoff, der Aether, welcher die Welt erfüllt und durch eine große Verdichtung in die übrigen vier Urſtoffe (aus denen allen fünfen die lebenden Weſen beſtehen) übergeht. Dieſe vier ſind unſere ſcholaſtiſchen Elemente, Luft, Feuer, Waſſer, Erde. Im Menſchen iſt nach dieſer Lehre das Knochengebäude Erde, Fleiſch und Blut Waſſer, thieriſche Wärme Feuer, Athem Luft, und die Seele, oder der Raum, den der Menſch einnimmt — iſt Akaſch, Aether. Auch die Töne, welche in die Ohren dringen, ſo wie die bewegte Luft, der Wind, ſind Akaſch, wobei noch zu bemerken iſt, daß, obwohl die übrigen vier Elemente ganz von dieſem verſchieden, ſie dennoch durch allmählige, ſtufenweiſe Verdichtung deſſelben entſtanden ſind.

Akaſis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des erſten Minos und der Itone (nicht des zweiten und der berüchtigten Paſiphaë). Sie war eine Geliebte des Apollo.

Akaſte. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys, alſo eine der dreitauſend Okeaniden. Man muß dieſe Tethys nicht mit Thetis, der Mutter des Achilles, verwechſeln.

Akaſtos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pelias und der Tochter des Bias, Anaxibia, welche ſonſt auch Alpheſiböa genannt wird. (Die übrigen Kinder dieſes Paares waren Piſidike, Hippotheo, Alkeſtis und Pelopeia.) Der oben angeführte war bei der kalydoniſchen Jagd und bei dem Argonautenzuge — bei dem letztern beſonders ſeiner ſchönen Pferde wegen berühmt. Merkwürdig iſt das Schickſal ſeines Vaters (ſ. Pelias), der von ſeinen eigenen Töchtern aus Liebe geſchlachtet wurde (weil ſie hofften, Medea werde ihn verjüngen, wie Jaſons Vater Aeſon). Akaſtos vertrieb das ihm gefährliche Paar und ſtellte ſeinem Vater zu Ehren Leichenſpiele an. Akaſts Töchter waren Laodamia, Gemahlin des Proteſilaos, der, kaum mit ihr vermählt, nach Troja ging und dort fiel, und Sterope oder Sthenele, des Patroklus Mutter.

Nach einigen alten Schriftſtellern iſt dieſer Akaſtos einerlei mit dem Anchiſtheus, einem der Argonauten, und das letztere Wort iſt kein Namen, ſondern eine Bezeichnung; es bedeutet nämlich, Blutsverwandter, weil Akaſtos, ein Sohn des Pelias, mit dem Jaſon auf den von ſeinem Vater angeordneten Abenteurerzug mitging.

Akathor. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen, unter welchem der Donnergott Thor verehrt wurde, weil man ihn mit zwei Böcken fahrend dachte. Der eine dieſer Böcke führt den Namen Tann Griſter, der Bock mit wenigen — der ander Tann Grioſter, der Bock mit blitzenden Zähnen (Tann, Zahn).

Ak Baba. (Orientaliſche M.) Ein fabelhafter Vogel, in den Mährchen, beſonders der Araber, Türken und Perſer, vorkommend; er ſoll die Geſtalt eines Geiers haben, und über 1000 Jahre leben.

Akdah. (Orientaliſche M.) Vor Muhamed bedienten ſich die Araber häufig der Wahrſagerei und der Orakel zu ihren Unternehmungen. Davon waren beſonders die Orakel durch die heiligen Pfeile, deren ſich ſieben in Mekka befanden, berühmt. Wer etwas erfahren, wer ſich zu irgend etwas nicht entſchließen, wer ſich durch die Götter beſtimmen laſſen wollte, der wandte ſich an die Prieſter des Tempels, in dem dieſe ſieben Akdah verwahrt wurden, beſchenkte ſie und erhielt nun das Orakel, welches darin beſtand, daß drei der Pfeile (ohne Spitze und ohne Federn) in einen Sack geſteckt und durch Prieſterhand einer davon herausgezogen wurde. Die Pfeile waren mit „thue es“ — mit „thue es nicht“ — bezeichnet, der dritte hatte gar keine Inſchrift; nach dem Pfeil, welcher erſchien, richtete ſich der Fragende, und hielt den=

jenigen ohne Inſchrift für ein Zeichen, daß das Unternehmen ſowohl vortheilhaft als nachtheilig ausfallen könne.

Ake. (Griechiſche M.) Ein Flecken in Arkadien, unbedeutend an ſich, doch berühmt durch eine merkwürdig große Anzahl von Tempeln, welche zu der kleinen Bewohnerzahl in gar keinem Verhältniß ſtand; auch befand ſich dort derjenige Tempel, in welchem Oreſt vom Wahnſinn geheilt wurde.

Akelanthis. (Griechiſche M.) Pieros, König von Emathia, hatte neun Töchter, welche ſich auf ihren Geſang und ihre Fertigkeit im Spiel muſikaliſcher Inſtrumente nicht wenig einbildeten, und die Muſen zum Wettkampf herausforderten. Die Schiedsrichterinnen, die Nymphen, gaben den Muſen den Preis, und dieſe verwandelten alle in Vögel; unter jenen Töchtern des Pieros war auch Akelanthis, welche in einen Zeiſig verwandelt wurde.

Akelos. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt Akela in Lykien; er ſoll ein Sohn des Herkules und der Melis, einer der Sklavinnen der Omphale, geweſen ſeyn.

Akerbas. (Phöniziſche M.) Der Oheim der Dido und ihr Gemahl, ein reicher Prieſter des Herakles von Tyrus. Pygmalion, Dido's Bruder, erſchlug ihn (welchen Virgil Sichäus nennt) aus Geiz, worauf Dido entfloh, was zur Gründung von Karthago Veranlaſſung gab.

Akerſekomes. (Griechiſche M.) Apollo; von dem langen Haar (unbeſchnittenen Haar, denn es iſt nicht lang im eigentlichen Sinne des Wortes, es reicht ihm in keiner Darſtellung aus dem Alterthum bis auf die Schultern) wurde er ſo zubenannt; als jugendlicher Gott bildete man ihn ſtets unbärtig, mit fallendem lockigen Haare, ab.

Akeſas. (Griechiſche M.) Ein berühmter Künſtler, aus Patara in Lykien ſtammend; man glaubt in ihm einen Zeitgenoſſen des großen Bildhauers Phidias zu ſehen, obwohl, den Nachrichten zufolge, die ſich von ihm finden, die Kunſt der beiden Meiſter nicht verwandt war; er webte nämlich mit einem Gehülfen, dem Helikon, das prächtige, künſtliche Obergewand der Athene — Peplos, einen Teppich, mit welchem Pallas auf der Akropolis bei ihren hoch-feierlichen Spielen bekleidet ward, und welches auch dem künſtlichen Schiffe, das zu Lande fortgebracht und ihr zu Ehren mit den koſtbarſten Stoffen beladen war, als Seegel diente — die Thaten dieſer Göttin waren mit Gold darein geſtickt. Ein ähnliches Werk, von denſelben Künſtlern, dem Apollo gewidmet, befand ſich zu Delphi, und darauf ſtand, daß die Götter dieſem Paare göttliche Kunſt verliehen.

Akeſidas. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich ein Gott, dem Akeſios identiſch. S. d.

Akeſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der Rettende, der Helfer, unter dem er, ſeiner Arzneikunde wegen, von den Völkern in Elis verehrt wurde.

Akeſſamenos. (Griechiſche M.) Vater der Periböa, welche die Geliebte des makedoniſchen Flußgottes Axios war, und von dieſem den Pelegon empfing. Ein Sohn des Letzteren, Aſteropäos, führte dem Priamos Hülfsvölker aus Päonien zu. Iliade XXI. V. 139 ff.:

„Aber Achilles indeß, mit weithin ſchattender Lanze,
„Sprang auf Aſteropäos, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den erzeugte der mächtig ſtrömende Herrſcher
„Axios, und Periböa, des Akeſſamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erſte, geliebt vom wirbelnden Stromgott.“

ꝛc. ꝛc., wo der ganze Streit zwiſchen Achilles und Aſteropäos beſchrieben iſt.

Akeſtes. (Griechiſche M.) S. Aceſtes.

Akeſtor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des griechiſchen Königs Ephippos, von Tanagra. Er ſoll von Achilles erlegt worden ſeyn; dieß muß in einem Zweikampf geweſen ſeyn, denn Akeſtor ſtand nicht auf Seite der Trojaner (als Freier der Helena), und andere Kriege hat Achilles nicht mitgemacht.

Akeſtoriden. Eine von Akeſtor abſtammende, in Argos hoch verehrte, faſt heilig gehaltene Familie, deren Töchter die ſchwere Pflicht hatten, Jungfrauen zu bleiben, weil aus ihrer Mitte allein die Jungfrauen gewählt wurden, welche Prieſterinnen der Minerva ſeyn ſollten.

Akhrat. (Muhamedaniſche Rel.) Das künftige ewige Leben nach dem irdiſchen Tode, welches der Prophet den Gläubigen verkündete.

Akidalia. (Griechiſche M.) Bei Orchomenos in Böotien befand ſich eine Quelle Akidalia, deren Anmuth Venus und die Grazien bewog, ſich oft darin zu baden; von derſelben hat, wie Serv. zu der Stelle der Aeneide I. V. 720 erzählt, Venus den Beinamen Akidalia erhalten.

Akidusa. (Griechiſche M.) Eine Quelle in Böotien, welche von der Gemahlin des Königs Skamander (nicht des Flußgottes Skamander, welcher gewöhnlich Xanthos genannt wird) den Namen erhielt; wahrſcheinlich eins mit Akidalia.

Akinetos. (Griechiſche M.) Als Herkules durch das mit dem vergifteten Blute der Neſſos befleckte Gewand raſend geworden, war dieſer, ſein Sohn, einer der Erſten, die er tödtete.

Akirokomes. (Griechiſche M.) Daſſelbe, was Akerſekomes oder Intonſus bedeutet.

Akis oder Acis. (Griechiſche M.) Der Sohn des Taunos und der Symäthis; nach ſicilianiſchen Sagen einer der früheſten Trinakriſchen Könige. Die ſchönſte der Nymphen, Galathe, war ſeine Geliebte. Der rieſige Cyklop Polyphem liebte auch die reizende Nereide, und verfolgte dieſelbe überall mit ſeiner läſtigen Leidenſchaft — da ſah er einſt das ſchöne Paar bei einander in dem Schatten eines kleinen Gehölzes ruhen — voll Grimm und Eiferſucht warf er einen ungeheuern Felsblock auf daſſelbe, dem nur

mit Mühe die junge Göttin entging, während er den Geliebten derſelben zermalmte. Galathe verwandelte das unter dem Stein hervorfließende Blut in einen Fluß, welcher Akis oder Akilios genannt wird und, ſeinem Namen gemäß, pfeilſchnell dahin ſchoß.

Akkabikontichos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Herkules von der Stadt gleiches Namens, welche er in Spanien, nahe bei Gibraltar, erbaute, nachdem er die Meerenge gebildet.

Akkaron. (Phöniziſche Götterlehre.) Beinamen des Baal Sebub (Beelzebub), welcher in der Stadt Akkaron in Paläſtina ein Orakel hatte.

Akkaroro. (Phöniziſche Götterlehre.) Daſſelbe, wie Akkaron, der Fliegengott, ein Beinamen des Beelzebub.

Aklima. (Orientaliſche Sage.) Die Perſer und Muhamedaner kennen Adams Geſchichte viel genauer, als wir aus der Bibel; nach ihren Traditionen und Büchern gebar Eva dem Adam jederzeit Zwillinge — Aklima war nun die Zwillingsſchweſter Kains, von dieſem heiß geliebt, doch durch Adam dem Abel beſtimmt, und ſo die unſchuldige Urſache des erſten Brudermordes.

Akmenides. (Griechiſche M.) Die Friſchgrünenden; ein Beinamen, unter welchem die jungen Wald- und Quell-Nymphen zu Ellis einen Altar und Opfer erhielten.

Akmon. (Römiſche M.) Ein Begleiter des Diomedes, welcher ſich erdreiſtete, die Venus zu ſchmähen, deßhalb er und diejenigen, welche an dem Frevel Theil genommen, in Sturmvögel verwandelt wurden.

Denſelben Namen trug der Sohn des Klytios von Lyrneſſos; er war unter den Gefährten des Aeneas einer der kühnſten und ſtärkſten. Eben ſo hieß ein alter König der ſcythiſchen Colonie der Sacer, welcher in Phrygien und Kappadocien mehrere Städte baute.

Akmonides. (Römiſche M.) Ein Cyklop und Gefährte Vulkans; ſpätere Dichtung, indem jene Cyklopen, welche des Uranos Kinder ſind, nicht die Gehülfen Vulkans wurden.

Akny. (Indiſche M.) Ein indiſcher Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Nereyanen. — Merkwürdig iſt, daß die Braminen-Familie Akniwaſſionam ihn ihren Stammvater nennt; offenbar eine Verunreinigung ihres Stammbaumes, denn obwohl er ein König iſt, ſteht er doch unendlich tief in der Würde unter den niedrigſten Braminen.

Aknydrawen. (Indiſche M.) Sohn des indiſchen Fürſten Pravetiten, ſelbſt König der (fabelhaften) Inſel Schamban. Er war kinderlos, reiſte daher zum Berge Meru und bat dort Brama um Nachkommen. Der Gott befahl einer ſeiner blühendſten Jungfrauen, des Fürſten Gemahlin zu werden; ſie beſchenkte ihn mit neun Söhnen, welche die Schönheit der Mutter und des Vaters Tapferkeit und Klugheit erbten, und daher auch Erben des großen Reiches wurden. Ihre Mutter kehrte nach Sathalogam, Brama's

Wohnſitz, zurück; der König ließ ſich lebendig verbrennen, um ihr nachzugehen, weil er ohne ſie nicht leben könnte.

Akoëtes. (Griechiſche M.) Steuermann eines tyrrheniſchen Schiffes, das auf Naxos gelandet war. Die Schiffsleute brachten ihm ein wunderſchönes Kind, welches er mitnehmen ſollte. Deſſen Bildung betrachtend, hielt er es für ein Götterkind, und wollte ſeine Einwilligung nicht zu der Entführung geben, allein die Uebrigen zwangen ihn, abzuſegeln, und das ſchlafende Kind blieb in dem Schiffe. Bald darauf erwachte es und verlangte, als es ſich in dieſer fremden Geſellſchaft fand, ſogleich nach Naxos zurückgebracht zu werden; etwas, das die Schiffer zwar verſprachen, doch nicht thaten. — Da ſtand das fortſegelnde Schiff plötzlich ſtill, Weinranken wuchſen aus dem Meere herauf und umgaben daſſelbe, alle Ruder, den Maſt und alle Leinen mit den ſchönſten Gewinden ſchmückend — Bakchos erſchien, auf einem Tiger reitend, von Löwen umgeben, und verwandelte die Entführer alle, bis auf Akoetes, in Delphine, welche ſich in's Meer ſtürzten, während der Steuermann ihn nach Naxos zurückführte. Später erzählte derſelbe dieſes Abenteuer dem Könige Pentheus von Theben, der den Schiffer dafür in's Gefängniß ſtecken ließ; allein Bakchos befreite ſeinen Liebling, die Thüren ſprangen von ſelbſt auf, ungehindert ging Akoëtes und feierte auf Naxos die Myſterien ſeines Beſchützers.

Die hierher gehörige Stelle der Metamorphoſen iſt in der Erzählung vom Pentheus zu ſuchen — Ovid: Metam. III. 572 bis zum Ende des Buches, woſelbſt Akoëtes ſeine ganze Geſchichte dem zürnenden Pentheus mittheilt. Dort ſind auch die einzelnen Schiffer genannt, wie ſie in Delphine verwandelt wurden, bis am Schluſſe der Vertheidigung des Akoetes — Pentheus ſpricht:

692. „— — — — Willig liehn wir das Ohr dem gedehnten
„Umſchweif, daß durch Verweilung der Zorn die Kräfte verlöre;
„Raſch ihn hinweg, ihr Diener, gerafft mit den gräßlichſten Foltern,
„Quält ihm den Leib, und ſendet zur ſtygiſchen Nacht ihn hinunter!
„Raſch wird von dannen geſchleppt und geſperrt der Tyrrhener Akoetes
„In ein gedieg'nes Verſchloß, und indem des befohlenen Todes
„Schreckliches Martergeräth ſie bereiten, Eiſen und Flamme,
„Schloſſen von ſelbſt die Pforten ſich auf und entſanken dem Armen,
„Alſo verkündet der Ruf, von ſelbſt ungelöſet die Feſſeln."

Denſelben Namen führen, nach Einigen, des Laokoon Vater (nach Anderen hieß derſelbe Antenor) und der Waffenträger des Königs Evander, welchen dieſer ſeinem Sohne Pallas als Aufſeher mitgab, da er ihn zum Beiſtand des Aeneas abſchickte.

Akonai. (Griechiſche M.) Ein mächtiger, tief ausgehöhlter Felſen bei Heraklea. Ueberall, wo ſich unerforſchte Höhlen darboten, glaubte man Eingänge in die Unterwelt zu finden, und ſo war es auch mit dieſem Fel-

ſen, von welchem die Alten behaupteten, daß Herkules durch denſelben in den Hades hinabgeſtiegen ſey, um Alkeſte zurückzuholen.

Akontes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des grauſamen Königs Lykaon von Arkadien, welchen der zürnende Zeus in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne, mit Ausnahme eines einzigen, durch den Blitz erſchlug.

Akonteus. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Perſeus bei ſeiner Hochzeit mit der Andromeda, des Kepheus Tochter. Ovid erzählt in ſeinen Verwandlungen, wie Perſeus vor dem Schwarme ſeiner Feinde ſich Hülfe zu ſchaffen geſucht, indem er das Haupt der Meduſa enthüllte, als er vorher die Seinigen gewarnt, nicht hinzuſchauen. Ovid: Metam. V. 200 ff., worauf ſie alle verſteinerten.

„Alle ſie trugen indeß verſchuldete Strafen. Doch einer
„Kämpfte für Perſeus mit, und indem noch kämpfte Akonteus,
„Schaut er der Gorgo Geſtalt und erſtarrt zu gediegenem Felſen;
„Aber Aſtyages ſchwingt, für belebt ihn haltend, mit langem
„Schwert den Hieb, da ertönt vom hellen Geklinge das Schwert ihm,
„Während Aſtyages ſtaunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet.“

Akontios. (Griechiſche M.) Ein ſchöner, doch armer Jüngling von der, im Alterthum berühmten, kykladiſchen Inſel Keos, bekannt durch die Liſt, welche ihm den Beſitz der Geliebten verſchaffte. Dieſe, Kydippe aus Athen, ein Mädchen von hohem Stand und großem Reichthum, war ſo weit über ihm, daß er nicht um ſie zu freien wagen durfte, daher ließ er ſie ſchwören, die Seinige zu werden, und da dieſes im Tempel der Diana zu Delos geſchah, von welchem bekannt war, daß jeder darin geleiſtete Schwur gehalten werden müſſe — ſo ward ſie ihm endlich zu Theil.

Die Liſt, welche er anwandte, war folgende: Er ſchrieb auf einen ſchönen kydoniſchen Apfel die Worte: „ich ſchwöre bei der Diana, daß ich Akontios zum Gatten nehme.“ Der Apfel rollte zu den Füßen der, die Kydippe begleitenden Sklavin, welche, wie Akontios richtig geſchloſſen, nicht leſen konnte; ſie gab daher den Apfel der Gebieterin, welche laut die Schrift las und ſo den verhängnißvollen Schwur ausſprach.

Der Vater des Mädchens, dieſes nicht wiſſend, verlobte ſie einem Andern — ſie ward gefährlich krank, entdeckte, was durch Zufall (von ihrer Seite) geſchehen, und genas, als ſie ihren Schwur erfüllen durfte.

Akräa. (Griechiſche M.) Ein häufig wiederkehrender Beinamen griechiſcher Göttinnen, den faſt alle theilten, die hohe Felſen zum Sitze hatten, wie die Akropolis zu Athen, oder Korinth, oder deren Tempel auf Felſenkuppen ſtanden.

Denſelben oder den wenig veränderten Namen Arkäa führt die Tochter des euböiſchen Fluſſes Aſterion. Sie und ihre beiden Schweſtern, Proſymna und Euböa, waren die Ammen der Juno.

Akräpheus. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt Akräphia in Böotien; er wird für einen Sohn des Apollo gehalten.

Akräphios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von einer Stadt in Böotien (Akräphia), woſelbſt er einen berühmten Tempel hatte.

Akräos. (Griechiſche M.) Für männliche Gottheiten daſſelbe, was Akräa für weibliche. S. dieſes Letztere.

Akranion. Dieſes griechiſche Wort (Schädelſtätte) bezeichnet bei den heutigen Arabern den Berg Golgatha. Sie ehren denſelben aus mehreren Urſachen; erſtens iſt ihnen Chriſtus ein heiliger Mann, ein Prophet (nur nicht der große Prophet), zweitens aber iſt der von Noah bei der allgemeinen Ueberſchwemmung gerettete Körper des Urvaters Adam dahin gebracht und durch Melchiſedek auf Golgatha begraben worden.

Akrat. (Islamismus.) Das ewige Leben, welches die Muhamedaner glauben und nach ihrer Weiſe für die Männer ſehr ausſchmücken. Die armen Frauen ſind ganz darin überſehen, obgleich ihre Stellvertreterinnen, die reizenden, nie alternden, ſtets jungfräulich reinen Houris eine große Rolle darin ſpielen. Nur eine Ausſicht haben die Frauen, in daſſelbe zu gelangen; wenn ſie ſich nämlich in ihrem Leben dem Gatten ſo angenehm gemacht haben, daß derſelbe ſie ſich an die Stelle ſeiner Houris wünſcht, ſo gelangen ſie in den Himmel. Wie Alles in den Morgenländern, wird dieſer durchaus ſinnlich gedacht.

Akratophoros. (Griechiſche M.) Bakchos, der Spender reinen, unvermiſchten Weines, welcher in Arkadien bei der Stadt Phigalea einen Tempel unter obigem Namen hatte. Wie man bei bildlichen Darſtellungen die Faunen und Satyrn gewöhnlich roth malte, ſo war ſeine Bildſäule in jenem Tempel auch roth gefärbt.

Akratopotes. (Griechiſche M.) Ein Localgott, welcher (wahrſcheinlich wegen ſeiner kriegeriſchen Tapferkeit) zu Munychia, einem arkadiſchen Oertchen, ein Heroon hatte. Sein Namen läßt auf einen tüchtigen Zecher ſchließen, denn er bedeutet: „der Trinker unvermiſchten Weines.“

Akratos. (Griechiſche M.) Eine Perſon in der Geſellſchaft des Bakchos, über deren Bedeutung die Archäologen noch durchaus uneinig ſind. Bald wird er als ein kleiner Knabe, bald als der eigentliche Mundſchenk des Gottes, dann gar als ein in Griechenland verehrter Dämon (nicht böſer Geiſt, ſondern Dämon, Genius) betrachtet, oder gar für den Silen genommen. Ich enthalte mich jeder Deutung dieſes verwirrten Mythos, und verweiſe nur mit Nitſch und Creuzer auf die Aehnlichkeit dieſes Namens mit denen der beiden vorigen Artikel, welche darauf zu leiten ſcheinen, daß er zuletzt einerlei mit Bakchos iſt.

Akrias. (Griechiſche M.) Ein unglücklicher Freier der Hippodamia, welchem der Vater derſelben das Leben nahm, da er ihn im Wettlauf beſiegt hatte.

Akriſioneis und Akriſioniades. (Griechiſche M.) Danae und Perſeus, von Akriſios, ihrem Vater und Großvater, ſo genannt. Dieſer war der Zwillingsbruder des Prötos; beide zankten ſich ſchon im Mutterleibe, noch mehr am Tageslicht, wo endlich der Letztere von dem Erſten aus dem Reiche vertrieben ward.

Akriſios. (Griechiſche M.) Ein König aus dem Stamme der Danaiden. Er war der Vater der berühmten Danae, welche durch Jupiter in Geſtalt eines goldenen Regens befruchtet wurde, wie Ovid im 19ten Abſchnitt des 4ten Buches der Verwandlungen erzählt. Ihm war nämlich prophezeiht, daß ſein Enkel ihm das Leben nehmen würde, deßhalb entſchloß er ſich lange nicht zu einer Heirath, ſondern blieb, von ſeinem Bruder Prötos, mit dem er ſchon im Mutterleibe geſtritten hatte, aus Argos vertrieben, bei dem Könige Jobates in Lykien. (Die Aeltern der Zwillinge Akriſios und Prötos waren der König Abas [der einzige der fünfzig Söhne des Aegyptos, welcher die ſchreckliche Mordnacht — nicht Brautnacht — überlebte] und die Danaide Okalea, oder, wie Andere ſagen, Aglaja.) Endlich entſchloß ſich Akriſios doch zur Heirath, und Lakedämons Tochter Eurydike gebar ihm die ſchöne Danae, welche er, des Orakelſpruches wegen, in einem ehernen Gemach unter der Erde, oder in einem hohen eiſernen Thurme, verwahren ließ, damit kein Mann ihr nahen ſollte. Nachdem Jupiters Beſuch durch die Geburt des Perſeus an's Tageslicht gekommen war, übergab der für ſein Leben beſorgte König Mutter und Kind in einem Kaſten den Wellen des Meeres. Bei der Inſel Seriphos landete das gebrechliche Fahrzeug, und des dortigen Herrſchers Bruder, Diktys, nahm den Knaben auf und erzog ihn, welcher zum mächtigen Helden erwuchs. Polydektes wollte die Mutter zu gewinnen ſuchen, glaubte ſich den Perſeus im Wege, und beredete ihn daher zu dem Zuge gegen die Gorgonen, allein zum eigenen Unglück. Denn da der Halbgott von dem gefahrvollen Abenteuer glücklich zurückkehrte, fand er Danae ſo ſehr durch den König bedrängt, daß ſie hatte zu der Freiſtätte, zu dem Heiligthum eines Altars, Zuflucht nehmen müſſen. Voll Zorn über die böſe Behandlung der geliebten Mutter, hielt er dem Könige das Haupt der Meduſa vor und verſteinerte ihn.

Perſeus ſuchte nun ſeinen Großvater auf, fand denſelben nicht zu Argos, nahm dem Thronräuber Prötos ſeine Krone, um ſie dem rechtmäßigen Beſitzer wieder aufzuſetzen, und jetzt erſchien denn auch Akriſios, allein zu ſeinem Unheil, nur um das Orakel in Erfüllung zu bringen. Bei den Leichenſpielen, die dem König zu Lariſſa gehalten wurden, fiel ein von Perſeus geworfener Diskus dem Großvater auf den Fuß, und er ſtarb an dieſer Verwundung.

Akrolithos. (Griechiſche M.) Namen des Mars von einer ungeheuern Statue dieſes Gottes, welche Timotheus oder Telochares verfertigt, und König Mauſolos auf dem Arestempel zu Halikarnas aufgeſtellt

haben ſoll. Sonſt heißen Akrolithen jene ſonderbaren Statuen der Alten, welche von Holz waren, jedoch Kopf, Hände und Füße von Marmor eingeſetzt hatten.

Akrorita. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem Apollo in Sikyon verehrt wurde, von dem hohen Berge, auf welchem ſein Tempel ſtand; der Beinamen bedeutet: der Bewohner eines Berggipfels.

Akſchara. Ein indiſches Wort, das des myſtiſchen Om Bedeutung bezeichnen ſoll. Akſchara heißt unumgänglich, Om iſt das Symbol der drei höchſten Offenbarungen der höchſten Gottheit in Brama, Wiſchnu und Schiwa.

Aktäa. (Griechiſche M.) Eine Nereide, eine der dreitauſend lieblichen Töchter des Nereus und der Doris. Der Namen bedeutet: die Uferbewohnerin, und iſt daher auch ein Beinamen der Ceres zu Attika, dem Ufergelände, woſelbſt ſie beſonders hoch verehrt wurde. Denſelben Namen führt eine der fünfzig Töchter des Danaus.

Aktäon. (Griechiſche M.) Sohn des Ariſtäos und der Autonoe (Tochter des Kadmos). Er war einer der berühmteſten Helden Griechenlands, vorzüglich Thebens, und erzogen in der Heldenſchule und Ritterakademie der Fabelzeit, bei dem Centauren Chiron. Ein großer Liebling der Jagd, hielt er ſich eine Menge Hunde, deren mehrere Schriftſteller namentlich bis auf fünfzig anführen; da ſie jedoch nicht übereinſtimmen, der Vollſtändigkeit wegen aber alles darüber Vorkommende aufgenommen wurde, finden ſich in dieſem Buche mehrere Hundert. Der Tod dieſes berühmten Jägers hat der Poeſie und der Malerei zu vielen ſchönen Werken Veranlaſſung gegeben; man erzählt ihn zwar verſchieden, doch in der Hauptſache wie folgt:

Diana badete mit ihren Nymphen im gargaphiſchen Thale, als Aktäon dort jagte; er ſah die Göttin, und gefeſſelt von dem wunderſchönen Anblick, blieb er ſtehen, welches Diana, die ihre Reize nicht ungeſtraft ſehen ließ, erzürnte, ſo daß ſie ihn in einen Hirſch verwandelte, dem nichts Menſchliches, als das, in ſolcher Lage Entſetzlichſte, die Beſinnung blieb. Aktäon floh — doch ſeine eigenen ſchnellfüßigen Hunde ereilten ihn auf dem Berge Kithäron und zerriſſen ihn dort; darauf aber ſuchten ſie ihren Herrn im ganzen Lande, bis ihnen Chiron ein Bild deſſelben aufſtellte, bei welchem ſie ruhig liegen blieben.

Abweichend hiervon iſt einestheils die Erzählung, welche ſagt, Diana habe nicht nur die Neugier, ſondern die frevelhafte Zumuthung des Sterblichen beſtrafen wollen, welcher ihr Gewalt anzuthun verſucht; anderntheils diejenige, nach welcher ihn Diana deßhalb verwandelt und zu Tode gehetzt habe, damit er die Semele, welche er zur Gattin wünſchte, nicht erhalte. Noch einige andere Gründe gibt Diodorus Siculus im §. 81. des vierten Buches an, woſelbſt er erzählt: „der Sohn, den ſie ihm geboren" (Autonoe

dem Ariſtäos), „wurde, nach der Sage, von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen; die Urſache wird verſchieden angegeben; Einige behaupten, er habe im Tempel der Artemis von den Köpfen und Füßen des erlegten Wildes, die man ſonſt der Göttin weihte, ſein Hochzeitmahl gehalten; Andere, er habe ſich gerühmt, die Jagd beſſer zu verſtehen, als Artemis. Und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß aus dieſem oder jenem Grunde die Göttin zürnte, ſey es, daß er die Jagdbeute, welche der, die Hochzeiten fliehenden, Jagdgöttin beſtimmt war, zur Befriedigung ſeiner Luſt, zu einem Schmaus verwendete, oder daß er ſich erkühnte, zu behaupten, er ſey der Jagd kundiger als ſie, der doch die Götter ſelbſt den Vorzug zugeſtanden, ſo iſt es unläugbar, daß ihr Unwille gegen ihn gerecht war. Wenn er nun durch eine Verwandlung den Thieren, die er jagte, ähnlich wurde, ſo iſt es allerdings glaublich, daß ihn die Hunde, wie ein anderes Wild, überwältigt und zerriſſen haben."

Man ſieht aus dieſer Stelle, wie wenig aufgeklärte Männer damals mehr an die Mährchen alle glaubten — das Wenn kehrt immer wieder; man ſieht aber auch, wie behutſam ſie in ihren Aeußerungen über ſolche, vom Pöbelwahn geheiligte, Sagen ſprechen mußten.

Aktäonsquelle. (Griechiſche M.) In Böotien, nahe am Kithäron, zwiſchen Platäen und Megara, liegt eine Quelle, welche man für diejenige ausgibt, bei der Aktäon die Göttin der Jagd geſehen, und bei welcher er von ihr verwandelt worden iſt.

Aktäos. (Griechiſche M.) Ein alter Stammheld von Attika, erſter König dieſes Landes, in welchem man, ſeines Namens und deren ſeiner Nachkommen wegen, bloß eine Beſchreibung des Ackerbaues, oder eine Perſonification der dabei nöthigen Arbeiten ꝛc. zu finden glaubt. Er ſoll heißen: der am Ufer Wohnende; ſeine Tochter Agraulos — Acker und Hürde; ſein Enkel Eryſichthon — der Pflüger; Herſe — der Thau; Pandroſos — die alles Bethauende ꝛc. Auf dieſe Weiſe kann man aus allen Namen etwas machen; Amphithea hieß um und um Göttin, ſie müßte alſo die erſte Göttin geweſen ſeyn; Melpomene heißt Honigapfel, von Mel und Poma, ſie wäre mithin die Erfinderin der Bienen- und Obſt-Zucht ꝛc. Man ſieht, wie haltbar dieſe ſchlecht grammatiſchen Ableitungen ſind.

Ein anderer Aktäos ſoll der Vater des Telamon und der Großvater des Ajax geweſen ſeyn.

Aktiſche Spiele. Zu Aktion wurde nach der berühmten Schlacht zwiſchen Octavianus und Antonius, mit der Kleopatra, ein prachtvoller Tempel des Apollo auf dem Berge bei der Meerenge erbaut (Capo Fialo iſt der jetzige Namen dieſes Vorgebirges), und feierliche, dem Apollo geweihte, Spiele geſtiftet, bei denen Geſang, Spiel, Wagenrennen, Tanz ꝛc. abwechſelten, und bei denen jedesmal den Fliegen ein Stier geopfert wurde,

welche dann, von deſſen Blut geſättigt, während der Dauer des Feſtes nicht wiederkehrten.

Aktios. (Griechiſche M.) Ein Tempel, von den Argonauten auf dem Vorgebirge zu Aktium dem Apollo erbaut, gab dieſem Gotte den obigen Beinamen. In dem Perſerkriege zerſtört, nach der Schlacht bei Aktium geplündert und jedes Reſtes alter Herrlichkeit beraubt, ward er unmittelbar nach dieſer letzten Kataſtrophe von Kaiſer Auguſtus wieder, und zwar in vergrößertem Maaßſtabe, aufgerichtet, und dem Gotte auch dreijährig wiederkehrende Spiele, die ſogenannten Aktia, gefeiert.

Aktis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Helios und der Rhode, Bruder der Elektryone. Er war hoch erfahren in der Sternkunde, bildete ſie zu einer Wiſſenſchaft aus und lehrte ſie, als er nach Aegypten kam, in Heliopolis die Eingeweihten in die Myſterien, die Prieſter, daher die Aegypter für Erfinder der Sterndeuterei angeſehen wurden. Der Söhne des Helios waren ſieben (ſ. Heliaden), welche alle die Sternkunde trieben.

Aktor. Ein Namen, der in der griechiſchen und römiſchen Mythologie häufig wiederkehrt; ich nenne hier nur die bedeutendſten. Der eine war ein Großvater des Patroklos (Achilles Buſenfreund), ſeine Gattin war die Aegina; ein zweiter war der Molione Gemahl, welche mit Neptun ein Liebesverſtändniß hatte, dem der dritte Aktor entſprang. Ein vierter gehört der Mythologie der Italier an, und das muß ein gewaltiger Held geweſen ſeyn, denn Turnus weiß ſich viel damit, daß er ihm einen Speer abgenommen. Aeneide XII. 92.

„Auch den Speer, der an einer gewaltigen Säule gelehnt ſtand
„Mitten im Saal, den faßt er mit mächtiger Stärke, den ſtarken,
„Einſt vom aurunkiſchen Aktor geraubt, und den bebenden ſchwingend,
„Rief er mit Macht: O Speer, der mich nie, wenn ich rufte, getäuſcht hat,
„Jetzt iſt vorhanden die Zeit! Dich trug der gewaltige Aktor,
„Dich nun die Rechte des Turnus“ ꝛc.

Im neunten Geſange deſſelben Gedichtes kommt noch ein Aktor als Gefährte des Aeneas vor, doch ohne daß er ſich durch etwas Großes als Held bemerkbar gemacht hätte.

Aktorides. (Griechiſche M.) Beinamen des Patroklos, wie Pelide, Heraklide ꝛc., abgleitet von dem Großvater des Helden, Aktor.

Aktoriones. (Griechiſche M.) So werden die Nachkommen des Königs Aktor von Phthia, Kleatos, Eurytos und deren Schweſter Antigone, genannt.

Akuan. (Perſiſche M.) Der Namen eines böſen Genius, eines Dew oder Dämon, mit welchem der berühmteſte unter den Helden, der Perſer Ruſtan, kämpfte, während ſieben langer Tage und Nächte. Ruſtan ward

bei dieſem Gefechte von Akuan in's Meer geworfen, erhob ſich jedoch wieder und beſiegte das Ungeheuer endlich. Ein mächtiger Fels am perſiſchen Meerbuſen bezeichnet die Stelle des Kampfes, und heißt noch jetzt Akuans Grabmal.

Akuman. (Perſiſche M.) Der erſte böſe Geiſt, welchen Ahriman ſchuf, ihn dem erſten Geiſte des Lichtes entgegenſetzend. Er iſt der ſchrecklichſte unter allen, iſt ganz Gift und plagt die guten Menſchen entſetzlich. Sieben ſolcher Scheuſale ſetzte der Fürſt der Finſterniß den ſieben Amſchaspands entgegen.

Akos. (Griechiſche M.) Ein Thrakier, furchtbarer Rieſe, ſo ſtark, daß er in Verbindung mit dem Sohne des Dryas, Königs von Thrakien, mit Lykurgos, die Nymphen im Gefolge des Bakchos verjagte und den Gott ſelbſt gebunden in das Meer warf, worauf dieſer ſich zur Tethys flüchtete, nach Anderen aber vom Merkur errettet wurde. Einige Mythen erzählen, daß der Rieſe wahnſinnig wurde, nach anderen zogen ihm Merkur und Bakchos die Haut ab, aus der ſie einen Weinſchlauch machten.

Al. (Indiſche M.) Der berühmte Baum in Brama's Paradies, welcher nach der Lehre der Indier alle Früchte der Welt trägt.

Alabandos. (Griechiſche M.) So ſoll der Erbauer der Stadt Alabanda in Karien geheißen haben. Herodot gibt keinen nähern Aufſchluß; die hierher gehörigen Stellen heißen: „Auf dieſer Schiffe einem ward gefangen Aridolis, Tyrann der Alabander in Karien" (Herodot, Polymnia 195), und: „— — — dem hatte der König Alabanda geſchenkt, eine große Stadt in Phrygien" (Herodot, Urania 136). Aus dieſen Stellen erſieht man nur, daß es zwei Städte gleiches Namens, die eine in Karien, die andere in Phrygien, gab. Der oben angeführte Alabandos ſoll der Sohn eines Kariers und der Tochter des Mäandros, Kalirrhoe, geweſen ſeyn.

Alagonia. (Griechiſche M.) Als Jupiter des Königs Phönix Tochter, Europa, in Geſtalt eines Stieres entführt, und dann wieder ſeine menſchliche Geſtalt angenommen hatte, erzeugte er mit ihr mehrere Kinder, von denen bei den Alten bald dieſes, bald jenes angeführt wird; außer Minos, Rhadamantos und Sarpedon, ſoll auch Alagonia eine Tochter deſſelben Paares geweſen ſeyn, nach welcher eine Stadt in Lakonien genannt iſt.

Alagonios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, und Alagonia der Diana, von zwei berühmten Tempeln dieſer Gottheiten, welche bei der Stadt Alagonia, in Meſſenien auf dem Peloponnes, gelegen waren.

Alainos. (Griechiſche M.) Ein Stiefbruder des Diomedes, welcher vor Troja Venus verhöhnte, als Diomedes ſie verwundet hatte, und welcher dann von der Göttin verwandelt wurde.

Alaka. (Indiſche M.) Der Wohnſitz des Putaſtya, des Plutus der Indier.

Alala. (Griechiſche M.) Das Kriegsgeſchrei der Griechen; es ſcheint auch, wie ſo viele Begriffe bei den Griechen, perſonificirt worden zu ſeyn.

Alalkomeneis. (Griechiſche M.) Von dem Böotier Alalkomeneus, welcher die Göttin Minerva erzog und ihr in der Stadt, welche ſeinen Namen trägt, einen Tempel baute, erhielt Minerva ſelbſt den obigen Beinamen. Die in Nitſch angeführte Stelle des Homer gibt nichts, als den Beinamen ſelbſt, nicht auch, wie er entſtanden. Nach einigen alten Schriftſtellern war es die Folgende, welche Erzieherin der Minerva war.

Alalkomenia. (Griechiſche M.) Tochter der Ogyges, des älteſten Königs, den die griechiſche Mythologie kennt. Ihre Mutter war Thebe, Tochter des Jupiter und der Jodame. Sie ſelbſt, Alalkomene, ſoll die Minerva erzogen haben, und nach ihr die alte Stadt in Böotien benannt worden ſeyn.

Alam. (Indiſche M.) Um den Berg Meru liegen vier andere Berge, deren jeder durch einen beſonders ſchönen Baum geſchmückt iſt, welcher Alam heißt und immer Blüthen und Früchte trägt.

Alaſtor. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter, der Furien und anderer Dämonen, als Beſtrafer des Böſen. Eben ſo hieß der Sohn des Neleus und der Chloris, welcher die Harpalyke (Tochter des Klymenos) heirathete, und von ſeinem Schwiegervater, welcher in ſeine eigene Tochter verliebt war, bei Heimführung ſeiner Braut ermordet wurde. Einen zweiten führt die Iliade an; in der Nähe des ſchwer verwundeten Sarpedon tödtete Odyſſeus dieſen Alaſtor, welcher zum Gefolge des Sarpedon gehörte. Denſelben Namen trägt auch eines der Pferde des Pluto.

Albadaran. (Orientaliſche Religionslehre.) Ein Knöchelchen des menſchlichen Körpers, welches nicht mit den übrigen Theilen deſſelben in Verweſung übergehen, ſondern, ſeiner großen Härte wegen, zurückbleiben ſoll; es iſt von Größe und Form einer Erbſe, und bildet den Keim des Körpers, welcher die menſchliche Seele nach ihrer Auferſtehung bekleiden wird.

Albana. (Römiſche M.) Von Alba longa, woſelbſt Juno einen Tempel hatte, ein Beinamen dieſer Göttin.

Alborak. So nennen die Muhamedaner das Silberpferd des Erzengels Gabriel, auf welchem Mahomed in einer Nacht von Mekka nach Jeruſalem, von dort durch alle ſieben Himmel und von da zurück nach Mekka geritten iſt, in ſolcher Schnelle, daß er noch zeitig genug kam, um einen Waſſerkrug, welchen er umgeſtoßen, als er abreiste, aufzufangen und vor dem gänzlichen Umſtürzen zu bewahren.

Alborďſchi. (Perſiſche M.) Die Sage erwähnt eines Urberges Alborďſchi, welcher die Grundveſte, der Nabel, der Mittelpunkt der Erde ſey; zuerſt, vor allen andern, von Ormuz geſchaffen, hat er alle andere Berge aus ſich erzeugt, ſo wie die Erde ſelbſt; er brauchte zu ſeinem Entſtehen und völligen Ausbilden über 800 Jahre, deren 15 erſte zur Befeſtigung ſeines Grundes darauf gingen, dann wuchs er 800 Jahre, im erſten Viertel bis zum Himmel der Sterne, im zweiten zum Himmel des Mondes, im dritten zu dem der Sonne, und in den letzten 200 Jahren zu dem Himmel des Urlichtes; ſeinen in ewige Klarheit gehüllten Scheitel nahm Ormuz zum Wohnſitz; er iſt ſo hoch, daß die Geſtirne ihm niemals untergehen, Tag und Nacht entſtehen auf der Erde nur dadurch, daß Sonne und Mond um ihn herwandeln, wodurch ſein Schatten auf die Fläche fällt, weßhalb er auch der Berg der Zeiten, der Tage, der Jahre ꝛc. heißt, weil von den Bewegungen der Sonne um ſeinen Gipfel dieſe Zeittheile abhängen. Auf ihm iſt kein Uebel, keine Krankheit, kein Tod, nur ewiges Blühen und Beſtehen in der höchſten Vollkommenheit. 241 Berge ſind von dieſem Urberg ausgegangen, welche mit ihm zuſammenhängen, wie die Adern des Menſchen mit dem Herzen; der größte derſelben heißt Huguer, ſeine Grundveſte heißt Tſchebat Daeti, ſeine Tiefe iſt 10,000 Menſchenlängen, er gränzt an des Abgrunds finſtere Thore, um welche die böſen Genien ſchwärmen; dort iſt auch die Brücke Tſchinewad, welche das Reich der Finſterniß von dem des Lichtes ſcheidet. Aus hundert Millionen Oeffnungen des Alborďſhi ſtrömen alle Waſſer der Erde, unter ihm iſt der mächtige, Segen bringende Oruage; um das Gebirge her liegen die ſieben Theile der Erde. Man iſt zweifelhaft, ob der Kaukaſus oder der Hymalajah unter dem Alborďſchi verſtanden werden muß. Um die Fabel mit der Natur, d. h. mit Sonnen-Auf- und Untergang hinter dem Berge, mit der Richtung des Oxus (Oruage) und mit den urſprünglichen Wohnungen des Zendvolkes in Uebereinſtimmung zu bringen, muß man faſt das Letztere annehmen.

Albunea. (Römiſche M.) Eine Nymphe, welche von dem Quell Albunea, unweit Tibur, den Namen hatte. Sie ſcheint hoch verehrt und ſchon im grauen Alterthume bekannt geweſen zu ſeyn. Virgil erzählt, daß dem König Faunus, dem Vater des Latinus, von ihr ein Orakel, den nahenden Aeneas und ſeine Vermählung mit der Lavinia betreffend, ertheilt worden ſey; auch führt er die Art an, wie man ſich ſolches Orakels erholte. Der Nymphe wurden zahlreiche Opfer gebracht, und auf den Fellen der geſchlachteten Thiere ſchlafend, erwartete der Fragende einen Traum, in welchem ihm Antwot und Auskunft werden ſollte.

Ueber die Gegnd, wo dieſe Quelle und der zu ihr gehörige Tempel der Sybille, welche man für einerlei hält mit der Tiburtiniſchen, geſtanden hat, iſt mancher Zweifel und mancher Streit entſtanden, auf deren Erörterung wir uns bei ſo beſchänktem Raume nicht einlaſſen können.

A l c e. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Abas (Großvaters des Perſeus), welche Neptun liebte, und welche ihm den Anthes gebar, deſſen trauriges Schickſal unter dem Art. Anthes zu leſen iſt.

A l c e. (Griechiſche M.) Cybele war, nach Diodor V. 49, bevor ſie mit Jaſion ſich vermählte, die Gattin des Olympos, und von dieſem Mutter der Alce oder Alke — von ihr, ſagt derſelbe, habe die Göttin erſt den Namen erhalten.

Eben ſo, Alce, heißt ein Hund des Aktäon.

A l c i s. S. Holcz.

A l e. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin und der Jardar oder Hertha.

A l e a. (Griechiſche M.) Der Sohn des Aphidas, Aleus, König von Tegea, erbaute am letzteren Orte der Minerva einen Tempel, von welchem dieſe Göttin den Beinamen A l e a hat. Er brannte ab, ward aber mit viel größerer Pracht von Skopas, einem der berühmteſten Bildhauer Griechenlands, wieder aufgeführt. Dieſer brachte in den beiden Giebelfeldern die kalydoniſche Jagd und den Zweikampf des Achilles mit dem König von Tegea, Telephos, an, in deſſen Reich die Griechen, die nach Troja zogen, gewaltſam zu landen ſuchten. Pauſanias erzählt, daß die Bildſäule der Göttin ſo vollendet ſchön geweſen, daß Auguſtus ſie nach Rom entführte.

Denſelben Beinamen trug Juno zu Sikyon, woſelbſt ihr Adraſt einen Tempel erbaute, weil er dort Zuflucht gefunden, nachdem ihn Amphiraos aus ſeinem väterlichen Reiche vertrieben.

Alea hieß auch ein Feſt, das der Athene zu Ehren, zu Tegea in Arkadien, gefeiert wurde, und das Grabmal des Rhadamantos in der Nähe von Theben.

A l e b i o n. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun (von Epaphos Tochter Libya) und Bruder des Derkynos. Er bewohnte mit dieſem Letzteren einen höhlenreichen Wald in der Nähe des alten Maſſilien (Marſeille) und beide lebten vom Raube. Als nun Herkules die ſchönen Heerden des Königs Geryon (der in Spanien oder auf einer Inſel im gadetaniſchen Meerbuſen wohnte) geholt hatte, trieb er ſie durch das Land der Maſſilier, und die Brüder paßten ihm mit ihren Gehülfen auf, um ihn der Mühe, dieſelben bis nach Griechenland zu treiben, zu überheben. Herkules beſtand einen furchtbaren Kampf, denn er war ohne Waffen; allein die Götter ließen um und neben ihm Steine vom Himmel herabregnen, mit denen er die Räuber zurücktrieb. Ein Feld zwiſchen Marſeille und der Rhone, mit Steinen (welche ſonſt in jener Gegend fehlen) überſät, wird noch jetzt als das Schlachtfeld gezeigt.

A l e k t o. (Griechiſche M.) Eine Furie, Tochter des Aethers und der Erde.

Alektor. (Griechiſche M.) Ein Böotier, Vater des Leitos, welcher ſowohl am Argonauten= als am trojaniſchen Kriegs=Zuge Theil hatte, in welchem letzteren er einer der vier Heerführer der Böotier war.

Denſelben Namen führt ein Sohn des Anaxagoras und Urenkel des Prötos. Alektor war Beherrſcher von Argos, hinterließ dieſes ſeinem Sohne, Iphis, allein derſelbe trat es dem Sthenelos, ſeinem Neffen, ab. Ein dritter deſſelben Namens war der Schwiegervater des Megapenthes (eines Sohnes des Menelaos und der Sklavin Pieris, daher von der Regierung durch ein Geſetz der Spartaner ausgeſchloſſen), und ein vierter Alektor war der Sohn des Epeus, des Erbauers jenes berühmten hölzernen Pferdes, welches der Trojaner Unglück ward. Alektor wurde König in Elis, da er ſich jedoch zu ſchwach fühlte, um ſich gegen Pelops zu behaupten, ſo verband er ſich mit dem Phorbas, einem benachbarten Herrſcher (nach Anderen König von Rhodos), gab ihm ſeine Tochter Hyrmine, und nahm Phorbas Tochter Diogenea ſich zur Gattin; ſo befeſtigte er ſein Reich, welches er nun ſeinem Sohne Amarynkeus hinterließ.

Alektoriſcher Stein. (Griechiſche M.) Steinartige Subſtanz, von welcher die Alten glaubten, daß ſie ſich im Magen der Hähne, oder wohl gar in der Leber befinde. Man legte darauf hohen Werth und maß dieſem Steine glückbringende Kräfte zu; er ſollte feſt machen, Liebe erregen, vor jeder Gefahr ſchützen, Beredtſamkeit verleihen, Reichthümer ſpenden ꝛc. Von Perikles, Demoſthenes und andern berühmten Griechen glaubte man, daß ſie ſolche Steine beſäßen.

Alektryomantie. Wahrſagung aus dem Geſchrei oder dem Freſſen von Hähnen, in Griechenland üblich. Das Letztere auf folgende Art: In einem Kreiſe wurden 24 Buchſtaben verzeichnet, auf jeden ein Gerſtenkorn gelegt, und ein Hahn in dieſen Kreis geſetzt; man gab nun Achtung, von welchen Buchſtaben er die Körner wegnahm, und ſetzte daraus Worte zuſammen. Da in der Regel alle Körner gefreſſen wurden, ſo konnte man auf ſolche Weiſe finden, was man irgend wollte.

Alektryon. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Mars, welcher ihn bei einem Beſuche, den er der Gattin Vulkans, ſeiner Geliebten Aphrodite, abſtattete, als Wächter vor die Thüre ſtellte. Alektor entſchlief, und der aus dem Meere auftauchende Sol überraſchte das Paar, und verrieth deſſen verſtohlene Freuden dem Vulkan, welcher ein unſichtbares Netz um daſſelbe ſchlang und darauf alle Götter herbeirief, meinend, die Liebenden zum Geſpötte zu machen, während er doch ſelbſt der Verlachte war. Mars, voll Zorn, verwandelte, als er befreit wurde, den ſchlechten Wächter in einen Hahn.

Ein zweiter Alektryon iſt eins mit dem Alektor, welcher oben angeführt wurde als Vater des Leitos.

Aleman. Aus der fabelhaften Geſchichte der Deutſchen — ſoll ein Sohn des Teut oder Teuton und mithin der zweite König der Deutſchen geweſen ſeyn, von ungeheurer Kraft und ſo großer Tapferkeit, daß ſeinen Namen zu tragen das ganze Volk (Alemannen) beſchloß; er ward nach ſeinem Tode als Gott verehrt und — wie man ſagt — auf einer Inſel im Bodenſee ſeine eherne Statue aufgeſtellt, welche Maximilian I. nach Oettingen gebracht haben ſoll. Die ſechs Söhne des Aleman ſollen Deutſchland getheilt beherrſcht und den Theilen ihre Namen gegeben haben; Noricus, Bojus, Dan, Angul, Helvetius, Hunnus.

Alemon. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Alemoneus oder Alkyoneus. Ein drachenfüßiger Sohn der Erde, ein Gigant.

Eine Alemone gehört der römiſchen Mythologie an, und iſt die Göttin, welcher man die Ernährung des Embryo, des Kindes unter dem Herzen der Mutter, zuſchreibt.

Aleo. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Atreus, Bruder des Emolos und Melampus, doch nicht jenes Melampus, welcher die Sprache aller Thiere verſtand, indem in ſeiner Jugend ihm Schlangen die Ohren ausgeleckt: ſondern eines andern, mit welchem im Verein er unter die Dioskuren dritter Ordnung gerechnet wird.

Ales. (Römiſche M.) Beinamen mehrerer geflügelter Gottheiten — des Merkur, des Amor oder Cupido; auch ſolcher, denen dieſe Flügel geliehen wurden, wie Perſeus, Bellerophon ꝛc.

Aleſa. (Italiſche M.) Eine alte Stadt in Sicilien an dem Fluſſe Aleſius. Dort ſoll ſich eine Quelle befunden haben, welche beim Schalle einer gut geſpielten Flöte Blaſen geworfen hat.

Aleſchdan. (Perſiſche Religion.) Das Gefäß, in welchem das heilige Feuer der Guebern brennt; es ſteht auf dem Stein Adoſcht in der Feuerkapelle Ateſchgat des Tempels.

Aleſios. (Griechiſche M.) Sohn des Skilluntes, Freier der Hippodamia — eine Neigung, welche ihm den Tod brachte, indem der Vater derſelben, Oenomaos, ihn im Wettlauf beſiegte und tödtete. Die Stadt Aleſium ſoll von dem Obigen erbaut worden ſeyn.

Aletes. (Griechiſche M.) Die Griechen zählen deren drei verſchiedene. Einer gehörte zu den Nachkommen des Herakles. Sein Vater war Hippotes, der ihn in der Verbannung erzeugte. Hippotes hatte nämlich den Prieſter des Apollo, Karnos, getödtet, weil er, wahrſagend, den Herakliden überall hin nachfolgte und man ihn für einen Zauberer hielt. Um ihn zu rächen, ſchickte Apollo die Peſt in das Lager der Herakliden, und Hippotes ward auf zehn Jahre verbannt. Dieſes Sohn, Aletes, nahm ſpäter Korinth ein.

Ein zweiter war ein Sohn des Ikarios und Bruder der bekannten Gattin des Ulyſſes, Penelopeia. Die Najade Periböa war deren Mutter.

Ein dritter war ein Sohn des ſchändlichen Aegiſthos (Mörder des Agamemnon und der Kaſſandra); er bemächtigte ſich des Thrones von Mykene, als er vernahm, daß Oreſtes geſtorben ſey, fand aber von der Hand des Wiederkehrenden den Tod.

Ein vierter Aletes gehört der römiſchen Mythologie an; er wird von Virgil als ein alter Mann und Begleiter des Aeneas aufgeführt.

Aletheia. (Griechiſche M.) Die wenig bekannte Göttin der Wahrheit (noch jetzt), eine Tochter des Zeus und der Klugheit (Metis). Denſelben Namen hatte die Amme des Apollo.

Aletis. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches man in Athen der Tochter des Ikarios, Erigone, zu Ehren anſtellte; das Feſt hieß eigentlich Aiora, allein die Lieder, welche dabei geſungen wurden, und Aletes hießen, gaben der Feierlichkeit ihren Namen. Erigone iſt die Jungfrau im Thierkreiſe.

Aletris. (Griechiſche M.) So hieß in Athen die Ehrenjungfrau, welche bei feierlichen Opfern im Namen der Göttin, der das Feſt galt, zugegen war, und deren Reinheit völlig unbezweifelt ſeyn mußte.

Aleuromantie. (Griechiſcher Götterdienſt.) Die Griechen hatten unter vielen andern auch eine Art der Weiſſagung aus dem Kniſtern des Mehles, welches man zu dieſem Behuf in das Opferfeuer warf; dieſe Wahrſagerei hieß wie oben, daher auch

Aleuromantis (Griechiſche M.), ein Beinamen des Apollo von dieſem Wahrſagen aus dem in's Feuer geworfenen Opfermehl.

Aleus. (Griechiſche M.) Ein König von Tegea in Arkadien, welcher von Arkas, dem erſten Beherrſcher Arkadiens, abſtammt, indem deſſen Sohn Aphidas ſein Vater war. Bei der Theilung des Reiches hatte dieſer Tegea erhalten, welches er dem Aleus hinterließ. Der Letztere erbaute der Minerva einen Tempel, in deren Hain ſeine Tochter Auge ein Kind, das ſie vom Herkules empfangen, ausſetzte, und dadurch eine Hungersnoth über ſein Land brachte. Aleus übergab, voll Zorn, die Verbrecherin Auge und ihr Kind einem Fremden, der ſie in fernem Lande verkaufen ſollte, welches an den Teuthras, König in Myſien, geſchah.

Alevas. (Griechiſche M.) Ein Nachkömmling des Herkules (von dem Herakliden Ariſtomachos), den uns Pindar im Anfange der zehnten pythiſchen Siegeshymne aufführt. Er war der Stammvater der von ihm ſo benannten Alevaden, welche in Theſſalien herrſchten.

Alexandra. (Griechiſche M.) Einerlei mit Kaſſandra. S. d.

Alexandros. (Griechiſche M.) Der Namen des Paris, unter welchem derſelbe gewöhnlich in der Iliade vorkommt. Ein zweiter war der Sohn des Euryſtheus, des bekannten Herrſchers und Feindes ſeines Verwandten Herkules. In der Schlacht bei Marathon, welche die Athener dem Euryſtheus lieferten, verlor der Vater mit allen ſeinen Söhnen das Leben,

denn Makara, eine Tochter der Dejanira, hatte ſich freiwillig für das Wohl der Herakliden geopfert.

Alexanor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Machaon und der Antiklea (des Diokles, Königs zu Pherä, Tochter). Die Iliade führt uns den Machaon häufig auf als tüchtigen Kämpfer, als thätigen Arzt. Auch wurde er nach ſeinem Tode göttlich verehrt — doch nicht ihm, ſondern ſeinem Großvater Asklepios (deſſen Sohn Machaon war), baute Alexanor zu Sikyon einen Tempel.

Alexiares. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Hebé, der Göttin der Jugend.

Alexidamas. (Griechiſche M.) Sohn eines äthiopiſchen Königs aus dem öſtlichen Theile des Reiches (Arabien, öſtlich vom rothen Meer, welches die Aethiopier in die öſtlichen und weſtlichen trennt). Alexidamas bewarb ſich um die Hand der ſchönen Glauka, der Tochter des rieſigen Sohnes der Erde, Anteos und ſeiner Gattin Iphinoe. Wer ſich um ſie bewarb, mußte mit ihr einen Wettlauf halten, und von ſeinem Siege hing das Gelingen ſeiner Wünſche ab. Alexidamas errang den Preis, die ſchnellfüßige Schöne ward ſeine Gattin.

Alexikakos. (Griechiſche M.) So nannte man, nach Pauſanias, den Apollo (Befreier), weil er Griechenland von einer verheerenden Peſt befreit haben ſoll.

Alexiräa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Bakchos, und von ihm Mutter des Karmon.

Alexirrhoe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs Priamos von Troja; ſie ward Mutter des Aeſakos, dem ſein Großvater mütterlicher Seits, der Wahrſager Merops, die Gabe der Weiſſagung verlieh.

Alfablot. (Skandinaviſche M.) Eine Opferfeierlichkeit, ein gottesdienſtliches Feſt, bei welchem von den alten Bewohnern der ſkandinaviſchen Halbinſel den Licht-Elfen geopfert wurde; dieß geſchah des Abends mit vielen Ceremonien, doch ſo heimlich, daß nie ein Ungeweihter daran Antheil nehmen konnte.

Alfadur. (Skandinaviſche, überhaupt nordiſche M.) Der höchſte Gott des nordiſchen Alterthums, und ein Beweis, daß jene Völker, welche Schweden und Norwegen, ſo wie die eine Hälfte von Deutſchland bewohnten, die reinſte Gottesverehrung als Baſis ihrer Religion erkannt hatten, denn alle edeln Eigenſchaften, welche die moſaiſche Urkunde dem unausſprechlichen, welche die chriſtliche Religion dem einzigen Gott beilegt, finden wir in dieſem wieder, ohne irgend einen der Züge, welche das hohe Bild Gottes entſtellen, wie die menſchlichen Leidenſchaften, Zorn, Rachſucht, Eifer und Eiferſucht ꝛc. Er iſt der Schöpfer, Ordner und Lenker des Weltalls, ſein Hauch weht durch alle Zeiten, unerforſchlich iſt ſeine Größe, ſeine Macht, und Niemand vermag ſich ihn zu denken, vorzuſtellen, denn

niemals hat er ſich einem Sterblichen gezeigt — und wenn ſein Geiſt, ſein Hauch auf der Erde weilt, ſo iſt es im Schatten geheimnißvoller Haine, ſtiller, ihm geheiligter Wälder.

Sein Wille herrſcht über Alles, und was nicht Er iſt, das iſt ihm unterthan, denn Alles ging (Menſchen und Götter) aus ſeinem Schöpferwort hervor. Am beſten gibt uns eine Stelle der Edda ſelbſt eine Andeutung über jenes allmächtige Weſen, oder einen Begriff von der Vorſtellung, die man ſich zu Zeiten des Snorro Sturlaſon davon machte:

„Vom oberſten Gott.

„Gangler machte nun folgende Frage: Wer iſt der Vornehmſte unter
„allen Göttern? Har antwortete: er heißt in unſerer Sprache Alvater, im
„alten Asgard hatte er dagegen zwölf Namen: 1) Alvater, 2) Herein oder
„Heirian (Herr), 3) Nikar oder Hnikar (Sieger), 4) Nikur, 5) Fjolnir
„(der alles Wiſſende), 6) Oski, 7) Orni (der Rauſchende), 8) Bifledi (der
„Schnelle), 9) Vidrir (der Sieger), 10) Swidrir (der Zerſtörer), 11) Swi=
„dor (der Verbrenner) und 12) July oder Jalkr. Gangler fragte wieder:
„Wo iſt denn dieſer Gott? was vermag er, was hat er Großes ausgerich=
„tet? Har antwortete: er lebt alle Zeit, beherrſcht ſein ganzes Reich und
„waltet über Alles, Großes ſowohl als Kleines. Jafnhar erinnerte, daß
„er Himmel, Erde, Luft und Alles, was in ihnen iſt, erſchaffen habe.
„Thridje fügte hinzu: und was das Wichtigſte iſt, er bildete den Menſchen,
„und gab ihm einen Geiſt, der leben und nie vergehen ſoll, wenn
„auch der Körper in Staub zerfällt, oder zu Aſche verbrannt wird. Alle
„Tugendhaften ſollen leben und bei ihm ſeyn in Gimle oder Wingolf,
„böſe Menſchen hingegen fahren zur Hel und darnach in Niflheim oder die
„neunte Welt."

Dieſes Urweſen, welches war, bevor die Welt ſtand, welches ſeyn wird, wenn ſie längſt vergangen iſt, darf nicht mit Odin verwechſelt werden, welches auch die Edda niemals thut, obwohl ſie ihm den Namen Alfadur beilegt — ſie unterſcheidet den höchſten der Aſen ſtreng von dem höchſten Gott, welcher die Aſen erſchuf.

Alfar. S. Elfen.

Alfauthr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin, des höchſten Gottes der nordiſchen Völker, und wahrſcheinlich nur eine Allitera=tion von Alfadur.

Alfenfuß, Alfenkreuz. (Skandinaviſche M.) Das bekannte Pentagramm der Drudenfuß. S. d.

Alfentanz. (Nordiſche M.) Eine jener lieblichen Sagen, welche in der ſinnigen und poetiſchen Mythologie des Nordens ſo häufig ſind, läßt die Licht=Elfen, die guten, freundlichen Sylphen, Nachts auf den

Spitzen der Blumen und auf den ſich unter ihnen kaum beugenden Grashalmen ihre Reihentänze halten, und unter ihren Tritten alles ſchöner erblühen, während unter dem Fußtritt der Schwarz-Elfen alles verdorrt. Der Volksglaube hat das Andenken an dieſe Sage in den ſogenannten Hexenringen erhalten. Dieß ſind Kreiſe von mehreren Fuß im Durchmeſſer, welche ſich auf den kurz begrasten Flächen höherer Gebirge, wie auf der ſchwäbiſchen Alp, auf dem Schwarzwald, in Schleſien, auf dem Brocken ꝛc. finden, und ſich, beſonders im Frühjahr, dadurch auszeichnen, daß ſie zuerſt grün werden, da man ſie dann ſchon in der Entfernung aus dem noch abgeſtorbenen Graſe der Hutungen hervorblinken ſieht. Der Naturforſcher ſucht darin die Wirkungen des Blitzes, der Bauer aber weiß, daß hier Feen oder Elfen ihre nächtlichen Reihentänze gehalten haben, und weil die heitere Poeſie aus ſeinem Gemüthe verwiſcht iſt, macht er die unſchuldigen Genien zu garſtigen Hexen, und treibt das Vieh von ſolchen Stellen hinweg, als ob ſie vergiftet wären.

Alfheim. (Nordiſche M.) Der Wohnſitz des Gottes Freyr. Nach der proſaiſchen Edda wohnen die lichten Alfen in Alfheim, bis ſie nach dem Untergang der Welt die Gegend von Gimle beziehen. Alfheim ward von den Aſen dem Gotte Frey oder Freyr geſchenkt, als er den erſten Zahn erhielt.

Alfhilde. (Skandinaviſche M.) Ein in der mythiſchen Geſchichte des Nordens gefeierter und berühmter Frauenname; eine Walküre, mehrere Schildjungfrauen, die Gattin Königs Waldar und Tochter Iwar Widfame's, die Mutter des gewaltigen Ragnar Lodbrog ꝛc. ꝛc. hießen ſo.

Alfkungar. (Nordiſche M.) Allgemeiner Beinamen für Jemand, von welchem man glaubt, daß er von den Alfen abſtammt.

Alfrödul. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen der Sonne, etwa die Elfenrötherin, weil ſie die bleichen Elfen, welche ſich bei ihrem Nahen verbergen, mit Roſenſchimmer übergießt.

Algis. (Slaviſche M.) Ein Bote der Götter bei den Polen. Der Namen ſcheint verketzert durch die lateiniſchen Berichterſtatter, welche es damals machten, wie jetzt Franzoſen und Engländer, ſie ſchrieben nach dem Gehör und in der Orthographie ihrer Sprache auf. Das Wort iſt durchaus nicht polniſch. Von der Abſtammung dieſes Gottes iſt uns nichts übrig geblieben, weil die Mönche abſichtlich jede Spur der heidniſchen Sagen unterdrückten und ausrotteten. Er ſcheint ein Vermittler, ein Bote zwiſchen den Göttern des Himmels und den Erdbewohnern, hin- und herfliegend, geweſen zu ſeyn, wenn dieſe Idee nicht aus dem Namen abgeleitet iſt, da wir in der Mythologie der Griechen und Römer viel Analoges finden. Ihre geflügelten Gottheiten haben alle dieſen oder einen ganz ähnlichen Beinamen; Ales oder Aliger heißt Cupido, Alipes Merkur ꝛc.

Algos. (Griechiſche M.) Die Schwermuth. Eine Tochter der Zänkerin Eris, die Enkelin der Nacht — ein poetiſches Bild.

Ali oder Vali (Kraft, Stärke). Nach der nordiſchen Götterlehre ein Sohn Odin und Rindas, der während Einer Nacht eine ſolche Stärke erlangte, daß er Hödur, den Mörder Balders, zu erſchlagen im Stande war. Er iſt überhaupt muthig im Kampfe und ein fertiger Schütze.

Denſelben Namen, Ali, trägt ein König von Norwegen. Er kam in einem Kriege gegen den Schwedenkönig Radils um, welchem Rolf Kraki's eilf Berſerker Beiſtand leiſteten.

Alia. (Griechiſche M.) Feſtliche Kampfſpiele, welche auf der Inſel Rhodos im Monat Boedromion dem Apollo zu Ehren gehalten wurden. Der Sieger ward mit einem Pappelkranz geſchmückt.

Aliakmon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paläſtinos, Königs in Thrakien, welcher, da ſein Vater krank war, das Heer deſſelben allzu kühn gegen den Feind führte und im Treffen blieb, weßhalb ſein Vater ſich in das Waſſer ſtürzte.

Aliattes (auch Alyattes). (Griechiſche M.) Ein berühmter und berüchtigter König in Lydien, welcher zur Zeit der Erbauung Roms herrſchte. Er war ein Nachfolger des Sadyattes, und vollendete, was dieſer nicht vermochte, die Unterjochung der Kimmerier, welche er dadurch bezwang, daß er große Hunde auf ſie hetzte, ein Verfahren, welches die Spanier, rühmlichen Andenkens, von ihm gelernt zu haben ſcheinen, indem ſie es mit gleich glücklichem Erfolg zur Beſiegung der unabhängigen amerikaniſchen Völkerſchaften benützten. Er (Aliattes) zeichnete ſich noch durch mehrere Großthaten aus; er verheerte Milet, einen Theil von Medien ꝛc., und da er hier nicht durchdrang, ſchloß er mit dem Könige des letzten Landes, mit Kyaxares, Friede um den Preis ſeiner Tochter.

Aliger. (Römiſche M.) Einerlei mit Ales. Beinamen geflügelter Gottheiten, des Merkur, des Cupido ꝛc.

Alilat. (Arabiſche M.) Eine vor Muhamed hoch verehrte Göttin, deren Bild in einem berühmten Tempel Nakkla ſtand; der neue Religionsſtifter vernichtete das Bild. Alilat iſt ohne Zweifel mit Lilith, der erſten Frau des Adam (nach dem Talmud), einerlei. Schon in der älteſten Zeit war dieſe Göttin bekannt als das weibliche, das gebärende Prinzip, vielleicht als der Mond, das empfangende Weſen, im Gegenſatz zu der Sonne, dem zeugenden, welches um ſo wahrſcheinlicher iſt, als bei allen orientaliſchen Glaubenslehren Zeugung und Empfängniß als Grundidee aller Schöpfung vorwaltet; überall offenbart ſich die höchſte Gottheit als männliches und weibliches Prinzip, als zwei Geſchlechter, als Urlicht — Brama, Sonne, Kneph, geiſtige Kraft, und als Maja — Iſis, Mond, liebendes Verlangen ꝛc. Man vermuthet, daß Alilat zu den Griechen übergegangen ſey, und glaubt, ſie in der Ilithya wieder zu finden. Als Mahomed ſeine Be-

kehrung begründet hatte — alſo über ſechshundert Jahre nach Chriſti Geburt — ward das Bild dieſer Göttin in Kleinaſien, dem Urſitz des Chriſtenthums, noch verehrt; der Prophet befahl die Zerſtörung deſſelben, und vergeblich baten die Bewohner von Tayef (der Stamm Chakif) um einigen Aufſchub. So lange hatte ſich die Abgötterei dort erhalten.

Alimache. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, die ſtarke Streiterin.

Alimontiſche Myſterien. (Griechiſche M.) Der Ceres zu Alimus gefeiert. Der Ungeweihete ward durch mehrere Tage auf die Geheimniſſe vorbereitet, endlich ihm aber eröffnet, daß Demeter ſich einſt dem heldenmüthigen, ſtarken Könige von Kreta, Jaſion, gefällig gezeigt; dann ward dem kräftigen Jüngling erlaubt, mit den Hierodulen des Tempels ſich zu freuen, wie einſt jenes Paar ſich ſeines Lebens gefreut. Die Vorbereitungen deuteten auf den Ueberfluß und Segen, mit welchem Kreta durch die Wonne und das Verweilen der Göttin überſchüttet ward, während der übrige, in ihrer Luſt vergeſſene, Erdkreis darbte.

Alipes. (Römiſche M.) Merkur wird ſo zubenannt, weil er Flügel an den Füßen hat.

Alipheräa. (Griechiſche M.) Die Stadt Aliphera in Arkadien rühmte ſich, der Geburts- und Erziehungs-Ort mehrerer Götter zu ſeyn, vorzüglich aber des Asklepios und der Pallas. Die Letztere ſollte in dieſer, von Alipheros am Alpheus auf einer Anhöhe erbauten Stadt aus dem Haupte des Zeus entſprungen ſeyn, daher Pallas, welche hier einen prachtvollen Tempel und eine eherne Statue hatte, von dieſer Stadt den Beinamen Alipheräa bekam.

Alipheros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des gottloſen Tyrannen Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne, bis auf einen, mit dem Blitze erſchlug.

Aliſtra. (Griechiſche M.) Sie ſoll von Neptun die Mutter des älteſten attiſchen Königs, Ogyges, geweſen ſeyn; dieß iſt jedoch nicht richtig, indem Böotus ſein Vater war.

Aliteria. (Griechiſche M.) Die Müllerin; ſ. Ceres. Daſſelbe ſagt Aliterius, welches ein Beinamen des Zeus iſt, dem man, wie der Ceres, die Kunſt, Mehl zu bereiten, verdankt.

Alitherſes. (Griechiſche M.) Ein Stammheld der Samier, Sohn des Königs der Leleger, Ankäos, und der Samia. Er hatte drei Brüder, Perilaos, Enudos und Samos, und eine Schweſter Parthenope, welche alle in der mythiſchen Geſchichte berühmt ſind.

Alitta. (Phöniziſche M.) Unter dieſem Namen ward bei einigen Völkern Kleinaſiens eine Göttin der Liebe verehrt, welche zugleich mit Aphrodite, Artemis und Demeter verwandt und wahrſcheinlich Alilat iſt; vielleicht ſind die griechiſchen Göttinnen ihr entſtammt.

Alkäos. (Griechiſche M.) Sohn des Perſeus und der von ihm ſelbſt aus dem Rachen eines furchtbaren Ungeheuers befreiten Andromeda. Er vermählte ſich mit der Schweſter der unglücklichen Jokaſte und des thebaniſchen Königs Kreon, mit Hippomene, welche von ihm Mutter des Amphitryon (Pflegevater des Herkules) wurde, daher auch Herkules dieſen Namen führte, bevor er vergöttert wurde. Eine Schweſter des Alkäos war Anaxo, die Mutter der Alkmene.

Diodor führt im 79ſten Paragraphen des V. Buches ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek noch einen Alkäos an, welcher ein Feldherr des Rhadamanthos war, und von dieſem zur Belohnung ſeiner Verdienſte die Inſel Paros erhielt, und Herodot, Klio §. 7., ſpricht von einem Sohne des Herkules, welcher Alkäos geheißen, und von welchem der lydiſche König Kandaules (den die Griechen Myrſilos nennen) abſtammen ſoll.

Alkamenes. (Mythiſche Geſchichte Griechenlands.) Ein kriegeriſcher Fürſt, welcher neun Jahrhunderte vor unſerer Zeitrechnung über Sparta regierte. Er war ein Sohn des Telektos und folgte dem Euryſthenes in der Regierung. Alkamenes begann den Krieg mit den Meſſenern, dämpfte mit gewaffneter Hand die Unruhen unter den Kretenſern ꝛc.

Alkander. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Wahrſagers Munichos (König der Moloſſer), welcher ihn und ſeine Geſchwiſter, Hyperippe, Megaletor und Philäos, mit der Lelanta, ſeiner Gattin, erzeugte. Auf dem Lande ſich aufhaltend, ward einſt die ganze Familie von Räubern überfallen; ſie flüchteten in einen Thurm, doch dieſen ſteckten die Schelme in Brand, und die Götter verwandelten Alle in Vögel. Die Iliade und die Aeneide führt noch zwei Andere des Namens an, von denen nichts merkwürdig iſt, als daß ſie umgebracht wurden.

Alkandra. (Griechiſche M.) Gemahlin des Polybos, eines überaus reichen Mannes zu Theben in Aegypten. Als Helena mit Menelaos dahin verſchlagen ward, beſchenkte der Thebaner den König auf das herrlichſte, und Helena empfing von Alkandra ein ſilbernes Körbchen mit goldenem Rande und einer goldenen Spindel, auch die köſtliche Nepenthe, ein Mittel, allen Kummer und allen Schmerz zu verſüßen, und den, der davon, in Wein gemiſcht, genießt, für den ganzen Tag heiter und fröhlich zu ſtimmen.

Alkandros. (Griechiſche M.) Ein tapferer Streiter für Troja, welcher in dem berühmten Kriege von Ulyſſes getödtet wurde. Denſelben Namen führt ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien vor dem wilden Turnus blieb.

Alkanor. (Griechiſche M.) Ein Bruder des Mäon, ein tüchtiger Streiter im Griechenheere, von Aeneas mit einem gewaltigen Steine zerſchmettert. Eben ſo hieß ein Trojaner; dieſer Letztere war der Vater des Pandaros und Bitios. Beide begleiteten Aeneas nach Italien. Sie waren

die Söhne einer Nymphe, welche dem Alkanor ihre Gunſt geſchenkt, und welche die Knaben durch Hyänenmilch zu gewaltigen, blutdürſtigen Kriegern machte.

Alkathoe. (Griechiſche M.) Ovid erzählt in ſeinen Verwandlungen uns das traurige Geſchick dieſer Armen und ihrer Schweſtern, welche zu großem Fleiße den Verluſt des Lebens dankten. Sie vergaßen, das Feſt des Bakchos zu feiern; der Gott forderte ſie ſelbſt dazu auf, und da ſie nicht ſogleich Folge leiſteten, erſchreckte er ſie dadurch, daß er ſich in einen Stier, in einen Panther, und zuletzt gar in einen Löwen verwandelte. Alsbald wurden die Schweſtern wahnſinnig. In der Meinung, es ſey ein Opferthier, ſchlachtete die eine derſelben, Leukippe, ihren eigenen Sohn, und ſo in der Raſerei ſchwärmten ſie umher, bis Merkur ſie Alle in Vögel verwandelte.

Alkathöa. Feſte, welche dem Alkathoos (ſ. d. folg. Art.) zu Ehren gefeiert wurden.

Alkathoos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aetoliers Parthaon und der Euryte (Hippodamas Tochter). Er ward, nach Diodor IV. 65 (nicht 67, wie Nitſch angibt), vom Tydeus erſchlagen, der deßwegen nach Argos zum Könige Adraſtos floh, ſich mit ſeiner Tochter Deïphyle vermählte, und dann an dem Zuge der ſieben Helden gegen Theben Theil nahm.

Denſelben Namen führt ein tapferer Trojaner, bei welchem Aeneas erzogen wurde. Er war der Sohn Aeſietas und der Hippodamia, Schweſter des Aeneas; ſein Tod ward durch Neptun veranlaßt, welcher ihn blendete und ihm die Glieder lähmte, ſo daß er ſich von Idomenäos, dem der Gott zu helfen beſchloſſen, widerſtandslos mußte würgen laſſen.

Von einem Dritten deſſelben Namens erzählt uns die Aeneide, deren Helden er auf ſeinen Zügen begleitete, bis er von der Hand des Kädikos fiel.

Der berühmteſte iſt ein vierter Alkathoos, des Pelops Sohn von der bekannten Hippodamia, der Tochter des Oenomaos, der alle Freier um die Schöne im Wettrennen überwand und tödtete. Dieſer Alkathoos ermordete ſeinen Stiefbruder Chryſippos und entfloh nach vollbrachter That nach Megara oder Megaris. Unterwegs zeichnete er ſich durch eine große Heldenthat aus, welche ihm des Königs Megareus Gunſt in ſo hohem Grade erwarb, daß er ihn entſündigte und ihm ſeine Tochter Pyrgo zur Gemahlin gab (ein Preis, den er ſchon früher auf die Erlegung des kythäroniſchen Löwen geſetzt, und den Alkathoos erlangte, ohne ſich darum beworben zu haben). Alkathoos errichtete nun den großen Göttern der Jagdkunſt, der Diana und dem Apollo, einen Tempel, ſtellte auch die Stadt Niſa wieder her und umzog ſie mit einer ſtarken Mauer, bei welcher Arbeit ihm Apollo half. Während dieß geſchah, legte der Gott ſeine Lyra auf einen Stein,

welcher von derſelben den Klang annahm, ſo daß er tönte, wenn er berührt ward. Alkathoos Kinder waren Echopolis, Kallipolis, Periböa und Automeduſa. Sein zweiter Sohn ward von ihm ſelbſt erſchlagen, da er ihm die Nachricht von dem Tode des älteſten brachte.

Alkeſtis (Alceſte). (Griechiſche M.) Sie war eine Tochter des Pelias und der Anaxibia (welche ſonſt auch Alpheſiböa heißt), die einzige von den Töchtern dieſes Königs, welche an ſeinem Morde nicht Theil nahm, da es ihre kindlichen Gefühle empörte, Hand anzulegen an das greiſe Haupt, ſey es auch, um ihm neues Leben und friſche Jugend zu verſchaffen, wie ſie auf der Medea Zuſicherung erwarten durfte. Sie ward mit Admet, König zu Pherä, vermählt, und iſt, wie früher durch ihre kindliche, ſo hier durch ihre aufopfernde eheliche Liebe ein Gegenſtand der Bewunderung aller Zeiten geworden. Admet war ein Freund des Apollo, und dieſer hatte den Parzen das Verſprechen abgewonnen, des Königs zu ſchonen, wenn ſich Jemand für ihn dem Tode hingeben wolle. Als nun Admet krank wurde, und Alkeſtis von dieſem Vergleiche erfuhr, weihete ſie ſich dem Tode, und ihr Gatte genas.

Herkules trat als ihr Retter auf, er ſtieg zur Unterwelt hinab und befreite die treue Liebende aus den Feſſeln des Aides.

Wäre dieſes vorliegende Werk zur launigen Zeitverkürzung beſtimmt, ſo würde ich einige der komiſchen, doch ſehr ernſt gemeinten Erklärungen dieſes Mythos geben.

Alkidamas. (Griechiſche M.) Ein reicher Mann aus Julis (auf der Inſel Keos). Seine Tochter Kteſilla verband ſich durch einen unfreiwillig geſprochenen Eid dem Hermochares, welcher dieſen Eid auf einen Apfel geſchrieben, den er ihr im Tempel der Diana vor die Füße rollte. Der Vater verſprach ſie demſelben, doch ſpäter einem Andern, und die Tochter mußte den Zorn der Diana über des Vaters Meineid durch einen frühen Tod büßen.

Alkidamea. (Griechiſche M.) Vom Merkur die Mutter des Bunus, welcher vom Aletes Korinth erhielt und der Juno einen Tempel unter dem Beinamen Bunäa erbaute.

Alkides (Griechiſche M.) oder Alcides. Namen des Herakles vor ſeiner Vergötterung, nach ſeinem Großvater gebildet, wie Pelide von Peleus, Nereide von Nereus ꝛc.

Alkidike (Alcidice). (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aleos und Gattin des homeriſchen Helden Salmoneus; ſein Reichthum und ſein Stolz ließen ihn ſich über die Götter erheben, deßhalb dieſe ſeine Stadt Salmonea durch den Blitz vertilgten. Alkidike ward von ihm Mutter der armen Tyro, welche durch ihre böſe Stiefmutter Sidero ſo erfinderiſch gequält und verfolgt wurde.

Alkimache. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas, die Streiterin.

Alkimede (Alcimede). (Griechiſche M.) Gattin des Aeſon, und von ihm Mutter des berühmten Führers der Argonauten, des Helden Jaſon. Ihre Abkunft wird ſo verſchieden angegeben, wie der Namen der Mutter dieſes kühnen Abenteurers.

Alkimedon. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher Landmann, reich an Heerden, doch in einer Höhle wohnend. Seine Tochter Phillone hütete dieſelben, ward vom Herkules geſehen, gewann ihn lieb und ward von ihm Mutter. Nicht achtend des Götterſohnes, ließ Alkimedon, als er den Fehltritt ſeiner Tochter erfuhr, dieſelbe ſammt ihrem Kinde ausſetzen und in der Wildniß den Raubthieren Preis geben.

Denſelben Namen führte einer jener Schiffer aus Tyrus, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und die er dafür Alle, bis auf den Steuermann, in Delphine verwandelte.

Eben ſo hieß auch der Führer der fünften Schaar der Myrmidonen, welche mit Achilles nach Troja gezogen waren. Sein Vater war Laerkes.

Alkimenes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Glaukos von Korinth. Sein Bruder Hipponoos (bekannter unter ſeinem ſpäteren Namen Bellerophontes) ermordete ihn unvorſätzlich. Andere Mythographen nennen den Erſchlagenen Belleros, und leiten den Namen Bellerophon ab von dieſem Todſchlag.

Der älteſte Sohn des Jaſon und der Medea trug denſelben Namen. Sein Zwillingsbruder Theſſalus entging dem ſchrecklichen Schickſale, das ihm ſeine eigene Mutter bereitete; doch er und Tiſander wurden von der Medea ermordet. Auf Befehl des Orakels ſetzte man die Leichen im Tempel der Hera bei und verehrte ſie als Heroen.

Alkinoe. (Griechiſche M.) Enkelin des Perſeus und der Andromeda durch Sthenelaos, dieſes Paares Sohn. Sie war die Schweſter des Euryſtheus, des bekannten furchtſamen Gebieters des Herkules.

Gleichen Namen führt eine Korintherin, welche der Nikandra, die für ſie Webereien beſorgt, den Lohn verweigerte, wofür die von jener angerufene Minerva ſie rächte, indem ſie, was ſonſt nicht der ernſten Göttin Geſchäft war, Alkimede in einen jungen Mann von Samos verliebt machte, mit dem ſie entfloh, dann aber, aus Reue über ihre That, ſich in's Meer ſtürzte.

Alkinoos. (Griechiſche M.) König der Phäaken. Er war ſehr reich und iſt bekannt durch die Odyſſee. Die Phäaken wohnten auf der Inſel Korfu, welche damals Scheria hieß und zwölf Könige hatte, die ihn als den erſten unter ihnen, als ihr gemeinſchaftliches Oberhaupt, erkannten. Das Volk trieb Handel und war dadurch ſehr wohlhabend; von der außerordentlichen Pracht ſeines Hofes erzählt uns Homer. Alkinoos Pallaſt, mit einer ehernen Mauer umgeben, ſtrahlte von edeln Metallen, ſilbern waren die Thürpfoſten, und von Gold die Pforten, ſilberne Hunde bewachten dieſelben.

Die Sitze im Speiſeſaal waren mit koſtbaren Teppichen bedeckt, ſchön geformte Bildſäulen, Jünglinge mit Fackeln in den Händen vorſtellend, erleuchteten den weiten Raum; neben dem Pallaſt befanden ſich Baum- und Wein-Gärten, welche beide von dem größten Luxus und Geſchmack zeugten, und im Alterthume weit und breit berühmt waren. Alkinoos war mit der Tochter ſeines Bruders Rhexenor, mit Arete, vermählt; ihre Kinder waren Laodamas, Halios, Klitoneus und die bekannte ſchöne Nauſikaa. Der König war berühmt nicht nur durch ſeine Pracht, ſeinen Reichthum, ſondern durch edlere Eigenſchaften, durch die herzlichſte Gaſtfreundſchaft, durch Wohlthätigkeit, Ehr- und Wahrheits-Liebe; ſo nahm er unter Anderen die Argonauten hülfreich auf, und da Abſyrtos dieſelben wegen der durch Jaſon entführten Medea verfolgte, und die Auslieferung derſelben von Alkinoos verlangte, ſo ſchloß dieſer einen ehrenvollen Vertrag für Alle mit dem Verfolger, welcher von ſeiner Gerechtigkeitsliebe zeugte — es ſollte nämlich Jaſon die Geliebte zurückgeben, falls ſie noch nicht ihre Verbindung vollzogen hätten; wäre dieſes jedoch bereits geſchehen, ſo ſollte man die Liebenden ungehindert weiter ziehen laſſen.

Arete hatte dieſen Beſchluß erfahren, hinterbrachte Jaſon, was geſchehen, und ſo machte er noch in derſelben Nacht das Band unauflöslich.

Auch Ulyſſes hatte Urſache, des Königs Freigebigkeit zu rühmen. Er war nackend an der Inſel gelandet — hatte Schiff und Mannſchaft, ja ſelbſt das letzte Stück von Bekleidung verloren, und zeigte ſich ſo der ſchönen Nauſikaa, welche mit ihren Mädchen am Meeresufer war, um zu waſchen — die Anderen entflohen, nur des Königs Tochter hatte Muth, den Fremdling zu erwarten; ſie reichte dem Flehenden ein Gewand und nahm ihn mit an des Vaters Hof, wo derſelbe auf das freundlichſte empfangen ward. Alkinoos beſchied die vornehmſten Phäaken zu einer großen Verſammlung, welche höchſt glänzend am folgenden Tage unter freiem Himmel gehalten wurde. Alkinoos machte den Vorſchlag, dem Fremden ein Schiff auszurüſten und ihn nach Hauſe zu bringen; dann ging man zur Mahlzeit, während welcher Demodokos ſang und Tänze aufgeführt wurden, worauf Alkinoos die Gäſte aufforderte, dem edeln Fremden Geſchenke zu machen. Beim Abendmahl ſang Demodokos die Geſchichte von dem trojaniſchen Pferde, wobei Ulyſſes ſich verrieth, um ſeine Herkunft gefragt wurde, und dann ſeine ganze abenteuerliche Geſchichte erzählte. Mit Geſchenken überhäuft, kehrte er von da nach Ithaka zurück. Das ganze Gemälde iſt der Odyſſee VII., VIII., XIII. und XIV. entlehnt, welche die ſchönſte Beſchreibung all' der Herrlichkeit in ſeinem Lande liefert.

Den Namen Alkinoos führt auch noch ein Sohn des Hippokoon, durch welchen, in Verbindung mit ſeinen eilf Brüdern und dem Vater, Ikarius und Tyndareus aus Sparta vertrieben wurden. Herakles erſchlug ſie alle, und ſetzte die Vertriebenen wieder in ihr Reich ein.

A l k i p p e. (Griechiſche M.) Eines der drachenfüßigen Giganten, des Alkyoneus, Tochter. Da derſelbe, im Kampf mit den Bewohnern des Olymp, durch Zeus mit dem Blitze erſchlagen worden, war ſeine Tochter ſo betrübt, daß ſie ſich in's Meer ſtürzte. Die Göttin des Meeres verwandelte ſie in einen Eisvogel.

Die Mythologie der Griechen führt noch Mehrere deſſelben Namens auf; eine davon iſt eine Amazone, welche Herkules tödtete; ferner die Gattin des Atheners Metion, eines berühmten Mannes, deſſen Söhne, die Metioniden, den Pandion vom Throne vertrieben. Alkippe war durch ihren Sohn Eupalamos Großmutter des Dädalos. Noch gehört hierher die Tochter des Mars und der Agraule, welcher von dem Sohne des Neptun und der Nymphe Euryte Gewalt angethan wurde, deßhalb ihn Mars erſchlug. Der Vater verklagte den Mörder vor dem Rathe der Götter, die Himmliſchen ließen ſich nahe bei Athen auf einen Hügel nieder und ſprachen Recht über Ares (der Berg hieß hiervon Areios pagos, oder zuſammengezogen Areopag) — er ging frei aus.

Endlich iſt zu erwähnen Alkippe, des Aſträos Schweſter, welche dieſer im Dunkeln unerkannt umarmte. Als er durch einen Ring, den er der Geliebten genommen, ſein Verbrechen kennen lernte, ſtürzte er ſich in einen Fluß, welcher ſeinen Namen erhielt (er hieß vorher Zauräos und ſpäter Kaikos).

A l k i s. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, die Starke, unter welchem ſie beſonders bei den Gebirgsvölkern von Makedonien verehrt wurde.

Eben ſo hieß einer von den Söhnen des Aegyptos, der von Glauke, der Tochter des Königs Danaos, auf deſſen Befehl in der Brautnacht ermordet wurde.

A l k m ä o n. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amphiaraos und der Schweſter des Königs Adraſt, Eriphyle. Mit ſeinem Vater zog er gen Theben, an dem Zuge der ſieben Helden Theil nehmend, wobei er den Laodamas, den Sohn des Eteokles, tödtete. Amphiaraos war ein Seher und wußte, daß ihm der Zug unheilbringend ſeyn würde; daher verbarg er ſich vor den Geſandten, welche ihn dazu auffordern ſollten; allein ſeine Gattin, beſtochen durch das prachtvolle Halsband der Harmonia, das Hephäſtos ſelbſt „mit feinen, ſinnbegabten Hämmern“ aus dem reinſten Golde getrieben, verrieth den Aufenthalt des königlichen Gemahls, und Amphiaraos ging mit, trug jedoch ſeinem Sohne Rache an der Mutter auf.

Der Zug der ſieben Helden fiel unglücklich aus und man beſchloß einen neuen Zug; wie das erſte Mal von Polynikes durch das Halsband, ſo ward Eriphyle dieſes Mal durch den Sohn deſſelben, Therſander, beſtochen, welcher ihr den Mantel der Harmonia brachte, damit ſie den Alkmäon zu dem Zuge der Epigonen bereden möchte.

Alkmäon, der des Vaters Befehl noch nicht ausgeführt, frug nun das Orakel in beiden Angelegenheiten um Rath, und Apollo ſagte ihm, er ſolle den Zug nach Theben ſowohl als des Vaters Rachegeheiß vollziehen, da die Mutter ſich nicht nur zum Verderben des Vaters, ſondern auch zum Untergang des Sohnes habe erkaufen laſſen. (Diodor IV. 65 und 66, nicht IV. 7, wie Nitſch hat.) Die Epigonen waren Sieger, Theben ward von den Kadmäern verlaſſen und die Einziehenden plünderten daſſelbe. Daphne, des Sehers Tireſias Tochter, brachte man dem Apollo dar, und ſie ward eine gottbegeiſterte Verkünderin ſeines Willens; man erzählt von ihr, ſie ſey ſo gelehrt und poetiſch geweſen, daß Homer aus ihren Geſängen viele Stellen entlehnte. Eine andere Tochter des Tireſias, Manto, ward des Alkmäon Gattin, von der er den Amphilochos und die Tiſiphone erhielt, welche beide Kreon, König von Korinth, zur Pflege übernahm. Tiſiphone, von außerordentlicher Schönheit, ſchien der Gemahlin des Kreon gefährlich, ſie verkaufte daher dieſelbe, und ſo kam es, daß Alkmäon ſeine eigene Tochter als Sklavin erhandelte, da er nach Korinth kam, um ſeine Kinder abzuholen.

Jetzt beſchloß er, den lange verzögerten Befehl des Vaters auszuführen — die Mutter ſtarb von ſeiner Hand und er, von den Furien verfolgt, entfloh mit dem Halsband und dem Mantel der Harmonia nach Pſophis in Arkadien, woſelbſt König Phegeus ihn vom Morde reinigte und ihm ſeine Tochter zur Gattin gab (Alpheſiböa oder Arſinoe). Das verhängnißvolle Halsband und den Mantel ſchenkte er der Neuvermählten, und aus der Ehe ging ein Sohn, Klytios, hervor. Allein weder die Veränderung des Ortes, noch der Lage, noch des Vaters Sühnopfer konnte ihn von einem finſtern Wahnſinn, als verfolge ihn ſeine Mutter, heilen; er entfloh, frug das Orakel um Rath, und dieſes ſagte, er würde Ruhe finden, ſobald er ein Land anträfe, das noch nicht da geweſen, als ſeine Mutter alles Land verflucht habe, das ihn aufnehmen würde. Troſtlos ging er von dannen, nicht wiſſend, wie er ein ſolches Land finden ſolle; — lange irrte er umher, bis er auf eine Inſel des Acheloos kam, welche der Fluß erſt kürzlich angeſetzt hatte. Dort ward er wirklich von den Furien befreit, und heirathete die Tochter des Flußgottes, Kalirrhoe, mit welcher er den Akarnan und den Amphoteros erzeugte.

Die junge Frau hatte viel von dem Halsband und dem Mantel der Harmonia (Tochter des Mars und der Venus) gehört, und wünſchte, dieſe Schätze zu ſehen. Alkmäon ließ ſich bewegen, an den Hof ſeines Schwiegervaters zu gehen, und unter dem Vorwande, man habe ihm gerathen, beides dem delphiſchen Apollo zu opfern, ſich dieſe koſtbaren Geſchenke wieder geben zu laſſen. Er bekam dieſelben ohne Schwierigkeit, doch da der König den wahren Grund der Zurücknahme ſeiner früheren Geſchenke erfuhr, ſandte er ihm ſeine beiden Söhne nach, welche Alkmäon tödteten.

Kalirrhoe bat die Götter, ihre Söhne zu Männern werden zu laſſen, damit ſie den Vater rächen könnten. Ihr Wunſch ward erhört, und die ganze Familie des Phegeus, Vater, Söhne und Töchter, wurden ein Raub des Todes.

Nach ſeinem Tode wurde Alkmäon als Heros verehrt; man erbaute ihm zu Theben auf dem Wege zur Kadmea (Akropolis oder Burg von Theben) einen Tempel.

Alkmaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Theſtor (deſſen ſonderbare Geſchichte ſiehe unter dieſem Art.). Alkmaon fiel vor Troja von der Hand des Sarpedon.

Alkmene. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des Amphitryon. Von Jupiter, der ſich in die Geſtalt ihres Gatten verwandelte und die Nacht durch drei ganze Tage ausdehnte, Mutter des Herkules. Für die drei Tage lange Freude, welche ſie dem Gott gewährte, lohnte die eiferſüchtige Juno ihr mit ſieben Tage langen Geburtsſchmerzen, indem ſie der Geburtsgöttin Jlithyia die Erſchwerung der Niederkunft auftrug. Galanthis erblickte endlich dieſe in Geſtalt einer alten Frau, mit feſt geſchloſſenen Händen in ihrem Schooß (um die Geburt zu hindern) am Kamine ſitzend, und rief ihr liſtig zu: ſie möge ſich doch freuen ob der endlich vollendeten Entbindung. Jlithyia verwunderte ſich und öffnete die Hände; in dieſem Augenblick trat die Geburt des Herkules und ſeines Zwillingsbruders ein. Als Herkules zum Manne gereift war, ſtarb ihr Gemahl, worauf ſie ſich zum zweiten Male vermählte, mit einem Freunde ihres Hauſes, Rhadamanthos. Nach ihres Sohnes Tode flüchtete ſie mit den Herakliden nach Athen, woſelbſt ſie gaſtfreundlich aufgenommen wurde. Man brachte ihr nach dem Kriege gegen Euryſtheus den Kopf dieſes Erbfeindes ihres Geſchlechts, welchem ſie mit einer Spindel die Augen ausſtach. Im Tempel des olympiſchen Jupiter zu Megara befand ſich Alkmenens Grabmal. Ageſilaos ließ daſſelbe öffnen, um die Reſte nach Sparta zu bringen. Man fand ein ehernes Halsband, zwei Amphoren aus Thon, mit Erde gefüllt, welche verſteinert war, und eine Tafel von Erz, welche viele, den ägyptiſchen ähnliche, Schriftzeichen enthielt, die man jedoch auch in Aegypten, wohin eine Abſchrift geſandt wurde, vergeblich zu entziffern ſuchte. Man erwies der Alkmene zu Theben göttliche Ehre, weil Jupiter ſie nach dem Tode ſogleich auf die Inſeln der Seeligen hatte führen laſſen. Merkur legte an ihrer Stelle einen ſo ſchweren Stein in den Sarg, daß die Träger denſelben nicht fortbringen konnten; er ward geöffnet und das Wunder bemerkt, worauf man ihr, als einer Halbgöttin, ein äußerſt ſchönes Heroon erbaute. Nitſch verweist auf Diodor IV. 60, wo jedoch kein Wort davon ſteht. S. Diod. IV. 9.

Alkmenon. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des Königs Aegyptus, welcher in der Brautnacht von ſeiner Gattin, der Danaide Hippomeduſa, ermordet wurde.

Alkomeneïs. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, die Mächtigſchützende.

Alkon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Hippokoon, welcher mit ſeinen zwölf (nach Diodor zwanzig) Söhnen den Tyndareus aus Sparta vertrieb. Er war unter den kalydoniſchen Jägern, und wurde nach der Eroberung von Sparta durch Herakles, welcher die Verjagten wieder in ihr Reich einſetzte, getödtet. Denſelben Namen führt ein Sohn des Mars, gleichfalls bekannt durch ſeine Theilnahme an der Jagd auf den kalydoniſchen Eber, und ein Sohn des Athenienſer-Königs Erechtheus (welcher mit ſeinem Bruder Butes das Reich ſo getheilt hatte, daß er die weltliche, Butes aber die geiſtliche Oberherrſchaft, das Oberprieſterthum der Minerva, erhielt). Alkons Sohn war der Argonaut Phalerus; er ſelbſt, Alkon, war ein trefflicher Schütze, und machte Wilhelm Tells Meiſterſchuß 2000 Jahre früher als dieſer. Sein kleines Kind war von einer Schlange umwickelt, er erſchoß dieſelbe, ohne das Kind im mindeſten zu verletzen.

Alkyone. (Griechiſche M.) Tochter der Aegiale von Aeolus. Sie iſt als Muſter zärtlicher Liebe bekannt. Ihr Gatte Keyx führte mit ihr das heiterſte, glücklichſte Leben, und trennte ſich nach mehreren Jahren ununterbrochener Freuden nur von ihr um eines Orakels willen; — das Meer verſchlang ihn und ſein Schiff. Alkyone opferte täglich der Juno für die glückliche Rückkehr des Geliebten; die Göttin wollte nicht Opfer annehmen für eine Bitte, deren Erfüllung ſchon längſt unmöglich war, und veranlaßte daher Pluto, den Schatten aus der Unterwelt heraufzuſenden, damit er ſeine Gattin von ſeinem Tode benachrichtige. Es geſchah, und voll Verzweiflung ſtürzte ſich Alkyone in das Meer, als die treuloſe Fluth eben den Leichnam des Keyx an's Land trug. Die Götter verwandelten Beide in Eisvögel (Halkyonen), während deren Brutzeit ſtets eine gänzliche Windſtille herrſchen ſoll; daher der Ausdruck: halkyoniſche Tage, für Tage heiterer Ruhe.

Eben ſo heißt eine Tochter des Atlas und der Mutter der bekannten Plejaden, Plejone. Sie ward von Neptun Mutter mehrerer Kinder: der Aethuſa, des Hyrieus (Vater des Orion), des Hyperenor und des Anathamos. Ferner Meleagers (des berühmten Siegers über den kalydoniſchen Eber) Gattin. Sie war die Tochter des hochgefeierten Helden Idas, der ihre Mutter Marpeſſa dem Apollo geraubt, mit ihm um dieſelbe gekämpft, am Argonautenzuge, an der kalydoniſchen Jagd ꝛc. Theil genommen hatte. Nach Einigen hieß dieſe letzte Alkyone eigentlich Kleopatra.

Alkyoneus. (Griechiſche M.) Zwei mächtige, menſchenähnliche Ungeheuer trugen dieſen Namen. Das eine war ein berghoher Rieſe, welcher auf dem Iſthmos von Korinth ſein Weſen trieb und alle Vorübergehenden beraubte und ermordete. Er lebte von zahlreichen Heerden, die

er durch die Rinderheerde des Geryon zu vermehren gedachte, mit welcher Herkules über den Iſthmus zog, daher er dieſem mit allen ſeinen Begleitern aufpaßte; doch zwölf derſelben tödtete der Götterſohn durch einen einzigen Steinwurf. Der Rieſe ergriff, voll Grimm, den nämlichen Stein, und warf ihn auf Herkules, allein er prallte von der mächtigen Keule zurück und tödtete den Rieſen. Man zeigte dieſen Stein noch lange als Merkwürdigkeit den Reiſenden. — Eine ähnliche Sage geht von einem Steinfelde bei Maſſilien (Marſeille), woſelbſt auch eine große Menge Steine liegt, welche die Götter ſelbſt dem Herkules vom Olymp herab zugeworfen haben ſollen, als derſelbe mit den Räubern jener Gegend kämpfte.

Derſelbe Name gehört einem zweiten Unthier, einem drachenfüßigen Giganten, einem Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut des entmannten Uranos. Dieſer furchtbare Rieſe war unter allen ſeinen Brüdern nach dem Porphyrion der ſtärkſte, zu Pallene geboren, woſelbſt er auch hauste und wohin er, der vom Raube lebte, die Rinderheerde des Helios getrieben. Herkules ſuchte ihn auf, und ſeiner Götterſtärke unterlag das Ungeheuer; allein kaum war es zu Boden geworfen, als es von ſeiner Mutter, der Erde, wieder neue Kräfte erhielt, und einen neuen Kampf mit Herkules begann. Da gab dieſem Letzteren Minerva ein, den Giganten aus Pallene zu ſchleppen, und ſobald er jenſeits der Grenze nicht mehr auf ſeinem Mutterlande war, verließen ihn ſeine Kräfte und ſein Leben. Der Gigant hatte ſieben ſchöne Töchter, die

Alkyoniden (Griechiſche M.), welche Anthe, Alkippe, Aſteria, Drimo, Methone, Pallene und Phoſtonia hießen. Sie ſtürzten ſich nach ihres Vaters Tode alle in's Meer, und wurden von den mitleidigen Göttern in Eisvögel verwandelt.

Alladius. (Römiſche M.) Ein uralter König der Lateiner, welcher bei den Schriftſtellern jener Zeit ſehr verſchieden genannt wird, bald Romulus, bald Alladinus, oder Romus und Aromus. Er regierte über 100 Jahre vor Roms Erbauung, und war kühn genug, die Götter und ihre Macht nachahmen zu wollen, indem er künſtliche Blitze um ſich verbreiten, und durch Maſchinen ein donnerähnliches Geräuſch hervorbringen ließ. Die Götter, eiferſüchtig auf ihr Anſehen, zeigten ihm, was ihre Blitze vermögen, und zündeten mit denſelben ſeinen Pallaſt an, wobei er ſelbſt vom Blitz erſchlagen ward.

Alla ekber. So heißt das Gebet, mit welchem die Perſer ihren Gottesdienſt anfangen.

Allah. Bei den Anhängern des Islam ein Namen Gottes, der dem hebräiſchen Elohim entnommen iſt; er bedeutet: „der zu Verehrende.“

Allah Taalai. Nach der Religion der alten Araber das allmächtige Urweſen, der wahre, einzige und große Gott, im Gegenſatz zu Al

Glahat — den Gottheiten, welche man als ſeine Diener, als Mitgenoſſen ſeiner Macht, doch weit unter ihm ſtehend, und unumſchränkt von ihm beherrſcht, betrachtet, etwas, das auch aus der an ihn gerichteten Gebetformel hervorzugehen ſcheint, ſo wie aus der Art, ihm Opfer zu bringen. Unter anderen beſtanden dieſe in Baumpflanzungen, welche in zwei gleiche Theile geſchieden wurden, davon der eine dem Allah Taalai, der andere den Al Glahat geweihet war. Fielen nun Früchte von dem Garten der Untergötter auf die andere Seite, ſo wurden dieſelben erſetzt, zurückgetragen, umgekehrt aber nicht, denn ſie ſagten, die kleinen Götter könnten nichts entbehren, der große Gott aber alles, brauche gar nichts, alſo auch nicht, was aus ſeinem Garten in den der Untergötter übergehe.

Der Namen ſcheint ſchon lange vor Muhamed beſtanden zu haben, denn Herodot erwähnt deſſen in einer Verſtümmelung, welche man dem Griechen, der eine fremde Sprache nach dem Gehör ſchreiben mußte, wohl verzeihen kann; er ſagt, die Araber nennen den Dionyſos Urotal oder Ulatal, ein Wort, das aus Allataalai leicht entſtanden ſeyn kann. Die Gebetsformel beginnt: O Herr, der du keinen Mitgenoſſen haſt, der nicht dein Knecht wäre.

Alla Mapraha. Ein alter indiſcher Lehrer der Religion (nicht Stifter), ein heiliger Büßer, welcher das Tragen des Lingams befahl, und an die Befolgung dieſer Weiſung die Vergebung der Sünden knüpfte.

Allemann, König der Deutſchen, wurde vorzüglich bei Regensburg vergöttert. Herzog Theodor von Baiern weihte an der Donau einen Hain dem Allemann Herkules, dem Sieger und Kriegsgotte. Wahrſcheinlich iſt auch hier der Mythographen Phantaſie mehr an der Exiſtenz dieſes Herkules ſchuld, als die Götterlehre der alten Germanen.

Allermannsharniſch nennt man eine gewiſſe Pflanze, welche zur Gattung der Lauche gehört, und von welcher ein uralter Aberglaube behauptet, daß ſie nicht nur vor jeder Wunde, ſondern ſelbſt vor dem Teufel ſchütze. Den Namen hat dieſe Pflanze davon erhalten, daß ihre zwiebelartige Wurzel mit einer Art von Harniſch umgeben iſt. Wegen der Eigenſchaften, welche ihr der Aberglaube zuſchreibt, führt ſie auch den Namen Heilwurz, Siegwurz.

Allfhilde. (Skandinaviſche M.). Die Mutter des Berſerkers und Gemahlin des Starkaders. Der Namen überhaupt gehört vielen berühmten Königs= und Fürſten=Töchtern der nordiſchen Sage an; Ragnar Lodbrogs Mutter, Gemahlin des Sigurd Ring, ferner die Gattin des Königs Waldar und Tochter Iwer Widfame's, trugen denſelben, ſo wie mehrere andere.

All=Mon=Acht oder Al=Mon=Aght (Beobachtung aller Monden) nannte man bei den alten Germanen, beſonders bei den Sachſen, einen viereckigen Stab, auf welchen man Beobachtungen über den Mond,

ſeinen Wechſel u. ſ. f. zeichnete. Einen beſonders heilbringenden Einfluß rechneten unſere Voraltern dem Neumonde zu, daher ihre großen Volksverſammlungen meiſt zur Zeit des Neumondes gehalten wurden. Auch konnte nur die äußerſte Nothwendigkeit ſie dazu zwingen, vor dem Neumonde ſich in eine Schlacht einzulaſſen. Dem Worte All=Mon=Acht ſoll das neuere Wort „Almanach" ſeinen Urſprung zu danken haben. Andere dagegen behaupten, dieſer Ausdruck rühre von einem gelehrten Mönche her, Namens Guinklan, der im dritten Jahrhundert in der Bretagne gelebt und jährlich eine kleine Schrift über den Lauf der Sonne und des Mondes herausgegeben haben ſoll, welche den celtiſchen Titel führte: Diagonon al Manah Guinklan (Vorherverkündigungen des Mönchs Guinklan). Aus dieſer Aufſchrift, die man der bequemern Ausſprache wegen zuſammenzog, ſoll das Wort Almanach entſtanden ſeyn.

Alloprosallos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Homer häufig dem Mars (Ares) gibt: der Abwechſelnde, weil das Kriegsglück ſo ſchwankend iſt.

Allrunen, auch Allraunen, hießen bei den alten Germanen gewiſſe Frauen, denen man geheime Wiſſenſchaft, Wahrſagerkunſt u. ſ. w. beimaß. Sie reisten im Lande umher und verkündigten bei wichtigeren Vorfällen, beſonders bei der Geburt künftiger Herrſcher, ihre Prophezeihungen. Man nannte ſie auch Druden oder Truhten, und bei Verbreitung der chriſtlichen Religion wurden ſie häufig als Zauberinnen zum Feuertode verurtheilt. Nach der Etymologie bezeichnet Allrune Eine, die all (alles) runen (wiſſen) weiß. Aus den Zeiten der alten Druidenreligion ſtammt die Benennung Allraunen oder Allrunen für Hexen; damals nämlich achtete man die Frauen für ein den Göttern angenehmeres Geſchlecht, welches, mit Weisheit begabt, dem ſtarken Manne zum Führer auf ſeinem Lebenswege mitgegeben iſt — und in der That gibt es noch jetzt ein großes Land in Europa, in welchem die Frauen an geiſtiger Bildung, an Verſtand und Klugheit das männliche Geſchlecht ſo weit übertreffen, daß man geneigt iſt, ſich in die Zeit der alten Germanen zurückverſetzt zu denken. Damals wurden ſolche weiſe Weiber von den Prieſtern bezeichnet, und dann als Prophetinnen, Sybillen ꝛc. hoch geehrt. Keine Angelegenheit wurde beſprochen, ohne zuvor ihren Rath zu vernehmen, keine That ausgeführt ohne ihre Zuſtimmung.

Mehrere dieſer Frauen waren ſo berühmt, daß ſie eines faſt göttlichen Anſehens genoſſen, und daß man ihnen rohe Tempel und Bildſäulen weihte; auch waren ſie in jenem Zeitalter, in welchem Furcht der Haupthebel der Achtung war, achtungswerth genug, denn ſie verrichteten die Opfer und bezeichneten die Perſonen, welche geopfert werden ſollten; waren dieß nun auch gewöhnlich Kriegsgefangene, ſo war es doch keineswegs ohne Beiſpiel,

daß ihrer Rache auch Krieger, Männer, Weiber des befreundeten Stammes gefallen waren.

Die Allrunen folgten dem Heere in die Schlacht, munterten die Streiter zu wilder Tapferkeit, zu wüthender Streitluſt auf, indem ſie ihnen in wohltönenden Geſängen erzählten, was die Feinde von ihrer Kampfluſt Schmähliches geſagt; ſie höhnten diejenigen, welche mit weniger als vier oder fünf Wunden aus der Schlacht zurückkehrten, ſo lange ſie noch nicht entſchieden war; ſie übertäubten das Geſchrei der Sterbenden oder ſchwer Verletzten theils durch ihre vollſtimmigen Hymnen, theils durch ein furchtbares Geräuſch, welches ſie machten, indem ſie mit großen Schlägeln auf die, mit Fellen überzogenen, Wagen losſchlugen. Nach der Schlacht ſchnitten ſie den feindlichen Kriegern die Kehlen ab und fingen ihr Blut in großen Keſſeln auf, woraus ſie dann wahrſagten; die gefangen gemachten Krieger wurden durch ſie geſchlachtet, und aus ihrem Blute gleichfalls geweiſſagt, wenn die Männer nicht jung und kräftig genug waren, um mit Weibern des ſiegenden Stammes, welche ihre Gatten in dem Kriege verloren hatten, vermählt zu werden. Ihre Tracht beſtand aus einfachem Leinengewand mit einem Metallgürtel, den ein rothes Mieder zuſammenhielt. So pflegen die Zigeuner, nach uralten Traditionen, noch jetzt die Allräunchen zu putzen, und von dieſen Zauberinnen ſtammt ohne Zweifel auch der Aberglaube her, den unſere Voraltern mit den Allraunen oder Erdmännchen trieben, und der noch hier und da ſpuckt. Es ſoll darüber hier nur Folgendes angeführt werden:

Die Allraunen waren kleine, aus den härteſten Pflanzenwurzeln, beſonder Mandragora, verfertigte Bilder, einen halben, höchſtens einen Fuß lang, die irgend einen berühmten Zauberer oder eine Zauberin vorſtellten, und denen man ſo viel Macht beimaß, daß ſie das Glück oder Unglück der Menſchen in Händen haben. Gewöhnlich gab man ihnen die Form eines Weibes, ſeltener die eines Mannes, kleidete ſie ſauber und verwahrte ſie an einem geheimen Platze, von wo man ſie herausnahm, wenn man ſich mit ihnen berathen wollte. Die Entſtehung dieſer Allraunen leitete der Aberglaube von einer Pflanze her, die aus dem Harne emporwächst, den ein unſchuldig Gehenkter unter dem Galgen von ſich gelaſſen. Man glaubte, daß die Wurzel dieſer Pflanze der Geſtalt eines Menſchen vollkommen ähnlich ſey, wie dieß, obſchon irriger Weiſe, von der Mandragora angenommen wurde. Es galt auch für ſehr gefährlich, dieſe Wurzel aus der Erde herauszureißen, da man wähnte, daß dieſelbe, gewaltſam ausgeriſſen, ein Geſchrei ausſtoße, an deſſen Folgen der Herausreißende ſterben müſſe. Der Aberglaube rieth deßhalb, ſich bei einer ſolchen Operation die Ohren mit Wachs zu verſtopfen und die Pflanze an den Schwanz eines ſchwarzen Hundes zu befeſtigen. Hält man nun dieſem ein Stück Fleiſch vor, ſo gibt er ſich Mühe, es zu erhaſchen, zieht dadurch die Wurzel aus,

wird aber durch das Geſchrei, welches ſie beim Ausreißen erhebt, getödtet. Bei dieſer Entſtehungsweiſe waren natürlich die Allraunen ſehr ſelten, und deßhalb erfand man noch andere Arten ihres Urſprungs; indeß waren es immer nur Wurzeln, denen man die nöthige Form zu geben ſuchte. Derlei Allraunchen verliehen, wie man glaubte, ihren Beſitzern alle möglichen Güter, und ſchützten ſie vor jeder Gefahr. Insbeſondere dienten ſie als die kräftigſten Arzneimittel, indem man ſie im Waſſer badete, welches dadurch eine ſolche Heilkraft erlangte, daß es nicht nur alle Krankheiten bei Menſchen und Thieren hob, ſondern auch die Entbindung erleichterte, die Unfruchtbarkeit bei Frauen beſeitigte u. ſ. f. Auch die Zukunft durchſchauten dieſe Erdmännchen, und verkündigten ſie ihren Beſitzern entweder durch eine Bewegung des Kopfes oder auf eine andere verſtändliche Weiſe. Wer ein ſolches Weſen bei ſich trug, dem wurde jeder Richter günſtig, auch wenn er früher noch ſo ſehr gegen ihn eingenommen war. — Aus dem Bisherigen läßt ſich ſchließen, wie groß die Aufmerkſamkeit geweſen iſt, die man dieſen Götzenbildchen erwies. Man zog ihnen alle Neumonde friſche Kleider an, legte in das Kiſtchen, in dem man ſie verborgen hatte, Seide und Wolle, um ihnen eine weiche Lagerſtatt zu bereiten, wuſch ſie jeden Samſtag mit Wein und Waſſer, und gab ihnen bei jeder Mahlzeit zu eſſen und zu trinken, weil ſie, wenn man ſie überging, wie kleine Kinder ſchrieen, die Durſt oder Hunger haben.

Von Seiten verſchiedener Gelehrten wurden ſchon Unterſuchungen über die Entſtehung dieſes bei den germaniſchen Stämmen ſo allgemein verbreiteten Aberglaubens angeſtellt, und da ergab ſich dann, daß derſelbe bis zu den Zeiten ihrer früheſten Abgötterei hinaufreiche. Wahrſcheinlich iſt es indeß, daß die alten Deutſchen in den Allraunen, wie die Römer in ihren Laren, urſprünglich bloß ſchützende Hausgottheiten verehrten, und viele von den oben angeführten Gebräuchen erſt das Ergebniß ſpäterer Zeiten ſind.

Allſvidur (allverſengend) nennt man in der ſkandinaviſchen Mythologie das eine von den beiden Roſſen, welche den Sonnenwagen ziehen; das andere führt den Namen Arwakur (früh wach). Sie haben zur Führerin die Tochter des Mundilfax. Unter dem Bug dieſer Roſſe brachten die Götter einen Windſchlauch, Iſarnkol, an, um ſie abzukühlen, daher die Morgenluft ſo friſch iſt.

Alma. (Römiſche M.) Die Gütige. Ein Beinamen mehrerer Göttinnen in Rom, doch beſonders der ernährenden Ceres.

Almé. Die ägyptiſchen Tempel unterhielten Tänzerinnen, wie viele der griechiſchen Hierodulen. Die erſten hießen Almé, und führten nach lebhafter, lärmender Muſikbegleitung wilde, bakchantiſche Tänze auf, welche die männlichen Zuſchauer berauſchten und zu reichen Geſchenken für die Gunſt dieſer ſchönen Tänzerinnen bewogen, deren Erwerb dann in den Tempelſchatz fiel.

Almops. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Königs Athamas, der bekannten Helle, deren Namen der Hellespontos trägt, das Meer, in welches ſie, mit ihrem Bruder Phrixos auf dem goldenen Widder der böſen Stiefmutter entfliehend, ſtürzte.

Ein anderer gleiches Namens war ein Rieſe und Räuber, welcher in dem bergigen Makedonien hauste, und von welchem die Landſchaft Almopia benannt iſt.

Almut. Ein Namen, den bei den Indiern zuweilen der Gott der Unterwelt, Jama, führte.

Almweig. Eine der nordiſchen Mythen-Geſchichte angehörige Königin, Gemahlin Halfdans, von Hringarik. Sie gebar dem Könige achtzehn Söhne, von welchen die Skioldunger, Skilfinger, Authlinger und Ynglingas abſtammen, daher dieſe Fürſtin die Ahnfrau all jener hochberühmten Geſchlechter iſt.

Aloas. (Griechiſche M.) Von dem Dreſchfeſte, welches in Attika jährlich nach vollbrachter Aernte und Bearbeitung des Getreides gehalten wurde, und welches Aloa hieß, erhielt Ceres den Beinamen, die Dreſcherin.

Alobos. Noch jetzt ſehen die Juden beim Schlachten des Viehes auf die Geſundheit von Lunge und Leber, und darauf, daß dieſelbe nicht an der Bruſthaut angewachſen iſt, in welchem Falle das Thier für unrein gilt und nicht gegeſſen werden darf. So im Alterthum, wo auf die Beſchaffenheit der Leber viel ankam. Ein Opferthier, dem ein Leberlappen fehlte, hieß demnach Alobos.

Aloée. (Mythol. der Andesbewohner.) Der böſe Geiſt, welchen die Bewohner von Chile als den Urheber alles Böſen, alles Verderblichen betrachten und verabſcheuen; ſie glauben auch, daß ſie ewig leben würden, wenn ſie nicht von dieſem Geiſte geholt würden.

Aloeus. (Griechiſche M.) Zwei Heroen des alten Griechenlands führen dieſen Namen. Der eine war der Sohn des Helios und der Kirke oder Circe, jener berühmten Zauberin, welche des Ulyſſes Gefährten verwandelte; von ihm ſtammt, durch ſeinen Sohn Epopeus, jener Marathon, von welchem der Landſtrich in Attika den Namen hat.

Der andere Aloeus iſt der berühmtere. Er war ein Sohn des Neptun und der Kanake (deren tragiſches Schickſal von vielen Dichtern beſungen, oder als Stoff zu Tragödien benützt worden iſt), welche ihm fünf Söhne, unter dieſen den Aloeus, gebar. (Sie war die Tochter des Aeolus und der Enarete.) Aloeus vermählte ſich mit ſeines Bruders Triops Tochter, Iphimedia; dieſe aber liebte den Neptun ſo, daß ſie ſich immerfort im Meere badete, oder Meerwaſſer in ihren Buſen goß, bis ſie von dem mächtigen Gott die beiden Söhne Otus und Ephialtes empfing, welche Aloiden heißen. Sie waren ungeheure Rieſen, welche jährlich zwölf mal ſo viel wuchſen, als andere Erdgeborne.

Aloiden. (Griechiſche M.) Jene, unter Aloeus erwähnten, Rieſen, die Söhne des Neptun und der Gemahlin des Aloeus, Iphimedia; ſie hießen Otus und Ephialtes.

Odyſſeus lernte die Mutter kennen und erzählt (Odyſſee XI. 305):

„Iphimedia, darauf des Aloeus Ehegenoſſin,
„Schauet ich, welche geliebt von Poſeidaon ſich rühmte,
„Und ſie gebar zween Söhne, wiewohl kurz blühenden Lebens:
„Otos, göttlich an Kraft, und den ruchbarn Held Ephialtes,
„Die hoch ragten an Länge, genährt von der ſproſſenden Erde,
„Und an der ſchönſten Geſtalt nach dem weitberühmten Orion
„Im neunjährigen Alter; da war neun Ellen des Rumpfes
„Breite gedehnt, und die Höhe des Haupts neun mächtige Klaftern;
„Ja die Unſterblichen ſelber bedroheten beid', auf Olympos
„Feindlichen Kampf zu erregen und tobendes Schlachtengetümmel.
„Oſſa zu höh'n auf Olympos gedachten ſie, aber auf Oſſa
„Pelion, rege von Wald, um hinauf in den Himmel zu ſteigen.
„Und ſie hätten's vollbracht, wenn der Jugend Ziel ſie erreichet,
„Aber ſie traf Zeus Sohn, den gebar die lockige Leto,
„Beide mit Tod, eh' ihnen die Erſtlingsblum' an den Schläfen
„Aufgeblüht, und das Kinn ſich gebräunet von ſchönem Gekräuſel."

Ich ſetzte dieſe Stelle hierher, weil ſie ganz ihre Geſchichte enthält, denn die Andern alle haben, ſo auch Diodor ꝛc., nur aus dem Homer geſchöpft, und wiſſen nichts hinzuzuſetzen, als einzelne Kleinigkeiten — daß ſie die Juno und die Diana für ſich zu Gattinnen begehrten, den Mars, der mit ihnen kämpfen wollte, gefeſſelt haben ꝛc. Ihr Tod iſt noch bemerkenswerth — auf der Jagd lief Diana, als Hirſch, mitten zwiſchen ihnen hindurch, beide ſchoſſen nach der Göttin, und trafen ſo einander ſelbſt zum Tode.

Alomantie (Halomantie). Die angebliche Kunſt, aus aufgeſetzten Salzhäufchen wahrzuſagen, bei den Griechen ehemals üblich.

Alope. (Griechiſche M.) Eine Tochter des berüchtigten Räubers Kerkyon vom Iſthmus bei Korinth (Sohn des Neptun), welcher alle Vorübergehenden zum Kampfe nöthigte und, da er ſie überwand, hinrichtete. Alope war gezwungen worden, dem Neptun ihre höchſte Gunſt zu gewähren. Sie gebar ein Kind, das ſie ausſetzen ließ, doch die Kleider verriethen die Mutter, und Kerkyon ließ auch ſie, wie Alles um ihn her, hinrichten. Neptun verwandelte die Geliebte in den Fluß Alopes. Die Stadt Alope in Theſſalien trug auch ihren Namen, welches jedoch nach Einigen mehr der Alope, des Aktors Tochter (Enkelin des Aeolus von deſſen Tochter Piſidike) gilt.

Alopex. (Griechiſche M.) Ein furchtbares Unthier, ein ungeheurer Fuchs, welcher von der erzürnten Themis in das Gebiet von Theben geſandt worden war, um die Thebaner für ihre Ungerechtigkeit zu ſtrafen.

Es hatte ſchon eine Menge Menſchen, beſonders ſchöne Knaben, geraubt, als man dahin übereinkam, dem Ungeheuer allmonatlich einen Knaben darzubringen, damit es nicht mehrere raube. In dieſer Noth befand ſich Theben, als der König des Landes, Kreon, von Amphitryon gegen die Teleboer zu Hülfe gerufen wurde. Unter der Bedingung, daß Amphitryon das Reich von jenem Ungeheuer befreie, ward Hülfe zugeſagt. Damals war Kephalos, weil er unvorſichtig ſeine Gattin Prokris getödtet, vom Areopagos aus Attika verbannt; er kam mit einem Hunde, dem nichts entlaufen konnte, und den Prokris nebſt einem nie fehlenden Wurfſpieß vom König Minos empfangen, nach Theben, vereinigte ſich mit Amphitryon und jagte den berühmten thebaniſchen Fuchs. Der Hund lief drei Tage und vier Nächte, bevor er ihn einholte; dieß geſchah nach einem Laufe um die ganze Erde, da, wo ſie begonnen, bei Theben, woſelbſt man noch Jahrhunderte nachher einen eigen geformten Stein auf dem Felde zeigte, in den Hund und Fuchs im Augenblicke des Einholens verwandelt worden ſeyn ſollen.

Alopios. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der einen von den fünfzig Theſpiaden, Antiope.

Alos. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der böſen Ino, der Stiefmutter des Phryxos und der Helle. Ihr zu Ehren ward die Stadt Alos in Achaja, ſpäter ein Beſitzthum des Achilles, benannt.

Aloza. Die Mächtige. Namen einer Göttin, welche in Arabien beſonders von einigen Stämmen als die Tochter Gottes verehrt wurde. Ihr war die Akazie als Symbol geheiligt. Der Araber Dalem ſoll dieſen Baum ihr zuerſt gewidmet und als ihr ſichtbares Bild aufgeſtellt haben; er baute ihr einen Tempel und beſtellte ihr eine Prieſterin. Der Tempel ſoll von melodiſchen Klängen durchſchwebt worden ſeyn, wenn Jemand ſeine Schwelle betrat. Als Muhamed den Islam einführte, zerſtörte er den Tempel, hieb den Baum um und tödtete die Prieſterin.

Alp (Incubus). Nachtmähre, Nachtgeſpenſt, Nachtgeiſt, der die Menſchen durch Drücken quält. Nach dem allgemein verbreiteten Aberglauben iſt es ein Unhold, welcher in Geſtalt einer Katze, eines Bären, oder eines anderen, meiſt ſehr häßlichen, Thieres ſich auf ſchlafenden Menſchen legt, ſie am Athemholen hindert und auf ſolche Weiſe furchtbar ängſtigt. In der Regel iſt geſtörter Blutumlauf, durch Ueberladung des Magens, unbequeme Lage auf dem Rücken ꝛc. herbeigeführt, an dieſer Empfindung ſchuld; doch der gemeine Mann ſchreibt dieſe Krankheit natürlich einem Kobold zu, nennt ihn Schrottlein (die Wenden und Slaven Kobolta), Drud (der Drud, im Mascul., zum Unterſchiede von: die Drude, welches eine Hexe bedeutet), Wichtel, Maſer ꝛc. Der Mediciner nennt es Alpdrücken, und heilt davon häufig durch Mittel, welche lediglich auf die Einbildungskraft wirken, wie Verſtopfen des Schlüſſelloches im Schlafzimmer, rückwärts in's Bett ſteigen ꝛc.

Alphäa. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana von der Verfolgung des Flußgottes Alpheus (Alpheios), der ſie einſt ausgeſetzt war, ſo daß ſie ſich unter die Nymphen zu Letrini verbergen mußte, und ſich das Geſicht mit Schlamm ſchwärzte, damit der Flußgott ſie nicht wiederfinde. Dieſer Diana Alphäa war ein Tempel an der Mündung des Alpheus erbaut, woſelbſt zum Andenken an die erzählte Begebenheit ihre Bildſäule aus ſchwarzem Marmor aufgeſtellt war. — (Nitſch führt die V. olympiſche Siegeshymne des Pindar an, in welcher jedoch kein Wort von der Diana Alphäa zu finden iſt.)

Alpheionia. (Griechiſche M.) Der Diana war an der Mündung des Fluſſes Alpheios ein ſchattiger Hain geweiht, welcher ein Aſyl für alle Thiere des Feldes war, die, wenn ſie dorthin flüchteten, nicht getödtet werden durften. Von dem Fluſſe, bei welchem dieſes Wäldchen gelegen, erhielt die Göttin den obigen Beinamen.

Alpheios. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys (Nitſch hat Thetis, welches eine ganz andere, die Gemahlin des Pelias, die Mutter des Achilles, war). Bekannt iſt dieſer Flußgott beſonders durch ſeine Abenteuer mit der Arethuſa, einer der ſchönſten Nymphen, welche ſich in dem Fluſſe, den er beherrſchte, badete, und von ihm geſehen und geliebt wurde. Die keuſche Nymphe verſagte ihm Gehör und floh, mit Zurücklaſſung ihrer Gewänder, doch Alpheus ſchwang ſich aus dem Strome ihr nach, und ſchon fühlte ſie ſeinen Athem ſie umwehen, als ſie zur Diana flehete in ihrer Noth, welche ſie in eine Wolke hüllte. Doch auch dieſe ward von Alpheus verfolgt, da zerfloß ſie plötzlich in Waſſer, von den Händen, dem Geſicht, den Haaren floß es hernieder, und ſie war eine Quelle. Alpheus verwandelte ſich nun ſelbſt in ſeine Flußgeſtalt, um ſich mit dem Waſſer der Arethuſa zu vermiſchen; — Diana verſetzte ſie nach der Inſel Ortygia, doch Alpheus bahnte ſich unter dem Meere hindurch einen Weg und kam neben ihr zum Vorſchein. Solcher Liebe konnte Arethuſa nicht widerſtehen, und ſie erlaubte dem Gott, ſein Gewäſſer mit dem ihrigen zu vereinen.

Von dem Zuſammenhange der beiden Quellen erzählen uns die Alten viel — ſo ſoll eine zu Olympia in den Alpheus geworfene Opferſchale in der Arethuſa zum Vorſchein gekommen ſeyn, und die letztere ſoll ſich roth färben, wenn zu Olympia das Blut der geopferten Rinder in den Alpheus fließt ꝛc. Eine andere Liebesgeſchichte des Flußgottes ſiehe unter Alphäa.

Noch wird erzählt, Alpheus habe einſt ſeinen Bruder Kerkaphos erſchlagen, und ſich aus Verzweiflung in den Fluß Niktymnos geſtürzt, der von da an des Alpheus Namen erhalten. Das Waſſer ſollte die Eigenſchaft haben, den Seelen der Verſtorbenen völlige Vergeſſenheit alles Vergangenen zu verſchaffen, gleich der Lethe. Der Alpheus wird jetzt Orfea

und von den Schiffern Carbon genannt; er entſpringt an der Südgrenze von Arkadien und durchläuft Elis im Peloponnes (Morea).

Alphenor. (Griechiſche M.) Nach den Verwandlungen des Ovid ein Sohn der unglücklichen Niobe, von Apollo getödtet.

Alpheſiböa. (Griechiſche M.) Es gibt vier Frauen dieſes Namens in der Fabelzeit der Griechen. Die bekannteſte unter ihnen iſt die Gattin des Alkmäon, welcher ſie heirathete, nachdem ihr Vater denſelben von einem auf ihm laſtenden Muttermorde gereinigt, den er begangen, da ſein Vater, Amphiaraos, ihm denſelben befohlen. (S. Alkmäon und Amphiaraos.) Alpheſiböa ward von ihrem Gatten, den, trotz der Sühne, immer noch Gewiſſensbiſſe quälten, verlaſſen — nach Jahren fand er auf einer Inſel des Fluſſes Acheloos Ruhe, und in der Tochter dieſes Flußgottes eine zweite liebende Gattin. Die Brüder der Alpheſiböa (welche auch Arſinoe genannt wird), die Söhne des Königs Phegeus, brachten Alkmäon um, und da die, den Gemordeten noch liebende Gattin ihre That nicht gut hieß, ſperrten ſie die Schweſter in einen Kaſten und übergaben ſie dem König von Tegea, Agapenor (einem ehemaligen Freier der Helena), zur ewigen Gefangenſchaft, indem ſie ausſagten, daß dieſe den eigenen Gatten ermordet.

Eine zweite Alpheſiböa war die Tochter des Bias (Bruder des berühmten Melampus) und der ſchönen Pero (Tochter des Neleus). Sie vermählte ſich mit dem Sohne Neptuns, Pelias. Andere nennen dieſe Tochter des Bias und Gattin des Pelias — Anaxibia. Noch Andere führen, als die Letztere, die Philomache an, welche dann die Tochter Amphions war.

Eine dritte Alpheſiböa war des Adonis Mutter, von Phönix. Sehr ungewiß, da man auch Oneus Tochter, Perimede, oder Telephos Tochter, Epimeduſa, als ſeine Gattin nennt.

Noch weniger bekannt iſt eine vierte, welche eine Indierin geweſen ſeyn ſoll, die Bakchos liebte und vergebens mit ſeinen Bitten und Anträgen verfolgte, bis er ſie in Geſtalt eines Tigers ſo ängſtigte, daß ſie ſich von ihm über den Sollax ſetzen ließ, welcher Fluß von da an Tigris geheißen wurde.

Alphitomantie. Eine ehemals bei den Griechen gebräuchliche Art der Wahrſagung aus Gerſtengraupen, welche umhergeſtreut und deren Figuren, Behufs der Wahrſagung, betrachtet wurden.

Alpiel. So nennt der Talmud den Schutzgeiſt oder Genius, welcher über die fruchttragenden Bäume wachen ſoll.

Alſo. (Griechiſche M.) Man vermuthet in dieſem Namen eine Verſtümmelung; eines der Sonnenpferde ſoll ſo geheißen haben.

Alſos. Die Haine, welche den griechiſchen Gottheiten geheiligt waren, gewöhnlich aus wilden Bäumen, doch auch mit untermiſchten Obſtbäumen beſtanden und einen Tempel rings umſchloſſen; der reizende Aufent-

halt der Prieſter oder Prieſterinnen, welche theils im Tempel ſelbſt, theils in deſſen Nebengebäuden oder im Umkreiſe des Haines wohnten. Einen Baum in demſelben zu fällen, war bei Todesſtrafe verboten, und um Frevel möglichſt zu verhüten, war er gemeiniglich mit einer Mauer umſchloſſen, welche ihn ſchon von ferne als ein Eigenthum der Götter kenntlich machte.

Alta. (Griechiſche M.) Tochter des Katheſtos und Mutter des Ankäos, eines der Argonauten.

Altäre waren bei den alten Völkern diejenigen Opferheerde, die ſowohl zum Anzünden des Opferfeuers als auch zu den übrigen Verrichtungen bei Opfern gebraucht wurden. Unter dem Altar war eine Höhle angebracht, in welche man das übrigbleibende Opferblut goß. In der Nähe war ein Brunnen (bei den Germanen Blotkelda oder Blotabrunnen geheißen), der zum Waſchen der Blutopfer diente und rings um den Altar lief eine Einfaſſung von gelegten Steinen. Man errichtete die Altäre gewöhnlich auf Anhöhen nnd Hügeln, ſo wie in geheiligten Hainen, indem man einen platten, breiten Stein, der einen Tiſch vorſtellte, auf andere Steine legte. Als man bei ſteigender Cultur eigentliche Tempel erbaute, wurden auch die Altäre ſchöner und koſtbarer aus Stein oder Erz und mit vielfachen Verzierungen verfertigt. Sie waren gegen Morgen gerichtet und ſtanden vor der Bildſäule des Gottes, dem der Tempel geheiligt war.

Altan Dſchidakti Burchán. (Mythol. der Mongolen.) Der Goldene, der Unverwesliche, einer jener Heiligen oder Burchanen, welche von Zeit zu Zeit dem Himmel entſtiegen, um die Menſchen zu warnen, zu ermahnen. Dieſer erſchien in dem Zeitraum, als die ſchon tief im Laſter verſunkenen Menſchen nur noch ein Alter von 30,000 Jahren erreichten.

Altan gatuſun. Ein Götze, den die Kalmücken verehren. Er wird wie eine Schlange mit vier Füßen abgebildet. Man glaubt, daß das Tragen ſolch' eines Bildes feſt gegen jede Verwundung mache.

Altanus. (Römiſche M.) Ein Wind, von welchem die Alten glaubten, daß er ein Sohn der Tellus wäre, weil er aus der Erde kommen ſollte. Er ſoll neben dem Auſter (Südwind) wehen, kann alſo ein Südweſtwind ſowohl als ein Südoſt geweſen ſeyn.

Altercatio. (Römiſche M.) Eine allegoriſche Figur, die perſonificirte Untugend des Zankes.

Altes. (Griechiſche M.) Ein König der Leleger, den uns Homer in der Iliade aufführt. Er war Vater einer der vielen Frauen des greiſen Königs Priamos, Laothoe. Ihre Söhne hießen Polydoros und Lykaon; ſie fielen von Achilles Hand. Altes wohnte auf der luftigen Burg Pedaſos am Ufer des Satnios.

Althäa. (Griechiſche M.) Die Tochter des ätoliſchen Königs Theſtius und der Eurythemis. Man vermählte ſie an den Sohn des Königs

Porthaon zu Kalydon, an Oeneus, dem ſie viele Kinder ſchenkte; zwei derſelben, die berühmteſten, waren jedoch nicht die ſeinigen. Bakchos kehrte einſt bei ihm ein. Der König ſah, wie außerordentlich wohl ihm ſeine Gattin gefiel, und erlaubte dem Gott, ſeine Stelle zu vertreten. Dafür beſchenkte ihn dieſer mit dem Freude bringenden Weinſtock und Althäa mit der lieblichen Dejanira, welche ſpäter Herakles Gattin wurde. Einen andern Beſuch ſtattete ihr Mars ab, deſſen Frucht Meleager (der berühmte Held und Sieger bei der kalydoniſchen Jagd) wurde. Als dieſer Knabe ſieben Tage alt war und die Mutter mit ihm am Kamine ſaß, trat eine der Parzen zu ihr und ſagte: ſo lange der Feuerbrand, welcher jetzt glimme, noch nicht verzehrt wäre, würde Meleager nicht ſterben. Althäa verwahrte denſelben nunmehr ſorgfältig, und Meleager erwuchs zum kühnſten Helden. Das größte Jagdunternehmen der damaligen Zeit, jenes auf den kalydoniſchen Eber, war beendet, Meleager erhielt den Preis, trat ihn jedoch an die ſchöne und kühne Atalante ab, welche das Unthier zuerſt verwundet. Darüber entbrannte ein wilder Streit zwiſchen den Aetoliern und Kureten. Meleager erſchlug zwei Söhne des Theſtius, Brüder ſeiner Mutter, welche der geliebten Atalante das Siegeszeichen abgenommen, und dieſe warf bei der Nachricht des Mordes den Feuerbrand, an dem des Sohnes Leben hing, in's Feuer — erhing ſich aber nach der That. — Ein Gegenſtand, der oft dichteriſch behandelt und daher auch ſehr entſtellt wurde.

Althämenes. (Griechiſche M.) Sohn des kretiſchen Königs Kretheus oder Krateus. Ihm war von dem Orakel verkündet worden, daß er der Mörder ſeines Vaters werden würde. Um dieſem ſchrecklichen Geſchick zu entgehen, verließ derſelbe Kreta, ſchiffte ſich mit ſeiner Schweſter Apemoſyne nach der Inſel Rhodos ein, und ließ ſich daſelbſt, mit vielen andern Auswanderern, nieder, in der Nähe von Kamiros. Auf dem Berge Atabyros erbaute er dem Zeus einen Tempel, welcher von dem Berge einen Beinamen bekam. Zu Diodors Zeiten ſtand dieſer Tempel noch in außerordentlichem Anſehen. Er lag, wie dieſer Hiſtoriker erzählt, auf einer ſo hohen Bergkuppe, daß man davon ganz Rhodos überſehen konnte. Althämenes war von den Einwohnern geehrt und geachtet, und lebte in Fried' und Ruhe mit denſelben; ſein Vater aber, der ihn ſehr liebte, verurſachte ihm großes Leid. Kreteus, um ihn wieder zu ſehen, und ihm, da er ſonſt keine Söhne hatte, ſein Reich zu übertragen, reiſte nach Rhodos — das Schickſal wollte, daß er in der Nacht ankam, und mit den Einwohnern, welche ſein Schiff für ein Seeräuberſchiff anſahen, in Zwiſt gerieth. Althämenes kam den Ueberraſchten zu Hülfe, warf in der Dunkelheit ſeine Lanze und dieſe durchbohrte ſeines Vaters Bruſt, ſo daß, trotz ſeiner Flucht, des Orakels Spruch erfüllt wurde. Als er erfuhr, was er gethan, vermochte er des Lebens Laſt nicht länger zu tragen — der Gram verzehrte ihn. Nach ſeinem Sterben ward er von den Rhodiern als Heros verehrt.

Althänos. (Griechiſche M.) Der Stiefbruder des Diomedes. Der Letztere kam aus Troja nach Italien zum König Daunus, erlegte einen furchtbaren Drachen, der das Land verwüſtete, und ſtand dem Könige mit Glück gegen deſſen Feinde bei, worauf ihm eine Bildſäule errichtet und ihm die Wahl gelaſſen wurde zwiſchen dem eroberten Lande und der gemachten Beute. Diomedes wollte nicht fordern, und Daunus beauftragte ſeinen Bruder mit der Entſcheidung. Althänus liebte des Königs Tochter und entſchied daher zu deſſen Vortheil, daß Diomedes die Beute (das ſehr viel Geringere) erhalten ſollte, worauf derſelbe, erzürnt, das Land verließ, Althänos aber die Geliebte Evippe erhielt.

Althepos. (Griechiſche M.) Er war ein Sohn des Neptun aus einer geheimen Neigung zwiſchen dieſem und der Tochter des Königs Orios von Trözene, Leido. Seines Namens würdig, zeigte er ſich als ein gewaltiger Held, und folgte daher auch ſeinem Großvater in der Regierung von Trözene.

Althes. (Griechiſche M.) S. Altes.

Althiofi. (Nordiſche M.) Einer der älteſten Gnomen, ein Urzwerg, ein aus der Erde Geſchaffener. Berühmt wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Metallarbeiten.

Althippos. (Griechiſche M.) Ein wegen ſeiner Frömmigkeit berühmter Trözenier, welcher der Ceres, der Geſetzgeberin, einen prächtigen Tempel außer den Ringmauern der Stadt, in einem ihr geheiligten Haine, baute, weßhalb ihm nach ſeinem Tode ein Heroon errichtet wurde.

Altiſſimus. (Griechiſche und römiſche M.) Ein Namen, den die Römer geſchaffen haben, da der griechiſche Hypſiſtos heißt; er bedeutet: der Allerhöchſte, und ward dem Jupiter beſonders zu Elis in Böotien beigelegt.

Altios. (Griechiſche M.) Von dem heiligen Haine Altis bei Olympia wurde Jupiter ſo zubenannt.

Alos. (Griechiſche M.) Eine Sklavin der Ino. Die Letztere, die Erzieherin des Bakchos, wollte ihre Stiefkinder verderben, und dörrte daher das Saatgetreide, ſo daß ſeine Keimkraft getödtet wurde, woraus natürlich Mißwachs entſtand, über welchen das beſtochene Orakel ſagen mußte, er würde nicht aufhören, bevor man die Kinder Phrixos und Helle opfere, weil dieſe an dem Unglück ſchuld ſeyen. Athamas, der Gatte der Ino, war dazu bereit, allein Nephele, die Mutter der beiden Schlachtopfer, rettete ſie durch den goldenen Widder und Alos, der Ino Dienerin, verrieth nunmehr das ſchändliche Beginnen der Ino, wofür ihr die Ehre ward, daß man eine Stadt in Achaja nach ihr benante.

Altor. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto.

Alumnus oder Almus. (Römiſche M.) Der Ernährer oder der Gütige, ein Beinamen Jupiters.

Alus. (Griechiſche M.) Ohne Zweifel eins mit Alos; ſ. d. Von ihr ward der Frevel der Ino entdeckt, welche das Saatgetreide dörrte, um Mißwachs zu verurſachen, und dann ihren Stiefkindern die Schuld geben zu können.

Alwée. (Myth. der Andesvölker.) So nennen die heidniſchen Chileſen (der Reſt der Urvölker, welche ſpaniſche Bekehrungswuth übrig gelaſſen) den großen böſen Geiſt, welchen ſie über alles verabſcheuen, und dem ſie daher das Anſehen und die Kleidung eines Spaniers zu geben ſuchen. Er iſt der Zerſtörer alles Guten und auch der Mörder eines jeden Geſtorbenen; ſie behaupten, vordem ſey ihnen der Tod ganz unbekannt geweſen, und nur die Weißen hätten dieß Scheuſal zu ihnen gebracht.

Alwis. (Skandinaviſche M.) Ein Erdgeiſt, Gnome, Zwerg. Dieſer hatte durch ſeine Kunſt ſich die Tochter des mächtigſten der Aſen, des Thor, geneigt gemacht, und ſich heimlich mit ihr verlobt. Der gewaltige Held verbiß ſeinen Zorn, ſuchte aber die bereits angeſetzte Vermählung zu verzögern bis es Tag wurde und die Sonne den Zwerg beſchien, wodurch derſelbe zu Stein ward, indem die Zwerge, im Dunkel der Erde wohnend, das Licht des Tages nicht ertragen können.

Alwitra. Nach der nordiſchen Götterlehre eine Heldin und Schildjungfrau, Geſellſchafterin der Walkyren.

Alxion. (Griechiſche M.) So hieß nach einigen der alten Schriftſteller der Vater des mächtigen Oenomaos, welcher, um die Freier ſeiner Tochter Hippodamia zurückzuſcheuchen (weil ihm von dem Gatten derſelben der Tod prophezeiht war), ihnen ein Wettrennen auflegte, welches ſtets mit dem Tode des Bewerbers endete. Andere geben an, daß Mars ſein Vater geweſen, und nicht Alxion; das Wahre an der Sache iſt, daß man es nicht weiß, und daher jeder Dichter die Sache nach ſeiner Phantaſie ausſpann.

Alychmios. (Griechiſche M.) Von der Stadt Alychme, einem Sitze der Verehrung des Merkur, war das Obige ein Beinamen dieſes Gottes.

Alyſios. (Griechiſche M.) Der Luſtige, der Sorgenbrecher. Beinamen, unter welchem Bakchos verehrt wurde, eben ſo Jupiter, nud zwar von dem Vorgebirge Alyſos auf Kreta, woſelbſt ihm ein prachtvoller Tempel errichtet war.

Alyxothoe oder Alexirrhoe, nach Andern Arisbe (Griechiſche M.), war die Mutter des Aeſakos von dem Könige Priamos aus Troja. Sie war eine Tochter des Fluſſes Granikos, welcher ſeinem Enkel Aeſakos die Gabe der Weiſſagung und Traumdeutung verlieh. Nitſch führt durch eine unbegreifliche Verwechſelung dieſen Aeſakos unter dem Namen Aerumna auf.

Alzes. Nach der Mythologie der alten Deutſchen waren ſie Götter der Bruderliebe. S. Holcz.

Ama. (Indiſche M.) Die Göttin Bhavani oder Parwati; die Gattin des Schiwa wird vom Volke Ama genannt.

Amäa. (Griechiſche M.) Die Schnitterin. Die in Trözene, unfern Athen, verehrte Ceres hatte dieſen Beinamen.

Amalthea. (Griechiſche M.) Wenige Fabeln der Griechen können ſich einer ſolchen ausgeſuchten Verworrenheit rühmen, als dieſe von der Ernährerin des Zeus. Wahrſcheinlich kommt es daher, daß man mehrere deſſelben Namens mit einander verwechſelt hat. Nitſch führt an, daß eine die Amme des Jupiter ſey, die andere in der Fabel vom Herkules vorkommt, während eine dritte, vielleicht auch eine vierte, mit Meleager und ſeinem Halbvater Oeneus (dieſer war der Gatte der Althea, welche den Meleager vom Mars empfing) in Verbindung vorkommt. Nun iſt zwar in dem genannten Wörterbuche unter den Artikeln Oeneus, Meleager und Herkules nichts von einer Amalthea zu leſen — doch unbezweifelt iſt ihre Duplicität oder Quadruplicität, indem mehrere der Alten ihrer in ſo verſchiedenen Zeitpunkten gedenken, daß es gar nicht eine und dieſelbe ſeyn kann. Die Hauptfabel bezieht ſich jedoch auf den Jupiter. Der Letztere war vor dem Schickſal, von ſeinem Vater Saturnus verſchlungen zu werden, durch die Liſt ſeiner Mutter Rhea geſchützt worden, indem dieſe dem Vater einen Stein zu verſchlingen gab. Zeus wurde nun der Amalthea, der Tochter des Königs Meliſſos von Kreta, übergeben; ſie verbarg ihren Pflegling in einer Höhle und ſtillte ihn entweder ſelbſt, oder gab ihm von der Milch einer Ziege, welche bald Amalthea, bald Aega genannt wird, zu trinken. Als einſt dieſelbe, gegen einen Baum rennend, ein Horn verlor, umwand Amalthea daſſelbe mit Blumen und füllte es mit Früchten, worüber der kleine Jupiter ſo erfreut war, daß er deſſen Bild unter die Sterne verſetzte, das Horn ſelbſt aber, ein Horn des Ueberfluſſes — ein Füllhorn — ſeiner Erzieherin zurückgab, mit dem Bedeuten, ſie ſolle Alles, was ſie wünſche und brauche, daraus nehmen können; daher ſtammt das Füllhorn, welches häufig nach ſeiner Beſitzerin genannt wird. Eine andere Amalthea — welche jedoch wieder von Einigen für dieſelbe gehalten wird, von welcher ſo eben die Rede geweſen — war es, die Jupiters Wiege in der freien Luft an einem Baume aufhing, damit der ihn ſuchende Kronos denſelben weder im Himmel noch auf Erden finden möge; um aber ſein Geſchrei zu übertönen — durch welches der Göttervater ihm hätte auf die Spur kommen können — ließ ſie durch junge Leute (durch die Kureten) einen gewaltigen Lärm mittelſt ihrer zuſammengeſchlagenen Schwerter und Speere machen. Herkules beſitzt das Horn des Ueberfluſſes, und zwar iſt davon die Rede bei Gelegenheit ſeines Kampfes mit dem Flußgott Acheloos. Dieſer rang mit ihm um Dejanira in der Geſtalt einer ungeheuern Schlange und eines Stieres; dem letzteren brach Herakles ein Horn ab. Nun weichen die Erzählungen dahin ab, daß, entweder zum Erſatz für den Verluſt, er

dem Acheloos das Horn der Amalthea gegeben, oder daß, umgekehrt, was beinahe wahrſcheinlicher iſt, Acheloos ſein Horn durch das der Amalthea ausgelöst habe. Die Erklärer finden in dieſem Mythos nichts weiter, als ein krummes Stück fruchtbaren Landes, welches Herkules dadurch, daß er dem Acheloos einen Ausfluß (ein Horn) zugedämmt (abgebrochen), gewonnen habe, und das, ſeiner Fruchtbarkeit und ſeiner Form wegen, das Horn des Ueberfluſſes, oder, was gleichbedeutend iſt, das Horn der Amalthea genannt wurde. Dieſe zweite Amalthea iſt die Tochter des Hämonios.

Diodor erzählt III. 68 (nicht 58, wie Nitſch unter dem Artikel Ammon hat) die Fabel von der Amalthea noch anders. Nach ihm war Ammon, König einer Landſchaft in Libyen, vermählt mit Rhea, der Tochter des Uranos und Schweſter des Kronos. In der Nähe der kerauniſchen Gebirge fand er eine ausgezeichnet ſchöne Jungfrau, Namens Amalthea, verliebte ſich in dieſelbe und ſie beſchenkte ihn mit einem Knaben, deſſen Schönheit und Kraft bald Bewunderung erregten. Ammon machte dafür Amalthea zur Beherrſcherin der ganzen Umgegend, welche die Geſtalt eines Kuhhornes hatte, und deßhalb das weſtliche Horn genannt wurde. Das Land war ſo ergiebig, daß es Weinſtöcke aller Art und milde Früchte in Menge hervorbrachte. Von ihr erhielt es den Namen: das Horn der Amalthea, und dieß iſt die Urſache, warum ſpäterhin ein jedes Land, das Früchte in Ueberfluß und großer Vollkommenheit hervorbringt, ein Horn der Amalthea genannt wurde.

Eine Dritte ſoll eine Sibylle, und zwar einerlei mit derjenigen geweſen ſeyn, welche dem Tarquinius Priscus die neun Bücher der ſibylliniſchen Sprüche zum Kauf antrug; alſo einerlei mit Demophile, der ſiebenten cumäiſchen Sibylle.

Amani. Ein heiliges Buch des Moslems, welches die Vorſchriften zu einem wohlgeordneten, vernünftigen Leben enthält.

Amano Watta. (Japaniſche M.) Ein Höhle in Japan in einem Berge der Provinz Isje, nahe am Meere gelegen, in welcher ſich der oberſte ihrer Götter, Ten Sio Dai Dun, verbarg, um zu beweiſen, daß er der oberſte Gott ſey, von welchem alles Licht ausgeht, denn als er ſich verborgen hatte, erlöſchte das Licht der Sterne, welche ihren Glanz nur von ſeinem Wiederſcheine empfingen. In der Höhle befindet ſich ein Götzenbild, auf einer Kuh ſitzend, welches die große Sonnengeſtalt (Dai Nitz No Nai) genannt wird. Man wallfahrtet häufig nach dieſer Höhle. Es ſcheint, als ſey dieſe Mythe, wie ſo viele des Alterthums, aus der Naturanſicht entſprungen und deute auf die Entfernung der Sonne während der Wintermonate.

Amanos oder Hamanos. (Perſiſche M.) Ein Götze, deſſen Strabo gedenkt, welcher berichtet, es wären in Perſien eingeſchloſſene

große Plätze, Pyradaia genannt, in deren Mitte ein Altar ſtehe, auf welchem die Magier ein beſtändiges Feuer unterhielten — ſie gingen täglich dahin, um eine Stunde zu beten, und verrichteten dieſes ſtehend, ein Bündel Stäbe, den Fasces nicht unähnlich, in Händen haltend, im hohen Prieſterornate, mit der Mitra, ähnlich der Biſchofsmütze, von der vorn und hinten breite Bänder herabhängen, geſchmückt.

Dieſes Beten geſchehe auch in den Tempeln der Anaitis. Die Bildſäule des Amanus aber werde in großem Pomp, in Prozeſſion umhergetragen und dem Volke gezeigt. Man ſcheint der Meinung beizutreten, als ſey dieſer Götze eins mit dem Chammah (Amanus iſt offenbar ein latiniſirter Name, wie Arminius und andere) der Phönizier, und bedeute die Sonne oder den Baal.

Amara. (Indiſche M.) Ein hochgeehrter Weiſer am Hofe des Königs Wikramadytia, war deſſen Liebling und hatte, ſeiner Klugheit, ſeiner Kraft wegen, mehrere Beinamen, als: der Göttliche, der Löwenmuthige. Er lebte zwölf Jahre lang in einem Walde ganz einſam in der größten Enthaltſamkeit, weil er dort den Wohnort des Buddhad entdeckt hatte, gründete dem Wiſchnu einen Tempel und ſchmückte denſelben mit vielen Götterbildern aus. Er hat gar hoch geehrte, gelehrte Werke geſchrieben, von denen Ueberſetzungen in lateiniſcher und engliſcher Sprache erſchienen ſind.

Amarakos. (Griechiſche M.) Ein Lieblingsknabe des Königs von Kypros, Kynaras, welcher ein köſtliches Alabaſtergefäß, mit noch köſtlicherer Salbe, zerbrach, und aus Betrübniß darüber ſtarb. Die Götter verwandelten ihn in eine duftreiche Pflanze (Majoran Amaracum).

Amarawati. (Indiſche M.) Des Sonnengottes Wohnort, Indra's Stadt.

Amardwali. (Indiſche M.) Tochter des Gottes Wiſchnu und der Sakſchnie; ſie ward die Gattin eines Sohnes des Schiwa, der Subramanja hieß.

Amarſias. (Griechiſche M.) Namen des Steuermannes, der das Schiff führte, auf welchem Theſeus mit den atheniſchen Jünglingen und Jungfrauen nach Kreta fuhr. Er veranlaßte den Tod des Vaters dieſes Helden, indem er nicht, wie verabredet war, bei der glücklichen Rückkehr deſſelben das ſchwarze Seegel abnahm. S. Aegeus.

Amarſur. (Indiſche M.) Ein heiliger Ort, im Lande der Sheiks liegend; dort iſt Ametſir, der Teich der Unſterblichkeit, ein prachtvoller Granitbau; rings um denſelben ſtehen herrliche Palläſte, meiſtens von Prieſtern bewohnt; aus dieſem Brunnen ſoll einſt die Amritta (ſ. d.) für die Sterblichen gefloſſen ſeyn.

Amarynkeus. (Griechiſche M.) Ein Genoſſe des Königs Augias, als dieſer gegen den Herkules Krieg führte, von welchem er dann auch,

nach Pauſanias Angabe, zum Mitregenten angenommen wurde. Derjenige Amarynkeus, welcher am trojaniſchen Kriege Antheil genommen hat, muß wohl ein anderer, als der vorige, geweſen ſeyn, indem die Zerſtörung von Troja vier Menſchenalter ſpäter einfällt, als die erſte Belagerung der Stadt durch Herkules. Auch ſagt Homer, Jl. II. V. 622: „Dort war Führer Diores, der tapfere Sohn Amarynkeus;“ und in einer andern Stelle, bei den Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos, läßt er den Neſtor ſagen:

„Wär' ich ſo jugendlich noch und ungeſchwächten Vermögens,
„Wie in Bupraſion einſt, am Leichenfeſt Amarynkeus,
„Als Kampfpreiſe geſtellt des epeiiſchen Königes Kinder“ ꝛc. ꝛc.

woraus hervorgeht, daß Neſtor damals noch in voller Blüthe der Kraft geweſen, als man ſchon Amarynkeus Leichenſpiele hielt, der demnach nicht am trojaniſchen Kriege Antheil haben konnte; war alſo, wie Pauſanias ſagt, ein ſolcher da, ſo muß es ein anderer, vielleicht ein Nachfolger jenes erſten geweſen ſeyn.

Amarynthia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana (Artemis) von der Stadt Amarynthis in Euböa, woſelbſt ihr auch berühmte Feſte gehalten wurden, die denſelben Namen hatten. (Siehe den folgenden Artikel.)

Amarynthos. (Griechiſche M.) Ein Jäger der Diana, nach welchem der Ort Amarynthos in Euböa benannt worden ſeyn ſoll; auch hieß ein Hund des Aktäon ſo; ferner führte Diana ſelbſt, von dem gedachten Orte, den Beinamen Amaryſia oder Amaruſia, auch Amarynthis, unter welchem ſie übrigens nicht allein auf der Inſel Euböa, ſondern auch an andern Orten verehrt wurde.

Amata. (Römiſche M.) Einer der wildeſten Charaktere, die Virgil geſchildert. Sie war des italiſchen Königs Latinus Gattin, und Lavinia, vom Geſchick dem Aeneas beſtimmt, war ihre Tochter, allein nicht dem Fremdling, den ſie den elenden Häuptling einer verworfenen Horde nennt, ſondern ihrem Bruderſohne Turnus zur Gattin verſprochen. Als nun Aeneas ankam, verſuchte ſie alles Mögliche, die bevorſtehende Verbindung nichtig zu machen, hetzte den Turnus zum Kriege wider Aeneas und ihren eigenen Gatten auf, brachte ihre Söhne, welche dem trojaniſchen Helden gewogen waren, um, oder ſtach ihnen die Augen aus, und endlich, da nichts den Lauf des Geſchickes hemmen konnte, erhing ſie ſich ſelbſt.

Amata war ferner der Namen, welchen jede Veſtalin erhielt, wenn ſie vom Pontifex Maximus gewählt wurde, angeblich deßhalb, weil die erſte, von Numa Pompilius eingeſetzte, Veſtalin ſo hieß.

Ama Teru Don Gami. (Japaniſche M.) Der höchſte Gott. Iſanagi und Iſunami, die Erzeuger des ganzen Menſchengeſchlechtes, waren ſeine Aeltern; demnach ſtammt er von dem ſiebenten Geſchlecht der himmliſchen Götter, er iſt aber überdieß unter den fünf Geſchlechtern der Erb-

götter der Erſte, er war der älteſte und allein fruchtbare Sohn des Götterpaares, und ſeine Kinder ſind die Japaner, doch zu einer Zeit erzeugt, wo ſie, des göttlichen Urſprungs werth, ſelbſt Halbgötter waren und unendlich viel länger lebten, als die jetzigen Menſchen. In directer Linie ſtammen die Kaiſer von Japan von ihm ab, daher auch ſein Name Ama ꝛc., welcher bedeutet: der große Gott des himmliſchen erbkaiſerlichen Geſchlechts. Er ſelbſt regierte eine Viertel Million Jahre; während dieſer Zeit verrichtete er die größten Wunder und bewies ſich als den wahren und alleinigen Gott. Die Provinz Isje iſt ſein Hauptwohnort, dort ſteht auch der berühmteſte Tempel; das große Feſt, das ihm gefeiert wird, heißt Matzuri. Sein Nachfolger im Reich war ſein Sohn Oſi-Mo-Nino Mikoll.

Amatheia. (Griechiſche M.) Die ſchön Umlockte, wie ſie Homer nennt; eine Nereide, welche mit Thetis den nahen Tod des Achilles beklagt.

Amatheus. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welchem die Stadt Amathunt oder Amathuſia auf der Inſel Cypern Entſtehung und Namen verdankt. Hiervon ſtammen die beiden Beinamen

Amathuntia und Amathuſia (Griechiſche M.), welche Venus erhielt, indem in jener Stadt der vorzüglichſte Sitz ihrer Verehrung war, und ihr dort ſo öffentlich Opfer gebracht wurden, wie der Göttin Anaitis in Phönizien, welcher ſich auch Frauen und Mädchen, ohne an ihrer Ehre zu verlieren, als Prieſterinnen hingaben.

Amathus oder Amathunt. (Griechiſche M.) Ein Hauptſitz der Verehrung der Aphrodite, auf der ſüdweſtlichen Spitze der Inſel Kypros. Der Venus war die ganze Inſel heilig, ſie und Adonis wurden dort beſonders verehrt, ihnen beiden und dem Zeus war auch ein Berg, mitten in der Stadt, der Olympos (doch nicht das berühmte Gebirge dieſes Namens), geweiht; ſie hatten dort Tempel, und zwar Venus den älteſten und prächtigſten in ganz Griechenland; die ihr dort gefeierten Feſte waren die glänzendſten und übertrafen an Pracht und Ueppigkeit Alles, was man ſich nur denken konnte; viele tauſend Fremde reiſten jährlich dahin, lediglich um der heiteren Göttin heiteren Dienſt mitzumachen, der alle ſchönen Frauen und Mädchen mit Freuden opferten.

Amazonen. (Griechiſche und Scythiſche M.) Nach Diodors Erzählung wohnte am Fluſſe Thermodon ein von Weibern regiertes Volk, das ſich, gleich den Männern, kriegeriſchen Beſchäftigungen widmete. Eine dieſer Frauen, welche durch Tapferkeit und Stärke ſich auszeichnete und der königlichen Gewalt genoß, brachte ein ganzes Heer von Weibern zuſammen, mit denen ſie Kriebsübungen anſtellte und darauf einige Völker der Nachbarſchaft bezwang. Es ſtieg hierdurch ihr Ruhm ſowohl als ihre Kühnheit höher, und ſie unternahm weitere Kriegszüge, ſich, ſtolz auf das ihr treu ſcheinende Glück, eine Tochter des Mars nennend. Sie wies den Männern

Wolleſpinnen und andere häusliche Verrichtungen, ſonſt von den Weibern ausgeführt, an, erniedrigte ſie zur tiefſten Knechtſchaft, verſtümmelte den neugebornen Knaben Hände und Füße, um ſie zum Kriegsdienſt untauglich zu machen, und ſtellte die Führung der Waffen als ein Vorrecht der Weiber feſt, denen in zarter Jugend noch die rechte Bruſt hinweggenommen wurde, damit ſie ihnen dereinſt nicht im Spannen des Bogens und Schwingen des Schwertes hinderlich werde, wovon dieſes Weibervolk dann den Namen Amazones, das heißt: Bruſtloſe, erhalten hat.

Die Königin hielt in ihren Feldzügen ſorgfältig auf gute Ordnung, gründete nach mancher Schlacht die Stadt Themiscyra an der Mündung des Thermodon, und beſchloß dann ihr thatenreiches Leben rühmlich auf dem Schlachtfelde.

Ihr folgte in der Regierung ihre Tochter, welche die Eigenſchaften der Mutter alle in noch höherem Grade beſaß. Von früheſter Jugend härtete ſie die Mädchen im Felde und auf der Jagd zu allen Entbehrungen und Mühen des Krieges ab, ſtiftete dem Ares und der Artemis (unter dem Beinamen Tauropolis) glänzende Feſte, verſah ihr Volk mit tüchtigen Geſetzen, und zog dann gegen die Völker jenſeits des Don zu Felde, alle Länder bis gegen Thrakien erobernd. Nun kehrte ſie heim, pflegte die Künſte des Friedens, baute den beiden genannten Gottheiten prachtvolle Tempel, und erwarb ſich durch eine treffliche, milde Regierung die Liebe ihres ganzen Volkes, welches ſie jedoch bald darauf auf die entgegengeſetzte Seite ihres Reiches, zu neuen Eroberungen führte, ſich ganz Kleinaſien, Syrien :c. unterwerfend. Von einer weiblichen Verwandtin dieſer Herrſcherin zur andern ging die Krone, und der Ruhm des Volkes erhöhte ſich immer mehr, bis Hippolyta die Königin war und Herkules vom Euryſtheus den Auftrag erhielt, das goldene Wehrgehäng derſelben, ein Geſchenk des Mars, zu holen. Er ſchiffte nun über den Pontus, fuhr bis zur Mündung des Fluſſes Thermodon, und ſchlug ein Lager in der Nähe der Stadt Themiscyra auf, woſelbſt ſich die königliche Burg der Hippolyta befand. Er forderte ſie nunmehr auf, ihm das Wehrgehäng zu geben, welches er holen ſollte; es wurde die Forderung abgeſchlagen, worauf Herkules ſein Heer in Schlachtordnung ſtellte und ein allgemeiner Kampf begann, in welchem die Amazonen mit ſeinen Begleitern ſtritten, die ſtärkſten und mächtigſten aber ſich dem Helden ſelbſt entgegen ſtellten. Die erſte derſelben hieß Aella (Windsbraut), welchen Namen ſie von ihrer Schnelligkeit erhalten; die zweite hieß Philippis, ſie fiel, im erſten Angriff tödtlich verwundet; Proloe, welche ſieben Mal im Zweikampf geſiegt, war die dritte, und Euriböa, welche nie des Beiſtandes bedurfte, unterlag, auch jetzt Beiſtand verſchmähend, als die vierte. Drei Gefährtinnen der Artemis, Keläno, Eurybia und Phöbe, ſonſt trefflich im Werfen des Speeres, fehlten dießmal ihres Zieles und wurden, da ſie einander gegenſeitig mit ihren Schilden zu decken ſuchten,

von Herkules alle drei zugleich niedergemacht. Es kam nun Dejanira, Marpe, Aſteria, Tekmeſſa, Alkippe und endlich auch die Anführerin Melanippe an die Reihe; alle fielen von der ſchweren Hand des Herkules, bis auf die Letztere, welche gefangen und gegen das Wehrgehäng der Königin befreit wurde. Eine der Amazonen ſchenkte Herkules den Theſeus — Antiope — nach Anderen war es Hippolyta, die Königin ſelbſt, von welcher der unglückliche Hippolytos ſtammte.

Durch dieſen Krieg war das Volk ſeiner Heldinnen beraubt und ſo entkräftet worden, daß es von den Nachbarn nicht mehr geachtet und aus Rache für die früheren Unbilden beſtändig bekriegt wurde, bis endlich ſelbſt der Name des Amazonenſtammes vertilgt war.

Noch eine Heldin zeichnete ſich aus in der mythiſchen Geſchichte der Griechen, die Pentheſileia; ſie kämpfte, nachdem ſie ihr Vaterland, deſſen Beherrſcherin ſie war, eines Mordes wegen verlaſſen, vor Troja, nach Hektors Fall, tödtete viele der Griechen, indem ſie mit dem höchſten männlichen Muthe die größte Kraft verband, und fiel von des unnahbaren Achilles Händen.

Herodot, der Vater der Geſchichte, erzählt unter Anderem noch Folgendes von den Amazonen, doch nicht, wie Ritſch angibt, im II. Buch, im 76. und 77. p., woſelbſt, wie in dem ganzen Buche, nur von den Aegyptern und deren Gebräuchen gehandelt wird; auch nicht Herodot VIII. pag. 330 (ohne Angabe der Edition), in dieſem Buche wird nur der Krieg der Hellenen gegen Xerxes erzählt; ſondern im IV. Buche §. 110, woſelbſt es heißt:

„Von den Sauromaten aber wird alſo erzählt: Als die Hellenen kriegten wider die Amazonen, ſo ſchifften ſie, nachdem ſie geſiegt in der Schlacht am Thermodon, von dannen und nahmen mit auf dreien Fahrzeugen Alles, was ſie von Amazonen lebendig gefangen. Dieſe aber legten auf der hohen See Hand an die Männer und brachten ſie um; ſie kannten aber keine Schiffe und verſtanden weder den Gebrauch des Steuers, noch der Seegel, noch der Ruder, ſondern nachdem ſie die Männer umgebracht, ließen ſie ſich treiben von Wind und Wellen, und ſie gelangten nach Kremnö an dem See Mäetis, dieſes Kremnö aber liegt in dem Land der freien Scythen. Die Letzteren konnten ſich die Sache gar nicht erklären, denn weder das Volk, noch die Sprache, noch die Kleidung war ihnen bekannt; ſie waren daher ſehr verwundert, wo jene hergekommen, glaubten auch, es wären lauter Männer gleichen Alters, welche gegen ſie ſtritten, aber aus dem Streit bekamen die Scythen etliche Todte in ihre Hand, und da ſahen ſie, daß es Weiber waren. Da hielten ſie Rath und beſchloſſen, fürder auf keine Art ſie zu tödten, ſondern die jüngſten aus ihren Leuten, und eben ſo viele, als es der Frauen waren, an ſie abzuſchicken; dieſe ſollten ſich in ihrer Nähe lagern und alles thun, was ſie jene thun ſähen, und

wenn ſie von ihnen verfolgt würden, ſollten ſie nicht kämpfen, ſondern fliehen, und wenn ſie nachließen, ſich ihnen wieder nähern und ihr Lager aufſchlagen. Dieß beſchloſſen die Scythen in der Abſicht, Nachkömmlinge von jenen tapfern Weibern zu erhalten, und darum thaten auch die abgeſchickten Jünglinge, wie ihnen befohlen war, und als die Amazonen merkten, daß ſie nicht in feindlicher Abſicht gekommen waren, bekümmerten ſie ſich nicht um jene; ein Lager kam aber dem andern von Tag zu Tag näher, auch lebten beide auf demſelben Fuße, nämlich von Jagd und Raub. Nun zerſtreuten ſich die Amazonen zur Mittagszeit immer zu eins und zwei, entfernten ſich nach allen Seiten; als auch dieß die Scythen gemerkt, thaten ſie grade ſo — und einer machte ſich an ein Mädchen, das ganz allein war; die Amazone ſträubte ſich nicht, ſondern ließ ſich's gefallen. Sprechen konnte ſie zwar nicht (denn ſie verſtanden einander nicht), aber ſie bedeutete ihm mit der Hand, er ſolle des andern Tages wieder an den nämlichen Ort kommen und noch einen Jüngling mitbringen, ſie würde deßgleichen thun. Dieß geſchah auch, und die Amazone wartete ſchon mit einer andern an dem beſtimmten Ort. Die übrigen Jünglinge, als ſie dieß erfuhren, machten die Mädchen auch zahm, ſie vereinigten ihre beiden Lager, und ein jeder behielt diejenige Amazone zum Weibe, welche er zuerſt kennen gelernt. — Die Sprache der Weiber konnten die Männer nicht lernen, aber die Weiber nahmen ſich die Sprache der Männer an. Als ſie nun einander verſtehen konnten, ſprachen die Männer zu den Weibern alſo:"

„Wir haben Aeltern, wir haben Vermögen, jetzt alſo wollen wir nicht ferner ein ſolches Leben führen, ſondern wir wollen zu den Unſern zurückkehren und allda wohnen, ihr aber, und keine anderen, ſollt unſere Weiber bleiben."

„Sie aber erwiederten: Wir werden mit euern Weibern nicht leben können, denn ſie haben nicht dieſelben Sitten, wie wir; wir ſitzen zu Pferde und führen Bogen und Speer, Weiberarbeiten haben wir nicht gelernt, eure Weiber aber thun nicht alſo, ſondern ſie verrichten allerlei Weiber-Arbeiten, bleiben auf dem Wagen und gehen nicht auf die Jagd noch ſonſt wohin. Wir würden uns alſo nicht mit ihnen vertragen können; aber wenn ihr uns zu euern Weibern haben und dabei als gerechte Leute erſcheinen wollt, ſo gehet zu euern Aeltern und holet euch von euern Gütern euer Theil, und dann kommt her, dann wollen wir für uns ſelber leben."

„Die Jünglinge gehorchten und thaten alſo, und nachdem ſie von ihren Gütern erhalten, was ihnen zukam, kehrten ſie zurück zu den Amazonen, und die Weiber ſprachen alſo zu ihnen: Wir ſind in Furcht und Angſt, daß wir in dieſem Lande hier leben ſollen, weil wir euch eurer Väter beraubt, und weil wir eurem Lande vielen Schaden zugefügt. So laßt uns denn aufbrechen, über den Tanais ziehen und allda wohnen."

„Auch darin gehorchten die Jünglinge; ſie gingen über den Tanais und zogen gegen Sonnenaufgang, drei Tagereiſen weit von dem Tanais und eben ſo weit von dem See Mäetis gegen Norden, und als ſie in die Gegend kamen, da ſie jetzt wohnen, ſchlugen ſie daſelbſt ihre Zelte auf, und daher haben die Weiber der Sauromaten noch ihre alten Sitten, und gehen zu Pferde auf die Jagd aus, mit den Männern und ohne die Männer, und gehen in den Krieg, und haben dieſelbige Kleidung, wie die Männer.“

So weit Herodot a. a. O.

Noch dürfen wir, was Strabo von ihnen ſagt, nicht übergehen. (Eilftes Buch des griechiſchen Textes, dritter Art. §. 40 ff. Nitſch hat fehlerhaft XII. Buch und eine ſehr unnütze Seitenzahl.) Er widmet den Amazonen einen eigenen Abſchnitt unter den Völkern, welche die hintere Küſte des Pontus euxinus bewohnen bis zum kaſpiſchen Meere hin.

„§. 40. In denen über Albanien gelegenen Bergen ſollen ſich, wie man ſagt, ehemals die Amazonen aufgehalten haben“ ꝛc. ꝛc.

„§. 41. Was nun die Lebensart dieſer Amazonen betrifft, ſo bringen ſie die meiſte Zeit damit zu, daß ſie den Ackerbau und die Viehzucht, beſonders die der Pferde, beſorgen; diejenigen von ihnen, ſo den andern an Tapferkeit überlegen ſind, ſetzen ſich auch zu Pferde und beſchäftigen ſich mit der Jagd und andern kriegeriſchen Uebungen. Ihnen wird ſogleich in der Jugend die rechte Bruſt abgebrannt, damit ſie ſich deſto freier und beſſer des Armes zu jedem Gebrauch, und beſonders zum Schießen, bedienen können. Die Waffen, die ſie vorzüglich gebrauchen, ſind Pfeile und Bogen, der Sagaris“ (ein Wurfſpeer, unſern Hellebarden leichterer Art nicht unähnlich) „und die Pelta“ (eine beſondere Art halbrunder Schilde). „Die Helme und Kleider werden aus Thierfellen gemacht“ (wahrſcheinlich die Schilde auch, welche in alten Zeiten aus einem Reife mit drei- bis ſiebenfach darüber geſpanntem Leder beſtanden). „Am angenehmſten ſind ihnen zwei Monate in dem Lenz eines jeden Jahres, die ſie auf den Gebirgen zubringen, welche ihr Land von dem der Gargarenſer trennen. Einer alten hergebrachten Sitte zufolge finden dieſe Nachbarn ſich alsdann auch auf dem Gebirge ein, und nachdem ſie ihren Göttern Opfer gebracht haben, verbinden ſie ſich mit einander, wie es der Zufall gibt. Wenn ſie ſich nun in Hoffnung fühlen, kehren ſie“ (die Amazonen) „heim, und die ihrem kurzen ehelichen Leben folgenden Kinder behalten ſie entweder bei ſich, wenn ſie weiblichen Geſchlechtes, oder ſenden ſie zu den Vätern zurück, wenn es Knaben ſind, und dieſe“ (die Gargarenſer) „nehmen die ihnen geſendeten mit der größten Liebe auf, denn, nicht wiſſend, wer Vater zu dem Kinde iſt, ſetzt ein jeder voraus, das ihm zugeſendete ſey das ſeine, und ſo nimmt er daſſelbe als Sohn auf. Man erzählt, daß ehemals die beiden Völkerſchaften beiſammen gewohnt, daß jedoch nach einem Zwiſt ſie ſich entſchloſſen

hätten, ferner geſondert zu leben und nur zur Frühlingszeit und zu dem angegebenen Zwecke zuſammen zu kommen."

„§. 42. Die Geſchichte der Amazonen zeigt viel Eigenthümliches — in allen andern Fällen kann man das Wahre von dem Falſchen ziemlich leicht unterſcheiden, dahingegen wird von den Amazonen noch jetzt eben daſſelbe berichtet, wie vor alten Zeiten, obgleich dieſe Erzählungen ſo abenteuerlich ſind und ſich ſo ſehr von dem Anſchein der Wahrheit entfernen, als nur immer möglich — denn wer ſollte wohl glauben, daß ein Heer, eine Stadt, oder ein ganzes Volk von Weibern ohne Männer beſtehen könne, ja über die Nachbarn geherrſcht und durch Kriege ſeine Macht bis Jonien und bis nach Attika erſtreckt habe? Und doch wird noch zu unſeren Zeiten alles das von ihnen eben ſo behauptet, wie ehemals, und unſere Bewunderung wird vergrößert, wenn man ſieht, daß in dieſem Falle die Nachrichten der Alten noch glaublicher, als die der Neueren, gefunden werden. Epheſus, Smyrna, Kumä, Myrina, Paphos, und viele andere Städte mehr, ſollen von ihnen erbaut und von ihnen benannt worden ſeyn, und was Themiskyra und die um den Thermodon liegende Gegend betrifft, ſo werden dieſe überall das Land der Amazonen genannt, und alle Schriftſteller kommen darin überein, daß ſie aus dieſen Gegenden vertrieben worden; doch nur wenige Schriftſteller ſagen uns etwas von ihrem ſpäteren Aufenthalt, und auch dieſe Nachrichten ſind nichts weniger als gewiß. So iſt z. B. die Geſchichte von der Thaleſtris, einer Königin der Amazonen, die nach Hyrkanien zog, um von Alexander dem Großen Kinder zu bekommen, durchaus nicht erwieſen, und die ehrlichſten Schriftſteller über Alexander erwähnen hiervon nichts, und diejenigen, welche es thun, erzählen es auf ſehr verſchiedene Weiſe. Nach Klitarchus kam dieſe Königin von den kaſpiſchen Pforten und dem Fluſſe Thermodon, welche von Hyrkanien über ſechstauſend Stadien entfernt geweſen ꝛc."

Eine Stelle im XII. Buche des Strabo iſt von gar keiner Bedeutung für unſern Gegenſtand; es handelt ſich daſelbſt, §. 128, nur davon, ob man eine Stelle im Homer leſen müſſe Halyzonier oder Amazonen.

Dieſes nun wären die hauptſächlichſten Data, welche uns die alten Hiſtoriker über die ſcythiſchen Amazonen liefern; nun gab es aber noch andere.

Diodor erzählt im dritten Buche, Cap. 52:

„Die bis hierher beſchriebene Gegend gibt uns die ſchicklichſte Gelegenheit, dasjenige zu berichten, was von den Amazonen, die ehemals in Libyen gewohnt, erzählt wird. Nach der gewöhnlichen Meinung hat es außer den Amazonen am Fluſſe Thermodon keine anderen gegeben (in Pontus); allein dieſes iſt unrichtig, die libyſchen gehören nur einer viel früheren Zeit an, haben aber auch außerordentliche Thaten vollführt. Wir wiſſen wohl, daß die Geſchichte derſelben vielen Leſern etwas Unerhörtes

ſeyn, und ganz befremdend lauten wird, denn da dieſes Amazonen-Geſchlecht ſchon viele Menſchenalter vor dem trojaniſchen Kriege völlig verſchwunden iſt, das am Fluſſe Thermodon hingegen erſt kurz vor jener Begebenheit geblüht hat, ſo haben natürlich dieſe Letzteren, welche mehr bekannt wurden, den Ruhm der Aelteren geerbt, welche jetzt durch die lange Zeit beinahe durchgängig völlig vergeſſen ſind."

„Es hat in Libyen mehrere Geſchlechter tapferer, ſtreitbarer Weiber gegeben, die durch ihren männlichen Muth hohe Bewunderung erregten, und die auf einer ungemein hohen Stufe ſtehen, wenn man ihren Charakter mit dem unſerer Weiber vergleicht."

„Im weſtlichen Theile Libyens, am Ende der Welt, gab es ein Volk, das unter Weiberherrſchaft ſtand, und eine von der unſerigen ſehr verſchiedene Lebensweiſe befolgte. Das Kriegführen war ein Geſchäft der Weiber, ſie mußten eine gewiſſe Zeit lang die Dienſte der Krieger verſehen und Jungfrauen bleiben; waren die Jahre dieſer Dienſtpflichtigkeit vorüber, ſo verbanden ſie ſich zwar mit Männern, um ihr Geſchlecht fortzupflanzen, die öffentlichen Aemter jedoch und die Regierung des Landes behielten ſie ſich allein vor. Die Männer aber lebten dort, wie bei uns die Frauen, in häuslicher Zurückgezogenheit, den Befehlen der Gattinnen gehorchend, hatten mit Krieg und Staatsverwaltung nichts zu thun, durften überhaupt nirgends öffentlich auftreten, wo ſie, ihrer Würde eingedenk, dieſelbe hätten geltend machen können. Gleich nach der Geburt wurden die Kinder den Männern übergeben, welche dieſelben, ſo gut ſich's thun ließ, mit Milch und andern Nahrungsmitteln aufziehen mußten. Wenn ein Mädchen geboren wurde, brannte man ihm die Brüſte aus, damit ſie zur Zeit der Reife ſich nicht erheben möchten, weil man dieſes als ein bedeutendes Hinderniß bei der Waffenführung anſah; daher erhielten jene Frauen den griechiſchen Namen Amazonen, weil ihnen die Brüſte fehlten."

„Sie ſollen eine Inſel im tritoniſchen See bewohnt haben, die Heſpera genannt wurde, weil ſie weit gegen Weſten, in der Nähe des, die Welt umfließenden Okeanos liegt. Der See hat ſeinen Namen von dem Fluſſe Triton, der in denſelben fällt, er iſt nicht weit von der Grenze Aethiopiens, von dem Gebirge am Okeanos, das ſich in den See hinaus erſtreckt und bei den Griechen Atlas heißt, dem höchſten Berge jener Gegend. Jene Inſel war von anſehnlicher Größe, mit fruchtbaren Bäumen bewachſen, welche den Bewohnern Unterhalt gaben; einige beſaßen auch Schaf- und Ziegen-Heerden, von deren Milch, von deren Fleiſch ſie ſich nährten. Brod aber hatten ſie nicht, weil ſie den Ackerbau und die Mehl tragenden Pflanzen nicht kannten."

„Ihr kriegeriſcher Muth trieb die Amazonen, zuerſt die Städte der Inſel zu erobern, mit Ausnahme einer einzigen, welche Mene hieß, für heilig galt und von den äthiopiſchen Ichthyophagen bewohnt war. Dort bra-

chen häufig ſtarke Flammen aus der Erde, auch gab es daſelbſt viele Edelſteine, Anthrax (Kohle [d. h. glühende], orientaliſcher Rubin, von ſeiner Glutfarbe ſo genannt, Karfunkel), Sardonix und Smaragd ꝛc."

„Nachdem die Amazonen die Inſel erobert hatten, gingen ſie auf Abenteuer aus, und es kam ihnen die Luſt an, einen großen Theil der Welt zu durchwandern; zuerſt zogen ſie zu Felde gegen die Atlanteer, das geſittetſte Volk jener Gegenden, das ein glückliches Land mit großen Städten bewohnt. Nach der Mythologie dieſes Volkes ſind ſeine Götter in der Nähe des Oceans geboren, was mit den Fabeln der Griechen übereinſtimmt. Die Königin der Amazonen, Myrina, brachte ein Heer von mehr als 30,000 Kriegerinnen" (Diodors Ueberſetzer ſchreibt 30,000 Mann, was für ein Weiberheer ſonderbar genug klingt) „zuſammen, meiſtens zu Pferde, denn es war ihnen im Kriege beſonders um eine geübte Reiterei zu thun. Als Schutzwaffe brauchten ſie die Häute von großen Schlangen" (es gibt in Libyen ungeheure Schlangen, ſehr wahrſcheinlich ſtammt auch daher die eigenthümliche Kleidung, welche man ihnen häufig gibt, ein eng anſchließendes Panzergewand, welches aus lauter übereinander liegenden Schuppen zuſammengeſetzt iſt, wie es die Häute der größten Schlangen ſcheinen), „zum Angriff aber Schwerter und Lanzen; auch ſchoſſen ſie mit Pfeilen, und zwar nicht bloß gerade aus, ſondern auch rückwärts auf der Flucht, und wußten die Verfolgenden geſchickt zu treffen. Nachdem ſie in das Land der Atlantiden eingefallen, beſiegten ſie die Bewohner von Kerne in einer Schlacht, und eroberten die Stadt, indem ſie mit den Fliehenden zugleich in die Thore derſelben drangen. Um Schrecken bei den Nachbarn zu verbreiten, verfuhren ſie grauſam, tödteten die junge Mannſchaft und führten Weiber und Kinder als Gefangene fort, nachdem ſie die Stadt zerſtört hatten. Hierdurch in Furcht geſetzt, übergaben die Atlanteer ihnen die Städte, vor denen ſie erſchienen, und verſprachen, alle Bedingungen, die ihnen vorgeſchrieben würden, zu erfüllen. Die Königin Myrina aber behandelte ſie mit Milde, ſchloß ein Freundſchaftsbündniß mit den Atlanteern, und baute, ſtatt der zerſtörten, eine neue Stadt, welche den Namen der Königin erhielt. Dahin durften auch die Gefangenen, welche ſie gemacht, ziehen, und wer ſonſt noch wollte. Dafür wurden der Myrina Ehrenbezeugungen und koſtbare Geſchenke im Namen des ganzen Volkes gebracht, welche Huldigung ſie günſtig aufnahm und fernere Freundſchaft verſprach. Nun waren die Einwohner häufig von den Gorgonen, einem benachbarten Weibervolke, bedroht, mit welchem ſie überhaupt beſtändig in Fehde lebten. Auf die Bitte der Atlanteer fiel daher Myrina in der Gorgonen Gebiet, lieferte ihnen eine Schlacht, in welcher nach einer hartnäckigen Gegenwehr die Amazonen die Oberhand behielten. Eine große Zahl der Feinde blieb, und dreitauſend wurden gefangen, die übrigen zerſtreuten ſich in die Wälder, die Myrina, um das ganze Volk auf einmal auszurotten, anzünden laſſen wollte, doch

mißlang das Vorhaben; die Gefangenen aber waren beinahe ihrer Sieger Verderben, denn, ihrem Glücke vertrauend, hielten die Letzteren in der Nacht nicht ſorgfältig genug Wache, Viele wurden von den gefangenen Weibern getödtet, durch ihre eigenen Schwerter umgebracht, und die Andern gewannen nur mit Mühe wieder die Oberhand. Die Gorgonen wurden nun aber zur Strafe alle niedergemetzelt. Die gefallenen Amazonen wurden auf dreien großen Scheiterhaufen verbrannt und ihnen als Grabmäler drei Hügel aufgeworfen, die noch jetzt" (zu Diodors Zeit) „Amazonen-Hügel heißen. In der Folgezeit wuchs die Macht der Gorgonen, ſie wurden jedoch abermals überwunden, durch Perſeus; zuletzt aber vertilgte Herkules ſowohl die Amazonen als die Gorgonen gänzlich, damals, als er die weſtlichen Länder durchwanderte und die Säule in Libyen ſetzte, indem er glaubte, nicht dulden zu dürfen, daß irgendwo die Weiber herrſchten, wenn er der Wohlthäter des geſammten Menſchengeſchlechtes werden wollte. Erdbeben haben den tritoniſchen See vom Erdboden vertilgt, indem das Land von da bis zum Ocean von einander geriſſen wurde."

„Myrina durchzog nach jenen Thaten den größten Theil von Libyen, kam auch nach Aegypten, und ſchloß ein Bündniß mit Horus, dem Sohne der Jſis, welcher damals König in Aegypten war; ſie bekriegte die Araber und beſiegte dieſelben gänzlich, dann unterwarf ſie Syrien ihrer Herrſchaft, Kilikien aber, das ihr entgegenkam, Geſchenke bringend und Unterwerfung ihrer Befehle gelobend, ließ ſie frei, den Bewohnern ihre alten Gerechtſamen laſſend, daher dieſelben noch jetzt die freien Kilikier heißen. Ferner bezwang ſie die ſtreitbaren Völker des Taurus, zog durch Großphrygien bis an's Meer, und eroberte das ganze Küſtenland bis zum Fluſſe Kaïkus."

„Auf mehreren wohlgelegenen Plätzen der eroberten Länder ließ ſie Städte anlegen, einer derſelben gab ſie ihren eigenen Namen, die andern nannte ſie nach den angeſehenſten Führerinnen ihrer Heere, Kuma, Pitana, Priene ꝛc.; ſie gründete, außer dieſen am Meere gelegenen Städten, noch mehrere weiter im Innern des Landes, eroberte auch einige Jnſeln, z. B. Lesbos, und baute daſelbſt die Stadt, welche nach ihrer Schweſter, Mitylene, genannt wurde, dieſe nämlich hatte den ganzen Zug mitgemacht. Während der Eroberung der Jnſeln überfiel ſie ein Sturm, da that ſie der Mutter der Götter Gelübde für ihre Rettung, ward an eine unbewohnte Jnſel getrieben, und weihte dieſe nun, einem Traumgeſichte zufolge, jener Göttin, errichtete ihr Altäre und brachte ihr herrliche Opfer dar. Die Jnſel erhielt von ihr den Namen Samothrake, das heißt heilige Jnſel. Die Mutter der Götter fand Wohlgefallen an dem neuen Aufenthalt und ließ, nachdem die Amazonen zum feſten Lande zurückgekehrt waren, ihre eigenen Söhne, die Korybanten, dahin ziehen (wen dieſe zum Vater haben, iſt ein Geheimniß, das nur den in die Myſterien Eingeweihten mitgetheilt wird),

ordnete die geheimen Feierlichkeiten an, die noch jetzt daſelbſt begangen werden, und beſtimmte den heiligen Platz zu einer Freiſtätte."

Zu jener Zeit fiel der Thrakier Mopſos, der ſich vor dem Könige Lykurg von Thrake flüchten mußte, mit einem Heere in das Gebiet der Amazonen ein — er und ſein Kampfgenoſſe Sipylos lieferten den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Königin und die beſten Herrſcherinnen im Heere blieben; auch in ſpäteren Schlachten waren die Amazonen gleich unglücklich, ſo daß der geringe Ueberreſt derſelben ſich endlich nach Libyen zurückzog. Ein ſolches Ende nahm, nach der Fabel, der Zug der libyſchen Amazonen."

Aus allen dieſen Bemerkungen und Erzählungen der geiſtreichſten alten Schriftſteller, derjenigen Autoren, welche wir als die einzigen anerkennen müſſen, aus denen die alte Geſchichte mit einem gewiſſen Grade von Glaubwürdigkeit gelernt werden kann, geht hervor, daß die Griechen, das gebildetſte Volk der bekannten Welt, allen Ernſtes geglaubt haben, daß es ein Amazonen=Volk gegeben. Wenn nun auch in dieſem Buche, welches ein Wörterbuch der Fabeln iſt, die Geſchichte nicht abgehandelt werden kann, ſo darf man ſich doch nicht verſagen, dasjenige anzudeuten, was aus dem Gebiete der Fabel in das der Geſchichte hinüberragt, und ſo könnte es leicht auch mit dieſen Amazonen ſeyn. Daß in jener Zeit, namentlich unter den Scythen, die Weiber eines ganz anderen Schlages waren, als jetzt, daß ſie ſich nicht ſelten in die Schlacht miſchten, daß ſie ihre Städte mit Löwenmuth vertheidigten, wenn ihre Gatten nicht daheim, auf fernen Kriegszügen waren, unterliegt keiner Frage — die galliſchen Weiber verbrannten nach einer unglücklichen Schlacht ſich ſelbſt mit ihrer Wagenburg — die böhmiſchen Mädchen führten mehrere Jahre mit unausgeſetztem Glücke Krieg gegen die Männer; unter den Bewohnern von Norwegen und Island, unter den alten Deutſchen zu Herrmanns Zeit ꝛc. war es nichts Seltenes, Jungfrauen ſich in das Getümmel der Schlacht werfen zu ſehen — warum wollen wir nach allen dieſen Beiſpielen es für unmöglich halten, daß einmal ein ganzes Heer von Frauen gegen Männer geſtritten und mit Glück Krieg geführt habe? Vieles muß wohl, wie billig, in das Reich der Mährchen gewieſen werden; ſo das Ausbrennen der rechten Bruſt — auch die volleſte Bruſt hindert nicht im Bogenſchießen. Die Erzählung hat wahrſcheinlich die Eigenthümlichkeit der Kleidung zur Urſache, nach welcher die Griechen dieſelben abbildeten, mit entblößter linker Schulter und Bruſt, während die rechte durch ein vom Gürtel ſchräge heraufgehendes Gewand bedeckt war. — Fig. 3 Taf. IV. ſtellt eine ſolche Amazone dar, ſo wie Fig. 2 Taf. IV. eine andere in dem eng anſchließenden ſcythiſchen Gewande zeigt, wie dieſelben auf antiken Basreliefs und Vaſengemälden erſcheinen. Die wunderbar ſchönen antiken Reliefs des Tempels zu Phigalea, welche jetzt in dem brittiſchen Muſeum unter dem Namen

Phigalian marbles aufgeſtellt ſind, zeigen die Amazonen in der höchſten Vollendung, in dem üppigſten Reize weiblicher Formen, doch durchgängig ohne dieſe ſonderbare Verſtümmelung.

Amazonios. (Griechiſche M.) Es iſt zweifelhaft, welchem Ereigniß Apollo dieſen Beinamen verdankt; zu Pyrrhichia in Lakonien war ihm ein kleiner Tempel erbaut, und zwar ſagt man, entweder von Frauen, welche über Thrakien von den Scythen aus der Gegend des Fluſſes Thermodon gekommen waren (alſo eigentliche Amazonen, welche daſelbſt wohnten), oder weil die Amazonen in ihren Kriegen nur bis dahin gedrungen waren, und man ihm, dem Beſchützer, einen Tempel geweiht hatte, weil er ſie am ferneren Vordringen gehindert.

Ambaruſchtenen. (Indiſche M.) Der Vater des berühmten Kiſſuwanden, und durch ſeinen Vater Sandy von dem Geſchlechte der Sonnenkinder, eine ehemals ſehr mächtige Dynaſtie in Indien, von welcher abzuſtammen alle Helden ſich rühmten.

Ambarvalia. Ein Feſt, das die Römer zur Abwendung des Unglücks — beſonders von den Getreidefeldern durch Umwandlung um dieſelben — begingen. Die öffentlichen hatte Romulus angeordnet; ſie wurden nahe bei Rom gefeiert, doch auch Privatleute thaten daſſelbe. Das Opferthier ward bekränzt und geſchmückt durch die Prieſter, gefolgt von Allen, welche Theil nehmen wollten — dreimal um das bezeichnete Ackerfeld geführt und dann der Ceres geopfert, nachdem man dem Janus und dem Jupiter Libationen dargebracht. Die Zeit der Begehung dieſer Opfer war verſchieden, ſie wurden ſowohl nach vollbrachter Ausſaat, als zur Zeit der Reife gehalten. Was bei den Ambarvalien für den Landmann der Beſitzer der Aecker verrichtete, das that für die öffentlichen Feſte eine Prieſterkaſte, deren Urſprung ſich aus den älteſten Zeiten herſchreibt, die arvaliſchen Brüder (ſiehe Arvales fratres); es waren deren zu dem genannten Feſte zwölfe, welche, mit Kornähren-Kränzen geſchmückt, die Opfer verrichteten. Die erſten derſelben ſollen die Söhne der Acca Larentia geweſen ſeyn, und Romulus ſie als einen Prieſterorden beſtätigt haben, welcher dadurch, daß dieſer König ſelbſt ihnen beitrat, ein erhöhtes Anſehen erhielt. Der feierliche Umgang, welchen die Prieſter mit einem Schweine, das, mit Krone und Binde geſchmückt, geopfert werden ſollte, hielten, und in deſſen Gefolge ſich auch andere Opferthiere, als Widder, Stiere ꝛc. befanden, beſchränkte ſich nur auf das alte Gebiet von Rom, welchem allein Segen und Gedeihen erflehet wurde, auch noch zu einer Zeit, da es bereits alle Meere und alle Länder der bekannten Welt beherrſchte. Offenbar ſtammt dieſes Feſt aus der früheſten patriarchaliſchen Zeit; allein es wurde bis zum Untergange deſſelben durch die Barbaren beibehalten, und nicht verdrängt durch die glänzenden Triumphzüge. Fig. 3 der X. Tafel gibt eine Verſinnlichung dieſer Prozeſ-

ſion nach einem geſchnittenen Steine, doch iſt dieſes, wie begreiflich, nur eine Scene des langen Zuges.

Ambeſt. So nennen die Indier den Lebensbaum, d. h. den Baum der Unſterblichkeit; er wächst auf dem Berge Meru in der Hauptſtadt Indra's, Amaravati.

Amboruſchtenen. (Indiſche M.) S. Ambaruſchtenen.

Ambrakia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Apollo von der Nymphe Telesphona, welche er in Myſien auf einem ihm geweihten Haine überraſchte. Die Stadt Ambrakia ſoll von ihr den Namen haben.

Ambrax. (Griechiſche M.) Die letztere Bemerkung des vorigen Artikels ſoll, nach anderen Schriftſtellern, ſich auf dieſen Ambrax, einen Enkel des Lykaon, beziehen. Dieſer, ein Sohn des Thesprotos, kam nach dem furchtbaren Unfall, welcher ſeinen Großvater und die Brüder ſeines Vaters getroffen, nach Griechenland und baute dort die Stadt Ambrakia. (Nitſch nennt ihn fälſchlich einen Enkel des Laokoon.)

Ambroſia. (Griech. und röm. M.) Die Speiſe der Götter, die unſterblich machende. Es wird auch für das Oel gebraucht, womit ſich die Götter ſalbten. Ihr wird die Schönheit der Göttinnen zugeſchrieben, ſo daß endlich Ambroſiſch alles Schöne, Liebliche, Reizende genannt wurde. Woraus die Salbe beſtanden, was Ambroſia als Speiſe geweſen, weiß man natürlich nicht; den Himmliſchen eigen, konnte ſie nicht aus irdiſchen Stoffen beſtehen, alſo auch keinen irdiſchen Namen haben. Wir kennen aus dem Homer und andern ältern Dichtern nur ihre Wirkungen, und daß ſie als Speiſe ſowohl alle andere Nahrung erſetzt, als auch die Unſterblichkeit verleiht, und finden etwas Aehnliches in der nordiſchen Mythologie, nach welcher die Götter die goldenen Aepfel der Iduna ſpeiſen, um ihre Götterkraft und Schönheit zu erhalten. Iduna ward ihnen einſt entführt, und da alterten ſie, wurden in kurzer Zeit zu Greiſen und erlangten ihre Blüthe nicht eher wieder, als bis der liſtige Loke, welcher am Verluſt der Göttin ſchuld war, dieſelbe zurückgeſchafft hatte. So auch die Götter Griechenlands, welche zwar zu den Opfermahlzeiten von einem Ende der Welt zum andern reiſen, allein der Ambroſia nicht entbehren können.

Den Namen Ambroſia führte auch eine der Plejaden, Tochter des Atlas und der Plejone.

Ambryſſos. (Griechiſche M.) Des Phöbos und der Nymphe Chalko Sohn. Erbauer einer Stadt in Phokis, welche ſeinen Namen trug.

Ambulia. (Griechiſche M.) Sparta verehrte „Zeus blauäugige Tochter Athene" unter dieſem Namen, ſo wie auch die beiden Söhne der Leda, die Dioskuren Ambulii genannt wurden und Zeus Ambulios hieß. Man glaubt, alle die Benennungen davon ableiten zu können, daß die Götter das Leben zu verlängern vermöchten, alſo von dem griechiſchen Wort ambole, der Aufſchub — allein ſelbſt Zeus vermochte das nicht, denn

er ſogar war dem allgewaltigen Geſchick unterworfen, daher wird es beinahe wahrſcheinlicher, die Bezeichnung von den Römern herzuleiten, welche dieſe Götter die Wandelnden genannt haben (ambulare), denn ſie machten alle große Reiſen, den Völkern beizuſtehen — ihrer Opfer ſich zu erfreuen ꝛc. Die ganze Unterſuchung ſcheint übrigens ſehr unwichtig.

Amburbien. (Römiſche M.) Ein Entſündigungsfeſt, ein Bittgang, eine Prozeſſion, welche man zu Rom mit dem größten Pomp hielt, wenn man ein Unglück befürchtete, wenn z. B. eine Eule, ein Wolf in einen, dem Jupiter gewidmeten, Tempel oder an ſeinen Altar kam, und wobei die Prieſter, der Pontifex Maximus, die Veſtalinnen, die Auguren mit den Opferthieren ꝛc. durch und um die ganze Stadt zogen.

Ameiſen. In Perſien herrſcht ein wunderliches Mährchen von ungeheuern Ameiſen, welche in der Wüſte, die Perſien ſüdlich, von Indien nördlich trennt, wohnen ſollen. Sie haben Geſtalt und Lebensart der gewöhnlichen, nur ſind ſie ſo groß wie Füchſe, und ſtark und ſchnell über allen Begriff. Ihr Hauptgeſchäft beſteht darin, daß ſie das Gold aus dem Innern der Erde emporwühlen und daraus ihre Wohnungen bauen. Die Indier rauben daſſelbe auf folgende Weiſe: ein Mutterkameel, deſſen Junges man zu Hauſe läßt, wird mit zwei andern zuſammengebunden; wenn nun in der Mittagshitze die Ameiſen (deren Aufenthalt man früher ſchon ausſpähte) nicht mehr im Freien weilen können, ſondern in ihren Höhlen ſchlafen, laden die Indier ſo viel des Goldſandes als möglich auf ihre Thiere und eilen davon; erreichen ſie ihre Wohnung nicht, ſo ſind ſie verloren, doch das weibliche Kameel hilft hierzu; dieſes nämlich iſt in unaufhaltſamer Flucht nach dem verlaſſenen Jungen begriffen, und reißt ſo die beiden andern Thiere mit ſich fort. So gelangen ſie zu dieſen Schätzen, wobei man jedoch nicht einſieht, warum ſie nicht lieber lauter Mutterkameele nehmen, als daß ſie zwei trägere Thiere von dem Einen fortziehen laſſen.

Amelot vom Garten. Ein fabelhafter Held der Walſinger.

Amelung. Ein berühmter Kämpfer unter den Walſingern, deſſen das Heldenbuch erwähnt.

Amelungen. Die Fleckenloſen, ſo nennt das Heldenbuch die Oſtgothen nach ſeinem Königsſtamme, den Amalern.

Amenthes. Das Todtenreich, der Hades der Aegypter. Anubis leitet die Abgeſchiedenen dahin, welche Oſiris richtet. Den Eingang bewachen die Wölfe, welche der Sonne heilig ſind; über den See Acheruſia werden die Seelen durch Charon gefahren. Man ſieht ſchon aus dieſen Andeutungen die Uebereinſtimmung der griechiſchen Mythe mit der ägyptiſchen, in welcher jene offenbar ihren Urſprung hat, ſo wie ſie ſelbſt, die ganze Fabel von dem Todtenreich, aus der Localität herzuleiten iſt. Nach allen hiſtoriſchen Nachrichten nämlich achteten die Aegypter dieſes Leben ſehr

gering, es war ihnen nichts weiter, als der kurze Ruheort für einen Pilger, und erſt jenſeits des Grabes begann das eigentliche, das ewige Leben. Dieſem Glauben zufolge ward denn auf die Todtenſtätten — wahre Todtenſtädte — der größte Fleiß verwendet. Die ſchönſte Lage ward für ſie ausgeſucht, ſie ſelbſt wurden mit verſchwenderiſcher Pracht, mit Allem ausgeſchmückt, was nach den Anſichten jener Völker wünſchenswerth erſchien, und überall angelegt, wo eine große Volksmenge es nöthig machte; alle Hauptſtädte hatten ſolche, die prächtigſten aber waren bei Theben und Memphis. Nahe beim acheruſiſchen See, von einem Nilarm umgeben, und ſieben Tagereiſen von Theben, in der Wüſte, lagen die beiden reizenden Inſeln und Oaſen, welche man die Inſeln der Seeligen nannte. Ohne Zweifel hat dieſe Beſchaffenheit zu den Mährchen von den eliſäiſchen Gefilden Anlaß gegeben, ſo wie die Sitte des Todtengerichts zu dem Uebrigen. Nach den Lehren der Prieſter fand eine Seelenwanderung ſtatt (wahrſcheinlich indiſchen Urſprungs); ſobald nämlich der Körper ſich auflöſte, ging die Seele in einen Thierkörper und von dieſem in einen andern über, bis nach 3000 Jahren ſie wieder einen menſchlichen Körper bewohnte. Um nun die Dauer dieſer Wanderung abzukürzen, ſuchte man den Körpern der Todten die möglichſte Dauer zu geben, und dieſes iſt den Prieſtern auf einen ſolchen Grad gelungen, daß wirklich alle 3000 Jahre von den Mumien überdauert werden, und die noch immer bei ihnen befindliche Seele gleich in einen andern Menſchenkörper (ohne ein Thier zu beleben) hätte übergehen können. Um jedoch dieſer Ehre (des Einbalſamirens) theilhaftig zu werden, bedurfte es eines reinen Lebenswandels, und — um dieſen zu beweiſen — eines Todtengerichts aus vierzig Mitgliedern der Kaſte des Verſtorbenen, eine wahre Juri, ein Geſchwornen-Gericht, vor welchem ein Jeder den Verſtorbenen anklagen konnte; wurde er würdig befunden, ſo bereitete man ſeinen Körper für die neue Wohnung vor. Dort nun iſt Oſiris ein milder Richter, ein freundlicher Führer. Die Seele, von allen Sorgen und Laſten des Lebens entfernt, kann Herr werden über die Leidenſchaften, kann ſich beſſern und ſo vielleicht vollendet — beſonders wenn die verweſende Hülle, durch Kunſt für längere Dauer bereitet, lange genug hält — in einen neuen Menſchen übergehen, und wenn ſie dieſe neue Prüfung vollkommen und tadellos überſteht, nach dem zweiten Tode in das Reich der ewigen Götter ziehen. Wem das Todtengericht die Einbalſamirung nicht zuſprach, deſſen Seele mußte gleich nach der Verweſung den dreitauſendjährigen Kreislauf durch die Thierwelt antreten. Hierin ſcheint der Grund zu liegen, warum die Aegypter viele Thiere verehrten (als Hüllen menſchlicher Geiſter), warum ſie dieſelben einbalſamirten — um auch ihre Wanderung abzukürzen, denn ſo wie die Seele den menſchlichen Körper bewohnt, bis er verweſt iſt, ſo auch den thieriſchen; eine Lehre, welche ſich auf die muhamedaniſche Religion übergetragen hat, nach welcher die Strafe

für ein ungerechtes Leben ſchon gleich nach dem Tode beginnt, indem ein Engel ſich zu dem Geſtorbenen in das Grab legt, und denſelben durch Vorhaltung ſeines böſen Lebenswandels und durch Martern anderer Art quält bis zum Tage der allgemeinen Auferſtehung.

Amerdad. Nach der perſiſchen Mythologie der Schutzgeiſt aller Pflanzen, Gewächſe und Bäume. Als Ormuz den erſten Baum geſchaffen, übergab er denſelben dem Geiſte Amerdad, welcher ihn pflegte, begoß, an die Quelle Arduiſar pflanzte und ihm Gedeihen verſchaffte. Dieſes war der Lebensbaum Hom, von welchem alle übrige heilſame Pflanzen ſtammen. Der Genius ſteht dem ſiebenten Tage jeden Monats vor, er iſt ein Amſchaspand, und ſein Namen bedeutet den Fruchtbringenden, den Unſterblichkeit Schenkenden.

Ameſtrios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Theſpiade Eone. Er verſuchte mit den übrigen Herakliden die Eroberung des Peloponnes.

Amharia. Aegyptiſche Göttin bei den Faſulanern; ihre Bildſäule hat die Mumienform, in welcher ſie überhaupt gerne ihre Götter darſtellten; befremdend iſt dabei das lange herabhängende Haar, welches auf einen fremden Urſprung ſchließen läßt — vielleicht iſt ſie aus dem Reiche Amhara eingewandert; doch eben ſo gut kann dieſes ſeinen jetzigen Namen viel ſpäter erhalten haben.

Amica. Lateiniſche Ueberſetzung des Wortes Εταιρα, die Freundin, ein Beinamen, unter welchem Aphrodite in Griechenland als Beſchützerin der Liebe, beſonders der nicht durch prieſterlichen Spruch ſanctionirten, verehrt wurde.

Amicitia. (Griech. und röm. M.) Gleich dem Vorigen überſetzt aus dem griechiſchen Φιλια, die Liebe oder die Freundſchaft. Unbegreiflich iſt die Dichtung, nach welcher ſie die Tochter des Erebus und der Nacht ſeyn ſoll, wenn man nicht ſagen will, ſie ſey von Anfang an da geweſen, alſo ein Kind der unerſchaffenen Nacht. Sie wird als ein ſchönes Weib mit völlig offener Bruſt dargeſtellt; in ihrem Gefolge befinden ſich die Grazien.

Amida. (Japaniſche M.) Der höchſte himmliſche Gott, der Herrſcher in den Regionen der Seligkeit, der Vater und Beſchützer aller Geiſter. Er iſt unendlich, ohne Anfang und Ende. Er ſchuf das Univerſum, regiert die ganze Welt, war ſelbſt verkörpert auf der Erde über tauſend Jahre, that die größten Wunder und belehrte und bekehrte die Menſchen. Ein ſonderbarer Widerſpruch liegt darin, daß er nun freiwillig ſtirbt und dadurch erſt zur Götterwürde übergeht, da er doch als Gott ohne Erſchaffung und vor dem Anfang aller Dinge da geweſen! und daß er nunmehr als Vermittler zwiſchen Menſchen und Gott daſteht, etwas, das ihn ſeiner Götterwürde eigentlich entſetzt. Durch ihn allein und ſeine Vermittlung

können die Menſchen ſelig werden. Nach ihrem Tode kommen ſie auf eine gewiſſe Zeit in die Hölle, aus welcher jedoch die Fürbitten der Prieſter gegen Geſchenke, welche man dem Tempel macht (c'est tout comme chez nous), ſie befreien können, worauf ſie dann auf dieſe Welt zurückkehren, um eine neue Wanderung anzutreten. Er hat ſieben Häupter, welche auf die 7000 Jahrhunderte ſeiner Weltregierung deuten ſollen; er beißt in einen großen goldenen Reif, welchen ſeine rechte Hand hält, und reitet auf einem ſiebenköpfigen Pferde. In andern Provinzen von Japan wird er mit drei Köpfen vorgeſtellt.

Amid Aba. (Mythol. der Kalmücken.) Dieſe Göttin ſcheint der Flora des Alterthums zu entſprechen, obwohl nur in einer ſehr entfernten Aehnlichkeit; ſie iſt die Blumengöttin der Kalmücken, und vermag durch ihren bloßen Willen die Blumen in Menſchen zu verwandeln. Sie wird, ähnlich Herli Kan und Jamandaga, im Kreiſe mehrerer anderer Göttinnen vorgeſtellt, inmitten einer großen Glorie ſchwebend, doch nicht, wie jene, auf einem zermalmten Menſchen, ſondern auf einer prachtvollen Blume ſitzend. Die Figuren der kalmückiſchen Götzenbilder ſind alle mit den feurigſten Farben gemalt und überaus reich mit Goldblechen verziert.

Amimitl. (Mexikaniſche M.) Ein Gott der Fiſcherei, welchen die Völker des Iſthmos alle, aber ganz beſonders die Bewohner von Kuitlahuar, einer Inſel im See Chalko, hoch verehrten und anbeteten.

Amin Dewa, oder Jamindiw. In beiden Worten iſt der indiſche Namen ſichtbar; Dewa und Diw heißt Gott oder guter Genius; Amin iſt ein Hauptgott der Mongolenſtämme, deren dieſe viere haben.

Aminias. (Griechiſche M.) Ein ſchöner Jüngling, bekannt durch ſeine Liebe zu Narciſſus und ſein trauriges Schickſal. Narciß theilte ſeine Neigung nicht, verſpottete und verhöhnte ihn, und ſandte ihm auf die Bitte um ein Liebeszeichen ein Schwert. Mit den heftigſten Verwünſchungen gegen den Spröden ſtürzte er ſich vor der Thüre des Narciſſus in das Schwert. Aminias Fluch ging an Jenem in Erfüllung, denn er verliebte ſich in ſich ſelbſt, in ſein eigenes Spiegelbild, und ſtarb vor Sehnſucht.

Amiſodarus. (Griechiſche M.) Ein König in Lycien (Aſien). Als Typhon mit der Echidna die furchtbare Chimära (ein Ungeheuer mit dem Vordertheil eines Löwen und dem Hintertheil eines Drachen) erzeugt hatte, gab er dieſelbe dem Amiſodarus zur Erziehung. Das Unthier verwüſtete Lycien, bis Bellerophon es bezwang. Die Söhne dieſes Königs, Atymnios und Maris, zogen den Trojanern zu Hülfe und wurden beide hinter einander durch Antilochos und Thraſymedes getödtet. Iliade XVI. V. 317 — 330. Das Citat im Nitſch — V. 128 — iſt falſch.

Ammas. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Cybele ſowohl als der Ceres; auch hieß die Amme der Diana eben ſo.

Ammon. Der Jupiter der Aegypter; er wird mit in ſich zurückgebogenen Widderhörnern zu beiden Seiten des Kopfes vorgeſtellt. S. Fig. 1 und 2 Taf. VIII.

Die Erbauung des berühmteſten Ammonstempels in Afrika ſchreibt man dem Bakchos zu, welcher mit ſeinem Heere, in Gefahr, vor Mangel umzukommen, durch einen Widder zu der großen und fruchtbarſten Oaſis geführt wurde, und zum Andenken an dieſe Begebenheit das Widderhorn in die Attribute ſeines Vaters aufnahm.

Die alten Hiſtoriker machten aus dieſem Gotte eine geſchichtliche Perſon; demnach war Ammon ein König in Libyen, der des Coelus Tochter Rhea, die Schweſter des Saturnus, zur Gattin gewählt hatte. Eine Untreue, welche er ſich mit der ſchönen Amalthea erlaubte, offenbarte ſich durch einen Sohn, den Dionyſos, weßhalb Ammon der Geliebten einen Landſtrich ſchenkte, der ſeiner gekrümmten Form wegen „das Horn" — und ſeiner Fruchtbarkeit wegen „des Ueberfluſſes" hieß. (Diodor III. 68, nicht, wie Nitſch fehlerhaft anführt, 58.) Um der Eiferſucht ſeiner Gattin zu entgehen, ſchaffte der König das Kind der Liebe nach Nyſa oder Nyſos (von welcher Stadt daſſelbe auch den Namen bekam, der Gott von Nyſos, Dio Nyſos). Erwachſen, that Bakchos ſich durch kühne, große Thaten hervor, und Rhea zerfiel um ſeinetwillen mit ihrem Gatten, verließ ihn, heirathete Saturnus, ihren Bruder, und von dieſem ward nun Ammon angegriffen, nach Kreta zu fliehen genöthigt, wohin ihn jedoch auch Saturn verfolgte, indem er ſich mit den Titanen verband; Ammon entging durch ſeinen Sohn Dionyſos und die Minerva noch größerem Unglück, indem er nach Libyen zog. Nach ſeinem Tode unter die Götter des Landes aufgenommen, ward ihm in der fruchtreichen Oaſis, welche den Namen Ammonitis ſchon vor ſeiner Ankunft getragen haben ſoll, der prachtvollſte aller Tempel gebaut, und Ammon ward der höchſte Gott der Aegypter. Er iſt in den Myſterien der ſchaffende Geiſt, der Unſichtbare, der die verborgenen Entwürfe ſeiner ſchaffenden Kraft in's Leben treten läßt. Die ihm als Kennzeichen zugetheilten Hörner ſind Symbole der Kraft, der Macht, des Glanzes, und da die Hörner an dieſer Figur in ſich ſelbſt zurückgebogen erſcheinen, ſo bedeuten ſie „den in ſich ſelbſt zurückgezogenen, den ſeinen Glanz noch in ſich ſelbſt verſchließenden Gott" — den Gott vor ſeiner Offenbarung, wie etwa der Parabrama der Indier, worauf auch die Mythe deutet, daß Zeus, den ſein Sohn Herkules bat, ſich ihm zu zeigen, nach langem Weigern dieſer Bitte ſich endlich in das Fell eines geopferten Widders hüllte, deſſen Kopfhaut über ſein Haupt nahm und ſo vor ihm erſchien — indem nur unter einer Hülle der ſichtbaren Welt die Sterblichen Gott ſchauen können, da ſie den Glanz ſeiner Majeſtät nicht zu ertragen vermögen.

An den Feſten des Ammon ward ſeine Bildſäule mit Edelſteinen auf das reichſte und blendendſte geſchmückt, in feierlicher Prozeſſion dem Volke

zur Schau umhergetragen, in einem Schiffe ſitzend, unter Abſingung feierlicher Hymnen. Er erſcheint hier als der oberſte Lenker des Weltſchiffes, von welchem alle Bewegungen des Weltalls ausgehen.

Vergleiche dieſe Mythe mit Diodor III. von 68 bis 73, welcher ſie hiſtoriſirt.

Ammonia. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen verehrte man die Gattin des Zeus, Juno, beſonders zu Elis, wohin viel von dem ägyptiſchen Götterdienſt übergetragen war.

Ammonstempel. Dem Gotte Ammon, oder Jupiter mit dem Beinamen Ammon (von den geringelten Widderhörnern, welche dieſe Statue trug, ſo geheißen), geweihte Tempel, deren es mehrere gab, theils in Griechenland, theils in Afrika. Der berühmteſte ſtand auf der fruchtbaren, großen Oaſis Ammonitis im Innern von Afrika, weſtlich von Aegypten. Dort ſcheint der Sitz eines großen, mächtigen Prieſterſtaates geweſen zu ſeyn, von einer Stärke, welche Kambyſes veranlaßte, ein Heer von 50,000 Mann zu deſſen Unterjochung abzuſchicken, das jedoch im Sande der Wüſte begraben wurde. Dieſer große Tempel ſoll nach Diodor eine dreifache Mauer gehabt haben, und eine ausgedehnte Feſtung geweſen ſeyn. In prächtigen Villen — Dörfern gleich an Umfang — wohnte, außerhalb dieſer Circumvallation, die zahlreiche Schaar der Tempeldiener; in dem Raum, welchen die äußerſte Mauer einſchloß, ſtand der Pallaſt der alten Könige, dort wohnte ihre Wache, ihre zahlreiche Dienerſchaft; innerhalb der zweiten Mauer befand ſich das Serail, dort wohnten die Kinder und Anverwandten des Königs, dort war der Vorhof des Tempels und der heilige Brunnen, in welchem die Opferthiere gebadet wurden. In dem Umkreis der dritten Mauer ſtand der Tempel. Die Nachrichten, welche über dieſen ſelbſt zu uns gekommen, klingen höchſt fabelhaft; um nur etwas davon anzuführen, ſo ſoll die Statue des Ammon von geſchmolzenen Smaragden und andern Edelſteinen, zu einer homogenen Maſſe gefloſſen, verfertigt geweſen ſeyn; wahrſcheinlich war ſie, nach der orientaliſchen prachtliebenden Sitte, mit Edelſteinen reich geſchmückt.

Die Oaſis war lange Zeit völlig unzugänglich für die Forſchungen der engländiſchen Reiſenden, weil die Araber glaubten, daß jenes Handelsvolk ihnen den Handel entziehen wollte — und mit Recht, denn alle ihre geographiſchen Forſchungen ſind immer nur in dieſer Abſicht angeſtellt worden. Endlich iſt es Franzoſen und Preußen gelungen, bis zu ihr vorzudringen, ja die beiden Preußen Hemprich und Ehrenberg ſind im Jahre 1825, 26 und 27 bis nach Meroe, dem Hauptſitz jenes Prieſterſtaates, vorgedrungen, und haben die intereſſanteſten Reſultate zurückgebracht (Ehrenberg; der Dr. Hemprich ſtarb in Habeſch oder Abiſſinien); nicht minder wichtig iſt, was uns Rüppell über ſeine beiden Reiſen berichtet hat. Die Ruinen, welche einen großen Theil der Oaſis bedecken, ſind von ſo ungeheurem Um-

fange und von ſolch' alterthümlicher Erhabenheit und Pracht, daß es vergeblich iſt, durch Beſchreibung derſelben einen Begriff davon zu geben; wir müſſen daher auf die großen Kupferwerke der Franzoſen verweiſen. Der Tempel war zu Alexanders Zeiten wegen ſeines Orakels hoch berühmt; mit Gefahr, ſein ganzes Heer in der Wüſte einzubüßen, ging der große Held dahin und ward für den Sohn des Jupiter Ammon erklärt. Späterhin kam — wahrſcheinlich ſeiner Abgeſchiedenheit wegen — der Tempel und das Orakel ſo in Vergeſſenheit, daß man zuletzt nicht mehr wußte, wo man ihn ſuchen ſolle, und auch noch jetzt iſt man nicht völlig gewiß, daß die entdeckten Ruinen die des wirklichen Ammonstempels ſind.

Amniomanti. Eine Art der Wahrſagung für Kinder, aus der Eihaut, welche ſie umhüllt, aus dem Amnion.

Amniſides. (Griechiſche M.) Nymphen, bei Amniſos auf Kreta verehrt, von welchem Orte, wie es ſcheint, ſie den Namen hatten.

Amöne. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaus, welche ihren Gatten Polydektor, den Sohn des Aegyptos, auf Befehl ihres Vaters in der Brautnacht ermordete.

Amor, bei den Griechen Eros. Gott der Liebe, der mächtigſte der Götter, der Schöpfer alles Erſchaffenen, der Götter und der Menſchen Herrſcher, wie ihn Euripides nennt. Die Kosmogonien und die Theogonien weichen über ſeine Abkunft bedeutend ab; die Dichter machen ihn zum Sohn der Venus, aber er war eher als Venus und eher als Zeus vorhanden, alſo nicht der jüngſte, ſondern einer der erſten Götter, um nicht zu ſagen, der älteſte, welches mit ſeinen Abbildungen nicht in Zuſammenhang zu bringen iſt. Bald iſt er aus einem Ei hervorgegangen, bald der glänzende, urgeborne Gott. Die allgewaltige, Alles gewinnende Liebe war jedoch den Griechen — voll poetiſchen Sinnes — ein ſo willkommener Stoff, daß ſie bald von den anfänglichen Ideen abgingen, ihm eine eigene, weitläufige Mythe erfanden, und ihn zu allen möglichen Dichtungen brauchten. Die zarte Mondgöttin, die freundlich und verſchwiegen auf die Liebenden hernieder ſchaut, ward ſeine Mutter — die Poeten machen die Venus zu derſelben, vielleicht im richtigeren Gefühl, weil die Schönheit wohl zuerſt die ſinnliche Liebe erweckt; ſo wurde der philoſophiſche, der Amor des Plato — der alte Gott verdrängt, in die Akademien und Hörſäle der Philoſophen gewieſen, indeß der junge, muntere Amor ein Gegenſtand von tauſend und aber tauſend lieblichen Erzählungen wurde.

Nach den Dichtern iſt er ein Sohn der Venus; kaum geboren, ſah Jupiter ſchon alle ſeine böſen Streiche, all' das Unheil voraus, das er anrichten würde; er befahl daher der Mutter, das Kind zu tödten, dieſe aber verbarg es in der Nacht der Wälder, wo es von wilden Thieren geſäugt wurde.

Noch vermochte Amor nicht ohne Hülfe zu laufen, als er ſich ſchon einen Bogen aus Eſchen und Pfeile aus Cypreſſenholz ſchnitzte, ſeine Kunſt zuerſt an allen Thieren des Feldes, dann aber an den Menſchen ſelbſt übte; ſeine Pfeile haben entweder goldene oder bleierne Spitzen (glückliche oder unglückliche Liebe), wodurch ſie angenehme oder unangenehme Gefühle erwecken; er ward immer kühner und wagte zuletzt ſelbſt die Götter anzugreifen; er nahm Jupiter den Blitz, Apollo die Pfeile, die Keule dem Herkules, die Fackel der Luna, Mars, Neptun und Bakchos mußten ihm Helm, Dreizack und Thyrſus geben, und dem Merkur nahm er die Flügelſchuhe, ja ſeine eigene Mutter verſchonte er nicht, und ſo wird er denn mit Recht der Alles Bezwingende, der Menſchen und Götter Beſiegende genannt. Er iſt voller Liſt und Gewandtheit, und verübt die muthwilligſten Streiche; er iſt blind, wie die Liebe, er iſt flatterhaft, daher trägt er Flügel.

Wie die Alten ſtets in ihrer Götterlehre ſymboliſch waren, ergibt ſich aus hundert Fabeln von allen Göttern, und auch aus der, daß Amor nicht größer ward, bis Venus den Anteros gebar und ihm denſelben als Spielgeſellen gab, worauf er gleich wuchs — fröhlich in ſeiner Gegenwart, traurig in der Abweſenheit war. Liebe ohne Gegenliebe erreicht ihren Zweck nicht — Anteros — Gegenliebe, macht ihm die Flügel wachſen. Die Dichter laſſen auch Eros mit Himeros (Liebe und Sehnſucht), von der Venus begleitet gehen, auch Eros und Pothos (Liebe und Verlangen) ſind häufig bei einander, auch Bakchos (der Freudenſpender), Jokus (der Scherz), Hymen (der Eheſtifter) und Fortuna ſind in ſeinem Gefolge; ferner fehlen in ſeinem Geleite Peitho (Ueberredung), die Grazien (Anmuth) und die Muſen (Poeſie und Muſik) nicht.

Die ihm geweihten Spiele waren ſo hoch geehrt, als irgend andere, ja die berühmten — alle fünf Jahre ſich wiederholenden — Erotien der Thespier ſtanden Allen voran. Die Blumen und viele Thiere, der Hahn, der Haſe, der Sperling, Böcke und Ziegen, ferner unter den Fiſchen der polypus marinus und der Stint waren ihm heilig. Seine Tempel und Altäre waren ſehr verbreitet, ſein Dienſt allgemein und keine Schande, wie bei uns, ſondern eine Ehre, wie wir denn durch die ganze Götterlehre und die ältere Geſchichte ſeine Macht auffallend verbreitet finden. Kein Held kam ohne viele Abenteuer, kein Mädchen Griechenlands, ohne ihm vor ihrer Vermählung oftmals und nicht ſelten mit verſchiedenen Perſonen geopfert zu haben, davon. Auch an die Qualen, welche er den Seelen anthut, haben die Alten gedacht, daher die Vorſtellung des Amor, der den Schmetterling bei beiden Flügeln hält, ihn zerrupft, zerſchneidet, mit ſeiner Fackel verbrennt ꝛc. ꝛc. In dieſer letzteren Geſtalt zeigt ihn Fig. 7 der Taf. III., Fig. 1 und 2 ſtellt den Löwenbändiger dar, mit Helm und Schild Fig. 4, entſchlummert Fig. 3, mit einem Hahn ſpielend Fig. 5, und mit den Waffen der ganzen Rüſtung des Mars Fig. 6.

Unzählig ſind die herrlichen Kunſtwerke, welche ihn zum Gegenſtand haben. Eine der lieblichſten, ſinnigſten Dichtungen iſt die von der Pſyche. (S. d.)

Amores. (Römiſche M.) Zu der ſchönen Fabel von Amor, dem Gott der Liebe, erfand die ſpätere Zeit, deren Liebe in Liebelei und Genußſucht ausartete, die Liebesgötter, leichte, fröhliche, tändelnde Kindergeſtalten, mit und ohne Flügel, mit und ohne Binde, das, was wir jetzt unter Cupido verſtehen: ſie waren Kinder des Amor und der Nymphen.

Amoretten. (Römiſche M.) Daſſelbe, was Amores. Das lateiniſche Wort iſt nur der italiäniſchen Sprache angepaßt.

Ampatiſei. (Indiſche M.) Die hochgefeierte Mutter des Pandu und Großmutter der fünf heldenmüthigen Pandu's, welche von dieſem, ihrem Sohne, den Namen haben. Ampatiſei war die liebreizende Tochter einer Waldgöttin, der ein indiſcher König auf der Jagd genaht; ſie erzog ihr Kind mit treuer Liebe und bildete daſſelbe, eines Königs würdig, aus; ſo fand ſie Wiſſitraverien, ein mächtiger Raja aus der Dynaſtie der Kinder des Mondes, und wählte ſie zur Gattin. Er ſtarb, und ihr blühte das unendlich höhere Glück, die Gattin eines Braminen-Bettlers, des weiſen Wiaſa, zu werden, von dem ſie Mutter des Pandu wurde. Dieſer erhielt fünf Söhne, nach ihm Pandu's genannt, Lieblinge der Götter in ſo hohem Grade, daß Kriſchna (Wiſchnu in ſeiner höchſten, edelſten Incarnation) ihnen ſelbſt, perſönlich in dem wilden und verderblichen Kriege gegen die Puru's beiſtand, auch den Sieg auf ihre Seite lenkte.

Ampeſei. (Indiſche M.) Dieſelbe mit Ampatiſei, nur nennt man ihre Söhne von Wiaſa — Druda und Rakſchaden.

Amphialos. (Griechiſche M.) Sohn eines edeln Phäaken, des Polinios, und Enkel des Tekton. Als Ulyſſes auf der Inſel war, ließ König Alkinoos fröhliche Kampfſpiele halten und Amphialos errang den Sieg im Springen. Eben ſo ſoll der Sohn der Andromache geheißen haben, den ſie vom Neoptolemos empfing, nachdem dieſer ſie als Beute aus dem zerſtörten Troja hinweggeführt.

Amphianax. (Griechiſche M.) Ein König in Lycien. Als Akriſios, des Abas und der Okalea Sohn, ſeinen Zwillingsbruder Prötos, mit dem er ſich ſchon im Mutterleibe gezankt, aus ſeinem Reiche zu Argos vertrieben hatte, wandte er ſich zu Amphianax (oder Amphianaktos, oder Jobates), welcher ihn wieder in ſein Reich einſetzte; er half ihm Tirius erobern, woſelbſt er zuerſt ſich eine kleine Herrſchaft bildete, von welcher aus er ſeinen Bruder zwang, ihm einen Theil der uſurpirten Länder zurückzugeben. Amphianax gab dem Prötos ſein Kind, die Antea oder Stenoböa, zur Gattin; eine Tochter aus dieſer Ehe war Maëra. Antea erlangte eine traurige Berühmtheit durch ihre Liebe zu dem ſchönen Bellerophon. (S. d.)

Amphiaräa. (Griechiſche M.) Feſte, welche dem Amphiaraos gefeiert wurden. Er galt für den berühmteſten Wahrſager, und ertheilte ſeine Orakelſprüche an die Fragenden im Traume. Auf dem Felle eines ihm geopferten Widders ſchlafend, erſchien dem Fragenden die Antwort in einem Geſichte, welches er ſelbſt zu deuten hatte — eine bequeme Methode für den Wahrſager, denn traf das Gewünſchte nicht ein, ſo geſchah dieß nur deßhalb, weil der Traum nicht richtig ausgelegt war. Bei dem Tempel entſprang eine Quelle, in welche man goldene oder ſilberne Münzen werfen mußte, das Waſſer jedoch durfte Niemand berühren.

Amphiaraos. (Griechiſche M.) Ein berühmter Seher, ein Liebling der Götter, ſo weiſe als tapfer; er wird bald ein Sohn des Apollo, bald des Oikles genannt, und ſeine Mutter war entweder Klytämneſtra oder Hypermneſtra (Tochter des ätoliſchen Königs Theſtius). In jedem Falle war Amphiaraos Abkömmling einer berühmten Auguren-Familie (von ſeinem Großvater Antiphates und ſeinen. Urgroßvater Melampus), und wird daher ein Freund der Olympier genannt. Diodor IV. 65 (nicht, wie Nitſch hat, V. 4, 65) führt wenig von ihm an — nur in der Erzählung von den ſieben Helden vor Theben kommt derſelbe vor, und Herodot hat an der im Nitſch citirten Stelle V. 65 gar nichts, wohl aber erzählen uns Homer, Pindar, Pauſanias ꝛc. viel Einzelnes von ihm, welches, zuſammengeſtellt, etwa Folgendes gibt:

Amphiaraos, ein tapferer Jüngling, nahm an dem Zuge der Argonauten, ſo wie früher an der kalydoniſchen Jagd Antheil, kehrte dann nach Argos, woher er ſtammte, zurück, und verdrängte den Adraſt vom Throne, indem er mit Hülfe der Söhne des Oikles — ſeiner Brüder — den König zur Entſagung zwang. Adraſt entfloh nach Sikyon, ſöhnte ſich jedoch mit ſeinem Unterdrücker aus, ja er kehrte nach Argos zurück, gab demſelben gar ſeine Schweſter Eriphyle zur Gattin und ward ſein Freund, wie hingegen Amphiaraos auch der ſeinige wurde, und ihm ungewöhnliche Dienſte leiſtete, ſo daß Adraſt ſeinen neuen Feldherrn das Auge ſeines Heeres nannte. Unterdeſſen waren, nach dem entſetzlichen Vorfall mit Oedipus, welcher ſeine eigene Mutter geheirathet, die Kinder dieſer Ehe in Streit gerathen. Polynikes floh vor Eteokles aus Theben und ſuchte bei Adraſt Schutz; daſſelbe that Tydeus, Sohn des Orneos, der eines Brudermordes wegen flüchtig geworden war. Beide erhielten zwei Töchter des Adraſt zu Gattinnen, und um den Polynikes in ſein Reich einzuſetzen, begann der Zug der ſieben Helden gegen Theben. Amphiaraos weigerte ſich, daran Theil zu nehmen, weil er, ein Seher, ſein Ende voraus wußte. Polynikes bewog nun ſeine Gattin dadurch, daß er ihr das Halsband der Harmonia ſchenkte, zum Verrath an Amphiaraos; ſie entdeckte nicht nur ſeinen Aufenthalt, ſondern entſchied ſich auch für die Sache der Helden, und ſo konnte Amphiaraos nicht zurückbleiben, er mußte mitziehen, trug

aber ſeinem Sohne auf, ihn an der Mutter zu rächen, was viele Jahre ſpäter und nach dem zweiten Zuge gegen Theben (die Epigonen), auf Befehl des Orakels, wirklich geſchah.

Ein ſehr tapferer Mann, zeigte er ſich vor Theben, trotz des Bewußtſeyns eines baldigen Todes, äußerſt heldenhaft, und tödtete auch einen der berühmteſten Thebaner, den Menalippos, welcher den Tydeus verwundet hatte; aber um dieſen Letzteren, den er haßte, einer ihm zugedachten hohen Ehre verluſtig zu machen, brachte er ihm den abgeſchnittenen Kopf des Menalippus und veranlaßte ihn, deſſen Hirn zu trinken, eine Unmenſchlichkeit, welche die Minerva, die auf dem Wege war, Tydeus zu heilen, mit ſolchem Abſcheu vor dieſem erfüllte, daß ſie ſich von ihm wandte, was eben Amphiaraos beabſichtigte. Trotz dieſer ſehr unſchönen That blieb er ein Liebling der Götter, und Jupiter verſetzte ihn lebendig in das Reich der Seeligen. Es war ihm nämlich von den finſtern Moiren beſtimmt, durch die Hand des Periklymenos zu fallen; da er nun mit dieſem im Kampfe und in der höchſten Gefahr ſich befand, öffnete Jupiter vor dem Wagen des Sehers die Erde, welche ihn mit den Roſſen und dem Wagenführer verſchlang.

Vor Jahren ward, wie man glaubt bei dem Städtchen Köngen am Neckar, eine ausgezeichnet ſchöne Antike von Bronce gefunden, einen bärtigen Mann vorſtellend, welcher ganz die Stellung eines im Sturze Begriffenen hat — die eine Hand iſt erhoben, abwehrend ausgeſtreckt, die andere geballt, nieder und zurückgezogen, durchaus der Vermuthung Raum gebend, daß dieſes ein Wagenlenker ſey, welcher, vor irgend etwas erſchreckend, ſeinen Roſſen plötzlich die Zügel ſcharf anzieht. Die Figur iſt äginetiſcher Bildung, Magerkeit des ganz nackten Körpers, der ziemlich ſteife, geſchniegelte Bart und die regelmäßig geringelten Locken zeigen dieß ſo deutlich, wie der Helm, deſſen zwar abgebrochener — doch am Rücken noch zum Theil ſichtbarer — Kamm mit den Marmorbildern von Aegina völlig übereinſtimmt. Die kleine Figur erregte nicht viel Aufmerkſamkeit, ſie ward in Tübingen auf dem Schloſſe (Univerſität) unter anderen alten Meſſingſachen verwahrt, bis Profeſſor Thierſch ſie fand und fünf Louisd'or dafür bot, worauf Rauch in Berlin zehne ſetzte, Thierſch, um jenen abzuſchrecken, hundert geben wollte, und Rauch im Begriffe war, jene Anerbietung zu überſchreiten, als man auf den Werth dieſes kleinen Figürchens aufmerkſam ward und erklärte, daß es nicht verkauft werden ſolle. Neuerdings kam dieſe nochmals vergeſſene Antike wieder zum Vorſchein, wurde in Gyps abgegoſſen und viel darüber gloſſirt, weil man die Figur für einen Amphiaraos hält, wozu noch der Helm mit dem einfachen Stirnband, dem Diadem, die einzige Auszeichnung der Könige jener Zeit, kommt, um die Sache glaublicher zu machen. Die Mythe übrigens ſpricht von einem Wagenführer Bato oder Batos, der mit ihm (dem Amphiaraos) zugleich von der Erde verſchlungen ward; dieſer könnte es auch ſeyn, denn ihm, mehr als ſei-

nem ſtreitenden Herrn, kömmt es zu, unbewaffnet die Roſſe zu lenken; allein obwohl Batos nach ſeinem Tode mit Amphiaraos als ein großer Heros verehrt wurde und einen Altar erhielt, iſt doch der gekrönte Helm dieſer Annahme im Wege.

Sehr möglich iſt übrigens, daß es wirklich Amphiaraos iſt, welchen die Figur zeigt, da die Alten ſeine Geſchichte häufig zum Gegenſtand ihrer Abbildungen wählten, wie er denn im Gefecht mit Lykurg auf dem berühmten Throne des Apollon Amykläos, und Abſchied nehmend von den Seinigen auf dem Kaſten des Kypſelos abgebildet war.

Amphidamas. (Aegyptiſche und griechiſche M.) Ein Sohn des Buſiris, welcher alle Fremden, die in ſein Reich kamen, fangen und den Göttern opfern ließ, wobei er ſelbſt den oberſten Prieſter machte. Amphidamas war bei dieſen Gräueln immer ſeines Vaters getreuer Helfer. Herakles kam nach Aegypten, bereits bekannt mit dieſem Gebrauch; er ließ ſich daher willig fangen und ward zum Opferaltare geführt — da zerriß der Held ſeine Bande, zerſchmetterte den ſchrecklichen Buſiris und deſſen Sohn mit einem Schlachtbeil, ſchlug die auf ihn eindringenden Feinde und befreite das Land von der Schande der Menſchenopfer.

(Ferner griechiſche M.) Ein zweiter Amphidamas war der Vater einer Geliebten des Helios, der ſchönen Naupidame. Amphidamas herrſchte in Arkadien, und hatte die Freude, ſeine Tochter durch Helios mit einem Knäblein beſchenkt zu ſehen, welches Augeas genannt und ſpäter ein berühmter König wurde. Doch iſt man über ſeine Abkunft ſehr im Zweifel, indem ſowohl Vater als Mutter ganz verſchieden angegeben werden.

Ein dritter Amphidamas war König zu Chalkis in Euböa. Gegen die Erythräer kämpfend, blieb er auf dem Schlachtfelde; ihm zu Ehren wurden von ſeinen Söhnen große Leichenſpiele gehalten, bei denen Heſiod den Preis als Dichter erhielt. Dieſer Amphidamas gehört alſo, genau genommen, nicht mehr der Mythologie, ſondern ſchon der Geſchichte an.

Denſelben Namen trug ferner der Sohn der Kleophile und des arkadiſchen Lykurgus (welchen man nicht mit einem ſeiner fünf Namensvettern verwechſeln darf; er war ein Bruder des Kepheus und der berühmten Auge [Prieſterin der Minerva zu Tegea], und machte ſich bekannt durch ſeinen Sieg über den Areïthoos; Neſtor erwähnt ſeiner erzählend, da er die Helden zum Kampfe gegen Hektor ermuntert). Dieſer Amphidamas ward Vater des Melanion und der Antimache, welche Letztere Gattin des Euryſtheus (Beherrſcher des Herakles) wurde; einige Schriftſteller zählen denſelben zu den Argonauten.

Noch ein Amphidamas war ein Freund jenes berüchtigten Autolykos, welcher vom Merkur falſch ſchwören, ſtehlen und betrügen gelernt hatte. Er bekam von dieſem Autolykos den ledernen Helm, den er dem Amyntor geraubt, und der eine gewiſſe Merkwürdigkeit hat, weil er uns die eigen-

thümliche Art der früheren Schutzwaffen ſchildert, welche demnach größtentheils aus getrockneten Thierhäuten beſtanden.

Endlich iſt ein Amphidamas uns durch die Geſchichte des Patroklos bekannt. Dieſer Letztere erſchlug nämlich im Jähzorn des Amphidamas Sohn beim Würfelſpiel und mußte deßhalb fliehen; er ward zu König Peleus gebracht, und hier entſtand die bis zum Tode der Helden dauernde Freundſchaft zwiſchen ihm und Achilles.

Amphidikos. (Griechiſche M.) Ein Held der Thebaner, welcher ſich beſonders in dem Kriege der Sieben vor Theben auszeichnete, indem er einen der Führer, den Parthenopäos, welcher das elektriſche Thor angriff, tödtete; nach Anderen hieß der Sieger des Letzteren Periklymenos.

Amphidromia. (Griechiſche M.) Familienfeſte, bei welchen die Kinder am fünften Tage nach ihrer Geburt den Hausgöttern empfohlen wurden. Die Hebammen liefen, mit den Kindern auf dem Arme, um den Heerd des Hauſes. Unſere Taufgeſchenke ſtammen wahrſcheinlich von jener Feierlichkeit ab, denn damals, wie in unſern Tagen, brachten die Freunde allerlei kleine oder werthvolle Geſchenke dar; dem Kinde ward der Namen beigelegt, den es führen ſollte, das ganze Haus ward feierlich geſchmückt, eine Schmauſerei beſchloß das Ganze.

Amphietes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher der Jährige bedeutet, und den Bakchos von ſeinem in Athen und Theben jährlich wiederkehrenden Feſte erhielt.

Amphigyeis. (Griechiſche M.) Der überall (auf beiden Beinen) Hinkende. Ein Beinamen, den Vulkan erhielt; er hatte einſt ſeiner Mutter, der lilienarmigen Here, beiſtehen wollen, als Jupiter ſie zu ſtrafen gedachte; für dieſen Frevel faßte ihn der Gott an der Ferſe und ſchleuderte ihn hinab auf die Erde, woſelbſt er nach vierundzwanzigſtündigem Sturze auf Lemnos anlangte — beide Beine waren ihm verſtaucht, und er heißt ſeitdem der Hinkende.

Amphikäa. (Griechiſche M.) Eine alte berühmte Stadt in Phokis. Strabo gibt uns die Entfernung derſelben von dieſem und jenem längſt entſchwundenen Orte in Stadien an, welches jedoch von geringerem Intereſſe iſt, als daß dort die wildeſten Orgien in weiten, unter den Tempeln ſich verbreitenden, Hallen gefeiert wurden. Es ſtand nämlich daſelbſt ein berühmter Tempel des Bakchos, welcher den, ihn um Rath fragenden, Kranken die ſie wieder herſtellenden Heilmittel im Traume offenbarte; auch befand ſich zu Amphikäa ein berühmtes Orakel dieſes Gottes.

Amphiklos. (Griechiſche M.) Ein tapferer Trojaner, der während des blutigen Krieges um die ſchöne Helena von einem Freier derſelben, von Meges, dem Sohne des Phyleus, getödtet wurde.

Amphiktyon. (Griechiſche M.) Entweder ein Autochthon, ein Sohn der Erde (was nichts weiter ſagen will, als ein Urbewohner des Lan-

des, von welchem man die Vorfahren nicht anzugeben weiß — in dieſer Hinſicht nannten ſich die Arkadier und die Athener Autochthonen), oder ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha. Er war vermählt mit des attiſchen Königs Kranaos Tochter, Kranächme, vertrieb den Vater ſeiner Gattin vom Throne, ward aber ſelbſt wieder davon vertrieben, als er ihn zehn Jahre beſeſſen, indem Erichthonius ihn mit Krieg überzog. Wie viele Nachrichten aus jener fabelhaften Zeit, ſo ſind auch dieſe ſchwankend und ungewiß, denn einige Schriftſteller machen ihn zum Gatten der Chthonopatra, welche von ihm Mutter des Aetolus geworden ſeyn ſoll; — gilt die letztere Angabe, ſo war er durch ſeinen Enkel Physkos Urgroßvater des Lokros, von welchem die Landſchaft Lokris den Namen hat. Amphiktyon war der Stifter des berühmten Amphiktyonen-Gerichts, an deren Verſammlungsort er einen Tempel hatte. Die zwölf umwohnenden griechiſchen Völkerſchaften ſandten jährlich Abgeordnete dahin, welche alle inneren und äußeren Angelegenheiten zu ordnen hatten, und deren Spruch ſich ein jedes der Bundesvölker unbedingt unterwerfen mußte.

Amphiktyonis. (Griechiſche M.) Nach Herodot VII. 200 ſtand zu Anthela, nahe bei den Termopylen, dort, wo ſich die Amphiktyonen verſammelten, ein Tempel der Demeter Amphiktyonis, die eben daher den obigen Namen erhielt.

Amphilochos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des berühmten Amphiaraos und der Schweſter des Königs Adraſt, Eriphyle; er ward, wie ſein Vater, ein berühmter Seher und Wahrſager. Noch ein zartes Kind, als ſein Vater vor Theben zog, und kaum erwachſen, da ſein Bruder mit Adraſt (dem Führer des Zuges der ſieben Helden vor Theben) die Epigonen aufbrachte und mit ihnen nach dem Grabe ihrer Väter ging, um dieſe zu rächen — half er demſelben doch bei dem Morde, den Alkmäon auf Befehl ſeines Vaters und des darum befragten Orakels an Eriphyle, ihrer beiderſeitigen Mutter, der Gemahlin des Amphiaraos, beging.

Er befand ſich ſpäter unter den Bewerbern um die Hand der berühmten Helena, und ging folglich auch mit den Griechen vor Troja. Dort knüpfte er ein Freundſchaftsbündniß mit dem Wahrſager Mopſos (dem erbitterten Feinde des Kalchas), und erbaute dann, nachdem Troja zerſtört worden und die Griechen von der Belagerung zurückgekehrt waren, mit dieſem Mopſos vereint, die Stadt Mallos in Kilikien. Von hier ging er nach Argos, und da er den Stand der Dinge nicht ſo fand, wie er vermuthet und gehofft, kehrte er (Strabo XIV §. 386; Nitſch hat eine Seitenzahl 993) nach Mallos zurück. Des Mopſos Freundſchaft ſchien jedoch nicht groß, denn er weigerte ſich, den ehemaligen Gefährten als Mitregenten anzuerkennen. Hierüber ward er von Amphilochos zu einem Zweikampf herausgefordert, der für beide Parteien gleich unglücklich ablief, indem beide todt auf dem Platze blieben. Sie wurden einander gegenüber in der Nähe

des Fluſſes Pyramos begraben. Späterhin ward ihm zu Mallos ein berühmtes Orakel errichtet, auch hatte er gemeinſchaftlich mit Amphiaraos einen Altar. Man ſchreibt dieſem Amphilochos die Erbauung von Argos Amphilochium zu, welche jedoch, nach Anderer Meinung, von einem Neffen deſſelben, von einem zweiten

Amphilochos, dem Sohne des Alkmäon und der Manto, herrührt, der mit ſeiner Schweſter bei dem Könige Kreon von Korinth erzogen wurde. (Dieſer Kreon muß nicht mit dem Vater der Kreuſa oder der Glauke, zweiten Gattin des Jaſon, verwechſelt werden.) Tiſiphone, des Amphilochos Schweſter, ward ihrer Schönheit wegen von der eiferſüchtigen Gattin des Kreon als Sklavin verkauft, und der unglückliche Vater kaufte, als er ſeine Kinder abholen wollte, dieſes ſchöne Mädchen, ſeine eigene Tochter, für ſich.

Ein dritter Amphilochos war der Sohn des Dryas. Er war vermählt mit des Polybos aus Korinth Tochter, Alkinoe, welche durch die Minerva hart beſtraft wurde für die Weigerung, einer Weberin den Lohn auszuzahlen.

Amphilogiä. (Griechiſche M.) Perſonificirte Untugenden, welche Heſiod in ſeiner Theogonie als Kinder der Eris anführt — die Zänkereien, Streitigkeiten.

Amphilotos. (Griechiſche M.) Ein gottbegeiſterter Seher, ein Wahrſager, welcher den aus Athen vertriebenen Piſiſtratos bewog, zum dritten Male gegen die Athener zu ziehen; er war aus Acharnä, jener Vorſtadt von Athen, welche jedem Freunde der griechiſchen Litteratur aus Ariſtophanes trefflichem Luſtſpiel bekannt iſt. Amphilotos trat den Piſiſtratos an und ſprach:

„Ausgeſpannt iſt jetzo das Netz und der Hamen geworfen,
„Und bald ſtrömen hinein Thunfiſche bei nächtlichem Mondglanz.“

Auf dieſe zweideutige Prophezeihung begann der Tyrann die Schlacht und beſiegte die Athener.

Amphimachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kteatos und der Theronike. (Man nennt ſeinen Vater und deſſen Bruder Eurytos die Molioniden, weil ſie der Molione Söhne waren — ſie ſollen jeder einen Leib mit zwei Köpfen gehabt haben.) Amphimachos war ein Enkel des Neptun; er ging als Anführer der Epeer mit vierzig Schiffen vor Troja, woſelbſt er durch Hektors gewaltigen Speer, der ſeine Bruſt durchbohrte, getödtet ward.

Ein Sohn der Anaxo und des Elektryon führte denſelben Namen. Sein Vater war ein Sohn des Perſeus und der Andromeda, und König von Mycenä. In der Schlacht mit den Teleboern (den alten Bewohnern der Inſeln bei Akarnanien) fand er ſeinen Tod.

Ein dritter Amphimachos war ein Sohn des Nomion, welcher, nach Homer (Iliade II. V. 867 und die folgenden), mit ſeinem Bruder Naſtes die barbariſchen Völker, die Miletos umwohnen und die bewaldeten Felsberge der Phthirer, ſo wie des Mäandros Fluth und die luftigen Bergſcheitel von Mykale, den Trojanern zu Hülfe führte. Nitſch ſagt in einem komiſchen Mißverſtändniß, er ſey als Mädchen verkleidet in den Streit gezogen — allein das meint Homer wohl nicht, wenn er ſagt:

„Er, der mit Golde geſchmückt, in die Schlacht einging wie ein Mägdlein."

Er ſpottet hier nur über die thörichte, weichliche, weibiſche Kleidung, welche ihn nicht ſchützte vor der furchtbaren Hand des unnahbaren Achilles, der ihn im Fluſſe (Xanthos) tödtete und ſeines Schmuckes beraubte.

Kalchas und Mopſos, zwei Seher und arge Feinde, hatten ſich ſeinetwegen mit Orakeln bemüht; Kalchas hatte ihn bewogen, vor Troja zu ziehen, und Mopſos ihm geſagt, er werde dort ſterben. — Als dieſes nun eintraf, ſoll ſich Kalchas im Zorn über die Erfüllung der Weiſſagung erhängt haben.

Amphimaros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Liebling der Muſe Urania, welche von ihm den Linos empfing, den älteſten Barden Griechenlands, den Apollo, aus Eiferſucht über ſeinen zauberiſchen Geſang, erſchlagen haben ſoll.

Amphimedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melaneus. (Nitſch ſchreibt Melanthius — dieß iſt aber ganz falſch; der erſtere war ein Gaſtfreund des Menelaos und des Agamemnon, ſo wie ſein Sohn Amphimedon, bei welchem beide Könige ſich aufhielten, als ſie Ithaka beſuchten, um den Ulyſſes zu dem Kriegszuge gegen Troja zu gewinnen; der andere, Melanthius, war ein niederer Sklave des Ulyſſes, dem er wegen ſeiner Verrätherei Naſe und Ohren abſchneiden und ihn überhaupt ſo gänzlich verſtümmeln ließ, daß er nicht Vater eines freien Mannes und Gaſtfreund zweier Könige geweſen ſeyn kann.) Amphimedon gehörte unter die Freier der Penelope — er erzählt, im 24ſten Geſange der Odyſſee, als Geiſt in der Unterwelt dem Geiſte des Agamemnon die Geſchichte von dem Ende der Freier; er ſelbſt fand ſeinen Tod von der Hand des Telemach.

Ein zweiter Amphimedon war ein Libyer, welcher auf der Hochzeit des Perſeus und der Andromeda für den Phineus focht, und der von dem jungen Helden niedergemacht wnrde.

Amphineus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des trojaniſchen Helden Hektor, von der Andromeda. Er war unter ſeinen Geſchwiſtern der Einzige, der dem Tode oder der ſchimpflichen Knechtſchaft entging.

Amphinome. (Griechiſche M.) Eine Nereide, welche, nebſt ihren Schweſtern, ſich um die trauernde Thetis verſammelte, und den nahen Tod des Achilles beweinte.

Denſelben Namen hatte eine der Töchter des unglücklichen Pelias, welche ihren Vater umbrachten, in der Hoffnung, ihn durch die Zaubereien der Medea wieder verjüngt zu ſehen; ſo erzählt Diodor IV. 53. Sie wurde von Jaſon wegen ihres nicht böſe gemeinten Mordes getröſtet und mit Andrämon, dem Bruder des Leonteus, vermählt.

Auch die Mutter des Jaſon, die Gattin des durch Pelias ſeines Thrones beraubten Königs Aeſon, hieß Amphinome. Sie bewies ihren männlichen Sinn durch eine kühne That, welche Diodor im IV. Buche §. 50 erzählt. Als Amphinome durch Pelias umgebracht werden ſollte, floh ſie an den Heerd des Königs (das Heiligthum, die Freiſtatt jedes Hauſes), wünſchte ihm fluchend, was ſeine Frevel verdienten, und ſtieß ſich dann ſelbſt ein Schwert in die Bruſt.

Amphinomos. (Griechiſche M.) Der Vater einer Geliebten des Apollo, der Theria, welche von ihm Mutter des Kygnos wurde.

Eben ſo hieß einer der Freier der Penelope (Odyſſee XVI. 394 u. a.). Er rieth den Uebrigen, auf das Zeichen eines links herfliegenden Vogels, von dem Morde des Telemach ab, fiel aber ſpäter von der Hand des Heldenjünglings.

Amphion. (Griechiſche M.) Unter Mehreren deſſelben Namens war der berühmteſte jener griechiſche Barde, welcher ſo vortrefflich die Lyra ſpielte, daß ſich nach dem Klange derſelben die Steine bewegten. Er war ein Sohn des Zeus (in der Geſtalt eines Satyrs) und der Antiope. Dieſe war die Tochter des Fluſſes Aſopos, und ihre Söhne waren Amphion und Zethos — die Erbauer von Theben. Späterhin, als man vergeſſen hatte, daß dieſe Beiden (gewiſſermaßen Autochthonen — Erdgeborne) die Gründer der Stadt waren, fand man unter den nachfolgenden, halb hiſtoriſchen, halb mythiſchen Perſonen eine, welche brauchbarer ſchien, als der Fluß Aſopos, und ſo wurde Nykteus der Vater der Antiope, und Polyxo ihre Mutter. Zeus (nach Anderen Epopeus, König von Sikyon) verführte die reizende Jungfrau, und, die Folgen ihres vertrauten Umgangs fühlend, flüchtete ſie vor dem Zorne des Vaters nach Sikyon zu dem Epopeus. Nykteus ſtarb aus Gram, trug jedoch ſeinem Bruder Lykos die Rache auf. Dieſer Letztere, Polemarch von Theben, hatte mit ſeinem Bruder die ganze Herrſchergewalt an ſich geriſſen, und vermochte alſo wohl die Rache zu vollziehen; er überfiel den Epopeus, tödtete ihn und führte die arme Antiope hinweg, welche unterwegs von Zwillingen entbunden, und dann der Gemahlin des Lykos, Dirke, übergeben wurde, die das unglückliche Mädchen auf alle erdenkliche Weiſe marterte. Zwanzig Jahre ſchmachtete ſie in dieſem Elend, dann entlief ſie ihrer grauſamen Herrin.

Die Zwillingskinder Amphion und Zethos waren gleich nach der Geburt ausgeſetzt, von Hirten gefunden und groß gezogen worden. Amphion, durch Schönheit und Muth ausgezeichnet, ward von Apollo oder den Mu-

ſen mit der Lyra beſchenkt, welche er auf bewunderns würdige Weiſe ſpielen lernte; auch ward er durch die Gunſt der Himmliſchen ein trefflicher Dichter, und entzückte bald Alles durch Spiel und Geſang, obwohl er dabei immer noch Hirt und Jäger blieb. Da kam Antiope, ihre Peinigerin fliehend, zufällig zu dem Erzieher ihrer Kinder, welche ſie als die Ihrigen erkannte, und deren Hülfe ſie in Anſpruch nahm; Zethos zweifelte an ihrer Ausſage, doch Dirke kam, als Bakchantin, von dem Gotte begeiſtert, daher, ſah Antiope und verlangte ſie als ihre Sklavin zurück. Da fühlten die Brüder die Wahrheit jener Angaben, und Dirke, welche ihre Sklavin hatte an einen wilden Stier feſſeln und zu Tode ſchleifen laſſen wollen, ward nun von den beiden ergrimmten Jünglingen ſelbſt mit den Haaren an die Hörner dieſes Stieres gebunden und ſo dem Tode Preis gegeben.

Von jetzt an wendete ſich das Schickſal der Brüder und ihrer Mutter; denn voll Zorn auf den Böſewicht, der Antiope ſo ſchändlich behandelt und ſie ſelbſt aller Lebensfreuden beraubt, vereinigten ſie ſich zu ſeiner Beſtrafung mit den Hirten der Umgegend, ein rüſtiges Heer überfiel Theben, und Lykos blieb von Zethos Händen. Die Burg von Theben, Kadmia, ward noch mehr befeſtigt, Mauern wurden um die Stadt gezogen, und dieſe ſelbſt durch Doppelmauern mit breiten, bedeckten Gängen mit der Akropolis verbunden — und hier, ſagt man, habe Amphion die Steine nach den Tönen ſeiner Lyra bewegt, ſo daß ſie ſich ſelbſt zuſammengefügt und die Mauern geſchloſſen hätten.

Nitſch führt für dieſes unter andern die Odyſſee XI. 262 ff. an, doch findet ſich daſelbſt nichts, was die eben erzählte Begebenheit beſtätigte, wohl aber ein Beleg für die Meinung, daß ſie überhaupt die Gründer von Theben waren. Die Stelle heißt:

„Drauf die Antiope ſah ich, die reizende Tochter Aſopos,“

(wie oben angeführt, die Tochter des Fluſſes, nicht des Nykteus)

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben ſich rühmte,
„Und ſie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethus,
„Welche zuerſt aufbauten die ſiebenthorige Thebe,
„Und zur Feſt' umthürmten, denn nicht unbefeſtiget konnten
„Sie die geräumige Thebe vertheidigen, ſtark an Gewalt zwar!“

Nachdem nun Theben erbaut oder befeſtigt war, ging Amphion mit Jaſon nach Kolchis (Argonautenzug), wobei er alle die Abenteurer rettete, indem er bei den tanzenden Felſen (Symplegaden, Cyaneiſche Felſen, Planeten, Syndromaden, welche am Eingange in das ſchwarze Meer ſtanden, und ſich abwechſelnd aus einander thaten und wieder ſchloſſen, ſo daß Alles, was zwiſchen ihnen hindurch wollte, zerquetſcht wurde) ſeine Lyra ſpielte, worauf die Felſen aufhorchten und ſtille ſtanden, bis das Schiff hindurch war (nach Anderen that dieß Orpheus). Als dieſer Zug beendet war, vermählte Amphion ſich mit der Niobe, des Tantalos, Königs in Phrygien,

und der Euryanaſſa Tochter. Die Ehe war höchſt glücklich, denn ſeine Gattin war edel und ſchön, ſo ſchön, daß ſie, nachdem ſie ihm 14 Kinder geboren, nur die älteſte unter dieſen Geſchwiſtern ſchien; doch ihr Glück machte ſie übermüthig, und ſie pries ſich höher, als die Latona, welche nur zwei Kinder hatte. Dieß war für das Ehrgefühl der Titanide eine ſo fürchterliche Kränkung, daß ſie eine eben ſo fürchterliche Rache nahm; ſie klagte die Schmähung ihren Kindern, Apollo und Diana, und dieſe erſchoſſen die Kinder der Niobe alle, bis auf zwei, damit ſie nicht für glücklicher ſich halte, als die königliche Leto.

Gott ſchuf den Menſchen nach ſeinem Bilde, muß wohl überſetzt werden: der Menſch ſchuf Gott nach ſeinem Bilde; — wir ſehen die Götter jeder Nation die hervorſtechenden Eigenſchaften dieſer Nation an ſich tragen; ſo blickt ſelbſt in den edelſten griechiſchen Göttergeſtalten — in Demeter, Apollo, Diana, Pallas — die wildeſte Rachſucht hervor, und gemeiniglich rächen ſie ſich für die unbedeutendſten Kleinigkeiten grauſam, wie es im aufwallenden Zorn der Grieche noch heute thut.

Das entſetzliche Schickſal, das Amphion und Niobe betraf, hat den bildenden Künſten Gelegenheit gegeben, große Meiſterwerke zu liefern; ſo iſt die bekannte Gruppe der Niobe, ſo ſind treffliche Gemälde und Dichterwerke entſtanden, welche den Schmerz der Mutter verewigten. Amphion ſtürmte in der Raſerei den Tempel des Apollo, und ward dafür von ſeinen Pfeilen getödtet.

Noch Mehrere tragen denſelben Namen; ſo der einzig übrig bleibende Sohn des Vorigen. Ferner einer von den Befehlshabern der Epeer, deren viere waren, welche zuſammen mit 40 Schiffen vor Troja zogen; dann ein zweiter Argonaute Amphion, welcher mit ſeinem Bruder Aſterion an dem Zuge Theil nahm; beide waren die Söhne des Hippaſos aus Pellene.

Endlich war noch ein Amphion König von Orchomenos; ſein Vater war Jaſius und Lykurgos ſein Großvater. Berühmt wegen ihrer hohen Schönheit war ſeine Tochter Chloris,

„welche ſich Neleus
„Wegen der Schöne vermählt nach unendlicher Bräutigamsgabe.“

Amphios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Wahrſagers Merops Perkoſios, gegen deſſen Willen dieſer mit Adraſtos, ſeinem Bruder, den Trojanern zu Hülfe zog, die Einwohner von Adraſtäa, Apäſos ꝛc. anführend. Sie fielen von Diomedes Hand. Nitſch verweiſt in dieſem Artikel auf einen Adraſt im Nitſch ſelbſt mit Nro. 4; es muß aber heißen Nro. 3.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Selagos aus Päſos. Ajax Telamonios erlegte ihn — Iliade V. 612 — doch vermochte er, der Trojaner wegen, nichts von ſeinen glänzenden Waffen zu erbeuten, nicht einmal die Lanze, wie Nitſch angibt, denn dieſe war des Ajax eigene Wehr, mit welcher er ſo eben den Amphios getödtet hatte, und die er

nun, den Fuß auf den Leichnam ſetzend, aus der Todeswunde riß, den Speeren der Trojaner entfliehend.

Amphipolos. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Zeus Olympios, welcher von Timoleon, nach der Vertreibung des Tyrannen Dionyſios, als höchſte Magiſtratsperſon eingeſetzt wurde, und nach welchem die Bewohner von Syrakus eine neue Aera begannen, indem ſie ihre geſchichtlichen Hauptmomente nach den Prieſtern ordneten, unter denen ſie vorgefallen waren. Der erſte dieſer Regenten hieß Kallimenes, den letzten ſchaffte Kaiſer Auguſtus ab.

Amphippyra. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana Daduchos, und im Grunde daſſelbe, was Daduchos bedeutet, Fackelträgerin. Als Amphippyra trägt ſie eine in jeder Hand.

Amphiro, auch Amphiroe. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Amphiſſa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Apollo, welche er, in der Nähe von Amphiſſa in Phokis jagend, auf dem Felde traf und mit Zwillingen beſchenkte. Dort zeigte man dem Pauſanias ihr einfaches Grabmal. Sie war die Tochter des Makareus, des Polemarchen von Phokis, und eine Enkelin des Aeolus, von einer Tochter dieſes Letzteren.

Amphiſſos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Dryope und des Apollo. Seine Mutter, die Tochter des Dryops (nach Ovid des Eurytos), hütete auf dem Berge Oeta ihres Vaters Schafe, und war eine Geſpielin der Hamadryaden. Apollo liebte ſie, näherte ſich ihr in der Geſtalt einer Schildkröte, und verwandelte ſich dann plötzlich in eine Schlange, worauf die Nymphen entflohen, der Gott aber nunmehr ſeine wahre Geſtalt annahm und ſie mit einem Knaben beſchenkte, deſſen Stärke ihn bald weltberühmt machte; dieſer war Amphiſſos — er erbaute die Stadt Oeta auf dem Berge Oeta und zu Dryopis dem Apollo einen Tempel. Seine Mutter war unterdeſſen mit Andrämon vermählt, flüchtete ſich jedoch vor der Vollziehung der Ehe in dieſen Tempel, ward von den Hamadryaden daraus geholt und unter die Unſterblichen verſetzt, worauf Amphiſſos der Vergötterten feierliche Spiele einſetzte.

Amphiſtratos. (Griechiſche M.) Nach dem eilften Buche des Strabo, §. 17, war dieſer mit Rhekes Wagenlenker der Dioskuren. Beide führten die Heniocher (Koloniſten der Lakonier) an, und machten ſich ſpäterhin durch ihre kühnen, gewagten Unternehmungen berühmt. Dieſe Heniocher waren die muthigſten Seefahrer und verſchlagenſten Seeräuber, welche während der warmen Jahreszeit immer auf dem Meere waren, dann aber ihre kleinen, leichten Fahrzeuge in die Wälder trugen und dort vom Raube lebten.

Amphithea. (Griechiſche M.) Gemahlin des Adraſt, Königs von Argos, und durch ihn Mutter des Aegialeus und Kyanippos, ſo wie der Argia, Aegialea und Deipyle.

Eine zweite Amphithea war die Großmutter des Odyſſeus, welche, an den betrügeriſchen, räuberiſchen Autolykos vermählt, ihm die Antiklia oder Euryklea gebar, mit welcher Siſyphos den Ulyſſes erzeugte.

Noch trägt eine Dritte denſelben Namen; ſie war von dem König von Nemea, Lykurgus, Mutter des Opheltes; dieſer kam durch Nachläſſigkeit ſeiner Amme Hypſipyle um's Leben, als die ſieben Helden vor Theben zogen; ſie ſetzten ihm zu Ehren die nemäiſchen Spiele ein und nannten ihn Archemorus.

Amphithemis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Akakallis, der ſchönen Tochter des Königs von Kreta, Minos, und der Paſiphaë. Sie gebar dem Apollo mehrere Söhne, ſetzte aber alle aus, wo ſie dann von Hirten erzogen wurden. Amphithemis verliebte ſich ſpäter in die Nymphe Tritonis, welche von ihm Mutter des Naſamon und des Kephalion oder Kephaurus ward.

Amphithoe. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Neleus, welche mit Thetis klagten um Achilles nahen Tod.

Amphitrite oder Amphitrione. (Griechiſche M.) Eine Nereide oder Okeanide, und die Gemahlin des Neptun. Sie war die Tochter des Nereus und der Doris; dieſe Letztere iſt eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), und daher iſt es ihre Tochter wahrſcheinlich nicht; der Begriff Nereide erweiterte ſich übrigens ſo, daß man zuletzt alle Bewohnerinnen des Meeres ſo nannte, daher auch Arion von göttlichen Nereiden, welche Amphitrite gebar, ſingen konnte. Um der Ehe mit Neptun zu entgehen, entfloh ſie und verbarg ſich im weſtlichen Afrika auf dem Atlas, oder, wie Andere ſagen, beim Atlas, dieſen als Perſon betrachtend. Neptun ſchickte nach allen Seiten ſeine Boten, die Delphine, aus, welche ſie zu finden ſich bemühten; einem derſelben gelang es, er bewog ſie ſogar, ſich mit Neptun in ein Geſpräch einzulaſſen, worauf dieſer ſie beredete, ihm als Königin des Meeres zu folgen. Ueber ihre Abbildung vergleiche den Art. Neptun. — Den Delphin verſetzte der Gott unter die Sterne. — Unter allen rachſüchtigen griechiſchen Göttern war ſie es am wenigſten, ſie verwandelte doch nur die Scylla in ein ſechsköpfiges Ungeheuer (wegen einer Untreue ihres Gemahls), tödtete aber weder ſie noch andere. Der furchtbare Triton, ein Ungeheuer, den Giganten ähnlich, obenher menſchlich, obwohl geſchuppt, untenhin aber in zwei mächtige Fiſchſchwänze endigend, war ihr und Neptuns Sohn (kein böſer Dämon).

Amphitryo oder Amphitruo. (Griechiſche M.) Dieſer durch die Geſchichte des Herkules berühmte König war ein Nachkomme des Perſeus. Sein Vater Alkäos (ein Sohn deſſelben und der Andromeda) vermählte ſich mit der Tochter des Menökeus, Hippomene, aus Theben, und ſie gebar ihm den Amphitryo. Schon in ſeiner Jugend zeichnete er ſich durch Heldenhaftigkeit, durch männlichen Ernſt und Muth aus. Sein

Oheim Elektrion war von den Söhnen des Pterelaos, welche gleichfalls von Perſeus ſtammten, mit Krieg überzogen worden; ſie verlangten ihres Ahnherrn Reich, und da derſelbe dieſes verweigerte, trieben ſie ihm ſeine zahlreichen Rinderheerden hinweg. Sie alle, mit Ausnahme eines einzigen, blieben zwar, ſo wie die Söhne des Elektrion, auf dem Platze, allein die von ihnen hergeführten Teleboer vollführten den Raub. Jetzt trat Amphitryo auf und verſprach, die Heerden zurückzuholen und den Tod der Söhne ſeines Oheims zu rächen, wofür ihm Elektrion die Hand ſeiner Tochter mit ſeinem Königreiche zur Ausſteuer gab. Siegreich kehrte Amphitryo zurück, und Elektrion ging dem Freunde, welcher ſeine Heerden vor ſich hertrieb, entgegen, da verließ eines der Thiere die geſchloſſenen Reihen, Amphitryo warf nach demſelben mit ſeiner Keule, dieſe prallte von den Hörnern deſſelben ab und erſchlug den Elektrion. Der unvorſätzliche Mord vertrieb Amphitryo aus Tirynth, denn Sthenelos, ein anderer Sohn des Perſeus, nahm dieſe Gelegenheit wahr, um den jungen König und ſeine Gattin des Reiches zu berauben. Sie flohen nach Theben zu einem Verwandten mütterlicher Seite, zu Kreon. Dieſer nahm ſie freundlich auf und verhieß dem Amphitryo Beiſtand, um den Tod ſeiner Vettern an den Teleboern zu rächen, wenn er zuvor die Gegend von Theben von einem Ungeheuer in Geſtalt eines Fuchſes, Alopex, befreit haben würde. Dieſem Thiere mußten die Thebaner allmonatlich einen Knaben zum Opfer bringen, damit durch die Raubſucht deſſelben nicht noch mehr Unglück geſchähe. Der gewaltige Fuchs war jedoch ſo ſchnell, daß dieſe Aufgabe nur mit Hülfe des Hundes der Prokris, dem nichts zu entgehen im Stande war, vollführt werden konnte. Amphitryo holte denſelben daher von Kephalos, dem Gatten der Prokris, ab, bewog dieſen, an der Jagd Theil zu nehmen, und nach tagelangem Laufen war der Hund daran, den Fuchs einzuholen, als die Götter beide in Stein verwandelten — ein Denkmal, welches noch lange nachher auf der Ebene von Theben zu ſehen war. Nunmehr begann der Krieg gegen die Teleboer, wobei, nach ſeiner gewöhnlichen Manier, Kreon das gegebene Verſprechen brach und Amphitryo den Kampf allein ausfechten ließ, der höchſt zweifelhaft für denſelben geweſen wäre, wenn nicht Komätho, des Pterelaos Tochter, aus Liebe zu dem jungen Helden ihm durch Ermordung des eigenen Vaters geholfen hätte. Das Leben dieſes Letzteren hing nämlich an einem goldenen Haare, welches unter den übrigen auf ſeinem Haupte wuchs — und Komätho riß dieſes aus, wofür Amphitryo dieſelbe hinrichten ließ, von ſeinem Siege nur Gebrauch machte, um das Land ſeinem Gefährten Kephalos zu ſchenken, für ſich aber nichts behielt, als einen goldenen Becher, welcher von Neptun ſtammte, deſſen Enkel Pterelaos war. Etwas Hiſtoriſches muß an dieſen Begebenheiten ſeyn, denn Herodot erzählt, ganz ohne die Abſicht, das Factum darzuthun, bei Gelegenheit phönikiſcher Schrift:

„Ich habe auch ſelber kadmeiſche Buchſtaben geſehen, in dem Tempel des Apollo Jsmenios zu Thebä in Böotien, die waren eingehauen auf etlichen Dreifüßen, und mit den joniſchen faſt ganz gleich; der eine von den Dreifüßen hatte folgende Inſchrift:

„„Held Amphitryon hat mich geweiht, der Teleboer Sieger.““

Das mag wohl aus der Zeit ſeyn des Lajos, des Sohnes Labdakos, des Sohnes Polydoros, des Sohnes Kadmos. Ein anderer Dreifuß ſpricht im Sechsmaas“ ꝛc. ꝛc.

Die nähere Angabe ſtimmt auch wohl mit dem Ganzen zuſammen, denn das war allerdings zur Zeit des Lajos. Dieſer war ein Zeitgenoſſe und Bruder des Kreon, welcher Letztere ſich der Herrſchaft von Theben bemächtigte, als Lajos ſtarb.

Während Amphitryo in dieſem Kriege war, hatte Jupiter ihm eine Ehre beſonderer Art angethan. Noch nicht vom Morde gereinigt, in Kriege und böſe Angelegenheiten verwickelt, hatte Amphitryo nicht gewagt, ſeine Gattin zu berühren; dieſe war aber von ſo glänzender, wunderbarer Schönheit, daß Jupiter ſich in ſie verliebte, und da er nicht hoffte, durch ſeine Verführungskunſt ihrer Meiſter zu werden, nahm er die Geſtalt ihres Gatten an, und brachte ſo bei der jungfräulichen Ehefrau die Nacht zu, eine Freude, welche ihm ſo ſehr behagte, daß er dem Sol den Befehl zuſchickte, ſeine Roſſe zurückzuhalten, bis er ihm erlauben würde, ſeine Reiſe fortzuſetzen, wodurch die Nacht dreimal ſo lang wurde. Einen Tag ſpäter kam der wirkliche Amphitryo, und war nicht wenig erſtaunt über den ganz unerwarteten Stand der Dinge. Seine junge Frau ſagte ihm nun zwar, daß er ſie bereits beſucht habe, allein erſt nachdem der Seher Tireſias ihm über dieſen Beſuch die Augen geöffnet, gab er ſich einigermaßen zufrieden, und die Ehre, eines Gottes Freund zu ſeyn, machte ihn zum Freunde des Sohnes der dreifachen Wundernacht, dem er die ſorgfältigſte Erziehung angedeihen ließ, während ſein eigener Sohn, Iphikles, des Herakles Zwillingsbruder und ſpäter deſſen beſtändiger Gefährte, ſich nicht einmal einer ſolchen erfreuen konnte. Amphitryo begleitete den jungen Helden auf ſeinem erſten Feldzuge gegen die Orchomeniſchen Minyer, denen die Thebaner zinsbar waren, eine Schmach, welcher Herkules ſeine Vaterſtadt nicht länger unterworfen wiſſen wollte — und hier war es, wo ſein Pflegevater auf dem Schlachtfelde blieb.

Alkmene, die ſchöne Mutter des Herkules, lebte einige Zeit in ſtiller Zurückgezogenheit, dann aber vermählte ſie ſich mit einem alten Freunde ihres Hauſes, mit dem Könige Rhadamanthos. Ueber der Geſchichte des Hauptthelden in dieſer ganzen Erzählung verloren die Dichter und Hiſtoriker ſie ſelbſt ganz aus dem Geſichte, bis ſie nach Herkules Tode wieder in Begleitung der Herakliden erſcheint.

Amphitryonides, auch Amphitryoniades. (Griechiſche M.) So wurde, nach ſeinem Pflegevater Amphitryon — ſo wie Alkides nach ſeinem Großvater Alkäos — Herkules genannt.

Amphoteros. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Trojanern, welcher den tapferen Patroklos, in Achilles Rüſtung gehüllt, erſchlug, nachdem er die Feinde von den brennenden Schiffen vertrieben.

Denſelben Namen trägt einer der Söhne der Kalirrhoe und des Alkmäon (Sohn des Amphiaraos und der Eriphyle, welche Letztere er auf ſeines Vaters Befehl getödtet). Dieſer Amphoteros war noch ein Kind, als ſein Vater durch die Brüder ſeiner erſten Gattin erſchlagen wurde, worauf Kalirrhoe den Jupiter bat, ihren Söhnen Kraft zu geben, um ſie zu rächen, welches auch geſchah, indem Amphoteros und Akarnan plötzlich aus Knaben zu Männern erwuchſen.

Amphryſos. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, Bewohner des Fluſſes deſſelben Namens, in dem ſteinigen Alope. An ſeinen Ufern ward Aethalides, der Sohn des Merkur und der Eupolemia, geboren.

Ampykos. (Griechiſche M.) Er wird auch Ampyx genannt, und war nach der Argonautika, welche man dem Orpheus zuſchreibt, mit Aregonis vermählt (Andere nennen ſeine Gattin Chloris), welche ihm den Mopſos gebar, der ein hochberühmter Wahrſager und ein glücklicher Nebenbuhler des Kalchas wurde. Man nennt jedoch, ſeine wahren Aeltern vergeſſend, dieſen Mopſos häufig einen Sohn des Apollo und der Manto.

Ein anderer Ampykos war Prieſter der Ceres. Sein Vater hieß Japet, kann aber nicht der Uranide oder Titan Japetos geweſen ſeyn, da ſein Sohn Ampykos, Prieſter der Ceres, auf Perſeus Hochzeit mit der Andromeda von dem Pettalos, im Gefolge des Phineus, erſchlagen wurde.

Ampyx. (Griechiſche M.) Der Namen zweier Kämpfer auf den beiden blutigen Hochzeiten des Perſeus und der Andromeda, und des Pirithoos mit der Hippodamia. Der Erſtere war von des Phineus Partei, und ward von Perſeus durch das Haupt der Meduſa in Stein verwandelt; der Andere war einer der Lapithen, auf der Seite des Pirithoos, er tödtete den Centauren Oeklos.

Amra. (Indiſche M.) Einer der ſchönſten Bäume Indiens, von einer kaum beſchreiblichen Blüthenpracht; er ſpielt in der Mythologie der Indier eine große Rolle, man nennt ihn bildlich den Bräutigam; ſeine Blumen ſind dem Liebesgotte (Kamadewa) geweiht, welcher die Knoſpen derſelben als Spitzen ſeiner Pfeile braucht; die Madhawi-Winde, welche ſich gerne an dem ſchönen Stamme aufrankt, heißt davon die Braut.

Amrita. (Indiſche M.) Der Trank der Unſterblichkeit, der Nektar, welchen die Götter auf dem Berge Meru trinken, um ihr Leben und ihre Jugend zu verlängern, denn unſterblich ſind ſie, neben Brama, nicht. Die Fabel erzählt, daß die Götter und Rieſen den Berg Mandar in das

Milchmeer getragen, die Schlange Ananden darum gewickelt und den Berg ſo lange in Wirbeln umhergedreht haben, bis die Milch zu Butter geronnen, aus welcher der Mond, das Glück, der Ueberfluß, die Wiſſenſchaften und die Künſte emporſtiegen; zuletzt kam noch ein Genius, welcher Danawandi hieß, er trug ein koſtbares Gefäß, mit der heiligen Amrita gefüllt; dieſes verurſachte einen gewaltigen Kampf zwiſchen den Göttern und Rieſen, welchen Wiſchnu zum Vortheil der Erſteren entſchied; die Rieſen wurden in den Abgrund geſtürzt und die Götter genoſſen der Amrita in Ruhe auf dem Berge Meru. Die Symbolik ſieht in dieſer Mythe die Axendrehung der Erde, in der um den Berg gewundenen Schlange die Andeutung des Aequators, ſucht in dem Kampfe eine Erdrevolution, und darauf die Cultur des Menſchengeſchlechtes, welche der wieder hergeſtellten Ruhe folgt.

Amrita wird auch noch dasjenige genannt, was, als Nahrungsmittel brauchbar, von einem Opfer übrig bleibt; wer ſich nur davon und von Vighaſa (ſ. d.) nährt, erhält ohne Buße Vergebung ſeiner Sünden.

Amrita ſartas. Indiſche M.) Daſſelbe, was Amarſur iſt, die Quelle des Trankes der Unſterblichkeit.

Amſchaspands. (Perſiſche M.) Die ſieben höchſten, reinen Geiſter, welche die Religion des Zoroaſters verehren lehrt. Auf Gottes Befehl ſchufen ſie die Erde, den ſichtbaren Himmel und alle Geſchöpfe zwiſchen Himmel und Erde; ſie ſind fortwährend thätig, haben ſtets Einfluß auf dieſe ihre Geſchöpfe und bilden den Rath des höchſten Weſens, deſſen Beſchlüſſe durch niedere Geiſter, die Izeds, ausgeführt werden. Ahriman, welcher jedem Geſchöpfe des Ormuz eines von ſeiner Erfindung entgegenſtellte, ſchuf ſechs böſe Geiſter, welche den ſechs Amſchaspands begegnen ſollten, während er ſelbſt mit dem ſiebenten und höchſten derſelben, mit Ormuz, zu ſtreiten gedachte. Man nimmt mitunter auch ſieben gute Geiſter, ohne Ormuz, an; alsdann macht das Feuer des Ormuz, als ſelbſtſtändiges Weſen, die Zahl voll.

Amſrud. (Indiſche M.) Einer der ſchönſten Helden der Indier; er war Kriſchna's (Wiſchnu in der achten Verkörperung) Enkel, der Sohn des Purdman und der Rheta. Der König von Benares, Phanaſſar, ein gewaltiger Rieſe und vertrauter Freund Schiwa's (des zerſtörenden Gottes, des Vernichters), hatte eine unendlich ſchöne Tochter, welcher von einem überaus reizenden Gatten träumte. Sie ſchwur, nicht Speiſe zu ſich zu nehmen, bevor ſie denſelben gefunden. Amſrud war es, wie ſie durch eine Zauberin erfuhr, welche denſelben auch zu ihr brachte; doch die wachſamen Diener benachrichtigten den Vater von dem Beſuch und dieſer ließ Amſrud in ein tiefes Gefängniß werfen. Kriſchna eilte ſeinem Enkel zu Hülfe, beſiegte den Rieſen, welchem Schiwa beiſtand, ſchenkte ihm jedoch das Leben unter der Bedingung, daß er ſeiner Tochter Hand in die ſeines Enkels lege.

Amswartner. (Skandinaviſche M.) Eine Inſel, welche im See Lynge liegt. Sie war der Schauplatz des Sieges der Aſen über den Fenriswolf, welcher dort mit dem unzerreißbaren, obwohl ſchwach ausſehenden, Bande Gleipner gefeſſelt wurde. Der Aſe Tyr verlor dabei ſeine Hand, die er dem Ungeheuer zum Pfande, daß man es wieder entfeſſeln wolle, in den Rachen geſteckt.

Amtatuſemis. (Mythol. der Mongolen.) Dieſe Völker geben obigen Namen einer Wurzel, von welcher jene Menſchen und Geiſter leben ſollen, die jenſeits des Weltberges Sömmer Ola wohnen. Es iſt nicht wohl zu errathen, welches Gebirge ſie meinen, indem ſie es nördlich von ſich verſetzen, es müßte denn der Ural ſeyn.

Amulet. Irgend ein Gegenſtand, ein Ring, ein Kreuz, ein Täfelchen, ein Anhängſel, welches getragen wird in der Meinung, durch deſſen Beſitz Böſes von ſich abzuwenden; eine uralte Sitte, welche aus dem Heiden- und Judenthum in das Chriſtenthum übergegangen iſt, und ſich bis auf jetzige Zeit erhalten hat. Steine mit oder ohne Charaktere, doch meiſtens mit einem Spruche des Koran bezeichnet — trägt jeder Türke, wie früher jeder Aegypter einen Skarabäus, einen geſchnittenen Stein in Form des Rückens eines Käfers, worauf viel Werth gelegt wurde. Die Chriſten ſahen noch vor der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts die Wirkung der Amulette als ausgemacht an; man ſollte dadurch ſich feſt machen, gegen Krankheiten ſchützen, Krankheiten heilen können u. ſ. w.; noch jetzt glaubt man übrigens in Rußland, Polen, Böhmen, Ungarn, dem größten Theil von dem deutſchen Oeſtreich, in Baiern, Italien, Griechenland, Spanien, Frankreich und England daran; nur in Norddeutſchland, Preußen, Schweden und Dänemark hat der Glaube faſt ganz aufgehört, wenn man nicht den Glauben an ſympathetiſche Mittel und an Beſprechungen hierher rechnen will, welcher wohl unter dem Volke, ſelbſt der aufgeklärteſten Nation, nicht ganz auszurotten ſeyn wird.

Amulius. (Römiſche M.) Ein uralter König von Alba longa, Bruder des Numitor, und alſo Oheim der Rhea Sylvia, welche Numitors Tochter war. Damit dieſe keine Kinder bekäme, welche ihm einſt den gewaltſam an ſich geriſſenen Thron ſtreitig machten, ließ er Rhea zur Veſtalin weihen; dennoch wußte Mars ſie zu verführen, und die Frucht ihrer Liebe war ein Zwillingspaar, Romulus und Remus. Die Mutter ſollte eingemauert werden, doch rettete Antho, des Königs Tochter, ihr das Leben, allein die Kinder wurden ausgeſetzt.

Amurdwali. (Indiſche M.) Eine Tochter des Wiſchnu, unerlaubter Liebe zu der ſchönen Lakſchmi (Göttin der Liebe und Schönheit) entſprungen — ſie war nämlich vermählt an Subramanja, einen Sohn des Schiwa. Doch bewirkte der eine Gott, Wiſchnu, daß der andere nichts davon erfuhr.

Amykla. (Griechiſche M.) Die einzige Tochter der Niobe, welche der furchtbaren Rache des göttlichen Geſchwiſterpaares entrann, welche nicht von Diana erſchoſſen wurde, ſo wie auch ihr Bruder Amphion übrig blieb. S. Niobe.

Amykläos. (Griechiſche M.) Apollo, von der Stadt gleiches Namens, wo eine Bildſäule von Erz ſtand, die größte, welche es gab, 30 Ellen hoch, uralt, gewiß ein ägyptiſches Kunſtwerk, ſie trug wenigſtens ganz das Gepräge ägyptiſchen Styls, Mumienform; nur der Kopf (mit einem Helm bedeckt), Arme und Füße frei — alles Uebrige glich einer umgekehrten Säule, nämlich unten etwas ſchmäler als oben. In den Händen trug die Statue Lanze und Bogen; ſie ſtand auf dem Sarkophag des Hyakinthos, um ſie her ward der berühmte Thron, das Amykläum, aufgeführt, ein erhabenes Kunſtwerk (ähnlich dem Sitz des Jupiter Olympios) des Bathykles. Wahrſcheinlich ſtand Beides, der Amykles (Apoll) und der Thron frei, nicht in einem Tempel — dort wurden die ſo hoch gehaltenen Hyakinthia gefeiert. Das Denkmal ſtand noch vier Jahrhunderte nach Chriſti Geburt. In den Mém. der Academie des Inscriptions T. XV. p. 401 findet man eine Inſchrift, welche Fourmont, der die Ruinen des Amykläums aufgefunden hat, copirte und welche in uralten Charakteren, in der ſogenannten Buſtrophedon-Schrift, die Prieſterinnen dieſes Heiligthums und die Dauer ihrer Würde angab, von König Amyklas bis zum Falle von Sparta durch die Römer. Die Doppeltafel VI. ſtellt dieſen Coloß vor.

Die Spartaner waren Willens, den Kopf der Bildſäule mit Gold zu überziehen, vermochten jedoch nicht das dazu Nöthige aufzutreiben, bis ſie auf des Orakels Befehl an König Kröſus ſchickten, welcher das Fehlende hergab. Hierüber ſcheinen jedoch die Schriftſteller uneinig, wenigſtens erzählen ſie die Sache ſehr verſchieden; Strabo hat nichts davon, Pauſanias erzählt es wie oben angeführt, Herodot aber, welchen Nitſch als Gewährsmann citirt (Her. I. 6), ſpricht zwar weitläufig von Kröſus, doch gar nicht von dieſer Vergoldung der Bildſäule durch den reichſten der Könige.

Hierher gehört noch, daß in einem Hauſe, das nahe bei dem Tempel ſtand und zur Weberei eingerichtet war, die Mädchen von Sparta alljährlich ein koſtbares Gewand (Chiton) für den Gott webten. Von dieſem Kleide, womit er zu großen Feierlichkeiten geſchmückt wurde, hatte das Feſt, bei welchem es hauptſächlich geſchah, den Namen Chitonia, ein Beinamen, den Diana aus einer ähnlichen Urſache erhielt. Der Thron, das eigentliche Amykläum, gehört zu den merkwürdigſten Kunſtwerken des Alterthums; ähnlich dem Kaſten des Kypſelos und dem Schilde des Achilles oder dem Throne des Jupiter Olympios, war das Amykläum mit erhabenen Arbeiten überdeckt, welche die merkwürdigſten Begebenheiten aus der mythiſchen Geſchichte Griechenlands darſtellten. Die ſechste Tafel zeigt dieſen Thron ſo,

wie denſelben Quatremere de Quinci in ſeinem Prachtwerke: Le Jupiter Olympien, ou l'art de la sculpture antique, darſtellt.

Der nahe dabei ſtehende Tempel ſoll nur aus fünf ungeheuern, unbehauenen Steinen beſtanden haben, deren einer die Inſchrift trug:

„Onga, geweiht von Eurotas, König der Ikteukraten.“

Amyklas. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Beherrſcher von Lakedämon, welches nach ſeinem Vater Lakedämon (König von Lakonien) benannt wurde, ſo wie die Hauptſtadt Sparta nach ſeiner Mutter, der Gattin des Lakedämon. Aus dieſer Ehe gingen Danae, Eurydike und der Vater des berühmten ſpartaniſchen Heroen Hyakinthos, Amyklas, hervor, welcher demnach durch ſeinen Großvater vom Zeus abſtammt, da Lakedämon ein Sohn des Jupiter und der Plejade Taygete war. Seinem Sohne (deſſen Geſchichte ſiehe unter Hyakinthos) zu Ehren baute er die Stadt Amykläa und das berühmte Grabmal, auf welchem die Bildſäule des vorher genannten Amykläos ſtand.

Der Vater der berühmten Daphne, einer ſchönen Nymphe der Diana, in welche ſich Apollo verliebte, wird, nach einigen Schriftſtellern, gleichfalls Amyklas genannt, nach Anderen heißt er Peneus.

Auch der Vater der Leanira hieß eben ſo; ſeine Tochter vermählte ſich mit Arkas, einem der älteſten Stammhelden Griechenlands, einem Sohne oder Enkel des berüchtigten, in einen Wolf verwandelten, Lykaon, von welchem ſie zwei nicht minder berühmte Söhne, den Elatos und den Aphidas, empfing.

Amykles. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Karthäa aus der Inſel Kea. Er war der Vater des Kypariſſos, eines Lieblings des Apollo, den dieſer, da er ſich um einen von ihm ſelbſt erſchoſſenen, gezähmten Hirſch zu Tode grämte, in einen Cypreſſenbaum (Kypariſſos) verwandelte.

Amykos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Bebryke oder der bithyniſchen Nymphe Melie (Bebryke und Bithynien iſt daſſelbe Land in der Nähe des Pontus). Er hatte einen Bruder Mygdon, welcher wie er, von außerordentlicher Stärke war, doch auch ſo, wie er, ſeiner eigenen Prahlerei ein Opfer wurde; dieſen nämlich erſchlug Herkules, und der andere, Amykos, welcher für den Erfinder des Cäſtus gilt, ward von Pollux getödtet, indem er jeden Fremdling zum Cäſtuskampfe herausforderte, dieſes auch bei den Argonauten nicht unterließ, dafür aber dem Pollux weichen mußte, der ihm that, wie er ſchon oft andern gethan. Nicht auf ſeinem Grabe (wie Nitſch fälſchlich angibt)), ſondern auf dem des Königs Bebryx, welches im Hafen des Amykos am Pontus liegt, wächst ſeit der Ermordung dieſes Königs der ſogenannte tolle Lorbeerbaum, der ſo heißt, weil er Zank und Streit verurſacht, ſobald man einen Zweig davon abbricht, und dieſer dauert fort, bis man den Zweig entfernt. (Plinius Naturgeſchichte XVI. §. 87 [nicht 44 und 89, wie Nitſch hat]).

Virgil führt in der Aeneide noch zwei deſſelben Namens an; der eine Amykos war Vater des Mimas, eines Begleiters des Aeneas; er hatte die Schweſter der Hekuba, Theano, zur Gattin. Mimas ward von Mezentius erlegt. Der andere kommt im XII. Geſang V. 509 vor; er war gleichfalls ein Begleiter des Aeneas. In der letzten Schlacht gegen Turnus fiel er vom Pferde, Turnus ereilte ihn und den Diores, hieb beiden die Köpfe ab und hing ſie an ſeinen Wagen.

Noch führt denſelben Namen ein Centaur, welcher in Ovids Verwandlungen auf der Hochzeit des Pirithoos vorkommt; bei dem Streit zwiſchen den Lapithen und Centauren erſchlug er den Kelabon mit einem Leuchter.

Amyklos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Hermes; doch iſt man noch zweifelhaft hierüber, weil er nur bei einem Schriftſteller vorkommt.

Amymone. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, welche durch ein Abenteuer mit Neptun bekannter iſt, als die übrigen 49 Schweſtern. Danaus mußte vor ſeinem Bruder Aegyptos nach Griechenland (aus Afrika) fliehen, und gerieth in Argolis in Noth, indem es ihm an Waſſervorräthen fehlte; er ſchickte ſeiner Töchter mehrere aus, um eine Quelle zu ſuchen. Amymone war unter dieſen — ein Hirſch verlockte ſie, ihren Wurfſpieß nach ihm zu verſenden, wobei ſie einen ſchlafenden Satyr traf, welcher nun auf ſie zuſprang und Entſchädigung für den Schreck verlangte, und, da ſie ihm dieſelbe nicht willig gab, Gewalt zu brauchen im Begriff war. Die junge Schöne rief Neptun um Hülfe — dieſer erſchien, warf ſeinen Dreizack nach dem Satyr, welcher verſchwand, worauf der Gott erlangte, was der Faun gewünſcht. Dann hieß er Amymone den Dreizack aus dem Felſen ziehen, in welchen er bei dem Wurfe gefahren — und den Eiſenſpitzen folgten drei Quellen, welche der Amymone Namen erhielten. Der Sohn des Gottes hieß Nauplios, ward ein berühmter Seemann, erbaute die Stadt Nauplia, darf jedoch nicht mit jenem verwechſelt werden, welchem Katreus ſeine beiden Töchter, die berüchtigte Aerope und die Klymene, zum Verkauf in fremden Landen übertrug, wiewohl ihm ein Gleiches mit der Auge von Seiten des Königs Aleus geſchah.

Amyntor. (Griechiſche M.) Nach Strabo IX. v. Art. §. 11 (Ritſch hat dieſe wichtige Stelle nicht angeführt) war er der Sohn des Ormenos und Bruder des Evämon. Von dieſen beiden Söhnen war der erſtere (Amyntor) Vater des Phönix, der andere erzeugte den Eurypylos. Der Wohnort dieſer alten Heroen war Ormenon, von dem Vater erbaut und nach ihm benannt, dann Neum oder, nach Homer, Eleon in Böotien (obwohl es nach Demetrius, dem Skeptiker, am ganzen Parnaß keinen Ort dieſes Namens, wohl aber ein Neum, gab). Amyntors Sohn, Phönix, verließ das väterliche Haus, und das Erbe deſſelben fiel nun dem Sohne des Bruders, dem Eurypylos, anheim. Dort war es, wo des

Amyntor berühmter Helm, aus lauter Thierfellen gemacht, ohne eiſerne oder eherne Unterlage, durch den berüchtigten Räuber vom Parnaß, durch Autolykos, geſtohlen wurde. In der Iliade kommt dieſer Helm im Beſitze des Meriones vor, der ihn dem Ulyſſes lieh, welcher, damit bewaffnet, in der Trojaner Lager auf Kundſchaft ging.

Wie die alten Fabeln alle, ſo ward auch dieſe mannigfaltig verändert und ausgeſchmückt. Strabo kennt nur den einen Sohn des Amyntor, Phönix, welcher das väterliche Haus fliehen mußte, weil ſeine Stiefmutter ihn arg verleumdet und ihm ſchuld gegeben hatte, daß er, ihre Ehre kränkende Dinge von ihr verlangt. Andere Schriftſteller geben ihm jedoch mehrere Kinder, ſo die berühmte Aſtidamia, welche Herkules (da er ſie als Beute nach einem Kriege mit ihrem Vater empfing) zur Mutter des Kteſippos machte. Nach Ovid war ein zweiter Sohn deſſelben Krantor, welcher dem Peleus als Geißel für die Treue ſeines Vaters dienen mußte, und nachher ſein Waffenträger wurde. Endlich wird Amyntors Bruder, Evämon, noch zu ſeinem Sohne gemacht. — Dieß ſind lauter, durch die Dichter hervorgebrachte, willkührliche Veränderungen.

Amythaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Erbauers und Beherrſchers von Jolkos, Kretheus, und der Tochter ſeines Bruders Salmoneus, der Tyro, mit welcher er ſich vermählt hatte, und welche ihm die Söhne Aeſon, Amythaon, Neleus und Pheres gebar (nach Anderen waren Neleus und der bekannte Pelias die Söhne der Tyro von Neptun, ſchon vor ihrer Vermählung mit Kretheus erzeugt).

Amythaon war der Begleiter des Jaſon, als dieſer gegen Pelias die Anſprüche ſeines Vaters Aeſon auf den Thron von Jolkos geltend machen wollte. Schon früher hatte er ſich mit Idomene, ſeines Bruders Pheres Tochter, vermählt. Der Ehe entſproſſen Melampus, Bias und Aeolia, mit welcher letzteren ſich dann Kalydon, des Aetolos und der Pronoe Sohn, verband, und von ihr die berühmten Töchter Epikaſte und Protogeneia erhielt.

Man nennt den Amythaon auch unter den Erneuerern der olympiſchen Spiele.

Ana. (Braſilianiſche M.) Der Namen eines Teufels oder böſen Dämons, welcher in den finſtern Urwäldern in Höhlen wohnt, und welchen die wilden Völker Braſiliens ſehr fürchten.

Anabeſineos. (Griechiſche M.) Er wird in der Odyſſee unter denjenigen Phäaken genannt, welche bei den feſtlichen Spielen, die Alkinoos dem Ulyſſes gab, ſich im Wettrennen verſuchten.

Anacharka. (Römiſche M.) Schutzgöttin der Stadt Askalum in Latium.

Anachis. (Aegyptiſche M.) Einer der vier Schutzgötter, welche dem Menſchen von ſeiner Geburt an beigeſellt waren und ihn auf allen

Schritten begleiten, vor dem Böſen warnen, zum Guten ermuntern ſollten; ſie waren für des Menſchen Wohl verantwortlich.

Anachmus. Ein körperloſer Geiſt, welcher jedoch nirgends ſpuckte, als in des Paracelsus Theophrastus Bombastus Eremita ab Hohenheim Gehirn.

Anaconda. Ein in Südamerika göttlich verehrtes Thier, die ſogenannte Abgottsſchlange, Boa constrictor, oder Draco constrictor. Sie wird über 30 Fuß lang.

Anadyomene. (Griechiſche M.) Das Wort heißt: die Auftauchende, die Hervorgehende, Aufſteigende, und iſt ein Beinamen der Venus, welche aus Schaum geboren, die dem Meere Entſtiegene genannt wurde.

Ein wunderbar herrliches Bild von Apelles hat dieſen Moment dargeſtellt, und es ſoll ihm Kampaspe, ſeine Geliebte (von Alexander geliebt, doch dem Künſtler großmüthig abgetreten), nach Anderen aber Phryne aus Korinth zum Modell gedient haben. Die Letztere, ſo erzählt die Sage, badete ſich zu Eleuſis, an einem Feſte des Neptun, vor den Augen der verſammelten griechiſchen Völker, ganz entkleidet, im Meere, um einen anſchaulichen Begriff von der Geburt der Venus zu geben. Die berühmte mediceiſche Venus iſt von dem Künſtler (Kleomenes Apollodoros [Sohn] Athenaios epoieſen ſteht unter der Statüe) in demſelben Moment aufgefaßt. Fig. 1 Taf. IV. gibt einen ſchwachen Umriß dieſer wunderbar ſchönen Antike. Das Bild des Apelles, Venus unbekleidet, ſich mit den Händen das Haar trocknend, bewahrte die Inſel Kos als ihr höchſtes Heiligthum im Tempel des Asklepios (Aeskulap). Es hatte ſchon an ſeinem untern Theile etwas gelitten, als der Kaiſer Auguſtus daſſelbe ſah, um einen ungeheuern Preis kaufte, und der Inſel eine jährliche Abgabe von 100 Talenten erließ. — Wenn man dieſes weiß, ſcheinen die 30,000 Dukaten für die ſixtiniſche Madonna ein unbedeutendes Geld.

Anäa. (Griechiſche M.) Eine Amazone, welche in Karien, in dem Orte Anäa, begraben liegt. Sie fiel im Kampfe gegen den Herkules; zu ihrem Andenken gab man jenem Städtchen ihren Namen.

Anätia. (Griechiſche M.) Die Unſchuld, welcher man zu Athen einen Tempel erbaute, um ſie zu feſſeln, wie der Schamloſigkeit, um ſie ferne zu halten.

Anagnidagdas. (Indiſche M.) Ahnen, Vorältern der Braminen, welche nicht durch das Feuer verzehrt werden können.

Anagogia. (Griechiſche M.) Ein berühmtes Feſt der Aphrodite, in Sicilien gefeiert, das Feſt der Abreiſe. Bei jeder Abfahrt eines Freundes, eines Gaſtes, ward ein kleines Feſt gegeben, welches den obigen Namen führte. Doch nur ein Mal im Jahre kehrte die große Feierlichkeit

wieder, welche der Venus galt. Zu Eryx ſtand ein ihr geweihter Tempel, in welchem ſich eine große Menge Tauben aufhielt; dieſe entfernten ſich im Winter; man glaubte, ſie zögen nach Libyen, welches auch wohl möglich. Mit ihnen ging die Göttin, und die Abreiſe dieſer war es, die man feſtlich beging. Nach neun Tagen kehrten die Tauben wieder, und an ihrer Spitze eine röthliche, beſonders ſchön gezeichnete. Dann wurden die Katagogien gefeiert. (S. d.)

Anagyros. (Griechiſche M.) Ein alt-attiſcher Halbgott, deſſen Abſtammung man nicht kennt. Er hatte, Salamis gegenüber, in dem attiſchen Orte, welcher dieſes Heroen Namen trägt, einen Tempel mit der Cybele gemeinſchaftlich.

Anahid. (Perſiſche M.) Der liebliche Genius (Ized) des Morgenſternes der Venus, deßhalb aber keine Venus, wie der Verfolg lehren wird, und deßhalb auch nicht, wie Einige glauben, identiſch mit Anais. Die Araber nennen den Morgenſtern die ſchöne Lautenſchlägerin, welche den Reihentanz der Geſtirne anführt, und deren zauberiſchen Tönen ſelbſt die himmliſchen Götter lauſchen. Eben ſo leitet Anahid mit ihren Klängen die Harmonia der Sphären.

Den Orientalen iſt jungfräuliche Reinheit das Höchſte und Edelſte — ſo auch in dieſer Fabel, denn Anahid war keine Göttin, ſondern eine Sterbliche; zwei gefallene Engel, Harut und Marut, ſuchten ſie zu verführen, doch die keuſche Jungfrau widerſtand jeder Verlockung, und dafür ward ſie der Ehre, eine Göttin zu ſeyn, würdig befunden. Sie ward an den Himmel verſetzt, wo nun ihre braunen, reichen Locken von Ambra und Moſchus duften, und das, ihre elfenbeinernen Glieder umſchließende, Gewand im Glanze des Morgenſternes zu uns herüber ſchimmert.

Anaideia. (Griechiſche M.) Die Unverſchämtheit, welcher man, um ſie zu verſöhnen und von Verfolgung der Menſchen abzuhalten, zu Athen einen Tempel erbaute.

Eben ſo hieß der ſilberne Seſſel, auf welchen ſich der eines Mordes Verdächtige, nach vorher abgelegtem Reinigungseide, ſetzen mußte (Sitz der Schamloſigkeit), als Zeichen, daß er nun aller Scham ledig, aller Scheu vor den Göttern quitt ſeyn müſſe, wenn er im Angeſichte ihrer aller noch läugnen wolle.

Anais, auch Anaitis. (Perſiſche M.) Nach Strabo beteten die Kappadokier, Armenier, Perſer und Meder eine Liebesgöttin an, welche die Lateiner und Griechen mit der Venus Urania verwechſelt haben, da ſie, wenn nicht eine eigene Gottheit, höchſtens die Venus vulgivaga ſeyn kann. Sie hatte zu Sakaſene mit Amanos und Anandratos einen Tempel, welcher wahrſcheinlich den perſiſchen Heeren zu Gefallen angelegt wurde. In der Nachbarſchaft von Baktriana ward nämlich ein Felſen durch Erdwälle und

Mauern befeſtigt, um als Stützpunkt des Heeres zu dienen, und bald entſtand daſelbſt ein Tempel der Anais, mit hinlänglicher weiblicher Prieſterſchaft, ſo daß die Stadt Zela in der Nähe ganz von Prieſterinnen bewohnt ward, was wohl weiter nichts ſagen will, als daß jedes Mädchen daſelbſt ſich dem Dienſte dieſer Göttin widmete, wie denn auch Strabo ſpäter, in demſelben XI. Buche, erzählt, daß zwar die Religion der Perſer in Armenien und Medien durchgängig eingeführt ſey, doch keine perſiſche Gottheit von den Armeniern mehr verehrt werde, als die Anais, der in allen Provinzen des Reiches Tempel aufgeführt, Sklaven und Sklavinnen gewidmet ſind, wobei die geſetzlich eingeführte Sitte beſprochen wird, daß nämlich die Töchter aller, auch der vornehmſten, Bewohner dieſer Göttin Anais geheiligt werden. Er ſagt, wenn ſie eine Zeitlang, theils in dem Tempel der Göttin, theils daheim, ſich ihrem Dienſte gewidmet hätten, würden ſie verheirathet, und Niemand halte es für eine Schande, ſolch ein Mädchen, das Jahrelang ſich einem Jeden preisgegeben, zur Gattin zu wählen. Dieſe Schönen, fährt Strabo fort (alle Mädchen von ganz Armenien, Perſien ꝛc.), gehen ſo gefällig mit ihren Liebhabern um, daß ſie dieſelben nicht nur bewirthen, ſondern ihnen ſelbſt größere Gegengeſchenke machen, als ſie von ihnen erhalten (was ſie auch leicht thun können, weil ſie größtentheils ſehr reich und von vornehmem Herkommen ſind). Allein ſie erzeigen nicht Allen dieſe Ehre, ſondern nur denjenigen, welche mit ihnen gleiches Standes ſind.

Noch an einer dritten Stelle, im 139. und 140. Paragraphen des XII. Buches, ſpricht er von dem unzüchtigen Dienſte dieſer Göttin, und vergleicht die Stadt Komana mit Korinth, woſelbſt auch eine große Menge ſchöner Mädchen unter dem Schutze der Göttin Venus ſtehe. Die Heiligkeit der Anais ſucht er dadurch zu beweiſen, daß er von ihren Tempeln erzählt, wie hoch ſie, als diejenigen der allgemeinen Landesgöttin, in Ehren gehalten werden; wie die vornehmſten Perſonen und die höchſten Obrigkeiten bei ihr (der Anais) Gelübde und Eide ablegen; wie groß die Schätze der Tempel, wie bedeutend das Anſehen ihrer Prieſter ſind ꝛc.

Wer denn nun dieſe berühmte Göttin iſt, ob die Venus oder die Diane, iſt zweifelhaft. Mit den Begriffen von der Erſteren paſſen die Gebräuche beſſer zuſammen, als mit dem Sinne der keuſchen, ſtrengen Diana; allein es muß ja dieſe alte, perſiſche Göttin nicht gerade die griechiſche Diana geweſen ſeyn (welche übrigens auch die Liebe kennen lernte). — Es ſcheint eine undankbare Mühe, die Götter verſchiedener Völker zuſammen bringen, identiſiren zu wollen; das Räthſel aber iſt hier, in dieſem ſpeciellen Falle, leicht zu löſen. Die Perſer verehrten Sonne und Mond — die glühende Sonne ermattet, macht ſchläfrig, und iſt daher der Liebe nicht günſtig; — der ſanfte Mond mit ſeinen ſilbernen Strahlen, kühlend, erquickend, geht für den, gern in die Nacht hinein lebenden, Orientalen ganz

natürlich mit der Liebe Hand in Hand, und ſo iſt denn die Anais oder Anaitis der Perſer wohl die Mondgöttin, aber nicht die Diana, und wohl die Göttin der Liebe und des Genuſſes, aber nicht die Venus Urania der Griechen.

Herodot erzählt uns im erſten Buche §. 199 von einem Dienſt der Mylitta in Perſien, welcher in Allem, was bisher erzählt wurde, dem Dienſt der Anais ſo ähnlich iſt, daß man nicht umhin kann, zu glauben, Mylitta und Anais ſeyen dieſelben Göttinnen; dort aber ſoll ſich jedes Mädchen nur einmal einem Fremden Preis gegeben haben (Strabo, der aus Kappadokien gebürtig iſt, wußte das natürlich beſſer, als der Grieche, der vom Hörenſagen ſpricht); das damit gewonnene Geld gehörte der Göttin. Sie ſowohl als Anais hatten prächtig geſchmückte Bildſäulen; die Römer vernachläſſigten die Sitte des Landes nicht, bedienten ſich jedoch auch der Göttin ſelbſt, wie Plinius erzählt, Hist. nat. L. XXXIII. c. 24:

„Bei des Antonius Feldzug gegen die Parther wurde der Tempel der Anaitis geplündert, und ihre Bildſäule, die von Golde war, von den Soldaten in Stücke zerſchlagen, wodurch viele reich wurden. Einer von ihnen, der ſich in der Stadt Bononien in Italien niedergelaſſen, hatte eines Tages das Glück, den Auguſtus in ſeinem Hauſe zu empfangen und zu bewirthen. Während der Mahlzeit fragte dieſer Herr ihn: iſt es denn wahr, daß der, welcher durch den erſten Streich die Göttin verletzt, alsbald das Geſicht verloren habe, auf der Stelle an allen Gliedern gelähmt worden, und bald darauf geſtorben ſey? Wenn das geſchehen wäre, erwiederte der Soldat, ſo würde ich nicht die Ehre haben, den Auguſt heute bei mir zu ſehen, da ich ſelbſt derjenige bin, der ihr den erſten Streich verſetzt, der mir ſehr wohl bekommen iſt, denn was ich beſitze, habe ich der guten Göttin zu verdanken, und du, Herr, ſpeiſeſt heute von einem ihrer Schenkel.“

Plinius führt an jener Stelle noch an, daß dieſe Bildſäule maſſiv von Gold, nicht hohl, geweſen ſey, und daß der Leontiner Gorgias, ein Lehrer der Beredtſamkeit, der erſte Sterbliche geweſen ſey, welcher ſich ſelbſt eine maſſiv goldene Bildſäule im Tempel zu Delphi geſetzt habe — er fügt hinzu, ſo viel war damals mit der Redekunſt zu verdienen, befindet ſich ſelbſt aber hier, wie mancher Andere, in einem Irrthum, indem die Griechen gemeinſchaftlich dem Gorgias dieſe Statue ſetzten, wie alle andere Schriftſteller ſagen, nicht er ſich ſelbſt.

Anaka, oder Ananka. Ein böſer Geiſt, vielleicht das böſe Prinzip überhaupt, welches mehrere braſilianiſche Völker verehren.

Anakalypterien. (Griechiſche M.) Die Feſtlichkeiten, welche an dem Tage gehalten wurden, an welchem bei den alten Griechen die Braut ſich zum erſten Male ohne Schleier zeigte, wobei ſie von dem Bräutigam,

von den Aeltern und von den ſie beſuchenden Freunden Geſchenke bekam. Die Geſchenke ſelbſt heißen eben ſo.

Anakeia. (Griechiſche M.) Feſte, welche zu Athen und Amphiſſa den Dioskuren begangen wurden, bei denen ein Opfer (Xenismos, weil dieſe Götterfreunde, Xenoi, waren) gehalten wurde, das aus einem Stier, einem Bock und einem Eber beſtand.

Anakeion. (Griechiſche M.) Der Dioskurentempel zu Athen. Es befanden ſich darin die Statuae pedestres des Kaſtor und Pollux, ſo wie die Statuae equestres ihrer Söhne, des Mneſikleus, von Pollux und Phöbe, und des Anagon, von Kaſtor und der Jlaira, beide Töchter des Leukippos. Dieſer Tempel war mit Polygnotos trefflichſten Gemälden, die Thaten der Dioskuren und die Hochzeit des Leukippos, ferner mit Mikons Argonautenzug geſchmückt. Ein neuerer Plan der Ruinen von Athen hat das Andenken an all' die verſchwundenen Denkmale des Alterthums wieder aufgefriſcht; derſelbe enthält die Stellen und die Angabe der Ueberreſte jener bewundernswürdigen Kunſtwerke, welche uns noch in der Erinnerung entzücken; — nach dieſem ſtand der Dioskurentempel unfern des Sklavenmarktes und der Agraule, eines kleinen Tempels zu Ehren der Agraulos, in welchem die atheniſchen Jünglinge dem Vaterlande Treue ſchwören mußten.

Anakri. (Mythol. der Karaiben.) Opfer, in Früchten und Getränken beſtehend, welche jene Völker beſonders nach einer Krankheit anſtellen.

Anaktoteleſtä. (Griechiſche M.) Sie hieß der Vorſteher in den Myſterien der Korybanten.

Ananda. (Indiſche M.) Der Unendliche. Ein Beinamen des Parabrama.

Ananda Würdon. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches in Indien zur Herbſtzeit gefeiert wird, wozu jedoch nur Diejenigen verpflichtet ſind, welche es von ihren Vorfahren ererbt, oder deſſen Feier ſelbſt ſich auferlegt haben, denn einmal begonnen, muß es jährlich wiederholt werden. Es wird dabei gefaſtet, mit Gebet wird Tag und Nacht zugebracht, während welcher Zeit man nur ein Mal ein wenig Speiſe zu ſich nimmt. Die Braminen verſammeln ſich in dem Hauſe deſſen, der es begeht, und rufen die drei großen Götter, Brama, Wiſchnu und Schiwa, denen zu Ehren es geſtiftet iſt, herab.

Ananden. Die große Schlange, welche nach der Mythologie der Indier die Laſt der Erde trägt. Die Bilder der indiſchen Prieſter ſtellen ſie zuſammengeringelt vor, den fünffachen Kopf emporreckend. Wiſchnu ruht auf ihr, wie auf einem Polſterthron, und die ausgebreiteten Häupter bilden einen Baldachin. Die Mythe ſagt, Wiſchnu habe einſt auf zwei ihrer Häupter ſeinen Kopf gelegt, den dritten zum Pfuhl gebraucht, und auf dem

vierten und fünften haben ſeine Hände gelegen; nun habe die Schlange wiſſen wollen, was er machen würde, wenn ihr noch ein neuer Kopf wüchſe; es ſtieg ein ſechster empor — und ſiehe! aus dem Rumpfe Wiſchnu's wuchs eine dritte Hand, welche den Kopf niederbeugte; ein ſiebenter erhob ſich, und gleich war eine neue Hand da, um ihn zu demüthigen, bis zu tauſend neuen Köpfen tauſend Hände gekommen waren, und die Schlange es für gut fand, ſich auf keinen ferneren Wettkampf mehr einzulaſſen. Jedes Haupt der Schlange erglänzt von einem prachtvollen Edelſtein, in deſſen polirten Flächen ſich Wiſchnu's Bild tauſendfältig ſpiegelt. Ananden war die große Schlange, welche um den Berg Mandar gewickelt wurde, damit man denſelben zur Bereitung der Amrita (ſ. d.) in dem Milchmeere umdrehen könne. In den Kriegen zwiſchen den guten und böſen Göttern ſpielt ſie eine große Rolle. (Vergl. Mandar und Wiſchnu.)

Anandratus. (Altperſiſche M.) Ein Namen, welcher uns nur aus dem Strabo bekannt iſt. L. XI. §. 57 erzählt derſelbe:

„Die Saken unternahmen, nach Art der Kimmerier ꝛc., beſtändig Streifereien ſelbſt in entlegene Länder, und dehnten dieſe bis Baktriana und Kappadokien aus. Als ſie nach einer ſolchen Unternehmung ſich bei einem Feſte erfreuten, wurden ſie von den perſiſchen Heerführern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Zum Andenken an dieſe That haben ſie einen Felſen mit einem Walle umgeben, ſo daß er die Geſtalt eines runden Hügels hatte, und dieſen mit einer Mauer umzogen, in deren Bereich ein Tempel den perſiſchen Gottheiten Anais, Amanus und Anandratus erbaut wurde."

Amanus ſoll das Feuer, das Licht, das Urlicht ſeyn, Anandratus eine Offenbarung, eine Fleiſchwerdung deſſelben; da wir die Götter nur dem Namen nach aus Strabo kennen, iſt Alles, was die Symboliker darüber ſagen, ſehr gewagt und hypothetiſch; auch Thom. Hyde, de rélig. veter. Pers., gibt keinen genügenden Aufſchluß.

Ananga. (Indiſche M.) So heißt Kamadewa, der Liebesgott. Der Namen bedeutet: der Körperloſe. Die Braſilianer haben denſelben Namen für Ana, den böſen Geiſt, den Teufel.

A. N. A. N. I. S. A. P. T. A., zuſammengezogen Ananisapta, ſoll die Anfangsbuchſtaben der Worte: Antidoton Nazareni Auferat Necem Intoxationis Sanctificet Alimenta Pocula Trinitas Alma enthalten. Ein Amulet, das, nach dem wunderlichen Aberglauben der früheren Zeiten (welcher den Namen Jeſu und Alles deſſen, was ſich auf ihn bezog, für heilſam hielt), die trefflichſten Dienſte, beſonders gegen Zahnſchmerzen, leiſten ſollte; es mußte am Halſe getragen werden. Auch dreimaliges Ausſprechen des Wortes Ananisapta war ſchon von guter Wirkung; das Amulet aber mußte geſchrieben werden, wie folgt:

A N A N I S A P T A
N i r i t a m a i T
A r ä p i n i m a P
N i p a n a r i m A
I t i n e t a n a S
S a n a t e n i t I
A m i r a n a p i N
P a m i n i p ä r A
T i a m a t i r i N
A T P A S I N A N A

So geſetzt, galt es denn für ein untrügliches Mittel gegen fallende Sucht, war übrigens ſchon den vor=chriſtlichen Völkern, den Prieſtern der Hekate bekannt, daher die Erklärung deſſelben als Anfangsbuchſtaben der Worte Antidoton Nazareni etc. nicht die richtige ſeyn kann.

Ananke. (Griechiſche M.) Die Nothwendigkeit, die Geheimnißvolle. Eine Perſonification derſelben nach der orphiſchen Weltſchöpfungslehre. — Sie war eine Geliebte des Chronos, der Zeit, und gebar ihm die Stärke (Herakles?).

Ananya. (Indiſche M.) Der Stolze. Der Liebesgott Kamadewa. (S. d.)

Anaphäos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Apollo auf einer der ſporadiſchen Inſeln, Anaphä, verehrt wurde; er war mit Blitzen in der Hand abgebildet, und heißt daher auch der Blitzwerfende, Fulminans.

Anapios. (Griechiſche M.) Ein Sinnbild der Frömmigkeit und kindlichen Liebe, wie es die Griechen im Aeneas hatten. Er und Amphinomos, ſein Bruder, trugen bei einem Ausbruche des Aetna ihre Aeltern aus der Stadt Katanea, welche durch den Lavaſtrom bedroht wurde, auf ihrem Rücken fort. Ihr Andenken feierte ein jährlich wiederkehrendes Feſt, und Münzen, auf denen ihre That geprägt war, trugen daſſelbe bis zur fernen Nachwelt.

Anar, auch Onar (Bildungstrieb) iſt nach der ſkandinaviſchen Götterlehre der zweite von den drei Gatten der Rieſentochter Not (Nacht), welchem ſie die Göttin Jörd (Erde) gebar. Das Wort bedeutet: der Liebe günſtig.

Anaronien. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, ein Mitkämpfer auf dem gewaltigen Siegeszuge des Rama nach Ceylon, wo er gegen die Rieſen ſtritt. Nach dem alten Gedichte, welches den Zug des Rama beſchreibt, glaubt man den des Bakchos nach Indien darin zu finden.

Anarten. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, berühmt durch ſeine Heldenthaten, doch theilte er nicht mehr den

Zug des Rama nach Ceylon, welcher um ein halb Weltalter früher geweſen, als er. Sein Vater hieß Sangiadi; er ſelbſt hatte einen beſonders berühmten Sohn Raiwaden.

Anaſtatos. (Griechiſche M.) Ein flaches, ungeſäuertes Brod, welches in Athen bei Opfermahlzeiten, beſonders bei den Arephorien, gebraucht wurde.

Anathamos. (Griechiſche M.) Des Atlas und der Plejone Tochter, die Plejade Alkione, war die Geliebte des Neptun, welchen ſie mit mehreren Kindern, unter andern auch mit dem Anathamos, beſchenkte.

Anatheippe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Chios, welcher die Inſel gleiches Namens (ſie erhielt denſelben von ihm) bevölkerte und urbar machte.

Anatole. (Griechiſche M.) Eine der Horen, deren Zahl von zwei bis zwölf abwechſelnd angegeben wird. Vergl. dieſen Artikel.

Anax oder Anaktes. (Griechiſche M.) Der Namen ſoll „Könige der Welt" bedeuten, und ward in den Geheimniſſen der ſamothrakiſchen Religion den Söhnen der Cybele oder Kybele gegeben. Der Vater derſelben war unbekannt, und ward nur den in die Myſterien Eingeweihten, als das wichtigſte Geheimniß, mitgetheilt, welche den Namen, bei Strafe des augenblicklichen Todes, Niemanden verrathen durften. Obwohl Kybele einen Sterblichen liebte, war doch die Welt erſt durch ihre Söhne, die Kabiren oder Korybanten, geſchaffen und geſtaltet worden, daher der obige Beinamen, welcher ſpäterhin auch den Dioskuren gegeben, und unter welchem ihnen ein Feſt gefeiert wurde.

Ein Sohn der Erde, der Beherrſcher von Anaktoria, führte denſelben Namen. (Später erhielt ſie von dem Sohne des Apollo, dem Liebling der drei Brüder, welche aus der Umarmung des Jupiter und der Europa hervorgingen, von Miletos, den Namen Mileſia.) Anax hatte einen gewaltigen Rieſen, den zehn Ellen langen Aſterios, zum Sohne; dieſer beherrſchte einen Theil der Inſel Lede, und gab ihr den Namen Aſteria.

Anaxandra. (Griechiſche M.) Die Tochter des Herakliden Agamididas (Königs zu Kieonä) und der Nymphe Anika, welche ihm dieſe und deren Zwillingsſchweſter Lathria gebar. Beide wurden an die Zwillingsſöhne des Herakliden Ariſtodemos vermählt, und erhielten nach ihrem Tode ein Heroon, einen Altar hinter dem Tempel des Lykurgos.

Anaxarete. (Griechiſche M.) Von mehreren ſchönen, hartherzigen Griechinnen wird ganz dieſelbe Geſchichte erzählt, welche hier folgt. Anaxarete, von Cypern gebürtig und von Teuker abſtammend (ungewiß, ob von jenem älteſten Könige von Troas, Teuker, oder von dem Sohne des Telamon und der Heſione), war von blendender Schönheit, aber von eben ſo großer Herz- und Liebloſigkeit. Sie hatte einen gewiſſen Iphis (doch nicht den Sohn des Alektor, noch des Sthenelas, ſondern einen Jüngling unbe-

kannter Abkunft) mit der heftigſten Liebe erfüllt, ohne dieſelbe im geringſten zu erwiedern; er ärntete für ſeine Neigung nur Spott und Hohn, und erhing ſich daher endlich vor ihrer Thüre. Als ſeine Leiche zu Grabe getragen wurde, ſah ſie von dem Dache ihres Hauſes ungerührt dem traurigen Schauſpiele zu. Dieß war der Beherrſcherin der Inſel, Venus, zu viel Trotz geboten, ſie verwandelte die Liebloſe in einen Stein. Man behauptet, daß derſelbe zu Salamis in einem Tempel, unter dem Namen Venus prospiciens, geſtanden ſey.

Anaxibia. (Griechiſche M.) Tochter des Bias, und Enkelin des Amythaon und der Idomene. Ihre Mutter war Pero, des Neleus Tochter. Anaxibia ward an den König Pelias vermählt, welcher mit ihr fünf, ſpäterhin ſehr berühmte, Kinder erzeugte: den Akaſtos, die Alkeſtis, Piſidike, Hippothoe und Pelopeia. Bei einigen Schriftſtellern heißt die Gattin des Pelias Alpheſiböa.

Eine zweite Anaxibia hatte nicht minder berühmte Nachkommen. Sie war die Tochter des Kratieus und Gattin des Neſtor, welchem ſie den Perſeus, Piſiſtratos, Thraſymedes, Antilochos, Aretos (nicht Atreus, wie Nitſch falſch angibt), Stratichos, Echephron und die Töchter Piſidike und Polykaſte gebar.

Noch eine Dritte deſſelben Namens war die Schweſter jenes berühmten Agamemnon, welcher vorzugsweiſe der Völkerfürſt heißt. Sie war mit Strophios vermählt und gebar demſelben den Pylades. Einige Schriftſteller machen dieſe und die vorige Anaxibia zu einer Perſon.

Eine Vierte war eine Nymphe des Parnaß, welche Apollo bis zum Tempel der Diana, bei Anthela, verfolgte, woſelbſt ſie ſich in das Heiligthum flüchtete und verſchwand.

Anaxidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Demeter oder Ceres.

Anaxiroe. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs der Lapithen, Koronos, vermählt mit dem Erbauer des trojaniſchen Pferdes, Epeus, welchem ſie die Hyrmina gebar.

Anaxis oder Anaxias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des einen der Dioskuren, Kaſtor, und der Hilaira; Phöbe, die Geliebte des Pollux, war ihre Schweſter. Die beiden Jünglinge hatten dieſe Schönen entführt und ſie mit einem Paar kräftiger Knaben beſchenkt (des Pollux Sohn hieß Mnaſinoos), welche, ihren Vätern ähnlich, zuſammen, ſtehend oder zu Pferde abgebildet, die Kinder der Dioskuren genannt werden. Ihre Mütter waren des Meſſeniers Leukippos, welcher zu den kalydoniſchen Jägern gezählt wird, Töchter; eine dritte Schweſter hieß Arſinoe, ward von Apollo entführt und iſt die Mutter des Aeskulap.

Anaxithea. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Danaus, deren Gatte (ein Sohn des Aegyptos) nicht bekannt iſt, und welche daher

nicht allgemein unter die Danaiden gezählt wird. Jupiter war ihr Geliebter und beſchenkte ſie mit dem Olenos, welcher ſich in Achaja niederließ und eine Stadt ſeines Namens erbaute.

Anaxo. (Griechiſche M.) Enkelin des Perſeus (ihr Vater war Alkäos, ein Sohn des Perſeus und der Andromeda), und Schweſter des bekannten Amphitryo, welcher ihre Tochter heirathete, und ſo Halb- oder Pflegevater des Herkules wurde. Anaxo war nämlich an den Bruder des Alkäos, an Elektrion, König von Mycenä, vermählt, aus welcher Ehe Amphimachos, Anaktor, Archelaos, Kelenos, Cherimachos, Gorgophonos, Lyſinoos und Philomos und Alkmene entſproſſen. Die Söhne blieben alle im Kampf gegen die Teleboer, welche von den Söhnen des Pterelaos angeführt wurden, die des Elektrion Heerden hinwegtreiben wollten. Zwar blieben auch alle jene Söhne des Pterelaos (bis auf einen, welcher nicht am Kampfe Theil nahm, indem er die Schiffe, mit denen ſie und die Teleboer hergekommen, befehligte), allein des Vaters ganzer Reichthum ward dennoch hinweggeführt. Amphitryo holte die Heerden zurück und erhielt dafür die Hand der Alkmene.

Die Mutter der beiden berüchtigten Räuber Sinis und Kerkyon hieß eben ſo; ſie waren Söhne des Vulkan oder des Neptun, wurden von Theſeus erlegt, welcher, nach Art der damaligen Helden, die Töchter der Anaxo entehrte und die Mutter als Sklavin hinwegführte.

Anbeheh. (Indiſche M.) Das unendliche, uferloſe Meer, das Urwaſſer, welches aus ſich ſelbſt entſtand und nirgends begrenzt war.

Anbert. Die indiſche Mythologie nennt alſo die Frucht des ewigen Lebens von dem Baume Parajeti, welcher auf dem Berge Meru wächst.

Ancha Dijan. Nach dem Glauben der Bewohner von Tibet wohlthätige Geiſter, welche in den drei Himmeln herrſchen.

Ancharia. (Römiſche M.) Eine Lokalgottheit der Bewohner von Askalum in Unteritalien, von welcher wir nichts als den Namen wiſſen.

Anchesmios. (Griechiſche M.) Auf dem Berge Anchesmos in Attika ſtand, dem Jupiter geweiht, ein Tempel mit einer berühmten Statue des Gottes; von dieſem Berge erhielt Jupiter, wie die meiſten andern Götter von ihren Sitzen, den obigen Beinamen.

Anchiale. (Griechiſche M.) Eine Titanide, d. h. Tochter eines Titanen, des Japetos; ihre Mutter war Klymene, auch eine Titanide, nämlich des Okeanos, eines Bruders des Japetos, Tochter. Anchiale erbaute in Kilikien eine Stadt ihres Namens. Spätere Hiſtoriker weichen hierin von der Fabel ab, und geben dieſer Stadt den Sardan Phul (Sardanapal) zum Gründer.

Anchialos. (Griechiſche M.) Ein griechiſcher Held, welcher mit dem Meneſtheus und fünfzig Schiffen von Athen nach Troja ging, woſelbſt er ein Freund des Heerführers der Athener (des Meneſtheus) und ſein Wagen-

lenker wurde; eine große Ehre, welche dieſer Letztere ihm erwies, da er ſelbſt als der erfahrenſte Roſſebändiger und Wagenlenker berühmt war. Anchialos blieb zugleich mit ſeinem Herrn von Hektors ſtarkem Speer.

Denſelben Namen führt einer der Phäaken, welche bei den Spielen, die Alkinoos dem Odyſſeus zu Ehren gab, ſich durch ihre Schnellfüßigkeit auszeichneten, und der Vater des Mentes, für welchen Letzteren Telemach die von ihm erkannte Minerva ausgibt, als Eurymachos ihn nach dem Namen des fremden Ankömmlings fragt. Dieſer Anchialos war König des ruderliebenden Taphos.

Anchinoe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Flußgottes Nilos, welche mit dem ägyptiſchen oder libyſchen Könige Belus vermählt wurde, und ihm die, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands berühmten Söhne Danaos und Aegyptos gebar, davon der Letztere alle ſeine fünfzig Söhne, bis auf einen, durch die fünfzig Töchter des Erſteren verlor. Sie heißt auch Anchiroe, darf dann jedoch nicht verwechſelt werden mit der ſo benannten Tochter des Flußgottes Eraſinos; ſ. unten den Artikel Anchiroe.

Anchios. (Griechiſche M.) Ein Centaur. Als Herkules, auf dem Wege, den erymanthiſchen Eber zu fangen, in Theſſalien war, kam er zu dem Centauren Pholus, welcher auf dem Berge Pholoe wohnte; bei dieſem übernachtend, ward er von den in Theſſalien wohnenden Centauren überfallen, unter ihnen war auch Anchios. Die meiſten, ſo auch dieſer, wurden von Herkules mit Feuerbränden, die andern mit ſeinen vergifteten Pfeilen erlegt oder verjagt.

Anchiroe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Flußgottes Eraſinos (aus dem ſtymphaliſchen See entſpringend und durch Argos fließend); bei ihr hielt ſich Britomartis, die Tochter des Jupiter und der Karme, auf, als ſie vor den ſtürmiſchen Zumuthungen des Minos entfliehen mußte. Er verfolgte ſie auch hier, und ſie ſoll ſich dann in den Fluß Eraſinos geſtürzt haben; Fiſchernetze fingen die Britomartis auf, welche ſpäterhin als Jägerin mit der Diana verwechſelt wurde.

Anchiſes. (Griechiſche M.) Ein in der fabelhaften Geſchichte der Trojaner berühmter Name. Der dardaniſche König Kapys, ein Sohn des Aſſarakos und der Hieromneme, war ſein Vater, und Themis, des Ilus Tochter (nicht die Titanide, die Göttin der Gerechtigkeit), war ſeine Mutter; ſo ſtammte er aus altem, trojaniſchem Königsgeſchlecht (Ilus war König von Troas), hütete aber doch, wie alle königliche Helden des Alterthums, die Rinderheerden (die Schätze und Goldgruben der damaligen Herrſcher) ſeines Vaters am Ida. Von außerordentlicher Schönheit und Männlichkeit, zog er die Aufmerkſamkeit der Venus, welche dieſe Eigenſchaften liebte, auf ſich, und die Frucht ihrer Neigung war Aeneas. Die Göttin ſagte ihm, ſein Sohn werde einſt König der Trojaner (obwohl nicht König von Troja) werden, ſie wolle denſelben von Nymphen erziehen laſſen,

und erſt in ſeinem fünften Jahre ihn zu ſeinem Vater bringen; er aber ſolle ſich wohl hüten, mit der Gunſt der Göttin zu prahlen, wenn er nicht wolle, daß Zeus Blitz ihn zerſchmettere. Anchiſes raubte nun ſechs Füllen von den Pferden, welche Jupiter dem Trojaner-Könige Laomedon zum Erſatz für den geraubten Ganymedes gegeben, und erzog zwei dieſer Thiere zu Schlachtroſſen, welche er ſpäter dem Aeneas als ſein Geſpann für den Streitwagen gab. Die Liebe der Göttin verſchloß er lange in ſeiner Bruſt, bis er einſt, vom Weine erhitzt, ausplauderte, was am Ida geſchehen; Venus eilte zu Jupiter, dieſer ſchleuderte ſeinen Donnerkeil nach dem Frevler, allein die liebende Göttin hielt noch ſeinen Arm auf, ſo daß nur Lähmung, nicht Tod, die Wirkung des ſchrecklichen Geſchoſſes war. Deßhalb mußte auch Aeneas, bei Troja's Untergang, ſeinen Vater aus der brennenden Stadt tragen, eine That, welche ihm den Beinamen des Frommen erwarb. Ueber ſeinen Tod und den Ort, wo er begraben wurde, ſind die Schriftſteller uneins; in Sicilien ſtiftete Aeneas ſeinem Vater feierliche Leichenſpiele. Eine Schweſter des Aeneas, doch von einer andern Mutter, war die Hippodamia, Gemahlin des tapferen Trojaners Alkathoos, welchen Idomeneus tödtete, da ihm Neptun die Augen blendete und die Glieder lähmte, ſo daß er wie eine Bildſäule daſtand und ſich erwürgen laſſen mußte. Bei ihm ward Aeneas von ſeinem fünften Jahre an erzogen.

Anchiſiades. (Griechiſche M.) Benennung des Aeneas, vom Namen des Vaters Anchiſes abgeleitet.

Anchiſteus. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, aus Pherä gebürtig — nach Anderen eins mit Akaſtos, dem Sohne des Pelias und der Anaxibia, welcher auch am Argonautenzuge Antheil nahm, obwohl ſein Vater denſelben dem Feinde ſeines Hauſes, dem von ihm des Thrones beraubten Jaſon, übertragen hatte.

Anchuros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des berühmten reichen und überaus dummen Königs Midas in Phrygien. Die Stadt Keläno (welche von der Tochter des Neptun und einer Danaide, die eben ſo geheißen, den Namen hat) kam durch ein furchtbares Erdbeben in große Noth — es öffnete ſich ein breiter Spalt, welcher ungeheure Quantitäten Waſſer ausſpie und Alles zu überſchwemmen, zu zerſtören drohte. Das Orakel ſagte, dieß würde nicht aufhören, bevor man das Koſtbarſte in den Schlund geworfen hätte. Nachdem dieß vergeblich mit den theuerſten Gegenſtänden geſchehen war, ſtürzte ſich Anchuros in den Abgrund, weil er ſchloß, ein Menſchenleben ſey das Koſtbarſte — eine That, welche ſpäterhin Curtius in Rom nachahmte. Dort war ein Hauptſitz der Verehrung des Erderſchütterers Poſeidon, welcher nicht bloß Beherrſcher des Meeres, ſondern auch der Feſte war.

Ancile. (Römiſche M.) So nannte Numa Pompilius den kleinen, ovalen Schild, welcher vom Himmel fiel und an welchen die Prieſter den Beſitz der Weltherrſchaft knüpften, daher derſelbe ſorgfältig im Tempel be-

wahrt wurde. Mammurius Veturius mußte eilf andere — dieſem erſten ganz gleiche — Schilde verfertigen; dieſe alle zwölf wurden im Marstempel von den Saliern bewacht; ſpäterhin wurde die Zahl der Schilde auf 24 vermehrt, damit es um ſo weniger möglich ſey, aus dieſer großen Zahl den ächten herauszufinden und durch Entwendung etwa Rom um ſein Palladium zu bringen.

Anculä und Anculi. (Römiſche M.) So hießen die Schutzgötter der Sklaven und Sklavinnen in Rom.

Andate oder Andraſte. (Nordiſche M.) Eine Göttin des Sieges, welche die alten Britannier beſonders verehrt haben ſollen. Im Lande der Trinobanten (ein Volk der Grafſchaft Eſſex) war ihr aus unbehauenen Baumſtämmen ein großer Tempel erbaut, den ein weiter Hain umgab. Dorthin wurden die Kriegsgefangenen gebracht, dort wurden ſie geopfert. Der Namen erinnert zu ſehr an Adraſteia, Aſtarte, und andere halb phönizische, halb griechiſche Gottheiten, als daß man nicht glauben ſollte, der römiſche Hiſtoriker Dio Caſſius habe denſelben ganz nach römiſchem Zuſchnitt gemodelt. (Dio C. I. 64.)

Ander. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf Ahrimans, einer der höchſten böſen Geiſter. Er ward dem Amſchaspand Andibebeſcht — dem Genius des reinen Feuers — entgegengeſetzt und bedeutet mithin das rauchende, dunkle, irdiſche Feuer.

Andera (Andira). (Griechiſche M.) Eine Stadt in Myſien, woſelbſt Cybele den berühmteſten, älteſten Tempel hatte. (S. Andirina.)

Andernam, auch Atharveda, oder Andernavedam. (Indiſche M.) Von den heiligen Büchern — den Vedas — ging eines derſelben — das vierte — verloren. Späterhin erneuert, gilt es, obgleich unächt, doch für canoniſch; es enthält Gebete, Formeln, Ritualgeſetze.

Andes. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranos und der Gäa.

Andeſchan. (Chaldäiſch-Perſiſcher Religionsdienſt.) Dieß iſt der Namen des erſten Opfer- und Hohenprieſters, den Nimrod zu ſeinem, von ihm erfundenen oder eingeführten Feuerdienſt anſtellte. Die perſiſchen Magier, welche die Urgeſchichte des Menſchengeſchlechts beſſer kennen, als wir, wiſſen, daß er es war (Andeſchan), welcher auf Nimrods Befehl den Patriarchen Abraham in einen Feuerofen werfen ließ, indem derſelbe den König von ſeinem Götzendienſt zurück, zum wahren Gottesdienſt führen wollte. Das Feuer aber liebkoste den heiligen Mann, ſtatt ihn zu verletzen, und dieß Wunder bekehrte ſelbſt das Herz des verſtockten Prieſters.

Andhatasmira. (Indiſche M.) Eine der einundzwanzig Unterabtheilungen des Nark der Indier oder ihrer Hölle, welcher der finſtere Gott Dſchama vorſteht, der durch einen Spiegel alle Thaten der Menſchen ſieht.

A n d h r i m n e r. (Nordiſche M.) Nach der Sage ein Koch, der in Walhalla den Eber Sährimner für die Einheriaren zubereitet. Sein Keſſel heißt Eldhrimner und iſt ſo groß, daß die ganze Götterſippſchaft an einer ſolchen Mahlzeit genug hat; der Eber beſitzt die ausgezeichnet nützliche Eigenſchaft, daß er an jedem Abend, nachdem er verzehrt worden, aus den übrig gebliebenen Knochen wieder lebendig wird, um ſich am nächſten Tage von neuem ſchlachten und ſpeiſen zu laſſen.

A n d i g a r e n. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus der Dynaſtie der Mondskinder. Er war der Vater des Helden Sumadi.

A n d i r i n a. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Cybele oder Kybele von der Stadt Andiria erhielt, woſelbſt ihr Dienſt beſonders ausgebreitet war, und wo ſie einen Tempel von ausgezeichneter Pracht beſaß. Dieſer Bau liegt unterhalb der Stadt, nahe bei einer heiligen, der Göttermutter geweihten Höhle, welche ſich von Andiria bis nach Paläa, 130 Stadien weit, erſtreckt — daß dem wirklich ſo ſey, ward durch eine Ziege entdeckt, die ſich bei Andiria in die Höhle verlaufen hatte, und die ein Hirt, der zu dem Tempel der Kybele wollte, in der Nähe von Paläa am Ausgang jener Höhle wieder fand.

A n d l a n g u r. (Skandinaviſche M.) Der ſich weit Erſtreckende — ein Himmel, welcher, nach der Mythologie der alten nordiſchen Völker, noch höher als der Himmel der Aſen, und zwar ſüdlich von demſelben, liegt; er wird die Götter nach dem furchtbaren Welt-Untergange aufnehmen.

A n d r ä m o n. (Griechiſche M.) Ein berühmter Held der Aetolier, welcher ſich mit der Tochter des Königs Oeneus und der Althäa, mit Gorge, vermählte. Sie und ihre Schweſter Dejanira waren von allen Meleagriden die einzigen, welche nicht in Vögel verwandelt wurden (weil ſie ſich bei dem Tode ihres Bruders Meleager ſo ſehr härmten, daß die Götter mitleidig ihnen die menſchliche Geſtalt nahmen). Gorge gebar dem Andrämon den Thoas, welcher die Aetolier zu dem trojaniſchen Kriege führte. Agrios Söhne, die Neffen des Oeneus, ſtießen dieſen vom Throne, und erſt ſpät gelang es ſeinem Enkel, dem Diomedes, ihm wieder zur Herrſchaft zu verhelfen, welche er darauf dem Gatten ſeiner Tochter, dem Andrämon, überließ. Dieſes Letzteren Grabmal, vereint mit dem ſeiner Gattin, welche ſich darüber todtgrämte, daß ſie von ihrem eigenen Vater Oeneus Mutter des Tydeus wurde, war bei Amphiſſa erbaut.

Ein zweiter Andrämon, welcher mit Dryope vermählt geweſen ſeyn und einen Sohn Amphiſtos gehabt haben ſoll, iſt zweifelhaft und ſcheint mit obigem identiſch zu ſeyn.

Ein dritter Andrämon war ein Gefährte des Jaſon auf dem Argonautenzuge, und dann von ihm mit der Tochter des Königs Pelias, mit Amphinome, verbunden.

Andraſte. (Nordiſche M.) Eine bei den Britanniern im hohen Alterthum verehrte Göttin; wahrſcheinlich nur eine falſche Nachricht über die Aſtarte, welche ſehr leicht von den Phöniziern nach England geführt worden ſeyn konnte. (Vergl. Andate.)

Andreus oder Andros. (Griechiſche M.) Ein Feldherr in dem Heere des Rhadamantos, dem der Letztere für ſeine Dienſte die Inſel Andros geſchenkt haben ſoll. Nitſch citirt dabei den Diodor V. 80, woſelbſt jedoch kein Wort davon vorkommt, wohl ſteht dieß aber Cap. 79, wo auch die übrigen Feldherren und die ihnen ertheilten Länder aufgezeichnet ſind. Die Streitigkeiten, ob dieſer oder ein anderer Andros der Inſel ſeinen Namen ertheilt habe, müſſen wir hier unentſchieden laſſen.

Andrieus. (Griechiſche M.) Der unbekannte Sohn eines eben ſo unbekannten Vaters, Ananios geheißen, nach welchem die Inſel Andros genannt worden ſeyn ſoll. (Vergl. den vor. Art.)

Androdamas. Ein Edelſtein, deſſen ſich die Magier zu Zaubereien bedient haben ſollen. Plinius führt denſelben in ſeiner Naturgeſchichte an; er ſollte (was ſein Name ſagt) die Männer bändigen, ihren Zorn ſtillen, deßhalb er häufig von Frauen, zu allerlei Schmuck verarbeitet, getragen wurde.

Androgeonia. (Griechiſche M.) Jährliche, im Keramikos gehaltene, von Minos angeordnete Spiele zu Athen, welche dem Sohne dieſes Königs, dem Androgeos, der in Athen durch Aegeus ermordet worden, zu Ehren gegeben wurden.

Androgeos. (Griechiſche M.) Der unglückliche Sohn des Minos, deſſen Tod die Urſache war, daß die Athener dem Minotauros den ſchimpflichen Tribut der ſieben Jungfrauen und Jünglinge entrichten mußten. Der Beherrſcher von Kreta, der zweite König Minos, war ſein Vater, die durch ihre Liebe zu einem Stier und durch den aus der unnatürlichen Verbindung hervorgegangenen Minotauros berüchtigte Paſiphaë ſeine Mutter, welche dem Minos noch den Deukalion, den Katreus und die Ariadne gebar. Androgeos war in allen männlichen Uebungen ſo geſchickt, daß er bei den Panathenäen, Spiele, welche zum erſten Male in Athen mit großer Pracht begangen waren, alle Preiſe errang. Dieß gewann ihm die Freundſchaft der Pallantiden (Söhne des Pallas), zog ihm aber den tödtlichen Haß des Aegeus zu, welcher Athen beherrſchte, und ein ſolches Bündniß für gefährlich hielt, indem er glaubte, Minos möchte die Pallantiden unterſtützen und ihn vom Throne ſtoßen; daher ſtellte er dem Androgeos nach dem Leben; auf dem Wege zu einem Feſte in Theben ließ er ihm bei Oenoë in Attika durch die Bewohner jener Gegend aufpaßen und ihn ermorden.

Sobald Minos dieß erfuhr, kam er nach Athen, um Genugthuung für den Frevel zu erlangen, bekam jedoch kein Gehör, bat daher den Zeus um

Rache und überzog Athen mit Krieg. Auf ſein Flehen entſtand in Attika Hungersnoth und Peſt, welche nicht eher aufhörten, als bis man, nach des Orakels Befehl, dem Minos Genugthuung wegen des Mordes an ſeinem Sohne gab; dieſe beſtand darin, daß ihm alle neun Jahre ſieben Jungfrauen und ſieben Jünglinge zur Nahrung für den Minotauros geopfert wurden. Zwei Male entrichteten die Athener dieſen Tribut, bis Theſeus ſie davon befreite.

Androgynen. (Griechiſche M.) Mannweiber, doch nicht Hermaphroditen, ſondern eigenthümliche Gebilde von faſt runder Form, mit vier Armen, vier Beinen, zwei Köpfen und einer Vereinigung männlicher und weiblicher Kräfte. So ſollen urſprünglich die Menſchen geweſen ſeyn, dabei kühn, kraftvoll, bis zum Uebermuth, ſo daß ſie es wagten, Jupiter im Olymp zu beſtürmen, wobei ihre Schnelligkeit ihm nicht wenig zu ſchaffen machte, da ſie ſich kreisförmig wie ein rollendes Rad fortbewegten. „Der Herrſcher im Donnergewölk, Zeus," wollte ſie nicht zerſchmettern, wie die Giganten; er theilte ſie daher nur, ſchied die männliche Hälfte von der weiblichen, und ertheilte dem Apollo den Auftrag, die ſo Geſchiedenen zu heilen; von der Art, wie dieß geſchehen, trägt der Menſch noch im Nabel die Spur, er band nämlich die verletzte Haut über der, von dieſer entblößten Stelle zuſammen. Mit der Theilung ging ihre urſprüngliche Kraft, ging ihr Muth verloren, es wurden gewöhnliche Menſchen; allein die ſchönſte der Tugenden, die Liebe, und die mildeſte und mächtigſte Regung, die Sehnſucht, dankt ihr Entſtehen dieſer Theilung, denn die getrennten Geſchlechter ſtehen in einer nahen, innigen Verwandtſchaft, und die beiden Hälften, welche zuſammen gehören, ſuchen ſich mit unbefriedigter Sehnſucht, bis ſie ſich gefunden, und dann glüht die Liebe in hellen Flammen auf.

Androklea. (Griechiſche M.) Eine junge Thebanerin aus vornehmem Stamme, die Tochter des Antipönos. Die Thebaner waren in einem Kriege gegen die Orchomenier begriffen, als ein Orakel ihnen verkündete, ſie würden ſiegen, wenn Jemand aus hohem Geſchlechte ſich für ſie opfern würde. Androklea hörte von dieſem Schickſalsſpruche, und heldenmüthig weihte ſie ihr Leben dem Vaterlande, ſie ſtarb mit ihrer Schweſter Heraklea freiwillig.

Androkles. (Griechiſche M.) Sohn des Aeolos, Beherrſcher eines Theiles von Sicilien, von der Meerenge bis gegen Lilybäum hin. Die öſtlichen Ländereien bewohnten die Sikuler, die weſtlichen die Sikaner, Völker, welche zwar in Feindſchaft lebten, doch dieſem Sohne des Aeolos gerne gehorchten, weil er ein milder Herrſcher war und man die Frömmigkeit ſeines Vaters allgemein kannte.

Androktaſiai. (Griechiſche M.) Die perſonificirten Schlachten und Kämpfe; man iſt zweifelhaft, ob man ſie nur zum Gefolge oder zur Familie der Eris zählen ſoll.

Andromache. (Griechiſche M.) Die bekannte und berühmte, ſelbſt noch durch die Dichter neueſter Zeit, durch Schiller, gefeierte Gattin des trojaniſchen Helden Hektor. Andromache war die Tochter des Königs von Theben am Berge Plakos oder Plakion in Kleinaſien, welcher bald, nachdem ſeine Tochter mit dem älteſten Sohne des Priamos, mit Hektor, vermählt war, vom Achilles überfallen wurde, der ſich ſeines Sieges übrigens nicht rühmen mochte, da er den Beſiegten nicht ſeiner Waffen beraubt, wie dieß gewöhnlich war, ſondern ihn in voller Rüſtung verbrennen ließ.

Die rührendſten, anmuthigſten Stellen der Iliade haben die reine, heilige Liebe der jungen Gattin des Hektor zum Gegenſtande, und beweiſen, mit welchem Gefühl der Dichter ſelbſt dieſes Thema aufgefaßt. Ihr Schickſal war höchſt traurig. Den theuren Gatten mußte ſie von dem wüthenden Achilles durch das weite Feld um Troja ſchleifen, ihren Sohn mußte ſie von einem Thurme herabſtürzen ſehen, dann warf das Loos ſie in die Hände des Sohnes ihres fürchterlichſten Feindes, in die Hände des Pyrrhos, der ſie als ſeine Sklavin behandelte, und nachdem er mit ihr den Pergamos, Moloſſos und Pielos erzeugt, ſie, um ſeiner eigenen Verheirathung mit der Hermione willen, an ſeinen Sklaven, den Helenos, verheirathete. Dennoch ſchwebte die noch immer ſehr ſchöne Frau in Gefahr, ein Opfer der Eiferſucht der Hermione zu werden, welche ſie mit Hülfe des Menelaos umgebracht hätte, wenn nicht das Volk laut ſie in Schutz genommen. Wenig änderte ſich ihre Lage dadurch, daß Oreſtes mit ſeinen Anſprüchen an die Hermione auftrat, den Pyrrhos tödtete und die Geliebte mit ſich hinwegführte. Doch ſpäter ward ſie befreit und ihr mit ihrem Gatten Chaonien in Epiros zum Wohnſitz angewieſen, woſelbſt ſie ein kleines Reich ſtiftete. Aeneas beſuchte ſie dort, und fand in Helenos den Sohn des Königs von Troja, Priamos; Andromache traf er, wie ſie dem unvergeſſenen Gatten ein Denkmal aus Raſen und zwei Altäre erbaut hatte und ſeine Manen herrief zu dem leeren Grabmal, welches nicht die Aſche des theuren Geliebten umſchloß (eine ſehr ſchöne Stelle des dritten Buches der Aeneide von V. 294 ff.). Zuletzt ſoll Andromache mit ihrem Sohne, welcher wieder nach Pergamos, ſeinem eigentlichen Heimathlande, zurückkehrte, nach Aſien gegangen und dort geſtorben ſeyn; ſie ward nach ihrem Tode vergöttert.

Andromachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Hero, in der Brautnacht auf ihres grauſamen Vaters Befehl ermordet wurde. (S. Danaiden.)

Andromeda. (Griechiſche M.) Der Sohn des äthiopiſchen Königs Belus, Kepheus, war vermählt mit Kaſſiopeia, in welcher Letzteren die Symboliker und Erklärer der alten Sagen die Göttin Kaſyapa, aus Indien ſtammend, erkennen wollen, nur ſcheint nichts als die Namensähnlichkeit dafür zu ſprechen, denn erſtens iſt dieſe Göttin keine Göttin, ſondern ein Gott, ein Sohn des Maritſchi, welcher mit der Aditi die zwölf Aditias,

die Monatsgötter, erzeugte, zweitens deutet er den unendlichen Raum an, iſt eine Perſonification des Weltraumes, in welchem alle andern Welten ſchweben, hat alſo ſelbſt in den entfernteſten Begriffen gar keine Verwandtſchaft mit der äthiopiſchen Königin, deren Tochter Andromeda war. Ihre Schönheit machte ſie ſtolz, ſo daß die Mutter ſich und ihre Tochter den Nereiden vorzog. Das iſt nun etwas, das die Damen niemals haben ertragen können; von den Göttinnen der älteſten Fabelzeit bis auf die Göttinnen der neueſten Salons hat gekränkter Stolz in Rückſicht auf Schönheit immer die erbittertſte Rache veranlaßt. Die Nereiden klagten dem Poſeidon ihr Leid, und dieſer erhob aus den Meereswellen das zornige Haupt, überſchwemmte Aethiopien, und ſchickte ein furchtbares Ungeheuer, Ketos, ab, welches das ganze Land verwüſtete.

Das Orakel des Jupiter Ammon ſagte, man müſſe dem Unthier die Andromeda opfern. Ovid, Metam. IV. 669.

„Dort" (Aethiopien) „war jetzt unſchuldig Andromeda, Strafe zu dulden
„Für die Zunge der Mutter, vom grauſamen Ammon verurtheilt.
„Als an dem harten Geſtein ſie zurück mit den Armen gefeſſelt,
„Sah der abantiſche Held" (Perſeus, von Abas ſtammend); „wenn nicht in den Haaren ein Lüftchen
„Spielete, nicht die Augen von zitternden Thränen ihr flöſſen,
„Hätt' er ein marmornes Bild ſie gewähnt; unwiſſend entbrannt er,
„Staunet ſie an, und, verloren im Reiz der betrachteten Bildung,
„Denket er kaum zu ſchwingen in tragender Luft das Gefieder.
„So wie er ſtand: O, ſprach er, nicht ſolcherlei Ketten verdienſt du,
„Sondern womit ſich einander entflammte Liebende feſſeln!" ꝛc.

Es frug nun der Held die herrliche Jungfrau (welche, verſchämt, wenigſtens die Hände vor die Augen hätte halten mögen, weil Perſeus entblößt ſie erblickte, doch nichts vermochte, als mit Thränen die Augen zu füllen) nach Namen und Geſchlecht, und nach der Urſache ihrer entſetzlichen Lage — nur um ihn nicht in dem Glauben zu laſſen, es ſtraften die Götter ihre eigenen Verbrechen ſo hart, ſagt ſie, weßhalb ſie zu dem qualvollen Tode, zu dem, von dem Ungeheuer verſchlungen zu werden, verdammt iſt. Kaum hat ſie geendet, als auch ſchon von ferne das Meer aufrauſcht und ein furchtbares Ungethüm heranſtürmt; die verzweifelnden Aeltern ſehen jammernd den Tod ſich nahen, da fragt Perſeus, ob ihm, wenn er ſie rette, die Hand der Tochter werden ſolle. Gern wird ihm dieß und des Reiches beſte Hälfte verſprochen; ſchon iſt das Ungeheuer nicht weiter entfernt, als das Blei von der baleariſchen Schleuder fliegt, da erhebt ſich Perſeus mit den Flügelſchuhen, welche Merkur ihm geliehen, und bekämpft den Ketos und tödtet ihn. Jetzt ward das Beilager gehalten, hier aber erregte Phineus, dem Andromeda verſprochen war, blutigen Streit; er wollte ſich die Braut wieder erobern, und Perſeus hatte alle Kraft und allen Muth nö-

thig, um ſich vor dem andringenden Fremden zu ſchützen, zuletzt aber holte er unter dem bergenden Mantel das Meduſenhaupt hervor, deſſen Anblick Alles verſteinerte. Perſeus entführte darauf die Schöne, welche dem tapfern Manne gar hold war, in ſein Vaterland, und ſie beſchenkte ihn mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft. Die Götter verſetzten die ganze Familie, Kepheus, Perſeus, Andromeda und Kaſſiopeia unter die Sterne. (S. die hierzu gehörige Tafel.) Andromeda wird als eine unbekleidete Jungfrau, in halb liegender Stellung, mit Feſſeln an Händen und Füßen, vorgeſtellt; das Sternbild ſteht gerade ſüdlich unter der Kaſſiopeia, öſtlich von Pegaſos, weſtlich von Perſeus, nördlich vom Triangel und dem nördlichen Fiſch; es hat drei Sterne zweiter Größe, zwei dritter, zehn vierter, zehn fünfter, und zwanzig ſechster Größe, zuſammen 45; Flammſtred gibt 66 an, doch ſind dieſe nur mit einem Glaſe zu zählen, obwohl ein guter Operngucker dazu ſchon hinreicht, denn teleskopiſch ſind die übrigen 20 Sterne keineswegs, doch muß man ſie Sterne ſiebenter Größe nennen, und um dieſelben zu erkennen, braucht man ein beſſeres Auge, als ſelbſt erforderlich iſt, um den Nebelfleck in der Andromeda zu unterſcheiden, welcher den 46ſten oder 66ſten Stern dieſes Bildes ausmacht. Die drei Sterne zweiter Größe, welche faſt in einer geraden Linie und beinahe gleich weit von einander ſtehen, von Oſten nach Weſten gehend, machen dieſes Geſtirn beſonders kenntlich. Der unterſte derſelben, im Fuße der Andromeda, heißt Alamak, der zweite, am Gürtel, Mirach, der dritte, das Haupt der Andromeda, ſteht da, wo ſein Namen ihm die Stelle anweiſt.

Senkrecht über dem mittelſten dieſer Sterne ſteht ein Stern dritter Größe, und über dieſem der größte Nebelfleck des ganzen nördlichen geſtirnten Himmels; er iſt mit bloßen Augen ſichtbar, doch durch kein Fernrohr in einen Sternhaufen aufzulöſen.

Andromedes. (Griechiſche M.) Der Fiſcher, welcher, der Sage nach, die vor Minos fliehende Britomartis in ſeinen Netzen fing, da ſie ſich in's Waſſer ſtürzte; ſie hielt ſich bei ihm und ſeinen Töchtern eine Zeitlang auf, doch mußte ſie auch dieſes Aſyl, ſeiner Zumuthungen wegen, oder weil Minos ſie verfolgte, wieder verlaſſen.

Androphonos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Mars, welchen überhaupt große Helden erhalten; er bedeutet: Männermörder. Dieſer Beinamen wird auch der Venus bei Korinth gegeben, wiewohl ſie nicht als Männer-, ſondern als Weiber-Mörderin erſcheint. Die ſchöne Lais nämlich ward von den eiferſüchtigen Korintherinnen zu dem Tempel der Venus geſchleift und dort zerriſſen; weil die Göttin dieß geſtattete, ward ſie die Würgerin geheißen.

Andros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Delos, Anios, und der Dorippe. Sein Vater war ein berühmter Wahrſager, ein Liebling des

Apollo, welcher dieſe Kunſt auch auf den Sohn, auf Andros, übertrug. Dieſer ging nach der Inſel Andros, welche den Namen von ihm bekam, worüber jedoch nicht alle Schriftſteller einig ſind, namentlich ſagt Diodor Sicul. V. 79, ſie ſey nach einem Feldherrn des Rhadamantos, nach Andreus, dem der König ſie geſchenkt, benannt worden. Später ließ ſich Andros am Berge Ida nieder und erbaute dort Antandros.

Androſphinx. (Aegyptiſche M.) Herodot erzählt uns, daß Amaſis, ein ägyptiſcher König, Sphinx Statüen männlicher Bildung errichtet habe, ſolche nannte man wie oben; die gewöhnlichen ſind an den Brüſten als weibliche kenntlich.

Androthea. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen die Minerva in Griechenland häufig bekam, wo ſie als Pallas und als kriegeriſche Heldin verehrt wurde; der Namen bedeutet: die männliche Göttin.

Andwari. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, welchen Loke fing, um durch deſſen Gold die Aſen von einem Morde zu ſühnen, für welchen ſie dem Vater des Getödteten, dem Hreidmar, verfallen waren. Andwari gab alles her, was er beſaß, verbarg nur einen kleinen Ring, an welchem die Eigenſchaft hing, daß er Gold herbeizauberte, ſo viel der Beſitzer deſſelben wollte. Loke hatte dieß bemerkt und nahm auch noch den Ring; da belegte ihn Andwari mit dem Fluch, daß er ſtets das Verderben des Beſitzers herbeiführen ſolle. Der Ring kam in Hreidmars Hände, und ſeine Söhne tödteten ihn um des Goldes willen; alsbald entſtand Zwiſt unter den Mördern und einer tödtete den andern ꝛc. ꝛc. Siehe Hreidmar.

Andwari fors. (Skandinaviſche M.) Der Waſſerfall, an welchem der Zwerg Andwari wohnte, und in welchem Loke ihn in Fiſchgeſtalt fing.

Andwari's naut. (Skandinaviſche M.) Der Ring des Zwerges Andwar, welcher von ihm mit dem Fluche belegt war, ſeinen Beſitzer jederzeit zu tödten. Siehe Hreidmar.

Andyra. (Griechiſche M.) Eine Stadt in Aeolis in Kleinaſien, berühmt durch einen uralten Tempel der Cybele.

Anebis. (Mythiſche Geſch. der Phönizier.) Ein Sohn des Königs Babios von Babylon, und Enkel des Belos. Er lebte übər 2000 Jahre vor Chr. Geb. und zwei Generationen vor dem Eroberer Ninus, welcher ſeinen Enkel Arbelos bekriegte und ihm das Reich abnahm, es mit dem ſeinen zu dem aſſyriſchen vereinigend.

Anedoti. (Chaldäiſche M.) So hießen die ſieben heiligen Thiere, welche aus dem rothen Meere kamen und nach den Traditionen der Chaldäer die Menſchen in Künſten und Wiſſenſchaften unterrichten und dieſelben beſchützen. Das erſte derſelben hieß Oannes (J-o-annes?).

Anemotis. (Griechiſche M.) Die Beherrſcherin der Winde. Pauſanias erzählt, daß Diomedes der Minerva einen Tempel zu Mothone in

Meſſenien erbaut habe, weil furchtbare Stürme lange Zeit das Land verwüſteten. Minerva war die Schutzgöttin des „Rufers im Streit,“ des Helden Diomedes, welcher damals Argos regierte; ſo wandte ſie die Stürme von ſeinem Reiche ab und ward ſeitdem Anemotis genannt.

Anepopteutos. (Griechiſche M.) Einer, der noch nicht Epoptes iſt, der noch nicht die letzten Weihen in die Myſterien erhalten hat.

Aneſidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Ceres erhielt, die Geberin, die Schenkerin reichlicher Geſchenke.

Anexibia oder **Anaxibia.** (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Danaiden, deren Bräutigam Archelaos, Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht von ihren Händen fiel.

Anga. (Indiſche M.) Schiwa, der Vater des Ganeſa, zeugte dieſen mit ſeiner Gattin, welche ſich in die Anga, die Gemahlin des Königs Deſaproyowadi, wegen ihrer außerordentlichen Schönheit verliebt hatte. So ward dieſe Letztere durch Schiwa zugleich mit ſeiner Frau guter Hoffnung, und Ganeſa ward beider Mütter Kind. Eine wunderbare Mythe, welche das geiſtige Prinzip von dem Körper trennt und das aufzuſtellen ſcheint, was Göthe in ſeinen Wahlverwandtſchaften durchführt, daß nämlich außer der wahren Mutter eine geiſtige Mutter auf das Kind die ſprechendſte Aehnlichkeit überträgt, wie z. B. Ottiliens Augen in dem angeführten Werke.

Angamarayen. (Indiſche M.) Ein Herrſcher, direct von Brama abſtammend. Er war der Sohn des Puſcheparana, und Sunandi war ſeine Gattin. Seiner Abſtammung wegen gehört er in das erſte Weltalter. Da er keine Kinder beſaß, die Götter alſo ihre Gegenwart zu dem großen Opferfeſte Jagam verweigerten, ſtellte er ein anderes an, worauf ihm Wonan geboren ward und er nun das Opfer Jagam unter Beiſtand der Götter vollziehen konnte.

Angaraſſen. Nach der indiſchen Götterlehre ſchuf Menu Sayamo Huwa, ein Enkel Brama's, von dem Wunſche beſeelt, Menſchen hervorzubringen, zehn Riſchi's oder Herren erſchaffener Weſen, deren einer Angaraſſen war. Des Letzteren Gattin gebar ihm vier Töchter und einen Sohn, welcher der Ahnherr der Kriegerkaſte, der Kſchetrias, iſt.

Angarayen. (Indiſche M.) Ein Fürſt, von den Mondskindern abſtammend. Seine Söhne Kalengan, Pandiren, Ankren und Wangaraſchen beherrſchten große Reiche, welche ihren Namen trugen.

Angas. (Indiſche M.) Heilige Bücher, den Schaſtras zugehörig. Es ſind deren ſechs über die Ausſprache der Vocale, die religiöſen Gebräuche, über Grammatik, über Zauberſprüche, über Sternkunde und eine Erklärung ſchwerer Ausdrücke der Veda's.

Angat. (Indiſche M.) Das böſe Prinzip, der Teufel, der Bewohner von Madagaskar. Wenn ſie Gott opfern, wird dieſem böſen Geiſte etwas von dem Opfer bewahrt.

Angekok. Unter den Grönländern und Eskimo's diejenigen, welche ihre Aerzte, Zauberer, Geiſterbeſchwörer ſind; Prieſter kann man ſie nicht nennen, denn von einem Gottes- oder Götzen-Dienſt iſt unter dieſen Völkern nicht die Rede. Die Angekoks geben vor, mit den Geiſtern in einem Verſtändniß zu leben, und wiſſen durch mancherlei — oft wirklich täuſchende — Ceremonien und Gebräuche dieſes Vorgeben zu unterſtützen, ſo daß man große Furcht vor ihnen hat und ſie bei allen wichtigen Sachen zu Rathe zieht, auch ſie nie ohne Geſchenke entläßt. Um ein Angekok zu werden, bedarf es vieler Mühe und Umſtände. Derjenige, welcher es werden will, muß den großen Geiſt bitten, ihm einen Torngak, d. h. einen Genius (Spiritus familiaris) zu ſenden, und hierzu bereitet er ſich vor, indem er ferne von allen menſchlichen Wohnungen ſich in eine öde Gegend, in eine einſame Hütte begibt, wo er, ohne Schlaf und Nahrung, oft Wochen hindurch die Ankunft des Torngaks erwartet; entweder er faſtet und wacht wirklich nach Möglichkeit, dann wird ſeine Phantaſie ſo aufgeregt, daß er wunderliche Träume bekommt und die ihm darin vorkommenden Bilder für die erſehnten Geiſter anſieht; oder er thut es nicht, dann gibt er vor, die Geiſter und Götter geſehen zu haben, und dieß gilt gerade eben ſo viel, denn Betrüger ſind die Schelme alle.

Einen der erſchienenen Geiſter wählt der Angekok zu ſeinem ſteten Begleiter, und nunmehr hat er alle Weisheit, deren er bedarf; er kann Kranke heilen oder ihren Tod vorherſagen, was gewöhnlich geſchieht, Wetter machen, guten Fiſchfang geben, in den Himmel ſteigen und in die Unterwelt hinabfahren; das Erſtere thut er, um den manchmal nicht gehorſamen Torngak zu holen, auch wohl, um einem Kranken eine neue Seele mit zu bringen. Bei ſolchen Gelegenheiten zeigen die Angekoks gewöhnlich alle ihre Künſte. Während der tiefſten Nacht, alſo mitten im Winter, wenn, nach ihrer Ausſage, die Geiſter alle in ihren Wohnungen ſind und der Regenbogen, der niedrigſte Himmel, ganz nahe an der Erde iſt, verſammeln ſich die Angehörigen um denjenigen, für welchen eine Beſchwörung angeſtellt wird; alle Lampen werden, bis auf eine, verlöſcht, bei deren Schimmer ſich der Angekok, nach vielem Trommeln, Schreien und Singen, von ſeinem Schüler den Kopf zwiſchen die Beine, die Hände auf den Rücken binden, und Trommel nebſt Klöpfel an ſeine Seite legen läßt; nun wird das letzte Licht ausgelöſcht und dann befreit ſich der Angekok in einem Augenblicke von ſeinen Banden, trommelt und ſingt wieder eine Beſchwörungsformel, in welche alle Anweſenden einſtimmen; hierauf aber fällt er wie todt nieder, denn ſeine Seele iſt ausgefahren und nur der bewegungsloſe Körper iſt zurückgeblieben. Wenn er wiederkehrt, ſo iſt es immer mit ſeinem

Torngak, welcher ſich durch allerlei wunderliches Geräuſch zu erkennen gibt, es iſt, als flattere und ſchwirre etwas in dem Hauſe umher, rings um daſſelbe laſſen ſich fremde Stimmen vernehmen, und nun beginnt der wieder lebendig gewordene Angekok zu fragen, worauf der Geiſt dunkle Orakelſprüche ertheilt, welche die Anweſenden nach ihrem Belieben auslegen können. Wenn das, was ſie vorausgeſetzt, nicht eintrifft, ſo liegt es nicht an dem Torngak, ſondern an ihnen, welche nicht richtig auffaßten, was er ſagte.

Wenn ein ſolcher Geiſterbeſchwörer zehn Mal vergeblich nach ſeinem Torngak gerufen, ſo muß er ſein Amt niederlegen; war ſein Rufen jedoch nie vergeblich, ſo kann er Angekok Poglit werden. (Siehe den folgenden Artikel.)

Angekok Poglit. Ein großer Weiſer, ein Arzt und Geiſterbeſchwörer höheren Grades bei den Grönländern. Um dieſes zu werden, begibt der Angekok ſich in eine einſame Hütte und trägt dem großen Geiſt der Grönländer, Torngarſuk, ſein Verlangen vor. Dieſer erſcheint als weißer Bär, zieht den Weiſen nach dem Meere hin, ſtürzt ſich mit ihm hinein, wird ſammt ihm von einem Wallroß aufgefreſſen und dann ſtückweiſe in den einzelnen Knochen an's Land geworfen, worauf die entflohene Seele den Körper wieder belebt und derſelbe nun jeder Ehre würdig iſt, unter anderen auch der, an einem langen Riemen in den Himmel zu klettern, oder ſich daran in die Unterwelt hinabzulaſſen, d. h. nicht nur ſeine Seele dahin zu ſchicken, wie der Angekok thut, ſondern mit ſammt ſeinem Körper dahin zu wandeln, welcher auch an den Freuden des Himmels Antheil nimmt, und dereinſt, ohne zu ſterben, dahin gelangt.

Die Fahrt in die Unterwelt iſt nicht ſo leicht; ſie geſchieht, um die von der böſen Regentin der Hölle zurückgehaltenen Seethiere zu befreien, und kann nie anders als in Geſellſchaft des Torngak zurückgelegt werden, denn der Poglit muß ein ſpiegelblankes, ſchmales Rad von Eis, welches ſich mit reißender Schnelligkeit umdreht, als Brücke gebrauchen, um über den Abgrund zu gelangen, und muß ſich über ein ſchwankendes Seil führen laſſen, welches allein einen zweiten Abgrund zugänglich macht. Wenn er in die Wohnung der Göttin tritt, fährt dieſe in Entſetzen und Grimm auf, um ihn zu vernichten; hierzu will ſie einen Flügel des Vogels Rock anzünden, damit der Geſtank deſſelben den Torngak und ſeinen Begleiter betäube und ſie beide in den Eisabgrund ſtürzen könne; allein ſie wird ergriffen, ehe ſie ihr Vorhaben ausführt, die Amulette, welche die Seethiere bei ihrer Wohnung zurückhalten, werden ihr abgeriſſen, und ſie wird mit den Haaren an einen Pflock feſtgebunden, damit die Beſchwörer Zeit haben, zurückzukehren, welches dann auch ſogleich bewerkſtelligt wird. Die Seehunde und Fiſche ſind unterdeſſen ſchon oben angelangt, haben den Sieg über die böſe Hexe verkündigt und laſſen ſich gutwillig von den Menſchen fangen.

Angelia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Merkur und der Metis (Klugheit), welche den Verſtorbenen Nachricht bringt, wie ſich ihre Hinterbliebenen befinden.

Angelieia. (Griechiſche M.) Sagt ziemlich daſſelbe, wie Angelia — die Verkündigerin; es iſt ein Beinamen der Eos, welche die Ankunft des Helios verkündet.

Angelolatrie. Die Anbetung der Engel. Eine Ausartung der chriſtlichen Religion.

Angelologie. Die Lehre von der Entſtehung und dem Weſen der Engel. Die alten Kirchenväter haben ſich häufig mit dieſer Materie befaßt; auf die ergötzlichſte Weiſe hat es Miſes in ſeiner vergleichenden Anatomie der Engel gethan.

Angelos. (Griechiſche M.) Beinamen mehrerer Götter; des Merkur als Götterboten, der Diana, der Hekate, und zugleich der Namen eines Sohnes des Neptun und der Nymphe Dionea, Bruder des Melanes.

Angerbode. (Skandinaviſche M.) Eine gewaltige Rieſin, ein Jetten- oder Jotnenweib, des böſen Gottes Loke Gattin, und von ihm Mutter dreier furchtbarer Ungeheuer, der ſcheußlichen Todesgöttin Hel (Hela), des Fenris, eines Wolfes, deſſen aufgeſperrter Rachen Himmel und Erde zugleich berührt, und der Midgardsſchlange.

Angeronia. (Römiſche M.) Ein weibliches Bild mit verbundenem Munde oder mit dem Finger auf dem Munde wird theils für die Schutzgöttin Roms gehalten, deren Namen Niemand kannte, theils für die oben genannte Angeronia, eine Göttin, welche alle, die betrübten Herzens waren, um Hülfe anflehten. Eine Bildſäule dieſer Göttin ſtand zu Rom im Tempel der Wolluſt; es könnte daher wohl ſeyn, daß ſie die Verſchwiegenheit der Freuden der Liebe andeuten ſolle. Ein Feſt wurde ihr im December gefeiert, welches Angeronalia hieß. Daß ſie den Kummer verſcheuche, mag wohl nur ihrem Namen zuzuſchreiben ſeyn, welcher mit Angina (Beengung) Aehnlichkeit hat; ſie wurde auch ſelbſt ſo genannt.

Angeya. (Skandinaviſche M.) Eine von den neun Jotnen- oder Rieſen-Jungfrauen, welche den Gott Heimdell am Rande der Erde gebaren. Sie alle waren ſeine Mütter; Odin war der Vater.

Angiſſamanden. (Indiſche M.) Ein Fürſt, von den Sonnenkindern abſtammend. Er regierte mit großem Ruhm, trat das Reich ſeinem Sohne Tilibien ab und ward ein Büßer, um die 60,000 Kinder ſeines Großvaters wieder in's Leben zu rufen, welches dadurch möglich war, daß die in der Luft ſchwebenden Waſſer des Ganges durch Gebete herab zur Erde gezogen wurden. Er war jedoch hierzu noch nicht heilig genug, erſt ſein Enkel Bragiraden vermochte es.

Angitas. (Griechiſche M.) An dem Fluſſe Angitas, nahe bei der Stadt Philippi, hatte Diana einen Tempel, von welchem ſie den obigen Beinamen erhielt. Die Stadt liegt am Berge Pangäus in Macedonien, und dieſer iſt ſo goldreich, daß die Bauern beim Anpflügen der Felder nicht ſelten kleine Goldſtücke finden, welches ſich weit dießſeits und jenſeits des Strymon erſtreckt. (Strabo VII. 3. Art. §. 2.)

Angitia. (Römiſche M.) Es iſt ungewiß, welchen Gegenſtänden, Thaten, Ereigniſſen dieſe Göttin der Marſer vorſtand; nur eine Anmerkung des Serv. zu Virgils Aeneide VII. 758 läßt ſchließen, daß ſie ſich beſonders der Heil- und Kräuter-Kunde gewidmet, und ihrer großen Erfahrungen wegen ſpäter vergöttert worden ſey. Dieſer Schriftſteller verwechſelt ſie aber mit der Medea, von welcher die Marſer die Kunſt, Schlangen zu beſchwören, gelernt haben ſollen. Angitia ſoll übrigens eine Tochter jenes Aetes geweſen ſeyn, welcher Phryxos das goldene Widderfell ſchenkte; in dieſem Falle war ſie alſo wirklich Medea oder eine Schweſter derſelben.

Anguaraguen. (Indiſche M.) Der Planet Ciowa oder Mongalen (unſer Mars) führt dieſen Namen eben ſo der Genius (Diw), welcher ihn beherrſcht und durch ſeine weite Bahn leitet.

Angud. Ein berühmter, frommer Weiſer, der indiſchen Mythe angehörig. Schri Rama (die ſiebente Verkörperung des Wiſchnu) kam mit ſeinem Bruder und der ſchönſten ſeiner drei Gemahlinnen zu Angud, ward freundſchaftlich aufgenommen und mit fünf wunderbaren Pfeilen von ihm beſchenkt. Ein Anderer deſſelben Namens, Angud, war ein Sohn des Bali, eines Uſurpators, welcher den eigenen Bruder, Sukri, ſeines Reiches beraubte. Rama tödtete den Eroberer, ſetzte den rechtmäßigen Fürſten ein und nahm des Getödteten Sohn zu ſeinem erſten Vezier. Rama kriegte gegen Rawana, Sukri ſtand ihm mit ſeinem ganzen Affen- und Satyrn-Heere bei (hier und in vielen Einzelnheiten des Gedichtes Ramajana liegt eine große Aehnlichkeit mit der griechiſchen Fabel von Bakchos Zuge nach Indien); Angud, als Botſchafter an Rawana abgeſendet, ſuchte den Frieden zu vermitteln. Die Lehre von der Seelenwanderung iſt in Indien zu Hauſe. Wiſchnu verließ den Körper des Rama und ward in der achten Awatera zum Gottmenſchen Kriſchna; Angud in eben dieſer Zeit in Folge der Seelenwanderung ein Jäger. Kriſchna ſchlief mit bloßen Füßen unter einem Baum, und der Glanz des himmliſchen Zeichens unter Kriſchna's Fußſohle lockte den Jäger Jura zum Schuß, wodurch er Kriſchna tödtete und ſo Wiedervergeltung für die Ermordung ſeines ehemaligen Vaters Bali übte.

Anguiſſamanda. (Indiſche M.) Ein fabelhafter Fürſt, Beherrſcher von Delhi. Seine Mutter hatte nur dieſe einzige Frucht von dem gewaltigen König Sagara, deſſen zweite Frau ihm 60,000 Söhne geboren.

Als dieſe — Willens, mit ihrem Vater das Sonnenreich zu erobern — durch den Zornesblick eines frommen Prieſters in Steine verwandelt waren, zog Sagara als Büßer in eine Wüſte und Anguiſſamanda folgte ihm.

Anguitia. (Italiſche M.) Eine Göttin der Marſer in Italien, vielleicht die Medea, von der dieſes Volk die Kunſt, Schlangen zu beſchwören, gelernt hat, worin es ſehr berühmt war; ſie ſoll der Arzneikunde mächtig geweſen ſeyn; wahrſcheinlich iſt ſie eins mit Angitia.

Angulimala. (Indiſche M.) So werden die Bücher, welche die Indier Karrick nennen, betitelt, von einem frommen Heiligen und Weiſen, den Buddha ſelbſt in ſeiner Lehre unterrichtet hat.

Anigrides. (Griechiſche M.) Bei Samikon in Elis iſt ein Fluß Anigros, ein Hain, den Nymphen dieſes Fluſſes geweiht, und eine Höhle, welche ihnen geheiligt iſt, liegt nahe dabei; man glaubt, daß die Nymphen bei der reichhaltigen Quelle wohnen, welche in jenem Haine entſpringt. Durch dieſelbe wird die Gegend ſo ſtark bewäſſert, daß ſie völlig verſumpft, wozu noch kommt, daß der Anigros häufig nicht alle Waſſer in ſeinem Schooße bergen kann und Ueberſchwemmungen weit umher verurſacht. Dieß alles zuſammen verdirbt die Luft ſo ſehr, daß man, nach Strabo's Zeugniß (VIII. 1. Art. §. 16), die mephitiſchen Dünſte zwanzig Stadien weit empfindet, und das Waſſer des Fluſſes die Fiſche theils tödtet, theils ungenießbar macht. Die Fabel nun ſagt, die von Herkules bei der Höhle des Pholos verwundeten Centauren hätten das Gift der lernäiſchen Hydra in dem Anigros abzuwaſchen geſucht, wodurch er ſo übelriechend geworden. Nach einer andern Erzählung kommt der peſtilenzialiſche Geruch davon her, daß Melampus die Prötiden in dem Waſſer dieſes Fluſſes oder in der heiligen Quelle gebadet, um ſie von dem Ausſatz und dem Wahnſinn zu heilen, den Juno und Bakchos über ſie verhängt, weil ſie dieſer Götter Dienſt verachtet.

In dieſer Fabel liegt die Urſache des Wunderbaren, das man auf dem Fluſſe ruhend meinte, ſo daß noch viele Jahrhunderte nachher die mit einer Hautkrankheit Behafteten herkamen, ſich, nachdem ſie den Göttern geopfert, mit dem Schlamme der Quelle rieben, durch den Fluß ſchwammen, und nun überzeugt waren, daß ſie geneſen würden.

Anika. (Griechiſche M.) Eine Nymphe vom Parnaß, Gattin eines der Herakliden, des Königs Agamididas, welchem ſie zwei liebliche Töchter, die Zwillinge Anaxandra und Lathria, gebar.

Aniketos. (Griechiſche M.) Der Namen eines Sohnes des Herkules, den er nach ſeiner Vermählung mit der Göttin der Anmuth, mit Hebe, erzeugte.

Anim. Ein im Verſtande des Menſchen wohnender Engel, welcher ſtets die Wahrheit anzeigen ſoll; eine myſtiſche Träumerei, nach welcher der

Verſtand ein eigenes Weſen, Mekubalim, iſt. Dem Mittelalter angehörig, und längſt verſchollen.

Anindi. (Indiſche M.) Ein Ehrentitel, den man in Indien guten, edeln Frauen gibt. Er iſt aus dem Sanskrit entlehnt und bedeutet: die Nichtverſchmähte, die Geachtete.

Anion. (Griechiſche M.) Nach Diodor V. 79 (nicht 80, wie Nitſch hat) war er einer der Heerführer des Rhadamanthos, welcher ihn für ſeine Dienſte durch die ihm verliehene Inſel Delos belohnte.

Anios. (Griechiſche M.) Staphylos, ein alter Beherrſcher des (eines?) Cherſones, hatte von ſeiner Gattin Chryſothemis drei Töchter, Molpadia, Rhöo und Parthenos. Apollo liebte Rhöo, und der Vater, welcher die Folgen dieſer vertraulichen Neigung entdeckte, ohne zu glauben, daß ein Gott der Gegenſtand derſelben ſey, ließ die Tochter in einen Kaſten ſperren und in das Meer werfen. Apollo lenkte denſelben nach Delos, woſelbſt er auf das Ufer getragen und Rhöo gerettet wurde, welche bald darauf einen Knaben gebar. Sie nannte denſelben Anios und weihete ihn dem Apollo, den Gott bittend, ſich ſeiner anzunehmen, wenn er der Vater wäre. Apollo ſorgte für deſſen Unterhalt und verlieh ihm die Wahrſagerkunſt, ſo wie mehrere andere Vorzüge, machte ihn auch zuletzt zum Beherrſcher von Delos.

Anios vermählte ſich mit der Nymphe Dorippe auf Delos, und ſie gebar ihm einen Sohn, Andros, und vier Töchter, Lavinia, Spermo, Oeno und Elais. Lavinia ward durch Apollo's Gunſt eine große Prophetin, ſie weiſſagte des Aeneas Ankunft auf der Inſel. Anchiſes war ein Gaſtfreund des Königs, daher ward Aeneas ſehr wohl aufgenommen, auch ſchenkte ihm Lavinia ſo ganz ihre Neigung, daß ſie ihm einen Sohn, den zweiten Anios gebar. Sie ging dann mit dem jungen Helden nach Italien, woſelbſt ſie ſtarb. Die drei andern Töchter dieſes Königs waren von Bakchos mit herrlichen Gaben beſchenkt; es ſollte ihnen nie an Getreide, Wein und Oel fehlen, und dieß war in ſo hohem Grade der Fall, daß Anios aus den Vorräthen ſeiner Kinder das Griechenheer vor Troja, während der neun erſten Jahre dieſes Feldzuges, mit den genannten Lebensmitteln verſorgte.

Der bereits angeführte Sohn der Lavinia trägt denſelben Namen, ſo wie ein ſonſt unbekannter Schutzgott der Griechen, den man zu Elis verehrte.

Anippe. (Griechiſche M.) Eine ſehr ſchöne Nymphe, Tochter des Nilos und Geliebte des Poſeidon, welcher ihr in Geſtalt einer Perle nahte, die ſie in ihren Buſen ſteckte und von welcher ſie befruchtet ward.

Aniptopoden (Griechiſche M.), auch Hippopoden. Mäner mit ungewaſchenen Füßen, oder Männer mit Pferdefüßen. Dieß war der Namen derjenigen Prieſter, welche die redende Eiche zu Dodona beſtiegen, um aus ihrer Krone Orakel zu geben.

Aniran. (Perſiſche M.) Der Genius des reinen Urlichts, und das geiſtige Prinzip des verbundenen Feuers und Waſſers, in welcher Geſtalt er das Gewölbe des Himmels umgibt und nur durch deſſen Oeffnungen auf den Urberg, von dem alle übrige Berge ausgegangen ſind, auf den Albordi herabſtrömt. Dieſer Genius ſteht den Hochzeiten vor, und ihm iſt der 30ſte Tag jeden Monats heilig, welcher auch nach ihm benannt und als ein Feſttag feierlich begangen wird.

Anitis. Auf den Marianen-Inſeln im ſtillen Meer herrſcht der Glaube, daß die Geiſter der abgeſchiedenen Menſchen (Anitis) beſondere Weſen ſind, welche die Zurückgebliebenen plagen, daher ſtellt man Blumenſchaalen oder Körbe neben die Leichen und bittet die Seele, ſich darin niederzulaſſen; man ſucht ſie auch durch Faſten von ſich fern zu halten, weil ſie, wenn ſonſt nicht, ſo doch wenigſtens im Traume, die Menſchen auf das ſinnreichſte zu quälen wiſſen.

Anka. (Der Mythologie der Morgenländer angehörig.) Ein ungeheurer Vogel, mit Vernunft und Sprache begabt; er wohnt auf dem Gebirge Kaf und war ſchon vor Adam auf der Welt (wie nach der moſaiſchen Urkunde alle Thiere). Die Perſer nennen ihn Simorg, der Talmud Jukneh.

Ankäos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des arkadiſchen Lykurgos (welcher durch die liſtige Weiſe, wie er den furchtbaren Keulenſchwinger Areithoos beſiegte, bekannt iſt — er lockte ihn durch verſtellte Flucht in einen Hohlweg, in welchem er ſeine Waffe nicht gebrauchen konnte, und durchſtach ihn dann mit dem Speer). Sein Vater war vermählt mit Eurynome, oder Kleophile, oder Antinoe — das heißt, des Ankäos Mutter iſt ungewiß. Seine Brüder waren lauter berühmte Helden, Amphidamas, Kepheus, Epochos und Jaſos, er ſelbſt war unter den Argonauten Steuermann und blieb auf der kalydoniſchen Jagd, indem er, nachdem Atalante den furchtbaren Eber zuerſt mit einem Pfeil verwundet hatte, das Unthier mit der Streitaxt tödten wollte, dieſes aber ihm den Bauch aufſchlitzte.

Ein zweiter Ankäos war aus Pleuron gebürtig. Als Amarynkeus, König der Epeer, zu Bupraſion in Meſſenien ſtarb, hielten ſeine Söhne ihm prächtige Leichenſpiele, große Preiſe den Kämpfern ausſetzend. Dort ward dieſer Ankäos vom Neſtor im Ringen überwunden.

Noch ein dritter iſt der König der Leleger, weniger bekannt durch große Thaten, als durch ein Sprüchwort, welches ſein Tod entſtehen ließ. Mit Mühe und Aufwand, aber auch mit vieler Plage, welche er ſeinen Knechten auferlegte, hatte er einen Berg mit Wein bepflanzen laſſen. Einer dieſer Diener ſagte, unmuthig über die nicht aufhörende Schererei: er werde dennoch, wie er ſie auch hetze, nicht ſo lange leben, um einen Becher Weins von dieſem Berge zu trinken.

Der Weinberg gedieh, und nach fünf Jahren ſtand der erſte gekelterte Moſt vor dem Könige; er ſetzte, lächelnd über die ihm wieder einfallende Prophezeihung, den Becher an die Lippen, als man ihm ſagte, ein wilder Eber verwüſte ſeinen Weinberg. Sogleich eilte er hinzu und ward vom Tode ereilt, daher das in Griechenland allgemein bekannte Sprüchwort: „Vieles kann geſchehen, wenn ſchon der Becher die Lippe berührt."

Dieſer Ankäos war ein Sohn des Neptun und vermuthlich der Aſtypaläa (Tochter des Phönix), aber nicht, wie Nitſch unter Aſtypaläa angibt, der Steuermann der Argonauten (dieß war der Erſte dieſes Namens), ſondern, wie bereits bemerkt, der König der Leleger. Seine Söhne ſind lauter Stammhelden der Samier, ſie hießen: Alitherſes, Enudos, Perilaos und Samos; ſeine Tochter Parthenope gab den antiken Namen für Neapel her; nach Anderen, und richtiger, war dieß eine Quell-Nymphe oder eine Sirene.

Ankylometes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Saturn erhielt, weil er für liſtig gehalten wird und man ihm, wie dem Merkur, das Spenden liſtiger Rathſchläge zuſchreibt, indem er ſeinen Vater ſogar überliſtet hatte. — Man ſollte von dem Verſtande der Alten keine hohe Meinung bekommen, wenn man ſieht, auf wie grobe Weiſe der liſtigſte der Götter ſich von der Rhea hintergehen ließ, die ihm Steine, Hähne ꝛc. als ihre Geburten zu verſchlingen gab.

Ankyor. (Griechiſche M.) Einer der Söhne jenes berüchtigten, grauſamen Königs von Arkadien, Lykaon, welchen Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne alle, bis auf einen, mit dem Blitz erſchlug.

Anna Perenna. (Römiſche M.) Eine Gottheit oder eine Nymphe, welche die Römer durch ein am 15. März gehaltenes, fröhliches Feſt ehrten. Die Sagen über ſie ſind verſchieden aufgefaßt und erzählt worden, auch iſt ſie mit Anna, Schweſter der Königin Dido von Karthago, verwechſelt, oder ihre Geſchichte mit der jener Fürſtin vereinigt worden; ſie wird in Kurzem folgendermaßen erzählt: Nachdem Aeneas auf Jupiters Befehl Dido verlaſſen hatte, ließ ſie ſich von ihrer Schweſter Anna (oder Eliſa) einen Scheiterhaufen errichten, um, wie ſie vorgab, den Göttern zu opfern; auf dieſem und auf dem Lager, das der verſchwiegene Zeuge ihrer Freuden geweſen, erſtach ſie ſich, und ward ſelbſt ein Opfer der vorher mit eigener Hand entzündeten Flamme. Da kam Jarbas, König von Libyen, welcher um Dido geworben und abgewieſen war, mit großer Heeresmacht in das Land, und das ruderloſe Schiff ward bald ein Raub der Stürme. Anna mußte Karthago verlaſſen, wenn ſie nicht die Beute des rauhen Siegers werden wollte. Sie floh zu Battus, König von Malta oder Melita; doch ihr eigener Bruder Pygmalion, König von Tyrus, gönnte ihr den Aufenthalt nicht; wie er Dido ihrer Schätze wegen verfolgt und zur Flucht gezwungen, ſo verfolgte er auch Anna und drohte, Battus mit Krieg zu

überziehen, daher Anna ihn verließ und ſich nach Italien wandte; — kaum war ſie an der Küſte, ſo ging ihr Schiff unter. Achates, des Aeneas treueſter Freund, benachrichtigte dieſen von der Ankunft der früheren Bekannten; Aeneas, damals ſchon König und mit Lavinia vermählt, nahm ſie gaſtfreundlich in ſein Haus, doch auch hier drohte ihr Gefahr, indem die ſanfte Lavinia doch nicht von Eiferſucht frei war, und behauptet wird, ſie habe die ihr gefährlich ſcheinende Nebenbuhlerin fortſchaffen wollen. Durch Dido, welche ihr im Traume erſchien, gewarnt, entfloh Anna, ertrank aber im Fluſſe Numicus, da ſie das Haus bei Nacht verlaſſen hatte. Nun ſoll ſie den Aeneas, der ſie ſuchte, davon benachrichtigt haben, daß ſie die Nymphe dieſes Fluſſes geworden, und als ſolche ward ſie vergöttert unter dem Namen Anna Perenna. Wie dieſes mit ihrem Dienſt zu vereinen, iſt ſchwer einzuſehen; ſie ſelbſt, höchſt unglücklich, und von dem Unglück Schlag auf Schlag verfolgt, hatte die heiterſten Feſte, war, als überaus ſchalkhaft, zu Scherzen und Poſſen, die ſie Menſchen und Göttern ſpielte (ſo dem Mars, welchem ſie ſich ſelbſt an Stelle der Minerva unterſchob), aufgelegt, liebte fröhliche Trinker, und verlieh denjenigen, welche auf ihr Wohl tranken, ſo viel der Jahre, als ſie Becher geleert.

Es iſt wohl offenbar, daß nur die Namens-Aehnlichkeit die Verſchmelzung zweier verſchiedenen Perſonen, einer fröhlich geſinnten jungen Faunin, und einer ernſten Königstochter, hervorgebracht.

Annakos. (Phöniziſche Sage.) Man vermuthet, nicht ohne Grund, in dieſem Annakos oder Hannakos den König Henoch, von welchem die Bibel ſpricht; nach den phrygiſchen Mythen war er ein König dieſes Landes, ward 300 Jahre alt, lebte vor Deukalion, und ſagte, durch göttliche Offenbarung, die große Waſſerfluth vorher, indem er zur Beſſerung und Buße ermahnte. Die Götter nahmen ihn lebendig in den Himmel auf.

Annan. (Indiſche M.) Ein gelehrter Schüler des Buddha, der mit einem Freunde, gleich hochberühmt und gelehrt, Buddha's Religions- und Moral-Geſetze in ein Buch geſammelt hat, welches Foki Kio, das Buch ſchöner Blumen, heißt. Die Bilder der beiden Weiſen ſtehen in den Buddha-Tempeln immer neben dem Bilde des erhabenen Stifters.

Annedoti (Anidoti). (Chaldäiſche M.) Sieben geheiligte Thiere, welche aus dem Meere an die Ufer von Babylon kamen, um die Menſchen zu belehren. Das erſte derſelben hieß Oannes (J-O-Annes), und unterrichtete ſie in Gott gefälligen Dingen, gab ihnen Religion, Geſetze, Wiſſenſchaft und Cultur; die anderen ſuchten durch Wiederholung dieſer Lehren die Menſchen in ihren Fortſchritten zu erhalten.

Annenberg. (Germaniſche Alterth.) Bei Schöningen, im Amte Helmſtädt (im Braunſchweigiſchen), befindet ſich ein Berg dieſes Namens, welcher einen heidniſchen Opferaltar trägt; der Aberglaube des Volkes ſieht dort, wie auf dem Brocken, die Geiſter der Vorältern ihre nächtlichen Rei-

hentänze halten, und viele Fabeln von Erſcheinungen derſelben ſind in der Umgegend zu hören.

Anninga. (Grönländiſche M.) Der perſonificirte Mond, der Bruder der Malina (Sonne). Wie beinahe alle Götter der Grönländer, ſo waren auch dieſe einſt Menſchen; Anninga verliebte ſich in ſeine ſchöne Schweſter, und um ihr unerkannt nahen zu können, löſchte er bei Spielen, welche er nebſt ſeinen Freunden häufig veranſtaltete, alle Lampen aus, und ſuchte dann Malina auf. Dieſe, um ihren unbekannten Liebhaber zu entdecken, ſchwärzte einſt ihre Hände mit Ruß und fuhr dem, ſie in die Arme Schließenden über das Geſicht und den ſchönen, weißen Rennthierpelz, darauf eilte ſie aus der Hütte und zündete Moos an, um den Geſchwärzten zu ſehen, dieſer aber eilte ihr nach, und ſie mußte entfliehen, da ſie ihn erkannte, und er ſeine bisherigen Freuden nicht aufgeben wollte. Das brennende Moos beleuchtete ihren Pfad; ein Büſchel deſſelben Moſes, das er anzündete, um ihr zu folgen, verlöſchte bald, ſo daß er nur bei ihrem Lichte ihr nachkam, daher der Mond weniger leuchtet, als die Sonne; ſie erhob ſich endlich zum Himmel und ward zur Sonne, während er, ſie ſtets umkreiſend, zum Monde ward; von ſeiner Leidenſchaft gequält, vergißt er Eſſen und Trinken und wird mager (letztes Viertel), bis er ganz verſchwindet (Neumond), dann geht er auf den Seehundsfang und kommt darauf, ſtärker werdend von der genoſſenen Nahrung, wieder zurück (erſtes Viertel), bis er wieder in all' ſeiner Schönheit und Fettigkeit daſteht (Vollmond). Die Flecken deſſelben ſind die Striche von Ruß, die ihm Malina auf das Geſicht und den weißen Seehundspelz gemacht hat, und das Aufglühen ſeines Moosbüſchels, welches nicht brennt, aber auch nicht völlig verlöſcht, macht, daß er zuweilen glühend roth erſcheint.

Annona. (Römiſche M.) Die Göttin des Jahresertrages, der reichen Fülle, ſie wurde um Segen und wohlfeile Preiſe in den Lebensmitteln angerufen, häufig wird ſie an der Seite der Ceres vorgeſtellt; ihre Attribute ſind die dieſer Göttin ſelbſt, Füllhorn, Sichel, Korngarben, Fruchtſchiffe ꝛc.

Anogon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kaſtor und der Ilaira (auch Hilaria), der Tochter des Leukippos. Sie ward mit ihrer Schweſter Phöbe von den Dioskuren entführt, während die dritte derſelben, Manto, dem Apollo zu Theil ward. Anogon und Mnaſinos (der Phöbe und des Pollux Sohn) heißen die Kinder der Dioskuren, und hatten als ſolche gewöhnlich Bildſäulen in den Tempeln ihrer Väter.

Anochos. (Griechiſcher Heros). Er war der Sohn des Adamantes von Tarent, mehrere Male zu Delphi Sieger über alle Preisbewerber, und ward deßhalb noch bei ſeinem Leben durch Marmorſtatüen und nach ſeinem Tode durch ein Heroon geehrt.

Anonymos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Erde, ein Autochthon, furchtbar und ungeheuer an Geſtalt, verlangte mit ſeinen gleichgeſtalteten

und gleichgeſinnten Gefährten die Juno zur gemeinſchaftlichen Gattin. Mit Verachtung zurückgewieſen, bemächtigten ſie ſich der Göttin gewaltſam, und nur der Großmuth des von ihr auf alle mögliche Art angefeindeten Herkules dankte ſie ihre Befreiung aus den Händen der Uebermächtigen. Zum Dank für ſeinen Beiſtand machte die Haſſende ihn wahnſinnig, ſo daß er in der Raſerei ſeine eigenen Kinder erſchoß.

Anos. (Chaldäiſche Phil.) Anos, Illinos und Aos waren die drei höchſten Grundprinzipien, die drei Urkräfte, denen Alles ſeine Entſtehung verdankt; ſie waren von Kiſara und Aſoron erzeugt, welche ſelbſt dem Nichts entſprungen ſind.

Anoſia. (Griechiſche M.) Siehe Androphonos. Wegen des dort angegebenen Vorfalles hieß Venus auch, wie hier angeführt, Anoſia, die Haſſende.

Anſchanum. (Indiſche M.) Ein Fürſt (Raja oder Radſcha) aus der berühmten Dynaſtie der Mondskinder. Er war ein Sohn des Kukurajen und zeichnete ſich durch eine Unzahl der tapferſten Thaten, der kühnſten Unternehmungen aus.

Anſewa (Anſowa). (Indiſche M.) Eine Tochter des Kartamen (eines der indiſchen Alt- oder Urväter). Sie war mit Atri vermählt, doch ſo keuſch, daß ſie ihrem Gatten nie geſtattete, ſie zu berühren, daher Wiſchnu, Brama und Schiwa ſie mit dreien Kindern beſchenkten, welche ſie ohne Zeugung, durch Beſchattung des Geiſtes dieſer Gottheiten, empfing. Brama's Sohn war Schandra, Wiſchnu's Tibaterien, und Schiwa's Daruwaſſen. Anſewa ſoll mit Anuſſaja eins ſeyn.

Anta Calpa. Nach der indiſchen Mythologie der zwanzigſte Theil der Dauer der Welt, und der achtzigſte eines Calpa, der vierfachen Welt-Dauer.

Antäa. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher oft fälſchlich der Ceres beigelegt wird, doch nur der Rhea, der großen Göttermutter zukommt, weil ſie, wie die Fabel erzählt, die Telchinen ſiegreich bekämpft hat; — weßhalb, iſt nicht wohl einzuſehen, da dieſe Bewohner von Rhodos Wohlthäter des Menſchengeſchlechtes geweſen, da ſie die Kunſt, Metalle zu ſchmelzen, zu gießen, zu ſchmieden, erfunden, und die Menſchen darin unterrichtet haben. Es kann ſich der Kampf der Kybele nur darauf beziehen, daß man ihnen angedichtet, ſie ſeyen Zauberer (wie Strabo ſagt), und haben das Waſſer des Styx mit Schwefel vermiſcht und dadurch Thiere und Pflanzen verdorben, welches dann die Göttermutter beſtrafte. Die gewöhnliche Sage läßt ſie nicht von der Rhea bekämpft werden, ſondern ihr folgen nach Kreta zur Erziehung des jungen Jupiter, woſelbſt ſie dann mit den Kureten verſchmelzen.

Antäos. (Griechiſche M.) Ein ſechszig Ellen langer Rieſe, Sohn der Erde (Autochthon) oder des Neptun. Libyen war ſein Reich, in welchem

man ihm die Hauptſtadt Iraſſa zuſchreibt. Andere verſetzen ſein Gebiet nach Kyrene, an die Küſte von Nordafrika, unfern des Nil. Er hatte eine ſehr ſchöne Tochter, Glauke, welche demjenigen beſtimmt war, der ſie im Wettlauf beſiegen würde, was dem Alexidamas gelang. Durch ſeine große Stärke machte ſich Antäos allen Fremden furchtbar, denn dieſe forderte er ſtets zum Zweikampf auf, in welchem er ſie beſiegte und erwürgte. Auch dem Herkules drohte dieſe Gefahr, denn obwohl er ſchon mehrmals ihn zur Erde geworfen, ſo gewann er doch ſtets neue Kraft, ſo wie er dieſe, ſeine Mutter, berührte (deßhalb Antäos auch ſtets auf der bloßen Erde zu ſchlafen pflegte); da er dieß bemerkte, erhob ihn Herkules und drückte ihn, in der Luft ſchwebend, todt. Mehrere Gemmen, antike und moderne Kunſtwerke haben dieſen Sieg des Götterſohnes zum Gegenſtand; unter den neueren iſt nicht ohne Intereſſe eine Doppelſtatüe im großen Hofe der kaiſerlichen Burg in Wien, gegenüber der Hauptwache, beſonders deßwegen, weil die Meiſten, welche nicht gar genau in der Mythologie bewandert ſind, ſie für Aeneas, der ſeinen Vater Anchiſes aus Troja trägt, anſehen.

Uebrigens zeigen alte Gemmen, Wandgemälde, Reliefs ꝛc. nichts von der ungeheuern Größe, welche man dieſem Antäos zuſchreibt; er iſt gegentheils in der Regel kleiner und viel ſchmächtiger abgebildet, als der überkräftige Herkules. Antäos war vermählt mit der Okeanide Iphinoe, von welcher er die Tochter Glauke hatte. Jupiter machte ihn auch noch zum Halbvater eines Sohnes, der Palämon hieß.

Auf die Erklärungen dieſes Mythos laſſen wir uns nicht ein, da kein Knäuel der Ariadne aus dem Labyrinth, zu welchem Symboliker, die Alles wiſſen, die einfache Erzählung machten, heraushilft; — bald iſt Antäos ein großer Sandhaufen, bald der Typhon, bald eine Jahreszeit, bald ein Wüſtenvolk (die Hykſos); — oder Herkules iſt der Nil, der Oſiris, ein breiter Kanal, über den die Sandwolken der Wüſte nicht hinübergetragen werden können (müßte ſehr tief ſeyn, damit er nicht ſchon im erſten Jahre ausgefüllt wäre, auch wenigſtens ſo breit, als das ganze Nilthal), bald iſt er eine andere Jahreszeit (dem Antäos entgegengeſetzt), bald einer der Pharaonen, welcher die Grenzvölker ſchlug ꝛc. ꝛc. — Genug der Weisheit!

Antäoshügel. Nahe am atlantiſchen Meere, im weſtlichen Theile Afrika's und Mauritaniens, befindet ſich ein nicht unbedeutender, doch lang geſtreckter, Grabhügel-ähnlicher Berg, welchen man in alten Zeiten für das Grab des Rieſen Antäos hielt.

Antara. Nach der indiſchen Mythologie regieren ſieben Menu's die Welt nach einander, ein jeder während einer Antara; 360 unſerer Jahre bilden ein Götterjahr, 12,000 Götterjahre ein Götterzeitalter, und ſolche 71 Zeitalter bilden ein Antara, d. h. 306,720,000 unſerer Jahre, welches jedoch nicht mit den Tagen des Brama zu verwechſeln iſt, da einer der-

ſelben 4320 Millionen unſerer Jahre, und Tag und Nacht des Brama doppelt ſo lange, alſo 8640 Millionen Jahre dauert. (S. Narayana.) Den Leuten koſten die Zahlen nicht viel, wie man ſieht.

Antea (Griechiſche M.) heißt auch Stenoböa, und war die Gemahlin des Königs von Argos, Prötos. Bellerophontes, der ſeinen Bruder zufällig erſchlagen hatte, floh das väterliche Reich und ſuchte Aufenthalt bei dem Gaſtfreunde in Argos. Dieſer nahm ihn gerne auf und ſchenkte ihm ſeine ganze Zuneigung. Doch nicht allein er, ſondern auch ſeine Gattin Antea liebte den ſchönen Jüngling, und da dieſer ihre Liebe nicht erwiederte, verklagte ſie ihn bei Prötos, ihrem Gemahl, fordernd, er ſolle den Verwegenen, der ihr Unrechtes zugemuthet, tödten laſſen. Vor dem Morde des Gaſtfreundes ſchauderte der König zurück, doch entfernte er ihn von ſeinem Hofe und ſandte ihn an Jobates, den lyciſchen König, welcher der Vater der Antea war, und welchem Prötos in einem mit Zeichen geſchriebenen Briefe ſeine Rache übertrug. Ohne Zweifel wäre Bellerophon hier umgekommen, wenn nicht die Gaſtlichkeit der Alten gefordert hätte, den Ankömmling lange Zeit gar nicht nach ſeinem Namen und Auftrag zu fragen. — So geſchah dieß denn auch bei Jobates erſt am zehnten Tage, während welcher Zeit der edle Bellerophon die Liebe des Königs gewonnen, ſo daß er den Mordauftrag ſeiner Tochter nicht vollziehen konnte, ſondern ihn nur die Chimära bekämpfen hieß, welches gelang und den Ruhm des jungen Helden ſehr vermehrte.

Anteias. (Griechiſche M.) Des Merkur und der Nymphe Melania Sohn; ferner ein Sohn des Odyſſeus und der Kirke (Circe). Die Stadt Anteia oder Antium ſoll von dieſem Letzteren den Namen haben.

Antelunaren, oder, nach dem Griechiſchen, Proſeleniten, war eine Bezeichnung, welche die Arkadier ſich ſelbſt beilegten, indem ſie behaupteten, älter zu ſeyn, als der Mond. Dieß bezieht ſich auf das wirklich hohe Alterthum des Volkes und den zuerſt bei ihnen eingeführten Sternen- und Mondes-Dienſt.

Antenor. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, Sohn des Aeſyetes und der Kleomeſtra, dem ſeine Gaſtfreundſchaft mit Odyſſeus einen höchſt zweifelhaften Charakter gibt. Er war ein erfahrener, verſtändiger Mann, und als ſolcher ſchon von Laomedon nach Delphi geſchickt, und dann von dem Sohne deſſelben, Priamos beauftragt, ſeine Schweſter Heſione zurückzufordern, auf welchen Reiſen er mit den Griechen, und unter ihnen beſonders mit Odyſſeus, bekannt wurde. Die Pflicht der Gaſtfreundſchaft aber war damals ſo heilig, daß ſie allen andern beinahe voranging, wie dieß auch zu einer Zeit und in einem Lande, in welchem es gar kein Jedem zugängliches Haus, gar kein Wirthshaus gibt, nicht anders ſeyn kann, — wie es denn im Orient bis auf den heutigen Tag noch ſo iſt, weil es ſonſt kein Mittel des Fortkommens gäbe. Da nun die Griechen vor Troja rückten,

kam Odyſſeus als Geſandter in die Stadt und wohnte bei ſeinem Gaſtfreunde Antenor, der ihn, wie es ſeine Pflicht war, gegen den Alexandros (Paris) vertheidigte. Daher ſchreibt ſich wahrſcheinlich, was die ſpäteren Dichter von ſeiner Verrätherei ſagen, von welcher Homer nichts weiß. Nach dieſem Letzteren begleitete er Priamos auf das Schlachtfeld zu dem zu ſchließenden Bündniß, und rieth zum Rechten, zur Rückgabe der Helena, welchen Vorſchlag Paris jedoch verwarf. — Antenor war vermählt mit der Tochter des Kyſſeus, Theano, einer Prieſterin der Minerva; von ihr hatte er neun Söhne, welche alle zu den tapferſten Vertheidigern Troja's gehörten, und alle von den Händen der berühmteſten griechiſchen Helden in der Vertheidigung der Stadt fielen; ihre Namen ſind: Akamas, Agenor, Archelochos, Demoleon, Helikaon, Iphidamas, Koon, Laodokos und Pedäos.

Spätere Dichter haben ihn zum wirklichen Verräther gemacht, was ſie damit belegen, daß ſein Haus allein von den Gewaltthätigkeiten der Griechen verſchont blieb. Er ſoll mit einer Leuchte von der Mauer her das Zeichen zum Einbruch gegeben, ſoll ihnen vorher das Palladium ausgeliefert haben (welches ſeine Gattin, Prieſterin der Minerva, aus dem Tempel dieſer Göttin holte), ſoll ſelbſt das entſetzliche hölzerne Pferd geöffnet, und, der Verabredung gemäß, ſein Haus durch ein zum Fenſter herausgehängtes Pantherfell bezeichnet haben. Auch will man wiſſen, daß er, nach Eroberung der Stadt, mit Menelaos und Helena Troja verließ. Auf dieſer Reiſe ward er mit ſeinem neuen Freunde nach Libyen verſchlagen, und blieb in Kyrene, woſelbſt man ſein Grab, oder einen Hügel der Antenoriden, zeigte, auf welchem jährlich Inferien (Todtenopfer) gehalten wurden.

Anteros. (Griechiſche M.) Eine, den älteſten Griechen ganz fremde, eine durchaus ſpäter eingeführte Perſonification der Gegenliebe. Anteros war, nach Cicero's Angabe (de natura deorum), ein Sohn der Venus, und zwar einer dritten, neueren. Andere ſetzten hinzu, Eros habe nicht wachſen können, bis ſeine Mutter noch einen Sohn, den Anteros, geboren, da denn beide ſchnell zugenommen. Dem poetiſchen Gemüthe iſt die ſinnliche Vorſtellung der Gegenliebe nicht nöthig, und wenn ſie verſucht werden ſoll, ſo iſt ſie in der ſchönſten aller Fabeln, und in dem lieblichſten Gegenſtande, in der Idee von Amor und Pſyche zu ſuchen, worin auch zugleich der Geſchlechtsunterſchied, welcher die Liebe bedingt, ausgedrückt iſt. Auf mehreren Gemmen und Intaglio's kommt übrigens eine Geſtalt neben Amor und Pſyche (theils als weinendes Mädchen, theils als Schmetterling) vor, welche man für nichts anderes als für einen Anteros erkennen kann; doch dieſe Steine ſind erweislich aus einer uns näheren Zeit, als die eigentlichen Antiken, welche mit dem Zeitalter des Alexander oder des Skopas aufhören, indem alles Spätere von weit geringerem Werthe und ſchon manierirt oder geleckt erſcheint. — Doch weiſen neuere Unterſuchungen auch in ältern

Kunſtgegenſtänden einen Anteros nach, der aber nicht Perſonification der Gegenliebe, ſondern der rächende Genius verſchmähter Liebe iſt.

Anteverta (Römiſche M.), auch Antevorta. Eine Gottheit, welche der Vergangenheit, wie Poſtvorta der Zukunft, vorſtand. Beide wurden beſonders von Gebärenden angerufen. Antevorta ſollte dem Kinde die rechte Stellung bei der Geburt ertheilen, Poſtvorta aber derſelben vorſtehen, wenn die Stellung verkehrt war; auch linderte ſie die Geburtsſchmerzen, während Anteverta für das künftige Wohl der Wöchnerin, für ihre Geneſung ſorgte. Beide Göttinnen ſind Schweſtern der Karmenta (eine Nymphe unbekannter Abkunft, von Merkur Mutter des Evander, welcher eine pelasgiſche Colonie nach Italien brachte), doch iſt ihr Geſchlechtsregiſter ſo dunkel, als das dieſer vergötterten Wahrſagerin.

Anthas. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Atlantide Alkyone und des Poſeidon. Sein Vater führte ihn nach Griechenland und ſchenkte ihm einen Landſtrich in Böotien, auf welchem er die Stadt Anthedon erbaute, bevölkerte und beherrſchte.

Anthatasmira. (Indiſche M.) Nark, oder die Hölle, zerfällt in 21 Unterabtheilungen, deren eine Anthatasmira heißt.

Anthe. (Griechiſche M.) Der Rieſe Alkyoneus, welcher mit ſeinen Brüdern (Söhne der Erde) den Himmel ſtürmen wollte, ward von Herkules aus ſeinem Mutterlande Pallene geſchleift und dort erſchlagen, weil er auf dem Boden von Pallene ſtets neue Kräfte erhielt. Dieſer Autochthon hatte mehrere ſehr ſchöne Töchter, deren eine Anthe hieß; ſie ſtürzten ſich alle von dem Felſen bei Kanaſträ in das Meer, als ihr Vater erſchlagen war, um dem Schickſal aller Hinterbliebenen eines im Kampfe Ueberwundenen (die Beute, die Sklaven des Siegers zu werden) zu entgehen. Amphitrite verwandelte dieſe, wie die anderen, in Eisvögel, welche nach dem Vater derſelben, Alkyonen, genannt wurden.

Anthea. (Griechiſche M.) S. Antheus.

Antheas. (Griechiſche M.) Der Sohn des Eumelos, eines Königs von Paträ. Triptolemos kehrte bei ihm ein, und wollte für die freundliche Aufnahme, welche er erhielt, ſeinem Wirthe die Wohlthat des Getreidebaues ſchenken; er ließ daher Antheas die Drachen vor ſeinen Wagen ſpannen und denſelben beſteigen, um zu pflügen und zu ſäen, dieſer fiel jedoch von dem Wagen, brach die Halswirbel entzwei und ſtarb. Triptolemos, voll Trauer, den Tod verurſacht zu haben, baute im Verein mit dem Vater die, zu Paträ gehörige, achäiſche Stadt Anthea.

Anthedon. (Griechiſche M.) Eine Quellnymphe in Böotien, von welcher man ſagt, was von Anthas gilt, daß ſie die Stadt Anthedon erbaut und ihr den Namen gegeben habe.

Antheis. (Griechiſche M.) Eines Spartaners Hyakinthos Tochter, der in Athen wohnte, und der, verachtet, wie alle Fremden, leiden

mußte, daß man ſeine Töchter — ſo auch Antheis — auf dem Grabe des Kyklopen Geräſtos (nicht Cereſtus, wie Nitſch hat) opferte, um das Verbrechen des Königs Aegeus, welcher Minos Sohn hatte ermorden laſſen, abzubüßen. Hunger und Peſt drückten das Land, und Minos überzog daſſelbe mit Krieg, da befahl das Orakel (oder ſein von Hyakinthos beleidigter Prieſter) das Opfer der unglücklichen Fremden, welche, ſchutzlos, ſich alles gefallen laſſen mußten, was grauſame Willkühr über ſie verhängte.

Anthela. Eine, in der Sagenzeit der Griechen höchſt berühmte, obwohl nicht große, Stadt; ſie lag nicht weit von Thermopylä, und war der Verſammlungsort des Amphiktyonengerichts. Der Stifter deſſelben, ſo wie mehrere der großen Götter, hatten daſelbſt prächtige Tempel, und bekamen von denſelben Beinamen, wie Demeter Amphiktyonis ꝛc.

Anthelia. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos. Sie war mit dem Sohne des Aegyptos, Kyſſeus, verſprochen und tödtete denſelben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Anthelii. So hießen bei den Griechen alle offen und frei, ohne Dach oder Tempel ſtehende Bildſäulen, auf Straßen, Plätzen, vor Häuſern ꝛc. Sie ſtanden unter dem beſonderen Schutze und der Aufſicht des Apollon.

Anthemoſia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs der Mariandiner, Lykos, und demnach Enkelin des Daskylos und Urenkelin des Tantalos. Ihr Vater Lykos nahm die Argonauten gaſtfrei auf, wofür Herakles die ſchöne Anemoſia mit einem Mädchen beſchenkte.

Antheos. (Griechiſche M.) Phönix, ein Bruder der von Jupiter geraubten Europa, ließ ſich in Afrika nieder, woſelbſt er ſich mit der Perimede verband. Dieſe gebar ihm die ſchöne Aſtypaläa, welche eine Geliebte des Neptun ward, der mit ihr den Antheus erzeugte. Dieſer Letztere ward der Nachfolger ſeines Großvaters in einem kleinen libyſchen Reiche.

Denſelben Namen führt ein Gefährte des Aeneas, welchen er auf ſeiner ganzen Reiſe begleitete. Auch iſt es ein Beinamen des Bakchos, Anthios, der Blumige, ſo wie Anthea oder Anthia, die Blumige, ein Beinamen der Juno zu Argos, vor deren Tempel die ägeiſchen Frauen begraben lagen, welche dem Bakchos von den Inſeln zum Feſtlande gefolgt, und in der Schlacht mit den Bewohnern von Argos geblieben waren.

Anthes. (Griechiſche M.) Abas, der berühmte alte König (Großvater des Perſeus), hatte eine ſehr ſchöne Tochter, Alce, in welche Neptun ſich verliebte. Die Frucht dieſer Neigung war Anthes. Er vermählte ſich mit der Bulis, einer Nymphe aus Theſſalien, welche ihm den Aegypios gebar (deſſen Liebeshändel mit der Timandra ihm das Leben koſtete). Von ihm (Anthes) ſoll die Stadt Athana in Lakonien benannt worden ſeyn, zum Andenken an ſeinen Tod, den man folgendermaßen erzählt: Kleomenes, der Bruder des Leonidas, ein großer Wahrſager, war ihm feindlich

geſinnt; er tödtete ihn, zog ihm die Haut ab, und ſchrieb auf dieſelbe die Orakel, welche der Gott, der ihm mit ſolcher That vorangegangen, Apollo eingab.

Antheſphoria. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches in Sicilien der geraubten Perſephone geweiht war, und welches ſeinen Namen von Anthos, die Blume, und Phero, ich trage, erhielt, weil bei dieſem Feſte die Jungfrauen Blumen zum Andenken der Perſephone trugen, die beim Blumenpflücken von Pluto geraubt worden war. Auch die Argiver feierten ein Feſt deſſelben Namens zu Ehren der Here Anthea.

Antheſterien. (Griechiſche M.) So wurden ſowohl alle Bakchos-Feſte, als auch beſonders das dreitägige, welches vom eilften des Monats Antheſterion begann, genannt. Derſelbe kommt dem Februar und einem Theile des März der alten Römer gleich, iſt mithin der ſchönſte, der Blüthenmonat. Auf die Meiſterſchaft im Trinken war es hierbei abgeſehen; wer am meiſten trinken konnte, erhielt einen Preis, ward im Theater gekrönt, in Sparta, unter dieſem rauhen, mäßigen, aller Schwelgerei abholden Volke gar unter die freien Bürger aufgenommen. Am dritten Tage des Feſtes hielten die dramatiſchen Dichter Wettſtreite.

Anthion. (Griechiſche M.) Als Ceres ihre Tochter Proſerpina ſuchte, ruhte ſie in der Geſtalt einer Matrone (worunter man nicht, wie bei uns, eine alte, ſondern nur eine Frau zu verſtehen hat) an der Quelle obigen Namens aus; dort trafen ſie die Töchter des Keleus und nahmen ſie mit in ihres Vaters Haus.

Anthia. (Griechiſche M.) S. Antheos.

Anthippe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Herkules, Tochter des Königs Theſpius, welcher ſie, ſo wie neunundvierzig Schweſtern derſelben, dem jungen Helden nach einander (oder alle auf einmal) zutheilte, um ein kräftiges Geſchlecht zu erzielen.

Antho. (Römiſche M.) Die Tochter des Königs der Albanier, Amulius, deren Bitte die Rhea Sylvia, eine Prieſterin, welche in Hoffnung gekommen war, errettete. Nach der Sage war Mars der Verführer, Romulus und Remus, Zwillinge, ſeine und der Rhea Kinder. Sie ſtifteten bekanntlich Rom.

Anthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia. Des Vaters Namen iſt wahrſcheinlich falſch, denn die Fabel ſagt, Anthos ſey von ſeines Vaters Pferden zerriſſen worden; ſolche Pferde hatte jedoch nur Diomedes, der König der Biſtonen, Sohn des Mars und der Kyrene. Nitſch gibt an, daß Plinius, Lib. X. cap. 24, ſagt, der Vogel Akanthus habe zu dieſer Erzählung Anlaß gegeben, welcher im Graſe lebt, das Gewieher der Pferde nachahmt, und daher von dieſen Thieren verfolgt wird. Dort ſteht aber nur etwas von der Nachtigal, und kein Wort von Akanthus oder Anthus.

Denſelben Namen führte auch der Sohn des Triopas (nicht Triopa, wie Nitſch hat) und der Euriſabe, ein Bruder des Agenor, welcher ſeinem Vater im Königreiche Argos folgte, doch ſo barbariſch regierte, daß viele ſeiner Unterthanen, ſelbſt ſeine andern Brüder, Trochilus und Pelasgos, das Land verließen.

Anthrakia. (Griechiſche M.) Die Kohlſchwarze (Anthrax, die Kohle), eine arkadiſche Jagdnymphe, vermuthlich Diana, denn ſie wird bewaffnet und mit einer Fackel dargeſtellt (Daduchos); — dieſe nämlich wußte ſich den Nachſtellungen des Gottes Alpheios nicht anders zu entziehen, als indem ſie ſich Hände und Geſicht mit Schlamm ſchwärzte und ſo dem Flußgott unkenntlich wurde.

Anthropodämon. Griechiſch: Gottmenſch; ein vergötterter Menſch, wie Agamemnon u. A. Auch bedeutet das Wort einen böſen Dämon, welcher menſchliche Geſtalt angenommen hat.

Anthropomantie. (Römiſcher Cultus.) Die barbariſche Art, wahrzuſagen, indem man Menſchen ſchlachtete, um aus ihren Eingeweiden die Zukunft zu erforſchen, von den Römern zu einer Zeit ausgeübt, wo ſie allein Menſchen zu ſeyn glaubten, wo ſie alle anderen „Barbaren" nannten. Die römiſchen Kaiſer haben dieſen Frevel oft verübt, wie Heliogabalus, und andere mehr. Auch die Bewohner von Portugal (Luſitanien) ſollen dieſem ſchauderhaften Aberglauben ſehr ergeben geweſen ſeyn.

Anthuſa. (Römiſche M.) Der Namen, den Romulus der neu erbauten Stadt als Prieſter gab, den nur die Prieſter brauchten, und der von gar keinem Laien ausgeſprochen werden durfte, ſo wie Amor der geheimnißvolle, die Umkehrung deſſelben, Roma, aber der bürgerliche Namen war.

Anthyr. (Skandinaviſche M.) Der älteſte fabelhafte König der Vandalen und Heruler. Ein altes gothiſches Lied, welches bei einer Plünderung der Abtei Dobberan, während des dreißigjährigen Krieges, aufgefunden wurde, erzählt von dieſem alten Herrſcher, von welchem Mecklenburg ſein Wappen, den Ochſenkopf und den Greif, ableitet. Anthyr ſoll nämlich der Sohn einer ſcythiſchen Amazone und in Alexanders des Großen Heer ein berühmter Krieger geweſen ſtyn. Nach dem Tode dieſes Königs verließ er Kleinaſien auf einem Schiffe, das Bukephalos genannt war (Ochſenkopf), und das einen Ochſenkopf in der Flagge, am Vordertheil aber einen Greifen führte.

In das atlantiſche Meer, und von dort in die Nord- und Oſt-See verſchlagen, landete er in Mecklenburg und gründete daſelbſt mehrere Städte, vermählte ſich darauf mit einer gothiſchen Prinzeſſin, Symbulla, und zeugte mit ihr einen Sohn, Anana, der ſein Nachfolger wurde, worauf er ſelbſt aus den mythiſchen Geſchichten des Landes verſchwindet.

Antiades. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Theſpiade Aglaia.

Antianira. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, mit welcher Apollo den Idmon erzeugte, dem der Gott die Sehergabe verlieh, ſo daß nichts ihm verborgen blieb. Obwohl er ſeinen Tod vorauswußte, machte er doch den ihm drohenden Argonautenzug mit. Nach Anderen hieß ſeine Mutter nicht Antianira, ſondern Kyrene oder Aſteria.

Denſelben Namen (Antianira) führt auch eine Geliebte des Merkur. Sie war die Tochter des lydiſchen Königs Menetos, welcher ſie um ihrer Neigung willen verſtieß, als die Folgen derſelben offenbar wurden. Ihre Kinder waren Echiones und Eurytos; beide waren unter den Argonauten, der Erſtere als Herold. Sie bewohnten ein gemeinſchaftliches Gut am Berge Pangäos in Thrakien.

Antias. (Griechiſch-Italiſche M.) Ein Sohn der Kirke von Ulyſſes, welcher vor Aeneas in Italien gelandet ſeyn und dort die Stadt Antium gebaut haben ſoll; auch ein Sohn des Merkur von einer unbekannten Mutter. Beide gehören nicht zu den Heroen der alten Zeit. Unter dem Namen Antias hatte Fortuna in eben jener, von Antias erbauten Stadt einen prächtigen Tempel mit einem häufig aufgeſuchten Orakel.

Antibia. (Griechiſche M.) Ein junges, ſchönes Mädchen, welches von einer Menge der angeſehenſten Jünglinge begehrt und von den Göttern, um ihre Reinheit zu bewahren, vor der Vermählung mit einem derſelben in das Eliſium verſetzt ward.

Antica. So nannten die Auguren die ſüdliche Gegend am Himmel (postica, die nördliche, ſ. d.), wenn ſie das Templum mit dem Geſichte abſteckten und nicht ihr berühmtes alio die ausriefen, ſondern zur Beobachtung ſchritten. Nach Oſten und Weſten ward dieſer Theil des Himmels in antedextra und antesinistra getheilt.

Antidämoniſt. Diejenigen (beſonders Chriſten), welche die Exiſtenz des Teufels bezweifeln oder läugnen.

Antigone. (Griechiſche M.) Eine der rührendſten Sagen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands erzählt uns von dieſer unglücklichen Fürſtin. Sie war die Tochter eines berühmten Königshauſes. Oedipus war ihr Vater, Laios ihr Großvater. Dieſer Letztere, mit Jokaſte vermählt, ward durch das Orakel vor ſeinem Sohne gewarnt und ihm prophezeiht, daß er ihn, ſeinen Vater, um's Leben bringen würde. Laios that Alles, um dieß möglich zu machen; er ließ nämlich ſeinen Sohn ausſetzen — und was derſelbe am Vater vielleicht nie begangen hätte, das beging der Fremdling an dem unerkannten Fremdling, der ihm in einem Hohlwege begegnete, und, eingedenk ſeiner Königswürde, mit rauhem Ungeſtüm Entfernung forderte. — Des Orakels erſter Theil war erfüllt; der zweite blieb nicht aus. Dem Könige war prophezeiht, es werde ſein Sohn die eigene

Mutter ehelichen. Als nun die furchtbare Sphinx Theben verwüſtete, ſetzte Kreon, der Jokaſte Bruder, welcher im Namen der verwittweten Königin regierte, die Hand derſelben und ihre Krone demjenigen zum Preiſe aus, der ihre Räthſel löſen und das Land von ihr befreien würde. Oedipus erfüllte die Bedingungen, und beſtieg mit der eigenen Mutter das Brautbett, eine Verbindung, der drei Kinder, Eteokles, Polynikes und die Antigone, entſprangen. Durch ſeine Pflegemutter Periböa, Gattin des Königs von Korinth, Polybos, und den alten Diener, der ihn ausgeſetzt hatte, offenbarte ſich Alles; man entſetzte ſich vor den Freveln; — in jenem Lande, in welchem jedes Verbrechen verziehen wurde, waren doch Mord des Verwandten, des Gaſtfreundes und Inceſt unverzeihliche Frevel. Oedipus ſtach ſich ſelbſt die Augen aus, um ſeine Schande nicht zu ſehen; doch man vertrieb ihn, trotz der harten Buße, aus Theben, und ſeine eigenen Söhne unter den Feinden wiſſend, fluchte er ihnen und verließ, geleitet von ſeiner Tochter Antigone, das Reich, ſich nach Kolonos bei Athen wendend, wo er, kaum mit den Göttern verſöhnt, ſtarb.

Die treue, kindliche Antigone, welche dem Vater in's Elend gefolgt, deren Arm ſein Stab geworden war, ſtand nun rath- und führerlos da; ſie kehrte traurig nach Theben zurück, zu Eteokles, welcher bereits, des Vaters Fluch zur Erfüllung gereift, ſeinen Bruder Polynikes vertrieben hatte. Hämon, der Sohn des Kreon, entbrannte in heftiger Liebe zu ihr, doch durften beide ihre Neigung nicht zeigen, weil des Geliebten Vater der Verbindung nicht gewogen ſchien. Unterdeſſen brach der Krieg der ſieben Helden gegen Theben los; Polynikes und Eteokles waren beide im Wechſelmorde gefallen; Kreon bemächtigte ſich des Reiches und verbot bei Todesſtrafe, die gefallenen Argiver zu begraben. Antigone, in treuer Schweſter-Liebe ihre Pflichten erfüllend, wie früher in treuer Kindes-Liebe, achtete des Verbotes nicht, und gab dem geliebten Bruder ein friedliches Grab. Kreon ließ ſie dafür lebendig begraben, oder, nach Anderen, er trug ſeinem Sohne Hämon dieß auf, welcher zwar die Geliebte zu retten wußte, ſo daß ſie, bei einem Schäfer verborgen, ſeine Gattin ward und ihn mit einem Sohne beſchenkte, doch nur um ſie ſpäterhin ein Opfer der Tyrannei ſeines Vaters werden zu laſſen. Der Antigone Sohn fand ſich nämlich bei den feierlichen Kampfſpielen ein, ward an einem, in ſeiner Familie erblichen, Zeichen erkannt, und ſo wurde auch ſeine Mutter entdeckt. Dieſe nun übergab Kreon ſchonungslos dem Tode, obgleich Herkules ſelbſt für ihr Leben bat, und Hämon erſtach ſich auf ihrem Grabe.

Minder intereſſant, doch auch oft von Tragikern gebraucht (und deßhalb vielfältig abgeändert), iſt die Geſchichte einer zweiten Antigone, welche die Tochter des Eurytion, Königs der Myrmidonen in Theſſalien, war. Zu ihm kam Peleus, nachdem er, ohne es zu wollen, ſeinen Stiefbruder Phokos ermordet, und ließ ſich von demſelben reinigen, mit den Göttern ver-

ſöhnen. Eurytion gewann den jungen Helden lieb und gab ihm ſeine Tochter Antigone zur Gattin, und mit ihr den dritten Theil all' ſeiner Habe. Bald darauf gingen Peleus und Eurytion zur kalydoniſchen Jagd, und hier hatte der junge Held das Unglück, einen zweiten Mord zu begehen — indem er nach dem Eber warf, traf er ſeinen Schwiegervater (oder, da Eurytion, nach anderen Schriftſtellern, noch den Argonautenzug mitmachte, einen anderen Jäger, den Aktor). Deßhalb nun mußte er abermals fliehen, und kam zu Akaſtos, zum Unglück für Antigone, denn des Königs Gemahlin Aſtydamia verliebte ſich in ihn, und, um entweder den Zorn der Antigone zu reizen, ſo daß ſie ihren Gatten unwürdig behandle und ihn veranlaſſe, ſich ihrer zu entledigen, oder um das zu bewirken, was wirklich geſchah, ſchrieb die Königin an die entfernte Antigone, Peleus ſtehe im Begriff, ſich mit Akaſtos Tochter Sterope zu vermählen. Der Brief war für das liebende Weib ein tödtliches Gift; — ſie erhing ſich und Peleus fand nur Troſt in einem zarten Kinde, das ſie ihm hinterlaſſen, in ſeiner Tochter Polydora.

Eine dritte Antigone war die Tochter des Pheres, welcher von Kretheus und der Tyro abſtammte. Sie war Admetos, Lykurgos und der Idomene Schweſter. Dieſer Antigone Mutter war des Minyas Tochter Periklymene. Ihr Gatte war Pyremos, von welchem ſie einen Sohn, den Argonauten Aſterion, empfing.

Eine vierte Antigone gehört zwar noch der griechiſchen Mythologie, doch nur durch die Erzählung römiſcher Dichter, an. Sie ſoll des Königs Laomedon von Troja, des böſen, wortbrüchigen, und daher von den Göttern hart geſtraften Mannes Tochter geweſen ſeyn. In jener Zeit war es nicht erlaubt, auf ſeine Schönheit ſtolz zu werden; gewöhnlich nahmen es die Bewohner des Olymp ſehr übel. So erzählt uns auch Ovid, daß dieſe Antigone ſehr ſchön, aber beſonders auf ihr überaus reiches, langes Haar eitel geweſen ſey, und ſich deßhalb höher geſchätzt habe als Juno. Dieſe durfte ſolche Schmach natürlich nicht dulden; ſie verwandelte daher ihr langes Haar in Schlangen, welche ſie auf das Schrecklichſte peinigten, ſo daß ſelbſt die Götter Mitleid hatten und die Antigone in einen Storch verwandelten, welcher dann durch ſein Klappern noch ſein Wohlgefallen an der eigenen Schönheit zu erkennen geben ſoll. Wenn dieß Letztere wahr iſt, ſo war die Strafe noch nicht hart genug, und die Eitelkeit der Verwandelten ſehr groß.

Nach einer andern Erzählung fällt die erſte Verwandlung weg, und es bleibt nur die letzte, allein durch Juno veranlaßt, weil ſie eiferſüchtig auf ihren Gatten war, der mit Antigone ein Liebesverſtändniß hatte.

Antiklea. (Griechiſche M.) Gemahlin des berühmten Helden und Arztes Machaon (Sohn des Asklepios), dem ſie fünf Söhne gebar. Sie

hießen Alexanor, Sphyros, Nikomachos, Polemokrates und Gorgaſos. Antiklea war eine Tochter des Königs zu Pherä, Diokles.

Antiklia. (Griechiſche M.) Die Mutter des Odyſſeus, eine Tochter des berüchtigten parnaſſiſchen Räubers Autolykos, welcher dem Siſyphos ſeine Heerden ſtahl. Dieſer entdeckte ihren Aufenthalt, und legte ſich zur Strafe bei Autolykos ein, wobei er ſo vertraut mit Antiklia ward, als es nur immer möglich iſt. Später verheirathete Siſyphos die Geliebte an den Laertes, welchem ſie den Odyſſeus gebar, der des Vaters und des Großvaters Geſchlecht nicht verläugnen konnte. Sie ſcheint übrigens ihrer Schönheit wegen viel Glück bei dem männlichen Geſchlechte gehabt zu haben, indem, außer den beiden Genannten, auch noch Vulkan und Neptun ſie mit Kindern beſchenkten. Von ihrem Gatten Laertes hatte ſie eine Tochter Klymene, deren Odyſſeus als einer geliebten Schweſter gedenkt (Odyſſee XV. 363.); von Vulkan einen Sohn, Periphetes, der ein berüchtigter Räuber war, welcher mit einer eiſernen Keule den Reiſenden auflauerte und ſie erſchlug; gleich ſeinem Vater war er lahm an beiden Füßen. Theſeus tödtete ihn und bediente ſodann ſich ſeiner Waffe, der Keule, ſtatt aller andern Wehr.

Antiklia heißt bei einigen älteren Schriftſtellern, namentlich beim Homer, Eurykleia.

Antiklos. (Griechiſche M.) Ein Achajer, welchen wir durch Menelaos kennen lernen, der ſeiner Gattin Helena, oder vielmehr dem Gaſtfreunde Telemachos, von einer Scene in dem trojaniſchen Pferde erzählt — dort ſaß er mit Odyſſeus und anderen Helden, unter denen auch Antiklos ſich befand. Helena ging mit Deiphobos um das Roß, und ahmte die Stimmen mehrerer Frauen nach, die darinnen Sitzenden bei Namen rufend. Antiklos wollte durchaus antworten, da rettete Odyſſeus alle vom Verderben, indem er jenem den Mund zuhielt, bis Helena hinweg war.

Antikyreus (Griechiſche M.) ſoll des Herkules Arzt geweſen ſeyn, der ihn durch Nießwurz von ſeiner Raſerei heilte; ein Mittel, welches auch Hippokrates den Abderiten empfahl. Da Nießwurz beſonders kräftig und in Menge auf Antikyra wuchs, ſo iſt wahrſcheinlich, daß der obige Namen nichts weiter ſagt, als: „Jemand von Antikyra.“

Antileon. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Herakles; dieſen hatte er von einer der fünfzig Töchter des Theſpius, von der Prokris.

Antilochos. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Streiter vor Troja, aus einem berühmten Geſchlechte ſtammend und des ehrenvollſten Heldentodes ſterbend, indem er ſeinem eigenen Vater ſich zum Opfer brachte. Er war ein Sohn des Neſtor und der Eurydike oder der Anaxibia, etwas, worüber man nicht wohl in's Klare kommen kann, da die Schriftſteller der Alten ganz verſchiedene Nachrichten geben. Weßhalb er auf dem Ida aus-

geſetzt ſeyn ſoll, weiß man nicht, da er ein eheliches Kind und ſein Vater voll Liebe für ihn war; doch erzählt man, daß er daſelbſt von einer Hirſchkuh genährt worden ſey. Neſtor befrug ſeinetwegen das Orakel, und dieſes ſagte, Antilochos ſolle ſich vor einem Aethiopier hüten. Deßhalb gab ihm ſein Vater den Chalkon aus Kypariſſa zum Geſellſchafter, dem er den Auftrag ertheilte, ſeinen Sohn ſtets vor dem Aethiopier zu warnen. Als dieſer Chalkon, aus Liebe zur Pentheſileia, der Amazonen-Königin, zu den Trojanern überging, ereilte den Pflegebefohlenen ſein Schickſal.

Antilochos war ein Freier der Helena, und mußte deßhalb an dem trojaniſchen Kriege Antheil nehmen. Hier fielen die bedeutendſten Männer von ſeiner Hand, ja er war der erſte, welcher einen Trojaner erlegte.

„Erſt nun den Troern erſchlug Antilochos einen der Kämpfer,
„Welcher im Vorkampf glänzte, Thalyſios Sohn, Echepolos.
„Dieſem traf er zuerſt den umflatterten Kegel des Helmes,
„Daß er die Stirne durchbohrte; hinein dann tief in den Schädel
„Drang die eherne Spitze und Nacht umhüllt' ihm die Augen."

Viele Männer ſanken vor ihm in den Staub während der langen Dauer der Belagerung, welche er bis nach des Patroklos Tod mitmachte; dieß letzte Ereigniß zeigte er, ein Buſenfreund des Achilleus, dem Helden an. Bei den Leichenſpielen, die dieſer den Gefallenen hielt, that er ſich als kundig der Roſſe und der Lenkung des Wagens hervor, ſo daß er den zweiten Preis gewann. Sein Begleiter verließ ihn, und bald darauf kam Neſtor, des Helden Vater, in große Gefahr. Eines ſeiner Roſſe war nämlich durch Paris verwundet worden, konnte nicht ſchnell genug das Schlachtfeld verlaſſen, und der Aethiopier Memnon ereilte den Greis. Da trat Antilochos vor den gewaltigen Krieger und fiel, dem unentfliehbaren Verhängniß zu Folge, von deſſen Hand. Der ehrenvolle Tod für ſeinen Vater erwarb ihm ein Heroon unter dem Namen Philopator, unter welchem ihm auch feierliche Leichenſpiele gehalten wurden. Odyſſeus brachte Nachrichten von ihm aus der Unterwelt, woſelbſt er ihn, mit Achilles und Patroklos wandelnd, getroffen.

Antimache. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des Euryſtheus, des bekannten Feindes und Peinigers des Herkules. Sie ſtammte von dem Lykurgos ab, deſſen Sohn Amphidamas ihr Vater war. Milanion, berühmt durch ſeinen Sieg über die ſchnellfüßige Atalante, war ihr Bruder.

Antimachia. (Griechiſche M.) Ein Feſt auf der Inſel Kos, welches zur Ehre eines Kampfes zwiſchen Herkules und Eurypylos gehalten wurde.

Antimachos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher von Paris beſtochen wurde, damit er den Vorſchlag des Antenor, Helena mit ihren geraubten Gütern dem Menelaos zurückzugeben, hintertrieb; wegen der Schätze wollte er nicht ſtreiten, doch die reizende Gattin in keinem Falle

verlieren. Antimachos vollzog ſeinen Auftrag, ja er drang ſogar darauf, daß man ſich der Geſandten des Griechenheeres, daß man ſich des Ulyſſes und des Menelaos bemächtigen oder ſie doch wenigſtens ſo lange behalten ſolle, bis Priamos Sohn Polydoros zurückgegeben wäre; mit ihm und einer Schaar junger Leute drang Paris auf das Haus des Antenor ein, welcher, Ulyſſes Gaſtfreund, die Fremden bei ſich beherbergte und nur mit Mühe ſie vor Gewaltthätigkeiten ſchützen konnte. Die Trojaner aber im Allgemeinen, und der König ſelbſt, verwarfen mit Verachtung jene Verletzung des Völkerrechtes, und er ward aus der Verſammlung geſtoßen. Doch härter noch ſollte er ſeine Schlechtigkeit büßen, denn Agamemnon nahm ſeine beiden Söhne zu Gefangenen, und tödtete ſie, trotz des Gebotes eines großen Löſegeldes, unter grauſamen Martern.

Noch Mehrere tragen denſelben Namen. So ein Sohn des Aegyptos, durch ſeine Braut, die Danaide Idäa, ermordet; — ein Centaur, der auf des Pirithoos Hochzeit unter den Streitern war, und von dem Lapithen Käneus getödtet ward; auch der Vater des Lapithen Leonteus und ein Sohn des Herkules hießen eben ſo. Der Letztere dieſes Namens ward von ſeinem Vater in der Raſerei ermordet.

Antimenes (Griechiſche M.) war der Sohn des Herakliden Deïphon und der Hyrnetho, Tochter des argoliſchen Königs Temenos; als dieſer Letztere von ſeinen Söhnen ermordet wurde, beſtieg Deïphon den Thron, auf welchem Antimenes ihm folgte.

Antinoe. (Griechiſche M.) Eine der unglücklichen Töchter des Königs Pelias von Jolkos. Als Jaſon mit Medea und dem goldenen Vließ von Kolchis zurückgekehrt war, kam Medea als altes Weib in den Pallaſt des Pelias, vorgebend, ſie vermöge das Alter zu verjüngen. Der König ward betrogen, indem ſie ſelbſt ſich in ſeiner Gegenwart verjüngte, d. h. die Farben, welche ihr Geſicht entſtellt hatten, vertilgte. Dadurch, und durch andere Blendwerke verführt, baten die Töchter des Pelias die Zauberin, ihre Kunſt auch an dem Vater zu verſuchen, wozu dieſelbe ſich willig finden ließ; ſie befahl ihnen dann, den Pelias zu ſchlachten und zu kochen, welches die Getäuſchten thaten; nur eine ſeiner Töchter, Alkeſte, nahm nicht Antheil an dem gräßlichen Morde, weil ſich ihr kindliches Herz dagegen ſträubte, ob die That gleich zum Beſten des Vaters gereichen ſollte.

Nach vollbrachter Ermordung des Königs ging ſie mit den Töchtern auf die Warte der Burg, um beim Fackelſchein zu beten, in der That aber, durch den Fackelſchein den Argonauten ein Zeichen zum Anrücken zu geben.

Nach einigen Schriftſtellern wurde Antinoe mit Aſteropeia, ihrer Schweſter, durch den jungen König, ihren Bruder Akaſtos, welchen Jaſon ſelbſt auf den erledigten Thron geſetzt, verſtoßen, nach anderen wurde ſie durch Jaſon vermählt; ſo Diodor IV. 53., welcher die Antinoe — Amphinome nennt.

Außer dieſer berühmteſten führen noch drei andere denſelben Namen. Eine davon war des Arkadiers Lykurgos (Sohn des Aleus und der Neära) Gattin, mit welcher er die berühmten Söhne Amphidamas, Ankäos, Epochos und Jaſos erzeugte. An ihre Stelle ſetzen einige Schriftſteller theils die Eurynome, theils die Kleophile. Eine andere war eine Geliebte des Herkules, dem ſie den Palämon gebar; — ſie war entweder die Tochter des arkadiſchen Räubers, des berüchtigten Autolykos, oder des Pereus, und in dieſem Falle eine Enkelin des Elatos.

Eine vierte iſt die Tochter des Kepheus, welcher ein Sohn des Aleus und ein Bruder des arkadiſchen Lykurg war (beide befanden ſich auf der kalydoniſchen Jagd). Sie ſoll es geweſen ſeyn, welche auf Befehl des Orakels die Stadt Mantinea, durch ihre ariſtokratiſche Regierungsform (im Gegenſatz zu den meiſten andern griechiſchen, demokratiſch regierten Orten) und durch mehrere in ihrer Nähe vorgefallene Schlachten bekannt, von dem Orte, auf dem ſie früher ſtand, nach jenem verſetzte, an welchem ſie bis zu ihrer Zerſtörung blieb. Eine Schlange ſoll damals die ganze Colonie an den Ort ihrer Beſtimmung geführt haben.

Antinoos. (Griechiſche M.) Man iſt über dieſen Namen, wenn er einen Sohn des Priamos, Königs von Troja, bezeichnen ſoll, uneins; Homer ſchreibt ihn einmal Antiphos, ein andermal Antiphonos. — Ein anderer Antinoos iſt der Sohn eines mächtigen Mannes auf Ithaka, des Eupeithes, welcher in ſeiner Jugend die Taphier angriff und dabei die Freunde von Ithaka, die Thesproter, beleidigte, daher bei ſeiner Zurückkunft die Bewohner von Ithaka ihn tödten wollten und er zu Odyſſeus fliehen mußte. Sein Sohn, der eben genannte Antinoos, befand ſich ſpäter unter den Freiern um Penelope, und trachtete nicht ſowohl nach ihrer Hand, als nach der Herrſchaft über die Inſel, daher er beſonders dem Telemach gefährlich war. Homer ſchildert ihn als finſteren Sinnes, von ſchwarzer Galle umſtrömt ſein Herz, und ſo handelt er auch, denn er iſt es, der die Freier bewegt, ein Schiff auszurüſten, um den jungen Helden zwiſchen Ithaka und Samos aufzulauern. Der Herold Medon belauſchte die Verabredung und hinterbrachte ſie der Penelopeia, welche den Freiern Vorwürfe darüber macht; dennoch ward vollführt, was beſchloſſen, und Antinoos wartete am Tage, hinter einem Felſen verborgen, auf den Jüngling, der ſeinen Vater zu ſuchen nach der ſandigen Pylos gegangen war, und Nachts kreuzte das Schiff auf der See, immerfort ſeinen Weg durchſchneidend. Da dieſer Anſchlag dennoch mißlang, wollte er den Telemach auf ſeinem Rückwege von dem „göttlichen Sauhirten Eumäos" tödten, dafür war er der erſte, welchen Odyſſeus erſchoß, indem er ihm, während er trank, den Pfeil durch die Kehle ſendete.

Antinous. (Römiſche M.) Kaiſer Adrian hatte einen Jüngling dieſes Namens aus Bithynien mitgebracht, welcher von ihm hoch geliebt

war. Er opferte ſich für den Kaiſer oder der Kaiſer ihn für ſich, denn ihm ſoll zu einer beſtimmten Stunde der Tod prophezeiht worden ſeyn, wenn nicht einer ſeiner Freunde für ihn ſterbe. Adrian fuhr zu derſelben Zeit auf dem Nil, und Einige behaupten, damals habe ſich Antinous, um ſeinen Herrn zu retten, hineingeſtürzt; Andere ſagen, der Kaiſer habe dieß ſelbſt vollführt. Wie dem auch ſey, Adrian baute dem Jünglinge Tempel, ließ ihn als Gott verehren, brachte ihm Opfer, ſetzte für ihn feierliche Spiele ein, erbaute eine Stadt in Aegypten, welche ſeinen Namen trug, ja man gab ihm ſogar Orakel, und Adrian ſelbſt ſoll die Sprüche dazu verfertigt haben. Die verfallene, um jene Zeit für eine kurze Dauer wieder auflebende Kunſt hat ihn, um dem Kaiſer zu ſchmeicheln, häufig zum Gegenſtande ihrer Darſtellungen gemacht, und man hat ihn an den Himmel verſetzt, daher

Antinous das Sternbild der nördlichen Halbkugel. Dieſes ſteht unter dem Adler, an welchem es beſonders kenntlich iſt, denn es hat nur Sterne dritter Größe, und iſt durch nichts ausgezeichnet. Es ſteht nahe an der Milchſtraße, umringt von Adler, Delphin, Füllen, Steinbock, Schützen und dem ſpäter hinzugekommenen ſobieskiſchen Schild, welches, nebſt dem Adler, zunächſt dem Antinous iſt. Das Sternbild hat, mit bloßen Augen ſichtbar, 19 Sterne, davon drei der dritten, ſechs der vierten, ſechs der fünften und vier der ſechsten Größe; einer davon ꝛc. iſt veränderlich. (Siehe Fig. 2 Taf. V.)

Antioche oder Antiope. S. d.

Antioches. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melas aus Aetolien (abſtammend von Porthaon und Euryte). Er und ſeine Brüder, Euryalos, Hyperlaos, Eumedes, Phineus, Menalippos, Sthenelos, Sternopes und Xantippos, ſtellten dem Bruder ihres Vaters, Oeneus, nach Krone und Leben; er ward gefangen und lange in Banden gehalten, bis des Tydeus Sohn, Diomedes (nicht Tydeus ſelbſt, wie Nitſch hat), ein Enkel des Oeneus, ihn befreite und wieder in ſein Reich einſetzte, welches er jedoch, da er ſich ſelbſt zu alt fühlte, ſeinem Retter Diomedes überließ.

Antiochos. (Griechiſche M.) Mehrere Perſonen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands führen dieſen Namen; — ſo der Sohn des Herkules von der Midea oder Meda, einer Tochter des Phylas, Königs der Dryoper, welchen Herkules mit Hülfe der Melier überwand und ihn dafür beſtrafte, daß er an dem Heiligthum zu Delphi gefrevelt. Er vertrieb die Einwohner, räumte das Land den Meliern ein, tödtete den König, nahm ſeine Tochter Midea gefangen und that mit ihr nach Art der Sieger, wie es damals gebräuchlich war.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, der in der blutigen Brautnacht, welche die fünfzig Danaiden feierten, von ſeiner Gattin Itea ermordet wurde.

Noch heißt eben ſo ein Großenkel des Neptun, der Sohn des Pterelaos. Er und ſeine Brüder überfielen den König von Mykene, Elektrion (den Bruder ihres Urgroßvaters Meſtor), und wollten ihn zwingen, das Reich dem Meſtor abzutreten, dem es, wie ſie behaupteten, rechtmäßig gehöre; dieß veranlaßte einen Krieg (d. h. ein Gefecht zwiſchen den Söhnen des Pterelaos, des Elektrion und ihrem beiderſeitigen Anhange), in welchem, bis auf einen, alle die Königsſöhne blieben; dieſer eine war ein Pterelaide, und war zur Bewachung der Schiffe bei denſelben geblieben. Seine Leute ſcheinen Sieger geworden zu ſeyn, wenigſtens brachten ſie die Rinderheerden des Elektrion zu den Schiffen und entführten ſie.

Antion. (Griechiſche M.) Periphes, ein Sohn des Lapithes, vermählte ſich mit Aſtyagia, der Tochter des Hypſeus, und erhielt von ihr acht Söhne, deren älteſter Antion war. Dieſer nahm Amythaons Tochter Perimele zur Gattin und erzeugte mit ihr den Ixion, den berühmten Vater der Centauren, von der, ihm an der Juno Stelle von Jupiter untergeſchobenen Wolke (Nephele).

Antiope. (Griechiſche M.) Die unglückliche Mutter eines berühmten Heldengeſchlechtes in Theben, Mutter des Amphion und des Zethos von Jupiter. Antiope war die Tochter des Nykteus aus Hyria; dieſer hatte ſich mit ſeinem Bruder Lykos zu dem berühmten Räuber Phlegyas, dem Erbauer von Phlegrä, begeben; beide waren aber, nachdem ihr Lehrherr erſchlagen, flüchtig geworden, dann nach Theben gekommen, und dort von Pentheus ſo wohl aufgenommen, daß ihnen ſogar nach dieſes Letzteren Tode die Vormundſchaft über deſſen Sohn, den unglücklichen Lajos, gegeben wurde, was ſie veranlaßte, ſich der Regierung von Theben gänzlich zu bemächtigen. Damals war es, daß Nykteus wunderſchöne Tochter Antiope Jupiters Begier reizte; er ſtieg zur Erde nieder, und, wie man erzählt, in der Geſtalt des Königs von Sikyon, Epopeus. Antiope erhörte ihn, als ſie jedoch die Folgen dieſer Liebe empfand, wagte ſie nicht, auf des Gottes Hülfe, welchen ſie erkannt, zu bauen, da er, undankbar, beinahe alle, welche ſeine Liebe gehabt, hülflos verlaſſen; ſie floh daher zu dem wahren Epopeus, welcher ſie auch freundlich aufnahm, doch dadurch den Verdacht auf ſich lud, als wäre er der Verführer. Nykteus überzog ihn deßhalb mit Krieg, ward aber verwundet, und ſtarb, nachdem er ſeinem Bruder Lykos die Rache übertragen, welche derſelbe auch auf das grauſamſte vollzog, indem er Epopeus ermordete, Antiope, ſeine Nichte, hinwegführte, die beiden Kinder, welche ſie unterwegs gebar, ausſetzte, und die unglückliche Mutter noch unglücklicher machte, indem er ſie ſeiner Gattin Dirke als Sklavin übergab, welche ſie zwanzig Jahre auf das entſetzlichſte mißhandelte, nach Verlauf welcher Zeit ſie endlich Gelegenheit fand, zu entfliehen. Amphion und Zethos, eben jene beiden ausgeſetzten Kinder, waren von Hirten aufgenommen und erzogen worden. Zu dieſen kam ſie, um ihre Hülfe an-

flehend und ſich als ihre Mutter zu erkennen gebend, woran jene anfänglich nicht glaubten, bis Dirke kam und Antiope gewaltſam aus der ärmlichen Hütte hinwegreißen, als ihre Sklavin züchtigen und dann ermorden wollte; da erkannten die Söhne ihre Mutter, und rächten alle ihr zugefügten Martern auf die martervollſte Art, indem ſie die Königin mit den Haaren an die Hörner eines wilden Stieres banden und ſie zu Tode ſchleifen ließen. (S. Dirke.) Dieſe Scene iſt durch die beiden Bildhauer von Rhodos, durch Apollonias und Tauriskos (Brüder) auf das trefflichſte ausgeführt; es iſt das größte Bildhauerwerk, das man kennt, und führt jetzt den Namen des farneſiſchen Stieres.

Die Alten ſelbſt waren übrigens nicht einig über die Abkunft der Antiope, und ſcheinen ihr ſowohl verſchiedene Aeltern gegeben, als auch mehrere Frauen deſſelben Namens unterſchieden zu haben. Odyſſeus erzählt XI. 260:

„Drauf die Antiope ſah ich, die reizende Tochter Aſopos.“

Hier alſo wird ſie zu der Tochter eines Flußgottes in Böotien, welcher außer ihr noch eilf Töchter und zwei Söhne hatte, gemacht, und daß dieſelbe Antiope, und keine andere, gemeint war, geht aus dem Verfolg hervor, denn Odyſſeus ſagt a. a. O.:

„Die auch in Zeus Umarmung geruht zu haben ſich rühmte;
„Und ſie gebar zween Söhne dem Gott, Amphion und Zethos,
„Welche zuerſt aufbauten die ſiebenthorige Thebe.“

Eine zweite Antiope war eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules mit dem Alopios beſchenkte.

Denſelben Namen hatte auch eine Tochter des Pylaon, welche ſich mit dem Könige von Oechalia, Eurytos, vermählte, und ihm zwei Söhne, Iphiklos und Klytios, berühmte Argonauten, und eine überaus ſchöne Tochter, Jole, gebar, welche ſpäter des Herkules Beute und Veranlaſſung zu ſeinem qualvollen Tode ward, indem Dejanira ihm das Gewand des Kentauren Neſſos ſchickte, hoffend, ſich dadurch ſeine Liebe zu erhalten, während ſie ihn tödtete.

Eine vierte Antiope ſoll des Aeolos Tochter geweſen ſeyn; Diodor IV. 67 (nicht 69, wie Nitſch hat) nennt dieſelbe jedoch Arne, und zählt ſpäterhin, im V. Buch, 8, nur ſeine Söhne, nicht aber ſeine Töchter, auf, deren die Odyſſee eben ſo vieler erwähnt, als der Söhne, nämlich 6.

Hoch berühmt und minder unglücklich, als die erſte ihrer Namensſchweſtern, war Antiope, Königin der Amazonen, oder, nach Anderen, Schweſter der Königin (welche Hippolyte hieß), wobei noch eine dritte Meinung zu berückſichtigen wäre, daß nämlich Hippolyte und Antiope eine und dieſelbe Perſon iſt.

„Als Herkules die Amazonen beſiegt hatte, ward Antiope gefangen. Sie war die Tochter des Mars und der Otrera, und ward nach ihrer Ge-

fangennehmung dem Theſeus zu Theil, welcher mit ihr ſich vermählte, ſie zur Königin von Athen machte, und den Hippolytos mit ihr erzeugte. Während nun Herkules, den letzten Auftrag ſeines Herrn zu erfüllen, ſich in Afrika befand, ſammelten ſich die aus der furchtbaren Schlacht übrig gebliebenen Amazonen am Fluſſe Thermodon, um ſich an den Griechen, wegen der Niederlage, die ſie durch Herkules erlitten, zu rächen; vorzüglich waren ſie gegen die Athener erbittert, weil Theſeus die Königin der Amazonen, Antiope, oder, wie ſie von Andern genannt wird, Hippolyte, zur Sklavin gemacht hatte. Da ſich die Scythen an die Amazonen anſchloſſen, kam eine bedeutende Heeresmacht zuſammen, mit welcher die Heerführerinnen der Amazonen über den kimmeriſchen Bosporos und durch Thrakien hinzogen. Endlich, nachdem ſie einen großen Theil von Europa durchſtreift" (nämlich einen Theil von Thrakien, welches im engeren Sinne den Namen Europa führte), „kamen ſie nach Attika und errichteten ein Lager an dem Platze, welcher von ihnen den Namen Amazoneion erhalten hat."

„Sobald Theſeus erfuhr, daß die Amazonen anrückten, ging er ihnen entgegen mit ſeinen einheimiſchen Truppen und mit der Amazone Antiope, welche ihm einen Sohn, Hippolytos, geboren hatte; er lieferte den Amazonen eine Schlacht, in welcher die Athener ſich durch ihre Tapferkeit auszeichneten, auf deren Seite auch der Sieg blieb. Die Amazonen wurden theils niedergemacht, theils aus Attika verjagt — ſie kehrten nicht mehr in ihr Vaterland zurück, ſondern vermählten ſich mit den Scythen. Antiope, die an der Seite ihres Gatten muthvoll kämpfte, ſtarb den Heldentod in der Schlacht."

So Diodor IV. 28.

Antipaphos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Krilomedia ermordet.

Antiphas. (Griechiſche M.) Sohn des berühmten Laokoon, welcher mit ſeinem Vater und ſeinem Bruder durch die furchtbaren, von der Athene geſendeten Meerſchlangen getödtet wurde. (S. Laokoon.)

Antiphateia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs von Tanagra in Phokis, Naubolos, und Schweſter des Jphitos; ſie war vermählt mit Kriſſos, dem Sohne des Phokos, und dieſer Ehe entſproß der König Strophios, der Vater des Pylades.

Antiphates. (Griechiſche M.) König der Läſtrigonen und der Stadt Telepylos. Odyſſeus lernte ihn zu ſeinem Schrecken während ſeiner Jrrfahrt kennen. Jn einen geräumigen, rings von Felſen umſchloſſenen Hafen einlaufend, ſandte er zwei Männer nebſt einem Herold zur Erkundigung des Landes aus und um gaſtlich Obdach zu bitten; dieſe trafen ein holdes Mädchen, des Antiphates Tochter, welche am Brunnen Artakia Waſſer ſchöpfte. Sie führte die Fremden in des Vaters Wohnung, wo die rie-

ſige Frau des Antiphates ihnen entgegentrat und ſie mit Grauſen erfüllte, doch noch mehr entſetzten ſie ſich, als dieſe den König ſelbſt herbeirief, welcher, an Größe ein Gigant, ſogleich den Herold auffraß; die beiden andern entflohen, doch der König, mit Gebrüll, regte die Stadt auf,

„und es vernehmend,
„Wandelten Läſtrigonen gewaltvoll dorther und daher,
„Tauſende, nicht den Männern, von Anſehen gleich den Giganten,
„Nun von den Felſen hernieder, entſetzliche Laſten Geſteines
„Stürzten ſie, ſo daß graunvoll Getös von den Schiffen emporſtieg,
„Sterbender Männer Geſchrei, zerſchmetterter Schiffe Gekrache,
„Und wie Fiſche geſpießt, ſo trug man ſie fort ſich zum Fraße.
„Da ſie nun jene vertilgten im tiefen Grunde des Hafens,
„Eilet ich ſelber hinzu, das Schwert von der Hüfte mir reißend,
„Trennt' ich die feſſelnden Seil von den ſchwarzgeſchnäbelten Schiffen,
„Schnell ermahnend mit dringendem Ernſt die ſtarren Genoſſen,
„Ruder zu regen mit Macht, damit dem Geſchick wir entflohen;
„Alle nun ſchlugen die Fluth in der Angſt des nahenden Todes" ꝛc.

Von zwölf Schiffen blieb nur das eine des Odyſſeus übrig.

Noch zwei Männer des Alterthums führen denſelben Namen; von dem einen erzählt die Aeneide:

„und geſpornt von gräulichem Zorne,
„Stürmt er" (Turnus) „zum Dardaner Thor und hinan zu den trotzigen Brüdern,
„Streckt den Antiphates nun, weil dieſer zuerſt ihm begegnet,
„(Eines thebaniſchen Weibes Baſtard vom erhabnen Sarpedon)
„Raſch mit geworfnem Geſchoß; die kornellene Italerlanze
„Fliegt durch nichtige Luft, und fährt, den Schlund ihm durchbohrend,
„Tief in die Bruſt."

Ein dritter Antiphates war ein Bruder des Mantios, beide Söhne des Melampus, welcher durch Schlangen, die ſeine Ohren ausgeleckt hatten, die Sprache aller Thiere verſtehen gelernt. Des Antiphates Sohn hieß Oikles, und von dieſem ſtammt der berühmte Amphiaraos.

Antiphera. (Griechiſche und römiſche M.) Athamas, des Aeolos und der Enarete Sohn, Beherrſcher von Orchomenos in Böotien, bekannt durch ſeine beiden Kinder Phrixos und Helle, ſo wie durch ſeine zweite Gattin Ino, die Erzieherin des Bakchos, liebte ein ſchönes Mädchen, Antiphera aus Aetolien, eine Dienerin der Ino. Dieſe ward darauf wahnſinnig und tödtete ſich (Vergl. Athamas und Ino, wo dieſer letzteren Todesart abweichend erwähnt wird), daher entſtand die Sitte, daß am Feſte der Leukothea (Ino als Meeresgöttin) der Prieſter des Tempels mit einer Peitſche auf die Tempelſtufen trat und rief: „Kein Knecht trete ein und keine Magd, kein Aetolier und keine Aetolierin!"

Dieſer Gebrauch trug ſich auf die Feſte der Leukothea in Italien und den römiſchen Provinzen über, ohne daß man jedoch die Formel als etwas anderes, denn als eine Formel, anſah.

Antipherna. (Griechiſche M.) Unter den Hochzeitgaben der Griechen war das Geſchenk des Bräutigams, wodurch er das Beibringen ſeiner künftigen Gattin ſicherte (gewöhnlich ein Haus, ein Landgut), das Wichtigſte; dieſes hieß Antipherna; es war dem Geſchenk der Braut, Pherna, ihrer Mitgift, entgegengeſetzt.

Antiphonos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Priamos, welche dieſer ſchmähend aus der Halle zu den Ställen jagt, ihm die Roſſe vor den Wagen zu ſpannen, damit er dem Achilleus die Löſung für die Leiche ſeines Sohnes Hektor brächte.

„Eilet, untüchtige Söhne! ihr Schändlichen! daß ihr geſammt doch
„Alle für Hektor lägt bei den hurtigen Schiffen getödtet" ꝛc.

Il. letzter Geſ. V. 253. — Einige Verſe früher werden die noch übrigen Söhne des Priamos alle genannt.

Antiphos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pylämenes und der Nymphe Gygäa, mit welcher er dieſen und noch einen zweiten Sohn, Meſthles, erzeugte, welche beide als Anführer der Lydier aus der Gegend von Tmolos den Trojanern in dem zehnjährigen Kriege zu Hülfe kamen.

Ein zweiter Antiphos zeichnete ſich in eben dem Kriege aus; er war ein Sohn des Königs Priamos und der Hekabe. Im Kampfe mit Ajas warf er eine Lanze nach dieſem Helden, traf ihn zwar nicht, doch einen anderen bedeutenden Krieger, den Freund des erfindungsreichen Odyſſeus, Leukos, welcher ſo eben einen erlegten Trojaner fortſchleifen wollte, um ihn zu plündern. Odyſſeus kam herzu, um ihn zu rächen, doch entging Antiphos dießmal dem Tode, um ihn von der Hand des Agamemnon zu finden, welcher ſpäter ihn und ſeinen Bruder Iſos, der die Roſſe des Streitwagens lenkte, zugleich tödtete.

Auch im Lager der Griechen von Troja befand ſich ein Antiphos; dieſer war ein Heraklide, ein Sohn des Theſſalos (Sohn des Herkules), und Bruder des Phidippos. Sein Vater beſaß die Inſeln Kalydna und Niſyros, die ſeinen Söhnen verblieben, welche ihre Macht auch noch über Kos, Karpathos und Kaſos erſtreckten, und mit den waffenfähigen Männern von dieſen auf dreißig Schiffen vor Troja zogen.

Ein Gefährte des Odyſſeus führte denſelben Namen; er war, wie die Odyſſee erzählt (II. 15 ff.), ein Sohn des alten, erfahrenen Helden Aegyptos auf Ithaka, war mit Odyſſeus nach Troja gezogen, und dann auf ſeinen Irrfahrten von dem Kyklopen Polyphem in ſeiner Höhle zur Bereitung des letzten Schmauſes geſchlachtet.

Endlich war noch ein Antiphos der Enkel des Zeus, durch Jupiters und der Eurymeduſa Sohn Myrmidon, welcher ihn und ſeinen Bruder Aktor von ſeiner Gemahlin Piſidike, des Aeolos Tochter, erhielt.

Antiponos. (Griechiſche M.) Ein reicher und mächtiger Bürger von Theben, berühmt durch ſeine Töchter Androklea und Heraklea. Bei dem Kriege der Thebaner mit den Orchomeniern hatte das Orakel den Erſteren Sieg verheißen, wenn irgend Jemand von Rang und aus edlem Geſchlecht ſich für das Vaterland opfern würde. Die Töchter des Antiponos thaten dieſes aus freiem Willen — ſie ſtürzten ſich Arm in Arm von den hohen Mauern hinab.

Antippos. (Griechiſche M.) Vater der Hippea, und durch ſie, welche ſich mit dem theſſaliſchen Fürſten Elatos vermählte, Großvater des Argonauten (nicht des Kyklopen) Polyphemos, welchen Neſtor in ſeiner Jugend ſah, mit dem, und mehreren andern Helden, er den Bergkentauren bekämpfte, und welchen er zu den ſtärkſten Männern der Vorzeit und der Mitwelt zählt.

Antiſtes. (Griechiſche M.) Eine gottesdienſtliche Behörde, ein Tempelvorſteher, nicht eigentlich ein Prieſter, noch weniger Oberprieſter, ſondern mehr eine weltliche Macht in geiſtlichen Sachen. Von den alten Griechen wurde dieſer Titel auf die vornehmen Geiſtlichen der chriſtlichen Kirche übertragen; ſo nannte man die älteſten Biſchöfe, Aebte, Prioren ꝛc., wie oben, und in der reformirten Schweiz iſt dieſes noch ſo mit dem erſten Vorſteher des Kirchen- und Schulweſens.

Antithei. (Griech. und Römiſche M.) Gegen die Götter (was der Namen ſagt) ſich auflehnende, böſe Geiſter, welche, nach dem Glauben der Römer, Niemand anrufen durfte, ohne ſich zu verunreinigen, und welche daher nur von Zauberern, um Schaden zu thun, herbeigeholt wurden.

Antodika. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Danaiden, welche ihren Verlobten, den Sohn des Aegyptos, Klytos, in der Brautnacht ermordete.

Antor. (Griechiſche M.) So nennt Val. Flaccus in der Argon. I. 146. einen der Kentauren (Söhne des Ixion und der, an der Juno Stelle ihm untergeſchobenen Nephele).

Antores. (Griechiſche M.) Ein Freund und Gefährte des Herakles, welchen er auf vielen ſeiner Züge begleitete, bis er von demſelben bei dem alten lateiniſchen Heros und König Evander zurückgelaſſen wurde, um dieſen gegen die Einfälle der räuberiſchen Hirten zu ſchützen. Als ſpäter Aeneas nach Italien kam, erklärte ſich Evander für dieſen Helden, und ſchickte ihm ſeinen Sohn mit einer Schaar auserleſener Leute zu Hülfe; unter denſelben befand ſich auch der Argiver Antores. Doch blieb er, ſo wie der Sohn des Evander, in der erſten Schlacht.

Antreata. S. Antianira.

Antrimp. Ein Meergott bei den Wenden und Preußen. Er gehört zu den zwölf großen Göttern, welche man für die Symbole der Monate hält; doch iſt es wahrſcheinlich, daß hier, wie überall bei den Symbolikern, viel Phantaſie im Spiele iſt, da noch gar nicht bewieſen, daß die alten Preußen gerade zwölf Monate hatten, wie wir ſie von den Römern geerbt, und auch dort waren bis Numa nur zehn.

Anthropomorphoſiren. In menſchliche Geſtalt verwandeln, Gott eine menſchliche Geſtalt beilegen, wie unſere Bildner, Maler ꝛc. immer thun, da ſie keine edlere Geſtalt kennen.

Antumalgumen. Eine Göttin der freien Araukos in Chile; ſie wird als Gemahlin des Sonnengottes verehrt.

Anubis. (Aegyptiſche M.) Iſt eine der erſten Gottheiten der Aegypter, doch nicht zu den acht alten, ſondern zu den vier neueren gehörig. Die Schweſter und Gattin des Typhon (die Venus vulgivaga, im Gegenſatz zur Venus Urania) liebte ihren andern, edleren Bruder Oſiris, und brachte es durch Liſt dahin, daß er in ihren Armen ruhte, ohne ſie zu erkennen. Aus dieſer Umarmung ging Anubis hervor, welchen ſeine Mutter Nephthys ausſetzte; der Kranz von Lotosblumen, welchen Oſiris trug, war ihm, als er von der Schweſter Lager aufſtand, entfallen; an dieſem erkannte Iſis, wer des neugebornen Kindes Vater ſey, ſie ließ es aufſuchen, und durch Hülfe wohl abgerichteter Hunde gelang es, daſſelbe zu finden; die edle Schweſter und Gattin nahm ſich des Kindes treu und freundlich an, und erzog ſich in demſelben einen unwandelbaren Freund und Tröſter, welcher auch ſpäterhin der Göttin ſeine Dankbarkeit durch Aufſuchung des Oſiris (den Typhon ermordet und zerſtückelt) zeigen konnte. Anubis wird in Menſchengeſtalt mit einem Hundekopf abgebildet, wie Taf. IV. Fig. 4, oft auch ganz als Hund, wie Taf. IV. Fig. 6, und daher auch wohl ſeine verſchiedenen Benennungen, Hundsgeſicht, Hundskopf ꝛc. Die Art der Darſtellung leitet man entweder davon ab, daß er durch Hunde aufgeſucht worden, oder daß er mit ſolchen die zerſtreuten Glieder des Oſiris gefunden, oder endlich davon, daß er den Oſiris auf ſeinen Kriegszügen begleitet, und ſich dabei eines Helmes bedient habe, welcher mit einem Hundkopf und Rachen überzogen geweſen.

Vergl. zu dieſem Artikel Hermanubis, welches zur Vervollſtändigung durchaus nöthig.

Anumar. (Indiſche M.) Der Gott der Winde; er heißt auch Hanuman und Hanumat (ſ. d.). Er wird in Geſtalt eines Affen mit einem Bärenkopfe abgebildet.

Anumati. (Indiſche M.) Die Götter des Tages; nach Anderen ſteht für das m ein n, alſo Anunati. Das erſte Wort iſt dann von dem eben genannten verſchieden, und bezeichnet als Nomen proprium die Göttin des erſten Tages nach dem Vollmond.

Anunen. (Indiſche M.) Ein Fürſt in Indien, der dritte Sohn des Ejadien und der Dairenei, aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes ſtammend.

Anurat. Ein Schüler des ſiameſiſchen Heiligen Sommona Khodom. Er wird als Engel angebetet, denn in einen ſolchen ward er während einer Predigt des Sommona verwandelt.

Anuſſuya. (Indiſche M.) Ein Namen indiſcher Mädchen, aus Kallidas Sakontala bekannt. Eine Tochter des Altvaters Kartamen und der Dewayhdi, nach Anderen eine der fünfzig Töchter des Dakſcha, führte dieſen Namen. Sie war die Gemahlin des Atri, allein ſo keuſch, daß ſie ſeine Umarmung, ſo wie die Liebe des Gottes Indra, verſchmähte; dafür ſchenkte ihr Bhawani drei Kinder ohne Erzeugung, welche ſie nach einander ihrem Gemahl gebar (überall ſtößt man in der indiſchen Mythologie auf Dogmen aus der chriſtlichen Glaubenslehre). Aus dem Weſen des Brama entſtand Schandren, aus dem des Wiſchnu der Tibaterien, und aus Schiwa's Weſen Duruwaſſen.

Anxur. (Römiſche M.) Ein Bundesgenoſſe des aus der Aeneide bekannten Turnus, welcher mit Aeneas kämpfte, und dem dieſer die linke Hand ſammt dem ganzen Rande des Schildes abhieb.

Anxurus, oder Anxur, eigentlich Axur. Sc. Jupiter. Siehe Axur.

Anylawruden. (Indiſche M.) Einer von den neun Söhnen des, in der mythiſchen Geſchichte Indiens bekannten Fürſten oder Raja (Radſcha) Abnidrawen.

Anyphikrates (auch Amphikrates). (Griechiſche M.) Einer der älteſten Könige von Samos, bekannt durch den unglücklichen Krieg mit Aegina, in welchem die Bewohner beider Inſeln ſich gegenſeitig faſt gänzlich aufrieben.

Anyſidora. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, die das Gelingen gibt, weil ſie als Göttin der Jagd dem Menſchen, der in der rohen Zeit nur von den Thieren des Waldes lebte, das Gelingen ſeiner Bemühungen auf der Jagd verlieh.

Anytos. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, der Söhne des Uranos und der Gäa, welcher des Saturnus Tochter, die Titanide Juno, erzogen haben ſoll.

Aoide. (Griechiſche M.) Eine der Muſen des früheſten pelasgiſchen Cultus, der drei Grazien, drei Horen und drei Muſen hatte, welche letztere Aoide, Melete oder Melita und Mneme oder Mnemoſyne hießen. Die Aoiden ſollen ihren Dienſt in Böotien eingeführt haben.

Aon. (Griechiſche M.) Der Stifter des aoniſchen Reiches in Böotien, welcher, aus Großgriechenland (Apulien) ſtammend, eines Verwandten-

Mordes wegen (beinahe das einzige Verbrechen, welches in alten Zeiten beſtraft wurde) ſein Vaterland verlaſſen mußte, und ſich nach längeren Irrfahrten in Böotien niederließ, woſelbſt er junge Hirten und Nymphen um ſich verſammelte und aus ihnen ein Völkchen bildete, das ſeinen Namen, den der Aonier, annahm. Die Aeltern dieſes Aon ſind zweifelhaft; bald wird Jupiter, bald Neptun für den Vater ausgegeben, bald iſt's ein Sterblicher, der König Ancheſtos in Großgriechenland; eben ſo zweifelhaft iſt ſeine Mutter, die entweder als Ancheſtos Gemahlin Parichia, oder als Neptuns Geliebte Pitane, oder als eine Nymphe und Geliebte des Zeus bezeichnet wird.

Aonides. (Griechiſche M.) Die Aonidiſchen (nicht Aoniden, dieß hießen die Nachkommen des Aon). So wurden im früheſten Alterthum die Muſen genannt, weil ſie beſonders in Aonien verehrt wurden.

Aonios. (Griechiſche M.) Der Aoniſche, ein Beinamen des Apollo und des Herakles von ihrer Verehrung in jenem Lande.

Aonius fons. Ein Namen, deſſen ſich die lateiniſchen Dichter für „Aganippe" bedienen.

Aonius Juvenis. Eine poetiſche Bezeichnung des Hippomenes, welcher den Wettlauf mit Atalanta hielt. Er war aus Aonien.

Aora. (Griechiſche M.) Eine Nymphe von Kreta, die erſte, welche den Neptun Liebe lehrte, wofür er derſelben die Stadt Aoros in Kreta widmete.

Aoris (Griechiſche M.); beſſer muß man leſen Chloris. Die jüngſte Tochter Amphions und der unglücklichen Niobe.

Aoros. (Griechiſche M.) So nannte man die frühzeitig durch natürlichen oder gewaltſamen Tod Geſtorbenen; die Beſchwörer, die Nekromanten machten dieſe zum beſondern Gegenſtande ihrer ſchwarzen Künſte.

Aos. Nach der Götterlehre der Chaldäer gibt es drei Grundprinzipien der Welterhaltung, davon Aos eines iſt; ſeine Kraft durchdrang die Daukä und erzeugte den Belus.

Aozos. Der opfernde Tempeldiener bei den Griechen.

Apalexikakos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Aeskulap, welcher „der Abwender des Böſen, des Uebels" bedeutet.

Apan. (Indiſche M.) Der Lebenshauch, welcher den Menſchen beſeelt, heißt nach der Lehre der Indier Pran. Die verſchiedenen Theile desſelben tragen verſchiedene Namen, und derjenige, welcher die Ausſcheidung verſchiedener unnützer Stoffe aus dem Körper des Menſchen, welcher die Excretionen bewirkt, heißt Apan.

Apanchomene. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, welcher die ſchreckliche Grauſamkeit der Arkadier verewigt; er bedeutet: „die

Erwürgte," und ward ihr beigelegt, weil ein Schwarm ſpielender Kinder der in einem Haine ſtehenden Bildſäule dieſer Göttin eine Schnur um den Hals gelegt hatte. Die Bewohner von Kaphys, in deren Nähe es geſchah, wollten die beleidigte Ehre der Göttin rächen, und ſteinigten alle dieſe Kinder. Die grauſame Göttin (man denke an Aktäon und Niobe und Kalliſto ꝛc.) war doch minder hart als ihre Verehrer, ſie ſtrafte die Barbarei dadurch, daß ſie keiner Gebärenden mehr half, und dieſe daher lauter Fehlgeburten machten. Beſorgt um die Bevölkerung der Gegend, frugen die Arkadier das Orakel zu Delphi um Rath, und dieſes befahl ihnen, die Kinder, welche alle unſchuldig ermordet waren, ehrenvoll zu begraben.

Aparatorium. (Griechiſche M.) Das Leichenhaus in der Nähe der Grabmäler der alten Griechen, zur Vorbereitung auf die Leichenfeſte.

Aparchä. Bei den Griechen und Römern waren Opfer die Haupt-Einkünfte der Prieſter; nur einige Theile des Dargebrachten wurden den Göttern verbrannt, dieſe hießen Aparchä. Auch die Erſtlinge überhaupt, ſo wie die dem Opferthiere abgeſchnittenen Stirnhaare, endlich ſpäter, in den Zeiten der erſten Chriſten, die Kränze, welche den Neuvermählten aufgeſetzt wurden, trugen denſelben Namen.

Apaſſon. (Mythol. der Chaldäer.) Das zeugende Grundprinzip alles Vorhandenen, welches mit dem empfangenden Prinzip, mit Tanthe, die Urſache alles Seyns iſt, indem aus beiden Moumis, der Vater aller Geſchöpfe, hervorging.

Apate. (Griechiſche M.) Eine Göttin des Betrugs. Wahrſcheinlich iſt dieſe Göttin nur aus der Perſonification der Nacht und der Träume hervorgegangen, denn die erſtere iſt ihre Mutter, die Nacht — die andern, die Träume, ſind ihre Geſchwiſter, und in ihrer Stadt hat ſie auch einen Tempel; weil die Träume betrügeriſch ſind, mußte eine betrügeriſche Göttin wohl bei ihnen wohnen.

Apatenor. (Griechiſche M.) Der Männerbetrüger, ein Beinamen des Zeus; weßhalb, iſt nicht bekannt. Das Betrugsfeſt (Apaturia) bezog ſich nicht auf Jupiter, ſondern auf Bakchos.

Apator. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Vulkan, der Vaterloſe, weil Juno dieſen Sohn aus ſich ſelbſt geboren.

Apatorien. Ein uraltes Völkerfeſt der Jonier, an welchem die Jünglinge und Jungfrauen in den Verband der Bürger und Bürgerinnen aufgenommen wurden; die Geſetze waren hierüber ſehr abweichend. Bei einigen Völkern Griechenlands geſchah die Aufnahme am dritten Tage nach der Geburt, bei anderen war die Zeit willkührlich. Als Vorſteher dieſes Feſtes war bald Jupiter, bald Bakchos betrachtet; in ſpäteren Zeiten ward es mit den Apaturien vereint und verwechſelt.

Apaturien (Griechiſche M.) hießen die drei Tage des Betrugfeſtes, welches, allen joniſchen Völkern gemein, im Monat Pyanepſion gefeiert wurde.

Ein Krieg zwiſchen den Böotiern und Athenern ſollte durch einen Zweikampf entſchieden werden; der König Xanthos focht mit dem für den atheniſchen König eingetretenen Melanthos. Der Letztere erblickte hinter ſeinem Gegner einen Mann in Ziegenfell gekleidet, und machte ihm den Vorwurf, daß er ſich fremder Hülfe bediene; Xanthos ſah ſich um, und ward in dieſem Augenblicke von ſeinem Gegner getödtet. Dem Bakchos zu Ehren, welcher die Geſtalt geweſen ſeyn ſoll, ward ein Tempel und dieſes Feſt geſtiftet, deſſen erſter Tag Dorpia, der zweite Anarrhyſis, der dritte Kureotis oder Epibda hieß.

Venus führt den Beinamen Apaturia von der Liſt, mit welcher ſie zu dem Morde mehrerer Giganten beitrug, indem ſie ſich in eine Höhle begab, in der Herakles verborgen war; dahin lockte ihre preisgegebene Schönheit viele der wilden Krieger, die Herkules dann einzeln mit leichter Mühe tödtete. Auch Pallas erhielt dieſen Beinamen von Aethra, welche ſie durch einen Traum nach der Inſel Sphäria eingeladen und ſo dem Neptun in die Hände geliefert hatte. Nicht unzufrieden mit der Liſt, welche ihre Sprödigkeit gegen den Gott mit Ehren beſiegt, erbaute ſie der Minerva einen Tempel unter obigem Namen, und die Jungfrauen von Trözene, in deſſen Nähe der Tempel von Sphäria lag, weihten dieſer Göttin ihre jungfräulichen Gürtel vor der Vermählung.

Apaturon. (Griechiſche M.) Zwei Tempel der Venus Apatura zu Phanagoria, einer ſkythiſchen Stadt, und am kimmeriſchen Bosphorus, weſtlich von der Landſpitze Kimmerion.

Apauleteria. (Griechiſche M.) Zu den Hochzeitgebräuchen der griechiſchen Völkerſchaften gehörte die Rückkehr der Braut in des Vaters Haus, am Tage Apaulia (ſ. d.). An dieſem Tage mußten Geſchenke, von dem Bräutigam geboten, unter obigem Namen, durch junge Mädchen, feſtlich geſchmückt, in das Haus der Braut getragen werden; dem Zuge ging eine liebliche Kanephore (Korbträgerin) und ein weiß gekleideter Jüngling voran.

Apaulia. (Griechiſche M.) In Griechenland waren in alten Zeiten mehrere Tage nach der Vermählung eines jungen Paares den Göttern heilig, und die Vermählten vollzogen während derſelben die Ehe nicht. Einer dieſer Tage, der zweite oder dritte, hieß wie oben; an demſelben kehrte die Braut in des Vaters Haus zurück, wohin ihr der Bräutigam Geſchenke, Apauleteria, nachſandte.

Apeliotes. (Griechiſche M.) Der von dem aſtronomiſchen Oſten, d. h. von dem Punkte des Sonnenaufganges, zur Zeit der Nachtgleiche wehende Wind, alſo eigentlicher Oſtwind. Fig. 1 auf der VII. Tafel ſtellt ihn dar, wie er, horizontal fliegend, an dem berühmten Thurm der Winde in Athen zu ſehen war, in leichtem Mantel, welcher Blumen und Früchte trägt, mit lockigem Haar und freundlicher, offener Stirn in die Welt hin-

ausſchauend. Wir denken uns unter Oſtwind nichts ſo Freundliches und Mildes, er iſt nach unſeren Begriffen in der Regel zu kalt; überhaupt ſcheinen mehrere Bedeutungen ſich ganz verändert zu haben: ſo iſt der Zephyros, den wir Weſt nennen, und als einen lieblichen, warmen Hauch kennen, der im Frühling den Schnee von den Bergen löst und alle Blumen öffnet, in dem alten Griechenland, wenigſtens bei Homer und für die Griechen in Kleinaſien, ein rauher ſchneidender, von den Schneebergen Thraciens her wehender Nordweſt geweſen.

Apemios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus, welcher unter dieſer Bezeichnung (der Unſchädliche) einen Tempel oder einen Altar in Attika hatte.

Apemoſyne. (Griechiſche M.) Die Tochter des bekannten Königs von Kreta, Katreus (oder, wie man häufig findet, Kreteus). Dieſem Sohne und Nachfolger des Minos war prophezeiht worden, daß er von der Hand eines ſeiner Kinder den Tod finden werde, daher dieſe ſich aus Kreta entfernten. Merope, eine Tochter deſſelben, ward von Pliſthenes Mutter des Agamemnon und Menelaos; eine andere, Klymene, ward des Nauplios Gattin, Apemoſyne aber ging mit ihrem Bruder Althemenes nach Rhodos. Dort ſpann ſich zwiſchen ihr und Merkur ein Verhältniß an, welches nicht ohne Folgen blieb, worauf der erzürnte Bruder die Unglückliche durch einen Fußtritt tödtete.

Apene. (Griechiſche M.) Der Namen eines prachtvoll ausgeſchmückten Wagens, auf welchem die Bildſäulen der Götter bei feſtlichen Aufzügen umhergeführt wurden. Es maßten ſich ſpäter die höchſten Magiſtratsperſonen eine ähnliche Auszeichnung an. Denſelben Namen führte ein Theil der olympiſchen Spiele, das Wagenrennen.

Apennina. (Galliſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Penninus (ſ. d., welcher im Nitſch zwar angeführt, aber nicht unter den Artikeln aufgenommen iſt). Sie ſoll eine Göttin der alten Gallier geweſen, und die penniniſchen Alpen, auf deren höchſter Spitze ſie verehrt wurde, nach ihr benannt ſeyn. Vergl. Penninus.

Apenninä ſortes. (Römiſche M.) Ein Orakel, welches in den Höhlen der Apenninen war und von den Römern befragt wurde; ohne hohen Ruf.

Aperta. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo, von der vorausgeſetzten Unmöglichkeit eines Betruges bei ſeinen Orakeln (der Namen bedeutet der Betrugloſe), indem der Altar mit dem Dreifuß offen und frei ſtand, ſo daß Niemand der Prieſterin einflüſtern konnte, was ſie ſagen ſollte, — als ob dieß nicht hätte vorher geſchehen können.

Apeſantios. (Griechiſche M.) Von dem Berge Apeſante bei Nemea (welcher durch einen der Stammhelden Griechenlands, Apeſas, den Namen hat) bekam Jupiter obigen Beinamen, weil ihm Perſeus zuerſt auf jenem Berge geopfert haben ſoll.

Apewesch. (Perſiſche M.) Einer jener gewaltigen, böſen Genien, welche Ahriman ſchuf, um ſie den lichtvollen, herrlichen Schöpfungen des Ormuzd entgegen zu ſetzen. Dieſer Genius ſtreitet im Kampfe, der den Weltuntergang herbeiführt, mit Taſchter. Der Letztere iſt das Urflüſſige, das Waſſer, der mit ihm kämpfende Dämon die Dürre (nicht das Feuer, welches heilig iſt), und wird endlich überwunden.

Apfel. (Nordiſche M.) Die Mythe der Skandinavier erzählt uns, daß Iduna, die Göttin der Jugend, köſtliche Aepfel in ihrer Verwahrung gehabt, von denen die Aſen öfters eſſen mußten, weil ſie ohne dieſes altern; eine eigene Art von Unſterblichkeit, welche wir in der griechiſchen und indiſchen Mythologie wieder finden, indem die Götter Ambroſia oder Amrita (indiſch) zu ſich nehmen, wenn ſie unſterblich bleiben wollen. Dieſe Aepfel ſpielen in der ſkandinaviſchen Mythologie eine große Rolle; unbekannt iſt der Ort, an welchem ſie wachſen, doch höchſt wichtig ihre Erhaltung den Aſen (Vergl. Iduna), daher ſie, als einſt Iduna mit ihrer koſtbaren Speiſe von dem Rieſen Thiaſſa entführt worden war, Loke mit den härteſten Strafen bedrohten, wenn er ſie nicht wieder herbeiſchaffen würde. In wie fern dieſe Aepfel mit dem Granatapfel der Proſerpina, mit den goldenen Aepfeln der Heſperiden, mit dem der Eris und der Eva zuſammenhängen, müſſen wir hier unentſchieden laſſen, da der Raum uns Kürze gebietet; im Allgemeinen geſagt, ſcheinen ſie ohne Beziehung zu einander.

Aphäa. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana Britomartis, weil dieſelbe ihren Verfolgern entſchwand, ohne daß man wußte, wohin ſie gekommen. (Vergl. Britomartis.)

Aphakitos. (Griechiſche M.) Von dem Orte Aphaka, zwiſchen Heliopolis und Byblos in Syrien, erhielt Venus den obigen Beinamen, denn ſie hatte daſelbſt einen Tempel mit einem berühmten Orakel. Nicht weit von dem Heiligthume befand ſich ein kleiner See mit einem verſteckten Ableitungsgraben. In dieſen See warfen die Pilger, welche das Orakel beſuchten, ein Geſchenk; war dieſes der Göttin angenehm, ſo ſank es unter, im entgegengeſetzten Falle blieb es auf der Oberfläche ſchwimmend; das Verſunkene aber wußten die Prieſter leicht wieder zu finden. Mehrere wunderbare Erſcheinungen, als feurige Kugeln ꝛc., die ſich dort oft bei Nacht ſehen ließen, brachten den Tempel beſonders in Ruf, welcher ſich erhielt, bis der chriſtliche Kaiſer Conſtantin der Große denſelben zerſtören ließ.

Aphareus. (Griechiſche M.) Ein Meſſenier, beſonders durch ſeine beiden heldenmüthigen Söhne berühmt, durch Idas und Lynkeus, davon der Erſtere mit Apollo ſiegreich kämpfte (bis Zeus durch einen Blitz die Streitenden trennte), bei der kalydoniſchen Jagd, bei dem Argonautenzug war, und endlich den einen der Dioskuren, Kaſtor, tödtete, welcher der Beute wegen Streit mit ihm begonnen, wobei ihm ſein Bruder Lynkeus, ſeines ſcharfen Auges wegen Bootsmann der Argonauten, half. Aphareus

war der Sohn des Perieres, Königs von Meſſenien, und der Gorgophone, der Tochter des Perſeus. Er hatte einen, oder, nach Apollodor, drei Brüder, den Leukippos, den Tyndareus und den Ikarios; die beiden Letzteren ſcheinen nur fälſchlich für ſeine Brüder zu gelten. Arene, des Aphareus Stiefſchweſter (von Oebalos und der Gorgophone) ward ſeine Gattin, und beſchenkte ihn mit den beiden angeführten und einem dritten Sohne Piſos. Seine Reſidenz benannte er nach ſeiner Gemahlin, wie auch eine Quelle in Meſſenien ihren Namen trug.

Wie er, Aphareus, hieß noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos ſeines Freundes Diktys Tod an dem Mörder Pirithoos rächen wollte, und deßhalb einen ungeheuern Felsblock nach ihm zu werfen im Begriffe ſtand, als Theſeus ihm mit ſeiner, dem Räuber Periphetes abgenommenen eiſernen Keule, welche er allein als Waffe gebrauchte, den Arm zerſchmetterte.

Apheſii. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Brüder Kaſtor und Pollux, der Dioskuren.

Apheſios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter, der Bewohner eines Tempels auf der Inſel Aegina, erhielt, aus Veranlaſſung jener berühmten Fürbitte des Lieblings der Götter, Aeakos. Als nämlich der Sohn des Minos durch die Athener ermordet, und dieſer Mord nicht von ihnen genommen, nicht geſühnt war, entſtand eine Alles verheerende Dürre; vergeblich bat man den Himmel um Beendigung dieſer Noth, das Orakel ſagte endlich, man ſolle den König Aeakos (einen Sohn der Europa und des Stiers Jupiter) auffordern, ſich an die Götter zu wenden. Dieß geſchah, und ganz Griechenland überzog ſich mit Wolken, und ganz Griechenland ward durch einen anhaltenden Regen erquickt, mit Ausſchluß des Gebietes von Athen, welches erſt verſöhnt werden mußte. Von dieſem Regen erhielt Zeus den Beinamen Apheſios, der Erlöſende, Befreiende.

Aphetor. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, der Schleuderer; ferner der Titel desjenigen Oberprieſters zu Delphi, welcher den Orakeln vorſtand, daher der Ausdruck Aphetoriae opes, unermeßliche Schätze, weil der Tempelreichthum in Delphi ungeheuer war.

Aphidas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas. Die Mutter wird verſchieden angegeben; entweder war es die Gattin dieſes Sohnes des Jupiter und der Bärin Kalliſto, und dann hieß ſie Meganira (Tochter des Krokon), oder es war eine zweite Gemahlin des Arkas, Leanira, Tochter des Amykles, oder er (Aphidas) war ein Kind der Liebe, in welchem Falle ihm auch zwei verſchiedene Mütter zugetheilt werden, entweder die Hamadryade, welche Arkas vom Tode rettete, indem er den Baum, welchen ſie bewohnte, von den gefährlichen Wellen eines Waldbaches, der ſeine Wurzeln entblößt hatte, befreite, wofür die Dryas (Chryſopeleia) ihm ihre Liebe ſchenkte, — oder die Nymphe und Auslegerin der Orakel des Pan, Erato,

welche ihm drei Söhne gebar, Azanes, Elatos und Aphidas. Einige Schriftſteller der Alten machen dieſe beiden Letzteren zu einer Perſon.

Den Namen Aphidas führt noch ein Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos ermordet wurde, und der Sohn des Königs von Alybas, Polypämon (nicht Polyämon, wie Nitſch hat, welcher auch den Ort Alabanka nennt). Dieſer letzte Aphidas hatte wieder einen Sohn Eperitos, für dieſen gab Odyſſeus ſich aus, als er unerkannt nach Ithaka zurückkehrte.

Aphidnos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in der Schlacht gegen Turnus von dieſem letzteren neben Antiphates erlegt wurde.

Aphirape. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Titanide Phöbe und des Köos (oder Cöus, Sohn des Uranos und der Erde, alſo ein Titan, nicht der gleichnamige Sohn des Cölos und der Erde, welcher ein Centiman war). Aphirape war nach dieſer Abſtammung Schweſter der Leto oder Latona und Aſteria; nach einer andern war ſie die Tochter der genannten Phöbe (Schweſter ihres Geliebten Köos) und des Pelos.

Aphlyſtios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus.

Aphneios. (Griechiſche M.) Beinamen des Mars, davon, daß er ſeinen Sohn Aeropos noch an die Mutterbruſt der geliebten Aerope legte, als ſie bei der Geburt geſtorben war, damit das Kind nicht der Muttermilch entbehre.

Aphophis. (Griechiſche und römiſche M.) Der Namen wird ſehr verſchieden geſchrieben, und ſoll eine Bezeichnung des ägyptiſchen Typhon ſeyn, als Symbol der Dürre und Hitze der Wüſte, welche er bewohnt, als Symbol der feindlichen Macht, welche gegen Zeus Krieg führte.

Aphrodiſien. (Griechiſche M.) Feſte in Griechenland, der Venus gefeiert, von Kyniras geſtiftet, deſſen Nachkommen auf Cypern allein die Prieſterwürde bekleideten. Die Perſonen, welche eingeweiht werden wollten, erhielten gegen ein Geſchenk etwas Salz und einen Phallus. Der Oberprieſter dieſer Kaſte hieß immer Agetor.

Aphrodite (Griechiſche M.) oder **Aphrogeneia.** Die aus dem Schaume des Meeres Geſtiegene, Geborne. Der griechiſche Namen der Venus. (S. dieſe.)

Aphroditos. (Griechiſche M.) Eine zwitterartige Darſtellung des Menſchen, eine männliche Statüe in weiblichen Kleidern, vielleicht nur von ihren Schauſpielen hergenommen, in denen alle Weiberrollen durch Männer beſetzt waren, vielleicht aber auch ein aus Aſſyrien und Syrien ſtammender Cultus, welcher als höchſtes zeugendes und empfangendes Prinzip eine ſich ſelbſt befruchtende, alſo zwitterartige Natur verehrte, eine Vereinigung der männlichen mit der weiblichen Natur, welche in Kleinaſien allgemein war. Dieſer Aphroditos, bei den Römern unter dem Namen Deus Venus be-

kannt, wurde vorzugsweiſe auf der Inſel Kypros angebetet, woſelbſt ein ſehr üppiger Venusdienſt herrſchte.

Apia. (Scythiſche M.) So hieß die Göttin der Erde, welche bei den, das ſchwarze Meer nördlich umwohnenden Völkern hoch verehrt wurde. Sie war die Tochter eines ihrer Hauptgötter, des Stromes Boryſthenes, die Gattin des Papaios, des mächtigen Vaters aller Menſchen, das heißt des Himmels; in dieſen beiden, in Erde und Himmel, waren alſo die Urprinzipien der Weltſchöpfung enthalten, die weibliche und die männliche Natur, das, worauf der Forſcher bei weiterem Nachgehen in die tieferen Einzelnheiten der alten Mythen immer zuletzt ſtößt.

Apidoma (Alt-ſlaviſche M. [von Dom, das Haus]). Der Beſchützer des Hauſes, ein Gott der Slaven, welchen ſie anriefen, um Beiſtand baten, wenn ſie ihr Haus verließen, um ein anderes zu beziehen.

Apis. (Aegyptiſche M.) Nachdem Oſiris und ſein Dienſt durch den Tod dieſes Heroen der ägyptiſchen Mythologie gewiſſermaſſen untergegangen, war Apis der höchſte Gott der Nilumwohner; denn in ihn war, wie ſie ſagen, Oſiris übergegangen, und um die Völker, welche einſt unter ſeinem Scepter gelebt, welche ihn verehrt, zu beglücken, bewohnte er fortan den Körper des heiligſten Thieres, des den Acker bauenden, den Menſchen nährenden Stieres. Der Thierdienſt war durch ganz Aegypten verbreitet, die Verehrung des Apis aber nur zu Memphis in einem ſo hohen Grade ausgebildet, wie wir denſelben in den alten Klaſſikern, Herodot, Strabo, Plinius, Diodor, Plutarch ꝛc. finden. Dort war neben dem Tempel eines uns unbekannten Gottes, welchen die Alten Hephäſtos (Vulkan) nennen, die Wohnung des Apis. (Der Grieche und der Römer nationaliſirte die fremden Gottheiten immer; die Aegypter haben keinen Vulkan, es müßte denn der ägyptiſche Pthas mit dem Vulkan für identiſch zu nehmen, oder die Stelle ſo zu verſtehen ſeyn, daß z. B. Herodot, der als Augenzeuge ſpricht, einen in Memphis erbauten griechiſchen Tempel des Hephäſtos meint, welches wohl möglich wäre, da zu jener Zeit ſchon viele griechiſche Colonien nach Aegypten gegangen waren.) Dieſer Apis war ein Stier von durchaus ſchwarzer Farbe, welcher einen dreieckigen weißen Fleck auf der Stirne, und einige andere Abzeichen ähnlicher Art, dann aber beſonders einen ſchwarzen Aderknoten unter der Zunge, ähnlich einem Skarabäus, und im Schweif doppelte Haare, d. h. geſpaltene (nicht, wie Nitſch hat, zweierlei), haben mußte. Man verehrte ſolchen Stier wie einen König, hatte ihm mehrere Gemächer auf das bequemſte bereitet, hielt ihm zahlreiche Dienerſchaft, hielt ihm Prieſter, tränkte und ſpeiſte ihn aus goldenen Gefäßen, führte ihm die ſchönſten Kühe zu, welche jedoch ſeine Luſt mit ihrem Leben büßen mußten, indem ſie gleich nach vollzogener Begattung getödtet wurden, ließ ihn öfters vor dem Volke ſehen, zeigte ihn auch Fremden in einem beſondern verſchloſſenen Hofe, ließ ihn Orakel geben,

welche darin beſtanden, daß man ihn aus ſeiner Wohnung führte, von dem Fragenden füttern ließ, und ihm dann geſtattete, frei zu wählen zwiſchen zweien ihm geöffneten Gemächern, deren eines von guter, das andere von böſer Vorbedeutung war.

Hoch berühmt war das jährliche Freudenfeſt dieſes Gottes, welches mit dem Anfange der Nilfluth zuſammentraf und ſieben Tage in ununterbrochenem Jubel gefeiert wurde, welches die Griechen Theophania (Gottesererſcheinung) nannten, indem der Gott Apis dabei öffentlich allen Völkern im feſtlichen Schmuck erſchien. So ſtellt ihn, mit einer Art Tiara, mit geſtickter Decke und Schnüren von köſtlichen Steinen bedeckt, eine Zeichnung (Fig. 7 Taf. IV.) dar; hierbei ward er von reich gekleideten Jünglingen geführt, von Hierodulen tanzend umſchwärmt, von Prieſtern und zahlloſem Volk begleitet. Dann wurden goldene und ſilberne Schaalen als Opfer in den Nil geworfen, und während dieſer Zeit — als der wirklichen Anweſenheit des Oſiris in dem Körper des Stiers — waren die Krokodille ſo zahm, daß man ſich neben ihnen im Nil baden konnte, ohne daß ſie gefährlich wurden; mit der ſechsten Stunde des achten Tages aber kehrte ihre Wildheit zurück, ſagt Herodot. (Ajunt, narratur, dicitur ſind des Plinius gewöhnliche Ausdrücke, wenn er Wunderbares berichtet; man wird dieſelben wohl auch hier anwenden dürfen.) Die Orakel, welche Apis ertheilte, wurden, außer der bereits angeführten Art, noch auf verſchiedene Weiſe gegeben. So war z. B. um ſeinen gewöhnlichen Aufenthalt her ein öffentlicher Spielplatz für Kinder; die Ausſprüche dieſer Kleinen waren Orakel, deren man ſich auf folgende Weiſe erholte: Nach reichlich geſpendeten Geſchenken (die Einkünfte der Prieſter) ward der Fragende im Tempel geweiht, hielt ein Gebet und verſtopfte ſich ſorgfältig die Ohren, worauf er ſich auf den Spielplatz in der Nähe des Apis begab; hier öffnete er ſeine Ohren wieder, und was er nun zuerſt vernahm, das galt für heiligen Götterſpruch, weil die Kinder dem Gotte geweiht und in ſeiner Nähe gottbegeiſtert waren. Andere Arten des Orakels muß man weniger für das, als für omina nehmen; wenn der Apis nicht aus den Händen des Caesar Germanicus freſſen wollte, ſo war dieß eine ſehr üble Vorbedeutung, wenn er Jemand leckte, eine gute ꝛc.

Opfer wurden dem Apis nur ſelten gebracht. Die Farbe des Typhon, des Feindes von Oſiris, verdammte alle rothen Stiere zur Schlachtbank, doch keine anderen; auch wenn Apis ſtarb, ward ihm ein rother Stier und ein oder das andere Thier, das dem Typhon heilig war, in das Grab gegeben, um dieſem Geiſt der Wüſte die Freude über den Tod des Apis dadurch zu verderben, daß auch ihm angenehme Thiere ſterben mußten. Der rothe Stier unterlag jedoch einer ſtrengen Prüfung von Seiten der Prieſter, denn es war nicht leicht, unter allem Rind, welches für unantaſtbar galt, dasjenige zu finden, welches ohne Gewiſſensbiſſe getödtet werden durfte. So freudig die ihm gegebenen Feierlichkeiten waren, ſo betrübt war

das ganze Land, wenn Apis eines natürlichen Todes ſtarb; in tiefſte Trauer verſank Alles, vom Könige bis zum gemeinſten Manne herab, und dieſe ward nicht eher aufgegeben, als bis man den neuen Apis gefunden; den alten aber ſetzten die Prieſter, köſtlich einbalſamirt, in koſtbaren Särgen (gar in goldenen, ſagt man) den früher verſtorbenen bei. Nach einigen Nachrichten hat man in neueren Zeiten, unweit von Memphis, bei Sakra, eine Felſenhöhlung, zu der man durch einen tiefen Brunnen hinabſteigen mußte, entdeckt, in welcher eine große Menge balſamirter Stiere geſtanden, auf deren Sargdeckel das Stierhaupt gerade ſo abgebildet war, wie das Ibishaupt auf den Ibismumien, wie das menſchliche Geſicht auf den Mumien der Menſchen. Man hat dieſe Nachrichten bezweifelt, doch iſt weiter kein Grund dazu vorhanden; balſamirten die alten Aegypter eine Unzahl anderer heiliger Thiere, warum ſollten ſie nicht alle 25 Jahre das allerheiligſte, den Stier, eben ſo hoch geehrt haben?

Nach des Apis Tode reisten die Prieſter in Aegypten umher, um den neuen Gott zu ſuchen; hatte man ein Kalb von den angegebenen Zeichen gefunden, ſo verſchwand die Trauer, Freude kehrte in alle Gemüther ein, und unbegrenzter Jubel feierte die Rückkehr des Gottes zur verlaſſenen, ohne ihn trauernden Erde. Eine ſolche Scene beſchreibt uns Herodot im dritten Buche, §. 27, 28 und 29, bei Gelegenheit des von ſeinen Feldzügen nach Memphis zurückkehrenden Kambyſes, welcher die Prieſter geißeln, die das Feſt des Apis Feiernden tödten ließ, und den Apis ſelbſt ſo verwundete, daß er ſtarb, weßhalb man ſagt, er ſey durch dieſen Frevel des Verſtandes beraubt worden, wiewohl Herodot uns ganz naiv verſichert, er ſey es wahrſcheinlich ſchon vorher geweſen.

Der aufgefundene junge Apis wurde mit großem Pomp zu Schiffe nach Memphis geführt — etwas, das in den hieroglyphiſchen Zeichen oft vorkommt, und was auch Fig. 4 Taf. I. vorſtellt — ward in den Tempel gebracht, vierzig Tage durch ſeine Mutter geſäugt, und dann, nebſt dieſer ſelbſt, auf das prächtigſte genährt und verpflegt, denn die Kuh, welche das Kalb geboren, genoß gleichfalls hoher Ehre. Merkwürdig iſt aber, daß, ſo viel Umſtände ſie bei Auffindung des Thieres machten, ſo viel Freude bei ſeinem Erſcheinen, ſo viel Trauer bei ſeinem Tode gezeigt wurde, die Prieſter doch keine Umſtände machten, wenn er ihnen zu lange lebte; — er durfte nämlich nur das fünfundzwanzigſte Jahr erreichen, ſo wie dieſes vorüber war, erſäufte man ihn in einem Brunnen und ſetzte ihn in aller Stille bei, trauerte auch nicht um ihn, während man den natürlichen Todes und vor dieſer Zeit geſtorbenen mit ungeheurem Pomp in den Tempel des Serapis brachte, auch trauerte, bis die heilige Kuh gefunden worden, welche, durch das Feuer des Himmels, durch den Blitz befruchtet, den neuen Apis geboren. Hier, wie in vielen andern Fällen, zeigt ſich die Verbindung der ägyptiſchen Mythologie mit der Aſtronomie und den Natur-

Ereigniſſen, denn dieſe 25 Jahre bezeichnen die Periode, nach welcher der Sirius wieder an dem nämlichen Tage erſcheint, ſich über den Horizont erhebt, wie vor 25 Jahren, das Zuſammentreffen des Oſiris-Jahres mit dem Canicular-Jahre. Die nicht zu verkennende Verehrung der befruchtenden Naturkraft in ſeinem Bilde geht aus mancher beſondern Ceremonie, ſo unter andern auch daraus hervor, daß während der erſten vierzig Tage, während welcher er zu Nilopolis verpflegt wurde, nur Weiber ihm nahen durften, und dieſe ihm das Geheimſte enthüllten, damit ſie durch ſeinen Blick geſegnet und geheiligt würden. So hatte dort die ganze Religion Beziehung auf die wiederkehrenden Naturerſcheinungen, auf Witterungs- und Jahres-Wechſel, auf Fruchtbarkeit des Bodens und ſeiner Bewohner, und auf die Zeichen des Himmels, welche dieſe hoffen oder das Gegentheil befürchten ließen. Schwerer iſt eine Bedeutung der Art in der griechiſchen Mythologie nachzuweiſen, daher, was dieſe Letztere betrifft, auch die heterogenſten Anſichten ſich ausſprechen, indeß über Aegypten und ſeinen Thierdienſt faſt Alles einig iſt.

Der Namen Apis gehört, außer dem Stiergott der Aegypter, noch mehreren Perſonen des Alterthums; ſo dem Sohne des älteſten Königs von Argos, Phoroneus, welcher mit der Nymphe Laodicea ihn und die ältere Niobe, die erſte Sterbliche, welche ſich der Liebe Jupiters rühmen konnte, erzeugte. Dieſer Apis wird häufig mit einem andern, angeblich dem Sohne der nach Afrika geflüchteten Jo, verwechſelt, und wird durch Herodot mit dem Apis der Aegypter identificirt, wiewohl er (Thalia 27) nichts weiter ſagt, als: „der Apis, den die Hellenen Epaphos nennen;" Epaphos aber war der Sohn der Jo und des Jupiter. Vielleicht liegt in dieſer Vermiſchung und in der Aehnlichkeit des Namens Epaphos mit Apapos oder Apophis (ſ. d.) der Grund, warum der letztgenannte, der griechiſche Apis, ein ſehr grauſamer Regent genannt wird: Apophis war der Typhon der Aegypter; ihn ſoll deßhalb Telchin, König von Sikyon, ohne vorherige Kriegserklärung überfallen und umgebracht haben. Andere Nachrichten dagegen geben an, er ſey mit freiem Willen aus ſeinem Reiche, das er ſeinem Bruder Aegialeus hinterlaſſen, geſchieden, ſoll nach Aegypten gekommen, Memphis erbaut und mit vielem Ruhme regiert haben. Nach ſeinem in ſpätern Jahren erfolgten Tode, ſo erzählen griechiſche Mythographen, ſoll er balſamirt und in einem Sarge aufbewahrt worden ſeyn; weil nun der Sarg auf Griechiſch Soros heißt, ſo legten ihm die Griechen den Namen Soropis oder Serapis bei, und er war demnach der in Aegypten hoch verehrte Gott. Wahrſcheinlich erklärt ſich dieſes dadurch, daß es nicht wahr iſt.

Mit dieſem Apis werden die beiden folgenden häufig verwechſelt oder unterſchieden von ihm — man weiß nicht, welches Grund hat. Der eine ſoll aus Sikyon und ein Sohn des Königs Telchin geweſen ſeyn, der mit

dem Vater des vorigen Apis Krieg geführt, auch eben dieſen Apis vertrieben habe. Er war der Sohn des Telchin und der Vater des Telchin, und, nach Anderen, war es wieder dieſer Telchin, der den griechiſchen Apis verdrängte.

Ein dritter Apis ſoll ein Fremdling geweſen ſeyn, der den Peloponnes von wilden Thieren reinigte und ihm den Namen Apia gab, eine Geſchichte, welche man unverändert von Apis, dem Sohne des Phoroneus, erzählt.

Noch ein Apis war endlich der Sohn des Jaſon, welcher bei den Leichenſpielen, die dem Azan oder Azanes (dem Sohne des Arkas, von dem Arkadien den Namen Azanien bekam) gefeiert wurden, umkam, indem Aetolos, König von Elis (der Sohn des Endymion), ihn unvorſätzlich tödtete, mit dem Wagen über ihn hinweg fahrend, weßhalb er fliehen mußte.

Apiſaon. (Griechiſche M.) Der Sohn des Phauſias, den Homer einen Hirten des Volkes nennt. Er ward von Eurypylos vor Troja durch einen Wurfſpieß erlegt, Paris aber rächte ſeinen Tod, indem er den Mörder durch einen Pfeil ſchwer verwundete.

Ein Zweiter deſſelben Namens kam aus Päonia, dem Lande hochſcholliger Aecker, um die Feinde zu bekämpfen, ward aber von Lykomedes erlegt, nachdem Patroklos gefallen war. Dieſer Apiſaon war ein Sohn des Hippaſos.

Apobomion. Im alten Griechenland ein Opfer, das ohne Altar, auf flacher Erde gebracht wurde.

Apollo. (Griech. u. Röm. M.) Ein Sohn Jupiters und der Leto oder Latona, die ihn, nebſt ſeiner Zwillingsſchweſter Artemis oder Diana, auf der Inſel Delos gebar. In der Mythologie erſcheint er als der bogenkundige Gott, als Gott der Dichtkunſt, Muſik, des Geſanges und der Weiſſagungskunſt, ferner als Gott der Aerzte, der Hirten und des Städtebauens. Er gehört mit Mars, Merkur und Bakchos zu den unbärtigen Göttern, in welchen die Urbilder jugendlicher Männlichkeit ſich darſtellen. Seine Attribute ſind: Bogen und Köcher, die Zither, das Plectrum, die Schlange, der Hirtenſtab, der Greif, der Schwan, der Dreifuß, der Lorbeer, der Oelbaum u. ſ. w. In ſpätern Zeiten wurde er mit dem Helios (Sol) verwechſelt. Außer vielen Tempeln waren ihm die Inſel Delos, die Stadt Delphi, die Berge Helikon, Leukas und Parnaſſos heilig. Bei den Griechen und Römern ſehr gebräuchliche Beinamen des Apollo waren Phöbus (der Leuchtende), Muſagetes und andere mehr.

Sein Orakel zu Delphi ſtand in beſonderem Anſehen. Unter vielerlei Verrichtungen, die ihm beigemeſſen wurden, war eine der vorzüglichſten, daß er den Sonnenwagen am Himmel lenkte, und dadurch Tag und Nacht machte, daher er oft mit einem ſtrahlenden Angeſichte abgebildet iſt. Als er einſt im Olymp etwas verbrochen hatte, wurde er von Jupiter auf die Erde verjagt; er wendete ſich nun an den König Admet in Theſſalien und

weidete ſeine Heerden ſo lange, bis ihn die Götter in den Olymp zurückriefen. Während ſeines Aufenthaltes auf der Erde lief der Sonnenwagen leer um den Himmel.

Unter den vielen Statüen des Alterthums, die den Apollo vorſtellen, iſt die berühmteſte die von dem Pavillon des Belvedere im Vatican zu Rom benannte, die Statüe des Apollo vom Belvedere, auch der pythiſche genannt, weil man annimmt, der Künſtler habe den Gott dargeſtellt als Beſieger des Python; — nach dem Urtheil der Kenner das Höchſte und Vollendetſte, was der Menſch hervorgebracht hat. Dieſe Antike fand man zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts in den Ruinen von Antium. Sie iſt auf Taf. VII. Fig. 3 vorgeſtellt.

Die großen Werke des Homer führen den Gott als ſchon bekannt ein, und ſprechen nichts von ſeiner Geburt; ſpätere Dichter erzählen Folgendes: Die eiferſüchtige Juno verfolgte die unglückliche Latona auf das ergrimmteſte, und drohte allen Ländern die furchtbarſte Rache, wenn ſie die Kreiſende aufnehmen würden (nach Anderen ließ ſie ſich von Erde und Meer das Verſprechen geben, die Unglückliche zu verſtoßen), daher Latona verzweifelnd, ohne ihrer Laſt ledig zu werden, umherirrte, bis ſie nach Delos kam, welche Inſel noch nicht exiſtirte, als Juno ihren Fluch ausſprach, und dort endlich von einem Zwillingspaar genas, deſſen älteres Glied Diana war, die auch gleich der kreiſenden Mutter beiſtand, indem die Geburtshelferin Juno und ihre Tochter Ilithyia die Hülfe verſagte.

Apollo erſcheint in vielfacher Bedeutung: als fernhin treffender Bogenſchütze, als Gott der Muſik und der Künſte überhaupt, als Prophet, als Arzt, als Städte-Erbauer, als Sonnengott, als Heerdengott ꝛc. Hundertfältig ſind die Sagen über ihn verändert, und von Jedem neue Thaten oder Abenteuer erzählt worden; das am allgemeinſten anerkannte iſt etwa Folgendes: Sein Prieſter Kalchas war von den Griechen geſchmäht worden, deßhalb ſchleuderte er neun Tage lang ſeine verderblichen, tödtlichen Pfeile auf dieſelben; mit ſeiner Schweſter Artemis tödtete er die Kinder der Niobe, weil ſie ſich ihrer Fruchtbarkeit als eines Vorzugs über Latona gerühmt hatte. Am kaſtaliſchen Quell tödtete er den Drachen Python, eben ſo den himmelſtürmenden Giganten Ephialtes und die Kyklopen, welche Jupiters Donnerkeile geſchmiedet hatten, mit denen dieſer Apollo's Sohn Asklepios (Aeskulap) niederſchmetterte, deßhalb er von dem Gott der Götter auf die Erde verwieſen wurde und Admets Heerden hüten mußte. Er hielt einen Wettkampf mit Pan um das Spiel auf der Sirinx, und mit Marſyas auf der Flöte; den Letzteren beſtrafte er für ſeine Kühnheit auf das barbariſchſte, indem er ihm lebendig die Haut abzog. Dem Laomedon baute er mit dem Neptun um bedungenen Lohn die Mauern von Troja, und ſchickte eine furchtbare Peſt über das Land, als der König ihn um dieſen Lohn betrog; mit Herakles kämpfte er wegen Verſagung eines Orakels, und es fehlte wenig,

ſo hätte der Götterſohn den Gott beſiegt; Jupiter trennte die Kämpfenden durch einen zwiſchen ſie geſchleuderten Blitzſtrahl. Weniger Muth, als hier, zeigte er gegen Typhon, den ägyptiſchen Gott, vor welchem er floh in Geſtalt eines Kranichs, ſchimpflich ſeine göttliche Abkunft unter einer Thiergeſtalt verbergend, um dem Ungeheuer zu entgehen.

Seinen Dienſt gründete Apollo ſelbſt, indem er aus dem Olymp nach Pierien kam, um ſich Altäre und Tempel zu gründen; er wanderte durch manche Gegend, durch das waldige Theben, ohne daß ihm irgend ein Aufenthalt gefallen hätte; bei Haliartos in Böotien fand er einen Quell, Telphuſa (Delphuſa), an welchem er ſich niederlaſſen wollte, doch rieth ihm die Nymphe, befürchtend, ihr Anſehen werde durch des Höheren Gegenwart ſinken, von ſeinem Vorhaben ab und wies ihn an den Fuß des Parnaſſos, wohin zwar Apollo ging, doch, da er die Täuſchung erfuhr, einen Fels auf die Quellnymphe ſchleuderte. An dem Platze, wohin Delphuſa ihn geſandt, wurde von ihm der Python, ein furchtbarer Drache, erlegt, welche That ihm den Beinamen des Pythiſchen erwarb. Um ſich Prieſter zu verſchaffen, überfiel er, als Delphin verwandelt, ein Schiff aus Kreta, zwang daſſelbe, in Kriſſa zu landen, zeigte ſich dann den erſtaunten Fremdlingen als Gott, und weihete durch den heiligen Dreifuß Ort und Diener zu ihrer künftigen Beſtimmung ein.

Der dem Apollo geweihte Dienſt war über den größten Theil der damals bekannten Welt verbreitet; er hatte unter allen Gottheiten die meiſten Tempel, Altäre und feſtlichen Spiele, Wettkämpfe, Orakel 2c. Die berühmteſten Tempel waren zu Sparta, Delos, Delphi, Magneſia, Amyklä, Theſſalonich, Heliopolis, Milet 2c.; dort hatte er auch große Feſte und weit berühmte Spiele. Orakel des Gottes befanden ſich zu Delphi, Patara, Kyrene, Sminthos, Grynium, Delos, Klaros, Lariſſa, Oropä, Abä, Korype, Hyblä, Ichnä, Tegyra und Didymä. Von all' dieſen Orten, ſo wie auch noch von Chryſe, Tenedos, Helikon, Leukas, Parnaſſos 2c. 2c. hatte er Beinamen.

Nicht minder verbreitet war ſein Cultus in Italien; wahrſcheinlich ward er daſelbſt erſt nach Numa's Zeit als ländlicher Gott und als Bogenſchütze bekannt, obwohl die griechiſchen Götter im Allgemeinen ſchon früher, und wenigſtens mit Aeneas daſelbſt eingewandert ſeyn müſſen. Nach und nach verſchmolz er mit dem Sonnengotte, und zu Zeiten Auguſts und Nero's hatte er zu Rom allein neun der prachtvollſten Tempel. Orakel ertheilte er durch Sybillen; Spiele waren ihm geheiligt, und unter dieſen berühmt die ſäculariſchen, apollinariſchen und aktiſchen.

Es iſt wahrſcheinlich, daß die Entſtehung und Ausbildung ſeiner Verehrung einen hiſtoriſchen Grund hat. Die älteſten Griechen kamen aus Aſien und brachten ihre Götter von dorther mit in das Land, welches ſie zu ihren Niederlaſſungen gewählt hatten. Aus Mittelaſien gelangte er als Nomios, als Hirtengott nach Kleinaſien, wo ſein Cultus am ausgebreitet-

ſten war; daß die Hirtenvölker ihn als Beſchützer wählten, iſt daher ſehr begreiflich; des Nomaden beſte Waffe gegen Raubthiere iſt Bogen und Pfeil, dieſe gab man dem Hüter der Heerden, daher ſeine Eigenſchaft als Schütze. Die umherſchweifenden Völker kamen durch die Natur ihrer Umgebungen, durch den ſteten Aufenthalt in weiten Ebenen auf Witterungs-Beobachtungen, um Voranzeigen zu gewinnen, daher Apollo ein Prophet ward. Der kräuterkundige Hirt verſuchte die Kräfte ſeiner Kräuter an Kranken, daher Apollo ein Arzt wurde. Die glücklichen, leicht zufriedenen Menſchen beſchäftigten ſich gerne mit Muſik, und nun konnte nicht fehlen, daß ihr Hauptgott auch dieſer Kunſt Meiſter war. Er, der für Ruhe, Wohl und Glück der Menſchen ſorgte, baute natürlich ihren Städten die feſten, ſchützenden Mauern, und ſo ging er von den Landbewohnern zu denen der Städte über, in deren jeder er Tempel (oft mehrere), oder wenigſtens Altäre, geheiligte Haine hatte. Alle dieſe Eigenſchaften umgaben ihn mit ſo hohem Glanz, daß nicht mehr zu verwundern iſt, wenn er bald mit dem glänzendſten der Götter, mit dem Sonnengott, theils verwechſelt, theils verſchmolzen wurde; aber erſt dem poetiſchen Sinne der Griechen war es aufbehalten, dieſen guten Dämon zum Ideal körperlicher und geiſtiger Schönheit zu erheben, erſt dort ward er zum Gott der Muſen, zum Meiſter aller, das Leben verſchönernden, erheiternden Künſte. Dort auch zuerſt ſtellten die Bildner ihn in jener vollkommenen Geſtalt auf, welche wir noch an den Antiken bewundern, obwohl übrigens ſelbſt griechiſche Dichter ſich nicht ſcheuen, ihm zugleich die niedrigſten Leidenſchaften beizulegen, wie ſeine Liebe zu Hyakinthos, ſeine abſcheuliche That gegen Marſyas, ſeine furchtbare Rache an der unglücklichen Niobe, beides um der kleinlichſten Urſache willen; — es iſt dieſes nur mit dem Charakter des Volkes zu entſchuldigen, bei welchem ſolche Liebe und ſolche Rache nichts Schändliches hatte.

Das berühmteſte Bildwerk, welches uns den Gott darſtellt, wie ihn griechiſche Künſtler dachten, iſt, wie oben bemerkt, der Apollo vom Belvedere; man findet in allen Antiken, welche dieſen Gott zum Gegenſtande haben, unverkennbar denſelben Typus — ein Geſicht vom reinſten Oval, eine hohe Stirn mit zwei darüber emporſtrebenden Locken, ſo daß die Stirn, ganz frei, dadurch noch höher erſcheint, und nicht beſchattet iſt, wie gewöhnlich der Merkurskopf. Das Haar iſt aufgebunden und fließt lockig ſchwer hernieder, doch erreicht es nur ſelten die Schultern; das Geſicht hat einen hohen begeiſterten, im Zorn, bei aller männlichen Schönheit, einen furchtbar ernſten Ausdruck. Die ganze Geſtalt, alle Formen des Körpers ſind von äußerſter Leichtigkeit und Schlankheit, ja nach unſeren Begriffen von Schönheit, welche bei dem Manne mehr breite Formen fordern, ſind die Hüften faſt zu ſchmal, doch macht das Ganze ſtets den erhabenſten und zugleich anmuthigſten Eindruck, denn es iſt ſowohl etwas Großes, Gebieteriſches in den Mienen,

wie etwas Leichtes und Schwebendes in Gang und Haltung der Figur. Attribute ſind: Bogen und Köcher, Lyra und Plectrum, Greif, Schwan, Schlange (Python), Hirtenſtab, Lorbeer, Rabe, Dreifuß, zuweilen Cikade, Hahn, Habicht, Wolf, Tamariskenſtrauch, Oelbaum ꝛc., welche alle ſich theils auf ſeine Thaten, ſeine Abenteuer, theils auch auf ihm beigelegte Eigenſchaften beziehen.

Mehreres, was noch hierher gehört, findet man unter Admet, Marſyas, Daphne, Muſen, Python, Orakel, Aeskulap, Typhon, Diana, Niobe, Paris ꝛc. ꝛc., mit denen allen der Gott in mannigfaltige Berührung kam; über ſeine Darſtellung als Statüe ſiehe noch Tafel VI. und Amykläos.

Apollonien. (Griechiſche M.) Ein großes Feſt in Sikyon zu Ehren des Apollo und der Artemis, welche früher von den Einwohnern aus ihrem Lande vertrieben und nach Kreta geflüchtet waren. Sie ſtraften nunmehr die böſen, feindlichen Menſchen durch eine ſchrecklich wüthende Peſt; endlich ſandten dieſe ſieben Knaben und ſieben Mädchen nach Kreta, welche die Gottheiten zur Rückkehr bewegen ſollten, was denn auch gelang, worauf ihnen dieſes Feſt, der Ueberredungskunſt, der Suada (Peitho) aber, ein Tempel geweiht wurde.

Apoluſis. Die Griechen wuſchen ihre neugebornen Kinder und ſalbten ſie unter gottesdienſtlichen Ceremonien mit Oel; die Spartaner verrichteten das Waſchen mit Wein, um die Geſundheit des Kindes zu prüfen. Die Handlung hieß wie oben.

Apomios. (Griechiſche M.) Ein von Herkules eingeführter Beinamen des Jupiter, unter welchem der Gott in Elis verehrt wurde. Herkules, welcher, auf ſeine Kämpferwuth und auf ſeine Löwenhaut ſich verlaſſend, immer unbekleidet ging, ward einſt bei einem Opfer von den durch das vergoſſene Blut herbeigelockten Fliegen unausſtehlich gepeinigt (daher an manchen Orten, beſonders in Kleinaſien, vor feſtlichen Spielen den Fliegen ein ganzes Thier geopfert und Preis gegeben wurde). In ſeiner Noth rief Herakles ſeinen Vater an, und auf ein ihm dargebrachtes Opfer ward der ganze läſtige Inſectenſchwarm über den Alpheus gejagt. Von dieſer Zeit ſtammt der obige Beinamen, der Fliegenvertreiber, und der dem Jupiter unter dieſem Titel geweihte Dienſt.

Aponimma. (Griechiſche M.) Das heilige Waſſer, womit ſowohl der Verbrecher durch den das Sühnopfer Verrichtenden, als auch der Leichnam eines Verſtorbenen, welcher immer für unheilig galt, gewaſchen wurde, um denſelben zu reinigen, zu entſündigen.

Aponus. (Römiſche M.) Ein zu dem Orakel des Geryon (Sohn des Chryſaon und der Kalirrhoë, König in Spanien, und berühmt durch ſeine ſchöne Rinderheerden) — welches ihm nach ſeinem Tode in Italien

gewidmet ward — gehöriger Quell bei Padua, von welchem man glaubte, er befreie den darin ſich Badenden von allen Körper- und Seelen-Leiden.

Apopleſtika. Bei den Griechen nach einem Gelübde dargebrachte Erſtlinge als Opfer.

Apopompä. (Griechiſche M.) Feſt des Hermes Pompaios, oder der apopompaiiſchen Götter, dieß hieß der Unglückabwendenden.

Aporrhanterion. Ein Waſſergefäß bei den alten Griechen, deſſen man ſich zur Reinigung und Weihung bediente, bevor man in den Tempel trat.

Aporrheta. (Griechiſche M.) Die Geheimniſſe, welche, durch Zeichen angedeutet, ohne Worte, den Eingeweihten in die eleuſiſchen Geheimniſſe mitgetheilt wurden.

Apoſtrophia. (Griechiſche M.) Unter dieſem Beinamen ward Venus in Griechenland (in Italien mit gleicher Bedeutung Verticordia, Umwandlerin des Herzens) verehrt; ein Dienſt, welchen Mars und der Venus Tochter, Harmonia (Gattin des erſten Königs und, nach Anderen, auch des Erbauers von Theben) einführte, damit die Göttin die böſen Begierden aus den Herzen der Menſchen tilgen möge.

Apotaphos. Bei den alten Griechen ein Menſch, der außerhalb ſeiner Familien-Gruft oder des Begräbniß-Platzes der Familie begraben war; oder (was auch Ataphos) der Unglückliche, deſſen Gebeine unbegraben liegen.

Apotheoſis. (Griechiſche und römiſche Religionslehre.) Eine Ehre, welche großen Helden — zu Zeiten der geſunkenen Römer aber auch aus knechtiſcher Schmeichelei den nichtswürdigſten Verbrechern, wenn ſie nur Kaiſer geweſen waren — erzeigt wurde, wie z. B. dem fluchwürdigen Domitian.

Die Vergötterung widerfuhr in Griechenland nur Wohlthätern der Menſchheit, im engeren Sinne Wohlthätern des Volkes, des Stammes, zu dem ſie durch Geburt oder ſonſtige Verhältniſſe gehörten; große Helden beſonders wurden als ſolche betrachtet und ihre Vergötterung durch das Orakel ausgeſprochen, ſie hießen dann Heroën (ein Heros), und der Altar, der kleine Tempel, der ihnen geweiht wurde, hieß ein Heroon. Bei den Römern beſtimmte die Vergötterung ein Senatsbeſchluß, und der ſo Geehrte erhielt den Titel Divus, manchmal auch einen beſondern Namen, wie Romulus nach ſeiner Apotheoſe Quirinus hieß. Die Römer überhaupt machten, da ſie von der Sitte, nur Todte zu vergöttern, abgingen, ein Compliment, und in Folge deſſen ein ihrer Schauluſt ſchmeichelndes Prachtfeſt aus der Apotheoſe. Der erſte Sterbliche, welcher in Rom vergöttert wurde,

war Romulus, und in dem langen Zeitraume von 700 Jahren kein zweiter, bis auf Cäſar. Nun aber kam das mächtige Reich in Verfall, mit der Sittenſtrenge im Innern hatte auch die Kraft nach Außen aufgehört, nur glänzendes Elend war noch zu ſehen, und um ſich ſelbſt zu betäuben, ſtellte man bei jeder Gelegenheit die prachtvollſten Feſte, Triumphzüge, Circusſpiele (Circenses et Panem wollten die Römer, ſonſt war ihnen damals, wie den Lazzaroni, ihren würdigen Nachkommen jetzt, nichts nöthig), Vergötterungen ꝛc. an. War der zu Vergötternde verſtorben, ſo wurde ſein Leichnam auf dem Marsfelde verbrannt mit einem unbeſchreiblichen Pomp; zuletzt flog ein Adler aus einem wohl verwahrten Kaſten, und auf Bildwerken ſtellte man den Vergötterten, von einem Adler getragen, vor (Frauen oft durch den heiligen Vogel der Juno, den Pfau). Tempel, Prieſter, Opfer wurden ſogleich dem neuen Gott beſtellt und dargebracht, das Volk rief ihn um Schutz und Hülfe an, ein eigenes Feſt ward ihm eingeſetzt ꝛc. War der Vergötterte noch am Leben, wie Auguſtus, Domitian u. A., ſo erreichte die Pracht keine Grenzen, Feſte drängten ſich auf Feſte in endloſer Reihe; um der Eitelkeit des Kaiſers und neuen Gottes zu fröhnen, ward Alles aufgeboten, was des Volkes, des Staates Kräfte nur erſchwingen konnte — ſo ſank die Ehre herab zu einer niedern Schmeichelei.

Apotropaios. (Griechiſche M.) Der Abwendende, daſſelbe, was Alexikakos ſagt; ein Beinamen des Apollo, des Aeskulap, des Zeus und Anderer.

Apotropiasma. (Griechiſche M.) Ein Opfer, welches vor einer Unternehmung zur Abwendung des Unglücks gebracht wurde, wie noch jetzt die Araber, wenn ſie die gefährliche Einfahrt des arabiſchen oder perſiſchen Meerbuſens beſchiffen, Früchte in das Meer werfen, was auch viele Völker der Südſee thun.

Appiades. (Römiſche M.) An der appiſchen Straße — von Rom aus, von der Porta Capena nach den pontiniſchen Sümpfen, durch dieſelben in Form eines Canals und von da weiter nach Capua gehend — an dieſer berühmteſten und dauerhafteſten Römerſtraße, welche noch jetzt beſteht, ſtanden die Tempel mehrerer Göttinnen, welche daher den Namen Appiades erhielten. Dieſe waren beſonders Pallas, Venus (von beiden weiß man es beſtimmt), Concordia, Pax und Veſta. Zweifelhaft ſcheint der Beinamen mehreren alten Schriftſtellern und Commentatoren, welche denſelben lieber auf die Mädchen bezogen wiſſen wollen, die ſich auf der appiſchen Straße am häufigſten einfanden.

Ovidii: de arte amandi, lib. III. v. 451 — 452.

Has Venus e templis multo radiantibus auro
Laeta videt lites Appiadesque *deae*.

Lenta codex Regius; deinde in nonnullis aliis *vides*, qui etiam Appiadesque *tuae* quomodo et optimus Regius; scribe

Lenta vides lites Appiadesque *tuae*,

ut per *Appiadas* meretrices intelligat. Valde illae Deae Applades magnum Turnebum exercuerunt, Advers. lib. V. Scio Appiada Minervam a Cicerone dici libro III. fam. epist. I. scio et Musarum aedem in via Appia fuisse. Sed quid illae ad has lites? Quare olim *Appiadesque via* legendum videbatur. Nunc libros veteres sequendos duco in Arondeliano

Laeta videt lites Appiadesque *suae.*

Extra urbem plebs submoeniana et meretriculae habitant, maxime viae Appiae, quod ex hoc loco liquide apparet. Libro I. ubi loca describit amantibus adeunda:

Subdita qua Veneris facto de marmore templo
Appias expressis aera pulsat aquis.
Illo saepe loco capitur consultus Amori:

et quae seqq. Rem. A. 659.

Turpe vir et mulier juncti modo protinus hostes
Non *illas lites* Appias ipsa probet.

Ubi forte legendum

Non *Venus has* lites etc.

Sic et lib. I. ubi de via Appia

Hunc Venus e templis, quae sunt confinia, ridet.

Heinsius.

Dieſe Note des gelehrten Heinſius läßt ſich, einiger Worte wegen, in dieſem Buche nicht überſetzen.

Appias. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welcher der Minerva und der Venus von ihren Tempeln an der appiſchen Straße gegeben wurde, welcher jedoch vorzugsweiſe der Venus zukam, vielleicht aus dem, in der lateiniſchen Note zum vorigen Artikel angeführten Grunde. Einige der älteren Schriftſteller wollen, daß man den Namen Appiaden auf die Nymphen der appiſchen Gewäſſer beziehen ſolle.

April. (Römiſche M.) Der zweite Monat des römiſchen Jahres, welcher zu Romulus Zeiten aus 30, dann aus 29, von Cäſar an aber wieder aus 30 Tagen beſtand. Er wird, in Beziehung auf das Feſt der Aphrodite, welches ſeinen erſten Tag bezeichnet, und wegen des Feſtes der Cybele (am neunten), als tanzender Jüngling mit hoch aufgeſchürztem Gewande und einem Klapperinſtrument in den Händen dargeſtellt, vor welchem auf einem mit geometriſchen Figuren bezeichneten Piedeſtal eine Venus-Statüe ſteht.

Apſaras. (Indiſche M.) So werden die 600 Millionen (die Inder ſind Freunde großer Zahlen) himmliſcher Jungfrauen genannt, welche, trotz ihrer überſchwenglichen Schönheit, doch unvermählt bleiben mußten, weil ſie nicht die geſetzmäßig nothwendige Läuterung empfangen hatten. Als die Götter den Berg Mandar in das Milchmeer brachten und denſelben, gleich einem Quirl, darin umdrehten, um den Unſterblichkeitstrank zu bereiten, entſtanden dieſe reizenden Göttermädchen, aus lauter Aetherduft und Wohlgerüchen gebildet. Ihre Führerinnen heißen Ranka, Urbekri,

Kertſchi und Mänka, jede derſelben gebietet über 150 Millionen ſolcher zarter Weſen; — was ſind dagegen unſere 11,000 Jungfrauen mit ihrer heiligen Urſula für ein unbedeutendes Häuflein! Der mächtige Beherrſcher von Lankas, der Raja Rawen, entführte ſie aus dem Himmel an ſeinen Königshof und lebt nun in ihrer Geſellſchaft ſeit vielen Millionen Jahren ein heiteres Leben.

Apſund und Sund. (Indiſche M.) Zwei Brüder, die früher gute Geiſter waren, jedoch, verführt durch die Luſt am Irdiſchen, von Gott abfielen, ſich gegen ihn empörten, und dafür, verſtoßen, in die Patals, die Höllen der Indier, gebannt wurden. Alle Kriege, welche Indra und ſeine Diws oder Dejolas zu beſtehen haben, rühren von dieſen böſen Dämonen her, welche immer an der Spitze der ihm feindlich geſinnten Heere von Geiſtern ſtehen.

Apſara ſyr'tha. (Indiſche M.) Ein den Nymphen geweihter See in Indien.

Apſeudes. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereide).

Aptales. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur; man vermuthet, daß dieß ein verdorbener Namen ſey, weil man nichts über ihn bemerkt findet.

Apteros. (Griechiſche M.) Die ſonſt ſtets geflügelte Nike oder Victoria war in Athen, damit ſie die Stadt nicht verlaſſe, ihr nicht entfliehe, ohne Flügel dargeſtellt, was der obige Beinamen ſagt.

Aquarius. S. Hydrochoos.

Aquicolus. (Römiſche M.) Ein Rutuler, der gegen Aeneas befeſtigtes Lager andrang, und von Pandaros und Bitias in dem abſichtlich geöffneten Thore des Lagers, nebſt vielen ſtürmenden Feinden, erſchlagen wurde.

Aquila. S. Adler.

Aquilo. S. Boreas.

Arabia. (Griechiſche M.) Eine der vielen Gattinnen des Königs Aegyptos, mit denen zuſammen er fünfzig Söhne erzeugte, welche von den fünfzig Töchtern des Danaos ermordet wurden.

Arabus oder Arabius. (Griechiſche M.) Sohn einer Nymphe Babylonia. Plin. Hist. nat. VII. 57, nicht, wie Nitſch hat, 56, bringt unter den Erfindern Arabus und ſeine Abſtammung vor. „Die Arzneikunſt, ſagen die Aegypter, ſey bei ihnen erfunden; Andere legen ihre Erfindung dem Arabus, der Babylon und des Apollo Sohn, bei." Arabus ſoll eine Tochter Kaſſiopeia gehabt haben, welche von dem Sohne des Agenor, Phönix (Bruder der Europa, nach Anderen Vater derſelben), den Kilix (Cilix), Phineus und Dorykles empfing.

Arachne. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich Erfindung ſpäterer Dichter, von Ovid in ſeinen Verwandlungen anmuthig erzählt. Arachne war aus niederem Stande, eines Purpurfärbers Tochter von Kolophon. Idmon hieß der Vater, die Mutter, von gleich niederem Stande, wird nicht angegeben. Hypäpas war der Arachne Wohnort; dorthin kamen die Nymphen vom Berge Tmolos, und aus Phrygien vom Fluſſe Paktolos, um die Jungfrau zu bewundern, welche unſterblichen Ruhm ſich durch ihre Kunſt erworben; ſie war nämlich als Weberin ſo geſchickt, daß ſie ſelbſt der Pallas nicht nachzuſtehen glaubte, und mit dieſer einen Wettkampf einging. Pallas rieth in der Geſtalt einer alten Frau der Arachne von ihrem Vorhaben ab, dieſe aber wies den guten Rath von ſich, da enthüllte ſich die Göttin und nahm den Zweikampf an. Beide verfertigten ein prachtvolles Gewebe — Minerva ihren Streit mit Neptun um die kekropiſche Burg, um Athen, wobei ſie ſich ſelbſt und die Götter alle, an Geſtalt und Bildung verſchieden, Zeus von königlichem Anſehen, einwebte in den Grund des Zeuges, und das Kunſtwerk mit Oelzweigen kränzte. Arachne wählte des Jupiter Liebesglück auf der Erde bei den Töchtern der Menſchen — ſie zeichnete ihn, wie er als Stier Europa, als Adler Aſteria, als Amphitryon Alkmene, als Satyr Mnemoſyne, als Feuer Aegina, als Gold Danaë, als Schlange Proſerpina getäuſcht und überwunden, ihrer Liebe ſich freuend ꝛc. ꝛc.; das Ganze umſchlang ein Blumen- und Epheu-Gewinde. Auch Pallas ſelbſt kann dich nicht tadeln, ſagten die Nymphen bei Erblickung des Wunderwerkes; — doch dieſe ward verletzt durch den höhnenden Inhalt der Zeichnung, welche ihr, der königlichen Jungfrau, des Vaters Schmach vorwarf, und zürnend ſchlug ſie der Unglücklichen das Webeſchiff um den Kopf. Arachne erhing ſich aus Gram; Pallas erhielt ſie am Leben, beſpritzte ſie jedoch mit einem Zauberſaft und verwandelte ſie in eine Spinne, nicht einmal den Troſt ihr gewährend, daß der Tod die Verwandlung löſe, denn ſie gab ihr den Fluch mit, daß alle ihre Kinder Spinnen ſeyn und bleiben ſollten, wie die frevelnde Mutter.

Arael. (Talmudiſtiſche M.) So nennen die Talmudiſten den Engel, welcher über das Heer der Vögel geſetzt iſt.

Aräthyräa. (Griechiſche M.) Vergl. Aras.

Araf. (Muhamedaniſche M.) Eine Art Fegfeuer, wenigſtens eine Mittelſtufe zwiſchen dem eigentlichen Paradies und der eigentlichen Hölle. Man möchte es eher einen Prüfungs- und Beſſerungs-, als einen Beſtrafungs-Ort nennen, wenigſtens kommen keine Sünder hinein, ſondern nur ſolche, die für ihr Unglück nicht können, z. B. Chriſten-Kinder; Erwachſene nicht, weil dieſe ihr ſündhaftes Verharren im Unglauben einſehen und ſich, wenn ſie ſelig werden wollen, zum Islam wenden müſſen. Alle im Araf Aufgenommenen werden am Ende der Welt durch Niederwerfen vor Gott ſelig, des muhamedaniſchen Paradieſes theilhaftig.

A r a f a. (Muhamedaniſche Rel.) So heißt der neunte Tag im letzten Monat des türkiſchen Jahres. An dieſem Tage verrichten die Pilger, welche zur Kaaba nach Mekka wallfahrten, ihre Andacht und ihre Bußübungen auf dem Berge Arafat, und werden dort durch Adams Bitten entſündigt.

A r a f a t. (Muhamedaniſche Rel.) Ein Berg bei Mekka von beſonderer Heiligkeit. Adam war nach dem Sündenfalle aus dem Paradieſe verbannt, nach der Inſel Ceylon verwieſen; von dort führte Gabriel, der Erzengel, dieſen Erzvater des Menſchengeſchlechts nach Mekka, und auf dem Berge Arafat fand Adam ſeine geliebte Eva nach mehrhundertjähriger Trennung wieder, und dort erſt empfing ſie von ihm die Kinder, welche Stammältern des Menſchengeſchlechts wurden, daher dieſer Berg den Bekennern des Islam ſo überaus heilig iſt.

A r a i o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Empfängers der Gebete.

A r a k i a. (Griechiſche M.) Eine Inſel im perſiſchen Meerbuſen, welche dem Neptun heilig war und einen Tempel dieſes Gottes trug; man weiß nicht, wo man jetzt dieſelbe ſuchen ſoll, und vermuthet, ſie in Laredſch zu finden.

A r a k i l V a n é h. (Bibliſche M.) Der Namen bezeichnet ein Kloſter am Ararat. Auf den Gipfel dieſes Berges hat ſich die Arche geſenkt, und man glaubt, ſie noch dort in rieſigen Trümmern zu ſehen; an der Stelle des Kloſters aber ſoll Noah ſich zuerſt häuslich niedergelaſſen, ſich angebaut haben, daher die beſondere Heiligkeit dieſes Ortes.

A r a k i n t h i a s, A r a k y n t h i a s oder A r a k y n t h i s. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, man weiß nicht recht, von welchem Berge, auf dem ſie einen Tempel hatte; nach Strabo lag er in Aetolien, nach Plinius in Akarnanien, nach Anderen in Böotien, nahe bei Theben; die Verwirrung mag daher kommen, daß Minerva viele Tempel auf Bergen hatte, Arakinthos aber wahrſcheinlich der Namen mehrerer Berge war.

A r a k o b a. (Griechiſche M.) Ein Dorf in der griechiſchen Landſchaft Phokis, in deſſen Nähe Oedipus den eigenen, doch nicht gekannten Vater Lajos erſchlug. Es ſollen dort noch Spuren eines Grabmals dieſes unglücklichen Königs zu finden ſeyn.

A r a k o s. (Griechiſche M.) Einer der letzten Griechen, welche vergöttert, für Heroen erklärt wurden; 405 Jahre vor Chr. Geb. Er ward mit Lyſander gegen die Athener geſchickt, und erhielt in Delphi ein Heroon mit einer Bildſäule.

A r a m b e. (Indiſche M.) Eine ſchöne Nymphe des niederen Himmels; ſie iſt die Tochter des Kaſſyapa und der Arete, welche bei Bereitung

der Amrita, der Götterſpeiſe, aus dem Milchmeere entſtand. Ihre Schönheit und Anmuth war ſo groß, daß die Götter ſie zu ihrer erſten Tänzerin machten.

Aramech. (Arabiſche M.) Einer der größten Helden aus der mythiſchen Geſchichte dieſes Volkes führte obigen Namen; er ward an den Himmel verſetzt und iſt das Sternbild, welches wir Bootes nennen. Noch jetzt heißt daſſelbe, und beſonders der Stern Arkturus in demſelben, alſo.

Aramtſchanba. (Rel. der Kalmücken.) Ein hoher Prieſtergrad bei den, ſich zum Lamaismus bekennenden Zweigen dieſer Nation führt den obigen Namen.

Arane. (Griechiſche M.) Die Tochter eines alten griechiſchen Heros, des Oebalos, über welchen die Alten ſelbſt ſo ſehr verſchiedener Meinung ſind, daß ſich ihre Ausſagen gar nicht vereinigen laſſen. (Vergl. Oebalos.) Ein Ort in Meſſene ward nach dieſer Arane benannt.

Arara Sennin. (Japaniſche M.) Ein alter Weiſer, Büßer und Einſiedler. Er lebte auf dem Berge Dandokf in der Landſchaft Dandaktſia, an dem Fluſſe Batto Daiga, und war durch 940 Jahre der Lehrer des Weiſen Sjaka, eines Religionsſtifters, oder genauer, eines Lehrers der Moral.

Aras. (Griechiſche M.) Ein Autochthon, d. h. ein Erdgeborner, ein von ſelbſt aus der Erde entſprungener, alter, griechiſcher Held, von dem der Stamm der Achajer, welcher zu Phlius wohnte, ſein Geſchlecht ableitete; ſeine Tochter nämlich, Aräthyräa, war eine Geliebte des Bakchos und empfing von dieſem den Phlias, welcher die eben nach ihm genannte Stadt gründete und bevölkerte. Sie war eine treffliche Jägerin, daher ſie der muntere, ein freies Leben liebende Bakchos zu ſeiner Gefährtin erkor. Ihr Bruder (Aras Sohn) hieß Aoris; er und ſein Vater gründeten die Stadt Aras im Peloponnes. Da dieſe jedoch einging, erhielten die Nachbarn, die Bewohner von Phlius, den Namen der Stifter dadurch, daß ſie den Berg, in deſſen Nähe die Stadt geſtanden, den arantiniſchen nannten, und dem Aras daſelbſt ein Heroon errichteten. Eben dort ward auch Aräthyräa neben ihrem Bruder begraben.

Aratea. (Griechiſche M.) Das Rettungsfeſt, ein Feſt, welches dem Befreier von Sikyon jährlich zweimal, an dem Tage, da er die Stadt errettet, und an ſeinem Geburtstage, gehalten wurde; er hieß Aratos, daher der obige Namen. Ihm waren, als einem Heros, Tempel und Altäre geweiht und Prieſter beſtellt, welche zum Andenken an den blutigen Tag Stirnbinden mit purpurrothen Flecken trugen.

Arathis, auch Atargatis. (Phöniziſche M.) Eine Alliteration des Namens der Aſtarte. (S. d.)

Araukanos oder Araukos (Mythol. der). Dieſes mächtige Volk, das vom Beginn der Unterjochung Amerika's durch die Spanier bis auf die neueſten Zeiten ſich frei und unabhängig erhalten, nie die Herrſchaft der Spanier anerkannt hat, lebt in den Hochgebirgen von Chile, auf dem parallellaufenden Rücken der Andes. Eine unbeſiegbare Tapferkeit machte es den Spaniern nicht ſelten furchtbar, daher wir nur Weniges von den innern Einrichtungen und der Religirn dieſes Volkes wiſſen; es beſchränkt ſich darauf, daß ſie eine einfache Naturreligion haben und nur ein höchſtes Weſen anerkennen, jedoch neben demſelben eine Menge Untergottheiten anbeten, welche ihren Verrichtungen, Geſchäften, Tugenden und Laſtern vorſtehen. Auch bei ihnen hat ſich das Andenken an eine Sündfluth und ein einziges Menſchenpaar, von welchem ſie abſtammen, erhalten. Sie glauben an eine Unſterblichkeit der Seele und an ein Wiederfinden jenſeits des Grabes; doch iſt dieſes bei der ſonſtigen Einfachheit der Begriffe noch ſehr materiell gedacht, darum geben ſie ihren Todten, gleich den nordamerikaniſchen Wilden, allerlei Waffen und Utenſilien mit in das Grab.

Arbelos. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des Aegyptos, durch die Danaide Oeme in der Brautnacht ermordet.

Arbios. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters von dem Berge Arbia auf der Inſel Kreta, woſelbſt ihm ein Tempel errichtet war.

Arbitrator. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, des Beherrſchers, Richters, des Regenten der Welt; — unter dieſem höchſten Titel hatte er den kleinſten Tempel, den man bauen konnte, ein ſogenanntes Pentapylon — eine Kuppel, von fünf Säulen getragen.

Arboreus. S. Endendros.

Arcens. (Italiſche M.) Virgil erzählt (Aeneis IX. 581) uns von zweien, Arcens, dem Vater, und dem Sprößling deſſelben, den der Erſtere dem Aeneas zu Hülfe geſandt hatte. Sie waren aus Sicilien; der Sohn fiel, indem Mezentius mit ledernen Riemen eine Bleikugel auf denſelben ſandte, welche ihm die Schläfe mitten entzwei ſchmetterte.

Archebates (Griechiſche M.) war ein Sohn des Königs Lykaon von Arkadien, den Jupiter ſeiner Grauſamkeit wegen in einen Wolf verwandelte. Archebates ward von ihm mit dem Blitze erſchlagen.

Archedike. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Thespiaden, welche Herkules alle in einer Nacht zu Müttern machte; dieſe gebar ihm den Dynaſtes.

Archedikos. (Griechiſche M.) Des Herkules und der Eurypyle Sohn, berühmt durch ſeine Stärke, welche ihn einſt bei den olympiſchen Spielen durchgängig zum Sieger machte.

Archegetes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Aeskulap, unter welchem er in Phokis, unfern Tithorea, einen berühmten Tempel hatte, deſſen Vorhof eine Freiſtätte für Verbrecher war. Die Grammatiker wollen

den Namen von Arche und agetes — etwa Lebenſpender — ableiten. — Denſelben Beinamen führte noch Apollo zu Hierapolis in Phrygien, woſelbſt er einen Tempel hatte; auch opferten ihm die Bewohner von Naxos, welche Sicilien entſtammten, ſtets, bevor ſie von der alten nach der neuen Heimath abfuhren.

Archelaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, deren er fünfzig hatte, welche mit den fünfzig Töchtern des Danaos verſprochen waren; dieſe alle mordeten in der Brautnacht ihre Gatten, Archelaos fiel von der Hand der Anaxibia.

Elektrions, des Königs von Mykene, Sohn — im Kampfe gegen die Söhne des Pterelaos bleibend — führte denſelben Namen, ſo wie auch der Erbauer von Aega, der uralten Hauptſtadt von Makedonien. Er, des Temenes Sohn und Herkules Enkel, war von ſeinen Brüdern verjagt worden und kam zu dem König Kiſſeus nach Makedonien, von welchem er das Verſprechen erhielt, ihn auf den Thron ſeiner Väter zurückzuführen, wenn er ihm für jetzt in einem zweifelhaften Kampfe beiſtehen wollte; auch verſprach er ihm zum Lohn ſeiner Tochter Hand. Statt aber ſein Wort zu halten, hatte der verrätheriſche König ſich vorgenommen, den Helden in eine glühende Kohlengrube zu ſtürzen; Archelaos kam jenem zuvor, ließ ihn ſelbſt in dem Flammengrabe umkommen, entfloh und erbaute darauf Aega.

Archelochos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojaners Antenor. Polydamas hatte den Prothoenor erſchlagen, Ajax Telamonios wollte ihn rächen, doch ſeine Lanze traf nicht ihn, ſondern den Archelochos, da, wo Haupt und Nacken ſich füget, oben am Wirbel, und durchſchnitt ihm beide Sehnen, ſo daß ſein Haupt eher das Erdreich berührte, als die wankenden Kniee.

Archemachos. (Griechiſche M.) Sohn einer der fünfzig Thespiaden, der Delis, von Herkules. Gleichen Namen trägt auch ein unehelicher Sohn des trojaniſchen Königs Priamos.

Archemorus. (Griechiſche M.) Der Namen, welchen die ſieben Helden, da ſie nach Theben zogen, dem jungen Opheltes gaben, und unter welchem ſie ihm Leichenſpiele ſtifteten. Er war von ſeiner Amme Hypſipyle, welche die Helden zu einer Quelle führen wollte, verlaſſen worden; man fand ihn bei der Rückkehr zu dem Platze von einer Schlange getödtet. Er wird daher Archemorus, der zuerſt Geſtorbene (d. h. in dieſem Kampfe), genannt. Sein Vater war Lykurgos aus Nemea, und Eurydike ſeine Mutter.

Archenor. S. Niobe.

Archeptolemos. (Griechiſche M.) Der Freund und Wagenführer des Hektor, der, die Roſſe des Helden lenkend, von einem Pfeil des Teukros in die Bruſt geſchoſſen wurde. Hektor übergab die Zügel einem An=

dern, ſprang vom Wagen und ergriff einen mächtigen Feldſtein, mit welchem er dem Teukros das Schlüſſelbein zerſchmetterte, gerade als er einen neuen Pfeil auf ihn verſenden wollte.

Archetelles. S. Eunomos, deſſen Sohn er war.

Archetius. (Römiſche M.) Virgil führt dieſen Helden als einen Gefährten des Turnus, im Kampfe gegen den Aeneas, an; er blieb, von einander gehauen durch die tapfere Hand des Mneſtheus.

Archia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos. Man gibt ihr den älteſten König von Argos zum Bruder und zum Gemahl; der Letztere war allerdings, wie die Fabel ſagt, ein Sohn des Neptun, doch waren die Mütter verſchieden. Archia ward von Inachos Mutter der Io und des Phoroneus.

Archias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ariſtemos, welcher zu Pergamos und Smyrna den Dienſt des Aeskulap einführte.

Ein Zweiter deſſelben Namens gehörte zu dem Geſchlecht des Herkules. Er war der Erbauer von Syrakus; der Raub des Knaben Aktäon zog ihm die Verweiſung aus Korinth, und auf des Orakels Befehl Verbannung nach Sicilien zu, woſelbſt er die erwähnte Stadt gründete.

Archibukolos. (Griechiſche M.) Oberhirt, der Namen des Oberprieſters des Bakchos, weil Hirten und Landleute des Gottes früheſte Verehrer geweſen.

Archidamia. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Heroinen des Alterthums. Sie war eine Tochter des Kleonymos, Königs von Sparta, und widerſetzte ſich mit dem Schwerte in der Hand dem Rathe und der ihrer Vollziehung nahen Anordnung, die Frauen alle vor dem Könige Pyrrhos nach Kreta zu flüchten, indem ſie für ſich und alle Frauen von Sparta ſchwur, die Freiheit ihres Vaterlandes nicht überleben zu wollen, wohl aber mit den letzten Kräften dieſelbe zu vertheidigen und mit ihr unterzugehen. Die ſiegenden Spartaner verehrten ſie als eine Göttin und bauten ihr ein Heroon.

Archigallos. (Griechiſcher Religionsdienſt.) Titel des Oberprieſters der Cybele.

Archigallus (Brittiſche M.) wird für einen König von Britannien (300 Jahre vor Chr. Geb. regierend) gehalten.

Archilochos. S. Archelochos.

Archios. S. Kephalos.

Archiroë. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, beſonders zu Megalopolis durch einen kleinen Tempel von fünf Säulen (Pentapylon) verehrt.

Architeles. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Achaios, von welchem die Achäer den Namen haben, alſo ein Enkel des Xuthos und der Kreüſa; ſeine Mutter iſt unbekannt. Der Sage nach iſt er der Gemahl der ein=

zigen Danaide geweſen, welche an der gräßlichen Mordnacht keinen Antheil genommen, der Automate.

Architis. (Griechiſche M.) Minerva hatte auf dem Berge Libanon einen Tempel, in welchem ihre Bildſäule als trauernd, mit verhülltem, geſenktem und auf die Hand geſtütztem Kopfe ſtand; man iſt zweifelhaft, ob dieſes Bild nicht die Venus vorſtellt, welche den Adonis beweint.

Archkauthli. (Mexikaniſche M.) Titel des Oberhauptes der tlaskalaiſchen Prieſter, der Tlamakazqui's.

Arcitenens. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo und der Diana.

Arcula avis. (Römiſche M.) So nannten die Auguren einen Vogel von unglücklicher Vorbedeutung, alſo einen Raben 2c., oder einen ſolchen, der von einer Unglück bringenden Seite, von der Linken her, an dem Augur vorüberflog.

Arculus. (Römiſche M.) Eine dunkle Gottheit der Römer, wohl ſpäteren Urſprungs, als die andern Götter; er ſoll die Kaſten aller Art bewahrt haben, ihm empfahl man alſo ſein Vermögen.

Ard. (Perſiſche M.) Der Starke, der Mächtige. Ein Genius oder Jzed des Geiſtes, des erleuchtenden Verſtandes; er ſpendet dem Günſtlinge Geſchicklichkeit, Gelahrtheit, er verleiht Wiſſenſchaftlichkeit und Klugheit, Lebensweisheit, und iſt daher der Schutzgeiſt der Prieſter, welche vorzugsweiſe die Wiſſenſchaften pflegen.

Ardala Hög. (Skandinaviſche M.) Ein Hügel bei Ardala in Südermannland mit Trümmern alter Bauten. Die früheren Bewohner hielten dort ihren Odinsdienſt ſowohl, als auch weltliche Gerichte, denen eine beſondere Stätte geweiht war.

Ardalos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Vulkan, welcher den Dienſt der Muſen zuerſt in Trözene eingeführt haben ſoll, daher dieſe den Beinamen Ardalotides oder Ardalides bekamen.

Ardalotides. S. den vorigen Art.

Ardea. (Römiſche M.) Die Hauptſtadt der Rutuler und die Reſidenz des Königs Turnus, bis Aeneas, aus Troja kommend, ihn tödtete. Die Stadt liegt (lag) 6 Meilen oder 160 Stadien von Rom entfernt auf einem hohen Tuffelſen, war ſehr feſt (für die damaligen Zeiten), und enthielt die Archive der Bundesſtaaten, denn ſie war der Mittelpunkt und der Verſammlungsort aller lateiniſchen Völkerſchaften. Schon zu Virgils Zeiten war ſie bis auf die letzte Spur verſchwunden, wie bedeutend ſie aber geweſen ſeyn mag, geht aus manchen Andeutungen, welche die Mythologie und die Geſchichte uns überliefert haben, hervor. So befand ſich dort lange vor Roms Erbauung ſchon ein Tempel der Juno, von dem Aetolier Marcus Ludius mit prachtvollen Gemälden geſchmückt; er war der Hauptſitz der Verehrung dieſer Göttin, wie die Stadt der Hauptſitz der

Götter Latiums war. Dort befand ſich ferner in einem dunkeln Haine der uralte Tempel der Venus, von Allen, die ihr dienten, als beſonders heilig verehrt und häufig beſucht u. ſ. w. Ihre Stärke und Wichtigkeit geht aber daraus hervor, daß über drei Jahrhunderte ſie der immer mächtiger ſich erhebenden Nachbarin Roma trotzte, und erſt 441 Jahre vor Chr. Geb. erobert und coloniſirt wurde. Die Belagerung durch Tarquinius Superbus war die Veranlaſſung zur Gründung der Republik Rom, denn während derſelben geſchah der Anfall auf die Tugend der ſchönen Lukretia. Ovid, im XIV. Buch der Verwandlungen vom 556ſten V., erzählt, daß ein Reiher ſich aus der Aſche der brennenden Stadt emporgeſchwungen (der Reiher heißt Ardea) und dieſes ihr den Namen gegeben.

Ardeskos. (Griechiſche M.) Einer der Okeaniden, ein Sohn des Okeanos und der Göttin Tethys (nicht Thetis, wie Nitſch hat).

Ardettos. (Griechiſche M.) Ein Ort am Iliſſos, benannt von einem attiſchen Heros Ardettos, welcher an jenem Fluſſe die ſtreitenden Parteien bei einem Aufruhr verſöhnte. Ihm zum Andenken ward der Ort ſelbſt ſo geheißen, und die Richter mehrerer attiſchen Gerichtshöfe mußten dort beim Zeus, dem Apollon patroos und der Demeter einen Eid (Amphiorkia) leiſten, nach Recht und Gewiſſen zu richten.

Ardibeheſcht. (Perſiſche M.) Eines der ſieben höchſten reinen Weſen, der unſterblichen Weiſen, welche Ormuzd aus reinem Lichte erſchuf und welche zur Exiſtenz der Welt nöthig ſind, denen aber Ahriman ſieben böſe Geiſter von gleich großer, nur entgegengeſetzter Macht, zum Trotz, und um ſie zu bekämpfen, erſchuf. Ardibeheſcht gibt der Welt das rothglänzende, wärmende Feuer, und ſchenkt den Geſchöpfen der Erde Geſundheit und Gedeihen, ja er hat, nach einer andern Tradition, welche ſich dem griechiſchen Mythos vom Prometheus nähert, alle Weſen der Welt geſchaffen.

Ardoinna oder Arduinna. (Römiſche M.) Ein nur in einigen Inſchriften vorkommender Beinamen der Diana. Man iſt nicht abgeneigt, dieſen Beinamen von dem Ardennenwalde, in deſſen Gebiet Diana zu Zeiten der Römer verehrt wurde, abzuleiten.

Ardſchasp. (Perſiſche M.) Ein berühmter, gewaltiger König von Turan, ſtets im Kampf mit Iran und mächtigſter Gegner des Zoroaſter. Er war ein Sohn des Afraſiab, führte lange Zeit Krieg gegen Kiſchtasp (Guſtasp — Hydaspes), ward endlich von dieſem gänzlich geſchlagen, floh aber, von deſſen Sohn auf das eifrigſte verfolgt, in das unerſteigliche, eherne Schloß Rujin Diz; dort überliſtete ihn Asfendiar (Kiſchtasp's Sohn), indem er als Kaufmann verkleidet daſſelbe betrat und ihn ermordete.

Area. (Griechiſche M.) Die Tochter des Kleochos, welche vom Apollo den Miletos empfing, welcher ein Liebling der drei Söhne des Jupiter und

der Europa war, des Minos, Rhadamantos und des Sarpedon. Mit dieſem Letzteren floh er nach Aſien, und beide erbauten die Stadt, welche Miletos Namen trägt.

Area heißt auch Minerva von einem Altar, den ihr Oreſtes, Agamemnons Sohn, erbaute, da er vor dem Areopagos zu Athen von dem Muttermorde freigeſprochen ward. Ob der Namen von Ara, der Altar, oder Ara, die Bitte, herkommt, ſcheint zweifelhaft. Venus zu Sparta, welche neben dem Tempel der Minerva im Erz (Chalkiökos, die im Erz wohnt, von ihrem ehernen Tempel ſo genannt) einen Marmortempel hatte, führte denſelben Beinamen.

Area heißt endlich noch jeder freie Platz überhaupt, der nicht urſprünglich zu Geſchäften beſtimmt iſt (Forum), daher der Umfang eines Tempels, oder der Vorplatz eines ſolchen. Berühmt war die Area in der zehnten Region zu Rom; ſie war geſchmückt mit den vier ehernen Kühen von Myron, welche man die Prötiden nannte, nach den in Kühe verwandelten Töchtern des Prötos, welche das Bild der Juno verſpottet hatten, und dafür auf die genannte Art beſtraft worden waren.

Aregonis. (Griechiſche M.) Nach einigen Schriftſtellern war dieſes ein Beinamen des Ampykos, des Vaters des berühmten Wahrſagers Mopſos; nach Anderen hieß die Gemahlin des Ampykos, die Mutter des Mopſos, Aregonis.

Areïlykos. (Griechiſche M.) Bekannt aus der Iliade als der Vater des Prothoënor und als einer der Anführer der böotiſchen Hülfsvölker; einem Zweiten deſſelben Namens, einem Trojaner, ward von Patroklos mit der Lanze ein Bein getroffen, ſo daß daſſelbe zerbrach.

Areios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bias und der ſchönen Pero, der Tochter des Neleus, welchen Orpheus zu den Argonauten zählt.

Arekſch. (Perſiſche M.) Der perſonificirte Neid, ein Geſchöpf des finſteren Ahriman, den Tugenden des Ormuzd entgegengeſetzt.

Arekſcham. (Indiſche M.) Ein indiſcher Fürſt (Raja, Radſcha) aus mythologiſch-hiſtoriſch berühmtem Geſchlecht, ein Sohn des Waiwaſſuden Sraladewen.

Arene. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Oebalos und der Gorgophone (Perſeus und der Andromeda Tochter, welche nach des erſten Gemahls, des Perieres, Tode ſich mit Oebalos verheirathete). Arene vermählte ſich mit dem meſſeniſchen Könige Aphareus, von welchem ſie den Idas, Lynkeus und Piſos empfing (der Letztere kommt auf dem Kaſten des Kypſelos bei Pelias Leichenſpielen vor). Der zärtliche Gatte nannte eine berühmte Heilquelle in Meſſenien und ſeine Reſidenz Arene nach ihr.

Areos. (Griechiſche M.) Der Namen eines der Centauren, auf der Hochzeit des Pirithoos ſtreitend; er ward von dem Lapithen Drias getödtet.

Ares. (Griechiſche M.) Namen des Mars in Griechenland; doch iſt er von dem Kriegsgott der Römer verſchieden im Charakter; dieſer lenkt mit ſeinem Auge die Schlachten von ferne, jener miſcht ſich blutdürſtig und kampfbegierig in das Getümmel der männermordenden Feldſchlacht, und iſt, während ſonſt die Götter Griechenlands alle feiner und zarter gebildet ſind, als jene Roms, ausnahmsweiſe roher und wilder, als der römiſche Gott. Das Uebrige ſiehe unter Mars.

Ares. Nach der Philoſophie des Paracelſus ein mächtiger Naturgeiſt, welcher aus den, für ganze Geſchlechter geſchaffenen Formen, die Archeus, ein noch größerer Geiſt, bildete, die einzelnen Geſchöpfe macht.

Areſandanum. (Indiſche M.) Ein prachtvoller Baum mit unzähligen und mannigfaltigen Früchten, der Baum des Ueberfluſſes, welcher aus dem Milchmeere emporwuchs, als die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita, die unſterblich machende Götterſpeiſe, bereiteten.

Areſch. (Perſiſche M.) Der berühmteſte Bogenſchütze in den beiden Heeren des Manuſcheher und des Afraſiab (Iran und Turan). Die ſchon vierhundert Jahre lang dauernden Grenzſtreitigkeiten und wilden Kriege ſollten geendet werden; man beſchloß, da die Parteien ſich nicht vereinigen konnten, ein Gottesgericht — Areſch ſollte von dem Berge Damarend einen bezeichneten Pfeil abſchießen, und wo dieſer niederfallen werde, da ſollte die Grenze zwiſchen den beiden Reichen ſeyn. Der Pfeil fiel am Fluſſe Gihon, der alten Grenze zwiſchen Iran und Turan, nieder, und endete ſo den Krieg.

Areſter. (Griechiſche M.) Honigkuchen, welche die ein Orakel Holenden dem Trophonios vor ſeiner Höhle opfern mußten.

Areſtor. (Griechiſche M.) Ein Nachkomme des älteſten Königs von Argos, von welchem die Griechen ihre Zeitrechnung anfangen, des Phoroneus (1020 Jahre vor der erſten Olympiade). Areſtor war vermählt mit Mykene, der Tochter des Inachos, welches jedoch ſchwerlich als wahr angenommen werden kann, da Inachos wenigſtens eben ſo alt iſt, als Phoroneus (ein Vorfahr des Areſtor), ja gar für den Vater des Phoroneus (von der Okeanide Arrhia), und ſelbſt für einen Sohn des Okeanos und der Tethys gilt. Mykene machte den Areſtor zum Vater der Io, der Geliebten des Zeus, und durch eine ſonderbare Fügung des Schickſals auch zum Vater des Argus panoptes, des Vieläugigen, welcher beſtimmt war, die auf das grimmigſte von der eiferſüchtigen Juno verfolgte Io zu bewachen.

Areſtorides. (Griechiſche M.) Beinamen des Argus panoptes, von ſeinem Vater Areſtor entlehnt.

Aretaon. (Griechiſche M.) Ein in der Iliade VI., 31, einmal genannter Held der Trojaner, welcher von Teukros getödtet wird.

Arete. (Griechiſche M.) Eine der edelſten Frauen der mythiſchen Geſchichte Griechenlands. Athene ſelbſt gibt ihr das höchſte Lob, indem ſie den Odyſſeus in das Haus des Alkinoos weist. Odyſſee VII. 48 ff.

„Dieß iſt, fremder Vater, das Haus nun, welches zu zeigen
„Du mir gebotſt, hier triffſt du den gottbeſeligten Herrſcher
„Schmauſend am feſtlichen Mahl, doch hinein geh du zur Verſammlung,
„Und nicht zage dein Herz, dem muthigen Manne gelinget
„Jegliches Werk am beſten, und ob er auch anderswoher kommt.
„Aber die Königin mußt du zuerſt aufſuchen im Saale;
„Jene wird Arete genannt und dieſelbigen Aeltern
„Zeugeten ſie, von welchen Alkinoos ſtamme, der König;
„Erſt den Nauſithoos zeugte der Erdumſtürmer Poſeidon,
„Und ihn gebar Periböa, der Frauen holdſeligſte Fürſtin,
„Sie, des hochgeſinnten Eurymedon jüngere Tochter;
„Dieſer beherrſchte vordem die ungeheuren Giganten,
„Aber er ſtürzt' in's Verderben das frevelnde Volk und ſich ſelber;
„Doch ihr nahet in Liebe der Gott, und aus ihrer Gemeinſchaft
„Wuchs Nauſithoos auf, der ſtolz die Phäaken beherrſchte.
„Dann von Nauſithoos wuchs Alkinoos ſammt Rhexenor.
„Ohne Sohn ſank dieſer dem Silberbogen Apollons,
„Nie vermählt im Pallaſt, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch; ſie erkor Alkinoos drauf zur Gemahlin,
„Welcher ſie ehrt, wie nirgend ein Weib auf der Erde geehrt wird
„Aller die jetzo vermählt, das Haus der Männer verwalten;
„Alſo wird nun jene verehrt mit herzlicher Achtung,
„Wie von Alkinoos ſelbſt, ſo auch von den trauteſten Kindern;
„Auch von dem Volke umher, das gleich einer Göttin ſie anſchaut,
„Freudig mit Gruß ſie empfangend, ſo oft ſie die Stadt durchwandelt,
„Denn nicht fehlet es ihr an Geiſt und edlem Verſtande,
„Ja auch Zwiſte der Männer entſcheidet ſie ſelber mit Weisheit" ꝛc.

Den Rath, ſich ihr zuerſt zu nahen, befolgte Odyſſeus, und dieß verſchaffte ihm die günſtigſte Aufnahme; auch dem Jaſon ſtand ſie freundlich bei, als er von dem Bruder der Medea verfolgt wurde. Alkinoos hatte entſchieden, daß die Letztere zum Vater zurückkehren ſollte, wenn die Vermählung noch nicht vollzogen ſey; auf die Veranſtaltung der Königin Arete geſchah dieſes noch in der nämlichen Nacht.

Arethoos. (Griechiſche M.) Nach der Iliade der Gemahl der herrlichen Philomeduſa, der Keulenſchwinger genannt, weil er, ohne andere Waffen, nur mit einer ſolchen ſtritt (Il. VII. 9, 10). Er ward durch den arkadiſchen Lykurgos mit dem Speere erſtochen, nachdem derſelbe ihn in

einen Hohlweg gelockt hatte, in deſſen beſchränktem Raume er die Keule nicht brauchen konnte; die von Mars ihm geſchenkte Rüſtung zog er dem Helden aus und ſchenkte ſie dem Ereuthalion, welcher, mit derſelben geſchmückt, von der Hand des Neſtor blieb. Am angef. Orte, V. 8, wird Meneſthios als Arethoos Sohn angegeben.

Arethuſa. (Griechiſche M.) Eine der Heſperiden ſowohl, als eine der Nereiden, welche Letztere uns Virgil als ſchön und blond, aus dem Meere auftauchend, ſchildert (Georgica IV. 351). Sie war die Tochter des Nereus (daher Nereide) und der Doris, wird aber oft als Jägerin, in Geſellſchaft der Diana, angeführt, wenn dieß nicht eine andere iſt, indem die Nereiden das Land nicht liebten. — Die Nymphe einer Quelle auf der Inſel Ortygia führte denſelben Namen. Virgil zählt dieſelbe unter den Muſen der Idylle auf. (S. auch Alpheus.)

Aretia. (Phöniziſche M.) Nach einigen der älteren Mythographen ſoll bei den Phöniziern und Armeniern die Göttin der Erde ſo geheißen haben.

Aretos. (Griechiſche M.) Ein Held der Iliade, Sohn des Priamos, welchen Homer XVII. 494 „ähnlich den Göttern" nennt. Er wollte Achilles Roſſe, die Hochhalſigen, entführen, wurde aber von Automedon mit einem Speere getroffen, ſo daß derſelbe den ſtierhäutigen Schild und den Gürtel durchbohrte, und tief in den Leib drang.

Denſelben Namen führte einer der Söhne des Neſtor, welche den alten Vater nach ſeiner Rückkehr aus dem trojaniſchen Kriege freudig empfingen.

Arez. (Perſiſche M.) Einer von den zehn mächtigen Fiſchgeiſtern (Agathodämonen in Fiſchgeſtalt), welche Ormuzd ſchuf, um den Lebensbaum Gorgad, welcher in dem See Ferakhand ſteht, gegen ein Ungeheuer des Ahriman zu ſchützen; dieſes hat die Geſtalt einer furchtbar großen Kröte, es bemüht ſich, den Baum zu benagen und die Fiſche zu verſchlingen, welches jedoch unmöglich iſt, da dieſe des Unthiers Kopf ſelbſt einnehmen. Arez iſt das belebende, das ſchaffende Prinzip im Waſſer, daher bildlich, Vater der Waſſerthiere; auch wird Arez der König über alle Völker des Meeres genannt.

Arfadur. (Nordiſche M.) Ein Beinamen des oberſten der Aſengötter des Odin.

Arferia. (Römiſche M.) Das Waſſer, welches man in Rom bei Todtenopfern, als Libation für die unterirdiſchen Götter, ausgoß. Denſelben Namen führte auch ein zu dieſen Opfern beſtimmtes Weingefäß.

Argäos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pelops führte dieſen Namen ſowohl, als der des Likymnios, welchen Herkules mit ſich in den Krieg gegen den Eurytos nahm, bei welchem Streit er blieb und vom Herkules begraben wurde.

Ein Dritter deſſelben Namens ſoll ein Sohn des Apollo und der Kyrene geweſen ſeyn, wogegen jedoch Diodor ſpricht, welcher dieſen Letzteren nur für einen Beinamen des Ariſtäos gelten laſſen will.

Argalos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amyklas und der Diomede. Sein Vater hinterließ ihm das Königreich Sparta, welches er jedoch ſeinem jüngeren Bruder abtrat. Die Stammtafeln dieſer Helden ſind ſehr verwirrt, und es war nicht anders möglich, ſich aus der Verwirrung zu helfen, als dadurch, daß man ſie größer machte und neue Geſchlechtsregiſter zu den alten erfand.

Arganthone. (Griechiſche M.) Eine der reizendſten Waldnymphen auf Chios, wahrſcheinlich nur mit dieſem Titel beehrt, weil ſie Jagd und Wald über Alles liebte. Ihre Aeltern ſind unbekannt, nicht ſo ihr ferneres Leben. Der junge thrakiſche König Rheſos bat ſie um die Gunſt, ihr auf ihren Streifereien folgen, ſie begleiten zu dürfen, welches unter der Bedingung, daß zwiſchen ihnen nie von Liebe die Rede ſey, geſtattet wurde; wie weit es der Nymphe Ernſt war mit dieſer Bedingung, zeigte der Erfolg — Rheſos vermählte ſich mit Arganthone. Später zog er dem Könige Priamos zu Hülfe, ward aber, vor Troja mit den Seinen lagernd, durch Ulyſſes und Diomedes, welche als Kundſchafter in das Lager kamen, ſammt zwölfen ſeiner Leute erſchlagen und beraubt. Die verlaſſene Gattin war troſtlos bei dieſer Nachricht — ſie rief immerfort ſeinen Namen aus und verſchwand endlich an einem Fluſſe, d. h. ſie ertränkte ſich. Das Vorgebirge Arganthoneon hat von ihr den Namen; auch ſoll ſie, nach einigen Nachrichten, zwei Söhne, den Thynos und Myſos, gehabt haben.

Arge. (Griechiſche M.) Nach einer alten Theogonie des Heſiod war ſie (oder Ares) eine Tochter des Jupiter, mit der Juno erzeugt. — Eine gewandte Jägerin trug denſelben Namen; ſie ward bei Verfolgung eines Hirſches ſelbſt in eine Hindin (durch die Sonne) verwandelt, weil ſie dem gejagten Thiere zugerufen hatte, es möge ſo ſchnell ſeyn wie die Sonne, ſo wolle ſie es doch erreichen. Den Uebermuth ſtraften die Götter durch die Verwandlung.

Eine zweite Arge war eine heilige Jungfrau, welche in Begleitung eines andern, eben ſo heiligen Mädchens, von Helios und Artemis geführt, aus dem Hyperboräerlande nach Delos kam und dort die zweite Prieſter-Colonie begründete.

Argeia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Juno von Argos (daher auch Argiva bei den Römern), woſelbſt ſie — angeblich ihrem Geburtsorte — einen äußerſt prächtigen, großen Tempel hatte. (Siehe Argiva.)

Die Tochter des Adraſtos und Gattin des aus Theben entflohenen, von ſeinem Bruder Eteokles vertriebenen Polynikes hieß eben ſo. Als in dem Kriege der ſieben Helden gegen Theben ihr Gatte geblieben war, begrub ſie,

trotz des Kreon Verbot, mit Hülfe der zärtlichen Schweſter Antigone, den Polynikes. Dabei überraſcht, ward die Schweſter ergriffen und lebendig begraben, Argeia aber entkam.

Argeiphontes. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Merkur, der Argustödter, weil dieſer Gott den hundertäugigen Argus überliſtete, indem er als Schäfer zu ihm kam, auf der Panflöte ihm ſo lange vorſpielte, bis er einſchlief, und ihm dann den Kopf abhieb. Dieſen Gedanken hat Thorwaldſen bei ſeinem Merkur aufgefaßt; derſelbe nimmt eben die Flöte vom Munde und greift nach dem, unter dem Mantel verborgenen Schwerte. Eine der herrlichſten Statüen der neueren Zeit.

Argella. (Griechiſche M.) Eine Thespiade, welche vom Herkules den Kleolaos empfing.

Argempaſſa. Ein Beinamen der Venus Urania bei den Scythen.

Argennis. (Griechiſche M.) S. d. folg. Art.

Argennos. (Griechiſche M.) Der Liebling des Agamemnon, welcher bei der Heimkehr aus dem zehnjährigen trojaniſchen Kriege im Fluſſe Kephiſos beim Baden ertrank. Der König errichtete der Venus auf dem Grabe des Verſtorbenen einen Altar, und weihte ihn, ſeinem Freunde zu Ehren, der Venus Argennis.

Argentinus. (Römiſche M.) Der Gott der Silbermünzen, der Sohn des Aesculanus, und zwar wohl nur deßhalb, weil Münzen aus Erz, Aes (daher ihr vorſtehender Gott Aesculanus), früher im Gebrauch waren als Silbermünzen, indem das Silber eines viel verwickelteren chemiſchen Prozeſſes braucht, um dargeſtellt zu werden, als das Kupfer.

Arges. (Griechiſche M.) Sohn des Himmels und der Erde, oder des Uranos und der Gäa; er war ein Cyklop und ſcheint den Blitz zu perſonificiren. Vermählt war er mit der Nymphe Phrygia, welche ihm den Druſos, den Atreſteus und den Atron gebar.

Argeſtes. S. Aſträos.

Argeus. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher des Centauren Pholos Höhle ſtürmen half, als Herkules ſich daſelbſt aufhielt; er fiel von der Hand des Halbgottes.

Ein Zweiter deſſelben Namens war des Likymnios Sohn, durch welchen er mit Herakles verwandt war. Likymnios war nämlich ein Sohn des Elektrion (Vater der Alkmene) von einer phrygiſchen Sklavin Midea, folglich waren Herkules und Argeus Vettern. Der Letztere begleitete dieſen Helden auf vielen ſeiner Züge, was auch ſein Vater that, welcher ſich bis zu ſeinem Tode nicht mehr von der Familie des Herkules trennte. Man gibt ihn als die erſte Veranlaſſung des Verbrennens der Leichen an. Der mächtige Held hatte den älteren Sohn des Likymnios, den Oeonos, zum Begleiter gehabt; dieſer war bei dem Feldzug gegen den Hippokoon geblieben. Herkules mußte einen neuen Krieg gegen den Laomedon unternehmen,

und bat ſich den Argeus zum Begleiter aus; der beſorgte Vater ließ jedoch, bevor er einwilligte, den Alkiden ſchwören, ihm ſeinen Sohn zurückzubringen. Als dieſer nun gefallen war, wußte Herkules ſein Verſprechen nicht anders zu erfüllen, als indem er den Leichnam verbrannte und die Gebeine dem Vater zurückbrachte.

Argia. S. Argeia.

Argikeraunos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter; er bedeutet: der funkelnde Blitze Werfende.

Arginuſſa. S. Argempaſſa.

Argiope. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, in welche ſich Philammon, der Sohn des Apollo und der Chione, ein berühmter griechiſcher Barde, verliebte; ſie empfing von ihm den Thamyris, allein Philammon wollte von dem Kinde nichts wiſſen, und entfloh vor ihren Anſprüchen, ſich dem Argonautenzuge anſchließend, nach Kolchis. Der Knabe bewährte ſeine Abkunft dadurch, daß er als Sänger noch ſeinen Vater übertraf.

Denſelben Namen führt die Tochter des Königs Teuthras in Myſien, welche dem Telephos zur Belohnung für ſeinen Beiſtand im Kriege gegen den Idas, an Stelle der Auge, die ihm zum Lohne ausgeſetzt, aber des jungen Helden Mutter war, gegeben wurde. (Vergl. Auge.)

Eine dritte Argiope war die Tochter des Nilos; ſie ward mit dem Sohne des Neptun und der Libya, mit Agenor, dem Könige von Phönizien, vermählt; — Andere nennen bald Telephaſſa, bald Enarete, bald Eurynome als ſeine Gemahlin, die Letzte auch als ſeine Mutter, nach Euripides und Apollodor war es jedoch die Erſte, von welcher er mit dem bekannten Kadmos beſchenkt wurde.

Argios. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Evippe, in der Brautnacht ermordet wurde.

Argiphontes. (Griechiſche M.) Argeiphontes (ſ. dieſen Art.), Merkur, der Argustödter. Vergl. auch Ovid I. Buch der Verwandlungen vom 668ſten bis zum 723ſten V.

Argiva oder Argeia. (Griechiſche M.) Juno ſollte zu Argos im Peloponnes geboren ſeyn, dort hatte ſie prächtige Tempel, und eine Statüe, coloſſal von Gold und Elfenbein, durch die Hand des Polykletos gemacht. Von der Verehrung in dieſer Stadt ſchreibt ſich der Namen Argia oder Argiva her. Nach des Pauſanias Erzählung (der uns faſt ganz allein Nachrichten von jenem wunderbar herrlichen Meiſterwerke griechiſcher Kunſt hinterlaſſen hat) ſaß Juno auf einem überaus prächtigen Throne, trug in der einen Hand einen Granatapfel, in der andern einen mit einem Kukuk gezierten Scepter, und auf dem Haupte eine künſtliche Krone, mit den Horen und Grazien geſchmückt; eine Weinranke und eine Löwenhaut, welche zu ihren Füßen lagen, ſollten an Bakchos und Herkules erinnern. Ihr zu

Ehren wurden prächtige Spiele gefeiert, bei denen der Sieger mit einer Myrtenkrone und einem Schilde von Erz beſchenkt wurde.

Argo. (Griechiſche M.) Ein Schiff, welches unter dem Schutze der, dem Jaſon freundlich geſinnten Minerva für den berühmten Argonautenzug von Argus erbaut wurde, daher der Namen des Schiffes (obſchon Einige dieſes beſtreiten wollen, ſo iſt es doch der allgemeinſt angenommene Grund der Benennung). Es war ein Ruderſchiff, mit welchem man ſonſt nur die Küſten befuhr, dieß aber war das erſte langgebaute (ähnlich den Galeeren), welches die offene See zu halten wagte. Zu Dodona befand ſich eine redende Eiche, von dieſer hatte Minerva ein Brett genommen und daſſelbe in das Hintertheil des Argo geſetzt, woher es kam, daß dieſes Schiff ſelbſt ſprach und weiſſagte. Obſchon es reich verziert und ſtark gebaut war, ſo hatte es doch ſo wenig Gewicht, daß die Abenteurer es zwölf Tagereiſen über Land tragen konnten.

Argonauten. (Griechiſche M.) Eine Geſellſchaft kühner Griechen, welche, unter der Anführung des Jaſon, es unternahm, das goldene Widderfell aus Kolchis zu holen. Da der ganze Argonautenzug tief in die Mythologie der Griechen eingreift, ſo wollen wir denſelben ausführlich erzählen, wie wir ihn in den auf uns gekommenen Gedichten, welche denſelben zum Gegenſtande haben, beſchrieben finden. Es exiſtirt eine Argonautika, welche den Orpheus zum Verfaſſer haben ſoll, eine zweite von Apollonius Rhodius und eine dritte von Valerius Flaccus.

Aeëtes, König von Kolchis, beſaß ein dem Mars geheiligtes, goldenes Widderfell, das ihm vom Phrixos geſchenkt worden, und alsdann im Haine des Mars, an einem Baume befeſtigt, durch ein feuerſpeiendes Ungeheuer, welches der Gott zur Bewachung geſchickt hatte, gehütet ward. Phrixos war der Sohn des Athamas und der Nephele, welche ihm auch noch die Helle gebar, dann aber von den Göttern verſtoßen wurde, indem er ſich mit der Ino vermählen wollte. Die Letztere quälte ihre Stiefkinder auf das grauſamſte, und ſtrebte ihnen ſogar nach dem Leben; ſie verurſachte Mißwachs im Lande, dadurch, daß ſie die Keime des Saatgetreides tödtete, indem ſie daſſelbe dörrte. Das befragte Orakel war von ihr beſtochen und ſagte, der König müſſe ſeine beiden Kinder erſter Ehe opfern; — ſchon war er dazu bereit, als Nephele mit dem goldenen Widder erſchien, der ihr von Merkur geſchenkt worden, und die Gemißhandelten entführte, wobei jedoch Helle in das Meer ſtürzte, welches davon den Namen Hellespontos erhielt. Phrixos kam auf ſeinem fliegenden und redenden Widder in Kolchis an, opferte dem Jupiter das rettende Thier und ſchenkte das Fell dem Aetes.

Aus jener dunkeln Zeit ragte die Nachricht davon herüber bis in die Zeiten des Pelias. Der Letztere ſaß auf einem ſchwankenden Throne, den er ſeinem Bruder Aeſon geraubt hatte. Der Sohn deſſelben, Jaſon, war ferne von Jolkos, ſeinem väterlichen Reiche, erzogen worden; — nun, jung,

kräftig, heldenmüthig, kam er entweder abſichtlich, um den Thron wieder zu erlangen, oder zufällig in das Gebiet ſeines Feindes. Pelias war vor demjenigen, der mit einem Schuh zu ihm kommen würde, gewarnt; beim Durchwaten eines Fluſſes hatte aber Jaſon die eine Sandale verloren, und der erſchreckte König erzählte dem Fremdling das Orakel, und frug ihn ſelbſt, wie er mit einem Menſchen, der ihm ſo gefahrdrohend ſey, verfahren würde; auf der Minerva Eingeben erwiederte Jaſon, er würde ihm den Auftrag ertheilen, das goldene Vließ aus Kolchis zu holen.

Pelias nahm den Jüngling beim Wort, und Jaſon machte ſich auf, Gefährten zu dieſem Zuge zu ſuchen. Die angeſehenſten, die erſten Helden Griechenlands ſchloſſen ſich ihm an, die Dioskuren und Herkules waren, wie begreiflich, auch dabei; dann ward das Schiff Argo gebaut und nun in die See geſtochen. Bei den Frauen auf der Inſel Lemnos hielten ſie ſich ſo lange in ſinnlichen Schwelgereien auf, daß Herkules befürchtete, ſie würden ihren Heldenmuth ganz verlieren und ſie von dannen trieb. Am ſigäiſchen Vorgebirge fand man die Tochter des trojaniſchen Königs Laomedon, auf einem Felſen dem Seeungeheuer ausgeſetzt, welches Neptun über die Stadt geſchickt, da ihm der König den bedungenen Lohn für Erbauung der Mauern nicht auszahlen wollte. Herkules verſprach, die Unglückliche zu befreien, wenn ihm Laomedon die Pferde geben wollte, welche Jupiter dem König Tros für den geraubten Ganymedes geſchenkt. Der Trojaner ging Alles ein, und Herkules ſtieg in den Bauch des Ungeheuers, daſſelbe tödtend, indem er ſich von innen heraus arbeitete. Nun verweigerte ihm Laomedon die Pferde, worauf Herkules Troja eroberte, alle Söhne des Königs, und dieſen ſelbſt, tödtete, die Tochter für ſich nahm und ſie ſpäter an den Telamon vermählte.

Ungehindert durchſchifften die Helden hierauf den Helleſpont, kamen zu den Dolionen, woſelbſt ſie die ſechshändigen Rieſen, der Juno und des Tellus Kinder, bekämpften und beſiegten, darauf von dem König Kyzikos freundlich aufgenommen und reich beſchenkt wurden. In der Nacht nach ihrer Abfahrt trieb ſie ein Sturm wieder dahin zurück; die Einwohner glaubten, es ſeyen Seeräuber, widerſetzten ſich der Landung, und im Gefecht blieb der König. Ihm wurden zwar Opfer und Leichenſpiele gehalten, doch die Göttin Rhea wollte die unfreiwilligen Frevler beſtrafen; ſie hielt das Schiff zwölf Tage lang unbeweglich feſt, ſchickte einen ſchrecklichen Sturm, und ließ ſich erſt durch ein großes Opfer von Orpheus verſöhnen.

Herkules kam hier von dem Zuge der Argonauten ab — er hatte ſein Ruder zerbrochen; von Hylas, ſeinem Liebling, begleitet, ging er an's Land, um ſich ein neues zu holen, da ward der reizende Jüngling von drei ſchönen Quellnymphen entführt und in ihre kryſtallenen Wohnungen in der Tiefe der Gewäſſer gezogen. Herakles und Polyphem gingen, ihn zu ſuchen, unterdeſſen verließ das Schiff die Ufer, und die beiden Fremdlinge blieben

zurück. Auf dem ferneren Zuge der Argonauten wurden ſie von dem Rieſen Amykos zum Fauſtkampf aufgefordert. Pollux tödtete den Prahler und deſſen Volk erlitt gegen die griechiſchen Helden eine bedeutende Niederlage. Dann befreiten ſie den König Phineus von den ſcheußlichen Harpyen, indem die Söhne des Boreas ſie verfolgten, bis ſie todt niederſtürzten, weßhalb der dankbare König ihnen den richtigen Weg durch die ſich bewegenden Felſen, die Symplejaden, zeigte. Später geriethen ſie an die Stymphaliden, welche ſie durch ihre, gleich Pfeilen abgeſchoſſenen, Federn beunruhigten, aber durch das Geräuſch der zuſammengeſchlagenen Waffen vertrieben wurden. Die Kinder des Phryxos, welche Aetes nach Griechenland geſendet, hatten Schiffbruch gelitten, und wurden in einem traurigen Zuſtande von den Argonauten auf der Inſel Dia gefunden, aufgenommen, und mit nach Kolchis geführt, woſelbſt ſie in der Nacht ankamen und, den Fluß Phaſis hinauffahrend, vor der Hauptſtadt Aea landeten.

Nicht wenig überraſcht und erſtaunt über der Helden Beginnen und Verlangen, machte ihnen Aetes die härteſten Bedingungen; ſo ſollte unter Anderem Jaſon die feuerſpeienden Stiere des Vulkan vor einen Pflug ſpannen, mit denſelben vier Morgen Landes umackern, die Zähne des Drachen, welche Phryxos mitgebracht hatte, ausſäen, und die daraus erwachſenden Rieſen bekämpfen; — Allem unterzog ſich der Held, doch nichts hätte er ohne die Liebe der Tochter des Aetes, der Zauberin Medea vermocht; dieſe machte ihn durch eine Salbe unempfindlich gegen das Feuer, ſo daß er im Stande war, die Stiere zu feſſeln und anzuſpannen; er pflügte das Landſtück, ſäete die Drachenzähne, und warf auf den Rath der Königstochter Steine unter die erwachſenden Rieſen, worauf dieſe einander ſelbſt angriffen und gegenſeitig tödteten.

Aetes war erſtaunt über dieſe Erfolge, er hatte nicht geträumt, daß es möglich ſey, ſeinen Forderungen zu genügen; jetzt weigerte er die Erfüllung ſeines Verſprechens, und beſchloß, das Schiff der Argonauten während der Nacht in Brand zu ſtecken. Medea, aus Liebe zu Jaſon, verrieth den Plan, half ihm die Hekate und den Drachen, welche das goldene Vließ bewahrten, bezaubern, und entfloh mit dem Räuber, nachdem ſie noch ihren Bruder Apſyrtos mitgenommen (wegen einer andern Sage vergleiche Apſyrtos), den ſie dann ermordete, die einzelnen Theile ſeines Körpers auf verſchiedenen Inſeln ausſetzend, um den Vater aufzuhalten.

Sind die Stimmen über den Zug ſelbſt ſchwer zu vereinigen, ſo ſind ſie es faſt gar nicht über die Rückfahrt, denn hier weichen die Dichter völlig von einander ab, indem die geringe Kunde, welche ſie von allen Theilen der Erde hatten, die außer Griechenland lagen, ſie die gröbſten Verſtöße gegen die Möglichkeit machen ließ, ſo daß der eine Schriftſteller die Argonauten über England und die Säulen des Herkules, dann zwiſchen Sicilien und Italien hindurch nach Hauſe ziehen läßt, während der andere

ſie durch Aſien, Afrika, die libyſche Wüſte ꝛc. führt. Darin ſtimmen jedoch die mehrſten überein, daß ſie in der ſicilianiſchen Meerenge nur durch die Gunſt der Thetis gerettet wurden, daß Orpheus durch ſeine Leier die Sirenen beſiegte, daß ſie auf dem Eiland der Phäaken bei König Alkinoos landeten, daß Jaſon dort erſt ſein Beilager mit Medea hält ꝛc.

Etwas Hiſtoriſches liegt dem ganzen, vielfach bearbeiteten Stoff gewiß zum Grunde; allein wie jetzt die Dichter nicht glauben, ſich ſtreng an die Geſchichte binden zu müſſen, ſondern die wirklichen Facta nur als Hintergrund des Gemäldes benützen, ſo war es ohne Zweifel auch zu jener Zeit, und die Fahrt, ein merkwürdiges Ereigniß, ward durch die Länge der Zeit und durch die verſchiedenen Dichter mannigfaltig abgeändert und ausgeſchmückt. Wir müſſen uns aller Erklärungen enthalten, und verweiſen den wißbegierigen Leſer auf die Dichterwerke ſelbſt.

Argos. (Griechiſche M.) Berühmt iſt in der Mythologie (obgleich es Vier des Namens gibt) nur der Eine, von welchem Merkur den Beinamen Argeiphontes hat. Argos war über den ganzen Leib mit Augen bedeckt, von denen nur immer die Hälfte ſchlief; man konnte daher keinen beſſern Hüter wählen, um ſo mehr, als er zugleich ſehr ſtark war, und durch Beſiegung eines Satyrs, eines ungeheuern Stiers und der berüchtigten, nächtlich raubenden Echidna Beweiſe davon gegeben hatte.

Jo, von Jupiter geliebt, in eine Wolke gehüllt, war doch von der eiferſüchtigen Juno entdeckt worden; Jupiter hatte das ſchöne Mädchen zwar in eine Kuh verwandelt, doch mußte der Gott dieſe, um nicht doppelten Verdacht zu erregen, der Juno ſchenken, weil ſie darum bat. Dem Argos wurde nun die Bewachung der Unglücklichen anvertraut, und dieſer band ſie an einen Oelbaum, ſich ſelbſt unfern deſſelben auf eine Anhöhe ſetzend, von welcher er die Gefilde rings umher wohl überſchauen konnte. Jupiter trug dem Merkur auf, die Geliebte zu befreien, was bei des Argos angeführten Eigenſchaften, Wachſamkeit und Stärke, keine leichte Aufgabe ſchien, dem Liſtigſten der Götter aber gelang es, dieſelbe zu löſen; — als Hirt, mit der Panflöte und einem Schwert unter dem Mantel, ging er zu Argos, erzählte ihm viel, ſpielte auf ſeiner Flöte, und entlockte derſelben zuletzt ſo liebliche, zarte Töne, daß der Hundertäugige entſchlummerte — da ließ Merkur den Mantel fallen und hieb ihm mit ſeinem Schwerte den Kopf ab. In dieſer Situation hat der größte neuere Bildhauer, Thorwaldſen, den Sohn der Maja gedacht, und mit der höchſten Vollendung ausgeführt.

Juno ſetzte des erſchlagenen Hüters Augen in den Schweif ihres Lieblingsvogels, des Pfauen. Argos führte den Beinamen Panoptes, der Allſichtige; entweder gab die Mythe Anlaß zu dieſer Bezeichnung, oder, wie Einige der neueren Mythographen meinen, umgekehrt, die Bezeichnung Anlaß zu der Fabel.

Die Aeltern dieſes Argos ſind durchaus zweifelhaft; Areſtor, Argos, Agenor, Inachos ꝛc. werden als Väter, Ismene wird als Mutter genannt.

Ein zweiter Argos war der Sohn entweder des Alektor, oder des Polybos von der Argia. Von ihm, dem Erbauer des berühmten fünfzigrudrigen Schiffes für Jaſon und ſeine Genoſſen, ſtammt der Namen des Schiffes, Argo, und des Zuges, Argonautenzug.

Denſelben Namen hat auch der dritte König von Argos, welcher dem Phoroneus in der Regierung folgte. Wie gewöhnlich werden bei dieſen alten Heroen der griechiſchen mythiſchen Geſchichte die Namen des Vaters ganz verſchieden angegeben. Bald heißt derſelbe Jupiter, bald Apis ꝛc.; gewiſſer iſt, daß er Vater des Jaſos, Kriaſos, Epidauros und Piras (von der Evadne) war.

Eines der Kinder des Phrixos, welche Jaſon auf der Inſel Dia, durch den Sturm verſchlagen, im tiefſten Elende fand, führte eben dieſen Namen; alle vier Kinder wurden durch den jungen Helden gerettet und zurück nach Kolchis gebracht.

Arguta exta. (Römiſche M.) Eingeweide, aus denen ein Augur Anzeigen zu einer Wahr= oder Weiſſagung fand, im Gegenſatz zu denen, welche keine Anzeichen gaben, und welche man muta nannte, ſo wie auch Arguta ſacrificia ſolche Opfer waren, die dem Augur Stoff gaben, dagegen muta ſacrificia ihn rathlos ließen.

Argynnis. (Griechiſche M.) Einerlei mit Argennis; Beinamen, welchen die Venus von Agamemnon bekam, als er ihr auf dem Grabe ſeines, im Kephiſſos ertrunkenen Lieblings einen Altar baute.

Argynnos. (Griechiſche M.) Eben jener junge Menſch, von welchem Venus den obigen Beinamen erhielt.

Argyphia oder Argiphe. (Griechiſche M.) Die eigentliche, rechtmäßige Gattin des durch ſeine vielen Söhne (50) und deren unglückliches Schickſal berühmten Aegyptos (ſie wurden alle in einer Nacht von ihren Bräuten, den Danaiden, ermordet). Argyphia war Mutter des Lynkeus und des Proteus.

Argyra. (Griechiſche M.) Eine achajiſche Waldnymphe, welche den Selemnos, einen wunderſchönen Königsſohn, auf einem, ihrem Walde benachbarten Hügel bei ſeinen Rinderheerden entſchlafen fand, und ſich von ſeiner Schönheit ſo hingeriſſen fühlte, daß ſie ihm ihre Gunſt ſchenkte. Als nach mehrjähriger Dauer eines höchſt glücklichen Verhältniſſes die ewig jung und ewig reizend bleibende Nymphe aber bemerkte, daß ihr Geliebter altere, verließ ſie denſelben, und er verging vor Gram.

Argyrotoxos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, der Führer des ſilbernen Bogens; es iſt nicht unwahrſcheinlich, was Heſiod hierüber ſagt, der Beinamen ſey von dem hellen Schein hergenommen, den

die Sonne zeige, wenn ſich die oberſte Wölbung der Scheibe über den Horizont erhebt.

Ariadne. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Schönheiten des Alterthums, Tochter des Königs von Kreta, des weiſen Minos und der durchaus nicht weiſen Paſiphaë. Des Königs Sohn war in Athen erſchlagen worden. Minos zwang den Beherrſcher zu dem bekannten ſchimpflichen Tribut, den er ihm durch Ueberſendung von ſieben Jungfrauen und ſieben Jünglingen für den furchtbaren Minotauros entrichten mußte. Bei der zweiten Sendung befand ſich Theſeus unter den Jünglingen. (S. d.) Ariadne ſah ihn und ward durch des Liebesgottes Pfeil getroffen — ſie liebte ihn, und beſchloß, ihn zu retten, ihn dem Tode, der ſeiner harrte, zu entreißen. Theſeus, welcher freiwillig mit dem Tribut bringenden Schiffe nach Kreta gegangen war, beabſichtigte, den Minotauros zu tödten, und ſo ſein Vaterland von der ſchmählichen Abgabe zu befreien, ergriff daher die ſich darbietende Gelegenheit zur Flucht nicht, wohl aber das einzige Mittel, um ſich aus den verſchlungenen Gängen des Labyrinths heraus zu finden, ein Fadenknäuel, welches ihm Ariadne gab, das er am Eingange in das Labyrinth befeſtigen und abwickeln, beim Zurückkehren aber wieder aufwinden ſollte. — Wenn nun auch einige der neueren Mythographen ſagen, daß jener Faden nur bildlich zu verſtehen, und der Grundriß des Labyrinths dafür zu nehmen ſey, ſo iſt doch nicht zu läugnen, daß ein ſolcher im Grunde gar nichts helfen kann, wenn die Gänge und Gemächer eines Baues alle gleich ſind, wie dieß der Fall geweſen ſeyn ſoll, indem man mit den beſten Grundriſſen in der Hand niemals weiß, wo man ſich befindet, daß aber ein Knäuel Bindfaden noch jetzt das beſte Mittel iſt, ſich in Steinbrüchen, Bergwerken, Höhlen mit verwickelten Gängen ꝛc. zurecht und wieder heraus zu finden, und daß ältere wie neuere Reiſende ſich dieſes Mittels in Indien bei den unterirdiſchen Pagoden, ſo wie auf Antiparos und in der Adelsberger Grotte ꝛc. häufig bedient haben.

Theſeus fand den Minotauros, erlegte ihn, kehrte durch der Ariadne Hülfe zurück, und entfloh mit ihr; allein falſche Schaam hielt ihn ab, das reizende Mädchen, das ſich ihm hingegeben, ihm geopfert, nach Hauſe zu bringen, da es in Athen eine Schande war, ein Fremder zu ſeyn, oder ein fremdes Weib nach Athen zu bringen; der ſtarke Theſeus war ſchwach genug, das Gerede ſeiner Mitbürger zu fürchten, — er verließ in der Nacht die ſchöne Ariadne, ſich von ihrer Seite ſtehlend, ſie auf dem wüſten Felſen von Naxos (damals hieß die Inſel Dia) dem Hungertode Preis gebend. Die That iſt ſo unmännlich, ſo unſchön, daß ſelbſt die Alten es gefühlt und verſucht haben, ſie zu beſchönigen, — demnach ſoll bald Diana das liebende Weib zurückgehalten, bald Bakchos den Helden gezwungen haben, ohne ſie abzureiſen, und ſie ihm, dem Gotte, zu überlaſſen. Virgil

aber und die Lateiner erzählen unumwunden ſein Unrecht; ſo, obwohl nur mit kurzen Worten, Ovid, Metam. VIII. 175:

„Stracks nun lenkt der Aegide das ſchwellende Segel gen Dia,
„Sammt der entführeten Braut; doch der Grauſame ließ Ariadne
„Dort am Geſtade zurück.“

Dann fügt er auch hinzu, wie Bakchos ſich ihrer angenommen:

„Der verlaſſenen, klagenden Fürſtin
„Nahete Liber mit Schutz und Umarmungen, und daß ihr ewig
„Strahlte der Ruhm im Geſtirn, die dem Haupt enthobene Krone
„Sandt' er zum Himmel empor; ſie durchfliegt ſanftathmende Lüfte,
„Und wie ſie fliegt, ſind die Stein' urplötzlich in Funken verwandelt,
„Und ſie behaupten den Ort mit bleibendem Glanze der Krone,
„Zwiſchen dem knieenden Bild und dem ſchlangenhaltenden ſchwebend.“

So erzählen die meiſten Dichter, daß Liber die verlaſſene Ariadne gefunden, entzückt von ihrer Schönheit, ſich mit ihr verbunden, ſie zu ſeiner Gemahlin gemacht habe. So ſtellen viele Gemälde, geſchnittene Steine, Reliefs der ausgezeichnetſten Schönheit, ſo ſtellen antike Gruppen die Fabel vor, und ſo iſt ſie, ohne alle Symbolik, aufgefaßt, einfach genug, um auch als ein hiſtoriſches Factum betrachtet zu werden. Daß einem Volke ein ſchimpflicher Tribut aufgelegt, daß er von einem kühnen Manne aufgehoben wird, daß ein junges Mädchen mit dem ſchönen jungen Helden entflieht, daß dieſer ſie hintergeht und aus Vorurtheilen ſie verſtößt, nicht, wie es ſeine Pflicht geweſen, durch eine Vermählung ſie wieder zu Ehren bringt, daß ein Anderer darauf ſich der Verlaſſenen annimmt und ſie tröſtet, dieſe aber ſich tröſten läßt, das ſind ſo natürliche und alltägliche Geſchichten, daß man gar nicht nöthig hat, alle Segel der Symbolik aufzuſpannen, um das tiefe Sinnige dieſer Fabel zu erklären, die denn doch dadurch, daß Theſeus, ein Nachfolger auf der heraklidiſchen Sonnenbahn, durch den Glanz von Ariadne's Krone aus des Labyrinthes Nacht wieder an's Licht gekommen (aus der Finſterniß des Lebensweges zur ewigen Herrlichkeit und Seeligkeit), oder dadurch, daß er Frühling und Herbſt angeordnet hat, nicht beſſer erklärt wird, als dadurch, daß eine halb wahre Geſchichte durch die Phantaſie der Dichter verändert und ausgeſchmückt worden iſt.

Der Verlauf der Fabel (den nur Einer der Alten dadurch endet, daß er Ariadne ſich aus Verzweiflung erhängen läßt, als ſie die Flucht des Theſeus entdeckt) iſt kürzlich folgender: Bakchos — voll Liebe zu der reizenden Königstochter — nahm ſie mit ſich auf ſeinen Zügen, ging mit ihr nach Indien (ſo wird ſie häufig in ſeiner Geſellſchaft, auf einem Panther reitend, von Thyrſusſchwingern, von Bakchanten umgeben, wohl auch von einem Elephanten getragen, vorgeſtellt: ſo entſtand das neueſte Kunſtwerk über dieſen Gegenſtand, Ariadne, von Dannecker, auf einem Panther ſitzend, jetzt in Frankfurt), und erhielt in dieſer Ehe ſechs Söhne, welche Oenopion,

Staphylos (dieſe beiden gelten auch für Söhne des Theſeus), Latramis, Thoas, Ewanthes und Tauropolis hießen. Des Gottes Liebe war nicht ſo vergänglich, als die des Menſchen; bis zu ihrem Tode blieb er ihr getreu, und um auch dann ihrer nicht verluſtig zu gehen, vermochte er Zeus, ſeinen Vater, ſie unter die Götter aufzunehmen.

Aricina. (Myth. der Lateiner.) Bei Aricia an der appiſchen Straße, ſechszehn Millien von Rom, hatte die Diana einen Hain, von welchem ſie obigen Beinamen bekam. Merkwürdig waren die ſonderbaren Gebräuche, welche man dort zu begehen gewohnt war. Der Oberprieſter dieſes Heiligthums mußte ein, ſeinem Herrn entſprungener Sklave ſeyn, welcher jedoch nicht zu dieſer Würde gelangen konnte, wenn er nicht den vorigen Oberprieſter meuchelmörderiſch oder im Zweikampf umgebracht hatte. Er mußte ferner mit einem Jeden einen Kampf beſtehen, der ihn dadurch aufforderte, daß er von einem gewiſſen Baume in dieſem Hain einen Zweig abbrach. Man vermuthet, daß dieſer barbariſche Dienſt durch Oreſtes von Taurien dahin gebracht worden ſey. Richtiger aber wird wohl dieſer Gebrauch für alt-etruskiſch gehalten. — Ein, in eben dem Haine verehrter, italiſcher Nationalheld, Virbius, wird entweder für den Sohn des Hippolytos und der Arikia, oder für den wieder von den Todten erſtandenen Hippolyt ſelbſt gehalten.

Aricores (Mythologie der). Dieſe ſüdamerikaniſche, die Nordſeite des Marannon in der Provinz Quito bewohnende, Völkerſchaft lebt noch jetzt faſt ganz in einem glücklichen Naturzuſtande, ſo fern von den Spaniern und Portugieſen, daß ſie ſich bis jetzt faſt gänzlich der Beobachtung entzogen hat, und man von ihren Religionsanſichten nur weiß, daß ſie Sonne und Mond anbeten, den Vatipa für den höchſten, Alles regierenden Gott anſehen, im Uebrigen ſehr abergläubig ſind, und in Furcht vor ihren Zauberern von dieſen ſich aufbinden laſſen, was dieſelben nur wollen.

Aridela. (Griechiſche M.) Der Namen, den Ariadne auf Kreta gehabt haben ſoll; er bedeutet: die Weitberühmte.

Aries. S. Widder.

Arikia. (Griech. und lat. M.) Eine Nymphe, bekannt durch die Liebe des Hippolytos zu ihr. Der Letztere war, durch der Phädra Verrath dem Tode preisgegeben, von ſeinen Pferden geſchleift worden, Diana aber hatte ihn durch päoniſche Kräuter erweckt; jetzt, nach ſeiner Wiederkehr in das Leben, empfing Arikia von ihm den Virbius. (Aeneis, von 761 des ſiebenten Geſanges.)

Arimaſper. (Griechiſche M.) Ein Volk, welches, nach den oft ſehr unſicheren Nachrichten der Griechen, auf der Oſtſeite des Kaukaſus, rings um das kaſpiſche Meer, gewohnt haben ſoll. Voll wunderbarer Fabeln iſt die Geſchichte dieſes Volkes, das durchgängig einäugig geweſen, und den feuerſpeienden, goldhütenden Drachen benachbart war; es lebte mit denſelben in ſtetem Kriege, und wurde, trotz des nahen Beiſammen-

ſeyns mit den weiſen Hyperboräern, doch nicht ſanfter, klüger, ſondern blieb bei ſeiner rohen, kriegeriſchen Lebensweiſe, bis es nach und nach ausgerottet wurde, d. h. bis es aus den Fabeln verſchwand, weil es bekannter wurde, und ohne die poetiſche Ausſchmückung ſeinen Platz in der Geſchichte einnahm.

Arindodi. (Indiſche M.) Eine hochgeehrte Halbgöttin der tamuliſchen Indier, welche in ihrem Leben als ein Muſter der Häuslichkeit und Tugend galt, und auch noch jetzt im Himmel den Gang der häuslichen Geſchäfte ordnet; ſie wird daher jedem jungen Mädchen, das ſich verheirathet, als Vorbild zur Nacheiferung angerühmt, und ihr Bild, gewöhnlich in Meſſing, oft aber auch in Gold oder flache Edelſteine gegraben, als Amulet getragen.

Arion. (Griechiſche M.) Der berühmteſte Kitharöde hatte durch ſeine ſeltenen Sänger- und Dichter-Gaben auf weiten Reiſen große Reichthümer erworben. Er lebte bei dem Könige Periander in Korinth, und fuhr von dort nach Italien. Auf der Rückkehr machten ſeine Schätze die Schiffer lüſtern, und ſie beſchloſſen, ihn umzubringen. Arion, wohl ſehend, daß Bitten ſein Leben nicht friſten würden, forderte nur noch von ihnen, daß ſie ihm geſtatteten, ein Lied zum Abſchiede von dem Leben zu ſingen. Dieß wurde ihm gewährt; er trat an das Vordertheil des Schiffes, rührte ſeine Lyra, und ſang ſo ſchön, daß die Delphine herzukamen und das Schiff umſchwärmten. Dieſes hatte er gehofft: er vertraute ſich den menſchenfreundlichen Thieren, indem er ſich raſchen Sprunges in das Meer warf. Ein Delphin nahm ihn auf ſeinen breiten Rücken und trug ihn ſicher und wohlbehalten zu dem Vorgebirge Tänaros. Ein Sturm verſchlug die Schiffer in den Hafen von Korinth, woſelbſt der König ſie nach Arion frug; als ſie vorgaben, er ſey unterwegs geſtorben, trat der hinter einem Vorhang bis dahin verborgene Sänger auf ſie zu, und von der ſiegenden Gewalt der Wahrheit überwunden, geſtanden ſie ihr Verbrechen ein, worauf Periander ſie kreuzigen ließ. Der Letztere, oder Arion ſelbſt, hat auf jenem Vorgebirge, in der Nähe des Tempels des Neptun, ein Denkmal an dieſe Begebenheit in einem coloſſalen, von Erz gegoſſenen Delphin errichten laſſen.

Denſelben Namen trägt auch ein berühmtes Pferd, welches Adraſt zuletzt beſaß, dem es in dem berühmten Kriege der ſieben Helden vor Theben das Leben rettete. Dieß Thier war entweder von Neptun und Ceres, welche dem Gotte in Geſtalt einer Stute entgehen wollte, erzeugt, oder es war bei der Letzteren Wettſtreit mit der Minerva von Neptun erſchaffen worden.

Arion Idätä. (Mongoliſche M.) Ein berühmter König der Mongolen, Beherrſcher des Stammes Enelkäk und Vater des Gottes Dſchakſchiamuni, als dieſer in einer Verkörperung zur Erde herabſtieg. Er war

vermählt mit Mach-Mommä, einer Königstochter aus tartariſchem Stamme, welche ihm den jungen Gott gebar, der auch Sudadan genannt wird, weil ſein menſchlicher Vater bisweilen dieſen Namen führte.

Arios. (Griechiſche M.) Ein vornehmer Centaur, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos mit dem Lapithen Drias in Streit gerieth und von demſelben umgebracht wurde.

Eben ſo hieß der König von Theutranien in Myſien, welcher von dem Sohne des Königs Pyrrhos, von Pergamos, im Zweikampf getödtet wurde.

Arisbe. (Griechiſche M.) Sie war die erſte Gemahlin des trojaniſchen Königs Priamos, die Tochter des Merops. Der König hatte von ihr den Aeſakos. Später trennte er ſich von ihr, um die Schweſter des phrygiſchen Königs Dymas, die in der Iliade ſo berühmte Hekabe (Hekuba) zu heirathen. Dieſe war die glücklichſte der Mütter, denn ſie nannte die erſten Helden ihre Söhne; aber wer möchte nicht auch zugeſtehen, daß ſie die unglücklichſte geweſen, denn ſie ſah alle ihre blühenden Nachkommen ein Raub des Todes werden, und gerieth ſelbſt zuletzt in Sklaverei. Arisbe ward nach ihrer Trennung von Priamos dem Hyrtakos zu Theil.

Denſelben Namen führte die Stamm-Mutter der Trojaner, eine viel früher lebende Arisbe, welche durch ihre Heirath mit dem Dardanos, Troas bevölkerte; ſie war die Tochter des Teukros und aus Kreta gebürtig. Vergl. Dardanos und Batia.

Noch ſoll eine Dritte deſſelben Namens die Gemahlin des Paris geweſen ſeyn; doch von dieſem ſind nur zwei Frauen bekannt, die Oenone und die Helena. Alle drei, die den Namen Arisbe führen, machen Anſprüche darauf, daß man nach ihnen die Städte deſſelben Namens geheißen habe.

Ariſtäos. (Griechiſche M.) Ein Jäger von großem Ruhme und Beſitzer beträchtlicher Heerden, des größten Reichthums, deß ſich die alten Völker rühmten. Er wurde von Apollo und der Tochter des Fluſſes Peneus, Kirene, erzeugt und von den Grazien und Horen auferzogen. Er wird von Virgil, in der Georgika, Erfinder der Bienenzucht genannt:

„Zeit iſt's, dann zu eröffnen die Kunſt, die Arkadia's Meiſter
„Rühmlich erfand, durch welche ſchon oft erſchlagenen Rindern
„Schwärm' aus verweſendem Blut aufkeimten.“

So nützliche Beſchäftigungen, wie Viehzucht, Ackerbau, Jägerei, Bienenzucht, welche er unter den Pelasgern einführte, mußten ihn zum hoch verehrten Heros, mußten ihn zum Gotte machen, und als ſolcher wird er von ſeinen Landsleuten in Theben, Theſſalien, Arkadien, ſelbſt in Afrika verehrt (weil es dort und überall pelasgiſche Colonien gab), und die Arkadier, welche ſich alle Gottheiten aneigneten, machten auch dieſen Pelasger zu dem ihrigen, daher ihn Virgil Arkadiens Meiſter nennt. Sie geben ihm jedoch eine andere Genealogie, und nennen ihn einen Sohn des Uranos

und der Gäa, welcher von Phthia nach der Inſel Kea, von dort nach Arkadien gekommen ſey, und die Menſchen von einer Hungersnoth durch lang anhaltende Dürre gerettet habe, indem er dem Jupiter pluvius einen Altar errichtet. Seit jener Zeit wurde er ſelbſt als Jupiter Ariſtäos und auch als Apollo Nomios, als Gott der Wälder und Weiden, betrachtet und verehrt. Eine weitläuftige Schilderung ſeiner Verrichtungen gibt Virgil in der Georgika, vom 316ten Vers des vierten Geſanges beginnend, zu groß, um hier aufgenommen zu werden. Kurz zuſammengefaßt, iſt der Verfolg ſeiner Geſchichte dieſer: Nach ſeiner Erziehung durch die Nymphen und Grazien ward er auf der damaligen Heldenakademie Griechenlands, bei Chiron, dem berühmten Centauren, in allen Heldentugenden unterrichtet, dann vermählte er ſich mit Autonoe, Kadmos Tochter, welche ihm den unglücklichen Aktäon gebar (ſ. d.), nach deſſen Tode er nach der Inſel Kea kam, um eine verheerende Peſt zu bekämpfen; von dort ging er nach Sicilien und Sardinien, welche beide Inſeln durch ihn angebaut wurden, worauf er nach Thrakien wanderte, um ſich in die Myſterien des Bakchos und des Orpheus einweihen zu laſſen, und dann im Hämusgebirge verſchwand.

Ariſtarche. (Griechiſche M.) Die erſte Prieſterin der Diana in Maſſilien; ſie war von dieſer Göttin ſelbſt aufgefordert worden, ihren Wohnſitz Epheſos zu verlaſſen und den Dienſt der Artemis zu verbreiten, daher ſchiffte ſie ſich mit Phokenſern nach Maſſilien ein und ſtiftete dort die erſte Prieſtercolonie.

Ariſtarcheion. (Griechiſche M.) Ein bekannter, bedeutender Tempel der Artemis zu Elis, angeblich von der Prieſterin Ariſtarche geſtiftet.

Ariſthenes. (Griechiſche M.) So hieß der Hirt, welcher den von ſeinen Aeltern ausgeſetzten jungen Aeskulapius aufnahm und erzog.

Ariſtobula. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, unter welchem ihr von Themiſtokles in Athen ein Tempel erbaut wurde. Der Beinamen bedeutet: die beſte Rathgeberin; es ſollte dieſes ein Wink für die Athener ſeyn, welche ſich gar vieler Unbedachtſamkeiten ſchuldig machten.

Ariſtodeme. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Königs von Troja, Priamos, nicht von ſeiner Gattin Hekuba.

Ariſtodemos. (Griechiſche M.) Des Herkules und der Kreonide Megara Sohn, welcher von dem raſend gewordenen Vater in dieſer Raſerei ermordet wurde.

Denſelben Namen führt ein Heraklide, der Sohn des Ariſtomachos. Er verſuchte, mit den übrigen Abkömmlingen von Herkules, den Peloponnes zu erobern, kam aber dabei um, entweder von den Söhnen des Pylades und der Elektra ermordet, oder durch den Blitz erſchlagen. Er war vermählt mit der Tochter des Anteſion, Argia, welche ihm die Söhne Euryſthenes und Prokles gebar, dadurch bemerkenswerth, daß ſie die beiden

erſten Könige der Herakliden waren, die in Sparta auftraten und zwei Linien von Königen ſtifteten.

Pauſanias führt einen Dritten deſſelben Namens an, welcher König von Meſſenien war, und um einem Ausſpruche des Orakels zu genügen, ſeine Tochter mit eigener Hand am Altare opferte, darauf einen bedeutenden Sieg über die Lakedämonier errang, aber doch, nicht glaubend, ſein Volk retten zu können, ſich auf dem Grabe ſeiner Tochter den Tod gab.

Ariſtoklides. (Griechiſche M.) Beherrſcher von Orchomenos. Er liebte des Dion Tochter Stymphalis, und da ihm dieſe ihre Liebe verſagte, opferte er ſie und ihren Vater öffentlich vor dem Altare der Göttin Artemis. Dieſe, erzürnt über das frevelhaft vergoſſene Blut einer Jungfrau, erregte das Volk zu wildem Aufruhr; — es riß den Tyrannen von den Stufen des Altars und zerſtückelte ihn, während das Blüt der Schlachtopfer noch rauchte.

Ariſtomache. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Priamos; ferner die Schweſter des Dion, welche der Tyrann Dionyſios zugleich mit der ſchönen Doris aus Lokris beirathete; ſie (Ariſtomache) war ſo glücklich, dem Weiſen Plato das durch ihren Gatten bedrohte Leben zu retten.

Ariſtomachos. (Griechiſche M.) Urenkel des Herkules und Sohn des Kleodäos. Er leitete den dritten Verſuch der Herakliden, ſich in Beſitz des Peloponnes zu ſetzen, welches jedoch erſt ſeinen drei Söhnen Temenos, Ariſtodemos und Kresphontes gelang, indem er, ſo unglücklich, als ſeine beiden Vorgänger in dieſem Unternehmen (Hyllos und Kleodäos), ſein Leben einbüßte.

Ein Zweiter deſſelben Namens, der Vater des Hippomedon, befand ſich unter den ſieben Helden vor Theben; ein Dritter war der Sohn des Talaos und der Lyſimache; ein Vierter war Tyrann von Argos; er ward von ſeinen eigenen Anhängern ermordet und hatte den Ariſtippos zum Nachfolger, welchem dann abermals ein fünfter Ariſtomachos in der Regierung von Argos folgte. Dieſer Letztere legte, auf den Rath ſeines Freundes Aratos, die Regierung nieder, löste jedoch ſpäter die Verbindung, in welche er mit dem achäiſchen Bunde getreten war, und ward dann zu Kenchreä erſäuft.

Ariſtonos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, welcher von der Danaide Paläno in der Brautnacht ermordet wurde.

Ariſtoteleion. (Griechiſche M.) Ein Tempel, dem vergötterten Ariſtoteles geweiht. Die neuere Zeit hätte etwas Aehnliches erleben können, indem im fünfzehnten Jahrhundert ganz ernſtlich davon die Rede war, Ariſtoteles zu canoniſiren, weil es unmöglich ſchien, daß ein Sterblicher ohne göttliche Hülfe ſolche Kenntniſſe beſitze.

Arite. (Indiſche M.) Eine von den ſchönen Töchtern des Dakſcha. Sie ward vermählt mit Kaſyapa, und durch ihn Mutter zwölf überaus

ſchöner Töchter, deren älteſte Arambe hieß; von dieſer erzählt übrigens eine andere Fabel, daß ſie bei Bereitung der Götterſpeiſe durch Umrühren des Milchmeeres aus der gewonnenen Amrita hervorgegangen ſey.

Arithſchandren. (Indiſche M.) Eine ſinnreiche Mythe, welche die Nachtheile des Stolzes, des Hochmuths darſtellen ſoll. Arithſchandren lebte im Anfange des erſten Zeitalters, war mit einer frommen Königstochter vermählt, und beherrſchte mit ihr voll Weisheit und Liebe die ſieben Inſeln der Glückſeligkeit. Indra, Beherrſcher des Himmels, der Surgs, fürchtete, daß die außerordentliche Frömmigkeit dieſes Glaubenshelden ihn dahin bringen werde, dereinſt Beherrſcher des himmliſchen Reiches zu werden, daher ſendete er einen Muri ab, einen halb guten, halb böſen Geiſt, zu Arithſchandren und ſeiner Gattin Tara, um beide zu verſuchen.

In der Geſtalt eines furchtbaren Ebers fuhr er hernieder, verwüſtete die Felder von Arithſchandren's Unterthanen, und lockte ihm das Verſprechen ab, dem Geiſte 100 Tonnen Goldes zu ſchenken, wenn er von ſeinem böſen Beginnen abſtehen wollte. Um das Verſprochene zu erhalten, reichten die Schätze ſeiner Gattin (die ſeinigen hatte der böſe Diw in Staub verwandelt), der Verkauf ſeiner Güter und ſeines beweglichen Eigenthumes nicht zu, — er mußte ſich ſelbſt ſammt den Seinigen als Sklaven verkaufen, um die Summe zu füllen. Seine Redlichkeit ging noch weiter. Er ward als Sklave Aufſeher über den Platz zur Verbrennung der Todten, und nahm dort eine kleine Abgabe für ſeinen Herrn ein; da ſtarb ſein eigener Sohn, und als ſeine Gattin nunmehr denſelben zur Verbrennungsſtätte brachte, doch wegen der drückenden Armuth, in welche Arithſchandren ſich geſtürzt, nicht im Stande war, die Abgabe zu zahlen, verweigerte er ſeinem eigenen Sohne die letzte Ehre. Solche Redlichkeit und Frömmigkeit rührte die Himmliſchen, und ſie beendigten ſeine Prüfung. Der nur ſcheintodte Sohn erwachte, Arithſchandren erhielt ſeine Güter, ſeine Schätze wieder zurück, und ſollte mit ſeiner Familie, ſeinen Unterthanen, ſeinem ganzen Reiche und allen darin befindlichen Thieren in das Paradies verſetzt werden, und befand ſich bereits auf dem Götterwagen, welcher gen Himmel ſchwebte, als eine kleine Anregung von Stolz ſein Herz erfaßte; — augenblicklich ſtand der Wagen ſtill, und ſchwebt ſeitdem zwiſchen Himmel und Erde. Doch iſt der Weiſe ſo fromm, daß man ſeiner bei jeder Beſtattung eines Todten gedenkt, und ein Stern, auf dem Verbrennungsplatze aufgeſtellt, ihn repräſentirt, ſeine Gegenwart vertritt.

Arka. (Talmudiſtiſche M.) Eine von den ſieben Erden, welche, nach der Lehre des Talmud, von den Abkömmlingen des Brudermörders Kain bewohnt wird; ſtets außer dem Maaße der gewöhnlichen Menſchen, ſind ſie entweder ſehr klein, oder ſehr groß; ſie haben immer zwei Köpfe, und in dieſen guten und böſen Sinn, wovon jedoch der letztere vorherrſchend iſt, daher ſie nicht anders auf unſere Erde kommen, als um Uebles zu ſtiften.

Arkadier. (Griechiſche M.) Die Geſchichte dieſer Völker gehört nicht in den Bereich eines Wörterbuches der Mythologie, wohl aber, daß ſie einen eigenen Cultus hatten, welcher in vielen Stücken ſich von dem der übrigen Griechen entfernte. Sie hielten ſich für Proſeleniten, d. h. für älter, als der Mond, vielleicht nur deßhalb, weil der in Argos eingeführte Mondsdienſt ihnen nicht ſo alt ſchien, als der ihrige, das Volk der Argiver für jünger galt, als das der Arkadier. Die letzteren übten Sternendienſt, Sonnendienſt, verehrten Feuer und Waſſer, von den mythiſchen Figuren aber beſonders Pan, den Erfinder der Flöte, und Merkur, den Erfinder der Lyra. Erſt ſpäter ſchloſſen ſie ſich dem Cultus der übrigen Griechen an, wobei zu bemerken iſt, daß wahrſcheinlich die Mythologie der Römer durch Evander und durch die Lupercalien mit dem Cultus dieſes Landes zuſammenhängt, obwohl Andere dieſes läugnen, und nur eine hiſtoriſche Verbindung der beiden Völker gelten laſſen wollen.

Arkadios. (Griechiſche M.) Ein ſehr gebräuchlicher Beinamen des Pan, weil man dieſe Gottheit als von Arkadien ausgehend anſah.

Arkas. (Griechiſche M.) Sohn Jupiters und der Tochter des Lykaon, deren Namen ſehr verſchieden angegeben wird: Themiſto, Megiſto, Kalliſto ꝛc. Die Mutter ward durch die eiferſüchtige Here verfolgt und in eine Bärin verwandelt; Jupiter brachte das neugeborne Kind zur Maja, welche daſſelbe erzog. — Daß Arkas ein Sohn des Apollo geweſen, ſtimmt mit dem ſo eben Geſagten nicht überein; auf dieſe Weiſe wäre Juno nicht eiferſüchtig geweſen. Seine göttliche Abkunft und die gute Erziehung, welche er erhalten, machten ihn zu einem Helden, der durch große und kühne Thaten ſich bis zum Range eines Königs erhob.

Eine andere Erzählung weicht von dieſer bedeutend ab. Arkas war nach derſelben auch der Enkel des Lykaon, ward aber von dieſem geſchlachtet und dem Jupiter vorgeſetzt, um zu verſuchen, ob der fremde Gaſt ein Gott ſey. Zeus verwandelte den unnatürlich grauſamen Wüthrich in einen Wolf, ſetzte die Glieder des Knaben zuſammen und belebte ſie wieder, worauf Arkas einem Ziegenhirten zur Erziehung übergeben wurde. Mehr herangewachſen, ſah er im Walde eine Bärin; dieß war ſeine Mutter (von der Juno verwandelt; Ovid erzählt in ſeinen Metamorphoſen den Vorfall); ſie floh, ihn erkennend, den Pfeil des Jägers, im Tempel des lykaiſchen Jupiter Schutz ſuchend, wohin ihr auf den Füßen der unglückliche Sohn folgte. Somit war Beider Loos entſchieden, denn bei Todesſtrafe durfte kein Menſch dieſen Tempel betreten; allein Jupiter verſetzte Beide an den Himmel, Kalliſto als großen Bären und Arkas als Arktophylax. Er iſt der erſte Stammheld der Arkadier, welche von ihm den Namen haben, und welche von ihm alle für das menſchliche Leben wichtigen Künſte lernten.

Arkas war ferner ein Beinamen des Hermes, des Pſychopompos, indem er aus Arkadien ſtammte, welches Land ein Hauptſitz des uralten

Todtendienſtes war. — Einer von Aktäons Hunden ſoll eben ſo geheißen haben.

Arke oder Arce. (Griechiſche M.) Eine Schweſter der Iris, wie dieſe, mit bunten Flügeln verſehen, welche ihr jedoch durch Jupiter abgenommen wurden, da ſie im Kriege der Götter mit den Titanen ſich den Letzteren angeſchloſſen hatte. Thetis erhielt dieſelben als Brautgeſchenk, während die frühere Beſitzerin zur Strafe ihrer Frevel in den Tartaros geſtürzt wurde. Achilles ſoll von dieſen Flügeln ſeine Schnelligkeit und ſeinen Beinamen Podarkes erhalten haben, indem ſeine Mutter ihm die Flügel an die Füße heftete. Offenbar ſpätere Erfindung.

Arkeophon (Griechiſche M.) war ein reicher Mann von der Inſel Cypern, woſelbſt ſein Vater Minyrridas wohnte. Eine unglückliche Neigung zog ihn zu der Tochter ſeines Königs Nikokreon, zu der ſchönen Arſinoë hin; — ſeines niedern Standes wegen wurde er von der Geliebten abgewieſen, und die Amme derſelben mußte ſich, nachdem ihr Naſe, Ohren und Finger abgeſchnitten waren, aus dem Hauſe des Königs geſtoßen ſehen, weil ſie verſucht hatte, Arſinoe für Arkeophon günſtig zu ſtimmen. Der Letztere hungerte ſich deßhalb zu Tode. Die ſpröde Schöne aber, welche grauſam genug war, ſpöttiſch aus dem Fenſter zu ſehen, als ſeine Leiche vorübergetragen wurde, ward von der Göttin der Liebe in Stein verwandelt.

Arkeſilaos. (Griechiſche M.) Er war ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Torrebia, des Karbios Bruder.

Ein Zweiter deſſelben Namens war mit Penelos, Leitos, Klonios und Protoenor Heerführer der Böotier (Il. II. 495). In dem Kampfe, welchen Apollo, vor Hektor herſchreitend, den Achajern bietet, und in welchem dieſe letzteren weichen mußten, tödtete Hektor zuerſt den Stichios, und dann den Führer der erzumſchienten Achajer, Arkeſilaos (Il. 15ter Geſ. Vers 329). Leitos (ſ. oben) ſoll ſeine Gebeine in das Vaterland zurückgebracht und in einem ihm geweihten Heroon beigeſetzt haben.

Arkeſion. (Griechiſche M.) Eine heilige, Jupiter geweihte (einſt von ihm bewohnte) Höhle auf Kreta, in welcher er in den älteſten Zeiten Orakel ertheilt haben ſoll.

Arkeſios. (Griechiſche M.) Telemach führt in der Odyſſee dieſen Arkeſios als den Großvater ſeines Vaters, des Ulyſſes, an:

„Denn durch Einzelne pflanzte Kronion unſer Geſchlecht fort,
„Einzeln erzeugte der Held Arkeſios erſt den Laertes,
„Einzeln Odyſſeus drauf ſein Vater auch“ ꝛc.

Man leitet des Letzteren Geſchlecht von Zeus ab, indem man Arkeſios zu einem Sohne deſſelben macht; — nach Anderen aber war er ein Sohn des Kephalos und der Prokris, oder deſſelben Helden und einer Bärin, indem er auf des Orakels Befehl (da er kinderlos war) ſich mit dem erſten

weiblichen Weſen, das ihm begegnete, vermiſchte; dieſe Bärin verwandelte ſich dann in ein ſchönes Weib, welches ihm den Arkeſios gebar.

Arkin. (Mongoliſche M.) Eine bei den meiſten Orientalen übliche Form der Zeichen, nach denen man eine Anzahl Gebete herſagt, ähnlich dem Roſenkranz; Korallenſchnüre, an denen die Mongolen die verſchiedenen Namen Gottes und ſeine Eigenſchaften herzählen.

Arkjam. (Indiſche M.) Das phantaſiereiche, indiſche Volk hat der Opfer ſehr mannigfaltige, unter denen Arkjam das anmuthigſte iſt; es beſteht aus den ſchönſten Blumen, welche unter Herſagung von Gebeten über das Götterbild geſtreut werden.

Arkona. (Nordiſche M.) Eine uralte, nach damaliger Weiſe ſtark befeſtigte Burg auf der Nordoſtſeite der Inſel Rügen, der Hauptſitz des obotridiſchen Götzendienſtes, denn dort befand ſich der größte Tempel des größten Gottes, des Swantewit; von ihrer ungemeinen Feſtigkeit zeugen noch jetzt, nachdem ſie ſchon ſeit länger als ſieben hundert Jahren zerſtört iſt, die Ueberbleibſel der Erdwälle, welche man für eine Reihe von Hügeln anſieht, — und ſie waren nur die äußerſte Circumvallation; ihr folgte noch eine mächtige Steinmauer, und darauf eine hölzerne, hohe, faſt unüberſteigliche Wand. Die Letztere iſt bei der endlichen Zerſtörung dieſer alten Burg durch König Waldemar und den Biſchof Abſalon verbrannt, die Mauer zertrümmert und die Erdhügel ab- und darüber hingetragen worden — dennoch überraſchen die Ueberreſte durch ihre rieſige Größe, wenn man ſie als Werke von Menſchenhand betrachtet.

Die Bewohner des Nordens aus jener alten Zeit konnten nicht mit weißem Marmor bauen, wie die alten Griechen vor 2000 Jahren, darum iſt von dem Tempel des Swantewit nichts übrig; die Baumſtämme, aus denen er beſtand, wurden ein Raub der Flammen, nur aus einzelnen zerſtreuten Nachrichten weiß man, daß ein hohes Dach, von breiten Pfeilern getragen, das Heiligthum umſchloß, welches aus vier Balken beſtand, die mit Teppichen umſpannt waren, in deren Mitte ſich das rieſige, hölzerne Bild des vierköpfigen Swantewit erhob. Die Burg ſelbſt war die Wohnung des Oberprieſters, der andern Götzenprieſter, des heiligen weißen Roſſes und der Beſatzung, welche wohl ſtark genug ſeyn mochte, da manches Heer und mancher Feldherr ſich vergebens an der wohl verwahrten Burg verſucht hatte; und das war auch zweifelsohne nöthig, denn ein ſtarker Tempelſchatz hatte ſich daſelbſt angehäuft, indem der dritte Theil aller Kriegsbeute dem Gotte zukam, von jedem Bewohner jährlich ein Kopfgeld erhoben wurde, jeder Beherrſcher des Reiches, ſo wie der Nachbarvölker, bei dem Antritte ſeiner Regierung ein Geſchenk geben mußte, die Völker, zu denen die Rügen erobernd kamen, ſtark beſteuert wurden, um dieſen Schatz zu vermehren, und eine heilige Schaar von 300 Reitern ganz allein dem Gotte beſtimmt war, und Alles, was ſie raubte oder eroberte, ihm ge-

hörte und vom Oberprieſter bewahrt wurde. Dieß erklärt, wie es möglich war, daß König Waldemar nach Eroberung der Burg aus dem Tempelſchatze zwölf chriſtliche Kirchen auf Rügen erbauen konnte.

Arkteia. (Griechiſche M.) Eine feierliche Handlung, ein Opfer der Artemis Archegetes zu Ehren, in dem attiſchen Demos Brauron gehalten. Von einem der Artemis (Diana) heiligen Bären (Arktos) ward ein Mädchen zerriſſen, und als die Brüder derſelben ihn tödteten, brach die Peſt aus. Das Orakel gebot zur Sühne das Bärenfeſt, Arkteia. Junge Mädchen, nicht jünger als fünf, nicht älter als zehn Jahre, wurden alljährlich der Göttin geweiht und mit dem feſtlichen Safrangewande angethan; eine Ziege ward geſchlachtet, und während des Opfers trug ein Rhapſode Geſänge aus der Iliade vor. Kein Athener durfte eine Frau nehmen, die nicht auf dieſe Weiſe der Artemis geweiht war.

Arktophonos. (Griechiſche M.) Ein dem Orion gehöriger Jagdhund.

Arktophylax. S. Bootes.

Arktos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampfe auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Partei des Letzteren, gegen die Lapithen ſtritt.

Arktos Major. S. Arkas, Bär und Kaliſto.

Arktos Minor. S. Phonika und Bär.

Arkturos. Ein Stern in dem Bilde des Bootes mit röthlichem Schein. Die Araber nennen dieſen Stern: Hüter des Himmels (Haris el Semä); auch das ganze Sternbild wird manchmal für Bootes — Arkturos genannt.

Arkya. (Griechiſche M.) Einer von Aktäons vielen Hunden, von welchen der Held zerriſſen wurde.

Armata. (Griechiſche M.) Den Beinamen Enoplios oder Hoplophoruſa, lateiniſch Armata, zu deutſch: die Bewaffnete, führte die Aphrodite (Venus) in Sparta, nicht ſowohl, weil ſie dort, wie alle übrigen Götter, bewaffnet erſchien oder abgebildet wurde, ſondern weil die Spartanerinnen in einem Kriege gegen die Meſſenier ſich ſo vortrefflich gehalten hatten. Ihre Gatten waren abweſend, im Kampfe, als die Meſſenier Sparta überfielen, hoffend, einen leichten Sieg zu erringen; die edeln, kräftigen Frauen aber hüllten die leichten Glieder in tönendes Erz und ſchlugen die Feinde zurück; ihr Ausſehen war dabei ſo männlich kühn, daß die zurückkehrenden Spartaner ſie für wirkliche Feinde hielten, bis jene ſich entkleideten und dadurch die Männer ſo erfreuten, daß ſie ſich nicht enthalten konnten, ihnen noch im Waffenſchmuck ihre Liebe zu beweiſen. In Sparta ſoll die Venus zwei Tempel über einander gehabt haben, davon der untere der Armata, der obere der Venus morpho gewidmet war. Häufig wird auf antiken Intaglio's oder Gemmen die Venus victrix mit dieſer Armata verwechſelt.

Armenios. (Griechiſche M.) Die Abkunft dieſes Helden, eines Freundes und Begleiters des Jaſon, iſt zweifelhaft. Nach weiten Reiſen durch einen Theil von Europa und Aſien ließ er ſich endlich in Armenien nieder, welchem Lande er den Namen ertheilte.

Ein Anderer gleiches Namens ſoll Vater der Amalthea, der Nährerin des Jupiter, geweſen ſeyn; doch iſt dieſes nicht zu beſtimmen, indem auch Olenos und Harmonios als der Vater genannt werden, und ſie gar, nach Anderen, eine Nymphe iſt.

Armillus. (Jüdiſche M.) So wird, nach den rabbiniſchen Lehren, ein künftiger falſcher Meſſias heißen, den eine koloſſale, ſteinerne Jungfrau in Rom gebären wird. Die Iſraeliten aber werden ihn beſiegen, ſich ſeiner bemächtigen und ihn tödten.

Armiluſtrium. (Römiſche M.) Ein von den Römern jährlich am 19ten October gefeiertes Feſt, bei welchem ſie bewaffnet auf dem Armiluſtrum, einem auf dem aventiniſchen Berge befindlichen Platze, wo auch Titus Tatius begraben ſeyn ſoll, opferten, und ihre Waffen weihen ließen.

Arnäos. (Griechiſche M.) Im Hauſe des Odyſſeus auf Ithaka befand ſich ein Bettler von mächtigem Knochenbau, aber ungemeiner Feigheit, ſo daß er, bei der Rückkehr des als Bettler erſcheinenden Odyſſeus, keine Luſt hatte, mit ihm um den Platz an der Schwelle zu kämpfen, und da es halb mit Zwang dennoch geſchah, auch ſogleich den Kürzern zog. Dieſer Bettler wurde gewöhnlich Iros genannt, doch war ſein eigentlicher Namen der obige.

Eben ſo hieß der Vater der Megamede, welche ſich mit dem Theſpios vermählte, und Mutter der bekannten 50 Theſpiaden wurde. Die Sache wird dadurch, daß ſie alle nur eine Mutter hatten, wunderbar genug; auch iſt ſchwer zu begreifen, wie Herkules, der ſich bei Theſpios aufhielt, als die Jüngſten ſchon herangewachſen waren, noch die Aelteſte lieb gewinnen konnte, ſo daß ſie alle von ihm Söhne bekamen.

Arne. (Griechiſche M.) Die Enkelin des erſten, die Tochter des zweiten Aeolos, und durch Neptun Mutter des Dritten deſſelben Namens. Ihr zweiter Sohn war Böotos; beide wurden mit ihrer Mutter von Aeolos dem Zweiten verſtoßen. Ein Fremdling aus Metapontum nahm ſich ihrer an, doch die Gattin deſſelben, Autolyte, quälte die fremde Frau ſo, daß einſt die Söhne dieſelbe ſchlugen und deßhalb fliehen mußten. Ihr Großvater, zu dem ſie ſich wandten, nahm ſie nunmehr freundlich auf.

Ovid erzählt in ſeinen Metamorphoſen von einer andern Arne, welche um des Goldes willen ihr Vaterland Kreta an den Minos verrathen habe, und deßwegen von der Göttin in eine, das blanke Metall liebende, Dohle verwandelt worden ſeyn ſoll.

Arngrim. (Skandinaviſche M.) Der durch den Beſitz des vortrefflichen Schwertes Tirſting berühmte, nordiſche Kämpfer, aus Bolmsö in Småland

gebürtig. Er war ein Enkel des achthändigen Starkoder und der ſchönen Alfhilde, und hatte im Zorn ſo übermenſchliche Kräfte, einen ſo furchtbaren Schlachtenmuth, daß er ſtets ungeharniſcht in's Gefecht ging, und ſein Grimm die Bewaffnung erſetzte; von dieſer Eigenſchaft ſchreibt ſich der Namen Berſerker (beſſer: Bar Serker) her; er bedeutet: bar Panzer, ohne Panzer.

Arno. (Griechiſche M.) Unter den drei Fabeln, welche über Neptuns Geburt, oder vielmehr über deſſen Erhaltung, vorhanden ſind, erzählt eine, er ſey in einem Schafſtalle von ſeiner Mutter verborgen und ſo gerettet worden, indem Rhea dem Saturn ein junges Füllen, als ſey es von ihr geboren, zu verſchlingen gab; nach einer andern Erzählung ſoll ihn ſein eigener Vater ſogleich in das Meer getragen haben; in beiden Fällen wurde die Arno ſeine Erzieherin. Die Stadt Arno in Böotien hatte von ihr den Namen.

Arnuphis. (Römiſche Sage.) Ein von den Römern nach Germanien geführter, wunderthätiger Magus, aus Aegypten ſtammend, welcher in der Schlacht des Antoninus den berühmten Wunderregen weckte, von welchem die eine Heeresabtheilung den Namen Legio fulminatrix erhielt.

Aroeus. (Griechiſche M.) Von der Stadt Aroa in Achaja erhielt Bakchos den obigen Beinamen. Denſelben Namen trug eine Statüe des Gottes, welche in Paträ ſtand, und am Feſte des Bakchos Aeſymnetes (des erwählten Herrſchers) unter großen Feierlichkeiten in den Tempel dieſes Letzteren zur Weihe gebracht wurde.

Aromachos (Griechiſche M.) oder Archemachos. Ein natürlicher Sohn des Priamos; wahrſcheinlich ein ſpäterer Zuſatz, denn die beſte Quelle für alle Perſonen aus dem Hauſe des Priamos, die Iliade, weiß nichts von ihm.

Arot und Marot. (Muhamedaniſche M.) Zwei Engel, nach dem Koran, welche auf der Erde erſchienen, um die Menſchen vor dem Böſen zu warnen, dieſe ſollen aber ſelbſt bei einer ſchönen Frau eingekehrt, und durch Wein erwärmt, derſelben ihre verbotene Liebe erklärt haben. Das Weib klagte ſie bei Gott an, die Engel erhielten eine harte Strafe, den Muhamedanern aber wurde, dieſem Vergehen zu Folge, der Wein ganz verboten.

Arpadomapten. (Aegyptiſche M.) Der Namen der zweiten Prieſterklaſſe in Aegypten, welcher mehr der Tempeldienſt als der höhere Opferdienſt oblag.

Arpiates. (Griechiſche M.) Soll der Namen eines Sohnes des Neptun (die Mutter wird nirgends angegeben) geweſen ſeyn.

Arpina (Griechiſche M.) oder Harpinna wird von einigen Schriftſtellern die Tochter des Königs und Flußgottes Aſopos genannt; Andere

führen zehn Töchter namentlich an, doch dieſe nicht. Sie wurde vom Alxion Mutter des Oenomaos, des berühmten Stammhelden der Eleer.

Arrhephoria. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene, von einem berühmten Feſte, welches ihr und der Erſe, einer Tochter des Kekrops, zu Ehren in dem Monate Skirophorion gefeiert wurde. An demſelben brachten ſchöngeſchmückte Mädchen von 7 bis 11 Jahren der Minerva ein Prachtgewand, welches von zweien aus ihrer Mitte gewebt worden war; dieſes (eine Decke, ein Teppich) hieß Peplos, und ward, nebſt anderen Heiligthümern, in einem geheimnißvollen Kaſten, der auf der Akropolis ſtand, aufbewahrt. Das Feſt und die Myſterien hatten Beziehung auf den Erichthonios und die Erſe oder Herſe (ſ. d.).

Arrhetos. (Griechiſche M.) So wie Aromachos — ein unehelicher Sohn des Priamos; ſeine Exiſtenz iſt ſo zweifelhaft, wie die des andern.

Arriphe. (Griechiſche M.) Eine der reizendſten Nymphen im Gefolge der Diana. Sie ward durch den Tmolos, von welchem Omphale das lydiſche Königreich erhielt, geliebt, und da ſie ſich ihm ſpröde entzog, auf das heftigſte verfolgt, bis er ſie am Fuße des Altars im Tempel der Diana erreichte; ſeine ungezügelte Begier erlaubte ſich die größten Frevel im Heiligthume der jungfräulichen Göttin. Arriphe gab ſich ſelbſt den Tod, und der junge König, obgleich er ſich göttlicher Abkunft rühmte, mußte ſein Verbrechen auf das grauſamſte büßen.

Arſaete. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit dem Sohne des Aegyptos, Ephialtes; ſie ermordete denſelben in der Brautnacht auf des Vaters Befehl.

Arſaphes. (Aegyptiſche M.) Beinamen des Oſiris und Dionyſos, in ſo fern er eins mit Oſiris iſt; er bezeichnet: die befruchtende und erzeugende Kraft in der Natur.

Arſeh. (Arabiſche M.) Die Araber bezeichnen mit dieſem Ausdruck einen der beiden Throne Gottes. Er ſoll der ſeiner Majeſtät und Herrlichkeit ſeyn, auf dem Waſſer ruhen, von 8000 Säulen getragen werden, und 300,000 Stufen haben, deren jede nur in eben ſo viel Jahren zu überſchreiten iſt. Engel ſind beſtimmt, denſelben zu unterſtützen und im Gleichgewicht zu erhalten, während andere Schaaren von Engeln zu beiden Seiten deſſelben gereihet ſind. Der zweite Thron heißt Korſi.

Arſelis. (Griechiſche M.) Ein Beherrſcher von Karien, aus Mylaſa gebürtig, anfänglich wohl nicht zum Throne beſtimmt, doch durch ſein Glück darauf berufen. Er half dem Gyges (dem Liebling des Königs Kandaules, der dieſem geſtattete, ſeine wunderſchöne Gattin unbekleidet zu ſehen, wofür er Krone und Leben einbüßte) auf den Thron, und erhielt zum Dank von demſelben die Streitaxt (Labros), welche Herkules der Amazonenkönigin abgenommen, und die in dem lydiſchen Königshauſe erblich war. Arſelis baute dem Zeus einen Tempel und weihte ihm dieſe Trophäe ſeines

unſterblichen Sohnes, wovon Jupiter den Beinamen Labradeos erhielt. Der Beſitz dieſer Axt verſchaffte dann dem Arſelis ſelbſt den Thron, daher man auch auf den Münzen dieſes Fürſten und dieſes Landes die Streitaxt ſieht.

Arſiel. Nach dem Talmud einer der Fürſten der Hölle.

Arſinoë. (Griechiſche M.) Alkmäon, der Sohn des Sehers Amphiaraos, hatte, gewiſſermaßen auf des ſterbenden Vaters Befehl, den Tod deſſelben an der Mutter, die für das Halsband der Harmonia ſeinen Aufenthalt entdeckt, gerächt, ſie ermordet; er kam zum König Phegeus, ließ ſich durch denſelben von dem Verbrechen reinigen, und gewann alsdann deſſen Tochter, die oben genannte Arſinoë, zur Gattin; bald aber verließ er ſie, um ſich mit der Kalirrhoë zu verbinden, worauf ihn der gekränkten Gattin Brüder umbrachten. In der Bruſt der jungen Frau war die Liebe zu dem Ungetreuen nicht erloſchen: ſie beweinte daher deſſen Tod, und verwies den Brüdern ihr Thun, wofür dieſelben ſie in einen Kaſten ſperrten und nach Tegea zu dem König Agapenor brachten, vorgebend, die Gefangene ſey die Mörderin des Alkmäon.

Wie ſie, heißt die Amme des Oreſtes. Agamemnon war von dem Buhlen der Klytämneſtra, und ſeine Sklavin Kaſſandra war von der Gattin ermordet worden; nun ſollte, wie in einem Vorgefühl der einſt über ſie hereinbrechenden Strafe, auch Oreſt geopfert werden, allein die getreue Arſinoë verbarg das Kind, und flüchtete ſich dann mit demſelben aus dem Reiche, zu Strophios, dem Oheim des jungen Königsſohnes (er hatte des Agamemnon Schweſter Anaxibia zur Gattin), woſelbſt er mit Pylades erzogen wurde.

Eine der Töchter des Hyas und der Böotia, eine Hyade, hieß gleichfalls Arſinoë, ſo wie endlich des, durch ſeine Töchter berühmt gewordenen Leukippos Kind; ſie ward von Apollo Mutter des Aeskulap, den derſelbe, da ſie vor ihrer Niederkunft ſtarb, aus dem ſchon brennenden Scheiterhaufen holte. Phöbe und Ilaira, ihre Schweſtern, waren mit den Dioskuren vermählt.

Arſippos. (Griechiſche M.) Er ſoll der Geliebte der Arſinoë (Leukippos Tochter) und der Vater des Asklepios geweſen ſeyn; die Schuld wurde von der Mutter auf Apollo geſchoben, welcher, da der Knabe ein Mann ward und großen Ruhm erlangte, natürlich der Vater blieb. Es iſt begreiflich, daß es ſo gegangen, um ſo mehr, als beim Homer — Asklepios gar kein Gott, ſondern nur ein in der Heilkunde erfahrener und hoch verdienter Mann war.

Artakäos. (Perſiſche Geſch.) Der größte Mann im Heere des Dareios. Xerxes beauftragte ihn, die Landenge, die den Berg Athos mit dem feſten Lande verbindet, zu durchſtechen. Die Akanthier vergötterten ihn nach dem Tode. Er ſoll fünf Ellen lang geweſen ſeyn.

Arta Nariſſura. (Indiſche M.) Eine Darſtellung des Schiwa, wo er, mit ſeiner Gemahlin Parwati in eine Geſtalt vereinigt, halb Mann, halb Weib geformt iſt. Schiwa ſoll nämlich beide Geſchlechter in ſich vereinigen, als Mann Schiwa, als Weib Parwati ſeyn; zwar ſind die indiſchen Mythen ſehr verwickelt, doch ſelten widerſprechen ſie ſich ſo, wie hier, denn Parwati wird faſt immer abgeſondert von ihm vorgeſtellt.

Artemiche. (Griechiſche M.) Ein Mädchen, das wegen ihrer Liebe zum Apollo, und weil ſie ſeine Wünſche unbedingt erfüllte, von ihm zur ſteten Begleiterin gewählt, und deßhalb in den Vogel Piphinx verwandelt wurde, von welchem man ſagt, daß er immer der Sonne zuflöge. Sie war der Harpe Tochter von Klinis. Eine andere Fabel erzählt, ohne der Liebe des Apollo zu erwähnen, daß der ſchönen Jungfrau Vater dem Muſengotte, nach Sitte der Hyperboräer, habe Eſel opfern wollen, daß der erzürnte Apollo aber die Thiere raſend gemacht, und dieſe die das Opfer verrichtenden Söhne des Klinis zerriſſen hätten. Artemicha, ihr Vater und ein jüngerer Bruder derſelben wurden in Vögel verwandelt.

Artemiden. (Phöniziſche M.) Die Theogonie der Phönizier weicht bedeutend von der der Griechen ab; ſo auch haben die Titaniden einen ganz anderen Urſprung, als die griechiſchen, ſie heißen wie oben, und ſind nicht Töchter der Titanen, ſondern der Aſtarte und des Kronos, an welchen letzteren ſie von dem Vater Beider abgeſchickt wurde, um den aufrühreriſchen Kronos zu beſänftigen; ihre Schönheit bewog denſelben, ſie zu behalten, und die Frucht dieſer Verbindung waren die Artemiden.

Artemidobletos. (Griechiſche M.) Von Artemis getroffen. So hießen damals, als man die Weiberkrankheiten der Artemis — der Diana und dem Monde — zuſchrieb, alle diejenigen Frauen oder Mädchen, welche an Krankheiten ſtarben, die Weibern eigenthümlich ſind.

Artemis. (Griechiſche M.) Die Tochter der Leto (lateiniſch Latona) und des Jupiter, welche die Römer Diana nennen (ſ. dieſe).

Artemiſia. (Griechiſche M.) Alle Feſte, welche in Griechenland der Artemis gefeiert wurden; am bekannteſten ſind die in Jonien, zu denen Ephesus in Kleinaſien die Veranlaſſung gab: ſie hießen dort deßhalb auch Epheſien; ferner ſind berühmte Artemiſien die zu Delphi gehaltenen, woſelbſt der Göttin, in Beziehung auf die Jagdliebe derſelben, ein Jagdluſtiger, ein Raubfiſch, die Meerbarbe geopfert ward. Schmaus und Spiele beſchloſſen das Feſt.

Artemiſion. (Griechiſche M.) Ein jeder Ort, der Artemis geweiht, daher alſo ein Hain, ein Tempel der Diana. Beſonders hieß ſo ein Gebirge in Argolis, an der Grenze von Arkadien, und ein Vorgebirge auf der Nordküſte von Euböa; doch haben beide Plätze prächtige Dianentempel, daher auch hier der beſondere Namen nur ein allgemeiner iſt. Dort, bei dem letzteren, fiel die Schlacht zwiſchen Themiſtokles und den Perſern vor.

Arthur oder Artus. (Nordiſche M.) Ein König der Siluren in England, halb hiſtoriſche, halb mythiſche Perſon, deren wirkliche Exiſtenz der Eine aus der Zuſammenſetzung von mehr als ſechshundert Ortsnamen mit Arthur abzuleiten ſucht, während der Andere ſie gänzlich läugnet, und in Arthur nur den großen Bären (Arkturos), und in der Tafelrunde den Kreis, den derſelbe um den Pol beſchreibt, ſehen will.

Nicht berufen, dieſes Dunkel aufzuhellen, den myſtiſchen Schleier zu zerreißen, will ich nur die Fabel an ſich, ohne Erklärung, erzählen. Arthur war der Sohn des Uther Pendragon, welcher die ſchöne Ingera, die Gemahlin des Fürſten von Cornwalles liebte, Erhörung fand und ſie mit einem Knaben beſchenkte. Arthur wuchs zu einem herrlichen, mächtigen Helden auf, begleitete ſeinen Vater zu Schlachten und Siegen, und zeichnete ſich ſo gewaltig aus, daß man nach des Erſteren Tode ihn ſelbſt zum Heeresfürſten der Engländer erhob. Jetzt zog er gegen die Sachſen, beſiegte dieſelben unter der Anführung des Cedril zwei Mal, zog nach Schottland und Irland, unterwarf ſich beide Reiche, zog nach Norwegen, Dänemark, Flandern und Frankreich, beſiegte bei Paris ein römiſches Heer, zog dann gegen die ſpaniſchen Rieſen, deren er die meiſten niedermachte, und ging darauf nach England zurück, weil ſein Neffe ſich gegen ihn empört und ſeine Gattin, die ſchöne Guanhumara (Guniver, Ginevra), verführt hatte. Kaum auf Englands Boden angelangt, ſchlug Arthur dieſen Neffen Modred und nahm ihm ſeine bisher gemachten Eroberungen ab. Auf den Rath ſeines Freundes, des Zauberers Merlin, ſtiftete er nun die berühmte Tafelrunde, eine Geſellſchaft von vierzig der ausgezeichnetſten Helden, welche er auf ſeinen Reiſen und Heereszügen kennen gelernt; ſie verſammelten ſich um ihn und hielten fröhliche Mahlzeiten an einer runden Tafel von polirtem Marmor, um welche her Sitze mit den Namen derjenigen, denen die Ehre dieſer Auszeichnung gebührte, ſtanden. Nach dem Tode eines Mitgliedes erſchien an ſeinem erledigten Sitz von ſelbſt, auf des Zauberers Merlin Veranſtaltung, der Namen desjenigen, der nun ſeine Stelle einnehmen ſollte; — wehe dem Unglücklichen, der verſuchen wollte, einen ſolchen zu uſurpiren. Ein Ritter wagte es, ſich auf einen leeren Seſſel niederzulaſſen, und verſank ſamt demſelben unter den Boden des Saales; man hörte einen furchtbaren Schrei, und bald darauf kam der Stuhl wieder empor, auf dem ein Häufchen noch glimmender Aſche, mit einigen glühenden Knochenſtücken vermiſcht, zu ſehen war. Niemand hatte fortan Luſt, ſich zu ſetzen, wenn er nicht ſeinen Namen in großen, goldenen Buchſtaben auf der Rücklehne des Stuhles glänzen ſah.

Innig verbunden mit der Geſchichte von der Tafelrunde und Arthur, iſt die Schweſter deſſelben, die Fee Morgana (Tochter Uther Pendragons), und der Zauberer Merlin (ſ. dieſe); die Lanze Rol, auf welche Arthur jedesmal 24 Feinde ſpießte, die er dann von ſich ſchleuderte, ſein Schwert

Caliburn, womit er in einer Schlacht 840 Feinde tödtete, ſein Schild Pridwen, welcher undurchdringlich war ꝛc. ꝛc. Der König führte ein langes, thatenreiches und glückliches Leben, und fiel endlich — der letzte Wunſch eines Helden — in ehrenvollem Kampfe und nach errungenem Siege, in einer Schlacht auf der Inſel Awaton (nach Anderen Camlan) im Jahre 542. Man will auf dieſer Inſel auch unter Heinrich II. von England ſein Grab entdeckt haben.

Höchſt wahrſcheinlich ſteht mit dieſer Fabel der ſogenannte Artushof in Thorn und in Danzig in Verbindung; beide haben auch den Namen Junkerhof, was an die jungen Herren Ritter erinnert; gewiß ſind ſie nicht zu dem Zwecke erbaut, zu welchem ſie jetzt dienen, zum Verſammlungshaus der Kaufleute. Das Thorner iſt vor einigen Jahrzehnden ganz neu aufgeführt und zugleich zum Theater eingerichtet worden; das Danziger ſteht noch da in ſeiner alterthümlichen Pracht, ein wahres Feſtgebäude.

Artipos. (Griechiſche M.) So nennt Homer oft den Ares, den Geliebten der Aphrodite, weil er ſtarke, gerade Beine hat (weßwegen ſie ſich auch in ihn verliebt haben ſoll). Vulkan war, wie bekannt, lahm, indem Jupiter ihn einmal im Zorne von dem Olymp auf die Erde warf.

Artolatrie. Dienen um Brod, auch Anbetung des Brodes.

Artolithen. Bildſteine, die in der Form Aehnlichkeit mit Brod haben.

Artſchimandi. (Indiſche M.) Die Gemahlin des Wiſchnu, des großen indiſchen Gottes in ſeiner Verkörperung als Pradu, daher ſie gewöhnlich nur des Pradu Gattin genannt wird, ohne daß man hier den Indier, welcher mit der Mythologie ſeines Landes auf das innigſte vertraut iſt, an die Gottheit dieſes Pradu zu erinnern brauchte. Artſchimandi war eine ſehr fromme Frau, welche mit ihrem Gatten ſich in die Einſamkeit begab, um durch ein heiliges, beſchauliches Leben der Seligkeit theilhaftig zu werden (auch der verkörperte Gott unterliegt den Gebrechen der irdiſchen Weſen, wenn er einmal ihre Geſtalt angenommen hat). Sie ward Mutter des Schidaswan, Atiebſchen, Wragulan, Dakſchanen und Tumagedu, welche alle durch das heilige Leben ihrer Aeltern der Anſchauung des Weltſchöpfers und einer Wohnung auf dem Berge Meru (der Olymp der indiſchen Götter) gewürdigt wurden.

Artſchunen. (Indiſche M.) Einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi. Kriſchna's (des Gottes Wiſchnu in ſeiner höchſten Verkörperung) Freund, ward er von dieſem in allen ſeinen Unternehmungen getreulich unterſtützt. Er war Anführer der Pandu's in der berühmten Schlacht zwiſchen dieſen und den Kuru's, und ward durch den Gott ſo begünſtigt, daß er ſie, trotz der ungünſtigſten Umſtände, gewann. 14 Jahre alt, vermählte er ſich mit Dropadi, welche er durch einen meiſterhaften Bogenſchuß gewonnen hatte; doch beſaß er dieſelbe nicht allein zur Gemahlin,

ſondern gemeinſchaftlich mit ſeinen fünf Brüdern, hatte aber außer dieſer noch vier andere Weiber allein. Auch er ſoll eine Verkörperung des Wiſchnu geweſen ſeyn, welches jedoch darum nicht wohl möglich iſt, weil die höchſte Verkörperung eben dieſes Gottes, weil Kriſchna mit ihm zugleich exiſtirte, und ſelbſt die phantaſiereiche indiſche Mythologie nicht ſo weit geht, eine und dieſelbe Gottheit zugleich in zwei verſchiedenen Perſonen erſcheinen zu laſſen. Artſchunen hatte einen Sohn Abimunen, welcher ſich als ein Fürſt aus der Dynaſtie der Mondskinder berühmt machte.

Arueris. (Aegyptiſche M.) Die älteren Mythographen haben denſelben für den Apollo der Aegypter gehalten, oder ihn und den älteren Horus für identiſch erklärt; das Letztere, weil Iſis und Oſiris, Zwillingsgeſchwiſter, einander ſchon in ihrer Mutter Schooß liebten, und in Folge deſſen mit ihnen zugleich ein drittes Weſen erſchien, eben jener Arueris. Neuere Forſchungen haben dieſe Anſicht verändert; nach denſelben iſt Arueris der zweite von den fünf Schalttagen, welche der verbeſſerte Kalender der Aegypter dem früher nur 360 Tage zählenden Jahr zuſetzte, und welche dadurch entſtanden ſind, daß Hermes dem Monde im Spiel von jedem Tage den ſiebenzigſten Theil abgewann, aus welchen dann jene fünf Schalttage gebildet wurden. Arueris wird mit einem Habichtkopf, und einem Habicht auf der Fauſt, abgebildet; gewöhnlich erſcheint er (zum Unterſchiede von den alten ägyptiſchen Göttern, welche immer nackend ſind) geharniſcht und bewehrt, oft auch nur mit einem Mantel bekleidet.

Arula (oder Ara). (Römiſche M.) Der Altar, welchen die Cyklopen verfertigten, und bei welchem die Götter ſich mit dem jüngſten, mit Jupiter, gegen ihren Vater Saturn verſchworen. Derſelbe ſteht am ſüdlichen Himmel, ſo daß man ihn in Deutſchland nie zu ſehen bekommt. Er zählt neun Sterne, deutlich mit bloßem Auge ſichtbar, hat keinen von erſter und zweiter, ſondern nur einen dritter, ſechs vierter, einen fünfter und ſechster Größe. Umgrenzt iſt er von dem Pfau, der ſüdlichen Krone, einem Theile des Skorpions, der Milchſtraße (dahinter der Wolf) und dem ſüdlichen Triangel (ſ. Fig. 1 Taf. IX.).

Arun. (Indiſche M.) Der Wagenführer der Sonne. — In Rom und Griechenland war das Wagenführen eine Ehre, und ein geſchickter Wagenführer war ſo berühmt, als manch' großer Held; ſo führte Apollo oder Helios ſeinen Wagen ſelbſt, ihm voran eilte die liebliche Aurora, das Nahen des Gottes verkündend. In den Morgenländern iſt Arbeit keine Ehre, ja weiter hin, nach China zu, wird es gar zu einer Schande, darum kann der Sonnengott auch ſeinen Wagen nicht ſelbſt lenken, ihm iſt Arun beigegeben, von dem nun auch die Morgenröthe (als demjenigen, welcher vor der Sonne ſichtbar wird) herkommt, doch ſind es nicht ſeine eigenen, ſondern es iſt der Abglanz fremder Strahlen; eine beſondere Gottheit für die Morgenröthe zu ſchaffen, konnte den Indiern, welche, genau genommen,

gar keine Aurora haben, nicht einfallen. Die Dämmerung iſt ſehr kurz, auf Nacht folgt Tag und umgekehrt, ohne das reizende Farbenſpiel, welches die Griechen zu der lieblichen Dichtung bewog. Daher ſind auch die ſieben Pferde des Wagens, den Arun führt, nicht, gleich den Roſſen der Eos oder Aurora, roth, ſondern grün, indem der Himmel Indiens am frühen Morgen, vor Sonnenaufgang, in ein blaſſes Grün getaucht erſcheint, eine Bemerkung, welche der aufmerkſame Beobachter auch in Deutſchland machen kann, wenn er bei völlig reinem, wolkenloſem Himmel den Oſten deſſelben kurz vor Sonnenaufgang betrachtet. Den Sonnenwagen umfliegen tauſende von lieblichen Genien, Indra's Loblied ſingend. Wie bei den Griechen, ſo iſt auch hier der Ocean das Bette des Sonnengottes.

Aruns. (Römiſche M.) Ein Streiter im Heere des Aeneas. Als die Amazone Camilla mit ihren Heldenjungfrauen dem Turnus zu Hülfe zog, betete Aruns zum Apollo, ihm das Glück zu verleihen, die mächtige Feindin zu tödten; mit Argliſt umſchwärmte er dieſelbe, bis es ihm glückte, aus einem Hinterhalt ihr einen Speer in die zarte Bruſt zu werfen, als ſie eben den Prieſter der Cybele im goldgeſchmückten Safrangewande, den Chloreus, verfolgte. Sie ſtarb, doch die Götter ſelbſt übernahmen es, den Tod der Heldin zu rächen; Aruns ſtahl ſich möglichſt leiſe hinweg, ein Sterblicher hätte ihn nicht geſehen — Opis, eine Dienerin der Diana (oder dieſe ſelbſt) ſah ihn, und ſendete einen Pfeil auf ihn ab, der ſeinem Leben ein ſchnelles Ende machte. Virg. Aen. XI. 758 bis zum Ende des Buches, eine der ſchönſten Stellen dieſes unſterblichen Werkes.

Arupa. (Indiſche M.) Die körperloſen, von aller Materie befreiten reinen Geiſter, eine der drei Klaſſen der lebenden Weſen. Dieſe Klaſſe zerfällt wieder in vier Abtheilungen, deren jede eine beſondere Wohnung hat, und die letzte derſelben ſo hoch über der Erde iſt, daß ein Stein vier Jahre zu fallen hätte, bis er zu uns käme. Die Seelen religiöſer, frommer Menſchen werden gleich als Arupa wiedergeboren, und bedürfen keiner Wanderung durch verſchiedene Stufen, durch reine und unreine Thiere, um zur Seligkeit zu gelangen; ſie ſteigen unmittelbar nach ihrer Wiedergeburt als ſelige Geiſter in den Himmel, welcher den Fuß des Berges Meru umgibt.

Aruscatoren oder Asculatoren. In Rom Leute, welche, gleich den Prieſtern der Cybele, gleich den Agyrtes in Griechenland, auf den Straßen umherliefen, durch Gaukeleien, Poſſen, Zoten, den Pöbel um ſich her verſammelten, und von demſelben Beiſteuern aller Art, ſowohl Geld und Geldeswerth, als Früchte, Lebensmittel ꝛc. ꝛc., zuſammen bettelten.

Arvakur. Ein Sonnenroß, der ſkandinaviſchen Myth. angehörig. Der Namen bedeutet: früh wach. Es iſt mit noch einem zweiten, Allſwidur (alles verſengend) an den Sonnenwagen geſpannt.

Arvales fratres (Arvaliſche Brüder). Bei den Römern eine Verſammlung von 12, auch 6 Prieſtern, die für den Seegen des Feldes Gott opferten, daher ſie auch Flurprieſter genannt werden. Als Auszeichnung trugen ſie einen Aehrenkranz und eine wollene Hauptbinde. Unter Pabſt Pius VI. wurden zu Rom, als man den Grund zu einer Sakriſtei an der Peterskirche legte, zwei Marmortafeln mit Verhandlungen der arvaliſchen Brüder in ganz altrömiſcher Sprache vom Jahr 218 n. Chr. gefunden, woraus ſich ergab, daß ſie unter Romulus eingeſetzt worden, und für ihre ganze Lebenszeit gewählt ſeyen. Sie entſchieden über alle Grenzſtreitigkeiten, ohne Appellation an einen höheren Richter, feierten, um Seegen über die Fluren herabzurufen, die Feſte, welche unter dem Namen Ambarvalia bekannt waren, mit Geſang und Tanz, und ſtanden durch all' dieſes in hohem Anſehen. Ein auf den erwähnten Tafeln aufgezeichnetes Lied iſt durch Marmi herausgegeben und erläutert.

Arvisgah. (Perſiſche M.) Ein Platz in den perſiſchen Feuertempeln, der einen Raum von fünf Fuß in's Gevierte einnimmt, wo das Izeſchne gebetet wird. Es iſt dieſes gewiſſermaßen der Hochaltar der Pyreen, dort ſteht der ſteinerne Stuhl für den heiligen Magus, ein Pult mit den zum Gottesdienſt gehörigen Büchern und der Stein Arvis, der von den Prieſtern nur nach einer, mit religiöſen Ceremonien verbundenen Abwaſchung berührt werden darf.

Arvodur. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten Aſengottes, des Odin.

Arwidsweirs. (Skandinaviſche M.) Eine eigene Kaſte unter den Barden der alten Isländer, welche eigentlich nicht Sänger, ſondern nur gelehrte Genealogen waren; ihnen lag ob, den Geſchlechtern angeſehener Isländer ſo weit als möglich nachzuſpüren, und ſie machten Stammbäume, welche bis auf Aeneas, Bel, Noah und Adam zurückliefen.

Aryawerta. (Indiſche M.) So heißt das von lauter tugendhaften Menſchen bewohnte Land zwiſchen dem Oſt- und dem Weſt-Meere (ein ſehr weitläufiger Begriff); es ſoll im Süden von dem Gebirge Windhia, im Norden von dem Gebirge Himawad begrenzt ſeyn. Man iſt durchaus nicht gewiß, wo man dieſes Land zu ſuchen hat; einige meinen, es ſey der uralte Sitz des Zendvolkes, welches ſo viel wie nichts geſagt iſt, denn wir wiſſen nicht, wo dieſer war; Andere meinen, das Land zwiſchen dem Oſt- und dem Weſt-Meere ſey der Kaukaſus, — da fehlen wieder die nordwärts es begrenzenden Gebirge ꝛc. Das Beſte ſcheint, es mit dem Berge Meru, dem Milchmeere und Dſchiniſtan in das Reich der Phantaſie zu verweiſen.

Arze. (Perſiſche M.) Nach der Lehre der Magier war die Erde in ſieben Haupttheile, Keſchwans, getheilt, davon hieß der nordweſtlichſte Arze.

Aſa und Aſael. So nennt der Talmud zwei Engel, welche ſich unterfingen, mit Gott darüber zu rechten, daß er ſündige Menſchen geſchaffen.

Der Herr verwies ſie in Menſchengeſtalt zur Erde, und ſie, die Engel, verfielen in ein ſündhaftes Leben; zurückgekehrt in den Himmel, wurden ſie von Gott verſtoßen, gefeſſelt in die finſtern Berge gegen Oſten geſchickt, woſelbſt ſie die Menſchen in der Zauberei unterrichteten. Bileam und Salomo waren ihre Schüler.

Aſaf. (Arabiſche M.) Ein Sohn des Amru, aus dem Stamme Jotham. Weil er ſeine Geliebte Mayelah in der heiligen Kaaba umarmte, wurden beide in Bildſäulen verwandelt.

Aſaheim. (Skandinaviſche M.) Das ferne, im Oſten gelegene Land, aus welchem die Aſen, die Götter des Nordens, ſtammen; man iſt zweifelhaft, wohin man daſſelbe legen ſoll. Mone ſieht in den zwölf Aſengöttern die zwölf Zeichen des Thierkreiſes, in menſchlicher Beziehung aber will er die Aſen nach dem alten Troja weiſen, und glaubt, ſie ſeyen nach der Zerſtörung von dort ausgewandert; dieſe Vermuthung ſcheint ſo gewagt, als jene, daß die ganze Iliade nichts anderes, als die ſymboliſch beſchriebene Kunſt, Gold zu machen, ſey. Ob man der Wahrheit viel näher rückt, wenn man behauptet, Aſaheim liege am Don, und von dorther wären die Aſen unter Odins Anführung nach dem Norden von Europa gewandert, iſt auch noch zu entſcheiden. Aſaheim muß man nicht mit Asgard verwechſeln, dieß iſt der Pallaſt, in welchem die nordiſchen Götter wohnen bis zum Weltuntergange; in Aſaheim wohnten ſie, bevor ſie nach Skandinavien kamen.

Aſamal. (Skandinaviſche M.) Die Aſen- oder Götter-Sprache, d. h. diejenige Sprach- oder Schreib-Art, deren ſich nur die Dichter, die Skalden und Prieſter der nordiſchen Völker bedienten; eine Art Sanskrit, dem Volke unzugänglich, ein erbliches Eigenthum des Gelehrtenſtammes.

Aſambu Baraſcha. (Mythol. der mongoliſchen Völker.) Ein Baum, welcher, nach den Traditionen dieſer Nomaden, im Mittelpunkt der Erdfläche, an dem Strome Dſo Maloiba ſteht. Die Früchte dieſes Baumes ſind von einer außerordentlichen Größe und Vortrefflichkeit, doch leider kommen ſie den Menſchen nicht zu Gute, denn ſie fallen in den Strom und werden von dieſem dem Meere zugeführt, woſelbſt ſie der Drache Luchan verſpeist.

Aſaſel. (Jüdiſche und muhamedaniſche M.) Der Fürſt der Teufel, der die erſten Menſchen verführte. Man nannte ihn auch Sammael (Samiel). Die Bibel führt ein Looswerfen über zwei Böcke an, welche zum Opfer beſtimmt waren; man ſtellte zwei Böcke vor den Oberprieſter, und zwiſchen beide eine Urne mit den Looſen; das eine war überſchrieben: dem Jehova, das andere: dem Aſaſel; brachte der Prieſter mit der rechten Hand das Loos für Jehova heraus, ſo war Gott verſöhnt. Auch den Aſaſel verſöhnte man mit einem Bocke, damit er am großen Verſöhnungstage das Opfer nicht entweihe. Der Ausdruck Luthers: „dem ledigen Bocke,"

bedeutet daher: dem Aſaſel, dem oberſten Teufel, und die ſprüchwörtliche Redensart: ein Sündenbock, kommt eben daher, indem auf jenen, dem Teufel geopferten Bock alle Sünden des Volkes geladen wurden.

Aſathor. (Skandinaviſche M.) Thor der Aſen, Aſengott, ein ſehr ehrenvoller Beinamen des Thor, welchen die Edda ihm gibt.

Asbamäus. (Griechiſche M.) Unweit Tyana, dem Geburtsorte des berühmten Philoſophen Apollonius, befand ſich ein Tempel des Jupiter, an einer kalten Quelle, welche dann und wann aufwallte, ſo daß ſie zu ſieden ſchien (ſtarke Gasentwickelung, wie man ſie häufig an kalten Quellen findet). Die angeführte hieß Asbamäa, und der Tempel, ſo wie der ihn bewohnende Gott hatten davon den Namen. Damis, in ſeiner albernen Beſchreibung des Lebens jenes Apollonius, dem er anbetend auf allen ſeinen Reiſen folgte, ſagt, ſein großer Lehrer habe manchen Kranken mit dieſem Waſſer geheilt, doch böſe Menſchen dürften nicht davon trinken, ohne ſchweres Uebelbefinden zu befürchten.

Asbolos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Hunde des Aktäon; der Namen bedeutet: der Schwarze. — Eben ſo hieß ein Centaur und Wahrſager, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos gegen die Lapithen focht, und, wie er ſelbſt vorausgeſehen, fiel, deßwegen er auch ſeine Brüder vor dem Streite warnte, indem er ihnen deſſen unglückliches Ende und die gänzliche Ausrottung ihres Stammes verkündete.

Aſchan. (Nordiſche M.) Die alten Sagen machen dieſen erſten König des Sachſenvolkes zu einem Autochthonen, zu einem urſprünglichen, nicht vom Manne erzeugten, nicht vom Weibe gebornen, ſondern aus der Erde entſtandenen Menſchen. Viele Völker theilen den Glauben, daß die älteſten Bewohner ohne Aeltern waren; ſo die griechiſchen Proſeleniten, die Androgynen, welche Zeus theilen mußte, da ſie in ihrer gedoppelten Geſtalt zu mächtig, zu gewaltig waren; ſo die Kinder der Pyrrha und des Deukalion, Steine, welche ſie hinter ſich warfen und dadurch die Erde bevölkerten; ſo Adam nach den rabbiniſchen, wie nach den andern orientaliſchen Sagen; ſo die erſten Bewohner von Mexiko ꝛc. ꝛc.; die alten Deutſchen waren derſelben Meinung, ihr Tuisko iſt ein Erdgeborner; der erſte Bewohner des Nordens ward durch die Kuh Audumbla aus den Salzſteinen der Meeresküſte herausgeleckt; das erſte Menſchenpaar, Ask und Embla (Eſche und Erle), iſt der Erde entſproſſen, eben ſo auch Aſchan, der erſte ſächſiſche König (Aſchan iſt wohl unverkennbar verwandt mit Eſche); dieſer ſoll in einem Walde, in der Nähe eines Springbrunnens, aus dem Felſen des Harzgebirges emporgewachſen ſeyn. Ob übrigens gerade daher das Sprüchwort ſtamme, daß in Sachſen die Mädchen auf den Bäumen wachſen, wie Tkány ſagt, iſt etwas zweifelhaft; mir iſt auch dieſes Sprüchwort nicht, wohl aber ein ähnliches: daß in Sachſen die ſchönſten Mädchen wachſen, bekannt, und das Letztere hat gewiß keine Beziehung auf den alten König Aſchan.

Aſchapiri. (Indiſche M.) Der Namen des höchſten, unſichtbaren Gottes; er bedeutet: der Körperloſe. Denſelben Namen führt auch Kamadewa, der Liebesgott der Indier.

Aſchataſätru. (Myth. der Siameſen.) Ein Sohn des uralten und berühmten Königs von Pimpiſaam, welcher zu den größten Heiligen dieſes Volkes gehörte, bis Tewehdat denſelben zur Sünde verführte.

Aſchauer. Das wichtigſte muhamedaniſche Feſt bei den Perſern. Es ward zum Andenken an die beiden Söhne ihres Religionsſtifters oder ihres Propheten, Verkündigers des Islam, geſtiftet. Dieſer Prophet war nicht Mahomed, ſondern Ali, deſſen Schwiegerſohn. Die beiden Söhne, zu deren Ehre das Feſt angeſtellt wird, heißen Huſſein und Hozen. Es dauert 10 Tage, und Almoſen austheilen, Kranke pflegen, iſt die Hauptbeſchäftigung aller derer, die in den Himmel kommen wollen. Die Muhamedaner glauben, daß während der 10 Tage die Thore des Paradieſes offen ſtehen, und daß ein Jeder, der in dieſer Zeit ſtirbt, unmittelbar in den Himmel kommt.

Aſche. Bei mehreren Völkern der Vorzeit war die Aſche, welche ſich beim Verbrennen des Opfers auf den Altären ſammelt, ein Gegenſtand heiliger Verehrung. Anfangs war es eine Ehre, dieſe Aſche vom Altare wegfegen zu dürfen, welche nur den Prieſtern zu Theil ward, und welche von dieſen derjenige erlangte, der zuerſt nach einem angeſtellten Wettlauf den Altar erreichte; ſpäterhin ward das Loos darüber geworfen. Die Aſche von einer völlig rothen, auf dem Oelberg bei Jeruſalem von dem Hohenprieſter geſchlachteten und verbrannten Kuh war ſo heilig, daß ſie, mit Waſſer vermiſcht, zur Reinigung der Leviten und des Volkes diente; eine Weihe, welche durch Beſprengen geſchah, wie mit dem Weihwaſſer. Von dem Auszug der Kinder Iſrael aus Aegypten bis zur Zerſtörung Jeruſalems wurde ſie ſieben Mal wiederholt. Um ſeinen bußfertigen Sinn zu zeigen, ſtreute man ſich Aſche auf das Haupt, ſetzte oder legte man ſich in Aſche (Buße thun im Sack und in der Aſche, iſt ganz buchſtäblich zu nehmen). Die Indier beſtreichen noch täglich, nach dem, aus religiöſen und klimatiſchen Urſachen vorgenommenen Bade, viele Theile ihres Körpers mit heiliger Aſche, aus verbranntem Miſte der Pagodenkühe bereitet.

Aſchera. Eine bibliſche Gottheit, für Aſtarte gebraucht. Luther überſetzt „Haingötze" oder auch „Hain," welches Letztere durchaus und in jedem Falle falſch iſt, auch an allen den Stellen, wo es vorkommt, den Zuſammenhang gänzlich unterbricht. Vergl. Aſtarte.

Aſcheſching. (Perſiſche M.) Ein Symbol der himmliſchen Weisheit, ein Gehülfe der Sapandomad, wenn dieſer Amſchaspand die Erde andeutet. Er iſt der Geber aller natürlichen Wohlthaten, mit denen die Letztere bedacht wird.

Aſchmedai. (Jüdiſche M.) König der böſen Geiſter; ſeine Wohnung iſt im Berge Horeb, ein verſiegelter Brunnen. Jeden Tag ſteigt er herauf, um Weisheit am Firmament oder auf der Erde zu lernen. Als ihn einſt Salomo feſſelte, ſtahl Aſchmedai demſelben ſeinen Ring, ſchleuderte ihn in's Meer und befreite ſich dadurch. Lange irrte nun der König arm und unerkannt umher, bis der Ring in dem Magen eines Fiſches wieder gefunden, und er zur früheren Macht erhöht wurde.

Aſchmoph. (Perſiſche M.) Der Zwietrachtſtifter und Erzlügengeiſt, ein böſer Geiſt, welchen Ahriman ſchuf, um ihn dem Weiſen Bahman, einer Schöpfung des Ormuzd, entgegen zu ſetzen.

Aſchtad. (Perſiſche M.) Vorſteher des 26ſten Tages jedes Monates, Ized des Ueberfluſſes, der Gehülfe Oſchems. Der oben erwähnte 26ſte Tag führt von ihm den Namen Aſchtad.

Aſchtewaſſukels, d. h. die acht Waſſukels. (Indiſche M.) Herrſcher über die acht Himmelsregionen, und iſt daher ein mächtiger und hoch geehrter Diw oder Genius, doch kein Gott.

Aſchweit. (Nordiſche M.) Die alten Preußen verehrten ihn als einen Gott der Geſundheit und Krankheit.

Asciburg, Asciburgium. (Nordiſche M.) Eine Stadt am Niederrhein, von welcher uns Tacitus Nachricht gibt; ſie ſoll von Ulyſſes erbaut worden ſeyn. Wenn Ask die Eſche iſt, ſo bedeutet Asciburg wohl ganz richtig Eſchenburg, wie Mone meint; allein erſtaunend geſucht muß ſeine fernere Zuſammenſtellung mit der nordiſchen Mythologie erſcheinen; er behauptet, in Asciburg Asgard, und in Odyſſeus Odin zu finden; eine mir unbegreifliche Folgerung. Von der Stadt und ihrer Lage läßt ſich durchaus nichts ermitteln.

Asdodos. (Phöniziſche M.) Ein hoch verehrter Gott; er ſoll mit der Aſtarte geherrſcht haben; iſt jedoch weiter nicht bekannt.

Aſen. (Skandinaviſche M.) Der allgemeine Namen der Götter des Nordens von Europa; wir finden derſelben ſchon bei den Römern erwähnt, und zwar liefert uns Sueton im Leben des Auguſt die älteſte Nachricht über den Namen Aſen (Aeſir oder Aeſar). Dort (Cap. 97) heißt es:

„Unter die Vorboten von Auguſts Tode und ſeiner darauf folgenden Vergötterung iſt auch der Umſtand zu zählen, daß an einer ihm erbauten Ehrenſäule der Blitz das C an ſeinem Titel (Namen) verlöſchte, ſo daß ſtatt CAESAR Augustus nunmehr AESAR übrig blieb, welches Wort in der etruskiſchen Sprache die Götter bedeutet (Isländiſch: As, Plural: Aeſir), und es iſt offenbar hierdurch angezeigt worden, daß Auguſtus binnen C (hundert) Tagen zu den Göttern verſetzt werden würde."

Wenn nun auch nicht zu läugnen iſt, daß die Aehnlichkeit des etruskiſchen AESAR mit dem isländiſchen Aeſir auffallend genannt werden muß,

ſo ſteht dieſes Beiſpiel doch ſo ganz vereinzelt da, daß wir ſchwerlich berechtigt ſind, darauf fortzubauen, um ſo weniger, als es uns an ferneren Beweiſen der Sprachverwandtſchaft und der Religionsverwandtſchaft fehlt. Wir müſſen 300 Jahre weiter hinabſteigen, bevor wir das Wort Aſen wieder finden; da gebraucht es der griechiſche Grammatikus Heſychios. *Asoi theoi* apo Tyrrhenoon, die Aſen, Götter bei den Tyrrhenern. Noch 300 Jahre ſpäter (550 nach Chr. Geb.) hören wir von Jornandes, bei Gelegenheit ſeiner Erzählung von den Gothen, daß dieſelben nach einem glänzenden Siege über das Heer des Kaiſers Domitian ihre Feldherren für Götter hielten und ſie Aſen nannten.

Dazu kommt noch, daß aller Wahrſcheinlichkeit nach die galliſchen, oſtiakiſchen, aſſaniſchen Völker das Wort As für ihre höchſten Gottheiten gebrauchten; ja, darf man den Sprachforſchern trauen — welche freilich nicht ſelten, einem Syſtem zu liebe, Manches ſehen, was profanen Augen immerdar verborgen bleibt — ſo heißt Mithras, der oberſte Gott der Perſer, im Perſiſchen nichts weiter, als was eben geſagt worden, Mithr-As, der herrliche, der große Gott oder Aſe.

Von dieſen vorläufigen Bemerkungen gehen wir zu dem über, was der bewährteſte Schriftſteller des nordiſchen Alterthums, was Snorro Sturlaſon von den Aſen überhaupt berichtet.

„Der Fluß Tanaquisl (Tanais, Don), der ſich in das ſchwarze Meer ergießt, theilt die Welt in drei Theile; oſtwärts heißt ſie Aſia, weſtwärts Europa. Das Land im Oſten hat man Aſaheim, und die Hauptſtadt Aſaburg genannt. In dieſer Burg befand ſich der bekannte Häuptling Odin. Es war dort eine große Opferſtätte, und zwölf Tempelvorſteher; die Oberprieſter waren über die Opfer und die Rechtspflege des Landes geſetzt, man nannte ſie Diar und Drottnar (Götter und Herren, und alles Volk mußte ihnen dienen und hohe Verehrung bezeugen."

„In dem Türkenland hatte Odin große Beſitzungen. Zu der Zeit breiteten die Häuptlinge der Römer ihre Waffen über die ganze Welt aus, und zwangen alle Völker unter ihre Botmäßigkeit; es flohen daher manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Da nun Odin ein Prophet war, ſo wußte er, daß ſeinen Nachkommen beſtimmt ſey, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen; er ſetzte daher ſeine Brüder We und Wile über ſein Reich, und zog mit den zwölf Diar aus dem Lande, erſt nordwärts nach Garda-riki (Rußland, wo man noch viele Spuren einer früheren Beherrſchung durch Nordmänner findet), und von da ſüdoſtwärts nach Sachſen. Odin ließ ſeine Söhne in den Ländern, die er ſich erobert, als Beherrſcher zurück, er ſelbſt aber ging zur See, nordwärts, und nahm ſeinen Wohnſitz auf einer Inſel, welche jetzt Odins-ei (Eiland, Odenſee) heißt. Nun ſchickte er Gefion (eine der vier höchſten Göttinnen der Aſen) aus, um neues Land zu ſuchen; ſie kam zu Gylfe, welcher ihr ſo viel Land anwies, als ſie in einem Tage

mit vier Stieren würde umpflügen können. Da ſie von einem Rieſen aus Jotunheim vier Söhne hatte, verwandelte ſie dieſe in Stiere, und ſie zogen an dem Pfluge ſo gewaltig, daß ſie ein mächtiges Stück Land von dem Reiche des Gylfe abriſſen und in die See brachten; dieſes hieß man Seeland, hier wohnte ſie und vermählte ſich dann mit Odins Sohne Skiold. Das Land aber verſank und wurde zu Waſſer (der Mälerſee), in welchem jetzt ſo viele Buchten ſind, als ſonſt Vorgebirge an Seeland waren. Odin hörte von der Trefflichkeit des Landes, und ging dahin, wählte ſich einen Platz zu einem Wohnſitz und führte dort einen großen Tempel nach Sitte der Aſen auf, gab jedem der zwölf Tempelvorſteher eine Wohnung, Noatun dem Niord, Upſal dem Frey, Himinbiorg dem Heimdal, Trudwang dem Thor, Breidablink dem Balder ꝛc. So wurden denn, wie in Aſien, ſo nun im Norden, dem Odin und ſeinen zwölf Begleitern, als eben ſo vielen Göttern, Opfer gebracht, und man betete ſie lange Zeit als Götter an."

Die bloß ideale Anſicht von dieſen Göttern ſcheint nicht auszureichen, und man iſt berechtigt, der Stimme des älteſten Hiſtorikers hier beizupflichten, welcher die Aſen für ein eingewandertes, gebildetes Heldenvolk ausgibt, das durch ſeine Tapferkeit ſich die Länder, und durch ſeine geiſtige Ueberlegenheit ſich die Gemüther unterwarf, Künſte und Wiſſenſchaften verbreitete, und ſo ſein göttliches Anſehen befeſtigte. Die Aſen männlichen Geſchlechts waren: Odin, das Oberhaupt derſelben; Thor, der Stärkſte von Göttern und Menſchen; Freyr, der Gütigſte, der Sonnenſchein, Regen und gedeihliche Witterung verleiht; Vidar, der Verſchwiegene; Balder, der Beſte, von glänzender Geſtalt; Ali oder Vali, der geſchickte Bogenſchütze; Niord, der den Gang des Windes leitet; Heimdal, der Wächter an der Himmelspforte; Uller, ein muthiger Krieger; Forſete, ein Schlichter aller Uneinigkeiten; Tyr, der Gott der Kühnheit und Unerſchrockenheit; Braga, Gott der Dichtkunſt; Hoder, der Blinde. Die weiblichen Göttinnen oder Aſen heißen: Frigga, Odins Gemahlin; Iduna, Göttin der Unſterblichkeit; Freya, Göttin der Liebe; Jord (Erde), mit Frigga dieſelbe Perſon und Thors Mutter; Gerda, Freyrs Gattin; Saga, Odins Geſellſchafterin; Rinda, Vali's Mutter; Geſiona, Göttin der Jungfrauen; Fulla, Dienerin und Vertraute der Frigga; Löben oder Lofn, Göttin der ehelichen Liebe; Eira, Göttin der Arzneikunde; Siöna oder Siöfna, Göttin der Zärtlichkeit; Surtra, Göttin der Klugheit; Syn, Göttin der Gerechtigkeit; Vör, Göttin der Herzensprüfung, die alle Geheimniſſe kennt; Var, Göttin der Treue und Wahrheit; Alyn, Freundin der Frigga und Schutzgöttin der Menſchen; Gna, Bothin der Götterkönigin Frigga; Sol, die Sonne; Beyla oder Bil, Freya's Dienerin. Auch müſſen hierzu noch die Nornen, Göttinnen der Zeit und des Schickſals, und die Walküren, Göttinnen der Schlacht, gerechnet werden. Letztere führen die gefallenen Helden nach Walhalla, und bieten ihnen dort den Göttertrank dar. Aber ſo mächtig auch alle dieſe Göttinnen

ſind, und ſo unbedingt ſie im Himmel und auf Erden gebieten, ſo werden ſie doch am Ende der Welt vernichtet. Allfadur allein, deſſen Wirkſamkeit weder an Zeit noch Raum gebunden iſt, herrſcht ewig; allein er iſt auch kein ſterblicher Aſe, ſondern ein unſterblicher, ewiger Gott.

Aſenpferde. (Skandinaviſche M.) Die Aſen, die Götter des nordiſchen Heidenthums, waren Heldenfürſten, Schlachten und Kampf liebende Heroen, ſie konnten ſelbſt in ihrem Himmel der Pferde nicht entbehren, denn ihr Hauptzeitvertreib beſtand in ritterlichen Spielen; daher hatte denn auch Odin ein beſonders ſchönes Pferd, Sleipner, welches acht Füße hatte, und nie ermüdete, indem vier derſelben immer ausruhten; ſo hatte Balder ein prächtiges Roß, das bei ſeiner Leichenfeier mit ihm verbrannt wurde; ſo gehört das Roß Goldtoper (Goldhaar oder Goldzopf) dem Heimdal ꝛc.; überhaupt ſind deren zwölf bekannt, welchen von den Göttern ſie aber gehörten, weiß man nicht, eben ſo wenig, wie Balders Pferd genannt wurde. Die übrigen neun ſind: Gladr (Munter), Fallhofner, Letſete, Gjel, Glenr, Gyller (Goldig), Siner, Skejdbrimer und Silfrintoppr (Silberhaar oder Silberzopf). Auch die Sonne, der Tag, die Nacht, die Walküren ꝛc. hatten Götterpferde mit beſonderen Namen, wie Skinfax, Rhimfax ꝛc. ꝛc.

Asgard. (Skandinaviſche M.) So wird theils die Hauptſtadt des fabelhaften Landes Aſaheim (man weiß wenigſtens nicht mit Beſtimmtheit zu ſagen, wo es liegt), theils der eigentliche Götterſitz der Aſen genannt. In dieſem letzteren Falle iſt es eine Stadt oder ein prachtvolles, ausgedehntes Schloß, welches die Aſen ſich mitten in der Welt, Behufs ihres Aufenthalts, erbaut haben; ganz goldene, ganz von bunten Edelſteinen zuſammengefügte Palläſte ſchmücken dieſen Wohnort der Seeligen; die Gitter ſind ganz aus goldenen Ritterſpeeren gemacht, die Säle haben goldgetäfelte Fußböden und Wände, an den Decken ſind die ſtrahlenden Schilde der Helden aus Walhalla aufgehängt, welche einen ſo hohen, feurigen Schimmer von ſich werfen, daß man keines Lichtes, nicht der Sonne, noch des Mondes, bedarf. Rund um dieſen Prachtſitz ſind die lieblichſten, immergrünen Haine, in denen nach dem Mahl oder nach ihren heitern, immer wiederkehrenden Kämpfen ſich die Götter ergehen; die ſchönen Walküren wandeln am Arme der, von ihnen aus den Schlachten gewählten Helden, und beglücken dieſelben durch ihre Liebe, durch ihre immer jungfräulichen, nie vergehenden, nie alternden Reize, denn dort iſt der Aufenthalt der Seeligen, welche kein Ende, kein Verblühen ihrer Freuden zu befürchten haben, denen nur Eines, der allgemeine Weltuntergang, Ragnarokr, droht; und um dieſem wo möglich zu entgehen oder ihn ſieghaft zu überdauern, verſammelt Odin durch die lieblichen Walküren, die roſigen Götterjungfrauen, die Helden der Erde um ſich, welche durch einen Kuß zum Mahle der Götter in Walhalla geladen werden. Dieſes Walhalla

iſt ein Goldpallaſt von ſolcher Höhe, daß das Auge ſeine Spitze kaum erreicht; 540 Thore ſind daran, und aus jedem ſchreiten 800 der größten Helden zum Kampfe gegen die Söhne von Muspelheim. Bis zu dieſem furchtbaren Tage erfreuen ſich die Heroen der Spiele und des Trinkens, der Tafel, des Geſanges und der ſchönen Frauen. Noch ein anderer Pallaſt ſteht in Asgard, Walaskialf, Odins Wohnung, in welcher ihm und ſeiner Gattin Frigga ein hoher Thron bereitet iſt, von dem er die ganze Welt überſchauen kann. Wingolf, ebendaſelbſt, iſt der freundliche Wohnſitz der Göttinnen, und Glaadsheim, der größte Platz in Asgard, auf welchem jeder der zwölf Götter einen Ehrenſitz hat, über die alle jedoch der dreizehnte, Odins Ehrenſitz, hervorragt. Dort halten ſie Gericht über Menſchen und Götter.

Aſia. Nach den jüdiſchen Kabbaliſten eine der vier Welten; die andern ſind Aziluth, Briah, Erzirah.

Aſia. (Griechiſche M.) Die Gemahlin eines der Titanen, des Japetos (Sohn des Uranos und der Gäa); Andere nennen dieſe Gattin Klymene. Aſia war die Tochter des Okeanos und der Tethys, und ward von Japetos Mutter berühmter Titaniden, des Prometheus, Epimetheus, des Menötios und des Trägers der Welt, des Atlas. Von ihr, oder von Aſias, dem Sohne des Kotys, hat der bekannte Welttheil ſeinen Namen.

Eine der Nereiden hieß eben ſo, und als Beinamen gehört er der Minerva, von zwei Tempeln, deren einer in Kolchis ſtand, und deren anderer in Lakonien durch die Dioskuren, nach ihrer Rückkehr von dem Argonautenzuge, errichtet wurde.

Aſiah. (Muhamedaniſche M.) Sie iſt die Tochter des Mozahem und Gemahlin des Pharao, der zu Moſes Zeiten lebte. Als ſie Moſes Gehör ſchenken wollte, ließ ſie Pharao martern, aber die Engel linderten ihre Qualen und nahmen ſie in's Paradies auf. Die Muhamedaner verehrten ſie göttlich, als eine von den vier Weibern, welche zur Vollkommenheit gelangten. Für ſo untergeordnet ſehen ſie das Weib an, daß gegen alle Männer nur vier Frauen der Seligkeit theilhaft werden.

Aſimah. (Phöniziſche M.) Ein Götze, welchen die aus Hemath nach Samaria gezogenen Auswanderer mitbrachten, und welcher, nach Angabe des Volkes Gottes, als Affe meiſtentheils, doch auch als Bock oder als Lamm dargeſtellt worden ſeyn ſoll.

Aſinarien. Es war ein Feſt, von dem Flüßchen Aſinaros in Sicilien ſo genannt, das die Syrakuſer feierten, weil ſie an dieſem Tage die Athener unter Nykios und Demoſthenes beſiegten (415 vor Chr. Geb.). Das Feſt fiel auf den 7ten September.

Aſios. (Griechiſche M.) Ein Held, den uns Homer in der Iliade als den Sohn des Hyrtakos aufführt, welcher die Bewohner von Seſtos, Perkote, Praktion, Abydos und Arisbe ordnete, um den Trojanern mit

denſelben zu Hülfe zu eilen. Er war unglücklich, wie die meiſten Helden der Trojer, denn Idomeneus durchſtieß ihm mit der Lanze den Hals unter dem Kinn; Antilochos tödtete ſeinen Wagenführer, und Roſſe und Streitwagen wurden der Sieger Beute.

Denſelben Namen trägt

„Aſios, welcher ein Ohm des Roſſe tummelnden Hektor
„War, der Hekabe Bruder und Sohn des trefflichen Dymas,
„Welcher in Phrygia wohnt', an Sangarios grünenden Ufern.“

(Iliade XVI. 716—18.) Apollo nahm deſſen Geſtalt an, um den zögernden Hektor zum Kampf gegen Patroklos aufzumuntern. Er blieb gegen den Ajax.

Zu Zeiten des Königs Tros, des älteſten Monarchen der Trojaner, von welchem die Landſchaft Troas und das ſie bewohnende Volk den Namen hat, ſoll ein Magus und Wunderthäter gelebt haben, welcher dieſem Könige ein Palladium verfertigte, mit dem Bedeuten, daß, ſo lange es im Beſitz irgend einer Stadt ſey, dieſe nicht zu erobern wäre (daher die Griechen ſich alle Mühe gaben, daſſelbe aus Troja zu holen). Tros nannte ſein Land Epeiros aus Dankbarkeit nach dieſem Magus, Aſia.

Einen vierten Aſios zeigt uns Virgil, in der Aeneide, bei dem Sturm der Rutuler auf die Verſchanzungen der Begleiter des Aeneas. Er war des Imbraſos Sohn, ein tapferer Kämpfer; in dieſem Falle ſtritt er mit Thymotes, Thybris ꝛc., voran den zagenden Griechen, welche nur noch in dünnerem Kranze die Mauern umziehen.

Von der Stadt Aſia auf Kreta, woſelbſt Jupiters älteſter Tempel ſtand, hatte dieſer den Beinamen Aſios.

Ask. (Skandinaviſche M.) Der erſte Menſch, den die Aſen erſchufen.

Askalabos. (Griechiſche M.) Der Knabe, welchen Ceres in eine Eidechſe verwandelte, als er über ſie, die haſtig Trinkende, lachte. Die ganze Geſchichte iſt bereits unter dem Art. Abas erzählt.

Askalaphus oder Askalaphos. (Griechiſche M.) Die Iliade macht uns mit dieſem Helden der Völker von Aspledon und Orchomenos bekannt. II. 511 ff.

„Die in Orchomenos wohnten, der Mynier, und in Aspledon,
„Führt Askalaphos an und Jalmenos, Söhne des Ares
„Aus der Aſtyoche Schooß; in der Burg des azeidiſchen Aktor
„Stieg ſie einſt in den Söller empor, die ſchüchterne Jungfrau,
„Hin zum gewaltigen Ares, und ſank in geheimer Umarmung.
„Dieſe trug ein Geſchwader von dreißig gebogenen Schiffen“ ꝛc.

Die Zwillingskinder des Ares zeichneten ſich unter den Helden der Griechen durch große Tapferkeit aus; ſie hielten die Wache bei den Ver-

ſchanzungen der gefährlichſten Poſten ꝛc. Aſkalaphos ward dann vom Deiphobos erlegt, als er mit dem Idomeneus gegen den Aeneas um den Leichnam des Alkathoos ſtritt. Homer gibt uns ein etwas grelles Bild von dem Zorne des Gottes bei der Todesnachricht: er ſchlug mit der Hand auf ſeine nervigen Hüften und rief, er wolle den Fall des Sohnes rächen, müßte er auch durch Jupiters Blitz zerſchmettert dahin ſinken.

Denſelben Namen führt der Sohn des Acheron und der Nymphe Orphne, welcher ſchuld daran war, daß Proſerpina in der Unterwelt bleiben mußte. Als nämlich Ceres ihren Aufenthalt entdeckt, klagte ſie den Räuber Pluto an, und dieſer ward verurtheilt, ſie zurückzugeben. Es ſollte unter denſelben Bedingungen geſchehen, unter welchen Jaſon die Medea zurückgeben ſollte, als er von dem Bruder der Letzteren bei Alkinoos erreicht wurde. Die Alten drückten dieſes ſo aus: wenn ſie in der Unterwelt noch nichts genoſſen! Nun hatte ſie aber ein Paar Kerne eines Granatapfels (das Symbol der Fruchtbarkeit, der ehelichen Zärtlichkeit) gegeſſen, und Aſkalaphos dieſes geſehen, daher mußte Proſerpina bei Pluto verweilen. Ceres warf im Zorn einen mächtigen Stein auf ihn, unter welchem er lag, bis Herkules denſelben erhob und ihn ſo befreite; allein der Mutter Zorn war noch nicht erkaltet, ſie verwandelte den kaum Erlösten in eine Eule. So erzählt Ovid in den Metam.

Aſkalos. (Griechiſche M.) Hymens und einer jungen Athenerin Sohn, mit welcher er, in Frauenkleidern bei dem Feſte der Ceres gegenwärtig, durch Räuber entführt wurde. Die Befreiung der übrigen, mit hinweggenommenen Mädchen verſchaffte ihm die Hand der Geliebten. Aſkalos ward ein kühner Krieger, ward des Königs Akiam Heerführer, eroberte Syrien, und erbaute eine Stadt, der er von ſich den Namen gab, Aſkalon.

Aſkana Dai Mioſin. (Japaniſche M.) Der ſiebenundzwanzigſte Kaiſer von Japan, Kei Tei, wird unter obigem Namen göttlich verehrt.

Aſkanios. (Uebergang aus der mythiſchen Geſchichte der Griechen zu der der Römer.) Ein durch Virgils Gedicht hinlänglich bekannter, junger Held, der Sohn des Aeneas, den der Letztere an der Hand aus dem brennenden Troja führte; ſeine Mutter war Krëuſa. Schon als Knab zeichnete er ſich durch ſeinen Muth aus, ward von der Dido deßwegen geliebt, ſtritt in Italien in manchem harten Kampf an der Seite des Vaters, bis dieſer endlich zum ruhigen Genuß des wohl erworbenen Reiches kam. Früh ſchon verlor er den Vater; die gute Lavinia, ſeine zweite Mutter, wollte ihm das Reich Latium bewahren, doch überließ er es derſelben und ging nach Alba longa, woſelbſt er ein neues Königreich ſtiftete, deſſen erſter Herrſcher er wurde. Die Römer behaupten, er habe auch Julus geheißen, und leiten das juliſche Geſchlecht von Aſkanios ab.

Homer führt noch zwei Andere deſſelben Namens an; einen Askanios, Heerführer der Myſier, aus dem Lande Askania, welcher den Trojanern zu Hülfe kam, und einen, der mit Phorkys die Phrygier führte; doch ſcheinen dieſe beiden Perſonen eins zu ſeyn, indem Homer an beiden Stellen ausdrücklich ſagt: „aus dem Lande Askania."

Asklepiaden. (Griechiſche M.) Die Nachkommen (angeblich in directer Linie) des Asklepios oder Aeskulap, welche zum Theil den Peloponnes, zum Theil die Inſel Kos bewohnten, und die Kenntniſſe, welche ſie in den mediciniſchen Wiſſenſchaften erwarben, als ein heiliges Geheimniß vom Vater auf den Sohn fortpflanzten; ſie verbanden ſich hierzu in ihren Orgien und Myſterien mit einem von Hippokrates aufbewahrten Schwur, doch ſpäterhin, als der Orden ſich über die ganze bekannte Welt ausbreitete, wurden auch nicht zu ihrem Geſchlecht Gehörige aus beſonderer Gunſt in die Geheimniſſe eingeweiht, wie denn überhaupt die Asklepiaden von Kos ſchon nicht mehr recht eigentlich zu der wahren Aeskulap-Familie zu zählen ſind, da ſie ſelbſt ihr Geſchlecht von Herkules herleiten. In ihren Regiſtern befinden ſich acht Perſonen, welche den Namen Hippokrates tragen; auch Ariſtoteles war aus dieſem Geſchlechte. Ihr Anſehen ſank allmählig, und beſonders in den Zeiten einer größeren Aufklärung dadurch, daß ſie ſich eine Menge leicht zu enthüllender Gaukeleien zu Schulden kommen ließen, auch eine nicht geringe Habſucht zeigten, und nicht, wie es Gott entſproſſenen Heroen geziemt, halfen um der Sache der Menſchheit willen, ſondern nur für großen Lohn ihre Geheimniſſe erſchloſſen.

Asklepieion. (Griechiſche M.) Tempel des Aeskulap; es gab deren viele, zu Athen, Pergamos, Sikyon, Trikka, Megalopolis, Meſſene, Kyrene ꝛc., doch die berühmteſten waren zu Kos und zu Epidauros. Dieſer Letztere war dort erbaut, wo Asklepios als Kind gefunden war, zwiſchen zweien Bergen an der Straße nach Argos. Er war mit einem Hain umgeben, in welchem kein Kranker ſich aufhalten durfte, und umſchloß in ſeinem innerſten Heiligthum die prächtige, coloſſale Bildſäule des Gottes, aus Gold und Elfenbein gemacht, welche des Rufes der größten Heiligkeit genoß. Asklepios war ſitzend vorgeſtellt, hielt in einer Hand den Schlangen-Stab, und ſtützte ſich mit der andern auf das Haupt einer Schlange. Krankenhäuſer umgaben den Tempel, und viele Säulen, an welchen die Votivtafeln der Hülfeſuchenden befeſtigt waren; bedeckte Säulengänge, Waſſerleitungen, Theater ꝛc. bildeten eine kleine Stadt aus lauter Prachtpalläſten.

Auch zu Rom auf der Tiberinſel ſtand ein Asklepieion, ſo wie in mehreren Städten Italiens.

Asklepien. (Griechiſche M.) So hießen die dem Aeskulap zu Ehren, anfangs nur in Epidauros, dann aber auch im übrigen Griechenland gefeierten, fünfjährigen Feſte, welche vier Tage nach den iſthmiſchen

Kampfſpielen eintraten. Die Feierlichkeiten beſtanden hauptſächlich in prächtigen Prozeſſionen mit der Bildſäule des Gottes, welche von Centauren gezogen, und von jubelnden, fackelſchwingenden Prieſtern begleitet wurde, die während derſelben heilige Geſänge anſtimmten. Im Tempel ward an einem der erſten Tage der Gott ſelbſt, eine um den bekannten Stab des Asklepios ſich windende Schlange, gezeigt. Nach dieſen heiligen Feierlichkeiten kamen Spiele mancher Art, Opfer und Wettkämpfe ꝛc.

Asklepios. (Griechiſche M.) Griechiſcher Namen des Aeskulap. Sodann eine Perſon aus der Mythologie der Phönizier, Sydiks, des Gerechten Sohn, den dieſer mit einer der ſieben Töchter des Kronos und der Aſtarte gezeugt hatte.

Asklepiosſtab. (Griechiſche M.) Ein knotiger Stab, der gerade, ungeſchnitzte, ungeglättete Zweig eines Baumes, um welchen ſich eine Schlange in mehrfachen Ringen windet; ein Attribut des Asklepios, oft auch Symbol des Gottes ſelbſt.

Askolia. (Griechiſche M.) Ein ländliches, heiteres Bakchosfeſt in Attika. Der Hauptſpaß beſtand darin, daß das Fell einer geopferten Ziege zu einem Schlauche gemacht, mit Wein gefüllt, und recht ſorgfältig mit Oel beſtrichen wurde; auf dieſen an den Boden gelegten Schlauch ſprangen die jungen Hirten, und wer darauf, ohne auszugleiten und von dem Schlauche herabzufallen, auf einem Beine ſtehen konnte, erhielt einen gewiſſen ausgeſetzten Preis.

Askos. (Griechiſche M.) Ein Rieſe, welcher, in Verbindung mit dem edoniſchen Könige Lykurgos in Thrakien, den Bakchos in dem heiligen Haine zu Nyſa (in Thrakien) verfolgte, die Mänaden niederhauen ließ, und den Bakchos ſelbſt gebunden in das Meer warf. (Abweichend iſt dieſe Fabel unter dem Art. Lykurgos erzählt.) Apollo befreite ſeinen Halbbruder und zog dem Rieſen die Haut ab; ein Vergnügen, wovon er ein großer Freund geweſen zu ſeyn ſcheint. Bakchos machte aus der Haut einen Weinſchlauch (Griechiſch: Askos).

Askr oder Askur. (Skandinaviſche M.) Daſſelbe, was Ask, der erſtgeſchaffene Menſch. Die drei mächtigen Aſen, Odin, Wile und We, kamen aus einer heiteren Verſammlung an den Meeresſtrand; ſie fanden dort zwei Bäume, eine Eſche und eine Erle — ſchickſalslos, ohne Zukunft und ohne Vergangenheit. Odin gab ihnen Athem und Leben, Wile (oder Hönir) Geiſt und Beweglichkeit, We (oder Lodur) Blut, Sprache, Schönheit, Gehör und Geſicht. Die Aſen (welche nach den Symbolikern Verſtand, Liebe und Friede perſonificiren ſollen) nannten das eine Geſchöpf Askr (Eſche), und das andere Embla (Erle). So entſtand der erſte Mann und das erſte Weib.

Askra. (Griechiſche M.) Die Mutter des Oïklos vom Neptun. Der Sohn verband ſich mit zwei andern Söhnen des Meergottes, Otos und

Ephialtes (den rieſigen Aloiden, welche jährlich um drei Ellen in die Länge und eine in die Breite wuchſen), um in Böotien eine Stadt zu erbauen, welche den Namen ſeiner Mutter, Askra, trug. Von dieſem böotiſchen oder von einem äoliſchen Orte deſſelben Namens, erhielt Jupiter den Beinamen Askräos.

Asmag. (Perſiſche M.) Ein Gott der Zwiſtigkeiten und Feindſchaften, ein ſehr treuer Diener des Ahriman, einer der böſeſten Izeds in der Fabellehre der Magier und Perſer, von Ahriman geſchaffen, um den ſieben Amſchaspands des Ormuzd entgegen zu treten.

Asman. (Perſiſche M.) Ein Ized, der Vorſteher des 27ſten Tages jedes Sonnenmonates; auch der Himmel und der Genius deſſelben führen dieſen Namen.

Asmodi. (Bibliſche M.) Ein böſer Geiſt. Er tödtete die ſieben Männer der Sara, der Tochter Raguels. Durch Gebet hielt der junge Tobias ihn von ſich ab, und ſein Schutzengel Raphael bannte ihn in die Wüſte. Von älteren Dichtern wird er der boshafte Eheteufel genannt, neuere, wie Le Sage, Wieland und Andere, machen ihn zum ſchalkhaften Spaßvogel und geben ihm oft die Eigenſchaften des Cupido.

Aſo. (Aegyptiſche M.) Eine mächtige Königin der Hirten und Wüſtenvölker, mit dem Typhon gegen den Oſiris verſchworen, und deßhalb mit dieſem böſen Geiſt der Wüſte in den unterſten Theil des Abgrundes verbannt.

Aſomaton. (Griechiſche Phil.) Das Unkörperliche, Geiſt im Allgemeinen, ohne nähere Beziehung.

Aſopides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, von der Theſpiade Erato.

Aſopis. S. Aſopos.

Denſelben Namen hatte eine der Theſpiaden, welche von Herkules Mutter des Mentor wurde.

Aſopos. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, beſonders der Fluß Aſopos in Sikyon, am Kyllenos entſpringend, und in den korinthiſchen Meerbuſen fallend. Das umgebende Land hat von ihm den Namen Aſopia. Als ſeine Kinder werden Jsmenos und Pelasgos, ferner Kleone, Salamin, Sinope, Pirene, Oenia, Thebe, Aſopis, Theſpia, Chalkis und Tanagra genannt, welche er von der Metope gehabt. Andere Schriftſteller geben ihm 20 Töchter, unter denen ſich Korkyra und Aegina befinden. Die Letztere entführte ihm Jupiter in Geſtalt eines Adlers, und umarmte ihn ſelbſt als Feuer; doch noch gab er die Hoffnung nicht auf, Jupiter zu beſiegen; er wollte mit ſeinen Wogen den Olymp ſtürmen, allein der Gott der Götter ſchleuderte ſeine Blitze nach ihm, und noch führt er davon Kohlen in ſeinem Bette.

Sinope wurde dem Aſopos vom Apollo geraubt (ſie war der Methone Tochter), und nach Sinope (welches von ihr den Namen erhielt) gebracht.

Korkyra ward dem Flußgott von Neptun entführt, welcher ſie auf die Inſel gleiches Namens brachte und mit ihr den Phäax erzeugte.

Aſor. (Indiſche M.) Böſe Geiſter. Zum Lehrer und Regenten haben ſie den Schukra, den Planeten Venus. Sie zeigen ſich in furchtbaren, rieſenmäßigen Geſtalten, ſehen Menſchen gleich, haben überhaupt alles Menſchliche an ſich, verheirathen ſich, bekommen Nachfolger ꝛc. Nach dem Tode ihrer Körper gehen ihre Geiſter in andere über. Ihr Aufenthalt iſt die Unterwelt. Alle Geſtalten können ſie annehmen. Die Vornehmſten von ihnen ſind Moiſaſur und Rhabun. Zauberei iſt beſonders ihre Beſchäftigung und ihre ganze Weisheit beſchränkt ſich darauf und auf irdiſche Dinge. Durch Bußübungen können ſie wohl Schiwa's Gunſt erlangen, ſo daß er ihnen zur Herrſchaft über einen Welttheil verhilft; doch dauert dieß niemals lange, indem ſie ſich ſtets wieder durch ihre Verbrechen ſeiner Gnade unwerth machen.

Aſorath. Ein muhamedaniſches, ſehr wichtiges Religionsbuch, eine Katecheſis der Religionslehren, durch den erſten Kalifen und die größten Gelehrten ſeiner Zeit verfaßt. Es folgt im Anſehen gleich auf den Koran, welchen es zum Theil kommentirt.

Aſoron. (Chaldäiſche Phil.) Das erſte Unerſchaffene, dem Chaos Entſpringende, welches mit Kiſara, einem gleichfalls unerſchaffenen Weſen, die drei Grundprinzipien Anos, Illinos und Aos erzeugte.

Aspalis. (Griechiſche Sage.) Ein Mädchen, deſſen Gunſt Tartaros, Tyrann von Melite, erzwingen wollte, weßhalb ſie ſich erhing. Ihr Bruder nahm ihre Kleider, bevor der Böſewicht ihren Tod erfuhr, ging in denſelben zu ihm, ergab ſich ſcheinbar in ſeinen Willen und ermordete ihn. Des tugendhaften Mädchens Körper wurde vergebens geſucht; allein neben dem Bilde der Diana fand man eine neue Statüe, welche die Tochter des Argäos (Aspalis) darſtellte. Es ward dieß als ein Zeichen angeſehen, daß die Göttin ſie in ihren beſondern Schutz genommen, und ſo ward ihr jährlich am Feſte der Diana ein junger Bock geopfert, welchen man von dem Gipfel des Felſens, auf dem der Tempel ſtand, herabſtürzte.

Aspelekji. (Slaviſche M.) So hieß in dem heidniſchen Polen eine jener Hausgöttinnen, mit denen die Wohnungen der Menſchen bevölkert waren; man glaubte, ſie halten ſich in ganz dunkeln Winkeln auf, daher wohl die noch jetzt vorwaltende, ängſtliche Scheu vor ſolchen verſteckten Plätzen.

Asphaliäos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Neptun, der Erderſchütterer, der Begründer neuen Landes, angerufen wurde, um Erdbeben, welche man ihm zuſchrieb, abzuwenden; ferner heißt Neptun ſo (der Feſtſtellende), weil aus ſeinem Schooße ſich häufig neue Inſeln erhoben, wie dieß mit Delos der Fall geweſen ſeyn ſoll, und wie die Inſel

Santorin, und eine neuerdings bei Malta erſchienene beweiſen, ſo daß man den Glauben an ſolche Erhebungen nicht als unſtatthaft betrachten kann. Daſſelbe bedeutet

Asphalios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Sparta verehrt wurde.

Aspledon. (Griechiſche M.) Uneinig über ſeine Abkunft, geben die Schriftſteller dieſem Erbauer der Stadt Aspledon in Böotien entweder den Presbon, den Orchomenos oder den Neptun zum Vater; im letzteren Falle iſt ſeine Mutter die Nymphe Midea, nach welcher eine Stadt in Böotien Midea heißt.

Asporena. (Griechiſche M.) Auf dem Berge Asporenos ſtand, wie uns Strabo berichtet, ein Tempel der Cybele, von welchem ſie den obigen Beinamen führte. Der Berg lag in der Gegend von Pergamos.

Aſſabinus. (Aethiopiſche M.) Es ſcheint dieſes eine der höchſten Gottheiten der Aethiopier geweſen zu ſeyn (leider ſagt Plinius nicht welcher, ob derjenigen öſtlich oder weſtlich von dem arabiſchen Meerbuſen). Die Römer verglichen denſelben mit dem Jupiter oder mit dem Apollo, doch darauf kann man gar nicht gehen, denn ſie ſuchten alle Götter zu nationaliſiren, wie Tacitus mit den germaniſchen thut, deren Aehnlichkeit mit den lateiniſchen gar nicht nachzuweiſen iſt. Dieſer Aſſabinus hat daher gewiß auch einen andern Namen gehabt. Die Aethiopier ließen von der Zimmetärnte den dritten Theil als Opfer für ihn auf freiem Felde liegen, und behaupteten, er entzünde ſich dann von ſelbſt.

Aſſamannſchen. (Indiſche M.) Ein Sohn des Sagaran, ein Herrſcher aus der Dynaſtie der Sonnenkinder. Er war ein frommer Büßer, doch tödtete er einſt im Zorn die Kinder einer ganzen Stadt. Den Zorn ſeines Vaters fürchtend, erweckte er ſie zwar alle wieder, doch verzieh ihm Wiſchnu lange (30,000 Jahre) nicht, während welcher Zeit er ganz abgeſchieden leben mußte. Sein Sohn war Angiſſamanden.

Aſſaon oder Aſaon. (Griechiſche M.) Die Tochter des Tantalos, Niobe, wird in einigen Schriften der Alten eine Tochter dieſes Aſaon genannt, der ſich, nachdem ſie bereits mit Philottos vermählt war, in ſie verliebte; als ſie ſeine Anträge mit Abſcheu von ſich wies, verbrannte er ihre Kinder, und ſie ſtürzte ſich von einem Felſen herab. Es iſt nicht wohl möglich, daß dieſe mit der berühmten Niobe eine Perſon ſey, da die meiſten Erzähler in dem Bekannten übereinſtimmen, daß ſie mit Amphion vermählt war, daß Apollo und Diana ihre Kinder erlegten, daß ſie im Schmerz verſteinert wurde. — Eine Andere war des Phoroneus Tochter, die erſte Sterbliche, welche Jupiter liebte; vielleicht bezieht ſich die Fabel auf dieſe.

Aſſarakos. (Griechiſche M.) Sohn des Tros und der Kalirrhoe, von welcher der Letztere noch den Ilos, den Ganymedes und die Kleopatra hatte.

Nach Einigen war Ilos, nach Anderen der Obige der Nachfolger ſeines Vaters, welcher auch ſchon bei Lebzeiten des Letzteren die Dardanier regierte. Aſſarakos vermählte ſich mit der Tochter des trojaniſchen Fluſſes Simois, Hieromneme; ſie ward von ihm Mutter des Kapys, und ſo ſtammt Aeneas von ihr ab, indem Anchiſes ein Sohn des Kapys und der Themis war.

Aſſeſia. (Griechiſche M.) Minerva hatte in der Stadt Aſſeſos in Jonien einen berühmten Tempel, von welchem ſich der obige Beinamen herſchreibt. Alyattes, ein lydiſcher König, welcher vor Roms Erbauung dem Sadyattes in der Regierung folgte, und den Spaniern in der Beſiegung der Menſchen durch Hunde voranging (er hetzte Hunde auf die Cimmerier, wie jene auf die friedlichen Amerikaner), kam auf ſeinen Eroberungszügen auch nach Jonien, ſteckte dort die Getraidefluren in Brand, und ſo ging der ſchöne Tempel verloren.

Aſſur. (Indiſche M.) Böſe Geiſter im Allgemeinen, welche in Geſchlechte getheilt werden, z. B. die Kinder Danu, die Kinder Keilaneni.

Aſſuthama. Ein in der indiſchen Sagenlehre berühmter Held; er ſtammt vom Dronatſchiris, dem Feldherrn der Kuru's, ab. Denſelben Namen führte ein ſehr ſtarker Elephant. Er fiel in dem Kriege der Kuru's und Pandu's. Kriſchna ließ dem Dronatſchiris den Namen des Gefallenen zurufen, und dieſer, durch die Aehnlichkeit der Namen getäuſcht, glaubte ſeinen Sohn getödtet, ſtürzte ſich in die Schlacht, und ſein Tod entſchied den Sieg für die Pandu's.

Aſtakos. (Griechiſche M.) Ein Thebaner. In dem Kriege der ſieben Helden gegen Theben waren es beſonders vier Jünglinge, Ismaros, Leades, Melanippos und Amphidikos, die ſich auszeichneten; ſie waren die Söhne des Aſtakos, von welchem ſie den Namen Aſtakiden haben. Wird jedoch einer vorzugsweiſe der Aſtakide genannt, ſo iſt dieß Melanippos, denn er tödtete den Mekiſtheus und verwundete den Tydeus (fiel von Amphiaraos Hand).

Ein anderer Aſtakos iſt ein Sohn des Neptun und der Nymphe Olbia, welche ihm denſelben bei ſeinem Aufenthalt in Sicilien gebar. Aſtakos ging nach Bithynien und ward dort Gründer und Beherrſcher der Stadt ſeines Namens.

Aſtaouen. Eine Klapper. (S. Chichikue.) Manchmal verſteht man auch eine der beiden Trommeln darunter, welche bei den nordamerikaniſchen Völkerſchaften, im Süden jener Welttheilshälfte, gebräuchlich ſind, in Florida und Louiſiana. Die Eine iſt dem Tambourin ähnlich, ein Reif, auf beiden Seiten ſtraff mit Häuten überzogen, wird nicht geſchlagen, ſondern geſchüttelt, ſo daß die darin eingeſchloſſenen Knochenſtückchen und Steinchen klappern. Die Andere beſteht aus einem hohlen Stück Baumſtamm mit darüber geſpannter Haut; dieſe wird mit der Hand geſchlagen.

Aſtaroth. Nach der Mythologie der Magier ein Geiſt des Abends, er konnte einem Jeden das Vermögen, ſich in die Gunſt der Großen zu ſchleichen, ertheilen. Nur Mittwochs flehte man zu ihm. S. auch d. folg. Art.

Aſtarte. (Phöniziſche M.) Es ſcheint dieſes die höchſte und älteſte Göttin der Phönizier geweſen zu ſeyn, wenigſtens hatte ſie unbezweifelt den älteſten und größten Tempel in der uralten Handelsſtadt Sidon. Offenbar eine Naturgottheit, ſcheint es nicht zu läugnen, daß ſie aus Indien herüber gekommen ſey, und ſo ihr Dienſt ſich erſt über die nächſtgelegenen, und dann auch über die ferneren Küſtenländer erſtreckt habe.

Die älteſten Nachrichten überliefert uns die Bibel. I. Könige, Kap. 18. V. 19.: „Wohlan, ſo ſende nun hin und verſammle mir das ganze Iſrael auf dem Berge Karmel, und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals, auch die vierhundert Propheten der Aſchera, die vom Tiſche Iſebels eſſen.“

Hier iſt das Wort Aſchera mit Hain überſetzt, es iſt aber das Nomen proprium Aſchera, Aſcherot, Aſtarot, Aſtarte, Eſter. Daſſelbe findet Statt im zweiten Buch der Könige, Kap. 17. V. 16.: „Aber ſie verließen alle Gebote des Herrn ihres Gottes, und machten ihnen zwei gegoſſene Kälber und Haine (Aſchera), und beteten an alle Heere des Himmels und dieneten Baal.“ Dann Kap. 21. V. 3.: „Und verkehrte ſich (Manaſſe), und bauete die Höhen, die ſein Vater Hiskia abgebracht, und richtete dem Baal Altäre auf, und machte Haine, wie Ahab, der König Iſraels, gethan hatte.“

Es zeigt ſich ſchon in der Conſtruction des Satzes, daß hier nicht von einem Walde, Haine die Rede ſeyn könne, und daß man auch hier unter Aſchera einen Namen zu verſtehen habe; noch deutlicher geht dieß aber aus folgender Stelle hervor:

II. Buch der Könige, Kap. 23. V. 4. ff.: „Und der König (Joſia) gebot dem Hohenprieſter Hilkia, und den Prieſtern anderer Ordnung, und den Hütern an der Schwelle, daß ſie ſollten aus dem Tempel thun alles Gezeug, das dem Baal und dem Hain und allem Heer des Himmels gemacht war, und verbrannte ſie haußen vor Jeruſalem im Thal Kidron, und ihr Staub ward getragen gen Bethel.“

V. 5. „Und er that ab die Kamarim, welche die Könige Juda hatten geſtiftet, zu räuchern auf den Höhen in den Städten Juda und um Jeruſalem her, auch das Räuchern des Baal und der Sonne und des Mondes und der Planeten und alles Heeres am Himmel.“

(Dieſe Stelle iſt wichtig, weil hier ſchon Aſchera näher bezeichnet wird; bisher nämlich kam der Hain immer mit Baal vereinigt vor, — jetzt erſcheint an ſeiner Stelle der Mond, alſo iſt Aſchera wahrſcheinlich die Mondgöttin, wie fernere Unterſuchungen auch zeigen werden.)

V. 6. „Und ließ den Hain aus dem Hauſe des Herrn führen, hinaus vor Jeruſalem, in den Bach Kidron, und verbrannte ihn im

Bach Kidron, und machte ihn zu Staub und warf den Staub auf die Gräber der gemeinen Leute."

(Der in den Bach geführte Hain war eine Bildſäule der Aſterot.)

V. 7. „Und er brach ab die Häuſer der feilen Dirnen, die an dem Hauſe des Herrn waren, darin ſie wirkten Häuſer zum Hain."

(Kleider, Gewänder der Bildſäule der Aſtarte, ein Gebrauch, welchen wir bei Amykläos wieder finden, ſo wie ferner die ſchimpfliche Bezeichnung der Mädchen, welche dort wohnten, auf den üppigen Venusdienſt deutet, mit welchem Aſtarte verehrt wurde.)

V. 8. „Und er ließ kommen alle Prieſter aus den Städten Judä, und verunreinigte die Höhen, da die Prieſter räucherten, von Geba an bis gen Ber Seba, und brach ab die Höhen in den Thoren, die in der Thür des Thores waren" ꝛc. ꝛc. bis

V. 10. „Er verunreinigte auch das Thophat im Thal der Kinder Hinnom, daß Niemand ſeinen Sohn oder ſeine Tochter dem Moloch durch's Feuer ließe gehen."

V. 11. „Und that ab die Roſſe, welche die Könige Juda hatten geſetzt im Eingang des Herrnhauſes an der Kammer Nethan Melechs, des Kämmerers, der zu Parwarim war, und die Wagen der Sonne verbrannte er mit Feuer."

V. 12. „Und die Altäre auf dem Dache im Saal Ahas, die die Könige Juda gemacht hatten, und die Altäre, die Manaſſe gemacht hatte in den zweien Höfen des Herrenhauſes, brach der König ab und lief von dannen, und warf ihren Staub in den Bach Kidron."

V. 13. „Auch die Höhen, die vor Jeruſalem waren, zur Rechten am Berge Mashid, die Salomo, der König Iſraels, gebaut hatte, Aſtoreth, dem Gräuel von Sidon, und Chamos, dem Gräuel von Moab, und Milkom, dem Gräuel der Kinder Ammon, verunreinigte der König."

Hier endlich finden wir auch in der deutſchen Ueberſetzung der Bibel den Namen deutlich ausgeſchrieben, und nicht verkehrt in Hain, wie bisher Aſchera verkehrt wurde.

Solcher Stellen finden ſich noch viele, wie im 2ten Buch der Chronika, Kap. 23. V. 3. von Baalim und den Hainen geredet wird, was auch für „Buch der Richter, Kap. 3. V. 7." gilt, woſelbſt es gleichfalls heißt: „und ſie thaten übel vor dem Herrn und dienten Baalim und den Hainen."

Alle dieſe Stellen deuten darauf hin oder ſprechen es trocken aus, daß die Juden den Dienſt Jehovahs verlaſſen und ſich zu falſchen Götzen gewendet haben, welche dann durch einen beſſeren Herrſcher, als der vorige war, zerſtört wurden, bis ein neuer ſie wieder aufrichtete, was unter Anderen auch im Buch der Richter, Kap. 2. V. 11. und 13., geſagt wird:

„Da thaten die Kinder Iſrael übel vor dem Herrn und dieneten Baalim."

„Denn ſie verließen je und je den Herrn und dieneten Baal und Aſtaroth.“

Aus dem Angegebenen folgt indeß, daß die große Göttin, das Gräuel von Sidon, nicht bloß zu Sidon und ſonſt in Phönizien, ſondern in Syrien, Babylonien, Aſſyrien verehrt ward. Andere Stellen zeigen, daß ſie einem Sterndienſt angehört haben müſſe, wofür die übrigen Gebräuche, ſo wie die Künſte und Wiſſenſchaften, welche wir bei den Stern- und Sonnen-Anbetern finden, und die Feueropfer, die in beiden Religionen gemeinſchaftlich vorkommen, zeugen, zu welcher Annahme auch noch zwei Stellen im Propheten Jeremias, Kap. 7. V. 18., und Kap. 44. V. 17 — 19., berechtigen, woſelbſt die Göttin Melechet des Himmels, die Königin des Himmels, angeführt iſt, der die Weiber opfern, und welche wohl keine andere, als Melita Aſtaroth, ſeyn kann, von deren üppigem Dienſt die Alten ſo viel erzählen. Vergleichen wir dieſe mit den Bibelſtellen, ſo finden wir eine auffallende Uebereinſtimmung mit dem Geſagten, und was neu erſcheint, iſt nichts weiter, als eine nähere Ausführung der Mythe. Nach dieſer war nun Aſtarte eine Göttin der Bewohner von Kleinaſien (nicht mit einer griechiſchen Göttin vergleichbar), welche die Attribute von mehreren, ſehr verſchiedenen, und auch ſo ganz von einander abweichenden Eigenſchaften hatte. Die Griechen perſonificirten Alles, und beſaßen daher eine große Anzahl von Göttern; die Phönizier, welche deren weit weniger hatten, mußten natürlich die Eigenſchaften verſchiedener Gottheiten in einer anhäufen, und ſo kommt es denn, daß wir von den Griechen hören, Aſtarte oder Mylita (welche eine und dieſelbe Göttin iſt) ſey Diana und Venus zugleich geweſen; — dem Griechen erſchien die keuſche Mondgöttin ſehr entfernt von der heiteren, des Lebens ſich freuenden Venus. — So hört man ferner, Aſtarte ſey auch Juno und Ceres, Rhea und Minerva ꝛc. geweſen; dieß Alles paßt ganz gut auf die große Mutter der Natur, in welcher ſich Licht und Leben, Empfangen und Gebären ausſprechen muß; — ſie leuchtet als Diana, ſpendet Freude als Aphrodite, ernährt die Welt als Ceres, iſt die Mutter alles Erſchaffenen als Rhea, iſt als Juno Himmelskönigin (Melechet), und lenkt als Minerva mit Weisheit das Weltall. Dieß ſind durchaus nicht widerſprechende Bezeichnungen; warum übrigens die Griechen dieſe Mond- und Natur-Göttin und Himmelskönigin beſonders mit der Venus verglichen haben, das finden wir im Herodot, Klio. 199, woſelbſt er ſagt:

„Nun aber kommt der häßlichſte Brauch bei den Babyloniern. Jedes Weib des Landes muß einmal in ihrem Leben bei dem Tempel der Aphrodite ſich niederſetzen und einem Fremden ſich Preis geben. Viele, die ſich mit den andern nicht gemein machen wollen, weil ſie ſich etwas auf ihr Geld einbilden, fahren in bedecktem Wagen, von zahlreicher Dienerſchaft geleitet, nach dem Heiligthum; die meiſten aber thun alſo: ſie ſitzen in dem

heiligen Haine der Aphrodite, und haben einen Kranz von Schnüren um den Kopf — eine Menge Weiber, denn dieſe kommen und jene gehen. Mitten durch die alſo ſitzenden Weiber laufen ſchnurgrade Gaſſen nach allen Richtungen; da gehen dann die Fremden hin und ſuchen ſich eine aus. Und wenn eine einmal hier ſitzt, ſo darf ſie nicht eher wieder von dannen, als bis ein Fremder ſich ihr genahet, ihr Geld in den Schooß geworfen und ſie mit ſich nach Hauſe genommen hat. Wenn er das Geld hinwirft, ſo muß er ſprechen: „Im Namen der Göttin Mylitta;" Mylitta heißt nämlich bei den Aſſyriern Aphrodite. Das Geld mag nun ſo viel ſeyn als es will, ſie darf es nicht verſchmähen, denn das iſt geweihetes Geld, und mit dem erſten, dem beſten, der ihr Geld hinwirft, mit dem muß ſie gehen, und darf keinen abweiſen. Wenn ſie ſich nun auf ſolche Weiſe der Göttin geweihet, ſo geht ſie wieder nach Hauſe, und fortan kann man ihr noch ſo viel Geld bieten, ſie thut's nicht wieder. Die nun hübſch ausſehen und wohl gewachſen ſind, die kommen bald wieder nach Hauſe; die häßlichen aber müſſen lange Zeit da bleiben, und können das Geſetz nicht erfüllen, ja manche bleiben wohl drei bis vier Jahre. An einigen Orten auf Kypros herrſcht ein ähnlicher Brauch."

In dieſen Worten liegt der Grund, warum Mylitta vorzugsweiſe der Venus gleich iſt, während ſie nicht mindere Aehnlichkeit mit andern Göttinnen hat.

So verſchieden, wie die Völker, welche ſie verehrten, ſo verſchieden war auch die Art, ſie abzubilden. Man ſtellte ſie in den ſpäteren Zeiten, in denen eines geläuterten Kunſtgeſchmackes, in königlicher Majeſtät, in erhabener, weiblicher Schönheit dar. Strahlen umgeben das Haupt, das eine Mauerkrone deckte, ein Scepter ſchmückt die eine Hand, während die andere einen Spinnrocken hält, ein Gürtel umſchlingt ihr Gewand unter der Bruſt. Der Rocken deutet, nach Lucian, auf die Schickſalsgöttin, die Kere oder Parze, der Gürtel auf Venus Urania. So bildeten griechiſche Künſtler, nach Phönizien kommend, oder aus Jonien gebürtig, ſie ab, in Gold und Elfenbein, in Erz und Marmor. Früher dagegen, ehe Jonien zu der Größe gelangte, in welcher wir es kennen, wußte man von dieſer edeln Darſtellungsweiſe nichts, und Aſtarte ward phantaſtiſch mit den Attributen, welche ihr Reich bezeichnen ſollten, überladen, geſchmacklos genug, abgebildet; ſie hatte unter Anderem einen Fiſchleib, nur Geſicht und Arme waren menſchlich, oder man umhüllte ſie mit einer Kuhhaut, ſo daß die Hörner über ihrem Kopfe hervorſtanden, ein Art Halbmond vorſtellend ꝛc. Auf der Tafel VII. unter Fig. 2 und 4 iſt ſie noch anders dargeſtellt. Die phrygiſche Mütze zeichnet die Aſtarte der Phönizier aus; als Sternenkönigin trägt ſie ein Gewand, mit Sternen beſäet; die Göttin der Liebe deutet die Taube an, welche bei der ſonſt rohen Form und ſchlechten Zeichnung doch zur Noth zu erkennen iſt. Unter Fig. 2 ſehen wir eine Aſtarte der phöni=

ziſchen Pflanzſtadt Karthago, auffallend verändert, und kaum noch an etwas anderem, als an der Taube, zu erkennen, welche dieſe, wie jene, auf dem rechten Arm trägt; vier Flügel zeichnen ſie aus, ob der Schweif, in welchen die unteren Extremitäten enden, ein Vogel- oder ein Fiſch-Schwanz iſt, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. So abweichend, wie wir es hier ſehen, wurde ſie häufig gebildet, und es gehörte wirklich dazu, daß der Prieſter dem Beſchauenden den Namen der Göttin ſagte, weil man an ihren Abzeichen ſie zu errathen nicht im Stande war; deßhalb wird es auch ſehr ſchwer werden, auf den hiſtoriſchen oder allegoriſchen Sinn zu kommen, den man der Fabel von dieſer Göttin zum Grunde zu legen hat. Die Griechen freilich waren bald damit fertig; nach dieſen iſt ſie die Tochter des Uranos, welche von ihm mit ihren Schweſtern Rhea und Diana geſendet wurde, um den ſich gegen des Vaters Befehle auflehnenden Saturn zu feſſeln und umzubringen. Saturn gewann Aſtarte lieb, nahm ſie zu ſich, und von ihm ward ſie — wovon allerdings die eigentliche Mythe nichts weiß — Mutter des Amor, des Pothos und der ſieben Töchter, welche unter dem gemeinſchaftlichen Namen Artemiden oder Titaniden bekannt ſind.

Aſter. S. Oſter.

Aſteria. (Griechiſche M.) Schweſter der Leto oder Latona; beide ſind mithin Titaniden. Ihr Vater war der Titan Köos (Koios), Feuer, Feuerglanz; Phöbe, des Koios Schweſter, war auch ſeine Gattin, und Mutter der Aſteria und Latona. Aſteria vermählte ſich mit dem Titaniden Perſes (nicht Titan, wie Nitſch hat, denn Perſes war der Sohn des Krios, eines Sohnes des Himmels und der Erde, folglich eines Titanen, alſo ein Titanide). Aus dieſer Verbindung ging Hekate hervor. Jupiters Liebe gereichte auch ihr zum Verderben, wie ſo vielen Anderen. Vor des mächtigen Gottes Verfolgungen fliehend, bat ſie die finſteren Keren (die Schickſalsgöttinnen, Parzen), ſie zu verwandeln; ihre Bitte ward erhört, ſie ſah ihren Körper mit Gefieder ſich umgeben, und flog als Wachtel über das Meer; doch Zeus, voll Zorn wegen ihrer Sprödigkeit, verwandelte ſie in einen Fels, als welcher ſie in das Meer fiel und dort verborgen lag, bis die Erde der Juno den Schwur geleiſtet, Latona nirgends aufzunehmen, ihr keine Stelle zum Gebären zu geſtatten; da erhob ſich der Fels und auf ihm ward Latona ihrer Laſt entbunden. Das war Delos, welches lange Zeit Aſteria hieß, bevor es den ihm ſpäterhin bleibenden Namen erhielt.

Denſelben Namen führen noch drei andere, in der griechiſchen Mythologie bekannte Perſonen.

Erſtens eine der Danaiden, welche den Sohn des Aegyptos, ihren Bräutigam Chätos, in der Brautnacht ermordete; zweitens eine Amazone, welche bei dem Kriege des Herkules gegen die Amazonen von dieſem Helden gefangen wurde, und drittens eine Tochter des Alkyoneus, eines Giganten, den Herkules beſiegte, indem er ihn aus ſeinem Mutterlande Pallene ſchleppte,

worauf ihn die Kräfte verließen und er erwürgt ward. Seine Töchter, Alkippe, Anthe, Aſteria, Drimo, Methone, Pallene und Phthonia, ſtoben den gewaltigen Helden und ſtürzten ſich von dem Vorgebirge Kanaſträa in's Meer; wegen ihrer treuen Tochterliebe erhielten die Götter ſie am Leben, indem ſie dieſelben in Eisvögel (Alkyonen) verwandelten; nach Anderen wurden ſie zu den Inſeln, welche das kanaſträiſche Vorgebirge kränzen.

Aſterion. (Griechiſche M.) Ein Held aus uraltem, berühmtem Geſchlecht. Tektamos, ein Sohn des Doros, Enkel des Hellen und Urenkel des Deukalion, kam mit einer äoliſchen und pelasgiſchen Colonie nach Kreta, und ward Beherrſcher dieſer Inſel; er vermählte ſich mit der Tochter des Kretheus, und ſie gebar ihm den Aſterion, welcher ſeinem Vater in der Herrſchaft über Kreta folgte. Während ſeiner Regierung brachte Jupiter die entführte Europa auf die Inſel, und ſie gebar von ihm die Söhne Minos, Rhadamantos und Sarpedon (nach Einigen auch den Aeakos, der nach Anderen wieder ein Sohn des Jupiter und der Aegina iſt). Aſterion vermählte ſich darauf mit Europa, und da ſeine Ehe kinderlos blieb, nahm er die Kinder ihrer Jugendliebe als die ſeinigen auf. Minos verehelichte ſich dann mit Itone, des Lyktios Tochter (nicht, wie Nitſch hat, mit des Aſterion Tochter), und beherrſchte die Inſel; ſein Enkel war der bekannte Minos, deſſen Gattin Paſiphaë ihn mit dem furchtbaren Minotauros beſchenkte. (Diodor IV. 60.)

Ein zweiter Aſterion war eben dieſes letzteren Minos Sohn; er blieb im Kampfe gegen Theſeus, als derſelbe den Minotauros beſiegte.

Ein Fluß in Euböa trägt denſelben Namen. Juno ward von deſſen Töchtern, Arkäa, Euböa und Proſymna (doch nicht zu ihrem Ruhme), erzogen.

Aſterios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kometes und der Antigone (der Tochter des Pheres und Enkelin des Kretheus, welche man nicht mit der Antigone des Oedipos oder des Laomedon verwechſeln muß). Nach Anderen war nicht Kometes, ſondern Pyremos mit ihr vermählt und Vater des Aſterios. Dieſer letztere machte ſich bei dem Argonautenzuge berühmt, und gründete nach der Rückkehr von demſelben die Stadt in Theſſalien, welche ſeinen Namen trägt.

Noch ein zweiter Aſterios, aus Pallene in Achaja gebürtig, machte den Argonautenzug in Begleitung ſeines Bruders Amphion mit; beide waren die Söhne des Hippaſos (Sohn des Königs Keyx). — Ein Sohn des Königs Anax, ein Sohn des Neleus und der Chloris, ſo wie ein Sohn des Aegyptos (von der Danaide Klio ermordet) hießen eben ſo.

Aſterodia. (Griechiſche M.) So ſoll nach Pauſanias die Gattin des berühmten Königs von Elis, des Jägers Endymion, geheißen haben; Andere nennen ſie Seis, Chromia &c. S. Endymion.

Aſteropaios. (Griechiſche M.) Enkel des makedoniſchen Flußgottes Axios. Der Vater des Aſteropaios war Pelegon, und Periböa war nicht dieſes Letzteren Gattin, wie Nitſch hat, ſondern ſeine Mutter, Aſteropaios Großmutter und Geliebte des Axios.

„Aber Achilles indeß, mit weit hin ſchattender Lanze,
„Sprang auf Aſteropaios, ihn auszutilgen verlangend,
„Pelegons Sohn, den zeugte der mächtig ſtrömende Herrſcher
„Axios und Periböa, des Akeſſamenos Tochter,
„Schön, an Geburt die Erſte, geliebt vom wirbelnden Stromgott.“

(Ilias XXI. V. 139 — 142.) — Aſteropaios war ein tapferer, gewaltiger Kämpfer, und rühmte ſich, gegen Achilles auftretend, der göttlichen Abkunft, warf auch, da er den linken Arm ſo gut brauchte, wie den rechten, zwei Speere auf einmal nach Achilles, deren einer den Unverwundbaren am rechten Ellenbogen verwundete. Achilles Lanze fehlte jenen, und da er im Begriff war, den Speer, welcher bis zur Hälfte ſeiner Länge in den Boden des Flußufers gefahren war, herauszuziehen, hieb ihm Achilles den Bauch auf, daß die Eingeweide ſogleich herausfielen, worauf er ihm den Todesſtoß gab und ihn der Waffen beraubte, von denen das Schwert ein Kampfpreis bei den Leichenſpielen des Patroklos wurde, den Ajax Telamonios gewann.

Eben ſo hieß einer der Cyklopen.

Aſterope oder Sterope. (Griechiſche M.) Eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Okeanide Plejone, von welcher, wie ſonſt von dem Vater, die Plejaden den ſie im Allgemeinen bezeichnenden Namen haben). Sie war mit dem König Oenomaos vermählt, nach Anderen aber eine Geliebte des Mars, und von dieſem Mutter des Oenomaos.

Eine zweite Aſterope iſt aus der Geſchichte des trojaniſchen Krieges bekannt. Sie war die Schweſter der Oenone (Paris erſter Gattin), und war mit dem Sohne des Priamos, Aeſakos, vermählt. Der Vater dieſer beiden Frauen war der phrygiſche Flußgott Kebrenos. Aeſakos liebte ſeine junge Gattin über alles, und beweinte ihren Tod ſo innig und ſo lange, daß die Götter ihn aus Mitleid in einen Taucher verwandelten.

Aſteropeia. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Pelias, welche ihren Vater auf Zureden der Medea ſchlachteten und kochen wollten, um ihn zu verjüngen. Diodor, IV. 53, nennt deren Dreie, davon die Eine, Alkeſtis, das Verbrechen nicht mit begehen half; die Andern heißen nach dieſem Schriftſteller Amphinome und Evadne, von einer Aſteropeia ſteht daſelbſt nichts, doch führt Apollodor dieſelbe an.

Eine Zweite deſſelben Namens war die Tochter des Königs Deion zu Phokis (eines Sohnes des Königs Aeolos); er war mit der Tochter des Xuthos, der ſchönen Diomede, vermählt, welche ihm unter fünf Kindern

auch die Aſteropeia gebar; ihre Brüder hießen: Anetos, Aktor, Kephalos und Philakos.

Aſtjen oder Aeſtjen. (Nordiſche M.) Eine Völkerſchaft, die in Deutſchland wohnte und von der uns Tacitus berichtet, daß ſie eine Cybele, eine Mutter der Götter, angebetet habe, und das Bild eines Ebers als Amulet gebrauchte, um ſich feſt zu machen, d. h. ſich gegen Verwundungen zu ſchützen.

Aſtra. (Griechiſche M.) Die Sterne, Geſtirne, Söhne des Aſträos und der Aurora (Eos).

Aſtrabakos. (Griechiſche M.) Ein bekannter Landesheros der Lakedämonier; er erſchien als Geſpenſt, in der Geſtalt des Königs Ariſto, der Gattin dieſes Fürſten, welche durch dieſen geiſtigen Beſuch Mutter des Demaratos ward. Ein böſes Wortſpiel brachte ſie um das verhoffte Glück, denn weil Aſtrabakos auch Eſeltreiber heißt, hielt man einen ſolchen für den Vater des Jünglings, und jagte ihn zuſammt der Mutter aus der Stadt (Sparta). Er wird bald zu den Heroen, bald zu den Dämonen, von Creuzer aber nebſt ſeinem Bruder Alopekos zum Gefolge des ägyptiſchen Typhon gezählt.

Aſträa. (Griechiſche M.) Die Billigkeit, die Redlichkeit. Ihre Abkunft wird verſchieden angegeben; ſie iſt entweder eine Titane oder eine Titanide, oder gehört einem dritten Gliede an; im erſten Falle gibt man Zeus und Themis als ihre Aeltern an, in den anderen Fällen ſollten die Aeltern Aſträos und Hemera, oder Aſträos und Eos (Aurora) ſeyn. Als die Titanen ſich gegen Jupiter auflehnten, verließ ſie ihren Vater, den Titaniden Aſträos (Vergl. den folg. Art.), welcher ſich mit den Empörern gegen den Herrſcher verband, und ging auf die Erde, woſelbſt ſie im Laufe des goldenen Zeitalters die Menſchen Recht und Billigkeit lehrte, bis ſie durch Zeus, als Lohn für ihre Tugend, unter die Sterne verſetzt ward. Dort führt ſie den Namen Erigone, und ſteht als geflügelte Jungfrau im Thierkreiſe neben ihrem Attribut, der Wage.

Wie ſie, heißt auch eine der Töchter des Minos, Königs von Kreta, und ſeiner verbrecheriſchen Gemahlin, der Paſiphaë.

Aſträos. (Griechiſche M.) Vater der im vorigen Art. genannten Aſträa. Er war ein Titanide, Sohn des Titanen Krios (und der Eurybia, des Pontos Tochter). Man ſchreibt ihm mehrere Verbindungen zu; mit der Aurora oder Eos ſoll er den Zephyros, Boreas (der die ſchöne Orithyia entführte), Notos, Heſper, die Aſträa und die Geſtirne erzeugt haben; nach Anderen war Aſträa eine Tochter der Hemera (der heitere Tag, erzeugt von Erebos und der Nyx), auch gibt man ihm noch einen Sohn, den Argeſtes, doch ſcheint dieſes nur ein Beinamen des Zephyros (der Schnelle) geweſen zu ſeyn. Aſträos verband ſich mit den Titanen gegen Zeus, und ward deßhalb mit dieſen in den Tartaros verſtoßen.

Denſelben Namen führt ein junger Myſier, welcher eine überaus ſchöne Schweſter hatte. Einſt in dunkler Nacht mit einem Mädchen zuſammentreffend, bewog er daſſelbe, ihm ſeine Gunſt zu ſchenken, und nahm zum Zeichen ſeines Sieges demſelben einen Ring, an welchem er dann erkannte, daß es ſeine Schweſter Alkippe geweſen, die er umarmt. Aus Verzweiflung über ſein Verbrechen ſtürzte er ſich in den Fluß Zauräos, der dann ſeinen Namen Aſträos erhielt.

Ein dritter Aſträos war ein Freund des Phineus, des Verlobten der Andromeda, welcher zur Hochzeit derſelben mit dem Perſeus, der ſie errettet, kam, um ſie dem Helden zu entreißen. Aſträos Vater war unbekannt, oder wenigſtens zweifelhaft, wie ſich Ovid ausdrückt; ſeine Mutter eine Paläſtinerin. Den Phineus begleitend, ward er von Perſeus mit dem Speer durchſtochen.

Aſtratea. (Griechiſche M.) Ein Ehrennamen der Diana, welche man für die Beſchützerin von Griechenland hielt, indem bei ihrem Tempel in Lakonien, nahe an der Stadt Pyrrhichos, die ſiegreich vordringenden Amazonen umgekehrt waren; der Namen bedeutet: die Abwenderin des Krieges. Ueber die Entſtehung des Tempels iſt man uneinig; verſchiedene Archäologen ſchreiben deſſen Erbauung den Amazonen ſelbſt zu.

Aſtroarche. (Griechiſche M.) Soll eine bloße Ueberſetzung des phönizischen Namens der Venus Urania, der Aſtarte ſeyn, deren Bildſäule Dido nach Karthago brachte und ſie dort mit gleicher üppiger Pracht verehrte, wie in Kleinaſien es gebräuchlich war.

Aſtrologos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher wahrſcheinlich erſt Jahrtauſende ſpäter, als ſeine Veranlaſſung, dem Herkules beigelegt iſt, doch ihm früher beigelegt worden ſeyn ſoll, weil er nämlich ſich an einem Tage verbrannte, an dem eine Sonnenfinſterniß eintrat, um die Griechen glauben zu machen, die Olympier trauerten um ſeinen Tod, und gäben dieſes durch ſolch' ein Zeichen zu erkennen. Das Vorherwiſſen des Ereigniſſes habe — ſo ſagen einige Scholiaſten — ihm den obigen Beinamen erworben.

Aſtronoe. (Phöniziſche M.) Eine Göttin, welche ſich in den Esmun verliebte und ihm Unſterblichkeit verlieh. Es ſcheint hier viel Aehnlichkeit mit der Fabel von der Cybele und dem Attis zu ſeyn.

Aſtudſchat, Aſtujat. (Perſiſche M.) Ein böſer, von Ahriman abgeſchickter Dämon, welcher den Seelen der Geſtorbenen auflauert, um ſie zu fangen und in die Unterwelt zu bringen; um dieſes zu verhindern, müſſen die nächſten Verwandten des Verſtorbenen drei Tage nach ſeinem Tode wachen und unaufhörlich gewiſſe Gebete herſagen.

Aſtur. (Römiſche M.) Ein berühmter Krieger in dem Heere, welches die alphäiſche Pflanzſtadt Piſa, unter Aſſylas Anführung, dem Aeneas zu Hülfe ſchickte, als er den Krieg mit Turnus eingehen mußte. Er war

durch ſeine herrlichen Roſſe und durch ſeine vortreffliche Rüſtung ausgezeichnet.

Aſtyagea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hypſeus, Königs der Lapithen (er war ein Sohn des Fluſſes Peneus und der Kreüſa). Aſtyagea vermählte ſich mit einem Lapithen, Periphas, dem Sohne des Lapithes und der Orſinome; aus dieſer Verbindung gingen acht Söhne hervor, deren älteſter ſich mit Perimele, der Tochter des Amythaon, verband, und den bekannten Jxion erzeugte.

Aſtyages. (Griechiſche M.) Auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda erſchien Phineus, ein früherer Freier derſelben, mit zahlreichem Gefolge; unter ihnen war auch Aſtyages. Als Akonteus, ein Freund des Perſeus, durch den unverſehenen Anblick des Meduſenhauptes zu Stein erſtarrt war,

„Schwinget Aſtyages, ihn für lebend noch haltend, mit langem
„Schwerte den Hieb; da ertönet vom hellen Geklinge das Schwert ihm;
„Während Aſtyages ſtaunt, hat gleiche Natur ihn umhüllet,
„Und des Bewundernden Mien' iſt noch im marmornen Antlitz.“

Aſtyalos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, der während des bekannten Krieges von dem Griechen Polypötes getödtet wurde.

Aſtyanaſſa. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der Helena. Der Letzteren hatte Juno einen koſtbaren Gürtel geſchenkt, welcher die Eigenſchaft hatte, Jeden, den er ſchmückte, unwiderſtehlich liebreizend zu machen. Aſtyanaſſa, mit dieſem unſchätzbaren Vorzuge bekannt, entwendete denſelben, aber Venus nahm ihn ihr wieder ab und behielt ihn, ſeitdem nur ſelten ihn einer Sterblichen leihend.

Aſtyanax. (Griechiſche M.) Der einzige Sohn des Trojaners Hektor und ſeiner Gattin Andromache,

„Die Dienerin aber, ihr folgend,
„Trug an der Bruſt das zarte, noch ganz unmündige Knäblein,
„Hektors einzigen Sohn, dem ſchimmernden Sterne vergleichbar;
„Hektor nannte den Sohn Skamandrios, aber die Andern
„Nannten Aſtyanax ihn, den allein ſchirmt Jlios Hektor!“

(Jliade VI. 400.) Die ſchönſten Schilderungen des erhabenen Gedichtes ſind die, in denen Hektor und Andromache auftreten, alle voll tiefen Gefühls — um dieſe herrlichen, Gott entſproſſenen Geſtalten thut dem Leſer das Herz weh; alle die Trefflichſten ſanken nach und nach dahin, und auch das liebliche Knäblein Aſtyanax, Jlions einzige Hoffnung, ward ein Raub des unerbittlichen Todes, denn Kalchas, der blutdürſtige Seher, hatte die Griechen davon unterrichtet, daß er es ſey, der Troja wieder aufbauen, beherrſchen und zum vorigen Glanze erheben würde, deßhalb ſie denſelben nicht

am Leben laſſen ſollten, wenn ſie nicht wollten, daß er des Reiches Untergang an den Griechen räche; ſo ward er denn, trotz des Flehens der unglücklichen Mutter, von dem Thurme, von welchem ſie ſo oft des Gatten Heldenmuth bewundert, herabgeſtürzt und am Felſen zerſchmettert. Um den Thäter iſt man uneins; es war entweder Odyſſeus, Menelaos, oder der rohe Pyrrhos, der ſich durch nichts als ſeine Grauſamkeit auszeichnete.

Aſtybias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius, Klaametis.

Aſtydamia. (Griechiſche M.) Sie war, nach Pindars Siegeshymne auf den Diagoras von Rhodos, die Tochter des Amyntor, Königs der Doloper, und eine Geliebte des Herkules, welcher ſie mit dem Tlepolemos beſchenkte, der des Fauſtkämpfers Diagoras Ahnherr war. Nach Einigen wird die Mutter des Tlepolemos Aſtyoche genannt. Diodor gibt noch andere Namen; nach dem IV. Buche ſeiner hiſtoriſchen Bibliothek, Kap. 36., war des Tlepolemos Mutter, des Königs der Thesprotier, Phyleus, Tochter, und nach Kap. 37. war Kteſippos der Sohn der Aſtydamia, beide vom Herkules.

Eine Andere deſſelben Namens war die Gattin des Königs Akaſtos, eines Sohnes des Pelias. Es hatte Peleus ſeinen Schwiegervater Eurytion unvorſätzlich getödtet und floh zu Akaſtos. Aſtydamia entbrannte für den Fremdling, und um ihn gegen ſeine Gattin aufzubringen, ſchrieb ſie an dieſe, Peleus werde Akaſtos Tochter Sterope heirathen und ſie verſtoßen, eine Nachricht, welche jene zu irgend einer Unbeſonnenheit verführen und des Gatten Zorn gegen ſie reizen ſollte. Der Brief hatte jedoch zur Folge, daß die Unglückliche ſich erhing. Aſtydamia bewarb ſich nun deſto eifriger um des Pelias Gunſt, ward aber mit Verachtung zurückgewieſen, worauf ſie den Letzteren bei ihrem Gatten deſſen anklagte, was ſie ihm zugemuthet. Voll Zorn nahm Akaſtos den Fremden mit ſich auf die Jagd, und ließ ihn, der nach tagelangem Umherſtreifen in bahnloſer Wildniß eingeſchlafen war, der Waffen beraubt, alſo hülf- und wehrlos liegen. Chiron, der Vater der Endeis, welche Pelias Mutter war, fand den Umherirrenden, und rettete ihn vom Hungertode und von der Gefahr, von den wilden Bergcentauren erſchlagen zu werden, und führte ihn aus dem Urwalde. Darauf ſammelte er ein Heer, überzog Akaſtos mit Krieg, nahm Jolkos ein und Aſtydamia gefangen, dieſe ließ er, ſich nach damaliger Weiſe rächend, in Stücke zerhauen, und über dem verſtümmelten Körper ſein Heer in die Stadt rücken.

Aſtygites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Argäos zu Melite. Seine Schweſter Aspalis ward ihrer Schönheit wegen von dem Tyrannen Tartaros verfolgt; ſie erhing ſich, um ſeinen Zumuthungen zu entgehen. Bevor der grauſame Herrſcher dieß wußte, verſprach Aſtygites demſelben im

Namen ſeiner Schweſter eine Zuſammenkunft, begab ſich in den Kleidern der Entſeelten zu ihm und ſtieß ihm einen Dolch in die Bruſt.

Aſtygonos (Griechiſche M.) ſoll ein natürlicher Sohn des Priamos geweſen ſeyn. Apollodor erwähnt ſeiner, in der Iliade aber kommt er nicht vor.

Aſtykratia. (Griechiſche M.) Eine Tochter Amphions und der Niobe, welche durch die grauſame Göttin Diana erlegt wurde, weil ihre Mutter ſich höheren Glückes gerühmt, als Latona.

Aſtylos. (Griechiſche M.) Bekannt durch den blutigen Streit der Lapithen und Centauren. Er gehörte den Letzteren an, und war ein Seher, welcher den unglücklichen Ausgang des Kampfes vorausſagte, doch vergebens vom Streit abmahnte, der mit dem Tode beinahe aller Centauren endete; nur wenige blieben übrig, unter dieſen Neſſos, wie Aſtylos prophezeiht, für Herkules Bogen.

Aſtynome. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Niobe, von Diana getödtet. Ihren Namen trug eines der ſieben Thore von Theben.

Eine zweite Aſtynome war des Argonauten Talaos Tochter von der Eurynome (zweifelhaft, indem Andere ſeine Gattin Lyſimache und Lyſianaſſa, ſeine Tochter aber Eriphyle nennen). Aſtynome war die Geliebte des Hipponoos, welcher ſie mit dem Kapaneus beſchenkte, der in der Folge ein berühmter Held, aber auch bei der Belagerung von Theben durch die ſieben Fürſten ein Opfer ſeiner Verwegenheit wurde, indem ihn Zeus, als er die Mauer ſchon erſtiegen hatte, durch den Blitz zerſchmetterte.

Aſtynome iſt ferner der eigentliche Name der Chryſeis, welche nur nach ihrem Vater Chryſes genannt wurde. (Vergl. d.)

Aſtynomos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, den Achilles vor Troja tödtete.

Aſtynoos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos. So nennt ihn Apollodor. Die Iliade ſagt nichts davon, dort heißt es nur, V. 144.:

„Jetzt den Aſtynoos rafft er" (Diomedes) „hinweg und den Herrſcher Hypeinor,
„Ihn an der Warze der Bruſt mit eherner Lanze durchbohrend;
„Jenem ſchwang er in's Schultergelenk des gewaltigen Schwertes
„Hieb, daß vom Halſe die Schulter ſich ſonderte und von dem Rücken."

Auch ein Sohn des Trojaners Protiaon und des Phaëton Sohn, der Vater des Sandakos, Großvater des Kinyras, hießen eben ſo.

Aſtyoche. (Griechiſche M.) Sie war die Tochter des Königs Phylas zu Ephyra, am Fluſſe Selleis in Epiros. Herkules eroberte ihres Vaters Reich, machte ſie zu ſeiner Gefangenen, und übte ſein, nach damaliger Sitte wohl erworbenes Recht; ſie ward von ihm Mutter des Tlepolemos. (Vergl. den Art. Aſtydamia, welche nach Anderen für die Mutter des Tlepolemos gilt.) Homer ſpricht im II. Geſange der Ilias, V. 653 ff., von Tlepolemos (dem großen und gewaltigen Herakliden, welcher in neun Meer-

Schiffen der Rhodier trotzige Jugend, und der ſie dreifach umkränzenden Inſeln, vor Troja führte) als von dem Sohne der Aſtyoche, welche wir ſo eben genannt.

Noch Mehrere führen denſelben Namen, als: eine Tochter der unglücklichen Niobe, von Diana erſchoſſen; eine Tochter des berühmten trojaniſchen Fluſſes Simois (Sohn des Okeanos und der Tethys [nicht Thetis, wie Nitſch hat]), mit welcher Erichthonius ein Liebesabenteuer hatte, das dem Tros, dem Stammvater der Danaer, das Leben gab; und endlich eine Tochter des Laomedon (Sohn des Königs Ilos von Troja und der Eurydike). Dieſer böſe König war entweder mit Strymo, Tochter des Fluſſes Skamandros, oder mit des Atreus Tochter Plakia vermählt, und erhielt von einer derſelben, außer dem berühmten Priamos, noch die Aſtyoche, Aethylla und Medeſikaſte. Alle drei Schweſtern (die Sage nennt noch eine vierte, die ſchöne Heſione [S. d.], als Tochter des Laomedon, doch ward dieſe bei der erſten Eroberung von Troja des Herkules Beute, und theilte mithin das Schickſal der Uebrigen nicht) wurden gefangen bei der zweiten Eroberung der Stadt. Der Mangel an Kenntniß eines Leitſterns machte es den Seefahrern jener Zeit beinahe unmöglich, ihr Vaterland wieder zu finden, wenn ſie einmal durch ein Unwetter von den Küſten verſchlagen waren; ſo kamen denn viele der Griechen erſt nach langer Irrfahrt zurück in ihre Heimath — die Herren der drei gefangenen Schweſtern aber wurden nach Unteritalien verſchlagen, und landeten in einem Fluſſe, nahe bei der Stelle, auf welcher ſpäter das üppige Sybaris erbaut wurde. Dort, der langen Fahrt überdrüſſig, verbrannten die Frauen die Schiffe, um ihre Gatten und Herren zu zwingen, ſich daſelbſt niederzulaſſen, wovon der Fluß ſeinen Namen bekam, Neäthos.

Eine andere Nachricht meldet, Aſtyoche ſey des Priamos Tochter und habe den Telephos geheirathet; von ihr ſtammt in dieſem Falle der berühmte Eurypylos, der Vater des Grynos, der das grynäiſche Orakel des Apollo geſtiftet.

Aſtyochia (Griechiſche M.), auch **Anaxibia** oder **Kyndragora**, war des mächtigen Agamemnon, des Völkerfürſten, Schweſter, und mit dem König Strophios vermählt. Dorthin flüchtete Arſinoë, Oreſts Amme, den jungen Königsſohn und deſſen Schweſter Elektra vor dem Mordmeſſer der Klytämneſtra und ihres verbrecheriſchen Buhlen; dort auch entſpann ſich die kindliche Vertraulichkeit zwiſchen Oreſt und dem Sohne der Aſtyochia, Pylades, welche ſpäter zu einer, jede Prüfung beſtehenden Freundſchaft erwuchs.

Aſtyochos. (Griechiſche M.) Sohn des Beherrſchers der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, nach ihrem Könige Aeolus ſo genannt; er folgte ſeinem Vater in der Regierung dieſes Inſelreiches. Die Sage vermählt ihn, wie ſeine anderen fünf Brüder, mit einer ſeiner Schweſtern.

Aſtypalaia (Griechiſche M.) oder Aſtyphile. Die Schweſter der bekannten, durch Jupiter entführten Europa. Beide waren Kinder des Phönix und der Perimede. (Hierüber weichen jedoch die Nachrichten sehr von einander ab; einige geben ihm, ſtatt der genannten, die Epimeduſa, andere die Alpheſiböa, noch andere machen ihn ſelbſt zum Bruder der Europa ꝛc.) Aſtypalaia war eine Geliebte des Neptun; ihre Söhne waren Ankäos, Steuermann der Argonauten, und Eurypylos, König der Inſel Kos (nicht Eos, wie Ritſch hat). Der Letztere ward von Herkules erſchlagen.

Aſtypalaios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, den er von ſeinem Tempel auf der Inſel gleiches Namens erhielt, woſelbſt er beſonders hoch verehrt wurde.

Aſtyphile. S. Aſtypalaia.

Aſtypylos. (Griechiſche M.) Ein trojaniſcher Held, welcher vor den unnahbaren Händen des Götterſohnes Achilleus erlag.

Aſtyrene. (Griechiſche M.) Von dem Flecken Aſtyra in Kleinaſien, Landſchaft Troas, woſelbſt ſie einen Tempel und einen heiligen Hain hatte, ward Diana ſo zubenannt.

Aſuman. (Perſiſche M.) Nach Zoroaſters Lehre einer der guten Genien, deſſen Schutz ſich jedoch nur auf gewiſſe Tage, und zwar jederzeit auf den ſiebenundzwanzigſten eines jeden Monates, der daher auch ſeinen Namen trägt, erſtreckt. Widerſprechend ſcheint die Nachricht zu ſeyn, daß die Magier ihn für den Engel des Todes angeſehen, denn dieſer iſt nicht an gewiſſe Tage gebunden.

Asvarna. (Indiſche M.) Der allgemeine Namen von allen böſen Geiſtern, die Nichtſchlummernden.

Aswamedha-Jaga. (Indiſche M.) Ein uraltes Pferdeopfer der Indier. Sie laſſen nämlich ein einfarbiges Pferd 12 Monate frei laufen. Nach Verfluß dieſer Zeit kehrt es dem Scheine nach freiwillig zurück; hierauf opfert man es nebſt anderen Thieren dem Brama, Wiſchnu, Schiwa und den 10 Schutzgöttern der Erde. Das Opfer iſt der vielen Leute wegen, welche zum Hüten des keineswegs völlig freien Thieres nöthig ſind, der Geſchenke wegen, welche die Prieſter erhalten müſſen ꝛc., ſehr koſtbar, wird daher nur von reichen Leuten, und von dieſen nur, um einen unvorſätzlichen Mord an einem Braminen zu ſühnen, angeſtellt. Es ſcheint, als habe dieſer Gebrauch einen ziemlich nahen Zuſammenhang mit dem Sündenbock der Iſraeliten und mit den Hekatomben der Griechen; nach den früheſten indiſchen Mythen ſoll es auch als Dankopfer gebraucht worden ſeyn.

Aswattha. (Indiſche M.) Der Feigenbaum, den man in Indien heilig hält, und der an allen Tempeln angepflanzt wird. Sprößlinge von den Aeſten ſenken ſich gerade zur Erde herab, faſſen Wurzeln, und es

entſtehen hierauf neue Bäume. Daher verehrten ihn die Indianer als Symbol der Wiedergeburt, als erhabenes Zeugniß des ewigen Wanderns aller Dinge aus der Gottheit, und ihres Wiedereingehens in dieſelbe.

Aswin und Kumar (Indiſche M.) waren Zwillingsſöhne der Surya, d. h. der Sonne und der Seyene. Ihre Mutter gebar dieſelben in der Geſtalt einer Stute, durch einen Sonnenſtrahl befruchtet. Die Zwillinge wurden ſehr gelehrte Aerzte und dienten als ſolche den Göttern. Es iſt hier eine auffallende Aehnlichkeit zwiſchen dem Gott Apis und dem Aswin ꝛc. Der ägyptiſche Gott ward auch erzeugt dadurch, daß ſich ein Sonnenſtrahl auf eine Kuh ſenkte.

Aſylas. (Römiſche M.) Ein Bundesgenoſſe des Aeneas in Italien, von ihm ſpricht die Aeneide X. 175:

„Aber Aſylas, der Götter und Menſchen Vermittler,
„Welchem die Fibern der Thier' und die Sterne des Himmels gehorchen,
„Auch der Vögel Geſang' und des Strahls weiſſagendes Feuer,
„Rüſtete Tauſend in's Feld, Dichtkämpfende, ſchrecklich Beſpeerte,
„Die ihm Piſa zu führen verlieh, die alphäiſche Pflanzſtadt,
„Abe. Etruskiſch an Grund" ꝛc.

Aſynien. (Skandinaviſche M.) Allgemeiner Namen ſowohl der Göttinnen aus dem Geſchlechte der Aſen ſelbſt, als auch der Jungfrauen in dem Gefolge der Erſteren, ferner der Nornen und der Walküren; ihre Namen ſind unter dem Artikel Aſen zu finden.

Atabyrios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Jupiter zu Rhodos von dem Berge Atabyros erhielt, und welchen eine Colonie der Rhodier nach Agrigent übertrug, woſelbſt ihm ein Tempel erbaut wurde. Die Veranlaſſung zu der erſten Benennung war das Orakel, welches dem Althämenes, dem Sohne des Königs Katreus von Kreta, ſagte: es ſey ihm vom Schickſal beſtimmt, der Mörder ſeines Vaters zu werden, worauf dieſer, um ſich vor ſolcher Gräuelthat zu ſichern, Kreta mit mehreren Andern, die ſich ihm anſchloſſen, verließ und nach Rhodos auswanderte. Er landete bei Kamiros, und erbaute auf dem Berge Atabyros dem Zeus einen Tempel, welcher noch zu Diodors Zeit in hohem Anſehen ſtand. Er lag auf der äußerſten Bergſpitze, von welcher man Kreta ſehen konnte. Zeus ſoll zu demſelben zwei eherne Rinder geſchickt haben, welche, ſobald der Inſel ein Unglück drohte, zu brüllen begannen.

Atachon. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Namen des oberſten Gottes, des Gottes der Schöpfung bei den Algonquina's in Nord-Amerika.

Ata-entſik. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Die Stamm-Mutter der Menſchen; ſie lebte im Himmel, wurde aber, weil ſie ſich vom Hogouaho verführen ließ, in's Meer geſtürzt. Eine Schildkröte nahm ſie auf den Rücken, und die Fiſche bauten ihr aus Thon eine Inſel,

die Erde. Sie iſt die Göttin des Todes, feindſelig allen lebenden Weſen, und nährt ſich nur von Schlangen und ausgeſogenem Blut. Als Königin der Seelen wohnt ſie im Reiche der Geiſter, und bekommt von ihnen das, was man mit ihnen begräbt, als Tribut.

Atahokan. (Zur Myth. der nordamerikaniſchen Völker.) Der große Haaſe. Ein ſeltſamer Beinamen des Schöpfers der Erde bei den Irokeſen. Er heißt ſonſt Michabu. Die Völker, welche die großen Seen am Lorenz-Strom bewohnen, glauben, er habe den Oberſee gemacht, damit man Biber fangen könne, und die Felsſtücke, welche an dem Canal liegen, wodurch derſelbe mit dem Huronſee verbunden iſt, ſind nach ihrer Meinung Ueberbleibſel des Dammes, durch welchen er entſtanden iſt; daher bringt man ihm nach einem glücklichen Fiſchfang Dankopfer. Wegen ſeines Urſprungs hält man auch dieſen See für heilig, und die großen Stücke gediegenen Kupfers, welche an ſeinem Ufer gefunden werden, bewahren ſeine Anwohner ſorgfältig als Geſchenke des Gottes, doch ohne ſie zu brauchen. Einige Stämme führen die Erzählung von ſeinen Thaten weiter aus; nach dieſen hat er mit ſeinem ganzen Hofſtaat, lauter Thieren der mannigfaltigſten Art, auf dem Waſſer geſchwebt, dann aus der Tiefe ein Sandkörnchen geholt, und aus dieſem die Erde gebildet, worauf er dieſelbe mit den Körpern der geſtorbenen Thiere bevölkerte, nachdem er dieſelben in Menſchen verwandelt hatte.

Atalanta. (Griechiſche M.) Zwei Heldinnen dieſes Namens ſind aus dem Alterthume uns bekannt geworden. Um ſie, deren Geſchichte häufig vermiſcht, verwechſelt worden iſt, zu unterſcheiden, nennt man die Erſte derſelben gewöhnlich die arkadiſche, die Andere aber die böotiſche.

Die arkadiſche Atalanta war eine Tochter des Königs Jaſos (Jaſios oder Jaſion). Schon waren demſelben mehrere Töchter geboren worden; er wünſchte ſich einen Erben — und ſeine Gattin Klymene brachte ihm abermals ein Mädchen zur Welt. Zornig über die vereitelte Hoffnung, ließ er daſſelbe ausſetzen. Hülflos in dem Waldgebirge Parthenion liegend, kam eine Bärin, der die Jäger ihre beiden Jungen geraubt hatten, herbei, und von der Milch gequält, ſuchte ſie bei dem Kinde Hülfe, welches dadurch erhalten und gerettet ward, denn das wilde Thier verließ das Kind nicht, bis nach mehreren Jahren Jäger daſſelbe fanden und mit ſich hinwegführten. Unter dieſen nun, rauh und wild erzogen, gewann ſie eine unbeſiegbare Vorliebe für alle männliche Beſchäftigungen, die damals freilich in nichts Anderem als Jagd, Raub und Krieg beſtanden; ſo wurde ſie überaus ſtark und ſo ſchnell, daß ſie einen Hirſch einzuholen im Stande war. Ihre Schönheit reizte zwei Centauren, Phoikos und Hylaios, ſich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen; ſie entwand ſich ihnen und erlegte beide mit ihren Pfeilen. Später unternahm die edelſte Jugend Griechenlands, Meleager, den Sohn des Mars, an ihrer Spitze, eine allgemeine Jagd

auf den kalydoniſchen Eber. Atalanta fehlte bei dieſem Zuge **nicht**, und war ſo glücklich, dem Thiere den erſten Schuß beizubringen. Das Ungeheuer zerriß und verwundete noch mehrere der Krieger, bis es von des tapfern Meleager Hand erlegt wurde. Allgemein erkannte man ihm den Siegespreis zu, die Haut des Ebers, welche er, wie Herkules das Löwenfell, öffentlich als Zeichen ſeines Muthes und ſeiner Stärke tragen durfte; doch Meleager, welcher Atalanta liebte, nahm den Umſtand, daß ſie dem Eber den erſten Schuß beigebracht, als Vorwand, den Siegespreis der jungen Heldin zuzuwenden; — nichts Unbedeutendes, da ein Abglanz davon auf das ganze Volk ſich übertrug, dem der Sieger angehörte. Des Theſtios Söhne, Brüder von Meleagers Mutter, fanden es unrecht, daß der Sohn des Mars die Eberhaut nicht angenommen, und ſagten, Niemand als **ihnen**, wenn er ihn ausſchlüge, gebühre der Preis. Ohne Umſtände bemächtigten ſie ſich deſſelben, allein Meleager verſtand keinen Scherz, und um die Geliebte zu rächen, erſchlug er ſeine Oheime, gab das Fell der Geliebten und verließ mit ihr den Kampfplatz; und die männliche Atalanta war ſo erfreut über die noch größere Mannhaftigkeit Meleagers, daß ſie ihm mehr geſtattete, als ſich vielleicht ziemte, ſo das ihr Sohn Parthenopäos dem Sohne des Mars zugeſchrieben wird.

Als darauf die erſten Helden Griechenlands ſich zu dem Argonauten-Zuge verſammelten, ſchloß Atalanta, welche ſchon hohen Ruhm erworben, ſich ihnen an; — obwohl nun nicht eigentlich verlautet, auf welche Weiſe ſie ſich dort hervorgethan, ſo iſt doch gewiß, daß ſie ihn mitgemacht, indem ſie zuletzt noch bei den Leichenſpielen für Pelias zugegen war und dabei den Peleus im Ringen überwand. Dort erfuhr man erſt, wer ſie war; ihre Abkunft enthüllte ſich, und mit Freuden nahmen die Aeltern ihre berühmte Tochter auf. Sie vermählte ſich, um ihr Heldengeſchlecht fortzupflanzen, mit Milanion. Dieß letztere Factum ſcheint nicht erwieſen, indem Milanion auch für den Gatten der andern, böotiſchen Atalanta gilt, obwohl nicht dieſer (wie Nitſch im Art. Melanion fälſchlich angibt), ſondern Hippomenes mit Hülfe der Venus den Sieg über die behende Läuferin errang. (S. weiter unten, pag. 364.) — Der alte Hederich in ſeinem gründlichen Lexicon mythologicum macht hierzu folgende, ſehr intereſſante Bemerkung:

„Ihr Exemplum zeuget, daß Courage und Tapferkeit nicht bloß eine Eigenſchaft der Männer ſeye, ſondern ſich wohl auch beim Frauenzimmer finden könne, wie auch, daß eine harte und rauhe Auferziehung zur Tugend eher beförderlich, als ſolcher hinderlich ſey. Erſchoß ſie allein die beiden ungeheuern Centauros, ſo beweiſet ſolches, daß Tugend und Agilität ſich für eine viehiſche Stärke und Brutalität eben nicht zu fürchten habe. Jedoch möchte auch nicht einem jeden Frauenzimmer zu rathen ſeyn, ſich nach ihrem Exempel, allein unter ſo viele junge Burſche zu wagen, als die Calydoniſchen Jäger oder auch die Argonauten waren, zumal demnach der Ausgang

mit ihr und dem Meleagro dieſer war, daß ſie nicht als Jungfrau wieder hinweg kam; quod bene notandum.“

Die zweite, die argiviſche oder böotiſche Atalanta war eine Tochter des Königs der Inſel Skyros, Schöneus, ſo geben Mehrere der Alten an; die einzige Stelle in der Ilias (II. 497), in welcher der Namen einer Ortſchaft Schönos, ohne allen Zuſatz, ohne irgend eine nähere Beſtimmung, welche auf jenen Schöneus deutet, vorkommt, berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß er dort, in Schönos, König geweſen. Atalanta war von einer ſeltenen, bezaubernden Schönheit, ſetzte aber auch in dieſe einen ſo hohen Werth, daß ſie alle ihre Freier die Luſt, ſie zu gewinnen, mit dem Leben büßen ließ. Sie war die ſchnellſte Läuferin, und machte ihren Freiern zur Bedingung, mit ihr einen Wettkampf zu halten; wenn ſie die Siegerin blieb, ſo durchbohrte ſie den Mitkämpfer um den Preis ihrer Schönheit mit ihrem Speere; wenn er Sieger ward, ſo ſollte ihre Hand der Lohn ſeyn. Man glaubt, daß ein Orakel ſie vor der Ehe gewarnt, und ſie deßhalb eine ſo zurückſchreckende Bedingung feſtgeſetzt. Schon waren Mehrere ein Opfer ihrer Begierde geworden, als Hippomeneus, des Megareus Sohn, ſich um ſie bewarb. Dieſer hatte die Venus um ihren Beiſtand angefleht, und die mitleidige, der Liebe niemals abholde Göttin hatte ihm drei goldene Aepfel geſchenkt, welche Hippomeneus nun einen nach dem andern fallen ließ, ſobald Atalanta nahe daran war, ihn einzuholen. Dieſe, überraſcht durch den ſeltenen Fund, bückte ſich, hob ſie auf, verſäumte dadurch die Zeit und beſchwerte ſich mit einer Laſt, welche ſie am Laufen hinderte, ſo daß Hippomeneus das Ziel vor ihr erreichte. Atalanta war alſo die Seine, doch das Orakel ging auch ſogleich in Erfüllung. Der liebestrunkene Jüngling vergaß, der rettenden Venus zu opfern; dieſe, erzürnt, erregte in ihm und der ſchönen Braut eine unbeſiegbare Sehnſucht, der die Unglücklichen in dem Haine der Cybele, in deſſen Nähe der Wettlauf geſchehen war, nachgaben. Die ernſte Göttermutter, erzürnt ob der Entweihung ihres Heiligthums, beſtrafte ſie augenblicklich dadurch, daß ſie die Frevler in Löwen verwandelte, welche ſie alsdann vor ihren Wagen ſpannte.

Ataplok. (Indiſche M.) Eine von den ſieben obern Welten, welche das Reich der Geiſter ſind, der Himmel überhaupt.

Atargatis (Phöniziſche M.), vielleicht auch Athara oder Derketo, mit welcher letzteren ſie häufig verwechſelt wird. Sie iſt die Göttin des Meeres der Völker in Kleinaſien, und ſoll einſt des Königs Damaskos Gattin geweſen und von den Syriern wegen ihrer großen Wohlthätigkeit als heilig verehrt, und endlich als Göttin angebetet worden ſeyn, ſo daß ihr, nach orientaliſcher Sitte, höchſt prachtvoll aufgebautes Grabmal für einen Tempel der neuen Göttin gehalten wurde; doch müſſen nach und nach mehrere und wirkliche Tempel ihr errichtet worden ſeyn, denn Strabo

gedenkt, unter andern Schriftſtellern, eines ſolchen in der Stadt Bambyke (oder Edeſſa oder Hierapolis). (Strabo XVI. §. 128.) Vergl. Plinius, Hist. Nat. V. 23. sect. 19. Man hat ſie häufig mit Aſtarte für eine und dieſelbe Gottheit gehalten, wogegen Ritſch als Beweis anführt, daß ſie halb als Fiſch abgebildet wird; dieß gerade wäre übrigens ein Beweis für die obige Annahme, denn bekanntlich wird Aſtarte eben ſo dargeſtellt. Bei vielen Figuren der alten Mythologie wird es ſchwer, das Chaos der Sagen zu entwirren, doch nirgends ſchwerer, als bei den alten phönizischen, weil es uns für dieſe gänzlich an Quellen fehlt; was Griechen und Römer uns aufbewahrt, iſt theils höchſt fragmentariſch, theils ganz unkritiſch, darum wird man auch wohl ſchwerlich hier auf den Grund kommen. Die ziemlich fade Erzählung: ſie habe ſehr gerne Gemüſe gegeſſen, und darum ihren Unterthanen geboten, keine Fiſche (Ater Gatidos, ohne der Gatis [ihr Name] Leibgericht) zu eſſen, läuft auf eine ſchlechte Buchſtabenklauberei hinaus, und beweist weiter nichts, als daß Atargatis Aehnlichkeit im Klange mit Ater Gatidos hat; ſie ſoll auch, aus Liebe zu den Fiſchen, verboten haben, welche zu fangen, auch ſoll ſich bei ihrem Tempel ein großer Fiſchteich gefunden haben, oder ſie ſoll mit ihrem Sohne Ichthys (griechiſch: der Fiſch) von dem Könige Mopſos gefangen und erſäuft worden ſeyn, daher man ſie als Fiſchgöttin verehrte. Der langen Rede kurzer Sinn iſt, man kennt ihren Urſprung und den ihres Dienſtes ſo wenig, wie ihre Verwandtſchaft mit Aſtarte.

Atas (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, geweſen ſeyn, wenn der Namen nicht Altes geſchrieben werden muß, was nicht wohl zu beſtimmen iſt, da in den alten Abſchriften häufig noch gröbere Entſtellungen vorkommen. In dieſem letzteren Falle erwähnt ſeiner Homer, Ilias XXI. 85 (nicht 34, wie Ritſch hat), als des Vaters der Laothoe (nach Anderen Laodoke), welche, mit Priamos vermählt, ihm den Lykaon und den Polydoros gebar. Nach dieſer Stelle beherrſchte Altes die Leleger, und wohnte in Pedaſos luftiger Burg an den Ufern des Satnios.

Ate. (Griechiſche M.) Eine Allegorie, wie es ſcheint, mehr als eine mythologiſche Perſon. Voß überſetzt in der Iliade ihren Namen (wie mir ſcheint, nicht glücklich) durch Schuld. Il. XIX. 90 ſagt Agamemnon — — — —

„Aber was konnt' ich thun? Die Göttin wirkt ja zu allem,
„Zeus ehrwürdige Tochter, die Schuld, die alle bethöret
„Schreckenvoll; leicht ſchweben die Füß' ihr, nimmer dem Grund auch
„Nahet ſie, nein, doch wandelt ſie her auf den Häuptern der Männer,
„Reizend die Menſchen zum Fehl, und wenigſtens einen verſtrickt ſie,
„Ihn ja ſelber einmal, Zeus, irrte ſie, der an Gewalt doch“

ꝛc. ꝛc. weit über andern Göttern ſteht, zu einer unbeſonnenen Prahlerei,

indem er von der Geburt des Herakles ſprach. Dann ferner V. 125 deſſelben Geſanges:

„Alſo ſprach ſie" (Juno); „und tief drang heftiger Gram in das Herz ihm,
„Eilends faßt er die Schuld an den glänzenden Locken des Hauptes,
„Voll von Zorne das Herz, und ſchwur den heiligen Eidſchwur: *)
„Nie zum Olympos hinfort und dem Sternengewölbe des Himmels
„Sollte zurück ſie kommen, die Schuld, die alle bethöret!"

Mit dieſen Begriffen paßt der Ausdruck „Schuld" gar nicht zuſammen; Thorheit, Unbeſonnenheit möchte — wiewohl auch nicht genügend — doch eher ſagen, was dort gemeint iſt. Beſſer iſt die Ueberſetzung der Litä, durch Bitten oder Gebete; ſie ſind im Gefolge der Ate, langſam hinter ihr (die raſch und kühn auftritt) einherſchleichend, doch, unſcheinbar, wie ſie ſind, viel Gutes wirkend, indem ſie wieder verbeſſern, was die Thorheit verdarb. Dieſe urſprüngliche Bedeutung ward durch ſpätere Mythographen ſowohl als durch ſpätere Dichter verändert, ſo daß Ate ſich nun mehr und mehr der Nemeſis, der Adraſtea, der Dike nähert, den Frevel richtet, den Frevler beſtraft, ihn ereilt, ja noch an den Nachkommen das Verbrechen der Vorfahren ahndet.

Den Namen dieſer Schickſalsgöttin trug auch eine Phrygierin unbekannter Abkunft, bei deren Grabe Ilion erbaut wurde. Ilos nämlich ſollte eine Stadt dort erbauen, wo ein ihm vorangehender Stier ſich niederlegen würde; dieß geſchah an dem Grabe der Ate.

Aterbabeth. Ein heiliges Buch der Indier.

Ateſch. (Perſiche M.) Das heilige Feuer, welches aus den Naphta-Quellen hervorbricht und von den Perſern, als von Ormuzd ſelbſt entzündet, beſonders hoch verehrt wird. In Folge dieſer hohen Achtung ſind mehrere andere Worte mit Ateſch zuſammengeſetzt, wie Ateſch-Behram, das Gebet, welches zu fünf verſchiedenen Tageszeiten, beim Anlegen des Holzes zum Feuer, hergeſagt wird; Ateſch-dan, ein Metallgefäß in Form einer Vaſe, mit einem eben ſo großen Deckel, zur Aufbewahrung des heiligen Feuers; Ateſch-Gah, der kleine Tempel, die Kapelle im Tempel, darin das heilige Feuer im Ateſch-dan brannte; Ateſch-Kaneh, der Feuertempel ſelbſt ꝛc.

Athaionne. Die Leichenbeſorger. Bei den nordamerikaniſchen Völkern iſt in jeder Familie ein Mitglied, welches ſich zur Pflicht gemacht hat, die Leichen zu waſchen, zu kleiden, das Grab zu graben, und ſpäterhin bei dem allgemeinen Seelenfeſt (ſiehe Agochinatiskein) die Knochen der wieder ausgegrabenen Leichen zu ſäubern, zu bleichen, zu färben ꝛc. Dieſe Leute werden in den Familien hoch geehrt, weil man ſie für beſondere Günſtlinge der Verſtorbenen hält.

---

*) Doppelter Pleonasmus — einen Schwurſchwur ſchwören!

Athamas. (Griechiſche M.) König in Böotien, Sohn des Aeolos und der Enarete, und durch dieſe Enkel des Deimachos. Athamas beherrſchte ein kleines Reich bei Orchomenos, und war vermählt mit der Nephele, deren Abkunft uns die Fabel durchaus nicht aufbehalten hat; Aeltern von ihr werden gar nicht genannt, und der Umſtand, daß ſie ſpäterhin unter die Bewohner des Olymp aufgenommen wurde (um nicht zu ſagen, unter die Götter), veranlaßte mehrere Tragiker, auch ihren Urſprung daher zu leiten und zu ſagen, ſie ſey ſpäter nur dahin zurückgekehrt. Sie gebar dem Athamas zwei Kinder, den Phrixos und die Helle, welche berühmt wurden, der erſtere durch ſein goldenes Widderfell, die andere durch ihr unglückliches Ende, welches dem Hellespontos den Namen gab. Athamas liebte des Kadmos Tochter Ino, und verſtieß daher ſeine Gemahlin, um jene zu nehmen, welche von ihm den Learchos und den Melikertes gebar. Wenn nun ſchon im Alter die Stiefmütter für böſe verſchrien wurden, ſo muß doch Ino in ſo hohem Grade böſe geweſen ſeyn, daß der natürliche Lauf der Dinge nicht genügte, um einen ſolchen Grad von Bosheit zu erklären, daher man die Götter mit in's Spiel brachte. Zeus hatte der ſterbenden Semele ſeinen Sohn genommen, und ihn in ſeine eigene Lende gebracht, um die zarte Frucht dort zu reifen; als dieſe, der junge Bakchos, nun zum zweiten Male geboren war, ſah ſich Jupiter die Ino aus, Mutterſtelle bei ihm zu vertreten, und Merkur brachte ihr das Knäblein. Here, des mächtigen Herrſchers im Himmel eiferſüchtige Gattin, war ergrimmt auf jede Sterbliche, welche mit Zeus in Berührung kam; ihr war genug, daß Ino den Sohn der Semele erzog, um ſie tödtlich zu haſſen, um ihr ganzes Haus dem Verderben zu weihen, daher war es Juno, welche die Königin zur böſen Stiefmutter machte und ihr eingab, die Kinder der früheren Gattin fortzuſchaffen. Sie veranlaßte alſo Mißwachs dadurch, daß ſie das Saatgetraide dörrte und es nun natürlich nicht keimen und wachſen konnte. Athamas ließ das Orakel nach der Urſache fragen, dieſes war durch Ino beſtochen worden, und gab zur Antwort, die Kinder der Nephele ſeyen Verächter der Götter und müßten dieſen geopfert werden. Athamas, wie damals die Könige faſt alle, oberſter Prieſter ſeines Reiches, ſollte ſelbſt das ſchreckliche Opfer verrichten, als Nephele vom Olymp herabſtieg und ihren Kindern Rettung brachte, indem ſie ihnen einen Widder mit goldenem Fell zuführte, welcher reden konnte und durch die Luft flog. Dieſer entführte auf ſeinem Rücken die unglücklichen Schlachtopfer, doch Helle ſtürzte in den Pontos, welcher ihren Namen trägt, und ertrank, während Phrixos nach Kolchis kam. Eine Dienerin der Ino (nach Anderen die Abgeordneten ſelbſt) verrieth die Betrügerei. Der König kam hierüber in den wildeſten Zorn, ſo daß er Ino und deren beide Kinder (nach Anderen viere, indem zu den genannten noch Sphinxios und Orchomenos kommen, welche jedoch wieder durch Andere für die Söhne von

Athamas dritter Gemahlin ausgegeben werden) verjagte, ſie verfolgte, ihren und ſeinen Sohn Learchos für ein Reh anſah und erſchoß, oder ihn für einen Löwen hielt und ihn an einem Steine zerſchmetterte, die Mutter aber mit ihrem zweiten Sohne von einem Felſen des Iſthmus in das Meer ſprengte, in deſſen Schooß ſie, auf Bakchos Bitte, bei Neptun lebend aufgenommen und dann als Meeresgöttin Leukothea verehrt wurde.

Athamas hatte nun zwei Gemahlinnen verſtoßen und war kinderlos; er vermählte ſich daher zum dritten Male mit Themiſto, einer Tochter des Königs der Lapithen, Hypſeus (er war ein Sohn des Fluſſes Peneus und der Kreüſa), und erzeugte mit ihr vier, nach mehreren der alten Schriftſteller aber ſechs Kinder, in welchem Falle die oben angeführten beiden Söhne der Ino, Sphinrios und Orchomenos, der Themiſto angehören, welche außer dieſen noch den Schöneus, Erythrios, Leukones und Ptoos, Kinder des Athamas, hatte.

Ino nebſt ihren Kindern, durch Bakchos mit Hülfe des Neptun gerettet, kehrte nach einiger Zeit zu Athamas zurück. Hier ſchon verwickeln ſich die alten Fabeldichter in unauflösbare Widerſprüche, noch mehr aber iſt dieſes im Folgenden der Fall. Ino, ſchöner als je erſcheinend, in dem Abglanz ihrer Vergötterung, wußte bald den König von neuem zu feſſeln; Themiſto, hierüber zornig, wollte die verhaßte Nebenbuhlerin auf das tiefſte demüthigen, und beſchloß, deren Kinder zu ermorden; daher ließ ſie dieſelben in einer Nacht mit ſchwarzen Decken zudecken, während die ihrigen unter weißen ſchliefen. Ino verwechſelte dieſe Abzeichen, und Themiſto ermordete in der Nacht alle ihre eigenen Kinder, in jedem Falle aber zwei mehr, als die Ino hatte, denn Themiſto hatte vier oder ſechs, Ino aber zwei oder vier; auch mußten die ihrigen ganz jung, die der Ino zum mindeſten doppelt ſo alt ſeyn, daher die Verwechſelung um ſo unbegreiflicher wird, je mehr man ſie zu enträthſeln trachtet. Themiſto erhing ſich ſelbſt aus Gram über ihre Frevelthat.

Ovid erzählt den Verlauf nun wieder durchaus anders (Metamorph. IV. 416 bis 540). Die Verbrechen des Vaters entſtehen ohne Veranlaſſung von Seite der Ino, bloß herbeigeführt durch den Zorn der Juno, welche in den Tartaros hinabſteigt und Tiſiphone auffordert, ſie zu rächen. Darauf geht die Furchtbare zur Oberwelt, in Athamas Haus, IV. 485.:

„Als ſie die Schwelle betrat, da erzitterten, ſagt man, die Pfoſten
„In dem Pallaſt, es erblaßten die Doppelflügel von Ahorn,
„Sol auch wandte den Lauf. Geſchreckt durch die Zeichen, erhub ſich
„Athamas und die Genoſſin, ſie wollten entfliehn aus der Wohnung,
„Aber es droht ſcheuſelig und hemmt die Erynnis den Ausgang,
„Schrecklich den Arm ausbreitend, von Natterknoten umringet,
„Schüttelte jene das Haar, und es ſcholl das bewegte Geſchlängel
„Theils auf die Schulter gerollt und theils um die Schläfe ſich windend,

„Ziſchen ſie her und ſpeien ihr Gift der züngelnden Schlangen.
„Jetzt aus der Mitte des Haars zwei Ungeheuer ſich raufend,
„Faßt der Verderberin Hand und ſchwingt ſie entgegen, doch jene,
„Vorne der Ino Gewand und des Athamas, beide durchirrend,
„Athmen ſie ſtrengen Gedüfts Anhauch, nicht Wunden den Gliedern
„Geben ſie, aber der Geiſt empfindet die gräßlichen Biſſe.
„Ferner brachte ſie mit des lauterſten Giftes Erfindung
„Schaum aus Kerberos Maul und freſſenden Schleim der Echidna,
„Unſtät irrenden Wahn und Vergeſſenheit dumpfer Betäubung,
„Frevel zugleich und Thränen und Grimm und Begierde des Mordes,
„Alles zuſammen gemengt mit friſch vergoſſenem Blute,
„Hatt' in Erz ſie gekocht und gequirlt mit dem Schafte des Schierlings,
„Und weil zagend ſie ſtehen, da gießt ſie die Beize des Raſens
„Beiden hinab in die Bruſt und regt das innerſte Herz auf.
„Dann in demſelbigen Kreis mehrmals umwirbelnd die Fackel,
„Schürt ſie heftiger noch die erregte Flamme mit Flammen;
„Siegreich nun des Gebots Vollenderin, kehrt ſie zum öden
„Reiche des mächtigen Dis und löst die umgürtende Schlange.
„Siehe, des Aeolus Sohn ſchreit wuthvoll inmitten des Vorhofs:
„Auf, ihr Genoſſen, ïo! hier ſpannet die Netz in den Wäldern,
„Eben erblick' ich allhier mit Zwillingsjungen die Löwin.
„Sinnlos denn, verfolgt er die Spur, wie des Wildes, der Gattin,
„Und aus dem Buſen der Mutter den lächelnden, kleinen Learchos,
„Da er die Händchen ihm ſtreckt, entrafft er, und hoch wie die Schleuder
„Dreht er ihn dreimal herum, und am ſtarrenden Felſen zermalmt er
„Grimmig des Knaben Gebein; erſt jetzt wird erreget die Mutter;
„Ob dieß wirkte der Schmerz, ob die Kraft des verbreiteten Giftes? —
„Laut auf heult ſie und rennt wahnſinnig, mit fliegenden Haaren,
„Dich ihr Kind, Melikertes, in nackenden Armen, ertönt ſie:
„**Ewoë Bakchos ïo!** es lacht bei dem Namen des Bakchos
„Juno — und „ſolchen Gewinn verleihe dir," lacht ſie, „dein Zögling!"
„Vorwärts ragt in das Meer ein Geklipp, das unten gehöhlt ward
„Von anſchlagender Fluth, wie ein Dach vor dem Regen ſie ſchirmend,
„Oben erſtreckt's rauhzackig die Stirn in die offene Woge,
„Dieſen erklomm wahnſinnig (der Wahnſinn kräftigte) Ino,
„Und in die wallende Tief', ungehemmt von Bangigkeit, ſtürzt ſie
„Selbſt ſich hinab und die Laſt. Weiß ſchäumt die geſchlagene Fluth auf!"

Nach dieſem ſchrecklichen Ende war es Venus, welche den Neptun bat, Ino, der Göttin Enkelin, aufzunehmen unter die Götter, was er that, ihr den Namen Leukothea und ihrem Sohne den des Palämon beilegend, unter welchen Beide ſchon bei Homer als Götter vorkommen, alſo iſt die Fabel ſehr alt.

Des Athamas Schickſal erzählt Ovid nicht weiter, doch melden uns Pauſanias, Strabo und Apollodor ſein Ende. Wegen der furchtbaren

Blutſchuld mußte Athamas ſein Reich fliehen, irrte lange unſtät umher, und frug endlich das Orakel, wo er ſich niederlaſſen ſollte; dieſes ſagte: dort, wo ihn reißende Thiere ſelbſt zum Mahl einladen würden. Dieß geſchah endlich bei Alus, wo mehrere Wölfe ein Schaf zerriſſen hatten, und bei ſeinem Anblick es liegen ließen und zurück wichen. Er gab dieſer Gegend den Namen Athamantia, und wählte nun erſt Themiſto zur Gattin.

Seinen Namen führt noch ein Enkel dieſes Athamas, von welchem jedoch weiter nichts bekannt iſt, als daß er eine Colonie der Orchomenier nach Aſien, nach der Stadt Teon führte.

Atharvan, Atharveda. (Indiſche M.) Der vierte Theil der Vedas, früher verloren, wieder aus der Tradition erſetzt und für kanoniſch gehalten. Es enthält dieß Buch Gebete zur Verſöhnung der Götter und Verwünſchungen der Feinde u. ſ. w.

Athenäa. (Griechiſche M.) Die Feſte, welche man der Minerva feierte, die Panathenäen und die Chalkeien.

Athenäon. (Griechiſche M.) Ein jeder Ort (Tempel, Hain), welcher der Minerva gewidmet war; beſonders hieß ſo ein prächtiges Gebäude in Athen, in welchem die Rhetoren, Dichter u. A. ſich verſammelten, und in welchem die Jugend in dieſen Künſten unterrichtet wurde.

Athenais. (Griechiſche M.) Die jüngere erythräiſche Sibylle, von welcher man erzählt, daß ſie des großen Alexander Geburt und ſeine rieſigen Thaten geweiſſagt habe.

Athene. (Griechiſche M.) Der in Griechenland gebräuchliche Namen der Minerva (ſ. d.), welcher ſich von dort aus nach dem übrigen Europa und über Kleinaſien verbreitete.

Atheras. (Griechiſche M.) Ein Bewohner der Gegend von Argos, der mit ſeinem Nachbar Myſios die trauernde Ceres, welche auf der Erde umherwanderte, um Proſerpina, ihre geraubte Tochter, zu ſuchen, gaſtfrei aufnahm und wohl bewirthete.

Athis. Ein junger, ſechszehnjähriger Indier, den, nach Ovid, die Tochter des Ganges, Limnate, in kriſtallener Grotte gebar; er wird als außerordentlich ſchön, als ein trefflicher Speerwerfer und noch beſſerer Bogenſchütze beſchrieben, war mit Phineus zur Hochzeit des Perſeus und der Andromeda gekommen, und ſpannte ſeinen nie fehlenden Bogen gegen dieſen; doch der Held, welcher der Meduſa gräßliches Haupt vom Rumpfe trennte, nahm einen Feuerbrand von dem Opferaltar in der großen Halle, und zerſchmetterte damit das Antlitz des ſchönen Jünglings. Er war des Aſſyriers Lykabas Liebling; jener verſuchte es, ihn zu rächen, doch ſein Pfeil traf Perſeus nicht, und er ward von dem mächtigen Helden mit der krummen Wehr, die der Meduſa Blut gekoſtet, durchſtochen.

Athoos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von dem berühmten Tempel, der ihm nach dem Kampfe mit den Giganten auf dem Berge Athos erbaut wurde.

Athor oder Athyri. (Aegyptiſche M.) Der Uranfang, der Urgrund und Urſtoff der Schöpfung, die alte Nacht, welche nach der Kosmogonie der Aegypter, ſo wie der Juden, früher da war, als der Tag, das Licht; wie wir aus dem erſten Kapitel des erſten Buches Moſe an ſechs verſchiedenen Stellen finden, daß ſie den Tag vom Abend an zählten: „Da ward aus Abend und Morgen der erſte, zweite ꝛc. Tag," wie noch bis jetzt alle ihre Feſte vom Vorabend anfangen und bis zum Abend des folgenden Tages dauern, eine Art der Zeiteintheilung, welche ſich auch noch bei den Chriſten in ihrem ſogenannten heiligen Abend (vor den großen Feſten) ausſpricht. Athor ſcheint demnach dem indiſchen Abakt zu entſprechen, der Gottheit vor ihrer Offenbarung, der unenthüllten, verborgenen Schöpfungskraft, welche erſt durch das Licht zum Bakt, zur offenbaren Gottheit wird. Athor iſt das abſolute Seyn, das dunkle Chaos, und ward als ſolches ſtets ganz und ſchwarz verſchleiert vorgeſtellt. Wie nun aber die ägyptiſchen ſymboliſchen Gottheiten immer mehrere Bedeutungen hatten, ſo vereinigte ſie auch noch die der Iſis und der Venus, d. h. der allgewaltigen und alliebenden Natur in ſich, und hatte für Iſis die Lotosblume, für Venus aber die Taube zum Attribut. Der Hauptort ihrer Verehrung war Atarbechis, und in ihrer Nähe das allgemeine Grab aller gefallenen Rinder. Dieſe heiligen Thiere wurden nämlich nie geſchlachtet; wenn ſie aber ſtarben, begrub man ſie ſo, daß die Hörner emporſtanden „zum Wahrzeichen" (wie Herodot, Euterpe 41, ſagt). Zu gewiſſen Zeiten kamen dann die Bewohner von Atarbechis, mit Kähnen durch das ganze Land ſchiffend, gruben die Gebeine aus und ſchafften ſie zu ihrem Ort, wo ſie nochmals feierlich begraben wurden.

Athos. (Griechiſche M.) Einer jener furchtbaren, ſchlangen- oder drachenfüßigen Rieſen, welche den berühmten Gigantenkrieg gegen die Götter führten. Er war, wie die übrigen Giganten, ein Sohn der Erde, erzeugt durch das Blut, welches dem von ſeinem Sohne Saturnus verſtümmelten Uranos entfloß. Ein Berg, den er bei jenem Kriege gegen den Himmel warf, der aber, durch Jupiters Blitze zurückgeſchleudert, auf ſeine jetzige Stelle fiel, erhielt von ihm den Namen.

Ein Sohn des Neptun heißt eben ſo, und man iſt zweifelhaft, ob nicht dieſer etwa den Berg Athos nach ſich benannte.

Athvian. (Perſiſche M.) Neun Nachkommen des uralten Königs Dſchemſchid, deren jeder hundert Jahre regierte, alſo ſämmtlich — incl. des Urvaters — tauſend Jahre. Der Sohn des neunten dieſer Athvians war Feridun. Die neun Herrſcher gehören ganz zur Mythologie, ſo wie die Beſchreibung ihres Reichthums an das hohe Alter der Fabel erinnert,

denn ſie werden beſonders ihrer großen Rinderheerden wegen geprieſen. Während ihrer Herrſchaft ward Perſien (Iran) durch Zohak unterdrückt und tributpflichtig erhalten.

Athyrmata. (Griechiſche M.) Nach der Tradition der orphiſchen Prieſtergeſellſchaft waren die Athyrmata Spielſachen des Bakchos, mit denen er ſich unterhielt, als er in der Gewalt der Titanen gefangen war. Sie hießen: Würfel, Kugel, Heſperidenapfel, Kreiſel, Spielrad, Spiegel, Kegel, Wolle u. A. Sie ſcheinen alle eine aſtronomiſch=kosmiſche Beziehung gehabt zu haben. (Vergl. den Art. Bakchos.)

Atla. (Skandinaviſche M.) Eine Rieſenjungfrau, welche mit ihren acht andern Schweſtern, am Rande des Meeres ſchlummernd, von Odin überraſcht und durch ihn Mutter wurde; ſie alle neun gebaren den Gott Heimdal.

Atlaibos. (Slaviſche M.) Ein Hausgott der heidniſchen Polen, zu ihren Laren und Penaten gehörig.

Atlantea. (Griechiſche M.) Eine der vielen Frauen des Danaos, mit denen zuſammen er fünfzig Töchter erzeugte. (Vergl. Danaiden.)

Atlantiden. (Griechiſche M.) Siehe Plejaden. Von ihrem Vater Atlas hatten ſie den erſten, von Plejone, ihrer Mutter, den letzten Namen.

Atlantis ſoll eine große Inſel geweſen und durch die Fluth untergegangen ſeyn. Neptun ſoll ſie bevölkert haben. Einige halten die azoriſchen und kanariſchen Inſeln für Rudera der Inſel. Die alten Griechen glaubten an die Exiſtenz dieſes Landes, wie viele Fabeln deutlich beweiſen; ſelbſt Plato gab ſich damit ab, und nennt als Gewährsmänner die ägyptiſchen Prieſter; — Dichtungen von der Bevölkerung derſelben durch Neptun und junge, dahin verirrte Mädchen darauf begründend. Die Nachkommen derſelben ſollen die Herrſchaft über Libyen und einen Theil von Europa erlangt haben, bis ſie durch die Athener vertrieben wurden. Philoſophen, welche an Gründlichkeit und Gediegenheit jenem Schüler des Sokrates nichts nachgeben, wie Kant, halten auch die Azoren und Kanarien für Ueberbleibſel dieſes Welttheils; Andere benützten die Sage zur Ausſchmückung ihrer Allegorien, unter denen „die neue Atlantis" des Baco von Verulam die merkwürdigſte iſt. Der Letztere gab vor, er ſey auf eine Inſel des atlantiſchen Oceans verſchlagen worden, und habe dort eine Geſellſchaft großer Naturforſcher gefunden, welche den Verein der ſechs Tagewerke oder das ſalomoniſche Haus geſtiftet. — Ferner auf älteren Karten ein Land außerhalb der Windroſe, das, von einem Meerbuſen durchſchnitten, ſich in zwei Hälften theilt. Es liegt weſtlich von allen Inſeln, und iſt offenbar Amerika, von welchem Colombus ſicher durch die Gebrüder Zeni Nachricht hatte, denn eine Karte in Weimar, vom Jahr 1422, enthält daſſelbe ſchon, und die große Karte in der Markusbibliothek gleichfalls. Wahrſcheinlich iſt's,

daß die verwegenen Seefahrer den Golf von Mexiko erreicht und geglaubt haben, er durchſchneide Amerika, daher es in zwei Theile getrennt erſcheint.

Atlantios. (Griechiſche M.) Der Sohn des Hermes und der Aphrodite, welchen man gewöhnlich Hermaphroditos nennt.

Atlas. (Griechiſche M.) Ein uralter Mythos, welcher ſich in die früheſten Kosmogonien verliert. Nach dieſen war Atlas der Sohn des Japetos und der Klymene (Tochter des Okeanos und der Tethys, nicht Thetis, wie Nitſch hat), alſo ein Titanide und Bruder des Prometheus und Epimetheus. Er theilte die Empörung der Titanen gegen die Götter, und dieſe legten ihm zur Strafe die ganze Laſt des Himmels auf. Homer nennt ihn einen verderblichen — Odyſſee I. V. 52 ff.:

„Atlas Tochter, des ſchädlich Geſinnten, welcher des Meeres
„Tiefen geſammt durchſchaut und ſelbſt die erhabenen Säulen
„Aufhebt, welche die Erd' und den wölbenden Himmel ſondern,
„Deſſen Tochter verweilt den ängſtlich harrenden Dulder" ꝛc.

— während ihn Andere einen weiſen, erhabenen Gott, einen Meiſter der Sternkunde und der Singekunſt nennen.

Die Fabellehre weist ihm am Ende der Welt, d. h. am nordweſtlichſten Ende von Afrika, ſeinen Sitz an; dieß war für die Alten eine terra incognita, zur Meerenge, zu den Säulen des Herkules hinaus wagten ſich nur phöniziſche Schiffer, und dieſe verbreiteten die allerwunderlichſten und ſchrecklichſten Erzählungen über das Land außerhalb der Meeresthore, damit Niemand es wagen möge, ihnen zu folgen und ihre, für ſie ein Monopol bildenden, vortheilhaften Handelsunternehmungen zu theilen. Dort ſtand nun ein gewaltiger Berg, der höchſte der bekannten Erde — der höchſte für jene Zeit, da der beinahe um die Hälfte höhere Montblanc eine relativ viel geringere Höhe hat, und die Alten weder durch trigonometriſche Meſſungen noch durch Barometer-Beſtimmungen dieß zu ermitteln wußten. Der Atlas reichte ihnen in die Wolken, das heißt in oder an den Himmel, daher ſich denn ſehr leicht die Idee, er ſtütze den Himmel, an dieſe Beobachtung knüpfte, und die Dichter der Urzeit den Berg zu einem Rieſen machten, welcher dieſes Geſchäft verſah. Seine Kinder ſind die Hyaden, die Plejaden oder Atlantiden, und viele Einzelne, wie Kalypſo, Hyas, Heſperos ꝛc. Die Fabel macht Diodor zur Hiſtorie, indem er III. 60. ſagt:

„Nach Hyperions Tode theilten die Söhne des Uranos das Reich unter ſich, die angeſehenſten waren Kronos und Atlas. Atlas erhielt die Länder am Okeanos und nannte die Bewohner Atlanteer, auch dem höchſten Gebirge deſſelben gab er den Namen Atlas. Vom Lauf der Geſtirne hatte er genaue Kenntniſſe, er war der Erſte, welcher die Menſchen den Himmel als eine Kugel betrachten lehrte, darum hieß es, die ganze Welt ruhe auf den Schultern des Atlas; man wollte die Entdeckung und Nachbildung der

Kugelgeſtalt durch die Fabel andeuten. Er hatte mehrere Söhne, unter denen einer, Heſperos, ſich durch Frömmigkeit, Leutſeligkeit und Gerechtigkeit auszeichnete; dieſer verſchwand einmal plötzlich, von einem heftigen Sturme fortgeführt, als er den Gipfel des Atlas beſtieg, um die Sterne zu beobachten. Das Volk, den Verluſt des Edeln bedauernd, erwies ihm göttliche Ehre, und nannte den hellſten Stern am Himmel nach ſeinem Namen. Atlas hatte auch ſieben Töchter, welche, nach ihrem Vater, zuſammen Atlantiden hießen." Ihre beſondern Namen waren: Maja (Mutter des Merkur von Zeus), Elektra (Mutter des Dardanos von demſelben), Taygete (Mutter des Lakedämon von eben demſelben), Aſterope (Gattin des Oenomaos), Merope (Gattin des Siſyphos), Alkyone (Mutter des Hyreus von Neptun) und Keläno (Mutter des Lykos von Neptun). „Sie vermählten ſich mit den erhabenſten Heroen und Göttern, und wurden die Stamm-Mütter von einem großen Theile des Menſchengeſchlechtes, denn ihre Söhne waren diejenigen, welche um ihrer Verdienſte willen zu Heroen und Göttern erklärt wurden. Maja z. B., die Aelteſte, gebar dem Zeus den Hermes, dem die Menſchen viele Erfindungen verdanken. Eben ſo wurden die Söhne der andern Atlantiden entweder als Stammväter von Völkern, oder als Erbauer von Städten berühmt, daher galten auch bei den Griechen, wie bei einigen auswärtigen Völkern, die meiſten Heroen der Urzeit für Abkömmlinge von den Atlantiden. Dieſe Töchter des Atlas waren durch Weisheit ausgezeichnet, und nach ihrem Tode würdigte man ſie göttlicher Ehre und verſetzte ſie an den Himmel unter dem Geſammtnamen der Plejaden."

Dieſe von Diodor nach ſeiner gewöhnlichen, bekannten Art, hiſtoriſirte Mythe wurde von den Alten viel weiter ausgeführt, und namentlich mit den beiden großen Helden Herkules und Perſeus in Verbindung gebracht. In der Nähe des Atlas nämlich waren die Gärten der Heſperiden, der Töchter oder der Enkelinnen des Atlas. Herkules war beauftragt, Aepfel aus den Gärten dieſer Götterjungfrauen zu holen, was keine Kleinigkeit ſchien, da grimmige Drachen ſie bewachten. Herkules hatte den Prometheus von dem ſchrecklichen Adler befreit und ſeine Bande geſprengt, dafür begleitete er ihn zu ſeinem Bruder Atlas und bewog dieſen durch ſeine Ueberredungskunſt und ſeine Klugheit, ſtatt des Herkules die Aepfel zu holen, was der Rieſe auch that. Herkules mußte ſich vorher entſchließen, den Himmel auf ſeine Schultern zu nehmen, weil er ſonſt eingefallen wäre; er kniete daher neben Atlas nieder, und dieſer ließ die Laſt auf des Götterſohnes Schultern gleiten. Allein da er nun die Aepfel geholt, wollte er ſie nicht dem Herkules geben, ſondern ſelbſt ſie dem Euryſtheus bringen. Herkules fürchtete, den Himmel tragen zu müſſen für und für, daher ſuchte er den rieſigen Atlas zu überliſten, was in der damaligen Zeit, wo noch nicht Alles ſo raffinirt war, wie jetzt, leicht genug ſeyn mochte. Er bat

den Atlas, ſeine Stelle nur ſo lange einzunehmen, bis er ſich ein Kiſſen auf die Schultern gelegt; Atlas that dieſes, und Herkules nahm die Aepfel und ging ſeines Weges, den Leichtgläubigen ſtehen laſſend.

Diodor erzählt auch hier durchaus anders. „Die Töchter des Atlas waren äußerſt ſchön, von ihnen hatte der ägyptiſche König Buſiris gehört, er trug Seeräubern die Entführung derſelben auf. Der Befehl ward vollzogen, und (IV. 27) die Seeräuber hatten die Jungfrauen, wie ſie eben in einem Garten ſpielten, entführt und ſich ſchnell mit ihnen auf die Schiffe geflüchtet, und waren davon geſegelt. Herkules kam auf dem Rückwege aus Aegypten an die Ausführung ſeines Auftrages (die Aepfel der Heſperiden zu holen), und traf die Jungfrauen, von den Seeräubern bewacht, am Ufer bei einer Mahlzeit. Sie erzählten ihm ihr Schickſal; Herkules tödtete die Räuber alle und brachte dem Atlas ſeine Töchter zurück. Zum Danke für den Dienſt, den er ihm erwieſen, gab ihm Atlas nicht nur, was er zu der ihm aufgetragenen Arbeit nöthig hatte, ſondern theilte ihm auch ſeine Kenntniſſe von den Geſtirnen mit. Er hatte es nämlich in der Sternkunde ſehr weit gebracht, und beſaß eine künſtliche Himmelskugel, daher glaubte man von ihm, er trage die ganze Welt auf ſeinen Schultern. Eben ſo großen Ruhm erwarb ſich Herkules, indem er die Lehre, daß die Welt eine Kugel ſey, unter den Griechen verbreitete, denn dieß iſt es, was die Sage andeuten ſoll, er habe die vom Atlas getragene Welt übernommen."

Unglückbringend war für Atlas ſeine Zuſammenkunft mit Perſeus. Dieſer Letztere kam auf ſeiner Fahrt zu den Gorgonen, oder vielmehr auf dem Rückwege von denſelben, zu Atlas, und bat um gaſtliche Aufnahme; ſie ward ihm verweigert — ein Verbrechen, das in jenen gaſtlichen Zeiten eines der ärgſten genannt wurde, und wofür Perſeus dem greiſen Rieſen das Meduſenhaupt hinhielt, ſo daß er augenblicklich verſteinerte.

„Gaſtfreund! redete Perſeus ihn an, wenn Ehre dich rühret
„Eines erhab'nen Geſchlechts — von Jupiter ſtammt das Geſchlecht mir,
„Wenn du der Thaten Bewunderer biſt, ſo bewund're die meinen;
„Pflege begehr' ich und Ruh! Doch Atlas gedachte des alten
„Götterſpruchs, den ihm einſt die parnaſſiſche Themis geweiſſagt:
„„Kommen wird, Atlas, die Zeit, da beraubt des wachſenden Goldes
„„Steht dein Baum, und ein Sohn des Jupiter prangt mit der Beute.""
„Deſſen beſorgt, hat Atlas mit ſicheren Mauern den Obſthain
„Feſt umſchirmt, und die Hut dem gewaltigen Drachen vertrauet,
„Und er verbot ungaſtlich den Fremdlingen allen den Zugang.
„Hebe dich fort! rief jener, daß nicht die Ehre der Thaten,
„Welche du lügſt, dir entfernt, nicht Jupiter ſelbſt dir entfernt ſey;
„Drohungen miſcht er Gewalt, und verſucht, aus der Pforte zu treiben
„Ihn, der weilt, und ſanfte zu tapferen Worten geſellet,
„Aber an Kraft ihm weichend (denn wer wohl gliche dem Atlas
„Je an Kraft?). Nun, weil dir ſo weniges unſere Lieb' iſt,

„Saget er, nimm ein Geſchenk; und er zeiget ihm links von der Seite,
„Selber zurück ſich wendend, das wuſtige Haupt der Meduſa.
„Groß, wie er war, ward Atlas ein Berg; ſein Bart und das Haupthaar
„Wallen in Wälder dahin, Felshöhen ſind Schultern und Hände;
„Was ſonſt Scheitel ihm war, iſt oberſter Gipfel des Berges;
„Knochen erſtarren zu Stein; an jeglichem Theile vergrößert,
„Wächst er in's Ungeheure (ſo wolltet ihr, Götter), und ganz nun
„Ruhet mit allen Geſtirnen auf ſeinem Haupte der Himmel."

(Ovid: Metam. IV. 638 — 661.)

Das Allegoriſche und Symboliſche der Fabel übergehen wir hier, wie überall, da die müßigen Speculationen nicht belehrend, und nur für die tiefſten Forſcher von Intereſſe ſind. Nur verdient noch die neueſte Erklärung des ſcharfſinnigen Mythologen Heffter Erwähnung, welcher in Atlas die perſonificirte Idee des Dulders erkennt.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn der joniſchen Nymphe Memnonis. Er hatte den Kandulos zum Bruder. Beide waren unter dem Namen Kerkopes als betrügliche Schalke bekannt; ſie unterließen auch am Herkules ſelbſt ihre Spitzbübereien nicht, wofür er ſie gebunden dem Zeus brachte, welcher ſie in Steine verwandelte.

Atlites. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Königs Aegyptos, von der Danaide Europome in der Brautnacht ermordet.

Atma. (Indiſche M.) Unter dieſem Beinamen verehrten die Indier den Brama, die Seele, Urſeele, Lebenskraft, Geiſt, weil alle Seelen vom Atma abſtammen. Befindet ſich Atma in dem Körper, ſo heißt ſie Dſchiwatma. Trennt ſie ſich vom Körper, ſo nimmt ſie das Vornehmſte von demſelben mit ſich, und geht in einen neuen Körper über, je nachdem ſie deſſen würdig iſt, höhere oder niedere beſeelend, denn alle Atma ſtammen von Brama, gehen in das Herz des bewohnten Körpers, ſind Urſache aller Sinnes- und Willens-Thätigkeiten, und müſſen daher belohnt oder beſtraft werden für das, was der Menſch, während ſie ihn belebten, Gutes oder Böſes gethan.

Atonatiuh. (Mexikaniſche M.) Das Zeitalter des Waſſers, das erſte Weltalter bis zur allgemeinen Sündfluth. (S. Mexikaner Religionsanſichten.)

Atrax. (Griechiſche M.) Der Vater der Känis oder des Kaineus, einer Geliebten des Neptun (erſter Name), welche er auf ihre Bitten in einen Mann verwandelte (zweiter Name) und unverwundbar machte. Homer nennt den Vater dieſes Helden nicht Atrax, ſondern Exadios, wie gewöhnlich angegeben wird, welches mir jedoch nicht klar vorkommt, denn die Stelle der Iliade iſt I. 260. und lautet:

„Denn ſchon vormals pflog ich mit ſtärkeren Männern Gemeinſchaft,
„Als ihr ſeyd, und dennoch verachteten jene mich nimmer!
„Solcherlei Männer, ja, ſah ich noch nie, und ſehe ſie ſchwerlich,
Wie Peirithoos war und der Völker weidende Dryas,

„Käneus auch und der Held Exadios, auch Polyphemos,
„Oder wie Aegeus Sohn, der götterähnliche Theſeus.“

Hier kommen die beiden Namen in keiner andern Beziehung zu einander vor, als daß ſie tapfere Männer waren. Noch ein dritter Namen für dieſen Vater des Käneus war, nach Hyg. Fab., Elatos. Beſſer begründet und alſo minder zweifelhaft iſt der Name Atrax für den Sohn des Peneus, von der achajiſchen Nymphe Bura, welche eine Tochter des Jupiter und der Helike war. Atrax erbaute eine Stadt in Theſſalien und gab ihr ſeinen Namen.

Atreneſtes. (Griechiſche M.) Der Cyklop Arges erzeugte mit der Nymphe Phrygia den Deuſos, den Atron und mehrere Andere, welche unter dem Geſammtnamen der Atreneſten begriffen werden.

Atreus. (Griechiſche M.) Der Bruder des Thyeſtes, welcher, ſo wie der Letztere, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands eine furchtbare Rolle ſpielt. Er war ein Sohn des Pelops, Königs zu Elis, und der berühmten Hippodamia, welche dieſer durch Beſtechung des Stallmeiſters ihres Vaters Oenomaos erhielt, der bei dem Wettrennen, das ſie dem Pelops verſchaffen ſollte, ſeines Herren Wagen nicht gehörig zuſammenſetzte, ſo daß die Räder von demſelben flogen und er geſchleift wurde. Die mit dem Tode des Vaters beſiegelte Ehe der ſchönen Hippodamia war nicht glücklich in ihren Folgen, hätte ſie auch nichts als die beiden Söhne Atreus und Thyeſtes zur Folge gehabt. Axioche, eine Geliebte des Peleus, gebar ihm einen Knaben von faſt wunderbarer Schönheit, den Chryſippos. Hippodamia, von Eiferſucht getrieben, reizte ihre beiden Söhne, dieſen, als der Mordanſchlag gefaßt wurde, ſchon zum Jüngling gereiften Halbbruder zu tödten, welches geſchah, indem er, ermordet, in einen Brunnen geworfen wurde. Die Entdeckung dieſes Verbrechens nöthigte die Theilhaber zur Flucht, und ſie wendeten ſich nach Midea in Argos. Euryſtheus hatte einen Krieg gegen die von den Athenern unterſtützten Herakliden zu beſtehen, und blieb in der Schlacht gegen die Verbündeten zuſammt allen ſeinen Söhnen, ſo daß Mykene ohne Herrn war, wozu ſich der reiche und mächtige Atreus aufwarf, ſeinem Bruder Thyeſtes den ſüdlichen Theil dieſes Reiches übertragend. Atreus Gattin Aerope hatte ein Liebesverſtändniß mit Thyeſtes, welches der Bruder entdeckte und worob erzürnt, er Thyeſtes verſtieß. Dieſer, welcher den Sohn ſeines Bruders, Pliſthenes, erzogen hatte, reizte ihn, ſeinen eigenen Vater zu ermorden, doch Pliſthenes ſelbſt verlor dabei das Leben von Atreus Hand.

Wie entſetzlich dieß ſchon iſt, ſo iſt es doch zart und mild im Vergleich mit dem, was eine andere Sage hierüber erzählt. Atreus entdeckte ſeiner Gattin Untreue und ſeines Bruders Schuld, da nahm er deſſen beide Söhne zu ſich, ſchlachtete ſie, gab ihr Blut dem Vater zu trinken, und ſetzte ihre Glieder, als Speiſen zubereitet, demſelben vor. Die Sonne entſetzte ſich

über dieſe unmenſchliche Handlung, und lenkte ihren Lauf zurück, Thyeſtes aber floh den Barbaren und begab ſich zu dem Könige Theſprotos nach Epiros. Die Götter ſtraften das Land, in welchem der Frevler an den heiligſten Gefühlen wohnte, mit einer ſchrecklichen Hungersnoth, welche, wie das Orakel ſagte, nicht aufhören würde, bevor der Bruder verſöhnt in das Reich des Atreus zurückgekehrt. Der Letztere machte ſich nach einigen Jahren auf, allein ſchon zu ſpät, um die erzürnten Götter zu verſöhnen, denn Thyeſtes hatte um einen Rächer gebeten, und das Orakel ihm gerathen, ſich in einem Sohne einen Rächer zu bilden, und deßhalb ſich des erſten Frauenzimmers zu bemächtigen, das ihm begegnen würde. Thyeſtes vollzog dieſen Befehl pünktlich, und ſeine eigene Tochter ward durch ihn Mutter des Aegiſthos. Sie, Pelopia, hatte dem Räuber ihrer Ehre das Schwert entriſſen, um daran den Uebelthäter zu erkennen, den Knaben aber, ohne daß ihr vermeinter Vater Theſprotos es wußte, aus dem Hauſe bringen und Hirten zur Erziehung anvertrauen laſſen. Nun kam Atreus, um ſeinen Bruder aufzuſuchen, verliebte ſich dabei in Pelopia, welche für Theſprotos Tochter galt, nahm ſie zur Ehe und führte ſie und Thyeſtes in ſein Reich zurück. Die neue Freundſchaft dauerte nicht lange, Thyeſtes ward nach einiger Zeit in ein Gefängniß geworfen, und ſchmachtete dort lange genug, um ſeinen Tod zu wünſchen, welcher ihm denn auch werden ſollte, indem Atreus dem inzwiſchen herangewachſenen Aegiſthos auftrug, den Thyeſtes zu ermorden. Dieſer wollte den Blutbefehl vollziehen, als ſein Vater das Schwert, welches er immer trug, für das ſeine erkannte und ihn frug, wie er dazu gekommen. So löste ſich das entſetzliche Geheimniß, und Thyeſtes erfuhr, daß ſeine eigene Tochter Mutter durch ihn geworden. Es war das Unglückskind, welches vom Orakel zu ſeinem Rächer erſehen, oder vorher beſtimmt worden war. Pelopia erfuhr, was ſie betraf, und, ſchaudernd vor dem Verbrechen, welches ſie begangen, ſuchte ſie es durch ein neues zu ſühnen: ſie ſtieß ſich das ihrem Vater geraubte Schwert in die Bruſt. Thyeſtes entdeckte ſeinem Sohne, was Atreus gethan, und beſchwor ihn, an dem Unmenſchen und an ſeinen Kindern die Frevel zu rächen; — mit dem vom Blute ſeiner Mutter rauchenden Schwerte trat er vor Atreus und erſtach dieſen, ſo wie deſſen Kinder Alkon, Melampus und Eumolos (welche Cicero, de nat. Deorum, III. 21., die Dioskuren der dritten Art nennt). Aerope oder, nach Anderen, Eriphyle war, bevor ſie Atreus Gattin wurde, entweder die Frau ſeines eigenen Sohnes Pliſthenes, oder hatte ſich mit einem Liebhaber eingelaſſen, ſo daß zwei Söhne, Agamemnon und Menelaos, die Früchte dieſer Verbindung waren; als Atreus ſie zur Gattin nahm, adoptirte er auch ihre Kinder, daher ſie häufig für Söhne des Atreus gelten und immer Atriden genannt werden. Agamemnon vermählte ſich mit Klytämneſtra, welche Aegiſthos in des Gatten Abweſenheit verführte; als derſelbe nun aus dem trojaniſchen Kriege heimkehrte, ermordete ihn

Aegiſth, ja er wollte die Rache an dem Geſchlecht des Atreus noch bis in's dritte Glied verfolgen, und Oreſt ſo wie Elektra tödten, doch des erſteren Amme, Arſinoë, rettete beide zu ihrem Oheim.

Es iſt ſchwer, alle die mannigfaltigen Widerſprüche zu löſen, den Knäuel zu entwirren; auch hier iſt es noch nicht vollkommen geſchehen: das Mangelhafte liegt darin, daß ſchon zu Homers Zeit man die ſchreckliche Geſchichte nicht vollſtändig gewußt, und daß die Tragödien, welche ſie uns wenigſtens ſo mitgetheilt, wie man ſie damals kannte, verloren ſind.

Atreus, Sohn des Pelops und der Hippodamia (Tochter des Oenomaos); er war vermählt mit Aerope, der Tochter des Euryſtheus, deren Sohn war
Pliſthenes vermählt mit **Eryphile** (oder Aerope)

- **Agamemnon** erzeugte mit
  - Klytämneſtra, Tochter d. Tyndareus,
    - Iphianaſſa,
    - Laodikea,
    - Chryſothemis,
    - Iphigenia,
    - Oreſtes,
    - Haleſos und
    - Elektra vermählt mit Pylades
      - Medon und Strophios.
  - Kaſſandra, Tochter des Priamos, Teledamos u. Pelops; der Letztere darf nicht verwechſelt werden mit dem Vater des Atreus.
  - Aſtynome oder Chryſeis, des Chryſes Tochter, den Chryſes.
- **Aſtyoche** (oder Anaxibia) m. König Strophios d. Pylades. Siehe unt. bei Elektra.
- **Menelaos** war vermählt m. Helena, deren Tochter war Hermione; ferner hatte er Kinder von
  - Gnoſſia den Xenodamos.
  - Teridaë den Megapenthes vermählt mit der Tochter d. Alektor aus Sparta, unbekannt v. Namen.
  - Pieris den Nikoſtratos.

Atriden. (Griechiſche M.) Gemeinſchaftliche Benennung des Agamemnon und des Menelaos, weil beide entweder Söhne des Atreus, oder doch deſſen Enkel ſind; in dieſem letzten Falle gehört zwar ihr Vater Pliſthenes auch zu den Atriden, wird jedoch nie mit dem Namen bezeichnet (obwohl er ein Sohn des Atreus), ſo daß er vorzugsweiſe den beiden Brüdern bleibt.

Atridr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten der Aſengötter, des Odin.

Atromos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Töchter des Theſpios, Stratonike.

Atron. (Griechiſche M.) Der Sohn des Uranos und der Gäa, der Cyklop Arges, verband ſich mit der Nymphe Phrygia; dieſer Ehe entſprang Atron und Deuſos.

Atropos. (Griechiſche M.) Die Unwandelbare, das unbeugſame Fatum. Eine der Parzen, und zwar diejenige, welche den, von den beiden andern Schweſtern Klotho und Lacheſis geſponnenen, und mit Gold oder Seide oder ſchlechteren Stoffen durchwebten Faden (wodurch das Leben, für welches er gezogen wird, Glück oder Unglück erhielt) unerbittlich abſchneidet, ſobald es das Fatum befiehlt, die eigentlich Todbringende. Sie wird gewöhnlich als ein altes Mütterchen mit einer Scheere abgebildet, doch hat die heitere griechiſche Kunſt auch dieſem Gegenſtande eine ſchöne Seite abzugewinnen gewußt; ſiehe das Bild zu dem Art. Parzen.

Attabeira. (Myth. der Antillenvölker.) Die alten Haytibewohner verehrten Attabeira als die Mutter des allmächtigen, unſichtbaren Weſens. Ihre Diener waren Schutzgeiſter der Jahreszeiten, der Jagd, Geſundheit, Fiſcherei u. ſ. w. Die Gottheit ſelbſt aber hatte keinen eigenen Cultus.

Atterien. Nach der Mythologie der Indier einer jener Altväter, welche Brama und ſein Sohn gemeinſchaftlich geſchaffen haben. Er lebte in heiliger Betrachtung inmitten eines düſtern Waldes, bloß von Luft; ſolche Heiligkeit machte ihn des Umganges der Götter werth, und er bat ſie, ſich ihm zu offenbaren, worauf eine ſolche hohe Flamme aus ſeinem Haupte ſtieg, daß die Götter erſchracken und zu Wiſchnu, Brama und Schiwa flohen, welche ſich vor die Flüchtlinge ſtellten, dem heiligen Büßer entgegen tretend. Der Letztere warf ſich vor ihnen nieder und ſagte, daß er nur ein höchſtes Weſen anerkenne, ſie möchten ihm alſo verkündigen, wer von ihnen der Erſte ſey. Sie ſagten ihm, daß es unter ihnen keinen Unterſchied gäbe, daß ſie alle nur verſchiedene Geſtalten deſſelben Gottes ſeyen, und daß ihrer einen verehren, alle verehren heiße. Sie verſprachen ihm hierauf Kinder, und Wiſchnu beſchattete des Atterien Gattin, ihr den Tibaterien, Brama, ihr den Schandra, und Schiwa, ihr den Duruwaſſen ſchenkend, welche ihrer Väter Eigenſchaften haben und von denen alle Genien abſtammen.

Attes oder Atys. (Kleinaſiatiſche M.) Eine ſehr verwickelte Fabel, durch die alten Dichter auf das mannigfaltigſte erzählt, im Allgemeinen aber ſich auf die Erde und ihre Unfruchtbarkeit während des Winters beziehend. Attes war der uneheliche Sohn der Nana, Tochter des Königs Sarganos, ausgeſetzt, von Hirten erzogen und der Cybele (Erde) als Prieſter geweiht. Wegen einer Untreue an ihr zürnte er ſo ernſtlich über ſich, daß er that, wie Combabus, um einer möglichen Untreue an ſeinem Herrn und König zu entgehen. Attes ſtarb, ward aber von der liebenden Cybele erweckt und iſt ſeitdem ihr Begleiter. Es ſoll hier die Unfruchtbarkeit der Erde im Winter und das Erwachen ihrer zeugenden und gebärenden Kräfte im Frühling ſymboliſirt ſeyn. Dem Attes wurde jährlich ein berühmtes Feſt gefeiert, an deſſen erſtem Tage (dem Trauerfeſte) man eine Pinie umhieb, welche ſein Bild trug; ſie wurde in den Tempel der Cybele gebracht; man bezeichnete dieſen Tag mit dem Namen „arbor intrat.“ Der zweite ward mit Trauergeſängen hingebracht; am dritten ſuchten die Prieſter, unter lärmenden Geſängen und faſt bakchantiſcher Raſerei, in den Wäldern umherirrend, ſich ſelbſt Wunden beibringend, ja ſich combabiſirend, den Attes mit brennenden Fackeln, bis er am Abend gefunden war; wilde Tänze der bewaffneten Prieſter endeten die ſeltſame Feier, welche ganz zu enträthſeln noch nicht gelungen iſt. Es ſcheint überhaupt, als ſey man nicht immer auf dem richtigen Wege, wenn man hinter all' den alten Gebräuchen einen tief verborgenen myſteriöſen oder phyſiſchen Sinn ſucht — nicht jedes iſt Symbol, was man dafür hält. Nach einigen der alten Schriftſteller iſt Attes mit dem Oſiris, Adonis und Apollo eine und dieſelbe Gottheit; nach anderen war er ein Prieſter der Cybele, welcher er ewige Keuſchheit gelobt hatte; er wurde ſeiner Schönheit wegen von einem phrygiſchen Könige verfolgt bis in den Hain der Göttin, hier, durch die Nähe derſelben ermuthigt, beſtand er einen Kampf mit dem Verfolger, und um ihn zu ſtrafen, machte er ihn unfähig, ferner noch Jemand zu ſchaden; doch der ſchwer Verwundete hatte noch Kräfte genug, um ſich auf gleiche Weiſe zu rächen.

Dieß Alles ſcheint nur darauf berechnet, durch irgend eine Erfindung, wie ſie auch ſey, die Sitte der Prieſter zu erklären, welche ſie zwang, das koſtbarſte Gut des Mannes, ſeine Kraft, zu opfern. Lukretius führt im II. Buche 594. noch einen andern Grund an, nicht eben beſſer, als die übrigen:

„Auch entmannte Prieſter begleiten ſie“ (Cybele), „alſo zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank verſaget den Aeltern,
„Unwerth ſey, ein lebend Geſchlecht zum Lichte zu bringen.“

Viel beſſer, und wahrhaft im Sinne eines Philoſophen, iſt das Folgende, II. 622:

„Iſt dieß Alles nun gleich gar ſchön und trefflich erſonnen,
„Weicht es doch gänzlich ab vom richtigen Grunde der Wahrheit!
„Denn es müſſen die Götter durch ſich und ihrer Natur nach
„In der ſeligſten Ruh' unſterbliches Leben genießen,
„Weit von unſerem Thun und unſeren Sorgen entfernet,
„Frei von jeglichem Schmerz und befreit von allen Gefahren.
„Selbſt ſich in Fülle genug, nicht unſerer Dinge bedürftig,
„Rührt ſie nicht unſer Verdienſt, noch reizet ſie unſer Vergehen!

Dem Schlüſſel zu allen Erklärungen iſt mit dieſen einfachen Worten der Bart abgedreht.

Wie das ganze Weſen und das Verhältniß des Attes, ſo mußte auch ſein Urſprung ein anderer ſeyn, als der gewöhnliche Lauf der Dinge mit ſich bringt.

Jupiter träumte von Cybele; — die Erde, auf welcher er ruhte, ward davon befruchtet, und gebar ein Geſchöpf, das beide Geſchlechter in ſich vereinte, Agdiſtis. Die Götter vereinfachten dieſes Doppelweſen, es ward ein Weib, und aus den hinweggenommenen Gliedmaßen entſtand der Mandelbaum. Nana, die Tochter des phrygiſchen Flußgottes Sangarios (Sohn des Okeanos und der Tethys), pflückte einige Früchte dieſes Baumes und barg ſie in dem Gewand, das ihren Buſen umhüllte. Hieraus entſtand Attes, der alſo gewiſſermaßen ein Sohn der Agdiſtis war. Dieſe, wie die Götter, ewig jung und ewig ſchön, verliebte ſich in Attes, welcher, wie es ſcheint, ihre Neigung theilte, da ſie ihn bewegen konnte, ſich ſelbſt zu verſtümmeln, als er ſich mit der Tochter des Königs Peſſinos vermählen ſollte.

Um die Verwandſchaft oder die Aehnlichkeit mit dem Adonis herauszubringen, erzählten die Alten, Cybele und Agdiſtis hätten ſich um ſeinen Beſitz geſtritten (Venus und Proſerpina), wobei Attis unglücklich weggekommen, und dann von einem Eber (durch den auf Cybele eiferſüchtigen Jupiter) getödtet worden.

Das noch hierher Gehörige ſteht, um Wiederholungen zu vermeiden, unter Cybele.

Atthis. (Griechiſche M.) Die Tochter des reichen und mächtigen Atheners Kranaos, welcher nach des Kekrops Tode König wurde. Der Atthis Mutter war Pedias, eine Tochter des Menys von Lakedämon; ſie gebar ihrem Gatten noch zwei Töchter, Kranaë und Kranächme, Atthis aber war die von ihm geliebteſte, und da ſie unvermählt ſtarb, gab er ſeinem ganzen Reiche ihren Namen, Attika.

Attimabah. (Indiſche M.) Unter dieſem Beinamen wurde Brama als guter Geiſt verehrt.

Attin. (Skandinaviſche M.) Ein Gott bei den Schweden; vielleicht dem Neptun, nach Anderen dem Odin gleich.

Attuſch Kutta. (Perſiſche M.) Diejenigen brennenden Naphta-Quellen, welche, mit Tempeln überbaut, den Parſis oder Feueranbetern als heilige Orte ihres Gottesdienſtes gelten.

Atymnios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amiſodaros, welcher König in Lycien die von Echidna und Typhon erzeugte Chimära erzog. Atymnios zog den belagerten Trojanern zu Hülfe, ward aber von Antilochos ſchwer verwundet, und blieb, nebſt ſeinem Bruder, auf dem Schlacht-Felde.

Ein anderer Atymnios war des Jupiter Sohn von der ſchönen und darauf gar ſtolzen Kaſſiopeia, welche ihre Tochter Andromeda dem Ungeheuer Zetos opfern ſollte, um ihre Prahlerei zu büßen. Atymnios war ſo ſchön, daß die Liebe zu ihm die drei Söhne des Zeus und der Europa, die weiſen Richter der Unterwelt, Minos, Rhadamantos und Sarpedon, in Feindſchaft brachte; — kein glänzendes Zeugniß ihrer Weisheit!

Ein Dritter deſſelben Namens ſtammte vom Tithon und der Aurora ab, indem ſein Vater Emathion dieſes Götterpaares Sohn war. Emathion liebte die Nymphe Pedaſis, und die Frucht dieſer Neigung war Atymnios.

Atys. S. Athis. Ein Ueberſehen des Nitſch hat dieſen Artikel in der alten Auflage zweimal mit ganz geringer Veränderung ſtehen laſſen, und der neue Bearbeiter, Gotth. Klopfer, hat vergeſſen, dieſen doppelten Art. zu ſtreichen.

Ein Zweiter gleiches Namens war ein Trojaner, von welchem das römiſche Geſchlecht der Atier ſeinen Stammbaum ableitet, indem er mit Aeneas Troja verließ und ſich unter ihm in Italien anſiedelte.

Virgil ſpricht bei Gelegenheit der Kampfſpiele, welche Aeneas auf Sicilien hielt, von dieſem Atys und ſeinen Nachkommen, V. 568:

„Atys hierauf" (d. h. folgte dem Sohn des Polytes), „von dem die lateiniſchen Atier ſtammen,
Atys der Kleine, des Knaben Julus geliebteſter Knabe;"

und man glaubt, Virgil führe die Atier an, weil des Auguſtus Mutter, Atia, aus dieſem Geſchlechte war. Die Atier begründeten oder bewohnten die Stadt Aricia in Latium, am Fuße des Berges Albanus, vier Meilen von Rom, an der appiſchen Straße. Jetzt heißt die Stadt La Riza (ſp. Lariſſa).

Atz hiegadze. (Mythol. der Lappländer.) Schutzgeiſt der Rennthiere und Beſchützer gegen Feinde. Er iſt einer ihrer älteſten und größten Götter, ein Diener der Allmacht, welcher den Donner perſonificirt, und als ſolcher Toraturos bodne, Donner des Himmels, heißt. Er kämpfte gegen die Feinde der Lappen, kehrte aber, wenn er dieſen nicht ſchaden konnte, ſeinen Blitz gegen den Zauberer, der ihn beſchworen. Ihm wurden ſo reiche Opfer gebracht, daß die Lappen dadurch verarmten.

Audros. (Nordiſche M.) Die heidniſchen Polen und Schleſier verehrten ihn als einen Gott des Waſſers, der Flüſſe und des Meeres. Der

Namen iſt durchaus nicht ſlaviſch, und dürfte wohl eine ſtarke Verſtümmelung erlitten haben.

Audumla. (Skandinaviſche M.) Eine Kuh, in der Schöpfungslehre des Nordens eine wichtige Rolle ſpielend; ſie iſt gewiſſermaßen das gebärende Prinzip, und entſtand, als das Eis in Ginnungagap nach der Erſchaffung der Welt aufthaute. Dieſe Audumla beleckte die ſalzigen Eisfelſen, und leckte dadurch den erſten Menſchen Bur daraus hervor; dieſer erzeugte den Bör, welcher Odins Vater war. Dieſe Abſtammung zeigt recht deutlich, daß unter Aſen ſelbſt im Alterthum nicht die eigentlichen Götter zu verſtehen ſind, wie auch bekannt iſt, daß die Aſen ſterblich, alternd, nur durch Iduna's verjüngende Aepfel bei dauernder Jugendblüthe zu erhalten waren, und ihnen auch beſtimmt war, bei Ragnarokr ſo unterzugehen, wie alle erſchaffene Weſen.

Audur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn der dunkeln Not (die Nacht) und des Nagelfari (Luft oder Aether). Es iſt unbekannt, in welcher Beziehung ſein Name Audur (Stoff, Vorrath) zu der Lehre von der Weltſchöpfung ſteht.

Auerbode. (Skandinaviſche M.) Eine Jetten- oder Rieſenfrau, Gattin des Rieſen Gimmer und Mutter der ſchönſten Jetten-Jungfrau, der Gerda oder Jerta, welche Freir zur Gemahlin wählte.

Auergelmer. (Skandinaviſche M.) Ein Stammvater oder Urahn der nordiſchen Eisrieſen, Rhymthuſſen. Als Bör's Söhne das mächtige Geſchlecht dieſer alten Halbgötter, dieſer rieſigen Dämonen vertilgten, indem ſie den Weltrieſen Ymer tödteten und in ſeinem Blute die ganze Erde ertrank (auch hier Spuren einer Sündfluth), kam allein Bergelmer mit ſeinen Nachkommen in einem Boote davon (Noah und ſeine Söhne), und Auergelmer war dieſes Bergelmer Großvater, und Thrudgelmers Vater.

Auge. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs zu Tegea in Arkadien, Aleos (des Aphidas Sohn) und der Tochter des Pereus, Neära. Auge war eine Prieſterin der Minerva, doch ſchützte die Göttin ſie nicht vor der ſiegenden Gewalt des Herkules; dieſer, von einem Feldzuge gegen die Söhne des Hippokoon zurückkehrend, verweilte bei Aleos, und ließ Auge, als er weiter nach Stymphalos zog, in einem Zuſtande zurück, der ſich nur zu bald durch ihre veränderten Formen verrieth. Ihr Vater, erzürnt, glaubte nicht, daß Herkules ihr Gewalt angethan, wie ſie verſicherte, und übergab ſie ſeinem Freunde Nauplios (einem berühmten Seefahrer, welcher bei vielen ähnlichen Gelegenheiten eine große Rolle ſpielt), damit derſelbe ſie in's Meer werfe. Das ſchöne Weib erregte ſein Mitleid, ſo daß er des Königs Auftrag nicht vollzog, ſondern ſie dem Könige Teuthras in Myſien brachte, der ſie an Kindesſtatt annahm. Vorher aber, auf der Landreiſe durch Arkadien bis zum Meere, war ſie heimlich eines Knaben entbunden worden, welchen ſie in dem Haine der Minerva, auf dem Berge Parthenios,

ausgeſetzt, wo er von einer Hindin (nicht Hündin, wie Nitſch zweimal hinter einander hat) geſäugt, und ſo von Hirten gefunden wurde. Dieſe gaben ihm zum Andenken an die ſäugende Hirſchkuh den Namen Telephos, von thelazein (ſäugen) und elaphos (die Hindin), und brachten das Kind zu ihrem Herrn, dem Könige Korythos, welcher es als ſein eigenes erzog und zu einem Helden bildete. Telephos reiste, erwachſen, nach Myſien, um ſeine Mutter aufzuſuchen, da fand er den König Teuthras in einen Krieg mit Idas, des Aphareus Sohn, verwickelt, und nahe daran, ſein Reich zu verlieren, indem die fremden Schaaren daſſelbe bereits ganz überſchwemmt hatten. Telephos erſchien mit ſeinen Begleitern dem Teuthras ein willkommener Gehülfe, und dieſer verſprach demſelben, wenn er ihn von den ungebetenen Gäſten befreite, die Hand ſeiner älteſten Tochter, nebſt ſeinem Reiche zur Ausſteuer. Telephos ſiegte, und Auge ward ihm als Braut zugeführt, doch weigerte ſie ſich durchaus, des viel jüngeren Mannes Gattin zu werden, und drohte noch in der Hochzeitnacht, ihn zu ermorden. Telephos, dadurch gereizt und aufgebracht, verſuchte alles Mögliche, ſie umzuſtimmen, doch vergeblich, ja die Götter ſchickten eine furchtbare Schlange ab, welche ſich zwiſchen die Kämpfenden drängte; — doch nur Auge entſetzte ſich, ſo daß ſie ihr Schwert fallen ließ, welches nun Telephos ergriff, um ſie zur Erfüllung ſeiner Wünſche zu zwingen, oder ſie zu ermorden. Da rief Auge ihren Geliebten, den Herkules, um Hülfe an, und hierdurch entdeckte Telephos, daß ſeine Gattin ſeine Mutter war. Voll Freude, die lang Geſuchte gefunden zu haben, meldete er dieſes dem Könige, welcher ihm für die verlorene Braut in ſeiner Tochter Argiope Erſatz bot, die denn nun nicht durch das Schwert zur Vollziehung der Ehe genöthigt zu werden brauchte.

Einige Abweichungen in der Fabel ſind dieſe, daß durch die Verletzung des Heiligthums der jungfräulichen Göttin, der Minerva, in deren Hain Auge geboren und das Kind gelaſſen hatte, eine Peſt über das Land kam, und nun das befragte Orakel erſt den Fehltritt der Auge entdeckte, worauf dieſe ſammt dem Kinde in einen Kaſten geſperrt und in das Meer geworfen, aber an's Land getrieben und ſo glücklich gerettet worden ſey; — daß ferner Teuthras ſie nicht als Tochter, ſondern als Gattin in ſein Haus genommen habe. Das Obige jedoch iſt das von den meiſten Autoritäten Erwähnte, und deßhalb als das Richtigere anzuſehen.

Augéas. (Griechiſche M.) König der Epeer und berühmt als einer der Argonauten, doch noch weit mehr bekannt durch den Herkules, der an ſeinem Stalle die Kräfte, welche Zeus ihm verliehen, verſuchen mußte. Des Augeas oder Augias Abſtammung iſt ſehr zweifelhaft, man gibt ihm Helios oder Sol oder Neptun und die berühmteſten Nymphen zu Aeltern, doch allgemeiner verbreitet iſt die Angabe, nach welcher er ein Sohn des Phorbas, des erſten Beherrſchers von Rhodos, und der Hyrmine iſt. (Auch dieſer Letzteren Abkunft iſt zweifelhaft, indem ſie bald des Dykteus, bald

des Epeus, bald des Neleus Tochter genannt wird.) Nach ſeinem Argonautenzuge ließ er ſich in Elis nieder, und machte ſich durch tauſendfältige Bedrückungen ſeiner Unterthanen ſehr verhaßt, beunruhigte ſeine Nachbarn, trieb ihre Heerden hinweg, beraubte die Durchreiſenden, ſtahl dem Neleus ein Geſpann trefflicher Pferde, welches dieſer zum Wettrennen nach Elis ſchickte, begann einen Krieg wider die Pylier, welche ſich unterſtanden hatten, Gleiches mit Gleichem zu vergelten ꝛc. ꝛc.

Herkules war durch des unbeſonnenen Zeus Prahlerei mit der Geburt eines Helden aus dem Stamme des Gottes der Götter in die ſchmachvolle Dienſtbarkeit des Euryſtheus gekommen; dieſer, Alles hervorſuchend, was er für unausführbar hielt, hatte dem Sohne der dreifachen Wundernacht auch unter Anderem aufgegeben, den Stall des Augeas zu reinigen. In dieſem ſtanden über 3000 Rinder, der größte Reichthum der damaligen Herrſcher, welche man ſich im Grunde nur als Gutsbeſitzer denken muß, deren Armeen aus ihren bewaffneten Knechten und ihnen untergebenen Bauern zuſammengeſetzt waren. Es ſchien unmöglich, einen ſolchen Raum — mehr einen ummauerten Pferch, als einen Stall — in kurzer Zeit zu miſten; Herkules kam zu dem Könige (welcher nach Pindars zehnter olympiſcher Hymne ſein Gaſtfreund geweſen ſeyn muß, da dieſer Dichter ihn einen Verräther des Gaſtrechts an Herkules nennt), und es wurde zwiſchen ihnen verabredet, daß um den Preis des zehnten Theiles der Rinder Herkules die Arbeit auszuführen habe; es ſcheint, als ſey vom Augeas dieſer Vertrag nur geſchloſſen, weil er deſſen Vollziehung für unmöglich hielt, darum brach er denſelben auch, als Herkules ſich der Aufgabe dadurch entledigte, daß er die beiden Ströme Alpheus und Peneus durch die Stallungen hindurchleitete. Die Art, auf welche Herkules die Reinigung vornehmen ſollte, war nicht beſtimmt worden, daher konnte er ſich auf den Richterſpruch jedes vernünftigen Menſchen berufen, und als Augeas ſeinen eigenen Sohn zum Schiedsrichter vorſchlug, auch dieſes eingehen, wie denn dieſer Sohn Phyleus des Herakles Vertrauen auch nicht täuſchte und ihm Recht gab, worauf Augeas, voll Zorn, Beide vertrieb und ſie zwang, nach Dulichium zu fliehen. Herkules vollzog die letzten ſeiner Arbeiten, dann dachte er an Rache für all' die Unbilden, welche ihm angethan waren, und unter den, ſeinem Zorne Verfallenen befand ſich auch der falſche Gaſtfreund, der Verräther Augeas. Er überzog ihn daher mit Krieg, mit einem Hülfsheer, das von Tiryuth zu ihm ſtieß, und hoffte auf gewiſſen Sieg; allein Augeas hatte an Kteatos und Eurytos, zweien Söhnen des Neptun und der Molione (daher Molioniden genannt), nicht minder mächtige Hülfe. Dieſe Götterſöhne hatten ein jeder zwei Leiber, vier Arme und vier Beine, waren daher ungeheuer ſtark und machten dem Heere des Herakles den Sieg unmöglich. Da entſchloß ſich dieſer zur Liſt, er verbarg ſich in einem Hinterhalt auf dem Iſthmos von Korinth, und als die Brüder dahin kamen, um den Göttern

zu opfern, überfiel er dieſelben und tödtete ſie beide; nun griff er den verrätheriſchen König nochmals an, und entblößt von dem Beiſtande, den die Söhne ſeiner Schweſter ihm geleiſtet, unterlag Augeas dem Alles beſiegenden Helden und fand endlich den Tod von deſſen Hand. Unermeßliche Schätze fielen dem Sieger zu, welche er jedoch nur anwendete, um die prächtigſten Kampfſpiele, die olympiſchen, zu ſtiften. Das Reich ſelbſt übergab der edelmüthige Krieger dem Sohne des Beſiegten, Phyleus.

Augurium. (Römiſche M.) Eine Wahrſagung aus dem Fluge der Vögel, dann weiter ausgedehnt, aus vielen andern Zeichen am Himmel, aus den Wolken, dem Blitze, dem Donner; ferner bei den Vögeln nicht mehr allein aus ihrem Fluge, ſondern auch aus ihrem Freſſen, ihrem Geſang oder Geſchrei, aus ihren Eingeweiden ꝛc. Man leitet das Entſtehen dieſer Art von Verkündigung des Willens der Götter von Numa Pompilius, nach Anderen ſchon von Romulus ab. Die Prieſter, denen das Geſchäft der Wahrſagung oblag, hießen Auguren, waren hoch geehrt, wurden bei allen wichtigen Verhandlungen zu Rathe gezogen, konnten durch die Gewalt ihres Anſehens Senatsbeſchlüſſe rückgängig machen, indem ſie die Worte alio die oder obnuntio ausſprachen, wo dann das Volk um keinen Preis zur Ausführung der Sache zu bringen geweſen wäre, indeſſen die Worte aves addicunt Alles ermuthigten, die letzten Kräfte auch an die ſchlechteſte, ungewiſſeſte Unternehmung zu ſetzen. Die Augurenwürde ſollte nur dem untadelhaften Manne verliehen werden, doch beſaß er dieſelbe einmal, ſo machten ihn auch Verbrechen ihrer nicht verluſtig, weil er ein Heiliger in den Augen des Volkes ſchien, und dieſem vielköpfigen Dämon geſchmeichelt werden mußte. Die Feldherren, die Heere, die Kaiſer hatten eigene Auguren, welche ſie begleiteten, die Colonien hatten ganze Augurencollegien. Das Verfahren der Auguren beim Wahrſagen war überall daſſelbe: in einem eigenen prieſterlichen Ornate verfügte der Augur ſich auf den einmal beſtimmten Augurenplatz, theilte mit ſeinem Stabe (lituus) den Himmel (templum) in vier Theile, vor ſich, hinter ſich, zur Rechten und zur Linken, und betrachtete nach vorherigem Opfer und Gebete ſchweigend den Himmel, und die Zeichen, welche er wahrnahm, deutete er nach ſeiner politiſchen Anſicht.

Augutorrah Rhade Schaista. (Indiſche M.) Das heißt, die achtzehn Bücher göttlicher Worte; es iſt eine Auslegung, Interpretation der heiligen Bücher der Indier; die Veda's, welche dieſes Werk commentirt, ſind ungefähr 3000 Jahre vor Chr. Geb. geſchrieben, Augutorrah ꝛc. etwa 1500 Jahre ſpäter, und was jene einfach erzählen, umweben dieſe mit den bunteſten Allegorien.

Aul. (Skandinaviſche M.) Ein jedes Volk malt ſich das Paradies nach ſeinen Sitten aus; — der Grönländer findet daſelbſt guten Fiſchfang und Seehunde in Menge, der Nordamerikaner treffliche Jagd und Feinde

zum Skalpiren, der Muhamedaner ſchöne, reizende Houris, der nordiſche Held zwar auch dieſe Letzteren in den holden Walküren, allein eine gute Tafel und ein guter Trunk mußte ihn zum Genuſſe ſtärken, und darum fließt in Walhalla, dem ſkandinaviſchen Paradieſe (wenn man es ſo nennen darf), ein köſtliches Getränk, Aul, der ſüßeſte, kräftigſte Meth, welchen die Heroen in Asgard mit den Göttern täglich im reichſten Maaße trinken; obwohl dieß nun nicht wenig ſeyn mag, was alle Helden der Erde täglich zu ſich nehmen, ſo hat die Ziege, welche ſich von dem Baume Lerad nährt, deſſen doch ſo überflüſſig, daß er immerfort aus ihrem Euter ſtrömt und die Einheriar niemals Mangel leiden.

Auleſtes. (Römiſche M.) König der Tyrrhener (in Italien). Als Aeneas dort gelandet war und der Befeſtigung ſeines neuen Reiches nur des Turnus unaufhörliche Kriege im Wege waren, ſchloß Auleſtes ſich an den Trojaner; doch mußte er ſeine Bereitwilligkeit, dem Fremdling zu helfen, mit dem Leben büßen, denn bei den Opfern, nach dem beſchwornen Bündniſſe, überfiel Turnus die Feinde, und

„Jetzo ſprengt Meſſapus, den Bund zu zerreißen, begierig
„Auf den Tyrrhener König, im Königsſchmuck, den Auleſtes,
„Drohend zu Roß, und ſchreckt ihn hinweg; der ſtürzt im Entweichen
„Ueber die hinten erthürmten Altär', elendig, und taumelt
„Nieder auf Schultern und Haupt; da fleucht mit der Lanze Meſſapus
„Glühend hinzu und durchbohrt mit dem balkenähnlichen Speer ihn
„Oben herab von dem Pferd, wie viel er auch bat, und ſagte:
„Dieß traf! ziemender fiel dieß Opfer den mächtigen Göttern."

(Aeneis XII. 289 ff.)

Auletes. Der Flötenſpieler, beſonders ein ſolcher, der Feierlichkeiten und Feſte durch ſein Spiel verherrlichte; er durfte an den Gaſtmahlen unentgeldlich Antheil nehmen, daher das Sprüchwort: eines Flötenſpielers Leben führen, nichts heißt als: überall zechfrei ſeyn.

Aulis. (Griechiſche M.) Eine der Praxidiken oder Rachegöttinnen, welche auch von den Böotiern zu Haliartos verehrt wurde. Sie war die Tochter des älteſten Königs, welchen die fabelhafte Geſchichte Griechenlands nennt, des Erbauers von Eleuſis, Ogyges und der Thebe, einer Tochter des Jupiter und der Jodame. Die Stadt Aulis, bei welcher die Opferung der Iphigenia vor ſich gehen ſollte, hatte von dieſer jungfräulichen Göttin den Namen.

Aulonios. (Griechiſche M.) Von einem kleinen Tempel, welchen Asklepios zu Aulone in Meſſenien hatte, bekam der genannte Gott den obigen Beinamen.

Auloon. (Griechiſche M.) Sohn eines griechiſchen Helden, des Theſimenes, und nicht minder heldenhaft als dieſer, daher ihm, wie andern berühmten Kriegern und Heerführern, in Lakonien ein Altar erbaut wurde.

Aulruna. (Skandinaviſche M.) Eine Heldenjungfrau, eines norwegiſchen Königs Tochter, nach ihrem Tode unter die Walküren aufgenommen.

Aundlung. (Skandinaviſche M.) Die Kosmogonie der alten nordiſchen Völker nimmt einen dreifachen, über einander gelegenen Himmel an; der unterſte, in welchem ſich die Götter und die Helden bis zu dem Untergange der Welt aufhalten, heißt Asgard; der zweite iſt Aundlung, in welchem die Aſen, ſo viel ihrer den furchtbaren Kampf mit den Söhnen Muspelheims überdauern, nach dem Ragnarokr wohnen werden, und Gimle iſt der dritte eigentliche Himmel (oder vielmehr der Prachtpallaſt in demſelben, denn dieſer dritte Himmel ſelbſt heißt Vidblainn). Dort iſt der Wohnſitz der Seeligen, und dort werden ſich nach dem Weltende alle Freunde der Götter, alle Mitkämpfer derſelben und alle edeln Frauen und Jungfrauen verſammeln zu ewigen, nie verſiegenden Freuden.

Aunus. (Römiſche M.) Ein Ligurer, deſſen Sohn (nicht er ſelbſt, wie Nitſch hat) von der Heldin Kamilla angegriffen wurde, als Aeneas ſich ſein Reich zu erobern ſuchte, wie es ihm vom Schickſal beſtimmt war. Gleich der puniſchen Treue ſpäter, muß damals die liguriſche berüchtigt geweſen ſeyn, denn Virgil erzählt, Aen. XI. 699:

„Jetzo gerieth auf ſie des Apenninen Bewohners
„Aunus ſtreitbarer Sohn, ſtand, zagte dem plötzlichen Anblick,
„Nicht der Ligurer Letzter, ſo lang ihm Täuſchung vergönnt war.
„Als er nun ſah, daß er weder durch Lauf dem Kampf zu entrinnen,
„Noch die drängende Fürſtin von ſich zu entfernen vermöge,
„Rüſtet er ſich zum Betrug, und ſpricht mit verſchlagener Argliſt:
„Was ſo Beſonderes iſt's, wenn, ein Weib, dem tapferen Roſſe
„Du dich vertrauſt? So begieb dich der Flucht und auf ebenem Boden,
„Wag's in der Nähe mit mir, und gürte dich eilends zum Fußkampf,
„Daß du erkennſt, wem Ehre das windige Prahlen bereite!
„Sprach's, doch jene, voll Zorn, entbrannt von heftigen Schmerzen,
„Gibt der Gefährtin das Pferd, und ſtellt ſich in ähnlicher Rüſtung,
„Furchtlos, nackt das Schwert und mit leerem Schilde, zum Fußkampf.
„Aber den Sieg des Betrugs ſich verkündigend, ſprenget der Jüngling
„Ohne Verzug und flüchtig hinweg mit gewendetem Zügel,
„Und mit ſtachligem Sporn den Galoppſchlag des Renners beeilend.
„Ligurer Wicht, der vergebens ſo trotzig und ſtolz ſich gebrüſtet,
„Fruchtlos täuſchend verſuchſt du die Künſte der Heimath,
„Siehe, dich bringt nicht rettend die Liſt zum trüglichen Aunus.
„Alſo ſagte die Heldin, und lief mit geflügelten Sohlen
„Feurig dem Roſſe voran und fiel ihm vorn in die Zügel,
„Trat zum Kampf und verübte die Strafe im feindlichen Blute."

Aura. (Griechiſche M.) Eine Gefährtin der Diana, die Tochter des arkadiſchen Königs Lelas und der Nymphe Periböa; ſie war ſo ſchnellfüßig,

daß kein Thier des Feldes ihr entging, ſie holte den Hirſch und das Reh im ſchnellſten Fluge ein. Bakchos liebte das ſchöne Mädchen, ward aber ſpröde zurückgewieſen; ihm half Venus, indem ſie Aura durch einen Traum ſo lüſtern machte, daß dieſe den jungen Gott gern in ihre Arme nahm, der ſie denn auch mit einem holden Zwillingspaar beſchenkte; hierüber ward die Unglückliche raſend, fraß eines ihrer Kinder im Wahnſinn auf und ſtürzte ſich dann in das Meer.

Einer der vielen Hunde des Aktäon führte denſelben Namen.

Auriga. (Römiſche M.) Ein Fuhrmann überhaupt, dann vorzüglich derjenige, welcher bei den Wettrennen mit der Biga oder Quadriga die Roſſe lenkte; ſie unterſchieden ſich durch die Farbe ihrer Kleider ſowohl, als durch die Binden, mit denen ſie die Beine und die Schenkel umwickelt hatten. Nach dieſen benannten ſich unter dem Publikum die Parteien, welche ſich für oder wider ſie bildeten; dieſe geriethen faſt immer in thätliche Streitigkeiten, welche oft dahin ausarteten, daß viel Menſchen dabei ihr Leben verloren, wie in Byzanz unter Juſtinian 40,000 Bürger auf dem Platze blieben. In Griechenland war der Wettkampf eine Ehre, und der Sieg die höchſte Ehre, in Rom eine Schande; man überließ den Wettkampf den Sklaven, den Fechtern; ſo auch mit dem Wettrennen, doch ſpäterhin nahmen auch Freie, ja ſelbſt Kaiſer Antheil an dem letzten, dem Wettfahren.

Unter den Sternbildern des nördlichen Himmels heißt eines Auriga, der Fuhrmann; dieß ſoll der attiſche König Erichthonios ſeyn, welcher ſich um Erfindung der Fuhrwerke verdient gemacht. Der Fuhrmann ſteht zum Theil in der Milchſtraße, oſtwärts vom Pegaſus, nordwärts zwiſchen Stier und Zwillingen, ſenkrecht über Orion. Er wird abgebildet als ein knieender Mann, der in der einen Hand Steigbügel und Zaum trägt, mit der andern eine alte und zwei junge Ziegen auf dem Rücken hält. Das Sternbild zählt 66 Sterne, unter denen einer erſter Größe, faſt der glänzendſte am ganzen Himmel, iſt, die Capella genannt, weil er dort ſteht, wo die Ziege auf dem Rücken des Fuhrmanns ſich befindet. (S. Fig. 2 Taf. IX.) Der Stern heißt Arabiſch Alkajoth, ſteht nahe an der Milchſtraße, und nimmt die Spitze eines faſt gleichſchenkligen Dreiecks ein, deſſen Baſis der Polarſtern und der Stern Schedir in der Kaſſiopeia bilden. Ein Stern zweiter Größe ſteht an der Schulter des Fuhrmanns, ein kleines Sternhäufchen, ε, η und ζ in einem länglichen Dreieck, bezeichnet die Ziegen; der Stern γ, zweiter Größe, am Fuße des Fuhrmanns, iſt zugleich die Spitze des nördlichen Hornes des Stiers.

Aurigena. (Griechiſche M.) Der Goldgeborne; ein Beinamen des Perſeus, weil derſelbe durch einen goldenen Regen (in deſſen Geſtalt Jupiter die ſchöne gefangene Danae beſuchte) erzeugt worden iſt.

Aurinia oder Alrina. (Skandinaviſche M.) Nach Tacitus gab es in Deutſchland eine weiſe, hoch und göttlich verehrte Frau, Aurinia,

welche bei allen Unternehmungen um Rath gefragt, deren Ausſprüche wie Orakel betrachtet wurden. Es iſt jedoch zu vermuthen, daß der Römer — in Allem, was nicht ſein Vaterland betraf, ſehr oberflächlich unterrichtet — Gattung und Individuum mit einander verwechſelt habe, und daß Aurinia oder Alrinia nicht die, ſondern eine genannt werden müſſe, indem ziemlich gewiß iſt, daß die Deutſchen viele ſogenannte weiſe Frauen, Alrunen, hatten, welche alle zwar nicht göttlich, doch gar hoch geachtet und geehrt wurden, wie denn noch jetzt das ganze weibliche Geſchlecht nirgends mehr wahrhafter Ehre genießt, als unter den Deutſchen, da Franzoſen nur galant, Spanier und Italiener nur lüſtern, aber nicht ehrerbietig gegen dieſelben ſind. Vergl. Alrunen.

Auriphite oder Aurophite. (Griechiſche M.) Die Gattin eines griechiſchen Königs, des Okitos, welcher mit ihr einen Sohn, den Kyknos (Cycnus), erzeugte, der zu dem berühmten trojaniſchen Kriege mit zwölf lang geſchnäbelten Schiffen ging.

Aur Köngur. (Skandinaviſche M.) Der König der Pfeile; ein ehrender Beinamen des Aſengottes Häner, von ſeiner außerordentlichen Geſchicklichkeit im Pfeilſchießen.

Aurmt. (Skandinaviſche M.) Einer von den Strömen Eliwagar, die Weltſtröme, welche in ihrer Mitte den Giftſtrom einſchloſſen, der, ſobald er erhärtete, zu Eis ward, das durch Befruchtung einiger Feuerfunken aus Muspelheim den Eisrieſen Ymmer gebar.

Aurora. (Griechiſche M.) Dieß iſt der lateiniſche Namen für die Göttin, welche die Griechen Eos nennen (ſ. d.).

Auſchend. (Nordiſche M.) Eine Gottheit der alten Preußen und Litthauer, welche wenig mehr bekannt iſt, von der man aber glaubt, ſie ſey von den Kranken um Hülfe angerufen worden.

Auſen. Gothiſche Halbgötter. Wahrſcheinlich iſt das Wort nur eine Alliteration von Aſen.

Auska. (Slaviſche M.) Eine Göttin, welche zu dem Gefolge des Donnergottes Perun oder Perkun gehört. (Pierun heißt polniſch der Donner, Pierun tſchas, das Donnerwetter.) Sie perſonificirt die Morgen- und Abendröthe, und bildet mit Betſchlea, der Dämmerung, und Brekſta, der Nacht, den vierundzwanzigſtündigen Zeitraum, welchen wir Tag nennen.

Auſon. (Römiſche M.) Wahrſcheinlich eine Dichtung der Römer, daher auch dieſer Sohn des Ulyſſes und der Kirke (Circe) oder der Kalypſo unter röm. M. aufgeführt iſt. Er ſoll der Stammvater des italiſchen Volkes der Auſonen geweſen ſeyn und ihm den Namen gegeben haben.

Auſpicium. (Römiſche M.) Ein Theil der Vorherverkündigungen der Auguren, nämlich derjenige, welcher aus dem Fluge, dem Freſſen, dem Geſchrei der Vögel entnommen war, indem man ſowohl die glücklichen von den unglückbedeutenden ſchied, als auch bei einer Gattung derſelben

auf glückliche oder unglückliche Zeichen ſah. So war bei den Griechen die rechte Seite (bei dem Augurium), bei den Römern hingegen die linke Seite die glückliche; bei beiden jedoch war es dieſelbe Himmelsgegend, nämlich der Oſten; dieß kam daher, daß die griechiſchen Auguren mit dem Geſichte nach Norden, die römiſchen aber nach Süden ſahen, wenn ſie das Templum abſteckten; ſo erſchien den letzteren Oſten links, wie den Griechen rechts. Eine Unzahl verſchiedener Zeichen machte das Auſpicium und Augurium im Allgemeinen zu einem förmlichen Studium. (S. Augurium.)

Auſpicium peremne. (Römiſche M.) Dieß waren Auſpicien, die die Römer hielten, wenn ſie über ein Gewäſſer gingen, welches eine gewiſſe Heiligkeit hatte; die Magiſtratsperſonen gaben z. B. auf Alles Achtung, was ihnen begegnete, wenn ſie, nach dem Marsfeld gehend, über den petroniſchen Bach kamen.

Auſpicium viale. (Römiſche M.) So hieß das böſe Zeichen, wenn dem Wanderer ein Wieſelchen über den Weg lief. Die ſchlimme Vorbedeutung hob ſich auf, wenn dem Wanderer entweder ein zweites Wieſelchen begegnete, oder er ſelbſt drei Steine über den Weg warf.

Ausſchweyt. Einer der zwölf Götter der alten Preußen und Litthauer, welchen ſie bei einer ſchlechten Aernte um Hülfe anriefen, damit er bei den übrigen Göttern Fürbitte einlege und dieſe einem Jeden ſein täglich Brod geben möchten.

Auſter. (Griechiſche M.) Dieß iſt der lateiniſche Namen für Notos, Südwind; einer der vier Hauptwinde; ein Sohn der Aurora und des Aſträos. Er weht von Süden, iſt warm und bringt häufig Regen, darum wird er gewöhnlich mit umgeſtürztem Kruge, ſonſt, ſeiner Wärme wegen, nur leicht bekleidet und jugendlich dargeſtellt. Die Fig. zu dem Art. Notos zeigt denſelben, wie er am Thurm der Winde in Athen abgebildet war. Die Schilderung, welche Ovid von ihm macht, iſt durchaus falſch und gewiß nicht griechiſchen Urſprungs; dieſe lautet:

„Notus allein wird geſandt und mit triefenden Schwingen erfleucht er,
„Sein ſcheuſeliges Haupt pechſchwarz in Dunkel gehüllet;
„Schwarz von Güſſen der Bart, den greiſenden Haaren entſtrömt Fluth,
„Nebel umlagern die Stirn, ihm thaut's vom Gefieder und Buſen,
„Und wie in breiter Hand abhängende Wolken er drückte,
„Donnert es."

An dem Monument des Andronikos an dem Thurm der Winde iſt auch nichts von einem Greiſe zu ſehen, wie Ovid hier angibt; es ſind daran vier Männer- und vier Jünglings-Geſtalten, und zu dieſen letzteren gehört Notos oder Auſter.

Auſtre. (Skandinaviſche M.) Die Kosmogonie der nordiſchen Völker lehrt, daß das ſichtbare Himmelsgewölbe (nicht der Himmel, den ſie ... im Namen nicht mit dem oberen, blauen Luftraum verwechſeln, wie

wir) aus der Hirnſchale des Rieſen Ymmer beſtehe; um dieſes ungeheure Dach zu tragen, bedurfte es gar ſtarker Leute, und das waren die mächtigen Zwerge Auſtre, Südre, Nordre, Weſtre (Oſten, Süden, Norden, Weſten); dieſe rieſigen Zwerge — man muß ſie ſich nicht klein, ſondern nur zwergartig ungeſtaltet denken — werden von einem Zwergkönige Windälf (Windelfe) beherrſcht, welcher einem Jeden ſein Geſchäft anweist; dieſes beſteht in abwechſelndem Blaſen, und daraus wiederum entſteht der Wind, der ſeiner Richtung nach von einem dieſer Zwerge benannt wird.

Auswеikis. Ein Gott der alten heidniſchen Preußen; er war ihr Aeskulap, er ſpendete Geſundheit, half Kranken und Gebrechlichen.

Autheſion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Tiſſamenes, welch' letzteren, den Sohn des Therſander und der Demonaſſa, den Enkel des Polynikes, man nicht mit dem Sohne des Oreſt und der Hermione verwechſeln darf. Autheſion, von Oedipus abſtammend, mußte die Gegend von Theben verlaſſen, weil man dort das ganze Geſchlecht des unglücklichen Gatten ſeiner eigenen Mutter verabſcheute; er ging nach Doris zu den Herakliden und verband ſich mit dieſen. Ihm ward ein Sohn und eine Tochter geboren; der erſte, Theras, machte ſich durch die Bevölkerung und Regierung der nach ihm benannten Inſel Theras berühmt, und ſcheint zu den edelſten Männern der mythiſchen Geſchichte Griechenlands gezählt werden zu müſſen, denn er nahm ſich höchſt uneigennützig und mit Aufopferung aller ſeiner Kräfte der Kinder des Herakliden Kresphontes gegen den Polyphontes, ſeinen böſen Bruder, an, und ſuchte mit Vatertreue zu retten, was zu retten war. Autheſions Tochter hieß Argia; ſie ward des Herakliden Ariſtodemos Gattin, und gebar ihm den Euryſthenes und den Prokles, Stammväter der beiden Dynaſtien in Sparta.

Authokos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der ſchönen und muthigen Kyrene, welche Apollo vom Berge Pelion entführte und nach Libyen brachte, woſelbſt ihr zu Ehren die Stadt Kyrene gegründet und benannt wurde. Dieſer Authokos ſoll ſich mit ſeinen Brüdern nach Theſſalien begeben haben, um ſeines Großvaters Hypſeus Reich anzutreten; allein erſtens iſt es zweifelhaft, ob Hypſeus ſein Großvater war, indem man bald dieſen, bald den Peneus als Vater der löwenmuthigen Kyrene angibt; zweitens, wenn er ihr Vater war, iſt er nicht König in Theſſalien geweſen, ſondern er war der Sohn des Peneus, und ließ ſich ſpäter, ſeine Tochter ſuchend, ſelbſt in der fruchtbaren und reizenden Gegend von Kyrene nieder, welche durch den Beherrſcher derſelben, Eurypylos (Sohn des Neptun und der Plejade Kelano), der Kyrene geſchenkt worden war als Preis für den Heldenmuth, mit welchem ſie einen gewaltigen, der Gegend hoch gefährlichen Löwen erlegt hatte. Authokos wird auch Autuchos genannt.

Autochthonen. (Griechiſche M.) Erdgeborne; allgemeiner Namen der Urbewohner eines jeden Landes, derjenigen, von welchen man nicht die

Herüberkunft aus einem andern Lande nachweiſen konnte; vorzugsweiſe nannten die Arkadier ſich ſo, als Söhne der Erde, als Proſeleniten; auch die Athener machten Anſprüche auf dieſen Titel.

Autolaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Stammhelden der Arkadier, des Königs Arkas, von einer Nymphe. Er war ein tüchtiger Jäger, durchſtrich die telphuſiſchen Felder und fand dort den Sohn des Apollo, den Aeskulap, von Schlangen umſpielt; an dem Scheine, der ſein Haupt umgab, erkannte er ihn für einen Götterſohn und nahm ihn auf, und wandte allen Fleiß auf ſeine Erziehung, bis er ihn ſpäterhin dem weiſen Centauren Chiron übergab.

Autoleon. (Griechiſche M.) König von Krotone in Unteritalien, oder, was damals einerlei war, der Anführer ihrer Heeresmacht. Ein Krieg, den die Lokrer, ein altes Stammvolk Griechenlands, gegen die Krotoniaten hatten, machte ihn bekannt. Die Lokrer hielten nämlich den Ajax Oileus (welcher vor Troja in der Raſerei geblieben war) für den erſten Heroen ihrer Nation, und deßhalb ließen ſie in der Mitte ihrer Schlacht-Ordnung ſtets einen Platz für dieſen Helden offen. Bei dem angeführten Kriege war dieß nicht minder der Fall, und Autoleon, den Aberglauben verachtend, wollte die Schwäche, die ſich dadurch in der Stellung der Feinde ergab, benutzen und hier einzudringen verſuchen; allein ein entſetzliches Geſpenſt, und, wie es ſcheint, ein körperliches, hielt ihn davon ab, denn er ward ſchwer in der Hüfte verwundet, und die Verletzung heilte jahrelang nicht, bis er, damals auf der Inſel Leuke, dem Ajax ein Opfer gebracht.

Autolykos. (Griechiſche M.) Ein berüchtigter Räuber, am Parnaß wohnend. Weil er ein arger Dieb war, auch in der Kunſt des falſch Schwörens und aller möglichen Betrügereien es für jene Zeit zu einer ſeltenen Fertigkeit gebracht hatte, Merkur aber gleichfalls in dieſen Eigenſchaften glänzte, ſo hielt man den Gott für ſeinen Vater, und er machte in der That dieſem vermeinten Vater alle Ehre. Beſonders bekannt wurde er durch Siſyphos, dem er ſeine Schafheerden hinwegtrieb; da derſelbe die Thiere jedoch an den Füßen bezeichnet, ſo erkannte er ſie wieder, holte ſie zurück und der Räuber mußte leiden, daß Siſyphos ſich bei ihm förmlich einquartierte, ſich ſeines Eigenthums bediente, als ob es ihm ſelbſt gehöre, und auch mit ſeiner Tochter Antiklia oder Eurykleia ſo vertraut als immer möglich wurde. Die Frucht dieſer Liebe war Ulyſſes. Autolykos Tochter ward dann mit Laertes von Ithaka vermählt (daher dieſer für den Vater des Ulyſſes gilt), und dort beſuchte Autolykos ſeine Tochter, welche ihm den neugebornen Knaben auf den Schooß legte, ihn bittend, demſelben einen Namen zu geben; er hieß denſelben Odyſſeus, weil, wie er ſagte, ihn Jedermann haſſen würde.

Die Nachrichten über dieſen Räuber ſind ſehr verſchieden; ſo gibt man ihm ſtatt des Merkur theils andere Väter, theils aber bei dem Merkur

verſchiedene Mütter, z. B. die Tochter des Dädalion Philonis, welche auch Chione genannt wird, und mit Merkur ſowohl, als mit Apollo denſelben Abend zuſammenkam, und darauf dem erſteren den Autolykos, dem Muſengott aber den Philammon gebar. Diana erlegte ſie, weil ſie ſich für ſchöner hielt, als dieſe Göttin. Auch Telampe, Lucifers Tochter, gilt für ſeine Mutter. Welche es nun auch ſey, viel Freude erlebte ſie an dem Erzſchelm nicht. Ob er die Argonautenfahrt mitgemacht, iſt ungewiß, da der dort genannte Autolykos der Sohn des Deimachos war; doch nicht bezweifelt werden ſeine übrigen Unternehmungen, unter denen die Beraubung des Eurytos, dem er ſeine Rinderheerden ſtahl, und die Plünderung des Amyntor, deſſen Haus er völlig ausleerte, und wobei er den berühmten ledernen Helm, der nachher dem Meriones zufiel, erhalten hat, die bekannteſten ſind. Außer der angeführten Tochter wird ihm noch Alkimede oder Polymede, Jaſons Mutter, und der ebenfalls rühmlichſt erwähnte Räuber Sinon zugeſchrieben.

Es gab noch einen zweiten Autolykos, welcher des Erichthonios Sohn, alſo Vulkans Enkel ſeyn ſoll. Von dem Vater weiß man, daß er, ohne Zuthun eines Weibes, aus der Erde entſtand, von dem Sohne iſt weiter nichts bekannt.

Autolyte. (Griechiſche M.) Die Frau eines Bürgers aus Metapontum, welcher die unglückliche, mit ihren beiden, vom Neptun empfangenen, Söhnen verſtoßene Arne aufnahm. Eiferſucht reizte die Autolyte zu wiederholten Ungerechtigkeiten, ſo daß endlich der Arne Kinder, Böotos und der dritte Aeolus, ſie ſchlugen, und ſich dann wegen dieſes Verbrechens flüchtig machten.

Automate. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos, welche ihren Gatten Buſiris in der Brautnacht tödtete. Nach Anderen war ſie ſchon mit dem Sohne des Archäeus (welcher ſich anfangs im Peloponnes, dann aber nach des Aeolus Tode in Theſſalien, in Phthiotis, niederließ), mit Architeles vermählt, als die furchtbare Mordnacht den fünfzig Söhnen des Aegyptos das Leben raubte.

Automatia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Fortuna, welcher zu Ehren Timoleon zu Syrakus nach der Vertreibung der Tyrannen einen Tempel baute, um, beſcheiden, nicht ſich, ſondern ihr das Verdienſt zuzueignen.

Automedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Diores (des Sohnes von Amarynkeus, Königs von Bupraſion), welcher mit zehn Schiffen der Epeer vor Troja ging. Er ſcheint Wagenführer des Achilleus geworden, und zugleich der Vertraute des Patroklos geweſen zu ſeyn, Il. XVI. 146:

„Aber Automedon hieß er in Eil' anſchirren die Roſſe,
„Ihn, den trauteſten Freund nach dem Schlachteinbrecher Achilleus,
„Der ihm bewahrt war vor allen, im Kampf zu beſtehen den Hohnruf;"

rc. rc. Schon hier wird er als ein Tapferer bezeichnet, noch mehr charakteriſirt ihn aber als Helden ſein Kampf mit dem Aretos und ſein kühnes

Hervortreten bei der Stürmung der Feſte Ilion; dort iſt er ſchon in eines andern Fürſten Dienſte getreten, und Virgil nennt ihn den Roſſelenker und Knappen des Odyſſeus, nicht, wie der alte Hederich, und wörtlich ihm folgend Nitſch an derſelben Stelle, Aen. II. 476, angibt, des Pyrrhos Waffenträger.

Automeduſa. (Griechiſche M.) Eine Enkelin des Pelops von der Megara, deren Sohn Alkathoos war. Dieſer, mit Pyrys vermählt, erzeugte die Automeduſa, welche von Iphikles, dem Halbbruder des Herkules, geliebt wurde. Der aus dieſer Verbindung hervorgehende Sproß hieß Jolaus, und ward der beſtändige und untrennbare Gefährte des eben genannten Helden.

Automenes. (Griechiſche M.) Einer der letzten Herakliden (Nachkommen des Herakles), ein Sohn des Teleſtes. Er war König von Korinth und wurde entweder abgeſetzt oder ſtarb noch im Beſitz des Thrones (ungewiß); doch nachdem er denſelben lebend oder todt verlaſſen, wurden an die Stelle eines Herrſchers von den Bürgern jährlich Prytanen, oberſte Magiſtratsperſonen, gewählt.

Autonoe. (Griechiſche M.) Die Tochter des berühmten phönizischen Königs Kadmos, welcher aus Aegypten über Kleinaſien nach Griechenland kam, und nicht wenig zur Bildung der rohen Völker daſelbſt beitrug. Autonoe vermählte ſich mit Ariſtäos und ward durch ihn Mutter des Polydoros und des Aktäon. Des unglücklichen Pentheus Ende ſoll ſie in bakchantiſcher Raſerei herbeigeführt haben, indem ſie ihn, für einen wilden Eber haltend, mit ihren Gefährtinnen überfiel und zerriß.

Denſelben Namen führt eine der Danaiden ſowohl, als eine der Nereiden; ferner eine Dienerin der Penelope; auch des Kepheus und der Kaſſiopeia Tochter, welche bei Mantua begraben ſeyn ſoll (woſelbſt man ihr Grabmal entdeckt haben will), und des Pereus Tochter, Geliebte des Herkules und von ihm Mutter des Palämon, hießen eben ſo.

Autonoos. (Griechiſche M.) Namen zweier Helden des trojaniſchen Krieges, deren einer, auf Seite der Griechen, von Hektor, der andere aber, zu den Troern gehörig, von Patroklos erlegt wurde.

Autuchos. S. Authokos.

Auxeſia. (Griechiſche M.) Die Spenderin der Feldfrüchte, eine Heilige — wenn man ſie nicht eine Göttin nennen will — welche mit einer Freundin Damia, beide aus Kreta gebürtig, nach Trözene kamen und daſelbſt in einem Volksaufſtande geſteinigt wurden. Eine Hungersnoth überzog darauf Attika, welche nicht aufhörte, bis man auf des Orakels Befehl dieſen Jungfrauen zwei Bildſäulen, und zwar aus feinem Oelbaumholze, ſetzte und ihnen auch ein eigenes Feſt, die Lithobolien, ſtiftete. Die Athener wollten dieſe Bilder in ihre Stadt bringen, es wurden daher Stricke darum geſchlungen und ſie (da ſie von Holz waren, konnte dieß ohne Gefahr für die Kunſtwerke geſchehen) umgeriſſen; — da fielen dieſe Statüen vor den Athenern auf die Kniee, und liegen ſeit der Zeit ſo.

Herodot ſagt, Terpſichore 86: „Ich glaube das zwar nicht, vielleicht aber glaubt es ein Anderer."

Auxilium. (Römiſche M.) Einer von den vielen, in Rom verehrten, abſtracten Begriffen, Eigenſchaften, Tugenden ꝛc., die Hülfe; es iſt nicht bekannt, ob dieſe vergötterte Tugend Bildſäulen gehabt oder nicht.

Auxo. (Griechiſche M.) In den älteſten Zeiten kannte man nur zwei, und zwar ſtreng und ernſt bekleidete Grazien: Auxo und, die andere derſelben, Hegemone. — Auch eine der Horen, Tochter des Jupiter und der Themis, führte den Namen Auxo; die andern hießen Dike, Eurynome, Irene, Thallo, Karpo und Karia.

Auxtheias Wiſagiſt. (Slaviſche M.) Ein völlig unbekannter, dem früheſten Heidenthume der Polen und Schleſier angehöriger Gott, von welchem man vermuthet, daß er das höchſte Weſen, den oberſten Lenker der Dinge bedeutet habe.

Ava. (Bibliſch.) Ein Götze, im alten Teſtament mehrere Male mit dem Ana genannt, und von den Bewohnern von Sepharwaim verehrt. Es iſt wahrſcheinlich, daß er mit dem Adramelech eins iſt.

Avaddon. (Talmudiſtiſche M.) Die Wohnung im unterſten Raume der Hölle; alle Unreinigkeit, welche die Hölle in ſich aufnimmt und an ſich zieht, fällt dort hinunter; das Gift der Schlange, welche ſich mit der Eva vermiſcht hat, liegt daſelbſt, und die unreinen Seelen ſind dahin verwieſen.

Avadoutos (Indiſche M.) ſind indiſche Fakirs, welche, faſt ganz nackend an den Flüſſen umher liegend, für heilig gehalten werden. Man bringt ihnen Lebensmittel im Ueberfluß, indem, was ihnen gegeben, als den Göttern geopfert angeſehen wird. Fehlt es ihnen an irgend etwas, ſo gehen ſie in das nächſte Haus, ſtrecken die Hand aus, und alsbald wird jeder ihrer Wünſche befriedigt; — eine bequeme Einrichtung.

Avanc. (Nordiſche [brittiſche] M.) Nach den Sagen der Inſularvölker des Nordmeeres hieß ſo ein ungeheures Waſſerthier, welches die Sündfluth veranlaßte; als der mächtige Rieſe Fu daſſelbe aus dem Meere herauszog, machte er damit den überſchwemmenden Fluthen ein Ende.

Avantüre. Bei den ſchwäbiſchen Minneſängern galt die Avantüre für eine zehnte Muſe, welche ſie anriefen, wenn ſie Helden- oder romantiſche Gedichte machen wollten. Sie war eine allegoriſche Perſon, vermuthlich den Provenzalen entlehnt, wie auch das Wort ſchon verräth, und ſie war es, welche den Arioſt zu ſeinem Orlando hinriß, und Wieland zum Oberon begeiſterte.

Avatar. (Indiſche M.) Die Verkörperung, das Niederſteigen irgend eines Gottes in der Geſtalt eines erdgebornen Weſens, nicht bloß in der eines Menſchen. Vorzugsweiſe heißen die zehn Verkörperungen des Wiſchnu ſo.

Aventia. (Mythol. der alten Gallier.) Eine uns durchaus nicht näher bekannte Gottheit, deren nur auf Inſchriften in der Nähe des alten

Aventikum häufig erwähnt wird. Sie war ohne Zweifel die Schutzgöttin dieſer Stadt, des jetzigen Avenche.

Aventina. (Römiſche M.) Von einem Tempel auf dem höchſten Gipfel des Mons Aventinus hatte Diana den obigen Beinamen. Der Tempel war nach dem erſten Bündniß zwiſchen den Römern und Lateinern unter Servius Tullius auf gemeinſchaftliche Koſten erbaut worden. Livius erzählt, daß in dieſem Dianen-Tempel nicht, wie ſonſt gewöhnlich, lauter Hirſchgeweihe zur Befeſtigung der koſtbaren Decken, mit denen das Sanctuarium behangen war, ſondern ſtatt deren Kuhhörner gebraucht wurden. Die Veranlaſſung hierzu ſey folgende geweſen: Von einer ſehr ſchönen, wilden Kuh, welche die Sabiner gefangen, hatte das Orakel geſagt, wer dieſelbe der Diana opfern würde, deſſen Nation ſolle die Oberherrſchaft erlangen. Die Sabiner führten nun das edle Thier auf den Berg Aventinus, und ſchon war ihr Oberprieſter im Begriff, das Opfer zu verrichten, als der römiſche Oberprieſter ihn erinnerte, daß es unſchicklich und der Göttin unangenehm ſey, wenn er die Kuh opfere, ohne ſich vorher in der Tiber gewaſchen zu haben. Der bethörte Sabiner ging, und der Römer opferte das Thier, ſo ſeiner Nation die Oberherrſchaft zu verſichern hoffend. Alexander Donatus, Roma, veter. et recent. cap. XIII.

Aventinus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Rhea, von welchem uns Virgil, Aeneide VII. 655 ff., erzählt:

„Drauf erſcheint im Gefild Aventinus der Schöne, des ſchönen
„Herkules Sohn, mit ſiegenden Roſſen und Palmen umwund'nem
„Wagen prunkt er einher, das Zeichen des Vaters im Schilde,
„Jene mit hundert Köpfen von Schlangen umwimmelte Hydra.
„Ihn empfing aus des Gottes Umarmung die Prieſterin Rhea,
„Und gebar im Walde des aventiniſchen Hügels
„Heimlich den Sohn an die Luft, nachdem der tirynthiſche Sieger,
„Der den Gerion erſchlug, die laurentiſchen Felder erreichte,
„Badend in dem tyrrheniſchen Strom die iberiſchen Kühe."

Aventinus war auf des Turnus Seite, ſeine Schaar führte Wurfſpieße und mit Stacheln beſetzte Speere und längliche Dolche; er ſelbſt trug eine Löwenhaut als Panzer, deren Mähne ihn umflatterte, deren zahniger Rachen ſein Haupt bedeckte.

Avernus. (Römiſche M.) Ein See in Unteritalien, welcher ehemals, als den Göttern der Unterwelt heilig, von Fremden und Einheimiſchen der Orakel wegen häufig beſucht wurde, der aber ſchon zu des Strabo Zeiten allen Reſpect verloren hatte; dieſer alte Geograph gibt folgende Beſchreibung davon, Lib. V. Cap. 5. §. 9.:

„Nahe bei Bajä iſt der lukriniſche Meerbuſen, auf welchen der Avernus ſogleich folgt, durch den die ganze Gegend zwiſchen dem miſeniſchen

Vorgebirge und Kumä zur Halbinſel wird, indem eine Landenge von einigen Stadien, die bis nach Kumä geht, verhindert, daß ſie das Waſſer ganz umfließt und zur Inſel macht.“

„Einige Gelehrte, welche vor uns geſchrieben, behaupten, daß hier der Schauplatz von Homers Nekromantie zu ſuchen ſey; man behauptet, daß man ehemals an dieſem Orte die Todten wirklich habe um Rath fragen können, und man behauptet, daß der verſchlagene Ulyſſes ſich dieſes Orakels bedient habe.“

„Es iſt aber der Avernus eigentlich nichts, als ein eng mündender Meerbuſen, tief genug und groß genug, um alle Eigenſchaften eines ſichern Hafens zu haben, deſſen man ſich jedoch, des lukriniſchen Meerbuſens wegen, der vor ihm liegt, nicht als eines ſolchen zu bedienen pflegt. Der Avernus iſt von ſchroffen Felſen umgeben, welche überall, außer bei ſeiner Einfahrt, über ihn herabhängen, die aber gegenwärtig“ (zu Strabo's Zeiten) „urbar ſind und beſäet werden; eben ſo iſt auch gegenwärtig der große Wald, welcher ſonſt dieſen See — des Aberglaubens wegen, der an ihm haftete — umgab, mit düſteren Schatten überzog, ausgerottet worden. Mancherlei Mährchen wurden von den Anwohnern verbreitet, ſo zum Beiſpiel, daß die Vögel, die über ihn hinwegfliegen wollten, der giftigen Ausdünſtungen wegen, welche von ihm aufſtiegen, es nicht vermöchten, ſondern getödtet hineinfielen“ (daher der dem Griechiſchen entlehnte Name Avernus oder Aornos, a privativum und ornis, der Vogel), „wie dieſes auch bei anderen, dem Pluto geweihten, Oertern erzählt zu werden pflegte. Daß aber unſer Avernus für einen, dem Pluto beſonders geheiligten Ort gehalten wird, kann man unter Anderem auch daraus erſehen, daß man behauptet, daß neben ihm die Kimmerier wohnten, und weil auch diejenigen, ſo ihn beſchiffen wollten, den unterirdiſchen Göttern vorher Opfer brachten, zu deren Behuf eigene Prieſter verordnet waren, die ſie den unterirdiſchen Göttern geſetzmäßig bringen mußten. Ferner iſt auch hier, nahe am Meere, eine Quelle trinkbaren Waſſers, von der zu trinken ſich jedoch ein Jeder enthält, ſintemal ſie für die berühmte Quelle des Styx gehalten wird.“

„Es iſt ehemals ein Orakel hier geweſen, und der Grund von der Fabel des Pyriphlegethon ſoll, der Meinung vieler Gelehrten zufolge, in nichts Anderem als in den warmen Bädern in der Nachbarſchaft von Acheruſia ſeinen Grund haben. Ephoros iſt ebenfalls der Meinung, daß die Kimmerier in dieſer Gegend gewohnt hätten; er ſagt, ſie waren Troglodyten, die in unterirdiſchen Gebäuden lebten, welche ſie Argillen nannten. Dieſe Gebäude ſind unter einander durch unterirdiſche Gänge verbunden, mittelſt deren ihre Bewohner einander gegenſeitig aufſuchen können. Das Orakel, welches ſie haben, liegt gleichfalls unter der Erde, und die Fremden, die daſſelbe beſuchen, müſſen ſich eben dieſer unterirdiſchen Wege bedienen, welche die Bewohner ſelbſt gebrauchen. Sie leben von ihren Metall-

Gruben und demjenigen, was ſie von den Fremden bekommen, die ihr Orakel befragen. Bei denjenigen, die um dieſes Orakel her leben, iſt es eine von den Vätern ererbte Gewohnheit, die Sonne niemals zu ſehen, ſondern nur zur Nachtzeit aus ihren Höhlen hervorzugehen; darum auch ſagt Homer:

„„Zu ihnen ſteigt niemals der Glanz der Sonne hernieder.““

„In der Folge wurden dieſe Kimmerier von einem Könige, den ihr Orakel getäuſcht hatte, vertrieben, ihr Orakel ſelbſt aber wurde an einen andern Ort verſetzt, an welchem es noch jetzt fortdauern ſoll.“

„Dieſes ſage ich, wären Fabeln geweſen, welche diejenigen Schriftſteller, die vor unſerer Zeit gelebt, ſich erſonnen, denn daß alles zuſammen nichts anderes als Fabeln geweſen ſind, haben wir in unſeren Tagen erfahren, da Agrippa den Wald, der um den Avernus herumſtand, niederhauen und an deſſen Stelle Häuſer aufführen, auch einen unterirdiſchen Gang vom Avernus bis nach Kumä hin ausgraben ließ, unerachtet ich glaube, daß Coccejus, der Baumeiſter, welcher dieſen Gang ausgeführt (und der auch ſchon einen andern von Puteoli über Bajä nach Neapolis angelegt), dieſe alten Weibermährchen für wahr gehalten, denn es wäre wohl kein unterirdiſcher Gang vom Avernus nach Kumä geführt worden, dafern nicht Coccejus dafür gehalten, die Ehre dieſes Ortes erfordere, die Wege unter der Erde wegzuführen, da ſie bei andern Völkern über dieſelbe gehen.“

Ferner in dem folgenden 10. §. deſſelben Buches und Kapitels:

„Einige Gelehrte halten dieſen lukriniſchen Meerbuſen für den ſo berühmten acheruſiſchen Sumpf, und Artemidorus verwechſelt ihn mit dem Avernus.“

Man glaubt, an dieſer einſt ſo heiligen und gefürchteten Stätte noch Trümmer eines Tempels der Hekate zu finden, der auch die Waldungen umher geweiht waren, doch ſind, wie Strabo bemerkte, und wie bereits angeführt, die Wälder gelichtet, Agrippa hat dieſen See zu Gunſten der Schifffahrt mit dem lukriniſchen verbunden, häufige Erdbeben haben die Gegend verändert, ſo daß man jetzt den Eingang zum Tartaros, den Uebergang in die elyſäiſchen Gefilde ꝛc. ꝛc. nirgends mehr erkennt, auch die ſchroffen Felſen durch Erdbeben zum Theil eingeſtürzt, durch Jahrtauſende mit Aſche und Pflanzenerde bedeckt, ſich in Hügel verwandelt haben.

Averruncus. (Römiſche M.) Eine Gottheit, welche man bei den Römern zur Abwendung irgend eines gefürchteten Unglücks anrief; es ſind weder Abbildungen noch Beſchreibungen derſelben bis zu uns gelangt.

Aveſta. Das Urwort Gottes, das Wort des Lebens. Alle Lehren, welche Zoroaſter über ſein Religionsſyſtem geſchrieben, der Koran, das Evangelium der Parſen.

Awaddu Kadda Pulleiar. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Gottes Ganeſa Pulear, des Gottes mit dem Elephantenrüſſel. Man hält ihn für Unglück bringend ſowohl als verhütend.

Awani=Aoton. (Indiſche M.) Ein dem Schiwa geweihtes Feſt im Auguſt. Die Indier der drei erſten Klaſſen verſammeln ſich, beſchneiden ſich die Haare, baden ſich in geweihten Teichen und bitten Gott um Verzeihung der Sünden, welche ſie in dem verwichenen Jahre begangen haben.

Awani=Mulon. (Indiſche M.) Gleichfalls ein dem Schiwa geweihtes Feſt, das in dieſelbe Zeit fällt, zum Andenken eines Wunders, das er zu Gunſten ſeines Verehrers Manikawaſſer vollbrachte.

Awa Se Dſuno Mikotto. (Japaniſche M.) Ein Beherrſcher von Japan und Halbgott. Mit ihm ſchloß ſich das ſilberne Zeitalter der Gottmenſchen. Er war der fünfte Regent aus dem zweiten Geſchlechte der älteſten Kaiſer von Japan, welche alle Halbgötter waren, regierte jedoch nicht lange, nur 836,042 (d. h. beinahe eine Million) Jahre.

Awethi. Eine Hölle der Siameſen; ſie iſt 656 Meilen groß. In dieſe Hölle ward Dewahda, der beſtändige Widerſacher des Stifters der lamaitiſchen Religion, geſtoßen; er war durch eiſerne Stangen, welche nach drei Richtungen durch ſeinen Körper gingen und von einem Ende der Hölle bis zum andern reichten, gefeſſelt und konnte ſich nicht rühren; ſein Haupt, bis zu den Schultern herab, ſteckt in einem Keſſel voll Feuer, ſeine Füße brennen in Ewigkeit.

Awirpaſſey. (Indiſche M.) Eine von den neun Töchtern des Kartamen und der Dewayhdi; die Erſtere ward Gemahlin des Altvaters Pulaſtien.

Axamenta. (Römiſche Rel.) Frühlingshymnen der Salier oder Marsprieſter auf Götter und Halbgötter. Wir haben nur noch einige Bruchſtücke von ihnen, indem ſie ſämmtlich untergegangen ſind, was vielleicht Folge ihrer Unverſtändlichkeit war. Die Schreibart, der Ausdruck waren ſo alterthümlich, die Versart (die ſaturniniſche) ſo roh und barbariſch, daß ſchon zu den Zeiten des Horaz Niemand mehr ſie enträthſeln konnte. Es iſt möglich, daß die Lieder der arvaliſchen Brüder mit unter ihnen begriffen waren.

Axieros. (Griechiſche M.) Beinamen des griechiſchen Vulkan (Phthas, Hephäſtos) in den Myſterien. Die ſamothrakiſchen Prieſter legten dieſen Namen der Demeter (Ceres) bei.

Axinomanteia. (Griechiſche M.) Eine auf altem, bis zu uns fortgepflanzten Aberglauben beruhende Art, den (zweifelhaften) Schuldigen zu entdecken, ein Gottesgericht. In einen ſenkrecht ſtehenden Pfahl ward eine Axt ſo leicht eingehauen, daß ſie zwar im Gleichgewicht war, doch nur eben zur Noth ſich ſelbſt, ihr eigenes Gewicht trug. Die Namen aller irgend einer böſen That Verdächtigen wurden nun genannt: derjenige, bei deſſen Namen die Axt ſich bewegte, ward als der Schuldige bezeichnet.

Axiokerſa. (Griechiſche M.) Der myſtiſche Namen, den die Kabiren der Proſerpina beilegten, ſo wie

Axiokerſes der heilige Namen des Pluto war; ſie wurden nur den, in die ſamothrakiſchen Myſterien Eingeweihten mitgetheilt.

Axion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phegeus, welcher mit ſeinem Bruder Temenos den Gatten ſeiner Schweſter Arſinoe, den Alkmäon, wegen einer an dieſer Letzteren begangenen Untreue, umbrachte. Man gibt noch zwei andere Namen, Pronoos und Agenor, an. Phegeus, ihr Vater, war König in Arkadien und Bruder des Phoroneus, aber der Sohn des Amphiaraos, welcher auf ſeines Vaters Befehl den Tod deſſelben an ſeiner Mutter gerächt hatte.

Den Namen Axion führte auch noch ein Sohn des Trojaner-Königs Priamos, welcher in dem langen Kriege von der Hand des Eurypylos blieb.

Axiopöna. (Griechiſche M.) Nachdem Herkules den Hippokoon mit Krieg überzogen und wegen der mannigfaltigen Frevel, die ſich derſelbe erlaubt, alle ſeine Söhne (deren Diodor 20 angibt) zu Sklaven gemacht oder getödtet hatte, erbaute er der Minerva einen Tempel unter obigem Beinamen, die Beſtraferin nach Verdienſt.

Axios. (Griechiſche M.) Vater des Aſteropaios und Gemahl der Periböa, der erſtgebornen und ſchönſten Tochter des Akeſſamenos. Axios war ein Flußgott in Makedonien, Pelegon, nach Homer, ſein Sohn, und Aſteropaios ſein Enkel.

Axiothea. (Griechiſche M.) So ſoll eine der Gattinnen des Prometheus geheißen haben.

Axones. Cylinderförmige, eckige oder pyramidale Tafelſäulen, welche auf der Akropolis von Athen, um eine Axe beweglich, ſtanden. Sie enthielten die bürgerlichen Geſetze des Solon; ſpäter ſtanden ſie auf dem Prytaneion und auf dem Markte. Die Archonten waren ihre Aufſeher.

Axurus oder Anxurus. (Römiſche M.) Dieß war der Namen des Zeus bei einigen italiſchen Völkerſchaften, beſonders bei den Volskern, doch ward er gewöhnlich nur als Beinamen gebraucht, und der Gott Jupiter Axur (der Ungeſchorene) genannt; als ſolcher erſcheint Zeus ſtets im früheſten Jünglings-, ja im Knaben-Alter dargeſtellt, ſo daß er nur an ſeinen gewöhnlichen Attributen, dem Adler und den Blitzen, erkannt wird. Dieſer Jupiter Axur wird nicht als ein erhabener, ernſter, ſondern als ein böſer, wenigſtens ſchadenfroher Gott gedacht.

Axylos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Helden der Iliade, welche von des wilden Rufers im Streit, Diomedes, Hand fielen. Er war ein Sohn des Königs von Aſſyrien, Teuthrames, und hatte den Troern aus Kleinaſien eine tapfere Schaar zugeführt; er blieb dort im Kampfe.

Ayar Kachi, Ayar Vehu und Ayar Sauka (Peruaniſche M.) waren drei Brüder des Manko Kapak; ihre Namen mögen Salz, Pfeffer und Ergötzen bedeuten. Es werden viele wunderbare Fabeln von ihnen erzählt.

Ayenar. (Indiſche M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und des Gottes Wiſchnu, welch' letzterer die Mutter war, indem er die Geſtalt der Nymphe Mogeni angenommen hatte. Er wird zwar von den Indiern als Schutzherr der Welt, jedoch nur in kleinen Tempeln verehrt; man opfert ihm Ziegen und Schafe, ſo wie Pferde, aus Thon gemacht.

Aygnan. (Myth. der ſüdamerikaniſchen Völker.) Bei den braſilianiſchen Wilden verehrt man dieſen Geiſt als den Urheber aller Krankheiten und ſonſtigen Uebel; man fürchtet ihn ſehr und opfert ihm Kleinigkeiten, welche in fließendes Waſſer geworfen werden. Die Laſtern Ergebenen, die Freunde der Weißen, ſo wie natürlich dieſe ſelbſt, die Feigen ꝛc. kommen nach dem Tode in ſeine Geſellſchaft, um von ihm auf die ſinnreichſte Weiſe gequält zu werden.

Azabe-Kaberi iſt nach dem Koran eine Strafe der Böſen, die ſie ſchon im Grabe erdulden; ihr Geſellſchafter iſt ein gräuliches Ungeheuer, mit welchem, von der Erde eng umſchloſſen, ſie unter fortwährenden Geißelungen durch Engel des Gerichts die Zeit bis zur Auferſtehung aushalten müſſen, bei welcher ſie dann ſogleich in die Hölle geſtoßen werden.

Azad. Nach den Religionslehren der Orientalen die erſte Erzeugung des allerhöchſten Weſens, das Grundweſen der Vernunft, welches ganz Lichtglanz iſt. Die zweite Erzeugung, der Geiſt, geht von dieſer erſten aus.

Azan. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas, von welchem die Landſchaft Arkadien den Namen Azanien erhielt.

Azar. Nach den Lehren der Morgenländer ein Sohn des Tahreh, und Abrahams Vater, heißt auch Put tiraſch, d. h. Bildner der Götzenbilder. Weil Abraham dieſe Bilder zerbrach, ward er vom Vater bei dem Fürſten Nembrod verklagt, und als Gottesläſterer in einen glühenden Ofen geworfen, was ihn jedoch nicht verletzte.

Azara. Ein Heiligthum der Mitra, der perſiſchen Artemis, in dem alten Suſiana.

Azaziel waren gewaltige Geiſter, die nach der muhamedaniſchen Religionslehre dem Throne des höchſten Gottes zunächſt ſtehen.

Azeſis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Proſerpina.

Azeus. (Griechiſche M.) Einerlei mit Azan, deſſen Genealogie jedoch von einigen Schriftſtellern verſchieden angegeben wird; er ſoll nämlich von Pelasgos abſtammen, Großenkel des Phoroneus, dagegen Vater des Lykaon und Urgroßvater des zweiten Königs dieſes berüchtigten Namens ſeyn.

Azis. (Sabäiſche M.) Der Namen des Mars in der Religionslehre der Sabäer, wie ſie das berühmte Werk des muhamedaniſchen Gelehrten Mohſan, das den Titel Dabiſtan führt, uns beſchreibt; es umfaßt zwölf verſchiedene Religionen der Morgenländer.

Azizos. (Griechiſche M.) Die Stadt Edeſſa hatte dem Mars einen prachtvollen Tempel erbaut, in welchem er unter obigem Beinamen verehrt wurde.

Azonoi. (Griechiſche M.) Götter, welche keine Zone, keinen beſtimmten Ort der Verehrung haben, ſondern, allen Völkern gemeinſchaftlich, überall angebetet werden; man weiß nicht, was für Götter unter dieſem Titel verſtanden werden.

Azorus (Griechiſche M.) ſoll einer der Argonauten geweſen ſeyn, doch führen in ihren Verzeichniſſen dieſer Helden Orpheus, Apollonius, Valerius Flaccus, Jul. Hyginus (ein Freigelaſſener des Auguſtus) und Apollodor denſelben nicht mit an, obgleich er nach Heſychios gar eine Zeitlang Steuermann geweſen ſeyn ſoll. Man ſchreibt ihm die Erbauung der Stadt Azoros in Pelagonien zu.

Azozeſcht. Ein Vogel, den die Parſen vergötterten; er iſt ein Diener des Bahman, und vermag das himmliſche Wort zu ſprechen.

Azrail. Nach dem Talmud der Todesengel. Weil er die Bitten der Erde nicht erhörte, welche wünſchte, daß nicht ein Theil ihres Stoffes gen Himmel gebracht werde, da ſie wußte, daß Gott Menſchen daraus formen und ſie um derentwillen verflucht werden würde, ſondern der Engel, ohne ihr Flehen vor den Thron des Höchſten zu tragen, ſeinen Auftrag hartherzig erfüllte, übergab ihm Gott das Amt des Todesengels. Die Araber nennen ihn Abu Jahja, die Parſen Mordad.

Azran. Die Tochter des Adam, Abels Braut. Kain verliebte ſich in ſie und erſchlug den Abel deßwegen.

B.

Baal, Bal, Bel. (Phöniziſche M.) Herr. Unter dieſem Namen verſtanden die Chaldäer, Babylonier, Phönizier und Karthager ihren höchſten Gott, die Sonne. Sonſt nannten ſie dieſe Gottheit auch Moloch, und ſie ſcheint mit Oſiris und Apollo nahe verwandt, d. h. bei allen ſemitiſchen Völkern das Urbild der zeugenden Kraft. Das Wort an ſich iſt nicht der Name eines beſtimmten Individuums, ſondern ein Gattungsname; um

näher feſtzuſetzen, was man meint, erhält es noch ein Beiwort, Baal Peor, Baal Beryth, Baal Zamen ꝛc. Der Hauptſitz der Verehrung dieſes Gottes war Tyrus, und die Phönizier verbreiteten deſſen Cultus über ganz Kleinaſien, Karthago und alle anderen Colonien. Die phönizische Prinzeſſin Iſabel führte den Dienſt des Baal auch bei den Hebräern ein. Ein gräßliches, ſtierköpfiges Bild, von Erz gegoſſen, mit empor geſtreckten Armen, um die Opfer zu empfangen, ſollte den Baal vorſtellen; es war hohl, und hatte vor der Bruſt eine Oeffnung, groß genug, um ein Kind hinein fallen zu laſſen. (S. Taf. XII. Fig. 4.) Das Götzenbild ward glühend gemacht, und das arme Geſchöpf, welches dem Ungeheuer beſtimmt war, auf die Arme des Götzen gelegt; die Mutter des Kindes mußte bei dem Opfer zugegen ſeyn und in die freudigen Geſänge der roth gekleideten Prieſter, welche um den Altar her tanzten, einſtimmen. Die ſchmerzhaften Zuckungen des Kindes wurden für Wonne ausdrückende Geberden gehalten; durch ſeine eigenen Bewegungen rollte es endlich in den glühenden Schlund des Ofens hinab. Um das fürchterliche Schauſpiel weit umher ſichtbar zu machen, waren die Opferſtätten gewöhnlich auf Bergen angelegt. Mehrere Gottheiten, nach den Orten und den Ländern, in denen ſie verehrt wurden, verſchieden benannt, ſcheinen mehr oder minder mit dem Baal übereinzuſtimmen. (S. die folg. Art.)

Baalbeit iſt ein kleiner Ort im Nil-Delta, hat einen prächtigen Tempel der Iſis; welcher Stadt er früher gehört hat, weiß man nicht mit Gewißheit, da die dort gefundenen Ruinen hierüber keinen Aufſchluß geben und Nachrichten aus dem Alterthume gänzlich fehlen.

Baal-Beryth. (Phöniziſche M.) Eine zu Berythus in Phönizien verehrte Gottheit, Erbauer jener Stadt, Symbol der Winterſonne; er hatte auch zu Sichem einen Tempel, welcher zugleich eine ſtarke Feſtung war. Man glaubt, es habe Baal-Beryth ein Symbol der Winterſonne ſeyn ſollen, wie Adon, doch ſind die Meinungen hierüber ſehr abweichend, indem einige Alterthumsforſcher ihn zu einem eigenen Gotte machen, andere wieder nicht.

Baal-Gad. (Phöniziſche M.) Eine Gottheit, von welcher die Stadt Gad am Berge Hermon den Namen erhalten haben ſoll. Symbol des Mondes, Lenker des Schickſals, wie es ſcheint ein Glücksgott in aſtrologiſcher und horoskopiſcher Bedeutung.

Baal Hammon. Wahrſcheinlich einerlei mit dem vorigen. Salomo hat ſeinen Dienſt mit dem der phöniziſchen Aſtarte vereinigt.

Baali. (Indiſche M.) Stifter des Staates Iran, ein frommer Mann, empfing von Gott die vier heiligen Bücher, und theilte ſein Volk in fünf Kaſten. Er iſt mit Brama wahrſcheinlich dieſelbe Perſon, ſo wie auch mit dem Bel der Aſſyrier und dem Sohne des Kuſch. Er war der Mann des einfachen Naturgeſetzes, und herrſchte in ſeliger Unſchuld vor der großen Sündfluth, bis der rohere Cultus des Schiwa ihn verdrängte.

Baal Peor (Baal Phegor, Beel, Bel Phegor). Berühmte Gottheit der Moabiter, die auf dem Berge Peor oder Phegor hauptſächlich verehrt wurde. Sie drückte das Symbol der Zeugungskraft der Sonne aus, daher ſie einen Phallus im Munde trug, und die ihr gefeierten Feſte den priapiſchen ähnlich waren.

Baal Thares. Ein Namen, welchen man häufig auf phöniziſchen Münzen des roheſten Alterthums findet, und welcher wahrſcheinlich nichts weiter als Herrſcher von Thares oder Tharſos bedeutet, jedoch von einigen Archäologen für einen beſonderen Gott gehalten wird.

Baaltis. (Phöniziſche M.) Wahrſcheinlich Aſtarte, oder auch der Mond, mit weiblichem Titel des Baal — die Frau — bezeichnet; Andere halten ſie für die Schweſter der Aſtarte. Hauptſitz ihrer Verehrung war Byblos; die Karthager wie die Phönizier beteten ſie unter beiden Namen an; ihr Bild ſiehe Taf. XII. Fig. 1 und 3.

Baal Zamen (Phöniziſche M.), Beel Semen. Herr des Himmels (die Sonne).

Baal Zebub oder Sebub (der Gott der Fliegen). Offenbar Belzebub; nach Einigen ein ſchimpflicher Beinamen, den die Hebräer dem Baal Zamen gaben, weil ſie die Götzen überhaupt Sebub (Koth) nannten; nach Anderen aber eine beſondere Gottheit, zu Ekron verehrt, der Fliegenabwehrer, der Vertreiber der Peſt; endlich, aus dem Obigen abgeleitet, ein Namen des Satan.

Baal Zephon. Entweder ein Namen des Götzen Thammur, oder ein beſonderer Sterngott der Phönizier, dem Norden überhaupt vorſtehend.

Baan. Nach der Kosmogonie des Sanchuniathon die Urnacht, Gattin des Geiſtes Kolpiah und von ihm Mutter des Aeon, des Erſtgebornen der Zeit, aus welchem Genos und Geneia entſtanden, d. i. die Gattungen der Dinge.

Bab. Bei den Perſern der Namen des Feuers, als Symbol der Gottheit; das Wort heißt in der Sprache der Feueranbeter Vater.

Babax. Ein Beſeſſener von irgend einer Gottheit, beſonders vom Bakchos oder von der Cybele. Der Berg Kybelos in Phrygien, von welchem Cybele den Namen hat, indem ſie durch ihren Vater auf demſelben ausgeſetzt wurde, hieß früher Babax.

Babia. (Phöniziſche M.) So ſoll bei den Bewohnern von Damaskus die Göttin der Kindheit, der ſchützende Genius der Neugebornen, genannt worden ſeyn.

Babilos. Eine heidniſche Gottheit der alten Polen und Schleſier. Man ſchrieb ihr die Erfindung der Bienenzucht zu, daher man bei den roh angelegten Bienenſtöcken im Walde häufig ihr Bild, aus Holz geſchnitzt, gefunden hat.

Babitſchand. S. Wawidſchanſa.

Baby. (Aegyptiſche M.) Der König der verworfenen Hirten= (Hykſos) Kaſte in Aegypten, zu Philä wohnend, welcher, nach der Fabellehre der Aegypter, den Oſiris meuchelmörderiſch umgebracht haben ſoll.

Babylon oder Babylonis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche vom Apollo den Arabus, den Erfinder der Arzneikunde, gebar. S. Arabus.

Babylonier (Religion der). Eines der gebildetſten Völker des Alterthums war das der Babylonier, und ſo war ihre Religion, obwohl noch mit rauhen und rohen Zügen gemiſcht, doch eine der am tiefſinnigſten durchdachten; ſie war ein geläuterter Sabäismus, die ſichtbaren Zeichen, Offenbarungen der Gottheit, waren Sonne, Mond und Geſtirne; dem Volke erſchienen ſie als die Götter ſelbſt, ſo wie der gemeine Perſer einſt das Feuer anbetete, während Zoroaſter in ihm nur das Symbol der höchſten Gottheit ſehen wollte. Die Prieſter der Babylonier, ein eigener Stamm, vorzugsweiſe die Chaldäer genannt, lehrten, daß die Göttin Homorka das Chaos geſchaffen und beherrſcht habe, daß nach ihr Baal daſſelbe entwirrt, in Licht und Finſterniß geſchieden, daß er Ordnung hineingebracht habe. Er opferte ſich für ſeine Schöpfung, ließ ſich das Haupt abſchlagen, und aus ſeinem mit der Erde gemiſchten Blute entſtand alles Lebende, dem er nach vorher geſchriebenen Geſetzen ein ſicheres Daſeyn beſtimmte, für welches er Licht und Finſterniß, Land und Meer geſchieden hatte. Dieſe Geſetze wurden den Menſchen durch Oannes, ein mächtiges, redendes Seeungeheuer, offenbart, welches täglich aus den Tiefen der grünen Fluthen kam, um ſie zu lehren; auch Künſte und Wiſſenſchaften brachte Oannes mit, ſo wie Religion und Weisheit. Nach dieſer Lehre verehrten die Babylonier in Baal und Baaltis, Sonne und Mond, die ſchaffenden und gebärenden Kräfte, worauf ſich auch der höchſt üppige Dienſt bezog, welcher forderte, daß jedes Weib der Göttin opfere, wie man der Venus auf Kypros ſich hingab, und es war keine Schande, ſondern eine Ehre, dieß zu thun. Ein Symbol der mächtigſten der Göttinnen, der Baaltis oder der Aſtarte, Anaitis (wahrſcheinlich dieſelbe Gottheit), war die Taube, als Bild der Zärtlichkeit, ein anderes der Fiſch, als Bild der Fruchtbarkeit; beide Thiere durften daher auch nicht getödtet werden.

An dem Cultus nahmen noch Theil Dagon, Dekerto, der oben genannte Oannes, und vor allen Melkarth, Adon (Adonis), Semiramis und die Kabiren.

Babyloniſcher Thurm. Nach der, vielfachen Deutungen unterworfenen, Stelle der Bibel, I. Buch Moſe, Kap. 11. V. 1—9., welche im Grunde gar nichts näher beſchreibt und beſtimmt, bauten Noah's Nachkommen in einer Ebene, Sinear, einen Thurm, welcher bis in den Himmel reichen ſollte, und zum Zweck hatte, ihnen ein Mittelpunkt der Vereinigung zu ſeyn. Der Himmel mußte ſich damals ſehr nahe an der Erde befinden,

denn Gott fürchtete, daß die Menſchen ihren Vorſatz ausführen würden. Um ſie nun daran zu hindern, verwirrte er ihre Sprache, und ſie, welche ſich früher gut verſtanden, konnten ſich nun einander nicht mehr verſtändlich machen. Aus dieſer Tradition und vielleicht aus der Anſicht des ungeheuern Baalstempels zu Babylon entſtand die weitläuftig ausgeſchmückte Erzählung von dem Thurmbau, ſeinem Plan und ſeiner Form. Nach der einſtimmigen Ausſage der alten Geſchichtſchreiber fand ſich in Babylon wirklich ein ungeheures, thurmähnliches Gebäude, deſſen Baſis an jeder Seite 600 Fuß gemeſſen, und welchem auch die Höhe der in acht Abſätzen über einander gebauten Maſſe gleich geweſen ſeyn ſoll. Das oberſte Stockwerk war die prachtvoll geſchmückte Wohnung des Baal, die goldene Tafel war ihm ſtets gedeckt, auf ſeinem goldenen Bette ruhte jede Nacht eine, aus den Schönſten des Reiches durch die Prieſter gewählte Jungfrau. Die Plateforme war zu aſtronomiſchen Beobachtungen eingerichtet; die unterſte Stufe des Baues war vielleicht der eigentliche Tempel, wenigſtens befand ſich dort die goldene Bildſäule des Gottes, welche Xerxes raubte. So ſieht man in der Erzählung von dem Thurmbau Wahres und Falſches gemiſcht. Nicht unmöglich iſt übrigens, daß Hirtenvölker gleicher Abkunft ſolchen Thurm zu bauen begannen, dann in Zwiſtigkeiten geriethen, ſich familienweiſe trennten, und daß darauf, als Folge der Trennung, ihre Sprache anfangs im Dialekt abwich, endlich durch Vermiſchung mit Fremden ſich völlig veränderte; die lateiniſche Sprache z. B. iſt als Stamm-Mutter der italieniſchen und franzöſiſchen unverkennbar; viel ſchwerer, oft unmöglich, wird die Nachweiſung derſelben im Spaniſchen, weil die Vermiſchung mit den Arabern die Sprache wirklich änderte. So wurde dort wohl auch Urſache und Wirkung verwechſelt.

Babys. (Aegyptiſche M.) Ein ſchädlicher, feindſeliger Gott der Wüſte, den Menſchen ſehr gefährlich, welchen die Aegypter anbeteten. Ueber die Erklärung des Weſens dieſes Weſens ſtritten ſich die Gelehrten lange; man hält es für ein Symbol, eine Perſonification der verborgenen, unterirdiſchen Lüfte, der mephitiſchen Gasarten.

Bacchanalien (Bakch...). Allgemeiner Namen der dem Bakchos gefeierten Feſte, welche näher unter den einzelnen Artikeln Agrionia, Aloa, Antheſteria, Apaturia, Askolia, Dionyſia, Lenäa, Lernäa, Liberalia, Nyktelia, Oſchoporia, Phallika, Trieterika beſchrieben werden. In Rom führte ein beſonders zügellos begangenes Feſt vorzugsweiſe obigen Namen, bis P. Aebutius und deſſen Geliebte Hispala Fecenia die in ihrer Gegenwart dabei vorgenommenen Schändlichkeiten entdeckten, und der Senat ſie ſodann auf das ſtrengſte verbot.

Bachtan. (Myth. der Araber.) So wird von den Ismaeliten der Stein genannt, auf welchem Hagar von dem Sohne Abrahams, Ismael, entbunden worden ſeyn ſoll. Die Araber, welche ſich für directe Nachkommen

Abrahams durch dieſen Sohn halten, verehren daher den Stein, wie die Muhamedaner jenen in der Kaaba zu Mekka.

Bacoti. Das Haupt der Götzenprieſterinnen in Tunkin. Der Titel geht von einer dieſer weiblichen Dalai Lama's auf die andere über. Man hält ſie für vollkommene Wahrſagerinnen, und ſie ſtehen bei dem Volke in großer Achtung, ſo daß Jeder ſich mit dem Antlitz zur Erde wirft, wenn ſie erſcheint.

Bacurdus. Ein Localgottheit, deren Namen man in den in der Stadt Cöln gefundenen Inſchriften entdeckte; es iſt außer dieſem nichts Näheres davon bekannt.

Badai (Mythologie der). Dieß iſt der Namen einer tartariſchen Horde, von welcher uns leider nichts mitgetheilt iſt, als der paradoxe Satz, daß ſie die Sonne oder ein in die Luft gehängtes, rothes Tuch anbete.

Badiat al Gin. (Perſiſche M.) Wüſte der Dämonen. Die Geiſter, denen Gott die Regierung der Welt übergab, hießen Gin (Dſchin); ſie zogen ſich ſeine Ungnade zu und wurden in die Wüſte vertrieben, welche daher Badiat al Gin genannt wird, davon auch Dſchiniſtan, Reich der Geiſter, abſtammt.

Badma Sürken. (Myth. der Mongolen.) Die Worte bedeuten: Herz der Badma, und bezeichnen den Gott Dſchaëſchik, welcher aus dem Kelche der Badma, einer außerordentlich ſchönen, rothen Seeblume, gleich Brama aus dem Lotus, emporwuchs.

Baduhenna. (Myth. der Frieſen.) Auf der Oſtſeite des gelben Meerbuſens (Sinus flavus) ſoll ſich, nach Tacitus Annalen 4. 73, ein Hain befunden haben (von welchem jetzt nirgends mehr eine Spur zu entdecken), in dem man die Baduhenna anbetete. Es iſt nicht gewiß, ob die alten Frieſen in ihr eine Göttin, oder nur eine Seherin, wie die Weleda, verehrt haben; möglich, daß ſie eins war mit Badumna (ſ. d.).

Badumna. Eine Göttin der Jagd und Wälder bei den Frieſen und Gothen. Sie ward mit einem Köcher und Pfeilen und Bogen abgebildet; leider ſind jedoch die Bilder, welche wir von ihr haben, offenbar aus einer viel ſpäteren Zeit, wahrſcheinlich aus dem 15ten oder 16ten Jahrhundert, alſo durchaus unzuverläſſig.

Bady. (Griechiſche M.) Ein Tempel, welchen die Eleerinnen der großen Mutter der Götter von ihrem Schmucke erbauten. Die junge Mannſchaft von Elea war in einem der hundert kleinen Kriege, welche die Länder verheerten, geblieben; die Göttin ſchenkte, um Entvölkerung zu verhüten, den Frauen eine ganz ungewöhnliche Fruchtbarkeit, daher ſie ihr zum Dank den Tempel errichteten.

Bälkülle. Bei der Inſel Oeland in Schweden liegt eine kleine Inſel obigen Namens. Ein mächtiger, ſonderbar geſtalteter Felſen, von dem die Umwohner behaupten, daß er häufig ſeine Formen verändere, gibt

zu vielen Wunderſagen Anlaß. Hauptſächlich ſollen am Gründonnerſtage die Hexen ſich auf ihm verſammeln, wie auf dem Blocksberg am erſten Mai.

Bäll. (Indiſche M.) Ein Geiſt mit drei Köpfen, herrſcht im Oſten der Hölle; er lehrt die Kunſt, ſich unſichtbar zu machen. 66 Legionen Geiſter ſind ſeine Diener.

Bäos. (Griechiſche M.) Des Ulyſſes Steuermann, von welchem der Berg Bäa in Kephalonien den Namen erhielt.

Bäotis. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus in Syrakus.

Bär. S. Kaliſto.

Bätilien. Heilige Steine, welche man für belebt, von einem Geiſte bewohnt hielt; ſie ſollen vom Himmel gefallen ſeyn und auf Bitten begünſtigter Perſonen Orakel gegeben haben. Man leitet den Namen von dem hebräiſchen Beth-el (Haus Gottes) ab, womit Jakob den Stein bezeichnete, auf welchem er geſchlafen und wo ihm von der Himmelsleiter geträumt. Solche Steine fand man in mehreren Tempeln des Alterthums; ſie wurden hoch verehrt und nicht ſelten als die Urbilder der Götter, die man in dieſen Tempeln anbetete, betrachtet. (Vergl. Abadir.) Kleinere Steine, rundlicher, ovaler Form, trug man als Amulette; ſie waren dem Zeus Chronion heilig und waren Nachbildungen des Steines, durch welchen er vor dem Verſchlingen durch den eigenen Vater gerettet wurde.

Bag. Eine perſiſche Gottheit; ſie ſoll Bagdad den Namen gegeben haben; ihr ward von der Gattin des Königs Cyrus ein Tempel gebaut.

Bagawadam. (Indiſche M.) Eines von den achtzehn Purana's oder heiligen Büchern (gleich den Veda's) der indiſchen Religionslehren, welches ausſchließlich zur Verherrlichung des Erhalters, des Gottes Wiſchnu beſtimmt iſt.

Bagäos. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters in Phrygien.

Bagdut. (Indiſche M.) Ein mächtiger Rajah, einer der oberſten Anführer im Heere der Kuru's gegen die Pandu's; er beſaß den berühmten Elephanten Aſſuthama, ward jedoch, trotz der mächtigen Hülfe deſſelben, vom Bhima erſchlagen und auch der Elephant von dieſem getödtet.

Bage. Nach der Lehre des Zoroaſter das geheimnißvolle, heilige Schweigen, welches beim Waſchen und Eſſen beobachtet werden mußte. Es ſcheint, als habe Pythagoras dieſe Lehre gekannt und ſie ſeinem Syſteme der Philoſophie einverleibt.

Baghero. (Indiſche M.) Der oberſte Gott bei den Barjeſu in Nepaul. Seine Abſtammung iſt dunkel; man vermuthet den Kriſchna in ihm. Er hat zu Lelit Patan einen Tempel, deſſen ungeheure Reichthümer die des berühmten Schach Dſchehan zu Delhi noch übertroffen haben ſollen. Sein großes Feſt heißt Jatra.

Bagiraden (Bhagirut). (Indiſche M.) Ein gewaltiger Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Sonnenkinder. Er war ein Sohn des

Tilibien und Vater des Wiſſuraden. Sein Leben (welches in das erſte Weltalter fällt) war ſo heilig, ſeine drei tauſend Jahre währenden Büſſungen waren ſo ſtreng, ſo verdienſtvoll, daß die Götter erlaubten, daß die heiligen Waſſer der Ganga, welche noch im Himmel ſchwebten, auf die Erde fielen, um die Gebeine der Kinder Sagurs, deren ſechszig tauſend durch einen Blick des Büßers Kabiler in Aſche verwandelt waren, wieder zu beleben. Seine Frömmigkeit wird als Muſter ſelbſt für die Götter aufgeſtellt.

Bagis. (Indiſche M.) So viel wie Schiwa (ſ. d.)

Bagiſtanos. (Babyloniſche M.) Ein dem Zeus geheiligter, mediſcher Berg; Semiramis ſoll ihr Bild, nebſt dem von 1000 Kriegern, in demſelben haben ausmeißeln laſſen; vielleicht entlehnte der griechiſche Künſtler, welcher Alexanders Statüe aus dem Berge Athos bilden wollte, daher ſeine Idee. Man weiß nicht mehr, wo man den Bagiſtanos zu ſuchen hat, doch wird vermuthet, daß er zwiſchen Kirmanſcha und Hamadan (Hauptſtadt Ekbatana, in der iraniſchen [perſiſchen] Provinz Irak, woſelbſt die Gräber der ſchönen Eſther und des Mardochai in einer Moſchee noch jetzt gezeigt werden) gelegen habe.

Bahaman. (Perſiſche M.) Nach Ormuzd der Erſtgeſchaffene unter den ſieben Amſchaspands; er war der König der Uebrigen, der Genius alles Lebens, Symbol der Reinheit und Heiligkeit. Er wird als das erſterzeugte Weſen, als die Vernunft, als die Weltſeele verehrt, iſt alſo die Alles bildende, das Weltall durchdringende, zur Tugend führende Urkraft. Sein Symbol iſt der Aether, das Sonnenlicht in höchſter Reinheit. Jeder zweite Tag eines Monats, und der ganze zweite Wintermonat ſind ihm heilig. Wenn Ahriman und Ormuzd um den Beſitz der Welt kämpfen werden, ſtreitet Bahaman, nebſt Mah, Goſch und Ram, gegen die böſen Dämonen Aſchmoph, Akuman und Tarmad.

Baharam. (Perſiſche M.) Dieß iſt der Namen des Planeten Mars in Perſien; über ſeine Darſtellung ſiehe die Fig. zu Mars.

Bahhrmeshhur (Barmeſſur). (Muhamedaniſche M.) Das heilige, bezauberte Meer unter dem Throne Gottes, welches alles Nahen des Unreinen, Böſen hindert.

Bahmangeh. (Perſiſche M.) Das große Feſt, welches am zweiten Tage des zweiten Wintermonats dem Bahaman, dem dieſer ganze Monat, ſo wie der zweite Tag eines jeden andern, heilig iſt, mit großem Pomp gefeiert wird.

Baias. (Indiſche Religionslehre.) Einer der größten indiſchen Weiſen, Sohn des Poroſor und der Sotti Obotti. Die Zeit, in welcher er lebte, iſt nicht zu beſtimmen, von ſeiner Weisheit aber zeugen die Vedas, die heiligen Bücher der Indier, welche er ſammelte, ordnete und in Bücher und Kapitel theilte.

Baiban. (Indiſche M.) Der glänzende, von geflügelten Greifen gezogene, ätheriſche Himmelswagen, auf welchem die Seelen der Guten in das Paradies am Berge Meru fahren.

Bainier. (Indiſche M.) Prieſter der Mariatale, zur Kaſte der Parias gehörig. Ihren Namen haben ſie von ihrem Inſtrumente Baini, mit dem ſie ihren Geſang begleiten, vor den Tempeln ihrer Göttin bettelnd.

Baiwe. (Lappländiſche M.) Die von den Lappen angebetete Sonne, weiblichen Geſchlechts, der Mond wird als ihr Gatte gedacht; ſie iſt Mutter aller Thiere, und beſonders Beſchützerin des Rennthiers, deſſen Junge ſie pflegt und ihnen im Winter Lebenswärme bringt. Man brachte ihr weibliche Rennthiere, Kälber, zum Opfer. Die Knochen der ihr geopferten Thiere legte man, als ihr Sinnbild, im Kreiſe auf den Tiſch, denn ſie wird nur als Geiſt, nicht in einem Götzenbilde, verehrt.

Bajadere. (Indiſche M.) Ein portugieſiſcher Namen der oſtindiſchen Tänzerinnen und Buhlerinnen, den die Indier gar nicht kennen; ſie heißen dort Dewedaſchi's und theilen ſich in mehrere Klaſſen. Die erſten wohnen in dem Tempel Wiſchnu's und Schiwa's; ſie tanzen und ſingen bei den Feierlichkeiten des Gottesdienſtes. Die aus der zweiten Klaſſe heißen Natſches und haben ähnliche Beſtimmungen, wie obige, ſind jedoch keiner beſonderen Pagode gehörig; die aus der dritten Veſtiatris und aus der vierten Cancenis. Die Letzteren ſtehen unter der Aufſicht einer alten Frau, und werden von dieſer einzeln oder in größerer Zahl vermiethet, um Feſtlichkeiten zu verherrlichen. Sie tragen Beinkleider von ſtreifigem Zeuge, ein ſeidenes Leibchen mit Halbärmeln, Blumenkränze, goldene Ketten um Hals und Bruſt, welche durch das eng anſchließende Leibchen nur obenher leicht bedeckt, von der Mitte aber bis auf die Taille ganz frei iſt. Die Schönſten ſind durch die Geſchenke ihrer Liebhaber gewöhnlich ſehr reich, daher oft mit Edelſteinen ganz bedeckt. Unglaublich zart und zierlich ſind ihre Körperformen, ihre Gebehrden und Tänze von einer Grazie und Anmuth beſeelt, welche wir kaum dem Namen nach kennen, doch nicht im mindeſten unanſtändig, ja wohl decenter, als viele Nationaltänze der Spanier und Italier, und gar nicht zu vergleichen mit den oft ſchamloſen Gebehrden unſerer Ballettänzer. Ihr Beruf, Freude zu geben und zu empfangen, wird in Indien durchaus nicht für entehrend gehalten.

Bajas. (Indiſche M.) Die dritte Verkörperung des Brama im dritten Zeitalter. Seine Mutter war Joha Ghandari, welche ihn vier Stunden nach der Umarmung eines Ridſchi gebar. Gleich nach ſeiner Geburt verließ er ſeine Mutter und begab ſich in einen Wald, um ſeinen Betrachtungen nachzuhängen; ſein Vater, durch Offenbarung von ſeinem Daſeyn unterrichtet, ſuchte ihn auf und machte ihn zu einem Propheten und Muni; er iſt der Dichter des Mahabharat, Bhagawat und anderer

Gedichte, die er unter dem Namen Wiaſa ſchrieb. Sein Sohn Sukadewa, übertraf ſeinen Vater noch an Reinheit und Keuſchheit, ſo daß die himmliſchen Apſaras, 600 Millionen lieblicher, ätheriſcher Mädchen, kein Bedenken trugen, ſich in ſeiner Gegenwart zu baden, jedoch ſchnell nach ihren Kleidern griffen, wenn der Vater erſchien.

Bakchanalien. S. Bacchanalien.

Bakchanten. Die Männer, welche an den Bakchosfeſten Theil nahmen (urſprünglich waren es nur Weiber, ſ. Bakchä). Die berüchtigte Paculla Mitia in Rom veranlaßte zuerſt die Aufnahme der Männer, von welcher Zeit ſich die beſondere Zügelloſigkeit der Feſte herſchreibt.

Bakchä. (Griechiſche M.) Die Bakchantinnen, Begleiterinnen des Bakchos auf ſeinem Zuge nach Indien, ſonſt auch Mänaden, Thyaden, Mimalloniden, Lenäen, Baſſariden, genannt. Sie kränzten ſich mit Weinlaub, hingen um die Schultern ein Rehfell oder das eines Tigers, und trugen in der Hand einen Stab mit Weinreben umflochten (den Thyrſus). Bakchos ertheilte ihnen die Gabe, viele Wunder zu thun. Sie konnten Schlangen in ihre Haare flechten, wilde Thiere mit den Händen leiten, mit einem Schlage ihres Thyrſus der Erde Milch und Honig entſtrömen laſſen ꝛc. Als Bakchos aus Indien zurückkam, fing Lykurg dieſe Weiber auf, der Gott aber machte ihn raſend, und die Bakchantinnen kamen wieder los, und theilten ihre Raſerei andern griechiſchen Weibern mit. Auf Werken des Alterthums, beſonders auf Basreliefs und Vaſengemälden, erſcheinen ſie häufig als die reizendſten Gebilde der, den Lüſten und der Ueppigkeit fröhnenden Kunſt; Fig. 2 Taf. XII. ſtellt ſo eine Bakchantin vor, welche die Lyra ſpielt und einen Dithyrambus auf den ſie begeiſternden Gott zu ſingen ſcheint. Fig. 3 Tafel XIII. zeigt eine andere, überwältigt von der Macht des Gottes, ſich dem Kuſſe eines jungen Fauns hingebend, und Fig. 1 Taf. XIV. zeigt eine Bakchantin als Beſiegerin eines Centauren, den ſie gefeſſelt hat, und den ſie an den Haaren hält, ihn mit dem Thyrſus antreibend. Vergleiche auch Fig. 1 Taf. XIII. und Fig. 2 Taf. X. Die häufig wiederkehrende Darſtellung derſelben und der Gebrauch, den die Dichter von dieſer Fabel machen, ſcheint zu zeigen, daß der Dienſt des Bakchos in früheren Zeiten ſo wenig Schande brachte, als der der Aphrodite.

Bakchepäan. (Griechiſche M.) Der Beſungene. Beiname des Bakchos.

Bakchos (Bacchus). (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus und der Semele, Enkel des phöniziſchen Königs Kadmos. Jupiters Geliebte, die überaus reizende Semele, ward von Juno in Geſtalt einer alten Amme beredet, der Fremdling, welcher ſich für Jupiter ausgebe, ſei dieſes nicht, ſondern ein Betrüger; um ſich davon zu überzeugen, möge ſie von ihm verlangen, daß er ihr in ſeinem Götterglanz erſcheine, ſo wie er Saturnia umarmt. Zeus hatte der Unglücklichen, welche ahnungslos in die Schlinge

ging, beim Styx geſchworen, ihr Begehren zu erfüllen; zu ſpät bereute er nach der ausgeſprochenen Bitte ſein Gelübde, Semele ward vernichtet. Das Knäblein jedoch, welches ſie in ihrem Schooße trug, und welches erſt ſechs Monat alt, rettete Zeus; den Marmorſäulen des Saales, in welchem Semele geſtorben, entſproßten Epheuranken (daher der Beiname des Bakchos, Perikionios), als er an's Tageslicht trat, und Jupiter nahm den Knaben auf und barg ihn in ſeiner Hüfte, aus welcher er nach drei Monaten zum zweiten Mal geboren ward. (S. Fig. 3 Taf. XI.) Nachdem dieſes geſchehen, empfing ihn die Schweſter der Semele, Ino, die Gattin des Athamas, zur Erziehung; die beiden Eheleute wurden jedoch durch die eiferſüchtige Juno raſend gemacht und Merkur mußte nun den jungen Gott nach Nyſa oder Nyſos bringen, daher ſein Name Dio-Nyſos, der Gott von Nyſos. Wo man dieſen Ort zu ſuchen habe, weiß man nicht, er wird nach Karien, Thrake, Aegypten, Aethiopien und gar nach Indien verlegt, ſcheint jedoch nichts anzudeuten, als überhaupt einen Ort, in welchem der Bakchosdienſt eingeführt war. Man nennt als ſeine Erzieherinnen die Nymphen Erato, Nyſa, Bromia, Kirſeis, Polyhymnia, Eryphia, oder auch Koronis, Phylia, Kybele und die Satyrn, Faunen, Panen und Panisken. In Beziehung auf dieſe Idee, ſind die mannigfaltigſten Werke der bildenden Kunſt entſtanden, und Fig. 1 Taf. XIII. ſtellt den jungen Gott in ſolchem Kreiſe vor.

Die Völker, welche ſich dieſen Mythos angeeignet, haben ihn mannigfaltig verändert. So ward ſeine Entſtehung in den orphiſchen Myſterien folgendermaßen erzählt: Perſephone, von Jupiter heißgeliebt, habe den Gott geflohen und ſich vor ihm in eine Höhle verborgen, er entdeckte ſie, und überliſtete ſie in Geſtalt einer Schlange; ein Knabe mit einem Stierhaupt, Zagreus, war die Frucht dieſes Umganges. Jupiter liebte denſelben trotz ſeiner Ungeſtalt und nahm ihn zu ſich. Juno, in ihrer Eiferſucht Alles verfolgend, was Umgang mit ihrem Gatten gehabt, oder ihm entſproſſen, reizte die Titanen gegen ihn, doch ſeine Götterkraft machte ihn ſelbſt dieſen furchtbar, und ſie mußten zur Liſt ihre Zuflucht nehmen; man gab dem Zagreus allerlei Spielzeug, und während er ſich deſſelben erfreute, keines Angriffs gewärtig, überfielen, tödteten und zerſtückelten ihn die Titanen. Minerva brachte das noch zuckende Herz dem Vater, welcher daraus einen Liebestrank bereitete, ihn der Semele gab, und mit ihr denſelben Knaben noch einmal erzeugte, worauf denn die vorhin erzählten Begebenheiten kommen. Noch ein Kind, verrichtete Bakchos ſchon große Wunder; ſo ſollte er als Sklave verkauft werden, und tyrrheniſche Schiffer führten den ſchlafenden Knaben davon; als er erwachte, forderte er, daß man ihn zurück nach Naxos bringe. Akoëtes, der Steuermann allein, wollte ſeinem Willen nachkommen und ermahnte die Schiffsleute, das Kind, welches er wegen ſeiner außerordentlichen Schönheit für ein Götterkind erkannte, nicht weiter hinwegzuführen, doch achteten dieſe, großen Ge-

winn hoffend, auf des Steuermannes Warnung nicht; da ſtand das davon eilende Schiff plötzlich feſt gewurzelt im Meere, aus dem Kiel wuchſen Wein- und Epheuranken, welche Ruder und Maſten umgaben, das Kind verwandelte ſich in einen Tiger, welcher die Schiffer in das Meer ſcheuchte, woſelbſt ſie zu Delphinen wurden; der Steuermann führte nun allein das Schiff gen Naxos und ward nach mancher Fährlichkeit der erſte Prieſter des jungen Gottes.

Dieſer Letztere führte nun überall den Weinbau ein, zog, das Menſchengeſchlecht beglückend, umher, durch die verſchiedenſten Länder der Welt, beſchenkte überall die Bewohner mit dem Sorgen verſcheuchenden Wein, beſtrafte auch diejenigen, welche ſich ſeinen Abſichten widerſetzten, zog durch Thrake, Phrygien, Syrien, Aegypten nach Indien, ſelbſt bald auf einem Tiger, bald auf einem Löwen oder Elephanten reitend, bald in einem Wagen, der mit Panthern, Luchſen oder Tigern beſpannt war, daher ziehend, und ward immer von einem tollen Schwarm lärmender Mänaden, von Thyrſus ſchwingenden Faunen, betrunkenen Silenen, begleitet, und erlebte ſelbſt dabei manch fröhliches, manch trauriges Abenteuer. So beſchenkte er den thörigten Midas, der ihn freundlich aufgenommen, auf ſeine Bitten mit der Gabe, Alles was er berührte in Gold zu verwandeln, welcher unſinnige Wunſch dem König beinahe das Leben koſtete, indem auch ſeine Speiſen zu Gold wurden, welches bekanntlich nicht ſehr nahrhaft iſt; ſo beſtrafte er Lykurgos und Pentheus, welche ſich gegen ihn erklärt, dadurch, daß er ſie zerreißen ließ; ſo machte er die Weiber von Theben, von Argos, von Attika raſend, weil ſie ſich ihm und ſeinen Mänaden widerſetzt hatten; ſo verband er ſich liebend mit Erigone, des Ikarius Tochter, welche ihm den Staphilos gebar, mit Althäa, von welcher er die Dejanira, mit der Nymphe Chthonophile, von der er den Phlias, mit der Physkoa, von der er den Narkäos, mit der Nikäa, von der er die Telete empfing. Venus beſchenkte ihn auch mit mehreren Kindern, mit dem Hymenäos, den Charitinnen und dem Priapos. Vermählt war er mit Ariadne, welche von Theſeus auf Naxos treulos verlaſſen, von dem Gotte gefunden und zu ſeiner Gemahlin erhoben ward. In männlichen Jahren ſtieg Bakchos durch den Alkyoniſchen See in die Unterwelt hinab, um ſeine Mutter Semele heraufzuholen, nach welcher Begebenheit dieſe unter dem Namen Thyone in den Olymp, mit ihrem Sohne und Ariadne in die Zahl der Götter aufgenommen wurde. Aus ſeiner Ehe hatte Bakchos einen Sohn Oenopion, dem er die weinreiche Inſel Chios ſchenkte, ferner den Staphilos II. und den Evanthes. — Zu dieſer, ſo eben angeführten Hauptmythe geſellen ſich noch mehrere andere, nach denen ein Bakchos in Indien gelebt, die Menſchen den Obſt-, den Weinbau und die Veredlung der Früchte gelehrt haben ſoll; dann ein Sohn des Zeus und der Perſephone (oder ihrer Mutter, der Demeter), welcher dem Menſchengeſchlecht den nützlichen Stier gebracht, und

ſie zur Vervollkommnung des Ackerbaues geführt haben ſoll; ferner gab es einen Sohn des Ammon und der Amalthea, welcher in einem gewaltigen Kriege gegen die Giganten dieſe beſiegte, und ſpäterhin das ſo hoch berühmte Ammonorakel ſtiftete; endlich hat es noch einen Bakchos gegeben, welcher Sohn des Zeus und der Jo war. Dieſe vier werden mit den erſten häufig verwechſelt und vermiſcht, wodurch viel Verwirrung in die Fabel gekommen iſt; dazu trug nicht wenig bei, daß die verſchiedenen Völker ihn mit ihren Landesgottheiten identificirten; wie zu Duſare, einer Bergfeſte im glücklichen Arabien, ſich ein Tempel des Duſares befand,* den man für den Dionyſos des Griechen hielt (auf ihn ſoll ſich eine Stelle des Propheten Jeſaias beziehen), oder den ſie zu einem ſolchen machten; wie in Phrygien Sabazios einen dem Dienſt des Bakchos ähnlichen Cultus hatte, der zwar ſeiner Zügelloſigkeit und der gräulichen Ausſchweifungen wegen, denen ſich die Prieſter deſſelben, die Saboi, ergaben, früh in Verfall und in Verachtung gerieth, doch lange genug ſich erhalten hat, um noch den älteſten Kirchenvätern bekannt zu ſeyn; wie ferner in Phönizien Adonis gleicher Verehrung und gleicher Auszeichnung genoß, indem der Dienſt, den man dieſen Gottheiten allen erwies, ein üppiger Phallosdienſt war. In neueſten Zeiten glaubt man den ganzen Bakchosdienſt bis nach Indien als ſeiner eigentlichen Wiege verfolgen zu können — und ſieht in Dionyſos den Diwaniſchi (Schiwa) der Indier, welcher einen ausſchweifenden Lingam- (Phallos-) Cultus hatte. Er ſoll, wie Bakchos, das religiöſe Symbol der zeugenden Kraft, er ſoll die Sonne, und ſeine Wanderung nicht von Norden nach Süden, ſondern umgekehrt gegangen ſeyn, von Indien nach Aethiopien und Aegypten, von da nach Phrygien, Phönizien und Griechenland. In Afrika ſoll er mit Oſiris, in Klein-Aſien aber mit Adonis verſchmolzen ſeyn. Eigene Schulen nnd Prieſterſchaften übertrugen mit mehr oder minderem Glück die Lehren von Land zu Land, und ſo kamen dieſelben wahrſcheinlich ſchon 1550 Jahre vor Chriſti Geburt durch Kadmos nach Griechenland, wodurch denn heftige Reibungen zwiſchen dieſen, den Orgien ihres Gottes ergebenen Einwanderern, und den Eingebornen, welche dem Apollo-Dienſt ergeben waren, entſtehen mußten.

Bakchos iſt einer der ewig jungen heiteren Götter, daher ſeine Darſtellung zu den ſchönſten Aufgaben der plaſtiſchen Kunſt gehört, die Geſichtszüge, Gebehrden, Bewegungen, die ganze Geſtalt, drücken faſt mehr das Weiche, Runde, Anmuthige einer ſchönen Jungfrau, als die Formen eines Mannes aus; keine Anſtrengung, kein ſcharfer Umriß, keine kraftvoll hervorſpringende, eckige Muskel zeigt das Beſtreben nach Thätigkeit, er iſt die perſonificirte weiche, wollüſtige Ruhe, daher ſelbſt ſein Blick nicht fernſehend feurig geöffnet, ſondern häufig ſchmachtend geſenkt ſcheint. Fig. 4 der XI. Tafel zeigt einen Bakchoskopf mit den ihm gewöhnlich beigegebenen Attributen, der Stirnbinde und der Bekränzung mit Laub und Früchten

des Weinſtockes, ähnlich ſieht man ihn dargeſtellt in ganzer Figur unter 2 der XIII. Tafel, unverkennbar ſpricht ſich hier weibliche Fülle und Rundung der Glieder aus, welche ſichtbar mit den Formen der, dem Alter nach nächſt verwandten Götter, mit Apollo und Merkur contraſtirt. Fig. 1 derſelben XIII. Tafel gibt eines der ſchönſten antiken Bilder, Bakchos Erziehung. In einer idilliſch ſchönen Gegend ſieht man eine Faunen-Familie um den Götterknaben beſchäftigt, einer der ganz menſchlich gebildeten Walddämonen hält den Kleinen bei den Armen, ein bocksfüßiger Satyr reicht ihm eine Schaale, in welche er den Saft einer Traube drückt; theilnehmend ſchaut eine Paniske auf die Gruppe, während vor derſelben eine andere, von dem Gotte überwältigt, in Schlummer geſunken iſt. Mehrere Kinder theils ſchlafend, theils miteinander ſpielend vollenden das Ganze, und runden es zu einer der anmuthigſten Darſtellungen.

Die Aſiaten, welche das Nackte in ihren Bildern nicht liebten, haben den jungen Gott bekleidet (Fig. 4 Taf. XIII.), und da ihnen von der Idee des ſiegenden Helden die der kräftigen Männlichkeit unzertrennlich war, haben ſie ihm auch einen Bart gegeben; die Stirnbinde, das Trinkgefäß in der rechten, der Thyrſus in der linken Hand, charakteriſiren dieſen Bakchos barbatus hinlänglich. Taf. XI. Fig. 3 ſtellt Bakchos Geburt dar, wie er aus der Lende des Vaters, (in welche er drei Monate lang verſchloſſen war,) herausſpringt, und von Merkur empfangen wird. Die 2te Figur der X. Tafel zeigt ihn vereint mit Ariadne im Triumphzuge. Die Alten haben ſeine Geſchichte, bis ins Unendliche wiederholt, dargeſtellt, jeder auch der unbedeutendſte Moment ſeines Lebens iſt oft und auf die mannigfaltigſte Art gegeben. Auf einigen Reliefs, (doch nie in einer runden Figur,) findet man Bakchos mit kurzen Hörneranſätzen gebildet; man iſt nicht ganz gewiß, ob dieſes nicht ein Faun ſeyn ſoll; bemerkenswerth wäre in ſolchem Falle die höchſt edle, ungewöhnlich ſchöne Geſichtsbildung, welche ſonſt die Faunen nicht auszeichnet.

Des Gottes Attribute ſind: die Stirnbinde (ſ. Fig. 4 Taf. XI.), welche er erfunden haben ſoll, um den, auf zu häufigen Weingenuß folgenden Kopfſchmerz zu mindern; dieſe Binde verwandelte ſich ſpäter in das Diadem, welches als Kopfſchmuck die Könige auszeichnet; die Bekränzung des Hauptes mit Epheu und Weinranken in denen gewöhnlich noch Trauben ſind; der Thyrſus ein gerader Stab mit Weinranken, und einer Traube an der Spitze; Trinkgefäße vom roheſten, älteſten, dem Horne, bis zum vollendetſten Kunſtwerk, dem geſchnitzten Elfenbein- oder dem getriebenen Goldbecher; ein Korb und eine Wanne, in den Myſterien von tiefer Bedeutung; ferner Fackeln, tragiſche und komiſche Masken. Unter den Thieren ſind Panther, Tiger, Löwe, Bock und Eſel; unter den Halbgöttern die Faunen, Satyrn, Panen und Panisken; unter den Menſchen die Mänaden, Bakchanten und Bakchantinnen, ſeine Begleiter. Immer iſt der Zug derſelben wild

und lärmend; Cimbeln, Handtrommeln, Pauken, Klapperbleche, Schellen, Caſtagnetten, Tambourins, Panflöten, Tibien und Leyern werden geſpielt, geſchwungen, geſchlagen, und ſcheinen das Accompagnement zu den dithyrambiſchen Geſängen zu machen, welche ſtets bei ſeinen Zügen angeſtimmt wurden. Die Feſte, welche unter dem Namen Bakchanalien und Orgien ihm gefeiert wurden, waren die ausſchweifendſten, zügelloſeſten, gegen welche die Venusfeſte auf Cythere fromme Kinderſpiele genannt werden konnten.

Bakis. (Aegyptiſche M.) Ein, zu Hermonthis in Oberägypten heilig gehaltener Stier (nicht mit dem Apis in Memphis zu verwechſeln); man glaubt den Namen des Bakchos von ihm ableiten zu können, indem er den oberſten Gott repräſentirte, und dieſer mit dem Dio-Nyſos (Bakchos) identiſch ſeyn ſoll. Nach Angabe der Prieſter war er mit borſtigem Haare bewachſen, das ſtündlich ſeine Farbe änderte.

Einer der früheſten Propheten oder Wahrſager Griechenlands führte denſelben Namen. Er wohnte zu Heleon in Böotien, und die Nymphen der korykiſchen Grotte, ſeine Geliebten, belohnten ihn, nachdem er alternd von ſeinen Freuden Abſchied genommen, mit Weisheit und der Gabe der Wahrſagung.

Bakſchi. (Mongoliſche M.) Lehrer; es war ein Ehrentitel der älteſten mongoliſchen Prieſter, der Gellongs, von Lama mit Genehmigung des Khan ihnen beigelegt; ſie hielten geiſtliche Schulen in ihren Kirchſprengeln, waren ſehr geehrt und ſowohl durch Opferſpenden als durch zahlloſe Heerden ſehr reich.

Bakt. Wort, Rede; nach der Mythologie der Indier war die Gottheit zuerſt Abakt, unenthüllt, nicht offenbar, und ward dann, als ſie (die Gottheit) durch die Schöpfung ihr Weſen außer ſich ſelbſt ſetzte, bakt, offenbar, ausſprechlich — das Wort, welches demnach mit dem Honower der Parſen und dem Logos der griechiſchen (platoniſchen) Philoſophen eins iſt.

Baku. (Perſiſche M.) Ein alter berühmter Held in Iran, nach welchem, um das Andenken an ſeine Thaten zu bewahren, die Stadt Baku am kaspiſchen Meere benannt iſt.

Balacho. (Indiſche M.) Der Weiſe Schigemuni hatte 500 Schüler ausgeſandt, um die Welt zu bekehren, die böſen Geiſter aber, welche fürchteten, daß die Welt entſündigt werden würde, hatten die Geſtalt reizender Peri's, lieblicher Mädchen angenommen, und ſo alle die Abgeſandten des Weiſen verführt. Schigemuni ſah dieß in ſeiner weit blickenden Weisheit, bekehrte die Gefallenen, und um ſie zurückzuführen, verwandelte er ſich in ein ungeheures Pferd Namens Balacho, auf welchem ſie alle Platz hatten. Leider war bei vielen derſelben die Frömmigkeit nicht tief genug in's Herz gedrungen, ſie ſahen ſich bekümmert nach den verlaſſenen Geliebten um, und alsbald waren ſie, vom Rücken des Pferdes Balacho verſchwunden, in

die Krallen der böſen Dämonen geſtürzt. Die Lama = Geiſtlichen, denen dieſe Fabel gleichfalls bekannt iſt, eſſen deßhalb kein Pferdefleiſch, welches in Tibet und der Tartarei ſonſt ein allgemeines Nahrungsmittel iſt.

Bala Näls. (Myth. der Karaiben.) Die Europäer, von ihnen Meermänner genannt. Sie werden für Geſchöpfe böſer Meergeiſter gehalten, welche, ſo ganz wie ſie ſind, aus der Tiefe der See emporſteigen, auch gleich die fertigen Schiffe als Wohnung bei ſich haben. Als böſe, habſüchtige, der Völlerei ergebene Weſen ſind ſie ſo gefürchtet als gehaßt geweſen, und ihr Gott, das Gold, hat ſich, ſeit ſie alle erdenklichen Grauſamkeiten gegen die Amerikaner, wie es ſchien, bloß um ſeinetwillen verübt, keiner beſondern Achtung zu erfreuen.

Balapatren. (Indiſche M.) Ein Avatar des Wiſchnu. Er lebte als Büßender, ſelbſt nicht wiſſend, daß er der Gott Wiſchnu ſey, ſuchte die Menſchen zum Guten und zur Verehrung der Götter zu lenken, und vernichtete die Rieſen, z. B. den Wrutaraſſuram, welchen er mit einer Pflugſchaar zerſchnitt; mit einer ſolchen als Attribut wird er daher auch abgebildet. Andere indiſche Schriftſteller nennen ihn auch Bala Rama.

Bala=Rama oder Balabhadra=Rama. (Indiſche M.) Ein Sohn des Waſudewa und der Rogani, Stiefbruder des Kriſchna; nach Einigen eine Verkörperung der Weltſchlange Addiſſeſchen, nach Anderen eine Verkörperung des Wiſchnu ſelbſt, in welchem Falle er einerlei mit Balapatren iſt. Seinen Namen hatte er von ſeiner außerordentlichen Stärke, wodurch er mit ſeiner ungeheuren Keule ganze Heere zerſchmetterte. Er war ein Freund des Kriſchna, aber auch des Duryodun, Haupt der Kuru's, deßhalb er ſich Mühe gab, den Krieg zwiſchen beiden zu verhindern. Weil er einen Braminen erſchlug, mußte er zur Büßung eine lange Pilgerſchaft beginnen, während welcher er ſeine Thaten vollführte. Unterdeſſen begann der verderbliche Krieg zwiſchen ſeinen Freunden, an dem er jedoch auch nach ſeiner Rückkehr keinen Theil nahm. Aus dem Untergange des ganzen Geſchlechts der Gadawer, ſah er ſein und Kriſchnas Ende vorher, zog ſich in die Einſamkeit zurück, wo ihn dann die angenommene Menſchengeſtalt verließ, und er lebend zum Paradieſe aufflog. Seine Geburt iſt, wie die vieler indiſcher Halbgötter, höchſt wunderbar, er war nämlich ein Sohn der Dewagi, der Mutter des Kriſchna, welche zugleich mit beiden Kindern ſchwanger ging, der König Kanſa aber hatte durch einen Aſtrologen Nachricht vom Daſeyn dieſes Kindes, und verfolgte daſſelbe auf alle mögliche Weiſe, da nahm es Wiſchnu, um es zu retten, aus dem Schooße der Mutter, und pflanzte daſſelbe in den Leib der Schäferin Rogani, welche in den Schäfereien des Nander lebte, und ſo ward es nach der gehörigen Zeit als Sohn der Rogani geboren.

Balder, Baldur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn der oberſten der Aſengötter, des Odin, und der Frigga, ſelbſt hochgeehrt als der Schönſte, Gütigſte der Aſen; ſeine Schönheit iſt ſo außerordentlich, daß ihn ſtets leuchtendes Feuer umſtrahlt, daß ſein Haupt wie die Sonne erglänzt. Er war voll Beredſamkeit, und ſo gerecht, daß ein Urtheil, welches er ausſprach, nicht mehr geändert werden konnte, dabei war er, was eine Haupteigenſchaft aller nordiſchen Götter iſt, tapfer und furchtlos, doch beunruhigten ihn zu einer Zeit ſehr ängſtliche Träume, deßhalb ſeine Mutter Frigga alle Dinge der Welt ſchwören ließ, Baldur nicht zu ſchaden. Dieß war auf Odins Rath geſchehen, denn beſorgt um ſeinen Sohn, hatte er einen Ritt nach der Unterwelt gemacht, um die Nornen der Träume wegen zu befragen, und dieſe hatten ausgeſagt, das Schickſal habe Balders Untergang beſchloſſen, worauf Odin hoffte, durch obigen Rath demſelben zu begegnen; allein dem Schickſal unterliegen ſelbſt die Götter, und ſo konnte auch Baldur demſelben ſo wenig entgehen, als Odin ihm entgehen wird. Von Frigga waren unter Anderem alle Pflanzen in Eid genommen, nur die junge zarte Miſtiltein ſchien der Göttin noch zu ſchwach und zu unbedeutend, um ſie einen ſo ernſten Schwur ablegen zu laſſen: Loke, der böſe Aſe, hatte der Götter-Königin dieß Geheimniß entlockt, indem er in der Geſtalt eines alten Weibes ſie treuherzig machte; auf ſeine Veranſtaltung wuchs die Miſtel ſchnell empor, und als einſtmals, ſeiner Unverletzlichkeit ſich bewußt, Baldur den Aſen ein Feſt gab, bei welchem ſie nach ihm ſchoſſen, hieben, mit Steinen und Lanzen warfen, ohne daß ihm dieſes ſchadete, miſchte ſich Loke unter die Spielenden, gab dem blinden, überaus ſtarken Hödur die ausgeriſſene, junge Miſtiltein, lenkte ſeinen Arm dahin, wo Balder ſtand, und dieſer fiel durchbohrt zu Boden. Jetzt war ſeine ſchöne, friedliche Wohnung Breidablink ein Aufenthalt des Schmerzes und der tiefen Trauer; die Säle, mit glänzenden Schilden geſchmückt, ſtanden verödet, die Runen, welche auf den Säulen der Prachtpaläſte eingegraben waren, um den Tod zurückzuſchrecken, und Geſtorbene wieder auflebend zu machen, konnten den Gott nicht aus ſeinem Schlummer erwecken, und die Götter vermochten nicht einmal Rache zu nehmen an dem ſchändlichen Loke, der ihnen all' dieß Leid bereitet, denn der Aufenthalt in Asgard war eine ſo heilige Freiſtätte, daß ſie ſelbſt den großen Verbrecher ſchützte, doch ward er aus ihrer Verſammlung gebannt.

Um dem jungen Gotte die letzte Ehre zu erweiſen, wollte man ihn auf ſeinem Schiffe, dem ſchönſten, das je erbaut worden, dem glänzenden Ringhorn, verbrennen, allein ehe ſie dazu ſchritten, ſollte ihre Trauer noch vermehrt werden, indem die liebliche Nanna, Baldur's Gattin, vor Gram über des Geliebten Verluſt plötzlich ſtarb. Es wurden nun auf dem Schiffe zwei Scheiterhaufen errichtet, und die Leichen der Liebenden darauf gelegt; dann wollte man das Schiff in's Meer ſchieben (vom Strande, auf

welchen es, nach der Sitte damaliger Zeit gezogen), und es nun, von allen Seiten angezündet, den Wogen überlaſſen, allein es war nicht von der Stelle zu bewegen, obwohl Thor Rollen und Hebel unter daſſelbe geſetzt hatte; in dieſer Verlegenheit ſandten die Aſen nach der Rieſin (Jotunweib) Hyrokian, welche unglaublich ſtark, und eine große Zauberin war; ſie kam auf einem Wolfe angeritten, welchen vier Berſerker in ihrer höchſten Zornesſtärke nur dann halten konnten, als die Rieſin ſelbſt ihn zu Boden geworfen hatte; nun trat dieſe an das Schiff, drückte gegen den Schnabel deſſelben, mit dem es auf dem Strande ſaß, und gab ihm einen ſolchen Stoß, daß es flott wurde, weit in die See flog, und die untergelegten Hölzer, durch die gewaltige Reibung, in Brand geriethen. Thor ergrimmte hierüber in wilder Eiferſucht, und hätte die Rieſin mit ſeinem Miolner zermalmt, wenn die übrigen Aſen nicht dazwiſchen getreten wären; allein da ſein einmal erwachter Zorn ſchwer ohne Blutvergießen zu ſtillen war, ſo mußte ihm auch hier ein Opfer fallen: das war der Zwerg Litur, der ihm, während er die Scheiterhaufen entzündete und mit ſeinem Hammer weihete, zwiſchen die Füße kam; ſogleich ergriff er denſelben, und warf ihn in die Gluth.

Alle Aſen, viele Jotnen, Rhimtuſſen und Zwerge waren bei der Feierlichkeit zugegen. Sie opferten Balder, indem jeder etwas ihm Werthvolles in die Flamme warf, auch Odin legte einen koſtbaren Goldring in's Feuer, doch fand man denſelben unverſehrt wieder, da die Aſche geſammelt wurde, und Baldur's Geiſt hatte, um ſeinen Vater zu erfreuen, demſelben die Eigenſchaft ertheilt, daß in jeder neunten Nacht, acht gleich ſchöne Goldringe von demſelben herunter träufelten, wovon er den Namen Drupner (Tröpfler) bekam.

Nach dem feierlichen Leichenbegängniß ſagte Frigga, wer ihre ganz beſondere Gunſt verdienen wolle, der möchte zur Hela (der Todesgöttin) herniederſteigen, um ihr ein Löſegeld für Baldur anzubieten, damit ſie denſelben loslaſſe, und er wieder zur Oberwelt zurückkehren dürfe. Hermode, Odins Sohn bot ſich hiezu an, und erhielt des Vaters achtfüßiges Wunderpferd Sleipner, auf welchem er neun Tage und neun Nächte, durch tiefe, finſtere Thäler und Höhlen ritt, bis er an den Höllenfluß Giall und an deſſen Brücke kam, über die er, zum Schrecken der ſie hütenden Jungfrau Modgudur, ſprengte, und welche nach ſeinem Geſchlecht und Namen fragte, ſagend, daß am vorigen Tage 25,000 Todte herübergeritten wären, daß jedoch unter ihren Tritten die Brücke nicht ſo erbebte, als unter den Hufen ſeines einzigen Roſſes. Hermode beantwortete ihre Fragen aufrichtig, und wünſchte zu wiſſen, ob ſie Balder nicht auf Hela's Wagen geſehen? Er ritt geſtern über die Brücke des Giall, ſagte dieſe, allein ſein Roß fürchtete die goldenen Bleche, mit welchen ſie bedeckt iſt, nicht gleich dem Deinen; willſt du, der du gar nicht die Farbe der Geſtorbenen haſt, den Todten

ſuchen, ſo mußt du dich weiter rechts auf der Todtenſtraße wenden. Das that Hermode, und kam an das mächtig hohe eiſerne Gitterthor, welches die Hölle verſchloß; da gürtete er ſein Pferd feſter, nahm einen guten Anſatz und ſprengte keck hinüber, fand dort auch ſeinen Bruder Balder auf dem erhabenen Throne in der Wohnung der Hela. Die Letztere ward nun gebeten, den jungen Gott mit dem Bruder zur Oberwelt zurückkehren zu laſſen, und Alles an Löſegeld zu fordern, was ſie nur wünſche, es ſolle ihr gewährt werden. Hela erwiederte, ſie verlange kein Löſegeld; wenn Alles um Balder traure, wie Hermode geſagt, ſolle er frei zurückkehren, doch wenn irgend ein lebendes oder lebloſes Geſchöpf der Erde ihn nicht beweine, müſſe er in Helwed bleiben. Mit reichen Geſchenken und ſchlechtem Troſt kehrte Hermode von Baldur und Nanna zurück, doch zu ſeinem Staunen ſchien der Aſen Wunſch in Erfüllung zu gehen, denn die ausgeſandten Boten kehrten zurück, ſagend, ſelbſt die Steine weinten um Baldur, als ob man ſie aus der Kälte ins Warme bringe; aber der Letzte der Boten fand in einer abgelegenen Höhle ein Jettenweib mit Namen Thok, welche auf ſeine Forderung, ihr ein Trauerzeichen um Baldur zu geben, ſagte:

Thok wird weinen
Bei trocknen Augen;
Hela behalte
Was ſie bekommen.

Der ſchadenfrohe Loke ſoll unter dieſer Geſtalt verborgen geweſen ſeyn, und ſo tödtete ſeine Argliſt nicht nur den edlen Gott, ſie verhinderte auch ſeine Auferſtehung; daher muß Baldur in Helaheim bleiben, bis zur großen Götterdämmerung, dann werden ſich auch die Pforten der Unterwelt öffnen und der Gott daraus hervorgehen, um mit ſeinen Brüdern das neue Asgard, Gimle (Himmel), aufzubauen. Taf. XI. Fig. 1 zeigt die Scene, wo Baldur von Hödur getroffen wird, in rohen Umriſſen, wie ein alter Runenſtein ſie uns bewahrt hat, ermangelnd aller Schönheit der Form, hart und ungeſtaltet, faſt kindiſch.

Bal=Eswara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Schiwa, unter welchem der Schiwa=Cultus ſich weit nach Weſten verbreitet hat. Der befruchtende Theil des Gottes, der Lingam, ſoll, in 31 Theile zerſtückelt, in alle Gegenden der Erde vertheilt worden ſeyn. Der vorzüglichſte kam, unter dem Namen Bal=Eswara Lingam, an das Ufer des Kamud=vati (Euphrat). Die Mythe ſoll wohl nur ausdrücken, daß der Lingam des Herrſchers Bal (Baal Herr), als Bal=Eswara von neuem geboren ſey, d. h. es entſtand aus ſeinem Cultus der ihm verwandte des Baal. Er herrſchte, von Allen angebetet, unter dem Namen Lil Eswara (der Freude Gebende), in Lilaſtan oder Niniwe (als König Ninus). Seine Gemahlin Parawadi, hatte ſich wegen ſeiner Untreue von ihm getrennt, und war nach dem Nordland entflohen, wo ſie als Feuerkönigin in dem Samibaum als

Samirama (Semiramis) eingeſchloſſen, verehrt wurde. Bal-Eswara fand ſie in Askalaſtan (Askalon) wieder; ſie vereinigten ſich und wohnten am Ufer des Hradanieta (Tigris). Andere erzählen, ſie hätten in Taubengeſtalt, unter dem Namen Kapot Eswara und Kapot Eſi, ihren Segen über wilde Gegenden verbreitet. Parwadi ward in dieſen Theilen Aſiens zur Anayaſa, Anaitis oder Anahid, die Liebesgöttin der Armenier, was mit der Verehrung der Tauben, als Symbol zärtlicher Liebe, wohl übereinſtimmt. Es iſt in dieſem Theile der indiſchen Mythologie offenbar viel hiſtoriſch Wahres eingeſchaltet, was jedoch bei unſerer Unbekanntſchaft mit der indiſchen Literatur, und bei der, alle Begriffe überſteigenden Lügenhaftigkeit der Braminen und Pandits, welche ſich ein beſonderes Geſchäft daraus machen, die Forſcher zu hintergehen, ſchwer zu enträthſeln und aufzudecken iſt.

Baletia. (Griechiſche M.) S. Baletos.

Baletos. (Griechiſche M.) Beherrſcher (König) einer Landſchaft in Tyrrhenien. Seine Tochter Baletia war eine Geliebte des Herkules, ſie gebar ihm einen Sohn, welcher Brettos hies.

Bali. (Indiſche M.) Ein mächtiger Beherrſcher (Radſcha) Indiens, welcher im zweiten Weltalter regierte und weil er ein großer Weiſer und Schüler der Sakra war, auch den Namen Mahabeli Sakrawati führt. Dieſer Fürſt ſtammte aus einem gewaltigen Dämonengeſchlechte, aus dem der Erunien und Eruniakſchen, war ein Enkel des Pragaladen, und wird für identiſch mit Baali gehalten, was jedoch ſchwer zu beweiſen ſcheint. Bali war ein Günſtling Bramas, und eroberte durch deſſen Hülfe die ganze Erde, ja er hätte den Himmel erobert, wenn Wiſchnu nicht dem Sonnengotte Indra zu Hülfe gekommen wäre. Die Eroberung wollte er durch hundert große Pferdeopfer bewerkſtelligen (Aswamedha Jaga S. d.), und war im Begriff das Letzte zu bringen, als der mächtige Gott Wiſchnu, ihm in der Geſtalt eines zwerghaften Braminen erſchien, und ihn bat, ihm drei und einen halben Schritt Landes zu ſchenken, damit er ſeine Hütte darauf erbauen könne; Bali bekräftigte ſein Verſprechen durch den unverletzlichen Eid Sankalp, und kaum war dieſer geleiſtet, ſo wuchs Wiſchnu, bis ſein Haupt das Firmament berührte; mit dem erſten Schritt bedeckte er die ganze Erde, mit dem zweiten den ganzen Himmel, mit dem dritten die Unterwelt, und obſchon er nun Alles hatte, blieb ihm doch noch ein halber Schritt übrig, mit dieſem trat er Bali ſelbſt in Staub. Da erkannte dieſer die Macht Gottes, erkannte ſeine eigene Nichtigkeit, ward dehmüthig und fromm, und bat Wiſchnu, ſeine Kniee umfaſſend, ſtets in ſeiner Nähe bleiben zu dürfen, welche Bitte der Gott erhörte, auch machte er ihn zum Beherrſcher der Unterwelt, welche nach ihm Baliſatma heiß. Sein beſtändiger Wohnſitz iſt nun dieſe Unterwelt Padalam, doch iſt während der kalten Jahreszeit Brama, die ſchaffende Kraft, bei ihm, während der heißen, die

Alles tödten würde, iſt Wiſchnu ſein Beiſtand; der Erhalter und der Zerſtörer Schiwa tritt an ſeine Seite, während der Regen Alles überſchwemmt; da aber Schiwa, Wiſchnu und Brama eine und dieſelbe Gottheit iſt, ſo hat er Wiſchnu ſtets in ſeiner Nähe. Sein großes Feſt, das unter lautem Jubel begangen wird, fällt in den September, in welchem auf Malabar der Frühling beginnt. In den Ruinen von Mawalipuram, und in dem Fluſſe Mawaliganga glaubt man ſeinen Namen zu erkennen (B und W erſcheinen immer verwechſelt), und glaubt, daß Bali eine halb hiſtoriſche Perſon, ein mächtiger Eroberer ſey.

Verwandt mit dem eben genannten, oder gar mit ihm identiſch, iſt Bali, der König der Affen, eine Verkörperung des Gottes Indra, der Sonne. Hanuman, der frühere Affenkönig, wird durch Bali vom Throne geſtoßen, klagt dieß dem Schri Rama (Wiſchnu in einer Menſchwerdung), als er auf ſeinem Heereszuge gegen Rawana zu ihm kommt; Schri Rama tödtet Bali, und ſetzt Hanuman wieder in ſein Reich. Bali aber, der Wiſchnu erkannt und ſich demüthig gegen ihn gezeigt hat, ſteigt entſündigt in das Paradies. In einer ſpätern Menſchwerdung erſcheint Wiſchnu als Kriſchna, und dort wird der Tod des Bali durch den Jäger Jura, welcher eine Wiedergeburt des Bali iſt, gerächt, indem Jura einen Pfeil auf die leuchtenden Zeichen unter den Fußſohlen des ſchlafenden Gottes ſchießt, und ihn ſo tödtet.

Balios. (Griechiſche M.) Eines der unſterblichen Pferde, welche Zephyr mit der Harpye Podarge zeugte; das andere hieß Xanthos. Neptun ſchenkte dieſelben auf ſeiner Hochzeit dem Peleus, und von dieſem erhielt ſie Achilles.

Baliſatma. (Indiſche M.) Das Reich des Bali oder die Unterwelt, ſonſt Padalam genannt.

Balkis. (Orientaliſche M.) Namen der Königin von Saba, nach den Traditionen der Araber. Sie ſtammte von Jarah, einem Sohne des Chatan, und war die Tochter des Hadhad, des einundzwanzigſten Königs von Jemen (dem glücklichen Arabien). Durch den Vogel Hudhud ſchrieben Salomo und die Königin einander die feurigſten und zärtlichſten Briefe, bis endlich Balkis ſich aufmachte und in einem Zuge, den die Phantaſie der Orientalen als den prächtigſten beſchreibt, den Menſchen und Götter je geſehen, zu Salomo kam, worauf die beiden mächtigen Herrſcher einander heiratheten.

Balleygr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen, den Odin erhielt, weil er überaus ſchöne, feurige Augen hat; er bedeutet: der Herrlichäugige.

Balmung. (Deutſche Sage.) Namen des trefflichen Schwertes, welches der ſtarke, hörnerne Siegfried führte.

Banatſcheren. S. Wanagaren.

Banianen, Handelskaſte in Oſtindien. Sie glaubt an Seelenwanderung, und ißt deßhalb kein Fleiſch. Treue, Redlichkeit und Gutmüthigkeit ſollen ſie auszeichnen, doch wollen viele Reiſende von ihnen betrogen worden ſeyn; Anſiedelungen derſelben findet man in Arabien, Perſien, China, am kaſpiſchen, ja Spuren derſelben ſogar am baltiſchen Meere, daher es wohl möglich iſt, daß die ſanften, gebildeten Völker, welche nach dem Zeugniß der Alten mitten unter den Scythen wohnten, Abkömmlinge jener indiſchen Auswanderer waren. Der nach Indien Reiſende muß ſich ganz unbedingt ihnen überlaſſen, ſie haben die Führung deſſelben, wie aller Handelsgeſchäfte zu ihrem ausſchließlichen Erwerbszweige gemacht, und es gibt kein Mittel, ſich dem zu entziehen.

Banira. Wahrſcheinlich eine galliſche Lokalgottheit bei Lauſanne; ihrer wird nur auf einer dort gefundenen Inſchrift erwähnt.

Bankputtis. Der Gott des Meeres bei den alten Preußen, der Schaumerregende, der Wellenbeweger (ſ. Preußen, Mythologie der ꝛc.).

Banos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Banta. (Indiſche M.) S. Winneta.

Bantſching Rimbotſe (Tibetaniſche M.) iſt der Regent und oberſte, Gott ſelbſt repräſentirende Prieſter Bogdo Lama (ſ. d.).

Baphomet (Baffomet, Bappemejus). Das Götzen- oder Teufels-Bild, von welchem behauptet wird, daß es die Tempelherren angebetet. Höchſt wahrſcheinlich ein Mißverſtändniß, welches durch die Abſicht, den Orden zu ſtürzen, widerſinnig verdreht und gegen ihn benutzt worden iſt. Hammer, der berühmte Orientaliſt, behauptet, daß das Wort Baphomet heißen müſſe Baphi-meta, baphiſche Taufe, Feuertaufe, daß die Templer Abtrünnige, Unchriſten, ſchändlicher Liebe ergeben geweſen wären, und daß der Baphomet, ihr Symbol, noch häufig in Antiquitätenſammlungen als kleine weibliche Figur, mit bärtigem Männerkopfe, mit einer Schlange umwunden, aus Bronce gegoſſen, gefunden würde. Dieſe ſehr ungründliche Behauptung iſt ſehr gründlich widerlegt und gezeigt worden, daß Baphomet wahrſcheinlich nichts Anderes ſey, als der verſtümmelte Namen des Mahomet. Die Figur iſt wohl nichts, als ein Aion (S. Taf. II. Fig. 4), oder eine Iſis (S. d.), welche beide ungefähr wie die beſchriebene Figur dargeſtellt werden.

Baptä. (Griechiſche M.) Prieſter einer Göttin Kotytto, welche mit der Venus in der unreinſten Bedeutung Aehnlichkeit hat. Ihre Feſte waren wilde Orgien, zügellos, wie die der Iſis und des Bakchos. Die Prieſter, Baptä, ſtanden denſelben vor, doch iſt dieſer Dienſt nicht vollſtändig erwieſen. Thrakien war der Hauptſitz dieſer Göttin. Es ſcheint, als beruhe die ganze Annahme dieſer Prieſterſchaft auf einer irrigen Anſicht. Eupolis nämlich ſchrieb gegen Alkibiades und die Weiber von Athen eine beißende Satyre, eine Komödie im ariſtophaniſchen Styl, welche den

Titel Baptä führte. Die Kinäden, welche darin einen unſittlichen Tanz aufführten, ſollen Veranlaſſung zu dem Mißverſtändniß gegeben, und ſpätere Interpreten aus dieſen wirkliche Prieſter gemacht haben.

Barabara=Wasfu. Der unerſchaffene, höchſte Gott der Malabaren.

Baraden. (Indiſche M.) Rajah einer der neun Provinzen der Erde, Sohn des Ricklaben und einer Tochter des Indra. Indien nannte ſich nach ihm Barabegandam, weil er weiſe und fromm acht Millionen Jahre regierte. Er rettete einem Hirſch das Leben, und da er aus Liebe zu demſelben die Andachtsgebete vergaß, ward er nach ſeinem Tode in einen Hirſch verwandelt, mit menſchlichem Bewußtſeyn. Er bereute ſein Vergehen, und ward nunmehr wieder der Sohn eines Braminen, widmete ſich einem beſchaulichen Leben, übernahm die beſchwerlichſten Dienſte, und gelangte ſo zu einer wirklichen Vollkommenheit.

Denſelben Namen führt ein Sohn des Duſchmanta und der Sakontala, aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes abſtammend. Er beſiegte alle Reiche der Welt, ſelbſt die Unterwelt. Auch von ihm hieß Indien das Land des Bharat. Er war kinderlos und nahm daher den Witten an Sohnesſtatt an.

Barara=Kied oder Radien Kiebdie. Er iſt nach der Mythologie der Lappen ein Sohn des Radien Atzhin, des Erſten der Götter, iſt nach ſeinem Vater der höchſte Gott, und erhielt von demſelben die Schöpferkraft, das Weltall hervorzubringen. Die Zauberer der Lappen ſtellen ihn auf ihren Trommeln unter der Geſtalt eines großen Hauſes dar.

Baraſchnom. (Perſiſche M.) Die größte Reinigungsceremonie. Ein heiliger, in dem göttlichen Dienſte wohl unterrichteter Mann wuſch den zu Reinigenden auf einem geweihten Platze, dieſer blieb zuerſt drei, dann neun Nächte an einem abgeſonderten, einſamen Ort, wo er mit Waſchungen fortfuhr, um die begonnene Reinigung zu vollenden.

Barawa=Feuer. Eine indiſche Erfindung, dem griechiſchen Feuer ähnlich, indem es unter dem Waſſer ſelbſt fortbrennt. Beſchukerma oder Wiswakarma ſoll daſſelbe nebſt Röhren — unſern Kanonen ähnlich — um damit Metall und Steinmaſſen zu werfen, erfunden haben, als die guten Genien, Diw's (Dewa's), gegen die böſen, Aſſurs, Krieg führten. Ganz gewiß iſt die Miſchung aus Schwefel, Salpeter und Kohle — wenn auch nicht in dem Verhältniß, in welchem ſie unſer Schießpulver bildet — den Indiern ſchon Jahrtauſende lang bekannt. Die älteſten Bücher, in zum Theil ſchon verloren gegangenen Dialekten, erwähnen derſelben.

Barbata. (Römiſche M.) Ein Beinamen, den Venus erhielt, als man ihr eine bärtige Votivſtatüe ſetzte, indem, wie die Fabel erzählt, den Römerinnen nach einer epidemiſchen Krankheit die Haare ausgingen, und ſie durch Errichtung einer ſolchen Bildſäule das Uebel abzuwenden ſuchten.

Man glaubt eine beſſere Erklärung in dem Umſtande zu finden, daß Venus zu Amathunt, auf Kypros, als Mannweib dargeſtellt, und daher auch ſowohl Aphrodite als Aphroditos genannt wurde.

Barbatus. Ein Beinamen, den der aſiatiſche Bakchos bei den Römern erhielt, weil er, abweichend von den andern jugendlichen Darſtellungen, hier männlich, bekleidet und bärtig abgebildet wird. Vergl. Bakchos und die 4te Fig. der XIII. Tafel.

Barbëlo. Bei der Secte der Gnoſtiker bedeutete dieſer Ausdruck die Mutter alles Lebenden; von dem häufigen Wiederholen des Wortes beim Gebet erhielten ſie den Beinamen Barbeliten. Auch die Nikolaiten verſtanden darunter ein göttliches Weſen, welches, überaus mächtig und erhaben, den ganzen achten Himmel beherrſcht. Der Sohn deſſelben iſt Saboth, Herr und König des ſiebenten Himmels.

Barden. Zu Cäſars Zeiten ſchon kannte man in Gallien, im Stromgebiete der Loire, Sänger, welche die Thaten der Krieger verherrlichten, dann, von den Römern vertrieben, nach Britannien zogen, ſich beſonders im nördlichen Schottland niederließen, und dort ihre Sprache dem Volke mitgetheilt haben, ſo daß man glaubt, ſie exiſtire noch unter den Erſen. Die Barden bildeten eine der drei Klaſſen der Druiden, ſie waren heilig und unverletzlich; wenn ſie zwiſchen kämpfende Helden traten, ſenkten dieſe ihre Schwerter, kamen ſie nur herzu, um ihre Thaten zu ſchauen, ſo verdoppelte jeder ſeine Anſtrengungen, um ein des Geſanges würdiger Held zu erſcheinen. Ob die alten Deutſchen den Namen Barden gekannt, iſt zweifelhaft, ſo wie, ob das Wort Barditus, das Tacitus für den deutſchen Schlachtgeſang braucht, nicht aus Gallien entlehnt iſt; das Weſen aber, die Dichter und ihre Geſänge, theilten die Deutſchen mit den andern verwandten Völkern. Carl der Große ließ die Heldengeſänge ſammeln, wir wollen ihm zur Ehre glauben, um ſie zu bewahren; Pabſt Silveſter aber ließ alles verbrennen, was er davon auffinden konnte. Am längſten erhielt ſich das Bardenweſen in dem, von der übrigen Welt entfernten Schottland, woſelbſt es noch neben dem Chriſtenthum beſtand, wo dann die Barden Philoſophen und Prieſter wurden. Der herrlichſte derſelben iſt wohl unſtreitig Oſſian.

Bardewitt. Ein wendiſcher Gott, beſonders in Wolgaſt verehrt; er hatte fünf Köpfe, und war der Gott des Friedens, des Handels und der fünf Sinne.

Barditus iſt ein Feld- oder Schlacht-Geſchrei der Germanen; ſie hielten den Schild an den Mund und begannen mit leiſem Gemurmel, es ſteigernd zum lauteſten Donner. Man will das Wort von baren (ſchreien) ableiten. Später wurde auch der Schlachtruf der Römer ſo genannt. Wahrſcheinlich iſt das Wort von den Galliern entlehnt, denn die Deutſchen hatten daſſelbe nicht, nur Tacitus legt es ihnen bei.

Bareipiſaſu. Ein malaiſcher Feld= und Schutz=Gott, namentlich der Soldaten.

Bargaſa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Herkules. Der von ihm mit derſelben erzeugte Sohn hieß Bergaſos, und ſoll die nach ihm benannte Stadt in Karien gegründet haben. Er ward ſpäter von einem ſeiner Halbbrüder, dem Lamos (Sohn des Herkules und der Omphale) vertrieben.

Bargylos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Bellerophon, den Pegaſos ſo ſchlug, daß er davon ſtarb. Die Stadt Bargyla in Karien wurde nach ihm genannt.

Barhiſchads. (Indiſche M.) Untergeordnete Gottheiten, deren Indiens Götterlehre zahlloſe hat. Dieſe gehören zu den Geſellſchaftern der großen Pitris. Sie nennen ſich ſelbſt Nachkommen des Atri. Ihre Nachkommen ſind die Einarras, Dailas, Danawas, Gandharwas (die reinſten, unſchuldigſten Genien), Garudas, Jabſchas, Raiſchaſes und Uragas, lauter Geiſter höherer, oder Götter niederer Ordnung.

Barjeſu. (Indiſche Rel.) Eine Religionsſecte in dem nordindiſchen Reiche Nepal, welche mönchiſch in großen Klöſtern, unverheirathet, doch nicht ohne Umgang mit Frauen lebt, viel jüdiſche Glaubenslehren hat, doch aus Tibet ſtammen ſoll. Ihre Tempel haben ungeheure Reichthümer an Kleidern für ihre Götzen, und an Götzenbildern ſelbſt, welche von den theuerſten Edelſteinen zuſammengeſetzt ſind. Bei ihrem Hauptfeſte, welches Jatra heißt, wird der erſte ihrer Götzen, Baghero, in Begleitung des Königs und aller hohen Staatsbeamten zur Schau getragen.

Bar=juchneh. Nach dem Talmud ein ſehr großer Vogel, zur Mahlzeit der Gerechten im Himmel beſtimmt. Ein Ei von ihm fiel einſt vom Himmel und überſchwemmte, als es zerbrach, 60 Dörfer durch ſeine Flüſſigkeit, woraus ſeine Größe zu ermeſſen.

Barrimiit. (Mongoliſche M.) Namen der ſechs Vollkommenheiten, die die Prieſter der Religion des Lama zu erreichen ſuchen müſſen, nämlich: Abſonderung vom Weltlichen, wahrer Eifer, Heiligkeit, Keuſchheit, Andacht, Weisheit.

Barſom. (Perſiſcher Cultus.) So heißt ein Bündel geweihter Zweige, welche der Prieſter beim Leſen des Zend Aweſta in der linken Hand hält; ſie ſind mit einem beſonders geheiligten Bande von Palmblättern umwunden, welches Evanguin heißt. Die Baumgattung, von der die Zweige genommen, iſt nicht beſtimmt; man braucht Datteln, Granaten, Tamarisken, in Indien nur Meſſingſtäbchen dazu, allein die Zahl richtet ſich nach dem Theile der Bücher, welche der Prieſter lieſt.

Barſtucke, Berſtucke. (Lithauiſche M.) Namen gewiſſer Mittelweſen zwiſchen den Untergöttern und Menſchen: Kobolde, Gnomen. Der Oberſte unter ihnen war Puſchkait, welcher die Erde und die ihr entſproſ=

ſenen Gewächſe beherrſchte. Unter Hollunderbäumen trieben dieſe Gnomen beſonders ihr Weſen, daher dieſe geheiligt ſind.

Barthrouherri. (Indiſche M.) Ein Weiſer, der ein Buch, Sprüchwörter enthaltend, ſchrieb, welches bei den Braminen in großem Anſehen ſteht. Sie meinen, daß Barthrouherri unſichtbar noch auf der Erde wandle.

Barzakh. So nennen die Muhamedaner die Zeit und den Zuſtand der Seele vom Tode bis zur Auferſtehung. Die Seelen der Gläubigen genießen, nach ihrer Meinung, dann in einem der untern Himmel oder auch bei ihren Gräbern ſchon einen Theil der nachfolgenden Seligkeit, während die Ungläubigen zur ſiebenten Erde, an den Ort ihrer Strafe, hinuntergeſtoßen werden. Barzakh bedeutet zuweilen auch überhaupt den Zuſtand der Seele nach dem Tode. Die Seelen der Propheten gehen übrigens, ohne ſolchen Zwiſchenzuſtand, ſogleich in das Paradies, die Märtyrer aber bewohnen den Leib ſchöner, grüner Vögel, welche ſich an den Früchten des Paradieſes erlaben.

Barzo. (Perſiſche M.) Genius des Urberges Albordji und des von ihm ausfließenden Waſſers, welchem auch Taſchter, ein mächtiger Geiſt, vorſteht, deſſen Gehülfe alſo Barzo iſt.

Baſan, Baſanwow. (Nordiſche M.) Ein König und Prieſter der Sigambern, weiſe und von den trefflichſten Eigenſchaften, doch für einen Prieſter zu ſehr eroberungsluſtig. Er unterwarf ſich von 264 bis 240 vor Chr. Geb. alle britanniſchen Könige, und erhielt daher den Titel des großen Baſan. Dem Götzendienſte ſehr ergeben, ward er nach ſeinem Tode als Baſangott verehrt, und in allen Liedern der alten Barden geprieſen.

Baſanit (Baſanites). Ein harter, ſchwarzer Stein, aus dem die alten Aegypter viele ihrer Statüen verfertigten. Die Statüe des Memnon war daraus gemeißelt; es iſt wahrſcheinlich, daß es Hornblende (nicht, wie man früher glaubte, Baſalt) iſt.

Baſany. (Indiſche M.) Die Gattin des Waiſya, aus Brama's linker Hüfte geſchaffen, daher ſchon zu einer der niederen Kaſten gehörig, indem die Braminen aus dem Haupte, die Kſchetri aus den Schultern Brama's entſprungen ſind, doch als Geſchöpf und Ausfluß der Gottheit ſelbſt von unendlicher Heiligkeit.

Baſileia. (Griechiſche M.) Diodor III. 57. erzählt: Uranos erzeugte mit mehreren Gemahlinnen 45 Kinder, unter dieſen mit der Titnia allein 18, welche von ihrer Mutter den gemeinſchaftlichen Namen Titanen haben. Baſileia war die älteſte, welche auch ihre Brüder erzog, und als ihr Vater unter die Götter verſetzt war, die Regierung des Reiches übernahm. Sie war damals noch Jungfrau, und hatte nur unter der Bedingung, es zu bleiben, die Krone empfangen; allein der Wunſch, dieſelbe

eigenen Kindern zu hinterlaſſen, bewog ſie, einen ihrer Brüder, den Hyperion, zu ehelichen, Helios und Selene waren ihre Kinder. Die Furcht, Hyperion möchte einmal die Herrſchaft an ſich reißen, bewog die Brüder zu einer abſcheulichen Frevelthat — ſie ermordeten den Gatten, ertränkten Helios im Eridanos, und Selene ſtürzte ſich in Verzweiflung vom Dache des Hauſes herab. Ein Traum tröſtete die unglückliche Mutter. Helios verkündete ihr, er und ſeine Schweſter ſeyen als Sonne und Mond an den Himmel verſetzt, die Titanen aber werde gerechte Strafe treffen. Baſileia, wegen ihrer Güte auch Bona Dea genannt, verkündete dem Volke, was geſchehen, und dieſes trug die Namen ihrer Kinder auf die beiden leuchtenden Himmelskörper über, ſie ſelbſt aber ward wahnſinnig, ſchweifte mit dem Spielzeug ihrer Tochter, mit Trommel und Cymbeln umher, und ward endlich auch zu den Göttern erhoben. Von ihrem Umherirren mit den genannten Inſtrumenten ſchreibt ſich ihre Verehrung und der ihr geweihte, lärmende Dienſt her.

Venus wurde häufig als Baſileia verehrt, ohne jedoch mit der obigen identificirt zu werden.

Baſileus. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, unter welchem er zu Trözene verehrt wurde. Der Gott hatte mit der Minerva um die Oberherrſchaft der Stadt geſtritten, Jupiter aber hatte den Streit dahin entſchieden, daß Neptun als König, Minerva als Königin verehrt werden, und beide gleiche Rechte genießen ſollten, daher die obige Bezeichnung.

Baſilis. (Römiſche M.) Beinamen der Venus zu Tarent.

Baſilisk. Ein fabelhaftes Thier, das aus dem Ei, welches ein dreißigjähriger Hahn gelegt, und welches eine Kröte auf dem Waſſer ausgebrütet, entſtehen ſoll. Das Unthier iſt furchtbar groß, hat einen Hahnenkörper, ehernen Schnabel und eherne Krallen, ſo wie einen langen Schweif, der wie drei Schlangen geſtaltet und dreifach geſpitzt iſt. Daß dieſes Unthier ſowohl durch ſeine Stärke als durch ſein Gift gefährlich iſt, verſteht ſich von ſelbſt, das Uebelſte aber iſt, daß es durch ſeinen bloßen Anblick, gleich dem Meduſenhaupt, tödtet, und ſelbſt unverwundbar iſt, daher man nur durch Vorhalten eines Spiegels ihm etwas anhaben kann — es erſchrickt über ſich ſelbſt, ſo daß es platzt.

Baskanion. Das Bezaubern, Behexen, beſonders mit dem Blicke oder (durch Beſchreien) mit der Zunge, bei Menſchen, Vieh, Garten- und Feld-Früchten u. ſ. w. Dreimaliges Ausſpucken oder das Sprechen gewiſſer Formeln galten als Abwendungsmittel. Die Thebäer und Triballer als Völker, ferner als Individuen die Frauen mit doppeltem Augenſtern — waren beſonders gefürchtet. In Illirien, Kroatien, Ungarn (und von dieſen Ländern durch ganz Griechenland und die Türkei), ſelbſt in einem großen Theile Italiens iſt dieſer Aberglaube noch immer verbreitet; das böſe An-

ſehen ſoll den Tod bringen, und Einer, von dem man glaubt, er habe den ſogenannten böſen Blick, iſt dort ſeines Lebens keine Stunde ſicher.

Basmagut. Nach der indiſchen Götterlehre ein böſer Dämon (Danawa). Für das Opfer Homa, wobei er ſeinen eigenen Körper zerſtückelte, und das er dem Schiwa darbrachte, verlieh ihm dieſer die Macht, Alles in Aſche zu verwandeln, was er berührte. Als er aber, in Parwati verliebt, ſeine verderbliche Macht gegen Schiwa ſelbſt wenden wollte, entfloh dieſer zu Wiſchnu, welcher dem geängſtigten Gott Hülfe und Rache zuſicherte. Er erſchien nunmehr dem Basmagut in Geſtalt der Parwati, und verſprach ihm, ſeine Bitten zu erhören, wenn er den üppigen Tanz ihres Gatten lernen wollte, den ſie ihm vortanzte. Basmagut machte die Bewegungen nach, und Wiſchnu umnebelte durch die Wolke der Maja ſeine Sinne dergeſtalt, daß er, wie es ihm Wiſchnu (als Parwati) vormachte, die Hand auf ſeinen Kopf legte und dadurch ſich ſelbſt vernichtete. Das Symboliſche dieſer Fabel ſcheint zu ſeyn, daß Schiwa ſinnliche Güter verleiht, welche jedoch nur in der Hand des Guten beglücken, den Böſen aber, der ſich durch ſeine Leidenſchaften hinreißen läßt, in's Verderben ſtürzen.

Baſos (oder Jaſos). (Griechiſche M.) Sohn des dritten Königs von Argos, welcher Argos hieß, und die Regierung von Phoroneus empfing. Ewadne war ſeine Gattin, und außer Jaſos hatte er noch den Piras, Epidauros und Kriaſos.

Baſſareus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von dem Gewande, welches die Bakchanten trugen, und das Baſſara hieß, entlehnt von dem Fuchs (Baſſaris), der früher ſein Fell zu dieſem Kleide geben mußte, bis es durch andere Gewänder verdrängt wurde. So hießen

Baſſarides, die Bakchantinnen aus derſelben Urſache.

Baswa. (Indiſche M.) Namen des Darmadewa, des Gottes der Tugend, weil er als Stier vorgeſtellt wird, welcher Baswa heißt.

Batala. Auf den Philippinen beten die noch nicht bekehrten Völker den Schöpfer aller Dinge unter obigem Namen an.

Batea. (Griechiſche M.) Des Teukros Tochter und Gemahlin des Dardanos, von welchem ſie den Jlos und Erichthonios gebar. Mit Dardanos erhielt ſie nach ihres Vaters Tod das Königreich Troja. Sie heißt nach Anderen Arisbe, und ſoll auf Kreta geboren ſeyn.

Denſelben Namen führt eine Najade, Mutter des Tyndareus, Hippokoon und Jkarion, von dem Spartaner Oebalos. Nach Apollodor hieß ſie Gorgophone, und war eine Tochter des Perſeus. Jhre Kinder ſind nach dem angeführten Mythographen die eben genannten, doch Vater und Mutter ſcheinen Andere; nicht nur, daß Batea von ihm Gorgophone genannt wird, auch deren Gatte heißt nicht Oebalos, ſondern Perieres, und war des Kynortes Sohn.

Bathen (Ebn al Bathen, d. h. innere Wiſſenſchaft). (Muhamedaniſche Rel.) Das innere, geiſtige Leben, das in Reinigung und Aufklärung des Herzens beſteht. Von den myſtiſchen Secten unter ihnen wird die Uebung dieſes innern Lebens Tharikat und Habikat, d. h. der Weg und die Wahrheit, genannt.

Bath Kol. (Rabbiniſch.) Die Propheten, und mit ihnen die Offenbarungen durch dieſelben, ſind von der, ihrer unwürdigen, Erde verſchwunden, doch zu Zeiten läßt ſich noch eine Stimme vom Himmel hören, welche die Menſchen warnt, die Geweihten unterrichtet, dem Frommen eine Offenbarung iſt; dieſe Stimme heißt Bath Kol.

Baton. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Helden, welche mit den ſieben Fürſten Griechenlands vor Theben zogen. Er war der Wagenlenker des berühmten Amphiaraos (wird auch Elattonos genannt), und verſank mit dieſem Fürſten lebendig in die Erde, als Jupiters Blitz dieſelbe vor ihnen ſpaltete; ein Heroon und eine Statüe zu Delphi ehrte ihn als unter die Götter verſetzt.

Battos. (Griechiſche M.) König der Inſel Melita oder Malta, lebte zu Zeiten der Dido von Karthago. Als dieſe ein Opfer ihrer Liebe geworden, floh Anna, deren Schweſter, die von Jarbas eroberte Stadt, und kam zu Battos, der ſie freundlich aufnahm. Doch Pygmalion, ihr Bruder, drohte, ihn mit Krieg zu überziehen, wenn er ihr Schutz verleihe, und ſo mußte Anna des gaſtfreien Königs Haus verlaſſen.

Ein Zweiter deſſelben Namens war der Sohn des Polymneſtor, Königs in Thrakien, und der Jlione (Tochter des Priamos und der Hekabe). Man erzählt, er habe geſtottert, und dieſer Krankheit wegen das Orakel um Rath gefragt, welches ihm befohlen, eine Colonie nach Libyen zu führen, und ihn dreimal den Gott verordneten Fürſten von Kyrene genannt. Er befolgte den Rath nicht und behielt ſeinen Fehler, frug jedoch ſpäter, bei einem Unglück, das ſein Reich, die Inſel Thera, betraf, das Orakel abermals um Rath, und dieſes wiederholte ſeine Weiſung, worauf er mit einer Colonie abreiste und ſich auf einer Inſel des Mittelmeeres, vor der afrikaniſchen Küſte, niederließ. Hier erblickte er plötzlich zum erſten Male einen Löwen, und entſetzte ſich darüber ſo, daß er laut aufſchrie und die Sprache wieder bekam. Nun ging er, des Orakels Weisheit erkennend, auf das feſte Land, um auch den zweiten Theil ſeines Ausſpruches in Erfüllung zu bringen. Er ließ ſich an dem quellenreichen Hügel Kyrene Apollonos nieder, und ward Beherrſcher der Umgegend. — Ganz abweichend erzählen andere Mythographen ſein Schickſal. Nach dieſen ward Polydoros, Priamos und der Hekuba Tochter, zu ihrem Schwiegerſohne Polymneſtor geſandt, damit der zarte Knabe erhalten werde in dem verwüſtenden Kriege. Um ihn deſto ſicherer zu ſchützen, verwechſelte Iliona (ſeine Schweſter) ihn mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters, dem Battos. Polym-

neſtor, nach den Schätzen lüſtern, welche Polydoros mitgebracht, ermordete Battos, ihn verkennend, und Hekuba kratzte ihm dafür die Augen aus; Ilione aber entdeckte, als er herangewachſen, dem Polydoros ſeine Abkunft, und beide ermordeten die Verräther an der Freundſchaft.

Noch ein dritter Battos wird von Ovid in den Metamorphoſen angeführt. Merkur hatte dem Delius ſeine Rinder geraubt; Niemand als Battos, der Hüter der Roſſe des Neleus, hatte es geſehen und Merkur ihm eine Kuh geſchenkt für ſeine Verſchwiegenheit. Der Hirt erwiederte:

„Gehe du ruhig von mir, der Stein ſagt eher den Raub an.
„Und er zeigte den Stein. Merkurius, gehend zum Anſchein,
„Kehrete bald, und die Stimme zugleich mit der Bildung verwandelt;
„Landmann, haſt du vielleicht, ſo redet er, hier auf dem Abweg
„Rinder geſeh'n? Hilf retten, und ſey kein Hehler des Diebſtahls;
„Schau, dir geb' ich zum Lohne die Kuh, mit dem Stiere gepaaret!
„Aber der Greis, da der Sold ſich verdoppelte: — Hinter dem Berge —
„Sagt er — werden ſie ſeyn; — auch waren ſie hinter dem Berge.
„Lachend erwiedert der Gott: Mich, mir — Treuloſer — verräthſt du?
„Mich verräthſt du mir ſelbſt? Und er ſchafft aus dem tückiſchen Melder
„Hartes Schiefergeſtein, das noch dem Probenden meldet"

(den bekannten ſchwarzen Probierſtein, der ſchon im Alterthume bekannt war).

Baubo. (Griechiſche M.) Ein altes Weib, bei welcher Ceres auf ihrer Reiſe, um die Proſerpina zu ſuchen, ankam, und durſtig und ermüdet, ſich einen Trank ausbat. Als ſie ſehr haſtig trank, ſpottete der Baubo Sohn darüber. Zur Strafe begoß ihn die Göttin mit dem Reſt des Getränkes, und er ward dadurch in eine Eidechſe verwandelt. Vergl. Abas (ſo hieß der Knabe), woſelbſt die ganze Erzählung in zierlichen Verſen zu finden iſt.

Baucis. (Griechiſche M.) Eine der anmuthigſten Fabeln, welche Ovid uns aufbewahrt. Zeus, mit Merkur die Erde in menſchlicher Geſtalt durchwandelnd, kam an ein reiches Dorf bei Nacht, um Aufnahme bittend, doch verſchloſſen war jede Thüre, nur die ärmſte Hütte, in welcher Herr und Diener zugleich, Philemon und Baucis deſſen Gattin, wohnten, öffnete ſich ihnen. Ein höchſt idylliſches Bild ſtellt uns die Bewirthung der beiden Fremdlinge dar. Bei dem ſtets ſich wieder füllenden Weinkruge erkennen die Gatten, daß Unſterbliche ihr dürftiges Mahl getheilt. Zeus gibt ſich ihnen kund, führt ſie einen Bogenſchuß weit an einem Hügel hinauf, und zeigt ihnen, wie er Ungaſtlichkeit belohnt: — die ganze Gegend iſt in einen wallenden See verwandelt, nur ihre Hütte ſteht noch, aber ſie wird zu einem ſäulengetragenen, goldgedeckten Tempel. Auf ihre Bitte werden die guten Alten Hüter deſſelben, und damit nicht Einer den Andern ſterben ſehe, werden ſie Beide in gleicher Stunde, vor dem Tempel ſtehend, er in eine Eiche, ſie in eine Linde verwandelt.

Baudwildur. (Skandinaviſche M.) Eine überaus ſchöne und kühne Schildjungfrau, Tochter des Königs Nidudr. Dieſer Beherrſcher von Schweden überfiel den kunſtreichen Völundr, lähmte ihn und ließ ihn für ſich koſtbare Sachen arbeiten. Völundr rächte ſich furchtbar, indem er Nidudrs Söhne tödtete, aus ihren Zähnen Schmuck machte, und Baudwildur, als ſie ihm einen zerbrochenen Ring zum Ausbeſſern brachte, nicht nur entehrte, ſondern auch ihre Augen als glänzende Steine in einen Schmuck ſetzte.

Bauge oder Baugi. Nach der nordiſchen Mythologie ein Jette, Bruder des Suttung, welcher den köſtlichſten Meth, dem Dichtkunſt und Wohlberedtſamkeit ihren Urſprung verdanken, beſaß. Odin wünſchte denſelben zu haben, machte jedoch vergebens dem Rieſen freundliche Vorſchläge. Hierauf verwandelte er ſich in Knechtsgeſtalt, tödtete neun, auf einer Wieſe für Bauge arbeitende Knechte, und erbot ſich demſelben, ihre Arbeit zu verrichten, wenn er ihm zu einem Trunk von dem Dichtermeth verhelfen wollte. Bauge verſprach es, und führte nach vollzogener Bedingung den Gott zu dem Berge, in welchem ſein Bruder wohnte. Der Eingang war durch einen Felſen verſchloſſen, welchen Odin dem Bauge zu durchbohren befahl; mehrmals ſagte derſelbe, es ſey geſchehen, allein Odin ließ ſich nicht täuſchen, er blies in das Bohrloch, und da der Staub ihm in's Geſicht flog, ſah er wohl, daß der Fels keineswegs durchbohrt ſey; endlich fiel der Staub in die Höhle hinein, Odin verwandelte ſich in eine Schlange und kroch hindurch, daran, daß Bauge mit dem Bohrer nach ihm ſtach, ſehend, wie wenig er ſich getäuſcht, als er deſſen Hinterliſt fürchtete. Er verwandelte ſich nun in den ſchönſten Mann, gewann durch ſeine Geſänge und ſeine Geſtalt die Liebe der Gunlöde, Tochter des Suttung, und ſie ergab ſich ihm während dreier Nächte, ihm auch noch drei Züge von dem Dichtermeth erlaubend, welchen ſie bewachte. Odin trank mit dieſen Zügen all' ihren Vorrath aus, und entfloh in Geſtalt eines Adlers, doch nicht ohne Gefahr, denn Suttung ſuchte ihn in derſelben Geſtalt zu ereilen. Schon hatte Odin Asgard erreicht, allein der Adler war ihm ſo nahe, daß er etwas von dem Meth auf einem natürlichen, doch nicht gern genannten Wege verlor; dieſen Meth bekamen die Afterdichter und Dichterlinge, den andern hoben die Götter auf, und gaben nur ſelten, und nur ihren Lieblingen, etwas davon.

Baulios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Herakles von einem Tempel, den er bei Bauli hatte, woſelbſt er auf ſeinem Zuge mit den Rindern des Geryon verweilte, um die erſchöpften Thiere weiden zu laſſen.

Baulthor. (Skandinaviſche M.) Ein Ahnherr Odins mütterlicher Seite. Seine Tochter hieß Beſtla, und ward mit Bör, dem Sohne Bures (des aus den Salzſteinen geleckten erſten Menſchen), vermählt. Baulthor oder Bölthorn ward durch Beſtla Großvater des Odin, des Wile und des We.

Baum. Nach den Mythen der Alten waren einzelne Bäume Wohnſitze gewiſſer Gottheiten oder ihre beſonderen Lieblinge. Solche Bäume ſtanden unter dem Schutze derſelben, und wurden deßwegen von dem frommen Volkswahne für heilig gehalten. Es wurden Opfer unter ihnen gebracht, und aus dem Rauſchen ihrer Blätter oder dem Vogelgeſange auf ihren Wipfeln wollten die Opfernden die Stimme des Gottes vernehmen. Die naive Naturanſicht der früheren Völker aller Theile der Erde fand alles Wunderbare leicht erklärlich durch Götter, welche es zur Urſache dieſes Wunderbaren machte. So war die ganze Natur beſeelt, ſo wohnten Najaden in allen Bächen und Flüſſen, Nymphen an allen Quellen, Nereiden und Tritonen in den Meeren, Oreaden in den Hainen, Dryaden in den Wäldern und einzelnen Bäumen, welche ſchützten, was ihrer Obhut übergeben war, und die an ihrem Heiligthume Frevelnden beſtraften. Die Dichtkunſt bemächtigte ſich des reichhaltigen Stoffes, und ſchuf die Fabeln von dem Oelbaum der Minerva, dem Lorbeer des Apollo, dem Granatbaum der Proſerpina, dem Fichtenbaum Poſeidons, dem Myrtenbaum der Venus, der Eiche des Jupiter u. ſ. w.; ſo wurden verſchiedene Bäume den einzelnen Gottheiten geweiht: die Eſche dem Ares, weil man aus ihrem Holze Speere macht; die Cypreſſe dem Pluto, weil die Gräber damit bepflanzt wurden; die Palme den Muſen, weil ſie ihre Lieblinge damit krönen. Warum die Pappel dem Herkules, die Erle dem Silvan, die Zeder den Eumeniden geweiht wird, iſt nicht bekannt.

Den nordiſchen Völkern war die majeſtätiſche, weithin ſchattende Eiche ein Gegenſtand der Verehrung; die Preußen hatten viele heilige Eichen, ſelbſt immergrüne, in deren Dunkel die Bilder der drei großen Götter ſtanden, und welche zu berühren den unmittelbaren Tod zur Folge hatte, ſo wie auch ſterben mußte, wer einen heiligen Wald betrat. Das Andenken an ſolche heilige Bäume iſt noch in vielen Orten der Oſtſeeländer durch die Namen derſelben bewahrt. Auch die ſkandinaviſchen Völker verehrten Bäume — aus Eſche und Erle entſtand das erſte Menſchenpaar; unter der heiligen Eſche Igdraſil ſitzen die Schickſals-Jungfrauen, heiliger Bäume ſüße Früchte erhalten der Götter ewige Jugend ꝛc. ꝛc. Selbſt bis auf die neueſte Zeit hat ſich dieſe Verehrung übertragen; man ſchützt einzeln ſtehende, große Bäume durch Einzäunungen, man wählt ſie zu Stellen für merkwürdige Verſammlungen, überträgt ihnen Denkmale, pflanzt dauerhafte Bäume, wie die Eiche, zum Andenken u. ſ. w. In den andern Welttheilen iſt dieß noch ſo, wie es zur Zeit der früheſten Geſchichte derſelben war; die Amerikaner und die Indier verehren alte Bäume noch immer als göttlich.

Bawor. (Skandinaviſche M.) Einer, der aus Erde geſchaffen iſt, ein bildlicher Ausdruck für Zwerge überhaupt, doch zugleich Eigennamen eines derſelben, der mit ſeiner Sippſchaft in Steinen wohnte, und nie an das Tageslicht kam.

Bayard. (Fränkiſche Sage.) Das berühmte Roß der vier Haimonskinder, auf welchem ſie, ſeiner außerordentlichen Größe wegen, alle Viere ſaßen, und deſſen Schnelligkeit, Muth und Stärke ſie dem Könige von Frankreich ſo gefährlich machte, daß die Verzeihung für viele Frevelthaten an die Bedingung geknüpft ward, dieſes Roß zu opfern. Der älteſte der Söhne des Haimon, Renaud, mußte ihm einen Mühlſtein um den Hals knüpfen, und es ſo in die Seine ſtürzen; es arbeitete ſich jedoch ohne Mühe empor, und als es ſeinen Herrn erblickte, wieherte es freudig und ſchwamm dem Ufer zu. Das Gewicht wurde verdoppelt, vierfach gemacht, doch immer gewann es neue Kraft durch den Anblick ſeines heldenmüthigen Herrn; endlich band man ihm einen Mühlſtein an jedes Bein, und zweie an den Kopf, und hieß Renaud fortgehen; das Roß arbeitete ſich, trotz der ungeheuern Laſt, aus der Tiefe des Waſſers empor, ſchaute ſich um, da es aber ſeinen Herrn nicht erblickte, verließen die Kräfte das edle Thier und es ſank unter. — Wie roh die Fabel auch iſt, ſo iſt dieſer Zug treuer Liebe doch rührend.

Baza. (Perſiſche Rel.) Die mitunter etwas materiellen Religionslehren der Perſer legen den Sünden ein gewiſſes Gewicht bei, welches durch gleichfalls in's Gewicht fallende gute Thaten oder Bußübungen aufgewogen werden muß; etwas, das ſich zweifelsohne auf die Darſtellung des Engels am jüngſten Gericht bezieht, den man mit Wage und Schwert malt. Baza iſt nun ein Gewicht Sünden von 90 Staters oder 22½ arabiſchen Drachmen.

Bazur. Ein orientaliſcher Zauberer. Nach ſeinem Namen werden alle Amulete von den Perſern Bazuband genannt.

Bdella. (Griechiſche M.) Eine der vielen Töchter des Herkules; unbekannt, von welcher Mutter.

Bebrix. (Griechiſche M.) Vater der Pyrene, einer Geliebten des Herkules, welche dieſer Held beſiegte, als er die Rinder des Geryon holte; von ihr ſoll das Pyreneen-Gebirge den Namen haben.

Bebryke. (Griechiſche M.) Eine Danaide; Mörderin des Chthonios oder Hippolytos. Nach Andern war ſie die Einzige, welche ihren Bräutigam nicht tödtete; von ihr ſollen die Bebryker ihren Namen erhalten haben.

Becher. In Aegypten, Medien, Perſien und Syrien war der Becher ein Symbol der Nahrung für Seele und Leib, ſo wie des phyſiſchen Werdens, welche Bedeutung wahrſcheinlich von dem Becken der Quellen, welche als erzeugende, nährende und Ueberfluß ſpendende Gottheiten betrachtet wurden, abzuleiten iſt. Man findet den Becher als Attribut mehrerer Gottheiten; ſo wird er unter den Spielſachen des Bakchos genannt, und gehört auch beſonders dem ägyptiſchen Hermes, dem Freunde des Oſiris, dem Spender der Weisheit, zu. Das ſpätere Aegypten, das gräciſirte,

nahm den Becher gleichfalls als Symbol, und zwar in doppelter Bedeutung, auf; der höchſte Demiurg miſchte nämlich in einem Becher die Stoffe, aus denen die Weltſeele und die menſchliche Seele beſtehen ſollte, in einem andern aber die gröberen der Sinnenwelt, die zur Sinnlichkeit und zum niedern Erdenleben führen, daher die alexandriniſche Philoſophen-Schule von zweien Schöpfungskelchen ſpricht, von einem doppelten Becher, den die Seelen für ihre Wanderung auf der Erde mit erhalten, davon der eine erhebt, der andere aber niederzieht zum Thieriſchen. In Aegypten wurde, wie bei uns aus Kaffeetaſſen, ſo dort aus Bechern wahrgeſagt, indem man Waſſer hinein goß und die Figuren betrachtete, welche hineinfallende Lichtſtrahlen bildeten, oder indem man unter feierlichen Beſchwörungen der guten und der böſen Götter Goldplättchen oder edle Steine, mit Charakteren bezeichnet, in den mit Waſſer gefüllten Becher warf, und nun entweder in Worten oder in Zeichen Antwort auf die vorgelegten Fragen erhielt, oder auch durch die Figuren, welche in die Flüſſigkeit gegoſſenes, ſiedendes Wachs machte (daher ſtammt unſer Bleigießen in der Dreikönigsnacht). Von großer Heiligkeit iſt der Becher, welchen der König Dſchamſchid bei Gründung der Götterſtadt Iſthakar (Palmyra) fand; derſelbe hieß Giam (Dſchiam), war aus einem einzigen Türkis, und war gefüllt mit dem koſtbarſten Unſterblichkeits- und Weisheits-Tranke. Seine äußere cylindriſche Fläche war ein Zauberſpiegel, in welchem der Beſitzer Alles ſehen konnte, was auf der Erde vorging.

Die Aſtronomie hat den Becher des Apollo verewigt, mit welchem er ſeinen Raben ausſandte, um Waſſer zu holen; der Rabe brachte keines, und ward deßhalb aus einem weißen in einen ſchwarzen verwandelt; er und der Becher ſtehen auf der Waſſerſchlange, der Becher am ſüdlichen Himmel, weſtlich von der Jungfrau, nordweſtlich vom Raben, ungefähr 170° grader Aufſteigung und 15° ſüdlicher Abweichung. Er enthält 121 Sterne, worunter jedoch nur acht der vierten Größe. (S. die Fig. zu Rabe.)

Becherzählung. (Römiſche M.) An dem Feſte der Anna Perenna, welches ſehr heiter war, trank man ungemiſchten Wein nach der Zahl der Becher, und glaubte, daß die Göttin dem Trinker noch ſo viele Jahre ſchenken würde, als er Becher auf ihr Wohlſeyn leerte. Liebende tranken auf das Wohl ihrer Geliebten ſo viele Becher, als ihr Namen Buchſtaben hatte. Becher und Urnen waren in Rom Kalenderzeichen, daher zählte man Jahre und Monate nach ihnen.

Bedy. (Griechiſche M.) Ein mythiſches Weſen, in der orphiſchen Tempelſprache Waſſer, und in der bakchiſchen in Makedonien Luft bedeutend. Man verehrte daſſelbe als Geſundheit ſpendend, und erbat ſich ſeinen Schutz beſonders für Kinder.

Beeltha (Belkha). Eine Göttin der Sabäer, welche man für identiſch mit Baaltis hält.

Beelzebub. Ein ſchimpflicher Beinamen, den die Juden dem Baal gaben, und da ſie dafür hielten, der Götzendienſt ſey das Werk böſer Geiſter, ſo verſtunden ſie hauptſächlich unter dieſem Namen den Satan. (S. Baal Sebub.)

Beflügelung. (Griechiſche und römiſche M.) Die Genien, die Seelen, die Liebesgötter (Eroten, Amoretten), die bakchiſchen Dämonen und die Winde, ferner die einzelnen Gottheiten: Merkur, Amor (Cupido), Iris und Nike (Victoria), wurden, theils um ihre Schnelligkeit zu verſinnlichen, theils um ihr Streben nach einer höheren Welt anzudeuten, mit Flügeln verſehen, daher die Beinamen Aliger, Ales, Alipes ꝛc.; eine ſonſt geflügelte Gottheit ohne Flügel dargeſtellt, ſollte andeuten, daß ſie dieſen Ort nicht verlaſſen dürfe (ſo die Nike apteros in Athen).

Begawen. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, Sohn des Wiſſuraden und Vater des Sindubiben.

Behallok. (Indiſche M.) Die zweite Abtheilung der Unterwelt (Atal), der finſtere Aufenthalt böſer Dämonen.

Behemoth. (Hebräiſche M.) Ein großer, gleich im Anfange erſchaffener Stier. Sein Wohnort ſind 1000 Berge, welche, täglich von ihm abgeweidet, allnächtlich wieder bewachſen werden. Es wurde bloß ein Paar erſchaffen, aber unfruchtbar, damit ſie nicht die Erde zerſtörten. In der Bibel (Buch Hiob 40, 10) ſcheint unter Behemot das Nilpferd verſtanden zu ſeyn.

Beheſcht (Perſiſche M.) bezeichnet den Zuſtand der Seligkeit in den Wohnungen des Ormuzd, welche die Seelen der Frommen erlangen, während die Sünder zu dem Reiche des Ahriman hinabgeſtoßen werden.

Behra. (Indiſche M.) Das jeden Badenden verjüngende Meer in Brama's Wohnung (Bramaloga).

Behram. (Perſiſche M.) Der Ized des Feuers, der lebendigſte und wirkſamſte unter Allen, König der Weſen, mit einem glänzenden Leibe. Er war Gehülfe des Ardibeheſcht gegen die Dews. Behram erſcheint in allen möglichen Geſtalten, und wird als die Alles durchdringende, belebende und befruchtende Kraft dargeſtellt; ſo in dem Körper des Windes mit mildem Hauch die Feſſeln des Winters auflöſend; als Stier (welcher die edelſte Geſtalt iſt, die der Orient kennt, und die daher immer vorzüglich ausgeſchmückt iſt, hier mit goldenen Ohren und goldenen Hörnern), das Böſe zermalmend mit ſeiner Stärke; als Eber; als Lamm (ein Symbol des Ueberfluſſes, weil in Schaafheerden der Reichthum der Hirtenvölker beſteht); als Roß (Sinnbild der Schnelligkeit); als Kameel; als Ormuzdvogel; endlich in höchſter Potenz als Jüngling mit Flammenaugen, ſtets im ſiegenden Kampfe gegen das Böſe, und daher als einer der mächtigſten Genien auf der Seite des Lichts.

Beigwir oder Bägwir. (Skandinaviſche M.) Diener des Gottes Freyr, ſo wie Beila, deſſen Gattin, auch eine Dienerin deſſelben Gottes war. Als Aegir den Göttern das Gaſtmahl gab, bei welchem Loke ſo arge Zänkereien verurſachte, trugen Beide ſo viel als möglich zur Freude des Mahles bei.

Bein (Veda, Vena). (Indiſche M.) Ein böſer, gottloſer König, der den Gottesdienſt verachtete und verbot. Sein Vater war Neitman. Er wurde von den Braminen, nachdem er durch Vermiſchung der verſchiedenen Kaſten allgemeine Verwirrung erregt hatte, getödtet. Weil er keinen Erben hatte, rieben die Prieſter ſeine Hände zuſammen und peitſchten ſein Blut, woraus ein Sohn, Part-hu (Prithu, Prithau), hervorging.

Beiſchwanr Atma. (Indiſche M.) Das Feuer des Weltalls. Es hat ſein Haupt in beiden Welten, die Sonne iſt ſein Auge, der Wind ſein Athem, der Aether ſein Gedanke, das Waſſer ſein Mark, die Erde ſein Fuß, iſt alſo das Alles Durchdringende, iſt der Weltgeiſt, die Welt-Seele.

Beiſſar. (Myth. der Orientalen.) Er war ein Sohn des Kham (Ham) und Schwiegerſohn des Eſſilimun, eines mächtigen Aſtrologen, welcher ſich die Herrſchaft über alle Anderen, ſeiner Kunſt Befliſſenen, erworben. Er rettete ſich mit ſeiner ganzen Familie in Noahs Arche. Der berühmteſte ſeiner Söhne hieß Mizraim, der Zweite dieſes Namens, welcher Stammvater von 26 ägyptiſchen Königen ward, und Memphis, ihren Hauptſitz, erbaute.

Beit Ghomdan. Ein alter arabiſcher, ſehr berühmter Planeten-Tempel. Er ſtand in der Stadt Sanaa und war der Venus geheiligt.

Bekem. (Indiſche M.) Ein mächtiger Fürſt von Kantapur, Schwiegervater des Kriſchna, deſſen erſte Gemahlin Rukumani, Bekems jüngſte Tochter, war. Obwohl der Vater in dieſe Vermählung gewilligt, ſo war ſie doch dem Sohne deſſelben, Rokem, nicht recht, weil er ſeinen Stamm dadurch entehrt glaubte, indem er Kriſchna nicht als Gott, ſondern nur als den Sohn Waſudewas kannte. Er überredete daher Bekem, ſein Wort zurückzunehmen, und die ſchöne Rukumani dem gewaltigen Radſcha Suspal von Chanderi zu geben. Kriſchna erzürnt, brachte ein Heer zuſammen, ſchlug die vereinigten Armeen des Rokem und des Suspal, und entführte die geliebte Braut an ihrem Hochzeittage.

Bela. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſe, den Gott Frey im Zweikampf tödtete, indem er mit einem mächtigen Hirſchgeweih ihm den Kopf zerſchmetterte.

Belabhadra-Rama. (Der indiſchen Mythologie angehörig.) S. Bala-Rama.

Belakſcham (Bilakſcham). (Indiſche M.) Eine Inſel jenſeits des Salzmeeres. Ihr Umfang beträgt 200,000 Goſſinei (zu 4 Meilen); auf

ihr wächst ein Baum 1100 Goſſinei hoch; ſie hat viel große Berge und Ströme; ihre Einwohner leben 1000 Jahre, ſind Feueranbeter, und ihre Frauen werden bloß durch das Anſehen der Männer befruchtet; ſie iſt ringsum von ſüßem Waſſer umgeben.

Belates. (Griechiſche M.) Ein Lapithe aus Pella. Er erſchlug den Centauren Amykos bei der Hochzeit des Pirithoos, indem er dem aus Ahorn gemachten Tiſch einen Fuß ausbrach, mit einem Schlage ihm das Kinn auf die Bruſt ſchmetternd, daß er mit dunklem Blut vermiſcht die Zähne ausſpie, und mit dem zweiten ſeinen Geiſt zu den Schatten des Tartarus ſendend.

Belatucadr. (Nordiſche M.) Ein Beinamen, den die Celten dem Kriegsgott gaben. Man iſt uneins, welche Gottheit man darunter zu verſtehen haben, ob dem Thor, dem Wodan, oder einem dem Mars näher verwandten Gott; er iſt nur durch eine Inſchrift „Marti Belatucadro,“ und einige dürftige Nachrichten bekannt, nach denen er auch in Britannien verehrt wurde.

Belbog, Bolbog, Bialbuck. (Nordiſche M.) Götze der Wenden; er iſt der Gott des Guten. Zu Julin verehrte man ihn beſonders hoch, und bildete ihn dort, wie in Jüterbog, als alten, weiß gekleideten Mann, mit einem Lorbeerzweige gekrönt, in der Rechten einen Palmzweig haltend, ab. Die beiden Attribute, Lorbeer und Palme, ſind wahrſcheinlich in dem Hirn der Chroniſten gewachſen; in Mecklenburg und Preußen, in Sachſen, Polen und Dänemark wuchſen ſie nicht, es iſt daher gar nicht denkbar, daß dieſe Pflanzenſpecies unter den Zeichen der alten preußiſchen und wendiſchen Götter vorgekommen ſeyn ſollten, — ein Eichenkranz, ein Weidenzweig dürften es eher ſeyn. Bialbuck bedeutet weißer (guter) Gott, im Gegenſatz zu Tſchernebog, ſchwarzer (böſer) Gott, beide ſind daher nicht Eigennamen, ſondern Titel oder Gattungs-Namen, daher finden wir auch die verſchiedenſten Götter verſchiedener Völker ſo bezeichnet: Swantewit auf Rügen hieß Belbog ſo gut, wie der Donnerer Perun in Litthauen oder Radegaſt in Mecklenburg. Dem Belbog wurden überall Opfer gebracht, damit er vor den böſen Einflüſſen des Tſchernebog ſchütze.

Belenus. (Nordiſche M.) Unter verſchiedenen Namen ward dieſe Gottheit bei den Norikern, Panoniern, Illiriern und Galliern angebetet; man glaubt, im Abellio (Vergl. d.) und im Belatucadr der Bretonen ihn wieder zu erkennen, in welchem letzten Falle dieſer nicht ein Kriegs-, ſondern eher ein Sonnen-Gott geweſen wäre, da Belenus mit dem Bel oder Apollo nahe verwandt ſeyn ſoll, wie zwei Inſchriften:

Apollini Beleno Aug. Sacr.
C. Petilius Venustus.

und ferner

Apollini Beleno
C. Aquilejus
Felix.

zu beweiſen ſcheinen. In der Nähe von Toulouſe ſoll es ſogar noch Spuren eines ihm geweihten Tempels geben, welcher ſehr reich und prachtvoll geweſen ſeyn ſoll. Belenus ward als Sonnengott ſowohl, wie als Gott der Geſundheit verehrt, daher er bei heilſamen Bädern Altäre und Statuen hatte, und man ihm am erſten Mai, von welchem man zu baden begann, Feuer anzündete, welche mit unſeren Johannisfeuern Aehnlichkeit haben, da man im Norden auch erſt von Johanni an im Freien badet. Der Tag ſelbſt, an dem dieſes geſchah, heißt in Schottland noch jetzt Bealteine.

Beli. (Indiſche M.) S. Bali. Ferner: (Nordiſche M.) S. Bela.

Belides. (Griechiſche M.) So heißen die Danaiden von ihrem Großvater Belos, dem Vater des Aegyptos und des Danaos.

Belinuncia. (Galliſche M.) Eine Giftpflanze von zauberkräftiger Wirkung. Sie war dem Belenus oder Belinus heilig, daher ihr Namen, und ſoll, wenn ſie von einer reinen Jungfrau zur Mitternachtszeit, während des Neumondes, ausgegraben war, Regen und Unwetter, dahingegen beim Vollmond Trockenheit hervorgebracht haben. Die Gallier vergifteten ihre Pfeile und Lanzenſpitzen damit; man vermuthet, daß es das Bilſenkraut geweſen, doch wohl nur der entfernten Namens-Aehnlichkeit wegen, indem dieſes nicht von ſo gefährlicher Wirkung iſt, daß man Pfeile damit vergiften könnte.

Belinus. (Myth. der Bretonen.) Dieß ſoll der Namen eines der früheſten brittiſchen Könige, und zwar eines Bruders des Brennus, welcher Rom eroberte, geweſen ſeyn. Durchaus fabelhaft.

Belis. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in der Stadt Aquileja. Man vermuthet, er ſey identiſch mit Belenus (ſ. d.)

Beliſana (Beliſene). (Galliſche M.) Erfinderin der Künſte und, wie man glaubt, eine von den Galliern verehrte Gottheit; alle Angaben hierüber ſind zweifelhaft, eben ſo wie die, daß ſie auf der bekannten achteckigen Säule bei Cussi la Colonne (Départ. de cote d'or in Frankreich), welche viele Abbildungen von römiſchen und andern Göttern trägt, in Geſtalt einer auf einem Baumſtamme ſitzenden Jungfrau vorgeſtellt ſey.

Bellerophon oder Bellerophontes. (Griechiſche M.) Sohn des epiriſchen Königs Glaukos und der Merope. Er tödtete aus Unvorſichtigkeit ſeinen Bruder und flüchtete deßwegen zum Könige Prötos nach Argos. Da ſich aber deſſen Gemahlin Sthenoböa in ihn verliebte und er ihre Leidenſchaft nicht erwiederte, gab ſie bei ihrem Gemahl an, daß er ihre Ehre zu verletzen geſucht habe. Dieſer wollte ſich nicht ſelber an ſeinem Gaſte rächen, ſondern ſchickte ihn mit einem Briefe zu Sthenoböa's Vater, dem Könige Jobates in Lycien, mit der Bitte, den Bellerophon

hinrichten zu laſſen. Dieſer öffnete den Brief nicht ſogleich, und gewann indeſſen den Bellerophon ſehr lieb. Als er endlich den Brief geleſen hatte, wollte er ihn als Gaſt eben ſo wenig umbringen laſſen, ſetzte ihn jedoch ſolchen Gefahren aus, von denen zu vermuthen war, daß er ihnen unterliegen würde. Die Götter ſtanden ihm ſeiner Unſchuld wegen bei, ſchickten ihm das Pferd Pegaſos, auf welchem er die Solymer, eine aſiatiſche Nation, die Amazonen und die Chimära glücklich bezwang. Hierdurch wurde Jobates ſo gerührt, daß er ihm ſeine Tochter Philonoe zur Gemahlin gab und ihn zu ſeinem Nachfolger ernannte. Nicht ſo glücklich, als ſein Leben, war ſein Ende. Die Götter, welche in ihm einen zu hoch geehrten Liebling der Menſchen ſahen, begannen, ihn zu haſſen, und ſtürzten ihn, da er einſt ſich auf dem Pegaſos zum Olymp emporſchwingen wollte, herab, und gelähmt irrte er einſam umher, ſein Herz abzehrend in bitterem Kummer und die Pfade der Menſchen fliehend. Philonoe gebar ihm drei Kinder, den Iſandros, Hippolochos und die Laodamia. Mars tödtete den Iſandros in der Schlacht gegen die Solymer; Artemis raubte ihm die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel; Hippolochos aber erbte des Vaters Reich, und ſein Sohn, Bellerophontes Enkel, zog vor Troja.

Bellona. (Griechiſche und römiſche M.) Des Mars Schweſter, Vorgeſetzte des Kriegs. Wenn Mars zu Felde zog, ſo richtete ſie ihm den Wagen und die Pferde zu. Ihr Tempel in Rom war ſehr berühmt; der Senat verſammelte ſich darin, wenn für einen ſiegreichen Feldherrn ein Triumph beſchloſſen, oder mit feindlichen Geſandten Unterhandlungen gepflogen werden ſollten. Die Prieſter dieſer Göttin waren Ausländer; bei ihren Feſten ritzten ſie ſich mit Meſſern, und ließen in einer Art von Raſerei Orakelſprüche von ſich hören, weßwegen ſie der Pöbel für heilige Leute hielt. Bellona hatte noch zwei andere berühmte Tempel in den beiden Städten Komana in Pontus und in Kappadokien, von denen Strabo im XII. Buch ausführliche Nachricht gibt; §. 98 ſagt er:

„In dieſem Antitauros liegen einige ſehr tiefe und enge Thäler, in deren einem die Stadt Komana und der Tempel der Bellona gelegen iſt, welche Göttin von den Bewohnern auch unter dem Namen Komana verehrt wird. Es iſt dieß eine ſehr wichtige Stadt, die mit Opferdienern und von der Bellona begeiſterten Perſonen angefüllt iſt. Die Bewohner der Stadt ſelbſt ſind Kataonier, von denen Einige unter dem König, Andere aber unter dem Oberprieſter ſtehen, welcher größtentheils Herr des Tempels und aller daſelbſt befindlichen Hierodulen und Opferdiener iſt, deren zur Zeit, da wir uns daſelbſt aufhielten, beiderlei Geſchlechts über 6000 waren. Zu dem Tempel gehören auch ſehr viele Ländereien, deren Früchte dem Oberprieſter angewieſen ſind, der unter den Kappadokiern der erſte und angeſehenſte nach dem König, wie derſelbe denn auch faſt immer aus königlichem Geſchlecht gewählt iſt. Man ſagt, daß Oreſtes mit ſeiner Schweſter

Iphigenia den Dienſt der Bellona aus Taurien hergebracht habe (denn es ſoll die hier verehrte Bellona einerlei mit der tauriſchen Diana ſeyn), und Iphigenia ſoll ſich hier das Hauptbaar, welches ſie während der Trauer lang wachſen ließ, abgeſchoren haben, daher auch die Stadt den Namen Komana bekommen *)." — Im 130. §. deſſelben Buches erzählt Strabo: „Ueber Phoronäa liegt Komana, zum Unterſchiede von einer andern Stadt deſſelben Namens in Großkappadokien, Pontika genannt. Dieſe Stadt iſt nach dem Model der kappadokiſchen gebaut, derſelben Göttin geweiht, daher auch die Göttin an beiden Orten faſt mit denſelben Ceremonien verehrt wird, und die Prieſter hier faſt in dem nämlichen Anſehen ſtehen, als im kappadokiſchen Komana; doch war ihr Anſehen unter den vorigen Königen größer, als jetzt, denn damals trug der Prieſter jährlich zweimal an dem ſogenannten feierlichen Ausgang der Göttin eine Krone auf dem Haupte, und war im Allgemeinen als der Erſte nach dem Könige geehrt." — §. 193. „Wenn das große Feſt gefeiert wird, ſo kommen weit und breit von allen Orten Leute zuſammen, überdieß halten ſich auch beſtändig hier Pilger auf, welche der Göttin irgend ein Gelübde zu erfüllen haben."

Es waren dort ſo viele Mädchen im Dienſte der Göttin, wie nur je in einem Venustempel, daher auch die Stadt den Namen klein Korinth erhielt. Der Dienſt dieſer Göttin mit ſeinen Ausſchweifungen und blutigen Selbſtpeinigungen erinnert an viele der alten orgiaſtiſchen Myſterien: ſo an die der Cybele, des Bakchos, der Anais. Doch iſt Bellona ſelbſt wohl ſchwerlich mit dieſen verwandt.

Bellonarii. (Römiſcher Götzendienſt.) Die Prieſter der Bellona, welche die Göttin mit wilden Geberden, mit Raſerei und rohen Opferungen verehrten, ſich geißelten und blutig ritzten, und dann in der Wuth Orakel gaben, wodurch ſie in dem rohen Rom viel Aufſehen erregten und reichliche Geſchenke erhielten.

Bellum. Bei den Griechen und Römern das Symbol des Kriegs; ein Ungeheuer, das mit hundert eiſernen Riegeln verwahrt werden mußte, oder auch gefeſſelt mit auf den Rücken gebundenen Händen gedacht wurde; weniger eine mythologiſche Figur, als eine Allegorie zu nennen. Die Griechen nannten dieſes Unthier Polemos, wie wir uns auch den Krieg perſonificirt denken. Ariſtophanes läßt in ſeiner muthwilligen Laune den Krieg los, und dieſer ſperrt den Frieden in eine Höhle.

Belomanteia. (Griechiſche M.) Eine eigene Art der Wahrſagung aus geheiligten, mit allerlei Charakteren verſehenen Pfeilen. Sie wurden entweder in einem geweihten Köcher gemiſcht und dann wie ein Loos gezogen, oder es ward, bei einer Reiſe etwa, ein einzelner in die Luft geworfen, und der Richtung der Spitze gefolgt.

---

*) Von Κομη, Coma, das Hauptbaar.

Belone. (Griechiſche M.) Die Erfinderin der Nähnadel.

Belos. (Orientaliſche M.) Das Wort bedeutet bei den Morgenländern Herr, und iſt der Beinamen von Göttern und Königen. So hieß bei den Babyloniern die Sonne Belus, und die Griechen nannten den Zeus Belos. Vergl. Baal. Perſonen, welche dieſen Namen führten, ſind uns drei bekannt: Der Belos, welcher der erſte König von Babylon war und die Cultur dieſes Landes begründet hat; er trocknete die Sümpfe aus, leitete ſtehende Gewäſſer ab, grub Canäle, machte das Land bewohnbar, fruchtbar; er beſtimmte die Zeitrechnung und ließ ſeine Beobachtungen, in gebrannte Thontafeln eingegraben, in dem ſogenannten babyloniſchen Thurme aufbewahren. Dieſer ſcheint häufig mit dem Gott Baal identificirt oder verwechſelt zu ſeyn. Ein zweiter Belos war der bekannte ägyptiſche, nach der griechiſchen Sage, Sohn des Poſeidon und der Libya, Vater des unglücklichen Danaos und des noch unglücklicheren Aegyptos, nach Einigen auch des Kepheus und des Phineus. Dieſer Belos (den Diodor ausdrücklich als Sohn des Neptun und der Libya bezeichnet) führte, nach des nämlichen Hiſtorikers Angabe, eine Colonie nach Babylon, und könnte daher wohl eins ſeyn mit dem vorher angeführten. Einen Dritten deſſelben Namens bringt Virgil vor; er war der Vater der Dido und der Anna, ſo wie des Pygmalion.

(Die hierher gehörige Stammtafel ſiehe auf folgender Seite.)

Belta. (Babyloniſche M.) Gattin des Adad oder Bel, ſ. Baaltis.

Bemilucius. (Celtiſche M.) Wird von Einigen als galliſche Nationalgottheit, von Andern als örtlicher Beinamen Jupiters aufgeführt. Es iſt bei Flamigny in Burgund eine Statue gefunden worden, welche dieſen Namen eingegraben trug.

Ben. (Nordiſche M.) Der Meeresgott der alten Angeln und Sachſen.

Benan Haſcha. (Orientaliſche M.) Der Namen bedeutet die Geſellſchaft Gottes, und die Araber verſtehen darunter alle die Götter, welche ſie vor der Stiftung des Islam durch Mahomet anbeteten.

Bendidaios. (Bithyniſche M.) Ein Monat, nach der thrakiſchen Bendis (Artemis) genannt (April).

Bendideion. (Griechiſche M.) Tempel der Artemis Bendis, davon Bendideia, das Feſt der Artemis Bendis.

Bendis. (Griechiſche M.) Eine der oberen Göttinnen in Thrake, einerlei mit der Artemis, und auch die Attribute und Eigenſchaften der Hekate mit denen der Diana vereinigend. Sie führte den Beinamen Dilonchos, die Göttin mit dem doppelten Speere, weil ſie im Laufe mit zwei Speeren in der Hand abgebildet war. Ihr Dienſt verbreitete ſich durch die Thrakier über Griechenland; zuerſt wurden, außerhalb ihres eigentlichen Sitzes, im Piräus (Hafen bei Athen) ihr Feſte gegeben, von wo ſie bei dem vergnügungsſüchtigen Volk bald weiter Eingang fanden.

Geſchlechts-Regiſter des Belos (ſ. d. vor. Seite in der Mitte).

Neptuns und der Nymphe Libya Zwillingsſöhne waren Belos und Agenor.

Belos, König von Aegypten, erzeugte mit des Nilos Tochter Anchinoë

Aegyptos und Danaos (Zwillinge)
hatte 50 Söhne — hatte 50 Töchter,
alle bis auf zweie ermordet
Lynkeus — Hypermneſtra
deren Sohn war Abas verm. m. Okalia, Tochter des Mantineus. Ihre Kinder waren die Zwillinge
Akriſios und Prötos
Akriſios verm. m. Eurydike, deren Tochter Danaë mit Zeus d. Perſeus erzeugte.
Prötos verm. mit Antia, erzeugte die Iphinoe, Lyſippe, Iphianaſſa und den Megapenthes.

Kepheus verm. mit Kaſſiopeia, ihre Tochter war Andromeda. Dieſe erhielt zum Gatten Perſeus, ihre Kinder waren ſieben:
Perſes v. dieſem ſtammen die Perſerkönige.
Alkäos verm. m. der Tochter des Menokeus, Hipponome
Amphitryon verm. m. Alkmene; Kinder waren Iphiklos u. Herkules.
Anaxo vermählt mit Elektrion, hatte 9 Söhne und die Alkmene.
Perimede vermählt mit Likymnios, Kinder waren Oeonos, Argios und Melas.
Sthenelos vermählt mit Nikippe, ihr Sohn war Euryſtheus.
Meſtor verm. m. des Pelops Tochter Lyſidike, ihre Tochter war Hippothoe.
Heleos
Elektrion und ſ. unter Anaxo auf dieſer Taf.
Gorgophone vermählt mit Perieres.

und Phineus

Von Zeus hatte Kaſſiopeia den Atymnios.

Benſeiten. (Japaniſche M.) Göttin der Blumen und Früchte, der zu Ehren man das Pfirſichfeſt feiert, deren eines bei der Blüthe dieſes Baumes, das andere aber bei Reife der Früchte beginnt, und mit heiteren Spielen, Feſtgelagen und Tänzen mehrere Tage dauert.

Benthesikyme. (Griechiſche M.) Neptuns und der Amphitrite Tochter. Sie ward die Erzieherin des Eumolpos, eines Sohnes des Neptun von der Tochter des Boreas, Chione; welche das Kind, um der Schande zu entgehen, ins Meer warf, aus dem es aber durch den Vater gerettet, und der Bentheſikyme zur Erziehung übergeben ward. Sie hatte ſich mit einem Libyer vermählt, und hatte zwei Töchter von demſelben, deren eine Eumolpos zur Gattin erhielt, und den Ismarus mit ihr erzeugte.

Bentis. (Slaviſche M.) Soll eine Gottheit der Polen geweſen ſeyn, der ſich die Reiſenden durch Opfer und Gelübde empfahlen.

Berak. (Muhamedaniſche M.) Ein fabelhaftes Thier, das an Größe den Eſel übertreffen, doch das Maulthier nicht ganz erreichen ſoll (die Fabuliſten ſagen nicht, ob es Pferd, ob Eſel, ob Maulthier war), und auf welchem Muhamed ſeinen berühmten Ritt (Al Mesra) durch alle ſieben Himmel in ſolcher Schnelligkeit machte, daß er noch zeitig genug in ſein Schlafzimmer zurückkam, um einen Waſſerkrug, den der Huf des Thieres angeſtoßen, vor dem gänzlichen Umfallen zu ſchützen, doch habe er in dieſer Viertelſecunde alle Seligkeiten der ſieben Himmel geſehen und durchkoſtet, und konnte dem lüſternen Türken die lockendſte Beſchreibung davon machen.

Berekynthia. (Griechiſche M.) Gewöhnlicher Beinamen der Cybele, von dem Gebirge Berekynthus in Phrygien, wo ſie hauptſächlich verehrt wurde.

Beren (Jura). (Indiſche M.) Der Jäger, welcher Kriſchna, ohne es zu wiſſen, tödtete, indem der Gott, unter einem Baume ſchlafend, vergeſſen hatte, die leuchtenden Zeichen ſeiner Göttlichkeit unter den Fußſohlen durch Sandalen zu verbergen, und Jura, nach dieſem Scheine zielend, ſo Wiſchnu, in ſeiner höchſten Verkörperung, des Lebens beraubte.

Berenike. (Griechiſche M.) Tochter des Magas und der Arſinoe. Sie ward mit dem Demetrios, Bruder des makedoniſchen Königs Antigonos, vermählt. Dieſer unterhielt ein ſchändliches Verhältniß mit ſeiner Schwiegermutter, der damals verwittweten Arſinoe, und ward deßhalb ermordet, Berenike aber vermählte man als Sühnopfer mit deſſen Bruder Ptolemäos Evergetes. Derſelbe zog nach Syrien in den Krieg, und Berenike, welche ihn innig liebte, gelobte der Venus ihr Haupthaar, wenn er glücklich wiederkehren würde, und als dieß erfolgte, ſchnitt ſie daſſelbe wirklich ab, es im Tempel der Aphrodite Zephiritis niederlegend. Folgenden Tags ward daſſelbe vermißt, und der ſamiſche Aſtronom Konon ſagte, es ſey unter die Sterne verſetzt. Dort findet man unter dem Namen Haupthaar der Berenike (ſiehe die Fig. zu dieſem) eine Sterngruppe nahe am Schweife des Löwen, am nördlichen Himmel von 176° bis zu 203° grader

Aufſteigung und von 16 zu 33° nördlicher Abweichung; es hat nur Sterne von vierter Größe an abwärts, und viele Nebelflecken. Dieſelbe Berenike ſoll, nach einigen andern Schriftſtellern, die Tochter des Ptolemäus Lagus, und mit ihrem Bruder vermählt worden ſeyn.

Berezeſeng. (Perſiſche M.) Eine der fünf Arten von Feuer, das in allen Geſchöpfen Ormuzds ſowohl, als in der Erde, den Bergen, den Naphtaquellen ꝛc. verbreitet iſt. Dieſes Feuer war es vorzüglich, welches die Parſen anbeteten, deſſen Cultus ſich über einen großen Theil von Aſien ausſchließlich verbreitet hatte, und davon Strahlen bis nach Indien, Tübet, die Mongolei und die Türkei drangen. Baku mit ſeinen Naphtaquellen ſcheint der Hauptſitz der Feueranbeter geweſen zu ſeyn.

Berge. So nennen wir Erhöhungen des Erdbodens, die von Bedeutung ſind. Ein alter Wahn, als ob man auf ihnen dem Himmel näher ſtände, machte ſie ſchon frühe bei vielen Völkern zu einem Gegenſtande der Verehrung. So verehrten die Indier den Meru, die Perſer den Albordi. Auch hielt man ſie für den Wohnſitz von Nymphen (ſ. Oreaden) und höheren Gottheiten; ſo wurde Baal auf Höhen verehrt, ſo war bei den Griechen der Olymp Wohnſitz der Götter. So war bei den Ju en der Libanon, der Ararat, hochheilig, und noch jetzt werden beide Berge von den Armeniern und Türken verehrt; ſo iſt der Ramaberg (Adamspic) auf Zeilon, ſo iſt der Hymalaja und der Kaukaſus noch verehrt, ja ſelbſt in Deutſchland wird der Brocken noch mit ſcheuer Ehrfurcht, wenigſtens von dem Volke, betrachtet. Aus dieſer alten, tiefgewurzelten Sitte entſtand auch ſpäter noch die Gewohnheit, Tempel, Kirchen, überhaupt Gotteshäuſer entweder auf erhöhten Plätzen anzulegen, oder das Gebäude ſelbſt ſo hoch als möglich zu bauen ꝛc. Sobald aber die Lehre eines einzigen höchſten Weſens, des allein wahren Gottes, unter den Völkern Fortſchritte machte, finden wir auch immer die Verbote, auf den Höhen zu opfern, oder gottesdienſtliche Handlungen vorzunehmen, bis die Zeit dieſe Verordnungen verwiſchte, da man dann wieder erhöhte Punkte für Kirchen mit Sorgfalt wählte, wie die Wallfahrtskirchen in allen katholiſchen Ländern, auf weit ſichtbaren Bergen ſtehen.

Berggeiſt. S. Bergmännchen.

Bergelmer. (Skandinaviſche M.) Der Sohn Aurgelmers, ein gewaltiger Rhimthuſſe, Bergrieſe. Lange vor Erſchaffung der Welt lebte ſchon dieſer mächtige vornjotniſche Gott, bis die Erde durch Ymers Blut überſchwemmt war, und alle ſeine Stammverwandten, das ganze Rhimthuſſengeſchlecht, unterging. Er war der Einzige, welcher ſich mit ſeiner Gattin in einem Boot rettete, und welcher nachher die Welt wieder bevölkerte.

Bergimus. (Celtiſche M.) Ein nur aus einigen Inſchriften bekannter Gott der Cenomanen, einer celtiſchen oder galliſchen Völkerſchaft. Weil jene Inſchriften in der Nähe von Bergamo gefunden wurden, ſo ſchließt man, daß dieſe Stadt von demſelben ihren Namen erhalten hat.

Bergion. (Griechiſche M.) Heerführer der Ligurer, die er gegen Herkules mit ſo großer Kühnheit anführte, daß dieſer zu ſeiner Vertheidigung ſich von Jupiter Hülfe erbat, worauf neben ihm mächtige Steine niederfielen, mit denen er, da er ohne Waffen war, die Feinde zurücktrieb. Ein Feld bei Marſeille, mit Steinen überſäet, wird für den Kampfplatz gehalten. Herkules war damals auf der Rückkehr von Geryon mit den ihm geraubten Rindern begriffen.

Bergmännchen oder Berggeiſt. (Nordiſche M.) Eine aus dem frühen Alterthum bis auf die neueſte Zeiten übertragene mythiſche Figur, an deren Daſeyn die Bergleute im ganzen nördlichen Europa noch heute glauben, ein Aberglaube, in welchem ſie ſich nicht ſtören laſſen, ja den ſie für ächt chriſtlich halten, ſo daß ſie denjenigen, welcher zeigte, daß er nicht daran glaubt, für einen Unchriſten anſehen, und ihm ſicher nicht geſtatten werden, ihr Bergwerk zu befahren, indem der Teufel ihm daſſelbe über dem Haupte zuſammenſtürzen würde. Das Bergmännchen iſt ein altes graues Zwerglein voll boshafter Launen und Nicken; eiferſüchtig auf die Schätze, welche die Bergleute ihm rauben, ſucht er ihnen zu ſchaden wo er kann, verurſacht böſe Wetter, läßt ſie von herabrollendem Geſteine erſchlagen, bläst ihnen das Grubenlicht aus 2c. Doch ſoll es auch gute Berggeiſter geben, Gnomen, welche beſonders einzelne Menſchen, die ſie ſich zu ihren Lieblingen erwählen, Goldadern zeigen, im Stillen ihre Arbeit fördern 2c. Jedes Bergwerk hat in der Regel einen Geiſt beſonderen Namens, vor dem die Bergleute tiefen Reſpect haben.

Bergrieſen. (Skandinaviſche M.) Waldgötter, beſchützen Wald und Gewild, und beherbergen müde Wanderer, ſind aber die gebornen Feinde der Aſen, weil dieſe Letztere ſie aus ihrem Reiche und aus der Verehrung des Volkes getrieben haben; ſie würden Asgard ſtürmen, doch iſt die Brücke Bifröſt (der Regenbogen), welchen Asgard mit der Erde verbindet, zu ſchwach, um ſie zu tragen.

Berhut. (Muhamedaniſche M.) Eine unüberſteiglich hohe Mauer aus ehernen Quadern, welche in Arabien und Aegypten ſich in der Gegend der Straße aus dem rothen Meere (Bab el Mardab) befinden ſoll; ſie ward von dem Propheten aufgeführt, um die Gläubigen Moslems von den Ungläubigen (Giaurs) zu ſondern.

Beriliſtik. Die Kunſt aus Zauberſpiegeln wahrzuſagen. Berille glaubte man vorzüglich geſchickt, um die Spiegel daraus zu ſchleifen.

Beroe. (Griechiſche M.) Vier Frauen des Alterthums führen dieſen Namen. Eine derſelben war die Tochter der Venus von Adonis, welche, nachdem Neptun vergeblich um dieſelbe geworben, Bakchos erhielt; denſelben Namen trug die Amme der unglücklichen Semele, in welche ſich die eiferſüchtige Juno verwandelte, als ſie ihre Nebenbuhlerin beredete, daß ihr Geliebter ein Betrüger, und daß, wenn er Jupiter ſey, er ſich in ſeiner

Göttergeſtalt zeigen ſolle. Eine der Okeaniden hieß eben ſo; endlich auch noch eine der Frauen, welche dem Aeneas aus Troja nach Italien folgten. Sie vermählte ſich mit dem Doriklos, einem Sohne des Priamos. Iris nahm auf der Juno Befehl ihre Geſtalt an, und beredete die Weiber, als ſie in Sicilien waren, die Flotte in Brand zu ſtecken, um ihren Reiſen ein Ziel zu ſetzen.

Berſerker. (Skandinaviſche M.) Mächtige Kampfhelden, welche in der nordiſchen Mythologie, ſelbſt unter den Göttern, eine wichtige Rolle ſpielen. Starkadder, ein Rieſe mit acht Händen, vermählte ſich mit Alfhilde, mit dem Beinamen der Allerſchönſten. Ihr Sohn (nach Andern ihr Enkel) hieß Arngrim, und war der Erſte, welchen man Barſerker, d. h. ohne Panzer, nannte, weil er, von übermenſchlicher Stärke, jede Bewaffnung verſchmähte, ſtets ohne Rüſtung in den Kampf zog, und durch ſeine Wuth den fehlenden Schutz des Harniſches erſetzte. Er tödtete den König Swafurlam, vermählte ſich mit des Ermordeten Tochter, und bekam von ihr zwölf Söhne, welche alle ſeine Kampfeswuth und ſeine Stärke erbten. Weil ſie nun gleichfalls ohne Panzer in die Schlacht gingen, erhielten ſie, wie ihr Vater, den Namen Bar- oder Berſerker. Es ſchien ſich die angeerbte Wuth bei ihnen noch geſteigert zu haben; denn öfter als bei ihrem Vater, und zwar häufig ohne Veranlaſſung, überfiel ſie dieſelbe, ja es begegnete ihnen nicht ſelten in ſolchen Anfällen, daß ſie vor Zorn und Raſerei weder ſich noch Andere kennend, ihre eigenen Leute umbrachten, daher ſie, ſobald von ihnen die Annäherung dieſes Paroxismus bemerkt wurde, ſich in Wälder und Gebirge begaben, um ihren Grimm an den Felſen und Bäumen auszulaſſen; war dieſe dann vertobt, ſo erſchienen ſie abgemattet, ſchwach und hülflos. — Die Götter bedienten ſich ihrer zu den gewagteſten, tollkühnſten Unternehmungen, und es fehlte nicht leicht an dergleichen, da die Kämpferwuth ſich von Vater auf Sohn vererbte, und ſie faſt alle ein hohes Lebensalter erreichten, da nichts ihnen widerſtehen konnte, ſie unbeſiegbar waren; aber eben ſo waren ſie auch verabſcheut und gefürchtet, denn ſelbſt die Trollen, Bergrieſen und Gnomen, die Jotnen und andere geſcheute Gäſte, ſetzten bei ihrer Erſcheinung weniger in Angſt als die Barſerker, denn ſie heulten wie Wölfe, biſſen mit den Zähnen wie Wölfe, zerbiſſen oft Schwerdter und Schilde ihrer Feinde, ſtürzten ſich in die Flamme brennender Schiffe unverſehrt, zermalmten, was in den Bereich ihrer Arme kam u. ſ. w. Ihr Untergang ward durch ihre Raſerei ſelbſt herbeigeführt. Einer ihrer, Hiörnat, wollte die Tochter des ſchwediſchen Königs Ingbug ſich erkämpfen, und forderte alle ſeine Genoſſen auf, ihm zu helfen; dieß geſchah, aber das ſchwediſche Heer war ſo ſtark, daß es noch nicht völlig vertilgt war, als ihre Berſerkerwuth nachließ, und nun gewann der Ueberreſt deſſelben die Schlacht, indem wenige Kräfte dazu gehörten, Kampfesmüde Berſerker, die noch dazu ungepanzert waren, umzubringen; alle Brüder und Verwandte der-

ſelben fielen, und das ganze Geſchlecht dieſer furchtbaren Krieger war ausgerottet.

Berſtuk. (Nordiſche M.) Ein Waldgott der Slaven und Wenden; er wird Zlebog, zornige Gottheit, genannt, beherrſcht die Feld- und Waldgeiſter und Gnomen als unumſchränkter Herr, und wird als bocksfüßiger Halbmenſch gedacht, wie denn die ſlaviſchen Waldgeiſter alle halb thieriſche Geſtalten haben.

Beruth. (Phöniziſche M.) Das Wort bedeutet Tanne; ſie war die Gemahlin der Eliun (Eiche), und einer zu Byblos als Mutter des Uranos und der Gäa verehrten Gottheit, und ſoll mit ihrem Gatten im neunten oder zehnten Menſchenalter nach Erſchaffung der Erde gelebt haben.

Beſa. (Aegyptiſche M.) Eine Gottheit, welche erſt in ſpäteren, chriſtlichen Zeiten entſtanden zu ſeyn ſcheint. Sie ſtammte aus Aegypten, obgleich in Abydos ihren Hauptwohnſitz habend; ſie war von ägyptiſchen Prieſtern bedient, und dieſe theilten in ihrem Namen Orakel in verſiegelten Briefen aus. Conſtantin der Große ſtellte deßwegen eine genaue Unterſuchung an, indem viele von den Hofleuten ſich dieſes Orakels bedient, und es um Rath gefragt haben ſollten.

Beſſoi. (Griechiſcher Götterdienſt.) So wurden die Prieſter des Bakchos in Thrake genannt, von dem bunten, langen Gewand aus Byſſus, welches ſie gewöhnlich trugen und das auch einen ähnlichen Namen hatte: Baſſara.

Beſtla. (Skandinaviſche M.) Tochter des Jetten Baulthor, Gattin Börs, und von ihm Mutter des Odin, des Wile und des We.

Beygwer. (Skandinaviſche M.) Diener des Gottes der Fruchtbarkeit Frey, zugleich ſein Truchſeß, und ein trefflicher Koch. Bei Aegirs Trinkgelag warf der Zank und Streit erregende Loke ihm Feigheit und eine kleine Statur vor.

Beyla. (Skandinaviſche M.) Freyers Dienerin und eine Freundin der Mutter Lokes, Laufeia, welches ſie bewog, den böſen Aſen, als er bei Aegirs Trinkgelag alle Götter ſchmähete und verläumdete, zu bitten, dieſer, ſeiner Mutter, zu ſchonen.

Bezauberung. Ein alter Aberglaube, nach welchem man vermittelſt Anwendung übernatürlicher Mittel Andern Schaden, Krankheit, oder gar den Tod verurſachen konnte. Die Bezauberung wurde namentlich in der Liebe angewendet, und beſtand dann in Liebesknoten, Liebestränken, Amuletten u. dgl. Sie war ein todeswürdiges Verbrechen, und wurde nach den mehrſten Landesgeſetzen mit dem Verbrennen bei lebendigem Leibe nach vorhergegangener Folterung beſtraft.

Bezla. (Slaviſche M.) Bei den Wenden die Göttin der Dämmerung, im Gefolge des Sonnengottes Perun.

Bhadrakoli. (Indiſche M.) Siehe Badrakali.

Bhadraſena. (Indiſche M.) Ein fabelhafter Feldherr eines fabelhaften Königs Duſchmanta, welcher in der indiſchen Götterlehre hoch berühmt iſt.

Bhagavan (Bhagavat). (Indiſche M.) Der Selige, Beinamen des höchſten Gottes. Wiſchnu, wenn er als Kriſchna verehrt wird, welches eine Verkörperung des Wiſchnu iſt. Das von ihm handelnde Buch (Purana) führt denſelben Titel Bhagawat Purana.

Bhagawat Geta (Dſchita). Ein berühmtes indiſches Gedicht, welches man für einen Theil des Gedichtes Maha Bharata, mitunter aber auch für ein ſelbſtſtändiges Werk hält. Es iſt in Dialogform geſchrieben, und handelt von der Einheit und Größe Gottes, ſo wie von der Richtigkeit aller übrigen Dinge.

Bhagwadi. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Dakſcha oder Tekſchen. Dieſer war einer der zehn Herrn erſchaffener Weſen, aus Bramas großer Zehe entſprungen; Bhagwadi war auch zugleich ein Beinamen der Bhawani, einer Gemahlin Schiwas, wenn ſie als Wadrakali verehrt wird.

Bhanaſſer. Indiſcher Rajah (von Benares), ſehr mächtig, aus einem gefürchteten Dämonengeſchlecht ſtammend, und von Mahadewa (Schiwa in einer Menſchwerdung), mit außerordentlicher Kraft begabt. Udka, ſeine Tochter, verliebte ſich in Kriſchna's (Wiſchnu in ſeiner achten Verkörperung) Enkel, Amsrud, ließ dieſen zu ſich entführen, ſah ſich jedoch von dem Vater, der dieſes Verſtändniß entdeckte, des Geliebten beraubt, indem er durch Bhanaſſer gefangen geſetzt wurde. Von Kriſchna bekämpft und beſiegt, obwohl Schiwa (Mahadewa) ihm mit ſeiner ganzen Macht beiſtand, willigte er endlich in die Heirath, und ward dann Kriſchna's eifrigſter Verehrer.

Bharawi. (Indiſche M.) Ein alter Dichter. Ein ſehr hochgeſchätztes Gedicht, Kiratardſchunija, welches eine berühmte Heldenſage von Artſchunen, dem die Götter himmliſche Waffen zum Kriege gegen die Kuru's gaben, erzählt, ſoll von ihm ſeyn, obwohl die Perſon des Dichters ſo zweifelhaft iſt, als die Helden ſeiner Sage.

Bhaſcha. (Indiſche M.) Göttin der Sprache, Beinamen der Sarahswadi, der Gattin des Ganges.

Bhasma. (Indiſche Regionsl.) Eine Miſchung aus dem Staube des Sandelholzes und getrocknetem Kuhmiſt. Man macht mit ihm das heilige Zeichen Terunama, durch welches ſich die Bekenner der verſchiedenen Glaubenslehren von einander unterſcheiden, auf die Stirne.

Bhawa. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Schiva; er bedeutet das Erzeugende, und gebührt daher weit eher der alles erzeugenden Urkraft Brama, als dem Zerſtörer Schiwa.

Bhawani. (Indiſche M.) Einer der ehrendſten Bezeichnungsnamen der Gattin des Schiwa, er bedeutet die alles Gebärende, die Daſeyn Gebende. Sie iſt identiſch mit der mächtigen indiſchen Göttin Maja, der

allgewaltigen, alles erweckenden Liebe, und es ſcheint, als ſey ſie mit mehreren Naturgottheiten der alten Völker nahe verwandt; wenigſtens will man zwiſchen ihr und der Baau der Phönizier, der Athor der Aegypter, die größte Uebereinſtimmung finden, und Aſtarte, Anaitis, Iſis, Venus, Mithra, Perſephone, Demeter, Juno, Pallas, Baaltis, Artemis ꝛc. von ihr ableiten, denn ſie iſt die von der Gottheit getrennte weibliche Urkraft, die erſte Mutter, und die zuerſt aus der Gottheit ſelbſt Gewordene, zuerſt Erſchaffene. Die tiefſinnigen Mythen der Indier erzählen, ſie ſey die Gemahlin der großen Götterdreieinheit, des Brama Wiſchnu und Schiwa geweſen, die Gottheit unterredete ſich mit ihr, der Urwirkſamkeit (Schakli), über die ferneren Schöpfungen, erhielt von ihr die Zuſtimmung, und ihr ſchaffendes Wort (Om, es ſey, oder es werde ſo), war zugleich Beſtätigung und Schöpfung. Sie ſchlug freudig die Hände zuſammen, und die große Göttereinheit löste ſich in eine, mit jener identiſche Dreiheit auf, — aus dem Zuſammenſchlagen der Hände entſtanden drei Blaſen, die ſich zu den Göttern geſtalteten, oder es entfielen ihrem Schooße drei Eier, mit denen das Nämliche vorging. Eine dritte Erzählung ſagt, ſie habe nur Wiſchnu geboren, aus deſſen Nabel eine Lotosblume erwuchs, in deren Mittelpunkt Brama ruhete, und aus dieſes Letztern Blut ging Schiwa hervor. Dieß ſcheint die als gewiß angenommene Fabel zu ſeyn, denn ſtets wird Bramas Geburt ſo vorgeſtellt, und wenn Bhawani, welche, als unermüdlich ſchaffende Naturkraft, alle Zerſtörungen des Weltalls überdauert, aus ihrem Schooße den Keim aller Dinge ausſchüttet, die ſie vor deren beginnendem Untergang in ſich aufnahm, ſo erwächst immer wieder Brama aus der Lotosblume, die ſich von dem Nabel Wiſchnu's erhebt.

Bhawani iſt die Spenderin aller Glückſeligkeit. Nicht nur Reichthum, Weisheit, Fruchtbarkeit des Bodens verleiht ſie, auch die Liebenden finden bei ihr Erhörung, Gefangene Freiheit, Gebärende eine leichte Niederkunft, Kranke Heilung, kurz der Wünſchende Erfüllung ſeines Wunſches, darum ſie auch durch mehrere Feſte hoch geehrt iſt, wie durch das Feſt Egadaſchi, bei welchem die Frauen, nach dem jeder religiöſen Ceremonie vorhergehenden Reinigungsbade, ſich durch Braminen das Zeichen des Mondes (der Fruchtbarkeit) auf die Stirne zeichnen laſſen, hierauf aber faſten und opfern, und mehreres andere. Allein wie die mehrſten indiſchen Gottheiten, ſo hat auch dieſe ihre Schattenſeite, nach welcher ſie zu der furchtbaren Kali wird; wie nämlich ihr Gatte Schiwa zugleich der Erzeuger (nicht Schöpfer, das iſt Brama) und der Zerſtörer iſt (weil jede Zerſtörung die Bedingung neuer Erzeugungen wird), ſo iſt auch ſeine Gattin als Kali oder Wadrakali (S. d.), die furchtbare Rächerin, deren Feuerblick keine That entgeht, deren acht fernhintreffenden Händen zu entfliehen vergebens iſt. Die Indier haben übrigens ſelbſt ſtärker geſchieden, als bei ihrer lebhaften Phantaſie, welche auch das Ungereimte zu reimen verſteht, nöthig ſcheint; denn nicht ſelten machen ſie

Kali zu einer **zweiten** Gattin des Schiwa, welche aus einem Feuerblick des Gottes entſtanden iſt, dieſe ſtirbt auch mit jedem neuen Götterjahr, bei der Weltzerſtörung (während Bhawani die Zerſtörung überdauert), und dann hängt Schiwa immer eines ihrer Gebeine um ſeinen Hals, ſo daß er jetzt ſchon eine Kette von 21 Knochen trägt. S. **Wadrakali.**

Bheret. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Könige, aus der Zeit, da die Götter noch auf der Erde wandelten; er war der Sohn des Duſchmanta. In den Sanskritbüchern heißt er Bheretkhant oder Bheretwerſch. Seine Nachkommen theilten ſich in zwei Linien, die Kurus und die Pandus, welche lange Kriege mit einander führten, die, von der Götter-Geſchichte durchwebt, den Inhalt eines großen Heldengedichtes, Maha Bharat, ausmachen, welches ſo berühmt und beinahe eben ſo alt iſt, als das Gedicht Ramajan. Er iſt derſelbe, deſſen unter **Baraden** erwähnt iſt.

Bhikſchu. (Indiſche Rel.) Der Höchſte der vier Grade der Braminenkaſte, in welchen ein jeder Bramin mit ſeinem zweiundſiebenzigſten Jahre tritt, wenn er ſich zu den, ihm mit dieſer Würde auferlegten Entbehrungen entſchließen kann. Man betrachtet ihn alsdann wie einen vollkommenen Heiligen, dem zum unmittelbaren Eingang in das Paradies nichts fehlt als der Tod, welcher daher auch nicht betrauert wird, da er ihm nur die Pforte der ewigen Seligkeit öffnet. Um Bhikſchu zu werden, verläßt der Bramine alle ſeine Güter, entſagt allem geſonderten Beſitz, welcher den Verwandten verbleibt, (wenn er nichts hat, werden dieſe durch den Staat erhalten,) läßt ſich den Haarzopf abſchneiden, zum Zeichen daß er auch nicht mehr Prieſter ſey, läßt ſich entkleiden, und ein leinenes Tuch, ſeine ganze Bedeckung, und zu Ehren Schiwa's ein Tigerfell, ſein Bette, um die Schultern hängen, und dann das Opfer Homa verrichten, worauf er in den Pflichten ſeines neuen Standes unterrichtet wird. Als Bhikſchu muß er nun ſein einziges Kleid, das Leintuch, ſelbſt waſchen, ſtets ein kupfernes Gefäß in Händen haben, um die erbettelten Speiſen darin zu reinigen, den Stab Dambam mit ſieben Aſtknoten tragen, und dieſe, zur Erinnerung an die ſieben großen Heiligen Indiens, täglich mit Waſſer benetzen, was ihn auch gegen allen Einfluß böſer Genien ſchützt; dann muß er gegen alle böſen Lüſte, gegen alle Leidenſchaften, Zorn und Liebe, Trauer und Freude, Haß und Zuneigung, Stolz, Rachſucht &c. kämpfen, ſich täglich dreimal baden, täglich dreimal Stirn und Bruſt mit der Aſche aus heiligen Kuhmiſt bezeichnen, und im Lande umher wandeln, nur durch Ausſtrecken der Hand, nicht durch Worte betteln. Solcher Braminen gibt es viele Tauſende, welche nur von der Milde des Volkes leben, das ſie wie Götter verehrt, mit ihm nur knieend mit vorgehaltener Hand ſpricht, ſich ihm nur kriechend, auf den Boden ausgeſtreckt, nahet, und ſie als vollendete Geſchöpfe betrachtet. Selbſtpeinigung iſt den älteſten Geſetzen entgegen, wird jedoch von den jetzigen häufig geübt (ſ. Jogi). Begraben werden ſie in einer, mit Salz gefüllten

Grube in ſitzender Stellung, man zerſchmettert ihm mit einer Kokosnuß den Kopf, und vertheilt Stückchen der Hirnſchale als Reliquien an die Umſtehenden.

Bhima. (Indiſche M.) Der Furchtbare, der Schreckliche, ein Beinamen des Schiwa. Denſelben Namen führen zwei andere mythologiſche Figuren, ein Schüler des Schiwa wegen ſeiner Gefräßigkeit ſowohl, als wegen ſeiner Stärke berühmt, und ein Sohn des Pandu (Nachkomme des Puru, deſſen Söhne, die Pandus, mit den Nachfolgern des Letzteren, den Kuru's in einen furchtbaren Vertilgungskrieg geriethen), gleichfalls von übernatürlicher Stärke. Als der verderbliche Krieg ausbrach, rettete er ſeine Brüder und deren Anhänger vor dem Feuertode. Einer der feindlichen Feldherrn hatte ſie nämlich in ihrem Palaſt umzingelt, und von allen Seiten Feuer hinein geworfen, da trug Bhima ſeine Brüder durch einen unterirdiſchen, von ihm gegrabenen Gang, und machte ſo die ſchon aufgegebene Fortſetzung des Krieges möglich, ſpäter zeichnete er ſich von neuem durch Unerſchrockenheit und Tapferkeit aus, indem er den Duryodun beſiegte, den mächtigen Elephanten Aſſuthama tödtete, und die Schlacht zum Vortheil der Pandus entſchied. Als dieſe ſich nun nach dem heiligen Berge Hermandſchel begaben, um lebendig in das Paradies zu gehen, konnte er nicht mit, er ſtürzte in einen Abgrund, weil er ſeiner Stärke mehr vertraut hatte als Gott.

Bhima Sains Dewry. (Indiſche M.) Ein großes, dem Schiwan geweihtes Gebäude in Indien. Es iſt von Backſteinen, pyramidenähnlich, aufgeführt, und gleicht einem abgeſtumpften Kegel, welcher mit Erde und Moos bedeckt iſt. Seine Höhe beträgt 93 Fuß. Auf ihm befindet ſich noch ein Cylinder von 65 Fuß Höhe und 64 Fuß im Durchmeſſer. Man kennt den Zweck dieſes ſeltſamen Gebäudes nicht, vermuthet jedoch es ſey ein Lingam, welches um ſo eher möglich iſt, als der Cultus der Schiwaiten in Indien den Phallus als Symbol von Schiwa's Kraft verehrt, und auch anderer Orten ſich Aehnliches findet, wie z. B. zu Hierapolis, vor dem Tempel der Aphrodite zwei ungeheure Phalli (190 Fuß hoch) ſtanden, und an mehreren Orten feierliche Phallusprozeſſionen gehalten wurden.

Bhogavati. (Indiſche M.) Eine Stadt der Unterwelt, in der die Verächter der Geſetze durch Schlangenbiſſe gequält werden, indem ſie nur von Schlangen bewohnt iſt.

Bhom (Bhum, Bhumi). (Indiſche M.) Name des Dienſtags. Der Gott Mongult (Mangalen), ein Sohn der Erde, regiert denſelben, ſo wie die Erde überhaupt, daher der Name Bhom, Erd-Tag.

Bhowerlok. (Indiſche M.) Der Himmel des Mondes, der 2. der Surgs (Regionen des Himmels), in dieſer durchläuft der Mond auf einer ſchlanken Gazelle reitend, allmonatlich die ſiebenundzwanzig Häuſer ſeiner großen Wohnung; es iſt hier offenbar eine Anſpielung auf das aſtronomiſche Verhältniß des Mondes zur Erde, indem der Erſtere ſeinen ſideriſchen Umlauf binnen 27 Tagen vollendet.

Bhrigu. (Indiſche M.) Einer der 10 Mahariſchis oder großen Weiſen, der Söhne Bramas. Man hält ihn für den Verfaſſer mehrerer Bücher. Er ſetzte die drei großen Götter auf die Probe, welcher der Liebevollſte ſey, um dieſen alsdann als den Vorzüglichſten zu verehren. Brama, der allmächtige Schöpfer, war in das Studium der heiligen Bücher vertieft, und ließ den Weiſen gar nicht vor ſich; Schiwa in der Verkörperung des Mahadewa empfing ihn freundlich, ward aber durch einige beleidigende Worte des Bhrigu ſo in Zorn gebracht, daß nur die ſchnellſte Flucht ihn vom Tode retten konnte; jetzt war noch Wiſchnu, der Erhalter übrig: um dieſen zu prüfen, weckte er den Schlafenden durch einen heftigen Fußſtoß, doch war derſelbe ſo wenig zornig, daß er im Gegentheile beſorgt den Weiſen frug, ob er ſich nicht am Fuß Schaden gethan, da ſein (Wiſchnu's) Körper ſehr hart ſey. Der Mahariſchi fiel vor dem Gotte auf das Angeſicht, erklärte die Urſache ſeiner That, und bat wegen der Prüfung um Verzeihung, welche er denn auch von dem liebevollen Gotte leicht empfing, worauf dieſer von den Riſchis als der Würdigſte der allgemeinen Anbetung erklärt wurde.

Bhuda's (Budha's, Bhudon). (Indiſche M.) Diener des Gottes Schiwa, wenn er als Richter und Beſtrafer erſcheint.

Bhulok (Bhurlok). (Indiſche M.) Der Unterſte der ſieben Surgs, oder Himmel, uns der nächſte, die Region der Erde. Die Sonne (Surya), iſt ihr Regent, ſo wie der Mond der des nächſtfolgenden Zweiten, Bhowerlok.

Bhumaſſer. (Indiſche M.) Ein gewaltiger Rieſe, ein ſtolzer Dämon, welchem die Macht, die er beſaß, nicht genug war, welcher alle Himmel beherrſchen wollte, und daher die ſieben Surgs mit ſeinem Heere überſchwemmte, und ihren König Indra unterjochte. 16,000 ſchöne Königstöchter wurden bei dieſem Zuge ſeine Beute, und in ſeiner Reſidenz verſchloſſen, welche er mit einem ſiebenfachen Gürtel von unerſteiglichen Verſchanzungen umgab: die eine war von tiefem Waſſer, die andere von feſten Felſen, die dritte von Millionen zuſammengewundenen Schlangen, die vierte von Feuerflammen, die fünfte von Eiſen, die ſechste von Queckſilber und die ſiebente von Erde. Suthama, Kriſchna's (Wiſchnu's) ſchöne Gemahlin, wünſchte die liebreizenden Königstöchter zu ſehen, allein Bhumaſſer verweigerte ihr und ihrem Gatten den Eintritt. Dieſe Beleidigung hatte einen furchtbaren Krieg zur Folge, in welchem während einer dreitägigen Schlacht zahlloſe Dämonen auf beiden Seiten kämpften, bis Kriſchna die Oberhand behielt, nun mit Bhumaſſer ſelbſt ſtritt, und ihn tödtete, worauf die ſieben Verſchanzungen ſchwanden, und der junge Gott in die Feſte einzog. Die ſchönen Prinzeſſinnen hatten nur den Ort und den Herrn gewechſelt, denn Kriſchna behielt ſie alle 16,000 als Gemahlinnen, führte ſie nach ſeiner Reſidenz Dwarka, wo er ihnen in einem Augenblick 16,000 Paläſte erbaute, und ein glückliches Leben führte. Die Erde, Mutter des Bhumaſſer, bat bei Kriſchna für deſſen Sohn, und dieſen ſetzte der Gott in des Vaters erobertes Land ein.

Bhur. (Indiſche M.) Eines der geheimnißvollen Worte, welche von dem Gotte Brama aus den Veda's gemelkt wurden (die heiligen Bücher unter dem Symbol Milch gebender Kühe gedacht): es bezeichnet die Erde, deren myſtiſches Abbild es iſt; dieſe hat fünf Eigenſchaften, wodurch ſie allen fünf Sinnen wahrnehmbar iſt: Geruch, Geſchmack, Farbe, Gefühl und Ton, während die andern Elemente, Waſſer, Feuer, Luft und Aether, abwärts immer eine Eigenſchaft weniger haben, als das vorige: dem Waſſer fehlt der Geruch, dem Feuer auch noch der Geſchmack, der Luft das Gefühl, ſie hat nur noch Ton und Farbe, dem Aether bleibt allein der Ton übrig.

Bhut. Indiſche M.) Der allgemeine Ausdruck für die zehn Elemente, aus denen der menſchliche Körper zuſammengeſetzt iſt; ſie trennen ſich in zarte und grobe. Die erſteren heißen: Aether, Feuer, Luft, Waſſer, Erde; die groben ſind zwar die nämlichen, allein in anderer Form, unterſchieden durch die Reinheit und Einfachheit der Erſten, während die Andern zuſammengeſetzt ſind.

Bhut Akaſch. (Indiſche M.) Eine Perſonification des höchſten und reinſten Elementes, deſſen ungefähr, was wir Aether nennen, doch mit dem Unterſchiede, daß der Aether der Indier körperlich genug iſt, um den Schall fortzupflanzen, das Einzige, wodurch er den Sinnen wahrnehmbar iſt. Er umfaßt alles, in ihm befindet ſich alles: Sterne, Sonne, Erde, Mond, das ganze Weltall. Eine zweite Eigenſchaft, wodurch Bhut Akaſch ſich von Aether unterſcheidet, iſt, daß aus ihm alles entſteht: zuerſt durch Verdichtung in der Nähe der Erde Luft, aus dieſer Wärme (Feuer), aus dieſer Waſſer, (indem Wärme Feuchtigkeit hervorlockt), aus dem Waſſer Erde (Niederſchlag des ſelten reinen Waſſers), und aus dieſer Letztern alles animaliſche und vegetabiliſche Leben. Man ſieht wohl, daß dieſe halb phyſiſche, halb ſpeculative Erklärung von, der Phyſik ſehr unkundigen Philoſophen herrührt.

Bhuta (Butta). (Indiſche M.) Ein böſer Geiſt, welcher nach der indiſchen Götterlehre an den Pforten des Tempels des Manar Wache hält; eine Gottheit, deren Cultus bei den Indiern des Tamulſtammes ſehr ausgebreitet iſt. Fig. 5 der Taf. XIII. zeigt denſelben. Es iſt eine coloſſale Bildſäule, einen ſitzenden Krieger darſtellend, welcher einen Menſchen in den Boden tritt, das Ganze von Ziegelſteinen aufgemauert und mit weißem Kalkſtuck überzogen, deſſen man ſich dort allgemein zum Abputzen der Häuſer bedient, und welcher mit der Zeit ſowohl eine außerordentliche Härte, als großen Glanz bekommt. Der Gott Manar heißt in der Sanskritſprache „großer Herr“ (Swami), und wird von Einigen für den Mahadeva, von Andern für Wiſchnu ſelbſt gehalten. Allgemeiner iſt eine dritte Anſicht, er ſey eine Incarnation des Sabramanya, eines Sohnes des Schiwa; die Braminen verachten den Manar, räumen ihm keine Stelle unter den Göttern Indiens ein, opfern auch niemals in ſeinem Tempel, doch hat er viele Verehrer, und ſeine Prieſter gehören zu dem zahlreichen Stamme der Palli's, tamuliſchen

Urſprungs. Sie ſind ſo wenig geehrt als ihr Gott, obgleich ſie ſich einer gar vornehmen Abkunft rühmen. Die kleinen nichtanſehnlichen Tempel dieſes Cultus findet man häufig auf den weiten Ebenen Indiens; ſie enthalten einen Lingam, den Gott Manar, und weil er den Titel eines Gottes der Jungfrauen führt, gewöhnlich zwölf Mädchenbilder, die ihn umgeben. Vor dieſen Tempeln ſteht nun die rieſige Statue des Bhuta als Hüter der ſchönen Jungfrauen; zu ſeinen Füßen ſieht man bald menſchenähnliche Fratzen aller Art, bald gräuliche Thiere und andere Schreckbilder. Die Franzoſen zu Pondicheri nennen ihn den großen Teufel von Ariancupam.

Bhut⸗atma. (Indiſche M.) Der menſchliche Körper, ſo genannt wegen ſeiner Zuſammenſetzung aus den fünf Elementen (Bhut), und dem Geiſte (Atma).

Bhuvah. (Indiſche M.) Eines der vier geheimnißvollen Worte, welche Brama aus den drei Veda's melkte: nämlich Luft; die andern heißen Bhur, Erde, Swer, Himmel, und Om, die Einheit der drei göttlichen Formen oder Manifeſtationen, unter denen die Indier das höchſte Weſen anbeten, nämlich Brama, Wiſchnu und Schiwa.

Bia. (Griechiſche M.) Tochter des Titanen Pallas und der Styx; Bia heißt Stärke, ihre Geſchwiſter waren Zelos (Kriegsruhm), Kratos (Gewalt), und die Nike (Sieg).

Biadike. (Griechiſche M.) Kretheus Gemahlin. Da Phrixus, Athamas Sohn von der früheren Gattin Nephele, ihre Liebe verſchmähete, verläumdete ſie ihn bei ſeinem Vater, als habe er ihr Gewalt anthun wollen; Nephele rettete ihn durch den goldenen Widder von der ihm zugedachten Strafe.

Biag⸗Olmai. (Myth. der Lappen.) Gott des Sturmes, Gebieter des ganzen Luftraumes, und derjenige, den die Zauberer vorzüglich um günſtige Wetterveränderung anrufen.

Bialban. (Orientaliſche M.) Nach den Sagen der Perſer und Araber, welche die älteſte Geſchichte des Menſchengeſchlechts viel beſſer, genauer und weiter hinauf kennen, als unſere hiſtoriſche Urkunden gehen, gab es vor Adam Geſchöpfe (Bialban), welche von dem Menſchen durch Geſtalt, Sprache und Charakter unterſchieden waren; jede Generation ward von einem Herrſcher, Soliman, regiert, deren ſiebenzig einander folgten, welche alle Soliman hießen, und in ihren Eigenſchaften gleich waren, während die damaligen Leute ihre Form und Sprache ꝛc. mit jeder Generation änderten.

Bian. (Indiſche M.) Der menſchliche Körper iſt von fünf Genien bewohnt, welche ſeine Lebenskräfte leiten, in Bewegung ſetzen: einer derſelben hat ſeinen Sitz im Herzen, und treibt das Blut durch die Adern, dieſer heißt Bian.

Bianor. (Griechiſche M.) Ein Centaur, den Theſeus auf des Pirithous Hochzeit erlegte. Ein zweiter ſoll der thuskiſche Fürſt Oknus geweſen ſeyn (alſo nur Beinamen deſſelben). Sein Großvater war Tireſias, durch

deſſen Tochter Manto, welche des Bianor oder Oknus Mutter geweſen. Tiberis hieß der Vater deſſelben.

Biantes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus.

Biarkeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Biarki. (Skandinaviſche M.) Ein berühmter Berſerker, Sohn des Arngrim. König Rolf Kraki in Hledra bediente ſich ſeiner und ſeiner eilf Brüder in vielen Kriegen. Biarki führte auch dem König Adils von Upſala in ſeine Kriege gegen Ali, König von Norwegen, ein Heer und ſeine Brüder zu, wodurch ſich der Sieg auf ſeine Seite neigte.

Bias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amythaon. Er warb um Pero, die Tochter des Neleus. Dieſer verſprach bei der Menge von Freiern, welche ſeine Tochter umlagerten, ſie demjenigen, der ihm die Rinderherden des Iphiklus bringen würde. Sie befanden ſich in Phylake (Theſſalien), unter der Obhut eines Hundes, welcher weder Menſchen noch Thiere denſelben nahen ließ. Melampus, des Bias Bruder, ward von dieſem um Hülfe gebeten, verſtand ſich dazu, ſagte jedoch, der Dieb werde ertappt werden, allein nach einem Jahre Gefängniß befreit, in den Beſitz der Rinder kommen. (Vergl. Melampus.) So geſchah es, Melampus wurde gefangen, erhielt aber für ſeine Sehergabe die Freiheit und die Rinderheerden, welche er nach Pylos trieb, worauf Bias ſich mit Pero vermählte. Kinder aus dieſer Ehe waren: Talaos, Areios, Perialtes und Alpheſiböa. Talaos hatte eine Tochter, Lyſimache; Bias vermählte ſich zum zweitenmale, als Melampus die Töchter des Prötos von dem Wahnſinn heilte, der ſie befallen, da ſie die Bildſäule der Juno geſchändet hatten, mit einer der Prötiden, Lyſippe. Er empfing mit ihr den dritten Theil des Königreiches.

Bickh. (Indiſche M.) Eine Bereitung der Amrita aus dem Milchmeere, durch Umdrehung des Berges Mandar; in demſelben entwickelte ſich aus den aufſteigenden Dünſten ein äußerſt feines, ſehr heftiges Gift, deſſen Feuer alles zerſtört haben würde, daher es wünſchenswerth war, daſſelbe fortzuſchaffen. Schiwa verſtand ſich dazu, es zu verſchlucken, doch ſelbſt er, der mächtigſte Gott, fürchtete deſſen Wirkungen, und ließ es nicht bis zum Magen kommen; das im Halſe ſtecken bleibende Gift durchdrang nun dieſen und färbte ihn blau, wovon Schiwa den Namen Nilkunt, Blauhals, hat; die indiſche Maler ſtellen ihn übrigens oft ganz blau, oder auch halb blau halb fleiſchfarb vor, durch eine ſenkrechte Linie ſind die beiden Tinten getrennt.

Bicorniger. (Griechiſche M.) Es iſt dieſes eine Ueberſetzung ins Lateiniſche von dem Worte Dikeros, mit welchem Bakchos bezeichnet wird, wenn er gehörnt erſcheint. (Vergl. Bakchos.)

Bidi. (Indiſche M.) Schickſals-Gottheit der Indier auf der Küſte Malabar; man bildet ſie mit drei Köpfen, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeutend, ab.

Biel. (Nordiſche M.) Ein Götze der alten Sachſen und Thüringer, auf der Bielshöhe unweit des Kloſters Ilfeld beſonders angebetet und durch einen, mit ſeiner Statue gezierten Altar geehrt. Er ſoll ein Beſchützer der Wälder, ein Beförderer des Wachsthums geweſen ſeyn, nach Andern die Sonne vorgeſtellt haben; entſchieden iſt jedoch, daß die Schützen und Förſter ihre Waffen von den Prieſtern dieſes Gottes weihen ließen. Es ſcheint als habe ſich ſein Dienſt weit über die nördlichen Gauen verbreitet, denn auch der waldige Harz erkannte ihn als einen mächtigen Gott, und in vielen Namen von Dörfern, ſo wie von Gegenden findet man ihn wieder, wie Dornenbiel, Steinbiehl, Eichenbiehl, Espenbiel ꝛc. Die oben genannte Bielshöhe trägt eine Klippe, auf welcher der heilige Bonifacius das Evangelium predigte, nachdem er den Biel von ſeinem Altar geſtürzt. Der rüſtige Heidenbekehrer ging in andere Gegenden, kaum aber war er fort, als die Thüringer ihren Gott wieder aufrichteten, und bei ſeiner Rückkehr fand er den Götzendienſt ſo mächtig im Schwunge, wie nur je vorher. Um ähnlichen Gräueln vorzubeugen, ließ er alle Statuen des Götzen zermalmen, doch die Bewohner verehrten die Splitter und Scherben wie die größten Heiligthümer. Ruinen eines Altars und einer Prieſterwohnung findet man im Harz bei Blankenburg auf dem Bielſteine; dort ſieht man die Grundmauern eines länglichen Vierecks, welches man für die Wohnung hielt, und fünfzig Schritte davon Mauertrümmern, die irgend eine Veranſtaltung anzudeuten ſchienen, welche einem Götzen geweihet war, da für eine Burg oder Aehnliches dort nicht Raum genug vorhanden iſt, und wofür auch die Benennung eines öſtlich davon gelegenen Trümmerhaufens, die Walhalla, ſpricht. Ein dritter Ort, gleichfalls Bielſtein geheißen, in der Nähe von Rübeland liegend, zeigt ebenfalls altes Gemäuer, feſte Vorplätze zu dem Tempel, ein Fundament, auf dieſem ſelbſt und ein anderes hinter denſelben, welches auf die Behauſung des Götzenprieſters ſchließen läßt; auch erzählen die Einwohner von den Götzen manches Wunderbare, aus dem Munde der Voraltern Uebergetragene, und zeigen noch die Stelle, wo das Götzenbild geſtanden. Dieſes ſoll aus Granit gemacht, und von rieſiger Höhe geweſen ſeyn. Wie überall in dem nördlichen Europa, wurden auch dieſem Gotte blutige und Menſchenopfer gebracht, und er mit dem Blute der Geopferten überſtrichen. Die nahe dabei gelegene Bielshöhle ſoll nach Einigen ihren Namen davon haben, daß man ein Bild dieſes Gottes darin gefunden. Obwohl zweifelhaft, iſt dieſes doch möglich, denn ſie wurde 1672 entdeckt, und wenn man wirklich einen Götzen darin gefunden, ſo war man damals fanatiſch genug, ihn nicht als merkwürdige Antiquität, ſondern als Teufelsfratze zu betrachten, und ſogleich für die Zerſtörung Sorge zu tragen, ſtatt ihn den Forſchungen der Nachwelt zu bewahren.

Biflinde. (Skandinaviſche M.) Der Bewegliche, ein Beinamen des Alfadur, deren er zwölf hat.

Biformis. (Griechiſche M.) Lateiniſche Ueberſetzung des Wortes Dimorphos, unter welcher Benennung Bakchos verſtanden wird, weil er bald als Knabe, bald als bärtiger Mann abgebildet iſt; man müßte noch eine dritte Form, die des vollendeten Jünglings, hinzu fügen, daher ſcheint dieſe Erklärung nicht glücklich gewählt, ſo wenig wie die, daß der Wein bald zornig, bald fröhlich mache, er ſtimmt auch noch wehmüthig, weinerlich u. ſ. w.

Bifroſt, Bif-rauſt. (Skandinaviſche M.) Die Brücke, welche den Himmel mit der Erde verbindet. Die Aſen reiten darüber zu ihrer Verſammlungsſtätte an Urdars Brunnen. Der weithin tönende Heimdall mit ſeinem Gjalderhorne bewacht ſie, damit die Aſen nicht unvermuthet überfallen werden. Weil man den Regenbogen oft nur theilweiſe ſieht, heißt ſie die zitternde, bebende Brücke. Sie iſt ungemein feſt und beſonders kunſtvoll aus Luft, Waſſer und Feuer gebaut, welche Elemente ſich in ihren Farben ausſprechen: das Grüne dieſer Brücke iſt das Waſſer, blau die Luft und roth das Feuer. Die beiden erſten Beſtandtheile würde ſie für die Aſen ſtark genug machen, doch hat man das Feuer hinzu gefügt, damit die Bergrieſen nicht über dieſelbe reiten können. Trotz ihrer Stärke bricht ſie doch unter den gewaltigen Söhnen von Muspelheim zuſammen, damit dieſe von Asgard abgehalten werden, aber ſie durchſchwimmen Flüſſe und Meere, und langen in dem Sitz der Aſen an, um ihn zu zerſtören.

Bifur. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg aus Erde geſchaffen, und in der Erde wohnend; der Name bedeutet der Zitternde.

Bigois. (Italiſche M.) Eine etruriſche Nymphe; ſoll ein Buch über die Deutung der Blitze geſchrieben haben, das man in Rom aufbewahrte.

Bigvör. (Skandinaviſche M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche vor Hela's Thüre auf ſchreienden Stühlen ſitzen und das Höllenthor bewachen. Sie haben eiſernes Blut, und dieſes erregt, wenn es durch ein Unglück zu den Menſchen kommt, Haß, Zank, Zwietracht und Krieg bei denſelben.

Bikki. (Skandinaviſche M.) Ein böſer heimtückiſcher Bube, den der König Jormunrekur als Rathgeber brauchte. Der alte Held ſandte ſeinen Sohn zu König Jönakur, der Gedrun geheirathet, und ihre Tochter erſter Ehe (von Sigurd), die ſchöne Swanhildur bei ſich hatte. Randver, Jormunrekurs Sohn, ſollte für den Vater um des liebreizenden Mädchens Hand werben, Bikki rieth ihm, ſie für ſich zu nehmen, weil beide jung ſeyen, was Randver that, worauf der Verräther zum Vater ging, und erzählte, was der Sohn verübt; erzürnt befahl Jormunrekur, ſeinen Sohn zu tödten, dieſer gab ſich willig darein, weil er ſich der Schuld bewußt war, eines Hundes (Bikki heißt Hund), hündiſchem Rath gefolgt zu haben, doch ſandte er ſeinem Vater noch einen Falken, dem er die Federn ausgerupft, in welchem traurigen Bilde der Vater ſein eigenes hülfloſes Alter erkannte.

Bil. (Skandinaviſche M.) Eine Aſünie, die der Mond mit ihrer Schweſter Hiuke vom Erdball an den Himmel erhob, woſelbſt ſie beide als Neumond und erſtes Viertel immer bei einander ſtehen. Nach einer andern Sage war Bil die Tochter der Widhirn, und ihre Schweſter hieß Hoiki. Beide waren nach Waſſer zu dem Brunnen Byrgir geſandt, und wurden auf dem Heimwege von Ulani geraubt.

Bilawanden. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Sonnenkinder-geſchlechte, Sohn des Waſhien, und Vater des Trangeſehen.

Bilderdienſt. Scheint mit dem Entſtehen eines jeden Cultus zu-ſammenzuhängen (vergl. Einleitung zu dieſem Werke), indem beinahe jede Nation, ſobald ſie ſich irgend eine Gottheit gibt, oder ſie von Anderen empfängt, auch ein anſchauliches Bild von derſelben haben will. Der Menſch ſucht überall nach Mitteln, das Unbegreifliche zu begreifen, und ob man gleich zu einem begreiflichen Gott unmöglich beten könnte, ſo iſt doch immer das Streben der niedern Naturen darauf gerichtet geweſen, ihren Gott ſich ſelbſt in Eigenſchaften und Formen ſo nahe als möglich zu bringen, daher denn überall die Götzenbilder entſtanden, von dem roheſten Ungeheuer, welche der ungeſchickte Meißel des mexikaniſchen Steinhauers bildete, bis zum vollendetſten Ideale menſchlicher Schönheit in den Werken der Griechen. Die jüdiſche und die chriſtliche Religion ſchaffte dieſen Bil-derdienſt ab, bis derſelbe ſich in anderer Form wieder, doch mehr zum Schmuck der Tempel und zur Erhebung des Gemüthes, als zur Anbetung, neu geſtal-tete. Auf das weiteſte verbreitet war er früher in Griechenland, Aegypten und Italien, ſo wie zwar minder zahlreich, doch auch ganz ohne Grenzen, über Europa und Aſien; noch jetzt iſt derſelbe in Indien und in den nörd-lichern Theilen von Aſien, in ſo fern ſie noch heidniſch ſind, ganz allgemein.

Bilgenſchneider. Ein Geſpenſt, das der Aberglauben ſich gebildet hat; es ſoll den armen Landleuten noch vor vollkommener Reife des Ge-traides die Aehren abſchneiden. Man vermuthet, daß die nächtliche Arbeit der Hamſter Schuld an dieſem Wahn iſt.

Bilskirner. (Skandinaviſche M.) Wohnſitz des Gottes Thor in ſeinem Reiche Thrudwanger. Es war das größte Gebäude der Welt, hatte 540 Säle, war aber doch voller Krümmungen und Winkel, ſo daß derjenige, welcher ſich ohne Führer hineinwagte, nicht leicht wieder herausfand.

Bimaſenen. (Indiſche M.) Ein Rajah aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Sein Vater war Rugen, ſein Sohn Pradiben.

Bimater. (Griechiſche M.) Dimator, Bezeichnung des Bakchos, weil man ihm mehr als eine Mutter gab, bald Semele, bald Proſerpina. Man müßte hier in jedem Falle noch die dritte, Demeter anführen, welche auch für ſeine Mutter gilt; übrigens iſt dieß ein Schickſal, welches er mit allen Figuren der Mythologie theilt, deren nächſte Verwandten unge-wiß ſind.

Bimatſchi=Dahri. (Mongoliſche M.) Der Größte und Mächtigſte der Aſſuri; ihn begeiſterte der zweite Strahl der ſechs glänzenden Lichter, die von Boddiſaddo=Chutuktu, dem Erlöſer der Menſchen, ausgingen, ſo daß er nunmehr gleichfalls zu ihrer Erlöſung mitwirkte.

Biozuni. (Slaviſche M.) Götzenbild der Moscoviter, das ſie noch im neunten Jahrhundert verehrten; es wird gebildet als ein Kuhkopf mit zwei Hörnern und lang ausgeſtreckter ſtarker Zunge, ſitzend auf einem nackten Körper mit großen Weiberbrüſten. Siehe Fig. 5 der XII. Tafel.

Birapatren. (Indiſche M.) Einer der beiden Jünglinge, welche Schiwa der aus ſeinem Feuerblick entſtandenen furchtbaren Wadrakali ſchenkte (der andere hieß Quetraquel), um die, ihm verderblich werdende Wuth derſelben zu ſtillen, mit der ſie ſich, nach ſieghaftem Kampf gegen den Rieſen Daridu, zu Schiwa wendete, und ihm eine ſchwere goldene Kette ins Geſicht warf, von welcher er unzählige Pockennarben bekam; ſie ließ ſich durch Fleiſch und Blut nicht entfernen, erſt das Opfer der beiden Jünglinge ſtellte die ſchreckliche, ſchlangenumwundene, ſchwarze Göttin zufrieden.

Birid. (Mongoliſche M.) Allgemeiner Name der Ungeheuer. Ihr Reich, Biridien Orron, liegt 500 Meilen unter unſerer Welt, und ihr Herrſcher, Obtorgoin=Sang (Luft=Elephant), iſt einer von den Aſſuri, auf den der fünfte Strahl von den ſechs glänzenden und begeiſternden Strahlen des Boddiſaddo=Chutuktu, des Erlöſers der Menſchen, fiel. Herli Khan, der Beherrſcher der Unterwelt, wohnt dort in einem von 16 eiſernen Mauern umgebenen Palaſt und dieſer liegt in der Hauptſtadt, welche die Mitte dieſes Reiches einnimmt. Vergleiche Herli Khan und das dazu gehörige Bild. Sonderbar iſt, daß in dieſem Reich des Böſen und der Ungeheuer, eine große, mit feſten Mauern umgebene Stadt liegt, in welcher, unter dem Schalle unaufhörlich geſchlagenen Handpauken, immerfort geiſtliche Bücher geleſen werden.

Birmanen (Mythologie der). Die Halbinſel jenſeits des Ganges macht den ſüdlichſten Theil eines mächtigen, großen Reiches aus, das an Indien, Tübet und China ſtößt, und von den Europäern noch wenig bereist, daher in ſeinen innern Verhältniſſen noch faſt unbekannt iſt. Von des Volkes Glauben wiſſen wir ebenfalls nur Weniges zu ſagen; das Hauptſächlichſte wäre, daß derſelbe ſich dem Cultus der Indier in einigen Beziehungen nähert, inſoferne Polytheismus deſſen Baſis iſt, und Buddha (eine Menſchwerdung des Wiſchnu) als die höchſte Gottheit angeſehen wird, obwohl die Birmamen nichts davon zu wiſſen ſcheinen, daß Buddha und Wiſchnu eine und dieſelbe Perſon iſt. Buddha beherrſcht die Götter von Birma als höchſtes Weſen unter dem Namen Godma. Ihm untergeben ſind zunächſt drei erhabene Gottheiten, Sagiami, Thaſimi und Mahaſundera; die letztere ſcheint die Mächtigſte derſelben, ſie iſt weiblichen Geſchlechts, iſt die Erhalterin der Erde für die Zeit, während welcher ſie nach Godma's Geſetzen beſtehen ſoll, dann aber diejenige, welche ſie ſelbſt zerſtört, vernichtet; ihr Bild

befindet ſich als Hauptidol in dem berühmten Pyramidentempel zu Pegu. Zu dieſen vier Göttern geſellen ſich noch drei andere Dämonen, der Luft, des Feuers und des Waſſers. Auch in Birma iſt die Lehre von der Seelenwanderung zu Hauſe, und nach dieſer ſind die Götter derſelben ſo gut unterworfen als die Menſchen; fünf von den Erſtern haben auch bereits ihre Wanderung durch menſchliche Körper zurückgelegt, ſind als Lehrer und als Muſter der Tugend auf der Erde geweſen, die beiden Andern werden noch erwartet, und ſie ſollen das goldene Zeitalter herbeiführen. Der Tod ſcheidet die Guten und die Böſen von einander; für die Erſten iſt das Paradies in dem Kreiſe des Sonnengottes Indra, für die Anderen iſt ein Ort der Verdammniß beſtimmt. Die Birmanen theilen die Anſicht der Indier von dem Berg Meru, als dem Wohnſitze der Guten, als dem Paradieſe, welches vielleicht von jenen zu den Birmanen gewandert iſt; eine Annahme, die um ſo eher ſtatthaft ſeyn dürfte, als ſehr wahrſcheinlich die Birmanen nicht ſo alt ſind, wie die eigentlichen Indier, da ſie weniger vorgerückt in Künſten und Wiſſenſchaften, und einfacher in ihren Sitten ſind. Ihre religiöſen Geſetze gebieten den Fürſten Wachſamkeit auf die Tugendhaftigkeit des Volkes, und verſprechen demſelben ein Neuntel des Lohnes, welcher die Tugenden trifft, die durch ſie erweckt worden; aber auch von der Strafe des Laſters, welches ihre Unvorſichtigkeit geſtattete, trifft ſie ein gleicher Theil. Die Prieſter ſcheinen keine ſtreng von den Andern geſonderte Kaſte zu bilden, ſie ſollen thätig, gut und gaſtfreundlich ſeyn, häufig kloſterartig vereint leben, doch dann ſtets in nützlicher Beſchäftigung und bei offener Thüre, damit ein Jeder ſehen könne, wie es bei ihnen zugeht. Ihre Hauptlehre iſt Liebe, welche ſich, wie bei den Banianen in Indien, auch auf die Thiere erſtreckt. Ihre Zeiteintheilung richtet ſich nach dem Monde, deſſen vier Hauptſegmente (Phaſen) ſie feiern, wie die Engländer ihren Sonntag, ſtill daheim ſitzend, ohne irgend eine Beſchäftigung. Einige religiöſe Feſte ſind den Europäern bekannt geworden, doch ſcheinen ſie nicht von großem Einfluß auf das Volk, welches nicht, wie in Indien, vierhundert Meilen weit zu denſelben wallfahrtet.

Birzuli. (Slaviſche M.) Ein nur dem Namen nach bekannter Götze der Wenden und Polen; man glaubt, er ſey ein bloßer Hausgötze (Lar) geweſen.

Biſaltes. (Griechiſche M.) Ein Thrakier, der Sohn des Helios (Sol) und der Erde; Theophane war ſeine Tochter; ihre Schönheit bewog Neptun, ſie auf die Inſel Krumiſſa zu entführen. Die Freier derſelben ſuchten ſie auf, da verwandelte Neptun alle Einwohner der Inſel in Thiere; ſo erzeugte er ſelbſt mit dieſer Theophane, als Widder und Schaf, den bekannten Chryſomallos, den goldhaarigen Widder, welchen Nephele dem Phrixos brachte, um ihn von dem, durch die böſe Stiefmutter herbeigeführten Tode zu retten.

Biſchtmen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Halbgöttergeſchlechte der Mondskinder. Sein Vater war ein Liebling des Gottes Schiwa und oft bei ihm zum Beſuch, er hieß Sandanen. In einer früheren Verkörperung, im Paradieſe bei Schiwa, verliebte er ſich in des Gottes Gattin Ganga, fand in ihren Blicken Gegenliebe, ward aber auch ſogleich durch den Gott beſtraft, indem ihn dieſer in einen Affen verwandelte und Ganga verſtieß, welche des Affen Gattin werden mußte. Reuevoll enthielten beide ſich jedes Umganges mit einander, glaubend, Schiwa zu verſöhnen, doch fand das Entgegengeſetzte ſtatt; als Gott der erzeugenden Kräfte fand er es unrecht, daß ſie den Naturgeſetzen nicht Folge geleiſtet, und beide mußten noch einmal die Welt in einer neuen Verkörperung betreten. Hier ward Ganga als Tochter des Königs von Kanoja geboren, und Sandanen, ſelbſt König, erhielt ſie zur Gemahlin. Ganga ergab ſich jedoch dem Gatten nur unter der Bedingung, daß ſie mit ihren Kindern machen könne, was ſie wolle, und nun trug ſie dieſelben gleich nach der Geburt in den Ganges, wo ſie zwar nicht umkamen, ſondern von den Braminen der Unterwelt erzogen wurden, doch für den Vater verloren waren; der ſiebente ſeiner Söhne endlich ward gerettet, und dieſes war Biſchtmen; allein nun entfernte ſich Ganga ſogleich von ihrem Gatten, weil ſie, eine Göttin, ſich ſchämte, von einem Sterblichen Kinder zu haben. Biſchtmen übertraf an Stärke, Gewandtheit, in Führung der Waffen, in wiſſenſchaftlicher, ſittlicher und phyſiſcher Bildung alle Anderen ſeiner Kaſte (Kſchetria), doch konnte er ſich nicht entſchließen, zu heirathen und ſeinen Stamm fortzupflanzen; er widmete ſich dem Studium der Religion, ward Pfleger der drei Söhne des Wiſſikrawerion, des Drudu Rakſchaden, des Bider und des Pandu, ſuchte auch auf jede Weiſe den Krieg zwiſchen den Kuru's und den Pandu's zu verhindern, und nahm niemals Theil daran, obwohl er wegen ſeiner Fertigkeit im Bogenſchießen mehrere Male dazu aufgefordert wurde; dieſe war ſo groß, daß er in einem Wettkampf den Paraſurama (Wiſchnu in einer Avatera) überwand und die Götter ihm den Preis zugeſtanden. Das Ziel war der Durchſchnitt eines Haares aus den Augenwimpern der ſchönen Göttin der Liebe, Lakſchmi. Wiſchnu traf daſſelbe zwar ſeitwärts aus der Entfernung von 15,000 Elephantenlängen, doch Biſchtmen ſpaltete es mit einem Pfeile, und theilte mit zwei andern jede Hälfte deſſelben abermals in zwei Theile.

Bisnow. (Indiſche Rel.) Eine religiöſe Sekte in Oſtindien, welche größtentheils von Pflanzen und Milch lebt; die meiſten der Banianen bekennen ſich zu ihr. Nie wird von ihnen ein Thier getödtet, ſelbſt Eier eſſen ſie nicht, ja jedes kranke Thier, ſogar Ungeziefer, pflegen ſie ſorgfältig in großen Spitälern, welche eigens dazu erbaut ſind; um Flöhe, Wanzen ꝛc. zu füttern, miethen ſie Bettler, welche, an Händen und Füßen gebunden, dieſen Thieren für einige Stunden zur Nahrung überlaſſen werden.

Ihren Gott, Ram=Ram, verehren ſie durch Tanz und Muſik, ohne Opfer.

Biſton. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Kalirrhoe, von welchem die Biſtonen, eine thrakiſche Völkerſchaft, den Namen haben ſollen.

Biſtonis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, mit welcher Mars den Tereus erzeugte, welcher König in Thrake wurde und die ſchöne Prokne zur Gattin nahm, ſpäter aber deren Schweſter Philomela entehrte, ihr die Zunge ausſchnitt und ſie einſperrte, damit ſie ſeine Schandthat nicht verrathe. Die beiden Schweſtern rächten ſich furchtbar, und die Götter verwandelten alle in Vögel. (S. Prokne.)

Biſultor. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welchen Mars zu Rom von Auguſtus erhielt, wie man aus Ovid, Fast. V. 595, ſchloß, wo aber jetzt bis ulto geleſen wird. Vergl. 577.

Bithya. Eine Völkerſchaft in Scythien, von welcher die alte Welt fabelte, daß ſie doppelte Augäpfel habe. Die Weiber ſollten beſonders durch ihren Blick verderblich wirken, ja denjenigen, welchen ſie zornig anſahen, tödten können. Die Berührung mit ihrem Schweiße ſollte die Auszehrung verurſachen (nach Anderen waren dieß die Pharnaker in Aethiopien). Der Glaube an den böſen Blick herrſcht noch in Ungarn, Griechenland und Italien.

Bithynis. (Griechiſche M.) Eine meliſche Nymphe, mit welcher Neptun (nicht Mars, wie Nitſch fälſchlich angibt) den Amykos erzeugte. Dieſer ward König der Bebryker und fiel im Cäſtuskampfe durch Pollux.

Bithynos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Jupiter und der Titanide Thraka; er ging mit einer kretiſchen Colonie nach Kleinaſien, ließ ſich in der Gegend des Pontus nieder, und gab derſelben den Namen Bithynien.

Bithys. (Römiſche M.) Daſſelbe, was von Bithynos erzählt wurde, ſagen die römiſchen Schriftſteller von dieſem Bithys, dem Sohne des Mars und der Seta.

Bitias. (Griechiſche M.) Sohn des Alkanor, ein Trojaner, welcher mit ſeinem Bruder Pandaros den Aeneas nach Italien begleitete. Die Brüder gelangten, durch die Nymphe Jära im Haine des Jupiter erzogen, zu außergewöhnlicher Größe und Stärke. Als Turnus die Verſchanzungen der Trojer beſtürmte, öffneten ſie das ihrer Hut vertraute Thor, ſtellten ſich mit ihren blanken Waffen zu beiden Seiten deſſelben und ſchmetterten Alles nieder, was ſich verwegen ihnen nahte; doch büßten ſie ihre Kühnheit mit dem Leben. — Bitias ward von einem Felsblock zerſchmettert, den Turnus auf ihn warf und den zwei Stiere nicht fortgezogen hätten, Pandaros aber fiel von ſeinem Schwerte mit geſpaltenem Haupte.

Bitja. (Talmudiſtiſche M.) Die Tochter des Königs Pharao, unter welchem Moſes lebte; ſie zog den Knaben, der einſt ein ſo großer Pro=

phet werden ſollte, aus dem Nil, wofür Gott, als er den Todesengel über Aegypten ſandte, ſie den Qualen deſſelben entrückte, ſo daß ſie alſo, ohne den Tod zu kennen, zum ewigen Leben, zu den Freuden des Paradieſes einging.

Bitra. (Indiſche M.) Die feinen, zarten Geiſter, welche ein unmittelbarer Ausfluß Brama's, Erzeugte ſeiner Ausdünſtung, ſind; ſie ſind ſo leicht, daß ſie nie zur Ruhe kommen, nie ſtehen oder ſitzen, und bedürfen auch keiner Nahrung, ſondern leben nur vom Dufte der Opfer.

Biugwör. (Skandinaviſche M.) Eine Höllenjungfrau, ſitzend an Hellas Thüre auf einem ſchreienden Stuhle; das eiſerne Blut, das ihr aus der Naſe fällt, erregt Haß, Zwietracht, Feindſchaft und Krieg.

Bjelbog. S. Belbog.

Blakulle. (Nordiſche M.) Eine Waſſer- oder Meeres-Göttin der Frieſen und Wenden, welche der Schiffer um günſtigen Wind und niedrig gehende Wellen bat.

Blakylle. (Nordiſche M.) Beherrſcherin der Meere bei den Cimbern. Da das Vorgebirge Kylle oder Kulle in Schoonen von den Schiffern mit abergläubiſcher Scheu verehrt wird, ſo vermuthet man, daß ſie ihren Namen von dieſem Orte habe, oder umgekehrt.

Blaniros. (Griechiſche M.) Ein Freier der Helena.

Blaubart. Ein bekanntes Mährchen, erzählt von einem Ritter, welchem das Unglück begegnete, daß ihm ſechs Frauen ſchnell hinter einander ſtarben; er vermählt ſich mit einer ſiebenten, verreist, und gibt ihr unter den Schlüſſeln zu allen Gemächern der Burg auch einen, welcher golden iſt, mit dem Bedeuten, dieſen hier, ſo wahr ihr ſeine Liebe werth ſey, nicht zu gebrauchen. Die Neugier überwand die junge Frau, ſie öffnet die verbotene Thür, und ſieht entſetzt ihre ſechs Vorgängerinnen ermordet darin liegen. An dem Schlüſſel erkennt der rückkehrende Gatte, daß ſein Verbot übertreten iſt, und will auch ſie ermorden, als ihre Brüder kommen und ſie glücklich befreien, der Frevel aber an's Tageslicht gebracht und Blaubart beſtraft wird.

Blikandiböll. (Skandinaviſche M.) Die von Gift und giftigem Gewürme triefende Decke in der gewölbten Wohnung der Todesgöttin Hela.

Blixbüller. (Nordiſche M.) Der Namen des Donnergottes Thor (Blitzdonnerer) bei den Diethmarſchern, überhaupt im Holſteiniſchen.

Blodughadda. (Skandinaviſche M.) Die Blutbegierige, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger oder Hler und der böſen Ran.

Blödmadar. (Skandinaviſche M.) Der Oberprieſter, und einer der zwölf Beinamen des oberſten Gottes, Alfadur.

Blötgodar. (Nordiſche M.) So wurden von dem Worte At-Blota, blutige Opfer, die Prieſter des nordiſchen Heidenthums genannt. Ihnen lag

die Opferung der Thiere und der Menſchen ob, daher ſie gewöhnlich einen, mit ihrem ſcheußlichen Handwerk übereinſtimmenden, wilden, blutdürſtigen Charakter hatten. Die Weiſſagung pflegten meiſtens Frauen, hoch verehrt von den alten Deutſchen, zu verrichten, doch auch ſie waren von der Opferung, d. h. von dem Schlachten der Gefangenen, nicht diſpenſirt, wie man an Zeichnungen auf den beiden goldenen Trinkhörnern, die zu Tondern gefunden wurden, ſehen konnte. Die Prieſter wohnten gewöhnlich bei den Tempeln, die Prieſterinnen meiſtens einſam in Wäldern. Es ward ſchwer, dieſen blutigen Götterdienſt aufzuheben, und es dauerte Jahrhunderte, bevor er ganz vertilgt war. Ueber die Kleidung und die Verrichtungen der Blötgodar läßt ſich nichts Beſtimmtes ſagen, die Nachrichten ſind zu wag. Offenbar hat man das Andenken an ſie abſichtlich zu unterdrücken, und Alles, was daran erinnern konnte, zu entfernen geſucht.

Bludne Sweczki. (Slaviſche M.) Irrlichter, bei den Wenden für umherirrende Geiſter angeſehen.

Bluttrank. (Nordiſche M.) Wie das Trinken überhaupt bei verſchiedenen Völkerſchaften eine religiöſe Bedeutung hatte, ſo trank man ſein eigenes Blut, ſowohl um ſich gegen Zauberei zu verwahren, und Anderer Blut, um den Bund ewiger Treue und Freundſchaft zu ſtiften, als auch in mancher anderen, theils religiöſen, theils myſteriöſen Bedeutung. Die Slaven, Wenden, Deutſchen, die Lithauer, Ruſſen, Ungarn, ſowie Gallier und Bretonen kannten dieſe Sitte zu Zeiten der Römer, und früher war ſie als Freundſchaftszeichen ſchon bei den Scythen üblich. (Lukian, Toxaris.)

Boa. (Myth. der Tunguſen.) Namen des oberſten Gottes, des Herrn über Himmel und Erde. Die Verwandtſchaft ihrer Religionslehre mit dem Buddhaismus läßt vermuthen, daß dieſer Boa Niemand anders als Buddha ſelbſt ſey.

Boarmia. (Griechiſche M.) So ward Pallas Athene in Böotien häufig zubenannt, weil man ſagte, daß ſie es geweſen, die den Menſchen gelehrt, den Stier an den Pflug zu ſpannen.

Bobuns. (Indiſche M.) So heißen die einzelnen Regionen des Weltalls, deren fünfzehn ſind, ſieben unter, ſieben über der Erdfläche (die Erde ſelbſt als fünfzehnte Region zwiſchen ihnen); dort werden die gefallenen Geiſter geſtraft, in den oberen geläutert, gebeſſert.

Bochuta. (Nordiſche M.) Ein ſchleſiſcher Götze, deſſen Bedeutung uns verloren gegangen iſt. Ihn zeigt Fig. 2 der Taf. XI., nach einer Statüe von grauem Granit gezeichnet, welche man unweit Liegnitz beim Ausgraben eines Brunnens gefunden haben ſoll. Das Geſicht dieſes Götzen hat einen Bocksbart und Bockshörner, ſeine rechte Hand trägt einen großen Ring; hieraus wollen die Erklärer ſchließen, daß er ein Eheſtandsgötze geweſen, daß der Bocksbart und die Hörner auf die Fruchtbarkeit deuten, und der Ring das Zeichen ehelichen Gelöbniſſes ſey. Dieß Letztere iſt in

jedem Falle ein ſehr gewagter Schluß; das Zeichen der chriſtlichen Ehe dürfte wohl ſchwerlich auf das Heidenthum der alten Slaven und Germanen angewendet werden.

Bocksweihe. (Lithauiſche Religion.) Ein Verſöhnungsfeſt, das lange nach Einführung des Chriſtenthums ſich noch bei den Lithauern, Liev- und Kurländern erhalten hat. Die Bewohner eines Dorfes verſammelten ſich in der geräumigſten Scheuer; während die Frauen den Teig zu den Feſtkuchen kneteten, hielt der Waidelot (Prieſter) einen ſchwarzen Bock bei den Hörnern, die Männer legten ihre rechte Hand auf deſſen Rücken und beichteten laut ihre üblen Thaten; darauf ward ein Jeder der Beichtenden, nach Maßgabe ſeiner Sünden, von dem Prieſter geſchlagen, bei den Haaren gerauft oder auf eine andere Art empfindlich geſtraft. Nun ſchlachtete der Waidelot den mit Sünden beladenen Bock, beſprengte die Bauern mit dem Blute deſſelben, um ſie zu entſündigen, und nahm das Fleiſch nach Hauſe, um es den Göttern zu opfern, wie er ſagte. Hierauf ward getrunken, was man Berauſchendes hatte, von dem Prieſter wurden Heldenthaten der Vorfahren erzählt, bis er nicht mehr ſprechen konnte, und die, ſo wie er, völlig trunkenen Bauern reichlichen Stoff zur Wiederholung ihrer Beichte hatten. Noch im ſiebenzehnten Jahrhundert ward das Feſt gefeiert.

Bodn. (Skandinaviſche M.) Eines von den drei Gefäßen, in welche die Zwerge Fialar und Galar das Blut des von ihnen ermordeten weiſen Quaſer auffaßten, mit Honig vermiſchten und den Weisheits- oder Götter-Trank, Quaſersblod, bereiteten.

Boëdromios. (Griechiſche M.) In Attika ward jährlich zum Andenken an die Hülfe, welche Jon (nach Anderen deſſen Vater Apollon) den Athenern gegen Eleuſis geleiſtet, ein Feſt gefeiert, das Boedromia hieß; eben ſo war der neunte Monat des attiſchen Kalenders geheißen, und davon erhielt Apollo den Beinamen Boedromios (*Βοηδρομεῖν*, zu Hülfe eilen). Das Feſt und die Benennung des Gottes ſtammen, wie Einige wollen, aus der Zeit des Königs Erechtheus her, welcher, von den Eleuſiniern unter Eumolpos angegriffen, auf Eingeben des Apollo mit einem furchtbaren Geſchrei die Schlacht eröffnete, was die Feinde ſo ſehr in Schrecken ſetzte, daß ſie eiligſt davon liefen; oder, wahrſcheinlicher, aus der Zeit des Theſeus, dem Apollo zu Hülfe eilte, um die in das Gebiet von Attika eingedrungenen Amazonen zurückzuſchlagen.

Bölthorn. S. Baulthorn.

Bölwerk. (Skandinaviſche M.) Ein Namen, welchen Odin ſich ſebſt beilegte, als er in Knechtsgeſtalt in Dienſte des Baugi trat, um durch deſſen Beiſtand Eingang in die Höhle zu gewinnen, in welcher die ſchöne Gunlöde, eine Rieſenjungfrau, den Dichtermeth bewachte. Bölwerk kam in Geſtalt einer Schlange zu ihr, verwandelte ſich in die eines herrlichen Jünglings, gewann ihre Liebe und blieb drei Nächte bei ihr, wofür ſie ihm

erlaubte, drei Züge von dem Meth zu trinken; mit dieſen drei Zügen leerte er alle Gefäße, welche den köſtlichen Meth enthielten, und entfloh.

Boeos. (Griechiſche M.) Des Herkules Sohn. Erbauer der Stadt Boea.

Boeotia. (Griechiſche M.) Von Hyas die Mutter der Plejaden; dieß ſcheint jedoch eine ſpätere Sage zu ſeyn; denn Hyas, des Atlas und der Plejone Sohn, hatte die Plejaden (Töchter der Plejone) zu leiblichen Schweſtern.

Boeotos. (Griechiſche M.) Die Tochter des Aeolos, Arne, war eine Geliebte des Neptun, und gebar aus ſeiner Umarmung den Boeotos und den Aeolus. — Aeolus, ihr Vater, wollte nicht glauben, daß Poſeidon der Vater ſey, ſchalt die Verführte, und entäußerte ſich ihrer, indem er ſie einem Fremden aus Groß-Griechenland, aus der Stadt Metapontum (Italien an der Küſte des adriatiſchen Meeres) übergab, damit er ſie bei ſich behalte. Dort gebar Arne Zwillinge, den Böotus und einen zweiten Knaben, den ſie Aeolus nannte. Der Fremde nahm, einem Orakelſpruch zu Folge, die Kinder als die ſeinen an. Erwachſen, zu Kraft und Muth gelangt, riſſen ſie die Regierung der Stadt an ſich, und herrſchten längere Zeit vereint, bis in einem Streit zwiſchen ihrer Mutter und der Gattin ihres Pflegvaters, Autolyte, ſie der Erſteren beiſtanden, und Autolyte erſchlugen. Nunmehr verließen ſie mit ihrem Anhange die Stadt. Aeolus nahm die Inſeln im tyrrheniſchen Meere in Beſitz, welche er die Aeoliſchen nannte, und erbauete Lipara; er iſt der berühmte König Aeolus, der Gott der Winde. Boeotos aber ging nach Aeolien zu ſeinem Großvater; ward von dieſem an Kindesſtatt angenommen; gelangte zur Regierung; nannte das Land nach ſeiner Mutter, Arne, und das Volk nach ſich, Boeotier. Er hatte einen Sohn Itonos, und die Nachkommen deſſelben zogen als Anführer der Boeotier in den trojaniſchen Krieg. So Diodor.

Ein älterer Boeotos ſoll der Vater des Ogyges und Großvater des Eleuſis geweſen ſeyn. Man hält ihn für halb geſchichtlich, da jedoch die pariſche Marmorchronik mit Kekrops die Geſchichte von Attika anfängt, hat man ihn ganz in das Reich der Fabel verwieſen.

Bör. (Skandinaviſche M.) Sohn des Bure; ſeine Gemahlin war ein Jettenweib Beſtla, Tochter des Baulthors; ſie gebar ihm die Söhne Odin, Wili und We. Durch ſie ward der Rieſe erſchlagen, deſſen Blut die Welt erſäufte, und aus deſſen Leib ſie dann eine neue ſchufen, die Knochen wurden Berge und Felſen, das Blut Meer, und die Hirnſchaale ward der weitgewölbte Himmel.

Bog. Im Slaviſchen — Gott, ſomit wahrſcheinlich der Gott vor allen Andern, der oberſte Gott, ſo wie die Römer auch unter Deus, wenn es allein gebraucht wurde, den Gott der Götter verſtanden, und nicht Deus Jupiter ſagten. Bog war die oberſte Gottheit der Wenden und Slaven im Norden, von Polen bis nach Brandenburg, Rügen, Holſtein ꝛc. ꝛc. Gegen-

den, die zum Theile noch von Abkömmlingen der Wenden bewohnt ſind, welche durch die Deutſchen nicht ganz verdrängt wurden. Mit Beſtimmheit läßt ſich nicht ausmachen, wie man dieſen großen Gott ſich vorgeſtellt, — denn eine Vorſtellung mußten ſich die rohen Völker immer machen, ſie waren noch zu ſinnlich, um Gott in ſeiner Allgemeinheit ohne ein beſtimmtes Bild aufzufaſſen; allein wahrſcheinlich iſt es, daß er mit dem Triglaw, welchen die Wenden in Stettin anbeteten, einerlei iſt. Triglaw iſt gleichfalls der Oberſte der Götter, und ſein Bild iſt ſo tief durchdacht, wie man es von einem ungebildeten Volke nur irgend erwarten kann; er wird als erhabener Greis dargeſtellt, — Ehrwürdigkeit — er hat drei Geſichter, weil er die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit durchſchaut, und weil er über Himmel, Erde und Unterwelt herrſcht, ſein Antlitz iſt verſchleiert, weil er der unſichtbar große Gott iſt, und weil er langmüthig die Fehler der Menſchen nicht ſehen will. Ruhig ſteht er gleich dem Allfadur (Allvater) der Skandier in der Tiefe der Ewigkeit, unberührt von dem menſchlichen Weben und Treiben, während die andern Götter der Skandinaven und Wenden, Preußen und Lithauer, ſich in die Handlungen ſelbſt miſchen.

Bogdo Lama. (Mongoliſche Rel.) Die Perſonification, die ewig dauernde Menſchwerdung des Gottes Xaka oder Fo. Er ward 1000 Jahr vor unſerer Zeitrechnung von einer reinen Jungfrau ohne Erzeugung, geboren, er verbreitete eine gereinigte Lehre, und ging lebendig in den Himmel ein, ſein Geiſt aber ſenkte ſich auf einen unſchuldigen Knaben, welcher ſeit dieſer Zeit, in ſtets ſich wiederholender Palingeneſie den Bogdo Lama vorſtellt, wie ein Aehnliches mit dem Dalai Lama ſtattfindet. Die Mitte von Aſien, Kaſchmir als die weſtliche, das Reich Japan von Niphon als die öſtliche Grenze, iſt der Sitz des weit verbreiteten Lamaismus, welcher früher dadurch heftige Religionskriege verurſachte, daß ſich mehrere Perſonen für die gottbegeiſterten Repräſentanten des Fo hielten, oder ausgaben; hieher gehören die beiden genannten Lama's, eine Lamain, welche auf der Inſel Palto oder Schandra herrſcht, und der Dairi in Japan, welche alle darauf Anſprüche machen, Repräſentanten Gottes zu ſeyn; dieſe alle regieren jetzt friedlich neben einander, jeder in ſeinem Reiche als der ſichtbare Gott verehrt; jeder überzeugt, dereinſt alle Anderen ſeine Unter-Lama's zu nennen, ſo auch der Bogdo Lama, von welchem eine Weisſagung verkündet, er werde über das Weltmeer nach dem paradieſiſchen Lande Schambala gehen, während der Dalai Lama alle weſtlich gelegenen Länder unterjochen wird; endlich beſiegt aber Bogdo Lama dieſen letzten Nebenbuhler, und regiert alle Völker. Der ſeit Jahrtauſenden lebende Bogdo Lama pflanzt, wenn er alt und hinfällig wird, d. h. wenn die Maſchine, die er bewohnt, durch die Reihe von Jahren abgenutzt iſt, ſeinen Geiſt, ſein Ich, auf eine andere jüngere fort, welche (Maſchine) dieſen Geiſt, dieſen Gott nunmehr in ihr In-

neres aufnimmt, als Lama verehrt wird, ſich anbeten läßt, durch Kopfnicken ſegnet, und eine durchaus paſſive Rolle ſpielt, bis ſie, alt geworden, wiederum den inwohnenden Geiſt auf einen neuen Körper überträgt. Meiſtens iſt der Großlama in einen Säugling übergegangen (wie Haſtings deren einen von 18 Monaten ſah), eine ſehr weiſe Verordnung, ohne welche wahrſcheinlich unter den Prieſtern Streit über denjenigen, in welchen der Gott gefahren, entſtehen würde. Der Bogdo Lama gebietet (ſcheinbar; für ihn ſein Collegium) über zahlreiche Mönchs- und Nonnen-Klöſter, über Weltliche und Kloſtergeiſtliche verſchiedener Rangſtufen, und ſein Reich iſt eine wohleingerichtete vollkommene Hierarchie, in welcher die Prieſter Beichte hören, Segen ſpenden, mit dem Fegfeuer oder mit der Hölle drohen, wie ſie mit dem Paradieſe und der Fürbitte bei Heiligen, welche ſie anbeten, belohnen; in welcher ſich überhaupt die auffallendſte Aehnlichkeit mit den Dogmen der chriſtlichen Kirche, als: Dreieinigkeit, Abendmahl mit Brod und Kelch, letzte Oelung, Einſegnung der Ehe, Weihwaſſer, Almoſen für Todte, Roſenkranz und Kreuz, nachweiſen laſſen, welches man dadurch erklären will, daß 250 Jahre nach Chriſti Geburt Manes, und ſpäter (800) die vertriebenen Neſtorianer ſich nach Aſien gewendet, und ſeit 1000 Jahren ihre Lehre dort verbreitet haben, ſo daß der Lamaismus für ein ausgeartetes Chriſtenthum anzuſehen wäre. Was an dieſer Erklärung wahr, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Ueber die drei Hauptlama's muß jedoch noch bemerkt werden, daß Japan keinen anderen erkennt als den Dairi, welcher verheirathet, und deſſen Würde erblich iſt, daß der chineſiſche Kaiſer dagegen vorzugsweiſe den Dalai Lama begünſtigt, welcher daher mit ſeiner Prieſterſchaft ſich gelb, die Kaiſerliche Hoffarbe, kleidet, daher alle, die ſich zu dieſer Secte bekennen, den Namen Gelbmützen führen, während der Bogdo Lama die ſeinem Gotte beſonders werthe rothe Farbe beibehalten hat, in die ſich alle Prieſter kleiden, und nach der die Secte des Bogdo Lama die der Rothmützen heißt. Des Bogdo Reſidenz iſt Tiſchi Lumbo, ſüdlich von Tübet, nahe bei Locha; dort beſorgen allein den täglichen Gottesdienſt nahe an 6000 Gylongs (Prieſter niederen Ranges).

Boies. Piai oder Sametti, ſo heißen die Zauberer der Karaiben. Sie bilden eine Zunft, die Lehrlinge erhalten förmlichen Unterricht in ihren Heil- und andern Künſten, müſſen ſich durch Faſten Monate lang dazu vorbereiten, dann werden ſie durch Haifiſchzähne verwundet, durch Tabaksſaft berauſcht, mit Oel eingerieben und mit Federn beſtreut, um den großen Geiſt zu verſöhnen, und um zu demſelben fliegen zu lernen; hierauf erſt beginnt der Unterricht. Sie rufen die Geiſter an, um den Ausgang einer Krankheit, um den Verlauf einer Schlacht zu erfahren. Die Beſchwörung geſchieht nur Nachts in völlig verfinſterter Hütte. Der Boje unterhält ſich hörbar mit dem Geiſte, forſcht nach dem Urheber der Krankheit, und nennt gewöhnlich ſeinen Feind oder irgend Jemand, den er nicht leiden mag.

Dieſer wird dann gefangen und auf das Grauſamſte ermordet; daher es gefährlich iſt, ſolche Zauberer zu erzürnen. Der Kranke wird gerieben, geſogen an der ſchmerzhaften Stelle, gerollt, gedrückt, bis irgend etwas, ein Stein, eine Gräte, aus dem Munde des Zauberes zum Vorſchein kommt, dann iſt der Kranke geheilt (oder auch nicht); dem Geiſt wird geopfert durch Speiſe und ein Hausgeräthe, welches der Zauberer nimmt, verſichernd, der Geiſt habe das Beſte ſchon aus dem Beil, dem Angelhaken, dem Meſſer ꝛc. ꝛc. geholt, es würde den Leuten nur unnütz ſeyn.

Bolina. (Griechiſche M.) Eine der ſchönſten Nymphen von Achaja, ſie erregte Apollo's Leidenſchaft in hohem Grade, doch wie Daphne floh ſie ihn, und da die Götter ſie nicht verwandelten, ſtürzte ſie ſich ins Meer. Apollo fing ihren Geiſt auf, und verlieh ihm die Unſterblichkeit. Eine Stadt in Achaja ſoll von ihr den Namen erhalten haben.

Bombur. (Skandinaviſche M.) Einer jener Zwerge, deren zahlreiches Geſchlecht, aus Erde geſchaffen, in der Erde wohnt.

Bona Dea. (Römiſche M.) Ein geheimnißvolles Götterweſen, deſſen ſymboliſche Bedeutung nicht mehr mit Gewißheit zu beſtimmen iſt; man hält daſſelbe für gleichbedeutend mit der Cybele, oder auch für eine veränderte Geſtalt der Ceres, beſonders derjenigen mit dem Beinamen Chthonia, der Unterirdiſchen. Sie ward beſonders von den Römerinnen als die liebende Hausmutter verehrt, und ihr ein Feſt gegeben, das am erſten Mai in der Behauſung des Praetors gefeiert wurde: es durften nur Frauenzimmer zugegen ſeyn. Es ſcheint, als wäre daſſelbe anfangs ſehr ſittſam geweſen, Ovid aber ſagt in ſeiner Ars amandi demſelben Manches nach, was mit unſeren Begriffen von Sittſamkeit nicht vereinigt werden kann; auch überraſchte man einſt den Clodius, den Geliebten der Gemahlin des Caeſars, der ſchönen und üppigen Pompeja, in Frauenkleidern bei dieſem Feſte. Die Bona Dea hat noch mehrere andere Namen: ſie heißt Ops, Fatua, Fauna ꝛc.; man glaubt Fauna deßwegen, weil ſie die Gemahlin des Faunus geweſen, ſich einſt in ſeinem Weine berauſcht haben, und deßhalb von ihm mit einem Myrtenſtrauch geſchlagen ſeyn ſoll, ſo daß ſie an den Folgen der Mißhandlung ſtarb. Reuig über ſeine Unthat, ſoll er ſie zur Göttin erhoben haben; man nannte, um den Frauen zu zeigen, daß ſie keinen Wein trinken ſollten, an ihren Feſten denſelben Milch. Bona Dea hatte auf dem Aventinus einen Tempel, der von der Veſtalin Claudia erbaut, und von der Livia, Auguſts Gemahlin erneuert worden ſeyn ſoll.

Bonden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Sonnenkinder. Sein Vater hieß Naſſawarten und war ein mächtiger Raja, deſſen Zepter weithin anderer Fürſten Völker beherrſchte. Bonden war mit Kudraſſi vermählt, welche ihm einen Sohn Trunawendu und eine Tochter Aillei ſchenkte; die Letztere ward des Waſſirwarku Gemahlin, und als ſolche Mutter des Kuberen.

Bonitas. (Römiſche M.) Eine von Marc Aurel aufgeſtellte allegoriſche Gottheit, die ſegnende Güte und Menſchenliebe; der edle Römer erbaute ihr einen Tempel auf dem Capitol.

Bonus Deus. (Griechiſche M.) Lateiniſche Ueberſetzung des Agathos Deos, guter Gott, ein Lokalgott der Arkadier; er hatte einen Tempel an dem arkadiſchen Gebirge Mänalos, welches der Sitz des Pan genannt wurde.

Bonus Eventus. (Römiſche M.) Eine ländliche Gottheit, welche in der neunten Region Roms einen Tempel hatte, und glückliches Gedeihen der Feldfrüchte und Heerden ſchenken ſollte; er findet ſich häufig auf Münzen als ſchöner Jüngling, ähnlich dem Aeſtas, oder mit Blumen, mit Kornähren, Weintrauben geſchmückt, vor einem Altare ſtehend und opfernd. Man glaubt, es ſey dieſer Bonus Eventus nichts weiter, als der latiniſirte Triptolemos, welcher aus dem Peloponnes zuerſt nach Großgriechenland und von da mit verändertem Namen nach Latium gewandert iſt.

Bonzen. So nennen die Europäer die Prieſter des chineſiſchen und tibetaniſchen Gottes Fo, eine Bezeichnung, welche man auch wohl auf die japaniſchen, mongoliſchen und tartariſchen Prieſter ausdehnt, während ſie bei allen dieſen verſchiedene Namen und Functionen haben. Sie heißen in China Seng oder Ho Schang, bei den Siameſen Talapoinen, bei den Tartaren und in Tibet, der Mongoley ꝛc. Lama's, ſind gewöhnlich höchſt unwiſſende, nur zum gedankenloſen Verrichten der Ceremonien abgerichtete Menſchen, haben jedoch mitunter einen nicht unbedeutenden Grad von Verſchlagenheit, wo es ihr Vortheil mit ſich bringt. Sie leben theils einzeln zerſtreut, theils in Klöſtern vereint; es gibt Bonzen und Bonzinnen, welche eine auffallende Aehnlichkeit mit unſern mittelalterlichen Mönchen und Nonnen haben; viele ſind darauf angewieſen, zu betteln, und den Erwerb ihren Klöſtern zuzuwenden. Hierzu bedienen ſie ſich der ſeltſamſten Mittel: einer ihrer ließ ſich in einem Kaſten, ähnlich einer Sänfte, umhertragen; er war mit Tauſenden von Nägeln, mit den Spitzen nach inwendig, beſchlagen; dieſe Nägel bot er zum Verkauf an, ſagend, er habe ſich ſolche Marter auferlegt, um aus dem Erlös ein Kloſter zu bauen. In jedem Dorfe wurden ihm hundert abgekauft, und in jedem neuen Dorfe war die alte Zahl wieder voll.

Bootes. (Griechiſche M.) Ochſenhirt. Ikarios, der Hirt, von Bakchos im Weinbau unterrichtet, verlor dadurch ſein Leben, daß er einigen Schäfern Wein zu trinken gab, welche dann im Rauſch ihn todtſchlugen. Er ward in einen Brunnen geworfen und mit Steinen zugedeckt, doch ſein treuer Hund war Veranlaſſung zur Entdeckung der Frevelthat, indem er den Ort nicht verlaſſen wollte, bis Erigone, Ikarios Tochter, den Leichnam ihres Vaters fand. Sie grämte ſich darüber todt, und ward nun mit ihrem Vater und dem treuen Thiere unter die Sterne verſetzt. Der

Hund iſt der kleinere, Prokyon, Erigone iſt die Jungfrau im Thierkreiſe, und Ikarios iſt das Sternbild, welches wir unter dem Namen

Bootes oder Bärenhüter kennen. Der deutſche Namen kommt von ſeiner Stellung hinter dem großen und kleinen Bären. Das Sternbild (Vergl. die Tafel zu dem Art. Mänalos) ſteht am nördlichen Himmel zwiſchen dem 10. und 55. Grade nördl. Abw. und dem 200. und 232. gerader Aufſt., hat 419 Sterne, unter denen einer, höchſt glänzend, Arkturos heißt (Bärenhüter); er hat ferner 6 Sterne dritter und 11 Sterne vierter Größe; von dieſen heißt einer mitten auf ſeinem Körper Mirach, ein anderer an ſeinem Stabe Alkalurops. Das Sternbild iſt das ganze Jahr hindurch zum größten Theile ſichtbar, indem mehrere ſeiner Sterne zu den Circumpolares gehören, welche niemals untergehen.

Borax. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Boreaden. (Griechiſche M.) Die beiden berühmten Söhne des Boreas; Zethes und Kalaïs werden gemeinſchaftlich unter dieſem Namen begriffen.

Boreas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aſträos und der Aurora, einer der vier Hauptwinde (die drei anderen, ſeine Brüder, waren Heſperos, Zephiros und Notos), er ſtammte mithin von den Titanen ab, denn ſein Vater war ein Sohn des Krios und der Eurybia, ſeine Mutter aber eine Tochter des Hyperion und der Thia. Boreas gehörte zu den Wohlthätern der heißen Länder, denn ſein Hauch brachte Kühlung und erquickenden Regen. Seine Wohnung war eine Höhle des rhiphäiſchen Gebirges in der Nähe der Hyperboräer. Obwohl er in Attika oft übel gehaust, ward er doch von den Athenern hoch verehrt und ihm ein kleiner Tempel gebaut, weil er die Flotte des Xerxes zerſtört. Mehrere Abenteuer werden von ihm erzählt: ſo liebte er des attiſchen Königs Erechtheus Tochter Orithya, und da er ſie nicht gewinnen konnte, entführte er ſie gewaltſam zu den Grenzen der Hyperboräer; eine Begebenheit, welche von den griechiſchen Künſtlern häufig dargeſtellt und höchſt verſchiedenartig aufgefaßt iſt. (S. Taf. XIV. Fig. 2.) Die Boreaden Zethes und Kalaïs waren ſeine Söhne von dieſer Orithya, welche ihm auch noch eine Tochter Kleopatra gebar, die ſich mit dem Sohne des phöniziſchen Königs Agenor, mit Phineus, vermählte, und ſich in Thrake zu Salmydeſſos niederließ. (Dieſer Phineus muß nicht mit dem Gegner des Perſeus verwechſelt werden.) Auch die Chloris, des Arkturos Tochter, ward von ihm entführt; die Nymphe Pitys aber, welche ihn nicht erhörte, ſondern den Pan begünſtigte, aus Eiferſucht gegen einen Felſen geſchleudert, ſo daß ſie davon ſtarb. Viele der berühmteſten Roſſe des Alterthums dankten ihm die Entſtehung; ſo von der Harpye Aellopus: Xanthos und Podarge; von der Erinnis die Quadriga des Ares, Aithon, Konabos, Phlogios und Phobos, und von den Roſſen des Erichthonios zwölf windſchnelle Füllen. Auf dem Thurme der Winde zu Athen war er als

bärtiger Mann dargeſtellt (ſ. Fig. 3 der **XIV.** Tafel); ſeine Bekleidung erinnert an die Kälte, die er bringt, ſein Meerhorn an den hohlen Ton, den das Wehen dieſes Windes hervorruft.

Boreasmi. (Griechiſcher Cultus.) Feſte, welche in Athen zu Ehren des Boreas gefeiert wurden.

Bores. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Borghildur. (Skandinaviſche M.) Die in den nordiſchen Heldenſagen berühmte Mutter Hamunds und des Hundingtödters Helgis. Sie war vermählt mit Sigmund dem Volſungen, der ſie jedoch verſtieß, da ſie ihren Stiefſohn Sinfiotli vergiftet hatte, um den an ihrem Bruder Gumar begangenen Mord zu rächen.

Boritine. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Artemis in Lydien erhielt, woſelbſt die Griechen ſie wahrſcheinlich mit einer perſiſchen Feuergottheit verbanden, weil ſie nicht gewohnt waren, andere als ihre Gottheiten anzuerkennen, und die der fremden Völker, zu denen ſie kamen, ſtets mit den eigenen, jenen ähnlichen, zu identificiren.

Boros. (Griechiſche M.) Der Sohn des Perieres. Er heirathete Polydora, des Peleus Tochter, und bekam von derſelben einen Sohn Meneſthios, der aber eigentlich den Fluß Sperchios zum Vater hatte. So Apollodor **III. 13, 4.** Die im Nitſch angezogene Stelle der Iliade **XVI. 273** ſoll heißen **173**:

„Eine der Ordnungen führte Meneſthios, raſch in dem Panzer,
„Er, ein Sohn Spercheios, des himmelentſproſſenen Stromes;
„Ihn gebar Polydora, des Peleus liebliche Tochter,
„Durch Spercheios Kraft, deß Weib zum Gotte gelagert.
„Doch als Vater genannt wird Boros, der Sohn Perieres,
„Welcher ſie öffentlich nahm nach unendlicher Bräutigamsgabe."

Boryſthenes. (Griechiſche M.) König der Scythen und Vater des Thoas, Königs von Taurien, zu welchem Iphigenia gebracht wurde, als Diana ſie dem Opferſtahle des Kalchas entführte.

Boſchasp. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, welche Ahriman den ſieben Amſchaspands des Ormuzd entgegen ſetzt; dieſer tödtet den Urſtier Abudad durch ſeine einſchläfernde Kraft, und kämpft mit Schariwer, dem Lichtgenius des Ormuzd.

Botachos. (Griechiſche M.) Sohn des Iokritos. Die Botachiden in Arkadien führten den Namen von ihm; er ſtammt von dem Bruder des Kepheus und der berühmten Auge, von dem arkadiſchen Lykurgos, welcher ſein Großvater war.

Botres. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Eugnotos, der es wagte, von dem Gehirn eines dem Apollo geopferten Thieres, welches ſchon auf dem Altar lag, zu eſſen. Der Vater gerieth hierüber in ſo heftigen Zorn, daß er mit einem Brande des Opferfeuers ſeinen Sohn erſchlug; doch Apollo,

der ihm wegen der vielen Spenden ſehr gewogen war, erweckte den Knaben und verwandelte ihn in einen Vogel Aeropos (uns unbekannt).

Bottiäiſches Feſt. (Griechiſcher Götterdienſt.) Ein Feſt, welches die Bottiäer in Makedonien feierten, um ſich ihres Urſprungs aus Athen zu erinnern. Um die Bildſäule der Pallas tanzten die Jungfrauen, der Göttin Blumen ſpendend und ein Lied ſingend, deſſen wiederkehrende Anfangszeilen hießen: „Laßt nach Athen uns ziehen."

Boze Sedleſchko. (Slaviſche M.) Die Weheklage; eine Gottheit der Sorben und Wenden, welche in der Geſtalt eines kleinen, nichtgekleideten Kindes verehrt wird.

Brachmanen. Halb fabelhaft, halb wahr iſt, was uns die alten Griechen von einer indiſchen Secte erzählen, in der wir faſt ganz diejenigen Braminen erkennen, welche ſich Jogi's nennen. Sie wurden damals, vor 2000 Jahren, mit dem Namen Gymnoſophiſten belegt, ſollten nackend gehen, in Wäldern einſam wohnen, auf dem Felle eines Thieres ſchlafen, ohne ein weiches Lager, ſich zu grauſamen Büßungen verpflichten: wie: jahrelang auf einem Beine ſtehen, unverwandt in die Sonne ſchauen, die Hände zuſammen kneifen, bis die Nägel der Finger durch das Blut der Hand hindurch wachſen, auf einem mit Nägeln beſchlagenen Brette ruhen u. ſ. w.; — Alles, wie wir es noch jetzt bei den Jogi's finden. Damit paßt nicht zuſammen, daß ſie ſich angelegentlich mit den Wiſſenſchaften, beſonders mit Aſtronomie, Leſung heiliger Bücher beſchäftigen, bei den Regenten des Landes in hohem Anſehen ſtanden und von ihnen ſtets zu Rathe gezogen wurden, kein Fleiſch eſſen durften, bei jedem Opfer zugegen waren, zahlreiche Schüler um ſich verſammelten, denen ſie ihre Weisheit mittheilten, von der ſie auch im Prophezeihen Gebrauch machten, zwei Weiber heirathen durften ꝛc. Wohl aber paßt dieſes Zug für Zug auf die eigentlichen Braminen, ſo daß man wohl ſieht, dieſe und die Jogi's wurden mit einander verwechſelt, welches um ſo eher denkbar erſcheint, als die Jogi's durchgehends Braminen ſind, nur mit ihrem 72ſten Jahre aus der Prieſterkaſte ſcheiden, in die höhere, die der heiligen, tretend. (S. d. Art. Bhikſchu.) Von ihren Religionslehren wird erzählt, daß Gott ein Licht ſey, welches nur den Augen der Brachmanen wahrnehmbar wäre, daß er einen Körper habe, der ihn, wie ein Kleid den Menſchen, umgebe, daß die menſchliche Seele aus Gott entſtanden ſey und mit dem Tode zu ihm zurückkehre, daß der Tod alſo eigentlich die wahre Geburt, das Leben nur der Zeit zu vergleichen ſey, welche der Embrio im Leibe der Mutter zubringe. Sie nannten fünf Elemente, unter denen die vier ſcholaſtiſchen: Feuer, Waſſer, Luft und Erde, und noch ein fünftes, feineres Aether, aus dem alle übrigen entſtanden; das Waſſer ſey das letzte derſelben und der Grundſtoff aller Geſtaltungen auf der Erde ꝛc. Lauter Lehren, welche mit dem jetzigen Bramaismus faſt wörtlich übereinſtimmen, daher wohl kein Zweifel, daß derſelbe und

ſeine Bekenner einem Pythagoras, Demokritos ꝛc. wohl bekannt waren, und daß ſie dieſelben in ihre Lehrgebäude verflochten.

Braeſia. (Griechiſche M.) Tochter eines Lieblings des Apollo, des cypriſchen Helden und Königs Kinyras (berüchtigt durch ſeine Liebe zur eigenen Tochter Smyrna, welcher Adonis entſproß); Braeſia ſoll ſich dem Willen der Aphrodite gemäß, und in Folge des ſehr ausſchweifenden Dienſtes dieſer Göttin, fremden Männern ergeben, dann nach Aegypten gekommen und dort geſtorben ſeyn.

Bragi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Königs Högni, und Bruder der ſchönen Schildjungfrau und Walküre Sigrun. Der ſpäter ſo berühmte Helgi war ohne Sprache und ohne Namen, bis Sigrun zu ihm kam, und ihm Beides gab; nun ſollte ſie wider ihren Willen mit Hodbrod vermählt werden, da rief ſie Helgi zu Hülfe, dieſer überzog den Vater der Sigrun und des Bragi mit Krieg, und die beiden Männer blieben in der furchtbaren Schlacht am Frekaſteine. Bragis Schweſter war ſo ſchön, daß, als Helgi (der ſich mit ihr vermählt), nach Walhalla kam, er alle Freuden der Seligen, welche die ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren ihm boten, verſchmähete, und allmächtig zur Erde, in ſeinen Grabhügel zurückkehrte, um bei Sigrun zu ruhen.

Bragafull. (Skandinaviſche M.) Der Becher des Braga, ein Heiligthum, bei welchem die unverbrüchlichſten Eide geleiſtet wurden. Siehe Bragur.

Bragur, Braga, Bragi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn Odins und der Frigga, Gott der Beredſamkeit und Dichtkunſt. Er iſt der Weiſeſte und Vortrefflichſte unter den Aſen, welches die nordiſchen Bildner in ihren Darſtellungen durch Alter, langen Bart und runzliche Stirne auszudrücken geſucht haben, daher er wie Aeskulap im Verhältniß zu Apollo, viel älter als ſein Vater Odin erſcheint. Odin übergab jedem der Aſen irgend eine Eigenſchaft, welche derſelbe wieder an ſeine Lieblinge verleihen konnte, ſo dem Thor die Stärke, der Freia die Liebe, dem Baldur die Schönheit, und ſo auch dem Bragur den begeiſternden Dichtermeth, welchen er ſelbſt mit Liſt der ſchönen Gunlöda entlockt hatte; nun bewahrt Bragar denſelben, ſpendet ihn jedoch nur an wenig Erleſene, macht aber ſelbſt häufig Gebrauch davon, ſo daß ſeinem Munde kein bedeutungsloſes, geiſtloſes Wort entflieht, und Alles was er ſagt, Weisheit im Gewande der Schönheit iſt. Den Ankommenden in Walhalla geht er entgegen in Geſellſchaft des Hermode, ſie mit dem Göttergruße empfangend: „tretet ein in Walhalla, genießt Einheriarfrieden, und trinket geheiligten Meth mit den Aſen.“ Des Gottes Zunge iſt mit Runen bezeichnet, und ſo wird er zum Erfinder der Sprache, welche auch vielleicht dem Namen nach von ihm abſtammt; von s’Braga Erfindung, iſt zur Sprache nicht weit, um ſo mehr als die Rune für b, ᛒ auch für p gilt und die Rune für g, ᚴ, dem k und dem

ch gleich lautet, darnach man ſie braucht, da das alte Runenalphabet nur 16 Zeichen zählte. Des Dichtergottes Gattin iſt die jugendliche, phantaſiereiche Itun (nach moderner Schreibart Iduna), ſie beſitzt die Aepfel der Unſterblichkeit, wem daher ihr Gatte Dichtermeth gibt, dem ſchenkt ſie ewiges Leben im Andenken des Volkes. Man hat Bragur mit dem Apollo der Griechen vergleichen wollen, die Aehnlichkeit ſcheint jedoch ſehr geſucht, und der Gedanke eines Gottes der Wiſſenſchaft, Weisheit, Sprache, Dichtkunſt, Beredſamkeit, des Ruhmes, der Unſterblichkeit, iſt wohl unläugbar erhabener, als der eines Hirtengottes, der zur Lyra ſchöne Lieder ſingt, nur daran denkend, ſich und andere durch anmuthige Töne und durch heitern Genuß der Jugendkräfte zu vergnügen. Ein muſikaliſches Inſtrument ward dem Bragur nie beigelegt, die Telyn ſcheint eine Erfindung Klopſtock's: erſt die neueren Dichter und Maler geben ihm dieſelbe. Der Gott war ſo hoch geehrt, daß Gelübde, bei ſeinem Becher abgelegt (was vorzüglich um die Weihnachtszeit am Juelabend geſchah), unverbrüchlich gehalten wurden, auch bei dem Regierungsantritt eines Fürſten ſpielte dieſer Becher (Bragafull) eine wichtige Rolle. Wenn die Feierlichkeiten des verſtorbenen Herrſchers gehalten wurden, ſaß der neue König nicht auf dem Thron, ſondern auf einem Stuhle vor demſelben, bis von dem Prieſterchor der Becher Bragafull gebracht wurde, nun erhob er ſich, ging demſelben entgegen, ergriff ihn zum Preiſe des Gottes, legte irgend ein wichtiges, auf ſeine Regierung Bezug habendes Gelübde ab, und leerte ihn mit einem Zuge; mußte er abſetzen, ſo war dieß ein ſehr übles Vorzeichen. Nun erſt beſtieg er den Thron. Der Dichter erhielt den Ruhm der Helden in ſeinen Liedern, damals ſo, wie jetzt der Geſchichtſchreiber in ſeinen Annalen, darum ehrte man hoch die gefeierten Geſangeshelden, wie Napoleon den größten Hiſtoriker ſeiner Zeit, Johannes Müller geehrt; die Heldenthat wird vergeſſen, aber das Lied lebt im Munde des Volkes Jahrtauſende hindurch.

Merkwürdig iſt, daß dem Braga bei Aegirs Gaſtmahl aller Muth und alle kriegeriſche Tapferkeit durch den tückiſchen Loke abgeſprochen wird, ohne daß dieß ſeinem Ruhme Abbruch thut; es ſcheint, als verlangte man von Weiſen und Dichtern keinen Schlachtenmuth.

Brahaſpadi, auch Brisput oder Vyaſa. (Indiſche M.) So heißt der Planet Jupiter oder der ihn beherrſchende und bewohnende Genius. Er iſt der Schutzgott der Gelehrſamkeit, und unterrichtet die guten Dämonen in den Wiſſenſchaften, welche die heiligen Bücher enthalten. Seine Gemahlin war Tarci, ſie hatte mit einem Freunde ihres Gatten Brahaſpadi, mit dem Genius des Mondes Tſchanderma, ein Liebesverſtändniß, welchem Buddha entſprang, den Brahaſpadi, lange getäuſcht, für ſeinen Sohn hielt, bis eine göttliche Offenbarung ihn belehrte, daß Buddha mehr als er, und nicht ſeiner Kraft entſproſſen.

Brahm. (Indiſche M.) Wohl zu unterſcheiden von Brama. Dieß iſt der Name des höchſten Weſens, welches die indiſche Religion erkennt, des eigentlichen einzigen Gottes, während alle übrigen Schiwa, Wiſchnu, Brama u. ſ. f. nur Manifeſtationen irgend einer ſeiner Eigenſchaften, ſeiner ſchöpferiſchen Kraft, ſeiner Allmacht, ſeiner Weisheit ſind; die hohe Idee, welche die Indier an Brahm knüpfen, geht aus den Beinamen hervor, mit denen ſie ihn belegen, der Höchſtvollkommene, der Unendliche, oder wie ſie ſich ausdrücken, der Anfangloſe und Endloſe, der Unbeſchreibliche, der Alles Schauende, die Urſeele des Weltalls, lauter Bezeichnungen, eines einzigen und höchſten Gottes vollkommen würdig. Brahm iſt das einzig Beſtehende, „nur in ihm leben, weben und ſind wir;“ die Welt, wie ſie beſteht, iſt nur der Abglanz ſeines erhabenen Bildes, iſt nur eine Offenbarung ſeiner Macht, und wenn ſie aufhört, ſo geht ſie nur zurück in ſein Weſen, deſſen Ausfluß ſie war. Dennoch iſt er und die Welt nicht eins, ſondern ſobald er ſie als ſeinen Schatten geſetzt hat, iſt ſie vollkommen getrennt von ihm, um ſich ihr zu nähern, nicht übermächtig, unbegreiflich und unanſchaubar vor ihr zu ſtehen, ſchuf er ein Weſen voll Schönheit und Liebe, welches Maja heißt, und die Göttin der Liebe, die Mutter deſſen was da iſt, genannt werden muß; mit dieſem Weſen verband ſich Brahm, und der Verbindung entſprangen drei ſeiner erhabenſten Kräfte: Brama, der Schöpfer alles Lebenden, Wiſchnu, der Erhalter, und Schiwa, der Vernichter. Sie ſind alle drei eins, ſind die Trimurti, die Dreieinigkeit, und nicht von einander, noch von Gott unterſchieden, deſſen Kräfte ſie ſind. Hiedurch war Gott den Menſchen näher getreten, und ſie beteten nun eine ſeiner Offenbarungen an, und ſo bildeten ſich die drei Secten des Brama, Schiwa und Wiſchnu aus, von denen jedoch die erſtere bald durch die beiden andern verdrängt wurde.

Brama. (Indiſche M.) Der ſchaffende Gott; der Schöpfer, ein mächtiges Glied der indiſchen Dreieinigkeit, (Schöpfer, Erhalter, Zerſtörer, Brama, Wiſchnu, Schiwa). Der Namen bedeutet das Große als Neutrum; — als zeugendes Prinzip iſt er der Gott, männlichen Geſchlechts. Seinen göttlichen — Alles erhaltenden Geiſt nennen ſie Wiſchnu, den Durchdringer, oder Naragan, den auf dem Waſſer ſchwebenden. Als zerſtörender Gott, oder vielmehr als Verwandler der Geſtalten, (nach der Metempſychoſe ſtirbt Nichts, es geht nur aus einem Körper in den andern über), heißt er Schiwa, oder Hara, Iſſa, Iſwara, Mahadewa, Maheſa, Rudra, Sambla ꝛc. ꝛc., er iſt als ſolcher der Schreckliche, Unnahbare, der Unwiderſtehliche. Brama heißt die Wiſſenſchaft der Geſetze, weil er nach ewig waltenden Geſetzen die Natur ordnete, nach welchen er auch der Lenker des Schickſals iſt, in unwandelbarer Richtung die angefangene Schöpfung fortſetzt, Zeit und Dauer des Daſeyns beſtimmt, und ſo nicht nur Leben, ſondern auch (als Schiwa) Tod gibt. Er iſt der Verfaſſer der Veda's, der Religionsbücher Indiens

ſeine Verehrung und Anbetung, der älteſte Cultus dieſes Landes; ihm iſt der Schwan unter den Thieren am heiligſten; mehrere andere ſind ihm geweiht; er hatte vier Häupter und überſah die vier Richtungen der Zeit; ein Rieſe, mit welchem er kämpfte, riß ihm eins derſelben ab und ſetzte es ſich auf, daher hat die Zeit nur noch drei Richtungen, Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit. Die Fabel iſt wunderbar, da die Indier ſonſt ſcharf beobachten und die Zeit eigentlich nur eine Dimenſion hat. Nach einer andern Fabel entfloh dem Brama ſeine Schweſter, ein ſchönes Weib, und um ihr nach allen Weltgegenden nachzuſpähen, ſchaffte er ſich fünf Köpfe an, eines derſelben riß ihm Schiwa ab, ſeine fleiſchliche Begierde zu beſtrafen, und ſetzte ſich daſſelbe als Trophäe auf ſeine Tiara. Aus ſeinem Haupte ſind die Braminen entſprungen. Gewöhnlich wird er ſitzend, mit fünf Köpfen abgebildet, Fig. 1. Taf. XVI.; oft auch nur mit vier Köpfen, um die Strafe anzudeuten, welche er für ſeine Lüſternheit erlitt: Fig. 3. Taf. XVI. zeigt ihn ſo neben ſeiner Gattin Saraswati. Brama's Entſtehung wird von den heiligen Büchern ſehr verſchieden erzählt; nach der einen dieſer Mythen war er ein Sohn des Brahm und der Maja, nach einer andern war er eine Schöpfung Brahm's außer ſich, welcher mit ihm zugleich die andern oberen und unteren Götter ſchuf; eine dritte läßt ihn aus einem Ei entſtehen, das goldig glänzend auf der Oberfläche des Urwaſſers ſchwebte, und woraus Brama gleich nach ſeiner Geburt die Erde, den Himmel (aus den beiden Hälften der Schale), das Meer und den Aether (aus dem Inneren) bildete, eine vierte Mythe läßt ihn auf einer Lotosblume aus des ſchlafenden Wiſchnu Nabel wachſen 2c. Als Brama geboren war, begann er, ſeinen hohen Beruf durch Erſchaffung der Materie, der Elemente, des Geiſtes- und der Sinnes-Vermögen, zu erfüllen; dann gab ſein Haupt, ſeine Arme, ſeine Hüften und ſeine Füße den vier Kaſten, den Braminen, den Kſchetrias, den Banianen oder Waiſchia und den Schudras (die fünfte unedle Kaſte der Parias ſtammt nicht von Brama), die Entſtehung, denn aus dieſen Theilen ſeines Körpers entſprangen ſie, und nachdem nun ſein Hauptgeſchäft vollendet war, ging er wieder zurück in die Unendlichkeit Gottes, aus welcher er auf Brahms Geheiß trat. Allein dieſe Würde (ſo wie die Abfaſſung der Weda's, welche er nach Inſpiration des Ewigen, zur Beſſerung und Aufrichtung gefallener Geiſter ſchrieb), war nicht ſo ſchnell gethan, er brauchte dazu hundert Jahr; jedes von 365 Tagen und Nächten. Dieß ſcheint für einen indiſchen Gott nicht lange zu ſeyn; die Sache aber gewinnt ein anderes Anſehen, wenn man erfährt, daß jeder Tag Brama's aus 1000 Sadrijugams beſteht, davon ein jedes vier Jugs hat, welche unter ſich verſchieden, zu 4, 3, 2 und 1,000 Götterjahren, zuſammen die Summe von 4,320,000 menſchlicher Jahre betragen, woraus ſich die Kleinigkeit von 158 Billionen und 680,000 Millionen ergibt, welches dann mit den eben ſo lange dauernden Nächten 317,360,000,000,000 Jahre ausmacht. Nach jedem Sadrijugam,

(Sadri, ſlaviſch Schatiri und Schtiri, vier, nämlich Jugs), alſo nach jeden 4,320,000 Jahren, geht die Erde unter; nach je tauſend ſolchen Sadrijugs, wenn ein Tag Brama's zu Ende iſt, ſchläft er ein, dann wird die ganze Welt vernichtet, die große Zerſtörung (Mahapralaya) tritt ein; mit ihr ſinken auch die Geſtirne, die Götter und Genien in ihr Nichts, bis auf die oberen Götter, welche während dieſer Nacht ſchlummern, wie er; mit ſeinem Erwachen wird Alles wieder belebt. Erſt ſein Tod zerſtört, vernichtet für immer.

Brama erſcheint jetzt den Indiern nicht mehr als der höchſte Gott, ſondern der furchtbare Schiwa, welches um ſo wunderbarer iſt, als ihre Bücher und ihre Sprache Brama und Brahm häufig identificiren, als ferner dort, wo Fruchtbarkeit das höchſte Glück, Sterben aber eine Pforte des Elends iſt, weil man durch dieſelbe zu neuem, meiſtens thieriſchem Leben (Seelenwanderung) eintritt, der ſchaffende Gott höher ſtehen ſollte, als der vernichtende. Die Mythen, welche dieſen Umſtand erklären ſollen, ſind folgende: Brama, Wiſchnu und Schiwa, als Ausflüſſe derſelben Gottheit, waren gleich groß, gleich mächtig und unendlich, doch glaubte Brama höher zu ſeyn, als Wiſchnu und Schiwa; daraus entſtand zuvörderſt ein furchtbarer Kampf zwiſchen den beiden Erſteren, dem Schiwa dadurch ein Ende machte, daß er, auf Bitten der Genien, welche den Untergang der Welt befürchteten, ſich als unendliche Feuerſäule vor ſie hinſtellte, worauf ſie von ihrem verderblichen Streite abließen. Etwas Unendliches iſt nicht abzureichen, wie wir endliche Menſchen wiſſen; die unendlichen Götter Brama und Wiſchnu aber hielten es doch für möglich, und obwohl ſie ſich nicht mehr größer dünkten, als Schiwa, waren ſie doch noch darüber im Streit, wer von ihnen beiden der Erhabenere ſey; dieß ſollte entſcheiden, wer von ihnen das Ende der Feuerſäule erreichte. Wiſchnu grub als Eber in die Erde und grub in jedem Augenblick 2000 Meilen tief, und grub ſo 1000 Jahre hindurch, dann ward er müde und ließ von ſeiner Arbeit ab. Brama erhob ſich als Schwan in die Lüfte, durchzog in jedem Augenblick 4000 Meilen, und flog ſo 100,000 Jahre lang eben ſo vergeblich; allein ſein Stolz ließ das Geſtändniß nicht zu, er kehrte zurück und ſagte, er habe das Ende der Feuerſäule erreicht. Da trat Schiwa aus der Feuerſäule und ſchalt Brama einen Lügner. Wiſchnu erhielt, weil er ſich demüthigte, Verzeihung, Brama aber verlor zur Strafe für ſeinen Hochmuth alle öffentliche Verehrung. Einem andern Frevel folgte eine noch härtere Strafe; um ſeine Wohnung zu vergrößern, ſtahl er nach Erſchaffung des Weltalls ein Stück von dieſem, was jedoch Wiſchnu entdeckte; mit ſeiner Wohnung ward er dafür von Brahm in den Abgrund der Finſterniß geſtürzt, und büßte dort Millionen Jahre lang ſeine Schuld, bis ihm endlich der Ewige verzieh, doch mußte er in jedem Jug einmal als Menſch geboren werden und ſterben, und Wiſchnu's Thaten aufſchreiben, auch ward Bramaloga (Brama's Paradies) um das geſtohlene Stück kleiner.

Bramaismus. (Indiſche M.) Die älteſte, vielleicht die Urreligion, welche längſt in den andern untergegangen iſt, doch vor dem Cultus des Wiſchnu und des Schiwa exiſtirt hat. Man glaubt in ihr nicht nur die früheſte Religion der Indier, ſondern ſogar die reinſte geoffenbarte Religion der Erde überhaupt zu finden: ſo erhaben ſind ihre Lehren, ſo fern von aller Götzendienerei ihr Cultus, nach welchen zwar auch dort noch von Göttern in der Mehrzahl die Rede iſt, doch wohl nur, wie in der Bibel von Elohim (Plural von Eloa) geſprochen wird, denn der Bramaismus iſt rein vom Polytheismus, gleich der jüdiſchen Religion; ihre Götter ſind nur dem höchſten Weſen untergeordnete Kräfte, und die ihnen gezollte Verehrung gilt nur dem alleinigen höchſten Gott, deſſen Ausflüſſe ſie ſind. Die Veda's, welche den Bramaismus, wenn auch nicht in ſeiner urſprünglichen Reinheit, enthalten, ſtellen doch noch die trefflichſten äſthetiſchen und moraliſchen Grundſätze auf, ſtellen die wahre innere Andacht und Herzerhebung über allen äußeren Schein, und machen die Tugenden und den Glauben zur Bedingung künftiger Seligkeit.

Bramajagnam. (Indiſche Religionsl.) Ein feierliches Opfer, welches die Braminen dem, in ihrem Cultus faſt vergeſſenen, Brama bringen. Nach vorher genommenem Bade kleiden ſie ſich ganz weiß, halten Opfergeſänge und leſen mehrere Stellen aus den Veda's (die von Brama verfaßten Religionsbücher), während welcher Zeit die Jüngſten derſelben das Feuer mit wohlriechendem Sandelholz bereiten; nun tröpfeln ſie Cocosöl oder zerlaſſene Butter hinein und werfen Blumen und Räucherwerk darauf; — das einzige Opfer, welches man dem erhabenen Brama darbringt.

Bramakiari. (Indiſche Religionsl.) Der Stand der Braminen von ihrer Kindheit bis zur erlangten Mannbarkeit, d. h. bis zum zwölften Jahre. Während dieſer Zeit iſt der junge Bramine Schüler eines Lehrers, welcher ihn in Allem unterrichtet, was er dereinſt zu wiſſen braucht, und welcher, ſo lange er lebt, von dem Jünglinge oder Manne wie ein Heiliger verehrt wird, nach deſſen Tode er verpflichtet iſt, für die Hinterbliebenen wie für ſeine eigenen Aeltern und Geſchwiſter zu ſorgen. Während ſeines Schülerſtandes iſt er zu dem pünktlichſten, unbedingteſten Gehorſam verpflichtet, muß alle Arten häuslicher Arbeiten verrichten, und ſich durch Beſcheidenheit, Reinheit des Herzens und Tugend des Unterrichtes in den göttlichen Veda's würdig machen. Vorſchriften, welche zwar höchſt vortrefflich, trotz deren aber doch die Braminen nicht zu den tugendhafteſten Menſchen in Indien zu zählen ſind.

Bramaloga. (Indiſche M.) So heißt die überaus prachtvolle Wohnung des Brama mitten in ſeinem Paradieſe (welches übrigens bedeutend kleiner iſt, als das des Wiſchnu und des Schiwa, und alſo nicht ſo viel Selige faſſen kann, als dieſe). Es liegt dieſe Wohnung dem höchſten

Himmel am nächſten, und Brama überſchaut von dort das ganze Weltall; diejenigen, welche ihn während ihres Lebens vorzugsweiſe verehrt haben, gelangen nach ihrem Tode ohne Metempſychoſe dahin.

Bramaloſſey. (Indiſche M.) Eine himmliſche Tänzerin und Geliebte des Indra (der Sonne). Sie iſt vorzugsweiſe ſein Günſtling, und während er in den kälteſten Tagen (im Auguſt) alle Begleitung verſchmäht, darf ſie allein täglich um ihn ſeyn.

Bramanda. (Indiſche M.) Das Ei, aus welchem, nach einigen Erzählungen, Brama entſtand (andere geben ſeine Geburt ganz verſchieden an); es hat eine goldene Schale, aus deren einer Hälfte der kaum geborne Brama den Himmel machte, während die andere die Erde bildete. Bramanda iſt eigentlich der in dieſem Ei enthaltene Urſtoff.

Bramapatnam. (Indiſche M.) Die Stadt des Brama, welche auf dem Gipfel des Berges Meru liegt. Sie iſt ein Aufenthalt ſeliger Geiſter, doch ihr Ausfluß erſtreckt ſich bis zu uns herab, denn aus den vier Thoren derſelben ergießen ſich vier mächtige Ströme: Alaguei, Sadaſſon, Sadalam und Patram, welche ſich in der Quelle des Ganges vereinen, daher ſein Waſſer ſo überaus heilig iſt.

Bramarſchi (Land der). (Indiſche M.) Der Wohnſitz der alten weiſen Bramen, an beiden Ufern der Jamuna, und zwiſchen dieſer und dem obern Ganges. Die Landſchaften heißen Cureſchetra, Matſya, Canyacubja, Matura und Suraſena. Von den Brachmanen oder Bramen, welche dort geboren ſind, ſollen alle Menſchen der Erde ihre verſchiedenen Gebräuche lernen. Es iſt das ſchönſte, herrlichſte Land Indiens, von deſſen Schönheit die Dichter aller Jahrhunderte in begeiſterten Liedern geſungen haben; jene Blumenthäler von Agra, jene im Abglanz eines ewig klaren, heitern Himmels ſich ſpiegelnden, der reinſten Sonnenſtrahlen ſich freuenden Gefilde von Matura, jene, von den blauen Wellen der Jamuna umſpielten Haine von Brindarana, wo die ſanften Lüfte von Malaya's Hügeln die gewürzhaften Blüthen der Pflanzen aufnehmen, deren Wohlgerüche ſelbſt die Herzen frommer Jogi's (Einſiedler) verführen, wo die Bäume und die Büſche ertönen von dem melodiſchen Geſange der Nachtigallen und dem Geſumſe der Honig ſammelnden Bienen, — dort wohnen nicht nur die Weiſen, ſondern auch die Tapfern, und Menu bezeichnet dieſes Land ausdrücklich als dasjenige, aus deſſen Bewohnern die Könige ihre beſten Krieger wählen ſollen. Wahrſcheinlich ging von dieſem glücklichen Landſtriche, welcher der ſchönſte und heiterſte Theil von Aria verta iſt, alle Bildung aus; dort erhielt Menu's heiliges Geſetzbuch ſeine jetzige Geſtalt. Es war das Reich, aus welchem die Dynaſtie der Kinder des Mondes hervorging.

Bramen, Braminen. Die vornehmſte unter den vier edeln Kaſten der Indier, die Prieſterkaſte, welche aus dem Haupte Brama's ent-

ſprang, daher der niedrigſte braminiſche Bettler edler iſt, als der größte König Indiens, und dieſes Bettlers Tochter durch eine Vermählung mit dem Könige auf immer entehrt werden würde. Die Braminen ſtehen in ſo hohem Anſehen, daß ſie faſt für alle Verbrechen — deren ſich in dieſer bevorrechteten Kaſte die ſchrecklichſten finden — ſtraflos ausgehen; das höchſte iſt — Landesverweiſung ohne Einziehung der Güter. Einen Braminen zu tödten, iſt etwas ſo Unerhörtes, daß kein Geſetz über eine ſolche That exiſtirt. Der unwiſſendſte Bramine iſt eine mächtige, faſt dämoniſche Gewalt, von ſeiner Geburt an iſt er ſelbſt für die Götter im Himmel ein Gegenſtand höchſter Verehrung; die Menſchen vollends haben ihn nur anzubeten und in Demuth, ohne Zögern, zu befolgen, was er befiehlt. Der König, welcher nur eines einzigen Braminen unrechtmäßig, betrügeriſcherweiſe erworbene Güter einziehen wollte, würde ſogleich verflucht und mit Allem, was ihn umgibt, in's Verderben geſtürzt werden. Ihr Geſchäft iſt, die heiligen Bücher leſen und erklären, Almoſen geben, wenn ſie reich — nehmen, wenn ſie arm ſind, Opfer verrichten und Andern beim Opfer beiſtehen. Sie leben gewöhnlich in der höchſten Pracht und Ueppigkeit, ſind die unumſchränkten Herren aller Einkünfte der Pagoden, deren Dienſt ſie ſich gewidmet haben, beſitzen (angeblich Dienerinnen der Götter) ganze Heerden der ſchönſten Tänzerinnen, welche ſie vom neunten Jahre an in ihre Tempel aufnehmen, unterrichten laſſen in allen Künſten der Freude, und welche ſie in ihrem ſechszehnten Jahre, nachdem ſie ſelbſt die köſtlichſten Blüthen gepflückt, wieder entlaſſen, um ſie durch neue erſetzt zu ſehen. Von ihren Nahrungsmitteln iſt das Fleiſch, welches Thieres daſſelbe auch ſey, ausgeſchloſſen. Das Alterthum beſchreibt die Braminen als heilige, als ehrwürdige, einem beſchauenden Leben ſich widmende Einſiedler; die Neueren ſind von dieſen höchſt verſchieden, und Alles, was ſie glauben, thun zu müſſen, iſt, daß ſie die Veda's, die heiligen Bücher, fleißig leſen, und die Schüler, die jungen Braminen, darin unterrichten. Unberechenbar iſt der Vorzug ihrer Kaſte vor jeder andern, und nichts kann dieſen Heiligenſchein um ihr Haupt zerſtören oder nur ſchwächen. Die Kaſte der Braminen zerfällt nach ihrem Lebensalter in vier Abtheilungen; bis zum zwölften Jahre ſind ſie Schüler, Bramakiari, dann treten ſie in den Eheſtand und in das bürgerliche Leben, treiben neben ihrer Prieſterſchaft, ohne Nachtheil für ihre Ehre, bürgerliche Geſchäfte, und heißen bis zum 45ſten Jahre Grahaſta; dann ziehen ſie ſich gewöhnlich von dem bürgerlichen Treiben zurück, wohnen mit ihren Familien abgeſondert und heißen davon Einſiedler (Wunapraſta), bis ſie nach dem 72ſten Jahre zu Heiligen (Bhikſchen, Sanyaſſi, Jogi) werden. Die Glaubensbekenntniſſe der Braminen weichen ſehr von einander ab, wie denn überhaupt Indien recht eigentlich der Sitz höchſter Toleranz iſt, und man nichts von den Religionsſtreitigkeiten und den wüthenden Verfolgungen um einer Meinungsverſchiedenheit, mit der

andere Völker ſich ſo oft befleckt haben, weiß. Sie zerfallen in acht Secten, davon diejenige, der ſie alle ihren Namen danken, diejenige, welche Brama als das höchſte Weſen verehrt (Bramabhakter), die am mindeſten zahlreiche iſt. Eine zweite verehrt Wiſchnu (Wiſchnubhakter), eine dritte Schiwa (Schiwabhakter) als das höchſte Weſen, und von einer vierten (Smarta) wird Wiſchnu und Schiwa als gleichbedeutend, als identiſch angeſehen; eine fünfte Secte nennt ſich Paſchandi's, und würde bei uns zu den Atheiſten gezählt werden; die ſechste verehrt als höchſte Offenbarung der Gottheit die Göttin Bhawani oder Schakti, und ihre Bekenner nennen ſich nach derſelben Schakti's; die ſiebente nimmt zwar eine Gottheit, den Sarwagnia, an, jedoch als machtlos, und läßt die Erde ohne Einfluß derſelben, durch die einmal vorhandenen göttlichen und menſchlichen Geſetze, ſonſt aber durch den Zufall, regieren; die achte iſt die Secte der Budbhaiſten, welche ſich beſonders auf Zeilon findet und Buddha als höchſte Gottheit betrachtet.

Bramen (die zehn). (Indiſche M.) Es ſind dieſe zehn Bramen die ſogenannten Riſchi's, die Herren der Schöpfung, die Urväter; ſie heißen: Angiras, Atri, Bhrigu, Dakſcha, Krata, Maritſchi, Narada, Pulaha, Pulaſtya und Waſiſchta, und gingen bei der Weltſchöpfung aus Brama's Weſen ſelbſt hervor. Da ſie von unbeſchreiblicher Demuth und Andacht waren, verlieh ihnen Brama eben ſo große Heiligkeit und Macht, vermöge derer ſie Götter, Menſchen und Thiere (der Erſteren bis auf 70,000 Billionen) hervorbrachten. Die Interpreten vermuthen in dieſen Bramen oder Riſchi's Weiſe, Geſetzgeber, Wohlthäter der Menſchheit, welche anfänglich beſonderer Verehrung und ſpäter völliger Vergötterung genoſſen.

Brami. (Indiſche M.) Ein Beinamen der Gattin Brama's, der Saraswati, welche zugleich Brama's Tochter iſt; ſie führt dieſen Beinamen als Göttin der Sprache und der Wiſſenſchaften überhaupt.

Bramibamey. (Indiſche M.) So hieß die Gemahlin eines der älteſten Könige des Menſchengeſchlechtes, des Druwen; er war ein Enkel des Stammvaters aller Menſchen, des Suayambhu, und ein Sohn des Utanubaden, deſſen zweite Gattin ihn ſo übel behandelte, daß er ſchon in ſeinem fünften Jahre dem älterlichen Hauſe entfloh, aber trotz dieſes Ungehorſams durch Frömmigkeit ſich Wiſchnu's Gunſt und dadurch die Regierung der Welt errang. Seine Gattin war die Tochter des Sengumara Brama, ſo fromm als ſchön, welche Eigenſchaft Wiſchnu durch 10,000 Kinder belohnte.

Bramin. (Indiſche M.) Ein Sohn des Brama, aus deſſen Munde er hervorging; er iſt der Stammvater der ganzen Braminen-Kaſte.

Bramyahuta. (Indiſches Religionsweſen.) Die Hochachtung, welche man einem Gaſte vom Stamme oder der Kaſte der Braminen erweiſen muß; ein förmliches Sakrament, nicht mit der bloßen Gaſtfreundſchaft

zu verwechſeln. Ein Bramine iſt ein Ausfluß Gottes, alſo gleich dieſem ſelbſt zu verehren. So wie die Braminen in allen Religionsübungen den übrigen Kaſten vorangehen müſſen, ſo iſt auch ihnen die Bramyahuta vorzugsweiſe Pflicht, und zwar eine von den fünf höchſten ihres ganzen Lebens.

Branchos. (Griechiſche M.) Ein Wahrſager, der Erſte, welcher zu Didyme Orakel oder Weiſſagungen gab, daher die Prieſter des ſpäterhin dort errichteten Tempels Branchiden hießen. Er war ein Liebling des Apollo oder gar ein Sohn deſſelben, indem ſeine Mutter des Kindes Entſtehung ſo angab, daß ſie, auf offenem Felde ſchlafend, geträumt habe, die Sonne ſey durch ihre Kehle in ihr Inneres gedrungen (daher ſein Name Branchos, die Kehle). Er war ſo ſchön, daß Apollo, als er ihn bei ſeiner Heerde fand, denſelben küßte, weßwegen dort dieſem Gott ein Tempel unter dem Namen des Apollo Philios erbaut wurde.

Branyas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Strymon, eines berühmten Fluſſes in Thrakien, alſo ein Enkel des Okeanos und der Tethys. Strymon hatte von der Euterpe, außer ihm, noch den Rhyſos, den Olynthos und die Terinna (eine Geliebte des Mars). Branyas liebte den Olynthos ſo ſehr, daß er, da derſelbe von einem Löwen zerriſſen wurde, ganz untröſtlich war und Thrakien mit einer Colonie verließ. Die Stadt, welche er nachmals in Sidonia erbaute, nannte er nach dieſem Bruder.

Bratinen. (Indiſche M.) Beinamen der Sonne während des Monates Maſſy, der unſerem Februar entſpricht.

Brauronia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von der attiſchen Gemeinde Brauron, wo ein Tempel von ihr ſtand. Oreſtes, welcher bei dem Orakel zu Delphi Rath wegen ſeines Wahnſinnes geſucht, hatte den Befehl erhalten, dem Gotte die Schweſter aus Taurien zu bringen; er hatte dieß ſo verſtanden, als ſolle er des Gottes Schweſter, alſo das Bild der Diana, rauben, und that dieß auch; es war aber Iphigenia, Oreſtes Schweſter, gemeint geweſen. Die Bildſäule ward daher nicht nach Delphi, ſondern in den Tempel zu Brauronia gebracht, und die Göttin mit dem Namen des Stammes belegt, unter welchem ſie wohnte. Eine Statue der Diana Brauronia ſtand auf der Akropolis, und ward von Xerxes erbeutet. Das Feſt, welches dieſer Brauronia gefeiert wurde, trug denſelben Namen; es kehrte alle fünf Jahre wieder; Mädchen, welche rein und unbeſcholten ſeyn mußten (weßhalb man nie welche nahm, die älter als zehn Jahre waren), ſpielten die Hauptrolle dabei; ſie waren in gelbe Gewänder gekleidet und umgaben die Bildſäule der Göttin.

Breidablik. (Skandinaviſche M.) Der Theil des Aſen-Aufenthaltes, worin Balder ſein Schloß Glitnir hatte: die herrlichſte Gegend des ganzen Himmels; der Namen bedeutet entweder die weit Schauende, oder die weit Glänzende.

B r e k ſt a. (Slaviſche M.) Die Göttin der Dämmerung oder der Nacht; ſie gehört zum Gefolge des Sonnengottes Pierun (Donner) oder Perkun, und geht ſeinem Aufgange vorher, ſo wie ſie ſeinem Untergange folgt.

B r e n t o s. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden (die Mutter iſt unbekannt), welcher mit einer Colonie nach Großgriechenland ging und die Stadt Brenteſion (Brunduſium, jetzt Brindiſi) baute.

B r e p u n G o o m b a. (Lamaiſche Rel.) So heißt eines der beiden Klöſter, welche zu beiden Seiten der Stadt Chaſſa in Tibet liegen, und wechſelsweiſe dem Dalai Lama zum Aufenthalt dienen. Es enthält zahlloſe Wohnungen für die Unterprieſter, und einen Pallaſt für den Dalai Lama ſelbſt; mit großem Pomp verläßt er bei dem Wechſel der Jahreszeiten das bewohnte, geht mit endloſer Prozeſſion um die Stadt, und bezieht das andere. Dieſes iſt die einzige Gelegenheit, bei welcher er ſelbſt etwas Anderes als die vergoldeten Wände ſeines Gefängniſſes ſieht.

B r e t t a n n o s. (Griechiſche M.) Ein König im ſüdlichen Gallien, durch deſſen Länder Herkules zog, als er des Geryon Rinderheerden geraubt hatte. Seine Tochter Keltina verliebte ſich in den Helden, verbarg ihm einige der Rinder und gab ſie nur unter einer Bedingung wieder, welche ernſtliche Folgen hatte; — ihr Sohn ward Keltos genannt; nach ihm ſollen die Kelten oder Celten (Gallier) heißen.

B r e t t i a. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von welcher die Landſchaft Brettia in Myſien ſo, oder auch Abrettana genannt wurde.

B r e t t o s. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, von Baletia dem Herkules geboren; er ging mit einer Colonie nach Tyrrhenien und gründete die Stadt, welche ſeinen Namen trägt.

B r e v i s. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ſie in Rom einen, angeblich von Servius Tullius erbauten, Tempel hatte. Dieſe Benennung, wie die eben ſo häufig vorkommende Parva, ſollten an ihre Flüchtigkeit oder an die unbedeutenden Kleinigkeiten erinnern, mit denen oft ihr Erſcheinen verknüpft iſt.

B r e y ſ i n g. (Skandinaviſche M.) Ein großer, reich verzierter, goldener Halsſchmuck der Göttin Freia. Vier geſchickte Schmiede des Zwergen-Geſchlechtes hatten ihn verfertigt; Loke ſtahl denſelben, um ihn Odin zu bringen, welcher Freia damit beſchenkte, die nunmehr der Liebe des Gottes nicht länger zu widerſtehen vermochte. Als ſie ſpäterhin dem Rieſen Threymer als Preis für ſeinen Befeſtigungsbau um Asgard gegeben werden ſollte, erzürnte ſich die Göttin ſo heftig, daß der Halsſchmuck zerſprang.

B r i a h. (Kabbala.) So nennen die jüdiſchen Kabbaliſten eine der vier Welten, aus denen das Univerſum beſtehen ſoll.

B r i a k ch o s. (Griechiſche M.) Die laut jauchzende Bakchantin, eine Raſende, von Bakchos begeiſterte Mänade, überhaupt eine im Orgiendienſt ausſchweifende Frau.

B r i a r e u s. (Griechiſche M.) Der Namen, welchen die Götter dem furchtbaren hunderthändigen Rieſen, Aegäon beilegten. S. d.

B r i m n e r. (Skandinaviſche M.) Der Saal in Gimle, oder Okolni, wo es das herrlichſte Getränke in Fülle gibt; er iſt einer der guten, angenehmen Aufenthaltsorte für die abgeſchiedenen Seelen.

B r i m o. (Griechiſche M.) Hekate wird häufig ſo zubenannt, man weiß nicht aus welcher Urſache, ob, weil ſie einſt grimmig und zähneknirſchend Merkur empfing, oder, weil ſie gewöhnlich unter dem ſchreckenden Geheul ſie begleitender Hunde zu erſcheinen pflegt.

B r i ſ a. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, denen Merkur, nachdem Ino und Athamas raſend geworden, den Knaben Bakchos zur Erziehung brachte. S. B r i ſ a e o s.

B r i ſ a e o s. (Griechiſche M.) Bakchos ward beſonders auf Lesbos häufig Briſaios zubenannt, man iſt zweifelhaft weshalb, ob, weil eine Nymphe Briſa ihn erzogen, oder weil er auf dem Vorgebirge von Lesbos, Briſa einen Tempel hatte.

B r i ſ e ï s. (Griechiſche M.) Die ſchöne Sklavin des Achilles, um derentwillen der Streit zwiſchen dieſem und Agamemnon (das ganze Thema der Iliade) entſtand. Briseïs hieß eigentlich Hippodameia, und wird nur vom Homer, nach der gewöhnlichen Art, die Kinder nach ihren Eltern zu bezeichnen, Briſeis genannt; ſie war die Tochter des Königs Briſes von Pedaſos, aus Lyrneſſos gebürtig (man macht den Vater auch zu einem Prieſter des Apollo). Dieſer ward von Achill auf ſeinen Streifereien überfallen, die Tochter, an Mynes vermählt, gefangen, und zur Geliebten des königlichen Helden. Agamemnon hatte gleichfalls eine ſchöne Sklavin, Chryſeis, er mußte dieſe zurückgeben, weil Apollo den Vater beſchützte; nun machte der Heerführer Anſprüche auf Briſeis, und Achilles ward genöthigt, ſie den Herolden, welche ſie holten, übergeben zu laſſen (Patroklos übernahm die traurige Pflicht); Achilles, gekränkt, verließ ſein Zelt nicht, und die Belagerer erlitten einen furchtbaren Schlag nach dem andern (dieß iſt die Zeit, in welcher die Iliade ſpielt), bis Patroklos in Achilles Rüſtung an dem Kampfe Theil nahm, erſchlagen ward, und der rachedürſtende Freund, verſöhnt mit Agamemnon durch Zurückgabe der Briſeis, ſich wieder in das Gefecht begab, ruhend, bis der gänzlich erſchöpfte Hektor, kampfesmüde von einem wilden Schlachttage, ihm begegnete, und der Götterſohn ihn in der Fülle der Kraft beſiegte, unedel ſich rächend.

B r i ſ e s. (Griechiſche M.) Vater der ſchönen Hippodameia, welche in der Iliade unter dem Namen Briſeis vorkommt; er war König von

Pedaſos, oder nach Homer Prieſter zu Lyrneſſos. Achilles hatte ihn überfallen und beraubt; beſiegt endete er im Unmuth ſelbſt ſein Leben.

Briſſas (Griechiſche M.), auch Brias. Führer der tauſend Argeier, welche als ſtehendes Heer gegen die Lakedämonier unterhalten wurden. Er entehrte eines Andern Braut und ward dafür von dem Mädchen, als es Nacht ward, überfallen und geblendet; hieraus entſtand eine Metzelei aller 1000 Krieger, denen man das Mädchen nicht ausliefern wollte, und zur Sühne des vergoſſenen Blutes weihete man dem Zeus Meilichios eine Bildſäule.

Briſſonios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos.

Britannier (Mythologie der). Wir wiſſen von dem früheſten Zuſtande und der älteſten Götterlehre dieſer Völkerſchaften nur wenig, und dieſes nur durch die Römer, daher iſt alles ſo entſtellt, denn ſie fanden dort, wie die Griechen überall, nicht fremde Götter, ſondern nur die eigenen mit anderer Bezeichnung, und ſagten aus, die Britannier hätten den Jupiter unter dem Namen des Tanaris, den Apoll als Belinus, die Diana als Ardena, den Merkur als Teutalus, den Mars als Aeſus, die Luna als Beliſama, als Himmelskönigin, die Victoria als Andraſte verehrt, allein ohne großen Scharfſinn kann man die Unhaltbarkeit dieſer Behauptungen einſehen, doch vermögen wir auch nichts Beſſeres zu geben, da die Druidenkaſte, die einzige, welche hiſtoriſche Denkmale aufbewahren mochte, durch Einführung des Chriſtenthums, lange bevor man dort Geſchichte ſchrieb, völlig ausgerottet worden iſt.

Britomartis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Jupiter und der Karme, ein Liebling der Diana, mit welcher ſelbſt ſie ſpäter verwechſelt wurde. Karmanor auf Kreta ward durch Apollo und Diana aufgeſucht, als ſie Beide den Drachen Python getödtet hatten; Karmanor reinigte ſie von dem Morde, und Diana gewann deſſen Tochter Karme, Apollo ſeinen Sohn Eubulus (welcher nach Einigen für den Vater der Karme gilt), ſehr lieb, und dieſe beſchenkten die Kinder mit ihnen beſonders werthen Eigenſchaften. Als ſpäter Karme ihre Tugend verlor, entzog ihr zwar Diana ihre Gunſt, allein ſie trug dieſelbe auf ihre unſchuldige Tochter Britomartis über, ſo daß dieſe nun eine ausgelaſſene Jägerin und eine geſchickte Lenkerin der goldenen Zügel (das heißt eine Roſſe- und Wagen-Lenkerin) wurde. Ihre Schönheit zog den König von Kreta, Minos an, er verfolgte ſie, allein ſie entzog ſich ſeiner Liebe, floh nach Argos, von da nach der Inſel Kephalonia und von da nach Aegina. Sie fand hier freundliche Aufnahme bei einem Fiſcher, deſſen Töchter ſie pflegten, ihre, auf der Flucht verwundeten Füße heilten, und ſie ihre liebſte Geſpielin nannten; doch des Vaters unziemliche Zumuthungen nöthigten ſie endlich, auch dieſen Aufenthalt des Friedens zu verlaſſen; ſie ſtürzte ſich in das Waſſer, wurde in des Fiſchers ausgeſpannten Netzen, doch nicht mehr lebend, aufgefangen; im Haine der Diana ward nun ihre Bildſäule aufgeſtellt. Nach einer andern Erzählung ertrank ſie

nicht, ſondern ſie verſchwand, daher der Beinamen Aphäa. In der Folge ward dieſer ſo auf die Göttin der Jagd übertragen, daß man Britomartis, Aphäa und Diana für eine Perſon hielt.

Brizo. (Griechiſche M.) Eine Lokalgottheit der Inſel Delos. Sie beſchützte die Seefahrer, beſonders diejenigen, welche des Handels wegen und der religiöſen Feierlichkeiten, die dort auf der Inſel gehalten wurden, dieſelben beſuchten. Man opferte ihr daher auch nichts, was aus der See kam, ſondern nur Landthiere und Früchte. Ihr Orakel ward wie das des Trophonios im Traume ertheilt.

Broder. (Nordiſche M.) Ein König von Dänemark aus der Heroen- und Fabel-Zeit dieſes Landes, ungefähr um 350 nach Chr. Geb.; man glaubt, während ſeiner Regierung haben einige der kleinen Könige von Schweden die Provinz Schonen erobert.

Brok. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, Bruder des Sindri, beide ſehr geſchickt in Metallarbeiten wie alle Zwerge. Iwaldes Söhne, gleichfalls Zwerge, hatten den Aſen drei große Koſtbarkeiten verfertigt: goldenes Haar, welches, ſobald es auf eines Aſen Kopf kam, feſt wuchs, (Sif hatte dieß erhalten zum Erſatz für ſein Haar, welches ihm Loke abgeſchnitten), den immer treffenden Speer Gungnar, und das ſtets günſtigen Wind habende Schiff Skildbladner. Mit dem genannten Brok wettete Loke, daß ſein Bruder Sindri nicht ähnliche Koſtbarkeiten verfertigen könne; der Preis war Loke's Kopf. Sindri machte ſich ans Werk, legte ein Eberfell in das Schmiedefeuer und hieß Brok blaſen, bis er wiederkäme; während Sindri aber fort war, kam Loke in Geſtalt einer Bremſe und ſtach ihn in die Hand, allein Brok hielt dieß wohl aus, und Sindri erlöste ihn, indem er einen goldenen Eber aus dem Feuer nahm, deſſen Borſten im Dunkeln leuchteten, und auf welchem man ſchneller als mit dem ſchnellſten Roſſe über Land und Meer reiten konnte; jetzt legte er ein Stück Gold ins Feuer, Brok mußte wieder blaſen, und die Bremſe ſtach ihn noch viel heftiger in den Hals, allein der Zwerg hielt auch dieſes aus, und Sindri nahm einen Goldring aus dem Feuer, von welchem ſich in jeder neunten Nacht acht gleich koſtbare Ringe lösten. Nun übergab er ihm die letzte Arbeit, mit dem Bemerken, daß, wenn er jetzt zu blaſen aufhöre, alles verloren ſey; Loke blieb auch dießmal nicht aus, er ſetzte ſich auf des armen Brok Augenbraune, und ſtach ſo heftig, daß ihm das Blut über die Wangen lief, und er nichts mehr ſah; da griff er nach der Bremſe, den Blaſebalg ſtehen laſſend, und Sindri kam, die Arbeit war nicht vollkommen, er nahm einen Hammer aus den Kohlen, deſſen Stiel zu kurz gerathen war; er ſagte: hätteſt du einen Augenblick früher losgelaſſen, ſo wäre er ganz unbrauchbar, doch jetzt iſt er noch immer gut; er trifft wohin man ihn werfe, er zermalmt was ihm im Wege ſteht, und kehrt immer zu den Händen ſeines Beſitzers zurück. Jetzt laß uns ſehen, wer die Wette gewonnen hat. Mit ihren Schätzen begaben ſie ſich zu den

Aſen, und Freir, Odin und Thor waren die Richter, deren erſterer den goldenen Eber, der andere den Ring-Draupner, der dritte aber den Hammer Miölner bekam. Dieſer Letztere erhielt von allen Geſchenken als das Werthvollſte den Preis, und die Götter hofften davon gute Dienſte bei der Schlacht, welche der Welt Ende herbeiführen wird. Brok wollte nun dem böſen Loke den Kopf abſchneiden, dieſer bot viel Löſegeld, allein Brot hatte den Schmerz, den ihm der Böſewicht verurſacht, noch nicht vergeſſen, und verlangte Loke's Kopf. Nun ſo nimm mich! ſprach Loke, als aber Brok ihn greifen wollte, war er weit fort, denn er hatte Schuhe an, mit denen er auf Luft und Waſſer ſo gut laufen konnte als auf der Erde. Thor ergriff ihn und gab ihn dem Brok, allein Loke behauptete, er habe nur den Kopf, nicht den Hals verwettet, und ließ ſich daher den Hals nicht abſchneiden; nun nähete der Zwerg dem böſen Aſen mittelſt ſeines Bruders Ahle und eines ſtarken Riemens die Lippen zuſammen.

Brome. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, denen Merkur nach dem Unglück, welches die Erzieher des Bakchos, Ino und Athamas, betroffen, den jungen Gott brachte. Sie wohnten zu Nyſos oder am Berge Nyſa, daher ſein griechiſcher Name Dionyſos. Sie, mit ihren Geſpielinnen, ward unter die Sterne verſetzt.

Bromios. (Griechiſche M.) Dieſen Beinamen erhielt Bakchos in Griechenland häufig, doch nicht wie Einige glauben, von der Nymphe Brome, ſondern davon, daß er unter Krachen und Blitzen, bei der Erſcheinung des Jupiter in ſeinem Götterglanz, geboren wurde, oder nach Andern, und richtiger, von dem laut rauſchenden (Bromos) Jubel bei der Weinleſe.

Der Verlobte der Danaide Erato, ein Sohn des Aegyptos, führte denſelben Namen, und theilte das Schickſal ſeiner übrigen Brüder.

Bromos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, von Käneus bei der Hochzeit des Pirithous nebſt noch vier Andern tödtete. Käneus war eine der ſchönſten theſſaliſchen Jungfrauen geweſen, doch durch Neptuns Gunſt in einen Mann verwandelt und unverwundbar gemacht.

Bronte. (Griechiſche M.) Eines der vier Sonnenpferde.

Brontes. (Griechiſche M.) Ein Cyklope. Des Uranos und der Erde Sohn; ſie gebar ihm deren drei: die beiden andern heißen Arges und Steropes, jeder derſelben hatte nur ein Auge mitten auf der Stirn.

Bronteus. (Griechiſche M.) Der Vater eines Tantalus, mit welchem Klytämneſtra noch vor dem Agamemnon vermählt wurde. Nach Andern wird dieſer Vater des Tantalus, Thyeſtes genannt. Agamemnon tödtete deſſen Sohn, und kam ſo in den Beſitz der würdigen Gemahlin.

Bronton. (Griechiſche M.) Oder Bronteraunos. Der Donner, Beinamen des Jupiter.

Broteas. (Griechiſche M.) Er ſoll ein Sohn der Pallas und des Hephäſtos ſeyn; doch weiß die ältere Fabel nur von Einem ſolchen, dem

Erichthonios, den zwar Vulkan erzeugt, da er Minerva gewaltſam die Seine nennen wollte, den jedoch Minerva weder empfangen noch geboren. Dieſer Broteas ſoll ſo häßlich geweſen ſeyn, daß er ſich aus Verzweiflung darüber ins Feuer ſtürzte. Ein Anderer deſſelben Namens, berühmter Cäſtuskämpfer, ward nebſt ſeinem Bruder Ammon auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda, durch Phineus erſchlagen. Ein Dritter fiel bei dem Gefecht der Lapithen und Centauren, indem der Letztern einer, Gryneus, den Hausaltar erhob, mitten unter die Lapithen ſchleuderte und den Broteas ſo wie den Oreios zerſchmetterte. Noch ein vierter Broteas iſt durch Pauſanias bekannt, als der Verfertiger der älteſten Bildſäule der Göttermutter, ſie ſtand auf dem Felſen Koddinos im Lande der Magneſier, welche auf der Nordſeite des Sipylos wohnen. Dieſer Broteas ſoll ein Sohn des Tantalos geweſen ſeyn.

Brownie. (Schottiſche M.) Ein Poltergeiſt, Kobold, an den das Volk in Schottland feſt glaubt; er hat ſeinen Namen (Brauner) von der Farbe ſeiner Kleidung, welche die eines Knechtes, aber von Kopf zu Füßen braun iſt. Man hält ihn für gutmüthig, dienſtfertig; man findet von ihm häufig Arbeiten des Hauſes, in dem er ſich aufhält, verrichtet, und wendet ſich in vielen Angelegenheiten um Rath an ihn; ſo gut er gewöhnlich iſt, ſoll er doch Neckereien nicht vertragen können, und ſich meiſtens hart an dem Beleidiger rächen.

Brudu. (Indiſche M.) Ein Raja aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes wegen ſeiner Tapferkeit im Kriege der Kurus und Pandu's berühmt. Sein Vater hieß Wruſſunanden; mit einer ſchönen Sklavin aus Indra's Paradies erzeugte er den heldenhaften Sitraden.

Brulca. (Tübetaniſche M.) Die Religion der Lamaiten lehrt, daß vor der Entſtehung der Welt, in dem Raume, welchen dieſe jetzt einnimmt, ſich 16 Plätze befanden, welche alle von himmliſchen Geiſtern bewohnt waren; einer dieſer 16 Plätze hieß Brulca und zwar wegen der Freude, welche die Welt hatte, als die Geiſter daſelbſt ſo große Wunderwerke verrichteten. An dieſem Orte pflanzen ſich die Seligen durch bloßes Anlächeln fort.

Brumalia. (Römiſcher Götterdienſt.) Ein Bakchosfeſt, welches zu Rom im Laufe des Monats Dezember, dreißig volle Tage, nicht ſelten mit den größten Ausſchweifungen gefeiert wurde, bis durch einen Senatsbeſchluß die ſchändlichen Bacchanalien förmlich, und zwar bei ſchwerer Strafe verboten wurden, und an deren Stelle einige andere, gemäßigtere traten, welche man Liberalia nannte.

Brunhild. (Nordiſche Sage.) Eine der größten Heldinnen der Vorzeit, von faſt dämoniſcher Kraft und Kühnheit. Sie war Königin von Iſenland, Siegfried warb für Günther um ſie, und die Thaten in dem Kampf um ſie waren ſo ungeheuer, daß Siegfried, der Rieſenſtarke, Unverwundbare, ſeine Tarnkappe brauchte, welche außer der Unſichtbarkeit,

ihm ſiebenfache Kräfte gab, um ihr Widerſtand zu leiſten, oder ſie zu übertreffen. König Günther erhielt ſie zur Gemahlin, doch in der Brautnacht knüpfte ſie, ſtatt ſich ihm als ſein Weib zu ergeben, den König an ihrem Gürtelbande auf, und ließ ihn trotz Bitten und Flehen lange genug hängen, bis ſie, um ſeine Schande zu verhüten, ihn losband; in der folgenden Nacht mußte Siegfried ſich unſichtbar an des Königs Seite legen; und nun begann von neuem ein Kampf der höchſten Männerkraft, verſiebenfacht gegen einer Jungfrau Muth, und es war nahe daran, daß auch Siegfried an ihrem Gürtel gehangen hätte, doch unterlag ſie ihm endlich, und ward von da an Günthers (den ſie für ihren Sieger gehalten) beſcheidene Magd. Siegfried übergab ſpäter den ihr abgerungenen Gürtel ſeiner Gattin Chriemhild, dadurch kam der Betrug zur Sprache, und Brunhild ließ Siegfried durch Hagen tödten. Unter dem Namen

Brunhildenbett, zeigt man auf dem Felsberg in Heſſen, auf dem Taunusgebirge, eine Felsmaſſe, die einem Grabe ähnlich iſt, unter welcher die muthige und ſtarke Brunhild ruhen ſoll.

Bruſos. (Griechiſche M.) Des Emathion Sohn, und Enkel des Tithon und der Aurora. Die Landſchaft Bruſis in Makedonien ſoll von ihm coloniſirt, und nach ihm benannt worden ſeyn.

Bryke. (Griechiſche M.) Des Danaus Tochter von der Polyxo; man gibt ihr den Chthonios oder den Hippolytos (Söhne des Aegyptos) zum Verlobten.

Brylle. (Griechiſche M.) Soll des Minos Tochter ſeyn, die alte Fabel kennt deren jedoch nur zwei, die Ariadne und die Phädra (wozu andere noch die Euryale fügen). Sie ſoll vom Hyrieus Mutter des Orion geweſen ſeyn, doch auch dies ſcheint unrichtig, denn Orion dankt ſeine Entſtehung den Göttern Jupiter, Neptun und Merkur.

Brynhildur. (Skandinaviſche M.) Eine Schildjungfrau und Walküre, Budlis Tochter. In einen Zauberſchlaf verſenkt, im Gebirge inmitten eines einzelnen Hauſes wohnend, ward ſie durch den ſtarken Sigurd befreit, indem dieſer den Panzer, welcher ſie feſſelte, zerhieb. Sigurd fand die Jungfrau überaus ſchön, verlobte ſich mit ihr, ward jedoch in Gjuki's Haus, wohin er kam durch einen Zaubertrank, den ihm des Letzteren Gattin Grimhild gab, bewogen, der Geliebten zu vergeſſen und ſich mit Grimhilds Tochter Gudrun zu vermählen. Brynhildur wollte nun unvermählt bleiben, und knüpfte darum ihre Hand an eine Bedingung, welche Niemand erfüllen zu können ſchien; ſie verhieß ſich nämlich demjenigen, welcher durch den Feuerſtrom Waſſurlogi, den ſie rings um ihr Haus geleitet, reiten werde. Gudruns Bruder Gunnar wünſchte Brynhildur zu beſitzen, wagte jedoch nicht, das Abenteuer zu beſtehen, da machte ſich in Gunnars Geſtalt der muthige Sigurd auf den Weg, ſetzte über den Feuerſtrom und beſtieg mit Brynhild das Ehebett, legte jedoch ſein ſcharfes Schwerdt zwiſchen ſich und

die Braut ſeines Schwagers. Am andern Morgen wechſelten ſie Ringe (wobei in Brynhilds Hand der Unglück bringende Ring, den Loke von Andwari empfangen, gelangte) und Sigurd mit Gunnar wieder die Geſtalt, und Alles ſchien im rechten Geleis, bis ein ſtolzes Wort Brynhilds des Ringes Verderben bringende Kraft weckte. Die beiden Schwäherinnen badeten ſich im Fluß, da ging Brynhildur weiter hinein als Gudrun, und ſagte, das Waſſer, das aus Gudruns Haar träufte, wolle ſie nicht auf ihrem Haupte tragen, weil ſie einen viel beſſeren Mann habe; Gudrun meinte, was dieß anbelange, dürfte ſie kecklich das Haar in demſelben Waſſer waſchen, das ihr gedient, weil ſie in Sigurd einen Mann habe, der nicht ſchlechter ſey als Gunnar, und an Stärke käme ihm keiner gleich, denn er habe Fofner und Reigen erſchlagen und beerbt. Brynhildur antwortete darauf: es war wohl mehr werth, daß Gunnar durch Waſſurlogi, den glühenden Feuerſtrom, ſetzte, das wagte Sigurd nicht. Da lachte Gudrun, und ſprach: glaubſt du, daß Gunnar dieß gethan? ich glaube, daß der an deiner Seite ruhete, der mir dieſen Ring gab! — und hiermit zeigte ſie der entſetzten Brynhild den Ring, welchen ſie in der Hochzeitnacht dem vermeinten Gunnar gegeben, — der Ring aber, welchen du an der Hand trägſt, heißt Andwaranautur, und ich glaube nicht, daß es mein Bruder Gunnar war, der ihn auf Gnitaheide ſuchte. Brynhildur, als ſie hörte, auf welche Weiſe ſie um den Beſitz des Geliebten, des Edelſten und Kühnſten der Männer gekommen, gerieth in Verzweiflung; den Betrug zu rächen beſchloß ſie feſt, ihre Liebe verwandelte ſich in Haß, ſie bewog Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden, ſie ſelbſt aber erſtach ſich, und ward mit Sigurd auf einem Scheiterhaufen verbrannt. Man ſieht wohl, daß hier die Grundlage zu dem ganzen Nibelungenliede vorhanden iſt, deſſen Ende auch gleich dem der obigen Erzählung, dahin ausläuft, daß die Wittwe Sigurds König Atlis Gattin wird, daß dieſer auf ihr Anſtiften Gunnar und Högni (Günther und Hagen) zu ſich einladet, daß aber, da ſie an Atlis (Ezels) Hof kamen, der Tod ſchon auf ſie wartete.

Buabin. (Mythol. der Tonkinchineſen.) Ein Gott, welcher die Wohnungen der Menſchen beſchützt, den man daher beſonders bei Erbauung eines neuen Hauſes um Beiſtand anruft.

Buate. (Perſiſche M.) Einer der böſen Dews, welche Ahriman den Lichtſchöpfungen des Ormuz entgegenſetzte; er bringt die anſteckenden Krankheiten hervor.

Bubaſtis. (Aegyptiſche M.) Dieſe vierte Göttin der dritten Ordnung unter dem ganzen Göttergeſchlechte der Aegypter iſt, nach der gewöhnlichen Art der Römer und Griechen, fremde Gottheiten mit den ihrigen zu identificiren, von den Erſteren Diana, von den Anderen ebenſo, d. h. Artemis, genannt worden, wie ihr Zwillingsbruder Horus Apollo ſeyn ſollte, und zwar nur deßhalb, weil Beide dem Mond und der Sonne vorſtanden.

Bubaſtis hatte einen ſehr weiten Wirkungskreis, wie alle ägyptiſche Gottheiten, weil deren überhaupt wenig ſind, und ſie alſo viel reicher begabt ſeyn müſſen, als die der Griechen ꝛc. So theilte Bubaſtis das Geſchäft der Ilithya als Geburtshelferin, und das der Pallas, indem ſie, weiſe belehrend, den Menſchen durch das Leben führt, nachdem ſie als Juno Lucinia, den Keim des werdenden Menſchen bewacht, und zur Reife, zur Vollendung gebracht. Als Venus lehrt ſie ihn Liebe, als Victoria beſiegt ſie in ihm die Leiden und die Leidenſchaften, als Teleute, Vollenderin, ſchließt ſie ſeine Augen ſanft im Tode, und führt ihn als Hekate durch die Räume der Unterwelt zu einem beſſeren Seyn.

Die Eigenſchaften all der genannten Göttinnen in dieſer Einen verſammelt, machten ſie zu einer hochgefeierten; und die Städte Bubaſtos im unteren, und Elkab (Eletheia) im oberen, ſüdlichen Aegypten, ſahen jährlich ihre orgiaſtiſchen Feſte wiederkehren. Zu Bubaſtos hatte ſie den größeren Tempel, welcher ſich auf einer Inſel im Nilkanal vor der höher gelegenen Stadt ausdehnte; ſeine mächtig weiten Vorhöfe waren mit ſechs Klafter hohen Statuen erfüllt, und gewährten einer zahlloſen Menſchenmenge Raum, welche meiſtens den Nil herab- oder heraufkamen, und ſchon unterwegs ſich die größten Ausſchweifungen und ſchamloſeſten Geberden erlaubten; beſonders zahlreich war der Zug der Weiber, welche unter rauſchender Muſik, unter Händeklatſchen, Schreien, Schimpfen und Toben in jedem Orte am Nil landeten, und dort Vorfeſte des eigentlichen, zu Bubaſtos zu begehenden, hielten; an dieſem ſelbſt, ſo erzählt Herodot, wurde in der Stadt mehr Wein verbraucht, als in dem übrigen Aegypten während des ganzen Jahres.

Die Göttin wird als ägyptiſche Jungfrau mit einem Katzenkopfe vorgeſtellt, nach der Angabe der Griechen, weil es die Geſtalt einer Katze war, in welche die Göttin (d. h. Artemis) ſich auf ihrer Flucht vor Typhon verwandelte. Die Katze, ein nachtwandelndes Thier, zugleich das hieroglyphiſche Schriftzeichen des Mondes, wurde wohl deßhalb, nicht des vorhin angegebenen Grundes wegen, das Symbol der Göttin. In der Stadt Bubaſtos war der Sammelplatz aller Katzen-Mumien, die Thiere wurden, wenn ſie ſtarben, mit großer Trauer in den Tempel gebracht, und dort ſorgfältig balſamirt.

Bubona. (Römiſche M.) Göttin der Römer, welche die Herden, beſonders die wichtigſten, die der Rinder, ſchützen ſollte.

Bucolus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Marſe, welche Apollodor II. 7. 8. nebſt allen andern Kindern des Gottes und ſeiner Geliebten, namentlich anführt.

Ein Sohn des Hippokoon führt, nach eben dieſem Mythographen, denſelben Namen; er ward mit ſeinen Brüdern von Herkules umgebracht.

Budatſched. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlecht der Sonnenkinder, ſein Vater hieß Nirkunden, ſein Großvater Waiwaſſuden, und ein Sohn, den er ſelbſt von Mikſcha der Tochter des Bikumalam hatte, hieß Waſſu.

Buddha. Ein indiſcher Religionslehrer oder Stifter. Der Cultus heißt von ihm Buddhaismus, und beſteht jetzt in dem eigentlichen Indien nicht mehr, da er durch die Braminen von dort verdrängt wurde, allein wie uralt dieſe Lehre auch iſt, hat ſie doch jetzt noch zahlreiche Anhänger (Buddhiſten) in Ceilon, Birma, China, Japan und Tibet, — ja man glaubt ſogar, daß ſie auch nach entgegengeſetzten Richtungen, nicht bloß ſüdlich und öſtlich, ſondern auch nach Norden und Weſten gewandert, und am ſchwarzen Meere, Kolchis, in Mingrelien, in Thracien, ſich niedergelaſſen und den erſten Grund zur Civiliſation der Griechen gelegt habe, ſelbſt in der Odin-Religion will man Spuren des Buddhaismus entdecken. Buddha iſt 1029 vor Chriſtus geboren, und wird in Indien für die neunte Awatera Wiſchnu's, und für eine Fortſetzung der Awatera des Kriſchna angeſehen, andere jedoch halten ihn für einen Ausfluß des Brama, geſendet, um den Bramaismus, welcher damals ſchon zur Abgötterei herabgeſunken war, wieder zu ſeiner urſprünglichen Reinheit zu erheben, den Unterſchied der Kaſten zu vernichten, und den Frommen über den Reichen zu ſetzen, daher der wüthende Kampf der Braminen gegen den Buddhaismus. Buddhas Erzeugung iſt in ein myſtiſches Dunkel gehüllt, aus welchem hervorblickt, daß Schagkiamuni in der Geſtalt des Elephantenkönigs Araſchawardan, die erhabene Götterſtadt und ſeinen Thron Damba Togar verließ, um ſich im Mittelpunkt Indiens, in Magada niederzulaſſen; hier gewann er die Gemahlin des Königs Ssodadani, die ſchöne Maha Maja lieb, und zog als glänzender, fünffarbiger Lichtſtrahl durch ihre feurigen Augen in ihren Körper, aus welchem, durch die rechte Armhöhle Buddha geboren wurde. Dieß geſchah in des Reiches Magada Hauptſtadt, in Radſchagricha, in dem Luſtwäldchen Lomba, woſelbſt er auch durch den oberſten Fürſten des Eßrun das heilige Bad empfing. Von ſeinem ſiebenten Jahre ward er in allen Künſten, Wiſſenſchaften und körperlichen Uebungen unterrichtet, dann vermählte er ſich in ſeinem ſechszehnten Jahre mit der jungfräulichen Bumiga, aus der Stadt Köbâlik, welche ihm einen Sohn Raholi ſchenkte. Da Buddha 29 Jahre zählte, wollte er in den Stand der heiligen Büßer treten, und jetzt offenbarte ſich ſeine göttliche Abſtammung und ſeine Sendung, denn die Maharadſcha Tägri, die vier großen Geiſterkönige entführten ihn auf Befehl des Chormusda, und trugen ihn vor den allerheiligſten Tempel, wo er ſich dann ſelbſt die Haare abſchnitt, und ſich zum Prieſter weihete. Sechs Jahre wohnte er nun an den Ufern des Fluſſes Narandſara; darauf beſchloß er, ein Heiliger zu werden, beſchauete ſein Inneres und blieb ſieben Tage ohne Nahrung, im Garten ſeines Hauſes, unbeweglich ſitzen. In der letzten

Nacht überkamen ihn viel Tauſend feindliche Geiſter, welche alle er mit wahrer Götterkraft beſiegte, worauf er denn am Mittag des achten Tages, 35 Jahre alt, unter dem Titel des Allermächtigſten unter den Mächtigen Schagkiamunis, und als ganz vollendeter Gott, die höchſte Stufe der Heiligkeit erlangte, von welcher kein Rückfall mehr denkbar iſt. Er lebte nun noch 45 Jahre ununterbrochen wirkſam für die Verbreitung ſeiner Lehre, und theilte, endlich im 80ſten Jahre die irdiſche Hülle verlaſſend, ſeinem Schüler und Begleiter Mahakaya im Königreich Magata, in Indien, das ganze Geheimniß ſeines Religionsgebäudes mit, und dieſer Mahakaya iſt der erſte Patriarch oder Heilige der Buddha Religion, er hinterließ die Lehre einem zweiten, gewählten Nachfolger, dem Anauta, und ſo folgten einander 33 Heilige, welche die geheime Lehre alle beſaßen, deren Stifter ſpäter unter dem Namen Buddha als Gott angebetet wurde. (Er heißt eigentlich Schakiamuni). Von den Patriarchen wanderten mehrere freiwillig aus, d. h. ſie übergeben ſich ſelbſt dem Tode in den Flammen. Der Sohn des Buddha (aus deſſen Munde geboren) gehört zu dieſen 33 Patriarchen, wird aber nicht als Heiliger, ſondern als Gott verehrt, weil er ſowohl unmittelbar als Sohn des oberſten Gottes (Buddha) unter die Götter gehört, als auch weil er deſſen Lehre myſtiſch und philoſophiſch, metaphyſiſch und allegoriſch ausgebildet hat. Mit dem 28ſten Patriarchen Bodhidhorma wanderte die Lehre aus Indien nach China, der 29ſte war ein Chineſe, ſo wie die vier Folgenden, deren Letzter 713 nach Chriſti Geburt ſtarb. Er gründete 706 nach Chriſti Geburt die in China und bei den Mongolen erbliche Großprieſterwürde unter dem Titel: geiſtlicher Fürſt des Geſetzes, welcher zugleich Beichtvater der Kaiſer war, und daher eine unumſchränkte Gewalt ausübte; dann entſtand die erbliche Großlamawürde, und aus ihr, bei dem Kloſterleben der Prieſter, eine Menge anderer Abſtufungen der Lamawürde. Noch jetzt findet man in Indien ungeheure Ruinen von Tempeln aus den Zeiten der Blüthe des Buddhadienſtes; unter andern ſind beſonders merkwürdig die fünf künſtlichen Höhlen Pantſch pandu genannt, nahe bei der Stadt Bang auf dem Wege von Guzurat nach Maloa. Die Kraft, Ausdauer und der Kunſtſinn, welcher in dieſem Titanenwerke ſich ausſpricht, ſteht weit über dem, was die jetzigen Indier zu leiſten vermögen. Auch auf Java iſt ein Rieſentempel, Boro, Budor, aus dieſem Cultus übrig. Fig. 2 der XVI. Taf. ſtellt eine uralte indiſche Statue des Buddha dar.

B u d d h a. Ein Anderer dieſes Namens, war ein Vorfahre des mythologiſchen Königs Duſchmanta; er heirathete die Tochter des frommen Königs Menu, welchen Wiſchnu bei der Sündfluth, bei der allgemeinen Ueberſchwemmung, in einem großen hölzernen Kaſten (Ark) rettete. Einige halten dieſen für den Religionsſtifter, allein es läßt ſich mit Gewißheit nachweiſen, daß es nicht ſo iſt, und daß die gigantiſchen Ueberbleibſel von

Tempeln mit Bildhauerarbeit, von großen Gebäuden, in der Nähe von Mavalipuram auf der Küſte von Malabar, ſo wie die Statue des Buddha aus Granit, welche auf der Ebene von Pondicheri ſtand, dem andern Buddha geweiht waren.

Buddha awatara. (Indiſche M.) Die neunte Verkörperung Wiſchnu's, des indiſchen Gottes. (S. Buddha.) Er war der Stifter der chineſiſchen Religion, deren Grundzüge nicht neu erfunden ſind, ſondern welche ſchon in den Veda's, den heiligen Religions=Büchern der Indier, liegen.

Buddha=Religion. Die von dem bereits angeführten Buddha geſtiftete Religion, deren Grund= und Fundamental=Sätze er jedoch nur mündlich auf ſeine Schüler übertrug, welche ſie längere oder kürzere Zeit nach ſeinem Tode aufzeichneten, daher viele Mißverſtändniſſe ſich eingeſchlichen, ſo daß man wiederholt 10 Jahre, 110 Jahre und 300 Jahre nach ſeinem Tode Sammlungen der Lehren anſtellte, ſichtete, beibehielt oder verdammte, und damals zuerſt vielleicht auf dem Erdenrund Ketzer verfolgte, und einen Geiſtlichen, den man für den verkörperten Maha=Dewa, den Feind des Buddha, hielt, verbannte, ſeine Lehren unterdrückte u. ſ. w. Der Buddhadienſt, welcher jetzt aus dem weſtlichen Indien faſt ganz verdrängt iſt, war in früheren, beſonders vor=chriſtlichen Zeiten daſelbſt in der höchſten Blüthe. Man weiß nicht, welcher Cultus älter iſt: der des Brama oder der des Buddha; gewiß iſt jedoch, daß die erhabenſten, rieſigſten Bauwerke, die coloſſalſten Denkmale noch aus der Zeit dieſes Buddha=Dienſtes ſtammen. Ein jetzt nicht mehr mit Beſtimmtheit nachzuweiſendes Reich im Mittelpunkte Indiens, Magada genannt (Einige glauben, es in Zeilon zu finden, weil dort der Buddhaismus noch lebend iſt), war die Wiege deſſelben; dort ſind die drei Buddha's erſchienen, dort werden alle anderen erſcheinen bis zur Zahl 1000, nach welcher erſt die Welt zur Reife gelangt. Jetzt iſt der Buddhadienſt rings um Indien ſtark verbreitet, in dem eigentlichen Indien (Halbinſel dieſſeits des Ganges) aber nicht mehr. China, Japan, die Mongoley, Tibet, Birma, Zeilon, ein Theil des ſüdlichen Perſiens, Kaſchmir, Affghaniſtan bekennen ſich faſt ausſchließlich zu demſelben, und über die großen Inſeln des indiſchen Archipels ſcheint derſelbe auch verbreitet geweſen zu ſeyn, wie man an den Ueberbleibſeln von Tempeln und Statuen auf Java noch deutlich ſieht.

Der Buddhaismus kennt kein ewiges, unerſchaffenes Weſen, keinen Schöpfer und keine Schöpfung. Unabänderliche Naturgeſetze regieren das Weltall, und nach dieſen iſt die beſtehende Welt aus dem Leeren hervorgegangen; ſie führt den Namen Tod und Wiedergeburt (Loga), oder Zerſtörung und Wiederherſtellung; von ihrer Entſtehung ſchreibt ſich alles Uebel her, und die höchſte Seligkeit iſt nur durch ein allmähliges Zurückgehen in das Nichts zu erlangen. Das Böſe (Jirtündſchü) bringt die be=

ſtändige Wiedergeburt nach dem Tode, das Wandern aus einem materiellen Raume, aus einem Körper in den andern, hervor. Die Keime des Guten und des Böſen, des Nichts und des Etwas, ſind in ewigem Streit und ſteter Wechſelwirkung; Belohnung und Beſtrafung findet jedes lebende Weſen in dem Kreislauf von Verkörperungen und Wiedergeburten, welche in ſechs Stufen eingetheilt ſind, deren erſtere das Reich der reinen Geiſter (Eſſrun, Tegri), deren zweite das der unreinen (Aſſurs), deren dritte das der Menſchen umfaßt, während die vierte den Thieren, die fünfte den Ungeheuern (den Bewohnern der Vorhölle), und die ſechste den eigentlichen Höllengeiſtern gehört. Alle dieſe Stufen durchwandelt auf- und abwärts der Sterbliche, bis einſt ſeine Verdienſte ihn zu der höchſten, unwandelbaren ſiebenten Stufe, zu der der Buddha's (Mongoliſch: Burchanen), führen, welche erhaben über alle Wechſel, in welcher kein Fehltritt mehr möglich iſt. Dorthin ſoll die Religion alle Weſen führen; unwandelbare Heilige, unfehlbare Geiſter ſollen Alle werden, und iſt während vieler Millionen Jahre die Welt dahin gekommen, ſo hat ſie ihren Zweck vollkommen erreicht, alle Buddha's gehen auf in Einen, fließen in ein einziges Ich zuſammen, und dieſes geht in ſeinen urſprünglichen Zuſtand, in den des abſoluten Nichts, zurück. Nun iſt zwar ſehr ſchwer zu begreifen, wie der Zweck alles Lebens ſeyn kann, einmal Nichts zu werden, wie es nöthig ſeyn kann, die höchſte Vollkommenheit zu erlangen, um dann vernichtet zu werden; doch iſt dieß wirklich die Lehre der — man möchte faſt ſagen, Atheiſten, welche ſich Buddhaiſten nennen, ja ſie läugnen ſogar einen allgewaltigen Gott, und ſuchen ſeine Nichtexiſtenz dadurch zu beweiſen, daß ſie ſagen, die Welt wird einſt in Nichts aufgelöst werden; dieß könnte aber nicht ſeyn, wenn ein ewiger Gott ſie geſchaffen hätte, denn alsdann müßte ſie eben ewig beſtehen, — ein Beweis, der das zu Beweiſende als ſchon bewieſen oder als Grundſatz vorausſetzt. Um zur Reinheit und endlich zur höchſten Vollendung zu gelangen, iſt es nöthig, daß man alle Geſetze des Buddha ſtreng befolge und die Sünde verabſcheue. Der Gebote ſind fünf: nicht tödten — alſo kein Thier, auch nicht das kleinſte Inſect des Lebens berauben —, nicht ſtehlen, nicht des Andern Gattin oder Geliebte rauben oder gewaltſam berühren, nicht lügen, nicht Wein, noch ſtarke Getränke, noch Opium genießen. Der Sünden ſind zehn: Tödten, Stehlen, Ehebrechen, Lügen, Zanken, zornig ſeyn, unnütz und albern ſchwatzen, nach des Nächſten Gut trachten, ſeinen Tod wünſchen, an falſche Götter glauben. Sie zerfallen in drei Klaſſen: die erſten drei ſind That-, die folgenden vier Wort-, die letzten drei Gedanken-Sünden. Eigentliche Kaſten-Eintheilung ſoll zwar nicht herrſchen, doch hat Reichthum und Prieſterſtolz ſich deren drei gebildet, davon die Prieſterkaſte die oberſte iſt, und an Anſehen und Heiligkeit den königlichen Stamm bei Weitem überragt. Dieſe Kaſte iſt es auch allein, welche ſich noch Entſagungen und Opfer auferlegt,

dagegen ſie das ſicherſte Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, das Spenden der Almoſen, Anderen überläßt, ſelbſt aber ſehr geneigt iſt, die Spenden zu empfangen. Das höchſte Almoſen, welches man nach den Lehren des Buddhaismus geben kann, iſt das eigene Leben zur Erhaltung eines anderen, und Buddha iſt hierin mit der größten Bereitwilligkeit, allen Nachfolgern ein unerreichbares Muſter, vorangegangen. Er fand einſt fern vom Fluſſe, auf glühend heißem Sande, ein Krokodil, welches verſchmachtete, indem es keine Nahrung, kein Waſſer hatte, und ſchon zu ſchwach war, das Ufer zu erreichen. Da erhob Buddha mit ſeiner Götterſtärke das 25 Fuß lange Ungeheuer und trug es zwei Tagereiſen durch die Wüſte (wohin eine Ueberſchwemmung die Beſtie geführt), bis zu dem Bramaputr, und da er ſah, daß es nicht Kraft genug hatte, eine Beute zu erhaſchen, hieb er ſich den Arm ab, tränkte mit ſeinem Blute das dürſtende Thier, gab ihm den Arm zu freſſen, und ſetzte ſich nicht zur Wehre, als es ihn darauf, ſchnell ermuntert, zerriß! Es verſteht ſich, daß nach jeder ſolchen That er reiner und geläuterter, als vorher, von ſeinem Tode erſtand; es verſteht ſich aber auch, daß er Tigern und Hyänen, ſo wie dem kleinſten Ungeziefer daſſelbe Opfer brachte, es mit ſeinem Blute tränkte, mit ſeinem Leben unzählige Male das anderer Geſchöpfe erhielt.

Budea. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Minerva, unter welchem ſie zu Magneſia verehrt wurde, weil ſie den Menſchen den Ackerbau mittelſt der vor den Pflug geſpannten Ochſen gelehrt.

Buden. (Indiſche M.) Ein Sohn des Mondes (Tſchandra) und Vater des Puru, welcher der erſte König aus dem Geſchlechte der Mondskinder war. Unter ſeinen Nachkommen zählt er die Kuru's und die Pandu's, welche den verderblichen Krieg führten, der von ihnen den Namen hat, ferner Duſchmanta, ein König, der uns aus Sakontala bekannt iſt. Buden iſt der Beherrſcher des Planeten Merkur, ein großer Weiſer, Geſetzgeber Indiens, und hoch erfahren in allen Wiſſenſchaften, welche man dort trieb, als: Medicin, Gerechtigkeitspflege, Sternkunde, Moral und Religion. Seine Mutter war die Gemahlin des Brahaspati, die von dem Tſchandra geliebt wurde, und ihren Gatten mit dem Knaben beſchenkte, der nicht ſein Sohn war. Unwiſſend hierüber, ließ er ihn mit Sorgfalt erziehen, ja um nichts zu vernachläſſigen, gab er ihm ſogar, nachdem die guten Dämonen ihn unterrichtet, auch die böſen zu Lehrern, damit die Wiſſenſchaften und Kenntniſſe dieſer letzteren ihm nicht fremd blieben; aus Eiferſucht ward er von den Aſſurs mehrere Male getödtet, doch belebte ſein wahrer Vater ihn immer wieder und ſandte ihn dann zu den guten Genien, wo er nun den vierten Himmel, Moha Loga, beherrſcht.

Budjintaja. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Polen und Kaſſuben, von welcher man glaubte, daß ſie die ſchlafenden Menſchen vor Unglück beſchütze, und ſie, wenn ein ſolches ihnen nahet, erwecke.

Budsdo. (Japaniſche Rel.) So heißt in dem genannten Lande der Buddhaismus, der Cultus der fremden Götter. Nach den Traditionen der Japaner iſt Buds (Buddha oder Sjaka) in Makatta Kokf, einer Provinz des Reiches Tencikf, geboren; dieß iſt das himmliſche Reich, und man iſt zweifelhaft, ob daſſelbe Siam oder Zeilon ſey. Er war ein Königsſohn, ward aber ſchon im 19ten Jahre Büßer, betrachtete ſo 49 Jahre lang himmliſche Dinge, und erlangte dadurch vollkommene Kenntniß von dem Wege zum ſeligen Leben, von Lohn und Strafe nach dem Tode, von Himmel und Hölle, von der Seelenwanderung u. ſ. w. Eine große Menge Schüler verbreiteten nach ſeinem Tode die Lehren, die er hinterlaſſen, doch zweie derſelben zeichneten dieſe ſchriftlich auf in ein Buch, welches das der himmliſchen Blumen genannt, und neben dem Gotte Buds verehrt wird. Die Religionsſatzungen der Budsdo haben viele Aehnlichkeit mit dem Lamaismus und andern Lehren in Indien; die Seelenwanderung waltet überall als das Grundprinzip der Belohnung und Beſtrafung vor, daher alſo die Seelen der Menſchen und Thiere gleicher Art ſind, das Leben nach dem Tode eine Folge des hier auf der Erde vollbrachten iſt, indem diejenigen, welche ſich den Geboten des Amida, des höchſten Gottes, gefügt, in den Himmel kommen, die andern aber zur Hölle müſſen, aus der ſie nach ihrer Beſtrafung in Thier- und ſpäter in Menſchen-Körper verſetzt werden, um in dieſen Prüfungsſtunden ſich wieder des Lohnes oder der Strafe theilhaftig zu machen; die einmal in den Himmel Gelangten werden jedoch nicht wieder zurückgeſandt, ſie ärnten für ihr heiliges Leben eine ewige Seligkeit. Hierin weicht die Lehre von dem reinen Buddhaismus ab, deſſen Lohn das Zurückgehen in's Nichts iſt.

Bukeros. (Griechiſche M.) Der Gehörnte; eine Beibenennung des Bakchos, weil er manchmal mit einem Anſatz zu Hörnern abgebildet wird. (Vergl. Bakchos.)

Bukolion. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Lykaon, deren Apollodor im 8ten Kap. des 3ten Buches neun und vierzig namentlich anführt; ſie alle, mit Ausnahme eines einzigen, wurden durch Jupiters Blitze erſchlagen, der Vater aber in einen Wolf verwandelt.

Ein zweiter Bukolion war ein Enkel des Ilos und der Eurydike (Tochter des Adraſtos). Sein Vater Laomedon hatte neun Söhne von mehreren Frauen, ihn von der Nymphe Kalybe; mehrere ſeiner Brüder, ſo Tithon, Podarkes (Priamos) u. A., ſind in der Göttergeſchichte hoch berühmt.

Bulanal. Ein böſer Geiſt der Karaiben. Sie nennen die Europäer ſo.

Buleus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Eleuchia.

Bunaea. (Griechiſche M.) So ward Juno in Korinth zubenannt. Pauſanias erzählt weiter nichts von ihr, als daß ſie unter dieſem Namen ein Heiligthum hatte, welches ihr Bunos geſtiftet (ſ. d.).

Bunichos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Paris von der Helena. Die ganze Nachkommenſchaft aus dieſer Ehe iſt zweifelhaft; viele der Alten geben dem Paare mehrere Kinder, Andere wiſſen nichts davon.

Bunos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur und der Alkidameia. Als Aetes nach Kolchis ging, übergab er dieſem Bunos ſein ganzes Reich, und nach des Letzteren Tode erhielt Epopeus, der Sohn des Aloëus, die Herrſchaft. Er war es, welcher der Juno ein Heiligthum errichtete, die davon Bunäa hieß.

Buphagos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Titanen Japetos von ſeiner zweiten Gattin, der Thornax (die erſte war Aſia). Er verfolgte die keuſche Diana mit ſeiner Liebe, und dieſe, um ſich des Zudringlichen zu entledigen, erſchoß ihn.

Ein Fluß in Arkadien trägt ſeinen Namen; dieſer bedeutet Ochſenfreſſer, und ward daher dem Herkules beigelegt, weil derſelbe zu verſchiedenen Malen einen ganzen Ochſen mit Haut und Knochen aufgegeſſen hat, ein Unternehmen, das Milo von Kroton nachzuahmen verſuchte.

Buphonas. (Griechiſche M.) Als Herkules mit ſeinen, dem Geryon geraubten Rindern durch Sicilien zog, ſtellte ſich demſelben zuerſt Eryx, der Venus und des Butes Sohn, entgegen, den er beſiegte; dann wehrten ihm die Sikaner den Verfolg ſeines Weges, — ſie unterlagen in einer blutigen Schlacht und unter den gefallenen Feldherren nennt Diodor ſechs der berühmteſten Heroen, zu ihnen gehört Buphonas. Die Uebrigen ſind: Pediakrates, Gaugatas, Kygäos, Krytidas und Leukaſpis.

Bura. (Griechiſche M.) Helike, die Tochter des Olenos, erzog den jungen Zeus mit ihrer Schweſter Aegä; erwachſen, verliebte er ſich in dieſelbe und ſie gebar eine Tochter Bura, von welcher dann eine Stadt in Achaja gegründet und nach ihr benannt wurde.

Buraikos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Bura in Achaja, in deren Nähe er ein Orakel hatte, welches durch vier Würfel ertheilt wurde, die der Fragende, nachdem er geopfert und ſich gereinigt, auf den Altar des Heros warf, und deren oben liegende Charaktere durch die Prieſter ausgelegt wurden; Andere ſagen, durch die ſich Raths Erholenden ſelbſt, welches in jedem Falle bequemer war, da das nicht eintreffende Orakel auf die falſche Auslegung geſchoben werden konnte.

Burchanen. (Lamaiſche M.) Götzen der tibetaniſchen Religion, der Lamaiten. Man zählt dieſer Götzen 108; ſie ſind nicht uranfängliche, ſondern erſchaffene Weſen, doch durch eine vierzigmalige Wanderung über die Erde und durch eine große Reinheit und Heiligkeit bis zu dem Range der Götter emporgeſtiegen; ſie regieren die Welt in ihrem jetzigen elenden Zuſtande, und dieſe geſunkene Welt iſt von Geſchöpfen bewohnt, welche ehemals Geiſter der Oberwelt waren, aber zu Menſchen herabgeſunken ſind, und welche nun in einem Zuſtande der Prüfung

ihres Werthes leben, nach welchem ſie entweder eine höhere geiſtige, oder eine niedrigere thieriſche Stufe einnehmen und ſo fortwandeln, bis ſie der Vollendung und des Eingehens in das göttliche werth ſind. Ein höchſtes Weſen, einen Gott im höheren Sinne des Wortes kennt die Religion der Lamaiten nicht, die letzte Stufe der Seligkeit iſt das Nichts, in welches zuletzt Alles verſinkt, da es nach ihnen keinen Schöpfer gibt.

Buri. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Weltrieſen Ymer, aus ſich ſelbſt erzeugt, ohne empfangendes Prinzip. Aus dem Schweiße des Rieſen entſtand das erſte Menſchenpaar, und aus ſeinen Füßen Buri, deſſen Sohn Bör ward.

Burn (Skandinaviſche M.) ſcheint mit Buri identiſch, denn er wird als Vater Bör's angegeben, doch ſoll ſeine Entſtehung verſchieden von der des Buri ſeyn, da die nordiſchen Fabeln ſagen, daß die Kuh Audumbla ihm dadurch das Leben gab, daß ſie an den bereiften Salzſteinen leckte, aus denen Burn dann hervorging.

Burſa. (Kalmückiſche M.) Eine Gottheit der Kalmücken, welcher man das Vermögen, die Schönheit zu bewahren, zuſchreibt, auch ſoll ſie von Liebesübeln heilen; gewöhnlich iſt ſie von Bernſtein gemacht, in ein kleines, kupfernes Schächtelchen verſchloſſen und mit einem Ringe verſehen, ſo daß man das Bild mittelſt einer Schnur um den Hals hängen kann. Wenn ein vornehmer Kalmück krank wird (arme Leute vermögen nicht, ſich dieſes Mittels zu bedienen), ſo vermengt er ein wenig davon abgeriebenen Staub mit ſeinen Speiſen, und obwohl es nichts hilft, ſo iſt er darum doch nicht weniger von der Unfehlbarkeit dieſes Mittels überzeugt.

Die Lama's allein haben das Recht, dieſe Götzenbilder zu verkaufen; ſie laſſen ſich dieſelben ſehr theuer bezahlen und geben vor, den Bernſtein von dem Berge zu holen, auf welchem der Dalai Lama wohnt, indem derſelbe ſonſt nirgends dieſe Wirkung hat.

Burtonen. (Nordiſche M.) Wahrſager der alten heidniſchen Preußen. Sie wahrſagten aus geworfenen Looſen, aus über's Kreuz geworfenen Stäben, aus in's Waſſer gegoſſenem Blei oder Wachs 2c.

Buſiris. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Eine Fabel des Alterthums, über deren hiſtoriſchen Werth viel geſtritten und nichts entſchieden iſt, erzählt, Buſiris ſey ein König von Aegypten geweſen, ein Sohn des Poſeidon und der Anippe (Tochter des Neilos und der Libya), oder des Poſeidon und der Lyſianaſſa (Tochter des Epaphos). Dieſer Buſiris erhielt von ſeiner Grauſamkeit den Beinamen: der Barbar. Aegypten hatte, unter ſeiner Herrſchaft ſeufzend, bereits neun Jahre einer ſchrecklichen Hungersnoth durchgemacht, als Phraſios, ein Seher von der Inſel Kypros (Cypern), dem Könige den ſcheußlichen Rath gab, alljährlich dem Zeus einen Fremden zu opfern. In einem Akt grauſamer Gerechtigkeit ließ der König dieſen Rathgeber, der ein Fremder war, zuerſt opfern, wie Peril=

lus durch Phalaris in den ehernen Stier geſteckt wurde, den der Erſtere erfunden, um, zur Freude des Tyrannen, Menſchen zu quälen; allein wie dieſer, befolgte er den Rath, und nicht nur einer, alle Fremden wurden geopfert. Herkules kam nach Aegypten; in einem furchtbaren Kampfe überwand er den Sohn der Erde, Antäos, und gelangte dann in des Reiches Hauptſtadt, woſelbſt er ergriffen und, gleich den übrigen Fremden, hingerichtet werden ſollte. Geduldig ließ er ſich binden, ſein Haupt bekränzen und als Opfer geſchmückt in der Stadt ſich umherführen, bis am Altare, vor welchem ſein Blut fließen ſollte, er ſeine Banden ſprengte, Buſiris ergriff und ihn, ſo wie deſſen Sohn Iphidamas, dem Zeus opferte, doch dieß das letzte Menſchenopfer ſeyn ließ, das den zürnenden Göttern gebracht wurde. Man vermuthet, daß es nie einen Buſiris gegeben, und daß hiſtoriſch daran nur dieſes ſey, daß Bous Oſiris, der Stier des Oſiris, zuſammengezogen in ein Wort, und vermiſcht mit der Fabel von dem zerſtückelten Oſiris, nach deſſen Wiederauffindung man alle rothen Menſchen und Thiere (roth, Farbe des Typhon, Oſiris-Mörder) geopfert, zu der ganzen Sage vom Buſiris Anlaß gegeben. Vier Städte in Aegypten trugen den Namen Buſiris, als Grab des Oſiris (Be Ouſiri); eines in Delta mit dem großen Iſistempel, in welchem Oſiris in einer hölzernen Kuh begraben lag (d. h. in einem Mumienſarge von der Form einer Kuh), dieſes, und das zweite (Buſir Bana), unweit Memphis, heißen jetzt Abuſir; das dritte, am See Moris, heißt jetzt Buſir; das vierte, Hermopolis gegenüber, iſt ganz verſchwunden. In dieſen Städten fielen häufig Menſchenopfer — eine Thatſache, welche durch Hieroglyphen und mächtige Intaglio's an den Felſenruinen der Städte als richtig erwieſen wird.

Noch dreier anderer Buſiris wird in den älteren hiſtoriſchen Werken erwähnt, doch ſcheinen ſie nur aufgeſtellt, um die Anachronismen zwiſchen Herakles, Antäos und Buſiris auszugleichen.

Butes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Boreas und der von demſelben geraubten Hyrpake (dieſe letztere wird auch für Boreas Tochter gehalten). Butes gerieth mit ſeinem Halbbruder Lykurgos in Streit, und ward genöthigt, ſein Heimathland, Thrake, zu verlaſſen; er coloniſirte die Inſel Strongyle und bildete einen Seeräuberſtaat, dem es bei immer höher anwachſender Macht nur an Weibern fehlte. Die benachbarten Inſeln waren theils völlig unbewohnt, theils wenig bevölkert, konnten ihnen alſo nicht aushelfen, eben ſo ging es ihnen in Euböa; ſo landeten ſie endlich in Theſſalien; hier trafen ſie in dem phthiotiſchen Achaja, auf dem Berge, welcher Dorios heißt, die Pflegerinnen des Dionyſos bei den Orgien des Gottes an. Alle warfen, da ſie von Butes und den Seinigen überfallen wurden, die heiligen Geräthe von ſich und flohen, nur eine junge Theſſalierin, Koronis, fiel in Butes Hände und ward gezwungen, ſeine Gattin zu werden. Voll Zorn rief ſie den Bakchos zu Hülfe; dieſer

machte den Butes raſend, und er ſtürzte ſich in einen Brunnen. Die übrigen Bewohner von Strongyle raubten viele theſſaliſche Weiber, doch nicht von den Orgien hinweg, und waren glücklicher, denn ſie wurden nicht von dem Gotte geſtraft. Iphimedia, des Aloëus Gattin, ſo ſchön, wie ihre Tochter Pankratis, waren darunter; der neugewählte König Agaſſamenos nahm die Letztere zur Gattin, und die Erſtere erhielt einer ſeiner Freunde.

Ein zweiter Butes war ein Sohn des Telon, der mit Teleboern aus der Inſel Taphos nach Kapräa zog, und dort von der Nymphe des Fluſſes Sebethos den Oebalos und den Butes erhielt. Dieſer Letztere machte den Argonautenzug mit; auf der Rückkehr ſchifften ſie durch die ſiciliſche Meerenge bei den Sirenen vorbei. Obſchon nun Orpheus einen lieblichen Geſang anſtimmte und die übrigen Argonauten, beruhigt, kein Verlangen nach den gefährlichen Schönen zeigten, ſo konnte doch Butes das ſeine nicht überwinden; er ſprang in das Meer und wollte zu ihnen ſchwimmen, allein Venus rettete ihn, indem ſie ihn nach Lilybäum verſetzte. Hier bewog ihre Gutherzigkeit ſie, auch ihm einen Erſatz für die verlorenen Freuden bei den ſchönen Sirenen zu geben, und ſie erzeugte mit ihm den Eryx, welcher König von Trinakria (Sicilien) wurde.

Ein dritter Butes war ein Nachkomme des berühmten Cäſtuskämpfers Amykos, ſelbſt geſchickt in der Führung dieſer gefährlichen Fauſtbewaffnung. — Ein vierter war ein Sohn des attiſchen Königs Pandion und der Zeuxippe, Bruder des Erechtheus, ſo wie der Prokne und der Philomela. Sein Geſchlecht ward durch ihn hoch berühmt, denn er war der Stifter der Eteobutaden von ſeiner Gattin Chthonia, der Tochter ſeines Bruders; er war Prieſter der Minerva und des Neptun, und hatte, nebſt ſeinem Bruder, Altäre in den Tempeln dieſer Gottheiten. Das Prieſterthum blieb in ſeiner Familie erblich. — Ein fünfter Butes war einer der 50 Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), welche nach der ſchändlichen Ermordung des Androgeus an Aeakos geſchickt wurden, um dieſen zur Hülfe gegen des Ermordeten Vater, Minos, aufzufordern. — Ein ſechster Butes war ein Freund des berühmten rhodiſchen Helden Tlepolemos (Sohn des Herakles und der Aſtyoche oder Aſtydameia), welcher, durch den Todtſchlag an ſeinem Oheim, Lykymnios, genöthigt, Argos zu verlaſſen, ſich in Rhodos berühmt und beliebt machte, ſo daß die Bewohner der Inſel ihn zum Herrſcher wählten. Butes hatte ihn in ſeine freiwillige Verbannung begleitet, und ward deßhalb von ihm ſo geehrt, daß er ihn mit dem Reiche belehnte, als er an der Spitze von 90 Schiffen Rhodos verließ, um vor Troja zu ziehen. — Eines ſiebenten Butes Geſtalt nahm Apollo an, als Askanios in Italien den Numanus oder Remulus, den Gatten der jüngeren Schweſter des Turnus, mit einem Pfeile getödtet hatte. Dieſer Butes war einſt Waffenträger des Dardanerfürſten Anchiſes und ſein Thorhüter geweſen; dann ward ſeiner Sorge Askan vertraut, und mit des

Greiſes Stimme und Geſtalt, wie mit ſeinen tönenden Waffen, trat Apollo zu dem kühnen Knaben, gebietend, nicht ferner ſich in den Kampf zu miſchen, und den Göttern zu danken, daß er ungeſtraft dem ſchrecklichen Numanus genaht; erſt als er mitten in der Rede verſchwand, erkannten die Griechen den Gott. — Noch einen achten Butes anzunehmen, wie Nitſch thut, findet ſich kein Grund, da der, Aeneis XI. 691 angeführte, wohl derſelbe iſt, der hier zuletzt genannt wurde. Er blieb von der Hand der Heldin Camilla.

Buto. (Aegyptiſche M.) Eine Göttin, welche vorzüglich in der tempelreichen Stadt Butos im Nildelta verehrt worden iſt, woſelbſt ſie den prachtvollſten Tempel mit ungeheuern Pylonen, mit einem Monolithen (Kapelle aus einem Stein), und einen Portal, 40 Ellen hoch, gleichfalls aus einem Stein, beſaß. Als Iſis durch Typhon verfolgt wurde, übergab ſie dieſer Buto ihre beiden Kinder Bubaſtis und Horos; da dieſe nun Diana und Apollo ſind (für die Griechen, welche die fremden Götter mit den ihrigen ſtets identificirten), ſo war natürlich ihre Pflegmutter Buto Niemand anders als Leto oder Latona, und ſo beſchreiben die alten Geographen und Hiſtoriographen Tempel und Dienſt auch als den der Latona. Sie hatte Orakel in dem genannten Orte, und die Aegypter erzählen, daß ihre Stadt habe wandeln, von einem Platze zum andern gehen können, damit Bubaſtis und Horos deſto beſſer verborgen werden könnten. Jede ägyptiſche Gottheit hatte ein ihr geheiligtes Thier als Symbol und als Schriftzeichen, das der Buto war die Zieſelmaus.

Butta. S. Bhuta.

Byblia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, von Byblos, einem der Orte ihrer Verehrung in Paläſtina abgeleitet.

Byblis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Miletos, eines Lieblings der drei Brüder Minos, Sarpedon und Rhadamantos, welche über ſeinen Beſitz zerfielen. Er vermählte ſich mit der Tochter des kariſchen Königs Eurytos, mit der ſchönen Idothea, welche ihm die Byblis und den Kaunos gebar. In dieſen verliebte ſich Byblis, und ihr Kummer über dieſe nicht zu bekämpfende Leidenſchaft war ſo groß, daß ſie ſich todt härmte. Aus ihren in Strömen fließenden Thränen ſchufen die Nymphen den Quell Byblis.

Bygois. (Römiſche M.) Ein tuskiſche Nymphe, von welcher man glaubt, daß ſie ſchriftliche Weiſſagungen hinterlaſſen und den Blitz zu deuten gewußt; ſie war eine Sibylle, Begeiſterte des Apollo.

Bylgia. (Skandinaviſche M.) Der Sturm der See, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger und der Ran.

Byrgir. (Skandinaviſche M.) Ein Brunnen, zu welchem die Geſchwiſter Bil und Hinke gegangen waren, um Waſſer zu holen, als ſie, vom Monde geraubt, an den Himmel geſetzt wurden, woſelbſt ſie nun immer des Geſtirnes Begleiter, ſelbſt von der Erde aus ſichtbar ſind.

Byrſeus. (Griechiſche M.) Der Vater des Orion, welcher ſich von den Göttern einen Sohn erbat, darauf Jupiter, Neptun und Merkur eine Kuhhaut zu einem Schlauche machten, ſie mit den Flüſſigkeiten ihrer Körper füllten und ſie dem Byrſeus ſchenkten, mit dem Bedeuten, nach zehn Monden werde er darin einen Knaben finden. Dieß war der berühmte Orion.

Bysnos. (Griechiſche M.) König der Bysnäer, welche von ihm dieſen Namen führten. Ilos, der Sohn des Tros und der Kalirrhoë, der Erbauer von Ilium, tödtete ihn in einem der vielen kleinen Kriege, welche damals die Reiche verwüſteten.

Byſſa. (Griechiſche M.) Tochter des Eumelos, Königs von Paträ. Sie verachtete die Götter, und beſonders Minerva; ihre Brüder Merops und Agron thaten daſſelbe, deßhalb Merkur ſie alle in Vögel verwandelte; eben ſo geſchah dem Vater, da er den Merkur deßhalb läſterte.

Byſtos. (Griechiſche M.) Einer der älteſten und berühmteſten Lapithen (Diodor nennt ihn Butes); er war der Vater der Hippodamia, mit welcher ſich Pirithoos vermählte. Zur Hochzeit lud er den Perſeus und die Centauren. Dieſe wollten der Frau Gewalt anthun, und wurden von ihm, ſeinem Sohne und dem Perſeus verjagt, kehrten jedoch mit Heeresmacht zurück und rotteten die Lapithen faſt gänzlich aus; auch Byſtos blieb in dem Gefecht.

Byzas. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher König, welcher in der Nähe des Pontus Euxinus wohnte, und von welchem, als ihrem Erbauer, die Stadt Byzanz den Namen haben ſoll. Er war ein Sohn des Neptun und der Kroeſſa, alſo ein Enkel der Ino. In der Nähe ſeines Reiches tauchte der Meergott Glaukos aus dem Pontus, und ſchwamm neben dem Schiffe Argo zwei Tage einher, den Argonauten ihre Thaten und ihren Nachruhm weiſſagend; auch legten ſie, auf des Gottes Ermahnung, in ſeinem Reiche an, errichteten Altäre, und bezahlten den Göttern ihre Gelübde.

Byze. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Argivers Eraſinos. Sie und ihre Schweſtern, Anchiroë, Mora und Melita, nahmen die vor dem Minos fliehende Britomartis freundlich auf, und wurden dafür durch Ertheilung reicher Geſchenke belohnt.

Byzenos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun von einer unbekannten Nymphe.

Byzes. (Griechiſche M.) König der Bebryker. Er wurde von dem König Ilos, dem Erbauer von Ilium, in einer Schlacht überwunden.

C.

Caca. (Römiſche M.) Eine Schweſter des berüchtigten Räubers Cacus, welcher dem Herkules, als er mit Geryons Heerden durch Italien zog, die Rinder ſtahl. Caca verliebte ſich in den Helden, und verrieth für den Preis ſeiner Gegenliebe ihren Bruder. Es ward ihr in Rom ein Sacellum, ein mit einer Mauer umzogener, heiliger Ort mit einem Altar, geweiht, ihr daſelbſt ein immerwährendes Feuer unterhalten, und ihr auch Jungfrauen als Prieſterinnen zugeordnet.

Cacus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Vulkan von einer ſiciliſchen Nymphe Aetna, rieſengroß und feuerſpeiend, wie der Berg, der ſeiner Mutter Namen trägt. Er wohnte in einer Höhle des Mons Aventinus, welcher ſpäter in die Mauern Roms gezogen ward und einen der ſieben Hügel bildete. Derſelbe hat den Namen von einem Sohne des Herkules und der Rhea, welchen er auf ſeinem Zuge mit Geryons Rindern durch Italien zeugte; auf demſelben Zuge verlor Cacus das Leben durch dieſen Halbgott. Der Sohn des Vulkan lebte nämlich vom Raube, und ſtahl auch dem Herkules zwei ſeiner Rinder; Caca (ſ. d.) verrieth den Dieb, und obwohl des Cacus Höhle mit einem Steine verſchloſſen war, welchen zehn Paar Ochſen nicht wegziehen konnten, drang doch der Götterſohn zu ihm ein, und nach einem furchtbaren Kampfe mit ganzen Felsblöcken und ausgeriſſenen Bäumen ſiegte endlich Herakles, wofür er dem Zeus die Ara maxima in Rom geweiht haben ſoll (welches aber offenbar ein Anachronismus iſt, da er 500 Jahre vor Roms Gründung lebte), Evander aber und ſein Volk ihm ſelbſt, dem Herkules, göttliche Ehre erwies, da er ſie von dem Ungeheuer befreit.

Cad. (Nordiſche M.) Ein Götze, den die alten Britannen in der Geſtalt eines Streitochſen verehrten. Man nannte ihn auch Tarw Cad. Er ſcheint ein Kriegsgott geweſen zu ſeyn.

Caducifer. (Römiſche M.) Beinamen des Merkur, in ſofern er den Caduceus, den geflügelten Schlangenſtab, führt, mittelſt deſſen er fliegen kann, der überhaupt ſein Zauberſtab iſt. Er ward dem Gotte vom Apollo gegeben, dem er die Erfindung der Lyra abgetreten hatte; mittelſt deſſelben konnte er Glück und Reichthum ſpenden, Kranke heilen, Todte erwecken oder aus der Unterwelt herauf beſchwören u. ſ. f. Doch hatte derſelbe nicht ſchon von Haus aus die Form, unter welcher wir ihn kennen; dieſe bekam er erſt durch Merkur, der ihn in Arkadien zwiſchen zwei kämpfende Schlangen warf, welche alsbald friedlich ſich um denſelben wanden,

daher er denn auch Friedens- oder Herolds-Stab iſt. (S. die Figuren zu dem Art. Merkur, woſelbſt der Stab als Attribut des Gottes abgebildet iſt.

Caeculus. (Römiſche M.) Ein junges Mädchen zu Präneſte — unbekannt dem Namen nach, und nicht anders zu bezeichnen, als dadurch, daß ſie die Schweſter der zu Präneſte verehrten Divi fratres war — ſaß einſt am Heerde, als ein Funke von dem Feuer in ihren Schooß flog, und ſie davon einen Knaben empfing, welchen ſie unfern des Tempels des Jupiter ausſetzte. Vorübergehende Mädchen fanden dieſes Kind nahe bei einem, auf freiem Felde brennenden Feuer, woraus ſie ſchloſſen, daß es ein Sohn des Vulkan ſey; die kleinen Augen deſſelben machten, daß man den Namen Cäculus für ihn wählte. Erwachſen, ward der Knabe ein gefürchteter Räuber; er gründete die Stadt Präneſte, lud die Nachbarn zur Feier öffentlicher Spiele ein, nannte ſich dabei ſelbſt einen Sohn des Vulkan, und forderte den Gott auf, ſeine Ausſage durch ein Wunder zu beſtätigen, welches auch geſchah, indem die ganze Verſammlung plötzlich von einer Flamme umgeben ward. Von dieſer Zeit an wurde Präneſte durch die Umwohner bevölkert, und Präneſte erkannte den Cäculus als Vulkans Sohn und ihren Begründer.

Caedes. (Römiſche M.) Die Mordthaten, Töchter der Eris.

Caedicus. (Römiſche M.) Ein Etrurier, Krieger des Mezentius, der, als Aeneas nach Italien kam, den Alkathoos erlegte. Es geſchah, nachdem Juno den Turnus durch ein Trugbild aus der Schlacht entfernt und vom Tode gerettet.

Ein Anderer dieſes Namens gab dem Tiburtiner Remulus ein prächtiges Wehrgehänge zum Geſchenk, um den Bund der Gaſtfreundſchaft dadurch zu knüpfen, das nachher als Erbe an ſeinen Enkel und dann als Beute an den Rhamnes, und von dieſem an den Euryalos kam, der es im Kriege zwiſchen Aeneas und Turnus brauchte.

Caelus. S. Uranos.

Caeſia. (Römiſche M.) Beinamen der Minerva, die Blauäugige; ſie heißt auch in Griechenland ſo (Glaukopis). Pauſanias erzählt, daß zu Athen im Tempel des Vulkan neben dieſem Gotte eine Bildſäule der Minerva ſtehe, welche blaugraue Augen habe, nach dem Mythos der Libyer, welche ſagen, Minerva ſey eine Tochter des Neptun und der Göttin des See's Tritonis, und deßwegen habe ſie von Neptun blaugraue Augen.

Cajeta. (Römiſche M.) Eine der Frauen, welche die Römer als im Gefolge des Aeneas nach Italien gekommen angeben; ſie war Amme im Hauſe des Anchiſes, doch weiß man nicht, ob die der Krëuſa, des Aeneas oder des Askan.

Calendaris. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, weil ihr der erſte Tag (Calendae) eines jeden Monats geheiligt war.

Caligo. (Römiſche M.) Dicker Dampf, die Finſterniß, der Urſprung aller Dinge, aus welchem das Chaos und alle andere Dinge hervorgingen; vom Chaos ward Caligo Mutter des Dies, des Coelus, des Erebus und der Nox.

Calva. (Römiſche M.) Beinamen der Venus. Bei der Belagerung des Capitols durch die Gallier unter Brennus fehlte es zuletzt an Stricken zu Wurfmaſchinen; nun gaben die Weiber ihre Haare dazu her, wofür hernach, zum Andenken an dieſe Begebenheit, der Venus unter obigem Beinamen ein beſonderer Tempel errichtet wurde.

Camatatſchi. (Indiſche M.) Fig. 2 der XIX. Tafel gibt das Portrait einer Bajadere aus Pondicheri, wie ſie in ihrem 35ſten Jahre geweſen ſeyn ſoll. Sie war, jünger, berühmt als die größte Schönheit von ganz Indien, und durch die Gunſt der mächtigſten Fürſten zu einem unermeßlichen Reichthume gelangt. (Vergl. Bajadere und Dewedaſchi.)

Cambedoxi. (Japaniſche M.) So wird von den Bewohnern von Niphon, Japan und dem ganzen Inſelmeere der chineſiſche Gott Fo genannt.

Camelae. (Römiſche M.) Göttinnen der ehelichen Liebe; ihnen opferten die Jungfrauen in Rom, bevor ſie eine Vermählung eingingen; ſie umgaben den Altar der Venus victrix.

Camers. (Römiſche M.) Ein Sohn des Fürſten von Amyklä, Volſcens, des reichſten unter den Auſonen. Er ward von Aeneas getödtet, doch Juturna, als ſie den letzten entſcheidenden Zweikampf zwiſchen ihrem Bruder Turnus und dem Aeneas zu hindern ſuchen wollte, nahm deſſen Namen und Geſtalt an (denn er war von altem, hohem Geſchlechte und genoß viel Anſehen im Heere), und ſuchte ſo die Herzen der kaum beruhigten Völker auf's neue zu erregen.

Cameſe. (Römiſche M.) Die Gemahlin des alten Königs von Latium, des Janus, der zu Ehren ein Berg benannt wurde, welcher ſpäterhin ihren Namen gegen den ihres Gemahls vertauſchte (Mons Janiculus). Zu Zeiten des Numa Pompilius war jener Erſtere bereits mehreren Nymphen gemein, und von dieſen erhielten ihn dann die Muſen (Camoenae), vielleicht nur deßhalb, weil ſie Nymphen des Geſanges waren, und Numa unter dem Schutz der Cameſae ſeine Geſetze (in Geſangesform) niedergelegt hatte.

Camilla oder Casmilla. (Römiſche M.) Eine der berühmteſten Heldinnen des Alterthums, beſonders durch die Aeneide, jedoch auch durch ältere Volksſagen bekannt. Diana erzählt von ihr:

„Schau, da ziehet Kamilla einher zum grauſamen Kriege,
„Jungfrau, ach, und umgürtet umſonſt ſich mit unſerer Rüſtung,
„Sie, vor allen mir werth, und nicht erſt neulich ergriff mich
„Dieſe Liebe, mein Herz mit plötzlicher Wonne bewegend;

„Denn da, vertrieben aus Haß und wegen zu trotziger Herrſchaft,
„Metabus floh aus der Stadt und dem Reich des alten Privernum,
„Nahm er das Kind, aus der Mitte der blutigen Schlachten entweichend,
„In die Verbannung mit ſich zur Begleiterin, und nach Casmilla
„Nannt' er, der Mutter es nach, mit einiger Aend'rung Camilla,
„Trug es vorn im Buſen, und zog durch lange Gebirgshöh'n
„Einſamer Waldungen fort, gedrängt von verfolgenden Lanzen
„Und von bewaffneten Volskern, die rings ihn feindlich umflogen.
„Sieh, in der Mitte der Flucht ſchwoll ſchäumend über die Ufer
„Amaſenus empor, ſo ſtark war der Regen aus Wolken
„Niedergeſtürzt. Er, ſchon zu ſchwimmen bereit, wird aus Liebe
„Zu dem Kinde gehemmt, für die theure Bürde befürchtend;
„Als er nun Alles erwog, kam endlich ihm dieſer Gedanke:
„Ungeheuer, von Knoten umſtarrt, aus gehärtetem Kernholz
„War der Speer, den in kräftiger Fauſt der Krieger einhertrug;
„Jetzt umwand er die Tochter mit wickelnder Rinde des Korkbaums,
„Band ſie ſofort, zum Faſſen geſchickt, in der Mitte des Schaftes,
„Schwang ſie ſodann mit gewaltiger Hand, und flehte zum Aether,
„Sie der latoniſchen Jungfrau als Dienerin heilig gelobend,
„Und drauf warf er mit Macht die ſtark geſchwungene Lanze.
„Rauſchend wogten die Wellen, und über den reißenden Strom weg
„Floh an dem ziſchenden Holz die unheilvolle Camilla,
„Metabus aber, gedrängt von dem nahenden großen Geſchwader,
„Uebergab ſich dem Fluß, und zog den Speer mit der Jungfrau,
„Die er Dianen geweiht, erfreut aus grünendem Raſen!"

Von dieſem Augenblicke erzog Metabus, den nie wieder die Stadt beherbergte, ſein Kind zur wilden Jägerin, welche, noch klein, mit der Schleuder ſchon den Schwan und den Kranich erlegte, und welche, erwachſen, obwohl von mancher Mutter zur Gattin für ihren Sohn begehrt, doch treue Gefährtin der Göttin blieb und die heilige Jungfräulichkeit wahrte. Als nun die Trojer Italien betraten, zog ſie, zum großen Kummer der Geſpielen, dem Turnus zu Hülfe, that, durch ihre Schnelligkeit und ihre Kraft unterſtützt, Wunder der Tapferkeit, bis endlich Aruns ſie aus einem Hinterhalte mit der weithin geworfenen Lanze erlegte. Diana ließ den jungfräulichen Leichnam, unverletzt, noch nicht ſeiner Waffen beraubt, zum Himmel tragen, und ihrer Nymphe Opis übergab ſie das Rächeramt, worauf Aruns von dieſer mit ſeinem eigenen Speere erlegt ward.

Camillus (Römiſche M.), auch Casmillus. Beinamen des Merkur bei den Etruskern; bedeutet ſo viel als ein Diener der Götter, daher auch die jungen Knaben oder Mädchen, welche eheloſe Prieſter ſich als Diener bei dem Altardienſt hielten, Camilli genannt wurden: eben ſo hießen diejenigen, welche am Hochzeittage der Braut in einem bedeckten, meiſtens ſehr prächtigen Gefäße die Schmuckſachen, nebſt ſchützenden und Glück bringenden Amuletten für die künftigen Sprößlinge, in des neuen

Ehegatten Haus nachtrugen. Der phöniziſche Herkules ſoll auch dieſen Beinamen geführt haben; ingleichen kommt er bei den Myſterien der Kabiren als dienende Potenz vor.

Camma. (Nordiſche M.) Göttin der Jagd bei den Bretonen.

Camoena. (Römiſche M.) Vorſteherin der Geſänge; von ihr heißen die Muſen Camoenen.

Camulus. (Nordiſche M.) Ein Kriegsgott der alten Gallier. Man kennt ihn aus römiſchen Inſchriften, auf welchen er Mars Camulus heißt. Mit Unrecht hielten ihn Einige für den Kriegsgott der alten Sabiner oder Samniten.

Canens. (Römiſche M.) Die Gemahlin des alten lateiniſchen Königs Picus, welcher, wie Janus und Saturnus, göttlicher Ehre genoß; wahrſcheinlich gab ſein Name (Specht) Veranlaſſung zu der Fabel, daß Kirke (Circe) ihn, der ihre Liebe verſchmähte, in einen Specht verwandelte. Canens härmte ſich über den Verluſt ihres Gatten ſo ſehr, daß ſie immer magerer und zarter ward, und zuletzt ganz verſchwand, in Luft ſich auflöste. Ovid erzählt des Gatten und ihre Geſchichte ausführlich. Der Ort an der Tiber, wo ſie verging, erhielt ihren Namen.

Canopus. (Hierzu Fig. 1 auf Tafel XX.) S. Kanopus.

Capeet. (Skandinaviſche M.) Die Finnländer nannten ſo Kobolde, Luftgeiſter, welche große Macht hatten und ſogar mit dem Monde ſich in Kampf einließen (Finſterniſſe), aus welchem er nur mit Mühe als Sieger hervorging. Es gab deren vielerlei, welche ihre eigenen Verrichtungen und auch eine gewiſſe Rangordnung hatten. Zauberer und Hexen bedienten ſich ihrer oft, um Perſonen, welche ſie haßten, Schaden zu thun.

Capitolina. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus von ihrem prächtigen Tempel auf dem Capitolium.

Capitoliniſche Spiele. (Römiſche M.) Feierliche Spiele, welche zu Ehren des Jupiter und zum Andenken an die Rettung Roms durch die Gänſe des Capitols, als dieſes von Brennus beſtürmt ward, begangen wurden. In einer Anſpielung auf die Eroberung von Veji, eine Stadt, deren Bewohner ſammt ihrem Könige die Römer zu Sklaven machten und verkauften, ſtellte man auch an dieſem Feſte Vejentier auf dem Markte aus, jedoch ohne dieſelben wirklich zu verkaufen.

Capitolinus. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Jupiter, von dem größten und prachtvollſten ſeiner Tempel zu Rom, welcher auf dem Capitol ſtand.

Capricornus. S. Steinbock.

Caprotina. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, von einem Feigenbaum ſo genannt, von dem die Bewohner der Stadt durch Tutela ein Zeichen erhalten haben, das ſie aus großer Noth befreite. Als nämlich

die Gallier Rom verwüſtet und ſeine Befeſtigung zerſtört hatten, ſuchten ſich die ſtets eiferſüchtigen Nachbarn das Elend der Stadt zu Nutzen zu machen, die Fidenaten rückten vor Rom und verlangten alle Frauen und Mädchen derſelben, wenn ſie die Stadt nicht verbrennen und Alles was darin, aufreiben ſollten. Tutela (wahrſcheinlich ein ihr verliehener Name, die Beſchützerin, denn nach Andern heißt ſie Philotis), eine Magd gab den Rath, alle Ihresgleichen, und alle Dirnen überhaupt, in die Kleider der edlen Frauen und Mädchen zu ſtecken, und dieſe ſo hinaus zu ſenden; es geſchah, und unter dem Vorwand eines Feſtes, das ſie zu Ehren der Juno zu begehen hatten, forderten ſie von ihren Liebhabern Wein, welcher bald ſo im Ueberfluß genoſſen ward, daß alles im tiefſten Schlafe berauſcht da lag. Jetzt ſtieg die Retterin auf einen Feigenbaum und gab den harrenden Römern ein Zeichen hervorzubrechen und die Feinde zu vernichten. Hierauf ward den Mädchen allen die Freiheit geſchenkt, der Juno zu Ehren aber ein Feſt geſtiftet, das am ſiebenten Juli gefeiert wurde, und wobei man ſich (Fabula narat) der Milch von wilden Feigenbäumen ſtatt deren von den Kühen bediente, welches jedoch nicht möglich und nur eine ſchlechte Erfindung iſt, da erſtens die Bäume nicht viel Milchſaft geben, zweitens aber, und hauptſächlich, dieſer g i f t i g iſt. Andere Schriftſteller geben an, der Name Caprotina komme daher, daß ein Bild der Juno ein Ziegenfell um die Schultern gehabt, deſſen Hörner auf ihrem Haupte geweſen (vergl. die Figuren zu dem Art. Juno), was wohl möglich, da dieſe Göttin öfter ſo vorgeſtellt wurde; noch Andere ſagen, das Feſt ſchreibe ſich von dem Ziegenſumpfe (Caprä palus) her, in deſſen Nähe Romulus verſchwunden, als er zu den Göttern verſetzt wurde.

C a p t a. (Römiſche M.) Die Gefeſſelte, ein Beinamen der Minerva, der Beſchützerin der Stadt, welcher ſie das berühmte Palladium geſchenkt hatte, und deren Bildſäule man, damit ſie der Stadt getreu bleibe, nicht entweiche, an den Altar gefeſſelt hatte.

C a r d e a. (Römiſche M.) Eine leichtfertige Nymphe, deren Schönheit eine Menge Anbeter um ſie verſammelte, welche ſie jedoch alle hinterging, indem ſie jedem eine Zuſammenkunft im Walde, der ihre Quelle ſchmückte, verſprach, dann aber hinter ihnen in dieſer Quelle verſchwand, und den vergeblich Harrenden auslachte. Auch mit dem jungen Könige der Lateiner, Janus, dachte ſie es ſo zu machen, doch dieſer ſah hinter ſich ſo gut als vorwärts, indem er zwei Geſichter hatte, und ſo erhaſchte er die Fliehende beim Gewande und ſah nunmehr ſeine Wünſche gekrönt, wofür er ſie als Göttin von ſeinem Volke verehren ließ.

C a r m e n a e. (Römiſche M.) Schickſalsgöttinnen, wahrſcheinlich mit den Parzen verwandt, wo nicht identiſch; ſie ſollen das Schickſal eines jeden Menſchen von ſeiner Geburt an leiten; es werden ihrer bald zwei bald drei angegeben. (S. C a r m e n t e s.)

Carmenta. (Römiſche M.) Eine Nymphe aus Arkadien, welche mit ihrem Sohn Evander nach Italien zog. Sie war eine Tochter des Fluſſes Ladon, und Merkur ihr Geliebter, von welchem ſie Evander empfing. Man ſchreibt ihr und ihren beiden Gefährtinnen Porrima (oder Antevorta) und Poſtvorta die Einführung der Wahrſagerkunſt, ſo wie ihrem Sohne die ganze Cultur des höchſt wilden Volkes, und die Erfindung der Buchſtabenſchrift zu. Nach ihrem Tode errichtete man ihr zwei Tempel, und verehrte ſie als eine Göttin; von dem einen Tempel ward das Thor, nächſt welchem er gelegen, porta Carmenta genannt, den andern kleinern ein Heptapylon (ſiebenſäulig, ein fünfſäuliger war der kleinſte den man bauen konnte), weiheten ihr die römiſchen Frauen.

Carmentalia. (Römiſche M.) Feſte, welche der eben angeführten Carmenta am eilften und fünfzehnten Januar gefeiert wurden. Sie waren die bedeutendſten Feſte des römiſchen Volkes; man dankte der Göttin für das Gedeihen des Staates, und flehete ihren Schutz für die Zukunft an.

Carmentes. (Römiſche M.) Zwei prophetiſche Göttinnen, der Zukunft und der Vergangenheit (Antevorta und Poſtvorta, ſ. Carmenta), die Evander der Latiern brachte. Später wurden ſie auch, ähnlich den Eileithyien, als Göttinnen der Geburt, und, gleich den Moiren, als Schickſalsgöttinnen verehrt. In einem, ihnen beſonders geweihten Haine legte Numa ſeine Geſänge (Geſetze in Geſangsform) nieder, weßhalb ſpätere Dichter ſie mit den Muſen identificirten, und dieſen urſprünglich griechiſchen Gebilden den Namen Camoenae gaben.

Carn. (Nordiſche M.) Ein künſtlicher Hügel, in der Regel von Gräben und Dämmen eingeſchloſſen, auf welchem die alten Britten gerichtliche und gottesdienſtliche Handlungen verrichteten. Hier wurden Verbrecher geopfert, und meiſt ein Feuer unterhalten. Aus heiliger Scheu näherte man ſich ihnen nur in der Richtung von Oſten nach Weſten.

Carna. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem inneren phyſiſchen Menſchen wohlthätig ſeyn, die edleren Theile ſeines Innern, Leber, Herz, Nieren ſchützen ſollte; ſie hatte auf dem Mons Coelius einen Tempel, und von Junius Brutus wurde ihr ein Feſt eingeſetzt.

Cartaphyllus. (Chriſtliche Sage.) Ein römiſcher Söldner; zur Zeit der Kreuzigung Chriſti ſtand er als Thürhüter vor den Pforten von Pilatus Palaſt. Als Jeſus dort herausgeführt wurde, und dem Römer zu langſam ging, ſtieß er ihn mit der Fauſt und rief ſpottend: geh ſchneller Jeſus, geh! was verweilſt du? Jeſus aber ſchaute mit ſtrengem Blicke zurück, und ſprach: „ich gehe, du aber wirſt warten bis ich wiederkomme!“ Nach des Heilands Ausſpruch wartet jener Cartaphyllus nun noch immer, lebt in Angſt und Thränen und harret zitternd des jüngſten Gerichtes; nur Chriſti eigenes Gebet: „Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht was ſie thun!“

hält ihn aufrecht. Man ſieht, daß dieſes nichts als die umgekehrte Fabel vom ewigen Juden iſt. S. Jude, der ewige.

Caſtalius draco. Lateiniſcher Namen des, der griechiſchen Mythologie angehörigen Python. S. d.

Caſtor. S. Kaſtor und Dioskuren.

Catamitus. (Römiſche M.) Ein verdorbenes Wort für den bekannten Ganymedes.

Catana manoa. Das allgemeine Meer. So nennen die Achagnas, eine Völkerſchaft im Norden von Südamerika, die allgemeine Ueberſchwemmung, die Sündfluth, von welcher wir überall in der alten und neuen Welt Spuren finden.

Catanenſis. (Römiſche M.) So hieß Ceres in Sicilien von der Stadt Catana (jetzt Catania), woſelbſt ſie einen prächtigen Tempel hatte, in welchen jedoch kein Mann treten, noch weniger ihre Bildſäule berühren durfte.

Catapaetaime. (Peruaniſche M.) Das große Neujahrsfeſt, welches zu Ehren der Sonne von den mehrſten Andesvölkern gefeiert wurde.

Catius. (Römiſche M.) So ſoll der Gott geheißen haben, welcher unter den Verſtandeskräften beſonders den Witz verlieh.

Catta. (Nordiſche M.) Eine von den weiſen Frauen, Wahrſagerinnen der Deutſchen; iſt vielleicht eins mit der Jetta, einer Zauberin.

Catuliana. (Römiſche M.) Ein Beinamen, welchen Minerva von einem Tempel erhielt, welcher ihr am Fuße des capitoliniſchen Hügels von Lutatius Catulus erbaut worden war.

Celmus. (Römiſche M.) Einer der Kureten, alſo ein Erzieher Jupiters, welcher jedoch nicht vermochte, das Geheimniß der Verborgenheit des jungen Gottes zu bewahren, und dafür in einen Stein, in den Diamant verwandelt wurde.

Centauren (Kentauren). (Griechiſche M.) Die Söhne des Ixion und der Nephele, einer Wolke, welche Jupiter, in die Geſtalt der Juno gebracht, an des Helden Seite legte, weil derſelbe ſich in die Himmelskönigin verliebt, und Zeus beſchloſſen hatte, ihn glücklich zu machen. Er wagte es jedoch ſpäter mit der Gunſt der erhabenen Götterkönigin zu prahlen, und ward daher in den Tartarus verſtoßen, an ein ſich immerfort drehendes Rad befeſtigt. Die Centauren waren Pferde, welche ſtatt des Halſes einen menſchlichen Oberleib mit menſchlichem Kopf und ſolchen Armen trugen. S. Fig. 4 auf Taf. XVIII. und Fig. 1 auf Taf. XIX. Die erſtere Figur ſtellt einen männlichen, die andere einen weiblichen Centaur vor. So wie ſie hier gezeichnet ſind, gehören ſie zu den ſchönſten Gebilden der Phantaſie, zu Mißgeburten von wahrhaft äſthetiſcher Form, vielleicht die einzige Art, dieſen Widerſpruch zu löſen; abſchenlich dagegen iſt die Zuſammenſtellung, wenn ſtatt der vorderen Pferdefüße menſchliche die Geſtalt

des Mannes oder Weibes ergänzen, und nur an ihrem Rücken und Hintertheil ſich das Pferd anfügt, darum die Griechen aus dem Zeitraume der Blüthe aller Künſte auch nur Centauren jener Art geſchaffen. Daß ſich dieſe Mythe erſt da gebildet, wo ſie, ſchon vorhanden, ſich hätte auflöſen ſollen, iſt eigenthümlich, ſie gehören nämlich der nach-homeriſchen Zeit an, kommen in der Iliade gar nicht, und in der Odyſſee nur als rohe wilde Männer, auf berauſchende Getränke und auf ſchöne Weiber verſeſſen, vor. Nach dieſer Zeit bildete man aus den wilden Waldbewohnern erſt die roßleibigen Halbmenſchen. Die gewöhnliche Erklärung, als ſeyen die Centauren die früheſten Roßbändiger geweſen, ſcheint mir nicht genügend: zur Zeit des Homer wußte man ſchon Roſſe zu bändigen, es konnte alſo dieſes ſpäterhin nichts Wunderbares ſeyn, und noch mehr verſtanden es die wilden Scythen und die Amazonen, mit denen die Griechen häufig in Berührung kamen, obwohl nur an den Gränzen, oder durch ſchnell vorübergehende Einfälle, raſches Erſcheinen und eben ſo raſches Verſchwinden, welches gerade das Wunderbare begünſtigt; dieſe alle erſchienen den Griechen, ſo wie die Parther den Joniern, ſtets zu Roß, es konnte ihnen mithin ein Reuter durchaus nichts ſo fremdes mehr ſeyn, daß ſie noch ſpäter als Homer und die Homeriden daraus dieſe merkwürdige Doppelform ſich hätten bilden ſollen; es läßt ſich daher beinahe vermuthen, ſie ſeyen ganz Gebilde der Kunſt, und erſt von den Dichtern von Malern oder Bildhauern aus in den Mund des Volkes als mythologiſche Figuren übergegangen. Daß Achill von dem Centauren Chiron erzogen (alſo vor-homeriſch) kann hier keine Einwendung ſeyn, weil Chiron beim Homer gar nicht vorkommt, ſondern Peleus Freund, Phönix, es iſt, der den jungen Helden unterrichtet; Chiron iſt eine viel ſpätere Dichtung, obwohl auf Herakles und Frühere zurückdatirt. Es ſind aus der Fabelzeit zwei berühmte Kriege der Centauren bekannt. Den einen beſtand der eben angeführte Held mit ihnen bei der Höhle des Pholos, dieſer hatte von Bakchos ein Faß Wein erhalten, mit dem Befehl, es nicht früher zu öffnen, als bis Herkules kommen würde; als dieſes nun nach vier Menſchenaltern geſchah, nahm Pholos den Götterſohn ſehr freundſchaftlich auf, und bewirthete ihn mit dem köſtlichen Weine, deſſen Duft aber die andern Centauren herbeilockte, die nunmehr nicht nur den Trank rauben, ſondern auch den Fremdling tödten wollten. Hier beſtand Herakles einen furchtbaren Kampf, den ihm Nephele, die Mutter der Waldmenſchen noch ſchwerer machte, indem ſie Regen herniederſtrömen ließ, wodurch der Boden ſo ſchlüpfrig wurde, daß Herkules kaum ſtehen konnte. Doch ſiegte er, indem die mehrſten der Wilden ſeinen Pfeilen erlagen; dabei blieben auch ſein Gaſtfreund Pholos und der unſterbliche Chiron (ſ. d.). Der zweite Kampf war der auf der Hochzeit des Pirithous zwiſchen den Lapithen und Centauren, welchen Ovid ausführlich beſchreibt; er endigte mit der faſt gänzlichen Ausrottung der Centauren, deren Wenige nur auf die Inſel der

Sirenen entkamen, wo ſie Hungers ſtarben. Ihre Kriege ſind häufig Gegenſtände der bildenden Künſte geworden; man findet ſo den einen Fries im Tempel zu Phigalia ganz damit geſchmückt (der andere enthält den Amazonenkrieg); im Gefolge des Bakchos erſcheinen ſie gleichfalls häufig.

Centaurus (Kentauros). Vorzugsweiſe der Centaur Chiron, welcher nach ſeinem Tode unter die Sterne verſetzt worden iſt. Ferner erſcheint Kentauros als ein Eigennamen in dem Bruder des Lapithes, dem Sohne Apolls und der Stilbe. Eine beſondere Nachricht ſchreibt dieſem Centaurus die ganze Nachkommenſchaft zu, welche unter ſeinem Namen bekannt iſt, wie von dem Lapithes die Lapithen abſtammen. Siehe die ſchon bei dem vorigen Artikel angeführten Figuren.

Centeotl. (Mexikaniſche M.) Die Göttin der fruchttragenden Erde, des Ackerbaues, mit dem Beinamen Tonakaiohua, die Erhalterin. Sie hatte zu Mexiko fünf Tempel, und ward daſelbſt durch die blutigſten grauſamſten Menſchenopfer verehrt; weniger abſchreckend war ihr Dienſt unter den Totonakas, welche ſie beſonders deßwegen liebten, weil ſie glaubten, ſie ſey die einzige Göttin, welche keine Menſchenopfer fordere, ſondern zufrieden ſey mit Tauben, Wachteln und andern kleinen Thieren. Man glaubt, daß ſie identiſch mit der Göttin Tonantzin iſt, welche nördlich von Mexiko auf einem hohen Berge einen ausgezeichneten und weit berühmten Tempel hatte.

Centimanen (Hekatoncheires). (Griechiſche M.) Centimanen iſt der lateiniſche Geſammtnamen für die hunderthändigen Rieſen Briareus, Gyges und Kottus. Sie ſind die Söhne des Uranos und der Gäa, doch wegen ihrer übermächtigen Größe und Stärke von dieſem ſelbſt gefürchtet, und in den Tartarus geſchloſſen, aus welchem Zeus ſie befreite, um mit ihnen die Titanen zu bekämpfen. Sie ſiegten und ſperrten an ihrer Stelle die Titanen ein, welche ſie ſeitdem bewachen.

Cenzontotochtin. (Mexikaniſche M.) Der Gott des Weines, welcher von den Wirkungen dieſes Getränkes noch zwei Beinamen hatte, Tequechmekaniani, der Erwürger, und Teatlahuiani, der Ertränker. Er hatte einen Tempel mit 400 Prieſtern. Im 13. Monate des mexikaniſchen Jahres, das 18 Monat zählt, wurden ihm bei ſeinem Feſte Menſchenopfer dargebracht.

Cepheus. Siehe Kepheus.

Ceraſus. (Römiſche M.) So ſoll Derjenige geheißen haben, der die Vermiſchung des Weines mit dem Waſſer erfand.

Cerberus ſiehe Kerberos, wozu Fig. 2. Taf. XIX.

Cercäa. Siehe Xerxäa.

Cerealien. Bei den Römern Namen der Feſte zu Ehren der Ceres, z. B. der Ambarvalien, Amburbien, Fordicidien u. ſ. w. Beſonders wurden ſo genannt: a) ein ländliches Feſt, kurz vor der Erndte. Man opferte der Ceres ein Schwein, rief die Gottheiten Janus, Jupiter und Juno an, und brachte der Ceres das Eingeweide und Wein dar. Die Theilnehmer

des Feſtes durften Tags zuvor nicht der Venus geopfert haben; ſie erſchienen in weißen Kleidern, mit Eichenlaub bekränzt, und führten rohe mimiſche Tänze auf, auch wurden während des Mahles Erndtelieder geſungen: b) ein ſtädtiſches Feſt. Es wurde im April unter religiöſen Proceſſionen und Spielen eröffnet. Voran trug man die Siegesgöttin, gefolgt von den Schutzgottheiten Roms, worauf die Theilnehmer des Feſtes, ſchön geordnet und feſtlich geſchmückt, ſammt allen Geräthen, die zu den Feſtlichkeiten gehörten, in langem Zuge ſich den erſten anſchloſſen. Dieſes Feſt ward durch den größten Aufwand verherrlicht, Kampfſpiele aller Art ſchmückten daſſelbe, ja es war ſo heilig, daß es durch kein Ereigniß unterbrochen werden durfte; als die Römer bei Cannä die ſchreckliche Niederlage durch Hannibal erlitten, und ganz Rom in tiefe Trauer verſenkt war, befahl der Senat, daß dieſe Trauer nur bis zur Zeit des großen Ceresfeſtes dauern ſollte, damit daſſelbe nicht unterbrochen werde.

Ceres. (Griechiſche und Römiſche M.) Der griechiſche Namen dieſer Tochter des Saturnus und der Rhea oder Ops iſt Demeter. Sie ward wie alle Kinder des Kronos, von dieſem verſchlungen, allein da Zeus, durch die Mutter gerettet, von der Metis das Brechmittel erhalten, gab der Vater ſie mit den übrigen Geſchwiſtern wieder von ſich. Sie iſt als Göttin des Feldbaues, der Früchte, hoch geehrt, und hatte als ſolche überall Feſte, welche bei den Römern Cerealia hießen, doch im einzelnen beſondere Namen hatte, wie die Eleuſinien, die berühmteſten unter allen der Demeter gewidmeten, die Thesmophorien, die Ambarvalia u. a. m. Von außerordentlicher Schönheit, reizte ſie Jupiters Begierden, dem nichts Schönes leicht entging, und ſie gebar von ihm die Proſerpina (griechiſch Perſephone oder Kore); Neptuns Nachſtellungen ſuchte ſie ſich dadurch zu entziehen, daß ſie ſich in ein Pferd verwandelte, doch der Gott that ein Gleiches, und ſo gebar ſie als Pferd das berühmte ſchnelle Roß Arion, und als Göttin die Despoina oder Hera (welche erſtere nach Einigen identiſch mit der Perſephone ſeyn ſoll). Voll Verdruß über ihr Abenteuer mit Neptun und über deſſen üble Folgen verbarg ſie ſich in eine Höhle, und ließ die Welt, ohne ihre Hülfe verſchmachtend, ein Raub des Hungers werden, bis endlich Pan entdeckte, wo ſie war, und Zeus die Parzen an ſie abſchickte, um ſie zur Rückkehr auf den Olymp und zu den Menſchen zu bewegen. Sie folgte den Befehlen des mächtigen Gottes; hiebei gewann Jaſion, Sohn des Zeus und der Elektra, die Liebe der ſchönen Göttin, und dieſer enſprang der Gott des Reichthums Plutus (nicht mit Pluto zu verwechſeln), das Verhältniß weckte ſo ſehr des Herrſchers im Donnergewölk, Zeus, Eiferſucht, daß er den Jaſion durch einen Blitz erſchlug.

Proſerpina mit ihren Geſpielinnen Blumen pflückend, ward plötzlich aus deren Mitte entführt, niemand wußte wohin (Sicilianiſche Mythe). Ceres zündete am Aetna zwei Fackeln an und durchſtrich damit den ganzen

Erdkreis, immer die geliebte Tochter ſuchend, bis ſie von der Nymphe des Quells Arethuſa erfuhr, daß Pluto, der Ceres Bruder, dieſelbe geraubt. Nun rief ſie Zeus zu Hülfe, durchaus verlangend, daß er dem Pluto die Rückgabe der Perſephone auferlegen ſollte, welches jedoch nur bedingungsweiſe geſchah; Pluto ſollte nämlich ſie entlaſſen, wenn ſie in der Unterwelt noch nichts genoſſen; da ſich aber durch Askalaphos, den Sohn des Acheron, ergab, daß die Ehe zwiſchen Pluto und Proſerpina bereits vollzogen, oder ſymboliſch, daß ſie ſchon einige Körner des Granatapfels gegeſſen (der Granatapfel iſt ein Sinnbild der Fruchtbarkeit), mußte ſie in der Unterwelt bleiben; doch fand eine Uebereinkunft ſtatt, nach welcher während jeden Jahres Proſerpina ſechs Monate in der Unterwelt und ſechs Monate auf der Oberwelt bei Ceres zubringen ſollte.

Während ihrer Wanderung durch den Erdkreis hatte ſie mannigfaltige Abenteuer; ſie ward im Hauſe des Königs Keleus zu Eleuſis, als Wärterin des jungen Deiphontes, freundlich aufgenommen und wollte ſich dem Hauſe des Königs dankbar bezeigen, indem ſie den Schützling unſterblich machte, weßhalb ſie ihn mit Ambroſia nährte und während der Nacht in's Feuer legte, um das Irdiſche aus ihm zu entfernen; von der Mutter Metanira belauſcht, ward das Werk geſtört, die Göttin gab ſich zu erkennen, vermochte aber, was einmal ſo unterbrochen, nicht wieder anzuknüpfen, doch begabte ſie dafür den andern Sohn des Königs, Triptolemos, mit einem Drachengeſpann, mit der ganzen Kunſt der Landwirthſchaft, und ließ ihn ſo durch die Erde ziehen, häufig ihn begleitend, und die Welt beglückend durch Mittheilung der Segnungen des Ackerbaues. Keleus aber erbaute ihr den berühmten Tempel zu Eleuſis, an welchem er, ſeine Gattin und ſeine Töchter die erſten Prieſter wurden. Phytalos, welcher die Göttin gleichfalls freundlich aufnahm, ward von ihr mit einem Zweige eines Feigenbaumes beſchenkt, wobei ſie ihn lehrte, dieſe Früchte ziehen; Pandareus, ein Landmann bei Epheſus, erhielt von ihr die Gabe, ſich nie im Eſſen übernehmen zu können ꝛc. Sie ſtrafte aber auch hart, wer ſich ihr Mißfallen zuzog; ſo verwandelte ſie den Abas, der ſich über ihr ſchnelles Trinken luſtig machte, als ſie zu ſeiner Mutter Metanira kam, in eine Eidechſe, und den König Lynkos, der ſich an einem ihr geheiligten Cedernhain vergriff, in einen Luchs mit ſolchem Heißhunger, daß er ſich zuletzt ſelbſt auffraß; Askalaphos aber, der verrathen hatte, daß Proſerpina bereits Pluto's Gattin ſey, weßhalb ſie nicht auf die Oberwelt zurück konnte, warf ſie einen ungeheuern Fels auf den Leib, von welchem ihn erſt Herakles befreite.

Ceres oder Demeter hatte in allen Städten, beinahe in allen Dörfern Griechenlands Tempel, und ihre Verehrung war ganz allgemein, daher ſich auch ihre unzähligen Beinamen ſchreiben, davon wir einige der hauptſächlichſten anführen wollen, als: Achäa, Afrikana, Aktäa, Aliteria, Alma, Aloas, Amäa, Amphiktyonitis, Chamyna, Chloe, Chthonia, Deo, Eleuſinia,

Erinnye, Kabyria, Katanenſis, Kidaria, Korythia, Legifera, Libyſſa, Luſia, Melaena, Melophoros, Mileſia, Mykaleſſia, Myſia, Nigra, Panachäa, Patrenſis, Pelasgis, Proſtaſia, Rharias, Sito, Stiritis, Thermeſia, Thesmia, Thesmophora u. A. Sie alle ſind theils von griechiſchen oder römiſchen Orten, theils in einer oder der andern Sprache, von ihren Eigenſchaften entlehnt, und geben ein deutliches Bild der weiten Verbreitung ihrer Verehrung.

Die Göttin iſt häufig ein Gegenſtand der bildenden Künſte geweſen; nicht nur, daß ihr Cultus Veranlaſſung zu den herrlichſten Tempelbauten gab, ſondern ſie ſelbſt iſt auch unzählige Male in allen erdenklichen Formen, Größen, Situationen, von Holz, von Erz, von Marmor gebildet, oder eben ſo vielfältig gemalt worden. Am häufigſten erſcheint ſie ganz einfach, in ſchönem, faltenreichem Gewande ſtehend, mit einem Stabe in einer, Kornähren und dem Granatapfel in der andern Hand, wie Taf. XXI. Fig. 3. In größeren Compoſitionen ſteht ſie nicht ſelten auf dem Drachenwagen, wie Taf. XXII. Fig. 4, allein, oder neben Triptolemos. Sie ſoll nicht zu jugendlich, ſondern immer als ſchöne Matrone, d. h. nicht als Mädchen, ſondern als Frau gehalten werden. Eine berühmte antike Gemme zeigt ſie (Demeter), aſiatiſch gedacht, doch ganz griechiſch aufgefaßt, wie man Fig. 3 der Tafel XXIV. an den Gewändern ſieht, auf einem erhabenen Thronwagen von zwei Elephanten gezogen, auf denen Nymphen ihres Gefolges ſitzen. Sie hält in ihrer Linken ein Füllhorn, welches überhaupt zu ihren Attributen gehört, ſo wie auch die Fackel manchmal als ſolches gilt. In den Tempeln ward ſie theils allein, theils mit ihrer Tochter, oder wohl auch neben der Here (Juno) aufgeſtellt, durch zahlreiche Opfer von Früchten ſowohl als von Thieren geehrt; unter dieſen waren die Schweine beſonders nicht ſowohl ihr heilig, als die gewöhnlichen Opferthiere, weil ſie als den Saaten ſchädlich ihr dargebracht wurden. Die griechiſchen Myſterien gaben der Göttin eine ſehr vielfache Bedeutung; ſo erſcheint ſie in Arkadien, Kreta und Samothrake neben Jupiter als Rhea und Cybele, als große Göttermutter; ferner war ſie in den Dienſt der Kabiren und der Idäi Dactyli verwebt, ſo daß es ſchwer wird, ſie geſondert zu erhalten, und man bei ihrer Fabel faſt mehr, als bei einer andern, auf den Schluß kommt, daß die Götter Griechenlands wohl nicht ſo zahlreich geweſen, als man gewöhnlich glaubt, und als man dem Volke ſagte; ſondern daß die in die Myſterien Eingeweihten ſie in einfacherer Zahl kennen lernten.

Ceridwen. (Nordiſche M.) Eine Göttin, welche den Engländern unter dem Namen the Brittish Ked bekannt iſt. Die alten Mythographen vergleichen ſie mit der Ceres und der Iſis. Sie war eine mächtige Zauberin und verſtand, gleich der Medea, das Leben zu erneuern, zu verjüngen, wozu ſie ſich eines Keſſels bediente, in welchem ſie auf einem durch Hexerei unterhaltenen Feuer die Lebenstränke kochte; der Hexenkeſſel (vide

Fauſt, von Göthe, und die Hexenſcene des Makbeth), in den die widerſinnigſten und abſcheulichſten Dinge gebracht wurden, hat, wie man glaubt, in jenem der Ked ſeinen Urſprung. Sie war eine Tochter des Tegid und hatte eine Tochter, welche Llywy hieß.

Chabar. (Orientaliſche M.) Eine wenig bekannte Gottheit der alten Araber aus den Zeiten vor Mahomet; man iſt zweifelhaft, ob ſie den Mond oder die Aphrodite darſtellt.

Chacabut. Eine religiöſe Sekte der Tibetaner, ſo genannt von ihrem Stifter Chaca oder Xaca, welche Benennung dort den Buddha der Indier bezeichnet. Sie verehren dieſen weniger, als den Religionslehrer; er iſt ihnen ein Gott.

Chacaras. Bei den Peruanern Benennung oder Titel der Sonnen-Prieſter.

Chachy. (Myth. der Kamtſchadalen.) Gemahlin des Gottes Kutku, des Schöpfers der Welt. Sie war zwar nicht ſchön, aber außerordentlich verſtändig. Von ihr ſtammen daher die Kamtſchadalen, d. h. die Ureinwohner jener Halbinſel. Merkwürdig iſt, daß jene ſtupiden, dumpfen Nordländer in Kamtſchatka, Grönland, auf den kuriliſchen, den Fuchs-Inſeln und Aleuten ꝛc. ſich alle für ſehr viel klüger halten, als die Europäer; ſo ſind auch ihre Urväter immer Götter, ſehr weiſe, und ſie folglich ihre Söhne.

Chaereſilaos. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſion und Enkel des Eleuther; er oder ſein Sohn Poemander ſoll die Stadt Tanagra in Böotien gegründet haben.

Chailaſäka. (Indiſche M.) Ein zahlreiches Geſchlecht abſcheulicher, höchſt abſchreckend gebildeter Dämonen, welche ſich nur vom Ungezie-fer nähren: die Schudra's (die unterſte von den vier Kaſten, welche aus Brama's Leib entſprang, und welche zum Dienſt der drei oberen beſtimmt iſt, da ſie nur den Füßen des Gottes entnommen iſt) werden in ſolche nach ihrem Tode verwandelt, falls ſie ihren Beruf verabſäumt haben.

Chairon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Thero. Nach ihm ſoll eine Stadt in Böotien benannt worden ſeyn.

Chaitos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt der Aſteria.

Chaitu. (Myth. der Kamtſchadalen.) Ein Götze in Wolfsgeſtalt, der aus Kräutern und Gras gemacht und bei den Wohnungen der Kamtſchadalen aufgeſtellt wird. Sie ſchreiben demſelben die Kraft zu, böſe Thiere von ihren Wohnungen abzuhalten.

Chakra. (Indiſche M.) Die mächtige, vernunftbegabte Waffe des Wiſchnu, welche mit ihrem Glanze das ganze Paradies des Gottes erhellte. Wiſchnu gebrauchte ſie auch als Vollſtreckerin ſeiner Befehle, die ſie unter verſchiedenen Geſtalten ſogleich vollzog, nach den Umſtänden modificirte,

abänderte, wie es ihre vollkommene Weisheit verlangte, und dann wieder zu dem Entſender, dem Gotte, zurückkehrte. Dieſe Waffe war eigentlich ein ſteingeſchmückter Ring, welchen man auf den ausgeführteren Bildern des Gottes immer bemerkt; er war aus den Strahlen gebildet, die man der zu hell glänzenden Sonne abgeſchnitten hatte.

Chakſchuſcha. (Indiſche M.) Namen eines Nachkommen Brama's; einer der ſieben Menu's, die von Suayambhura, dem Sohne des Gottes Brama, abſtammten.

Chalazophylakes. (Griechiſche M.) Prieſter, denen oblag, ein herannahendes Hagelwetter durch Opfer abzuwenden, und welche, wenn ſie kein Lamm oder Huhn zu dieſem Opfer hatten, im Nothfalle ihr eigenes Blut verſpritzen mußten, um das drohende Unglück abzuwenden.

Chalbes. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Ein Herold des grauſamen ägyptiſchen Königs Buſiris, welcher nach unzähligen Menſchenopfern zur Vergeltung von Herakles ſelbſt geopfert ward; ein gleiches Schickſal hatte Chalbes.

Chalchihuitlicue. (Mexikaniſche M.) Göttin des Waſſers. Da das Waſſer in verſchiedenen Geſtalten erſcheint, ſo hatte ſie auch verſchiedene Namen, welche die Eigenſchaften jenes Elements bezeichneten. Es wurden, den Göttern des Waſſers und der Berge zu Ehren, fünf Feſte gefeiert, bei denen immer zahlreiche Menſchenopfer vorkamen, welche theils aus Kindern, theils aus erwachſenen Leuten, und nicht immer aus Kriegsgefangenen beſtanden. Unbegreiflich wird dem Forſcher der Blutdurſt der mexikaniſchen Prieſter, welche oft den Königen Vorwürfe machten, daß ſie nicht genug Kriege führten, und ihnen alſo nicht hinlänglich Opfer lieferten, da das Volk von Mexiko ſonſt überaus gutmüthig und nichts weniger als blutdürſtig und grauſam war.

Chalkidika. (Römiſche M.) So ward Minerva zubenannt von dem kleinen ehernen Tempel, welchen ihr Auguſtus erbaute — Minerva im Erz. Daſſelbe ſagt

Chalkioikos (Griechiſche M.), ein Namen, den Minerva in Sparta aus derſelben Urſache führte — Minerva im ehernen Haus.

Chalinitis. (Griechiſche M.) Die Bezäumerin, ein Beinamen der Minerva, weil ſie den Bellerophontes lehrte, des Pegaſos Meiſter werden, ihn zäumen.

Chalis. (Griechiſche M.) So ward Bakchos (Dionyſos) in Athen zubenannt, der Spender unvermiſchten Weines.

Chaliza. Eine jüdiſche Sitte, nach welcher die Wittwe ihrem Schwager, wenn er ſie nach dem Tode ſeines Bruders nicht heirathen wollte, einen Schuh auszog, und ihm durch Ausſpucken ihre Verachtung zu erkennen gab, und zwar geſchah Alles öffentlich vor obrigkeitlichen Zeugen und nach gehöriger Unterſuchung der Anſprüche, welche die Wittwe hatte.

Nachher konnte ſie nach Belieben heirathen. Den Schuh, welcher ſtets zu dieſer Ceremonie dient, verwahrten die Rabbiner; ſeine Form iſt wohl unſtreitig die der älteſten ſandalenartigen Fußbekleidung, denn er beſteht nur aus einem Stück Leder mit mehreren Riemen, welche um den Fuß geknüpft wurden.

Chalkeia. (Griechiſche M.) Ein Feſt der Athene, der man die Erfindung der Arbeiten in Erz zuſchrieb; es ward am dreißigſten Tage des Monats Pyanepſion, alſo nach unſerer Rechnung am zehnten November, gefeiert (Pyan. beginnt am zwölften Okt. und endet mit dem zehnten Nov.), und hat gleichen Sinn mit den Vulkanalien in Rom.

Chalkioikia. (Griechiſche Rel.) Bei den Spartanern ward ein Feſt der Athene gefeiert, welches obigen Namen trug. Es wurde in einem ehernen Tempel, worin ihr Bild von Erz war (daher der Name) begangen. Bewaffnete Jünglinge brachten ihr Opfer.

Chalkiope. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Eurypylos (alſo Enkelin des Neptun und der Aſtypalaia) auf der Inſel Kos. Herkules überfiel nicht ihretwillen (wie Nitſch ſagt) den Vater, ſondern ward auf ſeiner Rückkehr von Troja dahin verſchlagen, ward, Nachts landend, für einen Seeräuber angeſehen und angegriffen, ſo daß einige ſeiner Leute blieben, wofür er Rache nahm, den König erſchlug und deſſen Tochter als Sklavin fortführte. Chalkiope gebar von dem Helden den Theſſalos, von welchem man den Namen Theſſaliens ableitet.

Denſelben Namen führte die Gattin des Phrixos (Sohn des Athamas und der Nephele), welcher auf dem goldenen Widder nach Kolchis gekommen war, und dort von dem Könige Aiëtes deſſen Tochter Chalkiope empfing. Sie gebar demſelben vier Söhne: Argos, Kylindros, Melas und Phrontis, welche Aiëtes nach Griechenland ſandte, um ihr väterliches Erbe zu holen, welche aber Schiffbruch litten und im ſchwarzen Meere, auf der Inſel Dia, von Jaſon gefunden, der Mutter zurückgebracht wurden, die dafür den Retter der Geliebten mit Medea bekannt machte.

Eben ſo hieß ferner die zweite Gattin des dritten Königs von Athen, Aegeus (Vater des Theſeus).

Chalkis. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Aſopos und der Methone (Tochter des Fluſſes Sangarios); ſie war eine Schweſter der Aegina.

Chalkodon. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen ſind ſechs Helden der mythiſchen Geſchichte Griechenlands bekannt. Der Eine war ein Sohn des Königs Abas von Euböa, und blieb in einem Kriege ſeines Vaters gegen die Thebaner; der Zweite ward von Oenomaos, dem Vater der ſchönen Hippodameia, erlegt, als er im Wettlauf um der Tochter Hand von dieſem eingeholt wurde. Ein Dritter war ein Bewohner der Inſel Kos; er verwundete den Herakles, als dieſer, vom Sturme getrieben, auf der

Heimkehr von Troja daſelbſt landete. Zeus entrückte ihm ſeinen Sohn, ſo daß demſelben weiter kein Schade geſchah. Chalkodon war ein Sohn des Königs Eurypylos und der Klytia, und erhielt für ſeine tapfere That eine eherne Bildſäule. Ein Vierter war ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Rhodia, welche ihn in der Hochzeitnacht umbrachte. Der fünfte Chalkodon war ein König in Euböa, vermählt mit Imenarete, die ihm den Elephenor, einen Freier der Helena, gebar, der ſpäter mit vierzig Schiffen nach Troja ging. Ein Sechster iſt zweifelhaft, indem bald er, bald Rhexenor für den Vater der Chalkiope, der zweiten Gattin des attiſchen Königs Aegeus, gilt.

Chalkomeduſa. (Griechiſche M.) Die Gattin des bekannten Akriſios, des Großvaters von Odyſſeus, indem Laertes, deſſen Vater, des genannten Paares Sohn war.

Chalkon. (Griechiſche M.) Der Waffenträger, welchen der König von Pylos, Neſtor, ſeinem Sohne Antilochos mitgab, damit er ihn ſtets an ein Orakel erinnere, welches ihn vor einem Aethiopier gewarnt (er blieb von der Hand des jungen Königs Memnon, welcher Troja mit einem zahlreichen Heere zu Hülfe geeilt war). Die Schönheit der Amazonenkönigin Pentheſileia bewog ihn, das Heer der Griechen zu verlaſſen und zu den Trojanern überzugehen; er fiel aber neben der Heldin, von Achilles zugleich mit dieſer erlegt; ſein Leichnam ward an's Kreuz geſchlagen.

Ein Zweiter war ein reicher Myrmidone,

„Der, ein Haus in Hellas bewohnend,
„Reich an Gut und Habe, vor Myrmidonen hervorſchien."

Er hatte einen Sohn Buthykles, welcher von Glaukos, dem Heeresfürſten der ſchwer geſchildeten Lykier, getödtet wurde.

Chalybe. (Römiſche M.) Eine Prieſterin der Juno, wahrſcheinlich in Turnus Hauptſtadt; Juno war die höchſte Gottheit der Rutuler. Ihre Geſtalt, ihre gerunzelte Stirne und ihre grauen Haare, ſo wie den Schleier und den Kranz von Oelzweigen, nahm die Furie Alekto an, da ſie den jungen Fürſten zum Kriege gegen Aeneas antreiben wollte.

Chalybs. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ares von unbekannter Mutter, nach welchem die Chalyben benannt ſeyn ſollen.

Chama. (Indiſche M.) Bei den Birmanen eine der drei Klaſſen, worein ſie alles Lebende theilen. Die Chama ſind durchgängig erzeugte und geborne Geſchöpfe und werden in eilf Grade, ſieben glückliche und vier unglückliche, getheilt. In einem der ſieben glücklichen Grade lebt der Menſch, in den ſechs andern höhere Weſen; die vier unglücklichen ſind die Stufen der gefallenen Geiſter, welche in den finſteren Abgründen der Erde leben.

Chamos. Eine Gottheit der Moabiten, welche die Sonne in ihrem Laufe darſtellte, und Hörner führte, um die Sonnenſtrahlen auszudrücken.

Unterſuchungen, ob ſie mit Beelzebub einerlei, oder eine beſondere kriegeriſche Gottheit geweſen, ergaben kein beſtimmtes Reſultat. Salomo erbaute ihr ſelbſt einen Tempel, den jedoch Joſia wieder zerſtörte.

Chamyna. (Griechiſche M.) Bei Piſa in Elis ſoll die Stelle gezeigt worden ſeyn, an welcher die Erde ſich geöffnet (Χαινειν), um die durch Pluto geraubte Perſephone aufzunehmen; dort hatte Ceres unter dem oben angeführten Beinamen einen Tempel. Die Sache iſt zweifelhaft, weil der Ort des Raubes Sicilien war. — Eine wahrſcheinlichere Herleitung dieſes Beinamens iſt von einem gewiſſen Chamynus, welchen Pontaleon, Tyrann zu Piſa, hatte hinrichten laſſen, und von deſſen hinterlaſſenen Reichthümern jener Tempel erbaut wurde.

Chandrayana oder Tſchiandrayana. (Indiſche M.) Die Mondbuße, welche die als Braminen wiedergebornen Menſchen zur Sühne für Sünden, die ſie in niederen Graden ihrer früheren Exiſtenz begangen, thun. Sie beſteht zum Theil darin, daß man die Körper kaſteit und nur rohe Erzeugniſſe des Waldes, Kräuter oder wild wachſende, ſchlecht zubereitete Körner, zu ſich nimmt.

Chanuka. Jüdiſches Tempelweihe- oder Reinigungs-Feſt. Die Feier dauerte acht Tage, während welcher Zeit Jedermann zur allgemeinen Beleuchtung Lichter, und zwar jeden Tag eines mehr als Tags vorher, anzündete, Gebete ſprach und nichts arbeitete, ſo lange dieſe Lichter brannten. Es ſoll von Judas Maccabäus herrühren, und zum Andenken an die Wiederbeſitznahme des durch fremde Götter entweihten Tempels geſtiftet worden ſeyn. Man hat viele Fabeln von den oft abſchreckend grauſamen Ceremonien erzählt, welche bei der Wiederholung deſſelben von den Juden ausgeübt worden ſeyn ſollen; jetzt ſind dieſe Mährchen, welche nicht ſelten die blutigſten Verfolgungen nach ſich zogen, längſt in das Reich der Träume verwieſen.

Chaomantie. Bei den Griechen Prophezeihungen aus dem Winde, dem Regen und überhaupt den Meteoren und Wetterveränderungen.

Chaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos und Bruder des Helenos, des berühmten Wahrſagers der Trojer; von ihm ſoll Chaonia den Namen erhalten haben. Helenos und Chaon wurden Sklaven des grauſamen Pyrrhos (Achilles Sohn). Dieſer gab dem Helenos die Andromache zur Gattin, nachdem ſie mehrere Jahre ſeine Sklavin geweſen; dann ging derſelbe mit Chaon und einer kleinen Colonie nach Epiros. Die Peſt drohte dieſelbe aufzureiben, als Helenos prophezeihte, ſie würde nachlaſſen, wenn Einer ihrer ſich freiwillig für die Uebrigen opfere. Dieß geſchah, indem Chaon ſich ſelbſt dem Pluton weihte, worauf man ihm zu Ehren das Land Chaonia benannte.

Chaos. (Griechiſche M.) Das Uranfängliche, dasjenige Formloſe, woraus Alles, was Form hat, entſtand, das allumfaſſende Urelement. Ovid beſchreibt es in den Verw. folgendermaßen:

„Vor dem Meer und der Erd' und dem allumſchließenden Himmel
„War im ganzen Bezirk der Natur ein einziger Anblick,
„Chaos genannt, ein roher, ungeordneter Klumpen;
„Nichts mehr, als unthätige Laſt, nur zuſammengewirrte
„Und mißhellige Samen der nicht einträchtigen Dinge."

Ferner:

„Wo die Erde nun war, dort war auch Luft und Gewäſſer;
„Nicht zum Steh'n war jetzo das Land, noch die Woge zum Schwimmen,
„Noch voll Lichtes die Luft; kein Ding hatt' eig'ne Geſtalt noch,
„Feind war Eines dem Andern, und in dem nämlichen Körper
„Uebete Kaltes den Kampf mit Hitzigem, Feuchtes mit Trock'nem,
„Weicheres rang mit Hartem, und Laſtendes gegen das Leichte."

Aus dieſem Urſtoff entſtand nun Alles, was lebt und iſt, die Götter ſowohl, als Himmel, Luft, Erde, Meer und Alles, was dieſe bewohnt. Das Chaos verband ſich mit der Finſterniß, Caligo, und erzeugte damit den Aether, den Tag, den Erebus und die Nacht. Dieſe Paare verbanden ſich wieder unter einander, und ſo ſchufen Aether und Tag den Himmel, die Erde und das Meer; Erebus und Nacht (Nyx) aber hatten zu Kindern: das Schickſal, das Alter, den Tod, den Schlaf, die Träume (Phantaſus, Morpheus, Momus), die Parzen, die Uneinigkeit, das Elend, den Zank, die Rache, — aber auch die Heiterkeit, die Freundſchaft, das Mitleid, endlich die Heſperiden (Aegle, Heſperia, Arethuſa).

Von der Erde und dem Aether ſtammt eine nicht minder zahlreiche Nachkommenſchaft: der Schmerz, das Verbrechen, die Furcht, die Lüge, der Meineid, die Unenthaltſamkeit, die Furien, der Hochmuth, die Blutſchande; ferner der Ocean, der Pontus, der Tartarus, Themis, die Titanen. Man ſieht wohl, daß hier lauter perſonificirte Naturkräfte oder Eigenſchaften zu finden ſind, und daß dieſe im Verfolg der Erzeugungen immer mehr von einander getrennt wurden, bis die Titanen und die Götter ſich um die junge Erde ſtritten, welche endlich durch Prometheus mit Menſchen bepflanzt wurde, denen er den Geiſt vom Olympos herab holte. So iſt alſo das Chaos der formloſe Urſitz aller Formen und Kräfte.

Charaxos. (Griechiſche M.) Einer der Lapithen, welche auf des Pirithoos Hochzeit mit den Centauren in Streit geriethen. Rhoetos ſchlug ihn mit einem Feuerbrande in's Geſicht; Charaxos erhob die ſteinerne Schwelle, welche zu bewegen Laſtwagen nöthig geweſen wären, doch vermochte er ihrer Schwere wegen nicht, ſie nach dem Centauren zu ſchleudern, welcher ihn nun mit dem Feuerbrande tödtete.

Chardaniel. (Jüdiſche M.) Ein Engel, Herr des Firmaments, ſechs Millionen Mal größer als andere Engel; er ſtrahlt immerfort von zwölf weißen Blitzen.

Charidotes. (Griechiſche M.) Merkur auf Samos, an deſſen Feſten man einander aus Scherz beſtahl, weil die Samier, von ihren Feinden gedrängt, ſich zehn Jahre lang haben vom Raube nähren müſſen.

Chariklo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die Geliebte des Everes, von welchem ſie Mutter des Tireſias ward. Als dieſer von der, durch ſeinen Ausſpruch über die Freuden der beiden Geſchlechter, erzürnten Juno mit Blindheit geſtraft wurde, erbat ſie ſich von Pallas die Gabe der Weiſſagung für ihren Sohn.

Denſelben Namen führt eine Tochter des Apollo oder des Titanen Perſes, welche, von dem berühmten Centauren Chiron geliebt, ihm eine Tochter, die Okyroë, gebar.

Chariklos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Centauren Chiron und der Nymphe Piſidike (nicht die Tochter des Aeolos, welche eben ſo hieß).

Charila. (Griechiſche M.) Zu Delphi war in alter Zeit eine ſchwere Hungersnoth ausgebrochen, während welcher Charila, eine arme Waiſe, zu dem Könige kam, um Brod flehend; da derſelbe bereits alle ſeine Vorräthe vertheilt hatte, warf er zornig nach ihr mit ſeinem Schuh, worüber ſich das Mädchen ſo ſehr grämte, daß ſie ſich erhing. Jetzt aber ſteigerte ſich die Noth immer höher, denn es kamen noch anſteckende Krankheiten dazu. Es ward die Pythia befragt, und ſie ſagte, nur wenn man den Manen der Gemordeten Sühnopfer bringe, werde des Himmels Zorn aufhören; dieß geſchah, und das Elend wich. Seit jener Zeit wurden alle neun Jahre die Feſtlichkeiten wiederholt, bei denen der König den Vorſitz führte, an Einheimiſche wie an Fremde Lebensmittel vertheilte, endlich nach dem Bilde der Charila mit einem Schuh warf und es darauf mit einem Stricke um den Hals begraben ließ. Dieſes Feſt führte den Namen der Unglücklichen, welche die Veranlaſſung deſſelben war.

Charis. (Griechiſche M.) Die Grazie, nach Homer, in der Ilias, des hinkenden, ſchwächlichen Hephäſtos ſchöne Gattin; nach der Odyſſee hatte er die Venus zur Gemahlin.

Chariſia. (Griechiſche M.) Feſte, den Charitinnen zu Ehren mit nächtlichen Tänzen gefeiert.

Chariſios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des verbrecheriſchen Königs Lykaon, böſe, wie dieſer, und darum von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Chariſtia. Bei den Römern Liebes- und Familien-Feſte. Die Familie war hier ganz unter ſich, legte entſtandene Zwiſte bei und knüpfte das Band der Eintracht und Liebe wieder feſter. Man glaubt, ihre Entſtehung ſchon unter Romulus ſuchen zu müſſen, welcher dergleichen Liebesfeſte ſchon für die einzelnen Curien beſtimmt haben ſoll.

Charites. (Griechiſche M.) S. Grazien.

Charmon. (Griechiſche M.) In Arkadien ein Beiname des Zeus.

Charmos. (Sardiniſche M.) Ein Sohn des pelasgiſchen Stammhelden und Gottes oder Landesheros, Ariſteios (des Apollo und der Kyrene Sohn). Charmos kam nach Sardinien mit einer Colonie, und ward dort als Heros verehrt.

Charon. (Griechiſche und römiſche M.) Eine, wie es ſcheint, neuere Mythe, doch wahrſcheinlich aus Aegypten nach Europa gekommen, woſelbſt die Sitte herrſchte, alle Todten, welche eines ehrenvollen Begräbniſſes gewürdigt worden, auf einem Kahn von einem Fährmann, welcher Charon hieß, nach den Inſeln der Seeligen, d. h. nach den allgemeinen Begräbnißſtätten, bringen zu laſſen. Hieraus entſtand die Sage, daß Charon, ein alter Diener des Pluto, am Höllenfluſſe Wache halte, die Seelen, welche von Merkur ihm zugeführt würden, in ſeinen Kahn aufnähme und über den Styx oder den Acheron führe, wofür man ihm einen Obolus zahlen mußte, der daher den Leichen unter die Zunge gelegt wurde, weil ſie ohne dieſes Fährgeld nicht übergeſetzt wurden, ſo wie diejenigen, welche kein Begräbniß empfangen hatten, ein Jahrhundert an den Ufern des Styx umherwandern mußten. Virgil beſchreibt ihn, wie folgt:

„Dort iſt der Weg, der zur Fluth des tartariſchen Acheron leitet;
„Dieſer, vom Schlamme getrübt, grundlos, ein gährender Strudel,
„Brauſet einher und ſpeit den wallenden Sand zum Kocytus.
„Dieſe Gewäſſer und Strömungen ſchirmet ein ſchrecklicher Fährmann,
„Charon, im gräulichen Schmutz; um das Kinn liegt dick und verwildert
„Ihm der ergrauende Bart, es ſtehen in Flammen die Blicke,
„Garſtig hängt von den Schultern in Knoten der Mantel herunter,
„Selber treibt er das Boot mit der Stang' und richtet die Segel,
„Führt ſtromüber die Todten auf eiſenfarbigem Fahrzeug;
„Schon ein Greis, doch grünet noch friſch das Alter des Gottes."

Ferner antwortet auf Aeneas Frage die kumäiſche Sibylle:

„Du, den Anchiſes gezeugt, unbezweifelter Sprößling der Götter,
„Hier erblickſt du den ſtygiſchen Pfuhl und den Sumpf des Kocytus,
„Deren Macht durch Schwur zu entweih'n, ſelbſt Götter ſich fürchten.
„Alle die Schaar, ſo du ſchauſt, iſt unbeerdigt und hülflos;
„Jener Schiffer iſt Charon; die Fluth trägt nur die Begrab'nen,
„Und nicht über den ſchrecklichen Strand und die toſenden Flüſſe
„Darf er ſie führen, bis daß in den Gräbern ruh'n die Gebeine.
„Hundert Jahre nun irren und ſchweben ſie hier am Geſtade,
„Dann erſt ſchau'n ſie, erhört, die lang erſehnten Gewäſſer."

So auch iſt es mit den Lebenden, er darf dieſe nicht überſetzen, wenn er nicht von den Unſterblichen dazu autoriſirt war; daß er den Herakles überſetzte, ohne daß derſelbe ihm den goldenen Aſt zeigte, welcher zu ſeiner Legitimation hätte dienen ſollen, koſtete ihm ein Jahr lang ſeine Freiheit.

Es ſcheint, daß Homer dieſe Fabel noch nicht gekannt habe. (Siehe Taf. XVII. Fig. 3.)

Charoneion. (Griechiſche M.) So nannte man die unterirdiſchen, mit Dämpfen angefüllten Höhlen, von denen man glaubte, daß ſie Eingänge zur Unterwelt ſeyen. Eine geheiligte Höhle bei dem Flecken Thymbria, von welcher Strabo ſpricht, ſcheint beſonders merkwürdig geweſen zu ſeyn, er ſagt:

„Vier Stadien von ihr (Myos) liegt der kariſche Flecken Thymbria, neben welchem ein Charoneion, oder eine Höhle mit ſo giftigen Ausdünſtungen iſt, daß dadurch auch die darüber hinwegfliegenden Vögel erſtickt werden.“

Als Wohnungen des Todes, als Todespforten (Charonosthyra) wurden ſie ſehr gefürchtet.

Charopos. (Griechiſche M.) Ein König der Inſel Syme (unfern von Rhodos, an der Küſte von Kleinaſien). Er liebte die Nymphe Aglaja, und dieſe ward durch ihn Mutter des Nireus, welcher nach Achilleus der Schönſte unter allen Griechen vor Troja war, doch des Helden übrige Eigenſchaften, Muth, Tapferkeit, nicht in hohem Grade beſaß; er fiel von der Hand des Eurypylos.

Charops. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung, unter welcher Herakles verehrt wurde; ſein Bild ſtand an der Stelle, wo er den Cerberus aus der Unterwelt heraufgeholt hatte.

Denſelben Namen trug ein Sohn des Trojaners Hippaſos; er ward von Ulyſſes, ſein Vater von Achilleus getödtet.

Charrubiun. So nennen die Mahomedaner Engel, welche ſie für die Herren der übrigen halten; der Namen ſcheint mit dem hebräiſchen Cherubim verwandt, ſo auch die Bedeutung.

Charybdis. (Griechiſche M.) Wie alle Kinder des Neptun beinahe Ungeheuer ſind, ſo iſt dieſe Tochter des Meergottes und der Erde eines der entſetzlichſten. Die Mythe weist ihr in der ſicilianiſchen Meerenge den Sitz an; dort muß ein Strudel geweſen ſeyn, oder der noch jetzt daſelbſt befindliche war den leicht gebauten Schiffen der Alten gefährlicher als er uns erſcheint, denn die Beſchreibungen, welche man davon findet, ſind fürchterlich. Sie (Charybdis) war ein rieſiges Weib, das, unweit der bellenden Skylla, unter einem Felſen wohnte, und allen Vorüberfahrenden Tod und Verderben drohte; ſie war unglaublich gefräßig und ſo groß, daß, um ihren Hunger zu ſtillen, ſie ganze Schiffe mit Allem, was darin war, auffraß; den Strudel erregte ſie, wie Odyſſeus erzählt, dadurch, daß ſie drei Mal des Tages abwechſelnd das Meerwaſſer einſog und ausſpie, welches ein brüllendes Getöſe verurſachte, wobei während des dreimaligen Einſchlürfens den trichterförmig klaffenden Schlund Alles hinabfuhr, was nur in deſſen Nähe kam, bei dem eben ſo oft wiederholten Ausſpeien aber die Schiffe der Skylla zugeſchleudert wurden, daher das latein. Sprüchwort: Incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin. Es geräth zur Skylla, wer die Charybdis vermeiden will.

Chaſae. (Slaviſche M.) Eine wendiſche Gottheit, vorzüglich in Böhmen verehrt.

Chaska. (Myth. der Andesvölker.) So hieß in Peru der Morgenſtern. Er hatte eine eigene Capelle in der Umfangsmauer des großen Sonnentempels, worin ihm Opfer aller Art gebracht wurden. Seinen Namen hatte er von ſeinem Bilde, welches mit langen, krauſen Haaren (die Strahlen) von Gold dargeſtellt wurde. Als ſteter Begleiter der Sonne hieß er auch Page derſelben.

Chaſon. (Slaviſche M.) In Böhmen und Mähren ward die Sonne unter dieſem Namen angebetet.

Chattun Erdeni. (Lamaismus.) Die weiße Jungfrau; ein auf Gold gemaltes Bild, zu den ſieben Dolon Erdeni, den Heiligthümern der lamaiſchen Tempel, gehörig; ſie werden alle auf dem Altar vor dem eigentlichen Götterbilde aufgeſtellt.

Chaudrun. Hauptheldin einer Sage aus dem Heldenbuche. Sie war ſehr ſchön, muthig und ſtolz, weßhalb von ihrem Vater, dem Könige der Hegelingen, Hettel, alle Freier abgewieſen wurden, unter denen auch Seifried von Morland, Hartmuth von der Normandie und Herwig von Seeland waren. Der Letztere, ſo ſchön als tapfer, überfiel ihres Vaters Burg und kämpfte ſo wild und muthig, daß Chaudrun's Achtung und Liebe ihm ward, ſie ſich in den Kampf miſchte und die Streitenden trennte, worauf ſie ſich ihm verlobte, doch nur unter der Bedingung, daß er durch kühne Thaten ihrer werth ſich zeige. Es kämpfen nun die Liebhaber der ſchönen Chaudrun in mehreren kleinen Kriegen, in denen bald dieſer, bald jener ſiegt; der Verlobte ſteht ſeinem Vater mit ſeiner ganzen Heeresmacht gegen die Fürſten Hartmuth und Ludwig von der Normandie bei, doch dieſen unterliegen ſie und mit zahlloſer Beute wird Chaudrun entführt, — ihr Vater iſt erſchlagen, ihr Geliebter ohne Macht. Nach dreizehn Jahren harter, ſchmählicher Gefangenſchaft hat Herwig wieder ein Heer gebildet, geht ſelbſt als Kundſchafter in ſeiner Feinde Land, die Hegelingen haben zur Befreiung der Tochter ihres Königs ſich mit den Seeländern vereint, eine gewaltige Schlacht entſcheidet Chaudrun's Schickſal — ſie wird gerettet und mit dem Geliebten verbunden.

Chavarigten. Eine muhamedaniſche Sekte, welche nicht an Muhameds Unfehlbarkeit glaubt.

Chederles. (Orientaliſche M.) Ein türkiſcher Held, ähnlich dem heiligen Georg der Chriſten, und, wie man nicht ohne Grund vermuthet, dieſem nachgebildet und auf Art der Morgenländer ausgeſchmückt.

Chediaetros. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Cheimon. (Griechiſche M.) Ein Athlete aus Argos. Er und ſein Sohn Ariſtäos waren Sieger in den olympiſchen Spielen, der Eine im Ringen, der Andere im Wettlauf.

In Argos ſtand eine Statue von ihm, welche demſelben bei ſeiner Vergötterung geweiht, und vor welcher ein Heroon errichtet wurde.

Cheiſias. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis von Cheiſion, einem Vorgebirge auf der Inſel Samos, oder einer Stadt in Jonien gleiches Namens; ferner eine Nymphe, welche dem Flußgott Imbraſos die Okyrrhoë gebar.

Chelidonia. (Griechiſche M.) Ein Knabenfeſt auf Rhodos. Die Knaben gingen von Haus zu Haus und baten um eine Gabe, wobei ſie ein Lied von den wiederkehrenden Schwalben, in Beziehung auf Chelidonis und die Mythe von ihrer Verwandlung, ſangen.

Chelidonis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Pandareus, welche durch ihren Schwager Polytechnos entehrt und auf die grauſamſte Weiſe verſtümmelt, nach erlangter Rache aber von den Göttern in eine Schwalbe verwandelt wurde. (S. Aedon.)

Chelone. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche Merkur in eine Schildkröte verwandelte, da ſie die Einzige geweſen, welche nicht bei Jupiters Vermählung erſchien und noch gar des Götterpaares ſpottete.

Chemiin. (Myth. der ſüdamerikaniſchen Völker.) So nennen die Karaiben den großen Geiſt, welcher Himmel und Erde erſchaffen hat. Er iſt erhaben über alles Zeitliche; die böſen Thaten der Menſchen erzürnen ihn ſo wenig, als die guten ihn erfreuen; gleichgültig gegen alles Untergeordnete, genießt er ſeiner eigenen Glückſeligkeit. Die Karaiben verehren ihn nicht durch irgend einen Dienſt, einen Cultus, ſie denken nur ſeiner im Herzen, weil er ihrer Opfer nicht bedarf. Denſelben Namen führen die guten Geiſter, welche die Frauen der Karaiben nach dem Tode in den Himmel führen.

Chera. (Griechiſche M.) Eine Benennung (Wittwe), welche Juno erhielt, weil ſie ſich einſt im Zorne über Jupiters Untreue von dieſem getrennt hatte und als Wittwe lebte, oder weil ſie, eiferſüchtig auf ſeine Schöpferkraft, durch welche er Minerva, ohne Zuthun des andern Geſchlechts, aus ſich ſelbſt geboren hatte, daſſelbe leiſten wollte, ſich von ihrem Gatten entfernte und dann nach zwölf Monden einen furchtbaren Rieſen gebar, den Typhon, nach Anderen den Vulkan.

Cheromachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Elektryon, welcher, nebſt allen ſeinen Brüdern, gegen die Söhne des Pterelaos blieb, als dieſe Letzteren die Rinder ſeines Vaters zu entführen kamen.

Cherſibios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles und der Megara, welchen derſelbe in der Raſerei, die Juno über ihn geſchickt, mit ſeinen Pfeilen erſchoß.

Cherſidamas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, welchen Odyſſeus vor Troja erlegte, indem er ihm unter dem buckligen Schild den

Speer in den Nabel rannte. — Denſelben Namen trägt ein Sohn des Pterelaos, welcher gegen die Elektryonen blieb, als er mit ſeinen Brüdern des Königs Heerden zu rauben kam.

Cherſis. (Griechiſche M.) Eine der drei Schweſtern, welche man Gräen oder, nach ihrem Vater Phorkys, Phorkyden nennt. Sie hatten alle drei gemeinſchaftlich nur einen Zahn und ein Auge.

Cherubim. Die Gelehrten ſind über die Erklärung dieſes Wortes noch nicht einig. Allen altteſtamentlichen Beſchreibungen nach ſind ſie wohl fabelhafte Thiergeſtalten der hebräiſchen Mythologie. Immer kommen ſie als das Symbol der Macht, Stärke und des Verſtandes vor, und hatten wahrſcheinlich Aehnlichkeit mit dem Stier. So beſchreibt ſie z. B. Ezechiel als Zwittergeſtalten, deren Kopf vier Geſichter, nämlich das eines Menſchen, eines Adlers, eines Löwen und eines Stiers, habe; ferner gibt er ihnen vier Flügel, und unter dieſen Arme und Füße, ähnlich Rinderfüßen; der ganze Körper ſey mit Augen bedeckt. Sie bilden die Wagen Jehova's. Die neueren Maler haben ſie als ſchöne Jünglinge gedacht, mit ſechs Flügeln, welche Haupt und Füße verhüllen (Anfang und Ende), und ſie ſo zum Symbol der Unendlichkeit, der Ewigkeit gemacht. Sie waren die Wächter des Paradieſes nach dem Sündenfalle der erſten Menſchen. Sie trugen zwiſchen ihren Flügeln Jehova von Welt zu Welt, und ſcheinen in naher Verwandtſchaft mit den Greiphen der Orientalen, mit den Simorghs der Indier zu ſtehen.

Cheſias. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana; ferner Namen einer Nymphe aus Samos, mit welcher der Fluß Imbraſos, auf derſelben Inſel wohnend, die Okyrrhoë erzeugte.

Chia. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis.

Chiacin. (Myth. der Lamaiten.) Einer von den Lahen, der mit ſeinem Glanze den Leib der Mutter des Cio Conciao ſo durchſtrahlte, daß er ganz rein und durchſichtig, aller irdiſchen Stoffe frei und ledig wurde, denn die Lahen oder himmliſchen Geiſter ſind ſo glänzend und rein, daß allein von denjenigen, welche die Sonne bewohnen, dieſer Himmelskörper ſtrahlt und leuchtet.

Chia Nom Nangva. (Myth. der Lamaiten.) Einer der ſechszehn Räume, die die Welt umſchließen, und zur Wohnung der Lahen oder reinen himmliſchen Geiſter dienen. Hier erfreuen ſie ſich an Allem, was die Sinne ergötzt, an Speiſe und Trank, an Kleiderpracht u. ſ. w. In den vier höheren Regionen genießen ſie einer weniger materiellen Glückſeligkeit.

Chias. (Griechiſche M.) Tochter der Niobe (ſ. d.).

Chichikue (oder Aſtaouen). Die Klapper, das einzige muſikaliſche Inſtrument der nordamerikaniſchen Wilden, beſteht entweder aus einem hohlen Kürbiß, oder aus einer Schildkrötenſchaale, an einem Handgriff befeſtigt, mit Steinchen gefüllt, ſo daß ſie beim Schütteln einen

klappernden Ton gibt; ſie wird bei religiöſen und Freuden-Tänzen gebraucht.

Chicomatte. (Mexikaniſche M.) Gottheit, deren Feſt im zweiten Monat, Tlakaxipehualitztli, gefeiert wurde. Unbekannt iſt es, was er regierte.

Chidr. (Myth. der Orientalen.) Nach arabiſcher Sage Feldherr eines altperſiſchen Herrſchers Kheikhobad und ein Prophet, der, da er aus der Lebensquelle getrunken, nun bis zum jüngſten Tage lebt. Alexander der Große ſuchte dieſe Quelle der ewigen Jugend, welche im Kaukaſus liegen ſoll, doch vergeblich.

Chilam Cambol. (Myth. der weſtindiſchen Völker.) So ſoll ein großer Prophet in Yukatan geheißen haben, der den Einwohnern befahl, die Lehre der bärtigen Männer, welche über das Meer kommen und das Kreuz bringen würden, als die ihre anzuerkennen und ihnen zu folgen, zu gehorchen. — Offenbar eine ſchlechte Erfindung ſpaniſcher Mönche.

Chimära. (Griechiſche M.) Ein Ungeheuer, erzeugt von Typhon und der Echidna. Homer beſchreibt ſie:

„Vorn ein Löw' und hinten ein Drach' und Geis in der Mitte,
„Schrecklich umher aushauchend die Macht des lodernden Feuers.“

Gewöhnlich wird ſie gebildet als ein Löwe, der einen zweiten Kopf, den einer Ziege, hat; ſiehe Tafel XIX. Fig. 4, nach einer bekannten Antike gezeichnet. Bellerophon, mit einem Uriasbriefe an Jobates in Lycien geſendet, mußte das Ungeheuer bekämpfen, welches durch Hülfe der Minerva möglich ward. Die Göttin gab dem kühnen Jüngling zu dieſem Strauß das geflügelte Pferd des Apollo, den Pegaſus, und von dieſem herab, aus der Luft, ward das Unthier beſiegt; nach Anderen dadurch, daß Bellerophon ihr ſeinen Speer in den Rachen ſtieß, an dem Blei befeſtigt war, welches von dem Feuer, das die Chimära ausſpie, in Fluß kam und ſie tödtete.

Chimäreus. (Griechiſche M.) Sohn des Prometheus und der Plejade Keläno; ein rechter Bruder des Lykos, wenn dieſer Letztere nicht ein Sohn des Neptun iſt.

Chimalli. (Mexikaniſche M.) Die heiligen, von Prieſtern geweihten Schilde, die ganz rund, von elaſtiſchem Rohre geflochten, und mit Federn bedeckt waren, welche der Adel, mit Gold- und andern Verzierungen beladen, beſonders bei feierlichen Gelegenheiten trug. Man konnte ſie zuſammenbiegen und unter den Arm nehmen; es läßt ſich daher vermuthen, daß ſtarke Maſſen Gummi Elaſticum dazu verwendet wurden.

Chineſen (Religion der). Es iſt kaum möglich, von einer Religion in dieſem ungeheuer ausgedehnten Lande zu ſprechen, und deutlich unterſcheidbar, wenn auch zum Theil nahe mit einander verwandt, ſind vier Hauptreligionen. Die reinſte iſt die des Kon-fu-tſe (Confucius); ſie wird

von den Gelehrten bekannt, und iſt mehr ein philoſophiſches Moralſyſtem als eine Religion zu nennen. Die zweite iſt die des Lao-tſe oder Lao-kyun, deren Prieſter durch Weiſſagungen und Gaukeleien viel Einfluß auf das Volk haben, daher ſie auch die eigentliche Volksreligion iſt. Die dritte pflegt man die des Fo zu nennen, obwohl ſie beſſer die des Buddha hieße, denn es iſt eine auf chineſiſche Weiſe modificirte Buddha-Religion; beide ſind jünger als Kon-fu-tſe. Die eigentliche Hofreligion iſt die des Lama, welche auch von den Mandſchuren oder Tartaren allgemein angenommen iſt. Alle dieſe Sekten haben eine äußerſt zahlreiche Prieſterſchaft, welche ſich in Summa auf mehr als eine Million beläuft; ſie leben meiſtentheils in Klöſtern vereint, erkennen in dieſen obere und untere Beamte, Biſchöfe, einen Pabſt, und bilden eine eigene Hierarchie, welche von der Staatsregierung ganz getrennt ſcheint; ſie führen ein müßiges Leben, und ſind deßhalb dort, wo Arbeiten eine Schande iſt, ſehr geehrt; doch haben ſie faſt gar keine Functionen, die in das Leben eingreifen, werden weder bei der Geburt, noch bei der Namengebung eines Kindes, weder bei Ehen, noch bei Begräbniſſen gebraucht. (Vergl. Kon-fu-tſe, Lao-Kyun, Fo und Lama.)

Chione. (Griechiſche M.) Tochter des Boreas und der Orithyia (Erechtheus und der Diogeneia Tochter), Geliebte des Neptun und von ihm Mutter des Eumolpos. Um der Schande zu entgehen, warf Chione das Kind in's Meer, doch Neptun errettete daſſelbe, brachte es nach Aethiopien und gab es ſeiner Tochter Bentheſikyme zur Erziehung.

Chione hieß auch die Tochter des Dädalion, welche zweien Göttern, dem Apollo und dem Hermes, zugleich Gehör gab, und von dem Erſteren den Philammon, von Merkur aber den Autolykos gebar, welcher Letztere ſeiner Abſtammung vom Gott der Diebe ſich würdig zeigte, ein berühmter Räuber am Parnaſſus ward. Von ſeiner Tochter wurde er durch Siſyphos Großvater des Odyſſeus. Chione, ſich rühmend, daß ſie ſchöner ſey, als Diana, ward von dieſer Göttin durch einen Pfeil getödtet.

Chios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anatheippe, welcher die Inſel im joniſchen Meere, die ſeinen Namen trägt, coloniſirt haben ſoll.

Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter, führte denſelben Namen.

Chipana. (Rel. der Andesvölker.) Bei den Peruanern ein goldenes Medaillon, das die Inka's mit einem Armbande an das Handgelenk befeſtigten; es war nach dem Stande der Perſon verſchieden. Der Oberprieſter trug es am größten, minder groß der König, noch kleiner die Feldherren ꝛc. Da es inwendig ausgehöhlt und hell polirt war, ſo entzündete es Zunder, und mit dieſem Feuer wurden am Sonnenfeſte die Opfer angezündet, daher es für ein unglückbedeutendes Zeichen angeſehen ward, wenn man ſich hierzu, oder um Feuer im Tempel der heiligen Sonnenjungfrauen

zu entzünden, des zuſammengeriebenen trockenen Holzes bedienen mußte, weil der Himmel etwa bedeckt war, und der kleine Brennſpiegel, nicht ſo groß, wie die Handhöhlung, keine Kraft hatte; gewöhnlich verſöhnte man die Götter durch Blumen- und Frucht-Opfer (die Inka's-Stämme hatten keine Menſchenopfer), und beging das ſonſt heitere Sonnenfeſt ernſt und traurig.

Chirodamas oder Cherſidamas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des unglücklichen Königs von Troja, Priamos.

Chiromantie. Wahrſagekunſt, nach welcher man den Lebenslauf eines Menſchen aus ſeiner Hand vorausſagen kann. Spuren von dieſer Betrügerei auf einer Seite, und dieſem Aberglauben auf der andern, findet man ſchon bei den Griechen.

Chiron. (Griechiſche M.) Ein berühmter alter Held, ein Centaur von gleich großen geiſtigen und körperlichen Kräften, daher er der Erzieher aller Helden des Alterthums war, und ſeine Schule die eigentliche Ritter-Akademie Griechenlands genannt werden kann. Daß die in der Zeit auffallend von einander entfernt ſtehenden Heroen ſeinen Unterricht genoſſen, hindert nicht, die Fabel für wahr zu nehmen, da Chiron unſterblich war, und die Helden der Erde auch der verſchiedenſten Epochen doch neben den ewig lebenden, Zeitgenoſſen genannt werden durften. Chiron war ein Sohn des Saturn und der Okeanide Philyra, welche der Gott auf dem Berge Pelion in Theſſalien überraſchte; um ſich vor ſeiner Gattin zu verbergen, hatte er ſich in ein Pferd verwandelt, deßhalb der Sproß dieſer Umarmung zur Hälfte die Geſtalt eines Pferdes hatte, ein Centaur war. Er lernte Alles, was man auf Erden während einer ewigen Lebensdauer lernen kann, daher er auch den Asklepios ſo gut, wie den Helden Jaſon oder Achilleus unterrichtete, dem Atlas ſeine aſtronomiſchen Sphären und dem Merkur oder dem Apollo muſikaliſche Inſtrumente verfertigen konnte. Chiron war mit Chariklo, der Tochter des Apollo oder des Titaniden Perſes, vermählt, und hatte von derſelben eine Tochter Okyrrhoë (nach Anderen Melanippe), welche durch Aeolos Mutter ward und aus Schaam die Götter bat, ſie zu verwandeln, worauf ſie als Pferd unter die Sterne verſetzt wurde. Eine zweite Tochter Endeïs, welche Gattin des Königs Aeakos wurde, hatte er von der Nymphe Philyra, und die Nymphe Piſidike gebar ihm den Chariklos; auch die Nereide Thetis, Peleus Gemahlin, wird von Einigen für ſeine Tochter gehalten.

Nach einem thatenreichen Leben, nachdem er vielen der erſten Helden gedient, viele erzogen, unterlag er den dunkeln Moiren, welche ihm, dem Unſterblichen, den Tod bereiteten. Bei dem Streit des Herkules mit den Centauren in der Höhle des Pholus war der Weiſe Chiron, der herbei kam, um Frieden zu ſtiften, zufällig durch einen vergifteten Pfeil verwundet. Die Schmerzen, welche er litt, bewogen ihn, Zeus zu bitten, daß er

ihn von der Unſterblichkeit befreien möge, welches geſchah, indem er dieſelbe an Prometheus abtrat.

Chitna-Rath. (Indiſche M.) Haupt und Anführer der Gandharvas oder Dewetas, einer zahlreichen Schaar guter Genien des niederen Himmels.

Chitone oder Chitonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Chitzonim. So nennen die Juden die Geiſter, welche draußen ſind, das heißt böſe Geiſter, außerhalb des Paradieſes.

Chiun. (Perſiſche M.) Der älteſte Gott der Bewohner von Iran, wahrſcheinlich ein Zeitgott, und deßhalb mit dem Saturn oder Kronos der Griechen verglichen. In ſeinen Tempeln war ſein Bild von ſchwarzem Stein aufgeſtellt, einen Mann mit Affenkopf und Eberſchwanz darſtellend; er trug in der Rechten ein Sieb, in der Linken eine Schlange, welche Attribute man für Symbole der Zeit hält. Er war ein Wohlthäter der Menſchen, der Erfinder von Wage, Maaß und Gewicht, der Aſtronomie, der Mechanik, des Ackerbaues, und beſchützte alle diejenigen, welche ſich der Vervollkommnung dieſer Zweige menſchlichen Wiſſens befleißigten. Er ſcheint in hohem Anſehen geſtanden zu haben, denn ſelbſt die Könige nahten ſich ſeinem Tempel nur mit den Zeichen der tiefſten Demuth, ſchwarz gekleidet, die Hände auf der Bruſt und ſchweigend.

Chloe. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres in Athen, zugleich der Namen einer Nymphe auf Cypern.

Chloreus. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welchen Turnus zugleich mit Sybaris, Therſilochos, Dares und Thymotes erlegte.

Chloris. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen für Flora (ſ. d.).

Eben ſo hieß eine Tochter des Arkturos, welche Boreas entführt; eine Fabel, die Apollonios von der Orithyia erzählt.

Ein Verwechſelung zwiſchen dem thebaniſchen und dem orchomeniſchen Amphion macht, daß eine dritte Chloris zur Tochter des Erſteren und der Niobe wird, da ſie doch dem König von Orchomenos angehört. Sie ſoll die Einzige geweſen ſeyn, welche die grauſame Diana verſchonte, als ſie die ſechs übrigen Schweſtern derſelben erſchoß. Sie war demnach eine Enkelin des Jaſon, ſpäter mit Neleus, König von Meſſenien, vermählt, und von ihm die glückliche Mutter von zwölf Söhnen: Turnus, Aſterios, Pylaon, Deimachos, Eurybios, Epidaos, Phidios, Eurymenes, Evagoras, Alaſtor (nicht Maſtor, wie N. hat), Neſtor und Periklymenos. Eine Tochter dieſer Chloris hieß Pero. — Wenn ſie identiſch mit der thebaniſchen Chloris iſt, ſo heißt ſie auch Meliböa von der nicht vergehenden Todesbläſſe, welche der Schreck über das Unglück ihrer Geſchwiſter ihr aufgedrückt. — Eine vierte Chloris war die Gattin des Amykos, und Mutter des berühmten Gegners und Siegers über Kalchas, des Sehers Mopſos, welcher jedoch für einen

Sohn des Apollo und der Manto gilt. — Eine fünfte Chloris endlich war eine der Pieriden, welche ſich mit den Muſen in einen Wettſtreit einließen, und darob in Elſtern verwandelt wurden.

Chomſchim bodhiſſadoa. (Tibetaniſche M.) Der erhabenſte, älteſte Burchan, die erſte der erſchaffenen Gottheiten in der lamaiſchen Religion. Er iſt derjenige, deſſen beſtändige, nie aufhörende Verkörperung der Dalai Lama iſt.

Chon. (Aegyptiſche M.) Ein Heros, welcher für den Herakles der Griechen gehalten wird. Er kam mit Oſiris nach Italien, und gründete dort die Stadt Chonis, von welcher die Chonen ihren Namen ableiten. Dieß Letztere ſagt Strabo **Lib. VI.** §. 4, ohne jedoch der Entſtehung von Chonis zu erwähnen.

Chonidas. (Griechiſche M.) Der Lehrer des Theſeus, welcher von ihm ſo überaus trefflich und geſcheidt erzogen war, daß die Athener ihn unter die Halbgötter erhoben (Heros), ihm ein Heroon erbauten und alljährlich ihm einen tadelloſen Widder opferten.

Chorikos. (Griechiſche M.) Ein König von Arkadien, deſſen Söhne Plexippos und Enetos durch Erfindung der Ringekunſt ſich berühmt machten. Paläſtra, ihre Schweſter, verrieth die Kunſtgriffe derſelben an Merkur, welcher ſie verbeſſerte und ihr den Namen der Geliebten gab. Die Brüder, erzürnt, daß Jemand ihnen die Erfindung genommen, beſchloſſen, ſich zu rächen, und hieben ihm, den ſie ſchlafend fanden, die Hände ab. Jupiter heilte den Gott, und der Vater, welcher den böſen Rath gegeben, ward auf's Grauſamſte geſtraft, indem ihm die Eingeweide aus dem Leibe geriſſen und er am Leben erhalten, zu einem Blaſebalg gemacht und dem immer thätigen Hephäſtos geſchenkt wurde.

Chorion. (Griechiſcher Cultus.) Nomos, zu Ehren der Cybele geſungen.

Choros. (Griechiſche M.) Ein Theil des Marktplatzes zu Lakedämon, woſelbſt die Jugend Tänze zu Ehren Apollon's hielt, welches an den Feſten des Gottes, ſeiner Schweſter (Diana) und ſeines Sohnes (Asklepios) unter der Aufſicht der Prieſter geſchah.

Chorſi. (Slaviſche M.) Ein Götze, welchen die heidniſchen Moskowiter noch im Laufe des neunten Jahrhunderts angebetet haben ſollen; man weiß nicht, was er bedeutet, denn Alles, was auf uns gekommen iſt, beſchränkt ſich auf ſeine mißgeſtaltete Statue und auf ſeinen Namen. Fig. 1 Tafel **XVIII.** zeigt denſelben, im Ganzen einem Satyr nicht unähnlich, mit menſchlichem Körper, an den ſich Bocks- oder Pferde-Füße anſchließen, das Uebrige weicht jedoch von dieſer Bildung ganz ab, denn er hat einen Hundekopf mit mehreren Hörnern, hat Klauen, ſtatt der Nägel, an den Händen, und trägt einen Scepter. Aus dieſem und den Hörnern hat man auf den Götterkönig Ammon ſchließen und ihn ſo mit Jupiter identificiren

wollen; eine Idee, welche ſchwerlich zu rechtfertigen iſt. Auf dem Steinquadrat, welches das Götzenbild trägt und welches ſein Altar zu ſeyn ſcheint, brennt das Opferfeuer.

Chresmologia. (Griechiſche M.) Wahrſagung, Orakel, daher

Chresmologos, Orakelgeber, Einer, der Weiſſagungen ertheilt, ein Prophet, und

Chresmos, der Orakelſpruch oder die Weiſſagung; endlich

Chreſterion, welches ſowohl den Ort des Orakels, als das Opferthier, das vor Einholung des Orakels geſchlachtet wurde, ferner die Gabe der Anfragenden, endlich aber den Orakelſpruch ſelbſt bezeichnet.

Chriemhild. (Altdeutſche M.) Eine der Hauptheldinnen im Sagenkreiſe des Niebelungen-Liedes, die Gattin Siegfrieds und ſeine Rächerin nach dem ſchmählichen Tode des edeln Helden von der Mörderhand des Hagen. Sie vermählte ſich, den verlornen Geliebten nie vergeſſend, mit König Etzel, um die Macht und die Gelegenheit zur Rache zu gewinnen, welche ihr auch im vollen Maaße ward.

Chriſie. (Griechiſche M.) Des Okeanos und der Tethys Tochter.

Chriſtäpfel. Dürre Holzäpfel, die in der Chriſtnacht gefunden werden ſollen; ein Gegenſtand des Aberglaubens und der Zauberkünſte früherer Zeiten, beſonders des Mittelalters.

Chromia. (Griechiſche M.) Tochter des Itonos und der Nymphe Melanippe. Sie war eine Geliebte des Endymion, von welchem ſie den Aetolos, Epeus und den Päon erzeugte. Der Erſtere folgte dem Epeus in der Herrſchaft über Elis, Päon aber, mit ſeines Vaters Anordnung über die Beherrſchung des Reiches unzufrieden, ging nach Makedonien, und gab der Landſchaft Päonia den Namen.

Chromios. (Griechiſche M.) Es ſind vier dieſes Namens bemerkenswerth. Der eine iſt ein Sohn des Pterelaos, welcher im Kampf gegen die Elektrionen blieb Die Anderen waren Trojaner, der Erſtere ein Sohn des Priamos. Diomedes, der Rufer im Streit, riß ihn und ſeinen Bruder Echenor vom Wagen, raubte ihnen die glänzende Rüſtung und ſandte die Roſſe zu den Schiffen; der andere Chromios ward, nebſt acht anderen Helden, von Teukros zu Boden geſtreckt; der dritte fiel, unter den Hülfsvölkern aus Lykien hergezogen, nebſt ſechs Anderen, von Odyſſeus ſtarkem Arm.

Chromis. (Griechiſche M.) Auf der Hochzeit der Perſeus mit der Andromeda erregte der frühere Verlobte der Braut einen blutigen Streit, in welchem viele von ſeiner Partei, und auch Chromis, das Leben einbüßten; dieſer blieb, nachdem er dem Emathion den Kopf abgehauen, verſteinert durch den Anblick des Meduſenhauptes.

Gleichen Namen führte ein Centaur, der auf des Pirithoos Hochzeit von der Hand dieſes Letzteren blieb. Ferner ein junger Faun, welcher den ſchlafenden Silen binden und zu Bakchos bringen half; eben ſo ein Phry-

gier, der den Aeneas nach Italien begleitete und dort, nebſt vielen Andern, vor der Heldenjungfrau Kamilla erlag. Ein fünfter Chromis endlich war ein Sohn des Königs von Myſien, Midon, welcher ihn als Befehlshaber eines Hülfsheeres nach Troja ſandte, woſelbſt er ſich bis zum Tode des Patroklos tapfer hielt. Er war einer der ſchönſten Jünglinge, und Homer nennt ihn oft „göttlicher Bildung."

Chronophyle. (Griechiſche M.) Eine Nymphe. Sie wurde von Bakchos die Mutter des Phlias, welcher unter den Argonauten ſich als einen der rüſtigſten Ruderer und Kämpfer bewährte.

Chronos. (Griechiſche M.) S. Saturn.

Denſelben Namen führt der Vater des Leophytas, eines Helden unter den Griechen vor Troja.

Chrworſch. (Slaviſche M.) Ein Gott des verheerenden Sturmwindes, welchem die Slaven, beſonders die Mähren, opferten, um ſich vor ſeiner Macht zu ſchützen.

Chryſame. (Griechiſche M.) Eine theſſaliſche Prieſterin der Trivia. d. h. der Diana, Luna oder Hekate, deren Bild auf Kreuzwegen ſtand, welche einen ſehr ſchönen Stier mit Gift mäſtete, ihn den feindlichen Ertrienſern in die Hände ſpielte, worauf dieſe, als ſie das Fleiſch aßen, wahnſinnig wurden, ſo daß ſie nun leicht zu beſiegen waren. In jedem Falle eine Fabel, da man nicht mit Gift mäſten kann, folglich auch das Fleiſch ſo gemäſteter Thiere nicht ſchädlich iſt.

Chryſanthina. (Griechiſche M.) Muſikaliſche Wettſpiele zu Sardes, der Hauptſtadt von Lydien, für welche goldene Blumenkränze als Preiſe ausgeſetzt waren, mit großer Feierlichkeit gehalten.

Chryſaor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun, von dieſem, zugleich mit dem geflügelten Roß Pegaſos, aus dem Blute der Gorgone Meduſa erweckt. Er hatte bei ſeiner Geburt ein goldenes Schwert in der Hand, welches ihm den Namen gab. Die Okeanide Kalirrhoë ward ſeine Gattin und gebar ihm den berühmten Geryon, welcher von Herkules ſeiner ſchönen Rinderheerden beraubt wurde, und die wunderſchöne Tochter Echidna, welche nur den einen entſtellenden Fehler hatte, daß ihr Leib ſich in eine ungeheure Schlange endete.

Chryſaoreus. (Griechiſche M.) Jupiters Beinamen in Karien, von der Stadt Chryſaoris.

Chryſas. (Griechiſche M.) Ein ſicilianiſcher Flußgott.

Chryſe. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Halmones, Halmos, und Schweſter der Chryſogeneia. Sie war eine Geliebte des Mars, und von dieſem Mutter des berüchtigten Räubers Phlegyas, welcher ſogar den Tempel zu Delphi plünderte. Er erbaute die Stadt Phlegya.

Chryſeis. (Griechiſche M.) Nicht zu verwechſeln mit Briſeis, um welche der Streit, den die Iliade zum Gegenſtande hat, entſtand. Chryſeis

hieß eigentlich Aſtynome, und ward nur nach ihrem Vater Chryſes, einem Prieſter des Apollo, genannt wie oben. Achilles hatte ſie gefangen und dem Agamemnon geſchenkt. Der Vater kam, ſie mit unendlicher Löſung heimzuholen, doch Agamemnon wies ihn ab; darauf entſtand auf des Prieſters Bitten eine Peſt unter den Griechen, deßhalb Agamemnon genöthigt ward, die Chryſeis mit reichen Geſchenken zurück zu ſenden. Er nahm hierauf dem Achill die ſchöne Briſeis gewaltſam hinweg, worauf ſich dieſer von dem Kriege zurückzog.

Chryſes. (Griechiſche M.) Der Vater der eben genannten Chryſeis, zu Chryſa in Myſien wohnend und dort auf einem Streifzuge von Achilles überfallen. — Wie er, hießen noch drei Andere, nämlich ein Enkel dieſes Prieſters, von ſeiner Tochter und Agamemnon erzeugt, von ihr aber für einen Sohn des Apollo ausgegeben. Er kam mit Agamemnon zurück, entging glücklich dem Tode, den Klytämneſtra ihm bereitet, und ward von Oreſt als Bruder aufgenommen; ferner ein Sohn des Minos, Königs in Kreta, und der Nymphe Paria, Bruder des Eurymedon, Nephalion und Philolaos. Sie wagten, den Herakles auf der Inſel Paros anzugreifen, mußten es jedoch alle mit dem Leben büßen. Endlich ein Sohn des Neptun und der Chryſogeneia (Schweſter der Chryſe); er hatte einen Sohn Minyas, welcher Orchomenos erbaute, und dem Volke der Minyer ſeinen Namen gab.

Chryſippe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos, Braut des Chryſippos.

Chryſippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, von ſeiner Braut, der Danaide Chryſippe, in der Brautnacht ermordet.

Denſelben Namen führt ein Enkel des Tantalos, Sohn des Königs von Elis, Pelops, und der Nymphe Aſtyoche. Der aus Theben vertriebene Lajos hielt ſich bei ſeinem Vater auf, hatte ihm Unterricht im Wagenrennen zu geben, und verliebte ſich dabei in ihn ſo, daß er ihn entführte. Ein Krieg verſchaffte Pelops ſeinen Sohn wieder, doch die eiferſüchtige Gattin des Königs, Hippodamia, veranlaßte ihre beiden Söhne Atreus und Thyeſtes, ihn zu ermorden, worauf ſie die Flucht ergriffen.

Chryſogeneia. (Griechiſche M.) Tochter des Erbauers von Halmones, Halmos, welcher von Eteokles ein Stück Land zu Orchomenos erhalten hatte und daſſelbe coloniſirte. Seine Töchter Chryſe und Chryſogeneia waren beide Geliebte des Ares; die Letztere erhielt von ihm den Minyas; doch auch Neptun genoß ihrer Gunſt, und beſchenkte ſie mit dem Chryſes (ſ. d. vierten).

Chryſolaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos.

Chryſomallos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Thrakiers Biſaltes, der ſchönen Theophane. Der Gott raubte ſie, entführte ſie nach der Inſel Krumiſſa und verwandelte dort, als

Theophane durch ihre Freier aufgeſucht ward, die Einwohner alle, und auch ſich, in Schafe oder Widder. So ward Chryſomallos als Widder, und zwar mit goldenem Fell, geboren. Nephele, des Königs Athamas erſte Gattin, Mutter des Phrixos und der Helle, erhielt dieſen goldenen Widder, um ihn den von der böſen Stiefmutter Ino verfolgten Kindern zu bringen, welche ſich auf ihm, der fliegen konnte, retteten. Helle fiel in das Meer, welches noch heute ihren Namen trägt (Hellespontos); Phrixos kam in Kolchis an, woſelbſt der Widder ihm befahl, ihn dem Mars zu opfern. Das Fell dieſes Thieres, dem Gotte geſchenkt, von Drachen bewacht, war das Ziel der Argonautenfahrt. (Vergl. Widder.)

Chryſonoe. (Griechiſche M.) Tochter des Klitos und der Pallene. Sie ward mit Proteus, dem mächtigen Meergotte, vermählt, und eine Inſel nach ihr benannt.

Chryſopeleia. (Griechiſche M.) Eine ſchöne Dryas, welche der Stammheld der Arkadier, Jupiters und der Kaliſto Sohn, Arkas, weinend bei dem Baume traf, mit welchem ihr Leben zuſammenhing. Dieſer war dem Umſtürzen nahe, indem ein wilder Waldbach an ſeinen Wurzeln nagte; Arkas leitete den Bach ab, befeſtigte den, dem Fallen nahen Baum, und rettete ſo die Dryas, welche ihn dafür mit ihrer unverwelklichen Schönheit belohnte. Ihre Kinder hießen: Azan, Aphidas und Elatos.

Chryſor. (Phöniziſche M.) Ein Heros, welcher dem ſiebenten Geſchlechte der phöniziſchen Gottheiten angehört. Er machte ſich um die Bequemlichkeiten des menſchlichen Lebens für ein rohes, ungebildetes Volk auf das höchſte verdient, indem er eine Menge wichtiger Erfindungen machte; man ſchreibt ihm den Kahn, das Netz, die Angel, die Steuerkunſt, ja die Behandlung des Eiſens durch das Feuer zu, — genug, um ihm göttliche Ehre zu erweiſen, auch wenn er nicht zu alle dem noch der Rede- und der Wahrſage-Kunſt ſich ergeben hätte. Man verehrte ihn als Gott, und legte ihm den Namen Diamichios bei.

Chryſorrhapis. (Griechiſche M.) Der Träger der goldenen Ruthen; Beinamen des Merkur von ſeinem Stabe.

Chryſorthe. (Griechiſche M.) Tochter des thrakiſchen Fürſten Orthopolis, eine Geliebte des Apollo, welche von ihm den Koronos empfing, der König von Sikyon wurde.

Chryſothemis. (Griechiſche M.) Geliebte des Merkur, welche von ihm einen Sohn, Janthos, und eine Tochter empfing. Die Letztere ſtarb ſehr früh, und ward deßhalb von Apollo unter die Sterne verſetzt, wo man ſie in der Jungfrau zu ſehen glaubt.

Eine zweite Chryſothemis war die Gattin des alten Königs Staphylos, und von ihm Mutter dreier Töchter, welche ihr Geſchlecht berühmt machten: der Rhöo, einer Geliebten des Apollo, von dem ſie den Anios, nachmaligen König von Delos, gebar; der Molpadia und der Parthenos, welche Apollo

zu Halbgöttinnen machte, und von denen Molpadia beſonders in Cherſonnes zu Kaſtabus als Hemithea verehrt wurde.

Eine Dritte war die Danaide, welche ihren Verlobten, Aſterios, einen Sohn des Aegyptos, in der Brautnacht umbrachte. — Eine Vierte war eine Schweſter der Elektra und des Oreſt; Agamemnon bot ſie, oder Iphianaſſa, oder Laodike, eine ſeiner Töchter, ohne Bräutigamsgabe dem Achilles an, wenn er ſich mit ihm verſöhnen wolle.

Endlich führt denſelben Namen ein Mann, der Sohn des Karmanor (welcher den Apollo von dem Morde des Drachen Python reinigte). Chryſothemis errang bei den pythiſchen Spielen zuerſt den Preis wegen des Geſanges eines Hymnus auf Apollo. Sein, oder des Apollo und der Chione Sohn, Thamyris (berühmter alter Barde), erlangte dieſelbe Ehre.

Chthonia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Saturn von unbekannter Mutter. Sie ward mit Pipylos, einem alten lydiſchen Könige, vermählt, und gebar ihm den Olympos und den Tmolos, welcher Letztere ſeinen Vater beerbte, und das Reich dann ſeiner Gattin Omphale hinterließ.

Eine zweite Chthonia war die Tochter des argoliſchen Königs Kalontes und der Nymphe Ditymna. Ihres Vaters ganzes Haus ging durch den Zorn der Demeter unter, welche ihn für die Verachtung ihres Dienſtes durch einen fürchterlichen Erdbrand ſtrafte; nur Chthonia, welche dem Vater gerathen, den Dienſt der milden Göttin anzunehmen, blieb verſchont, und ward von Ceres nach Hermione (am hermioniſchen Meerbuſen, nahe bei Trözene) geführt, woſelbſt ſie die erſte Prieſterin der Göttin ward und die Leute lehrte, daß ſie ihren Verſtorbenen kein Fährgeld für Charon mitzugeben brauchten, indem der Weg in den Tartaros von hier ſehr kurz ſey. Hiervon ſowohl (die Unterirdiſche), als von der Errettung des jungen, unſchuldigen Mädchens, erhielt nun Ceres ſelbſt den Beinamen Chthonia, und das Feſt, welches ihr dort gefeiert wurde (zu Hermione), hieß eben ſo. Ein ſonderbarer Gebrauch bei demſelben war, daß zuletzt eine Anzahl lebhafter, muthiger Thiere zum Opfern gebracht, und einzeln in den Tempel der Göttin, welchen Chthonia ihr erbaut, geführt wurden; dort empfingen vier alte Weiber daſſelbe mit Senſen und Sicheln, und tödteten es durch zahlloſe Wunden, worauf ein zweites u. ſ. f. eingelaſſen und geſchlachtet wurde. Das eigentliche Standbild der Göttin durfte von Niemand als von dieſen vier Weibern geſehen werden. Man ſchreibt die Erbauung des Tempels noch einer andern Chthonia, der Tochter des Phoroneus, zu. Endlich hieß eben ſo die Tochter des Königs Erechtheus, welche mit ihrem Oheim, des Vaters Bruder Butes, vermählt wurde.

Chthonios. (Griechiſche M.) Einer der fünf Urväter der Thebaner, nach denen ſich die fünf Stämme des Reiches nannten; er war, wie die Anderen, aus den Drachenzähnen erſtanden, welche Kadmos geſäet, nachdem er das Ungeheuer, das den kaſtaliſchen Quell bewachte, getödtet.

Von dieſer Begebenheit leiten ſie ihren gemeinſchaftlichen Namen Spartoi, die Geſäeten, ab; ſie halfen dem Kadmos die Burg Kadmea und die Stadt Theben bauen (nach Anderen that dieß Amphion). Seine Nachkommen waren:

Chthonios

Polyxo vermählt mit Nikteus — Lykos vermählt mit Dirke beide ermordet durch Amphion und Zethos.

Antiope verm. m. Epopeus — Nikteis verm. mit Polydoros

von Zeus

Zethos verm. m. Thebe und Amphion verm. m. Niobe — Labdakos

erzeugte ſieben Söhne und ſieben Töchter, von denen nur zwei übrig blieben, nämlich: — Lajos mit Jokaſte

Oedipos verm. mit ſeiner Mutter

Polynikes, Eteokles, Iſmene, Antigone.

Laodamas.

Philomache vermählt mit Pelias und Chloris verm. m. Neleus

Akaſtos verm. m. Aſtydamia. Pelopeia Piſidike Hippothoë Alkeſtis verm. m. Admetos.

Kinder waren:

Pero und verm. mit Bias. 12 Söhne, worunter Neſtor vermählt mit Anaxibia

Piſidike, Polykaſte, Piſiſtratos, Antilochos, Thraſymedes u. noch vier Söhne.

Ein zweiter Chthonios war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Syme. Er ging mit Triops und einer griechiſchen Colonie auf eine Inſel, welcher er den Namen ſeiner Mutter gab.

Eben ſo hieß ein Centaur, von Neſtor bei der Hochzeit des Pirithoos erlegt, und ein Sohn des Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Koliande, ermordet wurde.

Endlich iſt Chthonios noch Beinamen von fünf Gottheiten des alten Hellas, nämlich: des Jupiter, des Bakchos, des Merkur, der Hekate und der Ceres. Der Erſtere hatte unter dieſer Bezeichnung einen Altar zu Athen; der Andere erhielt ihn, weil er eine Zeitlang im Tartaros bei Proſerpina zugebracht; Merkur heißt ſo als Führer der Seelen in die Unterwelt. Wegen Hekate ſ. dieſen Art., und wegen Ceres den Art. Chthonia.

Chthonopatra. (Griechiſche M.) Nach Einigen die Gattin des berühmten Amphiktyon, des Stifters jenes großen Rathes, welcher ſeinen

Namen trägt. Sie gebar ihm den Aetolos, welcher Vater des Physkos und Großvater des Lokros wurde. Von dieſem Letzteren hat die Landſchaft Lokris den Namen.

Chthonophyle. (Griechiſche M.) Sie war der Zeuxippe und des Sikyon Tochter, aus Athen gebürtig, königlichem Geblüt entſproſſen, und des Hermes Geliebte. Wahrſcheinlich iſt eine Zweite des Bakchos Geliebte (und dann Mutter des Argonauten Phlias), welche wie die vorige heißt und für eine Nymphe gilt, identiſch mit der genannten.

Chubarag. In der lamaiſchen Religion Benennung der geſammten Geiſtlichkeit. Die lamaiſchen Prieſter der Mongolen heißen Gelongs.

Chubilgatae. (Mongoliſche Rel.) Diejenigen Geiſter, welche vom Himmel kommen, um bei der Geburt eines Kindes von ſeinem Leibe Beſitz zu nehmen, daſſelbe alſo für dieſes Erdenleben beſeelen.

Chung-tien-cho. (Chineſiſche M.) Das Geburtsland des Gottes Fo oder Fo-hi, wo die wahre Tugend und die reine Freude wohnt. Man glaubt, daß es das nördliche Indien oder Bengal ſey.

Churmuſtu-Taengri. (Lamaiſche M.) Der große Schutzgeiſt der Erde, ein rieſiger, himmliſcher Geiſt, welcher auf dem mittelſten Kopfe des dreiköpfigen Elephanten, Gaſar Sakikjin Kowen, reitet.

Chutriel. (Hebräiſche M.) Namen eines der Teufel; dieſer iſt beſtimmt, die zur Hölle Verdammten zu geißeln.

Chydonax. Ein Oberer der Druiden bei den Galliern. Man fand ſein Grab 1598 bei Dijon, mit der griechiſchen Inſchrift: In dem Haine von Mythra verſchließt dieſes Grab die Ueberreſte des Körpers von Chydonax, dem Oberprieſter.

Chytra. (Griechiſche M.) Ein irdener Topf, und davon ein Feſt, bei dem man, unter Aufführung dramatiſcher Spiele, dem Bakchos, Hermes, Zeus u. ſ. w. in ſolchen Töpfen gekochte Hülſenfrüchte opferte. Es war dieſes Feſt der dritte Tag der, dem Bakchos heiligen Antheſterien.

Cia-chy-ſa-ſgi. (Lamaismus.) Eine von den 16 Regionen der Hölle, oder des Reiches der böſen Dämonen (das Reich heißt Gnielva). Cia-chy-ſa-ſgi liegt in der Hälfte, in welcher die Verdammten durch Feuer gequält werden; hier iſt der Fußboden mit glühendem Eiſen getäfelt, und die Verdammten müſſen mit bloßen Füßen darauf ſtehen. Die andere Hälfte dieſes Reiches iſt eben ſo furchtbar durch ihre Kälte.

Cihuacohuate. Das Schlangenweib, die Mutter des Menſchen-Geſchlechtes, eine bei den Mexikanern hoch verehrte Gottheit.

Cimoyok. (Lithauiſche M.) Ein Feld- und Wald-Gott der älteſten Bewohner der Oſtſeeküſten. Man hielt ihn für einen der weißen oder guten Götter und errichtete ihm Statuen, am häufigſten unter Hollunderbüſchen, welche man für die Wohnung der guten Geiſter anſah. Die höchſte

Rohheit der Kunſt, vielleicht eine Idee ihres Uranfangs, ſpricht ſich in dem Bilde dieſes Gottes aus (ſ. Fig. 4 der XVII. Tafel); er iſt ganz aus größeren oder kleineren, an einander befeſtigten Stücken eines Baumſtammes gemacht. Ein eigener Cultus, oder Prieſter, welche er allein und vor Anderen gehabt (Waidloten), ſind nicht wohl anzunehmen; es fehlt wenigſtens an allen Beweiſen dafür.

Cinxia. (Römiſche M.) Beinamen der Juno. Ihr ward von den Bräuten der jungfräuliche Gürtel unmittelbar vor der Vollziehung der Ehe gebracht, damit ſie den Neuvermählten günſtig ſey. Deßhalb war auch dieſer Gürtel gewöhnlich ſehr koſtbar, damit er, ein Weihgeſchenk, nicht als werthlos von der Göttin verworfen werde.

Cio Concioa. (Lamaiſche M.) So wird von den Tibetanern und mandſcheriſchen Tartaren die zweite Perſon der göttlichen Dreieinigkeit, welche die Lamaiten in aller Form anerkennen, genannt. Cio legte als Thier und Menſch ein volles Tauſend verſchiedener Wanderungen durch alle möglichen Körper zurück, bis er zu der höchſten Vollkommenheit gelangte; dieſes geſchah in dem fünften Zeitalter der ſichtbaren Welt. Lhamoghiuprul (ſ. d.) hatte ſich nach erhaltener Weihe und Durchſichtigkeit durch einen Lahen (ſeligen Geiſt) mit dem Könige Sazan vermählt. Den Leib dieſer göttlichen Nymphe wählte Cio Concioa, um durch denſelben geboren zu werden. Dieß geſchah durch ihre rechte Seite, ohne daß man eine Oeffnung bemerkte. Das neugeborne Kind machte ſogleich ſieben Sprünge gegen die vier verſchiedenen Weltgegenden. Vier Sprünge waren gegen Weſten gerichtet, daher es den Weſten beglücken mußte, welches auch ſogleich von ihm ausgeſprochen wurde.

Die Erde erbebte in freudigem Gefühl ſechsmal und verneigte ſich vor ihm, ein reines, glänzendes Licht umgab das Kind (das Xaka genannt wurde), erleuchtete den Aether, erleuchtete des Kindes Körper durch und durch, ſo daß derſelbe ſtrahlte wie die Sonne; die Lahen ſtiegen aus den Himmeln hernieder, beteten ihn an und brachten ihm wohlriechende Geſchenke; ein lauwarmer Regen ſenkte ſich aus den Wolken nieder und wuſch den Knaben, worauf er dem Gotte Lhara geweiht wurde. Dieß geſchah in der Stadt Scherſchiasgi, an den Ufern des Ganges, woſelbſt ein heiliger Einſiedler dem Knaben prophezeihte, daß er ein frommes, die Welt beglückendes Leben führen werde. Xaka war durch die Engel des Himmels ſchon im Leibe ſeiner Gebärerin (Mutter ſcheint nicht der rechte Name) in Allem unterrichtet, Niemand war auf der Welt, der ihn noch hätte irgend etwas lehren können; er ſelbſt aber unterrichtete viele Schüler in der göttlichen Weisheit, nahm zwei Frauen, Sazoma und Traziema, ließ ſich mit ihnen in einer Wüſte nieder, verſammelte dort viele Schüler um ſich, theilte ihnen die Lehren der wahren Religion mit, beſiegte durch ſeine außerordentliche Frömmigkeit und durch ſeinen Verſtand ſelbſt Tauſende von Dämonen

und deren Fürſten, ſo daß ſie ſich vom Böſen zum Guten kehrten, zeigte ihnen und den Menſchen den Weg zum Himmel und bekehrte zahlloſe Völker zu ſeiner Lehre; auch die ganze Lama-Religion dankt ihm ihr Entſtehen oder ihre jetzige Reinheit.

Nachdem er 800 Jahre gelebt, holten ihn die Lahen in einem glänzenden Zuge in den Himmel; auch ſeine beiden Frauen, ſo wie mehr als 500 ſeiner Sklavinnen hatten durch Ihn Antheil an der Seligkeit; die geliebteſten derſelben durfte er mit ſich nehmen; die Anderen kamen in den um eine Stufe niedrigeren Himmel. Als er die Erde verlaſſen hatte, erbebte dieſelbe vor Angſt, und eine ſchreckliche, drei Tage lang dauernde Sonnenfinſterniß verhüllte die ganze Welt in Nacht.

Circe. S. Kirke.

Circus-Pferde. So wurden bei den Römern die Pferde genannt, welche im Circus Sieger waren. Man ehrte ſie durch Denkmäler, in welche ihr Bild, Name, Vaterland und eine Beſchreibung ihrer Eigenſchaften eingehauen waren.

Ciris. (Griechiſche M.) Ein Fiſch (oder ein Vogel, iſt ungewiß), in welchen die Skylla, eine Tochter von Bakchos Erzieher, Nyſos, verwandelt wurde, als der Vater ſich gegen den Gott auflehnte. Neuere Mythe, von den Römern erfunden.

Ciſara, Ciſa, nach einigen Anderen auch Ciris. (Mythol. der Wenden und Slaven.) Eine Göttin der fruchtbaren Erde, welche man mit der Ceres identiſch glaubt. Sie ſoll von den Rhätiern, Vindeliciern, Sorben, auch in der Lauſitz und in Sachſen verehrt, und die Stadt Zeitz von ihr benannt worden ſeyn. In der Gegend von Augsburg ſoll ſie einen heiligen Hain gehabt haben; dort auch wurden ihre Feſte gefeiert und Opfer gebracht, welche in Getraide beſtanden, vom Volke herbeigebracht und in dazu aufgeſtellte Gefäße geſchüttet. Der Namen dieſer Mutter aller Weſen, dieſer Ernährerin, kommt von dem ſlaviſchen Ziza, die Bruſt. Wie ſie dargeſtellt worden, iſt nicht mehr zu ergründen.

Cithäriades. (Römiſche M.) Ein ſpäter erfundener Beinamen der Muſen, unter dem ſie in Rom bekannt waren. Er iſt abgeleitet von dem Berge Kithäron, auf welchem ſie oft mit Apollo Reigentänze hielten.

Citlalicue. (Mexikaniſche M.) Eine Göttin, der die Bewachung der Welt zugeſchrieben wird; namentlich aber ſoll ſie den Frauen ſehr günſtig geweſen ſeyn, und alle ihre Wünſche erfüllt haben. Ihr Gemahl war Citlallatonak.

Citlallatonak. (Mexikaniſche M.) Ein alter, mächtiger Gott der Andesvölker, Gemahl der Citlalicue. Eine prächtige Stadt des Himmels war Beider Reſidenz, in welcher ſie höchſt glückſelig lebten, und zugleich ein wachſames Auge über die Menſchen und die Welt hatten. Sie erzeugten viele Kinder, und zuletzt ein ſteinernes Meſſer, das 1600 Helden

hervorbrachte, die im vierten Weltalter eine Menge der ſchwierigſten Abenteuer beſtanden, die größten Heldenthaten verrichteten, Menſchen und Sonne und Mond ſchufen, dann aber durch ihre eigene Kraft den Untergang fanden.

Citraga. (Indiſche Rel.) Ein religiöſes, hieroglyphiſches Zeichen, von den Indiern mit rothem Sandelholz, oder Aſche von Kuhmiſt, oder heiliger Erde auf Bruſt und Stirne gemalt, um dadurch die religiöſe oder philoſophiſche Sekte anzudeuten, zu der man ſich bekennt. An dem Stoff dieſer Farbe erkennt man den Gott, den man verehrt. Das Malen ſelbſt iſt eine Ceremonie, welche jeden Tag nach den gewöhnlichen Abwaſchungen unter Herſagung eigener Gebetformeln vorgenommen wird.

Citu. (Religion der Andesvölker.) Feſt der Reinigung bei den Peruanern. Man bereitete ſich beſonders auf daſſelbe vor durch 24ſtündiges Faſten und durch ein Bad, in welchem man mit einem beſondern Teige abgerieben wurde; mit dem nämlichen Teige wurden auch die Thürpfoſten der Wohnung (von den Prieſtern die des Tempels) beſtrichen. Bei dieſem Feſte wurden von dem Inka vier Diener der Sonne geheiligt, die dadurch beſondere Heilkraft erlangen ſollten.

Clatra. (Römiſche M.) Eine Göttin, deren Amt war, die Gitter zu beſchützen; ſie hatte auf dem quirinaliſchen Berge einen Tempel mit Apollo vereint.

Clauſius (Cluſius). (Römiſche M.) So ward Janus zubenannt als Wächter der Himmelspforten (Schließer), und zugleich als Symbol der Fruchtbarkeit, weil man ihm das Verſchließen der Fruchtbehälter zuſchrieb.

Clauſura nigromantica. Eine Art von Nigromantie, nach welcher ſowohl etwas Widernatürliches in den menſchlichen Körper, ohne äußere Verletzung, gebracht werden, als auch aus demſelben geholt werden kann.

Clauſus. (Römiſche M.) Ein alter Heros der Sabiner, welcher ein Heer gegen Aeneas führte, und der, wie Virgil ſagt, ſelbſt ein Heer zu nennen war.

„Er, von welchem noch jetzt der Claudier Stamm und Geſchlecht ſich
„Ueber Latium ſtreckt, ſeit Rom mit Sabinern getheilt ward.“

Er führte an achtzehn kleine Völkerſchaften zum Heere des Turnus.

Claviger. (Griech. und Röm. M.) Von Clava, die Keule; ein Beinamen des Herkules. Er ſollte dieſe furchtbare Waffe von einem wilden Oelbaum am ſaroniſchen Meerbuſen, nach Anderen im nemäiſchen Walde, zum Kampf gegen den gewaltigen Löwen, welcher dort hauste, genommen haben. Nachdem er ſeine großen Thaten vollbracht, weihte er dieſelbe dem Merkurius Polygios zu Trözene; er ſtieß ſie neben der Bildſäule deſſelben in die Erde,

und ſie ſchlug dort Wurzeln und gab einen großen, ſchatten- und fruchtreichen Baum, der noch zu Pauſanias Zeiten zu ſehen war.

Unter der Bedeutung des Schlüſſelträgers (Clavis) gehört dieſer Beinamen mehreren Gottheiten Roms: ſo dem Janus, der Minerva im Allgemeinen, und den Schutzgottheiten einzelner Städte insbeſondere, indem der Schlüſſel das Sinnbild der Macht, der Herrſchaft war.

Clementia. (Römiſche M.) Die Gnade, eine allegoriſche Gottheit, welche beſonders zu jener Zeit verehrt wurde, als Rom in die tiefſte Knechtſchaft unter ſeine Soldaten-Kaiſer verſank, wo man nicht ſelten Göttinnen der Gnade mit dem Namen des Kaiſers kreirte, wie Clementia Heliogabali ꝛc.

Clio. S. Klio. Hierzu die Fig. 5 auf Tafel XX.

Clitumnus. (Römiſche M.) Ein Flußgott in Umbrien (zwiſchen Etrurien und dem adriatiſchen Meere), deſſen Quelle und deſſen ganzes Gebiet für ſo heilig gehalten wurde, daß man vorzugsweiſe aus dieſer Gegend die Opferthiere wählte, auch glaubte, wenn tragendes Vieh aus ſeinem Fluſſe getränkt werde, weiße Junge zu erzielen.

„Heerden von hier, ſchneeweiß, und der Farr', o Clitumnus, der Opfer
„Größeſtes, oft in deinem geheiligten Strome gebadet,
„Führeten Roms Triumphe hinauf zu den himmliſchen Tempeln,"

ſingt Virgil. Er hatte einen uralten, hoch geheiligten Tempel bei Spoleto, doch ſcheint die darin befindliche Bildſäule neu geweſen zu ſeyn, indem ſie ein römiſches, mit Purpur verbrämtes Gewand trug, welches nicht der älteſten Zeit angehört.

Cloacina (Römiſche M.), beſſer Cluacina. Beinamen der Venus im alten Rom, unter welchem ſie einen Tempel an der Stelle hatte, an welcher, nach dem Gefecht um die geraubten Sabinerinnen, die feindlichen Völkerſchaften ſich ausſöhnten. Man glaubt, ihre oder einer andern Göttin Statue ſey in der Cloaca maxima gefunden, und daher ihr der Namen gegeben worden; er ſcheint jedoch beſſer von Cluere, reinigen, abgeleitet zu werden, weil die Räuber ſich durch eine Räucherung mit der Myrthe, dem Baum der Liebe, bei dem Tempel der Liebesgöttin, und durch Venus verbunden, reinigten.

Cluricaune. (Nordiſche M.) Die irländiſche Benennung der Elfen.

Cneph. (Aegyptiſche M.) Siehe Kneph; dazu die Figuren in C., Taf. XIX. 5 und XX. 2.

Cnidia. S. Knidia; dazu die Fig. 1 auf Taf. XXII.

Coatlantanna. (Mexikaniſche M.) Ein merkwürdiger Namen, welcher an die verlorene Atlantis und die Atlantiden erinnert. Es iſt die Flora der Mexikaner, welcher jährlich große Blumenfeſte gefeiert werden.

Coaxtitli. (Mexikaniſche M.) Unter den vielen merkwürdigen Alterthümern, welche der Fleiß aufmerkſamer Reiſenden aus Amerika zu uns herübergebracht, befinden ſich auch mannigfaltige Götzenbilder, deren Bedeutung theils nur errathen werden muß, theils aber gar nicht aufzufinden iſt. Zu dieſen letzteren möchte die unter Fig. 1 der XVII. Tafel abgebildete, mit Coaxtitli bezeichnete Figur gehören, ein ſitzender, bärtiger Mann mit geſchloſſenen Augen, in den plump gebildeten Händen einen Klumpen haltend, deſſen Form ſo unbeſtimmt iſt, daß man auf gar nichts mit Gewißheit ſchließen kann. Der ſeltſame Hauptſchmuck ſcheint ihn als Prieſter zu charakteriſiren, wenigſtens trugen dieſe, wie wir aus Zeichnungen und Büſten wiſſen, etwas Aehnliches. — Nach Anderer Meinung war Coaxtitli der Gott der Nahrung gebenden Erde, und die von ihm derſelben entlockte Speiſe, das Brod, iſt es, welches er am Munde hält. Das iſt ſehr ſchön, nur Schade, daß die Mexikaner vor 500 Jahren ſo wenig, wie jetzt, etwas von Brod gewußt haben.

Cocytus. (Römiſche M.) Ein Fluß in Campanien, in der Nähe des See's Avernus, auf den phlegräiſchen Feldern; man glaubte, dieß ſey einer der Flüſſe, welche unmittelbar aus dem Tartarus kommen, und ſchrieb ihm beſondere ungünſtige Eigenſchaften zu. (Vergl. Kokytos.)

Coea. S. Koea; hierzu die Fig. 1 auf Taf. XXI.

Coeleſtis dea. S. Urania.

Coelispex. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo.

Coelus. (Römiſche M.) Sohn des Aether und des Tages, welche mit ihm zugleich Erde und Meer erzeugten. Er verband ſich mit Tellus (welche hier von Terra verſchieden iſt), und erzeugte die mächtigſten Naturkräfte, den Ocean, den Sturm, das Feuer, oder in Bildern und Perſonificationen: die Titanen, Centimanen und die Cyklopen, iſt alſo eine der älteſten Gottheiten, denn Jupiter und die übrigen Götter ſind ſeine Enkel.

Coenatio Jovis. (Römiſche M.) So nannte man einen Platz im Palatium, entweder weil hier Statuen des Jupiter ſtanden, oder weil ihm hier Speiſen vorgeſetzt wurden.

Coesme. (Römiſche M.) Ein zweifelsohne entſtellter Name, ein Gigant, Coeus oder Koios.

Cohana Forſeh. (Lamaismus.) Ein Götze der lamaiſchen Tartaren und Kalmücken; er ſcheint Aehnlichkeit mit dem Schiwa der Indier zu haben, wenigſtens iſt er der Zerſtörer, der Verderber, weit weniger ein ſtrafender Höllen-, als ein vernichtender Todes-Gott. Sein Hauptſchmuck beſteht aus Todtenköpfen; in der einen von ſeinen acht Händen hat er einen ſolchen; aus dem Feuerſchein, der ſeinen Kopf umgibt, ſieht ein Todtenkopf hervor; eine breite Korallenſchnur von Todtenköpfen hängt ihm weit über Bruſt und Unterleib herab. Seine drei Augen ſehen in die Gegenwart, die Zukunft und die Vergangenheit; ſeine acht Hände ſind mit

allen Schreckniſſen bewaffnet, welche die wildeſte Phantaſie zur Peinigung ſeiner Schlachtopfer erfinden konnte. Ihm zu Füßen liegt ein Weib, deſſen Kopf abzuhauen er im Begriffe ſcheint. Er lebt nur in Flammen, und in dieſen tödtet er auch Alle, denen er naht, daher Cohana Forſeh der gefürchtetſte Götze der ganzen tartariſchen Götterlehre iſt. (Siehe Taf XVII. Fig. 2.

Coibhi, Coibhi Druidh, iſt eine Benennung, welche die Druiden der Gallier dem Würdigſten ihres Ordens beilegten; er wurde nach Stimmenmehrheit gewählt.

Colaxes. (Griechiſche und römiſche M.) Soll ein Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, ein König von Biſaltia geweſen ſeyn, welcher, zur Erinnerung an ſeine Abſtammung, ſeiner Krieger Schilde mit Blitzen umgab; er iſt zweifelhaft, weil ſeiner nur von einem römiſchen Schriftſteller, Val. Flaccus, erwähnt wird.

Commotiae. (Römiſche M.) Nymphen des cutilienſiſchen See's im Lande der Sabiner. Er hatte ſchwimmende Inſeln, welche die Wohnungen dieſer Nymphen ſeyn ſollten; auch die Heilkräfte ſeines Waſſers ſchrieb man ihnen zu.

Communes. (Römiſche M.) Beinamen der Götter, welche nicht einzelner Städte Verehrung, ſondern einer ganz allgemeinen genoſſen und überall Tempel hatten, wie Zeus ꝛc.

Compitaliſche Spiele. (Römiſche M.) Ein den Laren zu Ehren gefeiertes Feſt. Es wurde, außer den Prieſtern, bloß von Sklaven und Sklavinnen mit Spielen, und zwar auf Kreuzwegen, unter obrigkeitlicher Aufſicht gefeiert. Zugleich wurden, zur Verſöhnung des böſen weiblichen Dämons, der Mania Honigkuchen, Mohn- und Zwiebel-Köpfe dargebracht. Alle Familien Roms hingen an dieſem Feſte ſo viele wollene Knäuel, als ſie Sklaven hatten, und ſo viele wollene Kinderfiguren, als Kinder im Hauſe waren, vor die Hausthüre, damit dieſe, ſtatt der Menſchen, den Schreckgeiſtern und der Mania zum Spielzeuge ihres Muthwillens dienen möchten. Man erzählte ſich in ſpäteren Zeiten, daß unter Tarquinius Superbus bei dieſem Feſte der Mania Kinder geopfert worden ſeyen, welches jedoch wohl nur der Haß gegen jenen König erfand, indem die Römer ſchon von den früheſten Zeiten keine Menſchenopfer gekannt haben.

Comprecatio. (Römiſche M.) Ein Gebetsformular, das die Prieſter den Opfernden vorſagten, um ſie vor jedem Fehler zu ſichern, welcher, wenn auch nicht immer böſe Folgen hatte, doch von übler Vorbedeutung war.

Concordia. (Römiſche M.) In dem durch Zwietracht ſo oft zerrütteten Staate wurde dieſe Göttin der Eintracht höher verehrt, als in irgend einem andern Lande; ſie hatte Feſte, Bildſäulen und Denkmale, deren größtes ihr Tempel war, den Camillus der Göttin gelobt, als, nach

dem furchtbaren Streite zwiſchen Volk und Ritterſchaft über die Conſulwürde, ihm, dem Camillus, gelungen war, die Ruhe wieder herzuſtellen. Auf dem grün bewachſenen Abhang des capitoliniſchen Berges, zwiſchen einer Reihe ſchattiger Bäume, welche zu den Gärten eines Privatmannes führen, liegt die Ruine des zweiten, der Concordia gebauten Tempels, aus acht ſchönen joniſchen Säulen und dem zu ihnen gehörigen Gebälke beſtehend; das Letztere trägt die Inſchrift: „Der Senat und das Volk haben dieſen Tempel, der vom Feuer verzehrt war, wieder hergeſtellt," worin zugleich das Schickſal des von Camillus erbauten angezeigt iſt.

Concordia erſcheint als königliche, erhabene Frau, in einer Hand eine Schaale, in der andern Scepter oder Heroldsſtab, oder noch häufiger, zwei um einander geſchlungene Füllhörner haltend.

Conditor. (Römiſche M.) Ein Feldgott, welcher über das Aufbewahren der Früchte geſetzt war. Er wurde ganz bekleidet, wie die lateiniſchen Bauern gewöhnlich ſich trugen, abgebildet, und hatte in einem Zipfel ſeines Gewandes mancherlei Früchte; in der Hand hielt er eine Sichel oder ein Gartenmeſſer. S. Fig. 3 Taf. XX.

Conſentes. (Römiſche M.) Die zwölf großen Götter, **Dii majorum gentium.** Ihre vergoldeten Bildſäulen ſtanden auf dem Forum; ſie waren, nach folgenden zweien Verſen:

Juno, Veſta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars,
Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollo,

ſechs männlichen und ſechs weiblichen Geſchlechts; zu dieſen noch folgende acht gezählt: Janus, Saturnus, Genius, Sol, Orcus, Liber, Tellus und Luna, hießen ſie **Dii selecti.**

Conſervator. (Römiſche M.) Beinamen Jupiters, des Helios und des Bakchos.

Conſevius, Conſivius, Conſuvius. (Römiſche M.) Beinamen des Janus, der Fruchtgebende.

Conſiva. (Römiſche M.) Beinamen der fruchttragenden Erde, der Ops, welche von ſpäteren Mythographen mit Ceres, Bona Dea, Fatua, Rhea ꝛc. verwechſelt oder identificirt worden iſt.

Conſtantia. Bei den Römern allegoriſch die Beſtändigkeit. Man findet ſie auf Münzen, als perſonificirte weibliche Treue, im linken Arm ein Füllhorn, und in der Rechten eine aufrecht brennende Fackel.

Conſus. (Römiſche M.) Ein von Romulus erfundener Gott. Als ſein Staat, kaum entſtanden, unterzugehen drohte, weil die Mitglieder deſſelben keine Frauen hatten, beſchloß er den Raub der Sabinerinnen; er gab vor, er habe im großen Circus einen Altar unter der Erde gefunden, welcher dem Gott Conſus geweiht geweſen, dem zu Ehren man feierliche Spiele veranſtalten wollte, welchen beizuwohnen die benachbarten Völker eingeladen wurden. Dieſe fanden ſich in großer Menge und, wie es bei

allen Feſtlichkeiten gewöhnlich war, unbewaffnet, mit ihren Familien ein; — urplötzlich, mitten in den Spielen, gab Conſus, der Gott der guten Rathſchläge, den Römern ein, die Mädchen und jungen Frauen der Sabiner zu rauben; es geſchah, und zum Andenken an den glücklichen Ausgang dieſes tollkühnen Unternehmens ward dem Gotte von da an jährlich ein Feſt gehalten, bei welchem man ſeinen ſtets in der Erde verborgenen Altar ausgrub und ihm feierliche Spiele hielt.

Contentia (Römiſche M.), oder Discordia. Der lateiniſche Namen für Eris (ſ. d.).

Contumelia. (Römiſche M.) Eine Geliebte des Jupiter, welcher ſie mit dem Feldgott Pan beſchenkte. Die griechiſche Mythe lautet anders; vergl. Pan.

Copia. (Römiſche M.) Die Göttin des Reichthums, eine Tochter der Fortuna; ſie iſt eine allegoriſche Figur, der perſonificirte Ueberfluß.

Coracica. (Römiſche M.) Das Mithrasfeſt, welches zu Rom in ſpäteren Zeiten beinahe mit größeren Feierlichkeiten begangen ward, als in Kleinaſien. Durch die Kilikier in den Seeräuberkriegen des Pompejus war der Mithrasdienſt nach Rom gekommen, hatte ſich daſelbſt unter dem nach Myſterien begierigen Volke ſchnell ausgebreitet, und gewann, ohne daß dieſes ſeine anderen Ideen aufgegeben, viele Anhänger. Die Mithrasmyſterien wurden in heiligen, dem Zoroaſter geweihten Grotten gefeiert. Mehrere Embleme des Sternendienſtes waren in denſelben aufgeſtellt; die Sinnbilder der Planeten, des unvergänglichen Fixſternhimmels, des Thierkreiſes, der ariſtoteliſchen Elemente, und vieler anderer Theile der ſichtbaren Welt, fand man dort mit Pracht und Reichthum umgeben, ſo wie der größte Pomp überhaupt den ganzen, in Perſien viel einfacheren, Mithrasdienſt auszeichnete, weil der Römer Schauluſt überall befriedigt werden mußte. In dieſen Grotten befand ſich eine lange Stufenbahn mit acht Pforten, deren jede von einem andern Metall war, in Beziehung auf die verſchiedenen Planeten und die Wanderung der Seelen durch verſchiedene Läuterungsgrade. Durch dieſe mußte der Einzuweihende gehen, und ward auf jeder Stufe neuen Prüfungen, und immer härteren, ausgeſetzt, welche bis zur Gefährdung des Lebens gingen; ſie ſollten den Kampf der Seele gegen den böſen Geiſt, Ahriman, ſymboliſiren. Nachdem ſie überſtanden waren, erhielt der Einzuweihende die Waſſertaufe, dann wurden ihm myſtiſche Zeichen auf die Stirne gedrückt und ihm ein myſtiſcher Trank aus Waſſer und Mehl gegeben, den er unter Ausſprechung einer myſtiſchen, wahrſcheinlich gar keinen Sinn gebenden, Formel zu ſich nahm; hierauf ward er als eingeweiht betrachtet. In dem erſten Grade hieß er Miles, Streiter (gegen Ahriman); ein Kranz ward ihm überreicht; er ſetzte ihn auf, ſagend: „Mithras iſt mein Kranz." Im zweiten Grade hießen die Männer Löwen, die Frauen aber Hyänen, wobei ſie ein Kleid, mit allerlei Thiergeſtalten

bemalt, trugen, zur Erinnerung an den zu den Prüfungen nöthigen Muth, ſo wie an den Thierkreis und die Seelenwanderung durch Thierkörper. Raben hießen die Eingeweihten im dritten, Perſes im vierten, Ormios im fünften, Helios im ſechsten, und im ſiebenten Väter, in der Tempelſprache Adler und Habichte; endlich konnte ein ſo Geweihter, nachdem er alle ſie= ben Grade durchgemacht, auch noch die achte Thüre durchſchreiten, dann gelangte er zu der Stufe der Epopten, der in die tiefſten Myſterien, in das Allerheiligſte Eingeweihten; ſie hießen in der Ordensſprache Greifen, mit Beziehung auf die Bilder des Mithras, in welchem gewöhnlich die Greifen= form vorwaltete. Das Mithrasfeſt ward in Rom um die Zeit der Früh= lingsnachtgleiche gehalten, wie auch in Perſien. Es verbreitete ſich von da über Deutſchland, Gallien, Hiſpanien und alle römiſchen Provinzen; aus= ſchweifende Luſtbarkeiten begleiteten es, wie alle religiöſen Feſte; der ſpä= tere Cultus verdrängte dieſe, ſie mußten Bußübungen und Kaſteiungen Platz machen, mit denen man Gott einen Gefallen, einen Dienſt zu erwei= ſen glaubte.

Cornu Amaltheae. (Römiſche M.) Das Füllhorn, das Horn des Ueberfluſſes. Vergl. Amalthea; es iſt identiſch mit Cornu Copiae.

Cornus Romuli. (Römiſche M.) Der berühmte, in der zehnten Region ſtehende Cornelkirſchenbaum, welcher aus einer Lanze erwachſen ſeyn ſoll, die, von Romulus nach einem Eber geworfen, ſo feſt in die Erde auf dem palatiniſchen Berge fuhr, daß Niemand im Stande war, ſie her= auszuziehen. Er wurde aus heiliger Achtung mit einer Mauer umgeben. Zur Zeit Caligula's wurde er an der Wurzel beſchädigt, weil dieſer Kaiſer eine Treppe neben demſelben anlegen ließ, worauf er verdorrte.

Cortina. So nannten die Römer den Tripus der Pythia; ſonſt auch der Namen eines runden Gefäßes überhaupt.

Corvus. S. Rabe.

Corymbifer. (Römiſche M.) Ein Beinamen des Bakchos, der Epheutrauben trägt.

Coſoſus Deus. Eine Gottheit der Bituriger; bloß dem Namen nach aus einer bei Bourges in Frankreich gefundenen Inſchrift bekannt.

Crepitus. Soll eine bei den Aegyptern heilig verehrte Gottheit geweſen ſeyn, iſt aber wahrſcheinlich erdichtet.

Crocota. (Römiſche M.) Ein Gewand, ſafrangelb, und von Frauen, eiteln Männern und den Prieſtern der Cybele bei Feſtlichkeiten getragen.

Cromcruah. Einer der erſten Götzen der Irländer, welcher ganz von Gold gemacht und von zwölf ehernen Götzenbildern umgeben war. Bei der Einführung des Chriſtenthums beſtand er noch.

Cuba. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem von der Mutter entwöhnten Kinde die Gabe des Eſſens mittheilen ſollte.

Cundinomarca. Die Liebesgöttin der Mexikaner, in deren Tempel die religiöſen und Staats-Verſammlungen gehalten wurden.

Cunina. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die kleinen, neugebornen Kinder in ihren beſondern Schutz nahm, daher ihr Namen von Cuna, die Wiege.

Cupencus. (Römiſche M.) Ein Rutuler, den Aeneas in der letzten Schlacht erlegte, indem er mit gewaltigem Speer ihm den ehernen Schild durchbohrte.

Cupido. (Römiſche M.) Nicht mit Amor und Eros zu verwechſeln, und nicht, wie dieſer, ein Gott der höheren, geiſtigen Liebe, ſondern mehr ein Gott des phyſiſchen Verlangens, dem griechiſchen Pothos vergleichbar. Amor wird gewöhnlich als in das Jünglingsalter übertretender Knabe gedacht, Cupido dagegen iſt immer ein Kind, und zwar ein poſſenhaftes, ſchalkhaftes, welches dem Mars die Waffen, den Nymphen die leicht verhüllenden Schleier raubt, welches die Faunen zu den ſchlafenden Mädchen führt. So findet man ihn in hundertfältiger Wiederkehr auf einer Menge der lieblichſten Kunſtwerke der nach-alexandriniſchen Zeit, doch nicht in der eigentlichen Epoche der höheren Kunſt, gebildet; er ſcheint überhaupt mehr Dichtergedanke, als wirklich mythologiſche Figur.

Cura. (Römiſche M.) Die Sorge, eine allegoriſche Gottheit, von welcher eine anmuthige Fabel erzählt wird. Sinnend ſaß ſie an den Ufern eines Stromes, dem wechſelvollen Spiele ſeiner Wellen zuſchauend, und, unbewußt ihrer ſelbſt, bildeten ihre Finger aus dem Thon des Ufers eine Geſtalt, und ſiehe — es war der Menſch. Sie bat den mächtigen Zeus, ihn zu beleben, welches dieſer that, doch verlangte, daß der Menſch nun auch ihm gehören ſolle, wogegen die Sorge ſtritt, weil ſie ihn gebildet, was auch die Erde nicht zugeben wollte, da von ihr der Stoff genommen worden; jeder machte Anſprüche daran, als Saturn den Streit ſchlichtete: der Sorge ſey er im Leben, ſprach der Göttervater, im Tode der Erde und Gott.

Curae. (Römiſche M.) Die Sorgen, rächende Göttinnen, welche am Eingange in den Tartarus wohnen; ſie haben ihr Lager bei den Seuchen, dem traurigen Alter, dem Frevel, drückenden Hunger, der Angſt, dem garſtigen Mangel; Schreckgeſtalten, entſetzlich zu ſchauen.

Cures. (Römiſche M.) Ein ſabiniſcher Beinamen des Mars, hergeleitet von Speer.

Curinus. (Römiſche M.) Ein alter italiſcher Heros oder Gott, deſſen Urſprung man nicht kennt; ſeiner wird zuerſt erwähnt, da Tatius, König der Sabiner, ſich mit den Römern vereinigte und ſich in Rom ſelbſt niederließ; er brachte dieſen Gott dahin.

Curitis. (Römiſche M.) Namen der Juno bei den Sabinern; er ſoll von dem Worte Curis, Speer, herkommen. Ihr waren die Waffen, und unter dieſen vorzugsweiſe die Speere, heilig. Man findet unter den

alt=italiſchen Kunſtwerken, unter den Antiken früheſter Bildung, häufig Juno=Geſtalten mit einem Speer. (Vergl. die Fig. zu dem Art. Juno.)

Cuſtos. (Römiſche M.) Jupiter, der häufig als Beſchützer der Leidenden, der Fremden, der Wanderer, der Städte ꝛc. gedacht wurde, erhielt ſchon früh den Beinamen des Beſchützers (Cuſtos). Domitian aber, der ſchändliche Bruder des edeln und vortrefflichen Titus, errichtete ihm zuerſt einen Tempel unter dieſem Namen auf dem Capitol, weil er von ihm gerettet zu ſeyn glaubte, als er bei dem Aufſtande des Vitellius in der Kleidung eines Prieſters dem Tode entrann.

Cybele (Griechiſche M.), richtiger Kybele. Tochter des phrygiſchen Königs Mäon und der Dindyma. Der Vater ließ das neugeborne Kind, weil es kein Knabe war, ausſetzen, ſie ward aber von Panthern und Löwen ernährt, dann von Hirten am Berge Kybelos gefunden (daher ihr Namen) und auferzogen, bis ſie durch ihre Majeſtät und Schönheit bemerklich machte, daß ſie nicht ſo niederem Stande angehöre. Sie ward von den Aeltern erkannt und aufgenommen, dadurch aber ein Liebesverhältniß mit Attys entdeckt, und nun dieſer durch den grauſamen Vater hingerichtet oder verſtümmelt; ein Gleiches geſchah auch der Hirtenfamilie, worüber Cybele ſich ſo innig betrübte, daß ſie zuerſt in düſtere Schwermuth, endlich aber in völlige Raſerei gerieth, und wild und lärmend umherſchweifte, von Land zu Land, von Volk zu Volk. Eine Peſt brach nun über Phrygien herein; da ſagte Apollo, man ſolle die Körper der Ermordeten ehrlich begraben und die entflohene Cybele zurückrufen und als Göttin verehren. Da nun aber von des Attys Körper nichts mehr zu finden war, ſo erwies man ſeinem Bilde die Ehre, die dem Leichnam zugedacht war, daher kommt es, daß man ihn zugleich mit der Cybele in den Tempeln und auf den Altären findet. Der neuen Göttin ward nun ein prächtiger Tempel zu Peſſinus erbaut und ſie als Landesgöttin, bald die oberſte von allen, verehrt, daher denn auch von hier der Namen der Göttermutter ausging. Ein Orakel, daß, wenn man die höchſte der Göttinnen aus Kleinaſien nach Rom bringen würde, jeder nahende Feind vertrieben werden könnte, verbreitete ihre Verehrung auch über Italien, und ſie ward dann mit der Rhea, Gäa, Erde ꝛc. identificirt, daher Lukrez von ihr ſagt:

„Alſo die Erde vorerſt, ſie hat Urkörper, durch welche
„Jenes unendliche Meer durch die Flüſſe wälzenden Quellen
„Immer ſich wieder erneut; ſie hat auch Stoffe des Feuers,
„Denn der Boden der Erd' entbrennt an verſchiedenen Orten,
„Aber am heftigſten raſt mit wüthenden Flammen der Aetna;
„Ferner noch hat ſie die Stoffe, woraus ſie die glänzenden Saaten,
„Fröhliche Büſche empor läßt ſteigen zum Nutzen der Menſchen,
„Auch daß ſie hängende Zweige daraus und blühende Kräuter
„Bergdurchſchweifendem Wild zum nährenden Futter kann reichen;

„Darum wird ſie zugleich die große Mutter der Götter
„Und der Thiere benannt, die Erzeugerin unſ'res Geſchlechtes!

„Dieſe, ſo ſangen vordem die weiſen Dichter der Grajen,
„Sitzt auf dem Wagen und treibt die doppelſpännigen Löwen,
„Anzudeuten damit, groß ſchwebe die Erd' in dem Luftraum,
„Könn' auch wieder ſich nicht auf die Erde ſtützen, die Erde.
„Wilde Thiere geſellte man bei, zu lehren: ſo wild auch
„Sey ein Geſchlecht, ſo werd' es bezähmt durch Liebe der Aeltern.
„Eine Mauerkron' umſchließt das erhabene Haupt ihr,
„Weil an erhabenen Orten ſie Städte trägt und auch Feſten.
„Alſo gekrönt durchzieht ſie die weiten Strecken der Länder,
„Schauer erregend erſcheint das Bild der göttlichen Mutter;
„Auch wird dieſe von Völkern, nach altem, geheiligtem Brauche,
„Mutter von Ida benannt; ſie geben auch Schaaren der Phrygier
„Ihr zum Geleit, weil einſt, wie ſie ſagen, von phrygiſcher Grenze
„Ueber der Erde Kreis der Fruchtbau ſeye gekommen.
„Auch entmannete Prieſter begleiten ſie, alſo zu deuten,
„Daß, wer die Mutter nicht ehrt, den Dank verſaget den Aeltern,
„Unwerth ſey, ein lebend Geſchlecht zum Lichte zu bringen.
„Pauken donnern von ſchlagender Hand, die gehöhleten Cymbeln
„Schallen umher, es brüllt mit heiſerem Rufe das Krummhorn!
„Phrygiſcher Pfeifen Getön reizt heftiger noch die Gemüther;
„Spitzige Waffen trägt man voran, die Zeichen der Rachwuth,
„Um zu erſchrecken durch Furcht vor der Göttin erhabener Hoheit
„Undankbare Gemüther, des Pöbels frevelnde Sinnen.
„Fährt ſie in ſolchem Pomp nun durch die erhabenen Städte,
„Stumm beglückend die Menſchen mit ihrem ſchweigenden Segen,
„Streuen ſie Silber und Erz auf alle Straßen des Weges,
„Spenden ihr reichliche Gaben, und überſchneien mit einem
„Roſenſchauer die Göttin und deren begleitend Gefolge.
„Aber ein and'rer bewaffneter Trupp, ihn nennen die Griechen
„Phryg'ſche Kureten, ſie ſpielen, vertheilt in Reihen, zuſammen,
„Stampfen nach Maaß und Takt; bethränt mit Blute den Boden,
„Schüttelnd auf ihren Häuptern die furchtbar wallenden Büſche,
„Stellen ſie jene Kureten aus Dikte vor, die man ſaget,
„Daß in Kreta ſie einſt das Wimmern des Jupiter bargen,
„Als die Knaben umtanzend in fliegenden Reihen den Knaben,
„Und bewaffnet, im Takt, an die Schilde ſchlugen die Schwerter,
„Daß Saturnus ihn nicht ergreifend, möge verſchlingen,
„Und der Mutter Herz die ewige Wunde verſetzen;
„Darum begleiten ſie auch die große Mutter in Waffen."

In dieſer Beſchreibung des erhabenen Dichters liegt Alles, was man Hauptſächliches von der Cybele ſagen kann; über ihre Liebe zu dem ſchönen Phrygier vergl. Attys; über ihre Darſtellung ſ. Fig. 3 auf der **XIX.** Tafel.

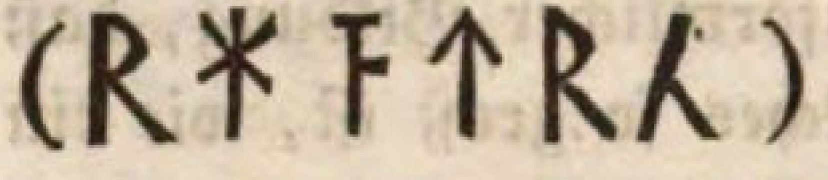
Löwen und die Mauerkrone, ſo wie die Handtrommel, welche ſie erfunden, ſind ſtets ihre Attribute.

Cyklopen (Griechiſche M.), eigentlich Kyklopen. Nach der älteſten Fabel Drillinge, von Gäa und Uranos erzeugt, Arges, Brontes und Steropes mit Namen, ungeheure, rohe Geſchöpfe, wegen ihrer Uebermacht von dem Vater in den Tartaros geſperrt, doch von Jupiter befreit, um gegen die Titanen gebraucht zu werden. Aus Dankbarkeit beſchenkten ſie den Olympier mit dem Blitz, Pluto mit dem unſichtbar machenden Helm, und Neptun mit dem Dreizack. Spätere Dichter erfanden für den Namen eine neue Fabel; ſo ſind die Cyklopen der Odyſſee zwar auch ungeheure Rieſen, aber Söhne des Neptun, und von ſo unförmlicher Bildung, daß ſie nur ein Auge mitten auf der Stirn haben, welches ſo groß iſt, wie ein Schild. Dieſe Cyklopen wohnten auf Sicilien; zu ihnen kam Odyſſeus auf ſeinen Irrfahrten, und dort verlor er ſechs von ſeinen Gefährten, indem Polyphem ſie ihm auffraß. Die Fig. 4 der XX. Tafel ſtellt dieſen Letztern nach einer Antike dar, doch hat der Bildhauer den Fehler gemacht, das Stirnauge nur anzudeuten, und die andern Augen, der menſchenähnlichen Form wegen, auszuführen, was gerade umgekehrt ſeyn ſollte; auch iſt Odyſſeus, der ihm die Schaale reicht, um ihn trunken zu machen, beinahe ſo groß als der Cyklop, da er doch kaum die Größe ſeiner Hand haben ſollte. Das Auge dieſes Ungeheuers wurde von dem ſchlaueſten der Griechen mit einem Pfahl geblendet, aus der Keule des Cyklopen gemacht, die gleich dem ſtärkſten Maſt eines zwanziglaſtigen Meerſchiffs ausſah. Eine dritte Gattung von Cyklopen ſind die Schmiedegehülfen des Vulkan; ihrer ſind ſieben, und ſie verſtehen, wie der Gott ſelbſt, die gediegenſten, trefflichſten Arbeiten zu machen; auch die größten Mauerwerke aus unbehauenen, vieleckigen Steinen ſchreibt man ihnen zu, und pflegt dergleichen Alterthümer noch jetzt cyklopiſche Mauern zu nennen, während ſie richtiger pelasgiſche heißen.

Cypra. (Römiſche M.) Namen der Juno bei den Tusciern; ſie hatte einen Tempel bei Cubellum in Picenum (am adriatiſchen Meere, unfern Marcina); er ſoll von Jaſon erbaut worden ſeyn.

Czaſtawa. (Slaviſche M.) Eine der berühmteſten Heldinnen in dem böhmiſchen Mägdekrieg; ſie focht ſieben Jahre lang mit unverändertem Glück unter der Anführung der Herzogin Wlasda, bis dieſe der Liſt mehr als der Gewalt unterlag.

Czernebog (Slaviſche M.), auch Tſchernebog. Von dem ſlaviſchen Tſcharni, ſchwarz, und Bog, Gott; ein böſer Gott der nordiſchen Wenden und Slaven, für ſich beſtehend, als Oberſter der finſtern Götter, ſonſt aber auch Beinamen mehrerer böſen Gottheiten. Er iſt das böſe Prinzip in der nordſlaviſchen Götterlehre, iſt dem Bielbog, dem Triglaw, dem Swantewit entgegengeſetzt, wirkt nur Böſes, doch glaubte das Volk,

er müſſe gegen ſeinen Willen im großen Ganzen zum Guten wirken, wenn nämlich dieſe Nachricht, welche den alten chriſtlichen Chroniſten entlehnt iſt, wirklich Glauben verdient, — ſie ſchmeckt gar zu ſehr nach der chriſtlichen Idee vom Teufel, welcher auch — obwohl Fürſt der Finſterniß — doch durch Gott gezwungen iſt, zum Guten zu wirken. Man deutet mehrere Bilder und Bildſäulen mit einer ſogenannten Löwenhaut auf den Tſchernebog; mit Sicherheit weiß man es nur von denjenigen, auf welchen ſein Name ohne Beiſatz vorkommt, d. h. als Namen, nicht als Titel. Fig. 5 und 6 der XXII. Tafel ſtellen ein ſolches Götzenbild von zwei verſchiedenen Seiten dar; das an der Hinterſeite in Runen eingegrabene Wort Rhetra () bezeichnet den Fundort; die andern beiden Worte, das eine auf der Rückſeite über Rhetra, und das andere auf der Vorderſeite, vermag ich nicht zu leſen, wiewohl die Runen bekannt ſind, nämlich utaht und rtr (und bedeuten beide r).

Die Arbeit iſt höchſt roh, kaum zeigen die beiden Geſichter etwas Menſchenähnliches; das eine an der Vorderſeite zeichnet ſich durch einen langen, in zwei Zöpfen herniedergehenden Bart aus; das andere iſt ganz jugendlich, faſt kindiſch, befindet ſich auf der Rückſeite des Kopfes über einem langen, mit einer Pfeilſpitze endenden Zopf. So haben auch wohl die Bildſäulen von Perkunus und Potrimpos in dem heiligen Eichenbaume zu Romowe in Preußen ausgeſehen, wenigſtens entſpricht ihre Form den Beſchreibungen, welche Chroniſten von jenen gemacht haben. Anders iſt ein, auch zu Rhetra gefundenes, Götzenbild, den Czernebog darſtellend, geformt; dieſes hat Aehnlichkeit mit einem engliſchen Bulldog, einem ſehr großen, mopsartigen Hunde; es iſt aus Erz gegoſſen und vorzugsweiſe mit dem Nomen proprium Czernebog bezeichnet. Häufig wurden die böſen Götter als Thiere gezeichnet, ſchwerlich jedoch von den Slaven als Löwen, wie mehrere Mythographen behaupten, denn dieſes Thier war den Bewohnern der Oſtſeeländer, der Weichſel, der Düna und des Niemen ſo fremd, als die Weintraube und die Orange, welche ihre Venus (Siwa) in Händen tragen ſoll. Eine abſchreckende, entſetzliche Thiergeſtalt wollte man den Bildern der böſen Götzen geben; hierzu hatte die rohe Kunſt alle Mittel, eine freundliche Außenſeite vermochte weder ihre Gedankenbilder noch ihre Meiſterſtücke der Sculptur zu gewinnen.

Czudo morskoe. (Slaviſche M.) Der Beherrſcher oder König des Meeres, ein mächtiger Gott, dem Tauſende von Untergöttern (Czudi) dienten, die man wohl nicht mit Tritonen vergleichen darf, die jedoch Meergötter theils guter, theils böſer Art waren, und nach ihrem Gefallen

den Menſchen nützten oder ſchadeten. Die Seefahrer und Fiſcher opferten ihnen bei ihrer Abreiſe aus den Häfen Landfrüchte, nach welchen ſie beſonders begierig geweſen ſeyn ſollen.

Czur. (Slaviſche M.) Der Grenzgott der Ruſſen, ganz roh gebildet, ohne eine Annäherung an menſchliche Form, bloß ein viereckiger Klotz, ein wirklicher Grenzſtein. (S. Taf. XXII. Fig. 2 und 3.)

D.

Daboi. Eine von den Widahs in Afrika göttlich verehrte Schlange; ſie wird von Jungfrauen gepflegt, welche als ihre Prieſterinnen, ſo wie die Göttin ſelbſt, großen Anſehens genießen.

Dactyli Idäi. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eine in das dunkle Alterthum zurückreichende Prieſtervereinigung, welche, im Beſitz zwar roher, doch für jene Zeit wunderähnlicher Kenntniſſe von Heilmitteln, mechaniſchen oder techniſchen Künſten (Bearbeitung von Erzen und Metallen), zur Cultur des Menſchengeſchlechtes beitrugen und in der Folge göttlich verehrt wurden. Schon zur Zeit des höchſten Glanzes der griechiſchen und römiſchen Wiſſenſchaft und Kunſt kannte man weder ihren Urſprung, noch ihre eigentliche Bedeutung; man vermuthete nur, daß ſie von dem Berg Ida (zweifelhaft, von welchem) und von der Fingergeſchicklichkeit (Daktylos) den Namen erhalten, daß ſie daſelbſt gewohnt, durch einen Waldbrand Eiſenminen entdeckt, und durch eben dieſes Feuer das Erz bearbeiten gelernt, daß ſie die Götter durch Opfer auf rohen, von Steinen erbauten Altären verehrten und endlich ſelbſt in die Reihe der Götter übergingen. Zahl und Namen der einzelnen variiren von 7 bis auf 100.

Dadgah. (Perſiſche M.) Der Ort der Gerechtigkeit, ein kleiner Feuertempel der Guebern (der große heißt Derimher); in einem ſolchen befindet ſich keine Feuerkapelle mit eigenem Altar für das Heiligthum, ſondern das Feuer brennt auf der bloßen Erde; auch bedarf es keines beſonders geweihten oder ausgeſuchten Platzes, um dieſen Tempel anzulegen; er kann an jedem Orte ſtehen, was mit dem größeren nicht der Fall iſt.

Daduchos. (Griechiſche M.) Die Fackelträgerin, ein Beinamen der Diana, wenn ſie als Mondgöttin erſcheint; ſie trägt eine Fackel (Fig. 2 Taf. XXIII.), oder man bildet ſie mit zweien ab (Fig. 1 Taf. XXVI.). Man will auch den Begriff der Jagdgöttin damit verbinden, allein auf den erſt beſtimmten deutet der Umſtand, daß ſie mit langem, nicht geſchürztem

Gewande erſcheint, und ferner der noch wichtigere, daß Hekate und Proſerpina denſelben Beinamen tragen.

Dädä Tängri. (Tibetaniſche M.) Ein erhabenes Geiſtergeſchlecht, welches ſchon vor der Schöpfung der ſichtbaren Welt exiſtirte, unſterblich war, doch durch die Schaffung der Welt ein Lebensziel erhielt, ohne eigentlich den Geſetzen des Todes unterworfen zu ſeyn. Es waren nun unendlich viele, welche dieſes Ziel in der ſichtbaren Welt erreicht hatten, und doch nicht ſtarben; unzufrieden mit ihrem zweifelhaften Geſchick, erhoben ſie ſich von ihren Thronen und ſchwebten in den Himmeln umher, bis ſie in das Reich der aſſuriſchen Geiſter kamen; dieſe waren unter ſich ſtets in Uneinigkeit, und das Erſcheinen der Dädä Tängri verſtärkte eine der Parteien in dem Geiſterreiche, worauf ein Krieg ausbrach, welcher mehrere Millionen Jahre dauerte.

Dädale. (Griechiſche M.) Die Amme oder Erzieherin der Minerva, welche Jupiter, nachdem er die Göttin aus ſeinem Haupte geboren, dieſer Frau übergab, die wegen ihrer Klugheit und Kunſtgeſchicklichkeit allgemein geehrt war.

Dädalion. (Griechiſche M.) Bruder des durch ſeine Treue gegen Herakles, dem er ſeine beiden Söhne aufopferte, und durch ſeine Liebe zu der Gattin Halkyone berühmten Keyx. Er war ein Sohn des Heſperus oder Lucifer, und vermählt mit einer Nymphe des Parnaß, welche ihm die Chione gebar, die in einem Liebesverſtändniß mit Apollo und zugleich mit dem Merkur ſtand. Dädalion endete ſein Leben gewaltſam, indem er ſich von einem Felſen des Parnaß herabſtürzte, weil Diana ſeine Tochter getödtet hatte, da dieſe, von zweien Göttern geliebt, ſich rühmte, ſchöner zu ſeyn, als die Tochter der Leto.

Dädalos. (Griechiſche M.) Sohn des Eupalamos und der Alkippe, Bruder der Metiaduſa, Vater des Japix und des Ikaros. Dädalos war einer der berühmteſten Bildner und Baumeiſter, welche Künſte er von Minerva ſelbſt gelernt. In der erſteren übertraf er alle Künſtler ſo weit, daß man ſpäterhin ſagte, ſeine Figuren ſeyen durchaus lebenden Menſchen ähnlich geweſen und haben ſogar gehen können, was wohl nur darauf zu deuten, daß ſie Glieder gehabt, die vom Rumpf in ſchreitender Bewegung vielleicht abgeſtanden, während man ſonſt nur die hermen- oder mumienartigen Bildſäulen hatte, deren Hände und Füße eng an den Leib ſchloſſen. Der Sohn der Metiaduſa (Dädalos Schweſter), Talos, ward von ihm unterrichtet, zeigte noch mehr Ingenium, als der Lehrer ſelbſt, erfand die Särge, die Töpferſcheibe, das Drechſeleiſen, und erweckte damit den Neid des Oheims, welcher ihn ermordete und begraben wollte, wobei er jedoch überraſcht, des Mordes angeklagt und vom Aeropag deſſen ſchuldig befunden wurde. Er entfloh, zuerſt in den attiſchen Flecken, welcher von ihm den Namen des dädaliſchen empfing, und dann nach Kreta zum

König Minos, deſſen Freund der als Künſtler hochgeachtete Mann bald wurde. Er verfertigte dort viele Kunſtwerke, unter andern die berühmte hölzerne Kuh der Paſiphaë, durch welche dieſe letztere den Minotauros empfing, für welchen Dädalos nun das Labyrinth baute. Als Minos erfuhr, wie Dädalos ſeiner Gattin behülflich geweſen, ihrer Leidenſchaft für den ſchönen Stier Genüge zu thun, drohte er ihm den Tod; Paſiphaë verbarg ihn, und da der König alle Schiffe durchſuchen ließ, ihm alſo die Hoffnung, auf dieſe Art zu entkommen, fehlte, machte er ſich und ſeinem Sohne Ikaros Flügel von Federn, die er mit Wachs in hölzerne Gerippe einſetzte, und entwich ſo durch die Luft, gewiß, daß ihm Niemand nachfolgen könne. Sein Sohn flog in jugendlichem Uebermuth zu hoch, der Sonne zu nahe, dieſe ſchmolz das Wachs, und ſo ſtürzte derſelbe in das Meer, das von ihm den Namen des ikariſchen empfing.

Dädalos kam nach Sicilien zum König Kokalos, der ihn eben ſo freundſchaftlich empfing, als Minos, und der auch Urſache hatte, die Anweſenheit des Künſtlers zu loben, denn die größten Kunſtwerke dankten ſeinem Geiſte ihr Entſtehen; ſo die unbezwingliche Feſte bei Agrigent, in welcher der König ſeine Schätze aufbewahrte; dann der künſtliche See Kolymbethra, die natürlichen Dampfbäder, der Tempel der Aphrodite auf einem ſchroffen Felſen, deſſen Krone erſt durch kühne Mauerwerke geebnet und vergrößert werden mußte, um Raum für den Tempel zu haben ꝛc. Er ſtand bis zu ſeinem Tode in größtem Anſehen bei dem Könige, ſo daß dieſer lieber den Minos umbrachte, als daß er den Künſtler an dieſen, der ihm nachgefolgt war, ausgeliefert hätte. Man ſchreibt ihm noch mehrere Söhne, außer dem Ikaros, zu, doch ſind ſie zweifelhaft.

Däira. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis, welcher ſo viel als Fackelträgerin, Daduchos, ſagt; eben ſo iſt es ein Beinamen der Perſephone, deren Eingeweihte in die Myſterien Däirites hießen. Auch eine Nereide führte den Namen Däira; ſie war eine Geliebte des Hermes und von ihm Mutter des Eleuſinor.

Dämogorgon. (Griechiſche M.) Ein mächtiger, finſterer Geiſt, uralt, vielleicht von Ewigkeit her vorhanden, welcher, durch die Götter überwältigt, ſeiner allgemeinen Thätigkeit enthoben, in Langeweile verſank, und in dieſer Erde, Meer und Himmel ſchuf, die daher das Werk eines untergeordneten, nicht des höchſten Gottes wären.

Dämon. Unter dieſem viel mehr, als die gewöhnlich vorkommende Bedeutung, umfaſſenden Begriff hat man nicht bloß einen böſen, neckenden Poltergeiſt, ſondern jeden Gott zu verſtehen, bös oder gut, jeden höheren Geiſt aus den heidniſchen Mythologien; es iſt demnach der Teufel ſo gut ein Dämon, als Ormuz, Amor, Oſiris, Brama, Jupiter u. ſ. w., nur unterſcheidet man den Agathodämon, den guten, wie Venus, Liber, vom Kakodämon, dem böſen, wie Ahriman, Typhon.

Zweifelsohne iſt der Glaube an Dämonen uralt; er widerſpricht ſo wenig der Vernunft, daß die vernünftigſten Männer aller Zeiten, von Moſes und Abraham zu den Perſern, Griechen, Römern, bis zu uns herab, ſich damit befaßt haben, die Dämonenlehre in ein Syſtem zu bringen; dennoch iſt, wie natürlich bei einem ſo durchaus überſinnlichen Gegenſtand, Niemand zu einer genügenden Klarheit gekommen, und Alles, was darüber geſagt wurde, gehört in das Gebiet der ſpeculativen Philoſophie, iſt ohne Nutzen für die praktiſche, oder das praktiſche Leben.

Woher die Dämonenlehre zu uns gekommen, läßt ſich mit ziemlicher Beſtimmtheit nachweiſen: jedenfalls aus dem älteſten Lande, aus dem Urſitze der Cultur, aus Indien. Dort hat eine blühende und glühende Phantaſie, verſchwiſtert mit der heiterſten Poeſie, genährt durch den faſt übernatürlich ſcheinenden Reichthum des Pflanzen- und Thier-Reiches, der Himmelserſcheinungen, die ſichtbare Welt mit unſichtbaren Weſen bevölkert, welche die wunderbaren Erſcheinungen erklären ſollten; da war alles beſeelt, alles ſelbſtthätig — der blaue Himmel, die Sterne, der Regenbogen, der Blitz, das Waſſer, das Innere der Erde, die Oberfläche derſelben, das Feuer, die Luft, die Thiere, die Menſchen ſelbſt, die Pflanzen waren Wohnungen ſolcher Dämonen, und ganze weitläuftige Reiche gab es, in denen nur Dämonen lebten: das Reich der Peri's, das Reich der Dſchin (Dſchiniſtan), das Reich der Sonnengeiſter, Indra's Himmel, und die der zwölf Aditias; das Reich oder der Berg Meru, Brama's Paradies, Wiſchnu's Paradies u. ſ. w.; ſie alle zählten zu Inwohnern nur Geiſter, Dews, Peri's, kurz Dämonen, und zwar über 30,000 Millionen. Zu den Chaldäern, Perſern, Aegyptern, endlich zu den Griechen und Römern wanderte dieſer Geiſterglaube, immer mehr in den äußeren Formen verändert, doch unverändert im Grundweſen des Ganzen, da überall Gut und Böſe einander gegenüberſtand. Licht und Finſterniß erkannten die Chaldäer als Urprinzipien; aus dieſen beiden entſprangen die lichtliebenden und die lichtſcheuen Dämonen: die Azoni, den Sternenhimmel bewohnend, ihre Macht beliebig über Alles erſtreckend; die zoniſchen Geiſter, an gewiſſe Gegenden (Zonen) gebunden, ſorgend für Bewegung der Himmelskörper; nun die menſchlichen Seelen zwiſchen gut und böſe, den Einwirkungen beider ausgeſetzt; und endlich die roheren, böſen Dämonen, das Innere der Erde bewohnend, Kobolde, Waſſer-, Feuer-, Erd-Geiſter, das Licht fliehend, jenen höheren entgegenwirkend, und den Menſchen, der zwiſchen beiden Parteien wohnt, zum Spielball ihrer rohen Launen wählend. Ganz daſſelbe, nur mit anderen Namen und in ein feſteres Syſtem gebracht, finden wir bei den Perſern; ihnen iſt Gut und Böſe, Licht und Finſterniß gegeben in Ormuzd und Ahriman, welche beide über ein zahlloſes Heer von Genien gebieten — Ormuzd über die ſieben Amſchaspands und die Lichtgeiſter, Ahriman über ſieben Dews und die Geiſter der Finſterniß. Eben dieß finden wir bei den

Aegyptern in Oſiris und Typhon wieder, und erſt bei den Griechen vermißt man dieſe ſcharfe Trennung der beiden Prinzipien, obwohl Orkus, Tartarus und Eliſium einander auch ſo gegenüberſtehen, wie Schatten und Licht; ihre Bewohner aber ſind nicht mehr ſo ſtreng geſchieden, denn Pluto iſt ein weiſer Richter, und wählt ſich die weiſeſten unter den Menſchen, auf daß ſie ihn mit ihren Kräften unterſtützen in ſeinem ſchweren Richteramte; ſeine Eumeniden kommen zwar herauf zur Oberwelt, doch nicht, um zu verführen zum Böſen, ſondern um dafür zu beſtrafen. Die finſteren Dämonen der Perſer, Indier ꝛc. ſuchen zu ſchaden, thätig einzugreifen, den beſſeren Menſchen zu ſich herniederzuziehen, um ihn zu verderben; — die böſen Dämonen der Griechen ſind verwieſen in die Unterwelt, in den Tartarus, können und ſollen nicht ſelbſtſtändig handeln, ſondern nur auf höheren Befehl ſtrafen. Daſſelbe finden wir in der römiſchen Mythologie, welche ganz auf die griechiſche gebaut iſt; aber ganz dem Alten anhängend iſt die jüdiſche und chriſtliche Dämonenlehre; beide nehmen Engel an, welche vor dem Böſen bewahren, zum Guten leiten, und Teufel, welche aus der Hölle heraufkommen, um zuerſt zu verführen, dann in die Hölle zu holen, und nun die ſelbſt Verführten ſelbſt zu quälen. Gnoſis, Kabbala und Rabbinismus haben ſich Mühe gegeben, alle Engel und Teufel mit Namen anzuführen; auch die Muhamedaner glauben daran; der Philoſoph, der Denker muß jedoch alle dieſe Chimären verwerfen.

Dämonarch. Geiſterkönig, überhaupt Beherrſcher der Dämonen.

Dämonolatrie. So könnte man alle heidniſchen Religionen nennen, in ſo fern ſie, was das obige Wort ſagt, „die Anbetung der Dämonen" als Fundament des Cultus aufſtellen.

Dagon. (Phöniziſche M.) Eine Gottheit, welcher wir zuerſt in der Bibel (Samuelis I. Buch, 5tes Kap.) erwähnt finden:

V. 1. „Die Philiſter aber nahmen die Lade Gottes und brachten ſie von Eben Ezer gen Asdod,"

V. 2. „In das Haus Dagons, und ſtellten ſie neben Dagon."

V. 3. „Und da die von Asdod des andern Morgens aufſtunden, fanden ſie Dagon auf ſeinem Antlitze liegen vor der Lade des Herrn, aber ſie nahmen den Dagon und ſetzten ihn wieder an ſeinen Ort."

V. 4. „Da ſie aber des andern Morgens frühe aufſtunden, fanden ſie den Dagon abermals auf ſeinem Antlitze liegen, vor der Lade des Herrn auf der Erde, aber ſein Haupt und ſeine beiden Hände abgehauen auf der Schwelle, daß der Rumpf allein da lag."

V. 5. „Darum treten die Prieſter Dagons und alle, die in das Haus Dagons gehen, nicht auf die Schwelle Dagons zu Asdod, bis auf den heutigen Tag."

Leider iſt hierin nicht geſagt, was dieſer Gott bedeutet habe, was er geweſen, und die Erklärung des Sanchuniaton ſcheint nicht genügend; nach

dieſer war er ein Sohn des Uranos und der Gäa, welche, erzürnt über die vielfältige Untreue ihres Gatten, ſich von ihm trennte. Uranos wollte nun auch die Kinder der Gäa verderben, allein eine der Frauen des Uranos wurde gefangen, mit Dagon vermählt und ſo der Streit geſchlichtet; — offenbare Gräciſirung der Fabel, welche durchaus älteren und anderen Urſprungs iſt. Ob man Recht hat, wenn man von dem Worte Dag (Fiſch) darauf ſchließt, daß dieſe Gottheit eine Fiſchgeſtalt gehabt, iſt noch ſehr zweifelhaft, und Figuren, welche den Sirenen ähnlich, halb aus einem menſchlichen, halb aus einem Fiſchkörper beſtehen, berechtigen noch nicht zu dem Schluß, daß dieſe gerade den Dagon vorſtellen; doch iſt beides in ſo fern möglich, als wir wiſſen, daß die Phönizier Fiſche heilig hielten und verehrten, und daß Dekerto oder Atargatis Fiſchgeſtalt hatten und vielleicht mit Dagon verwandt, vielleicht gar mit ihm identiſch waren; demnach ſoll Dagon ein Gott des Gedeihens geweſen, als Symbol der Fruchtbarkeit und Vervielfältigung verehrt worden ſeyn.

Dagum. (Lamaiſches Religionsweſen.) So nennen die Mongolen das Meßgewand ihrer Lamaprieſter (Gellongs); es iſt ein großer Mantel von gelber Seide, mit rothen Quadraten beſetzt, und mit einem eben ſolchen Kragen verſehen.

Dagur oder Dag. Nach der nordiſchen Mythologie Tag (phyſiſcher Begriff), Sohn des Dellingur (Dämmerung), des dritten Mannes der Not (Nacht), Tochter Niörfs (Finſterniß), eines Rieſen, der ſeine Wohnung in Jotunheim hatte. Dieſen Sohn und ſeine Tochter nahm Alfadur auf, gab ihnen zwei Hengſte und zwei Wagen, um damit jeden Tag die Erde zu umfahren. Not reitet auf ihrem Roſſe Rhimfaxi (Dunkelmähne) voran; von dem herabtriefenden Schaum ſeines Gebiſſes wird die Erde jeden Morgen bethaut. Dagurs Roß heißt Skinfaxi (Scheinmähne); von deſſen ſtrahlender Mähne wird Alles erleuchtet.

Dahak. S. Zohak.

Dahman. (Perſiſche M.) Ein reiner und heiliger Genius, welcher nicht durch Opfer, wohl aber durch Gebete und gute Thaten gewonnen werden kann. Die Perſer brachten dieſem Ized für ihre Verwandten dreißig Gebete dar, wodurch denſelben ſechszig Todſünden vergeben wurden. Dahman iſt der edelſte Beglücker der Himmelsbewohner und der dahin kommenden menſchlichen Seelen, welche er aus den Händen des Seroſch empfängt, vor den Thron des Höchſten und von da zur ewigen Seligkeit führt, deren erſte Stufe ſchon das Beſchauen Gottes iſt, weil dieſen kein Verdammter ſchauen kann, und weil keiner, der ihn geſchauet, verdammt werden kann.

Daidias. (Indiſche M.) Die beiden Söhne der Didy (der Nacht, Schweſter von Adidy, die Helle, Tag) und des Kaſyapa (Sohn des Maritſchi und Enkel Brama's). Dieſe Daidias ſind furchtbare, finſtere Rieſen-

Dämonen; ſie heißen Eruniakſchen und Erunien. Der Erſtere war der böſere; er zog die Erde in den Abgrund des Meeres und veranlaßte Wiſchnu zu ſeiner Verkörperung als Eber, indem der Gott in dieſer Geſtalt die Erde aus dem Abgrund mit den Spitzen ſeiner Hauer erhob und dem Rieſen, welcher ihm dieß wehren wollte und mit einer Keule nach ihm ſchlug, mit den Zähnen den Leib aufſchlitzte. Der Andere, nur wenig beſſer, ſchwur, ſeines Bruders Tod an Wiſchnu zu rächen, und ergab ſich, um hierzu die Macht zu erlangen, einer außerordentlichen Frömmigkeit in der Anbetung Brama's. Dieſer Gott verſprach ihm dafür, er ſolle weder bei Tag noch bei Nacht, weder von Menſchen noch Thieren noch Göttern, weder in noch außer ſeinem Hauſe getödtet werden können. Jetzt überließ er ſich der angebornen und lange nur mühſam unterdrückten Bosheit; Alles, ſelbſt Wiſchnu, mußte ſich vor ſeiner, durch die Frömmigkeit erlangten Macht verbergen; endlich errichtete er ſich ſelbſt Pagoden und ließ ſich als Gott verehren — etwas, woran allein ſein Sohn nicht Theil nahm, welcher gut war und Wiſchnu als Gott erkannte, auch durch Bitten ſo wenig wie durch Martern von dem rechten Wege abzubringen war. Als einſt der Vater, voll Zorn über des Sohnes feſten Glauben, daß Gott überall ſey, auf eine eiſerne Säule ſchlug und ausrief: Iſt Wiſchnu denn auch hierin? — da ſprang aus der Säule Wiſchnu hervor, und, eingedenk der Bedingungen, unter denen der Rieſe nicht getödtet werden konnte, war er weder Thier noch Menſch, ſondern beides halb — Löwe und Menſch; er faßte den Rieſen, der weder am Tage noch bei Nacht ſterben konnte, in der Dämmerung zwiſchen Tag und Nacht, und ſchleppte ihn auf die Thürſchwelle zwiſchen dem Innern und dem Aeußern des Hauſes, woſelbſt er ihn erwürgte.

Daidias hießen übrigens noch alle böſen Dämonen, die von Atri und Barhiſchads ſtammen.

Daikoku. (Japaniſche M.) Einer der vier Götter des Reichthums, welchen beſonders die Kaufleute anbeten; er verleiht Glückſeligkeit und Wohlleben, denn mit dem Hammer, den er führt, kann er Alles, was er berührt, verwandeln, was er begehrt, hervorbringen; er ſitzt auf einem Faſſe mit Reis, und hat neben ſich einen Sack, in welchem er ſeine Schätze aufbewahrt, oder aus welchem er ſeinen Verehrern mittheilt, was ſie brauchen.

Dain. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geſchaffen, in derſelben wohnen, und deren die Edda 37 namentlich aufzählt, welche in Steinen, und 12, welche in der Erde ſelbſt hauſen. Einer der vier Hirſche, welche auf den Zweigen des Himmelsbaumes, der Eſche Ygdraſil, umherſpringen, heißt eben ſo.

Dai Nitz No Nai. (Japaniſche M.) Die große Sonnengeſtalt, ein Gott der Luft und des Lichtes; er iſt derjenige, von welchem alles

Leuchten, ſelbſt das der Sonne und der Geſtirne, ausgeht; er wird auf einer Kuh ſitzend abgebildet. (Vergl. Amano Watta.)

Dains=leif. (Skandinaviſche M. Das Schwert des Königs Högni, welcher Vater der Zauberin Hildur war. Das Schwert hatte von den Zwergen, die es geſchmiedet, die böſe Eigenſchaft empfangen, daß es, einmal entblößt, Blut ſehen mußte, und daß die mit ihm geſchlagenen Wunden unheilbar waren. Der Krieg, welcher durch den Raub der Hildur zwiſchen Högni und Hedin entſtand, dauert durch dieſes Schwertes Kraft und Hildurs Kunſt bis zum Weltuntergange fort.

Daiphron. (Griechiſche M.) Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Skäa und von dieſer in der Brautnacht ermordet.

Daira. (Griechiſche M.) Eine Nereide oder Okeanide, von Merkur die Mutter des Eleuſis oder Eleuſinor, welcher Eleuſis erbaute und die eleuſiniſchen Feſte ſtiftete.

Dairi. Das geiſtliche Oberhaupt der Japaner, das, was der Dalai Lama für Tibet iſt. Ehemals war die Kaiſerwürde damit verknüpft; vor ungefähr ſieben Jahrhunderten brachte eine große Staatsumwälzung die weltliche Herrſchaft auf einen Anführer der Kriegsmacht, Yori=Tomo; ſeit dieſer Zeit iſt der Dairi ein heiliger Gefangener, welcher in der Hauptſtadt von Japan reſidirt, jedoch von einem Statthalter des Kaiſers auf's ſtrengſte bewacht wird. Er verläßt ſeinen Pallaſt nie, wird darin geboren und ſtirbt darin, ohne weiter als jährlich einmal in ſeinen Garten zu kommen, welches allem Volke verkündet wird — nicht, damit daſſelbe ihn ſehe, ſondern damit es ſich verberge, er nicht geſehen werde. Er genießt ſcheinbarer Vorrechte in Menge, doch in der That nichts, was ihn für ſeine Einkerkerung in einem Käfig mit goldenen Stangen entſchädigen könnte. Zu ſeinem Unterhalt iſt eine ganze Provinz beſtimmt, doch leidet er und ſein Hof oft drückenden Mangel, weil die Unterbeamten des regierenden Kaiſers den größten Theil des für ihn Beſtimmten an ſich ziehen, und keine ſeiner Klagen des Herrſchers Ohr erreichen kann. Der Name Dairi bedeutet eigentlich den Hof des Kaiſers; er ſelbſt heißt Oo Dai Sin Oo. Sein ganzes Geſchlecht iſt überaus heilig und macht, obgleich es zum größten Theile aus Bedienten des Dairi beſteht, doch auf die höchſte Achtung Anſpruch, denn es betrachtet ſich als einen Ausfluß der Heiligkeit dieſes Titularkaiſers, der nur von ſeinen eigenen Descendenten und ſonſtigen Verwandten bedient und geſehen werden darf.

Der Dairi hat zwölf Frauen, und eines ſeiner Kinder erbt den Thron, doch nicht das älteſte, ſondern dasjenige, welches die ihn umgebenden Prieſter wählen. Nach ſeiner Thronbeſteigung iſt er ein lebendiger Gott, und viele Götter ſind ſeinen Befehlen unmittelbar unterworfen, ja ſie alle müſſen einen Monat im Jahre bei ihm bleiben, welcher daher Kame Natſuli heißt, der Monat ohne Götter, indem alsdann alle Tempel verlaſſen ſind,

weil ihre Bewohner dem Dairi ihre Aufwartung machen. Solche Heiligkeit kann nur dadurch behauptet werden, daß er nie geht (immer wird er getragen,) daß ihn nie eines Menſchen Blick trifft, daß nur im Schlafe er gewaſchen, gereinigt, daß nur dann Nägel, Bart und Haare ihm geputzt und geordnet werden, daß er jeden Morgen einige Stunden unbeweglich auf ſeinem Throne ſitzt und weder einen Blick noch eine Miene machen, irgend wohin ſehen darf, weil dieſes das größte Unglück wäre (in neueren Zeiten ſitzt, ſtatt ſeiner, nur die Krone auf dem goldenen Stuhl), daß er ſeine Speiſen auf Porzellangefäßen bekommt, welche jedesmal, nachdem er ſie gebraucht, zerbrochen werden, damit niemand ſie nach ihm, durch anderweitige Benutzung, entweihe u. ſ. f., denn er iſt ein Sohn des Himmels, und folglich das erhabenſte Weſen der Erde, welches die Götter, nachdem ſie lange in eigener Perſon die Erde regiert, mit der ferneren Regierung derſelben beauftragt haben.

Dais. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher von König Laomedon als Herold zum Hercules geſandt wurde.

Daiſche. (Indiſche Rel.) Das Waſſerfeſt, welches die Birmanen unter ausgelaſſenen Freudenbezeugungen feiern, indem ſie ſich an demſelben auf den Straßen, öffentlichen Plätzen ꝛc. mit Waſſer beſprützen, eine Feſtlichkeit, an welcher ſelbſt der Kaiſer Theil nimmt.

Daitſching. (Lamaiſche M.) Der Kriegsgott der Mongolen, Tibetaner und Mandſchuren. Er wird in voller Rüſtung, mit Trophäen und von Trabanten umgeben, vorgeſtellt, gewöhnlich zur Verzierung der Heeresfahnen gebraucht, doch auch klein, von Meſſing oder Goldblech getrieben, als Talisman getragen; man ſchreibt ihm alles Glück im Kriege zu, und glaubt durch ſeine Nähe ſich vor jedem Unfall, vor jeder Verwundung geſchützt.

Dakpa-Tzamo. (Lamiſche M.) Eine der furchtbarſten Abtheilungen der Hölle, an welche die Tibetaner glauben; ſie gehört zu den acht Regionen, in welche die Hölle (Gnielva) getheilt iſt, an dieſem Orte werden die Verdammten durch das Feuer gequält, bis der Schmerz ſie tödtet, doch ſogleich erwachen ſie wieder zu neuem Leben und zu neuen Qualen.

Dakſcha. (Indiſche M.) Ein mächtiger urerchaffener Geiſt, aus Brama's großer Zehe entſprungen, und daher einer der zehn Herren aller Weſen. Er hatte keinen Sohn, wohl aber fünfzig Töchter von ſeiner Gattin Praſſudi, der Tochter des Suayambhu. Dieſe Töchter wurden vermählt, damit ſie ihm Söhne gebären ſollten. 27 derſelben erhielt Tſchiandra der Gott des Mondes, 13 Kaſyapa, Bramas Enkel und Sohn des Maritſchi, 7 Darma, der Gott der Gerechtigkeit und Güte, ein ſanfter Stier, Schiwa's Reitthier. Von den noch übrigen drei Töchtern erhielt eine Akni, eine zweite Werotren, und die letzte und ſchönſte, Schakti, Schiwa ſelbſt, eine mächtige ſchöpferiſche Kraft. Die zehn Altväter, zu denen Dakſcha gehört,

brachten einſt das große Opfer, zu welchem alle Götter geladen waren. Als Dakſcha hereintrat, ſtanden die Götter ſämmtlich auf, um ihn zu ehren, nur Schiwa unterließ es, worüber ihm von Dakſcha beleidigende Worte geſagt wurden. Der Gott ſchwieg, aber Nandi Geſſuren, ſein Günſtling, gerieth in Zorn und verfluchte den Frevler.

Einige Zeit darauf gab Dakſcha wieder ein großes Opfer, lud alle Götter, überging jedoch ſeine Tochter Schakti und deren Gatten Schiwa. Trotz des Letzteren Warnung ging ſie doch zu dem Feſte, als Tochter des Hauſes, ward aber verächtlich behandelt, und erklärte, daß ſie den, von Dakſcha empfangenen Leib ablegen, und einen anderen annehmen wolle. Dieß geſchah, ſie ward als Parwadi geboren, aber Schiwa riß ſich aus Verzweiflung über ihren Verluſt, als Schakti, ein Haar aus, dem ein Rieſe entſprang, der das Opfer ſtörte, indem er den Opferſaal betrat, Dakſcha den Kopf abſchlug und das Haus anzündete, in welchem Dakſcha's Kopf mit verbrannte. Die Götter baten Schiwa um Verzeihung für Dakſcha, welche auch gewährt ward. Der Gott belebte den Allvater, da jedoch ſein Kopf nicht mehr exiſtirte, ſetzte er ihm einen Ziegenkopf auf, wie Nandi Geſſuren ihm geflucht hatte.

Dalai Lama. (Lamaitiſche Rel.) Eines der beiden Oberhäupter der Tibetaniſchen Hierarchie, welche ſich in Gelbmützen und Rothmützen theilt, deren erſteren der Dalai Lama als ein wahrer Papſt vorſteht, während die andern ein gleich mächtiges (oder ohnmächtiges) Haupt im Bogdo Lama haben. Er iſt eine Offenbarung, eine beſtändige, nie aufhörende Verkörperung Gottes, und zwar des erſten der geſchaffenen Götter, des Chomſchim Bodhiſſadoa. Sein Geiſt iſt ſtets der nämliche, nur ſeinen Körper wechſelt er wenn er altert, um, ſo wie er iſt, einen anderen zu beziehen, welcher an gewiſſen Zeichen ſeinen Prieſtern kenntlich iſt. Er genießt der allerhöchſten Verehrung, denn ſelbſt der Kaiſer von China, unter deſſen Hoheit Tibet ſteht, kniet vor ihm nieder, und der Lama legt, ohne ſich zu neigen, die Hand auf ſein Haupt, wodurch derſelbe ſogleich von jeder Sünde befreit, völlig gereinigt iſt. Außer den Fürſten und Prieſtern ſieht ihn niemand, dieſen aber erſcheint er, auf einem Altar, mit untergeſchlagenen Beinen ſitzend, unbeweglich, ein ſichtbarer Gott. Obwohl er nun der Anbetung Aller ſich erfreut, obwohl, wie man erzählt, ſelbſt ſeine Excremente als Ausflüſſe der Gottheit betrachtet, mit Gold aufgewogen, wie ein heiliger Talisman auf der Bruſt getragen, für die Kranken als ſicher helfende Arzneien gebraucht werden (dieß ſind wahrſcheinlich Fabeln von den Miſſionären verbreitet), ſo iſt er doch ſeiner früheren, alles zerſchmetternden Macht in irdiſchen Angelegenheiten völlig beraubt. In dem großen Kloſter, welches er auf dem Berge Puddala, nahe an der Gränze von China, bewohnt, ſind, ſo wie in den beiden Schlöſſern bei Chaſſa, welche er abwechſelnd zum Aufenthalte wählt, immer mehrere tauſend chineſiſche Sol-

daten, die ihn bewachen, ſo daß er eigentlich nur ein vornehmer Staatsgefangener, mit etwas mehr Freiheit, als der Dairi in Japan, iſt. Dennoch bleibt ſein göttliches Anſehen unverändert, und der chineſiſche Kaiſer hält mit ungeheuren Koſten einen Nuntius an ſeinem Hofe zu Pekink, dem er ſolche Ehrfurcht bezeigt, wie dem Groslama ſelbſt. Der Name dieſes Fürſten der Kirche bedeutet „die ſehr große Mutter der Seelen“.

Dalkiel. (Hebräiſche M.) Ein Gefallener, alſo ein Höllenengel. Sein Amt iſt, eine feurige Peitſche zu ſchwingen, mit welcher er die Verdammten nach der ſiebenten Abtheilung der Hölle treibt.

Damarchos. (Griechiſche M.) Ein zu Parrhaſia in Arkadien geborner, berühmter Athlet, welcher am Feſte des Zeus Lykaios die mehrſten ſeiner Gegner überwand, und zuletzt ſich öffentlich in einen Wolf verwandelte, deſſen Geſtalt er zehn Jahre lang behielt.

Damaſichthon. (Griechiſche M.) Einer der Söhne der Niobe, welcher ſeiner Mutter Stolz, ſich glücklicher zu nennen als Latona, mit dem Leben büßen mußte, indem Apollo und Diana ihr alle Kinder, bis auf zwei, tödteten.

Damaſippos. (Griechiſche M.) Ein Bruder der Gattin des Odyſſeus, Penelopeia, alſo ein Sohn des Ikarios, welcher jedoch nicht wohl ein Spartaner, ſondern ein Kephalener war, weil ſonſt ſein Enkel Telemach bei ihm geweſen wäre, als er nach Lakedämon kam. Damaſippos Gattin war die Najade Periböa, welche ihm, außer den beiden genannten, noch den Thoas, Aletes, Perilaos und den Imeuſimos (nicht Inmuſimus wie N. hat) gebar.

Damaſiſtratos. (Griechiſche M.) Ein König, welcher über Platäa herrſchte, als Oedipus ſeinen Vater Laios, König von Theben, erſchlug (wie das Orakel ihm verkündet), ohne daß er ihn kannte. Er und ſein Wagenlenker wurden von Damaſiſtratos begraben.

Damaskos. (Griechiſche M.) Sohn des Hermes und einer Nereide, Halimede, welchem die Stadt ſeines Namens in Syrien ihr Entſtehen danken ſoll. Denſelben Namen führte ein Thebaner, der die von Bakchos gepflanzten Weinſtöcke umhieb, wofür zum Lohne ihm der Gott bei lebendigem Leibe die Haut abzog.

Damaſos. Griechiſche M.) Ein Trojaner von Polypoetes getödtet, indem er ihm eine Lanze durch die eherne Kuppel des Helmes warf.

Damaſtes. (Griechiſche M.) Ein ungeheurer Rieſe und berüchtigter Räuber, welcher auf der Landenge von Korinth hauste, die Vorüberziehenden nöthigte, ihm die Füße zu waſchen, und ſie dann in's Meer warf. Theſeus erlegte ihn. Man zeigte noch lange nachher weiße, aus dem Meere ſtarrende Klippen, welche für ſeine Knochen gehalten wurden.

Damaſtor. (Griechiſche M.) Einer der drachenfüßigen Giganten, welche ſich gegen die Götter empörten und Berge auf Berge thürmten, um

den Olymp zu erſtürmen. Zeus hatte ihm einen Felsblock aus den Händen geſchlagen, da ergriff er ſeinen Bruder, den Pallas, welchen Minerva mit dem Meduſenhaupte verſteinert, und warf ihn zum Olymp empor.

Gleichen Namen trug der Vater des Agelos, eines Freiers der Penelope, welcher zum Frieden ſprach, als Telemach gedroht hatte, den Verwegenen, der mit einem Knochen nach ſeinem Vater geworfen, zu tödten.

Damba Togar. (Indiſche M.) Der erhabene Götterſitz des japaniſchen Gottes Schagkiamuni (Buddha), welcher denſelben verließ, um in der Geſtalt des Elephantenkönigs Araſchawardan die Welt zu erlöſen.

Damia. (Griechiſche M.) Beinamen der Demeter, an deren Feſt für das Wohl des Volkes Opfer gebracht wurden, auch war

Damia (Römiſche M.) ein Beinamen der Bona Dea, von einem Feſte, welches Damium hieß. Der Prieſter dieſer Damia hieß Damias.

Damno. (Griechiſche M.) Tochter des ägyptiſchen Königs Belus, Schweſter des Aegyptos und des Danaos. Sie ward mit Agenor dem König von Phönizien vermählt, und ſoll die Mutter des Phönix geweſen ſeyn, (dieſe war jedoch die Telephaſſa;) auch die Töchter Iſäa und Melia ſchreibt man ihr zu.

Damodara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des großen Gottes Wiſchnu.

Damone. (Griechiſche M.) Die Braut des Amyntor, den ſie, eine Tochter des Danaos, in der Hochzeitnacht ermordet.

Damtſchuk. (Mongoliſche M.) Ein grünes Pferd, das Reitthier des Gottes Maidari, des letzten Burchans, der zur Erde ſteigt, um die Menſchen wieder zu ihrer vorigen Lebensdauer, ihrer Tugend und Schönheit zu erheben. Das grüne Pferd iſt ein großes Heiligthum (Dolon Erdeni), welches nebſt ſechs anderen Heiligthümern, der weißen Jungfrau, dem blauköpfigen Reiter ꝛc. auf den Altären der mongoliſchen Tempel aufgeſtellt wird.

Damyſos. (Griechiſche M.) Der ſchnellſte der Giganten, deſſen Körper der Centaur Chiron ausgrub, um ſeine Knöchel dem Achilleus einzuſetzen, deſſen Lehrer Chiron war. Eine Fabel, welche offenbar ſpäteren Urſprungs iſt. Die Giganten hatten ſtatt der Füße zwei lange Schlangenſchweife, dagegen ſind keine Ferſen und keine Knöchel zu finden.

Danaë. (Griechiſche M.) Tochter des Akriſios, des vierten Königs aus dem Danaiden-Stamme zu Argos, und der Eurydike (Tochter des Königs Lakedämon). Dem Akriſios war geweisſagt worden, daß ihm von ſeinen Nachkommen der Tod drohe, deßhalb hatte er lange ſich nicht zu einer Heirath entſchloſſen, und als dieſes endlich geſchehen, nannte er ſeine Tochter, zur Erinnerung an dieſe lange Enthaltſamkeit, Danaë; war aber über ſeine Furcht vor der Erfüllung des Orakelſpruches ſo wenig Herr, daß er die Tochter in einen eigens für ſie gebauten, ehernen Thurm verwahren ließ, ein Behältniß, welches Pauſanias noch ſah, und das er als in einem unterirdiſchen Gewölbe verſchloſſen beſchreibt, indem Perilaos, da er Herr-

ſcher von Argos wurde, alle übrigen Gebäude niedergeriſſen hat. Trotz der Grauſamkeit des Königs, fand Zeus, der Allgegenwärtige, doch Mittel, Danaë, deren Schönheit ihn reizte, zu beſuchen; er verwandelte ſich in einen goldenen Regen, und fiel ſo in ihren Schooß. Die Folgen der Liebe eines Gottes blieben nicht aus, Perſeus ward geboren, Mutter und Kind aber von dem zornigen Vater in einem offenen Kaſten dem Meer übergeben, welches die dem Tode Beſtimmten zu Seriphos an's Land trieb, deſſen König Polydektes die Unglücklichen auffing, und Danaë zur Gemahlin, den jungen Perſeus aber zu einem mächtigen Helden machte. Danaë kam ſpäter nach Italien, und ward, nach der Mythologie der Lateiner, Gattin des alten Gottes Pilumnus, und durch ihn Mutter des Daunus.

Danaiden. (Griechiſche M.) Die fünfzig Töchter des ägyptiſchen Königs Danaos, welcher vor ſeinem Zwillingsbruder Aegyptos (beide waren Söhne des Königs Belos) aus dem Vaterlande floh und ſich in Argolis niederließ. Aegyptos hatte fünfzig Söhne, welche mit den Danaiden vermählt werden ſollten; ein Orakel hatte den Danaos vor dieſer Verbindung gewarnt, deßhalb entwich er, allein die fünfzig Söhne reisten den jungen Bräuten nach und wurden nun mit denſelben verlobt, in der Hochzeitnacht aber alle auf Befehl des grauſamen Vaters ermordet; nur eine einzige, Hypermneſtra, ſchonte ihres Verlobten, des Lynkeus, und war ihm behülflich zur Flucht, weßhalb ſie vor Gericht geſtellt, doch freigeſprochen wurde.

Die Grauſamkeit war ſelbſt in dem an Grauſamkeiten und Verbrechen aller Art reichen Griechenland ſo unerhört, daß man eine eigene Strafe für die Danaiden (nach ihrem Tode) — warum nicht für den Vater, der den Mord befohlen? — erfinden mußte, dieſe war: daß ſie Waſſer in Sieben, ſtatt der Schöpfgefäße, in ein Faß tragen mußten, welches durchlöchert war, und dieſer Arbeit nicht eher ledig ſeyn ſollten, als bis ihnen gelungen, das Faß auf ſolche Art zu füllen.

Danake. (Griechiſche M.) Eine kleine, urſprünglich perſiſche Münze, einen Obolus an Werth; gewöhnlich die Benennung für den Pfennig, welchen man dem Verſtorbenen in den Mund ſteckte, um damit dem Charon das Fährgeld über den Acheron zu bezahlen.

Danaos. (Griechiſche M.) Der Vater der vorhin angeführten Danaiden, er hatte von verſchiedenen Frauen fünfzig Töchter, welche mit den Söhnen des Aegyptos auf folgende Art verbunden wurden: die Töchter der Elephantis, Hypermneſtra und Gorgophone, bekamen den Lynkeus und den Prötos (beide Söhne von einer Gemahlin aus königlichem Blute). An Buſiris, Enkelados, Lykos und Deiphron, kamen die Töchter der Europa, Automate, Amymone, Agave und Skäa; an Lynkeus kam Kalyke. Ferner bekam Iſtros die Hippodamia, Chalkodon die Rhodia, Agenor die Kleopatra, Chatos die Aſteria, Diokoriſtes die Kleodamia, Alkis die Glauke, Alkmenor die Hippomeduſa, Hippothoos die Gorge, Euchenor die

Iphimeduſa, Hippolytos die Rhode. Dieſe zehn Söhne des Aegyptos hatten eine arabiſche Mutter, die ihnen zugefallenen Bräute waren Töchter der Baumnymphen Atlantia und Phöbe. Agaptolemos erhielt die Pirene, Kerkeſtes die Doris, Eurydamas die Pharte, Aegios die Mneſtra, Argios die Evippe, Archelaos die Anaxibia, Menachos die Nelo. Dieſe ſieben Männer hatten eine phöniziſche Mutter, ihre Mädchen eine äthiopiſche. Wegen Namengleichheit wurden verbunden: Klitos und Klite, Sthenelos und Sthenele, Chryſippos und Chryſippe, Söhne einer tyriſchen Mutter und Töchter der Memphis. Die zwölf Söhne der Nymphe Kaliande losten um die Töchter der Najade Polyxo, und ſo bekam Eurylochos die Autonoe, Phantes die Theano, Periſthenes die Elektra, Hermos die Kleopatra, Dryas die Eurydike, Potamon die Glaukippe, Kiſſeus die Anthelia, Lixos die Kleodora, Imbros die Evippe, Bromios die Euroto, Polyktor die Stygme und Chthonios die Bryke. Die Söhne, welche Aegyptos von den Gorgonen hatte, losten um die Töchter der Pieria; ſo erhielt Periphas die Aktäa, Oeneus die Podarke, Aegyptos die Dioxippe, Metalkes die Adyte, Lampos die Okypete, Idmon die Pylarge. Die Söhne der Hephäſtine erhielten die Töchter der Krino; Pandion bekam die Kallidike, Arbelos die Oeme, Hyperbios die Keläno, Hippokoryſtes die Hyperippe. Die jüngſten Söhne des Aegyptos bekamen die Töchter der Herſe; Idas die Hippodike, und Daiphron die Adiante. Hier ſind die Töchter alle ſowohl als die Gattinnen des Danaos angeführt; die verſchiedenen Mythographen ſtimmen aber durchaus nicht mit einander überein. Nach dem Morde der neun und vierzig Jünglinge wurden denſelben die Köpfe abgeſchnitten und auf dem Wege nach dem Schloſſe von Argos begraben, die Körper aber in den lernäiſchen Sumpf geworfen. Da ſich für die Mörderinnen keine Freier fanden, ſo wurden ſie bei angeſtellten Wettkämpfen als Preiſe für die Sieger ausgeſtellt und auf dieſe Weiſe nach und nach vermählt.

Danawandri. (Indiſche M.) Der Gott der Heilkunſt. Man hält ihn für eine beſondere Incarnation des Wiſchnu, doch werden ihm nicht eigene Tempel (Pagoden) erbaut, ſondern nur ſein Bild, die Statue eines alten, bärtigen, in einem Buch aus Talipotblättern leſenden Mannes, auf Wiſchnu's Altar aufgeſtellt. Er entſtand, als die Götter den Berg Mandar im Milchmeere umdrehten, um Amrita zu bereiten; da ſtieg er mit einem Gefäße, das dieſe indiſche Ambroſia enthielt, aus dem Meere herauf.

Danawas. (Indiſche M.) Ein zahlreiches Geſchlecht böſer, Uebles ſtiftender Geiſter, welche, höchſt kriegeriſch geſinnt, oft welterſchütternde Kämpfe veranlaßten, und namentlich mit dem Reiche des Indra ſtets in Zwiſtigkeit lebten, nicht ſelten Sieger über den Gott und ſeine Heere. Zweimal befreite Wiſchnu den Herrſcher von der Schmach, den Dämonen zu unterliegen: auch der König Duſchmanta, aus Kalidas Sakontala bekannt, kam einmal demſelben zu Hülfe.

Dandam. (Indiſche M.) Ein Stab mit ſieben Aſtknoten, welchen die Sanjaſt, die indiſchen Heiligen, tragen, und deſſen Knoten ſie täglich mit Gangeswaſſer benetzen müſſen, wodurch ſie gegen alle Einflüſſe böſer Dämonen geſchützt ſind.

Dandawatren. (Indiſche M.) Eine Wiedergeburt, und zwar die dritte Verkörperung des Rieſendämons Eruniakaſſiaben, des einen der beiden Daidyas. Er ward von Wiſchnu in der Avatera des Kriſchna nach gewaltigem Kampfe überwunden und getödtet.

Danden. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder; er hatte neunundneunzig Brüder; der Vater Aller hieß Ikſchuwaku.

Dandeſuren. (Indiſche M.) Ein Heiliger, großer Büßer und Günſtling des Schiwa, welcher befahl, man ſolle dieſen Heiligen gleich ihm, dem Gotte ſelbſt, verehren; daher ſteht in den Tempeln des Schiwa Dandeſurens Bildſäule gewöhnlich neben der des Zerſtörers.

Danu. (Indiſche M.) Ein mächtiger, böſer Dämon, welcher ein zahlreiches Dämonengeſchlecht erzeugte, das in der indiſchen Mythologie eine große Rolle ſpielt.

Danukobi. (Indiſche M.) Ein berühmter Teich, ein Badeort, den Wiſchnu ſelbſt für ſich und Schiwa gegraben und mit Granit ausgemauert hat. Er liegt unfern des ehemals blühenden Pondicheri, auf der Halbinſel dieſſeits des Ganges, bei einem großen Tempel des Schiwa. Die Stelle iſt noch aus einer andern Urſache heilig; hier war es, wo der Affenkönig Hanumat mit Rama zuſammenkam, als beide den Zug nach Zeilon unternahmen. Der Teich wird von zahlloſen Pilgerſchaaren beſucht; wer ſich in demſelben badet, iſt von allen Sünden gereinigt, doch muß er Waſſer aus dem Ganges mitbringen, um den Lingam der Pagode damit zu waſchen, muß auch während der ganzen Pilgerfahrt ohne Decke auf bloßer Erde geſchlafen haben.

Danuwas. (Indiſche M.) Die Kinder des Danu, mächtige Dämonen.

Dapalis. (Römiſche M.) Der Schmauſer, Beinamen des Jupiter.

Daphnäa. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, weil ſie aus Liebe zu ihrem Bruder, der um die Daphne (in einen Lorbeerbaum verwandelt) trauerte, einen Lorbeerkranz trug.

Daphnaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Daphne. (Griechiſche M.) Eine der ſchönſten Nymphen der Diana, Tochter eines Flußgottes (Peneus oder Ladon) und der Nymphe Krëuſa. Leukippos, der Sohn des Stammhelden der Eleer, Oenomaos, und der Tochter des Akriſios, Evarete, verliebte ſich in die ſchöne Jägerin, und nahm in den Kleidern einer Jagdnymphe Theil an ihren Spielen, hoffend, ſie einſt zu ſeinen Gunſten zu bewegen; allein Apollo, der Daphne gleichfalls liebte, gab den Mädchen ein, ſich zu baden, und durch des Jünglings

Weigerung ward ſein Geſchlecht entdeckt, worauf die erzürnten Nymphen ihn mit ihren Jagdſpeeren durchbohrten. Apollo vermochte nicht, die Liebe der ſpröden Nymphe zu erringen; einſt traf er ſie allein, verfolgte ſie, und dachte, ſie ſchon zu erhaſchen, als ſie den Zeus um Hülfe anflehte, und dieſer ſie in einen Lorbeerbaum verwandelte; — eine der lieblichſten Fabeln, die Ovid in ſeinen Metam. erzählt. Man zeigte bei Antiochia den Lorbeer, welcher einſt ein blühendes Mädchen geweſen ſeyn ſoll; der Baum ward Apollo's Lieblingsbaum, und von ihm ſchreibt ſich der Beinamen Daphnäos her. (S. Taf. **XXIII.** Fig. 1.)

Denſelben Namen trugen: eine Bergnymphe und des Tireſias Tochter, beide berühmte Wahrſagerinnen, durch Apollo gebildet.

Daphnephagos. (Griechiſche M.) So wurde die Pythia zubenannt, weil ſie jedesmal vor der Beſteigung des Dreifußes Blätter von dem heiligen Lorbeerbaum eſſen oder kauen mußte; ſie ſollen die Kraft der Weiſſagung erhöht haben.

Daphnephorien. (Griechiſche M.) Ein berühmtes altes Sonnenfeſt der Böotier, welches alle neun Jahre gefeiert wurde. Das Volk wandelte in langen Zügen, angeführt von einem ſchönen Knaben, dem Daphnephoros, zum Apollo-Tempel. Der Führer mußte von vornehmen Aeltern abſtammen, beide mußten noch leben; er trug fliegendes Haar, mit einer Krone geſchmückt, ein prächtiges Gewand und eigen geformte Schuhe an den Füßen. Einer ſeiner nächſten Verwandten trug vor ihm her einen langen Stab, eine Stange mit großer goldener Kugel und daran befeſtigten kleineren, welche Sonne, Mond und Planeten vorſtellen ſollten; 365 Lorbeer- und Blumen-Kränze ſchwebten von der Stange herab, die Tage des Jahres bezeichnend; dieſe ward vor dem Altar des Apollo in ſeinem Tempel aufgeſtellt und durch Hymnen das Feſt beſchloſſen. Man erzählte deſſen Urſprung ſo, daß bei der Belagerung von Theben durch die Bewohner von Aenia in Aetolien dem Feldherrn der Thebaner im Traum ein wie oben geſchmückter Jüngling erſchien, welcher ihm eine prachtvolle Rüſtung brachte, ſagend, in dieſen Waffen würde er ſiegen, doch ſolle er alle neun Jahre dem Apollo eine große Feſtlichkeit anordnen. Bald darauf wurden die Aeniaten durch einen Ausfall zum Abzug genöthigt und das Feſt eingeſetzt.

Daphnis. (Griechiſche M.) Ein junger, ſehr ſchöner Hirt, welcher ſeine Heerden ſtets unter dem lieblichſten Flötenſpiel am Aetna weidete. Nach Diodor war er ein Sohn des Merkur und einer Nymphe jener idiliſch ſchönen Gegend. Mit vorzüglicher Anlage für den Geſang begabt, erfand er das Hirtengedicht; doch auch Jagdliebe war dem Sänger und Dichter nicht fremd, und er durchſtrich mit Artemis die Wälder und machte ſich ihr durch ſeine Muſik gefällig. Eine Nymphe, Echenais, gewann ſeine Liebe, übergab ſich ihm unter der Bedingung unverbrüchlicher Treue, und drohte ihm mit Blindheit, wenn er nicht beſtändig wäre. Ihre Dro-

hung ging durch eine ſchöne Königstochter in Erfüllung; Merkur entrückte ihn zu den Sternen und ließ da, wo er geweilt, einen Brunnen entſpringen.

D a p h n o m a n t e i a. (Griechiſche M.) Die Kunſt, aus einem Lorbeerzweig wahrzuſagen; hierzu warf man denſelben in's Feuer und beobachtete deſſen Kniſtern ſowohl als ſeine Bewegungen, woraus man auf die Antwort ſchloß, welche Apollo ertheilte.

D a p l i d i k e. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Danaos, verlobt mit Pugno, den ſie in der Brautnacht ermordete.

D a r a. (Lamaismus.) Zwei Göttinnen gleiches Namens, welche aus zweien Thränen des Dſchäſchik, die er über das Unglück der Verdammten fallen ließ, entſtanden. Sie waren Perſonificationen der Menſchenliebe und des Mitleids, welches den edeln Burchan, den Religionsſtifter der Tibetaner, leitete, und kehrten, um demſelben ſein ſchweres Geſchäft zu erleichtern, in ſeine Augen zurück, in denen ſie ſeit dieſer Zeit wohnen.

D a r a A e k k a. (Mongoliſche M.) Ein weiblicher Chubilgatä, ein guter Genius, beſtimmt, um von dem Körper eines Menſchen im Augenblicke ſeiner Geburt Beſitz zu nehmen. Dieſer Genius, Dara Aekka, kam mit ſeiner Geſpielin, Kullingtu Urultu, auf die Erde geſtiegen, als Boddiſſaddo Chuktu über die Sünden und das Elend der Menſchen weinte. Beide verſprachen dem Chuktu (Boddiſſaddo iſt ein Ehrentitel, er bedeutet: Erlöſer der Menſchen) ihren Beiſtand, wenn er das verdorbene, ſündliche Geſchlecht befreien wolle. Sie wurden als Königinnen göttlich verehrt.

D a r d a n o s. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Elektra (einer Plejade, des Atlas Tochter). Sein Bruder war Jaſion. Dieſer liebte die Ceres, welche ihm freundlich geſinnt war, was des mächtigen Gottes Eiferſucht erweckte, ſo daß er Jaſion mit dem Blitz erſchlug, als er zu Ceres ging, worauf Dardanos aus Betrübniß ſein Geburtsland Arkadien verließ, über Samothrake nach Kleinaſien ging und dort ſich anſäſſig machte. Teukros, der Sohn des Skamander und der Nymphe Idäa, herrſchte dort, nahm den Fremdling gaſtfrei auf, und gab ihm dann die eigene Tochter Batea zur Gemahlin, nebſt einem bedeutenden Landſtrich, auf welchem die Stadt Dardanos gebaut, von der nach des Teukros Tode die ganze Gegend Dardania genannt wurde. Batea ward Mutter des Ilos und des Erichthonios; der Erſtere ſtarb kinderlos; Erichthonios übernahm die Herrſchaft, vermählte ſich mit Aſtyoche, des Simoïs Tochter, und erzeugte mit ihr den Tros, nach welchem dann die Gegend ſich Troja nannte. Demnach iſt Dardanos der Stammvater der Trojaner oder Dardanier, welcher zuerſt dem rohen Hirtenvolke feſte Wohnplätze gab, Ackerbau, und mit dieſem mildere Sitten, Künſte und Wiſſenſchaften brachte.

D a r e s. (Griechiſche M.)

„Unter den Troern war ein unſträflicher Prieſter Hephäſtos,
„Dares, mächtig und reich, der in's Heer zwei Söhne geſendet,

„Phegeus und Idäos, geübt in jeglichem Kampfe,
„Die nun ſprengten hervor aus den Ihrigen auf Diomedes;" ꝛc.

Phegeus ſendete eine Lanze auf den zornigen Griechenhelden, doch fehlte dieſe; des Diomedes Speer aber traf den Phegeus in die Mitte der Bruſt, und von Vulkan geſchützt, entkam Idäos, damit Dares nicht allzu betrübt werde, wenn beide Söhne ihm blieben. Die andern Nachrichten, daß Dares ein Dichter, daß er ein Erzieher des Hektor geweſen ꝛc., ſind durchaus ungewiß.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein berühmter Cäſtuskämpfer, welcher bei den Spielen, die Aeneas in Sicilien gab, als ſich kein Gegner ihm ſtellte, den zum Preiſe ausgeſetzten Farren prahlend hinwegführen wollte. Doch, von Akeſtes aufgemuntert, erhob ſich der greiſe Entellus, warf ein Paar ungeheure Cäſtus in den Sand und frug, ob Dares gegen dieſe kämpfen wolle. Aeneas ließ nun gleiche Riemen für Beide herbeibringen, und der Jüngling ward von dem Greiſe beſiegt.

Ein Dritter deſſelben Namens erlag von Turnus kräftiger Hand.

Darida. (Indiſche M.) Ein übermächtiger und übermüthiger, rieſiger Dämon, welcher es wagte, den Gott Schiwa ſelbſt zum Kampfe zu fordern. Dieſer mußte Wiſchnu's Hülfe anrufen, welcher dann aus Schiwa's Auge, in Geſtalt der achtköpfigen Rieſin Bhadrakali, hervortrat, und den böſen Dämon beſiegte.

Darma (Darmadewa). (Indiſche M.) Ein weißer oder blauer Stier, das Reitthier des Gottes Schiwa. Er iſt der Gott der Tugend und Gerechtigkeit, Vergelter des Guten, Beſtrafer des Böſen, immer gegenwärtig auf der Erde, indem alle Braminen nur eine beſtändig ſich wiederholende Verkörperung dieſes Gottes ſeyn ſollen, da die höchſte Gerechtigkeit und Weisheit ihnen angeboren iſt. Vor den Pagoden, welche dem Schiwa geweiht ſind, hat der Stier Darma immer eine beſondere Kapelle, welche aus einem breiten Piedeſtal beſteht, auf welchem der Stier geſattelt ruht; vier ſchlanke Säulen tragen ein geſchweiftes Dach, das die Statue vor den Unbilden der Witterung ſchützt.

Ein zweiter Darma gehört der chineſiſchen und japaniſchen Buddha-Religion an. Dieſer Darma oder Dherma war ein Sohn des indiſchen Königs Kosdſchuwo, ein Prieſter des Buddha, deſſen Cultus er in China verbreitete. Stete Bußübungen machten ihn der Gottheit überaus angenehm, und ihn ſelbſt endlich zum vollendeten göttlichen Heiligen, als welcher er nun ein beſchauliches Leben führte. Einſt befiel ihn bei ſeinen Betrachtungen der Schlaf; erzürnt darüber, ſchnitt er ſich die Augenlieder ab und warf ſie von ſich. Dieſe Handlung war Buddha ſo wohlgefällig, daß er die Theeſtaude aus denſelben erwachſen ließ, welche die Munterkeit erhält, welche er denn auch als Mittel für dieſe benützte, und von wo ſich der Gebrauch des Thee's in China ſchreibt. Seine Heiligkeit machte, daß

er auf Schilf über Waſſer gehen konnte, und ſo wird er auch gewöhnlich abgebildet.

Darmamaden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Sohn des Sandren und Enkel des Sibien; lauter Fürſten, durch ihre Tapferkeit hoch berühmt.

Darmaraten. (Indiſche M.) Der Vorſänger der Sonne, ein himmliſcher Genius, welcher den Wagen dieſes Geſtirns geleitet und vor demſelben her ſingt.

Darmatuwaſſen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Kinder des Mondes. Sein Vater hieß Sanagen; er hatte einen Sohn, welcher Kandikaien genannt wurde.

Darmen. (Indiſche M.) Mächtiger Raja aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Er war der älteſte von den fünf Söhnen des Pandu (ſ. d.) und der Kundi; ſeine Klugheit und Tapferkeit machten, daß man ihn zum Heerführer in dem berühmten Kriege zwiſchen den Pandu's und den Kuru's wählte; unter dem Beiſtand des Wiſchnu in der Avatera des Kriſchna ſiegte er auch, wodurch er einziger Beherrſcher des bisher durch die Kriege getheilten Reiches Kurukſchetra ward. Er vermählte ſich mit der Nymphe Gawaradi, welche ihm zwei Söhne, Dawagen und Wimen, ſchenkte.

Darpaga. (Indiſche M.) Einer der vielen, oft wunderſchön gewählten Beinamen des Liebesgottes der Indier, des Kamadewa; dieſer heißt: der Großherzige, oder der Gott mit den flammenden Blicken.

Darudjs. (Perſiſche M.) Eine Abtheilung der von Ahriman hervorgebrachten, den Lichtſchöpfungen des Ormuzd entgegen zu ſtellenden böſen Dämonen.

Darun. (Perſiſches Religionsweſen.) Eine Feierlichkeit, welche im Genuſſe von kleinen runden Broden aus ungeſäuertem Mehlteig, von der Größe eines Thalers, und aus dem Genuſſe des Saftes der Pflanze Hom beſteht. Beides geſchieht zum Andenken an den Propheten Hom, deſſen Symbol der Baum gleiches Namens iſt, deſſen Saft das Blut des Propheten heißt (Hom brachte den Menſchen die wahre Religion).

Daſapragawadi. (Indiſche M.) Ein mächtiger indiſcher Raja, mit der ſchönen Anga vermählt, und von ihr Vater des Ganeſa, deſſen eine Mutter Anga war; die andere hieß Parwadi und war Schiwa's Gemahlin, hatte ſich aber ſo ſehr in Anga verliebt, daß ſie mit ihr ein Weſen ausmachte, und daß mithin beide zugleich den Ganeſa gebaren, welchen Schiwa eigentlich erzeugt hatte.

Daſaratha. (Indiſche M.) Mächtiger König, Beherrſcher von Ayadhya. Er war mit drei Frauen vermählt, hatte jedoch keine Söhne; auf ſeine Bitten bereitete ihm Schiwa eine Reisſpeiſe, und diejenige Frau, mit der er dieſelbe theilte (es war Kauſali), gebar den Rama Tſchandra, eine berühmte Incarnation des Wiſchnu.

Daſchbog. (Slaviſche M.) Der Etymologie nach von Daſch, du gibſt, und Bog, Gott, ein gebender, alſo wahrſcheinlich ein Gott des Reichthums. Es iſt nichts Näheres von ihm bekannt.

Daskylos. (Griechiſche M.) Vater des Königs Lykos von Myſien, bei welchem Herakles freundlich aufgenommen wurde, wofür er demſelben gegen die Bebryker beiſtand.

Daſſaraden. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlecht der Sonnenkinder, lebte im zweiten Weltalter und beherrſchte das Reich Ayadhya. Sein Geſchlecht iſt hoch berühmt, weil in ihm mehrere Verkörperungen hoher Götter vorkommen. Seine erſte Gattin Kunſillia oder Goſally ward Mutter des Wiſchnu in ſeiner ſiebenten Avatera als Schri-Rama; ſeine zweite Gattin gebar den Baraden, und ſeine dritte Sumitra, die Schlange Adiſſeſchen in der Verkörperung des Lakſchumanen, welcher Rama's Begleiter auf ſeinen Kriegszügen wurde.

Daſyllios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos zu Megara.

Datan. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, welcher Segen, Gedeihen und Fülle, namentlich den Feldfrüchten, verleihen ſollte.

Daulias. (Griechiſche M.) Beinamen der Prokne, der Gemahlin des Königs Tereus, Tochter des Pandion von Athen, welche in eine Nachtigal verwandelt wurde und deßhalb Daulias hieß, weil ihr Gatte die Stadt Daulis in Phokis beherrſchte.

Daulis. (Griechiſche M.) Tochter des böotiſchen Flußgottes Kephiſſos und der Nymphe Liriope, alſo Schweſter des Narkiſſos. Die von Tereus beherrſchte Stadt Daulis erhielt ihren Namen.

Daunos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dädalos, Bruder des Japix und des Peuketios, mit welchen er nach Italien ging, um dieſes zu coloniſiren.

Daunus. (Römiſche M.) Als Diomedes, der wilde und tapfere Sohn des Tydeus, von dem zerſtörten Troja nach Hauſe zurückkehren wollte, ging es ihm, wie allen griechiſchen Feldherren — er ward lange Zeit von den erzürnten Göttern umhergetrieben, und kam endlich nach Apulien, woſelbſt König Daunus regierte. Hier verrichtete er gewaltige Heldenthaten, ſtand dem in einen Krieg verwickelten Daunus bei, der mit ſeiner Hülfe die Feinde beſiegte, und ſollte nun von ihm für ſeine Mühe belohnt werden, deßhalb man alle Kriegsbeute zu einem, das eroberte Land zum andern Theile machte, und nun dem Alainos, dem Stiefbruder des Diomedes, die Entſcheidung übertrug, was dem Einen oder dem Andern zu Theil werden ſollte; dieſer liebte die Tochter des Daunus, Evippe, und entſchied deßhalb gegen ſeinen Bruder, ſo daß dieſer die Kriegsbeute, den viel geringeren Theil, nehmen mußte, weßhalb, erzürnt, er das Land mit dem Fluch der Unfruchtbarkeit belegte, bis ein Aetolier es bepflügen würde.

Da die Fabel jedoch auch ganz verſchieden erzählt wird, ſo vergleiche man Diomedes.

Daunus. (Römiſche M.) Die griechiſche Danae gerieth, nach einer lateiniſchen Sage, nachdem ſie von ihrem Vater in's Meer geworfen worden, Seeräubern in die Hände, von welchen ſie nach Italien gebracht wurde. Hier vermählte ſie ſich mit dem, nachmals vergötterten, lateiniſchen Könige Pilumnus, welcher Ehe Daunus entſprang, von dem Turnus und mehrere Heroen der Rutuler und Sabiner ihre Familien ableiten.

Dawagen. (Indiſche M.) Der älteſte Sohn des Darmen (Heerführer der Pandu's) und der Nymphe Gawaradi, aus dem Geſchlechte der Mondskinder entſproſſen.

Daytias oder Daityas. (Indiſche M.) Böſe Genien; alle dieſe Dämonen ſind in immerwährendem Kampfe mit den guten.

Dea Jana. (Römiſche M.) Vermuthlich die älteſte Bezeichnung für das ſpäter entſtandene Wort Diana — die Mondgöttin. (S. Diana.)

Debadi. (Indiſche M.) Fürſt aus dem berühmten Geſchlechte der Mondskinder. Als ſein jüngerer Bruder Sandanen die Regierung des Reiches ihres Vaters antrat, ward Debadi ein Büßer, und ſeine außerordentliche Frömmigkeit verſchaffte ihm die Kraft, Greiſe zu verjüngen. Hierauf ward der Gott des Himmels (der Sonne), Indra, eiferſüchtig, und hielt zwölf Jahre lang den Regen in den Wolken zurück; die um die Urſache befragten Braminen ſagten aus, dieß ſey eine Strafe dafür, daß Sandanen ſeines Bruders Reich uſurpirt habe; alsbald bat dieſer Debadi, die Krone anzunehmen, welches der Büßer jedoch ausſchlug. Darauf erklärte Indra ſich für verſöhnt mit der Frömmigkeit des Debadi, den er für hochmüthig gehalten, und alsbald trat Regenwetter ein.

Deditſchien. (Indiſche M.) Der älteſte Sohn des Altvaters Adaruen und der Sandi.

Dee. (Perſiſche M.) So nannten die alten Feueranbeter drei Tage jedes Monats, an denen Ormuzd in eigener Perſon dem höchſten Gerichte vorſitzt; er iſt alſo der lohnende und ſtrafende Richter ſelbſt. Die Tage, an denen er richtet, werden perſonificirt als ſeine Gehülfen, und heißen Hamkars.

Dei. (Perſiſche M.) Eine allgemeine Bezeichnung für das gute, reine Prinzip, alſo für Ormuzd.

Dejanira. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Althäa und des Bakchos. Dieſer Letztere kam zu König Oeneus, welcher bemerkte, was für einen Eindruck ſeine ſchöne Gattin auf den jungen Gott machte, daher er demſelben Gelegenheit gab, ſeiner Neigung zu folgen, welchem Ereigniß Dejanira ihr Leben verdankte, und welches ſich mit Mars wiederholte, da dann Meleager zur Welt kam. Wie dieſer, des Kriegsgottes Sohn, ſo war ſie, die Tochter des Rebengottes, von ungemeiner Schönheit und von

großem Heldenmuth. Herkules und der Flußgott Acheloos, ſo wie viele andere berühmte Helden, bewarben ſich um ſie. Um keinen zu erzürnen, trug der Vater auf einen Kampf zwiſchen den Freiern an, da dann vor Herkules und Acheloos ſogleich alle anderen zurücktraten. Herkules erhielt den Preis, vermählte ſich mit Dejanira und erzeugte mit ihr den Hyllos, Glenos, Kteſippos und Onites. Voll treuer Liebe an dem Helden hangend, folgte ſie ihm in die Verbannung, welche er ſelbſt ſich eines Todtſchlags wegen auferlegt, ward dabei von dem Centauren Neſſos, der ſie über den Evenos trug, gewaltſam angegriffen, und zu ihrem und ihres Gatten Unglück von dieſem (den Herkules verwundet) mit der unheilvollen Salbe beſchenkt, welche dem Götterſohne den Tod zuzog. Er hatte nämlich nach der Eroberung von Oechalia die ſchöne Jole als Sklavin bei ſich, etwas damals höchſt Gewöhnliches; Dejanira, fürchtend, ſeine Liebe zu verlieren, ſandte ihm, wie Neſſos gerathen, ein Hemd, mit der Salbe beſtrichen; dieſe beſtand zum Theil aus dem Gifte der Hydra, und zog Herkules den Tod zu. Dejanira erhing ſich aus Verzweiflung.

Eine zweite Dejanira war die Tochter des Centauren Dexamenos; ſie wird nicht ſelten mit der Gattin des Herkules verwechſelt, ſie war jedoch mit einem der Molioniden vermählt.

Deidameia. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs Lykomedes auf Skyros. Zu ihr brachte Thetis den Achilleus, um zu verhindern, daß er nicht an dem trojaniſchen Kriege (welcher nicht ohne ihn beendet werden konnte) Theil nähme; er war daſelbſt in Mädchenkleider verſteckt und ſo zart und mädchenhaft ſchön, daß Odyſſeus ſelbſt ihn nicht für einen Jüngling erkannt hätte ohne die Liſt mit dem unter Schmuck verborgenen Schwerte. Daß es ihm aber nicht an Männlichkeit fehlte, erfuhr Deidameia, indem ſie von ihm Mutter des Pyrrhos ward, welcher von Vater und Mutter jedoch leider nichts hatte, ſondern der rauheſte, härteſte und grauſamſte Krieger im Griechenheere ward und endlich von der Hand des Oreſtes blieb.

Eine Tochter des Bellerophon vermählte ſich mit Evander (nicht dem alt-italiſchen Heros, ſondern mit dem Sohne des lykiſchen Königs Sarpedon), den ſie mit einem Sohne, Sarpedon (II.), beſchenkte.

Deikoon. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Herkules und ſeiner erſten Gattin, der Megara, welchen er in der von Juno ihm zugeſendeten Raſerei erſchoß. — Denſelben Namen trug ein Freund des Aeneas, des Trojaners Pergaſos Sohn, den Agamemnon mit der Lanze traf, ihm den Schild, den Gurt und den Leib durchbohrend.

Deileon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deimachos, Bruder des Phlogios und des Autolykos (doch nicht des berüchtigten Räubers und Großvaters des Odyſſeus, dieſer war ein Sohn des Merkur). Alle drei Brüder kamen mit Herkules im Amazonenkriege nach Aſien, woſelbſt ſie,

in einem Walde verirrt, zurückblieben, bis die Argonauten, im ſchwarzen Meere ankommend, ſie fanden und mit ſich nahmen, da ſie dann den Zug derſelben mitmachten.

Deimachos. (Griechiſche M.) Ueber den Einen ſ. d. vor. Art. — Ein Anderer war der Vater der Enarete, welche ſich mit Aeolos vermählte. — Ein Dritter war einer von den zwölf Söhnen der Tochter des Amphion, der Chloris, welche mit Neleus, König von Meſſenien, vermählt war; Herkules tödtete ihn ſammt allen ſeinen Brüdern (außer Neſtor), als er Pylos eroberte. — Ein Vierter kam mit Herakles nach Troja, gewann die Liebe der Tochter des Skamandros, und blieb dann bei der Erſtürmung der Stadt, worauf Glaukia ſich dem Götterſohne anvertraute, mit dieſem nach Griechenland zum Vater ihres Geliebten ging, und dort einen Sohn gebar, welcher Skamandros genannt wurde.

Deimas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dardanos, welchem er in Arkadien geboren wurde. Als Dardanos mit ſeinem Bruder Idäos nach Samothrake ging, ward er in Arkadien zurückgelaſſen.

Deimos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ares (das Grauen), ſchirrt mit Phobos (Furcht), ſeinem Bruder von der Aphrodite, und mit Eris den Wagen des Vaters an, wenn derſelbe zur Schlacht fahren will.

Deino. (Griechiſche M.) Eine der beiden Töchter des Phorkys und der Keto, eine von den Gräen, welche die Waffen, mit denen die Meduſa getödtet werden konnte, bewachen mußten.

Deiochos. (Griechiſche M.) Ein Grieche vor Troja, welcher, vor Paris fliehend, von dieſem in den Rücken geſchoſſen wurde, daß die Spitze des Pfeiles aus der Bruſt heraus ſtach.

Deion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von ſeiner erſten Gattin, der Megara, den er in der Raſerei erſchoß.

Deïone. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Deo (Demeter); wahrſcheinlich Perſephone oder Proſerpina.

Deioneus oder Deion. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aeolos von ſeiner Gattin Enarete. Er war König in Phokis und hatte ſich mit der Tochter des Xuthos und der Krëuſa, mit Diomede, vermählt. Sie war eine Schweſter des Jon (mütterlicher Seits, der Vater deſſelben war Apollo), Doros und Achäos, brachte jedoch ihrem Gatten kein Erbe zu, weil ihr Vater ſein Land flüchtig verlaſſen mußte. Deions und der Diomede Kinder waren: Aſteropeia, Aenetes, Aktor, Philakos und Kephalos.

Ein Zweiter deſſelben Namens war, nicht, wie Nitſch hat, der Sohn, ſondern der Vater der Dia, der Gattin des Jxion. Als Deioneus zu dieſem kam, um das übliche Brautgeſchenk zu holen, führte Jxion ihn zu einer Grube, in welcher ſich Gold befinden ſollte, in welcher jedoch glühende Kohlen aufgehäuft waren; da hinein ſtürzte der Verräther den Vater ſeiner Gattin.

Deionlok (Indiſche M.), oder Dſchanlok. Der fünfte Himmel, in welchem die gottbegeiſterten Perſonen, die Riſchi's, Muni's und die erſten Heiligen wohnen. Er wird von dem mächtigen Brahaspati, dem Planeten Jupiter, beherrſcht.

Deiopeia. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Deiopites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des trojaniſchen Königs Priamos, welchen Odyſſeus zugleich mit Thoon und Ennomos erlegte.

Deiphobe. (Römiſche M.) Eine berühmte Sibylle, zu Kumä in Unteritalien in dem prachtvollen, doch einſamen Tempel wohnend, den Dädalos dem Apollo geweiht, als er nach glücklich zurückgelegter Bahn die Flügel, auf denen er daher gekommen, dem Sonnengotte geſchenkt. Zu ihr kam Aeneas, und ſie unterrichtete ihn, was er auf ſeinem Wege zur Unterwelt zu thun habe, und geleitete ihn ſelbſt dahin. Sie lebte, als Aeneas kam, ſchon 700 Jahre, und ſoll noch 300 Jahre gelebt haben, auch diejenige geweſen ſeyn, welche zu dem römiſchen Könige Tarquinius kam und ihm neun Bücher mit Orakelſprüchen zum Kaufe bot, doch einen ſo ungeheuren Preis dafür forderte, daß Tarquinius den Kauf nicht einging, worauf ſie drei davon in's Feuer warf und für die ſechs übrigen daſſelbe verlangte, endlich noch drei vernichtete und für die übrig bleibenden wieder denſelben Preis wollte, worauf Tarquinius ſie mit Bewilligung des Senats kaufte, und ſie von nun an in zweifelhaften Fällen als entſcheidende Orakel gebraucht wurden.

Die Namen dieſer Sibylle und die Urſache ihres hohen Alters werden verſchieden angegeben; das Letztere ſoll ſie ſich von Apollo für ihre Gunſt erbeten, doch vergeſſen haben, auch um bleibende Jugend zu bitten, daher der verhoffte Lohn ihr zur Strafe wurde.

Deiphobon. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Trojaner, Bruder des Hektor und Sohn des Priamos und der Hekuba. Die Iliade erzählt viele ſeiner Heldenthaten, ſelbſt die Odyſſee erwähnt ſeiner noch. Dichter, welche nach Homer lebten, verunglimpfen ſeinen Charakter dadurch, daß ſie ſagen, er ſey es geweſen, der mit ſcheinbarer Herzlichkeit den Achilles umarmt, bis Paris ſeine Ferſe ſich zum Ziele des tödtlichen Pfeiles erſehen. Ihm ward nach Paris Tode die ſchöne Helena zu Theil, doch ſie verrieth ihn, um Verzeihung für ihre früheren Frevel zu erlangen, an Menelaos, welcher ihn, auf den Rath von Aeolos Sohn, lebendig auf das grauſamſte verſtümmelte, wogegen er ſich nicht wehren konnte, weil Helena die Waffen aus ſeinem Schlafgemach entfernt und ſelbſt den treuen Degen unter ſeinem Haupte hervorgeholt; ſo erzählte er in der Unterwelt dem lebend hinabſteigenden Aeneas.

Ein Bewohner von Amyklä, der Sohn des Hippolytos (doch nicht des Theſeus Sohn), hieß eben ſo. Herkules kam zu ſeinem Vater, um ſich

von dem Morde des Iphitos reinigen zu laſſen, erlangte indeſſen dieſe Gunſt nicht.

D e i p h o n. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, welcher ſich mit der Tochter des heraklidiſchen Königs Temenos von Argos vermählte; ſeine Gattin hieß Hyrneto; deren Brüder aber, glaubend, daß ihr Vater dieſen, ſo wie ſeine Gattin bei der Theilung bevorzugen wollte, ermordeten Temenos, was Deiphon dadurch rächte, daß er ſie nunmehr ganz aus dem Reiche vertrieb.

Ein Anderer deſſelben Namens ſteht unter D e m o p h o o n.

D e i p y l e. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Argos, Adraſtos und der Amphithea. Sie war durch ein Orakel einem Eber, ſo wie ihre Schweſter einem Löwen beſtimmt; in Tydeus, der zur Erinnerung an die kalydoniſche Jagd die Abzeichen eines Ebers trug, erkannte Adraſtos den ſeiner Tochter beſtimmten Gatten; ſie ward dieſem vermählt und gebar ihm den Diomedes, der ſich vor Troja ſo mächtig hervorthat.

D e i p y l o s. (Griechiſche M.) Ein Jugendfreund des Diomedes, dem er die Roſſe des Aeneas anvertraute, da er den Helden verwundet. Diomedes hatte ihn zum Genoſſen gewählt,

„weil fügſamen Sinnes ſein Herz war."

Denſelben Namen trug ein Sohn des Jaſon, den er mit Hypſipyle, der Königin der, nur von Frauen bewohnten Inſel Lemnos, erzeugte, als er, mit den Argonauten dort anlangend, ein ganzes Jahr daſelbſt verweilte.

D e ï p y r o s. (Griechiſche M.) Ein Grieche, von Helenos mit gewaltigem Thrakierſchwert über die Schläfe gehauen, daß ihm der Helm entſtürzte und die Sinne ihm ſchwanden. Menelaos eilte zur Hülfe, verwundete den Helenos, konnte jedoch Deïpyros nicht mehr retten.

D e i r a d i o t e s. (Griechiſche M.) So ward Apollo von Deiras, einem zu Lariſſa gehörigen Landſtriche, benannt, woſelbſt er einen prächtigen Tempel und ein Orakel hatte. Die Pythia mußte eine reine Jungfrau ſeyn; ſie wohnte in dem Schloſſe Lariſſa bei Argos, gab jeden Monat einmal Orakel, und ward dazu durch das Blut begeiſtert, welches ſie von einem dem Apollo geopferten Lamme trank.

D e k a t e. (Griechiſcher Religionsgebrauch.) Ein Feſt, welches zehn Tage nach der Geburt eines Kindes gehalten wurde, wobei man demſelben den Namen gab.

D e k a t e p h o r o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Aegina, entweder, weil man ihm von jeder gemachten Beute den zehnten Theil widmete, oder weil ſein Bild, in ägyptiſchem ſteifen Styl gemacht, aus dem zehnten Theil einer ſolchen Kriegsbeute verfertigt war.

D e l g e r e n g u i R u j a n t u. (Lamaismus.) Ein großes Geſchlecht erhabener Geiſter. Sie ſind die vornehmſten und mächtigſten unter allen Dewetas, wohnen daher auch im oberſten Himmel, ſind noch einmal ſo

groß, noch einmal ſo ſtark, und leben noch einmal ſo lang, als die in dem nächſten Himmel unter ihnen wohnenden Geiſter.

Delia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana von ihrem Geburts-Orte Delos.

Deliades. (Griechiſche M.) Ein Namen, über welchen die Mythographen uneins ſind; es iſt derjenige, welchen Hipponoos unverſehens tödtete, und der bald wie oben, bald Piren, bald Alkimenes oder Belleros genannt wird; das Letztere nimmt man gewöhnlich an, und erklärt daraus den Namen Bellerophontes (Mörder des Belleros), unter welchem Hipponoos faſt allein bekannt iſt.

Deliel. (Hebräiſche M.) Ein hoher Fürſt der Engel, welcher noch dreien anderen Fürſten, Aſiel, Pakniel und Pakuniel, ſo wie deren himmliſchen Heerſchaaren gebietet; ſie alle ſind über die Fiſche geſetzt und für deren Wohl verantwortlich.

Delion. (Griechiſche M.) Ueberhaupt ein Tempel des Apollo, nach dem Muſter desjenigen, der zu Delos ſtand, erbaut. Es waren deren mehrere in Griechenland, beſonders ausgezeichnet aber war ein ſolcher Tempel in Lakonien, am Meerbuſen von Argolis, und ein zweiter in Böotien, an der Meeresküſte, nahe bei Tanagra. Dieſes letzte Delion ward durch die Athener im peloponneſiſchen Kriege zur Feſtung umgeſchaffen, dann ſiedelten ſich Leute darum an, und ſo ward es zu einer kleinen Stadt.

Delios. (Griechiſche M.) Apollo's Namen von Delos, ſeinem Geburtsorte.

Dellingur. (Skandinaviſche M.) Der dritte Gemahl von Narfs Tochter Not (Nacht); der glänzende Sohn dieſes Paares war Dagur oder Dag (der Tag, ſo wie Dellingur die Dämmerung bedeutet).

Delodaſſen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Sohn des Murkalen, der noch einen zweiten Sohn, Samandren, und eine Tochter, Agali, hatte. Er war Vater des Darpaden.

Delos. (Griechiſche M.) Die Inſel, welche ſich auf Jupiters Geheiß aus dem Meere erhob, um der unglücklichen Leto, außer der von der Juno in Eid genommenen Erde, einen Ort zu bieten, an dem ſie ihrer Kinder ledig werden könne. Sie (die Inſel) ſoll zur Göttin erhoben worden ſeyn.

Delphikos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Delphin. (Griechiſche M.) Scheint ſchon in früher Zeit ein Symbol der Freundſchaft gegen Menſchen, der Geſittigung überhaupt geweſen zu ſeyn; viele Delphine ſind in die Fabellehre verwebt: es errettete einer den Arion, als er von ſeinen Schiffern in's Meer geſtürzt wurde; es half ein anderer dem Neptun die Amphitrite aufſuchen; ein dritter trug ihn ſelbſt zu ihr; Apollo gründete Delphi in dieſer Geſtalt ꝛc. ꝛc. Einer dieſer iſt es, den man in dem Sternbilde des nördlichen Himmels zu erblicken

glaubt, das ſeinen Namen trägt; es ſteht, 308° grader Aufſteigung und 15° nördlicher Abweichung, zwiſchen den Sternbildern Pegaſus und Adler, und hat 5 Sterne dritter Größe, davon vier ein verſchobenes, ziemlich gleichſeitiges Viereck bilden; es erſcheint als nicht unbedeutender Sternhaufen, indem achtzehn davon ganz deutlich mit bloßem Auge wahrgenommen werden.

Delphinia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana zu Athen, ſo wie des Apollo, denen beiden gemeinſchaftlich das Delphinion, ein Tempel des Apollo zu Athen, gewidmet war.

Delphinios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Athen. In ſeinem Tempel ſtand Theſeus vor Gericht wegen der Ermordung der fünfzig Söhne des Pallas, welche Athen tyranniſirten, während Medea ſeinen Vater in ſchmähliche Schwelgerei verſenkt hatte. Er ward freigeſprochen, und regierte nach Vertreibung der Zauberin ruhmvoll ſein Land.

Delphos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und einer Nymphe, deren Namen ſehr verſchieden angegeben wird. Nach Pauſanias war er der Erbauer der Stadt Delphi, welche von ihm den Namen erhielt. Daſſelbe glaubt man von einem Sohn des Neptun und der Melantho, Tochter des berühmten Deukalion und ſeiner Gattin Pyrrha, welche, im Meere badend, von dem Gotte in der Geſtalt eines Delphins überraſcht wurde.

Delphuſſa. (Griechiſche M.) Die ſchöne Nymphe, welche bei Haliartos einen Quell bewohnte, der von ihr den Namen trug. Als Apollo einen Tempel gründen wollte, kam er auch an dieſen Ort, und war geneigt, ihn zu wählen, doch die Nymphe, welche fürchtete, man würde ſie nun nicht mehr verehren, wie früher, rieth dem Gotte davon ab, und wies ihn nach Kriſſa am Fuße des Parnaſſus; der Gott ging dahin, fand ſich aber durch ihre Angabe ganz getäuſcht, und warf deßhalb einen Fels auf den Quell, ſo daß er ſich nur mit Mühe darunter hervorarbeitete. Ihm ſelbſt ward nun in dem Hain der Nymphe ein Altar erbaut und dem Gotte davon der Namen Phöbos Delphuſios beigelegt.

Delphyne. (Griechiſche M.) Ein furchtbarer Drache mit dem Oberleibe einer Jungfrau, welchen der gräuliche Typhon brauchte, um den Jupiter, den er im Kampfe überwunden und dem er an beiden Ferſen die Sehnen ausgeſchnitten, zu bewachen, nachdem er ihn hülflos in eine Höhle geſperrt. Merkur befreite den Gott.

Deltoton. (Griechiſche M.) Ein Sternbild, welches unter dem Namen des Triangels bekannt iſt. Es ſtehen zwei ſolche nahe beiſammen am Fuße der Andromeda, dicht bei dem Widder; ſie enthalten ſechszehn Sterne, von denen drei der vierten Größe den großen Triangel bilden. Zweifelhaft über die Bedeutung, glaubt man entweder, daß ſie das Nildelta oder Sicilien oder noch ſpitzfündigere Sachen vorſtellen ſollen.

Demänetos. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios.

Demarchos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Eubule, welche ihn in der Brautnacht ermordete.

Demaretos. (Griechiſche M.) So ward Asklepios häufig zubenannt nach demjenigen, der ihm den erſten Tempel erbaut.

Demaroon. (Phöniziſche M.) Eine völlig gräciſirte Mythe. Er war ein Enkel des Uranos: die Geliebte deſſelben war in dem Kriege zwiſchen dieſem und ſeinem Sohne Uranos gefangen worden, und dem phöniziſchen Gotte Dagon zur Ehe gegeben (ſ. d.), welchem ſie den Demaroon gebar. Erwachſen, verband er ſich mit dem gebeugten Uranos gegen den Pontus, vor dem er jedoch weichen mußte; ſpäterhin bekam er den Namen Zeus und ſoll mit Aſtarte und Adod Phönizien beherrſcht haben. Man ſieht an der ungeſchickten Vermiſchung der phöniziſchen mit den griechiſchen Namen und an den alten Göttern Uranos und Saturn, deren Stammbaum und Geſchichte ohnedieß dunkel genug ſind, das deutliche Beſtreben, die fremde Mythe zur einheimiſchen zu machen, welches aber nicht gelungen iſt.

Demeter. Griechiſcher Namen der Ceres (ſ. d.); hierzu die Fig. 3 auf Taf. XXIV.

Demetria. (Griechiſche M.) So hießen die Feſte, welche der Ceres (Demeter) gefeiert wurden: die Eleuſinien und Thesmophorien; doch ſoll es ein Feſt gegeben haben, welches den Namen Demetria vorzugsweiſe führte, und an welchem die Frauen ſich mit Stricken aus Baumrinde geiſſelten. Auch dem Demetrios Poliorketes ward zu Athen ein Feſt gefeiert, das denſelben Namen führte.

De Mino Mikotto. (Japaniſche M.) Vierter König aus dem zweiten Geſchlechte der langlebenden Herrſcher. Dieſe waren Halbgötter, waren die früheſten Regenten von Japan, und regierten Millionen von Jahren; als zweites Geſchlecht, zu welchem der Obige gehörte, ſchon nicht ſo lange, daher er nur 637,892 Jahre lebte, ſein Vorgänger der dritte König hieß Ni Ni Ki No Mikotto, und ihm folgte auf dem Throne von Japan Ava Sa Dſu No Mikotto als Fünfter.

Demiphon. (Griechiſche M.) König zu Phlaguſa in Jonien. Apollo zürnte ihm wegen eines unterlaſſenen Opfers, und tödtete durch ſeine Pfeile viele Tauſende der Unterthanen des Königs (eine Peſt brach aus — ſchneller Tod ward immer dem Apoll und der Diana zugeſchrieben). Das befragte Orakel rieth, den Gott durch das Opfer einer Jungfrau zu verſöhnen, welches ihm jährlich dargebracht werden ſollte. Maſtuſios, ein Bürger der Hauptſtadt, bemerkte, daß die Töchter des Königs verſchont würden; dieſes koſtete ihm ſeine eigene Tochter, welche man alsbald opferte. Rache brütend, lud der gekränkte Vater des Königs Töchter zu ſich, tödtete ſie, und gab ihr Blut dem Fürſten zu trinken, weßhalb dieſer ihn in's Meer ſtürzen ließ.

Demo. (Römiſche M.) Ein anderer Name der kumäiſchen Sibylle. Vergl. Deiphobe.

Demodike. (Griechiſche M.) Gemahlin des Königs Kreteus, welche den Phrixos, ihren Stiefſohn, geliebt, und da ſie kein Gehör fand, es gemacht haben ſoll, wie Potiphar's Weib; der Phrixos jedoch, welchen die Mythologie kennt, war ein Sohn des Athamas, Stiefſohn der Ino.

Demodite. (Griechiſche M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos, welche ihren Verlobten, Chryſippos, in der Brautnacht ermordete.

Demodokos. (Griechiſche M.) Ein berühmter Sänger auf der Inſel der Phäaken, welcher mehrere Gedichte hinterlaſſen haben ſoll; er ſang, während Odyſſeus ſich bei dem Könige Alkinoos aufhielt, mehrere Scenen aus dem trojaniſchen Kriege, welche den herrlichen Dulder Odyſſeus bis zu Thränen rührten, und ihn veranlaßten, ſich zu erkennen zu geben.

Ein anderer Demodokos war ein Gefährte des Aeneas, er ward von dem wilden Haleſos zugleich mit Ladon und Pheres erlegt.

Demokoon. (Griechiſche M.) Natürlicher Sohn des trojiſchen Königs Priamos, der von dem Geſtüt leichtrennender Roſſe aus Abydos kam. Ihn traf des Odyſſeus Wurfſpieß, ſo, daß er durch beide Schläfe ſtürmte.

Ein Sohn des Herakles, von ſeiner erſten Gattin Megara, hieß eben ſo; der Vater erſchoß ihn in der von Juno geſendeten Raſerei.

Demoleon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phrixos und der Tochter des Aetes, Königs von Kolchis, welcher, mit ſeinen Brüdern von dem Großvater nach Griechenland geſchickt, auf dem ſchwarzen Meere Schiffbruch litt, und von den Argonauten daſelbſt, auf einer wüſten Inſel, gefunden und zurückgebracht wurde.

Ein Centaur, der durch Theſeus, und ein Trojaner, welcher durch Achilleus fiel, hießen ebenſo.

Demoleos. (Griechiſche M.) Ein Held der Griechen, den Aeneas vor Troja erlegte. Er war ſo ſtark, daß er in einer geringelten Rüſtung, dreidräthig von Gold geflochten, welche Phegeus und Sagaris mit vereinten Kräften kaum zu ſchleppen vermochten, leicht daher ſprang, und die Trojaner am Simois jagte. Sie ward als Kampfpreis bei den Spielen des Aeneas in Sicilien ausgeſetzt.

Demonaſſa. (Griechiſche M.) Die Mutter des berühmten Argonauten Eurydamas; ſie war mit dem König Irus aus Böbe in Theſſalien vermählt.

Eine Zweite deſſelben Namens ſoll eine Tochter des Königs Priamos von Troja geweſen ſeyn. (Zweifelhaft.)

Eine dritte Demonaſſa war die Gattin des Therſander (Sohn des Polynikes und der Argia), der unter den Epigonen und unter den Griechen vor Troja war. Seine Gattin beſchenkte ihn mit einem Sohn Tiſamenes.

Demonike. (Griechiſche M.) Tochter der Epikaſte (Kalydons und der Aeolia Kind), welche letztere mit Agenor, dem Sohne des Pleuron vermählt war, und ihm, außer der Demonike, noch den Porthaon gebar, der ſich dann mit der Euryte vermählte. Demonike ward von Mars geliebt, und gebar dem Gotte vier Söhne, Pylos, Evenos, Theſtios und Molos. Teſtios ward in der Folge ſehr berühmt, er war der Vater der Leda, welche mit Tyndareus vermählt, Helena, die Dioskuren und Klytämneſtra gebar.

Demophile. (Römiſche M.) Eine Sibylle, von welcher daſſelbe erzählt wird, wie unter Deiphobe ſteht. (Vergl. d.)

Demophile. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, Braut des Pamphilos.

Demophoon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Theſeus und der unglücklichen Phädra. Als der Halbgott die ſchöne Helena geraubt hatte, kamen die Tyndariden oder Dioskuren, Kaſtor und Pollux nach Athen, da Theſeus nicht daheim war, holten ihre Schweſter zurück, und nahmen des Theſeus Mutter als Sclavin mit ſich fort, welche von dieſer Zeit an bei Helena blieb, und auch mit ihr nach Troja kam. Dort befreite Demophoon dieſelbe, brachte ſie nach Athen, und erlangte die Herrſchaft über dieſen Staat dadurch, daß er früher wiederkehrte, als der Sohn des Peteus, Meneſtheus, welcher Theſeus verdrängt hatte. Eine der zarteſten Mythen iſt in ſein Leben verwebt. Demophoon liebte die Tochter des thrakiſchen Königs Sithon, die liebliche Phyllis; als er ſich von ihr trennte, ſchenkte ſie ihm ein Käſtchen, mit der Warnung, daſſelbe nicht zu öffnen, bevor er alle Hoffnung ſie wiederzuſehen verloren habe; er aber verſprach ihr, zu einer beſtimmten Zeit wiederzukehren. Die dunklen Moiren legten nicht Seide und Gold an ſeinen Lebensfaden, er konnte ſein Wort nicht halten, und Phyllis gab ſich den Tod. Demophoon hörte dieß, und öffnete nun das Käſtchen, und ſeit dieſer Zeit war der Geiſt des liebenden Mädchens ſtets um ihn. Auf ihrem Grabe wuchs ein Mandelbaum empor, der keine Blätter hatte. Demophoon kam dahin, voll Schmerz umfing er mit thränenden Augen das Einzige, was ihm von der Geliebten übrig geblieben, und in dieſem Augenblick trieb der Baum aus allen Zweigen Tauſende von Blättern; der Schatten der Unglücklichen wich von ihm, und nur beglückende Träume durchwebten noch ſeinen Schlummer.

Noch viele andere Mythen nennen den Namen des Demophoon: ſo ſoll er dadurch, daß Diomedes nach Athen verſchlagen wurde, in Beſitz des Palladiums gekommen ſeyn, ſo ſoll er ſich der Herakliden auf das thätigſte gegen Euryſtheus angenommen, und in einer großen Schlacht dieſem Krone und Leben geraubt haben; auch Oreſt kam zu ihm, nachdem er ſeine Mutter ermordet ꝛc. Es iſt unbekannt, mit wem er ſich vermählt, das Reich hinterblieb ſeinem Sohne Oxynthos.

Den Namen Demophoon (oder Deiphon) führte auch noch der Sohn des Königs Keleus von Eleuſis und der Metanira. Ceres wollte ihn unſterblich machen, nährte ihn daher mit Ambroſia, und brannte Nachts über dem Feuer das Irdiſche aus ihm heraus; Metanira, neugierig, zu ſehen, was die alte Frau mit dem Knaben mache, ſtörte ſo die Göttin, welche nun in ihrer Glorie vor ſie hintrat, und ſie wegen ihres Unglaubens ſtrafte. Das geſtörte Werk konnte nicht vollendet werden, darum wandte Ceres ihre Sorgfalt auf Triptolemos.

Ein Gefährte des Aeneas hieß ebenſo; er fiel zugleich mit Tereus, Harpalikos, Chromis und Amaſtros, von der Hand der kühnen Kamilla.

Demoptolemos. (Griechiſche M.) Einer der Freier der Penelopeia, der mit den übrigen, welche die Pfeile des zurückgekehrten Odyſſeus noch nicht erlegt, beſchloß, den Kampf um das Leben zu wagen; er gehörte zu denen, welche, ſechs und ſechs zugleich, ihre Lanzen nach Odyſſeus warfen, doch vergeblich, da Athene Alles vereitelte; auch er unterlag.

Demoſthea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Priamus.

Demuchos. (Griechiſche M.) Ein gewaltiger Kämpfer im Heere der Trojer, den Achilleus tödtete, als er, Hektor verfehlend, in wilder Feldſchlacht die Männer würgte. Er war ein Sohn des Philetor. (Ilias XX. 455 nicht XIX. 421, wie Nitſch hat.)

Dendritis. (Griechiſche M.) Helena kam nach dem Tode des Menelaos auf die Inſel Rhodos, weil ſie daſelbſt eine Freundin Polyxo, von Geburt eine Argiverin, lebend wußte; ſie war die Wittwe des Tlepolemos und Regentin der Inſel für den verwaisten Sohn, da ihr Gatte vor Troja geblieben war, deßhalb wollte Polyxo ſich an Helena rächen (er war für die Helena geblieben, wie der ganze Krieg für ſie geführt wurde); als ſie dieſelbe nun in ihre Gewalt bekommen hatte, ſchickte ſie, da ſie im Bade war, als Furien verkleidete Dienerinnen zu ihr, welche ſie erdroſſelten und an einen Baum hingen; die Rhodier errichteten der Ermordeten nun ein Heroon unter dem Namen Dendritis (Dendron, der Baum).

Dendrophori. (Griechiſche und Römiſche M.) Die Prieſter, welche bei feſtlichen Gelegenheiten Zweige von den der Gottheit geheiligten Bäumen, oder ſolche heilige Bäume ſelbſt trugen. Dieſe Prieſter begingen eine orgiaſtiſche Feierlichkeit, welche auch Dendrophoria hieß.

Dendrophoros. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung des Sylvan, der Baumträger.

Dengel=Geiſt. (Schwäbiſche Sage.) Eine Perſonification des Todes (Senſenmann), nach welcher dieſer in Geſtalt eines alten bärtigen Mannes auf den Kirchhöfen ſitzen, und ſeine Senſe dengeln ſoll, d. h. ſie auf einem Ambos mit ſchmaler Bahn hämmern, um ſie ſcharf zu erhalten. Einzelne Lokalſagen geben ihm einen ſilbernen Ambos und eine goldene Senſe, und ſchmücken ſein Bild auf mancherlei Art aus.

Dentſchuk. Ein Götterbild der Mongolen, welches jedoch die ihnen verwandten und nachbarlichen Kalmücken nicht als ſolches anerkennen. Es ſtellt den Beherrſcher der Götterſtadt vor, und wird auf ihren Gemälden gewöhnlich in einer ſolchen, den Vorſitz führend, abgebildet. Erſcheint dieſer Gott einzeln, ſo iſt er blau, von einem weißen Gewand umgeben, trägt eine rothe Figur vor ſich her, und hat unter ſeinen Füßen eine rothe und eine ſchwarze Leiche. Er wird theils als Altarbild, theils als Amulet gebraucht.

Denuxippos. (Griechiſche M.) Einer der Helden, welche an der Jagd auf den kalydoniſchen Eber Theil nahmen.

Deo. (Griechiſche M.) Uralte Bezeichnung der Ceres oder der Erde nach den ſamothrakiſchen geheimen Religionslehren. Die Benennung ging von da zu den Pelasgern, Tyrrhenern, endlich zu den übrigen Griechen über, und kommt ſogar in der römiſchen Mythologie, in den myſtiſchen Geſängen der arvaliſchen Brüder, in gleicher Bedeutung vor. Die Perſephone heißt Deo nea, die jüngere Deo.

Depulſor. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, der Abwender des Böſen, identiſch mit Alexikakos.

Dercennus. (Alt-italiſche M.) König der Stammvölker des untern Italiens, beſonders der Laucenter, deſſen rieſiges Grab Opis zum Sitz wählte, als ſie von Diana geſendet war, um den Tod der Kamilla an Aruns zu rächen.

Derdä. (Indiſche M.) Ein fabelhaftes Volk, welches ſchon bei den Römern und Griechen angeführt wird. Es ſoll im nördlichſten Theile von Indien liegen, und beſonders einen Ueberfluß an Gold, und die bekannten goldgrabenden Ameiſen von der Größe eines Fuchſes haben.

Derdweſch. (Perſiſche M.) Ein böſes, von Ahriman geſchaffenes Weſen, der Geiſt oder Dew der Armuth.

Derk Asfal. (Muhamedanismus.) So heißt bei den Türken die tiefſte Abtheilung der Hölle, in welcher die Heuchler und hauptſächlich diejenigen, welche den Schein des Islam annehmen, ohne denſelben im Herzen zu tragen, geſtraft werden.

Derketo. (Phöniziſche M.) Die Mutter der Semiramis, alſo eine Fürſtin aus dem Geſchlechte der älteſten Dynaſtie der Aſſyrier, welche durchgängig göttlich verehrt wurde. Es erhielt jedes einzelne Mitglied eine beſondere Bedeutung, und man glaubt, in Derketo ein Symbol der empfangenden Kräfte der Natur zu ſehen. Die jede Mythe ſich aneignenden Griechen ſagen, daß ſie die Aphrodite beleidigt habe, und daß dieſe deßhalb ſie zur Liebe gegen einen jungen Syrier entflammt, deſſen Kind Semiramis war. Derketo, ſich ihrer Neigung und der Folgen ſchämend, habe den Geliebten ermorden und die Tochter ausſetzen laſſen, ſich ſelbſt aber in einen See geſtürzt. Weil nun Niemand gewußt, woher Semiramis kam, ihre

köſtlichen Gewänder aber auf hohe Abkunft, und der Umſtand, daß Tauben ſie mehrere Monate genährt, auf beſondere Gunſt der Götter ſchließen ließen, ſo nannten es Diejenigen, welche das Kind fanden, die Tochter der Luft.

Dort, wo Derketo im See untergegangen, erbauten die Syrier ihr einen Tempel; ihr Bild war das einer Jungfrau, die in einen Fiſchleib endet.

Derkinos. S. Alebion.

Dero. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Derrhiatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Derſintos. (Slaviſche M.) So ſoll bei den Polen der Friedensgott geheißen haben; der Namen iſt jedoch durchaus nicht polniſch und macht die Angabe verdächtig.

Deſinor. (Griechiſche M.) Einer der Helden, welche Hektor, nachdem er den Patroklos getödtet, aufrief, ihm den Leichnam deſſelben gen Troja ſchleifen zu helfen.

Desmontes. (Griechiſche M.) Vater einer Geliebten des Neptun, der Menalippe; ſie gebar den Böotos und den Aeolos. Beide Kinder wurden ausgeſetzt und die Mutter geblendet in ein Gefängniß geworfen. Als die beiden Söhne von Hirten gefunden wurden, ſäugte eine Kuh dieſelben. Theano, Gattin des Königs Metapontos, ſchob, da ſie unfruchtbar ſchien, die Kinder als die ihrigen unter; da ſie jedoch ſpäterhin ſelbſt welche erhielt, trug ſie dieſen auf, den Böotos und den Aeolos auf der Jagd zu ermorden; dieſe aber waren in dem Kampfe durch Hülfe des Neptun Sieger, welcher ihnen auch ihre rechte Mutter nannte. Sie befreiten dieſelbe nun aus dem Gefängniß, blendeten und ermordeten den Desmontes, und wurden dann von Metapontos förmlich als Söhne angenommen.

Despoina. (Griechiſche M.) Die Königin der Unterwelt, Perſephone, welche mit ihrer Mutter Demeter häufig zugleich verehrt wurde und Tempel hatte, wie dieſe.

Deſtur. (Perſiſche Rel.) Der oberſte Prieſter in jedem von Parſen bewohnten Orte, der alle Geſetzesſtellen, welche ſchwierig ſind, erklärt, und überhaupt für ſeinen Diſtrict in höchſter Inſtanz entſcheidet. Er iſt auf das Einkommen der Gläubigen angewieſen, von denen er ein Zehntheil ihres Vermögens erhält.

Detinez. (Slaviſche M.) Kindesſtätte, Grab des Kindes; nicht ein Götze, wie man oft fälſchlich angegeben findet, ſondern eine (wahrſcheinlich fabelhafte) Stadt, welche dort, wo jetzt Nowgorod ſteht, auf den Trümmern des alten Slawensk erbaut worden ſeyn ſoll. Die genannte Stadt war, wie die Umgegend, ein Sitz der erſten und mächtigſten Götter des alten Rußland; Alles war dort heilig, ſelbſt die Wälder waren — nicht etwa Göttern geweiht, ſondern waren ſelbſt Gottheiten; es durfte bei

Todesſtrafe kein Thier erlegt, kein Baum gefällt werden, und eine mächtige, zahlreiche Prieſterſchaft wachte mit Eiferſucht auf ihre großen Vorrechte, welche nicht ſelten ſie den Fürſten gefährlich machte.

Der Zauberer Wolkow, ein Fürſt über vieles Land, gründete die Stadt Slawensk (oder deſſen Vater Slawèn, von dem ſie in jedem Falle den Namen hat); dort wohnte er in einem prächtigen Schloſſe als Menſch, oder in dem Fluſſe als Krokodil, und fraß auf was ihm begegnete. Er ſtarb, ward als Gott verehrt, doch ſeine Stadt ging unter, durch böſe Dämonen zerſtört. Auf den Ruinen wollten die Bewohner eine neue Stadt gründen, und die Aelteſten hielten Rath, wie man die Grundlage feſter machen und welchen Namen man der Stadt geben ſollte. Nach einem alten, bei den Slaven häufig wiederkehrenden Aberglauben mußte etwas Lebendiges in den Grundſtein vermauert werden; ſo wurden Abgeordnete fortgeſchickt, welche das erſte Lebende, was ihnen begegnete, heimbringen und einmauern ſollten; darnach mußte auch die Stadt benannt werden. Ein Kind war das Opfer; es ward lebendig in den Grundſtein verſchloſſen und darüber die Stadt erbaut, welche Detinez, Kindesſtatt, hieß. Auch ſie blieb nicht lange ſtehen, denn ein böſer Geiſt, welcher ſpäterhin gleichfalls Detinez genannt wurde, plagte, zur Strafe für ihren Frevel, die Einwohner durch peſtartige Seuchen ſo, daß ſie auswanderten und der Ort verfiel, bis nach Jahrhunderten Kji die Stadt Kiew erbaute, und nun ſich auch auf den Ruinen der beiden untergegangenen Städte eine dritte erhob, welche ihrer Neuheit und um der Fruchtbarkeit der Gegend willen Nowgorod, neuer Garten (polniſch: nowi ogrod oder now'-ogrod), erhielt.

Deukalion. (Griechiſche M.) Der Sohn des Prometheus und der griechiſche Noah, deſſen Fabel von den ſpätern Mythographen ſo völlig der des Noah ähnlich gemacht worden iſt, daß ſie ihn ſelbſt von jeder Thiergattung ein Paar mitnehmen, und dann eine Taube ausfliegen laſſen, um den Stand der Waſſer zu erkunden. Deukalion herrſchte in der Gegend von Phthia, vermählte ſich mit Pyrrha, ſeines Bruders Epimetheus und der Pandora Tochter (des erſten Weibes, welches die Götter gebildet, und mit welchem ſie alle Uebel auf die Welt geſendet hatten). Als nun Zeus beſchloſſen, das erſte Geſchlecht der Menſchen von der Erde zu vertilgen, zimmerte Deukalion auf den Rath des Prometheus einen Kaſten, belud denſelben mit den nöthigen Lebensbedürfniſſen und ſtieg mit Pyrrha hinein; nun goß Zeus Regen in Menge vom Himmel herab und überſchwemmte den größten Theil von Hellas, ſo daß alle Menſchen zu Grunde gingen, bis auf wenige, die ſich auf die höchſten Gebirge geflüchtet hatten; damals trennten ſich durch die Gewalt der Fluthen ſogar die theſſaliſchen Gebirge, und alle Gegenden außerhalb des Iſthmus und des Peloponnes waren überſchwemmt. (In dieſen Worten des Apollodor [I. Buch 7tes Kap. 2.] ſcheint eine Hindeutung auf das Ereigniß, welches die Pforten der Darda-

nellen ſprengte, und das Waſſer des ſchwarzen Meeres [wahrſcheinlich zu jener Zeit ſo hoch ſtehend, daß es mit dem kaſpiſchen Meere und dem Aral-See einen Spiegel bildete, alſo zugleich von unendlich größerer Ausdehnung war, als jetzt] in das Längenthal, welches nun durch das mittelländiſche Meer ausgefüllt iſt, ableitete.) Deukalion trieb in ſeinem Kaſten neun Tage und Nächte umher, landete endlich auf dem Parnaß, ſtieg hier, da der Regen vorüber war, aus, und opferte dem Zeus Phyxios (dem Fluchtbegünſtiger), worauf dieſer den Merkur zu ihm ſandte und ihm erlaubte, zu bitten was er wolle. Da äußerte jener den Wunſch, es möchten ihm zur Geſellſchaft wieder Menſchen entſtehn, welcher Wunſch ihm gewährt ward, indem er die Gebeine ſeiner Mutter hinter ſich werfen ſollte. Lange verſtand Deukalion dieſe Metapher nicht, bis ihm einfiel, daß die Erde ja die Mutter Aller ſey, alſo auch die ſeine, und daß die Steine ihre Gebeine zu nennen wären; dieſe nun warf er mit Pyrrha hinter ſich, und aus allen, welche er geworfen hatte, erwuchſen Männer, aus denen der Pyrrha Frauen. Kinder des Deukalion von der Pyrrha waren Hellen, Amphiktyon, Kandybos, Protogeneia und Melantho. — Dieſe bevölkerten nun mit Hülfe der Götter (Zeus beſchenkte die Protogeneia mit dem Aethlios, Neptun die Melantho mit dem Delphos) die Erde von neuem.

Noch mehrere minder bedeutende Perſonen führen dieſen Namen, als: ein Sohn des Herkules von einer der fünfzig Thespiaden; ein Trojaner, den Achilles tödtete, als er, nachdem Patroklos erlegen, unter den Trojanern wüthete; ferner ein Sohn des Abos und der Aſopia, von dem nichts weiter bekannt iſt; ein Sohn des Haliphron und der Nymphe Jophoſſa (wenn dieſer nicht mit dem erſten Deukalion identiſch iſt), und endlich ein Sohn des Königs von Kreta, Minos, und der böſen Paſiphaë. Ueber dieſen letzten weichen die Angaben ſehr ab — er hat wenigſtens drei Väter und vier Mütter —, war übrigens ein tüchtiger Held, befand ſich bei der kalydoniſchen Jagd, bei dem Argonautenzuge, und ward Vater des Idomeneus (ein Freier der Helena von ungemeiner Schönheit, und Freund des Menelaos, deſſen Vermählung mit Helena ihrer Freundſchaft keinen Eintrag that), des Molos und der Krete.

Deunos. Der griechiſche Namen für das indiſche Dew oder Dewa; es bedeutete ihnen König und Gott, bei den Indiern nur Gott und Genius.

Deus fidius. Aus Mißverſtand der römiſchen Betheurungsformel medius fidius entſtand die Annahme eines beſondern Gottes Fidius, welchen Einige für den Sancus der Sabiner hielten. Jene Formel aber iſt ſo viel als mehercules, und kommt ungefähr mit unſerm „So wahr mir Gott helfe!“ überein.

Deuſas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Cyklopen Arges und der phrygiſchen Nymphe Phrygia. Er hatte zwei Brüder: den Attron und den Attreneſtheus.

Deus Venus. (Römiſche M.) Für Aphroditos (Griechiſche M.) und mit dieſem identiſch. Eine Doppelgottheit, die männlichen und weiblichen Eigenſchaften der ſchaffenden Natur in ſich vereinigend.

Devaguel. (Indiſche M.) Allgemeine Bezeichnung der Halbgötter und guten Genien.

Deverra. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Wöchnerinnen vor dem böſen Silvan ſchützen ſollte, ſie war dabei, wenn man die Schwellen des Hauſes kehrte (daher ihr Name), um die Dämonen zu verſcheuchen.

Deverrona. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, dem Einſammeln der Früchte, eigentlich dem Abkehren der Dreſchtenne vorſtehend.

Dewa Dſchanani. Eine ſchöne Nymphe Indiens. — Dewa bezeichnet ſie als Göttin.

Dewaghdi. (Indiſche M.) Brama's Enkelin von ſeinem Sohn Suayambhu und der Sadadrubai ſeiner Zwillingsſchweſter. Dewaghdi ward die Gattin eines der zehn großen Altväter, welche Brama durch die Bewegung ſeines Angeſichts erzeugt hatte; dieſer hieß Kartamen und ſie gebar ihm neun Töchter, welche an die übrigen neun Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind der Dewaghdi, ein Sohn, war der Gott Wiſchnu ſelbſt, in der Awatera des Kabiler, als welcher er ſeine Mutter in der Frömmigkeit unterrichtete, ihr den Weg zur Seligkeit wies, und ſie auch durch dieſe von der Wiedergeburt auf der Erde befreite.

Dewagi. (Indiſche M.) Fürſtin aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Tochter des Dewagen. Sie war die Schweſter und Gattin des Waſſudowa, und aus ihrem Schooße ging Wiſchnu in der Verkörperung des Kriſchna hervor.

Dewahdet. (Lamaiſche M.) Ein gewaltiger Burchan und Bruder des Schaktſchiamuni. Dieſer letztere war gelehrter, übertraf ihn in allen Künſten, im Glück bei den ſchönen Frauen der Genien, denen er durch ſeine edlere geiſtige Natur beſſer gefiel, ja er ward ſogar zum Gott, und ſtiftete die Religion der Lamas. Dieß erzürnte Dewahdet, und er ward nun in allem ſeines Bruders Widerſacher, ſtiftete auch eine neue Religion, welche viele Menſchen und ſogar Dews und Peris zum Abfall verleitete, und wählte zum Abzeichen die Farbe, welche ſeinem Bruder die verhaßteſte war, die rothe, nach der ſich die Bekenner ſeiner Lehren noch jetzt nennen, nämlich Rothmützen Ulan Machaitä, zum Unterſchiede von den andern, die Gelbmützen, Schara Malachai heißen. Die Erſtern erkennen den Bogdo Lama als ihr Oberhaupt und verwerfen den Dalai Lama.

Die neueren Zeiten haben die ſonſt feindlichen Partheien einander genähert, ſo daß ſie jetzt friedlich untereinander wohnen, und die beiden geiſtlichen Fürſten einander wechſelsweiſe beſuchen, Wallfahrten zu einander machen; doch hegen die Anhänger des Dewahdet im Stillen die Hoffnung,

daß die Rothmützen dereinſt ſiegen, und daß der Bogdo Lama ſie alle unumſchränkt beherrſchen werde.

Dewajani. (Indiſche M.) Eine Tochter des Planeten Venus oder vielmehr des Schutzgeiſtes, des Beherrſchers dieſes Planeten. Ihr Vater war ein Bramin, die Tochter daher überaus heilig. Ihr Unglück wollte, daß der König Jajadi ſie einſt im Bade überraſchte, ohne daß er es beabſichtigte; obwohl nun dabei nichts Ehrverletzendes vorfiel, waren die Braminen hierüber doch ſo empört, daß ſie die Arme mit Verachtung aus ihrer Kaſte ſtießen, und ſie nöthigten, weit unter ihrer Würde, einen Kſchetri (d. h. Einen aus der Kriegskaſte) zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der ſie geſehen, den Jajadi, und gebar ihm fünf Söhne, konnte jedoch ihre Entwürdigung nie vergeſſen, und ſtarb endlich vor Gram darüber, obſchon ſie ihren Gatten ſehr liebte.

Dewamuni. (Indiſche M.) Allgemeine Bezeichnung der Böſen, d. h. der gefallenen Dämonen.

Dewan Nagari. (Indiſche M.) Die Sprache der Dews oder himmliſchen Genien. Sie iſt derjenige Dialekt des Sanskrit, in welchem die Vedas geſchrieben ſind; der Stolz der Braminen giebt nicht zu, daß ſie eine andere Sprache als die der Götter reden.

Dewanahuſcha. (Indiſche M.) Ein mächtiger Eroberer, welcher aus dem Herzen Indiens bis nach Waharadupa (Europa) vorgedrungen und am Ziele ſeiner Heereszüge die Stadt Siwanahiſcha-Nagari gründete, welche auf ſeinen Befehl Wiswakarma, der Baumeiſter der Götter, aufführte. (Er hat auch Wiſchnu's Palaſt-reiche Stadt und die Felſen-Tempel von Elora gebaut.) Man glaubt in Dewanahuſcha eine Verkörperung der Schiwa zu ſehen. Die Grenzſtadt ſoll da gelegen haben, wo ſpäter Alexander der Große die Oxydraker geſchlagen hat, und ſoll noch jetzt ein berühmter Wallfahrtsort ſeyn, natürlich nicht dort, wo unſer Europa anfängt.

Dewandren. (Indiſche M.) Dewa Indra, der Gott der Sonne; bloße Zuſammenziehung des Namens.

Dewanei. (Indiſche M.) Eine Tochter des Sonnengottes Indra, und Gemahlin des berühmten Sohnes des Schiwa, des von dem Geſtirn Kartiga erzogenen Kartikeya. Dieſer iſt als Sieger aller böſen Dämonen hochgeehrt, und ſeine Gattin nicht minder, weil ſie alle Arten von Uebeln, ſobald ſie von dem Einfluß böſer Geiſter herrühren, vertreibt. Die Vermählung dieſer beiden Wohlthäter der Menſchheit ward gefeiert, als ſie den Rieſen Tſchuren überwunden hatten. In den Tempeln des Kartikeya ſteht ihre Bildſäule ſtets neben der des Gottes (ihres Gatten), ſie wird nur mit zwei Händen (nicht wie die mehrſten andern Götter mit vielen) abgebildet, und iſt ſafrangelb gemalt; an Ohren, Naſe, Hals, Armen, Händen und Füßen mit Schmuck überladen und mit einer prächtigen Krone geziert.

Dewaniſchi. (Indiſche M.) Identiſch mit Dewanahuſcha — ſoll ein Beiname des Schiwa, als Gott von Niſcha (Stadt der Nacht) ſeyn. Symboliker wollen aus dieſem Namen den des Bakchos, Dionyſos ableiten, und dieſen ſo mit dem indiſchen Schiwa identificiren.

Dewedaſchies oder Bajaderen. Tanzmädchen in den Tempeln der Indier. Die ſchönſten Kinder werden den Pagoden geſchenkt oder verkauft. Schon in früher Jugend kommen ſie unter die Aufſicht der Prieſter, ihre Schönheit wird mit der größten Sorgfalt gepflegt, und im Tanzen beſonders erhalten ſie frühzeitig Unterricht. Sie ſollen die Weiber des Gottes ſeyn, dem ſie dienen, die Braminen aber ſind es, für welche ihre Reize beſtimmt werden. An den hohen Feſten der Gottheiten, denen ſie dienen, gehen ſie in dem großen Zuge, auf das Glänzendſte geſchmückt, in großen oder kleinen Gruppen vor oder hinter dem Götzenbilde her, immerfort die reizendſten üppigſten Tänze aufführend. Wenn ſie die Zeit ihrer Blüthe dort in den Tempeln verbracht, dürfen ſie dieſelben verlaſſen, entweder ſich vermählen, oder unvermählt auf eigene Rechnung Reichthümer zu ſammeln ſuchen, etwas, wozu ſie gleichfalls den Braminen dienen müſſen, nachdem das vierzehnte Jahr vorüber war: ſie werden nämlich zu feierlichen Gelegenheiten vermiethet; jeder große Herr, jeder reiche Mann läßt ſich, um ein Gaſtmahl zu ſchmücken, einige Dewedaſchies kommen, welche vor ſeinen Gäſten ihre Kunſt entfalten müſſen. Nach dem ſechszehnten Jahre trifft man ſelten mehr ein Mädchen in der Pagode.

Dewerka. (Indiſche M.) Wohnung des Kriſchna. Eine fabelhafte Stadt, welche der große Baumeiſter der Götter, Wiswakarma, erbaute, indem er zuvor auf Kriſchnas Befehl eine Inſel aus dem Meere ſteigen ließ, auf der ſie gegründet werden ſollte. Sie war, obſchon über alle Maßen prachtvoll, doch in einem Augenblick erbaut, und das Wunder der ganzen Welt. Kriſchna machte ſie zur Freiſtadt für alle verfolgten Genien und Dews, ſie ward daher ſehr ſchnell bevölkert, doch waren die Bewohner weder ſolcher Stadt noch ſolches Schutzherrn würdig, er wußte auch, daß ſie nach ſeinem Tode untergehen würde und warnte deßhalb, ehe er ſtarb, ſeine Anhänger und Verehrer, ſie ferner zu bewohnen. — Wer dieſem Befehl folgte ward gerettet, die Anderen aber fanden ihr Grab in den Fluthen. Am ſiebenten Tage nach dem Tode des Gottes ward ſie von dem Meere verſchlungen.

Dewetas. (Indiſche M.) Allgemeine Benennung aller Geiſter und höheren Weſen, ſeit dem Falle Einiger aber nur noch Bezeichnung der guten Genien, indem die böſen keine Dewetas ſind. Sie wurden von der oberſten Gottheit hervorgebracht als Kinder der Helle und der Dunkelheit (des Tages und der Nacht), und ihr Geſchäft war, Geſänge des Lobes vor dem Throne der höchſten Gottheit zu ſingen, daher auch ihr Name Ghandharwas, d. h. Tonkünſtler der Luft. Ihre Zahl iſt unendlich groß geweſen,

bis die Dewetas, Moiſaſur und Rhaum, mächtige Rieſen, viele derſelben verführten zum Abfall von Gott, worauf ſich größere Schaaren unzufriedener Dewetas ihnen anſchloſſen, die aber bald von Schiwa in den Abgrund der Finſterniß und ewigen Verdammniß hinabgeſchleudert wurden. Die guten Dewetas haben ihre beſtimmte Rangordnung, die Vorſteher der acht Regionen des Himmels ſind die erſten eigentlichen Götter: Indra, Agni, Jama, Niruti, Varuna, Wagu, Kuwera und Iſenja; ihnen folgen unmittelbar die neun Planetengötter: Suria, Tſchiandra, Tſchiowa, Buddha, Brahaspadi, Schukra, Tſchiani, Rahu und Kedu; hierauf folgen die Waſukels, dann Marutukels, die Ginerers (Dſchinerers) Gimburudders ꝛc. Eben ſo ſind die böſen Dämonen, die Aſurs, in Klaſſen getheilt, deren keine ſich mit der andern vermiſchen darf. Die Guten führen ein höchſt glückliches Leben, befinden ſich ſtets in der Anſchauung Gottes, genießen in den paradieſiſchen Gärten der oberen Götter, zu denen ſie gehören, überſchwengliche Freuden, welche zu denken der Menſch unvermögend iſt, welche ſeine Phantaſie nicht erfaſſen kann; jede Luſt der Sinne iſt ihnen gewährt in endloſer Dauer, wie z. B. Schiwa in den Armen der ſchönen Uma 100 Götterjahre zubrachte, eine Zeit, welche mit unſern Zahlen ſchwer auszudrücken wäre, da eine einzige Götternacht 40000 unſerer Jahre umfaßt. — In ihren Gärten ſind die Blätter der Bäume, ſind die Früchte von den köſtlichſten Edelſteinen, und doch durchdrungen von einem Geſchmack, dem nichts auf der Welt zu vergleichen iſt. Das Nämliche findet mit den Tönen, mit den Düften, mit den Farben ſtatt, ſo daß ſie eigentlich immerfort in einem Meere von Wonne ſchwimmen und untergehen. Ihre Beſtimmung bei den Menſchen iſt theils, das Geſchlecht derſelben zu veredeln (nur nicht die Braminen, welche viel edler als dieſe Götter ſind), theils als Schutzgeiſter die ihnen übergebenen zu umſchweben.

Dewoitſch. (Slaviſche M.) Einer der Untergötter der Polen, er war der Schutzgott einer Gemeinde, welche Pojurſk hieß. Jedes Dorf und jede Stadt hatte einen ſolchen beſondern Schutzgeiſt.

Dews. (Perſiſche M.) Direct entgegengeſetzt dem, was ſich die indiſche Mythologie unter dieſen Weſen denkt, ſind die Dews der Lehre des Zoroaſter nicht Perſonificationen des Guten, ſondern des phyſiſch und moraliſch Böſen. Sie ſind lauter Geſchöpfe des böſen Prinzips, des Ahriman, aufgeſtellt um die Lichtſchöpfungen des Ormuz zu bekämpfen, denen ſie gegenüber, daher auch gleich im Range ſind; ſo ſchuf Ahriman für die ſieben Amſchaspands des Ormuz die ſieben Erzdews, oder wenn der Lichtgott ſelbſt zu der Zahl Sieben gezählt wird, nur ſechs, indem dann das finſtere Prinzip, Ahriman, der ſiebente iſt, unerſchaffen wie Ormuz, oder urerſchaffen, ein guter, ſpäter gefallener Genius. Von dieſen oberſten Schöpfungen des Reiches der Nacht abwärts, giebt es eine ſo große Menge ſchädlicher Dämonen, wie es guter, freundlicher Genien giebt. Sie bemühen ſich, die Lichtſchöpfungen zu ſtören, das Reich des Ormuz zu entvölkern,

das Uebel auf der Welt, das Schädliche, Krankheiten, Laſter, Verbrechen, zu befördern; Naturerſcheinungen, welche verderblich wirken, hervorzubringen ꝛc. Die oberſten Dews haben ſchöpferiſche Kräfte, ſie heißen Ahriman, Aſchmoph, Eghetaſch, Boſchaſp, Astujad, Tarik, Toſius, oder ſtatt Aſchmoph: Akuman; ferner für die folgenden, mit Ausnahme des Tarik, welcher wie Ahriman in beiden Reihen ſich findet, Ander, Savel, Tarmad und Zaredſch. Noch viele andere werden in den mythiſchen, poetiſchen und moraliſchen Werken der Perſer angeführt, welche alle denſelben Zweck des Ahriman verfolgen; nur eine Klaſſe von Dews ſcheint hievon eine Ausnahme zu machen, das ſind die Peris, leichte, luftige Weſen von außerordentlicher Schönheit, in den obern Regionen der Luft, vom Hauche der Blumen lebend. Sie ſind gefallene Geiſter, doch wie ſelbſt dem Ahriman der Weg zum Paradieſe offen ſteht, wenn er ſich beſſern will, ſo auch dieſen, die ſich ſchon gebeſſert und gereinigt haben, und ſich ſogar bis in die Nähe des Paradieſes erheben dürfen, doch ohne hinein zu gelangen, wenn ſie nicht vorher völlig geläutert ſind. Auf dieſe Genien hat die blühende Phantaſie der orientaliſchen Dichter allen Farbenſchmelz, alles Liebliche, Zarte, Duftige gehäuft, was ſie nur zu erfinden vermochte, ſo daß uns die gefallenen Engel mehr intereſſiren als die reinen, vielleicht weil ſie gleich einer Magdalena den Menſchen, menſchlicher, näher ſtehen, als die durch Pinſel und Meißel unerreichbaren Engel. Die lieblichſte Dichtung der Art iſt wohl unſtreitig das Paradies und die Peri von Th. Moore in ſeinem poetiſchen Romane Lalla Rukh.

Deramene. Griechiſche M. Eine Nereide.

Deramenos. (Griechiſche M.) Ein Centaur und König zu Olenos in Achaja. Eine ſeiner Töchter hieß Dejanira (nicht mit der Tochter des Dionyſos und der Althäa zu verwechſeln, welche Herakles Gattin wurde), die andere Mneſimache. Dieſe wurde von einem Centauren Eurytion ungeſtüm zur Gattin begehrt, Herkules tödtete ihn bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos, und befreite ſo das ſchöne Mädchen von dem läſtigen Freier. Sie und ihre Schweſter vermählten ſich an die beiden Söhne des Neptun und der Molione.

Derikreon. (Griechiſche M.) Ein durch Venus begünſtigter Kaufmann, dem die Göttin, als er auf die Inſel Kypros (Cypern) kam, gerathen haben ſoll, ſtatt aller Ladung nur Waſſer einzunehmen, das ihm denn auch bei einer eintretenden Windſtille und daraus erfolgendem Waſſermangel ſehr theuer bezahlt wurde. Zum Danke errichtete er der Göttin eine Bildſäule.

Derithea. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs von Kreta, dem ſie den Euranthios gebar.

Dhanagiya. (Indiſche M.) Der Glückbringende, eine Beibenennung des Agni (Gott des Feuers).

D h a r m a L a m a. (Lamaismus.) Das geiſtliche und weltliche Oberhaupt des Staates Butan; unumſchränkter als der Bogdo- oder Dalai-Lama, weil Butan nicht dem Kaiſer von China gehört, wie Tübet.

D h a t a. (Indiſche M.) Einer der zwölf Adityas, Söhne der Adidi und des Kaſiapa.

D h e b r. (Arabiſche M.) Das Schiff des Gebetes; eine der fünf Haupttugenden, welche nach der bilderreichen Sprache der Orientalen auf dem Meere des Verlangens und der Leidenſchaften umher ſchwimmen.

D h e r m a r a j a. (Indiſche M.) Einerlei mit Darmen, ein Sohn des Pandu.

D i a. (Griechiſche M.) Die Mutter des Pirithous von Ixion. Nach Andern war ſie des Deioneus Tochter, zwar Ixions Gemahlin, doch von J u p i t e r Mutter des Pirithous, daher Zeus, des eigenen Fehls ſich bewußt, dem Ixion auch nicht zürnte, als er der Juno begehrte, und gar ein Luftgebild erſchuf, das Aehnlichkeit mit Juno hatte, woraus denn die Centauren entſtanden.

Hebe ward zu Sikyon auch unter dem Namen D i a verehrt.

Noch eine D i a war eine Geliebte des Apollo, und erzeugte mit dieſem den Stammvater der Dryopen, den Dryops, welchem von dieſem Volke göttliche Ehre erwieſen wurde.

D i a b l. (Diabel.) (Slaviſche M.) Wörtlich Teufel. So ſoll bei den Slaven der Urheber alles Böſen, der ſchwarze Gott geheißen haben, wenn das Wort nicht aus dem deutſchen T e u f e l oder dem griechiſchen Diabolos entſtanden iſt. Es ſcheint dieſer ſlaviſche Gott identiſch mit dem Tſchernebog geweſen zu ſeyn, welcher ganz das iſt, was dem Weſen nach der Teufel ſeyn ſoll, übrigens heißt dieſer Letztere in der polniſchen Sprache wie oben angegeben, Diabl, ohne dabei eine mythologiſche Figur vorzuſtellen, vielmehr iſt derſelbe der eigentliche Teufel der chriſtlichen Glaubenslehre.

D i a b o l e. (Griechiſche M.) Die Verleumdung (der eigentliche Teufel). Eine allegoriſche Gottheit, welche, wie mehrere Laſter, Uebel und dergleichen, zu Athen einen Altar hatte, damit ſie das Land verſchone.

D i a g o r a s. (Griechiſche M.) König von Rhodos, Vater dreier berühmter Atlethen, des Akuſilaos, Damagetos und Dorieus. Der Vater war beinahe an allen feierlichen Feſten, bei den olympiſchen, nemeiſchen, pythiſchen und iſthmiſchen Spielen, als Sieger gekrönt worden; jetzt im eigentlichen Sinne auf ſeinen Lorbeern ruhend, ſah er zu Olympia ſeine d r e i Söhne im Fauſtkampf, im Pankration und im Ringekampf als Sieger gefeiert. Dieſe erhoben ihn auf ihre Schultern, ſetzten die empfangenen Siegeskronen auf ſein Haupt und trugen ihn vor dem verſammelten Griechenland umher. Das Volk warf ihm Blumen zu, jubelte laut, und Einige riefen, ſtirb D i a g o r a s, g l ü c k l i c h e r k a n n ſ t d u n i c h t w e r d e n!

Die heftige Gemüthsbewegung ergriff den Greis auch wirklich ſo gewaltſam, daß er in den Armen ſeiner Kinder ſtarb. Ihm ward ein Heroon errichtet, und er war demnach der letzte vergötterte Menſch. Pindar hat ihn gekannt, ihn krönen geſehn, und ihn beſungen.

Diaktor. (Griechiſche M.) Der Bote. Beinamen des Merkur.

Diamaſtigoſis. (Griechiſche M.) Die Geißelung, ein Feſt der Artemis Orthia zu Sparta. Dieſer Göttin waren, bis zu der Zeit, da der weiſe Lykurgos geſetzgebend auftrat, Menſchen geopfert worden; er ſchaffte dieſe Gräuel ab, doch mußte er dem, an Blutvergießen gewöhnten Volke einen Erſatz dafür geben, darum ward das oben genannte Feſt eingeführt; es beſtand in der Geißelung junger edler Spartaner vor dem Bilde der Artemis.

Im Vorhofe ihres Tempels ſtand eine Prieſterin, welche die metallene Bildſäule der Göttin in ihren Händen hielt, dort wurden die jungen Leute entkleidet, und bis aufs Blut gegeißelt, in Gegenwart ihrer Eltern, welche ſie durch Zureden und Verſprechungen ermunterten, ihren Schmerz nicht laut werden zu laſſen und ſtandhaft alles zu tragen. Wenn die beſtellten Knechte ermüdeten, ſo rief die Prieſterin, daß ſie das Bild der Göttin nicht mehr tragen könne, weil ihr noch nicht genug Blut gefloſſen, und ſie zu ſchwer werde; dann wurden die Streiche verdoppelt, und wer unter denſelben erlag, an der Geißelung ſtarb, ward als Sieger mit Palmen gekrönt, und mit großen Pomp begraben. Lykurgos ſoll dieſes grauſame Spiel eingeführt haben, um die Standhaftigkeit der Spartaner zu ſtählen. Späterhin ſank es herab, es wurden für Geld gemeine Leute und Sklaven erkauft, welche ſich geißeln ließen, bis das Blut den Altar der Göttin befleckte.

Diamichios. (Phöniziſche M.) Beinamen des Chryſor. (S. d.)

Diana. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen iſt eigentlich Artemis, Diana der römiſche, allein beide Gottheiten, obgleich urſprünglich verſchieden, wie Apollo und Sol, ſind ſo ſehr in einander verwebt worden, daß man ſie mit vollem Recht als identiſch betrachten kann, wenn man nur hiſtoriſch auf ihr Entſtehen Rückſicht nimmt.

Diana iſt die Tochter des Zeus und der Leto (Jupiter und Latona). Die Letztere hatte der Juno Eiferſucht erregt, und dieſe hatte der Erde einen Eid abgefordert, die Titanide nirgends gebären zu laſſen. Verzweifelnd irrte Leto von Ort zu Ort, von Land zu Land, und konnte ihrer Laſt nicht ledig werden, bis auf Jupiters Geheiß ſich die Inſel Delos aus dem Meere erhob, welche die Kreiſende aufnehmen durfte, da ſie noch gar nicht da war, als Juno den grauſamen Schwur forderte. Diana entwand ſich zuerſt dem Schooß der Mutter und ſtand ihr bei, bis Apollo zur Welt gebracht; die Schmerzen, welche ſie dabei Latona leiden ſah, bewogen ſie zu der Bitte, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, welche Bitte ihr der Vater gewährte. Sie erhielt nun ein Gefolge von achtzig Nymphen, davon ſechszig ihre Ge-

ſpielinnen und Begleiterinnen, zwanzig aber ihre Dienerinnen waren, mit dieſen ſtrich ſie in den Wäldern jagend umher, fing ſich vier Hirſche mit ehernen Läufen und goldenen Geweihen, ſpannte ſie an ihren Wagen und beſuchte ſo die waldreichen Länder, nur ſelten in Apollons Tempel ihren Bogen aufhängend und an ſeinen fröhlichen Spielen und an den Tänzen der Muſen mit ihren Begleiterinnen Antheil nehmend, wohl aber miſchte ſie ſich in die Angelegenheiten der Menſchen, oft auf entſetzliche Weiſe. — Niobe rühmte ſich glücklicher zu ſeyn als Latona, welche nur zwei Kinder hatte, da ſie deren vierzehn zählte; Diana, vereint mit Apollo, erſchoß ihr zwölfe davon, damit ſie ſich nicht ferner glücklich preiſe. Kaliſto, unſchuldig wie ſie, von Zeus in Diana's Geſtalt verführt, ward von ihr in eine Bärin verwandelt (oder von Juno). Aktäon, der ihre Schönheit bewunderte, mußte als Hirſch ſich von ſeinen eigenen Hunden zerreißen laſſen, die nunmehr ihren Herren ſuchten, und nicht eher zufrieden zu ſtellen waren, als bis Chiron ihnen ein Bild deſſelben aufſtellte, um das ſie ſich niederlegten. — Wer ihr nahete, wer ſich für gleich ſchön oder gleich geſchickt hielt, wer ſie liebte und bewunderte, mußte ihre Pfeile erdulden, doch war ſie nicht unempfindlich gegen die Liebe, wie die Mythe von Endymion beweiſt, den ſie ſchlafend in eine Höhle führte, und von dem ſie Mutter von 50 Töchtern geworden ſeyn ſoll. (Wiewohl hier die Vermiſchung der Selene oder Luna mit der Artemis oder Diana unverkennbar iſt.) Vergleiche Luna und Endymion ſowohl, als das hieher gehörige Titelkupfer zu dieſem Werke.

Wenn jemand Diana bei einem Opfer vergeſſen hatte, beſtrafte ſie ihn oft nicht minder hart, wie den König Oeneus durch den bekannten Kalydoniſchen Eber, oder Admetos durch ein Brautgemach voll Schlangen. Auch in den trojaniſchen Krieg miſchte ſie ſich wie alle Götter, doch als ſie Apollo wider Poſeidon reizte, rief zornig Zeus ehrwürdige Lagergenoſſin:

„Wie doch wagſt du nun, ſchamloſeſte Hündin, mir ſelber
„Obzuſtehn? ſchwer magſt du mit mir dich meſſen an Stärke,
„Trotz dem Geſchoß, das du trägſt, nur ſterblichen Frauen zur Löwin
„Stellte dich Zeus, und gab, daß du mordeteſt die dir gelüſtet;
„Wahrlich, gerathener wär' es, auf Höh'n zu erlegen das Raubwild
„Oder die ſtreichenden Hirſche, als Höhere frech zu bekämpfen!
„Aber gefällt auch des Kampfes Verſuch dir, auf! daß du lerneſt
„Wie viel ſtärker ich ſey, da du mir voll Trotzes dich darſtellſt!

„Sprachs und ergriff mit der Linken ihr beide Händ' an den Knöcheln,
„Und mit der Rechten entzog ſie die Jagdgeſchoſſe den Schultern,
„Höhnend gab ſie damit unwürdige Streich' um die Ohren
„Ihr, die zurück ſich gewandt, und die Pfeil' entſanken dem Köcher,
„Weinend entfloh die Göttin nunmehr wie die ſchüchterne Taube.

Für Götter, und beſonders für Göttinnen eine etwas ſtarke Sprache,

die, wenn ein moderner Dichter, und nicht Homer ſie geführt, wohl der erbarmungsloſen Kritik anheim fallen, und mit Recht in des Augias, nur durch Herakles zu reinigende Ställe verwieſen werden dürfte.

Der Dienſt der Diana ſcheint ſich ſchon früh weit über Griechenland verbreitet zu haben, denn an allen Orten hatte ſie, und oft ſehr alte Tempel, die theils von den Orten, an denen ſie ſtanden, theils von den benachbarten Städten, oder auch von beſonderen Eigenſchaften, die man ihr zuſchrieb, der Diana Beinamen brachten, deren unzählige ſind; nehmen wir alphabetiſch geordnet, nur die hauptſächlichſten, ſo finden wir folgende Reihe:

Aeginea
Aethiopia
Aetola
Agorea
Agrotera
Akrea
Alpheäa
Amaruſia
Amphipyros
Anaitis
Anyſidora
Apanchomene
Aphäa
Ardoinna
Arikina
Aſtratea
Aſtyrene
Aventina
Bendis
Brauronia
Britomartis
Bubaſtis
Cheſias
Chia
Chitonia
Daduchos
Daphnäa
Delphinia
Derrhiatis
Diktynna
Ekbateria
Elaphiäa
Elaphibolos
Elea
Elymaitis
Enodia
Epheſia
Episkopos
Euklea
Fascelis
Gazoria
Hekate
Hegemache
Hegemone
Hemereſſia
Heurippa
Hymnia
Hypomelathra
Ikaria
Ilithyia
Iphigenia
Iſſoria
Karyatis
Kerkea
Knakaleſia
Knageutis
Knagia
Kokkota
Koloenis
Kondyleatis
Kordake
Korinthia
Korydalia
Kynthias
Laphria
Leukophryne
Limnäa
Limnatis
Lucina
Luna
Lykäa
Lykoátis
Lye
Lygodesma
Munychia
Mykenäa
Myſia
Nemorenſis
Oenoatis
Oreſtea
Orſiloche
Orthia
Orthoſia
Parthenia
Patroa
Pellenea
Pergäa
Pergaſia
Pheräa
Phoebe
Pyronia
Saronis
Sarpedonia
Solvizona
Soſpita
Stymphalia

Taurika	Tauropos	Tritoros
Taurione	Thoantea	Trivia
Taurobolos	Triklaria	Upis.

Eine Anzahl, welche man beliebig ausdehnen könnte, denn von jedem Stifter eines Tempels, und beinahe von jeder Stadt, erhielt ſie eigene Namen.

Ihre Bedeutung ſcheint eine ſehr weitläuftige geweſen zu ſeyn: die Geſchäfte einer Jägerin, einer Geburtshelferin, einer weiſen Hekate, einer leuchtenden Fackelträgerin, einer Mondgöttin, ſind ſo verſchieden, daß es kaum der Zauberei, der Schrecken des Todes, welche ſie durch ihre Pfeile verſendet, gebraucht hätte, um ihre Eigenſchaften zu vermehren, wiewohl dieß auch erſt ſpäter geſchehen iſt.

Die römiſche Diana, Diva Jana (altitaliſch, vorrömiſch), war bloß Mondgöttin, des Sonnen-Gottes Janus Schweſter, erſt nach der näheren Bekanntſchaft mit den Griechen identificirten ſie Diana und Artemis, wodurch ſie auch bei den Italiern zur Jagdgöttin ward.

Viel älter als beide Vorſtellungsarten ſcheint die aſiatiſche, und die andern ſind wahrſcheinlich von dieſer ausgegangen. Die Griechen glaubten freilich das Umgekehrte, wie ſich aus ihrer Fabel vom Sohn des Achilleus und der Pentheſileia, Kayſtros, ergiebt. Kayſtros ſoll nämlich nach dem trojaniſchen Kriege nach Aſien gekommen und dort der Vater des Heros Epheſos geworden ſeyn, welcher den berühmten Tempel der Diana, der ſeinen Namen trägt, erbaute. — Dieß iſt offenbar falſch, der Tempel wäre dann jünger als die Iliade und die Vorſtellungsart der Diana wäre von den Ioniern, den Griechen entlehnt, was gerade umgekehrt iſt.

In Aſien war die älteſte Diana eine mächtige Naturgöttin, deren einzelne Eigenſchaften bei der Vermehrung der Gottheiten unter verſchiedenen Namen zu neuen Göttern wurden. Dieſe Diana oder Artemis führte wahrſcheinlich keinen von beiden Namen; der urſprünglich perſiſche oder phöniziſche iſt uns von den Griechen gar nicht überliefert worden. Sie war bei Epheſos im Hain von Ortygia geboren, und wurde dort als erſte und älteſte Landesgottheit in einem überaus reichen und prachtvollen Tempel verehrt, zu welchem ganz Aſien beigetragen haben ſoll. Ihre Statue war ſo durchaus verſchieden von Allem, was Griechen jemals als Bild der Diana aufgeſtellt, daß man mit Recht zweifelt, ob die große Mutter von Epheſos denn überhaupt eine Diana oder Artemis ſeyn könne. Die Figur beſtand aus einem großen, von oben nach unten abnehmenden Säulenſchaft, mit Kopf, Händen und Füßen, ähnlich der des Apollo Amykläos, nur reicher verziert, denn auf dem Kopfe trug ſie eine Mauerkrone, ein ſchleierartiges Gewand (vergl. hier Fig. 3. Taf. XXVI.) ging von dieſem bis zu den Händen herab, der ganze obere Theil des Rumpfes war mit Brüſten umgeben, über denen am Halſe ein reicher Goldſchmuck hing; von den

Brüſten abwärts war ſie mit fünf und mehreren Reihen verſchiedener Thiere rund umgeben, Hirſche, Löwen, Tiger, Luchſe, Stiere ꝛc. waren deutlich daran zu erkennen. Vergleicht man dieſes Bild mit Fig. 2. derſelben Tafel, ſo bemüht man ſich vergebens, Aehnlichkeit heraus zu finden, eben ſo wenig zeigt Fig. 4. der Taf. XXV. etwas der epheſiſchen Diana ſich Näherndes; letztgenannte Zeichnung ſtellt Diana im Bade, von Aktäon überraſcht, vor. Bei weitem eher ſcheinen die Begriffe der Diana Tauropolis, der ſcythiſchen oder tauriſchen, mit denen der griechiſchen übereinzuſtimmen; dort war ſie durchaus nur Jagdgöttin, wie zuerſt bei den Griechen auch, und die blutigen Menſchenopfer — in Taurien wurden alle Fremden ihr geopfert — finden ſich in Griechenland wieder, und ſelbſt bis in die ſpäteſten Zeiten hat man Nachklänge davon: ſo war die Diamaſtigoſis zu Sparta nichts als ein Ueberbleibſel dieſes blutigen Dianen-Dienſtes.

Dieſe Zuſammenſtellung erlaubt die Folgerung, daß die epheſiſche Diana die älteſte, doch die tauriſche den Griechen früher bekannt geweſen, daß dieſe nach dem gebirgigen Makedonien, und von dort weiter nach Griechenland gekommen, daß aber ſpäter die epheſiſche auch dahin gelangt, die Begriffe ſich vermiſcht, die Geſtaltungen ſich vervielfältigt haben, bis die zunehmende poetiſche und künſtleriſche Bildung die Mythen mit einander vereinigte, die Formen ſo veredelte, ſo daß die, von der Diana übrigen Antiken, Reliefs und Statüen, zum Vollendetſten gehören, was hohe Kunſt jemals hervorgebracht.

Dianium. (Römiſche M.) Ein Tempel der Diana, doch vorzugsweiſe derjenige, welchen dieſe Göttin in der vierten Region zu Rom ſelbſt mit einer ſehr merkwürdigen alten Bildſäule hatte.

Diapharme. (Griechiſche M.) Tochter eines reichen Bürgers aus Eleuſis, welche ſich mit Dolichos, dem Sohne des Triptolemos vermählte und mit ihm nach der Inſel Dolichion ging.

Diaphoros. (Griechiſche M.) So ſoll der oberſte Heeresrichter der Griechen vor Troja geheißen haben.

Diar. (Skandinaviſche M.) Odins Opferrichter wurden ſo genannt, ſie waren ſein geheimer Rath und genoſſen göttlicher Ehre.

Dias. (Griechiſche M.) Ein alter attiſcher Heros, Vater der Kleola, welche mit dem König Atreus den Pliſthenes erzeugt haben ſoll.

Diaſia. (Griechiſche M.) Ein berühmtes heiliges Feſt, das zu Athen dem Zeus gefeiert wurde, und das ſo alt war, daß man deſſen Urſprung nicht mehr genau kannte; angeblich wurde es zur Erinnerung an ein, durch Zeus (Dios) abgewendetes Unglück (Aſe) gehalten. Am Ende des Monats Antheſterion (Ende Februar und Anfang März, der griechiſche Blüthemond) verſammelte ſich das Volk außerhalb der Stadt, und brachte dem Zeus große Opfer, ganz allein von Landeserzeugniſſen, es ſollen dabei Kuchen gebacken worden ſeyn, welche die Geſtalt von Stieren gehabt. Die

Reichen pflegten außerordentlichen Aufwand zu machen, und Tauſende von Menſchen auf ihre Koſten zu ſpeiſen. Ein weit berühmter, aus großer Ferne beſuchter Markt war mit dieſem Feſte verbunden.

Diaſtor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamus, von einer phöniziſchen Sklavin.

Diblik. (Slaviſche M.) Eine Göttin des Feuers, welche mit der römiſchen Veſta (wahrſcheinlich ganz mit Unrecht) verglichen wird.

Did. (Slaviſche M.) Man glaubt in dieſer Benennung, welche Aehnlichkeit mit dem Worte Kind (Dſchezko auf polniſch) hat, den Liebesgott, den Amor der Slaven, beſonders der Ruſſen zu erkennen, — ſehr problematiſch.

Didilia. (Slaviſche M.) Göttin der Ehe bei den Polen. Die unfruchtbaren Frauen opferten ihr und flehten um Fruchtbarkeit. Sie ſcheint mit der griechiſchen Jlithyia Aehnlichkeit zu haben, denn ſie ſtand den Wöchnerinnen bei.

Dido. (Karthagiſche M.) Eine halb hiſtoriſche, halb mythiſche Perſon, die Tochter des Belos und Schweſter des Pygmalion, welcher nach des Vaters Tode die Stadt Tyrus beherrſchte. Dido war mit Sichäos (nach Anderen Sicharbas) ihrem Oheim vermählt, den ſie auf das Zärtlichſte liebte; der böſe Bruder ließ ihn tödten, um ſeine Schätze zu gewinnen, was demſelben doch nicht gelang, da Sichäos dieſe wohl verborgen hatte. Seiner Gattin im Traume erſcheinend, kündigte er an, daß Pygmalion auch ihr nach dem Leben ſtehe, ſagte ihr, wo ſeine Reichthümer zu finden ſeyen, und rieth ihr zur ſchleunigſten Flucht. Dieſe veranſtaltete Dido, vereint mit mehreren Mißvergnügten, indem ſie heimlich einige Schiffe ausrüſten ließ, nach Kypros ſegelte, daſelbſt 80 der ſchönſten Jungfrauen raubte und mit dieſen nach Afrika fuhr, wo, an der Stelle des ſpäteren Karthago landend und die unvergleichliche Lage ſogleich erkennend, Dido von den Anwohnern ſich die Erlaubniß erbat, ein Stück Land, ſo groß man es mit einer Ochſenhaut umſpannen könne, als ihr Eigenthum zu bebauen. Sie erhielt dieſelbe, und nun ließ ſie durch einen tyriſchen Künſtler die möglichſt größte, ſtarke Haut in viele tauſend feine, einem Faden gleiche Riemchen zerſchneiden, an einander ſetzen, und damit eine Strecke von 50 Meilen Umfang, alſo von beinahe 150 Quadratmeilen, umſpannen. Dort gründete ſie das herrliche Karthago, durch die Schätze ihres Gatten zu ſchneller Größe emporwachſend, durch den Handel immer höher gehoben, und endlich zur höchſten Blüthe gebracht, bis es Rom den Untergang drohte, und dieſes letztere ſeinen Untergang wirklich herbei führte. Wann Dido gelebt hat, iſt ſchwer zu beſtimmen, falls es nicht Mehrere deſſelben Namens gegeben, — ziemlich das alleinige Hülfsmittel für die Erklärer, wenn ſie ſich aus unauflöslichen Anachronismen nicht mehr zu helfen wiſſen. Virgil nimmt an, und dieß ſteht dem Dichter ohne Zweifel frei, ſie ſey

eine Zeitgenoſſin des Aeneas geweſen, und ſo entſteht eine der ſchönſten Parthien ſeines unſterblichen Gedichts: Venus und Juno, des langen Haders müde, ſchließen Freundſchaft, Venus um ihren Sohn zu beglücken, Juno um dem verhaßten Trojaner die Ehre, Roms Gründer zu werden, zu entziehen. So kommt Aeneas nach Karthago, gewinnt der ſchönen Dido Liebe, muß ſie aber, nach wenigen glücklichen Monden, auf Jupiters Befehl (Merkur hinterbringt ihm denſelben) verlaſſen, und dieſe giebt in der Verzweiflung ſich ſelbſt den Tod. Sie ward dann als Göttin verehrt; ſo ſtellen ſie mehrere Münzen, unter andern auch eine aus der Zeit der römiſchen Kaiſer dar, dieſe hat die Umſchrift ΔΕΙΔΩΝ (Deidon).

Der Tod der Dido ſoll nach einigen Hiſtorikern eine andere Urſache haben, ſie wollte einem läſtigen Ehebündniß mit Hierbas oder Jarbas, König von Mauritanien, das ihr aufgedrungen werden ſollte, entgehen.

Dido, Dide. (Slaviſche M.) Der Gott, der das Feuer erhalten ſollte, was ſein Bruder Lela angezündet hatte. Hauptverehrung war in Kiew.

Diodotos. (Griechiſche M.) Ein arkadiſcher Stammheld, deſſen Sohn Pilos bei den Leichenſpielen, die Akaſt zu Ehren ſeines Vaters gab, von Kyknos, dem Sohn des Mars und der Pyrene, erſchlagen wurde.

Didymäiſches Orakel. (Griechiſche M.) Branchos, der Sohn des Mileſiers Smikros, war ſo ſchön, daß Apollo ihn küßte, und ihm die Gabe der Weiſſagung verlieh. Als nach dem trojaniſchen Kriege durch die zurückkehrenden Griechen eine Reihe kleiner Völkerwanderungen hervor gerufen wurde, ging auch aus Delphi eine Colonie fort, und zwar nach Didyme. An ihrer Spitze ſtand Branchos, er ſtiftete ſeinem Schutzgott Apollo einen Tempel und ein neues Orakel, welches bald das berühmteſte nach dem zu Delphi ward; es lag in Karien, ſüdlich von Milet, und hatte nur die Branchiden, die Nachkommen des Branchos zu Prieſtern. Xerxes verbrannte, zerſtörte Tempel und heiligen Hain, raubte den Tempelſchatz und verjagte die Prieſter. Als dieſe ſpäter zurückkehrten, legten die Mileſier einen neuen Tempel an, welcher eine Viertelmeile im Umfang haben ſollte, dieſer war aber in ſo ungeheuren Verhältniſſen gedacht, projectirt worden, daß ſie nicht vermochten ihn auszuführen, und daß er daher unvollendet blieb.

Didymäos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, entweder von dem, im vorigen Artikel genannten Tempel und Orakel, oder davon, daß er ein Zwillingskind (Diana ſeine Schweſter) war.

Dje. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des böſen Prinzips, des Ahriman, befördert die Unreinigkeit und iſt dem Genius des Ormuz entgegengeſetzt, der die Reinigkeit befördern ſoll.

Dies. (Römiſche M.) Der Tag. Eine der früheſten Urgottheiten (Urkräfte). Tochter des Chaos und der Kaligo, ward ſie mit dem Aether vermählt, und zeugte mit dieſem den Himmel, die Erde und das Meer.

Diespiter. (Römiſche M.) Nahe verwandt mit Jupiter und ein Beinamen dieſes letzteren, welcher Beherrſcher des Tages bedeuten ſoll.

Dii. (Römiſche M.) Die allgemeine Bezeichnung für Götter, der Plural von Deus; es werden unter demſelben überhaupt die Götter begriffen, ſie mochten verehrt werden von welchem Volke es ſey. Die Römer für ſich unterſchieden folgende Unterabtheilungen:

Dii adſcripti. Die Götter, welche den alten ſchon vorhandenen noch zugeſellt werden, durch Senats-Beſchluß, wie Romulus, Cäſar — durch Erhebung in die Zahl der Götter von Seiten der obern Götter ſelbſt, wie Herkules, Ganymedes.

Dii aligeri. Die beflügelten Gottheiten: Iris, Amor, Cupido, Victoria, Merkur, der Flügel an dem Helm und an den Ferſen hatte, ferner manchmal auch Artemis.

Dii anakes. Die Könige, die Herrſcher der Welt, die Kabiren, welche Rom von Samothrake her erhalten; ferner die Götter, welche die Staats- und Privat-Angelegenheiten führten, endlich die Dioskuren.

Dii anculi. Die Schutzgötter der römiſchen Sklaven.

Dii animales. Götter, welche aus Menſchenſeelen entſtanden waren, wie die Privatgötter der einzelnen Häuſer, die Laren und Penaten; auch diejenigen welche die Wege beaufſichtigten.

Dii appiades. Die Götter, deren Tempel an der appiſchen Straße vor Rom ſtanden, dieſe waren Pallas, Venus, Concordia, Pax und Veſta.

Dii aquatiles. Götter, welche die Gewäſſer und Quellen beherrſchten: Flußgötter, Nymphen (Acheloos, Tibris, Arethuſa, Anna Perenna).

Dii averrunci. Die Unglück abwendenden, wie Jupiter, Janus.

Dii boni. Nicht ſowohl Götter als Schutzgeiſter, gute Dämonen, welche den Menſchen beigegeben ſind und ſie durch's Leben leiten ſollen.

Dii certi. Diejenigen Götter, welche beſtimmte Merkmale hatten, und unter dieſen bekannt, öffentlich verehrt, in den Volksglauben aufgenommen waren und öffentliche Tempel hatten.

Dii coeleſtes. Götter, welche den Himmel bewohnen, im Gegenſatz zu denen, die im Meere, in der Unterwelt, auf der Erde gebieten; die erſteren ſind unter andern Jupiter und Juno.

Dii communes. Ganz allgemeine Götter, ſolche, die nicht an eine Gegend, ein Land gebunden ſind.

Dii conſentes. Die zwölf oberſten Götter, welche die Welt leiten und regieren; ihr Haupt iſt Jupiter.

Dii familiares. Solche Götter, die einzelnen Familien, nicht dem Volke angehören: Laren.

Dii geniales. Die heiteren Götter, ohne welche keine Freude, keine Geſelligkeit beſteht, die Götter der Liebe, des Weines und der fruchttragenden Erde: Amor, Venus, Bakchos, Ceres, Pomona, Vertumnus.

Dii genitales. Götter von Geſchlecht und Geburt; die eigentlichen Götter, nicht erſt dazu gewordene Perſonen, wie Theſeus und andere, ſondern geborene wie Mars, Juno, Apollo. Auch führt Diana den Beinamen Genitalis (Genetyllis), als Vorſteherin der Geburten.

Dii homocletä. Diejenigen, welche man zu einem Zweck zuſammen ladet, wie zur Freude die unter geniales genannten, oder zur Schifffahrt: Neptun, Amphitrite, Aeolus, die Tritonen, Nereiden und die Winde.

Dii ignoti. Die unerkannten Götter; ſolche, deren Wirkſamkeit, Thätigkeit, man verehren zu müſſen glaubte, ohne daß man ſie kannte, ihren Namen anzugeben vermochte. Dieſe unbekannten Götter hatten Altäre, wohl auch Tempel, mit der Beſtimmung (Ueberſchrift): „Den unbekannten Göttern."

Dii incerti. Die ungewiſſen oder unbeſtimmten Götter, welche keine eigentlich ſcharf trennende Unterſcheidungsmerkmale haben.

Dii indigetes. Eingeborne, daß heißt an dem Orte, in dem Lande ihrer Verehrung geborne Götter, vergötterte Menſchen, wie Ariadne, Perſeus, Adonis, Hyakinthos.

Dii inferi. Götter und Genien der Unterwelt: Pluto, die Furien, Eumeniden.

Dii littorales. Götter der Ufer, des Meeres, welche ihre Tempel auf Vorgebirgen an Seeküſten hatten, wie Glaukos, Leukothea, (Ino) Palämon.

Dii magici hießen diejenigen Götter, welche man bei Beſchwörungen anrief, wie Pluto, Hekate.

Dii majorum gentium. Daſſelbe was Dii conſentes, die zwölf großen Götter, nämlich Jupiter und Juno, mit Apollo, Diana und Minerva, Neptun, Vulkan und Venus, Mars, Merkur, Veſta, Ceres. Zu ihnen geſellte man noch den Bakchos, Sol, Janus, Saturnus, Orkus, Luna, Tellus oder Rhea, Genius, dann waren ihrer Zwanzig und ſie hießen nun Dii ſelecti.

Dii minorum gentium. Alle Götter außer den oben genannten Zwanzig waren minores, die kleineren.

Dii mali. Die böſen Götter, Heroën und Dämonen, welche den Menſchen abſichtlich Schaden zufügen; es ſind die Seelen abgeſchiedener böſer Menſchen, oder es ſind die eigentlich böſen Geiſter, welche, ſo wie die Guten, den Menſchen immerfort umſchweben.

Dii manes. Die guten Geiſter der Verſtorbenen, welche oft als Götter geachtet wurden, in dieſem Falle errichtete man ihnen ſtatt der Altäre Grabmäler, und opferte ihnen ſchwarze Schafe, welche, mit dem Haupt zur Erde geſenkt, geſchlachtet wurden. Man dachte ſich dieſelben entweder in der Unterwelt hauſend, oder auf der Oberwelt umgehend; — die böſen hießen Larven.

Dii marini. Meergötter. Neptun, Amphitrite, Nereus, Tethys, die Tritonen, Nereiden, Venus und einige der Laren.

Dii medii. Halbgötter in einem anderen Sinne, als wir es verſtehen: Mittelweſen zwiſchen den obern und den unteren Göttern, z. B. die Erd- und Waſſer-Götter, welche ihren Sitz weder im Olymp noch in der Unterwelt hatten.

Dii municipales. Diejenigen Götter, welche nicht allgemeine, ſondern nur einzelnen Municipien eigen waren.

Dii natalitii. Die Götter, welche den Gebährenden halfen, der Geburt des Menſchen vorſtanden, ſie waren: Fabulinus, Janus, Juventus, Levana, Picumnus, Pilumnus. Die letzteren waren Brüder und wurden förmlich eingeladen, bei der Geburt gegenwärtig zu ſeyn, weßhalb ihnen ein Sitz bereitet, und Speiſen vor denſelben hingeſtellt wurden.

Dii nixii. Die Göttinnen der Gebärenden, unterſchieden von den oben genannten — ſie waren: Juno Lucina, Jlithyia (Eileithyia) Diana, Bona Dea und die drei Götterbilder, welche zu Rom auf dem Capitol vor der Cella der Minerva — mit gebogenen Knieen und vorgeſtreckten Händen ſtanden, und deren einzelne Namen man nicht kannte.

Dii nuptiales. Die Ehegötter, Juno, Ceres, Venus, Suada, Hymen, Amor.

Dii palici. (Palikoi.) Nach der ſiciliſchen Sage zwei Söhne des Zeus und der Nymphe Aetna, nach Andern der Thaleia, einer Tochter des Vulcan. Zeus hatte aus Furcht vor der Eiferſucht der Juno die ſchwangere Aetna oder Thaleia in die Erde verſteckt, aus welcher, als die Zeit ihrer Reife gekommen war, die beiden Söhne zu Tage kamen. Daher ihr Name, die Wiedergekommenen. Dieſe perſonifizirten vulcaniſchen Kräfte wurden an mehreren Orten Siciliens als große Wunderthäter und Orakelgeber verehrt.

Dii patellarii. Schüſſelgötter, allgemeiner Name der Laren, weil ihnen nicht bloß Getränke geopfert (Libationen gebracht) wurden, ſondern weil man ihnen auch Speiſen vorſetzte, oder vielmehr für ſie ins Feuer warf.

Dii patrii. Daſſelbe was Penates ſagt: Hausgötter, verehrte, vergötterte Menſchen.

Dii peregrini. Eingewanderte Götter, die fremden, welche durch die Bekanntſchaft mit den anderen Welttheilen nach Rom kamen, wie die ägyptiſchen, phöniziſchen, perſiſchen, ſcythiſchen Götter.

Dii phäcaſiani — mit Sandalen verſehene Götter, wie Apollo, Zeus.

Dii populares. Götter, welche dem ganzen Volke, nicht einzelnen Perſonen, Familien oder Municipien angehörten, wie Zeus, Venus, Vulkan. Sie waren den Familiengöttern (Dii familiares oder privati) entgegengeſetzt.

Dii ruſtici. Feld- und Land-Götter: Pan, Pomona, Aeſtas, Pales, Vertumnus, Flora, Priapus, Triptolemos, Conditor.

Dii ſelecti. Gleichbedeutend mit Dii magni — deren 20 aufgezählt ſind.

Dii ſemidei. Die Halbgötter, vergötterte Vorfahren, Helden — wie Janus, Aeneas, Romulus.

Dii ſemitales. So nannte man die Götter, welche auf großen Plätzen und Heerſtraßen verehrt wurden: die Compitalen, die Viales, und neben dieſen vorzugsweiſe Hekate, welche auf Kreuzwegen ſtand.

Dii ſemones erklären Einige für Halbgötter (ſemihomines). Nach Andern iſt Semo (Sancus) der alt-italiſche Hercules.

Dii ſuperi. Die Götter des Olymp, die über der Erde (im Himmel) wohnenden im Gegenſatz zu unterweltlichen.

Dii terminales. Die Götter der Feldgrenzen, die Hermen, Termini, ſelbſt Jupiter.

Dii tutelares. Die Schutzgötter einzelner Stämme, Städte, Häuſer.

Dii vernaculi, ein anderer Ausdruck für Hausgötter, Penaten.

Dii viales. Die Götter, welche auf Wegen und Straßen ſtanden.

Dijana. (Römiſche M.) Urſprünglich die Mondgöttin der Lateiner, nicht Jagdgöttin, ſpäter mit der griechiſchen Artemis verwechſelt; — ſie war die Schweſter des Janus, welcher der Sonnengott geweſen iſt. S. Dea Jana.

Diipoleia. (Griechiſche M.) Ein Feſt des Jupiter, welches zu Athen alljährlich bald nach den Eleuſinien gefeiert wurde. Man führte einen Stier unter das verſammelte Volk, der Opferſchlächter warf ihn durch Schläge mit dem Beil zu Boden und entſprang ſodann, ein Anderer durchſchnitt ihm den Hals und folgte dem Erſten, ein Dritter brach ihn auf, ein Vierter zog ihm das Fell ab — endlich fanden ſich Alle unter dem Volke wieder ein und man verzehrte das Thier. Nach dem Feſtmahl ward die Haut ausgeſtopft und das nachgeahmte Thier an einen Pflug geſpannt und vor dieſem das ſogenannte Stiergericht gehalten; Alle, welche an dem Tödten und Zerlegen des Thieres geholfen, wurden eines Mordes angeklagt, aber der Siebente ſchob es auf den Sechsten, der Sechste auf den Fünften und ſo weiter, endlich blieb die Schuld an dem Beile hängen, und da dieſes ſich nicht vertheidigte, ward es verurtheilt und ins Meer geworfen. Man glaubt, dieß Feſt ſtamme von Diomos her, welcher fliehen mußte, weil er ein Ackerthier, einen Stier getödtet, der die Schaubrode von Jupiters Altar gefreſſen.

Dikaeos. (Griechiſche M.) Der Gerechte, ein Beinamen des Apollo, unter welchem demſelben von einem Thebaner ein Tempel gebaut wurde, weil er die ihm anvertrauten Schätze (den Prieſtern übergeben) während Alexanders Eroberung der Stadt treu bewahrt hatte. Denſelben Namen führt ein Sohn des Poſeidon, der Gründer von Dikäa. Er hatte einen böſen, verwahrlosten Bruder Syleus, welchen Herakles tödtete, worauf er bei Dikaeos wohnte, ohne die Rache des beſſeren Bruders zu fürchten.

Dikanos. (Griechiſche M.) Sohn des hundertarmigen Rieſen Briareus, ebenfalls ein Rieſe, wenn auch nicht ſo geſtaltet wie ſein Vater. Dikanos iſt ein Bruder des ungeheuern Aetna.

Dike. (Griechiſche M.) Die perſonificirte Tugend der Gerechtigkeit, eine Tochter des Zeus und der Titanide Themis; ſie iſt eine der mächtigſten, und vor allen die ehrwürdigſte der Göttinnen, den Menſchen, als ſie noch gut waren, hold, deßhalb ſie im goldenen Zeitalter unter ihnen wohnte, im ſilbernen aber ſchon in die fernen Wüſten, oder auf die Gipfel der höchſten Gebirge entwich, nur noch ſelten zu den Menſchen kommend, bis ſie endlich im ehernen Zeitalter ganz die Erde verließ und zum Olymp ſich aufſchwang, wo ſie an Jupiters Seite ſitzt. Die Wage iſt das Symbol und bleibende Attribut dieſer Göttin, und Zeus bedient ſich derſelben oft, um das Schickſal des Menſchen zu wägen, ein Bild, das Homer ſchon braucht, da er den Herrſcher im Donnergewölk, Zeus, die goldene Wage zum Himmel herausſtrecken läßt, um der Danaër und Achajer Gefecht abzumeſſen. Oft iſt Dike mit Themis verwechſelt worden, welches jedoch durchaus unrichtig iſt.

Dikeros. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, der Zweigehörnte. Dieſer Gott ward nicht ſelten mit Anſätzen von Hörnern gebildet, als Symbol der Fruchtbarkeit und Stärke, deren gewöhnliches Bild der Stier oder ſeine Hörner waren.

Diktaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter auf Kreta.

Dikte. (Griechiſche M.) Der öſtliche Theil des Gebirges, welches Kreta durchzieht; dort iſt die Höhle, in welcher ſich Cybele verbarg, um den Nachſtellungen des Saturnus zu entgehen, auch ward daſelbſt Jupiter erzogen, wovon man mitunter ſeinen Beinamen, Diktaeos, ableitet.

Dikte. (Griechiſche M.) Eine Nymphe der Diana, welche von dem König Minos auf Kreta geliebt wurde, doch ihn nicht wieder liebte, und darum, ſeinen Verfolgungen zu entgehen, ſich ins Meer ſtürzte.

Diktynna. (Griechiſche M.) Beinamen der Britomartis (welche wahrſcheinlich mit der oben genannten Dikte identiſch iſt) von den Fiſchernetzen, in denen ſie aufgefangen wurde, als ſie ſich ins Meer ſtürzte, um dem ſie verfolgenden Minos zu entgehen.

Von derſelben Begebenheit hatte Diana den Beinamen Diktynna, ſie verhängte nach derſelben eine Peſt über Kreta, und dieſe hörte nicht eher auf, als bis man, auf des Orakels Rath, der Diana Diktynna einen Tempel bauete.

Diktynnaea. Beinamen der Diana, bei Ambryſſos in Phokis.

Diktynnaeon. Griechiſche M.) Ein Berg auf der weſtlichen Seite von Kreta, woſelbſt Britomartis verehrt wurde; ſie hatte auf dem Vorgebirge, in welches die Halbinſel weſtlich von Kreta ausläuft, einen Tempel.

D i k t y s. (Griechiſche M.) Bruder des Polydektes. Beide ſind verwebt in die Geſchichte der Danaë und des Perſeus. Des Letzteren Pfleger und Erzieher war Diktys, und der Gatte ſeiner Mutter ward Polydektes, welches nach einer andern Sage ſich ſo geſtaltet, daß Polydektes zwar die Danae begehrt, ihre Liebe aber nicht habe erlangen können, deßhalb er ſie und Perſeus ſowohl, als den, ſie beide ſchützenden Bruder verfolgt, ſo daß ſie ſich zu dem Altar des Zeus flüchten mußten um nicht ermordet zu werden. Perſeus erwuchs zum mächtigen Helden und beſtrafte dann den Polydektes, während er ſeinen Bruder Diktys reich belohnte.

Diktys hieß auch einer der Schiffer, welche den jungen Bakchos raubten. Der Steuermann ſchildert bei Ovid in ſeiner Erzählung des Vorfalls, die er dem Pentheus machte, den Diktys als den gewandteſten und kühnſten der Schiffer, doch auch als einen rauhen trotzigen Burſchen, der von der Herausgabe des Knaben, in welchem der Steuermann einen Gott ſieht, nichts wiſſen will.

Auch ein Centaur, bei dem Gefecht mit den Lapithen dem gewaltigen Sohne des Ixion, dem Pirithous, ausweichend und von dem Felſengebirge niederſtürzend, mit der Schwere ſeines Leibes einen Baum niederbrechend, hieß eben ſo.

D i m a s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des alten Stammhelden der Trojaner, des Dardanos, der jedoch zu der Zeit geboren wurde, da Dardanos noch in Arkadien war, und der auch dort als König blieb, während ſein anderer Bruder mit dem Vater nach Phrygien ging.

D i m a t o r. (Römiſche M.) Auch Bimator, Beinamen des Bakchos, weil man ihm verſchiedene Mütter beilegte.

D i m o s. (Griechiſche M.) Eigentlich Deimos. Eines der Pferde an dem Kriegswagen der Ares, oder ein Sohn deſſelben von der Venus; der Schrecken — offenbar bloß eine allegoriſche Figur, weil der Schrecken immer im Gefolge des Krieges iſt.

D i n d y m e. (Griechiſche M.) Nach der Ausſage der Phrygier die Gattin des Königs Mäon und durch ihn Mutter der Cybele, welche der Vater ausſetzen ließ, weil er einen Sohn zu beſitzen wünſchte.

D i n d y m e n e. (Griechiſche M.) Beinamen, den die Cybele von dem Berge Dindymos in Phrygien, nach Andern aber von ihrer Mutter Dindyme, erhalten haben ſoll.

D i n d y m o s. (Griechiſche M.) Ein Berg in Phrygien, welcher in zwei Spitzen auslief; dort ſollte in der Vertiefung zwiſchen denſelben Atys begraben ſeyn, daher der Berg der Cybele heilig war, und ihr daſelbſt große Feſte gefeiert werden.

D i n o. (Griechiſche M.) Eine der Gräen der Wächterinnen der Gorgonen, welche zuſammen nur ein Auge und einen Zahn hatten.

D i n o s. (Griechiſche M.) Eines der Roſſe des Königs Diomedes, welche dieſer mit dem Fleiſch der bei ihm ankommenden Fremden nährte.

Dio. (Griechiſche M.) Eine der Hyaden, Gattin des Tantalus und von ihm Mutter der unglücklichen Niobe, ſie wird auch Dione genannt.

Diogeneia. (Griechiſche M.) Tochter des Kephiſos, ſie vermählte ſich mit Phraſimos und gebar demſelben eine Tochter Praxithea, welche des attiſchen Königs Erechtheus Gattin wurde.

Noch eine zweite Diogeneia war die Tochter des Königs Keleus, ſie empfing die umherirrende Ceres freundlich und ward dafür von ihr zu ihrer erſten Prieſterin in Eleuſis gemacht.

Diokleia. (Griechiſche M.) Ein Feſt in Megara, dem Diokles (ſ. d.) zu Ehren gefeiert; weil es ein Liebes- und Freundſchafts-Feſt war, wetteiferten die Jünglinge an ſeiner Gruft um das zärtlichſte Küſſen, wer dieſes am lieblichſten that, ward mit Blumen geſchmückt, und als Sieger nach Hauſe geführt.

Diokles. (Griechiſche M.) Enkel des Fluſſes Alpheios, und Sohn des Orſilochos. Er war ein Gaſtfreund des Odyſſeus, der in ſeinem Hauſe den Jphitos traf und mit dieſem auch einen Freundſchaftsbund errichtete, welcher ſich auf die Kinder vererbte, ſo daß Telemach, als er nach Sparta reiste, bei dieſes Orſilochos Sohn, Diokles, der zu Pherä wohnte, einkehrte. Dieſem Bunde dankt das Feſt Diokleia (ſ. d.) ſein Entſtehen. Diokles war Vater zweier Söhne, welche beide vor Troja blieben.

Diokoryſtes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos und Verlobter der Danaide Hippodamia.

Dioktes. (Griechiſche M.) Ein König zu Pharä und Vater der Antiklea, welche mit dem Sohne des Aeskulap Machaon vermählt, von fünf Söhnen Mutter ward, ſie hießen Alexanor, Gorgaſus, Nikomachos, Polemokrates und Sphyrus.

Diomeda. (Griechiſche M.) Tochter des altachäiſchen Heros Xuthos und der Kreuſa. Sie ward mit dem König von Phokis, Deioneus vermählt und gebar ihm vier Söhne, Aenetos, Aktor, Kephalos und Phylakos, und eine Tochter Aſteropeia. — Eine Zweite deſſelben Namens war Gattin des Atheners Pallas und von ihm Mutter des einen der fünfzig Pallantiden Eurychos.

Eine Dritte war des Königs Phorbas Tochter von der Jnſel Lesbos; ſie war eine Geliebte des Achilleus; Homer nennt ſie ein roſenwangiges Mägdlein, ſie ruhete neben dem Peliden, nachdem Agamemnon die Briſeis hinweggeführt. — Die Vierte, Diomeda, ſtammte durch ihren Vater Lapithes von Apollo ab, denn dieſer war ein Sohn des Gottes und der Stilbe. Diomeda vermählte ſich mit dem Sohn des Lakedämon und der Sparta, mit dem König Amyklas, und gebar demſelben den Liebling des Apollo, Hyakinthos, und den Kynortas.

Diomedea. (Griechiſche M.) So hieß die, von andern Automeduſa genannte, Gemahlin des Halbbruders von Herakles, des Jphiklos

(Sohn des Amphitruo und der Alkmene, während der Andere Sohn des Zeus und der Alkmene war). Diomeda ward von ihm Mutter des Jolaos, welcher den Herkules auf allen ſeinen Zügen begleitete, und deſſen erſte Gattin Megara bekam, als der Halbgott um die Dejanira warb.

Diomedes. (Griechiſche M.) Es haben ſich Mehrere dieſes Namens berühmt und berüchtigt gemacht. Das Letztere war beſonders der Fall mit dem Sohne des Mars und der Kyrene, dem Könige der Biſtonen. Er hatte vier Stuten, welche ſo wild und ſtark waren, daß man ſie an eherne Krippen mit eiſernen Ketten befeſtigen mußte. Ihr Futter beſtand nicht in Pflanzen, ſondern ſie wurden mit dem Fleiſch der Fremden genährt, welche das Unglück hatten, dahin zu kommen. Dem Herkules war von Euryſtheus der Auftrag gegeben worden, dieſe Roſſe lebendig zu ihm zu bringen, welches nur dadurch möglich ward, daß der Held ihnen den eigenen Herrn aufzufreſſen gab. Als er ſie fortführte, ſetzten ihm die Biſtonen nach, er gab daher die Roſſe ſeinem Begleiter Abderus zu halten, doch dieſer wurde von denſelben zerriſſen. — Ein zweiter Diomedes ſoll des Atlas und der Aſteria Sohn ſeyn, er hatte daſſelbe Schickſal wie der erſtgenannte, iſt daher wahrſcheinlich mit dieſem identiſch. — Der dritte Diomedes iſt der berühmteſte und bekannteſte, ein Hauptheld der Iliade, in welcher er beinahe auf jeder Seite, wenigſtens in jedem Geſang, vielfältig vorkommt. Seine Tapferkeit und ſein rauhes Weſen zeichneten ihn gleich ſehr aus. Als Freier der Helena mußte er mit dem Heere der Griechen ziehen, und ſeiner, ſelbſt vom Neſtor geehrten Klugheit vertrauten ſich die Schaaren der Argiver, Tirynther, Hermioner, Arſiner, Trözener, Eioner, Epidaurer, Aegineten und Maſener an, welche er in einem Geſchwader langgeſchnäbelter Meerſchiffe, achtzig an der Zahl, vor Troja führte. Dieſer Diomedes war ein Sohn des berühmten Helden Tydeus, welcher vor Theben geblieben war, wie alle ſieben Helden außer dem Anführer Adraſt. Als dieſer Letztere die Söhne der Gefallenen, glücklicher als ihre Väter, in dem Zuge der Epigonen abermals nach Theben führte, war Diomedes mit unter denſelben und zeichnete ſich damals ſchon durch ſeine Tapferkeit aus. Er war ein Enkel des Adraſtos, von ſeiner Tochter Deipile, und vermählte ſich dann mit einer andern Tochter deſſelben (oder mit einer Enkelin), der Aegialea, und ward dadurch nach Adraſtos Tode ſelbſt König zu Argos, ordnete darauf die Angelegenheiten ſeines Hauſes (vergl. Oeneus) und zog dann nach Troja, woſelbſt er ſogar gegen die Götter kämpfte, indem er dem Aeneas eine Hüfte zerſchmetterte und Venus, welche ihren Sohn forttrug, an der Hand verwundete, ſo daß ihr das klare roſige Blut davon herniederträufelte, und nachdem er ſie wacker verhöhnt, ſelbſt gegen Apollo dreimal anrannte, und, von Minerva geleitet, dem Mars den Speer in den Unterleib ſtieß, ſo daß er brüllte wie zehntauſend

„Rüſtige Männer im Streit, voll Wuth anrennend und Mordluſt.
„Und es erzitterten rings die Troer umher und Achajer
„Bange vor Angſt, ſo brüllte der raſtlos wüthende Ares.“

Nach dem trojaniſchen Kriege zog er, wie alle Helden der Iliade, verfolgt von den beleidigten Göttern raſtlos umher, kam in Gefahr, von ſeiner Gattin Aegialea behandelt zu werden wie Agamemnon von der Klytaemneſtra, entfloh zur Nachtzeit ihren Mörderhänden, kam endlich nach Italien, half dem König Daunus in ſeinen Kriegen, eroberte des Feindes Land, ward aber dafür ſchlecht belohnt, indem ſein eigener Bruder, Althaenos — der die Tochter des Daunus Evippe liebte, ſich gegen ihn erklärte, und ihm den kleineren, unbedeutendern Theil der Beute zuſprach. Hier werden nun die, bis dahin noch vereinbaren Nachrichten ſehr abweichend; nach Einigen blieb Diomedes im Lande, bekam ſelbſt die Tochter des Daunus und ſein Reich, nach Andern entfloh er aus demſelben, es zur Unfruchtbarkeit verfluchend, weßhalb Daunus ſeine Bildſäule (die auf einem Fußgeſtell ſtand, welches aus Steinen erbaut war, die Diomedes als Ballaſt von Troja mitgebracht,) ins Meer werfen ließ, zu ſeinem Erſtaunen aber bemerken mußte, daß ſie ſich von ſelbſt wieder an ihre Stelle geſetzt; nach einer dritten Angabe ward er von Daunus ermordet.

Seine Thaten in Italien übrigens machten ihn zu einem Heroen der Apulier ꝛc., von denen er hoch verehrt wurde, und welche ihm die Gründung der mehrſten bedeutenden Städte des unteren Italien zuſchrieben. Er ſoll auch einen Sohn hinterlaſſen haben, welcher ſeinen Namen trug und eben die Evippe zur Mutter hatte.

Diomeia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, das in Athen gefeiert wurde, man weiß jetzt nicht mehr ob dem Zeus Diomeus oder dem Sohne des Kolyttos,

Diomos, einem alten Heros und Liebling des Herakles, welcher unter die Götter verſetzt worden iſt.

Ein Anderer deſſelben Namens erſchlug in Athen den Stier, welcher die Schaubrode vom Altar des Zeus genommen hatte, weßhalb er ſich durch die Flucht retten mußte, weil Ackerthiere unverletzlich waren und ſie zu tödten Todesſtrafe nach ſich zog. Er floh nach Kreta; Athen aber ward von einer Hungersnoth heimgeſucht, bis Diomos auf Befehl des Orakels zurückberufen wurde. Man glaubt, daß hievon das Feſt Diipoleia herrühre.

Dione. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden, mit welcher Zeus die Venus erzeugte. Wenn Dione des Uranus und der Erde Tochter iſt, ſo muß ſie eine Titane heißen. Obwohl Venus

Dionea oder Dionaea genannt wird, iſt doch ihr Urſprung von dieſer Mutter zweifelhaft, denn nach andern Theogonien ward Aphrodite aus dem Schaume des Meeres geboren.

Dioneia oder Dione heißt auch eine Atlantide, die Gattin des Tantalus und durch ihn Mutter des Pelops und der Niobe, ferner eine der

Töchter des Nereus und der Doris, oder eine der Nymphen, welche den Bakchos erzogen (Hyaden).

Dioneia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus den arkadiſchen Gebirgen. Sie hatte einen unwiderſtehlichen Drang das Meer zu ſehen und floh daher die heimiſchen Berge, nach der Küſte ſich wendend; dort angelangt badete ſie ſich im Meere, wobei Neptun ſie überraſchte und mit Zwillingen, Melanes und Angelos, beſchenkte.

Dionyſia. (Griechiſche M.) Ueberhaupt alle Feſte des Dionyſos (Bakchos), ein minder gehäſſiger Name als Bakchanalien, Orgien — ſo wie in Rom Liberalien für dieſelben eintraten. Es gab dieſer Dionyſien verſchiedene in Griechenland, von dem die großen oder ſtädtiſchen zu Athen die berühmteſten waren; zwölf Frauen von unbeſcholtenem Ruf mußten dabei den Prieſterdienſt verſehen, ſie hießen Gerairai (Hochwürdige) und ſtanden in hohem Anſehen. Dichter ſangen dabei um den Preis eines Bockes, oder erſchienen in Bockfelle gekleidet und führten dialogiſirte Erzählungen auf, worin man den Urſprung der Schauſpiele ſehen will. Die kleineren Dionyſien waren, mehr oder minder ausſchweifend, das, was noch heutzutage unſere Weinleſen (Herbſt in Süddeutſchland, Würtemberg, Baden) ſind, feſtliche Gelage mit Geſang und Tanz, dem Spender der Freuden, dem Weine zu ehren.

Dionyſiaka. (Griechiſche M.) Allgemeine Benennung der Schauſpiele, weil dieſe dem Dionyſos ihre Entſtehung verdanken ſollen (vergl. Dionyſia), und die Theater ihm und der Aphrodite geweihet waren.

Dionyſiodotos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Dionyſos. (Griechiſche M.) Der griechiſche Namen des Bakchos. S. D.

Diopatra. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe, der Neptun nachſtellte. Als ſie einſt in einem Waldthal mit ihren Schweſtern badete, verwandelte er dieſe, um keine Zeugen zu haben,. in Erlen, und nöthigte der ſchönen Nymphe ihre Gunſt ab.

Diophoros. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Erde, unbekannt von welchem Vater. Er war ein ungeheurer Rieſe; ſeiner Stärke ſich bewußt, forderte er einſt ſeine Mutter zum Kampf heraus, dafür verwandelten die zürnenden Götter ihn in einen Felſen.

Diophytes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojerkönigs Priamos.

Diores. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs der lipariſchen oder äoliſchen Inſeln, des Aeolos: Polymela, welche während der Anweſenheit des Odyſſeus mit dieſem ein Liebesverſtändniß unterhalten hatte, war ſeine Schweſter und wurde dann ſeine (des Diores) Gattin. Diores hieß auch der Sohn des Königs von Bupraſion, Amarynkeus, welcher als Heerführer der Epeer vor Troja erſchien, aber von dem Sohne des Imbraſos,

Piros, der zugleich mit dem Akamos Anführer der Thrakier war, erlegt wurde.

Zwei deſſelben Namens zogen von Troja mit Aeneas nach Italien. Der Eine, aus dem königlichen Stamme des Priamus, war durch Zufall Sieger im Wettlauf bei den Spielen in Sizilien, indem der Erſte ausglitt, den Zweiten mit ſich riß, wodurch er, der Fünfte ſonſt, der Dritte wurde und einen Helm als Geſchenk erhielt; der Andere (wenn nicht Derſelbe) ward von Turnus zugleich mit Amykos getödtet, indem er dem Einen den Speer, dem Andern den Dolch in die Bruſt ſtieß.

Diorphos. (Phönizische M.) Ein Sohn des Mithras. Dieſer haßte alle Weiber, ſein Verlangen nach einem Sohn machte aber, daß er ihn mit einem Felſen erzeugte. Am Fluſſe Araxes (in Armenien in den Kyros oder Kur mündend) iſt ein Berg, der den obigen Namen trägt; es ſcheint die Sage verwandt mit der von dem Felſen Agdos und der Agdiſtis.

Dios (Griechiſche M.) oder Hodios. Ein Held, „fern aus Alybe her, allwo des Silbers Geburt iſt,“ führte die Halizonen unter ſeinem und des Epiſtrophos Befehl dem König Priamos zu Hülfe. (Il. II. 857, nicht 817 wie Nitſch hat.)

Dioskureia. (Griechiſche M.) Zu Sparta, und Kyrene beſonders, ſonſt auch im ganzen übrigen Griechenland gehaltene Feſte der Dioskuren, höchſt freudig mit Kampfſpielen, Wettgeſängen und Tänzen begangen.

Dioskureion. (Griechiſche M.) Ein jeder Tempel, welcher den Dioskuren, Kaſtor und Pollux, geweiht war.

Dioskuren. (Griechiſche M.) Die Brüder Kaſtor und Pollux, auch Tyndariden genannt, weil Tyndareus lange für ihren Vater galt. Dieſer König von Sparta war der Gatte der Leda. Sie reizte Jupiters Leidenſchaft, und er beſuchte ſie im Bade als Schwan, die Frucht davon waren die Dioskuren und die reizende Helena, welche in einem Ei zur Welt kamen, davon die Letztere und Kaſtor den Tyndareus, Pollux oder Polydeukes aber den Jupiter zum Vater hatten, daher dieſer unſterblich war. Die Mythe iſt eine der heiterſten und ſchönſten der ganzen griechiſchen Fabellehre, es ſpricht ſich darin die Bruder- und Schweſter-Liebe auf das Reinſte aus, und ſie iſt nicht entſtellt von vielen Zügen der wildeſten Rohheit, welche man ſelbſt in den Geſtalten findet, die man für die edelſten zu erkennen gewohnt iſt, wie Achilleus, Apollo ꝛc. Die beiden Knaben wurden von dem Vater, der ſelbſt ein berühmter Held war, in allen ritterlichen Kenntniſſen oder Geſchicklichkeiten geübt, doch zeichnete ſich Pollux als Cäſtuskämpfer, Kaſtor aber als Wagenlenker aus, des Letztern wegen wurden ſie Beide von Merkur und Juno mit vier unübertrefflichen Roſſen göttlicher Abkunft beſchenkt. Sehr jung noch, erndteten ſie ſchon hohen Ruhm ein, indem ihre Schweſter Helena, zu wunderbarer Schönheit erblü-

hend, von Theſeus geraubt worden, und bei Athen auf der feſten Burg Aphidnä verwahrt war. Sogleich machten die Knaben ſich auf, erſtiegen in Abweſenheit des berühmten Helden die Burg und führten triumphirend die Schweſter zurück, als Sklavin Theſeus Mutter, Aethra, mit ſich hinweg nehmend, welche nicht früher als nach der Eroberung von Troja durch Demophoon befreit wurde. Die Jünglinge machten ſpäter die kalydoniſche Jagd mit, zeichneten ſich ſchon dabei, aber noch mehr auf dem Argonautenzuge aus (Pollux überwand während deſſelben den berüchtigten Cäſtuskämpfer Amykos), ſo daß Herkules ſie zu Aufſehern bei den olympiſchen Spielen ernannte. Phoebe und Hilaira, zwei ſchöne Mädchen, Töchter des Leukippos, wurden von den Dioskuren geliebt und entführt. Pollux verband ſich mit der Phoebe, und erhielt von ihr einen Sohn Mneſileus, Kaſtor aber von der Hilaira den Anogon. Der Raub hatte viel Aufſehen gemacht und blieb nicht ungerächt, beide Mädchen waren von ihren Eltern ſchon an die beiden Söhne des Aphareus, an Idas und Lynkeus verſprochen, dieſe überzogen nun die Dioskuren mit Krieg, in welchem der ſterbliche Kaſtor blieb. Pollux rächte ſeinen Tod, war aber über den Verluſt des Bruders untröſtlich. Zeus wollte ihm einen Erſatz zu bieten ſuchen, indem er ihm den Olymp öffnete, doch liebte er ſeinen Bruder ſo ſehr, daß er ohne dieſen keinen Gebrauch von des Vaters Güte machen wollte, und da Zeus den ſchon Geſtorbenen die Unſterblichkeit nicht mehr ertheilen konnte, ſo erlaubte er dem Pollux, ſie zur Hälfte an ſeinen Bruder zu verſchenken, und ſo bringen beide vereint die Hälfte der Tage neben einander im Grabe, die andere auflebend im Olymp zu. Immer findet man ſie, in Folge dieſer Liebe, vereint dargeſtellt. Siehe auf Taf. **XVIII.** Fig. 2 u. 3, in der letzteren Abſchied von dem Reiche des Pluto nehmend, um ſich wieder auf die Oberwelt zu begeben, ſo auf Gemmen und Münzen, wie Fig. 1, 2 u. 3 auf Taf. **XXV.**, davon die 1ſte Fig. ihr Erſcheinen in Rom andeutet, indem ſie den Römern in einer Schlacht gegen die Lateiner beigeſtanden, die Nachricht von dem Siege nach Rom gebracht, ihre Roſſe an einem dortigen Brunnen getränkt, und darauf ſich unſichtbar gemacht hätten. Man ſieht ſie auch dargeſtellt wie auf Taf. **XXIV.** Fig. 1, bloß als zwei Köpfe, oder auch noch einfacher, bloß als zwei, wie Eierſchalen, denen ein Theil abgeſchnitten iſt, geſtaltete Helme, welche, zum Andenken an ihre Entſtehung aus dem Ei, allein ihnen zukommen. Bei allen Darſtellungen bemerkt man über ihren Köpfen einen Stern oder ein Flämmchen, welches man ihnen, als Schutzgöttern der Seefahrer, beilegte, indem man glaubte, daß ſie in den elektriſchen Funken oder Strahlenbüſcheln, welche ſich häufig bei Ungewittern an den Spitzen der Maſten zeigen, gegenwärtig ſeyen, und daher dieſe zu ihrem nie fehlenden Attribut machte. Auch in dem Morgen- und Abendſtern denkt man ſie ſich vereint auf- und abſteigen, zwiſchen Orkus und Olymp (vergeſſend, daß Morgen- und Abendſtern ein und derſelbe, der Pla-

net Venus iſt). In dem Geſtirn, die Zwillinge, ſind ihre Namen verewigt; ſiehe Gemini.

Dioxippe. (Griechiſche M.) Eine der Heliaden, oder der ſieben Schweſtern des Phaëthon, welche ſich um ihren Bruder todt weinten, deren Thränen in Bernſtein, und welche ſelbſt in Bernſtein gebende Bäume verwandelt wurden.

Denſelben Namen trug eine Amazone, eine Danaide, die Verlobte des Aegyptos (Sohn des Königs Aegyptos), und endlich ein Hund des Aktäon.

Dioxippos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher in Italien von der Hand des Turnus blieb.

Diphyes. (Griechiſche M.) Beinamen des Kekrops, des Bakchos, des Eros, der Aphrodite, der Luna u. A., des Erſtern, weil er die Ehe eingeführt, und ſo beide Geſchlechter vereinigt hat, der Andern, weil ſie daſſelbe thun, nämlich in Liebe Mann und Weib zu einander führen.

Dipönos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Daedalos, von einer unbekannten Mutter. Er und ſein Bruder Skyllis, waren berühmte Baumeiſter, und Sicilien dankt ihnen viele ſeiner ſchönſten Tempel.

Dipſakos. (Griechiſche M.) Sohn der Flußnymphe Phyllis in Taurika, ſie ſoll den Phrixos, als er nach Kolchis kam, gaſtfrei aufgenommen, und er ſie dafür mit einem Knaben beſchenkt haben.

Diradiotes oder Deradiotes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Argos.

Dirae. (Römiſche M.) So ſollen die Furien im Olymp genannt werden, und Eumeniden im Orkus.

Dirke. (Griechiſche M.) Die Gattin des Königs Lykos in Theben. Ihre Geſchichte iſt unter Amphion und Antiope zu finden, bei der Letztern hieher verwieſen, weil unter Dirke oder Dirce eine Abbildung des berühmten Kunſtwerkes: der farneſiſche Stier, zu finden iſt. Taf. XXIII. Fig. 3.

Dirphya. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno.

Dis, Diſa. (Skandinaviſche M.) Iſt ein allgemeiner Namen jeder nordiſchen Göttin. Man dachte ſich darunter auch beſondere Schutzgeiſter der Menſchen. Die Diſa, als einzelne Göttin betrachtet, ward als Göttin der Gerechtigkeit bald mit Frigga, bald mit Freya, verwechſelt, vielleicht weil man dieſen Beiden mitten im Winter ein Opfer brachte, das Diſarblot genannt ward. Die Dänen nannten den dritten Tag der Woche nach ihr. Im Stift Seeland in Dänemark ſteht ihr Altar auf freiem Felde, mit der Inſchrift: Diis diis. Das Feld hieß Thissae ager.

Dis. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto zu Rom, des unterirdiſchen Jupiter.

Diſcordia. (Römiſche M.) Die Zwietracht, welche Virgil raſend in Geſellſchaft der Furien und aller Scheuſale der Hölle ſieht. Aeneis VI,

280, nicht 28 wie Nitſch hat). Sie iſt ein unpoetiſches Nachbild der griechiſchen Eris.

Diſen. (S. Dyſen.)

Disgiblisbas. (Nordiſche Religionsgeſchichte.) So ward bei den Angeln der erſte Grad des Druidenordens genannt.

Dithyrambos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, dem die Geſänge, welche den obigen Namen trugen, beſonders geweiht waren.

Diti (Indiſche M.), oder Didi, die Nacht. Gemahlin des Gottes Kaſiapa. Diti, eine finſtere böſe Göttin, gebar ihm lauter Rieſen und Ungeheuer; eine zweite Gemahlin, Aditi, die zwölf Aditias oder Sonnen, Indra an der Spitze.

Ditymna. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Argolis; vermählt mit einem der älteſten Könige des Landes, mit Kalontes, welchem ſie die Chthonia gebar.

Dius fidius. (Alt italiſche M.) S. Deus fidius.

Dio. (Slaviſche M.) Unglücksvogel, Harpye der Slaven.

Diu. (Siehe Dews.)

Diva Jana. (S. Di Jana und Diana.)

Divakar. (Indiſche M.) Einer der zwölf Söhne der Aditi und des Kaſiapa.

Diwespetir. (Indiſche M.) Herr des Luftkreiſes. Ein Beinamen des Sonnengottes Indra. Hier iſt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem römiſchen Diespiter, Vater des Tages, einem Beinamen, den dort Jupiter erhielt.

Diwiza-gora. (Slaviſche M.) Der Jungfernberg. Ein Berg an der Wolga, unweit Kaſan, aus terraſſenförmig geſchichtetem Sandſtein gebildet, finſter bewaldet; er wird von den Einwohnern als Tummelplaz von Feen, Elfen, Hexen, betrachtet, und Nachts auf das Sorgfältigſte vermieden, indem der gemeine Mann ſich eine Menge Fabeln von Leuten erzählt, welche dort, durch die ſchönen Jungfrauen verführt, verſchwunden, und erſt nach 30 Jahren wieder gekommen ſind; ihr übriges Leben im Wahnſinn, in ſteter Erinnerung an die dort genoſſenen Freuden zubringend.

Djedir Beid. (Indiſche Relig.) Das zweite Buch der Vedas.

Djoguegeir. (Indiſche M.) Der Hauptfeind des öſtlichen Buddha ſcheint mit Tewetat oder Dewadet einerlei zu ſeyn, er wird als Kind, von einer zornigen Brillenſchlange umwunden, dargeſtellt. (S. Taf. XXIV. Fig. 2.) Hiebei aber ſcheint das Kind Kriſchna, und nur die Schlange der böſe Dämon zu ſeyn, denn ſchon als Kind hat Kriſchna die ungeheure tauſendköpfige Schlange Kalinak getödtet, welche ihn auch, wie die Figur zeigt, umwunden, bis er ſich ihrer erwehrt und ihr den Kopf zertrat.

Dniepr. (Slaviſche M.) Der Gott, welcher den Fluß gleiches Namens beherrſchte. Er wird hoch verehrt, und zu ſeinen dreizehn Waſſerfällen, als den Hauptſitzen der Gottheit Dniepr, werden häufige Wallfahrten angeſtellt. Alle Schiffer, welche den Fluß hinunter fuhren, brachten auf der großen Inſel, welche vier Tagereiſen von der Mündung des Stromes liegt, unter einer großen Eiche ein Opfer, um glückliche Rückkehr bittend. An den Ufern findet man oft Meilenlänge einnehmende Grabhöhlen, wahrſcheinlich Ueberbleibſel aus der Heidenzeit, nach der Angabe der Bewohner des ſchwarzen Meeres aber die Ruheſtätten chriſtlicher Heiligen, welche, von den Türken ermordet, dahin geſchafft worden ſind.

Dobrebog. (Slaviſche M.) Heißt guter Gott und ſcheint nur eine andere Benennung des polniſchen Hauptgottes Biali-Bog oder Bielbug geweſen zu ſeyn.

Dobropan. (Slaviſche M.) Auch Scheloni der Gelbe. Er ſoll der dienende Gott, der Bote aller andern Götter, geweſen ſeyn; von ſeiner goldſchimmernden Kleidung wird er der Gelbe genannt.

Dobrüna. (Slaviſche M.) Ein, in den ruſſiſchen Heldenſagen oft wiederkehrender Namen. Er war der Oheim des noch berühmteren Wladimir, ſtürmte für dieſen Polotzk, um demſelben die ſchöne Rogneda, die Tochter des Normannenfürſten Rochwold, zu erobern, gerieth aber ſpäter in die Gewalt einer böſen Zauberin Marina, deren Liebe, obwohl ſie ſchön war, er verſchmähete, worüber erzürnt, ſie ihn in einen Stier verwandelte. Obwohl ihr dieſes ſpäterhin ſehr leid war, und ſie den ſo Verwandelten noch, wie früher den Menſchen liebte, vermochte ſie doch nicht ihm ſeine Geſtalt wieder zu geben, bevor ſie Chriſtin wurde.

Dodona. (Griechiſche M.) Ein berühmtes Orakel, über deſſen Entſtehung noch nicht gelöſte Zweifel obwalten. In einem Sumpf, umgeben von einem heiligen Eichenhain, ſtand ein Tempel des Zeus Dodonaeos, welcher nach Strabo und Herodot von Thebaniſchen (aus Aegypten kommenden) Frauen geſtiftet worden. Dort ſollen heilige Tauben geweisſagt, und auch die Bäume geredet haben; es ſcheint, als müſſe man bei der einzigen Erklärung, bei der der Grammatiker ſich begnügen, daß die Klangähnlichkeit der Worte: Tauben und alte Frauen in der griechiſchen und aethiopiſchen Sprache, hiezu Veranlaſſung gegeben. Dieſes, und die redenden Bäume daſelbſt, (im Schiffe Argo war ein Brett von ſolcher redenden Eiche durch Minerva eingeſetzt, welches den Seefahrern Orakel gab), machte ſchon den alten Griechen viel zu ſchaffen, und das um ſo mehr, als die geheimnißvolle Art, die Sprüche aus den dunklen Laubmaſſen mächtiger Eichen erſchallen zu hören, dem Orakel einen bedeutenden Aufſchwung verlieh.

Dodonaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von dem eben genannten Orakel.

Dodone. (Griechiſche M.) Die Tochter Jupiters und der von ihm als Stier entführten Europa. Die Stadt im Epirus ſoll von ihr den Namen haben, was man jedoch auch von einer der Okeaniden, die denſelben Namen führte, glaubt.

Dodonides. (Griechiſche M.) Die Nymphen, welche den neugebornen Jupiter aufgenommen und erzogen haben ſollen. Sie waren die Töchter des, wegen ſeiner Religionsverbeſſerungen bekannten Königs von Kreta, Meliſſeus, und hießen Amalthea und Meliſſa (nach Andern waren ihrer Mehrere).

Dodonos. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich nur eine Verwechſelung mit Dodone, denn auch er ſoll ein Sohn des Zeus und der Europa ſeyn, und auch von ihm ſoll die Stadt Dodona ihren Namen haben.

Dogdo. (Parſiſche M.) So ſoll nach den Legenden der Parſen die Mutter des Zoroaſter (Tochter des Frahemrewa), geheißen haben.

Dogoda. (Slaviſche M.) Zephir. Der Weſtwind, oder der Gott der ſanften ſchmeichelnden Winde.

Dokalfar. (Skandinaviſche M.) Die ſchwarzen finſtern Elfen, welche, unterirdiſche Geſchöpfe, im dunkeln Schooß der Erde leben.

Dolgwari. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, die Edda zählt deren namentlich zwölf.

Dolichaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Syrien.

Dolichenius. Wahrſcheinlich ein Lokalgott, von deſſen eigentlicher Bedeutung man gar nichts weiß, da man ſeinen Namen (vielmehr Beinamen) nur aus Inſchriften und einer Antike kennt, welche einen gerüſteten Krieger auf einem Stier ſtehend vorſtellt, zu deſſen Füßen ſich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln befindet. Da das Fußgeſtell die Worte Deo dolichenio trägt, ſchließt man nicht ohne Grund, daß es ein Gott der Stadt Doliche in Syrien iſt, weiß jedoch nicht welcher, vielleicht Zeus Dolichaios.

Dolichos. (Griechiſche M.) Sohn des Triptolemos, des Lieblings der Demeter, wo nicht gar ihr Sohn von dem genannten Triptolemos; man giebt ihm die Diapharme zur Gattin, mit welcher und einer Colonie er von Eleuſis nach einer Inſel gegangen ſeyn ſoll, die von ihm den Namen Dulichium erhielt.

Dolios. (Griechiſche M.) Ein alter Sklave des Laertes, welcher in patriarchaliſcher Einfachheit und Freundſchaft bei dem Vater des Odyſſeus lebte, und mit ſeinem Sohne die Feldarbeit beſtellte. Eine ſikeliſche Alte (Nitſch nennt ſie Sikula) war ſeine Frau und bediente und ſtützte den greiſigen Laertes. Dolios erkannte ſogleich den König und frug ihn, ob Penelopeia bereits von ſeiner Ankunft wiſſe, dann nahm er mit ſeinem Sohne das Frühmahl in Geſellſchaft des Odyſſeus ein, und ſtand ihm ſpäter gegen die anrückenden Bewohner von Ithaka kräftiglich bei.

Dollon. (Kalmückiſche Rel.) Die feierlichen Seelenmeſſen, welche nach dem Ritus der Lamaiten, ähnlich der chriſtlichen Meſſe, für Verſtorbene gehalten werden, und bei welcher ſich die Menge und Größe der Ceremonien nur nach dem Reichthum der Hinterbliebenen richtet, weil die Gellongs (Prieſter) nach dem Geſchenke den Segen abmeſſen, den ſie dem Todten ſpenden. Am Schluſſe wird, in einem ſehr günſtigen Falle, des Verſtorbenen Bild verbrannt, wodurch derſelbe gereinigt, und ſeine Seele, der Schlacken entledigt, würdig gemacht wird in den Himmel einzugehen.

Dolon. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, der Sohn des angeſehenen und reichen Herolds, des Königs Priamos. Er hatte ſich erboten, als Kundſchafter in das Lager der Griechen zu gehen, begegnete jedoch dem Odyſſeus und Diomedes, welche beide daſſelbe vorhatten, er ſuchte ihnen zu entlaufen, was ihm vielleicht gelungen wäre, da er als der ſchnellſte Läufer bekannt war, doch Diomedes warf ihm ſeine Lanze nach, und er fürchtete, daß ein zweiter Wurf ſicherer treffen möchte, blieb daher ſtehen, und ward nun, nachdem beide Griechen ihn gehörig ausgefragt, kaltblütig von ihnen ermordet, weil er etwas thun wollte, was ſie ſelbſt zu thun gingen.

Dolon Erdeni. (Lamaismus.) Die ſieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Götter vor ihnen auf dem Altar aufgeſtellt werden. Es ſind buntgefärbte Bilder auf ſchwerem goldenen Grunde, entweder auf Goldplatten ſelbſt, oder auf hölzernen, mit dieſem Metall überzogenen Scheiben gemalt; eines derſelben iſt die Trommel (Kürüdu, das heilige Rad), in welcher die Gebete aufgerollt ſind, und welche man durch Drehen zur Anſchauung Gottes bringt, die anderen ſechs heißen San Erdeni, Zirgan-Nojon Erdeni, Chattun-Tſchimel-Dſchindemani und Morin Erdeni.

Dolopion. (Griechiſche M.) Prieſter des Flußgottes Skamander, ein geehrter Trojer, deſſen Stimme dem Volke viel galt, er hatte einen Sohn Hypſenor, welcher gleichfalls Prieſter des Skamander war und von dem Griechen Eurypylos getödtet wurde.

Dolops. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur von unbekannter Mutter. Wie er, hieß ein Trojaner, der durch ſeinen Vater Lampus, einen Sohn des Laomedon, von dieſem Könige der Trojaner abſtammte. Er kämpfte mit dem Sohne des Königs Phyleus, mit dem Meges, bis dieſem Menelaos zu Hülfe kam, und dem Dolops ſeitwärts einen Speer in die Schultern ſtieß. Eben ſo hieß ein Sohn des Saturnus und der Philyra, alſo ein Bruder des Chiron, des weiſeſten der Centauren, den Philyra von dem Gotte, der ſich in ein Pferd verwandelt, empfangen hatte.

Dolor. (Römiſche M.) Ein Sohn des Aether und der Erde, der perſonificirte Schmerz.

Dolores. (Römiſche M.) Die Schmerzen; Nachkommen oder Kinder der Discordia, der Zwietracht und des Krieges, in deſſen Gefolge ſie immer ſind.

Dolus. (Römiſche M.) Der Betrug; Sohn des Aether und der Erde.

Domiduca. (Römiſche M.) Die heim begleitet. Beinamen der Juno, welche man anrief, um die junge Braut in die Wohnung des Gatten zu führen.

Domiducus. (Römiſche M.) Wahrſcheinlich ſo ein Beinamen des Jupiter, wie Domiduca der Juno. Auch er ward von den Brautleuten angerufen, und ſollte ſie glücklich in ihre neue Wohnung führen.

Domina. (Römiſche M.) Beinamen der Venus, Juno und Cybele; er bedeutet: Herrin, und kommt den genannten Göttinnen zu, als Herrinnen der Herzen, des Olympos und der Erde. Domina Almonis hieß Cybele beſonders von einem Flüßchen Almo bei Rom, in welchem die Bildſäule dieſer Göttin alljährlich mit großen Ceremonien gebadet wurde.

Domitius. (Römiſche M.) Daſſelbe, wie Domiducus. Er ward angerufen, um der Braut das neue Haus angenehm zu machen.

Domowie duſchi. (Slaviſche M.) Wörtlich: Hausſeelen. Die Schutzgeiſter der Häuſer. Man dachte ſie ſich als Schlangen unſchädlicher Art, glaubte, daß ſie in kleinen Höhlungen der Häuſer wohnten, und brachte ihnen mancherlei Opfer von Speiſen, um die freundlich geſinnten zu belohnen, oder die böſen zu gewinnen. Die Stellen, wo ſie ihre Wohnung hatten, bezeichnete man mit ihrem Bilde. Auch die Geiſter der Verſtorbenen wurden auf ähnliche Weiſe verehrt.

Don. (Slaviſche M.) Die alten Ruſſen beteten ihn an, wie die andern großen Flüſſe; er war ihnen, gleich der Wolga und dem Dniepr, ein Gott, doch nur ein Lokalgott, denn die Umwohner des Ural erkannten ihn ſo wenig an, wie die Bewohner der Düna-Ufer den Ural gleich einem Gott verehrten. Die Völkerſchaften nannten ſich, wie zum Theil noch jetzt, nach den Flüſſen (Kaſak Donski, Kaſak Uralski ꝛc.), und nur dem Stamme, der ihn umwohnte, war der Fluß ein Gott, doch ein wohlthätiger, ernährender, denn von ihm hing größtentheils ihr Beſtehen ab.

Donihuda. (Indiſche M.) Der Namen des ganzen Univerſums und ſeiner fünfzehn Regionen (Bobuns), deren mittelſte die Erdfläche iſt; ſieben andere ſind unter derſelben, in denen die gefallenen Geiſter geſtraft, ſieben andere über derſelben, in denen ſie geprüft, geläutert, des Paradieſes werth gemacht werden.

Dopekham. (Lamaismus.) Das Reich der ewigen Freuden, ein Theil des Paradieſes der Lamaiten; die dort Wohnenden, in ſechs über der Sonne gelegenen Reichen, leben in nie aufhörender Wolluſt; ſie pflanzen ſich, nach den ſechs Stufen ihrer Seligkeit, in dieſen ſechs Reichen verſchiedenartig fort: durch Blicke, Lächeln, Berühren, Küſſen, Umarmen ꝛc.

Dori. (Skandinaviſche M.) Einer der zwölf Zwerge, welche in der Erde wohnen.

Dorides. (Griechiſche M.) Meernymphen; gleichbedeutend mit Nereiden, weil Doris ihre Mutter (Nereus der Vater) war.

Dorion. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaos, Verlobte und Mörderin des Kerkeſtes.

Dorippe. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Kreta, welche den berühmten Oberprieſter und König Anios, einen Sohn des Apollo und der Krëuſa, heirathete; ſie gebar ihm drei Töchter: Elais, Oeno und Spermo, denen Apollo die Gunſt verlieh, daß es ihnen niemals an Oel, Getraide und Wein fehlen ſollte. Ihre Vorräthe waren ſo ungeheuer, daß die Griechen vor Troja neun Jahre lang allein von dieſen ſich erhielten.

Doris. (Griechiſche M.) Die Mutter aller Nereiden oder Doriden, ſelbſt eine Okeanide (Tochter des Okeanos und der Tethys), vermählt mit ihrem Bruder Nereus, von welchem ſie fünfzig Töchter bekam, unter denen Thetis, die Mutter des Achilles.

Doris heißt auch noch eine Nereide.

Doritis. (Griechiſche M.) Der älteſte Namen der Venus zu Knidos in Karien.

Dorkeus. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welcher ſich der Herrſchaft bemächtigt und ſeine beiden Brüder Ikarion und Tyndareus vertrieben hatte. Wie der Vater, ſo ließen ſich auch die zwölf Hippokoontiden die allergewaltſamſten Willkührlichkeiten zu Schulden kommen, bis Herkules ihrer Herrſchaft ein Ende machte. Dorkeus wird auch Dorykos genannt.

Ein Hund des Aktäon hieß auch Dorkeus.

Dorma. (Indiſche M.) Figuren indiſcher Götzen aus Mehlteig, mit allerlei Beſchwörungsformeln bezeichnet. Sie werden von den Prieſtern der Lamaiten zur Vertreibung böſer Dämonen gebraucht. Aehnliche Bilder aus Thon werden in England gemacht, und von denen, welche das Chriſtenthum mit dem größten Eifer in Indien zu verbreiten ſuchen, in ganzen Schiffsladungen nach Indien geſchickt, weil ſie einen guten Handelsartikel bilden.

Doros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Stammvaters der Hellenen, des Hellen (Sohn des Deukalion und der Pyrrha, nicht aus Steinen erzeugt) und der Orſeis. Seine Brüder ſollen Aeolos und Xuthos geweſen ſeyn. Des Doros Genealogie wird jedoch verſchieden angegeben, denn er war nach Anderen ein Sohn des eben genannten Xuthos und der Krëuſa, und einer von den beiden Söhnen, welche dieſem Paare von Apollo (deſſen Geliebte Krëuſa geweſen) prophezeiht worden war. Sein Namen ging auf das Volk der Dorier über.

Auf dieſelbe Ehre machen Anſprüche ein gleich ihm benannter Sohn des Neptun, und ein Sohn des Apollo und der Phthia; er fiel, ein Opfer

des länderſüchtigen Aetolos, welcher herkam, um ſein Reich zu nehmen, das er auch nach ſich Aetolien benannte.

Dorſanas. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem die alten Indier den griechiſchen Herakles verehrt haben ſollen.

Dorykłos. (Griechiſche M.) Sohn des Priamos, welcher von Ajas Telamonios erlegt wurde, als dieſer mächtige Held, eine eherne Mauer, ſich mit ſeinem Schilde vor den verwundeten Odyſſeus ſtellte, den Menelaos aus dem Getümmel führte.

Dorykops (Griechiſche M.), oder Doriklos. Identiſch mit dem Vorigen.

Dorylas. (Griechiſche M.) Ein Centaur, dem von Peleus der Roßbauch aufgehauen wurde, nachdem ihm eine Lanze die Hand an die Stirne geheftet.

Dorylas hieß auch ein Freund des Perſeus, auf der Hochzeit dieſes Helden mit der Andromeda ihm beiſtehend und gegen Phineus Partei kämpfend, wobei er durch Halkyoneus getödtet wurde.

Doſcheru. (Indiſche Rel.) Ein großes Feſt, welches zu Ehren der Gattin Schiwa's, der Daſeyn gebenden Bhawani (eine der mächtigſten Göttinnen), gefeiert wird; es fällt auf den zehnten September; die neun erſten Tage dieſes Monats werden mit Faſten zugebracht.

Doſiades. (Griechiſche M.) So wird nach Einigen der Vater des Epimenides genannt, der nach Anderen Phaſtios hieß, und ein Geliebter der Nymphe Balte aus einem Haine bei Gnoſſus geweſen ſeyn ſoll.

Dotia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des theſſaliſchen Fürſten Elatos. Sie erbaute die Stadt Dotion in ihrem Vaterlande, woſelbſt der Sohn der Koronis und des Apollon, Asklepios, geboren wurde.

Dotis. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Kriegsgottes Ares, welche dieſem den Phlegias gebar, der durch ſeine Räubereien ſich berüchtigt und zum Schrecken von ganz Griechenland machte, indem er ſogar den Tempel zu Delphi plünderte.

Doto. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Nereus und der Doris.

Drache (Drako). Ein fabelhaftes Thier, in ſofern man es ſich denkt als aus Beſtandtheilen verſchiedener anderer Thiere zuſammengeſetzt; ſo malt man die Drachen gewöhnlich als ungeheure Schlangen mit Krokodillenrachen, zwei ungeheuern Löwen- oder auch Vogel-Füßen (Adlerklauen), mächtigen Fledermausflügeln und einem ſtachlichen Kamm, ähnlich der Rückenfloſſe mancher größerer Fiſche, welche zu einer förmlichen Schutzwaffe gegen Raubfiſche wird; entkleidet man das Unthier von dieſen Attributen, von dieſem zierlichen Schmuck der Einbildungskraft, ſo bleibt eine große Schlange, vielleicht ein Krokodil übrig, — und da ſind dann die Beſchreibungen von

der Größe der Lindwürmer und der Drachen überhaupt, noch nicht ſo übertrieben, daß die Natur ſie nicht erreichen ſollte. Schlangen von fünfzig Fuß werden wohl noch im Innern von Afrika und Amerika gefunden, Krokodille von 26 Fuß Länge ſind nichts Seltenes, und doch ſind die großen Thiergeſchlechte dieſer Art ausgeſtorben, und die jetzt lebenden erhalten nicht Zeit, ihre völlige Größe zu erreichen, da man einen völligen Vertilgungskrieg gegen ſie führt. Dieſe Umſtände zuſammengenommen, möchte es wohl einen Drachen gegeben haben können, wie Virgil deren zwei beſchreibt, die Laokoon und ſeine Söhne tödteten, und wie mehrere derſelben in den alten Heldenſagen vorkommen. (Siehe Fig. 1. Taf. XXVIII.) Mythologiſch merkwürdig ſind beſonders der lernäiſche Drache, welchen Herkules tödtete und der mehrere Köpfe hatte, deren einer unſterblich war. Wenn der Held ſolchen Kopf vom Rumpf trennte, wuchſen ſogleich zwei andere wieder, bis ſein Gefährte Jolaos mit Feuerbränden die blutenden Wunden berührte, da denn keiner mehr heraus wuchs; den unſterblichen Kopf bedeckte Herkules mit einem großen Stein. Ein zweiter, auch von Herkules getödtet, war der heſperiſche, welcher hundert Köpfe hatte und nie ſchlief, deßhalb er zum Wächter der Heſperiden-Gärten beſtellt war. Ein dritter war der kaſtaliſche Drache, der aus dem Schlamme der deukalioniſchen Fluth erwuchs, er bewachte das Orakel der Themis am kaſtaliſchen Quell (Parnaſſos Gebirge), bis Apollo ihn tödtete; ein vierter war der kolchiſche Drache, ein Sohn des gräulichen Typhon nnd der ſchönen Echidna (bis zu den Beinen die reizendſte Jungfrau, von da aber in einen Schlangenleib endigend), er ward dem Aetes, König von Kolchis, durch Ares geſchenkt, damit er das goldene Vließ bewache. Medea tödtete ihn und machte ſo es dem Jaſon möglich, die gewünſchte Siegesbeute zu erlangen. Bibliſch hat das Wort eine etwas veränderte Bedeutung, es iſt mehr ſymboliſch, bezeichnet überhaupt den Inbegriff aller Abſcheulichkeit, wohl auch den Teufel ſelbſt; der Drache zu Babel iſt ein eigenes Gebild, von welchem der Prophet Daniel erzählt, doch iſt ſchwer zu enträthſeln, von welcher Art jenes geweſen ſey.

Drahomira. (Slaviſche M.) Eine mächtige Böhmenherzogin, welche, dem heidniſchen Glauben zugethan, die Chriſten, die damals ſich auszubreiten begannen, auf alle Art verfolgte. Sie war an Wratislaw vermählt, und nur unter der Bedingung ſeine Gemahlin geworden, daß ſie ſich zum Chriſtenthume bekenne, wußte jedoch von Tag zu Tag die Erfüllung dieſes Verſprechens hinauszuſchieben, bis ihr Gemahl ſtarb und ſie nunmehr öffentlich gegen die Chriſten auftrat, ſie alle miteinander auszurotten, und ſelbſt ihren älteſten Sohn nicht zu ſchonen beſchloß, weil derſelbe auch ein Chriſt war. Nach den entſetzlichſten Thaten ließ ſie dieſen nun durch ſeinen Bruder, ihren zweiten Sohn, der Krone und des Lebens berauben, und opferte den alten Götzen auf dem Grabe ihres Vaters, über dem ſie einen

Tempel erbauen ließ. Einſt fuhr ſie auch dahin, bei einer Kirche vorbei, in welcher das Meßglöcklein ſo eben läutete; ſogleich ſprang der Kutſcher, der ein Chriſt war, von ſeinem Sitz, worob die Herzogin ſo entſetzliche Läſterungen ausſtieß, daß die Erde ſich unter ihr öffnete und ſie mit Roß und Wagen verſchlang, nur die Peitſche des Kutſchers blieb als Wahrzeichen liegen; Flammen und erſtickender Schwefeldampf brachen aus der Stelle, und dort hörte man noch Jahrhunderte nachher das Geheul der von den Teufeln gemarterten Herzogin.

Drakios. (Griechiſche M.) Heerführer der Epeer vor Troja, welche er zugleich mit Meges dem Sohne des Phyleus und mit Amphion befehligte.

Drako. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktäon (vergleiche Drache).

Drances. (Alt Italiſche M.) Ein Feind des rauhen Königs der Rutuler, des Turnus, gegen den er, auf Aeneas Seite tretend, mächtig prahlte.

Dratſchitſe. (Slaviſche M.) Die Rächerinnen des Böſen, die Eumeniden oder Furien, häßliche Weiber, welche mit knotigen Geißeln den Verbrecher zerfleiſchten.

Drauger, Haugbuer. (Skandinaviſche M.) Geiſter und Geſpenſter abgeſchiedener Seelen, die ſich bei ihren Körpern aufhalten ſollen. Durch Runen konnte man ſie herbeibannen. Odin war hierin Meiſter, daher hat er den Namen Draugedrot (Geiſterherr); ſie offenbarten dem Runenden die Geheimniſſe der Zukunft, konnten jedoch auch gebraucht werden, um Andere zu quälen, wozu man ſich bannender Runen bediente.

Draupner. (Skandinaviſche M.) Ein Goldring, welchen Baldur ſeinem Vater Odin zum Angedenken aus der Unterwelt ſchickte; er war von dem Zwerge Sindri verfertigt und hatte die merkwürdige Eigenſchaft, daß in jeder neunten Nacht acht gleich große Goldringe von ihm herabträufelten, daher ſein Name, der Tröpfler.

Dreſos. (Griechiſche M.) Ein Krieger im Heere der Trojaner, deſſen Waffen Euryalos erbeutete, während Diomedes unter den berühmtern Streitern wüthete und den Axylos, ſo wie ſeinen Wagenlenker Kaleſios erſchlug.

Drimakos. Griechiſche M.) Ein Heros der Bewohner von Chios. Seine Geſchichte hat viel Aehnlichkeit mit der des Spartakus. Er war ein Sklave, entlief ſeinem Herrn, ſammelte um ſich eine bedeutende Anzahl von Sklaven, die, durch Mißhandlungen gezwungen, ihren Herren entliefen, und organiſirte einen Räuberſtaat in den Gebirgen, gegen welchen die Chier vergeblich ihre Heere ausſchickten; dabei hielt Drimakos die beſte Mannszucht unter ſeinen Leuten, erlaubte ihnen keine willkührliche Erpreſſungen und bewirkte, daß man ſeinen Tod ſogar bedauerte, denn als er einem Lieblingsſklaven den Auftrag gegeben, einen auf ſeinen Kopf geſetzten Preis zu verdienen, konnten die Chier gar nicht mehr mit ſeiner, nun ganz verwil=

dernden Bande fertig werden, ſie ſetzten ihm daher ein Heroon, zu welchem die Räuber wie die Beraubten beteten. Aus Dankbarkeit erſchien Drimakos von da an den Chiern im Traum, wenn ihnen Unheil drohete.

Drimo. (Griechiſche M.) Eine Nereide und eine Halkyonide, Tochter des rieſigen Räubers Alkyoneus, des Sohnes der Erde, den Herkules erſchlug, den er jedoch aus Pallene, ſeinem Mutterlande ſchleppen mußte, um ihn zu tödten, weil er immer neue Kräfte bekam, ſobald er den mütterlichen Boden berührte; ſeine Töchter ſtürzten ſich vor Gram in das Meer.

Dritaratſchra. (Indiſche M.) Ein Radſcha aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Er beſaß eine überaus ſchöne Gemahlin, von welcher er ſchon zwei Kinder hatte, als Wiſchnu in der Inkarnation des Kriſchna erſchien; dieſen, obwohl er immer von den lieblichſten Jungfrauen umgeben war, entzückte doch ihre Schönheit ſo ſehr, daß er ihrer begehrte, und da es nach den Begriffen der Orientalen ein Todesverbrechen iſt, das Weib eines Andern zu lieben, ſo wollte er ſie wieder zu einem Mädchen machen, um ſie ſein nennen zu können. Dritaratſchra vertrieb den ungeladenen Gaſt durch das Opfer Hom.

Drobna. (Skandinaviſche M.) Die Drohende, das brauſende Waſſer, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes und der Ran.

Droma. (Skandinaviſche M.) Die zweite ſtarke Feſſel, welche die Aſen hatten machen laſſen, um den Wolf Fenris damit zu binden; er ließ ſich dieſelbe anlegen, doch, wie ſtark ſie auch war, als er ſich ſchüttelte, zerſprang ſie, ſo daß die Stücke davon weit umher flogen.

Dromas und

Dromios. (Griechiſche M.) Zwei Hunde des Jägers Aktäon, welche ihren, in einen Hirſch verwandelten Herrn zerriſſen.

Dronatſcheri. (Indiſche M.) Ein großer Feldherr der Kurus, welcher ſich im Kriege mit den Pandu's auszeichnete. Er hatte einen Sohn Aſſuthama. Als in der entſcheidenden Schlacht ein Elephant von ungeheurer Größe, der denſelben Namen führte, erlegt war, ließ Kriſchna den Namen des Gefallenen zum Heer der Feinde hinüber rufen, Dronatſcheri glaubte, es ſey ſein Sohn, fiel ohnmächtig zu Boden, und dieß entſchied den Sieg der Pandu's.

Drotte, Drotner. (Skandinaviſche M.) Opferprieſter, von Odin eingeſetzt, man nannte ſie auch Diar, ſie waren ſeine Räthe und wurden göttlich verehrt. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie ein den Druiden ähnliches Inſtitut bildeten, worauf auch der Name zu deuten ſcheint.

Drowadei. (Indiſche M.) Die bekannte Gattin der fünf Söhne des Pandu. Sie war die Tochter des Königs von Tanaſſara, Dropud, und wurde von dieſem dem beſten Schützen beſtimmt; das war Artſchunen, welcher mit ſeinem Pfeil auf 200 Paroſangen (100 Meilen) einen umgedrehe-

ten Seidenfaden durchſchoß, ſo daß der Pfeil den Faden ſpaltete. Nach dem Willen des Schickſals mußte er jedoch die ſchöne Drowadei mit ſeinen vier Brüdern theilen, denen allen ſie fünf Söhne gebar.

Dru, Meerdru (Drud) (Skandinaviſche M.) Ein Meergeiſt, welcher ſich um die Boote der Fiſcher her aufhält, und ſich wie dieſe trägt, ſo daß man nur daran ihn für einen Drud erkennt, daß ihn Niemand kennt. Wenn ſich um die Fahrzeuge ein feſtſtehender Schaum zeigt (Druſpeichel), ſo iſt dieß ein Zeichen, daß auf der See Jemand umkommen wird.

Druasp. (Perſiſche M.) Nach Zoroaſters Lehre der Geiſt oder Ized der Lebensthätigkeit im menſchlichen Körper, d. h. derjenige, durch welchen ſie erhalten und angeregt wird.

Drud, Drude. (Nordiſche M.) Hexe, Kobold. Der allgemeine Namen für alle böſe Dämonen, ſelbſt für Hexen und Zauberer. Man glaubt, daß die Druden in der hohlen Säule des Wirbelwindes über Land fahren, und ſich bald auf dieſes, bald auf jenes Vieh werfen, auch wohl in Menſchen ſich feſtſetzen, die dann verzaubert ſind. Der Alp iſt ein ſolcher Drud (oder eine Drude, denn man weiß nicht welchen Geſchlechtes er iſt); bald kommt derſelbe in Geſtalt eines Thieres, bald in der eines Mannes, einer Frau, und quält die Schlafenden.

Drudarakſchaden. (Indiſche M.) Ein mächtiger rieſiger Dämon, welcher die Sonne, während ſie im Hauſe des Mathi (Februar) iſt, nebſt Sängern, Tänzern, Weiſen und Schlangen, begleitet und unterhält.

Drudenfuß. (Nordiſche M.) Ein Zeichen welches aus drei, ſo in einander verſchlungenen Dreiecken beſteht, daß ſie mit einem Zuge und mit fünf Linien gemacht werden können — es ergibt ſich dann in der Mitte ein gleichſeitiges Fünfeck, und auf jeder Seite deſſelben ein gleichſchenkliges Dreieck. Man glaubte, daß die Hexen Füße von ſolcher Form hatten, und daß alſo, wo man dieſes Pentagramm erblicke, eine Hexe gewandelt, deßhalb der Name. Es ſoll eine gegen Zaubereien ſchützende Kraft haben, wird daher theils als Amulet, auf Stein- oder Metallplättchen eingegraben mit dem lateiniſchen Wort salus in den fünf Ecken, von abergläubiſchen Leuten getragen, oder von ſolchen an die Schwelle der Ställe gezeichnet. Es ſcheint, als habe dieſer Glaube ſchon in viel früherer Zeit, ſogar ſchon bei den Pythagoräern, exiſtirt, denn man findet das Pentagramm mit dem Worte Hygea in Griechenland, lange vor Alexander, als Amulet gebraucht, doch ward die Sage von ſeinem wohlthätigen und verderblichen Einfluß wohl erſt durch die Chriſten ausgebreitet. Die Hexe bezeichnet ihre Füße ſo, damit kein Geiſt ihr nahen, ihr verderblich werden könne.

Druga Poudjah. (Indiſche M.) Die Göttin Druga oder Dourga iſt die Gattin des Schiwa (einer ihrer vielen Beinamen); ſie wird, als von

unvergleichlicher Schönheit mit zehn Händen geſchmückt, vorgeſtellt, mit denen allen ſie ihren Gatten umarmt, oder deſſen Feinde vernichtet, indem ſie alle bewaffnet ſind, wie Fig. 4. auf Taf. XXVI zeigt. Zu ihren Füßen iſt ein Mann, welcher mit einem Roſſe kämpft. Die eine ihrer linken Hände hält ihre gewaltigſte Waffe, die Schlange Ananden, deren Kopf über dem des Mannes erſcheint. Ihr zu Ehren wird ein berühmtes Feſt gehalten, welches ihren Namen führt. Es iſt ein Freudenfeſt, an welchem auch Fremde, d. h. nicht Bekenner der indiſchen Religionen, Theil nehmen dürfen, und beinahe das einzige, zu welchen Europäer eingeladen werden; man wird mit berauſchenden Getränken, Früchten, köſtlichen Blumen, Spezereien bewirthet, und durch Bajaderen, ihre Tänze ꝛc. unterhalten. Am letzten Tage des Feſtes, das deren viere dauert, wird ein Bild der Dourga in den Ganges getragen und geſagt, ſie ſey zu ihrem lieben Gatten zurückgekehrt. Jeder Indier wäſcht an dieſem Tage ſich mit Gangeswaſſer.

Druiden. (Nordiſche M.) Ein uralter Prieſterſtamm bei den Galliern und Britanniern, von welchen ſchon die Griechen Kenntniß hatten; ſie waren die Weiſen, die Gelehrten, die oberſten Richter des Volkes, und die Prieſter deſſelben, hatten ſomit eine außerordentlich ausgedehnte Macht, konnten Perſonen, ja ganze Völker mit einem furchtbaren Bann belegen, der ſie dann von dem Gottesdienſt ausſchloß, ſie der Verachtung, dem Abſcheu der ganzen Nation Preis gab, alle Gemeinſchaft zwiſchen den Gebannten und den Anderen aufhob, kurz alle Folgen hatte, welche im Mittelalter der Kirchenbann nach ſich zog. Hierdurch riſſen ſie die geiſtliche und weltliche Macht ſo an ſich, daß ſie bald ſelbſt die Gebieter der Fürſten, alſo die eigentlichen Herrſcher wurden, daß dieſe nichts ohne ihren Rath und ihren Willen zu unternehmen wagten und ganz ihnen untergeben waren. Sie ließen den Regenten bald nur noch einen Schatten von Macht, wählten die Herrſcher ſelbſt nach ihrem Gutdünken und immer nur auf ein Jahr, und befeſtigten ihr hohes Anſehen dadurch, daß ſie es ganz allein waren, welche den Volksunterricht leiteten, indem alles Wiſſen in ihren Händen war und ſie davon mittheilten ſo viel ſie für gut fanden, vor allem Anderen aber eine ganz unbedingte Ergebenheit und Hochachtung gegen die Druiden ihren Zuhörern einimpften, ſo daß bald die Beleidigung eines ſolchen Prieſters eine That ward, welche das ganze Volk rächen zu müſſen glaubte.

Es dürfte faſt unmöglich ſeyn, ihren Urſprung bis auf die letzte Quelle zurückzuführen; beweiſen wenigſtens läßt ſich nicht, daß ſie, wie Viele behaupten, aus Indien gekommen und ſich in dem rauhen Norden niedergelaſſen oder aus Aſſyrien herüber gekommen ſeyen, es ſcheint auch dieſe Behauptung noch dadurch an Glaubwürdigkeit zu verlieren, daß ſie nach Gallien und Germanien von den brittiſchen Inſeln gezogen, was doch eigentlich hätte umgekehrt ſeyn müſſen, da zu jener Zeit England noch nicht näher an Aſſyrien

lag als Deutſchland, wie es jetzt durch die Schifffahrt beinahe der Fall iſt; mit Gewißheit weiß man nur, daß Fremdlinge von ehrwürdigem Anſehen und demüthigen Sitten, aus Britannien kommend, in Gallien erſchienen, den Königen das Amt der Opferprieſter abnahmen und an ihrer Stelle die Gefangenen abſchlachteten und öffneten, was den kriegeriſchen Herrſchern ſehr willkommen war, was ſie jedoch ſpäterhin ſehr zu bereuen hatten, indem ſie nunmehr auch bald ihrer weltlichen Macht entkleidet wurden. Aus den angeſehenſten Familien wählten die Druiden ihre Zöglinge, mit denen ſie in Wäldern und Höhlen lebten, denen ſie unter der Bedingung tiefer Verſchwiegenheit ihre Geheimniſſe, ihre Kenntniſſe mittheilten, welche ſie zu Druiden bildeten und zu Erben ihres Anſehens und ihrer Gewalt machten; ſie lehrten die Grundſätze des Rechts, welches ſie allein verwalteten, denn ſie waren Richter des Volkes, und von dem, was ihr Oberprieſter, der erſte Druide, geſagt, als Recht geſprochen hatte, gab es keine Appellation, weil er unfehlbar und in Allem die höchſte Inſtanz war. Sie lehrten die Principien der Medicin, in welcher Beſchwörungen und abergläubige Gebräuche, in welcher ferner die heilige Miſtel eine große Rolle ſpielt, ſie lehrten Aſtronomie oder vielmehr Aſtrologie, da ihre Kenntniß des Himmels ſich wohl nur auf die Deutung ſeiner Configurationen beſchränkte, und endlich lehrten ſie die Religion und die Gebräuche, welche dazu gehörten, aus den Eingeweiden der geopferten Gefangenen wahrzuſagen. Alles dieſes war in myſtiſche Sprüche gekleidet, deren Sinn nur dem Geweiheten offen war, welche aber noch überdieß nicht aufgeſchrieben, ſondern nur dem Gedächtniß anvertraut wurden, daher nur abſichtlich verrathen, nie zufällig entdeckt werden konnten, und auf dieſem Verrath ſtand der augenblickliche Tod. Sie glaubten (oder lehrten) die Unſterblichkeit in Verbindung mit der Seelenwanderung, lehrten daß ein gewaltiger Demiurgos das Weltall geſchaffen, indem er es aus dem Waſſer hervorgehen ließ, lehrten aber auch, daß derſelbe durch Feuer ſein Werk wieder zerſtören würde, ſobald es den vorgeſetzten Zweck erfüllt habe. Dem einzigen Gotte, den ſie anbeteten, wurden keine Bilder geſetzt, wohl aber wurden ihm viele Eichen, beſonders ſehr große, freiſtehende, gewidmet und als ſeine Wohnung bezeichnet, geheiligt; ſie zu beſchädigen, ihnen mit frevelnder Hand zu nahen, war ein Verbrechen, das nur mit dem Tode gebüßt werden konnte, und nach dieſem ſelbſt erwartete den Verbrecher noch Strafe, vielleicht ewige Strafe, ſo wie den Tugendhaften ewige Seligkeit. Sie ſetzten zwiſchen Gott und Menſchen Mittler, Zwiſchenweſen, Schutzgeiſter welche der Menſchen Wünſche vor den Thron des Höchſten trügen. All' dieſes und hundert andere Lehren mußten die angehenden Druiden in Gedenkverſe gekleidet auswendig lernen, indem ſie Felle und Baumrinde für unwürdig hielten, ihre Geheimniſſe aufzunehmen; daher kam es, daß ein Zeitraum von 20 Jahren erforderlich war, um ſie in Allem zu unterrichten, was ſie wiſſen ſollten, dann

erſt traten ſie unter ſehr ernſten Ceremonien in den Orden der Druiden ſelbſt ein, hatten mit dieſen gleiche Rechte, gleiches Anſehen, trugen Kleider von ſechs verſchiedenen Farben, welche bis auf den Boden reichten (da die königlichen Kleider bei Strafe des Bannes, nur vier Farben haben, und nur bis an die Knie gehen durften), hielten einen weißen Stab in Händen, welcher das Zeichen der höchſten Macht war, ließen ſich das Barthaar bis zum Gürtel wachſen, ſaßen mit im Rath und bei der Wahl der Ober-Druiden, welcher einer der älteſten, und immer der weiſeſte ſeyn ſollte und davon Coibhi Druid hieß, und durften endlich wieder andere Jünglinge belehren, zu Druiden bilden und in ihren Orden aufnehmen.

Ihr Sinken ſchreibt ſich aus der Zeit Fingals und Oſſians her. Dieſes mächtigen Häuptlings Großvater war Vergobert (Heerführer) geworden, durch die Wahl der Edlen des Volkes, welche, nachdem die Römer in das Land gekommen und ihnen gezeigt hatten, daß nicht gerade die Prieſter herrſchen müßten, ſich ohne der Druiden Zuſtimmung den alten König gewählt. Die Druiden, eiferſüchtig auf ihr Anſehen, ſchickten den Sohn Tarnos, Garmal, als von ihnen gewählt an den Hof des Königs, mit dem Befehl, ſein Amt ſogleich niederzulegen und ihn, Garmal, als rechtmäßigen, von den Göttern beſtätigten Fürſten anzuerkennen. Auf die Weigerung griffen beide Parteien zu den Waffen, welche endlich gegen die Druiden entſchieden, die zum größten Theile Opfer ihrer Hartnäckigkeit wurden. Nur wenige zogen ſich in ihre Höhlen, oder auf die hebridiſchen Inſeln, vorzüglich auf Angleſey zurück, konnten ſich aber nie mehr zu der vorigen Macht erheben und wurden endlich durch das Chriſtenthum ganz unterdrückt.

Druidinnen. Die ſogenannten weiſen Weiber der alten Deutſchen und Gallier, mehr Furien als Frauen, blutdürſtig, in die Schlachten, in die Reihen der wildeſten Kämpfer ſich nackend ſtürzend, und mit ihren breiten Opfermeſſern die Unglücklichen bezeichnend, welche ihnen werden ſollten, worauf ſich alsbald Schaaren von muthigen Kriegern ihnen nachſtürzten, um die ſo bezeichneten zu fangen und zu ihrer Schlachtbank zu bringen, worauf ſie mit teufliſcher Freude dieſelben zerfleiſchten. Sie waren diejenigen, welche bei den ſchauderhaften Menſchenopfern der Druiden immer Henkersdienſte verrichteten, deßhalb über alles gefürchtet, doch durchaus nicht, wie ihr Amt es wohl zugelaſſen hätte, verachtet, ſondern hoch geehrt wurden. Man betrachtete ſie als Gottbegeiſtert, beſonders diejenigen, welche nicht an Druiden verheirathet, ſondern Jungfrauen waren. Es ſcheint nach allen Erzählungen der Zeitgenoſſen ihnen das Schlachten der fremden Krieger eine wahre Wolluſt geweſen zu ſeyn. Ihre Sitze waren meiſtens, wie die der Druiden, in Wäldern und finſtern einſamen Höhlen.

Druwen. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Heiligen der indiſchen Legende. Er war ein Sohn des Utanubaden und der Sunadi, und alſo einer der älteſten Menſchen, denn ſein Großvater Suajambhu war der

Stammvater des Menſchengeſchlechts. Utanubaden vermählte ſich zum zweitenmal und die Stiefmutter behandelte den Knaben ſo hart, daß er ihr entfloh und, damals erſt fünf Jahre zählend, in einer Einöde ein beſchauliches Leben führte. So ging er alle Stufen der Büßer durch, zu immer reinerer Anſchauung der Gottheit gelangend, bis Wiſchnu ſelbſt in eigener Perſon ihm erſchien, ihm die vollkommene Kenntniß der Vedas, ihr richtiges Verſtändniß (Auslegungskunſt) und ſeine höchſte Gnade ſchenkte. Er verließ nun nach des Gottes Willen die Wüſte und trat als vollkommener Heiliger das Reich ſeines Vaters an, welches er 26000 Jahre tadellos mit höchſter Milde und Weisheit regierte, dann holte ihn Wiſchnu ſelbſt in ſeinem Feuerwagen zum Himmel ab, wo er im Polarſtern wohnt, um welchen ſich ſeit dieſer Zeit alle übrigen Sterne drehen, um ihm ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Dryades. (Griechiſche M.) Ein anderer Namen für Nymphen, welcher ſpecificirt, während das Wort Nymphe ein Genus übermenſchlicher doch nicht ganz unſterblicher Weſen bezeichnet. Najaden, Oreaden, Dryaden ſind lauter Nymphen, doch Najaden Fluß- und Quell-Nymphen, ſo wie Oreaden Berg-, und Dryaden Baum-Nymphen ſind. Die Letzteren hatten das kürzeſte Leben; alle dauerten ſo lange als der Gegenſtand, den ſie beſeelten, die Einen ſo lange wie die Quellen, die Andern wie die Berge, die Dryaden aber nur ſo lange wie die Bäume, mit denen ſie entſtanden waren und mit denen ſie auch vergingen. Wegen dieſes Zugleich-Lebens und Vergehens heißen ſie auch Hamadryaden. Oft wurden Sterbliche durch die Liebe ſolcher Baumnymphen hoch beglückt, denn nicht nur daß Jugend und Schönheit ſie ſchmückte, ſo lange ſie lebten, auch große Macht war ihnen verliehen, und ſie wendeten dieſelbe zu Gunſten ihrer Lieblinge an.

Dryalos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher bei dem Kampf der Lapithen und Centauren auf der Hochzeit des Pirithous erſchlagen wurde, ſein Vater hieß Peukeus.

Dryas. (Griechiſche M.) Der Vater des Amphilochos von Korinth, welcher bekannter durch das Unglück als ſeine eigene Größe wurde. Amphilochos war mit Alkinoe vermählt, dieſe hatte der Nikandra, einer Weberin, den bedungenen Lohn verweigert; ſie rief die Minerva um Hülfe an, und dieſe machte, daß Alkinoe ſich in einen jungen Mann aus Samos, Namens Xanthos verliebte, mit ihm davon ging, und alsdann, als die That ſie reuete, ſich ins Meer ſtürzte.

Einen zweiten Dryas ſiehe unter Kleitos. — Ein Dritter war ein Sohn des Mars, einer der kühnſten kalydoniſchen Jäger, welcher von ſeinem Bruder Tereus erſchlagen wurde. Ovid und Apollodor führen bloß den Namen Dryas an, nicht aber ſeine Verwandtſchaft mit dem Tereus.

Ein Vierter deſſelben Namens war ein Sohn des Königs Aegyptos, von der Danaide Eurydike ermordet. Ein Fünfter war der Vater des

alten thrakiſchen Königs Lykurgos, welcher, durch Bakchos raſend gemacht, ſeinen eigenen Sohn, einen ſechsten Dryas, ermordete, indem er gegen Dionyſos zu wüthen und Rebſtöcke niederzuhauen glaubte. Ein ſiebenter Dryas endlich war ein Lapithe, welcher den wüthenden Centauren Rhötos bändigte, indem er ihm ein glühendes Eiſen zwiſchen Hals und Schulter in das Fleiſch bohrte.

Drymnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Drymo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die Freundin der Nereide Kyrene.

Dryope. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Tochter eines Halbgottes, des Dryops, alſo eigentlich eine Enkelin, doch auch eine Geliebte des Apollo. Der Gott verwandelte ſich um ihr zu nahen in eine Schildkröte, verſcheuchte als Schlange ihre Geſpielinnen und erzeugte dann, in ſeiner wahren Geſtalt ihr erſcheinend, mit ihr den Amphiſos. Dieſer war von ungeheurer Stärke, wofür er ſeinen Vater durch Erbauung eines Tempels, ſeiner Mutter durch Stiftung feierlicher Spiele dankte. Die Letztere ward Gattin des Andrämon, und ging als ſolche einſt an das Meer, um den Nereiden zu opfern, wobei ſie ihrem Sohne einen Zweig eines Lotosbaumes abbrach, dieſer Baum war aber die Nymphe Lotos, welche von Priap verfolgt, um Rettung gebeten hatte und in den Baum verwandelt worden war. Obſchon nun Dryope, welche das Blut aus den abgebrochenen Zweigen hervorquellen ſah, entſetzt in Apollo's Tempel flüchtete, ward ſie doch ſelbſt in einen ähnlichen Baum verwandelt.

Eine Zweite war eine Nymphe, mit welcher der Waldgott Faunus den Tarquitus erzeugte; auch Venus erſchien einſt unter dieſem Namen in der Geſtalt einer Lemnierin, in welcher ſie die Frauen dieſer Inſel verführte, ihre Gatten zu tödten.

Dryopes. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher von Klauſus aus Kures mit dem Speer durch die Gurgel geſtoßen wurde.

Dryops. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Dia, einer arkadiſchen Nymphe. Er ward der Stammvater des Volkes, welches ſich nach ihm Dryopen nannte; eine Tochter deſſelben, alſo eine Enkelin des Apollo, ward eine Geliebte dieſes Gottes und gebar demſelben den Amphiſos.

Eben ſo hieß noch ein unehlicher Sohn des trojiſchen Königs Priamos.

Dſambalaſerbo. (Tanguliſche M.) Ein Gott, den nur die Tangulen, nicht die übrigen Lamaiten anerkennen; er iſt nach Einigen der Gott des Feuers, wird gelb gemalt, mit rothem Gewande angethan, von einer grünen Schärpe umgürtet, ſeine rechte Hand hält einen Rubin, Symbol des Feuers, ſeine Linke eine Ratte, von welcher die Tangulen glauben, daß ſie das Feuer löſche, wenn ſie freiwillig hindurchläuft.

Dſchäſchik. (Lamaismus.) Ein Buddha, der die Buddha-Religion, von welcher der Lamaismus eine Ausartung iſt, nach Tübet brachte, was

durch ihn 407 Jahr nach Chriſti Geburt geſchehen ſeyn ſoll. Dſchakſchiamuni, der fünfte göttliche Burchan, der oberſte Gott der Lamaiten ließ ihn aus der prachtvollen Padmablume entſpringen, wußte welche Heiligkeit er erlangen würde, und übertrug ihm daher die Erlöſung der Menſchheit. Dſchäſchik übernahm zwar nur, die im Norden der Schneeländer wohnenden Menſchen zu erlöſen, doch dieſes Werk auch mit aller möglichen Beharrlichkeit durchzuführen, ja, wenn er ſich früher als es vollkommen gelungen, in den Himmel, ſeine eigentliche Heimath zurückſehne, ſo ſolle ſein Kopf in zehn und ſein Körper in tauſend Stücke zerſpringen.

Jetzt begann ſeine Wirkſamkeit, er ſtieg in die Höllenreiche hinab, beſuchte zuerſt das Reich der Ungeheuer (Birid), dann das der Thiere, der Menſchen, der böſen Genien, Aſſuri und Tägri, und vernichtete dort alle Qualen und Schmerzen, ſo daß die ganze Hölle auf einmal aufhörte zu ſeyn, bloß indem ſein überaus heiliger Mund die Erlöſungsworte, Om-mani-pad-mä-hum ausſprach. Nachdem er dieß gethan, trat er ſeine Reiſe auf der Erde an und ging in die Länder jenſeits der Schneeberge (von Indien aus, nach Tübet), auch dort ließ er ſeine Zauberworte ertönen, vernichtete das Böſe, brachte Gutes hervor, führte die Menſchen zur wahren Religion, und jedem ſeiner Tritte entſproßte Heil und Segen. Nun erhob er ſich durch die Lüfte und flog in das Götterland auf den rothen Berg. Dort ſah er zu ſeinem Jammer wieder viele Millionen Weſen auf das Schrecklichſte gepeinigt werden, indem ſie in dem flammenden Otangmeer gebadet wurden. Die Qual dieſer Unglücklichen entlockte jedem ſeiner Augen eine Thräne, aus denen zwei Göttinnen wurden, welche gerührt von ſeinem liebevollen Herzen ihm Beiſtand verſprachen und ſich in ſeine Augen verſenkten, aus denen nun ihre Macht durch die Blicke des Dſchäſchik wirkte. Er ſprach nunmehr auch hier die oben angeführten ſechs Worte aus und erlöste damit alle Verdammten, bekehrte ſie zum Glauben an den großen Gott Dſchakſchiamuni, und hatte nun ſein Werk beinahe vollbracht, allein noch waren nicht alle Erlösten ſo feſt im Glauben, als er meinte, daß nöthig ſey, und dieß bekümmerte ihn, er ſehnte ſich von der böſen Welt zurück nach dem ewigen Freudenreiche, ſeiner Heimath; alsbald zerſprang ſein Kopf in zehn und ſein Körper in tauſend Stücke.

Der große göttliche Burchan heilte ihn, ſetzte ſeinen Körper wieder zuſammen und tröſtete ihn über das Unglück, indem er ihm ſagte, ſein Körper würde das größte Heiligthum der Welt werden. Die tauſend Theile ſollten zu ſo vielen Händen, jede mit einem Auge werden, als Monarchen regieren und die tauſend Buddhas eines vollkommenen Weltalters vorſtellen. Man bildet den Dſchäſchik wie Fig. 2. Tafel **XXVIII.** als einen Mann mit eilf Köpfen und acht Händen, deren jede ein Auge trägt. Die zehn untern Köpfe ſind die Theile des zerſprungenen, der eilfte iſt ſein eigener, welcher über allen andern thront.

Dſchaga. (Indiſche M.) Eines der größten, koſtbarſten und heiligſten Opfer, welches die Braminen der Sonne und den Planeten bringen, und bei welchem eigentlich Niemand von einer andern Kaſte zugegen ſeyn darf. Am Anfange des Frühlings wird ein freier Platz geebnet, geſäubert, mit einer Hütte, in welcher mehrere hundert Braminen Platz haben, verſehen, und in derſelben die heilige Säule aufgerichtet, Mahadewa's Symbol; um dieſe (Dſchubam) wird durch Zuſammenreiben zweier Hölzer Feuer entzündet, und nun drängt ſich zum Opfer, was die Hütte faßt, die andern Braminen aber umgeben den heiligen Raum in engem Kreiſe, damit nicht ein profanes Auge das Heiligthum entweihe. Nun wird ein völlig fehlerfreier Widder (dieſer macht das Opfer unglaublich theuer, weil er fehlerlos beinahe gar nicht zu finden iſt, und dann mit Gold aufgewogen wird) erdroſſelt; — Blut darf nicht vergoſſen werden; — die Leber in Butter gebraten, in ſo viele Stückchen zertheilt als Braminen anweſend ſind, und dieſen auf Brod gereicht, welches ſie eſſen müſſen. Wer dieß gethan, wird nun für beſonders heilig und entſündigt angeſehen, derjenige aber, der das Opfer ſelbſt verrichtet hat, darf etwas von dem heiligen Feuer (welches während des Opfers mit neun verſchiedenen Holzarten genährt, und auf dem der ganze Widder mit allerlei Spezereien verbrannt worden iſt) nach Hauſe nehmen, muß es ſorgfältig, wie eine ewige Lampe, unterhalten, und darf nach ſeinem Tode ſeinen Scheiterhaufen damit anzünden laſſen, wodurch er unmittelbar, ohne fernere Seelenwanderung, in das Paradies kommt.

Dſchagna. (Indiſche M.) Der Namen der Opfer im allgemeinen; ſie haben viele Unterabtheilungen, welche ſich durch größere Koſten, Umſtändlichkeit, mehr oder mindere Heiligkeit, auszeichnen.

Dſchagnaman. (Indiſche Rel.) Der gewöhnliche Pagodenbramin, welcher nur Opfer verrichtet, nicht aber Lehrer der Religion iſt, dieſer Letztere heißt Guru, und ſteht in viel höherem Anſehn.

Dſchagnepawadam. (Indiſche Rel.) So heißt die Braminenſchnur, ein beſonders heiliges Abzeichen der Braminenkaſte, welches bei hoher Strafe kein Anderer tragen darf; es beſteht aus neun Fäden von Baumwolle, welche ſo lang ſind, daß ſie hundert und acht mal um die Hand gewickelt werden können (wegen der 108 Geſchichten des Brama), nachdem hieraus neun Fäden gemacht worden, theilt man dieſelben in drei Theile, wegen der drei Vedas, oder heiligen Bücher, und hängt ſie über die rechte Schulter, ſo daß ſie unter dem linken Arm die Hüften berühren. Dieſe Braminen-Schnur macht den der ſie trägt unverletzlich, und erhebt ihn über das Geſetz.

Dſchajanta. Sohn des indiſchen Sonnengottes Indra. Wird auch als Ehrentitel gebraucht — Sohn der Sonne.

Dſchakſcha. (Indiſche M.) Genien des Ueberfluſſes, dem Gotte der Reichthümer als Gehülfen dienend.

Dſchakſchiamuni. (Lamaismus.) Der oberſte Gott der Tübetaner, identiſch mit dem Buddha der Indier, er iſt eine Verkörperung des Wiſchnu (die neunte), erſcheint als ſolcher zum Viertenmal, um die Menſchen zu erlöſen und iſt der jetzige Regierer des Weltall's; nach ihm werden noch 996 Buddhas oder Dſchakſchiamuni's kommen, bevor die Welterlöſung vollendet wird. Die Bewohner von Thübet, der Mongolei, Tartarei, China und Japan betrachten ihn, wenn auch unter verſchiedenen Namen, doch allgemein als den alleinigen Schöpfer und Stifter ihrer Religion, deren Verkündiger Dſchäſchik war.

Dſchal-boi-dym. (Lamaismus). So nennen die Mongolen ein zahlreiches, auf der Erde wohnendes, unter den Menſchen verbreitetes Geſchlecht böſer Dämonen.

Dſchalinder. (Indiſche M.) Einer der mächtigen böſen Dämonen, welche von Danu entſproſſen, unter dem allgemeinen Namen Danuwas begriffen werden. Dſchalinder ward allen Göttern furchtbar, weil er unüberwindlich war, und dieſes nur deßhalb, weil ſeine Gattin, von unbeſiegter Keuſchheit, Niemand auf Erden und im Himmel Gehör gab; hierauf trotzend, forderte der Dämon Schiwas Gattin Parwati, kämpfte mit ihm in Mahadewas Geſtalt, und würde, da er ſelbſt nicht fallen konnte, geſiegt haben, wenn Wiſchnu dem Gotte nicht geholfen; dieſer verwandelte ſich nämlich in einen Dämon von ganz gleichem Ausſehen mit Dſchalinder, ging zu deſſen Gattin, erlangte von ihr was er wünſchte, und augenblicklich verließen den Dämon ſeine Kräfte, er ward beſiegt und getödtet.

Dſchama. (Indiſche M.) Der Beherrſcher einer Abtheilung der Unterwelt (Nark), und der oberſte Richter derſelben, welcher beſtimmt, ob die abgeſchiedenen Seelen in den Himmel oder in die Hölle kommen ſollen, in welchem letztern Falle ſie die Wanderung durch das Leben von neuem anzutreten haben. Ein Spiegel, aus reinem Feuer gebildet, zeigt ihm die Thaten aller Menſchen; auf einer goldenen Wage, welche ſeine Untergebenen halten, wägt er dieſelben, und weiſt die, welche zu leicht befunden werden, nach dem Nark, die andern nach Suerga (Himmel). Er iſt ein Schutzgeiſt der Tugend und Gerechtigkeit, und der vornehmſte Begleiter des Schiwa, iſt einer der acht Schutzgottheiten der ſichtbaren Welt und wird deßhalb hoch verehrt, doch bildet man ihn, trotz dieſer guten Eigenſchaften in ſchrecklicher Geſtalt ab, mit furchtbar verzerrten Geſichtszügen, mehreren Armen, ſchwer bewaffnet, auf einem vierfach gehörnten ſchwarzen Büffel reitend. Er wohnt in Dſchamapur (Stadt des Dſchama), mit ſeinem Vater Surija und ſeiner Mutter Sayei. Ihm ſind unmittelbar untergeben als

höchſte Diener (außer vielen tauſend anderen) die Dämonen Naktſchoſa Kennares und Bhudas.

Dſchamadagni. (Indiſche M.) Ein ſehr heiliger Bramin, welchem Wiſchnu ein großes Geſchenk gemacht, dem er ſeinen eigenen, nie fehlenden Bogen gegeben, (nach Andern erbte er denſelben von ſeinem Vater, der, ein Liebling des Wiſchnu, ihn von dieſem erhalten). Dſchamadagni hatte ſich wider die Gewohnheit der Braminen ſo weit vergeſſen, um eines bloßen Königs Tochter zu heirathen (ein König ſteht an Rang und Würde weit unter dem niedrigſten Pagoden Bramin), doch war ſie fromm und keuſch, und dieſes ſo ſehr, daß ſie täglich das Waſſer aus dem Ganges ohne Gefäß zu ſchöpfen ging, indem es ſich unter ihren Händen zu einer glänzenden Kryſtallkugel formte, welche ſie vor ſich her, oder auf dem Kopfe nach Hauſe trug, ohne daß ein Tropfen davon herab gefallen wäre. Sie und ihre Mutter baten Brama um Söhne, der Gott gab jeder ein Gericht Reis, mit dem Bedeuten, daß, wenn ſie dieſes verzehrt haben würden, ihr Wunſch in Erfüllung gehen ſolle. Dſchamadagnis Gattin vertauſchte die beiden Schüſſeln, und ſo bekam des Kriegers (Königs) Gattin, einen milden Heiligen, die Braminenfrau aber einen kriegeriſchen Sohn, der eine Verkörperung des Wiſchnu, der berühmte Paraſu Rama, war. Dſchamadagni beſaß durch Indra's Gunſt die berühmte Wunderkuh. (Vergleiche Kamdewa.)

Das Ende der Gattin Dſchamadagnis iſt merkwürdig genug. Ihre Reinheit widerſtand jeder Prüfung, und immer brachte ſie, in Folge deſſen, das Gangeswaſſer ohne Gefäß heim; einſt erblickte ſie einen himmliſchen Genius in den Wolken, mit Wohlgefallen ruhte ihr Auge auf der ſchönen Geſtalt, und augenblicklich zerfloß die Kugel in ihren Händen, ſie hatte die Kraft, welche völlige Reinheit ihr lieh, verloren; — der Bramin hieb ihr augenblicklich den Kopf ab, und ließ ſie am Ufer des Ganges liegen. Die Kinder fragten nach der Mutter, worauf der Vater ſagte was er an der Ungetreuen gethan, und erſt nach vielen Bitten des Paraſu Rama ließ er ſich bewegen, dieſen die Erlaubniß zu ertheilen, den Körper der Mutter wieder zu holen, um ihn zu heilen. Unterdeſſen war eine Bajadere, wegen Verletzung ihres Gelübdes, einer gewiſſen Pagode allein anzugehören, mit dem Tode beſtraft, ſie lag mit abgehauenem Kopf neben der Mutter. Rama verwechſelte den Körper, nahm den Kopf der Mutter und den Körper der Buhlerin, ſetzte beide zuſammen, und neues Leben durchſtrömte die Adern, aber zu dem reinen heiligen Geiſt war ein irdiſch lüſtern Weib gekommen, und klagend über ihr Unglück brachte ſie ihr ganzes Leben zu, denn jeder gute Entſchluß ward durch die Verwechſelung zunicht, und jede neue Sünde quälte den reinen Geiſt.

Dſchamadewta. (Indiſche M.) So heißen alle Diener des Gottes Dſchama; ſie führen die Seelen derjenigen, welche ſchwer geſündigt,

und welche nach Dſchamas Richterſpruch in die Hölle (Nark) kommen ſollen, um von da aus wieder eine neue Wanderung durch die Welt anzutreten, hinab in die zu ihrer Strafe bereiteten Räume. Zu jedem Sterbenden kommen zwei Dſchamadewta's in furchtbar ſchreckender Geſtalt, ihnen gegenüber erſcheint ein Bote des Wiſchnu; war der Sterbende fromm, ein Verehrer der Braminen, ſo kommt er, von Wiſchnu's Diener geleitet, in das Paradies; war dieß nicht der Fall, ſo kommt er, durch die beiden Dews geführt, in die Hölle. — Es verſteht ſich, daß die Braminen hievon ausgenommen ſind, ſie haben ſchon die höchſte Läuterung empfangen, können keine Verbrechen mehr begehen, und kommen höchſtens noch Einmal als Braminen auf die Erde (nie in geringerer Geſtalt, auch nie in die Hölle), mehrentheils aber gleich in den Himmel.

Dſchamaloga. (Indiſche M.) Das Reich des Dſchama, Nark oder der Hölle.

Dſchaman. (Indiſche M.) Die Ordensregel der Braminen, nach welcher ſie verpflichtet ſind fünf Tugenden unaufhörlich zu üben: ſie ſollen ſtets die Wahrheit ſagen (doch wird ſchwerlich ein Reiſender von irgend jemand mehr belogen als von den Braminen), ſollen auf keine Weiſe etwas veruntreuen, nach dem Tode der Gattin nicht wieder heirathen, kein Geſchöpf tödten (außer die Parias), und die ſtrengſte Keuſchheit beobachten (man denke an die Dewedaſchis); von dieſer Regel heißen ſie Dſchamuni, wovon das tübetaniſche und mongoliſche Schaman herkommt.

Dſchamanduga. (Tübetaniſche M.) Einer der acht ſchrecklichen Götter (Nadman-Dobſchot), welche durch ihre Macht das Uebel verderben, die Welt beſchützen, und ſomit von den Bekennern des Lamaismus eifrigſt verehrt werden. Dſchamanduga iſt ein Ausfluß des Gottes Monſuſchari; Schagkiamuni, der oberſte Gott, verwandelte ihn, indem er ihm die furchtbarſte Geſtalt gab, welche er erfinden konnte, damit er im Stande ſey, den entſetzlichen Tſchotſchitſchalba, den ungeheuerſten unter den böſen Dämonen, welcher die Welt immer verderben will, zu bekämpfen und zu beſiegen. Dſchamanduga ſieht, nach dieſer Bildung, blau von Farbe, iſt ganz von Flammen umgeben, hat zehn Köpfe in drei Reihen, davon einer ein Stierhaupt, einer ein Ziegenkopf, die übrigen verzerrte Menſchengeſichter, der letzte und oberſte aber ein ſchönes Jungfrauenhaupt iſt, um ſeine göttliche Natur anzudeuten; zwanzig Arme tragen die ſchrecklichſten Marterwerkzeuge und unbekannten Waffen, mit zwanzig kralligen Füßen wühlt er in einen Haufen zermalmter Menſchen.

Dſchamapur. (Indiſche M.) Die Stadt des Dſchama, am Berge Meru gelegen, voll der prächtigſten Paläſte für die Diener, die Eltern, die Freunde des Dſchama, und mit einem über alles ſchönen, ganz von Kryſtall gebautem Saal des Gottes, in welchem er vor einem, aus reinem Feuer gemachten Spiegel ſitzt, in dem er die Thaten der Menſchen ſieht.

Dſchamabos. (Japaniſche Rel.) Prieſter eines religiöſen Ordens, welcher ſich auferlegt hat, die ſteilſten Berge und Felſen zu erklimmen, um daſelbſt, Gott näher, dieſen anzubeten, und welcher daher der Orden der Bergſoldaten heißt (Dſchamabos); er iſt nämlich verpflichtet, für ſeine Götter männlich zu kämpfen, und zu ihrer Ehre Blut und Leben zu laſſen. Der Orden entſtand im ſiebenten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, ungefähr um die Zeit, da ſich der Muhamedanismus erhob, mit welchem er indeß gar keine Verwandtſchaft hat. Der Stifter war ein heiliger Einſiedler, welcher zu ſeiner Erbauung alle hohen Berge von China und Japan erklettert hatte, er hieß Gjenno Gioſſa. Sein Andenken wird zwar hoch in Ehren gehalten, doch war es nicht im Stande, eine Spaltung dieſes Ordens zu verhindern, denn bald nach ſeinem Tode theilte er ſich in zwei Branchen, jede derſelben jedoch wandert jährlich einmal zu ſeinem, auf dem höchſten Gebirge liegenden Grabe. Wer dieſes ohne die gehörige Reinigung thut, ſtürzt rettungslos hernieder in die Tiefe der Felsgeklüfte. Nach glücklich vollendeten Wallfahrten, welche die hauptſächlichſte ihrer Ordensregeln ausmacht, und welche einen großen Theil ihres Lebens erfüllen, kommen ſie in einen höheren geiſtlichen Rang, in welchem auch ihre mehr verzierte Kleidung ſie vor den anderen auszeichnet, und wohnen unter den Vorgeſetzten des Ordens in Mikao.

Dſchambuwan. (Indiſche M.) Eine Avatera des Brama, eine Verkörperung des höchſten Gottes, in der Geſtalt eines rieſigen Bären. Rama war entſtanden (eine Verkörperung des Wiſchnu), um Ravana, den Rieſenkönig von Zeilon zu bekämpfen; alle Götter unterſtützten dieſen mit Kriegsheeren, von Affen, von Bären und anderen Thieren. Brama gab den Bären einen König Dſchambuwan, welcher aus des Gottes Munde hervorkam, und den Geiſt des Brama enthielt, alſo eine Verkörperung dieſes Gottes war. Er wollte nun die große Expedition nach Zeilon ſelbſtſtändig ausführen, allein Kriſchna kämpfte drei Tage mit ihm, bis er die Oberherrlichkeit des Wiſchnu (deſſen Verkörperung Kriſchna war), anerkannte. Jetzt folgte er auch dem Rama mit ſeinem ganzen Bärenheer und half ihm Zeilon und ſeinen Herrſcher beſiegen.

Dſchami. (Perſiſche M.) Der berühmte, aus einem einzigen Edelſtein, einem ungeheuren Türkis, geſchnittene Pokal des Königs Dſchamſchid; er ward von dieſem Herrſcher, bei der Gründung von Iſthakar oder Perſepolis (die Araber nennen es Tſchil-Minar, tauſend Säulen) gefunden, angefüllt mit flüſſigem trinkbarem Gold, dem Trank der Unſterblichkeit. In ſeiner äußern polirten Fläche ſpiegelt ſich immerdar die ganze Welt ab, ſo daß ſein Beſitzer Gegenwart und Vergangenheit durchſchaut, und daraus die Zukunft erkennen kann, was denn die ungeheure Macht und das nie wankende Glück der perſiſchen Monarchen erklärt, welche ihn in ihrem Schatz beſaßen, — es hörte auf, als er verloren ward.

Dſchamſchid. (Perſiſche M.) Ein fabelhafter alter König von Perſien, der 800 Jahre vor Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, von ihm zählt das Volk der Parſis ſeine Größe, denn er war der von den Göttern begünſtigte, mächtigſte Monarch, er gründete die tauſendſäulige Stadt Perſepolis, welche in ihren Ruinen noch den Wanderer durch ihre Erhabenheit und Größe entzückt, baute die ungeheuren Paläſte, deren Wände mit mythologiſchen Figuren, mächtigen Intaglios bedeckt ſind, führte den Sonnendienſt ein, gab ſeinem Volk treffliche Geſetze, lehrte es Künſte und Wiſſenſchaften, öffnete ihm die Schätze des Erdbodens, der Berge, der Meerestiefen, und regierte ſo weiſe, wie nach ihm kein Monarch; er hatte den Becher mit dem Unſterblichkeitstrank (ſiehe Dſchami), welcher ihn ſo überaus weiſe machte.

Dſchamty. (Indiſche M.) Die Tochter des Bärenkönigs Dſchambuwan (einer Verkörperung des Brama), welche derſelbe mit einer Braminentochter, die ſich in den Bären verliebt hatte, erzeugte. Dſchamty war außerordentlich ſchön, erregte die Wünſche des Gottes Kriſchna, und ward, nachdem er ihren Vater beſiegt, ſeine Gattin.

Dſchanlok. (Indiſche M.) Der Himmel, welchen Brahaspati, der Planet Jupiter beherrſcht, alſo der fünfte Himmel; in dieſem werden die heiligen, gottbegeiſterten Perſonen aufgenommen, die zwar ehemals Menſchen, doch göttlichen Urſprungs waren, die Piſchi's, Muni's &c. welche durch ihre Frömmigkeit und dadurch erlangte Macht, die Welt beglückten.

Dſchauk. (Arabiſche M.) Vor Muhamed beſtand in Arabien eine Vielgötterei, wie im größten Theile des Orients, außer Perſien; einer dieſer Götter Arabiens hieß Dſchauk und ward von dem Stamme Morad vorzugsweiſe verehrt, man bildete ihn in Geſtalt eines Pferdes ab.

Dſchemma. (Japaniſche M.) Identiſch mit Dſchama (ſ. D.), er iſt für die Bekenner des Buddhaismus in Japan der Beherrſcher der Hölle und Todtenrichter.

Dſchetta. (Japaniſche M.) Die zwölf himmliſchen Zeichen des Thierkreiſes, welche lauter vergötterte Weſen ſind, ſie heißen Maus, Ochs, Tiger, Haſe, Drache, Schlange, Pferd, Schaaf, Meerkatze, Hahn, Hund, Eber. In Verbindung mit den fünf Elementen, Erde, Feuer, Waſſer, Holz und Metall, bilden ſie einen heiligen 60jährigen Cyklus, welcher in der Zeitrechnung der Japaner einen Hauptabſchnitt bildet, und mit ihm eine ſtets erneuerte Wiederkehr der Götter auf die Erde bringt.

Dſchidſchielia, Dſchiewona. (Mädchen.) (Slaviſche M.) Eine jugendliche Jagdgöttin, in Manchem mit der Diana der Römer vergleichbar, doch ohne die feindſeligen Eigenſchaften dieſer oder der noch härteren griechiſchen Artemis. Sie ward als freundliche Begleiterin der Jäger, gerüſtet mit Bogen und Köcher, hoch geſchürzt, und leicht gekleidet gedacht, wie die ſarmatiſchen Mädchen gingen. Sie bringt dem Jäger Glück,

bändigt die wilden Thiere, Wölfe und Bären, treibt den Ur, den Auerſtier, treibt das hohe Elenn zum Schuß, und ſchenkt dem Kühnſten, Würdigſten wohl ihre Gunſt, ſo daß viel junge Leute, deren Herkunft man nicht genau kannte, — falls ſie ſchön, verwegen und wilde Jäger waren, ihre Söhne genannt wurden. Sie ſoll auch Göttin der Liebe ſeyn, wenigſtens wurde ſie von den Slaven um zahlreiche Kinder angerufen, wenn dieß nicht eine Verwechſelung mit der namensähnlichen

Dſchidſchinla iſt, die als Ehegöttin verehrt wurde.

Dſchidſin-Dſchombajan. (Lamaismus.) Ein junger ſchöner Gott, ein Burchan und Gehülfe oder Freund des Dſchakſchiamuni, als derſelbe ſeine Religion ſtiftete. Er ſteht in den Lamatempeln gewöhnlich neben der Statue des oberſten Gottes, und wird als eine überaus zarte weibliche Geſtalt mit vier Armen abgebildet, der Leib iſt hochgelb, das Gewand blau. Dſchidſin war Lehrer aſtrologiſcher und anderer geheimer Wiſſenſchaften, und unterrichtete die weiſeſten Männer darin, weil ſeine Weisheit die der andern Burchanen bei weitem übertraf.

Dſchilsbog. Eine wendiſche und ſlaviſche Gottheit, den Mond vorſtellend, mit einem Halbmond vor der Bruſt, und die Arme erhoben — einen Halbmond bildend. Zugleich war er der Gott der Zeit, (auch iſt ſein Namen von tschas, Zeit, leicht abzuleiten) weil die Wenden in damaliger Zeit nach Monden rechneten.

Dſchindemani Erdeni. (Lamaismus.) Eine auf dem Meeresboden wachſende Frucht, von großen Zauberkräften; eines der ſieben Heiligthümer, welche auf den Altären der Lamaiten, vor ihren Götterbildern aufgeſtellt ſind.

Dſchoni. (Indiſche M.) Das Zeichen der empfangenden Naturkraft, wie Lingam das der zeugenden; es wird mit Kuhmiſt auf die Stirne gemalt, und ſieht aus wie ein umgekehrtes lateiniſches V mit einem Punkt darin (A). Es iſt das Zeichen der Bekenner des Wiſchnu, wie der Lingam das der Schiwaiten.

Dſchuti. (Perſiſche Rel.) Titel des Prieſters in den Gueberntempeln, ſo lange derſelbe im heiligen Dienſt begriffen iſt.

Dsjuto. (Japaniſche Rel.) In Japan herrſchen vornehmlich drei Cultus: Dsjuto, Budsdo und Jinto, deren Erſterer die Moralphiloſophie der Chineſen, die Lehren des Con fu tſe zur Grundlage hat. Derſelbe ward durch Moos, einen Schüler des chineſiſchen Weiſen über das Meer gebracht, ſeine Hauptlehren ſind: ein naturgemäßes Leben: Dſchin; Selbſtbeherrſchung: Dſchi; vollkommene Erfüllung aller Pflichten der Geſelligkeit: Re; Klugheit im Benehmen gegen Höhere: Tſchi; und Reinigkeit des Herzens, Gewiſſenhaftigkeit: Sin. Zu dieſer Religion bekennen ſich die Sittenlehrer, Philoſophen, die Gelehrten überhaupt, ihnen iſt nicht Gott, ſondern der Himmel, das vollkommenſte Weſen, welches die Welt regiert, doch nicht geſchaf-

ſen hat, denn ſie beſteht wie der Himmel von Ewigkeit her, und iſt vollkommen gut, wie ſie auch iſt. (Optimismus.) Sie glauben kein Leben nach dem Tode, ſondern ein Eingehen der Seele in die allgemeine Weltſeele, welche, ohne Individualität zuzulaſſen, Alles in ſich aufnimmt, wie das Meer die Flüſſe und Bäche verſchlingt, ohne daß ſie zu unterſcheiden wären. Daher feiern ihre Bekenner auch die Leichenbegängniſſe mit vielem Pomp, weil ſie die letzte Ehre ſind, welche man dem Verſtorbenen erweiſen kann. Tempel dagegen bauen ſie und beſuchen ſie nicht.

Dſo Maloiba. (Myth. der Mongolen.) Ein Strom in der Mitte der Erde, an deſſen Ufer der mächtige Baum Aſambu Baraſchu wächſt. Die Früchte deſſelben fallen alle in den Strom, welcher ſie zum Weltmeer führt, und damit den Drachen Luchan nährt.

Dubia. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchen ſie auf dem großen Forum einen Tempel hatte, er bedeutet die Zweifelhafte.

Dubynja. (Slaviſche M.) Ein Heros der Moscowiter, der ſtatt der Waffen nur einen Eichbaum führte, woher auch der Name (Denb, die Eiche, polniſch).

Dürſſutu-Eſſerüni-Sülin. (Lamaismus.) Ein wohlthätiges rieſiges Geiſtergeſchlecht, welches das Reich Dürſſutu bewohnt, eine Höhe von ein und einer halben Meile erreicht, und bereits erwachſen mit allem Schmuck und allen Kleidern geboren wird.

Dürſſu-Ugei Tänggri. (Lamaismus.) Gleich dem vorigen ein rieſiges, den Menſchen wohlthätiges Geiſtergeſchlecht, welches zwar noch nicht unſterblich iſt wie die Götter, doch alle anderen Geiſter und Dämonen überlebt; ſie erreichen ein Alter von 20 — 40 und 80tauſend großen Weltaltern, von denen jeder Tag 40,000 Jahre, und jede Nacht eben ſo viel beträgt. Ihr Wohnſitz iſt das Reich Durſſu Ugei.

Dufa. (Skandinaviſche M.) Die Tiefe; eine von den neun Wellenmädchen, Töchter des Meergottes, Aeger und der Ran.

Duffur. (Skandinaviſche M.) Einer der zwölf, die Erde bewohnenden und aus Erde gebildeten Zwerge.

Dugnai. (Slaviſche M.) Eine der unteren Göttinnen der Hausgeiſter; ſie ſollte das Verderben des Brodtaiges hindern.

Dulma Gartſchan und Dulma Nyodſchan. (Lamaismus.) Als Dſchäſchik über die Schmerzen, welche die Geiſter im Meere Otang ertragen mußten, gerührt zwei Thränen vergoß, fingen die beiden oben genannten Göttinnen ſie auf, und gebaren die beiden Dara, die weiße und die grüne Göttinn; die oben zuerſt genannte iſt Mutter der weißen, die andere Mutter der grünen, daher auch ihre Namen, weiße und grüne Mutter. Beide Mütter ſind höchſt vollendete Weſen, in Gefahren ſchützende, vollendete Göttinnen. Die eine wird weiß abgebildet, als ſchöne, reich ge-

ſchmückte Jungfrau, mit einem dritten Auge auf der Stirne, und einem Auge in jeder Hand und auf jeder Fußſohle. Dulma Nyodſchan dagegen erſcheint ohne dieſe Vervielfältigung der Augen, iſt grün von Farbe und trägt ein rothes Gewand mit blauer Schärpe. Sie iſt darum beſonders merkwürdig, weil ſie ohne zu altern ſo lange leben wird, bis der letzte Burchan Maidari geboren werden wird, welcher die Menſchen zu ihrer vorigen Größe, Schönheit und Lebensdauer erheben ſoll.

Duma. (Hebräiſche M.) Ein ägyptiſcher Fürſt, welcher zur Strafe für ſeine böſen Thaten zum Fürſten der Hölle gemacht worden iſt, er muß nunmehr die Todten richten und beſtrafen, welches ihm ſelbſt die gräßlichſte Buße iſt.

Duncyr. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen, und die Knoſpen derſelben benagen.

Dunkelmähne. (Skandinaviſche M.) Das Roß, auf welchem die Nacht durch den Himmel reitet. Der Schaum, welcher von ſeinem Gebiſſe trieft, iſt der Thau, der an jedem heitern Morgen im Graſe glänzt.

Dupo. (Griechiſche M.) Ein Centaur, den Herkules tödtete, als die Barbaren die Höhle des Pholos, bei welchem der Halbgott freundlich aufgenommen war, ſtürmten.

Dura. (Lamaismus.) Ein heiliger Riemen aus dem Felle des Pferdes Damtſchuk geſchnitten, und unter den Altären der Lamatempel bewahrt; er wird gebraucht, um die Uebertreter der Religionsgeſetze und die Verächter der Gottheit zu ſtrafen.

Duratorr. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen und von den Knoſpen ihrer Zweige leben.

Durga. (Indiſche M.) Moiſaſur, einer der Beherrſcher der böſen Geiſter, der Aſors, hatte ſich gegen die Hölle aufgelehnt, und durch früher erlangte Macht, welche er ſeinen Gebeten zu Brama dankte, es dahin gebracht, daß er Indra aus ſeinem Reiche vertrieb, und es nun an Stelle des Sonnengottes beherrſchte. Der Sonnengott klagte dieſe Noth den beiden oberſten Göttern Schiwa und Wiſchnu, welche darüber ſo aufgebracht wurden, daß eine hohe, rothe Feuerſäule aus ihrem Munde ſtieg, aus welcher Durga, eine Avatera der Göttin Bhawani, hervorging. Dieß war eine Jungfrau von unausſprechlicher Schönheit, und eben ſo voll Kraft und Muth. Sie hatte zehn Arme und in jeder Hand eine andere Waffe. Sie tanzte nun zum Preiſe ihrer Schöpfer, beſtieg dann einen zweiköpfigen Löwen, ging auf Moiſaſur los, der ſich in einen lang gehörnten Büffel verwandelt hatte, kämpfte mit ihm, und beſiegte ihn vollkommen, ſo daß Indra wieder in ſein Reich eintrat. (Vergl. Druga Poudjah und Fig 4. Taf. XXVI.)

Durinn. (Skandinaviſche M.) Einer der berühmteſten und älteſten Zwerge, welche Odin mit Menſchengeſtalt und Menſchenverſtand begabte; er und Mödſognir waren die trefflichſten Metallarbeiter.

Duriodun. (Indiſche M.) Ein mächtiger Fürſt, ſtark, liſtig und verwegen, im Kriege der Kurus und der Pandus ſtand er auf Seiten der Erſteren, hatte ohne Bhimas Kraft die Pandu's in ihrem Palaſte verbrannt, unterlag jedoch eben dieſem Bhima, der ihm ſpäterhin das Leben nahm.

Durpaden. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlecht der Mondskinder, Sohn des Delodaſſen und Enkel des Murkalen.

Duruwaſſen. (Indiſche M.) Ein Heiliger, welcher beſonders durch Kalidas Sakontala bekannt iſt. Er war ein Sohn des Akri und des Anuſuri, und ſtets von rauher Gemüthsart, ſo daß ſie faſt ſprüchwörtlich geworden iſt, und es ſogar ein Natak oder indiſches Schauſpiel giebt, die Zähmung des Duruwaſſen. In der Sakontala erſcheint er hinter der Scene rufend: „Heda, ich bins!“, und da die Mädchen hin eilen, um ihm zu öffnen, aber für ſeinen Jähzorn nicht ſchnell genug ſind, ſpricht er den Fluch aus:

„Er, den du denkſt,
„An dem dein Herz ſo einzig hängt, indeß
„Das reine Kleinod echter Gottesfurcht
„Umſonſt von dir des Gaſtfreunds Rechte heiſcht,
„Vergeſſen wird er dich, wenn du ihn wieder
„Erblickſt, wie Nüchternwordene vergeſſen
„Die Worte, die der Rauſch aus ihnen ſprach.“

Dieſer Fluch ſchürzt den Knoten des Drama, denn der König Duſchmanta erkennt ſeine Gattin nicht, und erſt als ſie den Ring, an welchen die Löſung des Fluches gebunden war, ihm zeigt, bekommt ſein Gedächtniß die verlorne Kraft wieder. Duruwaſſen bot einſt dem Gotte Indra einen Kranz, den dieſer, wie es dem Heiligen ſchien, nicht mit der gehörigen Achtung von einem Braminen aufnahm, ſogleich verfluchte er den erhabenen Gott, und dieſer verlor ſeine Habe, ſeine Frauen, ſein Reich, das Paradies, und mußte ſich vor dem Braminen demüthigen, um nur wieder unter die Götter aufgenommen zu werden.

Duryodun. (Indiſche M.) Ein Sohn des Raja Dritaraſchtra und der reizenden Kanderi, Bruder des Rundi. Die Mutter dieſer beiden iſt durch die Liebe des Gottes Kriſchna zu ihr berühmt.

Duſares. Ein Gott in dem glücklichen Arabien, welchen man dem Dionyſos der Griechen zu vergleichen pflegt; er hat in Duſare, in einer Bergfeſte des glücklichen Arabien, einen Tempel; ihm geſtiftete Spiele hießen Duſaria.

Duſchmanta. (Indiſche M.) Einer der berühmteſten Könige Indiens, ein Stammvater der mehrſten Helden, von welchen unter andern auch die Geſchlechte der Kurus und der Pandus (in deren Kriege die Götter ſelbſt ſich miſchten), hergeleitet werden. Sein Ahnherr war Puru, der erſte König aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes, ſomit ſtammt

Duſchmanta von Buddha ſelbſt, der Puru iſt entweder des Gottes Sohn, von der Ila, oder er iſt ſein Nachkomme im fünften Gliede, wie aus dem Kalidas hervorgeht. Duſchmanta vermählte ſich mit Sakontala, der Tochter eines Königs und einer Göttin, welche von Braminen erzogen wurde; wäre ſie eines Braminen-Bettlers Tochter geweſen, ſo hätte er ſie nicht zur Gattin erhalten, denn in dieſem Falle wäre ſie unerreichbar hoch über ihm geweſen, da ſie jedoch nur eine Göttin iſt, findet die Vermählung keine Schwierigkeit. Ihr Sohn von Duſchmanta war Baraden oder Bharat, der berühmteſte König von ganz Indien, das er von einem Ende bis zum andern beſiegte, das von ihm den Namen Bharatkhant erhielt. Ein berühmtes Gedicht Meha Bharat verewigte ſeine Thaten, und gehört zu den Hauptquellen der indiſchen Mythe, wie die Iliade zu denen der griechiſchen.

Duſii. (Myth. der Gallier.) So ſollen geſpenſtige dämoniſche Weſen geheißen haben, welche man mit dem Incubus oder Alp vergleicht.

Duſſarah. (Indiſche M.) Ein Feſt, das im Mai (Waiſſi), am zehnten Tage nach dem erſten Neumond in dieſem Monat, gefeiert wird. Man hält daſſelbe der Ganga zu Ehren, welche an dieſem Tage auf die Erde kam; auch die Göttin der Schlangen, Munſchi taguran, eine Tochter des Schiwa, hat einigen Antheil an denſelben.

Duzak. (Perſiſche M.) Die tiefſte Abtheilung der Hölle, der Wohnſitz Ahrimans, ganz ſo beſchrieben, wie wir die Hölle zu mahlen gewohnt ſind.

Dvalin, Dyrin. (Skandinaviſche M.) Zwergbrüder, die mächtigſten ihres ganzen Geſchlechts; ſie beſaßen die größte Kunſt Schlachtſchwerter zu verfertigen und legten ihnen Zauberkraft bei. Dyrin ward für den Beherrſcher der Erdzwerge gehalten.

Dwywan und Dwywach. (Nordiſche M.) Der Noah der Fabellehre der brittiſchen Inſeln. Er und ſeine Frau, die beiden obengenannten, ſind die Ureltern der neugebornen Menſchheit. Der See Llyon ſchwoll durch die Gewäſſer des Himmels und der Erde, bis er aus ſeinen Ufern brach und die ganze Welt überſchwemmte. Da retteten ſich die beiden in ein ſegelloſes, doch meiſterhaft und von Gott ſelbſt gebautes Schiff, welches ſie beide, und von jeder Thiergattung ein Paar, aufnahm. Es landete in Britannien, und bevölkerte daſſelbe, und von dieſen aus die ganze übrige Welt.

Dyava. (Indiſche M.) Die Göttin der Luft; jeder Bramin bringt derſelben täglich ein Opfer aus Butter und etwas von den Stirnhaaren einer heiligen Kuh.

Dymas. (Griechiſche M.) Vater der unglücklichen Königin von Troja: Hekuba (Hekabe), der Gattin des Priamus, und Mutter des Hektor, des Paris und vieler großer Helden der Iliade, welche ſie alle von Feindeshand fallen ſah.

Ein Zweiter war einer der reichſten Phaeaken, Freund des Alkinoos, deſſen Tochter Nauſikaa durch des Dymas Kind (durch Minerva in ihrer Geſtalt) aufgefordert wurde, mit der Wäſche an's Meer zu fahren, wodurch ſie den Odyſſeus ſah, und in ihres Vaters Haus aufnehmen konnte. Eben ſo hieß einer der letzten Trojaner, welcher noch beim Erſtürmen der Stadt, unter Aeneas Anführung, ſich auf das Tapferſte wehrte; und endlich ein Sohn des doriſchen Königs Aegymnios, deſſen Reich Herakles von den Lapithen befreite, wofür dieſer ihm ein Drittel ſeiner Länder anbot. Dymas blieb, da der Held die Belohnung ausſchlug, und ihn nur bat, ein Freund ſeiner Söhne zu werden, in dem Kriege der Herakliden; da Aegymnios das gegebene Verſprechen getreulich hielt und Herkules Nachkommen auf jede Weiſe unterſtützte.

Dymon. (Aegyptiſche M.) Einer der vier Schutzgötter, welche den Menſchen von der Geburt an beigeſellt ſeyn ſollen, wahrſcheinlich ſpätere halb griechiſche Mythe.

Dynair. (Skandinaviſche M.) Einer der vier Hirſche, welche auf der Eſche Ygdraſil wohnen und von ihren Zweigen leben.

Dynamene. (Griechiſch M.) Eine Nereide.

Dynaſte. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Thespios, welche von Herkules die Mutter des Eratos ward.

Dyrathor. Siehe Duratorr.

Dyrrhachios. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Meliſſa, eine Tochter des kleinen Königs Epidamnos, welcher am Meere von Adria ein Reich beſaß. Neptun liebte die ſchöne Meliſſa ſo ſehr, daß er ſie entführte und dem Sohne ein Königreich in Illyrien ſchenkte.

Dyſaules. (Griechiſche M.) So ſoll nach Einigen der Vater des Triptolemos geheißen haben, den man gewöhnlich Keleus nennt.

Dyſen. (Skandinaviſche M.) Göttinn; der Ausdruck erſcheint in dreifacher Bedeutung, einmal identiſch mit den Walküren, dann als Schickſalsgöttinnen, gut oder böſe, welche zu rufen man ſich die Briargrunen in die flache Hand ritzte; dieß geſchah beſonders bei ſchweren Geburten, um der Mutter und dem Kinde Hülfe zu verſchaffen; endlich bezeichnet der Titel Dyſe beſonders eine unter den Göttinnen, nämlich Freya, welche man dadurch, daß man ſie vorzugsweiſe die Göttin nannte, zu ehren glaubte. Ein ihr in der Mitte des Winters gebrachtes Opfer, das Dyſſablot, hatte davon den Namen.

Dyſis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Jupiter und der Themis, eine der Horen oder Göttinnen der Jahreszeiten. Ihr Namen bedeutet das Untergehen (der Geſtirne).

Dysnomia. (Griechiſche M.) Eine perſonificirte Untugend, die Geſetzloſigkeit oder die Beleidigung der Geſetze; eine Tochter der Eris.

Ihr wurden wie mehreren andern Untugenden, Altäre gebaut, damit ſie fern dem Orte bleibe.

Dyspontios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Pelops, von der ſchönen Hippodamia, deren Beſitz der Genannte durch das berühmte Wagenrennen mit ihrem Vater erlangte. Ob Hippodamia übrigens Dyspontios Mutter ſey, iſt zweifelhaft, weniger, daß er eine Stadt gegründet, welche ſeinen Namen trug.

E.

Eanus. (Römiſche M.) So viel wie Janus. S. d.

Ebdekſchi Burchan. (Lamaismus.) Einer von den tauſend Burchanen, welche in der Welt erſchienen, unter den Menſchen geboren ſind, um dieſe zu beſſern, und ihnen den wahren Glauben zu predigen. Ebdekſchi ward von einer tamuliſchen Jungfrau geboren, welche geträumt, daß ſie eine Feder verſchluckt habe. Als er in die Welt trat (im erſten Zeitalter nach dem goldenen), waren die Menſchen von ihrer urſprünglichen Tugend und Würde ſchon ſo weit herabgeſunken, daß ſie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ebderekugalap. (Lamaismus.) Der Weltuntergang, das jüngſte Gericht, eine Zeitperiode, in welcher nichts mehr entſteht, nichts geboren wird, wohl aber Alles zerrüttet, der völligen Zerſtörung zureift.

Eberezi. (Perſiſche M.) Ein Sohn des Ki Kaus, welcher am Ende der Welt erſcheinen wird, um dem Soſiaſch, einem Sohne des Zoroaſter, in dem Geſchäfte der Welterlöſung von den Qualen des Ahriman zu helfen.

Ebuſus. (Römiſche M.) Ein gewaltiger Krieger im Gefolge des Turnus. Er griff den Korynäos an, doch dieſer ſchlug ihm mit einem Feuerbrande in das Geſicht, ſchlang die Haare des Feindes um ſeine Hand, kniete auf ihm nieder und durchbohrte ihm die Seite mit dem Schwerte.

Echekles. Siehe Eudoros.

Echeklos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Agenor, ein Trojaner, welchen Achilleus tödtete, nachdem er ſich mit Agamemnon verſöhnt, und er, um Patroklos zu rächen, dämoniſch unter den Trojanern wüthete. Eben ſo hieß ein anderer Trojaner, welchen Patroklos ſelbſt getödtet hatte.

Echemon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, welcher mit ſeinem Bruder Chromios auf einem Streitwagen fuhr, und den Diomedes zuſammt dieſem zerſchmetterte; Beiden entzog er ſodann die Rüſtung und ſandte ihren Wagen zu den Schiffen.

Echemos. (Griechiſche M.) König von Tegea. Die Herakliden fielen, nach dem Siege über Eurystheus, unter Anführung des Hyllos mit geſammter Macht in den Peloponnes ein, denn ihr Glück hatte Mitſtreiter genug herbeigezogen. Atreus war nach Eurystheus Tode Beherrſcher von Mykene geworden, verband ſich mit den Bewohnern von Tegea und ging den Herakliden entgegen. Beide Heere ſtanden am Iſthmos verſammelt, als Hyllos, der Sohn des Herakles, einen der Feinde zum Zweikampf herausforderte, unter der Bedingung, daß, wenn er ſiege, er das Reich des Eurystheus einnehmen, wenn er beſiegt würde, das Heer der Herakliden weichen, und binnen fünfzig Jahren nicht mehr in den Peloponnes zurückkehren ſolle. Der Sohn des Aeropos, Echemos, nahm den Vorſchlag an, beſiegte ſelbſt im Zweikampf den Hyllos, und ſo mußten die Herakliden ſich zurückziehn. So Diodor IV. 58. (nicht VI. wie N. hat.)

Echenais. S. Daphnis.

Echeneus. (Griechiſche M.) Ein ehrwürdiger Greis unter den Phaeaken, welcher in Alkinoos Hauſe, als Odyſſeus um freundliche Aufnahme bat, zuerſt günſtige Worte für den Fremdling ſprach.

Echephron. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neſtor und der Anaxibia, der zweiten Gattin dieſes alten Helden, von welcher er zwei Töchter und ſechs Söhne hatte. Eben ſo hieß ein Sohn der Herakles und Bruder des Promachos. Als der Held mit Geryons Rindern durch Sicilien zog, gewann er die Liebe einer ſchönen Nymphe Pſophis, welche ihm die beiden Söhne gebar. Ihnen ſollen nach Pauſanias Bericht bei Tegea Heroa errichtet worden ſeyn.

Gleichen Namen trug noch einer der vielen unehelichen Söhne des letzten Königs von Troja, Priamos.

Echepolos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Trojaners Thalyſios; der Erſte, welcher nach der Iliade fiel. Antilochos traf ihm die Kuppel des Helmes, daß die Lanze in die Stirne drang. „Er ſank wie ein Thurm im Ungeſtüme der Feldſchlacht.“ Der Sohn Chalkoadons, Elephenor, Heerführer der Abanter, ergriff den Erſchlagenen beim Fuß, entzog ihn dem Getümmel, um ihn zu plündern; allein da er ſeine Seite vom Schilde entblößte, warf Agenor einen Speer nach ihm, daß er augenblicklich getödtet ward.

Denſelben Namen führte ein Sohn des Anchiſes, deſſen jedoch außer Homer kein anderer Schriftſteller erwähnt, und dieſer giebt nicht an, wer ſeine Mutter geweſen; es wird deſſelben im XXIII. Geſang der Iliade, V. 295 u. f., gedacht, als Menelaos an ſeinen Wagen den Hengſt Podarges und die Stute Aethe ſpannt, welche letztere Echepolos der Anchiſiade dem Agamemnon geſchenkt, damit er ihn nicht nöthige, nach Troja zu ziehn, ſondern ihm geſtatte, ſich in Sikyons Thälern der Ruhe zu freuen, „denn mächtigen Reichthum gab ihm Zeus.“

Echetlaios. (Griechiſche M.) Der Heros mit der Pflugſchaar, ein guter Dämon, welchen die Athener auf Befehl des Orakels verehrten; es war nämlich in der Schlacht bei Marathon ein Landmann mit einem Pflugeiſen erſchienen und hatte damit viele Feinde erlegt, nach der Schlacht aber konnte Niemand ihn finden, und das ſeinetwegen befragte Orakel that obigen Ausſpruch.

Echetos. (Griechiſche M.) Ein grauſamer Tyrann, welcher ſeiner eignen Tochter die Augen ausſtach, und ſie zu ſchmählicher und harter Arbeit im düſteren Gefängniſſe verdammte. Er wird von einem der Freier der Penelopeia als Schreckbild für den feigen Irus gebraucht, dem der Ithaker droht, wenn er nicht tapfer ſich gegen den neuen Bettler (Odyſſeus) halte, ihn zu Echetos zu ſenden, damit er ihm die Mannheit raube, und die, mit grauſamem Erze entriſſene Naſe und Ohren, zerfleiſchenden Hunden vorwerfe.

Echidna. (Griechiſche M.) Ein fabelhaftes Weſen von Sirenengeſtalt, von oben her bis auf den Unterleib eine ſchöne Jungfrau, unterhalb aber in eine ungeheure Schlange auslaufend. Die verſchiedenen Mythographen leiten ihre Entſtehung ſehr verſchieden ab, Einige machen ſie zur Gattin des Typhon, mit welcher er mehrere der feuerſpeienden Drachen erzeugte; auch ihr Wohnland iſt bald Kilikien, bald die Inſel Pithekuſa, bald nach Herodot Scythien; dieſer erzählt noch von einer Verbindung der Echidna mit Herkules. Als der Heros nämlich durch Scythien zog, überfiel ihn Winter und Eiſeskälte, er hüllte ſich in ſeine Löwenhaut und entſchlief. Nun (ſo ſagt Herodot) ſeyen ſeine Pferde, die unterdeſſen ausgeſpannt weideten, durch göttliche Schickung abhanden gekommen, Herakles habe dann nach dem Erwachen ſie geſucht, und ſey zuletzt, nach Durchforſchung des ganzen Reiches, in das ſogenannte Hyläiſche (Wald-) Land gekommen, da habe er in einer Höhle eine zweigeſtaltige Jungfrau, Echidna, gefunden, die von den Hüften an den Oberleib eines Weibes, den Unterleib aber von einer Schlange hatte. Nachdem er dieſe mit Verwunderung erblickt, habe er gefragt, ob ſie keine verlaufenen Pferde geſehen, worauf ſie erklärt, ſie beſitze dieſelben, werde ſie aber nur um den Preis ſeiner Liebe wieder geben. Herkules habe ſich dazu verſtanden, ſie aber die Zurückgabe der Roſſe immer verſchoben, weil ſie den Helden gern noch länger bei ſich behalten wollte; endlich habe ſie geſagt: ich habe dir die Pferde, welche hierher kamen, erhalten, und du mir den Dank dafür bezahlt, denn ich habe von dir drei Söhne; ſage nun, was geſchehen ſoll, wenn dieſe groß ſind. Soll ich ihnen hier Wohnplätze geben? da ich Herrin von dieſem Lande bin, oder ſie dir zuſchicken? — Darauf ſoll Herakles geantwortet haben: wenn dir deine Söhne zu Männern erwachſen ſind, wirſt du es am Beſten alſo machen: welchen von ihnen du dieſen Bogen ſo ſpannen, und dieſen Gürtel ſo umgürten ſiehſt, den mache zum Einwohner des Landes, wer aber

in dieſen, von mir vorgeſchriebenen Stücken zurück bleibt, den ſchicke aus dem Lande fort, und wenn du ſo verfährſt, wirſt du Freude haben. Darauf habe Herkules den einen ſeiner Bogen geſpannt, und ihr ſeinen Gürtel gewieſen, der über ſeiner Schnalle eine goldene Schaale gehabt, dann ihr beides gegeben, und ſey dann abgezogen. Nun habe Echidna ihren Söhnen Namen gegeben: Agathyrſos den einen, den folgenden Gelonos, und den jüngſten Skythes genannt; als ſie herangewachſen, ſey ſie nach Herakles Vorſchrift verfahren, da ſeyen denn die älteren von ihrer Mutter verſtoßen, der jüngſte aber, der die Aufgabe habe löſen können, ſey im Lande geblieben, und von ihm, alſo von Herakles, ſtammten die jedesmaligen Könige der Scythen, und von ihm her tragen auch noch dieſe Völker Schalen an ihren Gürteln.

Die Schilderungen von der Echidna weichen auch nach ihrem Weſen von einander ab, — hier iſt ſie als liebendes Weib, als gute Mutter, als Königin eines mächtigen Landes dargeſtellt; bei Apollodor iſt ſie ein blutdürſtiges Ungeheuer, zwar ſo ausſehend wie beſchrieben, doch gefräßig, vom Fleiſche der ermordeten Reiſenden lebend, welche ſie mit den Zähnen zerreißt, und davon ſie auch, nie alternd, ewig jung bleibt.

Ob die Echidna einen Sumpf, oder das Erdbeben, oder vulkaniſche Eruptionen ſymboliſire, wie die Symboliker ſagen, wird uns ziemlich gleichgültig ſeyn, da wir es nur mit der reinen Fabel zu thun haben.

Echinades. (Griechiſche M.) Fünf Töchter des Flußgottes Acheloos, oder, wie Ovid angibt, Flußnymphen, nicht dem Gotte verwandt. Sie hatten zum Opfer zehn untadelige Stiere geſchlachtet, und alle Götter des Feldes zum Opferſchmauſe eingeladen, nur des Acheloos vergeſſen. Da bäumte er ſchäumend ſein Gewäſſer, ſchwoll zornig empor, und riß vom Lande die Waldung und die ganze Uferſtrecke ſammt den opfernden Nymphen und trug ſie fern hinaus in's Meer, ſo fern, das die fünf getrennten Eilande wie eine Inſel ausſahen dem getäuſchten Blick. Perimele hieß eine von ihnen, ſie war die Geliebte des Flußgottes, und ihr Vater Hippodamas ſtürzte ſie deßhalb in's Meer. — Acheloos erbat ſich vom Neptun Errettung derſelben, da verwandelte ſie dieſer in die Inſel, welche ihren Namen trägt, und welche noch immer von den Wellen des Flußgottes umſpült wird, wenn ſchon fern ſeiner Mündung.

Echion. (Griechiſche M.) Einer der fünf Helden, welche aus den Zähnen des kaſtaliſchen Drachen, die Kadmos geſäet, entſtanden, und nach dem Kampfe, welcher ſie alle bis auf fünfe aufrieb, übrig blieben; nach ihm nannte ſich einer der fünf Stämme in Theben, und Kadmos gab ihm ſelbſt ſeine Tochter Agave zur Gattin.

Gleich ihm hieß einer der himmelſtürmenden Giganten, welcher von Minerva durch das Meduſenhaupt verſteint wurde, ſo wie einer der Argonauten, welcher, da er ein Sohn des ſchlauen Merkur war, beſonders zum

Kundſchafter und Herold gebraucht wurde; die Mutter war Antianira, ſie gebar dem Gotte noch einen Sohn Eurytos, der gleichfalls zu den Argonauten gezählt wird, und bei den Leichenſpielen des Akasthos den Preis im Bogenſchießen gewann. Beide Brüder wohnten in Thrake, am Berge Pangäos, waren als gute Läufer berühmt, und wohnten auch der kalydoniſchen Jagd bei.

Echios. (Griechiſche M.) Zwei Krieger führten dieſen Namen, ſie blieben beide im trojaniſchen Kriege, der eine, ein Trojaner, von des ſchönen Patroklos Hand, der andre, ein Grieche, von der Hand des Polites, eines der vielen Söhne des Priamos.

Echnobas. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Echo. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, die anmuthigſte Plauderin, und Jupiter, dem ſtarken Gotte, ſehr gewogen, was ſie dadurch bekundet, daß ſie Saturnia oft, wenn ſie den Gatten bei den Nymphen belauſchen wollte, durch ihr Geſchwätz abhielt, und ſo dem Herrſcher im Donnergewölk, Zeus, manche böſe Stunde erſparte, bis Juno die Liſt merkte und das freundliche Weſen nicht nur aus ihrer Nähe verbannte, ſondern ihr auch die Sprache nahm, bis auf die letzten Worte, welche ſie dem ſie Anredenden zur Antwort wiederholen durfte. Nun floh die ſonſt ſo geſellige Nymphe alle frühern Geſpielen, und verbarg ſich im Schatten der Wälder, bis Narkiſſos ihre Liebe weckte, — doch der ſchöne eitle Jüngling verſchmähte ſie, und ſie verzehrte ſich vor Gram, bis nichts ihr übrig blieb als die Stimme; ſo wandelt ſie noch durch Felsgeklüfte und Wälder, doch meidet ſie die Höhen und die freien Räume.

Echomios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Achamantis.

Edonos. (Griechiſche M.) Sohn des Akmon. Stammheld der thrakiſchen Völkerſchaft, welche ſich nach ihm Edonen nennt; er war ein Bruder des Königs in Phrygien, Mygdon und der Gattin des Königs Priamos, der Hekuba.

Als Beinamen gilt Edonos in Thrake für Bakchos.

Edulia. (Römiſche M.) Eine Göttin, der man den Unterricht zuſchrieb, welchen die Kinder von der Natur im Eſſen und Trinken erhalten.

Eëriböa. (Griechiſche M.) Stiefmutter der Rieſenbrut des Aloeus, der Brüder Otos und Ephialtes. Dione, die Mutter der Kypris, erzählte dieſer, als ſie von Diomedes verwundet worden, daß ſchon öfter Menſchen den Göttern genaht, wie unter andern die beiden Aloiden, welche den Mars 13 Monden lang in Banden und im ehernen Kerker verwahrt, bis die reizende Eëriböa es dem Hermes geſagt, welcher dann den Kriegsgott hinweggeſtohlen, dem ſchon alle Kraft entſchwunden war.

Eëtion. (Griechiſche M.) Vater der Gattin des Hektor, der bekannten Andromache. Er war König zu Theben (Klein-Aſien), am Berge

Plakios in Kilikien. Andromache erzählt in einer der ſchönſten Stellen der Iliade (VI. 406.), Hektor bittend, ſich nicht immer dem ganzen Schwarm der Feinde entgegen zu ſtellen, daß ſie, wenn er ſie verlaſſe, ganz allein da ſtehe, wobei ihres Vaters Schickſal erwähnt wird.

„Siehe, den Vater erſchlug mir der göttliche Streiter Achilleus,
„Und er verheerte die Stadt, die kilikiſche Männer bevölkert,
„Thebe mit ragendem Thor, den Eëtion ſelber erſchlug er;
„Doch nicht nahm er die Waffen, denn graunvoll war der Gedank' ihm;
„Nein, er verbrannte den Held, mit dem künſtlichen Waffengeſchmeide.
„Hoch dann häuft er ein Maal, und rings mit Ulmen umpflanzten's
„Bergbewohnende Nymphen, des Aegiserſchütterers Töchter.
„Sieben auch waren der Brüder mir dort in unſerer Wohnung,
„Und die wandelten all' am ſelbigen Tage zum Ais,
„Denn ſie all' erlegte der muthige Renner Achilleus,
„Bei weißwolligen Schafen, und ſchwer herwandelnden Rindern.
„Meine Mutter, die Fürſtin, am waldigen Hange des Plakos,
„Führet er zwar hierher, mit anderer Beute des Krieges,
„Doch befreit er ſie wieder, und nahm unendliche Löſung;
„Aber im Vaterpallaſt erlegte ſie Artemis Bogen!
„Hektor! — O du biſt jetzo mir Vater und liebende Mutter!
„Auch mein Bruder allein, o du mein blühender Gatte!"

Außer unendlicher Beute hatte Achilleus damals noch das berühmte Roß Pedaſos und die mächtige eherne Wurfſcheibe bekommen, welche er bei den Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos als Preis ausſetzte.

Eben ſo hieß ein Sohn des Jaſon, welcher von Euneos den durch Achill gefangenen Sohn des Priamus, Lykaon (Bruder des Polydoros) loskaufte, und nach Arisbe ſchickte, von wo er nach Troja zurückkehrte, doch dem Achilles abermals in die Hände fiel, und nun erbarmungslos, trotz allen Bitten, durch des wüthenden Helden Schwert niedergemacht wurde.

Egadſchi. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches der Gattin des Schiwa, der Göttin Bhawani zu Ehren, gefeiert wird. Nur Frauen begehen daſſelbe, ſie baden ſich im Ganges, oder waſchen ſich, wenn ſie zu fern wohnen, mit Gangeswaſſer, das einen Handelsartikel ausmacht, und viele hundert Meilen weit gefahren wird; hierauf werden ſie von einem Braminen mit einer, aus Kuhmiſt bereiteten Farbe auf der Stirne bezeichnet, mit einer Hieroglyphe, welche auf den Mond Beziehung hat. Opfer, Gebete und Faſten während des ganzen Tages, beſchließen die Feier.

Egeria. (Römiſche M.) Eine Quellnymphe, deren mit Marmor eingefaßtes Becken, von einem ſchönen Gewölbe überbaut, noch jetzt zu ſehen iſt. Dem äußern Bau nach ſcheint daſſelbe zu einem bequemen, erfriſchenden Bade eingerichtet geweſen zu ſeyn, und in der Höhe vielleicht einen Tempel, der Nymphe heilig, getragen zu haben. Von ihr erzählt die

Sage, ſie ſey die Geliebte des Numa Pompilius geweſen, und der franzöſiſche Roman Numa Pompile, eine gelungene Nachahmung des Fenelon'ſchen Telemaque, macht ſie zu einer Tochter des perſiſchen Weiſen Zoroaſter, welche, wirklich eine Geliebte des Numa, ſich anfänglich unter dieſem Namen und unter dem myſtiſchen Schleier einer unſichtbaren Gottheit verborgen, und ihm des Weltweiſen treffliche Lehren als die ihren mitgetheilt haben ſoll, daher Rom ſo mächtig gedieh, unter Numa's Regierung zu einem ſo wunderbaren Glanz und Ruhm, auch im tiefſten Frieden, ohne Eroberungen gelangte. Nach den römiſchen Mythen war ſie eine Schutzgöttin der Stadt, wohnte vor der Porta Capena (jetzt porta san Sebastiano) in dem Lucus camenarum (Hain der Kamenen, deren eine Egeria geweſen), und beglückte den friedlichen, weiſen Herrſcher Numa durch ihre Liebe und das Reich durch ihre trefflichen Rathſchläge; ſie ſoll gar des Numa Gattin geweſen ſeyn. Als der König ſtarb, wich ſie von Rom, härmte ſich ſo ſehr ab, daß die Göttin Diana ſie aus Mitleid in einen Quell verwandelte, und dieſer war es, der ihren Namen trug.

Egerlitag. (Perſiſche M.) Ein Berg in der Nähe von Erzerum. Er ſoll das Rieſengrab des Balaam ben Baur ſeyn, des Bileam.

Egeſtas. (Römiſche M.) Die perſonificirte Dürftigkeit, welche Virgil ſonderbarer Weiſe, mit allen Laſtern und Verbrechen vergeſellſchaftet, unter die Dämonen am Eingange des Tartarus verſetzt.

Eghetaſch. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, ein Geſchöpf des böſen Prinzips, des Ahriman. Er iſt der Genius der Verdorbenheit des Herzens und der Urheber des Winters. Unter den ſieben Amſchaspands iſt ihm Ardibeheſcht, eine Lichtſchöpfung des Ormuz, entgegengeſetzt; er ſiegt über dieſen, bis er am Ende der Welt von Soſiaſch, dem Sohne des Zoroaſter, dem Welterlöſer, unterdrückt wird.

Eghouere. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des Ahriman, ein böſer Genius, der Zwietracht zu ſtiften ſucht, und mit dem Genius des Friedens kämpft.

Egill. (Skandinaviſche M.) Ein berühmter nordiſcher Held, Sohn eines Königs von Finnland. Er war mit der Walküre Aulraun vermählt, welche ihm einen Sohn gebar, ihn aber nach acht Jahren verließ. Egill ſuchte ſie überall, doch vergebens. Bei ſeiner Rückkehr gerieth er mit einem andern Könige in Streit über die Fertigkeit im Bogenſchießen, und um die ſeinige zu zeigen, that er, was Tell viel hundert Jahre ſpäter — er ſchoß einen Apfel von dem Haupte ſeines Sohnes.

Egnatia. (Römiſche M.) Eine apuliſche Quellnymphe, von welcher die Stadt ihres Namens geheißen worden ſeyn ſoll.

Egres. (Myth. der Finnländer.) Ein Frühlingsgott, welcher beſonders das Wachsthum der Pflanzen befördert, und welchem man den Anbau

der Gemüſe, namentlich der Erbſen und des Kohles, ferner der für das Haus ſo nützlichen Hanfſtaude und des Flachſes zuſchreibt.

Ehekatonatiuh. Das Zeitalter der Luft. Siehe Mexikaner Religionsanſichten ꝛc. ꝛc.

Eheſtandsgötzen. (Slaviſche M.) Die beiden Figuren, welche auf Taf. **XXIX.** unter **1** und **2** abgebildet ſind, gehören der Mythologie der Slaven und Wenden an; man kennt ihre Bedeutung, doch ihre Namen ſind verloren. Fig. **1** zeigt einen Knaben, auf deſſen Kopf ein Taubenpaar ſitzt, beinahe bei allen Völkern das Symbol ehelicher Liebe; der andere hat einen, zwar für ſeine Figur ſehr ungeſtaltet großen Ring, doch einen Ring, welcher wiederum faſt überall ein Symbol des Verlöbniſſes, des Verſprechens iſt. Bei dem gänzlichen Mangel an Kunſtbildung der nordiſchen Völker iſt es faſt zu verwundern, wie die beiden Figuren ſo gut gelungen ſind, und man muß beinahe auf die Vermuthung kommen, daß ſie einer ſpäteren Zeit entſtammen. Die Götzen wurden dem neuen Ehepaar (falls die Braut nicht geraubt worden war, was in den Zeiten des barbariſchen Heidenthums gewöhnlich zu geſchehen pflegte) in die Wohnung derſelben vorangetragen, und dieſe ſo eingeweiht, hierauf aber durch ein Orakel, dem die beiden Götzen vorſtanden, ihnen ihr künftiges Glück und die Zahl ihrer Kinder vorhergeſagt.

Ehore Mezdao. (Perſiſche M.) Der Namen, welchen Ormuz in den Zendſchriften hat; er bedeutet Erzherr.

Eiazius. Ein räthſelhafter Beinamen Jupiters auf einer Inſchrift in Neapel, den man mit ſehr geringer Wahrſcheinlichkeit für gleichbedeutend mit Sabazius (der Bacchantiſche) erklärt. Vielmehr ſcheint er zu heißen: der Aufmunternde.

Eidothea. (Griechiſche M.) Die Tochter des Meergreiſes Proteus, des weiſen Sehers, der ſich in jede beliebige Geſtalt zu verwandeln vermochte. Eidothea hatte Mitleid mit Menelaos, welcher, auf die Inſel Pharos verſchlagen, nicht von derſelben wegzukommen wußte; ſie ſtieg aus dem Meere empor und rieth ihm, ſich, nebſt dreien der ſtärkſten und muthigſten Genoſſen, des Proteus zu bemächtigen, wozu ſie ihm vier friſch abgezogene Robbenfelle brachte, in welche er ſich mit ſeinen Gefährten hüllen und im Kreiſe von vielen hundert andern Robben den Proteus erwarten ſollte, welcher auf dieſe Weiſe wirklich überwunden ward. Den unerträglichen Geruch der Meerſcheuſale bannte ſie durch Ambroſia, welche ſie ihnen unter die Naſe rieb. So erzählt Menelaos ſelbſt dem jungen Telemachos.

Eikin. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche um das Götterland fließen; er entſpringt mit allen übrigen von den Thautropfen, welche den Geweihen des Hirſches Aeykthyrner entträufeln.

Eikinſkiald. (Skandinaviſche M.) Einer der zehn Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwaga auf Jornwall kamen. Sie waren alle kunſtreiche Schmiede und vorzügliche Waffenarbeiter.

Eikthyrnir. (Skandinaviſche M.) Der Hirſch, welcher auf den Zweigen des Lebensbaumes Lerad umherſpringt und von deſſen Blätterknoſpen frißt. Sein Geweih träufelt immerfort, die Tropfen ſammeln ſich in dem Quell Hwergelmer, und aus dieſem entſpringen alle Flüſſe der Welt.

Eileithyia. (Griechiſche M.) Theils eine eigene Göttin, theils ein Beinamen der Juno. Im erſten Falle iſt ſie eine Tochter der letzteren, der Ehegöttin, welche die recht- und geſetzmäßigen Verbindungen beider Geſchlechter lohnt, und den gebärenden Frauen ſelbſt als Juno Lucinia Beiſtand leiſtet, oder ihrer Tochter aufträgt, zu helfen, im andern Falle aber dadurch oft auf das grauſamſte ſtraft, daß weder ſie noch Eileithyia (Ilithyia) erſcheint. So tritt ſie gegen die unglückliche Leto auf, welche neun Tage in Geburtsſchmerzen zubringt, weil Eileithyia von der Mutter auf dem Gipfel des Olympos zurückgehalten wird, bis Iris ſie durch Geſchenke hinweg, auf die Inſel Delos lockt, worauf ſogleich Latona die Zwillinge Diana und Apollo gebiert. So ſtraft Juno die unglückliche Alkmene für ihren ganz unfreiwilligen Fehltritt, indem Ilithyia mit im Schooß geſchloſſenen Händen am Kamine ſitzt, und zehn Tage lang die Geburt aufhält, bis die Sklavin Galanthis, welche merkt, wer die böſe Zauberin iſt, freudig zu ihr hinläuft und ihr ſagt, ſie ſolle doch auch ihre Freude theilen, da Alkmene geboren habe, worauf, erſtaunt, Eileithyia die Hände erhebt, der Zauber gelöſt iſt, und in dieſem Augenblick die Geburt eintritt. Sie ſteht auch in Verbindung mit den Parzen, weil dieſe das Leben, welches ſie geſchenkt hat, bilden und ſchmücken oder entſtellen können. Als Beinamen der Juno bedeutet er das, was Lucinia bei den Römern ſagt, die Geburtshelferin, und kommt in ſofern auch bei der Diana vor, weil dieſe, kaum geboren, ihrer Mutter bei der Geburt des Zwillingsbruders Apollo half.

Einheriar. (Skandinaviſche M.) So heißen die Helden alle, welche auf Erden tapfer gekämpft, in der Schlacht des ehrenvollen Todes ſterben, den ihnen die Walküren bereiten, die auf dem Schlachtfelde umherreiten und die Muthigſten, die Kühnſten mit einem Kuſſe einladen, zu Odins Mahl in Walhalla zu kommen. Dieſe mächtigen Helden (Einzelnkämpfer) verſammeln ſich in der Götterburg zum Schutze der Aſengötter; ſie ſollen dieſelben gegen die Söhne des Landes Muspelheim vertheidigen, welche bei dem Untergange der Welt, Ragnarokr, mit Feuer hereinbrechen werden; da ihre Macht faſt unwiderſtehlich iſt, ſo verſammelt Odin Alles um ſich, was je tapfer gekämpft hat, Freund und Feind. Die gegenſeitige Abneigung der Einheriar verläugnet ſich auch dort in Walhalla nicht, jeden

Tag ziehen ſie aus, um mit einander bis auf den Tod zu kämpfen, jeden Tag liefern ſie ſich wilde, blutige Schlachten, doch ſobald der Krieg geendet, ſtehen ſie geſund, von der Todeswunde geheilt, wieder auf, ſetzen ſich zu Odins goldener Tafel, und nun werden ihnen von den reizendſten Mädchen, von den ewig blühenden, ewig jungfräulichen Walküren die goldenen Becher mit köſtlichem Meth kredenzt, und in den Armen dieſer Himmelsblumen ruhen ſie aus von ihren Kämpfen, um am nächſten Morgen ſie wieder zu beginnen, — eine Uebung der Kräfte, welche Odin ſehr gerne ſieht, da ſie all' ihren Muth brauchen werden, wenn der verderbliche Weltbrand hereinbricht. Von den Einheriar ſind viele, nach Einigen gar die Hälfte, in Freia's Burg Volkwang, um dieſe zu bewachen; dort, am Hofe der Göttin der Liebe, leben ſie noch herrlicher, als an Odins reich beſetztem Tiſch.

Einhorn. Ein fabelhaftes Thier, das einem Pferde gleichen, auf der Stirn aber ein langes, grades Horn von der feinſten Elfenbeinſubſtanz tragen ſoll. Es iſt überaus raſch, gewandt und wild, ſoll in Afrika und Aſien exiſtirt haben, jeden Menſchen tödten, dem es begegnet, nur vor einer reinen Jungfrau ſich beugen, von ihr ſich wie ein zahmes Hausthier lenken laſſen. Das Horn dieſes Thieres (immer ein Narvallzahn) wurde ſonſt mit Gold aufgewogen, beſonders von hohen Herrſchaften gekauft, indem man glaubte, ein Becher, daraus gedreht, ſey das ſicherſte Mittel gegen Vergiftung, weil da hineingebrachte Gifte ſchäumen und aufbrauſen ſollten. Längſt in's Fabelbuch geſchrieben ſind alle dieſe Erzählungen. Neuerdings wird die Möglichkeit der Exiſtenz des Einhorns nicht geradezu beſtritten; doch iſt, was man dafür hält, wahrſcheinlich eine Antilope.

Eion. Identiſch mit Deion und Deioneus (ſ. d.).

Eione. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Eioneus. (Griechiſche M.) Beherrſcher eines thrakiſchen Volkes, Vater des Rheſos, deſſen Dolon erwähnt, als er von den ſpähenden Helden Diomedes und Odyſſeus erlegt wurde. Der Erſtere tödtete dann unter dreizehn Thrakiern auch dieſen ihren Führer, und brachte deſſen Roſſe hinweg.

Gleichen Namen führte ein Grieche, dem Hektor den Hals mit dem Speere durchſchoß.

Eira. (Skandinaviſche M.) Die Göttin der Arzneikunſt und die Pflegerin der Götter, der Aſen, für deren Geſundheit ſie durch ihre Zauberkräuter ſorgt.

Eireſione. (Griechiſche M.) Ein Oelzweig, mit Wolle umwunden, oder mit ſeinen Früchten beladen, zum Kranze gebogen, ward am Feſte Pyanepſia (ein dem Apollo zu Ehren von Theſeus eingeſetztes Opfer) und an den Thargelien (einem allen Griechen gemeinſchaftlichen Reinigungstag) von Knaben in Prozeſſion umhergetragen, und zuletzt an den Hausthüren aufgehängt. Der Oelzweig war zugleich ein Friedenszeichen der Herolde.

Eisrieſen. S. Hrymtuſſen.

Eitre. (Skandinaviſche M.) Namen des Zwergs, der den Ring Draupner verfertigte und den Hammer Miölner ſchmiedete; er muß wohl richtiger Sindri heißen.

Ekbaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihn beim Ausſteigen aus dem Schiffe verehrte, und ihm Dankopfer brachte für eine glücklich zurückgelegte Reiſe.

Ekdyſia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches zu Phäſtos in Theſſalien, am Peneios, der Latona (griechiſch Leto) zu Ehren gefeiert wurde.

Ekecheiria. (Griechiſche M.) Eine allegoriſche Figur, die Göttin des Waffenſtillſtandes. Als der Sohn des Hämon, Iphitos, die olympiſchen Spiele wieder erneuert hatte, um die Peſt aus Griechenland zu vertreiben, ward ſein Bild mit einer Ekecheiria aufgeſtellt, wie ſie ihm einen Kranz reicht. Denn während der olympiſchen Spiele herrſchte auch in den unruhigſten Zeiten durch ganz Hellas Waffenruhe.

Ekerken. (Deutſcher Aberglaube.) Ein Lokalſpukgeiſt, welcher ſich in der Gegend von Kleve aufhalten ſollte, und dem man die Geſtalt eines Eichhörnchens zuſchrieb (daher der obige plattdeutſche Namen), in welcher er auf den Landſtraßen umherſprang und tolle, drollige, mitunter jedoch auch gefährliche Poſſen trieb. Bei aller Kleinheit beſaß er eine ungeheure Kraft, wodurch es ihm ein Leichtes war, geladene Frachtwagen umzukehren, daß die Räder nach oben ſtanden, oder mit ſechs Pferden beſpannte Poſtkutſchen anzuhalten, daß ſie in der Erde feſtgewurzelt ſchienen; hierzu bediente er ſich ſeines Schweifes, welcher in eine Menſchenhand endigte, die allein von dem ganzen Geſpenſt ſichtbar war. Noch jetzt glauben die Bauern jener Gegend an dieſen Spukgeiſt.

Ekhart (der getreue). (Deutſcher Volksglaube.) Ein warnender, freundlich geſinnter Geiſt, der vor dem wüthenden Heere vorauszieht und die Leute, die auf dem Wege deſſelben ſind, warnt, ſo daß ſie, wenn ſie ſeine Warnung hören und bei Zeiten entfliehen, keinen Schaden nehmen. Die Sage macht ihn zu einem Knappen des wilden Jägers Stakelnberg, welcher ſeinen Herrn immer vor ſeinem frevelhaften Thun gewarnt, doch nie Gehör gefunden; nun ſetzt er nach ſeinem Tode das Amt des Warners fort. Er iſt es auch, den die Liebesritter am Venusberg finden, und der ſie vor dem Eintritt in die gefährliche, verlockende Höhle warnt, indem ſie alle dort genoſſenen Freuden mit den Martern der Hölle nach dem Tode bezahlen müſſen.

Elais. (Griechiſche M.) Eine der drei Töchter des Anios, Königs von Delos. Sie waren Lieblinge des Bakchos, welcher ihnen ſo reichen Segen verlieh, daß es ihnen nie an Getreide, Oel und Wein fehlte. Aus ihren unerſchöpflichen Vorräthen verſorgte der Vater das Griechenheer vor Troja neun Jahre lang mit allem Nöthigen.

Elakateus. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Elaphebolos. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, die Hirſchtödterin.

Elapheia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, wahrſcheinlich identiſch mit dem vorigen, ſo wie

Elaphika und

Elaphion, welcher letztere Beinamen von einer Frau, eben ſo geheißen und zu Elis wohnend (eine Amme der Diana), herrühren ſoll.

Elara. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Orchomenos, und eine Geliebte des Jupiter. Dieſer verbarg ſie in die Erde, um ſie der böſen Juno zu entrücken; dort gebar Elara den Tityos, der deßhalb ein Erdenſohn genannt wird. Er war ſo groß, daß er, ausgeſtreckt, neun Plethra Landes einnahm (90,000 Quadratfuß, ein Plethron hatte 10,000 Quadratfuß).

Elaſos. (Griechiſche M.) Ein Krieger der Trojaner, den Patroklos tödtete, als er in Achilleus Rüſtung gegen die Feſte zog, ſie vier Mal beſtürmend, bis Apollon ihn drohend hinwegwies.

Elatos. (Griechiſche M.) Theſſaliſcher Fürſt, vermählt mit Hippea, welche ihm zwei Söhne Polyphemos und Käneus gebar, die beide zu den Argonauten gezählt werden. Neſtor erwähnt ihrer, als er von der Kraft ſeiner Jugend und der des früheren Geſchlechts, im Vergleich mit dem jetzigen, ſpricht.

Ein anderer Elatos war ein Stammheld der Arkadier, ein Sohn des Arkas, von dem ſie ihren Namen haben (erzeugt von Jupiter und der, nachher in eine Bärin verwandelten Kaliſto). Elatos erhielt als Eigenthum die Gegend um den Berg Kyllene, vermählte ſich dann mit Laodike, des Königs von Cypern Kinyras Tochter, und erzeugte mit dieſer fünf bekannte Helden, den Stymphalos, Aegyptos, Iſchys, Pereus und Kyllen, beſchützte dann mit Hülfe derſelben den delphiſchen Tempel des Apollo gegen die Phlegyer, welche unter den Befehlen des Phlegyas Räubereien trieben, und erbaute die Stadt Elatea in Phokis.

Ein Dritter deſſelben Namens war ein Centaur, welcher von Herakles bei dem Gefecht vor der Höhle des Pholos durch den Arm geſchoſſen wurde, wobei der hindurchfliegende Pfeil den Chiron verwundete und ihm ſolche Schmerzen machte, daß er ſeiner Unſterblichkeit entſagte und ſie dem Prometheus übertrug.

Ein Vierter, ein trojaniſcher Krieger, ward von Agamemnon erlegt. Er bewohnte das luftige Pedaſos an den Ufern des Satniois.

Ein fünfter Elatos war ein Arkadier und Vater des Pereus, Großvater der Antinoe, welche ſich mit dem Herakles verband und ihm den Palämon gebar.

Eines Sechsten wird in der Odyſſee als eines der Freier der Penelope erwähnt, er ward getödtet, als Odyſſeus, Telemachos, der Oberhirte der Rinder und Eumäos zugleich ihre Lanzen gegen die Freier warfen, wodurch Viere fielen.

Ein ſiebenter Elatos war ein kleiner theſſaliſcher Fürſt, deſſen Tochter Dotia eine Stadt in Theſſalien, Dotion, gründete. Dort ward Asklepios geboren.

Elatreus. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Phäaken, welche ſich bei den Spielen, die Alkinoos gab, zum Wettkampf ſtellten; er gewann den Preis beim Werfen des Diskos, ſpäter aber übertraf Odyſſeus ihn bei weitem.

Elattontos. (Griechiſche M.) So wird von Einigen der Wagenführer des Sehers Amphiaraos genannt, welcher mit ihm zugleich in die, durch Jupiters Blitz geſpaltene Erde ſank. Nach Andern heißt er Battos.

Elben. (Deutſcher Volksglaube.) Plagegeiſter, welche durch Hexerei Menſchen und Vieh überfallen und nur wieder durch Hexen fortgeſchafft werden können. Sie ſollen das Blut ausſaugen (haben alſo Aehnlichkeit mit den Vampirn der Ungarn und Griechen), ſollen jedoch dadurch nicht tödtlich werden, ſondern anfänglich nur Uebelbefinden, dann Schwäche und Abmagerung hervorbringen. Es gab eine Zeit, in welcher man überall gern Hexenprozeſſe veranſtaltete, damals torquirte man rothäugige alte Weiber, welche jedesmal (das wußten die Richter ganz gewiß) Hexen waren; dieſe wurden ſo lange gemartert, bis ſie freiwillig geſtanden was man wollte; da erfuhr man denn auch, daß die Elben kleine Teufel ſeyen, welche als Würmer, Raupen, Fliegen, ſchwarz oder grau, oder bunt geſtreift, ſich auf die Thiere würfen und ſie krank machten.

Elder. (Skandinaviſche M.) (D. i. Feuer.) Diener des Meergotts Aeger, welcher die Götter bei Aegers berühmtem Gaſtmahl ſo flink und gewandt bediente, daß er die größten Lobſprüche einerndtete.

Eldhrimner. (Skandinaviſche M.) Der Keſſel, in welchem der Eber Sährimner in Walhalla gekocht wird, welcher jedesmal nach dem Gaſtmahl wieder lebendig wird, um ſich am folgenden Tage durch den Koch Andhrimner noch einmal ſchlachten und kochen zu laſſen.

Elea. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva und der Diana von Oertern, bei denen ſie beſonders berühmte Tempel hatten.

Eleios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Perſeus, welcher dem Gatten der Alkmene, dem König Amphitruo, beiſtand, als dieſer die Teleboër bekriegte, welches auch Kephalos (Prokris Gatte und Liebling der Aurora) that, wofür Beide die eroberten Inſeln zur Entſchädigung erhielten.

Anders geſchrieben, nämlich nicht Ἔλειος wie die obige, ſondern Ἠλεῖος, iſt er ein Sohn des Neptun von der Eurykyde, der Tochter des Endymion und Schweſter des Epeus. Die Letztere begründete ihres Sohnes Recht auf

die Herrſchaft über die Epeer, welche er nach ſich Eleer nannte. Augeas, deſſen Ställe Herakles reinigen mußte, war ſein Sohn.

Elektra. (Griechiſche M.) Unter allen Frauen des Alterthums, welche dieſen Namen führen, iſt die bekannteſte und berühmteſte, die Tochter des Königs Agamemnon und der Klytämneſtra. Sie erwuchs mit Oreſtes, ihrem Bruder, den ſie über Alles liebte, unter den Augen der Mutter und ihres ſchändlichen Verführers, des Aegiſthos, bis Agamemnon von Troja zurückkehrte und Klytämneſtra denſelben umbringen ließ. Damals ſollten auch ſeine Kinder ſämmtlich getödtet werden, doch traf dieß traurige Schickſal nur die der armen Kaſſandra, welche wie Agamemnon getödtet wurde. Elektra fand Mittel, ihren jüngeren Bruder, Oreſtes, mit ſeiner Amme Arſinoe zu Anaxibia, Agamemnons Schweſter und Gattin des Königs Strophios, zu ſchaffen, woſelbſt er mit Pylades die ſo berühmte Freundſchaft ſchloß. Die Mutterliebe der Klytämneſtra regte ſich doch in ſo weit, daß ſie, nachdem der Mord der Uebrigen vorüber war, nicht auch noch Hand an die Tochter legte, allein um nichts von ihren Kindern beſorgen zu dürfen, ward ſie durch Aegiſth mit einem Arbeitsmann aus Argos, weit unter ihrem Stande, verheirathet. Dieſer hatte ſo viel Ehrerbietigkeit gegen ſeines ehemaligen Königs Tochter, daß er die Ehe nicht vollzog. Endlich ſchlug die Stunde der Rache: Oreſtes, zum Manne erwachſen, kam mit ſeinem treuen Freunde zurück und unter ſeiner Hand fielen die beiden Verbrecher; der Taglöhner, welchem Elektra zugefallen, ward reich beſchenkt für ſeine freundliche Schonung, und die Königstochter mit einem Königsſohn, mit Pylades, vermählt, welcher Ehe Medon und Strophios entſproßten.

Eine andere Elektra war eine der Okeaniden, mit dem Meergotte Thaumas vermählt und von ihm Mutter der Harpyien und der Iris, welche Letztere daher auch Thaumantias heißt.

Eine Dritte war eine der Plejaden, mit ihren ſechs Schweſtern (Kinder des Atlas und der Plejone) an den Himmel geſetzt, woſelbſt ſie im Sternbilde des Stieres ſtehen. Elektra war von Jupiter Mutter des Dardanos (des erſten Begründers des dardaniſchen, ſpäter trojaniſchen Reiches) und des Jaſion (des Lieblings der Ceres), oder ſie war mit dem italiſchen König Corithos vermählt, von welchem ſie den Jaſios empfing, zugleich aber mit ihm von Jupiter den Dardanos gebar. Sie ſoll den Bewohnern von Ilion das Palladium gebracht haben.

Noch drei Andere, eine Danaide, Braut und Mörderin des Periſthenes, eine Schweſter des Begründers von Theben, Kadmos, (nach welcher er ein Thor benannte), und eine von den Dienerinnen der ſchönen Helena, der Gattin des Menelaos, führen denſelben Namen.

Elektrion. (Griechiſche M.) Sohn des berühmten Perſeus und der durch ihn vom Tode geretteten Tochter des Kepheus und der Kaſſiopeia, der ſchönen Andromeda, welche der Held einem furchtbaren Meerungeheuer

abkämpfte. Durch ihn ſtammt Herkules von Perſeus ab, denn Elektrion war der Vater der Alkmene. Sie ward dem Amphitruo zu Theil, dadurch, daß dieſer für die Herausgabe der Rinderheerden ſorgte, welche von den Söhnen des Pterelaos hinweggetrieben worden; dabei aber tödtete der junge Held ſeinen Schwiegervater, indem er ſeine Keule nach einem der Rinder warf, und dieſe von dem Horn deſſelben abprallte und den Elektrion traf, welcher ihm entgegen gegangen. Dieß iſt die Urſache, warum Herkules der erſte Sohn der Alkmene war, denn Amphitruo legte ſich's zur Buße auf, die Ehe nicht zu vollziehen, bevor er den Erſchlagenen gerächt, und unterdeſſen beſuchte Zeus in Amphitruos Geſtalt die junge Gattin. Die Söhne des Elektrion, welche alle im Kampf gegen die des Pterelaos blieben, heißen Stratobates, Gorgophonos, Keläneus, Philonomos, Lyſonomos, Amphimachos, Cherimachos, Anaktor und Archelaos; auch von den Feinden blieb nur der einzige Pterelaide übrig, welcher die Schiffe hütete.

Elektrione. (Griechiſche M.) Schweſter der ſieben Söhne des Helios und der Nymphe Rhodos, alſo eine der Heliaden, ſie ſtarb als Jungfrau; es ward ihr ein Heroon von den Rhodiern erbaut.

Eleleus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Elementargeiſter. Die alten Philoſophen der Aegypter, Chaldäer, Indier, ja der Griechen, und endlich nach ihnen die Transcendentalphiloſophen des Mittelalters, bevölkerten die vier ſcholaſtiſchen oder ariſtoteliſchen Elemente (wie die ganze Welt ſo auch ihre vermeinten Urſtoffe) mit Geiſtern aller Art; vier verſchiedene Gattungen aber wurden vorzüglich Elementargeiſter genannt: die heiteren Bewohner der Luft, die Silphen, die noch zarteren, ſchöneren des Feuers, Salamander; die lieblichen, liebevollen Beherrſcher der Quellen und Gewäſſer, die Nixen und Undinen (alle drei von menſchlicher Geſtalt und übermenſchlicher Schönheit, geſchmückt mit allen nur erdenklichen Reizen, welche man aus Wielands Don Silvio von Roſalva kennen lernen kann), und endlich die finſteren, aber kunſtfertigen und reichen Erdgeiſter, die Gnomen.

Eleos. (Griechiſche M.) Das Mitleid, eine Perſonification dieſer Tugend, welche in Athen einen berühmten Altar hatte, der eine Freiſtätte war; zu ihm flüchtete Adraſtos, als er hülflos, mit Zurücklaſſung ſechs edler Fürſten und des ganzen Heeres, von Theben (nach dem Zuge der ſieben Helden) kam, zu ihm begaben ſich die Herakliden, bevor ſie unter Hyllos ihren erſten Einfall in den Peloponnes machten, um Hülfe von den Athenern gegen Euryſtheus zu erhalten.

Elephantis. (Griechiſche M.) Eine von den vielen Gattinnen des ägyptiſchen (ſpäter argoliſchen) Königs Danaos, welche von den fünfzig Danaiden ihm die älteſte, die mitleidige Hypermneſtra, (die ihren Verlobten nicht tödtete) und die Gorgophone gebar.

Elephenor. (Griechiſche M.) Der Erſte, welcher nach der Iliade auf Seiten der Griechen blieb; Antilochos hatte den erſten Trojaner, Echepolos, erlegt, Elephenor wollte ihn vom Schlachtfelde ſchleppen und entblößte dabei ſeine Seite von dem ſchützenden Schilde, worauf Agenor ihm eine Lanze dahin warf und ihm die Glieder löste. Elephenor war einer der Freier der Helena, er ging mit 40 Schiffen vor Troja und befehligte die Abantier aus Euböa. Theseus hatte, während der Streitigkeiten in Athen mit der Medea und den Palantiden ſowohl als mit ihren Nachfolgern, ſeine Söhne (unter ihnen Demophoon) zu Elephenor geſchickt, dieſe waren mit ihrem Pfleger vor Troja gegangen; als Demophoon dorther zurückkehrte, gelang es ihm, ſeines Vaters Reich, welches Mneſtheus uſurpirt, wieder zu gewinnen.

Elete. (Griechiſche M.) Eine der Horen. S. d. A.

Eleuchia. Griechiſche M.) Eine von den Töchtern des Thespios, von Herakles Mutter des Buleus.

Eleuſina. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, von der Stadt Eleuſis.

Eleuſine. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus Eleuſis, mit welcher ſich der Oberprieſter der Demeter, Trochilos, vermählte. Zwei Söhne Ebuleus und Triptolemos (der Letztere zweifelhaft) gingen aus dieſer Ehe hervor; ſie wurden von Demeter im Getraidebau unterrichtet, weil ſie ihr Nachricht von ihrer Tochter gegeben hatten.

Eleuſinien. (Griechiſche M.) Berühmte Myſterien des Alterthums, beſonders in Attika, zu Eleuſis, am Buſen von Salamis heilig gehalten und hoch gefeiert. Ihre Stiftung verliert ſich ſo ſehr in das Dunkel des graueſten Alterthums, daß man ſelbſt zu den Zeiten eines Plato und Ariſtoteles keine beſtimmten Nachrichten mehr hatte, und ſich mit ſehr verſchiedenen Angaben trug; ſo wird bald Kadmos, bald Inachos, ſo wird Eumolpos, Orpheus und Erechtheus als Stifter, und die Urſachen der Stiftung eben ſo verſchieden angegeben; in Athen hielt man Demeter (Ceres) ſelbſt für die Stifterin, weil ſie ſich ſelbſt ein Erndte-Dankfeſt angeordnet, oder weil ſie einſt in den Armen eines glücklichen Sterblichen geruht, bis die Feierlichkeiten, welche man ihr anordnete, ſie bewogen, der von ihr vergeſſenen Erde zu gedenken. In den gleich Anfangs damit verbundenen Myſterien pflanzte man die früheren heiligen Sagen fort, theilte den Eingeweiheten einige Kunſtkenntniſſe, techniſche und agrariſche Geheimniſſe mit, und feierte das Andenken der von Ceres empfangenen Wohlthaten durch Spiele, Wettkämpfe um ſehr geringe Preiſe (wie ein Maas Gerſte), durch Opfer, Aufzüge ꝛc., welche alle ein urweltliches Gepräge, das der höchſten Einfachheit an ſich trugen, ganz patriarchaliſch waren. Von derſelben Art waren die Geräthſchaften, welche dabei gebraucht oder auch nur gezeigt wurden, lauter einfache Ackergeräthſchaften, ein heiliger Wagen, mit Drachen

beſpannt, auf welchem Ceres und Triptolemos gefahren ſeyn ſollen, als ſie die Menſchen den Ackerbau lehrten (Siehe Taf. XXII. Fig. 4.), eine Wurfſchaufel, ein Pflug, Blumenkörbe, Kiſten mit Früchten, endlich die aus Aegypten herüber gekommenen Symbole der zeugenden Kräfte; dieß war es, was man urſprünglich dort zu Eleuſis fand; doch bald gingen die Eleuſinien zu einer welthiſtoriſchen Bedeutung über, ſie verſammelten jährlich über 30000 Menſchen (ſo viel vermochte allein der Tempel zu faſſen, der von Perikles neu erbaut worden war) zur Feier der kleinen Myſterien, und alle fünf Jahre zu den großen faſt ganz Griechenland. Hier wurden ſie zu dem mächtigen Bande, welches alle Griechen als Glieder einer geheimen Verbrüderung, einer unnahbaren Loge umſchloß, denn gegen alle Nichtgriechen wurde das: „fern, fern ihr Profanen!“ wie gegen heilloſe Verbrecher, Mörder, ausgeſprochen, und das unbefugte Einmiſchen, ſo wie das Ausplaudern der Geheimniſſe, mit dem Tode beſtraft. Später ſchloß man auch Sklaven, Epikuräer und Chriſten davon aus, bis endlich das Chriſtenthum ſie und alle Abgötterei verdrängte.

Männer und Frauen hatten Zutritt; ein Archont mit vier Gehülfen (Baſileus, König, und Epimeletae) übten die Oberaufſicht. Ein Hierophant (Oberprieſter), ein Daduchos (Fackelträger), ein Hierokeryx (Herold, ein Prieſter, welcher den Hermes vorſtellte und immer aus der Familie des Hermes, den Keriden, genommen werden mußte) ein Epibomios (den Mond perſonificirend), nebſt noch ſechs andern Prieſtern (Hieropoioi), verſahen den Altardienſt als Obere; eben ſo gab es viele untere Prieſter, ſie heißen: Jakchagagos, der Führer des Zuges Jakchos, Hydranos, der die Einzuweihenden badete und reinigte, Dairites der Eingeweihete, welcher von den Vorigen den Aufzunehmenden empfing. Die Spondophoren, diejenigen, welche die dargebrachten Geſchenke trugen, die Pyrophoren, welche das heilige, zur Weihung nöthige Feuer trugen, die Panages, welche die heiligen Brode aufbewahrten und zur Feier brachten, die Hierauli, die heiligen Flötenſpieler, die Liknophoren, welche verſchiedene heilige Geräthe auf dem Kopfe trugen, die Neokoren, welche das Aeußere des Tempels, die Vorhalle (das Innere durften ſie nie betreten) ſchmückten u. ſ. w. Auch Prieſterinnen hatten dieſe Myſterien, ſie hießen: Meliſſen, Metropolen, Hierophantiden und Prophantiden. Die Erſteren hatten ihre Namen von den ſamothrakiſchen Myſterien entlehnt, wo die Göttin Demeter auch als Spenderin des Honigs (μελισσα die Biene) verehrt wurde, die Andern kamen eben daher, wurden auch als Erzieherinnen des Jupiter genannt; die Hiero- und Prophantiden waren die der Ceres und der Proſerpina gemeinſchaftlichen, Orakel-gebenden Prieſterinnen. Dieſe weiheten Frauen in die Myſterien ein.

Damit Niemand ſich zu dem Inneren des Tempels, zu dem Heiligthum drängen konnte, der nicht geweiht war, hatte man Erkennungszeichen, welche

in verſchiedenen Phraſen beſtanden und bei Todesſtrafe Niemand mitgetheilt werden durften: „ich habe aus dem Tympanon gegeſſen, aus dem Kymbolon getrunken, den Kernos getragen!“ ferner: „ich habe gekoſtet, aus dem heiligen Becher getrunken, ihn aus der Kiſte genommen und, da ich ihn gebraucht hatte, in den Korb und aus dem Korbe in die Kiſte gelegt.“

Neun Tage lang dauerten die Myſterien, jeder Tag hatte ſeine eigene Feierlichkeit, jeder Tag ſeinen eigenen Namen. Der erſte hieß Agyrmos und war der Verſammlungstag der zu Weihenden, ſie wurden am Ilyſſos gebadet und mit Blumen bekränzt. Der zweite hieß Halade Myſtai, an dieſem wurden die Einzuweihenden im Meere gebadet und durch Faſten und Geſänge heiliger Hymnen mußten ſie ſich auf den folgenden dritten Tag (Trigle) vorbereiten, der ein Trauertag war, mit Opfern, Prozeſſionen, heiligen Geſängen begangen ward. Der vierte Tag galt der Erinnerung an Perſephone, ihren Raub und den Unglück-bringenden Kern eines Granatapfels, durch deſſen Genuß ſie in der Unterwelt zurückgehalten wurde; an demſelben trugen Kanephoren Körbe mit Granatäpfeln zum Tempel, auch ward auf einem von Ochſen gezogenen Wagen eine Kiſte mit Granatäpfeln umhergeführt. Sie waren ein Symbol der Fruchtbarkeit, und die Bedingung, unter welcher Proſerpina zurückkehren durfte, die, in der Unterwelt noch nichts genoſſen zu haben, welche durch die Granatfrucht vereitelt wurde, ſollte nichts weiter ſagen, als: ſie würde befreit werden, wenn ſie noch nicht Pluto's, des Räubers Gattin geworden, darum die Trauer der Ceres, als ſie erfuhr, daß dieß bereits geſchehen, darum auch der Trauertag in den Eleuſinien. Am fünften Tage (Lampadon Hemera) ward ein Fackeltanz gehalten, und Tempel, Stadt und heiliger Hain erleuchtet. Der ſechste Tag hatte ſeinen Namen von Jakchos, deſſen Bildſäule an demſelben von dem Jakchagogos in feierlicher Prozeſſion umhergeführt ward; den ſiebenten Tag füllten Wettkämpfe und Spiele aller Art zu Ehren der Göttin, am achten (Epidauria) nahm man die Einweihung derjenigen vor, welche ſich erſt ſpäter dazu entſchloſſen, oder welche nicht mehr zur rechten Zeit für das Hauptfeſt gekommen waren. Am neunten Tage endlich ward das Ganze dadurch beſchloſſen, daß man zwei heilige Waſſerurnen umſtieß, wovon der Tag ſelbſt Plemochoai hieß.

Die Nächte, mit Ausnahme derjenigen, welche dem Trauertage vorherging und ihm folgte, wurden mit Schauſpielen, Tragödien und Satyrſpielen und mythiſchen Darſtellungen der Demeter, des Triptolemos und der Perſephone gefüllt; was im Inneren des Tempels vorging, wiſſen wir nicht genau genug, da ein Eingeweiheter es nicht ſagen, nichts beſchreiben durfte, und da der Ungeweihete, welcher dieſe Verpflichtung nicht übernommen, auch nicht dazu gelaſſen ward, doch muthmaßt man, daß die ſymboliſchen Handlungen erklärt, die Mythen in einfache, hiſtoriſche Thatſachen aufgelöst worden ſeyen. Das Aeußerliche daran war für Auge und Ohr berech-

net, auf Beſtechung der Sinne durch Glanz und Pomp jeder Art abgeſehen, es ward dem gemeinen Mann und ſeiner Schauluſt Preis gegeben. Das geheimnißvolle Innere, das Allerheiligſte, vielleicht ohne allen Schmuck, nur für Geiſt, Verſtand und Herz — leitete wahrſcheinlich durch das Symbol des Raubes der Proſerpina auf ein anderes Leben jenſeits des Grabes, und die geheimnißvolle Feier der großen Myſterien, welche nach je fünf Jahren den beſchriebenen kleinen folgte, löste wahrſcheinlich den letzten Schleier, zeigte die Nichtigkeit der Volksreligion, lehrte einen Gott und führte die Eingeweihten (Epopten) aus dem Gewirre der tauſend Gottheiten, welche verderblich unter einander wirkten, auf die Idee des erhabenſten Monotheismus. Darum ſprachen auch die größten Männer des Alterthums, wenn ſie gleich nur entfernte Andeutungen machen durften, doch mit der höchſten Ehrfurcht und Achtung von dieſen Myſterien.

Eleuſinos (Griechiſche M.) oder Eleuſis. Derjenige König, welcher Eleuſis erbaute, bei welchem Ceres auf ihrer Wanderung, um Perſephone zu ſuchen, als Wärterin ſeines Sohnes verweilte, den ſie unſterblich machen wollte, was jedoch durch ſeine eigene Mutter Metanira (Eleuſis Gattin) geſtört wurde, und erſt bei dem zweiten, Triptolemos, gelang. Er führte die großen Eleuſinien ein.

Eleuther. (Griechiſche M.) Der angebliche Erbauer von Eleutherä in Böotien. Er ſtammt von zweien Göttern ab durch ſeinen Vater Apollo und durch ſeine Mutter Aethuſa, eine Tochter der Plejade Alkynoe und des Poſeidon. Die Mutter gebar dem Apollo noch den Hyrieus und den Hyperenor. Eleuther war Vater des Jaſios und Großvater des Poemander.

Eleutherien. (Griechiſche M.) Feſte, welche zum Andenken an die Befreiung von den Perſern dem Jupiter Eleutherios zu Platäa gefeiert wurden. Der Sieg des Pauſanias ward auf des Ariſtides Vorſchlag damit begangen, und faſt alle griechiſche Staaten ſchickten Abgeordnete dazu. Die Bewohner von Samos hatten ein dem Amor geheiligtes Feſt, das denſelben Namen trug; eben ſo ward ein anderes genannt, das nur von befreiten Sklaven gefeiert wurde.

Eleutherios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus ſowohl als des Bakchos, der Befreier; bei Erſterem die Befreiung aus Feſſeln, bei dem Zweiten die Befreiung von Sorgen andeutend.

Eleutheros. (Griechiſche M.) Wird als der Namen eines der Kureten angegeben; da dieſe geheimnißvollen Namen jedoch Niemand nennen durfte, ſo iſt es zweifelhaft.

Elfen. (Skandinaviſche und nordiſche M.) Die Deutſchen, die Britten und mehrere andere Völker zählen die Elfen zu den überirdiſchen Weſen, deren Gunſt Heil, deren Zorn Nachtheil bringend iſt, und haben manche liebliche Fabel, manche heitere Sage von ihnen; von keiner Nation

iſt die Lehre von den Elfen ſo vollkommen ausgebildet worden, als von ihnen und den Skandinaviern.

Nach der Edda ſind die Elfen, wie überhaupt die Götter des Nordens, in zwei Hauptklaſſen zu trennen: in gute und böſe; Licht und Schatten ſtehen einander dort immer gegenüber, ſo auch hier; Lichtelfen wohnen im Himmel, in Alfheim, und ſie ſind glänzend anzuſehen, heller als die Sonne; Schwarzelfen wohnen unten in der Erde, ſind ſchwärzer als Pech, gleichen jenen weder an Anſehen noch an Unternehmungen, und ſind in Allem das Gegentheil von den Erſteren. Die Lichtelfen, heitere, fröhliche Geſchöpfe, ſind bald ſichtbar, bald unſichtbar, machen ſich gern mit den Menſchen und mit den Göttern zu ſchaffen, erfreuen durch ihre wohlthätige Nähe, durch ihre ſchöne Geſtalt, durch ihre Gutmüthigkeit, während die Schwarzelfen das Licht fliehen, Dämonen der Nacht ſind, nur während der Nacht aus ihren finſtern Wohnungen hervorkommen, und, falls ſie die Sonne noch auf der Erde überraſcht, verſteinert werden durch den erſten Strahl, der ſie trifft. Dieſe ſind gewöhnlich auf das gräulichſte oder poſſierlichſte ungeſtaltet, haben ungeheure Naſen, ſind verwachſen, von zwerghaften Formen, haben ungeheure Bäuche, ſpindeldürre Beine, kahle oder gehörnte, ſtruppige Köpfe; bei alle dem ſind ſie gewandt, geſchickt, ſind nicht nur kundig aller Zauberkräfte, ſondern vermögen auch mit einer ſeltenen Kunſtfertigkeit Arbeiten zu machen, die der trefflichſte Künſtler vergeblich zu machen ſich bemühen würde. So findet man in der ſkandinaviſchen Mythologie eine große Menge ſeltener, nützlicher Gegenſtände, von ihnen oder den Zwergen (nach der Edda einerlei mit den Schwarzelfen) gebildet. Sie ſchmieden ein Schwert, das (abgeſehen von ſeinem Zauber) ſo ſcharf iſt, daß ein darauf fallendes Frauenhaar zerſchnitten wird, das ſo hart im Stahle iſt, daß der Diamant keinen Eindruck darauf macht; ſie bauen Schiffe, welche beſſer ſegeln, als alle andern; ſie machen künſtliche Roſſe, auf denen man ſchneller reiten kann, wie der ſchnellſte Wind; ihre Helme ſind nicht zu zertrümmern, ihre Schilde undurchdringlich, ihre Schwerter unwiderſtehlich; allein immer iſt irgend ein Fluch an dieſelben gebunden: das einmal gezogene Schwert kann nicht wieder in die Scheide geſteckt werden, ohne ein Paar Menſchen das Leben gekoſtet zu haben; ein ſteingeſchmückter Ring verleiht dem Beſitzer ſo viele Schätze, als er will, aber er gereicht ihm auch immer zum Verderben, veranlaßt das Unglück ſeines Beſitzers, wie denn überhaupt ihre Nähe, ihr Umgang Gefahr bringt, und man nur von einem Schwarzelfen angehaucht werden, ſich nur auf eine Stelle ſetzen darf, wohin er geſpien hat, um davon krank zu werden. Die Wohnung dieſer Elfen iſt immer unter der Erde, in für menſchliche Augen tiefer Finſterniß; doch wiſſen ſie ihre Wohnungen durch das Licht der Edelſteine und der edeln Metalle auf das glänzendſte zu erhellen, ja wahre Prachtpalläſte aus den unerſchöpflichen Schätzen des tiefen Erdenſchooßes zu erbauen. Einige wohnen in Steinen,

Andere in der Erde, noch Andere im Meer; ſie rauben gerne ungetaufte Chriſtenkinder, erziehen dieſelben nach ihrer Weiſe in ihren Erd- oder Fels-Häuſern, und ſchieben an die Stelle der geraubten ihre eigenen häßlichen Wechſelbälge unter, welcher man nur dadurch los werden kann, daß man ihre Fußſohlen mit Fett beſtreicht und ſie am Feuer bratet; auf ihr Geſchrei kommen die Elfen herzu und bringen das geraubte Kind zurück, um das eigene von den Martern zu befreien.

Ganz anders iſt es mit den Lichtelfen; Recht und Billigkeit ſind dieſen heilig, und ſie ſchaden ungereizt den Menſchen nie, ja ſelbſt beleidigt, rächen ſie ſich nur durch eine Neckerei. Sie finden vorzügliches Wohlgefallen an dem Umgange mit Chriſten; da ſie ſelbſt menſchlich geſtaltet und überaus ſchön ſind, ſo findet es ſich nicht ſelten, daß ſie ſich mit den Menſchen liebend verbinden; folgen ſolchem Umgange Kinder, ſo müſſen dieſe ganz im heiligen Taufwaſſer gebadet werden, — etwas, das die Elliſer (Elfenmädchen) ausdrücklich von ihren Liebhabern verlangen, weil ſie ſonſt keine unſterbliche Seele bekommen. Bei heiterer Luft kommen ſie gerne hervor und baden ſich im Sonnenſchein, doch die eigentliche Zeit ihres Erſcheinens iſt nach Sonnenuntergang, beſonders in heiteren, ſommerlauen Mondnächten; dann tauchen ſie oft in ganzen fröhlichen Schaaren auf, um ihren Freuden nachzuhängen und jede ausgelaſſene Luſt ſich zu erlauben, welche ein heiteres, luftiges Völkchen nur erſinnen kann. Ihre Lieblingsbeſchäftigung iſt der Tanz, mit dieſem bringen ſie ganze Nächte zu, und wo auf einer Wieſe ein Kreis von kleinen Elfen ſich gedreht hat, da wächst das Gras grüner, friſcher und üppiger hervor, und derſelbe iſt ganz deutlich zu erkennen, weniger, wenn das Gras hoch aufgeſchoſſen iſt, als im Frühling, wenn es erſt anfängt, ſich zu beleben; während noch Alles rings umher gelblich gebleicht liegt, ſind die Elfenringe ſchon dunkel und völlig begrast. Wenn man zur Nachtzeit bei Vollmondſchein in ſolchen Kreis tritt, ſo ſieht man die Elfen um ſich her tanzen, und wird dann gewöhnlich für den Frevel tüchtig geneckt; eben ſo, wenn man zufällig in einem ſolchen Kreiſe ſchläft, was Schnittern, Landleuten manchmal begegnet. Die Elfenmännchen tragen leichte Kappen, welche ſie unſichtbar machen; vermag man ſich eine ſolche zu verſchaffen, ſo ſieht man auch ihre Tänze. Ein ſolcher Moment iſt auf Taf. **XXX.** Fig. **1** dargeſtellt. Ein Bauernburſche auf Rügen hatte ſich im Korn verſteckt, um den Tänzen der Elfen zuzuſehen, bemerkte jedoch nichts, als ein leiſes Summen und Singen, wie ferne Anklänge einer Melodie, und ein Hüpfen und Springen ganz in ſeiner Nähe, als ob Heupferdchen tanzten; plötzlich fühlt er etwas auf ſeinen Kopf fallen, und in dieſem Moment thun ſich ſeine Augen auf, — vier poſſierlich geſtaltete Elfen hatten dicht bei ihm geſpielt, ihre Kappen in die Luft geworfen, dabei war ihm eine derſelben auf den Kopf gefallen, und nun ſah er die Elfenkönigin im Kreiſe verführeriſcher, luftiger, weiblicher Geſtalten, um-

tanzt von dieſen, umgeben von andern mißgeſtalteten Gnomen, doch durch-aus in heiterer, luſtiger Geſellſchaft, welche ſich durch immer neu hinzu-kommende ſtets vermehrte. Er ward von den vier ſpielenden Gnomen nunmehr bemerkt und um die Kappe gebeten, gab ſie jedoch nicht zurück, bevor dieſe ihm ein tüchtiges Löſegeld gebracht.

Andere Völker haben nach ihrer Phantaſie nun dieſe Mährchen auf das bunteſte vermehrt; ſie ſind nach denſelben bald nur einen Zoll hoch und ſo leicht und zierlich, daß, wenn ſie auf einen Thautropfen treten, die-ſer zwar leiſe erzittert, doch nicht auseinander fließt; dagegen können ſie jede beliebige Größe und Geſtalt annehmen, ſind bald häßlich, bald ſchön, wie es ihrem Zwecke in dem Augenblick am angemeſſenſten iſt; nach anderen Sagen haben ſie immer menſchliche Form und Größe, doch ſind ſie ſo überirdiſch ſchön, daß Nichts ſich mit ihren ſo zarten, blühenden als üppi-gen Reizen vergleichen läßt; wieder Andere beſchreiben ſie als ſchöne Mäd-chen oder Jünglinge von den vollendetſten Formen, doch hohl, unkörperlich, deßwegen ſie ſich nur von vorne zeigen, indem ihr Rücken leer und vertieft iſt, wie ein durchgeſchnittener Puppenkopf, wie eine Maske oder Larve etwa wäre. Die Schotten und Irländer ſtanden und ſtehen zum Theil noch in dem Glauben, daß ihr Land vorzüglich von den Elfen beſucht und geliebt ſey, deßhalb man dort die heiterſten und anmuthigſten Sagen von ihnen findet, auch die Bauern ſich nur mit tiefer Ehrfurcht über dieſelben aus-drücken, und wenn ſie irgend wo auf einer Landſtraße einen Staubwirbel aufſteigen ſehen, in der Meinung, dort zögen die Elfen einher, ihre Woh-nungen verändernd, ſich ehrerbietig vor ihnen neigen und ſie grüßen. Ge-wöhnlich erſcheinen ſie von einem ſilberglänzenden Duft umhüllt, durch wel-chen ihre zarten, ſchönen Formen nur wie die Umriſſe eines lieblichen Ge-mäldes durchſchimmern; die Kopfbedeckung der Männer iſt eine Blüthe des Fingerhutes (Digitalis), deren Farbe dann meiſtentheils eine gewiſſe Partei andeutet, zu welcher ſie gehören. Sie unterrichten nicht ſelten die Menſchen in ihren geheimen Zauberkünſten, und obwohl ſie denſelben nur einen höchſt geringen Theil ihres Wiſſens geben, ſo werden dieſe doch über-mächtig und furchtbar, denn auch der geringſte Theil iſt ſchon ganz Außer-ordentliches, da ihre Macht, ihre Zauberkraft unendlich iſt; ſieht man einen Menſchen wie halb wahnſinnig auf einſamen Wegen umherlaufend, ſchein-bar mit ſich ſelbſt redend, ſo iſt gewiß ein Elfe bei ihm und belehrt ihn in den Zauberwiſſenſchaften. Die Muſik wird von ihnen über Alles geliebt, und obwohl ſie einfach iſt, übt ſie doch auf den Menſchen die überraſchend-ſten Wirkungen aus: ſo iſt das Elfenkönigsſtück, welches Jedermann, ſelbſt zuletzt Tiſche und Stühle, zum Tanzen bringt, das ſo lange dauert, als Einer ſpielt; aber man kann nicht aufhören zu ſpielen, denn der Arm, welcher geigt, iſt gleichfalls bezaubert, man müßte denn ganz genau rück-wärts daſſelbe Stück ſpielen können, oder es müßte unaufgefordert Jemand

kommen, der dem Spielmann von hinten, über die Schulter, die Saiten der Geige zerſchneidet. In dem Gedanken, daß die Elfen vom Himmel verſtoßene Engel wären, die nicht bis zur Hölle geſunken ſind, liegt die größte Aehnlichkeit zwiſchen ihnen und den Peri's der Perſer; dieſe nämlich ſind auch ſo anmuthige, überirdiſche Weſen, des Himmels verluſtig, doch der Hölle noch nicht verfallen.

Viele ihrer wohnen in dem Lande der Jugend, unter dem Meere, in wahren Heſperidengärten, woſelbſt Niemand altert, Niemand ſtirbt; an manchen Tagen erheben ſie ſich über die Meeresfläche zu fröhlichen Gelagen, zu rauſchenden Tänzen und Feſtlichkeiten; doch ſieht man ſie nicht, denn der Regenbogen in ſeiner höchſten Farbenpracht umzieht den Spielplatz dieſer luftigen Weſen, nur wenn ein Schiff dieſen durchſchneidet und in den Ring hineinfährt, können die Bewohner deſſelben ſie erblicken, doch immer zu ihrem Unglück, denn nur einmal ſieht man ſie — im Zorn ziehen ſie das Schiff mit Mann und Maus in den Strudel des Meeres hinab. Das iſt die Urſache des gänzlichen Verſchwindens mancher Schiffe, welche nicht geſcheitert oder auf unbekannte Inſeln verſchlagen ſind.

Der Himalaya umſchließt in ſeinem wunderbaren, unerforſchten Innern eine ganze Feen- und Elfen-Welt. Dort iſt auch der Rieſenpallaſt des Dämogorgon, deſſen, der einſt aus Langeweile das ganze Weltall nachbildete; dorthin fliegen und fahren in den wunderbarſten Equipagen, auf die ſeltſamſte Weiſe, die Elfen und Feen aus allen Theilen der Welt, jährlich einmal in ganz unzählbaren Schaaren durch die Luft ziehend, wie Fig. 2 des XXX. Blattes zeigt.

Sehr unterhaltend ſind die arabiſchen Mährchen, welche von Dſchiniſtan und ſeinen Peri's handeln; eben ſo die iriſchen Elfenmährchen, überſ. von den Brüdern Grimm, und die Mythologie der Feen und Elfen von Keightley, welche faſt erſchöpfend über dieſen Gegenſtand genannt werden können, und denen das Vorſtehende größtentheils entlehnt iſt. Mehr davon zu geben, verbietet der beſchränkte Raum.

Elgia. (Skandinaviſche M.) Eine der neun Töchter der Morgenröthe, von Odin mit dieſer erzeugt.

Elicius. (Römiſche M.) Beinamen, unter welchem eine Verehrung des Jupiter von Numa Pompilius eingeführt wurde. Dieſer König errichtete ihm auf dem Gipfel des aventiniſchen Hügels einen geheimnißvollen Tempel. Man glaubt, er ſowohl als die Magier in Aegypten und nach ihnen Moſes ſeyen mit den Wirkungen der atmoſphäriſchen Electricität bekannt, und ſo ſey ſein Tempel ein Donnerhaus geweſen. Numa oder ſein Nachfolger Tullus Hoſtilius ſoll ein Opfer dieſer Experimente geworden ſeyn. Elicius heißt der Herabgelockte, weil man glaubte, Numa hätte die Kunſt verſtanden, die Blitze herabzulocken und zu leiten.

Eliduruſ. (Nordiſche M.) Fabelhafter König von Britannien, deſſen Bruder durch die unruhigen Unterthanen ſeines Thrones beraubt, auf welchen er dann geſetzt wurde. Bald darauf bewog ſeine Frömmigkeit ihn, denſelben an ſeinen Bruder abzutreten, nach deſſen Tode er jedoch wieder die Zügel ergriff, zehn Jahre lang auf das weiſeſte regierend, bis ſeine Brüder ihn vertrieben, und er erſt lange Zeit nachher, durch ſein Volk aus ſchmählichem Kerker befreit, in ſein angeſtammtes Reich eintrat.

Elieus. (Griechiſche M.) König von Tanagra, Sohn des Kephiſſos und der Nymphe Skias. Er hatte einen Sohn Eunoſtos, welcher als Heros verehrt, und dem ein Hain gewidmet wurde, welchen kein Weib betreten durfte.

Elim. (Myth. der Karthager.) Wahrſcheinlich ein allgemeiner Namen verſchiedener Gottheiten, vom tyriſchen Gotte Eliun ſtammend.

Eliſa oder Eliſſa. Der eigentliche Namen der Dido (ſ. d.).

Eliud. (Skandinaviſche M.) Traurigkeit; ſo heißt der Pallaſt der Todesgöttin Hel in der Unterwelt, wohin diejenigen kommen, welche nicht an Wunden, ſondern auf dem Krankenbette geſtorben ſind.

Eliun. (Phöniziſche M.) Ein Verſuch, die älteſten Götter auf phöniziſchen Boden zu verpflanzen. Eliun ſoll „der Allerhöchſte“ bedeuten; er war ein Gott, welcher im zehnten Menſchenalter lebte, und war Vater des Epigeus, welcher bei den Griechen Uranos heißt, ſo wie er auch Vater der Ge (Gäa) war. Nicht eigentlich Gott von Geburt, ward Eliun doch von allen ſeinen Nachkommen göttlich verehrt. Seine Gattin hieß Beruth. Die Kinder deſſelben, Uranos und Ge, machen die ganze Fabel, als phöniziſche, verdächtig.

Eliwager. (Skandinaviſche M.) Der Geſammtnamen der Höllenflüſſe, welche von dem Geweih des Hirſches Ejkthyrner in den Born Hwergelmer in Niflheim, und aus dieſem in den Abgrund Ginungagap hinausſtrömen. Auf dem Wege dahin erſtarren dieſe Flüſſe zum Theil zu Eis, in welches das aus Niflheim mit ihnen ſtrömende Gift eingeſchloſſen iſt, ſo daß ſie gereinigt weiter ziehen. Das Eis erfüllt den Abgrund bis zu dem Orte, da aus Muspelheim die Hitze hinüber auf denſelben wirken kann, welche das Eis ſchmolz, darauf die Kuh Audumbla und der Rieſe Ymer entſtanden, welchen die Kuh mit ihrer Milch ernährte, und darauf die erſten Menſchen aus den Steinen herausleckte. Die Edda gibt der Höllenflüſſe eilf an: Swöl, Guntraa, Fion, Fimbultul, Slidur, Hridur, Sylgir, Ylgir, Vid, Leiptr und Gjöl, und ſetzt dieſen letzteren zunächſt an die Höllengrenze.

Elli. (Skandinaviſche M.) Auf Thors Reiſe mit Thialfe und Loki kam er zu Utgardloke, woſelbſt er mit einem alten Weibe ringen mußte;

dieſes brachte es dahin, daß der mächtige Thor auf ein Knie niederſank, — es war das Alter, das unbeugſam vor ihm ſtand, den mächtigen Aſengott aber nicht weiter als zum Kniebeugen bringen konnte.

Elliſer. (Skandinaviſche M.) So heißen die weiblichen Elfen, welche gut, den Menſchen freundlich geſinnt erſcheinen. (Vergl. Elfen.) Unter den Schwarzelfen werden keiner weiblichen Weſen erwähnt.

Ellops. (Griechiſche M.) So ſoll der Erbauer von Ellopia geheißen haben. Man iſt über den Vater deſſelben nicht einig und nennt als ſolchen bald Jupiter, bald Tithon.

Ellora. (Indiſche M.) Ein Gebirgszug in Vorderindien auf der Küſte Malabar hinter Bombai, welcher faſt ganz durch die Kunſt und ausdauerndſte Anſtrengung durchgraben, gehöhlt iſt. Nicht mit Unrecht nennt Daniels ein Prachtwerk, welches dieſen Höhlentempel darſtellt, die Wunder von Ellora, nicht mit Unrecht ſchreiben die Indier ſelbſt ihre Erbauung den Pandu's zu; denn es ſind ſo rieſige Werke, daß man nicht glaubt, menſchliche Kräfte und die Zeit, welche dem Menſchen zu Gebote ſteht, wären es auch viele Jahrhunderte, reichten zu ſolchen Arbeiten hin. Es ſind nicht Bauten; aus dem lebendigen, tauſend Fuß mächtigen Granit hat man Plätze ausgehauen, welche manchen der größten deutſchen Marktplätze um das Doppelte übertreffen, in deren Mitte ungeheure Blöcke ſtehen gelaſſen, aus welchen man von außen her einen Tempel, eine Pagode in den vollendetſten, wunderbarſten Umriſſen gemeißelt, mit Skulpturſchmuck faſt überladen hat. 42 koloſſale Elephanten tragen u. a. ſolchen Tempel ganz frei ſchwebend auf ihren Rücken, und ihre Füße ſind ſtark genug, nicht nur die Laſt ihres eigenen Körpers, ſondern auch die eines 400 Fuß langen, 300 Fuß breiten und 200 Fuß hohen Granitblockes, aus welchem der Tempel beſteht, zu erhalten; in ſeinem Innern ſind mit gleicher Mühe, wie von außen her erfordert wurde, fünf Gemächer ausgehöhlt, in deren größtem noch ein zweiter, 60 Fuß breiter und 150 Fuß langer Tempel, in Pyramidenform befindlich iſt. Rieſige Figuren umgeben dieſe Heiligthümer; viele Tauſend ſtehen dort völlig frei, aus dem Granit, der das Gebirge bildet, ausgeſpart — feſtgewachſen an dem Boden, auf welchem ſie ruhen, nicht dahin gebracht, woraus hervorgeht, daß ein großer, erhabener Plan dem Ganzen zum Grunde gelegen, bevor ein Meißel zur Ausführung angeſetzt iſt, denn Nichts erſcheint zufällig, Alles iſt ſymmetriſch geordnet, zum Ganzen harmoniſch geſellt, von den Löwenköpfen des Daches und der Plateformen auf der Höhe des Tempels, bis zu den Rüſſeln der Ungeheuer, die das Ganze ſtützen. Viel tauſend und aber tauſend Reliefs finden ſich, mit unglaublichem Fleiß gearbeitet, auf den Wänden dieſer Tempel und geben das beſte Studium der alten mythologiſchen Figuren.

Andere Tempel ſtehen nicht frei, ſondern ſind regelmäßige, künſtliche Höhlen, oft vierzig bis fünfzig Fuß hoch, dreifach übereinander gethürmt. — Balken-Conſtruction iſt im Innern nachgeahmt, die Decke ſcheint

von Längen- und quergehenden Balken, die einander wechſelſeitig unterſtützen, getragen, und dieſe ruhen wieder da, wo ſie ſich kreuzen, auf mächtigen Pilaſtern, welche oft in der Tiefe von mehreren tauſend und in der Breite von vier- bis ſechshundert Fuß das ganze, über ihnen lagernde Gebirge halten; oft iſt dieſes ganz durchbrochen, ſo daß dreifach übereinander Durchgänge durch daſſelbe befindlich ſind. Auch hier iſt jeder Pilaſter auf das Zierlichſte gemeißelt, canellirt, nach eigenthümlichen Ordnungen geſchnitzt, alle Figuren mit einer wunderbaren Gleichmäßigkeit und Sauberkeit ausgeführt, ſo daß dieſes ganze Rieſenwerk ſo ſehr den Stempel des Erhabenen trägt, daß man gerne geneigt wird, es für Geiſterwerk zu halten, und ſo ſagt die Fabel auch davon: Die Söhne des Pandu, nachdem ſie im Kriege gegen die Kuru's unglücklich geweſen, hätten ſich in die Gebirge von Ellora zurückgezogen und dieſe zu einem Tempel des Kriſchna auszuhöhlen beſchloſſen, den Gott aber gebeten, es ein ganzes Jahr Nacht ſeyn zu laſſen, damit die Welt um ſo mehr überraſcht werde, wenn ſie das neu erbaute Werk ſähe. Es geſchah, und am Morgen nach der langen Nacht ſtrömten ſo viele Menſchen herbei, daß die Pandu's ein Heer von ſieben Millionen zuſammen bekamen, mit welchem ſie nun unter Kriſchna's Anführung die Kuru's beſiegten.

Gewiß iſt, daß nur ein ganzes Volk, in langen Reihen von Jahren, lebend unter ächt aſiatiſchem Deſpotendruck, im Stande war, dieſe Höhlungen zu bilden; freiwillig kommt man zu ſolchen Unternehmungen nicht zuſammen; ſie ſchreiben ſich wohl aus der fernen Zeit her, in welcher die Braminen noch Herrſcher waren.

Elpe. (Griechiſche M.) So ſoll eine Tochter des Cyklopen Polyphemos geheißen haben. Offenbar neuere Dichtung, denn Homer erwähnt derſelben ſo wenig, als daß Odyſſeus ſie entführt, und die Läſtrigonen ſie ihm wieder abgenommen haben, um ſie dem Vater zurückzubringen.

Elpenor. (Griechiſche M.) Einer der Gefährten des Odyſſeus. Er war mit ihm auf der Inſel der Kirke und ſchlief, als man zum Aufbruche Alles zuſammenrief, auf dem flachen Dache des Pallaſtes; taumelnd beim Erwachen, kam er an den Rand des Daches und ſtürzte von demſelben herab, todt auf dem Platze bleibend. Odyſſeus gibt weder ſeinem Verſtande noch ſeinem Muth beſonderes Lob, beklagt auch ſeinen Verluſt nicht.

Elurus. (Aegyptiſche M.) Eine der wunderbaren Thiergottheiten der Aegypter. Die Griechen ſagen, er ſey Diana, welche, vor dem Typhon nach Aegypten fliehend, ſich in eine Katze verwandelt habe; Andere erwähnen davon, wie natürlich, nichts, denn die obige Angabe iſt nur ein Verſuch, den ägyptiſchen Gott Elurus oder Ailuros zu gräciſiren. Die Katzen wurden in Aegypten verehrt, wie viele andere Thiere, doch waren ſie ganz beſonders heilig (Diodor ſagt, man glaubte, daß ſie Hülfe gegen die Aſpiden, deren Biß tödtlich iſt, und gegen andere giftige Schlangen ſchafften).

Wenige von dieſen Thieren wurden durch Privatperſonen gehalten, doch ſchaarenweiſe verpflegte man ſie durch beſondere Wärter, theils in Städten, theils an eigenen Orten, Tempeln ꝛc. Wer ein ſolches Thier vorſätzlich tödtete, wurde, wie für jeden anderen Mord, mit dem Tode beſtraft, bei unvorſätzlicher Tödtung war die Strafe geringer, doch bei den Katzen mußte auch in dieſem Falle der Mörder ſein Leben laſſen.

„Die Menge läuft zuſammen und mißhandelt den Thäter auf die grauſamſte Weiſe, und das geſchieht oft ohne richterliches Erkenntniß. Die Furcht vor dieſer Strafe iſt ſo groß, daß Jeder, wenn er ein ſolches Thier todt ſieht, von ferne ſtehen bleibt und ruft und jammernd verſichert, er habe es ſchon todt gefunden. Wie tief in den Gemüthern der Glaube an die Heiligkeit dieſer Thiere gewurzelt iſt, und wie unerbittlich man für ihre Verehrung eifert, beweist folgendes Beiſpiel. Zu der Zeit, da der König Ptolemaeus“ (Auletes, alſo ſechszig Jahre nach Chr. Geb., denn um dieſe Zeit erhielt er durch Caeſars Verwendung den Titel eines römiſchen Bundesgenoſſen) „von den Römern noch nicht für ihren Freund erklärt worden war, und das Volk ſich alle Mühe gab, die Gunſt der Fremdlinge aus Italien zu gewinnen, und jeden Anlaß zur Klage oder zum Krieg ängſtlich vermied, da geſchah es, daß ein Römer eine Katze tödtete. Es entſtand ein Auflauf um das Haus des Thäters, und weder die Fürbitte angeſehener Männer, die vom König abgeſandt waren, noch die allgemeine Furcht vor Rom waren im Stande, die Strafe von dem Menſchen abzuwenden, ob er gleich es nicht mit Vorſatz gethan. Und dieſe Erzählung haben wir nicht vom Hörenſagen, ſondern wir ſind ſelbſt Augenzeugen davon geweſen auf unſerer Reiſe in Aegypten.“

So Diodor I. 83.

Die Katzen und die Ibis, vorzugsweiſe vor vielen andern Thieren, wurden nicht nur immer einbalſamirt, ſondern ſogar in dem Falle, daß man auf einer Reiſe ein ſolches Thier todt fand, ſorgfältig aufgehoben und nach einem der Begräbnißorte geſchafft, um dort balſamirt zu werden.

Bei all' dieſen einzelnen Notizen, welche aus verſchiedenen Claſſikern entlehnt ſind, wiſſen wir doch nicht, was Elurus eigentlich für ein Gott war, wie denn überhaupt der ägyptiſche Thierdienſt für uns ganz im Dunkel liegt. Selbſt der Namen iſt nicht ägyptiſch; es iſt offenbar das griechiſche Ailuros, Katze.

Dieſer Gott wird theils völlig wie eine Katze gebildet, theils aber wie ein Menſch mit einem Katzenkopf (ſiehe Taf. XXXI. Fig. 1), deſſen Hauptſchmuck, nach Art der ägyptiſchen Götzenbilder, auffallend hoch und aus mehreren ſeiner Attribute zuſammengeſetzt iſt.

Elvidver. (Skandinaviſche M.) Eine der vielen Benennungen des Pallaſtes der Hela, der Todesgöttin, in der Unterwelt, aus lauter ſeufzenden Steinen erbaut.

Elykes. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit dieſem Letztern zur Hochzeit des Perſeus, mit der ſchönen Andromeda kam, um ſie zu unterbrechen, und ſich wo möglich der Braut, welche früher mit Phineus verlobt geweſen, zu bemächtigen; er blieb von Perſeus ſchwerer Hand.

Elyma. (Skandinaviſche M.) Vater der ſtarken Hjordiſur, welche mit Volſung vermählt war, wodurch Elyma, Großvater des Sigurd, Fofnirstödter iſt.

Elymaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Elymaitis. Griechiſche M.) Beinamen der Artemis, von den Elymaeern.

Elymnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, auf Euboea.

Elymos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, natürlicher Sohn des Anchiſes, welcher mit dem Akestes nach Sicilien gegangen ſeyn ſoll, welches jedoch nicht wohl ſeyn kann; Akestes Mutter, Segeſta, ward als junges Mädchen, vor Laomedon, König von Troja, nach Sicilien geflüchtet, ward dort von einem Flußgotte geliebt, und gebar demſelben den Akeſtes, welcher ſpäterhin den Aeneas und die Flüchtlinge aus Troja ſehr freundlich aufnahm, weil ſeine Mutter aus Troja ſtammte. Nach einer andern Mythe war dieſer Elymos ein Begleiter des Aegeſtos, mit welchem er auf dreien Schiffen, die Achilles verloren, das zerſtörte Troja ſpäter verließ als Aeneas, und mit den zuſammengerafften Flüchtlingen früher nach Sicilien kam als der Held der Aeneide. Dieſer verweilte bei den Befreundeten, und ließ bei ihm auch alle Kraftloſen und Alten zurück, nur mit den Kampffähigen weiter ziehend.

Elyſium. (Griechiſche und römiſche M.) Merkwürdig iſt, daß, während beinahe alle Völker ſich den Aufenthalt der ſeligen Geiſter in höheren Regionen, überirdiſch denken; Griechen und Römer denſelben neben den Tartarus und Orkus, unter die Erdfläche ſetzten, und den Himmel (Olympos) allein den Göttern anweiſen, und zwar verſank daſſelbe immer weiter, je mehr die Dichter ſich unſerer Zeit näherten, bei Homer iſt es noch ein Land das Licht und Luft hat, bei Pindar aber ſchon völlig unterirdiſch. Homer ſagt (Proteus zu Menelaos):

„— — Dich führen die Götter dereinſt an die Enden der Erde,
„Zu der elyſiſchen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
„Wohnt, und ganz mühlos, in Seligkeit leben die Menſchen;
„Nimmer iſt Schnee, noch Winterorkan, noch Regengewitter,
„Ewig wehn die Geſäuſel des leis anathmenden Weſtes,
„Die Okeanos ſendet die Menſchen ſanft zu kühlen."

Anders beſchreibt Virgil das Elyſium. Aeneas kommt durch Hülfe der kumäiſchen Sibylle dahin, indem er zuerſt den ganzen Tartarus mit ſeinem Schrecken durchwandert.

„Lachender füllt der Aether in Purpurlicht die Gefilde,
„Eine eigene Sonne beſtrahlt ſie, eigene Sterne.
„Einige üben im Kampf auf blumigen Raſen die Glieder,
„Eifern im Spiel mit einander, und ringen im gelblichen Sande;
„Andere hüpfen in Reigen umher, und ſingen Gedichte,
„Auch der thraziſche Prieſter, gehüllt in den wallenden Mantel,
„Läßt in Akkorden ertönen die ſiebenſtimmige Leier,
„Wechſelsweis mit dem Elfenbein und mit Fingern ſie ſchlagend.
„Hier iſt das alte Geſchlecht, die herrlichen Söhne des Teukros,
„Großgeſinnte Heroen, gezeugt in der beſſeren Vorwelt,
„Ilus, Aſſarakos hier, und Dardanos, Troja's Erbauer,
„Fern ſchon ſtaunt er der Waffen, und leeren Wagen der Helden,
„Lanzen ſtehn in die Erde geſteckt, und ledige Roſſe
„Weiden zerſtreut auf den Au'n. Die Luſt an Wagen und Waffen
„Die ſie im Leben gehegt, und die Sorge für glänzender Roſſe
„Weide und Pfleg', ſie folgt den Beſtatteten unter die Erde."

Aeneas findet dort diejenigen, welche für's Vaterland Wunden erkämpften, Prieſter, welche unbefleckt ihr Leben vollbrachten, heilige Dichter, die werth des Phöbos geſungen, Erfinder, welche durch Künſte das Leben verherrlicht &c., in Glanz und Freude wallen.

Dieß nun abgerechnet, daß der Aufenthalt der Seeligen unterirdiſch in der Nähe des Strafortes iſt, ſind die Vorſtellungen davon gerade die aller andern Nationen; man ſieht nämlich, daß ſie ſich das Leben nach dem Tode ſo dachten, wie ſie es als angenehm auf der Erde kannten, — darum findet der Muhamedaner ſchöne Houris, der Grieche Roſſe und Wagen, Renn- und Ringbahn, der Skandinavier Schlachten und Siege, und ſchöne Walküren dort.

Emadubak. (Indiſche M.) So heißen die Genien, welche nur zu Brama's Dienſte beſtimmt ſind, und auf ſeine Befehle allein zwiſchen Himmel und Erde auf- und abſteigen. Ihrer ſind unendlich viele, welche in den acht Reichen des Himmels wohnen, und dort den Herrſchern derſelben im Allgemeinen unterworfen ſind, wiewohl nur Brama ihrer Dienſte ſich erfreut. Er braucht die Mehrſten derſelben, um die Seelen der Menſchen aus den erbleichenden Körpern in den Himmel zu holen.

Emarsphoros oder Enarsph. (Griechiſche M.). Einer von den Hippokoontiden, welche ihren Oheim Tyndareus aus ſeinem Reiche vertrieben. Er blieb in dem Kampf gegen Herakles, als dieſer den Verjagten wieder in ſein Reich einſetzte.

Emathides. (Griechiſche M.) So werden die neun Töchter des Pierus geheißen, welche ſich für geſchickter als die Muſen hielten, und darum ſich auf einen Wettſtreit mit ihnen einließen; der Namen kommt daher, daß ihr Vater König von Emathion war, ſonſt heißen ſie richtiger Pieri-

den, wiewohl dieſer Namen den Muſen faſt allein gegeben wird, weil ſie im Streit die Sieger waren. Alle Mädchen wurden in Elſtern verwandelt.

Emathion. (Griechiſche M.) Sohn des Tithon und der Aurora. Er war König von Aethiopien. Nachdem Herkules den Antäus und den Buſiris getödtet hatte, ſchiffte er den Nil hinauf nach Aethiopien, und tödtete den König dieſes Landes, welcher die Waffen gegen ihn ergriffen hatte. Ihm folgte in der Regierung ſein Sohn Atymnios (von der Nymphe Pegaſis geboren).

Gleich ihm hieß ein bejahrter Mann, welcher bei Perſeus Hochzeit war; als das berühmte Gefecht begann, brauchte er, da er keine andere Waffen zu führen vermochte, der Worte Gewalt, doch mähete ihm, obſchon er den Altar umfaßt hatte, Chromis den Kopf herunter. Ein Dritter deſſelben Namens begleitete den Aeneas nach Italien und ward dort von Liger getödtet.

Embaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem man ihm opferte, wenn man zu Schiffe ging, ſo wie Ekbaſios, wenn man wiederkehrte.

Embla. (Skandinaviſche M.) Das erſte Weib, das die Aſen ſchufen, als ſie, am Meere luſtwandelnd, ein Paar Baumſtämme daſelbſt liegen ſahen (Embla die Erle, ſo wie Ask die Eſche, welches der Namen des erſten Mannes war). Sie erhielt Verſtand, Beweglichkeit, Geiſt, Leben, Gehör, Geſicht und Sprache, und ward von dem mit ihr zugleich geſchaffenen Manne: Ask, Mutter des Menſchengeſchlechts.

Emolos. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Atreus. Sie werden mit Alio und Melampos zu den Dioskuren zweiter Ordnung gerechnet, die Dioskuren erſter Ordnung ſind nur Kaſtor und Pollux.

Empanda. (Römiſche M.) Eine Land- oder Feld-Göttin, deren Bedeutung man nicht näher kennt, ſie ſcheint mit Pomona und Ceres verwandt.

Empuſa. (Griechiſche M.) Ein blutdürſtiges Geſpenſt, in gewiſſer Art ähnlich den Geſpenſtern, welche man in Ungarn Vampirn nennt, vom Blute der Schlafenden lebend, und ſie dadurch manchmal tödtend. Es ſoll ſich in allerlei Geſtalten verwandeln, und daher ſchwer zu erkennen, doch, wenn man es erkannt, leicht zu verjagen ſeyn. Die Griechen glaubten, daß es zum Gefolge der Hekate gehöre.

Enada Mina. (Lamaismus.) Die Welt der ſeufzenden Menſchen; ſo nennen die Tangulen in Tibet ein Land, welches nördlich von dem fabelhaften Berge Summer Ola gelegen ſeyn ſoll. Es iſt dieſes Land überreich an edlen Metallen, beſonders an Silber, wovon Alles glänzt, ſeine Einwohner ſind 230 Fuß hoch von ſehr wunderbarem Bau, leben tauſend Jahre, ſind weiß von Farbe und eben ſo gekleidet; ihr Wünſchen gewährt ihnen Alles, was ſie, bei ziemlich beſchränkten Verſtandeskräften, irgend bedürfen, indem ſie faſt ſeelenlos ſind, mehr vegetiren als leben. Zwei ſeltene

Pflanzen wachſen in ihrem Lande, der Baum Salbara und die Staude Amtatu Semis; des Erſteren Früchte, und die Wurzel der Letzteren gewähren dieſen, nie krank werdenden Geſchöpfen Alles was ſie brauchen. Wenn ihr Ende nahet, ſo erſcheint ihnen ſieben Tage vor dem Tode ein Engel, welcher ſie daran erinnert, daß ſie nun ſterben müſſen, daher ihre immerwährende Traurigkeit, weil ſie jeden Tag das Erſcheinen des Engels beſorgen, daher ihr immerwährendes Seufzen und ihr Unglück, bei faſt allen Bedingungen zum Glück.

Enaeſimos. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Hippokoontiden, welcher bei der kalidoniſchen Jagd war, und dann von Herakles getödtet wurde.

Enaraephoros. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche ihren Oheim Tyndareus vom Throne ſtießen; er verliebte ſich ſchon als Kind in Tyndareus Tochter, die ſchöne Helena, und wollte ſie entführen. Herkules, bei deſſem Kriege gegen die Hippokoontiden, nahm ihn gefangen oder tödtete ihn. Wahrſcheinlich iſt er identiſch mit Emarsphoros.

Enarephoros. (Griechiſche M.) Der Beuteträger; ein Beinamen des Ares (Mars).

Enarete. (Griechiſche M.) Die Tochter des Deimachos, vermählt mit dem König der lipariſchen Inſeln: Aeolos, dem ſie ſieben Söhne (nach Andern 6 Söhne und 6 Töchter) gebar.

Endarthyia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva. In der Geſtalt dieſes Vogels nämlich — (der Taucher), — ſoll ſie den älteſten König Kekroos nach Megara gebracht haben.

Endeis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Berühmteſten der Centauren, des unſterblichen Chiron. Sie war vermählt mit dem weiſen und gerechten Aeakos, dem Sohn des Jupiter und der Europa, dem ſie die beiden Helden Peleus und Telamon gebar. Entweder durch eigenen Haß der beiden Jünglinge, oder auf Antrieb der Endeis, geſchah es, daß ſie ihren Halbbruder, den Sohn des Aeakos und der Pſamathe, den Phokos, mit dem Diskus, todt warfen, weßhalb denn Beide flüchteten.[1]

Endendros. (Griechiſche M.) Unter dieſem Beinamen (im Baume) ward Zeus auf Rhodos und Bakchos in Böotien verehrt, weil ihre Bilder, nach alter Sitte, unter heiligen Bäumen ſtanden.

Endovolikos. (Celtiſche M.) Unbekannter Gott, deſſen in Spanien gefundene Inſchriften erwähnen.

Endymion. (Griechiſche M.) Ein wunderſchöner Jüngling in Elis, Sohn eines dortigen Königs, des Aethlios. Diana oder Selene begegnete der Aphrodite ſeit dem fatalen Abenteuer in dem unſichtbaren Netz, das ihr und dem geliebten Mars Hephaestos bereitet, mit ſichtbarer Verachtung, und die Göttin der Liebe beſchloß, ſich an ihr für die Verleugnung der heiligſten Gefühle zu rächen. Amor mußte ſie verwunden, und ihr

Liebe zu Endymion einflößen; ganz ſtill und heimlich trug ſie, die ernſte, jungfräuliche Göttin, den Schmerz der brennenden Wunde, allein Nachts, wenn Alles ſchlief, ſchlich ſie ſich empor über den Rand der Erde und verließ den ſilbernen Wagen, geführt vom Schalk Amor, der mit ſeiner Fackel ihr leuchtete, und ſuchte den ſchönen Hirten auf, der bei ſeinen Ziegen ſchlief. Amor ſenkte auch die treuen Wächter der Heerde und ihres Herrn, die Hunde, in Schlummer, und nun weilte die Göttin ungeſtört bei dem Geliebten, in ſeinem Anblick ſchwelgend, und nur zum Abſchied einen Kuß auf ſeine Lippen hauchend. So beſeeligend war dieſem Liebling der Götter ſein Schlummer, ſo glücklich, was er für einen Traum hielt, daß er Zeus um ewiges Leben, aber auch um ewigen Schlaf bat, welches der Herrſcher im Olymp ihm gewährte. (S. hiezu den Stahlſtich am Titel.)

Nach Andern war die Liebe der Selene nicht ſo genügſam, ſie ſoll ihn entführt und 50 Töchter mit ihm erzeugt haben. Vermählt war er mit Chromia, von welcher er drei Söhne und eine Tochter hatte.

Enetos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Arkadien Chorikos; er erfand mit ſeinem Bruder Plexippos die Ringekunſt, deren Vortheile ſeine Schweſter Paläſtra an ihren Geliebten, den Merkur, verrieth. Die Brüder, ergrimmt darüber, hieben ihm (dem Merkur) die Hände ab, wofür ſie in Blaſebälge verwandelt wurden.

Eneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kaeneus oder der *Koenis* (eine und dieſelbe Perſon, erſt ein ſchönes Mädchen, von Neptun geliebt, dann auf ihre Bitten von ihm in einen Mann verwandelt). Er ſoll mit unter den Argonauten geweſen ſeyn. Kaeneus, ſein Vater oder ſeine Mutter, ward von den Centauren unter einen ganzen Wald von ausgeriſſenen Bäumen begraben.

Engonaſi. (Griechiſche M.) Das Sternbild, welches die neuere Aſtronomie mit Herkules bezeichnet, verkehrt gegen die Anderen, mit dem Kopfe unterwärts ſtehend; man iſt zweifelhaft, was es im Alterthum vorſtellte. (Vergl. d. Art. Herkules am Ende.)

Engonaſi. (Griechiſche M.) Die Kniende. Auf dem Markte zu Tegea war ein Tempel mit dem knienden Bilde der Eilithyia, weil dort und in dieſer Stellung, die von ihrem Vater verſtoßene Auge den Telephos geboren haben ſoll. Lateiniſch heißt ſie: Ingenicula.

Engyeus. (Griechiſche M.) Ein Heerführer des Königs Rhadamanthos, welcher von dieſem, wie alle ſeine Heeresfürſten, mit Land und Leuten belehnt wurde; Engyeus erhielt die Inſel Kyrnos (Korſika).

Enioyeus. (Griechiſche M.) Der Sohn des erhabenen Thebaeos, Hektors Wagenlenker, von Diomedes mit dem Speere durch die Bruſt geſtoßen.

Enipeus. (Griechiſche M.) Ein Flußgott in Theſſalien, Vater des Otos und des Ephialtes, von der Tochter des Triops: Iphimedia, welche

mit Aloeus vermählt war, deßhalb dieſe beiden Rieſen Aloiden genannt werden. Nach anderen Mythen war es Neptun, welcher in Geſtalt des Flußgottes die Schöne beſuchte.

Enkainia. (Griechiſche M.) Die Feſtlichkeit, welche man zu veranſtalten pflegte, wenn ein neu erbauter Tempel eingeweiht wurde.

Enkelados. (Griechiſche M.) Der drachenfüßige Rieſe (Gigant), welcher unter dem Aetna begraben liegt, und deſſen Umdrehen ganz Sicilien im Erdbeben erſchüttert; er ward in dem Gigantenkriege von Pallas Athene, mit ihrem Kriegswagen übergefahren. Gleich ihm hieß ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Amimone.

Ennios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Ennodia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Ennomos. (Griechiſche M.) Ein Jüngling, der bei der Hochzeit des Herkules mit des Oeneus Tochter Dejanira, dem Helden Wein reichte, ihn jedoch etwas begoß, wofür der Heros ihm einen kleinen Schlag mit der Hand gab, davon jener auf der Stelle todt blieb. Als ſein Vater wird Architeles genannt.

Eben ſo hieß einer der beiden Feldherrn der Myſier, ein Seher; Homer ſagt:

„Myſern gebot dann Chronois und Ennomos, kundig der Vögel,
„Aber nicht durch Vögel vermied er das ſchwarze Verhängniß,
„Sondern ihn tilgte die Hand des aeakidiſchen Renners,
„Dort im Strom, wo gemordet noch andere Troer ihm ſanken.“

Ennoſigaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Erderſchütterers Poſeidon.

Enorchos. (Griechiſche M.) Angeblich ein Sohn des Thiestes von ſeiner und des Atreus Schweſter. Ferner ein Beinamen des Bakchos, welcher „der Tänzer“ bedeutet.

Enoſidas,
Enoſigaios und
Enoſichthon, } identiſch mit Ennoſigaios.

Entedide. (Griechiſche M.) Eine der Theſpiaden, durch Herkules Mutter des Menippos.

Entellos. (Alt Siciliſch.) [Ein Heros und mächtiger Cäſtuskämpfer, welcher zwar ſchon altergrau und ſchwerfällig, doch noch ſiegte im Kampf über den jungen, und übermüthig auf ſeine Kraft pochenden Dares, nur die Flucht entzog dieſen dem gewiſſen Tode, der Preis des Kampfes war ein Stier; um zu zeigen, welchem Geſchick der Beſiegte entgangen, tödtete Entellos den Stier mit einem Fauſtſchlage.

Enthenis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hyakinthos, eines Spartaners, der zu Athen wohnte; als dieſe Stadt durch eine Peſt heimgeſucht ward, ließ Minos auf Befehl des Orakels eine Tochter des Fremd-

lings nach der Andern auf dem Grabe des Cyklopen Geraeſtos opfern. Sie alle führen den gemeinſchaftlichen Namen Hyakinthides, und ſind nicht ſelten mit den, wie ſie geopferten Töchtern des Erechtheus, mit den Parthenoi, verwechſelt worden.

Ento (Griechiſche M.) oder Enyo; eine der Graeen, welche alle drei nur ein Auge und einen Zahn hatten.

Entoria. (Römiſche M.) Soll eine Tochter des Königs Ikarus, und Geliebte des Saturn geweſen ſeyn, welcher ſie mit vier Söhnen, Janus, Hymnus, Felix und Fauſtus beſchenkte. Janus wird ſonſt als der alte König der Lateiner bezeichnet, zu welchen der, von ſeinen Söhnen des Reiches beraubte Saturnus ſich flüchtete.

Enudos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs der Leleger, Ankaios, von deſſen Gattin Samia; er gehört nebſt ſeinen drei Brüdern Samos, Perilaos und Alitherſes zu den Stammhelden der Samier, er iſt wie dieſer ein Enkel des Neptun. Ankaios war des Gottes Sohn von der Tochter des Phönix Astypalaia.

Enyeus. (Griechiſche M.) Einer von den Heerführern des Königs Rhadamantos, welchem er die Inſel Skyros als Eigenthum ſchenkte.

Enyo. (Griechiſche und römiſche M.) Die Würgerin, eine der Graeen, und zugleich Beinamen der römiſchen Kriegsgöttin Bellona, welche bald zu einer Schweſter, bald zu einer Mutter des Mars gemacht wird; ſie begleitet mit allen Plagen des Krieges ſeinen Wagen. Es ſcheint als ſey ſie nur eine Verunſtaltung der Minerva, welcher ganz ähnlich, nur wilder, ſie abgebildet wird.

Eone. (Griechiſche M.) Eine der Thespiaden, Geliebte des Herkules, dem ſie den Ameſtrios gebar.

Eoos. (Griechiſche M.) Beinamen des Sonnengottes, und zugleich Namen eines der Sonnenpferde.

Eoroſch. (Perſiſche M.) Einer der vier mächtigen Himmelsvögel, ein Rabe mit goldenem Schnabel und ehernen Flügeln; er giebt den Frommen durch das Wehen derſelben Geſundheit, zerſchmettert aber durch den Schlag ſeiner Flügel die Böſewichter.

Eoroſchaſp. (Perſiſche M.) Einer der vier Himmelsvögel, welche das Weltall überſchauen und bewachen. Er hat wie Eoroſch einen goldenen Schnabel und eherne Flügel, hat, da er der erſte Wächter aller geiſtigen Vorbilder der geſchaffenen Weſen, aller Fervers iſt, ſechs Augen, mit denen er zugleich nach den vier Himmelsgegenden, und hinauf ſowohl als unter ſich hernieder ſchaut, ſo daß ſeinen Blicken nichts auf der Welt entgehen kann. Seine Klauen ſind mit langen Hanjars (dolchartig gekrümmte Meſſer) bewaffnet, mit denen er die Todten und Lebendigen des Ormuzvolkes ſchützt.

Eos. (Griechiſche M.) Bei den Römern Aurora. Tochter des Titanen Hyperion und ſeiner Schweſter der Thia. Die ſtete Begleiterin des

Helios, deſſen Ankunft ſie verkündet, indem ſie mit Roſenfingern die goldne Pforte öffnet und Roſen auf den Pfad des Sonnengottes ſtreut.

Sie ward mit dem Titaniden Aſtraeos (Sohn des Krios) vermählt, und erhielt von dieſem die Winde — Zephiros, Boreas und Notus (welche häufig den Sonnenaufgang begleiten); ferner den Hesperos und die Geſtirne. Außer dem Gatten hat ſie noch vier Sterbliche begünſtigt, und von ihnen zum Theil auch Kinder bekommen; der Erſte war Orion, welchen ſie jedoch nur kurze Zeit beſaß, indem Diana ihn mit ihren Pfeilen erlegte; ein anderer Liebling der holden Göttin war Kleitos, des Montios Sohn, ihn entführte die goldenthrohnende Eos ſeiner Schönheit halber zum Sitz der unſterblichen Götter. Ein Dritter war Tithon, ein Sohn des Laomedon, Königs von Troja, auch er ward von der Göttin, ſeiner Schönheit wegen, geraubt, ja ſie liebte ihn ſo glühend, daß ſie die Götter bat, ihm Unſterblichkeit zu ſchenken, was ihr auch gewährt wurde, doch hatte ſie vergeſſen, ihm zugleich ewige Jugend zu erbitten, ſo ward er denn alt und ſchwach und mit ſeiner Jugend ſchwand auch ihre Liebe. Kinder dieſer Verbindung mit einem Sterblichen, waren Emathion und der ägyptiſche Memnon. Der letzte Geliebte der Aurora war Kephalos, den ſie ſeiner Gattin Prokris entführte, und von welchem ſie mit einem Sohn beſchenkt wurde, der den Phaeton erzeugte. — Ihre Stammtafel lautet demnach wie folgt:

Aurora oder Eos mit ihrem Gatten, dem Aſtraeos

- die Geſtirne
- Lucifer oder Hesperus verm. mit Philonis:
  - Ceyx, Erzeugt mit Halkyone den Hippaſos, den Atylas und die Themiſtonoe, dieſe vermählt mit Kyknos.
  - Dädalion, deſſen Tochter war Chione, Geliebte des Merkur und des Apollo, ihre Söhne: Autolykos von Erſterm, und Philammon.
- Argeſtes, Notus, Zephiros und Boreas; dieſer hatte von den Stuten des Laomedon und von den Harpyen windſchnelle Roſſe zu Kindern; ferner von Chloris die Hyrpake, von Orithya Kalais, Zetes und Kleopatra dieſe
  - von Phineus den Krambis und Orythos;

  ferner hatte Boreas von Unbekannten: Aemos, Butes, Lykurgos, Loxo, Hekaërge, Upis und Chione, dieſe von Neptun den Eumolpos.

Von ihren Liebhabern hatte Eos

- von Kleitos keine.
- von Kephalos den Tithon, dieſer den Phaeton, dieſer den Aſtynoos
- von Orion keine
- von Tithon
  - Memnon
  - Emathion dieſe m. Pegaſis den Atymnios.

Eostra. (Nordiſche M.) Eine der Göttinnen der Angelſachſen, welche den Jahreszeiten vorſtanden; dieſe ſoll dem Frühling vorgeſetzt geweſen, und ihr Hauptfeſt im Aastur-Monat (Oſtermonat) gefeiert worden ſeyn, man glaubt ſogar das deutſche Oſtern für das Paſchafeſt von dem Namen dieſer alten Göttin ableiten zu können.

Epachthes. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches in Boeotien der Achaea (Ceres oder Demeter mit dem Beinamen die Trauernde, weil ſie ihre geliebte Tochter Perſephone verloren hatte) gefeiert wurde.

Epakrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epakteus. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon.

Epaktios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epaltes. (Griechiſche M.) Einer der vielen Trojaner, welche Patroklos erlegte, als er in Achilleus Rüſtung kämpfte.

Epaphos. Nach Herodot nennen die Griechen den ägyptiſchen Gott Apis ſo; es ſcheint dieß aber eine Verwechſelung des Apis, Sohn einer vom Himmel befruchteten Kuh, mit dem Epaphos, Sohn einer, in eine Kuh verwandelten Jungfrau, der Jo zu ſeyn, welche auch vom Himmel, d. h. vom Zeus befruchtet wurde. Jo wird durch die Griechen zur Jſis gemacht.

Gleichen Namen führt ein Sohn des Erebos und der Nacht, ſowie ein König von Sikyon.

Epaphroditos. (Griechiſche M.) Beinamen mehrerer ſchöner Frauen des Alterthums, der Semele, der Thetis, der Deidamia u. A., er bedeutet, von Venus (Aphrodite) begünſtigt.

Epeios. (Griechiſche M.) Ein Griechenheld, welcher vor Troja, bei Achills Leichenſpielen zu Ehren des Patroklos, im Fauſtkampf über Euryalos ſiegte. — Epeios rühmt ſich der ſtärkſte Fauſtkämpfer zu ſeyn, geſteht aber auch, daß er des Schlachtruhms ermangle, weil Niemand Alles zugleich ſeyn könne. Er ſoll es geweſen ſeyn, der das trojaniſche Pferd bauete und ſelbſt (nach Virgil) mit hineinſtieg.

Epeios hieß auch Endymions Sohn, von welchem die Epeer ihren Namen entlehnten, ſeine Mutter hieß Chromia.

Epeoſcho. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, der böſen Dämonen, welche von Ahriman geſchaffen wurden, um die Lichtſchöpfungen des Ormuz zu bekämpfen. Er iſt der Dämon der Dürre und ſteht dem Taſchler gegenüber, welcher Waſſer giebt. Die perſiſchen Religionsbücher ſchildern den Krieg dieſer beiden Naturkräfte als den furchtbarſten. Der böſe Dämon wird von den guten überwunden.

Eperia. (Griechiſche M.) So ſoll eine Geliebte des Aeſakos (des Sohnes von Priamos und Arisbe) geheißen haben, um derentwillen Aeſakos ſich ins Meer ſtürzte; Andere nennen ſie Hesperia.

Eperitos. (Griechiſche M.) Ein Namen, welchen Odyſſeus ſich beilegte, als er nach Ermordung der Freier noch unerkannt, zu ſeinem Vater

Laertes kam, er nannte ſich des Aphidas Sohn, gab vor, in Alybas ein ſtattliches Haus zu bewohnen, und nur durch Zufall nach Ithaka verſchlagen worden zu ſeyn.

Epheſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von ihrem älteſten und berühmteſten Tempel zu Epheſos. S. Diana.

Epheſiſche Buchſtaben. (Griechiſche M.) Uralte Charaktere, heilige Worte ausdrückend, welche auf dem Gürtel, der Krone, und an den Füßen der Diana zu Epheſus eingegraben geweſen ſeyn ſollen. Man trug ſie auf Gemmen oder Goldplättchen, als ſichere Schutzmittel gegen den Einfluß böſer Dämonen, und bezahlte ſie, im Glauben an ihre magiſche Kraft, oft mit ungeheuern Preiſen.

Epheſos. (Griechiſche M.) Angeblich ein Abkömmling des Achilleus, durch deſſen Sohn von der Amazonenkönigin Pentheſileia, durch Kayſtrios; er ſoll den Tempel der Diana zu Epheſos erbaut und nach ſich benannt haben. Offenbar ein Verſuch, dieß Meiſterſtück aſiatiſcher Kunſt und Prachtliebe zum Werk eines Griechen zu machen.

Ephialtes. Siehe Aloiden.

Ephokeus. (Griechiſche M.) Sohn der Atlanlide Alkyone, von ihrem Geliebten, dem Meergott Poſeidon.

Ephydatia. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, welche den Liebling des Herkules, den Hylas, wegen ſeiner Schönheit raubten, als er mit den Argonauten an ihrer Quelle vorbeikam.

Ephydrides. (Griechiſche M.) Allgemeine Benennung für Quell-, Fluß- und Meer-Nymphen. Die Nymphen des Waſſers überhaupt.

Ephyra. (Griechiſche M.) Der alte Namen der Stadt Korinth, welchen dieſelbe von einer Tochter des Okeanos und der Thalaſſa empfing, indem dieſelbe die Gegend der nachherigen mächtigen Stadt zu ihrem Aufenthalt gewählt.

Ephyre. (Griechiſche M.) Eine der Meernymphen, welche nur Virgil nennt als Geſellſchafterin der Kyrene, da dieſe den geliebten Ariſtaios, ihren und des Peneus Sohn, klagen hört.

Epibaterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der ihm von dem Erbauer ſeines Tempels zu Troezene, von dem Rufer im Streit Diomedes, gegeben wurde.

Epibemios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epibomios. (Griechiſche M.) Der Prieſter, welcher bei den eleuſiniſchen Myſterien hauptſächlich den Altar- (Bomos-) Dienſt verrichtete, er ſtellte ſymboliſch den Mond vor.

Epichthonioi theoi. (Griechiſche M.) Gemeinnamen mehrerer Gottheiten, welche entweder gewiſſen Gegenden angehörten, wie die Heroen Theſeus, Achilleus, oder zu den unterirdiſchen Göttern gezählt wurden, als Pluto, Proſerpina, Minos, Charon u. A.

Epidamnios. (Griechiſche M.) Ein König der Epidaurier, deſſen Töchter den Venusdienſt im Epidaurus einführten. Ihrer bediente ſich Venus bei den heimlichen Zuſammenkünften mit Adonis, und weil ſie ihr hülfreich waren, ſchenkte die Göttin ihnen ſelbſt göttliches Anſehen.

Epidamnos. (Griechiſche M.) Beherrſcher eines kleinen Königreiches am Meere von Adria. Er hatte eine ſehr ſchöne Tochter, welche von Neptun geliebt, und mit einem Knaben, Dyrrhachios, beſchenkt wurde, der ein Königreich in Illyrien ſtiftete, das ſeinen Namen trug.

Epidaos. (Griechiſche M.) Einer von den zwölf Söhnen des Königs (von Meſſenien) Neleus und der Chloris, Bruder des Neſtor; außer dieſem Letzteren blieben alle im Kriege, den Herkules begann, weil Neleus ihn von dem Morde des Iphitos nicht reinigen wollte.

Epidaurios. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios.

Epidauros. (Griechiſche M.) Der Erbauer der Stadt ſeines Namens, ein Sohn des argoliſchen Königs Argos, von der Tochter des Strymon, Evadne. Er hatte drei Brüder, gleich ihm berühmt in der älteſten Mythe: Jaſos, Piranthos und Kriaſos.

Epidelios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epidemia. (Griechiſche M.) Feſte, welche Apollo zu Ehren gefeiert wurden, theils von ſolchen Perſonen, die glücklich von einer Reiſe zurückgekehrt waren, theils aber zu Delphi, zu Ehren ſeiner eigenen Ankunft und Gegenwart in dem berühmten Tempel.

Epidotes. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epigei. (Griechiſche M.) Allgemeiner Namen der Landnymphen, Dryaden, Hamadryaden, Oreaden ꝛc.

Epigeus. Siehe Eliun.

Epigeus. (Griechiſche M.) Sohn des Agakles. Er wird von Homer „nicht der Feigſte der myrmidoniſchen Männer“ genannt. Epigeus wohnte in Budeion, tödtete aber ſeinen Vetter und mußte deßhalb fliehen, ſo kam er zu Peleus und der ſilberfüßigen Thetis. Er ging mit Achilles vor Troja, und ward dort von Hektor mit einem Steinwurf getödtet, indem er den Trojer Sarpedon in das Griechenlager ſchleppen, und plündern wollte; nicht auf Patroklos Leichnam, wie Nitſch hat. Patroklos bedauerte den Freund und Kampfgenoſſen, und ſtürmte ſo wüthend auf die Trojer, daß dieſe, und Hektor mit ihnen, auf die Weite eines Lanzenwurfs zurückwichen. Hederichs Myth. Wörterbuch hat denſelben Fehler.

Epigonen. (Griechiſche M.) Die Nachgebornen, die Söhne der Helden, welche bei dem Zuge der Sieben gegen Theben im Kampf gefallen waren. Adraſt hatte die Väter angeführt, und forderte, nachdem ſie erwachſen waren, die Söhne auf, die Gefallenen zu rächen. Es ſollen deren nur ſieben ſeyn, nämlich: Aegialeus des Adraſt, Diomedes des Tydeus, Alkmaeon des Amphiaraos, Promachos des Parthenopaeos, Sthene-

los des Kapaneus, Therſander des Polynikes und Euryalos des Mekiſtheus Sohn, allein da des Amphiaraos zweiter Sohn, Amphilochos, mit dabei war, und andere Schriftſteller andere Namen angeben, ſo überſteigt die Zahl der Epigonen jene der älteren Helden bei Weitem. Vergl. Sieben Helden gegen Theben. Nach mehreren Sagen war der erſte Anführer, Adraſt, auch der des zweiten Zuges; in einem Treffen am Gliſſas wurden die Thebaner geſchlagen (wobei des Adraſt Sohn umkam). Nun verließen die Flüchtlinge während der Nacht heimlich ihre Stadt, und die Epigonen rückten in das völlig entvölkerte Theben ein, plünderten es und überließen es dem Therſander, unter welchem ſich viele der früheren Einwohner wieder einfanden, die Sieger aber kehrten Beutebeladen in ihre Heimath zurück, nachdem man einen Theil des eroberten Gutes in der Perſon der Manto, der ſchönen Tochter des Tireſias, dem Apollo als ſeinen Antheil geſandt hatte.

Epikarpios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus auf der Inſel Euböa, er bedeutet der Fruchtſpender.

Epikaſte. (Griechiſche M.) Die Gattin des Klymenos, Königs von Arkadien; ſie hatte von ihm eine Tochter, Harpalyke, welche ſo ſchön war, daß ihr eigener Vater ſich in ſie verliebte, und ſie gewaltſam ihrem Bräutigam entriß. Dieſe, von Rache getrieben, ſchlachtete ihren eigenen Sohn und ſetzte, eine unnatürliche Mutter, ihn dem unnatürlichen Vater vor. Auf ihr Bitten verwandelten die Götter ſie in einen Vogel.

Eine andere Epikaſte war die Mutter des Oedipos. (Siehe Jokaſte.) Eine dritte war des Beherrſchers von Aetolien, Kalydon, und der Aeolia Tochter, Schweſter der Protogeneia. Epikaſte vermählte ſich mit dem Sohne des Pleuron und Enkel des Aetolos, Agenor, (da es Sieben dieſes Namens giebt, iſt die Bezeichnung der Abſtammung nöthig) und gebar ihm den Parthaon und die Demonike, welche eine Geliebte des Mars wurde. Noch eine Epikaſte war die Tochter des Augeas, welche Herkules im Kriege gegen dieſen König zur Sklavin machte, mit ihr den Theſtalos erzeugend.

Epikles. (Griechiſche M.) Ein Freund des Sarpedon, ein hochbeherzter Held, welcher mit den Trojern das Lager der Griechen ſtürmte. Ajax riß einen Marmorblock von der Mauer und zerſchmetterte damit den Helm und den Schädel des Epikles.

Epikoenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Epikurios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von einem Tempel zu Baſſa in Arkadien.

Epilais. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Thespius, Geliebte des Herakles, von welchem ſie den Aſtyanax empfing.

Epimedes. (Griechiſche M.) Einer von den kunſtfertigen Arbeitern, welche man dactili idaei nannte.

Epimeletes. (Griechiſche M.) Gehülfen des Baſileus, des vornehmſten Prieſters bei den eleuſiniſchen Myſterien; es waren derſeben Vier, welche vom Volk, obwohl nicht mit völliger Wahlfreiheit, ernannt wurden, ſie mußten nämlich aus gewiſſen Geſchlechtern der atheniſchen Bürger ſeyn.

Epimeliades. (Griechiſche M.) Identiſch mit Dryaden.

Epimelios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Epimenides. (Griechiſche M.) Sohn eines reichen Heerdenbeſitzers aus Gnoſſus, auf der Inſel Kreta, des Phaeſtios und der Nymphe Balte. Von ihm geht die Sage, daß er einſt, bei ſeines Vaters Heerden weilend, ein Thier verloren habe, dann ermüdet vom Suchen in eine Höhle gerathen und dort eingeſchlafen ſey; nach kurzer Zeit wieder erwachend, ſey er im Suchen fortgefahren und habe ſich gewundert, in einer ganz unbekannten Gegend zu ſeyn, bis er, in ſeines Vaters Haus kommend, bemerkt, daß er Niemand kenne und er auch von Niemand erkannt werde, da löste ſich dann das Räthſel, er hatte nämlich 56 Jahre geſchlafen — ſein Vater war geſtorben, ſeine Heerden hatten ſich unterdeſſen fünfzehnmal erneuert, ſein jüngerer Bruder war ein Greis geworden. Bald verbreitete ſich das Wunderbare dieſes Vorfalles, er galt für einen Liebling des Apollo, für einen heiligen Mann, für einen Seher, und als ſolcher ward er denn auch in ganz Griechenland betrachtet, ſo daß ganze Städte ſich von ihm, wegen begangener Verbrechen reinigen ließen, wie dieß Athen um des Mordes der Kyloneer willen (612 v. Chr. Geb.) that, indem es den Wundermann zu ſich berief (595 v. Chr. Geb.). Er erbat ſich dafür einen Zweig von dem heiligen Oelbaum auf der Akropolis. Daß der Gottbegeiſterte auch ein Dichter war, verſteht ſich von ſelbſt, doch gibt er ſeinen Landsleuten kein gutes Zeugniß, Paulus in ſeinen Briefen an Titus führt einen Vers von ihm am: „die Kreter ſind immer Lügner, böſe Thiere und faule Bäuche!“ Paulus findet dieß beſtätigt und ermahnt Titus, ſie ſcharf zu ſtrafen. Wann Epimenides geſtorben, iſt ungewiß, ſein Alter wird von 157 auf 290 Jahre ausgedehnt.

Epimetheus. (Griechiſche M.) Der Gegenſatz von Prometheus. Beide waren Brüder, der Letztere ernſt und weiſe, Alles vorher bedenkend, der Andere ein Thor, der ſtets erſt nach geſchehener That dachte, was ungefähr die Namen ausdrücken. Sie ſind Titaniden, Söhne des Japetus und der Klymene, die Begründer des Menſchengeſchlechts, welches durch Prometheus aus Thon geformt, durch Epimetheus mit Pandora erzeugt wurde. Das Schönſte aller weiblichen Weſen war dem Letzteren durch Jupiter geſchickt worden, er hatte, trotz Prometheus Warnung, es angenommen und ſo mit demſelben die unheilſchwangere Urne empfangen, welche, da ſie geöffnet wurde, alle Krankheiten, alle Uebel auf der Welt verbreitete. Als Tochter des Epimetheus von der Pandora, iſt bekannt die Gattin Deukalions (des helleniſchen Noah), Pyrrha, doch werden noch zwei Andere, Prophaſis und Metamelia genannt.

Epione. (Griechiſche M.) Die Gattin des Gottes der Heilkunde, Asklepios; ſie ward häufig mit ihm zugleich verehrt; ſo befand ſich zu Epidauros des Gottes Statue, ſitzend, von pariſchem Marmor, und neben derſelben die ſeiner Gattin Epione. (Wenn es nicht Hygeia iſt, welche oft neben dem Gotte erſcheint.) Sie hatte zwei Söhne von Aeskulap, Machaon und Podalirios, welche beide als erfahrne Aerzte berühmt waren, doch auch als Krieger ſich auszeichneten, wie ſie denn z. B. die Epidaurier in 40 Schiffen nach Troja führten.

Epipolla. (Griechiſche M.) Die Tochter des Trachion, eine junge Heldin, welche, von kriegeriſchem Muth durchdrungen, ſich in Männerkleider hüllte, um an dem trojaniſchen Kriege Antheil zu nehmen. Ihr Geſchlecht ward durch Palamedes entdeckt; die Griechen, welche das Weib nicht achteten, verachteten nun vollends die Virago, das Mannweib, und ſo ward Epipolla trotz ihrer Jugend und Schönheit geſteinigt.

Epipolla. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Epipyrgidia. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene.

Episkopos. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Epiſtaterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Epiſtor. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welchen Patroklos kurz vor ſeinem Tode nebſt vielen andern Feinden erlegte.

Epiſtrophia. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite in Magara, die Lenkerin der Herzen.

Epiſtrophos. (Griechiſche M.) Einer der beiden Heerführer der Phokaer vor Troja; der andere war ſein Bruder Schedios, beide Söhne der Hippolite und des Argonauten Iphitos.

Denſelben Namen führte auch einer der beiden Heerführer der Halizonen „fern aus Alybe daher, wo des Silbers Geburt iſt,“ der zweite hieß Odios, beide ſollen eines Königs, Minos, Söhne geweſen ſeyn, die Iliade ſagt jedoch nichts davon. Sie ſtanden mit ihren Völkern dem Priamos bei. Ein dritter Epiſtrophos war ein Sohn des Evenos, des ſelapiadiſchen Königs, ein muthiger, lanzenkundiger Mann; er blieb mit ſeinem Bruder Mynes von der Hand des Achilleus, als dieſer Lyrneſſos und Thebe in Kleinaſien zerſtörte und die ſchöne Briſeis erbeutete.

Epitaria. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus, unter welchem ſie zu Rom einen Altar in der Nähe eines Tempels, des männlichen Glückes (Fortuna virilis), hatte.

Epithalamites. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur, der Hochzeitbitter.

Epitropios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Epitymbia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Aphrodite zu Delphi verehrt wurde. Bei ihrem Tempel rief man die Seelen der Abgeſchiedenen zum Todtenopfer herauf.

Epkoakuiltzin. (Mexikaniſche Rel.) So nannten die Bewohner von Anahuak denjenigen unter den oberen Prieſtern, welcher zugleich mit ſeiner geiſtlichen Würde die eines Ceremonienmeiſters mit außerordentlich hohem Range verband.

Epochos. (Griechiſche M.) Sohn des Lykurgos und der Kleophile, ein Bruder des Ankäos. Dieſer Letztere blieb als Krieger auf dem Schlachtfelde, ſein Bruder aber hatte ſich den Zorn der Diana zugezogen, daher ſie ihn mit einem Pfeile erlegte, d. h. er ſtarb an irgend einer Krankheit.

Epona. (Römiſche M.) Eine Göttin der Eſeltreiber und Viehſtälle. Sie ſoll ihr Entſtehen ſehr zweideutiger Abkunft danken; man erzählt, daß dem Weiberhaſſer Fulvius Stellus ſeine Stute ein ſchönes Mädchen geboren, das ſeiner wunderbaren Erzeugung wegen, ſo wie ſeine Mutter für eine Göttin gehalten wurde, die Letztere ſoll bald Demeter (von welcher ſchon eine ſolche Fabel exiſtirt), bald Nephele geweſen ſeyn, welche ſich aus Liebe zu Fulvius in ein Roß verwandelt hatte.

Epopeus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Tochter des Okeanos Ephyra. Wild und gewaltthätig, floh Recht und Billigkeit sei Land; ſein eigener Sohn, Marathon, entwich aus dem Reiche, um ſich an der Küſte von Attika niederzulaſſen. Die zürnenden Götter duldeten den böſen König nicht lange auf der Welt; als er geſtorben war, kehrte Marathon zurück, jedoch nur um das Erbe unter ſeine Söhne Sikyon und Korinthos zu theilen.

Epopeus hieß ferner der unter Epaphos angeführte König von Sikyon, welcher nach dem Tode des Korax dahin kam, und das Reich, das der Kinderloſe hinterlaſſen hatte, erhielt. Das Volk, welches bis dahin in ſtetem Frieden gelebt, ſah unter ſeiner Regierung zuerſt ein feindliches Heer in das Land rücken, wovon Pauſanias die Urſache in dem Raube der Antiope ſieht; vergl. dieſe. Nachdem nun ihr Vater, Nykteus, in der Schlacht verwundet worden, baute Epopeus der Minerva den ſchönſten Tempel, den ſie bis dahin in Griechenland gehabt, als Dankopfer für den ihm verliehenen Sieg, und bat die Göttin um ein Zeichen, wenn ihr derſelbe gefalle; da that ſich vor den Eingangsſtufen die Erde auf, und eine Quelle brach hervor, welche das lauterſte Oel ausgoß. Doch ſtarb der König nicht lange nachher, weil er eine, im Gefechte mit Nykteus empfangene Wunde vernachläſſigt; ſein Reich kam an Lamedon, welcher Antiope nicht mehr ſchützte, worauf ſie in der böſen Dirke Hände fiel.

Noch führen den Namen Epopeus ein Schiffer von denjenigen, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und ein König zu Lesbos, deſſen Liebe zu ſeiner Tochter die Unglückliche bewog, ſich in die Wälder zu flüchten, woſelbſt Minerva ſie aus Mitleid in eine Nachteule verwandelte.

Epulones. (Römiſch.) Ein Collegium von Prieſtern verſchiedener Gottheiten, welches die Göttermahle (Epulae) anzuordnen und zu beaufſichtigen hatte.

Epytides. (Griechiſche M.) Der Sohn des Epytos — ſein Namen war eigentlich Periphas. Er leitete die Erziehung von Aeneas Sohn, Askanios, und war zugleich ein Herold des Anchiſes, in ſeinen Dienſten grau geworden. Apollo nahm des Epytiden Geſtalt an, um den Aeneas zum Kampf aufzumuntern.

Equeſtris. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna in Rom. Ihr war unter demſelben durch Quintus Fulvius Flaccus ein Tempel erbaut worden, weil ſie ihm zu einem Siege über die Celtiberier verholfen. Es iſt jetzt keine Spur mehr von demſelben vorhanden, und ſchon zu den Zeiten des Tacitus war er nicht mehr. Auch Mars, Neptun und Minerva hatten dieſen Beinamen.

Equiria. (Römiſche M.) Eines der älteſten Feſte der Stadt, ſchon von Romulus zu Ehren des Mars geſtiftet, es ward auf dem Campus Martius gehalten, mit Wettrennen zu Roß und zu Wagen begangen, und ſcheint von dem kriegsluſtigen Erbauer Roms urſprünglich zur Muſterung der Reiterei beſtimmt geweſen zu ſeyn.

Equus. Siehe Pferd.

Eraſia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs von Salmideſſos in Thrakien, Phineus.

Eraſinos. (Griechiſche M.) Ein Beſchützer der ſchönen Nymphe Britomartis, welche ſich vor den Zumuthungen des Minos zu jenem flüchtete und bei deſſen Töchtern verbarg. Eraſinos hieß auch noch ein Sohn des Herakles, von der Liſyppe, einer Tochter des Königs Theſpios.

Eraſippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Theſpiade Lyſippe, alſo einerlei mit Eraſinos.

Erato. (Griechiſche M.) Eine der neun Muſen. Ihre Lieder waren ſo bezaubernd, daß ſie das Herz der ſprödeſten Menſchen rührten, zur Liebe bewegten, daher auch ihr Namen (von Eros); ſie ſoll die Elegie, die zärtlichſte Liebesklage, erfunden haben. Gewöhnlich ſtellt man ſie mit der Lyra im Arm, einem Plectrum in der Hand, mit zum Singen geöffnetem Munde vor, ſ. Taf. **XXIX.** Fig. 4; da ſie jedoch auch den Tanz erfunden haben ſoll, wird ſie nicht ſelten tanzend, ſich ſelbſt mit der Lyra begleitend, abgebildet.

Eine der Nereiden und eine Dryas, die Gemahlin des Arkas und Mutter des Azanes, Aphidas und Elatos, führten denſelben Namen, ſie ſcheint eine Prieſterin des Pan geweſen zu ſeyn, denn ſie legte ſeine Orakel aus.

Eratos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Dynaſte.

Erebos. (Griechiſche M.) Die Unterwelt, die unterirdiſche chaotiſche Nacht. Sohn des Chaos und der Caligo. Erebos ſcheint mit dem Tartarus nicht identiſch; ob man dem Erebos als einer Gottheit geopfert,

iſt aus der Stelle der Odyſſee — wo Odyſſeus zwei Schaafe zum Erebos wenden, ſich ſelbſt aber abwärts kehren ſoll, um ſo weniger zu erſehen, als unmittelbar vorher das Wort opfern für einen, dem Tireſias zu weihenden ſchwarzen Widder gebraucht wird. Seine Nachkommen ſind folgende, mit der Nacht erzeugte Kinder: das Alter, der Tod, das Schickſal, die Enthaltſamkeit, die Träume, Epiphron, Dumiles, Porphirion; Clotho, Lacheſis, Atropos (drei Parzen, zu denen noch eine vierte, Morta, kommt); Epaphos, die Zwietracht, das Elend, der Muthwille, Nemeſis, Euphroſyne, die Freundſchaft, das Mitleid, der Kummer, Aegle, Heſperia, Arethuſa (die drei Heſperiden):

der Styx, der Schlaf und Eris.

der Schlaf	Eris
deſſen Kinder ſind:	deren Kinder ſind:
Phantaſus, Morpheus, Momus und Phobetor.	die Arbeit, der Hunger, die Schmerzen, die Kämpfe, die Schlachten, die Lügen, der Eid, die Vergeſſenheit, der Mord, die Geſetzverachtung, der Schaden.

Erechtheion. (Griechiſche M.) Ein berühmter, länglich viereckiger Tempel (oder vielmehr zwei Tempel unter einem Dach), deſſen eine Hälfte der Athene Polias (ganz Attika, beſonders Athen war ihr heilig, und ſtand unter ihrem Schutz, daher ihr Beinamen Polias, die Stadtſchützerin), die andere aber dem Poſeidon geweihet war. Im Tempel der Minerva ſtand die heiligſte Bildſäule dieſer Göttin, von ganz Griechenland hoch verehrt, dort war auch der Oelzweig aufbewahrt, den ſie im Streit mit Neptun um die Herrſchaft über die Stadt hervorgebracht; vor ihrem Bilde ſtand (gleichfalls in Beziehung auf dieſen Streit) der Altar der Vergeſſenheit, und über demſelben hing eine goldene Lampe mit Asbeſtdocht, vom Kalimachos verfertigt, welche immer brennend erhalten wurde. Unter vielen andern Alterthümern und Seltenheiten, ſah man dort auch den überaus prachtvollen Säbel, welchen der perſiſche Feldherr Mardonios in der Schlacht bei Platäa geführt hatte (dort war er geblieben), eben ſo den Panzer des Maſiſtios und andere Trophäen.

Nicht minder merkwürdig war die andere Hälfte des Doppeltempels; dort war der wunderbare Brunnen (Erechteis), welcher Seewaſſer enthielt, und laut brauſ'te, ſo oft die See hohl ging, was beſonders bei Südwinden der Fall war. Die drei Altäre, welche er enthielt, waren dem Poſeidon, Erechtheus, dem Butes (dem Sohne des Königs Pandion von Attika, vermählt mit Chthonia, der Tochter des Erechtheus, und Prieſter an dem Tempel), und dem Hephaestos gewidmet. Er gehörte zu den ſchönſten, prachtvollſten und größten Tempeln Griechenlands. In dem Perſerkriege verbrannte er, ward von Perikles wieder in all' ſeinem früheren Glanze hergeſtellt, verbrannte 24 Jahre darauf noch einmal, ward zwar wieder an=

geſangen, doch erſt viel ſpäter, unter der Herrſchaft der Römer, vollendet. Seine Ruinen ſetzen, ihrer wunderbar ſchönen Verhältniſſe und ihrer Größe wegen, noch jetzt den beſchauenden Wanderer in Staunen.

Erechtheus. (Griechiſche M.) Sohn des Erichthonios, alſo von Minerva und Hephaestos abſtammend. Er war der Stammvater einer Reihe berühmter Helden, daher ich ſeinen Stammbaum, zur Verſtändigung über eine große Menge von Verwandtſchaften nöthig, beifüge.

Hephaestos erzeugte nicht mit, doch durch Minerva den
Erichthonios (ſ. dieſen)
erzeugte mit der Najade Paſithea
den Pandion, verm. mit Zeuxippe

Erechtheus verm. mit Praxithea, erzeugte:
Butes verm. mit Chthonia
Philomela
Prokne mit Tereus den Itys

Kekrops II. mit Metiadusa, Pandion II.
Alkon
Pandoros
Theſpis mit Megamede 50 Töchter { dieſe mit Herakles 52 Söhne
Orneus — Peteus — Menestheus
Merion mit Alkippe { Sikyon und Eupalamos
Colophonia
Chthonia mit Butes die Butaden
Kreüſa mit { Apollo — Jon / Xuthus { Achaeos und Doros
Orithya { mit Makedo — Europos / Boreas
Prokris mit Kephalos

Metiaduſa ſ. oben Kekrops
Perdix | Talaos
Daedalos | Ikaros, Japix

Pandion II. dieſer mit Pelia
Aegeus erzeugte mit
Pallas | 50 Söhne
Niſos | Skylla
Lykos
Filia | Skyron

Meta keine Kinder
mit Medea | Medos
mit Chalkiope keine Kinder
— Aethra den Theſeus dieſer mit

Phädra
Akamas mit Laodike | Munitos
Demophoon | Oryntas
Thymoetes
Aphidas
Antiope den Hippolytos

Erechtheus war ein Sohn des Pandion, und hatte nicht, wie Nitſch

ſchreibt, eine Tochter des Pandion, ſondern die Praxithea, des Phraſimos und der Diogeneia Tochter, zur Gattin, mit welcher er die, in der Tafel angeführten Kinder, erzeugte.

Nach ſeines Vaters Tode ward Erechtheus König von Athen, indem er ſeinem Bruder Butes die erbliche Oberprieſterwürde abtrat, welche bei dem Stamme der Butaden blieb, bis über Chriſti Geburt hinaus, alſo bis zum gänzlichen Untergange des Heidenthums.

Von Erechtheus erzählt die Fabel eine merkwürdige Verläugnung des väterlichen Gefühls, er gerieth nämlich mit Eleuſis in Krieg, und dieſer Stadt kam der thrakiſche König Eumolpos zu Hülfe; das um Rath befragte Orakel forderte, wenn Athen ſiegen wolle, die Opferung einer ſeiner Töchter. Erechtheus ſtand nicht an, dem Staate dieſes Opfer zu bringen, doch da er eine (die Chthonia) dazu erwählte, entſchloſſen ſie ſich alle, ihr Schickſal zu theilen, und ſo erhielt er wirklich den Sieg, in welchem Eumolpos blieb; doch zog ihm dieß den Zorn des Poſeidon zu, weil Eumolpos des Gottes Sohn war, und auf ſeines Bruders Bitten, tödtete Zeus den Erechtheus mit dem Blitz.

Erechtheus war ein Beinamen des Neptun zu Athen. Vergleiche Erechtheion.

Erelim. (Hebräiſche M.) Die erſte Klaſſe unter den zehn verſchiedenen guten Dämonen. Der Namen heißt: die Mächtigen.

Eremeſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Ereſione. (Griechiſche M.) Der Oelzweig, welchen der Friedensherold als Zeichen ſeiner Würde trug; ferner eine Art Erndtekranz von Oelzweigen, mit Wolle umwunden, welcher an den Feſten Pyanepſia und Thargelia von Knaben in Prozeſſion umhergetragen, und, nachdem man der Sonne geopfert, an der Hausthür aufgehängt wurde, als Segen bringend dem Hauſe, und die böſen Geiſter von demſelben abhaltend.

Ereſos. (Griechiſche M.) Sohn des Makar, durch ihn ein Enkel des Helios und der Rhode. Sein Vater mußte mit den übrigen Heliaden, eines Brudermords wegen, Rhodos fliehen; ſo kam Ereſos nach Lesbos, woſelbſt er eine Stadt ſeines Namens gründete.

Erethymios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Eretmeus. (Griechiſche M.) Einer der jungen Phajaken, welche ſich bei den Spielen am Hofe des Alkinoos im Wettlauf zeigten.

Eretrieus. (Griechiſche M.) So ſoll ein Sohn des Phaeton geheißen haben; man kennt weder ſeine, noch des Astinoos (eines anderen Sohnes von Phaeton) Mutter. Eretrieus ging nach Euboea und gründete daſelbſt die Stadt Eretria.

Ereuthalion. (Griechiſche M.) Ein Held, deſſen Neſtor erwähnt, als er die Griechen ſchmähet, weil keiner ſich im Kampf mit Hektor einlaſſen will. Ereuthalion war ein Freund des Lykurgos, welcher den berühm-

ten Keulenſchwinger Areithoos durch Liſt getödtet, und ihn der trefflichen Rüſtung beraubt hatte; dieſe vermachte Lykurgos ſeinem Freunde Ereuthalion, welcher, darauf trotzend, die erſten Helden zum Kampfe herausforderte, endlich erſchlug ihn Neſtor, damals einer der Jüngſten, im Zweikampf.

Ergane. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva zu Athen.

Ergaſtinae. (Griechiſche M.) Die beiden Jungfrauen, welche alljährlich der Athene das große Kleid (Peplos, Teppich) weben mußten; es waren immer zwei unbeſcholtene Jungfrauen; zu dem Geſchäfte gewählt werden, galt für eine große Ehre.

Ergatia. (Griechiſche M.) Ein, dem Herkules zum Andenken gefeiertes Feſt in Sparta.

Ergatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Ergeus. (Griechiſche M.) Vater der Kelaeno, welche eine Geliebte des Poſeidon, und von dieſem Mutter des Lykos, Euphemos und Nykteus war; Andere machen dieſe Keläno jedoch zu einer der Plejaden (Töchter der Atlas und der Plejone.)

Erginos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Klymenos (und Enkel des Presbon). Durch die Thebaner war, um eines ſehr geringen Anlaſſes willen, Klymenos erſchlagen; ſein Sohn, um ihn zu rächen, überzog Theben mit Krieg, und nöthigte die Stadt zu einem Tribut, welchen ſie zwanzig Jahre erlegte, bis Herakles ſie davon befreite, indem er die Geſandten, welche ihn einzufordern kamen, verſtümmelt heim ſchickte, und in dem darauf folgenden Kriege Erginos ſchlug, und ihn zur Rückerſtattung des Tributes nöthigte. Dadurch kam ſein Volk in große Noth, und er that alles Mögliche, um dieſe zu mildern, an nichts als an das Wohl der Unterthanen denkend, ſo daß, als ihm endlich gelungen, den früheren Wohlſtand zurückzuführen, er alt und kinderlos war. Auf der Pythia Rath vermählte er ſich mit einem jungen Mädchen, und erzeugte mit derſelben den Agamedes und den Trophonios. Nach Anderen blieb Erginos in der Schlacht gegen Herakles.

Ein zweiter Erginos war unter den Argonauten erſt Gehülfe des Steuermannes Tiphys, und nach deſſen Tode ſelbſt Steuermann. Er ſoll ein ſehr tüchtiger Läufer geweſen ſeyn, und darin ſelbſt die ſchnellfüßigen Söhne des Boreas und der Orithya übertroffen haben. Er ward ein Sohn des Neptun genannt, doch nicht ſelten mit dem vorigen, dem Sohne des Klymenos verwechſelt.

Eriboea. (Griechiſche M.) Eine Amazone, welche ſich rühmte, in dem Kampfe gegen Herkules keines Beiſtandes zu bedürfen; doch ward ſie trotz ihrer Stärke von dem Helden überwunden.

Eine Enkelin des Pelops hieß eben ſo, doch wird ſie gewöhnlich Periboea genannt. (S. d.)

Eribotes. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, Sohn des

Teleon. Pauſanias erwähnt ſeiner bei Beſchreibung des Kaſtens, in welchem Kypſelos vor den Bakchiden verborgen war; — dort iſt er als Diskuswerfer abgebildet, doch ſagt dieſer Grieche, daß der Held nicht weiter bekannt ſey.

Erichthonios. Sohn des Hephaeſtos, durch unvollkommene Zeugung entſtanden. Vulkan hatte für Juno einen goldenen Stuhl gemacht, von welchem ſie nicht aufſtehen konnte, um ſie für die Herzloſigkeit zu ſtrafen, mit welcher ſie ihn, ihren Sohn, ſeiner Häßlichkeit wegen, vom Himmel geworfen. Zeus hatte ſich des Schwankes ſo gefreut, daß er dem Hephaeſtos erlaubte, ſich eine Gnade zu erbitten, und er bat um die Hand der ſchönen und erhabenen Minerva. Die Bitte war zwar kühn, doch ward ſie gewährt, weil der Gott ſelbſt ſeinem Vater Zeus beigeſtanden, als Minerva aus ſeinem Haupte geboren wurde; ſo ſandte er die Tochter zu Hephaeſtos, und nun enſpann ſich zwiſchen dem lüſternen Schmied und der jungfräulichen Göttin ein Kampf, bei welchem Hephaeſtos die Erde befruchtete; erröthend ſchob Minerva mit dem Fuße Staub darüber, und entwand ſich ſeinen Armen, doch nahm ſie ſich des, auf dieſe ſonderbare Art entſtandenen Kindes an, barg daſſelbe in einem Käſtchen, und gab es den Töchtern des Kekrops in Verwahrung, jedoch mit dem ernſten Bedeuten, daſſelbe nicht zu öffnen. Pandroſos kam dem Gebot nach, Herſe und Aglauros aber konnten der Neugier nicht widerſtehen, — ſiehe es lag eine Schlange darin; — durch die treue Pandroſos erfuhr Minerva was geſchehen, ſie machte die Mädchen wahnſinnig, ſo daß ſie ſich von der Höhe der Akropolis zu Athen, wo ihr Vater König war, herabſtürzten, und zerſchmettert auf den Felſen ihren Tod fanden; der Dienſt, welchen Pandroſos jedoch der Göttin gethan, gefiel dieſer ſo wenig, daß ſie dieſelbe in einen Raben verwandelte, denn ſie, Minerva, ſchämte ſich, Urſach zur Entſtehung eines Kindes geworden zu ſeyn, und glaubte dadurch, obwohl mit Unrecht, ihre jungfräuliche Ehre befleckt; indeſſen erzog ſie den Knaben, der unter der Schlange (nur zu ſeinem Schutz vorhanden) verborgen gelegen, in ihrem Tempel; dankbar errichtete er ſeiner Pflegerin das berühmte Parthenon, auf der Akropolis, und auch eine koloſſale Bildſäule der Göttin. Er ward dann Beherrſcher von Athen, machte ſich durch viele Erfindungen, ſo durch die des Bogens berühmt (weßhalb ihn Zeus unter die Sterne verſetzte), und gab, vermählt mit Paſithea, einer Nymphe von Hymetos, einem zahlreichen Geſchlechte das Daſeyn. Siehe die Stammtafel zu Erechtheus, welcher ſein Enkel war. Als ſein Sohn wird, außer Pandion, noch Autolikos (doch nicht der berüchtigte Räuber) genannt. Vergl. ferner Erechtheion.

Ein zweiter Erichthonios war ein Stammheld der Trojaner, Sohn des Dardanos und der Batea (Tochter des Teukros), durch welche Dardanos das Reich erhielt; als ſeine Brüder, Ilos und Zazinthos, kinderlos ſtarben, erbte er das Reich, und ward berühmt durch ſeinen Reichthum. Denn

„Stutten weideten ihm, drei Tauſende, rings in den Auen,
„Säugende, üppigen Muths, von hüpfenden Füllen begleitet,
„Boreas ſelbſt, von den Reizen gelockt, der weidenden Stutten,
„Gattete ſich, in ein Roß mit dunkler Mähne gehüllet;
„Und zwölf muthige Füllen, gebaren ſie ſeiner Befruchtung.
„Dieſe, ſo oft ſie ſprangen auf Nahrung ſproſſender Erde
„Ueber die Spitzen des Halms hin, flogen ſie, ohn' ihn zu knicken,
„Aber ſo oft ſie ſprangen auf weitem Rücken des Meeres,
„Oben einher auf der Fläche der Wallungen, lieſen ſie ſchwebend."

Erichthonios, Sohn des Dardanos, verm. mit Astyoche

Tros, verm. mit Kalliroë

- Kleopatra
- Ilos II. verm. mit Euridike
  - Laomedon verm. mit Kalybe u. Stymno
    - Hiketaon
    - Klytios
    - Astyoche { Kaletor, Prokles
    - Killa
    - Podarkes oder Priamos { von Geliebten 37 Söhne und 4 Töchter, verm. mit Hekuba von Arisbe den Aeſakos
      - Hektor, verm. mit Andromache den Astyanax und den Oxynios.
      - Medeſikaſte verm. mit Imbrios.
      - Ilione, mit Polymeſtor den Deiphilos
      - Polydoros, Hipponoos, Antiphos, Polites, Pammon, Polyxena } ſtarben unvermählt u. ohne Nachkommen.
      - Helenos, als Sklav mit Andromache verb. erz. den Keſtrinos.
      - Kaſſandra, Sklavin des Agamemnon, erz. Pelops u. Teledamos d. Klytämneſtra ermord.
      - Laodike mit Akamas, erz. den Munitos.
      - Krëuſa m. Aeneas, den Askan.
      - Paris mit { Arisbe, Kinderl. Oenone den Korynthos. Helena d. Bunichos, Korythos, Agavos, Idaeos und die Helena.
    - Antigone
    - Lempos — Dolops
    - Heſione, verm. mit Telamon den Ajax
    - Zeuxippe, verm. mit Sikyon
    - Tithon, verm. mit Aurora.
    - deren Sohn war Bukolion, verm. mit Abarbarea { Aeſepos, Phialos
  - Themis
- Aſſarakos verm. mit Hieromnene
  - Kapys, verm. mit Themis
    - Laokoon verm. mit Antiope, erzeugte Antiphos und Thymbraeos
    - Anchiſes erz. mit Hippodamia den Alkathoos, und mit Venus den Aeneas, dieſer mit Krëuſa den Askanios und den Etias, dann mit Lavinia
      - Aeneas Silvius, (Zwiſchenglieder fehlen), Numitor
        - Rhea Silvia erzeugte mit Mars Romulus und Remus.
- Ganimedes
- Kleomestra verm. an Aeſytes, erzeugte Antenor, verm. mit Theano, erz. 12 Söhne: Polydamas, Glaukos, Krino, Helikaon, Eurymachos, Koon, Archilochos, Akamas, Polybos, Agenor, Iphidamas, Demoleon.

Eridanatas. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules.

Eridanos. (Griechiſche M.) Einer der Flüſſe der Unterwelt; in ihm ſteht, bis an das Kinn hinein geſenkt, Tantalos, über ſich einen Baum mit reifen Aepfeln, von denen er nie einen erreichen kann, — im friſchen Waſſer, das ihm ſeine Lippen netzt, ewig von Hunger und Durſt gepeinigt. Eridanos, der Flußgott, hatte eine Tochter, Zeuxippe, von einer attiſchen Nymphe, ſie ward von Teleon, einem jungen Athener geliebt, und mit dem Butes beſchenkt, welcher den Argonautenzug mitmachte, ſich aber von dem Geſange der Sirenen ſo bethören ließ, daß er in's Meer ſprang. Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, ſchenkte ihm ihre Liebe, und gebar ihm den Erix.

Eridanos ſoll der eigentliche Namen des Phaeton geweſen und dieſer Letzte nur von dem Glanze hergekommen ſeyn, mit dem ſein Untergang bezeichnet war; er ſtürzte in den Fluß Oberitaliens, welcher jetzt Po heißt, und der damals den Namen des Unglücklichen erhielt. Der Fluß Eridanos iſt unter die Sterne verſetzt, gehört zu den ſüdlichen Sternbildern (10 — 70° grader Aufſteigung, und 5 — 60° ſüdlicher Abweichung), und enthält einen Stern erſter Größe (den Acharnar), acht Sterne dritter, und in dem uns ſichtbaren Theile deſſelben 69 Sterne verſchiedener Größe, mit denen er mehrere Krümmungen macht, welche einen großen Raum zwiſchen dem Orion, dem Haſen und dem Wallfiſch einnehmen. Er fängt von dem hellen Sterne Rigel, am weſtlichen Fuße des Orion, an, und ſchlängelt ſich von da immer weiter weſtlich, bis zum Wallfiſch, welcher mit ſeinen Vorderfüßen über ihn zu ſpringen ſcheint, dort krümmt er ſich ſo, daß er zurück nach Oſten, und dann ſüdwärts unter unſern Horizont ſteigt, ſo daß wir ſein ſüdliches Ende, mit dem dort befindlichen glänzendſten Stern dieſes Bildes, niemals zu ſehn bekommen.

Eridemos. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Eridios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Autonoos und der Hippodamia; ſein Bruder Anthos ſoll von Pferden zerriſſen, d. h. gefreſſen worden, und aus Mitleid er und ſeine übrigen Geſchwiſter in Pferde verwandelt worden ſeyn.

Erigone. (Griechiſche M.) Unter der Regierung des Pandion kamen Demeter und Dionyſos nach Athen. Eleuſis nahm die ſegenreiche Göttin, Ikarios aber nahm den Freudeſpender auf, wofür ihm dieſer eine Traube ſchenkte, und den Weinbau lehrte. Die Traube war eine Verköperung des Bakchos, denn als Erigone dieſelbe gegeſſen, fühlte ſie ſich Mutter, und zum Andenken an ſeine Entſtehung, nannte ſie ihren Sohn Staphilos (Rebe). Aus Gram über ihres Vaters frühen Tod erhing ſie ſich. Bakchos rächte ihr Unglück an den Athenern, indem er einen Wahnſinn über die jungen Mädchen ſchickte, welcher ſie nöthigte, ſich gleiches Leid anzuthun. — Ikarios ward nämlich von attiſchen Bauern erſchlagen, und ſo der Mord die Urſache des Un-

glücks der Erigone, und der freiwillige Tod der Athenerinnen Ahndung für die unterlaſſene Beſtrafung der Thäter. Erigone ward nun von dem Gotte unter die Sterne verſetzt, wo ſie in dem Thierkreis als Jungfrau glänzt; ſie nimmt dort das ſechste Zeichen ein, füllt jedoch jetzt, da Zeichen und Sternbilder wegen der Verrückung der Nachtgleichen nicht mehr zuſammenfallen, den Raum von dem 26° des Zeichens der Jungfrau, durch das ganze Zeichen der Wage, bis zum 6° des Skorpion aus, und nimmt mit einigen Nebentheilen beinahe eine Länge von 50° ein. Bemerkbar wird Erigone, oder wie das Sternbild gewöhnlicher heißt, die Jungfrau, durch zwei helle Sterne Spica und Vindemiatrix, und noch fünf Andere, dritter Größe, welche es zu einem der Glänzendſten am ganzen Himmel machen. Fig. 5. der Taf. **XXIX.** zeigt links über dem Bilde noch einen Stern erſter Größe, dieſer ſteht im Schweif des Löwen, an welchen Erigone unmittelbar ſtößt. Flamſteed zählt 110 Sterne in derſelben.

Ikarios, Vater der Erigone, und ſein Hund ſollen gleichfalls unter die Sterne verſetzt worden ſeyn, eigentlich aber iſt dieſes von Allen, ſelbſt von der Tochter, zweifelhaft, denn man macht das Sternbild, die Jungfrau, bald zur Themis, bald zur Aſtraea, — auch Demeter, Iſis, Atargatis, Dike und Tyche werden als Diejenigen genannt, die in dieſem Bilde an den Himmel verſetzt ſind.

Erigone hieß auch noch eine Tochter der verbrecheriſchen Klytaemneſtra, von ihrem Mitſchuldigen, dem Aegisth. Es ſind die Nachrichten über ſie ſehr verſchieden: nach Einigen ſollte ſie von Oreſt mit ihrer Mutter ermordet worden ſeyn, nach Andern ſich erhängt haben, als ſie vernahm, daß Oreſt von den Aeropagos frei geſprochen worden, endlich aber, nach einem Dichter Kinaethon, eine Geliebte oder Sklavin des Oreſt, und von ihm Mutter des Penthilos geworden ſeyn.

Erike Barikſan. (Lamaismus.) Ein Geſchlecht mächtiger Geiſter, die Freien, wie ihr Namen ſagt; ſie wohnen auf dem Sümmer-Ola und den ſieben goldenen Bergen, welche ihn in zwei Reihen umgeben.

Erikiti Racha. (Lamaismus.) Einer der vier Fürſten der böſen Geiſter (Aſſurs), welche in den Spalten und Höhlungen des Gebirges Sümmer-Ola hauſen, und die guten Genien, die über ihnen wohnen, zu beunruhigen, aus ihrem Sitze zu vertreiben ſuchen; in einer ungeheuren Felsſpalte dieſes Gebirges ſteht ſeine Burg.

Eriklimenos. Siehe Periklimenos.

Erikopaeos. (Aegyptiſche M.) Ein Beinamen des aegyptiſchen Liebesgottes Phanes, des Erſtgebornen unter den Göttern; der Namen bedeutet Lebensſpender oder Vermehrer.

Erimos. (Griechiſche M.) So ſoll nach Hederich und der von dieſem, zuſammt einem falſchen Citat, entlehnten Stelle im Nitſch, der Vater des Abderus geheißen haben; citirt iſt Apollodor **II. 4.** Cap. §. 8., es muß

aber 5tes Kap. ſtehen; dort indeſſen findet ſich nichts von Erimos, wohl aber von Abderus, der, wie gewöhnlich, ein Sohn des Hermes genannt wird.

Erinnien. Der griechiſche Namen für Furien (ſ. d.).

Erinnys. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres; ſie bekam ihn, weil ſie in Raſerei verfiel, da Neptun ſie zu Erfüllung ſeiner Wünſche zwang, obwohl ſie, um dieſem zu entgehen, ſich in ein Roß verwandelt hatte; das berühmte, unſterbliche Roß Orion war die Frucht dieſer Verbindung.

Eriopis. (Griechiſche M.) Eines der beiden Kinder der Medea von Jaſon, welche ſie in der Raſerei ob ſeiner Untreue umbrachte.

Die Gattinnen zweier berühmter Heroen, die des Anchiſes und die des Oileus, hießen gleichfalls Eriopis; die Kinder der Erſteren ſind nicht bekannt; die Letztere gebar den mächtigen Ajax, den Kleineren, Oileus von ſeinem Vater zubenannt, zum Unterſchied von Ajax Telamonios.

Eripha. (Griechiſche M.) Eines der beiden Roſſe, mit denen Marmax, der erſte Freier um die ſchöne Hippodamia, den Wettlauf mit Oenomaos hielt; er ward überwunden, und Eripha, ſo wie das zweite Roß Parthenia, auf dem Grabe des Ermordeten geſchlachtet. Nitſch verweist bei dem Art. Eripha auf Marmax, dort ſteht jedoch kein Wort davon.

Eriphe. (Griechiſche M.) So ſoll eine von den Nymphen geheißen haben, welche Bakchos nährten.

Eriphia. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Eriphe; eine Nymphe, Erzieherin des Bakchos, als er zu Nyſos war. Tethys (nicht Thetis, wie N. hat) verlieh der Alternden wieder die frühere Schönheit und ewige Jugend.

Eriphos. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung des Bakchos, das Böcklein. Jupiter hatte ſeinen Sohn der Gattin des Athamas zur Erziehung gegeben, Juno dieſe dafür raſend gemacht; um Bakchos nun dem wüthenden Könige Athamas, ſeiner Gattin, der wahnſinnigen Ino, und der noch grimmigeren Here zu entrücken, verwandelte Zeus den Knaben in ein Böcklein, welches Hermes den Hyaden zu Nyſa überbrachte, worauf er dann in ſeine vorige Geſtalt zurück verſetzt, und von den Nymphen genährt und erzogen ward.

Eriphyle. (Griechiſche M.) Schweſter des Adraſtos und Gemahlin des Amphiaraos, berühmt durch ihre Treuloſigkeit gegen Gatten und Kinder. Adraſt, von Polynikes und Tydeus aufgefordert, unternahm den berühmten Krieg gegen Theben (den der ſieben Helden), und wollte den Gatten ſeiner Schweſter Eriphyle dabei haben, weil er ein Wahrſager und zugleich ein mächtiger Krieger war; die erſte Urſache aber hielt Amphiaraos gerade zurück, er wußte nämlich, daß, wenn er den Krieg mitmache, er bleiben würde; ſo verbarg er ſich; Eriphyle ward durch das Halsband der

Harmonia beſtochen, ihren Gatten zu verrathen. Dafür befahl er ſeinem Sohne Alkmaeon, Rache an der Mutter zu nehmen. Amphiaraos ward von der Erde verſchlungen. Die herangewachſenen Söhne der gebliebenen Helden, die Epigonen, wurden zu einem zweiten Kriege berufen, und zum zweiten Male verrieth, beſtochen durch den Mantel der Harmonia, Eriphyle die Ihrigen; ihre Söhne mußten den Krieg mitmachen. Alkmaeon, der älteſte derſelben, wollte dennoch ſeines Vaters Befehl nicht erfüllen, weil es ſeine Mutter war, gegen die er gerichtet, und frug das Orakel darum, dieſes aber hieß ihn dem Willen des Erzeugers nachkommen; ſo ſtarb Eriphyle von des Sohnes Hand.

Eris. (Griechiſche M.) Die perſonificirte Zwietracht, eine Tochter des Erebos und der Nacht. Der Art. Erebos gibt ihre zahlreiche Nachkommenſchaft — Hunger, Krieg, Mord ꝛc. Sie iſt es, welche allen Zank, alles Elend auf der Welt verbreitet; ihre folgenreichſte Unthat war der berüchtigte Zankapfel; ſiehe hierzu Fig. 2 Taf. XXXI., welche die Hochzeit des Peleus mit der Thetis vorſtellt; alle Götter waren dazu eingeladen, nur Eris, weil man ihre Nähe fürchtete, nicht. Dafür warf ſie, als Alle beim fröhlichen Mahle ſaßen, einen goldenen Apfel unter die Gäſte, welcher die Aufſchrift: „der Schönſten," trug. Juno, Venus und Pallas machten Anſprüche darauf; Zeus hätte ſich, wenn er denſelben Einer von ihnen zugeſprochen, die Anderen zu erbitterten Feinden gemacht, darum wies er die Entſcheidung von ſich; Paris ward damit beauftragt. Macht und Größe, Weisheit und Ruhm, welche die ernſten Göttinnen boten, wenn er Einer von ihnen den Apfel gäbe, hatten keinen Einfluß auf ihn, da ihm die freundliche, liebliche Venus ihre eigene Gunſt und das ſchönſte Weib Griechenlands zum dauernden Beſitz verſprach; — Venus erhielt den Preis der Schönheit, Paris entführte die Helena, der trojaniſche Krieg entſpann ſich, und alle Götter nahmen Theil daran, Juno und Minerva natürlich als Feindinnen der Trojaner, Venus, Apollo, Mars auf Seiten der Bekriegten.

Eriſatheus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Erithios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, welcher Venus von dem Kummer um den getödteten Adonis heilte.

Eriunios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Eriuniſche Götter. (Griechiſche M.) Gemeinſamer Namen des Herrſcherpaares in der Unterwelt, des Pluton und der Perſephone.

Erkiglit. (Grönländiſche M.) Die Kriegsgeiſter, auf der Oſtſeite des Landes wohnend, ſind grauſame Menſchenfeinde; ſie werden als große Menſchen mit Thierköpfen vorgeſtellt. Wahrſcheinlich ſchreibt ſich der Glaube an dieſe Geiſter von einer alten Tradition her, welche der Nordoſtküſte von Grönland ſehr kriegeriſche Bewohner gibt, die manchesmal nach allen Theilen der Inſel in verheerenden Kriegs- und Raub-Zügen gedrungen ſind, und Alles, was ſie lebend fanden, getödtet, vernichtet haben.

Erlkönig. (Nordiſche M.) Wahrſcheinlich eins mit Elfkönig, der Beherrſcher der zarten, luftigen Weſen, welche man Elfen nennt; er iſt erwachſenen Menſchen nicht leicht gefährlich, doch Chriſtenkinder, bevor ſie getauft ſind, raubt er häufig, nicht in böſer Abſicht, ſondern weil er Freude an ihnen hat, und weil die Elfen ſich überhaupt gerne mit Menſchen verbinden. Er wird abgebildet als ungewöhnlich großer, bärtiger Mann, mit glänzender Krone und langem, ſchleppendem Gewand („der Erlenkönig mit Kron' und Schweif" — Göthe).

Erloerſortok. (Grönländiſche M.) Der Beherrſcher der Luft, das böſe Prinzip; er iſt grauſam und tückiſch, paßt den Seelen auf, wenn ſie hinaufwärts (in den Himmel) fahren, und reißt ihnen die Eingeweide aus dem Leibe, von welchen er lebt.

Eros. (Griechiſche M.) Namen des Amor (ſ. d.).

Erpr oder Erpur. (Skandinaviſche M.) Der dritte und geliebteſte Sohn der Königin Gudrun und des Königs Jonakur. Als Swanhildur ermordet worden (indem Jormunrekur, ergrimmt darüber, daß ſie ſeinen Sohn Randver und nicht ihn geehlicht, ſie unter den Hufen ſeines von der Jagd heimkehrenden Gefolges zermalmen ließ), wollte Gudrun die Unglückliche rächen, und ſpornte ihre Söhne mit heftigen Worten dazu, und trieb ſie alle, Erpr, Hamdir und Saurli, hinaus, ſagend, wenn ſie zu Jormunrekur kämen, ſollte Saurli ihm die Hände, Hamdir die Füße, und Erpr ihm den Kopf abhauen; darauf wurden ihnen ſo treffliche, ſtarke Helme und Panzer gegeben, daß kein Schwert daran haftete. Die beiden älteren Söhne waren unwillig über der Mutter Zorn und darüber, daß ſie mit ſo gar böſen Worten fortgetrieben worden, daher beſchloſſen ſie, zu thun, was dieſelbe am meiſten kränke. Sie frugen ſpäter ihren Bruder Erpr, was er ihnen helfen würde, wenn ſie in Gefahr kämen; er ſagte, ich werde euch ſo viel helfen, als die Hand dem Fuße. Das iſt ſehr wenig, meinten die Brüder. Nun beſchloſſen ſie, da Erpr der Mutter Liebling ſey und ihnen nichts helfen wollte, denſelben zu tödten, was auch alsbald geſchah.

Sie kamen beide nun in der Nacht, wie ihre Mutter gerathen, zur Wohnung Jormunrekurs; da ſtolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er ſich nicht auf die Hand geſtützt hätte. Nun bedürfen die Füße der Hand, ſprach er zu ſeinem Bruder; es wäre doch beſſer, wir hätten Erpr nicht ermordet. Als ſie darauf in das Schlafgemach des Königs traten, hieben ſie ihm Hände und Füße ab; da ſchrie er, rief ſeine Leute herbei, und Hamdir ſagte, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur lebte. — Ein wenig Eulenſpiegelei iſt hier nicht in Abrede zu ſtellen; ſie hätten ja nur dem Könige ſelbſt den Kopf abhauen dürfen, da Erpr nicht mehr bei ihnen war, thaten dieſes jedoch nicht, und des Königs Heerſchaaren überfielen ſie; da nun aber kein Hieb in ihre Panzer eindrang, ſchrie der ſchwer Verwundete, man ſolle ſie ſteinigen, und dieß geſchah. Sie wurden begraben unter einem Haufen

von Felsſtücken, und ſo endete das ganze Geſchlecht der Gjukungar oder Niflungar.

Error. (Römiſche M.) Der Irrthum, eine perſonificirte, abſtracte Idee. Ovid weist ihm einen Wohnſitz im Tempel der Fama an.

Erſe. S. Herſe.

Erytalos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welchem Patroklos, als er in des Peliden Rüſtung focht, das Haupt mit einem Steine zerſchellte.

Eryboea. S. Periboea.

Erygdupos. (Griechiſche M.) Ein Peletronier, Lapithe, welcher bei dem berühmten Kampfe der Lapithen und Centauren durch Makareus mit einem Hebebaum ohne Spitze durch die Bruſt geſtoßen ward.

Erykina. (Griechiſche und alt=italiſche M.) Beinamen der Venus von einem Tempel, den ihr Sohn Eryx ihr aus Dankbarkeit erbaut hatte. Sein Vater Butes, als Argonaut bei den Sirenen vorbeiſchiffend, ward von ihrem Geſange ſo bezaubert, daß er in das Meer ſprang, um zu ihnen zu gelangen; Venus rettete ihn, führte ihn nach Sicilien, deſſen Beherrſcher er ward, und erzeugte mit ihm den Eryx. Bei dieſem Tempel der Erykina wurden die Anagogia und Katagogia gefeiert, unzählige Tauben wurden dort im und um den Tempel gehalten; ſie alle pflegten zu einer gewiſſen Zeit fortzufliegen — nach Libyen, ſagte man; dieß galt für die Abreiſe der Venus; neun Tage darauf kehrten ſie, an der Spitze eine fremde, wunderſchön gezeichnete Taube, wieder, — das war die Ankunft der Göttin; beide wurden mit gleichem Pomp und das letztere mit ausgelaſſener, nichts verſagender Freude gefeiert.

Erymanthe. (Griechiſche M.) Gattin des Beroſos und Mutter der babyloniſchen oder ägyptiſchen Sibylle Sabba.

Erymanthiſcher Eber. S. Herkules, welcher dieſes Unthier lebendig an Euryſtheus bringen ſollte.

Erymanthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Arkas, des Stammhelden der Arkadier, welcher dem Berge Erymanthos, auf dem ſpäter der wüthende erymanthiſche Eber hauste (ſiehe Herkules), den Namen gab. Sein Sohn war Xanthos, der Geliebte der Alkinoë.

Gleichen Namen hatte ein Sohn des Apollo, welcher die reizende Aphrodite belauſchte, als ſie, nachdem ſie Adonis verlaſſen, im Bade war; ſie beraubte den Frevler der Augen (milder geſinnt, als Diana, die ſolch' Verbrechen ſtets mit dem Tode beſtrafte); doch Apollo rächte ſeinen Sohn, indem er ſich in einen Eber verwandelte und als ſolcher Adonis tödtete. Eine Fabel, welche damit, daß Venus den Eber umgebracht, und daß Apollo ſie ſelbſt von ihrem Kummer geheilt, nicht wohl zuſammen zu reimen iſt.

Erymas. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, dem Idomeneus die Lanze durch den Mund und den Nacken ſtieß, daß „des Todes umnachtende Wolk' ihn bedeckte."

Ein Zweiter ward von Patroklos erlegt, als die Troer den Schiffen nahten und er in Achilleus Rüſtung unter ſie ſtürmte.

Einen Dritten lernen wir aus der Aeneide kennen; ihn tödtete, nebſt vielen Anderen, der wilde Turnus.

Eryſichthon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des älteſten Königs von Athen, des Kekrops und der Tochter des Königs Aktaeos, der älteren Agraulos (die zweite, berühmtere, war die Tochter dieſer erſteren). Er ſollte ſeinem Vater in der Regierung folgen, doch da er von Delos zurückkehrte, wohin er die Heiligthümer des Apollo geleitet hatte, ſtarb er zu Schiffe. Man errichtete ihm an dem Orte der Landung ein Heroon.

Ein anderer Eryſichthon war ein Sohn des theſſaliſchen Königs Triopas. Ihm war das ſchreckliche Loos beſtimmt, aus Hunger ſich ſelbſt aufzufreſſen. Er hatte an einem heiligen, der Ceres gehörigen Hain gefrevelt, und während die Dryaden darum tanzten, eine der ſchönſten Eichen gefällt; die Nymphen baten die Göttin um Rache, und ſie plagte ihn nun mit einem nicht zu ſtillenden Hunger: er verzehrte ſein ganzes Vermögen, verkaufte ſeine Tochter Meſtra als Sklavin, welche, eine Geliebte des Neptun, von dieſem die Gabe erhielt, ſich in verſchiedene Geſtalten verwandeln zu können, und ſo als Vogel, als Kuh, als Roß immer wieder zu ihm zurückkehrte, um ſich von neuem verkaufen zu laſſen; doch Alles dieſes war dem entſetzlich Geſtraften noch nicht genug, und er fraß ſich zuletzt die Hände, die Arme und die Beine, ſo weit er dazu gelangen konnte, ab, und ſtarb dann des elendeſten Todes.

Eryſike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des achajiſchen Flußgottes Acheloos. Von ihr ſoll eine Stadt in Akarnanien benannt worden ſeyn.

Erythea (Griechiſche M.), oder Arethuſa. Eine der Heſperiden.

Erythea hieß auch eine Geliebte des Merkur, die Mutter des Norax; von ihr ſoll die Inſel Erythea benannt worden ſeyn.

Erythios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Athamas, welchen er, nachdem Nephele und Ino verjagt worden, mit ſeiner dritten Gattin Themiſto erzeugte.

Erythra. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Perſeus und der von ihm geretteten Andromeda. Das erythraeiſche Meer ſoll von ihr benannt worden ſeyn.

Erythraeiſche Sibylle. (Griechiſche M.) Eine gottbegeiſterte Prophetin aus Erythra, einer Stadt in Kleinaſien; ſie lebte zu den Zeiten des Herkules, und ſoll den Griechen die Zerſtörung von Troja vorausgeſagt haben.

Erythraios. (Griechiſche M.) Die ägyptiſche Bildſäule des Herkules, nach Art dieſes Landes auf einem Fahrzeuge ſtehend (Kahn), ward von Tyrus nach Chios geſchifft, und gelangte bis zur Hälfte des Weges nach Meſſate, in die Gegend von Erythraea. Die Bewohner von Chios

gaben ſich alle Mühe, dieſelbe fortzuſchaffen, was jedoch nicht gelang; eben ſo wenig konnten die Erythraeer ſie an's Land ziehen. Da träumte ein alter Fiſcher, Phormion, wenn die Frauen alle ihre langen Haare abſchnitten und davon ein Seil drehten, ſo würde man mittelſt deſſelben die Bildſäule an's Land bringen können. Man verlachte dieſen Traum, und die Erythraeerinnen weigerten ſich, demſelben Folge zu leiſten; doch die Frauen aus thrakiſchem Stamme, ſowohl Sklavinnen als Freie, ſchnitten ihre Haare ab, das Seil ward geflochten, und es gelang wirklich, die Statue des Halbgottes an's Land zu ziehen. Jetzt ward um dieſelbe ein Tempel gebaut, und zum Dank für die Hülfe, welche ſie geleiſtet, den Thrakerinnen allein der Eintritt in denſelben geſtattet, die andern Frauen aber auf's ſtrengſte davon ausgeſchloſſen.

Erythras. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von der Theſpiade Exole.

Gleich ihm hieß ein alter König, der die Ufer des erythraeiſchen Meeres bewohnt und demſelben ſeinen Namen gegeben haben ſoll. (Vergl. Erythra.)

Erythreus. (Griechiſche M.) Eines von den vier leuchtenden Roſſen des Helios.

Erythrios. Vergl. Erythios.

Erythroe (Griechiſche M.) ſoll eine Tochter des Athamas geweſen ſeyn; wahrſcheinlich bloße Namensverwechſelung und identiſch mit Erythios (ſ. d.).

Erythros. (Griechiſche M.) Sohn des Rhadamantos, welchem dieſer König die Herrſchaft über das Volk gab, das ſich nach ihm, Erythraeer, nannte. (Diodor V. 79, nicht 8, wie R. hat.)

Auf dieſelbe Ehre, dem Volke oder doch der Stadt den Namen gegeben zu haben, machen noch zwei andere mythologiſche Perſonen Anſpruch: Erythros, ein Sohn des Perſeus (vergl. Erythra), und Erythros, ein Enkel des Athamas, Sohn des Leukon.

Eryx. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Sicilien, Butes, und der Aphrodite. Als Herkules durch Sicilien zog, forderte Eryx, ein berühmter Fauſtkämpfer, ihn auf, mit ihm zu ringen; der Preis des Siegers ſollte entweder die Inſel oder die Rinderheerde des Geryon ſeyn. Eryx war unwillig über den geringen Gegenpreis, da doch Sicilien viel mehr werth war, als die Heerde; da Herkules ihm jedoch bedeutete, daß, wenn er die Rinder verlöre, es um ſeine Unſterblichkeit geſchehen wäre, gab ſich Eryx zufrieden und ging den Kampf ein; er unterlag darin, und ſo kam Trinakria an Herkules, welcher dieſelbe den Einwohnern überließ, bis einer ſeiner Nachkommen ſie zurückfordern würde, was vier Menſchenalter ſpäter durch Dorieus, der Heraklea auf Sicilien gründete, geſchah. (Diodor IV. 23, nicht 85 und 13, wie R. hat.) Des Eryx ſchöne Tochter Pſophis

ward, wie immer, des Siegers Beute, und gebar ihm den Echephron und Promachos.

Eryx hieß auch noch ein Begleiter des Phineus, welcher durch Perſeus, auf deſſen Hochzeit mit der Andromeda, in Stein verwandelt wurde.

Eſaeen. (Lamaismus.) Engel, Luftgeiſter, welche von Dſchagſchiamuni, dem oberſten Gott, dazu beſtimmt ſind, Länder, Völker, ihre Fürſten, ſelbſt einzelne Menſchen zu beſchützen. Sie wohnen nur in Urwäldern, die noch nie ein Menſchenfuß betrat, in unzugänglichen Klüften, ſind gegen einander feindlich geſinnt, und führen unter einander Kriege, welche dann immer Veranlaſſung zu Kriegen unter den Menſchen ſind, indem dieſe die Geſinnungen der Eſaeen theilen müſſen, da ſie ihnen von denſelben eingeflößt werden.

Eſchevand. (Perſiſche M.) Einer der großen Helden, welche dem Soſioſch, dem Sohne Zoroaſters, bei der Auferſtehung helfen werden; er iſt ein Sohn des Porodakhſchta.

Eskennanne. (Irokeſen und Huronen.) So nennen dieſe Völker das Land der Vorältern, d. h. der Seelen ihrer Vorfahren. Es liegt ſehr weit gegen Oſten, an einem großen Waſſer (am ſtillen Meer), iſt reich bewaldet, voll Wild; ein jeder Irokeſe und Hurone kommt dahin, wenn er tapfer war und im Kriege verwundet worden iſt.

Eskimo's, Fabellehre derſelben ꝛc. (Siehe Grönländer, Religion der ꝛc.)

Esmun. (Aegyptiſche M.) Die ſieben Kabiren, die Planeten, haben einen achten zum Führer, welcher der Achte (Esmun) heißt; er iſt der Lenker des Weltalls und die übrigen Kabiren mit ihren Reichen ſind ihm unterthan. Man ſtellte ihn beinahe mumienartig, in einem lang und ſchmal herabgehenden Gewande, mit eingewickelten Füßen, in vielerlei Farben gekleidet, mit einem goldenen Hute bedeckt, dar. Die Griechen wußten nicht recht, was ſie aus ihm machen ſollten, darum war er ihnen bald Ismenios Apollo, bald Pan oder gar Asklepios.

Eteokles. (Griechiſche M.) Der Sohn des unglücklichen Oedipos (der unwiſſend zuerſt ſeinen Vater ermordete, und dann ſeine eigene Mutter heirathete, wie ein Orakel dieſes verkündet). Als das Schreckliche entdeckt wurde, vertrieb man den unglücklichen Greis aus Theben, und da ſeine Söhne Eteokles und Polynikes ihm nicht beiſtanden, verfluchte er ſie zu ewigem Hader. Dieſer Fluch ging ſogleich in Erfüllung; ſie waren übereingekommen, abwechſelnd jeder ein Jahr zu regieren, als Eteokles aber das erſte hindurch geherrſcht hatte, weigerte er ſich, das Reich ſeinem Bruder abzutreten, und hieraus entſtand der Krieg der ſieben Helden gegen Theben. Polynikes traf in demſelben mit ſeinem Bruder zuſammen; ſie tödteten ſich gegenſeitig, und ſo dauernd war ihre Feindſchaft, daß ſelbſt der Rauch des Scheiterhaufens, auf dem beide Leichen verbrannt wurden,

ſich theilte, ſelbſt ihre Aſche ſich nicht vermiſchen wollte. Das erledigte Reich bekam des Eteokles Sohn Laodamas, welcher im Kriege gegen die Epigonen blieb.

Ein anderer Eteokles war König in Boeotien; er ſoll der Sohn des Flußgottes Kephiſſos und der Evippe, der Tochter des Leukon und Enkelin des Athamas und der Themiſto, geweſen ſeyn, und das Land, welches er beherrſchte, nach ſeinem Vater Kepheſias, einen andern Theil deſſelben aber nach ſich, Eteoklea, genannt haben; auch ſagt man, daß er der Erſte geweſen, der den Grazien Verehrung gewidmet und ihre Zahl (die früher zwei geweſen) auf drei erhöht habe; daß er ihnen jedoch Namen gegeben hätte, iſt nicht bekannt.

Eteoklos. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Helden, welche unter Adraſt nach Theben zogen, woſelbſt er durch Leades, den Sohn des Aſtakos, einen tapferen Thebaner, nach Anderen durch den Sohn des Kreon, Megareus, getödtet wurde.

Eteon. S. Eteonos.

Eteoneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Boethoos, der Diener erſter des Menelaos; er meldet dem König die Ankunft des Telemach.

Eteonos. (Griechiſche M.) Ein Nachkomme des Neptun, durch Boeotos (Sohn des Neptun und der Arne), welcher ſein Stammvater war. Er verband ſich mit einer Nymphe, die ihm den Eton gebar. Von ihm oder ſeinem Vater iſt die Stadt Etonos in Boeotien erbaut.

Ethalides. (Griechiſche M.) Ein tyrrheniſcher Schiffer, von Bakchos, den er gewaltſamer Weiſe entführen wollte, in einen Delphin verwandelt.

Ethalion. (Griechiſche M.) Der erſte Sprößling der Liebe des Zeus zu einem Weibe aus der Schaar von Deukalions erdgebornen Menſchen; ſeine Mutter hieß Protogeneia.

Ethemea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe von der Inſel Kos, mit welcher, ihrer Schönheit wegen, ſich der König von Kos, Merops, vermählte; ſie gebar ihm eine Tochter, nach welcher er die Inſel benannte, das Volk aber erhielt ſeinen Namen, den der Meropen. Ethemea war überaus ſtolz und ſetzte ſich über die herrliche Diana, wofür dieſe ſich durch einen Pfeilſchuß rächte, Perſephone aber nahm die Nymphe noch lebend zu ſich in die Unterwelt. Merops grämte ſich über den Verluſt ſo ſehr, daß er ſich tödten wollte; Juno verwandelte ihn aus Mitleid in einen Adler und ſetzte ihn unter die Sterne.

Ethemon. (Griechiſche M.) Ein Freund des Phineus, welcher die Gäſte auf der Hochzeit des Perſeus mit Andromeda meuchelmörderiſch überfiel, wofür Perſeus ihn und ſeine Gefährten in Steine verwandelte.

Ethodai. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Amphion und der Niobe; ſie ward durch die grauſame Diana erſchoſſen, weil ihre Mutter,

ſtolz auf ihre vielen Kinder, ſich über Leto, die Mutter der Diana und des Apollo, erhoben.

Etias. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aeneas. Der Held wurde auf ſeiner Fahrt nach Italien in den boiatiſchen Meerbuſen verſchlagen und baute dort zwei Städte, deren eine er nach Etias benannte; die andere hieß Aphrodiſias.

Etzel. (Nordiſche M.) Ein halb geſchichtlicher, halb fabelhafter König eines öſtlich gelegenen fernen Landes, an deſſen Hofe die berühmten Helden des Niebelungenliedes, des Heldenbuches u. a., durch Verrath, und durch deutſche Krieger untergehen. Man hat ihn mit dem Attila verwechſelt, und König der Hunnen genannt, allein Attila kann es nicht wohl ſeyn, weil die Charaktere dieſer beiden Könige durchaus verſchieden erſcheinen, auch die Zeit, in welcher ſie lebten, nicht dieſelbe iſt.

Etzolkualitztli. (Mexikaniſch.) Benennung des ſechsten Monats im mexikaniſchen Jahre, es ward in demſelben dem Gotte Tlalok zu Ehren ein Feſt gefeiert, an welchem man einen, aus Getraide gekochten Schleim, Etzali, verzehrte, daher der Monat ſeinen Namen hatte.

Evadne. (Griechiſche M.) Argos, König von Argolis, hatte ſich mit einer Tochter des Strymon, eines thrakiſchen Flußgottes, mit der Evadne, vermählt. Sie gebar ihm vier Söhne: Jaſos, Piros, Epidauros und Kriaſos, welcher letztere dem Könige in der Regierung des Peloponnes folgte.

Eben ſo hieß eine Tochter des Pelias, den ſie mit ihrer Schweſter, auf Anſtiften der Medea, umgebracht, in der Hoffnung, die Zauberin würde ihn verjüngen, (Jaſon vermählte ſie dem Kanas, König von Phokis). Auch eine Geliebte des Nilos, welche eine Tochter des Flußgottes Aſopos war, hieß Evadne.

Eine vierte Evadne war des Iphis, Königs von Argos, Tochter; ſie iſt berühmt durch ihre Liebe zu dem Gatten, dem Helden Kapaneus, welcher mit den ſieben Fürſten vor Theben rückte, und nach gewonnener Schlacht die Mauer auf Leitern überſteigen wollte, aber von Zeus mit dem Blitze erſchlagen wurde. Sie ließ ſich mit ihm lebend auf einem Scheiterhaufen verbrennen.

Eine fünfte Evadne war eine Geliebte des Apollo, dem ſie den Jamos (nicht Janus wie Nitſch hat) gebar. Sie war eine Tochter des Neptun und der Leda, und war am Hofe des Königs Aepytos zu Phaeſane erzogen worden, woſelbſt Apollo ſie ſah und ihre Neigung gewann.

Evaemon. (Griechiſche M.) Der Sohn des Ormenos, Erbauers von Ormenon, und ein Bruder des, in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands durch ſeinen Helm berühmten Amyntor; dieſer war von dem Räuber am Parnaß, Autolykos, geſtohlen worden, und kam nach mehreren Menſchenaltern in die Hände des Merion, welcher ihn vor Troja dem

Ulyſſes lieh, damit er unerkannt in des Feindes Lager auf Kundſchaft gehen konnte. Andere machen dieſen Evaemon zu einem Sohn des Amyntor, welcher jedoch nach den älteſten Schriftſtellern nur den Phönix hatte; erſt bei ſpäteren kommt noch ein Sohn, Krantor, und eine Tochter, Aſtydamia, vor.

Zwei Andere, ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen, und ein Freier der Helena, hießen eben ſo.

Evaechme. (Griechiſche M.) Tochter des Hyllos, welcher, um den Beſitz des Peloponnes ſtreitend, im Zweikampf mit Echemos blieb, ſie war alſo eine Enkelin des Herakles. Ihr Gatte hieß Polykaon, des Lelex Sohn.

Eine zweite Evaechme war die Tochter des Megareus und der Iphinoe, ſie ward dem Alkathoos als Preis für die Erlegung des kithaeroniſchen Löwen zu Theil; ihre Kinder waren: Periboea (Gemahlin des Königs Telamon) und Automeduſa (Iphiklos Gattin, Mutter des Iolaos).

Evagoras. (Griechiſche M.) Sohn des Neleus und der Chloris; er nebſt allen ſeinen Brüdern (außer Neſtor) wurde von Herakles getödtet. Gleich ihm hieß einer der vielen Söhne des Trojerkönigs Priamos.

Evagore. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Evagoreis. (Griechiſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Evagore, ſie ſoll eine Tochter des Pontus und der Thalaſſa geweſen ſeyn.

Evagros. (Griechiſche M.) Einer der Streiter im Kampf der Lapithen und Centauren, tödtete nicht den Rhoetos (wie Nitſch hat), ſondern ward von dieſem getödtet, indem der Centaur ihm einen glühenden Feuerbrand in den Mund ſtieß.

Evamerion. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios, oder ein Gehülfe deſſelben, der völlige Geneſung nach einer verſcheuchten Krankheit verlieh.

Evan. (Griechiſche M.) Der Freudige. Beinamen des Bakchos.

Evander. (Griechiſche und Römiſche M.) Sohn des Merkur und der Nymphe Karmenta, Tochter des Flußgottes Ladon. Er ging mit einer Colonie von Arkadiern aus Pallantion nach Italien, und erbauete eine Stadt am Fluſſe Thymbris (Tiber), welche Pallantion genannt wurde, zur Erinnerung an den Ort, von welchem er ausgegangen. Später ward dort Rom erbaut, und in dem Mons Palatinus iſt noch ein Anklang des alten Namens. Alles, was die Griechen auf den Kadmos häufen, das erzählen die Lateiner von Evander, deren älteſter Heros er iſt. Die Entwilderung des Menſchengeſchlechtes, die Einführung der nützlichſten Erfindungen, der Buchſtabenſchrift, der Muſik, der Baukunſt u. ſ. w. ſchreibt man ihm zu; ſeine Mutter ſagte den Sieg des Herakles über die rohen Hirtenvölker voraus, darum ſchloß er ſich dem Helden an, als dieſer, nach Ermordung des Räubers Kakos, mit den Barbaren in Krieg gerieth; dafür ließ ihm der Götterſohn mehrere ſeiner Begleiter zurück, welche ihn hin-

wiederum gegen die Wilden ſchützten. Da die Coloniſation von Evander ungefähr in das Jahr 1260 vor Chr. Geb., alſo 60 bis 80 Jahre vor Troja's Zerſtörung — Aeneas Ankunft daſelbſt aber 10 Jahr ſpäter fällt, ſo iſt es ſchwer zu begreifen, wie Evander dem Griechenhelden ſeinen Sohn mit Hülfstruppen zugeſchickt habe, wenn man nicht ein ſehr hohes Alter des Evander annehmen will — unmöglich iſt es übrigens keineswegs. Evander und ſeine Mutter wurden von den Römern als Halbgötter verehrt.

Ein zweiter Evander war ein Sohn des Sarpedon, Königs in Lykien. Die Tochter des Belerophon, Deidamia (nicht mit der Geliebten Achills zu verwechſeln), war dieſes Evander Gattin, mit der er einen zweiten Sarpedon erzeugte, welcher den trojaniſchen Krieg als Verbündeter des Priamos mitmachte und von Patroklos Hand blieb.

Evanemos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Spender günſtigen Windes (Evan gut, Anemos Wind).

Evannes. (Griechiſche M.) Sohn des Mars, unbekannt von welcher Mutter.

Evanthes. (Griechiſche M.) Sohn der Ariadne, welchen ſie nach ihrer Vermählung mit Bakchos gebar.

Evarete. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Akriſios und Schweſter der ſchönen Danae, ſie ward mit Oenomaos vermählt und gebar die berühmte Hippodamia, um derentwillen ſo viele Freier ſterben mußten, bis Pelops ſie durch Liſt gewann.

Evarne. (Griechiſche M.) Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereide.

Evathes. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher in Italien durch Mezentios erſchlagen wurde, er war ein Phrygier und Freund des Paris.

Euboea. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, welche, nachdem Saturn auf das Brechmittel der Metis ſeine verſchlungenen Kinder wieder von ſich gegeben, die Juno nährte und erzog.

Eben ſo hieß eine Geliebte des Merkur, von ihm Mutter des Meergottes Glaukos, ferner die Tochter des achaeiſchen Flußgottes Aſopos, von welcher die Inſel Euboea den Namen hat, und eine der Töchter des Theſpius, durch Herakles Mutter des Olympos.

Eubote. (Griechiſche M.) Tochter des Theſpios, durch Herkules Mutter des Eurypylos.

Eubule. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaos, verlobt mit dem Sohn des Aegyptos, Demarchos, den ſie in der Brautnacht umbrachte.

Wie ſie, hieß eine der Töchter des attiſchen Heros Leos, welche dieſer, wie Erechtheus die ſeinigen, zum Wohl des Vaterlandes opferte, es ward ihnen auf dem Markte zu Athen des Leokorion, ein kleiner Tempel gewidmet.

Eubuleos. (Griechiſche M.) So ſoll einer der älteſten Dioskuren geheißen haben. (Nicht mit den Tyndariden, Caſtor und Pollux, zu verwechſeln.)

Ein Zweiter dieſes Namens wird für einen Bruder des Triptolemos, Beide aber für Söhne des Oberprieſters der Demeter, Trochillos, gehalten, was jedoch zweifelhaft iſt, da Triptolemos ein Sohn des Keleus, Königs von Eleuſis, geweſen und ein anderer nicht bekannt iſt.

Eubuleos iſt endlich noch ein Beinamen des Bakchos, und des Gemahls der Proſerpina, des Hades oder Pluto.

Eubulos. (Griechiſche M.) Sohn des Kretenſers Karmanor, der Apollo vom Morde des Python reinigte, und Vater der Karme, welche eine Geliebte des Jupiter, die Britomartis, gebar.

Euchaites. (Griechiſche M.) Beinamen des Dionyſos, der ſchönlockige.

Euchenor. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Iphimeduſa, und von dieſer ermordet.

Ein Anderer war der Sohn des korinthiſchen Wahrſagers Polyidos. Ihm war von ſeinem Vater der Tod prophezeiht worden, wenn er vor Troja zöge, und an einer Krankheit ſollte er ſterben, wenn er zu Hauſe bliebe; er zog es vor, den Ruhm der Achajer zu theilen, blieb aber von Paris Hand, welcher ihm einen Pfeil am Ohr durch den Backen ſchoß, und ihn ſo tödtete.

Eudaemon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Erade, und von ihr ermordet.

Eudaemonia. (Griechiſche M.) Eine Perſonification der Glückſeligkeit.

Eudora. (Griechiſche M.) Eine Hyade, eine Okeanide und eine Nereide.

Eudoros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur. Homer ſchreibt über ihn folgendes:

— — — — — „Eudoros, jener beherzte
„Jungfrauenſohn, den die ſchönſte zum Reigentanz, Polymela,
„Fylas Tochter gebar, denn der mächtige Argoswürger
„Liebte ſie, als er im Chor der Sängerinnen ſie wahrnahm,
„Tanzend an Artemis Feſt, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend ſtieg er zum Söller empor und umarmte ſie heimlich,
„Hermes der Retter aus Noth; und den glänzenden Sohn Eudoros
„Trug ihr Schoos, der im Laufe ſo raſch war, und in der Feldſchlacht.
„Aber nachdem ihn jetzo die ringende Eileïthya
„Vorgeſandt an das Licht, und Helios Glanz er geſchauet,
„Führte jene Echekles der mächtige Sohn des Aktor
„Heim in ſeinen Pallaſt, nach unendlicher Bräutigamsgabe.
„Fylas der Greis indeſſen, erzog den Knaben und pflegt ihn
„Mit treuherziger Lieb', als wär' es ſein leibliches Söhnlein."

Dieſer Eudoros war unter den fünf Anführern der Heeresmacht, welche Achilleus, in fünfzig Schiffen, mit fünfzig Rudern beſetzt, nach Troja führte, der zweite.

Eudromos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Evenia. (Griechiſche M.) Eine andere Lesart für Chalkiope oder Ophiuſa. Evenia ſoll die Tochter des Königs Aetes, und Gattin des Phrixos geweſen ſeyn.

Evenos. (Griechiſche M.) König in Aetolien, Sohn des Ares und der Demonike. Evenos hatte eine ſehr ſchöne Tochter, um welche ſich ſo viele Freier einfanden, daß er mit ihren Schädeln den Tempel des Neptun deckte. Marpeſſa ward von Apollo geliebt, doch auch von dem Sohne des Aphareus, Idas; dieſer entführte ſie (nach Einigen aus dem Tempel des Apollo), welcher Letztere den Sterblichen bald einholte; es kam zwiſchen ihnen zu einem Kampf, den Zeus durch ein Machtgebot trennte, der Jungfrau die Wahl zwiſchen ihren Liebhabern überlaſſend. Aus Furcht, Apollo werde, wenn ſie altere, ſich von ihr wenden, übergab ſie ſich dem Idas, mit dem ſie ein glückliches Leben führte. Ihre Tochter hieß Kleopatra, die Gemahlin des Meleager, welche dieſen mit einer Tochter, Polydora, beſchenkte; bemerkenswerth iſt, daß Enkelin, Mutter und Großmutter ſich nach dem Tode ihrer Gatten erhängten; Polydora war die Gemahlin des Proteſilaos.

Evenos war, um die Flüchtlinge zu verfolgen, von Neptun mit einem geflügelten Zweigeſpann beſchenkt worden, erreichte ſie jedoch nicht und ſtürzte ſich aus Verzweiflung in den Fluß Lykormas, welcher davon den Namen Evenos bekam.

Eben ſo hieß ein Sohn des kilikiſchen Königs, Selepios, er hatte zwei Söhne, Mynes und Epiſtrophos, welche durch Achilles getödtet wurden, als er Lyrneſſos und Theben plünderte. Briſeis, klagend um den getödteten Patrokles, ſagt, daß Mynes ihr Gatte geweſen.

Eventus. (scil. bonus.) (Römiſche M.) Eine der vielen allegoriſchen Gottheiten der Römer, der gute Ausgang.

Everes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Parthenope, einer Tochter des arkadiſchen Königs Stymphalos.

Der einzige von den Söhnen des Pterelaos, welcher bei dem Kampf um die Rinderheerden des Elektryon mit dem Leben davon kam, hieß gleichfalls Everes, er blieb bei den Schiffen, während die Elektrioniden und die Pterelaiden ſich gegenſeitig ermordeten, und kam ſo mit der Beute davon, welche dann Amphitruo wieder holte, zum Lohn Elektrions Tochter, Alkmene erhaltend.

Der Geliebte der Nymphe Chariklo, welche durch ihn Mutter des Tireſias ward, ſoll eben ſo geheißen haben. Tireſias ſah Athene im Bade, wofür ſie ihn erblinden ließ, doch auf Bitten der Mutter ihm dann die Sehergabe ſchenkte.

Eveteria. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Demeter, unter welchem ſie zu Korinth verehrt wurde; ſie hatte mit ihrer Tochter Kore (Perſephone) einen Tempel auf der Landenge, woſelbſt ihr, der Eveteria, der Spenderin fruchtbarer Jahre, feierliche Opfer gebracht, und Spiele gehalten wurden.

Eugnotos. (Griechiſche M.) Vater des Eumelos. Dieſer Letztere erſchlug ſeinen Sohn Botres, weil er von dem Gehirn eines den Göttern geopferten Thieres gegeſſen, mit einem Feuerbrande, den er vom Altar genommen.

Evhenos (Griechiſche M.) oder Evenos; ſoll ein Sohn des Herkules (von unbekannter Mutter) geweſen ſeyn.

Evios. (Griechiſche M.) Man glaubt, dieß ſey ein Beinamen des Bakchos geweſen, und vermuthet, er ſey, wie Evan, aus dem Evoë=rufen entſtanden, allein Evan iſt auch genau genommen kein Beinamen des Gottes, ſondern nur der Freudenruf ſelbſt.

Evippe. (Griechiſche M.) Namen zweier Danaiden, der Tochter einer Aethiopierin, verlobt mit Argios und der Tochter der Najade Polyro, verlobt mit Imbros. Beide tödteten ihre Freier in der Brautnacht. — Eine dritte Evippe ward von Odyſſeus, der bei ihrem Vater eingekehrt, als er von Troja nach Epiros reiste, Mutter des Euryalos; über eine vierte ſiehe Melanippe; eine fünfte war die Mutter der neun Töchter des Pieros, der Pieriden, welche wegen der Thorheit, ſich den Muſen gleich zu ſetzen, in Vögel verwandelt wurden.

Noch eine Evippe war die Tochter des Leukon, Enkelin des Athamas und der Themiſto. Sie ward von dem Flußgott Kephiſos geliebt und gebar demſelben den Eteokles, ſ. d. Art. 2.

Evippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Aetolien, Theſtios, Bruder der ſchönen Leda, welche an Tyndareus vermählt ward.

Eben ſo hieß einer der vielen Trojer, welche Patroklos in des Achilleus Rüſtung erlegte.

Eukleia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana zu Theben.

Eukrate. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eulimene. (Griechiſche M.) Eine Nereide; ſiehe ferner Kydon.

Eumaeos. (Griechiſche M.) Der berühmte Sauhirt des Odyſſeus, Sohn eines kleinen Königs auf der Inſel Syria über Ortygia hin (nicht Syrien wie Nitſch hat). Eine phöniziſche Sklavin (welche jedoch nicht ſeine Mutter war wie Nitſch ſagt) entführte ihn den Eltern, indem ſie ſich einem Seefahrer ihrer Nation überließ. Sie ſtarb, ward über Bord geworfen, der Knabe Eumaeos aber an Laertes, Odyſſeus Vater, auf Ithaka verkauft. So kam er, zuerſt mit deſſen Tochter, Ktymene, erzogen, auf des Alten Ländereien und ward der oberſte der Schweinehirten, als Odyſſeus, entſtellt, auf ſeiner Inſel ankam, den er wohl aufnahm und dem er, nach=

dem er ſich entdeckt, auf das Thätigſte gegen die übermüthigen Freier beiſtand.

Eumedes. (Griechiſche M.) Der Herold des troiſchen Königs Priamos, deſſen Sohn Dolon, ein berühmter Läufer, auf Kundſchaft in das Lager der Griechen ging, doch von Odyſſeus und Diomedes, welche in gleicher Abſicht nach Troja zogen, ermordet wurde. Einer von den 9 Söhnen des Melas, welche dem König Oeneus nachſtellten, hieß eben ſo; er wie alle Andern ward von Tydeus erſchlagen.

Eumedon. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Bakchos, von ſeiner Gemahlin Ariadne, man zählt ihn zu den Argonauten.

Eumelos. (Griechiſche M.) Vater dreier Kinder, welche durch Merkur, Minerva und Diana in Vögel verwandelt wurden. Sie hießen Agron, Meropis (nicht des Merops wie Nitſch hat) und Byſſa, und hatten geſagt, ſie liebten die blauäugige und die nächtliche Göttin nicht, könnten auch keine Achtung vor dem Gott der Diebe haben, und wollten nur die nährende Erde anbeten; deßhalb verwandelten die Beleidigten ſie in Vögel.

Ein anderer Eumelos war der Sohn des Admet und der Alkeſte. Er gehörte zu den griechiſchen Heerführern vor Troja und erregte beſonders Aufſehen durch ſeine herrlichen, von Apollo ſelbſt erzogenen Roſſe, welche nur denen des Achilleus nachſtanden. Bei den Leichenſpielen, von dieſem dem Patrokles geweihet, hätte er den erſten Preis gewonnen, wenn nicht ſein Wagen umgeworfen wäre; für den verlornen Siegsruhm entſchädigte ihn der Götterſohn durch ein königlicher Geſchenk,

„Den Harniſch, geraubt dem Aſteropaios,
„Blank von Erz, um welchen ein Guß hellſtrahlenden Zinnes
„Rings umher ſich gedreht." (Il. XXIII. 560, nicht 651 wie Nitſch hat).

Dieſer Eumelos war mit Odyſſeus verwandt durch Penelopeia, deren Schweſter ſeine Gattin geweſen.

Ein dritter Eumelos war König zu Patrae, Vater des Antheus, dem Triptolemos den Gebrauch des Pfluges lehren wollte, der aber dabei von dem Drachenwagen des Lehrers fiel und ſtarb.

Ein vierter Eumelos war ein Sohn des Atreus, Bruder des Alio und des Melampos, welche drei zu den Dioskuren dritter Ordnung gerechnet werden. Ueber einen Fünften ſiehe Eugnotos.

Eumenes. (Griechiſche M.) Heroenname des Räubers Drimakos. S. d. Art.

Eumeniden. Der höhere, edler ausgebildete Begriff der Furien — dieſe die ſtrafende Hölle, jene das nagende Gewiſſen, (ſ. Furien). Das Alterthum ſtellt die Eumeniden in der ſchönen Geſtalt dar, welche unter dem glücklichen Himmel, begünſtigt von hoher Poeſie, in ihrer ganzen Götterlehre — alles annehmen mußte. S. Fig. 1. Taf. XXVII., und vergl. Fig. 1. Taf XXXIII. zu dem Artikel Furien. Beide Bilder ſtellen denſelben

Gegenſtand vor, doch in dem erſtern ſpricht ſich das edlere höhere des Begriffes ſo deutlich aus, wie in dem anderen das Graſſe der Höllendichtung hervortritt.

Eumenuthis. S. Manuthis.

Eumetes. (Griechiſche M.) Sohn des arkadiſchen Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Eumide. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Theſpios, mit welcher Herkules den Kreon erzeugte.

Eumides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, von der Theſpiade Lyſe.

Eumolpe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eumolpos. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Chione, mächtiger thrakiſcher König, welcher den Eleuſiniern zu Hülfe kam, als dieſe einen Krieg mit Erechtheus hatten. Er neigte die Schale des Sieges ſo ſehr auf Seite ſeiner Bundesgenoſſen, daß Erechtheus ſeine Töchter opferte, um die Götter ſich geneigt zu machen — Eumolpos blieb in dieſem Kriege, Neptun aber rächte ſeines Sohnes Tod an Erechtheus, indem er Zeus Blitze auf ihn herablenkte. (Ueber des Erſteren Entſtehung vergl. Chione.) Man glaubt, daß es dieſer Eumolpos geweſen, welcher mit den Töchtern des Keleus die Eleuſinien eingeführt, und Herkules ſelbſt in die Myſterien eingeweihet habe.

Ein Anderer war ein Zeitgenoſſe des Triptolemos (was jedoch der erſte auch war), und ſoll die Kunſt des Ackerbaues von der Ceres gelernt haben; ein Dritter war ein Enkel des Triptolemos, von deſſen Tochter Deiope.

Eumon. (Griechiſche M.) Einer von Lykaons Söhnen, durch den zürnenden beleidigten Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Euneos. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſon und der Königin des Frauenſtaates auf der Inſel Lemnos, Hypſipyle, woſelbſt die Argonauten ein Jahr lang verweilten. Er befand ſich vor Troja, und erkaufte von Achilleus den gefangenen Sohn des Priamos, Lykaon; dieſer entfloh und ward zwölf Tage ſpäter von Achilleus nochmals gefangen, der ihn nun erbarmungslos niedermachte.

Ein Anderer, der Sohn des Klytios, begleitete Aeneas nach Italien, und fiel dort von der Hand der Camilla, welche ihm den langen Speer durch die offene Bruſt ſtieß.

Eunika. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, die den Hylas raubten, als er mit Herakles auf dem Argonautenzuge ans Land ſtieg, um für das zerbrochene Ruder des Helden ein anderes zu holen.

Eunikke. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Eunippe. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit Agenor, dem Sohne des Aegyptos.

Eunomia. S. Horen.

Eunomos. (Griechiſche M.) Identiſch mit Kyathos. S. d. Art.

Eunomos. (Italiſche M.) Berühmter Sänger und Kitharoede. Er ſang bei den delphiſchen großen Spielen, und dort begegnete ihm das Unglück, daß eine Saite des Inſtrumentes ſprang; da ſetzte ſich eine Cikade an die Stelle der Saite, und gab den Ton, ſo oft er ſie berührte, ſo richtig an, daß er den Preis davon trug. Die Heuſchrecken von Rhegium ſollen deßwegen noch nicht ſingen, weil ſie ſagen, die von Lokri (dem Geburtsort des Eunomos) ſängen doch beſſer.

Eunoſta. S. den folgenden Artikel.

Eunoſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Elieus zu Tanagra. Er war von der Nymphe Eunoſta erzogen, mit ihrem Namen beſchenkt und überaus ſchön, doch von rauhem und rohem Weſen, deßhalb ſeine Bewerbungen um die Liebe der Ochne, der Tochter des Kolonos aus Tanagra, kein Gehör fanden. Nun drohete er, bei ihren Brüdern Leo und Ochenos ſie anzuklagen; aus Furcht kam ſie ihm zuvor, ſagte dieſen, Eunoſtos habe ihr Gewalt anthun wollen, und die Brüder ermordeten ihn. Der Vater des Getödteten ließ die Frevler feſſeln, und Ochne, ſehend welche ſchreckliche Folgen ihre Lügen gehabt, geſtand ihren Fehler und ſtürzte ſich von einem Felſen herab. Die Brüder wurden verbannt, Eunoſtos als Heros geehrt und ihm ein heiliger Hain gewidmet, welchen kein Weib betreten durfte.

Evodios. (Griechiſche M.) Beinamen des Hermes.

Evonyme. (Griechiſche M.) Nach einer alten Theogonie, die Geliebte des Saturn, welche von ihm die Lebens- und die Todesgöttinnen empfing, Venus und die Parzen.

Evonimos. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Heroen von Attika, welcher ſich rühmte, ein Sohn des Uranos und der Gaea, das heißt ein Ureinwohner des Landes, ein Autochthon, zu ſeyn; von ihm leitet ein Stamm der Athener ſeine Entſtehung ab.

Evopis. (Griechiſche M.) Tochter des Beherrſchers von Troezene, eines kleinen Staates im Peloponnes, welcher von ihm ſelbſt ſeinen Namen erhalten hatte. Troezens Bruder, Diomedas, wünſchte Evopis zur Gattin; da ſie ſich weigerte, ſeine Hand anzunehmen, ſuchte er die Urſache zu ergründen, glaubte dieſelbe in der Liebe des Mädchens zu ihrem eigenen Bruder, Euphemos, zu finden, und theilte die Entdeckung dem Vater mit. Evopis gab ſich ſelbſt den Tod, da ihr empörtes Schamgefühl ihr das Leben unerträglich machte, dem Verräther aber wünſchte ſie alle Qualen hoffnungsloſer Liebe, und Venus brachte dieſen Wunſch auf das Schrecklichſte in Erfüllung.

Eupalamos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Atheners Metion und der Alkippe; ſein Großvater war der attiſche König Erechtheus. Metion ſoll noch einen Bruder, Sikyon, gehabt haben, von welchem die Sikyoner

ſtammen, von Eupalamos aber ſtammen Daedalos (der berühmte Bildhauer und Baumeiſter), und deſſen Schweſter Metiaduſa.

Eupheme. (Griechiſche M.) Die Gattin des Flurengottes, Pan, dem ſie den Krotos gebar. Jupiter erwählte ſie zur Amme der Muſen, und als ſolche hatte ſie auf dem Helikon, unfern der Aganippe ein Denkmal, „ein auf Stein gearbeitetes Bild,“ ſagt Pauſanias, alſo wahrſcheinlich ein Relief.

Euphemos. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Europa, der Tochter des Rieſen Tityos, oder der Nymphe Mekionike, oder der Tochter des Königs Eurotas, der Doris; einer der berühmteſten Argonauten. Als dieſe Abenteurer ihr leicht gebautes Schiff aus dem Okeanos in den See Triton trugen, kam der Meergott Triton zu ihnen in Geſtalt des libyſchen Königs Eurypylos; er zeigte ihnen den Weg aus den Wüſten und lud ſie ein, bei ihm zu bleiben; als ſie dieſes abſchlugen, ſchenkte er dem Euphemos eine Erdſcholle, wobei ſich Zeus weihender Donner hören ließ; Medea, mit Jaſon die Heimath verlaſſend, befand ſich auf dem Schiffe, und weiſſagte dem Euphemos, daß an dieſem Erdenkloß ein Königreich hänge, welchen Spruch ſie ſpäter (als der Klumpen zerfloß) dahin modificirte, daß derſelbe erſt an einem fernen Nachkommen, in ſiebzehn Menſchenaltern, in Erfüllung gehen werde. Nun hatte Euphemos mit einer von den Lemnierinnen, mit Malache, einen Sohn erzeugt, und ein Abkömmling deſſelben kam nach Afrika und erbaute Kyrene.

Ein anderer Euphemos war der Sohn des Troezen; er führte kikoniſche Lanzenſchwinger in den Krieg von Troja gegen die Griechen. Er iſt bekannt durch die Liebe ſeiner Schweſter Evopis.

Eupheno. (Griechiſche M.) Eine Danaide, verlobt mit Hyperbios, den ſie auf Befehl des Vaters in der Brautnacht tödtete.

Euphorbos. (Griechiſche M.) Einer der tapferſten Trojaner, Sohn des Panthos und der Phrontis, und Bruder des Hyperenor und Polydamas. Alle drei waren berühmte Krieger, doch zeichnete ſich Euphorbos beſonders durch Wagenrennen, Speerwerfen und gutes Laufen aus. Als Patroklos in Achilles Waffen kämpfte, brachte Euphorbos dieſem die erſte Wunde bei, wollte auch, da Hektor ihn getödtet hatte, ihn zu plündern ſuchen und warf nach Menelaos einen Speer, der Grieche aber erlegte den Troer.

Euphorion. (Griechiſche M.) Eine Dichtung ſpäterer Zeit, nach welcher (von dem Satyriker Lucian und Anderen erzählt) die berühmteſten Heroen auf den Inſeln der Glückſeligen wohnten. Hier ward auch dem Achill und der Helena ein Wohnſitz angewieſen, und Beider Sohn ſoll Euphorion geweſen ſeyn. Die Schönheit deſſelben entzündete Jupiter zu verbotener Liebe gegen ihn, und da er kein Gehör fand, erſchlug er den Jüngling und verwandelte die um ihn trauernden Nymphen in Fröſche.

Euphrates. (Phöniziſche M.) Der bekannte Fluß Euphrat, welcher ein Sohn des Pontus und der Thalaſſa war.

Euphroſine. S. Grazien.

Eupithes. (Griechiſche M.) Ein Gaſtfreund und Schützling des Odyſſeus, auf Ithaka wohnend. In einem Kriege gegen die Taphier griff er auch die Thesproten, die Verbündeten von Ithaka, an, und ward deßhalb verfolgt, bis der mächtigſte unter den Bewohnern der felſigen Inſel, Odyſſeus, ſich ſeiner annahm. Doch befand ſich ſein Sohn Antinoos unter den Freiern der Penelope, Odyſſeus erſchoß ihn, als er zurückkehrte; Eupithes, Rache ſuchend, forderte ganz Ithaka auf, den Wiederherſteller ſeines verletzten Hausrechts zu bekriegen, verſuchte, da er keinen Beiſtand finden konnte, ſelbſt ihn zu beſtrafen, ward aber von dem mächtigen Helden erlegt.

Euploia. (Griechiſche M.) Beinamen der ſchaumgebornen Göttin, der Aphrodite.

Eupnitos. (Griechiſche M.) Sohn des Amphion und der Niobe, durch Apollo's Pfeile erlegt.

Eupolemia. (Griechiſche M.) Enkelin des Zeus und der Eurymeduſa, durch deren Sohn Myrmidon. Sie war eine Geliebte des Merkur und gebar ihm den Aethalides, welcher Herold der Argonauten war.

Eupompe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Euporie. S. Horen.

Eureſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur von unbekannter Mutter.

Euribates. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, Sohn des Atheners Teleon und Bruder des Butes, welcher die Fahrt mitmachte.

Euripides. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo von einer Geliebten deſſelben, der Nymphe Kleobule.

Euriſabe. (Griechiſche M.) Tochter des Fluſſes Strymon und der Aglaope. Sie war vermählt mit Triopas, einem König von Argos, dem ſie einen Sohn, Anthos, gebar. Ihr Gatte regierte ſo grauſam, daß zahlreiche Auswanderungen ſtattfanden, und ſelbſt ſeine eigenen Brüder das Land verließen.

Euriſakes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ajax Telamonios von der ſchönen Tekmeſſa. Ajax hatte vor dem trojaniſchen Kriege den König Polymeſtor im thrakiſchen Cherſoneſus überfallen und ihn genöthigt, Priamos Sohn, Polydoros, vieles Gold und auf ein Jahr Getraide für das ganze griechiſche Heer zu geben; darauf hatte er ſich nach Phrygien gewendet, den König Theutrames im Zweikampf beſiegt, ſeine Hauptſtadt erobert und nebſt vieler Beute ſeine Tochter Tekmeſſa mit ſich fortgeführt, welche bei ihm blieb, bis er in Raſerei ein Raub des Todes wurde.

Europa. (Griechiſche M.) Die berühmte Geliebte des Jupiter, um derentwillen er ſich in einen Stier verwandelte, ſie auf ſeinem Rücken

nach Kreta tragend, und dort mit ihr den Minos, Rhadamantos und Sarpedon erzeugend. Fig. 2 Taf. XXVII. zeigt ſie nach einer antiken Gemme. Europa war eine Tochter des Phönix; dieſer ſchickte, als er den Raub erfuhr, ſeine Gattin und alle ſeine Söhne aus, um ſie zu ſuchen, mit dem Befehl, nicht ohne ſie wiederzukehren; Keiner fand ſie; ſo ließen ſich alle in fremden Landen nieder, und der Vater hatte die ſämmtlichen Kinder verloren. Europa vermählte ſich mit dem Könige von Kreta, Aſterion, welcher ihre Kinder zu weiſen, gerechten Männern erzog, ſo daß ſie die Richter der Unterwelt wurden. Ihre Mutter erhielt auf Kreta göttliche Verehrung.

Noch mehrere Andere führen denſelben Namen: ſo eine Gattin des grauſamen Königs Danaos, eine der Okeaniden, und endlich eine Geliebte des Neptun, die Tochter des Tityos, des ungeheuren Rieſen, welcher, in der Unterwelt liegend, zwei Plethra Landes (20,000 Quadratfuß, ungefähr ein halber Morgen) einnahm; ſie gebar dem Neptun den Euphemos.

Europos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne und Feldherren des Oſiris, Makedo, ſoll von dieſem in Griechenland zurückgelaſſen worden ſeyn; er verband ſich mit der Tochter des Erechtheus, Orythia, und dieſe gebar ihm den Europos, welcher dem Lande, das er beherrſchte, den Namen ſeines Vaters (Makedonia) gab.

Europs. (Griechiſche M.) Enkel des Adraſt und Sohn des Aegialeus; er war, wie ſeine Vorfahren, König zu Argos, und hinterließ das Reich ſeinem Sohne Telchin, welcher dann auch über Sikyon herrſchte.

Gleichen Namen trug ein Sohn des Phoroneus, des älteſten Königs von Argos.

Eurotas. (Griechiſche M.) Enkel des lakedämoniſchen Königs Lelex und Sohn des Myles, welchem er in der Herrſchaft folgte. Verdient machte er ſich durch Entwäſſerung der Sümpfe und Ableitung der Gebirgsflüſſe in das Meer, weßhalb man den, aus allen dieſen entſtehenden Strom nach ihm Eurotas benannte. Ihn beerbte ſeine Tochter Sparte, welche der Sohn des Zeus und der Taygete, Lakedaemon, zur Gattin erhielt, der dann das Land nach ſich, die Hauptſtadt aber nach der Tochter des Königs hieß, woher ſie noch jetzt den Namen Sparta führt.

Ein anderer Eurotas war ein Boeotier, reich an Heerden, am Fluſſe Kephiſſos wohnend; er hatte eine ſchöne Tochter Doris, in welche ſich Neptun verliebte, und die dann von ihm den Euphemos, einen der berühmteſten Argonauten, gebar. Andere nennen dieſes Letzteren Mutter Mekionike.

Euroto (Griechiſche M.), auch Erato. Eine Danaide, Tochter der Najade Polyxo, und verlobt mit Bromios, dem Sohne des Aegyptos.

Euryades. (Griechiſche M.) Ein Freier der Penelope, den Telemach umbrachte, als auf des Vaters Befehl er, Eumaeos, der Oberhirte der Rinder, und Odyſſeus ſelbſt ihre Lanzen zugleich auf die Freier warfen.

Euryale. (Griechiſche M.) S. Gorgonen.

Eine Zweite deſſelben Namens war Königin der Amazonen, und Aetes, König von Kolchis, ließ ſie, eine benachbarte Fürſtin, gegen die Argonauten zu Hülfe rufen.

Noch ſoll denſelben Namen die Mutter des Orion führen; doch dieſer entſtand auf ganz eigene Weiſe (ſ. Orion).

Euryalos. (Griechiſche M.) Einer jener Helden, welche alle großen und wunderbaren Thaten mitgemacht haben mußten, wenn es auch der Zeit und dem Raume nach unmöglich geweſen wäre. Griechenland, Phrygien, Kolchis ſind die Schauplätze ſeiner Thaten; auf der kalydoniſchen Jagd, bei dem Kriege der Epigonen gegen Theben, bei dem Argonautenzuge und endlich bei dem trojaniſchen Kriege war er zugegen. Er war einer der ſtärkſten und geübteſten Männer, und ward nur einmal bei den Leichenſpielen für Patroklos von Epeus beſiegt.

Nicht minder glorreich, wenn er auch nicht ſo viele Thaten verübt, iſt ein zweiter Euryalos, welcher den Aeneas nach Italien begleitete. Als dieſer von ſeinem Sohne getrennt, und der letztere im Lager von den Rutulern ganz umſchloſſen war, erbot er ſich, mit ſeinem Freunde Niſos durch der Feinde Heerſchaar, welche trunken und ſchlafend lag, zu wandeln, um dem mächtigen Helden Nachricht von der Noth des Askanios zu bringen, und bedung ſich ſtatt alles verſprochenen Lohnes nur freundliche Pflege ſeiner Mutter, welche ihm bis hierher gefolgt war, aus. Glücklich ward der Rutuler Lager durchſchritten, in welchem die beiden Freunde ein furchtbares Blutbad anrichteten; glücklich gelangten ſie in das Freie, doch Volscens kam mit dreihundert geſchildeten Reitern dem Turnus zu Hülfe, und unter dieſe geriethen die Freunde, ihrem Schickſal erliegend.

Euryalos iſt ferner noch ein Beinamen des Apollo; dann hieß ein Freier der Hippodamia, von dem Vater der ſchönen Jungfrau im Wettlauf beſiegt und getödtet, — ein Sohn des Melas, von Tydeus erſchlagen, und endlich ein Sohn des Odyſſeus ſo. Dieſer letztere Euryalos ward von der Evippe (ſ. d.) geboren, und dann zu Odyſſeus nach Ithaka geſandt. Dort ſoll der Jüngling ſeinem Vater nach dem Leben getrachtet haben, weßhalb dieſer ihn mit eigener Hand tödtete, aber dafür von einem andern Sohne erſchlagen wurde.

Euryanaſſa. (Griechiſche M.) Die Gattin des berühmten Tantalos, des Lieblings der Götter, deren Gunſt er jedoch durch ſeine Verderbtheit verlor. Sie war die Tochter des Paktolos; ihre Kinder hießen Pelops (geſchlachtet und von den Göttern wieder lebendig gemacht), Broteas und Niobe (die ältere, Geliebte des Zeus, nicht die unglückliche Mutter).

Eurybates. (Griechiſche M.) Herold und Diener des Agamemnon, welchen er nebſt Talthibios abſchickte, um aus Achilleus Gezelt die roſige Tochter des Briſes hinwegzuholen.

Eurybatos. (Griechiſche M.) Sohn des Argonauten Euphemos und einer thrakiſchen Nymphe.

Eurybia. (Griechiſche M.) Eine der Töchter der Erde und des Pontus, welche ſich größtentheils mit den Titanen verbanden; dieſe war die Gemahlin des Titanen Krios, Mutter der Titaniden Pallas, Perſes und Aſtraios.

Gleich ihr hieß eine von den fünfzig Töchtern des Thespis, welche dieſer mit Herkules verband; ſie wurde von ihm Mutter des Polylaos.

Noch eine dritte Eurybia war eine Amazone, welche von Herkules, in ſeinem Kriege um den goldenen Gürtel ihrer Königin, erſchlagen wurde.

Eurychos. (Griechiſche M.) Einer der Pallantiden (Söhne des Pallas in Athen), deren fünfzig waren; ſeine Mutter hieß Diomeda.

Eurydamas. (Griechiſche M.) Einer von den Begleitern des Jaſon auf dem Argonautenzuge; er ſtammte von dem Beherrſcher von Bobeis in Theſſalien, von Jros und der Demonaſſa, ab.

Noch drei Andere hießen eben ſo: ein dardaniſcher Fürſt, welcher dem König Priamos ſeine Söhne an der Spitze eines kleinen Hülfsheeres zuſchickte; ein Freier der tugendſamen Penelopeia, welchen Odyſſeus tödtete, und ein Sohn des Aegyptos, welcher von ſeiner Braut, der Danaide Pharte, ermordet wurde.

Eurydike. (Griechiſche M.). Eine der Dryaden, deren Liebe der thrakiſche Sänger Orpheus gewonnen, die er zur Frau bekommen hatte. Beide liebten einander über Alles, doch trennte das Geſchick ſie noch in der Blüthe ihrer Jahre. Die Schönheit der Nymphe erregte des berühmten Sohnes des Apollo und der Kyrene, des Ariſtaios, Leidenſchaft; er verfolgte Eurydike, welche, vor ihm fliehend, von einer Schlange geſtochen wurde und ſtarb. Verzweifelnd ſuchte Orpheus Alles hervor, um ſie zu retten, und wagte ſich endlich gar in die Unterwelt hinab, wo er durch ſeine Klaggeſänge den ernſten Pluto bewog, ihm die Gattin wieder zu ſchenken, doch knüpfte er die Bedingung daran, daß er ſich nicht nach ihr umſehen dürfe, bevor das Licht der Sonne Beide beſcheine. Schon am Ausgange des Orkus überwog die Sehnſucht nach der Geliebten die Klugheit, und in dem Augenblicke, da er dieſelbe umfaſſen wollte, verſchwand ſie auf immer.

Wie ſie hießen: eine Danaide, Braut des Kanthos; eine Tochter des Sehers Amphiaraos; die Gattin des Aeneas (falſch, ſie heißt beinahe überall Kreüſa); die Mutter des trojaniſchen Königs Laomedon; die Gattin des Lykurgos und Mutter des durch ſeine Amme Hypſipyle vernachläſſigten Opheltes, den die ſieben Helden vor Theben Archemoros nannten; die Mutter der Danaë, und endlich die Mutter der Polydora; ſie Alle führten den Namen Eurydike, doch iſt keine von ihnen ſo bekannt geworden, als die Erſte.

Eurygania (Griechiſche M.) ſoll eine zweite Gattin des unglücklichen Oedipos geweſen, und von ihm nach dem Tode ſeiner erſten Gattin und Mutter geheirathet worden ſeyn; doch iſt bekannt, daß, als ſein unfreiwillig und unbewußt begangenes Verbrechen entdeckt wurde, alle die Kinder, welche Apollodor dieſer Eurygania zuſchreibt, ſchon erwachſen waren, und er, ein blinder Greis, in's Elend ging.

Eurygyes. (Griechiſche M.) Feſtliche Spiele, welche die Athener zu Ehren des von ihrem Könige ermordeten Sohnes des Minos, des jungen Androgeos, anſtellten, um ſeinen Schatten zu verſöhnen.

Eurykapys. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Klytippe.

Euryke. (Griechiſche M.) Eine Theſpiade, von Herkules Mutter des Teleutagoras.

Eurykleia. (Griechiſche M.) Die ſorgfältige Haushälterin des Odyſſeus, welche den Telemach pflegte und erzog, nachdem ſie gealtert, da Laertes ſie, die Tochter des Ops, in ihrer Blüthezeit für zwanzig Rinder als Sklavin gekauft, doch um des Zornes der Gattin willen nie ihr genahet war. Sie genoß nun im Hauſe des Sohnes ihres ehemaligen Herrn viele Achtung, und zeigte auch die größte Sorglichkeit für deſſen Gut. Sie war es, die den zurückgekehrten Odyſſeus beim Fußwaſchen an einer Narbe erkannte.

Gleich ihr hieß auch des Ulyſſes Mutter, die Gattin des Laertes; ſie war eine Tochter des berüchtigten Räubers Autolykos, und ihr Sohn ſoll eigentlich von Siſyphos abſtammen, welcher für die Frevel ihres Vaters ſich bei dieſem einquartierte, und die Liebe der Tochter gewann.

Eurykyde. (Griechiſche M.) Eine von den Töchtern des Endymion und der Selene. Sie war eine Geliebte des Neptun und durch ihn Mutter des Eleus, des nachmaligen Beherrſchers von Elis.

Euryleon. (Griechiſche M.) Der muthmaßlich älteſte Namen des Sohnes von Aeneas und Kreüſa, des Askan.

Eurylochos. (Griechiſche M.) Gatte der Schweſter des Odyſſeus, welcher eben nicht als der Muthigſte wiederholt in der Odyſſee erſcheint, wo er theils durch ſeine Zaghaftigkeit, theils durch ſeine Unbeſonnenheit (wie der Raub der Sonnenrinder) dem Helden manchen Schaden verurſachte.

Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Aegyptos, von ſeiner Verlobten, der Danaide Autonoe, in der Brautnacht ermordet.

Eurylyte. (Griechiſche M.) Gattin des kolchiſchen Königs Aetes und Mutter der Medea.

Eurymachos. (Griechiſche M.) Freier um die ſchöne Hippodamia, welcher von ihrem Vater im Wettfahren beſiegt und ermordet wurde.

Eben ſo hieß ein Trojaner, Sohn des berühmten und berüchtigten Antenor, und einer der Freier der Penelope; er, wie alle Anderen, wurde von dem als Bettler zurückkehrenden Odyſſeus getödtet.

Eurymede. (Griechiſche M.) Mutter des Bellerophon, der durch Minerva's Gunſt und den Pegaſus, welchen dieſe ihm lieh, die furchtbare dreigeſtaltige Chimära beſiegte.

Eurymede hieß auch eine von den Schweſtern des berühmten kalydoniſchen Jägers Meleager, welche alle ſich zu Tode weinten, als der Held durch den Zorn ſeiner Mutter Althaea ſtarb.

Eurymedon. (Griechiſche M.) Sohn des Vulkan und der Tochter des Proteus, der Nymphe Kabira.

Gleich ihm hieß ein Sohn des Minos und der Nymphe Paria. Es waren deren Vier, welche alle von Herakles getödtet wurden, weil ſie, da der Held auf ihrer Inſel, Paros, landete, zwei ſeiner Begleiter erſchlugen. Er nahm auch noch die Enkel des Minos, Alkeus und Sthenelos (Söhne des Androgeos) mit ſich.

Der Wagenlenker des Agamemnon, durch den ſchändlichen Aegiſthos zugleich mit ſeinem Herrn ermordet, hieß gleichfalls Eurymedon, ſo wie der König der drachenfüßigen Giganten auf Sicilien; bekannter als er, iſt ſeine Tochter Periboea, durch Neptun Mutter des Nauſithos. Die Odyſſee erzählt von dem Könige nur ſehr dunkel:

„Aber er ſtürzt ins Verderben das frevelnde Volk und ſich ſelber."

Eurymeduſa. (Griechiſche M.) Eine von den Sklavinnen der Tochter des Alkinoos, Königs der Fajaken, welche mit dieſer zum Meere fuhr, um die Wäſche zu beſorgen.

Eurymenes. Griechiſche M.) Sohn des berühmten Königs von Meſſenien, Neleus, und der Chloris.

Eurynome. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys (nicht Thetis wie Nitſch hat, deren Geſpielin ſie iſt). Sie ſoll nach einigen Theogonien die Mutter der Gratien (von Jupiter) ſeyn. Zu Phigalia, unweit des Tempels des Apollo, deſſen Kunſtſchätze erſt vor wenig Jahrzehnten durch deutſche Künſtler aufgefunden und der Zerſtörung entriſſen ſind, hatte dieſe Eurynome einen Tempel, in welchem ihre Bildſäule, ſirenenartig halb Jungfrau halb Fiſch, geſtanden hat, ſie muß von Holz geweſen, und wie Pauſanias ſagt, durch goldene Bande zuſammengehalten worden ſeyn — ſie ſoll mit der Artemis verbunden, oder Eurynome nur ein Beinamen dieſer Göttin geweſen ſeyn, etwas, deſſen Grund ſchon der genannte Schriftſteller nicht angeben, nicht finden konnte.

Eine Tochter des Niſos (doch nicht die, welche ihrem Vater das goldene Haar abſchnitt, an welchem ſein Leben hing) hieß eben ſo, ſie ward von Neptun Mutter des Agenor und des Bellerophon. Auch die Mutter des Königs von Argos, Adraſt, des Anführers der ſieben Helden von Theben trug dieſen Namen, ferner eine der treuen Dienerinnen des Odyſſeus, welche dem Strange entgingen, und eine Geliebte des Jupiter, mit welcher er den Flußgott Aſopos erzeugte, deſſen Tochter Aegina (alſo ſeine eigene Enkelin)

er dann ſpäter wieder entführte, mit ihr den Aeakos erzeugend. Eine ſechste Eurynome iſt endlich die Gemahlin des alten arkadiſchen Helden Lykurgos, welchen jedoch andere Schriftſteller bald Antinoe, bald Kleophile nennen.

Eurynomos. (Griechiſche M.) Ein Dämon, welcher auf einem Gemälde des Polygnottos dargeſtellt war, er ſoll ſich vom Fleiſch der Todten nähren, das er ihnen von den Knochen frißt, nichts als dieſe übrig laſſend. Pauſanias erklärt, daß die Beſchreiber des Hades nichts davon wiſſen, es iſt dieſes alſo wahrſcheinlich eine Lokalfabel.

Ein Centaur, bei dem berühmten Kampf der Centauren und der Lapithen von Dryas durchbohrt, und ein von Odyſſeus ermordeter Freier ſeiner bedrängten Gattin hieß eben ſo.

Euryops. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Terpſikrate, einer der fünfzig Töchter des Thespios.

Euryphaeſſa. (Griechiſche M.) Eine Titane, vermählt mit ihrem Bruder, dem Titan Hyperion, und durch ihn Mutter des Helios, der Selene (nicht Apollo und Diana), und der Eos.

Eurypyle. (Griechiſche M.) Soll eine Tochter der Selene von Endymion (es waren deren fünfzig) geweſen ſeyn; durch Neptun, deſſen Geliebte ſie war, iſt ſie Mutter des Eleus geworden.

Eben ſo hieß eine Tochter der Thespios, Geliebte des Herakles, und durch ihn Mutter des Archedikos.

Eurypylos. (Griechiſche M.) Es werden eilf dieſes Namens angeführt; des Erſten wegen vergleiche Chalkiope; ein Zweiter war ein Sohn des Herakles, von der Thespiade Archedike (es ſcheint das eine falſche Lesart, und beide Namen gerade verwechſelt werden zu müſſen, wie der vorhergehende Art. zeigt); ein Dritter war einer der Epigonen, Sohn des Argivers Mekistheus (muß Euryalos heißen); ein Vierter iſt beſonders berühmt, — wen er todtgeſchlagen hat, als er vor Troja ſtand, wollen wir nicht näher berühren, bemerkenswerth iſt er jedoch, weil er es war, der die Menſchenopfer der Artemis Triklaria abſchaffte. — Bei der Vertheilung der Beute in Troja erhielt er ein Käſtchen mit dem, von Hephaestos gearbeiteten Bilde des Bakchos; als er dieſes anſah, ward er wahnſinnig, und man ſagt, daß es Kaſſandra aus den verborgenen Schätzen des Dardanos (dem es Zeus geſchenkt) zum Vorſchein gebracht, zum Verderben desjenigen Griechen, der es finden würde. Eurypylos nun frug wegen dieſes Wahnſinns das Orakel um Rath, und es ſagte, er würde ihn verlieren, wenn er an einen Ort käme, an welchem man ihm unbekannte Opfer verrichtete. Mit der Abſtellung derſelben ſolle er den Dienſt des neuen Gottes Aeſymnetes (Bakchos) einführen. Als er nun auf der Heimkehr bei Aroë an's Land ſtieg, und eine Jungfrau nebſt einem Jüngling zum Opfer auf den Altar der Artemis Triklaria führen ſah, — dachte er, hier ſey das

Ziel ſeines Elends, und da den Einwohnern von Aroë ein Orakelſpruch bekannt war, nach welchem ein fremder König kommen, ihre Opfer aufheben, und einen neuen Gott ihnen bringen würde, ſo ließen ſie ſich ſeine Anordnungen ohne Widerſpruch gefallen, und ſo verließ jenen auch ſein Wahnſinn.

Ein fünfter Eurypylos ſoll der Sohn des Herakles von der Chalkiope, der Tochter des zuerſt angeführten Eurypylos, Königs von Kos geweſen ſeyn; Andere nennen dieſen jedoch Theſſalos. Ein Sechster war ein Bundesgenoſſe des trojaner Königs Priamos, er herrſchte über die Keteer in Myſien; nachdem er mehrere der tapferſten Griechen erlegt, fiel er, nach Achilles Tode, durch des Letztern Sohn, Pyrrhos. Ein Siebenter war ein Freund des Herakles, und ging mit ihm nach Troja, um den Laomedon wegen ſeiner Wortbrüchigkeit zu beſtrafen, er war der Sohn des Centauren Dexamenos, Königs von Olenos in Achaja; eine Schweſter deſſelben, Dejanira, ſoll eine Geliebte des Herkules geweſen ſeyn (nicht mit ſeiner Gattin, Tochter des Bakchos und der Althaea, zu verwechſeln). Ein achter Eurypylos iſt uns ſchon aus dem Art. Euphemos bekannt. Ein Neunter war ein Sohn des Herakles, von der Tochter des Theſpios Eubote. Der zehnte Eurypylos war ein Bruder der Althaea, Oheim des Meleager, den dieſer, wegen einer Beleidigung der Atalante, auf der kalydoniſchen Jagd erſchlug. Der Eilfte endlich war der Sohn des Königs Temenos, ein Enkel des Herkules; er verſchwor ſich mit ſeinen Brüdern gegen ſeinen Vater und brachten dieſen um.

Euryſakes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ajax Telamonios, nach ſeinem Vater Beherſcher der Inſel Salamis (nicht Aegina wie Nitſch hat), die unter ſeinem Sohn Phylaios an Athen kam. Ajax hatte zu Salamis einen Tempel, mit einer Bildſäule von Ebenholz, und auch Euryſakes ward als Heros verehrt.

Eurysthenes. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, Sohn des Ariſtodemos, von einer Tochter des Auteſion, von der Argia. Er eroberte mit Hülfe ſeines Bruders Prokles Lakedaemon. Der Letzte ward Stammvater eines der königlichen Geſchlechter von Sparta.

Wie er, hieß ein Sohn des Königs Aegyptos, mit der Danaide Monuste verlobt, und von ihr umgebracht.

Eurysternon. (Griechiſche M.) Beinamen der Erde zu Achaja, woſelbſt ſie einen ihrer älteſten Tempel hatte.

Eurystheus. (Griechiſche M.) Der Schwächling, welcher durch der Juno Eiferſucht zum Beherrſcher des mächtigen Herkules wurde. Seine ganze Geſchichte ſiehe unter Herkules.

Euryte. (Griechiſche M.) Tochter des Hippodamas, und Enkelin des Acheloos, vermählt mit dem Aetolier Parthaon, dem ſie fünf Söhne gebar. Eben ſo hieß eine Nymphe, welche, geliebt von Neptun, demſelben

den Halirrhotios gebar, der, durch Mars erſchlagen, Veranlaſſung zu deſſen Belanguag vor dem Aeropag zu Athen wurde.

Eurytele. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Thespis. Von Herkules Mutter des Leuxippos.

Eurythemis. (Griechiſche M.) Gemahlin oder Geliebte des aetoliſchen Königs Thestius, und von ihm Mutter der Althaea, welche ſich an Oeneus vermählte, und vom Mars den berühmten Helden Meleager, den Sieger auf der kalydoniſchen Jagd, empfing.

Eurythion. (Griechiſche M.) Gaſtfreund der Peleus; vergl. dieſen. Ein zweiter Eurythion war ein Sohn des Mars, von der Erythia, durch Herkules bei Hinwegtreibung der Rinder des Geryon erſchlagen. Ein Dritter war ein Centaur, welcher zweimal mit Herakles zuſammentraf, einmal des Weins wegen, den Bakchos für Herakles in der Höhle des Pholos bewahrt, und dann zu ſeinem Unglück bei dem Centauren und König von Olenos, Dexamenos, deſſen Tochter er gewaltthätig nehmen wollte, da man ſie ihm nicht gutwillig gab. Herakles liebte das Mädchen und litt keinen Nebenbuhler, er ſchlug ihn daher todt. Ein Vierter war ein Trojaner, der mit Aeneas flüchtete, und mit ihm nach Sicilien kam; bei den dort angeſtellten Spielen gewann er den Preis im Bogenſchießen, indem er eine frei fliegende Taube, durch ſeinen Vorgänger der Feſſel, die ſie am Maſtbaum hielt, entledigt, aus der Luft herabſchoß.

Eurythoe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos, ſie ſoll nach der ſchrecklichen Mordnacht, in welcher alle fünfzig Bräute ihre Verlobten umbrachten, mit Oenomaos (einem, ihrer würdigen Gemahl) verbunden, und Mutter der Hypodamia geworden ſeyn.

Eurytia. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs Dardanos, mit Phineus vermählt; richtiger heißt ſie Idaea.

Eurytios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Sparton aus Mykene, welcher das Reich Mykene entweder gegründet, oder doch erweitert hat (Lokalfabel). Eurytios war Vater der Galathea, welche, von Neptun geliebt, eine Tochter gebar, die durch Latona in einen Mann verwandelt wurde.

Eurythos. (Griechiſche M.) Ein Gigant, von Bakchos mit dem Thyrſos erſchlagen. Mehr bekannt iſt der Vater der ſchönen Jole (ſ. Herkules), und ein Dritter deſſelben Namens, der Sohn des Merkur und der Antianira, welcher ſich unter den Begleitern des Jaſon auf dem Zuge nach Kolchis befand; ein Vierter war einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche den Tyndareus, ihres Vaters Bruder, vom Throne vertrieben, aber dafür von Herkules zu Sklaven gemacht wurden. Ferner ſiehe über einen Eurytos den Art. Echion, und über einen Andern Molioniden.

Euſebia. (Griechiſche M.) Eine allegoriſche Gottheit, deren die Griechen weniger hatten als die Römer; ſie war die perſonificirte Frömmigkeit.

Euſiros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Okeanide Jdothea. Euſiros war vermählt mit der Nymphe Othreis, welche ihm den Kerambos gebar, berühmt wegen ſeines Lyraſpiels und ſeiner Fertigkeit im Geſang und Flötenblaſen.

Euſoros. (Griechiſche M.) Vater des Akamas, welcher mit Peiroos die trakiſchen Völker vom Helleſpontos, dem König Priamos zu Hülfe führte. Eben ſo hieß der Vater der Aenete, welche, mit Aeneus verbunden, ihn zum Großvater des Kyzikos, Königs der Dolioniden, machte.

Eustyoche. (Griechiſche M.) Die Gattin des Phyleus, des Sohnes von Augias, welcher dadurch, daß er zu Gunſten des Herkules den Streit um den Lohn für die Reinigung der Ställe entſchied, von dem Vater vertrieben wurde. Eustyoche gebar ihm den Meges.

Euterpe. (Griechiſche M.) Eine der Muſen. S. dieſ. u. Taf. XXIX Fig. 3.

Euthymia. (Griechiſche M.) Die Göttin des Frohſinnes, der Heiterkeit.

Euthymos. (Griechiſche M.) Ein gewaltiger Ringer und Fauſtkämpfer, der Sohn des Astykles oder des Flußgottes Kaekines in Jtalien, an der Grenze von Lokri und Rhegium. Berühmt iſt er beſonders wegen ſeines Sieges über den Heros. S. dieſ.

Eutokos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo, und der von ihm nach Afrika entführten ſchönen Nymphe Kyrene.

Eutreſiter. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Eutyches. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Hippokoontiden, von Herakles zum Sklaven gemacht.

Euxanthios. (Griechiſche M.) Ein Sohn Minos II., Königs von Kreta, und der zweiten Gattin deſſelben, der Dexithea.

Evesruthres. (Perſiſche M.) Ein weiblicher wohlthätiger Genius, welcher der Tageszeit vorſtand, die zwiſchen Sonnenuntergang und Mitternacht liegt. Jn den ſieben Sommermonaten werden die Tage in fünf — während der Wintermonate in vier Theile oder Galls getheilt; jedem ſolchen ſtanden freundliche Genien vor, von welchen die Tage und die Tagestheile ihre Namen haben, die während ihrer Zeit dem Menſchen vor Uebel behüten ſollten. Man verehrte ſie alle, flehte in Demuth um ihre Liebe und Gunſt, ſie aber ſegneten dafür die Frommen mit Ueberfluß und Wohlſeyn.

Ewiger Jude. Ein Schuhmacher in Jeruſalem, vor deſſen Hauſe Chriſtus ausruhete, als er, unter der Laſt des ſchweren Kreuzes faſt erliegend, nach der Schädelſtätte ging. Der Jude trieb Chriſtus von dannen, dieſer ſagte: „ich werde ruhen, du aber ſollſt gehen, bis ich wiederkomme." Seit dieſer Zeit wandelt Ahasverus (ſo hieß der harte Mann), von Ort zu Ort, ohne Ruhe zu haben; er kann nicht ſterben, er hat ſich in die wildeſten Schlachten geſtürzt, doch die Pfeile und Speere weichen ihm aus;

er ſpringt in's Meer, die Wellen tragen ihn an's Ufer; er will einen Dolch in ſeine Bruſt bohren, es iſt als ob ein eherner Panzer ſie deckte; das Feuer verliert an ſeinem Leibe die Kraft, und um zu leben braucht er nicht der Speiſe, kann alſo auch nicht verhungern; ſein Körper unterliegt alle Jahrhundert einer Krankheit, in welcher er ſich völlig erneuert, und dann mit dem Anſehen eines Mannes von einigen dreißig Jahren wieder ſeine Wanderung antritt. So wandelt er faſt 2000 Jahre, ſo wird er wandeln bis zum jüngſten Tage, bis der Erlöſer kommt und ihn mit allen übrigen Menſchen erlöst. In den Evangelien iſt keine Andeutung, auch nicht die entfernteſte, welche auf dieſes Mährchen hinwieſe, man kennt die Entſtehung deſſelben nicht, weiß nur, daß Mathäus Pariſienſis, ein Mönch des dreizehnten Jahrhunderts, zuerſt daſſelbe ſchriftlich in einer Reihe von Legenden mitgetheilt hat; es iſt vorzugsweiſe in Deutſchland bekannt, iſt von Betrügern benutzt worden, welche ſich für den ewigen Juden ausgaben, und wird auch als Stoff zu Erzählungen gebraucht, deren anziehendſte von Franz Horn geſchrieben iſt.

Exadios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Minos; nach Einigen von der Paſiphaë, nach Andern jedoch von einer Nymphe auf Kreta, der Geliebten des Minos, Dexithea.

Excetra. (Griechiſche M.) So ſoll die hundertköpfige lernaeiſche Hydra geheißen haben.

Exote. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Thespis, die Mutter des Erythras vom Herkules.

Eylimi. (Skandinaviſche M.) Ein König von Warwith auf Jütland. Er hatte eine ſchöne Tochter, Swawa, um welche ſich ein Paar mächtige Helden, Sigmund und Lingwi, bewarben. Swawa gab dem Erſteren den Vorzug, der Andere überzog ihren Vater deßhalb mit Krieg, welcher nebſt ſeinem Eidam in demſelben blieb.

Ezagulis. (Nordiſche M.) So ſoll ein Gott der alten Preußen geheißen haben, welchen man einlud, an dem Wurſtfeſte, das zum Andenken der Verſtorbenen gehalten wurde, Theil zu nehmen, und mit den Todten Würſte zu eſſen.

Ezapan. (Mexikaniſche M.) Der Blutteich im Umfang des großen Tempels zu Mexiko; er hatte ſeinen Namen davon, daß er immer von dem Blute der Opfer gefärbt war. Die Prieſter badeten ſich nach ihren ſchauderhaften Verrichtungen in demſelben, was ſie auch thaten, wenn ſie ſich zu Ehren ihres Gottes verwundet hatten.

Ezernin. (Slaviſche M.) Gott der Seen und fiſchreichen Gewäſſer der Polen. Man verehrte ihn beſonders am See Orth, oder vielmehr den See ſelbſt als eine Gottheit.

F.

Fabius. (Römiſche M.) Sohn des Herkules und der Nymphe Tibris, oder einer Tochter des älteſten italiſchen Königs Evander, der Vinduna. Das Geſchlecht der Fabier in Rom behauptet, ſeine Ahnentafeln bis auf dieſen zurückführen zu können.

Fabulus. (Römiſche M.) Ein Gott der Kinder, welcher, in Geſtalt eines fremden, ſchönen Kindes, ſpielend den Kleinen das Reden beibringen ſollte.

Fadhail. (Arabiſche M.) Die Tugenden, welche man ſich als Gottheiten vorſtellt, die in Schiffen auf dem Meere der Leidenſchaften und Drangſale umherfahren; es ſind deren hauptſächlich fünf, ſie heißen: Tauuwakkul, das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorſicht; Riddha, das Schiff der Uebereinſtimmung mit dem göttlichen Willen; Kanaat, das Schiff der Verleugnung eigner Wünſche und der weiſen Entſagung; Dhebr, das Schiff des Gebetes; Tauhid; das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit und Untheilbarkeit Gottes.

Fadus. (Italiſche M.) Ein Rutuler, welcher von dem heldenmüthigen Euryalos, einem Begleiter des Aeneas, im Lager erſchlagen wurde, als er mit einem Freunde auf Kundſchaft durch daſſelbe zog, und die Italer trunken im Schlafe lagen.

Fafnir. (**Fofner.**) (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war. Otter, Fafnirs Bruder, ward von Odin und Loke getödtet, dafür legten ihnen deſſen Verwandte zum Löſegeld auf, daß ſie den Otternbalg mit Gold füllen, und darauf den ſo Aufgeſtellten mit Gold überdecken ſollten, bis nichts mehr zu ſehen wäre. Dieß geſchah, doch unter dem Golde befand ſich ein Ring, der immer das Verderben des Beſitzers herbeiführte. Hreidmar nahm das Gold und gab ſeinen Söhnen Fafnir und Reigen nichts davon, deßhalb tödteten ihn ſeine eignen Kinder; als nun aber Fafnir ſeinem Bruder einen Theil davon abgeben ſollte, verſagte er ihm dieſes, zwang ihn zur Flucht, und legte ſich in Geſtalt eines Drachens auf das Gold. Reigen ſchmiedete nun ein treffliches Schwert, gab es dem Sigurd, und ſagte ihm, wo Fafnir auf dem Golde liege; er ſolle ihn tödten, und das Geld nehmen. Sigurd ging mit Reigen auf den Weg, den der Drache zum Waſſer zu nehmen pflegte, machte dort eine Grube, ſetzte ſich hinein, und als der Drache über ihn hinweg ſchlich, ſtach er ihn ſein Schwert durch den Bauch. Reigen trank Fafnirs Blut, und legte Sigurd auf, ihm das Herz des Drachens zu braten, welches dieſer that, es aber ſelbſt verzehrte, und dadurch die Sprache der Vögel verſtehen lernte.

Fagutalis. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, von einem heiligen Buchenhain auf dem Mons Quirin.

Faikawa Katſchihu. (Mythol. der Südſee=Inſulaner.) So heißt bei den Bewohnern der Freundſchaftsinſeln die Göttin der Meerpflanzen und Thiere, eine freundliche Frau, die Gattin des Mächtigſten unter den Meergöttern, des Futtafahi.

Fakir. (Indiſche Rel.) Dieß iſt der allgemeine Namen aller Büßer in Indien, welcher ſich auch über Perſien und die Türkei verbreitet hat, hier jedoch nur Prieſter, Derwiſch bedeutet. Indiens Fakirn entfernen ſich von der Welt, ſuchen durch grauſame Kaſteiungen ihres Körpers, durch Entſagung aller Freuden des Lebens, die Sinnlichkeit zu ertödten, verurſachen ſich gefliſſentlich die größten Schmerzen, liegen auf Brettern, welche mit Nägeln beſchlagen ſind, heben immerfort den einen Arm in die Höhe, bis er verdorrt, ſitzen auch wohl nur unbeweglich ſtille, mit auf den Nabel gerichtetem Blick, und genießen hiedurch eine außerordentliche Verehrung, ja beinahe die Anbetung. Das Volk bringt ihnen ſtets ſo viel zu Eſſen, als ſie irgend brauchen, und auch reichliche Geſchenke fehlen nicht, wiewohl ſie thun, als verſchmäheten ſie dieſelben ganz. Aureng Zeib, der berühmte Großmogul, hatte ſich als Prinz ſelbſt eine Zeitlang unter die Fakirn begeben, bei ſeinem Regierungsantrit berief er alle früheren Kameraden aus ganz Indien zuſammen, bewirthete ſie gut, bat für ihn zu beten, und ſchenkte jedem einen neuen Anzug, — als ſie dieſen angelegt, bemächtigte er ſich trotz des Widerſtandes ihrer Lumpen, ließ ſie auf einen Haufen verbrennen, und erhielt eine ſolche Menge Gold, daß er damit ſein Heer einige Jahre lang beſolden konnte. Vergl. Taf. LII. u. d. Art. Indiſche Büßer.

Falaces. (Italiſche M.) Ein alter, faſt ganz unbekannter Heros. (Halbgott.)

Falhofner. (Skandinaviſche M.) Eines der zwölf berühmten raſchen Aſenpferde.

Fallandiforad. (Skandinaviſche M.) Fallende Brücke, auch falſche Vorſpiegelung; Namen der Thürſchwelle, welche in die Wohnung der Todesgöttin Hela führt.

Falur. (Skandinaviſche M.) Einer der zehn kunſtreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Fama. (Römiſche M.) Der Ruf, eine allegoriſche Gottheit; wenn von ihr geſprochen wird, ſo hat ſie Flügel und tauſend Augen, mit denen ſie Alles ſieht, und tauſend Stimmen, mit denen ſie das Geſehene verkündet, — natürlich nur poetiſche Bilder, tropiſche Figuren. Der Künſtler ſtellt ſie als ein ſchönes Weib mit der geraden Tuba am Munde vor, deren Schall ſich über die Erde verbreitet. Sie hatte in Italien und in Griechenland Tempel.

Fames. (Römiſche M.) Der Hunger; ein Sohn der Eris im Ge=

folge des Krieges. Furchtbar beſchreibt Ovid das Scheuſal, am Kaukaſus, in dem nahrungsloſen Scythien wohnend:

„Wo es mit Zähnen und Klauen dünn ſproſſende Kräuter ſich ausrupft;
„Struppig das Haar, hohläugig, im Antlitz Bläſſe, die Lippen
„Grau von lechzendem Durſt, und ſchroff vom Roſte die Gurgel,
„Hart die Haut, daß ſichtbar das Eingeweide hindurchſchien;
„Dürres Gebein ſtand unter den eingebogenen Lenden,
„Für den Bauch war Stelle des Bauchs, frei ſchwebete gleichſam
„Oben die Bruſt, und allein von des Rückgrads Flechte gehalten.

Dieſes Scheuſal ſandte Ceres dem Eriſichthon zu, welcher ihr Heiligthum entweiht; es plagte ihn, bis er ſich ſelbſt aufgefreſſen hatte.

Fanna. (Japaniſche M.) Ein Gott oder Heiliger, aus einem der älteſten Königsſtämme, daher Schutzpatron der Regenten. Er hat eigene Tempel, in welchen er mit gelbem Geſicht und gelben Händen, das Haupt von einem goldenen Heiligenſchein umgeben (wie bei allen Göttern des Lamaismus), abgebildet iſt; er ſteht in einer Tarata blume aufrecht (während die mehrſten andern von dieſen Göttern mit untergeſchlagenen Beinen ſitzen). Seiner Abkunft zufolge trägt er ein Scepter. Ihm wird die größte Ehrerbietung bewieſen, das Volk nahet ihm, wie ſeinen Königen, nur mit vor das Geſicht gehaltenen Händen, um ihn nicht durch den Athem zu verunreinigen.

Farangerfall. (Skandinaviſche M.) Als Loke Baldurs Tod veranlaßt, entfloh er, und verbarg ſich auf einem Berg in einem Hauſe mit vier Thüren, um nach allen Richtungen ſehen zu können, wenn die Aſen etwa ankämen. Als er ſie bemerkte, ging er in den Faranger, einen Fluß, der einen ſtarken Waſſerfall hatte; hier verbarg er ſich in Geſtalt eines Lachſes, mitten in dem Falle ſelbſt, hoffend, die Aſen würden nicht wiſſen, wie ſie ihn fangen ſollten, allein das Netz, welches er geſponnen, verrieth ihn, obwohl er daſſelbe in's Feuer geworfen, da ſich die Aſen ſeiner Wohnung naheten. Quaſir, der weiſeſte der Götter, hieß ſie ein ſolches Ding machen, wie das verbrannte, welches man noch an der Aſche erkennen konnte, damit ging man zu dem Waſſerfall, und Loke entging dieſes Mal nur dadurch dem Fang, daß er ſich zwiſchen zwei Steinen verkroch; bei einem zweiten Zuge wurde aber das Netz beſchwert, es nahm die Steine mit und auch ihn, jetzt ſprang er über das Netz, und verbarg ſich abermals mitten im Waſſerfall; — als zum Drittenmal die Aſen das Netz zogen, und er wieder durch einen Sprung ſich zu retten ſuchte, erfaßte ihn Thor am Schwanz und hielt ihn ſo feſt, daß er nicht ausſchlüpfen konnte, daher die Lachſe einen ſehr ſpitzen Körper haben. Er ward nun auf drei hervorragende Felsklippen gelegt, mit den Schultern auf die eine, mit den Hüften auf die andere, und auf die dritte mit den Kniekehlen; ſeinen Sohn Vali verwandelten ſie in einen Wolf, dieſer zerriß ſogleich ſeinen eigenen Bruder Narfi, und deſſen Eingeweide nahmen ſie, um den Vater, Loke, an den Felſenſpitzen

feſt zu binden, und über ſein Geſicht hingen ſie eine Schlange, deren Gift auf ihn niederträufeln ſollte; — nun hielt zwar ſeine Frau, Sigin, eine Schale unter daſſelbe, doch wenn ſie dieſe ausleert, fällt ein Tropfen auf ihn, und dieſer verurſacht ihm ſo fürchterliche Schmerzen, daß er ſich windet und krümmt, von ſeinem Banden zwar nicht loskommen kann, doch die Erde damit ſo erſchüttert, daß die Menſchen dieß Erdbeben nennen.

Farbaute. (Skandinaviſche M.) Ein Jette, hatte zur Gemahlin Laufeja oder Nala, von welcher er Vater des Böſeſten der Aſen, des Loke, wurde.

Farmagoth. (Skandinaviſche M.) Einer der Beinamen Odins, der Laſtengott.

Farmaty. (Skandinaviſche M.) Gleich dem Vorigen ein Beinamen Odins, welcher Ziegengott bedeuten ſoll.

Farmus. (Römiſche M.) Unbekannte Gottheit der alten Bewohner Italiens; man muthmaßt, daß ſie der Beredſamkeit vorgeſtanden.

Farvardians. (Perſiſche Rel.) Die letzte Hälfte der Gatahs, (d. h. der zehn letzten Tage des Jahres); in der erſten Hälfte nähern ſich die Seelen der Verſtorbenen der Erde bis auf drei Bogenſchüſſe, und ſchweben in der Luft umher; in den letzten fünf Tagen (Farvardians) beſuchen ſie aber die Erde ſelbſt, und zwar nicht bloß der ſeligen Geiſter, ſondern auch die der Verdammten; ſie kommen zu ihren Angehörigen, und ihnen zu Ehren werden die Gatahs, oder Todtenfeſte, während aller zehn Tage gehalten.

Farwardin. (Perſiſche M.) Der Genius oder Ized, welcher jedem neunzehnten Tage eines Monats vorſteht, und den erſten Frühlingsmonat beherrſcht. Es werden ihm, wie jedem Genius beſtimmter Tage, eigene Gebete gehalten; die Parſen glauben, daß er es ſey, welcher das Licht des Tages verleiht, das ſie nicht der Sonne zuſchreiben.

Fas. (Römiſche M.) Das Recht, nicht die Themis der Griechen, die Gerechtigkeit, welche die Römer ebenfalls haben, ſondern der perſonificirte Begriff des Rechts.

Fascellina. (Römiſche M.) Beinamen der tauriſchen Diana, welche, auf Ruthenbündeln (Fasces) getragen, von Taurien fortgeſchafft wurde, daher dieſe Zubenennung erhielt.

Fascinus. (Römiſche M.) Ein Schutzgott der Kinder und der Feldherren, eine ſonderbare Zuſammenſtellung, welche darin ihren Grund hat, daß man glaubte, dieſe Beiden ſeyen dem Neide am mehrſten ausgeſetzt; dieſem aber ſchrieb man zauberiſche, üble Wirkung zu, und Fascinus war es, welcher alle Hexereien zerſtören, oder ihre Wirkung aufheben ſollte, daher die Amulete, welche man den Kindern um den Hals hing, um ſie vor Zaubereien zu ſchützen, auch Fascini hießen. Den Dienſt dieſes Gottes beſorgten die Veſtalinnen in einem eigenen, von dem Veſtatempel abgeſonderten Pentapylon.

Fata Morgana. Fee Morgana. So nennen die Italiener eine Lufterſcheinung, welche durch Humboldt mehr bekannt geworden, des Wunderbaren entkleidet iſt: die Luftſpiegelung. Sie zeigt ſich zunächſt in der Meerenge von Meſſina ſehr auffallend und deutlich, und hat dort, unter dem völlig kenntnißloſen, abergläubigen Volke, zu einer Menge ſonderbarer Sagen Veranlaſſung gegeben. Es ſoll am Aetna ein uralter Einſiedler gewohnt haben, welcher durch lang fortgeſetzte Beobachtungen auf die künftigen Erſcheinungen ſchließen gelernt habe, und in Folge deſſen Prophezeihungen gab; ihm hatte ſich die Fee Morgana anvertraut, und ihre Schlöſſer, Palläſte, Gärten und Schiffe, ihre Feſte, Zaubereien und bildliche Verkündigungen der Zukunft waren es, welche derjenige ſich über dem Meere erheben ſah, der den Einſiedler um ſein Orakel befragte. Fata Morgana wohnt in kryſtallenem Pallaſte, in der Tiefe des grünen Meeres, und erhebt ſich um die Zeit des Sonnenunterganges mit ihren Geſpielinnen aus demſelben in hundert bunten Geſtalten, ſtets wechſelnd mit den Formen, doch ſtets ſinnig und neu, und niemals auf gleiche Weiſe wiederkehrend. Bezaubernde Töne, wie der lieblichſte Geſang, begleitet von ſchwellenden Klängen entfernter Hörner, hört der Beglückte, dem ſolch ein Anblick wird, doch flieht man denſelben, denn nicht zu ſtillende Sehnſucht erfaßt denjenigen, der die Fee ſelbſt geſchaut in ihrer Schönheit, — er endet ſtets ſein Leben im Meere.

Fatua. (Römiſche M.) Tochter des altitaliſchen Gottes oder Königs Picus, und Gattin des Faunus (d. h. des Gottes, nicht eines Faunen), ſie ward als Orakel-ſpendende Sibylle verehrt, hatte an manchen Orten geweihete Höhlen, Haine, wohl gar Tempel, und ward zuletzt mit der Cybele als Bona Dea und Ops verwechſelt.

Fatuellus. (Römiſche M.) Man hält dieſen ganz unbekannten Gott für identiſch mit Faunus.

Fatum. (Römiſche M.) Das Schickſal, — der perſonificirte Begriff, keine Perſon wie die Parzen ſolche ſind, nicht Göttin welche das Schickſal bildete, ſondern das ſchon gebildete Schickſal ſelbſt, ſo von den Moiren unterſchieden, wie Fas von Themis.

Fatuus und Fauna, identiſch mit Faunus und Fatua.

Faunalien. (Römiſche M.) Zwei Feſte, welche das römiſche Volk während des Monats Februar auf der Tiberinſel in der Stadt, während des Decembers jedoch auf dem Lande feierte; man opferte dabei den Faunen Wein, Früchte, junge Ziegen, um ſich dieſelben günſtig zu machen, indem man den Anblick der Faunen fürchtete, weil ein Mädchen, eine Frau, niemals in ihre Nähe kamen, ohne ſich ihrer groben Lüſternheit geopfert zu ſehn, und ein Mann Gefahr lief, von ihnen gemißhandelt, vielleicht getödtet zu werden. Die Faunalien ſollten die böſen Dämonen freundlich geſinnt machen.

Faunen. (Römiſche M.) Waldgötter; bei den Griechen Satyren genannt; man ſtellt ſie vor mit Geisſchwänzen, ſpitzigen Ohren und eingedrückten oder ſtark gekrümmten Naſen. Ein alter Faun, Namens Silenus, war der Erzieher des Bakchos; ſpäter nannte man die Alten unter den Satyren Silenen.

Ganz verſchiedener Natur vom Faun iſt Pan, er war ein Hirtengott der Arkadier, und das Symbol der Natur, ward mit Ziegenfüßen, eingebogener Naſe und Hörnern vorgeſtellt. Taf. XXXII zeigt der Faunen mehrere; Fig. 1. ſtellt einen älteren Faun vor, welcher mit einer Ziege ſpielt; Fig. 2 giebt uns einen jüngeren, welcher Trauben und Früchte geſammelt hat, dieſer iſt ſo edel gehalten, daß er nur an den ſpitzigen Ohren erkennbar wird; Fig. 5 iſt der berühmte farneſiſche Faun, ein Wunderwerk der antiken Kunſt, jetzt in München in der Glyptothek befindlich; unter Fig. 4 ſehen wir einen ziegenfüßigen Faun, dem jungen Bakchos Unterricht im Flötenſpiel (Panflöte) ertheilen; allein nicht bloß mit der Darſtellung männlicher Faunen begnügten ſich die alten Bildner, ſie bevölkerten die Säle der Großen, wie Dichter die Wälder und Fluren, auch mit Fauninnen. Fig. 3 ſtellt eine ſolche vor, dem Priap Opfer bringend. Vergl. hiezu den Art. Satyren. Unter Fig. 2 der XXXIII. Tafel iſt ein ſardiſcher Faun oder Waldgott nach einer antiken Bronce dargeſtellt.

Faunus. (Römiſche M.) Eine alte Landesgottheit der italiſchen Völker, wie es ſcheint ſchon lange vor Roms Erbauung verehrt, vielleicht von Evander mit den erſten Koloniſten aus Griechenland herüber gebracht. Durch die Natur ausgezeichnete Orte, wie den Avernus, einen finſteren, von hohen Felſen umſchloſſenen See, wie tiefe Grotten, mächtige Quellen, verehrte man als heilig, als den Sitz beſonderer Gottheiten, ſo auch war es mit dem Ort, welchen man jetzt die Solfatara di Tivoli nennt; dort im Haine der Albunea hatte der Gott Faunus ein Orakel, dort auch ward Fatua oder Fauna, des Faunus (Fatuus) Gattin verehrt, und es iſt noch nicht entſchieden, daß nicht ſelbſt die Nymphe Albunea identiſch mit dieſer Gattin geweſen wäre, deren Cultus als orakelgebende Göttin nirgend bezweifelt wird. Die Abſtammung des Faunus iſt ganz ungewiß, bald gilt er für einen Sohn des Merkur, bald des Mars, oder des Picus, auch wird er bald in menſchlicher, bald in halb thieriſcher Geſtalt gebildet, zu dieſer letzteren paßt der thieriſchwilde Charakter, lüſtern, ſinnlich, grauſam; ſo ſoll er die Menſchenopfer erfunden, ſo ſoll er ſeinem Vater Merkur zu Ehren alle Fremden geſchlachtet haben, bis Herkules, zu gleichem Zweck beſtimmt, ihm eben ſo that, wie er an Anderen. Als ſein Sohn wird König Latinus, von der Nymphe Marika, genannt.

Fauſtitas. (Römiſche M.) Eine allegoriſche Gottheit, Viehzucht und Ackerbau befördernd.

Fauſtus. Römiſche M.) Sohn des Saturn und der Entoria, einer Tochter des Ikarus.

Favonius. S. Zephiros.

Febris. (Römiſche M.) Ein uns gänzlich unbekannter Gott (das Fieber). Er hatte Tempel und Altäre, einen eigenen Cultus und ward verehrt, damit er Krankheiten abwenden ſollte; ſeine Prieſter waren Aerzte, in ſeinen Tempeln wurden, wie bei uns in Apotheken, Arzneien für Bezahlung bereitet.

Februus. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto, von der beſondern Funktion der Reinigung der Häuſer von Geſpenſtern, welche ihm übertragen war. Während der letzten Hälfte des Februar unterließ man alle freudigen Handlungen, und ſchloß keine Ehebündniſſe, feierte keine Hochzeiten, und that nichts, was man gern mit glücklichen Vorbedeutungen anfing, denn während dieſer Zeit trieb man durch allerlei Beſchwörungsmittel die Laren aus, weihete die Häuſer, die Begräbnißplätze und die Stadt ſelbſt von neuem, verſöhnte ſich mit den Göttern, und nahm daſſelbe für den Staat vor, und Pluto Februus war es, der zu dieſer Zeit die Macht hatte, die Geſpenſter und Plagegeiſter in ihre unterirdiſchen Höhlen einzuſchließen.

Fecunditas. (Römiſche M.) Die Fruchtbarkeit, eine allegoriſche Gottheit, zu welcher beſonders die Frauen beteten, ihr Opfer bringend; ſie hatte einen Tempel in dem alten Rom, welcher jedoch nicht der Göttin, ſondern der Gemahlin des Nero, der Poppäa zu Ehren, erbaut ſeyn ſoll.

Feen. Nicht irgend einer Mythologie, ſondern faſt allen phantaſiereichen Völkern, des Morgen= wie des Abendlandes angehörig. Uebermenſchliche, wenn auch nicht ewig, ſo doch überaus lange lebende weibliche Weſen, die bald gut bald böſe ſind, im erſten Falle ausgeſchmückt mit allen Reizen des Körpers und des Geiſtes, über alle Begriffe ſchön und ewig jung, voll Anmuth, blühend, einer eben aufgebrochenen Roſenknospe gleich — aller weiblichen Künſte vollendete Meiſter, von Herzen gut, von Seele und Gemüth rein und edel, bereit dem Unterdrückten zu helfen, den Irrenden auf den rechten Weg zu leiten, mittelſt ihres Zauberſtabes das Unmögliche möglich zu machen, und immer dieſe hohe Kraft ſo anzuwenden, wie es der geläuterte Wille eines beſſeren, höheren Weſens thun ſoll. Die Böſen ſind von Allem das Gegentheil, bis auf die Macht, welche ſie beſitzen, and welche nicht ſelten die Macht der Guten noch übertrifft, obwohl ſie nicht im Stande ſind, was eine von ihnen geſchaffen, geradezu ungeſchehen zu machen oder aufzuheben, doch ſtark genug, die beabſichtigte Wirkung zu hintertreiben. Die Feen rüſten ihre Lieblinge oft mit Zauberkräften, mit glückbringenden Eigenſchaften, mit Verſtand, Schönheit, Muth, nicht ſelten aber auch mit ſehr unangenehmen Geſchenken aus, welche man nur unter gewiſſen Bedingungen los werden kann — ſie treten einander oft auch entgegen und bekämpfen ſich, und hieraus entwickelt ſich gewöhnlich

die ganze Maſchinerie der Feen- und Zauberromane des Mittelalters, an denen Deutſchland, Frankreich, England, Spanien, Italien, und beſonders Perſien und Arabien reich iſt. Die Feen Fanferlüche, Morgana, Eſterelle, Meluſine und andere, kommen bei der Tafelrunde, dem Artushof, dem Amadis von Gallien, dem raſenden Roland häufig vor, — doch nirgends ſind ſie ſo lieblich gemalt, ſo ganz eigentlich in ihrem Weſen aufgefaßt, als in Wielands romantiſchen Poeſieen.

Felicitas. (Römiſche M.) Die Glückſeligkeit (nicht das Glück), eine allegoriſche Göttin, welcher zuerſt durch den reichen Lucullus ein Tempel gebaut wurde, den, da dieſer ſtarb, der eben ſo reiche Lepidus vollendete. Einen Cultus hatte ſie nicht, es ſcheint als habe mitunter nur der Wunſch, die Stadt durch neue Prachtbauten zu zieren, neue Götter und Göttinnen erſchaffen, für welche die Tempel errichtet wurden; die mehrſten abſtracten Begriffe haben deren, oder waren wenigſtens als Gottheiten durch Altäre geehrt.

Fengur oder Fangur. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin.

Felix. (Römiſche M.) Sohn des Saturnus und der Entoria. Bruder des Janus.

Fenja. (Skandinaviſche M.) Eine von den beiden ſtarken Mägden des Königs Frothi, welche allein im Stande waren, die ungeheuere Wundermühle Grotta in Bewegung zu ſetzen; ſie mußte immerfort mahlen, und durfte nur ſo lange ruhen, als der Kukuk ſchweigt (nicht ſingt).

Fenrer oder Fenris. (Skandinaviſche M.) Der ſchreckliche Sohn des böſen Loke und der Rieſin Angerbode. Die Aſen wußten, was ihnen von dem böſen Kleeblatt, den Kindern dieſes Paares, der Schlange Jormungaund und der blauen Hela, drohe, darum bemächtigten ſie ſich derſelben, warfen die Schlange in das Meer, woſelbſt ſie aber zu ſolcher Größe wuchs, daß ſie als Midgardsſchlange die ganze Erde umringt; ſie warfen Hela in die Unterwelt, deren Beherrſcherin dieſe ward, und zogen den Wolf Fenrer bei ſich auf, um wo möglich ſeine Wildheit zu mäßigen, welche ſo furchtbar war, daß nur ein einziger Aſe, der ſtarke und weiſe Tyr, es wagte, dem Unthier Futter zu bringen. Die Götter wollten ihn zu binden verſuchen, und legten ihm, der ſich ſeiner ungeheuren Kräfte wohl bewußt war, zwei mächtig ſtarke Ketten, Leding und Droma an, doch hatte er ſich kaum ausgedehnt, als ſie zerſprangen; nun ließen die Aſen durch Frei's Diener, Skirner, bei den Schwarzelfen ein Band beſtellen, das aus Seide zu beſtehen ſchien, das aber aus dem Schall eines Katzentrittes, dem Bart eines Weibes, den Wurzeln eines Berges, dem Hauche eines Fiſches, dem Speichel eines Vogels und den Sehnen eines Bären gemacht war, dieſes hieß Gleipner. Es fühlte ſich leicht an, doch wollte, als man es dem Wolf anzulegen gedachte, dieſer den Verſuch nicht geſtatten, obwohl er wußte, daß er ſeit dem letzten Male viel ſtärker geworden. Die Aſen

ſprachen ihm zu, ſagend, wenn er nicht einiger Gefahr ſich unterziehen wolle, werde er ſchwerlich berühmt werden, das Band ſey zwar ſtärker als es ſcheine, doch würden ſie ihn losbinden, wenn er zu ſchwach wäre ſich davon zu befreien. Wenn ich mich nicht ſelbſt befreie, erwiederte Fenrer, ſo weiß ich wohl was mir bevorſteht, darum komme es mir nicht an die Füße, denn nachdem ich ſo ſtarke Bande wie Droma geſprengt, iſt von dieſem Bande wenig Ehre für mich zu erwarten, es muß alſo Zauber dabei im Spiele ſeyn; wenn ihr es jedoch ehrlich meint, ſo lege mir zum Pfande, daß ich nicht gefeſſelt bleiben ſoll, einer von euch die Hand in den Rachen. Die Aſen bedankten ſich alle für die Zumuthung, doch für alle opferte ſich endlich Tyr auf; er that was Fenrer begehrte, und nun ließ dieſer ſich geduldig binden, ſobald er ſich aber zu ſtrecken anfing, empfand er, daß das locker umgelegte Band ſich feſter ziehe und ihn um ſo mehr ſchnüre, je ſtärker er ſich anſtrenge; da lachten die Aſen ſchadenfroh — nur Tyr lachte nicht, denn ihm war die Hand abgebiſſen. Sie hätten nun das Unthier erlegen können, doch die Heiligkeit des Ortes, des Aufenthalts der Götter, hinderte ſie daran, ſie nahmen alſo das Ende des Bandes Gleipner, welches Gelgia hieß, zogen es durch einen Felſen, Gjol, hämmerten mittelſt eines andern Felſens, Twite, jenen erſten noch tiefer in den Erdboden, und da Fenrer immer nach allem ſich Nahenden ſchnappte, ſteckten ſie ein Schwert in ſeinen Rachen, ſo daß deſſen Heft im oberen, die Klinge aber im untern Kiefer ſteckte, und er nun unſchädlich iſt, doch leider nur bis zum Ragnarokr, dann kann auch das mächtige Band Gleipner ihn nicht mehr halten; ſein Körper iſt ſo gewachſen, daß beim Aufſperren des Rachens er Himmel und Erde zugleich berührt, er macht ſich los, vereinigt ſich mit ſeiner Schweſter, der Midgardsſchlange, und den Söhnen Surturs zum Kriege wider die Aſen, verſchlingt die Sonne, verſchlingt ſelbſt den Gott Odin, aber nun reißt der Urgott Allvadur (ein höchſter, alleiniger Gott, nicht Odin, welcher dieſen Namen manchmal führt) ihm den Rachen dergeſtalt von einander, daß er getödtet wird. Odin geht aus ſeinem Grabe hervor, und die Welt wird neu und anders geſtaltet. Fenrer hatte mit der Rieſin Güge zwei Söhne, Skoll und Hate, erzeugt, Skoll verfolgt beim Ragnarokr die Sonne, Hate verſchlingt den Mond. (Hierzu Fig. 1 Taf. XLIV.)

Fenſaler. (Skandinaviſche M.) Ein überaus ſchöner, von Gold und Edelſteinen glänzender Saal, welcher der Göttin Frigga gehört.

Ferat. (Muhamedanismus). Die Abſonderung von Gott, die größte und ſchwerſte Strafe für alle Verdammten.

Feralia. (Römiſche M.) Ein Familienfeſt, das Frieden und Liebe bezweckte. Es ward den Manen zu Ehren gegeben, welchen man Opfer brachte, um die denſelben etwa zugefügten Beleidigungen zu ſühnen. Ein allgemeines Liebesmahl beſchloß daſſelbe; bei dieſem wurden alle Familienzwiſtigkeiten und jeder Streit geſchlichtet.

Ferentina. (Römiſche M.) Göttin der Märkte; in ihrem, am Fuße des Albanerberges gelegenen Haine hielt man Jahrmärkte und ähnliche Verſammlungen.

Feretrius. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, dem ein jeder Feldherr die, dem feindlichen Heerführer abgenommene Rüſtung weihte. Er hatte einen Tempel auf dem Capitol.

Fergus. (Nordiſche M.) Einer der älteſten mythiſchen Könige von Schottland, vielleicht ſelbſt der erſte. Er ſoll von den Albionſchotten um ſeiner Klugheit und Tapferkeit willen zum Könige gewählt worden ſeyn, und das Reich zum großen Vortheile deſſelben über 25 Jahre regiert haben, bis er in einem heftigen Sturme, im Begriff, nach Irland überzuſchiffen, auf dem Meere umkam. Ihm folgte ſein Bruder

Feritharis (Nordiſche M.) als Vormund der Söhne des Vorigen. Fünfzehn Jahre führte er das Scepter, welches er in dieſer Zeit ſchon widerrechtlich beſaß, indem ſein Neffe Ferlegus unterdeſſen längſt mündig geworden; dieſer ermordete ihn, und ſetzte ſich ſo in den Beſitz des angeſtammten Reiches.

Ferobun. S. Adar 9.

Feronia. (Römiſche M.) Die Freiheits-Göttin der alt-italiſchen Völker, welche ſchon lange vor Roms Erbauung als mächtige Herrſcherin verehrt wurde; ſie hatte einen Sohn Herilus, welchem ſie drei Seelen mitgab, ſo daß Evander, der bei Präneſte gegen ihn kämpfte, wie er ſelbſt erzählt (Virg. Aen. VIII. 560), drei Mal ihn beſiegen, tödten, drei Mal die Rüſtung ihm rauben mußte. Dort hatte Feronia auch einen berühmten Tempel, in welchem den freigeſprochenen Sklaven der Hut gegeben wurde.

Fertilitas. (Römiſche M.) Eine der vielen allegoriſchen Gottheiten, welche die Lateiner ſich bildeten. Man findet ſie häufig auf Gemmen und Münzen; Aehren, Früchte und das Füllhorn ſind ihre Attribute.

Feruer (Ferver). (Perſiſche M.) Gedankenbilder, Idealbilder zu ſchaffender Weſen. Die perſiſche Religion lehrt, Gott habe zu einem jeden Geſchöpf ein Vorbild ſich gedacht, nach welchem das dereinſt auf der Erde zum Leben beſtimmte geformt werden ſollte. Dieſe Gedanken der Gottheit gingen in eine geiſtige Wirklichkeit über, und ſo entſtand eine Klaſſe von Genien, welche auf der dritten Rangſtufe ſteht, höchſt vollkommen iſt, und eine geiſtige Welt bildet, wie unter derſelben eine phyſiſche exiſtirt. Jeder Menſch, jedes Thier hat daher ſeinen Feruer, der deſſen reines Idealbild iſt, welchem das irdiſche Geſchöpf völlig gleich wäre, wenn nicht Leidenſchaften, Laſter, Untugenden, irdiſche Bedürfniſſe demſelben den Stempel der niedrigeren Natur aufdrückten und die Aehnlichkeit zerſtörten; dieſe letztere wird daher um ſo größer, je edler und tugendhafter die Nachbilder ſind, darum hat Zoroaſter die allergrößte Aehnlichkeit mit ſeinem Feruer, darum

ſind die ſieben Amſchaspands mit Ormuz an ihrer Spitze denſelben völlig gleich; ſie alle haben ihre Feruers, nur Gott allein nicht, Zeruane Akherene hat keinen ſolchen, er war vom Uranfang da, und konnte alſo nicht nach einem Vorbild geſchaffen ſeyn. Die Feruers wohnen in der reinen Lichtwelt der Seeligen, im Himmel des Ormuz; dort befinden ſich die Feruers des Urſtiers, des Urmenſchen, des Feuers, des Waſſers, der Erde, der ganzen Thier- und Pflanzen-Welt, und jede neue Geburt eines Thieres, eines Menſchen iſt nichts, als eine neue Offenbarung eines Feruers; da aber dieſe nicht ſterben, ſo bevölkert ſich der Himmel der Seeligen immer mehr, denn alle Ideale aller ſeit der Schöpfung erſtem Tage hervorgebrachten Weſen ſind dort, und er würde bald übervölkert ſeyn, wenn der Himmel ſich nicht ausdehnte und erweiterte nach jedem Bedürfniß. Da die Feruers ſchon vor der ſichtbaren Schöpfung da waren, kämpften ſie auch ſchon mit den Urbildern von Ahrimans grauenvollen Dews, und werden Ormuz in allen Kriegen bis zu der letzten furchtbaren Entſcheidungsſchlacht beiſtehen; darum ſind ſie auch verehrte und angebetete Weſen, und man fleht zu ihnen um Schutz, Rath und Beiſtand, wie man zu Ormuz betet. Man muß ſie übrigens nicht mit der Seele verwechſeln, dieſe iſt etwas durchaus von ihnen Verſchiedenes, denn die letztere wohnt im Menſchen, ſein Feruer aber ſchwebt nur zu ſeinem Schutz und ſeiner Hülfe herbei, wenn er ſeiner bedarf (und zu den Gerechten gehört), kehrt aber auch alsbald nach ihrem Wohnſitz zurück.

Feſſonia. (Römiſche M.) Göttin der Stärkung (nicht Stärke); ſie wurde von Ermatteten, Verſchmachtenden um Hülfe und Erquickung angerufen.

Fetiſch. Nicht, wie man fälſchlich dieſes dem Portugieſiſchen entlehnte Wort (Fetisso, ein Zauberblock, und Fetisseira, eine Hexe, Zauberin) zu deuten pflegt, eine angebetete Schlange, ſondern überhaupt jeder, von den Heiden verehrte, als Gott betrachtete Gegenſtand. Der Fetiſchismus iſt die gröbſte, roheſte Art von Vielgötterei (nicht Schlangendienſt): er betet Berge, Affen, Steine, Pflanzen, Schlangen, Krokodille, Pfeile, kurz Alles, was die Natur oder der Menſch geſchaffen hat, nach zufälligen Bedürfniſſen an; — dem Bewohner des Niger iſt das ungeheure Flußpferd ein Fetiſch, wie dem Aſſhante ſein Bogen, mit welchem er ſich Beute erjagt; dem Aegypter war das furchtbare Krokodil und das wohlthätige Ichneumon, die giftige Schlange und der ihre Brut vertilgende Ibis, der Stier Apis und der Bock Mendes ein angebeteter Fetiſch, welcher Tempel und Altardienſt hatte; noch höher und vollendeter ausgebildet war der Fetiſchismus der Griechen, in ihm war lauter Poeſie. Wir ſind, obwohl ſie ganz zum Fetiſchismus gehören, doch nicht gewohnt, die Religionen der Aegypter und Griechen darunter zu zählen; die Negerracen von Afrika und Auſtralien dagegen pflegt man des allerroheſten Fetiſchismus zu zeihen, obſchon er

nicht roher iſt, als der vieler amerikaniſcher Völkerſchaften, oder europäiſcher und aſiatiſcher Nationen, heidniſcher Lappländer, Tſchuktſchen, Kamtſchadalen und Anderer.

Feuer. Auf den rohen, ungebildeten Menſchen machte wohl ſchwerlich irgend eine Naturerſcheinung größeren, gewaltſameren Eindruck, als der Blitz und der darauf folgende Donner. Was war natürlicher, als daß er den brennenden Baum, den der Blitz entzündet, als ein höheres Weſen anbetete, eine Verehrung, welche ſich noch ſteigern mußte, wenn er neben der Furchtbarkeit dieſes Elements auch noch deſſen Wohlthätigkeit kennen lernte. So ward es uncultivirten Völkern ein Gott, den civiliſirten dagegen das reinſte Symbol der Gottheit. In dieſer Art ſtellt es als

Feuerdienſt Zoroaſter in der durch ihn gereinigten perſiſchen Religion auf. Er lehrte ſeine Anhänger nicht nur beim Anlegen des Holzes an das Küchenfeuer ein Gebet, Ateſch-Beram, ſprechen, das heilige Feuer Ateſch in dem Metallgefäß Ateſchdan, innerhalb der Feuerkapelle Ateſchgah, unterhalten, und im Feuertempel Ateſchkaneh zu demſelben beten; er lehrte ſie auch den Unterſchied in den Arten des Feuers (Vergl. Adar, wo alle dieſe aufgeführt ſind), und daß ſie nur einen Ausfluß der Gottheit, nicht die Gottheit ſelbſt, darin zu ſuchen hätten. So auch betrachten die Indier und mehrere der aſiatiſchen Völker das Feuer; ſo ward höchſt wahrſcheinlich bei dem Volke Iſrael Gott in Verbindung mit dem Feuer gedacht, wie wir in ſeiner Erſcheinung im feurigen Buſch, im Donner und Blitz auf dem Sinai, in der Feuerſäule, welche vor dem Heere herging, bemerken können; ſo ward das heilige Feuer im Tempel der Veſta, ſo ward im Blitze Zeus, in der Flammenſäule, welche dem Aetna entſtieg, Vulkan verehrt; ſo beteten die mexikaniſchen Völkerſtämme das Feuer als wohlthätige Gottheit an; ſo ſehen wir durch ganz Hochaſien und Afrika denſelben Feuerdienſt, wenn auch unter andern Modificationen, wandern; denn der Anſicht, daß Feuer alles Materielle verzehre (wie Ceres den Sohn des Keleos, Demophoon, unſterblich machen wollte, indem ſie die irdiſche Natur durch Feuer hinwegnehmen ließ, bis die Mutter, nicht wiſſend, was vorgehe, durch ihr Geſchrei die heilige Handlung unterbrach), ſo wie der, daß ein mächtiger Weltenbrand einſt die Welt zerſtören, ihren Untergang herbeiführen wird, liegt das Gleiche zum Grunde. Die römiſche, griechiſche und ägyptiſche Mythologie iſt untergegangen, die Religion der Parſen bis auf wenige Mitglieder, die der Mexikaner und der Skandinavier ganz vertilgt; in Aſien aber beſteht, namentlich in Indien und am kaſpiſchen Meere, die Heiligkeit des Feuers noch in ihrer ganzen früheren Höhe, das Verbrennen der Todten, ſo wie das Opfern der Wittwen auf der Leiche des Verſtorbenen, und auch die Sagen von dem Weltuntergange durch das Feuer gehören hierher, wenn auch nicht als ausgebildeter Feuerdienſt, wie im Parſismus (ſ. Perſiſche M.), ſo doch additionell zu der Verehrung anderer Naturkräfte.

Feuermann. (Slaviſche M.) Ein Waldgeiſt, welcher zur Nachtzeit ſich als Flamme auf den Gipfeln der Waldbäume, von einem zum andern ſchreitend, zeigen ſoll.

Fialar und Galar. (Skandinaviſche M.) Die Bereiter des köſtlichen Dichtermeths, zwei Zwerge böſer Art. Der weiſe Quaſer kam einſt auf ſeinen Reiſen zu ihnen; ſie ſchlachteten ihn und fingen ſein Blut in zweien Fäſſern, Son und Bodn, und in einem Keſſel, Odrärer, auf, thaten Honig dazu und ließen es in Gährung übergehen, woraus ein ſo köſtlicher Meth entſtand, daß, wer davon trinkt, ein Dichter und weiſer Mann wird. Die Aſen, welche den weiſen Quaſer ungern vermißten, wurden berichtet, daß derſelbe an ſeiner eigenen Weisheit erſtickt ſey, weil Niemand dieſelbe ihm habe abfragen können. Zwei andere Mordthaten machten, daß ſie (die Zwerge) des köſtlichen Meths wieder verluſtig gingen. Der Rieſe Gilling und deſſen Frau kamen zu den Zwergen auf Beſuch; ſie fuhren mit Gilling in einem Nachen auf's Meer, und wo es tief genug war, kehrten ſie den Nachen um, ſo daß der Rieſe, der nicht ſchwimmen konnte, ertrank. Da ſie ſeiner Frau den Tod des Gatten berichteten, nahm dieſe es ſich ſehr zu Herzen und weinte immerfort; dieß ärgerte Fialar, und er beſchloß auch den Tod der Frau, fragte ſie, ob ſie nicht auf die Stelle hinfahren wolle, wo ihr Mann umgekommen, und führte ſie, da ſie es bejahte, zum Hauſe hinaus, Galar aber war bereits beſtellt, um auf ſie einen Mühlſtein herab fallen zu laſſen, wodurch ſie erſchlagen ward. Der Sohn dieſes Rieſen, Suttung, erfuhr die abſcheulichen Mordthaten, und kam, ſeine Aeltern zu rächen; da boten die Zwerge als Löſegeld für ihr bedrohtes Leben ihm den köſtlichen Dichtermeth, welches auch angenommen ward, ſo daß derſelbe in des Rieſen Suttung Beſitz kam, der ihn ſeiner Tochter, der ſchönen Rieſin Gunlöde, zur Bewachung gab.

Fiaulſwidr. (Skandinaviſche M.) Der Alles Wiſſende; ein Beinamen des höchſten Gottes Odin.

Ficus Naëvia. (Römiſche M.) Unter Tarquinius Priscus lebte zu Rom ein berühmter Wahrſager, Naëvius, welcher einſt in Gegenwart des Königs einen Stein mit einem Scheermeſſer zerſchnitt; auf dem Comitium, wo dieß geſchehen, ließ Tarquinius einen Feigenbaum pflanzen, an deſſen Dauer das Glück der Stadt gebunden ſeyn ſollte; daſſelbe galt von einem auf dem Palatinus ſtehenden (Ficus raminalis); dort ſollen Romulus und Remus von der Wölfin geſäugt worden ſeyn. Man erzählt, daß von dem Abſterben dieſes Baumes, 840 an. post. urb. condit., ſich der Untergang des Staates herſchreibt — durch die überhand nehmende Ueppigkeit der Kaiſer wohl möglich.

Fides. (Römiſche M.) Die perſonificirte Tugend der Treue.

Fidius. (Italiſche M.) Heros der Sabiner, deſſen nähere Bedeutung man nicht kennt.

F i l i m e r. (Skandinaviſche M.) Ein ſkandinaviſcher Königsſohn (Gondarichs des Großen), von welchem man erzählt, daß er mit einem zahlreichen Heere aus ſeinem Volk durch das öſtliche Europa bis an das ſchwarze Meer nach Skythien gezogen ſey und das Land erobert habe, deßhalb er auch als König der Skythen oder Scythen aufgeführt wird.

F i m b u l t h u l. (Skandinaviſche M.) Ein Fluß, deſſen Urquelle in dem Geweih des Hirſches Aekthyrner zu ſuchen iſt; von dieſem fließen ſo viele Tropfen in den Born Hwergelmer, daß daraus alle Flüſſe (37 überhaupt), welche um das Götterland und in die Unterwelt ſtrömen, entſpringen.

F i m b u l t y r. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Hauptgottes Odin.

F i m b u l w e t e r. (Skandinaviſche M.) Drei auf einander folgende, ſehr ſtrenge Winter; Vorboten des Ragnarokr oder des Weltunterganges.

F i n n a f e i n g u r, F i m a f e n g. (Skandinaviſche M.) Diener des Weltmeergottes Aeger; er ward von Loke erſchlagen, nachdem er bei dem berühmten Gaſtmahle des Aeger ſich durch ſeine Behendigkeit ſehr ausgezeichnet hatte.

F i o l n i r. (Skandinaviſche M.) Einer der zwölf Beinamen, welche Odin in der Götterwohnung führte.

F i o m. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche dem Urbrunnen Hwergelmer, oder vielmehr dem Geweih des Hirſches Aekthyrner, entſpringen.

F i o r g y n. (Skandinaviſche M.) Vater der Gattin des oberſten Gottes Odin, der erhabenen Frigg oder Frigga.

F l a y a. (Skandinaviſche M.) Ein weiblicher Unhold, eine böſe Zaubernorne, deren Macht ſo groß iſt, als ihre Schnelligkeit (ſie reitet auf einem Adler).

F l a t h i n n i s. (Nordiſche M.) Das Elyſium der Celten, der Aufenthalt der Seeligen, das heißt der Tapſern, welche im Kriege an Wunden geblieben ſind.

F l i n s (F l i n z). (Slaviſche M.) Eine männliche, bärtige Geſtalt, auf einem großen Feuerſteine (daher der Namen Flint) ſtehend. Die Figur iſt mager, ſo daß man an manchen Orten ſie für ein Todtengerippe hielt, und vielleicht ganz allein d a r a u s ſchloß, daß dieſer Flinz der Todesgott der Slaven ſey; dieſer Schluß möchte aber ſehr übereilt zu nennen ſeyn, da die Slaven nicht unſere moderne Vorſtellungsart vom Tode haben, welche ſich wahrſcheinlich nicht viel weiter zurückführen läßt, als bis zum Basler Todtentanz. Griechen und Römer kannten dieß Zerrbild ſo wenig, als die Indier, die Aſiaten und die denſelben ſtammverwandten Slaven oder Sarmaten. Aus einigen Attributen der unter 1 auf der XXXIV. Tafel gezeichneten Figur hat man ferner ſchließen wollen, daß der ſchwarz gebrannte Stab eine Fackel, alſo die Auferſtehung, andeute; daſſelbe gilt von dem

Feuerſtein, der, trotz des unſcheinbaren Aeußern, doch den Funken in ſich enthalte, — eine an ſich ganz unrichtige Vorſtellungsart, da der Feuerſtein wirklich keine Funken in ſich enthält, ſondern nur ſolche, durch die heftige Reibung beim Feuerſchlagen glühend gemacht, von dem Stahle losreißt. Endlich mußte der Hund oder Wolf, der bei dieſer Figur ſteht, ein Löwe ſeyn, weil derſelbe durch ſein Brüllen die Todten zur Auferſtehung erwecken wird; allein ein Löwe hat ſich wohl ſchwerlich jemals in die lithauiſchen oder polniſchen Wälder verlaufen, konnte mithin von dem, damit gänzlich unbekannten Volke auch nicht zum Symbol genommen werden. Der Namen Flinz endlich ſelbſt macht es zweifelhaft, ob dieſer jemals ein ſlaviſcher Gott geweſen iſt, denn Jeder, der auch nur eine ſlaviſche Sprache kennt, muß wiſſen, daß in derſelben gar kein Anklang eines ſolchen Wortes vorkommt. So möchte wahrſcheinlich dieſe ganze Fabel ſich in Nichts auflöſen, und die auf Tafel XXXIV. gezeichnete Figur iſt irgend ein polniſcher, ruſſiſcher Gott oder Heros, deſſen Namen verloren iſt. Arnkiel, und nach ihm Vulpius und mehrere Andere, haben denſelben durchaus anders, und ſichtlich falſch, nämlich mit griechiſch drapirtem Mantel und mit einem ächt heraldiſch gezeichneten, phantaſtiſchen Löwen, dargeſtellt; ſo hat natürlich ein vor tauſend Jahren gemeißelter, ſlaviſcher Gott nicht ausſehen können. Derſelbe ſtand neben dem Czernebog an mehreren Orten der Lauſitz und Schleſiens; die mächtigen Heidenbekehrer, Kaiſer Lothar, der Erzbiſchof Adelgot zu Magdeburg und St. Bonifacius, haben in ihrem Eifer alle dieſe Figuren zerſtören laſſen, und nur der Zufall hat hier und dort eine erhalten, bis nach vielen Jahrhunderten eben ſolch' ein Zufall die merkwürdigen Alterthümer der Vergeſſenheit entriß.

Flora. (Römiſche M.) Die griechiſche Chloris, die Göttin der Blumen (ſiehe Fig. 2 Taf. XXXIV.), deren heitere, oft ausgelaſſene Feſte im April, dem Blumenmonat, gefeiert wurden. Zweifelsohne ſind die Erzählungen von einer ſchönen Römerin, welche Veranlaſſung zu dieſem Dienſt gegeben habe, falſch, denn zur Zeit, da ſie entſtanden, war Rom noch nicht ſo verderbt, wie unter den Kaiſern. Herüber gekommen aus dem befreundeten, benachbarten Griechenland iſt dieſer heitere Dienſt, wie der der meiſten übrigen Götter, doch zügellos wurde bei den aus gröberem Tone gebildeten Italern bald Alles, was in ſchöner poetiſcher Form auf dem glücklicheren Boden ſich erhob, und ſo artete das Blumenfeſt in ein Bacchanal aus, bei welchem die Römer den erſten Cato, der nicht wußte, was das Schauſpiel ihm bringen werde, vor Beginn der Feier aus dem Circus wieſen (oder er verließ ihn ſelbſt, nachſichtsvoll, um die allgemeine Luſt nicht zu ſtören).

Floriſertum. (Römiſche M.) Ein Feſt, welches der Ceres geweiht war; man brachte ihr an demſelben Kornähren von ausgeſuchter Schönheit zum Opfer dar.

Fluonia. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, als der Vorſteherin der Katamenien.

Flußgott. S. Nereus; hierzu Fig. 1 Taf. XXXV.

Fo, auch Foë. (Chineſiſche M.) Der in China gebräuchliche Namen des Buddha, welchen man nicht mit Gott (Schagkiamuni) verwechſeln muß, deſſen Perſonification er zwar iſt, ohne jedoch dieſer Gott ſelbſt zu ſeyn. Confutſe hatte geſagt, im Weſten wohne der wahre Heilige; hundert Jahre nach Chr. Geb. erinnerte ſich der Kaiſer von China, Ming Ti, dieſes Ausſpruches und ſandte Botſchafter nach Indien, welche von dorther die Lehre des Buddha brachten, ſie jedoch, wie den Namen dieſes göttlichen Menſchen, auffallend und nach chineſiſchen Sitten veränderten. Auch der Dalai-, Bogdo-Lama und der Dairi ſind Perſonificationen des Buddha. (Vergl. dieſen Letzteren.)

Fo, wie man dort von ihm erzählt, hatte die größte Aehnlichkeit mit Chriſtus in ſeinem Lebenswandel, nur ausgeſtattet und geſchmückt nach Weiſe der Chineſen. Die Mutter des Fo hieß Moya oder Maya (Maria liegt ſehr nahe). Sie empfing ihren Sohn durch die Erſcheinung eines Lichtes (Beſchattung des heiligen Geiſtes). Schon in ſeiner früheſten Jugend zeichnete er ſich durch Weisheit vor allen andern Menſchen aus; in ſeinem 19ten Jahre verſchwand er; man hörte nichts weiter von ihm, er war in die Wüſte zu den Weiſen gegangen. In ſeinem 30ſten Jahre trat er wieder auf (auch von Chriſtus weiß das Evangelium in dieſem Zeitraum nichts, bis er im 30ſten Jahre als vollendeter Weiſer von Aegypten wiederkehrt), war begeiſtert, von der Gottheit erfüllt, ein Heiliger, lehrte, verſammelte Schüler um ſich in großer Menge, unter denen jedoch nur wenig Auserwählte waren, denen er die geheime Lehre enthüllte, und beſtätigte Alles, was er ſagte, durch die auffallendſten Wunder, durch Verwandlungen, durch Todtenerweckungen, gab jedoch öffentlich immer nur in Bildern und Vergleichungen Unterricht, bis er kurz vor ſeinem Ende den Vertrauten den Schlüſſel zu allen Räthſeln gab. Wenn Chriſti Lehre — was ſehr leicht möglich iſt — nach Kaſchmir und nach Indien drang, konnten die Diener jenes Kaiſers ſie wohl finden; allein ſie ſich zu eigen machen, mochte ſchwerer ſeyn, darum ſehen wir auch, daß ſie mit dem, was wir als Chriſtenthum erkennen, nicht zuſammentreffen, denn ſie ſagten, die Geheimlehre ſey geweſen, daß es keine andere Grundurſache aller Dinge gebe, als das Nichts, daß Alles dahin zurückkehre, daß darin die Hoffnungen aller Menſchen endeten. So mißverſtanden konnte ein längſt verſtorbener Lehrer wohl werden. Die öffentlich vorgetragenen Sätze haben ſich beſſer im Sinne Chriſti erhalten, ſie trennen Gutes und Böſes im Leben wie im Tode, laſſen die Seelen der Verſtorbenen jenſeits Lohn oder Strafe an von einander abgeſonderten Orten finden ꝛc. ꝛc. Fo ſelbſt iſt geboren, um die Menſchheit zu retten, die Verirrten auf den rechten Weg zurückzuführen, um die Sünden

der Menſchen auf ſich zu nehmen, er iſt mit dieſen Sünden des entſündigten Menſchen-Geſchlechts geſtorben, für das Menſchengeſchlecht geſtorben, und hat demſelben ſomit eine Wiedergeburt für das ewige Leben errungen. Auch das Geburtsjahr ſtimmt mit dem Chriſti überein, wenn man es nach Kon fu tſe ſetzt, wie die Chineſen, denen Nichts alt genug iſt, es vor denſelben ſetzen. Durch die Völker, zu denen die Lehre des Fo gedrungen, iſt die Lehre ſehr verändert, und hat ſich in viele Secten getheilt.

Fo ke kio. (Chineſiſche M.) Das Buch ſchöner Blumen; dasjenige Werk, in welches die Schüler des Fo ihres Lehrers heilige Religionsſätze niedergelegt haben.

Fofner. (Skandinaviſche M.) Der Bruder des von den Aſen erſchlagenen Otter, ein Sohn des Landmanns Hreimdar, welcher mit dieſem und ſeinem noch übrigen Bruder Reigen die Aſen zu einem Löſegeld zwang.

Folkwang. (Skandinaviſche M.) Die Wohnung der allen Menſchen hold geſinnten Göttin Freia: ein glänzend Schloß mit ſchönem Garten, es umſchließt den Saal Sesrumer, in welchem den Beglückten, der ihn betreten darf, alle Freuden der Welt überſchütten.

Fonſafa. (Japaniſche Rel.) Die Dſchammabo's, Bergprieſter, Glieder eines Ordens aus der alten, eingebornen Religion von Japan, theilen ſich in zwei Secten, deren eine heißt wie oben, die andere aber Toſanfa. Sie beſchäftigen ſich, ſehr in Verfall und Verachtung gerathen, mit Zauberei und Teufelsbeſchwörungen. Die Fonſafa machen jährlich eine große Wallfahrt auf den Berg Omine, zu dem Grabe ihres Stifters Gjenno Gjoſſa, eine Reiſe, welche höchſt beſchwerlich und gefahrdrohend iſt; wer ſich nicht vor derſelben von allen Sünden gereinigt hat, ſtürzt entweder von dem Berge hinab, oder büßt den Frevel durch eine tödtliche ſchmerzhafte Krankheit.

Fontinalien. (Römiſche M.) Den Quellen, die man für beſonders heilig und von Nymphen bewohnt hielt, wurden zu Rom jährlich Feſte gefeiert, an welchen man die Quellen und Grotten, denen ſie entſprangen, bekränzte und mit Blumen ſchmückte; heitere Spiele durchwebten ſolchen Tag und verlängerten ſich weit in die ſchöne Nacht hinein. Der Egeria und der Juturna wurden ſie vorzugsweiſe gehalten.

Forculus. (Römiſche M.) Schutzgottheit der Thüren.

Formido. (Römiſche M.) Eines der vier Kinder des Mars und der Venus. (Harmonia, Eros und Anteros hießen die Andern.)

Fornjoter. (Skandinaviſche M.) Das Stammhaupt der alten fornjotniſchen Götter, derjenigen, welche früher als die Aſen über Skandinavien herrſchten, und von dem ſpäter ihnen nachfolgenden Odin verdrängt wurden. Ihre Bedeutung liegt ſo fern und tief im Schooße der Vergangenheit begraben, daß man nichts als ihren Namen kennt, und nur aus dieſem, doch vielleicht mit Recht, auf eine, die Naturkräfte perſonificirende

Mythologie ſchließt. Fornjoter heißt vor der Erde, alſo der Urgott, der ſchon war, noch ehe die Erde ſtand. Er hatte drei Söhne: Hler (ſpäterhin Aeger), das Meer; Kare, die Luft; Loge (nicht Loke), das Feuer; und eine Tochter Ran, der Raub, ein Meerweib. (Hier iſt eine Verbindung mit der ſpäteren Aſenlehre nicht zu verkennen, indem Ran dort eine Rieſen- oder Jetten-Tochter genannt, und mit den Aſengöttern verehrt wird.) Dieſe Schweſter ward Aegers Gattin, und erzeugte mit ihm neun Mädchen: die Wellen; Himingläffa, die Himmelandrohende; Dufa, die Tiefe; Blodughadda, die Blutbegierige; Heffring, die ſich Erhebende; Udur, Untergang; Raun, das Rauſchen; Bylgia, der Sturm; Dröbna, die Drohende, das brauſende Waſſer; und Kolga, die Fluth.

Kare, die Luft, erzeugte den Froſta, Froſt; dieſer erzeugte den Snio hingamble, den alten eiſigen Schnee; den Mjoll, weichen Schnee; Faun, das Schneegeſtöber; Drifa, den Reif; und Thorre, das Glatteis.

Loge, der dritte Sohn Fornjoters, vermählte ſich mit Glod der Gluth, und erzeugte mit derſelben Einmiria die Kohle, und Eiſa die Aſche.

Durch dieſe Elementar- oder Urgottheiten ſind die alten und die neuen Götter mit einander verbunden, oder ſie gehen in einander über; die Namen aber, welche ſich alle auf Naturereigniſſe beziehen, ſcheinen das oben Geſagte zu beſtätigen, und ſo war denn, demzufolge, die urſprüngliche Götterlehre des Nordens ein reiner Naturdienſt, wovon deutliche Anklänge auch in den ſpäteren Aſendienſt übergegangen ſind, wie die Weltgeſtaltung aus dem Blute und den Gebeinen des Rieſen Ymer, wie ſogar noch einzelne Gottheiten, Thor der Donner, und Andere beweiſen.

Fornax. (Römiſche M.) Heißt eigentlich Ofen, und iſt die Gottheit, welche den Ofen vorſtand, auf welchem das Getreide gedörret wurde.

Fors. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ihr ein luſtiges, faſt ausgelaſſenes Volksfeſt gehalten wurde.

Forſete. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn Baldurs und der lieblichen Tochter des Nef, der Nanna. Er iſt der Gott des Friedens und der Eintracht, der Verträglichkeit und der Freundſchaft; jeden Zwiſt vermag er zu ſchlichten, und wenn erzürnte Feinde ihm nahen, müſſen ſie verſöhnten Herzens von ihm gehen. Er hat einen prächtigen, auf goldenen Säulen ruhenden Palaſt, der ganz mit ſilbernen Schindeln gedeckt iſt (er heißt Glitner), darin ſteht ſein Thron, der gerechteſte Richterſtuhl in der ganzen Welt.

Fortuna. (Römiſche und griechiſche M.) Der Dienſt dieſer Göttin, welche bei den Griechen Tyche hieß, ſcheint aus den ſamothrakiſchen Myſterien zu ſtammen, und von dort nach Griechenland und Rom gewandelt zu ſeyn. Sie ward zu Aegeira in einem kleinen Tempel als Jungfrau vorgeſtellt, welche das Horn der Amalthea trug, und neben ſich einen Eros mit Flügeln hatte, welches, wie Pauſanias ſagt, andeuten ſoll, daß die

Liebesangelegenheiten des Menſchen durch Glück mehr als durch Schönheit gefördert werden, deßhalb dieſer ſie auch mit Pindar zu einer der Moiren oder Schickſalsgöttinnen, und zwar zu der Mächtigſten derſelben macht. Bei den Griechen ſcheint Tyche nur eine Perſon geweſen zu ſeyn; die Fortuna der Römer zerfiel aber in ſehr viele Unterabtheilungen, und hatte als Fortuna equestris, plebeja, virilis ꝛc. Tempel an verſchiedenen Orten der Stadt, und in verſchiedenen Städten des Reiches, von denen die zu Antium und Präneſte die berühmteſten waren. Nach einem alt römiſchen Relief gezeichnet, iſt die Abbildung auf Taf. XXXIV. Fig. 3, wo ſie ſchon alle ihr ſpäter beigelegten Attribute hat: die Flügel, das unter ihren Füßen hinwegrollende Rad, die ausgeſtreuten Geldſtücke ꝛc.

Foſta. (Nordiſche M.) Eine von den Frieſen angebetete Göttin, welche in großer Beziehung mit der Hertha ſteht, doch, obwohl man ſie zu identificiren verſucht hat, von dieſer verſchieden durch die nähere Beſtimmung einer jeden; Hertha nämlich iſt eine Göttin der Erde, Foſta aber eine des Feld- und Garten-Baues. Obwohl beide übrigens Friedensgöttinnen ſind, iſt doch zu bewundern, daß ſie beide bewaffnet erſcheinen. In ihrem Tempel auf Helgoland (zerſtört durch St Ludger, welcher auf ſeinem Fundament eine chriſtliche Kirche erbauete), war ſie mit Bogen und Köcher auf dem Rücken, mit einem Helm, mit fünf Pfeilen in der Linken, aber auch mit vier Kornähren in der rechten Hand abgebildet. Ihr Dienſt war in Oſtfriesland, Holſtein und Dänemark weit verbreitet.

Fottei. (Japaniſche M.) Die Bekenner der Sinto-Religion, beten unter anderen vier Götter des Reichthums und der Glückſeligkeit an, deren einer Fottei iſt; er ſchenkt Geſundheit, Wohlleben, und den Frauen Fruchtbarkeit; die Japaner ſtellen ihn als einen dicken, freundlichen Mann, im langen Talar, auf einem Polſter ſitzend, vor; er hat einen ſo dicken Bauch (Glückſeligkeit, welche ſich dort und in China nur in der Beleibtheit ausſpricht), daß er ihm weit über die kreuzweis untergeſchlagenen Beine herabhängt.

Fo Tu Sching. (Chineſiſche M.) Ein mächtiger Schamann (frommer Heiliger, von der Sekte der Buddhaiſten); er bekam den Ruf eines Halbgottes dadurch, daß er den Sohn des chineſiſchen Kaiſers, She La, nachdem derſelbe bereits begraben war, wieder lebendig machte. Dieß hatte zur Folge, daß die Religion des Fo, welche damals in China erſt im Erwachen war, feſte Wurzel faßte, weil der Kaiſer, ein eifriger Anhänger und Verbreiter derſelben, ihn ſorgfältig unterſtützte.

Fraus. (Römiſche M.) Der perſonificirte Betrug; ein Sohn des Erebus und der Nacht.

Freda. (Nordiſche M.) Ein Kriegsgott der Frieſen, welcher ſtets mit einem ähnlichen Gebilde, Weda, zugleich verehrt wurde, und daher den Römern Veranlaſſung zu einem Vergleich mit Castor und Pollux gegeben hat; ſie erſchienen gerüſtet mit Flügeln an den Schultern.

Freia. (Skandinaviſche M.) Die Vorzüglichſte der Aſünien; eine Tochter des Niord und der ſchönen Jettentochter Skade, deren Lieblichkeit ſie geerbt hat, deren gutes Herz ſie auch beſitzt, obwohl ihr Verſtand faſt noch größer iſt als ihr Reiz. Sie iſt die Göttin der Liebe, und ſcheint mit der römiſchen Venus einige Aehnlichkeit zu haben, wenigſtens wirft Loke bei Aegers Gaſtmahl ihr vor, daß jeder von den Aſen, ja jeder Zwerg und jeder Anweſende, ihrer Schönheit ſich erfreut habe, auch behauptet man, der köſtliche Schmuck Briſſing, von vier Zwergen verfertigt, ſey unter keiner andern Bedingung in ihre Hände gekommen, als derjenigen, unter welcher Paris den goldenen Apfel der Aphrodite zuerkannt, — nach anderen Berichten aber erkaufte Odin ſelbſt damit ihre Gunſt; es war ein Halsband mit köſtlichen Steinen geſchmückt, welches jedoch, als Freia an den Rieſen Threymr vermählt werden ſollte, zerſprang. (Der Rieſe hatte dafür verſprochen, Asgard zu befeſtigen, ſo daß die Söhne Muspelheims nichts dagegen ausrichten könnten, wenn ſie am Ragnarokr hereinbrechen würden.) Freia war mit Odr vermählt, und hatte aus dieſer Ehe zwei Töchter Hnos, ſo ſchön, daß Alles, was ſchön iſt, nach ihr genannt wird, (Hnos heißt ſchön), und Gerſemi (anmuthig, einnehmend). Nach einiger Zeit machte Odr eine Reiſe, und da er nicht zurückkehrte, wollte ihn Freia aufſuchen, weßhalb ſie durch viele Länder reiste, und überall einen andern Namen annahm: Mardöl, Horn, Geſion, Syr, Vanadys (Anatis, Anaitis?), doch überall vergebens ihn ſuchte, und deßhalb die bitterſten Thränen vergoß, welche ſich aber in durchſichtiges Gold verwandelten (Bernſtein). Ihre Liebenswürdigkeit machte ſie bei allen Menſchen hoch geehrt, denn ſie war einem Jeden, der ſich in Liebesnoth befand, günſtig mit Rath und That; ſo auch waren es ihre beiden Töchter, welche gleich ihr als Aſünien verehrt wurden. Ihre Reiſen hatten zur Folge, daß man ſie weit und breit als gute Göttinnen kennen lernte, ihr Verwechſeln des Namens jedoch zugleich, daß man ſie überall unter anderer Geſtalt anbetete. In den deutſchen, an den Norden von Europa grenzenden Ländern, ſo in Dänemark, Friesland, Sachſen, behielt ſie übrigens den Namen Freia. Man ſtellte ſie nicht, wie wohl von modernen Künſtlern gethan wird, unbekleidet, und in Geſellſchaft dreier Grazien vor — dieß kann nur ein, mit dem Norden ganz unbekannter Bildner; man gab ihr im Gegentheil, wie faſt allen ſkandinaviſchen Gottheiten, Helm und Harniſch, Bogen und Schwert (ſ. Fig. 4. Taf. XXXIV.), oben herab männliche, und unten weibliche Kleidung; ein Umſtand, aus welchem die Symboliker auf ihre zwitterhafte Natur, wie bei dem Deus Venus, oder dem Aphroditos haben ſchließen wollen, welche jedoch nur die Sitte des Zeitalters, aus dem das alte Kunſtwerk ſtammt, zum Grunde hat; damals miſchten ſich die Frauen häufig in den Kampf; damals war die Jagd ſo ihre, als der Männer, Lieblings-Beſchäftigung; damals waren die Helden- oder Schild-Jungfrauen vorzugsweiſe hoch geehrt; alle Götter mußten endlich

gerüſtet ſeyn, zum Kampf gegen die Söhne Muspelheims, — welch Wunder, wenn man auch Freia bewaffnet vorſtellte? — ſollte dieſes auf ein Doppelweſen ſchließen laſſen, das männliche und weibliche Kraft in ſich einte, ſo müßten Herta, Frigga, Skade und viele andere Frauen der nordiſchen Mythologie gleichfalls Hermaphroditen ſeyn. Wird ſie ferner in Geſellſchaft von Mädchen abgebildet, ſo ſind deren nicht drei, ſondern nur zwei, nämlich ihre beiden Töchter Hnos und Gerſemi.

Ihr Saal Sesrumner, in Walhalla, iſt der ſchönſte des ganzen Götterhauſes, und ſtets gefüllt mit heiteren Beſuchern, mit Sängern und Sängerinnen, welche Lieder der Liebe zu ihrem Lobe anſtimmen.

Die Schweden hatten ihr mehrere Tempel gebaut, deren einer zu Upſala beſonders berühmt war; zu Freienwalde in der Mark ſoll ſie gleichfalls einen Tempel gehabt haben, auch die Sachſen beteten ſie an, und Carl der Große zerſtörte ihre Tempel zu Magdeburg. Dorthin war ihr Cultus in anderer Form von den Römern verpflanzt worden, ſie hatten ihre Venus dahin gebracht, und die alten Deutſchen, in ihren Eigenſchaften Freia erkennend, ſie mit dieſer Göttin zuſammen geſtellt. Venus erſchien dort auf einem Wagen, von Tauben und Schwänen gezogen (Freia fährt mit Katzen), ganz unbekleidet, in der rechten Hand die Erdkugel, in der linken einen goldenen Apfel haltend, ihr Gefolge waren die verſchlungenen Grazien. Daß nicht Freia, ſondern die römiſche Göttin es war, welche man dort verehrte, beweiſt eine uralte ſilberne Denkmünze, welche Venus auf ihrem Wagen vorſtellt, mit der Inſchrift: „Venus die heidniſch Göttin zart, ſo blos hier angebetet ward.“ Sie iſt zum Andenken des ehemaligen Götzendienſtes, und des zu Magdeburg, im Jahre 971, auf der Stelle des Tempels gegründeten Erzbisthums (durch Kaiſer Otto) geprägt worden.

Freier der Helena. (Griechiſche M.) Leda ward von Zeus in Geſtalt eines Schwanes, und in derſelben Nacht von Tyndareus beſucht, und gebar vom Erſteren Helena und Polydeukes (Pollux), vom Zweiten aber Kaſtor und Klytaemneſtra. Helena ward ausgezeichnet ſchön, und deßhalb vom Theſeus geraubt, von ihren Brüdern aber, als Theſeus im Hades war, zurückgebracht, und des Helden Mutter als Gefangene mit fortgeführt. Darauf verſammelten ſich zur Bewerbung um die weit geprieſene Schönheit in Sparta die mehrſten Herrſcher von Hellas, ihrer waren folgende: Odyſſeus von Ithaka, Sohn des Laertes; Diomedes, Sohn des Tydeus; Antilochos, Sohn des Aelteſten der Helden, des weiſen Neſtor; Agapenor, Sohn des Ankaeios; Sthenelos, Sohn des Kampaneus; Amphimachos, Sohn des Kteatos; Thalpios, Sohn des Eurytos; Meges, Sohn des Phyleus; Amphilochos, Sohn des Sehers und Königs Amphiaraos, der mit den ſieben Helden vor Theben geblieben war; Meneſtheus, Sohn des Peteos; Schedios und Epiſtrophos, Söhne des Ephitos; Polixenos, Sohn des Agaſthenes; Peneleos, Sohn des Leïtos; Ajax, Sohn

des Oileus; Askalaphos und Jalmenos, Söhne des Ares; Elphenor, Sohn des Chalkodon; Eumelos, Sohn des Admetos; Polypotes, Sohn des Pirithus; Leonteus, Sohn des Koronos; Podalirios und Machaon, Söhne des Asklepios; Philokrates, Sohn des Poeas; Eurypbylos, Sohn des Evaemon Proteſilaos, Sohn des Jphiklos; Menelaos, Sohn des Atreus (Agamemnon gehört, obwohl des Menelaos Bruder, und ſpäterhin Anführer des ganzen Griechenheeres, doch nicht unter die Freier der Helena, denn er bewarb ſich um deren Schweſter Klytaemneſtra, welche er zu ſeinem Unglück auch erhielt); Ajax und Teuker, Söhne des Telamon, und endlich Patroklos, Sohn des Menoetios.

Der Anblick einer ſolchen Menge erregte bei Tyndareus natürlich Beſorgniſſe, er fürchtete, wen er auch wählen möchte, die Anderen ſich zu erbitterten Feinden zu machen. Der liſtige Odyſſeus, wünſchend, von der Verlegenheit Nutzen zu ziehen, ſagte ihm, er wiſſe ein Mittel, das dieſer Sorgen ihn enthöbe, und wolle es ihm mittheilen, wenn er ihm verſpreche, daß Helena die Seine werde. Tyndareus gelobte dieß, da gab Odyſſeus an, er ſolle die Freier ſchwören laſſen, wem auch die Hand der reizenden Helena werde, denſelben nicht anzufeinden, ſondern den Erwählten im Beſitz zu ſchützen. Kaum hatte der Vater dieſe glückliche Auskunft erfahren, als er, nach der gewöhnlichen griechiſchen Treue, ſein Wort brach, und nicht den Odyſſeus, ſondern den Menelaos zum Gatten für Helena wählte. Als nun ſpäterhin Helena durch Paris geraubt wurde, zogen dieſe alle vor Troja.

Freier der Penelope. (Griechiſche M.) Odyſſeus war mit dem Heere der Griechen nach Troja gezogen, und hatte ſeine blühende junge Gattin, mit dem kaum gebornen Sohn Telemachos, auf Jthaka, zurückgelaſſen. Die lange Abweſenheit des Helden ließ Viele glauben, er werde ſein Ende in dem blutigen Kampfe gefunden haben, und ſo verſammelte ſich eine Schaar von jungen Leuten um die ſchöne vermeinte Wittwe, ſie durch manche Ungebühr nöthigen wollend, ſich einem von ihnen als Gattin zu ergeben, ſie hießen: Antinoos, Sohn des Eupeithes; Eurymachos, Sohn des Polybos; Leiokritos, Sohn des Euenor; Fronios, Sohn des Noemon; Amphinonos, Sohn des Niſos, der Edelſte und Schönſte unter den Freiern der auch der Penelopeia am beſten gefiel; Kteſippos, Sohn des Polytherſes aus Samos; Agelaos, Sohn des Damaſtor; Leiodes, Sohn des Oenopion; Amphimedon, Sohn des Melanthios; Demoptolemos; Peiſandros, Sohn des Polyktor; Euryades, Elatos, Eurydamas, Eurynomos.

Dieſe Alle nennt die Odyſſee, und ſagt, wie ein jeder gehandelt, und auf welche Weiſe und von weſſen Hand er geblieben, Penelopeia beſtimmte ſich nämlich dahin, daß derjenige, welcher ihres Gatten Bogen ſpannen und wie er, mit einem Pfeil durch neun hinter einander geſtellte Axteiſen ſchießen würde, ſo daß der Pfeil durch alle Löcher derſelben flöge, ihre Hand erhalten ſolle. Als dieß nun die Freier vergeblich verſucht, nahm auch Odyſ=

ſeus, der als Bettler in ſein Haus gekommen war, den Bogen, ſpannte ihn, und traf das vorgeſteckte Ziel, darauf ſchüttete er die Pfeile aus dem Köcher und erſchoß von der Höhe der Schwelle herab einen der Freier nach dem andern.

Freir oder **Frey**. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Niord, eines Aſengottes, obwohl keines gebornen Aſen, denn Niord ward nur unter die Götter aufgenommen, als er, eine Geißel der Vanen, ſeine Trefflichkeit und ſeine Würde bekundet. Seine Mutter war die ſchöne Rieſentochter Skade, Niords Gattin. Man nennt Freir den vorzüglichſten der Aſen, er herrſcht über Regen und Sonnenſchein und die Erdgewächſe, und ihn muß man anrufen um gute Jahre und Frieden; er waltet auch über die güterreichen Menſchen, giebt den verlobten Mädchen ihre Geliebten, den Frauen ihre Gatten wieder, wenn ſie in der Schlacht geblieben ſind. Freir ging einſt auf den Thron Hlidskialf, von welchem man die ganze Welt überſchauen konnte, doch war dieſer nur für Odin beſtimmt, deßhalb ward Freir ſogleich für ſeine Dreiſtigkeit dadurch beſtraft, daß er in Liebesſehnſucht zu einem Jettenmädchen verſank. Er ſchauete dort die Tochter des Bergrieſen Gymer und der Aurboda, die ſchöne Gerdur, welche ſo anmuthig und leuchtend war, daß, als ſie die Hände erhob, um die Thüre von ihres Vaters Haus zu verſchließen, Luft und Waſſer davon auf das Heiterſte erglänzten. Als er nach Hauſe zurückkehrte, ſprach er, trank und ſpeiste er nicht, ein verzehrender Unmuth ergriff ihn, und Niemand wagte mit ihm zu reden, ſelbſt ſein Vater Niord wandte ſich nur an ſeinen Freund Skirner, welcher ihn auszuforſchen verſprach, doch wenig Hoffnung zeigte. Freir ließ ſich williger finden, als Skirner gedacht, er ſagte ihm, daß er das ſchöne Jettenmädchen liebe, und nicht ohne daſſelbe leben wolle und könne. Zufrieden damit, daß nichts Aergerers, nichts weniger Erreichbares ihn beſchäftige, unterzog er ſich dem Auftrage deſſelben, für ihn um Gerdur zu werben, doch nur unter der Bedingung, daß Freir ihm ſein treffliches Schwert gäbe, welches von Zwergen mit tiefer Zauberkunſt geſchmiedet war, und die Eigenſchaft hatte, daß es von ſelbſt tödtete, wenn es einmal gezogen war. Freir gab es unbeſonnen hinweg, und gerieth dadurch in die Nothwendigkeit, den ſtarken Beli, der ihn angriff, waffenlos zu bekämpfen, und ihn mit einem Hirſchgeweih, das er von der Wand des Saales, in dem ſie ſich begegneten, herabriß, zu erſchlagen. Noch ſchlimmer wird's ihm bei dem Weltuntergang Ragnarokr ergehen, denn die Söhne von Muspelheim ſind nicht ſo leicht ohne Schwert zu bekämpfen, als der ſtarke Beli.

Skirner erhielt die günſtige Antwort, daß Freir die Hand der ſchönen Gerdur bekommen ſolle, und daß ſie ſich nach neun Nächten bei ihm einſtellen werde, um die Vermählung zu feiern; — obwohl es nun dem Gott unendlich lange dünkte, auf die Erfüllung ſeiner Wünſche noch neun Nächte zu warten, ergab er ſich doch darin, und vertrieb ſich die zögernde Zeit durch

Anſtalten zu ſeiner Vermählungsfeier in ſeinem Wohnſitze zu Alfheim, den die Götter ihm geſchenkt, da er den erſten Zahn bekam. Sein Glück in der Liebe und Ehe bewog ihn, den Menſchen die Freuden der Liebe zu ſchenken, deßhalb ſich Brautleute gern an ihn mit Bitten um Hülfe wenden.

Es iſt kaum zu bezweifeln, daß der Abgott Fro, deſſen einige der alten Schriftſteller mit einem ehrbaren Abſcheu erwähnen, und der im Tempel zu Upſala ſeine Bildſäule neben der des Thor und des Odin gehabt hat, einer und derſelbe mit Freir iſt. Snorro-Sturlaſon berichtet, daß er in Schweden regiert habe, und daß von ſeiner Zeit ſich der berühmte Frodefriede herſchreibe, welcher allen Segen, alles Glück über das Land gebracht, deßhalb ihn die Schweden auch mehr verehrten als ihre andern Götter. Man pflegte die heiligſten Eide bei ſeinem Namen zu ſchwören, in welchem Falle ein Thier (meiſtens ein Eber), ihm zum Opfer gebracht, und ein Ring in das Blut des Thieres getaucht, von den Schwörenden emporgehalten, und dabei ausgerufen wurde: „So wahr als mir Freir, Niord, und die mächtigen Aſen helfen mögen!“

Des Gottes Reitthier iſt ein goldener Eber, welchen der Zwerg Brok gemacht und ihm verehrt hat; die Borſten des Ebers leuchten ſo hell, daß man bei Nacht ſo gut als bei Tage ſehen kann. Der Eber war ihm beſonders heilig, und noch in der chriſtlichen Zeit pflegte an dem Juelfeſt ein Eberbild auf die Tafel, an der die Helden zechten, zu kommen, und ein jeder, die Hand auf das Idol legend, irgend ein Gelübde zu Ehren des Gottes zu thun.

Freki. (Skandinaviſche M.) Einer der beiden Wölfe, die Odin als Jagdhunde braucht; ſie bekamen alles das, was ihm zu Eſſen vorgeſetzt wird, da der Götterkönig ohne ſchwere Nahrung, bloß vom Trinken lebt.

Fricco. (Skandinaviſche M.) Zu Odin und Thor der dritte Gott, welche drei, Thor als der Mächtigſte in der Mitte, in dem großen Tempel zu Upſala (damals Hauptſtadt von Schweden), verehrt wurden. Fricco war der Gott der Friedens, ſinnlicher Freuden und der Fruchtbarkeit, deßhalb auch gleich dem griechiſchen Priap abgebildet. Wenn ein junges Paar ſich vermählte, ſo ward dieſem Gott, vorzugsweiſe vor den beiden andern, geopfert, als einem Symbol beglückender, und durch die ganze Schöpfung wirkender Naturkräfte. Es ſcheint, als ſey die Göttin der Liebe, Freia, aus ihm abgeleitet.

Fried-Ailek. (Mythol. der Lappländer.) Derjenige von den drei Hauptgottheiten, welcher dem Freitag vorſtand; er war ein Begleiter der Sonne, und geſtattete nicht, daß man den ihm geheiligten Tag durch Arbeiten entweihe, indem er z. B. aus Bäumen, die gefällt wurden, Blut fließen ließ. Opfer aber konnten ihn verſöhnen.

Friedsleif. (Skandinaviſche M.) Ein ſchön gearbeiteter, von kunſtreichen Zwergen geſchmiedeter Harniſch, welcher allem Eiſen widerſtand.

Er gehörte zu den Kleinodien, welche dem Rolf Kraki von ſeinen Berſerkern ausgeſucht worden, da er dieſe (deren zwölf) dem König Adils von Upſala zum Beiſtande gegen König Ali von Norwegen geſchickt hatte.

Frigg oder Frigga. (Skandinaviſche M.) Nicht mit Freia zu verwechſeln. Frigga iſt die Tochter des Jetten Fiorgwim, und Odins Gattin, die mehrſten Aſengötter ſind ihre Kinder oder Enkel. Jn Asgard wohnt ſie in einem prächtigen Pallaſt, der der Fenſaler (Feenſaal) heißt, umgeben von vielen der vornehmſten Aſinnen, deren eine jedoch ausſchließlich ihr Vertrauen hat, das iſt die liebliche Fülla, welche ihr Schmuckkäſtchen in Verwahrung hat, ihres Anzuges wartet, und ihrem geheimen Rath vorſteht; ihre Botin iſt Gna, welche ſie zu Göttern und Menſchen mit ihren Befehlen nnd Aufträgen ſendet, und Hlyn wird von ihr gebraucht, um Unglückliche aus Gefahren zu erretten. Frigga iſt die oberſte der Aſinnen, der alle andern Verehrung bezeigen, welche ſie als Mutter des Thor, des Balder, Braga, Hermode und Tyr mit doppeltem Rechte verdient, denn dieſe ſtarken und mächtigen Götter allein können dereinſt die Welt vor dem Untergange durch Muspelheims Bewohner eine Zeit lang wahren, deßhalb ſie auch ſinnbildlich unter die Sterne verſetzt iſt; der Gürtel des Orion heißt nämlich Friggas Spinnrocken, eine Ehre, welche keinem andern Gotte wiederfahren iſt. Es ſcheint, als habe ſie die Erde bedeutet oder perſonificirt, und darum müſſen auch ihr (nicht Freia) die Hälften der im Kriege gefallenen Helden zu Theil werden. Sollte man die Lesart vieler der Alterthumsforſcher beibehalten, und Freia ſetzen wollen, ſo wäre gar kein Sinn in die Sache bringen, iſt es aber Frigga, ſo wird alles ganz begreiflich, denn der tiefdenkende Nordländer kam wohl ſchon früh auf die ſchöne, beruhigende Anſicht, daß nur die eine Hälfte des Menſchen der Erde (Frigga) bleibe, während die andere ſich geläutert zu Gott (Odin) erhebt. Daß die Edda hier wirklich Freia hat, ſcheint entweder bloßer Schreibfehler, oder eine Verwechſelung des ähnlichen Namens zu ſeyn, welches häufig vorkommt. Jhr Dienſt war ſehr weit verbreitet, und ſie iſt entweder identiſch mit Hertha, oder ſie geht in dieſelbe über, wie in die Göttin Freia, welche wie Frigga, auch Jeſion heißt.

Frigga ſchaut in die fernſten Tiefen der fernen Zukunft, offenbart jedoch Niemand, was ſie weiß. Als ihr Sohn, Baldur, einſt von böſen Träumen geplagt wurde, ſah ſie ſeinen Tod voraus, deßhalb nahm ſie Allem, was auf der Welt exiſtirt, allen Steinen, Pflanzen, Thieren, den Krankheiten, den Giften, einen Eid ab, ihn nicht zu tödten; eine einzige Pflanze, Miſteltein, ſchien ihr zu ſchwach, um zu ſchaden, und zu jung, um einen Eid zu leiſten, und dieſe Pflanze war es, durch welche Hödur, mit Hülfe des böſen Loke, den Götterjüngling ermordete. Loke warf ihr bei Aegers Gaſtmahl verbotenen Umgang mit Wile und We, ihres Gatten

Brüdern, vor, auch ſoll ſie das Gold einer heiligen, Odin geweiheten Bildſäule genommen, und zu ihrem Schmuck verwendet haben.

Fro. (Nordiſche M.) Eine Gottheit zweiten Ranges, von den Gothen und Dänen als Beherrſcher der Winde angebetet. Er erhielt blutige, ſogar Menſchenopfer, die er ſelbſt angegeben und eingeführt haben ſoll. Die Verehrung theilte er mit Wagnof und Mithodin, welche beide man für Zauberer hielt, und dem Fro zu beiden Seiten ſtellte, damit ſie ihn bewegten, günſtigen Wind und gutes Wetter für die Schiffenden zu erhalten. Nach andern Nachrichten wurden ihm durch den Dänenkönig, Hadding, der von wüthenden Stürmen verfolgt, weil er eine Gottheit in Geſtalt eines Seeungeheuers getödtet, zuerſt ſchwarze Thiere geopfert, und dieſe Opferungen ſpäter in Menſchenopfer verwandelt; ſie werden Froablot genannt.

Froſte. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Kare (Luft), und Enkel des Fornjoter, alſo einer der Naturgötter, welche vor den Aſen über Skandinavien herrſchten; Froſte bedeutet Kälte, wie deſſen Sohn Sniö Schnee.

Froſti. (Skandinaviſche M.) Einer der kunſtreichen Zwerge, welche von Swains Hangi nach Orwanga auf Jornwall kommen.

Frotho. (Skandinaviſche M.) Gemeinſchaftlicher Namen mehrerer Könige von Dänemark, welche, nach den fabelhaften Erzählungen der Dichter, halb Aſien und Europa, von Irland an bis weit über die Grenze des europäiſchen Rußlands hinaus, und ſüdlich zu den Hunnen, beſiegt und ſich unterworfen haben ſollen. Beſonders berühmt als der Mächtigſte unter allen dieſen Barbaren iſt der vierundzwanzigſte König, dieſes Namens der Dritte; er ſoll ungefähr um die Zeit von Chriſti Geburt gelebt, der Welt einen allgemeinen Frieden geſchenkt haben, doch von einer Zauberin oder von dem Seekönig Myſingr getödtet worden ſeyn; dieſer dritte Frotho war es, welcher die berühmte Mühle Grotta beſaß, auf welcher der Beſitzer mahlen laſſen konnte, was er wollte. Die beiden ſtarken Mägde, Menja und Fenja, die einzigen, welche ſie in Bewegung zu ſetzen vermochten, mußten ſein ganzes Leben lang Friede und Glück für ihn mahlen; damals konnte ungezähltes Gold lange auf der Haide liegen, ohne daß Jemand ſich deſſelben bemächtigte. Als Myſingr kam, mahlten ſie dem König auch ein Heer, doch ſchien dieß nicht ſtark genug, denn es ward geſchlagen und Frotho umgebracht.

Fructeſſa. (Römiſche M.) Göttin der Reife der Feldfrüchte.

Frutis. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus, unter welchem ihr Dienſt aus Sicilien herüber gebracht worden ſeyn ſoll; man iſt über die Ableitung des Namens zweifelhaft, ungewiß, ob derſelbe von Frui, genießen, oder von Frutilla, einem Zaubervogel, in welchen die Tochter des Pan und der Echo Iynx, Dienerin der Io (und Vermittlerin der Liebe zwiſchen dieſer und Jupiter) verwandelt worden, oder von einer Verketzerung des griechiſchen Namens der Venus, Aphrodite, herkommt.

Fülla. (Skandinaviſche M.) Eine der Aſinnen, welche mit Frigga in Wingolf, in dem Pallaſt Fenſaler, wohnen. Sie iſt überaus ſchön, hat lange, fliegende Haare, und die zarteſte Geſichtsfarbe, welche das Roſenroth der Morgenröthe beſchämt. Ein goldene Stirnbinde zeichnet ſie als Aſengöttin aus, doch hat ſie ſich herabgelaſſen, die Dienerin der Göttermutter, Frigga, zu ſeyn, allein ſie ſorgt nur für ihren Haupt- und Fußſchmuck, für die Juwelen, welche ihre Sandalen, ihre Krone und ihren Hals zieren, ſonſt iſt ſie mehr die Vertraute, als die Dienerin der Gattin Odins, und ſteht auch ihrem geheimen Rathe vor. Man weiß nicht, woher man ihr die Bewahrung der Unſterblichkeitsäpfel zuſchreibt, welche ſie in dem Käſtchen Esk verſchließen ſoll, denn eigentlich iſt dieß das Geſchäft der Iduna, und dieſe keineswegs identiſch mit Fülla.

Fugia. (Römiſche M.) Göttin der Freude über die Flucht der geſchlagenen Feinde.

Fulgora. (Römiſche M.) Die Bewahrerin vor Wetterſchaden.

Fundinn. (Skandinaviſche M.) Einer der 37 Erdzwerge, welche in Felſen und Steinen wohnen.

Furien. (Römiſche und Griechiſche M.) Die furchtbaren, zürnenden Rachegöttinnen, die Beſtraferinnen des Böſen, drei Schweſtern, Alekto, Megaera und Tiſiphone, Kinder des Acheron und der Nacht. Das rohere Zeitalter hat ſich Mühe gegeben, alles Entſetzliche und Scheußliche auf dieſe ſchrecklichen Geſtalten zu häufen: verzerrte Geſichtszüge, flammenſprühende Augen, Schlangenhaare, krallige Hände mit Schlangengeißeln bewehrt, zeichnen dieſe Göttinnen der Unterwelt vor allen Anderen aus. Wie die edlern Eumeniden, rein, menſchlich gebildet, ſchön ſogar und erhaben, ernſt, mit Recht die Wohlwollenden heißen, und die hütenden Göttinen ſind, welche durch die Stimme des Gewiſſens vor dem Frevel warnen, ſo ſind die Furien die blutigen Rächerinnen, welche die begangene That auf das Härteſte beſtrafen. Ihr Wohnſitz iſt ein eiſerner Pallaſt in der Unterwelt, woſelbſt ſie Diejenigen, die, ohne mit den Göttern wegen ihrer Verbrechen verſöhnt zu ſeyn, zum Tartarus herniederſteigen, ſo ſchrecklich martern, daß ihr Klagegeſchrei durch die ganze Unterwelt dringt. Die ziemlich weitläufige Moral der Alten kannte eigentlich keine anderen Verbrechen, als Meineid, Verwandten-Mord, Inceſt und Frevel an den Göttern. Dieſe wurden aber auch auf die härteſte Weiſe beſtraft, und als Schreckbilder für ſolche Verbrecher ſtanden die Furien lauernd im Hintergrunde ihres ſchwer befleckten Lebens. Mit der fortſchreitenden Bildung der Hellenen erhielt auch der Mythus dieſer Gottheiten vielfache Umwandlungen; die blutigen Bilder verſchwanden, es traten die ernſten Eumeniden an ihre Stelle. Um den Unterſchied zwiſchen dieſen und den Furien zu verſinnlichen, ſind auf Taf. XXVII. Fig. 1. und Taf. XXXIII. Fig. 1., Eumeniden und Furien bei demſelben Gegenſtande, Oreſtes, nachdem er ſeine Mutter ge-

tödtet, dargeſtellt; die Verſchiedenheit der Bedeutung ſpringt ſo klar in die Augen, daß nähere Erklärung überflüſſig wäre.

Furina. (Römiſche M.) Eine uns gänzlich unbekannte Gottheit der Römer.

Furor. (Römiſche M.) Die Wuth, die Raſerei des Krieges; allegoriſche Gottheit, welche wohl nur auf bildliche Darſtellungen, feſſellos im Kriege, gefeſſelt auf zertrümmerten Waffen im Frieden, vorkommt.

Fuſimi. (Japaniſche M.) Das Beſchauen der Fuſi=Blumen, ein Volksfeſt, wobei man ſich unter Lauben aus der Fuſi=Pflanze (Dolichos polystachios, Th. Flor.) unterhält; es fällt in den vierten Monat des japaniſchen Kalenders.

Futtafahi. (Mythol. der Südſee=Inſulaner.) Der mächtigſte unter den Meergöttern, den die Bewohner der Freundſchaftsinſeln verehren; ihm und ſeiner Gattin Faikawa Kadſchiha werden häufig Opfer von Früchten und Blumen gebracht, welche man in ein Canot legt und dann auf dem Meere, wenn der Wind vom Ufer bläſ't, den Wellen überläßt.

Fylgien. (Skandinaviſche M.) Die, den Menſchen auf ſeinem Lebenswege geleitenden Schickſalsgöttinnen, nicht identiſch mit den Nornen, obwohl ſie zuweilen auch ſo genannt werden. Betrachtet man ſie als orakelgebende Göttinnen, ſo werden ſie Spaadiſen genannt.

Fyorgyne, mythiſcher Namen der Erde, Odins Gattin, Thors Mutter.

G.

Gabal. (Phöniziſche M.) Ein, in dem alten Balbek (Heliopolis, die Sonnenſtadt, deren Ruinen in Coeleſyrien jetzt wieder Balbek heißen) und in Emeſas hoch verehrter Gott, wahrſcheinlich die Sonne ſelbſt. Gabal ward als ein, von Strahlen umgebener Löwe vorgeſtellt. Der Dienſt der Sonne ward durch Elegabal oder Heliogabalus in Rom eingeführt, doch mehr Thier als Menſch, der niedrigſten Wolluſt und ſchauderhafteſten Grauſamkeit fröhnend, ward dieſer Kaiſer, der früher Sonnenprieſter geweſen, nach dreijähriger Regierung von den Soldaten ermordet, und mit ſeinem Leben ſchwand auch der Sonnendienſt.

Gabaſti. (Indiſche M.) Einer der zwölf Aditias, ein Sohn der Adidi und des Kaſiapa, alſo identiſch mit der Sonne in einem der zwölf Zeichen des Thierkreiſes.

Gabie. (Nordiſche M.) Ein Gott, den die Liefländer, wahrſcheinlich dann mit ihnen auch Litthauer, Kur- und Eſthländer, gehabt haben ſollen. Er war es, welchem man die Sorge für das Reifen des Getraides überließ, und der in kurzen oder naſſen Sommern, in denen man daſſelbe in der Scheuer trocknete, das Feuer anfachen mußte. Es war ein Prieſter aufgeſtellt, der ihn an ſeine Pflichten erinnerte.

Gabina. (Römiſche M.) Beinamen der Juno.

Gabriel. (Jüdiſche und muhamedaniſche M.) Nach den Rabinern einer der ſieben Erzengel, welcher über das Feuer, den Donner und über den Tod herrſcht. Der Islam macht ihn zu einem der vier Engel, welche die Rathſchlüſſe Gottes aufzeichnen, und ſagt, er ſey es geweſen, der zur Erde herabgeſtiegen, um Mahomet bei der Abfaſſung des Koran zu begeiſtern.

Gadanija. (Slaviſche M.) Eine beſondere Art, ſich Orakel zu ertheilen; das Wort heißt: „ſagen, ſprechen“, und galt eigentlich für jedes Wahrſagen, den Flug der Vögel, das Schreien der Nachteulen und dergleichen, doch beſonders wichtig war den Slaven die Beantwortung mancher Fragen durch eine Art Würfelſpiel. Eine gewiſſe Quantität kleiner Steinchen, von ungleicher Geſtalt, wurde auf einer Seite weiß, auf der andern ſchwarz gefärbt. Nun ward gefragt: „Hat mir der Jaſchek mein Pferd geſtohlen?“ oder: „wird mich mein Gutsherr wegen des Diebſtahls todtprügeln laſſen?“ dann aber warf man die Steinchen auf den Erdboden; zeigten ſich die mehrſten oben weiß, ſo war die Frage bejaht, — umgekehrt, verneint.

Gaditanus. (Phöniziſche M.) Beinamen des Herkules, von der Stadt Gades (Cadix) in Spanien. Die Phönizier erbaueten ihm dort auf einer Inſel einen der größten Tempel; es ſcheint, daß dieſer phöniziſche Herkules zuletzt mit dem griechiſchen verſchmolz, und ſo ſein beſonderer Cultus aufhörte.

Gaea. (Griechiſche M.) Die Erde, Tochter des Aethers und des Lichts, oder nach einer andern Theogonie eine Schöpfung ihrer ſelbſt, welche ohne fremdes Zuthun aus dem Chaos entſtand. Sie gebar aus ſich den Uranos (Himmel), den Pontos (Meer) und die Berge, verband ſich alsdann mit ihrem eigenen Sohne und gebar von ihm die Titanen: Koeos, Kreios, Japetos, Hyperion, Okeanos, Adanos, Ophion, Anytos, Andes, Oſtoſos, Evonimos, Olymbros, Phaëton, Aegaeon, Kronos; die Titanninen: Tethys, Rhea, Themis, Mnemoſyne, Phoebe, Dione, Thia, Thrake, Euriphaeſſa; die Centimanen: Briareus, Gyes, Koeos; und die Cyklopen: Harpes, Brontes, Arges, Geraeſtos, Steropes, Achamas und Akmonides. Kaum geboren, wurden ihr alle dieſe Kinder entriſſen, weil der Vater ihre Macht, und die Gefahr, welche ihm von ihnen drohete, wohl kannte. Da gab Gaea dem Jüngſten derſelben, Kronos, eine Hippe, (welcher daher ſtets Saturnus oder Kronos Attribut iſt), mit der dieſer den Uranus verſtümmelte. Die den Wunden entſtrömenden Blutstropfen befruchteten die

Erde, und ſie gebar die Erynnien, die Giganten und die Nymphen; dann verband ſie ſich mit Pontus, aus welcher Verbindung Nereus, Thaumos, Phorkys, Keto und Eurybia hervorging; von Kronos aber empfing ſie die Juno, die Ceres, die Veſta, den Pluto, den Neptun und zuletzt den Jupiter, dieſer machte es ſeinem Vater ſo, wie er es dem ſeinigen gemacht, und ſo kam das göttliche Herrſchergeſchlecht auf den Thron der Welt; Meer, Erde und Himmel wurden durch Neptun, Pluto und Zeus regiert. Von da an verſchwindet der Dienſt dieſer Göttin, und nur an wenigen Orten hatte Gaea Tempel.

Gaeauchos. (Griechiſche M.) Der Erdumgürter, Erdbeherrſcher, Beinamen des Poſeidon.

Gädhüll. (Mongoliſch) Eine niedere Prieſterſtufe bei den Mongolen und Kalkmücken, die ſich zum Lamaismus bekennen. Der Gädhüll ſcheint mehr Gehülfe eines Prieſters, als ſelbſtſtändiger Geiſtlicher zu ſeyn.

Gänägämuni. (Indiſche M.) Der Buddha, welcher zur Zeit des 30000 jährigen Alters der Menſchen erſchien, um die Völker zu beglücken und von der Sündenſchuld zu erlöſen. In der mongoliſchen Mythologie heißt dieſer Buddha Tſchidaktſchi, der goldene Vermögende. Vergl. Buddha.

Gäräle Sakiktſchi. (Mongoliſche M.) Der Lichtbewahrer, der dritte Buddha der Mongolen, welcher in der Periode des 20000 jährigen Alters der Menſchen erſchien.

Gah. (Perſiſche M.) Töchter des Ormuzd, liebliche feenartige Weſen, welche den fünf Tageszeiten, in die, ſtatt der Stunden, die Perſer ihre Tage theilen (während des Winters nur in vier) als ſchützende Genien vorſtehen. Sie werden als Wohlthäterinnen der Menſchheit durch Gebete und Gelübde verehrt, und als Engel an Schönheit und Güte gedacht, und von den Dichtern geſchildert.

Gahanbar. (Perſiſche M.) Namen der ſechs heiligen Genien, welche den Feſten vorſtanden, die Dſchemſchid zur freudigen Erinnerung an die ſechs Zeiträume einſetzte, in denen Ormuz alle Weſen ſchuf.

Galanthis. (Griechiſche M.) Die Sklavin, durch deren Liſt Alkmene von Herkules entbunden wurde, indem Ilithia, auf der Juno Befehl, die Geburt verhindern mußte. Sie ward von der zürnenden Göttin in eine Katze verwandelt.

Galar. S. Fialar.

Galates. (Griechiſche und Römiſche M.) Im Celtenlande herrſchte einſt ein berühmter Mann, der eine Tochter von ungewöhnlicher Größe und Schönheit hatte. Auf Beides war ſie ſo ſtolz, daß ſie die Hand jedes Freiers ausſchlug, weil ſie Keinen ihrer werth achtete; als ſie jedoch Herkules ſah, der auf ſeinem Zuge gegen den Geryon in ihr Vaterland kam und die Stadt Aleſia bauete, ward ſie von ſeinen hohen Vorzügen ſo hin-

geriſſen, daß ſie ſich ihm gänzlich ergab. Sie gebar dem Helden einen Sohn, Galates, welcher an Stärke und Geiſteskräften ſeine Landsleute bei Weitem übertraf; er folgte dem Vater ſeiner Mutter auf den Thron, verrichtete große Kriegsthaten und eroberte viele Länder. Als ſeine Tapferkeit überall bekannt ward, hieß man das Volk, das er beherrſchte, nach ihm Gallater und das Land Gallatia (Gallien).

Galathea. (Griechiſche M.) Tochter des Eurytios und Enkelin des Sparton. Sie hatte eine Tochter, welche Latona auf ihr Bitten in einen Mann verwandelte.

Ueber eine Zweite, die Nymphe Galatea, ſiehe Akis.

Galatos. (Sicilianiſche M.) So ſoll ein Sohn der Galathea, von dem entſetzlichen Polyphem, geheißen haben.

Galaxaure. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Galaxia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, dem Apollo zu Ehren gegeben, der davon (oder das Feſt nach ihm) Galaxios hieß. Man opferte ihm an demſelben Gerſtenbrei, der in Milch gekocht war.

Galbaras. (Lamaismus.) Ein Baum, von welchem die Bewohner ſeiner Heimath alles empfangen was ſie brauchen, der jedes ihrer Bedürfniſſe ſogleich befriedigt. Er wächſt in einem Welttheile, welcher nördlich des großen Berges Sümmer Orla liegt, und Enada mima heißt, übrigens von lauter ſeufzenden, beinahe ſeelenloſen, nur vegetirenden Menſchen bewohnt iſt.

Galene. (Griechiſche M.) Eine Nereide, Tochter des Nereus und der Doris.

Galeus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo, von einer Tochter des Hyperboreer-Königs Zabios. Die Athener behaupten, daß einer ihrer Stämme, der der Galeoten, von dieſem Galeus ſeinen Namen habe.

Galgaliel. (Talmudiſtiſch.) Der Engel oder Fürſt, welcher die Sonne regiert; er geht vor ihr her, damit ſie die Welt nicht verbrenne, und vier ähnliche, doch nicht gleich mächtige Genien gehen hinterher, damit ſie die Welt nicht durch Kälte untergehen laſſe.

Galgenmännchen. (Mittelalterlicher Aberglaube) Ein kleiner, in einem Kryſtallfläſchchen verſchloſſener Teufel, welcher dem Beſitzer alle Wünſche gewährte, und welchen man nicht loswerden konnte, wenn man ihn nicht um weniger verkaufte, als er gekauft worden war. Der letzte Beſitzer, der ihn um die kleinſte Münze gekauft hatte und ihn alſo nicht um einen noch geringern Preis fortſchaffen konnte (denn verſchenken ließ er ſich nicht) war dafür des Teufels Eigenthum.

Galldrar. (Skandinaviſche M.) Zaubergeſänge, an deren kräftige Wirkung nicht nur das alte nordiſche Heidenthum, ſondern noch das Mittelalter (wenn gleich unter anderen Namen) glaubte. Durch ſolche Galldrar vermochten die Götter des Nordens ihre Geſtalten zu verändern, durch die

Luft zu ſchreiten, über die Elemente zu gebieten, ſich unverletzlich zu machen, kurz zu erlangen oder zu thun, was ſie wollten, wenn es auch ſchnurſtracks gegen die Geſetze der Natur lief.

Galldrar Smidir. (Skandinaviſche M.) Geſangſchmiede, Sänger, welche Galtdrar zu ſingen wußten. Sie waren unter allen Zauberern die gefürchtetſten, denn ſie konnten die Schiffe auf fernem Meere untergehen laſſen, Stürme erregen, die Schlachten durch ihre Geſänge leiten, im Kampfe die Schwerter ſtumpf, die Panzer weich und durchdringlich machen, und wurden deßhalb oft von den Heerführern mit in die Schlacht genommen.

Galli. (Römiſche M.) Prieſter der Cybele, welche unter wilden, begeiſterten Geſängen durch die Straßen der Stadt zogen, um durch die zügelloſeſten Ausſchweifungen das Feſt ihrer Göttin zu begehen, woran ſie nicht hinderte, daß ſie zum Andenken an Attys faſt alle combabiſirt waren; ihr Oberprieſter Archigallus mußte es immer ſeyn, ſonſt konnte er nicht zu dieſer Würde gelangen. Sie waren ſämmtlich Phrygier (von dorther kam Cybele), hatten aber den Namen Galli von dem Fluſſe Gallus, deſſen Waſſer die begeiſternden Wirkungen hervorbringen ſollte, in denen ſie, Cimbeln und Tambourins ſchlagend, daher ſtürmten.

Gallia. (Skandinaviſche M.) So ward Odins Trinkhorn genannt; es war aus dem linken Horn der Kuh Audumbla gemacht, und ganz mit Gold überzogen.

Gamelia und Gamelios. (Griechiſche M.) Beinamen der Here und des Zeus, als Vorſteher der Ehen.

Gamla Upſala. (Skandinaviſche M.) Der ehemalige Sitz der mächtigen Könige von Schweden, Hauptſitz des Aſendienſtes; dort ſtand der berühmte Nationaltempel des Thor, Odin und der Freya. Es liegt unweit des jetzigen Upſala, und ſoll noch Ruinen cyklopiſcher Bauten aufzuweiſen haben.

Gan und Tyre. (Myth. der Lappen.) Zauberknoten, welche die Zauberer jenes Volkes knüpfen zu können verſichern, und mit denen ſie einen jeden für ſie günſtigen, für Andere ungünſtigen Wind verkaufen zu können vorgeben.

Gandalfur. (Skandinaviſche M.) Einer der aus Erde geſchaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Gandharwa oder Gandherp. (Indiſche M.) Eine Heiraths-Ceremonie, ſo idylliſch rein und einfach, wie dieſes reine Volk es ſelbſt war, bevor die Europäer ihm ihre Bildung und ihre Laſter aufgedrungen; ſie beſteht darin, daß zwei Liebende ihre Armſpangen, Halsbänder, ihre Blumenkränze austauſchen, daß das Mädchen ſagt: ich bin dein Weib geworden, und der Mann, zum Himmel blickend (als ob er dieſen zum Zeugen nähme), antwortet: es iſt wahr!

Gandharwas. (Indiſche M.) Die himmliſchen Heerſchaaren, welche in größeren und kleineren Gruppen Dews heißen, hier alle aber zuſammen genommen unter Einem Namen vereinigt ſind; ſie wohnen auf dem Gebirge Hemakuta, dem indiſchen Paradies. Die oben angeführte Heirathsceremonie mag wohl von dieſen Engeln ihren Urſprung haben, denn die Morgenländer haben nicht — wie wir — geſchlechtsloſe Engel, ihnen ſind die Freuden der Liebe das höchſte Glück, ſie ſind der Lohn, der der guten Menſchen im Himmel wartet. Zu den Gandharwas oder Dews gehören alle großen und kleinen Gottheiten, Indra, Aditi, Diti und Kaſyapa ꝛc. nicht ausgenommen. Die indiſche Dreieinigkeit, Brama, Wiſchnu und Schiwa, Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer, ſteht allein als dreieiniger Gott unendlich erhaben über den andern.

Gandſchur. (Indiſche M.) Ein hochheiliges Buch, das der Gott Dſchakſchiamuni in Indien verfaßte, und das aus 116 Bänden beſteht, die durch die dazu gehörigen Erklärungen auf die doppelte Zahl anwuchſen. Der letzte chineſiſche Khan ließ das ganze Werk in das Altmongoliſche überſetzen, in Holz ſchneiden (jede Seite auf eine Tafel) und drucken; doch darf es nicht ohne kaiſerliche Erlaubniß verkauft werden.

Ganeſa. Siehe Pulear.

Ganga. (Indiſche M.) Die liebſte Gemahlin des Gottes Schiwa, und diejenige, aus deren Schweißtropfen der Ganges entſtand. Sie hatte, mit dem geliebten Gatten ſcherzend, einſt ihre Hände einen Augenblick auf ſeine Augen gedrückt; dieſer Moment für die indiſchen Götter dauerte mehrere Weltalter für die Erde, und in dieſer ſchrecklichen Zeit, da Schiwa's Augen, bedeckt durch die Hände der Ganga (oder Parwati, oder Bhawani, verſchiedene Modificationen deſſelben Grundweſens), der Erde nicht leuchteten, ging Alles in Finſterniß und grauſer Zerſtörung unter. Schiwa bemerkte ſogleich (in eben dem Sinne zu nehmen, wie der obige Augenblick), was vorging, und da er die geliebte Gattin in ihrem Scherze nicht ſtören wollte, erſchuf er ſich ein drittes Auge auf der Stirn, und bald war Alles durch den wohlthätigen Einfluß des Lichtes wieder hergeſtellt. Parwati zog ſchnell (wie oben) ihre Hände zurück und ſchüttelte den Schweiß davon ab, — ſiehe! da entſprang von jedem Finger ein mächtiger Strom, der neues Unglück, der die Welt zu verſchlingen drohte. Da mußten denn die allgewaltigen Götter helfen; ſie bändigten die Gewäſſer und nahmen ſie für ſich in ihre Reiche, daher die Heiligkeit des Ganges, der aus demjenigen Antheil entſpringt, welchen Brama erhielt. Schiwa bedrohte wegen des Unheils, das ſie angerichtet, Ganga, doch die Dews baten für ſie, und ſo ſetzte er die Gattin, um ſie zu heiligen, auf ſein Haupt, wo ſie nun ſchäkernd und ſpielend mit ihren Wellen in ſeinen Haarlocken umhereilt.

Es gibt noch mehrere Mythen über ihr Wirken ſowohl als über die durch ſie bewirkte Entſtehung des Ganges, doch die oben angeführte iſt die

allgemein bekannte. Ganga wird abgebildet als eine auf dem Waſſer wandelnde Frau, oder als Sirene, halb Fiſch, halb Mädchen; die Verehrung, welche man ihr widmet, beſteht hauptſächlich in häufigem Baden im Ganges. (S. den Art. Ganges.)

Gangadharam. (Indiſche M.) Von dem im vor. Art. erzählten Umſtande, daß Schiwa die Ganga auf ſeinem Haupte trägt, heißt dieſer Gott wie oben, d. h. der Träger des Ganges.

Ganges. (Indiſche M.) Der heilige Fluß in Indien; er entſpringt (auf dem Himalaya-Gebirge) unmittelbar aus den Füßen des Brama, und wird daher für überaus heilig gehalten (doch ſind einige Secten, welche den eben dort entſpringenden Brahamputer für noch heiliger anſehen), und es iſt ein Religionsgeſetz, ſich mit dem Waſſer des Ganges an gewiſſen Tagen zu waſchen und Almoſen auszutheilen. So iſt denn das Waſſer dieſes Fluſſes ein wichtiger, überaus weit verbreiteter Handelsartikel, und zwar, was man nicht glauben ſollte, wird es, wie leicht auch Betrügerei wäre, doch überall rein verkauft, weil man es für eine Sünde hält, damit Verfälſchung zu treiben; auch beſitzen die Braminen chemiſche Reagentien, welche vollkommen ſicher ſtellen. Wer in dieſem Fluſſe ſtirbt, oder nur vor ſeinem Tode noch davon trinkt, kommt unmittelbar zu Brama und darf nicht wieder auf die Erde zurück. So beſitzt denn Jedermann ein kupfernes, wohl verſchloſſenes Gefäß, in welchem für die Waſchungen und für die Todesfälle das heilige Waſſer bewahrt wird. Wer in der Nähe des Ganges wohnt, wird in der Todesſtunde dahin getragen, es wird ihm Waſſer eingeflößt, er wird in den Fluß getaucht, ja nicht ſelten darin ertränkt; viele Menſchen ſogar ſtürzen ſich freiwillig hinein, um ihr Leben in ſeinen Wellen zu enden. Die Aſche der verbrannten menſchlichen Körper bewahren die Angehörigen ſorgfältig, um dieſelbe bei der nächſten Gelegenheit in den Ganges zu ſchütten, in welchem Falle auch der Geſtorbene nicht zur Erde wiederzukehren braucht.

Nach einigen mythologiſchen Angaben iſt der Fluß aus dem Schweiße der Göttin Parwati, der Gemahlin des Gottes Schiwa, nach Anderen iſt er aus dem Waſſer, in dem das Weltei ſchwimmt, entſprungen.

Ganges. (Griechiſche M.) Der perſonificirte Gangesfluß, Vater der ſchönen Nymphe Limnatia, deren Sohn (nicht Gatte, wie Nitſch hat) Athis, erſt ſechszehn Jahre, auf Perſeus Hochzeit im Gefolge des Phineus erſchien; er ward von Perſeus mit einem Feuerbrande erſchlagen.

Ganglate. (Skandinaviſche M.) Dienerin der Hela. Der Namen bedeutet: gehe langſam. Sie iſt, wie viele andere Begleiterinnen der Höllenjungfrau, ſcheußlich von Geſtalt, hat eiſernes Blut in den Adern, und ſitzt auf einem ſchreienden Stuhle.

Gangler. (Skandinaviſche M.) Ein angenommener Namen Odins, unter welchem er oft Reiſen auf die Erde machte.

Gangloet. (Skandinaviſche M.) Dienerin der Hela, Göttin der Unterwelt. Der Namen bedeutet: „Trägeritt.“ Das Uebrige ſiehe unter Ganglate.

Gangr. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn Thiaſſi's, des Jetten, und Bruder der ſchönen Skade, welche unter die Aſen aufgenommen wurde, indem ſie Niord zum Gatten erhielt.

Gangrader. (Skandinaviſche M.) Ein angenommener Namen Odins, unter welchem er die Rieſen beſuchte.

Gangur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Rieſen Oelwald, Bruder des Thiaſſe und Ide; alle drei waren gewaltige Rieſen, wie ihr Vater; als derſelbe ſtarb, theilten ſie ſeine Schätze unter ſich, und da ſie kein Gemäß hatten, womit ſie meſſen konnten, ſo nahm Jeder ſo viel, als er auf einmal in ſeinem Munde bergen konnte; davon heißt das Gold in den nordiſchen Geſängen häufig des Rieſen Rede.

Ganna. (Nordiſche M.) Eine der vielen weiſen Frauen, welche die alten Germanen hatten. Sie ſoll nach der berühmteſten, nach Weleda, die Erſte geweſen, und ihr Ruf ſo hoch geſtiegen ſeyn, daß Kaiſer Domitian in Rom ſie mit den größten Ehrenbezeugungen empfing, als ſie dorthin gebracht wurde. Sie ſoll dem grauſamen Herrſcher vorausgeſagt haben, daß ihn ſeine Gattin tödten werde.

Ganymeda. (Griechiſche M.) Identiſch mit Hebe.

Ganymedes. (Griechiſche M.) Sohn des älteſten Königs von Troja, Tros, des Sohnes von Dardanos. Er war von ſo außerordentlicher Schönheit, daß Jupiter ihn durch ſeinen Adler entführen ließ, oder ſich ſelbſt in einen Adler verwandelte, um ihn zu rauben. Er führte denſelben zum Olymp hinauf, wo er der Lieblingsknabe des lüſternen Gottes und der Mundſchenk aller Olympier ward. Der troſtloſe Vater ward von Jupiter auf mannigfache Weiſe ausgezeichnet; das berühmteſte Geſchenk aber, das ihm für ſeinen entriſſenen Knaben ward, ſind die unſterblichen Pferde, welche, ſpäterhin in Laomedons Beſitz, den Anlaß zum erſten trojaniſchen Kriege mit Herkules gaben. — Vielfach iſt dieſer Mythos zu Darſtellungen der bildenden Künſte gebraucht worden; Taf. XXXVI. Fig. 1 zeigt eine ſolche: Ganymedes, dem Adler aus einer Schaale Trinken reichend. Er iſt als Waſſermann unter die Sterne verſetzt. (S. Waſſermann.)

Garamantis. (Griechiſche M.) Eine libyſche Nymphe, welche von Ammon Mutter des Jarbas ward, des mächtigſten afrikaniſchen Königs, der um der Dido Hand vergeblich warb.

Garamas. (Griechiſche M.) Sohn der Akakallis (Tochter des Königs von Kreta, Minos, und der Paſiphaë) von Apollo, der ſie noch mit dem Miletos und der Amphithemis beſchenkte. Ihm ſoll das Volk der Garamanten in Afrika den Namen verdanken.

Gardetis. (Nordiſche M.) Schutzgott der Heerden bei den heidniſchen Preußen.

Gardot. (Slaviſche M.) Ein Gott der Schifffahrt und der Gewäſſer überhaupt, welchen die Wenden in Preußen und Sachſen durch Altäre und Opfer auf Hügeln, in der Nähe der Flüſſe, verehrten.

Gardroſa. (Skandinaviſche M.) Das Pferd, welches von dem Hengſte Ham das windſchnelle Füllen Hofwarpner empfing, auf dem Gna, die Bothin der Göttin Frigga, reitet.

Gardunitis. (Slaviſche M.) Ein in Polen und Schleſien ehemals hoch verehrter Götze, welcher, ähnlich dem Pan der Griechen, die Heerden ſchützen, die Raubthiere von ihnen abhalten ſollte.

Gargaros. (Griechiſche M.) Sohn einer dardaniſchen Nymphe von Jupiter; er ſoll die Stadt Gargara in Troas gegründet haben.

Gargaſos. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Troja, während des berühmten Krieges um die Helena lebend. Sein Namen, nicht ſeine Thaten, ſind uns aufbewahrt.

Gargettos. (Griechiſche M.) Der Vater des Jon und Großvater der vier Nymphen, welche man Joniden nennt; ſie hießen: Kalliphaea, Synalaxis, Pegaea und Jaſis. Gargettos hatte (aus Jonien ſtammend) ſich mit ſeinem Sohne in Attika niedergelaſſen, und dem Orte Gargettos ſeinen Namen gegeben.

Garm. (Skandinaviſche M.) Ein Höllenhund, welcher bei der Höhle Gnüpa gefeſſelt liegt, bis der Ragnarokr hereinbricht; dann wird er von ſeinen Beſitzern, den Muspelheimern, losgelaſſen und gegen die Aſengötter gehetzt. Er iſt ſo böſe, daß die eigenen Herren ſich nur dadurch gegen ihn ſchützen können, daß ſie ihn auf das ſtärkſte binden; allein im Kampfe mit den Göttern leiſtet er ihnen auch treffliche Dienſte, denn er ringt mit Tyr und überwindet dieſen, fällt aber auch ſelbſt dabei.

Garſiel. (Talmudiſtiſch.) Der Engel des Zornes und Entſetzens. Gott ſchickt ihn nur zur Beſtrafung der Frevler auf die Welt.

Garuddha. (Indiſche M.) Ein großer, adlerähnlicher Vogel, oft mit Menſchengeſicht abgebildet, auf welchem Wiſchnu, als auf ſeinem gewöhnlichen Reitthier, ſeine Reiſen zu machen pflegt. Er iſt ſelbſt ein Gott, und hat neben Wiſchnu's Tempel immer ſeinen eigenen; auch vermochte er über den Gott Jndra zu ſiegen und ihm den Unſterblichkeitstrank Amrita abzukämpfen, mit welchem er die Schlangen, Kinder der ſchwarzen Diti, fütterte, ſo daß dieſe ihm nicht ferner nachſtellten.

Ein anderer Vogel deſſelben Namens gehört der tibetaniſchen Mythologie an; auch er iſt Bisnae-Taengri's Reitthier; ſo lange dieſer ihn jedoch nicht braucht, ruht er auf dem Baum Pauſengi, auf welchen er auch ganze Heerden Elephanten, Tiger und Rhinoceros trägt, zum Futter für ſeine Jungen. Ein Ei, das einſt aus dem Neſte fiel, überſchwemmte mit ſeiner

Flüſſigkeit die halbe Erde, und die Schaale bildete eine Halbkugel über dieſelbe, unter der alle Städte und Länder in ewiger Finſterniß begraben lagen.

Gaſar Eſe Barildak. (Lamaismus.) Geiſter, welche weder den Himmel noch die Erde bewohnen, ſondern 80,000 Meilen über den höchſten Luftregionen ein ausgedehntes Reich inne haben.

Gaſar Sakikjin Kowen. (Lamaismus.) Der ungeheure, dreiköpfige Elephant, auf deſſen mittelſtem Kopfe der große Schutzgeiſt der Erde, Churmuſtu Taengri, reitet. Der Elephant iſt ganz weiß und glänzt von dem feurigen Scheine, welchen der Schutzgeiſt von ſich gibt, als ob er aus polirtem Silber gemacht wäre. Seine Größe iſt ſo ungeheuer, daß, um einen ſeiner Rüſſel auszumeſſen, alle Seide der Erde nicht hinreichend wäre, um ein hinreichend langes Seil daraus zu fertigen.

Gaſchib. (Indiſche M.) Der dritte der bis jetzt erſchienenen Buddha's, der Lichtbewahrer, welcher auf die Welt kam, als die Menſchen nur noch 20,000 Jahre alt wurden; es werden ſolcher Buddha's bis zu dem Zeitraume, da die Welt in Nichts aufgelöst wird, 1000 erſcheinen. Er iſt identiſch mit dem Gäräle Sakiktſchi der Mongolen.

Gaſto. (Slaviſche M.) Ein bösartiger Kobold, der, wie man vermuthet, das ſogenannte Alpdrücken verurſacht; er ſoll den Kopf und Rachen eines Wolfes haben, ſonſt aber bei menſchenähnlicher Form mit Schuppen und Federn bedeckt ſeyn.

Gatahs. (Perſiſche M.) Die zehn letzten Tage des Jahres, deren zweite Hälfte (die fünf letzten Tage) Farwardians heißt. In der erſten Hälfte nähern ſich die Geiſter der Verſtorbenen ihren Verwandten, um ſie zu beſuchen, doch können ſie nicht weiter als bis auf drei Bogenſchüſſe zur Erde kommen; in der andern Hälfte beſuchen ſie ihre Freunde. Während dieſer Zeit werden die Todtenfeſte, welche auch Gatahs heißen, gefeiert.

Gaudma. (Indiſche M.) Dieß iſt der Namen des Buddha, welcher in Birma (Land der Birmanen, die Halbinſel jenſeits des Ganges) eigentlich mehr und viel allgemeiner verehrt wird, als in Vorderindien. Die Birmanen beten in ihm ihren höchſten Gott an, und bilden ihn (als Symbol der Naturkraft) auf einer Lotosblume mit untergeſchlagenen Beinen ſitzend, faſt ganz unbekleidet, ab; nur ein Tuch iſt um die Hüften und die Braminenſchnur um die Schultern geſchlungen; an dem verzerrten Geſicht erſcheinen die Ohren durchbohrt und auffallend lang gezogen. Siehe die Figur zu Aiuſchi Taf. X. Fig. 3; welche ganz den birmaniſchen Buddha's gleicht.

Gaue (Frau). (Nordiſche M.) Eine Göttin der fruchttragenden Erde. Frau Gaue ſoll den Deutſchen zwar ſchon vor der Römerzeit bekannt, alſo nicht mit ihrer Ceres identiſch oder von dieſer abgeleitet worden ſeyn; ein Gebrauch aber, ihr Getreide auf dem Felde ſtehen zu laſſen und ſie förmlich einzuladen, ſich daſſelbe als Opfer zu holen, zeigt entweder ihre

ſpätere Einwanderung an, oder iſt ſelbſt ſpäteren Urſprungs, denn der Getreidebau war in Deutſchland noch nicht beſonders im Gange, als die Römer dahin kamen.

Gaugatos. (Griechiſche M.) Heerführer der Sikaner; er fiel nebſt fünf anderen Heroen gegen Herakles, als dieſer mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog.

Gaul. (Skandinaviſche M.) Namen einer der Schlachtgöttinnen oder Walküren.

Gaumul. (Skandinaviſche M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüſſe, welche aus dem Brunnen Hwergelmer entſpringen.

Gaundler. (Skandinaviſche M.) Einer von den vielen Beinamen des oberſten Gottes Odin.

Gaupul. (Skandinaviſche M.) Einer der zwei und dreißig Höllenflüſſe, welche in Niflheim (Hölle), aus dem Quell Hwergelmer, entſpringen.

Gautiubobis. Ein Gott der heidniſchen Preußen; er war gewiſſermaßen ihr Pan, ihr Feld- und Fluren-Gott.

Gawaradi. (Indiſche M.) Die Gattin des Darmen, des Heerführers der Pandu's. Sie war aus göttlichem Geſchlechte entſproſſen, eine Nymphe, und gebar ihrem Gatten zwei Söhne, Daiwagen und Wimen.

Gayatri. (Indiſche M.) Gebete oder Sentenzen der Veda's, drei an der Zahl, von zauberiſcher Wirkung. Das Gebeteſprechen gilt in Indien für etwas höchſt Verdienſtliches, wer aber dieſe drei Sprüche drei Jahre lang unaufhörlich wiederholt, nähert ſich dem Weſen der Gottheit, kann durch die Luft fliegen, erhält einen unkörperlichen Körper, einen reinen, aus Aether gebildeten Leib, erhält Verzeihung aller begangenen Sünden, und wird durch dieſe Reinigung eben zu einem göttlichen Weſen.

Gazoria. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis.

Gedje-muga-ſchurin. (Indiſche M.) Die Ratte, welche das Reitthier des indiſchen Gottes mit dem Elephantenrüſſel, des Gottes Ganeſa, iſt. Gedje ꝛc. war ein Rieſe von ungeheurer Größe, den der Sohn Schiwa's, der mächtige Ganeſa, überwand. (Siehe Pulear.)

Gefion. (Skandinaviſche M.) Eine Aſenjungfrau, Beſchützerin der Jungfrauen und ihrer Tugend, allwiſſend, wie Odin ſelbſt. Zu ihr wandeln die Mädchen, welche als Jungfrauen ſterben, und ſie nimmt dieſelben in ihren glänzenden Pallaſt auf, deſſen Schönheit Alles übertrifft, was ein Menſch ſich denken kann. Ihre eigene Reinheit wird durch zwei Begebenheiten zweifelhaft gemacht: erſtens war ſie bei Aegirsdreka (Aegirs Trinkgelag), ſuchte durch freundliche Worte Braga mit dem ſchmähenden Loke zu verſöhnen, mußte ſich ſelbſt aber von dieſem nicht beſonders ehrende Dinge nachſagen laſſen; zweitens ward ſie von Odin zu Gülfe, König in Schweden, geſandt, ihn um Land zu bitten; ſie ſang ſo ſchön, daß der König ihr ungefordert ſo viel Land verſprach, als ſie in einem Tage und einer Nacht

würde umpflügen können; da nahm ſie vier mächtig ſtarke Stiere, ihre Söhne von einem Rieſen, ſpannte ſie vor einen Pflug, und ſchnitt ein großes Stück ab, die Inſel Seeland, welche weit in's Meer geſchoben wurde, deren Entſtehung man aber daran ſehen kann, daß ihre Buchten gerade auf die Vorgebirge von Schweden, und umgekehrt, paſſen. Sie ward dafür mit dem Sohne Odins, Skiold, vermählt, und ſo Stamm-Mutter der däniſchen Könige.

Gegenu. (Lamaismus.) Bogdo Gegenu iſt identiſch mit Bogdo Lama.

Gehennem. (Muhamedanismus.) Sowohl die Hölle, in welche die Seele des Sünders nach dem Tage des großen Gerichts kommen ſoll, als der Zuſtand der Verſtorbenen bis zu dieſem Tage hin, welcher entſetzlich geſchildert wird, indem ſich mit der Leiche, die volles Bewußtſeyn behält, ein böſer Dämon in das Grab legt, um ſie unaufhörlich zu quälen.

Geierskoegold (Adlerſchild). (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren.

Geirahoed. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren.

Geiraulul. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren.

Gejrröd. (Skandinaviſche M.) Ein mächtiger Rieſe, der einſt den liſtigen Loke überliſtete. Dieſer hatte in Friggs Falkengewand eine kleine Vergnügungsreiſe gemacht, und kam dabei an ein hoch ummauertes Schloß Gejrrödsgard. Auf eine der mächtigen Zinnen ſetzte er ſich, und ſah neugierig in die Fenſter. Der Rieſe befahl einem ſeiner Diener, ihm den ſeltenen großen Vogel herabzubringen, und mit unſäglicher Mühe klomm dieſer an der ſchroffen, glatten Mauer empor. Der ſchadenfrohe Loke lachte innerlich über des Burſchen Dummheit, der einen Vogel mit bloßen Händen greifen wollte, und ließ ihn ſeine beſchwerliche Arbeit ganz vollenden, dann erhob er ſeine gewaltigen Fittiche, um zu entfliehen, doch er war dießmal der Betrogene, denn er ſaß an der Mauer feſt, und mußte ſich geduldig durch den Verhöhnten feſſeln und in Gejrröds Pallaſt bringen laſſen. Dem ſonderbaren Vogel in die Augen ſchauend, meinte der Rieſe, daß er wohl ein verwandelter Menſch ſeyn könne, befahl ihm zu ſprechen, und ſperrte, da er dieß nicht that, ihn drei Monate lang in einen Käfig, ohne ihm Futter zu geben. Nach dieſer Hungerkur entſchloß ſich Loke, zu ſagen, wer er ſey, und um ſein Leben zu retten, verſprach er dem Rieſen, Thor ohne Mjölner und Kraftgürtel nach Gejrrödsgard zu bringen. Wirklich beredete er den mächtigſten Aſen zu einem Spaziergange und zur Zurücklaſſung ſeiner einzigen Waffe, und ſagte ihm dabei, daß es ſehr verdienſtlich ſeyn würde, den Rieſen ſo ungerüſtet zu beſuchen. Thor, in ſeiner Ehrlichkeit und auf ſeine Stärke vertrauend, machte ſich dahin auf, kehrte aber unterwegs bei der Rieſenfrau Gridr, der Mutter des ſtummen Vidar, ein; dieſe machte ihn darauf aufmerkſam, daß Gejrroed ein ſchlauer

und eben ſo mächtiger Mann ſey, rieth ihm, ſich vorzuſehen, lieh ihm auch ein Paar Eiſenhandſchuhe, einen ſtarken Gürtel, und ihren eigenen, den Gridursſtab. So ausgerüſtet, zog er mit Loke zu dem Fluſſe Vimr, und wollte, nachdem er ſeinen Pelz aufgeſchürzt, hindurchwaten; doch wie er mitten darin war, ſtieg der Fluß plötzlich und erhob ſich ihm bis an den Hals. Thor bedrohte den Fluß vergeblich mit ſeiner Götterſtärke, da bemerkte er, ſich umſchauend, daß oberhalb der Stelle, an der er hindurchwatete, eine Rieſenjungfrau, Gejrröds Tochter, auf beiden Ufern ſtand und ſo das Waſſer ſteigen machte; lachend wies Thor ſeinem Begleiter die Urſache des ungewöhnlichen Zufluſſes, nahm einen Stein und warf ihn nach dem Jettenweibe, ſagend: „bei der Quelle ſtockt der Fluß,“ traf glücklich und alsbald kam er ungehindert hinüber.

Bei Gejrröd angelangt, wies man den Fremden ein Zimmer an, in welchem ſich ein großer Lehnſtuhl befand, auf den Thor ſich ſetzte. Sogleich bemerkte er, daß derſelbe ſich gegen die Decke hebe; da ſtützte er ſeinen Gridursſtab dagegen und drückte nun mit aller Macht abwärts. Es entſtand ein gewaltiges Krachen unter dem Stuhl, ein fürchterlich Geſchrei erhob ſich; ſiehe! Gejrröds Töchter Gjalp und Griep hatten darunter geſeſſen, den Stuhl erhoben, und Thor hatte Beiden die mächtigen Rieſenleiber zerbrochen.

Die Fremdlinge leitete man nun in einen Saal, woſelbſt ſich der Rieſe befand; ſo wie Thor gerade vor ihn hintrat, nahm er einen glühenden Eiſenklumpen aus dem Feuer des Heerdes und warf ihn nach Thor. Dieſer fing ihn mit den Eiſenhandſchuhen auf, ſchleuderte ihn nach Gejrröd, der ſich hinter einer eiſernen Säule verborgen, doch der Wurf durchdrang die Schutzwehr, durchbohrte den Rieſen und die hinter ihm befindliche Wand, und fuhr weit in den Erdboden hinein; ſo rettete ſich Thor aus der Gefahr, in welche Loke ihn geſtürzt.

Ein anderer Gejrröd war ein König des Gotnalandes, von Frigga gehaßt und dem Untergange geweiht; weswegen, iſt nicht bekannt. Ihn wollte Odin beſuchen, wovon ihn Frigga in Kenntniß ſetzen, doch vor dem Fremden als einem Zauberer warnen ließ; als nun Odin kam, und aus einem damals allgemeinen Aberglauben ſeinen Namen nicht nennen wollte, hing Gejrröd ihn acht Tage lang zwiſchen zweien Feuern auf, um ihn zum Geſtändniß zu zwingen. In dieſer Zeit beſang Odin unter dem Namen Grimner ſeine eigenen Thaten und andere mythologiſche, myſtiſche Sagen, endlich aber nannte er ſich; jetzt wollte Gejrröd hinzulaufen, um den Gott zu entfeſſeln, ſtolperte jedoch und fiel in ſein eigenes Schwert. Mit ſeinem Tode war der Zauber gelöst und der gefeſſelte Odin wieder frei.

Gejrrödsgard. S. den vor. Art.

Gejrwimal. (Skandinaviſche M.) Einer von den zwei und dreißig Höllenflüſſen (ſ. d.).

Gelanor. (Griechiſche M.) Sohn der Sthenele und letzter König von Argos, aus dem Stamme des Phoroneus. Er ward von Danaos vertrieben, welcher aus Aegypten kam und von dem Volke zum König erwählt ward, nachdem dieſes in einem Wolfe, welcher den Stier der vor der Stadt weidenden Rinderheerde getödtet, ein Zeichen für den Fremdling Danaos geſehen hatte. Dieſer baute darauf dem Apollo Lykios (Wolf) einen Tempel, indem er behauptete, der Gott habe das Thier zu ſeinen Gunſten abgeſandt.

Gelbmützen. (Lamaismus.) Eine von den beiden Hauptſekten in Tübet; die andere heißt die der Rothmützen. Es iſt die Sekte der Gelbmützen (Scharra Malachai) diejenige, zu welcher ſich der Kaiſer von China bekennt, daher alle Anhänger derſelben die kaiſerliche Hof-Farbe, gelb, tragen.

Gelgia. (Skandinaviſche M.) Das Ende der unzerreißbaren Kette, mit welcher der Wolf Fenris gefeſſelt, und an den Felſen Gjöll gebunden wurde.

Gellong. (Lamaismus.) So heißen die höheren, förmlich geweihten Prieſter der Mongolen, welche ihre Weihe durch den Lama ſelbſt bekommen müſſen; ſie theilen ſich in drei Stufen oder Grade, deren jede ihre beſondere Weihung durch das geiſtliche Oberhaupt fordert. Dieſe Prieſter leben ſelten in Klöſtern vereint, ſie ſind faſt immer zerſtreut bei den einzelnen Horden. Die Vornehmſten derſelben halten ſich bei den Fürſten, die Anderen unter dem Volke auf, von deſſen Opfergaben ſie leben. Wenn ſie zuerſt Mantſchi (Schüler), dann Gaedſull (Gehülfen) und endlich Gellongs geweſen ſind, können ſie ohne fernere Vorbereitungen oder Einſegnungen zu den höchſten Würden gelangen; doch iſt hierzu nöthig, daß ſie ſich im Aeußeren ſtreng an die beſtehenden Geſetze halten, d. h. ſie ſollen unverehlicht ſeyn und das Keuſchheitsgelübde unverbrüchlich halten, keine Pferdemilch und keinen Branntwein trinken, keinen Tabak gebrauchen, des Pferdefleiſches und des Fleiſches heiliger Thiere entbehren, ſo wie ſie auch das unreiner Geſchöpfe nicht eſſen dürfen. Die Kleidung der Gellongs nähert ſich der der mongoliſchen Weiber; unterſcheidendes Merkmal iſt nur das geiſtliche Scepter und die Prieſterglocke, welche bei der Meſſe gebraucht werden; in der Tracht aber eine Mütze, mit Fuchspelz verbrämt, und eine rothe Schärpe.

Gelonos. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules von der Königin des ſcythiſchen Reiches, Echidna, welche halb ſchönes Mädchen, halb Schlange war. Da er nicht des Vaters Bogen zu ſpannen vermochte, mußte er ihr Land verlaſſen, und ſtiftete dann ein eigenes Reich, das der Gelonen.

Gemini. Die Zwillinge, ein Sternbild des Thierkreiſes, in welchem Kaſtor und Pollux, die Dioskuren, an den Himmel verſetzt worden ſind. Sie werden als zwei einander umfaſſende Knaben vorgeſtellt, davon der

Eine einen Pfeil und eine Lyra, der Andere aber eine Keule trägt. Das Sternbild erſtreckt ſich vom 28ſten Grad im Zeichen der Zwillinge bis zum 25ſten Gr. im Zeichen des Krebſes, iſt nordwärts vom Luchs, ſüdwärts vom Prokion und dem Monokeros begrenzt, und macht ſich beſonders durch drei Sterne der zweiten Größe kenntlich; zwei derſelben, auf der nördlichen Hälfte des Zodiak, heißen Kaſtor und Pollux (ſ. Fig. 3 der Taf. XXXV.), der dritte ſteht am Fuße des Pollux und bildet mit den beiden erſten ein lang gezogenes Dreieck, welches durch einen andern am Fuße des Kaſtor und durch zwei an den Knieen der beiden Knaben zu einem gezogenen Rechteck mit ſechs Sternen wird; überhaupt hat dieſes Sternbild 85 Sterne.

Genea. (Phöniziſche M.) Tochter des Stammvaters des Menſchengeſchlechtes, des doppelgeſchlechtigen Protogonos (Amor, Zeus, Dionyſos, man weiß nicht, wen man in dieſem Protogonos ſuchen ſoll); ſie war die Schweſter und Gattin des Genos, mit welchem ſie drei Söhne, Phos, Pyr und Phlox, erzeugte, die den Gottesdienſt und den Gebrauch des Feuers erfunden haben.

Geneſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon.

Geneta. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche der Geburt des Heerdenviehes, der nützlichen Hausthiere vorſtand.

Genetaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter von einem Tempel auf dem genetaeiſchen Vorgebirge am ſchwarzen Meere.

Genethlii Dii. (Römiſche M.) Götter, welche der Vermehrung des Menſchengeſchlechtes vorſtehen ſollten, und welche kinderloſe Eheleute ſich daher günſtig zu machen ſuchten.

Genetor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er die Söhne mit dem Blitze erſchlug.

Genetrix Venus. (Römiſche M.) Der Hauptnamen, unter welchem Venus vorzugsweiſe in Rom verehrt wurde, als Beſchützerin und Stamm-Mutter des juliſchen Geſchlechts (durch Aeneas, ihren Sohn), und als die Beſchützerin des römiſchen Volkes. Sie hatte den größten Tempel auf dem Forum des Julius Caeſar, von dieſem erbaut.

Genetyllides (Griechiſche M.) oder Gennaiden. Uns gänzlich unbekannte, wahrſcheinlich Geſchlechts-Funktionen vorſtehende Göttinnen, welche im Tempel der Aphrodite Kollias, auf dem Vorgebirge Kollias bei Athen, verehrt wurden.

Gengei. (Indiſche M.) Identiſch mit Ganga, welche, als Parwati ihrem Gatten Schiwa durch einen Gedanken untreu, zur Strafe auf die Welt geſchickt, Gattin des Königs Saudanen aus dem Geſchlechte der Mondskinder wurde.

Genius. (Römiſche M.) Jedem Volke iſt wohl der Glaube an unſichtbare Schutzgeiſter, an Weſen, welche für Wohl und Weh der einzelnen

Individuen ſorgen, mehr oder minder eigen, und unter dem Namen Engel, Dämon, Schutzgeiſt finden wir überall daſſelbe wiederkehren; doch nirgends war die Lehre von den Genien ſo vollkommen ausgebildet, ſo zu einem förmlichen Cultus erhoben, wie in Rom; dort glaubte man förmlich an dieſe Götter, welche einem jeden einzelnen Menſchen von dem Augenblicke ſeiner Geburt an beigegeben waren; dort verehrte man dieſe Genien theils an beſonderen, allgemeinen Feſttagen, theils ein Jeder für ſich an ſeinem Geburtstage; dort ſtellte jeder Hausvater das Bild ſeines Genius auf dem Lararium neben dem Lar ſeines Haúſes auf, brachte ihm Trank, Speiſe und Rauchopfer, und hielt, was dieſer that, für beſonders wichtig und einflußreich auf ſein Leben, mehr, als alles Wohl- oder Uebelwollen der anderen Götter, indem dieſe nur das große Ganze, die Genien aber das Einzelne im Auge hatten. Die weitläufigen Lehren von den Genien hier anzuführen, geſtattet uns der beſchränkte Raum nicht; nur dieß noch muß bemerkt werden, daß ſie, wie Menſchen, erzürnt und beſänftigt, gewonnen und zurückgeſchreckt werden konnten, daß die Genien von verſchiedener Kraft ſchienen, und daß die Einen etwas vollbringen konnten, was den Andern unmöglich war, daß daher dieſe ſich vor jenen fürchteten ꝛc.

Genn, Dſchen oder Dſchin. (Orientaliſche M.) Genien von großer Macht, gewöhnlich überaus ſchön und ganz von menſchlicher Geſtalt, doch aus reinem Aether gebildet. Sie ſind zu unendlicher Glückſeligkeit, lange vor Adam ſchon, geſchaffen, vermochten aber nicht, ihr Glück zu ertragen, und empörten ſich mehrmals gegen Gott; dieſer beſchloß nunmehr, die Erde, welche früher ihr Wohnſitz war, durch Menſchen zu bevölkern, und Adam ging aus ihrem Schooß hervor. Die Genien verehrten dieſes Geſchöpf des höchſten Herrn, doch Eblis, der ſtolzeſte der Genn, und ſeine Freunde verweigerten die Anbetung, welche Gott für Adam haben wollte, deßhalb wurden die Empörer in den Abgrund geſtürzt, den Uebrigen aber ward das Reich Ginniſtan (Reich der Ginn) zum Aufenthalt angewieſen.

Gennah. (Muhamedanismus.) Das Paradies, der Aufenthalt der ſeligen Geiſter nach dem irdiſchen Tode; jeder gute Muſelmann findet dort alle Glückſeligkeit, welche nur denkbar oder auch nicht denkbar iſt, vor Allem aber viele tauſend ewig bräutlicher Houri's.

Genos. S. Genea.

Gephyrismos. (Griechiſche M.) Ein Theil der Feierlichkeiten am ſiebenten Tage der großen Eleuſinien. Demeter, durch die Scherze der Jambe erheitert und zum Lachen gebracht, mußte natürlich bei ihrem Feſte auch komiſche Scenen haben; dieſe wurden an der Brücke des Kephiſſos aufgeführt, woſelbſt ſich die Zuſchauer in ungemeſſenem, ausgelaſſenem Spott über die Prozeſſion ergoſſen, was von Seiten der Eingeweihten eben ſo zügellos erwiedert wurde.

Geraeſtos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus von unbekannter Mutter; vielleicht identiſch mit einem zweiten, dem Sohne des Neptun; von Beiden ſoll der Ort Geraeſtos in Euboea benannt worden ſeyn. Ein Dritter war ein Cyklop. Vergl. Hyakinthos.

Gerairai. (Griechiſche M.) Die heiligen Prieſterinnen des Dionyſos Limnaeos zu Athen; in den Sümpfen (Limnae) nahe der Akropolis hatte Bakchos ein Theater und einen Tempel mit 14 Altären, jedem derſelben ſtand eine der Gerairai vor.

Gerana. (Griechiſche M.) Königin des kleingeſtaltigen Pygmäenvolkes, welche, trotz ihrer unbedeutenden Figur, ſich doch für erhabener hielt, als die Götter des Olymps, dieſe verwandelten ſie daher in einen Kranich, und zwangen ſie, von dem Volke zu leben, das ſie früher ſo hoch geſtellt hatte.

Gerda. (Skandinaviſche M.) Die ſchönſte von allen Jettenjungfrauen. Siehe Freir.

Gere. (Skandinaviſche M.) Alle Götter und Helden in Walhalla vergnügen ſich mit Speiſe und Trank, nur Odin ißt nichts; die Speiſen, welche ihm vorgeſetzt werden, giebt er zweien Wölfen, Gere und Freke, (Gierig und Freſſend) zu verzehren.

Gergithios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo bei den Dardaniern.

Gerſemi. (Skandinaviſche M.) Eine der überaus ſchönen und anmuthigen Töchter der Göttin Freia und des Odur, ſo ſchön, daß alles Liebliche und Anmuthige nach ihnen genannt wird.

Gerynthios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo.

Geryon. Siehe Herkules.

Gewar. (Skandinaviſche M.) Vater der lieblichen Nanna, der Gattin des edlen Balder, welche ſich über ſeinen Verluſt zu Tode grämte und ihm nach Helheim folgte.

Gheda. (Indiſche M.) Eine der furchtbarſten Waffen des Schiwa, eine Keule, mit der er die Böſen zerſchmettert.

Ghih. (Indiſche M.) Das gewöhnliche kleine Opfer, welches die Braminen den Göttern bringen; es wird dabei nur ein Stück Butter in die Flamme geworfen. Eine gute oder üble Verblendung liegt darin, wie das Stück fällt. Den Mittelpunkt der Flamme treffen, weiſſagt Glück, ſie gar nicht treffen, das größte Unglück.

Ghongor. (Lamaismus.) Einer von den oberſten Göttern der Tibetaner; er iſt ein mächtiger Beſchützer der Welt, der heiligen Lehren und der Sitten, wird jedoch ſeiner Grauſamkeit wegen zu den acht ſchrecklichen Burchanen (es giebt auch gute) gezählt, und ſo furchtbar, als nur die wildeſte Phantaſie ſich etwas erdenken kann, vorgeſtellt, wie denn überhaupt die mehrſten indiſchen tibetaniſchen und mongoliſchen Götzen entſetzlich ge-

nug ſind. Er hat ein gräßliches Haupt mit furchtbar aufgeriſſenem Rachen, mit drei großen flammenden Augen, hat als Schärpe eine Menschenhaut, und als Schmuck Korallenſchnüre von Todtenköpfen um ſich herhängen, trägt in ſeinen ſechs Armen lauter Mordinſtrumente und reitet auf einem Elephanten.

Ghoſl. (Islam.) Die größte religiöſe Reinigung, bei welcher der zu Reinigende ganz gebadet wird; bei der anderen Entſündigung oder Reinigung findet dieſes nur theilweiſe durch Händewaſchen ſtatt.

Gi. (Japaniſche Rel.) Eine der fünf Hauptforderungen, welche die Secte der Philoſophen, die ſich zu den Lehren des Konfutſe, durch Moos dahin gebracht, bekennt, an die Mitglieder derſelben macht. Gi iſt die Selbſtbeherrſchung.

Giabbar. (Arabiſche M.) Die Genien oder Dews, an deren Daſeyn die Araber, wie alle orientaliſchen Völker glauben; ſie umſchweben als gute oder böſe Begleiter ſtets den Menſchen.

Gjal. (Skandinaviſche M.) Einer der zwei und dreißig, aus dem Quell Hwergelmer entſpringenden Höllenflüſſe. Dieſer bildet die Grenze der Ober- und Unter-Welt. Es führt eine Brücke, die Gjalarbrücke, ganz von Gold gebaut, über denſelben; um in Hela's düſtere Wohnungen zu gelangen, muß man ſie paſſiren, und wird auf derſelben von der eiſernen Jungfrau Modgudur, nach Namen und Geſchlecht gefragt.

Gjalarbrücke. S. den vorigen Art.

Gjalarhorn. Siehe Heimdal.

Gjalderhorn. (Skandinaviſche M.) Das Trinkhorn, welches ſich Mimir jeden Morgen aus dem Brunnen der Weisheit füllt.

Gjalp. Siehe Gejrröd.

Eine Zweite deſſelben Namens iſt eine von den neun Rieſenjungfrauen, welche durch Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Giamtſchiang. (Lamaismus.) Der Gott des Mondes und der Weisheit; der Erſte wird von ihm bewohnt und beherrſcht, die Weisheit vermag er den Verehrern zu verleihen. Er wird als Geiſtlicher abgebildet, der, nach der gewöhnlichen Art der Tibetaner, mit untergeſchlagenen Beinen ſitzt. Sein Polſter iſt der Mond, und dieſer iſt in eine große Lotosblume verſenkt.

Gjell. (Skandinaviſche M.) Eines der berühmten zwölf Pferde, auf denen die Aſen täglich zu Gericht reiten.

Gjenno Gioſſa. (Japaniſche Rel.) Der erſte Einſiedler in Japan, der einen ganzen Orden von Eremiten geſtiftet, welcher die Verpflichtung hat, ſeine Mitglieder Reiſen durch das ganze Reich machen zu laſſen, damit ſie dadurch ihre Sünden abbüßen und fromm werden. Wurzeln und Waldkräuter waren dieſes einſamen Wanderers Nahrungsmittel, das Erklimmen heiliger Berge ſeine Hauptbeſchäftigung; daſſelbe thun auch ſeine Anhänger,

und das Ziel ihrer beſchwerlichen und lebensgefährlichen Wanderungen iſt ein mächtiges Felsgebirge, auf deſſen Gipfel das Grab des Stifters ihrer Religionsſekte iſt.

Gieſchu. (Perſiſche M.) Ein Freudenfeſt, mit welchem der perſiſche Monat gleiches Namens anfängt.

Giganten. (Griechiſche M.) Kinder der Gaea, befruchtet durch die Blutstropfen, welche dem durch Saturn verſtümmelten Uranos entfallen waren. Die Giganten, ungeheure, unüberwindliche Rieſen, hatten gräßliche Geſichter, und von ihrem Haupte und Kinne wallte langes dichtes Haar herab; ſtatt der Füße hatten ſie geſchuppte Drachenſchwänze. Ihr Geburtsort war nach Einigen Phlegra, nach Anderen Pallene. Dieſe ſchleuderten nun Felſen gegen den Himmel, und zuſammengebundene Baumſtämme, und thürmten Berge auf einander, um den Olymp zu erſteigen, wobei ſich vor allen Porphyrion und Alkyoneus auszeichneten. Die Götter wußten durch einen Orakelſpruch, daß durch ſie allein, keiner derſelben vernichtet werden könne, und daß ein Sterblicher Theil nehmen müſſe an dem Kampf, daher ließ Zeus den Herkules durch Athene auffordern, und verbot Eos, Helios und Selene, am Himmel zu erſcheinen, damit Gaea, die dieſen Orakelſpruch gleichfalls kannte, keine Arzneikräuter finden könne, um die verwundeten Giganten zu heilen. Nun erlegte auch Herkules ſogleich den Alkyoneus durch einen Pfeilſchuß; ſobald dieſer jedoch Pallene, ſein Mutterland, berührte, ſo erhob er ſich mit neuer Kraft und Lebenswärme von ſeinem Falle, und Herakles mußte ihn noch Einmal tödten, dann aber ſchleppte er ihn aus Pallene und nun gab er ſeinen Geiſt auf.

Jetzt griff Porphyrion den Halbgott und die Gattin des Zeus an, in welche er ſich jedoch ſogleich verliebte, ſo daß er nicht ferner am Kampf dachte, da betäubte ihn Jupiter mit einem Blitz und Herkules durchſchoß ihn mit einem Pfeil. Dem Ephialtes ſchoß Apollo das linke, Herkules das rechte Auge aus, den Eurytos erſchlug Bakchos mit dem Thyrſos, den Klytios aber Hekate und Haepheſtos mit glühenden Erzſtufen; jetzt flohen die Andern. Auf den Enkelados warf nun Athene die Inſel Sicilien, dem Pallas zog ſie die unverwundbare Haut ab und bedeckte ſich ſelbſt damit, wie mit einem Panzer; auf den Polybotes warf Poſeidon einen Theil der Inſel Kos, Hermes tödtete den Hippolitos, Artemis den Gration, eben ſo die Parzen den Agrios und den Thoon, welche mit eiſernen Keulen kämpften; die Uebrigen ſchmetterte Zeus mit Donnerkeilen nieder, und Alle zuſammen erſchoß Herkules.

Die Darſtellungsweiſe iſt nicht immer ſo fürchterlich, wie die Anfangs dieſes Artikels beſchriebene; ſo zeigt Fig. 2 der Taf. XXXVI. einen Giganten, nach einem antiken Relief, und Fig. 2 Taf. XXXV. einen Andern, beſiegt von der Minerva Gigantophontis nach einer Gemme; die bildenden Künſte

in Griechenland veredelten immer, was die ungezügelte ausſchweifende Phantaſie erſchaffen hatte.

Gigantophontis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, welcher ihr aus dem Gigantenkriege blieb: die Gigantentödterin, als ſolche wird ſie gewöhnlich, auf einem drachenfüßigen Giganten ſtehend, im Begriff ihn mit der Lanze zu durchbohren, abgebildet. Siehe Fig. 2 auf Taf. XXXV.

Gigon. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Königen, welche Bakchos auf ſeinem Zuge durch Aethiopien und Indien beſiegt; in Folge deſſen alſo ein Beinamen des Bakchos ſelbſt, und auch des Herkules.

Gikten. (Tibetaniſche Geographie.) So, und nicht Mythologie muß man eigentlich das Folgende nennen. Gikten iſt der Inbegriff der ganzen, von Geiſtern, Menſchen, Thieren und Pflanzen bewohnten Welt; ſie hat vier Welttheile, deren jeder aus zwei Inſeln beſteht, in denen ſich acht große Berge und acht Meere befinden. Der ſüdliche Welttheil iſt eine große auf der Spitze ſtehende Pyramide, er heißt Zambuling, und die ihn bildenden Inſeln ſind Nyajäp und Nyajapscen, der weſtliche Welttheil iſt eine Kugel aus den Inſeln Jonden und Lamciodro gebildet. Der nördliche heißt Tramignien, er iſt viereckig, nnd der öſtliche Lupaling, aus zwei Inſeln Lu und Lupa zuſammengeſetzt, iſt halbrund oder halb kreisförmig. Eines der acht Meere, welche die Welttheile trennen, und die Centralgebirge umgeben, heißt Gna=Seign=Zinki=Nol=Thzo.

Gilbog, Dſchilbog. (Slaviſche M.) Der gute Gott, — im Gegenſatz zu Schliebog, der böſe Gott; allgemeine Bezeichnung der verſchiedenen Götzen der Slaven, um ſie als gute oder böſe zu claſſificiren.

Gilling. Siehe Fialar.

Gilman. (Islam.) So heißen die wunderſchönen Jünglinge des Paradieſes, welche den gläubigen Seelen alle erdenkliche Freuden bereiten, und ganz allein zum Dienſt der Frommen geſchaffen ſind.

Gilſcha. (Perſiſche M.) Die erſte oder fünfte Königsdynaſtie des ſüdlichen Perſiens, je nachdem man annimmt, daß ihr Stifter Kajumarat, Adam ſelbſt iſt, oder erſt zu den Nachkommen des Nuh (Noah) gehört, als Sohn oder Enkel des Sem. Die Dynaſtie Gilſcha regierte 6000 Jahre bis auf Artaxerxes den Stifter der Dynaſtie der Saſſaniden.

Giltene. (Nordiſche M.) Die Todesgöttin, die grauſame Hela der Letten.

Gimburaders. (Indiſche M.) Liebliche Geiſter in den ſchönſten und zarteſten Formen, nur von dem Dufte der Blumen lebend, und immerwährend melodiſch ſingend.

Gimle. (Skandinaviſche M.) Der Himmel, oder der reizendſte Aufenthalt im Himmel, die ſchönſte aller Gegenden der Götterwelt. Nach Art der alten Nordländer, welche Waffenſpiel und hinlängliches Trinken als die

größten Freuden kannten, iſt auch dieſer unvergängliche Himmel mit Waffen und mit goldenen Methhörnern ausgeſchmückt. Er iſt der ewige Aufenthalt Allfadurs, der Sitz aller Guten und Frommen, welche dort ununterbrochen Wonne genießen. Der Weltuntergang wird Walhalla, den gewöhnlichen Sitz der Götter, Asgard und was dazu gehört, zerſtören, eben ſo auch den darüber liegenden Himmel Aundlang, und den noch höher gelegenen Sitz der Lichtelfen Vidblain, aber der hoch ob all' dieſem ausgebreitete Gimle, welcher herrlicher glänzt als das Sonnenfeuer, wird nicht von dem furchtbaren Ragnarokr (Weltuntergang) ergriffen, ſondern bleibt mit dem höchſten ewigen Gott beſtehen, zur Aufnahme der muthigen Krieger und der gebliebenen Aſen.

Gingerers. (Indiſche M.) Die Kriegerkaſte unter den Aſors, den böſen, unterirdiſchen Geiſtern, welche mit den guten und ſchönen Dews in einem ſteten Kriege leben. Die Gingerers führen die Schlachten der Aſors.

Gingras. (Griechiſche M.) Identiſch mit Kinyras, ſ. d., zugleich iſt es ein Beinamen des Adonis.

Gin Hoang. (Chineſiſche M.) Eine der erſten fabelhaften Dynaſtien, welche von dem himmliſchen Reiche China die ganze Welt beherrſchten, wie denn noch bis jetzt die Chineſen glauben, ihr Kaiſer ſey der Herrſcher und Gebieter aller lebenden Weſen.

Ginnar. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche von Swains-Haugi nach Orvanga auf Jornwall kamen.

Ginnerers. (Indiſche M.) Daſſelbe wie Gimburaders, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie nicht Genien des Geſanges, ſondern der muſikaliſchen Inſtrumente ſind.

Ginnungagap. (Skandinaviſche M.) Das Chaos, der leere Raum, ein grenzenloſer Abgrund wie Nyrup und Gräter ſagen, doch begränzt auf einer Seite von Niflheim und auf der anderen von Muspelheim, von Eis und Sonnenwärme. Aus der Eiswelt ragten mächtige Eiszapfen nach Ginnungagap hinein, aus Muspelheim flogen immer Feuerfunken herüber; dieſe befruchteten das Eis, und es entſtand daraus der erſte und größte aller Hrimtuſſen (Eisrieſen) Ymer. Aus ſeiner Hirnſchale ward ſpäter der Himmel, aus ſeinem Fleiſche die Erde, aus den Knochen die Gebirge und aus ſeinem Blute das Meer geſchaffen.

Gin Regin. (Skandinaviſche M.) So ſollen diejenigen von den Aſengöttern heißen, welche wegen mangelnder Heldenſtärke in ihren Kämpfen durch Liſt zu ſiegen ſuchen; zu ihnen ſcheint Loke zu gehören, doch ſind nach Anderen alle Aſen unter dem obigen Namen (Täuſchungsgötter) begriffen.

Gjöll. (Skandinaviſche M.) Einer der Höllenflüſſe, ferner der Fels, an welchen der Wolf Fenris gebunden wurde.

Gipul. (Skandinaviſche M.) Einer der Ströme in Niflheim.

Gjuki. (Skandinaviſche M.) Ein mächtiger König, Vater des berühmten Heldengeſchlechts der

Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen. Eine von dieſen, Gudrunur, erhielt den ſtarken Sigurd zum Manne, und ihr Bruder Gunnar durch Liſt des Sigurd die Schildjungfrau und Walküre Brinhildur. Dieſer Anhang der proſaiſchen Edda iſt der ganze Text des Nibelungenliedes. S. Hreidmar.

Giwoitis. (Nordiſche M.) Götzen, beſonders Hausgötzen der Slaven, welche ſie in Geſtalt der dort häufigen braunen Eidechſen zu ſehen glaubten, mit Milch ernährten, und durch Opfer ſich günſtig zu machen ſuchten.

Giwon. (Japaniſche M.) Ein Gott, welcher wie wir aus den ſehr oberflächlichen Nachrichten, welche wir über Japan haben, vermuthen dürfen, mehr ein Familien- als ein allgemeiner Gott iſt; er ſoll beſonders gegen die Blattern ſchützen, welche unter den Kindern ſich zahlloſe Opfer wählen; Kämpfer übrigens beſchreibt große und prächtige Tempel, welche dieſer Gott in der Nähe der Theehäuſer hat, er wird abgebildet wie Fig. 2 der XXXXII. Tafel denſelben zeigt — gleich den mehrſten indiſchen und japaniſchen Götzen auf einer großen Blume ſitzend.

Gladr. (Skandinaviſche M.) Eines der Aſenpferde, es heißt Munter, man weiß jedoch nicht, welchem der Götter es gehörte.

Gladsheim. (Skandinaviſche M.) Der größte und herrlichſte Platz in Asgard, woſelbſt jeder der großen Götter einen Sitz, Odin aber einen über alle anderen erhabenen Thron hat; von dieſem aus ſah Freier die ſchöne Gerda, denn man kann von demſelben die ganze Welt überſchauen.

Glaeſiswol. (Skandinaviſche M.) Der Sitz oder der Himmel vornjotniſcher Götter, derjenigen, welche die ſkandinaviſche Halbinſel vor Odin beherrſchten, das Reich der Udainſakr oder Unſterblichen.

Glanos oder **Glenos** (Griechiſche M.) hieß ein Sohn des Herkules und der Megara, den er in der Raſerei erſchoß, und einer ſeiner Söhne von der Dejanira.

Glanur. (Skandinaviſche M.) Der Gemahl der Sunna (Sonne), der Tochter der Mundilfare. Der Namen bedeutet Freude. Sunna wurde von Glanur geraubt, und an den Himmel verſetzt, woſelbſt ſie jetzt als Sonne allen Weſen leuchtet.

Glapswithr. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin.

Glaſor. (Skandinaviſche M.) Der prächtigſte Hain in dem Aufenthalt der Helden und der reizenden Walküren, in Walhalla. Glaſor hat Bäume mit goldenen Zweigen und Blättern.

Glauka. (Griechiſche M.) Des Antaeus Tochter von der Okeanide Iphinoe, ſeiner Gemahlin. Glauka war außerordentlich ſchön und ſo gewandt und ſchnell im Laufen, wie Atalante, nur nicht ſo grauſam, indem

ſie nicht ihre Freier ſpießte, wiewohl Alle, welche ſich um ſie bewarben, mit ihr um die Wette laufen mußten, und nur Der ſie beſiegte, Hoffnung hatte, ſie die Seine zu nennen; dieſes gelang dem Alexidamas, Sohn eines aethiopiſchen Königs.

Glauka hieß auch die Gattin des Ajax Telamonios, rechtmäßig mit ihr vermählt, nachdem er, ein Freier der ſchönen Helena, dieſelbe nicht erhalten hatte. Ihr und des Ajax Sohn war Ajantis oder Ajantes.

Glauke. (Griechiſche M.) Namen einer Tochter des Nereus und der Doris, einer der Danaiden (der Verlobten und Mörderin des Alkis), und einer der Amazonen, welche im Amazonenkriege getödtet wurden.

Ferner trugen denſelben Namen: eine Nymphe, mit welcher Upis ſich vermählte, eine Verbindung, aus der die Diana Upis, die hyperboraeiſche, hervorging; — eine Tochter des korinthiſchen Königs Kreon, ſo ſchön, daß Jaſon um ihretwillen ſeine Retterin und die Mutter ſeiner Kinder, Medea (aus Kolchis, Aetes Tochter), verſtieß, wofür dieſe ſich durch den Untergang des ganzen Hauſes rächte; — eine Tochter des Königs Kichreus auf Salamis, ſie ſoll mit Telamon, dem Vater des Ajax, vermählt worden ſeyn. Apollodor aber, den Nitſch zu dieſer Stelle citirt (III. Buch 12. Cap. §. 7.) ſagt ausdrücklich: Kichreus ſtarb kinderlos und hinterließ dem Telamon das Reich; dieſer vermählte ſich mit Periboea, der Tochter des Alkathous, und Enkelin des Pelops, und zeugte mit ihr den Ajax. — Noch eine Glauke war endlich die Tochter des Kyknos; wahrſcheinlich iſt dieſe mit der vorigen verwechſelt, denn ſie wurde, nachdem ihr Vater vor Troja geblieben, ſammt ihren Brüdern den Griechen ausgeliefert, damit ſie ihre Stadt mit der angedrohten Plünderung verſchonten, und ward die Sklavin des Ajax Telamonios.

Glaukia. S. Deimachos.

Glaukippe. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos, Braut und Mörderin des Potamon oder des Niavios.

Glaukonome. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Glaukopis. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene, die Blauäugige, unter welchem ſie oft in der Ilias vorkommt.

Glaukos. (Griechiſche M.) Der berühmte Meergott, welcher den Argonauten wahrſagte, indem er während ihrer Fahrt durch den Helleſpont, mehrere Tage neben dem Schiffe, Argo, herſchwamm. Er war früher ein Fiſcher, ſaß an dem, noch nie von fremdem Fuß betretenen, noch nie von Thieren abgeweideten Grasufer, und ſchüttete ſeine Fiſche darauf hin, um ſie zu ſichten, da erhoben ſich dieſe alle, wie von unſichtbarer Macht beſeelt und ſprangen in das Meer zurück; — voll Staunen betrachtete Glaukos das Wunder, — koſtete von den Kräutern, hatte aber ihren Saft noch nicht zur Kehle gebracht, als ſchon ſeine Natur verwandelt war, und er ſich unwillkührlich in's Meer ſtürzen mußte; hier ward er von den Göttern deſ-

ſelben als Genoſſe begrüßt, gereinigt, und ihm durch hundert Ströme Waſſers die Bruſt entſündigt; ſo erzählt er ſelbſt, in Ovids Verwandlungen, der ſchönen Skylla, die er liebt; kein Gehör bei ihr findend da ſein ſtruppiger Bart, ſein grünes Haar, ſeine blauen Arme, und der, in einen Fiſchſchweif endende Leib für die Erdbewohnerin nicht Liebe erwecken konnte, eilte er zur Zauberin Kirke, um ſie zu bitten, daß ſie die Skylla ihm geneigt mache, Kirke ſelbſt liebte ihn und trug ſich ihm an, da er jedoch an dem Erdenkinde hing, miſchte ſie die Fluth, in welcher jene täglich zu baden pflegte, mit giftigen Kräutern, welche ſie in ein Ungeheuer verwandelten, ſo weit ſie ſich in das Waſſer begeben; ſo wurden ihre Beine bis zu den Hüften in lauter bellende, gefräßige Hunde verwandelt, während von da an der Oberleib ein ſchönes Mädchen blieb.

Ein zweiter Glaukos war der Sohn des Königs von Kreta, Minos; als Knabe verunglückend, fiel er in ein Faß mit Honig, in welchem ihn natürlich niemand ſuchte. Polyidos, ein berühmter Augur und Arzt, aus der Familie des Melampos, errieth den Ort wo er verborgen war; nun aber ſperrte der König den Auguren mit dem Todten ein, und hieß ihn denſelben wieder lebendig machen. In das Grabgewölbe kam eine Schlange, welche der Augur erſchlug, alsbald kam eine zweite dazu, die ein Kraut in dem Rachen trug, bei deſſen Berührung die erſte erwachte; ſogleich ergriff Polyidos dieſes und machte dadurch auch Glaukos wieder lebendig, den er nun auch noch, auf des ſtrengen Minos Befehl, in der Wahrſagerkunſt unterrichten mußte. Als dieſes geſchehen war, reiste er ab, bat jedoch vorher noch ſeinen Zögling, ihn in den Mund zu ſpeien, wodurch Glaukos alles, was er gelernt, wieder vergaß. Polyidos aber entfloh der Rache des Königs. Sein Sohn blieb, wie er geweisſagt, vor Troja. (Einen anderen Polyidos, den Diomedes vor Troja erſchlug, darf man mit dieſem nicht verwechſeln.)

Ein dritter Glaukos war ein Sohn des Siſyphos, des Königs in Korinth, den ſeine eigenen Pferde zerriſſen, und deſſen Geiſt es dann ſeyn ſollte, der in vorfallendem Unglück, während der Wettrennen bei den iſthmiſchen Spielen, die Pferde ſcheu machte. Er ſoll mit Eurymede vermählt, und durch ſie Vater des Bellerophon geweſen ſeyn.

Wie er, hieß ſein Enkel, Bellerophons Sohn (oder Hippolochos Sohn und Bellerophons Enkel). Er iſt einer der tapferſten Helden auf Seiten der Trojaner. Eine Epiſode in der Iliade, in welcher Homer uns Bellerophons Schickſal erzählt, läßt uns einen tiefen Blick in die Sitten jener Zeit thun, nach welcher die Gaſtfreundſchaft die heiligſte der Pflichten war; — mitten im wildeſten Kampfe begegneten ſich Glaukos und Diomedes (unter allen Griechen der Grimmigſte im Getümmel der Schlacht), ſie erkennen einander, als, durch die Väter, welche einander einmal vor vielen Jahren beſucht, — gaſtfreundſchaftlich verbunden, und der zornige Diomedes ſtößt ſeine Lanze in die Erde, ſagt, daß Zeus ihn bewahren ſolle, ſeinen

Gaſtfreund zu tödten (den er, und der ihn doch niemals noch geſehn), wechſelte mit ihm die Rüſtung (Glaukos tauſcht ſeine goldene, hundert Farren werth, gegen die eherne des Anderen, neun Farren werth), und als treue Freunde gehen ſie aus einander.

Unter den Söhnen des Trojaners, Antenor, war auch ein Glaukos, und ein Sechster endlich war der geſchickteſte Fauſtkämpfer, dem man als ſolchen eine Bildſäule ſetzte; er ward Anfangs bei den Kampfſpielen übel zugerichtet, bis ſein Vater ihm ein Paar Worte zurief, welche ihn an ſeine Stärke erinnerten, die ganz zu gebrauchen, der, mit den Regeln der Kunſt noch Unbekannte, bisher nicht gewagt hatte, und nun tödtete er beinahe ſeine Gegner. Er pflügte nämlich ſeines Vaters Acker, die Pflugſchar ging ihm los, und er klopfte ſie mit der Hand zurecht, weswegen eben ſein Vater ihn zu den großen Spielen brachte; — damals rief er ihm zu: „mein Sohn, einen Schlag wie dem Pfluge!“ — und alsbald war der Sieg ſein.

Glaukothos. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Gleipner. Siehe Fenrer.

Glenr. (Skandinaviſche M.) Eines der ſchönen und muthigen Roſſe, deren ſich die Aſen bedienten.

Glewur. (Skandinaviſche M.) So ſoll der Gott der Freude heißen. Dieſe mythologiſche Figur ſcheint wenig bekannt.

Glitner. (Skandinaviſche M.) Pallaſt des Friedensgottes, des Forſete, eines Sohnes von Baldur und Nanna. Alle Wände deſſelben ſind von Gold, die Säulen auf denen er ruht ſind von Gold, eben ſo der Fußboden, von durchſichtigen Edelſteinen ſind die Fenſter, und das Dach iſt mit Silber gedeckt.

Glenos. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Herakliden, Sohn des Halbgottes und der Dejanira.

Glöd. (Skandinaviſche M.) Die Gattin des Loge (Feuer), des Sohnes jenes Urrieſen Fornjodur, von dem die vor-odiniſchen Götter ſtammen. Seine Töchter hießen Eiſa und Einmyria (Kohle und Aſche), die Gattin Glöd (Gluth); es ſind alſo perſonificirte Naturbegriffe.

Gloinn. (Skandinaviſche M.) Einer der Steinzwerge, welche von Mothſognir beherrſcht wurden.

Gloria. (Römiſche M.) Eine der vielen allegoriſchen Gottheiten, welche die Römer ſich erſchufen; dieß iſt der perſonificirte Ruhm.

Glykiſonetes. (Griechiſche M.) Falſche Schreibart für Glykos (oder Glenos) und Onites; Beide waren Söhne des Herkules von ſeiner zweiten Gattin, der Dejanira.

Glyphiae. (Griechiſche M.) Nymphen des Berges Glyphios, in welchem ſie eine Höhle bewohnten, die für heilig und heilkräftig gehalten wurde.

Gna. (Skandinaviſche M.) Die Iris, die nordiſchen Juno, die Bothin der Götterkönigin Frigga, Odins Gemahlin. Alle Befehle dieſer erha-

benen Göttin führt ſie auf's Schnellſte aus, oder überbringt ſie augenblicklich an den Ort der Beſtimmung, indem ſie auf einem Roß, Hofwarpner, das mehr als windſchnell iſt, durch Feuer, Luft und Waſſer reiten kann.

Gne Zedem. (Lamaismus.) Der letzte Weltkaiſer (Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, Beherrſcher der ganzen ſichtbaren Welt, deren fünf überhaupt waren). Gne Zedem bedeutet der Zweit-ſchönſte, ein Namen, den er von ſeinem Vater, Zedem (der Schönſte) erhielt; dieſer gebar ihn aus einem Geſchwulſt am linken Arm, ſo wie hinwiederum des Gne Zedem Sohn ihm aus dem rechten Hüftbein geboren wurde. Die Kaiſer lebten alle viele tauſend Jahre und beglückten die Welt unendlich.

Gnia-thritz-thengo. (Tübetaniſche M.) Die zweite Menſchwerdung des Gottes Kenreſi. Er hatte ſich in den Schooß der Gemahlin des Königs von Indien, Mangkiabe, geſenkt, war von ihr ausgeſetzt und von einem Bauern erzogen worden; kam erwachſen nach Tübet, ward König und regierte das Volk, dem er Ackerbau und Wiſſenſchaften gebracht, ein und neunzig Jahre lang, und hinterließ das Reich ſeinen Söhnen.

Gnidia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus von der Stadt Gnidos in Carien. S. Knidia und die dazu gehörige Fig. 1. Taf. XXII. Man iſt zweifelhaft, ob die Statue, welche dem Praxitales ſo hohen Ruhm, und der Stadt Gnidos ſo außerordentlichen Zulauf von Fremden verſchaffte, nicht die mediceiſche Venus iſt. S. Anadiomene Fig. 1. Taf. IV.

Gnielva. (Lamaismus.) Die Geſammtheit der ſechszehn Regionen des Feuers und der Kälte, welche zuſammen eines der drei Reiche der Verdammten bilden. In den beiden andern Reichen werden die, für die Götter beſtimmten, auf andere Weiſe, durch Hunger und durch blutige Martern gequält.

Gnomen. Siehe Kobolde, auch Dämonen.

Gnoſſia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Menelaos, mit welcher er, während ſeiner Trennung von Helena, den Xenodamos erzeugte.

Gnüpaheller. (Skandinaviſche M.) Die Höhle, an deren Eingang der böſe Hund Garm gefeſſelt liegt, bis er am Ragnarokr mit Suturs Schaaren gegen die Aſen anrückt und mit Tyr kämpft.

Gnytaheide. (Skandinaviſche M.) Die Heide, auf welcher Fofner ſich in Schlangengeſtalt, als Hüter ſeines Schatzes, des Niflungarhorts, aufhielt; Reigen, Fofners Bruder, und Held Sigurd machten eine Grube, wohinein der Letztere ſich verbarg; als nun Fofner über dieſelbe hinkroch, ſteckte er ſein Schwert durch der Schlange Bauch und tödtete ſie auf dieſe Art.

Godheim. (Skandinaviſche M.) Die Wohnung der Aſen; von den neun Welten des All's diejenige, in der die Aſen wohnen.

Goedrun (Skandinaviſche M.) oder Gudrun. Eine von den Schildjungfrauen, welche, ihrer Schönheit und Tapferkeit wegen, unter die unſterblichen Walküren aufgenommen wurde.

Goell, und

Goendul. (Skandinaviſche M.) Zwei Walküren.

Götzenbild der Geſellſchaftsinſeln. Unter dieſem ſehr allgemeinen Namen müſſen wir die Figuren 5. u. 6. der XXXVII. Tafel anführen, weil die Reiſenden, welche jene Inſeln im ſtillen Ocean beſucht, keine ſpecielleren dafür auffinden konnten. Man findet auf den größten dieſer friedlichen Inſeln koloſſale Büſten, 15 — 20 und mehr Fuß hoch, ſechs bis ſieben breit, welche von einem leicht zu bearbeitenden Stein verfertigt ſind, theils einzeln, theils paarweiſe gruppirt ſtehen, und entweder Götter oder vergötterte Vorfahren vorſtellen. Fig. 5. ſind Götzenbilder, welche auf andern Inſeln des Südmeeres verehrt und als Heereszeichen dienen ſollen; dieſe ſind von Holz geſchnitzt.

Gogard. (Perſiſche M.) Ein göttlicher Baum, von Ormuz erſchaffen und mit den herrlichſten Gaben ausgerüſtet, er vermag alle Wünſche zu erfüllen, alle Schätze zu verleihen, das Alter zu verjüngen u. ſ. w.

Gohei. (Japaniſche M.) Ein Symbol oder ein Bild der Gottheit, ein gottesdienſtliches Geräthe aus Papierſtreifen von verſchiedenen Farben gemacht, das ſich auf den Altären und in den Hauskapellen der Japaner überall vorfindet.

Goinn. (Skandinaviſche M.) Eine der Schlangen, die in Helheim, im Quell Hwergelmer wohnen und an den Wurzeln der Welteſche Ygdraſil nagen, um ſie zu ſtürzen; die Nornen verhüten dieß durch ihre Vorſicht.

Golawa. (Indiſche M.) Der Bote des indiſchen Gottes Kaſyapa, welcher, wie Merkur, ſich leicht durch die Luft ſchwingt.

Goldner Regen. (Griechiſche M.) Eine Verwandlung Jupiters für die ſchöne Danae. S. d. Art.

Golgos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Adonis und der Venus.

Gondu. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, der vorzugsweiſe von Jungfrauen verehrt und von ihnen in ihren Gebeten angerufen wurde.

Goniaden (Griechiſche M.) oder Joniden; Nymphen, welche unfern Olympia, in Elis, am Fluſſe Kytherion, ihren Sitz hatten; man glaubt, daß das Waſſer ihrer Quelle eine Menge Krankheiten heilen können, vier derſelben werden von Pauſan genannt: Kalliphaea, Synallaxis, Pegaea und Joſis.

Gonnapaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Gopia. (Indiſche M.) Die ſchönen Milchmädchen, neun an der Zahl, welche den jungen Kriſchna, den ſchönſten Gott der Indier begleiten, und mit ihm die Nächte durch auf den Ebenen von Agra tanzen und ſpielen. Kriſchna iſt der Apoll, und dieſe Gopia ſind die Muſen der Indier. Die Zahl neun würde zweifelhaft ſeyn, allein ein Bild eines alten Basreliefs gibt uns den Kriſchna auf einem Elephanten reitend, welcher aus neun Mädchen, die ſich künſtlich ineinander verſchlungen haben, zuſammengeſetzt iſt. Fig. 2. Tafel XXXVII. ſtellt dieſen Elephanten dar, in Fig. 1. derſelben Tafel ſieht man, nach einer indiſchen Originalzeichnung treu wiedergegeben, Kriſchna auf einem Baume ſitzend, wie er eben dieſen ſchönen

Milchmädchen einen Streich geſpielt, er hat ihnen ihre Gewänder genommen, und ſie bitten um deren Zurückgabe; das Naive in der ſonſt rohen Zeichnung iſt ſehr ergötzlich.

Gordys. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Triptolemos, welcher ſich in Phrygien niederließ, und einer Landſchaft den Namen von ſich gab. Er ſoll mit unter denjenigen geweſen ſeyn, welche für Juno die, nach Aegypten entflohene Jo ſuchten.

Gorgaſos. (Griechiſche M.) Ein Abkömmling des Asklepios, durch ſeinen Vater Machaon (der vor Troja blieb); ihm ward durch einen der letzten Herakliden (welche nach Aepytos ſchon Aepitiden hießen), durch den Sohn des Glaukos, Jſthmios, ein Tempel errichtet.

Gorge. (Griechiſche M.) Eine der Meleagriden, welche ſich über den Tod ihres Bruders, Meleager, zu Tode weinten; ſie und Dejanira waren die einzigen, welche von den Göttern erhalten wurden, als ſie die Andern in Vögel verwandelten. Jhr Vater, Oeneus, ſoll ſich in ſie verliebt haben, und Tydeus, der Gorge Sohn, von ihm abſtammen.

Eine andere Gorge war die Tochter des Danaos, Verlobte und Mörderin des Hippothoos, eines Sohnes des Aegyptos.

Gorgo. (Griechiſche M.) Beinamen der Pallas Athene.

Gorgon. S. Gorgones und Keto.

Gorgonen. (Griechiſche M.) Töchter des Phorkis und der Keto, von außerordentlicher Schönheit, doch wegen ihres Stolzes darauf, von den Göttern in ſchlangenhaarige Ungeheuer verwandelt; ſie hatten Häupter mit Drachenſchuppen beſäet, Hauzähne gleich wilden Ebern, eherne Hände und Flügel an dem Haupt, mit denen ſie ſich in die Luft erheben konnten; ihr Anblick war ſo entſetzlich, daß ſie Jeden, der ſie anſah, in Stein verwandelten (S. Perſeus); es waren ihrer drei Schweſtern: Steno, Euryale und Meduſa, welche Letztere vorzugsweiſe Gorgo oder Gorgone genannt wird; die beiden Erſteren waren unſterblich, Meduſa war es nicht, daher konnte, als dem Perſeus aufgetragen wurde, das Haupt der Gorgonen zu holen, nur dieſe gemeint ſeyn. Der Held hieb ihr daſſelbe ab, und aus ihrem Blute entſprangen augenblicklich das Flügelroß Pegaſos, und Chryſaor, der Heros, welcher des dreileibigen Geryones Vater ward. Beide waren Kinder des Neptun, welche er mit der Meduſa erzeugt, als ſie noch ſchön war; es ſoll dieß im Tempel der Minerva geſchehen ſeyn, daher geben einige Mythographen an, die Verwandlung ſey zur Strafe für dieſen Frevel erfolgt.

Die Kunſt hat die Meduſa häufig zum Gegenſtand ihrer Schöpfungen genommen und ſie auf Schilden und Bruſtharniſchen der Heroen und der Götter bald gräßlich verzerrt, bald rührend ſchön, angebracht; das Letztere war zur Zeit der veredelten und alles veredelnden Kunſt in Griechenland faſt immer der Fall, und ſo iſt ſie auch auf Tafel **LXIX.** Fig. 6. dargeſtellt.

Als Attribut gehört ihr Haupt dem Perſeus und der Athene, bei welcher es die furchtbare Aegide wird, wiewohl dieſes ganz falſch iſt, da Aegis, die Ziege, welche Jupiter ernährte, ihr Fell zum Schilde hergab, welcher davon den Namen Aegide erhielt, oder auch zum Bruſtharniſch, wie man mitunter Minerva durch ein bloßes Fell gepanzert findet.

Gorgophone. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, entweder als Beſiegerin der Gorgonen (was jedoch Perſeus war), oder weil ſie ſich mit dem Gorgonenhaupt waffnete. Eine der Danaiden, Braut und Mörderin des Proteus, dann eine Tochter des Perſeus und der Andromeda, hießen eben ſo. Dieſe Letztere war die Gattin des Königs Perieres, und erhielt von ihm die Söhne Aphareus und Leukippos; man fügt noch Ikarios und Tyndareus hinzu, dann aber muß man daſſelbe mit Hippokoon thun, denn dieſer war des Tyndareus Bruder; als deſſen Eltern werden aber entſchieden Oebalos und die Najade Batea angegeben.

Gorgophonos. (Griechiſche M.) Einer der Elektrioniden, welcher nebſt ſeinen Brüdern im Kampf gegen die Pterelaiden blieb.

Gorgopira. (Griechiſche M.) So ſoll eine zweite Gattin des Königs Athamas geheißen haben, welche ſich in Phrixos, deſſen Sohn von der Nephele, verliebte und ihn, weil er mit Abſcheu vor ihr floh, bei dem Vater verklagte; Ino war jedoch die böſe Stiefmutter, welche ihre Stiefkinder, Phrixos und Nephele, verderben wollte.

Gorgyeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Gorgyra. (Griechiſche M.) Die Mutter des Askalaphos (von Acheron), welcher verrieth, daß Proſerpina in der Unterwelt bereits etwas genoſſen, was ihre Rückkehr auf die Oberwelt verhinderte. Ceres wälzte dafür dem Verräther einen mächtigen Felsblock auf den Leib.

Gorgythion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des griechiſchen Königs Priamos und der Kaſtianira:

„Die ſchön, an Geſtalt Göttinnen vergleichbar."

er blieb von einem Pfeilſchuß des Teukros, den dieſer auf Hektor geſendet, der jedoch des Jünglings Bruſt traf, und

„So wie der Mohn zur Seite das Haupt neigt, welcher im Garten
„Steht, vom Wuchſe belaſtet, und Regenſchauer des Frühlings,
„Alſo neigt er zur Seite das Haupt, vom Helme beſchweret."

Gorinia. (Slaviſche M.) So ſoll eine Berggöttin geheißen haben, vielleicht iſt dieſe Idee nur aus dem Namen entſtanden; Gor, auch Gora, heißt in den ſlaviſchen Sprachen der Berg, und Gorinia iſt ſowohl das Femininum als das Diminutivum davon; vergl. übrigens Gorinka.

Gorinka. (Slaviſche M.) Ein altes Zauberweib, das in den Wäldern von Kiew wohnte und unendlich viele Schätze (von den Bauern und Edelleuten, denen ſie Verhexung des Viehes androhete, erpreßt) aufgehäuft hatte. Vergeblich ſuchte man ihr zu nahen, ſie wußte ſich gegen jede Waffe

durch ihre Zaubermittel zu ſchützen, endlich unternahm auch Dobrüna, ein bekannter ruſſiſcher Held, der Oheim Wladimirs, das Abenteuer; er rüſtete ſich mit ſeinem beſten Helm und Schwert, doch ein junger Held, Ilja, ſagte, die beſte Waffe gegen ein Weib ſey die bloße Hand; den Wink, welcher auf der Verachtung der Slaven gegen die Frauen beruhete, verſtehend, ging er unbewehrt zu ihr, und ward ohne Umſtände in ihre Wohnung gelaſſen, da ſchlug er Gorinka ſo heftig ins Geſicht, daß ſie blutend niederſtürzte, worauf er ſie ihrer Zaubermittel und aller Schätze beraubte und ſie ganz unſchädlich machte.

Gorodmone. (Perſiſch.) Das Elyſium oder Paradies, welches die Perſer, wie alle Orientalen, ſich mit den transparenteſteu Farben ausmalen.

Gortynios. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios.

Gortys. (Griechiſche M.) Vater einer Geliebten des Daidalos, welcher dieſelbe mit zweien Söhnen, Skyllis und Dipoenos, beſchenkte, die an Kunſtfleiß ihrem Vater gleich kamen, ſo daß man die mehrſten alten Bauwerke in Sicilien ihnen zuſchreibt.

Ein Anderer deſſelben Namens war ein Sohn des Stymphalos, Erbauer der arkadiſchen Stadt, welche ſeinen Namen trägt; ein dritter Gortys war ein Sohn des Tegeates und der Maera; er hatte fünf Brüder, von denen einer, Skephros, durch einen andern, Leimon, erſchlagen ward, worauf dieſer entfliehen mußte; die Uebrigen, Kydon, Archedios und Katreus gingen nach Kreta, und koloniſirten daſſelbe.

Gorynia. (Slaviſche M.) Ein alter, gottentſproſſener Held der Slaven, er ſoll, wie einſt die Giganten, vermocht haben, ganze Berge zu erheben und fortzuſchleudern.

Goſch. (Perſiſche M.) Das Grund- und Urweſen, die Urmaterie aller Thiere, das eigentliche männliche Lebensprinzip, aus der linken Vorderſeite des Ur-Stiers, Abudad, entſtanden, welchen Ormuz geſchaffen, den aber Ahriman getödtet hatte.

Goſchasp, ſiehe Adar 10.

Goſchorun. (Perſiſche M.) Das weibliche Urprinzip der Lebenskraft, ſo wie Goſch aus der linken, ſo aus der rechten Seite des Urſtiers entſtanden.

Goſſally. (Indiſche M.) Die erſte von den drei Gattinnen des Königs Daſſaraden, ſie gebar den Wiſchnu in ſeiner ſiebenten Verkörperung als Schri Rama.

Göya. (Skandinaviſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Jörd oder Hertha. Eine Göttin der fruchtbaren Erde, ſie ſoll die Tochter des mächtigen Thor geweſen ſeyn.

Gradivus. (Römiſche M.) Beinamen des Mars.

Graeen (Griechiſche M.) auch Phorkiden. Schweſtern der Gorgonen,

alſo Töchter des Phorkis (daher ihr Geſammtnamen) und der Keto. Sie waren von den Göttern zu Hütern des Weges, der zu den Gorgonen führte ſowohl, als zu den Waffen, mit denen allein dieſe getödtet werden konnten, eingeſetzt. Als Perſeus nun das Haupt der Gorgone Meduſa holen ſollte, mußte er dieſe erſt zwingen, ihm den Weg zu zeigen; er fand drei abſchreckend häßliche Weiber, welche alle drei zuſammen nur ein Auge und einen Zahn hatten, den ſie ſich wechſelsweiſe liehen. Im Schlafe beraubte der Held ſie dieſer beiden Dinge, und gab ihnen dieſelben nicht eher wieder, als bis ſie ihm verſprachen, Mittel und Wege zur Beſiegung der Gorgonen zu zeigen. Ungewiß, ob es Graeen oder Gorgonen ſind, zwiſchen denen ſich Poſeidon auf Tafel XXXVII. Fig. 3. und 4. befindet, überlaſſe ich es der Phantaſie des Leſers, ſich die fehlenden Attribute hinzuzudenken. Das eigentliche Gorgonenhaupt, edlerer Bildung, ſiehe unter Meduſa Taf. LXIX. Fig. 6.

Graekos (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Königs Theſſalos, und derjenige geweſen ſeyn, von welchem die Griechen ihren Namen bekommen haben.

Grafwitnir. (Skandinaviſche M.) Die Mutter der beiden Schlangen, Goinn und Moinn, welche ſtets beſchäftigt ſind, die Wurzeln des Eſchenbaumes Ygdraſil abzunagen; ſie wohnt mit ihren Kindern im Brunnen Hwergelmer, im Reich der Hela.

Grafvöllùdr. (Skandinaviſche M.) Eine von den Schlangen, welche in Helheim ſtets am Baum Ygdraſil nagen.

Grahaſtee. (Indiſche Rel.) Der zweite Grad in der Braminen-Kaſte; jeder der vier Grade wird durch das bloße Alter und den Entſchluß, ihn erlangen zu wollen, erreicht. Dieſer Grad beginnt mit dem zwölften Jahre, wobei der junge Bramin ſich zu erklären hat, ob er Pagodenprieſter oder Hausprieſter werden, und alſo von den Geſchenken der Laien, oder von ſeinen eigenen (Land-) Gütern leben will; bearbeiten darf er dieſelben jedoch ſo wenig, als er mit ſeinem Gelde Handel treiben darf, dieſes ſteht anderen Kaſten ausſchließlich zu.

Gral (Der heilige). (Mittelalterlich.) Eine große Schüſſel aus einem einzigen Smaragd geſchliffen, in doppelter Hinſicht von unſchätzbarem Werth, als heilige Reliquie, und als Stein der Weiſen; dieſer heilige Gral ſoll die Schüſſel geweſen ſeyn, welche unter andern Schätzen die Königin von Saba dem Salomo gebracht, von dieſem kam er als Erbſtück zum heiligen Nikodemos und dann zu Joſeph von Arimathia. Dort genoß Chriſtus das Abendmahl daraus und Joſeph fieng dann das, den Wunden des Geſalbten entſtrömende Blut darin auf. Hierdurch ward auch der Name bedingt, der eine Abkürzung und Corrumpirung der Worte sanguis realis oder saing real iſt. Die Dichter des Mittelalters, deren Tendenz ſtets die chriſtliche Romantik war, bemächtigten ſich nun dieſes Stoffes, da ward

aus dem Saint Graal (ſo ſchrieb man ſtatt des Obigen) der Stein der Weiſen des Morgenlandes, welcher den Tiſch, worauf man ihn ſetzt, mit den köſtlichſten Gerichten fülle, da ward er die wahre Univerſalmedicin, die man gar nicht einzunehmen braucht, deren Anblick ſchon von allen Uebeln heilt, ſo daß, wer ſie ſieht, das ewige Leben gewinnt, d. h. gar nicht ſtirbt. Am Charfreitag kommen Engel hernieder und heben den heiligen Gral empor, ihn in der Luft ſchwebend erhaltend, bis ein Paar anderer Engel eine von Gott ſelbſt geweihete Hoſtie bringen und ſie hinein legen, eine Scene, welche man auf alten deutſchen Gemälden häufig wiederholt findet.

Noch weiter gingen die Engländer; nach den Sagen alt-britanniſcher Sänger vor und zu den Zeiten der Tafelrunde, brachte Joſeph von Arimathia den heiligen Gral nach Britannien. Auf dem Mont-ſalvatſch (mons salvatoris), einem Berge aus einem einzigen Onyx, ſtiftete Titurel einen Tempel, der aus lauter Gold, Aloeholz und einem köſtlichen ungenannten Geſtein gebaut war, welches im Sommer Kühlung, im Winter liebliche Wärme verbreitete. Hier ſollte der Gral aufbewahrt werden, und dieß war ihm ſo vollkommen genehm, daß er ſelbſt auf einer ungeheuren, 100 Klafter breiten Steintafel den Plan dazu zeichnete und auch alle Materialien zum Bau anſchaffte, welches ihm um ſo geläufiger ſeyn mußte, als er ſchon ein Gleiches bei dem Bau des Tempels in Jeruſalem für Salomo gethan. Dieſer Tempel lag in eines Waldes düſterer Mitte und ward deßwegen ſo wenig bekannt, weil er ſo viel geſucht wurde, gerade aber von Suchenden nicht gefunden werden konnte; nur der Zufall und gläubiges Vertrauen, ohne den Wunſch ihn zu ſehen, leitete dahin, aber dann auch ſtets zum zeitigen und ewigen Heil des glücklichen Finders. Das Gefäß, eine Antike von hohem Alter, exiſtirt wirklich, kam 1100 nach Genua und von dort 1806 nach Paris; Unterſuchungen beſtätigten ſeinen archäologiſchen Werth, aber zeigten auch, daß es von grünem Glaſe ſey.

Gramnar. (Skandinaviſche M.) König in Schweden, Vater des rieſigen Hodbrod, der mit der ſchönen Schildjungfrau Sigrun verlobt war, doch gegen Helgi, deren Geliebten, in der Schlacht am Frekaſteine blieb.

Gramr. (Skandinaviſche M.) Der oberſte, wahrſcheinlich der grimmigſte der Hunde, deren die poetiſche Edda erwähnt. Es ſcheint, daß er identiſch ſey mit Garm. S. d. Art.

Gramur. (Skandinaviſche M.) Das berühmte Schwert des nordiſchen Helden Sigurd Fafnirstödter. Es war das Trefflichſte, welches jemals von Zwergen geſchmiedet wurde. Sigurd prüfte es auf zwei ſehr auffallende Weiſen, er zerhieb damit einen großen geſtählten Ambos, und ſiehe, das Schwert hatte nicht die leichteſte Scharte davon; dann legte er es in den Fluß, und dieſer trieb eine leichte Wollflocke dagegen — ſie ward zerſchnitten. Als Sigurd in Gunnars Geſtalt auf ſeinem trefflichen Roß über den feurigen Fluß geſprengt war, der Brynhildurs Haus umgab, und er ſo für

Gunnar das Brautbett mit der ſchönen Schildjungfrau beſchritt, legte er das Schwert Gramur zwiſchen ſich und des Freundes Braut.

Grane. (Römiſche M.) Identiſch mit Cardea. S. d. Art.

Granikos. S. Hamadryas.

Grannawr. (Celtiſche M.) Höchſt wahrſcheinlich verwandt mit Helios, alſo die Sonne perſonificirend, oder der Sonnengott. Grannawr's Pfad heißt der Thierkreis; in der celtiſchen Sprache bedeutet der erſte Namen: ſchön und langhaarig, Beinamen, die ſehr wohl auf den Sonnengott paſſen, daher man vermuthet, daß Grannawr identiſch mit Belenus iſt. Dieß wird noch beſtätigt durch die zahlreichen, in England und Süddeutſchland gefundenen, dem Apollo Grannus geheiligten Altäre.

Graos. (Griechiſche M.) So hieß der jüngſte Sohn des Penthilos (Sohn des Oreſt und der Erigone); ihm, dem Enkel des Oreſt, wird ſowohl als ſeinem Vater und ſeinem Großvater, d. h. dem Sohne des Agamemnon ſelbſt, die Begründung der aeoliſchen Kolonie in Kleinaſien zugeſchrieben.

Grath. (Skandinaviſche M.) Einer von den zweiunddreißig Höllenflüſſen.

Gration. S. Giganten.

Grawakr. (Skandinaviſche M.) Eine von den vielen Schlangen, welche an den Wurzeln des Welteſchenbaumes Ygdraſil nagen.

Grazien (Griechiſche und Römiſche M.) oder Charitinnen, die Göttinnen der Anmuth, über deren Entſtehung, Abkunft, Zahl und Bildung, ſchon die Alten ſelbſt uneins waren, daher es uns wohl ſchwer werden dürfte, den Knoten zu löſen. Sie werden für Töchter des Zeus und der Okeanide Eurynome, oder des Helios und der Aegle, oder des Bakchos und der Venus ausgegeben. Eben ſo iſt ihre Zahl verſchieden, denn es ſind deren bald zwei, bald drei, und ſie heißen: Kleta und Phaenna, oder Auxo und Hegemone, oder Karpo und Paſithea; die am allgemeinſten angenommene Beſtimmung aber iſt, daß ihrer drei waren, daß ſie Töchter des erſtgenannten Götterpaares ſind, und daß ſie Euphroſyne, Aglaja und Thaleia heißen. Die Tafel XXXVIII. ſtellt drei Gruppen dieſer anmuthigen Geſtalten dar; die Erſte trägt in den regelmäßigen, ſtreng nach einem Typus gebildeten Geſichtszügen, ganz das Gepräge der aeginetiſchen Schule, welche ſich auch in den geſchniegelten Falten ausſpricht. Dieſe Art, ſie zu bilden, ſcheint die älteſte, was auch Pauſanias glaubt, der uns erzählt, daß in dem Tempel der Nemeſeis zu Smyrna, im Odeion, von Apelles gemalt, in Pergamos, im Tempel des Apollon Pythios, und am Eingange zur Burg in Athen (von Sokrates gemeißelt) die Grazien bekleidet geweſen. Des letztern Umſtandes wegen nennt man ſo Verhüllte, vorzugsweiſe ſokratiſche Grazien; ſpäterhin aber pflegte man ſie nackend darzuſtellen, wie die zweite und dritte Gruppe derſelben Tafel ſie zeigt, und dieß ohne Zweifel erſt, als die vollendete Kunſt, zur Zeit eines Skophas, den Verſuch wagen durfte, Ideale vollendeter weiblicher Schönheit aufzuſtellen, bei welchem Beſtreben

es doch, außer den Badenden oder den Nereiden, an Gegenſtänden fehlte, daher man die Einzigen, deren Charakter es nicht geradezu widerſprach, Venus und die Charitinnen, in dieſen Kreis zog. Hier wollte man die mädchenhafte Unbefangenheit, die blühende Jungfräulichkeit, den Liebreiz, die Anmuth, welche ſich eben entfaltet, wie die Blume in dem erſten Strahle der Morgenſonne, darſtellen, und dieß gelang ſolchen Meiſtern jener Zeit, wie ſie jetzt, nach zweitauſendjährigen Fortſchritten in allen Zweigen der Kunſt und des Wiſſens, noch nicht wieder erſtanden ſind, vollkommen. Mit dem Dichter Hand in Hand gehend, machten Maler und Bildhauer, machten Philoſoph und Mythograph die Grazien zu Bildern vollendeten Liebreizes, höchſter Anmuth; Venus wird erſt durch ihr Geleit vollkommen ſchön, die Grazien erſt geben dem Leben alle Annehmlichkeiten; ein Opfer, dem Bakchos gebracht, wird ohne ſie ein Bakchanal, wie das der Venus eine Orgie; in ihrer Geſellſchaft kehrt die ſanfte Freude, die Heiterkeit, der Scherz, der Frohſinn, ein, ohne die Ausgelaſſenheit, den Spaß, die wilde Luſtigkeit zuzulaſſen. Der Stier, ſehr häufig ein Symbol des Bakchos, iſt in Beziehung auf die Mäßigung durch das Schicklichkeitsgefühl, welches nur die Charitinnen verleihen, auf einer Gemme mit den Grazien geſchmückt, wie die dritte Gruppe der XXXVIII. Tafel zeigt, hier iſt Kraft und Anmuth gepaart, und der mäßige Genuß des Weines ſoll ſtärken und erfreuen. So dachten ſich die feinen, gebildeten Griechen dieſe zarten lieblichen Weſen nicht als eigene, herrſchende Gottheiten, ſondern nur als Dienerinnen, aber als Dienerinnen der Schönheit, der Majeſtät, der Freude, der Künſte, und in dieſer Beziehung erſcheinen ſie im Gefolge der Aphrodite, der Juno, des Bakchos, des Apollo als Diejenigen, durch welche erſt die Geliebte dem liebenden Jüngling, die Gattin dem Gatten reizend wird, als Diejenigen, welche der Freude den höchſten Schmuck verleihen, die Anmuth und die Mäßigung, und ſomit gehören die Grazien unter allen Geſtalten der griechiſchen Mythologie zu denen, welche am mehrſten poetiſch gedacht worden ſind.

Grenzgötter. (Griechiſche und Römiſche M.) Götter, welche, wie ſchon ihr Namen ſagt, die Grenzen-bewachen ſollten, namentlich aber nicht die Feld=, ſondern die Landes= oder Gebiets=Grenzen; ſie waren heilig und durften nicht verrückt werden, ſelbſt da man auf dem Kapitol einen Jupiterstempel bauen wollte, duldeten die Prieſter nicht die Verrückung des Terminus.

Greipe. (Skandinaviſche M.) Siehe Gejrröd.

Eine Andere deſſelben Namens war eine von den neun Wellenmädchen, welche Odin am Meeresſtrande traf und die von ihm Mutter des einen Gottes, Heimdal, wurden.

Gridur. (Skandinaviſche M.) Eine weiſe Jettenfrau, einſt, als Rieſenmädchen, ſo ſchön, daß ſie von Odin geliebt ward, der ſie mit einem Sohne, Vidar, beſchenkte, welcher, nächſt Thor, der Stärkſte unter den

Aſen iſt, und deſſen einer Schuh aus lauter Lederabfällen der, von Menſchen verbrauchten Schuhe gemacht iſt; er dient ihm zur Beſiegung des Fenris. Gridur war es, welcher den Thor mit den Eiſenhandſchuhen und dem Stabe verſah, die ihn in der Wohnung des Gejrröd von dem Untergange retteten.

Grimhildur. (Skandinaviſche M.) Die Frau des Königs Gjuki, Mutter von Gunnar, Högni, Guttormur und Gudrunur. Sie machte durch einen Zaubertrank, daß Sigurd ſein Verlöbniß mit Brynhildur vergaß, und ſich mit Gudrun verband.

Grimmar. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, unter welchem er zu König Gejrröd zog (nicht zu dem Rieſen gleiches Namens), dort acht Tage zwiſchen zwei Feuern bratend, bis er ſeinen wahren Namen geſtand.

Griſchna. (Indiſche M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Hitze.

Griwaiten. (Slaviſche M.) Waren die höchſten Prieſter der Preußen, nach dem nordiſchen Pabſt, dem Griwe. Sie lebten beſtändig im heiligen Romowe, in der Nähe des Oberprieſters, genoſſen, weil ſie täglich des vertrauten Umgangs mit den Göttern pflegten, des höchſten Anſehens, und bildeten den höchſten Rath des Griwe und des Landes überhaupt. Aus ihrer Mitte ward — und durch ſie ſelbſt — der neue Griwe gewählt, ſo wie derſelbe hinwiederum ſeine Verwandten, wenn ſie Prieſter waren, in ihre Zahl aufnahm. Ohne ihren Rath ward nichts unternommen und ſie ſtanden dem Oberprieſter, ſtreng genommen, zur Seite; er war, wie der Biſchof von Rom ſeyn ſollte, nur primus inter pares. Was das äußere Anſehen betraf, ſtanden ſie, wenn auch ſehr hoch, doch vor der Heiligkeit des Griwe weit zurück. Wenn ſie es waren, welche Befehle ertheilten oder die Gebote des Griwe verkündeten, ſo bedurfte es des Gebieterſtabs, des Griwale (ſ. d. Art.) nicht; das Volk gehorchte ihnen gerne auch ohne dieſes Zeichen der höchſten Macht.

Griwale. (Slaviſche M.) Der heilige Stab der alten heidniſchen Preußen, deſſen ſich die Oberprieſter bedienten, um mit demſelben ſeine Befehle verkünden zu laſſen. Er ward dem in die Lande des Griwe geſandten Prieſter als Kreditiv mitgegeben, und wo er erſchien, wurde er beinahe ſelbſt göttlich verehrt, wenn er gleich nur das Zeichen eines göttlich Verehrten war. Wie dieſer Gebieterſtab ausgeſehen, weiß man nicht, doch hat ſich aus jenen fernen Zeiten her der Gebrauch bis jetzt fortgepflanzt; ein Krummſtab, welcher Griwale heißt, iſt das Amtszeichen der Dorfobrigkeit, er ſieht aus wie oder . Kehrt man denſelben um und denkt man ſich das gerade kurze Stück verlängert, ſo hat man den Krummſtab der Biſchöfe, obwohl dieſer letztere ohne Zweifel von dem Hirtenſtabe herrührt, welchen die Hirten der Kirche zu ihrem Symbol wählten. Gewöhnliche Befehle läßt der Schultheiß in preußiſch Litthauen durch einen Knecht anſagen, wenn er

jedoch um einer wichtigen Sache willen die Gemeinden verſammeln will, ſo ſchickt er den Griwale (ſo heißt er noch jetzt) zum erſten Nachbar, dieſer ſchickt denſelben ſogleich weiter u. ſ. f., bis der Letzte ihn dem Schultheiß zurück giebt. Auf eine Vorladung mittelſt dieſes Amtszeichens bleibt Niemand aus. Wahrſcheinlich iſt der ganze Gebrauch noch aus den alten heidniſchen Zeiten übrig geblieben.

Griwe, oder Kriwe, auch Krew. (Slaviſche M.) Vielleicht ſtammt der Namen von dem letzten Worte her, welches in den ſlaviſchen Sprachen Blut heißt. Er war der blutvergießende Oberprieſter der alten heidniſchen Preußen; der Erſte derſelben hieß Bruteno und war der Bruder des erſten Königs Widewud. Bei einem heftigen Bürgerkriege, in welchem ſeine Landsleute, die Skandier, in Preußen eingewandert, das Urvolk, die Rugier, oder Ulmerugier, zur Dienſtbarkeit zu zwingen ſuchten, beriefen er und ſein Bruder alle Völker nach der feſten Burg Noytto, zwiſchen dem friſchen Haf und dem Meere gelegen. Hier ward ihnen die Nothwendigkeit der Eintracht vorgeſtellt, wenn ſie nicht alle über die Nachbarn errungenen Vortheile verlieren wollten; der Zorn der Götter ward den Frevlern verheißen, wie ihre Gnade den Gehorſamen, und es ward ein Vertrag feſtgeſtellt, nach welchem Keiner den Andern verachten, noch wider ſeinen Willen zur Arbeit zwingen ſolle. Edler würde nur der geachtet werden, der ſich vor dem Andern auszeichne; Ruhe und Eintracht ſollte unter ihnen herrſchen und der Unterſchied der Skandier und Rugier nur noch im Namen beſtehen. Auf dieſe Weiſe wurden durch eine zweckmäßige Verordnung und die Furcht vor der Gewalt der Götter zwei feindliche, aber gleich kräftige Völker zu Einem vereint und dieſer Vertrag zu Romowe noch enger geknüpft. (S. d. Art. Romowe.)

Der Griwe hatte auf das Volk, auf ſein ganzes Leben, auf ſein politiſches Daſeyn den mächtigſten Einfluß, denn er, und nicht der ſogenannte Fürſt (Reiks) war der unumſchränkte Gebieter, der Fürſt war ſtets dem Griwe untergeben. In früheſter Zeit, als der Götterdienſt von den Skandiern, Waidwut und Bruteno (der erſte Griwe) eingeführt wurde, gab es für das ganze Volk nur Ein Oberhaupt in der Perſon dieſes Hohenprieſters. Jahrhunderte nachher, als das bevölkerte Land eine Vervielfältigung nöthig zu machen ſchien, oder als die Fürſten ſich in das Reich, das bis dahin eins war, theilten, befand ſich in jeder Provinz ein Griwe (Gaugriwe, Gaugraf). Der Griwe (oder die Griwen) erſtreckte ſeine Macht auf Alles ringsumher, Prieſter und Laie, Fürſt und Bauer, Freier und Knecht war ihm untergeben, unbegrenzt war die Verehrung ſeiner, und überall war ſie dieſelbe, überall erſchienen vor ihm die Reiks wie das Volk mit gleicher Ehrfurcht, überall wurden ihm die für die Götter beſtimmten Opfer dargebracht, nirgends durfte ein Fremder, welcher des Griwe Rath ſuchte, ſeinen geheiligten Sitz betreten, ferne von ihm mußte er im Walde verweilen und warten, bis der Prieſter ihm eine Antwort auf ſeine Fragen ertheilte.

Seinem Volk zeigte ſich der Griwe ſo ſelten, daß Derjenige, welcher ihn geſehen, es für das höchſte Glück ſeines Lebens hielt; er lebte ſtets im geheimnißvollen Dunkel eines heiligen, von Niemand, (bei augenblicklichem Tode,) betretenen Waldes; er ertheilte daher auch nie die Befehle ſelbſt; was von ihm an Verordnungen ausging, die ganze Regierung des Landes, wurde nur durch Boten verkündet, und dieſe bevollmächtigte er durch ſein geheiligtes Zeichen, durch den Gebieterſtab, welcher Griwale hieß und vor welchem ſich ein Jeder auf das Angeſicht zur Erde warf. Solch' einem von ihm verkündeten Geſetze mußte nachgekommen werden; kein Widerſpruch war erlaubt, der ſtrengſte Gehorſam galt als unerläßliche Pflicht bei dem ganzen Volke, wie bei den Prieſtern ſelbſt. So ſtand der Griwe bedeutend höher, als der Landesfürſt, den er auch nicht ſelten ſeine Macht fühlen ließ. Auf welche Art der Griwe zu dieſer Gewalt gekommen war, iſt ſchwer zu erſehen; allein die Geſchichte aller Völker zeigt, daß im erſten Anfang ihrer Cultur, da, wo Aberglaube und blinde Furcht ohne Ueberlegung wohnte, die Prieſter eben dadurch, daß ſie dieſe Furcht gebrauchten, ſich der Herrſchaft bemächtigten; in Aegypten wie in Indien, in Spanien wie in Deutſchland, in Mexiko und in Japan waren dieſelben Mittel, welche den Menſchen erheben, ihn zu einem beſſern Weſen bilden ſollen, die Liebe zu Gott und die Furcht vor ihm, gerade dasjenige Motiv, deſſen die Herrſchſucht und der Hochmuth der Prieſter ſich bediente, um alle eigene innere Kraft zu lähmen, zu unterdrücken, aus freien Menſchen Sklaven zu machen. Der Griwe ward aus der Mitte der Prieſter durch dieſe ſelbſt gewählt, und nur ein ſehr bejahrter Mann gelangte zu dieſer höchſten Würde, in welcher wir ganz den Pabſt wiederfinden, der auch weit die weltlichen Fürſten an Macht und Anſehen überragte. Die Würde ward ihm ſtets auf Lebenszeit verliehen, und es iſt kein Fall bekannt, daß ein ſolcher Greis ſich derſelben unwürdig gemacht hätte; aber ſie ſelbſt, die Hohenprieſter, gaben ſie nicht ſelten, ja mehrentheils nach einem gewiſſen Zeitraum, auf, indem ſie ſich opferten. Wenn ein Griwe ewige Verehrung und lange Dauer ſeines Namens wünſchte, ſo beſtieg er unter feierlichen Geſängen und in Beiſeyn des ganzen Volkes, welches ſich zu einem ſolchen hohen Feſte von allen Enden des Landes verſammelte, einen Scheiterhaufen, der aus geheiligtem Holze erbaut war, ermahnte die Prieſter und das Volk zum treuen Glauben an die Götter, ſagte, daß er ihre Sünden mit ſich nehmen wolle, und ließ ſich nun Angeſichts Aller verbrennen. Auf dieſe Weiſe ſollen die mehrſten geſtorben ſeyn, und ein ſolcher Tod war eine Heiligſprechung; der Geopferte ward in die Gemeinſchaft der Götter aufgenommen und ward, wie dieſe, angebetet.

Groaperikie. Gott der Abiponer. (S. Achuraigiſchi.)

Grönländer (Religion der). Die Völker dieſer großen, noch wenig durchforſchten Inſel glauben an eine Beſeelung aller Gegenſtände, welche

ſie umgeben. Die Geiſter überhaupt — man möchte ſagen, ihre ganze Familie — heißen Innuet, d. h. Beherrſcher. Größtentheils haben die Geiſter der einzelnen wahrnehmbaren Gegenſtände noch ihren eigenen Namen. Malina und Aniunga ſind die Beherrſcher von Sonne und Mond; ſie waren vorher Menſchen, wurden durch beſondere Schickſale an den Himmel verſetzt und führen dort jetzt in Geſellſchaft der Sterne ein ſehr angenehmes Leben. Ihre Nahrung bedingt ihre Farbe, ſo daß ſie bald röther, bald gelber ausſehen. Die Planeten ſind Frauen, welche einander beſuchen, um ſich etwas zu erzählen, oder um mit einander zu zanken, daher man öfter welche bei einander ſieht. Die Beherrſcher der Luft heißen Innerterirſok und Erloerſortok; die Meergeiſter Konguesetokit und der Eisbeherrſcher Sillagigſartok. Die Geiſter des Feuers heißen Ingerſoit. In den Bergen hauſen große Geiſter und kleine Gnomen, Tannerſoit und Innuarolit. Die Kriegsgötter Erkiglit, die Nahrungsgeiſter Nerrim Innuet ꝛc. ꝛc. ſind überall verbreitet, und dieſe, wie alle vorigen, laſſen ſich durch Hülfe der Zauberer und durch geheime, nur dieſen bekannte Mittel dahin bringen, den Menſchen Schutzgeiſter zu werden. Ein ſolcher Schutzgeiſt heißt dann Torngak, der große Geiſt aber, der Beherrſcher aller Innuets und Torngaks, heißt Torngaſeak, ihn fragen die Zauberer in Allem um Rath. Die Frau oder Mutter dieſes großen Geiſtes iſt ein ſehr gefürchtetes Weſen; ſie iſt die Tochter des Zauberers, welcher das Land Disko (Grönland) vom feſten Lande abgeriſſen und hundert Meilen nach Norden geſchoben hat; ſie wohnt unter dem Meere und iſt den Menſchen dadurch ſehr ſchädlich, daß ſie die Seethiere an ihre Wohnung gefeſſelt hält. Dauert der Mangel zu lange Zeit, ſo muß ein Zauberer in ihren Pallaſt und muß die Loslaſſung der Seethiere bewirken. Der unſichtbare Beherrſcher des Weltalls — Silla oder Pirkſoma — „der dort oben,“ iſt der unbegreifliche, allwiſſende, eigentliche Gott, doch iſt ihm ſo wenig als einem andern Götzen eine Art Cultus geweiht. Die Grönländer haben keine Religion, wenn man unter dieſem Namen Gottesdienſt, allgemeine, öffentliche, mit gewiſſen feierlichen Ceremonien verbundene Verehrung oder Anbetung eines höheren Weſens verſteht. Nur wenn ein junger Burſche den erſten Seehund gefangen hat, oder ein Rennthier geſchoſſen, legen ſie ein Stück Speck oder Fleiſch, in einen Fetzen der Haut eingewickelt, unter einen Stein, als Opfer gewiſſermaßen, um eine gute Jagd zu haben; ſie thun es, weil es ihre Aeltern ſo gethan. Zur Zeit der Winter-Sonnenwende begehen ſie ein luſtiges Tanzfeſt, weil nun die Sonne bald wieder erſcheint, und die Zeit der Jagd und des Fiſchfanges eintritt; dabei tanzt jedoch nur eine Perſon, indem ſie eine Trommel ſchlägt und nach dem Takte derſelben bei jedem Schlage ein oder das andere Bein aufhebt, jedoch ohne von der Stelle zu kommen; eintöniger Geſang begleitet dieſen Tanz, welcher ganze Nächte durch dauert; doch ſcheint dieſes gar keine religiöſe Beziehung zu haben. Von den Traditionen ſind einige merk-

würdig, weil ſie die Sitten des Volkes bezeichnen. Sonne und Mond ſind Geſchwiſter. Der Letztere liebte ſeine Schweſter, die überaus ſchön war, durfte aber dieſe verbotene Flamme nicht geſtehen, daher kam er auf den Einfall, allemal im Winter bei ihren Spielen (der Sommer iſt die Zeit der Jagd, der Arbeit, der Winter die Zeit der Ruhe, der Spiele) die Lampen zu verlöſchen und ſeine Schweſter zu liebkoſen. Dieſe wollte wiſſen, wer ihr Liebhaber ſey, machte ſich daher die Hände rußig, und beſtrich ihm Geſicht und Kleider damit; nun kam ſie mit Licht herein, erkannte ihren Bruder und entfloh; der Bruder zündete ein Büſchel Moos an, um ſeinen Weg zu beleuchten und ihr zu folgen; das Moos aber verlöſchte, während ſie mit ihrem Licht entkam und an den Himmel verſetzt wurde. Der Mond verfolgt ſie nun noch immer gleichfalls an dem Himmel, und die Flecken, welche er hat, ſind die Rußſtreifen von ihrer Hand, womit ſein ſchöner, glänzender Seehundspelz beſchmutzt iſt. Von ſeiner Jagd müde und hungrig, wird er immer magerer, bis er auf die Erde herabkommt (während des Neumonds) und ſich ſo voll mit Speiſe pfropft, daß er ſo dick und fett wird, wie er zur Vollmondszeit iſt. Sein Schein iſt den Weibern, welchen er, verliebter Natur, ſehr nachſtellt, höchſt gefährlich, und nicht ſelten beſchenkt er junge Mädchen mit ſichtbaren Zeichen ſeiner Neigung. Zur Zeit einer Mondsfinſterniß kommt er auf die Erde herab, um ſich Hausgeräthe einzuſammeln; dann verbirgt man Alles vor ihm, und die Männer tragen Kaſten, Trommeln, Blechgefäße auf die Dächer und machen damit großen Lärm, um ihn zu verſcheuchen. Bei Sonnenfinſterniſſen gehen die Männer niemals aus, auch die Weiber nicht bei Mondsfinſterniſſen, weil dann das Nahen des Mondes am gefährlichſten iſt. Die Sonnenfinſterniß bedeutet den Weltuntergang, daher die Frauen zur Zeit einer ſolchen die Hunde ſchlagen und in die Ohren kneifen, um zu hören, ob ſie ſchreien; wenn das nicht der Fall iſt, ſo waren ſie aus Vorgefühl des Unterganges traurig, und achteten der kleinen Schmerzen nicht; ſchreien ſie, ſo iſt es eine gute Vorbedeutung: die Welt bleibt noch ſtehen, aber auf ſchwachen Füßen, denn die Stützen, welche ſie tragen, ſind ſchon ſehr alt und ſchlecht, die Weiſen, die Zauberer müſſen immerfort daran flicken; ſie bringen oft faules Holz von dieſen Balken, auf denen die Erde ruht, mit an die Oberfläche derſelben als Beweis für ihre Behauptung. Der Himmel ruht auf der Spitze eines Berges am Nordpol, um welchen er ſich täglich dreht. Von der Sternkunde haben ſie gar keinen Begriff, welches um ſo auffallender iſt, als die Geſtirne während der langen, faſt halbjährigen Nacht das einzige Mittel zur Zeitbeſtimmung bieten; vom Donner und Blitz ſind ſie dagegen ſehr gut unterrichtet: dieſe entſtehen nämlich daher, daß zwei alte Weiber, welche eine Holzhütte im Himmel bewohnen, ſich um eine trockene, ausgeſpannte Robbenhaut zanken; ſo oft ſie bei dieſem Zank mit der Fauſt auf das Fell ſchlagen, gibt es einen Donnerſchlag; wenn

nun von dem Streit das Haus zuſammenſtürzt und die brennenden Scheiter niederfallen, ſo entſteht der Blitz. Auch der Regen findet ſeine genügende Erklärung: die Seelen wohnen im Himmel, am Rande eines mit Dämmen umgebenen See's. Wenn dieſer See ſchwillt, daß ſein Waſſer über die Dämme tritt, ſo bildet das überlaufende den Regen. Auch in ihren Traditionen finden wir einen Adam, einen Noah und eine Sündfluth. Kollak hieß der erſte Menſch, aus deſſen Daumen die Frau entſtand, von welcher alle Menſchen abſtammen. — Als nach langen Jahren die Erde in's Meer ſank, blieb nur ein Mann übrig, welcher die neue Generation ſchuf. Einen Begriff von Seele haben ſie auch, allein ſie glauben an zwei, die jeder Menſch beſitzt: ſie ſind der Schatten und der Athem; beide ſind vielen Beſchädigungen ausgeſetzt, können jedoch durch die Zauberer ausgebeſſert, geflickt werden. Die Seelen wandern zum Theil in andere Körper, zum Theil werden ſie in den Himmel verſetzt, wo ſie eines ewigen Wohllebens genießen; doch iſt dahin eine gefährliche Reiſe zu beſtehen: fünf Tage lang müſſen ſie über einen ſteilen Felſen hinabrutſchen, welcher davon ganz blutig iſt; um dieſe Fahrt nicht zu beunruhigen, müſſen die Hinterbliebenen ſich während derſelben jeder geräuſchvollen Arbeit enthalten.

Die Eskimo's haben faſt dieſelbe Sprache, haben die nämliche Lebensweiſe, Götterlehre ꝛc., wie die Grönländer, daher über dieſe nichts weiter zu bemerken iſt, als daß alles oben Geſagte auch für ſie gilt.

Große Geiſt (der). Der höchſte Gott aller nordamerikaniſchen Völkerſchaften, welcher Gewalt hat über alle andern Götter und Geiſter, welcher alles Böſe verhindern, nichts Böſes thun kann, welcher der Menſchen Thun betrachtet und welchem nur die Guten willkommen ſind, ſich ſeiner Gnade zu erfreuen haben. Er hat von Anfang Alles geordnet und geſchaffen; er hat den rothen Häuten (Amerikanern) Jagd und Fiſchfang, den Weißen aber Arbeit ihrer Hände zum Lebensunterhalt beſtimmt.

Grotta. (Skandinaviſche M.) Eine Wundermühle des Königs Frothi; ſie hatte zwei ſo große Mühlſteine, daß Niemand im Stande war, ſie umzudrehen, Alles, was man aber wollte, konnte man darauf mahlen. Nun ließ, um ſie in Bewegung zu ſetzen, der König zwei Mägde, Menja und Fenja, aus Schweden kommen; dieſe waren ſtark genug, und mußten daher faſt ohne Aufhören mahlen, durften nur ſo lange ruhen, als der Kukuk nicht ſchreit. Als der Seekönig Myſingr kam, mahlten ſie dem Frothi ein Heer (bis dahin hatten ſie nur Frieden und Glück gemahlen); dieſes war aber (eben deßhalb) nicht ſtark genug, ward überwunden, und das Land des fremden Königs Beute; er aber nahm nur die Schätze deſſelben und die Mühle mit ſich auf ſein Schiff und hieß die Mädchen Salz mahlen. Dieſes thaten ſie bis Mitternacht und frugen dann, ob er genug hätte; Myſingr hieß ſie fortmahlen. Da mahlten ſie noch einige Zeit, und ſiehe — von der Laſt ſank das Schiff unter. An der Stelle aber fällt die

See ſprudelnd durch das ungeheure Mühlſteinloch, und dreht und bewegt ſich noch, wie eine Mühle, aber von dem aufgelösten Salz ward die See ſalzig.

Grottunagardr. (Skandinaviſche M.) Der Kampfplatz, auf welchem Thor mit dem, ganz in Stein gewappneten, Rieſen Hrungner kämpfte.

Grynaeos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, der bei der berühmten Schlacht zwiſchen den Lapithen und Centauren einen Altar ſammt dem Opferfeuer erhob und mitten in den Schwarm der Lapithen warf, dadurch den Broteas und Oreios tödtend (ein Druckf. b. Nitſch ſagt Orion). Exadios bohrte ihm mit dem Geweih eines Hirſches, das er von der hölzernen Trageſäule des Hauſes herabriß, die Augen aus.

Grynaeos iſt ferner ein Beinamen des Apollo.

Gryne. (Griechiſche M.) Eine Amazone, Geliebte des Apollo. Von ihr ſtammt

Gryneios, ein Beinamen des Apollo, indem entweder durch ſie, oder in der nach ihr benannten Stadt Gryne in Kyrenaika ihm ein Tempel erbaut war; ſeiner erwähnt Aeneas, als er ſich gegen der Dido Vorwürfe vertheidigt, indem er ſagt:

„Doch in das große Italia heißt Gryneios Apollo,
„Hin gen Italia heißen die lykiſchen Sprüche mich ſteuern.“

Grynos. (Griechiſche M.) Sohn des Eurypylos, Enkel des Telephos und der Aſtyoche. Sein Vater blieb, als Feind der Griechen gegen dieſe kämpfend; die Söhne der feindlichen Geſchlechter waren Freunde, denn des Pyrrhos Sohn, Pergamos, ſtand ihm bei gegen ſeine Nachbarn, die ihn an der Thronbeſteigung des väterlichen Reiches hindern wollten. Er erbaute eine Stadt Pergamos und einen Tempel des Apollo.

Guan. (Indiſche M.) Der hohe Grad von Gelehrſamkeit, welche die Braminen durch jahrelanges Studium aller ihrer Wiſſenſchaften erlangen müſſen, durch welche ſie eine ſogenannte inſpirirte Weisheit, ein Anſchauen Gottes erhalten, bevor ſie ſich Pandits (ſ. d.) nennen dürfen.

Guboi. (Slaviſche M.) Ein Schutzgott der Stadt Sarakowsk in Polen.

Gudi. (Nordiſche M.) Eine Wald- und Jagd-Gottheit der alten Pommern und Preußen; man glaubt, daß ſie ſich manchmal in Geſtalt eines Hirſches zeige.

Gudr. (Skandinaviſche M.) Eine von den Walküren, welche die Schlachten und Kriege beſonders lieben. Odin ſendet ihrer Tapferkeit wegen ſie ſtets in den Kampf, damit ſie die muthigſten Krieger ausſuchen und ihnen den Heldentod bringen, denn dieſe, die Kühnſten und Stärkſten, braucht er im Ragnarokr, und wünſcht alle Heroen um ſich verſammelt.

Gudrunur. (Skandinaviſche M.) Die Tochter des Königs Gjuki, welche mit Sigurd vermählt ward, und durch ihren Stolz ſeinen Tod veranlaßte, ihn aber auch auf die furchtbarſte Weiſe rächte. (Siehe Hreidmar.)

Guerſchasp. (Perſiſche M.) Einer der größten Helden des Orients, daher er auch den Beinamen Pahalovan, d. i. der tapferſte Mann, erhielt, und ihn nur mit Zaal, ſeinem Vater Sam und dem berühmten Roſtam theilte. Er war ein gewaltiger Rieſe, und ging nur, wie Herkules und Theſeus, mit einer Keule bewaffnet in die Schlacht. Seine kühnſte That war der Kampf mit einer ungeheuren dämoniſchen Schlange, welche ganze Schaaren von Menſchen auffraß, und ſtromweiſe Gift aus ihrem weiten Rachen ergoß. Guerſchasp brachte, als ſie zuſammengerollt ſchlief, ein Gefäß mit geſchmolzenem Metall über ihren Kopf, der von der Hitze platzte; in die Wunde goß er das Metall, und ſo zerbarſt ſie ganz und gar, während der Dämon, der ſie bewohnte, entfloh.

Guf. (Talmudiſtiſch.) Der Sammelplatz aller Seelen, welche Gott auf einmal ſchuf. Es ſollen nur 600,000 ſeyn, die nach und nach durch alle Körper wandeln.

Guſül. (Islam.) Nächtliche religiöſe Waſchungen, welche jedesmal nach verſchiedenen Verrichtungen vorgenommen werden müſſen.

Guhjaja. (Indiſche M.) Einer von den zehn Klaſſen der böſen unterirdiſchen Dämonen.

Guldfaxi. (Skandinaviſche M.) Das herrliche Pferd (das edelſte nach Odins berühmten achtfüßigem Roß), welches Thor von dem Rieſen Hrugner erbeutete; er ſchenkte daſſelbe zur großen Unzufriedenheit der Aſen, die es gerne ſelbſt gehabt hätten, ſeinem und des Jettenmädchens Jornfax (Eiſenhaar, wie Guldfaxi Goldhaar) ſtarkem Sohne Magne.

Guldtoppr. (Skandinaviſche M.) Das ſchöne Pferd des Gottes Heimdal, von ſeiner goldnen Mähne ſo benannt (Goldzopf).

Gullinbörſte. (Skandinaviſche M.) Der goldene Eber Freirs, welchen er von dem kunſtreichen Zwerge Sindri geſchenkt erhielt. Er konnte darauf durch Land und See, ſo ſchnell wie auf den Flügeln des Windes reiten, und bediente ſich deſſelben ſtets anſtatt eines Roſſes.

Gullintani. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Heimdal, der Zähne von Gold hat.

Gullweig. (Skandinaviſche M.) Einer der böſen ſchwarzen Götter, welcher häufig auf der Erde umherwandelt, um den Dienſt der anderen Götter durch ſeine Zauberkünſte zu vernichten; er kann herbeiſchaffen was man will, deßhalb wird er von den Menſchen geliebt, allein er ſtürzt ſie immer in's Verderben, und verſchwindet wenn er dieß erlangt hat.

Gungner. (Skandinaviſche M.) Odins berühmter, nie fehlender Speer. Seine Wunderkraft vermag indeſſen bei der furchtbaren Götterdämmerung doch nicht ihn zu ſchützen, er wird von dem Wolf Fenrer verſchlungen.

Gunlöde. (Skandinaviſche M.) Die ſchöne Tochter des Rieſen Suttung. Dieſer hatte ſie zur Wächterin des Dichtermeths gemacht. Odin

kam zu ihr, bezauberte ſie durch ſeine Schönheit und Stärke ſo ganz und gar, daß ſie ihn drei Tage und drei Nächte bei ſich behielt, und ihm dann erlaubte, drei Züge von dem Göttermeth zu trinken. Odin leerte mit dieſen alle Gefäße aus und entfloh als Adler, ward zwar von Suttung in Adlergeſtalt verfolgt, kam aber doch mit einem kleinen Verluſt deſſelben auf natürlichem Wege, davon, — wer dieſen, ſo verſchütteten Meth genießt, wird kein Dichter, ſondern nur ein Poetaſter, ein Afterdichter.

Gunnar. (Skandinaviſche M.) Sohn des Königs Giuki, und Bruder der ſchönen Gudrun, welche Sigurds Gattin ward. Dieſer Letztere war Gunnars Freund und Waffenbruder, und ritt für ihn durch den Feuerſtrom, um die ſchöne Brynhildur, eine Walküre und Schildjungfrau, zu gewinnen. Gunnar war einer der kühnſten Niflungar, ſtarb aber trotz ſeiner Tapferkeit eines ſchmachvollen Todes. Nach Sigurds Ermordung durch Gunnars Bruder, war Gudrun Königs Atli (Attila vermuthet man) Gattin geworden, dieſer lud Gunnar und Högni, nach ihren Schätzen lüſtern, zu ſich, und ließ ſie durch ein mächtiges Heer überfallen; beide Helden wurden gefangen, Högni getödtet und Gunnar gebunden in einen Schlangenhof geworfen, doch reichte dieſem aus Mitleid jemand eine Harfe, die er mit den Füßen ſpielte; alle Schlangen, bis auf die Natter, ſchliefen ein, dieſe aber biß ihn in die Bruſt, biß ein Loch hindurch und hing ſich an ſeine Leber, bis er den Qualen unterlag.

Gunnur. (Skandinaviſche M.) Eine Walküre.

Gunthorin. (Skandinaviſche M.) Einer von den Höllenflüſſen, deren in Helheim zwei und dreißig aus dem Quell Hwergelmer entſpringen.

Guntraa. (Skandinaviſche M.) Daſſelbe wie Gunthorin.

Gurcho. Siehe Kurcho.

Guru. (Indiſche M.) Identiſch mit Ganeſa. S. Pulear.

Gurzſcher. (Perſiſche M.) Der Komet, der den Untergang der Welt herbeiführen wird; er iſt gefeſſelt, von Sonne, Mond und dem ganzen Heere der Sterne bewacht, damit er nicht vor der Zeit Böſes ſtiftet; doch ſobald das Ende der Welt naht, reißt er ſich los und ſetzt das ganze All in einen ungeheuren Brand.

Guttormur. (Skandinaviſche M.) Sohn des Königs Gjuki und der Grimhildur. Er war der Mörder des mit ſeiner Schweſter vermählten edlen Sigurd. Siehe Hreidmar.

Guze. (Slaviſche M.) Ein Gott der alten heidniſchen Preußen; ein freundliches Weſen, welches die verirrten Wanderer geleitete, ſie auf den rechten Weg zurück brachte.

Gyax. (Griechiſche und römiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas; ſeiner gedenkt als eines Helden der Sohn der Venus, da er die, durch einen Sturm an der afrikaniſchen Küſte Verſchlagenen nennt; wie er hieß ein

Gegner des Anchiſiaden, der Sohn des Melampus im Heere des Turnus, ihn erſchlug Aeneas zugleich mit dem Kiſſeus.

Gyge oder Gygur. (Skandinaviſche M.) Unbeſtimmt, ob männlich oder weiblich, alſo entweder Vater oder Mutter eines furchtbaren Rieſengeſchlechts in verſchiedener Thiere Geſtalt; am berühmteſten ſind davon die beiden Wölfe: Skoll und Hate, welche Sonne und Mond zu verſchlingen ſich beſtreben, die Finſterniſſe ſind die Beweiſe der beinahe gelungenen Verſuche; beim Weltuntergange gelingt dieß ganz, dann wird der Mond verſchlungen, die Sonne ſchwarz vor Entſetzen, Wind und Wetter toben furchtbar, und der Götter hoher Sitz wird mit Blut beſudelt.

Gygea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe bei Tmolos. Sie war die Geliebte des Pylaemenes, welchem ſie die beiden Söhne Meſthles und Antiphos gebar, dieſe führten „Maeoniſche Stämme vom Fuße des Tmolos" gen Troja, dem König Priamos zu Hülfe.

Gyges auch Gyas. (Griechiſche M.) Einer der hundertarmigen Rieſen, welche Gea dem Uranos gebar.

Gylfe. (Skandinaviſche M.) Ein Schwedenkönig, welcher von der Macht des Aſenvolkes gehört hatte, machte ſich nach Asgard auf den Weg, um ſich ſelbſt von ihrer Erhabenheit zu überzeugen. Er ward vor einen Thron geführt, auf welchem drei der erſten Aſen Platz genommen hatten; auf die Erkundigung wer er ſey, verläugnete er nach der gewöhnlichen Art jenes Zeitalters, welches die Kundgebung des Namens aus abergläubiſchen Gründen für gefährlich hielt, den ſeinigen und nannte ſich Gangler, fragte, ob es hier keinen geſcheuten Mann gebe, der auf ſeine Fragen ihm antworten könnte; da hieß ihn einer jener drei Männer, Har (dieſes war Odin ſelbſt), ſagen, was er wiſſen wolle, und ſich wohl vorſehen, daß er geſcheuter ſey als der Antwortende, weil er ſonſt nicht unbeſchädigt aus dem Pallaſte käme, hieß ihn ferner, als den Fragenden, ſtehen, während er ſelbſt, als der Antwortende, ſitze, und nun begann ein Zwiegeſpräch. Dieſes Geſpräch finden wir in der proſaiſchen Edda aufgezeichnet, es macht faſt ihren ganzen Inhalt aus und iſt die Hauptquelle der ſkandinaviſchen Mythologie.

Gyller. (Skandinaviſche M.) Eines der trefflichen Roſſe, deren ſich die Aſen bedienen.

Gyllo-opka. (Lamaismus.) Gelbmützen; die herrſchende Secte der Verehrer des Dalailama, welche dieſen (wie die Anderen, die Rothmützen, den Bogdolama) als ihr höchſtes Oberhaupt und den ſichtbaren Stellvertreter Gottes anerkennen. Zu dieſer Secte bekennen ſich auch die chineſiſchen Kaiſer, daher die Kleidung der Gyllo-opka die chineſiſche Hoffarbe, die gelbe, hat.

Gymer. (Skandinaviſche M.) Der Vater der ſchönen Gerda, welche Freir aus Gladsheim, von dem alles überſchauenden Throne Odins, in ſolcher Schönheit erblickte, daß Alles leuchtete, als ſie ihre Hände erhob. Sie

ward nach neun Tagen ſeine Gattin. Gymer ſcheint zuweilen identiſch mit Aeger.

Gynaikothoias. (Griechiſche M.) Der Gaſt der Weiber; Beinamen des Mars, von einem Opfer, das ausſchließlich Frauen ihm brachten, nachdem er ihnen, in der Schlacht der Tegeaten gegen die Lakedaemonier, unter Anführung der Marpeſſa, einen herrlichen Sieg verliehen.

Gyrton. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und Bruder der übel berüchtigten Phlegyas, Erbauer der Stadt Gyrtone, wenn dieß nicht von

Gyrtone, der Tochter des Phlegyas geſchehen iſt; ſie war vermählt mit Koronos, und durch ihn Vater des Kaeneus.

H.

Haar. (Skandinaviſche M.) Einer des aus Steinen gebildeten und in Steinen wohnenden Zwerge.

Habrok. (Skandinaviſche M.) Der ſtärkſte und kühnſte Habicht, deſſen Namen ausdrücklich in der Edda genannt wird.

Haband. Eine Feenkönigin, die Herrſcherin über alle Elfen und weiße Frauen, welche ſich auf alten Schlöſſern, ehemaligen Fürſtenſitzen, ſehen laſſen. Ihre Dienerinnen ſollen ſich nicht ſelten bei edlen Roſſen in der Stille der Nacht einfinden, ſie ſäubern und füttern, daher kommen die röthlichen Wachstropfen, welche man auf den Krippen findet, dieſe ſind von ihren roſigen Kerzen herabgeträufelt.

Habarniel. (Talmudiſtiſch.) Ein Engel des Fixſternhimmels, und Gebieter des Feuers, daher bei jedem Worte über zwölf tauſend Blitze aus ſeinem Munde fahren. Er war es, der Moſes die Wanderung durch die Luftregion nicht geſtatten wollte, als dieſer auf Befehl Gottes kam, um die Geſetze zu empfangen. Gott verwies ihm ſeine Härte, da neigte er ſich vor dem gottbegeiſterten Propheten und erbot ſich, vor ihm herzugehen, und ſeine Worte zu verkündigen.

Hada. (Syriſche M.) Eine Göttin der Babylonier, welche Aehnlichkeit mit der Juno der Griechen haben ſoll.

Hadakiel. (Arabiſche M.) So ſoll der Engel, welcher die Welt während des Zeichens der Wage regiert, genannt werden.

Hadding. (Skandinaviſche M.) Ein berühmter, zuletzt als Gott verehrter Held der Dänen. Er war ein Sohn des Königs Gorm, der im Kriege gegen Swibhagar blieb; um ſich an dieſem zu rächen, kündigte er

demſelben Krieg an und nahm ihm nicht nur alle Kriegsbeute, ſondern auch ſeine eigene Stadt Dymin, des Swibhagars Reſidenz, ab. Haddings Stärke war ſo groß, daß er einſt mit einem furchtbaren Seeungeheuer, welches an's Land ſtieg, rang, und daſſelbe beſiegte. Er war ein Günſtling der Götter, Wagnof ſtand ihm im Kriege bei, und Odin ſchenkte ihm ein Roß, mit welchem er über Land und See reiten konnte, doch ward ihm nicht die Ehre des Heldentodes, und da nach vielen Siegen und Eroberungen Niemand mehr mit ihm anbinden wollte, war er, um nicht zu Hel hinab zu fahren, ſondern nach Walhalla zu kommen, genöthigt, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen.

Hades. Griechiſcher Namen des Pluto. S. d.

Hadſchar al Aſſowat (Islam.) Der ſchwarze Stein, welcher vom Himmel gefallen, in einem Pfeiler der berühmten Moſchee zu Mekka eingemauert iſt, und von den Pilgern als das größte Heiligthum verehrt wird; ein Theil deſſelben iſt im Pallaſtthore des Khalifen zu Bagdad eingemauert: alle Eintretenden müſſen daſſelbe küſſen.

Haey. (Skandinaviſche M.) Eine der Orknei's, auf welcher das, im Art. Hildur beſchriebene Gefecht vorfiel.

Häner. (Skandinaviſche M.) Als die Wanen und die Aſen nach langem Kriege ſich entſchloſſen, die Waffen nieder zu legen, tauſchten ſie Geißeln gegen einander aus; zu den Aſen kam der Wane Niord, und zu den Wanen der Aſe Häner, der überaus ſchön, doch nicht mit Geiſtesgaben bedacht war, welches zur Folge hatte, daß die Wanen ihn bald nicht mehr achteten, und er auch ſeine Verehrung bei den Menſchen verlor.

Die beiden Geißeln bleiben bis zum Weltuntergange in der Gewalt ihrer Feinde, dann aber trennen ſie ſich von dieſen, treten zu ihren Partheien, und wenn die Erde neu verjüngt aus dem Schooße des Meeres emporſteigt, wird auch Häner ſeine vorige Schönheit und Macht, ſo wie die entſchwundene Verehrung unter den Erdbewohnern erhalten.

Häva. Eine Gottheit, deren Namen nur aus einer auf Zeland gefundenen Inſchrift bekannt iſt. Dort erſcheint ſie in Gemeinſchaft mit Hercules Maguſanus, und ſcheint ſomit, wie dieſer, den Celten anzugehören.

Hafedhah. (Arabiſche M.) Ein Götze, den beſonders Wanderer um glückliche Vollendung ihrer Reiſen anflehten; ſein Dienſt, wie überhaupt der Götzendienſt, ward durch den Islam aufgehoben, und namentlich ſein Bild durch den Propheten Hud zerſtört.

Haftorang. (Perſiſche M.) Der Gott und Beherrſcher des Planeten Mars, Licht bringend, Geſundheit gebend, und ſomit hochgeehrt; da er übrigens der Beſchützer der Nordgegend und der daſelbſt befindlichen Sterne iſt, ſo kann es auch leicht ein anderes Geſtirn ſeyn, man muthmaßt das Siebengeſtirn, weil der Namen die Zahl Sieben (Haphti) ausdrückt. (S. Fig. 1. Taf. LXVII.)

Hagall. (Skandinaviſche M.) Der Erzieher des berühmten Helden

Helgi, des Hundingstödters (des Zweiten mit Namen Helgi, der eine Wiedergeburt des Helgi Hattingaskada war). Helgi war, um ſeine Feinde zu erforſchen, ſelbſt an den Hof des Hunding gekommen, und Hagall gab bei dem mißtrauiſchen Herrn ihn für eine gefangene Königstochter aus, welche jetzt mahlen (bei der Handmühle) müßte.

Hagbart. (Skandinaviſche M.) Ein junger kühner Seekönig, der mit einem Schiff und wenig tapfern Männern nach Seeland kam, um die Helden zum Kampf zu fordern; er ſiegte, ward aber durch ſeine Liebe zu Signe bewogen, länger als nöthig, zu bleiben, ward dann gefangen und getödtet. S. Signe.

Hagelocheia. S. Hegelocheia.

Hagnitas oder Agnitas. (Griechiſche M.) Beinamen des Aeskulap in Lakonien, unter welchem er in Sparta einen Tempel hatte.

Hagno. (Griechiſche M.) Auf dem Berge Lykaeon in Arkadien iſt ein Ort, der Kretea heißt; dieſer Ort, nicht die Inſel Kreta, ſo behaupten die Arkadier, iſt derjenige geweſen, auf dem Zeus geboren und erzogen wurde; die Nymphen die ihn nährten hießen: Theiſoa, Neda und Hagno; die Letztere hatte einen heiligen Quell auf dem Berge, welcher ſtets gleiches Waſſer mit dem Fluſſe Iſtros hatte. Bei lang anhaltender Dürre ging der Prieſter des Zeus Lykaeos zu dieſem Quell, opferte dem Gotte und berührte mit einem Eichenzweige die Oberfläche des Waſſers; ſogleich ſtiegen leichte Dünſte von demſelben auf, welche andere Wolken an ſich zogen, die ſich dann in einem Regen über das Land ergoſſen.

Hagyrkur. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, davon entlehnt, daß er ſtets in Verſen ſprach.

Hajagriwa. (Indiſche M.) Ein Dämon von ungeheurer Größe und ſchrecklicher Verruchtheit, welcher die ganze Welt in Verderben ſtürzte. Als am Schluſſe des ſechsten Manwantara (der Regierungszeit eines Menu, 71 Götterzeitalter zu 12,000 Götterjahren umfaſſend) Brama zur Ruhe gegangen war, ſtahl dieſer Hajagriwa die ſämmtliche Veda's oder heiligen Bücher und verſchlang dieſelben, damit man ſie gewiß nicht finden möchte; dies machte, daß die ganze Menſchheit in Sünden und Laſter verſank, welches die Vertilgung derſelben durch die Sündfluth zur Folge hatte, der nur die ſieben Riſchis und der König Satjawrata entrannen, weil ſie fromm geblieben, durch Wiſchnu gerettet worden waren. Hajagriwa hatte ſich auf den Boden des Meeres begeben, um ſich zu verbergen, doch Wiſchnu ſuchte ihn als gehörnter Fiſch daſelbſt auf, ſchlitzte den Rieſen auf und nahm die heiligen Bücher heraus, allein das Vierte derſelben war ſchon verdaut, daher fehlt dieſes bis auf den heutigen Tag.

Haig. (Orientaliſche M.) Ein König von Armenien, der 4050 Jahr vor Chriſti Geburt gelebt haben ſoll, folglich gewiß zum Fabelkreiſe gehört. Er war, zur Zeit der Erbauung des Thurmes von Babel, Beherrſcher von

Babylon, verließ daſſelbe, durch Belos bis nach Armenien gedrängt, lieferte jedoch hier dem Eroberer eine Schlacht und tödtete ihn in derſelben.

Haimon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kreon, welcher Letztere nach Lajos Tode für ſeine Schweſter Jokaſte, des Lajos Wittwe, über Theben herrſchte. Damals verheerte die grauſame Sphinx die Umgegend, Haimon wollte die Räthſel derſelben löſen, ward aber von ihr erwürgt. Nun ſetzte Kreon die Hand der Jokaſte und das Königreich als Preis demjenigen, der das Ungeheuer zum Weichen bringen würde; das that Oedipus, und bekam ſo ſeine eigene Mutter zur Gattin.

Die Tragiker haben dieſe Geſchichte verändert, und machen ihn zu einem Liebhaber der Antigone. S. d.

Haimon hieß ferner einer von den durch Zeus erſchlagenen Söhnen des Lykaon, dann ein Pelasger (Sohn des Autochthonen Pelasgos); er gab ſeinem Lande den Namen Haemonia, das ſpäter, von ſeinem Sohne Theſſalos, Theſſalien genannt ward. Ein vierter Haimon endlich war der Vater des Oxylos, des berühmten dreiäugigen Feldherrn der Herakliden, durch welchen ſie endlich in den Peloponnes gelangten.

Haimone. (Griechiſche M.) Tochter des griechiſchen Noah, des Deukalion und der Pyrrha; von ihr gilt auch, was man von Haimon (3) ſagt.

Haimonides. (Italiſche M.) Prieſter des Apollo und der Diana, ein Rutuler, welcher im Heere des Turnus, goldbedeckt und prächtig geſchmückt, gegen Aeneas kämpfte; er ward von dieſem erlegt, der Waffen beraubt, und aus dieſen dem Ares eine Trophäe gebildet.

Haimonios. (Griechiſche M.) Vater der berühmten Amalthea, welche das Horn des Ueberfluſſes beſaß.

Haimos. (Griechiſche M.) Thrakiſcher König, der mit ſeiner Gattin Rhodope ſo glücklich lebte, daß ſelbſt die Götter ſie beneideten, und daher beide in Berge verwandelten, welche noch ihre Namen tragen.

Haine. (Nordiſche M.) Von allen rohen, kräftigen Völkern, auf einer ſo niedern Culturſtufe ſtehend, daß die Baukunſt ihnen fremd war, iſt es bekannt, daß ſie Haine und große, iſolirt ſtehende Bäume als Heiligthümer und Wohnungen der Götter betrachteten: ſo die Gallier, die Germanen, die Britannier, und zweifelsohne auch Römer und Griechen zu jener Zeit, da ſie noch keinen Daedalos und keinen Vitruv hatten, wie man ja noch bis in die ſpäteſte Zeit des Heidenthums dieſe Heiligkeit der Haine hereinragen ſieht, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie nicht mehr der Hauptſitz der Gottheit (dieß waren die Tempel), ſondern nur noch ihr Luſtſitz, ihr Garten oder Wildgehege blieben. Nirgends aber ging wohl die Verehrung heiliger Bäume und Haine weiter, als unter den alten Deutſchen und Wenden der Oſtſee. Von Dänemark an bis zum fernen Lithauen findet man noch jetzt in den Namen der Städte Spuren davon. Die Haine waren, ſobald ſie einem Götterſitz angehörten, umfriedet, entweder mit rohen,

zyklopiſchen Mauern (von vieleckigen, oft gar nicht behauenen Steinen), oder mit Gräben, auch wohl mit Holzwänden; ſie zu betreten, war nur den Prieſtern erlaubt, der Laie war ein Kind des Todes, der Fremdgläubige, der Chriſt, ward immer den entheiligten Göttern geopfert, und mit dem Blute der Geſchlachteten ward dann des Gottes Bild beſtrichen, der Hain beſpritzt, der Erdboden der Eiche, unter welcher das Götterbild ſtand, getränkt; — aus Unkunde dieſer ſtrengen Geſetze, oder auch wohl, weil ſie dieſelben mit Willen und Vorbedacht übertraten, um dem Volke zu zeigen, daß die Götter ſie nicht beſtraften wegen ihres vermeinten Frevels, wurden die mehrſten Apoſtel ein Opfer ihres Eifers. Sehr oft waren die fremden Völker geneigt, die neuen Glaubenslehren anzunehmen, doch ſolche Verſuche, den alten Glauben zu erſchüttern, endeten immer mit dem Opfertode des Bekehrers.

Wunderbar iſt, was man von dem Alter, der ungeheuren Größe und der ewigen Grüne dieſer mit Menſchenblut gedüngten Bäume erzählt. Bei Heiligenbeil, Ratangen, Thorn, Welau u. a. Orten gab es Eichen von 20 bis 27 Ellen im Umfang und von mehrtauſendjährigem Alter. Als die chriſtliche Religion eingeführt wurde, hieb man dieſe Denkmale der Urzeit um, und baute oft aus einem einzigen Baum eine ganze große Kirche. Dem Blute ſchrieb man zu, daß ſolche Bäume ſelbſt im Winter ihre Blätter und ihre Farbe nicht verloren.

Siehe ferner Hertha.

H a i n g ö t z e. Bibliſcher Namen für Aſtarte oder Aſtaroth.

H a l a d e M y ſt a i. (Griechiſche M.) Der zweite Tag der eleuſiniſchen Myſterien, mit der Reinigung im Meere verbunden.

H a l a m a r d u s. Ein Beinamen des Mars bei den alten Belgiern, aus einer Inſchrift bekannt.

H a l d a n. (Skandinaviſche M.) König in Dänemark; ſein Beinamen war Berggrem; wegen ſeiner großen Thaten hielt man ihn für einen Sohn Thors.

H a l e ſ o s. (Griechiſche M.) Ein Emathier, in deſſen, dem Todten geraubter Rüſtung der Centaur Latreus auf der Hochzeit des Pirithoos erſchien, mit Kaeneus kämpfend und ihn als Kaenis, wegen ſeines früheren Mädchengeſchlechtes, beſchimpfend.

Haleſos hieß ferner ein natürlicher Sohn des Agamemnon, der nach ſeines Vaters ſchmählichem Tode nach Italien ging. Er, ein geborner Feind des trojaniſchen Namens, bringt für Turnus

„Tauſende trotzigen Volks, die Maſſika's glückliche Weinflur
„Bau'n mit dem Karſt, und die von aurunkiſchen Vätern geſendet,
„Nahen aus bergigen Höh'n, die das ebene Land Sidicinums
„Oder Kales verlaſſen, und die um das ſeichte Volturnus
„Wohnen, der Oscier Schaar und der rauhen Satikuler Horden."

Ein dritter Haleſos war gleichfalls unter den Heerführern der Lateiner; er blieb von der Hand des Pallas, des Sohnes Evanders.

Noch ein Haleſos iſt ein Flußgott Siciliens; unfern deſſelben, nahe bei dem Berge gleiches Namens, war es, wo Perſephone von Pluto geraubt wurde.

Haleus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Halia. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris. Halia hieß ferner eine Schweſter der Telchinen, welche der junge Meergott Poſeidon liebte und mit ſieben Kindern beſchenkte; eine Tochter hieß Rhodos; die Anderen waren Söhne von rauher, wilder Gemüthsart. Aphrodite kam auf einer Reiſe von Cythere nach Cypern auf die Inſel Rhodos, und ward von dieſen Söhnen des Poſeidon zurückgewieſen. Die erzürnte Göttin machte ſie raſend, ſo daß ſie ihrer Mutter Gewalt, den Einwohnern aber viel Böſes anthaten. Als der Meergott erfuhr, was geſchehen war, verbarg er ſeine Söhne, ihrer Schandthat wegen, unter die Erde, und von da an hießen ſie die öſtlichen Dämonen, weil ſie auf der Oſtſeite der Inſel verſunken waren. Halia ſtürzte ſich aus Verzweiflung in's Meer, und ward von den Bewohnern der Inſel, unter dem Namen Leukothea, göttlich verehrt. (Vergl. Ino.)

Haliakmon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Okeanos und der Tethys, Flußgott in Makedonien.

Haliartos. (Griechiſche M.) Enkel des Siſyphos und Sohn des Therſander. Da Athamas keine Söhne hatte (indem Phrixos entflohen), nahm er Haliartos und deſſen Bruder Koronos an Kindesſtatt an, und wollte ihnen ſein Reich hinterlaſſen; da aber ein Enkel von ihm und Sohn des Phrixos ankam und darauf Anſprüche machte, überließ er es dieſem, und gab den beiden Kindern des Therſander zur Entſchädigung ein Stück Landes, auf welchem ſie die beiden Städte Haliarte und Koronea erbauten.

Halimede. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Halimon. (Griechiſche M.) Vater der Nymphe Kreta, von welcher die Inſel gleiches Namens benannt worden ſeyn ſoll.

Halios. (Griechiſche M.) Sohn des Königs der Phaeaken, Alkinoos, und geübter Läufer, ward jedoch von ſeinem Bruder Klitoreos übertroffen; mit ſeinem andern Bruder Laodamas ſpielte er darauf, tanzend mit einem purpurnen Ball, den Beide, zur Bewunderung des Odyſſeus, bis zu den Wolken trieben. Die lobenden Worte, welche er zu Alkinoos ſprach, trugen dem ſchlauen Ithaker Geſchenke von allen dreizehn Fürſten der Inſe ein.

Halipheros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitze erſchlagen.

Haliphron. (Griechiſche M.) So ſoll nach Einigen der Vater des Deukalion geheißen haben. Nach der alten Fabel war dieß Prometheus. Haliphrons Geliebte und die Mutter des griechiſchen Noah war Iophoſſa, eine Nymphe.

Halirrhoe. (Aegyptiſche M.) So ſoll nach einigen Griechen (Plut.) die Geliebte des Neptun, welche durch ihn Mutter der Iſis wurde, geheißen haben.

Halirrhothios. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Nymphe Euryte. Er wollte der Alkippe, der Tochter des Mars und der Agraulos, Gewalt anthun; von Ares auf der That ertappt, ward er getödtet. Poſeidon erhob deßhalb auf dem Areopagos, wo die zwölf Götter zu Gericht ſaßen, Klage wider Ares, allein dieſer ward freigeſprochen.

Halitherſes. (Griechiſche M.) Ein Greis auf Ithaka, an Alter und Weisheit Alle beſiegend; er war ein Augur und verkündete aus zween Adlern, welche vom Felſenhaupt des Gebirges herab über die Verſammlung kamen, die Telemachos hielt, den Freiern Tod und Verderben durch Odyſſeus nahe Zurückkunft.

Ein Anderer deſſelben Namens ſteht unter Alitherſes.

Halkyoneus. (Griechiſche M.) S. Alkyoneus.

Ein Anderer dieſes Namens war ein Begleiter des Phineus, welcher mit dieſem (dem verlaſſenen Bräutigam der Andromeda) den blutigen Streit auf der Hochzeit des Perſeus erregte; er tödtete den Dorylos, einen reichen Naſamonier.

Halmos (Griechiſche M.), auch Almos. Sohn des Siſyphos und Bruder des Ornythion, Therſander und Glaukos. Er bewohnte ein kleines Stück Landes, von Eteokles ihm geſchenkt, nahe bei Orchomenos, welches er nach ſich, Almos, benannte. Von einer unbekannten Nymphe hatte er zwei Töchter, Chryſe (von Mars Mutter des Phlegyas) und Chryſogeneia (von Neptun Mutter des Chryſes).

Haloban Ferouër. (Parſiſche M.) So lautet in der Pehlvi-Sprache der Namen des Farvardin (ſ. d.).

Halokrates. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von der Theſpiade Olympuſa.

Haloſydne. (Griechiſche M.) Beinamen der Amphitrite.

Halotia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches die Arkadier der Pallas Athene feierten, zum Andenken an die Gefangennehmung vieler Spartaner.

Hals. (Griechiſche M.) Nach ſpäterer Dichtung eine Zauberin, welche in den Dienſten der Kirke ſtand, und Odyſſeus, als er zu ihr kam, in ein Roß verwandelte, ihn bei ſich behaltend, bis er vor Alter ſtarb.

Halys. (Griechiſche M.) Ein Trojer, der durch Turnus in Italien blieb. — Ein Anderer deſſelben Namens ward in einem nächtlichen Gefecht durch Pollux getödtet.

Ham und Gardroſa. (Skandinaviſche M.) Die Aeltern des herrlichen fliegenden Roſſes Hofwarpner, das der Aſin Gna, der Götterbotin, gehört.

Hama. S. Hamoys.

Hamadokos. (Griechiſche M.) Einer der drei ſchwerbewaffneten Heroen, welche den Bewohnern von Delphi unter Blitz und Donner zu Hülfe kamen, als die Gallier in Griechenland einfielen, wodurch die Feinde zurückgeſchreckt wurden und zu Schiffe nach Kleinaſien flohen.

Hamadryaden. (Griechiſche M.) Nymphen, welche im Innern der Bäume wohnten, ihnen Leben und Gedeihen ſchenkten, aber auch mit ihnen lebten und ſtarben; es waren Jungfrauen von übermenſchlicher Schönheit und mit übernatürlichen Kräften begabt; wer ſich frevelnd an ihren Wohnungen verging, ihre Bäume, ihre Haine umhieb, ward, wenn er die warnenden Stimmen, die ſich aus den Bäumen erhoben, das Blut, das ihnen ſtatt des Saftes entfloß, das Erbleichen der Blätter und Früchte nicht achten wollte, auf das Strengſte beſtraft, wer ſie ſchützte, ihre Bäume vor nahem Falle bewahrte, die verwundeten pflegte, ward durch ihre Liebe beglückt und auf jede Weiſe reich belohnt. Sie erhielten den gemeinſchaftlichen Namen von der

Hamadryas (Griechiſche M.), einer Nymphe, mit welcher Oxylos, ihr Bruder, acht (nach Anderen mehrere) Töchter erzeugte, nämlich Karya (Nußbaum), Balanos (Wallnuß), Graneon oder Granikos (Kornelkirſche), Orea (Buche), Aegeiros (Pappelweide), Ptelea (Ulme), Ampelos (Weinſtock) und Syke (Feigenbaum). Außer dieſen werden noch zu den Hamadryaden gezählt: Chryſopeleia, Atlantea, Phoebe, (die Gattinnen des Danaos, mit denen er zehn Töchter erzeugte) und viele Andere, in der Mythologie mehr oder minder berühmte Nymphen.

Hamah. (Orientaliſche M.) Die Araber vor Einführung des Islam glaubten, daß aus dem Blute jedes Ermordeten ein Vogel entſtehe, welcher Hamah heiße, und alle Jahrhundert die Gräber der Unglücklichen beſuche. Er ſoll unaufhörlich Oscani geſchrieen haben, d. h. „gebt mir zu trinken!“ womit er des Mörders Blut meinte; war dieſes gefloſſen, war der Mörder geſtraft, ſo verſchwand der Vogel. Der Muhamedismus hob dieſen Aberglauben auf.

Hamakuta. (Indiſche M.) Das Gebirge, welches den goldenen Gürtel um die Erde bildet, und zwiſchen den Meeren des Aufgangs und des Niedergangs liegt; es iſt wohl ohne Zweifel das Himalaya-Gebirge, von welchem alle indiſchen Völker ihren Urſprung herleiten. Die Fabel macht es zum Wohnſitz der guten Genien.

Hamampaſcha. So nennen die nordamerikaniſchen Wilden den Ort der Belohnung nach dem Tode (nicht den Himmel, ſondern das Elyſium), wohin ihre Seelen kommen, um ſich mit Jagd und Krieg zu erfreuen.

Hamavehae Matronae. Weibliche, wahrſcheinlich celtiſche, Lokal- oder Feld-Götter, bekannt aus einer Inſchrift vom Niederrhein.

Hamdir. (Skandinaviſche M.) Siehe Hreidmar, am Ende.

Hamespethmedem. (Perſiſche M.) Einer der ſechs guter Däme-

nen oder Izeds, welche den ſechs Schöpfungszeiträumen vorſtehen, in denen Ormuz die Welt ſchuf. Er verleiht Glück, Größe und Erfüllung aller Wünſche, die darauf Bezug haben; ſteht auch dem Feſte vor, welches Dſchemſchid zum Andenken an Ormuz Macht eingeſetzt, und erhöhet deſſen Freuden durch ſeine unſichtbare Gegenwart.

Hameſtan. (Perſiſch.) Ein Ort zwiſchen dem Paradieſe und der Strafwelt, der Hölle, in welchem die Seelen derjenigen, deren gute Thaten den Böſen genau das Gleichgewicht halten, bis zur Auferſtehung bleiben, um dann gerichtet zu werden.

Hamilkar (Karthagiſche M.) Ein Sufete und Feldherr der Karthager, welcher auf Sicilien Krieg gegen Gelon führte. Während einer großen Schlacht mit den Syrakuſern, opferte er im Lager Hekatomben, um von den Göttern günſtige Zeichen für ſein Heer zu gewinnen, als ſich jedoch der Sieg auf die Seite der Feinde zu neigen ſchien, da ſtürzte er, um ihn zurückzulenken, ſich ſelbſt in die Flammen des Scheiterhaufens. Er ward dafür in Karthago und allen Kolonien göttlich verehrt. Man muß dieſen Hamilkar nicht mit dem Vater des Hannibal verwechſeln, welcher andere Mittel kannte, um ſich den Sieg zu verſchaffen, als ſolche ſuperſtitiöſe Selbſtopferung.

Hamingior. (Skandinaviſche M.) Allgemeiner Namen der Schutzgeiſter oder guten Genien, welche die Sterblichen begleiten.

Hamkar. (Perſiſche M.) Einem jeden Amſchaspand, oder höheren Genius, iſt ein Ized beigegeben; der Gehülfe dieſes dienſtbaren Geiſtes heißt Hamkar.

Hamopaon. (Griechiſche M.) Ein Trojer-Held, welcher durch Teuker getödtet wurde.

Hamoroka. (Phöniziſche M.) Die Urmaterie, das empfangende weibliche Prinzip des Chaos. Baal iſt der Gegenſatz deſſelben, das männliche Prinzip; aus beider Vereinigung entſtand Himmel und Erde.

Hamoys. (Nordiſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Hama, und ein Beinamen des Gottes Thor. Man glaubt, daß von ihm Hamburg den Namen habe; er ſoll in jener Gegend, in dem Bilde eines Königs, mit Schwert und Zepter auf einem Drachen ſtehend, verehrt worden ſeyn.

Hamred. (Perſiſche M.) Einer von den Dews, welche der Geiſt der Finſterniß, Ahriman, erſchuf, um ſie den Lichtſchöpfungen des Ormuz entgegen zu ſetzen; er iſt der Genius der Verweſung, und alles vollkommen Unreine trägt ſeinen Namen, ſo wie auch die höchſten Sünden, weil ſie der Berührung mit ihm zugeſchrieben werden, Hamred heißen.

Hamſa. (Indiſche M.) Das Lieblingsthier Bramas, der Schwan, deſſen er ſich als Reitthier bedient, in deſſen Hülle er ſich kleidete, da er die Feuerſäule des Schiwa zu ermeſſen ſuchte; der Schwan erſcheint Vernunftbegabt, vermögend das Böſe vom Guten zu unterſcheiden, und wird deß-

halb als Symbol des Geiſtes Brama's gebraucht, welcher auch, vermöge der von ihm erſchaffenen Geſetze, Gutes und Böſes unterſcheiden lehrte.

Hamul. (Perſiſche M.) Derjenige unter den vielen guten Engeln, deſſen Sorge die Obhut über den Himmel anvertraut iſt.

Hamza. (M. der Druſen.) Ein Prophet des aus Aegypten kommenden Gottes Hakem, welchen die Druſen als ihre höchſte Gottheit anerkennen, wiewohl ihre Religionslehre nur ein Gemiſch von Heidenthum, Muhamedismus und Chriſtenthum iſt. Hamza iſt ein hochverehrter und gefeierter Glaubensheld, er iſt ſiebenmal vom Himmel zur Erde geſtiegen, im Zeitalter des Adam unter dem Namen Chatnil, im Zeitalter des Noah als Pythagoras, zu Abrahams Zeit als David, zu Moſes Zeit als Chail, zu Chriſti Zeitalter als Meſſias oder Eliazar, zu Mahomeds Zeit als Selman und als Furſi, und zu Saids Zeit als Salih. Die heiligen Bücher der Druſen nennen dieſen Hamza den Richtpunkt des Compaſſes, den geraden Weg zum alleinigen Heil, den Begründer der Wahrheit, den Iman aller Zeiten, den heiligen Geiſt, den die Ewigkeit erreichenden, den größten aller Propheten, die Grundurſache aller Urſachen. Er war der oberſte Vezir des Gottes Hakem, und von dieſem ſo hoch geachtet, daß er von allen Engeln des Himmels forderte, daß ſie ihn (Hamza) verehren ſollten, was ſie thaten bis auf Scheitun (Satan), weßhalb dieſer verflucht wurde. Die vier andern Propheten, Ismael, Mahomed, Selami und Ali werden Hamzas Frauen genannt, weil er ſo weit über ihnen ſteht, daß ſie eigentlich nur wie ganz untergeordnete Geſchöpfe erſcheinen, denn er iſt der alleinige, wahre, große Prophet.

Han. (Myth. der Tartaren.) Einer ihrer älteſten Fürſten, Kan von Tanehüt. Er war der weiſeſte, gerechteſte und gütigſte Monarch und wird daher noch von den Lamaiten der Tartarei als Gott verehrt, indem man ſein Bild auf die Altäre ſtellt und vor ihm, wie vor allen andern Göttern, das Küridu oder die Gebettrommel dreht.

Han. (Japaniſche M.) Einer der älteſten Mikados von Japan, unter den Rang der Kamis oder Götter aufgenommen, wie alle Fürſten aus dem älteſten Herrſcherſtamm.

Hanan Paka. (Peruvianiſche M.) Der Aufenthalt der guten Menſchen nach ihrem Tode, woſelbſt ſie den Lohn für ihre Thaten empfangen. Es dürfte dieſes ſo ziemlich das einzige Beiſpiel einer Lehre ſeyn, welche die Freuden des Paradieſes nicht in allen erdenklichen irdiſchen Sinnenfreuden ſucht; in Hanan Paka beſteht der Lohn der Frommen in vollkommener Ruhe der Seele und des Leibes, welcher mit hinüberwandelt.

Hangagott. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin.

Hannok. (Indiſche M.) Ein mächtiger Bogen des Tyrannen Kanſa. (Raja von Mathra, und ſteter Feind und Verfolger des Kriſchna.) Er war ſo ſtark aus den Hörnern eines ungeheuren Büffels und Pferdedärmen zu

ſammengeſetzt, daß Niemand ihn zu ſpannen vermochte. Nachdem Kriſchna allen ſeinen Verfolgungen entgangen war, ſuchte er ihn ſelbſt in ſeiner Hauptſtadt auf, verſuchte, obgleich der Tod ihm drohete, den Bogen zu ſpannen, leiſtete das nie Erhörte, ja er zerbrach ihn zum größten Schrecken des unnatürlichen Oheims, der daran den mächtigen, gottbeſchützten Sohn ſeiner Schweſter erkannte, und auch bald ſeine Furcht vor ihm in Erfüllung gehen ſah.

Hanſé (Indiſche M.) Der Flamingo der Indier, (Phoenicopterus ruber) ein prächtiger rother Sumpfvogel; er iſt der Begleiter Brama's, wenn derſelbe auf verliebte Abenteuer ausgeht, dann reitet der Gott auf dieſem Vogel, welcher für ſehr buhleriſch gehalten wird. Der häufig neben den Statuen des Brama abgebildete Vogel iſt der Flamingo.

Hanumat. (Indiſche M.) Um die indiſchen Pagoden halten ſich Affen in großer Menge auf; ſie werden von den Braminen nicht nur geduldet, ſondern genährt und gepflegt. Ein alter ſtarker Affe maßt ſich gewöhnlich die Herrſchaft über eine ſolche Heerde an, er heißt Hanumat, und zwar kommt die Benennung von dem Feldherrn des Rama, welcher obigen Namen führte; er war ein Sohn des Pavan, des indiſchen Gottes der Winde, und ſeine Truppen waren große Affen und Satyrn. Der Hiſtoriker ſieht in dieſem Affengeneral nichts als den Heerführer einer häßlichen, tartariſchen, vielleicht in Pelz gehüllten Horde. Die Indier aber erzählen als völlig gewiß das Folgende: Der Gott Hora ging einſt mit ſeiner Gattin, Paramerſeri, in einem, mit Affen erfüllten Walde ſpazieren; zwei derſelben wurden von der Göttin bemerkt, indem ſie ſo zärtlich gegen einander waren, daß ſie Luſt bekam, ihnen nachzuahmen, ſich in eine Aeffin verwandelte und ihren Gatten bat, daſſelbe zu thun; als der Rauſch verflogen war, ſchämte ſie ſich des Kindes, das ſie unter dem Herzen trug, und bat den Gott der Winde, Pavan, daſſelbe in den Schooß einer Anderen zu tragen; dieß geſchah, und ſo hieß Hanumat der Sohn des Pavan. Erwachſen, machte er ſich durch ſeine Stärke, Kühnheit und Klugheit berühmt, und leiſtete dem Wiſchnu in der Verkörperung des Rama die wichtigſten Dienſte, daher er auch ſtets in dem Umkreis der Pagoden dieſes Gottes eine Kapelle hat; zu Kalikut aber (auf der Küſte Malabar, nicht Calcutta) hat er ſelbſt eine der prachtvollſten Pagoden, deren Portikus von 700 Marmorſäulengetragen iſt.

Haptagot. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen Namen, welche Odin unter den Göttern und Menſchen führt.

Hapteheado. (Perſiſche M.) Ein Land des Segens, von Ormuz ſelbſt erſchaffen, um die Frommen zu belohnen. Es ſoll den Umfang von ſieben Reichen haben, doch von einem Herrſcher beherrſcht werden, welcher die Segnungen dieſes glücklichen Landes nach Verdienſt austheilt.

Har. (Skandinaviſche M.) Der Namen, den Odin ſich gibt, als er mit König Gylfe über die Götterlehre ſpricht; was dort geſagt wird, iſt der Hauptinhalt der proſaiſchen Edda. Der König thut die Fragen, und Har

beantwortet eine jede ſo, daß wir daraus, möglichſt vollſtändig, die Anſichten der früheſten Zeit gewinnen.

Hara. (Indiſche M.) Der Vernichter Schiwa führt dieſen Beinamen, welcher nichts bezeichnet als ſeine Haupteigenſchaft, den Vernichter.

Harander. (Skandinaviſche M.) Beherrſcher eines unbekannten, nordiſchen Reiches, und Vater des Seekönigs Hedin, welcher die ſchöne Hildur, Hogne's Tochter, entführte,

Harbarter. (Skandinaviſche M.) Einer von den Beinamen, welche Odin bei den Göttern (nicht unter den Menſchen) hat.

Hardveor. (Skandinaviſche M.) Sohn des Odin.

Hariaſa. Eine unbekannte, wahrſcheinlich celtiſche Göttin, erwähnt auf einer kölner Inſchrift.

Hariel. (Talmudiſtiſch.) Der Beherrſcher der Thiere, einer von den oberſten Engeln, welcher die lebenden Weſen (außer den Menſchen) beſchützen ſoll; drei andere Engel, niedrigerer Klaſſen, ſind ihm untergeben, und theilen ſich in die Bewachung, während er Alles überſchaut.

Harits. (Aegyptiſche M.) Der Schreckliche. Beinamen des kriegeriſchen Horus.

Haritſchund. Identiſch mit Aritſchandren. S. d. Art.

Harmonia. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Venus und des Mars, erzeugt, als Haephestos das Liebespaar in ſeinem unſichtbaren Netze fing. Sie war von ungemeiner Schönheit und Lieblichkeit, und ward darum bei ihrer Vermählung nicht nur von allen Göttern beſucht, ſondern auch reich beſchenkt. Demeter gab ihr den Getreidebau, Hermes die Lyra, Athene ein köſtliches Gewand 2c. Apollo und die Muſen verherrlichten das Feſt durch Flötenſpiel und Geſang, Elektra führte die geheimen Feierlichkeiten (Orgien) zu Ehren der Göttermutter ein, das berühmteſte Geſchenk aber machte Hephaeſtos ihr, die er haßte, durch das ſchreckliche Halsband, welches er geſchmiedet, damit ſie unglücklich werden ſollte, und durch den Purpurmantel, welcher in allen Verbrechen und Laſtern gefärbt worden war. Das Halsband, an welchem ein Fluch hing, der jeden Beſitzer traf (wie an dem nordiſchen Zwergenring, ſiehe Andwari und Hreidmar), machte nicht nur Harmonia, zuerſt in ihren Kindern, Polydoros, Ino, Semele, Autonoe und Agave höchſt elend (ſie ſelbſt ward in eine Schlange verwandelt), ſondern war auch Schuld an dem Tode des Amphiaraos, des Alkmaeon, der Eriphile, der Arſinoe oder Alpheſiboea, der Kalirrhoë, der Jokaſte, und endlich noch, nachdem daſſelbe ſchon im Tempel des Apollo als Weihgeſchenk aufgehängt war, machte es noch die Gattin des Ariſton unglücklich. Siehe Phaylos.

Harmonides. (Griechiſche M.) Berühmter troiſcher Künſtler, welcher ſeine Kunſt von Athene ſelbſt gelernt hatte. Er war es, der das Schiff bauete, auf welchem Paris die ſchöne Helena entführte.

Harpa. Siehe Kleinis.

Harpagos. (Griechiſche M.) Eines der beiden Roſſe der Dioskuren.

Harpale. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Harpaleus. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des grauſamen Lykaon.

Harpalike. (Griechiſche M.) Ein Mädchen, das den Iphiklos liebte, und, da ſie keine Erwiederung fand, aus Gram verging. Da ſich nicht ermitteln läßt, welcher Iphiklos hier gemeint ſey, ſo läßt ſich nichts Näheres darüber angeben.

Eine andere Harpalike war die Tochter des Harpalikos, eines Königs der Amymnaeer, in Thrakia. Seine Gattin ſtarb früh und er war genöthigt, ſein Kind durch die Milch der Pferde und Kühe aufzuziehen, dann übte er ſie in allen kriegeriſchen Tugenden, und ſie lernte die Waffen ſo trefflich brauchen, daß Keiner von den Thrakiern ſie darin übertraf, lernte ſo ſchnell laufen, daß ſie nicht nur das ſchnellſte Roß einholen, ſondern ſogar über Ströme ſetzen konnte, ohne mehr als die Oberfläche des Waſſers zu bewegen. Neoptolemos kam auf der Rückkehr in Thrakien an und bekriegte ihren Vater, hatte denſelben auch ſchon verwundet, als ſie an der Spitze einer auserleſenen Reiterſchaar ſich auf die Feinde warf, und den Sohn des Achilleus in die Flucht ſchlug, ſein Heer zerſtreute. Später blieb ihr Vater in einem Aufſtand der Hirten, und nun zog Harpalike ſich in die Wälder zurück, mit ihren Genoſſen ein wildes Räuberleben führend, welches die Hirten zuletzt nöthigte, ſie mit Netzen und Garnen zu umſtellen und zu tödten. Sie hatte ſo eben einen Bock geraubt, und da bei der Theilung der Beute es hierüber zum Streit kam, und eine Menge der früher vereinten Hirten ſich gegenſeitig ermordeten, wähnte man, die Götter wollten den Mord einer Verwandten rächen, betrachtete ſie als eine Göttin, ſtiftete ihr feierliche Leichenſpiele, und ſuchte ihren Geiſt durch Todtenopfer und Wettkämpfe auf ihrem Grabe zu verſöhnen. Sie war ſehr berühmt; die Aeneis erwähnt ihrer, da von dem Erſcheinen der Venus in Mädchentracht und Geſicht, bewaffnet wie Sparta's Jungfrauen, am Strande von Karthago, die Rede iſt.

Ueber eine Dritte ſiehe Klymenos.

Eine vierte Harpalyke ſoll die Geliebte des Neptun geweſen, und Mutter des Kyknos geworden ſeyn, der vor Troja von Achilleus Hand fiel; Andere nennen ſtatt ihrer die Skamandroike oder die Kalyke.

Harpalikos. Siehe den vorigen Artikel. — Ein Anderer deſſelben Namens war ein Sohn des berüchtigten Lykaon.

Harpallion. (Griechiſche M.) Sohn des Pylaemenes, welche Beide miteinander nach Troja kamen; ſie waren Gaſtfreunde des Paris, der deßhalb heftig erbittert ward, als Harpallion von einem Pfeil des Meriones getödtet wurde und gleichfalls nach jenem ſchoß, doch erfolglos.

Harpalos. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Hunden des Aktaeon.

Harpaſos. S. Kleinis.

Harpinna. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Aſopos, Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Oenomaos. Dieß Letztere iſt jedoch zweifelhaft, indem die Mutter deſſelben ſehr verſchieden angegeben wird.

Harpokrates. (Aegyptiſche M.) Der Namen dieſer Nilgottheit iſt griechiſch, den eigentlich aegyptiſchen kennen wir nicht. Was von den Alten außer Plutarch über ihn mitgetheilt worden, iſt höchſt unvollſtändig, daher auch ſehr dunkel was dieſer Gott bedeutet; daß er nicht der des Schweigens war, wie weniger Unterrichtete allgemein glauben, iſt unbezweifelt; in Rom ward er zwar als ſolcher verehrt, doch wohl nur, weil mehrere ſeiner Bilder den Finger, Schweigen andeutend, auf dem Munde haben (ſiehe Fig. 1. Taf. XXXIX., welches übrigens ein römiſches, nicht ein aegyptiſches Bild des Gottes iſt), und weil ſein Dienſt in Rom, mit dem der Iſis verbunden, orgiaſtiſch und höchſt unzüchtig war. Daher ward er als Symbol des Schweigens für die, ſeine Feſte Mitfeiernden, gebraucht, weil ſie verſchweigen ſollten, was ſie hier ſahen. Die Prieſter deſſelben wurden öfters mit Schande und Schmach aus Rom gejagt. Harpokrates iſt ein Sohn der Iſis und des ſterbenden Oſiris, oder gar erſt nach ſeinem Tode gezeugt, deßhalb er gebrechlich, ſchwach, unvollkommen gebildet wird, meiſtentheils als Kind, auf einer Lotosblume ſitzend. Ihm wurden Bohnen und Pfirſiche geopfert, und er ſelbſt ward an beſonderen Feſttagen von alten Männern mit Milch gefüttert; ſein Bild aber, fratzenhaft entſtellt, von Prieſtern in Prozeſſion umhergetragen, welche die Schminke, mit der ſie gefärbt, ſich abſchabten und als Medicin verkauften. Unter den Thieren waren ihm heilig: Skorpionen, Schlangen, Krokodile, Löwen und Hirſche.

Harpyen. (Griechiſche M.) Töchter des Thaumas (das perſonificirte Meerwunder) und der Elektra (eine Okeanide). Es wurden deren Vier angegeben: Aello, Podarge, Okypete und Kelaeno, doch ſchwankt ihre Zahl bis auf eine herab, und Andere nennen auch wieder andere Namen, wie Thyella, Acholoë, Aellopos, Nikothoe und dergl. Sie werden als Raubvögel mit Mädchengeſichtern abgebildet, ſiehe Fig. 3. Tafel XXXIX., welche man mitunter für Sirenen ausgegeben findet, was jedoch nicht zugegeben werden kann, da dieſe dem Meere, die Harpyen aber der Luft angehören; eher wäre ihre Verwechſelung mit den Stymphaliden möglich, doch dieſe haben nicht Mädchengeſichter. Die Beſchreibung übrigens, welche die Alten von den Harpyen machen, ſtimmen nicht mit den Abbildern überein; nach jenen ſollen ſie menſchliche Arme und menſchliche Schenkel haben, welche in Klauen und Hühnerfüßen endigen, oder ſollen ganz Mädchengeſtalten mit abſchreckender Bildung der Extremitäten, und mit Flügeln verſehen ſeyn,

Gewöhnlich wurden ſie von den Göttern zur Strafe gegen Verbrecher ausgeſchickt; ſo wäre Phineus verhungert, wenn die Söhne des Boreas ihn nicht von den gefräßigen Unholdinnen befreit hätten, welche ihm alle Speiſen verzehrten oder mit Unrath beſudelten. Boreas ſelbſt fand eine derſelben, Podarge, ſo reizend, daß er mit ihr die göttlichen Roſſe des Achilleus, Xanthos und Balios, zeugte.

Harpyia. (Griechiſche M.) Tochter des Phineus, des Königs zu Salmideſſos in Thrake, welcher von den Namensſchweſtern ſeiner Tochter, von den Harpyen, geplagt ward, bis die Argonauten ihn erlösten.

Denſelben Namen führte ein Hund des Aktaeon.

Hartgrep. (Skandinaviſche M.) Gattin des däniſchen Königs Hadding, eines Lieblings der Götter, mächtigen Rieſen ꝛc. Hartgrep war eine gewaltige, durch ihre Höllenkünſte ſehr gefürchtete Zauberin, welche ſich nicht nur von dem kleinſten Kinde bis zur ungeheuerſten Rieſin in jede Größe fügen, alle Thiergeſtalten annehmen konnte, ſondern auch Andern dieſes anzuthun vermochte, daher ſie mit abergläubiger Furcht verehrt wurde. Durch ihre Hülfe ſtieg auch ihr Gatte lebend in die Unterwelt, um Hela zu bekämpfen.

Haruspex. (Römiſche M.) Eine Prieſterklaſſe, deren Geſchäft (Haruſpicium) im Wahrſagen und Erklären aller Wunderzeichen, aller merkwürdigen (oder auch nicht) Erſcheinungen am Himmel, als Flug der Vögel, Zug der Wolken, ferner Flamme und Rauch des Opferfeuers, beſtand, und welche aus dem Benehmen der Opferthiere prophezeiheten, Morde ſühnten, vom Blitz getroffene Häuſer reinigten u. ſ. w. In langem Gewande, mit fliegendem Mantel (S. Fig. 2. Tafel XXXIX.), den Krummſtab in der Hand, gingen ſie, den Blick nach Oben gerichtet, einher; um ſo mehr ein Gegenſtand der Verehrung des Volkes, als ſie durch grobe Betrügereien ſich in Schrecken zu ſetzen wußten, und eine Macht beſaßen, die ſie nicht ſelten dem Senat und den Heerführern zum Trotze gebrauchten, wenn man ſich nicht mit ihnen vorher verſtändigt hatte; dann freilich waren ſie nur Werkzeuge in der Hand der Reicheren, welche durch ſie ihren Willen durchzuſetzen wußten. Hetrurien iſt der Hauptſitz der Wiſſenſchaft dieſer Prieſter geweſen, und zur gründlichen Erlernung derſelben reiſ'ten nicht ſelten junge Römer dahin.

Harut und Marut. S. Anahid.

Haſiel. Nach dem Talmud einer der vier Engel, welche als Schutzgeiſter der Thiere von Gott eingeſetzt ſind.

Haſſak. (Japaniſche M.) Das Beſuchsfeſt, weniger religiös als konventionell: die Beamten machten ihren Vorgeſetzten an demſelben ihre Aufwartung, etwa wie dieſes in Europa zum neuen Jahr geſchieht.

Hate. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Wolfes Fenris und der Rieſin Gyge. (Das Geſchlecht iſt zweifelhaft, es kann auch Gyge der Vater ſeyn.) Hate iſt ein Bruder des Skoll. Beide, furchtbare Wölfe, verfolgen

— der Erſtere den Mond, der Letztere die Sonne. Beim Ragnarokr gelingt es den Ungeheuern dieſe Himmelslichter zu verſchlingen.

Haugbuer. (Skandinaviſche M.) Geſpenſter, Geiſter der Verſtorbenen; ſie ſchweben um ihre ehemaligen Körper, bis dieſe ganz verwest ſind. Die edlen Schildjungfrauen (wie z. B. Sigrun) ließen ſich oft in die Grabhügel der gefallenen Helden verſchließen (ſ. Swawa), und dieſe kehrten allnächtlich zu ihnen und zu den Freuden der Erde zurück. Dieſe Geiſter konnten gebannt, heraufbeſchworen oder verſcheucht werden. Odin, der dieß am beſten verſtand, hieß davon: Draugedrot, Geiſterkönig.

Haul. (Skandinaviſche M.) Einer von den Höllenflüſſen, welche von Aejkthyrners, des Hirſches, Geweihen, entſpringen, indem der Thau von ihnen in den Quell Hwergelmer ſtrömt, aus dem alle Flüſſe kommen.

Hauptthaar der Berenike. Siehe dieſe Letztere und die dazu gehörige Fig. 1 Taf. XLVIII.

Haur. (Skandinaviſche M.) Einer von den aus Erde geſchaffenen Zwergen.

Haurgabrud. (Skandinaviſche M.) Beinamen der Thorgerdur; er bedeutet Tempelbraut und ward ihr von Hakon Lade Jarl gegeben. Siehe Thorgerdur.

Hausgötter. (Römiſche und griechiſche M.) Identiſch mit Laren und Penaten.

Havan. (Perſiſche M.) Ein Genius des Ormuz, der den Tageszeiten, in welche von den Parſen der Tag getheilt wird (Sommers in fünf, Winters in vier Theile), vorſteht.

Hebawenahe. (Perſiſche M.) Ein Ort in dem ſchönſten der ſieben Erdkreiſe (Keſchwar Khunnerets), in welche nach Ormuz Beſtimmung die Welt getheilt wurde. Dieſer Ort war derjenige, an welchem Ahriman, beim Anbeginn der Zeit, mit mächtigen Ketten an die Himmelsbrücke gefeſſelt wurde.

Hebe. (Griechiſche M.) Identiſch mit Ganimede und mit der Juventas der Römer, die Tochter des Zeus und der Juno, alſo eine Schweſter des Mars; ſie war die Göttin der Jugend und Anmuth, und kredenzte den Göttern Nektar, deßhalb ſie gewöhnlich mit einer Schale abgebildet wird; dieſe iſt nun zwar auch ein Attribut der Hygea, allein die Letztere iſt leicht an der langen züchtigen Bekleidung zu erkennen, da Hebe immer leicht geſchürzt, und halb unbekleidet geht, nicht ſelten iſt auch der Adler Jupiters an ihrer Seite, ſo auf Taf. XL. Fig. 1 nach einer antiken Gemme. Jungfräulich und zart ſind alle Bilder von ihr, ſo auch eines der reizendſten Werke neuerer Kunſt, die berühmte Hebe von Canova. Als Bild der ewigen Jugend ward ſie, nach einer ſehr ſchönen Dichtung der Alten, mit Herkules (nach ſeiner Vergötterung) vermählt, und gebar ihm zwei Söhne: Alexiares und Aniketos. Obwohl eine Tochter der höchſten Gottheiten, er-

ſcheint ſie doch ſtets in einem untergeordneten Verhältniß, denn nicht nur, daß ſie alle Götter bei der Tafel bedient, ſondern ſie ſpannte ſogar der Here die Roſſe an, als dieſe mit der Minerva gegen die Trojaner zieht.

Hebon. (Italiſche M.) Das Bild eines Stieres mit bärtigem Männerhaupt; man glaubt, daß man darunter ein Symbol des ſegensreichen Acker- und Wein-Baues zu ſuchen habe; des Letzteren wegen wird Hebon auch für ein Symbol des Bakchos allein gehalten.

Hedin. (Skandinaviſche M.) Der Entführer der ſchönen Schildjungfrau Hildur (ſ. d.). Ein Zweiter deſſelben Namens iſt unter Swawa zu finden.

Heffring. (Skandinaviſche M.) Die ſich Erhebende; eine von den neun Wellenmädchen, eine Tochter des Meergottes Aeger und der Ran.

Hefti. (Skandinaviſche M.) Ein Wurm in des ungeheuren, in des erſten Eisrieſen Ymer Fleiſch, dann aus demſelben hervorgehend in verkrüppelter Menſchengeſtalt, als der erſte Zwerg, welcher allen in der Erde (Fleiſch des Ymer, wie Felſen deſſen Gebeine) wohnenden Zwergen das Daſeyn gab.

Hegelocheia. (Griechiſche M.) Die Schaarenführerin, Beinamen der Minerva, auch der Diana.

Hegemache. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Hegemon oder Hegetor war König in Theſſalien und iſt beſonders durch ſeine gelehrte Tochter Aglaonice bekannt, welche Mondfinſterniſſe zu berechnen und vorherzuſagen verſtand.

Hegemone. (Griechiſche M.) Wie Hegemache ein Beinamen der Diana. Ferner ſoll eine der älteſten Gratien ſo geheißen haben.

Hegetoria. (Griechiſche M.) Eine Nymphe zu Rhodos, mit welcher der älteſte der Heliaden, der König Ochimos, ſich vermählte; ſie gebar ihm die Kydippe, welche ſein Bruder Kerkaphos, der ihm im Reiche folgte, zur Gattin nahm.

Heidrun. (Skandinaviſche M.) Eine große Ziege, welche vor Walhalla ſteht, deren Euter jedoch nicht Milch ſondern Meth, und zwar in ſolcher Menge giebt, daß alle Helden an Odins Tafel davon ſchwelgen können, und trotz des ſtarken Verbrauchs es doch niemals fehlt.

Heimarmene. (Griechiſche M.) Spätere Ausſchmückung der Mythe von dem Kriege des Saturn gegen Uranos; in demſelben ſoll der Letztere die Heimarmene und die Hora ſeinem Sohne mit einem Heere entgegengeſchickt, dieſer jedoch ihre Liebe gewonnen und ſie bei ſich behalten haben, wodurch ſeine Heere ſich ſo verſtärkten, daß er dem Vater bald ſiegreich gegenüber ſtand. Eigentlich aber iſt Heimarmene die Perſonification des Verhängniſſes.

Heimdal. (Skandinaviſche M.) Der Sohn, den Odin einſt mit neun Jetten-Mädchen, die er am Meere fand, erzeugte, ſo daß ſie alle Mütter dieſes einen Gottes wurden. Er erbte von ſeinen Müttern Schönheit und Größe, ſo wie Weisheit und Stärke von ſeinem Vater, deßhalb

ihm dieſer ein hochwichtiges Amt, das des Wächters an der Bifrörſtbrücke übertrug; dort wohnt er in einem freiliegenden Pallaſt Himminbiörg (Himmelsburg), und ſchaut rings um ſich, ob Bergrieſen oder ſonſt Feinde der Brücke ſich nahen. Während er wacht, können die Götter ruhig ſchlummern, denn ihn täuſcht man nicht: er ſieht ſelbſt des Nachts auf eine Entfernung von hundert Meilen, und höret Gras und Haare wachſen, auch ſchläft er kaum ſo viel als ein Adler; wenn Feinde kommen, ſtößt er in ſein Giallarhorn, daß die ganze Welt erbebt, dann verſammeln ſich die Aſen und die Einheriar, die Helden der Erde, zum Kampfe. Dieß geſchieht beſonders beim Weltuntergange, bei welchem er mit Loke kämpft, und Beide einander wechſelſeitig tödten. Einen Beinamen Gullintan (Goldzahn) führt er davon, daß ſeine Zähne von Gold ſind.

Heimir. (Skandinaviſche M.) Der heldenhafte Lehrer der mächtigen Schildjungfrau Brynhildur.

Heiti. (Skandinaviſche M.) Eine Zauberjungfrau von freundlichem Aeußern und böſem Sinn; ſie verſtand alles mögliche Unheil zu kochen, brachte durch ihre reichen Geſchenke Habſucht unter die Menſchen, machte die Mädchen lüſtern und zu böſen Weibern, brachte Alles in's Unglück, indem ihr Gold entfloh wie der Schatten einer Wolke, und nur die Bedürfniſſe, nicht aber die Mittel ſie zu befriedigen, übrig blieben (davon im Norden noch der Ausdruck: „ſein Geld iſt Heidi“ — fort, verſchwunden), brachte dann Raub und Krieg unter die Menſchen, und obwohl die Aſen ſie ſchon dreimal getödtet haben, lebt ſie doch noch immer.

Hekabe. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, Verlobte und Mörderin des Dryas.

Hekabe iſt ferner der griechiche Namen der unglücklichen Hekuba, welche jedoch gewöhnlicher, wie hier zuletzt, genannt wird, ſiehe daher Hekuba.

Hekaerge. (Griechiſche M.) Die Griechen glaubten, daß ſie von den Hyperboreern, Geſchenke, für den Apollo ſowohl als überhaupt für das Volk der Hellenen und zwar in Weizengarben, erhalten hätten, dieſe ſollen durch zwei Jungfrauen jenes Volkes, Hekaerge und Arge, überbracht worden ſeyn. Fünf Jünglinge, die ſogenannten Perphereer (Ueberbringer) begleiteten ſie. Von dieſen Letzteren erzählt die Mythe weiter nichts, von den Mädchen aber weiß man, daß ſie zu Delos geſtorben, und dort am Tempel der Artemis, unter einem Oelbaume begraben liegen. Jünglinge und Mädchen der Delier weiheten dieſen Jungfrauen vor ihrer Verheirathung eine Locke, indem ſie dieſelbe auf ihrem Grabmal niederlegten.

Aehnliches erzählt man von mehreren Andern, Hyperoche und Laodike, Arge und Opis u. A. Da den Hyperboreern ihre Abgeſandten nicht wiederkamen, waren ſie voller Trauer, und ſie brachten von da an ihre heiligen Gaben nur bis an die Grenze des Landes, ſie dem Nachbarvolke

übergebend, damit dieſes ſie weiter zu ſeinen Nachbarn brächte, und ſo fort bis an den Ort der Beſtimmung.

Hekaerge iſt ferner ein Beinamen, ſowohl der Venus als der Diana.

Hekale. (Griechiſche M.) Eine alte Frau in Attika, welche den Theſeus in ſeiner Jugend freundlich aufnahm, und den Göttern Opfer für ſein Glück gelobte, obwohl ſie ſehr arm war. Ihr zu Ehren nannte Theſeus den Jupiter Hekalos, und verordnete, daß man bei ſeinem Feſte zugleich dieſer Frau opfern ſolle.

Eine andere Hekale iſt identiſch mit Akakallis. S. d.

Hekalos. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter in Attika, aus dem im vorigen Artikel angegeben Grunde.

Hekamede. (Griechiſche M.) Eine ſchöne Sklavin, von Achilles auf der Inſel Tenedos erbeutet und dem weiſen Neſtor geſchenkt; ihrer wird erwähnt, als ſie in dem großen vierhenkligen Goldbecher Weinmus bereitet, auf pramniſchen Wein mit eherner Raspel Ziegenkäſe reibend und Mehl darauf ſtreuend.

Hekate. (Griechiſche M.) Eine myſtiſche, in tiefes Dunkel gehüllte Figur, deren Heſiod zuerſt erwähnt. Sie wird als die Tochter des Titanen Perſes und der Aſteria genannt, doch ſind hierüber die Angaben ſehr verſchieden, denn bald iſt Zeus, bald Ariſtaeos, bald Tartaros der Vater, und Here, Demeter, Pherea ꝛc. die Mutter; ſie war die Einzige von den Titanen, welche dem Zeus im Titanenkriege beiſtand, deßhalb ward ſie nicht wie die andern Titanen in den Tartaros geſtürzt, ſondern von Zeus mit großer Macht im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt, begabt, daher ſie auch gewöhnlich dreigeſtaltig gebildet wird, und daher auch einige ihrer Beinamen kommen, wie Trikephalos, Triodítis, Triceps, Triformis, Trivia. Fig. 4. Taf. XXXIX. zeigt eine ſolche Hekate, aus drei Leibern zuſammengeſetzt, mit Fackel, Dolch und Schlüſſel, ihren gewöhnlichen Attributen, zu denen ſonſt noch Hunde und Schlangen kommen. Von dieſer Dreigeſtalt ſchreibt ſich auch ihre Verehrung auf dreigetheilten Wegen her (nicht Kreuzwege, welche erſt dem chriſtlichen Aberglauben der Geſtalt wegen heilig wurden, für das Alterthum aber gar keine Bedeutung hatten, wogegen die viel ſelteneren dreigetheilten, der Zahl wegen, welche man für heilig hielt, mit einer geheimen Scheu, und als beſonders Zauberern und unterirdiſchen Gewalten wichtig, betrachtet wurden), denn zu dreien Wegen hatte ſie die Schlüſſel, zu dem in den Hades, in den Himmel, und zu dem eines glücklichen Lebens auf der Erde, welches ſie verleihen, welches ſie entziehen konnte. Nächtlich war ihr Thun und Wirken immer, daher ihre Verwechſelung mit der Mondgöttin Selene, welches ihr Namen im Himmel iſt, ſo wie Artemis auf der Erde, und Hekate im Tartaros, daher denn wieder der magiſche Einfluß, den man dem Monde zuſchrieb, und daher nicht ſelten die eigentliche Artemis oder Diana, ſo wie ſie, eine Göttin der Magie und der Be-

ſchwörung heißt. Die Urſache, weßhalb dieſe Titane Göttin der Unterwelt wurde, ſcheint ſehr kleinlich; ſie entwendete ihrer Mutter Schminke, um ſie der Europa zu bringen, ward verfolgt, und barg ſich unter einen Leichenzug, wodurch ſie verunreinigt war und ſich den andern Göttern nicht mehr nahen durfte, bis ſie gereinigt worden, — dieß geſchah durch Jupiter im Acheron, und dieſes machte ſie zur unterirdiſchen Gottheit. Dreiwege ſollten ihr auch deßhalb noch heilig ſeyn, weil ihre Mutter ſie auf einem ſolchen ausgeſetzt und Hirten ſie dort gefunden hatten. An dergleichen Orte ſtellte man auch die ihr beſtimmten Opfer und Speiſen ꝛc., welche dann von armen Leuten geholt und verzehrt wurden.

Merkwürdig iſt was Diodor, der alle Fabeln hiſtoriſirt, von ihr erzählt. IV. 45.:

„Man erwartet von dem Geſchichtſchreiber, daß er die Veranlaſſung jedes Fremdenmords mittheile, wir können alſo nicht umhin dieſelbe kurz zu erzählen“ (nämlich, warum der Diana Tauropolis die Fremden in Taurika geopfert wurden): „Helios hatte zwei Söhne: Aetes und Perſes; Aetes war König von Kolchis, der Andere in Taurika, Beide waren äußerſt grauſam. Hekate, eine Tochter des Perſes, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit, ſie liebte die Jagd, und wenn ſie nichts gefangen, ſchoß ſie Menſchen ſtatt der Thiere nieder. In der Bereitung tödtlicher Gifte war ſie erfinderiſch, namentlich entdeckte ſie das Akonitum. Um die Wirkung der einzelnen Gifte zu erproben, miſchte ſie dieſelben unter die Speiſen, welche man den Gäſten vorſetzte. Nachdem ſie ſich darin hinlängliche Erfahrung geſammelt, brachte ſie zuerſt ihren Vater mit Gift um und ſetzte ſich auf den Thron, dann bauete ſie der Artemis einen Tempel, und führte die Sitte ein, der Göttin die Fremdlinge die an der Küſte landeten, zu opfern. So wurde ihre Grauſamkeit überall bekannt. Sie vermählte ſich hierauf mit Aetes und gebar zwei Töchter: Kirke (Circe) und Medea, und einen Sohn Aegialeus ꝛc.“ Solchen Urſprungs kann die Mythe doch wohl nicht ſeyn, eher mochte ſie aus der Mondverehrung entſtehen; — Artemis war der leuchtende, Hekate der Neu-Mond, der ſchwarze, unterirdiſche; ſo ward ſie denn auch zur Tochter der Ceres, der unterirdiſchen Proſerpina, nnd deßhalb opferte man ihr auch in der Nacht ſchwarze Hunde und ſchwarze Lämmer. Alles das klärt jedoch den dunklen Mythos nicht auf.

Hekateſia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, der Hekate gehalten, in der Stadt Stratonike, welche früher Chryſaoris hieß.

Hekatombaea. (Griechiſche M.) Ein prächtiges Feſt, welches von einem Bürger aus Argos geſtiftet worden, der ſich der Oberherrſchaft dadurch bemächtigte, daß er die abgegebenen alten Waffen benutzte, um ein Heer aufzuſtellen. Das Feſt ward mit einer Hekatombe gefeiert (daher der Namen), mit einem Opfer von hundert Thieren, deren Fleiſch das Volk erhielt. Kampfſpiele und andere Freuden verherrlichten daſſelbe.

Hekatombaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo ſowohl als des Jupiter.

Hekatombe. (Griechiſche und römiſche M.) Die hauptſächlichſten Einkünfte der Prieſter zur Zeit des Heidenthumes beſtanden in Naturalien, d. h. in Opfern, welche man den Göttern darbrachte, daher es von ihnen als höchſt verdienſtlich geprieſen wurde, wenn der Opfer recht viele und zahlreiche waren. Man brachte bei feſtlichen Gelegenheiten zehn und zwanzig fette Thiere dar, ja die Menge derſelben ſtieg auf hundert (Hekatomben), und tauſend (Chiliomben). Die römiſchen Senatoren bei großen Siegesfeſten, die Imperatoren bei ihren Triumphen, thaten dergleichen von 100 Schafen, 100 Stieren, ja von 100 Löwen oder Adlern; — Gebräuche, welche ſich aus dem früheſten Alterthum herſchreiben. Bei der Einweihung des Tempels Salomonis heißt es 1. Buch der Könige 8, V. 5: „Und der König Salomo, und die ganze Gemeinde Iſrael die zu ihm ſich verſammelt hatten, gingen mit ihm vor der Lade her, und opferten Schafe und Rinder, ſo viel, daß man's nicht zählen noch rechnen konnte." Ferner 2. Buch der Chronika Cap. 5, V. 6: „Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Iſrael zu ihm, verſammelt vor der Lade, opferten Schafe und Ochſen, ſo viel, daß Niemand zählen noch rechnen konnte."

Hekaton. (Griechiſche M.) Ein König der Inſel Leukophrien, unſern Troja, deſſen Tochter Kalyke eine Geliebte des Neptun war, und ihm den Kyknos gebar, welcher, von Schwänen erzogen, von ſeinem Vater unverwundbar gemacht, doch dem göttlichen Peliden unterlag, indem dieſer ihn mit dem Riemen ſeines Helms erwürgte.

Hektor. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Troja, Priamos und der Hekuba, der edelſte, trefflichſte Mann, und wohl eher als Achilleus der Held der Iliade zu nennen, da er jenen unverwundbaren Sohn der Thetis an Muth, edlem Sinne und an Großherzigkeit bei weitem übertraf. Er war mit der ſchönen, edlen Andromache, der Tochter des Königs Eetion aus dem kilikiſchen Theben vermählt, und hatte von ihr einen Sohn, Skamander oder Aſtyanax genannt. Nichts Schöneres giebt es in alter und neuerer Dichtkunſt, als die Stellen der Iliade, in denen Hektor und Andromache mit einander erſcheinen; es ſpricht ſich in ihnen die reinſte Liebe und Verehrung zweier Gatten aus, die einander von ganzem Herzen hochachten, und Wehmuth ergreift den Leſer, wenn er ſolche Geſtalten der Sklaverei und dem ſchmachvollen Tode entgegen gehen ſieht. Hektor war der einzige Schutz und Schirm von Troja, an ſeinem Leben hing das Geſchick des Reiches, er war der Oberbefehlshaber des ganzen Heeres, und that als ſolcher die herrlichſten Thaten; den mächtigſten Kämpfern der Griechen trat er muthvoll entgegen und bewahrte das alte Königshaus vor ihrem Andrang, überall wachte ſein Feldherrnauge, immer führte er, was unter ſeiner unmittelbaren Leitung ſtand, zum Siege, und wenn der rechte und

der linke Flügel des Trojerheeres zurückgedrängt war, ſo bedurfte es nur ſeiner Erſcheinung, um die Schlachtreihen wieder herzuſtellen. Homer iſt voll von ſeinen Thaten, und handelt mehr von ihm als von Achilleus; es ſcheint, dem Dichter der Iliade ſey es gegangen wie dritthalbtauſend Jahre nach ihm dem Dichter des Don Carlos; hier iſt offenbar Poſa, dort Hektor mit mehr Liebe behandelt, als in beiden Werken der Hauptheld. Wir vermögen nicht, ihn durch alle 24 Bücher des unſterblichen Gedichts zu begleiten, und müſſen uns begnügen ſein Ende zu erzählen.

Patroklos war geblieben; der erzürnte Achilleus, der durch ſein unedles Grollen alles Elend über die Achajer gebracht, beſchloß nun Rache für den Freundesmord. — Er waffnete ſich mit den Waffen, welche Thetis bei Hephaeſtos beſtellt, mit den undurchdringlichen, welche den Unverwundbaren deckten, ſchlachtete die Wehrloſen, mordete ſchonungslos und unedel die Entwaffneten, welche ſeine Knie umfaßten und um Schonung baten, wie Lykaon den Sohn des Priamus, und begegnete endlich dem Hektor im Kampfe, der allein vor den Thoren von Ilion weilt, nachdem alles bereits hinein geflüchtet iſt. In Deiphobos Geſtalt mahnt Athene den Hektor zum Kampf mit Achilleus, dem die erhabene Göttin beiſteht, und von deſſen Bruſt ſie Hektors Speere abprallen macht; dieſer, edel wie in allen ſeinen Handlungen, bietet dem Achilleus ehrlichen Zweikampf, und fordert nur, daß man ſeinen Leichnam, nach entzogenem Waffenſchmuck, gegen Auslöſung, den Eltern zur Beſtattung ausliefere, ſo wie, wenn er Sieger bleibe, auch Achilleus Leichnam den Danaern ausgeliefert werden ſolle. Der ergrimmte Held verwirft jeden Vertrag; eine Lanze durchbohrt Hektors Hals, noch kann er ſprechen und bittet den blutdürſtigen Sieger abermals um Rückgabe des Leichnams an die Eltern, doch auch dem Sterbenden entzieht er grauſam den letzten Troſt: „Hunde ſollen,“ ſo ſagte er, „ſeinen Leichnam zerreißen, und niemand ſoll die Hunde und die Raubvögel, an ſeinem Haupte nagend, verſcheuchen.“ Der Getödtete wird der Waffen beraubt, Feiglinge, die nie dem Lebenden zu nahen gewagt, kamen jetzt in Schaaren herbei, und wie der Eſel in der Fabel dem ſterbenden Löwen noch einen Schlag verſetzt, ſo ſchlugen und verwundeten hier die Griechen den geſtorbenen Löwen, deſſen Blick allein ſie in ihre Verſchanzungen verſcheuchte; auch Achill unterließ dieſes nicht, und Homer ſelbſt ſagt:

„und an Hektor, dem Held, unwürdige Thaten verübt er,
„Beiden Füßen nunmehr durchbohrt er hinten die Sehnen,
„Zwiſchen Knöchel und Fers, und durchzog ſie mit Riemen von Stierhaut,
„Band am Wagen ihn feſt und ließ nachſchleppen den Scheitel;
„Selbſt dann trat er hinein und erhob die prangende Rüſtung,
„Treibend ſchwang er die Geißel, und raſch hin flogen die Roſſe,
„Staubgewölk umwallte den Schleppenden, rings auch zerrüttet
„Rollte das finſtere Haar, da ganz ſein Haupt in dem Staube

„Lag, ſo lieblich zuvor! allein nun hatt' es den Feinden
„Zeus zu entſtellen verlieh'n im eigenen Vatergefilde."

So ſchleifte er ihn dreimal um die Leiche des Patroklos, und um den Grabhügel deſſelben, bis endlich die Götter ihm befahlen, den Leichnam, an dem er ſeine volle Rache gefühlt, auszuliefern, was er denn an den alten Priamos, der ſelbſt ſeine Knie umfaßte, im Staube vor ihn liegend, gegen reiche Geſchenke that. Sein Leichnam ward verbrannt, die Aſche beigeſetzt, und er als Heros verehrt. — Paris rächte ſeinen Fall: Achilleus hatte ſich in die ſchöne Polyxena verliebt, und verſprochen, Troja zu vertheidigen und die Griechen zu verlaſſen, wenn man ſie ihm zum Weibe geben wolle; bei dem Bündniß vor dem Altare ward Achilleus erſchoſſen.

Hekuba, griechich **Hekabe**, (Griechiſche M.) die Tochter des Königs Dymas, und zweite Gattin des Königs Priamos, dem ſie neunzehn Söhne, und unter dieſen den edlen Hektor gebar. Die reichſte, glücklichſte Mutter bis zum Kriege, der Troja zerſtörte, ward ihr doch beſtimmt, die Unglücklichſte unter allen Frauen zu werden. Als ſie mit Paris in Hoffnung war, träumte ſie, daß ſie eine Fackel gebäre, welche ganz Troja verbrenne; Aeſakos, der älteſte Sohn des Priamos, legte dieſen Traum dahin aus, daß jenes Kind, welches Hekuba unter dem Herzen trage, den Untergang der Stadt herbeiführen würde. Obwohl nun ausgeſetzt, ward Paris doch wunderbar erhalten und ward der Liebling ſeiner Mutter, und wurde durch den Raub der Helena Urſache der Zerſtörung der Stadt. Hekuba ſah ihre neunzehn Söhne vor den Mauren Troja's ſterben, ſah ihre Tochter Kaſſandra als Sklavin, ſah ihre Tochter Polyxena am Grabe des Achilleus dem Todten geopfert, ſah ihres Gatten Haupt fallen, und ſah ſich ſelbſt als Sklavin des Odyſſeus fortgeführt; dieſen ſchmähend, ward ſie von den erzürnten Griechen geſteinigt, doch bei Hinwegräumung der Steine fand man ihren Leichnam nicht, ſie war zu den Göttern entrückt, an ihrer Stelle lag ein todter Hund. Sie ſoll vorher noch den Mörder ihres jüngſten Sohnes Polydoros (welchen ſie zu dieſem Könige ſchickte, damit von dem Königshauſe doch einer erhalten würde, und der ſeiner Schätze wegen ihn umbrachte) beſtraft haben, indem ſie ihm die Augen ausſtach und ſeine beiden Söhne tödtete.

Hel. (Skandinaviſche M.) Tochter des böſen Aſen Loke und der Rieſin Angerbode, Schweſter des Wolfes Fenrer und der Schlange Jormungand. Alle drei Kinder gehörten zu den entſetzlichſten Geburten der Unterwelt, und weil die Aſen wußten, welche Schrecken ihrer von dieſen Kindern warteten, ſo ſchleuderten ſie die Schlange in das Meer, wo ſie wuchs, bis ſie die ganze Erde als Midgards-Schlange umgab; ſo feſſelten ſie den Fenris mit einem unzerreißbaren Bande (er ſperrte den Rachen auf, da reichte die untere Kinnlade bis an die Erde, die obere bis an den Himmel) und ſetzten endlich auch das dritte Kind des Loke, die gräßliche Hel, in die Unterwelt. Dort ward ſie Beherrſcherin von den neun Welten, die zu dem Reiche Niflheim

oder Helheim gehören, und regiert als Königin darüber, nicht wie der Teufel des Juden- und Chriſtenthums über einen Strafort — denn das iſt Helheim nicht — ſondern als Königin über das Reich der Verſtorbenen, der nicht im Kampfe oder an Wunden, ſondern auf dem Bette an Krankheit Erlegenen. Hel wird trotz dieſes Unterſchiedes zwiſchen ihr und einem Teufel doch gräßlich genug gedacht, offenbar, weil die Skandinavier nichts Schrecklicheres kannten, als den Tod der Krankheit, der Entkräftung; ſo wird denn Hel als furchtbare Rieſin dargeſtellt (ſ. Fig. 2. Taf. XL.), welche halb fleiſchfarben, halb blau oder ſchwarz iſt, welche Menſchen frißt, oder nur von ihrem Marke und Gehirn lebt, ſo ſind ihre Umgebungen entſetzlich (ſ. Helheim), Grauen erregend, und ſie ſelbſt iſt, obgleich eines Aſen Tochter, doch gewiſſermaßen ſo wie ihr Vater Loke das böſe Prinzip, welches dem guten gegenüber (Allfadur und den Aſen) durch ſie und ihre Kinder repräſentirt wird, denn dieſe werden beim Ragnarokr (Weltuntergang) unter Loke's Anführung gegen die Aſen kämpfen, und obwohl ſie ſelbſt untergehen, doch auch den Untergang der guten Götter nach ſich ziehn.

Hela. (Slaviſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Hel, doch in der Vorſtellung etwas von derſelben abweichend; ſie iſt die Todesgöttin der Wenden und Sorben, und wurde als großes dürres Weib mit einem aufgeriſſenen Löwenrachen abgebildet. Man betete zu ihr, daß ſie vor böſem Rath bewahren möchte.

Helakatos. (Griechiſche M.) Ein ſchöner Knabe, Liebling des Herakles, dem zu Ehren, da er ſtarb, die Lakedämonier ein Feſt feierten, welches ſeinen Namen trug.

Helblinde. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, der die hellen Augen erblinden läßt, d. h. der Herr über Leben und Tod.

Helegenor. (Griechiſche M.) Ein reicher Böotier (König), Vater des Klonios, der als einer der Anführer ſeines Volkes mit zwölf Schiffen vor Troja zog.

Helena. (Griechiſche M.) Tyndareus Gattin Leda, ward von Zeus in Geſtalt eines Schwanes beſucht, und dieſe gebar zwei Eier, in deren einem Caſtor und Klytaemneſtra (Tyndareus), in deren anderem aber Pollux und Helena (Zeus Kinder) waren. Abweichend hievon iſt eine zweite Fabel, nach welcher Nemeſis, um den Wünſchen des Zeus zu entgehen, ſich in eine Gans verwandelt habe, doch von Zeus in Geſtalt eines Schwanes überwunden worden ſey; ſie habe nun ein Ei geboren, welches ein Hirte auf einer Wieſe gefunden, und der Leda gebracht, die es in einem Kaſten aufbewahrt, und die zur gehörigen Zeit daraus hervorgegangene Helena wie eine Tochter erzogen habe. Weſſen Tochter ſie nun auch geweſen ſey, ſie ward außerordentlich ſchön und deßhalb von Theſeus geraubt, und wie man mitunter erzählt, mit einer Tochter beſchenkt, mit der berühmten Iphigenia, welche Klytaemneſtra, um der geliebten Schweſter Schande zu verbergen, wie

ihre Tochter erzogen, was um ſo eher möglich, als Helena nicht lange in Theſeus Beſitz war, indem ihre Brüder Caſtor und Pollux ſie, während Theſeus ſich in Hades befand, zurückführten, und noch des Heros Mutter Aethra, als Gefangene mit ſich hinwegnahmen, welche von da an die ſtete Begleiterin der Helena blieb.

Ueber ihre Vermählung ſiehe den Art. Freier der Helena, nach deſſen Einſchaltung wir ihre Geſchichte hier fortſetzen. Sie ward Menelaos Gattin. Der Ruf ihrer Schönheit durchdrang die Welt, und Paris ward für die, der Aphrodite günſtige Entſcheidung über den goldenen Apfel, von dieſer mit der ſchönſten Sterblichen belohnt, und das war Helena, welche der verwegene Sohn des Priamos raubte. Es entſpann ſich hieraus der verderbliche trojaniſche Krieg, denn eingedenk des Verſprechens, das ihm die Freier gegeben, berief Tyndareus ſie alle zuſammen, und unter der Anführung des Agamemnon zog ganz Griechenland an den Helleſpont. In Troja war Helena ſehr geehrt; obwohl man ſie als die Urſache des Krieges kannte, ſcheint doch ihr Charakter Achtung eingeflößt, und man geſehen zu haben, daß ſie nicht aus Schlechtigkeit, ſondern nur aus Schwäche gefehlt; ſo ſchildert ſie Homer; — die Späteren ſcheinen dieſes Urtheil zu verdächtigen, denn da Paris geſtorben und ſie durch Priamos ſeines beſten Sohnes, des Deiphobos, Gattin geworden, — ſoll ſie zu dieſem den Menelaos mit eigener Hand geführt haben, nachdem ſie aus dem Gemach alle Waffen entfernt; worauf der unglückliche, und doch gewiß an Allem ganz unſchuldige Deiphobos (wenn es noch Paris geweſen, ſo wäre, was geſchah, durch die rauhe Sitte des barbariſchen Zeitalters zu erklären geweſen, ſo aber bleibt es durchaus verabſcheuungswürdig), durch Menelaos auf die ſchändlichſte Weiſe, unter den grauſamſten Martern getödtet wurde.

Helena reiste mit dem Gatten, welcher durch ihre noch immer nicht verringerte Schönheit von Neuem bezaubert wurde, nach Sparta zurück, wohin Beide erſt nach langer Zeit, durch einen gewaltigen Umweg über Aegypten, gelangten, woſelbſt ſie jedoch Telemach, Odyſſeus Sohn, antraf. Ihr Ende war ſehr traurig; nach dem Tode ihres Gatten ward ſie von ihren Stiefſöhnen Nikoſtratos und Megapenthes vertrieben, flüchtete zu einer ehemaligen Freundin, Polyxo, welche ſie jedoch, da ihr Helena als Urſache des Todes ihres Gatten, des Tlepolemos, der vor Troja geblieben war, erſchien, im Bade überfallen und an einen Baum aufknüpfen ließ. Siehe ferner Paris und Dendritis. Als ihre Kinder werden Diathos, Moraphios und Hermione angegeben; Homer kennt nur die Letztere.

Noch ſind fünf Andere dieſes Namens bekannt: eine Tochter des Paris und der Erſten ſo eben Angeführten, welche von Paris Alexandra, von der Mutter aber nach ſich ſelbſt genannt wurde. (Homer weiß nichts von dieſer.) Dann eine Tochter des ſchändlichen Aegiſth und der noch elenderen Klytaemneſtra; ferner die Vertraute der Venus, welche dieſe bei ihrem Lie-

beshandel mit dem Sohn der Myrrha, mit dem ſchönen Adonis, brauchte, — und die Tochter des Fauſtulus, des Erziehers von Romulus und Remus; endlich eine Tochter des Tityros, welche eine Amazone geweſen zu ſeyn ſcheint, da von ihr erzählt wird, daß ſie mit Achilles einen Zweikampf beſtanden, und in demſelben ihn verwundet habe, doch von ihm getödtet worden ſey. Aller fünf Letztgenannten erwähnt nur ein Schriftſteller: Ptolemäos Hephäſt. IV., und nach ihm Hederich, Nitſch und Jacobi in ihren Wörterbüchern.

Helenos. (Griechiſche M.) Einer der neunzehn Söhne des Königs Priamos und der Hekuba; er war einer der tapferſten Fürſten Troja's und zugleich berühmter Wahrſager; mit mehreren der Griechen kämpfte er glücklich, und mehrere ſeiner Rathſchläge brachten, wenn man ſie befolgte, Heil und Segen. Ueber die Zeit nach dem trojaniſchen Kriege ſind, in Beziehung auf ihn, wie auf faſt alle anderen Ueberlebenden, die Alten uneinig; er war entweder ein Begleiter und Freund, oder ein Sklave des Pyrrhos, — ward, da dieſer ſich mit Hermione vermählen wollte, und alſo des edlen Hektor Gattin, die ihm bei der Theilung der Beute geworden war, entlaſſen mußte, mit derſelben vermählt, und erzeugte mit ihr den Keſtrinos. Er beſaß, als Aeneas nach dem Epirus kam, daſelbſt ein kleines Reich, und hatte darauf eine Feſte, ein Nachbild des alten Ilion gegründet, und ſich auch der Söhne ſeiner Gattin von Pyrrhos angenommen, wie denn ein ſolcher Stiefſohn, Moloſſos, nach ſeinem Tode das Reich erhielt.

Helgabrudur. (Skandinaviſche M.) Eine der Töchter des Königs von Helgoland in Norwegen, des berühmten Holgi, deſſen Grab mit Gold und Silber zugedeckt war; die andere Tochter hieß Thorgerdur; Beide wurden nach ihrem Tode als Göttinnen verehrt.

Helgeland. (Nordiſche M.) Eine Inſel der Nordſee, welche von dem dort verehrten Gott Foſete, auch Foſetesland hieß; ſie enthielt nur Heerden, dem Gotte heilig, einen Opferaltar und einen Quell, aus welchem ſtillſchweigend zu trinken, für ſehr heilſam galt; doch pflegte man dieß nur in Gegenwart des däniſchen Königs, der zugleich Oberprieſter war, zu thun, denn die Heiligkeit der Inſel war ſo groß, daß ein Frevler an dem Eigenthum des Gottes, ja daß, wer nur die Opfergeräthſchaften oder ein Stück von dem Heerdevieh berührt hatte, ſchon einem qualvollen Tode verfiel. Der König ſelbſt mußte die Verbrecher ſtrafen, entgingen ſie ſeiner Hand auch zufällig, ſo ſtarben ſie doch bald in Raſerei.

Helgi. (Skandinaviſche M.) S. Swawa.

Helgrindum. (Skandinaviſche M.) So heißt das große Gitter, welches, außer dem Fluſſe Gjal, Helheim umſchließt.

Helheim. (Skandinaviſche M.) Das Reich der grauſen Hel, der finſteren Göttin, welche die Unterwelt beherrſcht, und diejenigen zu Unterthanen hat, die aus Altersſchwäche oder an Krankheiten ſterben. Das Reich

iſt groß und ausgedehnt, von zwei und dreißig Flüſſen durchſtrömt, die aus dem Quell Hwergelmer entſpringen, und deren einer das ganze Land umfängt; über dieſen (Gjal) führt die mit Gold belegte Gjalarbrücke; an derſelben hält eine Rieſenjungfrau (Modgudur) Wache, welche die Ankommenden nach Namen und Geſchlecht fragt, und ihnen den Weg zum Pallaſte der Hel, zu Helwed zeigt, — dann umſchließt ein hohes eiſernes Gitter das Reich, und erſt wenn man dieſes durchſchritten hat, befindet man ſich in in einer der neun Welten. Auch an Helas Pallaſt finden ſich Jungfrauen als Wache, doch haben ſie eiſernes Blut, welches, wenn es auf die Erde fällt, Zank und Krieg erregt, und ſie ſitzen auf immer ſchreienden Stühlen (ihr Namen iſt Bigvör und Liſtvör). Helas Pallaſt enthält einen Saal Eliud (Elend), ihr Tiſch heißt Hungur (Hunger), Sultur ihr Meſſer (Freßſucht), Ganglate und Ganglöt (gehe langſam und gehe träge) ihr Knecht und ihre Magd, Fallandi Forad (fallende Thüre) ihre Schwelle, Kor (Erſchöpfung) ihr Bette, Blickandiböl (Läſterung) ihre Decke.

In Helheim oder Niflheim (welches faſt identiſch mit dem Erſtern, und nur weiter umfaſſend iſt), wohnt auch die böſe Schlange Nidhögr (Neidhard), welche die eine der drei Wurzeln des Weltbaumes, der Eſche Ygdraſil, welche ſich bis in den Mittelpunkt von Niflheim, zum Brunnen Hwergelmer erſtreckt, ſammt allen ihren Kindern immerfort benagt; dort wohnt in einer eigenen Höhle auch der Hund Garm, der beim Weltuntergang den Tod eines Aſen herbeiführt.

Helheim iſt kein Strafort, ſondern nur die Wohnung Derjenigen, welche nicht an Wunden oder auf dem Schlachtfelde ſterben. Erſt nach dem Weltuntergange werden die Böſen von den Guten geſondert, und die Letzteren gehen zum ewigen Glück und ewiger Freude nach Gimle (Himmel), während die Böſen nach Naſtrond (Leichenſtrand) kommen.

Heliaden. (Griechiſche M.) Sieben Söhne des Helios und der Rhodos; ſie hießen nach Diodor: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos. Auch eine Tochter des Helios gehört dazu, welche Elektrione hieß, als Jungfrau auf Rhodos ſtarb und als Göttin verehrt ward. Helios ſagte ſeinen Söhnen, wo man der Athene zuerſt opfere, da werde der Göttin Wohnſitz ſeyn; daſſelbe erfuhren die Bewohner von Attika. Nun opferten zwar die Heliaden zuerſt, allein ſie vergaßen, die Opfer durch Feuer verzehren zu laſſen, welches durch Kekrops ſpäter, doch vollſtändig bewerkſtelligt wurde; ſo zog Pallas in Athen ein, die Heliaden aber behielten ihre Sitten beim Opfern bei. Geſchickt vor andern Sterblichen verbeſſerten ſie die Schiffahrt, erfanden ſie die Stundeneintheilung, und viele Geſetze der Himmelsbewegungen. Der Vorzüglichſte unter ihnen aber, Tenages, erregte den Neid von vier Andern, ſie brachten ihn um und entflohen, als ihr Verbrechen entdeckt ward: Aktis nach Aegypten (daher ſich, weil er ſein Wiſſen zu ihnen verpflanzte, die Aegypter als Erfinder deſſelben

betrachten), Makar nach Lesbos, Triopas nach Karien, und Kandalos nach Kos. Ochimos und Kerkaphos blieben in Rhodos; der Erſte ward Herrſcher, vermählte ſich mit Hegetoria, einer Nymphe, welche ihm eine Tochter gebar, Kydippe, die ſein Bruder Kerkaphos zur Gattin nahm, und ihm im Reiche folgte.

Heliaden heißen auch die Schweſtern des Phaethon, deren zwei bis ſieben gezählt werden: Lampetia, Phoebe, Aegle, Aetheria, Dioxippe, Helide und Merope; auch Phaethuſa wird eine genannt, da denn eine andere hinweggelaſſen werden muß. Sie weinten über Phaethons Fall ſich beinahe todt; das Meer, welches ihre Thränen auffing, verwandelte dieſe in Bernſtein (daher ſie auch Elektriden von Elektron, Bernſtein, genannt werden). Die Götter aber, welche ihren Schmerz bedauerten, verwandelten die Mädchen ſelbſt in Bäume (in welche, wird ſehr verſchieden angegeben), die nun noch immer Thränen vergießen, welche der Bernſtein ſind. Nach dem beweinten Bruder heißen ſie auch Phaetontiaden.

Helike. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden.

Eine zweite Helike war die Tochter des bekannten Olenos, eines Sohns des Vulkan. Die Erfinder dieſer Fabel ſind in einen doppelten Widerſpruch verfallen. Helike war nämlich die Erzieherin des jungen Jupiter (mit Aega) und muß doch viel ſpäter geboren ſeyn als dieſer, da Vulkan, Jupiters und der Juno Sohn iſt; ferner war ſie ſeine Erzieherin, ſpäter ſeine Geliebte, und erzeugte mit ihm eine Tochter: Bura.

Eine Dritte war die Tochter des Königs Selinos von Aegialea. Jon überzog ihn mit Krieg, da er jedoch die Tochter des Königs, Helike, mit dem Verſprechen der Thronfolge erhielt, machte er Frieden und erbauete dann in Aegialos eine Stadt, die er nach ſeiner jungen Gattin nannte.

Helikoniaden. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen.

Helikonios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun.

Helikonis. (Griechiſche M.) Eine Thespiade, von Herkules Mutter des Phalias.

Helikta. (Griechiſche M.) So ſoll eine der fünfzig Töchter des Danaos geheißen haben.

Heliolatrie. Siehe Sonnendienſt.

Heliopolites. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus.

Helios. (Griechiſche M.) Einer der Titaniden, Bruder von Selene und Eos, alle drei Kinder des Titanen Hyperion und der Titane Thia. Helios war der Führer des Sonnenwagens, welcher, von vier brauſenden Roſſen gezogen, von Meer zu Meer eilt, und der Welt den Tag verleiht. Eos oder Aurora geht ihm voran, öffnet mit ihren Roſenfingern die Sonnenthore und ſtreuet Roſen auf ſeinen Pfad, glühende Strahlen umblitzen, goldige Locken umwallen ſein ſchönes Haupt, ein helles Gewand, vom Hauche des Zephiros gewebt, umſpielt ſeine Hüften, wenn er aus ſeinem

Pallaſte heraustritt; dieſer lag im Weſten der bekannten Welt, woſelbſt die Sonne untergeht. Um von hier nach Oſten zu kommen, fuhr er Nachts in einem goldenen Kahn zurück, am äußerſten Rande der Erde, auf dem Okeanos hinſchiffend, bis er wieder im Oſten am Kaukaſus ankam. Bei ſeinem Pallaſt waren ſeine Heerden und ſeine Gärten, welche ſpäter ihren Hütern, dem Geryon und den Heſperiden als Eigenthum zugeſchrieben wurden. Ueber ſeine Verbindungen ſiehe ſeine Stammtafel Seite LXX. der Einleitung und auch die folgende auf Seite LXXII, dem Apollon zugehörig, um zu zeigen, daß Helios und Apollo nicht identiſch ſind, wie man dieß wohl mitunter glaubt. Wie jeder Gott einen Sitz der Hauptverehrung hat, ſo war dieß auch mit Helios: ihm war Rhodos vorzüglich heilig. Dort ſtand auch der berühmte Koloß, unter deſſen Beinen, nach der gemeinen, aber grundloſen Sage, die Schiffe mit vollen Segeln hindurchfahren konnten; außerdem gehörte ihm der Berg oberhalb Korinth (Akrokorinth), dem Neptun aber die Stadt.

Bei den Römern hieß dieſer Gott Sol, er iſt mit Helios völlig identiſch.

Eine andere Herleitung des Gottes giebt der alles hiſtoriſirende Diodor. Nach dieſem war er ein Sohn des Königs Hyperion und ſeiner Schweſter Baſileia. Die Brüder des Königs, welche fürchteten, er möchte ſie einſt an Macht übertreffen, ermordeten ihn, und ertränkten den Helios, worauf die ihren Bruder liebende Selene ſich vom Dache ſtürzte; der Mutter verkündeten ſie im Traum, daß ſie an den Himmel verſetzt ſeyen und daß man ihnen zu Ehren die Sonne Helios, und den Mond Selene nennen würde.

Ein anderer Helios, oder beſſer Heléos, aus Helos, war ein Sohn des Perſeus. Nach Beſiegung des Ungeheuers Alopex durch Kephalos Hund, zog Amphitryon gegen die Teleboer, und dieſem Kriegszuge geſellte Heléos ſich bei, dadurch mit Kephalos die Echinaden gewinnend und koloniſirend.

Helitomenes. (Aegyptiſche M.) Eines der Kinder, welche Iſis von Oſiris gebar, nachdem derſelbe, bereits ermordet und zerſtückelt, ſie im Traume beſucht hatte; das andere Kind war Harpokrates.

Helix. (Griechiſche M.) Sohn des arkadiſchen Königs Lykaon, durch Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Hellblindur. (Skandinaviſche M.) Der Bruder des böſen Loke, ein Sohn des Rieſen Farbaute und der ſchrecklichen Laufeia.

Helle. (Griechiſche M.) Tochter der Nephele und des Athamas. S. d. Art.

Hellen. (Griechiſche M.) Der bekannte Stammvater des griechiſchen Volkes, von welchem es ſich das der Hellenen nennt. Er war ein Sohn des Deukalion und vermählte ſich mit Orſeis, einer ſchönen Nymphe, welche ihm die drei Heroen der drei griechiſchen Stämme, der Dorier, der Aeolier und der Peloponneſier gebar, nämlich den Doros, Aeolos und Xuthos; von dieſem Letzten ſtammt wieder Achaeos und Jon.

Eben ſo hieß ein Sohn des Phthios (Lykaons Sohn) und der Chryſippe. Er ſoll in Theſſalien ſich niedergelaſſen und die Stadt Hellas gebaut haben.

Helleſpontos. (Griechiſche M.) Beinamen des Priapos.

Hellophonos. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis als Jägerin: die Hirſchtödterin.

Helops. (Griechiſche M.) Ein Centaur, der von Pirithous mit dem Speere erlegt ward, der auf einer Seite ihm in die Schläfe fuhr und auf der andern Seite hinaus drang.

Helotis. (Griechiſche M.) Beinamen der Europa und der Minerva, der Erſteren auf Kreta, der Andern in Korinth; Beiden wurden Feſte gefeiert, welche Helotia hießen; den Urſprung erzählt man folgendermaßen: Als die Herakliden in ihrem letzten Kriege den Peloponnes eroberten, kam auch Korinth in ihren Beſitz. Tauſende flüchteten zu den heiligen Stätten, zu den Tempeln; Viele wurden gerettet, aber eine Jungfrau, Helotis, mit ihrer Schweſter Eurytione, verbrannte in dem Tempel der Minerva. Bald erfolgte eine Peſt, um derentwillen das Orakel befragt wurde, welches den Schatten der Helotis verſöhnen hieß. Ihr zu Ehren ward nun ein Tempel erbaut, worin ſie, nebſt Minerva, an dem Feſte Helotia verehrt wurde; der Namen ging dann bald auf die Göttin über.

Helveticus. (Römiſche M.) So ſoll, nach Aventinus, ein Sohn des Herkules geheißen haben, der für einen Bruder des Hannus Bojus und Norikus gilt.

Helymus. (Italiſche M.) Ein junger Held, der mit König Akeſtes bei den feierlichen Spielen erſchien, die Aeneas in Sicilien gab.

Hemathion. S. Emathion.

Hemera. (Griechiſche M.) Tochter des Erebos und der Nacht, die Helle, der Tag; er wohnt in der Unterwelt, ſteigt aber jeden Morgen aus ſeinem Pallaſt empor auf die Oberwelt, um ihr das Licht zu ſpenden.

Hemereſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana: die Verſöhnliche. Die Proetiden (Töchter des Proetos) waren durch Bakchos oder Juno raſend gemacht, ſo daß ſie ſich für Kühe hielten und brüllend in den Wäldern umherſchweiften. Melampos heilte ſie in dem Tempel der Diana, daher ſie obigen Beinamen erhielt.

Hemithea. (Griechiſche M.) Zu Kaſtabos im Cherſones war ein Tempel, dieſer Göttin Hemithea (Halbgöttin) geweiht. Sie hieß eigentlich Molpadia, war die Tochter des Staphilos und der Chriſothemis, und hatte noch zwei Schweſtern, Parthenos und Rhoeo. Dieſe Letztere ward von Apollo geliebt. Die Folgen blieben nicht aus, der Vater zürnte, weil er nicht glaubte, daß ein Gott die Urſache ihres Falles ſey, und ließ ſie, in einen Kaſten geſperrt, ins Meer werfen. Sie ward nach Delos getrieben und gebar dort einen Knaben, den ſie Anios nannte. Das Kind brachte ſie auf den Altar des Apollo dar, und bat den Gott, falls es ſein Kind

ſey, daſſelbe zu retten. Apollo nahm ſich deſſen an, lehrte es die Wahrſagerkunſt, und ſchenkte ihm wichtige Vorzüge. Die Schweſtern der Rhoeo hatten ihres Vaters Wein zu hüten und ſchliefen dabei ein, es kamen Schweine, die ſie im Stalle hatten, herein, zerbrachen das Gefäß und verderbten den Wein; darüber entſetzt, flohen die Mädchen dem Zorn ihres Vaters und ſtürzten ſich von hohen Felſen herab in das Meer. Apollo aber rettete ſie aus Liebe zu ihrer Schweſter: Parthenos nach Bubaſtos im Cherſones, Molpadia aber nach Kaſtabos, wo ſie unter dem Namen Hemithea, von allen Bewohnern des Cherſones verehrt wurde. Wenn man ihr opferte, brauchte man des unglücklichen Zufalls wegen, der ſie aus dem elterlichen Hauſe vertrieb, keinen Wein, ſondern Honigwaſſer, und wer ein Schwein berührt oder von deſſen Fleiſch gegeſſen hatte, dem war der Zugang zu dem Tempel verwehrt.

Später kam der Tempel der Hemithea ſo ſehr in Aufnahme, daß er nicht allein bei den Bewohnern und den benachbarten Völkerſchaften angeſehen war, ſondern daß auch entfernte Nationen ihn eifrig beſuchten und durch große Opfer und werthvolle Geſchenke ihre Verehrung an den Tag legten, ja die Perſer, welche alle griechiſchen Tempel beraubten, verſchonten doch dieſen, obwohl er nicht mit einer Mauer umgeben war und leicht und gefahrlos geplündert werden konnte. Als Urſache dieſer Achtung gab man die Wohlthaten an, die ſie (die Göttin) jedermann erweiſe; ſo ſoll ſie den Kranken im Traume erſcheinen und ihnen die Heilmittel offenbaren, ja Manche, an deren Wiederherſtellung durchaus gezweifelt wurde, ſollen durch ſie geheilt worden ſeyn; ferner erlöſe ſie bei einer ſchweren Geburt die Weiber aus ihrer Angſt und Gefahr; deßhalb ſind die Weihgeſchenke, mit denen der Tempel ganz gefüllt iſt, auch ohne Mauer und Hüter ſicher vor frevelnden Händen.

Hemithea hieß auch noch eine Tochter des Kyknos und der Proklea, welche mit ihrem Bruder Tenes in einen Kaſten geſperrt und ins Meer geworfen wurde. Die Fabel erzählt uns das fernere Schickſal des Tenes (ſ. d. Art.), nicht aber das der Schweſter.

Hemphta. (Aegyptiſche M.) Den Namen, unter welchem der griechiſche Zeus von den Aegyptern entweder verehrt, oder unter welchem er ihnen wenigſtens bekannt war.

Hengikjoptr. (Skandinaviſche M.) Der erſte Beſitzer der berühmten Wundermühle Grotta, auf welcher die beiden ſtarken Mädchen Menja und Fenja Alles mahlen konnten was man ihnen befahl; Frieden oder Kriegsheere, Gold, Salz, Glück ꝛc. König Frothi erhielt dieſe Mühle von ihrem früheren Beſitzer.

Henikea. (Griechiſche M.) So ſoll eine Tochter des Priamos von unbekannter Mutter geheißen haben.

Heniocha. (Griechiſche M.) Eine Tochter des berüchtigten Königs Kreon von Theben, des Bruders der Jokaſte.

Zugleich iſt es ein Beinamen der Juno, welcher diejenigen opfern mußten, die des Trophonios Orakel haben wollten, denn nicht ihm allein, auch ſeinen Söhnen, ferner dem Apollon, dem Kronos, dem Zeus Baſileus, der Demeter Europa und der Here Henioche mußte geopfert werden.

Henil. (Myth. der Vandalen.) Ein Schutzgott, welcher in jeder Horde unter dem Sinnbild eines Stabes mit einer Hand, die einen eiſernen Ring trug, verehrt wurde. Wenn der Stamm, die Horde, ſich in Gefahr befand, ein Ueberfall zu befürchten war, ſo ward der Fetiſch in Prozeſſion umhergetragen, und das Volk rief: „erwache Henil! erwache!“

Heniochos. (Griechiſche M.) Der Zaumhalter; der Fuhrmann am Himmel, eigentlich Erichthonios. (Siehe Auriga.)

Hephaeſtia. (Griechiſche M.) Spiele, welche dem Vulkan zu Ehren in Athen gehalten wurden; vom Altare des Prometheus in der Akademie, begann unter den Jünglingen ein Wettrennen mit brennenden Fackeln, in welchem derjenige Sieger war, welcher am ſchnellſten laufend, doch ſeine Fackel brennend nach der Stadt brachte; derjenige, welchem ſie erloſch, trat aus der Reihe, und brachte keiner ſie brennend an's Ziel, ſo war der Kampf unentſchieden. Spiele aller Art verherrlichten das Feſt auf verſchiedene Weiſe.

Hephaeſtina. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs Aegyptos (Bruder des Danaos), welche ihm ſechs von ſeinen fünfzig Söhnen gebar, dieſe waren: Idas, Daiphron, Pandion, Arbelos, Hyperbios und Hippokoryſtes.

Hephaeſtos. Siehe Vulkan.

Heptaporos. (Griechiſche M.) Ein Fluß in Griechenland, deſſen Beherrſcher (der Flußgott), ein Sohn des Okeanos und der Tethys iſt.

Hera oder **Here.** S. Juno, deren griechiſcher Name dieß iſt.

Heraklea. (Griechiſche M.) Eine junge Thebanerin, welche mit ihrer Schweſter Androklea zugleich, ſich dem Vaterlande opferte, indem ein Orakel verkündete, der Krieg mit den Orchomeniern werde nur dann günſtig enden, wenn ſich jemand von vornehmem Stande freiwillig tödtete. — Sie war die Tochter des reichen und mächtigen Antipoenos.

Herakleia. (Griechiſche M.) Feſte, dem Herakles an mehreren Orten des Peloponnes und des Feſtlandes von Griechenland gefeiert; zu Korinth brachte man ihm anfänglich Todtenopfer, wie einem Heros, bis Phaeſtos die Einwohner daran erinnerte, daß er ein Gott, ſeit welcher Zeit man ihm auf die gewöhnliche Art opferte; dieſes Feſt dauerte zwei Tage, deren Erſter Onomatas, deren Zweiter aber Herakleia heißt. An andern Orten wurden dem Halbgott nur Aepfel dargebracht, welche Schafe vorſtellen ſollten, indem man vier Holzſpäne hinein ſteckte, und ſie darauf, wie auf ihre Beine ſtellte.

Herakles. Siehe Herkules.

Herakliden. (Griechiſche M.) Die Söhne, Enkel, Urenkel ꝛc.,

kurz die ſämmtlichen Nachkommen des Herkules. S. d. am Ende des Artikels Seite 845.

Heraieus. (Griechiſche M.) Einer der ruchloſen Söhne des ruchloſen Königs Lykaon.

Heraion. (Griechiſche M.) Tempel der Juno (Here), deren es beinahe in jeder Stadt Griechenlands gab; auch ihre Feſte hießen Heraia.

Herannhi akſana, oder Hyrany akasha; ein gewaltiger Rieſe, Gigant, welcher in der indiſchen Mithologie eine große Rolle ſpielt; er iſt in ſtetem Kampfe mit den guten Göttern und droht der Erde öfters den Untergang; Wiſchnu bekämpft ihn in mancherlei Verkörperungen.

Here. Siehe Juno.

Hereſides. (Römiſche M.) Nymphen, von denen man glaubt, daß ſie ſtets in Begleitung der Juno wären.

Heres Martea. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher man nach gethanen glücklichen Erbſchaften geopfert haben ſoll.

Herfadur. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Herfiötr. (Skandinaviſche M.) Eine der ſchönen muthigen Schlachtgöttinnen der Walküren.

Herian. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Herilos. (Italiſche M.) Sohn der Feronia. S. d.

Herkeios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Zeus; dieſer hatte drei Augen: zwei an der gewöhnlichen Stelle, und ein drittes auf der Stirne. Es ſoll der väterliche Gott des Königs von Troja, Priamos, geweſen ſeyn, und in Ilion im freien Hofe geſtanden haben. Als die Stadt eingenommen ward, flüchtete der alte ſchwache König zu demſelben, ward aber von dem grauſamen Pyrrhos am Altare, am Fuße der Bildſäule des Gottes, umgebracht. Sie fiel bei Theilung der Beute dem Sthenelos zu, welcher ſie in der Burg Lariſſa, im Tempel der Athene, aufſtellte, woſelbſt Pauſanias ſie geſehen hat.

Herkules, griechiſch Herakles. (Griechiſche M.) Amphitruo, mit Alkmenen vermählt, hatte ſich zur Buße aufgelegt, ſeine ſchöne junge Frau nicht früher ſein zu nennen, als bis er die Teleboer beſiegt, welche an dem Unglück ſchuld geweſen, das ihn betroffen, da er ſeinen Schwiegervater Elektrion unfreiwillig tödtete. Unterdeſſen hatte Zeus das ſchöne jungfräuliche Weib geſehen, liebgewonnen, und war in Amphitruo's Geſtalt bei ihr geweſen, dem Helios verbietend, am Himmel zu erſcheinen, ſo daß die Nacht um das dreifache verlängert wurde; als nun Amphitruo zurück kam, und ſeine Frau nicht über ſein Erſcheinen, wohl aber er über Alles, was da vorgegangen ſchien, überraſcht war, erklärte Alkmene, er ſey ja bereits bei ihr geweſen, und Tireſias, der Seher, gab ihm ſodann Aufſchluß über das Räthſelhafte des Vorfalles.

Alkmene gebar zwei Knaben, vom Jupiter den Herkules und vom Amphitruo den Iphikles; den Erſteren ſetzte Alkmene in großer Furcht vor

Juno aus, Minerva aber führte dieſe in die Gegend, wo das Kind lag, zeigte es ihr, und beredete die Göttin, daſſelbe an die Bruſt zu legen; ſie that es, und der Knabe zog ſo heftig, daß es ihr Schmerzen verurſachte, und ſie ihn losriß: die dabei verſpritzende Milch vertheilte ſich am Himmel und bildete die Milchſtraße, — mit dem einen Zuge aber, den der Alkide gethan, hatte er Götterſtärke und Unſterblichkeit gewonnen, deren er ſich durch ſeine ungeheuren Thaten werth machte. Acht Monate alt, begannen ſchon ſeine Prüfungen und Verfolgungen, denn Juno ſchickte ein Paar gewaltige Schlangen ab, um ihn in der Wiege zu tödten, der mächtige Knabe ergriff aber mit jeder Hand eine, und erwürgte ſie. Fig. 5, Taf. XXXIX. Schon früher hatte die zürnende Göttin ihren Einfluß im Spiele gehabt, und ihn um die Herrſchaft im Stamme des Perſeus gebracht, da ſie den Euryſtheus bereits im ſiebenten Monat zur Welt beförderte, und des Herkules Geburt um zehn Tage verzögerte, ſo daß dieſer ſchwache Sprößling des Stammes der Perſiden König, Herkules aber ſein Untergebener ward. An jener Probe der Stärke und des Muthes hatte Amphitryon den Sohn eines Gottes erkannt, und wendete nun allen Fleiß auf ſeine Erziehung zum Helden, unterrichtete ihn ſelbſt im Lenken der Quadriga, damals eine königliche Kunſt, nicht wie ſpäter in Rom Sklavenarbeit, ließ ihn von Autolykos im Ringen, von Eurytos im Bogenſchießen, von Caſtor in der Kunſt, ſchwer bewaffnet in Schlachtreihen zu fechten, von Linos aber (dem Bruder des Orpheus) im Zitterſpiel und Geſang unterrichten; der Letztere büßte ſeine Lehrerſtelle mit dem Tode, denn Alkides, erzürnt über das Hofmeiſtern, ſchlug ihn mit der Lyra auf den Kopf.

Amphitruo ſah, daß die zarte Beſchäftigung für ſeine ſtarken Hände nicht taugte, und ſandte ihn deßhalb zu ſeinen Rinderheerden; dort erwuchs er zu rieſiger Größe (vier Ellen), und bekundete durch den Glanz ſeiner Augen, durch die übermenſchliche Stärke und den Alles beſiegenden Muth ſeine göttliche Abkunft. Achtzehn Jahre war er alt, da der berühmte kythaeroniſche Löwe unter des Amphitruo und des Theſtios oder Thespios (Königs in Thespiae) Heerden ſchreckliche Verwüſtungen anrichtete; er ſuchte das Ungeheuer auf, tödtete es, und nahm deſſen undurchdringliche Haut als Panzer, deſſen Kopfhaut als Helm, und führte beides von da an beſtändig. König Thespios, erfreut über die Heldenhaftigkeit des Jünglings, wünſchte ſeinen Töchtern Nachkommen von ihm, und führte ihm ſelbſt, während zweier Monate die er bei ihm zubrachte, alle fünfzig Töchter zu, die dann 52 Söhne gebaren, indem zwei derſelben mit Zwillingen niederkamen. Jetzt ging Herkules nach Theben zurück, und begegnete den Herolden des Erginos, welche den Tribut von hundert Rindern zu holen kamen, den die Thebaner dieſem Könige für den Mord ſeines Vaters zahlen mußten, nachdem er ſie durch einen blutigen Krieg zur Unterwürfigkeit gezwungen. Herkules, die Ehre ſeines Vaterlandes retten wollend, ſchnitt den Herolden Naſen, Ohren und

Hände ab, band ſie ihnen mit Stricken um den Hals, und ſchickte ſie mit dieſem Tribut heim; hieraus entſtand natürlich ein neuer Krieg, in welchem Herakles, durch Minerva mit Waffen verſehen, den Oberbefehl über das Thebanerheer führte, den Erginos tödtete, das feindliche Heer, die Minyer in die Flucht ſchlug, und ihnen, zum Erſatz für den erlittenen Verluſt, doppelt ſo viel an Tribut auflegte, als ſie bisher von Theben erhalten hatten. (Nach andern Nachrichten blieb Erginos leben, und wandte ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf das Wohl ſeines Volkes, um demſelben die Wunden, die ihm Herkules geſchlagen, vergeſſen zu machen.)

Nun vermählte ſich Herkules mit Megara, der Tochter des Kreon, und ſein Halbbruder Jphikles mit deren Schweſter; dieſer Letztere hatte ſchon von einer früheren Gattin, der Automeduſa, einen Sohn Jolaos, Herkules aber bekam von Megara drei Söhne: Therimachos, Kreontiades und Deikoon, die er jedoch in einem Anfall von Wahnſinn, den ihm Here zugeſchickt hatte, mit ſeinen Pfeilen erſchoß. Zur Beſinnung gekommen, verbannte er ſich deßhalb ſelbſt aus Theben, ward von Theſtios gereinigt, und ging dann nach Delphi, um den Gott zu fragen, wohin er ſich wenden ſolle. Damals redete die Pythia den Alkides zuerſt mit dem Namen Herakles an, und ſagte ihm, er ſolle jetzt zum Könige Euryſtheus gehen, dem er zu dienen, und für den er zehn Arbeiten zu verrichten habe, worauf ihm die Aufnahme unter die Götter zu Theil werden würde. Darauf ſchenkte Hermes ihm ein Schwert, Apollo nie fehlende Pfeile, Hephäſtos einen goldenen Köcher, Athene aber einen Panzer; ſeine Keule ſchnitt er ſich ſelbſt von einem Oelbaum bei Nemea (Andere nennen Trözen, und man zeigte noch zu Caeſars Zeiten dort den Oelbaum).

So ausgerüſtet trat er ſeine Reiſe an, — kam zu dem Schwächling, dem er dienen ſollte, und unterzog ſich willig allen Scherereien, die dieſer ihm auflegte. Zuerſt ſollte er den nemeiſchen Löwen tödten, dieß war ein Ungeheuer, von Typhon erzeugt und unverwundbar. Zu Kleonae fand Herakles einen Tagelöhner, im Begriff dem Zeus ein Opfer zu ſchlachten; der Held ward gaſtfrei aufgenommen, und bat ſeinen Wirth, das Thier noch dreißig Tage zu bewahren, käme er bis dahin zurück, ſo wollten Beide es Zeus dem Retter opfern, käme er nicht zurück, ſo ſolle er es ihm, dem Herakles, als einem zu den Göttern Eingegangenen, zum Opfer bringen. Nun unternahm Herkules ſeine Jagd: den Pfeilen widerſtand das Fell, und der Keule die Stirne des Löwen; doch flüchtete dieſer in ſeine Höhle, die durch den Berg von Nemea ging, und zwei Ausgänge hatte. Sogleich verrammelte Herkules den einen, drang von der andern Seite in die Höhle, und umſchlang mit den Armen den Hals, ihn erwürgend, während er mit den Knieen ihm die Weichen eindrückte. Jn dieſer Stellung zeigt den Halbgott die dritte Figur auf der Taf. **XLI.** Jetzt trug er den Löwen nach Mykenä, kam jedoch noch vorher zu dem braven Molorchos in Kleonae, der

ſo eben im Begriff war, ihm als einem Geſtorbenen das Opferthier zu ſchlachten, denn es war dieß der dreißigſte Tag, an dem Herkules bei ihm eintraf; jetzt ward das Opfer dem rettenden Zeus gebracht, und dann ſetzte Herkules die Reiſe fort.

Die Stärke des Helden hatte auf Euryſtheus, den Schwächſten der Perſiden, einen ſolchen Eindruck gemacht, daß er ihm befahl, künftig nicht mehr unmittelbar vor ihm zu erſcheinen, ſondern die Beweiſe der Ausführung ſeiner Arbeiten vor den Thoren zu zeigen, auch ſich der Herolde (namentlich des Kopreus, des Eleers Pelops Sohn), bediente, um ihm ſeine Befehle mitzutheilen. So kam denn Herkules gar nicht zu ihm, ſondern empfing den zweiten Auftrag aus fremdem Munde, den, die lernaeiſche Hyder zu tödten. Hiezu nahm er ſeinen Neffen Jolaos als Wagenlenker mit, ging auf das neunköpfige Unthier, welches aus dem Sumpfe von Lerna hervorkam, um die Heerden zu würgen, los, zwang es durch brennende Pfeile ſeinen Schlupfwinkel zu verlaſſen, und ergriff es bei einem der Hälſe, die Köpfe mit dem Schwert abſchlagend, doch ſo wie einer herunter war, wuchſen zwei wieder an deſſen Stelle, zudem kam ein ungeheurer Krebs aus dem Sumpfe hervor, welcher den jungen Heros empfindlich kniff; dieſen ſchlug er nun zwar todt, doch der Hydra konnte er nicht weiter Meiſter werden, bis Jolaos den nahe gelegenen Wald anzündete, und mit den glühenden Baumſtämmen die Stelle ausbrannte, von welcher Herkules einen Kopf gehauen, ſo daß kein neuer aus dem Blut erwachſen konnte. Nun fiel ein Haupt nach dem andern, und das letzte unſterbliche begrub er unter einem mächtigen Felſen, welcher auf dem Wege von Lerna nach Eleus lag. Den Rumpf ſpaltete er in zwei Theile, und in die Galle tauchte er ſeine Pfeile, wodurch die von ihnen verurſachten Wunden unheilbar wurden.

Die dritte Arbeit war, die keryneiſche Hirſchkuh, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen (der Diana heilig, welche vier ſolcher vor ihrem Wagen hatte), zu fangen, und lebendig nach Mykenä zu bringen; Herkules verfolgte ſie ein ganzes Jahr lang, bis er ſie am Fluſſe Ladon einholte, durch einen Pfeilſchuß unfähig mehr weiter zu fliehen, ſie fing, und dem Euryſtheus überbrachte; gegen Artemis, welche ihm zürnte, da er ein ihr geweihtes Thier hatte tödten wollen, vertheidigte er ſich mit dem Auftrag des Königs, und beſänftigte ſo die Göttin.

Als vierte Arbeit ſollte er den erymanthiſchen Eber fangen, welcher bei Pſophis furchtbar hauste, Alles verwüſtete. Auf der Reiſe dahin kam Herkules zu dem Centauren Pholos, welcher ihn freundlich bewirthete; zu der Mahlzeit wünſchte Herkules nun auch Wein, und da der Centaur von Bakchos ein Faß erhalten hatte, mit dem Bedeuten, es zu bewahren bis Herkules zu ihm kommen werde, ſo öffnete er nun daſſelbe, der Duft aber zog die andern Centauren herbei. Hier hatte nun Herkules einen gefährlichen Kampf zu beſtehen, denn nicht nur waren es ihrer Viele, von unge-

heurer Stärke, es kam auch Nephele, denſelben (ihren Kindern) zu helfen, ſenkte ſich als Regen zu Boden und machte dieſen ſchlüpfrig, ſo daß Herkules alle Augenblicke ausglitt, während die vierfüßigen Centauren feſten Fuß faſſen konnten, doch verjagte er die Feinde, nur hatte er das Unglück, ſeinen eigenen Wirth und den Centauren Chiron zu verwunden, ohne es zu wollen. Nun ging es auf die Jagd des Ebers, Herkules trieb ihn aus dem Dickicht in ein tief beſchneites Feld, erſchöpfte ihn hier ganz und gar durch Herumhetzen, und lud ihn endlich auf ſeine Schultern. — Als er mit dem Ungeheuer nach Mykenä kam, konnte er ſich nicht enthalten es ſelbſt ſeinem gnädigen Herrn zu zeigen, welcher über die Größe und Furchtbarkeit deſſelben ſo entſetzt war, daß er ſich in ein Faß verkroch, zum großen Ergötzen des Helden und des Hausgeſindes.

Schon hatte des Herrſchers erfindungsreicher Geiſt eine neue Arbeit für Herkules in Bereitſchaft; dieſe war: in einem Tage den Miſt aus den Ställen des Augéas zu ſchaffen. Dorthin begab ſich nun der Held, kam mit Augeas um den zehnten Theil der Rinder wegen dieſer Arbeit überein, und nahm deſſen Sohn Phyleus zum Zeugen; darauf trieb er die 3000 Rinder aus dem ummauerten Raum, leitete die Flüſſe Alpheios und Peneios hindurch und ſchwemmte ſo den Unrath in weniger als einem Tage hinweg. Augeas wollte die 300 Rinder nicht miſſen, weigerte ihre Herausgabe, leugnete ſogar die Schuld und verjagte, da ſein eigener Sohn gegen ihn zeugte, dieſen zuſammt dem Herkules aus dem Lande, worauf ſich Phyleus zu Dulichion nieder ließ, Herkules aber zu Dexamenos kam, gerade zur rechten Zeit, um des Königs Tochter vor einem zudringlichen Freier, dem Centauren Eurytion, zu ſchützen, welcher ihr, der ſchönen Mneſimache (oder Dejanira, wie Andere ſie, gleich der ſpäteren Gattin des Herkules nennen), Gewalt anthun wollte. Alkides ſchlug ihn todt, und nahm die Beute für ſich.

Als ſechste Arbeit ſollte Herkules die Stymphaliden verjagen, das waren mächtige Raubvögel (Kinder der Nymphe Stymphale) mit ehernen Federn, welche ſie gleich Pfeilen abſchießen konnten, und gegen welche der ſtärkſte Panzer nicht ſchützte; ſie waren gefährlich, weil ſie nicht nur Thiere, ſondern auch Menſchen anfielen. Herkules ward hier von Athene unterſtützt, welche ihm eine gewaltige Klapper gab, deren Geräuſch die Thiere auftrieb, da er ſie dann aus der Luft herunter ſchoß.

Die ſiebente Arbeit war der Fang des wüthenden Stieres auf Kreta, welchen Poſeidon aus dem Meere herauf geſchickt, den aber Minos, ſtatt ihn zu opfern, ſeiner Schönheit wegen, unter ſeinen Heerden gelaſſen; voll Zorn darüber machte der Meerumſtürmer ihn wüthend — und dieſen nun ſollte Herkules fangen. Seiner gewaltigen Stärke gelang es, er ſetzte den Stier vor Euryſtheus ab, ließ ihn aber ſodann frei, worauf er in den einzelnen Theilen von Griechenland umher ſtürmte, und viel Schaden that, bis ihn zu Marathon Theſeus tödtete.

Nun mußte als achte Aufgabe Herakles die fleiſchfreſſenden Stuten des Diomedes nach Mykenä bringen. Der Held ſchiffte nach Trake zu den Biſtonen, deren Herrſcher Diomedes, ein Sohn des Mars war, erſchlug die Wächter der Roſſe, und brachte ſie glücklich bis an's Meer, da eilte ihm Diomedes mit einem Heere nach, und nun übergab er ſeine Beute dem Abderus, welcher jedoch, während Herakles mit den Feinden kämpfte, von den Thieren gefreſſen ward.

Herakles ſiegte, erſchlug den Diomedes, erbaute dem Abderos zu Ehren eine Stadt, welche ſeinen Namen trug, und brachte die Roſſe zu Euryſtheus. — Dieſer ſandte ihn jetzt zur neunten Arbeit nach Skythien, zu den Amazonen, deren Königin Hippolyte er das, von Ares ihr geſchenkte, Wehrgehenk abnehmen und ihm bringen ſollte. Zu dem Ende nahm Herkules Kampfgenoſſen mit ſich auf ein Schiff, und landete auf der Inſel Paros; dort wohnten vier Söhne des Königs Minos, welche die Fremdlinge nicht gaſtfrei aufnahmen, ſondern zwei derſelben tödteten. Auf der Stelle wurden die Thäter durch den Helden erſchlagen, und die übrigen Bewohner ſchwer bedroht, bis ſie ihn baten, als Erſatz für die umgekommenen Begleiter Zwei aus ihrer Mitte zu wählen, was denn Herkules auch that; er nahm Alkaeos und Sthenelos, Enkel des Minos, mit ſich, begab ſich dann nach Myſien zu Lykos, dem Sohne des Daskylos, der ihn freundlich aufnahm, und dem er dafür beiſtand, als der König der Bebryker, Amykos (ein rieſenſtarker Fauſtkämpfer), ihn überfiel. Dabei blieb von des Helden Hand dieſes feindlichen Königs Bruder, Mygdon, auch ward die Hauptſtadt der Bebryker, und ein bedeutender Theil ihres Landes erobert, welches Herkules dem Lykos überließ, der es dann nach dieſem benannte. Jetzt kam Herkules nach Themiskyra in Skythien, dem Reiche der Amazonen. Die Königin Hippolyte kam ihm ſelbſt entgegen, frug nach ſeinem Begehr, und verſprach ihm dann friedlich den Gürtel, doch Juno, erzürnt, daß er ſo leichten Kaufes aus dieſer ſchwierigen Angelegenheit kommen ſollte, verwandelte ſich in eine Amazone, reizte als ſolche die übrigen Heldinnen auf; ſie warfen ſich auf ihre Roſſe und kamen in großen Schaaren wohl bewaffnet auf den Landungsplatz. Herakles mußte nun einen furchtbaren Kampf beſtehen, in welchem er jedoch ſiegte: Hippolyte, und die erſten kräftigſten Amazonen blieben von des Helden Hand, er nahm den Gürtel der Königin und kehrte zurück. Jetzt kam der Held nach Troja, welches damals eben durch Apollo und Poſeidon ſchwer bedrängt war. Beide nämlich hatten für Laomedon um bedungenen Lohn die Mauern von Troja erbaut, der König hatte ihnen den Lohn entzogen, und dafür ſandte Apollo den Trojanern eine Peſt, Poſeidon aber ein Seeungeheuer, welches Menſchen und Thiere hinwegraubte. Das Orakel ſagte, wenn Laomedon ſeine Tochter opfere, werde das Unheil des Landes aufhören. Die unglückliche Heſione ward nun an einen Felſen gefeſſelt, wie einſt Andro-

meda, und ſtand dort, als Herakles mit ſeinem Schiffe von den Amazonen zurückkehrte. Der Held verſprach Heſione zu retten, wenn Laomedon ihm die Stuten verſprechen wollte, die Zeus dem Tros für den geraubten Ganimedes gegeben, — der bedrängte König ging Alles ein; Herkules ſah das Ungeheuer heran ſchwimmen, fuhr mit einem Kahn in deſſen Rachen, kam in den Bauch deſſelben, und tödtete es, von innen, wo er drei Tage geweſen, ſich heraus arbeitend, — nun wollte aber der betrügeriſche König wieder nicht Wort halten, und Herkules mußte abziehen; jedoch drohete er ihm, zurück zu kommen und Rache zu nehmen.

Von dort ging Herkules nach der Stadt Aenos, woſelbſt er von Poltys gaſtfrei empfangen wurde; er tödtete den Sarpedon, Sohn des Poſeidon und Bruder des Poltys, einen übermüthigen Frevler an Göttern und Menſchen, unterjochte darauf die Bewohner der Inſel Thaſos, und überließ ſie ſeinen Begleitern Aliaeos und Sthenelos, den Söhnen des Androgeus und Enkeln des Minos, tödtete dann im Ringkampfe den Polygonos und Telegonos, Söhne des Proteus und Enkel des Poſeidon, welche ihn herausgefordert hatten, und kam endlich nach Mykenä, dem Euryſtheus den Gürtel der Hippolyte überbringend.

Als zehnte Arbeit ſollte er nun die Rinder des Geryon oder Geryones von der Inſel Erythia holen. Erythia war eine Inſel des Okeanos, nahe an Spanien gelegen, ſie hieß ſpäter Gadeira; dieſe bewohnte Geryones, Sohn des Chryſaor und der Kalirrhoe, einer Tochter des Okeanos, Geryones hatte einen aus drei Männern zuſammengeſetzten Körper, ſein Leib theilte ſich nämlich von der Gegend des Magens nach oben und nach unten in drei Theile, ſo daß er ſechs Füße, ſechs Hände, und drei Köpfe hatte; die wunderſchönen braunrothen Rinderheerden wurden von dem mächtig ſtarken Eurytion, und von einem zweiköpfigen Hunde, Orthrus, einem Sprößling der Echidna und des Typhon gehütet. Auf dieſem Zuge vollbrachte er die mehrſten ſeiner Heldenthaten, denn er war weit und führte durch eine Menge wilder Völkerſchaften. Herkules kam durch Libyen, errichtete an der Grenze zwiſchen Europa und Afrika die beiden Säulen, welche noch jetzt die Säulen des Herkules heißen, bahnte dem Ocean einen Weg in das mittelländiſche Meer, und dieſem rückwärts einen in den Ocean, ſo daß ſie ſich nun wechſelſeitig ergänzen; erhielt von Apollo einen goldenen Kahn, weil er den Muth gehabt, ſeinen Bogen ſelbſt gegen ihn zu ſpannen, und ſchiffte nun nach der Inſel. Er kam nach Erythia und wählte das Gebirge Abas zu ſeinem Wohnſitze. Der Hund des Geryon merkte nicht ſobald eines Fremden Anweſenheit, als er auch auf ihn zufuhr, doch vor dergleichen Thieren fürchtete ſich der Ueberwinder der lernaeiſchen Hyder und des nemäiſchen Löwen nicht: er ſchlug den zweiköpfigen Orthrus mit der Keule todt, und beſiegte noch den Eurytion, welcher dem Hunde zu Hülfe kam. — Menoitios weidete zu dieſer Zeit die Rinder des Hades in der Nähe, und benachrichtigte den Geryon von

dem was vorgefallen, dieſer ging dem Herakles nach, der ſo eben die Heerde hinweg trieb, begann am Fluſſe Anthemus einen Kampf mit dem Helden, unterlag jedoch ſeiner Götterkraft. Jetzt trieb er die Rinder durch das Land der Celten oder Gallier, beſtand hier einen furchtbaren Kampf mit den Söhnen des Neptun, Alebion und Derkynos, welche bei Maſſilien wohnten, ihn mit ihren Völkern überfielen, und ihm die Heerden raubten. Verzweifelnd wehrte er ſich, doch gingen ihm bald die Pfeile aus, da ließ Zeus eine große Menge gewaltiger Felsblöcke vom Himmel fallen, dieſe raffte Herkules auf und ſchlug damit ſeine Feinde todt, die Heerde wieder gewinnend und nach Italien treibend. Damals verſammelten ſich die Giganten, und Herkules ſtand nun den Göttern im Kampfe gegen dieſe bei (ſ. Giganten), dann zog er weiter durch Italien, erlegte den Cacos, und machte deſſen Schweſter Caca zur Sklavin, und gelangte nach Rhegium; hier riß ihm ein Stier aus und ſchwamm nach Sicilien, daſſelbe bewerkſtelligte Herkules nun für die ganze Heerde, er ſchwamm ſelbſt mit, ſich an den Hörnern eines dieſer Thiere feſthaltend, und kam ſo zu dem König Eryx. Das war ein Sohn der Venus und des Argonauten Butes (den dieſe vor den Sirenen gerettet, und zum König von Sicilien gemacht hatte), ein mächtig ſtarker Mann und der berühmteſte Fauſtkämpfer; von ihm verlangte Herkules den Stier, den er unter ſeine Heerde gebracht hatte, doch wollte er nur einem Cäſtuskampfe nachgeben. Am Ende kamen ſie überein, daß, wenn Herkules ſiege, er die Inſel bekomme, wenn aber Eryx der Sieger bleibe, die Rinder des Geryon alle ihm werden ſollten, ein zwar geringer Gegenpreis, doch angenommen, weil an ihm die Unſterblichkeit des Herkules hing. Dreimal ward Eryx beſiegt, und endlich getödtet. Ein Krieg, der darauf folgte, hatte die Niederlage des ganzen ſicilianiſchen Heeres und den Tod von ſechs Feldherren zur Folge, worauf Sicilien ihm gehörte; er gab es jedoch den Einwohnern frei, mit der Bedingung: es dereinſt einem ſeiner Nachkommen, wenn er darauf Anſprüche mache, zu überlaſſen.

Jetzt ſetzte Herkules mit ſeiner Heerde über das Meer, kam aber, durch ungünſtigen Wind verſchlagen, nicht bei Mykenä, ſondern in Thrakia an's Land; dort machte Here die Rinder wüthend, ſo daß ſie ſich in den Gebirgen zerſtreuten, und erſt am Helleſpont der größere Theil derſelben wieder gefangen wurde, während die übrigen in Thrake wild blieben. Nun kam Herkules zum Fluſſe Strymon, der bis dorthin ſchiffbar war, der jedoch durch Herkules mit Felsſtücken ausgefüllt wurde, damit er eine Furth für ſeine Heerde hätte, und der deßhalb von da an für Schiffe unbrauchbar ward. Endlich, nach ſo vielen Umwegen gelangte er zu Euryſtheus, übergab dieſem die Rinder, und hatte ſomit ſich die Unſterblichkeit errungen. Die kleinliche Seele des großen Herrſchers fand aber ein beſonderes Vergnügen daran, der Herr dieſes Halbgottes zu heißen; darum ließ er zwei dieſer zehn Arbeiten nicht gelten: den Kampf mit der lernaeiſchen Hyder, weil er ihn nicht

allein vollbracht, und die Reinigung der Augeasſtälle, weil ſie um Lohn vollbracht war. So mußte ſich Herkules noch zu zwei andern bequemen, und dieſe waren: die Aepfel der Hesperiden, deren er dreie dem König bringen ſollte, und der Höllenhund Kerberos, den er aus der Unterwelt herauf holen mußte; daher kam es, daß er zwölf Arbeiten ſtatt zehn verrichtete.

Ein hundertköpfiger Drache hütete am Atlas die Gärten der Schweſtern Aegle, Erytheia, Arethuſa und Hesperia, welche zuſammen von ihrem Aufenthalt im Abendlande (Hesperia) Hesperiden hießen. Dorthin zog nunmehr Herkules; am Fluſſe Echedoros forderte Kyknos, des Ares und der Pyrene Sohn, ihn zum Zweikampf heraus, er ward erſchlagen, und nun nahm Ares ſelbſt für ſeinen Sohn den Streit auf, bis Zeus einen Blitz zwiſchen die Ringenden warf, und ſie trennte.

Herakles kam nun durch Illyrien; dort erfuhr er von Nymphen, den Töchtern des Zeus und der Themis, auf welche Weiſe er ſich des Nereus bemächtigen könne, der ihm dann ſagen werde, wo die Hesperiden ſeyen. Im Schlafe ward nämlich der hundertgeſtaltige Meeresgott gefeſſelt, und er mußte nun dem Helden über Alles, was er wiſſen wollte, Aufſchluß geben. Die geringen geographiſchen Kenntniſſe der Alten offenbaren ſich hier in dem Wege, den Herkules von Griechenland nach dem Atlas nimmt. Er geht alſo durch Libyen, dort wohnte und herrſchte ein Sohn des Poſeidon, Antaios, der die Fremden alle zum Ringen zwang, und ſie ſtets überwand und tödtete, da er, ein Sohn der Erde, immer neue Kräfte von dieſer bekam. Auch Herkules ward zum Kampfe gezwungen, und mußte, obwohl er den fünfzig Ellen langen Rieſen ſtets überwand, doch immer von Neuem mit dem kaum Niedergeworfenen ringen, bis er ihn in die Luft hob, und zuſammendrückte, bis er erſtickt war. Siehe Figur 2. Taf. XLI., wo jedoch das Mißverhältniß der beiden Kämpfenden nicht ausgedrückt iſt, was auch nur die Poëſie, aber weder Malerei noch Sculptur kann.

Von Libyen zum Atlas ging nun Herkules über Aegypten, durch ganz Aſien, von da nach Arabien, von da nach dem Kaukaſus, und nun zu den Hyperboreern am Atlas, an der weſtlichen Grenze des Okeanos; man kann kaum einen weitern Weg ſich erdenken. Ueber Aegypten herrſchte damals Poſeidons Sohn Buſiris (von der Lyſianaſſa, der Tochter des Epaphos); dieſer opferte, einem Orakelſpruch zu Folge, alle Fremden, nachdem er den Wahrſager, der ihm dieſes gerathen, zuerſt geſchlachtet, dem Zeus, und ſo ſollte es Herkules auch gehen, er aber zerriß am Altare ſeine Bande, erſchlug Buſiris, ſeinen Sohn Amphidamas, den Herold Chalbes, opferte den Erſteren dem Zeus, und ſchaffte hiemit die Menſchenopfer ab. Hierauf durchzog er Aſien, und kam dann nach Arabien, tödtete den Emathion, Sohn des Tithon, gelangte zum Kaukaſus, tödtete den Adler, der täglich die Leber des Prometheus zu verzehren kam, befreite den Titanen, ſtellte für ihn einen andern Unſterblichen, der ſterben wollte: den Chiron, welcher, durch die ver-

giftete Pfeilwunde gequält, ſich den Tod wünſchte, und kam endlich zum Atlas, zu den Hyperboreern.

Dort gab ihm der befreite Sohn der Themis den Rath, die Aepfel nicht ſebſt zu holen, ſondern dieß dem Atlas zu übertragen, welcher, auf dem Gipfel des Gebirges ſtehend, den Himmel trug. Der Greis fand ſich dazu willig, wenn Herkules, bis er zurück komme, an ſeine Stelle treten wolle, was auch geſchah, worauf Atlas drei der goldenen Aepfel holte. Allein nun wollte er ſelbſt ſie zu Euryſtheus bringen, und Herakles ſtehen laſſen; dieſer ſchien ſich in ſeinem Schickſal zu ergeben, und ſprach, wenn er denn einmal beſtimmt dazu ſey, wolle er ſich's wenigſtens bequem machen, und ſich ein Polſter unter das Knie legen, auf welchem er ruhete, — Atlas unterſtützte nun den Himmel, bis Herkules dieß gethan, dieſer aber nahm, ſo bald der Greis wieder an ſeinem Poſten ſtand, die Aepfel, und ging mit ihnen davon. Euryſtheus überließ ſie dem tapfern Sohne des Zeus, dieſer ſchenkte ſie der Athene, und ſo kamen ſie zurück zu den Hesperiden.

Der noch nicht geſunkene Muth des Helden, ſollte durch die letzte Arbeit gebeugt, wenn nicht gebrochen werden. Den Kerberos aus der Unterwelt herauf zu holen, ſchien das Non plus ultra aller gefährlichen Abentheuer, doch Herkules Muth überwand Alles. Zuerſt ließ er ſich vom Morde der Centauren entſündigen, dann nahm ihn Eumolpos zu Eleuſis an Kindesſtatt an, er ward in die eleuſiniſchen Geheimniſſe aufgenommen, und ging nun zur Unterwelt, die er in Lakonien, bei der Stadt Taenaros, durch eine Höhle betrat. Alle Schatten, außer dem des muthigen Meleager, und der Gorgone Meduſa, entflohen, gegen den Letztern zog Herkules das Schwert, bis Hermes ihm ſagte, daß es ein bloßes Phantom ſey. An den Pforten des Hades fand er Theſeus und Pirithoos, welche Proſerpina hatten rauben wollen, und deßhalb an einen Felſen mit dem Hintertheil angewachſen waren. Sie ſtreckten nach Herakles die Hände aus, den Theſeus erhob der Halbgott mit Zurücklaſſung ſeines Geſäßes, Pirithoos wollte ſich ſolcher Operation nicht unterwerfen, auch erbebte die Erde, als Herkules die Hand nach ihm ausſtreckte. Den Stein, den Ceres auf den Askalaphos gewälzt, als dieſer verrathen, daß Perſephone bereits mit Pluto einen Granatapfel gegeſſen, wälzte Herkules von dem Frevler ab, doch verwandelte Demeter ihn in eine Nachteule; eines der Rinder des Hades ſchlachtete er auch, um die Seelen mit Blut zu tränken, und brach dem Menoetios, der dieß ihm wehren wollte, verſchiedene Rippen entzwei, ihn erſt auf Bitten der Perſephone frei gebend. Nun ſagte er dem Pluto ſeinen Auftrag, und dieſer erlaubte ihm, denſelben zu vollziehen, wenn er es ohne Waffen thun könne. Nur mit der Löwenhaut bedeckt, umſchlang der Held das dreiköpfige Ungeheuer und trotz der Biſſe des Drachens in den es endigte, brachte er es doch an's Tageslicht, was dem Cerberus ſo entſetzlich war, daß er aus allen drei Rachen

ſpie, wovon die Giftpflanze Akonitum erwuchs; — dann zeigte er ihn dem Euryſtheus und brachte ihn zum Hades zurück.

Jetzt war Herkules frei, den von ſeinen Thaten Ruhenden zeigt Fig. 1. Taf. XLI. Er ging nun nach Theben zurück, verband ſeine ehemalige Gattin Megara mit Jolaos, und warb bei Eurytos, dem Herrſcher von Oechalia um die Hand der ſchönen Jole. Dem Rechte nach wäre ſie ihm geworden, er hatte den König im Bogenſchießen übertroffen, und als Kampfpreis war Jole dem Sieger beſtimmt, doch weigerte der Vater ihm dieſelbe, weil er einſt ſeine Kinder getödtet, etwas das ihm wieder begegnen könnte. — Erzürnt und Rache ſchwörend, ging Herkules fort; bald darauf verging der König ſich noch mehr gegen den Helden: in Euböa hatte der Räuber Autolykos Rinder geſtohlen, und Iphitos, der ſie ſuchte, erhielt von Eurytos, ſeinem Vater, die Nachricht, Herakles habe ſie genommen. Iphitos wollte das nicht glauben, begab ſich jedoch zu ihm, um ihn zur Mitwirkung aufzufordern, da er ſie ſuchen wollte. Eben hatte Herkules einen neuen Gang nach der Unterwelt vollendet, um dem Admet ſeine geliebte Alkeſtis aus dem Hades zu holen; dieß nun mochte ſeine Sinne halb verwirrt haben, denn obwohl er den Iphitos gaſtfreundlich aufnahm, ſo ſtürzte er ihn doch bald darauf über die Mauern von Tirynth herab. Um ſich von dieſem Morde reinigen zu laſſen, begab er ſich zu dem König der Pylier, Neleus; doch dieſer, ein Freund des Eurytos, wies ihn von ſich, und erſt zu Amyklae entſündigte ihn Deiphobos, des Hippolytos Sohn, doch ward er von einer ſchweren Krankheit befallen, und wandte ſich deßhalb um Rath nach Delphi. Die Pythia verweigerte ihm den Spruch, da wollte er den Tempel plündern, raubte den Dreifuß, und errichtete ein eigenes Orakel, weßhalb Apollo mit ihm kämpfte, welcher Streit abermals durch Zeus Blitze getrennt wurde. Nunmehr ſagte ihm die Pythia, er ſolle, um die Götter wegen des Mordes zu verſöhnen, ſich verkaufen laſſen, drei Jahre als Sklave dienen, und das Geld dem Eurytos als Erſatz geben.

In Lydien herrſchte damals Omphale, Tochter des Königs Jardanes; an dieſe verkaufte Hermes den Helden, und in ihrem Dienſt bekämpfte er viele aſiatiſche Völker, Räuber und Könige, ging auch nach Aulis und beſiegte den Syleus, welcher die Fremden zwang, in ſeinem Weinberge zu arbeiten, tödtete ihn und ſeine Tochter Xenodike, ging auf die Jagd des kalydoniſchen Ebers, machte die Argonautenfahrt mit, begrub des Daedalos Sohn Ikaros, gewann endlich die Liebe der ſchönen Omphale, und ward ſo ganz ihr eigen, daß ſie mit ſeiner Löwenhaut und ſeiner Keule tändelte, während er Fäden an der Spindel drehte.

Nachdem ſeine freiwillige Knechtſchaft vorüber war, dachte er auf Rache an ſeinen Beleidigern, und überzog zuerſt Troja mit Krieg, indem er achtzehn ſtarke Fünfzigruderer bemannte, auserleſene Helden in ſeinen Schiffen dahin führte, und leicht die Landung bewerkſtelligte; ſchwerer ward die Eroberung,

doch endlich gelang ſie: Laomedon und alle ſeine Söhne wurden niedergemacht, nur der einzige Podarkes blieb übrig. Heſione, Laomedons Tochter, nahm Herkules für ſich als Sklavin, und ſchenkte ſie dann dem Telamon für ſeine Dienſte bei der Eroberung (er war zuerſt in die Stadt gedrungen, und hatte dem Herkules Kallinikos [dem herrlichen Sieger] einen Altar errichtet), erlaubte auch dieſer, ſich einen der Gefangenen zu wählen; ſie nahm ihren Bruder, Podarkes, doch dieſer mußte zuerſt Sklave werden, dann durfte ihn Heſione um einen ihr ſelbſt beliebigen Preis kaufen: ſie gab nun ihren Schleier für ihn hin, und davon ward er ſeit dem Priamos, der Losgekaufte genannt. Nun kam Herkules nach der Inſel Kos, ward, weil ſeine Landung in der Nacht geſchah, für einen Seeräuber angeſehen, mit bewaffneter Hand empfangen, jedoch nur zum Unheil der Bewohner; denn Herkules, der in ſeiner Kampfwuth keinen Spaß verſtand, erſchlug den König Eurypytos, den Sohn des Poſeidon und der Aſtypalaia, ward zwar von Chalkodon verwundet, doch durch Zeus vor weiterem Schaden bewahrt, und plünderte dann die Inſel. Von hier ſoll er, nach Apollodor, durch Athene zum Gigantenkriege geholt worden ſeyn. Andere ſetzen dieſen Zeitpunkt ſchon früher ein, (ſiehe oben Seite 839).

Bald darauf zog er gegen Augeas zu Felde; verſammelte ein Heer in Arkadien, zog viele Helden aus Griechenland dazu, erſchlug die Molioniden Eurytos und Kteatos bei Kleonä, unfern des Iſthmos von Korinth, beſiegte dann den Augeas, tödtete ihn und ſeine Söhne, und ſetzte den vertriebenen Phyleus wieder in ſein Reich ein, errichtete den zwölf großen Göttern Altäre, ſo wie dem Pelops, und ſtiftete die olympiſchen Spiele. Jetzt zog Herkules gegen Neleus zu Felde, beſiegte ihn und alle ſeine Söhne, welche blieben, bis auf Neſtor, der damals bei den Gereniern erzogen ward und ſo dem Schickſal der übrigen entging; nun zog Herakles nach Lakedaemon, um den Hippokoon und ſeine zwölf Söhne, welche den Tyndareus aus dem Reiche vertrieben, zu beſtrafen. Zu ſeinem Beiſtand hatte er Kepheus mit ſeinen zwanzig Söhnen aufgefordert, ſie alle blieben in der Schlacht, nebſt des Herakles Halbbruder Iphitos, doch Hippokoon und ſeine Söhne unterlagen, und der Sieger ſetzte Tyndareus wieder in ſein angeſtammtes Reich.

Jetzt bewarb er ſich um die ſchöne Dejanira, die Tochter des Oeneus, Königs von Kalydon. Er hatte an dem Flußgott Acheloos einen mächtigen Nebenbuhler; der Vater, um keinen zu erzürnen, ſchlug einen Kampf zwiſchen Beiden vor, in welchem, obwohl der Gott in allerlei Geſtalten, als Feuer, als Waſſer und als Schlange mit ihm ſtritt, doch Herkules Sieger blieb, und ihm gar, da er ſich in einen Stier verwandelte, ein Horn abbrach, welches der Flußgott gegen das der Amalthea eintauſchte. So ward Dejanira ſeine Gattin und lebte glücklich an der Seite des ſtarken Helden, doch dieſen ließ ſein unruhiges Blut nicht lange zu Hauſe: er zog

mit den Kalydoniern gegen die Theſproten, gewann auf ſeiner Reiſe über Tegea die Liebe und die Gunſt der Aege, welche im Hain der Minerva einen Sohn gebar; eroberte dann die Stadt Ephyra, den Königsſitz des Phylas, mit deſſen Tochter Aſtyoche er den Tlepolemos erzeugte, und ſandte von hier aus einen Boten an König Theſpios, mit dem Auftrage, 40 von ſeinen Söhnen nach Sardo (Sardinien) zu ſchicken, um dort eine Kolonie zu begründen, ſieben ſollte Theſpios bei ſich behalten, und drei nach Theben ſenden. Auf der Rückkehr von dem Feldzuge ward er bei ſeinem Schwiegervater Oeneus ſehr wohl aufgenommen, doch bei dem Gaſtmahl, das dieſer anſtellte, gab Herkules dem Eunomos, der ihm Waſſer über die Hände goß, einen kleinen Stoß, ſo daß er augenblicklich davon ſtarb. Dieſer, ein Sohn des Architeles, war mit Oeneus verwandt, welcher, da das Unglück nicht vorſätzlich geſchehen, zwar dem Herkules verzieh; der Held aber verbannte ſich ſelbſt aus dem Reich, und ging zu Keyx nach Trachin, wohin er ſeine geliebte Dejanira mitnahm.

Am Fluſſe Evenos ſaß der Centaur Neſſos, der die Reiſenden überſetzte; er that dieß auch mit Dejanira, wollte ihr jedoch Gewalt anthun, und Herkules, der es ſah, ſchoß ihm einen Pfeil durch die Bruſt. Sterbend ſagte er ihr voll Argliſt, ſein der Wunde entfließendes Blut ſey ein ſicheres Mittel, ihr des Helden Liebe zu erhalten. Schweigend barg die Unglückliche den vermeinten Schatz auf das ſorgfältigſte, und folgte ihrem Gatten zu Keyx.

Für dieſen, ihm freundlich geſonnenen und treu anhängenden König, unterjochte er die Dryoper, leiſtete dann dem König der Dorier, Aegimios, Beiſtand gegen die Lapithen unter Koronos, der Letztere blieb; das Land, dem Herkules verſprochen, ward erobert, doch von dem Helden an Aegimios gegeben; darauf der König der Dryoper mit ſeinen Kindern erſchlagen, auch Amyntor, König der Ormenier, getödtet, weil er ihm die Durchreiſe verweigerte, dann aber ein Heer geſammelt, um den Eurytos für ſeine Wortbrüchigkeit zu ſtrafen; dieß geſchah, die Stadt ward erobert, geplündert, der König getödtet, und Jole als Sklavin des Herkules hinweg geführt. Bei Kenaion, einem Vorgebirge von Euboea, landete er, und errichtete dem Zeus einen Altar; im Begriff zu opfern, ſchickte er den Lichas nach Trachin zu ſeiner Gattin, um ihm ein weißes Gewand zu holen, von dieſem erfuhr Dejanira was mit Jole vorgegangen war; fürchtend, ſie werde ihr des Helden Liebe entziehen, beſtrich ſie das Gewand mit dem Blute des Neſſus, in der Hoffnung, ſo ſich den Beſitz deſſelben zu ſichern, Herkules ward dadurch vergiftet. Das Gift drang in ſeinen Körper, der Schmerz machte ihn raſend, er wollte das Gewand von ſeinen Schultern ziehen, und riß ſchon ganze Stücke Fleiſch, welche daran wie angewachſen hafteten, mit fort, ergriff in der Raſerei den Lichas an beiden Füßen, und ſchleuderte ihn weit ins Meer hinein, dann kehrte ſeine Beſinnung zurück,

und er ließ ſich nach Trachin zu ſeiner Gattin bringen, die nun erſt ſah wie thöricht ſie war, auf des Böſewichts Rath zu hören, und welch ein Unglück ſie angerichtet. Herkules ließ das Orakel ſeiner Krankheit wegen befragen, und dieſes befahl ihm, auf dem Gipfel der Oeta einen Scheiterhaufen zu errichten, und das Uebrige den Olympiern anheim zu ſtellen; dieß geſchah und Herkules glaubte darin einen Wink des Himmels zu ſehen, daß ſeine irdiſche Laufbahn nun beſchloſſen ſey. Er befahl ſeinem älteſten Sohn von der Dejanira, Hyllos, die Jole zu heirathen, wenn er das Mannesalter erreicht habe, beſtieg den Scheiterhaufen und befahl ihn anzuzünden, doch verweigerte Jeder ihm dieſen letzten Dienſt, bis Poeas oder deſſen Sohn Philoktetes, ein Lamm ſuchend, herzu kam, und ihn in Brand ſetzte, wofür ihm Herkules ſeine Pfeile ſchenkte. Als der Scheiterhaufen brannte, nahm ihn eine Wolke auf, und trug ihn unter Donnerſchlägen gen Himmel, er wurde mit Here verſöhnt, mit Hebe vermählt, und von ihr Vater des Alexiares und des Aniketos. Bemerkenswerth iſt ein Kopf des vergötterten Herkules Fig. 4. Taf. XLI., wegen der Stirn und des mächtigen Nackens.

Seine Kinder, die Herakliden, ſind folgende: von den 50 Theſpiaden 52 Söhne, indem Zwei Zwillinge geboren, und zwar von der Prokris: Antileon und Threpſippos, von Lyſe Eumides, von einer ungenannten Theſpiade den Kreon, von der Epilais den Aſtyanax, von der Kerthe den Jobes, von der Eurybia den Polylaos, von der Patro den Archemachos, von der Meline den Laomedon, von der Klytippe den Eurykapys, von der Eubote den Eurypylos, von der Aglaia den Antiades, von der Chryſeis den Oneſippos, von Oria den Lanomenes, von Lyſidike den Teles, von Entedide den Menippides, von Anthippe den Hippodromos, von Euryke den Teleutagoras, von Hippote den Pylos, von Euboea den Olympos, von Nike den Nikodromos, von Argele den Kleolaos, von Exole den Erythras, von Xanthis den Homolippos, von Stratonike den Atromos, von Iphis den Keleuſtanor, von Antis den Laothoes, von Antiope den Alopios, von Kalametis den Aſtybias, von Phileis den Tigaſis, von Aeſchreis den Leukones, von Anthia einen Sohn unbekannten Namens, von Eurypyle den Archedikos, von Dymaſte den Eratos, von Aſopis den Mentor, von Eone den Ameſtrios, von Tiphyſe den Lynkeus, von Olympuſa den Halokrates, von Helikonis den Phalias, von Heſichia den Oeſtrebles, von Terpſikrate den Euryops, von Eleuchia den Buleus, von Nikippe den Antimachos, von Pyrippe den Patroklos, von Praxithea den Nephos, von Lyſippe den Eraſippos, von unbekannter Mutter den Lykurgos, von Toxikrate den Lykios, von Marſe den Bukolos, von Eurytele den Leukippos, von Hippokrate den Hippozygos.

Die ſchöne Autonoe, die Tochter des Pireus, gebar ihm den Palaemon, die übrigen Kinder und Geliebten oder Frauen des Helden ſiehe Seite LXXX der Einleitung.

Unter die Sterne verſetzt, ward Herkules in der Stellung eines knieen-

den Mannes, ſiehe Tafel XLV. Fig. 4., über deſſen Bedeutung als Engonaſin oder Ingeniculus man ſich ſchon ſeit 2000 Jahren ſtreitet. Er ſteht mit dem Kopfe ſüdwärts nach dem Schlangenträger zu, umfaßt 112 Sterne, unter denen jedoch nur einige dritter Größe, wie Ras-Algethi, und einer zweiter Größe, Ras-Alhague, beſonders bemerklich ſind; daher dieß Sternbild zu den ſchwer zu findenden gehört. Er iſt umgeben von der Krone, der Schlange, dem Ophiuchos, der Leier und dem Drachen.

Nachdem Herkules unter die Götter verſetzt war, flohen ſeine Söhne vor Euryſtheus, und begaben ſich zu dem Freunde ihres Vaters, zu Keyx; als aber der feindlich geſinnte König unter Kriegsandrohung ihre Auslieferung verlangte, hielten ſie ſich dort nicht mehr ſicher, und flohen nach Athen, am Altare des Eleios (Mitleid) um Beiſtand flehend. Die Athener unternahmen auch einen Krieg gegen Euryſtheus, in welchem dieſer völlig beſiegt und nebſt ſeinen Söhnen Alexander, Iphimedon, Eurybios, Mentor und Perimedes erlegt wurde; er ſelbſt floh auf einem Wagen in ſtürmiſcher Eile, und hatte ſchon den ſkironiſchen Felſen im Rücken, als ihn der Söhne des Herkules mächtigſter, Hyllos, einholte und tödtete. — Von Alkmene, von welcher bis daher nichts verlautete, hört man jetzt wieder etwas; Hyllos nämlich hieb dem beſtändigen Widerſacher ſeines Vaters den Kopf ab, und ſandte ihn der Alkmene, die ihren Sohn überlebt hatte. Sie ſtach ihm mit ſpitzigen Hölzern die Augen aus.

Nach dem Tode des Euryſtheus zogen die Herakliden nach dem Peloponnes, und nahmen während dem Laufe eines Jahres alle Städte weg, doch entſtand eine fürchterliche Peſt, welche nach einem Orakel durch ihre Schuld ausgebrochen war, indem ſie ſich früher, als ſie dazu ein Recht hatten, wieder in den Beſitz des Peloponnes geſetzt; deßhalb verließen ſie den Peloponnes und zogen alle nach Marathon, bis auf Tlepolemos, der wegen eines Todtſchlages geflohen war und ſich auf Rhodos niedergelaſſen hatte. Hyllos hatte nun die Iole geehlicht, und wünſchte für ſich und für ſeine Brüder die Rückkehr in den Peloponnes, den ſie als ihr Erbe von Euryſtheus anſahen, zu bewerkſtelligen; er frug daher bei dem Orakel an, und dieß ſagte, wenn er die dritte Frucht abwarte, ſo werde den Herakliden die Rückkehr gelingen. Nach drei Jahren alſo machte er ſich auf, an der Spitze eines zahlreichen Heeres. Ihm traten auf dem Iſthmos die Feinde, unterſtützt von König Echemos, entgegen; auf ſeine Stärke bauend, und wünſchend das Blutvergießen zu enden, erbot Hyllos ſich zu einem Zweikampfe mit irgend einem aus dem Heere der Gegner, unter der Bedingung, daß wenn er falle, die Herakliden 50 Jahre lang nichts mehr gegen den Peloponnes unternehmen ſollten, wenn er aber ſiege, der Peloponnes ihm und ſeinen Brüdern gehöre; lange währte es, bis ſich Jemand zu einem Kampf mit ihm verſtehen wollte, endlich that das der König Echemos ſelbſt, und Hyllos blieb, die Herakliden zogen ſich alſo zurück.

Nach 50 Jahren dachte Kleodaeos, Hyllos Sohn, an den Vertrag, welcher nun abgelaufen, allein auch ihm mißlang das Unternehmen. Ein Enkel des Hyllos, Kleodaeos Sohn, Ariſtomachos, frug das Orakel, welches ihm ſagte, der Sieg werde in ſeinen Händen ſeyn, wenn er den Weg über den leitenden Engpaß nähme, er ging daher mit einem Heer über den Iſthmos, ward aber auch geſchlagen und blieb ſelbſt.

Endlich kamen die Urenkel des Hyllos, die Söhne des Ariſtomachos, Temenos, Kresphontes und Ariſtodemos, abermals nach Delphi, um ſich Raths zu erholen. Da nun der Gott den frühern Orakelſpruch wiederholte, beklagte ſich Temenos darüber und ſagte: ſein Vater ſey dieſem Ausſpruch in ſein Verderben gefolgt. Der Gott aber erklärte, an allen dieſen Unglücksfällen ſeyen ſie ſelbſt ſchuld, weil ſie das Orakel nicht recht gedeutet, es habe unter der dritten Frucht nicht die der Erde, und bei dem andern Orakel unter dem leitenden Engpaß nicht den Iſthmos verſtanden, ſondern die dritte Frucht des Heraklidengeſchlechts, und unter dem Engpaß das dem Iſthmos zur Rechten liegende Meer.

Jetzt rüſtete Temenos ſich zu einem Land- und Seekriege, allein da ein Seher ſich bei dem Heere einfand, der begeiſtert Orakelſprüche ertheilte, hielten die Herakliden dieſen für einen Zauberer, der zum Verderben des Heeres aus dem Peloponnes abgeſandt ſey, und ſo warf Hippotes, Urenkel des Herkules, mit einem Speer nach ihm und durchbohrte ihn. Apollo rächte den Fall des Sehers dadurch, daß die Schiffe zu Grunde gingen und eine Hungersnoth das Heer auflöste. Temenos fragte das Orakel nochmals, und die Pythia ſagte, das Unglück habe ſie getroffen, weil ſie einen Schützling des Apollo ermordet, der Mörder müßte auf zehn Jahre verbannt werden, und ſie müßten einen Dreiäugigen zu ihrem Feldherrn wählen. Das Erſte geſchah ſogleich; den Feldherrn fanden ſie in Oxylos, welcher einäugig war, aber ihnen auf einem Pferde, das wohl ſah, reitend begegnete.

Er war der Sohn des Andraemon, war wegen eines Mordes nach Elis geflohen und kehrte jetzt nach Aetolien zurück; ſie fanden hierin die Beſtimmung des Orakels erfüllt, griffen die Feinde an, gewannen den Sieg und tödteten den Sohn des Oreſtes, Tiſamenos; auch von ihrer Seite fielen zwei Helden, die Söhne des Agymnios, Dymas und Pamphilos, welche mit ihnen in den Krieg gezogen waren.

Jetzt, nachdem der Peloponnes erobert worden, errichteten ſie ihrem väterlichen Ahnherrn Zeus drei Altäre, und ſchritten ſodann zur Vertheilung des Landes durchs Loos; Argos, Lakedaemon und Meſſene ſollten ſo ihre Herrſcher bekommen; die drei Competenten hiezu: Temenos, Ariſtodemos, oder für ihn, der anfangs dieſes letzten Krieges geblieben war, ſeine beiden Söhne, Prokles und Euryſthenes, und endlich der dritte, Kresphontes, ſollten die Looſe dazu geben; die Erſteren warfen bezeichnete Steine in

eine Urne mit Waſſer, der Dritte, der das letzte Loos gern haben wollte, Meſſene, warf ſtatt eines Steines ein Stück Erde hinein, welches ſich auflöste, ſo bekamen die andern Argos und Lakedaemon, ihm aber blieb das Dritte, was er gewünſcht. Die Altäre, welche ſie erbaut, gaben ihnen treffende Zeichen; für Argos eine Kröte (die Wahrſager ſagten: die Argiver ſollten zu Hauſe bleiben, denn das Thier habe keine Waffen), für Lakedaemon einen Drachen (gewaltige Angreifer) und dann für Meſſene einen Fuchs (durch Liſt alles gewinnend.)

Hiemit endigt die allgemeine Geſchichte der Herakliden; was jedem Einzelnen begegnet, findet man unter den Namen der Perſonen aufgezeichnet.

Herkyna. (Griechiſche M.) Eine Geſpielin der Kore (Perſephone). Sie war mit dieſer, in der Gegend von Mideia, in der Nähe einer Höhle, als eine Gans mit der ſie ſpielte, ihr plötzlich entfloh, in die Höhle kam und ſich unter einen Stein verkroch. Perſephone kam herzu, erhob den Stein und fand das Thier, aber auch einen mächtigen Quell, welcher ſogleich hervorſprudelte und einen Fluß bildete, den Proſerpina ihrer Freundin zu lieb Herkyna nannte. In demſelben müſſen alle diejenigen, welche ein Orakel des Trophonius (bei deſſen Wohnung und Tempel er vorbeifließt) haben wollen, ſich baden. An dem Ufer dieſes Fluſſes iſt auch ein Tempel der Herkyna erbaut. Ihre Bildſäule iſt die Figur einer ſchönen Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hält. (So Pauſanias IX. 39, 2. und 4., nicht 31. wie Nitſch hat.)

Herli Kan. (Kalmükiſche M.) Der Fürſt der Hölle; ein fürchterlicher, grauſamer und boshafter Gott, welcher Richter der Menſchen iſt, indem die Kalmücken glauben, daß die andern Götter zu viel Güte haben, um die Schuldigen zu verurtheilen. Um ſeine Gnade zu erflehen, werden ihm häufig große Opfer gebracht, ſechszehn Richter ſtehen ihm zur Seite, davon die Hälfte dem männlichen, die andere dem weiblichen Geſchlechte angehört. Das Bild auf Tafel XLII. iſt eine Vorſtellung dieſes Götzen nach einem kalmückiſchen Originalgemälde; die mittelſte Figur iſt dieſer Fürſt der Hölle, er iſt in ein tiefes Blau gekleidet und hat die grellſten Formen; der Kopf, wenn er nicht gehörnt wäre, würde einer Katze im wildeſten Zorne ähnlich ſeyn; die Augen ſind roth, eben ſo die Naſenſpitze, die Augenbrauen ſcheinen kleine Flammen zu ſeyn, ein drittes Auge befindet ſich auf der Stirn des Götzen, welche mit fünf Todtenköpfen gekrönt iſt; ein Gürtel, ein Halsband, Ohrringe, Arm- und Beinſpangen ſchmücken den feiſten Körper; in ſeiner Rechten trägt er eine Keule, welche in einen Todtenkopf ausgeht, die Linke ſchwingt ein paar Stricke. An Händen und Füßen hat der Götze lange Krallen, er ſteht auf einem Thiere, was die mehrſte Aehnlichkeit mit einem Schweine hat; auf demſelben ihm zur linken Seite ſteht eine zweite Figur, ausſehend wie bei uns der Volksglaube den Teufel

darſtellt; dieſer Teufel, gleichfalls blau wie die Mittelfigur, ſcheint der Letzteren ein Gefäß mit einer rothen Flüſſigkeit zu bieten, — man glaubt in dem Gefäß einen Hirnſchädel mit Blut gefüllt zu ſehen. Auch dieſer Götze hat drei Augen und iſt mit Todtenköpfen gekrönt, in der linken Hand hält er ein wahres Panier des Todes, eine Fahne, mit einem Todtenkopf auf der Spitze des Schaftes und einer dreizackigen Gabel. Der obere Theil des Körpers iſt durch eine flatternde Thierhaut verhüllt.

Das Thier, auf welchem beide Figuren ſtehen, iſt zweifelhaft; es ſchreitet über eine liegende menſchliche Geſtalt hin, die den einen Fuß dieſes Thieres in der Hand hält.

Die Bilder, welche in den unteren Ecken der Tafel ſind, ſcheinen daſſelbe darzuſtellen, was die mittlere Figur ſeyn ſoll; nichts fehlt ihnen, ſelbſt nicht das lange Bandelier von Menſchenköpfen. Oben links und rechts erſcheinen weibliche Figuren, ſitzend mit gekreuzten Beinen, auf den Herli Kan herabſehend, die mittlere Figur aber ſcheint eine männliche zu ſeyn; auf beiden Seiten ſtehen Sonne und Mond: wahrſcheinlich ſchwebt hier der Teufel zwiſchen den Göttern des Lichts und der Finſterniß.

Hermantſchel. (Indiſche M.) Ein heiliger Berg in der Nähe des Paradieſes. Judiſther und die Pandu's begaben ſich nach der gewonnenen Schlacht über die Puru's dahin; der erſte gelangte ſogleich, die andern bald, lebend in das Paradies, doch einer dieſer fünf Brüder, der ſtärkſte, Bhima, ſtürzte in einen Abgrund, weil er nicht auf Gott, ſondern allein auf ſeine rieſige Stärke vertraut hatte.

Hermanubis. Römer und Griechen bemüheten ſich, ihren Cultus mit dem der Aegypter in Uebereinſtimmung zu bringen, ihre Gottheiten mit denen des alten Volkes, von welchem ſie einen großen Theil ihres Wiſſens entlehnt, zu identificiren; ſo kam es, daß auch der Anubis der Aegypter mit dem Merkur der Römer oder dem Hermes der Griechen verwechſelt oder vermiſcht wurde, und daraus entſtand die Zwitterbildung, welche man unter dem Namen Hermanubis kennt. Merkur mit dem Schlangenſtab, in rein menſchlicher Bildung, doch mit einem Hundekopfe, und um noch näher das Land ſeiner Verehrung, ſeines Dienſtes zu bezeichnen, mit dem, damals nur in Aegypten gefundenen Krokodil zu ſeinen Füßen. Siehe Tafel XLIII. Fig. 1. und vergl. die Artikel Anubis und Merkur.

Die Verwandtſchaft liegt ſehr nahe, wenn auch die Identität zu beſtreiten ſeyn möchte. Anubis iſt, wie Merkur, der Bote des Oſiris oder des höchſten Gottes (des Zeus in Griechenland und Rom); er iſt der Wächter der Unterwelt, er führt die Seelen der Verſtorbenen in die Todtenſtadt, nach dem Hades ꝛc. Die Identität läßt ſich bezweifeln, weil die Mythologie der Aegypter viel ernſthafter iſt, eine ganz andere Richtung hat, als die der Griechen, und weil in der ganzen Figur des Anubis oder Hermanubis, keine Spur jener Frivolität, Leichtfertigkeit, Liſt, Schelmerei ꝛc.

zu finden iſt, welche den griechiſchen Hermes oder den römiſchen Merkur bezeichnet.

Hermaphroditos. (Griechiſche M.) Ein Kind des Hermes und der Aphrodite, welches von beiden Aeltern den Namen bekommen hat. Es ſoll ein göttliches Weſen ſeyn, das zu gewiſſen Zeiten unter den Menſchen erſcheint, und das, was ſeine körperliche Natur betrifft, halb Mann, halb Weib ſey; die Schönheit und Zartheit des weiblichen Körpers ſoll ſich in einem ſolchen mit männlicher Würde und Thatkraft verbinden. So ſagt Diodor IV. 6. Die Nymphe Salmakis liebte den Hermaphroditos, der damals noch ein Jüngling, nicht ein zwitterhaftes Geſchöpf war, fand jedoch keine Erwiederung, und bat nun die Götter, ſie für immer mit ihm zu vereinen. Es geſchah, und ſo ward Hermaphroditos halb Mann, halb Weib. Es ſind viele antike Statuen von dieſer wunderbaren Vermiſchung männlicher und weiblicher Kräfte vorhanden; eine derſelben iſt auf Tafel XLI. unter Fig. 5 gezeichnet. Der Körperbau iſt faſt ganz weiblich, nur ein wenig ſchlanker; Geſicht, Bruſt und Arme ſind zart, jungfräulich, der Phallos allein verräth den Antheil, welchen das männliche Prinzip an dieſer Figur hat.

Hermen. (Griechiſche M.) Zweifelsohne von den älteſten Götterbildern, großen Steinen (Hermata), herſtammende Benennung der Statuen, welche aus einem viereckigen Stein mit grob behauenem Kopf beſtanden, und an den Straßen, dem Hermes gewidmet, Hermesſtatuen hießen. Die früheſten Heiligthümer in den berühmteſten Tempeln waren ſtets ſolche pyramidale oder koniſche Steine; ſpäter kam ein Phallos, aufgerichtet in der Mitte der Längendimenſion ſolches Steines, hinzu, dann erſt der Kopf des Gottes. Dann ward die Form, veredelt, beibehalten für Merkur, und, mit Beziehung auf ſeinen griechiſchen Namen, eine ſo geformte Säule Herme genannt. (S. Fig. 1. Taf. XLVI.) Hatte die Herme einen andern Kopf, als den des Merkur mit dem runden, kleinen Hut, ſo hieß die Statue dennoch Herme, nur mit Beifügung des Namens des andern Gottes, dem der Kopf entlehnt war, wie Hermares, Hermapollon. Unſere Büſten ſind in der Regel nichts als ſolche, unten abgeſchnittene Hermen; denkt man ſich die Büſte abwärts gradlinig verlängert, ſo wird ſie zur Herme.

Hermes. S. Merkur.

Hermes. Nach den orientaliſchen Mythen gab es Mehrere dieſes Namens. Der Erſte war jener Edris oder Henoch, welcher bei den Chaldäern den Beinamen Uriai oder Duwanai, d. h. „großer Weiſer,“ führt, 1000 Jahre nach Adam, alſo im zweiten Sonnenjahrtauſend der Welt, gelebt haben, und der größte Weiſe der Erde geweſen ſeyn ſoll.

Ein anderer Hermes erſchien Anfangs des dritten Sonnenjahrtauſends; die Araber nennen ihn den zweiten Uriai oder Hermes al Mothaleth; er iſt derjenige, welcher bei den Alchemiſten unter dem Namen Trismegiſtus,

„der dreimal Größte," bekannt iſt. Er lebte zur Zeit des Moſes, trug die geheimnißvollen Lehren des erſten Hermes in die Sprache des gewöhnlichen Lebens über, und fügte in unendlicher Weisheit das Erhabenſte hinzu, was je eines Menſchen Griffel auf Pergament gezeichnet.

Dieſe Werke, an deren Exiſtenz ſelbſt große Gelehrte der Gegenwart glauben (wie Görres), gaben zu einer Maſſe Schriften Anlaß, welche von den Myſtikern als heilige Reliquien einer fernen Urzeit verſchlungen und der Born der Weisheit genannt wurden; beſonders lebten ſie in den Köpfen der Adepten, der Leute, welche den Stein der Weiſen finden wollten; von allen Vernünftigen ſind ſie, wie ihr angeblicher Verfaſſer, in's Fabelreich verwieſen.

Ein dritter Hermes ſoll mit dem Horus der Aegypter identiſch ſeyn, und er oder der vorige hat ſeine Weisheit von Gott ſelbſt erhalten, der ihm ein aus ſich geborenes Buch übergab, in welchem Alles ſtand, was gelernt werden kann.

Ueber einen Vierten ſiehe Thaut.

Hermion. S. Europs.

Hermione. (Griechiſche M.) Die Tochter der berühmten Helena von dem König Menelaos, zu Sparta geboren, noch ehe Paris die Mutter entführte. Als der König mit ſeinem Bruder dieſes Raubes wegen nach Troja zog, blieb Hermione bei ihrem Großvater Tyndareus, der ſie dem Oreſtes vermählte; ſolches nicht wiſſend, verſprach Menelaos ſie dem Sohne des Achilleus, Pyrrhos, welcher deßhalb die ſchöne Andromache (Hektors Gattin, ihm bei Theilung der Beute als Sklavin zugefallen) entließ, dem Helenos vermählte und ihm auch ſeinen Sohn von der Andromeda, Moloſſos, anvertraute. Pyrrhos entführte mit Tyndareus Erlaubniß Hermione, weil dieſer des Muttermordes wegen den Oreſtes verabſcheute; der Letztere aber eilte dem Entführer nach und raubte ihm vor dem Altar ſeines Vaters, des Heros Achilleus, das Leben, die ſchöne Beute wieder mit ſich hinwegführend.

Denſelben Namen trägt auch öfters die Tochter der Venus und des Mars, Harmonia.

Hermippe. (Griechiſche M.) Tochter des Boeotos, vermählt mit einem Sohne des Zeus und der Danaide Heſione, mit Orchomenos. Ihr Sohn hieß Minyas.

Hermochares. (Griechiſche M.) Der Erbauer des Tempels der Keſylla zu Julis bei Athen. (S. Kteſylla.)

Hermode. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin, welcher in der Aſenlehre ungefähr die Rolle des Merkur ſpielt, denn er iſt, wie dieſer, ein Bote der Götter, iſt durch ſeine Schnelligkeit und Gewandtheit ausgezeichnet, führt auch, wie dieſer, die Todten in die andere Welt, nur, wie begreiflich, mit einigen Modificationen; ſo begleitet er von den Geſtor-

benen nur die Helden nach Walhalla u. dergl.; zweifelsohne iſt aber die Aehnlichkeit nur zufällig, und Hermode iſt wohl ſchwerlich mit Hermes identiſch. Am berühmteſten iſt ſeine Reiſe zur Hel, auf welcher ihn Fig. 2 der XLV. Tafel darſtellt; er reitet Odins achtfüßiges Roß und ſetzt über das Gitter um Helheim, zu der Todesgöttin gehend und von ihr die Rückkehr Balders erbittend, welche ihm gewährt wird, wenn Alles, wie er geſagt, um ihn weine. Dieß that nun allerdings Alles, ſelbſt Pflanzen und Steine vergoſſen Thränen; nur ein altes Weib (man glaubt Loke) verweigerte dieſen Tribut, und Baldur mußte in Niflheim bleiben.

Hermos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von ſeiner Verlobten, der Danaide Kleopatra, ermordet.

Hermotimos. (Griechiſche M.) Ein Liebling der Götter, welcher im Stande war, ſeine Seele willkührlich von ſeinem Körper zu trennen; halb lebend, in ſchweren Schlaf verſenkt, blieb dieſer letztere zurück, während die Seele ferne Regionen durchſtreifte. Sie kehrte gewöhnlich bald zurück, um den Körper wieder zu beleben; dann erzählte Hermotimos ſeinen Landsleuten (er war aus Klazomenae gebürtig) die wunderbarſten Dinge, welche er geſehen zu haben vorgab, und oft Begebenheiten, an fremden Orten vorgefallen, ſo eben erſt geſchehen, welche er nicht wiſſen konnte, ohne dabei geweſen zu ſeyn. Dieß machte ſein Anſehen immer höher ſteigen, bis zur göttlichen Verehrung; als Gott baute ihm ſeine Vaterſtadt einen Tempel, doch durfte kein Weib denſelben betreten.

Hero. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos; ſie war mit Andromachos vermählt, und ermordete denſelben in der Brautnacht. (S. Danaiden.)

Eine Andere deſſelben Namens war die Tochter des Priamos, Königs von Troja.

Ueber eine Dritte, die berühmteſte, ſiehe Leander.

Herophile. (Griechiſche M.) Eine der Sibyllen, lebend zur Zeit des trojaniſchen Krieges. Sie ſoll vorher verkündet haben, daß zum Verderben von Aſien und Europa Helena in Sparta erzogen werde, und daß Ilion um ihrentwillen durch die Hellenen untergehen würde. Die Delpher zeigten einen Felſen, auf deſſen Gipfel ſtehend ſie ihre Sprüche geſungen haben ſolle. Ueber ihre Abkunft iſt man zweifelhaft; Pauſanias führt einige Verſe von ihr an, welche lauten:

„Gleich von der Menſchen Geſchlecht, wie vom göttlichen, bin ich entſproſſen,
„Einer unſterblichen Nymph' und dem, Mächtiges eſſenden Vater.
„Mütterlich ſtamm' ich vom Ida, Geburtsort iſt mir Marpeſſos
„Röthliche Flur, ſo der Mutter geweiht und dem Fluß Aidoneus."

Doch gibt ſie anderwärts ſich ſelbſt wieder für Apollo's Gattin, für ſeine Schweſter, ja für ſeine Tochter aus. Sie muß große Wanderungen gemacht haben, denn an vielen Orten findet man Erinnerungen an ſie, in

Troas aber liegt ſie begraben; im Haine des Apollo Smintheus hat ſie ein Denkmal mit folgender Inſchrift:

„Siehe, Sibylla, des Phoibos untrügliche Seherin bin ich,
„Hier der Verweſung Raub, unter dem ſteinernen Mal;
„Redende Jungfrau einſt, jetzt ſprachlos aber auf immer,
„Alſo der Feſſel beſtimmt durch des Geſchickes Gewalt.
„Nahe den Nymphen doch hier und dem Hermes; unten ich ruhe,
„Weil ich dem Hekatos ſonſt heilige Prieſterin war."

Sie ſoll eine Tochter gehabt haben, welche geheißen, wie ſie, und auch eine Sibylle geweſen; dieſe war bei den Erythräern hoch berühmt. Der Hirt Theodorus gilt für ihren Vater.

Heros. (Griechiſch-italiſche M.) Odyſſeus ward nach der Zerſtörung von Ilion bald da- bald dorthin geſchleudert, und kam an viele Städte von Italien und Sicilien, unter anderen auch nach Temeſſa. Dort that im Trunke einer der Schiffsgenoſſen, Polites, einer Jungfrau Gewalt an, und ward wegen dieſes Frevels von den Einwohnern geſteinigt; Odyſſeus aber fuhr, ohne den Fall zu rächen, von Temeſſa ab. Der Geiſt nun des Ermordeten ließ keine Gelegenheit vorüber, gegen die Einwohner der Stadt auf das grauſamſte zu wüthen und, jeden Alters und Geſchlechts, die Menſchen zu quälen und zu morden, ſo daß ſie entſchloſſen waren, ihren Ort, ja ganz Italien zu verlaſſen; ein Vorſatz, dem nur die Pythia Einhalt that, indem ſie rieth, den Heros zu verſöhnen, ihm einen heiligen Platz zu weihen, einen Tempel zu bauen, und ihm alljährlich die ſchönſte Jungfrau zum Opfer darzubringen. Dieß geſchah, und ſo war denn von dem böſen Geiſte weiter nichts zu hören. Der mächtige Fauſtkämpfer Euthymos (ſ. d.) aber kam gerade nach Temeſſa, als dem Heros das gewöhnliche Opfer gebracht wurde; er erfrug, was man vorhabe, begehrte in den Tempel eingelaſſen zu werden und die Jungfrau zu ſchauen; dieſe war ſo ſchön, daß ſie ſein Mitleid und ſeine Liebe erregte und er ſich entſchloß, wenn ſie die Seine werden wollte, ihre Befreiung zu verſuchen. So erwartete denn Euthymos in voller Rüſtung den böſen Geiſt und beſiegte ihn im Kampfe; der Heros ward aus dem Lande getrieben und verſchwand in der Tiefe des Meeres, ſeit welcher Zeit man nie wieder etwas von ihm gehört. Dem Euthymos aber ward eine glänzende Vermählung gefeiert, auch erzählt man, daß er dem gewöhnlichen Loos der Menſchen entgangen, nicht geſtorben, ſondern auf eine andere Art zu ſeinen Vätern verſammelt worden ſey; über das Wie läßt freilich Pauſanias uns zweifelhaft.

Heros iſt ferner die allgemeine Benennung für das, was wir unter Halbgott verſtehen: ein Sohn eines Gottes und einer Sterblichen, oder eines Sterblichen und einer Göttin, oder auch ein vergötterter Menſch, ein Held, durch große Thaten ausgezeichnet, nach ſeinem Tode unter die Zahl der Götter aufgenommen, und durch einen Altar oder einen Tempel geehrt.

Herowit. (Nordiſche M.) Ein zu Wolgaſt und Julin hoch verehrter Gott, ſchwerlich ein Kriegsgott, ſondern wahrſcheinlich umgekehrt, ein Friedensgott, indem man ihn um Frieden und um Erhaltung deſſelben bat. Es hingen zwar um ſein Bildniß vergoldete Schilde her, allein nicht ſowohl als Sinnbilder des Krieges, wie als Bilder des Schutzes, den er gegen den Krieg gewähren ſoll.

Herſe. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Merkur und von ihm Mutter des Kephalos und der Kerix. (Das Uebrige, ſie Betreffende, ſiehe unter Erichthonios.)

Herſe hieß auch noch eine der Gattinnen des Danaos; ſie gebar ihm die Adiante und die Hippodike.

Herſilia. (Römiſche M.) Eine ſchöne Sabinerin, erbeutet, als Romulus im Circus die anweſenden Gäſte überfallen und alle Mädchen und Frauen rauben ließ; ſie war die Schönſte und Edelſte, und fiel dem Beherrſcher des Raubſtaates zu. Nach ihrem Tode ward ſie als Göttin Horta verehrt, und mit dem unſterblichen Romulus (Quirinus) in ſeinem Tempel angebetet, wie ſie an ſeiner Seite im Elyſium wohnt.

Herteiter. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Gottes Odin.

Hertha. (Skandinaviſche M.) Die milde, allgütige Mutter der Götter und Menſchen, die Ernährerin alles Lebenden, die fruchtſpendende Erde, eine frühere Form der Frigga, welche, wie ſie, Odins Gemahlin, nur ſpäter, ſonſt mit den nämlichen Eigenſchaften erſcheint. Unter allen Göttern des Nordens genoß ſie der verbreitetſten Verehrung, und es ſcheint, als habe ihr nicht allein Deutſchland und das ſtammverwandte Schweden, ſondern auch Gallien und Britannien gehört; doch wiſſen wir (wiewohl auch hier Manches zweifelhaft iſt) das mehrſte von ihrer Verehrung auf deutſchem Boden. Eine Inſel im Oſtmeere, Seeland oder Rügen (wahrſcheinlich das letztere, vielleicht auch beide, indem auf beiden noch jetzt ſichtbare Spuren eines nahe verwandten Götzendienſtes vorhanden ſind) war der Hauptſitz ihrer Verehrung. Dort wohnte ſie in einem heiligen Haine, in einem nach der Art jenes Zeitalters kunſtlos erbauten Tempel, der nur aus hölzernen Säulen, mit Teppichen behangen, mit einer Wand umgeben, beſtand. Hertha kam öfter ſelbſt auf die Erde; dieß wußte jedoch nur der Oberprieſter, der ihren im Tempel bewahrten Wagen ſah; bemerkte er ihre Anweſenheit, ſo verkündigte er dieſelbe dem Volke, welches in ungemeſſene Freude ausbrach; — von dem Augenblicke an ruhete alle Arbeit, ſchwieg alle Fehde, Feſte drängten ſich an Feſte; jetzt ging aus ihrem Heiligthume die Göttin, verſchleiert auf dem heiligen Wagen ſitzend, von ſchönen jungen Kühen gezogen, hervor, und wohin ſie kam, durch das ganze Land geführt, da erreichte der Jubel, der Freudentaumel den höchſten Gipfel; Opfer aller Art wurden ihr gebracht, auf den Altären floß das Blut von Thieren und Menſchen in reichlichen Strömen, und bei den Opfermahlzeiten verſöhnten

ſich die bitterſten Feinde; ſelbſt die Kriege gegen das Ausland hörten auf, nur Luſtbarkeiten füllten die Zeit aus, bis nach einem Monat oder länger die Göttin nicht mehr mit ihrer Gegenwart die Menſchen erfreuen wollte, und der Prieſter ihre Rückkehr in den Tempel ankündigte. Jetzt ward der heilige Wagen nach dem Tempel zurückgeführt, jedoch, bevor man ihn im Allerheiligſten verwahrte, mußten Sklaven denſelben in einem heiligen See abwaſchen; allein kaum war ihr Geſchäft beendigt, als die Fluthen des See's all' die Unglücklichen verſchlangen, welche den Dienſt verſehen hatten. Was ſie dort geſehen, iſt durchaus unbekannt, ſelbſt eine Muthmaßung hat man nicht; doch wahrſcheinlich iſt, daß der Oberprieſter Niemanden ſehen laſſen wollte, was er Geheimes bewahrte, und daß deßhalb diejenigen, welche zur Reinigung der Geſchirre gebraucht wurden, die Ehre mit dem Leben bezahlen mußten, ertränkt wurden. Das größte Jahresfeſt ward der Hertha zu Ehren in der längſten Nacht gefeiert, und hieß das Juelfeſt; ihr Opfer, immer ein Eber, das Jula=blot; doch nahm auch der Gott Freyr daran Antheil. (S. hierzu Fig. 1. Taf. XLV. und d. Art. Juelfeſt.)

Heſione. (Griechiſche M.) Ihre Geſchichte ſiehe unter Herkules Seite 837 unten und 843 oben. Sie war mit Telamon vermählt und gebar ihm den Teukros, nach anderen Nachrichten auch einen Sohn Trambelos, doch erſt, als ſie, mit ihrem Manne unzufrieden, nach Milet geflohen war. Dort wurde der König Arion ihr Gatte und des Sohnes Pflegevater, den er jedoch nicht vor der Hand des Achilleus ſchützen konnte, welcher ihn erſchlug. Da er hörte, daß es Telamons tapferer Sohn ſey, betrauerte er ihn und weihte ihm ein Denkmal.

Heſione heißt auch noch eine Danaide, welche vom Zeus die Mutter des Orchomenos ward, und die Gattin des Nauplios, eines Sohnes des Neptun und einer andern Danaide, der Amymone.

Heſioneus. Identiſch mit Deioneus. Vergl. Ixion.

Heſperia. (Griechiſche M.) Eine der Heſperiden und die Gattin des Aeſakos, welche man gewöhnlich Aſterope nennt (ſ. d. A.).

Ferner hieß eben ſo, oder Heſperis, die Tochter des Heſperos und Gattin des Atlas, von welchem ſie Mutter der Heſperiden wurde.

Heſperiden. (Griechiſche M.) Töchter des Atlas und der Heſperia (ſehr verſchieden angegeben), deren drei bis ſieben genannt werden, nämlich: Aegle, Heſperia, Arethuſa, Erytheïs, Heſtia, Aerika und Meduſa. Als Juno ſich mit Jupiter vermählte, brachten alle Götter ihr Geſchenke dar; die Erde ließ zu dieſem Behuf einen Baum aus ihrem Schooß emporſproſſen, der goldene Aepfel trug. Dieſen zu bewachen, befahl ſie den Schweſtern, welche nach ihrer Mutter Heſperiden hießen; bald aber fand ſie dieſen Schutz um ſo weniger hinreichend, als die Mädchen ſelbſt dem ſchönen Apfelbaum fleißig zuſprachen; ſie ſandte daher einen Sohn des Typhon und der Echidna, den furchtbaren, nie ſchlafenden, hundertköpfigen

Drachen Ladon zu dem Baume, welcher durch ſein furchtbares Gebrüll und ſeine ſcheußliche Geſtalt Alles hinwegſcheuchte, was ſich den koſtbaren Aepfeln nahen wollte. Zu ihnen ward Herkules geſchickt, um für Euryſtheus drei der Aepfel aus ihrem Garten zu holen, welches er entweder durch Atlas vollbringen ließ, oder ſelbſt vollbrachte, indem er den Drachen todtſchlug und die Früchte nahm; ſie gelangten jedoch wieder zu dem Garten zurück, indem ſie der Athene gewidmet und von dieſer an ihren Ort gebracht wurden. Nach Diodor waren die Heſperiden Töchter des königlichen Aſtronomen Atlas, von Buſiris geraubt, von Herkules befreit, wofür derſelbe freiwillig von dem Vater die gewünſchten Melae erhielt, die jedoch Diodor zu goldgelben, oder wenigſtens ſehr vorzüglichen, ſchönen Schafen machte, welche die Mädchen, nach damaliger Sitte, hüten mußten; auch erklärt er das Tragen der Himmelskugel, welches Herkules übernehmen mußte, dadurch, daß Atlas ihn in der Sternkunde unterrichtete.

Heſperidiſcher Drache. S. den vor. Art.

Heſperos. (Griechiſche M.) Der Bruder des Atlas und deſſen Schwiegervater, indem dieſer mächtige König und Titan ſeine Tochter Heſperia ehelichte und durch ſie Vater der Heſperiden ward. Er ſoll, wie Atlas, ein großer Aſtronom geweſen und einſt bei Erſteigung des Atlas (des Berges) vom Sturme hinweggeriſſen, nicht mehr gefunden, und daher göttlich verehrt worden ſeyn. Um ihn zu ehren, nannte man den ſchönſten Stern des Himmels, den Lucifer, den Abendſtern, nach ihm.

Heſtia. Der griechiſche Namen der Veſta (ſ. d.). Ferner eine der Heſperiden, wenn es nicht Heſperia heißen ſoll.

Heſus. (Nordiſche M.) Ein Kriegsgott der Germanen und Gallier, und zwar einer der höchſten Götter, deſſen Aehnlichkeit oder Identität mit Thor man daraus herzuleiten ſucht, daß bei Weihung eines Haines der Prieſter in demſelben die ſchönſte und ſtärkſte Eiche ausſuchte, in deren Rinde er die Rune ↑ Tyr (Thors Hammer, das Symbol des Thor), und den Namen Heſus darunter, eingrub. Es iſt auch möglich, daß er mit Kruzman identiſch iſt, welcher ein Kriegsgott der Gallier war; Beiden wenigſtens wurden Gefangene geopfert, Beide hatten ähnliche Bilder, waren blutdürſtige Götter, und wurden beim Beginn der Schlacht um Hülfe, nach gewonnenem Siege zum Dank angerufen, ihnen aber häufig die ganze Kriegsbeute dargebracht, deßhalb auch bei den kriegeriſchen Galliern und Germanen gerade ihre Prieſter die reichſten waren.

Heſychia. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Theſpios, von Herkules Mutter des Oeſtrebles.

Ferner war Heſychia eine Perſonification der Ruhe, eine Tochter der Hore Dike.

Heurippe. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, unter welchem Odyſſeus ihr zu Pheneos einen Tempel erbaute; der Namen bedeutet: die

Pferdefinderin, weil hier erſt der Held ſeine im ganzen Lande geſuchten Pferde wieder fand. Auch war bei demſelben eine eherne Statue des Poſeidon, welche gleichfalls von Odyſſeus herrühren ſollte; auf dem Fußgeſtell derſelben war ein Vertrag des Königs mit den Hirten der Gegend eingegraben über das Hüten ſeiner Pferde, welche er, ſowohl wie auch ſeine Rinder, auf dem feſten Lande weiden laſſen mußte, da ihm Ithaka keine Nahrung gab.

Hiadi. (Indiſche M.) So heißen zuſammen genommen die drei oberen Kaſten der Indier, die Braminen, Kſchetrias und die Banians, Prieſter, Krieger und Kaufleute, welche ſich zwar auf das ſchärfſte unterſcheiden, und von denen die erſtgenannte immer viel höher iſt, als die folgende, welche alle zuſammen jedoch ſich unendlich erhaben dünken über die vierte Kaſte, die Sudars oder Schudars, die unter ſich wieder Abtheilungen haben, von denen die Paria-Kaſte die verworfenſte iſt. Die Geſetze des Menu verlangen, daß die drei oberen Kaſten nur in dem Lande diesſeits des Ganges, und zwar nur bis an die in der Mitte der Halbinſel laufenden Gebirge, wohnen ſollen. Das iſt das Land der Auserwählten.

Hiadningar. (Skandinaviſche M.) Die Streiter, welche, in einer Schlacht auf den Orkney's gefallen, durch die Zaubereien der ſchönen Schildjungfrau Hildur geweckt, nun allnächtlich wieder aufſtehen, um den Krieg von neuem zu beginnen; ſo ſollen ſie bis zum Weltuntergange kämpfen. Die Bewohner von Haey wiſſen viel von dieſem ſchauerlichen Kriege zwiſchen Geſpenſtern zu erzählen, und keiner würde ſich bei Nacht auf das Schlachtfeld wagen, das am Tage nur mit unförmlichen Steinen beſäet iſt. Die Wahrheit der Sage geht jedoch daraus hervor, daß die Steine täglich ihren Ort verändern.

Hiälmberi. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Oberſten der Götter, des Odin.

Hialfrek. (Skandinaviſche M.) Ein König von Dänemark, Vater des Königs Alf und Gatte der ſchönen Walküre Hiördiſur, welche als Gefangene (damals vermählt mit dem tapferen Sigmund) in ſeine Hände kam und den Sigurd Sigmundſohn gebar. Hialfrek verband ſich dann mit ihr und ward Erzieher ihres Sohnes.

Hialti. (Skandinaviſche M.) Einer der eilf Berſerker, welche der König Rolf Kraki ſeinem Bundesgenoſſen und Pflege- oder Stief-Vater Adils, König von Schweden, zuſandte, da er ihm ſelbſt, wegen ſeines Krieges mit den Sachſen, nicht beiſtehen konnte.

Hiems. (Römiſche M.) Eine Perſonification des Winters, welchen Ovid als eisgrauen Greis, auf dem Wege zum Tartaros wohnend, beſchreibt.

Hierax. (Griechiſche M.) Ein angeſehener und frommer Mann bei den Mariandinern in Aſien, welcher ſich um Ceres verdient machte, indem er ihr aus eigenen Mitteln einen Tempel erbaute, wodurch er ſelbſt

arm ward; Ceres aber belohnte ihn, indem ſie ihm einen ſolchen Ueberfluß an Getreide ſchenkte, daß bald ſein früherer Wohlſtand zurückkehrte. Als nun einſt die Teukrer durch Neptun mit Mißwachs geſtraft wurden, unterſtützte Hierax ſeine Nachbarn reichlich. Neptun, erzürnt, daß er ſich den Menſchen wohlthätiger erzeigen wollte, als ein Gott, verwandelte ihn in einen Raubvogel, welcher ſich den Menſchen ſchädlich zeigt.

Ein anderer Hierax war es, der den Merkur verrieth, als dieſer dem Argus die in eine Kuh verwandelte Jo entführen wollte, weßhalb Merkur zur Gewalt ſeine Zuflucht nehmen mußte; er ſchläferte den Argus ein und hieb ihm den Kopf ab; nach Apollodor warf er ihn mit einem Steine todt.

Hierea. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Merkur, welche von ihm Mutter eines Rieſen wurde. Dieſer erzeugte den Iſchenos, der ſich, um Griechenland von einer Peſt zu befreien, freiwillig den Göttern opfern ließ, wofür er ſelbſt bei den olympiſchen Spielen Opfer erhielt.

Hierodulen. (Griechiſche M.) Dienerinnen der Venus, welche ſich in der Nähe des Tempels aufhielten und den Fremden Preis gaben; ſie waren angebliche Tempeldienerinnen, welche für die Ausſchmückung deſſelben, für die Bekränzung der Altäre, für das Sticken und Reinigen der Schleier, welche man über die Götterbilder hing, zu ſorgen hatten. Die Aſiaten hatten in früheſter Zeit einen Naturgottesdienſt, in welchem man das männliche, ſelbſtſtändige Prinzip in der Sonne, das leidende, empfangende im Monde verehrte, welches man Venus Urania nannte, doch nicht im Sinne der Griechen, als himmliſche Schönheit, ſondern in dem der Atargatis der Phönizier und der Cybele. Dieſer Göttin wurden Jungfrauen geopfert, welche anfänglich vor ihrem Altar das Leben aushauchen mußten, dann aber als Dienerinnen des Tempels und der heiligen Haine erhalten wurden. Damals, wie noch jetzt in Indien, hatten die Prieſter kein anderes Einkommen, als die Geſchenke, welche die zu dem Heiligthum wallfahrenden Pilger ihnen brachten, und um derſelben ſo viel als möglich herbeizuziehen, füllte man die Umgebungen der Tempel mit Schaaren reizender Prieſterinnen, welche die Geſchenke, die ſie erhielten, gleichfalls dem Tempel zu übergeben hatten, wie dieß noch jetzt in Indien mit den Dewedaſchies (Bajaderen) der Fall iſt; ſo entſtanden männliche und weibliche Hierodulen, deren unter Andern Strabo in Kappadokien im Tempelhaine der komaniſchen Göttin über *ſechs tauſend* traf. Dieſe Sitte ging nach Griechenland und Sicilien über, und mancher prächtige Tempel wurde aus dem ſo erworbenen Golde gebaut. Merkwürdig iſt, daß beim großen Diana-Tempel in Epheſus — bei dem Tempel der Göttin, welche jedes Liebesverſtändniß einer ihrer Dienerinnen mit dem Tode beſtrafte — derſelbe Gebrauch ſtattfand. Es möchte dieſes und der Mond, welches der Venus wie der Diana Symbol war, ein Beweis ſeyn, daß Diana und Aphrodite dieſelbe Göttin iſt, und daß erſt die kunſtſinnigen Griechen den einfachen

Götterdienſt um der Kunſt willen ſo außerordentlich vervielfältigt haben. Urſprünglich ſchienen alſo die Hierodulen der Göttin der weiblichen Natur beſtimmte Opfer geweſen zu ſeyn; ſpäterhin bezeichnen ſie immer Dienerinnen der Venus. Taf. XLIII. Fig. 3. zeigt ſolche tanzende Prieſterinnen der Freude.

Hieroglyphe. Die heilige Bilderſprache, vorzüglich der Aegypter, über deren Sinn — trotz Champollions, Spohns und Zoega's Bemühungen — noch immer tiefes Dunkel ruht. Ihre Entſtehung ſchreibt man dem Nilkalender zu, welcher die mit dem Steigen und Fallen dieſes Fluſſes in Verbindung ſtehenden Himmelszeichen und Erſcheinungen in eine Bilderſchrift brachte, die damals wohl Jedem verſtändlich ſeyn mochte, indem ſie im entgegengeſetzten Falle ganz unbrauchbar geweſen wäre. Sie ſollten den gemeinen Mann von der Zeit unterrichten, in welcher der Nil ſteigen oder fallen wird. Aus den Bildern entſtand ein Bilderdienſt, und in Verbindung mit dieſem eine geheime Bilderſchrift, welche, weil nur die Prieſter den Schlüſſel dazu hatten, für heilig gehalten wurde. Dieſer Schlüſſel iſt uns verloren gegangen. Champollion glaubt, den Schlüſſel in der Trennung der vermiſchten Zeichen gefunden zu haben, und theilt daher die Hieroglyphen in ſolche, die Töne bezeichnen (Sylben, Buchſtaben), ein, und in ſolche, die Begriffe andeuten. Man iſt nicht allgemein dieſer Meinung. Zoega theilt ſie in vollſtändige Bilder der Natur und Kunſt, in Umriſſe und allgemein ausgedrückte Bilder ſinnlicher Gegenſtände: in umſchreibende, welche den Gegenſtand andeuten, wie die Schlange Geſundheit (Symbol des Aeskulap), der Hund Wachſamkeit; — in räthſelhafte, deren Sinn tiefer liegt, und welche ſchwer zu errathen ſind, und in Wort-Hieroglyphen (aber nicht Schriftzeichen, Buchſtaben und Sylben), ſolche, deren Ton, wenn man ihn ausſpricht und die Theile deſſelben trennt, einen beſonderen Sinn habe; Charaden-Worte, wie im Deutſchen etwa der kleine, leicht abzurichtende Singvogel, den man gewöhnlich Gimpel nennt, die Kirche und den Prieſter in ſeinem Namen trägt — Dompfaff. So heißt der Habicht in der Sprache der Aegypter Baieth, ſoll aber die im Herzen wohnende Seele andeuten, denn Bai heißt Seele, und Eth heißt Herz. Außer dieſen claſſificirten Hieroglyphen finden ſich noch über tauſend verſchiedene Charaktere, wahrſcheinlich diejenigen, welche Champollion Buchſtaben, Schriftzeichen nennt; doch ſind dabei auch mancherlei Bilder von Thieren, Pflanzen, Kunſterzeugniſſen, Waffen, Werkzeugen, Schiffen, Gliedern menſchlicher und thieriſcher Körper, Mumien, wunderlich zuſammengeſetzten Thier- und Menſchen-Geſtalten ꝛc. Die Epochen der Bilderſchrift ſind aus dem Gange der Geſchichte ziemlich klar; die Uranfänge ſind da zu ſuchen, wo man noch keine Buchſtabenſchrift hatte; ihre geheime Anwendung zu den Zeiten, in welchen die Prieſter ſich als heilig von dem Volke ſonderten; — die Vermiſchung der griechiſchen Religionslehren mit den ägyptiſchen brachte die eigentliche Bedeutung in Vergeſſenheit, und als man im Anfange des Chriſtenthums ſich derſelben

Zeichen für magiſche, gnoſtiſche, chemiſche, theurgiſche und aſtrologiſche Phantaſien bediente, verſchwand der alte Sinn derſelben ſo ganz, daß man nirgends mehr die rechte Entzifferung zu finden vermag.

Hieromneme. (Griechiſche M.) Tochter des trojaniſchen Fluſſes Simois. (S. Aſſarakos.)

Hierophant. (Griechiſche M.) Der Vorſteher der Eleuſinien. Eumolpos erhielt die Geheimniſſe des Ceresdienſtes von ihr ſelbſt, daher mußte der oberſte Prieſter der eleuſiſchen Geheimniſſe immer aus dieſem Geſchlechte ſeyn, in welchem ſie von dem Vater auf den Sohn fort epflanzt wurden. Seine Würde war ſehr hoch, und ſein Schmuck derſelben entſprechend, denn ihn zierte die königliche Binde, das Diadem. Er durfte nach Einigen gar nicht, nach Anderen nur nicht zum zweiten Male heirathen; die Letzteren geben den Frauen Antheil am Tempeldienſt. Er führte in die kleinen, und weihte in die großen Geheimniſſe ein, bewahrte im Gedächtniß die nicht niedergeſchriebenen Geſetze und legte ſie aus; er ſtellte in den kleinen Geheimniſſen den Demiurgos, den Weltſchöpfer, vor, in den großen gab er den geheimen Unterricht, welcher der Hauptzweck des Ganzen war. Er ſchmückte die Bildſäule der Göttin, und trug ſie ſelbſt bei feierlichen Gelegenheiten.

Hierophantiden. (Griechiſche M.) Die Prieſterinnen der Demeter und der Perſephone, von hohem Anſehen, durch reine Sitten, ſo wie durch die königliche Abkunft (ſie ſtammten durch das Geſchlecht der Philliden von Keleus her) ausgezeichnet und darum ein Gegenſtand öffentlicher Verehrung.

Hieropoios. (Griechiſche M.) Die Opferprieſter, welche die Reinheit und Geſundheit des Opferthieres zu unterſuchen, und wenn die Stadt ſelbſt, der ſie angehörten, einem fremden Gotte Opfer ſenden wollte, dieſe Opfer zu beſorgen hatten. Bei den Eleuſinien hatten zehn Oberprieſter dieſen Titel.

Hiiſi. (Nordiſche M.) Ein böſer Gott der Ureinwohner von Finnland, noch vor der Herrſchaft der Aſen. Er war ein Sohn des Rieſen Kalewa, war ein gewaltiger Jäger, beſonders auf Raubthiere, deßhalb er verehrt wurde, war aber voll Tücke und Bosheit gegen die Menſchen, daher von dieſen mehr gefürchtet als geliebt.

Hiketaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Laomedon, des Vaters von König Priamos, bei welchem dieſer Hiketaon (alſo bei ſeinem Bruder) zur Zeit des trojaniſchen Krieges noch lebte; eine Mythe, welche damit, daß Herkules alle Söhne des Laomedon, außer Podarkes (eben jenem Priamos) tödtete, ſchwer zu einen iſt.

Hilaïra. Siehe Dioskuren.

Hilaria. (Römiſche M.) So hieß in Rom der 25ſte März, oder der dritte Tag des großen Feſtes der Göttermutter, Cybele. Er ſollte den Anfang der heitern Jahreszeit, des Frühlings, ſinnbildlich darſtellen, und

wurde daher unter Scherz und geſelligen Freuden gefeiert. Dieß bezeichnet auch ſein Name.

Hilaritas. (Römiſche M.) Perſonification der Heiterkeit und des Frohſinns.

Hilda. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren.

Hildalfur. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des oberſten Aſengottes, Odin.

Hildegaltur. (Skandinaviſche M.) Ein koſtbarer, jedem Schwert widerſtehender Helm, den die Berſerker für Rolf Kraki, ihren Herrn, ausgeſucht, da ſie dem König Adils von Schweden ihre Dienſte um dieſen Lohn gewidmet.

Hildeswin. (Skandinaviſche M.) Ein trefflicher Helm, den König Adils von Schweden nach der Schlacht gegen König Ali von Norwegen, dem Letzteren, der bei dem Kampfe geblieben, ſammt ſeinem Roſſe abnahm.

Hildr. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren, welche die Edda aufzählt.

Hildur. (Skandinaviſche M.) Tochter des Königs Högni, ſchön und heldenhaft, und deßhalb von dem eben ſo ſchönen und tapferen Sohn des Königs Harandis, von Hedin, in ihres Vaters Abweſenheit geraubt. Der König eilte dem Räuber nach, welcher gegen Norden, an Norwegs Küſte hinauf, und von da nach Schottland, nach den Orknei's gezogen war. Als er dort ankam, fand er des Räubers Heer gelagert und Hildur trat ihm entgegen. Da die gedrungene fragmentariſche Schreibart der Edda mich im Zweifel läßt, ob ſie die ſchöne Rolle einer Vermittlerin oder die häßliche einer Friedensſtörerin ſpielt, will ich die Worte ſelbſt herſetzen:

„Hildur ging ſogleich zu ihrem Vater und bot ihm in Hedins Namen „Frieden an, ſetzte aber hinzu, daß Hedin zum Kampf bereit ſey und ihm „nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausſchlage. Sie begab „ſich darauf wieder zu Hedin und ſagte, daß Högni den Frieden gänzlich „verwerfe, weßwegen ſie ihn ermahnte, ſich zur Schlacht zu rüſten. Beide „thaten es, ſtiegen ans Land, und ordneten ihre Heere.“

Hedin ſelbſt ſchien friedfertiger, denn er rief ſeinem Schwiegervater zu, daß er ihm viel Geld zur Buße geben wolle, um nicht mit ihm kämpfen zu dürfen, doch Högni antwortete, daß es nun zu ſpät ſey, daß er bereits ſein Schwert Dainslaf aus der Scheide gezogen, und daß dieſes, wenn es einmal entblößt, Menſchen tödten müſſe, daß auch die Wunden, die es ſchlage, unheilbar ſeyen. Hedin antwortete, er lobe zwar das Schwert, doch nicht den Sieg, ihm ſey dieſes das beſte Schwert, das ſeinem Herrn hold ſey. Jetzt begann ein Kampf zwiſchen beiden Heeren, der Hjadningawig genannt wird, und, welcher den ganzen Tag währte. Am Abend begaben ſich die beiden Heerführer auf ihre Schiffe, allein Hildur erweckte durch Zauberkunſt während der Nacht beide Heere, und als am Morgen die Kö-

nige das Schlachtfeld beſuchten, da ſtanden die getödteten Krieger wieder auf und ſchlugen abermals von früh bis zum Abend, und ſo ging es Tag für Tag. Alle die fielen und auf dem Felde lagen, wurden ſammt ihren Kleidern und Waffen zu Stein, doch ſobald das Frühroth tagte, ſtanden alle wieder auf, die Waffen waren neu, und bis zum Untergang der Welt dauert ſo der Krieg, und weil Hildur ihn entzündet, wird der Krieg überhaupt Hildur genannt.

Hildur iſt ferner noch der Namen, den ſich die ſchöne Schildjungfrau Brynhildur giebt, nachdem Sigurd Fofnirstödter ſie aus ihrem Zauberſchlaf geweckt.

Himalia. (Griechiſche M.) Eine überaus ſchöne Nymphe, deren Quelle auf Kypros Jupiter einſt beſuchte, da er an den Feſthekatomben für die Götter Theil nahm; er beſchenkte die freundliche Najade mit ſeiner Gunſt und einem Knaben Kronios.

Himanl. (Indiſche M.) Bei den Indiern die Jahreszeit der Kälte.

Himeros. (Griechiſche M.) Vater des Flußgottes Aſopos. Ferner der Gott der liebenden Sehnſucht, ähnlich wie Pothos; er ſoll mit Amor ein Begleiter der Venus ſeyn.

Himinbiorg. (Himmelsburg). (Skandinaviſche M.) Die Wohnung des weiſen und ſtarken Gottes Heimdal, welcher der Wächter der Himmelsbrücke Bifroſt iſt, an deren einem Ende auch die Wohnung liegt.

Himingläffa. (Skandinaviſche M.) Die Himmelanklaffende, drohende, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger, und der zornigen Ran.

Himmel. (Skandinaviſche M.) Es gab der Himmel drei, von denen der nächſte durch Bifröſt mit der Erde verbundene, derjenige, in welchem Asgard und Walhalla lagen, ein herrlicher und heiliger Aufenthalt der Aſen war. Er, in der Zeit und im begränzten Raume erſchaffen, iſt dem Untergange geweiht, der ihm durch die Flammen aus Muspelheim droht, wenn Ragnarokr, der ſchreckliche Weltuntergang hereinbricht, der weder Odins Pallaſt, Valaskialf, noch das herrliche Hlidskialf verſchont, von welchem Odin die ganze Welt überſchauen kann. Eines zweiten Himmels, Aundlung, erwähnt die Edda, ohne ihn zu beſchreiben, er liegt über dem erſten, und über dieſem zweiten liegt ein dritter, Vidblain, in welchem allein die Lichtelfen wohnen, und in welchem auch der Pallaſt Gimle, der ſchönſte von allen und ſchöner als die Sonne, mit Gold bedeckt, ſteht; ihn ſollen nach Ragnarokr rechtſchaffene Menſchen bewohnen, er iſt mithin der unzerſtörbare ewige Himmel.

Andere Urkunden zählen neun Himmel: Windblain, Aundlung, Widblainn, Widfemi, Hjodr, Hlyrni, Gimir, Wetmimir und Skaturnir.

Himmelswohnungen. (Skandinaviſche M.) In den verſchiedenen Himmeln, beſonders aber in denen zunächſt der Erde liegenden, befinden ſich Palläſte, Gärten, Luſthaine der verſchiedenen Götter des Nordens;

dahin gehören: Waläskialf, die mit Silber gedeckte Wohnung Odins, Ydalir, Freirs Pallaſt, Trudheim, das Land der Stärke, Thors Aufenthalt, Völkeſanger, der erhabenen Freia (der Göttin der Liebe) Luſthain, Sökwabaek, der Sitz der zweiten unter den Aſinnen, der weiſen Saga, welche dort oft den großen Odin mit köſtlichem Meth bewirthet, Gladsheim, der Tummelplatz der irdiſchen Helden, der in der Schlacht gefallenen Einheriar, welche ſich dort der herrlichſten Ritterſpiele, der ſchönſten Walküren und reich beſetzter Tafeln erfreuen, Thrymheimr, des Rieſen Thiaſſi und der ſchönen Skade erhabene Burg, welche ſie mit ihrem Gatten Niord theilt, der neun Tage bei ihr in den Gebirgen zubringt, worauf ſie wieder drei Tage zu ihm an die See hinabgeht, Breidablick, Baldurs und der ſchönen Nanna Pallaſt. Himinbiorg, Heimdals weitſchauende Warte an der Bifröſt- (Regenbogen) Brücke, Glitnir mit ſeinen Sälen von Gold und ſeinem ſilbernen Dache, Forſet's Prachtbau, und endlich das nie vergehende Gimle, welches im Weltuntergange beſtehen bleibt, während alle anderen Himmelswohnungen ein Raub der Flammen im Ragnarokr werden. Warum man aus dieſen eilf Palläſten Symbole der zwölf Monate machen will, hat mir nie einleuchten können, um ſo weniger, als noch gar nicht bewieſen iſt, daß die Aſen gerade ſo viel Monden gehabt als wir.

Hindaralpen. (Skandinaviſche M.) Ein Gebirge, auf welchem die ſchöne Hildur oder Brynhildur, die mächtige Schildjungfrau, wohnte, welche Sigurd Fofnirstödter aus ihrem Zauberſchlaf weckte, da er zu König Gjuki zog. Man glaubt dieß Gebirg im Frankenlande, und zwar in Heſſen (Feldberg, wo Brynhilds Hühnengrab iſt), ſuchen zu müſſen.

Hingnoh. (Myth. der Hottentotten.) So nennen dieſe Völker ihre Eva, das erſte Weib, welches nicht geboren, ſondern geſchaffen iſt. Sie wird als ihre oberſte Schutzgöttin verehrt.

Hjördiſur. (Skandinaviſche M.) Tochter des Königs von Warwit auf Jütland, ſie war ſehr ſchön und ward deßhalb von zwei mächtigen Freiern, dem heldenhaften König Sigmund, und dem jungen und ſchönen Lingwa, einem Seekönig, zur Gattin begehrt. Sie wählte den Erſteren, obgleich er älter war, ſeines hohen Heldenruhmes wegen; deßhalb aber ward ihr Vater von Lingwa bekriegt, und er ſowohl als Sigmund blieben in der Schlacht. Noch war ihr traurig Schickſal nicht erfüllt: ſie ſollte Sklavin werden. Der kühne Seekönig Alf, des däniſchen Königs Halfrek Sohn, nahm ſie gefangen, und, um nicht die Schmach zu erleben, als Königstochter in Feſſeln prangend am Wagen des Siegers nach Kiöbenhawn geführt zu werden, tauſchte ſie mit einer Dienſtmagd Kleidung und Namen, verrieth ſich aber bald ſelbſt durch ihre edlen Sitten, ſo wie durch den Adel der Geſtalt. Nicht, wie ſie befürchtet, mit Schimpf bedeckt, ſondern hoch geehrt ward ſie nun am Hofe des Königs; und als ſie Sigmunds Sohn, den ſchönen Sigurd, geboren, an deſſen glänzenden Augen Hialfrek ſeine

künftige Größe erkannte, reichte ihr der König ſelbſt die Hand und ward des jungen Helden liebevoller Vater.

Hiorthrimul. (Skandinaviſche M.) Eine der Schlachtjungfrauen oder Walküren.

Hippa. (Griechiſche M.) Eine von den vielen Nymphen, welche den jungen Bakchos erzogen haben ſollen. Sie wohnten am Berge Tmolos.

Hippaea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Antippus, welche mit Elatus vermählt war und ihm den Polyphem (nicht den Cyklopen ſondern den Argonauten) und den Kaeneus, gleichfalls einen Argonauten, gebar.

Hippalkimos. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, Sohn des Königs Pelops und der ſchönen, durch einen Wettlauf gewonnenen Hippodamia, der Tochter des Oenomaos.

Ein Anderer deſſelben Namens war ein Zeitgenoſſe der Argonauten, und ſein Sohn, Peneleus, machte die Abenteurerfahrt ſelbſt mit. Hippalkimos gilt für einen Enkel des Boeotos und für einen Sohn des Itonos.

Hippaſos. (Griechiſche M.) Ein häufig wiederkehrender Namen. Einer davon wird von Apollodor unter den Argonauten, als Vater des Aktor, der dieſen Zug mitmachte, aufgezählt; ein Zweiter war ein Bundesgenoſſe des Herkules, kämpfte mit ihm gegen Eurytos, blieb mit Argeus und Melas, und ward von dem Helden ſelbſt begraben; ein Dritter war ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf gegen die Lapithen durch Theſeus mit der Keule erſchlagen wurde.

Unter den Söhnen des Priamos, wie unter den kalydoniſchen Jägern, wird auch ein Hippaſos aufgezählt; endlich war ein Sechster deſſelben Namens ein Sohn der Leukippe, welche denſelben mit ihren beiden Schweſtern, Alkathoe und Arſippe, im Wahnſinn meinend er ſey ein Opferthier, ſchlachtete und den Göttern opferte; und ein Siebenter, Beherrſcher von Pallene, vermählt mit der Nymphe Otonoe, welche ihm den Amphion und den Aſterion gebar. Beide gingen mit den Argonauten nach Kolchis, doch darf dieſer Amphion nicht mit dem berühmten Sänger gleiches Namens verwechſelt werden.

Hippea. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Minerva führte, und unter welchem ſie an verſchiedenen Orten Griechenlands Tempel hatte; die zu Tegea befindliche Bildſäule derſelben ward aus dem tegeatiſchen Demos der Manthureer dahin gebracht; nach der Sage dieſes Demos ſoll der Beinamen davon ſtammen, daß Minerva im Gigantenkriege zu Roß war (Hippos, das Pferd), oder in einem mit Roſſen beſpannten Streitwagen fuhr.

Hippea. Siehe Antippos, deſſen Tochter ſie war.

Hippeos. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Töchter des Theſpios, von der Prokris.

Hiperios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ares, von unbekannter Mutter.

Hippios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, der das erſte Pferd erſchuf.

Hippo. (Griechiſche M.) Identiſch mit Epona. S. d. Art.

Denſelben Namen führte eine der Töchter des Okeanos und der Tethys, ſo wie eine Tochter des Thespios, von Herakles Mutter des Pylos.

Hippocentauren, identiſch mit Centauren. S. d. Art.

Hippodamas. (Griechiſche M.) Vater der ſchönen Perimele, welche der Flußgott Acheloos liebte; die Folgen, ſichtbar werdend, ergrimmten den Vater ſo, daß er Perimele, noch ehe ſie geboren hatte, von einem Felſen ins Meer ſtürzte (nicht ſich ſelbſt, wie Nitſch hat). Der Gott nahm ſie auf und bat für ſie um Schutz bei Neptun, welcher ſie in eine Inſel verwandelte: in eine von den Echinaden, welche etwas abgeſondert von der ganzen Gruppe liegt.

Hippodamas hieß auch der Sohn, den Perimele ſterbend dem Acheloos gebar; ferner trägt denſelben Namen ein Sohn des Priamos, welchen Achilleus, da ſeine Rachſucht um Patroklos erwachte, erbarmungslos niederſchmetterte, obgleich er fliehend aus dem Wagen ſprang und waffenlos war.

Hippodamia. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Elis Oenomaos und der Plejade Aſterope. Sie war von höchſter Schönheit und lockte reiche Freier an den Hof ihres Vaters, doch dieſem war prophezeihet worden, daß ſein Schwiegerſohn ihn umbringen würde (was auch geſchah), und ſo wollte er denn ſeine Tochter nicht vermählen; um nun die Bewerber abzuſchrecken, machte er ihnen die Bedingung, daß jeder mit ihm, (mit Oenomaos,) einen Wettlauf halten müſſe, welcher dem Sieger die ſchöne Hippodamia, dem Beſiegten aber den Tod von der Hand des Königs eintragen ſolle. Dieß konnte Oenomaos um ſo eher thun, weil er Pferde von Pfeilſchnelligkeit hatte; er ließ darum in der Rennbahn, welche uns Pauſanias beſchreibt, den Freiern jedesmal ſo viel Vorſprung, als Zeit nöthig war, damit er dem Neptun, der ihm die Roſſe geſchenkt, ein Opfer bringen konnte, dann ſtellte er ſich mit erhobener Lanze in ſeinen Wagen und ſein Wagenlenker, Myrtilos, fuhr ſo raſch und zügelte die Roſſe ſo geſchickt, daß er den voraneilenden Freier noch im Laufe mit der Lanze durchbohren konnte. Auf dieſe Weiſe fielen als Freier der Hippodamia neunzehn ausgezeichnete Helden, zuerſt Marmax, dann Alkathoos (Parthaons Sohn), Euryalos, Eurymachos, Krotolaos, der Lakedaemonier Akrias, Gründer von Akrae, hierauf Kapetos, Lykurgos, Laſios, Chalkodon, Trikolonos (Sohn des Trikolonos und Enkel des Lykaon), Ariſtomachos, Prias, Pelagon, Aeolios, Kronios, Erythros (Erbauer von Erythrae, Sohn des Leukon und Enkel des Athamas); endlich Eïoneus (Sohn des Magnes und Enkel des Aeolos). Alle dieſe hatten ihr gemeinſchaftliches Denkmal zu Elis an der Rennbahn, und wurden durch Geſänge gefeiert, die einen Theil der großen Eoien oder der Heroogonie ausmachten, welche man dem Heſiod beilegte.

Die Niederlage Aller, die die Bewerbung gewagt hatten, ſchreckte endlich die Freier zurück, und es wollte ſich, wie Oenomaos Wunſch war, Keiner mehr melden; endlich erſchien ein junger rüſtiger Heros, Pelops; dieſer, vorſichtig gemacht, ſah, daß mit Liſt allein zu ſiegen ſey, verſprach daher dem Myrtilos, welcher die ſchöne Hippodamia liebte, das jus primae noctis, wenn er ihm zum Siege verhelfen wolle, und ſo ſteckte dieſer ſtatt der eiſernen Nägel vor die Axen, Stücke von ſchwarzem Wachs, und ſiehe, auf der Hälfte der Bahn rollten die Räder davon; Pelops kam glücklich zum Ziele, aber die Prophezeihung ging an Oenomaos ſogleich in Erfüllung: er ward nämlich durch die wilden Roſſe zu Tode geſchleift. Myrtilos, der nun ſeine Anſprüche geltend machen wollte, ward von Pelops ins Meer geſtürzt, wofür jedoch Merkur, deſſen Sohn der Ermordete war, ihn und ſeine Familie immerwährend verfolgte, obwohl er ihm ein Heroon bauete und Todtenopfer weihete, was er übrigens auch für alle die Gebliebenen jährlich mit großer Feierlichkeit hielt. Hippodamia war in ihrer Ehe höchſt glücklich und dankte der Juno für dieſes Glück (als der Beſchützerin der Ehen) dadurch, daß ſie einen Wettlauf von Mädchen anordnete; ſpäter aber zeigte ſie ſich als böſe Stiefmutter und veranlaßte den Tod des Chryſippos (eines Sohnes ihres Gatten von der ſchönen Danais), durch ihre beiden Söhne, Atreus und Thyeſtes, weßhalb Pelops ſie verſtieß; ſie floh nach Midea in Argolis, woſelbſt ſie auch ſtarb (nach Einigen durch die eigene Hand). Ihre Gebeine wurden nach Elis zurückgebracht, und ſie dort als Heldin durch ein Heroon geehrt.

Eine zweite Hippodamia vermählte ſich mit Pirithoos; auf ihrer Hochzeit fiel der berühmte Streit der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren faſt ausgerottet wurden.

Eine dritte Hippodamia iſt die berühmte Briſeis, welche von ihrem Vater Briſes dieſen letzten Namen hatte.

Hippodamia hieß ferner die Gattin des Königs Amyntor. Dieſer hatte eine Geliebte, Klytia, von außerordentlicher Schönheit. Eiferſüchtig, beredete Hippodamia ihren Sohn Phönix, zu verſuchen, ob er des Mädchens Liebe nicht gewinnen könne; es gelang dem jungen rüſtigen Manne vollſtändig, doch als der Vater es erfuhr, verfluchte er ſeinen Sohn, und bat den Herrſcher im Donnergewölk, Zeus, ihm Nachkommen zu verſagen; Phönix floh zu Peleus nach Phtia, und erzählte dann vor Troja ſein Schickſal dem Peliden Achilleus, ſagend, daß der Fluch in Erfüllung gegangen.

Eben ſo hießen zwei der Töchter des Königs Danaos, ſie waren mit dem Iſter und dem Diokoryſtes verlobt und ermordeten ihre Gatten in der Brautnacht.

Noch eine Hippodamia war die Gattin des Autonoos und von ihm Mutter von fünf Kindern, darunter Einer, Akanthos, von den wilden

Roſſen ſeines Vaters zerriſſen wurde. Akanthis, ihre Tochter, härmte ſich darüber ſo ab, daß Apollo aus Mitleid alle in Vögel verwandelte.

Hippodetes. (Griechiſche M.) Der Pferdebinder; Beinamen, unter welchem Herakles, unfern der Ueberreſte von Oncheſtos, ein großes Heiligthum hatte. Dorthin ſollen nämlich einſt die Orchomenier mit einem Heere gekommen ſeyn, und da habe ihnen Herkules bei Nacht die Pferde genommen und zuſammengebunden, wovon der Beinamen.

Hippodike. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, Verlobte und Mörderin des Idas.

Hippodromos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios, von der Anthippe.

Hippogryph wird häufig für Pegaſus gebraucht, weil der Pegaſus geflügelt iſt. Hippogryph heißt Roßgreif, und dem Namen entſprechend wird dieſes dem Apollo geweihete Thier auch abgebildet. Es hatte einen ungeheuern — dem Pferdekörper, in den es ſich endete — angemeſſenen Adlerkopf, an den vordern Schultern große Flügel und hohe Beine, denen des Roſſes ungefähr ähnlich, doch in Klauen endigend; der hintere Theil war ganz Roß. Die Bedeutung dieſes Symbols des Sonnen- oder Muſen-Gottes iſt unbekannt, wahrſcheinlich kam daſſelbe mit dem Dienſte des Apollo aus Phönizien und Egypten, woher der Cultus der Griechen entlehnt iſt; die neuern Dichter brauchen es ſchlechtweg für Pegaſus. Siehe Fig. 4 der XLVI. Tafel.

Hippokampos. (Griechiſche M.) Ein Seepferd, gewöhnlich im Gefolge oder vor dem Wagen des Poſeidon. Es hat ein ſtolz gehobenes Roßhaupt, einen, dieſem entſprechenden Vorderkörper, der jedoch in einen geſchuppten Fiſchleib entdet; oft ſind auch die Vorderfüße wie Schwimmfüße geſpalten, zuweilen der ganze Leib geſchuppt.

Hippokoon. (Griechiſche M.) Der Sohn des Oebalos von der Najade Batia, alſo ein Bruder des Königs von Sparta, Tyndareus (Vater der Helena und der Dioskuren) und des Ikarion. Hippokoon hatte zwanzig Söhne (nach Anderen weniger bis auf viere), dem Namen nach ſind bekannt: Alkon, Alkinoos, Bukolos, Dorikleus, Dorkeus, Enarephoros, Eutyches, Eurytos, Hippothoos, Hippokoryſtes, Lykon, Skaeos, Amykos, Dexippos, Enaeſimos, Sebros und Febros (die beiden Letztern wahrſcheinlich nur eine Perſon). Mächtig durch dieſe jungen, rüſtigen Helden, von denen viere, Dorkeus, Enarephoros, Alkimos und Dexippos ſich ſchon bei der Jagd des kalydoniſchen Ebers ausgezeichnet hatten, überzog Hippokoon ſeine Brüder mit Krieg und verjagte ſie aus Sparta. Bald darauf ſtand ein Freund des Herakles vor dem Pallaſte des neuen Herrſchers, der Sohn des Likymnios, Oenos; da ſtürzte ein großer moloſſiſcher Hund aus dem Hauſe auf ihn zu, er ſuchte ſich deſſelben durch einen Steinwurf zu erwehren, als die Hippokoontiden heraus kamen und den Fremdling erſchlu-

gen; hierüber ergrimmt, kam Herkules mit einem Heere nach Sparta, beſiegte den Uſurpator, tödtete zehn ſeiner Söhne oder alle, nahm Sparta mit Sturm ein und übergab das Reich dem vertriebenen König, behielt es ſich jedoch für die Herakliden vor.

Hippokoon hieß ferner einer der kalydoniſchen Jäger, dann ein Freund des Königs Rheſos, welcher mit dieſem und einem Hülfsheer vor Troja gezogen war, doch ſchon in der erſten Nacht den König und viele ſeiner Freunde durch Diomedes und Odyſſeus, welche auf Kundſchaft in der Troer Lager gekommen waren, erſchlagen, und ſich der Pferde beraubt ſehen mußten. Endlich hieß eben ſo ein Sohn des Hyrtakos, welcher Aeneas begleitete; bei den Kampfſpielen in Sicilien verſuchte er zuerſt mit dem Pfeil die aufgehängte Taube zu treffen, traf jedoch nur den Maſt, und mußte ſich mit dem dritten Preiſe begnügen.

Hippokoontiden. Siehe den vorigen Art.

Hippokoryſtes. Siehe Hippokoon. Ferner war ein zweiter deſſelben Namens, ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt mit der Danaide Hiperippe und von ihr in der Brautnacht ermordet.

Hippokrate. (Griechiſche M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Thespios, durch Herakles Mutter des Hippozygos.

Hippokrene. (Griechiſche M.) Ein berühmter Quell auf dem Berge Helikon in Boeotien; er hat ſeinen Namen von der Entſtehung durch ein Roß (Roßquelle); Pegaſus ſoll nämlich denſelben durch einen Hufſchlag geöffnet haben, als er ſich zum Himmel aufſchwang, oder als er, durſtig, Waſſer zu haben wünſchte; darnach der Künſtler eine oder die andere Anſicht hat, ſtellt er das Thier mit den Hinterfüßen oder mit einem Vorderfuß ſchlagend vor, das Letztere findet bei dem ſchönen aus Kupfer getriebenen Pegaſus auf dem neuen Schauſpielhauſe in Berlin ſtatt. Der Quell war der Lieblingsaufenthalt der Muſen, und ſollte einen jeden, der ſo glücklich war daraus zu trinken, zum Dichter begeiſtern.

Hippolaitis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva von der Stadt Hippola, unfern des Vorgebirges Thyrides. Die Stadt lag ſchon zu Pauſanias Zeiten in Ruinen, aber der Tempel ſtand noch.

Hippoloche. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Herakles, von unbekannter Mutter.

Hippolochos. (Griechiſche M.) Siehe Antimachos, deſſen Sohn er war.

Eben ſo hieß ein Sohn des bekannten Bellerophon und der Philonoe, der Tochter des Königs Jobates; er ſandte ſeinen Sohn Glaukos nach Troja, der bedrängten Stadt zu Hülfe, und dort ward dieſer von Diomedes als Gaſtfreund erkannt.

Hippolyte. (Griechiſche M.) Siehe die zweite Aſtydamia, welche mit dieſer Hippolyte identiſch iſt.

Eine Andere war die Königin der Amazonen, von welcher Herkules den berühmten Gürtel holen ſollte. Siehe Herkules (Seite 832). Nach einer andern Erzählung hieß dieſe Menalippe, und die Amazonenkönigin Hippolyte war es, welche Theſeus zur Gattin nahm, nachdem ſie, die Schweſter der von Herkules beſiegten, durch dieſen Heros gefangen worden; ſie ſcheint identiſch mit Antiope, deßhalb ſ. d. S. 262 unten.

Hippolytos. (Griechiſche M.) Einer der Giganten, durch Merkur niedergeſchmettert und durch Herkules mit einem Pfeile vollends getödtet.

Berühmt iſt Theſeus unglücklicher Sohn von der Amazone Hippolyte oder Antiope. Nach dem Tode dieſer Letzteren, ließ Theſeus ſeinen Sohn zu Trözen erziehen, woſelbſt ſeine Mutter Aethra ſich befand, und vermählte ſich dann mit Phädra, der zweiten Tochter des Königs Minos von Kreta. Als nach einiger Zeit Hippolytos nach Athen kam, um den Myſterien beizuwohnen, verliebte ſich Phädra in den ſchönen Jüngling. Nachdem er wieder abgereiſt war, errichtete ſie neben der Burg einen Tempel der Aphrodite, welchen ſie Hippolytion nannte, von deſſen Dach ſie Trözene ſehen konnte (dieſelbe erhielt hievon ſpäter den Namen Kataskopias, die Umſeherin), und wo ſie ihren Gedanken an den Entfernten nachhing. Bei einem Beſuch erklärte ſie dem Hippolytos ihre Wünſche, dieſer wies ſie jedoch mit Abſcheu von ſich, — erzürnt hierüber, vielleicht auch ſelbſt Verrath fürchtend und beabſichtigend, demſelben zuvorzukommen, klagte ſie dem Theſeus, daß Hippolytos das von ihr begehrt, was in der That ſie von ihm verlangt. Der König ſoll entweder die Ausſage bezweifelt und ſeinen Sohn gefragt, oder gleich im Zorne den Poſeidon um Rache gebeten haben. — Hippolytos, das Entſetzliche hörend als er auf einer Biga am Meeresufer fuhr, ſey entweder über die Anklage, oder über ein Ungeheuer, welches Neptun ſchickte, ſo erſchrocken, daß ſeine Bewegungen die Roſſe ſcheu gemacht, und dieſe, nicht mehr zu zügeln, ihn geſchleift haben. Diana rettete den, um ſeiner Keuſchheit willen Ermordeten vom Tode, und verband ihn mit der Nymphe Arikia, zu Trözen aber ward ihm ſeiner Tugend wegen göttliche Ehre erwieſen. Phädra erhing ſich bei der Nachricht von ſeinem Tode.

Eben ſo hieß ein Sohn des Königs Aegyptos von einer arabiſchen Mutter; er war mit der Danaide Rhode verlobt und von dieſer in der Brautnacht ermordet. Endlich führte den Namen Hippolytos noch der Vater des Deiphobos zu Amyklae, welcher den Herkules wegen des an Iphitos im Wahnſinn begangenen Mordes reinigte, nachdem Neleus den hierum Bittenden mit Abſcheu von ſich gewieſen.

Hippomachos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, Sohn des Antimachos; ihn traf des Ares Sprößling, Leonteus, mit dem Wurfſpieß unten am Leibgurt, als Hektor mit dem Heere der Griechen Verſchanzungen ſtürmte. — Ein anderer Hippomachos war der Vater der Pernike, die, mit Naubolos vermählt, ihm einen Enkel, den Iphitos, gebar.

Hippomedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Ariſtomachos, oder des Talaos, und in dieſem Falle ein Bruder des Königs Adraſt; er zog mit dieſem Letztern vor Theben (ſ. „Sieben“ Helden vor Theben), hielt ſich ſehr tapfer, ward jedoch nach dem Zweikampf der Brüder Polynikes und Eteokles, in welchem Beide blieben, als die Schlacht am Ismenos zum Zweitenmale entbrannte, durch Ismaros, den Sohn des Aſtakos, getödtet.

Hippomeduſa. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Danaos, von der Hamadryade Phoebe, ſie ward verlobt mit Alkmenor, und ermordete dieſen in der Hochzeitnacht.

Hippomenes. (Griechiſche M.) Siehe Atalante, (2). Ein Zweiter deſſelben Namens ſoll der Vater des Megareus geweſen ſeyn, wofür jedoch nach Anderen Neptun gilt, der ihn mit der Oenope erzeugte.

Hippona, identiſch mit Epona. S. d.

Hipponoe. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Nereus und der Doris.

Hipponome. (Griechiſche M.) Tochter des Menoekeus; vermählt mit Alkaeos, dem ſie einen Sohn Amphitryon, und eine Tochter Anaxo gebar.

Hipponoos. (Griechiſche M.) Sohn des troſaner Königs Priamos, von ſeiner Gattin Hekabe.

Ein zweiter Hipponoos war der Vater der Periboea, „mit welcher ſich Oeneus nach dem Tode der Althaea vermählte. Er ſoll ſie als Ehrenpreis erhalten haben, nachdem die Stadt Olenos in Aetolien durch ihn gefallen war.

Nach Heſiod dagegen, wäre Periboea durch ihren Vater Hipponoos, von der achaeiſchen Stadt Olenus aus, zu Oeneus geſandt worden, aber mit dem Auftrage ſie zu tödten, weil ſie von Hippoſtratos, dem Sohne des Amarynkeus, entehrt worden war.

Andere endlich behaupten, Hipponoos habe ſie auf die Nachricht, daß ſie von Oeneus verführt worden ſey, dieſem ſchwanger zugeſchickt; — wie dem ſey, Oeneus erhielt durch ſie einen Sohn Tydeus.“ So erzählt Apollodor; ich ſetze die ganze Stelle hieher, weil man aus der Verwirrung von verſchiedenen Sagen nicht das Wahre herausfinden kann.

Ein dritter Hipponoos war ein Sohn des Triballos. Er vermählte ſich mit einer Nymphe der Diana, mit der ſchönen Thraſſa, dieſe verachtete die Aphrodite und ward dafür durch die Göttin grauſam beſtraft, indem dieſelbe ſie in einen Bären verliebt machte. Sie gebar zwei Knaben, Agrios und Oreios, böſe und ruchlos, ſo daß Zeus ſie durch Merkur tödten laſſen wollte. Ihr Stammvater Mars rettete ſie, indem er ſie in Vögel verwandelte.

Hippoſtratos. Siehe den vor. Art. (2).

Hippotades. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Königs der liparischen Inſeln Aeolos, weil er ein Enkel des Hippotes war. S. d. folg. Art.

Hippotes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Mimas, Königs von Aeolis, und Enkel des Aeolos, welcher der Erſte dieſes Namens war. Hippotes vermählte ſich mit Melanippe, und ſie empfing von ihm den Aeolos; deſſen Tochter Arne gebar dem Neptun den Boeotos und den Aeolus, den Dritten dieſes Namens, welcher von ſeinem Großvater Hippotades genannt wird, und König der lipariſchen Inſeln war.

Ein zweiter Hippotes war der Sohn des Kreon von Korinth, und Bruder der Glauke, welche durch die eiferſüchtige, rachſüchtige Medea ermordet worden war, ein Schickſal, das auch den Vater Kreon traf. Hippotes forderte die Verbrecherin zur Rechenſchaft, ward aber von den Richtern abgewieſen.

Ueber einen dritten Hippotes ſiehe Herkules Seite 847 Mitte. — Ein Vierter deſſelben Namens endlich ſoll ein Trojaner, und der Vater der Segeſta geweſen ſeyn, mit welcher Neptun den Aeolos erzeugte, alſo wahrſcheinlich identiſch, oder verwechſelt mit dem Erſten dieſes Artikels.

Hippothoe. (Griechiſche M.) Namen einer Danaide, einer Nereide, und einer Amazone; ferner einer Tochter des Königs Pelias, welche von der mit Jaſon zurückkehrenden Medea beredet wurde ihren Vater zu ſchlachten, damit ſie denſelben wieder verjüngen könne. Alle Töchter nahmen an dieſem Morde Antheil, nur die zärtliche Alkeſtis, die nachmalige Gattin Admets, vermochte es nicht über ſich, Hand an des Vaters Leben zu legen.

Von Meſtor und Lyſidike, der Tochter des Pelops, ſtammt eine fünfte Hippothoe; dieſe raubte Poſeidon, brachte ſie auf eine der Echinaden und erzeugte dort einen Sohn mit ihr, welcher Taphios hieß, die Stadt Taphos erbauete und die Leute daſelbſt Teleboer (Fernſchreier) nannte, weil er fern weggezogen war von ſeinem Vaterlande. Taphios bekam einen Sohn Pterelaos, welchen Neptun durch Einſetzung eines goldenen Haares unſterblich machte.

Hippothoos. (Griechiſche M.) Einer der Hippokoontiden, einer der Söhne des Königs von Troja, Priamos, und einer des Aegyptos mit der Danaide Gorge vermählt, trug dieſen Namen. Ein Vierter war ein Nachkomme des Ares, welcher mit ſeinem Bruder Pylaeos, mit den Speer-gewohnten Pelasgern, deren „Stämme um Lariſſa die ſcholligen Aecker bewohnten,“ den Trojanern zu Hülfe zog. Beide waren von dem pelasgiſchen Lethos, dem Sohne des Teutamos, gezeugt. Hippothoos zeichnete ſich in der Schlacht bei den Schiffen der Achajer aus, indem er den Patroklos mit einem, um ſeine Knöchel geſchlungenen Riemen in das Gewühl der Troer ziehen wollte, doch Ajax, der herbei geeilt war, des Freundes Leiche zu retten, warf mit dem Speere nach ihm und traf des Helmes erzwangige Kuppel ſo, daß er zerbarſt, und der Speer vom Gehirne befleckt ward; er ſank auf die Leiche des Patroklos.

Noch ein Hippothoos war ein Sohn des Kerkyon, Enkel des Agamedes, der ein Sohn des Stymphalos war. Dieſer Hippothoos ſoll nach Aga-

penors Tode König in Arkadien geworden ſeyn; dem Pauſanias wußte man von ihm nichts Merkwürdiges zu berichten, als daß er die Reſidenz des Königs von Tegea nach Trapezus verlegt habe.

Noch ein Hippothoos war ein Neffe des vorigen, ein Sohn der Alope, der Tochter des Kerkyon. Dieſe war von Neptun gezwunzen worden, ihm ihre Gunſt zu ſchenken, und gebar darauf den Hippothoos, welchen ſie ausſetzte. Die koſtbaren Stoffe, in welche das Knäblein gehüllt war, verriethen die Mutter, und Hirten, die es von einer Stute geſäugt fanden, brachten es zu Kerkyon; dieſer ließ die unglückliche Mutter ſogleich tödten, und das Kind zum Zweitenmale ausſetzen, da nun abermals ein Pferd ſich deſſen annahm, nannten die Hirten das Knäblein Hippothoos. Erwachſen erhielt er ſeines Großvaters kleines Reich. Pauſanias ſah auf dem Wege von Eleuſis nach Megara das Denkmal der Alope, und nahe dabei auch den Ringplatz des Kerkyon, woſelbſt dieſer alle Fremden durch ſeine Stärke überwand und tödtete, bis ihm Theſeus ein Gleiches that.

Hippotos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Herkules; ſeine Mutter war die Tochter des Königs Thespios, Pylo.

Hippotrochos. (Griechiſche M.) Sohn des Priamos, von unbekannter Mutter.

Hippozygos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von der Hippokrate, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios.

Hiraniareda. (Indiſche M.) Beinamen des Gottes des Feuers, Agni; er bedeutet: der vom Himmel Herabkommende, oder der Same des Himmels.

Hirowit. (Nordiſche M.) Ein Gott der alten Wenden, vorzugsweiſe zu Rhetra verehrt, man ſoll ihn mit vier Hörnern am Kopfe, ſonſt jugendlich abgebildet haben; es iſt leicht möglich daß er identiſch mit Swantewit war, wenigſtens hatte dieſer den Beinamen Hirowit.

Hiſtiaea. (Griechiſche M.) Tochter des Hyrieus, alſo eine Enkelin des Apollo und der Alkyone. Die Stadt Hiſtiaea ſoll von ihr benannt worden ſeyn, nachher aber Oreia geheißen haben, von welcher dann wieder ihr Bruder Orion ſeinen Namen erhielt.

Hiſtoris. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Tireſias, von welcher man daſſelbe erzählt, was von Galanthis geſagt wird, daß ſie nämlich die unglückliche Alkmene durch Liſt von ihren Geburtsſchmerzen befreit. S. Alkmene.

Hiſtria. (Römiſche M.) Eine jetzt zu Verona befindliche Inſchrift zeigt den ſeltenen Fall, daß eine ganze Provinz, Iſtrien, perſonifizirt gedacht, und mit einem Tempel beehrt ward.

Hitopadeſa. (Indiſche M.) Das Evangelion der Indier. Wie das Letztere: „freudige Botſchaft oder Nachricht“ ſo heißt das Erſtere „nützliche Nachricht,“ und enthält die Sittenlehre der Indier, welche ſeine Weiſen in der Geſtalt von Fabeln eingekleidet. Das Werk iſt im Sanskrit geſchrieben, und dann von Buſertſchumihr, dem Leibarzt und Vezir des Kö-

nigs Anuſchirwan aus dem Pelwhi überſetzt; der zweite Kaliphe der Abaſſiden ließ es in's Arabiſche übertragen, Machmud Gazi brachte es in Verſe, dann ward es in's Perſiſche und endlich in's Türkiſche überſetzt. Aus den letzten beiden Sprachen ward es auf engliſchen und franzöſiſchen Boden verpflanzt. Der Verfaſſer iſt der Bramine Wiſchnu Sarman.

Hlade. (Skandinaviſche M.) Der berühmte heilige Tempelort Norwegens, das für dieſen Staat, was Upſala für Schweden, was Arkona für Rügen war. Harald Schönhar erbaute dort, wo jetzt Trontjem (Drontheim) ſteht, nur auf der anderen Seite derſelben Bucht, eine Stadt, von welcher der Glanz und die beſondere Heiligkeit auf Drontheim übergegangen, ſo daß dieſes noch jetzt der Krönungsort norwegiſcher Könige iſt. Zu Hlade, hoch im Norden, errichtete der königliche Oberprieſter einen hölzernen Tempel, welcher durch ihn und ſeine Nachfolger der reichſte im ganzen Skandinavien wurde. Dort verſammelte ſich ein großer Theil der Bevölkerung, um Opfer zu bringen, dort wurden jährlich allgemeine Opferfeſte gehalten, zu denen Alles kam, was den Tempel irgend auf langem Wege erreichen konnte; zu dieſer Zeit war das ganze Land auf einer Wallfahrt begriffen. Für die zahlloſe Menſchenmaſſe hatte der karge Boden nicht Nahrung genug, daher jeder Wallfahrer ſich ſeine Lebensmittel ſelbſt mitbringen mußte. Opfer wurden in Menge geſchlachtet, in den früheſten Zeiten auch wohl Menſchen, ſpäter Pferde (das Heiligſte), Rinder, Schafe und Böcke (Ziegen), mit dem Blute wurden die Pfoſten der Tempelwände, und die Fußgeſtelle der Statuen jener alten ſkandinaviſchen Götter beſtrichen, die Thiere aber im Tempelhofe ſelbſt zum Opferſchmauſe gekocht und gebraten, auch der Meth und das Bier mit dem Opferblut vermiſcht. Die Prieſter ſegneten dann die Speiſen ein, und jeder überließ ſich, nach den erſten Libationen für die Götter, ungezügelter Trinkluſt.

Hladolet. (Slaviſche M.) Ein unbekannter Gott der heidniſchen Böhmen, den man, weil Hlad Hunger heißt, mit dem Saturn vergleichen will, da dieſer ſeine eigenen Kinder fraß, — er that es ja nicht aus Hunger!

Hlaſſa. (Lamaismus.) Das Götterland, der Wohnſitz aller Götter, Burchanen und Heiligen, deſſen höchſte Spitze der rothe Berg iſt, auf welchem Dſchakſchiamuni thront. Einen Theil deſſelben bildet das Meer Otang, in welchem die gefallenen Geiſter gequält werden.

Hlauk. (Skandinaviſche M.) Eine von den Schlachtgöttinnen, den Walküren.

Hlawaradze. (Slaviſche M.) Beinamen des Roswoditſch, des wendiſchen Radegaſt.

Hleidolfur. (Skandinaviſche M.) Einer von den aus Steinen gebildeten, in Steinen wohnenden Zwerge.

Hler. (Skandinaviſche M.) Ein Namen des Meergottes Aeger. S. d.

Hlidskialf. (Skandinaviſche M.) Der Thron des Odin in ſeinem Pallaſte Walaskialf; er konnte von demſelben die ganze Welt überſchauen; alle zwölf Götter hatten in dem Thronſale ihre erhöheten Sitze, doch keiner hatte die Eigenſchaft des dreizehnten, der für den Erſten der Götter erbaut war.

Hlodide. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin, unbekannt von welcher Mutter; auch ſonſt ſeinen Thaten nach nicht ſehr berühmt.

Hlodine auch Lodnna und Ludana. (Skandinaviſche M.) Identiſch mit Hertha und Frigga, denn ſie war Odins Gattin und Mutter des Thor; es ſind nur Namen, welche durch die verſchiedenen Völkerſtämme verſchieden gebildet wurden.

Hloek. (Skandinaviſche M.) Eine der ſchönen Schildjungfrauen oder Walküren.

Hloridi. (Skandinaviſche M.) Einer der verſchiedenen Beinamen des Donnergottes Thor.

Hludana. (Nordiſche M.) Romaniſirter Name für Hlodyn, der myſtiſchen Benennung der Hertha in der Edda. S. Hlodine.

Hlutir. (Skandinaviſche M.) Amulette, um ſich vor feindlichem Zauber zu ſchützen, und Mittel um zu bezaubern; ſie beſtanden aus Runenmünzen, Goldblechen, welche mit Runen bezeichnet, auf denen ſolche geprägt, oder in welche dergleichen ausgeſchnitten waren.

Hlyn. (Skandinaviſche M.) Die freundliche Vertraute, die Hülfe- und Troſtreiche Botin der erhabenen Frigga. Sie ward von der Göttin an diejenigen geſandt, denen ſie Linderung des Kummers ſchicken wollte, und kaum hatte Hlyn die Thränen von den Augen des Betrübten geküßt, als auch ſchon milde Ruhe und Freude ſich einſtellte.

Hlyuni. (Skandinaviſche M.) Einer der neun über einander gelegenen Himmel, der Sechste der Reihe nach.

Hnikur oder Nikur. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Allfadur, des Odin, der Sieger, wahrſcheinlich einerlei mit Hnikuthr; obwohl Alfadur ſelbſt, da er zu König Geirod kam, dieſe beiden Namen unterſchied und dadurch als verſchieden zu bezeichnen ſcheint. (Edda. 7. Cap. Verz. der Aſen.)

Hnitberg. (Skandinaviſche M.) Der Felsberg, in deſſen Innerem der Rieſe Suttung den, aus Quaſers Blut bereiteten Dichtermeth unter Aufſicht ſeiner ſchönen Tochter Gunlöde bewahren ließ; dieſe ward durch Odins Liebe bewogen, ihm davon zu trinken zu geben, und kam ſo um Alles. Siehe Gunlöde.

Hnoß. (Skandinadiſche M.) Die überaus ſchöne Tochter Odins und der Liebesgöttin Freia. Sie und ihre Schweſter Gerſemi waren ſo lieblich und anmuthig, daß Alles, was ſchön und erfreulich iſt, nach ihnen, Hnoß oder Noſſa und Gerſemi, genannt wird. Als die holden Töchter der nordiſchen Aphrodite darf man ſie wohl mit den Grazien vergleichen.

Hobal. (Orientaliſche M.) Der Sonnengott bei den Arabern, deſſen Bild zu Mekka in einem weit berühmten Tempel ſtand; es war von 360 kleineren Götzenbildern umgeben, deren jedes den Gott vorſtellen ſollte, welcher einen beſtimmten Tag des Jahres regierte, und an dieſem beſonders verehrt wurde, wie Hobal das ganze Jahr regierte, alſo immer gleicher Verehrung genoß. Der Islam verdrängte dieſen Dienſt, und die wilden Eroberer zerſtörten in Arabien und Perſien alle Tempel fremder Götter, Allah mit Feuer und Schwert den Unterjochten aufdringend.

Hodbrod. (Skandinaviſche M.) Sohn des Schwedenkönigs Grammar. Er war mit der ſchönen Schildjungfrau Sigrun, wider ihren Willen, verlobt; ſie, die den häßlichen Rieſen nicht leiden mochte, forderte den tapferen Helgi, dem ſie Sprache und Namen gegeben, zu ihrer Hülfe auf; in der Schlacht am Frekaſteine beſiegte er den Schweden, und ward Sigruns Gatte.

Hoddmimis holt. (Skandinaviſche M.) Ein Hügel oder Holz (Gehölz), in welchem ſich zwei Menſchen, Lif und Lifthraſir, während des Alles zerſtörenden Weltbrandes verbergen; von ihnen geht die neue Bevölkerung der Erde aus.

Hoder. (Skandinaviſche M.) Ein überaus ſtarker Aſengott, doch blind. Er war ein Sohn Odins und der Frigga, alſo Balders Bruder. Als dieſer von allen Seiten auf ſich ſtechen, werfen und ſchlagen ließ, weil ſeine Mutter Pflanzen und Steinen und Thieren einen Eid abgenommen, ihm nicht zu ſchaden, den allein die kleine Pflanze Miſteltein nicht geleiſtet, da reichte Loke dem blinden Hoder (auch Hödur) dieſe ſchnell erwachſene Pflanze, zeigte ihm den Ort, wo Balder ſtand, und als nun der unglückliche Bruder die Pflanze warf, fiel Balder todt nieder und mußte zur Hel in die Unterwelt. Ein dritter Sohn Odins, Wale, rächte Baldurs Tod an Hoder, indem er, in einer Nacht zum ſtärkſten Aſen erwachſen, dieſen überwand und ihn gleichfalls zu Hel ſchickte. Dort bleibt er, bis am Welt-Untergange alle Götter ſterben, und ſpäter im Himmel wieder auferſtehen. Da Hoder den Mord unfreiwillig beging, bleiben er und Balder gute Freunde.

Hodites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von ſeiner zweiten Gattin, der ſchönen Dejanira.

Höllenflüſſe. (Skandinaviſche M.) Inmitten von Helheim oder Niflheim befindet ſich ein Brunnen, Hwergelmer, welcher ſeine Nahrung von den Geweihen des in Walhalla wohnenden Hirſches Aeikthyrner (der von den Blättern des Baumes Lerad lebt) erhält, indem dieſe beſtändig Tropfen fallen laſſen, die ſich in dem Quell, der den Mittelpunkt der Hölle einnimmt, ſammeln. Aus dieſem Born entſpringen nun die Höllenflüſſe, welche von zweiunddreißig bis auf ſiebenunddreißig angegeben werden; ſie heißen: Sith, With, Säkin, Eikin, Swaul, Guntraa, Fiorm, Fimbultul, Rin, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geyrwimul, Thyn, Vin, Thaull,

Haull, Grath, Gunthorin, Vinu, Wegswin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naunn, Hraunn, Slith, Hrith, Sylgr, Jlgr, Wit, Wan, Waund, Straund, Leiptr und Gioll; der Letztere umſtrömt begrenzend ganz Helheim. Ein Theil dieſer Flüſſe wird auch unter dem Namen Elliwager begriffen.

Höllenjungfrauen. (Skandinaviſche M.) Zwei ſchreckliche Geſchöpfe der Abgrundsnacht, Wächterinnen an dem unterirdiſchen Pallaſt der grauſamen Hel. Sie heißen Bigwör und Liſtwör, haben eiſernes Blut in ihren Adern, das Zank und Krieg erregt, wo es hinkommt, und ſitzen vor Hela's Thür auf immer ſchreienden Stühlen.

Höllenrichter. Falſcher Titel für die drei Könige Minos, Aeakos und Rhadamantys. Die griechiſche Mythologie kannte keine Hölle, ſondern nur eine Unterwelt, einen Orkus oder Tartarus; dieſem ſtanden als Richter über die Todten die oben genannten Könige vor. Die Hölle gehört dem chriſtlichen Glauben an.

Hofraſchmodad. (Perſiſche M.) Die Bücher des Zendvolkes erzählen von vier heiligen, himmliſchen Vögeln, welche die Erde und die auf ihr wohnenden Weſen beſchützen ſollen; einer dieſer Vögel, der himmliſche Hahn, iſt der Hofraſchmodad. Da wir uns mit dem Symboliſiren nicht abgeben, wollen wir auch nicht weiter ausführen, wie Rhode dieſe vier Vögel für die vier kleinen Planeten erklärt.

Hofwarpner. (Skandinaviſche M.) Ein windſchnelles Roß, erzeugt durch Ham, einen trefflichen Hengſt, und die muthige Stute Gardroſa. Das Thier gehört der Götterbotin Gna, und iſt ſo geſchickt, daß es durch Luft, Waſſer und Feuer ſo ſchnell und unverſehrt, wie über die Erde, fliegt.

Hogni. (Skandinaviſche M.) Vater der ſchönen Hildur, welche durch Hedin entführt wurde, weßhalb der König von dem ſüdlichen Schweden, das er beherrſchte, dem Räuber folgte, an Norwegens Küſten vorbei, bis nach den Orkney's. (S. das Weitere unter Hildur.)

Ein anderer Hogni war der Sohn des Königs Giuki. (S. Hreidmar.)

Ein Dritter war der Vater der ſchönen Schildjungfrau Sigrun (ſ. d.).

Holden. (Nordiſche M.) So nannten die alten Germanen ihre Hausgötter, ihre guten, ſie beſchützenden Dämonen.

Holgi. (Skandinaviſche M.) Ein König in Norwegen, in Helgoland, Sohn des Rieſen oder Jotenkönigs (Jotunland), der Fornjodur hieß, und alſo Bruder des Aeger oder Hler. Er hatte zwei Töchter, Thorgard und Yrpa, welche als Göttinnen (beſonders von Lade Hakon Jarl) verehrt wurden; die Letztere hieß auch Helgabrudur. Holgi's Grab war mit Gold und Silber bedeckt, worauf dann erſt Erde kam, daher heißt Gold und Silber bei den Dichtern Holgi's Hügeldach.

Holla. (Nordiſche M.) Ein Nachtgeſpenſt, das beſonders in Thüringen und Heſſen ſein Weſen treiben ſoll. Es wird als ein weiblicher Dämon bezeichnet, der, ähnlich dem Rübezahl im Rieſengebirge, halb guter,

halb böſer, wenigſtens ſchadenfroher Natur iſt; doch haben die guten Menſchen nichts von ihr zu beſorgen, nur faulen Mädchen zieht ſie die Bettdecken ab und legt ſie unbekleidet auf das Straßenpflaſter, oder verwirrt ihnen den Flachs am Rocken, während ſie die Arbeit der rüſtigen Bauerndirnen fördert, ihnen von ſelbſt laufende Spindeln ſchenkt, blanke Silbergroſchen in ihre Eimer wirft, wenn ſie früh Morgens zum Brunnen kommen und dergl. Auf der Spitze des Werra-Gebirges in Heſſen, welche der Meißner heißt, und reich an Wieſen, ſeltenen Pflanzen und Steinen iſt, befinden ſich mehrere Erdfälle und ein See; dieſer heißt Frau Holla's Teich; ſein Grund iſt ein reizender, üppiger Garten, in welchem die ſeltenſten, ſchönſten Früchte wachſen, welche ſie an diejenigen austheilt, denen ſie wohl will; auch Kinder zieht ſie zu ſich in den See hernieder, um ſie, wenn ſie gut ſind, auch ſchön und glücklich zu macheu; die böſen aber verwandelt ſie in abſcheuliche Wechſelbälge. Wenn Frauen, die ſich in Noth befinden, vertrauungsvoll zu ihr kommen, hilft ſie denſelben gewöhnlich; auch den Gebärenden und den Unfruchtbaren hilft ihr Beiſtand. Ihre Schattenſeite iſt, daß ſie als Führerin des wilden Heeres erſcheint. So iſt ſie auf Taf. XLVII. dargeſtellt, auf einem Rappen, inmitten der tollſten, phantaſtiſchſten Geſtalten, daherſauſend.

Holler. (Nordiſche M.) Ein von den Gothen und Cimbern als Gott verehrter Zauberer, welcher jedoch zuletzt von den Hühnen erſchlagen wurde, weil er ſich für Odin ausgegeben hatte; man vermuthet in ihm den Gott Methodin.

Holzweibchen. (Nordiſche M.) Weibliche Dämonen, welche ſich in Gehölz und Gebüſch aufhalten, und ſehr neckender, poſſenhafter Art ſeyn, doch niemals eigentlich Böſes thun ſollen; es iſt vor ihnen der gute, ehrliche Menſch ſtets ſicher, nur der Schelm, der Böſewicht wird oft auf harte Weiſe von ihnen geſchoren. Wenn die Berge leichte Nebelwölkchen umziehen, ſagt das Volk: die Holzweibchen kochen ſich Kaffee.

Holzy Holtſchy, (Nordiſche M.), durch die alten Chroniſten verwandelt in Alcis, Alces und Altſchis. Götzen der Wenden und Slaven, in der Geſtalt zweier Brüder dargeſtellt. (Siehe Fig. 3 Taf. XLVI.) Es ſcheint beſonders das Rieſengebirge der Sitz ihrer Verehrung geweſen zu ſeyn; der Prieſter, welcher ſie bediente, wohnte in einem heiligen Haine, der auch zugleich die Wohnung der Götter ſelbſt war. Von den Römern (Tacitus) ſtammt die Nachricht her, daß dieſe Alces — Kaſtor und Pollux waren, ſo wie die andere, daß deren Prieſter in Weiberkleidern gingen, welches wohl nur dem Römer ſo vorkommen konnte, der das lange, ganz bedeckende Gewand allein bei den Frauen kannte; ſo aber gingen die deutſchen Frauen nicht, ihr Kleid war, wie das der alten Germanen, überhaupt ein um die Schultern geworfenes Rehfell; der Prieſter allein hüllte ſich in irgend ein Gewebe, das bei einer Länge den Bewohner Italiens

an das Frauenkleid erinnerte, und da dieſer oberflächlich in ſeinen Beobachtungen, ungründlich in ſeinen Unterſuchungen war, auch voll Stolz überall ſeine eigenen Götter zu finden wähnte, ſo iſt die Verwechſelung ſowohl, als die Idee, daß die Dioskuren in dieſen Holtſchy zu finden ſind, leicht erklärlich.

Hom. (Perſiſche M.) Die Frucht des Baumes Gogard, welcher alle Güter, alle Bedürfniſſe des Lebens verleiht; doch ſind die Beſitzer deſſelben ſehr untergeordnete, faſt ſtumpfſinnige Weſen.

Homa. (Indiſche M.) Das Opfer, mit welchem jedes andere, größere, eigentlich jede religiöſe Feierlichkeit begonnen wird, es iſt dem erſten Gotte, dem des Feuers, Agni, geweiht, und muß darum vor allen anderen verrichtet werden, weil das Feuer der Lebensbedürfniſſe Wichtigſtes iſt, wie denn auch von jedem Braminen täglich dem Agni ein kleines Opfer gebracht wird. Homa (eigentlich Hamom, weil alle dabei gebrauchten Gebete mit der Sylbe Ham beginnen und mit Om aufhören) gehört auch nicht zu den großen, wohl aber zu den wichtigen und nothwendigen Opfern; es wird durch Anzünden von Holz, und Verbrennen von Kokosöl, Butter und allerlei Wohlgerüchen, unter Abſingung gewiſſer Gebete begangen.

Homados. (Griechiſche M.) Einer von den Centauren, die aus dem Gefecht vor der Höhle des Pholos, gegen Herkules, mit dem Leben davon kamen; doch auch dieſen ereilte ſein Schickſal. Er wollte die Schweſter des Euryſtheus entführen, da begegnete ihm Herakles in Arkadien, tödtete den Homados und ſandte das Mädchen zu ihrem Bruder zurück, eine Handlungsweiſe, welche man um ſo viel achtungswerther fand, als jener Euryſtheus Herkules Todfeind war.

Homagyrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Aegion. Er hatte dort eine Bildſäule und einen, von Agamemnon geſtifteten Tempel. An dem Orte deſſelben verſammelte dieſer König die mächtigſten Helden Griechenlands, um ſich mit ihnen über den Untergang von Troja zu berathen.

Homai. (Perſiſche M.) Ein fabelhafter Vogel, welcher bloß von der Luft leben, und immer in der Luft umherſchwärmen ſoll, ohne jemals zu ſitzen oder zu ruhen. Wenn er über eines Menſchen Haupt hinfliegt, wird derſelbe mit jedem erdenklichen Glück überſchüttet.

Homai. (Perſiſche M.) Tochter des Ardſchir Bahaman, des ſechsten Königs aus der Familie der Kaianiden, von dieſem ſelbſt Mutter des Darab, den ſie jedoch in einem Käſtchen mit Edelſteinen reich beladen ausſetzte, um das Reich, deſſen Erbin ſie war, zu behalten, da es ſonſt ſogleich an dieſen Sohn gefallen wäre. Ihr wird die Erbauung des Pallaſtes der tauſend Säulen (Tſchil Minar) zu Perſepolis zugeſchrieben, auch ſoll ſie die Stadt Semrem (Semiramis) gegründet haben, daher man ſie für identiſch mit dieſer Königin hält.

Homogyros. (Griechiſche M.) Ein Landmann, welcher die Bebauung des Ackers durch den Pflug und davor geſpannte Stiere erfunden haben ſoll. Die Götter nahmen ihn lebend zu ſich und er ward göttlich verehrt.

Homolippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von der Xanthis, einer der fünfzig Töchter des Königs Theſpios.

Homonoia. (Griechiſche M.) Identiſch mit der römiſchen Concordia (vergl. dieſe), doch nicht ſo hoch geehrt, als dieſelbe zu Rom gefeiert wurde.

Honor. (Römiſche M.) Eine vergötterte Tugend, welche mit Virtus, der Tugend im Allgemeinen, zwei an einander ſtoßende Tempel hatte, ſo daß man aus dem der Tugend in jenen des Honor, der Ehre, gelangte. Es wurden dem Honor nach und nach drei Tempel erbaut.

Honorinus (Römiſche M.) ſcheint mit Honor identiſch, man rief dieſe Gottheit an, wenn man um Ehre und Ruhm, im Kriege oder Frieden bat.

Honover. (Perſiſche M.) Das Schöpfungswort, das Ehonéhé veriéhé, wodurch Ormuz Alles, was da iſt, hervorbrachte. Eine Nachbildung des bibliſchen „Gott ſprach: es werde Licht, und es ward Licht;“ das Ausſprechen dieſes Wortes genügte, um alles Exiſtirende zu ſchaffen.

Honuet. (Perſiſche M.) Ein Genius oder Ized, welcher dem erſten der fünf Einſchaltungstage, zur Vollendung des Jahres, vorſteht. Es iſt ein weiblicher Genius von unendlicher Schönheit.

Hoples. (Griechiſche M.) Vater der Meta, Schwiegervater des Königs Aegeus von Athen, zur Zeit da die Metioniden das Reich in vier Theile getheilt, und dem Könige nur die oberherrliche Würde gelaſſen hatten.

Hopleus. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des ruchloſen Königs Lykaon von Arkadien, den Zeus in einen Wolf verwandelte, während er ſeine Söhne mit dem Blitz erſchlug.

Denſelben Namen hatte einer der Centauren, welche den, ihrem ganzen Volke verderblichen Krieg bei des Pirithous Hochzeit herbeiführten.

Hoplodamos. (Griechiſche M.) Da Saturn alle ſeine Kinder fraß, Rhea aber doch eines retten wollte, zog ſie ſich bei der herannahenden Niederkunft auf den Lykaeon, einen Theil des Berges Thaumaſion bei Methydion, zurück, und nahm zu ihrem Schutz einige der drachenfüßigen Giganten mit ſich: unter dieſen war Hoplodamos.

Horey. (Mythol. der Neger in Oſtafrika.) So wird bei dieſen Völkern ein Dämon genannt, der ihrer Beſchreibung nach Aehnlichkeit mit dem Teufel hat, deſſen Bild wahrſcheinlich durch die Chriſten in Habeſch (Abyſſinien) zu ihnen gedrungen iſt. Jene Völker haben die Beſchneidung und zwar erſt im 13ten — 14ten Jahre. Bevor die Jünglinge ſo eingeweiht ſind, ſollen ſie vorzüglich der Verfolgung dieſes böſen Geiſtes ausgeſetzt

ſeyn, der ſeine Nähe durch ein dumpfes Brüllen und Brummen zu erkennen giebt. Sobald man dieſes hört, wird Speiſe und Trank in Menge zuſammengebracht, und unter einen Baum geſetzt; man findet die Geſchirre immer ausgeleert; war der Speiſe aber nicht genug, ſo raubt der Horey einen Knaben und frißt ihn auf, ihn in ſeinem Magen bewahrend, bis er hinlänglich Speiſe erhält, worauf er ihn wieder von ſich giebt; viele Neger verſichern, als Kinder in dem Magen dieſes Ungeheuers zehn bis zwölf Tage lange geweſen, nachher aber noch eben ſo lange ſtumm geblieben zu ſeyn, als ſie ſich in dem Innern dieſes Teufels befunden.

Horen. (Griechiſche M.) Töchter des Zeus und der Themis, Göttinnen der Zeit, der Jahres- und Tages-Zeiten, der Stunden. Wie zuerſt ſich immer zwei Gegenſätze bilden, bis man bemerken lernt, daß dieſe vermeinten Gegenſätze nur die Endpunkte zweier, innig mit einander verbundener Stufenleitern vom Hohen zum Niedern, und vom Niedern zum Hohen ſind, ſo bildeten natürlich ſich auch zuerſt die Gegenſätze von Sommer und Winter, Tag und Nacht, und ſo gab es anfangs nur zwei Horen; wahrſcheinlich ſind die Aelteſten diejenigen, welche uns Pauſanias anführt: Carpo und Thallo. Später bemerkte der Menſch drei Jahreszeiten und eben ſo viele Tageszeiten, und der Horen wurden nun drei, doch im Namen von den erſten ganz verſchieden: Irene (Friede), Dike (Gerechtigkeit) und Eunomia (Geſetzmäßigkeit); dann vermehrten ſie ſich auf vier: Pheruſa, Euporia, Orthoſia und Titanide. Jetzt nun fangen die Begriffe an ſich zu verwirren, und es werden die Horen, den Grazien ähnlich, Göttinnen der der Anmuth, der Liebenswürdigkeit, der Schönheit; ſie bekommen nicht nur Namen des Tages, der Stunden, wie Auge Morgenroth, Anatole Sonnenaufgang, Meſembria Mittag, Dyſis Abend, Gymnaſia die achte—Sponde die neunte Stunde (von Mittag die zweite und dritte) Muſia die Leſeſtunde nach der Mahlzeit; ſondern auch Namen aus den wichtigſten Begebenheiten des Lebens hergenommen, wie Hekypris die Hochzeit-Stunde (Stunde der Kypris), Nymphes der Brautſtand, Telete die letzte Stunde (des Tages wie des Lebens), Teleie die Zeit der Mannbarkeit, Akme die Zeit der höchſten Lebensblüthe. Dieſes, wahrſcheinlich den Dichtern zuzuſchreiben, und den verſchiedenen Orten und Gegenden, in denen ſie verehrt wurden, bedingt die Verſchiedenheit der Anſichten in dieſem Mythos, denn bald erſcheinen ſie als Dienerinnen der Hera (Juno), der ſie den Wagen anſpannen oder abſchirren, bald als Dienerinnen des Phoebos, oder als Begleiterinnen der Venus, des Backchos; bald werden ſie mit andern Göttern zugleich verehrt, bald waren ihnen eigene Tempel und eigene Feſte gewidmet. Einmal verſchließen ſie als Töchter des Zeus den Himmel, ein andermal ſind ſie die Erzieherinnen der Juno, alſo älter als Zeus, der jünger war wie Juno ꝛc. Eben ſo verſchieden werden ſie auch abgebildet; auf den neueren Werken ſind ſie von den Grazien faſt nicht zu unterſcheiden, und daß ſie vorhanden

ſind, erkennt man in der Regel nur an der Göttin oder dem Gotte, in deſſen Nähe die Grazien gewöhnlich nicht vorkommen, wie bei dem Zeus, auf deſſen Thron ſie in Gold gebildet waren, wie bei Apollo, bei der Juno, oder daran, daß zwei Gruppen von drei ſchönen Kindern da ſind, da denn die eine die der Grazien, die andere die der Horen iſt; die alten Künſtler gaben ihnen mehr Charakter, bildeten ſie theils als Matronen mit ernſtem Blick, mit einem Stabe, mit einer Wage, als anmuthige Frauen mit Plutus Reichthum auf dem Schooße oder mit den Attributen der Jahres- und Tageszeiten ab. Unter den neuern Künſtlern hat Raphael ſie am ſchönſten gedacht, und zu dem Vollendetſten, was die Malerei hervorbrachte, gehört ſein Helios von den Horen umgeben.

Horios. (Griechiſche M.) Der Begrenzer, Beinamen, unter welchem Apollo zu Argos einen kleinen Tempel hatte.

Horkios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Beſchützers der Eide.

Horkos. (Griechiſche M.) Sohn des Aether und der Nacht, der Eid.

Horme. (Griechiſche M.) Eine der Tugenden, welche zu Athen auf dem Markt Altäre hatten; dieſe ſollte die heitere Regſamkeit vorſtellen.

Horn. (Nordiſche Antiq.) Das Opfer- und Trinkgefäß der alten Bewohner des Nordens, welches bei allen Feierlichkeiten, mit Meth, Bier, und in ſpäteren Zeiten mit Wein gefüllt, häufig kreiste, nachdem den Göttern daraus eine Libation dargebracht worden. Das Horn, urſprünglich von dem Stier und Auerochſen genommen, einfach und ſchlicht, wie es noch jetzt von den Spaniern und Portugieſen in den Pampas von Südamerika als ihr natürliches Trinkgefäß gebraucht wird, machte nach und nach dem, ſchön durch Schnitzwerk, und dann durch Goldbeſchlag verzierten, endlich aber dem ganz goldenen Platz, an welchem nichts als die Form des Hornes übrig war. Es gibt noch jetzt mehrere koſtbare Alterthümer dieſer Art.

Horn. (Skandinaviſche M.) Einer der Beinamen, unter denen Freia in vielen Ländern umherreiste, um ihren Gatten Odr zu ſuchen, wobei ſie ſtets ihren Namen veränderte.

Horos. (Aegyptiſche M.) Nach Diodors Angabe der letzte von den ägyptiſchen Königen, welche vergöttert wurden. Er war ein Sohn der Iſis und des Oſiris, und wird von den Griechen als identiſch mit Apollo angeſehen, denn er ſoll von ſeiner Mutter die Arznei- und Wahrſagerkunſt erlernt, und ſich durch weiſe Orakelſprüche ſo wie durch Krankenheilungen um die Menſchen verdient gemacht haben. Oſiris war von dem böſen Typhon getödtet worden; damit nun Horos den Mord nicht räche, wenn er auf den Thron ſteige, ward auch ſein Untergang beſchloſſen, und Horos, obwohl er zur Leto geflohen war, überall aufgeſucht und endlich dort gefunden und in den Nil geworfen. Die bekümmerte Mutter fand ihn wieder, gab

ihm durch ihre Kenntniſſe das Leben und gar die Unſterblichkeit, unterrichtete ihn in den oben angeführten Künſten und forderte ihn dann auf, ihres Gatten, ſeines Vaters Tod zu rächen; dieſer ſelbſt ſtieg aus dem Grabe herauf, um ihm die Kriegskunſt zu lehren. Nun zog er gegen den Verräther und Mörder des Oſiris, überwand ihn und brachte ihn gefangen ſeiner Mutter; dieſe, aus Edelmuth und angeborner Großherzigkeit, ſchenkte ihm die Freiheit, worob Horos ſo erzürnt war, daß er der Iſis die Krone abriß. Was er befürchtet, geſchah, — gegen den Schlechten hilft Großmuth nicht, er hält ſie für Schwäche; Typhon erſchien mit einem neuen Heer, um dem Horos die Herrſchaft ſtreitig zu machen, unter dem Vorwande, daß er ein, von Iſis untergeſchobenes, nicht Oſiris ächtes Kind ſey. Ein gewaltiger Krieg und zwei mächtige Schlachten waren hievon die Folge; in der letzten bei Antaeum verlor Typhon Krone und Leben.

Gleich ihm hieß einer von Lykaons Söhnen.

Horta. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche des Menſchen Sinn zu guten Unternehmungen lenken ſollte. Es iſt die, unter die Unſterblichen verſetzte Gattin des Quirinus (Romulus), die ſchöne Herſilia, mit dieſem in einem Tempel verehrt.

Hortenſes Dii. Bei den Römern die Gartengötter, Flora, Priapus, Vertumnus u. A.

Hoſios. (Griechiſche Rel.) Der Heilige oder Fromme. So hießen in Delphi die lebenslänglich gewählten Apollosprieſter, deren fünfe waren, welche mit den Propheten die meiſten gottesdienſtlichen Verrichtungen theilten, und für Nachkommen des Deukalion galten. Das Opferthier, welches bei der Wahl eines Hoſios geſchlachtet ward, hieß Hoſiotér.

Hoſpita. Siehe Xene.

Hoſpitales Dii. (Römiſche M.) Götter der Freundſchaft, der gaſtlichen Verbindungen, welche dort, wo es keine Gaſthäuſer gab, doppelt heilig waren, wie wir durch Homer erfahren, daß der wilde Diomedes mit dem nie geſehenen Sohne eines Gaſtfreundes ſeines Vaters keinen Streit haben will.

Hoſpitalis. Siehe Xenios.

Hoſtilina. (Römiſche M.) Eine ländliche Gottheit, welche man anrief, damit ſie den Aehren des Getraides gleiche Schwere ſchenke.

Hoſtin. (Slaviſche M.) Ein Berg in Mähren, auf welchem Tempel und Altar eines ganz unbekannten Götzen, Hoſtin, geſtanden haben ſoll, der dem Berge den Namen gab. Es iſt wahrſcheinlich dieß ein Irrthum, aus Unkunde der ſlaviſchen Sprache entſtanden: Radhoſt iſt der mähriſche Name des Radegaſt, und die Ableitung von dieſem weit einfacher, als die von einem Gotte, den ſonſt Niemand kennt.

Eine Sage erzählt, daß dieſer Gott den Bewohnern des Landes in einer großen Tartarenſchlacht beigeſtanden: die Mähren flüchteten auf den Berg Hoſtin und wurden von den Tartaren ganz eingeſchloſſen; furcht-

barer Durſt quälte die halb Verſchmachteten, da brach urplötzlich eine Quelle aus dem Boden hervor, zugleich richtete ein wunderbares Gewitter unter den feindlichen Horden eine ſchreckliche Verwirrung an; dieſe benützend, ſtürzten ſich die Mähren unter jene, und in wenig Stunden waren die Tartaren völlig geſchlagen, ihr Heer vernichtet. Noch jetzt nicht ſelten aufgefundene Waffen beſtätigen das Hiſtoriſche an der Sache, dem Gotte Radhoſt aber ſchrieben die Mähren dieſen wunderbaren Beiſtand zu, und dankten ihm durch häufig auf dem Gipfel jenes Berges angeſtellte Gaſtereien. (Radhoſt heißt: Gäſte liebend.)

Hother. (Skandinaviſche M.) Ein ſchwediſcher König, aus der Urzeit dieſes Landes, dem die Nornen einen Zaubergürtel ſchenkten, welchen er nur anzulegen brauchte, um ſeine Feinde in jedem Kampfe zu beſiegen.

Houjou. Der Sonnengott der Karaiben.

Hräswelgur. (Skandinaviſche M.) Ein rieſiger Adler, oder ein Rieſe in Adlergeſtalt, welcher am Rande der Erde ſitzt und durch das Schwingen ſeiner Flügel den Wind hervorbringt; er lebt von Leichen (daher ſein Name, Leichenſchwelger) und freut ſich auf den Weltuntergang, welcher ihm deren genug bringen wird.

Hrafnagud. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, von ſeinen beiden Raben — Rabengott.

Hraun. (Skandinaviſche M.) Einer von den 37 Höllenflüſſen.

Hreidmar. (Skandinaviſche M.) Eine wunderbare Sage, welche der Schlüſſel zu vielen andern iſt, und, der Edda entlehnt, ganz hier Platz finden ſoll, weil in vielen andern Artikeln, um Wiederholungen zu vermeiden, auf ſie zurückgewieſen werden muß.

„Als die Aſen durch die Welt reisten, um dieſelbe näher kennen zu lernen, kamen Odin, Häner und Loke zu einem Fluſſe mit einem Waſſerfall; dort fanden ſie eine Otter, welche einen Lachs aus dem Waſſerfalle gefangen hatte, und mit geſchloſſenen Augen denſelben zu verzehren begann. Loke nahm einen Stein, verwundete die Otter damit am Kopf und rühmte ſich ſeiner guten Jagd, indem er zwei Thiere mit einem Wurf erlegt. Die Beute ward von den Aſen nach einem Dorfe gebracht, in welchem ſie einen Bauern Hreidmar, der ein gewaltiger Zauberer war, um Nachtlager baten, daſſelbe auch erhielten, und nun ihren Mundvorrath hervorholten, um ihn zum Abendeſſen zu bereiten. Kaum ſah Hreidmar die Otter, als er ſeine beiden Söhne, Fofner und Reigen, herbeirief und ihnen ſagte, daß die Fremden Otter, ihren Bruder getödtet hätten; er war ein großer Jäger, glücklicher als andere Menſchen, und ging gewöhnlich in Geſtalt einer Fiſchotter an den Fluß, um für ſeinen Vater Fiſche zu fangen, was für dieſen keine unbedeutende Hülfe zur Beſtreitung ſeiner Haushaltung war. Hreidmar ging nun mit ſeinen anderen Söhnen zu den Aſen, faßte ſie bei den Händen und erklärte, daß ſie ihnen in Blutſchuld und Rache verfallen

wäre , em Otter, Hreidmars Sohn und ihr Bruder geweſen, und daß ſie ſich aus dieſer Schuld löſen müßten. Die Aſen verſicherten die Abſichtsloſigkeit der That, und boten Löſegeld, ſo viel Hreidmar ſelbſt verlangen würde; dieß Verſprechen ward mit Eiden beſtätigt, und nun zog der Zauberer dem getödteten Sohne die Haut ab und ſagte, dieſe Haut ſollten ſie mit rothem Golde ausfüllen, und ihn auch ganz damit bedecken, dann ſolle Friede zwiſchen ihnen ſeyn.

„Loke, der die That vollbracht, mußte nun auch Rath ſchaffen. Odin ſchickte ihn in das Land der Schwarzelfen, um Gold zu ſuchen; dort fand er den Zwerg Andwari, der in Geſtalt eines Fiſches im Waſſer ſpielte, Loke ergriff ihn und hieß ihn zum Löſegeld ſeiner Freiheit alles Gold hergeben, das er in ſeinem Felſen habe. Hiezu verſtand ſich der Zwerg, er brachte alles Gold aus ſeiner Wohnung hervor, und das war gar viel; allein Loke bemerkte, daß der Alfe einen kleinen Ring in der Hand verberge, hieß ihn daher denſelben noch zu dem Golde legen. Der Zwerg bat, ihn behalten zu dürfen, weil er in dieſem Falle ſo viel Gold erhalten könne als er wolle; allein Loke ſagte, er ſolle keinen Pfennig behalten und nahm den Ring und entfernte ſich, worauf Andrawi rief: „„Der Ring ſoll desjenigen Mörder ſeyn, der ihn beſitzt!““

„Dem ſchadenfrohen Loke war dieß ganz recht, und er nahm ihn nur deſto ſicherer mit, weil Unglück zu ſtiften ſeine liebſte Beſchäftigung war, erwiederte jedoch auf den angehängten Fluch, er werde es dem künftigen Eigner ſagen. Als nun Loke zu Hreidmar kam, fand Odin den Ring außerordentlich ſchön und nahm ihn von dem Haufen, Hreidmar aber füllte den Otternbalg recht voll, ſtellte ihn dann aufrecht, und Odin bedeckte ihn mit Gold, frug auch Hreidmar, ob er nichts mehr von dem Balg ſähe; da fand ſich ein einziges Haar an der Schnauze, und um dieſes zu bedecken, mußte ſich Odin bequemen, den zurückbehaltenen Ring herzugeben.

„Jetzt waren die Aſen frei, durften nichts mehr fürchten, bekamen auch die, als Pfand ihnen abgenommenen Schuhe und Waffen zurück, und nun ſagte Odin, der Fluch, welchen Andwari auf dieſen Ring gelegt, ſolle in Erfüllung gehen. Die Begebenheit ſelbſt aber gab den Dichtern Gelegenheit, das Gold bildlich Ottersgold, oder der Aſen Nothgeld zu nennen.

„Der Fluch trat gleich in Wirkung, denn vom Golde, das Hreidmar zur Sühne für ſeinen erſchlagenen Sohn nahm, wollten die beiden Brüder auch ihr Theil, welches ihnen der Vater verweigerte, darauf beredeten ſie ſich, daß ſie ihn erſchlagen wollten, und dieß geſchah alsbald. Nun gedachte Reigen, die Hälfte des Goldes zu nehmen, allein Fofner ſprach, er könne ihm unmöglich Gold geben, da er des Goldes wegen ſeinen Vater getödtet; drauf ſetzte er ſich des Vaters furchtbaren Helm, der Aegirs-Helm hieß, und den Beſitzer allen Menſchen entſetzlich machte, auf, ergriff des Vaters Schwert, Hrotte, und hieß Reigen ſich ſogleich von dannen machen, oder

es ſolle ihm ergehen wie ſeinem Vater. Reigen flüchtete mit ſeinem Schwert Reſſel und kam zu König Hialfrek und ward ſein Schmied, Fofner aber zog mit ſeinen Schätzen nach der Heide, welche Gnytaheide heißt, verwandelte ſich in eine mächtige Schlange und legte ſich dort auf das Gold, um es zu bewachen.

„Der Schmied erzog ſich in Sigurd, dem Sohne Sigmunds (dem Sohne Volſungs) und der Hjordiſur (einer Tochter Elyma's) einen Rächer; Sigurd Sigmundſohn war mit ſeiner Mutter an Hialfreks Hof gekommen, der König hatte die Mutter geehlicht und liebte den Knaben wie ſeinen Sohn, und er ward der wackerſte aller Heerkönige an Geſchlecht, Kraft und Sinn. Reigen ſagte dieſem, wo Fofner liege, und ermunterte ihn das Gold zu ſuchen, machte auch aus den Stücken des Schwertes von Sigmund Volſung ein neues Schwert, das ſo ſcharf war, daß Sigurd Reigens Ambos damit ſpaltete, wodurch es ſo wenig von ſeiner Schärfe verlor, daß es in den Fluß geſteckt, eine Wollflocke zerſchnitt, die dieſer dagegen trieb. Nunmehr ging Reigen mit Sigurd nach Gnytaheide, dort machte Sigurd auf dem Wege, den Fofner zum Waſſer nahm, eine Grube, ſetzte ſich hinein, und als die Schlange darüber hinkroch, durchſtach Sigurd dieſelbe und dieß war Fofners Tod.

„Reigen aber kam und ſagte, Sigurd habe ſeinen Bruder getödtet und ſey ihm dadurch in Blutſchuld verfallen, er müſſe alſo zur Verſöhnung ihm Fofners Herz braten; darauf trank er von des Drachen Blut und legte ſich ſchlafen. Nun ſaß Sigurd am Feuer und briet das Herz; als er glaubte, es möchte genug ſeyn, und das Fett ihm von dem Herzen über die Finger lief, da leckte er daran, als aber das Herzblatt auf die Zunge kam, verſtand er die Vogelſprache und wußte was die Schwalben ſagten, und die Eine ſang:

„Dort ſitzt Sigurd
„Mit Schweiß genäßt,
„Fofners Herz
„Am Feuer bratend,
„Weiſe ſchien er mir
„Wenn er das Schwert,
„Den Ringvergeuder,
„Das ſcharfe, hätte."

„Da ſang die Andere:

„Dort liegt Reigen,
„Redet mit ſich,
„Will täuſchen den Mann
„Der trauet ihm,
„Fügt aus Zorn
„Falſche Worte zuſammen,
„Will, ein Trugſchmied,
„Den Bruder rächen!"

„Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu ſeinem Roß, das Grani hieß, ritt zu Fofners Wohnung und nahm das Gold in Säcke, es auf Grani's Rücken ladend, um darauf ſein Roß heimzuführen, allein dieß ging nicht von der Stelle; Sigurd wußte wohl weßhalb, er ſetzte ſich dem Thiere auf den Rücken, und ſogleich trabte es luſtig davon, als ob es

ledig ſey, obgleich des Goldes, das er trug, ſo viel war, daß Sigurd geglaubt, drei Pferde würden es nicht fortſchaffen.

„Von dieſer Begebenheit nennen die Dichter das Gold Fofners Lager und Grani's Bürde.“

Die Geſchichte von Hreidmar wäre hier ſchon längſt geſchloſſen, allein da das Folgende nicht nur die Idee des, an den Ring gehängten Fluches weiter ausführt, ſondern auch nach dem Hauptinhalt, die Grundlage des ganzen Nibelungenliedes ausmacht, und für die nordiſche Mythologie von Wichtigkeit iſt, ſetze ich es gleichfalls hieher.

„Sigurd ritt nun ſeine Straße, bis er zu den Hindaralpen kam. Dort fand er ein Haus, darin ſchlief eine ſchöne Frau, die war gepanzert mit Helm und Harniſch; Sigurd ergriff ſein Schwert, hieb ihr den Panzer ab, da erwachte ſie und nannte ſich Hildur, ſie war aber Brynhildur genannt, und war eine Walküre.

„Des Mädchens Schönheit erweckte Sigurds Liebe, und er verlobte ſich mit der Heldenjungfrau, ritt darauf von dannen und kam zu einem König, der Giuki hieß; der hatte eine Frau, Grimhildur, drei Söhne, Gunnar, Högni und Guttormur, und eine Tochter, die hieß Gudrunur. Dort verweilte Sigurd einige Zeit, und da gab ihm Grimhildur einen Trank, ſo daß er Brynhildur gänzlich vergaß, ſeiner Eide nicht mehr gedachte, ſondern ſich mit Gudrun vermählte, wodurch dann deren Brüder, Gunnar und Högni, mit ihm Waffenbrüderſchaft ſchloßen, dann ſich aber auf die Fahrt wendeten (auf Abenteuer auszogen). Nun kamen Sigurd und die Gjukingar (Kinder des Giuki) zu Atli, Budla's Sohn, und verlangten ſeine Schweſter Brynhildur für Gunnar zur Gattin; ſie aber ſaß auf den Hindaralpen und hatte um ihr Haus den Feuerſtrom Waffurlogi (Flackerlohe) geleitet und eidlich gelobt, Niemand zu nehmen, der nicht durch dieſen Feuerſtrom zu reiten wagte. Da ritten Sigurd und die Gjukingar, die auch Niflungar (Nibelungen) heißen, auf die Alpe und wollten hindurch. Gunnar hatte damals ein Pferd, das Göte hieß, aber er wagte nicht, über das Feuer zu ſpringen, Da wechſelten Sigurd und Gunnar ihre Geſtalten und Namen (weil Grani, das Roß Sigurds, mit welchem er über Waffurlogi ſetzen wollte, Niemand trug als ihn) und Sigurd that nun an Gunnars Stelle den gefährlichen Sprung und kam glücklich hinüber.

Den Abend ging er mit Brynhildur zur Hochzeit, und als ſie an's Bette kamen, zog er ſein Schwert Gram aus der Scheide, und legte es zwiſchen Beide, aber am Morgen, als er aufſtand, da gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loke von Andwari genommen hatte; von ihr empfing er einen anderen Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf ſein Roß und ritt heim zu den Seinigen und vertauſchte das Ausſehen wieder mit Gunnar. Dieſer und Brynhildur kamen dann auch zu König Giuki.

Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhildur.

Einſtmals gingen Brynhild und Gudrun an den Fluß, um ihr Haar zu waſchen, und als ſie nun zum Waſſer kamen, da ging Brynhildur mitten in den Strom, und ſprach, daß ſie auf ihrem Haupte nicht das Waſſer tragen wolle, das aus Gudruns Haar flöſſe, weil ſie einen viel beſſeren Mann habe. Da ging Gudrunur ihr nach in den Fluß und ſagte, deßwegen könne Brynhildur ihr Haar wohl in dem nämlichen Waſſer waſchen, weil ſie einen Gatten habe, der nicht ſchlechter ſey als Gunnar, und Keiner in der Welt käme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erſchlug und beerbte.

„Drauf antwortete Brynhildur, mehr war es werth, daß Gunnar über Waſſurlogi ritt, aber Sigurd hat das nicht gewagt. Da lachte Gudrun und ſprach: denkſt du, daß Gunnar über Waſſurlogi ritt? ich meine, daß bei dir im Zimmer ſchlief der mir dieſen Ring gab (und ſie zeigte Brynhildur ihren eigenen, an Sigurd gegebenen Ring), aber der Ring, den du an der Hand haſt und zum Brautgeſchenk erhieltſt, heißt Andwari Nautur, und ich glaube nicht, daß Gunnar ihn auf Gnytaheide ſuchte.

„Brynhildur ſchwieg und ging nach Hauſe, aber ſie reizte Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden; da dieſe aber ſich durch einen Eid mit demſelben verbunden, thaten ſie es nicht, wohl aber der durch ſie dazu beſtimmte dritte Bruder, Guttorm, welcher Sigurd im Schlafe mit einem Schwert durchbohrte, doch auch ſelbſt den Tod fand, denn Sigurd hatte noch Kraft, ſein Schwert Gram nach dem Mörder zu werfen, das dieſen ganz von einander ſpaltete. So fiel Sigurd und auch ſein Sohn Sigmundur, welchen die Niflungar tödteten. Hierauf erſtach ſich Brynhildur und ward mit Sigurd verbrannt, aber Gunnar und Högni nahmen Fofnirs Erbe und den verhängnißvollen Ring und herrſchten über ihre Lande.

„König Atli, Brynhildurs Bruder und Budſa's Sohn, vermählte ſich d'rauf mit Gudrun, Sigurds Wittwe, und nach einigen Jahren lud er ſeine Schwäger, Gunnar und Högni, zu ſich (denn er war nach ihrem Golde lüſtern) und ſie leiſteten der Einladung Folge, doch bevor ſie abreisten, verſenkten ſie all' ihre Schätze in den Rheinſtrom. Atli ließ die beiden Helden mit einem mächtigen Heere überfallen und ſie gefangen nehmen. Dem Högni ward lebendig das Herz ausgeſchnitten, Gunnar aber ward gebunden in den Schlangenhof geworfen; mitleidig hatte ihm Jemand eine Harfe gereicht, und dieſe ſchlug er mit den Zehen, da die Hände gefeſſelt waren, die Schlangen ſchlummerten nun alle ein, ausgenommen eine Natter, welche durch ſeine Bruſt ein Loch nagte, und ſich mit dem Kopfe an ſeine Leber hing, bis er todt war.

„Von dieſen Sagen heißt bei den Dichtern das Gold Rheinerz, oder Niflungenhort, oder Niflungenzwiſt.

„Kurz hernach ermordete Gudrun, um ihre Brüder zu rächen, zwei von Atli's Kindern, und ließ aus ihren Hirnſchalen Trinkgeſchirre machen, und

bei dem Todtenmahle, das den Niflungen gefeiert wurde, ließ Gudrun dem Könige in dieſen, köſtlich mit Gold und Silber verzierten Bechern Meth, mit dem Blute ſeiner Kinder gemiſcht, zu trinken reichen, und deren Herzen gebraten ihm zum Eſſen vorſetzen; als es aber geſchehen, ſagte ſie es ihm mit harten unlieblichen Worten, und da alles ſchlief, ermordete ſie den König mit Hülfe von Högni's Sohn, verbrannte den Pallaſt mit allem was darinnen war, und entfloh zur See, um ſich hineinzuſtürzen und ihren Tod darin zu finden, allein ſie ward gerettet und zu König Jonakur gebracht, der um ihrer Schönheit willen ſie zur Gattin nahm und drei Kinder von ihr erhielt, die Saurli, Hamdir und Erpur hießen. Sie waren ächte Niflungar, ſchwarz von Haaren wie Gunnar, Högni und ihre Vorfahren. Neben dieſen ward auch Gudruns und Sigurds Tochter, Swanhildur, erzogen, die war von allen Frauen die Schönſte, und deßhalb ließ König Jormunrekur durch ſeinen Sohn um ſie werben; derſelbe erhielt ſie und ſollte ſie nun zu ſeinem Vater geleiten, welches auch Randwer, Jormunrekurs Sohn, zu thun bereit war; allein des Königs Rathgeber und des Sohnes Begleiter, Namens Biki, ſagte, es paſſe ſich beſſer, daß Randwer das ſchöne Mädchen für ſich behalte, denn er und ſie ſeyen jung, der Vater aber für ſie zu alt; dann aber hinterbrachte der boshafte Biki dieß dem Könige, und dieſer befahl ſeinen Sohn aufzuknüpfen. Bevor dies jedoch geſchah, rupfte Randwer einem Falken die Federn aus und ſandte dieß Sinnbild dem Vater, der daran erkannte, daß er nun hülflos ſey wie der Falke, und daß bei ſeinem Alter, ohne Erben, das Reich zerſtört ſey; aber auch Swanhildur mußte ſterben, denn als Jormunrekur von der Jagd heim kam und Swanhildur beim Haarwaſchen ſaß, ließ er ſein Gefolge über ſie hinreiten und ſie unter den Hufen der Roſſe zertreten.

„Als Gudrun dieß mit Entſetzen vernahm, trieb ſie ihre Söhne, die Schweſter zu rächen, und da ſie zur Fahrt bereit waren, erhielten ſie ſo ſtarke Panzer und Helme, daß kein Eiſen daran haftete. Nun gab Gudrun ihnen den Rath, Nachts, wenn der König ſchlief, ihm Hände und Füße abzuhauen, was Saurli und Hamdir thun ſollten, dann aber ihm den Kopf abzuſchneiden, was Erpur thun ſollte.

„Da ſie auf der Reiſe waren, frugen die beiden Brüder den dritten, Erpur, was er thun würde, wenn ſie König Jormunrekur fänden; Erpur antwortete: er würde ihnen ſo viel helfen als die Hand dem Fuß. — Dieß, meinten Saurli und Hamdir, ſey ſehr wenig — deßwegen, und weil ſie auf Gudrun erzürnt waren, die mit böſen Worten ſie hinausgetrieben in Kampf, in Noth und Gefahr gedachten ſie etwas zu thun, das ihr am mehrſten Schmerzen verurſachte, und ſo tödteten ſie Erpur, weil Gudrun dieſen am meiſten liebte. Bald darauf ſtolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er ſich nicht mit den Händen geſtützt hätte, er ſprach: jetzt bedürfen die Füße der Hände! es wäre doch beſſer, wenn Erpur nicht erſchlagen wäre!

In der Nacht gelangten ſie nun zu König Jormunrekurs Schlafzimmer und hieben ihm Hände und Füße ab, worauf er entſetzlich ſchrie. Da ſagte Hamdir, ab müßte nun der Kopf, wenn Erpur noch lebte! Die herbeieilenden Diener ſuchten die Mörder zu tödten, doch an ihren Panzern haftete kein Eiſen; da rief Jormunrekur, man ſolle ſie ſteinigen, und nun fielen Saurli und Hamdir, und davon nennen die Dichter die Steine Hamdir's und Saurli's Verderben. So ging das ganze Geſchlecht der Niflungar unter.“

Hridur. (Skandinaviſche M.) Einer von den Flüſſen Eliwager oder Höllenflüſſen.

Hrimfaxi. (Skandinaviſche M.) Das ſchwarze Roß der Nacht (Not), auf welchem ſie alltäglich um die Erde zieht; der Namen bedeutet Reifmähne, denn von ſeinen Haaren fällt der Reif auf die Erde, und mit dem Schaum ſeines Gebiſſes bethaut es die Welt.

Hringborne. (Skandinaviſche M.) Baldur's ſchönes großes Schiff, auf welchem, nach ſeinem ſchmählichen Tode, der Gott verbrannt wurde. Als es in die See geſtoßen werden ſollte, um es mit dem Scheiterhaufen entfliegen zu laſſen, verſuchten alle Götter, ſelbſt Thor, dieſes vergebens, und man mußte die Hexe Hyrokian deßhalb herbei holen, welche es dann mit einem Druck flott machte.

Hriſt. (Skandinaviſche M.) Eine von den Walküren.

Hrith. (Skandinaviſche M.) Einer der aus dem Quell Hwergelmer entſpringenden Höllenflüſſe.

Hrotte. (Skandinaviſche M.) Das Schwerdt des Fofner. (Siehe Hreidmar S. 884 unten.)

Hrugner. (Skandinaviſche M.) Erzählung der Edda. Thor, der Mächtigſte der Aſen, war ausgezogen, um Zauberer und Rieſen zu tödten; Odin aber war auf ſeinem trefflichen Roß Sleipner nach Jotunheim gezogen, und kam ſo auch zu dem größten und ſchrecklichſten der Rieſen, zu Hrugner. Dieſer ſah den Götterkönig in dem weithin glänzenden Goldhelm über das Meer und durch die Luft reiten, und ſprach, das müſſe ein unvergleichliches Roß ſeyn, das dieſes vermöchte; — Odin erwiederte, er ſetze ſeinen Kopf zum Pfande, es fände ſich dergleichen nicht im ganzen Jotunheim, Hrugner aber ward zornig, ſprach: ſein Roß Guldfaxi ſey wohl ganz ein anderes, beſtieg daſſelbe, und ſetzte Odin nach, um ihn für ſeine Prahlerei zu ſtrafen. Odin entfloh, denn bevor der halbſteinerne Rieſe auf ſein Pferd kam, hatte er einen ſolchen Vorſprung, daß der Rieſe ihn nicht einholte, obwohl er in ſeiner blinden Wuth bis vor die Mauern von Asgard gekommen war. Da er nun zur Pforte gelangte, durch welche Odin längſt eingegangen, luden ihn die Aſen ein, zu ihrem Trinkgelag zu kommen, welches der Rieſe annahm, und wobei er ſich ſo rüſtig zeigte, daß er alle Schaalen leerte, die nur Thor auszutrinken pflegte; ſie wirkten

jedoch auch nicht wenig, denn er ward völlig trunken und begann nun mächtig zu prahlen, er wolle Walhalla einnehmen, nach Jotunheim verſetzen, Asgard verwüſten, alle Aſen tödten, und bloß die ſchöne Freia und Sif verſchonen, welche er mit ſich nach ſeinem Lande zu nehmen gedächte; in dieſer Laune durfte ſich ihm auch niemand nahen als Freia, welche ihm immerfort Bier und Meth einſchenken mußte.

Die Aſen waren nun der Prahlereien ſatt, nannten Thors Namen und augenblicklich ſtand der mächtige Held in dem Saale, erhob aber auch ſogleich ſeinen furchtbaren Miölner und frug, wer den naſeweiſen Rieſen hieher geladen, wer ihm erlaubt, in Walhalla zu ſeyn, und weßhalb ihm, wie bei den Trinkgelagen der Aſen, die liebliche Freia einſchenke.

Hrugner antwortete unfreundlich, daß ihn Odin zu Gaſt geladen, und daß er ſich unter deſſen Schutz befände. Thor verſicherte, die Einladung ſolle ihm leid werden, bevor er noch davon käme; aber der Rieſe, dem die Gefahr den Rauſch benommen, meinte ganz vernünftig, es würde ihm wenig Ehre machen, wenn Thor ihn unbewaffnet tödten wolle, doch wenn er Herz habe, ſolle er an die Grenzen von Griotunagarder kommen und dort einen ehrlichen Zweikampf mit ihm beſtehen, denn hier habe er weder ſeinen Schild noch ſeine Keule (was freilich von ihm ſehr unvorſichtig geweſen ſey), allein da es nun einmal ſo ſey, müſſe er ihn, wenn er ſo unbewaffnet angegriffen werde, für einen Nichtswürdigen erklären.

Thor, der noch niemals herausgefordert worden, wollte den Zweikampf auf keine Weiſe ablehnen, und nun kehrte Hrugner unbeſchädigt heim. In Jotunheim ward nun viel von ſeiner Reiſe und Herausforderung geſprochen, denn die Rieſen hielten es für eine Ehrenſache, den Sieg ſo ſchwer als möglich zu machen; da ſie von Thor nichts Gutes zu erwarten hatten, falls Hrugner, der Stärkſte von ihnen Allen, in dem Kampfe bleiben ſollte, darum machten ſie zum Beiſtand deſſelben einen Mann aus Thon von ungeheurer Größe, und da ſie kein Herz für ihn finden konnten, das ſtark genug geweſen wäre, nahmen ſie das eines Roſſes, und ſetzten es dem Thonrieſen ein, der Mokkurkalfi hieß. Nun wappnete ſich auch Hrugner, er hatte einen Kopf ganz von Stein, alſo bedurfte er keines Helmes, auch ſein Herz war von Stein, darum fürchtete er ſich nicht; ſein Schild von ungeheurer Größe, und ſeine mächtige Keule, waren gleichfalls von Stein. So gerüſtet, an ſeiner Seite den Thonrieſen, erwartete er den Thor. Dieſer kam, doch Thialfi, Thors Dienſtmann und beſtändiger Begleiter, lief voraus und ſprach: du ſtehſt ſehr unvorſichtig Rieſe! dich hat der mächtige Aſe geſehen, und iſt nun in die Erde gedrungen, um dich von unten her, wo du nicht gedeckt biſt, zu treffen. Alsbald legte der dumme Rieſe die ungeheure Felsplatte, die ihm zum Schilde diente, an den Boden und ſtellte ſich darauf, da kam Thor an, unter Blitz und Donner, und warf ſeinen Hammer nach dem Rieſen, dieſer ſchleuderte demſelben ſeine Steinkeule entgegen, ſo daß

die beiden furchtbaren Waffen ſich in der Luft begegneten. Die Steinkeule zerbarſt, ein Theil kam zur Erde (und die Größe der Keule iſt daran zu ermeſſen, daß von dieſem Stück alle Schleifſteine der Erde herkommen), der andere Theil aber flog Thor an den Kopf und betäubte ihn, ſo daß er nieder ſtürzte; Beſſeres aber leiſtete der Hammer, denn dieſer zerſchmetterte des Rieſen Kopf, und er fiel zu Boden, ſo daß einer ſeiner Füße auf Thors Hals zu liegen kam.

Mokkurkalfi, dem das Herz ſchon in den Bauch gefallen war, als er nur Thors Aſenſtärke von Ferne vernommen, ſtritt zaghaft mit Thialfi und fiel mit wenig Ehre. Nun kamen die Aſen herzu, und wollten den Fuß des Rieſen von Thors Halſe hinweg nehmen, damit dieſer ſich aufrichten könne, allein das gelang keinem derſelben, bis der kleine Magni, ein Sohn des Gottes Thor, und die ſchöne Jettentochter Jarnſaxa herbei gerannt kam, und obwohl er damals erſt drei Jahre zählte, doch ohne Mühe den ſchweren Fuß des Rieſen hinweg hob; — es war doch ſehr Schade, ſprach er zu ſeinem Vater, daß ich zu ſpät gekommen bin, ich glaube, ich hätte dem Rieſen mit meiner Fauſt den Reſt gegeben.

Thor erhob ſich, freute ſich über ſeinen ſtarken Sohn, und ſagte, er würde gewiß einmal recht groß und mächtig werden, dann ſchenkte er ihm Guldfaxi, des Rieſen Pferd, die Beute, welche er in dieſem Kampf gemacht, und das Roß war ſo edel, daß die Aſen den Knaben darum beneideten, und Odin dieſes übelnehmend erklärte, ſolch ein Pferd hätte er auch wohl lieber ſeinem Vater Odin geben können als dem Sohne einer Rieſenfrau.

Hrymer. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſe, welcher bei dem Weltuntergange (Ragnarokr) das ſchnell ſegelnde Schiff Naglfari lenkt, auf welchem die Bewohner von Muspelheim nach Asgard kommen.

Hrymthuſſen. (Skandinaviſche M.) Die mächtigen Rieſen, deren ganzes Geſchlecht von dem Erſterſchaffenen, von dem Urrieſen Ymer abſtammt, welcher aus dem Eiſe von Ginungagap, das durch Feuerfunken aus Muspelheim befruchtet wurde, geboren ward. Die Hrymthuſſen ſind Feinde des Aſengeſchlechts und kämpfen unter Lokes Anführung gegen dieſelben; dieſe Feindſchaft kann jedoch nicht immer beſtanden haben, denn bei Balders Leichenbegängniß waren mehrere der Rieſen zugegen, auch machten die Aſen öfter Reiſen in das Land dieſer Erdſöhne, und umgekehrt kamen dieſelben häufig nach Asgard.

Hu. (Mythol. der Kelten.) Der oberſte Gott bei den Kelten in Britannien; er ſcheint nach den wenigen Nachrichten, welche wir aus der dunkeln Zeit der vorrömiſchen Herrſchaft haben, und die wohl nur in Bruchſtücken von alten Bardenliedern beſtehen, ſehr edel und tief durchdacht, und mehr als eine bloße mythologiſche Figur geweſen zu ſeyn, denn die ihm beigelegten Eigenſchaften deuten auf ein höchſtes Weſen, ſo wie nur ein ſehr gebildeter Geiſt und eine gereinigte Religion daſſelbe aufſtellen

kann. Fabelhaft iſt an ihm, daß er bei der Ueberſchwemmung der Erde das Ungeheuer, durch welches dieſelbe entſtanden war, aus dem Meere zog, und die Erde auf dieſe Weiſe trocknete; daß er Buckelochſen hatte, mit denen er die Menſchen den Ackerbau lehrte, und dergl. Erniedrigungen eines Urweſens, deſſen Allgemeinheit und Geiſtigkeit das Volk nicht faſſen kann, dem es daher Eigenſchaften andichtet, die es näher zu ihm herabziehen.

Hueiteoquixqui. (Mexikaniſche M.) Der Oberprieſter der Mexikaner; er war der wahre Pabſt jener Völker, ihm kam in allen Beſchlüſſen nicht nur eine berathende, ſondern die allein entſcheidende Stimme zu, weil er gewußt hatte, ſein Wort als das der höchſten Gottheit geltend zu machen. Der Oberprieſter ertheilte dem Könige ſeine Würde, indem er ihn ſalbte. Er war es auch, welcher dem Schlachtopfer die Bruſt öffnete und ihm das Herz ausriß.

Hueitequilhuitl. (Mexikaniſche Rel.) Eines der drei großen Feſte, welche mit furchtbar blutigen Menſchenopfern der großen Mutter der Erde, Centeotl, begangen wurden; es fiel auf den letzten Tag des achten Monats, und iſt beſonders deßwegen merkwürdig, weil eine gefangene Frau, in dem Schmuck der Göttin, an dem Feſte Antheil nahm, dieſelbe repräſentirend, dann aber wie alle anderen Gefangenen geopfert wurde.

Hueizoztli. (Mexikaniſche Rel.) Das Erſte der drei großen Feſte, welche jährlich der Göttin Centeotl gefeiert wurden.

Hünen. (Nordiſche M.) Identiſch mit Rieſen, ungeheure Menſchen, welchen eine mehr oder minder lebhafte Phantaſie größere oder geringere Ausdehnung gab (vergl. Hrugner, der ſolch ein Hüne der ſkandinaviſchen Mythologie iſt). Die alten Deutſchen begnügten ſich in der Regel mit Rieſen von fünfzehn oder zwanzig Fuß, von zwei bis drei Mannslängen. Hünenbetten ſind Denkmale der Vorzeit aus zwei aufgerichteten Steinen beſtehend, über denen ein dritter liegt; die Größe dieſer Steine ſetzt in Erſtaunen, oft ſind ſie von 25 bis 34 Fuß im Umfang, ſie dienten wahrſcheinlich zu Altären. Hühnengräber, wirkliche Grabhügel, inwendig ausgemauert, mit Ueberbleibſeln von Waffen, Aſchenkrügen, ſogar ganze Gerippe in ſitzender Stellung enthaltend. Im Norden Deutſchlands, wo die größte Kraft des Volkes ſtets zu Hauſe war, vorzüglich oft vorgefunden.

Hueypaehtli. (Mexikaniſche M.) Der dreizehnte Monat des mexikaniſchen Jahres, von dem Feſt der Berge ſo genannt, bei welchem ein feindlicher Gefangener und vier gefangene Weiber geopfert wurden.

Hueytozoztli. (Mexikaniſche M.) Der Namen des vierten Monats mexikaniſcher Zeitrechnung, in welchem ſich, der Göttin Centeotl zu Ehren, Jedermann aus Naſe, Zunge, Ohren, Augenbrauen, den Schenkeln und den Armen Blut ließ.

Hugi. (Skandinaviſche M.) Ein Phantom, das Utgartsloki dem

Thialfi zum Wettrennen ſtellte; es war dieſes Zauberers Gedanke und konnte natürlich ſchneller laufen als der ſchnellſte Menſch.

Hugin. (Skandinaviſche M.) Einer der beiden Raben (der Andere heißt Mugin, Wiſſen oder Gedächtniß), welche auf Odins Schultern ſitzen (von ihnen hat er den Namen Hrafnagud, Rabengott) und ihm erzählen was auf der Welt geſchieht, weßhalb er ſie jeden Morgen ausſendet, und ſie Abends dann wiederkehren. Hugin ſoll Vernunft oder Seele bedeuten.

Hugprudi. (Skandinaviſche M.) Einer der eilf Berſerker des König Rolf Kraki.

Hugſtari. (Skandinaviſche M.) Einer der aus Steinen geſchaffenen, in Steinen wohnenden Zwerge.

Huitzilopochtli auch **Mexitli,** und verdorben **Vitzliputzli.** (Mexikaniſche M.) Der oberſte Gott der Mexikaner, der blutdürſtige Kriegsgott, welcher ſeine Geburt ſchon mit dem Mord der nächſten Verwandten bezeichnete. Eine ſchöne, zu Coatepek unfern der Stadt Tula lebende Wittwe Coatlicue, Mutter mehrerer Söhne und einer Tochter, ging eines Tages in den Tempel, als ſie einen federgeſchmückten Ball vom Himmel herabkommen ſah; ſie fing denſelben auf und barg ihn in ihrem Buſen, doch als ſie ihn im Tempel dem Gotte darbringen, ſeinen Altar ſchmücken wollte, war derſelbe verſchwunden. Ueber dieß erſtaunte ſie, doch bald über ein anderes Ereigniß noch weit mehr; ſie fand ſich in geſegneten Umſtänden und war ſich doch keiner Schuld bewußt. Bald auch bemerkten ihre Söhne, die Ceutzonhuitznahuis daſſelbe, und obwohl ſie die Tugend ihrer Mutter nicht bezweifelten, war ihnen die Furcht vor der Schande doch ſo wenig erträglich, daß ſie beſchloſſen dieſelbe umzubringen. Die unglückliche Mutter erfuhr dieſen Entſchluß, und war ſehr betrübt darüber, doch eine Stimme in ihrem Innern rief ihr zu: „fürchte dich nicht, Mutter, ich will dich erretten, dir zur Ehre und mir zum Ruhm.“ — Als nun die Kinder die arme Frau ermorden wollten, ſprang aus ihrem Leibe Huitzilopochtli, der Gott des Krieges, ganz gerüſtet hervor, er trug in der linken Hand einen Schild, in der rechten einen Speer, und hatte, wie die Krieger alle, auf dem Kopf und am linken Knie einen Federbuſch, ſein Leib war blau geſtreift.

Kaum geboren hatte er auch ſchon Gefolge; einem Krieger aus demſelben befahl er, die Tochter der Coatlicue, mit Namen Cojolxauhqui, welche am mehrſten auf Ermordung der Mutter gedrungen, und die Brüder dazu aufgefordert, mit einem, von ihm ſelbſt im Augenblick erſchaffenen Baume zu erſchlagen; er aber griff die Ceutzonhuiznahuis mit ſolcher Wuth an, daß ſie bald unterlagen, und er als vollkommener Sieger die Häuſer der Ermordeten plünderte und die Beute ſeiner Mutter brachte. Von dieſer Begebenheit nannte man ihn „das Schrecken“ oder „den ſchrecklichen Gott,“ Tetzahuitl oder Tetzauhteotl, nahm ihn aber zum Schutzgott an, und überließ ſich ſeiner Führung gänzlich. So auch geſchah es, als das

Volk der Azteken nebſt ſechs anderen benachbarten Stämmen der Nahuatlaken, die Wohnſitze, welche es bisher inne gehabt, verließ, und nach den ſüdlicheren Gegenden zog, um ſich ein neues Vaterland aufzuſuchen.

Das hölzerne Bild ihres Schutzgottes wurde auf einen aus Rohr gemachten Stuhl geſetzt, und in einem aus Schilf geflochtenen Kaſten vor dem wandernden Volke hergetragen. Der Oberprieſter, der Führer derjenigen, welche abwechſelnd zu Vier und Vier den Kaſten trugen, verkündete des Gottes Willen, und ſo zog unter ſeiner Leitung das Volk der Azteken, erſt mit den anderen ſechs Stämmen, dann allein umher, bald da bald dort einige Jahre wohnend, bis ſie hundert und fünf und ſechszig Jahre nach ihrer Auswanderung in dem großen Thal von Mexiko das Zeichen fanden, welches ihnen nach einer Prophezeihung des Gottes den Ort bezeichnen ſollte, an dem ſie eine bleibende Stätte finden würden. Dort erbauete man einen hölzernen Tempel, der ſpäter einem höchſt prachtvollen aus Stein Platz machte, und der Stadt den Namen Mexiko (dem Mexitli zu Ehren) gab. (Vergl. Teocalli.)

Sein, in dieſem Tempel aufgeſtelltes Bild war von coloſſaler Größe, es hatte eine blaue Stirne, ſonſt aber Kopf und Geſicht von Gold, oder unter einer goldenen Maske verſteckt. Um den Hals trug die Figur einen Kragen, aus zehn Menſchenherzen zuſammengeſetzt, eine große blaue Keule bewehrte die rechte, ein mächtiger Schild die linke Hand; den letzteren ſchmückten, um des Gottes Erzeugung anzudeuten, fünf Federbälle, aus dem Schilde aber ragte ein goldenes Fähnlein mit vier Pfeilſpitzen hervor, welches vom Himmel gefallen ſeyn ſollte. Der Leib war mit goldenen Schlangen umgürtet, reich mit Gold und edlen Steinen verziert, und die ganze Figur ſaß auf einer Bank, die blau war wie ſeine Keule, und aus deren Ecken gräßliche Schlangen hervorſtarrten.

Die ſchrecklichſten Opfer fielen dieſem Gotte, zu vielen Hunderten wurden ihm Gefangene oder Sklaven geſchlachtet, bei der Einweihung ſeines großen Tempels ſollen über Siebenzigtauſend geopfert, ihnen bei lebendigem Leibe die Bruſt geöffnet, das Herz heraus geriſſen, und noch rauchend dem Götzen auf einem goldenen Löffel in den Mund geſteckt worden ſeyn. (Vergleiche mexikaniſche Religion.) Das bekannteſte Opfer war das der Fechter auf dem Temalakatl (ſ. d. Art.), welches jedoch nur mit einem tapferen berühmten Krieger vorgenommen wurde.

Huitzilopochtli hatte eine Gemahlin Teoyamiqui, welche die Seelen derjenigen, die im Kriege bei Vertheidigung der Götter gefallen waren, in das Haus der Sonne führte, und ſie daſelbſt in Colibri's verwandelte.

Huitzompan. (Mexikaniſche Rel.) Ein Gebäude zur Aufbewahrung der Hirnſchädel geopferter Gefangenen. Eine jede größere Stadt des mächtigen Reiches hatte dergleichen aufzuweiſen, dort hieß ein ſolches Quaxicalco, der bei dem großen Tempel zu Tenochtitlan aber hieß Huitzompan.

Es beſtand aus einer hundert fünfzig Fuß langen und faſt eben ſo breiten Erhöhung, nach Art einer Pyramide ſchräg aufwärts gehend, doch bei zwanzig Fuß Höhe ſchon in eine große Plateforme endend. Dieſe war rundum mit ſchlanken, thurmhohen Baumſtämmen bepflanzt, welche durch eine große Menge dünner Stäbe verbundeu waren, welche alle Todtenköpfe aufgeſpießt trugen. An den vier Ecken ſtanden mächtige Thürme mit Kalk aufgemauert, aus lauter Todtenköpfen zuſammengeſetzt, ſo daß das Ganze eine ſchauerliche Feſte des Todes bildete. Den Schädeln gemeiner Krieger wurde die Haut abgezogen, die Vornehmern aber wurden mit Haut und Haar getrocknet. Andreas de Tapia und Gouçalo de Umbria geben die Zahl der Schädel auf dieſem Huitzompan zu Mexico (Tenochtitlan) übereinſtimmend auf mehr als 136,000 an, welches wohl glaublich iſt, da bei der Einweihung deſſelben allein 6000 Krieger und ein Andermal bei Einweihung eines Tempels 70,000 feindliche Gefangene geſchlachtet wurden. Die Ordnung der Schädel und ihre Menge ward von den Prieſtern immer ſorgfältig gleich erhalten, zu welchem Behuf ſtets hinlänglich viele friſche Köpfe in Bereitſchaft gehalten wurden, um die alten mürben oder verwitterten zu erſetzen.

Huju. (Mythol. der Karaiben.) Namen der Sonne; ſie wohnt fern von der Erde, viel näher einer zweiten himmliſchen Erde, auf welche die Karaiben kommen, wenn ſie ſterben. Sie iſt der Regent der Sterne, ihr zu großes Licht hindert, daß man dieſe am Tage ſieht, daher begeben ſie ſich zu dieſer Zeit zur Ruhe; während der Nacht kommt einer nach dem anderen wieder zum Vorſchein.

Hujukhu. (Myth. der Karaiben.) Der Himmel der Karaiben, welcher über dem ſichtbaren Himmel iſt; dort ſind alle Freuden, deren ſich die Menſchen auf der Erde erfreuen, in zehnfach erhöhetem Maaße zu finden. Die Bäume tragen ſchönere Früchte, die Fluren prächtigere Blumen, die Häuſer ſind wohnlicher und gewähren mehr Schutz gegen die Witterung; der Fiſchfang iſt leichter und gefahrloſer, in den Bächen ſtrömt ſtatt des Waſſers Quiku, ein liebliches, berauſchendes Getränk; die Männer haben viele Frauen, welche für ſie ſorgen, ohne Pflege wachſen alle Nahrungsmittel, immerwährend lebt man in Luſtbarkeiten, — Krankheiten und Tod giebt es nicht.

Huixtocihuatl. (Mexikaniſche M.) Eine Göttin des Salzes, welche wegen des in der Nähe der Hauptſtadt Tenochtitlan gelegenen Salzwerkes hoch verehrt wurde. Man feierte ihr ein allgemeines Feſt, welches in den ſiebenten Monat des achtzehntheiligen mexikaniſchen Jahres fiel.

Hulaſana. (Indiſche M.) Ein Namen des Schiwa, unter welchem er die Welt vor der Entvölkerung bewahrte, die ihr durch den Fluch ſeiner unfruchtbaren Gattin Uma drohete. Brama beſtimmte ihn, Gatte der Ganga zu werden, worauf dieſe, mit ihrer Schweſter Uma zugleich, den Sohn des Halaſana, den Skanda oder Kartigua, gebar.

Huldrer. (Skandinaviſche M.) Die holden weiblichen Elfen und Waldfrauen, welche ſich in den Schneegebirgen von Norwegen ſehen laſſen. Sie hüten dort ihre Herden, bläulich wie der Schnee, und auch ſie ſelbſt ſind in ſo helle Gewänder gekleidet, daß nur ein glücklich Begabter ſie von dem Schnee unterſcheiden kann. Sie ſind mild und gut, und überraſchen den einſamen Wanderer oft durch ihren lieblichen, ſchwermüthigen Geſang, der Huldraslät heißt.

Hunangsfall. (Skandinaviſche M.) Der liebliche ſüße Thau, welcher an jedem Morgen aus den Blättern der Eſche Ygdraſil quillt, und die Blumen mit Nektar füllt, aus welchen die Bienen ihren Honig ſaugen.

Hund. Vergl. Kyon. Hiezu die untere Hälfte der Taf. LVIII.

Hungr. (Skandinaviſche M.) Der Tiſch der Todesgöttin Hel.

Huri's. (Islam.) Die wunderſchönen, lieblichen, ewig jungfräulichen Weſen, welche zum Lohn der frommen Muſelmänner im Paradieſe ihrer harren. Ein Engel von himmliſcher Schönheit wird ſich den Gläubigen nahen und ihnen die köſtlichſten Früchte zur Erquickung bieten; ſo wie ſie dieſelben öffnen, wird aus jeder ein Mädchen ſich erheben, das mit allen Reizen ſo verſchwenderiſch geſchmückt iſt, daß kein Dichter mit der lebendigſten Phantaſie im Stande iſt, ſie zu beſchreiben (obgleich alle orientaliſche Gedichte von ihrer Beſchreibung voll ſind). Nach dem Koran ſind im Paradies viererlei Huri's: weiße, gelbe, grüne und rothe; ſie ſind aus Moſchus, Ambra und Myrrhenduft zuſammengeſetzt, auf ihrer Stirne ſtrahlt in goldenen Lettern eine Einladung zur Freude an die Gläubigen; ſie ruhen unter Zelten mit Perlendächern, in deren jedem ſiebenzig Ruheſtätten ſind; auf einer jeden liegen ſiebenzig Matratzen, und jede Matratze iſt von ſiebenzig Sklavinnen umringt, deren jede noch eine Gehülfin hat; dieſe alle ſind beſtimmt, die reizenden Huri's zu kleiden und zu ſchmücken, welche züchtig verhüllt in ſiebenzig Muſſelin-Gewänder, doch ſo duftig und durchſichtig ſind, daß man ſie bis in das Mark ihrer Gebeine durchſchauen kann. 1000 Jahre ruhen die Muſelmänner in den Armen dieſer holden Kinder mit ſchwarzen Augenbraunen (eine vorzugsweiſe geſuchte Schönheit), und nach dieſer Zeit werden ſie eben ſo friſch, reizend und ohne verletzte Virginität ſeyn, wie vor dem erſten Kuß.

Hurios. (Griechiſche M.) Einer der Centauren, welche bei dem berühmten Kriege zwiſchen den Lapithen und Centauren ſich als große Helden zeigten.

Hutr Aſchmodad. (Perſiſche M.) Der wachſame himmliſche Hahn, ein großer, gewaltiger Vogel, der Tag und Nacht gegen den böſen Geiſt, den Erzdew Eſchem kämpft, welcher der Grauſamſte unter allen iſt (nach Andern iſt dieſes böſen Geſchöpfes des Ahriman Hauptgegner der reine Genius Seroſch), und der Urheber des Neides und alles Unglücks genannt wird. Hutr Aſchmodad beſchützt durch ſeine nie beſiegte Munterkeit den Schlaf.

Hvati. (Skandinaviſche M.) Einer von Rolf Krakis eilf Berſerkern.

Hvitſerkur. (Skandinaviſche M.) Einer der gewaltigen Berſerker des däniſchen Königs Rolf Kraki.

Hwergelmer. (Skandinaviſche M.) Der Quell im Mittelpunkte von Helheim und Niflheim, in welchem ſich die Tropfen ſammeln, die vom Geweih des Hirſches Eikthyrner (welcher in Walhalla ſteht und vom Baum Lerad frißt) abfließen. Es ſind deren ſo viele, daß der Quell ſieben und dreißig Höllen- und Eliwagerflüſſen das Leben giebt. Der Quell iſt von vielen Schlangen bewohnt, welche an der einen Wurzel der Welteſche Ygdraſil, die ſich bis dorthin erſtreckt, nagen und ſie zum Fall zu bringen ſuchen; nach dem Weltuntergange wird Hwergelmer der ſchrecklichſte Marterort im ganzen Strafreiche Naſtrond (Strand der Leichen) ſeyn, indem die grimmigſte aller Schlangen, Nidhöggur, an den Verdammten nagen wird.

Hyaden. (Griechiſche M.) Nymphen, welche zu den Atlantiden oder Okeaniden gehören. Ihre Anzahl weicht von zwei bis auf ſieben ab, eben ſo verſchieden werden ihre Namen angegeben, als: Arſinoe, Ambroſia, Bakcho, Bromia, Erato, Eriphia, Eudora, Kiſſeis, Koronis, Kardia, Nyſa, Phäſila, Polyhymno, Polyxo, Phaea, Pytho, Synecho, Thya. Ihr Schickſal wird ſehr verſchieden erzählt, ſie waren entweder die Erzieherinnen des jungen Bakchos, weßhalb Zeus, um ſie zu belohnen, ihnen einen Platz am Himmel anwies, oder ſie waren die Schweſtern des Hyas, welcher, von einem wilden Eber zerriſſen, von ihnen ſo ſchmerzlich betrauert wurde, daß die Götter ſie aus Mitleid unter die Sterne aufnahmen. So ſtehen ſie im Sternbilde des Stiers, am Kopf deſſelben, mit dem bloßen Auge als Stern erſter Größe, umgeben von vier anderen, bemerkbar, doch bei der geringſten Vergrößerung, bei der eines guten Operngucker̃s ſchon, ſich darſtellend, wie Fig. 2. Taf. **XLVIII.**, als ein Sternhaufen von mehr als vierzig kleineren, die von dem hellſten, dem Aldebaran, ſüdwärts ſich ausbreiten. Man glaubte, daß der cosmiſche Aufgang der Plejaden Regen bedeute; daher ſcheint eigentlich ihr Namen zu ſtammen.

Hyagnis. (Griechiſche M.) Dieß ſoll der Namen des Vaters des unglücklichen Marſyas geweſen ſeyn, welcher von dem ungerechten Apollo auf die grauſamſte Weiſe um's Leben gebracht wurde.

Hyakinthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amyklas und der Diomede, ſo nehmen, obwohl ſie verſchieden angegeben wird, Ovid und Apollodor ſeine Abkunft an. Er war überaus ſchön, ſo daß ſich, wie Jupiter in Ganymedes, Apollo in ihn verliebte, doch auch Zephiros theilte des Gottes Neigung, und aus Eiferſucht trieb er, da einſt Apollo mit dem Hyakinthos den Diskos warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, ſo daß dieſer auf der Stelle todt blieb.

Apollo verfolgte ſeitdem den Zephiros immer mit ſeinen Pfeilen, den Geliebten aber verwandelte er in eine Blume, auf deren Kelch er ſeinen

Trauerruf Ai!“ eingrub. Wirklich zeigen der Gartenritterſporn und die blaue Schwertlilie, nicht aber unſere Hyacinthe, die Züge AI mehr oder minder deutlich. Die Figur 2. der Tafel XLIII. zeigt Apollo vor dem ſchon halb verwandelten Hyakinthos, wie er die Zeichen eingräbt, welche die Blume ſeither trug.

Ein zweiter Hyakinthos war ein Lakedämonier, aus Sparta nach Athen gezogen. Das feine geſittete Volk der Athener, das durch Fremde und durch eigene Reiſen in der Fremde ſeinen hohen Grad von Bildung erlangt hatte, war doch ſtets voller Vorurtheile gegen die Fremden, ließ dieſelben immer ſeine Verachtung empfinden, und bei allen Gelegenheiten ſie vorzugsweiſe leiden, ſo war es auch hier. Aegeus hatte, in ſchändlicher Verletzung der Gaſtfreundſchaft, den jungen Androgeus, Minos Sohn, ermorden laſſen; dafür überzog dieſer Athen mit Krieg, und als das Reich in Gefahr ſchien, da ſchlachtete man, um die Götter zu verſöhnen, auf dem Grabe des Cyklopen Gaereſtos die Töchter des unglücklichen Fremdlings, die ſchönen Hyakinthiden Antheis, Aegleis, Euthenis, Lytaea und Orthaea, und der unglückliche Vater durfte ſich dieſer ſchauderhaften Barbarei nicht widerſetzen, nicht einmal ſeinen Schmerz zeigen. Der Erfolg rechtfertigte Athens Hoffnungen nicht: die Götter waren nicht verſöhnt, und Minos zwang die Athener zu dem neunjährigen Tribut von ſieben Jünglingen und ſieben Jungfrauen für den Minotaurus.

Hyale. (Griechiſche M.) Eine Jagdnymphe, welche Diana bediente, als ſie von Aktaeon im Bade überraſcht wurde.

Hyamos. (Griechiſche M.) Ein alter Heros aus Phokis, der Sohn des Lykoros. Die eine Spitze des Parnaſſos ſoll nach ihm Hyampeia benannt worden ſeyn. Er hatte eine Tochter Kelaeno, welche, eine Geliebte des Apollo, von ihm Mutter des Delphus wurde.

Hyas. (Griechiſche M.) So heißt nach einigen Angaben der Vater der Hyaden, welche ſonſt entweder von Atlas oder von Okeanos abſtammen.

Ein anderer Hyas war des Atlas und der Plejone Sohn. (S. Hyaden.)

Hybris. (Römiſche M.) Die Mutter des Pan, von Jupiter. Dieſe wird ſonſt Thymbris genannt, oder wenn Merkur als der Vater betrachtet wird, heißt ſie Dryopis. (Siehe über das Weitere Pan.)

Hydarnis. (Griechiſche M.) Tochter des Zeus und der von ihm, in Geſtalt eines Stieres, entführten Europa. Soll wohl nur ein Verſuch ſeyn, den Namen einer Stadt, Hydarnis, von einer berühmten Erbauerin abzuleiten, denn bekannt ſind als Sprößlinge jener Verbindung nur Minos, Rhadamantos und Sarpedon.

Hydiſſos. (Griechiſche M.) Sohn des Bellerophon und der Aſteria. Mutter und Sohn kommen ſonſt in der Mythe von Bellerophon nicht vor, und es ſcheint, als gelte von Hydiſſos daſſelbe, wie von Hydarnis, denn auch er ſoll eine Stadt ſeines Namens in Karien gegründet haben.

Hydra lernaea. (Griechiſche M.) Die furchtbare Schlange, welche Herkules im Auftrage des Euryſtheus tödten mußte. Sie ſoll einen Schlangen- oder einen Thierleib mit mehreren, mit zwei bis hundert Köpfen gehabt haben und gilt, wie die mehrſten Ungeheuer, für eine Frucht des Typhon und der Echidna. Vergl. Herkules Seite 832, und ſiehe hiezu Fig. 5. Tafel XLVI.

Hydranos. (Griechiſche M.) Der Waſſerträger, einer von den Prieſtern, welche Diejenigen durch Baden und Waſchen reinigen mußten, die ſich in die eleuſiniſchen Myſterien einweihen laſſen wollten.

Hydrochous. (Griechiſche M.) Der Aquarius oder der Waſſermann am Himmel, unter den Sternbildern des Thierkreiſes. Siehe Waſſermann und die dazu gehörige Sternkarte.

Hyes. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Hyetos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus Pluvius, unter welchem er in Griechenland, wie Pluvius in Rom, verehrt wurde.

Hygeia (ea). (Griechiſche M.) Die Göttin der Geſundheit, eine Tochter und die ſtete Begleiterin des Asklepios oder Aeskulap. Sie ward gewöhnlich mit dem heilenden Gotte in demſelben Tempel verehrt, ſteht auch nicht ſelten dem Apollo zur Seite, der dann von ihr einen Beinamen erhält, wie auch auf der Burg zu Athen ihre Bildſäule neben der der Minerva ſtand, welche davon Athene Hygeia hieß. Eines eigenen, ihr allein geweiheten Tempels erwähnt Pauſanias nur in Lakonien bei Boiae; er lag, als dieſer ihn ſah, ſchon beinahe ganz in Ruinen. Ihre Darſtellung iſt ſehr häufig verſucht worden, daher wir von dieſer Göttin allein ſowohl, als von ihr und Asklepios, viele Antiken haben. Sie iſt faſt immer an der Schale, aus welcher ſie eine Schlange trinken läßt, kenntlich, ſo Figur 3. und 4. auf Tafel XLVIII., wo ſie, dort neben dem ſitzenden Aeskulap, hier aber allein ſteht. Das lange Gewand und die Schlange unterſcheiden ſie deutlich genug von Hebe, deren Attribut auch die Schale iſt.

Hykſos. (Aegyptiſch.) Hirtenkönige, — der Namen (doch dieſer Bedeutung wegen wahrſcheinlich nicht der rechte) der Nomaden-Völker, welche rings um das fruchtbare Nilthal wohnten und die Bevölkerung deſſelben durch ihre wilden, zerſtörenden Einfälle oft in Schrecken ſetzten. Man bringt dieſe Hykſos mit der ägyptiſchen Mythologie (bei den Kriegen des Oſiris und ſeines Nachfolgers Horos gegen den feindlichen Typhon) in Verbindung, und glaubt den ewigen Kampf des guten und böſen Prinzips auf die Kämpfe zwiſchen den Aegyptern und den Nomaden zurückführen zu können.

Hylaeos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher mit einem andern, Rhoekos, die ſchöne und muthige Atalanta überfiel und zwingen wollte, ſich ihm und dem Freunde zu ergeben. Sie ſchoß die wilden Freier mit ihren ſcharfen Pfeilen nieder. — Hylaeos hieß ferner ein Hund des Jägers Aktaeon.

Hylaktor. (Griechiſche M.) Einer der Hunde des Aktaeon, von welchen der unglückliche, in einen Hirſch verwandelte Jäger zerriſſen ward.

Hylas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Thiodamas, wegen ſeiner Schönheit von Herkules geliebt und zum Argonautenzuge genommen. Dem Helden war ſein Ruder zerbrochen, er ging an's Land (in Myſien), um einen Baum zu fällen, mit welchem er ſeine Fahrt fortſetzen könnte, und nahm den Polyphem und ſeinen geliebten Hylas mit. Dieſer wollte Waſſer ſchöpfen und ward von den Nymphen des Fluſſes, Nychea, Malis und Eunika, geraubt. Polyphem hatte ihn ſchreien gehört, ſein Schwert gezogen und war der Stimme nachgegangen, vermuthend, daß Räuber ihn entführten, ſtieß dann auf Herakles, dem er das Vorgefallene erzählte, und Beide ſuchten nun den Knaben; unterdeſſen fuhren aber die Argonauten ab und ließen die Suchenden zurück. Polyphemos ließ ſich dann in Myſien nieder und ward endlich Beherrſcher des ganzen Volkes, Herakles aber ging nach Griechenland.

Hylates. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Hyle. (Griechiſche M.) Eine der Theſpiaden; unbekannt iſt, welchen Sohn ſie von Herkules hatte. Ein Ort in Boeotien ſoll nach ihr benannt worden ſeyn.

Hyleos. (Griechiſche M.) Einer von den Helden, welche Oeneus an ſeinem Hofe verſammelt hatte, damit ſie Jagd auf den kalydoniſchen Eber machten. Er ward von dem Ungeheuer zerriſſen.

Hyles. (Griechiſche M.) Ein Krieger, welcher durch Demoleon, den Centauren, bei dem berühmten Kampf der Lapithen und Centauren erſchlagen wurde.

Hyllonome. (Griechiſche M.) Eine überaus ſchöne Centaurin, deren Liebe zu Kyllaros dem Ovid Gelegenheit zu einer der ſchönſten Epiſoden ſeines Gedichts von dem Kampfe der Lapithen und Centauren giebt. Sie war mit ihrem Gatten zu der Hochzeit des Pirithous gekommen, kämpfte an ſeiner Seite, und da er, durch einen Speer am Herzen getroffen, todt niederſank, ſtürzte ſie ſich ſelbſt in den nämlichen Speer, der des Geliebten Blut getrunken.

Hyllos. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles und der ſchönen Gattin deſſelben (der zweiten), Dejanira. Ueber ſeine Schickſale und Thaten ſ. Herkules (Seite 845 u. 846), bemerkt aber muß hier noch werden, daß, nachdem Hyllos und die Dorier von den Achaeern beſiegt worden waren, die Amme des Hyllos, Abia, nach Ire ging, dem Herkules dort einen Tempel erbauete, damit er ſeinen Söhnen beiſtehe, und in Folge deſſen viel Ehre gen"ß; ſie erzog auch des Hyllos beide Kinder, die Evaechme (Polykaons Ge ahlin) und den Klodaeos, der nach ſeines Vaters Tode abermals die Eroberung des Peloponnes verſuchte.

Noch zwei andere Söhne des Herkules führen denſelben Namen; der Eine ſoll von der mächtigen Omphale, Herkules Gebieterin (er war ihr als

Sklave verkauft worden), der Andere von der Melite herſtammen, welche eine Tochter des Flußgottes Aegaeos im Lande der Phajaken war. Dieſer Letztere hatte ſeines Vaters hohen Sinn geerbt, es war ihm unerträglich, eines Anderen Untergebener zu ſeyn, darum verließ er die glückliche Inſel und ging nach dem koroniſchen Meere, wo er jedoch bald durch Seeräuber erſchlagen wurde.

Einen Dritten führt Pauſanias an, als einen Sohn der Gaea, deſſen Grabmal man in Lydien, bei den Pforten des Temenos, einer kleinen Stadt, entdeckte; von ihm ward ein Fluß jenes Landes benannt, und nach dieſem der Sohn des Herkules und der Omphale, der Beherrſcherin von Lydien.

Hylo. (Nordiſche M.) Ein Hirten- und Heerden-Gott, den man früher in Weſtphalen angebetet haben ſoll.

Hymane. (Griechiſche M.) Die Gattin des Phorbas, und von ihm Mutter des Steuermannes der Argonauten, Tiphys. Dieſes Letzten Vater heißt auch zuweilen Hagnios.

Hymen. (Griechiſche M.) Ein armer, aber ſchöner Jüngling zu Athen; er liebte ein reiches Mädchen und ward von derſelben wieder geliebt, doch ohne Hoffnung, daſſelbe zu erhalten, weil der Vater weit über ihm ſtand. Einſt hatte er ſich in Mädchenkleidern, an der Seite ſeiner Geliebten, in Eleuſis zur Feier der Myſterien eingefunden, als ein Schwarm Seeräuber ihn und alle anderen jungen Athenerinnen hinwegführte. Auf einer Inſel des Archipels anlandend, übernahmen ſich die Räuber, froh der ſchönen Beute, ſo im Trunk, daß ſie bewußtlos von Hymen erſchlagen wurden. Nun kehrte er allein zurück und erbot ſich, wenn man ihm ſeine Geliebte zur Gattin geben wollte, all' die entführten Mädchen den bekümmerten Eltern wieder zu bringen. Mit Freude ward ſein Vorſchlag angenommen, und im Triumph holte man die, durch ihn erretteten Jungfrauen heim. Dieſer Vorfall und die glückliche Ehe, deren er ſich erfreute, gab Gelegenheit, ſeiner in allen Hochzeitgedichten zu gedenken, bis man der Veranlaſſung vergaß, und Hymen nun ein Gott ward, welcher mit Amor Hand in Hand gehen, und die Liebenden zur Ehe führen ſoll. Er ward dann zum älteren, ernſteren Sohne der Venus Urania, von Apollo oder von Dionyſos, und erhielt einen Cultus, Bildſäulen, Altäre und Tempel, in denen die Ehen geſchloſſen wurden. Gewöhnlich ſtellt man ihn als ſchönen Jüngling mit bekränztem Haupt, in der Hand eine erhobene Fackel haltend, vor. Siehe Figur 3. Tafel XLV.

Hymettos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, von dem Berge gleiches Namens, auf dem er einen Tempel hatte.

Hymir. Siehe Ymer.

Hymnia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, unter welchem ſie zu Orchomenos, an der Grenze des Gebiets von Mantinea, einen Tempel

hatte, deſſen Prieſterin, wie in allen Dianentempeln, eine Jungfrau war. Der König von Orchomenos, Ariſtokrates, machte Verſuche auf die Jungfrau und entehrte ſie endlich im Tempel; als aber dieſe Schandthat bekannt ward, ſteinigten ihn die Arkadier, und gaben von der Zeit an die Prieſterwürde in dieſem Tempel keiner Jungfrau, ſondern einer Frau, welche nicht mehr zu ſolcher Ungebühr Veranlaſſung geben konnte. An einer andern Stelle beſchreibt Pauſanias einen Tempel der Artemis Hymnia, welcher ſeiner Lage nach mit dieſem identiſch zu ſeyn ſcheint, weil er den Orchomeniern gehört und auch die Mantineer daran Theil hatten. In dieſem war ein Prieſter und eine Prieſterin, welche jedoch ſtreng von einander und von der übrigen Welt geſondert leben mußten, und nicht einmal das Bad oder die Mahlzeit eines Privatmannes theilen durften.

Hymnus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Saturnus und der Tochter des Ikarus, Entoria; er hatte den Janus, Fauſtus und Felix zu Brüdern.

Hyndla. (Skandinaviſche M.) Eine Jettenfrau und mächtige Zauberin. Ottar und Angantyr hatten Zwiſt über eine Erbſchaft und kamen dahin überein, daß ſie demjenigen zufallen ſolle, deſſen Ahnen berühmter wären und ſich weiter zurückführen ließen. Ottar ſuchte nun den Beiſtand der Götter, und durch ein Opfer, das er der Freia brachte, gewann er die Gunſt der holden Göttin, welche ihn in einen Eber verwandelte und auf ihm zu der Zauberin Hyndla ritt, die, vertraut mit allen Geſchlechtern, auf der Göttin Befragen erzählte und ſang, was Ottar zur Erreichung ſeines Zweckes irgend brauchte. Als dieß geſchehen, befahl Freia der Zauberin, dem Eber einen Gedächtnißtrank zu reichen, damit er das Gehörte nicht vergäße, und obwohl dieſe ſich ſträubte, auch den Trank mit einem Fluch belegte, ward ſie doch durch die Göttin gezwungen, ihr zu willfahren und durch ihre Macht auch der Fluch vernichtet, ſo daß Ottar den Sieg über Angantyr davontrug.

Hyona. (Griechiſche M.) So ſoll die Gattin des Eleuſinos, Königs von Eleuſis, die Mutter des Triptolemos, geheißen haben; ſie wird indeſſen gewöhnlich Metanira genannt, nicht Kothonea, wie Nitſch hat; ſo führt ſie nur ein Schriftſteller, der Grammatikus und Freigelaſſene des Auguſtus zu Rom, C. Julius Hyginus, an, welcher Fabeln und eine poetiſche Aſtronomie geſchrieben hat, während faſt alle Andern den Namen Metanira angeben.

Hyparete. (Griechiſche M.) So hieß, nach dem eben angeführten Grammatikus, eine Tochter des Danaos.

Hypeinor. (Griechiſche M.) Ein Held der Trojaner, dem Diomedes mit eherner Lanze die Bruſt durchbohrte. Homer gibt ſeine Abſtammung nicht an.

Hyperantos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit einer Danaide verlobt und von dieſer umgebracht.

Hyperbios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos von der Hephaeſtina, welcher mit der Danaide Kelaeno, der Tochter der Krino, verlobt, und von dieſer in der Brautnacht ermordet wurde.

Hyperboreer. (Griechiſche M.) Ein fabelhaftes Volk, welches diesſeits der rhiphaeiſchen Bergkette (von Griechenland aus jenſeits, d. h. nördlich davon) wohnen, überaus weiſe und höchſt glücklich ſeyn ſollte. Es mußte ſich gefallen laſſen, je weiter man die Erde kennen lernte, deſto weiter hinaus geſchoben zu werden; doch ſollte die immer nördlicher werdende Lage das Land nicht kälter machen, im Gegentheil war es mit allen Lebensbedürfniſſen reich verſehen, und freute ſich unter Anderem eines ewigen Sonnenſcheines ohne alle Nacht, — ein Irrthum, welcher durch die Seefahrer, die Phönizier, verbreitet wurde, die im Sommer nach England, nach Preußen, nach Schweden, ja wie man glaubt, bis nach Island kamen, und mit vollkommener Wahrheit berichteten, daß, je weiter nördlich man käme, deſto mehr die Tage zunähmen, daß alſo — der Schluß war auch für den Sommer richtig — ganz oben im Norden ewiger Tag ſey; dort nun wohneten auf ſilbernen Bergen (Schneegebirgen) die glückſeligen Hyperboreer. (Die Seefahrer hatten nicht beobachtet, daß im Winter eben ſo ſehr die Nächte, wie im Sommer die Tage zunehmen, bis in der Nähe des Pols, während der ganzen kalten Jahreszeit, nur eine Nacht iſt, die ein halbes Jahr dauert.) Die Hyperboreer ſollten viele hundert, ja tauſend Jahre alt werden, ſollten mit der Muttermilch ſchon jede Tugend und alle Weisheit einſaugen, und dergl. mehr. Doch bereits Strabo, Plinius, Herodot, Männer, welche noch zum Theil mitten in dem Zeitalter dieſes Aberglaubens lebten, widerlegten entweder die Fabeln geradezu, oder erklärten, daß unter Hyperboreern nichts weiter als die nördlich wohnenden Völker zu verſtehen, und daß dieſe Menſchen ſeyn, wie alle Anderen.

Hypercheiria. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem Hera einen Tempel in Lakonien, nahe bei Skias und nahe bei dem Tempel der Hera Argeia hatte. Der Tempel der Hypercheiria (welche die Hand über hält) wurde nach einem Götterſpruche gebaut, als der Eurotas weit über das Land getreten war.

Hyperenor. (Griechiſche M.) Einer der Sparten, die aus den Drachenzähnen entſtanden, welche Kadmos ſäete; ſie ermordeten ſich alle gegenſeitig bis auf fünf, welche die Stammhelden der Thebaner wurden.

Gleichen Namen führt ein Sohn des Apollo und der Aethuſa (Tochter des Neptun und der Plejade Alkyone); er hatte einen Bruder Hyrkeus und eine Schweſter Eleuther.

Endlich hieß ſo ein Sohn des Trojaners Panthos (eines der älteſten Prieſter dieſer Stadt) und der Phrontis; ſeine Brüder hießen: Euphorbos und Polydamas.

Hyperetes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Poſeidon und der

Plejade Alkyone, es führt denſelben nur Pauſanias an. Der vorige Artikel gibt die anderen Kinder des genannten Paares.

Hyperetos. (Griechiſche M.) Einer von den fünfzig gottloſen Söhnen des noch gottloſeren Vaters, des Königs der Arkadier, Lykaon. Er ſoll die Stadt Hypereſia erbaut haben. Jupiter erſchlug ihn mit dem Bliß.

Hyperion. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, ein Sohn des Uranos und der Gaea. Er vermählte ſich, wie faſt alle Titanen, mit ſeiner Schweſter, mit der Titane Thia, und erzeugte mit dieſer die Titaniden Eos, Helios und Selene (Morgenröthe, Sonne und Mond); auch waren die Nymphen Lampetia und Phaethuſa ſeine Kinder von der trinakriſchen Nymphe Neaera. Dieſe hüteten ſeine ſchönen Heerden auf Sicilien (Trinakria), deren er ſieben zu fünfzig Schafen und eben ſo viele zu fünfzig Rindern hatten, welche niemals durch Zuwachs vermehrt, noch durch den Tod verringert wurden; Homer erzählt dieſes von Sol oder Helios; Nitſch macht ihn, was die Rinder ꝛc. ſo wie ſein Drohen betrifft, daß er hinfort nur der Unterwelt mehr leuchten wolle, identiſch mit Hyperion, doch Homer ſagt ausdrücklich Od. XII. 175 und 176:

„Bald dann weichet das Wachs vom kräftigen Drucke bewältigt,
„Und von Helios Strahl, des leuchtenden Sohns Hyperions.“

Ferner I. 11:

„Thörichte, welche die Rinder dem leuchtenden Sohn Hyperions ſchlachteten!“

Eben ſo hieß auch ein Sohn des Priamos von einer Nebenfrau.

Hyperippe. Siehe Munichos.

Eben ſo hieß eine Tochter des Königs Danaos von der Krino; ſie war verlobt mit Hippokoryſtes, dem Sohne des Königs Aegyptos, und ermordete dieſen auf des Vaters Befehl in der Brautnacht.

Hyperiskos. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Söhnen des Königs Priamos von Troja.

Hyperlaos. (Griechiſche M.) Einer der acht Söhne des Melas, welche ſich gegen den König Oeneus auflehnten und dafür alle vom Tydeus erſchlagen wurden, der ob dieſer Mordthaten flüchtig werden mußte.

Hypermneſtra. (Griechiſche M.) Des Danaos älteſte Tochter, aus königlichem Geblüte auch von Mutterſeite entſproſſen, und daher, während die anderen 49 Töchter an die Söhne des Aegyptos verloost wurden, von ihrem Vater für den Lynkeus beſtimmt, welcher eines gleichen Vorzugs genoß. Sie war die Einzige, welche in der gräßlichen Mordnacht, die allen anderen Söhnen des Aegyptos das Leben koſtete, ihres Verlobten ſchonte, weil er ihrer jungfräulichen Ehre geſchont. Sie half ihm zur Flucht, ward dafür von ihrem Vater öffentlich vor Gericht geſtellt, jedoch freigeſprochen und ſpäter mit Lynkeus vermählt. Ihr Sohn und Nachfolger des Danaos hieß Abas. Sie ſowohl als ihr Gatte wurden ſpäter unter die Heroen gezählt.

Eben ſo hieß eine Enkelin des Mars, die Tochter des aetoliſchen Königs Theſtios und der Leukippe; ſie war alſo eine Schweſter der Althaea (Mutter des Meleager). Vermählt mit dem König von Argos, Oikles, gebar ſie demſelben die Iphianira, die Polyboea und den berühmten Seher Amphiaraos, welcher, von ſeiner Gattin verrathen, im Kriege der Sieben gegen Theben blieb.

Hyperochos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Priamos, von unbekannter Mutter. Denſelben Namen führt einer der drei Heroen, welche unter Donner und Blitz im Heere der Griechen erſchienen, als die Galater in Griechenland einfielen, und bei Thermopilae Sieger, auf Delphi zurückten, um den Tempel des Apollo zu plündern. Die beiden andern hießen Hamadokos und Pyrrhos, der Sohn des Achilleus. Dieſer Letztere, bis dahin nicht als Freund geehrt, erhielt ein Heroon, die Andern ſollen Hyperboreer geweſen ſeyn. Das Heer der Gallier wich entſetzt vor dieſen Phantomen.

Hyperphas. (Griechiſche M.) Vater der Euryganía, welche Einige (an der Stelle der Jokaſte) zur Gattin des Oedipus und zur Mutter von Polynikes, Eteokles, Antigone und Ismene machen.

Hypnos. (Griechiſche M.) Der Schlaf. Lateiniſch Somnus. Ein Sohn des Erebos und der Nyx (Nacht) und alſo ein Bruder des Thanatos oder Mors, des Todes. Sein Pallaſt mit Pforten von Erz, Marmor, Gold und Elfenbein, liegt am Eingange zum Tartaros. Er iſt einer der mächtigſten Beherrſcher des Weltalls, denn ihm unterliegen Götter und Menſchen, kein Auge bleibt offen, wenn er ſeine Lethetropfen darauf ſprüht oder mit ſeinen Fittichen einen ſanften, ſchlummerkräftigen Hauch darüber hinweht. Er hat vier oder fünf Kinder, die Träume Phantaſos, Morpheus, Ikelos oder Phobetor und Momus, welche aus ſeinem Pallaſt, bald durch die dunklen bald durch die hellen Pforten zu den Menſchen gehen und ihnen entweder düſtere oder freudige Träume bringen. Ueber ſeine Darſtellung ſind Dichter und Bildner ſtets uneinig geweſen, man hat ihn bald als ſchlafenden Knaben oder Jüngling mit Mohn bekränzt, bald als plumpen trägen Gott, deſſen Wohnſitz düſter, von keinem Strahl der Sonne erreicht wird, bald leicht und anmuthig, beflügelt, allein, bald in Geſellſchaft ſeines Bruders, des Todes, dargeſtellt. Gewöhnlich ſieht man unter den Antiken ihn in der Geſtalt eines ſchlafenden Kindes oder Jünglings. Siehe Fig. 2. und 4. Tafel LXX. (Mors).

Hypſenor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dolopion, eines Prieſters des Skamandros, der im Volke wie ein Gott geehrt war. Der Sohn des Evaemon, Eurypylos, hieb ihm den Arm ab und tödtete ihn.

Hypſenor hieß noch ein Kämpfer im Kriege von Troja, der Sohn des Hippaſos. Der tapfere Bruder des Hektor, Deiphobos, hatte eine Lanze

auf den Mörder des Aſios, auf Idomeneus, geworfen, dieſer aber ſich hinter ſeinem Schilde verborgen, und ſo traf ſie den Hypſenor in die Leber.

Hypſeus. Siehe Kreuſa (4).

Ein Zweiter deſſelben Namens kam auf der Hochzeit des Perſeus und der Andromeda um; von ſeiner Hand fiel Protenor, und er fiel durch die Söhne des Lynkis.

Hypſipyle. (Griechiſche M.) Die Argonauten kamen unter Jaſons Anführung auf die Inſel Lemnos, die damals gerade ohne Männer war und von einer Königin, Hypſipyle, des Thoas Tochter, beherrſcht wurde. Dieß war ſo zugegangen: die Weiber auf Lemnos hatten die Aphrodite mit Geringſchätzung behandelt und wurden dafür von dieſer mit einem üblen Geruche beſtraft. Die Ehemänner der Lemnierinnen fanden ſich dadurch veranlaßt, Mädchen aus dem benachbarten Thrake gefangen hinwegzuführen und die eigenen Frauen zu vernachläſſigen, worauf dieſe den Entſchluß faßten, alle Männer in einer Nacht zu ermorden. Das geſchah auch, nur die einzige Hypſipyle ſchonte ihres alten Vaters, und rettete ihn durch die Flucht. Während dieſes Weiberregiments landeten die Argonauten dort und hielten ſich ſo lange auf, daß Herkules, nach mehr als einem Jahre beſorgt, jene würden durch die Schwelgerei allen männlichen Muth verlieren, ſie davon trieb; aber Hypſipyle war unterdeſſen Mutter von zwei Knaben geworden, mit denen Jaſon ſie beſchenkt, von Euneos und Nebrophonos. Bis hieher Apollodor. Andere Schriftſteller verfolgen die Sage weiter. Hypſipyle ward verrathen, und, weil ſie ihres Vaters geſchont, vertrieben; ſie ſoll nun zu dem arkadiſchen König Lykurgos gekommen, und die Amme von deſſen Sohn, Opheltes, geworden ſeyn. Als Adraſt mit den ſieben Helden nach Theben zog, zeigte ſie ihnen eine Quelle; doch während dieß geſchah, ward das zurückgelaſſene Kind, Opheltes, durch eine Schlange getödtet. Die Helden nahmen dieß für ein ſehr übles Zeichen, hielten dem Knaben unter dem Namen Archemoros, der Erſtgeſtorbene (d. h. in dieſem Kriege), Leichenſpiele, des Opheltes Mutter aber war durch dieſe Ehre über den Verluſt ihres Sohnes nicht getröſtet, ſie ließ die unglückliche Königin in einen Kerker werfen, und gedachte ſie grauſam zu beſtrafen, als deren Söhne kamen, die Mutter zu befreien.

Hypſiſtos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Höchſte.

Hypſos. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig ruchloſen Söhne des Königs Lykaon in Arkadien.

Hypſuranios. (Phöniziſche M.) So ſoll einer der erſten Menſchen aus dem fünften Geſchlechte geheißen haben. Er ſtammte von den Rieſen, welche ſich mit den ſchönen Erdentöchtern vermiſchten, und ſoll die Kunſt, Hütten zu bauen, erfunden haben. Ihm wurden nach ſeinem Tode Bildſäulen, d. h. der roheſten Art, Steine und Klötze, geweiht, und er als Gott verehrt.

Hyria. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Apollo, welcher ſie mit

dem Kyknos beſchenkte. Beide wurden in Schwäne verwandelt, nach Andern aber nur Kyknos, die Mutter dagegen in einen See.

Hyrieus. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun von einer der Plejaden, Alkyone; er war ein Bruder des Hyperenor und der Aethuſa. (Die Angabe des Nitſch, daß Apollo ſein Vater geweſen, iſt falſch; dieſer ward der Geliebte der Aethuſa, und ſie von ihm Mutter des Eleuther.) Hyrieus verband ſich mit der Nymphe Klonia, und erhielt von ihr zwei Söhne, Nykteus und Lykos; ferner durch die Götter, welche Waſſer in eine Kuhhaut ließen, ſie zunäheten und vergruben, nach der gewöhnlichen Zeit einen Sohn, den er, von ſeiner Entſtehung aus dieſer Flüſſigkeit, Orion nannte.

Hyrmina. (Griechiſche M.) Tochter des berühmten Erbauers des trojaniſchen Pferdes und der Anaxiroe, durch welche ſie von dem Könige Koronos (Beherrſcher der Lapithen) abſtammte. Sie war eine der vielen Geliebten des Apollo.

Hyrnetho. (Griechiſche M.) Tochter des argoliſchen Königs aus dem Stamme der Herakliden, des Temenos, welcher endlich mit ſeinen Brüdern (nach hundertjährigem Kriege der Herakliden) in Beſitz des Peloponnes gekommen war. Er vermählte ſeine Tochter mit dem Deiphontes, und ſchien dieſen, mit Hintanſetzung der eigenen Söhne Agelaos, Eurypylos und Kallias, zu begünſtigen, weßhalb ſie ihren Vater ermordeten. Darauf flüchtig geworden, kam das Reich an ihre Schweſter Hyrnetho und an deren Gatten.

Hyrokian. (Skandinaviſche M.) Ein Jettenweib und eine mächtige, rieſenſtarke Zauberin. Sie ward von den Aſen geholt, um das Schiff Ringhorn, auf welchem Baldur verbrannt werden ſollte, flott zu machen; es ſaß, nach Art der damaligen flachen Schiffe, mit dem Schnabel auf dem Strande, und konnte nicht fortgeſchoben werden, obwohl ſelbſt der ſtarke Thor ſein Möglichſtes verſucht hatte. Hyrokian kam nun auf einem Wolfe angeritten, den ſie ſtatt des Zaumes mit Schlangen zügelte; er war ſo ſtark, daß vier Berſerker ihn nicht zu halten vermochten, bevor er niedergeworfen war; nun ſtemmte die Alte ſich an das Vordertheil des Schiffes, und machte es mit Einem Druck flott, ſo daß von der heftigen Reibung die unter dem Kiele liegenden Rollen und Hebel in Feuer aufgingen. Thor war über dieſe Zauberin, da ſie ſeine Götterſtärke übertroffen, ſo ergrimmt, daß er dieſelbe mit dem ſchon geſchwungenen Miölner zerſchmettert haben würde, wenn die Aſen nicht für ſie gebeten hätten; da ſein erregter Zorn jedoch ein Opfer verlangte, warf er den Zwerg Litur, welcher ihm zwiſchen die Beine kam, in's Feuer.

Hyrpake. (Griechiſche M.) Tochter des Boreas und der von ihm entführten Chloris.

Hyrtakos. (Griechiſche M.) Der Trojaner, an welchen König Priamos ſeine erſte Gattin Arisbe abtrat, und dafür die Hekabe nahm.

Einer ſeiner Söhne hieß Aſios, der andere war der, in der Aeneide durch ſeine Freundſchaft und ſeine Aufopferung für Euryalos und den Aeneas ſo berühmte Nyſos.

Hyſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von einer Stadt in Boeotien, woſelbſt ein Quell war, der zu Orakelſprüchen begeiſterte.

Hysmine. (Griechiſche M.) Eine Enkelin des Erebus und der Nacht; Tochter der Eris, die perſonificirte Schlacht.

Hyttawanes. (Nordiſche M.) Ein Gott der Finnen und Lappen, welcher der Haſen= und Kaninchen=Jagd vorgeſtanden haben ſoll.

J.

Jabme Acco. (Nordiſche M.) Eine von den Lappländern verehrte Göttin, die Mutter des Todes. Ihre Wohnung war tief im Schooß der Erde, und zu ihr ſtiegen die Verſtorbenen hinab, bis von den Richtern der Unterwelt ihr Schickſal entſchieden war.

Jactus Veneris. Bei den Römern der glücklichſte Wurf im Würfelſpiel, den man der Gunſt der Venus zu danken glaubte.

Jadu. (Indiſche M.) Sohn des Königs Jajadu und der Tochter des Schukra, eines Braminen und Beherrſchers des Planeten Venus. Die Urſache dieſer Mißheirath ſiehe unter Jajadi. Der junge Fürſt zeichnete ſich in den Kriegen der Dews mit den Rieſen als mächtiger Bogenſchütze aus.

Jäger, der wilde Jäger. Ein Spukgeiſt, der bei den Wenden Dieterich Bernhard hieß, und noch in den Gebirgsgegenden von Norddeutſchland ſpukt. Man denkt ſich darunter nicht ſowohl ein einzelnes Geſpenſt, als einen ganzen Haufen wilder, gehetzter Thiere und Menſchen. Noch jetzt iſt in den Harzgegenden und in Thüringen der Glaube an dieſe Lufterſcheinung bei dem Landmann ziemlich feſtgewurzelt; man nennt den Anführer des Jagdzuges Hakelberg, und die tobenden Geſpenſter insgeſammt das wilde Heer, die wilde Jagd oder das wüthende Heer. Der Sage nach war ein Herr von Hakelberg ein ſo leidenſchaftlicher Jäger (vielleicht hat es mit dem Namen Dieterich Bernhard dieſelbe Bewandtniß), daß er alle Gottesfurcht, alle Billigkeit und alles Recht darob hintanſetzte, und nun für unzählige Frevel darin die Strafe leiden muß, daß er nach ſeinem Tode, als Geiſt, daſſelbe zu thun gezwungen iſt, was er im Leben that.

Jaera. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden, welche auf der Thetis Klagen zu dieſer eilten, um ihren Schmerz zu theilen.

Jafnhar. (Skandinaviſche M.) Einer der Beinamen Odins, welche er bei den Göttern führte.

Jaga Baba, oder auch umgekehrt, Baba Jaga. Der ſlaviſche Namen der Kriegsgöttin, beſonders der ruſſiſchen Volkspoeſie angehörig. Sie wird, lächerlich genug, als altes Weib, von hagerem, hohem, knochigem Wuchſe, in einem Mörſer fahrend, beſchrieben, zu welchem das Geſpann in der Keule, in dem Stößel dieſes Mörſers, beſteht, mit dem ſie ſich langſam fortſchiebt. Die Lieder fügen hinzu, daß ein Ofenbeſen ihre Spur verwiſcht; — das pflegt doch ſonſt mit den Spuren des Krieges nicht ſo zu ſeyn, am wenigſten aber bei den ſlaviſchen Völkern, welche ihre wilden Raub- und Verheerungs-Züge mit unerhörter Grauſamkeit führten. — In der Regel ſpricht das Gedicht roher Naturſöhne die Kennzeichen ſeiner Symbole ſehr richtig und kernhaft aus, daher hier wohl die Frage erlaubt wäre, ob nicht bloß ein Mißverſtändniß deutſcher Sammler, welche der ſlaviſchen Sprache nicht mächtig waren, dieſes alte Weib, deren Spur ein Beſen vertilgt, zur Kriegsgöttin gemacht habe.

Jagrenat, auch Dſchagernat, Jugurnaut und Dſchaganatha. (Indiſche M.) Herr der Welt. Dieſer berühmteſten Gottheit Indiens iſt der größte und prächtigſte Tempel geweiht; er heißt: die Pagode zu Jagrenat, von der Stadt gleiches Namens auf der Küſte von Orixa, liegt nahe am Meer und bei dem See Tſchiku, in einer ganz unfruchtbaren, ſandigen Gegend. Die Pagode hat drei Tempel und einen mächtigen Obelisk zum Eingangsthor, welcher von ferne eher einer formloſen Maſſe, als einem Werk von Menſchenhänden ähnlich iſt. Im innerſten Gürtel der Mauern iſt der Tempel des Götzen; derſelbe iſt aus Holz geſchnitzt und hatte zwei ungeheure Diamanten als Augen, doch eines derſelben gefiel einem Pilgrim ſo ſehr, daß er ſich in den Tempel einſchließen ließ, während der Nacht den Stein aus ſeiner Höhlung nahm, und am Morgen glücklich damit entwiſchte. Der Götze iſt ſchwarz, hat einen weit aufgeſperrten, blutrothen Rachen und iſt überhaupt gräßlich bemalt. Das Merkwürdigſte iſt ſein großes Feſt, bei welchem noch jetzt das Blut von tauſend Opfern (Menſchen) fließt. Der Götze wird auf einen ungeheuern, von zwei und dreißig ſehr ſtarken Rädern getragenen Wagen geſetzt, welcher wie der Thurm einer Pagode geſtaltet iſt. Dieſer iſt ſiebenzig Fuß hoch und enthält neun Stockwerke über einander, in deren jedem — ſie ſind von allen Seiten ganz offen — viele ſchöne Mädchen üppige Tänze aufführen. Er iſt von ſeinem Bruder Balaram und ſeiner Schweſter Schubudra, welche Beide auf beſonderen Thronen ſitzen, begleitet. Aus dem Wagen gehen von verſchiedenen Stellen der vordern Seite ſechs ſehr lange und ſtarke Schiffstaue heraus. Die Pilgrime, welche ſich zu mehreren Hunderttauſenden hier verſammeln, ſpannen ſich nun vor den Wagen und ziehen ihn unter dem lauten Geſange von Lobeshymnen, unter dem Schalle der lärmendſten Inſtru-

mente, und begleitet von den Tänzen der Mädchen, um die Pagode herum. Hier nun werfen ſich die alten Leute, welche gerne ſelig werden wollen, und nicht von Neuem auf die Erde zurückkehren mögen, unter die Räder des ungeheuern Wagens und laſſen ſich zermalmen. Zu dieſem Behuf ſieht man jährlich aus allen, aus den entfernteſten Theilen Indiens zahlloſe Schaaren von frommen Büßern dahin wallen. Man nimmt die Zahl dieſer Schwärmer auf mehr als eine Million und zweimalhunderttauſend an, von denen wenigſtens ſechs Zehntel unterwegs auf der Reiſe vor Mangel ſterben, oder ſchon krank, durch die Anſtrengung aufgerieben werden. Die Zuſchauer nehmen ſolche Handlungen, als höchſt gottgefällig, mit lautem Beifall auf; die Prieſter, wenn ihrem blutdürſtigen Sinn nicht genug Blut fließt, ſagen, der Gott zürne über die zu wenigen Opfer, der Wagen könne nicht vorwärts kommen; alsdann ſtürzen ſich gleich wieder zehn und hundert betrogene Thoren unter die zermalmenden Räder, und hauchen unter dem Brüllen der Menge ihren letzten Seufzer aus. Der Haüpttempel ſoll der älteſte von ganz Indien, und 4000 Jahre vor unſerer Zeitrechnung durch Parikſchitu, den erſten König von Orixa, erbaut worden ſeyn. Welche Kräfte dieſe Herrſcher in Bewegung zu ſetzen wußten, wird uns jetzt ganz unbegreiflich. Die Steinbrüche, aus denen die Steine zum Bau der Pagode genommen ſind, liegen 30 Meilen von dem Tempel entfernt; doch findet man in den Thürmen der Pyramiden Steine von 50 Fuß Länge, 25 Fuß Breite, und 10 Fuß Dicke, welche in eine Höhe von 150 bis 180 Fuß über den Erdboden gebracht worden ſind (die Hauptpagode hat 350 Fuß Höhe), und nach Obigem eine Maſſe von 12,500 Kubikfuß, alſo ungefähr von zwei und einer halben Million Pfund bilden. Kein Wunder, wenn man glaubt, nur durch ein Wunder könnten dieſe Gebäude aufgeführt ſeyn. Da jeder Indier verpflichtet iſt, die Pagode von Jagrenat wenigſtens ein Mal in ſeinem Leben zu beſuchen, und die Opfer, welche ſie bringen, außerordentlich groß ſind, iſt natürlich die Pagode die reichſte; ſie ſpeist täglich über 20,000 Pilger umſonſt, und ernährt eine zahlloſe Prieſterſchaft; allein ſie hat auch ſchon die Aufmerkſamkeit der engliſchen Regierung in Oſtindien auf ſich gezogen, ſo daß dieſe eine Abgabe den Pilgern auferlegt hat, welche ihre Kaſſe bedeutend füllt.

Merkwürdig iſt, daß bei der Zuſammenkunft der Pilger der Kaſten-Unterſchied ganz aufhört, und Alle, außer den Parias, freien Zutritt zur Pagode haben. Das Blachfeld rings umher ſoll ein ungeheures Leichenfeld ſeyn, auf welchem alle diejenigen, die dort ſterben, unbegraben liegen bleiben und ein Raub der vielen Schakals und Hyänen werden, die dort heerdenweiſe wohnen, und, da ſie genug halb verweste Menſchen finden, den Lebenden nie etwas thun, was natürlich dem Einfluß des Gottes zugeſchrieben wird.

J a j a d i. (Indiſche M.) Ein mächtiger König, welcher zu der unerhörten Ehre kam, eines Braminen Tochter zu heirathen. Er überraſchte zufällig die reizende Dewajani, des Schukra Tochter, im Bade; obwohl er mit der größten Ehrfurcht ſich und mit geſchloſſenen Augen zurückzog, verſtießen die Braminen doch das unſchuldige Mädchen aus ihrer Kaſte, und zwangen ſie — weit unter ihrer Würde — irgend einen König zu ehelichen. Sie wählte den Mann, der ſie ſchon geſehen, den König Jajadi, gebar ihm fünf Söhne, unter denen ſich beſonders Jadu und Puru auszeichneten, ſtarb jedoch, obwohl ſie ihren edeln Gatten ſehr liebte, aus Gram über ihre ſchmähliche Erniedrigung.

J a k ch o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, von den Hymnen auf den Gott hergeleitet. Dieſen Namen führte der Gott vorzugsweiſe in den Myſterien.

J a k j a. S. Q u i s q u e j a (Myth. der Bewohner von).

J a l e m o s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und einer der Muſen, der Klio, oder der älteſten derſelben, der Kalliope (Tochter des Zeus und der Mnemoſyne). Er ſoll ein Vorſteher der Klage- und Trauer-Geſänge geweſen ſeyn, wie ſein Bruder Hymenaeos der Hochzeitgeſänge; der Letztere aber war ein junger Athener, den nur der Zufall zum Gott machte, wiewohl er auch für einen Sohn des Apollo und der Kalliope gilt.

J a l k r. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

J a l m e n o s. (Griechiſche M.) Mars liebte die ſchöne Aſtyoche, und beſuchte dieſelbe im Pallaſte des Aktor (ein Sohn Azeus), auf dem Söller, verſtohlener Weiſe. Jalmenos war die Frucht dieſer Zuſammenkunft. Er machte ſich in Geſellſchaft ſeines Bruders Askalaphos ſowohl auf dem Argonautenzuge als vor Troja berühmt; zu dem Kriege gegen das Letztere führten ſie, welche ſich nebſt vielen Anderen unter den Freiern der Helena befunden hatten, auf dreißig Schiffen die Bewohner von Aspledon und Orchomenos. Man vertraute ihnen und fünf andern Helden die Wache vor den Verſchanzungen.

J a l y ſ o s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Heliaden und Stammhelden von Rhodos, Kerkaphos, welcher mit der Kydippe (einer Tochter ſeines Bruders Ochimos) den Jalyſos, Lindos und Kamiros erzeugte. Alle drei theilten ſich nach des Vaters Tode in die Regierung; durch eine große Waſſerfluth wurde zu ihrer Zeit die Inſel überſchwemmt und Kyrbia, ihr Wohnſitz, völlig verödet; nach dieſem Unglücksfall trennten ſich die Brüder, und jeder baute auf ſeinem Antheil eine Stadt, welche ſeinen Namen trug, ſo auch Jalyſos. (S. ferner H e l i a d e n.)

J a m a n d a g a (oder M a ch a A l l a). Eine der höchſten Gottheiten der Kalmücken. Er wird dem Herli-Kan ähnlich vorgeſtellt, doch unterſcheidet er ſich von dieſem erſten Gott der ſongariſchen Kalmücken dadurch, daß er ſechs Arme hat (ſiehe die Tafel XLIX.). Er iſt, wie jener, blau,

und die Handflächen wie die Fußſohlen ſind roth, wie bei jenem; Blumen und Todtenköpfe bilden ſeine Krone, und Schlangen ſeine Arm= und Fuß-Spangen, auch geht eine Schlange von ſeinem Halſe über beide Schultern bis unter den Bauch herab; über derſelben hängt eine Schnur von menſchlichen Köpfen. In einer Hand hält er einen Scepter, in der zweiten ein Paar Seile, ſchlingenähnlich; in zweien hält er Trinkgefäße, und in der fünften und ſechsten die Haut eines Thieres, welche über ſeine Schultern hängt, um welche noch ein zweites Fell, augenſcheinlich das eines Tigers, geſchlungen iſt. Der furchtbare Gott zermalmt mit ſeinen Füßen eine Figur, welche zwar menſchenähnliche Arme und Beine, aber einen Kopf hat, der eher einem Elephanten entnommen ſcheint, wenigſtens iſt der Rüſſel vorhanden. Auch dieſer Götze iſt, wie Herli=Kan, von guten und böſen Dämonen umgeben, wie die Figur zeigt.

Jamato take. (Japaniſche M.) Dér Held von Jamato, welcher eigentlich Amano Mura Kumo heißt. Er war ein Sohn des Kei Ko Ten Wo (71 Jahre vor Chr. Geb.), und hat ſich durch die Errettung des Landes von einem furchtbaren, achtköpfigen, ſchlangenleibigen Drachen berühmt gemacht. Dieſes Ungeheuer kam jährlich in das unglückliche Reich, verheerte, verwüſtete Alles, und war in ſeinem Wüthen nur dadurch zu bändigen, daß man ihm eine junge und ſchöne Fürſtentochter zum Schmauſe gab. Endlich kam der Held des Berglandes Jamato take; dieſer bekämpfte das flammenſprühende Scheuſal, und ſeiner Kraft unterlag daſſelbe. Einige Aehnlichkeit hat dieſe Fabel mit der vom Herkules, und um ſo mehr, als ein Freund deſſelben, Koo Kano Samuroo, ihm beiſtand, indem er mit einer Fackel in die Höhle ſtieg, in welche die Schlange ſich verkrochen, und dem Helden zu ſeinem Kampfe leuchtete. Des heldenhaften Siegers flammendes Schwert befindet ſich noch jetzt unter den Reichskleinodien des japaniſchen Kaiſers.

Jambe. (Griechiſche M.) Eine Magd, welche der Metanira (des Keleus oder des Hippothoon Gemahlin) diente, als Ceres, ihre Tochter Proſerpina ſuchend, bei ihr einkehrte. Sie war des Pan und der Echo Tochter, und hatte von ihren Aeltern ſo viel heitere Laune geerbt, daß die Göttin über den Scherzen des Mädchens der eigenen Trauer vergaß. Ceres belohnte ſie reich und machte ſie zur Prieſterin, als welche ſie den Gebrauch, ſich bei den Feſten der Göttin mit ſatyriſchen oder luſtigen Einfällen zu unterhalten, einführte. Von ihr ſoll auch die Versart, welche ſich zu leichten Erzählungen am beſten eignet, der Jambus, den Namen haben.

Jamos. (Griechiſche M.) Stammvater des Geſchlechtes der Jamiden, in welchem die Oberprieſterſtelle am Tempel des Jupiter zu Olympia erblich war. Er war ein Sohn des Apollo und der Königstochter Evadne, und hatte von ſeinem Vater die Gabe, aus dem Opferfeuer zu wahrſagen und Orakel zu ertheilen, empfangen.

J a n a. (Römiſche M.) Der Mond, wovon Diana abgeleitet iſt, Diva Jana. Die Griechen nannten die Diana — Artemis.

J a n a ſ ſ a. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden, welche mit Thetis um Achilleus trauerten.

J a n i r a. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden, gleich der Vorigen.

J a n t h e. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Denſelben Namen trug auch die Tochter des Theleſtes, welche mit der Jphis vermählt werden ſollte, die als Knabe erzogen worden war. Auf der Mutter Bitten ward Jphis wirklich ein Mann, indem Jſis dieſelbe verwandelte.

J a n t h o s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Chryſothemis.

J a n u s. (Römiſche M.) Ein höchſt dunkler, verworrener Mythos, welchen völlig aufzuklären noch Niemand gelungen iſt; auch hier ſoll dieß nicht verſucht werden, und um nun die Verwirrung wenigſtens nicht fortzupflanzen, wollen wir uns mit e i n e r Anſicht begnügen. Janus war nach Plutarch einer der älteſten Beherrſcher von Latium, und ein Sohn des Saturn und der Entoria (der Tochter des Jkarus), mit welcher dieſer noch den Hymnus, Fauſtus und Felix erzeugte. Er ging nach Jtalien und gründete daſelbſt ein Reich am bekannten Tiberfluſſe, auf einem Hügel ſich eine Stadt erbauend, welche er Janiculum nannte. (Andere geben an, daß Saturn der Jüngere ſey, daß derſelbe zu Janus gekommen, bei ihm freundliche Aufnahme gefunden, und daß ſie dann Beide gemeinſchaftlich das goldene Zeitalter begründet.)

Janus wird offenbar nur in ſo fern göttlich verehrt, als er der Entwilderer der Menſchheit war; das Volk, welches noch jetzt (in den Gebirgen von Unteritalien) zu den Wilden und Barbaren gehört, das Volk, das ſchon ſeit anderthalb Jahrtauſenden der Wohlthat des Chriſtenthums genießt, und noch immer roh, grauſam, blutdürſtig, treulos, räuberiſch iſt, mag zu jener Zeit der Auswurf aller Abſcheulichkeiten geweſen ſeyn; einem ſolchen iſt das goldene Zeitalter leicht heraufgeführt. Wenn es an feſte Wohnplätze, an Ackerbau und Viehzucht gewöhnt, nicht mehr ſo viel raubt, brennt, plündert, mordet; wenn der Landmann ſeines Eigenthumes etwas mehr, als ſonſt, froh wird, nicht immer bewaffnet, ſchlaflos ſein Haus umkreiſen, nicht immerfort gegen den Räuber ſeiner Töchter, ſeiner Heerden, gegen den Mordbrenner auf der Hut zu ſeyn braucht, ſo hat er daſſelbe erreicht, und derjenige, welcher ihm den ruhigen Beſitz des Wohlerworbenen ſichert, das goldene Zeitalter herbeiführt, iſt ihm ein Gott. Ein ſolcher war Janus, und darum erhielt er auch bei ſeiner ſpäteren, förmlich religiöſen Verehrung mancherlei Attribute, welche ſich hierauf bezogen, wie der Schlüſſel, die Mauern, welche er erfunden, die Altäre, da er zuerſt Götterdienſt eingeführt u. ſ. w.

Mächtiges Gewicht gewann der Cultus dieſes Gottes erſt durch Numa Pompilius, obwohl ſchon Romulus ihm den erſten Tempel erbaute, nachdem er mit den Sabinern Frieden gemacht. Wie ſeine Eigenſchaft als Hüter der Thore mit der eines Jahres- und Zeitgottes in Eins verſchmolzen wurde, iſt ſchwer zu begreifen; doch ward er als ſolcher vorzugsweiſe verehrt, und erhielt darum auch zwei oder vier Geſichter (wovon ſeine Beinamen Bifrons und Quadrifrons), und ſoll mit ſeinen Händen auch die Zahlen **300** und **65** angedeutet haben, nämlich die Tage des Jahres, wie man das Jahr mit ſeinem Monat begann (der Namen Januar kommt nicht vom heiligen Januarius, ſondern vom Janus her), und ihn zum Vorſteher der Jahres-, der Tages-Zeiten machte, ja das Amt der Schlüſſel ſo weit ausdehnte, daß er ſelbſt die Pforten des Himmels zu öffnen hatte, damit Aurora und Sol daraus hervorgehen konnten. Noch auffallender aber iſt, daß Janus zugleich in gewiſſer Art dem Kriegsgotte Mars zum Oberherrn geſetzt war; ſo lange nämlich der Staat mit irgend einer Nation in Krieg verwickelt war, ſtanden die Janustempel offen, ſobald aber Frieden geſchloſſen wurde, ſchloß man auch alle Tempel des Janus, und nun war Mars mit ſeinem ganzen Gefolge, Bellona u. ſ. w., in demſelben eingeſperrt und Janus hütete die Friedenſtörer.

In Rom ward jedes Gebet, jedes Opfer, jede große Feierlichkeit mit einem Gebet, einem Opfer für Janus angefangen, denn dieß war gleichſam das Thor, wodurch die Bitten Eingang zu den andern Göttern fanden; übrigens wurden ihm nur die einfachſten, älteſten Opfer, durchaus unblutig, dargebracht: ſie beſtanden aus Honigkuchen und geröſtetem Mehl. Sein Hauptfeſt fiel auf den Anfang des Jahres, und es theilten dabei die Freunde und befreundeten Familien Geſchenke unter einander aus, etwas, das zweifelsohne den Urſprung zu den noch jetzt überall gebräuchlichen Neujahrsgeſchenken gegeben hat, wie man ſich auch ſchon damals zum neuen Jahre Glück wünſchte, ſich Segen von den Göttern erflehte u. ſ. w.

Janus war vermählt mit Venilia, und empfing von ihr eine Tochter, welche Canens geheißen, und nachmals des Königs Picus Gemahlin ward. Ein Ort an der Tiber erhielt ihren Namen, weil ſie dort aus Gram verging, indem ihr Gatte durch Kirke in einen Specht verwandelt worden war. Der Grammatiker Makrobius (welcher freilich ſchon 400 Jahre nach Chriſti Geburt lebte, alſo eigentlich nicht mehr zu den ſicherſten Quellen der Mythologie gehört) ſagt, die Verehrung des Janus habe ihren Urſprung in dem erſten Sabinerkriege. Der noch ſchwache, wenig bevölkerte Staat ward von den beraubten Sabinern hart bedrängt; es ward ihm der Krieg erklärt, und es war nahe daran, daß Rom mit ſtürmender Hand genommen worden wäre, um ſo mehr, als ein Thor am viminaliſchen Berge nicht geſchloſſen werden konnte, ſo viele Mühe man ſich auch damit gab. Es

ward nun für eine hinlängliche Beſatzung der gefährlichen Stelle geſorgt, allein bald mußte auch dieſe an der Vertheidigung der bedrohten Mauern Theil nehmen, und das Thor blieb völlig ſchutzlos. Da brachen mit Gewalt die Sabiner durch daſſelbe herein, allein nicht zum Siege, zum Untergange führte ſie das Beginnen, denn ein Strom ſiedenden Waſſers quoll ihnen entgegen, verbrühte, erſäufte die Meiſten, und nöthigte die Wenigen, welche, zeitig genug gewarnt, dem Tode entrannen, zum Rückzuge. An der Stelle nun, aus welcher das Waſſer hervorgebrochen, erbaute Romulus den erſten Janustempel.

Janus heißt ferner ein Durchgang (in Wien ein Durchhaus); weil der Tempel des Gottes immer offen ſtand (in 700 Jahren war derſelbe nur dreimal geſchloſſen), bediente ſich Jedermann des kürzeren Weges durch denſelben lieber, als des längeren um denſelben; davon wurden die Durchgänge, welche zu nichts Anderem beſtimmt waren, als die Wege abzukürzen, Jani genannt.

Die Abbildung des Gottes betreffend, ſiehe Fig. 3 und 5 Taf. L.

Janus vertumnus ſcheint keine beſondere Gottheit, ſondern nur ein Janus Quadrifrons, deſſen vier Stirnen etwa verſchieden mit Laub und Früchten geſchmückt waren.

Japan (Mythol. der Bewohner von). Drei verſchiedene Glaubenslehren ſind hier zu unterſcheiden.

1. Ein eigener Religions-Cultus iſt mit den Mythen von der Schöpfung der Welt und der Urgeſchichte von Japan innigſt verwebt. Dieſer früheſte Cultus lebte ſeit undenklichen Zeiten in dem Glauben der Völker jener Inſeln des öſtlichen Aſiens, welche ſich für Nachkommen göttlicher Voraltern, ja für Nachkommen der Götter ſelbſt hielten, fort, äußerte ſich im Glauben an die Gott entſtammten Ahnen ſelbſt, die Kami's, und blieb, wiewohl wenig eigentlich geſchätzt, doch durch alle Volksklaſſen verbreitet, vom Kaiſer ſelbſt bis zum niedrigſten Ackerbauer herab als allgemeine Landesreligion im Gange; ſie heißt eigentlich Kami No Mitſi, d. h. Lehre der Kami's, erhielt jedoch ſpäter die mehr verbreitete chineſiſche Benennung Sin-Too (d. h. alter Gottesdienſt), im Gegenſatz zu Buttoo oder Tu Tao (neuer Gottesdienſt, welcher Namen für den aus Indien herüber getragenen Buddha-Dienſt gilt). Der Kami-Dienſt blieb rein, bis der Buddhaismus eingeführt wurde, obgleich die Bildungsſtufe, auf welcher das Volk zuletzt ſtand, eine ganz andere, als die früheſte, war, obgleich ſie viel weiter kamen, als die Chineſen, welche ſich für ihre Lehrer anſahen; ſie erhielt ſich rein ſogar unter Bedingungen, welche dieſer nicht günſtig ſchienen, denn aus den Helden und Königen des Landes (das bald zu einem großen Körper unter einem regierenden Herrn vereinigt wurde) gingen wieder neue Götter hervor.

2. Der Buddha-Dienſt. Die aus Indien ſtammende Verehrung des

Schikia Muni oder Buddha (geboren 1027 vor Chr. Geb., am achten Tage des vierten Monats) ging nach China (65 nach Chr. Geb.), nach Korea (372 nach Chr.), und kam von da nach Japan (552 n. Chr.), im 13ten Jahre der Regierung des Mikaddo, Kin Mjoo, zu welcher Zeit zuerſt Buddhabilder und Bücher, ſeine Lehre enthaltend, in Japan eingeführt wurden, und zwar war es der König von Korea, Sching Ming, welcher das erſte Götzenbild den Japanern ſchenkte; dieſes wird noch jetzt in dem Tempel Zen Kwoo Zi zu Mijako, als Bild des Nyorai (Sja-ka), in hohen Ehren gehalten. Unter den folgenden Regenten, Bi-tats (572—585), ward der Cultus des Buddha völlig begründet durch Prieſter, welche von Korea hinüber kamen, ihre Bücher mitbrachten und das Volk unterrichteten. Anfangs ſchien das nicht ohne Schwierigkeiten zu gehen; wie bei den Babyloniern, ſo wollte man auch dort neben den vergötterten Ahnherren keine fremden Götter dulden, auch die Kaiſer wollten der Ehre, einſt unter die Götter aufgenommen zu werden, nicht verluſtig gehen, daher ſie das Volk eben nicht aufforderten, dem neuen Glauben ſich geneigt zu zeigen. Da ſchlugen die Prieſter einen beſondern Weg ein: ſie erklärten den Thronerben des Kaiſers von Japan (den Mikaddo Bi-tats) für einen wiedergebornen Quan Won, einen Schutzgott des Reiches und einen Verbreiter der religiöſen Erleuchtung deſſelben. Der Knabe hätte nun eigentlich als Erſtgeborner Kaiſer werden müſſen, doch dieſe Entdeckung, welche dem Herrn nicht wenig ſchmeichelte, bewirkte, daß man ihn dem Prieſterſtande widmete, und ihm denjenigen koraiſchen Bonzen, der ihn für einen Gott erklärt (oder einen Gehülfen deſſelben), zum Lehrer gab, welches die natürliche Folge hatte, daß er dem neuen Cultus anhing, die Wunder, die man ihm vormachte, gläubig annahm, und endlich ſelbſt Oberprieſter wurde; er war ſo weiſe, daß er acht Sprecher auf einmal hörte (davon ſein Namen Hats Mi, der Achtohrige), ſo weiſe, daß er neue Buddhatempel in Japan erbaute, und ſo den Buddha-Dienſt recht eigentlich begründete. Die ächt jeſuitiſche Schmiegſamkeit der Prieſter dieſes Cultus hatte einen vollſtändigen Sieg davon getragen, und was ſo gut begonnen, ward bald mit mehr Muße ausgeführt. Es war in der Reihe der eigentlich alten Götter des Landes, in der Reihe der Kami's nun ſchon ein Oberprieſter der neuen Lehre; da kam im 21ſten Jahre des Mikaddo Suiko der große Lehrer ſelbſt, Boddhi Darma, der dreizehnte buddhiſtiſche Patriarch. Er war der dritte Sohn eines indiſchen Fürſten, kam im Jahre 520 nach China, woſelbſt er der erſte buddhiſtiſche Patriarch wurde; dort hielt er ſich in einem Tempel der Provinz Cho-Nan, auf dem Gebirge Sung Schan in Schao Lin, auf, woſelbſt er neun Jahre ſitzend, das Geſicht gegen die Wand gekehrt, zubrachte, dann ſtarb, begraben ward und drei Jahre ſpäter von den chineſiſchen Geſandten in Hindoſtan wieder angetroffen wurde, wo er auf einer Pilgerfahrt nach dem weſtlichen Indien begriffen war. Eben dieſer Darma erſchien

auch ſpäter in Japan; dort zeigt man noch heutiges Tages ſeinen Grabeshügel, das Darma Touka auf dem Berge Kuta Oka.

Jetzt und in der folgenden Zeit kamen aus Korea eine Menge Prieſter des neuen Glaubens, welche alle Tempel bauten, die bald ſo überhand nahmen, daß die ſpäteren Mikaddo's Geſetze gegen deren Aufführung erließen, doch niſteten ſich die Buddha-Bonzen immer mehr ein, drangen ſich dem Hofe ſelbſt auf, und beredeten den Kaiſer, ſeine Kinder zu Vorſtehern einzelner großer Klöſter zu machen, und den Titel: „Fürſt des Geſetzes" (Howoo) zu führen; dabei verfolgten dieſe fremden Prieſter ihre einmal angenommene Politik auf's eifrigſte: Wunder, Götter- und Geiſter-Erſcheinungen, göttliche Eingebungen und Traumgeſichte waren an der Tagesordnung; die in der Sintoo-Religion ſo hoch geſchätzten kaiſerlichen Ahnen kamen bald hier, bald dort in den Tempeln der Buddhaiſten zum Vorſchein unter der Hülle indiſcher Gottheiten, während wiederum andere, indiſche Götter in Japan wiedergeboren wurden, in den Perſonen lebender Regenten, Helden und anderer wichtiger Perſonen auftraten. Der Betrug der Mönche ging ſo weit, daß ſie vorgaben, die japaniſche Sonnengottheit, die höchſte im Kami-Dienſte, unter der Maske eines indiſchen Gottes in China angetroffen zu haben, wo ſie erſchienen ſey, um feindliche Anſchläge von ihrem Schutzlande Japan abzuwenden; ſie ſuchten ſogar um Erlaubniß an, dieſer Gottheit einen Tempel bauen zu dürfen; ſo fügten ſie ſich den vorgefaßten Meinungen der Japaner, aber ſie ſteckten auch wiederholt des Kaiſers Pallaſt in Brand, wenn er nicht that, was ſie wollten, wenn er ihrem unbegrenzten Ehrgeiz nicht hinlängliche Befriedigung bot. Vom ſiebenten bis zum neunten Jahrhundert war in Japan die Periode der höchſten Blüthe des Buddhaismus eingetreten, und es kam eine große Menge eifriger Beförderer deſſelben in Japan an, oder ging von dn aus nach China und Indien zurück, um den Sieg des neuen Glaubens zu verkünden; unter dieſen zeichnete ſich beſonders der Prieſter Ko-bo-dai-ſi aus, welcher die Sekte Singon-Zju ſtiftete, und chineſiſche ſo wie japaniſche Litteratur auf eine bedeutend höhere Stufe hob. Noch mehrere andere Sekten machten ſich geltend, unter denen die Sekte Sjoo Too die beliebteſte war. Dieſes dauerte bis in das ſechszehnte Jahrhundert, bis zur Einführung des Chriſtenthums, wodurch der Buddhaismus einen harten Stoß erlitt, indem ſich in dem toleranteſten aller Länder bald der größte Theil der Bevölkerung zum Chriſtenthum bekannte; allein die Väter Jeſu aus Portugal und Spanien, ſelbſt gänzlich unbekannt mit der heiligen Toleranz, verfolgten nun ihrerſeits die Andersdenkenden, und ſo wurden ſie zuletzt ganz aus dem Reiche verbannt; mit der allergewaltthätigſten Strenge ward gegen alle Chriſten verfahren, und bald die ganze Maſſe der Bekenner dieſes Glaubens vertilgt, der Namen ſelbſt ausgerottet, und ſo erhob ſich der Buddhaismus wieder auf das glänzendſte.

3. Neben der Sintoo Religion und dem aus Indien ſtammenden Cultus, befindet ſich noch ein dritter auf Japan, im vollen Genuß der Freiheit, das iſt der Sjutoodienſt, deſſen Namen eine Buddhaſecte urſurpirte. Dieſer echte Sjutoo beruht auf der Moralphiloſophie des Khung-fe-dſü (Konfucius). Die Werke dieſes chineſiſchen Weltweiſen kamen zwiſchen den Jahren 39 und 285 in verſchiedenen Perioden von China nach Japan, und ſtanden ſchon vor Einführung des Buddhadienſtes in hoher Achtung; dem Begründer dieſer Sittenlehre wurden Tempel gebaut, ſein Andenken ward durch jährliche Feſte gefeiert, und in der Nähe ihm geweihete Tempelſchulen geſtiftet, welche noch jetzt als die beſten Akademien des Reiches betrachtet werden.

So wie das gemeine Volk dem einfachen Kamidienſte von Geburt an geneigt, dann aber durch des Buddhaismus blendende Außenſeite zu dieſem mehr hingeriſſen, als für denſelben gewonnen wurde, ſo hing der gebildetere, der vornehmere Japaner der reinen Moralphiloſophie an; wenn dort verblendende, auf die Einfalt berechnete Aeußerungsmittel die Hörer gewannen, ſo war es hier der wohlthätige Einfluß, den wiſſenſchaftliche Ausbildung verſprach, welcher die Bekenner an die Sjutoo-Religion feſſelte. Der Kamidienſt ſteht gegenwärtig bei Staat- und Volk hoch in Ehren, eine blinde Ehrfurcht hegt der gemeine Mann für den Buddhaiſm, während er mit Achtung auf die philoſophiſche Secte hinſieht, da dieſe die ausgezeichneteren Männer im Staat zu Anhängern hat. Ehrerbietung beweist der gebildete Japaner dem Kamidienſt, aber mit Verachtung blickt er auf den Buttoo, nicht weil die Religion ihm eine ſolchen einflößt, ſondern weil es ihn herabwürdigt, gleich dem gemeinen Haufen ein Gegenſtand des plumpen Mönchsbetruges zu werden, worin der Gottesdienſt dieſer Glaubenspartheì ſo häufig ausgeartet iſt, daß ein Japaner ſelbſt geſagt hat:

„Der Buttoo iſt unſer herrſchender Gottesdienſt, und aus keinem anderen Grunde als ſolcher aufgeſtellt, als um das Volk in ſeiner Dummheit zu erhalten; die Secte Sen Sju ausgenommen, geht das Streben aller Bonzen dahin, das Volk, und vor allen Dingen den Landmann in Unwiſſenheit zu laſſen; — ihr Wahlſpruch iſt Einfalt, denn dieſe führt, wie ſie ſelbſt es geſtehen und wollen, auf dem Wege des blinden Glaubens und Vertrauens auf die Vorſchriften und Auslegungen der heiligen Bücher, von ſelbſt ſchon in die Tempel.“

Bei alle dem wurde, nachdem die blutigen Bürger- und Religions-Kriege im ſiebenzehnten Jahrhundert beendigt, und alle Chriſten, jung und alt, vertilgt, ausgerottet waren, die Buddha-Religion als eine erprobte Schutzwehr gegen das Chriſtenthum aufgeſtellt, und als die herrſchende Staatsreligion öffentlich ausgeſprochen.

Japet oder Japetos. (Griechiſche M.) Ein Titan, Sohn des Uranos und der Gaea. Er vermählte ſich mit Aſia, des Okeanos Tochter,

welche ihm den Atlas, Prometheus, Epimetheus und den Menoetios gebar. Im Titanen-Kriege ward Japetos von Zeus mit dem Donnerkeil getroffen und dann in den Tartaros eingekerkert. Berühmter als er iſt ſein großer Sohn Prometheus. S. d.

Japet oder Japetos. (Griechiſche M.) Der Vater des Ampykos, welcher auf des Perſeus Hochzeit von einem Anhänger des Phineus, Pettalos, erſchlagen wurde. Es iſt dieſer Japet nicht mit dem vorigen zu verwechſeln, welcher lange vor ihm lebte, und ein Uranide oder Titan war.

Japis. (Griechiſche M.) Virgil in der Aeneis führt uns dieſen Arzt an, XII. 391.

Und ſchon war des Phöbos erkorner Liebling gekommen,
Japis, des Jaſios Sohn, dem heftig von Liebe durchdrungen
Einſt die eigenen Künſt' und Verrichtungen freudig Apollo
Anbot, Deutung des Flugs auch Leier und eilende Pfeile.
Japis, das Leben zu friſten dem ſchon hinſterbenden Vater,
Wollte die Macht der Kräuter allein, und die Kräfte der Heilkunſt
Lernen, und minder berühmt ausüben die ſtilleren Künſte.

Er war es, der dem Aeneas nahete, als er in dem letzten entſcheidenden Kampfe ſeiner Griechen gegen Turnus durch einen Pfeil ſchwer verwundet wurde, allein obſchon ihn Apollo die Kunſt gelehrt, vermochte er doch nichts, bis Venus, des Helden Mutter, auf dem kretiſchen Ida das herrliche Kraut Dictamnum pflückte und deſſen Saft der Arznei beimiſchte, da ging der Pfeil von ſelbſt aus der Wunde, und der ehrliche Arzt erklärte, nicht er, die Himmliſchen ſelbſt hätten hier geholfen.

Japyx. (Griechiſche M.) Sohn des Daedalos und einer Korintherin, unbekannt von Namen; ſie gebar den Daedalos, auch noch den Peucetios und Daunus (nicht Peceutius und Daucus, wie Nitſch hat.)

Japyx iſt zugleich ein Frauennamen, und ſo wird auch die Gattin des Daedalos, aus Kreta gebürtig, genannt, welche ihm den Ikaros gebar.

Jarbas auch Hjarbas. (Griechiſche M.) Sohn der Nymphe Garamantis und des Ammon, welcher ſie entführte. Er hatte ſeinem Vater 100 Tempel und 100 Altäre errichtet, ihm ein ewiges Feuer und ſtets ſeiner wartende Prieſter geweiht. Er wollte Dido zur Gattin, ſie aber wies ihn zurück, mit der Trauer um den früheren Gatten ſich entſchuldigend, bis Aeneas erſchien, dem ſie ſich willig ergab. Fama trug die Nachricht davon auch zu Jarbas Ohren, — er warf ſich vor des Zeus Altären nieder, und bat, ihn zu beſchützen; da befahl der Gott ſeinem Boten und Sohne Merkur, den Aeneas an ſein künftiges Reich in Italien zu mahnen und ihm ſchleunige Abreiſe dahin zu befehlen.

Jardane. (Griechiſche M.) Soll eine Sklavin der Omphale geweſen, und durch Herkules Mutter des Alkaeos geworden ſeyn. Herodot führt jedoch nicht eine Jardane, ſondern einen Jardanos als Herrn der Sklavin

an, welche von Herkules Mutter des Alkaeos wurde, der dann ein Stammvater der Heraklidenkönige in Lydien war, welche 505 Jahre herrſchten. Jardanos oder Jardanes war der Vater der Omphale.

Jarmogius. Ein unbekannter Lokalgott, auf einer römiſchen Inſchrift in St. Veit an der Drau vorkommend.

Jarnſaxa. (Skandinaviſche M.) Eine Rieſenjungfrau, welche ſo überaus ſchön war, daß der mächtige Thor ſie liebte und ſich mit ihr verband. Ihr Sohn hieß Magne, er war ſchon nach drei Wintern ſtärker als alle Aſen, und vermochte des Rieſen Hrugner Fuß von dem Halſe des Vaters zu heben, was niemand ſonſt im Stande war.

Eben ſo hieß eine der neun Jungfrauen, welche alle neun zugleich von Odin Mütter des Gottes Heimdal wurden.

Jarvidur. (Skandinaviſche M.) Ein Wald, unfern Asgard, von lauter Jettenmädchen und Zauberinnen bewohnt, unter ihnen iſt beſonders bemerkenswerth Gygur, das Rieſenweib, welches Mutter der beiden Wölfe: Skol und Hate ward, die ſich ſtets bemühen, Sonne und Mond zu verſchlingen.

Jaſion. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Atlantide Elektra, und nach Diodor Bruder des Dardanos und der Harmonia. Ceres liebte den ſchönen Jüngling, und wir hören von Kalypſo, als ihr Merkur den Befehl bringt, Odyſſeus nicht ferner aufzuhalten — die Klage, daß die Götter neidig ſind auf die Gunſt, welche Göttinnen aus eigener Wahl Sterblichen gewähren, daß Orion von Diana getödtet wird, weil Eos ihn liebte, und das, als auf dreimal geackertem Saatfeld Jaſion die holde Demeter umarmte, Zeus ihn mit dem Blitze erſchlug. Plutus war die Frucht dieſer Liebe, was Diodor dahin deutet, daß Liebe zum Ackerbau Reichthum gewähre.

Jaſios. (Griechiſche M.) Ein Arkadier, welcher neben Jolaos, dem Wagenlenker des Herkules, bei den olympiſchen Spielen im Laufe mit einem Rennpferde ſiegte; ferner war ein Jaſios zu Tegea als Sieger im Wettrennen abgebildet, wie er mit der Linken ein Roß, in der Rechten aber einen Palmzweig hielt. Er ſtand, wie Pauſanias ſagt, auf dem Markt vor dem Tempel der Venus auf einem Pylon, unfern eines ähnlichen Pylonen, welcher die Bildſäulen von vier Geſetzgebern trug. (So Pauſ. VIII. 48, nicht 4, wie Nitſch bei dem Art. Jaſus am Ende hat.)

Jaſiro. Siehe Kamihöfe.

Jaſis. (Griechiſche M.) Einer der vier Goniaden. S. d.

Jaſon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aeſon und der Alkimede. Vergl. den Art. Argonauten, welcher einen Theil der Geſchichte des Jaſon enthält; an den Schluß jenes Art. reihet ſich dieſer. Jaſon, mit Medea entflohen, war von dem Bruder derſelben verfolgt worden, er kam auf die Inſel der Phajaken, dort holte ihn der Bruder ein, Alkinoos wollte das Gaſtrecht gegen den früher Angekommenen nicht verletzen, doch ward in

Güte ausgemacht, wenn Jaſon mit Medea noch nicht vermählt, ſolle er, ſie zurückzugeben, gehalten werden. Dieſen Beſchluß hinterbrachte Arete, des Königs Gemahlin, dem Liebespaare, und ſo ward denn noch in derſelben Nacht die Vermählung vollzogen. Als alte Frau kommt ſpäter die Zauberin zu Jaſon's Feind Pelias, dem Räuber des väterlichen Thrones, und nach Einigen dem Mörder ſeines Vaters, des Aeſon. Sie verjüngte ſich vor den Augen des Pelias und verſprach, auch ihn zu verjüngen, ließ ihn aber durch die eigene Tochter ermorden, und gab dann dem Jaſon durch eine Fackel das Zeichen von der Vollendung der That, worauf dieſer die überraſchte, wehrloſe Stadt einnahm, doch bald wieder von dem Sohne des Ermordeten, von Akaſtos, vertrieben ward, worauf er ſich nach Korinth wendete und dort zehn Jahre lang mit Medea lebte, bis deren Reize verblichen waren und er dieſelbe verſtoßen wollte, obwohl ſie ihm den Theſſalos, den Tiſander und die Alkimene geboren. Medea ſtellte ſich beruhigt, ſchenkte der neuen Braut des Jaſon, der Glauke, Tochter des Kreon, ein Brautkleid, doch kaum hatte dieſe es angelegt, als es in Feuer aufging, und der ganze Pallaſt verbrannte. Medea ermordete ihre und Jaſons Kinder und entfloh. (S. Medea.) Jaſon aber nahm endlich aus Verzweiflung ſich ſelbſt das Leben.

Jaſus. (Griechiſche M.) Für die Geſchlechtsregiſter alter griechiſcher Helden ein wichtiger Namen. Er war der Sohn des Argus und der Evadne, oder der Okeanide Pitho, alſo ein Urenkel des Phoroneus. Jaſus hatte einen Sohn Agenor, und dieſer einen Sohn Argos Panoptes, von dieſem ſtammt Jaſus II. ab, deſſen Tochter die in der Götterlehre der Griechen ſo berühmte Jo iſt.

(Den hierher gehörenden Stammbaum ſ. auf folgender Seite.)

Jauloherra. (Skandinaviſche M.) Götter der Lappländer, deren Bedeutung man nicht kennt, der Namen ſoll Weihnachtsherren heißen; obwohl aber Jaul oder Juel ein Feſt der Hertha und des Freir iſt, das in den December, ungefähr um die Weihnachtszeit fällt, ſo iſt die Ueberſetzung des Wortes Juelfeſt in Weihnacht doch ſehr gewagt. Von dem Jauloherra weiß man nichts, als daß ihnen kleine, mit Blut bemalte Kähne zum Opfer gebracht wurden, wodurch man ihre Gunſt zu erhalten hoffte.

Jawas. Die Aerzte, Prieſter und Räthe der kleinen Könige bei den Völkern, welche Florida bewohnten. Sie gaben vor, mit den Geiſtern in naher Verbindung zu ſtehen, und erhalten, wenn man ſich davon überzeugt glaubt, den Namen der Geiſter ſelbſt, Agoltkon. Ihre Künſte erinnern auffallend an die der indiſchen Jongleurs, der Gaukler. Wenn ſie einen Kranken kuriren wollen, ſo pflegen ſie ihn zu reiben, zu drücken, zu beißen, aufzublaſen, und endlich durch heftiges Saugen an irgend einem Theile ſeines Körpers eine Fiſchgräte, einen Dorn, einen Knochen herauszubringen, was ſie dann für die Urſache der Krankheit angeben. Andere — (oder bei

(Die Fortſetzung ſiehe auf Seite 923.)

Argos mit Evadne oder Pitho.

Jaſus

Agenor

Argos Panoptes

Jaſus II.

Jo, von Jupiter Mutter des

Epaphos, verm. m. Memphis

Libya mit Neptun

- Agenor mit Telephaſſa
  - Europa, von Zeus: Minos, Sarpedon, Rhadamantos
  - Taygete
  - Thaſos
  - Kilix und
  - Kadmos m. Harmonia
    - Polydoros mit Nikteis
      - Labdakos
        - Lajus verm. m. Jokaſte,
          - Oedipus verm. m. Jokaſte
            - Eteokles, Polynikes, Antigone u. Jsmene.
    - Agave mit Echion den Pentheus
    - Autonoe mit Ariſtaeos den Aktaeon
    - Semele mit Jupiter den Dionysos
    - Jno mit Athamas, Melikertes und Learchos
    - Jllyrios
- Lelex mit Kleocharea den Polykaon und den Myles
  - Eurotas
    - Thaſa u. Sparte mit Lakedaemon
      - Eurydike und Amyklos, des letztern Söhne waren Argalos und Hyakinthos, ferner Töchter: Polyboea und Leonica
- Belus I. mit Anchinoe
  - Agenor
  - Aegyptos — 50 Söhne } ein Paar vermählt
  - Damno
  - Danaos — 50 Töchter } ein Paar vermählt
  - Phineus
  - Kepheus mit Kaſſiopeia
    - Andromeda mit Perſeus
      - 7 Söhne und 3 Töchter, unter denen war Alkaeos verm. mit Hipponome
        - Amphitryo, verm. mit Alkmene
          - Jphikles, und von Zeus Herakles.

Lyſianaſſa mit Neptun den Buſiris

- Jphidamas

gefährlichen Krankheiten dieſelben) machen mit ſich ſelbſt an der Stelle des Kranken, ſehr gefährliche Operationen, indem ſie, um den böſen Geiſt zu verſöhnen, Meſſer, Steine, Bajonette, Flintenläufe, verſchlucken, etwas das ſie mit ſolcher Wahrheit zu machen ſcheinen, daß Europäer, welche ſich nicht täuſchen laſſen wollten, welche nahe bei ihnen ſtanden, dennoch nicht begreifen konnten, wie ſie die Täuſchung hervorbrachten, um ſo weniger, als dieſe Gaukler ganz unbekleidet gehen.

Ueberdieß ſind die Aerzte gewöhnlich ſehr ſchlau und kriegserfahren, überaus liſtig, daher als Räthe ihrer Oberhäupter wohl gewandt. Ferner ſind ihnen die Traditionen und die Gebräuche ihres einfachen Götterdienſtes — wenn man ihn ſo nennen darf — bekannt, daher ihre Befähigung zum Prieſterſtande.

Jawinna. (Skandinaviſche M.) Eine freundliche Göttin der alten heidniſchen Preußen; ſie ſegnete die Saatfelder mit Glück und Gedeihen.

Ibis. (Aegyptiſche M.) Ein heiliger, göttlich verehrter Vogel, welcher, in den Tempeln gehalten, gepflegt, ſchaarenweiſe das flache Nilland durchzog, bei Lebensſtrafe von Niemand getödtet werden durfte, und wenn er ſtarb, von den Prieſtern balſamirt und in den heiligen Todtenſtätten beigeſetzt wurde, wo man denn noch viele Tauſende von Ibismumien findet. Man glaubt, er ſey heilig geweſen, weil er das Ungeziefer tödtete, und die Menſchen in einem Zweige der Arzneikunde, in dem Gebrauch des Klyſtiers unterrichtet, da er ſich ſelbſt mit ſeinem langen Schnabel bei Verſtopfungen ein ſolches beibringen ſoll. Ibis iſt dem Thot geheiligt und ſoll als Attribut deſſelben bei ſeinem Kopfe ſtehen, auch wird er als Symbol der Nilfluth angeſehen.

Icheri. (Mythol. der Karaiben.) Die guten Schutzgeiſter der Männer, welche ſie begleiten, ihren Fiſchfang, ihre Jagd ſegnen.

Ichnobate. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Ichonuphis. Identiſch mit Onuphis und Bakis. S. d. Art.

Ida. (Griechiſche M.) Eine der Erzieherinnen des Zeus, die andere hieß Adraſtea, Beide waren (nach Apollodor) Töchter des Königs Meliſſeus. Denſelben Namen führte die Tochter der Korybas, mit welcher ſich Rhadamantos Sohn und Nachfolger auf Kreta, Lykaſtos, vermählte, und Minos, den Zweiten dieſes Namens, erzeugte, welcher der Vater der Ariadne iſt.

Ida war ferner ein heiliger Berg auf Kreta, in deſſen Höhlen Zeus erzogen wurde, und ein andrer Berg bei Troja, gleichfalls heilig als Aufenthalt des Zeus, der Göttermutter Cybele, der Venus und Anderer, welche daſelbſt theils Tempel, theils Haine hatten.

Idaea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe des Berges Ida, auf der Inſel Kreta (nicht bei Troja); ſie war die Geliebte des Zeus, welcher ſie mit einem Knaben beſchenkte, der Stammheld der Kretenſer ward und den

Namen Kres führte. Er hatte einen Sohn Talaos, welcher ſowohl als ſein Vater, wie ein Halbgott verehrt wurde. Eine Zweite ſiehe unter Kleopatra.

Idaea iſt auch ein Beinamen, welchen Cybele erhielt, da ſie eine phrygiſche Göttin iſt; ferner hieß Idaea eine phrygiſche Nymphe, mit welcher der Flußgott Skamander den Teukros erzeugte, zu welchem Dardanos, nach ſeines Bruders Jaſion Tode, zog. Endlich hieß Idaea eine der fünfzig Töchter des Danaos. Antimachos ward ihr vermählt und wurde in der Brautnacht von ihr getödtet.

Idaeus. (Griechiſche M.) Mehrere Perſonen von geringem Belang führen dieſen Namen, ſo ein Sohn des Dardanos, ein Sohn des Priamos, ein Sohn des Paris und der Helena, alle von ſpäteren Schriftſtellern erſt genannt; der einzige Idaeos, der in einem Claſſiker vorkommt, war ein Herold der Trojaner, welcher den königlichen Greis Priamos aufrief, dem Wunſche der Heeresfürſten gemäß im Gefilde von Troja zu erſcheinen, um den beſchloſſenen Bund zu beſchwören, nach welchem Paris und Menelaos allein ſich bekriegen wollten um die ſchöne Helena; er erſcheint wiederholt in der Iliade bis zum Schluſſe.

Idalia. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite, von einem Haine auf Cypern.

Idaplan oder Idafeld. (Skandinaviſche M.) Der Aufenthalt der zwölf großen Richter in Asgard, welche Odin eingeſetzt hatte, damit ſie über Alles Recht ſprechen ſollten. In dem Saale Gladsheim waren für ſie zwölf Sitze bereitet, nebſt einem dreizehnten, einem Thron für Odin, von welchem er die ganze Welt überſchauen konnte.

Der Idaplan iſt der Verſammlungsort für die Aſen, welche nach dem Weltuntergange (Ragnarokr), denſelben mit der neu verjüngten Erde überleben; dieſe ſind die beiden Söhne Thors, Magni und Modi, Hauthr, Baldur und Hel, welche ſich dort von ihrem früheren Daſeyn unterhalten.

Idas. (Griechiſche M.) Sohn des Aphareus und der Arene, und Bruder des Lynkeus und des Piſos. Idas war ſo glücklich, den Apollo bei der Tochter des Evenos, Marpeſſa, zu verdrängen, indem dieſe, als Zeus ihr die Wahl zwiſchen den beiden um ihren Beſitz kämpfenden Liebhabern, Apollo und Idas, übertrug, den Sterblichen wählte, weil ſie fürchtete, zu bald von dem wankelmüthigen Gotte verlaſſen zu werden. Ein Zeitgenoſſe der Dioskuren, machte Idas und Lynkeus einſt einen Raubzug mit dieſen Halbgöttern in Arkadien, der allen Vieren das Leben koſtete. Die Beute ſollte Idas theilen; dieſer zerſtückelte einen Stier in vier Theile und beſtimmte, wer ſeinen Theil zuerſt aufgezehrt habe, ſolle die Hälfte, der Zweite aber das Uebrige von der Beute haben. Als dieſe Bedingung angenommen war, verſchlang Idas nicht nur ſeinen, ſondern auch ſeines Bruders Antheil, und ſo nahm er mit dieſem die ganze Beute und brachte ſie in Meſſene in Sicherheit. Nun lauerten die Dioskuren den Brüdern auf, allein Lynkeus

bemerkte den Kaſtor, zeigte ihn dem Bruder, und Idas erſchlug ihn. Pollux ſtreckte nun zwar den Lynkeus mit ſeinem Speer zu Boden, allein Idas warf ihm dafür einen Stein an den Kopf, daß er betäubt niederſtürzte und Zeus, um ſeines Sohnes Unſterblichkeit zu retten, ihn ſchleunig in den Olymp entführen mußte, da er ſonſt, trotz ſeiner Unſterblichkeit, doch geſtorben wäre. Idas ward aber von Zeus mit dem Blitz erſchlagen. Seine und der Marpeſſa Tochter hieß Kleopatra und ward Meleagers Gemahlin.

Ein anderer Idas war auf Perſeus Hochzeit mit der Andromeda. Er hatte ſich des Gefechtes enthalten, doch Phineus, nicht wagend mit Perſeus in der Nähe zu kämpfen, warf einen Speer, welcher den armen Zuſchauer traf. Ein Sohn des Aegyptos, von ſeiner Braut der Danaide Hippodike ermordet, und einer von den idaeiſchen Daktilen trug denſelben Namen.

Idavöllur. Identiſch mit Idaplan. S. d.

Ide. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Rieſen Oelwald, Bruder des Gangr und des Thiaſſe.

Idea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos.

Eine andere Idea ſoll die Tochter des Kadmos und der Harmonia geweſen und mit Phineus nach dem Tode ſeiner erſten Gattin vermählt worden ſeyn, doch iſt dieſes zweifelhaft, da von den Töchtern des Kadmos nur viere, Semele, Ino, Autonoe und Agave bekannt ſind, ſie wird auch Idothea genannt. S. ferner Idaea.

Ideas. (Griechiſche M.) Bruder der Königin Althea und alſo Oheim des Meleager, welcher Letztere dieſen bei der Jagd auf den kalidoniſchen Eber erſchlug.

Idennica. Eine unbekannte weibliche Gottheit der alten Gallier, auf einer Inſchrift bei Nismes erwähnt.

Idmon. (Griechiſche M.) Ein Seher, der die Argonauten auf ihrem Zuge begleitete; er kam bei den Mariandinern, einem Volke Bithyniens, das der König Lykos beherrſchte, ums Leben, indem ihn daſelbſt ein Eber verwundete.

Ein anderer Idmon war ein Sohn des Aegyptos, von einer Gorgone; er ward mit der Danaide Pylarge verlobt und von dieſer ermordet.

Idomene. (Griechiſche M.) Die Tochter des Abas, vermählt mit Amythaon, welchem ſie den Bias und den Melampus gebar. Der Letztere war ein Seher, welcher durch ſeine Weisheit und ſeine glücklichen Kuren viel Aufſehen machte; ſo heilte er die Prötiden von ihrem Wahnſinn und Andere.

Idomeneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deukalion, Königs von Kreta, und Enkel des Minos, von großer Schönheit und edlem, rechtlichem Sinn, ſo daß er, der ein Freier der Helena war, auch, nachdem ſie dem Menelaos zu Theil geworden, deſſen treueſter Freund blieb, und ſich oft bei ihm aufhielt. Nach dem Raube der Helena führte er 80 Schiffe vor Troja,

und zeichnete ſich dort in vielen einzelnen Thaten aus, ſo daß Homer ſeiner häufig erwähnt. Schon bei Jahren, ward ihm vom Diomedes Blödigkeit der Augen vorgeworfen, daher man ſprüchwortlich kurzſichtige, halb blinde Menſchen, Idomeneer nennt. Von Troja kehrte er mit dem weiſeu Neſtor zurück, gelobte bei einem Sturme dem Poſeidon für die Rettung das zu opfern, was ihm bei ſeiner Rückkehr zuerſt begegnen würde, und hielt ſein Gelübde, ſelbſt da er in dieſem ſeinen eignen Sohn erkannte. Eine Peſt vertrieb ihn nach Italien, woſelbſt er ſich auf dem ſalentiniſchen Vorgebirge niederließ. So erzählt Homer und Virgil, doch Diodor ſagt hier: Idomeneus und ſein Vetter Meriones „kehrten glücklich in ihr Vaterland zurück, ſtarben daſelbſt und erhielten zur Auszeichnung ein feierliches Begräbniß, und die Ehre der Unſterblichen. Man zeigt das Grabmal derſelben in Knoſſos, welches folgende Inſchrift hat:

„„Siehe des Knoſſiers Grab des Idomeneus; aber des Molus
„„Sohn Meriones, ich ruhe zur Seite dem Freund.““

Dieſe ſind es, welche die Kreter als ausgezeichnete Heroen vorzüglich verehren, indem ſie ihnen opfern und ſie im Kriege um Beiſtand in Gefahren anrufen.“

Noch einen Idomeneus führt Apollodor an; er war einer der vielen Söhne des Priamos von einer unbekannten Geliebten des Königs.

Idothea. (Griechiſche M.) Eine Tochter des kariſchen Königs Eurytos. Sie vermählte ſich mit dem ſchönen Jüngling Miletos, dem Liebling der drei Söhne Jupiters und der Europa, welche um ſeinen Beſitz in Feindſchaft geriethen. Sie hatte zwei Kinder, Byblis und Kaunos, welche einander mehr liebten als die Geſetze geſtatteten. Byblis härmte ſich darüber zu Tode, und ihre Thränen bildeten den Quell ihres Namens.

Eine zweite Idothea war eine der Okeaniden, eine Dritte ſoll mit Idea oder Idaea identiſch ſeyn, vergl. dieſe, eine Vierte ſiehe unter Eidothea.

Iduna. (Skandinaviſche M.) Die Lieblichſte unter den Aſinen, Göttin der ewigen Jugend, der Unſterblichkeit, ſelbſt nicht erzeugt noch geboren, ſondern von Anfang da. Sie iſt die Gattin des weiſen Braga, des Gottes der Dichtkunſt; in ihrer Verwahrung befinden ſich die Aepfel der Verjüngung, ohne welche ſelbſt die Götter altern würden, daher ſie täglich davon ſpeiſen. Ein Zufall und Loke's Bosheit hätte ſie beinahe um dieſen unbezahlbaren Schatz gebracht. Odin, Loke und Haener machten eine Reiſe in Menſchengeſtalt durch das Land der Rieſen und Zauberer. Nach langem Wandern empfanden ſie großen Hunger, und da ſie in einem ſchönen Thale eine Heerde fetter Ochſen fanden, ſchlachteten ſie einen derſelben zum Mahl, allein das Fleiſch blieb roh, — wiederholte Verſuche ſcheiterten an einer Zauberei, welche ſie nicht löſen konnten.

Da ertönte aus dem Gipfel des Baumes, unter welchem ſie ſaßen, die Stimme des Zauberers Thiaſſi in Adlergeſtalt, welcher ſagte, daß er das

Fleiſch weich zu werden hindere, bis ſie ihm auch einen Theil davon zuſicherten, die Götter verſprachen dieß, da ließ ſich der Adler auf den Rand des Keſſels nieder und fraß beide Vorderviertel auf, worüber ergrimmt, Loke ihn mit einer Stange ſchlug, — dieſe aber blieb an dem Adler, und an der Stange blieb Loke hängen, der nun von den Rieſen durch die Lüfte mit ſolcher Schnelligkeit hinweg geführt wurde, daß er glaubte, ſein Arm reiße aus, und er daher dem Zauberer alles für ſeine Erlöſung verſprach; jener forderte Idunas verjüngende Aepfel, und Loke machte ſich verbindlich ſie ihm zu ſchaffen. Um dieß zu bewerkſtelligen, ſagte er zu der Göttin, er habe in einem nahen Haine Aepfel gefunden, welche den ihrigen an Schönheit gleich wären, wenn ſie nicht dieſelben noch überträfen, — ſie möchte ihn, um ſich ſelbſt zu überzeugen, dahin begleiten. Iduna nahm ihre köſtlichen Früchte mit, um ſie zu vergleichen, — da erſchien der Adler und raubte Iduna. Die Aſen wurden alt, grau, wurden matt und ſchwerfällig, keiner wußte ſich dieß zu enträthſeln, bis ihnen beifiel, daß ſie ſchon ſeit lange nicht mehr von den Aepfeln der Verjüngung gegeſſen; Iduna ward geſucht doch nirgend gefunden, — man forſchte nun nach, wer die Göttin zuletzt geſehen, da ergab ſich, daß man Loke bemerkt, wie derſelbe mit ihr nach einem außerhalb des Götterſitzes gelegenen Wäldchen gegangen, und Iduna von dort nicht zurückgekehrt ſey. — Auf ſein beharrliches Läugnen drohete man ihm mit harter Strafe, und nun geſtand er ſeine That, verſprach jedoch auch, die Aepfel zurückzuſchaffen, wenn die Götter ihm behülflich ſeyn wollten. Hiezu verlangte er von Frigga die Kunſt, ſich und Andere beliebig verwandeln zu können, welche er erhielt, worauf er als Falke nach der Burg des Rieſen flog. Idunas Gemach war durch ſieben eiſerne Thüren verwahrt, allein durch ein kleines Fenſter drang Loke zu der lange Vermißten ein, verwandelte ſie in eine Schwalbe und eilte, ſie in ſeinen Fängen haltend, auf Asgard zu. Der Rieſe kam ſo eben nach Hauſe, erkannte den liſtigen Betrüger in ſeiner Verkleidung, warf ſeine Gewänder von ſich und ſtürmte ihm in Adlergeſtalt mit der größten Wuth nach. — Die Götter ſahen die Jagd auf ihre Hofburg zukommen, trugen einen großen Haufen dürres Reiſig, leicht geſchürt, hinzu, und als Loke mit Iduna darüber weg waren, zündeten ſie das Reiſig an, der Rieſe Thiaſſi war in einem ſo reiſſenden Fluge begriffen, daß er ſich nicht ſchnell genug aufhalten konnte; er ſtürzte in das Feuer, verbrannte ſich die Schwungfedern, und ward von den Aſen gefangen und getödtet. Iduna aber beglückte die frohen Götter wieder mit ihren Früchten, worauf ſie bald von Neuem in glänzender Jugend und Schönheit ſtrahlten. (Edda, von Iduna's Entführung und Zurückkunft.)

Idyia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys mit König Aetes von Kolchis vermählt, und durch ihn Mutter der Zauberin Medea, nach Anderen auch der böſen Kirke.

Jebis oder Jebiſu. (Japaniſche M.) Ein jüngerer Bruder der Sonnengottheit, wegen ſeiner Mißgeſtalt von ſeinen Eltern verſtoßen, lebte vom Fiſchfang und erwarb ſich durch ſeine Emſigkeit große Reichthümer. Nach ſeinem Tode ward er als Seegott, und als einer der ſieben Götter des Reichthums verehrt. Man feiert ihm mehrere Feſte, worunter das am Zwanzigſten des eilften Monats beſonders merkwürdig iſt. Er iſt auch der Schutzpatron der Kaufleute, und dieſe locken an den Jahrmärkten, die während ſeiner Feſttage gehalten werden, ihrem Schutzpatron zu Ehren, die Volksmenge durch billiger als gewöhnlich geſtellte Preiſe an.

Der Gott der Gewäſſer, der Schutzpatron der Schifffahrt und der Fiſcher, auf einer Lotosblume, oder auf einem Felſen ſitzend, mit einer Angel und einem daran hängenden Fiſch in der Hand abgebildet, iſt auf Taf. LI. Fig. 2. nach einem japaniſchen Gemälde dargeſtellt.

Jecha. (Nordiſche M.) Eine Göttin der Thüringer; ſie ſoll eine Göttin der Jagd ſeyn und ihren Namen von dem Worte Jagen haben. Bonifacius zertrümmerte ihr Bild 714, in dem wilden Eifer, welcher alle Apoſtel der rohen Zeit charakteriſirte. Es ſind keine Sagen von dieſer Jecha übrig geblieben, welches wahrſcheinlich auch den Bekehrern, und ſpäter den zelotiſchen Mönchen zuzuſchreiben iſt, die jede Tradition unterdrückten, jedes ſchriftliche Denkmal zerſtörten.

Jechiel. (Talmudiſtiſch.) Der Oberſte der Genien guter Art, welche das Thierreich beherrſchen; ihm ſind zunächſt unterthan: Paſiel, Gaviel und Chawiel, dann eine Anzahl minder mächtiger Geiſter.

Jehul. Nach dem Talmud der Oberſte der Genien, welche das Feuer beherrſchen; ihm waren als mächtige Geiſter unterthan: Seraphiel, Gabriel, Nuriel, Tamael, Schimſchiel, Hadarniel und Sarniel, nebſt einer großen Menge von ungenannten Engeln.

Jemao. (Myth. der Antillenvölker.) Die Mutter des großen Geiſtes Jokahuna, welchen Tonatiks (die Sonne) an ſeiner Stelle auf die Erde geſendet. Dieſe Göttin ward auf der Inſel Quisqueja (Haiti) verehrt. Sie hatte in der großen Tempelhöhle dieſer Inſel ein Idol, dem zur Seite zwei vornehme Bediente ſtanden, ſtets in Bereitſchaft, ihre Befehle auszuführen; der Eine derſelben hieß der Herold, er ſollte die übrigen Geiſter (Zemes) zuſammen rufen, wenn die Göttin ſie ausſchicken wollte, um den hülfsbedürftigen Menſchen dasjenige zu verleihen, um was ſie gebeten hatten, — der Andere war beſtimmt, Diejenigen, welche der Göttin die ihr ſchuldige Ehrfurcht verweigern würden, zu beſtrafen.

Jeouinnon. (Nordamerikaniſche M.) Gottgeweihete Jungfrauen. In früheren Zeiten herrſchte unter den wilden Völkerſchaften von Nordamerika die Sitte, einige Mädchen dem Dienſte der Götter zu weihen; ſie legten das Gelübde des reinen eheloſen Lebens ab, waren für ſehr heilig gehalten, ver-

ließen wenig ihre Hütten, in welchen ſie durch junge Knaben bedient wurden, deren Alter jeden Verdacht entfernt hielt; man weiß jedoch nicht mehr, worin ihre Verrichtungen beſtanden. Auch Männer widmeten ſich zuweilen dem Cölibat. Man glaubte, daß völlige Reinheit zu gewiſſen feierlichen gottesdienſtlichen Handlungen gehörte, daß Kräuter, welche von ſolchen Unbeſcholtenen gepflückt worden, eine heilſamere Wirkung hätten. Näheres jedoch kannte man nicht von jenen Jungfrauen.

Jernwidur. (Skandinaviſche M.) Gemeinſchaftlicher Namen der Zauberinnen und Jettenmädchen, welche mit Gyge in dem Walde Jarnwidr wohnen.

Jess. (Slaviſche M.) Höchſter Gott der Polen, er giebt Segen und Heil, darum man ihm vorzugsweiſe vor den andern Gottheiten opferte. Die alten Schriftſteller, welche immer Vergleiche mit griechiſchen oder römiſchen Gottheiten ſuchten, gaben ihm den Namen des Jupiters der Slaven.

Jetta oder Jutta (Altdeutſch.) Eine Wahrſagerin, welche dort ihren Wohnſitz gehabt haben ſoll, wo ſpäterhin das heidelberger Schloß erbaut wurde.

Jetten oder Jotnen. (Skandinaviſche M.) Es ſcheint, als ſeyen dieſe Geſtaltungen der Götterlehre des ſkandinaviſchen Alterthums nicht bloße Phantaſiegebilde geweſen, ſondern als haben die Erzählungen von ihnen einen hiſtoriſchen Grund gehabt. Nach dieſer Vorausſetzung muß man ſie für die Urbewohner des höchſten Nordens von Europa halten, welche durch die Begleiter Odins aus ihren Sitzen vertrieben wurden, daher die ununterbrochene Feindſchaft zwiſchen Jetten und Aſen, deren Mächtigſter, Thor — auch der von ihnen Gefürchtetſte war.

Die Fabel macht ſie zu ungeheuern Rieſen, zu Zauberern, denen die mehrſten Kräfte der Natur untergeben waren, zu Bewohnern finſterer Felsſchluchten und Höhlen, macht reißende Bergſtröme zu ihren Söhnen, klare, ſanft fortrieſelnde Bäche zu ihren Töchtern, welche ſo ſchön waren, daß nicht ſelten die erhabenen Aſen um ihre Gunſt warben, und ſich mit ihnen vermählten, — doch blieb die angeſtammte Feindſchaft darum gleich groß, wenn auch einzelne ſich mit einander verſchwägerten. Sie und die Thuſſen oder Thurſen ſcheinen Eines Geſchlechts geweſen zu ſeyn, und der, ehemals weit verbreiteten, zahlreichen und mächtigen Nation der Finnen angehört zu haben.

Iggeres. (Jüdiſche M.) Eines von den vier Weibern, welche beſtimmt ſind lauter Teufel zu gebären, welches auch mit Adams erſter Frau, Lilith, der Fall geweſen zu ſeyn ſcheint, die nach ihrer Verſtoßung aus dem Paradieſe mit Adam, wider deſſen Willen, 130 Jahre lang lauter Rieſen und Dämonen erzeugte. Iggeres ſchweift mit 180,000 Teufeln umher, und iſt beſonders in den Nächten des Donnerſtags und des Sonnabends thätig.

Ikaria (Griechiſche M.) iſt ein Beinamen der Diana, von einem Tempel, den ſie auf der Inſel Ikaros hatte; die Inſel war mit Wild übervölkert, welches jedoch durch Diana ſo beſchützt war, daß Niemand ohne

Erlaubniß der Prieſter ein Thier erlegen konnte. (Setzt man für das letzte Wort: durfte, ſo iſt dies Wunder leicht erklärt.)

Ikarion. (Griechiſche M.) Sohn des Oebalos und der Najade Batea, und Bruder des Tyndareus und des Hippokoon. Der Letztere vertrieb mit ſeinen Söhnen, den Hippokoontiden, ſeine beiden Brüder, welche zu König Theſtios entflohen, jedoch ſpäterhin durch Herkules beide wieder nach Sparta zurückgeführt wurden. Ikarion hatte ſich mit der Najade Periboea vermählt und dieſe ihm fünf Söhne: Thoas, Damaſippos, Imeuſimos, Aletes, Perileos, und eine Tochter Penelope geboren. Als ſich um Tyndareus ſchöne Tochter Helena ſo viele Freier verſammelten, daß der Vater in großer Verlegenheit wegen der Folgen einer Wahl ſtand, verſprach Odyſſeus ihm einen Rath, wie er alle Zwiſtigkeiten vermeiden könne, wenn er ihm ſeine Tochter gäbe; Tyndareus fand ſich willig, brach jedoch ſein Wort als Odyſſeus ihm gerathen, die Freier ſchwören zu laſſen, daß ſie alle den Begünſtigten in ſeinem Beſitze ſchützen wollten, — er gab ſeine Tochter dem Menelaos, um indeſſen Odyſſeus zu entſchädigen, warb er bei Ikarion um deſſen ſchöne Tochter Penelope.

Auf dem Wege von dem Städtchen Helos nach Arkadien ſtand eine Bildſäule der Aedos (Schamhaftigkeit, wie Pauſan. Lakonika XXI. 10 erzählt), die ein Weihgeſchenk des Ikarion geweſen ſeyn ſoll. „Als Ikarios dem Odyſſeus die Penelope zur Frau gegeben, ſuchte er zuerſt denſelben in Lakedaemon zu halten, da er aber nichts ausrichtete, bat er die Tochter bei ihm zu bleiben, und wie ſie ſchon nach Ithaka abzog, folgte er ihr auf einem Wagen und wiederholte ſeine Bitten. Länger aber ertrug es Odyſſeus nicht, er ließ der Penelope die Wahl, entweder ihm willig und gerne zu folgen, oder lieber mit ihrem Vater nach Lakedaemon zurück zu kehren. Da ſoll ſie nicht geantwortet, ſondern ihr Antlitz in ihre Schleier verhüllt haben. Ikarios entließ ſie nun und weihete an der Stelle, wo ſie ſich verhüllte, der Aedos die Bildſäule.“

Ein zweiter Ikarion lebte unter der Regierung des Königs Pandion in Attika; zu ihm kam Dionyſos, ward gaſtfrei aufgenommen und von dem Gott durch eine Weinranke belohnt, welche er pflanzte und weiter verbreitete. Ikarios wollte, nachdem er die Bereitung des Weines gelernt, die anderen Menſchen an dieſem Geſchenke des Gottes Theil nehmen laſſen, allein die Hirten, welche den ungemiſchten Wein voll Luſt in langen Zügen tranken, glaubten ſich, als ſie berauſcht wurden, vergiftet, und ermordeten ihn, begruben ihn jedoch den Tag darauf voll Reue über ihre Unthat. Seine Tochter Erigone ſuchte ihn überall vergeblich, bis ein getreuer Hund Namens Maera das Grab entdeckte. Da erhing ſich Erigone aus Verzweiflung, ward aber von den Göttern ſammt dem Hunde, um ihrer Treue willen, unter die Sterne verſetzt. Sie — als Jungfrau im Thierkreis, der Hund als der kleinere Prokyon unfern des Orion.

Ikaros. Siehe Daedalos, und über einen Zweiten deſſelben Namens ſiehe Theſtor.

Ikelos. (Griechiſche M.) Namen, den die Unſterblichen dem Sohne des Schlafs geben, welchen die Menſchen Phobetor nennen. Wie Morpheus die Geſtalten der Menſchen nachahmt, weiß er die der Thiere nachzuahmen.

Ikmaeos. (Griechiſche M.) Der Befeuchtende; Beinamen des Zeus, des Regenſenders.

Ikſchuwaku. (Indiſche M.) Ein mächtiger Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, er war mit Deſiwatren vermählt, und hatte von dieſer und anderen Frauen hundert Söhne.

Ilaira. Siehe Dioskuren.

Ilebia. (Griechiſche M.) Gemahlin des Staphilus; der König wünſchte ſich lange vergeblich einen Sohn, endlich, um einen Nachfolger zu erzielen, berauſchte er den Lyrkos, gab ihm mit Bewilligung der Ilebia ihre eigene Tochter Hemithea zur Genoſſin, und den ſo entſproſſenen Sohn nahm er an Kindesſtatt und zum Nachfolger im Reiche an.

Ilia. (Römiſche M.) Die Mutter des Romulus und des Remus, als Veſtalin Rhea Silvia genannt. S. d. Von dieſem Namen kommt

Iliades. (Römiſche M.) Beinamen der Zwillinge Romulus und Remus.

Ilja. (Slaviſche M.) Ein berühmter Held der Ruſſen, der fabelhaften Zeit angehörig; er blieb, verſpottet und verhöhnt ob ſeiner Feigheit, bis in ſein dreißigſtes Jahr daheim, und zog dann, plötzlich heldenkühn und kräftig ſich erhebend, zu König Wladimir, einem ſo hochgewaltigen Herrn unter den Slaven, als je König Artus mit ſeiner Tafelrunde es unter den Angeln und Normannen war. Auf dem Wege zu dem Hofe dieſes Fürſten verrichtete Ilja von Murom die erſte herkuliſche Waffenthat: ſeit dreißig Jahren hatte ein Räuber, welcher von ſeiner Kunſt, den Schlag des Frühlingsſängers nachzuahmen, den Beinamen Nachtigall erhalten, alle Wege jener Gegend unſicher gemacht; — da er auch noch andere Thiere, Schlangen, Wölfe, Bären ꝛc. nachzuahmen wußte, fürchtete man ihn ſehr, weil man glaubte, er ſtehe mit dieſen Raubthieren im Bunde, auch ſah man ihn ſelbſt nur ſelten oder nie, weil er aus großer Ferne traf. Ilja's ſcharfes Geſicht entdeckte das Auge des Räubers durch neun hinter einander ſtehende Bäume, durch deren Aeſte er ſchauete, und ſo ſchoß er dem Böſewicht das Auge aus, und führte ihn, obgleich ſeine Gattin all' ihr Gold als Löſegeld anbot, und obgleich ſeine Söhne in ihren ſchwarzen Rüſtungen ihm den Sieg ſchwer machten — nach Kiew zu König Wladimir, ſich durch dieſe That in die Reihen der Helden einzukaufen.

Ilieia. (Griechiſche M.) Feſte in Ilion, zu Ehren der Athene begangen.

Ilinka. Die Ceres der nordamerikaniſchen Völkerſchaften: die Spen-

derin mehlreicher Feldfrüchte. Man erzählt, die Urbewohner des Landes haben nur von der Jagd gelebt, und daher ſehr oft große Noth gelitten. Zwei junge Jäger ſahen einſt bei einer Mahlzeit — von dem geſchoſſenen Wild bereitet — ein ſchönes Mädchen aus den Wolken herabſteigen und ſich nahe bei ihnen auf einem Hügel niederlaſſen. Die Jäger ſprachen zu einander, das wäre ein Geiſt, der wahrſcheinlich ihr Gaſt ſeyn wollte; ſo brachten ſie dem Mädchen das beſte Stück des Wildes, die Zunge. Der Geiſt nahm dieſelbe und ſagte, ſie ſollten für dieſe Gaſtlichkeit reich belohnt werden, und ſiehe! wo des Mädchens rechte Hand auf dem Boden geruhet, wuchs Mais (türkiſcher Waizen oder Welſchkorn), und wo die Linke gelegen, da wuchſen große Bohnen (Faſeolus), — rings umher aber ſtand Tabak. Dieſe Pflanzen haben die Nachkommen der Jäger vor fernerer Noth bewahrt.

Iliona. S. Polydoros.

Ilioneus. (Griechiſche M.) Sohn des Amphion und der Niobe, welche ihren mütterlichen Stolz hart büßen mußte, indem Apollo und Diana alle ihre Kinder tödteten. Da Ilioneus ſeine Brüder ſinken ſah den herben Geſchoſſen des Gottes, flehete er zu allen Himmliſchen um Erbarmen, und Apollo, gerührt, hätte ihm das Leben geſchenkt, wenn der unaufhaltbare Pfeil nicht ſchon abgeſchnellt geweſen wäre, doch er lenkte ihn in das Herz, ſo daß er an der kleinſten Verwundung ſtarb, wie uns Ovid erzählt.

Ein zweiter Ilioneus war der einzige Sohn des Phorbas, er kämpfte auf Seite der Trojaner und ward von Peneleus enthauptet, nachdem derſelbe ihm eine Lanze durch das Auge in das Haupt geſtoßen, auf welche geſpießt er den Kopf triumphirend den Trojern zeigte.

Noch führte denſelben Namen ein alter Trojer und ein Anderer, der Aeneas begleitete.

Iliſſiades. (Griechiſche M.) Nymphen des Fluſſes (Baches) Iliſſos, an deſſen Ufern ſie einen Altar hatten.

Ilithia. S. Eileithyia.

Illeos. Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Troja.

Illinos. (Chaldäiſche Phil.) Das Zweite der drei Ur- oder Grund-Prinzipien der Chaldäer, nebſt Anos nnd Aos gezeugt von dem Unerſchaffenen, ron den beiden Naturkräften, dem zeugenden und dem empfangenden Prinzip, von Aſoron und Kiſara. Viel mythologiſche Figuren der Phönicier, und folglich auch der Griechen, kann man auf dieſe Quelle zurückführen, wie Anos mit Aeon, wie Aos mit Eos verwandt iſt.

Illyrios. (Griechiſche M.) Sohn des Kadmos und der Harmonia, den ſie nach ihrer Entfernung aus Theben, und nachdem ſie den Encheleern zum Sieg über Illyrien verholfen, erzeugten. Bald darauf wurden beide Eltern in Schlangen verwandelt.

Ilmarainen. S. Wäinämöinn.

Ilmur, eine ſkandinaviſche Göttin, von welcher man jedoch bis jetzt nichts als den Namen kennt. Ihr Amt, ihre Würde, ihre Abkunft läßt ſich aus einer bloßen Andeutung nicht herleiten.

Ilos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Dardanos von Batea, der Tochter des Teukros. Ein zweiter Ilos war ein Sohn des Tros von der Tochter des Skamander, Kalirrhoë, Bruder des Aſſarakos, des Ganymedes und der Kleopatra. „Ilos begab ſich nach Phrygien, woſelbſt er gerade zu einem von dem Könige angeordneten Kampfſpiele kam, in welchem er beim Ringkampfe den Sieg davon trug. Er erhielt als Preis fünfzig Jünglinge und eben ſo viele Mädchen, wozu ihm der König, einem Orakelſpruche zufolge, noch eine ſcheckige Kuh gab, mit der Beſtimmung, daß er da, wo dieſelbe ſich niederlegen würde, eine Stadt gründen ſolle. Ilos folgte der Kuh, und da dieſe bei dem ſogenannten Hügel der phrygiſchen Ate ſich legte, ſo gründete er daſelbſt eine Stadt, welche er Ilion nannte. Er bat nun den Zeus, ihm irgend ein Zeichen erſcheinen zu laſſen, und fand am folgenden Tage das vom Himmel gefallene Bild der Pallas vor ſeinem Zelte liegen (das Palladion). Es war drei Ellen hoch, hatte geſchloſſene Füße, und hielt in der rechten Hand einen erhabenen Spieß, in der Linken aber Rocken und Spindel.“ „Ilos baute zu deſſen Verehrung einen Tempel. Er vermählte ſich dann mit Eurydike, der Tochter des Adraſtos, und erzeugte den Laomedon.“ Apollod. III, 12.

Außer dieſem berühmten Heros der Trojer, deſſen Denkmal nahe bei Troja ſtand, giebt es noch einen Ilos, der in Ephyra herrſchte, welches ſeiner Gifte wegen berühmt geweſen ſeyn muß, da einer der Freier der Penelope beſorgt, Telemachos könne dahin gezogen ſeyn, um Gift zu holen und ihren Wein damit zu miſchen. Der Vater, Odyſſeus, wollte wirklich von Ilos Gift für ſeine Pfeile, doch weigerte dieß der Herrſcher, aus Furcht vor dem Zorn der Götter. (Od. II. 328 und I. 259. Nitſch hat noch XI. 739; allein von allen Büchern der Odyſſee hat nur IV. über 700 Verſe [alle andern zwiſchen 400—600] und dort ſteht nichts davon.)

Iltonomos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos.

Ilumatcuitli. (Mexikaniſche M.) Die Göttin des Alters in Mexiko.

Imbramos. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur (in Karien).

Imbraſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno (auf Samos).

Imbreus. (Griechiſche M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithous mit Eurynomos, Lykidas und Areos durch den mordenden Dryas niedergeſchmettert.

Imbrios. (Griechiſche M.) Mentors Sohn, in Pedaſios wohnend, und bevor die Achajer gekommen, mit Medeſikaſte, Priamos Nebentochter, vermählt. Als der Krieg ausbrach, kam er nach Troja, wohnte bei Priamos, und ward gleich den eigenen Söhnen geehrt von dem Greiſe. Teukros,

Sohn Telamons, traf ihn mit der Lanze unter dem Ohr. Die Ajas trugen ſeinen Körper fort, um ihn zu plündern.

Imbros. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos von der Kaliande, verlobt mit der Danaide Evippe und von ihr ermordet.

Imenarete. (Griechiſche M.) S. Chalkodon. 5.

Imperator. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Impudentia. Der lateiniſche Namen für Anaideia. S. d. Art.

Inachis. Griechiſcher Beinamen der aegyptiſchen Göttin Iſis, welche man auf das Geſchlecht des Inachos zurückführte.

Inachos. (Griechiſche M.) Aelteſter König von Argos, wie man vermuthet aus Aegypten dahin gekommen, alſo ein hochgefeierter Landesheros, und zwar, nach Pauſanias Berichten, nicht ein Menſch, ſondern ein Flußgott (Sohn des Okeanos und der Tethys). Er hatte wegen des Beſitzes von Argolis einen Streit zwiſchen Juno und Poſeidon zu entſcheiden, und ſprach das Land der Erſteren zu, welchen Ausſpruch die Flußgötter Kephiſos und Aſterion beſtätigten; da entzog voll Zorn Poſeidon ihnen das Waſſer, ſo daß ſie im Sommer ganz trocken ſind, ſonſt aber auch nur fließen, wenn es regnet. Inachos war vermählt mit Kolaxe, von welcher er den Phoroneus und die Mikale bekam. Von der Okeanide Melia, oder von Arrhia hatte er noch mehrere Kinder, unter Anderen auch die Io, den Argos Panoptes u. A., doch wird dieſer Letzte auch ein Sohn des Agenor genannt.

(Den hierher gehörenden Stammbaum ſiehe auf der folgenden Seite.)

Ina Kaki. (Inu K.) (Japaniſche M.) Berühmtes mythiſches Heldengeſchlecht, deſſen Stammvater Amano ta tſikaru o, in dem Kamihofe zu Iſe (im Bezirk Wataraje) eine Kapelle hat.

Inanda hime. (Japaniſche M.) Die Sonnengöttin. Vergl. Soſano wono mikoto und Mikoſi arai.

Inari. (Japaniſche M.) Der Reisähren tragende Greis, eine Umwandlung des Nebengottes Sju-go-zin, welcher von dem Sintoodienſt oder Kami-Cultus aus einem gefürchteten Begleiter des Mondgottes, der in Fuchsgeſtalt neben ihm herlief, in einen wohlthätigen Schutzgott und Behüter der freiliegenden Ackerfelder gegen Diebſtahl verwandelt wurde, auch Feuerſchaden ſoll er abwenden. Merkwürdig iſt, daß mit dieſer Umwandlung der Fuchs nicht aufhörte zu exiſtiren, ſondern noch immer ein dienſtbarer Geiſt, jetzt ſo ſeiner eigenen Verkörperung in den Inari, wie früher des Mondgottes blieb.

Inceſtus. (Römiſche M.) Sohn des Aether und der Erde.

Index. (Römiſche M.) Der Anzeiger, Beinamen des Herkules, welcher im Traum einen Diebſtahl entdekte.

Indigetes. (Römiſche M.) So wurden alle vergötterte Vorfah-

(Die Fortſetzung dieſes Artikels ſiehe auf Seite 936.)

Inachos mit Kolaxe und Melia

- Aegialeus
  - Europs
    - Telchin
      - Apis
        - Thelxion
- Phoroneus, vermählt mit Kerdo
  - Sparton. Car.
    - Mykeneus
  - Niobe mit Zeus
    - Argos
      - Jaſos — Agenor
        - Argos
          - Jaſos
            - Jo mit Zeus *)
              - Epaphos verm. mit Memphis
                - Lyſianaſſa mit Neptun den Buſiris
                  - Iphidamas
                - Libya mit Neptun
                  - Agenor mit Telephaſſa Damno. ſechs Kinder, m. d. Erſteren: Europa, Taygete, Thaſos, Kilix, Kadmos; mit der Damno zeugte Agenor den Phönix. Dieſer mit Perimede den Aſtypalaia.
                  - Lelex mit Kleocharea
                    - Myles
                      - Eurotas
                        - Thaſa und Sparte mit Lakedaemon
                          - Amyklas
                          - Eurydike
                  - Belos mit Anchinoe
                    - Aegyptos (50 Söhne)
                    - Danaos (50 Töchter)
                    - Damno
                    - Phineus
                    - Kepheus
                      - Dieſes Letztern Sohn war: Phönix
                        - Belos II.
                          - Anna
                          - Dido
                          - Pygmalion
        - Panoptes
      - Piraſos
      - Epidauros
      - Piranthos
      - Phorbas
        - Areſtor
        - Triopas
          - Pelasgos
          - Meſſene
          - Agenor
            - Krotopos
              - Pſamathe mit Apollo den Linos
          - Anthos
          - Xanthos
          - Inachos
        - Argos
      - Tiryns
      - Kriaſos
    - Pelasgos, vermählt mit Meliboea eine Tochter und 50 Söhne
      - Nyktimos deſſen Sohn war
        - Periphetes
          - Parthaon
      - Tegeates
        - Skephros
        - Kymon
        - Kydon
        - Archidios
        - Gortis
      - Kaliſto mit Zeus den Arkas
  - Europs
- Mykene, vermählt mit Areſtor
  - Apis

*) Jo ſoll in Aegypten Iſis geworden ſeyn, daher der Beinamen Inachis für dieſe Göttin.

ren, welche Eingeborne des Landes waren, genannt: Romulus, Faunus, Pikus und Andere. Später dehnte man dieſen Begriff ſehr viel weiter aus. Eine kleine ſardiſche Antike, einen Jäger mit Bogen und Köcher darſtellend, iſt auf Tafel L. unter Fig. 2. abgebildet; wen jedoch die Figur vorſtellt, iſt zu beſtimmen uns unmöglich.

Indip Raymi. (Intip R.) (Peruaniſche M.) Das vornehmſte Feſt von den vier uns bekannten, welche jährlich der Sonne, der höchſten Gottheit des ſüdamerikaniſchen Hochlandes, gefeiert wurden. Es begann, wenn im Juni die Sonne am höchſten ſtand und ihren Rückweg nach den Aequatorial-Regionen nahm. Cuzko war der Hauptſitz dieſes Feſtes, zu welchem von allen Seiten, aus allen Gegenden des Reichs zahlloſe Pilgerſchaaren herbeiſtrömten. Drei Tage vor Beginn deſſelben brachte man ſchweigſam in heiligen Betrachtungen, unter Reinigungen und Faſten zu, dann verſammelte ſich in der Nacht die ganze Bevölkerung auf der Höhe, welche die weite Ebene von Cuzko beherrſchte, und mit dem erſten Strahle den die Sonne über den Horizont ſandte, warf ſich alles auf die Knie und betete den wohlthätigen Gott an; in goldenen Schalen wurden ihm Trankopfer gebracht, und dann mit entblößten Füßen nach dem großen Sonnentempel gezogen, woſelbſt feierliche Opfer von Schaafen, auf Scheiterhaufen von wohlriechendem Holze, verbrannt wurden, während derſelben die Prieſter aus den Eingeweiden das Glück oder Unglück des nächſten Jahres prophezeiheten. Nach dieſem Feſte wurden noch acht Tage in ununterbrochener Luſt und Freude zugebracht.

Indiſche Büßer. Hiezu Tafel LII. Siehe den Artikel Jogi und vergl. indiſche M. S. 947.

Indiſche Mythologie. Die indiſche Religion umſchließt wahrſcheinlich die erſte uranfängliche Dreieinigkeitslehre, welche weit früher als Chriſtus durch die, aus orientaliſcher Weisheit ſchöpfenden Kirchenväter auch auf unſere Religion übergetragen iſt, nur daß ſie ſich dort natürlicher in der aus der Natur geſchöpften Lehre ausſpricht, als bei uns, wo Vater, Sohn und heiliger Geiſt weit ſchwerer für Verſtand und Glauben in Eins zu ſchmelzen ſind, als die in Gott und der Natur liegenden Begriffe Schöpfer, Erhalter und Zerſtörer.

Die indiſche Lehre iſt Ein- und Allgötterei. Jede Naturkraft hat ihre Repräſentanten in einer perſonifizirten Idee, jede dieſer Ideen oder Perſonen verſenkt ſich wieder in Gott. Er iſt Alles in Einem und Eines in Allem; er iſt die Welt, die Natur, und Natur und Welt ſind der allgegenwärtige Schöpfer — Gott! deſſen Offenbarung die Natur iſt. Die indiſchen Weiſen, früher wohl weiſer als ſie jetzt ſind, wo man von ihrer Ueberſchätzung durch nähere Bekanntſchaft mit den Individuen ſehr zurückgekommen iſt, ſahen den Wechſeleinfluß aller wahrnehmbaren Dinge aufeinander, ſahen das ewig fortzeugende, erhaltende und zerſtörende, aber

unaufhörliche Wirken der Natur, ſahen aus den verwesten Thieren Pflanzen und andere Thiere, und aus den verwesten Pflanzen wiederum Thiere und andere Pflanzen entſtehen, und dem aufmerkſamen Auge, dem feingebildeten Sinn war eine rohe Erklärung durch Saamenkorn und Dünger, befruchtende Feuchtigkeit und erweckende Wärme zu grob; es entſtand aus dieſen Beobachtungen die Metempſychoſe, die Idee der Wanderung aus einem Körper in den andern, die Seelenwanderung. So bildete ſich immer weiter und ſchöner dieſe Idee aus, der Sohn iſt eine Wiedergeburt des Vaters, darum können auch durch ſeine guten Handlungen die böſen des Vaters getilgt werden; ein Verſinken in die Nacht und ein Emporſtreben an das Licht findet überall ſtatt, darum fallen Geiſter, Genien, Engel, aber ſie Alle werden ſich wieder zum Lichte wenden und im Himmel vereinigen.

Aus ſolchen tiefſinnigen Vorſtellungen bildeten die Indier ſich Gott, Bram Atma (Bramatma, die athmende Seele), er ruhte in ſich verſunken vor der Schöpfung, ſchweigſam über dem Unerſchaffenen, und das erſte Wort des Gottes iſt das Schöpferwort. Die Welt, im Waſſer ſchwimmend, entſteht, das Feuer befruchtet ſie, — Maja, das erſte Weib, — erwacht, die natürliche Sehnſucht, das Verlangen ſich anzuſchmiegen, ſich zu ergießen, die Liebe wird perſonifizirt, und Gott und die Liebe werden Eins und zeugen die Welt. Schiwa iſt der Tod, die Zerſtörung, das Ende, doch aber ſo nothwendig als der Schöpfer, denn er iſt zugleich wieder der Anfang, die Rückwanderung in das vorige Leben, wodurch ein neues Leben bedingt und möglich wird. Die Todeswelt heißt Laout, und Sakhepat heißt die ihr verwandte Schlafwelt; die Traumwelt, Sapen, und die Ideenwelt, Malkout, iſt ihr untecgeordnet; Sapen iſt die Welt der Diws (Götter und Genien), Dſchawgrat, die Wachwelt, iſt die der Menſchen, welche von dem göttlichen Athem (Diw Atma) beſeelt ſind. Wer denkt dabei nicht an die Beſeelung durch den Athem Gottes in der Schöpfungsgeſchichte Moſis, und wer ſiehet nicht in dieſem und vielem Folgenden die Grundlage zum Judaismus und Chriſtianismus! Eine ſolche Idee iſt auch in den Avateras, in den Menſchwerdungen des Wiſchnu, durchaus nicht zu verkennen, denn eine jede Erſcheinung dieſes Gottes als ſichtbares Geſchöpf, ſey es als Menſch, oder, da die einfache Form der blühenden Phantaſie jener Orientalen nicht genügte, als irgend ein wirkliches oder erträumtes Thier, hat zum Zweck, was die Menſchwerdung Chriſti zum Zweck hat, nämlich Rettung der Welt aus der Macht des Böſen. Wiſchnu, der erhaltende Gott, ward ſichtbar zum erſtenmal als Fiſch; der Rieſe Hajagriwa (der abtrünnige Menſchengeiſt) hatte die Weltgeſetze, von Brama gegeben, die vier Veda's geraubt als Brama ſchlief, ſie verſchlungen und ſich mit ihnen ins Meer verborgen, — die geſetzloſe, nur noch von der Willkühr regierte Welt mußte in das Arge verſinken. Wiſchnu rettete ſie, indem er als Fiſch den Räuber verfolgte

und ihm die Geſetzesbücher wieder abnahm. Die Zweite iſt die Wandlung in eine Schildkröte, welche die Welt ſtützt; die Dritte ein Eber, der die vom Rieſen Hirany Akſana verborgene Welt hervorwühlt; die Vierte der Menſchlöwe, welcher die Erde aus dem Waſſer- und Feuerkampf rettet; die Fünfte der Lingamzwerg, welcher die Erde von dem Rieſen Bali, der den Göttern viel Leides gethan, befreit, und ſo fort, bis er als Kriſchna im Gipfel der Verwandlungen, als vollkommener Gottmenſch, nachdem ſchon lange vorher ſein Erſcheinen ſo wie ſein Thun prophezeiht worden iſt, den böſen Drachen zertritt, wie er denn auch als Jüngling, den Fuß auf dem Kopfe einer Schlange, abgebildet wird.

In den ferneren Theilen der indiſchen Religionslehre waltet das erzeugende und empfangende Prinzip immer durch, ſo iſt der Lingam das Symbol der zeugenden Kraft, zu welchem die Schiwaiten beten, Joni iſt empfangende und zeugende Kraft vereint, das Zeichen wird mit Kuhmiſt auf die Stirne der ſich zu dieſer Sekte Bekennenden gemalt; der Lotus wird noch jetzt ſo hoch verehrt als zu jener Zeit, in welcher die erſten Europäer Indien betraten; es iſt eine Waſſerblume, und iſt gewiſſermaßen das Symbol des Waſſers, dieſes aber, als Schöpfungs-Vehikel, als die Zeugung Beförderndes, wird in der Lotusblume angebetet, und eine Aehnlichkeit mit dem Kennzeichen des Erzeugenden iſt in der Blume ſo wenig zu überſehen als an dem Baume, welchen man Arbre indécent nennt und deſſen Luftwurzeln völlig dem Phallus der Griechen gleichen.

Neben dieſen großen allmächtigen Göttern beſtehen in Indien noch eine große Menge anderer; Sonne, Sterne, Mond, haben natürlich ihre Gottheiten, Waſſer und Erde auch, überhaupt ſollen deren 333 Millionen ſeyn. So haben z. B. die muſikaliſchen Inſtrumente ihre Genien, welche mit einem allgemeinen Namen Ginarers heißen; die ſingenden Sterne ſind dieſen beigeſellt und verwandt. Die böſen Genien ſind meiſtens ſcheußliche Rieſen, ihr Geſchlecht, Aſurs, iſt beherrſcht von Moiſaſur und Rhadur; von den vierzehn Bezirken, in welche die Welt getheilt iſt, bewohnen ſie die ſieben untern, Palata im Allgemeinen, einzeln heißen ſie Tallok, Behalok, Sutalok, Mehantalok, Rupatalok, Rulok und Patalok. Swerga Surgs, die ſieben Sternbezirke, heißen Bhurlok, Bhoweslok, Surlok, Merlok, Janlok, Taplok und Sutlok. Dieſe werden von den guten Genien bewohnt. Ein fünfzehnter Bezirk der Welt liegt zwiſchen beiden, er heißt Mirtlok, in ihm ſteht die Sonne zur Zeit der Nachtgleiche, und ſie wirft dort keinen Schatten.

Der ganze Cultus der Indier dreht ſich um Gottesverehrung durch Gebete, Buße und gute Werke, ſo wie um eine religiös geheiligte, ſtete Erneuerung des Menſchengeſchlechtes, in welcher die ältern Leute aufgefordert werden (indem ſie ſich ſelbſt opfern) der jüngern Generation Platz zu machen; darum das Verbrennen der Wittwen (es iſt bei der Verheirathung Jungfräulichkeit der Braut nothwendige Bedingung, alſo iſt eine Wittwe

dort ein Geſchöpf, das keinen Zweck mehr hat, darum wird bis auf den heutigen Tag, ſelbſt in den Provinzen, welche den Engländern unterworfen ſind, auf Verbrennung derſelben gedrungen), darum die unzähligen Opfer, welche alljährlich dem gräßlichen Jagrenat fallen, indem die älteren Leute, welche zu ſeinem Feſte wallfahrten, ſich unter die Räder ſeines Wagens werfen und ſich zermalmen laſſen, darum die vielen Tauſende, welche jährlich aus allen Theilen des unendlichen Reiches nach dem Ganges oder dem Bramaputr, dem heiligen Fluſſe, wallfahrten, um ihr Leben in ſeinen Wellen zu enden, etwas, das auch mit Kranken ſehr oft vorgenommen wird, ohne daß man ſie gerade um ihren Willen fragt. So iſt denn für eine immer friſche, jugendliche, kräftige Generation geſorgt, und dieſe wird durch dieſelben Götter, denen die Väter geopfert werden, zur thätigen Mitwirkung an der Vermehrung des Menſchengeſchlechts aufgefordert, und um dieſes zu motiviren, iſt das Gebäude der indiſchen Religionslehre auf das Streben zu einem göttlichen Leben gerichtet, zu welchem die Menſchen durch die Seelenwanderung gelangen; daher jeder Zeugende den Keim zu einem Geſchöpfe pflanzt, in welchem einſt die Seele eines Verſtorbenen Einzug halten wird, daher jeder freiwillig Sterbende glaubt, unmittelbar zur Anſchauung Gottes zu gelangen.

Indien zählt drei Hauptſekten, welche jedoch noch in mehrere andere zerfallen, ſo daß man, wie im Chriſtenthum, kaum fertig würde, wollte man ſie alle aufzählen (hat ja England allein 72 Sekten unter den Bekennern des Chriſtenthums, und alle Separatiſten unterſcheiden ſich im Einzelnen von jeden anderen, doch zählen wir nur drei Hauptpartheien, katholiſche, griechiſche und evangeliſche Chriſten); ſo laſſen ſich die indiſchen Religionen ganz ungezwungen auf Wiſchnu=, Schiwa= und Buddha=Dienſt zurückführen. Der urſprüngliche Bramadienſt iſt gänzlich verſchwunden, vielleicht weil er der reinſte, einfachſte war, weil er keine Bilder und keine Tempel duldete, alſo keine Denkmale hinterließ, an welche ſich die Tradition hätte knüpfen können; man weiß nur, daß jenes Urweſen, Bram, das ſchaffende Wort ſpricht (Oum), welches allein Leben giebt, daß es aus ſich ſelbſt das große belebende Prinzip, Maja oder Bhawani, erzeugt hat, und daß aus der Vermiſchung des Unerſchaffenen (Bram) mit dem aus ſich Erſchaffenen (Maja), die göttliche Trimurti (Dreieinigkeit) hervorging, in welcher jetzt Gott verehrt wird, Brama, Wiſchnu und Schiwa.

Hier theilen ſich nun die Verehrer der drei Gottheiten; der Bramaismus, zu rein für das Volk, welches ſehen und fühlen will woran es glauben ſoll, verſchwindet, geht unter in den beiden anderen Hauptſekten, — wie die chriſtliche Religion ſich ſpaltet in die morgenländiſche (griechiſche) und abendländiſche (römiſche) Kirche, — bis aus jenen eine gereinigte Lehre hervorgeht, welche alles auf die uranfänglichen Verhältniſſe zurückzuführen ſucht: der Buddhaismus, (wie bei uns die Reformation daſſelbe bezweckte,)

ſo daß dort wie hier eine dritte Religionsſecte entſteht, welche ſich wie die beiden Anderen — für die einzig wahre hält, eine eigenthümliche Erſcheinung, welche wir im menſchlichen Leben ſo oft wiederkehren ſehn, daß ſie für uns ſchon das Merkwürdige verloren hat, — es glaubt nämlich Jeder, er allein habe Recht.

Brama, das erſte Glied der Dreieinigkeit, ſteht ohne weiblichen Gehülfen allein da, gleich ſeinen beiden Brüdern. Bhawani verwandelt oder verkörpert ſich für ihre drei Kinder in drei Geſtalten, für Brama wird ſie zur Saraswati, zur Göttin der Wiſſenſchaft. Die Nachkommen dieſer Verbindung ſind Nareda, Dakſcha, die Menus und die Riſchis. Der erſte Menu heißt Suayambhuwa, der aus dem Selbſtbeſtehenden Entſproſſene, er iſt der zweite Schöpfer der ſichtbaren Welt, — er hat wie alle ſeine Brüder eine Regierungszeit von 71 Götterjahren. Der Riſchis oder Altväter ſind zehn, ſie heißen Angiras, Atri, Kratu, Brigu, Dakſcha, Maruſchi, Narauda, Pulaha, Pulaſtya und Waſiſchta, ſie ſind die Herren der erſchaffenen Weſen. Bramas Enkel ſind die Pikris, Vorväter des Menſchengeſchlechts, welche jetzt den Mond bewohnen, die Agniſchwattas, unter denen Kaſiappa (der Himmelsraum), beſonders hervortritt, die Barhidſchas, von welchen die Geiſter, gute und böſe, ſtammen, — die 50 Töchter des Dakſcha, deren 10 mit Dherma, 13 mit Kaspya, und 27 mit Sana vermählt ſind ꝛc. ꝛc., denn Brama hat noch viele andere Kinder und Enkel. Die Kinder der 50 Töchter (Enkelinnen Bramas), Dakſchas, ſind die zwölf Adityas (Monatsgötter), ferner die Genien der Jahreszeiten, der Planeten, der Fixſterne, der Morgen- und Abend-Dämmerung, die Genien der Winde, die himmliſchen Tänzerinnen ꝛc.. Zu ihnen gehört auch die Göttin der Schönheit und des Ueberfluſſes Lakſchmi, Wiſchnus Gemahlin.

Aus dieſen Andeutungen, welche man in den genannten Artikeln näher ausgeführt finden wird, ſieht man, daß die ganze Generation von Göttern und Genien nur geſchaffen wurde, um die Schöpfung an ſich, und das Beſtehen der Welt zu erklären, indem das rohe Volk die Idee der Welterhaltung, an ein Urweſen geknüpft, nicht zu faſſen vermochte.

Der Sieg des Schiwaismus und Wiſchnuismus, iſt in ähnlichen Mythen ausgedrückt. — Die Sage berichtet darüber, Brama ſey durch die gelungene Schöpfung ſtolz geworden, habe ſich der Demuth gegen Bram überhoben, und habe mit Wiſchnu einen Streit begonnen, wer von ihnen Schiwa's Größe ausmeſſen könne, — ſein Hochmuth habe ihn ſo verkleinert, ihn ſo ſeines Anſehns, ſeiner Macht beraubt (eine gute Lehre), daß er es nicht vermocht, und zur Strafe habe Bram verordnet, daß ihm kein Tempel erbaut, kein Opfer ihm gebracht werden ſolle, und daß er noch vier Menſchwerdungen beſtehen müſſe, in welchen er — wie ſeine Brüder — Freude und Leid der Menſchennatur zu tragen habe; eine Idee, welche wahrſcheinlich durch das Auftreten ſehr ausgezeichneter Menſchen entſtanden

iſt, deren geiſtige Eigenſchaften das ungebildete Volk ſich nicht anders als durch einen ihnen inwohnenden Gott erklären konnte. So erſcheint Brama als die drei Weltalter durchlebende Krähe Kayboſſum, welche ein großer Dichter, Verfaſſer des Markanda Purana, war, als Valmik, Verfaſſer des Ramajan, als Viaſa, Sammler der Vedas, und als Kalidas, Verfaſſer der Sakontala. — Ihm verdanken auch die verſchiedenen Kaſten der Indier ihre Exiſtenz, er ſchuf aus ſeinem Munde die Braminen, aus ſeinen Händen und Armen die Krieger (Kſchetrias), aus den Hüften die Waiſchis, und die Schudras aus den Fußſohlen, daher dieſe die verachtete Kaſte, die niedrigſte iſt.

Der zweite Theil der indiſchen Trimurti iſt, wie bereits bemerkt, Wiſchnu, die dritte Schiwa, ihre Symbole ſind die weibliche und die männliche Kraft, und Joni das Symbol ihrer Vereinigung.

Außer dieſen drei Hauptmanifeſtationen der Gottheit, ſtrömten noch eine unendliche Menge kleinerer Weſen — alle auch Götter, von derſelben aus. Die Zeugungen der drei erhabenen Mächte bringen deren noch fortwährend hervor, ſo wie auch die Segnungen und Verfluchungen, die guten und die böſen Thaten, ſolche Dews oder Dewetas entſtehen laſſen, welche körperliche, menſchliche Bildung haben (obgleich aus ätheriſchen Stoffen geſchaffen), menſchliche Bedürfniſſe fühlen, Haſſen, Lieben, ſich Vermehren ꝛc. Sie zerfallen in zwei Hauptabtheilungen, in eigentliche Diws oder Dewetas (Sues), und in böſe Genien oder Aſurs, — die Erſteren lieben und begünſtigen die Menſchen, vermählen ſich auch wohl mit denſelben (nur nicht mit den Braminen, welche im Range viel höher ſtehn als die Götter, folglich durch ſolche Vermiſchung entehrt werden würden), befolgen die Geſetze der Vedas, haben die Planeten Brasphati oder Bramhaspati (den Jupiter) zum Lehrer, und bewohnen die ſieben niedern Regionen über der Erde (wahrſcheinlich die ſieben Planetenſphären). Die acht Behüter der Welt ſind unter dieſen Diws die höchſten: Indra, Gott der Luft, des Wetters, König und Richter der guten Genien, Agni, Waruma, Jama, Pawana, Kuwera, Surya und Sana, die beiden Letzteren ſind Sonne und Mond, an deren Stelle von einigen Niruti und Iſanja geſetzt werden, in welchem Falle Surya und Sana zu den Planetengeiſtern gehören. Von den genannten beherrſcht Agni das Feuer, Waruma das Waſſer, und Jama die Unterwelt.

Die Planetengötter ſind Ciowa (Mars), Buddha (Merkur), Bramhaspati (Jupiter), Schukra (Venus), Schani (Saturn), und die beiden Planeten, welche Sonne und Mond bedecken, wenn ſie verfinſtert werden, Ragu und Kadu. Außer dieſen Diws ſind noch eine große Menge anderer vorhanden: Maraijammai, die Entſündigende, Lakſchmi, die Göttin der Schönheit, Prithiwi, Göttin der Erde, Lohſind, Göttin des Meeres, Kamadewa, Liebesgott, Kal, Todesgott ꝛc.

Nicht minder zahlreich ſind die verderblichen Gewalten, die Aſurs, welche Anfangs auch gute Götter waren, doch aus Hochmuth zum Fall kamen (gleich dem Satan der chriſtlichen und moſaiſchen Lehre). Die Brama zunächſt ſtehenden Geiſter, Moiſaſur und Rabhun, verſagten ihm den Gehorſam, verbanden ſich mit mehreren Genien zum Widerſtande, wurden aber auf Brams, des Urgottes, Befehl in der Tiefe des Abgrundes Onderah geſtürzt, — dort walten ſie, — in zwar menſchenähnlichen, doch ſtets in verzerrten rieſigen Geſtalten, feindlich den Menſchen, haſſend ſie und ihre Werke, und denſelben, ſo wie den guten Göttern ſtets entgegen wirkend, daher auch nicht auf den Abgrund beſchränkt, ſondern ihren Wirkungskreis auf die Ober=, ja auf die Götter=Welt ausdehnend. Sie verehren keinen Gott, als Schiwa, welcher ſinnliche Genüſſe bietet, — doch bemerkten die drei Söhne Brams an dieſen Aſurs manche gute Eigenſchaft, und baten daher Bram unabläſſig um Gnade für dieſelben. Fünftauſend Jahre lang überlegte Bram, ob er die Bitte gewähren ſolle, endlich verſprach er Gnade, er befahl Brama die Welt zu erſchaffen, damit die Aſſurs 98 verſchiedene Geſtalten annehmen, und durch dieſelben ſich läutern könnten. Dieſer Läuterungsformen durchlaufen ſie in jedem Raum, der zwiſchen dem Onderah (Abgrund) und der Erde liegt, vierzehn, und ſieben ſolcher Räume ſind (7. 14 = 98); endlich gelangen ſie in der 99ſten Verwandlung auf die Erde ſelbſt, in Geſtalt verſchiedener lebender oder todter Gegenſtände, gehen aus einer in die andere über, bis ſie endlich Menſchen werden. Auf dieſem Dogma beruht der Glaube, daß jede Pflanze und jedes Thier von einem Geiſte bewohnt iſt, — ein Glaube, den wir zuerſt in Aegypten und dann in Griechenland und Italien nur wenig verändert wieder finden (Najaden, Nereiden, Dryaden, Panen, Faunen, Satyrn), und auf demſelben Grunde beruht auch die Scheu, welche die Indier der beiden höheren Kaſten vor dem Genuſſe des Fleiſches haben. Die vorletzte Verwandlung iſt die in eine Kuh, deßhalb die Kuh ſo heilig iſt, daß keine Kaſte, auch die niedrigſte nicht, von dem Fleiſche des Rindes ißt, und die Europäer ſind in tieferer Verachtung als die Parias, weil ſie ſich an dieſes Geſetz nicht binden. Die letzte Verwandlung erleidet der ſich reinigende böſe Geiſt in der Geſtalt des Menſchen, als welche er viele Jahrhunderte hindurch aus einem Körper in den andern wandeln muß. Begeht er hier eine große Sünde, z. B. verübt er Inceſt mit ſeiner Mutter, oder genießt er Kuhfleiſch, ſo muß er alle Reinigungs= und Prüfungs=Stufen von Anfang an wiederholen; entleibt er ſich aber ſelbſt, oder ſchlägt er einen Braminen, ſo wird er auf ewig in den Abgrund geſtoßen. Der Selbſtmord iſt dort, wo der ganze Cultus ſich auf Naturprincipien, auf Vermehrung des Menſchengeſchlechts zurückführen läßt, eines der größten Verbrechen; — ſich jedoch dem Tode opfern, — unter den Rädern des Jagrenat, im Ganges, in der Flammengrube des geſtorbenen Gatten ꝛc., iſt eine höchſt lobenswürdige

Handlung, welche die unmittelbare Aufnahme in das Paradies zur Folge hat.

Bis hierher geht das Reinigungsgeſchäft der böſen Geiſter, und es kommt nun auf ſie ſelbſt an, ob ſie weiter ſtreben wollen oder nicht; mit dem Eintritt in die menſchliche Geſtalt ſtreifen ſie das Letzte, was ihnen von der früheren Verworfenheit anklebte, ab. Doch lange noch iſt ihre völlige Läuterung nicht vollbracht; böſe Geiſter ſind ſie nicht mehr, allein da ſie in die Kategorie der Sterblichen treten, haften alle Fehler dieſer an ihnen, und um ſelig zu werden, müſſen ſie vom Menſchen aufwärts eben ſo viele Prüfungsſtufen zurücklegen, als ſie bis zur Menſchwerdung machten, d. h. ſie werden nach dem körperlichen Tode zwar Diws, allein nur ſolche des niederſten Ranges, ſolche, die den Menſchen nahe ſtehen; in abermals ſieben mal vierzehn Geſtalten ſchwingt der Geiſt ſich von Himmel zu Himmel, bis er endlich, ganz entſündigt, als ewig ſeliger Gott in das Paradies eintritt. Noch haben nicht viele der böſen Geiſter die vorgeſchriebenen Bedingungen erfüllt, und ihre Oberhäupter ſind noch immer dieſelben: Moiſaſur, Sund und Abſund.

Zu den angeführten Göttern, guten und böſen Genien, kommt nun noch eine unendliche Menge anderer Gottheiten, minorum gentium, ganze Jahrtauſende hindurch fortlaufende Dynaſtien von Kindern der Sonne, des Mondes (Kaſiapa und Sana), des Brama ꝛc., welche theils höher, theils niedriger ſtehen, als die Diws, doch immer als Gottheiten bezeichnet werden. Sie bewohnen den Himmel Indra's und haben mancherlei Unterabtheilungen, als: Waſſukels (wahrſcheinlich Welthüter), Marutunkels (Genien der Winde), Adityas, Ginarers, Gimburuders (Genien der Muſik und des Geſanges), Widhyadharas (Genien, welche die Obergötter bedienen), die Gandharwas (geflügelte Genien von der höchſten, wunderbarſten Schönheit), die Kali und Pandari (Beſchützer der Dörfer und Städte), die Pidurdewadegats (Beſchützer der Todten), welche auf Erden allein verehrt werden und Opfer erhalten, während die Uebrigen ſich mit der Anerkennung, daß ſie etwas beſſer ſind, als Menſchen, begnügen müſſen; der Garudha (Reitvogel des Wiſchnu) ꝛc. ꝛc., welche alle zu den 333 Millionen von Untergöttern gehören. Die wilde, ausſchweifende Phantaſie der Orientalen begnügt ſich, wenn es auf die Vorſtellungsart dieſer Götter ankommt, nicht mit der menſchlichen Form, ſie verwandelt dieſelbe oft auf die abenteuerlichſte Weiſe: der Gott Ganeſa hat einen Elephantenrüſſel, Andere haben drei, vier, fünf Köpfe, ſieben, vierzehn, ja tauſend Hände ꝛc; Geſtalten der Art haben wir in dieſem Buch ſchon wiederholt gegeben, und erhalten dazu im Verlauf noch Gelegenheit genug. Außer dieſen Verdrehungen, Corrumpirungen, ſind jedoch auch reine Thiergeſtalten unter den Göttern zu finden: Darma, der Gott der Tugend, wird als Stier gebildet, und dient dem ſchrecklichen Schiwa zum Reitthier; auch der Gott Nundi

hat dieſelbe Geſtalt, und findet ſich oft in den Vorhöfen der großen Pagoden theils abgebildet, theils lebend, in welchem Falle ihm die ſchönſten Geſellſchafterinnen gehalten werden, und alle Pilger darauf bedacht ſind, ihm Geſchenke zu bringen. Brama reitet gewöhnlich auf einem Schwan, der Gott des Reichthums, Dherma, auf einem Pferde, der Beſtrafer Sani auf einem Pfau, und alle dieſe Thiere, ſo wie der Elephant, der Affe, der Adler, das Schwein, Schlangen, Käfer, ſind ſelbſt Götter und haben höheren Verſtand und höhere Kräfte; auch Pflanzen: der Lotos, die Baniane, der Mangobaum, und Steine, Ammonshörner, welche ſich im Thonſchiefer verſteinert finden, eben ſo Naturerſcheinungen (Blitz, Donner), Naturgegenſtände (Berge, Flüſſe ꝛc.), ſind als Götter verehrt, und ihre Zahl wird in's Unendliche geſteigert durch die Maſſe der Hausgötter, Familiengötter, durch die Heiligen und Märtyrer (Menu's und Riſchi's), welche ſich durch Ertödtung des Fleiſches, durch tiefſinnige Betrachtungen, Zurückgezogenheit von allem Irdiſchen ꝛc. die Aufmerkſamkeit der höchſten Gewalten erworben haben, und nun — in ſofern ſie Braminen ſind, verſteht ſich dieß eigentlich von ſelbſt — viel höher ſtehen, als die unteren Gottheiten, daher auch, ſie zu reizen, zum Zorn, zu Verwünſchungen zu bringen, überaus gefährlich iſt. Hier ſcheint übrigens ein Widerſpruch zu liegen, denn nur durch Ertödtung aller menſchlichen Leidenſchaften können ſie ſo weit gelangen — und laſſen ſich doch zu ſo leidenſchaftlichen Aeußerungen, als eine Verwünſchung im Zorne iſt, hinreißen. Es ſcheint, als ob dieſe Verwirrung der Begriffe mit dem orientaliſchen Charakter zuſammenhänge: wir finden der Beiſpiele mehrere in der indiſchen Mythologie; ſo unter anderen hat Kalidas, ein berühmter Dichter, ein Bramine, ja gar eine Verkörperung des Brama ſelbſt, in dem viel bewunderten Drama: Sakontala, ein ſolches aufgeſtellt. Ein Heiliger ruft die Worte: „He da, ich bin's!“ Sakontala hört ihn nicht, ihre Begleiterinnen beeilen ſich, dem Fremden entgegen zu gehen, allein ſeinem zornigen Sinne ſind ſie bei weitem nicht ſchnell genug, und er verflucht die arme Sakontala friſch weg zu dem Schrecklichſten, was ihr begegnen kann — er verflucht ſie, von ihrem Gemahl, dem König Duſchmanta, vergeſſen, verläugnet zu werden, und die zu ihm eilenden Mädchen beſchreiben ſeinen Zorn als grenzenlos, und ihn als ſo hart, daß er, trotz aller Entſchuldigungen, ſeinen Fluch nicht zurücknehmen will, und nur dazu zu bewegen iſt, die Löſung deſſelben möglich zu machen. Der Beweggrund iſt ſehr geringfügig, der Zorn ſehr groß, dieß hindert jedoch nicht, den Heiligen für mehr als einen Gott anzuſehen, was er durch Ertödtung der Leidenſchaften geworden iſt; übrigens ſagt dieſelbe Lehre, daß Regungen von Hochmuth, Uebermuth und andern Leidenſchaften dieſelben Götter von ihrer Höhe wieder herabſtürzen.

Wie bereits oben bemerkt, ſo ſpaltet ſich die Religion der Indier, von dem Hauptſtamm, der reinen Gottesverehrung ausgehend, in zwei Branchen,

aus denen ſpäter noch eine dritte, eine Reformation hervorging (der Buddhadienſt). Die beiden erſten ſind der Wiſchnuismus und der Schiwaismus. Wie bei aller Sektirerei es ſich um Kleinigkeiten handelt, ſo auch hier; die Verehrer des Schiwa wie des Wiſchnu glauben das bisher Geſagte förmlich, es gilt für beide Lehren; der wichtige Punkt, um welchen ſich ihre Zwiſtigkeit dreht, von welchem ihre gegenſeitige Verachtung, ihr Haß, nicht ſelten ihre wilde Verfolgungsſucht ausgeht, iſt nichts weiter als — die Erſtgeburt — ob Schiwa oder Wiſchnu Bram's erſter Sohn ſey; etwas, worüber ſie ſich leicht zufrieden geben könnten, da keiner ein Recht auf dieſen Titel hat, indem Brama der Erſtgeborne war. Der Schiwaismus, als Religionslehre, ſcheint übrigens früher entſtanden, denn er neigt ſich mehr zur Abgötterei, iſt roher, ſinnlicher, wie das bei roheren Naturen ſo zu ſeyn pflegt; mit der höheren Bildung eines Volkes bildet ſich auch der Cultus deſſelben feiner aus. Sein Sitz — obgleich die Sekten über ganz Indien verbreitet ſind — iſt doch hauptſächlich der weſtliche Theil, während der Wiſchnuismus den öſtlichen Theil, das Innere des Landes, eingenommen hat. Die Bekenner des Wiſchnu malen ſich täglich neu auf Stirne und Bruſt das Zeichen ihrer Sekte, ſo wie es die Schiwaiten mit dem Lingam machen, ſo daß man auf den erſten Blick weiß, zu welcher Partei ſie gehören. Die Mythen, welche ſie erzählen, ſtimmen ziemlich gut überein; ein Beweis, daß im fernen Hintergrunde derſelben irgend ein hiſtoriſches Faktum liegen muß; nur der eine Unterſchied iſt auffallend, daß die Berichterſtatter Alles zur Ehre und zum Vortheil des Gottes zu wenden ſuchen, zu deſſen Sekte ſie ſich bekennen. Der Buddhadienſt hat ſich nach Tibet und den Inſeln, beſonders nach Ceilon, gewendet. Er ſcheint ein gereinigter Götterdienſt zu ſeyn — wahrſcheinlich ein Verſuch der Wiederherſtellung der urſprünglichen Brama-Religion, von Menſchen ausgehend, welche das Abſurde mancher Gebräuche erkannten und abzuſchaffen ſuchten. Die Halbinſel jenſeits des Ganges zählt der Anhänger viele; es mögen etwa 25 Millionen Menſchen ſeyn, welche ſich zu demſelben bekennen. Daß er eine ſehr bedeutende Revolution veranlaßt hat, und daß er nicht gering geachtet iſt, obwohl die Anhänger des Schiwa und Wiſchnu an Zahl in Indien ihm wenigſtens fünf Mal überlegen ſind (130 Millionen), ſcheint daraus hervorzugehen, daß eine Verkörperung des Wiſchnu ſelbſt dieſer Buddha, der Stifter der neuen Religion, iſt, welche ſich — aus Indien durch die beſtehenden Sekten verdrängt — nach Oſten gewandt hat, ſo daß ſie, außer Indien, den größten Theil von Aſien einnimmt, faſt ganz China, Japan und Tibet.

Die Einrichtung der Kaſten iſt die Grundlage aller religiöſen Verhältniſſe. Die vornehmſte derſelben iſt die Braminen-Kaſte; die andern drei ſind ſo unendlich niedriger, daß eigentlich gar kein Vergleich zwiſchen ihnen ſtattfindet; wollte ein indiſcher König (Radſcha, Raja) um die Tochter eines

Braminen freien, und wäre derſelbe der ärmſte Bettler, ſo würde ſich dieſer auf das tiefſte beſchimpft fühlen; wollte ein Raja einen Braminen ſchlagen, ſo dürfte dieſer, ohne Verantwortung zu fürchten, den Beleidiger tödten. — Ein Braminenmord iſt etwas ſo Unerhörtes, daß es dafür gar keine Strafe gibt, etwas ſo Ungeheures, daß ein ganzes langes Leben voll der härteſten Kaſteiungen den Frevler vor der ewigen Strafe nicht ſchützen kann; erbarmungslos wird er in den tiefſten Abgrund der böſen Geiſter geſtoßen; er allein unter allen Sündern hat keine Gnade zu hoffen, darf nicht die Reinigungswege betreten, er bleibt unerlöst in der Hölle.

Man ſieht, daß die Braminen es wohl verſtanden haben, ihre geheiligten Leiber zu ſchützen; auch waren ſie früher die herrſchende, regierende Kaſte, und ſind es in den Augen des Volks noch, da ſelbſt die höchſten Herrſcher ihnen Demuth und Unterwürfigkeit bezeugen. Die Einkünfte der Pagoden fallen ihnen anheim, die dazu gehörigen, oft viele Quadratmeilen großen Diſtricte, fruchtreiche Ländereien, ſind ihr Eigenthum. Nicht ſelten ſind 3000 Braminen bei einer Pagode, welche dann unter einem Oberbraminen ſtehen, ein meiſtens ſehr ausſchweifendes Leben führen, ihre Pagode mit vielen hundert der reizendſten Tänzerinnen, Dewedaſchies und Natſchies, füllen, welche von ihrem zehnten bis zum fünfzehnten, höchſtens ſechszehnten Jahre ausſchließlich den Braminen eigen ſind, von da an aber ſich den Fremden überlaſſen und den Erwerb, der dort durchaus nichts Schmähliches hat, an die Pagode, welche ſie ernährt, überliefern ꝛc. Man kennt die Schlechtigkeit, Betrüglichkeit, man kennt die Heuchelei der Braminen ſehr gut, allein man ehrt ſie darum nicht minder.

Die zweite Kaſte iſt die der Kſchetria's oder Krieger; zu ihr gehören alle Waffenkundigen, die Fürſten, die Befehlshaber, die Armeen und die Räuber. — Die dritte wird von den Waiſchi's, den Landbauern und Kaufleuten (welche man oft unter dem Namen Banians für eine eigene Kaſte erklärt), — die vierte von den Handwerkern gebildet. Die Paria's gehören keiner Kaſte, ſondern ſind der Auswurf der drei unteren; aus dem Irrthum, als machten ſie und die Kaufleute eigene Kaſten, iſt die Nachricht von der Eintheilung in ſechs ſolche herzuleiten. Da der Sohn ſtets das Gewerbe des Vaters treiben und ſich auch ſtets wie dieſer kleiden muß, ſo hat ſich gar die Meinung verbreitet, als gäbe es einige achtzig. Der Goldſchmied erzieht ſeine Kinder in ſeinem Gewerbe wie der Gaukler, der Maurer wie der Barbierer, der Spielmann wie der Tänzer ꝛc.; nur die Kunſt der Dewedaſchies iſt eine freie Kunſt geblieben, weil die Schönheit ſich nicht an die Kaſten bindet. Die Mitglieder der drei oberen Kaſten dürfen die äußeren Höfe der Pagoden betreten und ihre Freuden genießen; die Braminen allein können in das Innere kommen, das Volk muß außerhalb der Meilen langen Ringmauern bleiben, ja die Paria's dürfen ſich denſelben nicht einmal nahen, ein Jeder hält ſich durch ihre Berührung, durch ihre Gegenwart ſchon verunreinigt; dem Bra-

minen muß der Paria, ſo weit er ihn erblickt, aus dem Wege gehen — unmittelbarer Tod wäre die Folge der Annäherung, und der Mörder ginge ſtraflos aus; nur an Einem Tage im Jahre wird, wie einſt in Rom, der Sklave zum Herrn, und Jeder, den ein Paria berührt, wird ſein Knecht, allein an dieſem Tage läßt ſich gewiß auch Niemand auf den Straßen ſehen, ſo daß die Wiedervergeltung ſehr mager ausfällt.

Außer dieſen Kaſten gibt es noch eine fünfte Klaſſe (nicht Kaſte) von Menſchen, welche im Geruch großer Heiligkeit ſteht, den Braminen, den Schudra's, wohl auch den Paria's angehört (doch nie der Kriegerkaſte), und ganz allein von der Wohlthätigkeit des Publikums lebt — die Büßer (ſiehe Jogi), welche in Saneaſſi's, Pandarons, Kure-Pandarons, Paeni-Kaori's, Kaſchi-Kauri's, Sandawes, Putſchari's, Jochi's, Schoni's und Brampruſch zerfallen, ein eigenes Verdienſt in die Abtödtung des Fleiſches ſetzen, allen Genüſſen entſagen, und ſich irgend eine Marter fortwährend anthun, wie: ſtets und unaufhörlich einen Arm in die Höhe ſtrecken (ſiehe Taf. LII. Fig. 1.), ſo daß derſelbe zuletzt in dieſer Lage verbleibt; — mit ſeinem Körper die Länge eines weiten Weges meſſen (Fig. 2.), die mühſamſte Art, eine Wallfahrt zu vollbringen; — mit über den Kopf gehaltenen Händen ſitzen, bis die Nägel derſelben gegenſeitig hindurch gewachſen ſind (Fig. 3.); — an einem Baume angekettet, zwanzig und mehr Jahre ſtehen bleiben (Fig. 4.); — oder endlich gar nackend auf einem mit Nägeln oder ſcharfen Zacken verſehenen Brett ſchlafen, wie Fig. 5. derſelben Tafel zeigt. Dieſe Selbſtpeiniger gelten für die heiligſten Menſchen, ihnen Wohlthaten erzeigen, iſt Allen Pflicht, von ihnen darum angeſprochen werden, eine Segnung, welche die Freuden des Paradieſes erwirbt; ſo leben ſie müßig, anſcheinend in ſtiller Beſchaulichkeit, ohne Sorgen für den nächſten Tag, denn man reicht ihnen zehnfach ſo viel, als ſie brauchen, und nur ein geringer Theil derſelben treibt ſeinen Eifer bis zur Marter, — ſtillſitzen und auf einen Fleck ſehen iſt dazu ſchon genug.

Der Götterdienſt in Indien iſt auf Pracht, auf Verblendung der Sinne des großen Haufens berechnet. Die Opfer fallen als Einkünfte dort, wie überall, den Braminen, den Prieſtern zu; die gewöhnlich dargebrachten beſtehen in Geld, Spezereien, Früchten und Blumen; die größeren beſtehen in Opfern von Thieren, welchen ceremoniöſes Abwaſchen, Bemalen mit Kuhmiſt ꝛc. vorausgeht; der Feſte ſind viele, alle rauſchend, lärmend, alle auf das Ueppigſte in jeder Art von Sinnengenuß gefeiert. Wallfahrten machen dabei einen hochwichtigen Theil des Gottesdienſtes aus; je weiter die Reiſe iſt, der ſich ein Pilger unterzieht, deſto verdienſtlicher iſt ſein Thun; beſonders ſind Wallfahrten nach den Quellen des Ganges für die Seligkeit hochwichtig, und wer im Gangesfluſſe ſtirbt, kommt ohne Seelenwanderung in das Paradies. Einer der eigenthümlichſten Lehrſätze der indiſchen Religion iſt das Verbrennen der Wittwen (ſ. d.), die übrigen ſtimmen ſelbſt

mit unſeren Moralſätzen meiſtens überein; Menſchenliebe, Wohlthätigkeit, Mitleid, Verſchwiegenheit, Redlichkeit, Geduld, Wahrhaftigkeit, Gaſtfreiheit, reichliches Spenden von Opfern an die Braminen (Alles wie bei uns) werden für die höchſten Tugenden gehalten; ſonſt iſt noch zur Seligkeit nothwendig: häufiges Baden, wo möglich im Ganges, Faſten, Kaſteien, zurückgezogene Betrachtung. Als größte Verbrechen werden einige aufgezählt, die es bei uns nicht ſind: Trinken berauſchender Getränke, Eſſen von Kuhfleiſch, Inceſt mit der Mutter, Ermordung eines Braminen — alle unverzeihlich und in die Hölle führend. Verbrechen zweiter Klaſſe ſind: Vorgeben, zu einer höheren Kaſte zu gehören, Schlagen ſeines Lehrers, Inceſt mit der Schweſter — ſie können gebüßt werden. Ein ſehr ſchweres Vergehen iſt Verweigerung erbetener Gaſtfreiheit.

Indra. (Indiſche M.) Der Sonnengott; einer der zwölf (der erſte) Adityas, ein Sohn des Gottes Kaſiapa und der Aditi; ein Gott der zweiten Klaſſe, doch ſehr hoch verehrt. Er beherrſcht den Luftkreis, iſt König (was auch ſein Namen eigentlich ſagt) aller Genien, welche im Luftkreiſe oder im überirdiſchen Paradieſe wohnen. Der Donnerkeil, Wadſchra, iſt ſein Erkennungszeichen. Täglich umkreist im goldenen Wagen Indra die Erde, welche er unmerklich berührt; doch ſieht und weiß er Alles, denn er beobachtet mit tauſend Augen. Seine Verehrer (jeder Gott hat ſeine Sekte in Indien, welche ihn zum vornehmſten Gott erhebt und ihm beſonders und vor den Andern anhängt) haben unter ſich die Heirath nach den einfachen Ceremonien der Gandharwa eingeführt. Satſchi heißt ſeine Gemahlin, von welcher er einen Sohn, Dſchayanta, hat. Der Berg Meru, der Nordpol, iſt ſein Wohnſitz. Amarawati heißt ſeine himmliſche Stadt, Wardſchayanta ſein Pallaſt, Nandana ſein Garten. Airawat iſt ſein erſter Elephant und Mattala ſein Wagenführer. Er gebietet über Wind und Regen. Fig. 4. der L. Tafel ſtellt den Sonnengott, auf ſeinem Elephanten reitend (wie er oft abgebildet wird), vor. Dieſer aber brachte ihn einſt in ein ſchreckliches Unglück, denn da der heilige Duruwaſſen, ein Braminenbettler, ihm begegnete und ihm einen Blumenkranz überreichte, welchen der Elephant, da ſein Herr etwas zu achtlos mit dem Geſchenk des Bettlers umging, zerriß, ſo verfluchte ihn der Bramine, und dieß hatte zur Folge, daß der Gott ſeine ganze Macht verlor, durch die Rieſen beſiegt und aus ſeinem Reich vertrieben wurde, welches er nur auf wiederholte Demüthigung vor dem Bettler und auf Fürbitte des Wiſchnu wieder erhielt.

Indra Dewa's. (Indiſche M.) Göttinnen oder Nymphen, welche ausſchließlich in des Sonnengottes Indra Reich gehören; ſie bewohnen Bäume und Blumen, wie die Dryaden der Griechen. Die blühende Phantaſie der Indier, wohnend unter dem heiterſten, glücklichſten Himmelsſtrich, hat Alles mit heitern oder finſtern Genien bevölkert. Die jungen Mädchen

wagen es nicht, ein Blättchen von den Blumen zu pflücken, von denen ſie glauben, daß ſie von einer Nymphe bewohnt ſind.

Indus. Fluß in Indien; nach der Mythe der Griechen ein Sohn des Pontus und der Thalaſſa. Es iſt der bekannte mächtige Strom, welcher, aus drei vom Himalaya kommenden Flüſſen gebildet, den nördlichen Theil von Indien durchſtreicht und die meiſten Länder des Innern mit dem Meere in Verbindung ſetzt. Der ſüdliche Theil des Himalaya, ganz Klein-Tibet und Belurs, Afghaniſtan, das Land der Shiks, der ſüdliche Muſtag, die Salomon-, die Salz- und die Hindu-kuſch-Gebirge, ein Theil des eigentlichen Hinduſtan, ganz Beludſchiſtan und Sind ꝛc. ſenden ihre Gewäſſer zu ſeinem tiefen Bette, welches ſich in vier Hauptmündungen in das arabiſche Meer (nicht Meerbuſen) ergießt. Sein Namen iſt ſo alt wie die Geſchichte, doch beſondere religiöſe Beziehungen, wie der Ganges, hat er nicht.

Infernus. (Römiſche M.) Eigenſchaftswort für Alles, was zur Unterwelt gehört.

Ingenicula. S. Engonaſi.

Ingeniculus. S. Herkules Seite 845, unten.

Ingi. (Skandinaviſche M.) Einer von den zehn Zwergen, welche von Swains-Haugi nach Orwanga auf Jornwal kamen.

Ingiald Ilräda. (Skandinaviſche M.) König von Schweden, welcher ſeine Regierung damit begann, daß er alle zwölf Könige, von denen das Reich beherrſcht ward, zu ſich lud und ſie ſämmtlich ermorden ließ, ſo Alleinherrſcher über das ganze Reich werdend; er erhielt davon den Beinamen Ilräda (der Mörder). Er ward von dem mächtigen Ivar Widfame bekriegt und ſo weit gebracht, daß er in der letzten Nacht ſeines Lebens alle Helden und alles Volk von Upſal um ſich verſammelte, berauſchte, und nun Feuer an die Burg und die Stadt legte, ſich mit ſeiner Tochter und der ganzen Bevölkerung verbrennend. Noch viele Jahrhunderte ſpäter zeigte man in jener Gegend zwei concentriſche Ringmauern, welche zur Beſchützung der Burg gedient haben ſollen.

Ingnerſoit. So heißen die Feuer eiſter der Grönländer; ſie bewohnen den Strand und erſcheinen dort häufig als Irrlichter, waren früher Menſchen, wurden aber, als die große Fluth kam, in welcher die Erde unterging, in Feuergeiſter verwandelt. Es iſt merkwürdig, daß ſelbſt dort, wie bei faſt allen, rohen und civiliſirten Völkern, ſich Sagen von einer Sündfluth erhalten haben.

Ingo. (Skandin. M.) Ein Sohn des Gottes Odin und König von Schweden, doch nicht ſelbſt ein Gott, ſondern ein Sterblicher, wie Niord, ſein Sohn und Nachfolger, unter welchem die goldene Zeit des Reiches angenommen wird.

Innerterirſok. Der Verbieter, ein Beherrſcher der Luft bei den Grönländern, welcher durch die weiſen Männer den Menſchen ſagen läßt, was ſie thun und was ſie laſſen ſollen, um glücklich zu werden.

Innuarolit. Berggeiſter (Gnomen) der Grönländer, von außerordentlicher Kleinheit, doch überaus geſchickt; von ihnen haben die fremden Einwanderer alle Künſte gelernt.

Innuet. Die Geiſter überhaupt, welche nach der Grönländer Meinung Alles, das ganze Naturreich und jede Körper in der Natur, beherrſchen.

Ino. (Griechiſche M.) Die zweite Gattin des Athamas, welche durch ihre Grauſamkeit gegen Phrixos und Helle (ihre Stiefkinder, von Nephele, des Athamas erſter Gattin) eine ſo traurige Berühmtheit erlangt hat, daß ſie als Muſter böſer Stiefmütter galt. Sie haßte ihres Gemahls Kinder aus keiner andern Urſache, als weil ſie nicht die ihrigen waren, und um ſich ihrer zu entledigen, veranlaßte ſie Mißwachs und Hungersnoth im Lande, dadurch, daß ſie die Saatfrüchte dörrte, zum Keimen untauglich machte; dann beſtach ſie die das Orakel fragenden Geſandten, damit ſie die Antwort zurückbrächten, die Götter würden nicht eher verſöhnt werden, als bis man Helle und Phrixos ihnen opfere. Ihr Anſchlag mißlang, indem Nephele ihre Kinder entführte. Sie ſchien zur Strafe reif, denn den verderblichſten Auftrag, der einer Sterblichen werden konnte, brachte ihr Merkur, indem er ihr den jungen Bakchos zur Erziehung übergab. Die eiferſüchtige Juno gerieth in heftigen Zorn, machte Athamas raſend, ſo daß er ſeinen und der Ino Sohn, Learchos, erſchoß und ſeine Gattin, welche ſich mit dem jüngſten, Melikertes, zu retten ſuchte, verfolgte, bis ſie ſich von einem Felſen des Iſthmos in's Meer ſtürzte. Hier widerfuhr ihr die unverdiente Ehre, daß Neptun ſie unter die Meeresgötter aufnahm als Leukothea, und ihren Sohn als Palaemon (nach römiſchem Styl Albunea und Portumnus). So kommt ſie im Homer vor, beſchützt den Ulyſſes im Sturme, gibt ihm einen Gürtel, durch den er ſich ſchwimmend an's Land rettet, und wird überhaupt von den Seefahrern als Retterin in der Gefahr angerufen. Viele Tempel waren ihr geweiht; der Dienſt ſelbſt kam wahrſcheinlich mit Kadmos nach Griechenland, und wurde dort erſt zur Sage, mit heimiſchen Verhältniſſen und Umgebungen ausgebildet.

Ino hi no motſi. (Japaniſche M.) Ein Volksfeſt, am erſten Schweinstage (mehrere ſtets wiederkehrende Tage der einzelnen Monate werden nach Thieren benannt) des zehnten Monats gefeiert; man beſchenkt einander dabei gegenſeitig mit Kleinigkeiten, vorzüglich mit Kuchen.

Inſitor. (Römiſche M.) Eine Feld- und Garten-Gottheit; das Veredeln der Bäume ſollte des Inſitor Geſchäft ſeyn.

Inſulae beatorum. (Römiſche M.) Die Inſeln der Seligen, ſo viel wie Elyſium.

Intarabus. Ein ſonſt unbekannter, galliſcher oder belgiſcher Gott. Aus einer römiſchen Inſchrift geht hervor, daß bei Trier ein ihm gewidmeter Tempel ſtand.

Intemperantia. (Römiſche M.) Unmäßigkeit; eine allegoriſche Gottheit, Tochter des Aether und der Erde.

Inte Nattenties (Einer, der nicht fortgeht). So heißt bei den Urnationen in Nordamerika der Polarſtern von ſeiner Unbeweglichkeit. Sie brauchen denſelben wie die Schiffer auf uferloſem Meere, als Leitſtern, und wiſſen ſich in der bahnloſen Wildniß genau nach demſelben zu richten.

Intercidonia. (Römiſche M.) Eine von den drei Gottheiten, welche eine Gebärende vor der Einwirkung des Sylvan (verwandt oder identiſch mit dem Aegipan der Griechen) beſchützen ſollten; die beiden andern Götter hießen Pilumnus und Deverra.

Interduca oder **Iterduca.** (Römiſche M.) Beinamen der Juno.

Intonſus. (Römiſche M.) Mit unbeſchnittenem Haare; Beinamen des Apollo.

Invidia. (Römiſche M.) Eine Tochter des Styx, der perſonificirte Neid, im unterſten Thale des Orkus tief verſteckt, in nie beſonnter, nie vom Winde gelüfteter Wohnung hauſend, vom Froſte erſtarrend, ſtets der Flamme beraubt und ſtets vom Dunkel umnachtet, an Natternfleiſch nagend und leckend mit von Gift umfloſſener Zunge. Minerva fordert ſie auf, die Aglauros, eine von den Töchtern des Kekrops, zu beſeelen, was veranlaßte, daß Merkur ſie verſteinerte.

Jo. (Griechiſche M.) Ueber dieſe berühmte Geliebte des Zeus berichtet uns Apollodor Folgendes:

„Von Argos und der Ismene, des Aſopos Tochter, ſtammt Jaſos, deſſen Tochter die Jo geweſen ſeyn ſoll.“ (Nach Anderen war Inachos oder Piren ihr Vater; da Apollodor ſchon dieſes nicht zu entſcheiden weiß, wollen wir uns mit dem Räthſel keine Mühe geben.) „Sie war eine Prieſterin der Here; Jupiter liebte ſie und nahte ihr, in eine Wolke verhüllt; da jedoch Juno Beide überraſchte, verwandelte Zeus das Mädchen in eine weiße Kuh und läugnete mit einem Schwur ſeine Verbindung mit ihr. Here aber erbat ſich von Jupiter die Kuh und ſtellte bei ihr den allſehenden Argos auf; dieſer band ſie an einen Oelbaum, der im Haine von Mykene ſtand. Von Zeus beauftragt, ſuchte Hermes die Kuh wegzuſtehlen, wurde aber von Hierax verrathen; jetzt ſchläferte er, als Hirt verkleidet, durch ſein treffliches Spiel auf der Panflöte den Argos ein und tödtete denſelben.“ (In dieſer Stellung hat Thorwaldſen den Merkur, den Argostödter, gebildet, eines der größten Meiſterſtücke neuerer Kunſt.) „Drauf führte er die Kuh fort; allein Here ſchickte der Armen eine Bremſe nach, welche ſie raſend machte. In dieſem Zuſtande kam ſie zuerſt zu dem nach ihr benannten joniſchen Meerbuſen, ſetzte ſodann ihren Weg durch Illirien fort, lief über den Haemus und ſetzte über die thrakiſche Meerenge, die nun von ihr den Namen Bosphoros erhielt (Rindsfurth). Angekommen in Scythien und dem kimmeriſchen Lande, ſtreifte ſie weit und breit in der

Wüſte umher, durchſchwamm ſodann einen großen Theil des Meeres von Europa und Aſien, und kam zuletzt nach Aegypten, wo ſie ihre frühere Geſtalt wieder bekam und an dem Fluſſe Nilus den Knaben Epaphos gebar. Dieſen verbargen auf Bitten der Juno die Kureten, allein Zeus bemerkte es und tödtete die Räuber, Jo aber, um ihren Sohn zu ſuchen, durchirrte ganz Syrien, woſelbſt, durch die Gemahlin des Königs der Byblier, Epaphos erzogen werden ſollte; ſo war es auch, und nachdem Jo denſelben gefunden, kam ſie nach Aegypten zurück, vermählte ſich dort mit dem Telegonos, welcher die Aegypter beherrſchte, und ward ſpäter als Iſis verehrt, nachdem ſie der Demeter, welche die Aegyptier Iſis nannten, ein Standbild errichtet.“

Joalteuctli. (Mexikaniſche M.) Gott der Nacht. Wahrſcheinlich eins mit dem Monde der Mexikaner.

Joalticitl. (Mexikaniſche M.) Bei den Mexikanern die Gattin des Gottes der Nacht, welcher man die Kinder beſonders empfahl.

Jobates. (Griechiſche M.) Ein König von Lycien, für die Geſchichte des Bellerophon wichtig. Dieſer wurde von der Gattin ſeines Gaſtfreundes Proetus, von der ſchönen Antea, geliebt, erwiederte jedoch ihre Neigung nicht, daher dieſe ihn bei ihrem Gatten nach Art der Potiphar verleumdete. Proetus ſandte Bellerophon zu ſeinem Schwiegervater Jobates mit einem Brief, in welchem er dieſem auftrug, den Fremdling zu tödten. Die Gaſtlichkeit der Alten ließ nicht zu, daß man den Angekommenen nach Stand und Namen, nach Geſchäften und Aufträgen frug, ſo blieb Bellerophon zehn Tage in dem Hauſe, das ſein Grab werden ſollte, bevor Jobates die ihm mitgegebene Schrift kennen lernte; allein er hatte während dieſer Zeit den edlen Jüngling lieben gelernt, und vermochte nicht den Auftrag zu vollziehen, doch wollte er, da er des Sohnes Angabe nicht geradezu bezweifeln konnte, den gefährlichen Fremdling fortſchaffen, und befahl ihm daher die Chimära zu tödten, — ein zweifelhafter Kampf, bei welchem Bellerophon gewiß unterlegen wäre, hätten die Götter ſich nicht ſeiner angenommen: Merkur gab ihm ſeinen Flügelhut, Minerva zäumte ihm ſelbſt den geflügelten Pegaſus, und er beſiegte die Chimära, war auch glücklich gegen die Solymer, gegen die Amazonen, ſo daß Jobates in ihm einen Liebling der Götter erkannte, und ihm ſeine eigene Tochter zur Gemahlin gab.

Jobes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von der Eerthe, einer Tochter des Königs Theſpios.

Jocus. (Römiſche M.) Ein Gott des Scherzes, auch des erotiſchen Muthwillens, nicht ſelten als Begleiter des Amor gedacht.

Jodame. (Griechiſche M.) Eine der lieblichſten Dryaden, zu welcher, unter ihrem entwurzelten Baume traurig ſitzend und ihr Ende erwartend, Jupiter kam und unter einer Bedingung, welche zu vollziehen er niemals unterließ, ihr verſprach, das Leben des Baumes, an welchem das ihre

hing, zu erhalten. Die Dryas willigte ein, Zeus richtete den Baum auf, rollte das Felsſtück, das ihn ſeinem Boden enthoben, hinweg und befeſtigte ihn in friſcher Erde. Die Folge dieſer Zuſammenkunft war Thebe, die nachmalige Gattin des älteſten griechiſchen Königs Ogyges, und durch ihn Mutter der jugendlichen Göttin Aulis, nach welcher die bekannte Stadt, in deren Nähe Iphigenia geopfert werden ſollte, benannt iſt.

Einer anderen Jodame erwähnt Pauſanias, Boiotika, Capitel 34., §. 1. Im Tempel der Athene Itonia war eine Jodame Prieſterin; ihr erſchien des Nachts im Heiligthum Minerva, ſie hatte aber auf ihrem Unterkleid das Haupt der Gorgone Meduſa, und ſo verſteinerte das Mädchen. Darum legt jeden Tag eine Frau Feuer auf den Altar der Jodame und ruft dazu dreimal in boiotiſcher Mundart: „Jodame lebt und verlangt Feuer!“

Joduta. (Nordiſche M.) Mehr ein hiſtoriſches Denkmal, als eine mythologiſche Figur. Es ſoll Joduta ein Siegesdenkmal des Herzogs Lothar über den Kaiſer Heinrich geweſen, ſpäter aber, als man die Bedeutung des ehernen geharniſchten Mannes vergaß, für ein Götzenbild angeſehen worden ſeyn.

Joerd. (Skandinaviſche M.) Eine Gemahlin des Odin und durch dieſen Mutter des Thor, alſo identiſch mit Frigga und Hertha.

Jogi. (Indiſche Rel.) Büßende Menſchen, welche entweder für Geld oder aus mißverſtandener Frömmigkeit ſich die ſchrecklichſten Martern auferlegen. Vergl. Indiſche Mythologie Seite 947 und die hiezu gehörigen Zeichnungen auf Tafel LII. Was die menſchliche Thorheit nur erſinnen kann, um ſich zu peinigen und die Bewunderung Anderer zu erringen, wurde von dieſen religiöſen Schwärmern durchgeführt. Jogi bedeutet Fromme, und Saniaſſis der Welt Abgeſtorbene; Beide gehören in dieſelbe Klaſſe und ſind und thun daſſelbe, nur mit einem Unterſchiede, welcher den Sinnen der Europäer nicht wahrnehmbar iſt, wahrſcheinlich weil er aufgehört hat zu exiſtiren; ſonſt beſtand er darin, daß der Saniaſſi, über die Erde wandelnd, nur ſtillen Betrachtungen lebte und innerer Abtödtung aller Leidenſchaften, während die anderen indiſchen Bettler auf äußere Peinigung Werth legen.

Johannavi. (Indiſche M.) Ein Büßer aus der früheſten Zeit, welcher den Gangesfluß (da er ſeinem Führer Bagiraden, der ihn zur Erweckung der ſechstauſend Söhne Bagurs vom Himmel gelockt, nachfolgte) aus Durſt verſchlang, doch auf demüthiges Bitten eben dieſes Bagiraden, wieder von ſich gab, indem er am Halſe und an der Hüfte Einſchnitte machte, aus denen der Ganges hervorſprudelte.

Jokahuna. (Mythol. der Antillenvölker.) Der Zemes oder große Geiſt, welcher von Tonatiks (der Sonne) an ihrer Stelle auf die Inſel Quisqueja (Haiti) geſchickt wurde, um dieſelbe zu regieren; er und ſeine Mutter Jemao, eine mächtige Frau, beherrſchen ſeit dieſer Zeit die Erde.

Jokaſte. (Griechiſche M.) Die unglückliche Mutter und Gattin des

Oedipus. Lajos, ihr Gemahl, hatte durch das Orakel erfahren, daß ſein Sohn ihn umbringen und ſeine Mutter heirathen würde, deßhalb ließ er ihn, mit durchſtochenen Füßen ausgeſetzt, dem Hungertode Preis geben. Hirten nahmen ſich ſeiner an, erzogen ihn und gaben ihm den Namen Oedipus. Erwachſen traf er ſeinen Vater, ohne ihn zu kennen, gerieth mit ihm in Streit und tödtete ihn. Lange nachher ſetzte die furchtbare Sphinx Theben in Schrecken mit ihren Räthſeln, welche Allen das Leben koſteten, die ſie nicht erriethen. Kreon, Bruder der Jokaſte, bot der Schweſter Hand und des Reiches Krone als Preis für Denjenigen, der das Land von dieſer Plage befreien würde; Oedip löste das Räthſel, die Sphinx ſtürzte ſich vom Felſen, Oedip ward König und vermählte ſich mit ſeiner Mutter. Aus dieſer Ehe gingen Eteokles, Polynikes, Antigone und Ismene hervor, ehe Beide das Verbrechen erkannten, welches ſie unwiſſend begangen. Jokaſte erhing ſich; Oedip, um ſeine Schande nicht zu ſehen, ſtach ſich die Augen aus und entfloh. Daß die unglückliche Mutter ihre Kinder vorher umgebracht, ſcheint nicht wahr, da drei derſelben in der mythiſchen Geſchichte Griechenlands wichtige Rollen ſpielen. So war der Streit zwiſchen Eteokles und Polynikes Urſache des Krieges der Sieben gegen Theben u. a. m.

Jokaſtes. (Griechiſche M.) Einer der ſechs Söhne des Königs Aeolos. Jokaſtes ging nach Italien und ward König der Küſtenländer in der Gegend von Rhegium.

Jolaos. (Griechiſche M.) Sohn von dem Stiefbruder des Herkules, von Iphikles und Automeduſa, ein tapferer, rüſtiger Streiter, unter den kalydoniſchen Jägern wie unter den Argonauten, und von dort an der beſtändige Gefährte und Wagenlenker des Herkules, welcher ihm auch ſeine ehemalige Gattin, Megara, zur Frau gab. Mit des Herkules Pferden erhielt er den Preis im Wettrennen bei den Spielen, welche der Erſtere in Olympia einſetzte; die Köpfe der lernaeiſchen Schlange brannte er aus, ſo daß nicht mehr nach jedem abgehauenen Kopf zwei neue wuchſen, half dem Alkiden bei der Entführung von Geryons Rindern, wobei Herkules dem Freunde ſelbſt einen Tempel auf Sicilien baute, ging dann auf des Orakels Befehl mit 42 Söhnen der fünfzig Theſpiaden (zwei blieben in Theben, ſieben in Theſpiae) nach Sardinien, welches er großentheils entwilderte, kehrte zu Herkules zurück und erbaute dem kranken Helden den Scheiterhaufen, welchen anzuzünden er ſich jedoch weigerte. Nach der Verbrennung die Knochen ſuchend, fand er keine, und nun opferte er ihm als einem Halbgott. Die Sarden nannten ſich, nach dem Jolaus, Jolaer, und die Theſpiaden ehrten ihn als Vater. So erzählt Diodor.

Schon alt geworden, wünſchte er an dem Kampf, den die Herakliden zu beſtehen hatten, Theil zu nehmen, und bat ſeinen verſtorbenen Freund, ihn zu verjüngen; da erſchienen über ſeinem Wagen zwei Sterne, Herkules und Hebe, eine Wolke hüllte ihn ein, und rüſtig, jung, ſtürmte er dar-

aus hervor, auf des Euryſtheus Wagen zu, den er gefangen nahm und ſo das Treffen entſchied.

Er ward zu Theben als Heros verehrt.

Jolaos hieß auch der Sohn des Jphiklos und der Diomedea; da er jedoch der erſte Grieche war, welcher vor Troja blieb, ſo ward er Proteſilaos benannt. S. d. Art.

Jole (Ïole). (Griechiſche M.) Tochter des Königs Eurytus zu Oechalia. Der König hatte die Hand der reizenden Jole demjenigen verſprochen, welcher ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen übertreffen würde: Herkules gewann den Sieg, allein der Vater weigerte ſich ſein Wort zu halten, deßhalb er dieſen mit Krieg überzog, tödtete und Jole als Gefangene fortführte. Dejanira, Herkules Gattin, ſandte an Jole das vom Centaur Neſſus empfangene vergiftete Gewand, unter dem Vorgeben, daß es ihr des Geliebten Treue bewahren würde, in der That aber in der Vorausſetzung, daß Herkules Neigung zu Dejanira wieder erwache, eine Verſicherung, welche ihr Neſſus ſterbend gegeben um ſich für ſeinen Tod an Herakles zu rächen. Kaum hatte Jole das Gewand dem neuen Gatten gereicht, als dieſer von dem Gifte durchdrungen ward, vor Schmerz in Raſerei gerieth ꝛc. Jole, die unglückliche, unſchuldige Urſache an dem Tode des Heroen, ward von ihm dem Hyllos übergeben, welcher ſie auf ſeines Vaters Befehl heirathete. Er zeugte mit ihr den Klodaeos.

Jon. (Griechiſche M.) Siehe Kreuſa.

Noch ein weiterer Jon war der Sohn des Gargettos, welcher, aus Kleinaſien kommend, ſich in Attika niedergelaſſen und der Stadt Gargettos ſeinen Namen gegeben hatte. Jon ging von Athen nach Elis und baute ſich bei dem Fluſſe Kythaeros an, mit deſſen Nymphe oder Tochter er vier Kinder erzeugte, welche den gemeinſchaftlichen Namen Joniden erhielten, ſie hießen: Kalliphaea, Synalaxis, Pegaea und Jaſis.

Jonakur. (Skandinaviſche M.) Siehe Hreidmar am Ende, Seite 888.

Jone. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Joniden. Siehe Jon 2.

Jope. (Griechiſche M.) So ſoll eine Tochter des Aeolos, die Gattin des Königs der Aethiopier, Kepheus, geheißen haben. Denſelben Namen führte auch eine Nymphe der Unterwelt.

Jophoſſa. Siehe Haliphron.

Jormungard. (Skandinaviſche M.) Die Midgardsſchlange, die Tochter des Loke und der Rieſin Angerbode, von welcher der böſe Aſe noch den Wolf Fenris und die blaue Hela hatte. Die Götter wußten was ihnen von dieſer Brut bevorſtand, ließen daher den Fenriswolf bei den Aſen erziehen, ſchleuderten die Hela in den Abgrund und die Jormungard in das Weltmeer; hier wuchs aber dieſe Letztere ſo ungeheuer, daß ſie die ganze

Erde umſchlingt, indem ſie ſich in den Schwanz beißt. Wenn ſie trinkt ſo entſteht Ebbe, und Fluth wenn ſie das Waſſer wieder von ſich giebt. So wird ſie liegen bis Ragnarokr (Weltuntergang), dann aber ſchießt ſie aus dem Abgrund empor, treibt das Meer aus ſeinen Ufern, und löst ſo das verhängnißvolle Schiff Nagelfar von ſeiner Kette. Luft und Meer verpeſtet ihre Ausdünſtung, ſie greift Thor an, welcher ſie zwar mit ſeinem Miölner erſchlägt, aber auch neun Schritte zurückprallt und dennoch in den Giftſtrömen, die das Unthier ausſpeit, ertrinken muß.

(Edda von Loki und ſeinen Nachkommen.)

Jormunrekur. S. Hreidmar Seite 888.

Jornwall. (Skandinaviſche M.) Ein Land, welches nur dadurch bekannt iſt, daß zehn Zwerge von Swains-Haugi nach Orwanga in dieſem Lande zogen.

Jorotshata Nime. (Japaniſche M.) Eine Gottheit der Japaner, welcher in dem älteſten Kamitempel zu Iſe eine Kapelle geweiht iſt; man kennt die Funktionen dieſer Gottheit nicht.

Jorun. (Skandinaviſche M.) Eine berühmte Seherin und Zauberin aus Odins Zeit.

Joſimit. (Japaniſche M.) Ein berühmter, göttlicher Held des zwölften Jahrhunderts, in der Sintoo-Religion hoch verehrt, wiewohl nicht als Kami, zu welcher Würde nur die Fürſten des Reichs, die Kaiſer ſelbſt gelangten. In der alterthümlichen, prachtvollen und ſonderbar geformten Rüſtung, welche die Sjogun, d. h. die Feldherren und unmittelbaren Beſchützer des Mikado noch heutiges Tages tragen, erſcheint er auf mehreren japaniſchen Gemälden, und wird hoch verehrt.

Joſis. (Griechiſche M.) Eine der Goniaden oder Joniden, Nymphen, welche am Fluſſe Kytherion in Elis wohnten und deren Waſſer viele Krankheiten heilen ſollte.

Jotunheim. (Skandinaviſche M.) Das Reich der Jetten oder Jotnen, der gewaltigen Rieſen, welche den Göttern Verderben drohen. Aus des Weltrieſen Ymer Augenbrauen baueten die Letzteren Verſchanzungen gegen die mächtigen Erdenſöhne.

Joulouka. (Myth. der Antillenvölker.) Der ungeheure Geiſt, deſſen federngeſchmücktes Haupt man allein im Regenbogen ſieht, bei den Karaiben verehrt, welche glauben, daß der ganze übrige Körper vom Meere bedeckt ſey, und daß man denſelben nur dann und wann neugierig aus den Wellen ſchauen ſehe. Auf dem Meere ſchadet er ihnen nicht, ſind ſie jedoch auf dem Lande, ſo verbergen ſie ſich furchtſam.

Joxos. (Griechiſche M.) Sohn des Theſeus von der Perigune, einer Tochter des Räubers Sinnis, den der Held getödtet hatte. Perigune verbarg ſich, ward jedoch von Theſeus gefunden und leichter beſiegt als der böſe Vater. Sie ward ſpäter von ihm dem Deioneus, einem Sohne des

Eurytos, zur Gemahlin gegeben, Joxos aber führte mit Ornytos eine Colonie nach Karien.

Ipabog. (Nordiſche M.) Ein Götzenbild der Sachſen und Wenden, durch die obotritiſchen Alterthümer von Rhetra bekannt geworden, wahrſcheinlich auf Rügen als Jagdgott verehrt. Das Götzenbild hat ein unverhältnißmäßig großes, abſcheuliches Geſicht, mit ſtarkem Knebelbart und darunter hervorquellendem langem, ungekräuſeltem Bart, die ſtarken Augenknochen, die hervortretenden Backen ſind beſchattet durch eine runde Sturmhaube, welche an ihrem Rande rundum Zacken, auf einer Seite aber ein ſtarkes Horn hat; ein Anſatz auf der anderen Seite läßt vermuthen, daß dort ein ähnliches geſeſſen habe. Das unförmliche Gewand reicht etwa bis an die Knie der Figur, die höchſtens drei ihrer Köpfe hoch iſt. Siehe Tafel L. Figur 1., — das Roheſte, was man ſich von Bildnerei denken kann. Am Rande des Kleides angebrachte Jagdgeräthe laſſen ſchließen, daß dieſer Götze der Jagd vorgeſtanden habe.

Iphianaſſa. (Griechiſche M.) Eine der Proetiden und der Nereiden; ferner hieß eben ſo eine der drei Töchter des Agamemnon (die anderen Laodike und Chriſothemis), welche dieſer dem Achilleus nebſt zwanzig der ſchönſten Weiber aus Troja verſprach, wenn er ſich verſöhnen laſſe, wieder am Kampfe Theil nehmen wolle. Eine vierte Iphianaſſa (Andere nennen ſie Neïs) war eine Nymphe, Geliebte des Endymion und von ihm Mutter des Aetolos.

Iphianira. (Griechiſche M.) Tochter des Argiver-Königs Oikles, von der Hypermneſtra (nicht der Tochter des Danaos, ſondern der gleichnamigen des Theſtios); ſie war eine Schweſter der Poliboea und des berühmten Sehers Amphiaraos.

Iphidamas. (Griechiſche M.) Der Sohn des grauſamen Königs von Aegypten, Buſiris, welchen Herkules zugleich mit ſeinem Vater und dem Herold Chalbes tödtete.

Der Sohn des Antenor führte denſelben Namen; er ward in Thracien bei ſeinem Großvater Kiſſeus erzogen und erhielt eine ſeiner Töchter zur Gattin. Zwölf Schiffe führte er nach Troja, um dem alten Priamos beizuſtehen, blieb aber im Kampfe mit Agamemnon, nachdem er dieſem ſeinen Speer durch den Gurt zu rennen verſucht, von des Helden Hand, der ihm mit dem Schwert in den Nacken hieb und ihn der Rüſtung beraubte.

Iphigenia. (Griechiſche M.) Nach der allgemeinſten Annahme eine Tochter des Agamemnon und ſeiner Gattin Klytaemneſtra; nach Anderen eine Kochter des Theſeus und der Helena, welche die Schweſter Klytaemneſtra zu ſich nahm, um der Anderen Schande zu verbergen. Ueber ihre Opferung ſiehe Agamemnon, Seite 94. Nachdem Iphigenia in Tauris angekommen, ward ſie Prieſterin der Diana, ihrer Retterin. Dorthin kam, vom Wahnſinn getrieben, der Muttermörder Oreſtes, ihr Bruder, welcher

an dem ſchändlichen Verführer der Klytaemneſtra und an ihr den von Beiden ermordeten Vater gerächt hatte, aber nun von den Eumeniden verfolgt wurde. Das delphiſche Orakel hatte geſagt, er würde geheilt werden, wenn er die Schweſter aus Tauris nach Griechenland bringe; des delphiſchen Gottes (Apollo) Schweſter war Diana, darum glaubte Oreſt und Pylades, die Bildſäule der tauriſchen Göttin ſolle er holen, es war aber die Schweſter des Oreſt gemeint, welche mit ihm, nachdem er im Tempel zum letztenmal von ſeinem Wahnſinn befallen worden, nach der Heimath zurückkehrte. Beinahe wäre ſie hier noch ein Opfer der Liebe und Rache geworden, denn Elektra, Oreſt's andere Schweſter, wollte ſie ermorden da dieſelbe hörte, daß ſie, wie alle Fremden in Tauris, ſo auch den Bruder ermordet, bis dieſes Letzteren Erſcheinung die Zweifel alle löste. Iphigenia ſoll zu Megara geſtorben ſeyn und daſelbſt ein Heroon erhalten haben. Zu Aegeira ſah Pauſanias im Tempel der Artemis ihre Bildſäule, und er behauptet, daß eben dieſer Tempel der Iphigenia geweiht geweſen wäre.

Iphikles. (Griechiſche M.) Halbbruder des Herakles, einen Tag jünger als dieſer; da ſeine Mutter, Alkmene, zwei Knaben gebar, Amphitruo aber gern wiſſen wollte, wer ſein und wer Jupiters Sohn ſey, ſo warf er zwei Schlangen in die Wiege der Kinder, welche Herkules erdrückte, während Iphikles ſchreiend entfloh; nach Anderen ſandte Juno dieſe Thiere, um den jungen Halbgott zu verderben. Iphikles ward des Bruders ſteter Begleiter, vermählte ſich mit Pyrrha, der jüngſten Tochter des Kreon, und blieb endlich gegen die Molioniden oder gegen Augeas. Siehe Herkules.

Denſelben Namen führte ein Sohn des Theſtios und der Eurythemis; ſeine Brüder, Evippos, Plexippos und Eurypylos (die Brüder der Althaea, Leda und Hypermneſtra), blieben auf der kalydoniſchen Jagd durch Meleagers Hand; er zog ſpäter mit den Argonauten nach Kolchis.

Ein dritter Iphikles war der unglückliche Sohn des Phylakos. Vergl. deßhalb Melampus.

Iphimede. (Griechiſche M.) Tochter des Triops, und vermählt mit Aloeus. Sie liebte jedoch den Neptun mehr als ihren Gatten, ſtreifte häufig am Meere umher, ſchöpfte mit den Händen die Wogen herauf und füllte damit ihren Schooß; endlich empfing ſie von Neptun zwei Söhne: die Aloiden (nach Iphimede's Gatten ſo benannt), Otos und Ephialtes. So weit erzählt Apollodor; allein Diodor weiß noch etwas von ihr, nämlich, daß ſie auch eine Tochter, Pankratis, gehabt, und daß beide durch thrakiſche Räuber entführt und auf die Inſel Strongyle gebracht worden, wo der Anführer, Agaſſamenos, ſich mit Pankratis vermählt, Iphimede aber einem ſeiner Freunde zur Gattin gegeben habe.

Iphimedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Euryſtheus, des beſtändigen Widerſachers des Herakles. Als der Halbgott todt war, bekriegte Jener die Herakliden, allein Iphimedon, Eurybios, Alexander, Mentor

und Perimedes, ſämmtlich Söhne des Euryſtheus, wurden in der Schlacht erſchlagen; er ſelbſt fiel auf der Flucht dem Hyllos in die Hände, der ihm den Kopf abhieb.

Iphimeduſa. (Griechiſche M.) Tochter des Danaos von einer Hamadryas. Sie war mit dem Sohn des Aegyptos Euchenor verlobt und tödtete dieſen in der Brautnacht.

Iphinoe. (Griechiſche M.) Eine Okeanide, Gemahlin des Rieſen Antaeos; ſie gebar ihm eine Tochter, die überaus ſchöne und ſchnellfüßige Glauka. Jupiter fand die Mutter ſo reizend, daß er ſie mit einem Knaben, dem Palaemon, beſchenkte.

Denſelben Namen trug auch eine der Proetiden und eine der Frauen von Lemnos, welche ihre Männer ermordet und dann einige Jahre mit den Argonauten zugebracht hatten; ferner war eine vierte Iphinoe (nach Pauſanias) die Tochter des Alkathoos, welcher die Mädchen (da ſie als Jungfrau geſtorben war) vor ihrer Hochzeit ein Todtenopfer brachten, indem ſie an ihrem Denkmal ſich eine Locke abſchnitten. Derſelbe Grieche gedenkt einer fünften Iphinoe, der Tochter des Niſos, eines kretiſchen Königs. Sie ward mit dem Sohne des Poſeidon, mit Megareus, vermählt, und brachte dieſem des Vaters Reich als Brautgabe zu.

Iphinome. (Griechiſche M.) Soll der Namen einer Amazone geweſen ſeyn.

Iphinoos. (Griechiſche M.) Einer der Lapithen, welche von dem Centauren Demoleon auf des Pirithoos Hochzeit erſchlagen wurden.

Ferner hieß ſo ein griechiſcher Krieger, der von Glaukos, des Hippolochos Sohn, der lykiſchen Männer Gebieter, durch einen Wurfſpieß getödtet ward.

Iphis. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Theſpiaden, von Herakles Mutter des Keleuſtanor.

Eine andere Iphis iſt berühmt wegen ihrer Verwandlung in einen Mann. Sie war eine Tochter des Lygdos und der Telethuſa, armer Landleute auf Kreta. Der Vater machte der Mutter bemerklich, daß es ihm an Mitteln fehle, Töchter zu ernähren, daß er mithin, wenn ſie ihm eine Tochter gebäre, dieſelbe ausſetzen müſſe. Iſis gab ihr ein, das neugeborne Mädchen, Iphis, als Knaben zu erziehen: es geſchah, und als daſſelbe ſpäterhin mit einem Mädchen, Janthe, vermählt werden ſollte, verwandelte die mitleidige Göttin den ſcheinbaren Jüngling wirklich in einen Mann.

Iphis iſt zugleich ein Männernamen; ihn führte der Sohn des Alektor und Enkel des Anaxagoras, ein Seher, welcher den Rath gab, durch das Halsband der Harmonia des Amphiaraos Gattin, Eriphyle, zu beſtechen, damit ſie den König bewege, den Zug der ſieben Helden nach Theben mitzumachen. Iphis hatte zwei Kinder, einen Sohn, Eteoklos, der mit den Helden zog und vor Theben blieb, und eine Tochter, Evadne, welche

mit Kapaneus vermählt war und ſich mit ihm auf ſeinem Scheiterhaufen verbrannte. (Apollodor.)

Ein anderer Iphis war der Sohn des Königs von Mykene, Sthenelos, welcher den Amphitruo aus Tiryns vertrieb; dieſer Iphis ſtammt von Perſeus und der Andromeda ab, welche die Eltern des Sthenelos waren; ſein Bruder, Euryſtheus, iſt aus der Geſchichte des Herakles bekannt.

Einen Dritten lehrt uns die Geſchichte der Anaxarete kennen. Siehe Seite 221. unten.

Iphition. (Griechiſche M.) Einer der Kämpfer für Troja, der erſte, den Achilleus, nachdem die Rache für Patroklos ihn wieder in das Gewühl der männermordenden Feldſchlacht geführt, tödtete, mit der Lanze die Mitte des Hauptes treffend, ſo daß, trotz des Helmes ſchützender Decke, es ganz zerbarſt; er war ein Sohn des Otrynteus und einer Najade, in Hyda's fetten Gefilden, am Fuß des ſchneeigen Tmolos, geboren.

Iphitos. (Griechiſche M.) Des Naubolos Sohn, von Pernike, einer Tochter des Hippomachos; Apollodor erwähnt ſeiner bei Aufzählung der Argonauten.

Ungewiß iſt eines zweiten Iphitos Abſtammung; wir erfahren nur durch Apollodor, daß Copreus, der Sohn des Eleers Pelops, welcher des Euryſtheus Herold war, dieſen Iphitos erſchlagen, weßwegen er nach Mykene geflohen, woſelbſt er gereinigt und von dem Könige aufgenommen wurde.

Ein dritter Iphitos war der Bruder der ſchönen Jole, ein Sohn des Eurytos, Herrſchers zu Oechalia. Als Herkules im Wettkampf mit dem Bogenſchießen Jole errungen, war Iphitos der Einzige, der ſie dem Helden zuſprach, obwohl der Vater und die übrigen Brüder derſelben ſie ihm verweigerten. Autolykos ſtahl in Euboea eine Rinderheerde, und Eurytos nannte den Herakles als Thäter, was jedoch Iphitos nicht glauben wollte, ihn auch deßhalb aufſuchte und ihn traf, wie er gerade aus der Unterwelt zurück kam, wo er Admets Gemahlin, die ſchöne Alkeſtis, geholt. Herakles verſprach dem Freunde die Rinder ſuchen zu helfen, nahm ihn zu Tiryns gaſtfreundlich auf, doch es erfaßte ihn abermals ein Anfall von Wahnſinn, durch Here ihm zugeſchickt, und in dieſem ſtürzte er den Gaſtfreund von den Mauern von Tiryns herab.

Noch trägt dieſen Namen ein ſpäterer, halb-hiſtoriſcher König von Elis, welcher nach Pauſanias gleichzeitig mit Lykurgos (dem Lakedaemonier) herrſchte. Er ſoll bei einer Peſt, auf Befehl des Orakels, die längſtvergeſſenen olympiſchen Spiele erneuert, und auch dem Herkules dabei Opfer angeordnet haben.

Iphthime. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche mit Hermes die Satyrn erzeugt haben ſoll, welche Angabe jedoch ſehr zweifelhaft iſt, da ſie bald für Söhne des Bakchos und der Nikaea, bald für die deſſelben Gottes und einer Ziege gelten.

Eine andere Iphthime war die Tochter des ſpartaniſchen König Ikarios, mithin Schweſter der ſittſamen Gattin Odyſſeus, der Penelope. Sie war an den Eumelos, der ein Haus in Phera bewohnte, vermählt. Athene erſchuf eine Geſtalt, ihr gleich an Wuchs und Zügen (nicht Athene ſelbſt war es, wie Nitſch angibt) und ſandte dieſes Traumbild in die Kammer der ſchlummernden Penelope, um ſie zu tröſten. Od. VI. 795 (nicht 765 wie Nitſch hat).

I r a. (Römiſche M.) Der Zorn. Eine Tochter des Aether und der Erde.

I r a w a d d i. (Indiſche M.) Indra's, des Sonnengottes Elephant. Auf ihm überſtieg Ganga (der Fluß Ganges) die, ihr in dem Wege liegenden Gebirge, worauf Irawaddi Anſprüche auf Belohnung durch die Gunſt der Göttin Ganga machte. Sie verſprach, ſeine Liebe durch Gegenliebe zu krönen, wenn er ſtark genug wäre, ihrer Kraft zu widerſtehen. Der Elephant, auf das Gewicht ſeiner trägen Maſſe bauend, nahm die Herausforderung an, jetzt ſtürzte ſich Ganga mit ihrer ganzen Kraft auf ihn und riß ihn hunderte von Meilen mit ſich fort, worauf er ſie gerne ihres Verſprechens entließ.

I r e n e. Siehe Horen. Seite 880.

I r i s. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Meergottes Thaumas (daher ſie den Beinamen Thaumantia hat) und der Okeanide Elektra. Sie iſt die freundliche, ſchnelle Botin der Götter, und ihr Symbol der Friedensbogen, der Regenbogen, der auch ſpäter ſelbſt Iris genannt ward, den man ſich wenigſtens immer in ihrem Gefolge dachte; ſo wird ſie von Juno zur ſterbenden Dido geſendet, welcher Proſerpina noch nicht das goldene Haar entwand, die alſo noch nicht dem Tode geweiht war, um die Arme von ihren Qualen zu löſen und

„Alſo entflog durch den Himmel auf gelben Flügeln die Iris
„Ziehend gegen die Sonne den tauſendfarbigen Bogen,“

und ſchnitt der Unglücklichen das Haar ab und augenblicklich entfloh Wärme und Leben.

Von Zeus, doch noch viel öfter von Here, ward ſie als Ueberbringerin ihrer Botſchaften, gut oder böſe, freundlich oder ernſt, gebraucht, und iſt daher die nicht wenig geſchorene Dienerin der launenvollen Göttin. Fig. 6. auf Tafel LVII. gibt ein leicht ſkizzirtes Bild derſelben.

I r m i n, Irmenſäule, Irminſul ꝛc. (Nordiſche M.) Es ſcheint, daß Irmin ein Hauptgott der alten Sachſen geweſen. Zu Ebersburg, jetzt Stadtberg an der Dimel, ſoll die berühmte Säule, welche von ihm den Namen trägt, geſtanden haben, und von Karl dem Großen, 772, Anfangs der Sachſenkriege, zerſtört worden ſeyn. Es iſt ſchwer zu entſcheiden, ob das Denkmal eine Bildſäule, ein Götzenbild geweſen oder nicht; nach Einigen war es ein O r t, ein H a i n, Irminſul genannt, nach Anderen war es ein freier, gewaltiger,

hochſtrebender Baum; die wahrſcheinlichſte Meinung ſcheint übrigens dieſe, daß es wirklich eine Säule mit dem Bilde des Landesgottes, und daß ihre Zerſtörung eben deßhalb nöthig geweſen, weil die Völker gar lange an ihrer alten angeerbten Liebe zu den heimiſchen Göttern hängen, wie die in Mexiko ausgegrabene Bildſäule des alten Kriegsgottes beweiſt, welche kniend verehrt, und während der Nacht mit Blumen bekränzt und faſt bedeckt wurde, obgleich ſeit mehreren Jahrhunderten das Chriſtenthum dort faſt allgemein verbreitet iſt.

Kraft, Muth, Krieg und Sieg iſt den alten germaniſchen Völkern über Alles gegangen, weil ihre Exiſtenz davon abhing; daher kann es wohl ſeyn, daß Irmin der Kriegsgott geweſen. Witekind nennt ihn den Mars der Sachſen, und ſeinen Sitz auch wohl Marsburg, v. d. Hagen zeigt, daß zwiſchen Irmin und Wodan, Mars und Thuiskon, ſchwerlich ein Unterſchied geweſen, als etwa die Form, in der ſich jedes Volk ſeinen Gott der Schlachten vorgeſtellt hat; ſo haben ſich auch noch andere Zeichen ſeiner Verehrung gefunden, — man ſoll noch in altdeutſchen Büchern den Dienſtag Erichstag genannt ſehen (Erich, Ermann, Irman, Irmen ꝛc. ſcheint derſelben Wurzel anzugehören), die Milchſtraße heißt dort Irings-Straße und der große Bär Irings-Wagen, — von der Säule aber iſt gewiß nirgends eine Spur vorhanden, und jene ſogenannte Irmenſäule, welche man den, über das goldne Thurmdach ſtaunenden Fremden in dem alterthümlichen Dome zu Hildesheim, nebſt vielen Reliquien, (dem berühmten Roſenbaum, der aus einem Kellerfenſter wächſt, und ſeine Blätter nie verliert, — einem Stück von einem Krug, in welchem Chriſtus auf der Hochzeit zu Canä aus Waſſer Wein gemacht hat ꝛc.), zeigt, und als die echte Irmenſäule rühmt, iſt nichts mehr und nichts weniger als ein Leuchter; ſie beſteht aus geſprenkeltem Marmor, iſt eilf Fuß hoch, hat vergoldete Erzringe, — das iſt Alles nicht altdeutſch — iſt ſehr zierlich gearbeitet (auch nicht altdeutſch), hat auf einem der Ringe drei lateiniſche Hexameter, welche ihre Beſtimmung zum Leuchter angeben, und trägt jetzt ein Marienbild; neuerer Zuſatz, ſo wie das, was ſie früher trug: nach Angabe Einiger das Bild des Götzen Irmin, zu Corvey gefunden, eine ältere Zuſammenſtellung war. So iſt denn Säule und Standbild verſchwunden, und wir haben von beiden nur unvollkommene Nachrichten, welche über die Statue dahin gehen, daß dieſe einen großen, nach altdeutſcher Art völlig bewaffneten Mann vorgeſtellt, welcher in der rechten Hand einen Speer mit einer Fahne, in der linken eine Wage gehalten habe. Auf dem Helme ſoll ein Hahn geſeſſen haben, auf der Bruſt ein Bär angebracht geweſen ſeyn. Zu ſeinen Füßen lehnte ein Schild, worauf eine Wage, ein Löwe und eine Roſe abgebildet war, die Letztere fand ſich auch auf der Fahne ſeines Speeres. In dem Bären und der Wage will man Andeutungen auf die Bedeutung des Bildes in aſtronomiſcher Hinſicht gefunden haben, doch wohl nur, weil auch am Himmel Bär und

Wage ſtehen, — von Sternen war auf dem Schilde doch nichts zu ſehen, auch finden wir ſonſt keine Spur von einem Geſtirndienſt, oder von einem Einfluß, den aſtronomiſche Beziehungen auf das Leben der alten Deutſchen gehabt, außer daß ſie nicht gern Schlachten vor dem wachſenden Mond anfingen, wie noch jetzt mancher Aberglaube ſich an den Mond knüpft; noch iſt auch irgendwo nur eine entfernte Spur davon zu finden, daß etwa die alten Deutſchen die Geſtirnhaufen in Bilder zuſammengefaßt hätten, oder gar daß dieſe ähnlich denen der Aegypter geweſen; — daher wahrſcheinlich hier viel Phantaſie von Seiten der Ausleger und Symboliker mit im Spiele iſt.

Eben ſo wenig erwieſen ſind die andern Erzählungen von dem Dienſte dieſes Gottes, daß er einen großen und prachtvollen Tempel gehabt (dergleichen bauten die alten Deutſchen gar nicht), daß dieſer zahlreiche Prieſterinnen und Prieſter in ſeinem Umfang gehegt (wohl in Indien, doch nicht in Deutſchland Sitte), daß man während der Kriege das Bild von der Säule genommen, und in die Schlacht getragen, daß man die feigen Streiter wie die Gefangenen vor dem Bilde gegeißelt, und dann geopfert hätte, daß man ihm jährlich zwei hohe Feſte gefeiert, an denen die Gaugrafen ein jeder ihm zwei Wachskerzen und neun Pfennige dargebracht (offenbar ſpätere Erfindung), daß gewappnete Männer an dieſem Tage um das Bild herumgeritten, ihre Streitkolben geſchwungen, und ſich dann kniend Glück für ihre Waffen erbeten ꝛc. Man ſieht hier überall das Mögliche mit dem Unmöglichen gemiſcht, — Mönchserfindung! Die in Weſtphalen verbreitete Meinung iſt, daß die Irmenſäule dem Hermann, wegen der Schlacht im Teutoburger Walde, gewidmet worden ſey; dieſes wie das Entgegengeſetzte, daß ſie ein Römerdenkmal für die Siege des Germanikus geweſen, iſt gleich unwahrſcheinlich: die Einen wie die Anderen, ſtets mit den Gegenden, den Schauplatz ihrer Thaten wechſelnd, hätten das Andenken an eigene Schande und fremden Ruhm gewiß nicht erhalten, noch vollends zuletzt angebetet.

Iros, ein Bettler auf Ithaka, von mächtiger, großer Bildung, doch eben ſo feig als er groß war; der oben angeführte Namen ward ihm von den Freiern gegeben, weil ſie ihn gewöhnlich als Boten brauchten; er hieß Arnaeus. Als Ulyſſes von ſeinen Wanderungen zurückkehrte, wollte er dieſen vertreiben, weil er nicht geſonnen war, die Wohlthaten des Hauſes mit dem neuen Ankömmling zu theilen, und forderte ihn zum Fauſtkampf; die Freier machten aus dem Vorſchlag Ernſt, und Beide ſollten mit einander kämpfen, um die Ehre, im Hauſe bleiben zu dürfen, wozu Ulyſſes ſogleich bereit war, wobei aber Iros ſo heftig zitterte, daß die Freier ihn einen feigherzigen Prahler ſchalten, weil er, der Jüngere, nicht einmal einen Greis zu beſtehen wage; indeſſen begann der ſchnell beendete Zweikampf. Iros ſchlug den Ulyſſes auf die Schulter, dieſer ihn aber dermaßen an die Backe, daß ihm geſchah, wie er früher dem Helden zu thun gedroht, daß ihm nämlich die Zähne aus dem Munde fielen, und er Blut ſpie; hierauf ſchleppte er

den Bettler bis an die äußerſte Umzäunung des Hofes, hing ihm eine Taſche um, gab ihm einen Stock, ſich der Hunde und Schweine zu erwehren und nahm die verlaſſene Stelle ein. Die ganze Erzählung iſt eine der drolligſten Epiſoden der Odyſſee.

Gleichen Namen trug der Sohn des Aktor und Vater des Eurytion. Peleus hatte ſeinen Bruder erſchlagen, er ſöhnte ihn mit den Eumeniden aus; als aber auf der kalydoniſchen Jagd Peleus auch des Irus Sohn tödtete, wollte er von Verſöhnung nichts wiſſen, und nahm die gebotenen Rinder und Schafheerden nicht an. Auf des Orakels Ausſpruch ließ Peleus dieſelben frei laufen, worauf ſie größtentheils von einem Wolf zerriſſen wurden, der jedoch, dafür in Stein verwandelt, lange Zeit zwiſchen Lokris und Phokis ſtand.

Noch ein Iros war der Vater des Argonauten Eurydamas, mit welchem ihn ſeine Gattin Demonaſſa beſchenkte. Er beherrſchte die Stadt Boebeis in Theſſalien.

Iſaea. (Griechiſche M.) Tochter des Agenor und der Damno, alſo eine Schweſter der Europa, welche Jupiter entführte, und des Phönix.

Iſandros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bellerophontes,

„Deſſen Sohn Iſandros ermordete Ares der Wüthrich,
„Als er kämpft' in der Schlacht mit der Solymer ruchtbaren Völkern;"

ſo erzählt Glaukos bei Homer dem Diomedes, als dieſer den Unbekannten nach Namen und Geſchlecht fragt.

Iſanja. (Indiſche M.) Einer von den acht mächtigen, von Brama eingeſetzten Göttern, welche die Welt gegen die Aſurs und böſen Dämonen ſchützen ſollen.

Iſarnkoll. (Skandinaviſche M.) Das Morgenlüftchen. Die nordiſche Mythologie lehrt, daß die Aſen unter ihren Pferden einen Windſchlauch anbrachten, um ſie abzukühlen; der Hauch, der daraus hervordringt, und beſonders Morgens, wenn ſie heim reiten, ſo friſch wehet, iſt Iſarnkoll.

Iſchani. (Indiſche M.) Beinamen der Gemahlin des oberſten Gottes Schiwa, wenn ſie unter der Form der wohlthätigen Bhawani erſcheint.

Iſchenos. S. Taraxippos.

Iſchomache. (Griechiſche M.) Gemahlin des Pirithoos, welche jedoch gewöhnlicher Hippodamia heißt. S. d.

Iſchwambrat. (Nordiſche M.) Ein Götze der alten Preußen, welcher nebſt Curcho und Wurskaitis die Dreieinigkeit zweiten Ranges bildete (die erſte war Perkunos, Pikollos und Potrimpos). Iſchwambrat war Herr alles Geflügels, und man vermuthet in ihm den erſten Oberprieſter oder Kriwe, welcher, nachdem er ein Alter von hundert Jahren erreicht, ſich zur Ehre der Götter verbrennen ließ.

Iſchys. Sohn des Elatos aus Arkadien, von wo er nach Theſſalien auswanderte; die Tochter des Phlegias, Coronis, liebte ihn, und ihr Um-

gang blieb nicht ohne Folgen. Jſchys mußte eine Reiſe machen, während welcher Coronis an einem hitzigen Fieber ſo ſchnell ſtarb, daß er bei ſeiner Rückkehr ſie bereits in den Flammen des Scheiterhaufens fand. Mit Gefahr des eigenen Lebens ſtürzte Jſchys herzu, um des Kindes Leben zu retten, welches ihm auch gelang; es ward Chiron, dem berühmten Centauren übergeben, und dieſer bildete den Aesculap aus ihm. Hier ſcheint der natürliche Grund zu jener Fabel zu ſeyn, nach welcher Apollo die Coronis liebte, ſie, da er ihre Untreue erkannte, durch eine plötzliche Krankheit tödtete, das Kind aber, welches das ſeine war, auf obige Art rettete, und zum Arzt erziehen ließ. Pauſanias gibt noch eine dritte Erzählung an, nach welcher Coronis eine Geliebte des Apollo, auch den Jſchys begünſtigt habe, weßhalb denn Artemis, welche den Frevel gegen ihren Bruder rächen wollte, dieſelbe tödtete, Hermes aber, als ihr Körper ſchon auf dem Scheiterhaufen lag, das Kind den Flammen entriß.

Dem Vater des Jſchys, Elatos, werden noch vier andere Söhne zugeſchrieben, nämlich Aegyptos, Pereus, Kyllen und Stymphalos.

Jſe. (Japaniſche M.) Der berühmteſte Wallfahrtsort des Kami-Dienſtes, das Mekka der Sinto-Religion. Jſe liegt im Bezirke Wataraje. Den erſten Tempel der Sonnengottheit hatte Zin mu in ſeinem Dairi zu Kaſibara errichtet, und er blieb ihr als irdiſcher Thron geweiht, bis unter der Regierung des Sui Sin, fünf Jahre vor Chriſti Geburt, die Halle in Jſe geſtiftet, und der Thron der Sonnengottheit dahin verlegt wurde. Jamatohime und Tojonuki, zwei Edelfrauen des Hofes, feierten nämlich aus Auftrag dieſes Mikado der Sonnengottheit Reinigungsfeſte; an dem Flüßchen Jſezu wuſch Jamato ihr Kleid (davon der Fluß jetzt Mi Mo Suſo Gawa heißt), und bauete an dieſem Orte die Halle, welche jetzt Nai gu (die mittlere Halle) genannt wird. Im zehnten Monat des folgenden Jahres (4 Jahre vor Chriſti Geburt) wurde der Sitz der Sonnengottheit förmlich dahin verlegt, und ein hoher Staatsbeamter, Oho Kaſima, ward als Aufſeher der Feſtlichkeiten dahin verſetzt. In dieſer berühmten Tempelhalle befanden ſich mehrere kleine Capellen, welche alle einzelnen Heiligen oder Göttern geweiht ſind, und welche alle mehr oder minder Antheil an den zahlreichen Wallfahrten haben, die dorthin gemacht werden. Aus allen Orten im Reiche von Japan ziehen zahlreiche Schaaren von Pilgern dahin, und es iſt eigentlich Pflicht jedes Japaners, wenigſtens Einmal in ſeinem Leben dahin zu wandeln. Zuerſt muß er zu dieſem Behuf gewiſſe Reinigungsgebräuche beobachten, dann in dem Tempel ſeines Schutzpatrons ſich Hülfe von ihm erflehen. In einem einfachen Pilgergewande, das Haupt mit einem Strohhut bedeckt, den Wanderſtab in der Hand, im Gürtel aber einen Löffel zum Waſſerſchöpfen tragend, tritt er, von Freunden und Verwandten mit Reiſebedürfniſſen verſehen, ſeine Reiſe an, nachdem er vorher ſeine Wohnung mit dem, Unreines abwendenden Seile verwahrt hat. Ueber

die eigentliche Reinheit ſorgfältig wachend, findet er überall Herbergen, die ihm durch beſondere Aufſchriften eine willkommene Aufnahme verkünden. Am Wallfahrtsorte angelangt, beſucht er meiſtens unter dem Geleite eines Kamiprieſters die Hallen, verrichtet ſeinen Gottesdienſt, und erhält vom Oberprieſter einen Ablaßbrief, welcher heilig gehalten wird, und ein alles Glück beſcherender Talisman iſt.

Iſis. (Aegyptiſche M.) Eine dunkle, durch die griechiſchen Hiſtoriker und Mythographen völlig verdorbene, unrichtig auf uns gekommene, und darum, wie viel Mühe man ſich auch gibt, wohl ſchwerlich zu entwirrende Mythe. Wir ſind bei alledem genöthigt, den Griechen nachzufolgen, weil ſie die Einzigen ſind, die uns doch wenigſtens etwas aufbewahrt haben, an das man die Forſchungen knüpfen kann. Diodor ſagt: daß zuerſt Kronos und Rhea Könige in Aegypten geweſen, ihre Kinder (oder ihre Enkel durch Zeus und Hera) waren: „Oſiris, Iſis, Typhon, Apollon und Aphrodite. Oſiris bedeutet ſo viel als Dionyſos, und Iſis beinahe daſſelbe wie Demeter. Oſiris vermählte ſich mit Iſis, er wurde Thronfolger und machte viele wohlthätige Einrichtungen für das geſellſchaftliche Leben.“

(14. Cap. des 1. Buches.) „Er ſchaffte zuerſt die Sitte, Menſchenfleiſch zu eſſen, ab, nachdem Iſis die Gerſte und den Waizen entdeckt, welche im Lande wild wuchſen, ohne daß man ſich derſelben bediente, und da Oſiris die Behandlungsart dieſer Früchte erfand, ſo gewöhnten ſich Alle gern an eine andere Nahrung, weil ſie die neuen Speiſen angenehm fanden, und weil ſie wohl einſahen, es wäre beſſer jene unmenſchliche Sitte aufzugeben. Für die Entdeckung jener Früchte ſoll ein Gebrauch zeugen, der ſich in Aegypten aus der alten Zeit herübergetragen hat; noch jetzt nämlich rufen die Bewohner des Landes in der Erndte die Iſis an, indem ſie die erſten geſchnittenen Aehren niederlegen, und, neben der Garbe ſtehend, ſich an die Bruſt ſchlagen. So wollen ſie der Göttin zu eben der Jahreszeit, da ſie zuerſt die Entdeckung machte, ihre Verehrung dafür bezeugen. In einigen Städten trägt man bei dem Aufzug am Iſisfeſt unter andern auch Stengel von Weizen und Gerſte umher, zum Andenken an die erſte Entdeckung der Früchte durch die kunſtreiche Göttin. Auch Geſetze hat Iſis gegeben, damit die Menſchen einander Recht widerfahren ließen, und der geſetzloſen Willkühr und Gewalt durch die Furcht vor der Strafe geſteuert würde, darum heißt auch bei den alten Griechen Demeter die Geſetzgeberin.“

Ferner erzählt Diodor, daß Oſiris mit einem Heere nach Aſien gezogen, ſeiner Gattin Iſis die oberſte Gewalt übertragen, und ihr in Hermes einen Rathgeber an die Seite geſtellt; da er nun nicht zurückkehrte, weil er von Typhon ermordet worden, ſuchte ſie ſeinen Mord mit Hülfe ihres Sohnes Horos (ſ. d.) zu rächen: ſie tödtete Typhon und ſeine Genoſſen, und wurde Königin von Aegypten. Die Schlacht fiel am Ufer des Fluſſes vor, in der Nähe eines Dorfs, welches jetzt Antaios heißt; es liegt gegen

Arabien hin, und hat ſeinen Namen von dem, durch Herkules überwundenen Antaios, einem Zeitgenoſſen des Oſiris. Iſis fand nun alle Theile des Leichnams auf, außer dem Phallos. Das Begräbniß ihres Gemahls wollte ſie geheim halten, und doch unter allen Einwohnern von Aegypten feiern laſſen, und dieſen Zweck erreichte ſie auf folgende Weiſe: Um jeden der gefundenen Theile ließ ſie einen ganzen Menſchenkörper aus Wachs bilden, an Größe dem Oſiris gleich; dann berief ſie die Prieſter, je nach ihren Zünften, und ließ ſie alle ſchwören, Niemand zu offenbaren, was ihnen anvertraut würde; jeder einzelnen Zunft aber ſagte ſie insbeſondere, ihr allein werde die Beſtattung des Leichnams übergeben; ſie erinnerte ſie an die Wohlthaten des Oſiris, und forderte ſie auf, ſeinen Leichnam in ihrer Heimath zu begraben, und ihn als Gott zu verehren, auch ſollten ſie ein bei ihnen einheimiſches Thier, welches ſie wollten, heiligen, und das, ſo lange es lebte, ehren wie ſie zuvor den Oſiris geehrt, nach ſeinem Tode aber es eben ſo feierlich wie ihn beſtatten.

Damit die Prieſter ſchon um ihres Vortheils willen die verlangte Gottesverehrung beſorgten, gab ihnen Iſis den dritten Theil des Landes zum Dienſte der Götter und zu den heiligen Gebräuchen. Die Prieſter thaten wie Iſis gewollt, und daher auch kommt es, daß ſie alle noch glauben, daß bei *ihnen allein* der wahre Oſiris begraben ſey.

„Iſis ſchwor, nach des Gatten Tode keine Ehe mehr einzugehen; ſie blieb Königin ihre ganze Lebenszeit, und ihre Regierung war höchſt gerecht und für die Unterthanen wohlthätig wie keine andere. Auch der Iſis wurde, nachdem ſie dem Kreiſe der Menſchen entrückt war, göttliche Verehrung zu Theil; begraben wurde ſie zu Memphis, wo man noch gegenwärtig (ungefähr 50 Jahre vor Chriſti Geburt) ihr Grabmal im heiligen Hain des Hephäſtos zeigt.“

Dieſe Nachrichten werden durch Plutarch ergänzt, und ſo vervollſtändigt, daß man ein zuſammenhängendes, wahrſcheinlich auch genaueres richtigeres Bild von dem fremden Weſen bekömmt. Dieſer Erzählung zufolge war nun zwar Iſis auch von den alten griechiſchen Göttern entſprungen, aber das Ganze hat doch mehr den Anſtrich des Eigenthümlichen, was wir an den Aegyptern gewohnt ſind, als es das vorige, von Diodor Erzählte hat.

Rhea ward mit Helios vermählt, und gebar, von ihm und Andern erzeugt, Kronos und Hermes, worob Helios, erzürnt, ſie verfluchte, daß ſie weder in einem Jahr noch in einem Monat gebären ſollte. Dieſen Fluch löste Hermes Liſt: er ſpielte mit dem Monde im Brett, und gewann demſelben von jedem Erſcheinen über der Erdfläche den ſiebenzigſten Theil ab, dieß macht in 360 Tagen grade 5 ganze Tage und $^{10}/_{70}$ſtel (der letzte Bruch ward ſchon damals berückſichtigt, nur nicht auf unſere Weiſe durch Einſchaltung eines ganzen Tages in vier Jahren, welches gar nicht genau iſt, ſondern durch Berechnung einer großen Periode [des Siriusjahres], nach wel-

cher das Jahr wieder mit demſelben Tage anfing, und die Jahreszeiten alle auf die erſte Annahme zurückkamen, während ohne dieſes Hülfsmittel ſie gänzlich gewichen wären, und, gleich dem erſten Tage des Jahres, alle zwölf Monden durchlaufen haben würden). Die 350 Siebzigſtel, oder fünf Tage, ſchaltete Hermes nun in jedem Jahre am Ende deſſelben ein, und ſo konnte Rhea gebären, und zwar gebar ſie am erſten Tage Oſiris, am zweiten Arueris, Söhne des Helios, am dritten Typhon, Sohn des Kronos, am vierten Iſis, Tochter des Hermes, am fünften Nephthys, auch vom Kronos. Nun folgt die Liebe und Vermählung des Oſiris (ſ. d.) mit Iſis, der Heereszug des Erſteren, die Herrſchaft der Letztern, der Mord des Typhon an ihrem Gatten u. ſ. w. Oſiris ward von Typhon in einen Kaſten gepackt, und in den Nil geworfen; dieſer trug die Bürde in das Meer, bis nach Biblos in Phönizien, woſelbſt er auf einen jungen Baum ſich niederließ, in dem er ſo einwuchs, daß man ihn nicht mehr ſah, worauf zufällig aus demſelben eine Säule für den Pallaſt des Königs gemacht wurde, die Oſiris Leiche umſchloß. Iſis ſchiffte nun in Trauerkleidern umher, den Gatten ſuchend, und erfuhr dabei, daß derſelbe vor ſeinem Zuge ſich zu ſeiner andern Schweſter Nephthys geſellt, wovon ſie durch den Lotoskranz überzeugt ward, den Oſiris bei der Geliebten zurückgelaſſen. Nephthys hatte aus Furcht vor Typhon, ihrem Gatten, das Kind ausgeſetzt, Iſis nahm ſich deſſelben an, und erzog es unter dem Namen Anubis, ſich in demſelben einen getreuen Freund erwerbend. Sie hatte unterdeſſen gehört, wohin der Kaſten mit dem Leichnam des Gatten gekommen ſey, eilte dahin, erwarb ſich die Gunſt der Königin, ward ihres Kindes Amme, und wollte es unſterblich machen, indem ſie es Nachts ins Feuer legte, um das Irdiſche von demſelben hinwegzubrennen, wobei die Mutter ſie ſtörte, dem Kinde die Unſterblichkeit raubte, aber auch die Entdeckung der Göttin veranlaßte, die nun um die Säule bat, welche ihres Geliebten Hülle umſchloß, die ſie dann herausholte, das Holz der Königsfamilie zurücklaſſend, die es in einem Tempel verwahrte, woſelbſt er hoch verehrt wurde. (Die Gräciſirung der Mythe iſt auch hier nicht zu verkennen: Ceres leuchtet aus der wohlthätigen göttlichen Amme, ſo wie die Gattin des Keleus aus der Königin hervor.)

Iſis begab ſich nun nach Buto in Aegypten, zu ihrem Sohne Horos, doch Typhon fand den Sarg ihres Gatten auf, erkannte den balſamirten Körper und raubte denſelben der Unglücklichen; nun ſollte ſie ihn nicht wieder finden, darum zerriß er ihn in viele Stücke und ſtreute dieſelben in den Nilſümpfen umher, allein Iſis befuhr dieſelben in einem Nachen aus Papirus, und fand alle Theile bis auf ein Glied, den Phallos, an deſſen Stelle ſie ein anderes machen ließ, welches nun als Symbol der zeugenden Naturkraft ein Gegenſtand der höchſten Verehrung ward. Die Liebe der Gattin bewog Oſiris, aus jener Welt zurückzukehren; er unterrichtete Horos

in der Kriegskunſt, vermöge deren es ihm gelang, den Typhon zu beſiegen, er weilte bei ſeiner Gattin, welche den Harpokrates gebar (der wie ſein Vater verſtümmelt war), er wirkte durch ſeinen Rath wohlthätig überall, doch vermochte er nicht zu hindern, daß Horos ſich gegen die Mutter gröblich verging, indem derſelbe ihr voll Zorn die Krone vom Haupte riß, weil ſie dem, durch Horos gefangenen Typhon das Leben ſchenkte. Hermes aber ſetzte ihr an deren Stelle einen Stierſchädel auf, mit welchem ſie häufig abgebildet wird, wie Fig. 1. Taf. LIII.; eine Andeutung davon will man auch in Fig. 2. derſelben Taf. und in allen denjenigen Bildern der Iſis finden, welche Hörner oder halbmondähnlichen Kopfſchmuck tragen. Aegyptiſch iſt übrigens keine der beiden Darſtellungen, ſie tragen in der Form ſchon das Gepräge der ſpäteren römiſchen Kunſtperiode, in Fig. 3. dagegen, und in 4 nebſt 5, dieſelbe Fig. von entgegengeſetzten Seiten zeigend, iſt der rein aegyptiſche Styl unverkennbar; der Kopfſchmuck, wenn auch mit einiger Veränderung, doch der Fig. 3. ſehr naheſtehend, hat ſich auf den ſteifen Nonnenſchleier übertragen.

Der Iſisdienſt war in ganz Aegypten ſehr verbreitet, und ging bald unter verwandten Formen nach Griechenland und Italien über. Am berühmteſten war der Tempel dieſer Göttin in Sais, woſelbſt ihre mächtige coloſſale Figur ganz verſchleiert, inmitten einer großen Rotunda, ſtand; der Schleier war, gleich der Figur von Stein, und weit ausgebreitet um dieſelbe hergelegt; das Bildniß trug die Inſchrift: „ich bin was da war, was iſt und was ſeyn wird — meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben.“ Ihre Statuen trugen häufig auch das Siſtrum, mit welchem ſie einſt den Typhon vertrieben hatte, und dieſer Begebenheit wegen ward das große Feſt ſehr lärmend begangen. — Unheilig ward der Dienſt dieſer Göttin in Rom, woſelbſt er zu verſchiedenen Malen ſo ausartete, daß die Orgien der Bacchusdiener geſittet zu nennen waren; die Prieſter gaben ſich zu Vermittlern der ärgſten Ausſchweifungen her, doch waren zu andern Zeiten ſie ſo hoch in Ehren, daß ſelbſt Kaiſer, wie Domitian, Caracalla, Commodus, Iſisprieſter wurden, und ihre Tempel ſich mit Weihgeſchenken, von ſchweren Krankheiten Geneſener, füllten, und für hundert von ihrem Dienſt Zurückgeſcheuchte ſich tauſend neue Diener derſelben wieder fanden. Daß ein tieferer, verborgener Sinn unter dem Iſisdienſte, etwas Geheimnißvolles, der Natur Entlehntes, unter der mythologiſchen Figur zu ſuchen ſey, iſt keinem Zweifel unterworfen, — was jedoch? iſt ſchwer zu ermitteln, und ſcheinen die Acten noch nicht reif zum Spruch.

Iſis. Die alten Sueven, eine deutſche Nation, ſollen nach der Angabe des Tacitus dieſe ägyptiſche Gottheit verehrt haben, allein Nichts iſt gewiſſer, als daß hier der Römer nur einen, ſeinem Volke bekannten Namen wählte, um einen ähnlichen Begriff damit zu bezeichnen. Die Natur in der Cybele, Diana, Iſis, perſonificirt, wurde auch in Deutſchland als Frigga oder Jörd verehrt.

Iſi Tataki. (Japaniſche M.) Ein Vogel, welcher die Urſache der Fortpflanzung des Menſchengeſchlechts ward, indem das älteſte Götterpaar durch ihn die Ehe kennen lernte.

Ismaros. (Griechiſche M.) Einer der vier Söhne des Aſtakos, welche ſich während des Krieges der Sieben gegen Theben als tapfere Leute auszeichneten. Von Ismaros Hand fiel Hippomedon.

Ein anderer Ismaros war ein Sohn des Eumolpos, und einer der Töchter der Beutheſikyme. Da Eumolpos einer anderen Tochter derſelben Gewalt anthun wollte, mußte er entfliehen, nahm ſeinen Sohn mit ſich und ging mit demſelben zu dem thrakiſchen Könige Tegyrios, welcher dem Ismaros eine Tochter zur Gattin gab.

Ismene. (Griechiſche M.) Tochter des Aſopos, und vermählt mit Argos. Der Sohn dieſes Paares hieß Jaſos, und war der Vater der berühmten Jo.

Eine zweite Ismene iſt eine Tochter des Oedipus und ſeiner Mutter Jokaſte. Nitſch ſagt, ſie würde ſonſt auch Euriganía genannt, Apollodor aber, auf den er ſich beruft, ſagt nur: die Mutter der Kinder des Oedipus, alſo auch der Ismene, wird von Andern Eurygania (des Hyperphas Tochter) genannt.

Ismenios. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Melia, mit welcher der Gott noch einen Sohn Teneros erzeugte. Von dem Erſteren erhielt der Fluß Ladon den Namen Ismenos, und davon wieder Apollo den Beinamen Ismenios; ſein Tempel lag zu Thebae in Boeotien, auf einem Berge, vom Fluſſe umkreist; — man pflegte ihm jährlich den ſchönſten und ſtärkſten Knaben als Oberprieſter zu weihen, welcher, ſo lange er dieſes war, den Titel Daphnophoros hatte, indem er ſtets einen Lorbeerkranz trug.

Ismenos. (Griechiſche M.) Der vorhin angeführte Fluß, welcher früher Ladon hieß; er war ein Sohn des Aſopos und der Metope. (Diodor hiſtoriſirt dieſe Fabel, und macht die Letztere zu einer Tochter des Ladon.)

Mit einer dem Namen nach unbekannten Nymphe erzeugte er die Krokale, welche eine Nymphe im Gefolge der Diana ward.

Gleichen Namen ſoll ein Sohn der unglücklichen Niobe gehabt haben.

Iſokratia. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, welche gegen Herkules kämpften.

Iſos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Königs von Troja, Priamos, welcher in dem verderblichen Kriege wie alle anderen Söhne dieſes unglücklichen Herrſchers von Feindeshand fiel.

Isparetta. (Indiſche M.) Der höchſte Gott der Bewohner der Küſte Malabar. Als die Erde geſchaffen werden ſollte, verwandelte er ſich in ein Ei, aus welchem der Himmel, die Erde und Alles was dieſelbe trägt, hervorging. So wie Alles aus ihm entſprang, ſo umfaßt er auch Alles, und wird deßhalb mit acht Händen und drei Augen vorgeſtellt.

Iſſa. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Schiwa, unter welchem die Indier ſich die ewigen Kräfte der Natur vorſtellen, durch welche Alles aufgelöst und in andere Geſtalt gebracht wird; — in gewiſſer Beziehung auch das Schickſal. Die Gottheit wird dem Menſchen in acht Geſtalten offenbar: in Waſſer, Feuer, Luft und Erde, in Sonne und Mond, im Aether und im reinen Opfer. Natürlich ſcheint es, und wir finden es auch überall ausgeſprochen, — die Urkräfte des Weltalls in den Elementen und in den größten ſichtbaren Himmelskörpern zu ſuchen. Iſſa und Iswara (Iſſi und Iſſuara) ſind beides Beinamen Schiwa's, und man meint darin Iſis und Oſiris der Aegypter wieder zu erkennen.

Iſſe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Makareus, welcher Jonier aus Achaja nach der Inſel Lesbos führte und dieſe coloniſirte. Sie ſoll eine Geliebte des Apollo geweſen ſeyn. Diodor erwähnt ihrer nicht, er nennt als Töchter des Makareus, doch freilich mit dem Beiſatz „unter Andern“ Mitylene und Methymna.

Iſſoria. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Iſthmiades. (Griechiſche M.) Gatte der Pelarge, welche die Geheimniſſe der Kabiren mit Hülfe ihres Namens wieder einführte, da ſie durch die Argeier unterbrochen worden.

Iſthmios. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon, dem der Iſthmos von Korinth heilig war.

Iſur. Eine nicht näher bekannte Gottheit der alten Gallier. Man ſchloß auf ihr Daſeyn aus einem in der Kirche de notre Dame zu Paris 1711 aufgefundenen Monument, welches die Gottheiten der Römer, Jupiter, Mars, die Dioskuren mit den galliſchen Cernunos und Iſur vereinigte. Schiffer von der Inſel, welche das alte Paris trug, hatten ungefähr um das Jahr 30 nach Chriſti Geburt das Denkmal geſtiftet. Nach einiger richtigeren Leſeart jedoch findet man auf dieſem Steine den Namen des Gottes Eſus. S. dieſen Artikel in den Nachträgen.

Iswara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Gottes Schiwa, unter welchem ſein Cultus ſich bis nach Perſien verbreitete. Vergl. Bal Eswara. S. 422.

Italus. (Römiſche M.) Ein alter König der Siculer, der Italien den Namen gegeben haben ſoll. Seine Tochter Roma, die er mit der Leucaria zeugte, ſoll Rom erbaut haben, nach Andern war es ſein Sohn Romus, der dieſes that, in welchem Falle des Italus Gemahlin Elektra geheißen war. Die alten Schriftſteller ſelbſt ſind ſehr zweifelhaft über dieſen König aus der Fabelzeit.

Itea. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Königs Danaos.

Iterduca. (Römiſche M.) Identiſch mit Interduca und ein Beinamen der Juno.

Ithakos. (Griechiſche M.) Ein Heros der Inſel des Odyſſeus,

Ithaka, welche von ihm den Namen haben ſoll. Ein Denkmal von ihm wies die Inſel auf: einen Brunnen, den er mit Nerites und Polyktor gegraben, und mit einem Haine von Pappeln umpflanzt.

Ithomatas. (Griechiſche M.) Nach Pauſanias entſpringt auf der Höhe des Berges Ithome der Quell Klepſydra; dort ſoll, von den Kureten verborgen, Jupiter durch die Nymphen Ithome und Neda erzogen worden ſeyn. Von dem Berge nun und der einen Nymphe erhielt Zeus bei den Meſſeniern den Beinamen Ithomatas, der Grieche aber ſagt hiebei: man kann unmöglich, wenn man auch wollte, alle die Völker aufzählen, welche die Geburt und Erziehung des Zeus ihrem Lande zueignen.

Ithome. S. Ithomatas.

Ithomia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva von ihrem Tempel auf dem Berge Ithome in Meſſenien.

Ithun. Der eigentliche Namen der Iduna. Vergl. dieſ.

Eine Ithun iſt gefangen bei Hel unter der Eſche Ygdraſil; ſie iſt der Zukunft kundig und ſcheint daher zu den Nornen gezählt werden zu müſſen, es iſt zweifelhaft, ob dieſe Ithun Eins ſey mit der Anderen, welche die verjüngenden Aepfel den Göttern bewahrt.

Itone. (Griechiſche M.) Tochter des Lyktios auf Kreta, mit welcher König Minos ſich vermählte, mit ihr den Lykaſtos, ſeinen Nachfolger, erzeugend.

Ithonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva in Attika. In ihrem Tempel, zwiſchen Lariſſa und Pherae, hing Pyrrhos die keltiſchen Waffen auf, welche er dem Beherrſcher des obern Theiles von Makedonien und Theſſalien abnahm. Es ſtanden dabei folgende Verſe:

„Dieſe Schilde, geweiht der Ithonis Athena, hat Pyrrhos,
„Ein moloſſiſcher Fürſt, muthigen Kelten geraubt,
„Als er Antigonos Heer aufrieb; kein Wunder der Größe!
„Schwinger der Lanzen noch jetzt, ſind Aeakiden wie einſt.“

Itonos. (Griechiſche M.) Sohn des Amphiktyon. Er verband ſich mit der Nymphe Melanippe, und erzeugte den Boiotos.

Itylos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zethus, Königs von Theben; ſeiner gedenkt die ſinnige Penelopeia, als ſie dem unerkannten Gatten ihr Leid klagt, und ſich mit der Mutter des Itylos vergleicht, welche in eine Nachtigal verwandelt (weil ſie ihr Kind umgebracht), und bei des Frühlings Erneuerung mit ihren Trauertönen die Nächte füllt. Die Fabel ſagt, ſie habe aus Neid über der Niobe Glück eins von den Kindern ermorden wollen, habe aber ihr eigenes getödtet, und ſey von den Göttern, aus Mitleid mit ihrem Gram, in die nächtliche Sängerin verwandelt worden.

Itys. (Griechiſche M.) Ein unglückliches Schlachtopfer gräßlicher Rache für eine, von ſeinem Vater begangene gräßliche That. Tereus, Gemahl der Prokne, hatte deren Schweſter entehrt, verſtümmelt und eingeker-

kert. Die ausgeſchnittene Zunge hinderte die Arme zu klagen, allein ſie webte ihre traurige Geſchichte in ein Tuch, welches ſie der Prokne ſchickte. Die beiden Schweſtern vereinten ſich nun zur Rache, ſchlachteten Itys, ſetzten ihn gekocht dem Vater vor und entflohen, nachdem ſie ihn ſelbſt von ihrer That unterrichtet. (S. Prokne.)

Jude, der ewige. Eine geſpenſtige Erſcheinung, welche ſich von Zeit zu Zeit ſehen laſſen ſoll, und deren Exiſtenz auf einem uralten Volksglauben beruht. Als Chriſtus zur Kreuzigung geführt wurde, wollte er vor dem Hauſe des Juden Ahasverus ruhen; dieſer aber ſtieß ihn weg und verwünſchte ihn. Darauf ſprach Jeſus: „ich will hier ſtehen und ruhen, du aber ſollſt wandeln bis an den jüngſten Tag!“ Entſetzt blieb Ahasverus, bis die Menſchenmenge ſich verlaufen hatte, dann wandelte er, von einem innern Drange getrieben, fort durch alle Länder, unſtät und flüchtig, nirgends Ruhe findend; alle Elemente ſtießen ihn aus: er ſtürzte ſich in das Meer ſo unbeſchädigt, wie in des Ofens Glut, der Donner der Schlachten ließ ihn unverletzt, wie das heftigſte Gift. Vor einigen Jahrhunderten hörte man an verſchiedenen Orten von der Erſcheinung des ewigen Juden, an welchen das Volk feſt — auch noch jetzt — glaubt. Viele ältere und neuere Dichter haben ſich an dieſem Stoff verſucht; unter den letzteren Schubart, Schlegel, Göthe, und mit beſonderem Glück Franz Horn; auch die Franzoſen unterlaſſen es nicht, ihn zu bearbeiten, doch nach ihrer Art, ohne Auffaſſung des tiefen Sinnes, der darin liegt.

Eine ähnliche Erzählung hat man von einem römiſchen Soldaten Cartaphillus (ſ. d.).

Juelfeſt. Das höchſte Feſt des nordiſchen (ſkandinaviſchen) Cultus, welches, von der längſten Nacht begonnen (alſo mit der Winterſonnenwende), als Neujahrsfeſt gefeiert wurde, weil vom 21ſten December das neue Jahr anfing. Man brachte an demſelben den Göttern Opfer und Gelübde für die Fruchtbarkeit des kommenden Jahres. Dem Gotte Freyr wurde ein großer Eber, das Jula-Schwein, geſchlachtet, und das Opfer, welches Juelopfer oder Jolarblot hieß, in Gegenwart des Königs verrichtet. Ein goldener Eber ward bei der Tafel in den Saal gebracht, die Lehensmänner legten ihre Hände auf die Borſten des Sinnbildes ihres Freyr, und ſchwuren dem Herrn unverbrüchliche Treue; dann überließ man ſich der Juelfreude, dem Eſſen, Trinken, Tanzen, Spielen, was vier Wochen lang dauerte; — um ſo begreiflicher, als den ſkandinaviſchen Helden, ſo wie den Ackerbauern der ſtrenge Winter eine Zeit der müßigen Ruhe war, welche der rohe, wilde Naturmenſch ſich nicht anders als durch Schmauſereien und Spiel vertreiben kann. In den europäiſchen Städten ſehen wir dieſe Bemerkung ja noch jetzt beſtätigt. Es iſt leicht möglich, daß einige weit durch den Norden verbreitete Gebräuche von jenem Feſte herrühren. Das Einſchlachten, namentlich der Schweine, für alle größeren Haushaltungen zur Weih-

nachtszeit, das Backen von Kuchen in mancherlei Formen (ſo war es bei dem Juelfeſt üblich — Sonnenräder [jetzt Bretzel und ſogenannte Kringel], allerlei Thiere zu formen), mag ſich leicht darauf zurückführen laſſen, ſo wie auch die ſcherzhafte Verſicherung, daß derjenige, der ſich vom heiligen Abend vor dem Chriſtfeſt bis zum Abendeſſen am folgenden Tage aller Speiſe enthielte, in der Nacht das goldene Ferkel zu ſehen bekäme. Das deutſche Wort Juelen, Jolen, ſtammt ſicherlich noch von jenem Feſte und der Juelfreude her. (Arnkiel u. A.)

Juelmonat. Namen des December bei den Skandinaviern und alten Deutſchen, von dem an demſelben gehaltenen Juelfeſte.

Jug oder Dſchug. (Indiſche M.) Die Weltalter, nach denen die ganze indiſche Chronologie eingerichtet iſt; — da die Indier Liebhaber großer Zahlen ſind, werden wir uns in dieſem Artikel ſchon an einige Weitläuftigkeiten gewöhnen müſſen. Die Erde beſteht nach der indiſchen Mythe ſehr lange, und ſoll beſtehen 12,000 göttliche Jahre, wovon jedes 360 unſerer gewöhnlichen Jahre umfaßt, zuſammen alſo 4,320,000 gewöhnlicher Jahre. Dieſe vier Millionen Jahre ſind in vier Jugs getheilt, welche ihre beſondere Namen haben: das erſte heißt Krita-Jug und dauert 4000 Götterjahre nebſt einer Dämmerung von 800 ſolchen, die den Uebergang bilden zum zweiten Jug, welches Treta-Jug heißt, 3000 Götterjahre und eine Dämmerung von 600 hat, durch die es auf das dritte, Dwapar-Jug, übergeht, welches 2000 Götterjahre und die Dämmerung von 400 umfaßt, das Letzte iſt das Kali-Jug; in dieſem leben wir, es hat 1000 Götterjahre und eine Dämmerung von 200, dieſer ganze Zeitraum heißt Maha-Jug, das große Weltalter, oder Sadir-Jug, die Zeit von vier Altern, 1000 Maha-Jug, alſo 4,320,000,000 unſerer Jahre bilden einen Tag des Brama, eben ſo viel gehören zu einer Nacht, während welcher er ſchläft, zuſammen 8,640,000,000. In dieſer Nacht vergehen alle Dinge und löſen ſich in ihre Urſtoffe auf, in ein großes Meer verſinkend, bis Brama erwacht und durch das Oeffnen ſeiner Augen ſich Alles von neuem belebt, ſolch ein Sadir-Jug zuſammt der Nacht dreihundert ſechszig Mal genommen, bildet dann das Jahr des Brama, nämlich 3 Billionen, einmalhundert und zehntauſend und vierhundert Millionen Jahre, 3,110,400,000,000. Hundert ſolcher Jahre lebt Brama alſo 311,040,000,000,000. Mit dem Tode des Brama tritt eine allgemeine Zerſtörung ein, welche eben ſo lange dauert als das Leben des Brama, — da wir jedoch erſt im 4937ſten Jahre des Kali-Jug leben (1836), ſo haben wir Urſach zu vermuthen, daß wir die Zerſtörung des Weltalls nicht erleben. Nach dem Zeitraum von 622,080,000,000,000 wird Brama wieder geboren, und der Kreislauf von Tagen und Nächten, Jahren und Jahrhunderten des Brama beginnt von Neuem. Die hier zuletzt angeführte Zahl bildet nur einen Tag des Wiſchnu, aus Tag und Nacht beſtehend, deren 360 bilden ein Jahr des Wiſchnu, und hundert ſolcher Jahre ſeine Lebens-

dauer, die runde Summe von 22,394,880,000,000,000,000 (zwei und zwanzig Trillionen, dreihundert vier und neunzig tauſend achthundert und achtzig Billionen) umfaſſend; man ſieht, daß die Indier nicht ſparſam mit Zahlen ſind. Wahrſcheinlich würden wir eine noch größere Reihe von Jugs für Schiwa's Lebensdauer finden, wenn die Schiwaiten nicht vorgezogen hätten, ihren Hauptgott unſterblich zu machen. Unſere jetzige Zeitberechnung, das Kali-Jug, hat 30 Jahre nach dem Tode Wiſchnus in ſeiner höchſten Verkörperung als Kriſchna begonnen, 3101 Jahre vor Chriſti Geburt, mithin ſind bis zum Jahr 1836 erſt 4937 verfloſſen, und wir haben von den 432,000, die es dauert, noch 427,063 Jahre vor uns.

Juga. (Römiſche M.) Beinamen der Juno als Ehegöttin.

Jugatinus. (Römiſche M.) Wahrſcheinlich mit Juga verwandt oder identiſch, denn es gab auch eine Jugatina. Sie ward als Ehegottheit verehrt.

Jukateuctli. Der Merkur der Mexikaner, welchem die Kaufleute jährlich zwei große Feſte gaben; ihm zu Ehren führten die Kaufleute ſtets einen ſchwarzen Stab in der Hand (der Kaduceus des Hermes). Der Gott war der Geleitsmann der Reiſenden (dieſe und mehrere andere Sitten und Gebräuche leiten zurück auf die weit reiſenden Phönizier); wenn Kaufleute nach einer Reiſe zuſammenkamen, ſo banden ſie alle ihre Stäbe in ein Bündel an einander und beteten zu ihnen; auch ließen ſie ſich des Nachts etwas Blut aus, um es dem Gotte zu opfern. Die Frauen und Kinder der Verreisten wuſchen ſich nur alle achtzig Tage einmal den Kopf; bei den höchſt reinlichen Menſchen eine ſchwere Pönitenz, durch welche ſie ſich den Gott geneigt machen wollten.

Julafolk. So nannten die Lappländer das wüthende Heer und brachten ihm Opfer. Es ſcheint, daß der Glaube an dieſe geſpenſtige Lufterſcheinung aus Schweden herüber gekommen ſey, zu den Letzteren aber wahrſcheinlich aus Deutſchland, in welchem der eigentliche Sitz dieſes alten Aberglaubens.

Julin. (Nordiſche M.) Eine uralte Götterſtadt des däniſchen und preußiſchen Heidenthums, bis auf den Namen verſchwunden, wie Rethra, wovon man auch die Stelle nicht mehr weiß, obwohl es erſt unter Heinrich dem Löwen zerſtört wurde. Man glaubt, in Wollin das alte Julin wieder zu finden, doch ſind Mehrere der Meinung, daß es ſelbſt eigentlich nie exiſtirt hat.

Julo. (Griechiſche M.) Beinamen der Demeter.

Juluka. (Myth. der Karaiben.) Ein mächtiger Geiſt, lebend von Fiſchen, Eidechſen, Tauben und Colibris. Er iſt rieſig groß, ſchreitet über Länder und Meere und ragt mit ſeinem Kopfe weit über die Wolken. Seine Stirn ziert ein prächtiger Hauptſchmuck, eine breite Binde aus den Federn des Colibris zuſammengeſetzt, welche in alle mögliche Farben ſpielt. Nur

dieſen Schmuck zeigt er den Menſchen Morgens oder Abends — es iſt der Regenbogen; der übrige Körper bleibt in den Wolken verborgen, ſein Erſcheinen, während man ſich auf dem Meere befindet, iſt eine glückliche Vorbedeutung, nicht ſo wenn man am Lande iſt, dann verbergen die Karaiben ſich in ihren Hütten, fürchtend, er möchte ihnen Schaden thun, und findet er nicht genug Eidechſen und Tauben um ſeinen Hunger zu ſtillen, ſo macht er die armen Menſchen in ihren Hütten krank.

Julus. S. Askanios.

Jumala. So nennen die Lappen und Finnen Gott überhaupt. Es ſcheint ſich auch dort eine Spur von Dreizahl der Götterkräfte vorzufinden, welche unter beſonderen Namen perſonificirt wurden. Tiermes, Stor-Junkare und Baiwe hießen dieſe drei Hauptmächte. Tiermes war ihr Donnergott und dem ſkandinaviſchen Thor ganz ähnlich, er führte auch einen Hammer, wie dieſer; Stor-Junkare war der Jagdgott, alſo wahrſcheinlich die nährende Erde, wie Baiwe die befruchtende Sonnenwärme.

Jungfrau. S. Erigone.

Juno. (Griechiſche M.) Tochter der Rhea und des Saturnus, welcher ſie, wie alle ſeine anderen Kinder, verſchlang, aber auch ſie ſammt den Uebrigen auf das von der Metis erhaltene Brechmittel wieder von ſich gab. Der Ort ihrer Geburt, ſo wie ihre erſte Pflegerin ſind zweifelhaft. Sie war Jupiters Schweſter, und ward auch ſeine Gattin, durch ihn überliſtet, der ſich, als ſie auf Samos bei dem Berge Thornax luſtwandelte, als Kukuk in ihren Schooß niederließ. Es gibt mehrere Sagen hierüber, welche alle darauf zurückkommen, daß Juno mit Jupiter lange vor der Vermählung ſchon verbunden war. Bei der feierlichen Vereinigung beſchenkte die Erde (Gaea, Rhea) ihre Tochter mit dem Baume, welcher die goldenen Früchte trug, der darauf den Heſperiden zur Bewachung übergeben wurde. Die Ehe der Geſchwiſter war wegen der Juno zornigem, rachgierigem Charakter und wegen ihrer Eiferſucht ſowohl als wegen des Gatten großer Neigung zum fremden Gut ſehr unglücklich; ſie haderte und zankte immerwährend mit Jupiter, und verfolgte mit unerbittlicher Strenge ſeine Geliebten, wie z. B. die Latona durch einen Drachen, und indem ſie der Erde den Schwur abnahm, die Kreiſende nirgends zur Entbindung kommen zu laſſen, daher dieſe nur gebären konnte, als ſie Delos, welches zur Zeit dieſes Verſprechens noch nicht da geweſen, und erſt ſpäter aus dem Meere geſtiegen, erreichte; ihre Tochter Jlithyia durfte der Armen auch nicht zu Hülfe kommen, daher Diana, die Erſtgeborne, der Mutter gleich nach ihrer Geburt beiſtand und Apollo zur Welt förderte. Alkmene, unwiſſend, daß es ſo ſey, von Jupiter hintergangen, indem derſelbe ſie in Geſtalt des Amphitruo, ihres Gatten, beſuchte, ward dennoch auf das heftigſte von ihr gehaßt, ja ſie erſchien ſelbſt bei ihrer Niederkunft (nach Anderen Jlithyia, ihre Tochter), um dieſe zu verzögern, und hielt ſie ſieben volle Tage auf,

um damit nicht nur die unſchuldige Mutter, ſondern auch den eben ſo unſchuldigen Sohn zu ſtrafen und ihn in Abhängigkeit von ſeinem, dadurch älteren Halbbruder zu bringen, welches dem Herkules die zwölf berühmten Arbeiten zuzog, die er ſelbſt nicht einmal ohne ihre ſtörende Einmiſchung verrichten konnte, wofür er ihr jedoch auch bei Gelegenheit ſeines Streites mit dem Geryon, in den ſie ſich miſchte, einen Pfeil in die Bruſt ſchoß. Eine alte Sage ſchreibt des Herkules Götterkraft dem Umſtande zu, daß Jupiter denſelben der Juno an die Bruſt gelegt; der Knabe habe ſo heftig gezogen, daß ſie ihn in's Geſicht geſchlagen, — allein die Götternahrung durchdrang bereits ſein Blut. Die verſpritzte Milch breitete ſich am Himmel zur Milchſtraße aus. Die Semele tödtete Juno dadurch, daß ſie, in Geſtalt ihrer Amme, die Arme beredete, ſich vom Jupiter verſprechen zu laſſen, ſie in ſeinem Götterglanze zu umarmen, — ein Verlangen, das der Sterblichen Vernichtung bringen mußte. Jo ward von ihr auf der ganzen Erde umhergejagt; Epaphos, den Sohn derſelben, ließ ſie ſtehlen. Die Kalliſto verwandelte ſie in eine Bärin, und verleitete ihren Erſtgebornen, ſie zu erlegen, was Jupiter nur dadurch verhinderte, daß er Beide an den Himmel verſetzte. Bakchos, Sohn der Semele, ward von ihr verfolgt, ſo daß er mehrmals in Raſerei verfiel, und ſeines Erziehers, des Königs Athamas Haus richtete ſie gänzlich zu Grunde. Weil Herkules bei den Thebanern geboren war, ſchickte ſie das Ungeheuer Sphinx dahin ab, daß es das Land verwüſte; den Tireſias machte ſie blind, weil er ihrer Behauptung, daß die Männer in der Liebe mehr Freude fänden, als das weibliche Geſchlecht, widerſprach; Side, des Orion Gemahlin, ward in den Tartarus geſtoßen, weil ſie ſich für ſchöner hielt, als Juno, und Jxion mußte eine leichtſinnige, und nach ſeiner Ueberzeugung nicht unwahre Prahlerei mit dem Rade büßen; die Proetiden, welche ſich, wie Side, für ſchöner hielten, als Juno, machte ſie raſend; aus gleich unbedeutender Urſache verfolgte ſie das Haus des Pelias, haßte ſie die Trojaner alle (weil Paris ihr nicht den goldenen Apfel zugetheilt) und verurſachte ihren Untergang, ja war damit ſo wenig zufrieden, daß ſie ſich noch dem Aeneas und den letzten Flüchtlingen aus Troja ſo feindlich zeigte als allen Uebrigen.

Jhre Kinder waren Hebe, Jlithyia, Mars und Vulkan; voll Neid, daß Jupiter, der ohne Zuthun einer Frau Minerva erzeugte, mächtiger ſeyn ſollte als ſie, beſchwor ſie die Götter, ihr gleiche Gunſt zu gewähren. Die Erde bewegte ſich, und dieß als ein Zeichen der Erhörung anſehend, enthielt ſie ſich jeder Gemeinſchaft mit ihrem Gatten, und gebar wirklich den ungeheuern Typhoeus oder Typhon, welche Fabel auch von Vulkan gilt, daher dieſer von römiſchen Dichtern Junonigena genannt wird.

Jhr Dienſt war ſehr alt, und ihr berühmteſter Tempel ſtand zwiſchen Argos und Mykene; er gehörte beiden Städten gemeinſchaftlich, und war derjenige, für welchen Polyklet ſeine berühmte Juno Argiva aus Gold und

Elfenbein verfertigte; ſie war ſitzend vorgeſtellt, auf ihrer Krone waren die Horen und Grazien ſichtbar, ihr Scepter trug den Kukuk, in der Hand hielt ſie einen Granatapfel, bei den Griechen ein Symbol der Fruchtbarkeit, ihr zur Seite ſtand Hebe.

So hoch ward ſie und ihr Dienſt in Argos geehrt, daß man dort die Jahre nach den Prieſterinnen zählte, welche zu jener Zeit regiert. Der Beinamen hatte ſie, wie alle großen Götter, unzählige, ſowohl von den Orten, an welchen ſie verehrt wurde, als von zufälligen oder ihr zugeſchriebenen Eigenſchaften; ſo hieß ſie Soſpita, die Gehörnte, Aegophaga, die Ziegenfreſſerin, weil ihr Herkules Ziegen geopfert hatte, und man ſtellte ſie mitunter abenteuerlich genug dar, wie auf Fig. 1 Taf. LV., wo man ſie kaum für eine Göttin halten ſollte; Fig. 4. iſt die Juno Soſpita von Lanuvium; ſie hieß Lucina von ihrer Hülfe, welche ſie rechtmäßigen Frauen gerne leiſtet, und wird alsdann, wie Fig. 3. auf der LV. Tafel zeigt, abgebildet; eine alt-pelasgiſche zeigt Fig. 5., und wie man ſie zur Zeit höchſt unvollkommener Kunſt in Italien darſtellte, iſt unter Fig. 2. zu ſehen. Eine andere berühmte Statue iſt die auf der LIV. Tafel dargeſtellte; auf einem breiten Throne ſitzt ſie neben der Ceres, welche an der Fackel kenntlich iſt; Juno hält einen Scepter, mit dem Kukuk auf der Spitze, in deſſen Geſtalt Jupiter ſie beſchlich. Auf der Seite des Thrones, die Demeter einnimmt, ſteht Diana mit einem Hirſchfelle um Haupt und Schultern; ſie trägt eine Lanze, zu ihren Füßen ſitzt ein Jagdhund. Neben Juno ſteht Anytos, ein Erzieher der Götterkönigin; Kureten und Koribanten ſind an dem Fußgeſtelle abgebildet. Der ganze Koloß iſt aus einem einzigen Steine, ohne irgend eine Zuſammenſetzung, gemeißelt durch den berühmten Damophon. Der Stein ſoll nicht an den Ort gebracht, ſondern dort gefunden und der Tempel über ihm erbaut worden ſeyn. Es iſt übrigens mehr als wahrſcheinlich, daß dieſe ganze Darſtellung nicht der Juno, ſondern der Deſpoina angehöre, der Tochter der Ceres, einer Umgeſtaltung der Perſephone; ſo wenigſtens nennt ſie Pauſanias wiederholt, und es iſt dieſe Zeichnung, welche dem großen Prachtwerke: Le Jupiter Olympien par Quatremère de Quinci entlehnt iſt, nur ein Beweis mehr von der leichtfertigen Art der Franzoſen, die wichtigſten Gegenſtände zu behandeln, daher ihre Werke auch faſt aller Gründlichkeit und Glaubwürdigkeit ermangeln.

Andere Beinamen waren: Adulta, Albana, Alea, Ammonia, Anthia, Argiva, Bunaea, Calendaris, Caprotina, Chera, Cinxia, Dirphya, Domiduca, Equeſtris, Februa oder Februalis, Feronia, Fluonia, Gabinia, Gamelia, Heniocha, Hyperchiria, Imbraſia, Interduca oder Iterduca, Juga oder Jugalis oder Jugatina, Kuritis, Kithaeronia, Kypra, Lacinia, Lucetia, Lucina, Moneta, Pelasga, Populonia, Pronuba, Proſymna, Puella, Regina, Rheſcinis, Samia, Sororia, Telchinia, Teleia, Tropaea, Unxia, Veridica, Vidua,

Zeuxidia, Zygia, und mehr noch, welche die einzelnen Artikel dieſes Buches anführen.

Merkwürdig iſt, daß mit der Wanderung ihres Cultus nach Italien ſie vielfach verwechſelt wird mit Proſerpina, Diana und Hekate; bei den Puniern geht ſie über in Aſtarte und Venus Urania, ſo daß man mit Gewißheit behaupten kann, alle bewaffneten Venusbilder ſtellten die Juno Urania, Himmelskönigin, vor.

Als Symbol war ihr geheiligt: der Pfau, der Kukuk, die Gans, und in Syrien unterhielt man in den Vorhöfen ihrer Tempel gezähmte Löwen, Büffel, Adler ꝛc., eben ſo zu Samos.

Junonigena. (Römiſche M.) Beinamen des Vulkan, aus dem, im Art. Juno angeführten Grunde, weil er nämlich (oder Typhon) aus ihr ſelbſt erzeugt und geboren war.

Jupiter oder **Zeus.** (Römiſche und Griechiſche M.) Der Oberſte der Götter, der Beherrſcher des Himmels, Sohn der Rhea und des Saturn. Der Vater war von den Titanen vor ſeinen Kindern gewarnt worden, und um dem angedrohten Unglück zu entgehen, welches in Beraubung des Thrones und ſeiner männlichen Kräfte beſtand, verſchlang er ſeine Kinder gleich nach der Geburt. Rhea, mit Jupiter ſchwanger, frug Gaea und Uranos um Rath, den ſie auch erhielt und befolgte: ſie gab ihrem hartherzigen Gatten einen Stein zu verſchlingen, vorgebend, ſie ſey von dieſem entbunden worden. Der junge Gott ward in einer Höhle des Ida — nach den meiſten Schriftſtellern von der Nymphe Amalthea — erzogen, und von der Ziege gleiches Namens genährt, weßhalb Juviter ihr Horn zum ſegenbringenden Füllhorn machte. Nach einem Jahre ſchon war Jupiter ſtark genug, um es mit Saturn aufzunehmen, gab dem Vater ein von der Metis erhaltenes Brechmittel, worauf dieſer ſeine Kinder ſowohl als den verſchlungenen Stein wieder von ſich gab (den Letzteren legte Jupiter bei Pytho, am Fuße des Parnaſſus, nieder, woſelbſt er als großes Heiligthum bewahrt wurde). Darauf entfeſſelte er die Centimanen und die Cyklopen aus dem Tartarus, ward von den Letzteren mit dem Blitze beſchenkt, und begann nun den Krieg gegen die Titanen, welche ſich auf dem Orthis verſammelt hatten, während die Götter vom Olymp herab kämpften; der Sieg blieb auf Seiten dieſer. Mit demſelben Meſſer, mit welchem Saturnus ſeinen Vater verſtümmelt hatte, ward ihm ein Gleiches gethan; die Titanen mußten in den Tartarus hinab, und die drei Brüder theilten ſich in die Herrſchaft der Welt, ſo daß Jupiter den Himmel, Neptun das Meer, und Pluto die Unterwelt erhielt. Immer neue Kämpfe hatte aber der junge Gott zu beſtehen, denn die Erde, unzufrieden mit der Art, wie er ſeinen Sieg benutzt, erweckte erſt die Giganten, welche nur durch vereinte Kraft und durch Hülfe des Herakles gebändigt werden konnten, und dann den furchtbaren Typhoeus, vor welchem ſich alle Götter ſo entſetzten, daß ſie ſich in Thier-

geſtalten verwandelten und nach Aegypten flohen. Nur Zeus nahm es mit dem Ungeheuer auf, errang einigen Vortheil über daſſelbe, ließ ſich aber dann in ein Handgemenge mit dem Rieſen ein, worauf dieſer ihn überwand, ihm die Sehnen an Händen und Füßen ausſchnitt und ihn in die korykiſche Höhle verſchloß, ſeine Sehnen aber, in eine Bärenhaut gehüllt, dem Drachen Delphine zu bewachen gab. Merkur und Aegipan befreiten den Gott, heilten ihn, und nun bekämpfte er von einem geflügelten Wagen herab den Typhoeus, beſiegte ihn und warf die Inſel Pithekuſa auf denſelben.

Jupiter war jetzt mit den Rieſen und Unſterblichen fertig; die Menſchen waren es, zu denen er ſich nun wandte. Prometheus hatte das Lebensfeuer vom Himmel geraubt und Menſchen geformt; dafür ward er an den Kaukaſus geſchmiedet. Das verdorbene Menſchengeſchlecht vertilgte er von der Erde und ſetzte ein neues ein, was dem Schöpfer ſo wohl gefiel, daß er ſich deßwegen in mancherlei Geſtalten auf die Erde bemühete. Aeskulap, welcher die Todten erweckte, ward von ihm durch den Blitz erſchlagen, und da Apollo die Verfertiger deſſelben, die Cyklopen, erſchoß, wollte ihn Jupiter in den Tartarus ſtürzen, veränderte jedoch die Strafe in Verbannung. Den grauſamen König Lykaon verwandelte er in einen Wolf, und zerſchmetterte deſſen fünfzig Söhne mit dem Blitz; daſſelbe widerfuhr dem König Salmoneus, welcher Jupiters Blitz nachahmte, und den Kureten, welche der Jo Sohn, Epaphos, entführt hatten. Den Kampf des Herkules mit dem Mars und den mit dem Apollo trennte er durch dieſe ſeine mächtige Waffe, zog überall auf Erden umher, ſtrafte die böſen und belohnte die guten Menſchen, verwandelte den attiſchen König Periphas, ſeiner Gewaltthätigkeit wegen, in einen Adler, und beglückte die gutherzigen Eheleute Philemon und Baucis mit einem gleichzeitigen Tode.

Jupiters erſte Gattin war die Metis; ihm ward prophezeiht, ihr Kind werde ihn vom Himmel vertreiben, darum verſchlang er, wie einſt ſein Vater ihn, ſo jetzt ſein Weib und ſein Kind, und gebar dann aus dem Haupte, das Vulkan mit der Axt ſpalten mußte, die Minerva, welche völlig erwachſen und gerüſtet daraus hervortrat. Von der zweiten Gemahlin Themis hatte er die Horen und die Moiren oder Parzen, von der dritten, ſeiner Schweſter Juno, welche er als Kukuk überliſtete und dann heirathete, Hebe, Jlithyia, Mars und Vulkan; unter den Unſterblichen gebar Dione von ihm die Venus, Mnemoſyne die Muſen, Ceres, ſeine Schweſter, die Proſerpina, die Okeanide Eurynome die Grazien, Latona den Apoll und die Diana. Die ſterblichen Schönen beehrte er oft, und meiſtens zu ihrem Verderben mit ſeiner Gunſt. Niobe, Tochter des Phoroneus, gebar den Argus (ſie ſoll die erſte Sterbliche geweſen ſeyn, welche Jupiters Liebe beſaß) Jupiters und der Maja Sohn war Merkur, deren Schweſter Taygete gebar den Lakedaemon, eine andere Schweſter, Elektra, den Dardanus, Semele den Bakchos, ihre Schweſter den Kadmos. Oft verwandelte ſich Jupi-

ter: Europa beſuchte er als Stier, — ſie gebar den Minos, Sarpedon und Rhadamantus; Jo beſuchte er als Wolke, — ihr Sohn war Epaphos; Danae ſah ihn als goldenen Regen in ihren Schooß fallen, — ſie gebar den Perſeus. Leda umfing der Gott als Schwan, ihre Kinder waren Pollux und Helena; Kaſtor, des ſterblichen Vaters Kind, machte aus den Gebornen Drillinge. Aegina empfing von ihm in Geſtalt des Feuers den Aeakos, und als Satyr (offenbar die paſſendſte Verhüllung) ſah ihn Antiope, welche des Amphion und des Zethus Mutter ward. Elara, vor der Juno in die Erde verborgen, ſchenkte ihm den Tityus, auf gleiche Weiſe erhielt er von der Aetna die beiden Palliki. Die eigene Tochter Proſerpina war vor ſeiner Lüſternheit nicht ſicher und empfing von ihm in Geſtalt einer Schlange den unterirdiſchen Bakchos, Zagreus. Karme gebar ihm die Britomartis, Hybris den Pan, Dia (Jxions Gattin) den Pirithous, Deucalions Tochter, Protogeneia, den Aethlios, endlich Alkmene den Herkules; dieſe letzte Geliebte entzückte ihn ſo, daß er in Geſtalt ihres Gatten Amphitruo drei Tage bei ihr zubrachte, und dem Apollo befahl, während dieſer Zeit nicht am Himmel zu erſcheinen, d. h. die Sonne nicht aufgehen zu laſſen. Zur Vervollſtändigung vergl. Seite LXIII — LXV der Einleitung, wo alle ſeine Geliebten ſtehen. An alle dieſem nicht genug, entführte er auch noch in Geſtalt des Adlers den ſchönen Ganimed, und gab das erſte Beiſpiel einer Liebe, welche ſich nur zu ſchnell über Griechenland verbreitete, und welche noch jetzt den Namen von dem Lande ihrer Entſtehung trägt. Man ſieht aus allem dieſem, daß Gott nicht den Menſchen nach ſeinem Bilde, ſondern daß die Menſchen ſich Gott nach ihrem Bilde erſchaffen.

Jupiters berühmteſter Tempel ſtand zu Olympia, wo auch das Wunderwerk plaſtiſcher Kunſt, die koloſſale Bildſäule vom Phidias, welche, aus Gold und Elfenbein, den Gott auf einem Throne ſitzend darſtellte, befindlich war. Siehe die Abbildung auf Tafel **LVI.** Als die Römer Griechenland unterjochten, kam dies Kunſtwerk nach der Kaiſerſtadt Byzanz und verbrannte unter Leo dem Zweiten im Lauſiſchen Pallaſt. Jn ganz Griechenland, Kleinaſien, Aegypten und Rom war ſein Dienſt verbreitet, daher die unzähligen Beinamen, welche er hatte, theils von O r t e n, wie Jupiter Capitolinus, Tarentinus, Abretanus (Abretana in Myſien), Jdaeus, Olympius ꝛc., theils von Farbe und Bekleidung, wie Aethiops (bei den Chiern verehrt) von der ſchwarzen Farbe, — Aegiochus, von dem Fell der Ziege Aegis, das er trug, endlich auch von Eigenſchaften, welche man ihm beilegte, ſo: Hoſpitalis, der Gaſtfreundliche, Pluvius, der Regenbringer, ſiehe Figur 4. Tafel **LVII.**, Tonans, der Donnerer, Praedator, der Beutegeber ꝛc. Jn Aegypten verehrte man ihn unter dem Namen Ammon. S. d. Art.

Noch andere, allgemein verbreitete und bekannte Beinamen des Zeus ſind: Aegyptius, Aetnaeus, Aethrios, Agamemnon, Agoraeos, Alaſtor, Aliterius, Altiſſimus, Alumnus, Aliſios, Amaranus, Ambulius, Aneſios, Anxuros,

Apemios, Apeſantios, Apomios, Arbitrator, Arboreus, Areios, Argikeraunos, Atabyrios, Athoos, Bagaeos, Bienarius, Chryſaoreus, Chthonios, Clarios, Conſervator, Dapalis, Diktaeus, Dieſpiter, Dodonaeos, Dolychaeos, Drymnios, Elikios, Elymaeos, Epibemios, Epikarpios, Epikaenios, Epidotas, Epiſtaterios, Eridemios, Fagutalis, Feretrius, Gamelius, Genetaeus, Hekaleſius, Herkeus, Homagyrios, Horkios, Imperator, Inventor, Ireneſios, Ithomates, Labradeus, Lapis, Latialis, Lecheates, Lucetius, Lycaeus, Majus, Maleaeus, Meſapeus, Myiodes, Nemeetes, Nemeus, Nikephoros, Opitulator, Optimus, Palaeſtes, Panellenios, Panomphaeos, Pappos, Parnethios, Phratrius, Piſtius, Piſtor, Pluſius, Polieus, Pkotitas, Sponſor, Stator, Sthenios, Tarpejus, Tarſios, Tarſos, Teleus, Thesmophoros, Tropaeos, Trophonios, Ultor, Urius, Viduus, Viktor, Xenios.

Jupiter iſt aller Götter mächtigſter und gibt ſich gerne durch Blitz und Donner zu erkennen, womit er warnt und ſtraft, allein mit ſeiner Macht verbindet ſich ein nicht geringer Grad von Prahlerei (nach Art der Griechen, welche bis auf den heutigen Tag die argſten Großſprecher ſind). Nicht was Andere von ihm ſagen, welche ihm willig den Ruhm der größten Gewalt laſſen, Ilias I Geſ. 580—581, wo Hephaeſtos ſpricht:

„Denn ſobald er es wollte, der Donnergott des Olympos,
„Schmettert er uns von den Thronen, denn weit der Gewaltigſte iſt er;“

ſondern was er ſelbſt von ſich äußert, charakteriſirt dieſe Prahlerei; gleich vorher Ilias I. Geſang 565—567. gebietet er der Juno Stille:

„Sitze denn ruhig und ſchweig und gehorche du meinem Gebote,
„Kaum wohl ſchützten dich ſonſt die Unſterblichen all' im Olympos,
„Trät' ich hinan, ausſtreckend zu dir die unnahbaren Hände.“

Eben ſo und noch viel mächtiger prahlt er, da die Götter von ihm abgemahnt werden, ſich in den Streit zwiſchen Griechen und Ilium zu miſchen. Iliade VIII. 10 ff.

„Wen ich jetzt von den Göttern geſondertes Sinnes erkenne,
„Daß er geht und Troer begünſtiget oder Achaier,
„Schmählich geſchlagen, fürwahr, kehrt ſolcher mir heim zum Olympos.
„Oder ich faß' und ſchwing ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
„Ferne wo tief ſich öffnet der Abgrund unter dem Erdreich
„Den die eiſerne Pforte verſchleußt und die eherne Schwelle,
„So weit unter dem Ais wie über der Erd' iſt der Himmel!
„Dann vernimmt er wie weit ich der mächtigſte ſey von den Göttern.
„Auf, wohlan ihr Götter, verſucht's, daß ihr all' es erkennet!
„Eine goldene Kette befeſtigend oben am Himmel
„Hängt dann all' ihr Götter euch an, und ihr Göttinnen alle,
„Dennoch zögt ihr nie vom Himmel herab auf den Boden
„Zeus, den Ordner der Welt, wie ſehr ihr rängt in der Arbeit:
„Wenn nun aber auch mir im Ernſt es gefiele zu ziehen,
„Selbſt mit der Erde euch zög' ich empor, und ſelbſt mit dem Meere,

„Ja die Kette darauf um das Felſenhaupt des Olympos
„Bänd' ich feſt, daß ſchwebend das Weltall hing' in der Höhe!
„So weit rag' ich an Göttern vor Macht, ſo weit vor den Menſchen."

Allein ob all' der Macht waltet dennoch das dunkle Fatum über ihm, und der Gewaltigſte unter den Beherrſchern der Welt vermag nicht, in das ewig unaufhaltſame Rad des Geſchickes zu greifen; die finſteren Parzen, ſie ſpinnen den Faden des Lebens und legen die Seide, das Gold an den Rocken nach unveränderlich feſten Beſchlüſſen, und ſelbſt die Götter ſind ihnen verfallen, Zeus vermag nichts wider ihr Thun.

Die Attribute, an denen man den Jupiter erkennt, ſind: der Donnerkeil (Fig. 1. auf der LVII. Taf.), die Blitze (ebendaſelbſt Fig. 2.), oder Beides vereint (unter Fig. 3.), und der Adler, der neben ihm ſteht, oder auf der Spitze ſeines Herrſcherſtabes ruht. Der Charakter, den ihm die Dichtungen etwas ſpäterer Zeit beilegen, wo man nicht mehr in den Göttern die Menſchen malte, ſondern ſie nach geläuterten Begriffen idealiſirte, war Größe und Güte, durch reifes Alter, durch Erfahrung gelenkt, Herrſchaft über die Leidenſchaften, wahres Gefühl der Billigkeit, väterliche Geſinnung gegen die Menſchen, denn ſein Wink erſchüttert das Weltall und ſeine ſegnende Hand beſchützt den Geringſten der Bewohner deſſelben. So bildeten die griechiſchen Künſtler ſeine Züge herrlich und groß, die Stirn erhaben und völlig frei, ſtark hervortretend, das Auge ganz offen, ungetrübt; der Kopf, die Haltung zeigen die höchſte Majeſtät; der ſtarke, nicht gekräuſelte, ſondern wellenförmig herabfließende Bart, der mächtige Haarwuchs, der außerordentlich breite Hals, Nacken, Schultern, ſprechen höchſte männliche Kraft aus; ſolch einen Kopf hat uns der Schooß der Erde bewahrt (ſ. Figur 5. der LVII. Taf.), und ſo gebildet ſaß der Gott der Götter, von Phidias Meiſterhand geſchaffen, im olympiſchen Tempel (Taf. LVI.), die oberen Theile des Körpers in den großartigſten Formen, nackend, die unteren Theile durch einen goldenen Mantel verhüllt, auf der einen Hand die Siegesgöttin, zu ihm gewandt, ihn krönend, in der andern den Scepter, den langen Herrſcherſtab, auf den Lehnen ſeines prächtigen Stuhles die geheimnißvolle, zermalmende Sphinx; in ſeiner erhabenen Bildung ausſprechend Weisheit, Macht und Güte, der höchſte Gott in Menſchengeſtalt, rührend, ſo wie Bewunderung und Anbetung erweckend; und ſo muß der Erſte der Götter gedacht werden, ohne Nebeneigenſchaften, welche die Allgemeinheit ſeiner Bedeutung wieder aufheben würden.

Jupiter. Unter dieſem Namen führen die alten Lateiner, wenn ſie von den Germanen ſprechen, faſt immer den mächtigſten ihrer Götter, den Donnergott Thor an, daher dieſer ſtets darunter zu verſtehen, und nicht etwa zu glauben iſt, die alten Deutſchen haben den Jupiter angebetet.

Die ſechste Figur der Tafel LIII. zeigt uns die ſonderbare Form, in welcher die Perſer ſich den Jupiter denken, d. h. den Planeten dieſes

Namens. Die ganz menſchliche Geſtalt hat einen Vogel-, einen Adlerkopf; den Hauptſchmuck bildet ein zweiter Vogelkopf und der aufgeſperrte Rachen eines Raubthieres, das eine Art Geweih trägt. Das Verbindungsglied der beiden Köpfe und das, was der Gott in der linken Hand trägt, zu erklären, dürfte, ohne die gewagteſten Vermuthungen, ſchwer werden.

Jura. (Indiſche M.) Der Sohn des Bali. Angud ward als Jäger Jura wiedergeboren, und übte an dem Rama, welcher als Kriſchna wiedergeboren war, Vergeltung für einen in deſſen früherer Verkörperung an ſeinem Vater begangenen Mord. S. Angud.

Jurites (Römiſche M.) ſollen Gottheiten geweſen ſeyn, welche den Eiden vorſtanden. (Zweifelhaft.)

Jusjurandum. (Römiſche M.) Der Eid; Sohn des Aether und der Erde.

Juſtitia. (Römiſche M.) Identiſch mit Dike. S. Horen.

Juſuzumi. (Japaniſche Mi) Abkühlungen; ein Volksfeſt, das in Luſtfahrten auf den Flüſſen und Seen beſteht; es wird im ſechsten Monat, in der heißeſten Jahreszeit, gefeiert (Juli).

Jutrbog. (Slaviſche M.) Von Jutro, Morgen, der Morgengott der Wenden. Man weiß nichts Näheres von ihm, weil keine Bildſäulen und keine Inſchriften mehr vorhanden ſind; möglich wäre es übrigens, daß es mit dieſem Jutrbog wie mit dem Sanct Viarius iſt, den man nur aus einem Stücke Stein mit der fragmentariſchen Inſchrift: St. Viar. / ct. (bei Barcellona in Spanien gefunden) kennen gelernt und dann zum Heiligen gemacht hat; der Stein war aber ein Grabſtein, und die Inſchrift heißt, nach der ganz gewöhnlichen Art zu abbreviren, nichts als: Sta Viator, ſtehe, Wanderer; — ich ſage, es könnte mit jenem Gott — von dem Nichts als der Namen Jutrbog auf einer Opferſchale übrig iſt — eben ſo ſeyn, denn Jutro heißt nicht *der Morgen*, ſondern *morgen*, am andern Tag (die Frühe heißt *Rano*); doch glauben Einige, die Stadt Jüterbog habe von ihm den Namen erhalten.

Juturna. (Römiſche M.) Die Schweſter des jungen, wilden Königs der Rutuler, des Turnus. Sie opferte dem Jupiter die Erſtlinge ihrer Schönheit, und ward dafür von dem Gotte mit Unſterblichkeit belohnt, eine Göttin der Quellen, Teiche und Flüſſe. Unter allen Jungfrauen und Frauen, welche von Zeus geliebt worden, vielleicht die Einzige, welche Juno nicht verfolgte; ſo erklärt wenigſtens Juno ihr ſelbſt, Aeneis XII. 142 ff.:

„Nymphe, du Zierde der Flüß', o Theuerſte meinem Gemüthe,
„Weißt du es noch, wie ich einzig von allen latiniſchen Jungfrau'n,
„Welche des trotzigen Zeus mißliebiges Bette beſtiegen,
„Dich mir erkor, und willig als Himmelsbewohnerin aufnahm?"

Juturna liebte ihren Bruder Turnus zärtlich, und ſtand ihm in dem letzten Kampfe mit Aeneas auf das thätigſte bei; zuerſt erweckt ſie nach ſchon

geſchloſſenem Friedensbündniß Streit unter den Völkern, daß ſtatt des Zweikampfs wild die Schlacht entbrennt; dann entführt ſie in Geſtalt ſeines Wagenlenkers ihn aus der gefährlichen Nähe des Aeneas, und endlich erſt, nachdem Zeus ſelbſt ihr durch die Diren Grauen eingejagt, verläßt ſie, ihre Unſterblichkeit verwünſchend, den Bruder, und übergibt ihn dem unentfliehbaren Schickſal.

Juturna ward in Rom als Göttin verehrt, und ihr nebſt der Egeria die Fontinalien — Feſte, an denen man ihre Quellen bekränzte — geweiht.

Juutas. S. Wäipäs.

Juventa. (Römiſche M.) Der lateiniſche Namen für Hebe, welche als Göttin der Jugend und als Gattin des Herkules in Rom verehrt wurde.

Jwall oder Jvaldr. (Skandinaviſche M.) Der Vater von Braga's ſchöner, ewig junger Gattin Jduna; auch ſoll er Vater der kunſtreichen Zwerge Sindri und Brok geweſen ſeyn, welches jedoch unwahrſcheinlich iſt, da die Zwerge immer als aus der Erde und aus Steinen entſtanden gedacht werden; doch gibt die Edda das Letztere an, und ſchweigt über den Vater der Jduna.

Jwel. (Nordiſche M.) Alter deutſcher Namen der Sonne, unter welchem ſie zur Zeit, da die Römer die Unterjochung der Germanen vergeblich verſuchten, angebetet worden ſeyn ſoll.

Jwidien. (Skandinaviſche M.) Wald- und Baum-Elfen, ähnlich den Dryaden der Griechen, mit ihren Bäumen lebend und ſterbend.

Jxcuina. Die Göttin der Wolluſt und aller Freuden, die Venus der Mexikaner.

Jxion. (Griechiſche M.) Sohn des Antion und der Perimela, und ſelbſt König in Theſſalien. Er vermählte ſich mit der Tochter des Heſioneus, mit Dia, weigerte ſich aber, die verſprochenen Brautgeſchenke an den Vater ſeiner Gattin auszuzahlen, wofür dieſer ſich einiger Pferde bemächtigte und ſie zum Pfande nahm. Jxion verſprach nun dem Heſioneus, zu geben, was er verlange, lud ihn zu ſich, und unter dem Vorgeben, ihm eine Goldgrube zu zeigen, ſtürzte er ihn in eine Grube mit glühenden Kohlen; — der erſte Verwandtenmord, und ein ſo ſchweres Verbrechen, daß kein Menſch es wagte, ihn davon zu reinigen, ihn zu entſündigen. Zeus endlich that dieſes ſelbſt, und fand an dem Könige ſo viel Gefallen, daß er ihn mit ſeiner Freundſchaft beehrte und ihn an der Tafel der Götter ſpeiſen ließ. Ein neues Verbrechen war aber ſchon in dem Hirn des Frevlers ausgebrütet — er begehrte die Liebe der erhabenen Juno. Dieſe klagte ihre Noth dem Zeus; doch nicht zürnend, ſondern freundlich verzieh er auch dieſe Unbill, ja ſchuf, um ſeinen Liebling zu befriedigen, ein Nebelbild, Nephele, welches der Juno ähnlich war, und mit welchem Jxion die Centauren erzeugte. Da er jedoch mit der Gunſt der großen Göttin

prahlte, hatte Zeus Milde ein Ende erreicht; er ſtürzte den treuloſen Menſchen in den Tartarus hinab, und dort ward er auf ein Rad geheftet, unter ſtetem Umdrehen von den Furien gequält.

Ixios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Ixora. (Indiſche M.) Einer der vielen Namen des Mahadeu oder Mahadewa, d. h. des höchſten Gottes Schiwa. Er iſt hier als Feuerſäule vorgeſtellt, wie er den beiden andern höchſten Göttern Wiſchnu und Brama erſchien, welche ſich über ihre eigene Größe ſtritten. Picard hält ganz ohne Grund die Form des unter Fig. 1. auf Taf. LI. gezeichneten Götzenbildes für einen Phallos; allerdings verehren die Indier die zeugenden und empfangenden Kräfte, doch iſt dieſes nicht Ixora, ſondern der allbekannte Lingam. (Vergl. Schiwa.)

Ixtion. (Griechiſche M.) Ein Argonaut aus Korinth. (Zweifelhaft.)

Ixtitlon. Der Aeskulap der Mexikaner, der Schutzgott der Heilkunſt.

Iynx. (Griechiſche M.) Der Vogel, welchen man Wendehals nennt. Er ſoll einſt ein ſchönes Mädchen und die Dienerin der Jo geweſen ſeyn, doch den Zorn der Juno dadurch auf ſich geladen haben, daß ſie Zeus durch Zauberei zur Jo gelockt. Als Aeltern der Iynx gelten Pan und Echo. In alten Zeiten ward viel Aberglauben mit dieſem Vogel getrieben, und er beſonders zu Liebeszaubereien gebraucht.

Ized. (Perſiſche M.) Die mächtigſten, durch die ganze ſichtbare und unſichtbare Welt verbreiteten Genien, welche nur Ormuz und ſeine ſieben Urweſen, die Amſchaspands, als Gebieter anerkennen. Die Izeds ſind männliche oder weibliche Weſen von höchſter Reinheit und Zartheit, von dem Repräſentanten des höchſten, unſichtbaren Gottes, von Ormuz geſchaffen, bewachen die Welt, ſtehen dem Jahr, den Monaten, den Tagen, den Tageszeiten und Stunden ſchützend und beglückend vor, geleiten die Menſchen auf ihrem Lebenswege, gebieten über die ganze Thier- und Pflanzen-Welt, gebieten über die Urkräfte und Elemente, und ſind, zum Schutz der ihnen Untergebenen, in ſtetem Kampf mit Ahriman und ſeinen böſen Geiſtern, ſeinen Dämonen des Abgrunds, begriffen.

K.

Kaanthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun. Seine Schweſter Malia war mit Apollo entflohen, mit welchem ſie den Ismenios und den Zeneros (ſpäter mit Silen den Centauren Pholos) erzeugte. Sie

zu ſuchen, ward Kaanthos abgeſchickt, und da er ſie nicht fand, zündete er, wohl wiſſend, wer ſeine Schweſter entführt, den Hain des Apollo am Ismenios an, wofür ihn dieſer mit dem Blitz erſchlug.

Kabarni. (Griechiſche M.) So hießen die Prieſter auf der Inſel Kabarne (ſpäter Paros), deren Ahnherr der betrübten Demeter den Raub der Perſephone verrathen haben ſoll, wofür ſeinen Nachkommen das erbliche Prieſteramt ward.

Kabiler. (Indiſche M.) Enkel des Brama und einer der größten Heiligen Indiens. Sein Vater war Kartamen, einer der erhabenen Altväter, Urväter des Braminen-Geſchlechts; er ward durch eine Bewegung des Angeſichts von Brama erzeugt, und vermählte ſich bald nach ſeiner Erſchaffung mit Deiwagdi, Tochter des Suajambhu, welche ihm, außer neun Töchtern, den Kabiler gebar.

Bei dieſes Letzteren Erſcheinung durchdrang die Himmel alle und ihre Bewohner, die Seligen ſowohl als die Götter, unendliche Freude; ihre Geſänge erſchallten und ſie ſelbſt kamen zur Erde herab, dem Kinde ihre Ehrfurcht zu bezeugen, denn es war eine Verkörperung des Wiſchnu. Bald hatte dieſer alle Weisheit erlangt, welche ein unerſchaffenes, ewiges Weſen nur beſitzen kann, und in dieſer unterrichtete er nun ſeine eigene Mutter und den Gott des Meeres, welcher ihm dafür eine heilige Fahne mit dem Bilde eines Sperbers ſchenkte.

Die Geſtalt des Kabiler gefiel dem Wiſchnu ſo ſehr, daß er vier und zwanzig Mal in derſelben erſchien. Seine Weisheit, ſeine tiefen Betrachtungen und ſeine Bußübungen hatten ihm ſolche Gewalt verliehen, daß ein einziger Zornesblick genug war, um 60,000 Söhne des Sagaren (Vergl. d.) in Staub und Aſche zu verwandeln.

Kabira. (Griechiſche M.) Des wahrſagenden Meergottes Proteus Tochter, von Vulkan Mutter der Kabiren.

Kabiren. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Eine uralte Fabel, von welcher ſelbſt die Aufgeklärteſten unter den Griechen mit einer tiefen, heiligen Scheu ſprachen. Strabo ſagt im zehnten Buche, §. 39 des zweiten Abſchnittes: „Akuſilaos, der Argiver, behauptet, daß Kabira mit dem Vulkan einen Sohn, den Kamilos, erzeugt habe; die Söhne dieſes Kamilos waren die drei Kabiren; dieſe zeugten drei Töchter, die Kabiriden. Pherekydes will, Apollo hätte mit der Rhytia die neun Korybanten gezeugt, die in Samothrake gewohnt, und Vulkan mit der Kabira, einer Tochter des Proteus, die drei Kabiren und eben ſo viele Nymphen, die Kabiriden. Ihnen beiden, ſowohl den Kabiren als den Kabiriden, war eine beſondere Art des Gottesdienſtes gewidmet; doch wurden die Kabiren (deren Namen geheimnißvoll ſind, und die ich alſo nicht nennen darf)“ — nach Mnaſeas hießen ſie Axieros, Axiokerſa und Axiokerſos, wozu Dionyſodoros noch einen vierten, Kasmilos, fügt — „vorzüglich auf den Inſeln Imbros und

Lemnos und in den Städten der Trojaner verehrt. Herodotos berichtet, daß auch zu Memphis die Kabiren ſowohl als Vulkan ihre Tempel gehabt, die Kambyſes zerſtörte. Die Oerter des phrygiſchen Gebiets, wo ſonſt dieſe Gottheiten beſonders verehrt wurden, ſind jetzt verwüſtet. Der Skeptiker Demetrios hält es für wahrſcheinlich, daß die Kureten und die Korybanten keine Andern als Jünglinge geweſen, die der Göttermutter zu Ehren Tänze gehalten ꝛc."

Der ganze Mythos, den wir hier durchaus nicht entwickelt finden, liegt tiefer in dem Schooß der Zeiten, und iſt in Aegypten zu ſuchen. Dort bezieht ſich Alles auf Naturerſcheinungen, aſtronomiſche oder ſonſtige große Phänomene, und ſo wird wahrſcheinlich, daß die Kabiren, deren in Aegypten und Phönizien ſieben waren, die Planeten bedeutet hätten; ihr Vater war Vulkan, doch der ä g y p t i ſ c h e, Phthas, eine Urgottheit, den Welt-Anfang mehr als irgend eine andere perſonificirend, und deßhalb auch immer mit der halben Eierſchale als Hauptbedeckung auf dem Kopf dargeſtellt; ein Symbol, das die Kabiren mit ihm theilen, und das in die griechiſche Mythologie, auf Vulkan und auf die Dioskuren überging, weil dieſe Letzteren gleichfalls aus dem Ei entſtanden ſind. Aegypten machte ſie zu den Vorſtehern der Wochentage, die wir noch kennen, nämlich von Sonne und Mond, und den fünf übrigen, damals bekannten Planeten, von denen die Erde, Uranus, und die kleineren, Juno, Ceres, Pallas und Veſta, ausgeſchloſſen ſind. Ein Achter, Esmun (Asklepios der Griechen), beherrſchte ſie alle. Später ging der Mythos nach Phönizien, und von da, modificirt, nach Griechenland über, woſelbſt er eine neue Umgeſtaltung erlitt. Auf Samothrake, dem Hauptſitz aller Myſterien, wurden die Kabiren mächtige Götter, welche drei- und vierfache Bedeutung hatten, mit andern Göttern, auch mit den Dioskuren in Verbindung gebracht, endlich von den viel ſpäter lebenden Griechen mit den Korybanten und den Kureten vermiſcht, verwechſelt wurden, ſo daß man zuletzt nicht mehr wußte, was und wie man ſondern ſollte, und ſo ſich eine höchſt zuſammengeſetzte, verworrene Fabel bildete, in der die einzelnen Data wenig vernünftigen Zuſammenhang hatten. Der Dienſt ging dann nach Rom über, wo er ſich gar mit dem der Penaten vereinigte, und man zuletzt dahin kam, Perſonen des kaiſerlichen Hofes als Kabiren auf Münzen darzuſtellen. Abgebildet wurden ſie gewöhnlich ſehr klein, mit einem Hammer auf der Schulter, mit einer halben Eierſchale auf dem Kopf, ungeſtaltet durch einen unförmlich dicken Bauch und eben ſo unförmliche Phalli. Man glaubt, daß die Römer ihren Dienſt zu den Celten und Bretonen gebracht, aber den Titel der Prieſter mit den Gottheiten verwechſelt hätten, weil ſie ſelbſt ſchon nicht mehr den Grund der ganzen Lehre gekannt. Auf Fig. 6. Taf: LX. iſt ein Kabire, obwohl von dem beſchriebenen abweichend.

K a b i r i a. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Ceres. Sie hatte

in Boeotien einen heiligen Hain, welchem bei Todesſtrafe kein Profaner nahen durfte; wer den rächenden Prieſtern entging, ward wahnſinnig und tödtete ſich ſelbſt, oder ward vom Blitz erſchlagen.

Kabirides. Vergl. Kabiren.

Kabiros. Eine Nationalgottheit der Makedonier, Schutzgott des Landes.

Kabros. (Griechiſche M.) Pamphiliſcher Nationalgott, welcher in der Stadt (nach Anderen auf der Inſel) Phaſelis durch Opfer kleiner, geſalzener Fiſche geehrt wurde.

Kadmea. (Griechiſche M.) Der Ort, woſelbſt Kadmos ſich zuerſt anſiedelte, die Burg von Theben, ſüdlich von dieſer Stadt. Sie iſt mythologiſch merkwürdig, weil dort die berühmteſten thebaniſchen Heroen, ferner die Danaiden und die Söhne des Aegyptos begraben liegen ſollen.

Kadmeios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Bakchos, eines Enkels des Kadmos. Eine Bildſäule dieſes Gottes ſoll von Polydoros aus einem Baume verfertigt worden ſeyn, der die Semele erſchlug, als Jupiter in ſeiner Glanzgeſtalt ſich vor ihr zeigte. Demnach iſt Bakchos Mutter durch einen vom Blitz umgeriſſenen Baum zerſchmettert.

Kadmos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Agenor und der Telphaſſa oder der Eurynome. Agenor, König von Phönizien, hatte außer vier Söhnen eine überaus ſchöne Tochter, Europa, welche Zeus in Geſtalt eines Stieres entführte. Als der verzweifelte Vater ſeine Gattin und ſeine Söhne ausſchickte, um ſie zu ſuchen, und ihnen den Befehl ertheilte, nicht ohne dieſelbe wieder zu kommen, gelangte Kadmos mit ſeiner Mutter nach Thrake, woſelbſt dieſe ſtarb. Von den gaſtfreien Thrakern freundlich entlaſſen, ging er nach Delphi, um durch das Orakel zu erfahren, wo ſeine Schweſter wohl zu ſuchen ſey, erhielt aber ſtatt aller Auskunft den Rath, ſich keine Mühe zu geben, ſondern einer Kuh zu folgen und ſich dort niederzulaſſen, wo dieſe ermattet hinſinken würde. Es geſchah, die Kuh durchlief ganz Boeotien und fiel da nieder, wo die Stadt Theben erbaut wurde. Nun wollte Kadmos die Kuh der Athene opfern, und ſandte daher einige ſeiner Begleiter, um aus der Quelle des Ares Waſſer zu holen. Dieſe aber war von einem Sohne des Gottes, von einem Drachen bewacht, welcher mehrere der Abgeſchickten zerriß, worauf Kadmos, von der Athene unterſtützt, den Drachen erſchlug, ihm die Zähne ausbrach und dieſe ſäete, mit Schrecken bemerkend, daß aus ſeiner Saat ſchwer geharniſchte Männer aufgingen, welche einander indeſſen gegenſeitig tödteten, ſo daß Kadmos mit heiler Haut davon kam; nur fünf von den geſäeten Männern (Spartae) blieben übrig; ſie hießen: Echion, Udaeos, Chthonios, Hyperenor und Pelor, und von ihnen leiteten die Thebaner ihre fünf Stämme ab. Kadmos mußte für ſeinen an dem Drachen des Ares verübten Mord dem Gotte ein Jahr dienen, dann aber hatte ſich dieſer mit dem Helden ſo vollkommen

verſöhnt, daß er ihm ſeine und der Aphrodite Tochter, Harmonia, zur Gattin gab; Athene übertrug ihm das Königreich. Die Götter alle aber kamen vom Olymp zur Hochzeitfeier, welche auf das herrlichſte begangen ward, indem die kadmeiſche Burg von den Olympiern wimmelte und jeder Geſchenke brachte; damals kamen auch die, ſpäterhin ſo viel Unheil ſtiftenden, Koſtbarkeiten zum Vorſchein: der Schleier und das Halsband, welche Kadmos der Harmonia ſchenkte, nachdem er ſie entweder von ſeiner Schweſter Europa oder von Vulkan, der das Letztere verfertigt, erhalten hatte. — Kadmos Kinder waren: Polydoros, Autonoe, Ino, Semele und Agave. Semele ward berühmt durch Jupiters Liebe zu ihr; Ino durch ihr böſes Benehmen gegen ihre Stiefkinder Phrixos und Helle. So Apollodor. — Kadmos zog nach einer Reihe von Jahren, entweder durch das Unglück ſeiner Tochter dazu bewogen, oder durch Amphion und Zethos vertrieben, aus Theben weg, und in hohem Alter ſtarb er zugleich mit ſeiner Gattin, oder ſie wurden, wie Ovid berichtet, in Schlangen verwandelt. Er iſt einer der berühmteſten Stammhelden Griechenlands, lehrte die Griechen den Gebrauch des Erzes zu Waffen und Ackergeräthſchaften, und führte auch die Buchſtabenſchrift bei ihnen ein.

Kadroma. (Tibetaniſche M.) Eine Göttin, welche, in eine Aeffin verwandelt, ſich mit dem Gotte Cenreſi, gleichfalls einem Affen, vermählte, und durch ihn die Stamm-Mutter der ganzen Bevölkerung von Tibet wurde.

Kaeneus (**Kaineus**, auch **Caeneus**). (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lapithen Exadios, von Geburt ein Mädchen,

„die ſchönſte theſſaliſche Jungfrau,
„Jetzt durch Hülf' des Neptunus ein Mann, unverwundbaren Leibes.“
(Ovid XII. 189.)

Er ſoll die Jagd auf den kalydoniſchen Eber mitgemacht haben, zeichnete ſich aber beſonders auf der Hochzeit des Pirithoos, bei dem Kampfe der Lapithen und Centauren, aus, indem er nach einander ſechs der wildeſten Halbmenſchen erlegte, bis Monychos ausrief:

„Den Schwarm ſoll beſiegen der Eine?
„Kaum er ein Mann? Ja, wahrlich ein Mann! Wir zaudernde Träumer
„Sind, was er war“ ꝛc.

„Felſen und Blöck' auf den Leib, und ganze Gebirge gewälzet,
„Zäh, wie das Leben ihm iſt, aus knirſcht's mit geſendeten Wäldern;
„Waldung zerdrücke die Kehl' und ſtatt der Wunden ſey Laſt ihm!

„Sprach's und ergriff ein langes, mit Macht vom raſenden Auſter
„Niedergeſchlag'nes Gebälk', und warf's dem gewaltigen Feind hin.
„Beiſpiel war es dem Schwarm, und in weniger Friſt war der Othrys
„Weit von Bäumen entblößt, und der Pelion leer der Beſchattung.
„Dicht umdrängt von des Walds Aufthürmung, ſchmachtete Kaeneus
„Unter der wipfligen Laſt, und trug auf gehärteten Schultern

„Hochgeſtapeltes Holz. Nachdem nun über ſein Antlitz
„Wuchs das Gewicht, und nirgends ein Weg zum Athmen ihm nachbleibt,
„Lieget er bald ohnmächtig, und bald zu den Lüften vergebens
„Ringt er empor ſich zu richten und abzuwälzen die Horſte“ ꝛc.

Das Ende iſt wenigſtens poetiſch erhabener, als „mit Knitteln todtgeſchlagen werden,“ wie Nitſch angibt. Man war zweifelhaft, ob die ungeheure Laſt ihn in die Tiefen des Orkus gedrückt, oder ob er als Vogel in die Lüfte geſchwebt und zum Olympos gelangt.

Denſelben Namen führte ein Begleiter des Aeneas, welcher von der Hand des Turnus blieb.

Kaftarinn. (Orientaliſche M.) Er ſoll ein Enkel des Misraim, des Erbauers von Memphis, geweſen ſeyn, und ein neues Königsgeſchlecht begründet haben. Er war ein mächtiger Magier und Aſtrolog, und der Erſte, welcher den Götzendienſt einführte.

Kagboſſum. (Indiſche M.) Ein Weiſer oder gar Brama in der Geſtalt einer Krähe, alſo eine Verkörperung des höchſten Gottes. Rama's Gemahlin Sito hatte demſelben ein Mahl bereitet, und wollte die nicht gebrauchten Fleiſchſtücke trocknen, wobei ſich viel Krähen um dieſelben verſammelten. Sie ſcheuchte ſie zwar fort, aber eine derſelben, Kagboſſum, wollte ſich durchaus nicht verſcheuchen laſſen, und ſo war Rama ſelbſt genöthigt, mit einem Pfeile nach ihr zu ſchießen. Der Vogel flog fort durch alle drei Welten, doch immer von Rama's Pfeil verfolgt, bis er ſich vor dem Gotte demüthigte und um Gnade bat, doch nach des Schickſals Willen an irgend einem Theile ſeines Körpers von dem Pfeile getroffen werden mußte; dazu wählte er das eine Auge. Kagboſſum lebte ſchon im erſten Weltalter und durchlebte alle drei, konnte alſo auch die Frage des Ardſchunen über die Wichtigkeit des Krieges zwiſchen den Söhnen des Kuru und des Pandu beantworten, indem er ſagte, derſelbe ſey höchſt unbedeutend im Vergleich mit Rama's (Wiſchnu's in ſeiner ſiebenten und größten, erhabenſten Verkörperung) Krieg gegen den Rieſenkönig von Zeilon, Rawana, und deſſen furchtbaren Bruder Kumbakarna. Dieſer Weiſe oder dieſe Krähe hat das Gedicht Markanda Purana, den Krieg der Gattin Schiwa's, Bhawani, gegen den gräßlichen Moiſaſur beſchreibend, verfaßt.

Kagura. (Japaniſche M.) Ein Volksfeſt mit Pantomimen und Muſik am ſiebenten Tage des zehnten Monats (November).

Kahanbarha. (Perſiſche Rel.) Der Zeitraum von ſechs Tagen, in welchem Gott die Welt erſchaffen hat; er wird nach den Lehren der Perſer in ſechs Monate ausgedehnt, ſo daß auf jeden Monat ein Tag kommt.

Kaigeſſi. (Indiſche M.) Gattin des Daſſaraden, eines Fürſten aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, deſſen erſte Gattin, Goſſali, Wiſchnu in ſeiner ſiebenten Avatera als Rama geboren hatte. Kaigeſſi war ſchöner

als die andern Gemahlinnen, und daher von Daſſaraden vorzüglich geliebt; als ſie ihm aber das Leben gerettet, zeigte ſich dieſe Neigung noch beſonders dadurch, daß er ihr eine Bitte freiſtellte, und deren unbedingte Erfüllung verſprach. Da ſie nun Mutter des Baraden geworden war, bat ſie ihren Gatten, daß dieſer, und nicht Rama, Erbe des Thrones werde. Einige Gedichte nennen die Kaigeſſi auch Kaikai.

Kaikos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Okeanos und der Tethys (nicht Thetis, wie N. hat); von ihm hat ein Fluß in Myſien den Namen, weil er ſich in denſelben ſtürzte.

Eben ſo hieß der Führer eines Schiffes des Aeneas; ſeiner wird im erſten Buche der Aeneide erwähnt, als der Held von einer Klippe im Meere ſich nach den ſturmverſchlagenen Schiffen umſchaut.

Kaimughaſura, heißt auch Gedjemugaſchurin. (Indiſche M.) Ein mächtiger Rieſe, welchen Ganeſa (der Gott der Weisheit und des Schickſals, ein Sohn des Schiwa und zweier Mütter, der Parwadi und der Anga) in einem mächtigen, erderſchütternden Kampfe beſiegte, in eine Ratte verwandelte und als Reitthier brauchte.

Kajomorts. (Perſiſche M.) Der Urmenſch, welcher aus der rechten Vorderhüfte des Urſtiers Abudad entſtand, nachdem Ahriman denſelben hatte tödten laſſen. Er war Mann und Weib zugleich, überaus heilig und ein Gegenſtand der Anbetung der Engel. Der Zweck des böſen Ahriman, das Geſchlecht, welches die Welt bevölkern ſollte, zu vernichten, war mithin nicht erreicht, darum ſchickte er einen Dew, Aſtudſchad, nebſt tauſend andern Genien des Abgrunds gegen ihn zum Kampfe aus, allein dreißig Jahre lang widerſtand Kajomorts, bevor er unterlag, der ungeheuern Uebermacht. Die ſeinem Körper entfließenden edeln Säfte befruchteten nunmehr die Erde; über den ungeſtörten Fortgang des einen Theils wachte der Jzed Neritſcheni, über den andern Sapandomad. Der Sonnenſchein reinigte den Samen, aus welchem nach 40 Jahren eine Pflanze emporwuchs, welche ein mächtiger Baum ward, wie ein vereintes Menſchenpaar geſtaltet. Derſelbe trug ſtatt der Früchte zehn Menſchenpaare, deren eines, Meſchia und Meſchiane, das Stammälternpaar des Menſchengeſchlechts wurde. Auch ſie jedoch wurden von Ahriman verderbt, verführt, des ewigen Lebens, das ihr Theil war, beraubt, und ſündhaft, verurtheilt, die Strafe der Sündigen bis zur Auferſtehung zu leiden.

Kakodämon. (Griechiſche M.) Ein böſer Geiſt, im Gegenſatz zu Agathodämon (ein guter Geiſt).

Kalaekarpos. (Griechiſche M.) Des Ariſtaeos und der Autonoe, einer Tochter des Kadmos, Sohn; ſeine Brüder waren Charmos und Aktaeon.

Kalaeno. (Griechiſche M.) Eine Danaide, von Neptun Mutter des Kalaenos.

Kalais. (Griechiſche M.) Des Boreas und der von ihm entführten Tochter des attiſchen Königs Erechtheus, Orithyia, Sohn, und Bruder des Zethes. Er war unter den Argonauten, ſoll daran ſchuld geweſen ſeyn, daß man Herkules in Myſien zurückließ, und ward deßhalb von ihm erſchlagen, als er denſelben bei den Leichenſpielen des Pelias auf der Inſel Tenos fand. Seiner Schnelligkeit wegen trug er Flügel am Kopf und an den Füßen.

Kalaos. (Griechiſche M.) Ein König in Phrygien, Vater des Atys, des bekannten Begleiters der Cybele.

Kalaſtrilinga. (Indiſche M.) Eines der berühmteſten Bilder des Schiwa iſt auf der LX. Tafel unter Figur 4. vorgeſtellt. Ein frommer Indier hatte bemerkt, daß das rechte Auge des Gottes thräne; ſogleich nahm er ſich ſein rechtes Auge aus und ſetzte es der Bildſäule ein; da nach einiger Zeit auch das linke ſich als ſchadhaft erwies, wollte der Freund des Gottes auch das zweite Auge opfern, und um, da er nun blind war, die Stelle zu finden, in die es einzuſetzen, bediente er ſich ſeines Fußes. Dieſe fromme Handlung verſinnlicht die Zeichnung.

Kalaſutra. (Indiſche M.) Derjenige Theil der Hölle der brachmaniſchen Religionslehre, in welchen Uebertreter der heiligen Geſetze kommen, namentlich diejenigen, welche ein Sraddha, d. h. ein großes Opfer für die Vorfahren, angeſtellt und genoſſen haben, und den Ueberreſt deſſelben, ſtatt ihn zu verbrennen, einem Menſchen aus den niederen, dienenden Kaſten geben.

Kalathos. (Griechiſche M.) Der heilige Korb der Demeter, welcher am Abende des vierten Tages der Eleuſinien auf dem Wagen der Ceres in großer Prozeſſion umhergefahren wurde. Es geſchah dieß zum Andenken an das Blumenpflücken der Proſerpina und an ihre Entführung durch Pluto, daher er auch mit Blumen gefüllt war, und jede der Kanephoren oder Korbträgerinnen mit Blumen bekränzt erſchien.

Kalchas. (Griechiſche M.) Sohn des Argonauten Theſtor und Enkel des Idmon. Er war ein berühmter Wahrſager; perſönlich, wie es ſcheint, dem Agamemnon abgeneigt, veranlaßte er die Opferung der Tochter dieſes Heerführers der Griechen vor Troja, und ging dann, nachdem er die Dauer des Krieges vorhergeſagt, mit nach Troja, woſelbſt er, oft gegen den Willen des Feldherrn, den mächtigſten Einfluß auf den Gang der kriegeriſchen Angelegenheiten hatte, weil ſeine Schlauheit ihm die Furcht und den Glauben des Pöbels erworben; der eben ſo liſtige Ulyſſes ſcheint der Einzige geweſen zu ſeyn, der ihm zu imponiren vermochte, vielleicht nur, weil er deſſen Oberherrſchaft in geiſtiger Hinſicht anzuerkennen gezwungen war. Sein ſteter Gegner war der Seher Mopſos, der auch Veranlaſſung (wiewohl nur mittelbar) zu ſeinem Tode gegeben haben ſoll. Kalchas ging nach der Eroberung der Stadt mit Amphilochos nach Kolophon, von Manto,

der Tochter des Sehers Tireſias, erbaut. Da ſie die Zerſtörung ihres Vaterlandes ohne Unterlaß beweinte, zerfloß ſie in Thränen, und ward in einen Quell verwandelt, deſſen Waſſer dem Trinkenden die Gabe der Prophezeihung mittheilte, doch, da es ungeſund war, auch gewöhnlich das Leben des zum Propheten Gewordenen verkürzte. Dort nun ließen ſich Kalchas und der Sohn des Amphiaraos nieder, aber der Seher fand einen noch größeren in dem Sohne der Manto, in Mopſos. Dem eiferſüchtigen Kalchas war dieß unerträglich, er wollte denſelben auf die Probe ſtellen, und gab die Zahl der Feigen auf einem wilden Feigenbaum zu zehntauſend an, fragend, ob Mopſos es beſſer wiſſe. Eine fehlt dir noch, erwiederte der Enkel des Tireſias, und ſiehe, bei der angeſtellten Zählung ergab ſich die Richtigkeit dieſer Ausſage, worauf Kalchas aus Verdruß ſtarb. — Strabo erzählt noch Mehreres von dieſen beiden Sehern, unter Anderem, daß ein trächtiges Schwein es geweſen, welches den Tod des Kalchas verurſacht, indem er nicht habe errathen können, wie viel Junge und von welcher Farbe es werfen würde, was Mopſos errieth u. dgl. m. Auf einem Hügel Drion in Daunien befand ſich ein Heroon, dem Kalchas gewidmet, woſelbſt ein Orakel war; die den verſtorbenen Propheten Befragenden opferten ihm einen ſchwarzen Bock, ſchliefen auf dem Felle des geopferten Thieres, und erhielten im Traume die Antwort.

Kalchinia. (Griechiſche M.) Tochter des Leukippos, Königs von Sikyon. Neptun liebte ſie, ihrer Schönheit wegen, mehr als ſonſt alle andern Mädchen, die er ſein nannte; ſie gebar ihm den Peratos, Plemnaeos, Orthopolis und die Chryſorthe, welche eine Geliebte des Apollo war. Der erſte ſeiner Söhne ward des Leukippos Nachfolger in dem Reiche.

Kalchos. (Griechiſche M.) König der Daunier. Die berühmte Zauberin Kirke hatte ſeine Liebe gewonnen, daher er ſie auf ihrer Inſel Aeaea, doch zufällig gerade in der Zeit beſuchte, als Odyſſeus bei ihr war. Der Held war ihr genug, ſie begehrte keines Andern, und verwandelte den zudringlichen Fremdling in ein Schwein; erſt auf die dringenden Bitten des Volkes und auf die Vorſtellungen des Ulyſſes gab ſie ihn los, doch mußte er ſchwören, nie wieder ihre Inſel zu betreten.

Kaldeir. (Indiſche M.) Als Wiſchnu und Brama ſich über die Größe ihrer Macht ſtritten, und plötzlich Schiwa als unendliche Feuerſäule vor ihnen ſtand, ſagend, der ſolle der Größte ſeyn, der ihr Ende erreiche, grub Wiſchnu tauſend Jahre ſich in die Erde ein, und Brama erhob ſich 10,000 Jahre in die Lüfte, doch Keiner erreichte das Ende der Säule; allein Brama, welcher ſtolz war, bewog eine Blüthe vom Baume Kaldeir, ihm zu bezeugen, daß er den Gipfel erreicht, worauf plötzlich Schiwa, ihn Lügen ſtrafend, aus der Säule hervortrat. Dieſer Baum ſpielt in den indiſchen Mythen eine große Rolle, weil er aus ſeinem Stamme Wurzeln entläßt, welche die größte Aehnlichkeit mit einem Phallos haben (daher ihn

auch die Franzoſen l'arbre indecent nennen); Alles aber, was an die zeugenden und empfangenden Naturkräfte erinnert, verehren die Indier als göttlich und heilig.

Kaleda, beſſer Kaljeda. (Slaviſche M.) Ein Volksgott der Ruſſen, deſſen Hauptfeſt in der Mitte des December gefeiert wurde, daher in ruſſiſcher Sprache auch das Weihnachtsfeſt nach ihm heißt, Kaljadi. Er war ein Gott des Friedens, und ihm war daher die Erde beſonders im Winter unterthan, weil dort die ganze Natur ruht, und auch der wilde, kriegeriſche Nomade ſich daheim in Frieden verhält, bis der Sommer ihn wieder hinaus lockt zu Raub und Plünderung.

Kalegajors. (Indiſche M.) Ungeheure Dämonen der Hölle; ſie ſind — wie die Dews des Ahriman den Lichtſchöpfungen des Ormuz, ſo den heitern Kindern des Kaſyapa und der Adidi, — den zwölf Aditias oder Sonnen entgegengeſetzt, dieſe wohnen im Himmel des Indra, die rieſigen Genien der Unterwelt aber im finſtern Abgrund.

Kalegejews. (Indiſche M.) Söhne des Kaſyapa und der Kale, einer der fünfzig Töchter des Dakſcha (alſo Enkelin des Brama), deren dreizehn an Kaſyapa vermählt waren. Dieſe Kalegejews ſind die fürchterlichſten und mächtigſten Dämonen der Unterwelt Podalam, welche den Söhnen des Lichts beim Kampfe während des Unterganges der Welt den Sieg ſehr ſchwer machen werden.

Kalenda. (Indiſche M.) Eine Tochter der Sonne und Gemahlin des Wiſchnu in ſeiner achten Avatera als Kriſchna; ſie gehörte zu den acht vornehmſten Frauen des Gottes, welchen ſie liebte lange bevor er ſie und ſie ihn geſehen; um ihn zu erlangen, opferte ſie der Bhawani das große Opfer Jumna. Der eine von den fünf Söhnen des Pandu, Artſchunen, Kriſchnas getreueſter Freund, war durch die über das Geſchenk erfreute Göttin von dem Wunſch der Kalenda unterrichtet, ſprach über dieſelbe mit Kriſchna, und dieſer, gerührt von der Schönheit und Liebe derſelben, war ſogleich bereit, ihre Wünſche zu erfüllen.

Kaleſios. (Griechiſche M.) Der Wagenlenker des Axilos, Königs von Arisbe, den der gewaltige Diomedes zugleich mit ſeinem Herrn tödtete. Beide verſanken unter die Erde.

Kaletos. (Griechiſche M.) Des Klytius Sohn, und Neffe des Priamos, von Ajax Telamonios vor Troja erlegt, als er ſo eben die Trojaner gegen die Schiffe der Achajer anführte, und er ſelbſt das Schiff des Proteſilaos anzünden wollte.

Kalewa. (Indiſche M.) Einer der Urgötter des höchſten Nordens, herrſchend lange vor Ankunft der Aſen, ein gewaltiger Rieſe und Vater des Jägers Hiiſi, eines böſen Gottes, deſſen ſchreckensvolle Behauſung ein Ort der Verdammniß iſt.

Kali. (Indiſche M.) Die eine Hälfte der Bhawani oder Parwati,

der Gemahlin des Schiwa, welche andere Mythen, um ſie beſſer von der genannten guten Hälfte zu unterſcheiden, zu einer zweiten Gattin dieſes Gottes machen, obwohl ſie Eins mit derſelben iſt, und ſich nur als das böſe Prinzip der Parwati offenbart, während Bhawani das gute Prinzip der Parwati iſt. Sie iſt die Rächerin, Beſtraferin des Böſen (wie Bhawani die milde freundliche Göttin iſt, welche belohnt und ſelbſt den Fehlenden lieber der Strafe entzieht, als ſie über ihn verhängen ſieht), daher auch auf das Schrecklichſte, mit allen Attributen der Vernichtung, des wilden Zornes, des Todes ausgerüſtet, ſchwarz von Farbe, mit Flammen umgeben, mit drei Augen, vier mächtigen Hauern, weit aus dem Munde hervorſtehenden Zähnen, mit ſechszehn Armen, welche das Symbol ihres Rächeramtes tragen, dargeſtellt. Sie ſtirbt nach jedem Götterjahre einmal, dann nimmt Schiwa einen von ihren Knochen, reihet denſelben auf eine Schnur und trägt ſie um den Hals, auf welche Weiſe er ſchon ein Halsband von 21 Knochen hat. Ihr werden viele Tauſende von Thieren (Ziegen und Büffelkälber) jährlich geopfert, auch Menſchen ſchlachtet man ihr, doch ſind die Umſtände, unter denen dieſes geſchieht, in den heiligen Religionsbüchern der Indier ſehr erſchwerend angegeben, ſo daß man nicht undeutlich die Abſicht erkennt, der Grauſamkeit Einhalt zu thun, wiewohl bei dem Feſt des Jagrenat (Dſchagrenat oder Dſchugurnaut) noch immer Tauſende von frommen Schwärmern ſich unter die bluttriefenden Räder des Wagens dieſes Götzen werfen, um ſich von denſelben zermalmen zu laſſen, und die Opferungen der Wittwen, von den heiligen Büchern geboten, doch eigentlich auch zu den Menſchenopfern gezählt werden müſſen.

Kali. (Indiſche M.) So heißen die Schutzgötter der Städte insgeſammt; jede Stadt hat ihren eigenen Schutzgott, dem ſie außerhalb ihrer Mauern einen Tempel errichtet, in welchem noch jetzt viele blutige Opfer fallen, und woſelbſt man früher auch Menſchen ſchlachtete. In der Regel führen ſie den Namen der Stadt, welche ſie ſchützen, werden als Rieſen abgebildet und hoch geehrt, doch nicht für unſterblich gehalten.

Kaliande. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des libyſchen Königs Aegyptos, welchem ſie mehrere von ſeinen 50 Söhnen gebar.

Eine zweite Kaliande war eine Tochter des Danaos; ſie ermordete ihren Verlobten, den Sohn des Aegyptos Chthonios, in der Brautnacht.

Kalidas. (Indiſche M.) Nach der Angabe der Braminen eine Verkörperung des Brama, welche er annahm, um mehrere der heiligen Schriften, welche verloren oder zerſtört waren, wieder herzuſtellen. So ward er ein Bramin und großer Dichter, geboren im erſten Jahrhundert vor Chriſti Geburt. Von ihm hat man unter Andern für Indien höchſt vorzügliche Schauſpiele, auch die Sakontala. Er ſammelte und ergänzte die heiligen Gedichte des Valmik, und ward beſonders dadurch berühmt, daß er, den man in ſeiner Jugend für ganz kenntniß- und geiſtlos hielt, die Stelle,

auf der das alte und berühmte Ayodhya geſtanden, auf's Genaueſte nachweiſen konnte, ſo daß der König Vikramaditya die Stadt wiederherſtellen ließ.

Kalighi. (Indiſche M.) Die zehnte Menſchwerdung, oder beſſer Verkörperung des Wiſchnu, diejenige, welche noch erwartet wird, denn die neunte, in welcher er als Kriſchna erſchien, war ſeine Letzte. Sobald die jetzige Zeitperiode Kali Dſchug ſoweit vorüber iſt, daß nur noch 780 Jahre von derſelben bleiben, wird Wiſchnu erſcheinen; bis dahin haben wir jedoch noch einige Zeit zu warten, denn dieſe vierte oder letzte Periode (Kali Dſchug) dauert, nebſt der ihr zugehörigen Götterdämmerung, noch 1200 Götterjahre, oder 438,000 unſerer gewöhnlichen Jahre. In dieſem letzten Zeitraume wird ein König aus der niedern Kaſte der Schudras herrſchen, welcher alle Gräuel der Anarchie über Indien heraufführen wird durch ſeine Grauſamkeit und Tyrannei, indem er die niedere Kaſte der höheren gleich machen will, was nun einmal, da ſie aus verſchiedenen Gliedmaßen Brama's entſprungen, gar nicht möglich iſt. Dann wird ein frommer Bramin, der dieſe Frevel, der die Herabwürdigung ſeiner, die Erhebung der anderen Kaſten nicht dulden will, von ihm zum Tode verurtheilt werden, welches das größte Verbrechen iſt, das ein Tyrann begehen kann; — in dieſem Augenblick wird die Erde ſich öffnen, der Gott Wiſchnu wird in ſeiner zehnten Verkörperung aus derſelben emporſteigen, als Kalighi, auf einem weißen Roß, welches geflügelt iſt, und in unbegreiflicher Schnelligkeit ihn von Ort zu Ort trägt. Mit einem flammenden Schwert vernichtet er zuerſt den König, dann auch alle anderen böſen Menſchen; nun regiert er als König achtzig Jahre, während welcher er überall Tugend und Unſchuld wieder einführt. Mehrere Nachfolger, die er haben wird, machen, wie er, die Religion und die Erhebung der Braminenkaſte zu ihrem Hauptzweck und ſind deßhalb vortreffliche Regenten, bis am Ende des großen Weltalters die vollkommen gereinigte Welt in den Himmel aufgenommen wird. Eine andere Mythe nennt Wiſchnu als Kalighi ſelbſt ein Pferd, welches ſchon ſeit Anbeginn dieſes Weltalters im Himmel ſteht, und zwar auf dreien Füßen, weil drei Weltalter vorüber ſind; ſobald ſich das vierte, Dſchug, ſeinem Ende nahet, ſenkt das Roß ſeinen vierten Fuß und tritt mit demſelben die Erde in den Abgrund; Untergang der Welt und des Böſen darauf, iſt die Folge dieſes Niedertretens. Wenn die Welt ſich wieder erhebt, kommen Sonne, Mond und alle Planeten zuſammen in daſſelbe Zeichen des Thierkreiſes und das Räderwerk der Welt beginnt von vorne zu treiben. Da wir jedoch erſt im 4937ſten Jahre (1836 nach Chriſti Geburt) ſtehen, ſo dauert die ſchöne Welt noch ziemlich lange, und der Urſtier, welcher mit jedem neuen Dſchug einen Fuß mehr aufhebt (wie das Pferd Kalighi einen niederſetzt), alſo jetzt nur noch auf einem Beine ſteht, kann während der 433063 Jahre, welche ihm noch bleiben, müde werden. Man

glaubte übrigens in dieſen und den vorigen Jahren die zehnte Avatera des Wiſchnu bereits erfolgt, indem ſich ein Cretin, ein faſt ſtummer, völlig blödſinniger, aber äußerſt ſtarker Menſch, mit einem Kopfe, in dem man Aehnlichkeit mit dem eines Pferdes finden wollte, an mehreren Orten Indiens ſehen ließ. Alle Wahnſinnige werden in den Morgenländern für Heilige gehalten, und ſo widerfuhr auch dieſem das merkwürdige Glück, als Wiſchnu angebetet zu werden, bis ſich die Braminen hinein miſchten und erklärten, daß noch keine Zeit zur Verkörperung des Wiſchnu als Kalighi ſey.

Kalinak. (Indiſche M.) Eine ungeheure tauſendköpfige Schlange. Wiſchnu wollte ſie fangen, und ritt deßwegen auf ſeinem Vogel Garndha zu ihr hin; dieſer iſt ſo ungeheuer groß, daß er Elephanten und Rhinoceros emporhebt und zu ſeinen Jungen in das Neſt bringt, wie Schwalben kleine Mücken fangen und den Ihrigen zur Nahrung zutragen. Da ſie dieſen Rieſenvogel ankommen ſah, verbarg ſie ſich in den Fluthen des Fluſſes Jumna, woſelbſt ſie eine ungeheure Nachkommenſchaft erzeugte, welche das Waſſer des heiligen Stroms vergiftete. Als Wiſchnu in der neunten Avatera noch ein Knabe war, beſchloß er (damals Kriſchna) die Welt von dieſer Brut zu befreien. Die Schlange umwand ihn mit unzähligen Schlingen, er entzog ſich denſelben jedoch leicht, ſchritt auf ihren Köpfen einher und zertrat einen nach dem anderen; noch ehe der letzte zermalmet war, baten Frau und Kinder der Schlange, welche den Gott erkannt hatten, um Gnade für Gatten und Vater, und ſo iſt denn die ganze Familie mit dem einköpfigen Ungeheuer in die Unterwelt verwieſen worden, woſelbſt ihr Gift gebraucht wird, die Verdammten zu quälen.

Kalinib hedana. (Indiſche M.) Der über den heiligen Fluß Kommende; ein Beinamen des Rama (Wiſchnu in ſeiner achten Avatera), welcher über den Ciamuna ging, der in der Prakrit Kalini heißt.

Kallianaſſa. (Griechiſche M.) Des Nereus und der Doris Tochter; eine der Nereiden, welche bei der Klage der Thetis um den nahen Tod des geliebten Sohnes ſich um die Göttin verſammelten.

Kallianira. Eine Nereide, welche mit Thetis um den baldigen Tod des Achilles klagte. Ihrer wird von Homer in der Iliade XVIII. 43. (nicht wie Nitſch hat VI. 43.) erwähnt.

Kalliaros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phokaeers Odoedokos und Enkel des Opus; ſeine Mutter hieß Laonome. Er und ſein Bruder Oileus blieben vor Troja.

Kallias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Temenos, Königs von Argos; der Vater zog ihm und ſeinen Brüdern Agelaos und Eurypylos die Schweſter Hyrnetho und deren Gatten Deiphontes vor, weßwegen Kallias und ſeine Brüder die Titanen bewogen, ihres Vaters Leben um einen bedungenen Lohn ein Ende zu machen. Dieſes führte die Uebelthäter jedoch

zu nichts, indem das verſammelte Heer ihnen das Reich entzog und es der Schweſter und ihrem Gatten zuerkannte.

Kallichoros. (Griechiſche M.) Ein Quell, welcher auch Parthenios genannt wird; an dieſem fanden des Keleus Töchter die trauernde Demeter ſitzen und nahmen ſie in ihres königlichen Vaters Haus.

Kallidike. (Griechiſche M.) Eine Danaide, welche ihren Bräutigam Pandion umbrachte.

Kalligeneia. (Griechiſche M.) Namen des letzten Tages der Eleuſinien, und zugleich einer Gottheit, zu welcher an dieſem Tage die Gebete der Verſammelten gerichtet waren. Zweifelsohne war dieß eine myſtiſche Benennung der Demeter, als der Erzeugerin des Weines und der Feldfrüchte (Jakchos und Perſephone), oder der Gaea, als der Mutter alles Lebenden.

Kalliglutos. S. Kallipygos.

Kallinikos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, den er bei der Eroberung von Troja erhielt. Die Belagerung ward ſchnell betrieben, Telamon brach durch die Mauer und kam zuerſt in die Stadt, nach ihm Herakles, welcher, wüthend ſich dieſen Ruhm entriſſen zu ſehen, mit erhobenem Schwerte auf Telamon losging um ihn zu ermorden. Sobald dieſer es bemerkte, ſammelte er die zunächſtliegenden Steine und häufte ſie zu einem Viereck auf; der erſtaunte Halbgott fragte nach Telamons Beginnen, welcher ihm ſagte, er baue einen Altar — für Herkules den herrlichen Sieger (Kallinikos); dieß beſänftigte ihn nicht nur, ſondern machte ihm auch ſo viel Freude, daß er des Laomedon (Königs von Troja) ſchöne Tochter, Heſione, dem Telamon als Siegerpreis, und ihr ſelbſt einen Gefangenen ſchenkte. Da ſie nun den Bruder Podarkes, den Einzigen noch Uebriggebliebenen, wählte (indem Herkules alle Anderen und den Vater erſchoſſen), erklärte der Sieger, dieſer müſſe erſt Sklave geweſen ſeyn, dann möge ſie ihn loskaufen, womit ſie wolle. Nachdem nun Podarkes verkauft war, riß Heſione ihren Schleier vom Haupt, als Preis, um welchen ſie ihn erhielt, und wovon er den Namen Priamos (der Losgekaufte) bekam. Dem Herkules baute man unter dem Namen Kallinikos an mehreren Orten Altäre, und es ward ein Ehrennamen für ſiegreiche Feldherren.

Kalliope. (Griechiſche M.) Eine der Muſen, der Geſpielinnen des Apollo. Sie war nach Apollodor die Aelteſte der Töchter des Zeus und der Mnemoſyne; verlieh die Gabe der Beredſamkeit, des Geſanges, der Staatskunſt, und ſpäterhin der ernſten Poeſie, beſonders der Heldendichtkunſt. Von Apollo oder von Oeager ward ſie Mutter des Linus und des Orpheus. Von verſchiedenen Vätern werden noch als ihre Kinder angegeben: Rheſos, Jalmenos, Hymenaeos, Kymothoos und die Sirenen. Ihre Attribute ſind bald die Lyra, bald eine Pergamentrolle, oder eine Tuba. Siehe Tafel LX. Fig. 3.

Kalliphaea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche mit ihren drei Schweſtern an dem Fluſſe Kytheros in Elis einen Tempel hatte; alle vier ſtammten von Jon ab und hießen daher gemeinſchaftlich Jonides. Wer in dem Fluſſe badete, ſollte durch die Nymphen von allen Krankheiten geheilt werden.

Kallipygos, auch **Kalliglutos.** (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Aphrodite, mehr der Kunſt als der Götterlehre angehörig, doch war der Göttin aus Veranlaſſung eines Vorfalls, deſſen Erzählung hier Platz finden möge, unter jener Bezeichnung in Sirakus ein eigener Tempel geweihet. Drei ſchöne Griechinnen, Landmädchen, gingen mit den Schätzen ihrer Gärten nach Athen; die leichten Gewänder, von beiden Seiten bis über die Hüften aufgeſchürzt, gaben ihnen Gelegenheit ſich gegenſeitig zu betrachten, doch die Eigenliebe wollte keiner Andern den Vorzug zugeſtehn: jede hielt ſich für die Schönſte. Skopas, ein junger Künſtler aus Athen, kam des Weges daher: ihn wählten die drei Kinder der Natur zum Schiedsrichter, und er fand eine derſelben ſo ſchön, daß er ſie zum Modell einer Venus wählte. Die Statue hält die Gewänder in die Höhe und betrachtet mit dem, über die rechte Schulter gewendeten Geſicht die eigenen Formen. — Eine ähnliche Anekdote erzählt man in Sicilien, woſelbſt zwei Schweſtern, durch ein gleiches Ereigniß ſehr reiche Männer bekamen, und dafür der Venus einen Tempel baueten, in welchem eine Bildſäule gerade ſo, wie ſie ſich dem Richter gezeigt, zu ſehen war; von der Schönheit ihrer Formen wurden die Mädchen Kallipygoi genannt, daher derſelbe Name Kallipygos für Aphrodite in dieſer Stellung.

Kallirrhoë. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Neſtos und Geliebte des Mars, von welchem ſie den Biſton empfing, der einer Völkerſchaft in Thrake, den Biſtonen, ſeinen Namen gab.

Eben ſo hieß die Tochter des Königs Mäandros, ſie ward von Kar (fälſchlich Karis, und wahrſcheinlich nicht ein Namen, ſondern Bezeichnung der Landsmannſchaft, nämlich Kar ein Karier) Mutter des Alabandus, welcher die Stadt ſeines Namens in Karien erbaute.

Noch fünf Andere deſſelben Namens führen uns die Mythographen an: die Eine derſelben war die Tochter des Okeanos. Sie verband ſich mit dem Sohne des Neptun Chryſaor, welcher mit dem Pegaſus aus dem Blute der Meduſa entſtanden, und mit einem Schwert in der Hand geboren wurde. Aus dieſer Ehe ging die Schlange Echidna und der Rieſe Geryon hervor.

Eine vierte Kallirrhoë war die zweite Gattin des Alkmaeon, des Sohnes von Amphiaraos, welcher auf Befehl des Vaters und auf den Rath des Orakels den Tod des Helden vor Theben an ſeiner eigenen Mutter gerächt hatte. Sie war eine Tochter des Acheloos, und ward mit ihm vermählt, als der Unglückliche, von den Eumeniden verfolgt, zu ihrem Vater

kam, welcher ihn reinigte und mit Kallirrhoë verband. Dieſe Letztere bezeugte ein Verlangen, das Halsband und den Schleier zu beſitzen, welchen einſt Harmonia gehabt, und mit welchem Eriphyle beſtochen wurde, ihren Gatten Amphiaraos an den Adraſt zu verrathen. Beides war in den Händen der Arſinoe, Alkmaeons erſter Gattin, — da jedoch die jetzt mit dem Letzteren Verbundene erklärte, ſie wolle nichts mit ihm zu thun haben, wenn ſie nicht Beides erhielte, ſo kehrte Alkmaeon an den Hof ſeines Schwiegervaters zurück, und bekam auch die Geſchenke unter dem Vorwande, ſie dem Tempel des Apollo zu Delphi weihen zu müſſen, weil er ſonſt nicht die Erinnyen los würde. Sein Diener verrieth die Richtigkeit dieſer Angabe, und die Brüder der verlaſſenen Gattin ermordeten den Alkmaeon; — da bat Kallirrhoë den mächtigen Zeus, er möge ihre beiden Söhne erwachſen laſſen, damit ſie den Vater rächen könnten. Jupiter, welcher die ſchöne Tochter des Acheloos liebte, ließ ihren Wunſch in Erfüllung gehen, Amphoteros und Akarnan erwuchſen plötzlich zu Männern und tödteten Phegeus mit ſeiner Gemahlin und deren beiden Söhnen, Pronoos und Agenor.

Die fünfte Kallirrhoë war des Fluſſes Skamander Tochter. Erichthonios hatte von ſeiner Gattin Aſtyoche, des Simois Tochter, einen Sohn Tros; dieſer gab dem Reiche, das ſein Vater beherrſchte, den Namen Troja, und verband ſich mit der Tochter des Skamander, des Hauptfluſſes ſeines Landes, von welcher er mit der Kleopatra und dreien Knaben, Ilos, Aſſarakos und Ganimedes beſchenkt wurde.

Eine ſechste Kallirrhoë ward bekannt durch ein trauriges Schickſal. Des Bakchos Prieſter Koreſos liebte ſie, ohne Gehör zu finden, klagte ſein Leid dem Gotte und dieſer machte mehrere Frauen der Gegend von Kalydon, wo das ſpröde Mädchen wohnte, raſend. Auf des Orakels Rath ſollte daſſelbe geopfert werden, und Koreſos das Opfer verrichten, — ſeine Liebe bewog ihn, ſich ſelbſt für Kallirrhoë zu opfern, welches dieſe ſo ſehr rührte, daß ſie ſich in einen Fluß ſtürzte, deſſen Quelle, zum Andenken an dieſe That, nach ihr benannt wurde.

Eine Siebente iſt die Gattin des Piranthos (Sohn des Argos und der Evadne); ſie gebar demſelben den Argos, Akeſtorides, Triopas und die Io. Kallirrhoë war die Erſte, welche der Juno eine Bildſäule errichtete, doch verſchonte die Göttin ihre Tochter Io nicht, da ſie Einmal ihre Eiferſucht gereizt.

Kalliſte. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, deren Tempel in Arkadien auf dem Grabe der Kalliſto ſtand.

Kalliſteia. (Griechiſche M.) Feſte, welche die Bewohner von Lesbos der Here zu Ehren anſtellten und in denen die Schönheit um den Preis warb. Das reizendſte Mädchen (in Elis der ſchönſte Jüngling) erhielt einen von Kypſelos geſtifteten Schmuck, und die Frauen hießen davon Chryſophoroi, Goldtragende.

Kalliſto. (Griechiſche M.) Die Schönſte der Jungfrauen auf Arkadiens Fluren, aus Nonakria, einer Stadt, welche ihrer Mutter Nonakris den Namen dankte. Lykaon, der ruchloſe König, war ihr Vater. Sie verſchmähete das Geſchäft der Weiber, Spindel und Weberſchiff war ihr ein Gräuel, gleich den Männern führte ſie Wurfſpieß und Pfeile, und zog an der Seite der kühnen Diana, deren Liebling ſie war, zur Jagd; — einſt hatte ſie ermüdet im dunklen Walde den Bogen abgeſpannt, und ihr ſchönes Haupt auf den bunt bemalten Köcher gelegt, als Jupiter in Diana's Geſtalt ſich ihr nahete und die Arme überraſchte, ſeinen Wünſchen unterwarf. Sehr anmuthig erzählt Ovid im 2ten Buche der Verwandlungen ihre ganze Geſchichte, vom 408. bis zum 530. Vers, wie ſie beſchämt der wahren Diana kaum zu nahen wagte, wie dann Arkas ihr Sohn geboren ward und jetzt Juno voll Zorn herabſtieg vom Himmel, bei dem Lockenhaar die Arme ergriff, zur Erde warf und in eine Bärin verwandelte, wie nach fünfzehn Jahren ihr eigener Sohn, ein muthiger Jäger, ſie zu erlegen ſtrebte, als Jupiter den Arkas ſo wie ſeine Mutter an den Himmel verſetzte. Juno, voll Zorn, ihre Rachſucht nicht vergeſſend, ſtieg nochmals nieder zur Erde und bat den Okeanos und die Tethys, den Beiden zu wehren, daß ſie die ermatteten Glieder in des Meeres Fluth badeten, daher dieſe Geſtirne niemals untergehen (Circumpolares). Andere Schriftſteller nennen ſie bald Megiſto, bald Themiſto.

Die beiden Geſtirne, in welche die Unglücklichen, Mutter und Sohn, verwandelt wurden, ſtehen ſehr kenntlich am nördlichen Himmel. (Siehe hiezu die Taf. XV. Fig. 1. u. 2. Der große Bär (Fig. 2.), im Munde des gemeinen Mannes der Wagen, der Himmelswagen genannt, (doch in dieſem Falle nur einen Theil des ganzen Sternbildes, nämlich Rücken und Schweif umfaſſend), iſt beſonders durch ſieben Sterne zweiter und dritter Größe ausgezeichnet, welche Viere in ein unregelmäßiges Viereck, und Dreie in einer leicht gekrümmten Linie nahe an dem Viereck ſtehen, und eben den Wagen mit der Deichſel bilden, während ſie im eigentlichen Sternbilde wie Fig. 2. zeigt, den Schweif und den Rücken des großen Bären einnehmen. Der Stern Dubhe und der nächſt-größte von den unter demſelben ſtehenden, iſt wichtig, weil man durch beide ſehr leicht einen dritten, den Nordpol finden lernt, auf welchen eine Linie, durch die beiden angegebenen gezogen, faſt ganz genau trifft. Das Sternbild iſt eines der größten am ganzen Himmel; es geht von 120° bis zu 215° gerader Aufſteigung, und von 30° bis zur 72. nördlicher Abweichung, und umfaßt beinahe 450 Sterne.

Der kleine Bär, das Geſtirn, in welches der Sohn der Kalliſto, Arkas, verwandelt wurde, ſteht auf derſelben Tafel, unter Fig. 1., hat gleichfalls vier Sterne in einem mehr regelmäßigen Rechteck, und drei Sterne im Schweif, von denen der letzte der Polarſtern iſt. Das Sternbild geht von

67 Grad bis über den eigentlichen Nordpol hinaus, und nimmt den Raum von 210 bis 270 Grad der graden Aufſteigung ein, umfaßt 86 Sterne und iſt das nächſte am Pol.

Kallithya. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Inachiden Piranthos und der Kallirrhoë, aus Argolis gebürtig; ſie wird häufig mit der Jo verwechſelt, welche ihre Schweſter war, ſo wie Argos, Akeſtorides und Triopas ihre Brüder. Als Prieſterin der Juno war ſie die Erſte, welche der Göttin eine Bildſäule ſetzen ließ. Ihr Sohn Trochilos ſoll der Erfinder des Wagens, und als ſolcher in der Geſtalt des Fuhrmanns unter die Geſtirne verſetzt worden ſeyn.

Kallontes. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Könige von Argos, vermählt mit der Nymphe Ditymna, welche ihm die Chthonia gebar. Er hing an den alten Göttern des Landes, und wollte der Ceres, als ſie nach Argolis kam, nicht göttliche Ehre erweiſen, deßhalb ſie ihn mit ſeinem ganzen Hauſe verbrannte und nur die Tochter dem allgemeinen Unglück entrückte.

Kalmücken (Mythologie der). Sie iſt der von Tübet nahe verwandt, indem dieſelbe weit verbreitet iſt und ſich von Indien, durch China, Tübet, Kaſchmir, die Tartarei ꝛc., hoch gegen Norden hinauf erſtreckt, doch wie begreiflich ſind überall nur die Hauptzüge geblieben, alle Nebenbeſtimmungen ſind verwiſcht oder haben ein eigenthümliches Gewand erhalten, welches ſich durch klimatiſche, ſociale und andere Verhältniſſe modificirt.

Nach der Sage der zongariſchen Kalmücken und Tartaren, war die Erde Anfangs ganz mit Waſſer bedeckt; ein Sturmwind, von allen vier Weltgegenden herkommend, ſetzte die Waſſer ſo gewaltſam in Bewegung, daß ſie bis auf den Grund nieder wühlten und aus dem Chaos ſich achtzig Berge emporrangen, davon die Hälfte über der Waſſerfläche eine zuſammenhängende Maſſe bildete, — ſieben Götter ſtiegen vom Himmel herab, um die neue Erde zu beſuchen, und Einige ihrer entledigten ſich eines natürlichen Bedürfniſſes; ihre Excremente beſtanden aus Honig, — unwiſſend, welchen Urſprung derſelbe habe, genoſſen Zwei jener Götter davon, wodurch ſie ſich der Ehre, wieder mit den Andern zum Himmel zu ſteigen, beraubten, auf der Erde blieben nnd ſo dieſelbe bevölkerten.

Der Götter ſind überhaupt Tauſend, und ſie regieren nach einander abwechſelnd; Sechſe derſelben: Sandgi Namzic (der gute Hüter), Zugdor, Tamtgetgob (der Mitleidige), Korwa Dſchigedan (der die Welt entvölkert, indem er die Seelen ins Paradies führt), Sertub (der Goldſpender), und Oſtrum (der Welthüter) — haben bereits ausregiert, der Siebente, Schak Dſchumeni, regiert gegenwärtig, ihm würde Maidiri (der Prophet) folgen, allein ehe er zur Regierung kommt, wird die Welt untergehen, und er ſagt das Schreckensereigniß nur der Welt an, dann wird der Verderber, umgeben von ſieben Sonnen, erſcheinen, durch welche die Welt ausgebrannt wird;

ein darauf folgender Regen löſcht das Feuer, und Maidiri erhebt ſich zum Himmel, um von ſeinem Throne Beſitz zu nehmen.

Die Erde iſt alsdann entvölkert, alle Menſchen ſind im Paradieſe, und die Bewohner der Hölle kommen herauf, um ſie zu bewohnen, ihre Geiſter fahren in alle möglichen Thiere, ſie haben die Seelenwanderung in höchſter Potenz zu beſtehen: von dem niedrigſten Inſect durchgeht der Geiſt jede Stufe zur Vervollkommnung, bis der böſe Höllengeiſt, gebeſſert, Menſch geworden, des Paradieſes theilhaftig werden kann.

Die Bewohner des Paradieſes ſind körperlos, doch genießen ſie jeder Freude, deren ſie als Menſchen fähig geweſen, nur in einem ſo viel höheren Grade, daß Alles, was ſie früher empfunden, keinen Vergleich mit der Seligkeit des Paradieſes aushält. In das Paradies zu gelangen, iſt übrigens nur am Ende eines jeden Weltabſchnittes, oder bei dem jedesmaligen Untergange der Welt möglich, allein die Menſchen, welche ein heiliges Leben geführt haben, gelangen nach ihrem Tode an die Pforten des Paradieſes, vor welchen, harrend auf das Weltende, ſie des Anblickes der Götter theilhaftig ſind. Die Hölle der tartariſchen Völker iſt ein Aufenthalt, erfüllt mit den gräßlichſten Qualen; die leichteſten ſind: auf einem immerwährend glühenden ehernen Pferde reiten, den brennendſten Durſt dulden, in der Nähe eines lockenden Quells oder Sees, aus welchem jedoch, ſobald der Unglückliche ſich nahen will, blitzende Schwerter empor fahren, um das Trinken zu verhindern. Die Teufel leiden die Strafen der Hölle bis zum Untergange der Welt, der jetzt erwartete Bote deſſelben (des Unterganges) wird empfangen und geboren werden durch eine Jungfrau, Tochter eines japaniſchen Königs, welche von dem Fürſten der Teufel beſchattet worden iſt.

Kalpaurkſcham. (Indiſche M.) Derjenige Baum, deſſen Früchte die Speiſe, deſſen Saft das Getränk der Dews iſt, wodurch ſie ihre Jugend und Unſterblichkeit ſich erhalten.

Kalumet. Eine bei den Nordamerikanern längſt eingeführte Sitte oder Unſitte iſt das Tabakrauchen. Es ſcheint eine heilige Bedeutung zu haben, denn es iſt das erſte Opfer, welches ſie der Gottheit, oder ihrem Schutzgeiſt täglich bringen. Es iſt das Zeichen der Gaſtfreundſchaft, der Sicherheit; es iſt Unterſchrift und Siegel für den zu ſchließenden Contract. Bei jeder wichtigen Handlung wird der große Geiſt zum Zeugen aufgerufen, und ihm zu Ehren von allen Theilnehmern der religiöſen, politiſchen oder bürgerlichen Handlung aus einer Pfeife geraucht. Die hiezu beſtimmte Friedens-Pfeife beſteht aus hölzernem Rohr und Kopf, durch mancherlei Schnitzwerk, durch Perlen und Goldblech, durch Schnüre und Federn auf jede Art geſchmückt. In Ermangelung einer ſolchen dient jedoch jede andere, und auch die Pfeife, welche gewöhnlich in dem Tomahawk, oder der Streitaxt angebracht iſt, um ein Bündniß, einen Vertrag unverbrüch-

lich heilig zu machen, und der Rauch aus dem Kalumet macht die Handlung nur ceremoniöſer, feierlicher, doch nicht feſter.

Kalumnia (Römiſche M.), nach römiſcher Schreibart Calumnia, die Verläumdung, hatte einen Altar zu Rom, wie zu Athen unter dem Namen Diabole, nicht um ſie zu verehren, ſondern um ſie abzuwenden. Dem Verläumder ward ein K auf die Stirne gebrannt.

Kalybe. (Griechiſche M.) Eine Nymphe des Fluſſes Skamandros, mit welcher Laomedon (der böſe übermüthige König von Troja, welchen Herakles erſchlug) den Bukolion erzeugte. Dieſes Letzten Geliebte war die Nymphe Abarbarea, durch welche Kalybe Großmutter des Aeſepos und Pedaſos wurde.

Kalydon. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Elis, Aetolos und der Pronoe (einer Tochter des Phorbas). Er iſt berühmt in der mythiſchen Geſchichte als Vater der Epikaſte und der Protogeneia, welche er mit der Tochter des meſſeniſchen Königs Amythaon mit der Aeolia erzeugte.

Kalydoniſcher Eber. (Griechiſche M.) Eine der merkwürdigſten Mythen des Alterthums, an welche ſich die Erinnerungen der größten Heroen knüpfen, die zuſammenkamen, um das Ungeheuer, das von Diana in das Land des Königs Oeneus geſendet worden war, zu bekämpfen. Dieſer Letztere hatte allen Göttern ein feierliches Dankopfer gebracht, nur der Diana vergeſſen, welche dafür ihm ein Thier in Ebergeſtalt, doch von der Größe des größten Stieres, mit Borſten gleich Pfeilen, mit Hauern gleich Elephantenzähnen zuſchickte; es ſpie Feuer, verwüſtete die Weinberge, die Wälder, reutete die Kornfelder aus, tödtete das Vieh und zwang die Menſchen in die Stadt Kalydon zu flüchten. Jetzt vereinigte der Sohn des Mars und der Althaea, der tapfere Meleager, die heldenmüthigſten Jünglinge von ganz Griechenland zu einer großen Jagd auf dies Unthier. Um ſie namentlich anzuführen, können wir eine Stelle aus Ovids Metamorphoſen hieherſetzen; ſie beginnt mit dem 297. Verſe des 8ten Buches.

„Ringsher flüchtet das Volk und allein in ummauerten Städten
„Wähnen ſie ſicher zu ſeyn, bis zuletzt Meleagros mit edler
„Jünglinge Schaar ſich geſellt, muthvoll in Begierde des Ruhmes.
„Tyndaros Doppelgeſchlecht, ein herrlicher Dieſer im Fauſtkampf,
„Jener zu Roß, und der älteſten Bark Anordner, Jaſon;
„Auch zween Theſtiaden, und Lynkeus, Aphareus Sprößling,
„Idas der ſchnelle zugleich und der einſt jungfräuliche Kaeneus,
„Auch Leukippos voll Muths und der Wurfſpeerſchwinger Akaſtos,
„Dryas, Hippothoos auch und Phönix, gezeugt von Amyntor,
„Mit dem aktoriſchen Paar, der von Elis kommende Phyleus,
„Telamon auch und der Vater des göttergleichen Achilleus;
„Du mit Pheres Sohne, hyantiſcher Held Jolaos,
„Raſcher Eurytion auch und im Lauf unerreichter Echion,
„Auch der Narikier Lelex und Panopeus folgte mit Hyleus,

„Hippaſos trotziger Kraft, und in Waffen des Jünglinges Neſtor,
„Auch Hippokoons Söhne, geſandt aus der alten Amyklae;
„Du mit Penelope's Schwäher, parrhaſiſcher Held Ankaeos,
„Ampykos ahnender Sohn, und des Oikleus Sohn, vor der Gattin
„Sicher annoch, Atalanta zugleich vom bebüſchten Lykaeos.

Die hier gemachte Angabe ſtimmt nicht in Allem mit dem überein, was andere Mythographen ſagen; es genügt übrigens zu wiſſen, daß jeder mächtige Held bei der kalydoniſchen Jagd, dem Argonautenzuge und dem trojaniſchen Kriege geweſen ſeyn mußte, wiewohl der Letztere ſo weit von den beiden Erſten entfernt iſt, daß mehr als ein gewöhnliches Menſchenalter dazu gehörte, um es möglich zu machen; ein unzweifelhaftes Beiſpiel iſt übrigens Neſtor.

Echion, Jaſon und Mopſos („Ampykos ahnender Sohn") warfen ihre Speere vergeblich nach dem Ungeheuer, Eupalamos und Pelagon wurden von demſelben niedergeſtreckt, ſo auch Enaeſimos, und Achilleus Vater entging dem Verderben nur, indem er ſich auf einen Baum ſchwang, an welchem nun der Eber ſeine Zähne wetzte, um ſie in die Seite deſſelben zu ſetzen und ihn mit den Wurzeln auszuheben, als Kaſtor und Pollux („Tyndareus Doppelgeſchlecht") ſich naheten und vor deren blinkenden Speeren das Thier ſich im Dickicht des Waldes verbarg. Da ſchoß Atalante einen gefiederten Pfeil auf daſſelbe und traf es am Ohre. Meleager rühmte ihren Schuß, ſagend, ſie erringe ſich den Preis der Männer; prahlend wollte nun der Arkaderheld Ankaeos zeigen, was ein Mann für Thaten vollführe im Vergleich mit dem Weibe, und rief: „wenn Diana ſelbſt den Eber ſchützte, ſollte derſelbe ihr zum Trotz doch erliegen;" ſo erhob er ſeine doppelt geſchärfte Streitaxt, aber noch ehe ſie niederfiel, waren ihm die Weichen aufgeſchlitzt, und die Eingeweide entſtürzten denſelben; Peleus wollte das borſtige Wild tödten und traf ſeinen Schwiegervater Eurytion, und noch manches Unglück folgte, bevor des Oeniden (Meleagers) Hand dem Eber einen Speer in den Rücken warf. Da dieſer ſich wüthend nach ſeiner Wunde umdrehete, durchſtieß Meleager mit einem zweiten Speer ihm den Bug und er ſtürzte verendend nieder. Die Gefährten eilten jubelnd herbei uud tauchten ihre Waffen in das Blut des grimmigen Feindes, aber Meleager nahm die Siegesbeute, die Haut und den Kopf des Thieres, und ſchenkte beides der Atalante, weil ſie demſelben die erſte Wunde beigebracht hatte.

Hierüber entſtand nun ein förmlicher Krieg. Des Meleager Oheime Plexippos und Toxeus, die Brüder ſeiner Mutter, ſprachen, ihnen gehöre das Siegeszeichen, wenn Meleager es ausſchlüge; doch dieſer vertheidigte die Geliebte (welche ihm dafür ihre höchſte Gunſt ſchenkte und ihm den Parthenopaeos gebar), und da ſeine Verwandten ihm die Siegeszeichen gewaltſam entriſſen, tödtete er ſie. Den Krieg führten nun die Kureten und die Kalydonier mit wechſelndem Glück, wie Meleager die Letztern anführte oder

ſich durch die Bitten ſeiner Mutter bewegen ließ, von dem Kampfe gegen ihre Verwandten abzuſtehen; endlich erfuhr jedoch Althaea, wer der Mörder ihrer Brüder ſey, da ergriff ſie den Feuerbrand, an welchem des Sohnes Leben hing und warf ihn ins Feuer, und wie derſelbe verzehrt war, ſtarb plötzlich Meleager. Die Haut und den Kopf des Ebers widmete die um den theuern Gatten trauernde Atalante der Diana.

Kalyke. (Griechiſche M.) Tochter des Königs der lipariſchen Inſeln, Aeolos, und der Enarete; ſie hatte noch fünf Schweſtern und ſechs Brüder, denen Allen der reiche König ganze Inſeln ſchenkte, die jedoch bis zu ſeinem ſpätern Alter ſich täglich alle zwölf in ſeiner Halle verſammeln mußten. Sie war die Mutter des Endymion von Aethlios, dem Sohne des Jupiter und der Protogeneia.

Eine andere Kalyke, die Tochter des Achaeers Hekaton, war eine Geliebte des Neptun, von welchem ſie den berühmten Kyknos empfing, der ſpäterhin von Achilleus vor Troja erſchlagen, und in einen Schwan verwandelt wurde.

Kalykopis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs von Phrygien, Otreus, welcher vor dem trojaniſchen Kriege von Priamus Beiſtand in ſeinen Zwiſtigkeiten mit den Nachbarn erhielt, und ein Gaſtfreund des Beherrſchers von Ilium wurde. Die ſchöne Tochter ward mit Thoas, dem Feldherrn des Rhadamantos, dem dieſer die Inſel Lemnos ſchenkte, vermählt; ihre Tochter Hypſipyle (nach Andern war nicht ſie, ſondern Maryna deren Mutter) rettete, da die Lemnierinnen alle Männer ermordeten, dem Vater das Leben. Die Schönheit der Kalykopis und die gaſtfreundlichen Verhältniſſe, in denen ihr Vater mit den Trojanern ſtand, bewog Aphrodite, den Namen derſelben anzunehmen, als ſie mit Anchiſes, auf dem Ida, zuſammenkam; ſie entdeckte ſich jedoch ſpäter dem Geliebten allein, unter dem Gebot der ſtrengſten Verſchwiegenheit.

Kalypſo. (Griechiſche M.) Eine, zu Zeiten des Odyſſeus lebende, berühmte Zauberin, deren Eltern ſehr verſchieden angegeben werden, indem ſie bald eine Nereide, bald eine Atlantide, bald eine Okeanide genannt, alſo ihr Nereus, Atlas oder Okeanos als Vater zugeſchrieben wird. Auf der Inſel Ogygia hatte ſie ihr Feenſchloß, das von unbeſchreiblicher Pracht war, in dieſem ſaß ſie, webend künſtliche Bilder am goldenen Webſtuhl, als Odyſſeus, durch Stürme getrieben, nachdem er an einem Maſt neun Tage lang auf offenem Meere geweſen, auf ihrer Inſel anlangte. Was die Götter an Freude zu geben vermögen, bot ihm die ſchöne Meerfee, und die Unſterblichkeit ſo wie ewige Jugend, wenn er immer bei ihr bleiben wolle. Sieben Jahre ſchwelgte er in ihren Armen, und vergaß in der Unthätigkeit ſeines Heldenmuths und des Ruhmes, den er ſich erworben, bis Merkur ihm Weib und Kind und das verlaſſene Königreich wieder ins Gedächtniß rief; dieſer auch befahl der Königin des Meeres, den Geliebten

zu entlaſſen, und nun gab ſie ihm ſelbſt Holz und Werkzeuge, um ſich ein Schiff zu bauen, auf welchem er zu Alkinoos, dem Könige der Phajaken, entkam.

Kalypſo hatte von Odyſſeus den Auſo (welcher nach Anderen der Kirke zugeſchrieben wird), den Nauſithoos und Nauſinoos. Als ſpäterhin Telemachos ſeinen Vater ſuchte, kam er auch auf die Inſel der Kalypſo, und Mentor hatte alles Mögliche zu thun, um ihn aus den Schlingen der Zauberin zu retten. Endlich ſoll ſie ſich im Verdruß über den doppelten Verluſt ſelbſt entleibt haben, was übrigens mit ihrer Unſterblichkeit ſchwer zu einen ſeyn dürfte.

Kama oder Kamadewa. (Indiſche M.) Der indiſche Liebesgott. Wörtlich heißt ſein Namen der Gott der Begierde. Er iſt vielleicht die zarteſte Dichtung, welche eines Menſchen Geiſt erfand, er iſt der Sohn des Himmels und der Täuſchung. Wie kann man die Liebe ſchöner malen, als ein Kind des Himmels und der Täuſchung, — nur die Liebe ſelbſt konnte dazu begeiſtern. Er wird auch der dem Herzen entſprungene, der unkörperliche, der raſtloſe Gott genannt, lauter ſehr bezeichnende Beinamen. Die Zärtlichkeit, Retti, iſt ſeine Gattin, und Waſſant (die Blüthenzeit), ſein Begleiter, welcher ſeinen Köcher ſtets mit Blüthen zu Pfeilſpitzen füllt. Sein Lieblingsaufenthalt iſt die Gegend um Agra, dort iſt das weibliche Geſchlecht unter allen Bewohnern Indiens (das perſiſche Indien, Kaſchmir, nicht ausgenommen) am ſchönſten. Kamadewa hatte eine ſichtbare Geſtalt, da er jedoch den Herren der Schöpfung, Hara, in ſeinen Ausübungen ſtörte, ſo verbrannte ihn dieſer durch einen Blick zu Aſche, die Götter erweckten ihn, indem ſie Nektar darauf tropften, doch ſeit dieſer Zeit heißt er der körperloſe. Er wird auf einem Papagai reitend abgebildet; ſein Bogen iſt von Zuckerrohr, die Bogenſehne iſt von Bienen gebildet, ſeine Pfeilſpitzen ſind die roſenrothen Blüthenknoſpen des Amrabaumes. Siehe Figur 1., Tafel LIX.

Die Götter wünſchten Schiwa zu einer neuen Vermählung zu bereden und wendeten ſich deßhalb an den Gott der Liebe, dieſer opferte ſich nebſt ſeiner Gattin freiwillig auf, um in einer anderen Form verdachtlos Schiwa nahen zu können; er ließ ſich demnach verbrennen, um in der Familie des Kriſchna unter dem Namen Prodymna aufzuſtehen. Ein böſer Genius, ein Aſur, bemächtigte ſich des neugebornen Kindes, legte es in einen Kaſten und warf denſelben ins Meer, um den Zweck der Avatera zu vernichten, da Schiwa ohne Liebe viel grauſamer war als ſonſt, was eben den Wünſchen des Böſen entſprach. Ein Fiſch verſchluckte den Kaſten, dieſer ward gefangen und von einer Magd, welche die wiedergeborne Gattin des Liebesgottes war, getödtet, das Kind gefunden und heimlich auferzogen bis es groß genug war, um den Rieſendämon zu überwinden. Jetzt erkannten Retti und Kamadewa einander, erinnerten ſich ihres vorigen Zuſtandes und des

Zwecks ihrer Verkörperung, welchen ſie ſogleich verfolgten, indem ſie ſich an Schiwas Hof begaben, ſobald dort Liebe und Verlangen (K und R) einheimiſch waren, vermählte ſich Schiwa von neuem, und nun gingen Beide wieder als Dewtas in ihr Paradies.

Kamala. (Indiſche M.) Die Liebevolle, Beinamen der indiſchen Göttin der Schönheit, Lakſchmi, weil ihre Reize Liebe einflößen und ſie voll Liebe iſt.

Kamalaſana. (Indiſche M.) Der in einer Liebesblume (Lotus) Sitzende, ein Beinamen des Brama, weil er in einer Lotosblume ruhend abgebildet wird.

Kambalaswen. (Indiſche M.) Eine große heilige Schlange, welche, nebſt noch anderen wunderbaren Geſellſchaftern, während des Monats Maſſi (Februar) die Sonne geleitet.

Kamdewa (Indiſche M.), nicht Kamadewa, dieſes iſt der Liebesgott der Indier, die Erſtere aber die göttliche Kuh, welche alle Wünſche zu erfüllen vermag und bei Bereitung der Amrita, durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere, aus dieſem hervorging. Sie ward von Indra dem Braminen Dſchamadagai geſchenkt, welcher dadurch übermenſchlich, mächtig, reich und angeſehen ward. Zu ihm kam ein böſer König, Schawkawſer, Beherrſcher von Ayadhya, mit ſeinem ganzen zahlreichen Gefolge und verlangte Bewirthung, welche ihm durch Hülfe der ſegensreichen Kuh ſogleich auf's Herrlichſte ward; nun verlangte er auch die Kuh und da der gute Prieſter ſie dem böſen König (ein, in faſt allen indiſchen Mythen wiederkehrender Gegenſatz, natürlich weil die guten Prieſter die Fabeln erfunden haben) nicht geben will, überzieht ihn dieſer mit Krieg, allein die Kuh ſchlägt alle Heere zu Boden und ſchwingt ſich wieder zum Himmel auf. Der Tyrann rächt ſich dadurch, daß er den weiſen Braminen tödtet. Nun eilt die Kuh, welche ihren Herrn ſehr geliebt und ihre göttliche Würde ſeiner Braminen-Würde mit Freudigkeit unterworfen hat, zu dem Sohn des Ermordeten, zu Paraſu Rama, nach Kaylaſa, fordert ihn zur Rache auf, die er auch zu vollziehen ſich beeilt, und unterſtützt denſelben dabei ſo, daß der Feind ſein Leben verliert.

Anders wird dieſelbe Mythe erzählt, indem anſtatt des erſtgenannten Bramen, Waſiſchta, und ſtatt des böſen Königs der fromme Wiſwamitra die Hauptperſonen ſind; der Letztere will, nur aus guter Abſicht, für ſein darbendes Volk die Kuh haben, indem ſie Jedermann, der ein Kalb mitbringt, um ſie zu melken, Samen, Lebensmittel, Geld, ja alle erdenklichen Dinge ertheilt, doch Waſiſchta will die Kuh nicht laſſen, alle Geſchenke können ihn nicht bewegen, ſie dem frommen König abzutreten. Dieſer ſucht nun durch Gewalt ſie zu bekommen, allein die Kuh giebt dem Büßer ſtets neue Heere, welche die des Königs zurückſchlagen; endlich ſieht er was für für ein unbedeutendes Ding ſeine Majeſtät, gegenüber einem Braminen

iſt, und er entſchließt ſich, durch alle erdenklichen Bußübungen auch zu der Würde eines ſolchen zu gelangen, was nun freilich nicht möglich iſt, da er als Kſchetry höchſtens ein Gott, doch nie ein Bramin werden kann.

Kame oder Kami. (Japaniſche Rel.) Die allgemein und öffentlich verehrten Götter, die Beherrſcher aller Dinge der unterhimmliſchen Welt. Allgemeine Bezeichnung der Götter derjenigen Japaner, welche ſich zur Sinto bekennen. Kame bedeutet Seele und die Religion heißt: Kame Mitſch, Religion der Seele, nach Andern Religion der einheimiſchen Götter.

Kamephis. Aegyptiſche M.) Ausflüſſe der älteſten Gottheit, beſondere Weſen, welche aus dem Erſten was da war, aus dem Chaos, der Urnacht, hervorgingen, indem dieſe Sand und Waſſer ausſtrömte, woraus ſich drei, nach Andern ſieben Kamephen gebildet haben. Es hat einen Anſchein von Glaubwürdigkeit, daß ſie verwandt mit den Kabiren geweſen.

Kami Amaterassuoho. (Japaniſche M.) Die höchſte Gottheit der Sinto=Religion auf Japan. Dieſer Gottheit wurden ſchon unter den früheſten Mikaddo's Tempel errichtet und Feſte angeordnet, aber Zin mu weihete ihr einen irdiſchen Sitz im Dairi und brachte ihr nach der Begründung ſeiner Herrſchaft ein Dankfeſt. Ihm wurden vom Dairi aus, dem Sitze ſeiner Nachkommen, jährlich zwei große Prozeſſionen gehalten.

Kamihöfe. (Japaniſche M.) Die von Gärten umgebenen Tempelhallen der Japaner. Sie ſind in= oder außerhalb der Städte, immer in der anmuthigſten Gegend, welche ſich im Umkreiſe auffinden läßt, angelegt. Es ſind Luſtplätze, dabei aber von ſo ſchönem treffendem Eindruck, daß man, auch unbekannt mit dem Cultus des Volkes, doch ihre Beſtimmung errathen muß. Die Kamihöfe (japaniſch Jaſiro) ſind oft ſehr ausgebreitete Räume, wiewohl man auch kleine findet, welche eher Kapellen genannt werden dürften und auch in Japan nicht denſelben Namen führen, ſondern Mija heißen. Dieſe ſind dann nur einem oder dem andern Kami geweiht, ſtehen offen da, und ſind nicht ſelten ſo im Gebüſche verſteckt, daß man ſie gar nicht findet, dagegen die größeren breit ausgebreitet liegen. Sie umfaſſen immer mehrere, nicht ſelten eine große Anzahl von Kapellen oder andern gottesdienſtlichen Einrichtungen; von Ferne erkennt man dieſe ſchon an dem ſogenannten Toriwi: dieß iſt ein aus zwei Säulen und zweien darüber liegenden Balken beſtehendes Thor, welches wohl auch den Namen des Kamihofes trägt, und dem zur Seite immer hohe ſteinerne Laternen ſtehen. Liegen die Kamihöfe auf Anhöhen, ſo führen breite ſteinerne Treppen zu ihnen empor und man ſtaunt, bei dem Ueberſchreiten derſelben, ſich auf der Höhe in den ſchönſten Park, mit lieblichen wechſelvollen Gartenanlagen, verſetzt zu ſehen. Bonzen ſorgen für die Unterhaltung des großen Gartens, ſchmücken denſelben mit immer neuen Anlagen, füllen ihn mit ſeltenen Blumen und Gewächſen und ſcheinen wenig eigentlichen Gottesdienſt zu

halten; doch ſind ſie für die Pilger ſtets Gegenſtände höchſter Verehrung, und empfangen von denſelben reiche Opfer für ihren Kamihof. Die Götzenbilder ſtehen in theils ſehr prachtvoll (obgleich immer grotesk) gebauten Tempeln, theils in kleinen Kapellen, welche von den Kamihöfen umgeben ſind.

Kamiro. (Griechiſche M.) Eine Tochter des böſen, habſüchtigen Pandareus. Sie und ihre Schweſter Klytie hatten, trotz des Vaters Bosheit, doch die Liebe der Göttinnen errungen, und ſo nahmen ſich dieſe, als ihr Vater ſtarb, derſelben an; Venus nährte ſie mit Milch und Honig, Here verlieh ihnen Schönheit, Minerva Kunſt. Obgleich alle Sorgfalt auf ſie verwendet wurde, konnten die Götter doch nicht hindern, daß ſie von den Harpyen geraubt und den Erinnyen als Sklavinnen verkauft werden.

Kamiros. (Griechiſche M.) Sohn des Kerkaphos und der Kydippe, welche Letztere ihrem Vater Ochimos in der Regierung ſeines Reiches Rhodos folgte. Kamiros und ſeine beiden Brüder, Lindos und Jalyſos, beerbten den Vater und erbaueten drei Städte, welche ihre Namen trugen; eine große Waſſerfluth überſchwemmte während ihrer Regierung das Land. Von einem zweiten Kamiros, dem Sohne des Herakles und der Tochter des Eurytos, Königs zu Oechalia, der Jole, ſagt man daſſelbe, auch die Dorier überhaupt ſchreiben ſich die Erbauung von Kamiros zu.

Kampe. (Griechiſche M.) Ein rieſiges Ungeheuer, welches die, von Uranos in den Tartarus geſperrten, Centimanen und Cyklopen bewachen ſollte. Als Jupiter, von ſeiner Mutter und der Metis unterrichtet, ſich die Mittel zu verſchaffen ſuchte, ſeinen Vater zu bekämpfen, ward ihm der Beiſtand der Cyklopen und der hundertarmigen Rieſen verheißen, wenn er ſie befreien wolle, daher tödtete er das Unthier und befreite die Gefangenen.

Als Dionyſos mit ſeinem Heere durch Libyen zog, ſchlug er ein Lager bei Zabirna auf; hier erlegte er ein aus der Erde gebornes Ungeheuer, das denſelben Namen trug wie das obige (nach Andern mit demſelben identiſch iſt) und viele Einwohner bereits getödtet hatte, und erwarb ſich durch dieſe tapfere That großen Ruhm in jener Gegend. Ueber dem todten Thiere warf er einen mächtigen Hügel auf, um ein unvergängliches Denkmal ſeines kühnen Muthes zu hinterlaſſen. So erzählt Diodor.

Kamulus. S. **Camulus.**

Kanaat. (Arabiſche M.) Das Schiff der Verleugnung der eigenen Wünſche und der weiſen Entſagung, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens umherſchwimmen.

Kanache. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Kanagakſchen. (Indiſche M.) Einer von den vielen Namen, welche der böſe Div, der rieſige Dämon trug, der die Wedas ſtahl während Brama ſchlummerte, damit die nunmehr geſetzloſe Welt untergehe. Gewalt und Liſt kämpften Jahrtauſende lang, bevor es Wiſchnu gelang, die Wedas wieder zu erhalten.

Kanake. (Griechiſche M.) Tochter des Aeolos, Königs der lipariſchen Inſeln, und der Enarete. Sie war eine Geliebte des Neptun, von welchem ſie mehrere Söhne (unter anderen Opleus, Triops und Aloeus) empfing. Da ſie jedoch auch mit ihrem eigenen Bruder, Makareus, ein Liebesverſtändniß unterhielt, verließ ſie Neptun, entzog ihr den Schutz, den er ihr bisher gewährt, und nun entdeckte der Vater die Verbrechen des Mädchens. Sie tödtete ſich, um der Schande zu entgehen, mit einem Schwerte, das ihr Vater ſelbſt zu dieſem Behufe an ſie geſchickt hatte.

Kanas. (Griechiſche M.) Beherrſcher von Phokis, er lebte zu Jaſons Zeit und erhielt durch dieſen Helden die Hand der Evadne, der einen Tochter des Pelias.

Kanathros. Namen der aus Schilf und Rohr geflochtenen Wagen, auf welchen die Mädchen bei einem myſtiſchen Feſte der Athener, den Elenophorien, fuhren.

Kandalos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Helios und der Rhodos (einer der Heliaden); es waren deren Sieben, welche die Inſel Rhodos bewohnten. Sie zeichneten ſich in allen Wiſſenſchaften aus und brachten es beſonders in der Sternkunde weit, machten auch mehrere ſehr nützliche Veränderungen in der Schifffahrtskunde, in der Stundeneintheilung u. A. Tenages, der Vorzüglichſte unter ihnen, erregte den Neid der Uebrigen und ward von ſeinen Brüdern ermordet, worauf ſie die Inſel flohen und ſich an andern Orten niederließen; Kandalos ging nach Kos.

Kandaon. Siehe Orion.

Kandarpaketu. S. Kamadewa. Es iſt ein Beinamen dieſes Gottes der Indier und heißt der Herzgeborene.

Kandaules. (Griechiſche M.) Namen des Herakles bei den Lydiern, ſo wie Kandauliden gleichbedeutend iſt mit Herakliden.

Kandekumaraio. (Indiſche M.) Der Sohn des Schiwa, welchen die Bewohner der Halbinſel dieſſeits des Ganges unter dem Namen Kartikeia, Sadanana, Skanda u. ſ. w. verehren, und welcher, obwohl er ein Sohn des Schiwa iſt, doch bei den Buddhaiſten auf Zeilon unter obigem Namen angebetet, hoch verehrt und durch große Prozeſſionen gefeiert wird. Er iſt der Rieſentödter und Erlöſer der Menſchengeſchlechter von dem Fluch der Urna, welche (eine Gattin des Schiwa), da ſie keine Kinder bekam, alle Götter zur Kinderloſigkeit verfluchte, bis Brama durch Hulaſana (Schiwa in anderer Geſtalt) ihren Schooß mit dem ihrer Schweſter Ganga zugleich erfüllte, und Beide den oben genannten Gott gebaren.

Kandele. (Mythol. der Finnen.) Ein muſikaliſches Inſtrument, das, zitterähnlich, mit Sehnen von Rennthieren bezogen, wie die Zitter geſpielt wird; die finniſchen Zauberer bedienen ſich deſſelben bei all ihren Beſchwörungen, Zauberkuren u. ſ. w. Es iſt von dem alten Wäinämäin, dem oberſten Gott der Finnen und Lappen, erfunden worden, und aus

einem Seehundskopfe gemacht worden; Niemand verſtand daſſelbe zu ſpielen, da kam der Gott ſelbſt zur Erde herab und lehrte es die Menſchen; als er darauf ſpielte, kamen die Fiſche aus dem Meere herauf, die Vögel, die vierfüßigen Thiere ſammelten ſich um ihn und vergoſſen Thränen vor Rührung, welche, wie ſie auf des Gottes Gewand fielen, zu Perlen wurden.

Kanderi. (Indiſche M.) Die ſchöne Gattin des Radſcha Dritaraſchtra, in welche ſich Wiſchnu, in der Awatera des Kriſchna, verliebte, und ſie aus einer Frau wieder in ein Mädchen verwandeln wollte. Sie gebar dem Fürſten zwei Kinder, den Duryodun und die Rundi, eine Wiedergeburt der Maritſchi.

Kanderſchaſti. (Indiſche M.) Ein berühmtes Siegesfeſt, das am Neumond des achten Monats, Kartidſche (Ende Novembers), gefeiert wird; an dieſem Tage errang Supramanja, ein König aus dem Stamme des Duſchmanta (Mondskinder), einen Sieg über den böſen Aſor oder Dämon, Sura Parpma, nachdem der Kampf unausgeſetzt ſechs Tage gedauert hatte. Demnach währt das Feſt eben ſo lange und am ſiebenten Tage ſtellt man den Kampf der beiden mächtigen Streiter pantomimiſch dar, oder trägt doch wenigſtens das Bild des Gottes in Prozeſſion umher.

Kandiope. (Griechiſche M.) Orions Schweſter, eine Tochter des Hyrieus in Tanagra, doch nicht auf ſo ſchmutzige Weiſe entſtanden als ihr Bruder. (S. Hyrieus.)

Kandrena. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, den Juno von der Stadt Kandara in Paphlagonien erhielt, woſelbſt ihr ein Tempel erbaut war.

Kandulos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der joniſchen Nymphe Memnonis. Er und ſein Bruder Atlas theilten den Namen Kerkopes, von dem betrügeriſchen Volke der Inſeln Pithekuſa entlehnt (am Vorgebirge Miſenum; einzeln hießen ſie Aenaria oder Inarime und Prachita), weil ſie, wenn auch vielleicht nicht dorther ſtammend, ſondern Anſiedler bei Epheſos, gleichen Ruhm wie die Kerkopen im Betrügen hatten. Herkules, an dem ſie ihre Künſte verſuchten, als er im Dienſte der Omphale war, überlieferte ſie gebunden dem Zeus, welcher ſie in Steine verwandelte.

Kandybos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Deukalion und der Pyrrha, zweifelhaft, indem Deukalion nach den Hauptmythen nur zwei Söhne, den Hellen und den Amphiktyon, hatte. Die Stadt Kandyba in Lycien ſoll von ihm den Namen haben.

Kanens. (Italiſche M.) Gattin des alten Königs oder Gottes der Lateiner, Picus; ſie ſoll von ihm Mutter des Faunus geweſen ſeyn, doch wird Merkur oder Mars als Vater des Letzteren angegeben.

Kanephorien. (Griechiſche M.) Feſte, der Demeter zu Ehren. Jungfrauen, niemals über zehn Jahr alt, trugen den Korb mit den Heiligthümern der Göttin in großer Prozeſſion umher. Sie waren weiß gekleidet, gepudert (dieſe Mode iſt alſo ſehr alt), trugen die Körbe auf dem

Kopf, in denen unter Blumen (zur Erinnerung an Perſephone, welche beim Blumenleſen von Pluto geraubt wurde) die Myſterien der Ceres und des Bakchos verborgen waren, hielten eine Feigenſchnur in der Hand und wurden ſo, von zahlloſem Volke geleitet, in den Tempel geführt. Sie genoſſen hoher Ehre und Auszeichnung. Polykletos und Skopas haben ſolche Kanephoren in Marmor gebildet, doch nach erwachſenen Jungfrauen; ſie ſollen zu den ausgezeichnetſten Kunſtwerken dieſer Meiſter gehört haben.

Kanethos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon, von Zeus mit dem Blitz zerſchmettert, als er den böſen Vater in einen Wolf verwandelte.

Ein zweiter Kanethos aus Euboea war der Vater des Argonauten Kanthos.

Kankrinos. (Griechiſche M.) Ein ungeheurer Krebs, welchen die zornige Juno gegen den, von ihr auf das Grauſamſte verfolgten, Herakles ausſandte, als derſelbe gegen die Lernaeiſche Hydra gezogen war. Herakles tödtete ihn als er den Halbgott in die Wade kniff, Juno aber verſetzte ihn unter die Sterne.

Kannus. Siehe Quobdas.

Kanon. (Japaniſche M.) Ein Sohn des Amida (S. d. Art.). Nach Picard Ceremonies et coutumes religieuses Tom. VII., aus welchem die Zeichnung Figur 4. Tafel LIX. entlehnt iſt, beſteht dieſer Gott halb aus einem Fiſch, halb aus einem Menſchenleib, oder er ſchlüpft aus dem Rachen eines, ihm an Größe proportionalen, Fiſches hervor. Die faſt ganz weibliche Figur iſt in ein ſehr leichtes Gewand gekleidet, zeigt den Hals mit Perlen, den Kopf mit einer Blume geſchmückt, und hat vier Hände, davon zwei aufgerichtet und zwei niedergehend ſind; die Letzten tragen einen Scepter und eine Blume, eine der erhobenen Hände iſt zur Fauſt geſchloſſen, die andere trägt einen Reif auf der Spitze des Zeigefingers. Vor der Figur liegt eine offene koloſſale Seemuſchel, aus deren Schale ein Menſch in der Stellung eines Anbetenden ſich erhebt.

Dieſes Bild ſteht in dem Haupttempel des Gottes zu Oſaka, wo es als Fiſch- und Meer-Gottheit verehrt, auch als Schöpfer von Sonne und Mond angebetet wird.

Kanopios. (Griechiſche und Aegyptiſche M.) Eine Beibenennung oder der eigentliche Namen (zweifelhaft) des aegyptiſchen Herkules, welcher von dem griechiſchen verſchieden iſt. Der Sohn der dreifachen Wundernacht wollte von der Pythia ein Orakel hören, und dieſe es nicht geben, weil er von dem Morde des Iphitos noch nicht gereinigt war. Da zwang er ſie gewaltſam, ſich auf den Tripes zu ſetzen, und nun rief ſie aus: Das iſt ein anderer Herakles als der Kanopiſche! worauf, zufrieden mit dieſem Ausſpruch, der Halbgott ſie entließ. Kanopios hatte vor Kanopos in dem Herakleion einen berühmten Tempel.

Kanopos. (Aegyptiſche und Griechiſche M.) Was den Erſteren betrifft, welcher der ägyptiſchen Mythologie angehört, ſo iſt derſelbe uns

beinahe völlig unbekannt; was wir von demſelben wiſſen, bezieht ſich mehr auf die Eitelkeit eines Prieſters, als auf die Bedeutung des Gottes. Die Chaldäer beteten das Feuer an und behaupteten, ihr Gott ſey der Mächtigſte, jeder andere müſſe ihm erliegen oder werde von ihm verzehrt. Da nahm ein Aegypter einen irdenen Topf von ſehr bauchiger Geſtalt, welcher gebraucht wird, um das trübe Nilwaſſer zu reinigen, und verſtopfte deſſen kleine Oeffnungen mit Wachs und füllte ihn mit Waſſer, ſetzte ihm darauf ſtatt des Deckels einen Kopf auf und ſtellte ihn nunmehr über den Gott der Chaldäer, das Feuer; als dieſes zu wirken begann, ſchmolz das Wachs, die dadurch geſperrte Flüſſigkeit drang heraus und löſchte das Feuer, und der Chaldäer mußte bekennen, daß ſein Gott der Schwächere ſey. Man findet im Montfaucon und an mehreren andern Orten Bilder von dieſem Experiment, doch iſt wenig Wahrſcheinlichkeit für die Annahme, daß dieſes die einzige Bedeutung der hundert- und tauſendfältigen Wiederholung der Figur iſt, welche, auf Tafel XX. Figur 1., unter dem Namen Canopus vorkommt.

Die Griechen, immer gewohnt ihre Götter mit denen fremder Völker zu identificiren, wiſſen die Sache genauer, da ſie denn folgendermaßen lautet: Kanopos war ein Steuermann des Menelaos auf ſeiner Rückreiſe von Troja. Durch die Stürme — von den erzürnten Göttern aufgeregt — verſchlagen, kam er nach Aegypten. Dort ſtarb dieſer Steuermann, und Menelaos ließ ihn begraben und ihm zu Ehren die Stadt ſeines Namens an den einen der Nilarme bauen.

Die Aegypter verehrten ſpäterhin den berühmten Griechen, wegen ſeiner außerordentlichen Steuermannskunſt, als Gott, verſetzten ihn unter die Sterne an die ihm gebührende Stelle, an das Steuerruder des Schiffes Argo (ſiehe Tafel VIII. Figur 3., der große Stern dieſes ſchönen Bildes heißt Kanopus und ſteht am Steuerruder). Aus der ganzen Erzählung leuchtet weit mehr die Eitelkeit der Griechen, als die Symbolik der Aegypter hervor. Die Figur 1. Tafel XX. iſt wohl ſchwerlich zu einem griechiſchen Steuermann zu machen; die acht Reihen Hieroglyphen ſprechen das ächt ägyptiſche zu deutlich aus, als daß man an ihrem Urſprung zweifeln könnte, eben ſo wenig läßt ſich die allgemeine Verehrung, welche Kanopus in Aegypten genoß, mit ſeiner Abſtammung aus Griechenland reimen; Strabo erzählt zwar auch, daß die Stadt Kanopus auf die angeführte Art zu ihrem Namen gekommen ſey, ſpricht aber nichts von des Griechen Verehrung als Gott, ſondern ſagt: „es iſt hier (zu Kanopus) ein Tempel des Serapis, der mit ſo vieler Ehrfurcht beſucht wird, daß auch die würdigſten Männer ſich ſehr ehrerbietig in ſeinem Dienſt beweiſen, und oft hier im Tempel ſchlafen, um für ſich und Andere die Zukunft zu erfahren. Es werden hier Leute beſoldet, welche die in dem Tempel bewirkten Heilungen, und Andere, welche die durch Fakta beſtätigte Wahrheit der hier ertheilten Orakelſprüche

aufzeichnen müſſen, vorzüglich aber iſt die große Anzahl derjenigen zu merken, die, um den feierlichen Umgängen, welche hier gehalten werden, beizuwohnen, den Nil herabkommen (von Alexandrien durch den Kanal). Dieſer Kanal iſt Tag und Nacht mit kleinen Schiffen bedeckt, die Perſonen beiderlei Geſchlechts führen ꝛc." Der angeführte Tempel des Serapis ſoll nun ein Tempel des Kanopos geweſen ſeyn, und dieſer mit ſeiner dickbäuchigen Geſtalt war, nach freilich ſehr ſchwankenden Schlüſſen, ein Symbol der Fruchtbarkeit, und ſein Gebrauch zu Waſſergefäßen eine Heiligung ſowohl als eine Reinigung des Nilwaſſers.

Kanſa. (Indiſche M.) Einer der böſeſten Fürſten Indiens; er war ein Sohn des Ogurſain, Königs von Matra, und Bruder der Dewagi (der Mutter des Kriſchna), Kanſa begann ſeine Laufbahn damit, daß er ſeinen Vater für geiſtesſchwach erklären und einſperren ließ, ſich des Thrones bemächtigend. Ihm ward geweiſſagt, daß ſeine Schweſter Dewagi einen Knaben gebären würde, welcher ihm thun werde wie er ſeinem Vater; daher ließ er Dewagi und ihren Gatten Waſſudowa einkerkern und jedes ihrer Kinder, ſo wie es geboren war, ermorden. Schon waren ſechs derſelben ein Opfer ſeiner Tyrannei geworden, als die Mutter Bhawani bat, die übrigen zu retten; dieß that die Göttin, indem ſie das nächſte Kind in den Schooß der Rodni, der erſten Frau des Waſſudowa, trug, welche es als Bala Rama gebar. Das achte Kind, Kriſchna, trug die Göttin zu dem Landmann Nanda in Gokol; deſſen Frau Yſodha hatte ſo eben ein Mädchen geboren, mit dieſem vertauſchte ſie den Knaben, und als der Tyrann das Mädchen ſelbſt, als ein Kind ſeiner Schweſter tödten wollte, durchdrang daſſelbe der Geiſt der Göttin Bhawani, es erhob ſich als Awatera derſelben in die Luft und verkündete dem Mörder ſein Schickſal nochmals. Nun ließ er alle Kinder unter zwei Jahren tödten, doch unter den Milchmädchen erwachſend, mit Blumen ſpielend, entgeht Kriſchna allem ihm Drohenden durch höheren Schutz, übt als Knabe alle mögliche Poſſen, beglückt als Jüngling die Mädchen, welche den Knaben geneckt, durch ſeine Liebe, verrichtet dann die auffallendſten Wunder und läßt ſo erkennen, daß er etwas Höheres ſey als ein bloßer Hirtenknabe. Kanſa ſehend, daß durch die Götter der ihm angedrohete Rächer, trotz aller Verbrechen die er begangen um ihn hinwegzuſchaffen, doch erhalten iſt, will noch einen letzten Verſuch machen ihn zu vernichten; er ladet ihn daher in ſeine Reſidenz ein und Kriſchna geht ahnungslos in die offene Falle, doch ſein Muth, ſeine Götterſtärke laſſen ihn jede Gefahr beſiegen; Kanſa wird getödtet, ſein Vater, ſeine Schweſter aus dem Kerker befreit, und das Orakel zur Erfüllung gebracht.

Kan Sjoo Sjoo. (Japaniſche M.) Einer der erſten Hofmänner unter der Regierung des Mikado Sei Wa, aus altem fürſtlichen Geſchlechte, ſtammend von Suga Hara. Er war ſeiner Tugend und Gerechtigkeit wegen allgemein hoch geachtet, durch eine Hofintrigue aber war er nach Tſu-

kuſt verbannt worden, wo er ſtarb; ſein Geiſt ſuchte durch wunderbare Erſcheinungen zu Mijako ſich fortwährend zu rächen, bis der Mikado Itſi Teo die Verbannung widerrief, ihm den Ehrentitel Dai Zeo Dai Zin beilegte, und ihm eine Tempelhalle errichtete. Dort verehrte man ihn zugleich mit ſeiner Gemahlin und ſeinem Sohne, welche auf dem Altare ihm zur Seite ſtanden; auch ſeinen Dienern und einem Schiffer, welcher ihn in der Verbannung freundlich aufgenommen, ſind dort Altäre errichtet.

Kanthai und Bajusſchiak. (Myth. der Kamtſchadalen.) Tafel LX. Fig. 2. ſtellt die beiden Götzen der nordaſiatiſchen Völker, beſonders der Bewohner von Kamtſchatka, vor, wie dieſelben grob geſchnitzt, in dem heiligſten Winkel der einfachen Hütte, in demjenigen ſtehen, in welchem der Mann ſeine Waffen bewahrt. Sie ſollen gute Jagd und guten Fiſchfang verleihen, deßhalb das letzte Götzenbild (Bajusſchiak) auch halb als Fiſch, ſirenenartig, dargeſtellt wird. Einen eigenen Cultus ſcheinen ſie ſo wenig als Tempel und Prieſter gehabt zu haben; jeder der Wilden ſtellt die beiden Figuren in ſeiner Jurte auf, doch findet eine deutliche Verehrung derſelben mit Opfer von Speiſen und Getränken, die man ihnen vorſetzt, ſtatt.

Kantharos. (Griechiſche M.) Ein faſt unbekannter, attiſcher Heros, von welchem eine der drei Anfuhrten des Hafens Piraeeus den Namen hatte.

Kanthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kanethos. Er ſchloß ſich an die Argonauten an, und ward bei ſeiner Rückkehr von einem lybiſchen Heerdenbeſitzer, Kaphauros, deſſen Vieh er rauben wollte, erſchlagen.

Kapaneus. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Fürſten, welche mit Adraſtos vor Theben zogen. Ihm ward der Angriff auf das ägyptiſche Thor übertragen, und prahlend rief er vor dem allgemeinen Sturme aus, daß er die Stadt ſelbſt gegen des Jupiter Willen erobern wolle; als er bereits von der Leiter auf die Mauer ſtieg, alſo ſeine Worte beinahe wahr gemacht, ſtürzte ihn ein Blitz aus heiterem Himmel zu Boden. Da ſein Leichnam auf dem Scheiterhauſen lag, und dieſer in Flammen ſtand, warf ſich ſeine Gattin Evadne in dieſelben, um mit dem geliebten Manne zugleich verzehrt zu werden. Kapaneus Vater war Hipponoos, ſeine Mutter des Talaos (eines der Argonauten) Tochter, Aſtynome, und er daher ein Enkel des Anaxagoras. Kapaneus hatte von der Evadne nur einen Sohn, welcher ſich bei dem zweiten Kriege gegen Theben unter den Epigonen beſonders auszeichnete; er hieß Sthenelos.

Kapetos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Freier der ſchönen Hippodamia, von deren Vater Oenomaos, der ihn im Wettfahren beſiegte, getödtet.

Kaphauros. (Griechiſche M.) Ein Enkel des Apollo, von deſſen Sohn mit der Akakallis, von Amphithemis, welcher ſich in die Nymphe Tritonis verliebte und mit ihr den Kaphauros erzeugte. Er wohnte am Ufer des Mittelmeeres in Libyen, und hatte, durch die Gunſt ſeiner göttlichen

Mutter und des Apollo, zahlreiche Heerden. Der Argonaute Kanthos wollte auf ſeiner Rückkehr dieſelben rauben, ward aber von dem ſtarken und muthigen Kaphauros zurückgewieſen, und büßte ſelbſt ſein Leben dabei ein.

Kapheira. (Griechiſche M.) Eine Okeanide; ihr und den Telchinen, den Söhnen der Thalaſſa, ward von ſeiner Mutter Rhea der neugeborne Poſeidon zur Erziehung gegeben. Da die Schweſter der Telchinen Halia die Erſte war, deren Liebe ſich Neptun erfreute, ſo begünſtigte er dieſe Alle mit ſeinem beſondern Schutz.

Kappotas. (Griechiſche M.) So nannten die Lakonier einen Stein, auf welchem, wie man ſagt, Oreſtes geſeſſen habe, und darauf von ſeiner Raſerei befreit worden ſey, deßhalb ward er in der doriſchen Mundart Zeus Kappotas genannt. Pauſanias iſt der Einzige, welcher davon Nachricht giebt in ſeiner Beſchreibung von Griechenland. III. 22. (nicht II. wie Nitſch hat.)

Kapys. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aſſarakos und der Hieromneme, des Simois Tochter. Von ihm und Themis, der Tochter des Jlus. ſtammt Anchiſes, mit welchem ſich Venus verband, den Aeneas und den Lyros oder Lyrnos erzeugend. So Apollodor III. (nicht II. wie Nitſch hat). 12. Cap. §. 2.

Denſelben Namen führt ein Trojaner, welcher mit Anderen vernünftig Geſinnten rieth:

„Der Danaer Trug, und ihre verdächtige Gabe
„Niederzuſtürzen in's Meer, durch einſchlagende Flammen verbrennen,
„Oder den Bauch anbohren, die Winkel der Kluft zu erkunden."

Kapys ging mit Aeneas nach Jtalien, woſelbſt er den Turnus beſiegen half, und die Stadt der Kampana, Kapua, gründete und nach ſich benannte.

Kar. (Griechiſche M.) Ein fabelhafter König von Megara, ein Sohn des Phoroneus; er ſoll zwölf Menſchenalter früher regiert haben, als Lelex aus Aegypten kam. Auf dem Wege von Megara nach Korinth befindet ſich unfern von den Gräbern des ſamiſchen Flötenſpielers Telephanes und der Kleopatra, des Philippos Tochter, das Grabmal des Kar, welches früher nur aus aufgeſchütteter Erde beſtand, dann aber nach einem Orakelſpruch der Gottheit mit Muſchelmarmor bekleidet wurde.

Karaiben. (Mythologie der). Wie alle rohen Völker hatten auch dieſe nur höchſt oberflächliche Vorſtellungen von einer Welterſchaffung, Bevölkerung der Erde, und einem Leben jenſeits. Nach ihrer Ueberzeugung war der Himmel vorhanden von Ewigkeit her, derſelbe umſchloß eine Erde, ſchöner und beſſer als die, welche ſpäterhin erſt von einem Bewohner jener beſſeren Erde gemacht wurde. Dieſe Letztere war Anfangs weich und in Ruhe, jener Fremdling Lougno mit Namen gab ihr Geſtalt, Einrichtung und Bewegung und bevölkerte das Meer mit Fiſchen, indem er große und kleine Manhiokwurzelſtücke hineinwarf, die ſich in Meeresbewohner ver-

wandelten; woher die Landthiere kamen, weiß man nicht anzugeben, die Menſchen aber entſtanden aus dem Nabel jenes Louguo, welcher die Erde als erſter Menſch bewohnte, und nach ſeinem Tode wieder auferſtand und ſich in jene beſſere himmliſche Welt zurückzog.

Die Menſchen, d. h. die Karaiben, verſchlimmerten ſich nach und nach, ſo daß ſie endlich von den Göttern gehaßt wurden, und weil dieſe keine Opfer mehr bekamen, ſchickten ſie eine gewaltige Waſſerfluth über die Welt, wodurch der größte Theil der Karaiben umkam, und nur wenige ſich in Kähnen retten konnten. Die erſten Menſchen lebten ſehr lange, ja einige derſelben, welche ſich verdient gemacht hatten, ewig, indem ſie in Sterne verwandelt wurden; allein nach der Sündfluth lebte Alles ſehr elend, bis auf die Klagen eines alten Mannes ein Gott ſich vom Himmel herabließ und ihn lehrte mit den ſpitzen Steinen, welche am Meeresufer liegen, Holz zu fällen, ſich Wohnungen bauen, die Maniokwurzel ziehen, und obgleich ſie giftig iſt, ſie zu wohlſchmeckenden, unſchädlichen und nahrhaften Speiſen bereiten, ſeit welcher Zeit die Karaiben ein glückliches Leben führen, indem ihnen nichts mehr fehlt. Doch hoffen ſie, daß es ihnen in dem oberen Himmel, auf der dort befindlichen Erde, noch beſſer gehen wird, daß ſie dort beſſere Häuſer, mehr Nahrung, mehr Frauen, keine Arbeit, keine Krankheiten, wohl aber ein ununterbrochenes Wohlleben haben werden.

Die Karaiben verehren Sonne und Mond, und das Erdbeben iſt ihnen ſtets Veranlaſſung zu mehrtägigen Feſten, welche mit Tanz gefeiert werden; — die furchtbarſte aller Naturerſcheinungen für den Bewohner feſter Städte, hat wenig Schreckliches für denjenigen, deſſen Haus aus fünf dünnen Stecken, mit Baumblättern überdeckt, beſteht, ihm ſtürzt kein Thurm, keine Kirche, kein Pallaſt ein; — ſo auch betrachten die Karaiben daſſelbe blos als eine Mahnung an's Tanzen; die Erde nämlich hat ſich bewegt, um ſie daran zu erinnern, daß Bewegung der Geſundheit nöthig ſey, und ſo folgen ſie dann dieſem Wink.

Sie bringen den Göttern nur ſelten Opfer, indem ſie ſagen, daß dieſe ihrer nicht bedürften, nur dem böſen Gott, welcher die Europäer geſchaffen hat, und durchaus nicht ihr Gott iſt, ſchenken ſie die Erſtlinge der Früchte eines etwa ſelbſt gepflanzten Baumes. Unſittlichkeit und Goldgier machen ihnen die weißen fremden Menſchen (welche von ihnen Bala Näls, d. h. Meermänner, genannt werden) verächtlich, ſie halten dieſelben für Kinder eines böſen Meergeiſtes, welche mit ihrem Lande, d. h. den Schiffen, auf denen ſie wohnen, aus der Tiefe des Meeres herauf ſteigen, um ſie zu quälen, zu berauben, aus ihrem Lande zu verjagen.

Karaios. (Griechiſche M.) Eine Beibenennung des Zeus, welche derſelbe von ſeiner Größe erhalten haben ſoll; ſie war nur in Boeotien üblich.

Karanos. (Griechiſche M.) Ein halb hiſtoriſcher Heros der Argi=

ver, ein Heraklide, Urenkel des Theſtios. Er ſoll 700 Jahr vor unſerer Zeitrechnung mit einer Colonie von Argos nach Makedonien gezogen ſeyn, und dort, durch Unterjochung mehrerer kleiner Fürſten, ein Reich geſtiftet haben, welches ſpäter Perdikkas vergrößerte; ſomit iſt Karanos eigentlich der Stifter des makedoniſchen Reiches, für welchen der, 100 Jahre ſpäter, auch mit Herakliden dahin ziehende Perdikkas gewöhnlich gilt.

Karbios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Jupiter und der Nymphe Torrebia, welche von ihm auch noch den Arkeſilaos hatte; nur von Natal. com. lib. II. cap. 1. angeführt.

Kare. (Skandinaviſche M.) Zu den fornjotniſchen Göttern gehörig: die Luft, ein Sohn des Fornjoter. Kare's Sohn war Froſte (die Kälte, Froſt), deſſen Enkel Sniö (Schnee.)

Karenz. (Nordiſche M. und Geogr.) Die uralte, längſt untergegangene heilige Stadt auf der Inſel Rügen, dort, wo jetzt die Stadt Garz liegt. Die mächtigſten Gottheiten der alten Wenden, Slaven und Deutſchen, deren Cultus dort als in einem Focus zuſammenzufließen ſchien, Rugiäwit, Porewit und Swantewit hatten daſelbſt einen großen, überaus heilig gehaltenen Tempel, welcher in einer weiten Umzäunung ſtand, die nur die Prieſter betreten durften. Dieſe, ſo wie der Tempel, war aus Pfählen und dazwiſchen aufgeſpannten Tüchern gebildet, denn die Furcht vor der Heiligkeit des Ortes war ſo groß, daß Niemand es wagte, die leichten Schranken zu durchbrechen. Die Tempelwände waren von Purpur, das Dach von Schindeln, der gewöhnlichen nordiſchen Bedachung. Rugiäwits Bildniß ſoll ſo ungeheuer geweſen ſeyn, daß die Schwalben, ohne es zu entſtellen, in ſeinem Angeſichte Neſter baueten. Das Heldengedicht Arkona von Furchau beſchreibt die Stadt und den Tempel im eilften Geſange.

Kare-Patrepandaron. (Indiſche M.) Indiſche Büßer, Bettler vom Braminen-Orden, welche ſich ewiges Stillſchweigen auferlegt haben. Ganz unbekleidet, nur mit der Braminenſchnur, welche bei ihnen gewöhnlich aus einer Schlangenhaut beſteht, über der Schulter, ſitzen ſie unter den Lianenbäumen, und gehen nur, wenn das Bedürfniß ſie treibt, in ein Haus, wo ſie durch Zuſammenſchlagen der Hände ihre Anweſenheit kund thun; alsbald wird ihnen das Beſte gegeben, was der Beſitzer des Hauſes hat, denn ein ſolcher bettelnder Bramine iſt mehr als ein Gott, das Haus alſo durch ſeinen Beſuch gar hoch geehrt. Der Bettler empfängt die Speiſen auf dem Handteller und muß von dieſem ohne irgend ein anderes Werkzeug ſie verzehren, darf ſich auch nichts verwahren — davon der Name, welcher aus Hand und Teller zuſammengeſetzt iſt.

Karewit. Ein Gott der Wenden, mit Rugewit zu einem Bilde vereinigt, in Rhetra angebetet. Er ward mit vier männlichen und zwei weiblichen Geſichtern dargeſtellt und ſoll einen Löwenkopf (Wolfskopf) auf der Bruſt gehabt haben; wie dieſer Letzte unter die Sinnbilder wendiſcher, nord-

ſlaviſcher Götter kommt, iſt ſchwer zu entſcheiden; wahrſcheinlich finden die Forſcher mehr, als da iſt, und machen aus einem grob und breitgemeißelten Bären oder Wolf einen Löwen, der ſich wohl ſchwerlich nach Lithauen verirrt hat. Man ſtellte dieſen Karewit auch geſondert von den ihn begleitenden Gottheiten vor; dann erſcheint er ganz unbekleidet (welches wieder etwas ſehr Befremdendes hat, und zu der Frage führen muß, ob denn hier nicht vielleicht ein griechiſches, phöniziſches Götterbild für ein ſlawiſches angeſehen worden, indem gewiß die Slaven nicht nackende Gottheiten hatten). Dieſe unbekleidete Figur trug einen Kopf mit zwei Geſichtern, von Strahlen umgeben; die Bruſt trug ein Ochſenhaupt, der Bauch einen Hahnenkopf.

Rugewit, Karewit, Hirowit bildeten eine Art göttlicher Trias und wurden als gute Götter verehrt; ſie kehren außer Rhetra, auch zu Karenz wieder, mit wenig veränderten Namen: Rugiäwit, Porewit und Porenut.

Karia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Zeus und ſeiner zweiten Gemahlin, der Titanide Themis, der Tochter des Uranos und der Gaea.

Karios. (Griechiſche M.) Herodot erzählt, daß die Karier zu Mylaſa vom Zeus Karios ein altes Heiligthum aufgewieſen, woran die Myſier und LydierTheil gehabt, als Namensbrüder der Karier; er beſchreibt jedoch daſſelbe nicht näher. Auch aus einer zweiten Stelle, in welcher er ſagt: „das Geſchlecht des Jſagoras (Sohn des Tiſander) zu Athen opfere dem kariſchen Zeus,“ geht nichts weiter hervor.

Karkinoi. (Griechiſche M.) Der Name der Kabiren auf der Jnſel Lemnos, welcher entweder Zangen-Führer (von Karkinos der Krebs) oder Kopfſchüttler bedeutet (Karakinoi). Die Urſache, warum dieſe Schmiedegötter den letzten Namen geführt, iſt ſchwer zu enträthſeln.

Karmanor. (Griechiſche M.) Ein Fiſcher auf Kreta, deſſen Sohn Eubulos, deſſen Enkelin von dieſem Sohne die bekannte Mutter der Britomartis war (welche Jupiter mit der Karme erzeugte). Karmanor hat deßhalb eine gewiſſe Wichtigkeit in der griechiſchen Mythologie, weil er uns lehrt, daß ſelbſt die Götter, wenn ſie einen Mord begangen, ſich durch Opfer und Gelübde reinigen mußten. Dieſes Geſchäft verrichtete Karmanor an Apollo, als derſelbe den Drachen Pytho getödtet hatte, — wer ihn von dem Morde des Marſyas und der Söhne der Niobe, wer Diana vom Morde der Töchter dieſer unglücklichen Frau, gereinigt, iſt freilich nicht bekannt. Ein anderer Sohn des Karmanor war Cryſothemis, welcher zuerſt den Preis des Geſanges bei den pythiſchen Spielen errang.

Karme. (Griechiſche M.) Eine Enkelin des angeführten Karmanor, von ſeinem Sohne Eubulos. Jupiter liebte dieſelbe und ſie gebar von ihm die Britomartis; dieſe wird als Göttin nicht blos in Kreta, ferner ebendaſelbſt unter dem Namen Diktynna, ſondern auch bei den Aegineten als Aphaea verehrt; dieß iſt die Urſache, warum die Abſtammung ihrer Mut-

ter Karme ſo verſchieden angegeben wird, indem jedes Volk ſie ſich zu eigen und irgend einen Landesheros zu ihrem (der Karme) Vater macht.

Karmelos. (Phöniziſche M.) Eine Gottheit, von welcher man nichts weiter weiß, als daß Syrier und Phönizier ſie anbeteten, daß ſie Altäre und Prieſter, jedoch keine Tempel hatte.

Karmon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bakchos und der Nymphe Alexiraea.

Karna. (Römiſche M.) Eine Göttin der edlern Eingeweide, der Leber, der Lungen, des Herzens. Ihr war auf dem Berge Coelius ein Tempel erbaut, und am erſten Juni ward ihr ein Feſt gefeiert. Man hält ſie für identiſch mit der Göttin Cardea. Junius Brutus, Roms Befreier, welcher Tarquinius Superbus verjagte, dankte ihr ſeine Erhaltung unter ſo vielen Gefahren; er brachte ihr daher nach der Vertreibung der Könige am erſten Junius ein Opfer dar, welches man ſeit dieſer Zeit ihr zu bringen nie verſäumte. Bohnen, Mehl und Speck, die damals gebräuchlichſten einfachſten Lebensmittel, wurden ihr dargeboten.

Karnabon. (Griechiſche M.) Ein König der Geten (Völkerſchaft ſkythiſchen Stammes in Thrake), zu welchen der Sohn des Keleus, Königs von Eleuſis, Triptolemos, ein Liebling der Segen ſpendenden Ceres — die Wohlthat des Getreidebaues brachte. Der König empfing denſelben ſehr wohl, gedachte aber, ihn an der Abreiſe zu hindern, deßhalb er eine der Schlangen vor ſeinem Wagen tödtete. (Vergl. die Zeichnung zu dem Art. Ceres.) Der Verluſt ward von der Göttin ſogleich erſetzt, Karnabon aber ward wahnſinnig und entleibte ſich ſelbſt. Er ward als Schlangenträger an den Himmel verſetzt. (Vergl. Ophiuchos.) Es iſt jedoch ſehr zweifelhaft, ob das Sternbild gerade ihn vorſtellt.

Karneios. (Griechiſche M.) Apollo, welcher unter dieſem Beinamen in Sparta ſchon vor der Rückkehr der Herakliden verehrt wurde. Seit Karnos von Akarnanien, der, vom Apollo begeiſtert, weisſagte, iſt dieſer Dienſt bei den Doriern allgemein eingeführt, indem Karnos, ein Liebling des Apollo, von ihm und der Diana gemeinſchaftlich erzogen, durch den Herakliden Hippotes ermordet wurde, wofür Apollo das Heer der Herakliden mit einer Peſt heimſuchte, man alsdann den Hippotos verjagte und nun dem Karnos, bald aber auch dem Apollo Karneios Opfer anordnete. Die im Hauſe des Sehers Krios befindliche Statue des Gottes erhielt den angeführten Beinamen, der Gott ſelbſt aber war, wie bereits bemerkt, lange vor der Ankunft der Herakliden verehrt, ſein Dienſt mithin nicht erſt von den Kriegern dort eingeführt.

Karpo. (Griechiſche M.) Namen einer der Horen.

Kartamen. (Indiſche M.) Einer von den zehn großen Göttern oder Altvätern, welche Brama erzeugte, dadurch, daß er ſein Angeſicht verzog. Er ward vermählt mit der Dewagdi, einer Tochter des Suajambhu

(alſo einer Enkelin Brama's) und der Sadadrubai. Sie gebar ihm neun Töchter zugleich, welche an die neun übrigen Altväter vermählt wurden; ein zehntes Kind derſelben und des Kartamen war ein Sohn, Kabiler, dieſes war Wiſchnu ſelbſt in einer Verkörperung. Er ward überaus fromm, ein wahrer Heiliger, und belehrte ſeine ſehr geliebte Mutter in der Frömmigkeit, deßhalb dieſe ſich in tiefe Einſamkeit zurückzog, und durch ihn den Grad von Seligkeit erlangte, welcher ſie von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf dieſer Welt befreite.

Karteron. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon.

Karthager (Mythologie der). Es ſcheint, als habe das mächtige Karthago keine eigentliche, ſelbſtſtändige Religion und Götterlehre gehabt. Die völlige Zerſtörung dieſer Stadt, von welcher man kaum mehr die Stelle nachweiſen kann, hat uns aller directen Nachrichten über dieſelbe beraubt, und was Römer oder Griechen uns berichtet, iſt deßhalb zweifelhaft, weil ſie ſtets die Götter anderer Völker mit den ihrigen verglichen oder ſie einander gleichſtellten; doch iſt ſo viel gewiß, daß die Religion der Karthager ein Zweig des Feuer- und Sternen-Dienſtes, welcher in Phönizien und dem ganzen Orient verbreitet war, geweſen iſt. Im Allgemeinen hatten ſie, wie jene, einen Polytheismus von roher, höchſt barbariſcher Form. Ihr oberſter Gott ſcheint Moloch (Melech, König) oder Baal (Bel, Herr) geweſen zu ſeyn — die Sonne, das Tagesgeſtirn, welches alle Stämme von Canaan und den angrenzenden Ländern und Wüſten unter beiden angeführten Namen anbeteten. Er war, wie Baal in Phönizien, ſo auch in Karthago als rieſiges Erzbild dargeſtellt, mit erhobenen und gefalteten Händen, inwendig hohl, wahrſcheinlich glühend zu machen durch unter den Altar gebrachtes Feuer, und geſchickt, um auf den Armen, durch eine Oeffnung in der Bruſt, die Opfer in den glühenden Schlund hinabrollen zu laſſen. Daß Baal identiſch mit Apollo, iſt wohl auf keine Art nachzuweiſen; eher noch eine Aehnlichkeit zwiſchen ihm und Sol oder Helios als Sonne, getrennt von dem Muſengotte, denkbar. Daſſelbe findet mit der zweiten Hauptgottheit der Karthager, mit Aſtarte, ſtatt, welche man der Urania vergleicht. Aſtarte war das empfangende Prinzip, wie Moloch das zeugende; die ihr gebrachten Opfer waren freudigerer Art, doch war ihr Dienſt noch wilder und ausſchweifender, als der Venusdienſt auf Cythere oder der Dienſt der Anaitis, und Karthago ward deßhalb von den Römern Regnum Veneris genannt. Dieſer Cultus erſtreckt ſich bis weit in die chriſtliche Zeit hinein; Kaiſer Conſtantin und ſpäter Theodoſius mußten noch Befehle gegen denſelben erlaſſen.

Eine dritte Gottheit war Melkarth, welche mit dem tyriſchen Herkules die meiſte Verwandtſchaft gehabt zu haben ſcheint. Die Verehrung der Kabiren und des Esmun iſt ägyptiſchen Urſprungs; die Verehrung der Elemente iſt mit dem Sonnen- und Sternen-Cultus als Naturreligion zu

nahe verwandt, als daß man nicht glauben ſollte, er ſey mit dem übrigen Götterdienſt in Karthago zugleich entſtanden, oder auf demſelben Boden entſproſſen; nicht ſo die Verehrung der Ceres und der Proſerpina, welche aus Sicilien, und des Jolaos, welcher aus Sardinien, der älteſten Colonie von Karthago, dahin gekommen iſt. Einheimiſche Heroen aber ſind Dido, welche mitten in der Stadt einen großen Tempel und einen heiligen Fichtenhain hatte; Hamilkar, welcher während einer Schlacht mit den Syrakuſern ſich ſelbſt in den Scheiterhaufen eines Hekatombenopfers ſtürzte, als er ſah, daß ſich der Sieg auf Seite der Feinde lenke, um dieſen wieder auf ſeine Seite zu ziehen. Dieſe Selbſtopferung zeigt, wie ſehr die aufgeklärteſten Männer die Menſchenopfer für gottgefällig hielten, oder wenigſtens, wie ſehr ſie glaubten, daß ſolch' ein Beiſpiel auf das Heer wirken, es zum Kampfe, zum Siege begeiſtern würde; — und wahr iſt es, daß die Karthager auf furchtbare Weiſe verſchwenderiſch mit dem Menſchenblut umgingen, daß ſie Tauſende von Kriegsgefangenen ſchlachteten, um ihre blutdürſtigen Götter zu erfreuen, und daß ſelbſt ihrer Aſtarte, ihrer Liebesgöttin, Opfer angezündet und Menſchen geboten wurden. Die Art des Dienſtes einer jeden Gottheit findet man unter den ſie betreffenden Artikeln; zu dieſem aber muß noch gefügt werden, daß, gleich den Römern und Griechen, auch die Karthager ihren Feldgottesdienſt, ihr tabernaculum augurale, hatten, welches unter einem heiligen Gezelt, neben einem Opferaltar, ſtand, der bei größeren Opfern, bei Feſthekatomben, einem Scheiterhaufen Platz machte. Daß ſie Penaten und Laren, Hausgötter hatten, iſt gewiß; ſo auch, daß ſie dieſelben auf Reiſen mit ſich umherführten, wie Hannibal deren ſo große bei ſich hatte, daß er in dem hohlen Innern derſelben (ſie waren aus Metall gegoſſen) ſeine Schätze verbergen konnte, als er aus Kreta floh.

Ob ein allgemeiner Dienſt auf den Schiffen eingeführt war, iſt zweifelhaft, und daraus, daß ſie allerlei Bilder auf ihren Schiffsſchnäbeln hatten, noch nicht der Schluß zu ziehen, daß dieſes Götterbilder waren, welche ſie anbeteten; dieß würde ungefähr ſo herauskommen, als wolle man behaupten, die Engländer beteten die griechiſchen Götter an, weil ſie den Herkules und die Diana, oder irgend einen andern heidniſchen Gott, auf das Hintertheil ihrer Schiffe malen und dieſelben darnach benennen; — man kann ihnen höchſtens die Anbetung des Plutus vorwerfen.

Die Kosmogonie war völlig der phöniziſchen gleich; auch ihre übrigen religiöſen Begriffe ſcheinen denſelben orientaliſchen Urſprung zu verrathen. So glaubten ſie an eine Vorſehung und Weltregierung, hielten viel auf Prophezeihung, und ihre Wahrſager begleiteten die Heere auf den Feldzügen und Entdeckungsreiſen (wie den Hanno, welcher den Befehlen der Auguren ſtreng Folge leiſtete), denn ſie hielten die Götter für die ſicherſten Rathgeber, riefen ſie um Hülfe an, und verſprachen ihnen Dankopfer vom Ertrage ihrer Aecker, ihrer Heerden. Sie hielten die hohen Berggipfel für

Wohnungen der Götter, und gaben in dieſer Beziehung neu entdeckten Bergen Namen, wie Götterwagen, Götterthron (auf der Küſte Guinea, welche Hanno befuhr), nahmen auch keinen unterirdiſchen Tartarus, kein dort befindliches Elyſium an, ſondern verſetzten die ſeligen Geiſter als gute Dämonen in die höheren Lüfte, die böſen in die niederen Regionen.

Die Naturreligion, welche das Feuer als heilig betrachtet, verunreinigt es nicht durch Verbrennung der Leichen, daher beſtatteten die Karthager ihre Todten in Gräbern oder Grabhöhlen, und die Verbrennung der Dido iſt wohl nur eine Erfindung des Virgil, welcher keine andere Art der Beſtattung kannte. Opferungen, freiwillige, oder den Göttern gebotene, machen hier natürlich eine Ausnahme; ſie waren nicht Entheiligungen, ſie waren Weihungen des Heiligen. Die Leichen der Vornehmeren wurden wahrſcheinlich balſamirt, und es iſt ziemlich gewiß, daß die Urbewohner der canariſchen Inſeln, die Guanchos, die bei ihnen noch vor einigen Jahrhunderten lebende Kunſt der Einbalſamirung von den Karthagern ererbten. Es ſcheint, als habe man den Verſtorbenen Amulette mitgegeben, welche ihnen einen leichtern Eintritt in den Himmel verſchaffen ſollten.

Einen eigenen Prieſterſtamm, wie die Juden, oder eine Prieſterkaſte, wie die Aegypter und Indier, mögen ſie nicht gehabt haben; Feldherren, Perſonen des Raths, Könige verrichteten die Opfer, und ſo war die geiſtliche Würde mit einer oder der andern weltlichen verknüpft; ſie war daher auch nicht in gar hoher Achtung. Ein auffallendes Beiſpiel iſt der Tod des Kartalo: dieſer kehrte aus Tyrus zurück und ward von ſeinem Vater im Prieſterornat an's Kreuz genagelt, weil er durch die Pracht ſeiner Kleidung des Vaters und ſeiner, aus Karthago vertriebenen Mitbürger geſpottet haben ſollte. Es war allerdings ein Empörer, der dieſe empörende Handlung beging, allein er durfte ſie ungeſtraft, und ohne ſeiner Anhänger Achtung zu verlieren, begehen.

Furcht ſcheint das herrſchende Prinzip der ganzen karthagiſchen Religion geweſen zu ſeyn; ſie hatte keine freudigen Feſte, etwa eines, der Aſtarte, ausgenommen; doch auch dieſes ward durch Gräuel mancher Art und durch gräßliche Opfer beſudelt, wie denn dieſe (vorzugsweiſe Menſchen-Opfer) durch den ganzen Götterdienſt der Karthager hindurchgehen, und derſelbe nichts von der Heiterkeit der griechiſchen Mythologie hatte.

Außer den Opfern waren Geißelungen, Faſten, d. h. Entbehren aller Speiſe und alles Trunkes, Mißhandlungen und Kaſteiungen jeder Art den Prieſtern eine Pflicht, von den Laien vollzogen, den Göttern wohlgefällig. Das Frühlingsfeſt muß das Hauptfeſt geweſen ſeyn; dieſem wohnten Geſandte von allen Colonien und den benachbarten Völkern bei; mehrere andere, welche ſich auf den Jahres- und Jahres-Zeiten-Wechſel bezogen, ferner Feſte des Thamuz und Trauerfeſte anderer Art, kamen von Phönizien herüber und wurden, wie dort, ſo auch in Karthago begangen.

Die Karthager, ein Volk, welches 800 Jahre hindurch mächtig und groß war, Handel, Ackerbau, Viehzucht, alle Künſte des Friedens trieb, Eroberungen und Entdeckungsreiſen machte, Colonien in allen bekannten Welttheilen gründete, eine kräftige, ſtark begründete Regierung hatte, und für die Wohlfahrt ſeiner Angehörigen zu ſorgen verſtand, blieb doch bis zum letzten Augenblick ſeiner Exiſtenz, durch die barbariſche, blutige Religion, grauſam und hart, keiner Verbeſſerung fähig, durch die zahlloſen Menſchenopfer ein Gegenſtand des Abſcheues aller geſitteten Nationen. Der Aberglaube des Volkes war wilder, unbegreiflicher Art, und verſchonte nichts, ſelbſt nicht einmal die eigenen Landsleute, und der Handelsgeiſt, nicht durch milde, freundliche Götter beſeelt, wirkte bei den Karthagern noch unvortheilhafter auf die Sitten, als bei vielen andern Völkern, wiewohl er überhaupt ſchlecht wirkt, was wir an denjenigen Nationen, die durchaus handeltreibend ſind oder waren, an den Portugieſen, Spaniern, Engländern, Nordamerikanern, recht deutlich ſehen. Mancher karthagiſche Feldherr mußte am Kreuze ſterben, weil er im Felde unglücklich geweſen; unterjochte Völker wurden auf das Schauderhafteſte gemißhandelt, die ſämmtlichen Bewohner großer Städte ſchonungslos niedergemetzelt, von den Siegern die abgehauenen Köpfe auf den Speeren und die abgehauenen Hände, an Schnüren um den ganzen Körper gehängt, zur Schau getragen, die Grabmäler nieder=, die Leichname aus den Gräbern geriſſen, die Tempel zerſtört, die Götterſtatuen zerſtückelt, und wenn ſie von edlem Metall waren, eingeſchmolzen und mit hinweggeſchleppt, — lauter Gräuel, welche eine mildere Religion verboten hätte, während eine ſo barbariſche ſie begünſtigte. Freilich haben die Perſer in Griechenland und die Griechen in Perſien, freilich haben die Römer in Karthago, in Aſien und Afrika, in Gallien und Britannien oft kaum beſſer gehandelt, und 2000 Jahre ſpäter die Spanier und Portugieſen in Amerika und Oſtindien noch ſchrecklicher (wenn das möglich iſt), obwohl ihre Religion milder und die der Liebe und Duldung war, oder doch ſeyn ſollte; allein wie entſetzlich dieſes auch iſt, ſie waren doch mildeTen Geſinnungen zugänglich, und die Oberen, die Prieſter und Regenten, haben es nie gebilligt; — unter jenem harten Volke ward aber das wilde Zerſtörungsſyſtem von den Oberen betrieben, Hannibal und Hamilkar plünderten ſelbſt die Tempel, behielten ſich wohl dieſe, als ihnen zugehörig, vor, weil ſie dort die reichſte Beute zu finden hoffen durften, und ſo iſt wohl keinem Zweifel unterworfen, daß die Gräuel der Religion dieſes Volkes den übelſten Einfluß auf den Charakter deſſelben in der Geſammtheit hatten.

Karthago. (Phöniziſche M.) So ſoll die dritte Tochter des tyriſchen Herkules geheißen haben, und nach ihr die Stadt gleiches Namens genannt worden ſeyn.

Kartiawertſchunen. (Indiſche M.) Ein mächtiger König der Rieſen oder Rakſchaſa, welcher in die Geſchichte der alle Wünſche erfüllenden

Wunderkuh Kamdewa tief verflochten iſt. Er kam zu dem Beſitzer dieſer trefflichen Kuh, zu Dſchamadagai, und ward von dieſem auf das köſtlichſte bewirthet. Kartiawertſchunen (nach anderen Mythen heißt er Schawkawſer und iſt König von Ayadhya) verlangt die Kuh, und da er dieſelbe nicht empfängt, entwendet er ſie, oder überzieht mit einem mächtigen Heere den armen Einſiedler, der jedoch durch ſeine Wunderkuh Alles, folglich auch noch größere Heere erhält, als Kartiawertſchunen hat. Nun ſendet er ſeinen Sohn Paraſu Rama, welcher bei Schiwa erzogen worden, in die Reſidenz des böſen Rieſenkönigs, um den Ueberfall zu rächen; Jener geht mit einer mächtigen Keule dahin, erſchlägt den Rieſen, trotz ſeiner tauſend Arme, und zerpflügt ihn mit einer Pflugſchaar, ſo daß aus den Knochen allein ganze Berge entſtehen, und kehrt, befriedigt über das gelungene Werk, heim. Die Söhne des Rieſen wollen ihren Vater rächen, und erſchlagen den Braminen Dſchamadagai, worauf der große Held, der ihren Vater beſiegt, ſie alle, 16,000, tödtete, ihr Reich aber (die Küſte Malabar) unter ſeine Familie vertheilte.

Kartikeya. (Indiſche M.) Ein Sohn des Gottes Schiwa und ſeiner Gattin Parwati oder Bhawani, welcher von dem Stern Kartiga erzogen und deßhalb wie oben genannt wurde. Die Geſchichte der Geburt dieſes mächtigen Helden der indiſchen Götterlehre füllt einen bedeutenden Theil des Heldengedichts Ramayana, und bietet, kurz zuſammengefaßt, Folgendes: Ganga und Uma waren zwei Töchter des Himawai (des Königs aller Berge) und der Mera (Tochter des Meru); die ältere war die Gemahlin aller Götter, Uma aber hatte den einen mächtigen Gott Rudra (Schiwa in der Geſtalt des blutigen Rächers, des Zerſtörers) zum Gatten. Obwohl ſie ſo ſchön war, daß Rudra hundert Götterjahre oder 36,000 gewöhnliche Jahre in ihrer Umarmung zubrachte, ſo erfreute ſie den Gott doch nicht mit Nachkommen, und die übrigen Götter fürchteten, daß die Erde entvölkert werden würde; da durchſtrömte auf ihr Bitten Schiwa's (Rudra's) Kraft das ganze Weltall. Es entſtand das große, weiße (Schnee-) Gebirge, ganz von Zucker (die Indier kennen kein Eis), mit einem Walde, von demſelben Stoffe glänzend; in dieſem ward Kartikeya von Ganga oder Parwati oder Bhawani geboren, und ſogleich erhoben ſich von Millionen Weſen Gebete zu Schiwa und Ganga. Die Sterne, welche die Conſtellationen des Mondes bildeten, die Kartiga's, nahmen ſich des Kindes an und erzogen und nährten daſſelbe; weil es von dieſen in ſeinen Geburtshüllen aufgenommen wurde, hieß es auch Skanda. Da es gewaſchen war, glänzte es wie die Sonne, und ward alsbald von den Göttern insgeſammt zum Anführer des Götterheeres ernannt. Die ſechs Kartiga's (Nymphen, welche man für die ſechs mit bloßen Augen ſichtbaren Sterne des Hyadenheeres, oder für die Jahreszeiten des Aequatorialjahres hält) ſäugten das Kind, welches ſechs Köpfe erhielt und bald ſo ſtark wurde, daß es den Rieſen Sura Parpma mitten von einander ſpaltete, aus deſſen einer Hälfte ein

Pfau, aus der andern aber ein Hahn entſtand. Kartikeya wird überaus hoch geehrt, und hat von ſeinen Eigenſchaften verſchiedene Beinamen, als: der ſich ſchnell Bewegende, der große Feldherr, der ſechsfach ſehende Gott u. A.; auch hat er viele Tempel in Indien, welche jederzeit neben ſeinem Bilde noch die ſeiner beiden Gattinnen aufſtellen.

Kartyayani. (Indiſche M.) Die Schöpferin. Ein Beinamen der Gemahlin des Schiwa, der Parwati oder Bhawani.

Karyatis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, welche unfern der Hermenſäulen (einem Punkt, von welchem Pauſanias ſeine Chorographie von Lakonien beginnt), bei Karyae, ein Heiligthum hatte. Der Ort war Diana und den Nymphen heilig, und alljährlich führten dort um die Bildſäule der Göttin Diana Karyatis, welche unter freiem Himmel ſtand, die lakedaemoniſchen Jungfrauen Reihentänze auf. Man will in den Karyatiden, dieſen bekannten zierlichen Trägerinnen des Gebälks der antiken Architektur, eine Nachbildung jener ſpartaniſchen Tänzerinnen finden.

Karyſtos. (Griechiſche M.) Sohn des berühmten Centauren, des Lehrers aller großen Helden Griechenlands, Chiron.

Kaſcha (oder Brela). (Slaviſche M.) Die jüngſte Tochter des Böhmenherzogs Krok (die älteſte war die berühmte Libuſſa). Man glaubte, daß Erſtere in Kräuterkenntniß und Zauberkünſten von Niemand als ihrer Schweſter übertroffen würde, und ſelbſt von dieſer nicht in der Kunſt, Verlorenes wieder zu erhalten oder zu entdecken, ſo daß ein Sprüchwort von Dingen, welche gänzlich verſchwunden ſind, ſagt: dieß würde Kaſcha ſelbſt nicht wieder finden. Ihr Gatte ward der Jäger Bibri, welchem ſie wegen ſeiner außerordentlichen Stärke Herz und Hand gab. Ein wilder Eber war ihr Gefahr bringend genaht; Bibri faßte denſelben bei den Ohren, lud ihn auf ſeine Schultern und trug ihn lebendig an Libuſſa's Hof, wofür dieſe ihm einen goldenen Gürtel, die Schweſter aber ihre Liebe ſchenkte.

Kaſchab. (Indiſche M.) Der heilige Alte, welcher den Berg Baramule durchſtochen und ſo den See abgeleitet hat, welcher einſt das ganze Thal von Kaſchmir füllte. Daß dieß Letztere der Fall geweſen, unterliegt keinem Zweifel; der Durchbruch aber, welcher dem See Abfluß verſchaffte und dadurch das Thal bewohnbar machte, muß wohl einem Naturereigniß zugeſchrieben werden, da das Werk für Menſchenhände zu rieſig wäre; daran jedoch ſtößt ſich die indiſche Fabellehre nicht, ſie glaubt große Werke der Baukunſt von Dämonen, und mächtige Naturumwälzungen von Menſchen hervorgebracht. Kaſchab oder Kiri ſoll, nach der Meinung der Bewohner von Kaſchmir, eins ſeyn mit Soliman oder Salomo.

Kaſchi Kaori. (Indiſche M.) Schiwaiten, welche Jogi's oder fromme Büßer ſind. Sie haben ſich als einziges Geſchäft für ihr ganzes Leben aufgelegt, nach Kaſchi am Ganges zu gehen, dort das heilige Waſſer aus dem Fluſſe zu ſchöpfen, zu dem berühmteſten Schiwa-Tempel in ganz

Indien, zu dem am Kap Komorin, zu wandern, das Waſſer dort über den Lingam des Gottes auszugießen, und es dann an die Gläubigen auszutheilen. Dieß Waſſer wird, als unendlich heilig und wirkungsreich, bewahrt, und dem Sterbenden, welcher unmittelbar in das Paradies will, tröpfelt man ein wenig davon in den Mund und auf das Haupt. Nach vollendeter Wanderung beginnen die Kaſchi Kaori ihr Geſchäft von neuem.

Kasczej, Kaſchtſchey. (Myth. der Slaven.) Ein Unhold, ruſſiſch Beſſmertnoj, der wie ein Skelet ausſah. Er ſtellte gerne jungen Mädchen nach und entführte ſie; ſogar Bräute holte er aus ihren Brautbetten und führte ſie auf ſein Schloß. Er iſt unverwundbar, ſtark, ſchadenfroh, ein Zauberer; durch Liſt kann man ihn fangen, aber nicht tödten. Einſt raubte er am Dnieper den Fiſcher des Wladimir, den er über drei mal neun Gebiete in das drei mal zehnte Reich brachte, wo er ihm Gold- und Silber-Fiſche fangen mußte. Wladimir ließ ihn durch den Kaſarin ſuchen. Dieſer ſchoß im Dnieper einen Hecht, der hierauf anfing zu reden und ihm den Aufenthalt des Fiſchers verrieth. Durch eine übergeworfene Schlinge ward er gezwungen, den Fiſcher frei zu geben. Er entführte unter Andern auch die ſchöne Milolika; die Hexe Jaga Baba entdeckte es dem Tſchurilo, dem Geliebten der Milolika, gab demſelben einen Knäuel, den er von ſich warf, das eine Ende in der Hand behaltend, und der, fortlaufend, ihm den Weg in des Unholds Burg zeigte. Tſchurilo ſprengt mit dem Roſſe Tugarins, während der Rieſe ſchläft, über die Mauer, entführt ſeine geliebte Milolika, allein bei der Rückkehr ſtreift ſein langes Schwert die Mauer, in welcher ein Draht verborgen iſt, der eine Glocke hell tönen macht, ſo daß Kasczej erwacht und dem Helden nacheilt; allein das edle Roß wirft mit ſeinen weit ausgreifenden Hufen einen ganzen Berg von Erde auf ihn, worunter er ſieben Tage zu arbeiten hat, um ſich heraus zu graben. — Kasczej ſoll nach den Symbolikern den Winter bedeuten, der durch die Frühlingsnachtgleiche begraben wird, und erſt ſieben Monate nach derſelben wieder erwacht (Mone und Kaiſſarow). Wenn man ſolcher Freiheiten ſich bedienen darf, ſo iſt das Erklären ſehr leicht, aber auch ſehr zwecklos, da man in ſolchem Falle aus jeder Fabel herausleſen kann, was man irgend will, wie man z. B. gerade hiervon ſagt: das Roß ſey der Aether, es habe dem Tugarin gehört, welcher der Schlangenſohn, das heißt die Weltſchlange, d. h. der Aequator, iſt; bei der Berührung des Aethers und der Erde entwirrte ſich das Chaos, die rohen Kräfte gingen unter, Tſchurilo und Milolika, die zeugende und die empfangende Kraft — ſonſt im Kampfe mit den unterirdiſchen Mächten — bleiben nunmehr ungeſtört, dem Geſchäfte der Bevölkerung lebend; aber das böſe Prinzip iſt nicht getödtet, es iſt nur unterdrückt, und nach ſieben Weltaltern erhebt es ſich wieder, die Welt von neuem in Sünde, Elend und Verwirrung ſtürzend, woraus kein Ariadne's-Faden führen wird, bis der Meſſias kommt und

die Sünden der Welt auf ſich ladet. So laſſen ſich noch zehn heterogene Erklärungen geben.

Kasja. (Indiſche M.) Der Freund des Annan, mit welchem er die Lehren des Buddha (deſſen Schüler Beide waren) ſammelte. Sein Bild ſteht in den Buddha-Tempeln immer neben denen des Religionsſtifters.

Kaſiel. (Talmudiſtiſch.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeiſter über die Thiere geſetzt ſind.

Kaſios. (Griechiſche M.) Eine Benennung, unter welcher man den Zeus verehrte, als den Vernichter des Typhon, welches bei dem Berge Kaſios in Aegypten geſchehen, woſelbſt der furchtbare Dämon durch Jupiter in die Tiefe eines mephitiſchen Sumpfes getreten wurde. Die Verehrung des Gottes unter dieſem Beinamen ſcheint ſehr alt, denn ſeine Bildſäule, wie die aller Urgötter, der Venus und anderer, war bloß ein kegelförmiger Stein, jedoch ſeines Alters wegen von der höchſten Heiligkeit.

Kaſſandra. (Griechiſche M.) Die ſchönſte, aber auch die unglücklichſte unter den Töchtern des Königs Priamos und der Hekuba. Apollo liebte ſie und verſprach, wenn ſie ihm ihre Gegenliebe ſchenke, ſie die Zukunft durchſchauen zu lehren. Kaſſandra willigte ein, hielt aber ihr Wort nicht, als ſie von dem Gotte begabt worden war; dafür raubte er ihren Ausſagen die Glaubwürdigkeit und machte ſie zum Geſpötte der Leute; ſo erzählt Apollodor im III. Buch, doch nicht 11tes Kap. 2., wie Nitſch hat, ſondern 12tes Kap. 5. Jetzt hielt man Kaſſandra für wahnſinnig, und da ſie nichts als Unglück prophezeihte, ward man der läſtigen Störerin aller Freuden bald überdrüſſig und ſperrte ſie als wahnſinnig in einen Thurm. Später ward ſie Prieſterin der Minerva, aus deren Tempel auch Ajax Oileus ſie bei den Haaren ſchleifte, da ſie die Bildſäule der Göttin umklammert hatte, und ſo dieſe mit der Unglücklichen niederriß; eine That, für welche (oder für die noch ſchändlichere, indem er die Jungfrau in dem Tempel der jungfräulichen Göttin entehrt haben ſollte) ſie den böſen, hartherzigen Krieger bis an ſein Lebensziel verfolgte, und ſelbſt dieſes ihm dadurch ſteckte, daß ſie ihn wahnſinnig werden und ſich von einem Felſen in's Meer ſtürzen ließ.

Homer nennt „Kaſſandra ſo ſchön wie die goldene Aphrodite,“ und alle andern Dichter ſtimmen in das Lob ihrer Schönheit und ihres Edelmuthes; doch nichts half ihr, die man für wahnſinnig hielt, ihre Tugend und die Schönheit machte ſie nur noch unglücklicher, indem ſie bei der Eroberung der Stadt des wilden Agamemnon Beute ward, der ſie mit ſich zu Schiffe nahm, zur Erfüllung ſeiner Wünſche zwang und mit ihr die Zwillingsſöhne Teledamos und Pelops erzeugte. Als der König in ſein Vaterland zurückkehrte, ward er entweder im Bade durch ein über ihn geworfenes Netz oder bei der Tafel ermordet, wie Agamemnon ſelbſt dem Odyſſeus in der Unterwelt erzählt, wobei auch Kaſſandra ihren Tod fand:

„Nicht hat mich in Schiffen der Erdumſtürmer bewältigt,
„Schreckliche Wind' aufregend zum Ungeſtüm des Orkanes;
„Auch nicht feindliche Macht hat mir auf der Feſte geſchadet,
„Sondern Aegiſthos war's, der Tod und Verderben mir ausſann,
„Und mit dem tückiſchen Weib mich erſchlug als Gaſt in der Wohnung.
„Alſo den kläglichſten Tod ſtarb ich, und die anderen Freunde
„Bluteten ohn' Aufhören, wie hauerbewaffnete Eber
„Abgewürgt zu des reichen und weitvermögenden Mannes
„Hochzeit, oder Gelag und köſtlicher Freudenbewirthung.
„Schon bei vieler Männer Ermordungen warſt du zugegen,
„Die man einzeln erſchlug und die in entſcheidender Feldſchlacht:
„Dort aber hätt' dir am meiſten getrauert das Herz bei dem Anblick,
„Wie um den Miſchkrug wir und um koſtbeladene Tafeln
„Lagen im Saale geſtreckt, und ganz der Boden in Blut ſchwamm;
„Doch am kläglichſten hört' ich des Priamos Tochter Kaſſandra
„Flehen; es mordete ſie die Meuchlerin Klytaemneſtra
„Ueber mir; aber ich ſelbſt an der Erd', aufhebend die Hände,
„Griff noch ſterbend in's Schwert der Mordenden."

Auch ihre beiden Söhne wurden von der barbariſchen Klytaemneſtra auf dem Grabe des Agamemnon geſchlachtet. Pauſanias erzählt in ſeiner Beſchreibung von Griechenland, daß in den Trümmern von Mikenae das Grab des Agamemnon, der Kaſſandra und der beiden Knäblein zu ſehen ſey, daß jedoch über das Grab der Kaſſandra ſich die Amyklaeer ſtreiten. Nach eben demſelben hatte ſie zu Leuktra einen Tempel und eine Bildſäule unter dem Namen Alexandra.

Kaſſiepea. (Griechiſche M.) Gemahlin des Königs Phoenix, Mutter des Atymnios, welcher der Liebling der drei Brüder Minos, Sarpedon und Rhadamantos war. Sie darf nicht verwechſelt werden mit

Kaſſiopeia (Griechiſche M.), der Mutter der berühmten Andromeda, der Gattin des ſie vom Tode rettenden Perſeus. Kaſſiopeia war vermählt mit Kepheus, war auf ihre oder ihrer Tochter Schönheit ſo eitel, daß ſie dieſelbe jener der Nereiden vorzog, und dieſe, ſich bei Neptun über die Schmach, welche ihnen angethan, beklagend, bewirkten, daß ein mächtiges Seeungeheuer die Ufer verwüſtete und nicht weichen ſollte, bevor nach des Orakels Ausſpruch Andromeda demſelben geopfert ſeyn würde. Perſeus befreite die bereits an den Felſen Geſchmiedete, indem er das Ungeheuer mit ſeinem Schilde blendete und mit dem Meduſenkopfe verſteinerte.

Ein Sternbild am nördlichen Himmel, beſonders an fünf Sternen, welche ungefähr ſtehen wie ein griechiſches Σ, kenntlich, ſtellt dieſe Königin vor (ſiehe Taf. LVIII. oben). Es befindet ſich, von dem Polarſtern als Mittelpunkt ausgegangen, dem großen Bären gegenüber, neben dem Kepheus und der Andromeda, in der Milchſtraße, ungefähr 30 Grad vom Nordpol abſtehend; der am weiteſten davon entfernte Stern liegt auf der Bruſt der

Kaſſiopeia und heißt Schedir. 54 Sterne ſind mit bloßen Augen in dieſer Figur ſichtbar. Die ganze Familie iſt an den Himmel verſetzt, Kaſſiopeia aber wegen ihres Hochmuths mit unterwärts gekehrtem Kopf, ſo ungefähr nämlich ſteht ſie im Verhältniß zu einigen andern Figuren des Sternenhimmels.

Kaſſiphone (Griechiſche M.) ſoll eine Tochter des Ulyſſes von der Kirke geweſen und von Telemach zur Gattin gewählt worden ſeyn; dieß iſt zweifelhaft, denn Einige geben ihm die Tochter des Alkinoos, Nauſikaa, Andere gar die Kirke ſelbſt zur Gattin, mit welch' Letzterer er den Latinus und die Rome erzeugt haben ſoll. Wenn Kaſſiphone ſeine Gemahlin war, ſo war ſie auch ſeine Mörderin, indem Telemach ihre Mutter umgebracht, und ſie dieſelbe gerächt haben ſoll.

Kaſſos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, verlobt der Danaide Helkita, und von dieſer in der Brautnacht ermordet.

Denſelben Namen trug ein Quell, welcher nahe bei Delphi lag, und welchem man begeiſternde Kräfte zuſchrieb, gleich dem kaſtaliſchen. Nach einigen Nachrichten ſoll es der obige geweſen ſeyn, aus welchem die Pythia trank, um ſich zum Prophezeihen zu ſtärken.

Kaſſotis. (Griechiſche M.) Die Nymphe des ſo eben genannten Quells, welche bei Delphi wohnte, und manchmal mit der Pythia ſelbſt verwechſelt wird.

Kaſſrala. (Orientaliſche M.) Die Bekenner des Islam ſchmücken ſich das Paradies auf alle erdenkliche Weiſe aus, doch überall leuchtet die Liebe zu dem andern Geſchlechte hervor; — ſo erhalten die Khalifen im Paradieſe die wundervollſten Luſtſitze, Gärten, Haine, Palläſte, Pavillons; der Letzteren einer (und jeder Khalif bekommt ſiebenzig ſolche) heißt Kaſſrala, er ſchimmert von Gold und edeln Steinen; in ihm, wie in jedem andern der ſiebenzig Pavillons, befinden ſich 700 entzückende Diwans, und um einen jeden Diwan ſtehen 700 der lieblichſten Houri's.

Kaſtalia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Acheloos, welche bei Delphi wohnte, und von welcher der kaſtaliſche Quell den Namen hat; man erzählt auch, ſie ſey überaus ſchön, von Apollo geliebt geweſen, und, ſeinen Wünſchen ſich entziehend, nach dem damals noch nicht erbauten Delphi geflohen, und habe ſich in den Quell geſtürzt; da habe der Gott der Muſen dieſen Ort zu ſeinem Lieblingsaufenthalt gewählt, einen Tempel zu bauen befohlen, und dem Quell begeiſternde Kräfte ertheilt, ſo daß, wer daraus getrunken, zum Dichter geworden. Es iſt unentſchieden, ob aus dieſem oder dem Quell Kaſſotis die Pythia getrunken, ehe ſie den Dreifuß beſtieg.

Kaſtalides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen von dem kaſtaliſchen Brunnen zu Delphi.

Kaſtalios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo, von welchem

entweder der bekannte kaſtaliſche Quell den Namen hatte, oder welcher ſeinen Namen von der Mutter, der Nymphe Kaſtalia, erhielt, die durch Apollo's Liebe gerührt, endlich ſeinen Wünſchen Gehör gegeben.

Kaſtianeira. (Griechiſche M.) Ein Nebenweib des Königs Priamos von Troja. Sie war aus Aſyme gebürtig, ſchön, an Geſtalt den Göttinnen vergleichbar. Ihr Sohn war Gorgython; er ward von Teukros mit einem Pfeile getödtet.

Kaſtor. (Griechiſche M.) S. Dioskuren.

Gleichen Namen führte ein Gefährte des Aeneas in Italien; er ſtritt gegen die Rutuler auf den Mauern der hart bedrängten Stadt.

Kaſyapa. (Indiſche M.) Der perſonificirte Raum des Himmels (Uranos der Griechen); ſeine Gattin war der urſprüngliche Tag, Aditi, oder ſeine eigene Kraft; er zeugte mit ihr den Gott der Sonne, Indra, und die übrigen eilf Adityas — die Sonne in ihren zwölf Hauptſtandpunkten im Thierkreiſe. Eine andere Gattin war Diti, die Nacht; eine dritte Maja, die Täuſchung, welche von ihm, dem Himmel, Mutter der Liebe ward (daher Kamadewa der Liebesgott, Sohn des Himmels und der Täuſchung, genannt wird). Diti gebar ihm die Sura's und Aſura's, die böſen Dämonen.

Kataebates. (Griechiſche M.) Ein ſehr gewöhnlicher Beinamen des Zeus, welchen er an all' den Orten erhielt, wo der Blitz eingeſchlagen war. Man glaubte, dort ſey Jupiter im Feuer herabgeſtiegen, umzäunte dieſe Orte und hielt ſie für ſehr heilig.

Kataon. (Griechiſche M.) Ein Namen, unter welchem, nach Strabo's Bericht, Apollo in Kataonien, mitten unter den Prieſtern und Hierodulen des üppigſten Venusdienſtes, verehrt worden ſeyn ſoll.

Katapatana. (Indiſche M.) Böſe Dämonen; eine Beſtrafungsſtufe pflichtvergeſſener Krieger (Kſchetri's); nach ihrem Tode werden ſie in ſolche Aſurs oder böſe Geiſter verwandelt.

Katayawen. (Indiſche M.) Ein mächtiger Beherrſcher von Khoraſſan, welcher, dem Kriſchna (Wiſchnu's achte Avatera) feindlich geſinnt, ſich mit dem König Dſcheraſchind gegen ihn verband. Kriſchna zog ſich vor der Uebermacht zurück, ließ durch Wiswakarma ſich eine prachtvolle und feſte Stadt auf einer erſt zu dieſem Behufe geſchaffenen Inſel erbauen, gab dort allen Verfolgten eine Zuflucht, und hielt die Angriffe der Feinde nicht nur aus, ſondern ſchlug ſie zuletzt ſo völlig, daß der Krieg ein Ende hatte.

Katharma. (Griechiſche M.) Das Reinigungsopfer, meiſtentheils von Staatswegen bei Abgang einer Flotte, eines Heeres angeordnet. Es ſcheint das letzte Ueberbleibſel aus der barbariſchen Zeit, das letzte Menſchenopfer geweſen zu ſeyn, welches von den verfeinerten, geſitteteren Völkern noch dargebracht wurde. Die Götter ſollten durch Blut verſöhnt, ihr Beiſtand gewonnen werden, deßhalb pflegte man Verbrecher, die des Todes

ſchuldig, bis zu ſolchem Tage aufzubewahren, um ſie an demſelben, den Göttern geweiht, hinzurichten.

Katharſios. (Griechiſche M.) Der Verſöhner, ein Beinamen des Zeus Olympios.

Katheſtos. (Griechiſche M.) Vater der Alta (Altaea oder Aſtypalaia), welche eine Geliebte des Neptun war und von ihm den Ankaeos empfing, der ſpäter ſich unter den Argonauten auszeichnete.

Kathillos. (Griechiſche und Italiſche M.) Ein Sohn des Sehers Amphiaraos, welcher bei dem Zuge der ſieben Helden vor Theben blieb. Eigentlich weiß man nur von zwei Söhnen, Alkmaeon und Amphilochos; die ſpäteren Mythographen aber geben dem Amphiaraos fünf Söhne, zu den obigen noch den Kathillos oder Katilus, Tibur und den Koras, welche alle drei auf des Orakels Befehl nach Italien gingen und die Stadt Tibur bauten. Kathillos ſtritt gegen den Aeneas und erlegte den Jolas.

Katreus. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Tegea, Tegeates, und der Maera. Er ging mit ſeinem Bruder Gortys nach Kreta und coloniſirte daſſelbe.

Kauchates oder **Gaugates.** (Griechiſche M.) Einer der Feldherren der Sikaner, welche ſich dem Herkules widerſetzten, als er mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog. Er blieb in der Schlacht und ward dann von ſeinem Volke göttlich verehrt.

Kaukie. (Preußiſche M.) Zwergartige, geſpenſtige Weſen, welche die alten Nordländer ſich von Spannenlänge mit ſehr großem Bart dachten, aber nicht für Jedermann, ſondern nur für Sonntags Geborene, ſichtbar glaubten. Man vermuthet, daß es diejenigen Geiſter waren, die man in Altpreußen unter dem Namen der Hausſchlangen verehrte.

Kaukon. (Griechiſche M.) Einer von Lykaons Söhnen, die durch Jupiters Blitz erſchlagen wurden.

Kaunios. (Griechiſche M.) So ward von der Stadt Kaunos an der Mündung des Kalbis in den glaukiſchen Buſen — Eros genannt, der dort unter den kriegeriſchen Einwohnern als Sohn des Ares einen Tempel hatte.

Kaunos. (Griechiſche M.) Sohn des Kreters Miletos und Zwillingsbruder der Byblis, welche ſich in ihn verliebte und ihrer Neigung nicht zu widerſtehen vermochte. Kaunos floh das Unglück drohende Verhältniß, und Byblis weinte aus Verzweiflung ſich todt und ward in eine Quelle verwandelt.

Kauſali. (Indiſche M.) Gattin des Königs Daſaratha, welcher, obwohl er noch zwei andere Gemahlinnen hatte, doch keine Söhne bekam. Er betete zu Schiwa, und dieſer bereitete ihm eine ſüße Reisſpeiſe, von welcher er ſowohl als Kauſali einen Theil genoß; alsbald fühlte die Letztere

ſich geſegneten Leibes und gebar den Rama Tſchandra, eine berühmte Verkörperung des Wiſchnu.

Kauſios. (Griechiſche M.) So ward von der Stadt Kaus, wo er einen Tempel hatte, Asklepios zubenannt.

Kauta. (Myth. der Antillenvölker.) Auf Hayti, welches ſonſt Quisqueja hieß, befindet ſich ein höhlenreicher Berg obigen Namens; zwei dieſer Höhlen ſind beſonders deßhalb merkwürdig, weil ſie die Wiegen der Menſchheit ſind. In der größeren, Kazibaxagua, und in der ihr nächſtfolgenden, Amajáuna, waren die Urmenſchen eingeſchloſſen und von einem gewaltigen Rieſen bewacht, bis derſelbe ſich dem Sonnenlichte ausſetzte und verſteinert ward.

Kawa watari. (Japaniſche M.) Das Durchwaten des Fluſſes, ſymboliſcher Ausdruck für den Uebergang aus dem alten in das neue Jahr, am 15ten des eilften Monats gefeiert (unſerem December entſprechend).

Kawe. (Skandinaviſche M.) Vater des Ilmarainen und des Wäinamöinen (ſ. d. Letzteren).

Kaweri. (Indiſche M.) Eine der acht Geſpielinnen, welche die Göttin Ganga (der Gangesfluß) hat. Kaweri iſt ein Fluß, gleich der Göttin ſelbſt; er durchſtrömt Maiſſur (Myſore), und fällt, nachdem er die Ghauts durchbrochen, in das bengaliſche Meer.

Kaylaſa. (Indiſche M.) Der erhabene, von tauſend furchtbaren Schlangen umkreiste, nur Göttern zugängliche Sitz des Gottes Schiwa, im Mittelpunkt der Erdfläche, auf der Inſel Schamban liegend. Es glänzt dieſer Thron des Gottes, dieſes Gebirge von Silber ſo hell in den Strahlen der Sonne, daß es die ganze Erde erleuchtet; klare Bäche durchſtrömen ſeine Wälder aus goldenen Bäumen; vier Seen von ſüßer, von geronnener Milch, von Butter und Zuckerſaft ſind die Hauptnahrungsquellen dieſes Reiches; um den Gipfel des Gebirges, der Wohnung Schiwa's, ſtehen die acht Paläſte der großen Welthüter. Sechs Monate lang beſcheint die Sonne dieſes Reich, daſſelbe ſtets umkreiſend; ſechs Monate hat es Nacht. Es ſcheint in dieſer letzten Beſtimmung eine Ahnung von der Polargegend und von der Kugelgeſtalt der Erde zu liegen.

Kayſtrios. (Griechiſche M.) Ein Heros, welcher, nebſt dem Aſios, ein Grabmal unfern des Fluſſes Kayſter bei Itona hatte. Ihm wird von Anderen ein Heroon zugeſchrieben, auch gibt man wohl an, er ſey ein Sohn des Achilleus und der Pentheſileia, habe einen Sohn Epheſos gehabt, und mit dem Autochthonen Kreſos das älteſte Heiligthum der Artemis, im Lande der Leleger und Karier, erbaut (das ſpätere Epheſus). Er ſoll es geweſen ſeyn, welcher den Hülfe ſuchenden Amazonen eine Ruheſtätte verliehen.

Kazibaxagua. S. Kauta.

Keblors. (Parſiſch.) Eine Religionsſekte unter den alten Parſen,

welche noch beſtehen ſoll (wiewohl die Zahl der Individuen, welche ſich in Koraſſan, Kaſchmir und Indien zum reinen Parſismus bekennen, höchſtens auf 100,000 angegeben werden kann). Sie haben weder Tempel noch Prieſter, glauben an ein höchſtes Weſen, eine Fortdauer nach dem Tode ohne Seelenwanderung, opfern der Sonne und dem Feuer, und ſind dadurch beſonders von den übrigen Orientalen verſchieden, daß ihre Frauen unverſchleiert gehen.

Kebriones. (Griechiſche M.) Hektors Halbbruder, Priamos Sohn von einer Sklavin. Als Teukros den Archeptolemos auf Hektors Wagen getödtet, hieß dieſer ſeinen Bruder der Roſſe Zügel ergreifen. Er war heldenmuthig und forderte ſelbſt den erhabenen Sohn der Hekuba auf, ſich mitten in das Getümmel zu begeben, drängte ſich dann, den Wagen verlaſſend und der Roſſe Zügel geringeren Männern gebend, mit Hektor und Polydamas zu den Schiffen, um die fliehenden Achajer dort noch zu vernichten, ward aber von Patroklos erlegt. Um ſeinen Leichnam kämpften Griechen und Trojer lange, bis er doch den Feinden blieb.

Kebron. (Griechiſche M.) Ein Flußgott, welcher in die Geſchichte und Genealogie des trojaniſchen Königshauſes verwebt iſt, indem Aeſakos, der erſte Sohn des Priamos von der Arisbe, ſich mit der Aſterope (Kebrons Tochter), und Alexandros (Priamos Sohn von der Hekuba) ſich mit der Oenone (Kebrons anderer Tochter) vermählte, ſie aber um der Helena willen verſtieß.

Kedalion. (Griechiſche M.) Ein Diener des Vulkan. Als Orion die Tochter des Oenopion (Bakchos und der Ariadne Sohn) zur Gattin begehrte, und ſie, da ſie verweigert wurde, gewaltſam die Seine nennen wollte, blendete Oenopion den ungeſtümen Freier. Orion ging zu Vulkan, und dieſer gab ihm den Kedalion als Führer mit, welcher ihn zu Helios geleitete, von dem er geheilt ward.

Kedu. (Indiſche M.) Ein Sohn des Königs von Schamban, Aknidrawen. Da er keine Kinder hatte, gab Brama ihm eine der reizendſten Jungfrauen ſeines Paradieſes, und von dieſer erhielt er neun Söhne, unter denen Kedu.

Keebet. Gott der Abiponer in Südamerika.

Kegluſa. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, und von Neptun Mutter des Aſopos, welcher unter der Regierung des Autochthonen Aras die Quelle des Fluſſes entdeckte, welcher den Namen dieſes Sohnes des Neptun führt.

Kei Ko Ten Woo. (Japaniſche M.) Ein Mikaddo oder göttlicher Kaiſer von Japan, welcher einige ſiebenzig Jahre vor Chriſti Geburt lebte. Sein Sohn war der berühmteſte Held von Jama, Amano Mura Kumo, welcher den furchtbaren, achtköpfigen Drachen beſiegte. (Siehe Jamato Take.)

Kejuſſet. (Myth. der Finnen.) Luftige Weſen, Elfen, welche ſich häufig bei Sterbenden einfinden und dort einen übeln Geruch zurücklaſſen. Sie folgen auch ſeinem Leichenzuge in Geſtalt von Schneeflocken oder Feuerſtreifen, oder auch wohl als kleine Figürchen in menſchenähnlichen Formen. Es gibt deren gute und böſe, welche ſich durch die Farben, Schwarz und Weiß, von einander unterſcheiden; die Erſteren ſuchen den Todten zu bewahren, die böſen graben ihn nicht ſelten aus, um von ſeinem Körper zu leben.

Kekki. (Skandinaviſche M.) Ein Feldgott, den die Finnen — man weiß nicht, ob ſchon vor Ankunft der Aſen in Schweden — verehrten, und welchem ſie den Schutz ihrer Rennthierheerden übertrugen.

Kekrops. (Griechiſche M.) Ein Autochthon; der bekannte und berühmte Stifter von Athen, deſſen Burg lange noch Kekropia hieß. Er war aus der Erde hervorgewachſen, halb Menſch, halb Drache, doch hatte das feindliche Prinzip, das auf ſeine phyſiſche Bildung gewirkt, ſeinen Geiſt nicht verunziert; er war ein gerechter, ehr- und friedliebender Regent, und ſchenkte einem jeden Klagenden freundlich Gehör, darum wandten ſich auch die Götter an ihn um Zeugniß. Unter ſeiner Regierung gefiel es den Bewohnern des Olymp, ſich Städte zum beſondern Beſitz auszuſuchen, in denen ſie vorzugsweiſe ihre Verehrung beobachtet zu ſehen wünſchten. So kam denn Poſeidon zuerſt nach Attika, ſtampfte mit ſeinem mächtigen Dreizack den Boden, und ſiehe, es entſtand eine Quelle, die Meerwaſſer enthielt und welche man die erechtheiſche nannte. Somit glaubte er Beſitz von der Stadt genommen zu haben; allein Athene kam, und es ſproßte unter ihrem Fußtritt der Oelbaum auf; ſie nahm Kekrops zum Zeugen, daß ſie es geweſen, welche der Stadt zuerſt eine Wohlthat erwieſen (das ſalzige Meerwaſſer inmitten der Stadt, welches tobte und brüllte, ſo oft das Meer unruhig wurde, ſchien nicht Anſprüche auf den Titel einer Wohlthat machen zu können). Der Oelbaum war das größte Heiligthum der Athene, er ſtand noch lange nach Roms Untergang in dem Pandroſion. — Athene und Poſeidon ſtritten nun über den Beſitz der Stadt, und auf Kekrops Zeugniß ward ſie der Athene zuerkannt, welche ſie nunmehr nach ſich benannte.

Kekrops vermählte ſich mit Agraule, der Tochter des Aktaeos; ihre Kinder waren: Aglauros, Pandroſos und Herſe, und ein Sohn Eryſichthon.

Die Beſitznahme der Stadt durch Minerva ward auf dem Areopagos durch die zwölf Götter beſtätigt; allein da es zweifelhaft war, ob der erſte Beſitz oder die erſte Wohlthat der Tochter des Zeus ihre Anſprüche gegeben, und Kekrops ſich für dieſe erklärt, da Viele meinten, dem Erſtbeſitzenden hätte die Stadt gehören ſollen: ſo ruhte auf dem Charakter des Kekrops, trotz aller guten Eigenſchaften, die er ſonſt hatte, der Verdacht der Falſchheit und Lüge — etwas, das ſich ſprüchwörtlich auf die Nachwelt fortpflanzte und als Makel allen Athenern angehängt wurde.

Der König verordnete, daß man Zeus als den höchſten (Hypatos) Gott verehre, die Thieropfer abſchaffe und nur Schaubrode auf den Altar lege; er milderte die Sitten des rohen Volkes, und führte zweifelsohne manche fremde, aus Aegypten ſtammende Gebräuche ein.

Den Namen Kekrops trug noch der ſiebente König von Attika, ein Sohn des Erechtheus und der Praxithea (nicht Prarithea, wie Nitſch hat), der Tochter des erſten Pandion (der zweite Pandion war dieſes zweiten Kekrops Sohn).

Keladeine. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welcher der Tochter der Leto, Artemis, oft gegeben wird: die Lärmende, von dem Geräuſch ihrer wilden Spiele und dem Toben ihrer Jagdgenoſſinnen.

Keladon. (Griechiſche M.) Zwei Helden gleiches Namens, davon einer auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda erſchlagen wurde (er gehörte zu der Partei des Phineus und war aus Mendeſia), der andere aber, ein Lapith, bei des Pirithoos Hochzeit dem Centauren Amykos unterlag, der ihn mit einem ungeheuern ehernen Leuchter zerſchmetterte.

Kelaeno. (Griechiſche M.) Die Schweſter der Iris, eine der Harpyen, von Thaumas (Pontus und der Erde Sohn) und der Okeanide Elektra.

Denſelben Namen führt eine der Plejaden (Tochter des Atlas und der Plejone), von Neptun Mutter des Lykos; ferner eine der Danaiden, Braut des Hyperbios, und eine Tochter des Hyamos (eines Sohnes des Lykoros), welche von Apollo Mutter des Erbauers von Delphi geworden ſeyn ſoll.

Kelaineus. (Griechiſche M.) Einer von den neun Söhnen des Königs Elektrion und der Anaxo (des Alkaeos Tochter), und folglich Bruder der berühmten Mutter des Herkules, Alkmene. Als des Pterelaos Söhne ſeines Vaters Heerden forttreiben wollten, blieb er mit allen ſeinen Brüdern, wie auch die Angreifer alle, bis auf einen, erſchlagen wurden.

Keleus. (Griechiſche M.) Ein Enkel des zweiten Königs von Athen, des Kranaos, der nach Kekrops Tode Herrſcher des Landes wurde, alſo ein Sohn des Pharos. Er war König zu Eleuſis, und führte zuerſt Feſte zu Ehren der Demeter ein. Dieſe war, ihre Tochter ſuchend, nach Attika gekommen; ermüdet ſetzte ſie ſich auf einen Stein unter einem Palmbaum, nahe bei einem Quell Parthenios, nieder; dort fanden ſie die Töchter des Königs Keleus, welche Waſſer zu holen gingen, und die unſcheinbare alte Frau freundlich in das Haus ihres Vaters luden, um ſie zu baden und mit Speiſe und Trank zu ſtärken. Sie erhob ſich von dem Steine, der ihr zu Ehren ſpäter Agelaſtos petra genannt wurde, und ging in das gaſtfreie Haus des Königs, woſelbſt ſie ehrfurchtsvoll aufgenommen ward. Sie gedachte, ſolches zu lohnen, indem ſie Keleus Sohn, Demophoon, unſterblich machen wollte, was durch des Königs Gattin Metanira geſtört wurde. Keleus, dem ſich nun die Göttin offenbarte, ward beauftragt, ihr einen

Tempel zu bauen, und ward auch der erſte Prieſter in demſelben, von ihr in allen heiligen Gebräuchen unterrichtet. Seine Töchter Diogeneia, Pammerope und Saeſara wurden Prieſterinnen, und Triptolemos erhielt die, ſeinem Bruder zugedachte Unſterblichkeit, und ward der Segen ſpendende Begründer des Ackerbaues, zu welchem ſein Vater manches Geräth, ſo die Körbe, den Pflug u. A., erfand. Nach ſeinem Tode genoß er und ſeine Gattin, ſo wie Triptolemos, göttliche Ehre.

Ein zweiter Keleus war ein Bauer von Kreta, welcher mit dreien Anderen in die Höhle kam, in welcher der neugeborne Zeus durch die Ziege Amalthea ernährt wurde; er wollte ſich des Honigs bemächtigen, den ſie enthielt, ward aber in einen Vogel verwandelt.

Keleuſtanor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von der Iphis, einer der fünfzig Töchter des Theſpios.

Keleutor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Uſurpators von Kalydon, Agrios, und Bruder des häßlichſten der Griechen vor Troja, des Therſites. Auf ſeiner Rückfahrt von dort vertrieb Diomedes den Herrſcher, zwang ihn, den Thron dem rechtmäßigen Beſitzer, Oneus, zurückzugeben, und tödtete deſſen Söhne worunter auch Keleutor, alle, bis auf Therſites und Oncheſtos.

Kelpie. Ein Waſſergeiſt, der, nach dem in Schweden unter dem Volke ziemlich allgemein verbreiteten Aberglauben, den Tod derjenigen Menſchen, die ertrinken (d. h. in ſeinem Gebiete das Leben verlieren), durch kleine, häpfende Flämmchen, auch wohl durch übernatürliches Geräuſch zu erkennen gibt. Man denkt ſich dieſen Geiſt in verſchiedenen Geſtalten, als furchtbaren Rieſen, als Wolf, als Pferd, als badenden Mann, der Vorübergehende zum Baden einladet und ſie dann in den Abgrund zieht ꝛc.

Keltine. (Griechiſche M.) Die Tochter des Königs Britannus und Stamm-Mutter der Kelten, welche ihr Geſchlecht von Herakles ableiten, denn dieſer war es, von welchem ſie den Keltos gebar. Sie entwandte dem Helden einige der Rinder des Geryon, und gab ſie nicht eher zurück, als bis er ihr ſeine Liebe geſchenkt.

Kemous. (Myth. der Negervölker.) Das einzige religiöſe Feſt, welches die abiſſiniſchen Neger im Lande Darbanja ihrem Gotte Muſſa Guzza durch Opferung einer Kuh feiern.

Kenaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von einem Altar auf dem Vorgebirge Kenaion (Euboea).

Kenchreis. (Griechiſche M.) Die unglückliche Mutter der Myrrha, welche dafür, daß ſie, gleich der Kaſſiopeia, ihre Schönheit über die der Götter ſetzte, durch die erzürnte Aphrodite hart beſtraft wurde. Myrrha mußte ſich auf deren Veranſtaltung in ihren eigenen Vater verlieben; die Frucht dieſes Inceſtes war Adonis. Myrrha ward in den Myrrhenbaum

verwandelt, welcher noch immer aus Kummer weint; der geborſtenen Rinde entwand ſich das ſchöne Knäblein. Kinyras, König von Cypern, war der Gatte der Kenchreis.

Kenchreus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Aſopos, Salamis, nach welcher die Inſel gleiches Namens genannt wurde. Er befreite die Inſel von einem gewaltigen, gefräßigen Drachen, und ward deßhalb als Heros verehrt. Des Kenchreus Tochter Glauke vermählte ſich mit Aktaeos (nicht mit Telamon, wie Nitſch hat); Beider Sohn, Telamon, erhielt von dem Großvater die Inſel als Königreich.

Kenchrias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Tochter des Aſopos, Pirene, welche noch einen zweiten Sohn von dem Gotte hatte, den Leches. Der Erſtere ward von Diana erſchoſſen, ohne daß ſie es wollte; ſeine Mutter weinte ſo lange, bis ſie zu dem Quell ihres Namens zerfloß.

Kenchris. (Griechiſche M.) Eine der neun Töchter des Pieros, eines Autochthonen und Königs von Emathia. Sie waren treffliche Sängerinnen und wagten es, ſich mit den Muſen zu meſſen, welche, Siegerinnen, die neun Pieriden in Elſtern verwandelten.

Kenreſi. (Tübetaniſche M.) Der mächtige Ordner und Entwirrer des Chaos, welches ſeine Verkörperung erſt erwärmte und bevölkerte. Nicht von Menſchen erzeugt oder geboren, ſondern von der höchſten Gottheit zum Heile der Welt erſchaffen, entſprang er aus dem Kern der Padma-Blume als vollendeter, ſchöner Knabe, nahm jedoch gleich, ſeines hohen Zweckes eingedenk, die Geſtalt eines Affen an, nannte ſich Prasrinpo, nahm die Göttin Kadroma als weiblichen Affen, unter dem Namen Prasrinmo, zur Gattin und bevölkerte mit ihr Tübet, von wo nun die Bevölkerung der ganzen Erde ausging, und wodurch die beiden Affen Prasrinpo und Prasrinmo zu den Urältern der Tübetaner und des ganzen Menſchengeſchlechts wurden. Sein Ende als Affe iſt unbekannt, doch finden wir ihn in einer zweiten Verkörperung wieder, in welcher er nun auch die durch ihn bevölkerte Welt beherrſcht. Er ſenkte ſich nämlich in den Schooß einer Königin, der Gemahlin des Beherrſchers von Indien, Mangkiabe; die Mutter ſetzte das neugeborne Kind, deſſen erhabenen Urſprung ſie nicht kannte, aus, ein Bauer erzog daſſelbe, und ſo kam Kenreſi, zum Jüngling erwachſen, unter dem Namen Gnia-thritz-thengo nach Tübet, ward Lehrer des Volkes, Geſetzgeber, König, führte den Ackerbau ein, civiliſirte das rohe Volk, und hinterließ das Reich, das er 91 Jahre regiert, ſeinen Söhnen, deren zwei und zwanzig waren, welche zuſammen 1102 Jahre herrſchten.

Kentaur. S. Centaur.

Kephalion. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amphithemis (Apollo's und der Akakallis Sohn) und der Nymphe Tritonis. Seine Brüder

waren Naſamon und Kaphauros. Man erzählt von ihm daſſelbe, wie von dem Letztgenannten. (Vergl. Kaphauros.)

Kephallen. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von einem ehernen Kopfe, der, im Tempel zu Delphi aufbewahrt, nach einem hölzernen gemacht ſeyn ſollte, den die Methymner im Meere gefunden.

Kephalos. (Griechiſche M.) Es ſcheinen zwei Perſonen deſſelben Namens geweſen zu ſeyn, davon der eine ein Sohn des Hermes und der Tochter des Kekrops, Herſe, der andere aber ein Sohn des Deion, Königs zu Phokis, und der Diomede geweſen. Beide wurden ſelbſt in den älteſten Zeiten verwechſelt und ihre Geſchichte in einander verflochten, welche Ovid erzählt, wie folgt:

Kephalos war mit der ſchönen Prokris, Tochter des Königs Erechtheus und der Praxitbea, vermählt und liebte ſie unendlich; da entführte ihn einſt die heitere, roſenfingerige Eos, doch bald ſehnte er ſich ſelbſt in den Armen der Göttin nach der verlaſſenen Geliebten, und Aurora erhörte endlich ſein Flehen, entließ ihn, doch ſagte ſie ihm vorher, es werde der Wunſch ihn gereuen. Um der Gattin Treue zu prüfen, kam er zu ihr in veränderter Geſtalt, flehte um ihre Liebe, lange umſonſt, immer hörend, daß ſie Kephalos allein getreu ſeyn wolle; endlich ſiegte ſeine Beharrlichkeit und ein koſtbares Geſchenk über ihre Entſchlüſſe, und nachdem ihre Untreue nicht mehr zweifelhaft ſeyn konnte, entdeckte er ſich der Gattin, und ſie floh beſchämt. Nach einigen Nachrichten kam ſie zu Minos, deſſen Neigung ſie gewann, und der ſie mit einem nie fehlenden Wurfſpieß und mit einem Hunde, Laelaps, dem nichts entgehen konnte, beſchenkte. Kephalos bat die Gattin, zu ihm zurückzukehren, und da er endlich erklärte, ſolchen Verſuchungen, wie er ihr aufgelegt, hätte Niemand widerſtehen können, kam ſie wieder zu ihm und lange lebten ſie überaus glücklich, und Prokris ſchenkte dem Gatten Hund und Speer. Nun ging er ſtets ohne Begleiter auf die Jagd, denn nichts, worauf er ſein Geſchoß richtete, konnte ihm entgehen. Oft rief er, ruhend auf friſchem Graſe im duftigen Haine, mit ſchmeichelnden Worten Aura (Kühlung) herbei, daß ſie ihm die Wangen fächle und ihn erfriſche mit ihrem lieblichen Athem; dieſe Worte, mißverſtanden, von falſchen Freunden falſch gedeutet, wurden der Prokris hinterbracht; ſie, um ſich von der vermeinten Untreue des Gatten und ſeiner noch dauernden Liebe zu Aurora zu überzeugen, ging ihm nach, und als er wieder ſo ſprach, ſeufzte ſie, glaubend, es ſey die Nymphe des Orts oder Eos, welche er rufe. Kephalos meinte das Rauſchen eines Wildes zu hören, ergriff den nie fehlenden Speer, und Prokris ſank durchbohrt nieder, noch im Tode ihn bittend, ihr Ehebette nicht mit der vermeinten Geliebten zu theilen. Der entſetzte Gatte löste ihr das Räthſel, doch Prokris ſtarb und ließ Kephalos in ſtets unbefriedigter Sehnſucht nach ihr. Späterhin zeichnete ſich der junge Held noch aus, indem er das Ungeheuer Alopex mit ſeinem ſchnellen Hunde jagte, doch nicht fing, wie

Nitſch hat, ſondern ihn und den Fuchs zugleich verſteinert ſah, welches Wunder man noch in ſpäter Zeit dem Wanderer zeigte, da bei Theben zwei Steine zu ſehen waren, welche Aehnlichkeit mit einem Hunde und einem Fuchſe haben ſollten. Er machte mit dem bekannten Halbvater des Herkules, mit Amphitruo, einen Feldzug gegen die Teleboer, und erhielt von dieſem die Inſel Kephalonia zum Geſchenk, welche er mit ſeinen Verwandten bezog. Einige zählen ihn zu den Argonauten und den Helden, welche auf der Jagd nach dem kalydoniſchen Eber waren; Andere geben an, er habe bei den Leichenſpielen des Akaſtos (Pelias und der Anaxibia Sohn), zu Ehren ſeines Vaters, den Preis im Werfen mit der Schleuder erhalten. Was auf Aurora Bezug hat in dieſer Fabel, ſcheint dem älteren, das Andere einem ſpäteren Kephalos anzugehören.

Kepheus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des ägyptiſchen Königs oder Gottes Bel, ein Bruder des Danaos und des Aegyptos. Er ward, als die beiden Letzteren mit ihren fünfzig Töchtern und fünfzig Söhnen nach Griechenland wanderten, König von Aethiopien, vermählte ſich mit Kaſſiopeia, ward Vater der reizenden Andromeda, und durch dieſe Schwiegervater eines der berühmteſten Heroen, des Perſeus. Er ward durch Phineus, welchem Andromeda verſprochen war, bevor ihr nachmaliger Gatte ſie rettete, in Kriege verwickelt, und ward auf der Hochzeit ſelbſt durch Perſeus mittelſt des Meduſenhauptes verſteinert, da er ſich widerrechtlich zur Partei des Phineus ſchlug. Er wurde mit ſeiner Gattin, ſeiner Tochter und dem Perſeus an den Himmel verſetzt. Dort ſteht er nahe am Nordpol, vom 290ſten Grad bis zum 60ſten Gr. gerader Aufſteigung, und vom 55ſten bis zum 80ſten Gr. nördlicher Abweichung. Das Sternbild befindet ſich zwiſchen der Kaſſiopeia und dem Kopf und Halſe des Drachen. Der Kopf des Kepheus berührt die Milchſtraße zwiſchen der Kaſſiopeia und dem Schwan, die Füße des Bildes ſtehen nahe am Pol; es iſt leicht aufzufinden und beſonders an drei Sternen dritter Größe (davon der eine Alderamin heißt) kenntlich; derjenige, welcher dem Nordpol zunächſt ſteht, iſt im Fuß, der zweite im Gürtel, der dritte in der Schulter des Kepheus. Das Sternbild hat überhaupt 34 mit bloßen Augen erkennbare Sterne (ſ. Taf. LVIII.).

Noch einige Andere führen denſelben Namen: davon Einer des Pontus und der Erde Sohn, ein Anderer der Sohn des arkadiſchen Lykurgos, ein Argonaut und Mitkämpfer auf der kalydoniſchen Jagd war. Ein Dritter gehörte gleichfalls zu den Argonauten (oder war mit dem Vorigen identiſch), und war ein Sohn des Königs von Tegea, Aleus und der Neaera; iſt er von dem Vorigen verſchieden, ſo war er deſſen Oheim, ein Bruder ſeines Vaters Lykurgos, auch Bruder der berühmten und unglücklichen Auge, einer Geliebten des Herakles. Er folgte nach glücklich beendeter Meerfahrt ſeinem Vater im Reich von Tegea, und baute, wie dieſer, der Minerva einen

Tempel, in welchen er als Weihgeſchenk die Haare von dem Meduſenhaupte niederlegte.

Kephiſſos. (Griechiſche M.) Ein boeotiſcher Flußgott, Sohn des Pontus und der Thalaſſa. Er überfiel gewaltſam eine der Okeaniden, die Liriope, welche von ihm Mutter des Narkiſſos wurde, wofür Neptun ihn unter die Erde ſchmetterte. Ein anderer Kephiſſos zu Argolis hatte, nach Pauſanias, ein Heiligthum (nicht einen Tempel, wie Nitſch ſagt), welches am Eingange zum Pentapylon des Adonis befindlich war. Dort ſoll er, gerade unter der Stelle, auf welcher es ſteht, unter der Erde dem Meere zufließen. Man zählt ihn zu den Wundern Griechenlands und glaubt, er ſtehe, wie Arethuſa und Alpheus unter einander, ſo in Verbindung mit dem kaſtaliſchen Quell, indem Opfer, dort hineingeworfen, im Kephiſſos wieder zum Vorſchein kommen ſollen.

Kephiſſos hieß auch noch der Gatte der Nymphe Skias, Herrſcher von Tanagra. Das Reich kam auf ſeinen Sohn Elieus, welcher von einer unbekannten Geliebten den Eunoſtos hatte, der zu Tanagra als Heros verehrt wurde.

Ein dritter Kephiſſos, vielleicht identiſch mit dem Vorigen, war Vater der Diogeneia, welche, eine Geliebte des Phraſimos, die Praxithea gebar, die Gemahlin des attiſchen Königs Erechtheus.

Ker. (Griechiſche M.) Bilder, Symbole des furchtbaren, gewaltſamen Todes, nicht mit den Parzen zu verwechſeln, welche Schickſals-Göttinnen ſind, während dieſe kein anderes Schickſal als den Tod bereiten. Es iſt unentſchieden, ob die Keren männlich oder weiblich ſind; Heſiod nennt Ker einen Sohn der Nacht; Pauſanias aber, bei der Beſchreibung des Kaſtens des Kypſelos (Eliaka I. 19. 1. im V. Buche), ſagt:

„Hinter Polyneikes ſteht eine, welche ſo grimmige Zähne hat, wie ein wildes Thier, und krummgebogene Krallen an den Händen. Die Beiſchrift ſagt, daß ſie eine der Keren ſey, und wie Polyneikes von dem unvermeidlichen Geſchick dahin geriſſen, während dem Eteokles der verdiente Tod zugekommen ſey.“

Heſiod beſchreibt ſie ſchwarz, mit den Zähnen fletſchend, in die Schlacht ziehend, ſich um die Gefallenen ſtreitend, um ihnen das Blut auszuſaugen, und wenn dieß geſchehen, ihre Krallen in den Leichnam ſchlagend und ihn hinter ſich werfend, um ſich von Neuem in das Gewühl der Schlacht zu ſtürzen.

Edler iſt Homers Vorſtellung. Er beſchreibt die Keren auf dem Schilde des Achill, den Hephaeſtos kunſtreich gebildet:

„Zwietracht tobt und Tumult ringsum und des Jammergeſchicks Ker,
„Die dort lebend erhielt den Verwundeten, jenen vor Wunden
„Sicherte, jenen entſeelt durch die Schlacht fortzog an den Füßen,
„Und ihr Gewand um die Schulter war roth vom Blute der Männer.

„Gleich wie lebende Menſchen durchſchalten dieſe die Feldſchlacht,
„Und ſie entzogen einander die hingeſunkenen Todten.“

(Hom. Il. XVIII. 535, nicht, wie Nitſch hat, VI. 534, in ſtets wiederkehrenden falſchen Citaten.)

Dieſe Bilder ſind ganz aus dem Leben gegriffen. Die Helden prahlten erſt gegen einander, dann ſchimpften ſie ſich wacker, dann verwundete Einer den Andern ſchwer, und nun ſchlug erbarmungslos der Sieger den Beſiegten todt und warf ſeinen Körper den Hunden und Geiern vor, und die Feigen ſtillten ihre Luſt nach Wunden am Körper des Gefallenen, den ſie durchbohrten, zerfleiſchten, trotz den Wölfen der Gebirge.

Kerambos, auch Terambos. (Griechiſche M.) Bewohner des Berges Othrys, Sohn des Euſiros und der Oreade jenes Berges, welche Othreis hieß. Als die deukalioniſche Fluth die Länder von Hellas überzog, erhob er ſich durch Hülfe der Nymphen auf Fittichen durch die Luft und entfloh den Alles verheerenden Waſſern.

Keramos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bakchos und der Tochter des Minos, Ariadne, welche derſelbe bei ſeiner Rückkehr von dem Zuge nach Indien verlaſſen auf Naxos fand. Er war ein attiſcher Heros und der Keramikos, ein Stadttheil Athens, nach ihm geheißen.

Keraon. (Griechiſche M.) So ſoll ein von den Köchen verehrter Gott geheißen haben.

Keras Amaltheias. (Griechiſche M.) Das Horn der Amalthea (vergl. dieſe), das Füllhorn.

Keraſten. (Griechiſche M.) Ein fabelhaftes Volk, welches den früheſten Sitz des Venusdienſtes, die Inſel Cypern, durch ſeine Grauſamkeit entheiligte, indem es alle nahenden Fremdlinge ſchlachtete, vermeinend, dem Jupiter willkommene Opfer zu bringen. Sie waren gehörnt, und die erzürnte Aphrodite, welche nur Opfer der Liebe wünſchte, verwandelte ſie, ihrem Hauptſchmuck entſprechend, in Stiere.

Keraſtes. (Griechiſche M.) Beinamen des Pan, der Gehörnte, doch auch manchmal auf Zeus (Ammon) und auf Bakchos übergetragen.

Kerberos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Typhon und der Schlange Echidna, alſo ein gräßliches Ungeheuer, das bald mit fünfzig, bald mit hundert Köpfen gedacht, ſelten aber mit mehr als dreien vorgeſtellt wird. (S. Taf. XXI. Fig. 2.) Die Dichter beſchreiben ihn wie das Meduſenhaupt, ſchlangenhaarig, mit einem Drachenſchweif verſehen, von furchtbarer Wildheit, giftigem Athem und tödtlichem Geifer. Er bewachte die Schatten der Unterwelt, ließ alſo Jeden hinab, doch Niemand wieder hinauf, darum bei Allen, welche lebend in die Unterwelt gingen, die Bekämpfung oder Beſänftigung dieſes Unthieres die ſchwierigſte Aufgabe war. Mehrere Perſonen wagten und vermochten es: ſo Orpheus mit ſeiner Lyra, ſo, wer den Stab des Hermes hatte, der ihn einſchläferte. Dem Sohne

des Zeus und der Alkmene war unter ſeinen zwölf Arbeiten auch die aufgegeben, den Kerberos aus der Unterwelt zu holen, gegen welches Unternehmen Pluto nichts hatte, wenn er es waffenlos vollbringen wollte, wozu ſich Herkules verſtand. Er nahm nun die drei Köpfe des Hundes zwiſchen die Beine und erwürgte ihn faſt, worauf er, gebändigt, ihm folgte, aber bei Erblickung des ungewohnten Lichtes Geifer ausſpie, aus welchem die Giftpflanze Akonitum entſtand.

Kerdo. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des älteſten Königs von Argos, des Phoroneus. Er ward als Erfinder des Feuers (welches man zu Argos nicht dem Prometheus zuſchrieb) hoch geehrt, und auch Kerdo ſeinetwegen daſelbſt durch ein Grabmal ausgezeichnet.

Kerdoos. (Griechiſche M.) So ward Herakles als Bewahrer der unterirdiſchen Schätze genannt: der Gewinnverleiher.

Kereates. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Kerkäſſandi. (Indiſche M.) Der erſte Buddha, welcher zur Zeit, da die Menſchen noch 40,000 Jahre alt wurden, erſchien, um ihre Sünden auf ſich zu nehmen, ſie zu erlöſen und ihnen ihr früheres hohes Alter wieder zu geben. Er iſt nicht der jetzt regierende Gott, dieſes iſt der vierte Buddha und heißt Schagkiamuni.

Kerkaphos. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Heliaden, ein Sohn des Helios und der Rhodos. Der älteſte dieſer Brüder, Ochimos, hinterließ ihm die Herrſchaft über die nach ihrer Mutter benannte Inſel, indem er ihm ſeine Tochter Kydippe (nach Anderen Lyſippe) verband. Kamiros, Lindos und Jalyſos, ſeine Söhne, theilten ſich nach ſeinem Tode in das Reich.

Denſelben Namen führte ein Sohn des Aeolos, welcher mit einer unbekannten Gattin den Ormenos erzeugte, von dem die Stadt Ormenium in Theſſalien erbaut iſt.

Ein dritter Kerkaphos war ein Sohn des Okeanos und der Tethys, und Bruder des Alpheus; dieſer erſchlug ihn beim Werfen mit Steinen unvorſätzlich und ſtürzte ſich aus Verzweiflung darüber in den Fluß Niktymnos, welcher ſeit der Zeit den Namen Alpheus erhielt.

Kerkeis. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Kerkeſtis. (Griechiſche M.) Einer der fünfzig Söhne des Aegyptos, verlobt der Danaide Dorion.

Kerkopes. (Griechiſche M.) Eigentlich die ſämmtlichen Bewohner der beiden Inſeln Pithekuſae (Aenaria und Prachyta), welche dem Vorgebirge Miſenum gegenüber liegen, und von Auguſtus an Neapel geſchenkt wurden. Man erzählt, Jupiter ſey im Titanenkriege hierher gekommen, um Hülfe zu ſuchen, und habe auch gegen eine gewiſſe Menge Goldes das Verſprechen erlangt, ihm Hülfsvölker zu ſtellen; die Kerkopes hätten ihn aber, ſobald ſie das Gold gehabt, ausgelacht und ihn betrogen, wofür er ſie

in Affen verwandelt, daher ſie in der alten Geographie unter dem Namen Affeninſeln vorkommen. Später übertrug man die Benennung Kerkopes vorzugsweiſe auf zwei Brüder, Atlas und Kandulos, Söhne der Nymphe Memnonis, welche in Lydien wohnten und den Fremden alle betrügeriſchen Streiche ſpielten; auch Herakles ward nicht verſchont, als er im Dienſt der Omphale war; dafür band er ſie an ſeine Keule und übergab ſie dem Zeus zur Beſtrafung, welcher ſie darauf in Steine verwandelte. Dieſe Kerkoper nen Anſiedler um Epheſos geweſen zu ſeyn.

Kerkyon. (Griechiſche M.) Einer der vielen Räuber, durch deren Ausrottung ſich Theſeus die Unſterblichkeit errang. Dieſer hauste auf der korinthiſchen Landenge und nöthigte alle Vorüberreiſenden, mit ihm zu ringen, worauf er, immer der Stärkere, ſie hinrichtete, bis Theſeus ihm ein Gleiches that. Er hatte eine Tochter Alope, welche von Neptun überwunden wurde, ihm ihre Gunſt ſchenken mußte, und den Hippothoos gebar, der ſeinen Namen dadurch erhielt, daß er, von der Mutter ausgeſetzt, durch eine Stute ernährt wurde. Der grauſame Vater, der Tochter Fehltritt erfahrend, ließ ſie in's Meer werfen, doch Neptun rettete ſie und verwandelte ſie in den Fluß Alopes.

Ein zweiter Kerkyon war ein Sohn der Anaxo aus Troezen (nicht der Enkelin des Perſeus) und des Vulkan oder des Poſeidon.

Kerkyra. (Griechiſche M.) Tochter des boeotiſchen Flußgottes Aſopos und der Methone, oder beſſer Methope. Kerkyra war demnach die Schweſter der Aegina und, wie dieſe von Zeus, ſo von deſſen Bruder Neptun geliebt. Er entführte ſie auf die nach ihr benannte Inſel Kerkyra oder Korcyra, jetzt Korfu, und erzeugte daſelbſt mit ihr den Phaeax, welcher der Stammvater der Phaeaken iſt.

Kernunnos. (Nordiſche M.) Ein nur aus einer Inſchrift bekannter galliſcher Gott, mit Stierhörnern abgebildet.

Kerthe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Theſpios, welche dem Herkules den Jobes gebar.

Kertſchi. (Indiſche M.) Eine der beiden Führerinnen der ſechs hundert Millionen himmliſcher Mädchen, welche aus dem Milchmeere geboren wurden, doch unvermählt blieben, da ſie die geſetzliche Reinigung nicht erhalten hatten.

Kerynitis elaphos (die kerynthiſche Hirſchkuh). (Griechiſche M.) Ein Thier von außerordentlicher Schnelligkeit, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen, von der Plejade Taygete, einer Geſpielin der Diana, dieſer geweiht, weil ſie durch die Göttin, um ſie den Nachſtellungen des Zeus zu entziehen, in eine Hirſchkuh verwandelt worden war; dennoch beſchenkte der Gott ſie mit dem Lakedaemon. Die Hirſchkuh hielt ſich bei Kerynia auf, daher ihr Namen. Herkules mußte ſie lebend dem Euryſtheus bringen, jagte ihr ein ganzes Jahr nach und erreichte ſie erſt am Fluſſe Ladon.

Keryx. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur und der Pandroſos, einer Tochter des erſten Königs von Athen, Kekrops. Er gründete eine mächtige Prieſterfamilie, welche den Eleuſinien vorſtand; einer derſelben, Hierokeryx, war immer Oberprieſter. Nach Ovid war übrigens Herſe die Geliebte des Merkur, womit auch Apollodor übereinſtimmt, welcher jedoch als ihren und des Merkur Sohn den Kephalos nennt (III. 14, 4. nicht 13. 3. wie Nitſch hat).

Keſoſch. (Perſiſche M.) Eine der vielen verderblichen Schöpfungen des Ahriman, ein feindſeliger Dämon, welcher das Wachsthum der Thiere und Pflanzen hindern ſoll.

Keſtrinos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Helenos aus Troja und der Andromache, Hektors Gattin; Beide waren Sklaven des rauhen Pyrrhus, welcher, da er ſich der Hermione vermählte, die Sklaven königlichen Stammes (Helenos war Priams Sohn) mit einander verband. Der Theil von Epirus, welcher Keſtrine heißt, ſoll von ihm benannt worden ſeyn.

Keteus. (Griechiſche M.) Sohn des in einen Wolf verwandelten Königs Lykaon. Seine Tochter war die unglückliche Kaliſto (nach Anderen ſeine Schweſter). Er ward an den Himmel verſetzt und ſoll in dem Sternbild zu finden ſeyn, welches man Ingeniculus nennt, welches jedoch noch ſechs andere Namen führt. Siehe Herkules S. 845. unten.

Keto. (Griechiſche M.) Tochter des Pontus und der Gea; ſie war die Geliebte ihres Bruders, des Phorkos (Pontus und der Gea Sohn), welcher alle die Ungeheuer erzeugte, an denen die Phantaſie der Alten ſo überaus reich war. Keto empfing von ihm die Phorkiden, die Graeen und die Gorgonen, wenn nicht die Letzteren Töchter des Gorgon (Typhon und der Echidna Sohn) von der Keto genannt werden müſſen.

Eine Tochter des Nereus und der Tethys führte denſelben Namen.

Ketos. (Griechiſche M.) Zwei Seeungeheuer, welche Neptun gegen die Menſchen ſandte: das Eine um den Hochmuth der Kaſſiopeia zu beſtrafen, welche ſich für ſchöner hielt als die Nereiden, — ihm mußte Andromeda ausgeſetzt werden und Perſeus tödtete daſſelbe; das Andere kam nach Troja und ihm ſollte Heſione geopfert werden. Ihr Vater, Laomedon, hatte durch Verweigerung des Lohnes, um welchen Neptun und Apollo ihm die Mauren von Troja gebaut, den Gott erzürnt, daß er ſolche Rache nahm. Herakles tödtete das Unthier, ward aber auch von dem böſen Könige betrogen. Der Götterſohn bedung ſich die, von Zeus für Ganimed dem Laomedon geſchenkten Roſſe aus; ſtieg in den Rachen des Ungeheuers, und nachdem er drei Tage in demſelben zugebracht, tödtete er es von Innen heraus. Der Lohn ward ihm nicht gegeben, dafür eroberte er auf ſeiner Rückfahrt von dem Argonautenzuge Troja, tödtete den König und ſeine Söhne, und machte Heſione zur Sklavin. Vergl. den Art. Wallfiſch und ſiehe Taf. III.

Keuthonymos. (Griechiſche M.) Vater des Menoetios, auf wel-

chen Herakles einen beſondern Haß hatte, weil er dem Geryon den Raub ſeiner Rinder verrathen. S. Menoetios.

Keyx. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Heſperus und der Nymphe Philonis. Er war mit der Tochter des Aeolus und der Aegiale, Alkyone, vermählt und führte mit ihr eine ſo glückliche Ehe, daß Juno ſie beneidete und ihren Untergang beſchloß. Zuerſt verfolgte ſie Keyx beide Söhne, Hylas und Hippaſos, weil ſie des Herakles treue Freunde waren, dann nöthigte ſie Keyx durch einen Orakelſpruch zu einer Seereiſe, auf welcher er ein Raub der Wellen ward. Alkyone brachte lange nach ſeinem Tode noch immer Opfer für die Rückkehr ihres Gatten, bis derſelbe ihr im Traume erſchien und ihr ſein Schickſal verkündete, worauf ſie ſich ſo grämte, daß ſie aus Mitleid von den Göttern in einen Eisvogel verwandelt wurde. Nach andern Sagen ward dieß auch Keyx. Der König hatte ſich während ſeines Lebens des Herkules ſehr freundlich angenommen, bei ihm hatte er ſeine Tage geendet, und ſeine Söhne genoſſen, ſo wie der Heros ſelbſt, der Freundſchaft und des Schutzes in ſeinem Hauſe.

Khiweh. (Perſiſche M.) Ein böſer Dew, ein Geſchöpf des Ahriman, den Lichtbildungen des Ormuz entgegengeſetzt, dieſer iſt beſonders beſtimmt, die Fruchtbarkeit des thieriſchen und Pflanzen-Lebens zu zerſtören.

Khordad. (Perſiſche M.) Einer von den ſieben höchſten Geiſtern der reinen Welt, von den Amſchaspands, und zwar der Sechste derſelben, welcher auch den ſechsten Tag jedes Monats regiert. Er iſt Beherrſcher der Jahreszeiten und Erhalter des allgemeinen Lebens.

Khunerets. (Indiſche M.) Das Vaterland aller fabelhaften Helden Indiens, der ſchönſte der ſieben Erdkreiſe.

Khurdeh. (Perſiſche Religion.) Werk eines weiſen Schülers des Zoroaſter, enthaltend die Auslegung jedes einzelnen Kapitels von dem Geſetzbuche dieſes großen Religionslehrers.

Kia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des böſen Königs Lykaon, welchen Jupiter mit ſeiner ganzen Brut vernichtete; nur ein Sohn und eine Tochter blieb verſchont. Dieſe, Kia, ward von Apollo Mutter des Dryops, des Stammvaters der Dryopen, welcher von ſeinem Volke göttlich verehrt ward.

Kjalar. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten Gottes Odin.

Kichyros. (Griechiſche M.) Sohn eines epirotiſchen Königs in Chaonien; dem Namen nach ſind beide Eltern unbekannt. Von ihm iſt bemerkenswerth, daß er auf der Jagd, nach einem Panther ſchießend, ſeine Geliebte Anthippe tödtete. Aus Verzweiflung ſtürzte er ſich, nahe bei dem theſprotiſchen Städtchen Ephyra, von einem Felſen. Der Ort ward ummauert und zum Andenken an ihn, ſo wie an ſeine That, nannte man die Stadt ſelbſt hinfort nach ihm Kichyros.

Kidaria. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, beſonders zu Pheneus in Arkadien, wahrſcheinlich nach dem arkadiſchen Tanze Kidaris benannt.

Kierpitſch und Silinitſch. (Slaviſche M.) Zwei Waldgötzen, in Polen beſonders verehrt; ihnen war das Moos der Wälder heilig und wurde ihnen feierlich geopfert.

Kiew, die Götterſtadt, die heilige Stadt der Ruſſen, am Bug liegend, ein Fluß, der, wie der Ganges in Indien, göttlich verehrt wurde. Alle ſlaviſchen Götter hatten Tempel oder Altäre in jener Stadt, und während der Regierung des, unter den Ruſſen hochberühmten Königs Wladimir, erhielt Kiew die Bedeutung für die Slaven, welche Bennares für die Indier oder Rethra und Karenz für die Dänen und Rugen hatte. Perun, Walas, Daſchebog, Led, Koliada, Korſcha, Kupalo, Lado, Polel, Did, Dedilia, Makoſch, Uslad, Smargl, Strſchibo ꝛc., hatten dort einen förmlich eingerichteten, durch zahlreiche Prieſter verſehenen Dienſt. Die oben angeführte Aehnlichkeit mit Bennares der Indier, auch am heiligen Fluſſe liegend, auch der Sitz aller Götter Indiens und einer großen Prieſtermenge, iſt hier nicht zu überſehen, und führt, nebſt der Aehnlichkeit der Sprache und der Sitten, auf den aſiatiſchen Urſprung der ſlaviſchen Völker zurück.

Ki Kaus. (Perſiſche M.) Ein mächtiger alter Held, der Vater des Eberezi, welcher am Ende der Welt erſcheinen wird, um bei der Todtenauferſtehung dem Erlöſer Sosiaſch, dem Sohne des Zoroaſter, zu helfen.

Kikimora. (Slaviſche M.) Ein Nachtgeſpenſt, das man mit dem Morpheus der Griechen verglichen hat, das die Ruſſen jedoch als einen böſen, ängſtigenden Geiſt betrachten, deſſen Kinder beſonders die ſchweren Träume verurſachen ſollen.

Kik-no-ſits. (Japaniſche M.) Das Goldblumen-Feſt, am neunten Tage des neunten Monats in Japan gefeiert.

Kili. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche, aus Erde geſchaffen, in der Erde wohnen.

Kilix. (Griechiſche M.) Sohn des phöniziſchen Königs Agenor und der Thelephaſſa. Jupiter raubte, in der Geſtalt eines Stieres, ſeine Schweſter, die ſchöne Europa, ſchwamm mit ihr über das Meer und brachte ſie auf die Inſel Aegina. Der betrübte Vater ſandte Gattin und Söhne aus, um ſie zu ſuchen, und hieß dieſelben nicht ohne Europa zurückkehren. Da alles Suchen ganz vergeblich war, ließ Kilix ſich in Kleinaſien nieder und nannte das Land nach ſich Kilikien; es machte ſich ſpäterhin auf eine traurige Weiſe durch die wildeſten Seeräubereien berühmt. Als des Kilix Kinder werden Thebe und Korybas genannt; nach Andern war der Letzte der Gatte ſeiner Tochter Thebe, und ein Sohn der Cybele.

Killa. (Griechiſche M.) Schweſter der unglücklichen Königin von Troja, der Hekabe. Sie war die Gattin des älteſten und angeſehenſten

Trojaners, des Thymotes, welcher zum Verderben der Stadt rieth, das berühmte Pferd durch Niederreißen eines Theils der Mauern in die Veſte zu bringen. Priamos liebte die Schweſter ſeiner Gattin; die Folge davon war, daß Killa den Munippos gebar. Ein Orakel rieth ihm ſeinen Sohn und und deſſen Mutter umbringen zu laſſen; dieß geſchah mit Killa und ihrem Sohne; der verderbliche Paris aber und Hekuba, welche dem Reich den Untergang droheten, blieben leben. Aus Rache beſchleunigte Thymotes des Reiches Verderben.

Eine zweite Killa war Priamus und der Heſione Schweſter, des älteſten Königs von Troja, Laomedon, und der Strymnos Tochter.

Killaeos. (Griechiſche M) Beinamen des Apollo.

Killas. (Griechiſche M.) Wagenführer des berühmten Sohnes von Tantalus des Königs von Elis, Pelops. Man glaubt, daß vielleicht von ihm Kilikien den Namen habe, denn auch er führte, wie Kilix, eine Kolonie nach Kleinaſien, und ließ ſich nahe bei dem Tempel des killaeiſchen Apollo nieder.

Kinder des Mondes. (Indiſche M.) Ein berühmtes Herrſchergeſchlecht Indiens. Sie ſtammen recht eigentlich aus der Mitte Indiens (nämlich dieſſeits des Ganges; das Land jenſeits des Ganges wird nur geographiſch noch zu Indien gezählt, in Hinſicht auf Sitten, Gebräuche, Religion u. ſ. w., macht es den Uebergang zu den Chineſen aus), und beherrſchten daſſelbe von einem Meere bis zum andern, vom Indus bis zum Ganges. Die Berühmteſten derſelben ſind: Kundi, die Gattin des Pandu, ihr Sohn Karnon, welchen dieſe als Jungfrau geboren hat; Adiraden, des Letzteren Pflegevater, und Sandarangen, der Großvater des Adiraden.

Kinna. (Griechiſche M.) Die Gemahlin des älteſten Königs von Argos, Phoroneus; ihre Tochter hieß Niobe, war jedoch nicht die unglückliche Gattin des Amphion, ſondern eine viel frühere, die erſte Sterbliche, welche Jupiter liebte, ſo wie Alkmene die Letzte war.

Kinyraden. (Griechiſche M.) Prieſter der Aphrodite auf der Inſel Kypros, von dem, im folgenden Artikel angeführten Kinyras eingeſetzt. Die Oberprieſterwürde war in ſeinem Stamme erblich.

Kinyras. (Griechiſche M.) Ein berühmter Heros der Inſel Cypern, Erfinder des Hammers, des Ambos, des Hebels, der Ziegeln; ein großer Freund und Beförderer der Muſik und daher ein Liebling, nach Andern gar ein Sohn des Apollo. Wenn dieß Letztere nicht der Fall, ſo iſt ſein Vater Sandakos, des Aſtynoos Sohn, ein Einwanderer aus Syrien, und ſeine Mutter Pharnake, die Tochter des Megaſſares. Kinyras war der erſte Oberprieſter der Venus zu Kypros, er vereinigte dieſe Würde mit der königlichen. Hochgeehrt, und von der Göttin ſelbſt in Allem begünſtigt, war doch ſein Loos ein ſehr trauriges. Seine und der Kenchreis Tochter, Myrrha, hielt ſich für ſchöner als Venus und zog beſonders ihr reiches gelocktes

Haar dem der Göttin vor, wofür dieſe ſie in ihren eigenen Vater verliebt machte. Es erging ihr wie Loths Töchtern; der Vater machte die Entdeckung, verfolgte ſie, die nach Arabien floh, bis die Götter ſie aus Mitleid in einen Baum verwandelten, deſſen Thränen das köſtliche Myrrhenharz ſind, der Rinde entſprang Adonis; der Vater aber ſtürzte ſich in ſein eigenes Schwert.

Kjokſuinoje. (Japaniſche M.) Ein allgemein gefeiertes Volksfeſt, bei welchem man ſich mit Verſemachen und Trinken im Freien unterhält, es fällt auf den dritten Tag des dritten Monats (April).

Kios. (Griechiſche M.) Ein Freund des Herakles, und deſſen Gefährte auf dem Argonautenzuge. Nachdem Hylas, der eigentliche Liebling des Heros, von den Nymphen geraubt worden, und Herkules die Wälder mit dem Rufe nach ihm erfüllt hatte, verließ er die Stätte ſeiner Trauer, und Kios verſuchte, ihn über den Verluſt des Geliebten zu tröſten. Nach ſeiner Rückkehr von dem Zuge führte er eine Kolonie nach Myſien und erbauete daſelbſt die Stadt, welche ſeinen Namen trägt.

Kirin. (Chineſiſche und Japaniſche M.) Eigenthümlich gebildete Thiergeſtalten, denen die Chineſen und Japaner eine große Heiligkeit zuſchreiben, und welche ſie, wenn gleich nicht zum Schönſten ausſehend, für außerordentlich gut halten. Es iſt der Kirin ein von Gott beſeeltes, vernunftbegabtes Thier, das als drachenähnlicher Hund (ſiehe Figur 1. Tafel LXII.) oder als hirſchähnliches Thier mit dem Geweih an den Schultern (Figur 2. derſelben Tafel) erſcheint, jedoch nur ſelten, um außerordentliche Begebenheiten anzukündigen, oder um die Geburt eines von den Göttern ausgezeichneten Mannes zu begleiten, welcher ein Wohlthäter der Menſchheit, und ein geweiheter Bewahrer aller Religionsgeheimniſſe werden ſoll.

Kirke (römiſch Circe). (Griechiſche Mythologie.) Eine Tochter des Königs Aetes, Schweſter der Medea, in welcher der Gegenſatz des Guten zum Böſen ausgedrückt ſcheint, da Kirke ihrer Bosheit wegen das Vaterhaus verlaſſen mußte, weil ſie durch ihre Zauberkräuter alles krank machte, und Medea kaum im Stande war, die vielen Uebel, welche die Schweſter angeſtiftet, wieder gut zu machen. Helios entführte ſie nun, aber auch er war ihrer bald überdrüſſig und ſetzte ſie auf einer wüſten Inſel in der Nähe von Italien aus, die die Zauberin jedoch bald in den entzückendſten Aufenthalt verwandelte. Dort in einem anmuthigen Thale wohnte ſie, in einem von Gold und Juwelen ſchimmernden Pallaſt, Löwen und Wölfe hatte ſie gezähmt und zu Wächtern ihrer Wohnung beſtellt, goldlockige Nymphen, Göttinnen wie ſie, waren ihre Dienerinnen. Als Odyſſeus auf ſeinen Irrfahrten zu ihr kam, ſandte er einen Theil ſeiner Mannſchaft ab, um das Innere der Inſel zu erforſchen. Eurylochos, der Anführer derſelben, hielt ſich fein in der Ferne; da ſeine Freunde von der Göttin in ihren Pallaſt geladen wurden, ſo entging er der Gefahr, wie dieſe

nach vollbrachtem Mahl in ein Schwein verwandelt und mit Eicheln gefüttert zu werden. Odyſſeus ging nun allein zu der gefährlichen Zauberin; Merkur aber hatte ihm ein Kraut gegeben, Moly (Nymphea alba nach Plinius), welches ihn feſt gegen die Bezauberungen machte. Kirke

„Mengte dann des Käſes und Mehls und gelblichen Honigs
„Ihnen in pramniſchem Wein und miſcht unheilſame Säfte
„In das Gericht, daß gänzlich ihr Vaterland ſie vergäßen.“

Hievon waren die Fremden betäubt worden, ſo daß ſie verwandelt werden konnten. Eben ſo verfuhr ſie mit dem „edlen Laertiaden,“ welcher ſein Abenteuer im zehnten Geſang der Odyſſee erzählt:

„Doch ſie ſetzte mich führend zum Thron, voll ſilberner Buckeln
„Schön und prangend an Kunſt, auch ſtützt' ein Schemel die Füße.
„Weinmus mengte ſie mir im goldenen Becher zu trinken,
„Warf dann hinein ihr Zaubergemiſch argliſtigen Herzens.
„Aber nachdem ſie gereicht, und nicht das geleerte mich einnahm,
„Schlug ſie ſofort mit dem Stab und redete, alſo beginnend:
„„Wandere jetzt in den Kofen, zu ruh'n bei den anderen Freunden;““
„Jene ſprachs, ich aber das Schwert von der Hüfte mir reißend
„Rannt auf Kirke hinan, wie voller Begier ſie zu morden ꝛc.“

Das Staunen, welches ſie ergriff, da ihr Zaubertrank auf den Helden keine Wirkung äußerte, machte, daß ſie ſich ihm unterwarf wie ſonſt Alles ſich ihr unterworfen; ſie ſchwur, ihm und ſeinen Freunden kein Leid zuzufügen, die Verwandelten zu befreien, hielt den Göttereid und theilte dann ihr Reich und ihre Liebe mit ihm; ein Jahr lang lebte er dort und der Gattin Schooß ward von mehreren Kindern geſegnet; man nennt Adrius, Latinus, Auſon und Kaſſiphone; jetzt zog den Helden die Sehnſucht nach der Heimath, doch zuvor ſandte Kirke ihn zum Aides, um den Schatten des Tireſias nach ſeinem Rath zu fragen; Odyſſeus reiſte dahin, nachdem Elpenor, den er den jüngſten der Gefährten nennt,

„Weder beſonders
„Herzhaft gegen den Feind, noch ſehr am Verſtande geſegnet,“

auf den Ruf zur Abreiſe vom Dache taumelnd den Hals gebrochen. Ulyſſes kehrte zurück und erhielt nun von der Geliebten allen Vorſchub zur Fortſetzung ſeiner Reiſe. Während Odyſſeus bei ihr war, kam der König der Daunier, Kalchas, (nicht mit dem Seher Kalchas zu verwechſeln) auf die Inſel der Zauberin und warb um ihre Neigung; es erging ihm jedoch wie allen früheren Beſuchern, dem Pikos und ſeinen Gefährten, dem Glaukos, der Skylla u. A.: ſie verwandelte ihn in ein Thier, und nur den flehentlichen Bitten der Daunier gelang es, ſeine Befreiung zu erwirken, doch mußte er geloben nie wieder zu kehren.

Telemachos kam, den Vater ſuchend, zu ihr und ſoll ſich mit deren und des Odyſſeus Tochter, Kaſſiphone, vermählt haben; wie er ſpäter die unſterb-

liche Göttin getödtet, iſt zweifelhaft, doch ſoll er deßhalb durch ſeine, über den Muttermord entſetzte Gattin umgebracht worden ſeyn.

Die Symboliker machen die Fabel von der Kirke zu der Erzählung von einer vergeblichen Irr- oder Kreisfahrt (Kirkos) auf dem Meere. Diodor hat eine andere hiſtoriſche Erklärung bereit; er ſagt im 45ſten Abſchnitt des IV. Buches: „Helios hatte zwei Söhne, Aeetes und Perſes, Könige in Kolchis und Taurika, beide ſehr grauſam. Hekate, die Tochter des Perſes, übertraf den Vater noch an Frechheit und Bosheit.“

„Sie vermählte ſich mit Aeetes und gebar ihm zwei Töchter, Kirke und Medea, und einen Sohn, Aegialeus. Kirke beſchäftigte ſich mit der Erfindung von mancherlei Giften, ſie entdeckte an den Kräutern vielerlei Eigenſchaften und wunderbare Kräfte; manches lernte ſie von ihrer Mutter Hekate, noch viel mehr aber verdankte ſie ihrem eigenen Scharfſinn, ja ſie brachte die Kunſt Gifte zu miſchen ſo weit, daß ſie nicht ferner vervollkommnet werden konnte. Der König der Skythen oder Sarmaten erhielt ſie zur Ehe, das Erſte aber was ſie that war, daß ſie ihren Gemahl vergiftete, die Regierung an ſich riß und ihre Unterthanen auf das Grauſamſte ihre Gewaltthätigkeit fühlen ließ. Sie ward vom Thron geſtoßen und floh nach einigen Nachrichten über den Okeanos und ließ ſich mit den Weibern, welche ſie auf ihrer Flucht begleiteten, auf einer unbewohnten Inſel, die ſie entdeckte, nieder; andere Geſchichtſchreiber erzählen, ſie habe, nachdem ſie den Pontus verlaſſen, ein Vorgebirge in Italien zu ihrem Wohnſitz erwählt, das noch jetzt von ihr den Namen Kirkaeion (Circeum führt.“

Kirkowäki. (Skandinaviſche M.) Nach dem Glauben der Finnländer diejenigen Kobolde und Luftgeiſter, welche ſich in den Tempeln anderer Gottheiten aufhielten und von den Opfern lebten, welche man jenen gebracht.

Kirnis. (Slaviſche M.) Ein Gott, welcher das Gedeihen der Kirſchen begünſtigt, und dem man häufig auf die Kirſchbäume Wachslichter ſetzt und als Opfer anzündet; ſ. Krſchiſchtos.

Kirrha. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe, welche mit ihrem Geliebten, der Diana entfliehend, nach Phokis ging und dort der neuerbauten Stadt Kirrha ihren Namen gab.

Kirrhaeos. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Apollo, den derſelbe von der vorhin angeführten Stadt erhielt, woſelbſt die Nymphe Kirrha, um ſeine Schweſter Artemis zu verſöhnen, ihm einen Tempel erbaute.

Kiſara und Aſoron. (Chaldäiſche Phil.) Unerſchaffene Weſen, welche die Grundprinzipien der chaldäiſchen Schöpfungsgeſchichte erzeugten; vergl. Anos, Aos und Illinos.

Kiſeis. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, denen Merkur den jungen Bakchos zur Erziehung brachte, und welche dann von dem Gotte unter die Sterne verſetzt wurden, wo ſie als Hyaden im Stier zu ſehen ſind.

Kiſos. (Griechiſche M.) Sohn des erſten Heraklidenkönigs, Temenos. Er und ſeine drei Brüder werden die Temeniden genannt; ſie machten ſich auf traurige Weiſe berühmt, indem ſie ihren Vater, von welchem ſie ſich zurückgeſetzt glaubten, umbrachten. Sie wurden vertrieben, ſpäter aber ward Kiſos an ſeines Vaters Stelle König.

Kiſſa. (Griechiſche M.) Eine der Pieriden, welche um eines Wettſtreits willen von den Muſen in Elſtern verwandelt wurden. Von dieſem Siege leitet man den Beinamen der Muſen, Pieriden, ab.

Kiſaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva zu Epidaurus.

Kiſſeta. (Griechiſche M.) Ein Hund des Orion.

Kiſſeus. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher König, Vater der unglücklichen Königin von Troja, Hekuba, nnd Erzieher des Amphidamas, eines Sohnes des Anteuor, deſſen Ahnherr er war, und dem er auch ſeine jüngſte Tochter Theano zur Gattin gab. Er ſandte, bei dem großen Ruf der Griechen, ſeinen Pflegling mit zwölf Schiffen den Trojern zu Hülfe.

Denſelben Namen führte ein Sohn des Aegyptos, von ſeiner Braut, der Danaide Anthela, ermordet, und der Sohn des Melampus, der den Herakles auf allen ſeinen Zügen begleitete, endlich aber von ihm in Italien zurückgelaſſen ward; dort befand er ſich mit ſeinem Bruder Gyas, Beide entſetzlich anzuſehen, unter dem Heere des Turnus, und erſchlug mit eiſerner Keule dem Aeneas viel Volk, bis dieſer ihn ſelbſt ſammt dem Bruder durchbohrte.

Kiſſos. (Griechiſche M.) Ein junger Faun, ein Freund und Gefährte des Bakchos, den derſelbe bei einem Bachanal verlor, als er, vom Trunke halb wahnſinnig, tanzte, bis er todt niederfiel. Bakchos verwandelte ihn in Epheu und kränzte damit ſein Haupt.

Kiſſotomia. (Griechiſche M.) Ein Feſt, welches der Hebe zu Ehren gegeben wurde; in Beziehung auf Herakles, der als Sklave verkauft, dann frei gelaſſen wurde, galt es beſonders den freigelaſſenen Sklaven die während deſſelben mit Epheu bekränzt erſchienen. Der Hauptſitz dieſes Feſtes war Phlias in der Gegend von Korinth.

Kiſthene. (Griechiſche M.) Eine der atlantiſchen fabelhaften Inſeln, deren Ueberbleibſel man in den Inſeln des grünen Vorgebirges ſieht.

Kiſtophoros. (Griechiſche M.) Diejenigen Prieſter, oder von Prieſtern begünſtigten Perſonen, denen es vergönnt war, die heiligen Behältniſſe oder Kiſten zu tragen, welche während der Bakchos- und Ceresfeſte eine wichtige Rolle ſpielten. Bei den Dionyſien enthielten ſie die, durch Schlangen bewachten Geheimniſſe der Gottheit, bei den Eleuſinien aber die verhängnißvollen Granatäpfel, von denen Perſephone gekoſtet.

Kithaeron. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Könige in Boeotien, deſſen Andenken in dem Berge ſeines Namens verewigt iſt. Er ſtiftete die beiden Feſte, welche Daedala hießen, und davon die kleineren alle ſieben, die größeren alle ſechszig Jahre wiederkehrten. Dieſe Bilderfeſte dankten

ihren Urſprung einer Fabel, nach welcher Here, erzürnt über ihren Gatten, denſelben floh und ſich auf keine Weiſe gewinnen laſſen wollte; da gab Kithaeron dem Zeus den Rath, er möchte ein hölzernes Schnitzbild (Daedala) mit Kleidern geſchmückt, neben ſich auf den Wagen ſtellen und ſagen, dieß ſey Plataea, des Aſopos Tochter, welche er ſich zur Gemahlin erwählt. Die Liſt glückte, denn die eiferſüchtige Here kam herbei und war im Begriff die Statüe zu mißhandeln, als ſie lachend ihren Irrthum bemerkte und lachend ſich mit Zeus verſöhnte.

Kithaeronia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno, von dem Berge Kithaeron.

Kithaeroniſche Nymphen. (Griechiſche M.) Die Nymphen des Berges Kithaeron, welcher, wie der Ida, der Olymp ꝛc., ſeine eigenen Bewohner hatte. Ihr Wohnſitz ſoll auf der Höhe des Kithaeron geweſen ſeyn und ſie ſollen dort geweiſſagt haben.

Kithaeroniſcher Löwe. (Griechiſche M.) Ein ungeheurer Löwe, der am Berge Kithaeron hauste, und viele der erſten Helden Griechenlands, die ihn zu bekämpfen kamen, zerriß. Endlich ſetzte König Megareus die Hand ſeiner Tochter und die Hälfte des Reiches demjenigen als Preis aus, der den Löwen bezwingen würde. Alkathoos war der Glückliche, dem es gelang dieſen Preis zu erringen (ohne es jedoch zu beabſichtigen). Er erbauete zum Dank dem Apollo und der Diana dort prächtige Tempel.

Kithaeronios. (Griechiſche M.) Beinamen Jupiters, von dem Berge Kithaeron.

Kiu-gwats-ſju ſan ja tſuki wo ſjooſu. (Japaniſche M.) Das Beſchauen des Vollmonds, ein Feſt, das gleich dem Tſuki mi, dem Volke und deſſen Vergnügen gewidmet iſt, es fällt auf den 13. des 9ten Monats, und wird mit Schmauſereien begangen.

Kiw. (Perſiſche M.) Ein Geſchlecht vornehmer Perſer, vor Zoroaſters Zeit, aus welchem der erſte Begründer des Feuerdienſtes, Perſin, entſproſſen ſeyn ſoll.

Klaametes. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Theſpios, welche er ſelbſt, wie alle übrigen 49, dem Helden, der ſein Liebling war, dem Herakles zuführte, um ein kräftiges Heroengeſchlecht zu erzielen; ſie gebar den Aſtybias.

Klaia (Griechiſche M.) oder Kalathaia; eine in Lakonien verehrte, durch ein Pentapylon auf dem Berge Kalathion gefeierte Oreade (Bergnymphe).

Klanis. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Phineus, welcher mit dieſem den Perſeus bei ſeiner Vermählung mit Andromeda überfiel. Er ward durch den Anblick des Meduſenhauptes verſteinert. Denſelben Namen führte ein Centaur, der auf der Hochzeit des Pirithous von der Hand des Peleus blieb.

Klarios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Apollo und der Diana (Klaria). Der Erſtere ward ſo genannt (der Loſende), weil unter ſeinem Schutz die Söhne des Lykaon um das väterliche Erbe geloost haben ſollten, Apoll aber hieß ſo von der Stadt Klaros in Kleinaſien, woſelbſt er ſowohl als Diana prächtige Tempel und berühmte Orakel hatten. Eine, nahe bei des Erſteren Tempel entſpringende Quelle begeiſterte die Prieſter ſo, daß ſie, obwohl gemeine Leute, ohne Bildung die Orakel in Verſen ertheilten, ja welche geben konnten, wenn auch gar nicht gefragt, wenn ihnen nur der Namen des Fragenden genannt wurde; ihre begeiſternde Kraft kürzte jedoch immer das Leben dieſer Prieſter auffallend ab. Manto, die Tochter des Sehers Tireſias, eine Geliebte des Muſengottes, von welchem ſie Mutter des Mopſos wurde, ſtiftete dem Gotte zu Liebe den herrlichen Bau, wozu ihr Gatte Rhakios, ein reicher Bürger von Kreta, das Geld hergab.

Kledones. (Griechiſche M.) Prophetiſche Worte oder bedeutſame Stimmen. An mehreren Orten Griechenlands war die Sitte üblich, aus zufälligen Lauten zu wahrſagen; insbeſondere befand ſich in Smyrna ein eigener Tempel, Kledonon hieron genannt, wo dieſe Art der Wahrſagerei von den Prieſtern getrieben wurde.

Kleia. (Griechiſche M.) Eine Atlantide und Schweſter des Hyas, über deſſen Verluſt, da er von einem wilden Eber zerriſſen ward, ſich Alle ſo grämten, daß die Götter ſie aus Mitleid in Sterne (Hyaden) verwandelten; ſie weinen noch immer um den geliebten Bruder, daher das Erſcheinen dieſes Geſtirnes Regen bringen ſoll.

Kleiduchos (Griechiſche M.), der Schlüſſelträger. Beinamen mehrerer Gottheiten, ſo in Rom des Janus („Claviger,“) welche beſondere Macht und Erhabenheit hatten, da die Schlüſſel das Symbol der Herrſchaft ſind.

Kleidis. (Griechiſche M.) Ein reicher Babylonier, welcher, des Apollo Dienſt zu lernen, zu den Hyperboreern ging, dort jedoch dem Opfer nicht mehr anwohnen wollte, als man demſelben Eſel ſchlachtete. Apollo nöthigte ihn dazu, ihm geſtattend, daß er daheim auf ſeine gewohnte Weiſe ihm diene. Kleinis war mit Harpa vermählt, und ihre Kinder: Harpaſos, Lykios, Ortygios und Artemiche. Die Erſteren von dieſen Vier wollten daheim nun auch dem Apollo Eſel opfern, worauf dieſer ſie raſend machte und durch ihn, wie durch ſeine Schweſter Diana, Alle in Vögel verwandelt wurden.

Kleis. (Griechiſche M.) Eine jener ſchönen Nymphen, bei denen Bakchos ſeine Knabenzeit zubrachte; Merkur hatte auf des Vaters Befehl denſelben nach Nyſos, zu den lieblichen Göttinnen, gebracht, welche ſeine Erzieherinnen wurden, und welche er dann unter die Sterne verſetzte.

Kleita. (Griechiſche M.) Eine der beiden älteren Grazien — die früheſten Griechen kannten nur zwei — die Andere heißt Phaënna.

Kleite. (Griechiſche M.) Die Tochter des Rhindakos, Merops. Sie war vermählt mit dem König der Dolionen im Propontis Kyzikos.

Die Argonauten landeten dort, wurden für Feinde angeſehen, und der König durch Jaſon unvorſätzlich getödtet. Obſchon nun alle die Abenteurer, welche dieſen Fall von ſehr übler Vorbedeutung hielten, ſich die Haare abſchnitten und ihm prächtige Leichenſpiele anſtellten, konnte dieß den Gram der treuen Gattin ſo wenig mildern, daß ſie ſich erhing.

Eine Danaide, Braut des Kleitos, hieß eben ſo.

Kleitor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des böſen Königs Lykaon, welchen Zeus mit ſeinen Blitzen erſchlug, als er den Vater in einen Wolf verwandelte.

Kleitos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Mantios und Neffe des Antiphates. Er war ſo ſchön, daß Aurora ihn raubte, um ſich ſeiner Liebe zu freuen.

Wie er, hieß ein Bewerber um die Hand der ſchönen Pallene, der Tochter des Sithon, Königs von Sithon in Makedonien. Die Bewerber um ſeine und der Anchiroe Tochter mußten mit ihm um dieſelbe ringen, wobei Mehrere das Leben einbüßten, bis endlich nur noch zwei, Kleitos und Dryas, übrig waren; dieſe ſollten nun mit einander auf ihren Streitwagen kämpfen, und die junge Fürſtin dem Sieger zu Theil werden. Pallene liebte den Kleitos und beſtach daher den Wagenlenker des Dryas, daß er Nägel von ſchwarzem Wachs in die Achſen ſteckte, wodurch die Räder von denſelben liefen, Dryas niederſtürzte und von Kleitos getödtet wurde. Der Vater, welcher die Urſache dieſes Zufalles erfuhr, wollte die Tochter und ihren Geliebten auf dem Scheiterhaufen des Dryas verbrennen laſſen, doch Aphrodite ſchickte einen heftigen Platzregen hernieder, welcher das ſchon angezündete Feuer löſchte, und entführte dann die Liebenden.

Ein dritter Kleitos war ein Sohn des Aegyptos, von der Danaide Kleite in der Brautnacht ermordet. — Ein Vierter endlich, deſſelben Namens, war ein Trojaner, „der blühende Sohn Peiſenors,“ wie ihn Homer nennt. Bei dem Streitwagen ſeines Freundes Polydamas beſchäftigt, ereilte ihn der Tod, indem Teukros ihn mit einem Pfeil erſchoß.

Kleo. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Danaos, verlobt mit Aſterios, einem Sohn des Aegyptos, den ſie in der Brautnacht tödtete.

Kleoboea. (Griechiſche M.) Mutter der Eurythemis, welche, mit dem Aetolier Theſtios vermählt, demſelben die Althaea, den Toxeus und den Plexippos gebar; Beide wurden ſpäterhin von dem Sohne der Althaea, Meleager, erſchlagen.

Kleobule. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Aeolus, und eine Geliebte des Merkur, von welchem ſie Mutter des Myrtilus wurde, des bekannten Wagenlenkers des Königs Oenomaos, der dem jungen Pelops zum Siege verhalf, unter der Bedingung, daß er zuerſt ſich der ſchönen Hippodamia erfreuen ſolle.

Noch mehrere griechiſche Frauen trugen denſelben Namen, ſo eine Ge-

liebte des Apollo, von welchem ſie Mutter des Euripides wurde; die Gattin des Königs Aleus zu Tegea in Arkadien (dieſe wird von Anderen Neaera, des Pereus Tochter genannt), dem ſie den Kepheus und den Amphidamas (beide Argonauten) gebar; und endlich die Gattin des Alektor, dem ſie einen Sohn, Leitos, ſchenkte, der zuerſt die Argonautenfahrt und dann den trojaniſchen Krieg mitmachte, bei welchem er nebſt dem Peneleus und dreien anderen Helden die Boeotier anführte.

Noch eine fünfte Kleobule gilt für eine Geliebte des Mars, dem ſie den Kyknos gebar, welcher bei den Leichenſpielen, die Akaſt ſeinem Vater Pelias zu Ehren anſtellte, den Pilos tödtete.

Kleochareia. (Griechiſche M.) Gattin des lakedaemoniſchen Heros und erſten Königs, Lelex. Sie war eine Nymphe, welche, durch ſeine Schönheit bewogen, ihren Wäldern Lebewohl ſagte, um eines Menſchen Frau zu werden. Man nennt ſieben Kinder dieſes Paares: Amykles, Eurydike, Eurotas, Polykaon, Myles, Bomolochos und Therapne.

Kleochos. (Griechiſche M.) Vater der Aria, und durch ſie (von Apollo) Großvater des berühmten Miletos, des Lieblings der drei Söhne des Jupiter und der Europa.

Kleodaios. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules, von der Argele, einer der fünfzig Theſpiaden.

Denſelben Namen führte ein Enkel des Herakles, Sohn des Hyllos, welcher nach dem Tode ſeines Vaters einen Verſuch zur Eroberung des Peloponnes machte, der jedoch unglücklich ablief.

Kleodike. (Griechiſche M.) Die Mutter des Aſopus, von dem Berge Himeros.

Kleodora. (Griechiſche M.) Eine Danaide, Braut des Lixos. Eben ſo hieß eine Nymphe, welche von Neptun oder dem Kleopompos Mutter des alten Heros und Wahrſagers Parnaſſos geworden ſeyn ſoll. Von ihm erhielt der bekannte Berg den Namen.

Kleodoxa. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Niobe und des Königs Amphion. Sie ward mit ihren Schweſtern von Diana erſchoſſen.

Kleola. (Griechiſche M.) Tochter des attiſchen Heros Dias; ſie ſoll die Gemahlin des Königs Atreus geweſen ſeyn, und ihm den Pliſthenes geboren haben.

Kleolaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles, den derſelbe erzeugte, als er ſich, um einen Mord zu ſühnen, der lydiſchen Königin Omphale als Sklave verkaufen ließ. Die Mutter war Argele, eine Dienerin dieſer Fürſtin.

Kleomedes. (Griechiſche M.) Ein berühmter Ringkämpfer, von einer der kykladiſchen Inſeln im aegaeiſchen Meer, Aſtypalaia, gebürtig. Er hatte dem Apollo, welcher dort vorzüglich verehrt wird, einen weißen Stier zu opfern verſprochen, wenn er ihm den Sieg in den olympiſchen

Spielen ſchenken würde; dieſes geſchah, allein er tödtete dabei einen anderen Athleten, Jkkos, deßhalb ward ihm der Siegerpreis entzogen. Kleomedes, darüber wahnſinnig, verließ den Kampfplatz und eilte heim; hier ergriff er in der Raſerei die Säulen des Gymnaſiums, in welchem er die Kunſt zu Ringen gelernt, ſtürzte ſie, wie Simſon den Tempel der Philiſter, zuſammen, und begrub ſechszig Jünglinge unter den Trümmern. Er ſuchte im Tempel der Minerva ein Aſyl, doch als man ihn auch dort verfolgte und den Kaſten, in welchem er ſich verborgen, öffnete, war er verſchwunden und die Prieſter erklärten, er ſey — der letzte Halbgott Griechenlands — lebendig in den Himmel aufgenommen.

Kleomenes. (Griechiſche M.) Ein Sohn oder Bruder des Leonidas, bekannt als Wahrſager. Höchſt rachſüchtigen Sinnes ließ er, da er nach Leonidas Tode zur Herrſchaft gelangte, den Anthes, einen Sohn des Neptun und der Alce, hinrichten, weil derſelbe ihn früher einmal beleidigt hatte, zog ihm darauf die Haut ab, ließ ſie zu Pergament machen, und ſchrieb auf dieſelbe Orakelſprüche.

Kleone. (Griechiſche M.) Eine Tochter des achaeiſchen Flußgottes Aſopus und der Metope (Tochter des Fluſſes Ladon); ſie hatte neun Schweſtern (unter denen die Salamin, Tanagra, Thebe) und zwei Brüder. Sie begab ſich in den Peloponnes, woſelbſt ihr ein Hain geweihet und ſie als Göttin verehrt ward, auch errichtete man ihr zu Ehren einen Tempel, an welchen ſich bald die Stadt ſchloß, welche ihren Namen trug.

Kleones. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Pelops, und der berühmten Hippodamia; Pauſanias läßt es zweifelhaft, ob nach ihm oder dem Vorigen die Stadt Kleonae, zwiſchen Korinth und Argos gelegen, benannt worden iſt.

Kleopatra. (Griechiſche M.) Es ſind fünf Frauen des Alterthums, welche den Namen dieſer berühmten aegyptiſchen Königin tragen. Die Erſte war eine Tochter des älteſten Königs von Troja, des Tros, von ſeiner Gattin, der Kalirrhoe, Tochter des phrygiſchen Flußgottes Skamandros. — Eine Zweite und Dritte gehören als Töchter zweier verſchiedener Frauen dem Danaos an; die Tochter der Polyro war dem Hermos, die der Hamadryade Atlantia dem Metakles zugetheilt, Beide ermordeten ihre Verlobten in der Hochzeitnacht. — Eine vierte Kleopatra war die Tochter des Boreas und der von ihm entführten Orithyia. Dieſe war mit Phineus vermählt und gebar ihm zwei Söhne, Plexippos und Pandion. Darauf verſtieß Phineus ſeine Gattin und ehelichte die Jdaea, eine Tochter des Skythenkönigs Dardanos. Als die Argonauten auf dem Gebiet des Phineus landeten, fanden ſie zwei Jünglinge, welche zur Hälfte in die Erde eingegraben waren und beſtändig mit Geißeln geſchlagen wurden: dieß waren die Söhne der Kleopatra; durch freche Verleumdungen ihrer Stiefmutter betrogen, ließ der Vater ſie jene Strafe leiden, indem er glaubte, ſie

haben aus Rache über die Entfernung ihrer Mutter, der Idaea Gewalt anthun wollen. Die Jünglinge fleheten um Hülfe, allein Phineus begegnete den Fremdlingen trotzig und erklärte ihnen, ſie dürften ſich nicht in Angelegenheiten fremder Männer miſchen; kein Vater ſtrafe gerne ſeine Söhne, wenn ſie nicht durch Uebermaaß des Frevels ihn zwängen, die Gefühle des Vater-Herzens zu unterdrücken. Unter den Gefährten des Jaſon waren Zetes und Kalais, Söhne des Boreas, alſo Brüder der Kleopatra; dieſe entſchloſſen ſich zuerſt Hülfe zu leiſten, befreiten die Jünglinge und erſchlugen, wer ſich ihnen widerſetzte. Phineus rüſtete ſich zur Schlacht, die Thraker ſtrömten in Schaaren herbei, doch die Argonauten ſiegten, wozu vor Allem die unglaubliche Tapferkeit des Herkules beitrug, der ſelbſt den Phineus tödtete, die Königsburg eroberte und Kleopatra befreite. Er gab nun den Söhnen das Reich, welche es ihrer Mutter abtraten, die Stiefmutter aber grauſam hinrichten laſſen wollten; auf Herakles Rath unterließen ſie dieß und ſandten ſie zu ihrem Vater, dem Scythenkönige, welcher ſie hinrichtete. Dieſe Handlung erwarb ihnen, als milden Herrſchern, die Liebe der Unterthanen, doch nicht lange erfreuten ſie ſich derſelben, denn ſie zogen mit den Abenteurern, landeten dann in Taurien und wurden dort von den wilden Eingebornen der Artemis geopfert.

Noch eine andere Kleopatra war die Tochter des Idas, der dem Apollo die Marpeſſa entführte, und mit dieſer die genannte Tochter erzeugte, welche von der Mutter, die über den Verluſt des Gottes ſtets in Bekümmerniß war, Alkyone genannt wurde. Kleopatra ward die Gattin des Meleager — ſie weinte ſich über ſeinen Verluſt todt.

Kleophile. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe, Gattin des Lykurgos, der den Keulenſchwinger Areithoos tödtete. Ihre Söhne waren Amphidamas, Epochos, Ankaeos, Jaſos und nach Einigen auch Kepheus.

Kleopompos. (Griechiſche M.) Der Geliebte der Kleodora, welcher mit Neptun zugleich für den Vater des Heros und Wahrſagers Parnaſſos gehalten wird.

Kleoſtratos. (Griechiſche M.) Ein junger Theſpier, welcher auf den Befehl des Orakels durch das Loos erwählt worden war, einem Drachen der die Gegend von Theſpiae verwüſtete, vorgeworfen zu werden. Meneſtratos, ſein Gaſtfreund, ſuchte ihn zu retten, welches dadurch gelang, daß er ihn in einen Panzer kleidete, der ganz mit Widerhaken beſetzt war. Als das Unthier den Geopferten verſchlang, ſtarb es daran, und Kleoſtratos kam davon.

Klepſydra. (Griechiſche M.) Der berühmte Quell, in welchem Zeus Ithomatos von Neda und Ithome (die Letztere gab dem Berge, an welchem der Quell entſprang, den Namen) gebadet wurde; aus dieſem ward auch täglich Waſſer in des Gottes Tempel getragen.

Kleta. (Griechiſche M.) Die Ruhmreiche, Beinamen oder Namen einer der Charitinnen; ihr und der Schweſter Phaenna (die Glänzende) ſoll Lakedaemon, auf dem Wege von Sparta nach Amyklae, einen Tempel errichtet haben.

Klimba. (Slaviſche M.) Eine Hausgöttin, deren alle Slavonier welche hatten, die den Familien eigenthümlich waren. Klimba ſoll beſonders im Hauſe des Prieſters, Zauberers, Anführers und Richters der Böhmen, des nachmaligen Herzogs Krok, und zwar vorzugsweiſe von einer der Töchter Totka (die andere Tochter hieße Koſcha und Libuſſa) angebetet worden ſeyn.

Klio oder eigentlich Kleio. (Griechiſche M.) Die Muſe der Geſchichte, eine Tochter des Zeus und der Mnemoſyne. Sie zog ſich den Zorn der Liebesgöttin dadurch zu, daß ſie über ihre Liebe zu Adonis ſpottete, wofür Aphrodite ſie in den Pieros verliebt machte, von welchem ſie Mutter des Hyakinthos wurde. Die fünfte Fig. der Tafel XX., zeigt ſie nach einem alten Gemälde gezeichnet, ſie ſitzt auf einem antiken Seſſel, das Haupt mit Lorbeeren gekrönt, im ſchönen faltenreichen Gewande; zu ihren Füßen ſteht eine geöffnete Büchſe mit Bücherrollen, und eine ſolche in ihrer Linken führt die Aufſchrift: *ΚΛΕΙΩ ΙΣΤΟΡΙΑΝ* (fälſchlich ſteht in unſerer Zeichnung *KLEIW- ICOPIAN*).

Eine der Okeaniden, welche im grünen Pallaſt um Kyrene beſchäftigt waren, als Ariſtäus (dem Hunger die Bienen getödtet hatte) ſeine Mutter anrief, heißt gleichfalls Klio.

Klitemneſte. (Griechiſche M.) Des Pontus und der Thalaſſa Tochter.

Kloanthes. (Griechiſche M.) Befehlshaber eines der Schiffe, welche mit Aeneas Troja verließen. Er zeichnete ſich bei den, in Sicilien angeſtellten Schiffsſpielen ſo aus, daß er den Preis erhielt. Aeneas ließ ihn durch Heroldsruf als Sieger verkünden, und krönte ihm die Schläfe mit einem grünen Lorbeerkranz; auch ſeinem Schiffsvolk wurden drei Stiere und ein Silbertalent geſchenkt.

Klodones. (Griechiſche M.) Namen der Bakchantinnen in Makedonien.

Klonia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Hyrieus, Königs von Hyria. Sie empfing von ihm die beiden, in der Geſchichte von Theben berüchtigten Söhne Nykteus und Lykos (der erſtere ward des jungen verwaisten Königs Laios Vormund). Ein dritter, Orion, wird auch dieſer Klonia zugeſchrieben, war jedoch nicht ihr Sohn. Vergl. Orion.

Klonios. (Griechiſche M.) Es ſind hauptſächlich Viere dieſes Namens bekannt: zwei Gefährten des Aeneas, welche in Italien fielen, ein Sohn des trojaniſchen Königs Priamus von unbekannter Mutter, und endlich ein Vierter, der Sohn des boeotiſchen Königs (Gutsbeſitzers reich an

Heerden) Helegenor. Er ging als Einer der fünf Heerführer der Boeotier mit zwölf Meerſchiffen vor Troja, und blieb kurz vor dem Kampf bei der Flotte der Achajer von der Hand des Trojaners Agenor.

Klotho. Siehe Parzen, deren Aelteſte dieſe iſt.

Klymene. (Griechiſche M.) Ein Namen welcher bei den alten Mythographen häufig vorkommt. Nymphen, Nereiden, Okeaniden und Amazonen führen denſelben; unter dieſen wäre vorzugsweiſe zu bemerken die Okeanide, welche als Japetos Gemahlin des Berühmteſten aller Heroen, des Prometheus, ferner des Atlas und des Epimetheus Mutter war.

Unter den, der Mythologie angehörigen Frauen tragen Sechs dieſen Namen: die Erſte war eine Tochter des Königs Kreteus, mit ihrer Schweſter Aerope, eines höchſt ausſchweifenden Lebenswandels wegen, aus dem Vaterhauſe verſtoßen und einem Seefahrer, Nauplios, übergeben, damit derſelbe ſie in ein fernes Land führe. Nauplios, ſtatt ſie zu verkaufen, behielt die Klymene für ſich (Aerope ward an Pliſthenes verkauft, und durch ihn Mutter des Agamemnon und des Menelaos) und erzeugte mit ihr den berühmten Palamedes, der vor Troja von Odyſſeus ermordet wurde, und den Oeax. — Eine zweite Klymene war die Tochter des Minyas, vermählt mit dem arkadiſchen König Jaſos, dem ſie die berühmte Atalante gebar, welche an der Jagd auf den kalydoniſchen Eber Theil nahm. — Eine Dritte war die Schweſter der eben genannten Klymene, häufig mit dieſer verwechſelt; ihr Gatte war einer der Argonauten, der ſchnellfüßige Phylakos, ihr Sohn hieß Iphiklos. — Eine Vierte war die Gattin des Merops und Geliebte des Helios, dem ſie den Phaethon gebar, welcher ſich, um ſeine göttliche Abkunft zu beweiſen, den Sonnenwagen lenken zu dürfen ausbat. — Die fünfte Klymene war eine Dienerin der Helena; ſo nennt ſie wenigſtens Homer, obwohl Andere ſie noch zu einer Freundin des Menelaos machen. Sie war die Unterhändlerin bei Paris Liebesangelegenheit und begleitete auch ihre Herrin nach Troja, von wo ſie erſt nach Zerſtörung der Stadt, als Sklavin des Sohnes von Theſeus, des jungen Akamas, zurückkehrte; ſeinem Bruder Demophoon fiel die andere Begleiterin der Helena, Aethra, zu. — Die letzte bekannte Klymene war eine Tochter des unglücklichen Königs von Troja, Priamus; ſie ward zur Sklavin gemacht und gleich der übrigen Beute, einem der Sieger zu Theil.

Faſt nicht minder zahlreich ſind die Männer, welche den Namen

Klymenos (Griechiſche M.) führen. Einer derſelben war ein Sohn des Presbon, Enkel des bekannten Phrixos; ſeine Mutter hies Buzyge und war eine Tochter des Lykos. Der Wagenführer des Mönoikeus verwundete ihn bei einem Wettrennen mit einem Stein, ſo daß er an der Verwundung ſtarb, welchen Mord ſein Sohn Erginos durch Krieg und einen Tribut von hundert Stieren jährlich, zu welchem er die Thebaner zwang, zu rächen wußte.

— Außer dem Genannten hatte er noch vier Söhne: Arrhos, Axeas, Pyleus und Stratios.

Ein Zweiter war der Sohn des Sol oder Helios, von einer Nymphe Merope; nach Andern war dieſe nicht des Klymenos Mutter, ſondern ſeine Gattin und Beider Sohn hieß Phaethon.

Ein Dritter war des Teleus, Königs von Arkadien, Sohn, dem er in ſeinem Reiche folgte. Er vermählte ſich mit der Epikaſte, welche ihm den Idas, den Theragros und die Harpalyke gebar. Der Sohn des Neleus und der Chloris, Alaſtor, bewarb ſich um das ſchöne Mädchen, welches ihm auch zugeſagt wurde, doch Klymenos, den ſein Verſprechen bald gereute, weil er ſeine Tochter höchſt unerlaubter Weiſe liebte, verfolgte ihn nach der Abreiſe, ermordete ihn und nahm Harpalyke mit ſich als zweite Gattin zurück. Sie, hierüber entſetzt, rächte ſich auf die furchtbarſte Weiſe, indem ſie ihren eigenen Sohn, oder nach Anderen ihren Bruder Theragros ſchlachtete, und ihn dem Vater als Speiſe vorſetzte. Sie ward von den Göttern in einen Vogel verwandelt, Klymenos erhing ſich.

Noch ein Klymenos war der Sohn der Althaea, Bruder des Meleager, — und der Dejanira, wiewohl nicht von demſelben Vater, da Mars den Meleager, Bakchos aber die Jungfrau erzeugte; Klymenos Vater war Oeneus.

Ein Fünfter Klymenos war ein Freund des Phineus, dem er beiſtand, als dieſer die Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda unterbrach; der Erſte der Aethiopier nach dem Könige, Adites, blieb von ſeinem Schwerdt.

Ein Sechster endlich war ein Sohn des Phoroneus, des älteſten Königs in Argos. Er und ſeine Schweſter baueten zu Harmonia unweit Troezene der Venus Chthonia einen Tempel, weßhalb er in Attika für einen Heros galt und ſelbſt ein Heroon erhielt.

Klyn klion. (Mythol. der Bretonen.) Die große Waſſerfluth, welche die Erde überſchwemmte, und welche dadurch beendet war, daß der oberſte Herr das Seeungeheuer Awank durch drei Buckelochſen aus dem Meere zog. Entſtanden war dieſe Ueberſchwemmung dadurch, daß der See von Klion ſeinen Damm durchbrochen hatte.

Klyſonymos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amphidamas; dieſer und Patroklos Vater wohnten zu Opus oder Opunt und die beiden Knaben waren Geſpielen. Einſt beim Würfeln erregte ein Zwiſt den Jähzorn des Patroklos und er ſchlug den Klyſonymos todt. Sein Vater flüchtete ihn zu Peleus, woſelbſt ſich die berühmte Freundſchaft zwiſchen ihm und Achilleus entſpann, welche einen Hauptgegenſtand der Iliade ausmacht.

Klytaemneſtra. (Griechiſche M.) Aus berühmtem Geſchlecht entſproſſen, Tochter des ſpartaniſchen Königs Tyndareus und der ſchönen Leda. Die bekannten Dioskuren, Kaſtor und Pollux, waren ihre Brüder, Menelaos Gattin, die ſchöne Helena, die unſchuldige Urſache des trojaniſchen Krieges, war

ſo wie Timandra und Philonoe eine Schweſter derſelben. Die beiden letzten Kinder des Tyndareus ſind nicht ſehr bekannt (außer daß Philonoe von der Artemis die Unſterblichkeit erhielt). Deſto mehr ſind es die übrigen und Klytaemneſtra auf eine furchtbare Weiſe. Sie vermählte ſich mit dem Agamemnon und empfing von ihm mehrere Kinder, unter denen Oreſt und Elektra beſonders hervorleuchten; Iphigenia ſoll nicht ihre, ſondern der Helena Tochter von Theſeus, der ſie vor ihrer Vermählung raubte, geweſen, und Agamemnon nur in einem Irrthum über ſie verblieben ſeyn. Als der König durch viele Geſchenke die Führer des Griechenheeres bewogen, ihn zum Oberfeldherrn zu ernennen, und er nun mit zahlloſen Schiffen nach Troja gezogen war, der junge König von Mykene, Aegiſthos, aber ſich an ſeinem Hofe befand, bewarb dieſer ſich um die Gunſt der Zurückgebliebenen, verleitete ſie zum Treubruch und endlich zum Morde des Gatten. Der Bube unterhielt eine, mit zwei Talenten jährlich bezahlte Wache am Meeresufer, welche ihm ſogleich des Königs Ankunft melden ſollte, damit derſelbe ihn auf keine Weiſe überraſchen könne. Als nun Agamemnon zurückkehrte, ging Aegiſthos mit Klytaemneſtra ihm entgegen, der König ward von ſeiner Gattin auf das Freundlichſte empfangen, allein beim darauf folgenden Gaſtmahl erſchlagen. Mit eigener Hand mordete ſie dann die unglückliche Kaſſandra, welche als Sklavin nach der Eroberung von Troja ihrem Gatten zu Theil geworden, mit unmenſchlicher Luſt ſchlachtete ſie deren Kinder auf dem Leichname der Mutter, mit teufliſcher Wildheit wüthete ſie gegen ihr eigenes Blut, indem auch ihre Kinder geopfert wurden, und nur Elektra dem ſchrecklichen Blutbade durch Vermählung mit einem gemeinen Handwerker (der ſich ihr jedoch immer gewiſſermaßen ehrerbietig fern hielt) und Oreſt durch Hülfe ſeiner Amme Arſinoe dem Tode entging. Als dieſer Letztere zur Reife gelangt, kehrte er zurück und tödtete, des Vaters und der Brüder Tod rächend, Klytaemneſtra, welche unterdeſſen mit Aegiſthos ganz in den Pfuhl des Laſters verſunken war, ſo wie dieſen verruchten Böſewicht ſelbſt. Die ſo Beſtraften wurden außerhalb der Stadtmauern von Mykene begraben, weil man die Mörder nicht eines Grabes bei den von ihnen Gemordeten würdigte.

Klyte. (Griechiſche M.) Eine Danaide, Tochter der Memphis, verlobt mit Klytos. Apollod. II. K. 1. §. 5. nicht K. 7. §. 8. wie Nitſch hat, und woſelbſt Herakles Nachkommenſchaft aufgezählt iſt.

Klythippe. (Griechiſche M.) Eine Theſpiade, Mutter des Herakliden Eurykapis.

Klytia. (Griechiſche M.) Tochter des Königs der Inſel Kos, Merops, und der Nymphe Euthemea. Sie war vermählt mit Eurypylos, König von Kos; ihr Sohn war Chalkon oder Chalkodon. S. dieſe Letzteren. 3.

Noch eine Klytia war die Tochter des Pandareus, mit ihrer Schweſter Kamiro durch Venus genährt, durch Juno mit Schönheit, durch Minerva mit Verſtand begabt; als die Göttinnen ſich für dieſe ihre Lieblinge Män=

ner von Jupiter ausbaten, wurden Beide durch die Harpyen geraubt, und den Erinnyen als Sklaven verkauft.

Klytie. (Griechiſche M.) Eine Meernymphe, Tochter des Okeanos und der Thetys, welche durch Apollo's Liebe zur Leukothoe (nicht Leukothea wie Nitſch hat), der Tochter des Orchamos, eiferſüchtig geworden, das Verhältniß dem Vater verrieth. Dieſer ließ Leukothoe lebend begraben. Apoll ſuchte ſie, jedoch vergeblich, zu retten, und verließ darauf die Verrätherin, welche nun, der Speiſe und des Trankes entbehrend, immerfort nach ihm ſchaute, bis ſie in eine Sonnenblume verwandelt war. Wie dieſe, hieß eine Geliebte des Königs der Doloper, welche, um einen Sohn der rechtmäßigen Gattin deſſelben aus dem Wege zu ſchaffen, angab, derſelbe (Phönix) habe ihr ſeine Liebe angetragen, worauf der erzürnte Vater den Unglücklichen blenden ließ. Eine dritte Klytie ſoll die Mutter der Zauberin Medea, Gattin des Königs von Kolchis Aetes geweſen ſeyn, wahrſcheinlich eine Verwechſelung, weil es noch eine Okeanide Klytie gab, und Aetes Gattin eine Okeanide war, welche jedoch Idya hieß.

Klytios. (Griechiſche M.) Einer der Giganten, des Tartarus und der Gaea Sohn (nach Andern des Saturnus Sohn), der im Giganten Kriege von Hekate oder von Vulkan durch ein glühendes Eiſen getödtet wurde.

Ein Zweiter war ein Sohn des Laomedon, ein Trojaner, zur Zeit des verderblichen Krieges ſchon ſehr alt, (nach Andern waren alle Söhne jenes Königs durch Herakles getödtet, und nur Priamos und Heſione übrig geblieben). Klytios hatte zwei Kinder, Kaletor (der durch den jüngeren Ajax fiel), und Proklea, welche, eine Gattin des Kyknos, dieſem zwei Kinder gebar, Tenes und Hemithea; welche Beide er, kaum zum reifen Alter gelangt, in einen Kaſten gepackt ins Meer werfen ließ, weil eine zweite Gattin des Kyknos geſagt, der Sohn habe ihr mit Hülfe der Schweſter Gewalt anthun wollen.

Ein Dritter war Eurytos, des berühmten Bogenſchützen, der ſelbſt Apollo und Herkules herauszufordern wagte, Sohn. Er hatte vier Brüder: Phoxeus, Molion, Pytios und Iphitos; — ſie alle blieben, als Herakles um ihre Schweſter Iole den Krieg begann und Oechalia zerſtörte.

Ein Begleiter des Phineus, einer des Aeneas und einer des Turnus, ein anderer Trojaner, der dem Aeneas nach Italien folgte, noch ein Landsmann deſſelben, der Vater des Akmon, Beide berühmt wegen ihrer Größe (Akmon war ein Gefährte des Aeneas), und endlich der Sohn des Alkmaeon, führten denſelben Namen. Dieſer letztere Klytios, ein Enkel des Amphiaraos väterlicherſeits, und von der Mutter Arſinoe Enkel des Königs Phegeus, entfloh nach Elis, als ſein Vater durch die erzürnten Brüder ſeiner verlaſſenen Mutter ermordet wurde, und verſchwindet dann aus der mythiſchen Geſchichte.

Klytomedes. (Griechiſche M.) Berühmter Fauſtkämpfer, der bei den Leichen-Spielen, welche die Söhne des Königs der Epeer Amarynkeus dieſem zu Ehren anſtellten, mit Neſtor ſtritt, von dieſem aber beſiegt wurde.

Klytoneos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Alkinoos, Königs der Fajaken. Er lief mit ſeinen beiden Brüdern Laodamas und Halios um die Wette, als man dem Odyſſeus zu Ehren Spiele anſtellte, und beſiegte ſeine Brüder weit, indem er ſie um die Entfernung, welche auf dem Acker ein Joch Maulthiere gewinnt, hinter ſich ließ (ein ſehr unbeſtimmter Ausdruck).

Klytoria. (Griechiſche M.) Eine junge Griechin, Geliebte des Zeus, deren Sprödigkeit zu beſiegen, deren Wachſamkeit er dadurch zu täuſchen wußte, daß er ſich in eine Ameiſe verwandelte. Sie gebar ihm den Ellops.

Klytos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, verlobt der Danaide Antodike. Ein Zweiter war ein Sohn des Herakliden Temenos, Ein Dritter kam als Begleiter des Phineus, mit dieſem des Perſeus Braut, Andromeda, zu rauben; er ward von Letzterem durch das Meduſenhaupt verſteinert. Ein vierter Klytos war unter den Geſandten, mit denen Kephalos nach Aegina an den Bundesgenoſſen Aeakos geſendet wurde, um ihn zur Hülfe gegen den Minos aufzufordern; bei dieſer Gelegenheit erzählt der alternde König die Geſchichte von den Ameiſen, welche, in Menſchen verwandelt, ſeine Inſel bevölkerten.

Knageus. (Griechiſche M.) Ein Krieger der Dioskuren, mit denen er nach dem attiſchen Orte Aphidna zog (120 Stadien von Athen, zu welchem er als Demos gehörte). Dort ward er gefangen, und als Sklave auf die Inſel Kreta verkauft, woſelbſt er im Heiligthum der Diana diente. Er gewann die Liebe einer jungen Prieſterin, und dieſe entfloh mit ihm, indem ſie die Bildſäule der Göttin mit ſich entführte; dieſe erhielt nun in Lakedaemon den Beinamen Knagia, oder Diana Knagia von eben jenem ihrem Entführer. Pauſanias erzählt die Sache, zieht ſie jedoch in Zweifel.

Knakaleſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Kneph oder Knuphis. (Aegyptiſche M.) Das höchſte, ewige Weſen, das Erſte was da war, vor allem Anderen. Eine dunkle, durch die Prieſter auf vielfache Weiſe umgeänderte Fabel. Aus ſeinem Munde ging das Weltei hervor, aus welchem alle Dinge entſtanden, daher iſt dieſes ſein Symbol; eben ſo die Schlange, welche einen Ring bildet, weil er ewig iſt, daher man ihn auf den ägyptiſchen Denkmalen in der Hieroglyphe einer gekrümmten Schlange, welche zwiſchen Kopf und Schweif ein Ei hält, vorgeſtellt findet. Eine andere ſehr gewöhnliche Darſtellungsweiſe iſt auf Taf. **XIX.** Fig. 5 mitgetheilt, dort charakteriſirt ihn gleichfalls das Ei, das er in der Hand hält, und die Schlangen, welche ſeinen Kopfſchmuck bilden. Die zweite Fig. auf Tafel **XX.**, gleichfalls unter den Bildern von Kneph

oder Eneph aufgeführt, ſcheint mehr ein Altar von beſonderer Form, als eine Statue des Gottes geweſen zu ſeyn. Die Aegypter von Thebais kannten nur dieſen einen unſterblichen Gott, alle übrigen waren mehr oder minder dem Schickſal alles Vergänglichen unterworfen, doch in dieſem zeigte ſich der Begriff von der Gottheit in ſeiner höchſten Reinheit, bis die Prieſter und die verſchiedenen Stämme auch hieran ſo lange modelten, daß der urſprünglich einfache Gedanke, mit Attributen überladen, unkenntlich ward. Im Zeruane akherene der Perſer finden wir ihn wahrſcheinlich wieder, ſo wie Oſiris und Typhon dort in Ormuz und Ahriman aufgeſtellt ſind.

Knidia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, den man der, von den Knidiern in Karien verehrten Göttin gab; ſie hieß bei dieſen jedoch nicht ſo, ſondern Euploea, die Schifferin, und zwar von der wunderſchönen Statüe der Tochter des Meeres, von der die erſte Fig. auf Taf. XXII. einen Schattenriß gibt. Sie ruhete auf einer Muſchel, welcher ihr Schleier als Seegel diente, Amor ſaß zwiſchen ihren Knieen auf einer Schildkröte. Die Lieblichkeit dieſer Kompoſition des Praxiteles und die ungemeine Schönheit der Formen erwarben ihr die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt.

Knoſſia. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs Menelaos, welche er von Troja zurück brachte.

Kobal. (Nordiſche M.) So nannten die Serben ihre Hausgötzen, wovon Kobold, Poltergeiſt. Die ſanfteren dieſer Berg- oder Erdgeiſter ſind gutmüthig, und thun den Menſchen nichts, wenn man ſie nicht neckt, dann aber ſind ſie die ſchadenfroheſten Unholde, welche nicht ruhen, bevor ſie den Bewohner aus ſeinem Hauſe vertrieben haben.

Kobaloi. (Griechiſche M.) Aehnlich in Wort- und Formbildung unſeren Kobolden; es waren kleine neckende Geiſter, welche, in Gefolge des Weingottes, den Leuten alle erdenklichen Poſſen ſpielten.

Kobolde. Hausgeiſter. Es ſcheint ein gewiſſer Geſpenſter- und Aberglauben faſt in allen Völkern zu liegen; wir ſehen zwar, daß, je roher daſſelbe iſt, deſto mehr dieſer Aberglaube überhand nimmt, daß er jedoch ſelbſt bei der gebildetſten Nation des Erdbodens, bei den Deutſchen, nicht verſchwunden, ja in einzelnen Theilen ſtark verbreitet iſt. Selbſt gebildete Leute ſind häufig nicht frei davon, und Jung Stilling iſt in Juſtinus Kerner wiedererſtanden. Beide haben ganze Theorieen der Geiſterkunde aufzuſtellen ſich bemüht, und ſind von ſüddeutſchen Philoſophen darin kräftig unterſtützt worden. — Nicht nach dieſen Theorieen, welche uns nichts angehen, ſondern nach dem Volksglauben, zerfallen die Poltergeiſter in Kobolde und Geſpenſter: die Letzteren ſind die Geiſter abgeſchiedener, theils ermordeter, ohne Abſolution geſtorbener, theils in der Hölle wegen ihrer Miſſethaten gequälter, nicht die Ruhe des Grabes findender Menſchen; die Erſteren aber, Kobolde, ſind eine eigene Klaſſe geiſtiger Weſen, welche an ein Haus, an

eine Gegend gebunden, in zwerghafter Mißgeſtalt gedacht, jedoch in der Regel nicht für böſe genommen werden. Sie haben zwar keinen eigentlich ihnen angehörigen Körper, können jedoch nach Belieben verſchiedene Körper annehmen, ſich unſichtbar oder ſichtbar machen. Gewöhnlich thun ſie aus angeborener Gutmüthigkeit den Menſchen keinen Schaden, ſondern ſie ſuchen das Haus, zu dem ſie gehören, vor Schaden zu ſchützen, wohlthätig für daſſelbe zu wirken, und das Höchſte, was man von ihnen zu fürchten hat, ſind kleine Neckereien, weil ſie meiſtens ſpaßhafter Natur ſind, jedoch gereizt, ſuchen ſie ſich auf die empfindlichſte Art zu rächen. Schon die Griechen und Römer kannten dieſe weſenloſen Weſen, und gaben ihnen die Namen Dämonen, Genien, Laren, Penaten, Lamien, Larven, Lemuren ꝛc. — Bei den Deutſchen gingen ſie in Elfen, Zwerge, Gnomen, Alraunen, Drauger ꝛc. über, und der Glaube an ſie, unter dem Namen Kobolde, hat ſich bis jetzt erhalten, ſo daß z. B. Niemand von ihrem Daſeyn gewiſſer überzeugt iſt, als die Bergleute. Jedes Land übrigens macht ſich ſeine eigenen Vorſtellungen von dieſen Geiſtern. So heißen ſie in Norwegen unter andern Niſſe god Dreng (Niſſe, Nils, Nicolaus, der gute Knecht); eben ſo werden ſie in Schweden (auch Tromte gubbe, Hausalter) genannt, und man denkt ſie ſich als kleine Burſchen, welche ſich vorzüglich in Ställen aufhalten, und zum Gedeihen des Viehs viel beitragen, aber auch mancherlei häusliche Dienſte verrichten, deßhalb man ſie auch gerne hat, und ihnen täglich ein Schüſſelchen Milch an einen beſtimmten Ort hinſetzt, um ſie an das Haus zu feſſeln.

Auf den Faröern heißen ſie Niägrujſar, und man ſtellt ſie ſich als glückbringende Dämonen, in Zwerggeſtalt, mit rothen Lappen auf dem Kopfe vor; auf Seeland in Dänemark hingegen erſcheinen ſie ganz in der Tracht des Landvolkes, während des Sommers mit einem Hut, dann aber mit einer Pelzmütze ſich bedeckend, — ſie halten ſich ebenfalls in den Ställen auf, putzen das Vieh und füttern daſſelbe ſtark auf Koſten der Nachbarn, wofür man ihnen an Feſttagen Eſſen vorſetzt. Schottland kennt ſie unter dem Namen Browni, von der braunen Farbe ihrer Kleidung und ihres Körpers. Dort iſt ihre Wohnung unter der Thürſchwelle des Hauſes, mit deſſen Herrn ſie in gutem Vernehmen ſtehen. In England nennt man ſie Robin good Fellow (wahrſcheinlich dem ſchwediſchen Niſſe god Dreng analog). Ihr Anſehen iſt zottig und wild, ſie ſind ſcheu und wohnen gern in entfernten Winkeln, doch ſuchen ſie Nachts den Feuerheerd zur Schlafſtelle zu gewinnen, und ſind deßhalb böſe, wenn die Hausfrau ſich nach ihrer Meinung zu ſpät in der Küche beſchäftigt. Deutſchland kannte ſie vielleicht länger als andere Völker, zu denen ſie zum Theil erſt von uns aus gewandert ſind, — hier heißen ſie Wolterken (Walterchen), und ihr aus gleichem Stamme herzuleitender Urſprung iſt wohl dadurch am ſicherſten bewieſen, daß ſie alle, trotz der Verſchiedenheit der Namen, doch durchgängig dieſelbe Beſtimmung haben: ſie ſind gute Behüter des Viehes, füttern daſ-

ſelbe auf fremde Koſten, haben die Aufſicht über Küche und Keller, ſind treue, dienſtwillige Freunde des Hauſes, halten ſich in dunkeln verborgenen Winkeln, am liebſten in Holzhaufen auf, tragen des Nachts allerlei nützliche Dinge in die Wohnung, ſehr weitläufige Begriffe über Mein und Dein verrathend, erſcheinen aber auch oft in häßlicher Geſtalt, das Geſinde oder die Kinder erſchreckend, oder auch wohl durch Poltern (daher Poltergeiſt) und andere Erſcheinungen den nahen Tod Jemandes im Hauſe anzeigend ꝛc. Die gemeinen Leute (von denen hier überhaupt nur die Rede ſeyn kann, da Gebildete von der Nichtexiſtenz dieſer Weſen überzeugt ſind) glauben, daß ſie die Seelen in dem Hauſe ermordeter Kinder ſind, daher ſie dieſelben häufig in Geſtalt weiß oder bunt gekleideter Kinder geſehen zu haben vorgeben, mit einem Meſſer im Rücken, in der Bruſt ſteckend, oder auf ſonſt eine Weiſe verſtümmelt. Von Mägden, welche ſehr begierig waren, ihren dienenden Kobold (Heinzchen, Kurtchen, Knechtchen ꝛc.) zu ſehen, erzählt man, daß ſie durch dieſen an einen möglichſt abgeſchiedenen Ort (verſteht ſich des Nachts) beſtellt worden ſind, mit dem Bedeuten, einen Zuber voll Waſſer mit zubringen; — auf Befehl des Geiſtes muß ſo eine Perſon in den Spiegel des Waſſers hinein ſehen, dann erblickt ſie auf dem Boden ein nacktes Kind, dem ein Schwerdt oder ein Meſſer im Rücken ſteckt. Wenn die Neugierige erſchrickt, ohnmächtig wird, ſo ſpringt der Kobold auf, begießt ſie mit Waſſer, das ſie ſelbſt mitgebracht, und ſucht ſie auf ſolche Weiſe zu erwecken.

Kodaweri. (Indiſche M.) Eine der Geſpielinnen der Göttin Ganga, d. h. ein Fluß, der in den Ganges fällt.

Kodotta. Siehe Alp, S. 161, woſelbſt jedoch Kodolta ſteht, welchen Fehler man zu verbeſſern bittet.

Koea. (Griechiſche M.) Auch Coea, wie ſie auf der Tafel XXI. Fig. 1 genannt iſt. Eine der berühmteſten Amazonen, welche in dem Kriege, den Herkules mit ihrer Königin und den von Mars erhaltenen Gürtel führte, mit dem Helden ſelbſt kämpfte. Wir haben die Fig. aufgenommen um auch eine Amazone zu Pferde, um den Herkules als Kämpfer zu zeigen; — die Gruppe iſt einer der berühmteſten Antiken entlehnt. Aehnliches kommt auf den phygaleiſchen Antiken (Basreliefs) vor.

Kohana Forſeh. S. Cohana ꝛc.

Kohlox. (Indiſche M.) Ein berühmtes Feſt, welches die Birmanen in Peyn zu Ehren der Götter der Erde feiern. Die als höchſt wichtig, und die Götter ſehr erfreuend, anerkannte Ceremonie, welche den Hauptinhalt des Feſtes ausmacht, beſteht in Tänzen die gewiſſe Prieſter ausführen, welche man alle für Hermaphroditen hält, und die nach der Angabe der Birmanen, in ihrem Lande ſehr häufig ſeyn ſollen. Sie tanzen gleich den Derwiſchen in Perſien und der Türkei, bis ſie athemlos ſind, oder wohl

gar bis ſie ohne Beſinnung niederſtürzen. Aus dieſem Zuſtande erwacht, verſichern ſie, daß die Götter ſelbſt mit ihnen geſprochen hätten, und was ſie nunmehr ausſagen, gilt als ein heiliges Orakel.

Koinia. (Griechiſche M.) Eine Heldin, welche in dem Amazonen-Kriege durch Herkules, der ihrer Königin Gürtel zu holen kam, getödtet wurde.

Koios. (Griechiſche M.) Namen zweier Kinder des Uranos und der Gea, eines Centimanen (Bruder des Briareus und Kottus) und eines Titanen. Dieſer Letztere verband ſich mit ſeiner Schweſter, der Titane Phoebe, welcher Ehe die Titaniden Aſteria und Latona entſprangen; die Erſte ward, weil ſie Jupiters Wünſche nicht erhörte, in eine Wachtel verwandelt, die Andere gebar ihm den Apollo und die Diana, hatte jedoch vielleicht noch mehr von der böſen Juno zu leiden. Koios ſoll es geweſen ſeyn, welcher, um des Unglücks ſeiner Töchter willen, den Titanenkrieg gegen den Verderber ſeines Geſchlechts, gegen Jupiter, begonnen.

Koiranos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Abas und Enkel des berühmten Sehers Melampus, deſſen Ohren durch Schlangen ausgeleckt wurden, wodurch er die Sprache der Thiere verſtehen lernte. Seine ganze Familie gehörte zu den Sehern, ſo auch Koiranos Sohn Polyidios.

Wie er hieß ein Sohn des Lykiers Jphitos, von Odyſſeus vor Troja nebſt Mehreren ſeines Volkes erlegt, bis Hektor nahte und den Schrecklichen hemmte.

Ein dritter Koiranos war der Wagenlenker und Freund des Meriones, welchen er vor dem Tode von Hektors Speer bewahrte, indem er ihm ſchnell den Wagen herbeiführte, doch darüber ſelbſt von des mächtigen Helden Hand fiel.

Kokalos. (Griechiſche M.) König von Jnikon in Sicilien, zu welchem der durch ſeine Bau- und Bild-Werke berühmte Daedalos kam, als er mit ſeinem Sohne auf den ſelbſt verfertigten Flügeln durch die Luft entfloh, da ihm zu Kreta durch Minos der Tod drohte. Der König nahm ihn ſehr wohl auf, doch ſcheint er nicht abgeneigt geweſen zu ſeyn, ihn dem Minos auszuliefern, welcher dem Flüchtling nachſetzte. Daedalos kam indeſſen dem ihm drohenden Unglück zuvor, indem er die Töchter des Kokalos, deren Gunſt er durch ſeine ſchönen Arbeiten gewonnen, bewog, die Badſtube, welche dem Minos angewieſen wurde, zu überheizen, wodurch dieſer erſtickte. Daedalos beſchenkte dafür die Mädchen mit vielen ſeiner köſtlichſten Arbeiten, baute auch dem Kokalos eine für unüberwindlich gehaltene Bergfeſte, baute ihm eine Grotte, in welcher durch die vulkaniſch erhöhte Temperatur des Bodens der Eintretende ein Dampfbad bekam, ordnete den Lauf des Bergfluſſes Anabo, umgab den Tempel der Venus mit einer Mauer u. ſ. w., ſo daß Kokalos den Zufall zu ſegnen hatte, der den größten Künſtler des Alterthums zu ihm gebracht.

Kokkoka. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana in Elis.

Kokytos (auch Cocytus). (Griechiſche M.) Der Sohn des Styx, ein Bruder (Theil) des Pyriphlegeton, mit welchem er ſich in den Acheron und von da in den Styx ergießt. Er war das ſchlammige Gewäſſer, in welchem Charon ſeinen morſchen Kahn hin und her trieb, um die Seelen der Verſtorbenen überzuſetzen in das Schattenreich, in den Tartarus, wohin der Fluß ſelbſt ſich auch wendet nachdem er ſich mit dem neunmal die Unterwelt umkreiſenden Styx vereinigt. Der Flußgott des Kokytos hatte eine Tochter Menthe, welche, eine Geliebte des Pluto, von der Perſephone in eine Krausmünzpflanze verwandelt wurde. Die Alten kannten mehrere Gewäſſer dieſes Namens auch auf der Oberwelt (vergl. Cocytus), und alle ſchlammigen oder ſchwefelhaltenden Quellen entſprangen aus ihm oder ergoſſen ſich in ihn.

Denſelben Namen trägt ein Schüler des berühmten Centauren Chiron, von dem er die Arzneikunde erlernt; er erlangte ausgebreiteten Ruhm und ſoll ſelbſt den ſchwer verwundeten Adonis geheilt haben.

Kolada, Koliada. (Slaviſche M.) Ein Gott des Friedens und der Feſte. Man feierte ſein Feſt am 24ſten December mit Tanz und Geſang. Sein Bildniß ſoll in Kiew geſtanden haben. Noch jetzt findet man in Rußland, Polen und Lithauen Ueberbleibſel dieſes Feſtes, indem ſich um die Weihnachtszeit das Landvolk häufig mit Tanz und Spiel beluſtigt, und auch wohl den Namen dieſes alten Gottes wiederholt. In Böhmen und Mähren, ſo wie in den genannten Ländern, findet der Gebrauch ſtatt, daß junge Landmädchen in einem beſondern theatraliſch-komiſchen Aufzuge von Haus zu Haus gehen und „Koleda“ ſingen, was die Deutſchen, welche mit der Urſache dieſes Gebrauches nicht vertraut ſind, „Kalende“ nennen, ein Wort von durchaus fremder Bedeutung, aus dem Lateiniſchen kommend und von den Opfern, welche an den erſten Tagen (Calendae) jedes Monats gebracht wurden, auf die Opfer übergetragen, welche der Pfarrer um die Weihnachtszeit in Polen ꝛc. einſammelt. — Forſcher glauben, daß dieſe Sitte von der Feier des Gottes Koleda herkomme; da ſich jedoch das Umherwandeln der verkleideten ſingenden Leute bis über das Dreikönigsfeſt hinauszieht, ſind Andere nicht abgeneigt, es mit dieſem in Verbindung zu bringen, was denn auch wohl durch den gemeinen Mann geſchieht, der chriſtliche Lieder zu Ehren der Könige aus dem Morgenlande ſingt, indem für ihn natürlich die urſprüngliche Bedeutung verloren iſt.

Kolainis. S. den folg. Art.

Kolainos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur und einer attiſchen Nymphe. Er ſoll noch vor König Kekrops Beherrſcher dieſes Landes geweſen ſeyn und der Artemis zu Myrrhinunt einen Tempel erbaut haben, von welchem ſie (Diana oder Artemis) daſelbſt Kolainis genannt wurde.

K o l a x e. (Griechiſche M.) Eine der Frauen des alten argoliſchen Stammhelden Inachos. Er zeugte mit derſelben den Phoroneus; Andere geben jedoch als deſſen Mutter die Okeanide Melia oder Arria an. Auch Mykale gilt für Beider Tochter.

K o l a x e s. (Griechiſche M.) Ein Sohn Jupiters und der Nymphe Hora, und König des Makedoniſchen Volkes der Biſalter, welche zum Andenken der Abſtammung ihres Königs den Donnerkeil Jupiters auf den Schilden führten.

K o l ch i ſ ch e r D r a ch e. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Typhon und der drachengeſchwänzten, ſchönen Jungfrau Echidna. Mars ſchenkte ihn dem König Aetes zu Kolchis, damit er, der nie ſchlief, das ihm gewidmete goldene Vließ bewache. Medea tödtete dieß Ungeheuer durch Gift und bahnte ſo dem Jaſon, welchen ſie liebte, den Weg zur Eroberung des Widderfelles.

K o l g a. (Skandinaviſche M.) Die Fluth, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Aeger und der Ran.

K o l i a s. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite zu Athen, von dem Vorgebirge Kolia, woſelbſt ihr durch einen jungen, von Räubern gefangenen Athener ein Tempel erbaut worden, weil er es ihrer Gunſt zuſchrieb, daß des Hauptmanns Tochter ihn lieb gewonnen und ihn befreit.

K o l n a. (Nordiſche M.) Eine Blumengöttin, welche durch Odin aus Walhalla getrieben wurde, und nun auf der Erde ſich damit beſchäftigt, die Blumen mit einander zu vermiſchen, ſo daß ſie mannigfaltiger gefärbt werden.

K o l o k a ſ i a. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva zu Sikyon.

K o l o e n a. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

K o l o n a t a s. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos von Kolona in Lakonien.

K o l o n o s. (Griechiſche M.) Ein reicher Mann aus Tanagra, Vater des Ochenos, des Leo und der Ochne. Dieſe Letztere war Urſache an dem Morde des Eunoſtos (ſ. d.) und der darauf folgenden Vertreibung ihrer Brüder.

K o l o p h o m o s. S. P o l y p h e m o s.

K o l o p h o n i a. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des attiſchen Königs Erechtheus. Derſelbe war in einen Krieg mit den Eleuſiniern verwickelt; als dieſen noch Eumolpos, König von Thrake, zu Hülfe kam, war er in großer Noth, und frug deßhalb das Orakel, welches ihm rieth, eine ſeiner Töchter zu opfern. Nach Einigen entſchied das Loos über Kolophonia, nach Anderen opferten ſich alle Töchter zugleich freiwillig auf.

K o l o t i s. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus zu Athen aus der Urſache, welche unter K o l i a s erzählt worden.

K o l p i a h. Nach der Lehre des Sanchuniaton der göttliche, Alles befruchtende, Leben erweckende Geiſt, der auch das Chaos entwirrte und ihm den Keim der Dinge einpflanzte.

K o l t k i. (Slaviſche M.) In Rußland und Polen Kobolde oder Nachtgeiſter, welche unter der Erde wohnen; ſie ſcheinen den Gnomen und

Berggeiſtern der Deutſchen ähnlich, werden auch beſonders von Bergleuten gefürchtet.

Kolymbas. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Königs Pieros (Nitſch hat Pireus), welche ihres Uebermuthes wegen von den Muſen, mit denen ſie ſich zu meſſen wagten, in Vögel verwandelt wurden.

Kolyttos. (Griechiſche M.) Ein alter attiſcher Held, bekannt als der Vater des Diomos, eines Lieblings des Herkules, welcher endlich, gleich dieſem Letzteren, unter die Götter verſetzt worden iſt.

Komaeos. (Griechiſche und römiſche M.) Beinamen des Apollo von ungewiſſer Schreibart und Bedeutung. Nach Ammianus Erzählung (XXII.) hatte der Gott unter dieſem Namen einen Tempel zu Seleucia. Nach der Einnahme dieſer Stadt durch die Römer unter Kaiſer Verus ward das Standbild des Gottes von ſeinem Poſtamente geriſſen und nach Rom geſchafft. Den Fußboden des Tempels durchwühlten die Soldaten, um Schätze aufzufinden. Von dieſem Frevel gegen das Heiligthum des Peſt ſendenden Gottes leitete der römiſche Aberglaube die ſchreckliche Seuche her, welche unter Mark-Aurels Regierung faſt in allen Provinzen des Kaiſerreiches wüthete.

Komaitho. (Griechiſche M.) Als die Söhne des Pterelaos gegen die Elektrioniden geblieben waren, und Amphitruo, des Elektrion Heerden wieder zu holen, den Pterelaos mit Krieg überzog, verhalf ihm Komaitho, des Letzteren Tochter, dadurch zum Siege, daß ſie ihrem Vater das goldene Haar, an welchem ſein Leben hing, raubte; ſie that es, weil ſie den ſchönen, jungen Amphitruo liebte. Doch dieſer, das Verbrechen verabſcheuend, ließ die Thäterin ermorden.

Eine Prieſterin der Diana in Sicilien hieß eben ſo, wenn ſie nicht eins iſt mit der Komaitho, deren Pauſanias im VII. Buche Kap. 19. erwähnt. Dieſe war eine Prieſterin der Artemis Triklaria, war außerordentlich ſchön und gewann die Liebe eines Jünglings, der ihrer Schönheit durch ſeine ſeltenen Vorzüge vollkommen würdig war. Da nun dort (in Patrae, Achaja) die Sitte herrſchte, daß die Prieſterin nicht für ihre Lebenszeit, ſondern nur ſo lange der Diana diente, bis ſie ſich vermählen wollte, ſo warb der junge Mann, Melanippos, um die Geliebte, konnte jedoch weder ſeiner noch ihrer Aeltern Einwilligung erhalten; da den ihrer Hoffnungen Beraubten nun kein anderes Mittel übrig blieb, ſo wählten ſie den Tempel zu ihrer Brautkammer. Allein die Göttin zürnte über dieſe Entweihung ihres Heiligthums und brachte die Menſchen in's Verderben: die Erde gab keine Frucht mehr, ungewöhnliche Krankheiten wurden bemerkbar und der Todten waren mehr als früher. Als man nun zu dem delphiſchen Orakel ſeine Zuflucht nahm, klagte die Pythia den Melanippos und die Komaitho an, und es kam der Ausſpruch, man ſollte nicht nur dieſe Beiden, ſondern auch alljährlich eine Jungfrau und einen Jüngling, welche man für die

Schönſten erachte, der Diana Triklaria opfern. Weil die Göttin nicht mit der Opferung der Strafbaren allein zufrieden war, ſondern noch mehr verlangte, ward der Fluß, welcher an dem Tempel vorbeifließt, Ameilichos, der Unverſöhnliche, genannt. Nach der Zerſtörung von Troja kam Eurypylos, Evaemons Sohn, nach Patrae, führte den Dionyſosdienſt ein und hob die Menſchenopfer auf.

Komaſtes. (Griechiſche M.) Der Schmauſer, ein Beinamen, den man dem Dionyſos häufig beilegte.

Kombe. (Griechiſche M.) Tochter des Ophios, die unglückliche Mutter von hundert Söhnen, welche ihr nach dem Leben trachteten, ſo daß ſie entfliehen mußte, und aus Mitleid von den Göttern in einen Vogel verwandelt wurde. Medea, auf ihrer Flucht aus dem Hauſe des durch ſeine Töchter auf ihr Anrathen ermordeten Pelias, kam im Drachenwagen über den Ort Pleuron, woſelbſt Kombe mit zitternden Flügeln der Verwundung durch ihre Kinder entfloh. — Andere machen dieſe Kombe zur Mutter der Kureten.

Kometes. (Griechiſche M.) Ein Lapith, welcher in dem Kampfe der Lapithen und Centauren auf Pirithoos Hochzeit blieb. Er ward durch die Schuld ſeines Freundes Charaxos erſchlagen, indem dieſer ihn mit einer ſteinernen Thürſchwelle, die er auf Rhoetos werfen wollte, die ihm aber zu ſchwer war, erdrückte.

Ein zweiter Kometes war vermählt mit Antigone, einer Tochter des Königs Pheres; ſie gebar ihm den Aſterion, welcher den Argonautenzug mitmachte und eine Stadt in Theſſalien baute, die ſeinen Namen trug.

Komos, auch Comus. (Griechiſche und Römiſche M.) Gott des Scherzes und des Lachens, ein Poſſenmacher. Er ſtand den Tafelfreuden vor und erſcheint oft in den Reliefs aus der Bakchosmythe als komiſcher Alter, mit geſenkter Fackel, ſchlaftrunken an die Wand ſich lehnend, nicht ohne Aehnlichkeit mit Silen. Er ſtand allen Luſtbarkeiten, bei denen getrunken und geſchmaust ward, vor.

Komri Hendi. (Arabiſche M.) Eine Taube, welche ein indiſcher König dem Sultan Mahmud (welchem, iſt unbekannt) zum Geſchenk machte. Sie hatte die treffliche Eigenſchaft, daß, wenn ſie Gift ſah, ſie weinen mußte, und die ihren Augen entfallenden Thränen ſich ſogleich verſteinerten. Wenn man dieſe Steine auf vergiftete Wunden legte, ſo zogen ſie alles Gift aus denſelben.

Kondyleatis. Identiſch mit Apanchomene (ſ. d.).

Konfutſe. Ein berühmter Weiſer, ein Lehrer der chineſiſchen Nation, welcher ſich durch ſeine Religions- und Moral-Geſetze die Liebe, die Verehrung ſeines Volkes errang und in Aſien und Europa mit hoher Achtung genannt wird. Er lebte und lehrte ein halbes Jahrtauſend vor Chriſtus, und änderte die niedere Abgötterei der Chineſen in eine allgemeine

Gottesverehrung um (wenn auch unter anderen Formen, als wir gewohnt ſind), doch ohne irgend einen gewaltſamen Schritt, lediglich durch moraliſche Lehren, welche übrigens ſo rein und ſchön ſind, daß man ſie faſt allgemein anwenden kann, mit Ausnahme einiger weniger, in denen er zu weit geht, wie er unter Anderen den Aeltern eine zu unumſchränkte Gewalt über die Kinder gibt, welche von den Erſteren verkauft und gar getödtet werden können, ohne daß ſie einer Strafe ausgeſetzt wären, daher man denn auch noch bis auf den heutigen Tag findet, daß ſolches geſchieht, ja die Aermeren ſchlachten ihre Kinder und bringen ihr Fleiſch öffentlich, als theuer verkäufliche Leckerbiſſen, auf den Markt. — Er, Konfutſe, iſt nun gewiß nicht der Urheber dieſes gräßlichen Gebrauches, allein er hat ihn wohl aus Verehrung für das Alte, Herkömmliche, welche jedem Chineſen mit der Muttermilch eingepflanzt iſt, nicht abgeändert, welches er bei der großen Gewalt, die er auf ſein Volk ſchon bei Lebzeiten ausgeübt, wohl hätte thun können.

Kongeuſetokit. (Myth. der Grönländer.) Die Geiſter des Meeres; ſie ſind wohlthätig, denn ſie fangen den Grönländern, welche von Fiſchen leben, die Füchſe weg, die zum Meere kommen, um ihnen ihre Nahrung zu verkümmern. Auch die Quellen heiligen ſolche Geiſter, und wird eine neue Quelle entdeckt, ſo muß ein Weiſer davon zuerſt trinken, um ihre böſen Wirkungen zu verſcheuchen.

Konios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Megara; er bedeutet: „der Staubige,“ weil ſein Tempel an dem genannten Orte kein Dach hatte.

Koniſſalos. (Griechiſche M.) Ein dem Priap ähnlicher Gott, welcher häufig mit den Abbildungen der Aphrodite verſchwiſtert vorkommt.

Konnidas. (Griechiſche M.) Der Erzieher des Theſeus, welcher als Heros verehrt wurde.

Koo Kano Sumuroo. (Japaniſche M.) Ein Freund des japaniſchen Herkules, des Helden von Jamato (ſ. d.), welcher ihm den achtköpfigen Drachen bekämpfen half.

Koon. (Griechiſche M.) Sohn des Trojaners Antenor und Bruder des Iphidamas, den er an Agamemnon (welcher ihn getödtet) rächen wollte; er verwundete den König mit der Lanze, wollte den Bruder am Fuße hinwegziehen, als Agamemnon ihn mit dem Speere durchbohrte und dem Fallenden über dem Körper des Bruders das Haupt abſchlug.

Kopreus. (Griechiſche M.) Ein Herold oder Geſandter des Euryſtheus, welcher dem ihm untergebenen Herakles die Befehle des furchtſamen Königs überbringen mußte, da er den mächtigen Helden nur ungern in ſeiner Nähe ſah. Er wird für einen Sohn des Pelops und der Hippodamia gehalten, doch iſt dieß zweifelhaft. Sein Ruhm als Held iſt nicht groß, und ſein Sohn Periphetes wird von Homer „der beſſere Sohn des

ſchlechteren Vaters“ genannt. Nitſch führt Ilias XV. 937. an, das Buch hat jedoch nur 746 Verſe, und die Stelle ſteht 639. ff.

Kor. (Nordiſche M.) Erſchöpfung, Kummer. Das Bett, in welchem die Göttin der Unterwelt, Hel, Loke's und der Rieſin Angerbode Tochter, ſchläft, oder welches die zu ihr Kommenden erwartet.

Kora. S. Kore.

Koran. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Koras. (Römiſche M.) Einer der drei (zweifelhaften, in der griechiſchen Mythologie nicht bekannten) Söhne des Amphiaraos, welche auf ihres Großvaters Oikles Befehl nach Italien gingen und dort die Stadt Tibur erbauten.

Korax. (Griechiſche M.) Sohn des Koronos, welcher von Apollo mit der Chryſorthe erzeugt war. Koronos hatte zwei Kinder, den genannten Korax und den Lamedon, deren Erſterer ihm in der Herrſchaft des kleinen Reiches Sikyon folgte.

Korax. (Griechiſche M.) Der Rabe (Corvus) des Apollo, der ihm die Nachricht von der Verbindung der Geliebten des Gottes, Koronis (der Mutter des Aeskulap), mit dem Iſchis brachte, welches Apollo mit ſolchem Schmerz erfüllte, daß er die Koronis erſchoß und den Raben in einen ſchwarzen Vogel verwandelte, da er früher weiß geweſen. Apollo ſandte ihn nach Waſſer zu einem Opfer; der Vogel fand bei dem Brunnen einen Feigenbaum mit unreifen Feigen und wartete, bis dieſelben reif waren, darauf er einige davon zu ſich nahm, dem Apollo aber eine mächtige Schlange brachte, mit der Ausſage, dieſe ſey täglich zu dem Brunnen gekommen und habe ihn gehindert, das verlangte Waſſer in dem mitgegebenen Becher (Crater) zu ſchöpfen. Apollo durchſchaute die Lügen und beſtrafte den Raben mit dem Tode, ſetzte aber Schlange, Rabe und Becher an den Himmel unter die Geſtirne. (S. Rabe.)

Kordaka. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis zu Piſa in Elis. Pauſanias ſah nur noch Spuren ihres Tempels. Sie dankte die oben angeführte Bezeichnung dem Pelops, deſſen Begleiter der Diana dort ein Siegesfeſt feierten und einen Tanz dabei aufführten, welcher Kordax hieß. Unfern des Tempels war ein Haus mit einem ehernen Kaſten zu ſehen, in welchem die Gebeine des Pelops aufbewahrt wurden.

Kore. (Griechiſche M.) Das Mädchen, die Tochter. Vorzugsweiſe vor allen Andern ſo genannt ward Perſephone in den Eleuſinien, die Tochter der Demeter.

Koreſia. (Griechiſche M.) So ward Pallas Athene in Arkadien zubenannt, und als Tochter des Zeus, doch nicht aus ſich ſelbſt, ſondern von der Okeanide Koryphe geboren, betrachtet.

Koreſos. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Bakchos zu Kalydon, welcher die ſchöne Kalirrhoë liebte und ſich für ſie opferte, obwohl ſie ſeine Neigung verſchmähte. (Vergl. Kalirrhoë.)

Koretas. (Griechiſche M.) So ſoll der Hirt geheißen haben, welcher die Entdeckung der begeiſternden Kraft der Dünſte, die aus einer Höhle am Parnaſſus ſteigen, gemacht hat. Seine Schafe näherten ſich der Oeffnung und wurden von der Luft daſelbſt berauſcht; auch Koretas empfand daſſelbe, und bald ward die Höhle als eine von Apollo bewohnte bekannt und über ihr ein Tempel gebaut, der berühmte delphiſche, an welchen ſich dann die mächtige Stadt Delphi ſchloß.

Korethon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des böſen Königs Lykaon. Zeus tödtete alle mit ſeinen Blitzen, und verwandelte den Vater in einen Wolf.

Koria. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Zeus und der Okeanide Koryphe, welche den Wagen erfunden haben ſoll. Sie wird auch Minerva genannt; daher, und weil dieſe Letztere bei den Arkadiern Koria hieß, gilt Koria oft für einen Beinamen der Minerva.

Korinthos. (Griechiſche M.) Sohn des Marathon und Enkel des böſen Königs Epopeus, alſo ein Großenkel des Apollo, welcher Epopeus Vater war. Ihm ſoll Korinth (früher Ephyra) ſeinen Namen und ſeine Größe verdanken.

Ein zweiter Korinthos war ein Sohn des Zeus und einer arkadiſchen Nymphe; auch von dieſem ſoll Korinth den Namen haben. Er hatte eine Tochter Sylea, welche mit dem Polypaemon den berüchtigten Räuber Sinis, den Fichtenbeuger, erzeugte.

Korkyra. (Griechiſche M.) Tochter des achajiſchen Flußgottes Aſopos und der Metope (Tochter des Ladon). Sie hatte noch neun Schweſtern, unter denen Aegina die berühmteſte. Neptun liebte dieſelbe, führte ſie nach der Inſel Scheria, die dann ihren Namen Korkyra annahm, und erzeugte daſelbſt mit ihr den Phaeax, den Vater des Alkinoos und Stammhelden der Phaeaken.

Kormt und Ormt. (Skandinaviſche M.) Thor begibt ſich zu dem Göttergerichte ſtets zu Fuß (die andern Aſen reiten), und auf dieſem Wege muß er die beiden Flüſſe Kormt und Ormt durchwaten.

Koroebos. (Griechiſche M.) Ein Held aus Argolis, der ſich um das Reich und den König verdient machte, indem er ein furchtbares Ungeheuer, Poena, eine Schlange, welche die Kinder raubte und fraß, erlegte; ſie war dem Krotopos zur Strafe von Apollo über das Land geſchickt.

Ein anderer Koroebos war ein Sohn des Königs Mygdon in Phrygien, welchem Priamos in ſeiner Jugend gegen die Amazonen beiſtand; dafür ſchickte dieſer ſeinen Sohn Koroebos dem alternden Helden zu Hülfe, als die Griechen ihn mit Krieg überzogen. Der hochgewachſene, junge Fürſt warb um Kaſſandra, und fiel, da er ſie vertheidigen wollte, trotz ſeiner unerhörten Tapferkeit (welche ſprüchwörtlich ward), von der Hand des Neoptolemos. Er wagte den letzten Kampf an Aeneas Seite, welcher, als

Troja ſchon brannte, noch die Wenigen zuſammenraffte, welche dem Tode entronnen waren, und eilte, trotz der Warnung der geliebten Braut, dem dunkeln Verhängniß entgegen.

Koroneus. (Griechiſche M.) Vater der Koronis (ſ. d.).

Koronides. (Griechiſche M.) Beinamen des Aeskulap und des Dionyſos.

Koronidiſche Jungfrauen. (Griechiſche M.) Die Töchter des Orion, Metioche und Menippe, beide von der Pallas Athene ſehr begünſtigt, mit Kunſt und Wiſſen begabt, und mit ſeltener Schönheit geſchmückt. Als ihr Vater durch Diana getödtet war, kam noch eine Peſt über das Land. Das befragte Orakel des Apollo rieth, die unterirdiſchen Götter durch Opferung zweier Jungfrauen zu verſöhnen; da weihten ſich Metioche und Menippe dem Tode, allein Pluto und ſeine Gattin verwandelten ſie in zwei Kometen. Die dankbaren, durch ſie erretteten Unterthanen ihres Vaters, die Aeolier, erbauten ihnen unter dem Namen der koronidiſchen Jungfrauen einen Tempel.

Koronis. (Griechiſche M.) Unter ſechs Frauen, welche dieſen Namen führen, ſind beſonders zwei berühmt. Die Erſte war eine Tochter des Königs in Phokis, Koroneus, welche, am Ufer des Meeres wandelnd, von Neptun geſehen und verfolgt wurde. Sie bat Minerva um Hülfe und dieſe verwandelte ſie in eine Krähe und wählte ſie zu ihrem Lieblingsvogel; als ſie jedoch der Göttin verrieth, daß ihre Schweſtern das ihnen anvertraute Käſtchen mit dem jungen Erichthonios (dem Sohne des Vulkan und der Minerva aus unvollkommener Schöpfung), trotz des Verbots, geöffnet hatten, beſtrafte ſie jene zwar, doch ſchien der Dienſt ſelbſt ihr ſo unangenehm, daß ſie die Koronis von ſich ließ und die Eule zu ihrem Lieblingsvogel wählte.

Die Zweite greift noch mehr in das Gewebe der Mythologie ein; ſie iſt nämlich die Mutter des Asklepios von Apollo. Ihr Vater, der theſſaliſche König Phlegyas, welcher von dieſem Verhältniß nichts wußte, verlobte ſie dem Arkadier Iſchis, und Apollo, eiferſüchtig, tödtete ſie mit ſeinen Pfeilen, rettete jedoch noch auf dem Scheiterhaufen das Kind, Asklepios, und brachte es dem Centauren Chiron, der daſſelbe zu einem berühmten Arzte erzog. — Die nachmalige Gattin dieſes Gottes der Arzneikunde trug denſelben Namen.

Eine vierte Koronis war eine Tochter des Okeanos, eine der Erzieherinnen des jungen Bakchos.

Eine Fünfte war eine Prieſterin des Bakchos; ſie wurde von dem jüngſten Sohne des Boreas, von Butes, welcher mit Seeräubern auf Strongyle lebte und das erſte Beiſpiel eines Frauenraubes gab, das nachher die Römer bei den Sabinern wiederholten, in Theſſalien gefangen. Sie rief den Bakchos zu Hülfe und dieſer machte den Butes raſend.

Eine Sechste ſoll eine Nymphe geweſen ſeyn, welche mit ihren Schwe-

ſtern den jungen Bakchos auf der Inſel Naxos erzog. Sie iſt wahrſcheinlich identiſch mit der oben angeführten Okeanide.

Koronos. (Griechiſche M.) Der Sohn des älteſten Lapithenkönigs, Phoroneus. Er ward von Herkules getödtet, als dieſer Letztere dem Aegimnios gegen Koronos zu Hülfe eilte. Der König wollte den Helden belohnen, allein Herkules, damals nicht mehr jung, doch eigentlich heimathlos, überall fremd, bat den Aegimnios um Freundſchaft für ſeine Kinder, welche dieſer auch getreulich hielt.

Ein zweiter Koronos war König der Perrhaeber. Er war vermählt mit der Tochter des berühmten theſſaliſchen Heros Phlegyas, mit Gyrtone, welche ihn zum Vater des Kaeneus machte.

Ein dritter Koronos war eines Kaeneus (ob dieſes oder eines andern, iſt zweifelhaft) Sohn, alſo vielleicht ein Enkel des zweiten Koronos, welches daraus hervorzugehen ſcheint, daß Homer bei ſeiner Erwähnung die Gyrtone nennt, wiewohl nicht als ſeine Mutter, ſondern als Mutter-Land; indeſſen kommt dieſe bildliche Verwechſelung häufig vor.

Ein vierter Koronos war der Sohn des Apollo von der Chryſorthe; er war König von Sikyon und hatte zwei Söhne, Korax und Lamedon; der Erſte war ſein Nachfolger.

Ein Fünfter endlich deſſelben Namens war ein Enkel des Siſyphos, von ſeinem und der Merope Sohn, Therſander. Er und ſein Bruder Haliartos erbauten zwei Städte, welche ihre beiden Namen führen; ſie lagen beide in Boeotien.

Koros. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Jakchos in den eleuſiniſchen Myſterien; er bedeutet: der Sohn, und wird ihm, als dem Sohne der Demeter, vorzugsweiſe beigelegt, denn Bakchos oder Jakchos Chthonios war der myſtiſche Gatte der Perſephone, und wahrſcheinlich als ſolcher identiſch mit Pluto.

Korſcha und Chors. (Slaviſche M.) Bei den Ruſſen ein Gott der Aerzte und der Arzneikunde; Andere halten ihn für den Bakchos. Er wird nackt, mit einem Hopfenkranz um den Kopf, abgebildet; man opferte ihm Bier und Meth. Sein Bildniß ſtand in Kiew auf einem großen, umgeſtürzten Faſſe. Es ſcheint, als ob die Wurzel des Wortes Korſcha in Kortſchak (Krug) zu finden ſey; die Branntwein- und Bier-Schenken in Polen heißen ſo, Krug oder Kortſchak, und der Krugwirth (Schenkwirth) Kortſchemnik, ſo wie Branntwein Korſchalka (Gorſchalka) heißt, daher wahrſcheinlich jener Gott nur mit dem Bakchos, nicht aber mit dem Aeskulap, Aehnlichkeit hat.

Korumon. Der Meergott der Karaiben.

Korybanten. (Griechiſche M.) Prieſter der Rhea oder Cybele, welche mit wüthendem Geſchrei, mit den heftigſten, krampfhafteſten Bewegungen Waffentänze aufführten, welche ihre Trauer über den Tod des Attys, des Geliebten der Cybele, ausdrücken ſollten. (Vergl. den folg. Art.) Sie

werden häufig mit den Kureten, Kabiren und den idaeiſchen Daktylen verwechſelt oder identificirt.

Korybas. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſion (nicht Jaſon, wie Nitſch hat) und der Cybele. Diodor erzählt:

„Nachdem Jaſion zu den Göttern entrückt war, verpflanzten Dardanos, Cybele und deren Sohn Korybas die Verehrung der Mutter der Götter nach Aſien, und wanderten ſelbſt mit nach Phrygien aus. Cybele war zuerſt mit Olympos vermählt und hatte die Alce geboren, und die Göttin Cybele hatte von ihr den Namen erhalten; Korybas aber gab den begeiſterten Prieſtern der Göttermutter ſeinen Namen (Korybanten). Er vermählte ſich mit Thebe, der Tochter des älteſten Königs von Kilikien (Cilicien), des Kilix“ (Sohn des Agenor und Bruder der Europa).

In dieſem Korybas ſcheint eine halb hiſtoriſche, halb mythiſche Perſon verborgen, denn außer dem Angegebenen hört man ihn auch einen Gott, einen König der Erde nennen, welcher als Befruchter und Erzeuger alles Lebenden in beide Geſchlechter bezeichnender Geſtalt aufgeführt wird; er ſelbſt hatte in Aſien einen eigenen Dienſt, und ward in Waffen und durch Waffentänze geehrt.

Korydon. (Griechiſche M.) Ein drachenfüßiger Gigant.

Korykia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe und Geliebte des Apollo, von welchem ſie Mutter des Lykoreus wurde, der die Stadt Lykorea, und vor der koryſiſchen Höhle am Parnaß, in welcher ſich Nymphen (Korykiai) aufhielten, einen Altar baute. Als Vater der Nymphe wird Pliſtos angegeben.

Korykiai. S. den vor. Art.

Korykides. (Griechiſche M.) Theils identiſch mit Korykiai, Nymphen der koryſiſchen Höhle, theils ein Beinamen der Muſen, weil man die genannten Nymphen oft mit dieſen verwechſelte, indem Beider Aufenthalt der Parnaß war.

Korynaeos. (Griechiſche M.) Ein Freund des Aeneas, welcher bei deſſen letztem Kampfe in Italien den Ebuſus mit einem Feuerbrande in's Geſicht ſchlug, daß ihm der Bart in lodernden Flammen aufging, und dann ihm das Schwert durch die Seiten ſtieß.

Ein Zweiter deſſelben Namens war gleichfalls in Aeneas Heer; er blieb bei der Beſtürmung des Lagers durch Turnus von der Hand des Aſylus.

Korynetes. (Griechiſche M.) Beinamen eines berüchtigten Räubers, von der eiſernen Keule, mit welcher er die Nahenden niederſchlug. Theſeus entriß ihm dieſelbe und that an ihm, wie er ſonſt Anderen gethan. Er hieß Periphetes und war ein Sohn des Vulkan oder Neptun; ſeine Wohnung hatte er bei Epidauros.

Koryphaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Koryphaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Koryphaſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Koryphe. (Griechiſche M.) Eine Okeanide, Geliebte Jupiters, von welchem ſie die Koria empfing (ſ. d.).

Korythalia. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis bei den Titheniern. In ihrem Tempel ward die Weihe der jungen Knaben vorgenommen.

Korythos. (Griechiſche M.) Es ſind dieſes Namens ſieben, deren Einer ein Sohn des Paris und ſeiner erſten Gattin, der Nymphe Oenone, geweſen, welche ihn zur Helena ſchickte, um den Paris, der ſie dieſer Frau willen verſtieß, eiferſüchtig zu machen, was jedoch andere Folgen hatte, als die ſie erwartete. Da Paris den überaus ſchönen Jüngling nämlich einſt bei Helena fand, verſtieß er nicht dieſe, ſondern tödtete den Korythos. — Ein Zweiter deſſelben Namens war König in Italien. Die Plejade Elektra war von Jupiter gewaltſam zum Himmel entrückt; hier nahm ſie ihre Zuflucht zu dem Palladium, das Minerva ſo eben vollendet. Dieſe, erzürnt darüber, daß eine Entehrte es berührt, ſtürzte daſſelbe mit der Frevlerin vom Himmel, wodurch es nach Troja kam. Elektra aber ward im Sturz von Zeus aufgehalten und in Italien niedergelaſſen. Dort vermählte ſich Korythos mit ihr, und ſie gebar ihm von Jupiter den Dardanos, von ihrem Gatten aber den Jaſios. Der König gründete nun die Stadt, welche ſeinen Namen trägt, und ward dann auf einem eben ſo heißenden Berge begraben. — Von den fünf Uebrigen iſt Einer (nicht, wie Nitſch angibt, des Marmaros Sohn, ſondern) ein Fürſt des marmariſchen Volkes; er durchbohrte die Hand des Pelates mit dem Speer, als dieſer einen Baum niederreißen wollte, um ſich gegen ihn zu wehren (Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda). — Ein Zweiter war ein Lapith, welcher auf der Hochzeit des Pirithoos von des Centauren Rhoetos Hand fiel. — Ein Dritter war der Sohn der berühmten Helena von ihrem Gatten, dem König Menelaos. — Der Vierte iſt nur dadurch bekannt, daß ſeine Hirten es waren, welche den jungen Telephos, den Sohn des Herkules und der Auge, fanden (er war im Haine der Minerva ausgeſetzt) und erzogen. — Der Letzte endlich dieſes Namens war ein Liebling des Herakles, ein Iberier, welcher die Sturmhauben erfunden haben ſoll.

Kosjuwo. (Indiſche M.) Ein König aus dem an China grenzenden Theile Indiens, weniger durch eigene Thaten ſowohl als durch die ſeines Sohnes Darma bekannt, welcher der Verbreiter der Buddha-Religion in China und Japan, zugleich auch der Erſte war, welcher Thee zu bereiten wußte. Die Staude erwuchs aus ſeinen abgeſchnittenen Augenliedern.

Koſkinomanteia. (Griechiſcher Abergl.) Das Wahrſagen aus dem Siebe. Wollte man z. B. den Thäter eines Diebſtahls entdecken, ſo hielt man ein Sieb an einem Faden in die Höhe, und nannte unter Anrufung der Götter die Namen der etwa verdächtigen Perſonen. Bei weſſen Namen das Sieb ſich bewegte oder drehte, der war der Thäter.

Koslareiza. (Slaviſche M.) Namen der Hexen bei den Wenden, welche, wie dieſe glauben, am liebſten in Geſtalt von ſchwarzen Katzen erſcheinen, daher am Abend eine ſolche ſelten ihres Lebens ſicher iſt, während des Tages hingegen hält man ſie für wirkliche Katzen und fügt ihnen kein Leids zu.

Kosmetas. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Lakedaemon.

Koſtbera. (Skandinaviſche M.) Gattin des Högni (in der Niflungarſage. Siehe Hreidmar, Seite 887.). Sie entwirrte die Runen, welche die Einladung an König Atli's Hof enthielten, die durch den Ueberbringer Vingi verfälſcht worden, und rieth ihrem Gatten und Schwäher, doch vergeblich, von der Reiſe ab.

Koſtroloh. (Indiſche M.) Der koſtbare glänzende Edelſtein, welcher entſtand, als die Götter das Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar in Bewegung ſetzten um die Amritta zu bereiten. Der Stein dient als Agraffe zum Bruſtſchmuck des Wiſchnu.

Kotautſch, ein Berg in Mähren, öſtlich von Neutitſchein, nahe bei dem Schloſſe Stramberg. Der Berg hatte einen nicht unbedeutenden Ruf zur Zeit des Heidenthums. Es finden ſich auf demſelben, nahe am Gipfel zwei; ihre Regelmäßigkeit läßt nichts anderes glauben als, künſtliche Höhlen, welche, eine jede, ganz bequem fünfzig Menſchen faſſen mag; ſie ſind kreisförmig, und eine derſelben wird zuckerhutartig ſchmäler, je höher ſie aufſteigt. Auf der Kuppe des Berges findet man mehrere Mauerſtücke, und bei der Grundlegung einer Kirche 1660 fand man daſelbſt Opfergeräth, Keſſel, Beile, Hacken, Opfermeſſer ꝛc., welche mit dem Gemäuer in Verbindung darauf hindeuten, daß dort ehemals ein heidniſcher Tempel geſtanden. Das Volk der Umgegend erzählt, es hätten daſelbſt Geiſter gehaust und böſe Dämonen die Höhlen bewohnt, welche oft zur Plage der armen Leute die Feldfrüchte vernichtet, die Heerden zerſtreut oder erſchlagen, in die Häuſer gedrungen, die Speiſen theils verzehrt, theils auf die eckelhafteſte Art verdorben hätten, ſo daß ſie ungenießbar waren und endlich aus dieſem Unfug eine Theuerung und Hungersnoth entſtand. Die Schreckensweſen hätten nicht eher gebannt werden können, als bis ein Kreuz auf dem Berge errichtet worden ſey.

Die Bauern feiern dort noch jährlich, wie auf dem Berge Radhorſt, das Feſt der Sommerſonnenwende mit Tanz, Spiel und Schmauſereien, worin man Reſte des alten Götzendienſtes entdecken will.

Kothonea. (Griechiſche M.) Gattin des älteſten Königs von dem nach ihm benannten Eleuſis, des Eleuſinus, von welchem ſie den nachherigen Liebling der Ceres, den Triptolemos empfing. (Zweifelhaft.)

Kottos. (Griechiſche M.) Einer der Centimanen, Bruder des Briareus.

Kotyleus. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios zu Amyklae in Lakonien. Herkules ſoll dem Gotte unter dieſem Namen einen Tempel

gegründet haben (den Pauſanias noch ſah), weil er ihn von einer Wunde in der Hüfte geheilt, die er im erſten Kampfe mit den Söhnen des Hippokoon erhielt.

Kotys oder Kotytto. (Griechiſche M.) Der niedrigſte Beibegriff, den man mit Aphrodite vereinigen konnte, eine Göttin bloß ſinnlicher Begierden. Sie hatte, wie alle Götter Griechenlands, freie Bekenner, und ihre Feſte in Korinth, Athen, in Thrakien, auf Chios wurden, wie die Bachanalien, höchſt ausſchweifend begangen.

Kouotlua. (Myth. der Karaiben.) Oberhaupt der Götzen, vor deſſen Erſcheinen alle Andern fliehen; ihr Fallen auf der Flucht verurſacht den Donner.

Kouwwonpääliſit. (Finniſche M.) Ein heiteres Feſt, bei den hoch im Norden wohnenden Völkern, das mit einer Bärenjagd eröffnet wurde; dann ward aus den anweſenden jungen Leuten ein Brautpaar ausgewählt, hierauf der Bär gebraten, an einen Baum gehängt und verzehrt; man glaubt, daß dieß Feſt im Winter gefeiert wurde, weiß jedoch nicht, welcher Gottheit es geweiht war.

Koxkox, der Noah der Mexikaner; der Mann, welcher nach der Sündfluth übrig blieb; er hatte eine Frau, Kikequetzl, mit welcher er ſich auf einem Kahne rettete, als die Waſſer Alles überſchwemmten — von ihm und ſeiner Gattin ſtammt das ganze folgende Menſchengeſchlecht. Auf den genealogiſchen und hiſtoriſchen Malereien der Mexikaner findet man dieſes Paar häufig abgebildet.

Kragaleus. (Griechiſche M.) Ein Enkel des Apollo und der Dia, Sohn des Dryops, des Stammvaters der Dryopen, welche in Meſſenien zu Aſinae wohnten. Kragaleus, ein Hirt wie alle reichen Leute, hütete ſeine Heerden, als Apollo, Diana und Herakles ihn, der als gerechter Mann gekannt war, aufſuchten, um von ihm entſcheiden zu laſſen, wem die korinthiſche Kolonie in Theſprotien, wem Ambrakia zugehöre. Da Kragaleus ſich für Herkules entſchied, verwandelte der erzürnte Apollo ihn in einen Fels; doch ward er, wie ſein Vater, durch Opfer als ein Halbgott geehrt.

Kragos. (Griechiſche M.) Sohn des Lykiers Tremiletes, und der ſchönen Nymphe Praxidike. Nach ihm ward ein Berg in Lykien benannt, der unfern des Städtchens Karmyleſſos (in einem Thal des Antikragos) lag, und ſich ſowohl durch ſeine acht Spitzen, wie die gleichnamige Stadt als das Bergthal, in welchem die Chimära gehaust hat, auszeichnete.

Kraiftine. (Nordiſche M.) Oberhaupt der irländiſchen Barden, 300 Jahr vor unſerer Zeitrechnung lebend.

Krambis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phineus von der Kleopatra.

Kranaë. S. Kranaos.

Kranaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Athene bei Elateia in Phokis. Ungefähr 20 Stadien von der Stadt, auf einem mäßig anſteigenden Hügel, befand ſich ein Tempel dieſer Göttin mit Hallen und Wohnungen für die Diener der Minerva und den Oberprieſter; dieſer war ſtets ein

Knabe, mußte fünf Jahre der Pallas dienen und ward von ſolchem Alter gewählt, daß er noch nicht zum Jüngling gereift war, wenn ſeine Dienſtzeit zu Ende ging. Athene erſchien wie zur Schlacht gerüſtet und ihre Bildſäule, welche Pauſanias ſah, war durch die Söhne des Polykles gemeißelt.

Kranaechme. S. Kranaos.

Kranaos. (Griechiſche M.) Ein vornehmer, mächtiger Athener, welcher nach des Kekrops Tode das Reich empfing. Er vermählte ſich mit Pedias, der Tochter des Lakedaemoniers Menys, und erhielt von dieſer den Pharos (Vater des Königs Keleus zu Eleuſis), die Kranae, Kranaechme und die Atthis. Eine der Erſteren ward mit Amphiktyon vermählt, die Letztere ſtarb als Jungfrau und nach ihr ſoll Attika benannt worden ſeyn. Nachdem Kranaos das Reich kurze Zeit verwaltet hatte, ward er von ſeinem Schwiegerſohn Amphiktyon des Thrones beraubt und verjagt; er floh nach dem Demos Lampra und ſtarb dort, wo man noch zu Pauſanias Zeiten ſein Denkmal zeigte.

Kranto. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Krantor. (Griechiſche M.) Ein Lapithe, welchen der Centaur Demoleon auf des Pirithoos Hochzeit erſchlug, indem er einen mächtigen Eichbaum nach Theſeus warf, der ihm jedoch auswich, wodurch die Eiche dem Krantor die Bruſt und die linke Schulter hinwegriß. Ihn rächte ſein Freund Peleus, indem er dem Centauren mit der Lanze die Seite durchbohrte.

Kraſopanj. (Schöne Frau.) (Slaviſche M.) Die Liebesgöttin der alten Bewohner von Mähren, zugleich die vornehmſte Gottheit des Landes, welche in den Hauptſtädten Brünn und Olmütz prächtige Tempel hatte. Zu Brünn ſtand derſelbe auf dem Berge, wo jetzt der Dom zu ſehen iſt: er war aus zierlich behauenen Steinen aufgeführt, im Innern mit Gold und edlen Steinen auf das Köſtlichſte verziert. In dieſem Tempel ſtand die Göttin auf einem, von zwei weißen Tauben und zwei Schwänen gezogenen, Wagen. Tkàni's ſchätzbare Mythologie der Deutſchen und Slaven gibt folgende merkwürdige Beſchreibung von dieſer Göttin: „Sie war ganz nackt und in der reizendſten Körperform gebildet, die Augen voll ſüßer, lockender Liebe, aus den zauberiſch lächelnden, halb geöffneten Lippen ragte eine Roſenknoſpe, die Haare floſſen nachläſſig den Rücken entlang bis an die Knie, und das Haupt zierte ein, mit Purpurroſen durchflochtener Myrthenkranz; weißer als Schnee glänzte im Jugendſchimmer ihr Leib. Aus einer Oeffnung in der linken Bruſt, durch die man bis zum Herzen ſehen konnte, ſchoß ein Feuerſtrahl hervor; in der rechten Hand hielt ſie drei goldene Aepfel, in der linken eine Weltkugel, auf welcher Sonne, Mond, Sterne, Meere u. ſ. w. abgebildet waren. Gleich hinter der Göttin ſtanden drei nackte Jungfrauen, ebenfalls mit frei herabhängenden Haaren, einander mit dem Rücken zugewendet; Eine gab der Andern mit der Linken einen goldenen Apfel, den dieſe mit der Rechten nahm, ſo daß dadurch alle drei

in einander verſchlungen waren; daß dieſe drei Mädchengeſtalten die mähriſchen Charittinnen oder Grazien vorſtellten, bedarf kaum einer Erinnerung.“ Wohl aber bedarf es einer Erinnerung über dieſe ganze Beſchreibung. Noch jetzt iſt unter den ſämmtlichen ſlaviſchen Völkern kein Künſtler erſtanden, der etwas dem Aehnliches hätte bilden können; kaum war zu Zeiten der höchſten Blüthe griechiſcher Kunſt ein einziger Bildhauer, ein einziger Maler im Stande (etwa ein Skophas oder Apelles) das zu leiſten, was hier als vorhanden angeführt worden iſt. Die ganze Beſchreibung iſt entweder in dem Kopfe eines durch die Klaſſiker und das Studium der griechiſchen Geſchichte an ſolche Bilder gewöhnten Mannes, oder es iſt nach und nach mit vielen Zuſätzen entſtanden, von jedem neuen Erzähler mit einem neuen Zug von Schönheit ausgeſchmückt. Nackende Göttergeſtalten können nur unter einem ſo glücklichen Himmel entſtehen, als der iſt, welcher das ſchöne Griechenland überwölbt; nur dort, wo Kleidung eine Laſt iſt, wo mithin der Körper nicht durch engende Bänder und Gürtel, durch Schnürleiber ꝛc. entſtellt iſt, wo der Künſtler jeden Augenblick Gelegenheit findet, die reinſten, edelſten Geſtalten zu ſehen, mag er zu ſolchen Schöpfungen begeiſtert werden, wie ſie Tkàni uns aufſtellt; waren je ſolche Bilder zu Brünn, ſo müſſen ſie nothwendig von den Römern dahin gekommen ſeyn, das Wahrſcheinlichſte jedoch iſt, daß ſich dieſes Wunder dadurch erkläre, daß es nicht wahr iſt.

Die übrigen Angaben widerſprechen der Möglichkeit nicht, als: daß zu Olmütz ein ähnlicher Tempel geſtanden, und daß bei jedem der Beiden ein Erziehungshaus geweſen, in denen zuſammen 150 Töchter der vornehmſten Adeligen des Landes erzogen wurden ꝛc., nur hüte ſich ein Jeder, ſich unter den Göttern der Slaven, Wenden, Deutſchen, Skandinavier ꝛc, ſchöne Geſtalten zu denken. (Vergl. deßhalb d. Art. Siewa und Taf. XCIV. Fig. 1.)

Kraſchina. (Slaviſche M.) Eine böhmiſche Göttin, doch nur aus dem beſonderen Hausgottesdienſt, welcher ihr durch Herzog Netſchamiſchl gewidmet wurde, bekannt.

Kraſtia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, von dem Fluſſe Kraſtis bei den Sybariten; der heilige Bezirk und der Tempel, von welchem dieſe Göttin den Namen entlehnt, ſoll durch Dorieus, den Herakliden und ſpartaniſchen Königsſohn, erbaut worden ſeyn.

Krataeis. (Griechiſche M.) Mutter der Skylla, welche anzurufen Kirke dem Odyſſeus räth, wenn er durch die ſicilianiſche Meerenge kommt; ſie ſollte die grauſame Tochter zu bezähmen vermögen.

Krater, ein Sternbild, ſiehe Korax und Rabe.

Krateus, auch Katreus. S. Kreteus.

Kratieus (Griechiſche M.), auch wohl Atreus. Der Vater der zweiten Gattin des berühmten Neſtor, welchem ſie eine Reihe mächtiger Helden, und die Polykaſte und Piſidike gebar.

K r a t o s. (Griechiſche M.) Einer der Titaniden, ein Sohn des Pallas (Titan) und der Tochter des Okeanos, Styx. Bei dem Kampf der Götter gegen die Titanen befand er ſich mit ſeinen Geſchwiſtern Bia und Nike (Gewalt und Sieg) auf Seiten der Götter, weßhalb Zeus dieſe beſonders ehrte. Sie wohnten bei ihrer Mutter in einem großen Felſenpalaſt, in der Nähe des Tartaros.

K r a t u. (Indiſche M.) Einer von den zehn großen Bramen oder Altvätern und Herren der erſchaffenen Weſen; er wie die neun übrigen dürfen jedoch nicht mit Brama verwechſelt werden, indem ſie, obgleich ſelbſt Ordner und Schöpfer ganzer Welten, doch wieder Brama's Geſchöpfe, ihm alſo weit untergeordnet ſind.

K r e i o s. (Griechiſche M.) Einer der Titanen.

K r e m a r a. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, nicht zu den Höheren ihrer Götter gezählt. Unter ſeinem Schutze ſtanden die Hausthiere, vorzüglich die Schweine; ihm wurden Trankopfer von Bier und Meth gebracht, welche man in das Feuer des Heerdes goß.

K r e n a o s. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf mit den Lapithen vor dem ſchrecklichen Dryas floh, ſich dabei umſah und, von dieſem gerade zwiſchen den Augen getroffen, todt dahin geſtreckt wurde.

K r e n i s. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

K r e o n. (Griechiſche M.) Ein Fürſt, in der Geſchichte des Oedipus zu einer traurigen Berühmtheit gelangt. Nachdem dieſer Letztere, ohne ihn zu kennen, ſeinen Vater Lajos ermordet und ſo des Orakels Spruch erfüllt hatte, bemächtigte Kreon ſich des verödeten Thrones. Da jedoch zur ſelben Zeit die furchtbare Sphinx das Land verwüſtete, verſprach er den uſurpirten Herrſcherſitz und die Hand ſeiner Schweſter, der hinterbliebenen Königswittwe, demjenigen, der die Räthſel der Sphinx löſen würde. So brachte er Oedip und deſſen Mutter Jokaſte zuſammen, entdeckte jedoch ſpäter die ſchreckliche Verirrung und riß als Oedip entfloh, nachdem er ſich ſelbſt geblendet, die Herrſchaft wieder an ſich, indem der blutige Bruderzwiſt zwiſchen Eteokles und Polynikes mit dem Tode Beider endete und er die Vormundſchaft des Sohnes dieſes Letzteren, des Laodamas, übernahm. Kreon regierte grauſam und blutdürſtig, verbot, die vor Theben gefallenen Argiver zu begraben, und ließ Antigone, welche heimlich dem Bruder den letzten Liebesdienſt erweiſen wollte, lebend zu dieſem in das Grab legen. Seine Familie war ſehr zahlreich und weit verbreitet, indem er ſeine Töchter und Schweſtern mit lauter großen Helden vermählte.

Ein zweiter Kreon war König zu Korinth, deſſen Tochter Krëuſa Jaſon ehelichte, nachdem er die alternde Medea verſtoßen. Dieſe rächte ſich furchtbar durch den Mord ihrer Kinder und den Brand des Schloſſes, in welchem Alle, auch Kreon, umkamen. — Noch ein König von Korinth führt denſelben Namen; er war es, dem Alkmaeon, des Amphiaraos Sohn, ſeine Kin-

der übergab, deſſen Gattin aber, aus Eiferſucht über die Schönheit der Tiſiphone, dieſe verkaufte, ſo daß ſie ſpäter, nicht erkannt von ihrem Vater, als Sklavin in deſſen Hände kam.

Noch hieß Kreon ein Sohn des Herakles, von der Tochter des Theſpius, Eumide.

Kreontiades. (Griechiſche M.) Des Herkules Sohn von der Megara, ſeiner erſten Gattin. Herakles erſchoß dieſen Sohn in der Raſerei.

Kres. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus und der Idaea, nach Andern ein Autochthon, ein Erdgeborner; er war der erſte König von Kreta, auch wohl einer der Kureten oder der idaeiſchen Daktilen, welche Annahme beſonders dadurch motivirt wird, daß er als Erfinder aller möglichen, dem Leben nützlichen Gegenſtände, der Säge, des Bohrers, des Meißels, des Pfluges, des Meſſers ꝛc. angegeben wird. Auch große Bauten ſoll er ausgeführt und ſo die Stadt Knoſſus ſowohl, als den dabei befindlichen Tempel der Cybele gegründet haben. Sein Sohn hieß Talos.

Ein zweiter Kres war einer der Giganten.

Kreſius, (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, von dem Grabe ſeiner geliebten Gattin, der berühmten Ariadne abgeleitet, neben welchem ſein Tempel zu Argos ſtand.

Kreſos. (Griechiſche M.) Ein Autochthon, der mit einem Freunde, Epheſos, dem Sohne des Kaſtrios, zuerſt den berühmten Tempel der Diana in Kleinaſien erbaut haben ſoll, an welchen ſich dann die Stadt, die des Zweiten Namen trägt, anſchloß.

Kreſphontes. (Griechiſche M.) Ein Bruder des Polyphontes, und Sohn des Ariſtomachos, der ein Urenkel des Herakles war, alſo ein Nachkomme dieſes Heros, ein Heraklide. Er war vermählt mit der Tochter des arkadiſchen Königs Kypſelos, welche ihn mit einer zahlreichen Nachkommenſchaft beſchenkte, von der jedoch nur der Jüngſte, Aepytos, am Leben blieb, indem bei einer Verſchwörung, welche Polyphontes geleitet, der Vater ſammt allen übrigen Söhnen ums Leben kam. Merope ward gezwungen dem Thronräuber die Hand zu geben, hatte jedoch ihren Sohn in Sicherheit gebracht und rächte, als derſelbe herangewachſen, mit ſeiner Hülfe die an den Ihrigen begangenen Verbrechen.

Krete. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aſterios, mit Minos, König von Kreta, vermählt und von ihm Mutter des Katreus, der Ariadne, der Phaedra ꝛc. Man erzählt alles dieß von Paſiphaë, der bekannteren und auch berüchtigteren Gemahlin dieſes Königs, welche dann die Tochter der genannten Krete war. — Eine Zweite war die Geliebte des aegyptiſchen Königs Ammon, mit welchem dieſelbe aus Libyen nach der Inſel Idaea ging, die nun von der Krete benannt wurde; gleiches ſagte man von einer dritten Krete, einer der Heſperiden, und von einer Vierten, der Tochter des Deukalion und der Pyrrha.

Kretenſiſcher Stier (Griechiſche M.), iſt einerlei mit dem marathoniſchen. Dem Herakles ward aufgegeben den Erſteren lebendig zu fangen und zu Euryſtheus zu bringen, welcher ihn dann wieder frei ließ, worauf er nach Marathon kam, daſelbſt viel Schaden that, bis er von Theſeus erlegt wurde. Man ſagt, er ſey zu einem Opfer für Poſeidon beſtimmt geweſen, doch von Minos, ſeiner Schönheit wegen, zurückbehalten, worauf der Gott ihn raſend gemacht.

Kreteus oder Katreus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Minos, des Zweiten dieſes Namens und der Paſiphaë, berüchtigten Andenkens, oder der Krete. Seinem Sohne Althaemenes war vom Orakel geſagt, er würde der Mörder ſeines Vaters werden; auf welche Weiſe dieß geſchah, ſiehe Althaemenes. Kreteus Töchter waren Aerope und Klymene, welche der Vater an den Seefahrer Nauplius übergab, weil ſie in allem Böſen ihrer Mutter ähnlich wurden; eine dritte Tochter war aber mit dem Bruder nach Rhodos gegangen.

Denſelben Namen führt ein Begleiter des Aeneas, den Virgil „den Kühnſten der Grajer“ nennt, er fiel von Turnus Hand.

Kretheus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des alten Königs Aeolos, von der Tochter des Deimachos, Enarete. Er vermählte ſich mit der Tyro, der Tochter ſeines Bruders Salmoneus, dieſe aber hatte ſich in den Flußgott Enipeus verliebt, war immerfort an ſeinen Ufern umhergegangen und war endlich von Neptun (der nicht ſo ſpröde war als der unerbittliche Flußgott) in der Geſtalt des Geliebten überraſcht und mit Zwillingen beſchenkt worden, welche ſie ausſetzte; dieſe von Pferdehirten gefundenen Knaben, Pelias und Neleus, wurden ſpäter von ihrem Gatten angenommen und mit deſſen drei Söhnen, Aeſon, Amythaon und Pheres, erzogen. Sie rächten ihre Mutter an der Stiefmutter derſelben, an Sidero (der zweiten Gattin ihres Vaters, welche die Tyro grauſam verfolgt), indem ſie dieſe am Altar der Juno umbrachten.

Ein Sänger, der dem Aeneas nach Italien gefolgt war, und nach deſſen prachtvoller Kleidung lüſtern, Camilla jagte, aller anderen Trojer vergeſſend, der durch Aruns dießmal gerettet, dennoch in einer ſpäteren Schlacht vor Turnus ſtarkem Arme niederſank, hieß eben ſo.

Krethon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Diokles, der ein Gaſtfreund des Odyſſeus war, indem Telemachos auf ſeiner Hin- und Herreiſe nach Sparta und Ithaka, bei ihm einkehrte. Krethon ſtammte durch ſeinen Vater und Großvater, Orſilochos, von dem Flußgott Alpheus ab, und war, ſo wie ſein Zwillingsbruder (gleichfalls Orſilochos geheißen) dieſer Abſtammung würdig, indem er, mit dem Griechenheer vor Troja ſtehend, ſich als überaus tapfer auszeichnete. Doch konnte er ſo wenig als ſein Bruder dem Aeneas widerſtehen, Beide fielen von dieſes Helden Hand.

Kreüſa. (Griechiſche M.) Eine Tochter des unglücklichen Königs von Troja, Priamus, und der noch unglücklicheren Hekuba, welche alle ihre Kinder, von dem Schwerte der Feinde gemordet, hinſinken ſah. Kreuſa war vermählt mit einem der edelſten Helden von Ilium, mit Aeneas. Sie gebar ihm den Askanius, und wollte, da die Stadt in Flammen ſtand und die eindringenden Feinde nicht mehr zurück gedrängt werden konnten, mit ihrem Gatten entfliehen, welcher den alten (wegen ſeiner Prahlerei mit der Liebe der Aphrodite von Jupiter gelähmten) Anchiſes, ſeinen Vater, auf den Schultern und ſeinen Sohn Askan an der Hand hatte, um ſich zu Schiffe zu retten, doch im Gedränge verlor ſie ſich von dem Gatten. Aeneas kehrte zurück um ſie zu ſuchen, wagte ſich, mit der höchſten Gefahr gefangen zu werden, nach der Stadt, rief ſie überall bei Namen, doch vergeblich, bis ſie ihm endlich als luftiges Schattenbild erſchien und ihm ſagte, die Mutter der Götter habe nicht gewollt, daß ſie die Laren und Penaten ihres Hauſes verlaſſe und in ein fremdes Land ziehe, ſie habe ſie daher lebendig zu ſich in den Olymp genommen; darauf erſt entſchloß ſich Aeneas zur Abreiſe.

Eine zweite Kreuſa war die Tochter des Königs von Athen, Erechtheus, welcher ſich mit eines andern attiſchen Königs Tochter, mit Praxithea, vermählt hatte. Kreuſa war überaus ſchön, ſo daß Apollo ſich in ſie verliebte und, als ſie einſt zu ſeinem Tempel opfernd kam, auch ihre Gegenliebe gewann. Die Frucht dieſes Verhältniſſes war Jon, der berühmte Stammvater der Jonier. Kreuſa barg das Kind in ein Käſtchen und ſetzte es aus; Apollo brachte es der Pythia zu Delphi, welche es erzog. Die Geliebte des Apollo vermählte ſich mit dem Xuthus, deſſen Ehe kinderlos blieb, obwohl ihm geſagt war, er würde zwei Söhne erhalten, welche ganzen Nationen ihre Namen leihen würden. In der Abſicht, das Orakel noch einmal zu fragen, ging er mit ſeiner Gattin nach Delphi und ihm ward die Antwort, er habe bereits einen Sohn; der Erſte, welcher ihm begegne, wenn er aus dem Tempel trete, ſey es. Jon begegnete ihm, und da ſich der König erinnerte, daß er einſt mit einer Nymphe zu Delphi ein Verhältniß gehabt, ſo glaubte er, deren Sohn zu umarmen, und nahm ihn überaus freundlich auf. Hierüber entrüſtet bereitete Kreuſa, nicht wiſſend, daß Jon ihr Kind, demſelben Gift, indem ſie den Mundſchenken beſtochen, dem Jüngling bei dem Freudenmahle einen Todesbecher zu reichen, weil ſie ihr Haus nicht durch die Nähe eines untergeſchobenen Sohnes entehrt ſehen wollte. Jon libirte den Göttern; Apollo ſandte eine Taube herzu, welche von dem Vergoſſenen trank und augenblicklich ſtarb. Der ergriffene, hart bedrohete Mundſchenk bekannte, daß Kreuſa es geweſen, die Jenem nach dem Leben getrachtet, und nun wollte Jon ſie ermorden (welcher gleichfalls von ſeinem Verhältniß zu ihr nichts wußte). Sie floh, und da ſie ſich nirgends verbergen konnte, umklammerte ſie endlich die Bildſäule des Gottes, im Heiligthum des Tem-

pels Schutz ſuchend, doch auch dort wollte ſie Jon noch durch einen Pfeil tödten, als die Prieſterin herbei kam und durch das mitgebrachte Käſtchen die verwirrenden Räthſel löste. Jon ward von Xuthus, der nicht ſo hart war als Kreuſa, an Sohnes Statt aufgenommen, und nun ward ſein Ehebett noch durch den Achaeos und den Doros geſegnet, und Apollos Orakelſpruch auf ſolche Weiſe erfüllt, indem die Dorier und Achajer ſich nach dieſen Söhnen nannten. Jon ward ein mächtiger Held, ſchlug die Eleuſinier unter Eumolpos, und vermählte ſich ſpäter mit der Tochter des Königs von Aegiale, Helike, nach welcher er eine Stadt benannte, und durch welche er das Reich ihres Vaters erbte. Die Höhle, in welcher Kreuſa und Apollo zuſammengekommen, ward im Umkreis des delphiſchen Tempels gezeigt, doch auch im Tempel des Pan zu Athen war ſie zu ſehen.

Eine dritte Kreuſa war die unglückliche zweite Gattin des treuloſen Jaſon. Dieſer, vergeſſend welche Wohlthaten ihm Medea erwieſen, ſah nur, daß Kreuſa, des korinthiſchen Königs Kreon Tochter, die viel Jüngere und Schönere ſey im Vergleich mit der alternden Medea, verſtieß dieſe und vermählte ſich mit Kreuſa, worauf jene ſich durch Aller Tod rächte. Vergl. Kreon (2) und Medea.

Eine vierte Kreuſa (eine Najade) war die Geliebte des theſſaliſchen Flußgottes Peneus, welcher ſie am Pindus überraſchte und mit dem Hypſeus und der Stilbe beſchenkte. Der Erſtere ward ein König der Lapithen; ihm entſtammen die Kyrene, (Apolls Geliebte, Mutter des Ariſtaeos) und Aſtyagaea, mit welcher Periphas acht Söhne erzeugte, ſo wie Themiſto, Athamas dritte Gattin. Stilbe ſoll von Apollo Mutter des Lapithes und Centauros geweſen ſeyn.

Kriaſos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Argolis, Argos, und der Tochter des Strymon und der Neaera, Evadne. Er hatte noch drei Brüder: Epidauros, Jaſos und Piranthos.

Kricco. (Slaviſche M.) Ein Beſchützer der Feld- und anderen Früchte, welcher beſonders bei den Wenden und Pommern verehrt wurde; manche Alterthumsforſcher ſind der Meinung, es ſey dieſer Kricco einerlei mit dem preußiſchen Gotte Curcho.

Krinakos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus, und des Makareus Vater, welcher die Inſel Lesbos koloniſirte. Des Letzteren Töchter waren die Mytilene und die Methymna; Krinakos Mutter iſt nicht bekannt.

Kriniſos, auch **Krimiſſos.** (Griechiſche M.) Flußgott in Sicilien; er liebte Segeſta, die Tochter des Trojaners Hippotas, welche von ihrem Vater nach Sicilien gebracht worden, weil ihr das Schickſal der Heſione drohete, dem Ungeheuer Ketos als Speiſe vorgeworfen zu werden. Hier ſah Kriniſos das ſchöne Mädchen, und um ſich ihr nahen zu dürfen, verwandelte

er ſich in einen Hund oder einen Bären. Die Frucht dieſer Liebe war Akeſtes, der Erbauer von Segeſta.

Krino. (Griechiſche M.) Eine der Gemahlinnen des Königs Danaos, welche von ſeinen fünzig Töchtern Viere, nämlich Kallidike, Kelaeno, Hyperippe und die Oeme, gebar.

Krino hieß auch noch eine Tochter des alten Trojaners und Gaſtfreundes des Odyſſeus, Antenor. Sie ſoll, gefangen von den Griechen, hinweggeführt und im Portrait auf des Polygnotus Gemälden vorgekommen ſeyn. Die Sache iſt deßhalb zweifelhaft, weil Antenor unter allen Trojanern ganz allein geſchont, weil er allein mit den Seinen nicht als Sklave verkauft, oder an die Sieger vertheilt worden iſt. Siehe Antenor.

Kriophoros. (Griechiſche M.) Beinamen des Hermes zu Tanagra, der Widderträger; Merkur erhielt denſelben, weil er, um die Peſt von der Stadt abzuwenden, einen Widder um dieſelbe getragen und dann ihn den großen Göttern geopfert hatte. Alljährlich ward dieß von einem Jüngling wiederholt, der dann denſelben Namen führte.

Krios. Siehe Widder.

Kriſchna. (Indiſche M.) Wiſchnu in ſeiner berühmteſten, erhabenſten Verkörperung, in ſeiner eigentlichen Menſchwerdung. Er ward als Sohn des Waſadewa und der Dewagni (der Erſtere aus dem Stamme des Yadawen, die Mutter aus dem Stamme des Königs Ugra von Mathra) geboren. Von ihm war dem Bruder der Dewagni, dem König Kamſa, geweiſſagt worden, daß er (der König) durch jenen beſiegt und des Lebens beraubt werden würde, daher ward ſchon vor ſeiner Geburt das unglückliche Kind verfolgt; Kamſa ſperrte Schweſter und Schwager ein, und jedes neue Weſen, das dem Schooße der Dewagni entſproß, ward durch den König ermordet, bis das ſiebente, Bala Rama, und das achte, Kriſchna, durch göttliche Hülfe gerettet wurde. Bhawani ſelbſt, Schiwa's erhabene Gattin, trug den Bala Rama in den Schooß der Rodni, der erſten Gattin des Vaters des Kriſchna, und ließ es durch dieſelbe geboren werden. Dieß geſchah auch mit Kriſchna, welcher der Yſodha, der Gattin des Schäfers Nanda (in deſſen Hauſe Rodni lebte) übergeben wurde. Schon als Dewagni mit Kriſchna in Hoffnung war, erſchienen wunderbare himmliſche Zeichen, welche den Kamſa immer beſorgter machten und ihn immer grauſamere Maßregeln zu ſeiner Sicherheit ergreifen ließen, als aber Kriſchna geboren wurde, befahl die Stimme eines unſichtbaren, das Bett der Wöchnerin umſchwebenden Weſens, das Kind zur Yſodha zu tragen, dagegen das eben zur Welt gekommene jener Frau zurück zu bringen. — Obſchon nun Kamſa die ünglückliche Mutter des Kriſchna aufs Sorgfältigſte mit Wachen umgeben hatte, ſo geſchah dieß Alles doch, ohne daß man es bemerkte, und Kriſchna war ſchon geborgen, als Kamſa, dem man die Geburt eines Mädchens verkündete, herbeikam und auch dieſes Kindes Tod befahl; doch der

Wuth des grauſamen Tyrannen entſchwand das Mädchen, welches eine Verkörperung der Bhawani war, und noch aus der Luft herab drohete ſie dem ohnmächtig ihr Nachſtarrenden die baldige Erfüllung des Schickſalsſpruches durch den ſchon geborenen und in Sicherheit gebrachten Kriſchna. Obgleich nun Kamſa in Verbindung mit allen böſen Dämonen dem Schützling der Götter immerfort nach dem Leben trachtete, ſo ward doch Kriſchna den Nachſtellungen glücklich entzogen; er wuchs unter den blühenden Milchmädchen, auf den Ländereien ſeines Pflegevaters, ſelbſt blühend wie ſie, empor, ſpielte ihnen tauſend loſe Streiche, von denen die Gemälde, die Skulpturen in den Tempeln und die indiſchen Gedichte wimmeln; — ein ſolcher iſt auf der Tafel **XXXVII.** Figur 1. vorgeſtellt, wo er zweien ſchönen Kindern, die ſich gebadet, die Gewänder geraubt hat, und mit ihnen auf einen Baum geklettert iſt; — beide Mädchen ſtehen beſchämt vor ihm und bitten um Zurückgabe ihrer Kleider. Als Jüngling hatte er ſich vorzugsweiſe Neun derſelben gewählt, die, durch ſeine Liebe beglückt, jeden ſeiner Wünſche erfüllten; mit dieſen neun Mädchen verbunden, ſieht man ihn auf Tafel **XXXVII.** Figur 2., wo die Gopia (Milchmädchen) zu einem Elephanten gruppirt ſind, auf dem der Gott ſelbſt thront.

Als Jüngling bezauberte er durch ſein wunderbares Flötenſpiel gleich dem Orpheus Menſchen und Thiere, — den Flötenſpieler ſtellt Figur 5. der Taf. **LX.** vor — und bekundete dann durch ſeltene große Thaten und Wunder ſeine erhabene Sendung. Er tödtete die Schlange Kalinak; ein Ungeheuer, welches ihn tauſendfach umwand, dem er aber doch den Kopf zertrat; ſeine Milde indeſſen geſtattete nicht, daß er das Unthier tödte, er ließ daſſelbe entſchlüpfen, ja er verlieh ihm, weil es mit einem Gotte gekämpft, doppelte Stärke.

Durch dieſe That und hundert andere war Kamſa überzeugt worden, daß der gefürchtete Kriſchna in keinem anderen, als in dem ſo wunderbar erhaltenen Jüngling zu finden ſey, deßhalb lud er ihn ſelbſt in ſeine Reſidenz ein, um ihn dort zu verderben, allein jede Gefahr ward von dem kühnen Gottjüngling überwunden und endlich von ſeiner Hand der ſchreckliche Kamſa getödtet, Vater und Mutter aus dem Gefängniß, in welchem ſie noch immer ſchmachteten, befreit, und der Bruder aufgeſucht.

Kriſchna vermählte ſich nun mit acht Prinzeſſinnen, beſiegte einen falſchen Kriſchna, der ſich für eine Verkörperung des Wiſchnu ausgegeben, ſtand den Pandu's gegen die Kuru's bei, beſiegte dann den Rieſenkönig Bhumaſſer und erlöste aus deſſen Gefangenſchaft 16,000 Prinzeſſinnen, welche er für ſich zu Gemahlinnen nahm, mit einer jeden ſo liebevoll und zärtlich lebend, daß jede glaubte, er gehöre ihr ganz allein!

Jetzt ſetzte Kriſchna ſich in Ruhe, ließ von Wiswakarma, dem himmliſchen Baumeiſter, ſich eine Inſel im Meere und auf dieſer die Stadt Dwarka bauen, in welcher jede ſeiner 16,008 Gemahlinnen einen abgeſon-

derten, überaus prächtigen Pallaſt hatte, welcher von Gold und edlen Steinen ſtrahlte. Alles dieß war zwiſchen Abend und Morgen gethan, ſo daß er, nachdem der Befehl zur Erbauung von ihm ausgegangen, ſchon am nächſten Tage die Stadt der Wunder mit ſeinem zahlreichen Serail beziehen konnte. 160080 Söhne waren die Früchte dieſer Verbindungen, indem jede Gemahlin ihm zehn Söhne gebar. Leider ahmten ſie die Tugenden ihres Vaters nicht nach, und er war zuletzt genöthigt zu geſtatten, daß der heilige Durkaſſa ſie verfluchte. Darauf bereitete er ſich vor, die Welt zu verlaſſen, weil der Zweck ſeiner Menſchwerdung, die Beglückung Indiens unter der Regierung der Pandus, und die Beſiegung der böſen Herrſcher und Dämonen erfüllt war. Zuerſt ging ſein Bruder Bala Rama, eine Verkörperung der Weltſchlange Adiſſeſchen, zu den Göttern, dann, im 125. Jahre ſeines Lebens, übergab auch Kriſchna ſich ſeinem Geſchicke: mit unbeſchuheten Füßen legte er ſich unter einen Baum ſchlafen; der Glanz des göttlichen Zeichens unter ſeinen Sohlen lockte entweder eine Schlange oder den Jäger Jura (Dſchura) herbei, welcher eine Gazelle zu treffen wähnte, und den Gott tödtlich verwundete, wie dieß geſchehen mußte, da Wiſchnu in einer früheren Verkörperung den Vater des Jura getödtet.

Was Kriſchna in Hinſicht auf ſeine Söhne geweiſſagt, ging in Erfüllung: ihr böſes Leben, und der Fluch des Weiſen Durkaſſa zog ihren Untergang nach ſich; ſieben Tage nach Kriſchnas Tode war die Stadt Dwarka mit Allem was ſie enthielt vom Meere verſchlungen; — 36 Jahre ſpäter aber hörte das Weltalter auf, in welchem der Gott gelebt, und es begann ein neues, das jetzige.

Des Gottes früheſte Gemahlin, noch in ſeinem Schäferſtande gewählt, war Radha, eine Verkörperung der Göttin der Schönheit Lakſchmi; ſie genießt faſt gleicher Verehrung mit ihm, und die Indier, welche Kriſchna als höchſten Gott verehren, theilen ſich in drei Secten: in ſolche die ihn allein, in ſolche die Kriſchna und Radha, und in ſolche die Radha allein anbeten; als Kriſchnaiten unterſcheiden ſich alle drei von den übrigen indiſchen Religionen dadurch, daß ſie zwei weiße Striche, über die Stirn ſenkrecht von den Augbraunen aufwärts gezogen, haben, zwiſchen denen ein rother Fleck befindlich iſt (weil Kriſchna ſelbſt eine Sonne an der Stirne trug). Einige Symboliker glauben in ihm Chriſtus wieder zu erkennen, nur nach den Ideen der Indier modificirt.

Kriſos oder **Kriſſos**. (Griechiſche M.) Der Sohn des Phokos und Vater des Strophios, welch letzterer von Agamemnons Schweſter, Anaxibia, Vater des Pylades und der Aſtydameia ward. Bei ihm wurde der junge Oreſt (Sohn des Agamemnon) erzogen, daher ſich die bekannte und berühmte Freundſchaft zwiſchen den beiden Jünglingen ſchreibt.

Kritidas. (Griechiſche M.) Ein berühmter Heros der Sikaner. Er war unter den ſechs Feldherren, welche ſich dem Herakles widerſetzten,

als dieſer mit den Rindern des Geryon durch Sicilien zog; er, wie alle Uebrigen, blieb, und ſein Heer ward in einer blutigen Schlacht beſiegt.

Kritobule. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des kriegeriſchen Ares (Mars), welche von ihm den Pangaeos empfing, der mit einer Colonie das nach ihm benannte Gebirge an der Grenze von Makedonien, ſpäter zu dieſem Reiche gehörig (früher Thrakien) bevölkerte, und deſſen Gold- und Silber-Adern entdeckte.

Kritomedia. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos, verlobt mit Antipaphos, der in der Brautnacht von ihrer Hand fiel.

Krodo. (Nordiſche M.) Einer der älteſten Götter Deutſchlands, deſſen Bedeutung als Zeitgott die früheren Schriftſteller feſtſtellen, und deſſen Exiſtenz dagegen neuere wie Heinze, völlig wegläugnen. — Daß er ſo, wie Montfaucon, Arnkiel und nach ihm Vulpius ihn darſtellt, und wie er deßhalb in dieſem Buche Fig. 1 der Taf. LX. gezeichnet iſt, nicht ausgeſehen, iſt keinem Zweifel unterworfen; ich nahm dieſes Bild auch nur auf, um durch den bloßen Anblick die Unmöglichkeit darzuthun, daß er in der Zeit des Heidenthums ſo gebildet worden. Die Rolandsſäulen, viel ſpäter und wahrſcheinlich mehrere Jahrhunderte nach Karl dem Großen gemacht, beweiſen durch ihre rohen Formen, daß man ein halb Jahrtauſend früher nichts Beſſeres machen konnte, denn Deutſchland war vor ſeinem barbariſchen Zeitalter kein Sitz der Künſte, wie Griechenland es war. Die Symboliker wiſſen übrigens Alles an der angeführten Figur zu deuten; der Fiſch, auf dem Krodo ſteht, iſt das Symbol der entſchlüpfenden Zeit; die ſchwebende Kleidung iſt die Freiheit, das Gürtelband die Freundſchaft, die Blumen Fruchtbarkeit, das Rad Einigkeit; — lauter Dinge an welche die alten Deutſchen, um ſie ſymboliſch vorzuſtellen, nicht dachten, während ſie die Tugenden und Eigenſchaften, auch ohne ſie zu nennen, wohl zu üben wußten.

Kroesmos. (Griechiſche M.) Ein trojaniſcher Krieger, welcher von der Hand des Phyleiden Meges getödtet ward.

Kroëſſa. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Ino (Schweſter der Semele) und des Königs Athamas. Kroeſſa war eine Geliebte des Neptun, welcher ſie mit dem Byzas beſchenkte, der Byzanz gründete und zur Zeit der Argonauten daſelbſt wohnte.

Krok. (Slaviſche M.) Der zweite Herzog von Böhmen, nach den Sagen dieſes Volkes ein weiſer gerechter Herrſcher, doch auch ein Zauberer und Prieſter, welcher den Göttern der Berge, der Wälder, der Gewäſſer opferte, mit einem die Zukunft durchdringenden Wahrſagerblicke begabt war, und ſeine drei Töchter Kaſcha, Tetka und Libuſſa in ſeiner Zauberkunſt unterrichtete. Von allen Dieſen finden ſich in Prag viele Reliquien.

Krokale. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Jsmenos; Nymphe im Gefolge der Diana, welcher ſie das Haar ordnete, da ſie ſich baden wollte, als eben Aktaeon ſie überraſchte. S. Tafel XXV. Figur 4.

Krokon. (Griechiſche M.) Ein kleiner König in Attika, welcher ſich mit Saeſara, der Tochter des Königs Keleus von Eleuſis (dem Vater des Triptolemos) vermählte; vielleicht derſelbe mit dem Vater der Meganira, welche des älteſten Königs von Arkadien, des Arkas Gattin ward.

Krokos. (Griechiſche M.) Eine Verwandlungs-Geſchichte, welche Ovid in ſeinen Metamorphoſen im Vorübergehen berührt. Krokos war ein ſchöner Jüngling, welcher ein Mädchen Smilax liebte; er ward von den Göttern in eine Safranſtaude (Krokos), ſie in eine Pflanze ihres Namens verwandelt. Die Sarſaparilla gehört zu dem Geſchlechte der Smilax.

Kromionia Sus. S. Phaea.

Kromos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun, von unbekannter Mutter; ihm ſoll der korinthiſche Ort Krompon den Namen verdanken. Ein Zweiter deſſelben Namens gab den ſeinen der Stadt Kromi in Arkadien; er war ein Sohn des verruchten Lykaon und entging dem Tode von Zeus Blitzen nur dadurch, daß er nicht anweſend war, als der Olympier ſeinen Vater beſuchte.

Krone (nördliche). (Griechiſche M.) Die Krone, welche Vulkan der Aphrodite zum Geſchenk machte, und welche dieſe der Ariadne als Hochzeitgabe darbrachte, da ſie ſich mit Bakchos vermählte. Sie ward durch die Götter an den Himmel verſetzt, ſteht oſtwärts neben dem Bootes, und zählt 21 Sterne, welche etwas unregelmäßig in einem Ring ſtehen; S. Fig. 2 Taf. LIX. Einer dieſer Sterne iſt zweiter Größe und heißt die Gemma, der Edelſtein; viere ſind vierter, und drei fünfter Größe.

Kronios. (Griechiſche M.) Ein Freier der ſchönen Tochter des Oenomaos, der Hippodamia. Er wagte den Weltlauf mit dem Vater, ward von deſſen unbeſiegbaren Pferden eingeholt, und von ſeiner Lanze durchbohrt.

Denſelben Namen führte der Sohn einer Nymphe Himalia aus Kypros; Jupiter war der Vater deſſelben.

Kronos. Siehe Saturnus.

Kroſchina. (Slaviſche M.) Eine böhmiſche Göttin, beſonders von der Herzogin Ludmilla verehrt; man vermuthet, daß ſie identiſch mit der mähriſchen Hauptgöttin Kräſopani ſey.

Krotalos. (Griechiſche M.) Ein Freier der Hippodamia, dem es erging wie allen Uebrigen bis auf Pelops: er ward im Wettlauf von Oenomaos beſiegt und getödtet.

Kroton. (Griechiſche M.) Ein Held der Sicilier, den Herkules unvorſätzlich tödtete, als er mit Gerions Rindern durch die Inſel zog. Es geſchah nachdem ihm Lakinios einige derſelben geſtohlen, deßhalb er im heftigſten Zorn war. Kroton ward feierlich beſtattet, von dem Halbgott ihm ein Grabmal errichtet, und den Siciliern geſagt, daß eine große Stadt einſt des Helden Namen tragen würde.

Krotopos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Agenor, durch welchen er von dem älteſten König von Argos abſtammte, von Inachos.

Inachos Neptuns Sohn.
|
Phoroneus
|
Argos
|
Piraſos und Phorbas
|
Triopas
|
Jaſus und Agenor
| |
Jo. Krotopos
|
Pſamathe.

Die Letztere, des Krotopos Tochter, ward von Apollo geliebt, und vermochte nicht, dem Schönſten der Götter zu widerſtehen; die Frucht dieſer Liebe ſetzte ſie aus. Hirten nahmen ſich des hülfloſen Knaben Linos an, allein die Hunde derſelben fraßen das Kind auf, und Krotopos ließ ſeine Tochter hinrichten. Voll Zorn ſandte Apollo ein furchtbares Ungeheuer über das Land, welches, wie jene Hunde, den Müttern die Kinder hinwegfraß. Dieſe Landplage ward durch Koroebos gehoben, indem er das Scheuſal tödtete, allein Apollo ſandte nun eine Peſt, welche den König für ſeine Verbrechen ſtrafte, und ſo ward er genöthigt, das Land zu verlaſſen, und als ein heimathloſer Fremdling umherzuſtreifen.

Krotos. Siehe Schütze.

Krſchiſchtos. (Slaviſche M.) Ein Gott, welcher nach dem Aberglauben der Polen die Kreuze auf den Gräbern bewachen ſoll. Man ſieht aus dieſer Beſtimmung, daß er ein neuerer Gott, welcher erſt nach Einführung des Chriſtenthumes ſich im Volksglauben feſtgeſetzt hat, wie Kirnis, der Kirſchengott, nach Einführung von Kirſchenpflanzungen, oder ein zwar älterer, aber nach chriſtlichen Religionsformen modifizirter und in den neuen Cultus hineingetragener Gott iſt. Es ſcheint hieraus, wie aus vielen anderen Erſcheinungen, hervorzugehen, daß rohe Völker mit einem vereinfachten Gottesdienſt nicht zufrieden ſind, und daß ſie die Zahl ihrer Götter auf eigene Hand vermehren, wie denn in Polen nicht nur jeder Heilige, ſondern auch jeder Teufel ein wirklicher angebeteter Gott iſt.

Krudu. (Indiſche M.) Nach der Bhagwat Purana einer von den zwölf Adityas, ein Sohn des Kaſiapa und der Adidi.

Krukis. (Slaviſche M.) Ein mit Kremara nahe verwandter Haus-

gott, welcher wie dieſer die Hausthiere und beſonders die Schweine zu beſchützen hatte; es iſt unbekannt, in welcher Verbindung er mit den Schmieden ſtand, die ihn als Schutzpatron anriefen.

Krutzmann (Nordiſche M.) d. i. Großmann; ſtark, groß. Gott der Körperſtärke der Deutſchen. Er war den Germanen und den Galliern, wie es ſcheint gemeinſchaftlich, ein Nationalherkules, deſſen Verehrung jedoch nicht bis zum eigentlichen Norden (zur Odinsreligion) hinaufreichte; deſto allgemeiner verbreitet war ſeine Verehrung im Süden, und Cäſar beſchreibt die furchtbare Art, auf welche man ſolchen Göttern Opfer brachte — blutig wie faſt alle, doch durch die grauſame Art ausgezeichnet. Ein rieſiges, — dreißig bis vierzig Fuß hohes Bild wurde von rohen Stangen roh aufgerichtet und durch Flechtwerk verbunden, einige Thüren, dem Ganzen ähnlich, führten in das weitläuftige geräumige Innere. Dort hinein wurden die kriegsgefangenen Männer, Weiber, Greiſe und Kinder unter der Aufſicht hartherziger Prieſter gebracht, nunmehr Holz um das Götzenbild gehäuft und Alles angezündet.

Von der barbariſchen Art zu opfern gibt ein treu dem Cäſar nachgeſtochenes Bild, Taf. LXI, eine deutliche Anſchauung; die echt antike Figur dieſes Krutzmann befindet ſich in Weimar, und ſoll bei Trier ausgegraben worden ſeyn. Man muthmaßt, daß er, den römiſchen Adlern ähnlich, als Fahne oder Feldzeichen gedient hat.

Krytidos. (Griechiſche M.) Einer von den ſechs berühmten Feldherren der Sicilier, welche gegen Herkules fielen, als er mit den Rindern des Geryon durch dieſe Inſel zog (Diodor IV. 23, nicht VI wie Nitſch hat).

Kſchetria oder Tſchetria. Die Krieger-Kaſte in Indien, zwar nicht die erſte (dieſe iſt die Braminenkaſte, die Prieſterſchaft), aber gewiß die edelſte Kaſte, zu welcher die Krieger und die Fürſten gehören. Der Prieſterſtolz hat dieſen Stamm von der Vermiſchung mit dem ſeinigen ausgeſchloſſen; kein Fürſt (des erſten Ranges ſelbſt) darf es wagen, ſich mit einer braminiſchen Bettlers-Tochter zu vermählen, ſie wäre dadurch mit ihrem ganzen Stamm entehrt. Es ſind den niederern Kaſten immer weniger ſtrenge Vorſchriften gegeben; ſo dürfen die Braminen gar kein Fleiſch, die Kſchetria's dagegen dürfen das verſchiedener Thiere eſſen. Die Prieſterkaſte hat ſich auch das Leſen der heiligen Bücher vorbehalten; die Kſchetria's dürfen nur gewiſſe Kapitel aus denſelben durch Braminen vorleſen hören.

Kteatos. (Griechiſche M.) Einer der Molioniden, d. h. ein Sohn der Nymphe Molione, von Neptun oder ihrem Gatten Aktor, dem Bruder des Augeas. Das Weitere ſiehe Molioniden.

Kteſios. (Griechiſche M.) Ein kleiner König auf der Inſel Syria, welcher zwei Städte beſaß; ſein Vater war Ormenos, ſein Sohn der in der Odyſſee oft vorkommende Sauhirt Eumaeos, welcher durch eine ungetreue

Sklavin ſeines Vaters an phöniziſche Seefahrer übergeben, und von dieſen an Laertes auf Ithaka verkauft wurde.

Denſelben Namen führte auch Zeus bei den Bewohnern von Phlyos in Attika.

Kteſippos. (Griechiſche M.) Ein Freier der Penelopeia, einer der übermüthigſten aus dem ganzen Schwarm, der nach dem verkleideten Odyſſeus mit einem Kuhfuß warf, ob welcher Schmach Telemachos ihm drohete, daß, wenn er getroffen hätte, er ihn mit der Lanze durchbohrt haben würde.

Drei Söhne des Herkules von der Dejanira, der Aſtydameia und der Midea führen denſelben Namen.

Kteſylla. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite zu Julis auf der attiſchen Inſel Kea. Ein Mädchen deſſelben Namens wohnte auf dieſer Inſel, die Tochter des reichen Alkidamas, in welche ſich Hermochares, ein armer Jüngling, verliebte; — um nun zu ihrem Beſitz zu gelangen, ſchrieb er auf einen Apfel den Schwur, daß Kteſylla ihn zum Gatten nehmen wolle, und rollte ihr denſelben zu, als ſie ſich im Dianentempel befand, welcher ſo heilig war, daß dort ausgeſprochene Schwüre für unverbrüchlich galten. Kteſylla erhob den Apfel, las die Schrift und verband ſich ſomit zu dem, was ſie ausgeſprochen; — der Vater, ſagte ſie in Folge deſſen auch dem um ſie werbenden Hermochares zu, allein ein ſpäter erſcheinender wohlhabender Freier bewog ihn, ſein Wort zurückzunehmen. Obwohl nun das Mädchen mit dem Geliebten nach Athen entfloh, zürnte ihr die leicht verletzbare Diana doch, und ſie ſtarb im erſten Wochenbette. Aus ihrem Sarge erhob ſich eine Taube, und Kteſylla war verſchwunden. Das befragte Orakel gab zur Antwort, Aphrodite habe des jungen Mannes Geliebte zu ſich genommen, er ſolle der Gattin unter dem Namen Kteſylla einen Tempel bauen.

Ktimene. (Griechiſche M.) Schweſter des Odyſſeus, Laertes und ſeiner Gattin Euryklea Tochter, welche zugleich mit Eumaeos erzogen ward.

Kualina. (Myth. der Karaiben.) Das Oberhaupt der himmliſchen Geiſter. Er iſt es, welcher den Donner dadurch verurſacht, daß er die ihm untergebenen Geiſter, welche ſich eines Fehlers ſchuldig gemacht haben, verfolgt; — wenn ſie fallen, wird das Getöſe, das wir Donner nennen, hervorgebracht, wenn ſie auf die Erde herabſtürzen, wird dieſe erſchüttert, die Geiſter aber, die ſolch ein Unglück trifft, werden in Thiere verwandelt.

Kuba. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche, in Verbindung mit Edulia und Potica, den von der Mutter entwöhnten Kindern das Eſſen, Trinken und Liegen gelehrt haben ſoll.

Kuberen. (Indiſche M.) Ein junger Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder; ſein Vater war Waſſirwaſſu, und ſeine Mutter die ſchöne Aillei, Tochter des Bonden und der Kudraſſi. Kuberen that ſich beſonders in dem Kriege zwiſchen den Kuru's und Pandu's durch geſchickte Führung des Bogens, und beſonnene Tapferkeit hervor.

Kudii. (Nordiſche M.) Ein Götze, den die Obotriden und Wenden angebetet haben ſollen. Er wurde in Geſtalt eines Hirſches abgebildet.

Kudraſſi. (Indiſche M.) Eine Fürſtin, aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, mit Bonden vermählt, der gleichfalls ein Fürſt ihres Stammes war; — ſie gebar demſelben die liebliche Aillei (welche ſich mit Waſſirwaſſu vermählte), und den Trunawendu, welcher den Ruhm des Geſchlechtes, dem er entſproſſen, über den Erdball fortpflanzte.

Küllingtu Urultu. (Mongoliſche M.) Ein weiblicher Engel, welcher mit einer geliebten Schweſter, einem Engel von gleicher Macht und Vollkommenheit, dem Boddiſſado Chutuktu in der Erlöſung des Menſchengeſchlechtes half.

Kumaeus. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo, von der, durch die kumaeiſche Sibylla berühmten Stadt Kumae in Italien. Die Statüe des Gottes war wegen eines Wunders berühmt, das ſich während des Krieges der Römer mit den Achaeern zutrug, damals weinte ſie vier Tage nach einander.

Kumara. (Indiſche M.) Ein Sohn des Schiwa; der Namen bedeutet: „der Jüngling,“ und wird demjenigen Helden der indiſchen Göttergeſchichte beigelegt, welcher durch die beiden Schweſtern Ganga und Uma zugleich geboren, und von den Sternen als Erretter der Erde von dem Untergange durch Entvölkerung erzogen wurde. Er war noch unter Andern Namen, hauptſächlich als Skanda und Kartikeya, bekannt, und genoß große Verehrung entweder in den Tempeln ſeines Vaters oder in eigenen Pagoden.

Kumbakarnetu. (Indiſche M.) Ungeheurer Rieſe und böſer Dämon, welcher nebſt ſeinem Bruder Rawana eine dreimalige Wanderung über die Erde machen, und ſich dreimal von Wiſchnu, in verſchiedenen Geſtalten, beſiegen und tödten laſſen mußte. Beide Brüder waren einſt in Wiſchnus Paradies Thürſteher geweſen, und hatten fromme Büßer, welche um Einlaß baten, rauh und hart abgewieſen, dafür wurden ſie von dieſen verflucht, und mußten nun die Strafe erdulden, um wieder fähig zu werden, in Wiſchnus Paradies einzugehen.

Kundikaijen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes, Sohn des Darmatuwaſſen und Enkel des Sanayen, welche beide gleichfalls Fürſten deſſelben mythiſchen Geſchlechts waren.

Kuni ſoko Tatſino mikoto. (Japaniſche M.) Dieß war der erſte Herrſcher rein göttlichen Urſprungs, ein Erz-Kami, mehr als ein Urmenſch, ein Urgott, denn er entſtand ohne Zeugung aus der Sproſſe einer Aſipflanze, gleich nachdem ſich die Urelemente des Chaos getrennt hatten. Ein japaniſches Werk ſagt: „In der Zeit, da Himmel und Erde noch nicht geſchaffen waren, hatte die Welt das Ausſehen, wie wenn ſchwebende Wolken über dem Felde des Meeres liegen. Nirgends war feſter Grund, da entſtand in Mitte dieſes Chaos ein Ding, deſſen Geſtalt einer Aſi-Knospe glich. Es

wuchs aus dem Schlamme auf. Aus ſeiner Entwickelung und Umgeſtaltung ging ein menſchenähnliches Weſen hervor, Kuni ſoko tatſino mikoto genannt.“ Dieß war der mächtige göttliche Herrſcher, der Japan zuerſt als Kaiſer regierte.

Kunti. (Indiſche M.) Eine Tochter des Dritaraſchkra, und die Gattin des Pandu, ſeines Bruders, alſo die Eine der Mütter der berühmten fünf Götterkinder, welche die Pandu's genannt werden, und den berühmten Krieg gegen die Kuru's führten. Kunti war ſehr fromm, eine eifrige Büßerin und eine große Verehrerin der Bhawani geweſen; dieſe hatte ſie dafür mit der Kunſt vertraut gemacht, die Götter ſelbſt zu ſich herabzurufen, und ſich ihrer zu freuen. Sie wünſchte nun eine Zuſammenkunft mit dem Sonnengotte, und ſiehe, er erſchien und beſchenkte ſie mit einem Knaben, Karnon, welchen ſie zwar ausſetzte, welcher jedoch von Biſchmen, dem Oheim Pandus, aufgenommen und erzogen wurde. Einer der großen Riſchis verfluchte ihn, in den Armen einer ſeiner Frauen zu ſterben. Sogleich zog er ſich von dem Umgang Aller zurück; allein tiefer Schmerz erfüllte ihn, weil er keine Kinder hatte; da vertraute Kunti, welcher er ſeine Leiden klagte, ihm an, daß ſie Götter zu ſich herabzuziehen vermöge, und that dieß mit ſeiner Bewilligung, worauf ſie von dem Gott Dſchama den Judiſchtir, von Wayn den Bhima, von Indra den Artſchunen gebar, drei der ſogenannten Pandu's; die beiden Uebrigen, Nagulon und Sahadenon, gebar eine zweite Gattin des Pandu, welche ſie in ihrer Kunſt unterrichtete. Dieſe fünf Götterſöhne erreichten ſpäter durch Kriſchna's Hülfe einen vollſtändigen Sieg über die Kurus. Vergl. d. und Kriſchna.

Kuowo Manno. (Myth. der Lappländer.) Ein Gott, deſſen nähere Bedeutung der Berichterſtatter Skioeldenbrand nicht kennt. Es ward ihm Heu geopfert, und die Lappen luden den Gott ein, daſſelbe zu verzehren, indem ſie mit Holzſtücken auf ihre, mit Seehundsfell überzogenen, und daher trommelartig lärmenden Schlitten ſchlugen.

Kupalo. (Mythologie der Slaven.) Ein Götze, den die Ruſſen als Gott der Früchte verehrten; man opferte ihm zu Anfang der Erndte, in dem man auf freiem Felde mehrere große Holzhaufen anzündete, und Jünglinge und Mädchen bekränzt um ſie herumtanzten; hierauf trieben die Bauern ihr Vieh durch dieſe Feuer, in der Hoffnung, die Waldgeiſter könnten ihnen alsdann nicht ſchaden. Das Feſt hieß Kupalnitza, und ſcheint in der Johannisfeier und den Johannesfeuern noch Ueberbleibſel zurückgelaſſen zu haben. — Die Jünglinge ſpringen am Abend dieſes Feſtes auch durch hoch lodernde Feuer ꝛc., ob nun wohl die Bedeutung verſchwunden iſt, ſo ſcheint doch die Ceremonie noch geblieben zu ſeyn.

Kupavo. (Römiſche M.) Führer eines kleinen Kriegertrupps, welcher mit der Macht der Ligurer unter Kinyras dem Aeneas zu Hülfe zog. Des Kupavo Vater war Kyknos, des Sthenelos Sohn, ein naher Ver-

wandter und Freund des Phaeton, über deſſen Tod er ſich grämte, bis die Götter ihn in einen Schwan verwandelten, daher Kupavo ſeinen Helm mit Schwanenfedern geſchmückt trug.

Kupay. (Myth. der Andesvölker.) Ein böſer Geiſt, an welchen die Peruaner zwar glaubten, den ſie jedoch nicht, wie man oft angeführt findet, verehrten, ſondern bei deſſen Nennung ſie, zum Zeichen der Verachtung, ausſpeien.

Kurche oder Kurko. Ein Gott der Lithauer oder der heidniſchen Preußen, verehrt als Spender der Nahrungsmittel, der Speiſen und Getränke. Sein Sitz war nicht in Romowe (ſ. d.), wo die Götter-Trias der alten Preußen wohnte; doch überall im Lande ſtand unter einzelnen mächtigen Eichen ſein Bild, unter andern auch dort, wo jetzt die Stadt Heiligenbeil liegt, um welche ſich ein frommer Biſchof, ein Apoſtel der Preußen, dadurch ſo hoch berühmt gemacht hat, daß er die dort ſtehende Gotteseiche niederhieb; das Beil, welches heilig geweſen ſeyn muß, weil ein profanes ſolches gar nicht vermocht hätte, gab dem Orte ſeinen jetzigen Namen Heiligenbeil. Uebrigens lagen die Opferſteine dieſes Gottes, auf welchen man die Erſtlinge aller Früchte, ferner Milch, Meth, Honig, Bier, Fiſche, Fleiſch, Mehl ꝛc. ꝛc. zum Opfer brachte, im ganzen Lande zerſtreut; noch am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts nennen Urkunden mehrere ſolche Steine, die mit der Verbreitung der chriſtlichen Religion nach und nach verſchwanden, oder nur noch als Grenzſteine betrachtet wurden; viele Orte aber führen noch jetzt den Namen des verſchollenen Gottes. Sein Bild wurde an den ihm geweihten Plätzen jährlich neu verfertigt, aus Holz, mit einem Ziegenfelle bekleidet, mit Kräutern und Kornähren bekränzt; man trug ihn auf einer hohen Stange umher, das Volk jubelte, tanzte, brachte reichlich Opfer dar — die Einkünfte der Prieſter — und überließ ſich der ausgelaſſenſten Freude. Die Prieſter vertheilten alsdann großmüthig die Kräuter und Aehren, welche der Gott geſchenkt hatte, als heilbringende Gaben, trugen ihn ſelbſt und ſeine Opfer in ihre Wohnungen, ließen ſich jedoch das ganze Jahr hindurch noch genug Opfer geben. Ob er von fremden Völkern, namentlich von Pommern her, zu den Lithauern gebracht worden, alſo kein eigentlich einheimiſcher Gott ſey, iſt zu bezweifeln.

Kureten. (Griechiſche M.) Eine Fabel, welche ſo dunkel iſt, daß Strabo vom ſiebenundzwanzigſten bis zum einundvierzigſten Paragraphen des zehnten Buches davon ſpricht, und, wie nahe er auch der Zeit ihres Daſeyns war, doch kein Licht darüber zu verbreiten vermag; wir wollen dieſe undankbare Mühe daher vermeiden und uns nicht in Unterſuchungen über den Gegenſtand einlaſſen, ſondern nur ganz kurz anführen, daß die Kureten urſprünglich Prieſter des früheſten Jupiter-Cultus auf der Inſel Kreta geweſen ſind; ſie gingen bewaffnet, und ihr Dienſt ſelbſt beſtand in feierlichen Waffentänzen. Dieſes Letztere war auch bei den Ko-

rybanten der Fall, eben ſo bei den idaeiſchen Daktylen, daher dieſe drei im Laufe der Zeit mit einander verwechſelt und verſchmolzen wurden, und ſo kommt es, daß man weder weiß, woher ſie ſtammen, noch was eigentlich ihr Zweck war. Als in der Folge man doch auf irgend etwas zurückzugeben wünſchte, machte man ſie zu den Wächtern und Geſpielen des neugebornen Jupiter, welche die Nymphe Amalthea um denſelben verſammelte, damit ſie durch das Geräuſch ihrer Waffentänze, durch das Zuſammenſchlagen ihrer Schilde den Götterknaben verbergen, ſein Geſchrei übertönen möchten, auf daß der blutdürſtige Kronos ihn nicht höre. Wahrſcheinlich gingen ſie, die Kureten, in die römiſchen Prieſter über, welche man Salier nannte. Ganz verſchieden von dieſen waren diejenigen Kureten, welche als die älteſten Bewohner Aetoliens genannt werden.

Kurma awatara. (Indiſche M.) Die Verkörperung des Gottes Wiſchnu in eine Schildkröte. Die Götter kämpften mit den Rieſen (Titanen, Giganten, wie in der griechiſchen Mythologie), der Unſterblichkeitstrank ſollte bereitet werden, und ſie riefen den Luftgott, den Affen Baali, herbei, um den Weltberg Mandar zu bewegen, wozu auch die Ewigkeitsſchlange Addiſſeſchen gebraucht wurde, indem man ſie als Seil um den Berg ſchlang. Der Berg drohte, in das Milchmeer, in welchem er ſtand, zu verſinken, da unterſtützte ihn Wiſchnu in ſeiner zweiten Verkörperung als Schildkröte, auf welcher nun der Berg und die Welt ruht. (S. Fig. 3. Taf. LIX.)

Kurokuſi. (Japaniſche M.) Der Gott, welcher Reichthümer zu verleihen vermag; einer der geehrteſten, deſſen Bilder in den Tempeln am häufigſten zu finden ſind.

Kurudu. (Lamaismus.) Eines der ſieben Heiligthümer, welche in den Tempeln der Lamaiten den Altar der Gottheit zieren. Dieſes Kurudu iſt eine Trommel, in welcher die ſämmtlichen Gebete, auf einen langen Streifen Pergament geſchrieben, über zwei von Außen bewegliche Rollen gewickelt ſind. Wenn man eine derſelben mittelſt einer Kurbel dreht, ſo rollen die Gebete auf dieſe auf und von der andern ab, kommen alſo bei dem jedesmaligen Abwinden alle oben unter dem Deckel des Kurudu zum Vorſchein. Beten heißt nunmehr bei den Kalmücken, Tamulen, Mongolen ꝛc., dieſes Kurudu drehen und es Gott überlaſſen, daß er die Gebete leſe. Die Betenden unterhalten ſich bei dieſer, Gott ſehr wohlgefälligen, Handlung von ihren Wirthſchafts- oder ſonſtigen Angelegenheiten, ohne der Heiligkeit des Gebetes oder ihrem, durch das Beten erworbenen, Verdienſt zu ſchaden.

Kurumon. (Myth. der Karaiben.) Der Stern, welcher die heftigen Winde, die Stürme hervorbringt, die große Wellen verurſachen und Kanots umwerfen.

Kuru's. (Indiſche M.) Eine mächtige, zahlreiche Herrſcherfamilie,

von einem ihrer Glieder, Kuru, dem jüngſten Sohne des Dſchudſchad, ſo genannt, deſſen Nachkommen die Kuru's alle ſind. Sie regierten in dem glücklichſten Theile Indiens, in dem nördlich und ſchon etwas höher gelegenen, alſo gemäßigten Strich der Ebenen von Agra und Delhi, welches Letztere wahrſcheinlich die Hauptſtadt des Reiches war. Einer von den Kindern oder Enkeln des Kuru, mit Namen Dritaraſchtra, hatte einhundert und zwei Kinder, unter denen nur eine Tochter war. Dieſe jungen Krieger ſahen ſcheel dazu, als wegen der Blindheit ihres Vaters die Regierung des Reiches (Bramarſchi) dem Pandu, ſeinem jüngeren Bruder, übertragen wurde (vergl. Kunti). Als er ſtarb, trat Dritaraſchtra's älteſter Sohn Duriadun die Regierung an, und die Gattinnen des Pandu begaben ſich mit ihren fünf Söhnen (den ſogenannten Pandu's) zu dem blinden Dritaraſchtra, deſſen freundliche Aufnahme wieder den Neid der Kuru's erregte. Um nun offenen Zwiſt zu vermeiden, ließ der alte Herrſcher den Pandu's außerhalb der Stadt einen prächtigen Pallaſt erbauen; doch kaum war derſelbe bezogen, als der älteſte Sohn des Dritaraſchtra denſelben in Brand ſtecken ließ, und nun ſeine Feinde auf einmal vernichtet zu haben glaubte. Ein unterirdiſcher Gang aber hatte ſie in's Freie gerettet, und es entſpann ſich aus dieſem ſchändlichen Streich der Krieg zwiſchen den Pandu's (lauter Götterſöhnen) und den Kuru's, in welchem Kriſchna den Sieg auf die Seite der Gerechten, der Pandu's, lenkte, welche nach Ausrottung ihrer Feinde Indien beherrſchten.

Kurwaitſchin. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, unter deſſen beſonderem Schutz die Lämmer ſtanden.

Kuskui Rami. (Peruaniſche Rel.) Das Feſt, welches die Bewohner des Hochplateaux von Quito feierten, wenn die Zeit der Ausſaat vorüber war; bei demſelben bat man die Götter um Segen und Gedeihen des der Erde anvertrauten Samens.

Kuſſa-Gras. (Indiſcher Cultus.) Eine duftende Grasart in Indien, mit welcher — immer friſch abgeſchnitten — die Opferſtätten beſtreut werden müſſen, ähnlich dem in vielen katholiſchen Ländern üblichen Gebrauche, am Pfingſt- und, wenn es möglich iſt, auch ſchon am Oſter-Feſte die Kirchen, ja die Zimmer ſelbſt mit Kalmusblättern zu ſchmücken, die Böden derſelben mit kleingeſchnittenem Kalmus zu beſtreuen.

Kuſuri Kari. (Japaniſche M.) Volksfeſt, welches in einem abergläubiſchen Kräuterleſen gegen anſteckende Krankheiten beſteht; es wird am 5ten des 5ten Monats gehalten.

Kuwera. (Indiſche M.) S. Witteſa.

Kwaſer. S. Quaſer.

Kyamites. (Griechiſche M.) Ein alt-attiſcher Heros, welcher ſich um den Ackerbau, und namentlich um die Pflanzung der Bohnen, verdient gemacht haben ſoll.

Kyane. (Griechiſche M.) Eine ſiciliſche Flußgöttin, welche zugegen war, als Pluto Proſerpina raubte. Mit ausgebreiteten Armen, den halben Leib aus ihrer Quelle erhoben, ſtellte ſie ſich dem finſtern Beherrſcher der Unterwelt entgegen und rief, auf ſolche Weiſe dürfe er nicht um die Tochter der Ceres werben, auch ihr ſey liebend Anapis genaht, aber mit Bitten, nicht ſie zu Tode ängſtigend. Pluto ſchlug mit dem gebietenden Scepter die Erde, daß ſie breit ſich öffnete und der Wagen niederſank in die Tiefe; die Göttin aber verging vor Gram und ward zu dem bläulichen Waſſer ihrer Quelle. Ceres kam zu derſelben; da erhob ſich der Gürtel ihrer Tochter auf dem Spiegel des See's, und daraus ſchloß die Mutter auf das Geſchehene.

Gleichen Namen führt eine Enkelin des Königs Auſon und Tochter des Königs Liparos, des Beherrſchers der lipariſchen Inſeln, welche mit dem bekannten Aeolos vermählt war, der durch ſie die Inſeln ſelbſt bekam und nunmehr nach ſich, die aeoliſchen, nannte.

Kyaneai Petrai. (Griechiſche M.) Die kyaniſchen oder cyaniſchen Felſen, welche man auch ſonſt Symplegaden oder Planeten, nennt; eine Felſengruppe am Ausgange des Canals von Byzanz in das ſchwarze Meer. Sie waren beweglich und gingen abwechſelnd hin und her, ſo daß ſie Alles, was zwiſchen ſie kam, zermalmten. Den Argonauten drohte dasſelbe Schickſal; allein dieſe hatten den berühmten Orpheus bei ſich, welcher ſich auf das Vordertheil des Schiffes ſtellte und ſeine Lyra rührte; ſobald dieſes geſchah, blieben die ſchwarzblauen Felſen (daher die erſte Benennung) unbeweglich ſtehen und ließen das Schiff hindurch, und ſeit dieſer Zeit bewegen ſie ſich nicht mehr.

Kyanee. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Flußgottes Maeandros. Sie war eine Geliebte oder Gattin des Kreters Miletos, welcher der zu großen Zärtlichkeit des Minos, Rhadamantos und Sarpedon durch die Flucht ſich entziehen mußte. Kyanee gebar ihm den Kaunos und die Byblis.

Kyaneus. (Griechiſche M.) Einer der vielen Freier der Helena.

Kyanippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegialeus, welcher im Kriege der Epigonen mit ſeinem Vater Adraſtos vor Theben ging, und dort von Laodamas erlegt wurde. Als dieſes geſchehen, übernahm ſein Großvater, und als auch dieſer (Adraſt) ſtarb, Diomedes die Vormundſchaft über ihn und regierte ſein Reich. Nach Apollodor aber war er der Sohn, nicht Enkel des Adraſtos von der Amphithea, des Pronax Tochter.

Kyathos. (Griechiſche M.) Der Mundſchenk des Königs Oeneus, welcher aus Verſehen von Herkules erſchlagen wurde. Er begoß bei einem Gaſtmahl den Herkules mit einem Becher Weins, welchen er dem Helden reichte; dieſer drohte ihm lächelnd und ſchlug ihn mit dem Zeigefinger an den Kopf, von welcher Berührung der Arme auf der Stelle blieb. Die Phliaſier, bei denen ſich das Unglück zutrug, weihten dem Getödteten eine

Kapelle, welche zu Phlius, neben dem Tempel des Apollo, ſtand; ſie enthielt die Bildſäulen des Herakles und des Kyathos, wie der Letztere dem Erſteren einen Becher reicht. So erzählt Pauſanias im II. Buch 13tes Kap. 7.

Kybeben. (Griechiſche M.) Prieſter der Kybele (Cybele), überhaupt jeder von dieſer Göttin Begeiſterte.

Kybele. S. Cybele.

Kychreus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Poſeidon und der Salamis, einer der zwölf Töchter des Flußgottes Aſopos. Kychreus ging auf die Inſel, welche ſeiner Mutter Namen führt, und befreite ſie von einer ungeheuern Schlange, welche dieſelbe unbewohnbar machte; darauf coloniſirte er dieſelbe; weil er jedoch kinderlos ſtarb, hinterließ er das Reich dem Telamon, dem Bruder des Peleus.

Kydippe. (Griechiſche M.) Ein Mädchen, in welches ein junger Menſch von der Inſel Kea ſich verliebte, und in deſſen Beſitz er ganz auf die Weiſe gelangte, wie in dem Art. Kteſylla erzählt worden iſt; vergl. daher dieſen und Akontios.

Denſelben Namen führen noch zwei Nymphen, deren eine die Gemahlin des Sohnes der Sonne, Kerkaphos, des Beherrſchers von Rhodos, die andere aber die Geſpielin der Kyrene war.

Kydon. (Griechiſche M.) Sohn des Hermes und der Tochter des Minos und der Paſiphaë, der Akakallis (Nitſch hat Aeageallis, Druckf.), welcher auf Kreta eine Stadt ſeines Namens erbaute. Seine Mutter hatte von Apollo ſchon den Miletos, Garamas und den Amphithemis.

Ein anderer Kydon war berüchtigt durch ſeine Neigung zum ſchönen Klytios, dem er ſelbſt in der Schlacht noch nachging; Aeneas wollte ihn ſich zur Beute erſehen, als ſeine ſechs Brüder, alle Söhne des Phorkos, ihn mit ihren Schilden umgaben; dreie derſelben blieben ſogleich von der Hand des Sohnes der ſchönſten Göttin, doch die Geſchoſſe der Feinde wendete ſie von ſeinem Körper ab.

Ein dritter Kydon war der Vater der unglücklichen Eulimene, welche, mit Apteros verlobt, einen Liebhaber, Lykaſtos, begünſtigt hatte. Eine Peſt verheerte das Land, und um die Götter zu verſöhnen, ſollte ihnen eine Jungfrau geopfert werden; das Loos traf Eulimene; um ſie zu retten, erklärte Lykaſtos, daß ſie Mutter ſey; als ſie dennoch gemordet wurde und ſich nun die Wahrheit des Vorgebens zeigte, tödtete der Verlobte den Liebhaber des Mädchens und verließ ſein Vaterland.

Noch ein Kydon war Sohn des Tegeates und der Maera. Er ging mit ſeinem Bruder Gortys nach Kreta und erbaute dort die Stadt Kydonia.

Kydonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, weil ihr von einem Kydonier ein Tempel erbaut worden. Als Pelops das Wettrennen mit Oenomaos um ſeine ſchöne Tochter begann, opferte er dieſer Göttin, und ſie gab ihm den Rath, durch welchen er Sieger ward, den, des Oeno-

maos Wagenlenker zu beſtechen, worauf dieſer die Nägel aus dem Wagen zog und derſelbe unter dem Könige zuſammenbrach.

Kydonia. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, von der Stadt gleiches Namens in Kreta.

Kydragora. (Griechiſche M.) Gemahlin des Strophios und Mutter der Aſtydameia und des bekannten Pylades. Iſt dieſe Angabe richtig, ſo muß ſie eine Schweſter des Agamemnon, alſo Tochter des Atreus oder Pliſthenes, geweſen ſeyn. Doch geben andere Mythographen der Gattin des Strophios den Namen Anaxibia oder Aſtyocheia.

Kydrolaos. (Griechiſche M.) Ein Feldherr (nach Anderen ein Sohn) des Lesbos, welcher von dieſem Letzteren nach Samos geſendet wurde, um die Inſel und die benachbarten kleinern Wohnplätze zu coloniſiren. Man wählte ihn, nachdem Alles durch's Loos vertheilt worden, zum Könige der ganzen Inſelgruppe.

Kygaeos. (Griechiſche M.) Einer der ſechs Heerführer der Sicilier, welche alle im Kampfe gegen den Herkules blieben, als dieſer die Rinder des Geryon durch die Inſel trieb.

Kyhala. (Slaviſche M.) Eine böhmiſche Hausgottheit, deren ſonſtiges Weſen und Wirken unbekannt iſt.

Kyklaeos. (Griechiſche M.) Ein alter Stammheld zu Plataea, dem man auf des Orakels Befehl ein Heroon erbaute.

Kyklopen. S. Cyklopen.

Kyknos (Cygnus). (Griechiſche M.) Ein in der alten Mythe häufig wiederkehrender Namen. Einer derſelben war ein Sohn des Apollo und der libyſchen Nymphe Thyria oder Hyria, ein Jüngling von ungemeiner Schönheit. Als ſein Freund Phylios ihn auf des Herakles Rath verließ, ſtürzte er ſich in den See Kanopos, wohin ihm ſeine Mutter aus Gram über ſein frühes Ende folgte. Apollo verwandelte Beide in Schwäne und nahm den Schwan zum Lieblingsvogel.

Ein zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Mars und der Pelopeia. Er iſt bekannt wegen ſeiner Grauſamkeit, ſeiner Stärke und ſeines Zweikampfs mit Herkules. Er wohnte in Theſſalien und fiel alle Reiſenden mörderiſch an, bloß um ihnen die Köpfe abzuſchneiden, denn er hatte ſeinem Vater gelobt, ihm einen Tempel von lauter Todtenſchädeln zu bauen. Herkules ging durch Itone, ward auch von ihm angefallen, allein obgleich Ares ſeinem Sohne beiſtand, doch nicht beſiegt, im Gegentheil unterlag Kyknos, und Mars ſelbſt, verwundet, dankte nur der Schnelligkeit ſeiner Götterpferde das Entkommen.

Ein Dritter war der Sohn der Kleobule, zweifelhaft, von wem; nach Einigen von dem vorigen Kyknos, deſſen Namen er trug, nach Anderen auch vom Mars, in welchem Falle man ihm die Pyrene zur Mutter gibt. Bei den Leichenſpielen, welche Akaſtos, der Sohn des Pelias und der Ana-

xibia, ſeinem Vater zu Ehren gab, nachdem er Jaſon und Medea aus ſeinem Reiche vertrieben, tödtete dieſer Kyknos den Pilos, Sohn des Diodotes, und mußte deßhalb flüchtig werden. Herkules ſuchte ihn auf, rang mit ihm und tödtete ihn; bei dieſer Gelegenheit kam er abermals mit Ares in Zweikampf, der ſo gefährlich und hartnäckig war, daß Zeus die Streitenden durch einen zwiſchen ſie geworfenen Blitz trennen mußte.

Deſſelben Namens der Vierte, war ein Sohn des Neptun und der Kalyke, einer Tochter des Königs von Leukophrien. Aus Furcht vor der ihr drohenden Schande ſetzte ſie das Kind aus, welches Schwäne fanden und auffütterten. Neptun machte daſſelbe unverwundbar, ſo daß es zu einem furchtloſen Helden erwuchs. Das Schickſal hatte doch ſeinem Leben ein Ziel geſetzt, denn als Kyknos während des trojaniſchen Krieges einſtmals die Griechen überfiel, die beſchäftigt waren, ihre Todten zu begraben, ſo ſtellte ſich ihm der göttliche Held Achilleus entgegen, und da er vergebens verſuchte, den eiſenfeſten Leib zu verwunden, ſchlug er ihn mit dem Schwertgriff ſo heftig vor den Kopf, daß er betäubt wurde, und der Pelide ihn nunmehr mit den Riemen ſeines eigenen Helmes erwürgte.

Ein fünfter Kyknos war Vater des Kupavo und des Kinyras; ihrer gedenkt Virgil in dem X. Buch der Aeneide von V. 185., doch nur des Kupavo eigentlich als eines Sohnes des Kyknos, während Kinyras als Heeresfürſt der Ligurer genannt wird. Sie trugen Schwanenfedern als Helmſchmuck, um an ihren Vater zu erinnern, welcher von Apollo in einen Schwan verwandelt wurde, weil er ſich über des Phaëthon Tod ſelbſt todtgrämte. Er ſoll ein Sohn des Sthenelos geweſen ſeyn.

Ein Sechster war ein Freier der Helena, Sohn des Königs in Argolis, Oritos und der Aurophite. Er ging mit zwölf Schiffen vor Troja.

Ein Siebenter endlich war König zu Colonis in Troas, und hatte aus erſter Ehe einen Sohn Tennes. In dieſen verliebte ſich ſeine zweite Gattin Philonome, und da ſie keine Erhörung fand, ſuchte ſie ſich auf dieſelbe Weiſe, wie Phädra an Hippolytos (S. Dieſen) zu rächen. Kyknos beſchloß des Sohnes Untergang, und ließ ihn in einem verſchloſſenen Kaſten ins Meer werfen. Doch ward dieſer wunderbar erhalten, und dadurch der Vater von des Jünglings Unſchuld überzeugt. S. auch Tennes.

Kylindros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phrixos, mit einer Tochter des Königs Aetes von Taurika erzeugt.

Kyllarabes. (Griechiſche M.) Ein junger argiviſcher Held, welcher die Liebe der Aegialea, der Gattin des Diomedes, durch Gunſt der Venus erlangte, die gegen Diomedes aufgebracht war, weil er ſie ſelbſt verwundet. Aegialea ward von der Liebe zu Kyllarabes ſo durchdrungen, daß ſie ihrem Gatten würde mitgeſpielt haben, wie Klytaemneſtra dem Agamemnon, wenn er ſich nicht zum Altar der Juno geflüchtet hätte. Man nennt ſtatt des Kyllarabes auch den Kometes.

Kyllaros. (Griechiſche M.) Der Schönſte der Centauren, blond von Haar und Bart, ſchwarz, ſo weit der Roßleib ging, mit weißem Schweif und weißen Füßen, geliebt von Allen ſeiner Art, liebend nur eine Hylonome, an Reiz ihm vergleichbar. Er blieb bei der Hochzeit des Pirithoos, doch iſt unbekannt, von weſſen Hand der Wurfſpieß geſendet war, der ihn in die Bruſt traf. Hylonome entzog dieſen der blutenden Wunde und ſtürzte ſich ſelbſt hinein, ihr Leben auf des Geliebten Körper aushauchend.

Eines jener windſchnellen Roſſe, welche Zephir mit der Podarge, einer Harpye, erzeugte, und welche Merkur den Dioskuren ſchenkte, hieß ebenfalls Kyllaros.

Kyllen. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Elatos aus Arkadien und der Laodike, der Tochter des Kinyras, Bruder des Iſchys und Stymphalos. Nach ihm hieß der Berg in Arkadien, Kyllenios.

Kyllene. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Mutter des Lykaon von des Jaſos Enkel Pelasgos, dem Zweiten dieſes Namens, wie auch Lykaon der Zweite war.

Kyllenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur von dem, unter Kyllen angeführten Berge, auf dem er einen Tempel hatte.

Kyllo. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Kyllopotes. (Griechiſche M.) Einer von Aktaeons Hunden.

Kymatolege. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Kyme. (Griechiſche M.) Eine Amazone, von welcher die Stadt Kuma den Namen erhielt.

Kymelos. (Griechiſche M.) Lapith, der auf des Pirithoos Hochzeit durch den Centaur Neſſos getödtet wurde, indem er ihm einen Wurfſpieß in den Schooß ſchleuderte.

Kymo und

Kymodoke. (Griechiſche M.) Zwei Nereiden, Schweſtern, Töchter des Nereus und der Doris.

Kymodokea. (Griechiſche M.) Als Turnus die Schiffe des Aeneas zu verbrennen drohte, kappten ſie die Seile, um ſich in's Meer zu laſſen, und Cybele verwandelte ſie alle in Meernymphen; eine derſelben, die oben Genannte, ſchwamm zu Aeneas und gab ihm Nachricht von dem Vorgefallenen, ſo wie auch von der Lage, in welcher ſein Sohn Askan ſich befand, und hieß ihn demſelben zu Hülfe eilen.

Kymopolia. (Griechiſche M.) Die Gattin des hundertarmigen Briareus, welche derſelbe zum Lohne für ſeine Tapferkeit von ihrem Vater Neptun empfing; ihre Mutter war eine arkadiſche Nymphe.

Kymothoe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Kynaithos. (Griechiſche M.) Sohn des verruchten Lykaon, welchen Zeus in einen Wolf verwandelte, während er alle ſeine Söhne mit dem Blitz erſchlug.

Kyniska. (Griechiſche M.) Das erſte Mädchen, welches bei den

olympiſchen Spielen ſich mit um den Preis bewarb. Sie war eine Tochter des Königs von Sparta, Archidamos, und Schweſter des Agis und Ageſilaos. Sie ſiegte im Wettrennen mit der Quadriga, und weihte deßhalb dem delphiſchen Tempel vier eherne Roſſe mit einem Wagen.

Kynna. (Griechiſche M.) Eine Amazone, die Gründerin der Stadt Kynna bei Herakleia.

Kynnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Athen.

Kynokephalos. (Griechiſche M.) Hundskopf; Beinamen des Hermes. (Vergl. Anubis und Hermanubis.)

Kynortes. (Griechiſche M.) Sohn des Amyklas, Königs von Lakedaemon, und der Tochter des Lakoniers Lapithas, der ſchönen Diomede. Er vermählte ſich mit des Perſeus und der Andromeda Tochter, Gorgophone, durch welche Kaſtor und Pollux, Helena, Klytaemneſtra, Oreſt ꝛc. ꝛc. von Perſeus abſtammen, indem Tyndareus ein Sohn des Kynortes war (die Genannten alſo Tyndariden). Noch nennt man als ſeine Söhne Ikarios, Aphareus und Leukippos.

Kynoſarges. (Griechiſche M.) Beinamen des Herakles von dem gleichnamigen Gymnaſion zu Athen, welches als Kampfplatz dem Kämpfer Herkules gewidmet war.

Kynoſura. (Griechiſche M.) Nymphe des Berges Ida, welche den Jupiter erzog, wofür derſelbe ſie unter die Sterne verſetzte; vergl. Taf. XV. Fig. 1., der kleine Bär, deſſen oberſter Stern, der Polarſtern, bei den Griechen ehemals (und auch noch jetzt) Kynoſura genannt wurde, d. h. wörtlich Hundeſchwanz. Er ſteht an der Spitze des Schwanzes vom kleinen Bären.

Kynoſuros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Merkur von einer Dryas des Berges Kynoſuros, daher der Namen.

Kynthia und

Kynthios. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana und des Apollo von ihrem Geburtsort, einem Berge auf der neu entſtandenen Inſel Delos.

Kyon. (Griechiſche M.) Der Hund; derjenige, deſſen Andenken durch das Sternbild gleiches Namens verewigt iſt. Er hieß Laelaps, kam aus den Händen des Minos mit der nie fehlenden Lanze in die der Prokris, als ſie ſich auf Kreta aufhielt, kam dann, da ſie ſich mit ihrem Gatten Kephalos, dem ſie aus Scham über ihr Vergehen (ſie hatte ſich durch ihn, in anderer Geſtalt, zur Untreue gegen ihn ſelbſt verführen laſſen) entflohen war, verſöhnt hatte, zu dieſem, und ward gebraucht, um das Ungeheuer Alopex, welches Theben verwüſtete, zu fangen; indem der Hund jedoch daran war, wurden Beide, Hund und Fuchs (Alopex) verſteinert. Beide ſtehen am Himmel. Zunächſt des Orion, oſtwärts unter ihm, befindet ſich das Sternbild des großen Hundes, welcher gewöhnlich aufrecht ſitzend gezeichnet wird; die Spitze der Schnauze hat den hellſten Fixſtern des ganzen Himmels, den Sirius; neben dieſem iſt in der Vorderpfote ein Stern zwei-

ter, und tiefer gegen den Horizont befinden ſich noch drei Sterne zweiter Größe, auf dem Rücken ein Dreieck bildend; ein fünfter ſteht an dem einen Hinterfuße; an dieſen fünf Sternen zweiter und an dem einen erſter Größe iſt dieß Sternbild leicht kenntlich. Es hat außerdem noch einen Stern dritter, fünf Sterne vierter und zehn Sterne fünfter Größe. Wahrſcheinlich ſollte es der ägyptiſche Anubis ſeyn. Vergl. die hier beſchriebene Geſtalt deſſelben mit der Figur zu Anubis, Taf. IV. Fig. 6., und ſ. Taf. LVIII.

Kypariſſa. (Griechiſche M.) Eine Geſpielin der Kalliſto, Nymphe der Diana und Tochter des celtiſchen oder ſkythiſchen Königs Boreas. Sie grämte ſich über das Schickſal ihrer Freundin ſo, daß die Götter ſie in einen Cypreſſenbaum (Cypariſſus) verwandelten; eine Fabel, welche man auch von den

Kypariſſi, den Töchtern des Eteokles und Enkelinnen des unglücklichen Oedip, erzählt, nur daß ſie nicht aus Gram ſtarben; ſie tanzten, fielen in einen Quell und ertranken; die Götter verwandelten ſie alle in Cypreſſen.

Kypariſſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Kypariſſos. (Griechiſche M.) Sohn des Amykleios und Liebling des Apollo, welcher ihm einen zahmen Hirſch geſchenkt. Zufällig erſchoß er dieſen und grämte ſich darüber ſo ſehr, daß er ſich das Leben nehmen wollte, Apollo aber verwandelte ihn in einen Cypreſſenbaum.

Man ſieht, daß alle dieſe Fabeln dem Namen des Baumes ihr Entſtehen verdanken.

Noch ein Kypariſſos war der Erbauer einer Stadt ſeines Namens in Phokis. Er ſtammt durch Minyas, ſeinen Vater (König von Orchomenos), von Neptun ab.

Kyphos. (Griechiſche M.) Perhaebos, des Königs der Perhaeber, Sohn, welcher mit zwanzig Schiffen zu dem Heere der Griechen vor Troja ſtieß.

Kypria oder Cypria. S. Venus.

Kyprios. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Kyrbia. (Griechiſche M.) Tochter des Einzigen der ſieben Heliaden, welcher an dem Brudermorde keinen Theil nahm, der daher, während die Anderen flohen, auf Rhodos bleiben durfte und König der Inſel wurde. Die Nymphe Hegetoria war ſeine Gattin, welche ihn mit der Kyrbia beſchenkte. Dieſe vermählte ſich mit Kerkaphos, der durch Kyrbia das Reich erhielt, welches dann ſeine und ihre Söhne, Kamiros, Lindos und Jalyſos, erbten.

Kyrene. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Schönheiten der mythiſchen Geſchichte, Geliebte des Apollo, und von ihm höher geachtet, als alle früheren Mädchen, die er ſein genannt. Sie war eine Tochter des Hypſeus (Sohn des Flußgottes Peneus), und war ſchon als Kind mit den Waffen vertrauter, als mit weiblichen Arbeiten. Einſt ſah Apollo dieſelbe unbewehrt mit einem Löwen kämpfen; der bekannte Centaur Chiron ſagte ihm, wer ſie ſey, und daß ihm, dem Muſengotte, beſtimmt ſey, ihre Liebe

zu gewinnen. Apollo nahm ſie mit ſich nach einem reizenden und fruchtbaren Küſtenſtriche Libyens, Zeus Garten genannt, gab der Stadt Kyrene ihren Namen, gab ihr einen eigenen Tempel, machte ſie unſterblich, und erzeugte mit ihr vier Söhne, den Ariſtaios, Authokos, Argaeos und Nomios. Der Erſtere vermählte ſich mit Autonoe, Tochter des Kadmos, und erhielt von ihr den Aktaeon, Charmos, Kalaekarpos und die Nyſa, eine Geliebte des Zeus.

Gleichen Namen führen zwei Nymphen: eine Geliebte des Mars, Mutter des Diomedes, Königs der Biſtonen, welcher ſeine Roſſe mit dem Fleiſch der bei ihm ankommenden Fremden fütterte, und eine andere Geliebte des Apollo, welche ihn mit dem Idmon beſchenkte, den Apollo zu einem berüh mten Auguren machte.

Kyris. (Griechiſche M.) Beinamen oder Namen des Adonis in Lakedaemon; es iſt dieſes eine Ueberſetzung des phönizischen Wortes Adon, welches Herr bedeutet.

Kyriſtis. Eine gänzlich unbekannte Göttin, auf einer Inſchrift von Fregellae.

Kyrno. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Zeus, welche von ihm Mutter des Kyrnos wurde, der Corſica coloniſirte.

Kyrnos. S. **Kyrno.**

Ein anderer Kyrnos war Erbauer der Stadt ſeines Namens in Karien. Inachos, deſſen Feldherr er war, hatte ihn mit einer bedeutenden Flotte ausgeſchickt, die durch Juno auf das Grauſamſte verfolgte Jo zu ſuchen, und ihm den Befehl ertheilt, nicht ohne ſie heimzukehren. Dieß bewog ihn, ſich am Cherſonnes niederzulaſſen.

Kythera (Cythera). S. **Venus.**

Kytiaſoros. (Griechiſche M.) Sohn des Phrixos und der Tochter des Königs Aetes zu Kolchis, welche dieſer dem Fremdling gab, als er ihm den goldenen Widder (Chryſomallos) brachte. Er ſoll die Stadt in Paphlagonien, welche ſeinen Namen trägt, erbaut haben.

Kytilonos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des vorhin genannten Phrixos.

Kytoros. Daſſelbe, was **Kytiaſoros.**

Kytos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Himalia, einer Nymphe von Rhodos.

Kyzikos. (Griechiſche M.) Sohn des euboeiſchen Königs Aeneos und der Aenete. Er ging nach der Propontis und coloniſirte die Inſel Dolionis, vermählte ſich mit der Tochter des Königs von Rhyndakos, mit Kleite, und befand ſich in Glück und Anſehen, als die Argonauten zu ihm kamen, welche er ſehr freundlich aufnahm, die jedoch bald nach ihrer Abreiſe, durch Sturm verſchlagen, Nachts zum zweiten Male auf ſeiner Inſel landeten. Man hielt ſie für feindlich geſinnte Pelasger, rückte ihnen entgegen und Jaſon ſelbſt erlegte den König. Das Uebrige ſ. **Kleite.**

L.

L a b d a k o s. (Griechiſche M.) Ein Enkel des berühmten Stammhelden der Thebaner, des Königs Kadmos, und Sohn des Polydoros, deſſen Gattin Nyktëis durch Nykteus, ihren Vater, von dem Sparten Chthonios abſtammte. Labdakos kam, da er noch ſehr jung war, als ſein Vater ſtarb, unter die Vormundſchaft des Nykteus, und dieſes Letzteren Bruder, Lykos, riß die Herrſchaft ganz an ſich, bis nach zwanzigjähriger Regierung Labdakos in ſein angeſtammtes Recht trat, da Amphion und Zethus den Lykos ermordeten. Nicht lange lebte Labdakos, und Lajos, ſein Sohn (der unglückliche Vater des Oedipus), war erſt ein Jahr alt, da jener die Welt verließ. Nykteus regierte nun wieder, bis Lajos ſelbſt die Zügel übernahm.

L a b o r. (Römiſche M.) Der Kummer, das Elend. Ein Kind der Eris, an den Pforten der Unterwelt wohnend.

L a b r a d a i o s (Griechiſche M.), auch Labrandeus, wie Herodot ſagt. Beinamen des Zeus, von ſeiner Bewaffnung mit einer Streitaxt; er ward bei den Kariern Zeus Stratios geheißen, was daſſelbe ſeyn ſoll wie Labradaios bei den Myſiern und Lydiern. Bei dem Flecken Labranda, in einem Gebirge unweit des Fluſſes Marſyas, hatte dieſer Zeus einen Tempel und einen heiligen Platanenhain.

L a b r o s. (Griechiſche M.) Ein Hund des Jägers Aktaeon, der auf der Diana Geheiß mit den übrigen Hunden ſeinen eigenen Herrn zerriß.

L a b u r u s. Ein altceltiſcher Gott, in der Gegend von Laibach in Krain verehrt.

L a c a v u s. Galliſcher Beinamen des Mars, auf einer Inſchrift bei Nismes.

L a c h e ſ i s, ſiehe Parzen.

L a c h n e. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

L a c i n i a. (Altitaliſche M.) Beinamen der Juno, von einem Tempel in Unteritalien, nach Virgils Aeneide unweit der Charybdis; denn dort vorbei, an Tarent und L a c i n i a und Kaulons Burg, fuhr Aeneas, als an dem Brüllen der Brandung Anchiſes die nahe Gefahr errieth. Auf dem Vorgebirge Capo delle colonne, welches noch Ruinen und Säulen trägt (daher der Namen), glaubt man die Reſte dieſes einſt ſehr heiligen Junotempels zu ſehen, der ganz mit Marmorplatten gedeckt war, und von welchem man viele Wunder erzählt.

L a c i n i o s. (Altitaliſche M.) Ein Räuber bei Tarent, von Herakles erſchlagen, weil er dieſem einige von Geryons berühmten Rindern geſtohlen; aus einer nicht ganz klaren Stelle in Diodor IV. 25. ſchließen einige Forſcher, daß er den Tempel der Lacinia (ſiehe den vorigen Artikel) erbaut habe. Die Stelle heißt: „den Lacinius, der ihm einige Kühe geſtohlen,

brachte er um. Unvorſätzlich tödtete er den Kroton, dieſen beſtattete er feierlich und errichtete ihm ein Grabmal; den Bewohnern dieſer Gegend ſagte er voraus, es werde in der Folgezeit eine anſehnliche Stadt den Namen des Verſtorbenen führen.“ Etwas, das ſich ohne Zweifel auf den Kroton bezieht, nicht auf den Lacinius.

Lactans, Lactua, Lacticinia, Lacturcia. (Römiſche M.) Ländliche Gottheiten Italiens, von denen man glaubte, daß ſie den Milchſaft in die Körner des Getraides führten, und daſſelbe zur Mehlbildung vorbereiteten.

Lada oder Lado. (Slaviſche M.) Die Göttin der Schönheit, der Liebe bei den Ruſſen, welche vorzüglich in Kiew verehrt wurde. Lel, (die Liebe), Did, (die Gegenliebe) und Polel (die Ehe) waren ihre Söhne, die ſich Vermählenden brachten ihr Opfer, um ſich ihre Gunſt und dadurch einen glücklichen Eheſtand zu erbitten. Noch jetzt findet man Spuren dieſes Götterdienſtes in dem alljährlich begangenen Feſt der Lada und des Did, welches ſtets auf den Donnerſtag vor Pfingſten fällt. Es ſammeln ſich die jungen Mädchen am Fluß oder See (jedes Dorf iſt an einem ſolchen erbaut), binden Sträußchen aus jungen Birken, knüpfen ein Band daran und werfen es in's Waſſer; daraus, wie es dem Bande ergeht, ſchließen ſie auf ihr künftiges Schickſal als Hausfrauen.

Ladha. (Orientaliſche M.) Diejenige Abtheilung der Hölle, in welche, nach den Lehren des Islam, die Chriſten insgeſammt kommen.

Ladon. (Slaviſche M.) Die Böhmen und Mähren beteten dieſen Götzen als Beförderer des Krieges an; einige Schriftſteller ſind daher geneigt, ihn für identiſch mit dem Mars der Römer zu erklären.

Ladon. (Griechiſche M.) Sohn des Okeanos und der Tethys. Methone, oder, wie Diodor hat, Metope, Ladons Tochter, ward die Gattin des Aſopos und gebar ihm zwei Söhne und zwölf Töchter. Pauſanias ſagt: (Phokika Kapitel 7. §. 4.) „der Lorbeerkranz bei den pythiſchen Siegen hat, wie es mir ſcheint, keinen anderen Grund, als weil die Sage geht, daß Apoll die Tochter des Ladon geliebt habe.“ Dieſe Stelle ſcheint anzudeuten, daß auch die in einen Lorbeerbaum verwandelte Daphne Ladons Tochter war.

Der heſperiſche Drache, und ein Hund des Aktaeon, ſoll gleichfalls den Namen Ladon gehabt haben.

Laelaps. (Siehe Kephalos.)

Denſelben Namen führte ein Hund des Aktaeon.

Laërtes. (Griechiſche M.) Odyſſeus Vater dem Namen nach; in der Wahrheit ſoll Siſyphos es geweſen ſeyn, welcher ſich bei Autolykos, einem Räuber am Parnaß, der ihm ſeine Heerden entführt, zur Strafe einquartirt hatte, und mit deſſen ſchöner Tochter Antiklia ſo vertraut ward, daß ſie kaum noch zeitig genug an Laertes vermählt wurde, um ihn zum Vater des Odyſſeus machen zu können. Der ſo Hintergangene lebte als reicher Landmann auf der Inſel Ithaka, welche ſpäterhin Odyſſeus beherrſchte.

Einſam wohnte er nach des Sohnes Abreiſe nach Troja, und war ſehr bekümmert, als nach zwanzig Jahren die ſchrecklichen Scenen im Hauſe der Penelopeia vorfielen, bis Odyſſeus ſich ſelbſt zu erkennen gab. — Minerva, welche ſtets dem Helden günſtig geweſen, verjüngte nun ihm zu Gefallen den alten Vater, ſo daß er ſich ſelbſt in die Reihen der bewaffneten Kämpfer ſtellte, da die Bewohner von Ithaka, Rache ſuchend, gegen Odyſſeus wohl ummauerte Wohnung anrückten.

Laeſtrygonen. (Griechiſche M.) Ein ungeheures Rieſenvolk, an den Südküſten Italiens wohnend, zu welchem, ohne zu wiſſen was ſeiner warte, Odyſſeus mit zwölf Schiffen kam. Er ſchickte ſeine Kundſchafter ins Land, und dieſe wurden von der Tochter des Königs in den Rieſenpallaſt gewieſen; dort empfing ſie das bergehohe Weib deſſelben, rief ihren Gatten, der ſogleich einen der Kundſchafter zur Nachtkoſt ſchlachtete, und nun die anderen Laeſtrygonen zum Hafen führte, woſelbſt eilf Schiffe, mit allen darin befindlichen Griechen, durch Felsſtücke zerſchmettert, die Ruderer aber aufgefangen, geſpießt, und zum ſchrecklichen Mahle fortgeſchleppt wurden; nur mit Mühe entkam Odyſſeus, indem er das Haltſeil mit dem Schwerte abhieb und die Ruderer ermahnte ihre Kräfte anzuſtrengen.

Laetitia. (Römiſche M.) Die Göttin der Freude, als junges lächelndes Mädchen dargeſtellt, das eine Opferſchale in der einen, ein Steuerruder in der andern Hand trug und mit bekränztem Haupte erſchien.

Laga. (Skandinaviſche M.) Göttin der kühlenden Gewäſſer und Quellen. Sie wohnt in Söquabekr, einem ſilbernen Pallaſt, über welchen die ſämmtlichen Gewäſſer der Erde hinrauſchen. Odin beſucht ſie täglich, um ſich zu baden und an ihrer Quelle zu erquicken.

Lahen. (Lamaismus.) Himmliſche Geiſter, welche lange vor Erſchaffung der Erde in einer immerwährenden unausſprechlichen Wonne ſchwebten, welche übrigens ſehr irdiſch war, und in Kleiderpracht und Genuß aller Art beſtand. Es befanden ſich über der Erde 20 Welten, von ſolchen Lahen bewohnt; die vier oberſten allein hatten ſo vollkommen reine Geiſter, daß ſie ohne Speiſen lebten. Als nun die Erde geſchaffen war, ſtiegen Viele derſelben auf dieſen Raum herab, und erleuchteten ſie durch den Glanz ihrer Gegenwart, lebten unendliche Reihen von Jahrhunderten, und pflanzten ſich durch Blicke, durch Anlächeln, dann durch Händedruck, durch Kuß fort, bis ſie, zu irdiſch geworden, allen Geſetzen der Erde unterlagen; aber als ſie von den Früchten dieſer Welt gekoſtet, wurden ſie ſchwarz, ihre Schönheit verlor ſich, und Sonne und Mond mußte geſchaffen werden, um die verfinſterte Welt (welche ſonſt in ihren Strahlen ſich gewärmt) zu erleuchten. Ihnen dankt das Menſchengeſchlecht, und die noch tiefer geſunkene Thierwelt, ihre Entſtehung.

Lahra. (Nordiſche M.) Eine Lokalgöttin, welche im Harzgebirge, beſonders in Gröningen, verehrt worden ſeyn ſoll; das Schloß Lohr oder

Lohra ſcheint noch ihren Namen zu tragen. Der heilige Bonifaz zerſtörte ihren Dienſt und ihren Tempel.

Laima, oder **Laimela**. (Nordiſche M.) Die Geburtshelferin der heidniſchen Preußen, die Beſchützerin treuer Liebender, die Bewahrerin des Ehegelübdes, welches übrigens dort, wo man viele Frauen nehmen durfte, nicht gar zu feſt war, indem es dem Manne unbilligerweiſe zuſtand, ſeine Gattin, ohne vorhergegangene Unterſuchung ſeines Rechts oder Unrechts, zu verſtoßen. Die Göttin ſtand der Gebährenden freundlich bei und beſtimmte das Schickſal des neugebornen Kindes.

Lajos. (Griechiſche M.) Sohn des Labdakos, Königs von Theben, dem er nach zwanzigjährigem Zwiſchenreich, durch Lykos und Nykteus, in der Herrſchaft folgte. Vermählt mit Jokaſte oder Epikaſte, der Schweſter des Kreon, ward ihm ein Sohn geboren, von welchem das Orakel ſagte: er werde ſeinen Vater tödten und ſeine Mutter heirathen, weßhalb Lajus den Knaben mit durchſtochenen Füßen ausſetzen ließ. Hirten fanden ihn und brachten ihn zu der Gattin des Königs von Korinth, welche ſich des hülfloſen, gemißhandelten Knaben annahm, und ihn wegen ſeiner geſchwollenen Füße Oedipus nannte.

Siehe den weiteren Verlauf unter Oedipus.

Lakaena. (Griechiſche M.) Einer von Aktaeons vielen Hunden.

Lakedaemon. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Plejade Taygete. Er vermählte ſich mit der Tochter des Flußgottes Eurotas, mit der Sparte, und erhielt von ihr mehrere Kinder, welche die unten folgende Stammtafel angibt; Lakedaemonia, das Land, erhielt von dieſem Könige den Namen; er machte ſich durch Erbauung eines Grazientempels berühmt, und erhielt ſelbſt nach ſeinem Tode ein Heroon.

Lakedaemon und Sparte, Tochter des Eurotas, Enkelin des Leler

Amyklas vermählt mit Diomede — Eurydike vermählt mit Akriſios

Amyklas vermählt mit Diomede:
Kynortas — Hyakinthos

Kynortas:
Perieres mit Gorgophone

Perieres mit Gorgophone:
- Aphareus, mit Arene verm., den Lynkeus, Idas und Piſos.
- Leukippos mit Philodike, die Hilaira, Phoebe und Arſinoe.
- Ikarios mit Periboea, den Damaſippos, Imeuſimos, Aletes, Perileos und die bekannte Penelope.
- Tyndareos mit Leda, die Tymandra, Klytaemneſtra, Helena, den Kaſtor, Pollux u. die Philonoë.
- Boros mit Polydora, den Meneſthios.
- Oebalos mit Batia, den Hippokoon und die Arene.

Eurydike vermählt mit Akriſios:
Danae mit Zeus

Danae mit Zeus:
Perſeus mit Andromeda

Perſeus mit Andromeda:
- den Perſes
- den Alkaeos
- den Sthenelos
- den Heleos
- den Meſtor
- den Elektrion und
- die Gorgophone.

Siehe hier nebenbei **Perieres**.

Lakios. (Griechiſche M.) Ein Heros in Attika, von dem, wie Pauſanias berichtet, der Demos der Lakiaden ſeinen Namen hat. Er hatte unfern des Grabmals des Kephiſodoros einen heiligen Platz.

Lakon. (Griechiſche M.) Einer von Aktaeons vielen Hunden.

Lakretos. (Griechiſche M.) Der Sohn einer boeotiſchen Nymphe und des Apollo. Er beſaß ein kleines Reich in Boeotien, und ſandte ſeinen Sohn Klonios (nach Andern ein Sohn des Helegenor) mit zwölf Schiffen nach Troja.

Lakretos. (Griechiſche M.) Ein boeotiſcher Fürſt (Andere nennen ihn Alektor), vermählt mit Kleobule, welche ihm den Leitos gebar, der ſich unter den Argonauten ſowohl, als unter den fünf Anführern der Boeotier vor Troja auszeichnete.

Lakſchmana. (Indiſche M.) Eine Verkörperung der Schlange Addiſſeſchen (nach Andern des Wiſchnu, welches jedoch deßhalb nicht ſeyn kann, weil Lakſchmana ein beſtändiger Gefährte des Wiſchnu, in ſeiner Verkörperung als Rama, war). Er begleitete den Letztgenannten auf ſeinem Zuge gegen den Rieſenkönig Rawana. Geboren war er als Sohn des Königs Daſaratha, und der Keikei.

Lakſchmi. (Indiſche M.) Die Göttin der Schönheit und Anmuth, Wiſchnu's Gattin, aus dem Meeresſchaume entſproſſen, gleich der Anadiomene der Griechen. Sie iſt zugleich Göttin des Ueberfluſſes, und heißt als ſolche Sri oder Schiri; ferner: Göttin der Glückſeligkeit im Allgemeinen, und ſomit identiſch mit Mangola Dewta; dann als Verkörperung der Gattin Wiſchnu's in irdiſchen Geſtalten iſt ſie als Sita, Rukmani, Radha ꝛc. immer wieder die Geliebte und Gattin des Wiſchnu, wie derſelbe ſich bald in dieſer, bald in jener Awatera als Rama, Kriſchna u. ſ. w. auf der Erde zeigte. Sie iſt unter Figur 1. der LXVIſten Tafel dargeſtellt. Der Meißel der größten indiſchen Künſtler hat ſich an dieſem Gegenſtande verſucht, und ſo iſt ſie in einer etwas gezierten, nach den Begriffen der Indier aber unendlich anmuthigen Stellung, mit Schmuck überladen, im leichteſten Gewande, von oben herab bis auf den Gürtel faſt ganz entblößt, wie zum Theil ſich die Mädchen dort noch tragen, abgebildet. Als Ideal weiblicher Schönheit, dient ſie den Dichtern häufig zum Vergleich für Jungfrauen, denen man ſchmeicheln will; keine Fürſtentochter gibt es, die nicht wenigſtens eben ſo ſchön wäre als Lakſchmi.

Lama. So heißen bei den Mongolen alle Geiſtlichen überhaupt; bei den Kalmücken nur die Vornehmſten, und in Tübet allein der höchſte Prieſter, der Papſt, der jedoch zum Unterſchied von zwei andern — an Würde ihm nahen Geiſtlichen — Dalai Lama heißt, die beiden Andern werden Tiſchu-Lama und Taranant-Lama genannt. Der Erſtere iſt das Oberhaupt aller der Lama-Religion Zugethanen, und iſt ihr ſichtbarer, auf Erden verweilender Gott, nicht bloß ſein Stellvertreter, er

iſt der geiſtliche und weltliche Herrſcher, der unumſchränkte Gebieter von ganz Tübet, woſelbſt er ſeine Reſidenz in einem von zwei großen Klöſtern hat, welche nahe bei der Hauptſtadt Laſſa oder Lhaſſa liegen, und die er, mit Sommer und Winter abwechſelnd, bewohnt. Das Volk glaubt, er ſey unſterblich, nur ſein Körper altere, er aber verlaſſe denſelben, um ſogleich in den Körper eines Kindes einzugehen, welches nun die Lama-Würde bekleidet, natürlich ſchon lange vorher dazu beſtimmt und erzogen. Früher war ſeine Macht unumſchränkter als jemals die des Papſtes, er ſetzte nach eigenem Gefallen Könige ab und Könige ein; jetzt ſteht er in gewiſſer Hinſicht unter dem Kaiſer von China, welcher in ſeinem Pallaſt eine Wache von 2000 Mann hält, und bei dem der Lama ſelbſt durch einen Nuntius repräſentirt wird. Dieſer, wie der Dalai Lama, ſind eigentlich nur Gefangene des Kaiſers, der Ober-Lama führt ein trauriges, aller menſchlichen Freude beraubtes Kerkerleben, ſteht im Cölibat und hat zum Erſatz für alle Opfer nichts, als eine unbegrenzte ſtumme Verehrung, welche, wie man ſagt, ſo weit geht, daß ſeine Excremente angebetet, ja wohl gar in Speiſen genoſſen werden, was jedoch eine Erdichtung zu ſeyn ſcheint. Wenn der neue Dalai Lama zur Regierung gelangt und noch nicht reif dazu iſt, verſieht der Zweite, der Tiſchu Lama, die Regentſchaft, er ſteht überhaupt dem Dalai Lama an Macht und Anſehn, ſo wie in der Verehrung, welche er genießt, am nächſten. Der Namen Dalai Lama bedeutet die ſehr große Mutter der Seele, und Lama (Mutter) nennen ſich die Prieſter der Mongolen, um damit anzudeuten, daß ſie alle lebenden Geſchöpfe durch Gebete und Segnungen glücklich zu machen ſtreben, und ſie ſo lieben, wie eine zärtliche Mutter ihre Kinder.

Die beiden Schlöſſer oder Klöſter, welche das Oberhaupt von Tübet bewohnt, liegen nahe an der Stadt Lhaſſa, ſie heißen Brepun und Sſera; wenn er von dem Erſteren zum Zweiten zieht, ſo geht er mit dem Laufe der Sonne um die Stadt und bringt den ganzen Tag auf dieſem Wege zu, wenn er Sſera verläßt zieht er durch die Stadt, in einem ſolchen Gefolge von Geiſtlichen, daß er ſelbſt gar nicht ſichtbar iſt; dennoch müſſen von ſeinem Wege alle Weiber fortgeſchafft werden.

Das Anſehen des Dalai Lama beruht auf der, dem Buddhaismus eigenthümlichen Lehre von der Seelenwanderung, nach welcher man glaubt, die Seele des vorigen Lama trete unmittelbar in den Körper des neuen über, und alle Lamas ſind von der nämlichen Seele (von der des Chomſchim Bodhiſſadoa) bewohnt geweſen, daher ſie auch als der verkörperte Gott betrachtet werden, welcher in ihnen allen nur verſchiedene Hüllen angenommen hat; er iſt der Mittler zwiſchen den Menſchen und Gott, iſt ſelbſt allwiſſend, allgegenwärtig, höchſt heilig und unbefleckt; liegt immerdar ſeinen religiöſen Pflichten ob und befaßt ſich nur ſelten mit den Menſchen, er iſt eine reine Offenbarung der Gottheit, und in ſeiner Perſon hat

die ganze Religion ihren Grund. Unter Figur 4. der LXIVſten Tafel ſind zwei aus Meſſing getriebene Bilder des Dalai Lama gezeichnet.

Lama Erembutſche. Der tanguliſche Namen des höchſten Repräſentanten Gottes, des Dalai Lama.

Lamaismus. Nicht, wie man fälſchlich glaubt, die Religion der Tübetaner, ſondern eine viel weiter, über Butan, China, Japan, nördlich über die Mongolei, die Tartarei, über das ganze ſüdliche Sibirien, und ſüdlich über die Halbinſel jenſeits des Ganges, verbreitete Religion, welche ganz entſchieden zu der indiſchen Buddhareligion gehört. Dieſe Letztere (und mit ihr der Lamaismus) hat die größte Aehnlichkeit mit der chriſtlichen Religion, ſo daß man glaubt, eine ſey aus der andern entſtanden, und nur nicht recht weiß, welche die Aeltere iſt; wiewohl die Mongolen hierauf ganz entſchieden antworten: die ihrige, indem Buddha 2214 Jahre vor Chriſti Geburt auf die Welt gekommen iſt, und Chriſtus ſeine milde Moral, ſeine Duldung gekannt, und ſeine Lehren auf das Chriſtenthum übergetragen habe; wogegen Andere meinen, 700 Jahre nach Chriſtus ſeyen die Neſtorianer, zu der Zeit da die Kaiſer ſelbſt, von Byzanz aus, ſich in den rein theologiſchen Streit miſchten, nach Aegypten, nach Indien, nach China gezogen, und haben in dieſen Landen eine neue chriſtliche Kirche gegründet, welche ſich zum Lamaismus umgeſtaltet. Im Uebrigen müſſen wir auf Buddha, Dalai- und Bogdo-Lama verweiſen.

Lamciodro. (Tübetaniſche M.) Eine der beiden Inſeln (Jonden heißt die andere), welche den vierten ſphäriſchen Welttheil bildet; die übrigen drei ſind halb Kreis-, ganz Kreis- und Pyramiden-förmig.

Lamedon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Koronos, alſo Enkel des Apollo und der Chryſorthe; ſein Bruder Korax folgte dem Vater in der Regierung über Sikyon.

Lamia. (Griechiſche M.) Tochter des Poſeidon, und Geliebte des Zeus, welchem ſie die früheſte Sibylle, die der Delphier, mit Namen Herophile gebar. Pauſanias Phokika Kap. 12. führte den letzten Namen zwar an, ſagt aber, daß die Sibylla Herophile jünger geweſen, als des Zeus und der Lamia Tochter.

Eine andere Lamia war die Tochter des Königs Belus und der Nymphe Libya, gleichfalls eine Geliebte des Zeus, allein durch die eiferſüchtige Here zur Geburt von lauter todten Kindern verflucht, welches die Unglückliche wahnſinnig machte, ſo daß ſie nun Kinder raubte, wo ſie deren habhaft werden konnte und ſie erwürgte.

Lamien. (Griechiſche M.) Geſpenſter, die nach dem Blute junger Leute begierig waren. Sie verwandeln ſich in verſchiedene Geſtalten: in ſchöne Jungfrauen, Thiere, Pflanzen, Steine. Ihre Geſichter glänzten von Feuer, und ihre Leiber ſind von Blut gefärbt. Ein Mährchen, das ſehr leicht aus jenem von der Lamia entſtanden ſeyn kann, und dann auf das

Mannigfaltigſte ausgeſchmückt wurde. Ein bildlich gebrauchter Ausdruck, mit welchem der weiſe Apollonius von Tyana eine Buhlerin Lamia nannte, weil dieſelbe einem jungen Manne das Geld aus dem Beutel und das Blut aus den Adern geſogen hatte, wie auch noch jetzt ohne Lamien geſchieht, verführte den albernen Damis, einen Griechen, der ſich vermaß, des weiſen Mannes Geſchichte zu ſchreiben, zu der Erzählung, Apollonius habe in dieſer Buhlerin eine geſpenſtige Lamia entdeckt, welche auf ſein Schelten zuerſt geſtanden habe, daß ſie ein ſolches hölliſches Weſen ſey, und welche darauf ſammt allen ihren infernaliſchen Bedienten und ihrem im Tartarus geſchmiedeten Silbergeſchirr verſchwunden ſey.

Man glaubte ſonſt in Griechenland an ſolche Geſchöpfe der Phantaſie wirklich, man ſagte, ſie lockten junge Männer an ſich, mäſteten ſie förmlich, und verzehrten alsdann ihr Fleiſch als ihren liebſten Leckerbiſſen.

Lamios. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von der Jole, Bruder des Kamiros. Er ſoll die Stadt Lamia in Theſſalien gebaut haben.

Lamiſi. Bei den Karaiben die Seelen, welche im menſchlichen Körper da ſitzen, wo die Pulsadern ſchlagen.

Lamos. (Griechiſche M.) König der Laeſtrygonen (S. d. Art.), ein ungeheurer Rieſe, Sohn des Erdumſtürmers Poſeidon.

Eben ſo hieß ein Sohn des Herakles und ſeiner Herrin, der Omphale; an welche er als Sklave verkauft worden.

Lampeios. (Griechiſche M.) Unfern Erimanthia, in Arkadien, lag ein Berg, Lampeia; von dieſem ſoll Pan den obigen Beinamen erhalten haben.

Lampetia. (Griechiſche M.) Tochter der Neaera und des Helios, welche mit ihrer Schweſter Phaethuſa, auf der Inſel Trinakria (Sicilien), die vierzehn Rinder- und Schaafheerden des Sonnengottes hütete. Kirke warnte den Odyſſeus vor Verletzung der heiligen Thiere, aber während er ſchlief, ſchlachteten ſeine Gefährten einige der Kühe, und ſogleich „klagte Lampetia, langen Gewandes“ dem erhabenen Vater was geſchehen, und Zeus rächte den Sohn, indem er das Schiff, auf welchem Odyſſeus entfloh, mit dem Blitz zerſchmetterte, ſo daß er allein dem Verderben entrann.

Lampos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, und der Gorgone. Er war mit der Danaide Okypete verlobt, und ward von ihr in der Brautnacht ermordet.

Ein anderer Lampos war ein Bruder des Königs Priamos und des Tithonos; des Lampos Sohn war Dolops, welcher durch Menelaos Wurfſpeer vor Troja erlegt ward.

Ein Hund des Aktaeon, ein Sonnenroß und ein Pferd des Hektor, hießen gleichfalls Lampos.

Lampter. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, welcher nahe bei Pellene einen Tempel hatte; ihm ward ein Feſt, Lampteria, gehalten,

wobei man des Nachts Fackeln in des Gottes Tempel trug, und Gefäße mit Wein in der Stadt umher ſtellte.

Lancelot. (Nordiſche Sage.) Berühmter Held und letzter Ritter des Artushofes und der Tafelrunde; von der Fee Viviana geraubt und in einem See erzogen, bekam er den Beinamen Lancelot vom See, den er ſo berühmt machte, als König Artus Gemahlin, Ginevra, ſeine Geliebte es durch ihn und ſeine Treue wurde.

Lanomenes. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Theſpiaden, von der Oria.

Laodamas. (Griechiſche M.) Sohn des Eteokles, und Enkel des unglücklichen, aus Theben vertriebenen Oedipus. Im Kriege der Sieben gegen Theben, tödteten ſein Vater und ſein Oheim einander gegenſeitig, und Laodamas kam unter Kreons (Bruder der Jokaſte) Vormundſchaft; als aber die Söhne der ſieben Helden, die Epigonen, Theben bekriegten, blieb er im Kampfe gegen Alkmaeon, Amphiaraos Sohn.

Ein anderer Laodamas war der Lieblingsſohn des Königs der Phajaken, Alkinoos; er war als der geſchickteſte Fauſtkämpfer, Tänzer und Ballſpieler, und als der ſchönſte Jüngling bekannt.

Laodamia. (Griechiſche M.) Tochter des Bellerophon und Schweſter des Iſandros und Hippolochos. Zeus gewann ihre Liebe, und die Frucht derſelben war Sarpedon. Sie ſtarb plötzlich, oder wie Homer ſagt:

„Artemis raubt ihm (Bellerophontes) die Tochter, die Lenkerin goldener Zügel.“

Eine andere Laodamia war des Proteſilaos Gattin, welcher der Erſte war, der von den nach Troja ziehenden Griechen blieb (daher ſein Namen, denn eigentlich hieß er Jolaos); wegen ihres Schickſals vergl. Proteſilaos.

Gleichen Namen führten noch: die Mutter des Triphylos (deſſen Bildſäule zu Delphi, als Weihgeſchenk der Tegeaten, aufgeſtellt war) von Arkas; ſie war eine Tochter des Königs von Lakedaemon, Amyklas; ferner hieß ſo die Amme des Oreſtes (nach Andern Arſinoe), welche ihn, mit Hülfe der Elektra, den Mörderhänden ſeiner Mutter entzog; und die Tochter des unglücklichen Alkmaeon, des Sohnes von Amphiaraos, der ſeinen Gehorſam gegen des Vaters Nachebefehl ſo grauſam büßen mußte.

Laodike. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von Phoroneus, dem Beherrſcher des Peloponnes, Mutter der Niobe und des Apis, welcher Letztere, da er zum Throne gelangte, durch Telchin und Telxion ermordet wurde.

Eine andere Laodike war des Kinyras Tochter, ſie empfing von Elatos, dem Beherrſcher von Arkadien, den Stymphalos und den Pereus.

Berühmter als dieſe Beiden iſt die Schönſte der Töchter des Priamos und der Hekuba, durch ihre Liebe zu Theſeus herrlichem Sohne, Akamas, ſ. d. Art. Eine Stelle des Homer verkündet uns etwas von ihrem fernerem Geſchick:

„Iris indeß ging ſchleunig zu Helena, bringend die Bothſchaft
„Ihrer Schwägerin gleich, des Antenoriden Gemahlin,
„Ihr, die Antenors Sohn ſich vermählt, der Fürſt Helikaon
„Priamos roſiger Tochter, Laodike, reizender Bildung.“

Auch Pauſanias führt an, daß ſie die Gemahlin von Helikaon, Antenors Sohn, geworden. Der Tod ihres Sohnes von Akamas, des Munitos, den eine Schlange verwundete, zog den ihrigen nach ſich.

Eine vierte Laodike war eine Bewohnerin von Paphos, Tochter des Agapenor, der die Arkader vor Troja führte; ſie hatte der Aphrodite Paphia eine Bildſäule zu Tegea geſetzt.

Als Fünfte deſſelben Namens wird eine Tochter des Agamemnon angeführt, die von Andern Elektra genannt wird.

Noch eine ſechste Laodike war die Tochter des Königs von Argos, Iphis (ſie wird von Andern Evadne genannt). Sie war vermählt mit Hipponoos, und hatte einen Sohn, Kapaneus, welcher ſich unter den ſieben Helden vor Theben auszeichnete. Andere nennen dieſes Letzten Mutter Aſtynome, und ſeine Gattin Evadne.

Laodokos. (Griechiſche M.) Der tapfere Sohn des Antenor, berühmt im Gefecht, wie ſein Vater im Rath. Des Helden Geſtalt nahm Minerva an, um den Pandaros zu verleiten, daß er einen Pfeil auf Menelaos abſchieße, wodurch der eben beſchworene Bund zwiſchen Griechen und Troern gebrochen ward.

Laodokos hieß ferner ein Sohn des Apollo und der Pthia, er war ein Bruder des Doros und Polypoetes. Als Aetolos den Apis ermordet hatte, floh er in die Gegend von Kures, woſelbſt er von den drei Brüdern freundſchaftlich aufgenommen wurde, ſie jedoch umbrachte und ihr Land für ſich nahm, es Aetolien (nach ſich) nennend.

Ein Dritter deſſelben Namens kommt bei dem Zug der ſieben Helden gegen Theben vor; als man die Leichenſpiele für den Archemoros hielt, gewann er den Preis im Wurfſpießwerfen. — Ein Vierter wird von Apollodor unter den Söhnen des Priamos aufgezählt; einen Fünften nennt Pauſanias als einen der vier Heroen der Delphier, welche als Schatten ihren Landsleuten beiſtanden, da die Gallier unter Brennus nach Griechenland drangen, und ein Sechster war ein Sohn des Bias und der Pero, ein Argonaute und Bruder des Talaos und Areios.

Laogonos. (Griechiſche M.) Sohn des Onetor (Prieſter des Zeus) aus Troja. Meriones tödtete ihn, indem er eine Lanze auf ihn warf, welche ihm das Haupt zwiſchen Backen und Ohr durchbohrte.

Laogoras. (Griechiſche M.) Ein Genoſſe der Lapithen, den Herkules tödtete, als er dem König der Dorier beiſtand, der die Lapithen bekriegte. Laogoras war König der Dryoper und ward mit allen ſeinen Kindern im Haine des Apollo angefallen, als er daſelbſt einen Schmaus hielt.

Laokoon. (Griechiſche M.) Ein Bruder des Anchiſes und Prieſter des Apollo. Er mußte, als die Griechen zum Scheine Troja verlaſſen hatten und der Prieſter des Neptun umgekommen war, dem Gotte des Meeres opfern. Er war es, der hauptſächlich rieth, das von den Griechen zurückgelaſſene hölzerne Pferd zu verbrennen, ja er warf ſogar ſeinen Spieß gegen daſſelbe. Als nun Laokoon mit ſeinen beiden Söhnen das Opfer verrichtete, ſchickte Minerva von der Inſel Tenedos her zwei ungeheure Schlangen, die ihn nebſt ſeinen beiden Söhnen erwürgten. Die Schlangen krochen alsdann nach dem Tempel der Minerva zurück und verbargen ſich unter dem Schilde der Göttin, welche ſie in Schutz nahm, theils weil ſie wegen des Paris die Trojaner überhaupt haßte, theils weil ſie dem Laokoon feind war, da derſelbe den Plan der Griechen, Troja durch das Pferd zu erobern, beinahe zu nichte gemacht hätte. Der wahrhaft tragiſche Gegenſtand hat das höchſte Meiſterwerk der Kunſt, die berühmte Gruppe des Laokoon (ſ. Fig. 1. Taf. LXIII.), veranlaßt. Sie iſt von den drei Künſtlern Ageſander, Athenodoros und Polydoros (Söhne des Erſteren) gemacht, ging mit Roms Größe unter, und ward im Weinberge des Bürgers Felix de Fredis 1506 gefunden. Jetzt ſteht ſie im Hofe des Belvedere.

Noch ein Laokoon war der Sohn des Aetoliers Porthaon und Enkel des Agenor. Er wird unter den Argonauten genannt.

Laokooſſa. (Griechiſche M.) Die Mutter der berühmten Aphareтiden (Söhne des Aphareus), Idas und Lynkeus, welche den Tod der Dioskuren veranlaßten.

Lao Kyun. (Chineſiſche M.) Der Stifter der zweiten Religionsſekte in China, deren Bekenner den Namen der Kinder der Unſterblichkeit führen. Es iſt ſeine Lehre die neueſte, welche in China Eingang gefunden hat, denn er kam 200 Jahre nach Konfutſe aus Tübet nach China. Seine Prieſter trieben Zauberei, Beſchwörungen und Wahrſagereien, wodurch ſie ſich einen großen Einfluß auf das Volk verſchafften.

Laomedon. (Griechiſche M.) Der vorletzte König von Troja, unter welchem die erſte Eroberung der Stadt vorfiel, wie unter ſeinem Sohne Podarkes (Priamos), dem letzten Könige, die zweite. Laomedon ſtammt von Zeus und der Elektra ab: deſſen Sohn war Dardanos, deſſen Sohn Erichthonios, deſſen Sohn Tros, der Erbauer von Troja, deſſen Sohn Ilus, und dieſer endlich war Laomedons Vater. Der Letztere vermählte ſich mit Strymo, des Skamander Tochter, und hatte von ihr die Söhne Tithonos, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes (Priamos), und die Töchter Heſione, Killa, Aethilla, Aſtyoche und Antigone; von der Nymphe Kalybe aber den Bukolion. Von dieſem reichen Kinderſegen blieb ihm nichts übrig, denn nachdem er alle hatte ſterben geſehen (bis auf Priamos und Heſione), fiel auch er im Kampfe gegen den beleidigten Herakles, und dieß geſchah aus folgender Urſache:

Apollo und Neptun hatten ihm die Mauern um Troja erbaut (vergl. Aeakos, Seite 42 unten und 43), aber den bedungenen Lohn nicht erhalten; dafür ſandte Apollo eine Peſtkrankheit und Neptun ein Seeungeheuer, Ketos, welchem Letzteren junge Mädchen geopfert wurden. Heſione ſtand, an den Felſen gefeſſelt, das Unthier erwartend, als Herakles, aus dem Lande der Amazonen kommend, ſich erbot, des Königs Tochter zu befreien, wenn er ihm die Roſſe geben wollte, welche zum Erſatz für den geraubten Ganymed nach Troja gekommen waren. Der gewiſſenloſe König verſprach, was der Held verlangte, hielt jedoch dem Menſchen ſo wenig als den Göttern ſein Wort, und Herakles überzog ihn deßhalb mit Krieg; die Stadt ward erobert, verheert, alle Söhne des Königs (außer Podarkes) und zuletzt Laomedon ſelbſt erſchlagen. Vor dem ſkaeiſchen Thore von Troja war das Grabmal des böſen Königs.

Ein anderer Laomedon war ein Sohn des Herkules von der Meline, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespios, welche dieſer ſelbſt dem Helden zugeführt hatte.

Laonome. (Griechiſche M.) Die Gattin des Phokaeers Odoedokos, dem ſie zwei Söhne, den Oileus und den Kalliaraos, gebar; von Letzterem erhielt eine Stadt in Karien den Namen.

Eine zweite Laonome war aus Phenaea gebürtig, die Tochter des Guneos, und ſoll von Alkaeos Mutter des Amphitryon geworden ſeyn; Andere nennen dieſes Letzteren Mutter Lyſidike.

Laophonte. (Griechiſche M.) Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter), und Schweſter der Sterope, Stratonike und des Agenor. Sie vermählte ſich mit König Theſtios.

Laothoe. (Griechiſche M.) Eine der Gattinnen des Königs Priamos, Mutter des Lykaon, welcher dem Achilleus zum zweiten Mal in die Hände fiel, da er, Patroklos zu rächen, unter den Troern wüthete, und der vergebens ihn um ſein Leben bat. Lykaon nennt Laothoe eine Tochter des Althes, und den Polydoros ſeinen Bruder.

Eben ſo hießen eine der vielen Thespiaden, und eine Nymphe, mit welcher Menetos den Erytos und Echion zeugte.

Laothoes. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von der Thespiade Antis.

Laphria. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana auf der Burg zu Patrae, woſelbſt ſie eine Bildſäule, in jagender Stellung, von Gold und Elfenbein hatte. Dort wurde an dem Feſte der Göttin eine große Menge lebender Thiere auf einem ungeheuern, hölzernen Altar mit dieſem Altare ſelbſt verbrannt.

Laphrios. (Griechiſche M.) Sohn des Kaſtalios und Enkel des Delphos, welcher das alte Bild der Artemis auf der Burg zu Patrae durch ein neues aus Gold und Elfenbein erſetzte, das von den Naupaktiern Menaechmos und Soidas verfertigt worden; von ihm ſtammt der Beinamen Laphria, deſſen im vor. Art. erwähnt wurde.

Laphyra oder Laphyria. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, Geberin der Kriegsbeute.

Laphyſtios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Beſchützer der Fliehenden.

Lapis. (Römiſche M.) Der Stein. Dieſes Wort wird von Vielen fälſchlich für einen Beinamen Jupiters gehalten, aus Mißverſtand der Schwurformel: per Jovem lapidem jurare. Es war nämlich Gebrauch der Schwörenden, einen Kieſelſtein in die Hand zu nehmen, welcher nach geleiſtetem Eide fortgeworfen wurde mit der Ausrufung: Jupiter möge ſie eben ſo von ſich werfen, wenn ſie falſch geſchworen.

Lapithen. (Griechiſche M.) Ein wildes, rohes Volk in Theſſalien, von Lapithes, dem Sohne des Apollo und der Stilbe, ſtammend; mißgebildete Menſchen, zur Thiergeſtalt ſich neigend (wahrſcheinlich Gebirgsbewohner, in rauhe Thierfelle ſich kleidend). Sie führten mit ihren nächſten Stammverwandten, den Centauren, immerwährend Kriege (Centauros war des Lapithes Bruder); ein ſolcher brach auch bei der Hochzeitfeier des Pirithoos aus, und in demſelben wurde die Macht der Centauren völlig vernichtet. Homer gibt dieß folgender Art an, indem er den Antinoos ſprechen läßt, als Odyſſeus den Bogen zu ſpannen verſuchen will:

„Selbſt der berühmte Kentaur Eurytion tobte vor Unſinn,
„Als der Wein ihn berauſcht, in des edeln Peirithoos Wohnung,
„Denn er kam, den Lapithen ein Gaſt; doch im Rauſche des Weines
„Raste ſein Herz, daß er Gräuel verübt' in Peirithoos Saale.
„Zornvoll ſprangen die Helden empor, und über den Vorſaal
„Schleppten ſie jenen hinaus und mähten mit grauſamem Erze
„Nas' ihm und Ohren hinweg, und er, in dumpfer Betäubung,
„Wandelte fort, mitnehmend die Straf' unſinnigen Geiſtes.
„Hieraus folgte der Streit dem Kentaurengeſchlecht und den Männern.“

Dem ähnlich ſchildert Ovid den Vorgang, nur daß er die Begier nach den ſchönen Frauen mit dem Rauſche gleichen Antheil am Streit haben läßt. Durch Herakles wurden ſpäter die Lapithen vertilgt.

Lapithes. (Griechiſche M.) Ein uralter theſſaliſcher Landesheros, väterlicher und mütterlicher Seits von den Göttern ſtammend. Der Sohn des Okeanos und der Tethys, Peneus, erzeugte mit der Nymphe Kreüſa den Hypſeus und die Stilbe; dieſe Letztere war eine Geliebte des Apollo, welchem ſie den Centauros und den Lapithes gebar. Lapithes ward König, und von ihm nahm das Volk den Namen an; ſeine Stammverwandten und Nachkommen führten denſelben aber vorzugsweiſe, ſo ſeine Söhne von der Orſinome (Tochter des Eurynomos), Phorbas und Periphas; ferner des Phorbas Söhne Aegiſt und Aktor, oder Periphas Söhne Antion (Vater des Jxion) nebſt neun Anderen ꝛc.

Lappländiſche Mythologie. Nur ſehr dürftige Nachrichten ſind über dieſe zu liefern, weil die Lappländer, Bewohner von Norwegen,

Schweden und Finnland, wohl ſchwerlich jemals einen eigenen Cultus, eine öffentliche Gottesverehrung gehabt, ſondern ihre Andacht nur ſtill, in ihrer Hütte verrichtet haben. Begriffe, welche verallgemeinert geweſen wären, ſind ſehr wenig, indem nicht nur Jeder ſeinen Götzendienſt daheim übte, ſondern auch ſeinen beſondern Götzen anbetete, wie dieß mit vielen nordamerikaniſchen Völkerſchaften noch jetzt der Fall iſt, welche ſich auch darin von anderen unterſcheiden, daß ſie nicht ein allgemein verehrtes Weſen glauben, ſondern daß Jeder einen beſonderen Geiſt (Manitu) anbetet, der Eine den der Füchſe, der Andere den der Haſen, der Stiere ꝛc. Doch haben dieſe, wie jene, die Ahnung wenigſtens eines höchſten Weſens, welches die Nordamerikaner den großen Geiſt, die Lappen aber den Jumala nennen. Die Letzteren ſehen in ihrem höchſten Gott drei Naturkräfte vereinigt, eine Idee, welche offenbar nicht mehr rein, ihnen urſprünglich angehörig, ſondern von ihren gebildeten Nachbarn, den Aſen in Skandinavien, entlehnt iſt; ſie haben den Gott Tiermes, den Donner (Thor der Aſen, welcher auch bei den Lappen mit dem Hammer erſcheint), den Gott Storjunkare (den Herrn der Erde, Beſchützer der Wälder, Beförderer der Jagd, den ſie in beſonders, thier= oder menſchenähnlich geſtalteten Felſen verehrten), und die Göttin Baiwe, die Sonne. Dieſe drei werden zugleich in Jumala angebetet. Außer den höchſten Gottheiten haben ſie nun noch mehrere andere, welche als untergeordnete erſcheinen, wiewohl ſie deßhalb nicht die Diener oder die Untergebenen der höchſten Gottheiten ſind, ſondern ihren eigenen, nur kleineren Wirkungskreis haben, wie die Luftgötter, Waſſergötter, Berggötter, und die gefürchteten, böſen Todesgötter, welche die Seele von dem Körper trennten, den Letzteren der Verweſung übergaben, die Erſtere aber in ferne Regionen zu guter Jagd, reichlichem Fiſchfang, zahlreichen Rennthierheerden brachten. An eine Einwirkung der Zurückgebliebenen auf den künftigen Zuſtand der Seelen jenſeits des Grabes glaubten die Lappländer, ja glauben ſie noch, obwohl das Chriſtenthum jetzt faſt überall eingeführt iſt, und die evangeliſche Lehre, zu welcher ſich die Meiſten bekennen (wenige zur griechiſchen Kirche), dieſen Glaubensſatz ganz verwirft. Sie brachten deßhalb Opfer von dem, was ſie als Koſtbarſtes kannten, junge männliche und weibliche Rennthiere, um die niederen Götter, bei welchen ſich die Verſtorbenen befanden, für dieſe zu gewinnen, brachten auch den obern Göttern ſolche, damit ſie bei den niedern ſich für dieſe verwenden möchten; dieſen höchſten wurden übrigens im Herbſte allgemeine Opfer für das ganze Volk gebracht, die einzige Sitte, welche auf eine Gottesverehrung unter dem Volke hindeutet; ſonſt hatten ſie keinen Gebrauch, der ſie zu gemeinſchaftlichem Gottesdienſt vereinigt hätte, darum gab es bei ihnen auch keine Prieſter und keinen Tempel; Alles, was dem ähnlich geweſen wäre, reducirte ſich auf eine Umzäunung von Dornen oder Tannenzweigen um einen beſonders geformten Stein (Storjunkare), daher war auch jeder Haus=

vater Prieſter oder Zauberer für ſeine Familie und theilte ſein Wiſſen dem Sohne mit, es ſolcher Geſtalt in ſeiner Familie fortvererbend, welches um ſo nöthiger war, als jedes Haus einen eigenen, allein ihm angehörigen Geiſt hatte, der in allen Angelegenheiten zu Rath gezogen, um Hülfe gebeten wurde, mit dem alſo ein Glied der Familie ſich mußte verſtändigen können. Nur wenige Auserwählte waren von den Geiſtern mit geheimen Kräften begabt, ſonſt mußte Alles gelehrt werden; dieß ging bei den phantaſtiſchen Leuten ſo weit, daß ſie ſelbſt allen Ernſtes glaubten, durch alle Länder der Welt reiſen, in einem Zauberſchlaf die fernſten, geheimſten Dinge ſehen, ihre Götter herauf beſchwören zu können u. dergl.; — hierbei und beim Wettermachen leiſteten ihnen die Zaubertrommel und die Sturm- oder Wind-Knoten die wichtigſten Dienſte, und ſo waren ſie eigentlich nie in Verlegenheit, ſie konnten immer ſich ſelbſt helfen; nur wenn im Herbſt bei dem allgemeinen Opfer keiner der drei Götter, die der Reihe nach beſonders gefragt wurden, die dargebrachten Geſchenke annehmen wollte, nur dann waren ſie traurig, weil die Götter zürnten. — Obwohl jetzt die meiſten Lappen ſich zum Chriſtenthume bekennen, gibt es doch noch einzelne Heiden, und Alle haben ihre alten Gebräuche neben den chriſtlichen beibehalten.

Lara. (Römiſche M.) Eine Geliebte des Merkur, welchem ſie Zwillinge gebar, die nach ihrer Mutter den gemeinſchaftlichen Namen Laren führten. Lara, Tochter des Flußgottes Almo, hatte den Zeus durch ihre Plauderei erzürnt, dieſer ſie durch Merkur nach der Unterwelt bringen laſſen, der Gott ſich aber auf dem Wege dahin ihrer bemächtigt.

Laren. (Italiſche M.) Häusliche Gottheiten der Römer, zuerſt, wie uns Ovid berichtet, die Söhne des Merkurius und der Lara, dann abgeſchiedene und vergötterte Menſchen, wie Julius Caeſar, Octavianus Auguſtus u. A. Sie wurden **Dii familiares**, Hausgötter, genannt, beförderten Glück und Frieden des häuslichen Lebens, gaben der bleibenden Wohnung des (nicht mehr wandernden, nomadiſirenden) Menſchen Schutz und Sicherheit, und heiligten das alltägliche Leben durch die Verehrung, welche man ihnen erwies. Man glaubt, das Stammwort für dieſe Benennung in dem Worte Lar, Herr, zu finden, welches die Etrusker ſelbſt ihrem Könige beilegten. Allmählig erweiterte ſich die Schutzherrſchaft der Laren und Penaten auf das öffentliche Wohl, ſie ſtanden den Brunnen, den Straßen und Plätzen, den Städten überhaupt vor, ja ſelbſt die Götter wurden in den Kreis der Laren gezogen, d. h. ſie ſtiegen zur beſonderen Individuen- oder Familien-Verehrung herab, wie Mars der allgemeine Lar der Soldaten, Neptun der der Schiffer wurde. Man ſtellte, der Fabel von der Lara zufolge, dieſelben häufig als Zwillinge dar, wie auf der Münze Taf. **LXIII.**, wo ſie einen Hund zwiſchen ſich haben, das Zeichen der Treue und Wachſamkeit; ſonſt machte man auch Bilder von Stein, Metall, Holz ꝛc., bald roh, bald mehr oder weniger vollendet, wie Fig. **2.**, **3.**, **4.**, **5.** Taf. **LXIII.**,

Fig. 1. und 2. auf der LXIV. Taf. und Fig. 1. Taf. LXV. — Bald war ihr Platz am Heerde, bald in den Schlafzimmern, oder bei Vornehmeren in eigenen Lararien, deren man wohl mitunter mehr als eines in einem Hauſe fand, für die höheren und die niederen Laren; ſo z. B. hatte Alexander Severus ſolcher zwei, in deren erſtem auch Abraham und Chriſtus als Laren erſter Ordnung ſtanden, während Plato, Cicero, Virgil das zweite zierten.

Den Laren wurde, wie andern Göttern, geopfert, bei jeder Mahlzeit ſetzte man ihnen überdieß Speiſen vor, welche dann verbrannt wurden; bei feſtlichen Gelegenheiten bekränzte man ſie mit Blumen. Bei Erreichung reiferer Jahre opferten Jünglinge ihnen die Zeichen des Knabenalters, die Kugeln, welche ſie als Zierath an einer Schnur auf der Bruſt trugen; Sklaven, bei erlangter Freiheit, hingen ihnen die Ketten über, Mädchen ihre Schleier, wenn ſie ſich verheiratheten ꝛc. ꝛc.

Noch hatten ſie an den Kreuzwegen die Wache, daher ihnen von den Landleuten in Gemeinſchaft mit ihren Sklaven am 22ſten December die Compitalia gefeiert wurden, auf daß ſie die am Kreuzwege von mehreren Seiten zuſammenſtoßenden Gefahren abwenden möchten. Dort waren deßhalb häufig kleine, nach vier Seiten völlig offene Kapellen erbaut, welche, wie die Kreuzwege ſelbſt, Compita hießen; in der früheſten Zeit wurden in ſolchen der Mania ſchreckliche Opfer von Kindern gebracht, indem man, einem Orakelſpruch zufolge, Köpfe um Köpfe opfern ſollte. Der halb vergeſſene Gebrauch ward durch den grauſamen Tarquinius Superbus wieder aus ſeinem Schlummer geweckt, doch mit dem Sturze des Tyrannen auch wieder abgeſchafft und, um dem Orakel indeſſen einigermaßen zu genügen, Mohnköpfe geopfert. Mania ſoll nämlich Proſerpina ſeyn, welche darnach trachtet, die Kinder zu ſich in den Tartarus zu ziehen, und ſo werden ihr denn freiwillig welche geopfert, damit ſie die andern verſchone. Zum Ueberfluß hing man, nach Abſchaffung dieſer Menſchenopfer, kleine, mit Baumwolle ausgeſtopfte Puppen, nach der Zahl der im Hauſe befindlichen Kinder, vor der Thüre deſſelben auf, damit ſie, an dieſen ihre Raubluſt kühlend, nicht bis in das Haus ſelbſt verderblich eindringe. In Verbindung mit den Laren ſtand dieſes dadurch, daß in Rom auch Mania für die Mutter der Laren galt. Unter den verſchiedenen Arten von Laren verdienen noch angemerkt zu werden die Lares Grundules, welches nach Einigen die Manen der vor dem 40ſten Tage verſtorbenen Kinder waren, die man nicht in den gewöhnlichen Grabſtätten, ſondern unter der Grunda, dem Vordache des Hauſes, zu begraben pflegte.

Larentia. S. Acca.

Lariſſa. (Griechiſche M.) Tochter des Pelasgos, von welcher die Burg Lariſſa und zwei Städte, die eine am Meere, die andere am Peneios, benannt worden. So Pauſanias II. 23. am Ende, nicht VII. 17., wie Ritſch hat.

Lariſſaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Athene von dem Fluß Lariſſos, an welchem ihr Tempel lag.

Lariſſaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus auf der Burg Lariſſa; ferner Beinamen des Apollo.

Larva. (Römiſche M.) Gattungsnamen böſer, ſchrecklicher Geſpenſter. S. Lemuren.

Larymnos. (Griechiſche M.) Vater der Euboea, welche, von Merkur geliebt, den Glaukos gebar.

Laſchmene. (Indiſche M.) Königstochter von Marwa, eine der acht berühmten Jungfrauen, welche Wiſchnu in der Verkörperung des Kriſchna heirathete, und welche unter dem Geſammtnamen der Nayagas hoch verehrt werden.

Lasdona. (Slaviſche M.) Eine Schutzgöttin der jungen Geſträuche; beſonders glaubte man in ihr eine Hüterin der Haſelnüſſe zu ſehen.

Laſios. (Griechiſche M.) Einer von den Freiern der Hippodamia, welche Pauſanias aufzählt.

Lateranus (Römiſche M.) ſoll ein Gott der Feuerheerde geweſen ſeyn. (Zweifelhaft.)

Laternenfeſt. (Chineſiſche Rel.) Eines der heiterſten und anmuthigſten Feſte, welche das Reich der himmliſchen Mitte kennt. Die Entſtehung deſſelben wird verſchieden angegeben. Ziemlich allgemein verbreitet iſt die Sage, ein Mandarin habe ſeine liebliche Tochter vermißt, geglaubt, ſie ſey von Räubern entführt, und habe ſie, begleitet von ſeiner Dienerſchaft und bald auch von den Einwohnern benachbarter Dörfer, welche alle mit Laternen verſehen geweſen, geſucht; zum Andenken an dieſe Nacht und das Wiederfinden habe er dann dieſes Feſt eingeführt, welches ſich bald über ganz China verbreitet. Sobald es dunkel wird, hängen alle Häuſer große ſechsſeitige bunte Laternen aus, deren Pracht ſich nach dem Reichthum des Beſitzers richtet; ſie ſind von Papier oder Seidenſtoffen, bunt gefärbt, oft mit den zierlichſten Gemälden verſehen; das Innere der Häuſer iſt mit Hunderten von Laternen verſehen; ſelbſt die öffentlichen Häuſer, die Gerichtsſäle, die Tempel theilen dieſe Sitte, und vermehren den Glanz und die Pracht des Feſtes; lange Züge von Perſonen beiderlei Geſchlechts, welche alle Laternen tragen, durchziehen die Straßen, ja bei der Geſandtſchaftsreiſe des Lord Makartney wurden ganze Gebirgsrücken durch Reihen von Laternen, deren Hunderttauſende ſeyn mußten, profilirt, welches einen zauberiſchen Anblick gewährt haben ſoll. Die ausgelaſſenſte Freude ſchließt das Feſt.

Lathraeos oder Laphrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Latialis. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, dem die ſämmtlichen lateiniſchen Völkerſchaften einen Tempel auf dem Berge bei Alba erbaut hatten. Wie bei den Griechen die olympiſchen, iſthmiſchen und ſonſtigen Spiele ein Band für all' die kleinen Völkerſchaften waren, ſo war

für die italiſchen das Feſt bei dem Tempel des Jupiter Latialis ein ähnliches; dort verſammelten ſie ſich jährlich an den Feriis latinis zu einem großen Opferſchmauſe, zu dem Alle beiſteuerten, nur ſcheint bei den feineren Griechen das Ehrgefühl der Hauptbeweggrund, bei den ſinnlichern Italiern dieſer aber das Eſſen und Trinken geweſen zu ſeyn.

Latinus. (Alt-italiſche M.) Ein Sohn des Faunus und der Flußnymphe Marica; nach Anderen der Sohn des Herkules, den er mit der Tochter des Faunus erzeugte. Er iſt derjenige König der Lateiner, unter dem Aeneas nach Italien kam, um ſpäter ſein Nachfolger zu werden. Es ſcheint überhaupt, als wäre dieſer Latinus nicht ein beſtimmter König, ſondern ein ſolcher, deſſen Namen man wählte, wenn man den rechten nicht kannte, es wären ſonſt die widerſprechenden Nachrichten nicht wohl zu erklären, nach welchen er mehrere hundert Jahre vor Troja's Fall geboren ſeyn müßte, wenn Herkules ſein Vater iſt, und lange nach dieſer Zeit, wenn er, wie Einige angeben, der Sohn des Ulyſſes und der Circe, oder gar des Telemach und der Circe ſeyn ſoll. In der Aeneide ſpielt er als Beherrſcher von Unteritalien und als Vater der Lavinia (Aeneas Gemahlin) eine wichtige Rolle. Seine heftige, gewaltthätige Frau hieß Amata; ſie machte dem Trojer Helden faſt mehr zu ſchaffen, als alle andern Feinde. (Vergl. Amata.)

Latobius. Unter dieſem Namen erſcheint eine männliche Gottheit auf mehreren römiſchen Inſchriften im Kärnthiſchen. Ihre Bedeutung iſt ungewiß, ſo wie das Volk, welchem ihr Cultus eigentlich angehörte. Daß ein Schutzgenius der Geſundheit unter dieſem Namen verehrt ward, iſt bloße Vermuthung.

Latona (Griechiſche M.), auch Leto, welches der griechiſche Namen iſt. Eine Tochter des Koios und der Phoebe, alſo eine Titanide. Von Zeus geliebt, mußte ſie dieſe Liebe durch den grimmigſten Haß der Here bezahlen, welche, da jene ſich in Hoffnung fühlte, der Erde den Schwur abnahm, ſie nirgends gebären zu laſſen, und ſie durch einen furchtbaren Drachen, den Python, verfolgen ließ; ſiehe Taf. LXV. Fig. 2., wo jedoch der Moment verfehlt ſcheint, indem die Schlange ſie verfolgt, nachdem Latona ſchon geboren hat.

Umherirrend auf der, überall ihr den Aufenthalt verweigernden Erde, ward ſie durch Bauern ſelbſt von einem Quell verjagt, an dem ſie trinken wollte, und verwandelte daher die Hartherzigen in Fröſche (Wielands Abderiten führen dieſes Kapitel in ächt ariſtophaniſchem Sinn auf das Ergötzlichſte aus). Endlich ſtieg die Inſel Delos aus dem Meere empor, und da dieſe noch nicht exiſtirte, als die Erde der Juno den verderblichen Schwur geleiſtet, ſo konnte Latona dort gebären, und Diana, kaum dem Mutterſchooße entſprungen, half der Armen bei der Geburt ihres Zwillingsbruders Apollo.

Eine der älteſten Gottheiten, ward ſie in Griechenland ſowohl als Titanide und Geliebte des Zeus hoch geehrt, wovon ſelbſt Merkur in der Iliade ein deutliches Zeugniß ablegt, da er mit ihr, des Zeus Freundin,

nicht zu kämpfen wagt, wie auch als Mutter von Apollo und Diana ſie in großem Anſehen ſtand, indem die Kinder auch die kleinſte Beleidigung der Mutter nicht verziehen, wie das Schickſal der unglücklichen Niobe beweist.

Herodot erzählt im zweiten Buche ſeiner Geſchichte, daß auch in Aegypten Leto als Göttin verehrt wurde.

„Dieſes Orakel von Aegypten iſt nämlich der Leto heilig, und gegründet in einer großen Stadt, bei der ſogenannten ſebenitiſchen Mündung des Nil, wo man vom Meere Landeinwärts ſchifft. Der Namen dieſer Stadt, wo das Orakel ſteht, iſt Buto, dort ſteht ein Heiligthum des Apollo und der Artemis; nun iſt der Tempel der Leto, worin eben das Orakel iſt, ſelbſt ſchon recht groß, und ſeine Vorhallen erheben ſich zu einer Höhe von zehn Klaftern; das größte Wunder ſchien mir aber ein Monolith (Tempel aus einem Stein) von vierzig Ellen nach jeder Richtung (Höhe, Breite und Tiefe), auch als Schlußdecke liegt wieder ein Stein darauf mit einem vier Ellen breiten Krongeſimſe.“

„Nächſtdem war mir merkwürdig die ſchwimmende Inſel Chemmis, im See bei Buto. Ich ſelbſt habe ſie nun weder ſchwimmen, noch ſich bewegen geſehen, nur hörte ich's mit Staunen, daß es wirklich eine ſchwimmende Inſel gebe. Auf eben dieſer Inſel ſteht ein großer Tempel des Apollo, und ſind dort dreierlei Altäre errichtet, zugleich iſt ſie dicht mit Palmen und einer Menge anderer fruchtbarer und unfruchtbarer Bäume bepflanzt.“

„Zu ihrer Behauptung nun, daß ſie ſchwimmend ſey, führen die Aegypter die Sage an, daß auf dieſer Inſel, welche vorher nicht ſchwimmend geweſen, Leto (aus dem Geſchlecht der acht Götter, und wohnhaft in der Stadt Buto, wo ſie eben dieſes Orakel hat) den Apollo verborgen habe, den ſie von der Iſis ſich habe anvertrauen laſſen, und ihn ſo auf dieſer Inſel, die jetzt eine ſchwimmende iſt, damals gerettet habe, als Typhon überall herum ſuchte, um den Sohn des Oſiris zu finden. Apollo nämlich und Artemis (ſagen ſie), ſeyen Kinder des Dionyſos und der Iſis, Leto aber ſey ihre Pflegerin und Retterin geweſen; — auf Aegyptiſch nämlich iſt Apollo — Oros, Demeter — Iſis, und Artemis — Bubaſtis.“

S. Herodot Euterpe. 155 und 156.

Latramis. (Griechiſche M.) So ſoll ein Sohn des Bakchos und der Ariadne geheißen haben.

Latreus. (Griechiſche M.) Namen eines Centauren, der bei dem Kampf der Lapithen mit dieſen Halbmenſchen umkam.

Laufeia. (Skandinaviſche M.) Ein Jettenweib, die Gattin des Rieſen Farbaute, mit dem ſie den Loke, den Böſeſten der Aſen, erzeugte.

Launawater. (Myth. der Finnen.) Eine böſe Göttin, welche durch den Wind befruchtet, aber durch die guten Götter 30 Jahre lang am Gebähren gehindert wurde; endlich entband ein Wunder ſie ihrer Laſt. Ihre Kinder waren lauter Plagen und Krankheiten der Menſchen.

Laurentia. S. Acca.

Lauſus. (Römiſche M.) Siehe Mezentius.

Laverna. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher in den früheſten Zeiten Roms ein Hain geheiligt war, in dem die römiſchen Räuber ihre Beute niederlegten. Man glaubt nicht, daß ſie ſelbſt je einer Art von Verehrung genoſſen.

Lavinia. (Römiſche M.) Tochter des alten Königs Latinus und der Amata, (nicht Amara wie Nitſch hat). Sie war mit einem Verwandten ihrer Mutter, mit Turnus, dem jungen König der Rutuler, verlobt, als nach einem Götterſpruche Aeneas, in Italien landend, ſie für ſich in Anſpruch nahm. Die Aeneide Virgils beſchreibt die Kämpfe, welche um ihrer und des Reiches der Lateiner willen, zwiſchen Aeneas und Turnus geführt wurden, bis der Letztere unterlag (mit ſeinem Tode ſchließt die Aeneide). Lavinia ward Aeneas Gattin, und ihr Sohn Aeneas Silvius, folgte ſeinem Halbbruder, dem Askan, in der Regierung.

Eine Zweite dieſes Namens war die Tochter des Königs Anios auf Delos; ſie war eine Schweſter der Oenotropen, ihre Mutter war die Nymphe Dorippe. So wie Bakchos den drei anderen Schweſtern, ſo ſchenkte Apollo dieſer Lavinia ſeine Gunſt — und die Gabe der Weiſſagung, ſo daß ſie als Prophetin hoch geehrt ward. Als Aeneas, Troja verlaſſend, auf Delos landete, ſoll er, wie man ſagt, ihre Liebe gewonnen, und ſie bewogen haben, mit ihm nach Italien zu gehen; ſie gebar ihm einen Sohn, Anius, wie ihr Vater, genannt, ſtarb aber bald, während der Erbauung der erſten Stadt in Latium, und ward auch daſelbſt begraben.

Lawa Ailek. (Myth. der Lappländer.) Eine der drei Gottheiten, welche beſtändige Begleiter der Sonne ſind. Dieſer iſt der Sonnabend heilig; wer an demſelben oder am Freitag und Sonntag Holz fällt, ſieht Blut dem Stamme entfließen.

Lawkapatim. (Slaviſche M.) Bei den Polen ſcheint er als Feld- und Ackergott verehrt, und beſonders vor dem Pflügen angerufen worden zu ſeyn.

Leades. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aſtakos, welcher, nachdem Polynikes und Eteokles bei dem Kriege der Sieben gegen Theben einander getödtet, und die Schlacht aufs Neue entbrannte, den Eteoklos (nicht Eteokles wie Nitſch zweimal hat, welches der Obige, Erſtgenannte iſt) tödtete.

Leaena. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Leander. (Griechiſche M.) Ein junger Dardaner, aus Abydos, berühmt durch die kühnſte That, die je ein Liebhaber gethan. Hero, eine ſchöne Prieſterin der Aphrodite, am europäiſchen Ufer des Bosporus wohnend, war von ihm geliebt. Bei einem Feſt der Göttin hatten ſie einander geſehen, und ſeit dieſer Zeit war Leander allnächtlich zu der Geliebten nach Seſtos über das Meer geſchwommen; eine Fackel, auf dem Thurme ausgeſteckt, war ſein Leitſtern, und in den Armen der ſchönen Hero ruhete er von den überſtandenen Mühen, bis die nahende Eos ihn verſcheuchte, und

er wieder zurückſchwamm. Einſt hatte, da er ſchon auf der gefährlichen, oft durchlaufenen Bahn war, der Sturm die Fackel verlöſcht, und am Morgen ſpülten die Wellen den Leichnam des liebenden Jünglings, der auch im Tode noch ſeinen Schwur hielt, an den Fuß des Thurmes. Verzweifelnd ſchwang ſich Hero von dem Thurme herab, und fiel entſeelt auf den Geliebten nieder. In älteſter wie in neueſter Zeit, durch den griechiſchen Dichter Muſaeus und durch den deutſchen Schiller, iſt dieſer Stoff zu den rührendſten Balladen benutzt worden.

Leanira. (Griechiſche M.) Tochter des Amyklas, und Gattin des Arkas (Sohn des Zeus und der Kalliſto), dem ſie den Elatos und den Aphidas gebar. Apollodor nennt auch Meganira oder Chryſopeleia als Mutter dieſer Kinder.

Learchos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Athamas von ſeiner zweiten Gattin Ino.

Lecheates. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Aliphera, woſelbſt der Gott die Minerva aus ſeinem Haupte geboren haben ſollte.

Leches. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Pirene, Bruder des Kenchrias. Die beiden Häfen zu Korinth, Lechaeon und Kenchreae, haben ihre Namen von dieſen beiden Heroen.

Led, Leda. (Slaviſche M.) Gott des Kriegs bei den Ruſſen; er erſcheint ganz bewaffnet, mit Harniſch, Schwert und Schild, einen Helm auf dem Haupte, einen Speer in der Hand. Weil Led auf deutſch Eis heißt, und der Gegenſatz von dem ſlaviſchen Kriegsgott Koleda, der Gott des Friedens iſt, des Letzteren Feſt aber zur Zeit der Winterſonnenwende gefeiert wird, ſo halten die Symboliker die beiden Götter für Jahreszeiten; — den Koleda für die Zeit vom Winter bis zum höchſten Sonnenſtande, den Led aber für den abſteigenden Theil des Jahres. — Ob dieß richtig iſt, da Eis, Led, gerade in dem Theil des Jahres erſcheint, welcher dem Koleda gehört, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen, da wir überhaupt auf dieſe Unterſuchungen nicht eingehen können.

Leda (Griech. M.), die berühmte Mutter der Dioscuren (Caſtor und Pollux) und der Helena. Sie war die Tochter des Königs Theſpius (n. A. des Glaucus), und wurde mit Tyndareus, König von Sparta, vermählt, ihm die Timandra, Clytaemneſtra und Philonoe ſchenkend. So groß war ihre Schönheit, daß Jupiter ſich ihr zu Liebe in einen Schwan verwandelte und ſie im Bade überraſchte, worauf ſie zwei Eier zur Welt brachte, in deren einem Pollux und Helena, in deren anderem Caſtor war. Die Fabel wird mannigfaltig erzählt, ſo auch, daß Nemeſis die Mutter, und Leda nur die Pflegerin des Eies geweſen; Andere glauben in dieſer Leda die Leto zu erkennen, und halten beide Fabeln für eine. Den bildenden Künſten hat dieſer Mythos oft zu einem intereſſanten Gegenſtande gedient, ſ. Fig. 3. Taf. LXV; bald iſt Leda im Bade, bald auf einem Ruhebette liegend, bald ſtehend abgebildet, theils überwunden, theils ſich wehrend gegen den göttlichen

Schwan, ſo findet man auf alten Gemmen einen Aufwand von wahrer Kunſt an dieſe Aufgabe gewendet, welcher zur Bewunderung hinreißt.

Leding. (Skandinaviſche M.) Die Kette, mit welcher der Fenriswolf gefeſſelt werden ſollte; wie ſtark ſie auch war, ſo zerriß er ſie doch gleich, vergl. Fenriswolf.

Legifera. (Römiſche M.) Die Geſetzgeberin, Beinamen der Ceres.

Leherrennius. Ein galliſcher Gott, vielleicht ein Heilgott, bekannt aus einer Inſchrift unweit Bagneres.

Leib Olmai. (M. der Lappen.) Eine Gottheit der Luft, welche das Wetter zur Rennthier- und Fuchsjagd günſtig machen ſollte, ſo daß die Thiere nicht Witterung von dem Jäger bekämen.

Leifſthus. (Skandinaviſche M.) Einer von den Höllenflüſſen, die aus dem Quell Hwergelmer entſpringen.

Leimon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Tegeates und der Maera, welcher ſeinen Bruder Skephros vor dem Tempel des Apollo erſchlug, weil er glaubte, dieſer habe ihn bei dem Gotte verklagt; er ward dafür von Artemis ſelbſt verfolgt und erſchoſſen.

Leimoniaden. (Griechiſche M.) Wieſennymphen, welche den von ihnen bewohnten Grasfluren Gedeihen ſchenkten.

Leiodes. (Griechiſche M.) Sohn des Oenops, Opferprophet der Freier in Odyſſeus Hauſe, der immer am Weinkruge ſaß, und den Unfug der jungen Leute nicht billigte; er verſuchte zuerſt Odyſſeus Bogen zu ſpannen.

Leipephile. (Griechiſche M.) Nach einem Gedicht, das Pauſanias citirt: die den Olympiern ähnliche ſchöne Tochter des Jolaos, welche ſich mit Phylas vermählte, und ihm den Hippotes und den Thero gebar.

Leiptr. (Skandinaviſche M.) Einer der Höllenflüſſe, welche aus dem Quell Hwergelmer entſpringen.

Leis. (Griechiſche M.) Tochter des Oros, Königs von Troezene, und Geliebte des Poſeidon, dem ſie den Althepos gebar; welcher von ſeinem Großvater das Reich erhielt, und Althepia benannte.

Leitos. (Griechiſche M.) Sohn des Alektrion, vor Troja mit Hektor kämpfend, der ihm einen Speer durch die Hand warf, ſo daß er nie mehr eine Lanze zu ſchwingen hoffte; — den Verfolgten rettete vor dem gewaltigen Helden nur Idomeneus, der ſich dieſem entgegenſtellte.

Lekkio. (Nordiſche M.) Ein böſer Waldgeiſt der Finnen, der in verſchiedenen Geſtalten, bald als Menſch, als Hund, als Krähe, oder als ein anderes Thier den Menſchen Schrecken einjagt.

Lel. (Slaviſche M.) Nach dem Altruſſiſchen der Gott der Liebe, Sohn der Göttin der Schönheit Lada, und Bruder des Did und des Polel. (Gegenliebe und Ehe — Eros, Anteros und Hymen; — ob in dieſer Uebereinſtimmung zwiſchen der griechiſchen und der ſlaviſchen Mythe, nicht viel künſtlich hinein getragenes iſt, wäre wohl zu fragen. Andere machen Lel

und Polel zu Kaſtor und Pollux, und beſchreiben ihre Geſtalten ganz, wie ſie zu dem Art. Holcz [ſ. Fig. 3. Taf. XLVI.] gezeichnet ſind.)

Lelanta. (Griechiſche M.) Siehe Alkander S. 145.

Lelas. (Griechiſche M.) Ein König in Arkadien, deſſen Gattin, die Nymphe Periboea, ihn mit einer ſchönen Tochter Aura beſchenkte. Dieſe Letztere ward mit der Zeit eine außerordentliche Freundin der Jagd und eine Gefährtin der Diana, welcher ſie beſonders durch ihre Schnellfüßigkeit nützlich wurde.

Lelex. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Libya, einer Tochter des Epaphos. Aus Aegypten kommend, ward er König von Attika. Von der Burg Niſaea herabſteigend, fand unfern des Meeres Pauſanias ſein Denkmal, und berichtet, er ſey im zwölften Menſchenalter nach Kar, dem Sohne des Phoroneus, nach Griechenland gekommen, und hätte den Bewohnern den Namen der Leleger gegeben.

Ein anderer Lelex war ein Ureinwohner von Lakonien, und ward König der Lakedaemonier, welche er nach ſich, Leleger, benannte. Von Lelex ſtammt Myles und ein jüngerer Sohn, Polykaon. Myles erbte des Vaters Reich, und von ihm ging es auf ſeinen Sohn Eurotas, des Lelex Enkel, über, der ſich dem Lande ſehr wohlthätig erwies, indem er die Sumpfgewäſſer in ein breites Bette, dem er ſeinen Namen gab, zuſammenfaßte, und zum Meere leitete.

Ein dritter Lelex, ein Lokrier, war unter den kalydoniſchen Jägern.

Lemniaden. (Griechiſche M.) Die Frauen der Inſel Lemnos. Sie hatten lange Zeit unterlaſſen, der Venus Opfer zu bringeu, deßhalb die Göttin ſie dadurch ſtrafte, daß ſie einen üblen Geruch bekamen, was Veranlaſſung ward, daß ihre Gatten ſich von ihnen trennten, und Mädchen aus Thrakien holten. Eiferſucht trieb die Frauen an, die Männer alle zu ermorden; hierauf wählten ſie die Tochter des Thoas, Hypſipyle, zur Königin, unter deren Regierung ſie eine Art von Amazonenſtaat bildeten; in dieſer Verfaſſung fanden die Argonauten jene Inſel, landeten daſelbſt, nnd hinterließen beinahe Allen Andenken ihrer Anweſenheit. Hypſipyle ward kurze Zeit darauf einer Uebertretung des Gebots, alle Männer des Landes zu tödten, überwieſen: ſie hatte ihren Vater Thoas zu retten geſucht; dieſer ward nun ermordet, und die unglückliche Tochter für ihr Mitleid an Seeräuber verkauft, wodurch ſie als Amme in Dienſt des Königs Lykurgos kam, zu der Zeit, da die ſieben Helden gegen Theben zogen; — ſo ward ſie, indem ſie ihnen eine Quelle zeigte, Veranlaſſung zu dem Tode des Archemorus, den in ihrer Abweſenheit eine Schlange ſtach.

Lemnios. (Griechiſche M.) Beinamen des Hephaeſtos, von ſeinem Sturz auf dieſe Inſel, nachdem Zeus ihn vom Olymp geſchleudert.

Lemuren. (Römiſche M.) Bei den Lateinern das, was man bei uns Geſpenſter nennt: die Seelen der Abgeſchiedenen, deren Wiederkehr man fürchtete. Sonſt heißen ſie auch Larven und Manen; dieſe Letzteren ſollten die Familie beſchützen, und friedliche wohlthätige Geiſter ſeyn; die Anderen

aber ſollten zur Strafe auf der Erde herumwandeln, und dieß waren die eigentlichen Lemuren, Poltergeiſter. Man hielt ihnen jährlich ein Feſt, welches Lemuralia hieß; daſſelbe währte vom 9. bis zum 13. Mai, ward in dreien Nächten gefeiert, ſo daß zwiſchen der erſten und zweiten, wie zwiſchen dieſer und der dritten, immer eine freie Nacht lag, an welcher man die Geiſter nicht beunruhigte, der 9., 11. und 13. aber ſelbſt war zur Austreibung der Geiſter beſtimmt, welches auf folgende Art geſchah: Stillſchweigend nahm der Hausvater ſchwarze Bohnen in den Mund, ſo viel derſelbe faſſen konnte, ging um Mitternacht, barfuß, ſchweigend und allein, auch ohne Licht, zu einem Brunnen, ſchlug fleißig Schnippchen, um die Geſpenſter von ſich abzuwehren, und wuſch ſich dann dreimal; hierauf warf er die mitgenommenen ſchwarzen Bohnen hinter ſich, ohne ſich umzuſehn und ſprach dabei: „damit erkaufe ich mich und die Meinigen von euch!“ dann wuſch er ſich nochmals und rief: „weicht ihr väterlichen Manen.“ So berichtet Moritz *ΑΝΘΟΥΣΑ* nach Ovid in ſeinen Faſten. An den Reinigungstagen waren alle Tempel geſchloſſen, damit die ausgetriebenen Geſpenſter ſich nicht in denſelben einniſteten. Die Griechen theilten dieſen Glauben nicht mit den Römern, ihre Geſpenſter waren eigene Plagegeiſter, und die abgeſchiedenen Seelen hatten keine Gemeinſchaft mehr mit der Oberwelt. Der Glaube, daß die Geiſter Verſtorbener zu Laren werden könnten — (vergötterte Menſchen), ſcheint ſich erſt ſpäter entwickelt und ausgebildet zu haben.

Lenaea. (Griechiſche M.) Feſte zu Athen, im Monat Lenaion dem Bakchos zu Ehren gefeiert (von Lenos die Kelter) daher auch

Lenaios, der Kelterer, ein Beinamen des Bakchos.

Leo. (Griechiſche M.) Sohn des Kolonos, Bruder des Ochenos und der Ochne; er ermordete mit ſeinem Bruder den Eunoſtos (ſ. d.)

Leodakos. (Griechiſche M.) Der Gemahl der Agrianome, Tochter des Perſeus und der Andromeda; er war der Vater des Oileus; ſo ſtammt Ajax Oileus mütterlicher Seits von Perſeus ab.

Leodike. (Griechiſche M.) Tochter des Ares, von unbekannter Mutter.

Leokritos. (Griechiſche M.) Ein Freier der edlen Penelopeia, von Telemach bei dem ſchrecklichen Blutbad, das Odyſſeus unter ihnen anrichtete, erlegt.

Leon. (Griechiſche M.) Einer von den fünfzig Söhnen des ruchloſen Königs Lykaon, durch Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Leonteus. (Griechiſche M.) Einer der Gefährten des Jaſon, und Bruder des Andraemon, welcher ſich mit der Tochter des Königs Pelias, mit Amphinome vermählte.

Ein Anderer deſſelben Namens war ein Sohn des Koronos, Enkel des Kaeneus, und ſtammte durch dieſen vom Mars ab, daher ihn auch Homer einen Sprößling des Ares nennt. Er führte vierzig Schiffe nach Troja.

Leophytas. (Griechiſche M.) Der Sohn des Chronos, eines kleinen Königs in Peloponnes, welcher mit den Griechen nach Troja zog.

Leos. (Griechiſche M.) Einer der attiſchen Eponymen (Heroen); er hatte nach einem Orakelſpruch zum Wohl des Vaterlandes ſeine eigenen Töchter opfern laſſen.

Lepreos. (Griechiſche M.) Sohn des Pyrgeus, ein berühmter Freſſer, welcher es wagte, Herkules ſelbſt herauszufordern. Beide fraßen einen ganzen Ochſen auf, doch Lepreus war ſpäter fertig; hieraus entſtand ein ernſthafter Kampf, in welchem er erſchlagen wurde. So Pauſanias, der es unentſchieden läßt, ob die Stadt Lepros nach ihm, oder nach Lepra, des Pyrgeus Tochter benannt worden. Zu Lepros ſollte er begraben ſeyn, doch gab es kein Denkmal, das ſeinen Namen trug.

Leptynis. (Griechiſche M.) Die Zerſtörerin, ein Beinamen der unterirdiſchen Proſerpina, der Gattin des Pluto.

Lepus. (Aſtronomiſche M.) Der Haſe, welcher zu Füßen des Orion, zunächſt der Taube und dem großen Hunde ſteht; — man kann nicht entſcheiden, was dieſes Thier bedeute, ob es Orions, oder der Lemniaden wegen, die durch die Haſen in eine große Hungersnoth kamen, oder durch Merkur unter die Sterne verſetzt wurde. Der Haſe zählt 19 Sterne, darunter 3 der dritten, und mehrere der vierten Größe. Siehe Fig. 3. Taf. LXII.

Lerad. (Skandinaviſche M.) Ein mächtiger, in Walhalla ſtehender Baum, in deſſen Aeſten der Hirſch Eikthynir und die Ziege Hejdrun lebt, und Nahrung findet. Von den Tropfen, die dem Geweih des Erſteren entquellen, kommen alle Flüſſe der Welt.

Lernaea. (Griechiſche M.) Geheime Feſte, welche zu Lernae der Demeter gefeiert wurden, weil nach Pauſanias dort, in der Nähe des Baches Cheimarrhos, bei einer Ringmauer, die den Platz bezeichnete, Pluto die Kore geraubt und in die Unterwelt geführt haben ſoll. Auch dem Bakchos geheiligte Feſte hießen Lernaea.

Lernaea Hydra. (Siehe Herkules. S. 835.)

Lernos. (Griechiſche M.) Vater des an beiden Füßen lahmen Palaemonios, der deßhalb ein Sohn des Vulkan genannt wurde.

Lesbos. (Griechiſche M.) Anführer einer griechiſchen Kolonie, welche er auf die Inſel Iſa brachte, woſelbſt er ſich mit der Tochter des Makareus verband, mit ihr die Hälfte der Inſel zur Ausſteuer erhaltend. Er gab der ganzen Inſel ſeinen Namen, und ſeine Gattin Methymna den ihrigen der Hauptſtadt.

Leſchenarios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, dem die Leſchen, die öffentlichen, gewöhnlich ausgemalten Säulengänge geweiht waren.

Leſchie. (Slaviſche M.) Böſe Waldgeiſter, an deren Exiſtenz die Ruſſen und Lithauer zum Theil noch glauben, ſie waren den Satyrn oder Faunen der Griechen und Römer durchaus ähnlich, und ſind wahrſcheinlich von dieſen durch die Scythen zu den nördlichen Völkern gekommen; man glaubte, daß dieſe ziegenfüßigen gehörnten Menſchen ihre Größe willkührlich von einigen Zollen bis auf hunderte von Fußen verändern konnten, und zwar in der

Regel den Menſchen kein Leid zufügten, doch, wenn ſie beleidigt würden, ſich auf die bösartigſte Weiſe rächten.

Letfete. (Skandinaviſche M.) Eins der zwölf berühmten Aſenpferde, die in der Edda, bis auf Baldurs Roß, namentlich angeführt werden.

Lethaea. (Griechiſche M.) Eine Frau von ſo außerordentlicher Schönheit, daß ſie ſich für ſchöner hielt, als alle Göttinnen; dieſe zürnten ihr darüber, doch ihr Gatte bat, die Strafe, welche ſie derſelben zugedacht, auf ihn hernieder zu ſenden: ſie wurden Beide in Stein verwandelt.

Lethe. (Griechiſche M.) Der Strom der Vergeſſenheit, aus welchem die Seelen tranken, wenn ſie in das Elyſium eintraten; er verwiſchte die Erinnerung an alles Ueberſtandene. Die Fabel ſcheint ägyptiſchen Urſprungs, hat aber dort einen andern Sinn; — es trinken da aus dem Lethe nur diejenigen, welche die Oberwelt zum zweiten Male betreten, damit ſie ſich weder eines früheren Lebens auf der Erde, noch deſſen erinnern, was im Todtenreiche mit ihnen vorgegangen. Gleichen Namen führt eine Tochter der Eris.

Lethos. (Griechiſche M.) Ein Sprößling des Ares, ein Pelasger, Sohn des Teutamos, und Vater zweier Helden, welche den Trojanern mit den Bewohnern von Lariſſa zu Hülfe kamen; ſie hießen Hippothoos und Pylaeos.

Lethra. (Skandinaviſche M.) Die uralte, längſt verſchwundene Götterſtadt der Dänen, das Königsgrab ihres Landes, deren Denkmale noch zum Theil ſichtbar ſeyn ſollen. In frühern Zeiten, als der heidniſche Götterdienſt noch allgemein verbreitet, war ſie ein wahres Pantheon, denn alle Götter hatten dort Tempel. Das große Juelfeſt wurde daſelbſt mit den blutigſten Opfern gefeiert, nicht nur hundert (nach Adam von Bremen 99) Hähne, Pferde, Hunde, ſondern eben ſo viele Greiſe, Männer, Frauen, Jungfrauen, Knaben und Mädchen mußten an dieſem Feſte erwürgt, oder im heiligen Quell ertränkt und im Haine als Opfer aufgehängt werden.

Lethum. (Römiſche M.) Der Tod, welcher am Eingange zum Tartaros wohnt.

Leto, der griechiſche Namen für Latona (ſ. D.)

Letreus. (Griechiſche M.) Sohn des Pelops, Gründer von Letrinoi in Elis, einer kleinen Stadt, von welcher Pauſanias nur noch wenige Häuſer, und einen Tempel der Artemis Alpheiaea geſehen.

Leukadios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Leukaſpis. (Griechiſche M.) Einer der ſechs Heerführer der Sikaner, welcher in einer blutigen Schlacht von Herkules beſiegt wurde, als dieſer mit den Rindern des Geryon Sicilien durchwanderte.

Leukippe. (Griechiſche M.) Es ſind uns fünf mythologiſche Perſonen dieſes Namens bekannt. — Die Erſte derſelben iſt eine Tochter des Nereus und der Doris, die Andere eine Tochter des Argonauten Theſtor, wegen deren dieſer Letztere nachzuſchlagen iſt. — Eine Dritte war die Stamm=

mutter des trojaniſchen Königsgeſchlechts, Gattin des Ilus (von Anderen wird ſie Eurydike genannt), Mutter des Laomedon, Großmutter des Priamos ꝛc. — Eine Vierte war die Tochter des Königs Minyas zu Orchomenos. Sie ward mit ihren Schweſtern Arſippe und Alkathoe von Bakchos, deſſen Feſt ſie nicht feiern wollte, in eine Fledermaus verwandelt, nachdem er ſie raſend gemacht, ſo daß ſie, ſtatt ein Opferthier zu tödten, ihren eigenen Sohn zerriß. — Eine Fünfte ſoll die Gattin des Theſtios, und Mutter der Althaea geweſen ſeyn; man nennt jene jedoch gewöhnlicher Deidamia.

Leukippiden. (Griechiſche M.) Die Töchter des Leukippos, Phoebe und Ilaira, welche durch die Dioskuren entführt wurden.

Leukippos. (Griechiſche M.) Vater der vorigen Leukippiden, zu denen noch die dritte Arſinoe gezählt wird, welche von Apollo Mutter des Asklepios wurde. Leukippos war ein Sohn des meſſeniſchen Königs Perieres und der Gorgophone, alſo ein Enkel des Perſeus. — Ein zweiter Leukippos war der Vater der Plakia, welche jedoch nach Anderen eine Tochter des Atreus war. — Ein dritter Leukippos war der Sohn des Herakles von der Theſpiade Eurytele. — Ein Vierter wird von Diodor als Sohn des Naxios und Beherrſcher der Inſel Dia (Naxos) aufgeführt; unter ſeines Sohnes Smerdios Regierung ſoll Theſeus mit Ariadne dort gelandet ſeyn. — Ueber einen Fünften ſiehe Daphne. — Ein Sechster war ein Sohn des Lampros, als Mädchen geboren, durch Latona's Gunſt in einen Knaben verwandelt.

Noch ein Leukippos war König von Likyon; er hatte eine Tochter, Kalchinia, welche von Neptun drei Söhne und ein Mädchen empfing. Da er keine männliche Erben hatte, hinterließ er dem Aelteſten ſeiner Enkel, dem Perutos, das Reich.

Leukon. (Griechiſche M.) Sohn des, aus der Mythe vom Bakchos berühmten Königs Athamas, von deſſen dritter Gemahlin Themiſto; er hatte eine Tochter Evippe, welche, von dem Flußgott Kephiſſos geliebt, dieſem den Eteokles, (König in Boeotien) gebar.

Ein zweiter Leukon war ein Sohn des Eurypylos und der Sterope.

Eben ſo hieß ein Hund des Aktaeon.

Leukones. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles, von einer der Töchter des Thespios, Aeſchreis.

Leukonoe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Mynias, durch Bakchos in eine Fledermaus verwandelt.

Leukopeus. (Griechiſche M.) Sohn des Parthaon und der Euryte und Bruder des Oeneus.

Leukophryne. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Diana, unter dem ſie zu Magneſia in Aſien einen Tempel hatte; er gab dem zu Ephesus wenig an Schönheit nach, war von Hermogenes erbaut, und ward eine berühmte Freiſtätte, deren Rechte die Römer noch unter Kaiser Tiberius beſtätigten. Von den Söhnen des Themiſtokles, ward dieſer Diana eine

Bildſäule aus Bronce in Athen aufgeſtellt, weil, wie Pauſanias berichtet, ihr Vater von dem Perſerkönige die Herrſchaft über die Magneten empfangen hatte.

Leukoſia. (Griechiſche M.) Eine der Sirenen.

Leukothea. Siehe Ino und Halia. Hiezu Fig. 3. der Taf. LXIV.

Leukothoe. (Griechiſche M.) Tochter des Orchamos und der Eurynome, überaus ſchön, ſo daß Apollo aller ſeiner früheren Liebſchaften vergaß und nur ihr huldigte, nachdem er ihre Sprödigkeit in Geſtalt ihrer Mutter beſiegt. Klytia, eine ältere Freundin des Gottes, rächte ſich voll Neid, indem ſie Apollo's Beſuche kundig machte. Orchamos, der ſtolze König der Achaemenier, der ſiebente Sproſſe vom Stamme des alternden Belos, ergrimmte über die Nachricht und ließ die Tochter lebendig begraben. Obwohl nun der Sonnengott, als er das Schreckliche erfuhr, mit ſeinen Strahlen den Sand zerſtreute, war ſie doch nicht mehr zu beleben, und ſo verwandelte er ſie in eine Balſamſtaude, deren Duft noch immer zu ihm emporſteigt.

Levana, eine Göttin der Römer, deren freundlicher Einwirkung man es zuſchrieb, wenn der Vater eines Hauſes ſein Kind aufnahm; nach römiſchen Geſetzen ward nämlich das neugeborne Kind vor den Vater auf den Boden gelegt; ließ er daſſelbe liegen, ſo war es ein Zeichen, daß er es nicht behalten, daß er es ausſetzen laſſen wollte, nahm er es dagegen auf, ſo erkannte er es mit dieſer Handlung für das Seine, und nun ward es im Hauſe erzogen.

Lha Ma In. (Lamaismus.) Eine der fünf oberen Welten, durch welche die Seele der Verſtorbenen wandeln muß; in dieſer befinden ſich die Halbgötter.

Lhamoghiuprul. (Lamaiſche M.) Die Gattin des tübetaniſchen Königs Sazan; ſie war eine der heiligſten, reinſten und ſchönſten Nymphen des unterſten (mit der Erde verbundenen) Himmels. Einer der erhabenſten Lahen (der reinſten Geiſter) ſtieg aus dem oberſten der vier äußeren, die ſechszehn inneren umſchließenden, Himmel auf die Erde, als Lhamoghiuprul daſelbſt ſich erging, und vereinigte ſich mit ihr, indem er ihren Leib mit unvergänglichem Lichte und ewigem Glanze durchſtrahlte, ſo daß derſelbe ganz durchſichtig ward; nun wählte Eio Concioa den Leib dieſer Nymphe, um durch denſelben geboren zu werden; ſie vermählte ſich mit dem Könige Sazan, darauf kam Eio, die zweite Perſon der lamaiſchen Dreieinigkeit, durch ihre rechte Seite zur Welt, und zwar ſo glücklich, daß man gar keine Oeffnung bemerkte. Siehe Eio Concioa.

Ljada. (Slaviſche M.) Ein Kriegsgott der Polen, dem man vor beginnender Schlacht einige Krieger, und nach derſelben die Gefangenen opferte.

Liagora. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris (Nereide).

Libentia (Römiſche M.), oder Lubentia, muthmaßlicher Beinamen der Venus, und ſchwerlich eine eigene Göttin des Verlangens.

Liber. (Römiſche M.) Der alte italiſche Namen des Bacchus, welchen man wieder hervorſuchte, als die zügelloſen Bacchanalien verboten wurden; nach ihm nannte man das eine erlaubte Feſt des Bacchus, Liberalia.

Zugleich bezeichnet Liber die reifende Sonne, und Libera den Mond, zwei Nebenbegriffe, welche häufig mit Bacchus und Ceres verbunden wurden, und in ihrem Geheimdienſt als Symbole der beiden Gottheiten vorkamen. Cicero nennt übrigens Liber und Libera die Kinder der Ceres und leitet dieſe Namen von demſelben Begriffe ab, von welchem der Ausdruck Liberi für Kinder überhaupt herkommt: von der Einweihung der Knaben und Mädchen zu Jünglingen und Jungfrauen, eine Feierlichkeit, bei welcher die Kinderkleider (noch bei uns iſt das Sprüchwort: die Kinderſchuhe ausziehen, üblich) abgelegt und die des reiferen Alters angezogen wurden; dort hieß der Jüngling dann Liber und das Mädchen Libera, das Feſt war ein allgemeines, — die Liberalia, am 17. März. Moritz beſchreibt daſſelbe in ſeinem Werke: Roms Alterthümer, und gibt auch die obigen Notizen, wiewohl er das Symboliſche mit Sonne und Mond unberückſichtigt läßt.

Libera. (Römiſche M.) Beinamen, theils der Proſerpina in Sicilien, theils der Ariadne, als der Gattin des Liber.

Liberator. (Römiſche M.) Der Befreier, Beinamen des Zeus.

Libertas. (Römiſche M.) Ein perſonificirter Begriff, die Freiheit; eine Göttin, welche zu Rom mehrere, überaus prächtige Tempel hatte; ihr ſtetes Attribut iſt der ihr Haupt bedeckende, oder von ihr in der Hand gehaltene Hut, das Zeichen der Freiheit, weil der Sklave ſtets unbedeckten Hauptes ging.

Libethrides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen, von dem Quell Libethrios auf dem Helikon.

Libitina. (Römiſche M.) Beinamen der Venus oder Proſerpina. Sie war die Leichengöttin der Römer, und in ihrem Tempel und Hain, welcher ſich in der Nachbarſchaft des allgemeinen Begräbnißplatzes befand, war Alles zu haben, was zur Beſtattung eines Verſtorbenen gehörte, und zwar nicht nur die Sachen, ſondern auch die Perſonen, Leichenwärter, Wäſcher und Wächter, Todtengräber, Klagemänner und Klagefrauen ꝛc. Ob zwar nun auch die Griechen zu Delphi eine Epitymbia und zu Argos eine Tymborychos hatten, welche Aphrodite zubenannt war, iſt doch ſchwer einzuſehen, wie die Liebesgöttin auch Todtengöttin ſeyn kann, und daher die Muthmaßung, daß es eher die unterirdiſche Proſerpina als Venus geweſen, nicht zu verwerfen.

Libs. (Griechiſche M.) Der Südweſtwind. Er war in Athen an dem Thurme der Winde als Jüngling, leicht mit einem Mantel bekleidet,

abgebildet; in den Händen hält er einen Schiffszierath oder Schiffstrümmer, man glaubt deßhalb, weil nach der Schlacht bei Salamis alle Trümmer als Trophäen, als Siegeszeichen durch ihn, den Libs, an die attiſche Küſte geworfen wurden. Siehe Figur 3. Tafel LXVI.

Libuſſa. (Slaviſche M.) Die berühmte Königin von Böhmen, deren Ruf ſich weit verbreitete, weil ſie eine eben ſo gerechte Herrſcherin als mächtige Zauberin war. Eine Tochter des Herzogs (des fabelhaften) Krok, fiel ihr bei dem Looſen um die Herrſchaft das Reich zu; genöthigt ſich einen Gatten zu wählen, hieß ſie Abgeordnete durch das Land ziehen, und den Mann, den ſie am eiſernen Tiſche ſpeiſen ſehen würden, mit dem Königsmantel ſchmücken. Der Libuſſa Lieblingsroß, auf welchem ſie täglich auszureiten pflegte, ſollte ſie führen. Das edle Thier lief hinaus aufs Feld 10,000 oder 50,000 Schritte weit (eine bis fünf Meilen), und ließ ſich vor einem Landmann, der am umgeſtürzten Pfluge, auf der eiſernen Pflugſchaar ſein Mittagsmahl verzehrte, auf die Knie nieder. Die erſtaunten Abgeſandten ahmeten des Roſſes Beiſpiel nach und verkündeten dem Landmann, welcher Prſchemiſchl hieß, ſein Glück. Man will dieſes Wunder ſo erklären, daß Prſchemiſchl ein Geliebter der Libuſſa geweſen, und daß ſie ihn von dem Bevorſtehenden benachrichtigt, daß ihr Roß aber, welches ſie ſchon oft zu demſelben getragen, gewohnt auf die Knie ſich zu ſenken, um ihr das Auf- und Abſteigen zu erleichtern, das Gewohnte auch dießmal vor demſelben Mann gethan, vor dem es ſo oft geſchehen. Die Böhmen ſind hiemit jedoch nicht zufrieden, und nehmen die Wahl ihres älteſten Königs als rein durch ein Wunder bewirkt, an. Libuſſa regierte an der Seite ihres Gatten lange mit großem Glück, entdeckte alle Bergwerke des Landes, ließ goldene Götzenbilder gießen, und ſtatt der Menſchenopfer ſolche von den Abſchnitzeln der Nägel und der Haare einführen; ſie galt ferner für die größte, mächtigſte Zauberin, ſoll durch Zauberkunſt Städte gegründet, und des Reiches Glück und Frieden erhalten, endlich aber, da ſie ihr Ende nahe fühlte, ihre goldene, reich mit Edelſteinen beſetzte Krone in die Moldau (nach Andern in den Zackenfall im Rieſengebirge, oder in die Elbe) verſenkt haben, mit dem Orakelſpruch begleitet, daß, wenn ihr Geſchlecht ausgeſtorben ſey, derjenige, der die Krone finde, König von Böhmen, und ſeine Kinder deſſen Nachfolger für ewige Zeiten ſeyn ſollten; ſie ſtarb an einer Krankheit (induratio telae cellulosae), welche ſie noch wunderbarer machte (endurcissement du tissu celluleux nennen die Franzoſen dieſelbe): der Kranke wird bei lebendigem Leibe zu Wachs, das Zellengewebe verhärtet ſich, bis es nicht mehr ernährungsfähig iſt, und der Menſch ſtirbt, eine unverwesliche Mumie zurücklaſſend; ſo, glaubt man, ſitze Libuſſa noch auf dem Wiſcherad zu Prag.

Libya. (Griechiſche M.) Tochter des Epaphos, Königs von Aegypten, und der Nymphe Memphis (des Nilos Tochter). Von ihr erhielt das

Land Libya den Namen. Eine Geliebte des Neptun, gebar ſie dieſem den Agenor und den Belos und ward ſo die Stammmutter zweier mächtiger Königshäuſer in Aegypten und Griechenland.

Gleich ihr hieß eine der Okeaniden und die Tochter des Palamedes, welche, von Merkur geliebt, demſelben den Libys gebar.

Libys. (Griechiſche M.) Siehe den vorigen Artikel; ferner hieß Libys ein tyrrheniſcher Schiffer, von Bakchos mit allen ſeinen Genoſſen in Delphine verwandelt.

Libyſſa. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Libyſſinos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Lichtelfen. Siehe Elfen.

Lif und Lifthraſſer, (Skandinav. M.) ſind zwei Menſchen, die ſich beim Ragnarokr (während des Weltbrandes) an dem Ort Homimersholt verbergen, und ſich lediglich vom Thau erhalten; von ihnen ſtammen die Menſchen alle ab, welche nach dem Suturbrand die verjüngte Erde bewohnen werden.

Lifur. (Skandinaviſche M.) Ein aus Erde gebildeter, in der Erde wohnender Zwerg. Er ward bei Balders Leichenfeier von Thor, dem er zwiſchen die Beine lief, erſchlagen, und in das brennende Schiff geworfen.

Ligdos oder Lyktos. (Griechiſche M.) Ein armer Mann auf Kreta, Vater der Iphis; er ſah ſich aus Armuth genöthigt, ſeiner ſchwangeren Gattin zu ſagen, daß ſie ihr Kind, wenn es eine Tochter ſey, tödten müſſe. — Iphis ward als Knabe erzogen, und dann von der Göttin Iſis wirklich in einen Jüngling verwandelt.

Ligea. (Griechiſche M.) Namen einer Nereide und einer Sirene.

Ligitſch. (Slaviſche M.) Gott der Verſöhnung, der Ruhe; zu ihm beten, nach Zwiſtigkeiten mit ihren Gatten, die Weiber um Vermittelung bei den Zürnenden.

Liguſchoni. (Slaviſche M.) Prieſter niederen Ranges bei den Lithauern und Preußen; ihr Geſchäft war, die Beſorgung des Scheiterhaufens für die Geſtorbenen oder die den Göttern Geopferten, auch gaben ſie Orakel.

Ligyron. (Griechiſche M.) Namen des Achilles, bevor er dieſen Letzteren, von ſeinem Erzieher Chiron, erhielt. Ligyron heißt der Wimmernde und es ward der Knabe ſo genannt, weil er nie der Mutter Bruſt getrunken.

Likymnios. (Griechiſche M.) Sohn des Elektrion und der Midea, einer phrygiſchen Sklavin. Amphitruo hatte ſeinen Schwiegervater unverſehens erſchlagen, begab ſich daher in Begleitung ſeiner Schweſter Perimede, ſeiner Gattin und des Likymnios, nach Theben, woſelbſt Kreon ihn von ſeiner Blutſchuld reinigte, und Likymnios dann mit Perimede vermählt ward. Als Verwandter des Herakles begleitete er dieſen häufig auf ſeinen Zügen, was auch ſeine Söhne thaten. Nach des Helden Tode ward er unvorſätzlich

von einem der Herakliden getödtet, indem er ihm unter den Stock lief, mit welchem er einen Sklaven züchtigen wollte; der Mörder Tlepolemos mußte deßhalb fliehen und begab ſich, getrennt von den übrigen Herakliden, nach Rhodos.

Lilaea. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Kephiſſos, von welcher eine Stadt in Phokis, die Pauſanias beſchreibt, den Namen hat.

Lil Eswara. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa, unter welchem er in Lilaſtan (vermuthlich Ninive) geherrſcht haben ſoll; man glaubt in ihm und ſeiner Gattin Samirami Niemand als König Ninus und Semiramis zu ſehen.

Lilith. (Rabiniſch.) Die erſte Frau des Adam, welche derſelbe lange vor Eva gehabt. Unmittelbar von Gott geſchaffen, wollte ſie dem ihr gleichſtehenden nicht gehorchen, ſprach eine geheimnißvolle Zauberformel, das berühmte Schem Ham Foraſch aus, und entfloh durch die Luft. Drei Engel, welche der Herr auf Adams Klage ausſandte, vermochten nicht, ihren Sinn zu ändern, ſie zur Rückkehr zu bewegen, da ward, ihr zur Strafe, vom Herrn beſchloſſen, daß täglich 100 ihrer Kinder ſterben ſollten. Jetzt erſt ſchuf Gott aus Adams Rippe die liebliche Eva, welche dem Gatten und Vater gern diente, weil ſie ein Theil von ihm war. Als aber Adam aus dem Paradieſe verſtoßen wurde, mußte er ſich von Neuem mit Lilith verbinden und wider ſeinen Willen, hundert nnd dreißig Jahre lang, lauter Rieſen und böſe Dämonen erzeugen.

Limenitis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, als Aufſeherin der Häfen.

Limentinus. (Römiſche M.) Der Gott der Thürſchwellen.

Limnades. (Griechiſche M.) Nymphen der Seen.

Limnaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, von einer Gegend in Athen nahe der Akropolis, woſelbſt er einen Tempel und ein Theater hatte.

Limnaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva in Athen, von einem Tempel in der Limna zunächſt der Burg.

Denſelben Beinamen führte Diana bei Troezene.

Limnatia. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Ganges, und Mutter (nicht Gattin, wie Nitſch hat) des überaus ſchönen Athis, welcher mit Phineus die Hochzeit des Perſeus zu ſtören kam: er war ein trefflicher Bogenſchütze.

Limnorea. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Lindia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva auf Rhodos, woſelbſt ſie zu Lindos einen berühmten Tempel hatte; er ſoll von den Danaiden gebaut worden ſeyn, als ſie aus Aegypten flohen; ſpäterhin zu großem Ruhme gelangt, ward er mit den ſeltenſten und koſtbarſten Weihgeſchenken gefüllt.

Lindos. (Griechiſche M.) Sohn des Kerkaphos und der Kydippe, Bruder des Jalyſos und Kamiros. Er iſt als Erbauer von Lindos auf Rhodos bekannt.

Lindwurm, in der deutſchen Mythologie daſſelbe, was die Griechen und Römer unter Draco verſtanden. Siehe Drache.

Lingam. (Indiſche M.) Das Symbol der zeugenden und empfangenden Kräfte, das Bild, unter welchem Schiwa angebetet wird. Es bedeutet die Vermählung des Feuers mit dem Waſſer, des Schiwa mit der Ganga (oder Parwati), zur Erzeugung der Welt. Wie der Lingam ein Bild des Schiwa wurde, erzählen die Indier ſelbſt auf höchſt verſchiedene Weiſe, nahe aber vereinigt ſich der Hauptpunkt in all den Erzählungen dahin, daß Schiwa heiligen Büßern, durch ſeine Liebe zur Parwati, Aergerniß gegeben, und daß ſie ihn verwünſcht das zu werden, was ihn ſo ſehr beſchäftige, oder dasjenige zu verlieren, was ſie ärgerte; ſpäterhin die Strafe nicht im Verhältniß damit findend, was ſie hervorgebracht, beſchloſſen ſie zu dieſem Zeichen zu beten; das Wahrſcheinlichere iſt, daß bei den Naturvölkern das Symbol der Zeugung verehrt ward, wie es mit dem Phallos und dem Priap in Aegypten und Griechenland der Fall war.

Linigera. (Römiſche M.) Beinamen der Iſis und ihrer Prieſter, von ihrer Leinenkleidung hergenommen.

Linos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der argoliſchen Königstochter Pſamathe. Die Mutter ſetzte das Knäblein aus, ein Hirt fand daſſelbe und wollte es erziehen, doch ſeine Hunde zerriſſen es und fraßen es auf; der Pſamathe Vater aber, Krotopos, ließ ſeine Tochter ermorden.

Ein zweiter Linos war nach Diodor einer der älteſten Barden, Erfinder des Versbaues, Lehrer des Orpheus, Thamyris und Herakles, von welchem er erſchlagen wurde. Er wird für einen Sohn des Apollo und der Urania gehalten. — Denſelben Namen führte noch ein Sohn des Lykaon.

Liodes. (Griechiſche M.) Der Sohn des Oenops, ein Freier der Penelope und derjenige, der ſich zumeiſt von den Uebrigen abſonderte, weil ihm die Unverſchämtheit derſelben zuwider war. Als Ulyſſes wiedergekehrt war und man verſuchte ſeinen alten Bogen zu ſpannen, war er es, der denſelben zuerſt nahm und dann verſicherte, es werde ihn jeder ungeſpannt laſſen. Im Verfolg, da der König von Ithaka die Freier tödtete, bat Liodes knieend um ſein Leben, doch Ulyſſes erſtach ihn mit dem Schwerte des Agelaus.

Liparos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Auſon, welcher ſich, durch einen Aufſtand ſeiner Brüder gezwungen, mit Schiffen und Soldaten auf die Inſel Lipara flüchtete. Seine Tochter, Kyane, ward des Königs Aeolos Gemahlin.

Liriope. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Liſtvoer. (Skandinaviſche M.) Eine von den Höllenjungfrauen, welche vor dem Pallaſt der Hela auf ſchreienden Stühlen ſitzen.

Litae. Siehe Ate. Seite 366.

Lixos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von der Kaliande, verlobt mit Kleodora, Tochter des Danaos und der Najade Polyxo.

Llywy. (Nordiſche M.) Tochter der brittiſchen Göttin des Lebens, Ceridwen oder Ked. Sie und ihre Mutter haben einen, von den Druiden unterhaltenen, feierlichen Dienſt, einen Tempel und Myſterien, welche an die Eleuſinien erinnert haben ſollen.

Lodur. (Skandinaviſche M.) Einer der drei Götter (Odin und Häner), welche, am Strande wandelnd, das erſte Menſchenpaar ſchufen.

Löwe. (Griechiſche M.) Es haben ſich im Alterthum zwei Löwen, der kithaeroniſche und der nemeiſche, berühmt gemacht; über den Letztern ſiehe Herkules (Seite 834), der ihn erwürgte. Zum Andenken an dieſe That ſetzte Zeus (oder Juno, der er geheiligt war) ihn unter die Sterne; dort ſteht er im Thierkreis gegen Weſten gerichtet, zunächſt vor der Jungfrau; er nimmt den Raum von 13 Grad des Zeichens des Löwen, bis zu 22 Grad des Zeichens der Jungfrau ein, und hat unter 95 Sternen mehrere auffallend helle, unter denen beſonders zwei erſter Größe, das Herz des Löwen (Regulus) und der Schweif, ſich auszeichnen. Den kithaeroniſchen Löwen ſiehe unter Alkathoos.

Lofn (Löffna). (Skandinaviſche M.) Die Göttin ehelicher Liebe und Eintracht, diejenige, durch deren Hülfe Liebende verbunden, zürnende Gatten verſöhnt werden.

Loffur. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche von Swainshauig nach Orwanga auf Joruwal kamen.

Loge. Siehe Loke.

Logi. (Skandinaviſche M.) Das verzehrende Feuer, mit dem Loke in Utgartlokis Wohnung um die Wette eſſen mußte. S. Thor.

Loguo. (Myth. der Karaiben.) Der erſte Menſch, welcher von ſeiner himmliſchen Wohnung herabſtieg auf die weiche, formloſe Maſſe, aus der die Erde durch ſeine ſchöpferiſche Kraft gebildet wurde. Er gab derſelben Geſtalt und Bewegung, die Sonne machte ſie trocken und hart; nun ſchuf er Fiſche für das Meer und aus ſeinem Nabel gingen die Menſchen hervor, welche die Erde bevölkerten. Woher die Landthiere gekommen ſind, wiſſen die Bewohner jener Inſeln, die nur Fiſche kennen, nicht. Loguo ſtieg nach ſeinem Tode wieder in den Himmel zurück.

Lohengrin. (Nordiſche Sage.) Der berühmte Wächter und Beſchützer des heiligen Grals. Elſa, die brabantiſche Königstochter, von einem Zauberer in Banden gehalten, ward durch ihn gerettet, der auf einem Schwan ihr zu Hülfe kam; ſie vermählte ſich mit dem jungen, ſchönen und heldenkühnen Ritter, doch machte er die Bedingung, daß ſie nie nach ſeiner

Abkunft frage. Dieß beunruhigte ſie ſo ſehr, daß ſie ſich von dem Gram, er wäre etwa niederen Standes, ihr nicht ebenbürtig, verzehren ließ; ſie fragte zuletzt doch, und Lohengrin entfloh auf ſeinem Schwan zurück zum heiligen Gral.

Loimios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der die Peſt ſowohl zur Strafe ſendete als ſie vertrieb.

Loke auch Loki. (Skandinaviſche M.) Der boshafte, argliſtige Gott, das böſe Prinzip der Odinsreligion, ein Aſe wie Odin ſelbſt, doch ein verruchter, ſchadenfroher Uebelthäter, der Schöpfer aller Laster und Verbrechen, der Vater der gräulichſten Ungeheuer, des Wolfes Ferris, der Midgardsſchlange und der Todesgöttin, der blauen Hel. Er ſcheint mit Loge identiſch, nur iſt er als mythologiſcher Gott Loke vermählt mit einer mythologiſchen Göttin, der Rieſin Angerbode; als Elementargott Loge aber bedeutet er das Feuer, und iſt dann mit der Elementargöttin Glöd (Gluth) vermählt, und hat Eiſa und Einmyria (Kohle und Aſche) zu Kindern; es iſt in dieſem Sinne auch ſeine Abſtammung verſchieden, indem er als Loge ein Sohn des älteſten Gottes, Fornjodur, als Loke aber ein Sohn des böſen Rieſen Farbaute iſt.

Die Aſen haben von Loke nichts als Böſes zu befürchten, wie er denn auch Veranlaſſung zu Thors Kampfe mit Gejrröd (ſ. d. Art.), zu dem Raub der Iduna (ſ. d. Art.), zu dem Tode Baldurs (ſ. d. Art.) war, wofür er auf das Härteſte (ſ. Farangerfall), doch nicht mit dem Tode geſtraft wurde, welches die Aſen beim Weltuntergange ſchwer zu bereuen haben werden, indem er Urſache ihres Unterganges iſt. Sonderbar erſcheint ſeine Vereinigung mit den Aſen, unter denen ſogar Odin Todesbrüderſchaft mit ihm hat. Die Aſen ſind die edlen guten Götter, und ſollten wohl ſolche Verräther nicht in ihrer Nähe dulden. Beim Ragnarokr bleiben er und Heimdal gleichzeitig, Einer von der Hand des Andern.

Lokros. (Griechiſche M.) Siehe Physkios. — Ein anderer Lokros war Jupiters Sohn, von einer Nymphe der Diana, welche Letztere die Verführte erbarmungslos tödtete.

Loll, Lollus. (Nordiſche M.) Ein Fruchtgott der Franken, welcher in der Gegend von Schweinfurt einen heiligen Hain, und in denſelben ein ehernes Bild gehabt haben ſoll, welches, einen krauslockigen Jüngling vorſtellend, in einer Hand einen Becher, mit der anderen aber die vorgeſtreckte Zunge hielt.

Lomus. (Indiſche M.) Das erſtgeſchaffene Weſen, das Brama bildete, als er zu ſeyn begann. Er war ſogleich entſchloſſen, ſich nur der Betrachtung göttlicher Dinge zu weihen, und vergrub ſich deßhalb in die Erde, um nicht geſtört zu werden; dieſes erfreute die Götter ſo ſehr, daß ſie ihn mit ihrer Gunſt überhäuften, ſeine Macht und ſeine Frömmigkeit mehrten, befeſtigten, und ihm eine längere Lebensdauer zuſicherten, als Brama ſelbſt hat. Dieſe iſt, da die Indier mit großen Zahlen beſſer umzugehen wiſſen

als wir, ſo feſtgeſetzt, daß ſie ſich nach Lebensaltern des Brama richtet. Ein göttliches Jahr hat 360 menſchliche; 12,000 Götterjahre bilden ein Mahajug (2,320,000 Jahre), 1,000 Mahajug bilden einen Tag des Brama (2,320,000,000), eben ſo viel kommt für die Nacht (4,620,000,000) 360 ſolche Tage und Nacht bilden ein Jahr (1,663,200,000,000) und hundert ſolche Jahre (166,320,000,000,000) bilden die Lebensdauer des Brama, eben ſo lange währt ſein Tod, worauf er wieder erwacht. Dieſe Kleinigkeit iſt den Indiern aber für die Lebensdauer des Lomus bei weitem nicht genug; um ſie nun zu begreifen, muß man wiſſen, daß Lomus 20 Meilen lang und ganz mit Haaren bedeckt iſt; ſobald nun eine Lebensdauer des Brama vorüber, zieht er ſich ein Haar aus, und erſt wenn alle Haare ihm genommen ſind, ſtirbt er ſelbſt — man ſollte meinen, der Ungenügſamſte könnte damit zufrieden ſeyn.

Losna. (Römiſche M.) Alterthümliche Schreibart für Luna.

Lotis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche von Priap mit ſeiner Liebe verfolgt, und deshalb, um ſie zu retten, von den Göttern in eine Lotosblume verwandelt wurde.

Lotos. Heilige Blumen in Indien. Sie gehören zu den Waſſerlilien, und es ſind beſonders zwei bemerkenswerth: Nymphea Lotus und Nymphea Nelumbo. In Aegypten war die erſtere die heilige Blume, die zweite iſt es in Indien; die Blume der Nelumbo iſt größer, prachtvoller, überaus ſchön, die Blumenkrone glüht im feurigſten bläulichen Purpur, der Staub — wie klarer Goldſand glänzend — färbt alle Bäche; zu den zarteſten Vergleichen und Bildern gibt ſie der ſinnigen Poeſie des Indiers Anlaß; ihr Kelch iſt der Kerker einer Biene, die weichen blauen und purpurnen Blätter werden Fächer, aus den Faſern des Stengels flicht man die zierlichſten Armſpangen; trockene Büſchel dieſer Faſern nehmen — wie bei uns die Balſambüchschen — den Duft, das Aroma köſtlicher Oele auf und ruhen an den Buſen ſchöner Mädchen. Auf einem Lotosblatt ſchwimmt der neugeborne Brama über den Abgrund; die Tochter des Oceans und der Nacht, Lakſchmi, Göttin des Ueberfluſſes, ſegelt in einer Lotosblume daher. Das Saamenkorn der Pflanze enthält im Innern die Pflanze ſelbſt ganz deutlich abgebildet, lauter Gründe zu ihrer Verehrung, welche ſo weit geht, daß gläubige Indier ſich vor ihr niederwerfen und ſie anbeten. Sie iſt die Blume der Nacht, welche ſich ängſtet, wenn der Tag anbricht, die ſich nur dem Monde öffnet, nur ihm duftet und ihr Haupt vor den Strahlen der Sonne ſenkt. Eben ſo verehrten die Aegypter dieſe Pflanze, in welcher ſie den Phallos des Oſiris wieder zu finden glauben, als Symbol des Gottes, als Symbol der zeugenden und empfangenden Naturkräfte, und noch jetzt iſt den Bewohnern des Nilthales die Lotosblume ein Zeichen des Segens.

Loxias. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, von ſeinen geſchraubten, dunkeln Orakelſprüchen.

Loxo. (Griechiſche M.) Tochter des Boreas.

Lu. (Tibetaniſche M.) Eine Inſel, welche mit Lupa, einer anderen Inſel, den öſtlichen halbzirkelförmigen Welttheil Lupaling bildet.

Lua. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche mit der Diana verwandt ſcheint; wenigſtens ward dieſe als Lua Mater in Sicilien verehrt, welches ſie von einer Peſtkrankheit befreit haben ſollte. Nach Anderen war ſie die Gattin des Saturn, identiſch mit der Rhea oder Ops.

Luaſarici. (Slaviſche M.) Offenbar latiniſirter Namen eines — ſonſt ganz unbekannten Gottes, der von den Wenden verehrt worden ſeyn ſoll. Micrälius in ſeiner Kirchengeſchichte meint, es ſey der Namen Radegaſt — weit wahrſcheinlicher iſt jedoch, daß es der Plural, und nur ein Bezeichnungswort für die Dii Luaſarici ſey, die Lauſitz heißt Luſatia oder Luaſatia.

Luchan. (Myth. der Mongolen.) Ein mächtiger Drache, welcher das große Meer bewohnt, immerfort wächſt, und beſtimmt iſt, dereinſt das ganze Weltall zu verſchlingen; bis dahin nährt er ſich von den Früchten des ungeheuren Baumes Aſambu Baraſchu, welcher an dem Fluß Dſo Moloiba ſteht, der ihm die abfallenden Früchte zuführt.

Lucifer. S. Hesperus.

Lucifera. (Römiſche M.) Daſſelbe was Daduchos. S. d.

Lucina. Römiſche M.) Beinamen der Juno als Geburtsgöttin.

Luctus. (Römiſche M.) Sohn des Aether und der Erde, die Traurigkeit.

Ludki. (Slaviſche Mythol.) Leutchen, polniſch Ludſchi. Die Wenden dachten ſich hierunter Erdgeiſter, Erdmännchen. Nachts halten ſie Schmauſereien, kommen durch unterirdiſche Gänge in Häuſer und Gemächer, laſſen ſich nicht gerne in ihrem Weſen, Thun und Treiben ſtören, und rächen jede Neckerei durch irgend einen Schelmenſtreich; doch ſo, wie ſie empfindlich gegen üble, ſo ſind ſie auch dankbar gegen freundliche Behandlung und erzeigen gerne Wohlthaten, helfen in ſchwierigen Lagen durch Rath und That. Auch der Aberglaube der Deutſchen theilt dieſe geſpenſtigen Weſen mit den Polen.

Luibegeld. (Slaviſche M.) So ſoll die Göttin geheißen haben, welche den Polen Spelz oder Dinkel in einer Eichelſchale brachte; es ſcheint dieſe Göttin ſowohl ihres Namens wegen, der gar nicht ſlaviſch iſt, als auch deshalb zweifelhaft, weil es in Polen, wo man faſt allein Waizen baut, eigentlich gar keinen Spelz gibt.

Luna. S. Selene. Ferner die Fig. 2. Taf. LXVI, welche den Mond, den Planeten, vorſtellt, wie die Perſer ſich denſelben denken; das Reitthier iſt ein Stier, die Krone gibt ihn als männlich zu erkennen, — weibliche Herrſchaft findet man in Perſien nicht. Die linke Hand trägt die Thespi Schnur, eine Art Roſenkranz von 99 Kugeln, die Namen Gottes bedeutend.

Lunus. Eine nach römiſcher Tradition nur den Phrygiern eigene Vorſtellung des Mondes — männlich gedacht; ſiehe hiezu Fig. 4. Taf. LXVI., wo der halbe Mond das charakteriſirende Kennzeichen iſt.

Lupa. Siehe Lu.

Lupaling. Siehe Lu.

Lupercus. (Römiſche M.) Es ſcheint dieſer Gott identiſch mit dem griechiſchen Pan geweſen zu ſeyn. Der Namen dieſes römiſchen Hirtengottes bedeutet: der Wolfsabwehrer. Seit Romulus, welcher denſelben durch Spiele geehrt, wurden ihm die Lupercalien gefeiert, bei welchen Jünglinge unbekleidet, nur durch Felle der friſch geſchlachteten Opferthiere ein wenig verhüllt, einen Wettlauf hielten, und die Vorübergehenden mit Riemen von Ziegenfellen ſchlugen. Ihnen gingen Frauen entgegen, welche unfruchtbar waren, in der Meinung, durch ſolche Hiebe des Fluches entladen zu werden.

Luſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Luſiaden. (Griechiſche M.) Die Nymphen der Badeplätze.

Luxovius. (Galliſche M.) Zur Römerzeit ein Lokalgott in Luxovium, dem jetzigen Luxeu in der Franche-Comté.

Lyäos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Lybas, ein ſchrecklicher Plagegeiſt, welcher bei Tempſa oder Temeſa hauste, durch die Gräuel, welche er in verſchiedenen Geſtalten verübte, höchſt gefürchtet. Er ward von dem berühmten Athleten aus Lokri in Italien, von Euthymos beſiegt und vertrieben.

Lychas. (Griechiſche M.) Herold des Herakles. S. d. Seite 844.

Lydos. (Griechiſche M.) Ein Heraklide, Sohn des Atys, von welchem Lydos, das Land, den Namen erhielt.

Lygodesma. (Griechiſche M.) Beinamen der Artemis zu Sparta.

Lykabas. (Griechiſche M.) Einer jener tyrrheniſchen Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte. Eben ſo hieß ein Gefährte des Phineus, welcher auf der Hochzeit des Perſeus den Tod ſeines Geliebten Athis zu rächen ſuchte, doch von Perſeus Hand fiel. Ein dritter Lykabas war ein Centaur (nicht ein Lapith wie Nitſch hat), welcher nach dem unglücklichen Kampf gegen die Lapithen entfloh.

Lykaios. (Griech. M.) Beinamen des Jupiter, des Apollo und des Pan.

Lykaon. (Griechiſche M.) Sohn des Pelasgos und der Okeanide Meliboea, König der Arkadier und einer ihrer Stammhelden, berühmt durch ſeine Grauſamkeit und ſeine fünfzig Söhne, welche den ruchloſen Vater wo möglich noch übertrafen. Zeus ward einſt von Lykaon mit dem Fleiſch eines geſchlachteten Kindes bewirthet, wofür der Olympier ihn in einen Wolf verwandelte und alle Söhne bis auf den jüngſten mit dem Blitz erſchlug. Ein zweiter Lykaon war ein Enkel des Erſtgenannten, von deſſen Tochter Dejanira.

Eines Dritten und Vierten dieſes Namens erwähnt die Iliade; der Eine war Vater des Pandaros, der die Bewohner von Zeleia anführte, der andere war ein Sohn des Priamos, Hektors Halbbruder, welchen Umſtand er vergeblich gegen den wüthenden Achilleus geltend zu machen ſuchte, der ihn, den um Erbarmen Flehenden, erbarmungslos ermordete.

Lykaſte. (Griechiſche M.) Eine natürliche Tochter des Priamos und Gattin des Polydamas.

Lykaſtos. (Griechiſche M.) Ein junger Kretenſer, geliebt von der Eulimene, der Tochter des Kydon. S. dieſe Letztere.

Einen anderen Lykaſtos oder Lykaſtes ſiehe unter Itone.

Lykegenes. Griechiſche M. Beinamen des Apollo.

Lyketos. (Griechiſche M.) Gefährte des Phineus, mit welchem er Perſeus bei ſeiner Hochzeit mit der Andromeda überfiel, aber dafür erſchlagen wurde.

Lykeus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon.

Lykia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Lykidas. (Griechiſche M.) Ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithoos durch Dryas erlegt.

Lykios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo. Ferner hieß ſo ein Sohn des Lykaon, ein Sohn des Herakles und der Theſpiade Toxikrate. Ueber einen vierten Lykios ſ. Kleinis.

Lykiske. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Lykoatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Lykomedes. (Griechiſche M.) Unter Dreien deſſelben Namens iſt am bekannteſten der König der Inſel Skyros, bei deſſen Töchtern und deren Geſpielinnen Thetis ihren Sohn Achilleus verbarg. Es entſpann ſich dabei zwiſchen ihm und der Deidamia eine Liebe, als deren Frucht der wilde Pyrrhos bekannt iſt. Lykomedes ſoll, ſo berichtet Pauſanias, dem auf die Inſel verſchlagenen Theſeus nach dem Leben getrachtet haben, wie jedoch dieſes geſchehen, erzählt er nicht; — die Athener, welche Theſeus Gebeine abholten, verwüſteten die Inſel. Ein anderer Lykomedes war der Sohn Apollons und der Nymphe Parthenope; ein dritter endlich gehört zu den Helden der Iliade; er bewachte nebſt noch ſechs andern und einer Schaar von 700 Jünglingen die Verſchanzungen der Griechen, und vertheidigte ſpäter die Leiche des Patroklos.

Lykon. (Griechiſche M.) Einer der Hippokoontiden (ſ. d.).

Lykopeus. (Griechiſche M.) S. Leukopeus.

Lykophontes. (Griechiſche M.) Anführer der fünfzig Thebaner, welche verrätheriſch den Tydeus überfielen, der als Geſandter der ſieben Helden aus Theben zurückkehrte; er blieb nebſt allen ſeinen Gehülfen, mit Ausnahme des Mäon.

Lykophron. (Griechiſche M.) Genoſſe des Ajax Telamonios, aus

Kythere gebürtig, welches er um eines Mordes willen verlaſſen. Er war ein Sohn des Maſtor. Hektor, als er die Schiffe der Griechen bedrängte, traf auch Lykophron mit dem Speere über dem Ohre; der Wurf galt dem Ajax.

Lykoreus. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Korykia, von welcher die Korykiſche Höhle benannt wurde, während die Stadt Lykoreia (Wolfsberg) nach ihrem Sohne hieß. Zugleich war Lykoreus ein Beinamen des Apollo.

Lykorias. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Lykormas. (Griechiſche M.) Ein Freund des Perſeus, der bei der Hochzeit des Helden den Pettalos mit einem Riegel der Thüre, den er ſich losgebrochen, wie einen Stier erſchlug.

Ein zweiter Lykormas war ein Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Aetolien; der König Evenos ſtürzte ſich in dieſen Fluß, als er vergebens bemüht war, die mit Idas entflohene Tochter einzuholen, davon erhielt er des Evenos Namen.

Lykoros. (Griechiſche M.) Vater des Hyamos, ein alter Heros von Phokis; nach ſeinem Sohne ſoll eine Spitze des Parnaſſos Hyampeia benannt worden ſeyn. Lykoros Enkelin, Kelaeno, ward von Apollo Mutter des Delphos.

Lykos. (Griechiſche M.) Neun verſchiedene Perſonen tragen dieſen Namen. Der Aelteſte derſelben ſtammt aus dem Titanen-Geſchlecht; er war ein Sohn des Poſeidon oder des Prometheus und der Plejade Kelaeno. Sein Vater wies ihm die Inſel der Seligen zum Wohnſitz an. Ein anderer Lykos war der Bruder des Nykteus, Sohn des Hyrieus und der Klonia. Beide Brüder waren in Folge eines Mordes, den ſie an Phlegyas, dem Sohne des Ares und der Chryſe begangen, flüchtig geworden und hatten ſich in Hyria niedergelaſſen, wo ſie wegen ihrer Verwandtſchaft mit Pentheus das Bürgerrecht erhielten. Nun war Lykos von den Thebanern zum Feldherrn erwählt worden, und als ſolcher bemächtigte er ſich der Herrſchaft; nachdem er zwanzig Jahre die Regierung gehabt, ward er von Amphion und Zethos ermordet. — Des eben genannten Sohn hieß gleichfalls Lykos, auch er uſurpirte die Herrſchaft von Theben, ward aber durch Herakles, deſſen Gattin Megara er beleidigt, umgebracht. — Lykos hieß ferner Einer der Söhne der Thalaſſa, Einer der Telchinen oder früheſten Bewohner von Rhodos. Er kam nach Lykien und erbaute dort den Tempel des lykiſchen Apollo, noch vor der deukalioniſchen Fluth. — Der fünfte Lykos war ein Sohn des Pandion, welcher die Myſterien der Cybele nach einem beſtimmten Ritus ordnete. Er bemächtigte ſich mit ſeinen Brüdern der Herrſchaft von Athen, ward aber bald von einem derſelben, von Aegeus, vertrieben und ging nach Aſien, wo er der Landſchaft Lykien ihren Namen gab. — Ein Sohn des Mars und ein Sohn des Aegyptos führen denſelben Namen. Der Erſte opferte alle Fremden ſeinem Vater, der An-

dere ward der grauſamſten Rache ein Opfer, indem auf ihres Vaters Danaos Befehl ſeine Braut Agave ihn in der Hochzeitnacht ermordete. — Ein achter Lykos war ein Centaur, auf der Hochzeit des Pirithoos von dieſem ſelbſt erlegt. Ein Neunter endlich war ein Sohn des Daskylos, Beherrſcher von Myſien. In ſeinem Kriege mit dem Bebrykern ſtand Herkules ihm bei, wofür er das eroberte Land aus Dankbarkeit Herakleia nannte.

Lykotas. (Griechiſche M.) Ein lanzenkundiger Centaur, welcher auf des Pirithoos Hochzeit dem mächtigen Theſeus erlag.

Lykotherſes. Siehe Agave am Ende.

Lyktios. S. Itone.

Lyktos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon.

Lykurgos. (Griechiſche M.) Sechs dieſes Namens ſind in der Mythologie bekannt. Einer derſelben war ein Heraklide, Sohn einer der Thespiaden, deren Namen uns Apollodor nicht aufbehalten hat. Ein zweiter iſt bekannt durch ſeinen Sieg über den Keulenſchwinger Areithoos, den er in einen Hohlweg lockte, woſelbſt er ſeine furchtbare Waffe nicht brauchen konnte, und dem viel ſchwächeren Feinde erlag. Der dritte und vierte wurden oft mit einander verwechſelt; der eine, ein Sohn des Pronax (dem zu Ehren die nemeiſchen Spiele angeſtellt wurden), gehörte wahrſcheinlich zu den Begleitern der ſieben Helden vor Theben; der andere, ein Sohn des Pheres, und Bruder des Admetes, war Derjenige, deſſen Knabe Opheltes, durch Schuld ſeiner Amme (Königin der Lemnierinnen) Hypſipyle, die dem Adraſtos eine Quelle zeigte, von einer Schlange getödtet wurde. Der Berühmteſte von Denen, welche den Namen Lykurgos führen, iſt der Fünfte, der nach Apollodor für ſeine frevelhafte Widerſetzlichkeit gegen Dionyſos, auf das Grauſamſte beſtraft wurde; früher ein Freund des Bakchos verfolgte er dieſen, nachdem er die verderblichen Folgen des Weines kennen gelernt, und ließ alle Reben auf ſeinem Gebiete niederhauen, welches ziemlich groß war, da er, ein Sohn des Dryas, das Königreich der Edoner beherrſchte. Als nun Bakchos auf ſeinen Zügen durch Thrake kam, ward er von Lykurgos angegriffen, ſein Gefolge zerſtreut, theils gefangen, theils getödtet, er ſelbſt aber genöthigt nach dem Meere zu entfliehen. Da beſtrafte Dionyſos den feindlichen König durch Wahnſinn; — in dieſem hieb er ſeinen Sohn nieder und ſich ſelbſt die Beine ab, meinend Reben umzuhauen. Peſt und Unfruchtbarkeit verödeten ſein Reich; das Orakel ſagte, dieſe Uebel würden nicht nachlaſſen, ſo lange Lykurgos noch lebe: — kaum erfuhr das Volk dieſen Spruch, als in einem Aufſtand der König ergriffen, auf den edoniſchen Berg geführt und dort von Pferden zerriſſen wurde. Die Fabel, häufig von Dichtern benutzt, hat mannigfaltig Veränderungen erlitten. Ein ſechster Lykurgos endlich bewarb ſich um die ſchöne Hippodamia, ward aber im Wettlauf von ihrem Vater beſiegt und getödtet.

Lyna. Identiſch mit Hlyn (ſ. d.).

Lyngwe. (Skandinaviſche M.) Eine Inſel im See Amtswartner, woſelbſt der Fenriswolf von den Aſen durch das unzerreißbare Band Gleipner gefeſſelt wurde.

Lynkeſte. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktäons.

Lynkeus. (Griechiſche M.) Der Einzige von allen Söhnen des Aegyptos, welcher der blutigen Hochzeitnacht ſeiner 49 Brüder entrann. Die zärtliche Hypermneſtra, Danaos Tochter, war ſeine Braut, ſie ſollte auf des Vaters Befehl ihn ermorden, wie die übrigen Schweſtern mit ihren Männern thaten; doch da er ſelbſt ihrer in der erſten Nacht ſchonte, ließ ſie ihn nicht nur am Leben, ſondern half ihm auch zur Flucht. Nach über ſie gehaltenem Gericht — in dem ſie gegen des Danaos Klage frei geſprochen wurde — vermählte ſie ſich mit Lynkeus, der von ihr den Abas erhielt.

Ueber einen zweiten Lynkeus, wegen ſeines ſcharfen Geſichtes berühmt, und deßhalb auch Steuermann der Argonauten, ſiehe Idas.

Ein dritter Lynkeus war ein Sohn des Herakles, von der Theſpiade Thiphyſſa; ein vierter war ein Oheim des Meleager, von dieſem bei der kalydoniſchen Jagd erſchlagen, weil er der Atalante den Siegespreis entziehen wollte. Endlich hieß noch ein Hund des Aktäon Lynkeus.

Lynkos. (Griechiſche M.) Ein König von Sicilien, zu welchem Triptolemos mit der Erfindung des Ackerbaues kam, die Lynkos gerne ſich ſelbſt zugeeignet hätte, und um derentwillen er den von Ceres beſchützten Jüngling ermorden wollte. Die Göttin aber verwandelte ihn in einen Luchs.

Lyra. (Griechiſche M.) Die, von den Göttern an den Himmel verſetzte Leier des Orpheus; ſie iſt unter Fig. 4 der Taf. LXII. abgebildet, ſteht oſtwärts beim Herkules, ſüdwärts unter dem Drachen, iſt aber weniger an dieſen beiden undeutlichen Sternbildern, als an der Nachbarſchaft des Schwans und an einem hellen Stern Vega kenntlich, welcher ein verſtärktes Licht durch zwei kleine Nachbarn, die ihre Strahlen mit den ſeinigen verbinden, erhält. Es gehören zu der Lyra noch ein Stern dritter, einer der vierten, mehrere fünfter und ſechster Größe und viele teleskopiſche.

Lyrkos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Abas, mit welchem Staphilos ſeine Tochter Hemithea verband, nachdem er den Erſteren berauſcht, um ſo einen männlichen Erben zu erhalten, den Staphilos vergeblich von ſeiner Gattin erhoffte.

Lyros. (Griechiſche M.) Ein zweiter Sohn des Anchiſes und der Aphrodite (der erſte war Aeneas).

Lyſe. (Griechiſche M.) Eine Theſpiade, von Herkules Mutter des Eumides.

Lyſianaſſa. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden, und eine Tochter des Epaphos, Geliebte des Poſeidon, von welchem ſie den Buſiris

empfing, welcher, ſpäter König von Aegypten, ſich durch ſeine Grauſamkeiten berüchtigt machte.

Lyſidike. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Theſpiaden, durch Herakles Mutter des Teles.

Eine Andere war die Tochter des Pelops und der Hippodamia, vermählt mit Meſtor, dem Sohne des Perſeus und der Andromeda, von welchem ſie den Taphios gebar.

Lyſimache. (Griechiſche M.) Tochter des Priamos, Königs von Troja, nicht von ſeiner Gattin Hekuba.

Eine Andere war des Melampus Enkelin, Tochter des Abas. Sie vermählte ſich mit dem Argonauten Talaos. S. d.

Lyſinomos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Elektrion. Er blieb im Kampf gegen die Pterelaiden, welche ſeines Vaters Heerden entführten.

Lyſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, der Sorgenbrecher.

Lyſippe. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Theſpiaden; ſie gebar dem Herkules den Eraſippos oder Eraſinos. Gleich ihr hieß eine der wahnſinnigen Töchter des Königs Proetos, welche Melampus heilte, und eine der Amazonen.

Lyſithon. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos. Sie war nach einer, von den gewöhnlichen abweichenden Herkules-Mythe die Mutter dieſes Halbgottes von Zeus, deſſelben Herkules, welcher ſich mit Apollon um den delphiſchen Dreifuß ſtritt.

Lyſithoos. (Griechiſche M.) Sohn des Priamos, von einer unbekannten Geliebten.

Lyſizona. (Griechiſche M.) Die Gürtel-Löſerin. Beinamen der Diana.

Lyſſa. (Griechiſche M.) Die perſonifizirte Raſerei oder Tollheit.

Lytaea. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Hyakinthos. S. d. 2.

Lyterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Pan.

Lytierſes. (Griechiſche M.) Ein Phrygier, einer jener vielen Unholde, von denen Herkules die Erde reinigte.

M.

Ma. (Indiſche M.) Ein Beinamen der Göttin der Schönheit Lakſchmi, der Gattin des Wiſchnu; er gehört ihr als der allgemeinen Welt- und Göttermutter, und kam auf dieſe Weiſe in Phrygien auch der Cybele zu.

Ma. (Griechiſche M.) Eine Dienerin der Cybele, welcher der neugeborne Bakchos zur Erziehung übergeben ward; als des mächtigen Donnerers zürnende Gattin nach dem Kinde frug, gab ſie es für das des Ares aus, daher Bakchos in Lydien den Namen Maſaris führt.

Maane. (Skandinaviſche M.) Der Bruder des Son (Sonne), und Sohn des Mundilfare. Er lenkt den Gang des Mondes, oder iſt der Mond ſelbſt. Wie alle Götter des nordiſchen Heidenthums, hat auch er ſtets mit dem böſen Prinzip zu ringen; ihn verfolgt ein Wolf, welcher immerdar ihn zu verſchlingen ſtrebt; Angſt vor dieſem Unglück macht ihn häufig ſchwinden (abnehmen); iſt der Wolf Hate entfernt genug, ſo nimmt er wieder zu. Bei dem Weltuntergang kann er jedoch ſeinem Schickſal nicht entgehen, das Ungeheuer faßt ihn in ſeinen Rachen, der Himmel wird roth von dem vergoſſenen Blut, die Sonne erbleicht vor Entſetzen, verliert ihren Schein, denn auch ihr ſteht daſſelbe bevor, und Maane geht unter ohne Wiederkehr.

Mab. (Dichtkunſt). Königin der Feen.

Maboja. (Mythol. der Karaiben.) Ein böſer Dämon, welcher ſich bemüht, Sonne und Mond aus Schadenfreude ums Leben zu bringen; er iſt nämlich den Menſchen feind, weiß, daß ſie ohne die beiden Geſtirne ein elendes Daſeyn hätten, und ſucht deßhalb ihnen ihre Schutzgeiſter zu entziehen; er ſchneidet denſelben liſtiger Weiſe die Haare (Strahlen) ab, — gibt ihnen das Blut kleiner Kinder zu trinken, und macht ſie krank, ſo daß ſie ſchlecht ausſehen, abmagern, ja manchmal ganz verſchwinden; dann ſind ſie ſehr unwohl, und dann werden es auch die Menſchen; doch bald verſchwindet der böſe Einfluß des Dämons wieder, Sonne und Mond erholen ſich, und nun ſind auch die gefährdeten Menſchen wieder von ihrer Angſt befreit.

Machae. (Griechiſche M.) Die Schlachten. Töchter der Unheil bringenden Eris.

Machaon. (Griechiſche M.) Einer der Freier der Helena, und in Folge deſſen einer der Helden, welche vor Troja zogen, um die Geraubte wieder zu fordern. Er war ein Sohn des Asklepios, vermählte ſich mit des Königs von Pharae Tochter, mit Antikleia, und empfing von ihr vier Söhne. Nach Pauſanias, war er ein großer Arzt und Wunderthäter, den die Meſſenier göttlich verehrten.

Machchamae. (Indiſche M.) Die Mutter des oberſten irdiſchen Gottes der Tibetaner, des Schagkiamuni. Er hatte ſich entſchloſſen, die Welt zu erlöſen, und deßhalb das Geiſterreich, in welchem er in ewiger Wonne lebte, zu verlaſſen; hiezu wählte er das Mittelreich der Welt, Magada in Indien; die Gemahlin des Königs Sſoſodani, die ſchöne Maha Majah oder Machchamae, nahm ihn als fünffarbigen Lichtſtrahl in ihren Schooß auf, und gebar ihn darauf in ihrem Luſthain Lompa, durch die rechte Armhöhle.

Machimos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Machokaël. (Myth. der Antillenvölker.) Ein gewaltiger Rieſe, welcher die Urmenſchen bewachte. Dieſe waren auf der Inſel Quisqueja (Haiti), in zweien Höhlen des Berges eingeſchloſſen, und des Rieſen Auf-

gabe war, zu verhindern, daß ſie das Licht der Sonne erblickten. Er ſelbſt hatte ſich jedoch einſt zu weit von den Höhlen entfernt, um ſie noch vor Sonnenaufgang zu erreichen, und verſteinerte, als dieſe ſich aus dem Meere erhob. Jetzt verließen die Menſchen von Zeit zu Zeit ihre Höhlen, doch ſobald ſie ſich den Sonnenſtrahlen ausſetzten, wurden ſie in Pflanzen, Thiere oder Steine verwandelt. Einige waren Nachts zum Fiſchfang gegangen, kehrten nicht früh genug zurück, und wurden wohlriechende Bäume. — Ein Freund und Verwandter des Oberhauptes Guagugiona, ward in einen Vogel verwandelt, und rief nun ſeit dieſer Zeit immer beim Sonnenaufgang dem Fürſten, doch vergeblich, bis dieſer, voll Betrübniß über den Verluſt des Freundes, denſelben zu ſuchen beſchloß, die Männer in der Höhlen einer verſperrte, mit Weibern und Kindern aber fortzog. Nach einiger Zeit verließ er auch jene, und nahm nur die Kinder mit ſich; die Frauen ſaßen an den Ufern eines Fluſſes, und riefen immer Toa, Toa (Mutter)! weil ſie hofften, ihre große Götter-Mutter würde ihnen helfen, allein die aufgehende Sonne verwandelte ſie in Fröſche, welche ſeit dieſer Zeit immer Toa Toa ſchreien. Wohin der Kazique gekommen, weiß man nicht, die Männer aber ſuchten ſich aus der Höhle zu befreien, es gelang ihnen, durch vorſichtige Gewöhnung an immer helleres Licht, den verderblichen Sonnenſtrahlen zu entgehen, ſie verbreiteten ſich dann über die Inſel; aus den Bäumen, in welche früher Frauen verwandelt worden, wuchſen junge liebliche Mädchen hervor, mit dieſen vermählten ſie ſich, und ſo ward das Land bevölkert.

Maderakko. (Mythol. der Lappländer.) Eine Schutzgöttin der Frauen, welche man in Geſellſchaft ihrer drei Töchter auf Bergen verehrte; wahrſcheinlich eine Familien- oder Stammes-Gottheit, da die Lappländer wenig allgemeine Götter hatten.

Madhawa. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Wiſchnu, in ſeiner Verkörperung als Kriſchna.

Madhuribu. (Indiſche M.) Beinamen des Wiſchnu, als des Beſiegers eines dämoniſchen Rieſen, des Madhu.

Madri. (Indiſche M.) Die Mutter Zweier der berühmten Pandus, welche als Götterſöhne in ihrem Kriege gegen die Kurus ſich des Beiſtandes des Wiſchnu in der Geſtalt des Kriſchna erfreuten. Pandu hatte die Herrſchaft des Reiches niedergelegt, und ſich mit ſeinen Frauen Madri und Kunti in eine Einöde zurückgezogen, um ein beſchauliches Leben zu führen. Dort empfingen die beiden überaus ſchönen Frauen, von fünf Göttern fünf Kinder, und zwar Madri von den Kindern des Sonnen-Gottes zwei Söhne, Nabula und Sahadewa. Die Mutter ließ ſich mit ihrem Gatten verbrennen, als derſelbe geſtorben war. Kunti erzog nun mit ihren Kindern auch die der Madri.

Maeandros. (Griechiſche M.) Ein phrygiſcher Flußgott, Sohn des Okeanos und der Gaea, er hatte eine Tochter, welche Kyanee hieß.

Maeandros. (Griechiſche M.) Ein alter König, Vater der Kalirrhoe, welche von dem Kar (nicht Karis) Mutter des Alabandus wurde, der dann die Stadt Alabanda in Karien erbauete.

Maemaktes. (Griech. M.) Beinamen des Zeus bei den Athenern, der Sturmabwendende.

Maenaden. Identiſch mit Bakchantinnen. S. D.

Maenalios. (Griechiſche M.) Beinamen des Pan.

Maenalos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Lykaon, ferner der Vater der berühmten Atalante, welche auf der kalydoniſchen Jagd ſich auszeichnete.

Maenalos heißt auch ein berühmter Berg in Arkadien, welcher ſich von Megalopolis über Tegea hinauszog und ein Hauptſitz des Pan war. Da dieſer Berg unter die Geſtirne, auf ihn aber Bootes geſetzt ward (ſ. Taf. LXXIV), ſo glaubt man vielleicht nicht mit Unrecht, daß in Bootes der alte Pan zu ſuchen ſey. Das Sternbild iſt nicht zu finden, wenn man nicht den Bootes genau kennt, denn es hat nur ſieben Sterne ſechster Größe.

Maeon. (Griechiſche M.) So hieß nach der Fabellehre der Phrygier ein König ihres Landes, welcher mit der Didyme vermählt war; dieſe gebar ihm, der einen männlichen Erben ſeines Reiches wünſchte, immer Mädchen, deren letztes er ausſetzen ließ, wo es denn am Berge Kybelos von Löwen und Tigern ernährt wurde; es war die ſpäter als Göttin verehrte Kybele oder Cybele.

Ein anderer Maeon überfiel verrätheriſcher Weiſe mit Lykophontes und fünfzig Kriegern den Tydeus, welcher von einer Geſandtſchaft aus Theben zurückkehrte; es fielen Alle, nur ihn ließ der Held, einem Orakel folgend, leben.

Maer. (Nordiſche M.) Die drei Hauptnornen, denen, nach dem Bericht der Römer, Haine und Altäre geweihet, Opfer dargebracht wurden.

Maera. (Griechiſche M.) Der Hund des Ikarios, welcher deſſen Tochter Erigone zu dem Leichnam des erſchlagenen Vaters führte. Für ſeine Treue ward er unter die Sterne verſetzt; dort ſteht er, als kleinerer Hund, unter dem Bilde der Zwillinge und des Krebſes, öſtlich bei der Milchſtraße, unfern des Orion. Kenntlich macht ihn ein heller Stern erſter Größe, Prokyon, und noch dreizehn andere Sterne ſind mit bloßem Auge daran zu unterſcheiden.

Maera hieß auch die Nymphe der Diana, welche, durch Zeus verführt, den Lokros gebar, dafür aber durch Diana getödtet wurde. Einer dritten gedenkt Homer und Pauſanias, welcher Letztere ihr und des Tegeates, ihres Gatten, Grabmal zu Tegea auf dem Markte ſah.

Maerir Tiwar. (Skandinaviſche M.) Die edlen erhabenen Göt-

ter, welche durch Kraft und Muth zu ſiegen wußten, im Gegenſatz zu den liſtigen verſchlagenen Göttern (wie Loke), welche ihre Zwecke auf Schleichwegen verfolgten.

Magada. (Indiſche M.) Das fabelhafte Reich in Mittelindien, der Mittelpunkt der Welt, in welchem Schagkiamuni, nachdem er zur Erlöſung der Welt den Götterſitz Damba Togar verlaſſen hatte, wieder geboren wurde, indem er ſich als fünffarbiger Lichtſtrahl in den Schooß der Maha Majah, der Gattin des Ssoſodani, des Königs von Magada, niederließ. Von dieſem Mittelreich Magada gehen faſt alle großen Religions- und Welt-Ereigniſſe aus.

Magarſis. Beinamen der Minerva.

Magier. (Perſiſche Rel.) Ein mediſcher Stamm, der ſchon in früheſter Zeit dem Prieſterthum vorſtand, wie der Stamm Levi unter den Juden. Er war im ausſchließlichen Beſitz aller Wiſſenſchaften, und hatte dadurch große Macht über das Volk, weil daſſelbe, völlig kenntnißlos, in Allem, was ein Magier that, ein Wunder erblickte, worin es denn auch auf jede Weiſe beſtärkt wurde, indem die ganze Kaſte ſich beſtrebte, das Volk in der tiefſten Abhängigkeit zu erhalten. Zoroaſter, welcher den Unfug ſah, ſuchte durch eine Religionsreform zugleich eine Reform der Prieſterkaſte herbei zu führen, welches er dadurch bewerkſtelligte, daß er ſie in die drei Grade der Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Meiſter) und Deſtur Mobeds (vollendete Meiſter) theilte, ihren Wirkungskreis feſtſtellte, und dem Volke ſagte, bis wie weit derſelbe ſich erſtrecke; ſo wurden ſie denn die Verkünder der religiöſen Geſetze, die Opferdiener, die Mittler zwiſchen Ormuz und den Menſchen, ſchwangen ſich indeſſen nach Zoroaſter's Tod bald wieder zu einem übermäßig hohen Grad von Anſehen empor, indem ſie außer dem theologiſchen Wiſſen, welches der große Reformator ihnen als ihr Bereich angewieſen, ſich von Neuem des anderen bemächtigten, die Lehrer der Prinzen, die Rathgeber der Herrſcher, die oberſten Richter, ja die unumſchränkten Lenker der ganzen Staatsmaſchine wurden; ſo kannte ſie Xenophon. In der Folge, als die griechiſche Mythologie ſich mehr über Aſien verbreitete, ward die parſiſche Religion immer weiter zurückgedrängt; mit ihrer Macht ſank das Anſehen der Magier, und jetzt verſteht man darunter eigentlich nur einen Gaukler, Taſchenſpieler höherer Art.

Magna Mater. Römiſcher Namen der Cybele, ſ. d.

Magnes. (Griechiſche M.) Sohn des Aeolos und der Enarete, einer Tochter des Deimachos. Apollodor führt von ihm und der Nymphe Nais die beiden Söhne Polydektes und Diktys an, welche die Inſel Seriphos anbauten. Ein zweiter Magnes war der Sohn des Argos und der Perimele, einer Tochter des Admet. Ihm verdankt die Stadt Magnes ihre Entſtehung.

Magni. (Skandinaviſche M.) Thors Sohn, ſiehe Hrugner.

Maguſanus. Ein alt-bataviſcher Gott, mit Herkules identifizirt, auf Inſchriften und Münzen gefunden.

Mah. (Parſiſche M.) Der Mond, der Planet, welcher als Gehülfe eines der ſieben Amſchaſpands, dem Bahman, in dem Vernichtungskriege zwiſchen den guten und den böſen Göttern beiſteht. Er wird vorgeſtellt, wie auf Taf. LXVI. Fig. 2.

Mahabad. (Indiſche M.) Der älteſte Herrſcher, der Stammvater der ganzen Bevölkerung Indiens, und der Noah der indiſchen Mythe. Er hatte nämlich die letzte furchtbare Zerſtörung der Erde überlebt, ward von den Göttern geſegnet, mit ſeiner Gattin vereint, und pflanzte das vernichtete Menſchengeſchlecht wieder fort; auch gaben ihm die Götter das heilige Geſetzbuch Duſatir, nach welchem er die Religionsgebräuche des neu erſchaffenen Volkes feſtſtellte, daſſelbe an einen Gott glauben lehrte, und die Geſtirne, beſonders die Planeten, für die oberſten Diener dieſes Gottes erklärte.

Mahabeli, identiſch mit Mahabad, ſ. d.

Mahadewa. (Indiſche M.) Großer Gott. Gewöhnliche Benennung des Schiwa.

Maha-Jug, ſ. Jug.

Maha Mai. (Indiſche M.) Die große Mutter. Die höchſte Göttin der Verehrer des Buddha in Nepaul (Nordindien); ſie iſt das weibliche, das empfangende Urprinzip, wie Wiſchnu das zeugende.

Maha Majah. (Indiſche M.) S. Machchamä.

Mahamaru. (Indiſche M.) Der große Meru, der Götterberg, in der Mitte der Erde gelegen. S. Meru.

Maha Patſchon. (Indiſche Rel.) Das Verſöhnungsfeſt, welches ſchweigſam im Innern der Häuſer, nur durch Gebete und reiche Spenden an die Braminen begangen wird, und wodurch man Vergebung für die Sünden der Verſtorbenen zu erlangen hofft.

Mahaparlo. (Indiſche M.) Die ungeheure Weltzerſtörung, die Rückkehr alles Vorhandenen in das urſprüngliche Chaos, nach welcher nichts mehr exiſtirt, als das Urweſen.

Mahârâdſcha Tägri. (Indiſche M.) Die vier großen Geiſterkönige, welche auf Befehl des Chormusda den weiſen und frommen Buddha entführten, ihn vor den allerheiligſten Tempel brachten, und ihn, nachdem er ſich ſelbſt die Haare abgeſchoren, in den Stand heiliger Büßer einweiheten.

Maharawaiſagi. (Indiſche Rel.) Ein Feſt, ähnlich dem Maha Patſchon; doch wird es nur von den Braminen für deren Voreltern gefeiert.

Mahar Naomi. (Indiſche M.) Ein großes neuntägiges Feſt, in den acht erſten Tagen dem Schiwa und Wiſchnu geheiligt, am neunten der

Saraswati und Lakſchmi, den Frauen derſelben. Die Waffen und Hausgeräthe jedes Begehrenden werden von den Braminen geweihet.

M a h a S u d a ſ ſ a n a. (Indiſche M.) Die Hauptſtadt der Tavateinza, die Reſidenz des Königs derſelben, Sakreia, das heißt Buddha's in der Verkörperung dieſes Namens. Alles, was die ausſchweifendſte Phantaſie hat erfinden können, iſt aufgeboten, um die Pracht zu beſchreiben, welche dieſe berühmte Stadt erfüllt; gediegenes Gold iſt das Geringſte daran, denn es dient zum Straßenpflaſter, zu den ſiebenfachen Stadtmauern und Thürmen, zur Ausfütterung der breiten Gräben, in denen geſchmolzene Edelſteine ſtatt des Waſſers fließen; goldene Palmen tragen alle erdenklichen Juwelen ſtatt der Früchte, auf den Seen vom reinſten Kriſtall ſchwimmen Gondeln, ganz aus einem Rubin oder Smaragd gemacht; Geſang ertönt aus den Quellen und Bächen, Geſang aus den Bäumen, Geſang und eine Fülle der reinſten Harmonie aus Luft und Erde; die reizendſten Tänzerinnen ſind da, um die heiligen Nats und ihre Fürſten zu ergötzen (körperliche, aber über den Menſchen erhabene Weſen), welche von ihren Thronen herab auf die Bewegungen der anmuthigen Himmelskinder ſchauen. Uebertroffen wird alle dieſe Pracht noch von dem Pallaſt des Königs Sakreia, in deſſen Garten der Wunderbaum ſteht, welcher alle Lebensbedürfniſſe und Lebensfreuden trägt, die köſtlichſten Speiſen und Getränke, die herrlichſten Kleider und Schmuckſachen, die lieblichſten Jungfrauen u. ſ. w. In dieſem Reichthum ſieht doch der Indier erſt einen Schatten deſſen, was der darüber liegende Himmel enthält, denn die Stadt liegt noch irdiſch auf dem Berge Meru, während der nächſte Himmel über ihr wirklich himmliſch liegt, und ſo jeder folgende an Glanz, Herrlichkeit und wunderbarer Größe den vorigen übertrifft.

M a h a ſ u n d e r a. (Indiſche M.) Nach der dem Buddhaismus entnommenen Religion der Birmanen in Hinterindien wird das Weltall während ſeiner Dauer von der oben Genannten beſchützt und erhalten; ſie iſt der Schutzgeiſt der Erde, aber auch die Zerſtörerin derſelben, denn ſobald das Ende der für ihr Beſtehen beſtimmten Zeit herangekommen iſt, vernichtet ſie dieſelbe. Der goldene Pyramidentempel der Hauptſtadt Pegu enthält ihr Bild.

M a h i ſ ch a ſ u r. (Indiſche M.) Der Fürſt der Hölle, der gefallenen Geiſter (Mah, groß, Aſur, böſer Dämon). Er war, gleich dem Satan, einſt ein guter Engel, und zwar ein Fürſt derſelben, wie ſpäter er einen ähnlichen Rang unter den gefallenen bekleidete. Dieſe ſind nun ganz ſeinen Befehlen unterworfen, beſonders aber diejenigen, welche, um ſich zu beſſern, den langen Prüfungsweg durch die Reihe irdiſcher Körper begonnen haben; ſeine Verführung macht, daß ſo viele Menſchen wieder zurück zum Abgrund fahren, ſtatt ſich aufzuraffen, zum Himmel zu ſchwingen. Mahiſchaſur, obgleich ein böſer Dämon, kann doch durch Kraft des Gebetes die erhabenſten

guten Götter beſiegen: ſo überwand er ſelbſt Indra und vertrieb ihn von ſeinem Thron; Wiſchnu, um Hülfe angefleht, gab einer Verkörperung der Bhawani das Leben (ſ. Durga), und durch dieſe ward Mahiſchaſur (oder Moiſaſur) beſiegt.

Mahiſete. (Myth. der Finnen.) Gute oder böſe Erdgeiſter, welche theils in den Häuſern als freundliche Gehülfen, theils in den Bergen und Steinen als Kobolde wohnen.

Mahomi. (Indiſche M.) Eine der vielen Verkörperungen des Wiſchnu; in dieſer erſchien er den Rieſen und böſen Dämonen, welche ſich der, eben aus dem Milchmeer durch Umdrehung des Berges Mandar bereiteten Amrita bemächtigen wollten, als Weib von bezaubernder Schönheit, und machte, daß ſie ihres Zweckes vergaßen, ſo daß die Götter in Beſitz dieſer Götterſpeiſe kamen.

Maidari. (Lamaismus.) Der letzte Burchan, welcher am Ende der Welt geboren werden wird, um die Menſchen zu ihrer früheren Größe, Schönheit und Lebensdauer zu erheben (dieſe betrug ſonſt 80,000 Jahre). Seine Mutter Dulma Ngodſcha lebt ſchon jetzt, und wird bis zu ſeiner Geburt leben und dann die Freuden der Seligen mit ihm theilen. Ihn erwarten die Lamaiten ſeit vielen Jahren, und für ihn ſteht auf ihren Altären immerdar ein grünes Pferd (zu Ehren ſeiner Mutter, welche auch grün iſt) geſattelt bereit, ſo daß er daſſelbe nur beſteigen darf, um durch alle Welttheile zu reiten; es heißt Damtſchuk und gehört zu den ſieben Dolon Erdeni, welche als Heiligthümer auf den Altären vor den Götterbildern der Lamatempel ſtehen. Maidari iſt wahrſcheinlich identiſch mit dem folgenden

Maidiri. (Kalmückiſche M.) Eine Gottheit erſten Ranges, welche, nach dem Ausdruck des bekannten Reiſenden Chappe d'Auteroche, den Antichriſt bedeutet. Es iſt allerdings ſchwer, dieſes zu faſſen, da die Kalmücken nichts von Chriſt oder Antichriſt wiſſen. Er wird einſt in dem Schooße einer Jungfrau, Tochter des Königs von Japan, erweckt werden. Sein Reich wird Jeruſalem ſeyn; er wird allen Königen den Krieg erklären und den Schrecken und das Entſetzen überall hintragen; ſein Reich wird jedoch nur kurz ſeyn, denn die Stadt geht während deſſelben in Feuer unter. (Man ſieht aus dieſer Erzählung, was ſelbſt berühmte Reiſende ſich durch ihre Dolmetſcher aufbinden laſſen.) Die Gottheit exiſtirt übrigens wirklich, wenn auch in etwas anderer Bedeutung: ſie wird von Bernſtein gemacht und als Amulet getragen.

Mairae matronae. Celtiſche Localgöttinnen auf einer römiſchen Inſchrift bei Lüttich genannt.

Maja. (Indiſche M.) Die zweite Hälfte des Urweſens, welches ſich ſelbſt außer ſich ſelbſt ſetzte, um, getrennt in männliches und weibliches

Prinzip, die Welt zu erzeugen; ſo iſt Gott alſo Vater und Mutter Alles deſſen, was da iſt; Maja aber, die weibliche Hälfte der Gottheit, iſt die Mutter des ſchaffenden, erhaltenden und zerſtörenden Prinzips (Brama, Wiſchnu und Schiwa), der Liebe (Kamadewa) u. ſ. w. Von der bilderreichen Poeſie der Indier wird ſie als webende Spinne dargeſtellt, als Weberin des Weltalls, oder als ſchönes Weib, welches, verſchleiert, in den Falten und den Schatten dieſes Schleiers alle Bilder erſchaffener Weſen zeigt. Dieſe große Weltmutter ging von ihrem Urſitz, dem Mittelpunkte Indiens, aus nach allen vier Weltgegenden: im Norden finden wir ſie als Mutter der Schakſchiamuni, unter den Mongolen im Oſten als Mutter des Fo, im Süden als Mutter des Buddha (welche drei übrigens identiſch ſind), und im Weſten ſcheint ſie von den Perſern aus zu den Phöniziern und Griechen als Mutter der Götter, Cybele, welche auch Ma heißt, übergegangen zu ſeyn.

Maja. (Griechiſche M.) Die Aelteſte der ſieben Töchter des Atlas und der Plejone, welche eine Geliebte des Zeus war und ihm in einer Höhle des Berges Kyllene den Hermes gebar. Sie ward mit ihren Geſchwiſtern in das Sternbild des Stiers (Plejaden) verſetzt.

Gleich ihr heißt die Erzieherin des jungen Arkas; ihr vertraute Zeus ſeinen Knaben, den er der ſterbenden Mutter entriſſen.

Eine Dritte gehörte der römiſchen Mythologie an und ward für die Gattin Vulkans gehalten; dieſe hieß jedoch Majeſta.

Majeſta. (Römiſche M.) Häufig mit der Vorigen verwechſelt, indem man ſie, wie jene, Maja nennt; ſie war eine Gemahlin Vulkans und Göttin der fruchtbaren Erde.

Majus. (Alt-italiſche M.) Ein unbekannter Gott der Tusculaner, der höchſte, den ſie verehrten.

Makar. (Griechiſche M.) Einer der Heliaden (Söhne der Rhode und des Helios), welcher mit den meiſten ſeiner Brüder um des Mordes am Tenages flüchtig werden mußte.

Makaraketu. (Indiſche M.) Der Raſtloſe und der Unkörperliche, Beinamen des Liebesgottes Kamadewa (ſ. d.).

Makareus. (Griechiſche M.) Polemarch von Phokis, mit einer Tochter des Königs Aeolos vermählt, welche ihm die Amphiſſa gebar. Dieſe war eine Geliebte des Apollo, welcher ſie mit einem Zwillingsknabenpaar beſchenkte.

Ein anderer Makareus war einer von den ruchloſen Söhnen des arkadiſchen Königs Lykaon. — Ein Dritter ſoll der Sohn des Jaſon und der Medea geweſen ſeyn, doch wird der Namen verſchieden angegeben. — Unter den Lapithen auf der Hochzeit des Pirithoos befand ſich gleichfalls ein Makareus. — Ein Fünfter iſt unter Krinakos zu ſuchen.

Noch ein Makareus war der Sohn des Aeolos und der Enarete.

Er liebte ſeine Schweſter Kanake, unterhielt mit ihr ein geheimes Verſtändniß, deſſen Frucht ein Knabe war, den Aeolos, als derſelbe hinweggetragen werden ſollte, an ſeinem Geſchrei entdeckte. Makareus ging ſtraflos aus; das Kind ward von dem grauſamen König den Hunden vorgeworfen, und die Verführte mußte ſich ſelbſt ein ihr geſchicktes Schwert in die Bruſt ſtoßen.

Makaria. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Herakles von der Dejanira. Um den Herakliden nach des Vaters Tode den Sieg über Euryſtheus zu verſchaffen, opferte ſie ſich freiwillig dem Tode, wie das Orakel von einem Kinde des Herkules verlangte. Ein Quell bei Marathon erhielt ihren Namen.

Makednos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des arkadiſchen Königs Lykaon.

Makedo. (Griechiſche M.) Sohn des Oſiris und Bruder des Anubis, welcher mit dem ägyptiſchen Könige nach Griechenland gekommen und dem Reiche Makedonien ſeinen Namen gegeben haben ſoll.

Makedonia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Zeus und der Thyia, welche gleichfalls auf die Ehre Anſpruch macht, daß Makedonien nach ihr benannt worden.

Makiſtos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Makiſtos in Elis Tryiphlia, welche ein Sohn Athamas, deſſelben Namens, erbaut hat.

Makoſch. (Slaviſche M.) Ein Gott der kleinern Hausthiere, Schafe, Ziegen, Hunde. Zu Kiew, der allgemeinen Götterſtadt der Ruſſen, wurden auch dieſem Gotte Opfer gebracht.

Makosla. (Slaviſche M.) Eine Göttin, welche Regen verleihen ſollte, und deßhalb in Böhmen und Mähren verehrt wurde.

Makris. (Griechiſche M.) Eine der vielen Erzieherinnen, welche Bakchos gehabt haben ſoll; ſie gilt für eine Tochter des Ariſtaeos.

Makuſanus. S. Maguſanus.

Mala. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, ſo wie Bona, weil es ein böſes und ein gutes Glück gab.

Malachbelos. (Aſſyriſche M.) Ein Gott, von dem man muthmaßt, daß er den Mond vorſtelle, weil er den Halbmond als Attribut hat; es iſt wahrſcheinlich der Melechet der Bibel.

Malache. (Griechiſche M.) Eine Frau von der Inſel Lemnos, woſelbſt ein völliges Weiberregiment herrſchte, indem die Lemnierinnen alle Männer umgebracht hatten. Die Argonauten kamen dorthin, Jaſon verband ſich mit der Königin Hypſipyle, und die Anderen, nach ihrer Wahl, mit andern Frauen oder Mädchen. Malache ward dem Euphemos zu Theil und gebar ihm einen Sohn. Ein Nachkomme deſſelben, Battos, machte

die Prophezeihung der Medea wahr, daß einer der Urenkel dieſes Euphemos nach ſiebenzehn Menſchenaltern ein Königreich erhalten würde. Die Söhne aller Lemnierinnen gingen nämlich zuerſt nach Lakedaemon, wurden dort jedoch wegen der Unruhen, welche ſie verurſachten, vertrieben, begaben ſich nun unter Anführung des Theras nach der Inſel Thera; hier wohnten ſie bis zur Uebervölkerung des neuen Vaterlandes, dann gingen viele nach Afrika über, und dort ward von Battos die Stadt Kyrene gegründet.

Malachmowes. (Talmudiſtiſch.) Der Todesengel, welcher bei den Sterbenden Körper und Seele trennt.

Maleaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Maleates. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Malidis. (Griechiſche M.) Eine Geſpielin der ſchönen Omphale, in welche Herkules, der Letzteren dienend, ſich verliebte, und welche von ihm einen Sohn, Akelos, empfing; dieſer erbaute die Stadt Akele.

Malis. (Griechiſche M.) Eine von den ſchönen Nymphen, welche den jungen Hylas, den Liebling des Herkules, raubten.

Malos. (Griechiſche M.) Ein Enkel des Deukalion, von deſſen Sohn Amphiktyon erzeugt.

Malviſiä Deä. Erſcheinen als Lokal- und Feldgöttinnen auf einem römiſchen Altar bei Cöln am Rhein.

Mama Kocha. (Peruaniſche M.) Die große, die geliebte Mutter (faſt ganz ſlaviſch, Matka oder Mama heißt Mutter und Kocham ich liebe), mächtigſte Gottheit der Anwohner des Südmeeres, welcher zahlreiche Opfer gebracht wurden, bis die Inca's den Sonnendienſt einführten und die alte Barbarei abſchafften.

Mamers. (Alt-italiſche M.) Der Namen, welchen die Sabiner dem Mars gaben.

Mammon. (Syriſche M.) Eine Gottheit, dem Plutus der Griechen in ſo fern ähnlich, als ſie dem Reichthum vorſtand und denſelben verleihen konnte.

Mammoſa. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna.

Managarmur. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſe in Wolfsgeſtalt, Sohn des Wolfes Fenris und der Rieſin Gyge. Er ſättigt ſich mit dem Leben aller ſterbenden Menſchen, verſchlingt am Ende der Welt den Mond, beſpritzt Himmel und Luft mit Blut, wodurch die Sonne verfinſtert wird und Stürme entſtehen. Er iſt vermuthlich eins mit Hate (ſ. d.).

Manaſſa. (Indiſche M.) Beinamen der Gattin des Schiwa, der Bhawani; der Namen bedeutet: der Wille des Herrn.

Manaſſuami. (Indiſche M.) Ein Hauptgott der jetzigen Indier. Nach der Angabe ſeiner Prieſter der Putſchari wird er für eine Verwandlung des Supramanja gehalten, jedoch läugnen dieſes die Braminen und verwerfen überhaupt ſeinen Gottesdienſt.

Mandar. (Indiſche M.) Der große Berg, welchen die Götter in das Milchmeer trugen, die Schlange Adiſſeſchen darum wanden und ihn nunmehr, gleich einem Kreiſel, darin umdrehten, ſo die Götternahrung Amrita bereitend.

Mandodri. (Indiſche M.) Gemahlin des Rieſenkönigs von Zeilon (Lanka), nicht ein böſer Dämon, wie ihr Gatte Ravana, und deßhalb auch nicht von Rama (Wiſchnu's achte Avatera) ermordet, als er Lanka eroberte und ihren Gatten beſiegte, ſondern mit deſſen Bruder Babitſchandra vermählt.

Mandragora. Eine Pflanze, mit welcher in alten Zeiten viel, und mit welcher noch jetzt nicht wenig Aberglauben getrieben wird. Fig. 4. der Taf. LXXV. ſtellt die Pflanze, der Erde entzogen, dar; unter der nahe an der Erde ſitzenden Pflanze befindet ſich eine ſtarke, ſpindelförmige, doch häufig mehrfach geſpaltene Wurzel, welche, faſerig, behaart und ziemlich groß, von den Zigeunern geſucht und ſo zubereitet wird, daß ihre Faſern glatt an der Wurzel liegen, wie Haare ausſehend, und daß ſie, am Kopfe und den Extremitäten etwas zugeſtutzt, ein menſchenähnliches Anſehen bekommt, wie Fig. 3. derſelben Tafel zeigt; dieſe Figur bekleidet, wie Fig. 2., heißt Alräunchen, Alrune. (Vergl. S. 157 v. d. Mitte.)

Manducus. (Römiſche M.) Der Popanz, mit welchem man die Kinder ſchreckte, der Knecht Ruprecht der Römer (in Schwaben Pelzmade oder gar Pelzmörder); er ſollte die unartigen in ſeine Höhle tragen und auffreſſen.

Manen. (Römiſche M.) Die abgeſchiedenen Seelen der Verſtorbenen, welche einzeln von den Familien, denen ſie angehörten, im Allgemeinen aber von dem ganzen Volke mit ſcheuer Furcht verehrt, ſogar als Götter betrachtet wurden, indem man ihnen Opfer brachte und Altäre in Form von Grabmälern weihte. In vielen Fällen hatten die Manen Aehnlichkeit mit den Heroen der Griechen.

Maneros. (Aegyptiſche M.) Der einzige Sohn des erſten Königs von Aegypten, welcher, da er frühzeitig ſtarb, durch Klaggeſänge geehrt wurde, die man nach ihm, Maneros, nannte, und in welchen Herodot ganz dieſelben wieder erkannte, welche man in Griechenland Linos nennt.

Manfrespand. (Perſiſche M.) Einer der Oberſten unter den himmliſchen Genien, unter den Izeds; er gehört zu den Wächtern des Himmels, und in ihm iſt das göttliche Schöpfungswort Honover perſonificirt.

Mania. (Römiſche M.) S. Laren.

Manittu. Bei den Irokeſen gewiſſermaßen die Einheit des Wortes Agotkon, welches die Geiſter bezeichnet, die nach ihrer Meinung Alles — Bäume, Pflanzen, Erde, Gewäſſer, Luft, Feuer ꝛc. — beſeelen. Ein ſolcher Geiſt, gleichviel welcher Art, heißt Manittu.

Mann oder Mannus. (Deutſche M.) So ſoll, wie Tacitus berichtet, ein Sohn des älteſten erdgebornen Gottes, Tuiſto oder Teut, geheißen haben. Mann hatte drei Söhne, welche die Stammväter der drei Hauptvölkerſchaften wurden.

Manneri. (Indiſche M.) Eine der acht Geſpielinnen der Göttin Ganga, der Fluß dieſes Namens.

Mannheim. (Skandinaviſche M.) Eine der neun Welten der nordiſchen Fabellehre, und zwar die mittelſte, welche zum Wohnplatz der Menſchen beſtimmt iſt, wie Aſaheim für die Götter, Helheim für Hela ꝛc.

Mantiklos. (Griechiſche M.) Ein bei den Meſſeniern üblicher Beinamen des Herkules.

Mantineos. (Griechiſche M.) Vater der Okalia, welche ſich mit dem Abas, dem Sohne des Lynkeus und der Hypermneſtra, vermählte.

Mantios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melampus von einer der Proetiden, Iphianaſſa, und Bruder des Antiphates. Mantios war ein Seher, obwohl nicht von ſo ausgezeichneten Gaben, wie ſein Vater. Seine Gattin beſchenkte ihn mit einem Sohne, Kleitos, (von ſo großer Schönheit, daß Aurora ihn raubte) und einem zweiten, Polypheites, welcher durch Apollo zum Seher gemacht wurde. Es iſt wahrſcheinlich, daß nach ihm alle Seher Mantis genannt wurden.

Manto. (Griechiſche M.) Tochter eines berühmten Sehers, des Tireſias, und Mutter eines eben-ſo berühmten, des Mopſos, den ſie in Aſien gebar, wo ſie ſich auf des Orakels Befehl hinbegeben hatte, und wo ſie ſich mit Rhakios vermählte, nachdem ſie bei dem Kriege der Epigonen gegen Theben, ihren Geburtsort, dem Alkmaeon als Beute zugefallen war, dem ſie den Amphilochos und die Tiſiphone gebar, worauf er ſie dem Apollo zu Delphi als Weihgeſchenk darbrachte.

Mantſchi. (Mongoliſche M.) Der niedrigſte Grad des Prieſterthums, bei welchem der Lama erſt die Weihe eines Schülers empfangen hat.

Mantus. (Alt-italiſche M.) Der Oberſte der Todes- oder unterweltlichen Götter, welcher die Verſtorbenen zu dem Straforte brachte. Die Etrurier fürchteten ihn und ſeine Gattin als böſe Götter; doch ſcheint die Prieſterlehre eine andere als der Volksglaube, und Mantus kein vernichtender Dämon geweſen zu ſeyn, er ſollte im Gegentheil die Seelen nach ihrer Beſſerung zurück aus dem Orte der Verdammniß dem Elyſium zuführen.

Manugeher. (Perſiſche M.) Einer der berühmteſten, mächtigſten Könige von Iran (dem Lande der Guten, Perſien, im Gegenſatz zu Turan, dem Lande der Böſen, dem ehemaligen Turkeſtan). Sein Vater Iradſch war von ſeinen Brüdern Salm und Tur ermordet worden; Manugehers erſte Heldenthat war die Beſiegung und Ermordung dieſer Feinde,

worauf er das angeſtammte Reich in Beſitz nahm. Nachdem er ſechszig Jahre regiert hatte, drang Afraſiab, der König von Turan, in Iran ein, doch Manugeher wehrte ſich ſo tapfer, daß der verwegene Feind um Frieden bitten mußte. Er regierte in allem 120 Jahre.

Manuthis. (Griechiſch-ägyptiſche M.) Eine Waſſergöttin, und, wie die Griechen ſagen, Gattin des Steuermanns des Menelaos, Kanopos, welcher in Aegypten geſtorben und von den Einwohnern des Landes göttlich verehrt worden ſeyn ſoll. Auch Manuthis blieb daſelbſt und erhielt in Alexandrien einen Tempel.

Manwantara. (Indiſche M.) Die Regierungszeit eines Menu, 71 Zeitalter der Götter, jedes zu 12,000 göttlichen Jahren, in ſich begreifend.

Mapoya. S. Maboja.

Mar. (Nordiſcher Volksglaube.) Nachtmar, dasjenige unholde Weſen, welches man gewöhnlich unter Alp verſteht, (ſ. d. Seite 161), woſelbſt auch Zeile 6 v. u. ſtatt Kodolta, Kodotta geleſen werden muß.

Marabuts. (Islam.) Namen der Prieſter des Islam, unter den Negern auf der Küſte von Guinea.

Marathon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Epopeus, Enkel des Helios, welcher, die Gewaltthätigkeiten ſeines Vaters fliehend, an die Küſten von Attika auswanderte. Nach ſeines Vaters Tode kam er mit ſeinen Söhnen in den Peloponnes, theilte die Herrſchaft unter ſie aus und kehrte dann nach Attika zurück. Es iſt zweifelhaft, ob dieſer Marathon derjenige iſt, von welchem der attiſche Demos ſeinen Namen hat; iſt dem ſo, ſo ward er nebſt Herkules als Halbgott verehrt.

Marathoniſcher Stier. (Griechiſche M.) Der Stier, welchen Herakles lebendig von Kreta bringen mußte, worauf er ihn dem König Euryſtheus zeigte und dann laufen ließ; das wilde Thier that vielen Schaden, bis es von Theſeus bei Marathon erlegt wurde, und davon ſeinen zweiten Namen bekam.

Mardöl. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen verſchiedenen Namen, unter denen Freya auf der Erde umherreiste, um ihren Gatten zu ſuchen.

Mariandinos. (Griechiſche M.) Sohn des, von Perſeus beſiegten, und ſeiner Braut, der Andromeda beraubten Phineus; er ſoll den Mariandinern in Bithynien ſeinen Namen gegeben haben.

Mariatale. (Renugei, indiſche Religion.) Bei den Bhadrakalis — den niedrigſten und verachtetſten Stämmen auf der Küſte von Koromandel, — die Gattin des Büßers Schamadagini und Mutter des Paraſſurama. Sie beſaß die Kunſt, das Waſſer ohne Gefäß, in eine Kugel geballt, aus einem Teiche zu holen. Bei dieſem Geſchäfte erblickte ſie einſt

die himmliſchen Gandharvas, und weil ſie ſich dadurch zur Begierde verleiten ließ, verlor ſie ſogleich jene Kraft. Ihr Gemahl befahl ſeinen Söhnen ſie zu tödten. Nur Paraſſurama gehorchte und hieb ihr den Kopf ab, erbat ſich dafür aber zur Belohnung, die Mutter wieder zum Leben bringen zu können, ſetzte jedoch in der Eile ihren Kopf auf den Rumpf einer hingerichteten Verbrecherin, wodurch nun Mariatale die Tugenden einer Göttin und die Laſter einer Bajadere beſaß. Nun wurde ſie als eine Unreine aus dem Hauſe entfernt und verübte alle Grauſamkeiten. Von den Parias wird ſie als die größte Göttin um Hülfe gegen die Pockenkrankheit angerufen, wozu ſie — um ihren Zorn zu ſtillen — von den Göttern Macht erhielt. Man legt Blätter und Zweige eines ihr geheiligten Baums in die Zimmer und Betten ſolcher Kranken. In allen Oertern hat ſie Tempel, in deren innerm Heiligthum ſich blos ihr Haupt befindet, das auch die höheren Stämme verehren, der Körper ſteht an der Thüre des Tempels, und wird von den Parias angebetet.

Marika. (Römiſche M.) Eine Nationalgöttin der Lateiner, von der Einige glauben, daß ſie mit der Circe identiſch geweſen. Andere nennen ſie eine Nymphe und geben an, daß ſie, eine Geliebte des Faunus, mit dieſem den älteſten König der Lateiner, den Latinus erzeugt haben ſoll.

Marina. (Slaviſche M.) Dieſer, bei den Polen ſo hoch geehrte Namen (Maria) gehörte in ihrer Heidenzeit einer mächtigen, überaus ſchönen Zauberin an, welche nach der Fabel viel Aehnlichkeit mit der griechiſche Kirke (Circe) hat. Ein berühmter ruſſiſcher Held, Dobrüna, fiel in ihre Gewalt; ſie liebte den kräftigen Mann, doch alter Nationalhaß zwiſchen Ruſſen und Polen hinderte ihn, die Liebe der Zauberin zu erwiedern, worauf ſie ihn in einem Anfall von wildem Schamgefühl und heftigen Jähzorn in einen Stier verwandelte. Das Unheil war geſchehen und ſie vermochte nicht es wieder gut zu machen; — ihre Liebe war nicht erloſchen, ſie flog in der Geſtalt eines Raben oft zu ihm, ſetzte ſich auf ſein Haupt, klagte ihm ihre Leiden, ja endlich ward ſie von ihrer Leidenſchaft überwältigt, daß ſie das einzige Mittel, das ihr blieb um ihn zu befreien, ergriff: ſie ward Chriſtin, verbrannte ihr Zaubergeräth — und alsbald war der Einfluß deſſelben gelöst, Dobrüna ſtand als Menſch vor ihr, und belohnte nun ihre Liebe durch Gegenliebe.

Marina. (Römiſche M.) Beinamen der Venus als Seegöttin.

Mariyammai, eine Göttin, nur von den niedern Kaſten der Indier verehrt. Sie iſt beſonders durch ein Feſt ausgezeichnet, welches in ihrem Cultus gefeiert wird, und das zu den gräßlichſten gehört, welche die Braminenkaſte erfand, um die armen Sclaven für ihre Sünden büßen zu laſſen, oder die reicher Leute für Geld zu übernehmen. Diejenigen, welche an ihrem Ehrentag der Göttin opfern wollen, unterwerfen ſich einige Zeit

vorher einem ſtrengen Faſten; nackend, nur mit Blumenguirlanden geſchmückt, begeben ſie ſich auf den Schauplatz ihrer Marter, auf welchem man, mehrere vierzig Fuß hohe ſtarke Bambusſtangen errichtet ſieht, die nahe an ihrem Gipfel Querbalken tragen, welche im Kreiſe um die aufrecht ſtehenden beweglich ſind. Am Ende eines ſolchen Querbalkens hängt ein Paar ſtarker, eiſerner Haken, der Büßer ſtellt ſich darunter — mit der hohlen Hand ſchlägt ihm ſein Gehülfe ſehr ſtark in die Mitte des Rückens, ſo daß wie mittelſt eines Schröpfkopfes das Fleiſch aufſchwillt, welches nun zuſammen gefaßt wird, und durch das die Haken mit Gewalt getrieben werden; eine um den Leib gelegte Binde, die man an den Haken befeſtigt, ſichert den Büßenden vor dem Ausreißen des Fleiſches, und vor dem Niederſtürzen. Nun wird das andere Ende der Querſtange herabgezogen, wodurch Jener in die Höhe ſteigt und dreißig, vierzig Fuß über den Häuptern der Zuſchauer ſchwebt, ſich weit im Kreiſe herum ſchwingen laſſend; er hält dabei häufig Schild und Schwert in Händen, um den fechtenden Gama vorzuſtellen, gewöhnlich aber wirft er Blumen hernieder, welche von den Umſtehenden begierig aufgenommen und als Talismane gegen böſe Genien aufbewahrt werden. Siehe hiezu Fig. 3. Taf. LXIX. Braminen, welche die Göttin Mariyammai verachten, ſind nie bei dieſem Feſte zugegen, wohl aber ſonſt alles Volk, ſelbſt die reichſten Leute, welche für ihr Geld durch ſolche Unglückliche ihre Sünden abbüßen laſſen. Nach einer Viertel=Stunde wird der Märtyrer herabgenommen; das glückliche Klima heilt ihn bald, und nur ſelten läßt die Marter böſe Folgen nach.

Maris. (Japaniſche M.) Der Kriegsgott, der gewaltige, beharrliche, lebhafte, flammende und vielarmige Träger der Waffen, der ſtreit= und kampfſüchtige Dewanagari, denn dieſer indiſche Gott ſcheint es zu ſeyn, welcher nach Niphon hinübergewandert iſt, als die Prieſter des Buddha von Korea ihre Religion dorthin brachten. Den indiſchen Urſprung verräth die ganze Art ſeiner Darſtellung, welche von der japaniſchen auffallend abweicht, verräth die Anfangsſylbe ſeines Namens, welche auf dem Schilde ſteht. Die alten japaniſchen Schriften ſtellen ihn als Symbol der Macht auf, nennen ihn ein reinglänzend Feuer, das vom Himmel herniederſteigt; er wird getragen von dem ihm geheiligten ſtarken kampfluſtigen Eber, und bekämpft auf dieſem ſtehend die böſen Dämonen.

Maris. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs in Lycien, Amiſodarus. Sein Vater war berühmt durch die Erziehung der furchtbaren Chimära, er aber zog mit ſeinem Bruder Atymnios den Trojanern zu Hülfe, und wurde, da er dieſen, der von Antilochos getödtet ward, rächen wollte, durch Thraſymedes erſchlagen.

Maritſchi. (Indiſche M.) Der große Riſchi, ein erhabener Genius, Brama's Sohn und Vater von Kaſyapa, Didi und Adidi, alſo Großvater der Indra und überhaupt aller zwölf Adityas.

Markopete. (Preußiſche M.) Dämoniſche Weſen, der Dämmerung angehörig, und zwiſchen den Menſchen und den Göttern ſtehend; ſie ſcheinen den Erdgeiſtern und Gnomen am nächſten verwandt.

Marmax. (Griechiſche M.) Einer der Freier der ſchönen Hippodamia, nach Pauſanias der erſte. Er ward im Wettlauf von dem Vater beſiegt und getödtet.

Maron. (Griechiſche M.) Ein Prieſter des Apollo, zu Ismaros in dem heiligen Haine wohnend; ſeiner erwähnt Odyſſeus, bevor er zu dem furchtbaren Polyphem kam, als eines Freundes; er hatte ihn voll Ehrfurcht beſchützt und Gattin und Sohn ihm erhalten, wofür der Prieſter ihn reich mit Silber und Gold und mit dem trefflichen Wein beſchenkte, mit welchem Odyſſeus dann den Cyklopen trunken machte. Eben ſo hieß einer der dreihundert Spartaner unter Leonidas; er ward ſeiner großen Tapferkeit wegen als Heros verehrt.

Maroneus. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Marowit. (Slaviſche M.) Ein dämoniſches Weſen, deſſen eigentliche Bedeutung man nicht mehr genau genug kennt, daher man auch nur muthmaßt, daß er dem Mar oder Alp ähnlich geweſen. Er ſoll mit einem Löwenkopf, mit kurzen Armen und Krallen daran, mit Schuppen halb und halb mit Federn bedeckt, vorgeſtellt worden ſeyn.

Marpeſſa. (Griechiſche M.) S. Evenos. Eine zweite Marpeſſa war Wittwe eines Tegeaten. Ihr Volk war von den Lakedaemoniern hart bedrängt, da bewaffnete ſie alle Frauen und Mädchen, welche Waffen zu tragen vermochten, zog den Männern zu Hülfe, und errang einen vollſtändigen Sieg über die Feinde. Es ward nun ein Feſt geſtiftet und dem Mars allein von Frauen geopfert, wovon er den Beinamen: Gaſt der Frauen bekam. Marpeſſa erhielt nach ihrem Tode ein Heroon.

Mars. (Römiſche und Griechiſche M.) Der Kriegsgott der Römer, welcher bei den Griechen Ares heißt, ein Sohn des Zeus und der Here, im Charakter höchſt verſchieden nach römiſchen und griechiſchen Schilderungen. — Die rauhen, rohen thrakiſchen Völker, von denen ſeine Verehrung ausging, brachten ihm blutige Menſchenopfer und kannten ihn nur als einen blutdürſtig mordenden, ſich aus Luſt am grauſamen Todesſpiel in die Schlachten ſtürzenden, ſelbſt in den Eingeweiden der Feinde wühlenden Gott; er war ihnen ein ſo gräßlicher Krieger, wie ſie ſelbſt, und nur wenig beſſer war er bei den übrigen Griechen, die immer mehr oder minder barbariſch waren wenn ſie Kriege führten. Durchaus anders erſchien er bei den Römern, deren hoch verfeinerte Kriegs**kunſt** einen anderen Kriegsgott forderte, als jene, die einander nur ordnungslos niedermetzelten; hier ward er Schlachtenlenker, Regierer. — Obwohl er den kriegführenden Völkern ein mächtiger, gewiſſermaßen ein nothwendiger Gott war, und ſein Kultus beſonders bei den Römern und Galliern in hohem Anſehen ſtand, ſo findet man doch von

ihm weder ſo viele Bildſäulen als von andern Göttern, noch ſind ihm ſo viele Tempel geweiht als den übrigen, auch hat ſich die Phantaſie der Dichter wenig mit ihm beſchäftigt, wenig erfunden, das Intereſſe erregte. Der einzige Schwank, in welchen er verwebt, iſt jener, bei welchem Vulkan ihn, in einer, von allen Göttern beneideten Stellung, bei ſeiner Gattin Venus ertappt, indem er ein unſichtbares und unzerreißliches Netz um ſie geſchlungen hatte, und nun die Götter vom Olymp herbei rief, ſich an dem Spaß zu weiden. Seine übrigen Liebſchaften enthält Seite LXXV der Einleitung. Seine Darſtellung betreffend, ſo weichen vielleicht nirgends mehr als bei ihm die Künſtler von einander ab: — man malte ihn mit blukgefärbtem Geſicht, mit wilden grimmigen Zügen, ganz gerüſtet mit einer bluttriefenden Geißel, man gab ihm Schwert oder Lanze, man ſtellte ihn bald jugendlich, bald bärtig, bald von nicht großer, gedrungener Geſtalt, bald als das Ideal vollendeter Männerkraft vor, man gab ihm verſchiedene Attribute, oder ließ ihn ganz davon frei, man gab ihm ein zahlreiches Gefolge von böſen Genien, Furien, Krankheiten, und Bellona als Wagenlenkerin, oder man ſah ihn allein, faſt waffenlos und unbekleidet auf einer Biga ſteben, wie Fig. 2. Tafel LXVII. ihn zeigt ꝛc.

Ob nun Mars als Naturgott, als großer Beſamer, als Anfang aller Dinge, als Sonne, als erſter Zertheiler des Chaos, oder als das große Weltjahr zu betrachten ſey, überlaſſen wir zur Entſcheidung in letzter Inſtanz den Symbolikern. Auf derſelben oben angeführten Tafel iſt Mars ſo dargeſtellt, wie die Perſer ſich denſelben denken, d. h. den Planeten Mars, Baharam.

Marſe. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Theſpius, von Herkules Mutter des Bukolos.

Marſus. (Italiſche M.) Ein Sohn der Zauberin Kirke, ob von Odyſſeus oder einem andern Heros, iſt ungewiß. Er wird für den Stammvater der Marſen gehalten.

Marſyas. (Griechiſche M.) Ein unglücklicher Zeuge der furchtbaren Grauſamkeit alter Götter. Er war der Sohn des thrakiſchen Königs Oeagros und, wie Einige behaupten, der Muſe Kalliope, wiewohl von dieſer nur bekannt iſt, daß ſie, des Oeagros Geliebte, demſelben den Orpheus und den Linos gebar. Marſyas hatte die Flöte gefunden, welche Minerva weggeworfen, da ſie ihr die Lippen entſtellte; er lernte das Inſtrument ſo trefflich behandeln, daß er den Apollo zum Wettſtreit forderte, welchen ſelbſt die Muſen zu Marſyas Gunſten entſchieden; da fügte Apollo zu dem Zitterſpiel noch den Geſang, und, wie ungerecht dies war, wie ſehr ſich Marſyas dieſem widerſetzte, ſo behauptete der Gott doch Recht zu haben, und da nun ſein Geſang ſchöner war, als Marſyas Flötenſpiel, hatte er die Wette gewonnen, und zog dem Unglücklichen die Haut vom Leibe. — Siehe die LXVIII. Tafel, auf welcher er als Satyr dargeſtellt iſt, was

häufig in Dichtungen, ſo wie in Gemälden oder plaſtiſchen Kunſtwerken geſchieht.

Martakend. (Perſiſche M.) Ein uralter fabelhafter König von Iran, der Großvater des berühmten Dſchamſchid, des Erbauers von Tſchilminar (Perſepolis).

Martea. (Römiſche M.) Göttin, welcher man bei zu hoffenden oder bei gemachten Erbſchaften opferte.

Martialis. (Römiſche M.) Beinamen der Juno.

Martichoras. (Perſiſche M.) Das fabelhafte Ungeheuer, deſſen Abbildung, dem Greifen ähnlich, auf den großen Mauern der Ruinen von Perſepolis zu verſchiedenen Malen vorkommt. Man ſtellte es, dem Löwen am nächſten kommend, doch größer, ſtärker, mit einem Menſchen-Antlitz, mit einem Skorpionſtachel und roth von Farbe dar; gewöhnlich war es im Kampf mit dem Könige begriffen, deſſen Pflicht ſollte ſeyn, alles Böſe (und dieſes war in Martichoras, einem Geſchöpf des Ahriman perſonificirt) zu bekriegen. Auch das Einhorn, das Sinnbild aller guten Geſchöpfe, aller Diener des Ormuz wird von demſelben angegriffen.

Maru, identiſch mit Meru, ſ. D.

Marut. (Perſiſche M.) Einer der beiden Genien, welche die reizende Sühre (den Planeten Venus bevor er ſeiner Tugend wegen an den Himmel verſetzt worden) verführen wollten. S. Anahid.

Marzanna. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Schleſier und Polen. Da ſie das Gedeihen der Feldfrüchte beförderte, ſo hält man ſie für Ceres. Sie iſt mit der Morana der Böhmen, der Göttin des Herbſtes und Winters ſomit auch des Todes, nahe verwandt. Es ſcheinen ihr in früherer Zeit Menſchenopfer gebracht worden zu ſeyn, und der Gebrauch, an ihrem Feſte eine Strohfigur in das nächſte Waſſer zu werfen, hat ſich lange erhalten.

Mascula. (Römiſche M.) Oder Virilis, Beinamen der Fortuna.

Maſtuſios. (Griechiſche M.) S. Demiphon.

Matali. (Indiſche M.) Der Wagenführer des Indra, welcher unter Andern in der Sakontala erſcheint, um den König Duſchmanta in Indra's Himmel zu führen.

Matatron. (Talmudiſtiſch). Einer der erhabenſten Engel, wo nicht ſelbſt ihr Herrſcher. Er findet Gnade vor den Augen des Herrn, ſo daß er täglich ſein Antlitz ſchaut und täglich aus ſeinem Munde erfährt, welche Menſchen ſterben ſollen, worauf er zwei Engel, Samuel und Gabriel ausſendet, um die Seelen derſelben zu holen, davon der Letztere die der Israeliten, der Erſtern — die Seelen aller derer, die es nicht ſind, vor den Thron des Herrn bringt.

Matergabia. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Schleſier und Polen, welche dem Haushalt vorſtand; ihr war in jeder, auch noch ſo kleinen Wirthſchaft das Taswjirtſchis (das erſte Brod, welches beim jedesmaligen

Backen aus dem Backtrog genommen wird) geweihet, und es war für jeden Andern als den Hausvater ein Verbrechen, von dieſem Brode zu eſſen.

Matiri. (Indiſche M.) Die zweite Gemahlin des Pandu, und Mutter des Naghalen und Sahadewa.

Matrya. (Myth. der Antillenvölker.) Der Geiſt des Böſen bei den Karaiben. Ihm ſchrieben dieſe die Wirkungen der Feuergewehre zu. Uebrigens wahrſcheinlich identiſch mit Maboja, welchen man nachſehe.

Matſurinuſi. (Japanſche M.) Der Vorſteher der Feſte der Sonnengottheit, welche in dem durch Jamatohime geſtifteten Kamihofe zu Iſe gehalten werden. Dieſer Aufſeher iſt ein vornehmer Staatsbeamter.

Matſyawatara. Die Verwandlung (Verkörperung) des indiſchen Gottes Wiſchnu in einen Fiſch, den Maja-Fiſch, welchen die Banianen Cexis nennen. Da den Indiern das Waſſer das Prinzip des Durchgangs aus dem Tod in das Leben, und aus dem Leben in den Tod iſt, ſo lag ihnen dieß ſehr nahe. Die Fabel ſagt: Brama war entſchlafen, der empörte abtrünnige Menſchengeiſt in der Form des Rieſen Hajagriwa raubte dem Entſchlafenen die vier Vedas, die Weltgeſetze, von Brama gegeben, und die geſetzloſe Welt mußte nun in das Reich des Böſen verſinken; da rettete Wiſchnu die Welt, indem er dem Rieſen, welcher ſich unter das Meer verborgen hatte, in der Geſtalt eines Fiſches nachſetzte und ihn zwang, die Bücher wiederzugeben. Siehe Taf. CXVI. und Fig. 5. auf LXIX.

Matuta. (Römiſche M.) Die Morgenröthe, eine Göttin, welche beſonders die italiſchen Küſtenvölker zugleich mit der Albunea und der Leukothea verehrten, wobei die beiden erſten Gottheiten bald in eine verſchmolzen. Servius Tullius erbauete der Matuta in Rom einen Tempel, Camillus erneuerte denſelben — er durfte nicht von dienenden Perſonen und nicht von Fremden betreten werden.

Matutinus. (Römiſche M.) Der Frühe, ein Beinamen des Janus.

Matzurinuzi. (Japanſche M.) Der Oberprieſter der Kami-Religion in Japan.

Maviatinehar Matronae. Lokalgöttinnen auf einer Inſchrift bei Köln.

Mavors. (Römiſche M.) Identiſch mit Mars.

Mechareus. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Mechanitis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva und der Aphrodite, denen Beiden man, wie dem Zeus, das Eingeben glücklicher Rathſchläge zuſchrieb.

Meda. (Nordiſche M.) Eine frieſiſche und ſächſiſche Göttin, welche abgebildet wurde wie Foſeta, einer Bäuerin ähnlich, in der einen Hand ein Bündel Pfeile haltend, in der anderen Kornähren; ſie iſt nicht näher bekannt.

Medea. (Griechiſche M.) Eine berühmte Zauberin; nach Diodor, welcher dieſe Fabel am ausführlichſten erzählt, die Tochter des Königs von Kolchis, Aetes und der Hekate, und Schweſter der Kirke (Circe). Von

Beiden in der Kunſt der Zauberei unterrichtet, erlangte ſie bald einen ſeltenen Grad von Geſchicklichkeit; doch, nicht böſen Sinnes, wandte ſie ihre Kunſt nur dazu an, das Unheil, welches Jene angeſtiftet, zu verhüten und die Fremdlinge, welche in Kolchis ankamen, von der Gefahr, geopfert zu werden, zu retten, bis ihr Vater, fürchtend ſie wolle durch ihre Handlungsweiſe nach ſeiner Krone ſtreben, ſie in ein Gefängniß ſetzen ließ, aus welchem ſie ſich nur durch ihre Zaubermittel zu befreien vermochte. Medea floh zu einem Tempel des Helios, der eine Freiſtatt war und in der Nähe des Meeres lag, dort war ſie zu der Zeit, als die Argonauten in Kolchis anlangten; ſie erzählte dieſen, daß man die Fremden hier zu opfern pflege, verband ſich dann mit den Abenteurern zu gemeinſchaftlicher Sache, und nachdem ſie ſich mit Jaſon, den ſie ſo lieb gewann als er die ſchöne Königstochter, verlobt, machten ſie ſich auf den Weg nach dem goldenen Vließ, welches in dem Tempel des Ares, ſiebenzig Stadien von der Stadt Sybaris, dem Sitz des Königs von Kolchis, bewahrt wurde. Medea trat bei Nacht vor die verſchloſſenen Thore, und rief den Wächtern in der Landesſprache zu, daß man ihr öffnen möge, was ohne Bedenken geſchah, da ſie als die Tochter des Königs wohl bekannt war; alsbald drangen die Argonauten ein, hieben die mehrſten Wächter nieder, Medea tödtete den Drachen, der das Vließ hütete, und Alle kehrten zum Schiffe zurück, glücklich dem verfolgenden König entkommend. Jaſon gelangte nun mit der Medea nach Theſſalien, woſelbſt man nichts von dem Ausgang der Sache wußte; — dort machte die Zauberin, ſehend, daß fünfzig Abenteurer ſchwerlich eine geſchloſſene, wohl bewahrte Feſte erobern würden, dem Geliebten den Vorſchlag, daß ſie allein in die Hauptſtadt gehen und ihm die Eroberung möglich machen wolle. Sie entdeckte, daß ſie mancherlei wunderbar wirkende Mittel bei ſich trage, die von ihrer Mutter Hekate, und von ihrer Schweſter Kirke erfunden ſeyen, ſie habe dieſelben bisher nie zum Unheil eines Menſchen angewendet, nun aber werde ſie damit gegen die Strafbaren leicht ſich helfen können (Pelias hatte Jaſons Vater vom Throne geſtoßen und dann ihn, ſo wie ſeine Gattin umgebracht). Sie gab den Helden darauf Alles an, was ſie beim Angriff zu thun hatten, und verſprach ihnen, von der Burg aus, durch Rauch während des Tages, durch Feuer bei Nacht, Zeichen zu geben.

Nun verfertigte ſie ein hohles Bild der Artemis, in welchem ſie allerlei Zaubermittel verbarg, gab ſich das Anſehen einer alten Frau, ſchmückte das Bild mit Allem, was Eindruck auf den Pöbel machen konnte, und ging dann in die Stadt, das Volk auffordernd, die Göttin zu ehren. Die ganze Stadt ward von einer wilden Begeiſterung ergriffen, und geleitete die Zauberin zur Königsburg; ſie bethörte den alten König und ſeine Töchter ſo, daß ſie glaubten, die Göttin ſelbſt ſey von den Hyperboreern gekommen, um das Land zu beglücken, und ſich ihr völlig überließen — ſie bot

dem Könige an, ihn zu verjüngen, und da er hierüber als über Unmögliches in Zweifel gerieth, ließ ſie ſich Waſſer bringen, verſchloß ſich damit in ein Zimmer, tilgte das künſtliche Alter, und erſchien in Jugendfülle und entzückender Schönheit vor dem Könige, welcher nun Alles für wahr hielt, von hoher Achtung für ſie erfüllt ward, und ſeinen Töchtern befahl, mit ihm zu thun, was Medea ihnen ſagen würde. Nachts, als Pelias ſchlief, hieß Jene die jungen Mädchen, ihren Vater tödten, damit ſie ſeinen Körper kochen könne, welches zur Verjüngung nöthig; — den mißtrauiſch Gewordenen Muth einzuflößen, ſchlachtete ſie einen alten Widder und ließ das Bild eines Lammes aus dem Keſſel, in dem er gekocht worden, emporſteigen, worauf die Mädchen über ihren Vater herfielen und ihn tödteten, nur die zärtliche Alkeſtis legte nicht Hand an das greiſe Haupt des Vaters. Nach vollbrachter That führte ſie die Jungfrauen mit lodernden Fackeln auf den Thurm der Burg und verzögerte durch Beten ihr Herabſteigen (indem ſie ſagte; der Mond müſſe um ſeine Hülfe angefleht werden), bis die Argonauten herbeikamen. Nunmehr ſahen ſich die Mädchen auf das Schrecklichſte enttäuſcht, doch ſchon war die Mauer überſtiegen, das Schloß beſetzt, die Wache niedergemacht, und Jaſon der Sieger; — er vermählte darauf Pelias Töchter, und zog ſich mit Medea nach Korinth zurück, woſelbſt er zehn Jahre wohnte und von ihr drei Söhne empfing: Theſſalos, Alkimenes und Tiſander. Da verliebte ſich Jaſon in die aufblühende Tochter Kreons, in die Glauke, beſchloß, dieſe zu ehelichen und ſeine Gattin zu verſtoßen; — nachdem der Vater eingewilligt und den Tag zur Hochzeit beſtimmt hatte, ſuchte Jaſon die Medea zuerſt zu bewegen, daß ſie freiwillig auf die Ehe verzichte; er wolle die neue Ehe nicht ſchließen, als wäre er der früheren Verbindung überdrüſſig, ſondern nur, um für ſeine Kinder eine Verwandtſchaft mit dem Königshauſe zu knüpfen. Medea aber rief zürnend die Götter zu Zeugen ſeiner Schwüre, Jaſon achtete ihrer Vorwürfe nicht und vermählte ſich mit des Königs Tochter, worauf Medea aus Korinth verbannt wurde, doch noch einen Tag zur Ordnung ihrer Abreiſe erhielt. — Während dieſer Zeit ſetzte ſie alle ihre Zauberkünſte in Bewegung: ſie legte Feuer an das Königshaus, entweder durch eine von ihrer Schweſter entdeckte Wurzel, oder durch ein Kleid, welches ſie der jungen Braut ſchickte, und das, ſobald ſie es anzog, ein unauslöſchliches Feuer verurſachte, in dem auch Kreon unterging und welchem Jaſon nur mit Noth entkam; darauf mordete ſie des Jaſon Söhne, und entfloh auf einem Drachenwagen durch die Luft, kam zu Herakles, der ihr Hülfe verſprochen, wenn einmal Jaſon verrätheriſch gegen ſie handeln ſollte, fand den Helden jedoch wahnſinnig, und, nachdem ſie ihn geheilt, ward er von Euryſtheus ſo ſehr gedrängt, daß er nicht im Stande war, ihre Wünſche zu erfüllen; daher ging ſie zu König Aegeus nach Athen, den ſie zu vielen Ausſchweifungen verleitete — ſie ward, von Kreons Sohn verklagt, freigeſprochen, doch von

dem, aus Troezen nach Athen kommenden Theſeus vertrieben, worauf ſie ſich nach Phoenizien wandte, und dann Gemahlin eines angeſehenen Königs wurde, welchem ſie den Medos gebar, der nach dem Tode des Vaters das Reich erlangte; — ſeine Tapferkeit und ſeine glänzenden Eigenſchaften bewogen das Volk, von ihm den Namen der Meder anzunehmen; Medea ſelbſt verſchwindet hier aus der mythiſchen Geſchichte.

Medeon. (Griechiſche M.) Sohn von Oreſts Freund, Pylades, und deſſen Schweſter Elektra, welche, nach jenes Zurückkunft, mit dieſem vermählt ward.

Medeſikaſte. (Griechiſche M.) Tochter des Priamos, Königs von Troja, außer der Ehe erzeugt; ſie war mit Imbrios, Mentors Sohn, dem Beherrſcher von Pedaos, vermählt, und ward durch Teukros zur Wittwe gemacht.

Mediarem. (Perſiſche M.) Einer der ſechs guten Genien oder Izeds, welche den ſechs Zeiträumen vorſtehen, in denen Ormuz die Welt ſchuf. Er iſt zugleich Beherrſcher des, zum Andenken an dieſe Schöpfung eingeſetzten, fünftägigen Feſtes, das ſeinen Namen führt, und iſt noch immer, durch ſeine Götterkraft, der Quell aller Segnungen und Güter.

Medika. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Medioſchem. (Perſiſche M.) Ein guter Dämon oder Ized des Ormuz, Vorſteher des zweiten Zeitraumes von den ſechs, in denen die Welt erſchaffen wurde. Er gibt der Natur das liebliche Grün und iſt zugleich der Beherrſcher des fünftägigen Freudenfeſtes, das von Dſchemſchid der Schöpfung wegen eingeſetzt wurde.

Mediozerem. (Perſiſche M.) Ein Ized oder guter Genius, Vorſteher des erſten Zeitraumes von den ſechs, in denen Ormuz alles Lebende ſchuf. Mediozerem iſt der Geber des Nahrungsſaftes, und ſteht als Fürſt dem Feſte vor, das Dſchemſchid, zum Andenken an Ormuz Thaten, einſetzte.

Meditrina. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche, ſo wie Hygea die Geſundheit erhielt, ſo in Krankheiten helfen ſollte.

Medon. (Griechiſche M.) Fünf dieſes Namens ſind bekannt; einer derſelben war ein Sohn des Pylades und der Elektra (Medeon); — ein Zweiter war ein Centaur, der den Kampf auf des Pirithous Hochzeit mitmachte. — Ein Dritter gehört zu den tyrrheniſchen Schiffern, welche Bakchos in Delphine verwandelte. — Ein vierter Medon gehört zu den Helden der Iliade, er war ein Halbbruder des kleineren Ajax, des Oileus, wohnte aber nicht im Vaterlande, weil er im Jähzorn den Bruder von Oileus Frau, Eriopis, erſchlagen, ſondern in Phylake; er führte die Phthier an, ihn tödtete und plünderte Aeneas. — Ein fünfter Medon endlich war ein Herold, der im Hauſe des Odyſſeus nur auf Telemachs Bitten dem Tode entging, nachdem er ſich, vor dem zurückgekehrten Helden in eine friſche Kuhhaut ver-

hüllt, unter dem Throne verborgen. Seiner und eines Sängers ſchonte der mächtige König.

Medos. (Griechiſche M.) Sohn der Medea, entweder von dem Könige von Athen, Aegeus (Theſeus Vater), oder von einem aſiatiſchen König, dem Namen nach unbekannt; nach ihm nannte ſich das Volk der Meder.

Meduſa. Siehe Gorgonen und Figur 6. der Tafel LXIX. Eben ſo hieß eine Tochter des Sthenelos und der Nikippe, Schweſter des berüchtigten Euryſtheus; ferner eine Tochter des trojiſchen Königs Priamos von unbekannter Mutter; endlich eine Tochter des Orſilochos, und Gattin des Polybos.

Meergötter. (Römiſche und Griechiſche M.) So wurden alle diejenigen Götter genannt, welche das Meer beherrſchten, demſelben entſtammten oder darin wohnten (latein. dii marini). Dieſe waren Neptun und Amphitrite, als oberſte Beherrſcher; Okeanos, Pontos und Thalaſſa; Venus, als Schaum=geborne Göttin; Nereus, Tethys, Proteus, Glaukos, Palaemon, die letzten Drei als wahrſagende Meergreiſe; Leukothea, Melikertes, vergötterte Menſchen; Charybdis und Skylla, ſo wie die Sirenen, Ungeheuer; endlich die Schaar der Nereiden, Okeaniden, Tritonen, Nymphen, und viele der Flußgötter und Inſeln.

Megaera. Siehe Furien.

Megalartos. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Megaletor. S. Alkander.

Megamede. (Griechiſche M.) Die Gattin des Königs Theſpios, welche ihm die bekannten fünfzig Theſpiaden gebar, welche alle von Herkules mit Knaben beſchenkt wurden.

Meganira. (Griechiſche M.) So hieß nach Apollodor die Gattin des Arkas, eine Tochter des Krokon und der Saeſara. — Eine andere Meganira, auch Metanira genannt, war die Gattin des Königs Keleus. S. D.

Noch eine Meganira war die Gattin des Hippothous, des Sohnes der Alope und des Neptun, der von ſeiner wunderbaren Errettung durch eine Stute den Namen erhielt.

Megapenthes. (Griechiſche M.) Sohn des Proetos, Königs von Argos, welches Reich er an Perſeus, gegen das dieſem gehörige Tyrinth, vertauſchte. — Ein Zweiter war der Sohn des Menelaos und einer aetoliſchen Sklavin Pieris oder Teridaë, er war alſo ein Halbbruder der Hermione und des Nikoſtratos. Beide Jünglinge waren ſchuld an dem Tode der Helena, welche ſie zur Flucht aus ihres verſtorbenen Gatten Hauſe zwangen, worauf ſie ſich nach Rhodos begab und dort von einer verrätheriſchen treuloſen Freundin im Bade überfallen und an einen Baum gehängt wurde.

Megara. (Griechiſche M.) Die erſte Gattin des Herakles. S. D. Seite 834.

Megareus. (Griechiſche M.) Vater der ſchönen Evaechme, Beherrſcher von Megara, welches er mit der Hand ſeiner Tochter Demjenigen verſprach, der ihn von dem furchtbaren kythaeroniſchen Löwen befreien würde, was durch Alkathoos geſchah, nachdem ein Sohn des Megareus, Evippos, durch das Ungeheuer zerriſſen worden.

Meges. (Griechiſche M.) Augeas Enkel, Sohn des, dem Herkules freundlich geſinnten und deßhalb von ſeinem Vater vertriebenen, Phyleus. Meges wird unter die Freier der Helena gezählt, und gehörte daher zu den Helden, welche mit dem Griechenheere vor Troja zogen; von ſeiner Hand fiel unter Andern auch der Sohn des Antenor von einer geliebten Sklavin, der Pedaeos.

Megeſſares. Siehe Sandakos.

Megingiarder. (Skandinaviſche M.) Thors Gürtel, der ihm, wenn er ihn anlegte, doppelt ſo viel Götterkraft verlieh, als er ſchon an ſich beſaß.

Megiſto, ſiehe Calliſto.

Meinwaëttir. (Nordiſche M.) Geiſter, Kobolde, Elfen, welche allerlei Poſſen, auch wohl wirklichen Schaden ſtiften, wie man auf Island ihnen die vulkaniſchen Ausbrüche zuſchrieb; man ſammelte in der Mittſommernacht (in welcher ſie beſonders thätig ſeyn ſollten, daher auch Shakespeare ſein Stück, welches fälſchlich bloß mit Sommernachtstraum überſetzt wird, nach dieſer Mittſommernacht benannte), d. h. in der Nacht vor Johannis, das ſogenannte Johanniskraut (Baldersbra, Balders Augenbrau), welches gegen dieſe neckenden, halb guten halb böſen Weſen ſchützen ſollte.

Mekionike. (Griechiſche M.) Eine boeotiſche Flußnymphe vom Kephiſſos, welche durch Neptun Mutter des berühmten Argonauten Euphemos wurde.

Mekiſtheus. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Helden, welche ſich gegen Theben verbanden. Er war ein Sohn des Talaos. Menalippos, ein berühmter Krieger, tödtete ihn.

Melaene. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, unter welchem ſie, nach Pauſanias, mit einem Pferdekopf und mit ſchwarzem Unterkleide dargeſtellt wurde, wahrſcheinlich weil ſie in Geſtalt eines Pferdes von Poſeidon überfallen worden.

Melaenos. (Griechiſche M.) Sohn des ruchloſen Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen.

Melammon. (Griechiſche M.) Ein Held, welcher ſich zur kalydoniſchen Jagd begeben wollte, weil er Atalante, die gleichfalls daran Theil nahm, liebte; er ward jedoch von einem Nebenbuhler, von Hylleus, ermordet. Dieſen ereilte ſein Verhängniß gleichfalls, ehe er ſeine Wünſche erfüllt ſah: er ward von einem Eber zerriſſen.

Melampus. (Griechiſche M.) Nach Apollodor Sohn des Amy=

thaon und der Idomene, Tochter des Pheres, welche zwei Söhne gebar, Bias und Melampus. Der Letztere lebte auf dem Lande; vor ſeiner Wohnung ſtand ein alter Eichbaum, in dem ein Schlangenneſt war. Während nun Diener die Schlangen tödteten, ſammelte er Holz und verbrannte die älteren Thiere, die jüngeren aber zog er auf. Als die Jungen herangewachſen waren, umſtanden ſie einſt, während er ſchlief, aufgerichtet ſeine Schultern von beiden Seiten, und reinigten ſeine Gehörorgane mit ihren Zungen; als er erſchrocken ſich aufrichtete, bemerkte er, daß er die Sprache der Vögel verſtehe. Von ihnen unterrichtet, ſagte er den Menſchen zukünftige Dinge voraus, lernte auch noch die Kunſt, aus Opfern zu weiſſagen, und hielt endlich am Fluſſe Alpheios eine Unterredung mit Apollo, wodurch er der ausgezeichnetſte Wahrſager wurde.

Ein auffallendes Beiſpiel hievon kommt in der Geſchichte ſeines Bruders Bias vor: dieſer warb um Pero, des Neleus Tochter, welcher ſie demjenigen unter den vielen Freiern verſprach, der ihm die Rinderheerden des Iphiklos bringen würde, um welche ſich nun Bias vergeblich bemühete, bis er ſeinen Bruder Melampus um Hülfe bat. Dieſer wollte ſie holen, ſagte aber voraus, daß er gefangen, jedoch nach einem Jahre, befreit, in Beſitz der Heerden kommen würde. Es geſchah ſo: nach dem Ende des Jahres hörte er die Holzwürmer im Gebälk nagen, und da er von dieſen erfuhr, daß der größte Theil des Holzes ſchon durchgefreſſen ſey, verlangte er ſogleich in ein anderes Gefängniß gebracht zu werden, und kaum hatte er das erſte verlaſſen, als auch ſchon daſſelbe zuſammenſtürzte. Phylakos, der Vater des Iphiklos, Beherrſcher von Phylake, war verwundert über des Mannes Wahrſagerkunſt, ließ ihn vor ſich kommen und fragte ihn über die Urſache der Unfruchtbarkeit ſeines Sohnes. Melampus verſprach darüber Auskunft unter der Bedingung, daß man ihm die Rinderheerden zum Lohn gebe, welches eingegangen ward. Darauf opferte er den Göttern zwei Stiere, und warf die Stücke davon umher, den weiſſagenden Vögeln rufend. Ein Geier kam herbei, und von dieſem erfuhr Melampus, daß Phylakos einſt auf dem Felde einen Widder zum Opfer geſchlachtet und das blutige Meſſer neben Iphiklos hingelegt, welcher voll Furcht entflohen ſey. Phylakos habe nun das Meſſer in eine heilige Eiche hineingeſtoßen (oder, nach Anderen, damit nach dem Knaben geworfen, ihn gefährlich verwundet, und das Meſſer, das in einen Baum gefahren, darin ſtecken laſſen), dort ſey es bereits ganz von der Rinde überwachſen. Wenn dieß Meſſer wieder gefunden werde, ſo ſagte der Vogel, ſolle man den Roſt davon abſchaben, Iphiklos ſolle zehn Tage davon trinken, dann werde er geheilt ſeyn. Der Baum und das Meſſer wurden gefunden, Iphiklos nahm die Arznei, und bald fühlte ſeine Gattin ſich in Hoffnung (ihr Sohn ward Podarkes geheißen). Melampus erhielt die Heerden und ſein Bruder, durch Löſung der gemachten Aufgabe, von Neleus die ſchöne Pero. — Später heilte er auch

die wahnſinnigen Proetiden, was ihm den dritten Theil von Proetos Königreich eintrug, worauf er mit einer von Jenen, mit Jphianaſſe, ſich vermählte. Mantios und Antiphates waren ſeine Söhne.

Melampus hieß auch einer der Söhne des Atreus und ein Hund des Aktaeon.

Melampygos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herakles, von einer komiſchen Anekdote, welche man über ihn erzählt. Thia, des Okeanos Tochter, hatte zwei Söhne, Paſſalos und Alcmon, beide ein Paar verwegene Buben, welche ſich alle möglichen muthwilligen Streiche erlaubten und ihrer Mutter viel Sorge machten, die ſie deßhalb auch ſtets warnte, ſich nur wenigſtens nicht an den Melampygos zu machen. Einſt fanden ſie den Herakles ſchlafend, neckten ihn, wurden aber erhaſcht, mit den Beinen zuſammengebunden und über ſeine Keule gehängt, worauf er mit ihnen nach der Stadt wanderte; da ſahen ſie ſein ſtark und ſchwarz behaartes Rücktheil und riefen: „wehe uns, das iſt Melampygos!“ Herkules frug, was dieß bedeute; ſie erzählten ihm, wie ihre Mutter ſie gewarnt, und der Held ließ lachend die böſen Spaßvögel laufen, weßhalb ſie ihm aus Dankbarkeit eine Statüe unter obigem Namen widmeten.

Melanaegis. (Griechiſche M.) Beinamen 1) des Bakchos, 2) der Erinnys, die mit ſchwarzer Aegis Erſcheinende, in ſchwarze Wolken Verhüllte.

Melanchaetes. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Melanes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Nymphe Dionea, welche er im Bade überraſchte und mit Zwillingen beſchenkte.

Melaneus. (Griechiſche M.) So wird nach Einigen der Gatte der Hippodamia, und Vater des Anthos, Akanthos, Erodios, Schoeneus und der Akanthis genannt. Akanthos ward von ſeines Vaters Pferden zerriſſen, und aus Mitleid verwandelten die Götter die übrigen Geſchwiſter in Vögel. Ein anderer Melaneus war ein tüchtiger Bogenſchütze, und deßhalb für einen Sohn des Apollo gehalten; er kam zu dem Sohn des Aeolos, König Perieres, der ihm einen Strich des meſſeniſchen Landes gab, auf welchem er eine Stadt bauete, die er nach ſeiner Gattin Oechalia nannte. Ein Dritter war ein Centaur, auf des Pirithous Hochzeit kämpfend, und mit den Wenigen, die das mordende Schwert der Lapithen übrig ließ, entfliehend. — Ein Hund des Aktaeon führte denſelben Namen.

Melanion. (Griech. M.) Ein Sohn des Amphidamas. Von ihm erzählen Einige daſſelbe, was Andere von Hippomeneus. S. Atalanta. S. 364.

Melanippe. (Griechiſche M.) Die Tochter des Centauren Chiron, welche von Neptun verführt wurde, ſich deßhalb vor ihrem Vater verbarg und die Götter um Errettung bat, welche ſie dann in ein Pferd verwandelten, als welches ſie unter die Sterne verſetzt wurde. — Gleichen Namen führte nach Diodor die Königin der Amazonen, deren Wehrgehänge Herkules holen ſollte. — Ferner eine Schweſter des Meleager, die ſich um ihres Bruders Schickſal todt weinte; endlich eine Nymphe, von Jtonos Mütter des Boeotos.

Melanippos (Griechiſche M.), der Geliebte der Komaetho. S. d. Art. Ferner ein Sohn des Aetoliers Melas, welcher bei der kalydoniſchen Jagd von Tydeus erſchlagen wurde; dann einer der Söhne des Agrios, welche dem König Oeneus die Herrſchaft entriſſen, und ihren Vater als König einſetzten; ferner einer der Thebaner, welche gegen die ſieben Helden kämpften, und ein Sohn des Hiketaon, eines Trojaners, zur Zeit des bekannten Krieges. Ein Sechster deſſelben Namens war einer der vielen Söhne des Priamos; eines Siebenten erwähnt Pauſanias, bei Gelegenheit der Beſchreibung der Gemälde des Polygnotos, er war ein Sohn des Theſeus, von der Tochter des Räubers Sinis, Perigune; er ſiegte im Wettlauf, als nach Adraſtos durch die Epigonen die nemeiſchen Spiele wieder erneuert wurden. Eines Achten endlich gedenkt auch Pauſanias (Achaika 22. 5.), als eines Sohnes des Mars, von Tritaea, welche Tochter des Triton, und Prieſterin der Athene geweſen. Dieſer Letztere erbauete eine Stadt in Achaja, welche ſeiner Mutter Namen führte.

Melanis. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, man glaubt von der ſchwarzen Farbe einer ihrer Statuen, oder von ihrem nächtlichen Wirken, weil Liebende ihre Myſterien gerne in der Nacht feiern.

Melanophoroi. (Griechiſche M.) Die Prieſter der Iſis, ſo genannt, weil ſie ſich ſchwarz gekleidet trugen; es ſcheint, als ſeyen ſie verwandt mit den in der Bibel vorkommenden Kamarim, ſchwarz gekleidete Götzenprieſter, welche bald ab-, bald eingeſetzt wurden und den weißgekleideten Prieſtern der Iſraeliten ſtets ein Gräuel waren.

Melanthides. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Melanthios. (Griechiſche M.) Ein Beiſpiel der ſchrecklichen Gewalt der kleinen Herren in Griechenland, liefert dieſer Hirt des Odyſſeus, welcher von dem zurückkehrenden Gebieter, den er als Bettler ſchlecht behandelt, in Ketten an einen Balken gebunden, der Naſe, der Ohren und ſeiner Mannheit beraubt, und dann mit zerſchmetterten Armen und Beinen dem qualvollſten Tode übergeben wurde. Die Odyſſee nennt ihn einen Sohn des Sklaven Dolios.

Melantho. (Griechiſche M.) Tochter des Deukalion, und Geliebte des Poſeidon, von welchem ſie Mutter des Delphos ward. Eben ſo hieß eine Schweſter des vorhin angeführten Melanthios, Tochter des Dolios, eine der Mägde des Odyſſeus, welche nach ſeiner Rückkehr aufgehängt wurden.

Melanthos. (Griechiſche M.) Siehe Apaturien; eben ſo hieß einer der tyrrheniſchen Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte.

Melas. (Griechiſche M.) Sohn einer Nymphe von Chios (dem Namen nach unbekannt), die ihn, nebſt dem Angelos, von Poſeidon empfing. Ein Anderer gleiches Namens war der Sohn der Ops; auch einer der Schiffer, welche Bakchos in Delphine verwandelte, hieß eben ſo. Ein vier-

ter Melas war ein Sohn des Phrixos und der Chalkiope; ſ. D. 2. Auch ein Sohn des Porthaon und der Tochter des Hippodamas, Euryte, hieß eben ſo; er hatte neun Söhne, welche dem Oeneus das Reich, und ſpäterhin das Leben nahmen; ſie wurden von Tydeus Alle ermordet. Ein Sechster endlich war ein Sohn des Likymnios, welcher dem Herkules bei ſeinem Kriege gegen Eurytos, um der ſchönen Jole willen, beiſtand; er blieb bei der Eroberung von Oechalia, und ward von Herakles begraben.

Meleager oder griech. Meleagros. (Griech. M.) Sohn der Althaea (der Gattin des Oeneus) und des Mars, dem der König ſie abgetreten, wie er es ſchon früher gegen den Dionyſos gethan, aus welcher Verbindung die ſchöne Dejanira, Herkules zweite Gattin, entſprang. Als Meleager acht Tage alt war, trat eine der Parzen an das Bett der Mutter und verkündete, ſo lange der Feuerbrand, der jetzt in der Gluth des Kamins liege, noch nicht verzehrt ſey, ſo lange werde das Knäblein leben; augenblicklich ſprang die Mutter auf, löſchte das Holz und bewahrte daſſelbe ſorgfältig. Der Sohn des Mars wuchs zu übermenſchlicher Schönheit und Kraft auf; er ward auch ſo tapfer, daß alle ſeine Zeitgenoſſen ihm nachſtehen mußten; ſeine berühmteſten Thaten geſchahen im Verfolg der Jagd auf den kalydoniſchen Eber. S. d.

Meleagriden. (Griechiſche M.) Die Schweſtern des Meleager, Eurymedea und Melanippe, welche ſich über den Tod ihres Bruders ſo ſehr grämten, daß ſie ſtarben; Diana verwandelte ſie aus Mitleid in Vögel.

Melek. (Islam.) Allgemeiner Namen der Engel überhaupt.

Melek al newth. (Islam.) Der Todesengel.

Melete. (Griechiſche M.) Eine der Muſen älterer Bildung.

Melia. (Griechiſche M.) Eine Enkelin des Belus, Königs von Aegypten, durch deſſen Tochter Damno, die mit Agenor vermählt war, aus welcher Ehe Phönix, Iſaea und Melia entſprungen ſind. — Als Mutter des Phönix nennt man auch Telephaſſa.

Zwei Andere des Namens waren die Töchter des Okeanos. Der Einen Bruder Inachos (Sohn des Okean und der Tethys) ward auch ihr Gatte, und ſie gebar ihm den Phoroneus und den Aegialeus; die Andere war eine Geliebte des Apollo, von welchem ſie den Teneros und Ismenios empfing, ſo wie ſpäter von Silen den Centauren Pholos. Ihr Bruder Kanthos wollte ſie dem Apollo wieder abjagen, und ſteckte ſeinen heiligen Hain in Brand, wofür der Gott ihn erſchoß.

Meliae. (Griechiſche M.) Töchter der Gaea, durch das Blut, welches dem verſtümmelten Uranus entfloß, erzeugt.

Meliboea. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos, mit dem Autochthonen Pelasgos vermählt, dem ſie den Lykaon gebar. Andere nennen dieſes Letzteren Mutter Kyllene. — Eine zweite Meliboea war, wie die

Dichterin Teleſilla aus Argos ſagt, Tochter der Niobe; ſie und ihre Schweſter Amykla blieben von der grauſamen Diana allein verſchont.

Melie. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris, Nereide.

Meligunis. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Venus.

Melikertes. (Phönizische M.) Identiſch mit Melkarth. S. D.

Melikertes. (Griechiſche M.) Sohn des Athamas und der Ino, mit welchem dieſe Letztere entfloh, als Athamas ſie, wegen des beabſichtigten Mordes der Nephele und des Phrixos verfolgte. Sie ſtürzte ſich mit dem Knaben ins Meer und ward als Leukothea, Melikertes aber als Palämon göttlich verehrt; ihm ſchrieben Schiffer ſtets die Rettung im Meere Verunglückter zu.

Melina. Bei den Grönländern Beherrſcher der Sonne.

Melinaia. (Griechiſche M.) Die Honigſüße, Beinamen der Venus.

Meline. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Theſpios, von Herakles Mutter des Laomedon.

Melinoe. (Griechiſche M.) Tochter des Zeus und der Perſephone, welche er in Geſtalt des Pluto beſuchte. Sie iſt die Königin der Geſpenſter, und gebietet als ſolche über alle Luftgebilde oder Phantome, welche ſie oft in gräßlicher Geſtalt den Menſchen zuſchickt, um ſie zu ängſtigen.

Melios. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules.

Meliſſa. (Griechiſche M.) Die erſte Prieſterin der Ceres, auf Kreta, von welcher der ganze Prieſterinnen-Orden den Namen der Meliſſen erhielt. Sie war eine Tochter des Königs Meliſſeus zu Kreta, und ſoll den jungen Jupiter ernährt haben.

Eine andere Meliſſa war die Tochter des Königs Epidamnos; ſie war überaus ſchön, ſo daß Neptun ſie entführte und mit einem Sohn beſchenkte, welcher Dyrrhachios hieß, und ein Königreich in Illyrien ſtiftete.

Meliſſeus. (Griechiſche M.) Vater der Meliſſa (ſ. den vorigen Artikel) und der Amalthea, oder nach Apollodor der Adraſtea und Ida. Sie wurden gemeinſchaftlich dodoniſche Nymphen genannt.

Melita. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Argivers Eraſinos, bei welchem Britomartis Schutz vor dem, ſie mit ſeiner Liebe verfolgenden Minos ſuchte; ſie ward von der zur Göttin erhobenen Diana Britomartis, zur Nymphe gemacht.

Melite. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris, eine Nereide.

Eben ſo hieß die Tochter des phajakiſchen Flußgottes Aegaeos. Sie war eine Geliebte des Herkules und gebar ihm den Hyllos, der auf einer Inſel des koroniſchen Meeres ſich niederließ, und dort von Seeräubern erſchlagen wurde.

Meliteus. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus, von der Nymphe

Othreis, welche denſelben aus Furcht vor der Juno ausſetzte, worauf er von einem ältern Sohne deſſelben Paares gefunden und erzogen wurde.

Melkarth. (Phönizische M.) Ein mächtiger Gott, deſſen Dienſt ſich unmittelbar an den des Baal anſchließt; es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß dieſer der Herkules von Tyrus geweſen, und daß ſein Dienſt ſich, wie der des thebaniſchen über ganz Griechenland und Rom, ſo über ganz Phönizien, Karthago und die andern Kolonien in Sicilien und Spanien erſtreckt habe. Seiner wird ſchon in der Bibel, im zweiten Buch der Makkabäer IV. 19 und 20 erwähnt, und noch zur Zeit der römiſchen Kaiſer iſt er in hohem Anſehen, was Münzen mit ſeinem Bilde und der Unterſchrift Herc. Gadet. (Hercules Gadetanus) bezeugen, (Gades [Cadix] war eine karthagiſche Colonie). Man verehrte ihn durch Küſſen auf den Mund und den Fuß, etwas, das übrigens nicht bloß ihm, ſondern vielen andern Göttern zu Theil ward, und ſich auch in ſpätere Religionen übertragen hat, wie eine Statüe des Jupiter Olympius in der Peterskirche zu Rom, welche dort in einen heiligen Petrus verwandelt worden, am rechten Fuß, ſo wie an Kinn und Mund ganz abgeſchliffen iſt.

Dem Melkarth wurden überall, wo Phönizier hinkamen, Altäre und Tempel errichtet, ſo zu Amathunt (Malika), zu Theben (Melikertes) in Tharſus, auf Malta, auf Minorka, in Spanien ꝛc., denn er war der erhabenſte Gott, der König, und ſcheint Handels- und Kriegs-Gott zugleich geweſen zu ſeyn.

Höchſt wahrſcheinlich iſt die Sage vom thebaniſchen und vom tyriſchen Herkules einerlei, nämlich ägyptiſchen Urſprungs; ſie geſtaltete ſich jedoch, natürlich — in Griechenland anders, als in Kleinaſien und dem übrigen Orient; die Identität ſcheint daraus hervorzugehen, daß Tyrier und Karthager, welche nach Griechenland kamen, kein Bedenken trugen, den Herkules als Nationalgott anzubeten, daher auch Hannibal bei ſeinem Uebergang über die Alpen ſich rühmen konnte, daß er mit den Zügen des Herkules wetteifere (welcher auch durch Spanien, über die Pyrenäen und Alpen gegangen war und ſich Italien unterworfen hatte).

Ungeheuer waren die Bauten, welche für dieſen Gott aufgeführt wurden; noch jetzt erregen die kaum mehr die Erde überragende Subſtructionen des Herkulestempels auf Malta, die Fundamentmauern (deren Niſchen jetzt zu Ställen eingerichtet ſind) Erſtaunen; — ſie ſind ſo groß, daß man ſie für cyklopiſche Bauten gehalten hat, obwohl die Steine nicht unregelmäßige Polygone ſeyn ſollen. Auch der Tempel zu Gades nahm die ganze Oberfläche einer Inſel nahe bei der Stadt ein; — ein Beweis, wie hoch man dieſen Gott ehrte. — Merkwürdig iſt, daß man ſelten ſeine Statüe fand, und daß er in der Regel, gleich der Veſta, nur durch ein heiliges, immer brennendes Feuer, nicht durch ein Bild repräſentirt wurde; in Gades aber glaubte man ihn ſelbſt wirklich zu haben: in einer mächtigen Urne wurden

ſeine rieſigen Gebeine aufbewahrt. Sonderbar iſt es, daß die alten Helden größtentheils als Rieſen gedacht wurden, welche aus allem Verhältniß zu den übrigen Menſchen traten, wiewohl ſie nicht verſchmähten ihre Töchter zu lieben. — Achilles war 12 Ellen hoch — die Knieſcheibe des Ajax Telamonios, in ſeinem Grabe gefunden, war ſo groß wie ein Diskus, d. h. wie eine Wurfſcheibe, an der die alten Griechen ihre Kräfte übten. Die Fußſtapfen des Herkules in einem Felſen, welche die Scythen zeigten, hatten eine Länge von vier Fuß, die Sandale des Perſeus, welche zu Chemmis in Aegypten bewahrt wurde, maß gleichfalls zwei Ellen.

Ob nun wohl Melkarth in vielen Tempeln ohne Bildſäule verehrt wurde, ſo war doch an andern Orten ſeine Statüe wieder zu ſehen, und zwar in ſehr verſchiedener Art, theils ſtehend, theils im Kampfe begriffen, oder mit Pfeil und Bogen auf einem Kniee liegend, theils in Ruhe ſitzend, oder auf einem Schiffe befindlich, wie mehrere ägyptiſche Götter. Melkarth zu Tyrus war unter allen der am höchſten verehrte; dort, wie in Karthago, wurden ihm zahlreiche Menſchenopfer gebracht, und nach Tyrus wanderten jährlich oder ſchifften aus allen Colonien der Phönizier zahlreiche Geſandtſchaften an ihn, ihre Ehrfurcht und die Unterwürfigkeit unter ſeiner Oberherrſchaft zu bezeugen; dorthin brachten ſie reiche Geſchenke, ja nicht ſelten den Zehenten der ganzen Einkünfte ihres Landes, ſo wie den Zehenten der Kriegsbeute, und Karthago beobachtete dieſes noch, da es ſchon bei weitem mächtiger war als der Mutterſtaat, und ſeine Colonien zahlreicher und volkreicher waren, als alle andern phöniziſchen. Dieſes machte nicht nur die Tempel des tyriſchen Melkarth ſehr reich, ſondern auch alle andern Tempel deſſelben Gottes waren überfüllt mit Schätzen, und waren deßhalb ſtets das Ziel raubſüchtiger Barbaren, oder in ſpätern Zeiten der römiſchen Krieger, welche unter andern die Tempel zu Gades wiederholt plünderten, was ſelbſt Cäſar that; — der Aberglaube des Volkes erſetzte bald das Verlorene.

Melletele. (Nordiſche M.) Eine Göttin der heidniſchen Preußen, ihre Flora. Sie lockte Gräſer und Kräuter aus dem erſtarrten Boden, und malte die Blumen mit prangenden Farben.

Mellone. (Römiſche M.) Göttin des Honigbaues.

Melobosis. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Melophoros. (Griechiſche M.) Nach Pauſanias, Beinamen der Ceres in Megara, die Befruchterin der Schafe.

Melphis. (Griechiſche M.) Die Gattin des Molos, eines Kreters und Sohnes des Deukalion. Sie gebar den Meriones.

Melpomene. (Griechiſche M.) Die Muſe des Trauerſpiels. Siehe Muſen. Hiezu Fig. 2. Taf. LXIX.

Melpomenos. (Griechiſche M.) Der Siegende, Beinamen des Bakchos.

Memnon. (Aegyptiſche M.) Ein alter Gott, welchen wir durchaus nicht genauer kennen; — von ihm weiß man nur, daß er bei Theben eine berühmte Bildſäule (nach Anderen zweie von grauem und zweie von ſchwarzem Granit) hatte, welche ertönte, ſo wie die Sonne dieſelbe beim Auf- oder Untergange beſchien. Eine Abbildung derſelben ſiehe Fig. 1. auf der Tafel LXXI.; — man iſt der Meinung, daß dieſe koloſſale Statüe das Hauptſtück, der Zeiger einer großen Jahresſonnenuhr geweſen, welches zwar manchem Zweifel unterliegt, doch nicht gerade unmöglich iſt, indem der ägyptiſche Götterdienſt faſt ganz aſtronomiſch-phyſikaliſch war; — was die ungeſchickte Größe des Sonnenzeigers betrifft, ſo weist Benares in Indien noch viel größere, ungeheurere Veranſtaltungen zu gleichem Zwecke auf.

Memnon. (Griechiſche M.) Von dem im vor. Art. angeführten Memnon erzählt die, alle fremden Götter ſich aneignende Mythe der Griechen, daß er ein Sohn des Tithon (Priamos Bruder) und der Aurora geweſen. König der Aſſyrier geworden, habe er von Suſa, (Memnonia) ſeiner Reſidenz, aus alle benachbarten Völker unterworfen, habe dann während des trojaniſchen Krieges ſeinem Oheim Priamos Hülfsvölker zugeführt, deren Tapferkeit und Anzahl (20,000) den Sieg entſchieden, auf die Seite der Dardaner gelenkt, und ſelbſt den unverwundbaren Achilleus zweimal verwundet, bis er von der Hand dieſes gewaltigen Kriegers fiel. Die bei Nitſch angeführten Citate Od. III. 187. und IV. 188. ſind beide falſch, wohl aber erwähnt Homer ſeiner (Od. XI. 521.) doch nur vorübergehend, als eines ſehr ſchönen Jünglings. Ueberhaupt iſt dieſe Uebertragung des ägyptiſchen Mythos nach Griechenland ſpäteren Urſprungs, und wohl ganz zu verwerfen. Diodor führt übrigens dieſelbe Sage als bei mehreren Völkern heimiſch an.

Memnonis. (Griechiſche M.) Die Mutter der Kerkopen. S. Dieſe und Melampygos.

Memphis. (Griechiſche M.) Tochter des Nilos, und Gattin des ägyptiſchen Königs Epaphos. Die Tochter Beider hieß Libya, nach ihr ward das Land, nach der Mutter eine Stadt benannt. Eine Andere deſſelben Namens war eine der vielen Gattinnen des Danaos, ſie gebar ihm nach Nitſch 12 Töchter, wobei Dieſer Apollodor citirt, dort aber ſind ausdrücklich nur drei, und zwar mit Namen angeführt: Klite, Sthenele und Chryſippe. Zwölf Töchter gebar dem Danaos die Najade Polyxo.

Mena. (Römiſche M.) Eine, weiblichen Zuſtänden vorſtehende Göttin.

Menachos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer phöniziſchen Mutter, er war verlobt mit Nelo (Tochter des Danaos, von einer aethiopiſchen Mutter), und ward von derſelben in der Hochzeitnacht getödtet.

Menaka. (Indiſche M.) Eine junge Göttin des niedern Himmels, eine Perſon, den Braminen an Heiligkeit wenigſtens nicht nachſtehend — alſo gleich; ſie iſt die einzige, von welcher bekannt iſt, daß ſie ſich in Liebe vergeſſen,

und Jemandem unter ihrem Stande — einem bloßen Kaiſer ihre Gunſt geſchenkt hat, — das größte Verbrechen, das ein Braminenkind begehen kann. Der Menaka Tochter, Sakontala, lebte auf der Erde und war des Kaiſers Duſchmanta Gattin, dieſes auch keine Mißheirath, da Jene ja nur die Tochter einer Göttin und eines Kriegers war; mit der Tochter eines Braminen hätte die Vermählung unter keinen Umſtänden Statt finden dürfen.

Menalkes oder Metalkes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer Gorgone, verlobt mit der Adyte, Danaos Tochter von der Pieria, und von ihr ermordet.

Mendeis. (Griechiſche M.) Mutter der ſchönen Pallene. Siehe Kleitos 2.

Mendes. (Aegyptiſche M.) Einer der acht großen Gottheiten, das Symbol der zeugenden Naturkraft, häufig mit dem Pan der Griechen verglichen, und ſelbſt von den Griechen dafür genommen, wie Herodot II., 46 ſagt: „Warum nun jene Aegypter ihre Ziegen und Böcke nicht opfern, das iſt, weil die Mendeſier den Pan unter die acht Götter rechnen; ihn zeichnen und bilden die Künſtler bocksfüßig und ziegenköpfig, wie die Hellenen den Pan, weßhalb ſie ihn aber auf die Art zeichnen, mag ich nicht gerne ſagen. Es halten die Mendeſier die Ziegen überhaupt heilig, noch mehr als die weiblichen aber die männlichen, worunter beſonders einer iſt, deſſen Tod den ganzen Kreis von Mendes in große Trauer ſetzt“ (wie mit dem Apis). „Der Bock heißt auf Aegyptiſch Mendes.“

Menelaos. (Griechiſche M.) Einer der berühmteſten Helden der Iliade; er war derjenige, um deſſentwillen der ganze trojaniſche Krieg geführt wurde. Er war ein Sohn des Pliſthenes und der Aerope, alſo ein Enkel des Atreus, doch, da der Sohn deſſelben früh ſtarb, und Atreus beide Knaben, ihn und ſeinen Bruder Agamemnon, bei ſich erziehen ließ, immer der Atride, oder der Sohn des Atreus genannt. Mit Helena, des Tyndareus Tochter, vermählt, hat er eine Tochter erzeugt, Hermione, welche mit Oreſt verlobt und dann mit Pyrrhos vermählt wurde, wofür der Erſtere den Letzteren ermordete und Hermione hinwegführte. Helena, welche durch Paris dem Menelaos geraubt wurde, war die Urſache des langen Haders, der auf Menelaos Anſtiften zwiſchen den Griechen und Trojanern ausbrach. Er zog als Heerführer der Lakedaemonier mit 60 Schiffen nach Ilium, nahm einen Zweikampf mit Paris um die ſchöne Helena an, beſiegte denſelben, konnte jedoch, da Minerva Streit haben wollte und den Pandaros zum Bundbruch verleitete, ſeine Gattin nicht wieder bekommen. Außerordentlich tapfer, befleckte er ſeinen Ruhm doch durch ſeine Grauſamkeit gegen Priamos heldenhaften Sohn Deiphobos, den er auf das Schändlichſte verſtümmelte und langſam zu Tode marterte. Er nahm ſeine Gattin Helena wieder mit nach Sparta, woſelbſt ihn ſpäter Telemachos beſuchte,

mit deſſen Vater Odyſſeus er ſtets in gutem Vernehmen ſtand. Ueber ſeinen Tod iſt nichts bekannt, auch ſeine Nachkommen ſind, außer Hermione, ungewiß: man gibt bald einen, bald mehrere Söhne an; dieſe ſollen Helena vertrieben haben, worauf ſie nach Rhodos entfloh und dort ermordet wurde. Da die ganze Iliade und ein Theil der Odyſſee von ihm handelt, kann ſeine Geſchichte hier nicht ausführlicher erzählt werden.

Menephiraos. (Griechiſche M.) Ein Gigant, Sohn des Tartaros und der Gaea.

Menestheus. (Griechiſche M.) Der Uſurpator des attiſchen Reichs zur Zeit des Theſeus, welchen er vom Throne verdrängte. Homer nennt ihn einen Sohn des Peteos, hoch erfahren in der Kunſt, Roſſe und Männer zur Schlacht zu ordnen, worin nur Neſtor ihn übertraf. Er führte die Athener in 50 Schiffen nach Troja.

Menesthios. (Griechiſche M.) Sohn des Keulenſchwingers Areithoos und der Philomeduſa, zu Arne geboren, von Paris vor Troja erlegt. Wie er hieß der Sohn der Polydora, der Gattin des Boros. Sie hatte den Meneſthios vom Flußgott Sperchios empfangen; er war nach Homer einer der fünf Feldherren der Myrmidonen.

Menestho. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden.

Menetos. (Griechiſche M.) Ein fabelhafter König in Lydien. Er war Vater der Antianira, welche ein geheimes Liebesverſtändniß mit Merkur hatte. Als der Vater die Folgen deſſelben entdeckte, verſtieß er ſein Kind. Antianira gebar dem Merkur den Echiones und Eurytus, Beide Theilnehmer an der kalydoniſchen Jagd und dem Argonautenzuge.

Meni. (Jüdiſche M.) Ein Götzenbild der Israeliten; man vermuthet, daß es irgend eine Schickſalsgottheit vorgeſtellt habe.

Menja. S. Grotta.

Menippe. Siehe koronidiſche Jungfrauen.

Eine andere Menippe war eine der Nereiden.

Menippides. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles, von Einer der fünfzig Töchter des Theſpios, von der Entedis.

Menoetes. (Griechiſche M.) Ein Lykier, der von Achilleus Hand vor Troja blieb; ferner hieß ſo der Steuermann des Schiffes, das Gyas befehligte, als Aeneas in Sicilien feierliche Spiele anſtellte, bei denen auch vier Schiffe um die Wette ruderten. Menoetes ſteuerte furchtſam auf das Meer hinaus, ſtatt die nähere doch gefahrvollere Bahn am Strande zu verfolgen, weßhalb ihn Gyas ins Meer ſtürzte; er rettete ſich auf eine Klippe.

Menoetios. (Griechiſche M.) Sohn des Japetos (des Titanen) und der Okeanide Aſia; Jupiter tödtete ihn mit einem Donnerkeil, weil er mit den Titanen gegen die Olympier focht.

Ein zweiter Menoetios hütete die Rinder des Hades, als Herakles kam, um die des Geryon hinwegzutreiben; er meldete es dem Geryon, weß-

halb der Heros ihn haßte, und da er ihn ſpäter im Orkus traf, als er den Kerberos auf die Oberwelt holte, rang er mit ihm, brach ihm verſchiedene Rippen entzwei, und würde ihn getödtet haben, hätte nicht Perſephone für ihn gebeten.

Ein Dritter deſſelben Namens war der bekannte Argonaut und Vater des Patroklos, Halbbruder des Aeakos, mit dem er dieſelbe Mutter hatte, da des Aeakos Vater Zeus, der ſeine aber Aktor war. Er war ein vertrauter Freund des Herakles, und ſoll ihm zuerſt als einem Heros geopfert haben.

Menoikeus. (Griechiſche M.) Vater der unglücklichen Jokaſte, (Mutter des Oedipos) und des Kreon. Eben ſo hieß ein Sohn des Kreon, welcher, durch die Prophezeihung des Sehers Tireſias bewogen, ſich ſelbſt den Tod gab, um den Thebanern den Sieg zu verſchaffen, welcher bei dem Kriege gegen die ſieben Helden ſehr zweifelhaft war.

Mens. (Römiſche M.) Der perſonificirte Verſtand.

Mentes. (Griechiſche M.) Gaſtfreund des Laertes, in deſſen Geſtalt Minerva erſchien, um dem Telemach Nachricht von des Vaters Odyſſeus Leben zu bringen, ſie ſagte:

„Mentes, Anchialos Sohn des weisheitsvollen Gebieters,
„Preis' ich mich, und beherrſche die Ruderliebende Taphos."

In dieſer Geſtalt beredete Minerva den Jüngling zur Reiſe nach Sparta.

Menthe. (Griechiſche M.) Tochter des Kokytos, eines der Höllenflüſſe und Geliebte des Pluto. Von der eiferſüchtigen Gattin des Gottes ward ſie in eine Krausmünzpflanze verwandelt (Menthe crisp.), wohl nur aus ihrem Namen abgeleitet.

Mentor. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles, von der Theſpiade Aſopis. Eben ſo hieß ein Sohn des Euryſtheus, des Feindes von Herkules, der in der Schlacht gegen die vereinten Athener und Herakliden blieb.

Berühmter als Beide ward der Namen eines dritten Mentor, des Sohnes von Alkimos, er war ein Freund des Odyſſeus und ſeine Geſtalt nahm Minerva an, um Telemach auf ſeiner Fahrt zu dem ſandigen Pylos zu geleiten; — Fenelon in ſeinem Telemaque hat dieſen Charakter auf jede Weiſe ausgeſchmückt, und von ihm erſt ſchreibt ſich der Gebrauch der ſprüchwörtlichen Redensart, ein weiſer Mentor, für einen klugen Führer und Rathgeber her.

Menu, der Geſetzgeber Indiens, war den Braminen zufolge ein Sohn der Sonne, ein Waiwaswata, mit dem Zunamen Satyawrata, und zu ſeiner Zeit ereignete ſich die große Ueberſchwemmung. Das erſte Purana, welches Bhagawat genannt wird, erzählt dieſes Ereigniß, jedoch ſehr poetiſch ausgeſchmückt. Die Engländer halten Nuh und Menu für denſelben Namen, und in Folge deſſen — da Nuh Noah heißt — Menu für Noah. Ein uraltes Buch, älter als Bhagawat — es führt den Namen Suayambhuwa Menu — iſt nicht von Menu ſelbſt geſchrieben, ſondern von Bhrighu, einem

heiligen Manne oder Halbgott, welcher in demſelben den Menſchen offenbarte, was Menu ihm und andern Heiligen auf ſeine Bitte erzählt hatte.

Menu iſt übrigens auch eine große Zeitepoche der Indier, welche in ihre myſtiſchen Rechnungen auf das Innigſte verwebt iſt; die Menſchwerdungen oder Awatera's nehmen nach den vier Zeitaltern ab: vier davon fallen in das erſte, drei in das zweite, zwei in das dritte, und eine in die vierte Epoche. Dieſe letzte wird jetzt noch erwartet, in ihr wird Wiſchnu ſeine zehnte Sichtbarwerdung feiern, als weißes Himmelsroß erſcheinen, die Erde durcheinander treten, und ſie zur Wiedergeburt vorbereiten. Die vier Epochen werden auch in der Zahl der Jahre, in der geometriſchen Progreſſion von 4, 3, 2, 1, kleiner, wie die Menſchwerdungen in derſelben Art abnehmen, und alle vier faſſen die Zahl von 4,320,000 Jahren in ſich; dieſe Zahl 72mal genommen, alſo 311,040,000, iſt die Regierungszeit eines Menu, und 14 ſolcher Regierungen machen einen Tag des Brama, wovon ſeit der Erſchaffung der Welt erſt 50 verfloſſen ſind: 217,730,000,000 — Zweimalhunderttauſend Millionen Jahre.

Bhagwat Geeta gibt eine andere Berechnung: nach dieſem Buch beſteht ein Tag des Brama aus tauſend Umwälzungen aller Jugs, alſo 4320 Millionen Jahre; ihm folgt eine eben ſo lange Nacht. In beiden Berechnungen nimmt man die Bemühung wahr, Zeit und Ewigkeit in eine Annäherung zu bringen, wiewohl es ſich doch gleich als unſtatthaft zeigen ſollte. Ein ſolcher Tag des Brama nach unſerem Maßſtabe zu Jahren aufgehäuft, und dann über alle Lebensdauer, zu vielen Millionen, Billionen und Centillionen vermehrt, gibt uns doch nur eine endliche Zahl, welche ſich zur Ewigkeit verhält wie 0 zu 1.

Menys. (Griechiſche M.) Vater der Pedias, der Gemahlin des Kraneus, in Attika herrſchend; während ſeiner Regierung ſoll die deukalioniſche Fluth hereingebrochen ſeyn.

Meon. (Griechiſche M.) König in Phrygien, vermählt mit Dindyme, welche ihm die Cybele geboren haben ſoll. Man erzählt, daß dieſe Letztere, den Attys liebend, ſich ihm ergeben habe, und daß Meon, da er die Folgen ihres Fehltritts wahrnahm, den Verführer ermorden und ſeinen Leichnam den wilden Thieren vorwerfen ließ. — Meon hieß ferner von den 50 Thebanern, welche Tydeus überfielen, derjenige, welchen der griechiſche Held entkommen ließ, um ihre Niederlage zu melden.

Mephitis. (Alt-italiſche M.) Göttin, welche zu Kremona und am See Amſanctus einen Tempel hatte, und vor dem Einfluß der ſchädlichen, der mephitiſchen Gasarten ſchützen ſollte.

Meriones. (Griechiſche M.) Ein Held, deſſen die Iliade als eines Sohnes des Molos erwähnt; dieſer Letztere war ein Sohn des Deukalion, außerehelich erzeugt, ſomit ſtammt er von dem erſten Elternpaar, das Griechenland bevölkerte, ab. Er iſt bekannt durch den Helm des Amyntor, wel-

cher in ſeinem Beſitz war, und den er dem Odyſſeus lieh, als er mit Diomedes in das Lager der Trojaner ging, um Kundſchaft einzuziehen. Obſchon er ſehr tapfer und auch ein berühmter Bogenſchütze war, ſo erwähnt Diodor, der viel unbedeutendere Namen aufnimmt, ſeiner doch nur ganz oberflächlich als nach Sicilien verſchlagen.

Merkur. (Griechiſche und römiſche M.) Der lateiniſche und jetzt allgemeiner gebräuchliche Namen für Hermes. Ein Sohn des Zeus und der Atlantide Maja, Gott der Liſt und Verſchlagenheit, Götterbote, in der Folge Gott der Kaufleute und der Diebe. Die Fabel, welche Apollodor erzählt, iſt folgende:

„Maja gebar in einer Höhle des Berges Kyllene den Hermes; dieſer ward in eine Wiege gelegt, ſchlich ſich aber ſogleich heraus, machte ſich nach Pierien auf den Weg und ſtahl daſelbſt die Rinder, welche Apollo hütete; hierbei band er ſich, um nicht durch die Fußtritte verrathen zu werden, Sohlen verkehrt unter die Füße, und trieb ſo die ganze Heerde nach Pylos, wo er ſie, mit Ausnahme zweier, die er ſchlachtete, in eine Höhle verbarg; er verzehrte den größten Theil, verbrannte das Uebrige und nagelte die Felle an den Felſen feſt. Dabei machte er ſich ein Spielwerk: über die hohle Schaale einer von ihm gefundenen Schildkröte ſpannte er die Därme der geſchlachteten Rinder und erfand ſo die Lyra, welche er mit einem Stäbchen, dem Plektron, ſchlug. Apollo, mit dem Suchen der Rinder beſchäftigt, kam nach Pylos, woſelbſt er die Einwohner zur Rede ſtellte wegen des Raubes, doch zur Antwort erhielt, ſie hätten zwar einen Knaben ſie forttreiben geſehen, wüßten jedoch, da ſie keine Spur von ihm fänden, nicht, wo derſelbe geblieben. Durch ſeine Wahrſagekunſt entdeckte Apollo endlich den Dieb, kam nach Kyllene zu Maja und klagte den Hermes des Diebſtahls an. Erſtaunt über dieſe Beſchuldigung, zeigte die Mutter ihm das Kind, doch der Gott ließ ſich nicht ferner täuſchen und brachte den Knaben zum Olymp, ihn vor Jupiter anklagend. Da nun dieſer ihm befahl, die Rinder auszuliefern, läugnete er die That geradezu, vermochte jedoch nicht, den Herrſcher im Donnergewölk zu überzeugen, und bequemte ſich endlich, mit Apollo nach Pylos zu wandern und ihm das geraubte Gut zurückzugeben; dabei zeigte er ihm das neu erfundene Inſtrument, die Lyra, über deren Töne Apollo ſo entzückt war, daß er daſſelbe gegen die Heerden eintauſchte, die nun Merkurs rechtmäßiges Eigenthum blieben. Bald darauf machte der junge Gott eine neue Entdeckung: er erfand die Flöte, und für dieſe trat ihm Apollo den goldenen Zauberſtab (den Kaduceus) ab, und ertheilte ihm noch die Wahrſagekunſt. Zeus aber machte jetzt den Hermes zu ſeinem und der unterirdiſchen Götter Boten.“

Dieſe urſprünglich einfache Fabel ward ſpäterhin von Dichtern, und in Folge deſſen von Mytho- und Hiſtoriographen auf das Mannigfaltigſte ausgeſchmückt; ſo erhielt er eine Menge der verſchiedenartigſten Attribute, der

auffallendſten Eigenſchaften, und ſo ward er der Träger aller Intriguen in den tauſend kleinen Götterromanen: er hält dem Zeus die Leiter und ein ziemlich unzweideutiges Geſchirr, als er zu Alkmene in das Fenſter ſteigt, wie ein komiſches Gemälde (ſiehe unter Fig. 1. der **LXXV.** Taf. eine Skizze davon) des Alterthums zeigt; er führt die Seelen in den Orkus, er leiht dem Bellerophontes und dem Perſeus die geflügelten Schuhe und den Flügelhelm, welcher ihn durch die Luft trägt; als Führer der Seelen hat er den Namen Pſychopompos (ſ. Fig. 3. auf Taf. **LXX.**); in dieſer Eigenſchaft erſcheint er auch auf Taf. **LXXXII.** Fig. 1., wo er dem Orpheus die Gattin entführt. Er tödtet den Argus, um Jupiters geliebte Jo zu befreien; er verleiht dem Autolykos Liſt und Verſchlagenheit und ſchärft ſein Diebsorgan; er trägt den neugebornen Bakchos in den Schooß der Ino und ſpäter zu den Nymphen von Nyſa zur Erziehung, und machte, außerdem, daß er hülfreich oder ſchädlich gegen Andere auftrat, für ſich ſelbſt viele, mehr oder minder bedeutende Unternehmungen, erfand auch noch Vieles, welches aufzuzeichnen ſelbſt der Hiſtoriker Diodor wichtig genug fand. So ſchreibt dieſer:

„Vom Hermes leitet man die Friedensunterhandlungen, Vergleichsvorſchläge und Verträge her, die im Kriege vorkommen; auch das Zeichen derſelben, den Heroldsſtab, den die Ueberbringer ſolcher Botſchaften zu tragen pflegen, und der ihnen Sicherheit bei dem Feinde verſchafft. Er dachte ferner Maaß und Gewicht aus und den Gewinn beim Handel, *und die Kunſt, heimlich Anderen das Ihre zu entwenden*; er war der trefflichſte Bote, weil er Alles, was man ihm auftrug, genau ausrichtete, daher hat er auch ſeinen Namen erhalten“ (von ἑρμηνεύειν, erklären, ausrichten).

Ueber ſeine Liebſchaften ſiehe Seite LXXVI der Einleitung und alle dort vorkommenden Namen; ſie hier wieder aufführen, hieße den Inhalt von einigen hundert Artikeln wiederholen.

Seine Attribute ſind vor allen der Kaduceus, ein Stab, gewöhnlich mit zwei Schlangen umwunden; der geflügelte Helm (Petaſos) oder beſſer *Hut*; die Flügel an den Knöcheln (Talaria), als Symbole der Schnelligkeit, ſo wie der Stab den Herold anzeigt; ferner der Geldbeutel (Handel), die Schildkröte (Zitter), der Hahn (Wachſamkeit und Kampfluſt; er gilt für den Erfinder der Gymnaſtik, vergl. Palaeſtra); ferner die Harpe, das Sichelſchwert, mit welchem er den Argus tödtete, Widder und Opferſchale (Opferdienſt), die Flöte (Muſik), der Kranich (aus den Formen, welche ſie beim Fliegen annehmen, ſoll er die Buchſtaben gebildet haben), der Hund (Wachſamkeit) u. dergl. mehr. Dargeſtellt wird er als Ideal jugendlicher Schönheit, mit feinem Körperbau und feinen Zügen, faſt immer bartlos; alte Statuen gibt es von ihm ſehr wenige, doch ſchöne antike Gemmen und Reliefs. Die neuere Kunſt hat ſich wiederholt zur Aufgabe gemacht, ihn

darzuſtellen; ſo iſt ein Merkur zu Bologna, aus Erz gegoſſen, das Kühnſte, was vielleicht je geleiſtet worden: die ganze Maſſe der großen Figur ſteht auf einer Zehenſpitze; Giovani di Bologna heißt der Bildner. Ein anderer Merkur, noch ſchöner und bei weitem edler, iſt der Argustödter von Thorwaldſen.

Der Dienſt dieſes Gottes war ſehr ausgebreitet und ſcheint, wenn nicht von Aegypten, ſo doch gewiß von Phönizien ausgegangen, ſich dann über die ganze bekannte Welt, d. h. Rom und Griechenland, bis nach Gallien erſtreckt zu haben. In wie fern Aegypten an der Verehrung dieſes Gottes Theil hatte, ſiehe unter Anubis und Hermanubis. Die auffallende Form, unter welcher, halb Fiſch, halb Menſch, mit einem Schweinskopf, die Perſer den Merkur darſtellten, ſiehe Fig. 4. Taf. LXIX.

Merlin. (Nordiſche M.) Ein hoch berühmter Zauberer, welcher in den Erzählungen von König Artus und der Tafelrunde eine wichtige Rolle ſpielt, die wunderbarſten Abenteuer bereitet oder löst, Felſen und Berge verſetzt und verwandelt u. ſ. w. Man weist ſein Grab auf der engliſchen Inſel Bardſey nach, und glaubt in ihm eine halb hiſtoriſche, halb fabelhafte Perſon, vielleicht einen der letzten Druiden, zu ſehen.

Mermeros. (Griechiſche M.) Ein Centaur, gewaltiger Läufer, auf der Hochzeit des Pirithoos verwundet, ſo daß ihm kaum noch die Flucht gelang.

Gleichen Namen führte ein Sohn und ein Enkel des Jaſon; der Erſtere ward durch ſeine Mutter Medea getödtet; der Andere war ein Sohn des Pheres; er ward nach ſeines Vaters Tode König der Theſproten.

Mernt. (Slaviſche M.) Einer der böſen, ſchwarzen Götter (Tſchernebog, Schljebog) der Böhmen; er ſoll dem Pluto ähnlich geweſen ſeyn, die Unterwelt beherrſcht haben.

Merope. (Griechiſche M.) Ein häufig wiederkehrender Namen; fünf ſind beſonders bemerkenswerth. Die Eine war eine Tochter des Atlas und der Plejone, Gattin des Siſyphos, dem ſie den Glaukos (einen der Argonauten, ſpäter unter die Meergötter gezählt) gebar. — Eine Andere war eine der Heliaden, eine Schweſter des Phaëton, welche ſich über des Jünglings Unglück todtweinte; ihre Thränen wurden in Bernſtein verwandelt. — Die dritte Merope war die Mutter des Hippomenes von Megareus; dieß ſcheint jedoch zweifelhaft, denn der Erſtere wird auch als Vater des Letzteren angeführt. — Die Vierte war die Tochter des Oenopion und verlobt mit Orion, der jedoch, weil er den ſtets wieder hinausgeſchobenen Hochzeitstag nicht erwarten wollte, für ſeine Dreiſtigkeit durch den Vater der Geliebten der Augen beraubt wurde. — Ueber die Fünfte ſiehe Kresphontes.

Meropis. (Griechiſche M.) Tochter des Eumelos und beſondere Verehrerin der Erde, ſo daß ſie von keiner andern Gottheit etwas wiſſen wollte, deßhalb ſie in einen Raben verwandelt wurde.

Merops. (Griechiſche M.) S. Ethemea.

Ein zweiter Merops war der Gatte der Klymene, welche von Apollo Mutter des unglücklichen Phaëton wurde.

Ein Dritter führte von ſeinem Geburtsorte den Beinamen Perkoſios. Die Iliade ſtellt ihn als einen Seher dar, welcher unter Anderem ſeinen Söhnen nicht geſtatten wollte, in den Krieg nach Troja zu ziehen, weil er ihr unglückliches Ende vorausſah. Adraſtos und Amphios führt Homer an, den Letzteren im leinenen Panzer, von Pityeia und von Tereia kommend.

Noch ein Merops war König zu Rhyndakos in Kleinaſien, Vater der Kleite, welche ſich mit Kyzikos, einem König in Propontis, vermählte, und als dieſer durch die Argonauten getödtet ward, ſich erhing.

Meru. (Indiſche M.) Der Mittelpunkt der Welt, der große Urberg von lauter Gold und Diamanten, auf deſſen unermeßlicher Fläche alle Paradieſe, Reiche, Städte und Palläſte der einzelnen Götter und Heiligen ſind. Ueberaus glänzend, prachtvoll und freudeſpendend wird er in den Poeſien der Indier beſchrieben; ſeine runde Gipfelfläche iſt das Paradies des Schiwa; zahlloſe Bergſpitzen ſtehen rings umher, und bilden die Grundpfeiler zu den Wohnungen der übrigen Götter. Der Berg Meru ſelbſt iſt ſo tief im Schooß der Erde begründet, als er über derſelben emporragt, und ſein Fuß ſteht auf lauter metallenen Säulen. Aus ſeinem Schooß ergießen ſich die heiligen Ströme über die Erde; der Ganges entſpringt aus dem Maule einer Kuh und fließt nach Süden; nach Weſten fließt der Oxos aus einem Pferdekopf; nach Norden der Jeniſei (Bhadra) aus einem Tigerkopf und nach Oſten der Hoangho aus einem Elephantenkopf. Man ſieht aus dieſen Flüſſen, daß der Dhawalagiri oder das Himalaja-Gebirge darunter verſtanden iſt.

Meſateios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Meſch. (Perſiſche M.) Der König der Sterne, oder wenigſtens der Hüter derſelben, welcher immerfort unter ihren Schaaren umherwandelt und ſie zählt, ordnet, beſchützt und vertheidigt; man glaubt denſelben in dem Planeten Venus wieder zu finden, welchen die Perſer zeichnen wie Fig. 2. der CXII. Tafel.

Meſchin und Meſchiane. (Perſiſche M.) Das erſte Menſchenpaar, welches durch Kajomorts nach ſeinem Tode gewiſſermaßen erzeugt wurde, indem die dem Todten entfließende Feuchtigkeit, von der Sonne gereinigt, nach vierzig Jahren einen Baum emportrieb, deſſen Stamm geſtaltet war wie Mann und Weib in ihrer innigſten Vereinigung. Seine Früchte waren zehn Menſchenpaare, von denen Meſchin und Meſchiane die Urältern der Menſchen wurden. Die übrige Sage iſt der Erzählung von Adam und Eva ganz gleich.

Meſſapeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Meſſapus. (Alt-italiſche M.) Ein Heros, deſſen Virgil in der Aeneide erwähnt:

„Aber Meſſapus, der Roſſebezähmer, ein Sohn des Neptunus,
„Welchen weder mit Feuer noch Stahl zu tödten vergönnt iſt,
„Ruft aus der Ruhe die Völker, die längſt der Schlachten entwöhnten
„Schaaren zum Kampfe zurück und übet ſie wieder in Waffen“ ꝛc.

Meſſene. (Griechiſche M.) Nationalheldin der Meſſenier, von welcher das Land den Namen hat; des Phorbas Sohn, Triopas, war ihr Vater. Sie vermählte ſich mit Polykaon und veranlaßte dieſen zur Eroberung des Reiches. Später brachte ihr Glaukos förmlich Opfer, wie einem Heroen.

Meſthles. S. Gygea.

Meſtor. (Griechiſche M.) Zwei Deſcendenten des Perſeus und der Andromeda, der Erſtere des Ehepaares Sohn, der Zweite des Sohnes Urenkel (Pterelaos war ſein Vater). Perſeus Sohn vermählte ſich mit Lyſidike, der Tochter des Pelops; der Ehe entſprang die Hippothoe, welche, von Neptun verführt, den Taphios gebar. — Meſtor hieß auch noch einer der vielen Söhne des Priamos.

Meſtra. S. Eryſichthon 2.

Meta. (Griechiſche M.) Tochter des Hoples und erſte Gattin des Königs Aegeus von Athen.

Metabus. (Alt-italiſche M.) König der Volsker vor den Zeiten des Aeneas. Er ward von ſeinem aufrühreriſchen Volke vertrieben und entging dem Tode nur dadurch, daß er durch den mächtig angeſchwollenen Amaſenus ſchwamm. Seine Tochter Kamilla band er an den knotigen Speer, weihte ſie der Diana und warf ſie ſo über den Strom.

Noch Zwei deſſelben Namens gehören der griechiſchen Mythologie an; der Eine davon war ein Sohn des Siſyphos, der Andere Heerführer der gereniſchen Krieger unter Neſtor; von Beiden ſagt man, daß die Stadt Metapontum von ihnen gegründet worden.

Metalkes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos von einer Gorgone, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Pieria, Adyte, welche ihn in der Brautnacht umbrachte.

Metameleia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Epimetheus und der Pandora, Schweſter der Pyrrha und der Prophaſis.

Metanira. S. Keleus.

Metapontos. (Griechiſche M.) Der Pflegevater des Boeotos und Aeolos. Als Melanippe, Desmontes Tochter, eine Geliebte des Neptun, dieſelben geboren, ließ dieſer die Kinder ausſetzen, die Mutter blenden und in ein Gefängniß werfen. Metapontos Gattin Theano hatte keine Kinder, und gab dieſe von Hirten gefundenen Zwillinge für die ihrigen aus; ſpäterhin bekam ſie ſelbſt welche, und dieſen trug ſie auf, ihre Brüder

auf der Jagd zu tödten; doch Neptun ſtand ſeinen Söhnen bei, die Andern unterlagen, und Theano gab ſich aus Kummer den Tod. Boeotos und Aeolos hatten von Neptun ihre Abkunft erfahren, ſtraften den grauſamen Desmontes, und Neptun heilte die geblendete Mutter. Metapontos, welcher inzwiſchen von dem Verbrechen ſeiner Gattin in Kenntniß geſetzt worden war, verzieh nicht nur den beiden Jünglingen, ſondern nahm ſie förmlich an Kindesſtatt an und heirathete ihre Mutter.

Metempſychoſe, Seelenwanderung, die Grundlage der alten Religionslehre mehrerer Völker, namentlich der orientaliſchen, der Indier und Aegypter; von dort aus bis in das Chriſtenthum hereinragend verallgemeinerte ſich der Glaube an ein Uebergehen der Seele aus einem verſtorbenen menſchlichen Körper in einen anderen menſchlichen oder thieriſchen; meiſtens jedoch als eine Strafe gedacht. Die Seele, ein unmittelbarer Ausfluß des höchſten Gottes, wird, als zur Reinigung von anhängenden Schlacken, zur Büßung für begangene Vergehen, durch mehrere Vervollkommnungsſtufen gehend gedacht. Ein factiſcher Beweis für die Wahrheit dieſer Lehre fehlt natürlich, denn die Seele eines Menſchen, welche in einen Hund übergegangen iſt, macht dieſen Hund um nichts vernünftiger, als er ſonſt ſeyn würde; auch kann er nicht ſprechen und uns ſo von der Richtigkeit dieſer Anſicht überzeugen (wenigſtens haben wir keine andern Nachrichten über redende Thiere, als die Geſchichte von Bileams Eſel und von Cervantes Hunden Scipio und Berganza); doch geben die Alten uns zu verſtehen, daß die Ideen und Empfindungen von hohem Glück, von überſchwenglicher Freude, welche im Menſchen manchmal im Traume, manchmal im Wachen entſtehen, Ahnungen einer frühern großen Seligkeit ſind; daß ferner das Lächeln der Kinder im Schlafe nichts als eine Folge des innern Anſchauens vor Kurzem verlaſſener, himmliſcher Freude in der Nähe der Engel iſt.

Die Indier haben hauptſächlich dieſe Lehre in Aufnahme gebracht, daher ſie vorzugsweiſe zu ihrer Mythologie und Religionslehre gehört; ſie iſt bei ihnen Schickſalsſache, meiſtens Strafe für nicht erfüllte Religions- und Kaſten-Pflichten, und ein Mittel zur Läuterung. Nach Maaßgabe der abzubüßenden Verbrechen findet die Wanderung durch die Körper bösartiger oder gutartiger Thiere ſtatt, dauert längere oder kürzere Zeit, wiederholt ſich bei demſelben Individuum öfter oder minder oft. Von dieſem Glauben hängt auch das Verbot des Fleiſcheſſens ab.

Die Aegypter nahmen dieſe Lehre in ihren Glauben auf, und ſetzten den Seelen einen Zeitraum von 3000 Jahren feſt, während deſſen ſie durch viele verſchiedene Thiere wandern müſſen, bevor ſie zur Seligkeit gelangen. Am ſorgfältigſten ausgebildet ward dieſe Lehre jedoch bei den Griechen durch Pythagoras. Er nahm ſie in ſeine Philoſophie als Zeugniß für die ewige Fortdauer der Seele auf. Der Geiſt des Menſchen, von ſeinen Feſſeln befreit, geht in einen Zwiſchen-Zuſtand zwiſchen Himmel und Erde über,

von wo er früher oder ſpäter zur Erde zurückkehrt, um irgend eine ſterbliche Hülle zu beſeelen, bis nach ſeiner vollkommenen Läuterung und Reinigung die Wanderung zur Urquelle des Lichts und Lebens möglich wird. Es unterſcheiden ſich hier Neulingsſeelen, welche, aus ihrem himmliſchen, ätheriſchen Leben zum erſten Male austretend, in die Hülle ſterblicher Weſen eingehen, und büßende, welche nach einmaligem Leben als Menſchen zum zweiten und dritten Male in ſolcher Verkörperung erſcheinen, oder ſolche, die aus Neigung zum Irdiſchen, zum Leben in der Sinnenwelt, herabkommen, welcher Unterſchied, wie überhaupt Vieles in der Lehre, was der Entfernung des Zeitraums wegen nicht wohl zu ſichten iſt, von Späteren, von Schülern oder Anhängern des Pythagoras hinzugeſetzt worden iſt. Am ſeltſamſten verfuhren die Juden mit der Seelenwanderung, indem ſie behaupteten, Gott habe nur eine gewiſſe Anzahl Judenſeelen geſchaffen (der Aehnlichkeit in ihrer Denk- und Handlungs-Weiſe zufolge ſollte man glauben, dieſer Lehrſatz beruhe auf einer ſorgfältigen Beobachtung), welche, ſo lange es Bekenner des Moſaismus gäbe, immer wieder kämen, und von denen Viele zur Strafe in Thierkörper verpflanzt würden; ſie Alle jedoch werden am Auferſtehungstage ſich in den Leibern der Gerechten in Paläſtina befinden, und dort in dieſer Geſtalt auferſtehen.

Unter den Chriſten ſind beſonders die Manichäer diejenigen, welche die Seelenwanderung annehmen und ſie als Bußmittel betrachten, indem ſie behaupten, daß ein blutdürſtiger Menſch in einen Wolf, ein eitler in einen Pfau, ein Wollüſtling nach ſeinem Tode in einen Hahn wandle ꝛc.

Metharme. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Kypros (Cypern), Pygmalion. Kinyras, der auf die Inſel kam und die Stadt Paphos gründete, warb um ihre Hand, und erzeugte mit ihr den Adonis und die Töchter Orſedike, Laogore und Braeſia.

Methone. (Griechiſche M.) Tochter des Alkyoneus, welche ſich aus Kummer über ihres Vaters Tod in das Meer ſtürzte; die Götter verwandelten ſie und ihre Schweſtern in Eisvögel.

Metiaduſa. (Griechiſche M.) Tochter des Eupalamos und Schweſter des berühmten Daedalos. Nachdem Neptun das Ende des Erechtheus und beinahe ſeines ganzen Hauſes herbeigeführt, blieb nur der älteſte Sohn Kekrops übrig; dieſer vermählte ſich mit Metiaduſa, und ſie empfing von ihm den Pandion.

Metioche. S. koronidiſche Jungfrauen.

Metion. (Griechiſche M.) Großvater der vorhin genannten Metiaduſa, Vater des Eupalamos, der, nebſt ſeinen übrigen, namentlich nicht bekannten, Brüdern, zu den Metioniden gehört. Apollodor erzählt, daß dieſe Söhne des Metion den Pandion vom Throne Athens vertrieben, jedoch deſſen Söhnen wieder weichen mußten.

Metis. (Griechiſche M.) Eine Okeanide, welche durch ihre Klugheit

Jupiters Brüder und Schweſtern rettete, indem ſie dem Erſteren das Brechmittel gab, wodurch Saturn alle verſchlungenen Kinder wieder von ſich geben mußte. Zeus vermählte ſich ihr, da aber ein Orakel ſagte, der Metis Sohn werde ihn vom Throne ſtoßen, ſo verſchlang er ſie, wie einſt ſein Vater ihm gethan, und da Niemand ihm ein Brechmittel gab, ſo kam die Klugheit (Metis) nicht wieder zum Vorſchein; doch Minerva, das Kind, das ſie empfangen, ward durch Jupiters Haupt geboren.

Metiscus. (Alt-italiſche M.) Der Wagenlenker des Königs Turnus. Juturna, des Helden Schweſter, erregte, nach ſchon beſchworenen Verträgen, zwiſchen den ſtreitenden Völkern neuen Krieg, um dem Bruder den Zweikampf mit Aeneas zu ſparen, warf dann den Metiscus vom Wagen und beſtieg denſelben in ſeiner Geſtalt, den Bruder der Schlacht entführend.

Metope. (Griechiſche M.) Mutter der Hekuba und Gemahlin des Flußgottes Sangarios; Andere nennen den Drymas oder den Fluß Kiſſeus als Vater der Hekuba.

Eine andere Metope, des Ladon Tochter, vermählte ſich mit dem Flußgott Aſopos und gebar den Jsmenos, Pelagon, die Aegina, die Chalkis, und noch achtzehn Töchter.

Metres. (Griechiſche M.) So ſoll der reiche Vater der Dido und des Pygmalion, zu Tyrus herrſchend, geheißen haben; allgemeiner iſt die Annahme, daß dieſer Belus geheißen, und der Zweite des Namens geweſen.

Mexikaner (Religionsanſichten und Fabellehre der). Das Wunderland, welches zwiſchen den beiden ungeheuren Erdtheilen, zwiſchen Nord- und Süd-Amerika, liegt, war uns lange unzugänglich, und Alles, was wir von dorther vernahmen, war fabelhaft, bis ein A. v. Humboldt und einige neuere Reiſende uns glaubwürdige Nachrichten von dorther mitbrachten und das Dunkel, welches über dem Lande ſchwebte, in etwas aufhellten. Die mexikaniſchen Völkerſchaften nehmen in einer merkwürdigen Uebereinſtimmung mit den Sagen der Griechen und Römer — vier Weltalter an, welche ſie nur in etwas anders, nämlich nicht nach Gold und Silber, ſondern nach den uns bekannten vier Elementen benennen: das erſte heißt Atonatiuh, das Zeitalter des Waſſers, es begann mit der Erſchaffung der Welt, und dauerte bis zum Untergang der Erde und der dazu gehörigen Sonne durch eine ungeheure Waſſerfluth; das zweite Tlaltonatiuh, das Alter (Zeitalter) der Erde, ſchloß mit einem Erdbeben, welches dem menſchlichen Geſchlechte und der zu dieſem Zeitraum gehörigen Sonne eine Ende machte; das dritte heißt Ehekatonatiuh, das Zeitalter der Luft, bei welchem die Menſchen und die Sonne durch einen fürchterlichen Sturm ankamen; das vierte heißt Tletonatiuh, Zeitalter des Feuers, dasjenige, in welchem wir uns jetzt befinden, und welches durch den Aus-

bruch des Feuers aus allen Schlünden der Erde enden wird. Die Mexikaner glaubten, das Ende würde an den Schluß einer der zwei und fünfzigjährigen Perioden fallen, welche das große Sonnenjahr bilden; ſie ſtellen daher immer nach Ablauf einer ſolchen ihrem Feuergott große Opfer an aus Dank, daß er wieder ſeine Begierde, die Erde zu verſchlingen, gezähmt habe. Die Menſchen übrigens gingen zwar bis auf ein Paar jedesmal verloren, allein ſie ſtarben nicht, ſondern wurden verwandelt zuerſt in Fiſche, dann in Affen, dann in Vögel. Der Noah der Mexikaner hieß Coxcox und ſeine Frau Xokiquetzal — ſie retteten ſich auf einem kleinen Schiffe, und auf dem Berge Colhuacan ließen ſie ſich nieder; ihre Kinder lernten von weißen Vögeln ſo verſchiedene Sprachen, daß ſie einander nicht verſtehen konnten (hier ſind lauter Anklänge an die hebräiſche Tradition, welche ſich zu den Phönixiern übertrug, von denen die Mexikaner ſie wohl erhalten haben können).

Die Schutzgöttin des Menſchengeſchlechtes, Omecihuatl, wohnte in einer prächtigen Stadt des Himmels; ſie gebar viele Kinder, aber auch einmal ein ſteinernes Meſſer, welches die Kinder auf die Erde hinabwarfen, worauf dann aus dieſem Meſſer 1600 Helden (göttlichen Urſprungs, Halbgötter) entſtanden; dieſe hatten nun keine Menſchen um ſich, denn letztere waren mit der Kataſtrophe des dritten Zeitalters verſchwunden, ſie ſandten daher einen Boten in den Himmel an ihre Mutter mit der Bitte, daß ſie ihnen Kraft verleihen möchte, Menſchen hervorzubringen. Die Mutter antwortete, ſie habe gehofft, ihre Kinder würden ſich durch eine edle Denkungsart des Himmels würdig machen, weil ſie jedoch auf der Erde bleiben möchten, ſo ſollten ſie von dem Gott der Unterwelt ſich einen Knochen eines verſtorbenen Menſchen geben laſſen, und wenn ſie denſelben mit ihrem Blute beſprengen wollten, ſo würden daraus Menſchen entſtehen, — doch ſollten ſie ſich vor dem Gotte hüten.

Xolotl, einer der Halbgötter, erhielt von Mietlanteuetli einen ſolchen Knochen, und eingedenk der Warnung entfloh er in großer Schnelle, auch hatte er Urſache hiezu, denn Jener verfolgte ihn ſo ſchnell wie möglich, doch ohne Erfolg; ſie beſprengten nun den Knochen mit Blut, und es entſtand daraus ein Knabe und ein Mädchen, welche das erloſchene Menſchengeſchlecht wieder fortpflanzten, allein es entſtand auch daraus die Sitte des Blutzapfens und bald darauf die noch gräßlichere der Menſchenopfer; da nämlich die Sonne des vierten Weltalters noch fehlte, ſetzten ſich die Helden in ein großes Feuer und ſagten zu den Menſchen, der Erſte, welcher in den brennenden Scheiterhaufen ſpringe, würde zur Sonne werden. Nanahuatzin opferte ſich und erſchien bald darauf als Sonne, doch ſtand er am Horizont ſtill und ſagte, er würde nicht weiter gehen, bevor alle Helden getödtet wären. Der Held Cibli ſchoß einen Pfeil nach der Sonne, aber dieſe ſchoß ihm denſelben zurück in den Kopf und tödtete ihn. Die

Uebrigen beſchloſſen nun freiwillig zu ſterben; Xolotl gab ihnen Allen und zuletzt ſich ſelbſt den Tod, ihre Kleider blieben den ehemaligen Dienern, den Menſchen, und die Spanier — nach Amerika kommend — fanden in Mexiko in mehreren Tempeln noch Kleider, welche man göttlich verehrte, und welche man für Kleider dieſer Helden ausgab. Das Opfer der Helden, ſo wie das erſte des Sonnegewordenen Mannes gab Veranlaſſung zu den gräßlichen Menſchenopfern. Auf die gleiche Weiſe, wie die Sonne, entſtand der Mond, weil jedoch das Feuer nicht ſo heftig war, erhielt er nicht den Glanz. Die Mexikaner halten die Seelen der Menſchen für unſterblich, gefallene Krieger und in der Geburt ſterbende Mütter kamen in das Haus der Sonne, dort herrlich und in Freuden fortlebend; ſie dürfen in der Geſtalt von Wolken, von glänzenden Vögeln ꝛc. auf die Erde zurückkehren und ihre Lieben beſuchen. Diejenigen, welche durch den Blitz oder im Waſſer ſtarben, kamen in das Haus des Waſſergottes und führten gleichfalls ein freudiges Leben, jedoch war ihnen die Wiederkehr nicht geſtattet; nur die an langen Krankheiten Geſtorbenen kamen in die finſtere Unterwelt. Aus den vergötterten Helden, Vorfahren und Königen entſtanden bald wirkliche Götter, deren Zahl ſich auf über 3000 erſtreckte, doch hatten ſie einige Vorſtellung von einem höchſten Weſen, welches unabhängig von Anderen, unerſchaffen aus ſich ſelbſt entſtanden, der Urheber aller Dinge war; dieſes Urweſen hatte den Namen Teotl, Gott, ſeine beſonderen Eigenſchaften ſuchten ſie durch Beinamen auszudrücken. Ein dieſem entgegengeſetztes Weſen war Tlaeatewlolotl, d. h die vernünftige Eule. Die Mexikaner glaubten, dieſer böſer Dämon erſchiene den Menſchen zuweilen, um ſie zu quälen, ſie in Furcht zu ſetzen, ihnen Schaden zu thun.

Neben dieſem guten und böſen Prinzip gab es drei Klaſſen von Göttern: zu den erſten gehörten die Mütter aller Götter, der Gott der Vorſehung, die Götter der Geſtirne, der Elemente, des Krieges, der Jagd, der Fiſcherei, des Handels, der Strafe, des Schutzes u. ſ. w.; zu der zweiten Claſſe gehörten die Jahres-, Monats-, Tages-, überhaupt die Zeit-Götter; in der dritten ſtanden nur die Familien-Götter. Dieſe aber waren Bildſäulen von Stein, von Holz, von Thon, aus Gold und andern Metallen, denn Allen wurden Tempel errichtet, Prieſter und Prieſterinnen geſetzt (ſiehe hiezu Fig. 2. Taf. LXXI., eine mexikaniſche Prieſterin mit ihrem ſonderbaren Kopfſchmuck vorſtellend, wie eine aufgefundene Büſte ſie zeigt) und Opfer dargebracht, welche in allen Landeserzeugniſſen, aber auch in blutigen Menſchenopfern beſtanden. Der Oberſte oder wenigſtens der Verehrteſte ihrer Götter war der blutdürſtige Huitzilopochtl. Vergl. dieſen und den darauf folgenden Artikel Huitzompan; ferner die Artikel Temalakatl, Teokalli.

Mexikotes huatzin. Der zweite Oberprieſter der Mexikaner, welcher die Aufſicht über alle Ceremonien hatte und über deren genauere

Vollziehung wachte. In den Tempeln befanden ſich Schulen für die künftigen Prieſter (Seminarien), denen Jener ebenfalls vorſtand; die Lehren, welche die Kinder, die jungen Leute hier empfingen, waren vortrefflich, und hatten die Prieſter auch nicht vergeſſen, ſich als die Höchſten in Allem, was ſie verehrt werden ſollte, voran zu ſtellen, ſo wurde im Uebrigen doch wahre reine Tugend dort gelehrt, und den Schulen allein danken wohl dieſe Völkerſchaften den edeln einfachen Sinn, die Reinheit der Sitten, welche doppelt in Erſtaunen ſetzen, da ſie bei einer kriegeriſchen und menſchenopfernden Nation getroffen werden.

Mexitli. Siehe Huitzilopochtli.

Mezentius. (Alt-Italieniſche M.) Einer der grauſamſten und wildeſten Charaktere, die Virgil in der Aeneide geſchildert. König in Etrurien, ward er durch ſeine unerhörte Barbarei verhaßt und endlich vertrieben, denn

„Leiber der Todten ſogar an Lebendige hat er gekettet,
„Hände in Hände gefügt, und Antlitz legend auf Antlitz,
„Scheußliche Qual! und alſo zerfließend in Jauch' und Verweſung
„Langſamen Todes gemordet, in grauſenvoller Umarmung.“

Er kam zu Turnus, als dieſer mit Aeneas kriegte, ſtand ihm bei, ward aus Gefahr von ſeinem Sohne Lauſus gerettet, dieſer aber mußte für ihn ſterben. Aeneas ehrte die kindliche Liebe des jungen Helden ſo, daß er deſſen Leiche, um ſie vor Raub und Verſtümmelung zu ſchützen, vom Schlachtfelde hinwegtragen ließ. Auch Mezentius blieb von der Hand des Trojaner Königs, nachdem der Erſtere mehrere Speere vergeblich auf den Sohn der Venus geworfen — er bat nicht um Gnade, ſondern nur um Begräbniß, damit die grollenden Völker ſich nicht an ihm rächten, und empfing dann das drohende Schwert in die Gurgel.

Mezli. (Mexikaniſche M.) Der Mond, welcher von den Völkern von Anahuak ſo verehrt wurde wie die Sonne; zu den Göttern erſten Ranges gezählt, hatte er faſt in jeder größeren Stadt Tempel, welche denen der Sonne wenig nachſtanden.

Michabu. Bei den Völkern des nördlichen Amerika der Schöpfer der Erde und der Menſchen.

Miche. (Slaviſche M.) Der oberſte Prieſter des Gottes Prowe oder Perun, welcher die heiligen Opferhandlungen verrichten mußte.

Midamos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit welchem die Amymone, eine der Danaiden, verlobt war. Sie kannte ſchon die Liebe, als ſie den Stahl auf des jungen Gatten Herz erhob, denn Neptun war ihr genaht, — ſein und ihr Sohn war der berühmte älteſte Nauplius (es ſind deren Drei bekannt).

Midas. (Griechiſche M.) König von Phrygien, durch Bakchos, den er freundlich aufgenommen, auffallend belohnt, indem dieſer ihm die Bitte,

daß Alles was er berühre in Gold verwandelt werde, gewährte; — dadurch erlangte er nun zwar einen überſchwenglichen Reichthum, aber da ſich auch ſeine Speiſen in Gold verwandelten, kam er in die Gefahr, zu verhungern, bis Bakchos ihm befahl, ſich im Paktolos zu baden, welcher Fluß dieſe Krankheit von ihm nahm, aber ſelbſt ſeit dieſer Zeit Gold führte. Berühmt iſt Midas durch den Wettſtreit zwiſchen Apollo und Pan, den er zu Gunſten des Letzteren entſchied, wofür ihm Apollo ein Paar lange Eſelsohren ſchenkte. Dieſe verbarg er unter ſeine phrygiſche Mütze, ſo daß Niemand davon wußte, als ſein Barbier; — um ſich von der Laſt des Geheimniſſes zu befreien, flüſterte dieſer die Worte: „Midas hat Eſelsohren!“ in eine ſumpfige Grube in der Nähe eines Sees, da erwuchs im nächſten Jahre Schilf aus derſelben, und dieſer wiederholte flüſternd ſtets die nämlichen Worte; wodurch das Geheimniß an den Tag kam.

Berühmt war auch eines zweiten phrygiſchen Königs Midas Reichthum; ſo ſpricht Herodot von ſeinen prächtigen Gärten mit Roſen von ſeltener Schönheit und hohem Wohlgeruch, von dem Thronſeſſel, den er nach Delphi geſchenkt u. dergl. Dieſes Midas Vater nennt Herodot Gordios, er hatte auch einen Sohn, der ſich hoch verdient machte. (S. Anchurus, Seite 225.) Ein dritter phrygiſcher König dieſes Namens ſoll ſich bei einem Einfall der Kimmerier durch Ochſenblut vergiftet haben.

Midea. (Griechiſche M.) S. Likymnios. Gleich ihr hieß die Tochter des Königs der Dryopen, Phylas, den Herkules tödtete, als er den Tempel zu Delphi plündern wollte; Midea ward durch Herakles Mutter des Antiochos. Denſelben Namen führte auch eine Nymphe, welche durch Poſeidon Mutter des Aspledon wurde.

Midgard. (Skandinaviſche M.) Die, durch die Augenbraunen des Rieſen Ymer verſchanzte Erde, der eigentliche Wohnſitz der Menſchen und in dem Allerheiligſten, in Asgard, auch der Wohnſitz der Aſen, welchen dieſe, um ſich vor den Einfällen der Jotnen zu ſchützen, auf jede Weiſe befeſtigt haben.

Midgardsſchlange. S. Jormungand.

Midon. (Griechiſche M.) Ein König von Myſien, mit Priamos, dem Beherrſcher von Troja, befreundet, dem er ein Hülfsheer ſandte, das von ſeinem Sohne Chromis und einem Unterfeldherrn Eunomos befehligt wurde; er verlor dieſes ſowohl als ſein Reich durch das Heer der hell umſchienten Achajer.

Midſuno kami. (Japaniſche M.) Der Waſſergott; ihm wird vom Anfange der Regenzeit bis zum Ende derſelben durch das ganze Land ein Ehrendienſt gehalten. An Brunnenquellen, häufig auch an Ufern der Flüſſe und Bayen, werden Bambuswedel und Flaggen aufgeſteckt, von denen Fahnen, mit heiligen Zeichen bemalt, wehen. Am Morgen und am

Abend eines jeden Tages zieht man unter lautem Becken- und Trommelſchlage Fahnen auf, welche die Inſchrift: „Verehrung, Feier und Opfer dem Waſſergotte!“ tragen. Es werden dem wohlthätigen Kami dabei Fiſche, Kuchen, auch Goldgeſchenke zum Opfer gebracht.

Miechutele. (Slaviſche M.) Der Gott der Farben bei den Lithauern. Er ward von ihnen angerufen, wo ſie die Waldkräuter zum Färben ihrer Zeuge ſuchten.

Migonitis. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite, von einem Tempel, den ihr Paris in Lakonien erbaute, dort wo Helena zuerſt ſeine Wünſche erhörte.

Mija. (Japaniſche M.) Die von Holz verfertigte kleine Hauskapelle, welche ſich in der Wohnnng ſelbſt des ärmſten Japaners findet: in ihr Inneres ſetzt man das Gohei, das Sinnbild der Gottheit; Blumengefäße, Opfergeräthe und Laternen ſind vor und rings um dieſe Kapelle angebracht. Opferwein, gereinigter Reis, Thee wird ſtets bereit für die Götter gehalten.

Mikaddo. (Japaniſche M.) Der weltliche Fürſt und ſterbliche Nachfolger der großen vergötterten Vorfahren der ehemaligen Kaiſer von Japan, welche Mikotto's hießen; jeder Mikaddo kann durch Gunſt der Götter ſchon bei Lebzeiten göttlich verehrt, d. h. Mikotto werden.

Mike. Die untere Prieſterklaſſe bei den Wenden und Rugiern.

Mikoſiarai. (Japaniſche M.) Ein Feſt, das an dem Fluſſe Joſi jo den Göttern der Sonne und des Mondes gegeben wird. Außerordentliche Pracht zeichnet daſſelbe aus; längs des Fluſſes ſind Zelte erbaut, unter denen allerlei Eß- und Trinkwaaren und ſonſtige von den Japanern geſuchte Vergnügungen zu finden ſind. Ganz Mijako läuft zu dieſem Feſte und verjubelt unter Tanz, hiſtoriſchen Erzählungen, Heldengeſängen, Schauſpielen mancher Art, die Nacht.

Mikotto. (Japaniſche M.) Der Titel der früheſten Könige von Japan, aus göttlichem Geſchlechte entſproſſen; ſie lebten alle Millionen Jahre lang. Die folgenden menſchlichen Könige hießen Mikaddo.

Miktlan. (Mexikaniſche M.) Das Land der Verdammniß, des Elends, in welches diejenigen kamen, die nicht im Waſſer, durch den Blitz oder an Krankheiten ſtarben.

Miktlanteuktli. (Mexikaniſche M.) Der Beherrſcher von Miktlan, der Unterwelt, der finſtern Wohnung der Todten (ſ. d. vor. Art.); dort lebt er mit Miktlancihuatl, ſeiner Gattin. Eine entfernte Aehnlichkeit findet zwiſchen dieſen mit Pluto und Proſerpina ſtatt.

Milanion. (Griechiſche M.) Sohn des Amphidamas, — er vermählte ſich mit der arkadiſchen Atalante (nicht mit der Tochter des Schoeneus, der boeotiſchen, wie Nitſch hat), nachdem ſie den Meleager beglückt,

die kalydoniſche Jagd und den Argonautenzug mitgemacht. Sein Sohn war Parthenopaeos.

Mileſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite.

Miletos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Aria, einer Tochter des Kleochos. Die drei Söhne des Zeus und der Europa, Minos, Rhadamantos und Sarpedon, liebten den ſchönen Jüngling; der Vorzug, den dieſer dem Sarpedon gab, bewog den Minos zum Krieg gegen ſeinen Bruder, welcher nun mit Miletos nach Karien floh, woſelbſt er die Stadt Miletos gründete; dort ſoll er Jdothea, des Königs Eurytos Tochter, zur Gattin genommen haben, welche von ihm den Kaunos und die Biblis empfing.

Milichios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Argos, und des Bakchos.

Mimallones oder Mimallonides, (Griechiſche M.), Poſſenreißerinnen, Beinamen der Bakchantinnen.

Mimameithr. (Skandinaviſche M.) Der Baum, an welchem neben der Quelle der Weisheit Mimer ſitzt; er breitet ſeine Aeſte über alle Gegenden der Erde aus, und wird weder vom Waſſer noch vom Feuer beſchädigt.

Mimas (Griechiſche M.), Sohn der Erde, ein Gigant; ferner ein Centaur, dann ein Sohn des Aeolos (des erſten), welcher nicht mit ſeinen Brüdern auswanderte, ſondern blieb und König von Aeolis wurde; endlich ein Sohn des Amykos, eines vornehmen Trojaners, der die Theano, der Hekuba Schweſter, zur Gattin hatte. Mimas begleitete den Aeneas nach Italien und blieb dort von der Hand des Mezentius.

Mimer. (Skandinaviſche M.) Ein überaus weiſer Aſe, der von den Göttern zu den Vanen geſandt wurde, um den Aſen Häner, der als Geißel bei ihnen war, mit ſeinem Rath zu unterſtützen; Mimer aber ward von den Vanen getödtet und ſein Haupt an Odin zurückgeſchickt, welcher durch Zauberei es wieder belebte, ſo daß es ihm alles Verborgene weiſſagte. Er hatte früher die Wache an einer der drei unterweltlichen Quellen, die nach ihm Mimersbrunnen heißt. Odin, der die Kraft dieſes Waſſers, Weisheit zu verleihen, kannte, wollte daraus trinken, erhielt jedoch nur gegen Einſatz ſeines Auges Erlaubniß hiezu, und büßte es auf dieſe Art ein.

Mimring. (Nordiſche M.) Ein in Dänemark verehrter Waldgott.

Mimſoinr. (Skandinaviſche M.) Der Freund des Mimer, ein Beinamen, den Odin davon erhielt, daß Mimer ihn aus ſeinem Weisheitsborn trinken ließ, wiewohl er dies mit einem Auge bezahlen mußte.

Minde. (Slaviſche M.) So heißen die Geiſter der Abgeſchiedenen, der Verſtorbenen bei den Pommern und Wenden.

Minerva. (Griechiſche und Römiſche M.) Pallas Athene, Tochter des Zeus. Der Vater der Götter ward von entſetzlichen Kopfſchmerzen ge-

plagt, er befahl dem Hephaeſtos, ihm den Kopf mit der Axt zu ſpalten, und ſiehe! — in voller Rüſtung, mit geſchwungenem Speer, entſprang die Göttin dem Haupte des Olympiers. Dieſer hatte ſeine Gattin Metis verſchlungen. Der Ort ihrer Geburt ſoll der See Tritonis in Afrika geweſen ſeyn, daher ſie häufig den Beinamen Tritonia oder Tritogeneia führt. Aus Jupiters Haupte entſprungen, war ſie natürlich über Alles weiſe und war ſomit die Göttin der Weisheit; da aber dieſes zur Folge hat, daß ſie Alles vortrefflich zu lenken, zu leiten wußte, daß ſie Alles verſtand, ſo war ſie denn auch die Göttin noch vieler anderer Dinge, Eigenſchaften, Verrichtungen ꝛc. — ſo erſcheint ſie als Göttin des Krieges, der Künſte, der Erfindungen, der Wiſſenſchaften, worin ſo ziemlich Alles begriffen iſt. Selbſt erfunden hat Minerva den Krieg und hiezu die mit Eiſen beſchlagenen Kriegswägen, die Schilde; — neben dieſen dem Zerſtören geweiheten Erfindungen machte ſie auch andere nützlichere: die Baukunſt, die Spinn- und Webekunſt, die Muſik (namentlich die Flöte), die Kunſt zu ſticken, die Oelgewinnung, wodurch ſie die Herrſchaft der Stadt Athen bekam, und manches Andere ſchreibt von ihr ſich her.

Kalt und ernſt, wie ihr ſonſt ſehr ſchönes Bild, Fig. 3. Taf. LXXI., ſie zeigt, verſchmähete ſie die Freuden der Liebe, und beſtrafte Jeden, der ihr nahete (auch nur mit Blicken oder Gedanken), hart — ſo mußte Tireſias erblinden, da er ſie im Bade geſehen — doch legte ſie einmal die jungfräuliche Scham ab, als ſie ſich, um den goldenen Apfel zu erhalten, mit Juno und Venus unbekleidet vor Paris zeigte; ein andermal kam ſie in Gefahr, durch Vulkan ihrer Ehre beraubt zu werden, allein ſie ſchlug mit ihrem Wurfſpieß nach dem lüſternen Gotte, und ſo entſtand ohne ihr mütterliches Zuthun, aus der befruchteten Erde, der ſchlangenfüßige Erichthonios. Den Männern war ſie übrigens nicht feind, nur Liebe wollte ſie keinem ſchenken. — Odyſſeus und Telemach, Achilleus und Diomedes uud viele Andere rühmten ſich ihrer Gunſt, dem Bellerophontes gab ſie den Pegaſos und lehrte ihn das wilde Thier bezähmen und von ſeinem Rücken herab aus der Luft die Chimaera bekämpfen; den jungen Telemach geleitete ſie auf ſeinen Zügen ꝛc. Ganz allgemein verbreitet war ihr Dienſt; es gab in Griechenland beinahe keine Stadt, in der nicht ein Tempel dieſer Göttin geweſen wäre; weißer Marmor war faſt immer das Material dazu, was übrigens nicht ſo wunderbar iſt, da dieſer in Griechenland und Italien ſo häufig iſt, wie bei uns Granit und Sandſtein; — in Sparta und Rom hatte Minerva Tempel von Erz. Ihre Statüen von Holz, von pariſchem Marmor, von Erz, von Gold und Elfenbein, prangten überall, wohin die Heere der Griechen und Römer drangen. Das Vollendetſte, was es jemals gegeben, nächſt dem Zeus Olympios, war Minerva auf der Akropolis zu Athen, durch Phidias Meiſterhand gebildet. S. die Tafel LXXII, welche jenes Rieſenwerk ſkizzirt.

Eine ſolche Verbreitung ihres Dienſtes war natürlich, da ſie die berühmteſten Thaten vollführt, da ſie den Griechen im trojaniſchen Kriege ſo beiſtand wie den Göttern im Titanen- und Giganten-Kriege (hierauf bezieht ſich Fig. 2. der Tafel XXXV., Minerva Gigantophontis; darum wird ſie auch, mit gänzlicher Vernachläſſigung ihrer friedlichen Seite, immer als Kriegerin mit Helm und Panzer, entweder auf dem Schilde oder auf dem Bruſtharniſch das verſteinernde Meduſenhaupt tragend, mit der Lanze in Händen, vorgeſtellt; als Attribute gehören ihr, außer dem Gorgonenantlitz, die Nachteule, die Sphinx, der Oelbaum und der Drache (wegen des Erichthonios). Unter ihren Beinamen ſind folgende die bemerkenswertheſten:

Aedon	Chalkioekos	Oleria
Aeria	Chalkidika	Onga
Aethyia	Craſtia	Ophthalmitis
Ageles	Elea	Paeonia
Agorea	Endarthyia	Pallas
Ajantis	Equeſtris	Pallenis
Akrea	Ergane	Panachaeis
Alalkomeneis	Gigantophontis	Paraea
Alea	Glaukopis	Polias
Alipherea	Gorgon	Poliuchos
Alkimache	Hippia	Promachos
Ambulia	Hippolaitis	Pronoea
Anemotis	Ithomia	Pylaetis
Apaturia	Itonia	Saitis
Arakinthis	Kiſſaea	Salpinx
Area	Kolokaſia	Saronis
Ariſtobula	Koreſia	Sikyonia
Aſia	Kranaea	Siga
Aſſeſia	Kydonia	Skirias
Axiopoena	Kypariſſia	Sthenias
Boarmia	Laphyra	Sunias
Budea	Lariſſa	Telchinia
Caeſia	Muſika	Tritogeneia
Capta	Narkaea	Virgo
Chalinitis	Neduſia	Zoſteria.

Den Charakter dieſer Göttin zu zeichnen, möchte ſehr ſchwer ſeyn, wenn wir uns nicht kurz damit helfen wollen, zu ſagen, daß ſie, wie alle griechiſchen Götter, eigentlich gar keinen Charakter hatte. Die Anlagen zu jedem einzelnen Zuge ſind da, vielleicht die Züge ſelbſt ausgebildet, doch ſo wenig harmoniſch, daß ſie nimmer ein Gemälde in einem Rahmen bilden werden; Zorn, Haß, Rachſucht, Kampfeswuth, die hervorſtechenden Theile des griechiſchen Charakters, finden ſich nachbarlich gepaart mit Menſchenliebe,

Großmuth, Wohlthätigkeit; doch Alles aus Laune, wie die Griechen noch ſie zeigen. Sie entzündet den Krieg, den ſie erfunden hat, und beſchwichtigt denſelben; ſie iſt die großmüthige Freundin des Bellerophon, und läßt ihn doch im Elend vergehen, nachdem ſie ſeine Jugend beſchützt; ſie iſt grauſam und falſch gegen den edlen Hektor, und ſtraft doch den Tydeus vor Theben wegen ſeiner Grauſamkeit. Sie iſt ſo groß und mächtig, daß ſie Venus und Mars niederſchmettert, und findet es doch nicht zu klein, die Arachne in eine Spinne zu verwandeln, weil jene glaubte, ſchöner weben zu können als die Göttin; — ſie iſt die Göttin der Weisheit und aller Tugenden, und begeht arge Thorheiten und tritt die erſten Tugenden mit Füßen; — reime dieß wer da kann.

Miniani dii. (Römiſche. M.) Es war in alten Zeiten Sitte, die Götterbilder förmlich zu bekleiden und anzumalen; einige, beſonders Jupiter, Bakchos, Saturnus, Priapos und Diana wurden roth angeſtrichen, geſalbt mit Minium (Menige); hievon hießen dieſelben Miniani dii. Bei dem Jupiter Capitolinus wurde dieß mit jedem Amtsantritt eines Cenſors von Neuem wiederholt, und den Göttern zu Ehren ſchminkten ſich die Triumphatoren, dem Bakchos zu Ehren die Landleute, bei der Feier der Liberalien roth.

Minos. (Griechiſche M.) Der Erſte dieſes Namens war ein Sohn des Zeus und der Europa, König von Kreta, welches er gemeinſchaftlich mit ſeinen Brüdern, Sarpedon und Rhadamantos, bewohnte, bis dieſe, um des Miletos willen, den alle Drei liebten, die Inſel verließen und Minos nun Alleinherrſcher war. Seine Gerechtigkeit machte ihn bei den Göttern ſo beliebt, daß er Richter der Seelen in der Unterwelt wurde, und ſie ihn ſchon bei ſeinem Leben ihres Vertrauens und ihres Umgangs würdigten, wie denn alle Geſetze, welche er ſeinem Volke gab, durch Zeus ſelbſt ihm diktirt ſeyn ſollen. Er iſt nicht zu verwechſeln mit Minos II., einem Sohne des Lykaſtos und einem Enkel des erſten Minos. Seine Gemahlin war Paſiphaë, die Tochter des Helios und der Kreta, ſie gebar ihm den Deukalion, Katreus, Glaukos, Androgeos, die Akalle, Ariadne, Xenodike und Phaedra, außer welchen Minos von Nebenfrauen noch mehrere andere Kinder hatte. Androgeos ward in Athen hinterliſtig von Aegeus ermordet, deßhalb überzog der König die Stadt mit Krieg, und Zeus ſie mit Hungersnoth und Peſt, welche nicht aufhörte, bevor die Athener ſich bequemten, dem Minos diejenige Genugthuung zu leiſten, die er verlangte, und dieſe beſtand darin, daß ſie alle neun Jahre ſieben Jünglinge und ſieben Jungfrauen zu geben hatten, ſo lange der Minotaurus lebte, welchem zur Nahrung ſie beſtimmt waren; dieſes geſchah, bis Theſeus, Aegeus Sohn, erwachſen war und mit nach Kreta ging (ſiehe Theſeus, welcher in des Minos Geſchichte verwickelt iſt). Minos zog ſich den Zorn des Poſeidon zu, welcher ihm früher ſehr günſtig geweſen. Als nämlich der erſte Beherrſcher von Kreta, Aſterion, geſtorben

war, ſuchte Minos die Herrſchaft an ſich zu reißen, und um das Volk für ſich zu gewinnen ſagte er, die Götter würden ihm jeden Wunſch gewähren; er bat den Neptun, einen Stier aus den Fluthen ſteigen zu laſſen, damit er ihm ein würdiges Opfer bringen könne, und ſeine Bitte ward in der That erfüllt; das Wunder bewog die Kreter, ihn zum Könige zu wählen; da er jedoch den Stier nicht opferte, ſondern ihn zu ſeinen Rinderheerden brachte, bewirkte der erzürnte Gott, daß ſich Paſiphaë in ihn verliebte, und daß er darauf wüthend ward, und Alles zerriß, bis Herakles ihn lebendig fing und nach Griechenland brachte (vergl. Paſiphaë). Derjenige, durch deſſen Hülfe Minos Gattin ihre Wünſche befriedigte, war Daedalos, an welchem Minos Rache zu nehmen beſchloß; doch entfloh derſelbe und zwar, da Minos, dieß zu verhindern, die ganze Inſel rings beſetzt hatte, durch die Luft, indem er ſich Flügel machte und auf dieſen davon flog. Minos verfolgte ihn bis zum König Kokalos in Sicilien, hier aber ward er auf des Daedalos Veranſtaltung im Bade erſtickt. So erzählen Diodor, Apollodor und Pauſanias.

Minotaurus. Siehe Paſiphaë.

Minucia. S. Veſtalin.

Minyaden. (Griechiſche M.) Töchter des Minyas. S. d.

Minyas. (Griechiſche M.) Ein König in Boeotien, Sohn des Chryſes, und alſo ein Enkel des Neptun; nach ihm nannte ſich das Volk der Minyer. Er hatte ſo große Reichthümer, daß er Alle vor ihm an Reichthum übertraf, und der erſte war, welcher ein Behältniß zu ſeinen Schätzen erbauen ließ; dieſe Schatzkammer muß gewaltig groß geweſen ſeyn, da Pauſanias ſie den Pyramiden an die Seite ſtellt. Des Minyas Sohn war Orchomenos, der eine Stadt ſeines Namens erbaute.

Ein zweiter Minyas war ein Enkel des Vorhergehenden und König zu Orchomenos, Vater der Leukippe, Alkathoe und Arſippe, denen ihre Emſigkeit das Leben koſtete, indem ſie verſäumten, an dem Feſte des Bakchos Theil zu nehmen. Der Gott forderte ſie ſelbſt auf, und da ſie nicht augenblicklich folgten, verwandelte er ſich in einen Panther. Das Entſetzen machte ſie raſend — ſo zerriß Leukippe ihren eigenen Sohn. Merkur erbarmte ſich ihrer und verwandelte ſie in Vögel. Die drei Töchter zuſammen hießen Minyaden.

Ein dritter Minyas war der Vater der Klymene, welche, mit Jaſos vermählt, die kalydoniſche Jägerin Atalante erzeugte.

Minyer. (Griechiſche M.) Beinamen der Argonauten, weil ſie größtentheils dieſem Volke (den Minyern) angehörten; eben ſo werden zuweilen die Söhne der Argonauten, welche die Lemnierinnen gebaren, genannt.

Minytos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Amphion und der Niobe.

Miödoinir. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen Zwerge der nordiſchen Mährchen; man glaubt in ihm einen Kalendernamen des Aſenvolkes zu ſehen.

Miölner. (Skandinaviſche M.) Der Hammer des Donnergottes Thor. Siehe Brok, Seite 490, unten.

Mirkhinda. (Indiſche M.) Berühmte Königstochter von Udſchen, eine der acht Najagas, der auserwählten Gemahlinnen Kriſchna's, welche bei den Indiern in hohem Anſehen ſtehen.

Mirmex. (Griechiſche M.) Die Stamm-Mutter der Mirmidonen; ſie ward von der Minerva, wegen einer Prahlerei, in eine Ameiſe verwandelt; ihre Nachkommen verwandelte Zeus, auf Aeakos Bitte, das entvölkerte Aegina wieder zu bevölkern, in Menſchen.

Miſe. (Griechiſche M.) Eine geheimnißvolle Figur der orphiſchen Myſterien, die Mutter des Bakchos, deren Sitz Kleinaſien, Aegypten und Griechenland war, deren Namen jedoch nie ausgeſprochen wurde. Man muthmaßt in ihr die Perſephone.

Miſenos. (Griechiſche M.) Ein berühmter Held im Trompetenblaſen, deſſen Virgil erwähnt, als hoch erfahren in der Kunſt, Männer zu ordnen durch klingendes Erz; Hektors Kampfgenoſſe, verſchmähete er nach dem Tode des Helden einem Geringeren zu folgen als dem Aeneas. Ein Triton tödtete ihn aus Eiferſucht über ſeine Kunſt; den aufgefundenen Leichnam ließ Aeneas verbrennen.

Miſericordia. (Römiſche M.) Das perſonificirte Mitleid (griechiſch Eleos).

Miſogi. (Japaniſche M.) Ein Reinigungsfeſt, welches zweimal im Jahre, am 29ſten und 30ſten des 6ten und 12ten Monats (Juli und Januar), ſtattfindet; es werden dabei Zaubereien gegen epidemiſche Krankheiten angewendet, und menſchliche Figuren in die Flüſſe geworfen.

Miſogynos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herakles: der Weiberfeind; von einem Geſetz, welches dem Prieſter dieſes Heroen in Phokis verbot, während der ein Jahr langen Dauer ſeines Prieſterthums ein Weib zu berühren.

Miſt. (Skandinaviſche M.) Eine der mächtigen ſchlachtenlenkenden Walküren.

Miſtel. (Nordiſche M.) Eine Pflanze, welche auf mehreren Bäumen, auf der Buche, der Weide, der Birke wächst, doch vorzugsweiſe dann hoch geehrt wurde, wenn ſie auf einer Eiche ſich zeigte; in dieſem Falle ſchrieb man ihr beſondere Heilkräfte zu, ja es war nach der Lehre der Druiden nicht nur die heilſamſte Pflanze, welche gegen alle Krankheiten wirkte, es war auch die heiligſte, von Gott ſelbſt erkorene, ohne welche kein Gottesdienſt gehalten werden konnte. Sobald ein Druide ſolche, auf einer Eiche wachſende Miſtel entdeckt hatte, verſammelte er alle in der Nähe wohnenden Brüder ſeines Ordens; ſie legten ihre vielfarbigen Gewänder ab und kleideten ſich weiß, als Zeichen der Demuth gegen die göttliche Pflanze; der Oberdruid ging mit einer goldenen Sichel bewaffnet zu dem

Baume, beugte ſeine Kniee vor demſelben und ließ ſich nun von mehreren Anderen ſo hoch emporheben, bis er die Pflanze erreichen konnte, dieſe ward mit der goldenen Sichel abgeſchnitten und zu heiligen Gebräuchen bewahrt. Konnte man ſie ſechs Tage nach dem Neumond ſchneiden, ſo hatte ſie die größte Heilkraft, und ward ſogleich zu einem Getränke gekocht, mit dem Opferblut unter der Eiche geſchlachteter, noch nicht zur Arbeit gebrauchter Stiere geweihet, und in einen Trank verwandelt, welcher Segen, Fruchtbarkeit, Gedeihen Allen verſchaffte, die ſich ſeiner bedienen konnten.

Mita. (Slaviſche M.) Ein böſer ſchwarzer Gott, der unter der Geſtalt eines Hundes verehrt wurde; Figur 4. Tafel CXXVIII., Zirnitra, zeigt etwas Aehnliches. Man vermuthet, daß Mita mit dem ſkandinaviſchen Höllenhunde Garm identiſch ſey.

Mithodin. (Nordiſche M.) Ein Zauberer, welcher eine Zeitlang ſich für Odin ausgegeben haben ſoll, deßhalb von den Gothen und Cimbern verfolgt und erſchlagen, dann aber doch als ein Gott angebetet wurde.

Mithras. (Perſiſche M.) Der Erſte unter allen Izeds, der Beherrſcher derſelben und der Sonne, das Urfeuer, welches bei den Perſern noch jetzt Mithras heißt. Figur 1. der Tafel LXX. ſtellt dieſes dunkle myſtiſche Weſen vor in der Geſtalt eines Jünglings mit phrygiſcher Mütze, fliegendem Mantel und zweimal geſchürztem Gewande. Er kniet auf einem niedergeworfenen Stier, dem er mit der linken Hand die Naſe zuhält, während er ihm mit der rechten Hand ein kurzes Schwert in den Hals ſtößt; mehrere Nebentheile in der Zeichnung, offenbar von ſymboliſchem Werth, ſcheinen auf Tod und Leben, auf Erwachen und Entſchlummern der Natur, alſo auf den Lauf der Sonne und der Jahreszeiten zu deuten; ſo finden wir in zwei abgetheilten Feldern übereinander dem Mithras zur Seite einen Jüngling mit aufgerichteter und einen Greis mit geſenkter Fackel; ſo finden wir Löwe und Skorpion, wahrſcheinlich Thierkreiszeichen, ſo über der Zeichnung ſieben Altäre, welche man auf die Planeten deutet, nebſt Sonne und Mond (hier wären jedoch neun Planeten, da Sonne und Mond mit zu denſelben gerechnet wurden, oder wenn dieß nicht geſchieht, nur fünf gezählt werden dürfen), und Zeit und Ewigkeit ꝛc. Auch neben dem Mithras ſelbſt iſt Leben und Tod noch einmal wiederholt, in dem vor ihm und hinter ihm ſtehenden Baum, neben deren einem ein Stierkopf mit aufgerichteter Fackel befindlich iſt, während der andere den Skorpion und die umgekehrte Fackel zeigt. Der Dienſt dieſes mächtigen Weſens verbreitete ſich von Perſien über Italien, Gallien und das römiſche Germanien, und ward ſo allgemein, daß zahlreiche Prieſterſchaften und vielleicht die Hälfte der Einwohner Roms in ſeinen Myſterien eingeweiht waren.

Mithoitnir. (Skandinaviſche M.) Ein Ungeheuer in Wolfsgeſtalt, deſſen rieſiger Sohn, ein böſer Dämon, von Odin erſchlagen wurde.

Mitilene. (Griechiſche M.) Tochter des Beherrſchers von Lesbos, Makareus, und Schweſter der Methymna; nach Beiden wurden die erſten Städte der Inſel benannt.

Mitſchislaw. (Slaviſche M.) Ein Landesheros der Mähren, welcher göttliche Verehrung genoß; man glaubt zum Theil er ſey ein berühmter Herrſcher, zum Theil er ſey ein gefürchteter Zauberer geweſen.

Mixcoatl. (Mexikaniſche M.) Die Göttin der Jagd, welche prächtige Tempel hatte und beſonders von einigen mexikaniſchen Völkerſchaften, den Otomies, den Mathazinkas u. a. m. hoch verehrt wurde, wo nicht gar die oberſte Gottheit war.

Mlechhas. (Indiſche M.) Die niedern Kaſten der Indier, die Unreinen. Sie dürfen mit einem aus höheren Kaſten nur mit vor den Mund gehaltener Hand reden, damit ihr Athem den Erhabenen nicht verunreinige.

Mnaſilos. (Griechiſche M.) Namen eines ſonſt ganz unbekannten Satyrs.

Mneme. (Griechiſche M.) Eine Tochter Jupiters, von Einigen zu den Muſen gerechnet, nach Andern identiſch mit Mnemoſyne.

Mnemonides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen, von ihrer Mutter Mnemoſyne.

Mnemoſyne. Siehe Muſen.

Mnemoſyniden. Die Muſen. S. d. Art.

Mneſileos. (Griechiſche M.) Sohn des Polydeukes (Pollux) und der von dieſem entführten Tochter des Leukippos, der Phoebe.

Mneſimache. Siehe Dexamenos.

Mneſtheus. (Griechiſche und Römiſche M.) Der Ahnherr des Geſchlechts der Memmier in Rom; er war dem Aeneas aus Troja gefolgt, und bei den Spielen, die der Held in Sicilien gab, führte er das Schiff: der Wallfiſch, beim Wettfahren.

Mneſtra. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Danaos, von einer aethiopiſchen Mutter; ſie war verlobt mit dem Sohn des Königs Aegyptos von einer Phönizierin.

Mnevis. (Aegyptiſche M.) Ein zweiter Apis, der zu Heliopolis als Symbol des Oſiris verehrt wurde; er mußte ganz ſchwarz von Farbe ſeyn; — im Uebrigen vergl. Apis, deſſen Dienſt ſchon im Abnehmen war, als der des Mnevis noch im Anſehen ſtand.

Moccus. Galliſcher Lokal-Beinamen des Merkur.

Modeina. (Slaviſche M.) Ein polniſcher Waldgott.

Modgudr. (Skandinaviſche M.) Eine der Höllenjungfrauen, welche an der Gjallar-Brücke zu Niflheim Wache hielt.

Modi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Thor und Bruder des ſtarken Magni.

Modir. (Skandinaviſche M.) Die Gattin Fadirs (Mutter und Va-

ter); Heimdal machte ſie zur Mutter der Edeln unter den Menſchen, wie Amma Mutter der Bauern ward.

Moedſognir. (Skandinaviſche M.) Der Oberſte und Beherrſcher der in Steinen wohnenden, aus Steinen geſchaffenen Zwerge.

Moera. (Griechiſche M.) Tochter des Apollo und der Smyrna, welche die Mutter der Adonis geweſen ſeyn ſoll, was man jedoch gerade von der Smyrna erzählt. S. d. Art.

Noch eine Moera war die Tochter des Argivers Eraſinos, welche aus einer Geſpielin der Britomartis, als dieſe zur Göttin erhoben ward, eine Nymphe derſelben wurde.

Mogons, Mogounus, Mounus, eine altceltiſche Gottheit, vielleicht dem Apollo verwandt. Die Stadt Mainz (Mogontiacum) ſcheint von ihm den Namen zu haben.

Mogthraſir. (Skandinaviſche M.) Vater dreier ſchöner Töchter, welche Schutzgeiſter der Erdbewohner ſind und beſonders über die Dörfer und Städte im Allgemeinen wachen.

Moinn. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen Zwerge nordiſcher Sagen.

Moiragetes. (Griechiſche M.) Der Schickſalslenker, Beinamen des Jupiter und des Apollo.

Moiren. Siehe Parzen.

Moiſaſur. (Indiſche M.) Siehe Mahiſchaſur.

Mokoſch. (Slaviſche M.) Ein Götze, welcher in gräulicher Ungeſtalt, aus verſchiedenen Thierkörpern zuſammengeſetzt, als zornige Gottheit verehrt, und in dem allen Göttern geweiheten Kiew im Bilde aufgeſtellt war.

Mokkurkalfi. Siehe Hrugner.

Molae. (Römiſche M.) Begleiterinnen des Mars, welche die Zurüſtungen zum Kriege treffen.

Molion. (Griechiſche M.) Sohn des Eurytus, eines Centauren, den Herkules erſchlagen; Molion und ſeine Brüder vereinigten ſich gegen den Halbgott, mußten aber auch ihr Leben laſſen.

Molione. (Griechiſche M.) Die Gattin des Aktor, und, wie man glaubt, wegen ihrer Schönheit von Neptun geliebt, dem ſie zwei Söhne, die Molioniden gebar. S. den folgenden Art. Nach dem Tode ihrer Söhne gab ſich Molione alle mögliche Mühe, den Mörder derſelben aufzufinden, und als ihr dieß gelungen, forderten die Eleier von den Argeiern Genugthuung für den Mord, denn Herakles wohnte damals gerade in Tiryns; da aber die Argeier dieß verweigerten, forderten jene von den Korinthern, daß ſie ganz Argolis von dem Rechte, an den iſthmiſchen Spielen Antheil zu nehmen, ausſchließen ſollten, was wiederum nicht geſchah; — da legte Molione einen Fluch auf ihre Mitbürger, wenn ſie ferner jenen Spielen

ſelbſtthätig beiwohnen würden, und noch zu Pauſanias Zeiten ſcheute man dieſen Fluch ſo ſehr, daß, wie die Eleier auch ihre Körper zum Kampfe übten, doch Keiner an jenen Kampfſpielen Theil nahm.

Molioniden. (Griechiſche M.) Söhne der Molione und des Aktor, der Sage nach Söhne des Neptun, — ſie waren aus einem Ei geboren, und hatten beide nur einen Körper, welches entweder heißen ſoll, ſie waren zuſammengewachſen (Apollodor), oder ſie waren zum Verwechſeln einander ähnlich. Aktor war ein Bruder des Augeas, daher ſtanden ſie dieſem im Kriege gegen Herakles bei, und waren ſeine Feldherren. Nun hatte Herkules während dieſes Krieges das Unglück krank zu werden, und ſchloß deßhalb mit ihnen Frieden, als ſie aber die Urſache erfuhren, überfielen ſie das Heer und tödteten eine Menge ſeiner Leute, Herkules mußte ſich auch dießmal zurückziehen; drei Iſthmiaden ſpäter jedoch, da die Molioniden von den Elern abgeſandt wurden, um im Namen der Stadt ein Opfer zu bringen, paßte Herkules ihnen bei Kleonae auf und tödtete ſie, führte nun ein Heer gegen Elis, nahm die Stadt ein und brachte den Augeas ums Leben. Die einzelnen Namen dieſer Brüder waren Kteatos und Eurytos: der Erſtere war mit Theronike vermählt, und ſein Sohn Amphimachos zog mit vor Troja und fiel dort von Hektors Hand, Eurytos hatte die Zwillingsſchweſter der Gattin ſeines Bruders, Therephone (nicht Theronike wie Nitſch hat), gewählt und erzeugte mit ihr den Thalpios.

Moloch. (Bibliſch). Ein Götze, deſſen im dritten Buch Moſis unter den Geſetzen, welche der Herr den Juden gab, erwähnt wird; es müſſen dieſem eigenthümliche Zeugungsopfer gebracht worden ſeyn, denn an zweien Stellen wird ausdrücklich geſagt, ſie ferner zu vergießen ſey ein Gräuel, und ſolle mit dem Tode beſtraft werden, das Volk ſolle einen ſolchen ſteinigen. Im zweiten Buch der Könige wird ferner geſagt (Cap. 23 V. 10), daß König Joſia das Thophet im Thal der Kinder Hinnon verunreinigte, daß Niemand ſeinen Sohn oder ſeine Tochter dem Moloch durchs Feuer gehen laſſe. Der Götze wurde beſonders von den Ammonitern angebetet, jedoch auch die Juden verfielen oft in die Götzendienerei, welche Moſes auf das Strengſte verboten hatte. Er ſcheint mit dem Baal oder Bel der Phönizier identiſch geweſen zu ſeyn, der Namen iſt auch bei Beiden derſelbe, indem Melech wie Bel Herr oder König bedeutet; in der Geſtalt des Talos ſcheint er zu den Griechen übergegangen zu ſeyn. Er ward wie Baal als ein ſtierköpfiges Ungeheuer vorgeſtellt, das, von Erz gegoſſen, glühend gemacht, die in ſeinen Arm gelegten Opfer (Kinder) verzehrte.

Molorchos. S. Herkules, Seite 834.

Molos. (Griechiſche M.) Demonike, die Tochter des Agenor und der Epikaſte, die Schweſter des Porthaon, war eine Geliebte des Mars, dem ſie vier Söhne gebar: den oben genannten Molos, den Evenos, Pylos und Theſtios.

Ein zweiter Molos war Bruder des Deukalion und Sohn des Minos II. Die Söhne der beiden Brüder, Meriones und Idomeneus, zogen mit Agamemnon vor Troja.

Moloſſos. S. Helenos am Ende.

Molpadia. (Griechiſche M.) Tochter des Staphylos und der Chryſothemis. Ihre Schweſtern waren Rhoeo (die Geliebte des Apollo) und Parthenos. Molpadia ward im Cherſones als Halbgöttin verehrt. Dieſe Letztere und Parthenos hatten einſt ihres Vaters Wein zu hüten, ſchliefen ein, und Schweine zerſtörten die Gefäße; — dem Zorne des Staphylos zu entfliehen, ſtürzten ſie ſich ins Meer, wurden aber von Apollo aus Liebe zu Rhoeo aufgefangen und nach dem Cherſones, nach Kaſtabos getragen. S. Hemithea.

Molpeus. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Phineus, als dieſer des Perſeus Hochzeit mit der Andromeda unterbrach.

Momiſihawomi. (Japaniſche M.) Ein Volksfeſt, das Beſchauen der bunten Blätter, im Herbſt gefeiert, wo die Blätter vom Ahorn ſich auf die mannigfaltigſte Art färben; es fällt in den 11ten Monat (December).

Momo-no-ſits. (Japaniſche M.) Das Phirſichblüthfeſt, oder das Puppenfeſt, es wird am dritten Tage des dritten Monats gefeiert, doch nur von der weiblichen Jugend.

Momos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Nacht, welchem von den Alten die Rolle zugeſchrieben ward, alle Einrichtungen der Götter mit beißendem Spotte zu tadeln.

Moneta. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, bei deren Tempel die Münzwerkſtatt ſtand. Auch Mnemoſyne wird bisweilen ſo genannt.

Monoceros. Ein fabelhaftes Thier, welches man in Afrika zu Hauſe glaubte, es ſollte dem Pferde ähnlich, ſehr ſchlank und zart gebaut, dabei aber von der größten Stärke und Wildheit ſeyn; die furchtbare Waffe deſſelben iſt ein langes, gerades ſpiralförmig gewundenes Horn, mit welchem es ſeine Feinde durchbohrt, nur eine völlig erwachſene reine Jungfrau ſollte daſſelbe zähmen, und nach Belieben lenken können; — es ward an den Himmel verſetzt, um das dem Verlöſchen nahe Andenken deſſelben zu bewahren. Dort ſteht es (ſ. Taf. LXXIII.), aus 120 meiſt ſehr kleinen Sternen beſtehend, zwiſchen dem großen und kleinen Hunde und dem Orion; durch den vorderen Theil deſſelben geht unfern des Orion die Milchſtraße.

Monoekos. (Alt-Italiſche M.) Beinamen des Herakles, von einem Tempel bei Monaco.

Monuſte. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos.

Monychos. (Griechiſche M.) Der Centaur, auf der Hochzeit des Pirithous, welcher des Kaeneus Tod veranlaßte, indem er ſeine Genoſſen

antrieb, Felſen und ganze Berge dem jungen Helden auf den Leib zu werfen, und ihn, der unverwundbar war, ſo zu zermalmen.

Mopſos. (Griechiſche M.) Zwei berühmte Wahrſager führen dieſen Namen: der eine war ein Sohn des Ampykos oder Ampyx und der Aregonis (Andere nennen ſeine Gattin Chloris); er ging mit den Argonauten nach Kolchis, fiel jedoch, von Schlangen gebiſſen und vergiftet, in Afrika. Der Andere war ein Sohn des Apollo und der Manto, einer Tochter des Sehers Tireſias. Er war ein Nebenbuhler des Kalchas, welcher aus Verdruß, ſich übertroffen zu ſehen, zu Kolophon nach einer Begegnung mit Mopſos ſtarb. Siehe Kalchas am Ende des Art., auch Amphilochos, Seite 197 unten.

Mora. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Eraſinos, Schweſter der Byze; Beide nahmen die umherirrende, vor Minos fliehende Britomartis freundlich auf.

Morai. Der Begräbnißplatz der Bewohner von Otahaita, auf welchem ſie für ihre Lieben Denkmäler aller Art errichteten; ein ſolches, ein hoher Obelisk von Flechtwerk, iſt unter Figur 5. Tafel LXXV. gezeichnet.

Morana. (Slaviſche M.) Die Göttin des Todes bei den Böhmen. Mit ſanfter wehmüthiger Stimme ſingt ſie die Menſchen in Schlummer, in ewigen Schlaf. Die Seele entweicht als Vogel, und ſetzt ſich auf den nächſten Baum, daran zu erkennen, daß kein anderer Vogel dieſen Weſen naht. Das Bild der Morana, eine Strohpuppe, ward ſonſt bei erwachendem Frühling aus den Dörfern oder Städten unter komiſchen Verwünſchungen in den nächſten Fluß getragen.

Morin Erdeni. (Lamaiſche M.) Daſſelbe was Damtſchuk. Ein grünes Pferd, heiliges, auf Gold gemaltes Kleinod, in den Tempeln der Lamaiten, unter den ſieben Dolon Erdeni auf dem Altar der Gottheit aufgeſtellt.

Moritasgus. Ein nur aus einer Inſchrift bekannter Gott bei Aleſia (Aliſe) in Frankreich.

Morpheus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Schlafes, Gott der Träume, welche er verurſacht, indem er den Träumenden ſelbſt, doch in tauſend Geſtalten erſcheint, da er jede Form annehmen kann. Der Schlaf ruft ihn auf Befehl der Juno, um in der Bildung des Keyx die hoffende Halkyone von dem Unglück zu benachrichtigen, das ſie getroffen.

Morpho. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite, als der Göttin, welche der Vollendung der Geſtalten vorſteht.

Morraphos. (Griechiſche M.) Soll ein Sohn des Menelaos und der Helena geweſen ſeyn. Zweifelhaft.

Mors. (Römiſche und Griechiſche M.) Griechiſch Thanatos. Ein Sohn der Nacht und des Erebos, der Bruder des Schlafes. Die Alten ſtellten ſich denſelben theils als einen Mann mit umgeſtürzter Fackel vor,

theils als Knaben oder Jüngling, ſchlafend (ſiehe Figur 2. und 4., Tafel LXX.); ſeine Attribute ſind eben die umgekehrte, die verlöſchte Fackel, welche häufig auf Antiken, auf Grabmälern, oder Gemmen auf die Bruſt eines Leichnams geſtützt iſt, ferner der Schmetterling mit aufrecht ſtehenden Flügeln (geöffnete Flügel deuten Flatterhaftigkeit an, geſchloſſen ſind ſie das Sinnbild der Ewigkeit, weil der Schmetterling ſich in ewigem Kreislauf verwandelt), dann Mohnköpfe, auch die Senſe und das Stundenglas; Schlaf und Tod wandeln ruhelos über die Erde, Beide um die Menſchen zur Ruhe zu bringen, — der Eine für kurze, der Andere für ewige Zeit. Das häßliche Bild des grauſenvollen Gerippes kannte die alte Poeſie nicht.

Morskoi Tſchar. (Slaviſche M.) Der oberſte Waſſergott, der Meeresfürſt der Ruſſen.

Mothone. (Griechiſche M.) Tochter des Oeneus, von einer unbekannten Geliebten deſſelben; ſie ſoll der Stadt Pedaſos den Namen Mothone gegeben haben, Pauſanias aber vermuthet, daß dieſer von dem Felſen Mothon, zunächſt jenes Ortes, herkomme.

Mubben Aimo. S. Aimo.

Mudewi. (Indiſche M.) Göttin der Zwietracht und des Elends.

Mukti. Die Aufnahme in das Reich der ewigen Seeligkeit, in welches die Indier zu gelangen glauben; wenn ſie nach oftmaliger Wiedergeburt genug gebüßt und ſich des Himmels würdig gemacht haben, dann werden ſie in das Weſen der Gottheit ſelbſt aufgenommen, einen Theil an dem Weſen Bramas habend.

Mulciber. (Römiſche M.) Der Schmied, Beinamen des Vulkan.

Muliebris. (Römiſche M.) Das weibliche Glück, Beinamen der Fortuna, ſo wie Virilis das männliche Glück.

Mulios. (Griechiſche M.) Von unbekannten Eltern erzeugt, Feldherr des Augeas, und vermählt mit ſeiner älteſten Tochter, der blonden Agamede, wie Homer ſagt, er ward von Neſtor erſchlagen, als dieſer noch ganz jung war. Gleichen Namen führt ein Sohn des Priamos, Königs von Troja, der von dem wilden zürnenden Achilleus erſchlagen wurde.

Multimammia. Römiſcher Beinamen der großen Diana von Epheſos, von den vielen Brüſten, mit denen ſie vorgeſtellt wird. S. Fig. 3. Taf. XXVI.

Mundilfare. (Skandinaviſche M.) Vater von Son und Mani (Sonne und Mond), welche er ihrer Schönheit wegen ſo genannt hatte. Die Aſen raubten ihm dieſelben, um ſeinen Hochmuth zu beſtrafen, ſetzte ſie jedoch als Sonne und Mond an den Himmel.

Munichos. (Griechiſche M.) Ein Wahrſager. S. Alkander.

Munin. (Skandinaviſche M.) Einer der beiden Raben, welche auf Odins Schultern ſitzen und ihm zuraunen, was auf der Erde, die ſie täglich umkreiſen, geſchieht.

Munitos. (Griechiſche M.) Sohn der Laodike, der Tochter des Priamos und der Hekuba, von Akamas, dem Sohne des Theſeus. Munitos ward bei Olynth von einer Schlange geſtochen, daß er ſtarb.

Munſchi Taguran. (Indiſche M.) Eine Tochter des Schiwa, die Göttin der Schlangen.

Munychia. (Griechiſche M.) Nach Pauſanias Beinamen der Diana, von dem Hafen zu Athen.

Munzing. (Indiſche M.) Das höchſte, ewige Weſen der Kain, der Bewohner von Arrakan in Hinterindien (Birma). Munzing wohnt auf dem Berge Guowa und nimmt die Seelen der Verſtorbenen in ſein Reich auf, wenn dieſelben verbrannt worden ſind; ſonſt müſſen ſie zur Plage ihrer Angehörigen auf der Erde bleiben.

Murcia. (Alt-Italiſche M.) Die Venus der alten Lateiner, welche auf dem Mons Aventinus einen Tempel gehabt haben ſoll.

Murimo. (Mythol. der Beetjuanen.) Dieſes Volk, ein Kaffernſtamm im Innern von Südafrika, verehrt als Königin eine Gottheit Murimo, welche für ihre Bedürfniſſe ſorgt, ihnen gutes Wetter, glückliche Jagd, und hinlänglich viel Weiße zu Sklaven gibt; ihr König wird Murima genannt nach der Göttin, deren Mann er iſt, und die ihn tödtet, ſo oft ſie mit dem Gatten wechſeln will.

Murkalen. (Indiſche M.) Uralter Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Stammvater einer zahlreichen Herrſcherfamilie: er hatte zwei Söhne, Delodaſſen und Samandren, deren jeder eine große Nachkommenſchaft hinterließ.

Muſaeos. (Griechiſche M.) Ein Gigant, der im Kriege gegen die Götter, einem Orakel zufolge, zu dieſen überging und dafür einen Ehrenpreis erhielt. — Dieſen Namen führte auch ein berühmter, der mythiſchen Zeit angehöriger, griechiſcher Sänger und Prophet, ein Zeitgenoſſe des Orpheus, der großen Antheil an der Einrichtung des eleuſiniſchen Geheimdienſtes gehabt haben ſoll.

Muſagetes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo als Führer der Muſen. Eben ſo wird Herkules zuweilen genannt.

Muscurius. (Röm. M.) Der Fliegenvertreiber, Beinamen des Zeus.

Muſen. (Griechiſche und Römiſche M.) Töchter des Zeus und der Mnemoſyne (einer Tochter des Uranos und der Gaea), welche in Pierien neun Nächte in den Armen des Gottes zubrachte, und ihm neun Töchter gebar, die von jenem Lande nicht ſelten Pieriden heißen, wiewohl auch die neun Töchter des Königs Pieros dieſen Namen führen. Mnemoſyne, die Göttin des Gedächtniſſes, mußte mit dem Gott der Götter wohl Kinder von ſeltenen Gaben erzeugen; ſolche waren denn auch die Muſen, welche ſich den Künſten und dem heiteren Wiſſen widmeten, und die Vorſteherinnen einzelner Zweige deſſelben wurden. Klio, die Muſe der Geſchichte, wird gewöhnlich ſitzend mit geöffneter Bibliothek, einem Behältniß zu Bücherrollen

zu ihren Füßen, und einer Rolle in der Hand abgebildet. (Siehe Fig. 5. Taf. XX.) Melpomene, die Muſe des Trauerſpiels, hält in der einen Hand einen Dolch oder eine tragiſche Maske, und ſtützt ſich mit der andern auf eine Keule. (S. Fig. 5. Taf. LXIX.) Thalia, die Muſe des Schau- und Luſtſpiels, hält eine komiſche Maske. (Fig. 5. Taf. CIV.) Kalliope, die Muſe des Epos, des Heldengedichts, hält mit beiden Händen ein zuſammengerolltes Pergament. (S. Fig. 3. Taf. LX.) Terpſichore, die Muſe der Tanzkunſt, ſpielt auf einer ſiebenſaitigen Lyra. (Fig. 2. Taf. CIX.) Euterpe, Muſe der Muſik, beſonders dem Flötenſpiel gewogen, wird theils mit, theils ohne dieſes Inſtrument abgebildet. (Fig. 3. Taf. XXIX.) Erato ſingt das Glück der Liebenden, ſie iſt die Muſe der zärtlichen Geſänge, ſie wird mit einer größer als gewöhnlich gebildeten, mit einer neunſaitigen Lyra, oder einem Pſalter dargeſtellt. (Fig. 4. Taf. XXIX.) Urania, die Muſe der Aſtronomie, hält eine Weltkugel und einen Zirkel in der Hand, nicht ſelten iſt auch ihr Haupt mit einem Sternenkranze umgeben. (S. Fig. 1. Taf. CXII.) Polyhymnia endlich, Muſe der Beredtſamkeit, legt den Finger auf den Mund, was bei der Beredtſamkeit befremdend iſt, doch wird ſie auch mit bedeutſam erhobener Rechten abgebildet, wie Fig. 3. Taf. XCI.

Obwohl alle dieſe Beſchreibungen und Abbildungen antiken Vorbildern entlehnt ſind, ſo können ſie doch keineswegs als Norm dienen, weil die Alten ſelbſt in der Darſtellung von einander abweichen. Die Muſen ſind die ſteten Begleiterinnen des Apollo, auf dem Pindus, dem Parnaß, dem Helikon, an den Quellen Aganippe, Hippokrene, Kaſtalia, ſind ſie um ihn verſammelt; beinahe alle waren auch ſeine Geliebten und haben mehrere Kinder von ihm empfangen; aber auch andere Götter oder Sterbliche erfreuten ſich ihrer Gunſt: ſo gebar Klio den Pieros, den ſchönen Hyakinthos, den Liebling des Apoll; Melpomene empfing von dem Flußgott Acheloos die Sirenen; von Kalliope und Oeager ſtammt Linus und Orpheus (zwei berühmte Sänger); Euterpe liebte den Flußgott Strymon, und gebar ihm den Rheſos; Urania gebar dem Bakchos den Hymenaeus; der Polyhymnia ſchreibt man auch den Orpheus zu. Von der Komödiantin Thalia und der Liebeslieder ſingenden Erato ſagt die Fabel nichts Unrechtes; — auch ſchon damals waren nicht Alle ſchlecht, von denen man ſchlechte Meinung hegte. — Verſchiedene Male ſangen die Muſen in die Wette, einmal mit den neun Töchtern des Königs Pieros, welche ſie in Vögel verwandelten; ein ander Mal mit dem Thamyris, dem ſie die Augen und den Geſang nahmen; auch die Sirenen büßten bei einem ähnlichen Verſuch ihre Federn ein. Sonſt aber ſind ſie unter den Göttern Griechenlands und Roms die edelſten Gebilde, ſie erwecken den Edelmuth, ſie lenken die Herzen zum Guten, ſie belehren und begeiſtern die Sterblichen, und ſtehen ihnen mit Rath und That bei, wenn ſie ſich deſſen irgend werth zeigen, daher auch beinahe alle alten Dichter die Muſen um ihren Beiſtand anrufen, wenn ſie etwas Schwieriges unternehmen wollen,

eine Sitte, welche ſich auf die neuere Zeit übertragen hat, wie Wieland u. A. beweiſen.

Muſika. (Römiſche M.) Beinamen der Minerva, weil ſie die Flöte erfunden haben ſoll.

Muspelheim. (Skandinaviſche M.) Die Licht- und Feuerwelt, welche der alten Nebelwelt (Niflheim) gegenüber beſteht, und die Aſen immerdar mit dem Hereintragen ihrer verderblichen Gluth bedroht; ſie liegt ſüdlich vom Reiche der Aſen, iſt hell und heiß und ſo flammend, daß Niemand, der dort nicht ſeine Wohnung hat, daſelbſt aushalten kann. Surtur herrſcht darüber und ſitzt an der Grenze, bewacht das Land und ſchützt es mit ſeinem flammenden Schwerte. Am Ragnarokr wird er hervorkommen, die Götter bekriegen, wird über ſie triumphiren, und das ganze All wird in Feuer aufgehen.

Muspelleute oder Muspelſöhne. (Skandinaviſche M.) Die Bewohner von Muspelheim, welche bei dem Weltbrand unter Surturs Anführung die Aſen bekriegen werden.

Muſſa Guzza. Gottheit der Darbandſcha, eines Negervolkes in Südafrika. Das Volk ſcheint keine anderen Götter zu kennen, hat auch keine Prieſter, und die einzige religiöſe Handlung beſteht in Opferung einer Kuh.

Muta Dea. (Römiſche M.) Beinamen der Lara, der Tochter des Almon, welcher Zeus den Gebrauch der Zunge nahm, da ſie ſeine Verbindung mit der Juturna an die Juno verrieth.

Muth. (Syriſche M.) Ein Sohn der Aſtarte und des Kronos, der Todesgott, der Beherrſcher der Unterwelt, mit dem Hades der Griechen verwandt.

Mutinus. (Römiſche M.) Ein die eheliche Fruchtbarkeit verleihender Gott, ähnlich dem Priap abgebildet.

Mututu. Opfertiſche der Karaiben, welche in einem Winkel der Hütte aufgeſtellt werden, und worauf ſie den Göttern ihre Gaben bringen.

Mutzuri. (Japaniſche M.) Ein hochberühmtes Feſt, das in dem Kamihofe zu Iſe dem Gotte Ama-Teru-Oon-Gami gefeiert wird.

Mygdon. (Griechiſche M.) König der Bebriker, ein Bruder des Fauſtkämpfers Amykos; er ward von Herakles beſiegt, als dieſer dem König Lykos gegen ſeine Feinde beiſtand.

Eines zweiten Mygdon gedenkt König Priamos, als er ſich durch Helena die Helden der Griechen nennen läßt; — dieſem war er ſelbſt in ſeiner Jugend zu Hülfe gekommen, da er ſich mit Otreus den einfallenden Amazonen entgegenſtellte, doch war das verſammelte Bundesheer, wie er ſagt, nicht ſo groß als das der Achajer, das allein dem Agamemnon folgte.

Mygdonia. (Phrygiſche M.) Beinamen der Ceres oder der Cybele in Kleinaſien.

Myiagros. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Fliegenabwehrer.

Mykale. (Griechiſche M.) Die Mutter des Oreios, eines Lapithen (nicht eines Centauren, wie Nitſch hat); ſie war eine berühmte Zauberin und ſoll oft den ſträubenden Mond mit ſeinen Hörnern zur Erde herabgezogen haben.

Eine andere Mykale iſt die Tochter des alten argoliſchen Stammhelden Inachos und der Kolaxe. Phoroneus, der älteren Niobe Vater, war der Mykale Bruder.

Mykaleſides. (Griechiſche M.) Nymphen des Vorgebirges Mykale auf der Inſel Samos.

Mykaleſſia. (Griechiſche M.) Nach Pauſanias Beinamen der Demeter (Ceres) in der Stadt Mykaleſſos in Boeotien. Ihren Tempel ſollte Herakles jede Nacht verſchließen, und Opfer an Feldfrüchten, zu den Füßen der Bildſäule niedergelegt, ſollten das ganze Jahr bis zur neuen Erndte friſch bleiben.

Mykene. (Griechiſche M.) Tochter des Inachos und Gründerin der Stadt Mykenae, welche man jedoch richtiger dem Perſeus zuſchreibt.

Mykeneus. (Griechiſche M.) Auch dieſer, ein Sohn des Sparton und Enkel Phoroneus, ſoll wie die Vorige die Stadt Mykenae erbaut haben.

Mykerinos. (Aegyptiſche M.) Ein berühmter und ſehr weiſer, gerechter König, welcher jedoch, von Liebe zu ſeiner Tochter durchdrungen, derſelben Gewalt anthat. Sie ſtarb vor Gram, und ward von dem Vater aufs tiefſte betrauert, und in einen goldenen Sarg gelegt, welcher die Geſtalt einer liegenden Kuh hatte. Dieſes in Sais aufgeſtellte Bild ward, ſo wie zwanzig daſſelbe umgebende Statuen, die Frauen des Königs vorſtellend, ein Gegenſtand der Anbetung, welchem man Tag und Nacht Lampen brannte und zahlreiche Opfer brachte.

Myles. (Griechiſche M.) Sohn des Lelex, Königs von Lakedaemon; er ſoll die Mühlen erfunden und unter allen Menſchen zuerſt zu Aleſiae unfern des Gebirges Taygetos gemahlen haben.

Mylinos. (Griechiſche M.) Ein König in Kreta, den Jupiter getödtet haben ſoll, da er die Erde von Giganten, Räubern und böſen Tyrannen reinigte und die Volksherrſchaft einführte.

Mylitta. S. Anais.

Mynes. (Griechiſche M). Gatte der Lieblingsſklavin des Achilleus, der ſchönen Briſeïs, mit welcher er, ein Sohn des Evenos aus Lyrneſſos, vermählt war, als Achill dieſe Stadt zerſtörte, und des Königs Briſeus Tochter Hippodamia (Briſeïs) mit ſich nahm.

Myrionyma. (Griechiſche M.) Beinamen der Iſis, die Tauſendnamige.

Myrmex. S. Mirmex.

Myrmidon. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Nymphe Eurymeduſa; er vermählte ſich mit einer Tochter des Königs Aeolus, mit

Piſidike, welche ihm den Antiphos und den Aktor gebar. Er gilt für den Stammvater der Myrmidonen auf Aegina.

Myrmidonen. (Griechiſche M.) Das Volk auf Aegina, deſſen Stammheld der vorgenannte Myrmidon iſt. — Eine andere Fabel darüber ſiehe unter Aeakos. In der Iliade erſcheint Achill als Anführer und König dieſes Volkes.

Myrrha. (Griech. M.) Die Mutter des Adonis. S. d. Art. am Anf.

Myrkheim. (Skandinaviſche M.) Eine der neun Welten, welche zym Wohnort für die Zwerge beſtimmt iſt.

Myrtilos. Siehe Hippodamia.

Myrto. (Griechiſche M.) Eine ſonſt unbekannte Frau, von welcher Pauſanias den Namen des myrtoiſchen Meeres ableitet.

Myrtoeſſa. (Griechiſche M.) Eine Nymphe und Erzieherin des Zeus, welche Pauſanias im Heiligthum der Demeter zu Megalopolis an einem Tiſche in erhabener Arbeit abgebildet fand.

Myſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres und der Diana.

Myſios. (Griechiſche M.) Diejenige, welche den Tempel der Demeter Myſia erbaut haben und nach welchem ſie benannt ſeyn ſoll.

Myskelos. (Griechiſche M.). Er ſoll der Erbauer von Crotona ſeyn, und auf Herkules Befehl ſein Vaterland Argos verlaſſen haben, welches bei Todesſtrafe verboten war. Herkules rettete ihn durch ein Wunder, indem er die ſchwarzen Steine, welche ihn verdammten, weiß machte.

Myſterien. Geheime gottesdienſtliche Feierlichkeiten, bei den Aegyptern, Griechen und Römern. S. Eleuſinien.

Mythidike. (Griechiſche M.) Schweſter des Adraſt, des Führers der Sieben gegen Theben. Beide waren Kinder des Talaos und der Lyſimache oder Lyſianaſſe. Mythidike vermählte ſich mit Neſimachos und gebar ihm den Hippomedon.

Mytilene. Tochter des Krinakos. S. d. Art.

Myto. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Mytilene. Er gab ſeiner Mutter zu Ehren der von ihm erbauten Stadt auf Lesbos ihren Namen.

N.

Naal. (Skandinaviſche M.) Die Gattin des Rieſen Farbaute und Mutter des böſen Loke; ſie wird auch Laufeia genannt.

Nabi. (Indiſche M.) Sohn des Raja von Schamban, des Aknydrawen, welchem Brama auf ſeine Klage über Kinderloſigkeit die ſchönſte Jungfrau ſeines Himmels zuſchickte, die dem Könige dann neun Söhne gebar, von denen Nabi der älteſte war.

Naenia. (Römiſche M.) Die Göttin der Trauer. Bei Begräbniſſen wurden ihr Opfer gebracht, und ſie gab den Trauerliedern ihren Namen.

Naga (im Sanskrit eine Schlange). (Indiſche M.) Die Kinder der Diti in der Fabel, wo Garuda den Göttern die Amrita raubt und ſeiner Mutter bringt. Die Götter bemächtigten ſich zwar des Trankes wieder, einige Tropfen waren aber auf Stroh gefallen, die Naga leckten ſie auf, zerſchnitten aber ihre Zungen an dem ſcharfen Stroh, daher die Zungen der Schlangen geſpalten ſind. Die Schlangen ſind eigentlich eins mit den Daidyas (böſen Dämonen).

Nagakeſar. (Indiſche M.) Eine wunderſchöne, reich blühende Frühlingsblume, deren in Menge aus ihrem Kelche quellenden, höchſt aromatiſchen Blumenſtaub man als Räucherpulver einſammelt. Sie gehört der indiſchen Mythologie, als dem Liebesgotte Kamadewa heilig, an.

Naglfar. (Skandinaviſche M.) Das größte Schiff der Welt, aus den Nägeln der Verſtorbenen gebaut, und beſtimmt, die Bewohner von Muspelheim zum Kampf gegen die Aſen herbeizuführen, wenn Ragnarokr, der Weltuntergang, anbricht.

Naglfari. S. Nat.

Nagrind. (Skandinaviſche M.) Das Gitter, welches in dem Reiche der Hela Naſtrond von Helheim ſchied; Hermode ſetzte mit ſeinem achtfüßigen Roß darüber hinweg.

Naguſana. (Kalmückiſche Rel.) Ein Gott des zweiten Ranges; er wird mit gekreuzten Beinen ſitzend dargeſtellt. Chappe d'Auteroche hat eine Bronce-Figur von ihm mitgebracht, welche ihn ganz nackend zeigt, bis auf einen leichten Schleier, der ihm um die Schultern und um den Arm hängt; in der linken Hand hält er ein Buch. Er iſt ein wohlthätiger Gott, welcher keinen Kummer ſehen kann; in ſeinem Leben mußte er deſſen ſo viel und ſo tief empfinden, und verſtand ihn mit ſo vieler Kraft zu ertragen, daß er dadurch verdiente, unter die Götter verſetzt zu werden. Vor ſeinem Ende zog er ſich in das Dunkel der Wälder zurück, in denen er als Einſiedler lebte. Des Troſtes Bedürftige rufen ihn um Beiſtand an.

Naïaden. (Griechiſche M.) Nymphen der Flüſſe und Quellen, wie Nereiden Meernymphen ſind; gewöhnlich werden ſie als junge, ſchöne Mädchen, oft auch in Geſellſchaft von Flußgöttern, dargeſtellt, wie Fig. 5. Taf. LXXVI.

Nain. (Skandinaviſche M.) Einer von den vielen Zwergen der Odinreligion; er gehörte zu den aus Erde geſchaffenen, in der Erde wohnenden Zwergen.

Nair. (Nordiſche M.) Nächtliche Geſpenſter, Seelen Verſtorbener, welche die ihnen Angehörigen beſuchten; der Ruf des Verkündigers des Morgens ſcheuchte ſie zurück in ihr Schattenreich.

Nal. S. Naal.

N a l und N i l. (Indiſche M.) Zwei Heerführer in den Schaaren, welche mit Rama (Wiſchnu in der achten Verkörperung) nach Ceylon zogen. Sie waren Beide mit einer beſondern Kraft begabt; nicht nur konnten ſie auf dem Waſſer ſchwimmen, ohne unterzugehen, ſondern ſie vermochten dieſelbe Eigenſchaft auch Allem mitzutheilen, was ſie berührten; ſo warfen ſie mächtige Felsblöcke auf das Meer zwiſchen Indien und Ceylon, und bildeten die berühmte Ramabrücke (von den Portugieſen Adamsbrücke genannt), auf welcher Rama mit ſeinem Affenheer hinüberzog.

N a l u. (Indiſche M.) Fabelhafter Beherrſcher von Biſchadha, beglückt durch die Liebe eines edeln, engelſchönen Mädchens, der Tochter des Königs Bima, welche ſelbſt Götter, die ſich um ihre Hand bewarben, ausſchlug, um ſich dem Geliebten vereinen zu können. Die böſe Göttin Kali ſtörte das Glück der Liebenden, indem ſie Nalu zum Würfelſpiel verführte, worin er Alles verlor, was er beſaß, und in eine Wildniß flüchten mußte, wohin ihm ſeine Gattin Damajanti folgte; nach langer Prüfungszeit ſchenkten die Götter Beiden wieder alle frühere Größe und Herrlichkeit.

N a m c a t a j e c h i e c e und N a m ſ c e t a j e c h i e c e. (Lamaismus.) Zwei Welten der körperloſen Geiſter (Lahen), in denen dieſelben in ſtetem Glück, in ſteter Beſchauung leben, die Menſchen bemitleidend, welche zum Leben auf der Erde verurtheilt ſind.

N a n a. (Phrygiſche M.) Tochter des phrygiſchen Königs Sangarios. Durch einen Granatapfel, den ſie in ihren Schooß genommen, befruchtet, ward ſie Mutter des berühmten Attys, des Geliebten der Cybele.

N a n d a. (Indiſche M.) Kriſchna's Pflegevater, ein Heerdenbeſitzer unfern Agra, bei welchem Rodni, die erſte Gattin von Kriſchna's Vater, wohnte. Seine Frau, Yſodha, vertauſchte ihre neugeborne Tochter gegen den neugebornen, allen Verfolgungen ausgeſetzten Kriſchna, und erzog ihn glücklich.

N a n d a n a. (Indiſche M.) Der prächtige Garten des indiſchen Sonnengottes, der Ort aller Freuden, wahrſcheinlich mit einem andern Nandana, dem Garten des Buddha Sa Kreia, identiſch. Eine Blume von der Größe eines Wagenrades, vom lieblichſten Dufte, von der üppigſten Farbenpracht, dient den reizenden Jungfrauen dieſes Gartens, den ſchönen, blühenden Nats, zum Hauptſchmuck.

N a n d i. (Indiſche M.) So heißt der Stier (Büffel oder Buckelochſe), auf welchem Schiwa reitet; er ſoll ein Sinnbild der göttlichen Gerechtigkeit ſeyn; — weßhalb gerade ein Stier es ſeyn muß (von welchem uns weder edle noch unedle Eigenſchaften bekannt ſind, die ſolchen Namen rechtfertigen), wiſſen wir nicht, allein er iſt in Indien ſo heilig, daß nur die verächtlichen, niedern Kaſten Rindfleiſch eſſen dürfen, die höheren würden ſich eines gräulichen Vergehens ſchuldig wähnen.

N a n d i g e ſ ſ u r e n. (Indiſche M.) Ein Günſtling des Gottes Schiwa, welcher den Dakſcha (ſ. d.) verfluchte, weil er Schiwa beleidigt hatte.

N a n n a. (Skandinaviſche M.) Des ſchönen Baldur ſchöne Gattin, welche ſich bei ſeinem Leichenbegängniß mit ihm verbrennen ließ, und nun in Helheim den Thron mit ihm theilt.

N a n o s (Griechiſche M.) ſoll der eigentliche Namen des Odyſſeus geweſen ſeyn; nach Andern ward er ihm von den Tyrrhenern beigelegt.

N a n t = e = n a. Geiſter. Bei den nordamerikaniſchen Völkerſchaften überhaupt die geiſtigen (göttlichen) Bewohner aller Naturgegenſtände und Erſcheinungen; der Regenbogen und die Steine, der Sturm und die Wälder, die er niederbricht, das Meer und das Feuer haben ſolche Geiſter zu Beherrſchern, welche im Singular Okki, im Plural aber Nant=e=na heißen.

N a p a e a e. (Griechiſche M.) Nymphen der Thäler und Luſtwäldchen.

N a p e. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

N a r oder N a r i. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des böſen Loke und ſeiner, ihn zärtlich liebenden Gattin Sigyn. Die Götter tödteten ihn und nahmen ſeine Gedärme, um Loke, der Balders Tod veranlaßt hatte, damit auf dreien Felſen zu befeſtigen.

N a r a d a. (Indiſche M.) Eines der höchſten Weſen, welche je geſchaffen wurden; einer der zehn berühmten göttlichen Altväter oder Riſchi's; dieſer iſt ſtets mit dem Wohl der Welt beſchäftigt, und will, wenn er auch Uebles zu thun oder zu unterſtützen ſcheint, doch immer nur das Gute.

N a r a j a n a. (Indiſche M.) Theils Beinamen des höchſten Gottes überhaupt, theils eine der vielen Verkörperungen Wiſchnu's, in welcher er als heiliger Büßer, in der Geſtalt zweier Brüder, Nar und Narrein, in der Wüſte ein beſchauliches Leben führt, welches ihm die höchſten Vollkommenheiten erwirbt. Dorthin kam ein mächtiger indiſcher Fürſt, ward mit ſeinem Gefolge, vermöge des Gebetes, von Narajana köſtlich bewirthet, glaubte aber nicht, daß dieſes durch die Heiligkeit der Gaſtgeber, ſondern dadurch, daß ſie das Wunderkleinod Parus beſitzen, möglich geweſen, und wollte ſie zwingen, ihm daſſelbe herauszugeben; ein Heer ward gegen ſie geſandt, ihr Zorn vernichtete daſſelbe bis auf achtzehn Schaaren; um auch dieſe zu vertilgen, ſchwang ſich Narajana (d. h. die beiden Brüder) in die Luft, und ward in der Geſtalt des Kriſchna und des Artſchunen wiedergeboren; der Krieg der Kuru's und Pandu's beginnt, und die verdammten achtzehn Schaaren werden getödtet.

N a r a ſ i n h a. S. W i ſ ch n u und die Tafel CXIX., ſo wie Fig. 3. Tafel LXXIX.

N a r a y a n a. Siehe W a t a p a t r a k a i; hierzu die Fig. 2. der Tafel LXXIX.

N a r e d oder N a r e d a. (Indiſche M.) Ein über Alles großer Held der Indier, auf deſſen Schultern ſie — wie die Griechen auf Herkules — faſt jede erhabene That bringen. Er iſt Brama's Sohn, ein weiſer Geſetzgeber, ein außerordentlicher Krieger, ein beredter Bote der Götter, ein edler

Regent, ein ſeltener Künſtler, beſonders was die Tonkunſt betrifft von unvergleichlicher Geſchicklichkeit, Erfinder der Wina, einer Laute, welche ſchon von der leiſen Berührung des Windes tönt. Nareda wohnt und wandert noch immer auf Erden. Sein Namen bedeutet: Nara, Vorſchrift, Da, geben, alſo Geſetzgeber.

Nariſſimawataram. Identiſch mit Naraſinha. S. Wiſchnu und Tafel CXIX.

Nark, Nareka, Narek. (Indiſche M.) Ein Theil des Abgrundes (um nicht Hölle zu ſagen); die Seelen derer, die Kinder hinterließen, kommen in das Heiligthum, welches Petrelog genannt wird. Wenn die Kinder das tägliche und monatliche Opfer unterlaſſen, ſo ſtürzen ſie aus dieſem Himmel herab in das Nark, und von dort gehen ſie, in unreine Thiere verwandelt, wieder auf die Erde hervor, bis ihre Sünden durch wiederholte Wiedergeburt gebüßt ſind.

Narkaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Narkaeos. S. Physkon.

Narkiſſos. (Griechiſche M.) Sohn des Kephiſſos und der Liriope, alſo göttlichem Stamme entſproſſen, Abkömmling eines Flußgottes und einer Nymphe. Er war ſo ſchön als kaltſinnig, welches ſeine Mutter um die Zukunft beſorgt machte; ſie frug Tireſias, und dieſer ſagte, er würde lange leben, wenn er ſich nicht ſelbſt kennen lernte. Dieß räthſelhafte Orakel wußte Niemand zu löſen; endlich entwickelte ſich die verborgene Deutung. Durſtig von der Jagd heimkehrend, beugte er ſich über einen klaren Quell, ſah darin ſein Bild und entbrannte auf's heftigſte in Liebe zu demſelben, es, nach Ovids ſchöner Schilderung, nicht für ein Phantom, ſondern für einen wirklichen Gegenſtand haltend, bis er an ſeinen Waffen und ſeiner Kleidung ſich ſelbſt erkannte, und ſich nun in unfruchtbarem Gram und thörichter Liebe verzehrte, wie einſt aus Liebe zu ihm ſich die holdeſte der Nymphen, Echo, verzehrt hatte, ſo daß von ihr nichts als die Stimme übrig war. Narkiſſos ward von den Göttern in die Blume ſeines Namens verwandelt, deren geneigtes Haupt ſich noch gerne im klaren Quell beſpiegelt.

Naſamon. (Griechiſche M.) Sohn des Amphithemis, alſo von Apollo abſtammend, denn ſein Vater war ein Sohn dieſes Gottes und der kretiſchen Akakallis. Amphithemis verband ſich mit der Nymphe Tritonis und erzeugte mit dieſer den Naſamon und den Kephalion oder Kaphauros.

Naſcio. (Römiſche M.) Eine der vielen Geburtsgöttinnen der Römer.

Naſtes. (Griechiſche M.) Sohn des Nomion; einer der Anführer der barbariſchen Völkerſchaften vom Maeandros, von Mykale und Miletos (der zweite Führer war ſein Bruder Amphimachos). Beide zogen den Trojern zu Hülfe, und der Letztere verlor im Xanthos ſein Leben durch Achill.

Naſtrond. (Skandinaviſche M.) Leichenſtrand, der Ort der Verdammniß für Verbrecher, welche dort in einem Hauſe, das ganz mit Schlangen gedeckt iſt, die immerfort Gift ſpeien, im Gifte waten, ſich von demſelben beträufeln laſſen müſſen, was ihnen gräßliche Qualen verurſacht.

Nat. (Skandinaviſche M.) Eine Jettenjungfrau, Tochter Niorfs, ſchwarz und düſter, wie ihr Namen, die perſonificirte Nacht. Sie vermählte ſich dreimal, zuerſt mit Naglfari, welchem ſie einen Sohn, Audr, gebar; dann mit Anar, der Jörd (die Erde) erzeugte, und endlich mit einem Aſen, Dällinger (Dämmerung), welchen ſie mit dem Dag oder Dagur (Tag) beſchenkte. Der Letzte ward wegen ſeiner Schönheit ganz zum Geſchlechte des Vaters gezählt, und Odin gab ihm ein Roß, Skinfax, mit welchem er immerfort um die Erde reitet; ihm voran geht aber Nat auf dem Roß Rhimfax; ſo folgen Nat und Dagur (Nacht und Tag) einander ſtets abwechſelnd.

Nat. (Indiſche M.) Die über Alles erhabenen Geiſter, körperliche oder unkörperliche Weſen, vollendete Geſchöpfe, zu ewiger Glückſeligkeit geboren, von rieſiger, doch überaus ſchöner Geſtalt (40,000 Fuß hoch), mit einem, alle Begriffe überſteigenden Lebensalter begabt (mehrere hundert Millionen Jahre), doch nicht unſterblich. Durch Frömmigkeit gelangen die Menſchen zur Seligkeit der Nats, doch dieſe ſelbſt müſſen wieder Menſchen werden, um höhere Stufen des Glücks zu erreichen.

Natagai. (Myth. der Tartaren.) Namen des höchſten Weſens, welches, über alle andern herrſchend, dem Schakſchiamuni der Lamaiten entſpricht.

Naubolos. (Griechiſche M.) Ein König in Phokis, deſſen Sohn Iphitos daher bei Homer (Iliade II. 518.) der Naubolide heißt.

Naviſalvia. (Römiſche M.) Eine in Begleitung der peſſinuntiſchen Göttermutter mehrmals auf Votivſteinen vorkommende Göttin, welche man für die vergötterte Matrone Claudia Quinta erklärt, durch welche das, jene aſiatiſchen Idole tragende Schiff glücklich nach Rom gebracht ward.

Naukrate. (Griechiſche M.) So hieß nach einigen Mythographen die Gattin des Daedalos, welche derſelbe in Kreta nahm, und welche ihm den Ikaros gebar.

Naupidame. (Griechiſche M.) Tochter des Amphidamas, eine Geliebte des Sol, mit welchem ſie den übel berüchtigten König Augeias erzeugte.

Nauplios. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Danaide Amymone, welche, kaum mit ihrem Vater nach Argos gekommen, beim Waſſerholen von einem Satyr überfallen, zwar von Neptun gerettet, doch um nichts beſſer behandelt wurde, als auch von dem Satyr geſchehen wäre. Die Folge dieſer Begegnung war Nauplios. — Aleos, ein arkadiſcher König, war dieſes Nauplios Freund, und als ſeine Tochter Auge durch Herkules Mutter geworden, übergab er ſie dem Nauplios, damit er ſie in's

Meer werfen möchte; er brachte ſie jedoch nach Myſien, wo ſie ſich mit König Theutras vermählte.

Von dieſem ſtammt im fünften Gliede ein zweiter Nauplios, ein Sohn des Klytoneus; er war unter den Argonauten.

Ein dritter Nauplios iſt der berühmteſte; von ihm erzählt Apollodor, III. 2tes Kap. 2., daß Katreus ihm ſeine beiden lockeren Töchter übergeben habe, mit dem Auftrage, ſie in fremde Länder zu verkaufen; die Aerope nunmehr heirathete Atreus Sohn, Pliſthenes, und ſie gebar ihm den Agamemnon und den Menelaos; die Klymene aber behielt Nauplios für ſich, und ſie gebar ihm den Oeax und den Palamedes. Dieſer kam mit den Griechen nach Troja, hatte aber an Odyſſeus einen unverſöhnlichen Feind, weil er dieſes Letzteren verſtellte Tollheit (durch die er ſich von dem Feldzuge losmachen wollte) dadurch entdeckte, daß er den Telemach in eine Furche legte, durch die Odyſſeus eben pflügte, worauf dieſer, erſchrocken, ſchnell den Pflug erhob und damit zeigte, daß er wohl beim Verſtande ſey. Palamedes zeichnete ſich vor Troja aus (man ſchreibt ihm auch die Erfindung des Würfel- und des Schach-Spieles zu), ward aber ſtets von Odyſſeus angefeindet; — endlich vergrub er in deſſen Zelt eine große Geldſumme, ein Phrygier ward beſtochen, dem Palamedes einen Brief zu bringen, dieſer ward aufgefangen, der Fremde getödtet, ehe er ſich deſſen verſah, und Palamedes vor Gericht geſtellt; der Brief enthielt eine Dankſagung des Priamos über den an den Griechen verübten Verrath, und ſprach von einer überſchickten Summe; da nun eine ſolche ſich in dem Zelt vergraben fand, ward er zum Tode verurtheilt und hingerichtet: „Freue dich, Wahrheit, du biſt vor mir geſtorben!“ waren des Jünglings letzte Worte. Nauplios reiste nun ſelbſt in das Lager der Griechen, ſuchte jedoch vergeblich Recht und Genugthuung, und beſchloß nun, an den Heerführern die grauſamſte Rache zu nehmen. So verbreitete er mit Hülfe ſeines andern Sohnes die Nachricht, daß die meiſten Feldherren und Könige ſich Frauen mitbrächten und geſonnen wären, die Zurückgelaſſenen zu verſtoßen, was theils viele Untreue, theils Mordthaten an den Zurückkehrenden zur Folge hatte; von Andern ſprengte er den Tod aus, und die Gattinnen vermählten ſich zum zweiten Male, und endlich, als die Griechen Troja erobert, der Heimath zu die ſchwarzen, langgeſchnäbelten Meerſchiffe lenkten, zündete er falſche Nachtfeuer an, die man für Häfen hielt, ließ die Schiffe ſcheitern und ermordete erbarmungslos was den Wellen entrann, den Manen ſeines Sohnes Chiliomben opfernd.

Nauſikaa. S. Alkinoos.

Nauſimedon (Griechiſche M.) ſoll ein Sohn des Nauplios (des dritten von den angeführten) geweſen ſeyn; Heſione war ſeine Mutter.

Nauſinoos. (Griechiſche M.) Sohn des Odyſſeus und der Zauberin Kirke.

Nauſithoe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Nauſithoos. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon von Periboea, welche Homer „der Frauen holdſeligſte Fürſtin“ nennt. Sie war eine Tochter des Eurymedon, des Beherrſchers der Giganten. Nauſithoos beherrſchte die Phaeaken; ſeine Söhne waren Alkinoos und Rhexenor. Der Letztere hatte nur eine Tochter, welche der Erſtere zur Gattin nahm, die edle Arete, die ihm eine Schaar blühender Söhne gebar.

Nauſithoos heißt auch ein Sohn des Odyſſeus und der Kalypſo.

Naut. (Skandinaviſche M.) Einer von den 37, aus dem Quell Hwergelmer entſpringenden Höllenflüſſen.

Naxios. (Griechiſche M.) Sohn des Polemo, ein edler und berühmter Mann, welcher die Inſel Dia beherrſchte und nach ſich, Naxos, benannte. Er hinterließ einen Sohn, Leukippos, und während ſein Enkel Smerdios daſelbſt regierte, kam Theſeus mit Ariadne an.

Naxos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollon und der Akakallis.

Nayaga's. (Indiſche M.) Gemeinſchaftlicher Titel der acht erſten und erhabenſten Frauen des Kriſchna, lauter Prinzeſſinnen aus den berühmteſten Königshäuſern. Sie genoſſen bei den Indiern der höchſten Verehrung.

Neaera. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von Helios Mutter der beiden ſchönen Nymphen Lampetia und Phaëtuſa, welche auf der Inſel Trinakria (Sicilien) die Heerden des Sonnengottes hüteten.

Eine andere Neaera war eine der Töchter des Amphion und der Niobe.

Eine Dritte war die Gattin des Flußgottes Strymon, dem ſie die Evadne gebar, welche ſich mit Argos vermählte.

Noch eine Neaera war die Tochter des Pereus, vermählt mit Aleos, welcher mit ihr die Auge und die Söhne Kepheus und Lykurgos erzeugte. Auge ward Prieſterin der Minerva, verbarg in deren Tempel ein von Herkules empfangenes Kind, und brachte ſo durch Entheiligung des Tempels Unglück über das Land.

Nebelkappe. (Nordiſche M.) Eine Kappe, mittelſt deren man ſich unſichtbar machen kann; die Zwerge und Elfen haben ſtets dergleichen, und werden daher nur ſichtbar, wenn ſie dieſe Kappen verlieren.

Nebrophonos. (Griechiſche M.) Sohn der Königin von Lemnos, Hypſipyle, von Jaſon während des Aufenthaltes der Argonauten auf jener Inſel empfangen; — ferner ein Hund des Aktaeon.

Neceſſitas. (Römiſche M.) Identiſch mit Ananke (ſ. d.).

Neda. S. Hagno.

Neduſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, von einem Tempel am Fluß Neda.

Nedymnos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, den Theſeus auf der Hochzeit des Pirithoos mit ſeiner Keule zerſchmetterte.

Nehalennia. (Nordiſche M.) Eine Göttin der Kelten und Belgier, wahrſcheinlich die See-, Handel- und Schifffahrt beſchützend, welches man aus Schiffszeichen, die ſich an ihren Statuen oder Altären finden ſollen, zu ſehen glaubt. Lange ganz unbekannt, wurden 1647, faſt zu gleicher Zeit, 16 Altäre mit ihrem Namen oder Bilde entdeckt. Figur 3. der Tafel LXXVI. zeigt dieſe Göttin mit dem ihr gewöhnlichen Attribut, dem Hunde. Die Unterſchrift, vielfach gedeutet, hat noch keine feſtſtehende Erklärung gefunden.

Nehoda. — ſprich Niechoda — (Slaviſche M.) Eine in Böhmen und Mähren verehrte Göttin, welche das Wetter dem Bittenden zu Gefallen günſtig verändern ſollte.

Neïs. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Endymion. Ferner hieß eben ſo ein Sohn des Zethos (des Erbauers von Theben, das er und Amphion gründete); ein Thor dieſer Stadt hieß nach ihm das Neitiſche.

Neith. (Aegyptiſche M.) Namen des berühmten Götterbildes zu Sais, des verſchleierten Iſisbildes, auf deſſen Tempel die bedeutungsvollen Worte ſtanden: „Ich bin das All, was da war, iſt und ſeyn wird; meinen Schleier hat noch kein Sterblicher gehoben.“ Man glaubt, daß ſie das früheſte Urbild zu der griechiſchen Athene ſey, und daß die männlichen Eigenſchaften der Letzteren davon abzuleiten ſeyen, daß Neith androgyniſcher Natur geweſen.

Nekkus. (Nordiſche M.) Ein Waſſergott, ein böſer Nix, welcher diejenigen, die ins Waſſer fielen, tödtete, in ſein Reich herniederzog.

Nekir. (Islam.) Einer der beiden Engel, welche jeden Todten aufheben, erwecken und um ſein Glaubensbekenntniß befragen. Iſt er ein Rechtgläubiger, ſo wird er mit Paradieſesthau erfriſcht und wieder zur Ruhe gelegt, iſt er jedoch nicht dem Islam ergeben, ſo wird er von den beiden Engeln mit Eiſenſtäben ſo fürchterlich zerſchlagen, daß er laut brüllt und wird in ein Schlangenbehältniß geworfen, in welchem giftige Thiere unaufhörlich bis zur allgemeinen Auferſtehung an ihm nagen.

Nektar. (Griechiſche M.) Der Göttertrank, neunmal ſüßer als Honig, deſſen die Götter ſich ſtatt des Weins bedienten, und der ihnen ewige Jugend und Unſterblichkeit erhielt.

Neleus. (Griechiſche M.) Die Tochter des Flußgottes Salmoneus, die ſchöne Tyro, liebte den Flußgott Enipeus in Theſſalien, doch Neptun, von ihren Reizen mächtig angezogen, verwandelte ſich und kam in Geſtalt des Enipeus zu ihr, worauf ſie Zwillinge, Neleus und Pelias, gebar. Sidero, des Salmoneus zweite Gemahlin, mißhandelte ihre Stieftochter auf das Grauſamſte, ſo daß ſie, aus Furcht vor noch härterer Behandlung, die Knaben ausſetzte, welche dann von Hirten gefunden, der erſtere von einer Hündin die ihn ſäugte, Neleus, der andere von einem blauen Fleck, den ihm ein Pferd getreten, Pelias genannt wurde. Die beiden Knaben

erwuchſen zu Männern, und ihre erſte That war, daß ſie ihre Mutter an der Quälerin, der Sidero, rächten, welche ſie vor dem Altar der Juno, zu dem ſie geflüchtet war, tödteten. Gewaltthätig, wie dieß erſte Beiſpiel ſchon vermuthen ließ, zeigten ſich bald Beide, indem ein dritter Bruder, Aeſon, von ihnen aus ſeinem Königreich Jolkos, doch bald auch Neleus von Pelias aus Theſſalien vertrieben ward. Pelias vermählte ſich mit Anaxabia, welche ihm die Töchter Alkeſtis, Amphinome und Evadne gebar, die ſpäterhin durch Medea verführt wurden, ihn umzubringen, in der Hoffnung, daß er dadurch verjüngt werden möchte. Sie heißen alle drei Peliaden (ſiehe überhaupt zur Vervollſtändigung Medea). Neleus vermählte ſich mit Chloris, nachdem er ſich in Meſſenien niedergelaſſen und Pylos erbaut hatte. Seine Kinder waren die Pero und zwölf Söhne; nach Apollodor: Tauros, Aſterios, Pylaon, Deimachos, Euribios, Epidaos, Rhadios, Eurymenes, Evagoras, Alaſtor, Neſtor und Periklymenos. Dem Letztern hatte Neptun die Gabe verliehen, verſchiedene Geſtalten anzunehmen, ſo daß er mit Herkules als Schlange, als Biene, als Löwe kämpfte. Der Halbgott hatte nämlich deſſen Reich überzogen, weil Neleus ihn nicht von dem Morde des Jphitos reinigen wollte. Trotz der tapferſten Gegenwehr blieben doch alle Söhne des Neleus, bis auf Neſtor. Er ſoll auf dem Jſthmos begraben ſeyn, doch Pauſanias ſagt, ſchwerlich würde man jemals ſein Grab auffinden können, da ſelbſt Neſtor es nicht gekannt.

Nelo. (Griechiſche M.) Tochter des Danaos, von einer aethiopiſchen Mutter. Verlobt mit Menachos, Sohn des Aegyptos von einer Phönizierin.

Nemauſus. (Galliſche M.) Einer der Nachkommen des Herkules, welche dieſer auf ſeinem Zuge gegen Geryon mit galliſchen Frauen zeugte. Nemauſus war der Gründer der gleichnamigen Stadt, des jetzigen Nismes.

Nemeiſcher Löwe. Siehe Herkules, Seite 834.

Nemectes. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Nemeetes. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Nemeſis. (Griechiſche und Römiſche M.) Die Tochter des Erebus und der Nacht, die ernſte ſtrenge Richterin der Thaten und Gedanken, ſie ſcheint in enger Verwandtſchaft mit Ate und den Eumeniden zu ſtehen. Weit verbreitet war ihre Verehrung über Kleinaſien und Jtalien, woſelbſt ſie viele Tempel und große koloſſale Standbilder hatte. Gewöhnlich bildet man ſie der Themis ähnlich, als ſchöne erhabene Frau, mit dem Steuerruder, dem Zügel, dem Rade oder andern Attributen ab, welche ſich auf das Einhalten, Zügeln beziehen.

Nemiſa. (Slaviſche M.) Einer der wendiſchen Götter, böſer Art, man vermuthet in ihm, wiewohl ohne haltbare Gründe anzuführen, einen Rachegott.

Nemoteni. (Mexikaniſche M.) Die fünf Tage, welche nach den 18 Monaten oder 360 Tagen des bürgerlichen Jahres kamen, und unnütze

Tage genannt wurden, weil man an denſelben nichts that als Beſuche machen (Neujahrs-Gratulationen waren alſo auch ſchon dort Mode).

Neokoroi. (Griechiſche M.) Prieſter, welche bei den Myſterien die Tempelhallen auszuſchmücken hatten und die Opfer vorbereiteten. Auch bei den Aegyptern hieß eine niedere Prieſterklaſſe ſo.

Neomeris. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Nereiden.

Neophron. (Griechiſche M.) Sohn der Timandra. S. Aegyptos.

Neoptolemos. S. Pyrrhos.

Nepenthe. (Griechiſche M.) Ein erheiterndes, beglückendes Mittel, das, in den Wein gemiſcht, alle Schmerzen vergeſſen machte. Helena hatte daſſelbe durch Polydamna, Thoons Gemahlin, in Aegypten kennen gelernt und gab davon den Gäſten, als Telemachos ſie in Sparta beſuchte.

Nephele. Siehe Athamas und Centauren.

Nephes Ogli. (Islam.) Kinder, welche Jungfrauen ohne männliches Zuthun, durch überirdiſche Kraft, von Geiſtern empfangen, und denen beſondere Zauberkräfte zugeſchrieben werden.

Nephilim. (Hebräiſche M.) Die erſten älteſten Halbgötter oder Heroen, Menſchen von ungeheurer Größe und übernatürlichen phyſiſchen und geiſtigen Kräften.

Nephos. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules, von einer der fünfzig Theſpiaden, der Praxithea.

Nephthys. (Aegyptiſche M.) Die Schweſter und Gemahlin des böſen Typhon. Sie ward durch Oſiris Mutter des Anubis, ſetzte denſelben aus, Iſis aber, Oſiris Gattin, nahm ſich des verlaſſenen Knaben an und erzog ſich in ihm einen ſteten Begleiter und Freund.

Neptun. (Griechiſche und Römiſche M.) Der Gott des Meeres, den die Griechen Poſeidon nennen. Ein Sohn des Saturnus und der Gaea, von ſeinem Vater verſchlungen, durch das Brechmittel, das demſelben jedoch Jupiter beibrachte, gerettet. Er bekämpfte ſiegreich die Titanen und ward von den Cyklopen mit dem erderſchütternden Dreizack beſchenkt, als er ſich jedoch ſpäter mit Apollo gegen Zeus, den König der Götter, empört, ward er auf ein Jahr zur Erde verbannt. S. Laomedon. Um Wiederholungen zu vermeiden, müſſen wir ferner noch auf Perſeus, Minos, Minerva und Amphitrite verweiſen, ſo wie auf ſeine Stammtafel, Seite LXVI. und LXVII. der Einleitung. Als einer der zwölf großen Götter iſt er in die mehrſten wichtigen Begebenheiten der mythiſchen Geſchichte Griechenlands verwickelt (kommt daher in dieſem Buche vielfältig vor), ſo wie auch in Folge deſſen ſeine Verehrung ſehr verbreitet war, und viele der mächtigſten Helden von ihm ihr Geſchlecht ableiten. Die Tafel LXXVIII. ſtellt ihn auf einem Triumphwagen neben Amphitrite dar, wie er von Gold und Elfenbein in ſeinem berühmteſten Tempel in Korinth gebildet war; die vorhergehende Tafel gibt denſelben Gegenſtand in einer brillanten Compoſition:

Tritonen, Nereiden, Okeaniden ꝛc. umringen das Götterpaar. Obgleich übrigens bei den Dichtern und Künſtlern die Vorſtellung von Neptun als dem Meergotte vorherrſcht, ſo wird er doch im weitern Sinne als Gott der Gewäſſer überhaupt, der Flüſſe und Quellen gedacht, und ihm daher das Pferd als Attribut zugeſellt, welches bei den Griechen ſeit den älteſten Zeiten in enger Beziehung zu den Quellen ſtand.

Nereiden. (Griechiſche M.) Die fünfzig ſchönen, ſchwarzäugigen Töchter des Nereus und der Doris, in prächtigem Pallaſte auf dem Meeresgrunde wohnend, und ausgelaſſen ſcherzend, wenn ſie mit Tritonen und Delphinen auf den Wellen des Okeanos ſich ſchaukeln. Fig. 1. und 2. Taf. LXXVI. ſtellt deren einzelne vor; auf der Taf. LXXVII. ſind ſie in Schaaren um Neptun und Amphitrite verſammelt.

Nereus. (Griechiſche M.) Sohn des Pontus und der Gaea, ein Meergreis, gleich dem Proteus fähig, ſich in jede Geſtalt zu verwandeln. Er vermählte ſich mit ſeiner Schweſter Doris, der Tochter des Okeanos, und erzeugte mit ihr 50 Töchter, die berühmten Nereiden. Ein großer Wahrſager, verkündete er, nachdem es dem Herkules gelungen ihn zu feſſeln, demſelben die Mittel zu den Heſperiden zu gelangen, weiſſagte auch dem Paris ſein Schickſal. — Die unter dem Namen Flußgott, auf Tafel XXXV. Figur 1. abgebildete Koloſſalbüſte, ganz antik, ſoll, wie man vermuthet, einen Nereus vorſtellen. Eigenthümlich iſt daran die Vermiſchung von Blättern oder blattartigen Schuppen mit den Barthaaren; auch an Stellen der Augenbrauen finden ſich ſolche, wie die Bruſt damit bedeckt iſt. Delphine ſchlüpfen aus dem ungekräuſelten Bart, kurze Hornanſätze ſprießen aus dem Haupt, das mit Weinlaub und Trauben geziert iſt; wenn kein Nereus, ſo iſt dieſes in jedem Falle ein Ufergott. — Gleich ihm heißt ein Sohn des Neptun und der Kanake (einer Tochter des Aeolos und der Enarete).

Neria. (Alt-Italiſche M.) Die Gemahlin des Mars, oder eine bloß allegoriſche Göttin der Tapferkeit.

Nerienes. (Alt-Italiſche M.) Beinamen des Mars bei den Sabinern.

Nerim Innuet. Geiſter bei den Grönländern, von welchen dieſe glauben, daß ſie in den Speiſen wohnen. Sie ſind böſe und reizen die Menſchen oft zum Genuſſe ſchädlicher Dinge.

Nerwſengh. (Perſiſche M.) Der Urgenius und Beherrſcher des Feuers, welcher gegen den Erzdew der Kälte von Ahrimans Partei zu kämpfen hat. Als der Urmenſch Kajomorts durch den Abgrundsengel getödtet war, bewachte er und Sapandomad deſſen zeugende Kraft.

Nerupu tirunal. (Indiſche M.) Das Feuerfeſt; ein bei den Indiern während der drei erſten Monate ihres Jahres (das um drei Monate ſpäter anfängt als das unſere), alſo während April Mai oder Juni gehaltenes Bußfeſt. Draopadi heirathete die fünf Söhne des Pandu, welche unter dem Namen der Helden Indiens bekannt waren, und durch die Pandawa's, ein

großes Heldengedicht, berühmt geworden ſind. Es iſt ganz ungewöhnlich, daß eine indiſche Wittwe ſich zum zweiten Male vermählt; ſie erfand daher das Mittel, ſich vor ihrer zweiten Verheirathung von Allem was ihr aus erſter Ehe anhing ꝛc. zu reinigen, und wieder in den Stand der Unſchuld zurück zu kehren, indem ſie über einen Haufen glühender Kohlen langſam hinweg ging. Zu Ehren dieſer Gottestochter feiert man das Feſt noch jetzt: diejenigen, welche ſich demſelben unterwerfen wollen, faſten achtzehn Tage lang und ſchlafen während dieſer Zeit auf bloßer Erde ohne Matte, dann bemalen ſie ſich den Leib mit Safran, und gehen, feſtlich geſchmückt, unter klingendem Spiel nach dem Orte der Feierlichkeit, einem Platz, auf welchem eine 12 bis 15 Fuß breite, 40 Fuß lange Bahn mit glühenden Kohlen hoch beſtreut iſt; in Prozeſſion umkreist man dreimal den Haufen, kehrt ihn um, damit ſich die Gluth vermehre, und nun gehen, mehr oder minder langſam, darnach ihre Traurigkeit groß iſt, die Büßenden darüber hin, Mütter tragen auch wohl ihre Kinder, ſchwingen dabei Guirlanden, von denen das Volk ſich einige Blumen erbittet, und ſie als Glück bringend ſorgfältig bewahrt ꝛc. Nicht eine Kaſte oder Sekte ausſchließlich bedient ſich dieſes Reinigungsmittels; es ſcheint den Verehrern des Schiwa wie des Bhudda und des Wiſchnu gemeinſchaftlich zu ſeyn. Fig. 4. Tafel LXXVI. ſoll eine Idee dieſer Buße geben.

Neſaea. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Neſimachos. (Griechiſche M.) Vater des Hippomedon von der Myrrhidike, der Schweſter des Adraſt. Hippomedon zog mit den ſieben Helden nach Theben.

Neſo. (Griechiſche M.) Tochter des Teuker, des älteſten Königs von Troas, Schweſter der Batea, welche dem Dardanos als Brautgabe das Reich ihres Vaters mitbrachte. Auch Neſo verband ſich mit Dardanos und gebar ihm die Sibylla. Eben ſo hieß ferner eine der Nereiden.

Neſſos. (Griechiſche M.) Siehe Herkules Seite 844.

Gleichen Namen trug ein Flußgott, Sohn des Okeanos und der Tethys.

Neſoſch. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des Ahriman, der Erzdew des Todes, — dem guten Genius des Lebens, Seroſch, einer Schöpfung des Ormuz, entgegengeſetzt.

Neſtor. (Griechiſche M.) Der Weiſeſte der Griechen, welcher mit dem großen Heere nach Troja zog. Er war ein Sohn des Neleus und der Chloris und blieb bei dem Blutbade, welches Herkules unter den zwölf Söhnen des Königs anſtiftete, verſchont, weil er ſich zu Gerene in Meſſenien befand. Die Iliade, welche ſeiner ſehr häufig erwähnt, nennt ihn daher auch oft den gereniſchen Helden. Immer tritt er als der erfahrene Rathgeber auf und iſt in der Langweiligkeit, die dem Alter anklebt, trefflich geſchildert. Er war zweimal vermählt: mit Eurydike, (des Klymenos Tochter,) und mit Anaxibia; aus dieſen Ehen hatte er mehrere Kinder, davon

beſonders Antilochos berühmt iſt (ſ. D.); bekannt ſind ſonſt noch: Echephron, Stratios, Perſeus, Aretos, Thraſymedes, Piſiſtratos und die Töchter Piſidike und Polykaſte. Er ſelbſt brachte ſein Leben auf drei Menſchenalter (99 Jahre), nach Andern auf 300.

Neſtos. (Griechiſche M.) Vater der Kalirrhoe, welche eine Geliebte des Mars war und von ihm den Biſton empfing, den die Biſtonen in Thrake als ihren Stammvater nennen.

Neton. (Keltiſche M.) Namen des Kriegsgottes unter den Urbewohnern der ſpaniſchen Gebirge, welchen die Römer mit dem Mars verglichen.

Nida. (Skandinav. M.) Der bekannte Hauptſitz der Aſen. S. Idaplan.

Nidhögr. (Skandinaviſche M.) Neidhard, die Schlange, welche an der Wurzel der Eſche Ygdraſil nagt und ſie niederzuſtürzen ſucht.

Nidi. (Skandinaviſche M.) Einer der in der Erde wohnenden, aus Erde geſchaffenen Zwerge.

Nidubär Uſäktſchi. (Lamaismus.) Mongoliſcher Namen des größten Heiligen, des Dſchäſchik (ſ. D.), welcher der Nächſte nach Dſchak Schiamuni iſt.

Nidudr oder Nidung. (Skandinaviſche M.) Ein mächtiger König in Schweden, böſe und grauſam. Er fing den berühmten Völundr, einen geſchickten Goldſchmied, lähmte ihn, und ließ ihn für ſich arbeiten; aus Rache tödtete dieſer ſeine Kinder und machte aus ihren Augen einen Schmuck für die Königin.

Nidur. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche in dem Reiche der Todesgöttin Hela ſtrömten; man trank aus demſelben, wie aus Lethe, Vergeſſenheit alles Geſchehenen.

Niflheim. S. Helheim. Das Erſtere iſt das Allgemeinere, das Reich des Todes, der Nacht und des Elends; Helheim iſt in demſelben gelegen: das Reich der Hel.

Nijam. (Slaviſche M.) Der Todesgott der Polen und Schleſier, deſſen Hauptort bei den Erſtern Gneſen, bei den Letztern Njemtſchi war; er führte die Seelen der Verſtorbenen an den Ort ihres künftigen Lebens.

Nikaea. (Griechiſche M.) Eine ſpröde Nymphe, des Flußgottes Sangarios Tochter, von Bakchos mit Liebe verfolgt, bis derſelbe ſich ihrer bemächtigte, als ſie aus einem Fluſſe getrunken, den er in Wein verwandelt. Die züchtige Jungfrau gab ſich ſelbſt den Tod, der Gott aber rettete die Frucht ſeiner Liebe, Telete.

Nikandra. (Griechiſche M.) Die Dritte der wahrſagenden Frauen, welche aus dem aegyptiſchen Theben nach Dodona kamen und daſelbſt das berühmte Orakel von Tauben und redenden Bäumen ſtifteten. — Denſelben Namen führte eine junge Weberin von großer Geſchicklichkeit. S. Alkinoe.

Nike. Der griechiſche Namen der Viktoria. S. D. Ferner hieß ſo eine der fünfzig Töchter des Königs Theſpios, von Herakles Mutter des Nikodromos.

Nikephora. (Griechiſche M.) Die Siegſpendende, Beinamen der Venus.

Nikephorios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter.

Nikippe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Theſpios, Geliebte des Herakles und von ihm Mutter des Antimachos. Eben ſo hieß die Tochter des Königs Pelops, welche, mit Sthenelos vermählt, Mutter von Alkinoe, Meduſa und Euryſtheus wurde.

Nikodamas. (Griechiſche M.) Ein ſchöner Jüngling, unter den Pygmaeen wohnend, vermählt mit der Schönſten von den Töchtern derſelben, mit Oenoe. Sie unterließ einſt, der Juno ein Opfer zu bringen, und ward dafür in einen Kranich verwandelt; das Geſchlecht dieſer Vögel lebte in ſtetem Kriege mit den Pygmaeen, wenn daher auch die Liebe zu ihren Kindern Oenoe zu denſelben führte, ſo ward ſie doch ſtets von Nikodamas und den anderen Pygmaeen hinweggetrieben, und mußte ſomit ihre leichte Unterlaſſungsſünde ſchwer büßen.

Nikodromos (Griechiſche M.) Sohn des Herakles und der Theſpiade Nike.

Nikomachos. (Griechiſche M.) Enkel des Diokles, von deſſen Tochter Antikleia, und dem Machaon, des Asklepios Sohn. Es ward ihm und ſeinem Bruder Gorgaſos, als zweien berühmten Aerzten, vom Iſthmios ein Tempel errichtet, den Pauſanias zu Pherae geſehen.

Nikoſtratos. (Griechiſche M.) Sohn des Menelaos und der Helena.

Nikothoe. (Griechiſche M.) Eine der Harpyien, die Apollodor anführt: I, 9. §. 21. Boreas Söhne erreichten ſie am Fluſſe Tigris, in welchen ſie hineinſtürzte.

Niktimnos. (Griechiſche M.) Ein Fluß bei Olympia in Griechenland. Alpheus hatte ſeinen Bruder Kerkaphos unvorſätzlich getödtet und ſtürzte ſich aus Verzweiflung über dieſen Unglücksfall in den Fluß, welcher ſeit der Zeit ſeinen Namen trug.

Nilos. (Aegyptiſche und Griechiſche M.) Einer der mächtigſten Götter der alten Aegypter, dem ſie Feſte hielten, dem ſie Städte weiheten, dem ſie Tempel errichteten. Bei allem Dieſem bleibt doch noch zweifelhaft, ob ſie den Nilos wirklich angebetet haben. Die Griechen, welche ſich jeden Mythos fremder Völker aneigneten, ſagen, er ſey ein Sohn des Okeanos und der Tethys geweſen; auch laſſen ſie ſeine Tochter Memphis mit dem Sohne des Zeus und der Jo, Epaphos, ſich vermählen, ſo wie Anchinoe, die Gemahlin des Belos, die Mutter des Danaos und Aegyptos, eine Tochter des Nilos genannt wird. Daß der Flußgott den Aegyptern hochheilig ſeyn mußte, iſt wohl begreiflich, indem ihm allein ſie ihre Exiſtenz verdankten: ſein Anſchwellen bewäſſerte und befruchtete ihre Felder, und verheerende Hungersnoth traf das ganze Land, wenn er nicht ſo hoch ſtieg, als zur Bedeckung des Nilthals nöthig. Seine Darſtellung iſt oft verſucht worden:

im Vatikan ſteht ein Koloß, welcher den Nil vorſtellt. (Siehe Fig. 1. Taf. LXXX.) Fünfzehn Kinder umſpielen ihn, die fünfzehn Ellen andeutend, auf die er ſich erheben mußte, um das ganze Land zu befruchten. Die Sphinx, das Nilpferd, das Krokodil, bezeichnen ihn hinlänglich.

Ninxit. (Japaniſche M.) Der oberſte Prieſter des ganzen Reiches Japan, zunächſt dem Repräſentanten Gottes, dem Dairi, ſtehend.

Niobe. (Griechiſche M.) Tochter des Phoroneus, Königs vom Peloponnes, und der Nymphe Laodike; die erſte Sterbliche, welcher Jupiter ſeine Gunſt ſchenkte: ſie gebar dem Gotte den Argos und den Pelasgos.

Eine zweite Niobe ſiehe Amphion Seite 201 unten, hiezu Fig. 4. Taf. LXXIX., ein antikes Relief den Tod der Kinder der Niobe vorſtellend.

Niord. (Skandinaviſche M.) Ein ſchöner Jüngling aus dem Geſchlechte der Vanen, welchen dieſe Letztern den Aſen als Geißel für ihre friedliche Geſinnung gaben, während die Aſen daſſelbe in der Perſon des Häner thaten. Er vermählte ſich mit der ſchönen Jettentochter Skade, Thiaſſe's Kind, und ſie gebar ihm Freyr und Freya, die Edelſten und Schönſten der Aſen, unter welche ſie, obwohl nicht ihrem Stamme angehörig, aufgenommen wurden, doch war die Ehe nicht glücklich, weil Niord und Skade verſchiedenen Völkern angehörten, deren verſchiedene Gewohnheiten ihnen gegenſeitig nicht zuſagten; ſo konnte Skade nicht das Geſchrei der Möven ertragen, wenn ſie bei ihrem Gatten am Meere, in Noatun, wohnte, während Niord das Geheul der Wölfe unerträglich fand, wenn er, wie verabredet, bei ſeiner Gattin im Gebirge war; ſo trennten ſie ſich endlich, Skade um ungeſtört auf ihren leichten Schneeſchuhen umherzufahren und Wild zu jagen, Niord um im leichten Nachen den Fiſchen nachzuſetzen.

Njordr. (Skandinaviſche M.) Eine der jüngeren Aſinnen, der Geſpielinnen der Freia.

Njotr. (Skandinaviſche M.) Beinamen Odins, der Genießer.

Niotun. (Skandinaviſche M.) Die Göttin der Jugend, nicht mit Iduna zu verwechſeln.

Nipen. (Nordiſche M.) Nach einem neben dem Chriſtenthume fortbeſtehenden Aberglauben der Norweger ein Geiſt, der ſehr allgemeinen Einfluß auf das Gedeihen jeder Unternehmung hat. Bald iſt er ein freundlicher, bald ein neckender Hausgeiſt, den man zu Weihnachten durch Geſchenke an Kuchen und Branntwein für das kommende Jahr ſich geneigt zu machen nicht verſäumt.

Nipingr. (Skandinaviſche M.) Einer der aus Erde geſchaffenen, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nirbun. (Indiſche M.) Der höchſte Grad von Seligkeit, zu welchem ein Sterblicher durch alle erdenkliche Bußübungen und göttliche Frömmigkeit gelangen kann; iſt er ſo weit, ſo freut er ſich immerdar der Anſchauung Gottes und darf nicht wieder zur Erde zurück.

Nireus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Charopos und der Aglaje, ein ausgezeichnet ſchöner Mann, König der Inſel Syme und eines Theils von Knidos; er zog mit Agamemnon nach Troja.

Nirgoni Pudſcha. (Indiſche M.) Die innere Religion, welche keiner äußeren Zeichen bedarf und nur in dem Denken an Gott und in Wohlthaten, in ſeinem Namen verübt, beſteht.

Niria. (Indiſche M.) Die Hölle der Buddhaiſten, im heißen Erdkern gelegen und nach den vier Weltgegenden in vier große Reiche getheilt, deren jedes ſeine eigene Martern und Qualen den Verurtheilten bringt.

Nirkunden. (Indiſche M.) Ein Fürſt, aus dem Geſchlechte der Kinder der Sonne, Sohn des Waiwaſſuden und Vater des Radſcha Budatſchedi.

Nirumadei. (Indiſche M.) Eine der acht Geſpielinnen der Ganga.

Niruti. (Indiſche M.) Die Schutzgöttin des ſüdweſtlichen Theiles der Erde, eine Tochter des Brama, aus ihm ſelbſt und zwar aus ſeinem Phallos geboren.

Niſche Puk. (Nordiſche M.) Kobolde, Gnomen, Hausgeiſter, an welche Skandinavien, England, Schottland und zum Theil auch Holland, bis zum Holſteiniſchen hin, glaubte; ſie waren nicht eigentlich böſer Art, durften jedoch nicht geneckt werden.

Niſos. (Griechiſche M.) Sohn des Pandion, König von Megara. Er hatte ein goldenes Haar auf ſeinem Kopfe, an welchem ſein Leben hing. Als Minos Attika bekriegte, kam er auch vor Megara; da erblickte ihn des Niſos Tochter Skylla von der Mauer her, verliebte ſich in ihn und beſchloß, ihm die Stadt zu übergeben, deßhalb riß ſie ihrem Vater im Schlafe das goldene Haar aus, worauf er augenblicklich ſtarb. Minos verabſcheuete die Vatermörderin und ließ ſie mit den Füßen an das Hintertheil ſeines Schiffes binden und ſo erſäufen. Die Götter verwandelten ſie in eine Ciris (man weiß nicht ob einen Fiſch oder einen Vogel), den Vater aber in einen Geier, welcher das erſtgenannte Thier immer verfolgt.

Gleichen Namen hatte der Freund des Euryalos, der mit dieſem durch des Turnus Lager ſchlich und bei dieſem Verſuch ermordet wurde. S. Euryalos.

Nisroch. (Phönizische M.) Ein unbekannter Götze, den beſonders die Aſſirier angebetet haben ſollen; man hält ihn für Noah oder Saturn. Beweis genug, daß man nicht weiß, was man aus ihm machen ſoll.

Niſyreus. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon.

Nixen. (Nordiſche M.) Unter den Elementargeiſtern diejenigen, welche das Waſſer bewohnen (Silphen die Luft, Salamander das Feuer und Gnomen die Erde): Undinen, von zarter luftiger Art, doch körperlich von ſchöner menſchlicher Bildung und aller menſchlichen Empfindungen fähig, empfänglich für Haß und Liebe, für Freundſchaft und Mitleid, und deßhalb in der deutſchen Mährchenwelt oft als die Haupthebel der romantiſchen abenteuerlichen Erzählungen gebraucht. Die männlichen Nixen ſind min-

der gut, die weiblichen dagegen gewöhnlich Muſter aller Lieblichkeit, aller geiſtigen und körperlichen Schöne. Oft trifft es ſich, daß ein Jüngling ihnen Liebe einflößt, dieſen ziehen ſie dann in ihr kryſtallenes Reich, in ihre Paläſte von Korallen und Muſcheln, und führen mit ihm ein glückliches Leben, welches gewöhnlich nur dadurch aufhört, daß der Menſch das zarte Weſen hart und rauh behandelt, da es ſich denn ſogleich von dem Beleidiger trennen muß.

Nixidii. (Römiſche M.) Die knieenden drei Geſtalten vor der Statue der Minerva auf dem Capitol zu Rom; man hält ſie für Geburtsgöttinnen, ähnlich der Ilithyia.

Noatun. (Skandinaviſche M.) Siehe Niord.

Noctulius. (Römiſche M.) Unbekannte Gottheit, deren Bild in der Form des Telesphoros man zu Brescia auffand; — die an das Ohr gelegte Hand und die zu ihren Füßen ſitzende Eule leitete auf die Idee der Nacht.

Nodotus. (Römiſche M.) Ländliche Gottheit, das Wachsthum des Getreides befördernd.

Noganbaraëke. (Lamaismus). Eine wohlthätige, von den Mongolen verehrte Göttin; ihr Hauptſitz iſt der Berg Budala in Tübet, woſelbſt ſie mit dem Gotte Dſchäſchik und noch ſechs anderen für die Seelen der Verſtorbenen ſorgt, die Guten zum Himmel leitet, und die Verdammten von ihren Qualen zu befreien ſucht.

Nomia. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe, nach welcher ein Berg benannt wurde.

Nomioitheoi. (Griechiſche M.) Gemeinſame Benennung für alle Feld-, Wald- und Hirten-Götter.

Nomion. (Griechiſche M.) Vater des Amphimachos und Naſtes, Beherrſcher der Karier, welche am Maeandros, um Miletus und Mykale wohnten. Beide Söhne führten die dortigen barbariſchen Völker den Trojern zu Hülfe und blieben im Kampfe.

Nomios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, des Pan, des Merkur und des Ariſtaios, eines überaus reichen Heerdenbeſitzers. — Das Wort hieß der Hirt, und gehört daher mehr oder weniger den oben genannten drei Gottheiten.

Nomos. (Griechiſche M.) Perſonification des Geſetzes und der Ordnung.

Nonakris. (Griechiſche M.) Gattin des arkadiſchen Königs Lykaon. Es iſt unbekannt, welche von ſeinen 50 Söhnen ſie gebar.

Nonu. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche in das Reich der Todesgöttin Hela hinabſtrömen.

Nonun. (Mythol. der Karaiben.) Ein Geſchöpf des Louguo, des erſten Menſchen, und desjenigen, der auch die Erde gebildet und bewohnbar

gemacht hat. Es war in der Nacht, als er aus den Händen des Louguo hervorging, da glaubte er, es gäbe nichts Schöneres auf der Welt als er ſey, wie er jedoch die Sonne erblickte, verbarg er ſich aus Scham und zeigt ſich ſeitdem nur wenn dieſe nicht mehr ſcheint in allem ſeinem Glanz. Die Karaiben ſchätzen ihn höher als dieß leuchtende Geſtirn, und zählen darum ihm zu Ehren die Zeit nach Nächten, ihre Jahre nach Neumonden. So oft dieſer eintritt (d. h. nach ihren Begriffen, alſo am Anfang des erſten Viertels, wo er ſich als feiner ſichelförmiger Streif am Abendhimmel zeigt), eilen ſie aus ihren Hütten, betrachten ihn durch ein zuſammengeroll- tes Piſangblatt und ſaugen damit einige Thautropfen auf, um ſie ins Auge dringen zu laſſen, welches ſie für ſehr ſtärkend halten.

Norax. (Griechiſche M.) Sohn des Merkur von Erythea, der Tochter des Geryon, dem Herakles ſeine berühmten Heerden rauben mußte.

Nord-Amerika (Religiöſe Ideen und Gebräuche der verſchiedenen Völker in ꝛc.) Es iſt nicht wohl thunlich, alle die einzelnen kleinen Völkerſchaften dieſes ungeheuren Feſtlandes nach ihren Religions-Gebräuchen zu trennen, weil ſie zu viel Gemeinſchaftliches mit einander haben, daher wir dieſelben unter Eine Ueberſchrift zuſammenfaſſen. Sie theilen Alle dieſelben Ideen von einer Belebtheit der Sinnenwelt, ſie glauben nicht, wie die Griechen, daß jeden Baum eine Drias bewohne, allein wohl glauben ſie an Schutzgeiſter der Bäume und Wälder; nicht an jeder Quelle wohnt eine Nymphe oder Najade, allein die Quellen, Bäche und Flüſſe, die Seen und Meere haben ihre verſchiedenen, ſie ſchirmenden Gottheiten: — in Allem was ſich regt und bewegt, in Allem was die Natur hervorbringt, iſt ein verborgenes Weſen, wirkt eine geheime Urſache, und nach der mehr oder minder auffallenden Veränderung oder Wirkung einer jeden Naturkraft, einer jeden Subſtanz, ſind die Inwohner derſelben mehr oder minder mächtig, und in ſo fern ſie eben den Menſchen zuträglich oder nachtheilig ſind, halten ſie die Geiſter für gut oder bös. Alle dieſe Geiſter heißen bei den nördlich wohnenden Völkern Nant-e-na, die einzelnen Okki. Bei den Irokeſen heißt die Geſammtheit der Geiſter Ayotkon oder Hondatkonſana, die einzelnen werden Manittu genannt. Als Herrſcher über alle guten Geiſter verehren ſie den Tharonhiaonagou, welcher der Enkel der Beherrſcherin alles Böſen iſt — der feindlichen Atahentsik. Beide wohnen im Lande der Seelen, erhaben über dieſe Beiden wie über alle Andere ſteht der große Geiſt, der das königliche Vorrecht der Gnade ausübt, der ſo viel Gutes thun und gewähren kann, als er will, in deſſen Macht jedoch nichts Böſes ſteht, obwohl er alles Böſe zu hindern im Stande iſt; doch ihm gefällt nur der, ſeiner Gnade freut ſich nur der, welcher ſelbſt das Gute thut und das Böſe unterläßt. Sonne, Mond, Geſtirne und die Naturkräfte ſind auch Gegenſtände der Anbetung, die ſcheinbar zürnenden Elemente oder Naturkräfte, Blitz, Sturm, Feuer, Hagel

oder ihre Geiſter werden verehrt, Opfer werden ihnen gebracht, damit ſie nicht zürnen. Den Guten geſchieht das Gleiche aus Dankbarkeit. Man ſtellt ſie ſich unter den ſchönſten Menſchengeſtalten vor, und die Gebildeteren unter dieſen Söhnen der Natur glauben, man verehre in ihnen den großen Geiſt, welcher keiner unmittelbaren Verehrung bedürfe, keine verlange. Im Traume ſendet dieſer große Geiſt den Menſchen Schutzgeiſter, welche ſie ihr ganzes Leben hindurch begleiten, und die Völker ſind ſo feſt von der Richtigkeit ihrer Anſicht überzeugt, daß derjenige ſich für unglücklich hält, dem noch kein Geiſt im Traum erſchienen iſt, während der Andere, der ſo glücklich war, einen Beſchützer zu empfangen, ſich ſehr ſtark, unüberwindlich und für berechtigt hält zu allen Anſprüchen auf das Heil der Seele und des Körpers. Das Zeichen, unter welchem der Schutzgeiſt ſich offenbart hat: ein Meſſer, ein Baum, eine Pfeife, ein Thier ꝛc. wird dem Beſchützten eingeätzt, und er bezeugt dieſem ſtets eine hohe Verehrung, ſchreibt ſeine Unglücksfälle auch nicht dem mangelnden Schutz, ſondern nur ſeiner Unwürdigkeit zu, daher die hohe Redlichkeit und der wahrhaft moraliſche Sinn der mehrſten dieſer edlen Urvölker, welcher ſich nur in einer einzigen Richtung verläugnet: in der Grauſamkeit gegen ihre Feinde; doch wie ſie den Tod und die Schmerzen verachten, ſo wollen ſie dieß auch an den Feinden, und glauben ihnen ſogar durch die ausgeſuchteſten Qualen eine Ehre zu erzeigen.

Nur in Virginien findet man eine bildliche Darſtellung höherer Weſen: eine nach Landesſitte nur mit einem Schurz bekleidete menſchliche Figur in ſitzender Stellung, bunt bemalt; mehrere ſolche ſind unter Dächern auf ihren Kirchhöfen aufgeſtellt, ſie heißen Kiwaſa und werden für die Beſchützer der Todten gehalten. Im Süden von Nord=Amerika, nach Mexico zu, hat der Kultus eine andere Geſtalt angenommen: dort iſt ein wirklicher Götzen= oder Gottesdienſt eingeführt, dort ſind Tempel und Prieſter, dort ſind prachtvolle Aufzüge und blutige Opfer zu finden geweſen; im Norden hat man hievon keine Spur gefunden, einzelne Erhöhungen von Erde, groß, weit ausgedehnt, pyramidal aufgeführt, ſcheinen nach Allem, was man erkundet und erforſcht hat, die Baſen geweſen zu ſeyn, auf denen die Urvölker jener Gegenden ihre Dörfer und Städte anlegten, ihnen ſo eine große Befeſtigung gebend. Opfer, Gebete, Buß=Uebungen (Faſten und ſchmerzhafte Verletzungen) ſind jedoch überall gebräuchlich; im Süden, in Florida, brachte man der Sonne jede männliche Erſtgeburt zum Opfer, — dieß zeigt ſchon den deutlichen Uebergang zu dem mexikaniſchen Kultus.

Bei allen ihren ſowohl gottesdienſtlichen als politiſchen und freundſchaftlichen Handlungen ſpielt die Pfeife eine wichtige Rolle. Was für ein Vertrag auch geſchloſſen worden — iſt zum Zeichen ſeiner Gültigkeit die Friedenspfeife geraucht, ſo iſt der Pakt, auch ohne Schrift und Siegel, ohne Advokaten und Notarien, unverbrüchlich feſt. Den Göttern wird an

jedem Morgen der erſte Zug aus der Pfeife dargebracht. Der Gaſtfreund wird zuerſt mit der Pfeife bewirthet, der Geſandte des Feindes — der Feind ſelbſt, ſobald er die Pfeife bekommen hat, iſt unverletzbar, und eher würde ein Nord-Amerikaner (wohlverſtanden ein Wilder, die Zahmen machen ſich aus einem kleinen Wortbruch nichts) ſich ſelbſt opfern, bevor er den — ſo des Schutzes Verſicherten — antaſten ließe, auch verlangt Niemand dieß zu thun: ein Jeder erkennt die Heiligkeit des Pfandes.

Von einem Leben jenſeits des Grabes ſind ſie überzeugt, daher zum großen Theil ihre Moral; doch ſind den Ideen dieſer Völker natürlich auch die Anſichten angemeſſen, welche ſie von dem Jenſeits haben: ſie glauben nämlich an eine Fortdauer des Lebens wie ſie es geführt haben, nur mit erhöheter Freude, mit allem möglichen Glück auf der Jagd, beim Fiſchfang und im Kriege; deßhalb wird der Todte auch zur Jagd und zum Kriege mit Kleidern und Waffen, ſo wie mit Mundvorrath für die Reiſe, mit Pfeife und Tabak verſehen, begraben, und nur wenig Abweichungen finden ſich in den Gebräuchen, welche faſt alle darauf hinauslaufen, daß die Freunde des Verſtorbenen ſich um ihn verſammeln, eine Pfeife mit ihm rauchen, ihn auffordern, ſeine Thaten zu erzählen, und da er dieß nicht thut, abwechſelnd ſein Lob ſingen, anführen wie viel Feinde er erſchlagen, wie viele Kopfhäute er abgezogen 2c. Nun beſuchen alle Freunde und Verwandte den Todten. Bei jedem neuen Beſuch, wenn die Frau, die Aelteſte, ſagt, wie des Geſtorbenen Krankheit von Anfang bis zu Ende verlaufen, beginnt der Lobredner wieder ſeine Erzählung, rühmt des Todten Tapferkeit, die Anzahl der Feinde, welche er erſchlagen, deutet auf die Waffen, welche er erbeutet und welche neben ihm liegen, auf die Kopfhäute, welche an ſeinem Gürtel hängen und welche alle, ſo wie viele andere Geräthſchaften, man ihm mit in das Grab gibt, und nöthigt dann die Beſuchenden zum Niederſetzen und zur Theilnahme am Mahl, wovon dem Todten, der aufrecht in der Hütte ſitzt, immer zuerſt angeboten wird. Nach ſolcher Feierlichkeit verlaſſen die wandernden Amerikaner ihr Dorf, und ziehen ohne den Todten zu begraben fort, wo er dann den wilden Thieren zum Raube bleibt, oder ſie verbrennen ihn und nehmen, gleichfalls fortziehend, ſeine Aſche mit; Andere dagegen, welche feſte Wohnſitze haben, begraben ihre Todten auf verſchiedene Weiſe, entweder ſie höhlen ein rundes Loch aus, wie man bei uns einen Brunnen gräbt, füllen die Seitenwände mit Binſen, mit Matten oder Moos aus und ſetzen den Todten aufrecht hinein, oder ſie hüllen ihn in Palmblätter, auch legen ſie ihn in lange aus Palmblättern geflochtene Körbe und ſtellen ihn ſo aufrecht in eine Höhlung, welche in eine Seite ihres Begräbnißberges gemacht worden, oder ſie vergraben ihn in die trockene Erde und laſſen ihn drei, auch vier Jahre darin liegen, bis ſie glauben, daß er ganz verweſt ſey, daß nur noch die Knochen übrig ſind; dann wird der Todte ausgegraben, das Skelett wird gereinigt, gewaſchen und

nun in einem Palmblätterkorb auf den Friedhof zu den ſchon vorhandenen Gebeinen der früher Verſtorbenen geſetzt.

Eine eigene Erſcheinung, welche man nur bei den nordamerikaniſchen Wilden findet, iſt der freiwillige Tod, dem ſich die alten Leute übergeben. Bekannt iſt ihre Todesverachtung; wenn ſie krank werden, erwarten ſie ihre letzte Stunde mit der größten Ruhe und Faſſung; ihre Aerzte ſagen ihnen ſtets vorher, daß ſie nicht im Stande ſeyen ſie wieder herzuſtellen, dann macht der Sterbende, ohne im Mindeſten erſchüttert zu ſeyn, die nöthigen Verordnungen, ſagt, welche Speiſe man ſeinen Freunden vorſetzen ſoll, läßt ſie vor ſeinen Augen bereiten, lehnt ſich endlich an die Wand und ſtirbt lächelnd in Heiterkeit und ohne Furcht. Das iſt der natürliche Tod. Den alten Leuten aber, welche nicht mehr rüſtig genug ſind für Fiſchfang, Jagd und Krieg, wird das Leben zur Laſt und ſie wünſchen zu ſterben. Gewöhnlich überträgt der Vater ſeinem liebſten Sohn das Amt, ihn mit der Keule zu erſchlagen. Dann geht Vater und Sohn hinaus in den Wald, die Freunde und Verwandten folgen, einige Hunde werden getödtet, damit deren Seelen in das Land der Väter vorauseilen und die baldige Ankunft eines tapfern Kriegers anzeigen. Nun raucht der alte Mann die heilige Pfeife, unterhält ſich mit ſeinen Freunden, ſagt, Wen von den Freunden ſeiner Jugend er jenſeits zu treffen hoffe, er ißt und trinkt ein wenig, ſingt darauf ſeinen Todesgeſang und dann gibt er dem Sohn ein Zeichen, welcher ihm mit ſeiner Keule den Kopf zerſchmettert; der Leichnam wird nun begraben, und, um die wilden Thiere abzuhalten, errichtet man über demſelben eine kleine Hütte. In der Nähe der Hudſons-Bai geſchieht dieſe freiwillige Opferung faſt auf gleiche Weiſe und nur mit dem Unterſchied, daß der Lebensmüde in ſein Grab hinabſteigt und ſich dort von Zweien ſeiner Söhne mittelſt eines Riemens erwürgen läßt.

Andere Völker, welche von den Chriſten gelernt haben, daß es eine Sünde iſt, die Väter zu tödten, laſſen dieſelben, ſo bald ſie ihnen beſchwerlich werden, allein in der Wildniß zurück, ein Opfer des fürchterlichen Hungertodes werden.

Gewiß iſt es, dem Europäer muß es hart und grauſam vorkommen, den alten Mann, die alte ehrwürdige Mutter bloß um ihres Alters willen zu ermorden. Allein betrachtet man den Zuſtand der höchſten Dürftigkeit, in welcher jene — lediglich von Jagd und Fiſchfang lebende Völker ſich befinden, bedenkt man, wie ſchwer es denſelben wird, nur für ſich und ihre Kinder zu ſorgen, ihnen nothdürftigen Unterhalt zu gewähren, bedenkt man, daß ſie oft mehrere — vier bis ſechs Tage lang hintereinander Hunger leiden, wenn Jagd und Fiſchfang nicht ergiebig iſt, oder der Pfleger, der Ernährer krank wird, bedenkt man ferner, daß der alte Mann, welcher ſeinen gewohnten Beſchäftigungen nicht mehr nachgehen kann, ein höchſt eintöniges trauriges Leben führt, daß er ſich ſelbſt zur Laſt iſt und eine

eigentliche Sehnſucht fühlt, die Freunde ſeiner Jugend wieder zu ſehen, ſo wird man es begreiflich finden, daß er — obwohl ihn Niemand fühlen läßt, daß er beſchwerlich wird — ſich dennoch ſehnt nach dem Tode und ihn herbeiführt durch die Hand des liebſten Sohnes.

Die Zurückgebliebenen zeigen ihre Liebe zu dem Todten dadurch, daß ſie alle ſeine Geräthſchaften, ſelbſt das Koſtbarſte für ſie, Flinte, Beil, Meſſer, Biberröcke ꝛc. verſchenken. Ihre Trauer iſt rührend: ſie durchſtechen ſich die fleiſchigten Theile ihres Körpers mit ſpitzigen Steinen oder Pfeilen, und laſſen ſo viel Blut ab, daß ſie ſelbſt manchmal ſterben. Die Weiber betrauern ihre Männer, indem ſie täglich auf ihr Grab gehen, eine Locke von ihrem Haar ſchneiden und ſie in die Winde flattern laſſen. In traurigen melancholiſchen Tönen beſingen ſie ihr Leid. Oft, wenn ein Kind ſtirbt, tödtet ſich die Mutter in der Hoffnung, demſelben jenſeits Beiſtand leiſten, es pflegen und ernähren zu können, da ſie fürchten, daß ohne ſolche Hülfe das Kind eines zweiten Todes ſterben müßte, was ſie nicht mehr beſorgt macht, wenn der Sterbende das Jünglings-Alter erreicht hat und ſeine Waffen führen kann.

Die Kosmogonie der nordamerikaniſchen Völker weicht darin von der der mehrſten andern ab, daß die Menſchen zuerſt und dann die Erde geſchaffen wurde. Sechs Männer, die zuerſt geſchaffen, ſchwebten in der Luft umher, während — wie ſie erfuhren — im Himmel ein anderes Weſen ihrer Art, eine Frau wohnte. Mit Hülfe der Vögel gelangte endlich Einer der Menſchen, Hogouaho (der Wolf) dorthin, und gewann die Liebe und höchſte Gunſt jenes weiblichen Geſchöpfes, das jedoch eben deßhalb von dem Gott des Himmels herabgeſtürzt wurde in das Meer; — hier nahm eine Schildkröte ſie auf ihren Rücken, der Eisbär, die Fiſchotter und andere Thiere holten Thon herbei und klebten auf den Rücken der Schildkröte ihren Vorrath zuſammen, ſo daß eine kleine Inſel daraus entſtand, welche durch die fortwährende Arbeit dieſer Thiere immer größer und unſere Erde wurde, welche auch ſtets wächst, wie das Menſchengeſchlecht zunimmt. Von der Frau ſtammen alle Menſchen ab, und um das Andenken der Begebenheit zu verewigen, nennen ſich die Hauptſtämme der Irokeſen und Huronen nach jenen Thieren, vom Wolf, vom Bären, der Schildkröte, der Fiſchotter ꝛc. Der Stamm der Schildkröte, als im Mittelpunkt der Welt wohnend, iſt der edelſte und erſte.

Nordiſche Mythologie. Nach den Ideen der ſkandinaviſchen Urvölker liegt die Erde in der Mitte der Welt, oder der Welten, denn ſie nahmen mehrere über einander liegende Welten an, welche durch Luft, Nebel, Reifſchichten ꝛc. von einander abgeſondert waren. Die Erde überhaupt, wie ſie vom Ocean umſchloſſen, von Gebirgen durchzogen, von Flüſſen durchſchnitten iſt, heißt Manhem oder Mannheim. Der mittelſte Theil der Erde heißt Midgard, und wurde, wie die Völker jener Gegend glaubten, von ihnen ſelbſt bewohnt.

Midgard iſt das Eigenthum der Menſchen, welche daſſelbe bewohnen und darauf ſäen und erndten, kämpfen und ſterben. Im Innern der Erdmaſſe, in Höhlen der Berge, in der Tiefe wohnen die Gnomen und Elfen, die Schöpfer der Steine und Metalle, die trefflichſten Arbeiter in dieſen Stoffen, ſie hießen Swartalfen, ihr Reich Swartalfaheim, aus welchem ſie nur ſelten, und dann nur um den Menſchen zu ſchaden, hervorkamen. Dieß iſt die Erde wie ſie beſteht, — wie ſie entſteht ſangen die alten Skalden, die Dichter der Isländer, Norwegen, Dänen und Schweden. Sie ſagen, von Anfang und unerſchaffen war nur Muspelheim und Niflheim, die Nebelwelt, worin der Alles verſchlingende Brunnen Hwergelmer ſich befindet, aus welchem zwölf Flüſſe entſprangen, die jedoch nur ſo weit gingen, bis die Flüſſigkeit, welche ſie füllten, durch den Froſt erſtarrte; ſo thürmte ſich, durch das immer nachſtrömende und über das erſte hinüberfließende Waſſer das Eis zu ſolcher Menge auf, daß es den Abgrund von Niflheim, in welchen es ſtürzte, ganz ausfüllte.

Alles was aus Niflheim ausging, war kalt und ſtarr und finſter, dagegen war alles aus dem gleichzeitig vorhandenen Muspelheim Kommende (die Licht- oder Feuerwelt, welche ſüdlich von Niflheim lag) warm und leuchtend. Da nun die Sonnenſtrahlen aus Muspelheim dem Reif aus Niflheim begegneten, ſo ſchmolz der Letztere, tropfte hernieder, und es entſtand aus dieſen Tropfen der Rieſe Ymmer — der Eis-Rieſe, deſſen beide Füße miteinander ſeine Nachkommen — die Eis-Rieſen erzeugten, während ihm ſelbſt noch unter den Armen ein Mann und ein Weib erwuchs.

Zugleich mit dem Ymmer entſtand aus der Vermiſchung von Wärme und Kälte die Kuh Audumbla, aus deren Eutern vier Milchſtröme floſſen, von denen ſich der Rieſe nährte. Die Kuh aber erhielt ſich durch das Belecken der ſalzigen Reifſteine, aus denen, durch eben dieſes Belecken befeuchtet, Haare, dann ein Haupt, dann ein Mann erwuchs, welcher Bure hieß, — er erhielt, auf welche Weiſe iſt unbekannt — einen Sohn — Boer, dieſer nahm eine der Töchter des Rieſen, Bergthor, zum Weibe, von welcher er drei Söhne, Odin, Wile und Ve erhielt, welche ſpäterhin Beherrſcher des Himmels und der damals noch nicht geſchaffenen Erde wurden. Die Söhne des Boer waren edel und gut, die Nachfolger Ymmers aber verrucht, daher ſtets Kampf und Streit zwiſchen ihnen war, welcher damit endete, daß der Eis-Rieſe erſchlagen und ſein Leichnam in den Abgrund geſchleppt wurde; nun bildeten die Söhne des Boer die Erde aus dem Körper des Rieſen. Seine Hirnſchaale ward als Gewölbe ausgeſpannt und auf vier Stützen geſetzt, zu welchen ſie die Zwerge Auſtre, Weſtre, Sudre, Nordre (Oſten, Weſten, Süden, Norden), als Wächter ſetzten. Des Rieſen Blut bildete das Meer und die Flüſſe, ſeine Knochen die Berge, das Fleiſch die Erde, Zähne und Kiefern die Felſen und Klippen, ſein Haar wurde zu Bäumen, das Hirn ward zur Wolke.

Noch war Alles finſter, nun aber nahmen die Söhne Boers die Funken, welche aus dem glänzenden Muspelheim herüberflogen, und befeſtigten ſie am Innern der Hirnſchale, damit ſie die neugeſchaffene Erde erleuchteten. Man ſieht aus den Namen und Begriffen, daß dieſe Weltſchöpfungslehre aus der Naturanſicht des Nordens hervorging, woſelbſt durch die Wärme ſich gewiſſermaßen Alles aus dem ſtarren Eiſe entwickelt, und ſo geht es auch ferner. Der Rieſe Narſi (finſter) hatte die Nott (Nacht) zur Tochter, ſie war ſchwarz wie ihr ganzes Geſchlecht. Sie zeugte mit Nagelfari (Luft, Aether) einen Sohn, welcher Andur hieß (Stoff); ferner mit einem zweiten Gatten Anar (Bildungstrieb) eine Tochter Jord (Erde), endlich mit einem dritten, welcher Dellingur hieß (Dämmerung), den Dagur (den Tag), dieſer war ſo ſchön und heiter wie ſeines Vaters Geſchlecht, daher ihn Allfadur mit ſeiner Schweſter zu ſich nahm; die Geſchwiſter erhielten Jedes einen mit Roſſen beſpannten Wagen. Die Roſſe hießen Skinfax und Rhimfax (Glanzmähne und Dunkelmähne); das Roß der Nacht bethauet jeden Morgen die Erde mit dem Schaum ſeines Gebiſſes, dann folgt der Tag mit dem glänzenden Roſſe. Sool und Maan, zwei Kinder von Tag und Nacht (Sonne und Mond) waren die Lieblinge der Geſchwiſter; der Vater, ſtolz auf der Tochter Schönheit, vermählte ſie an den Gott der Freude, worüber erzürnt Alfadur ſie Beide den Eltern nahm und an den Himmel verſetzte. Sool lenkte den Wagen des Tages, Maan den der Nacht. Auch die Menſchen wurden von den Söhnen Boers geſchaffen. Sie wandelten einſt am Meeresſtrande und fanden zwei hohe Steinblöcke: aus dieſen bildeten ſie das erſte Menſchenpaar, der Mann ward Ask (Eſche), die Frau Embla (Erle) genannt. Die Steinbilder wurden von den Söhnen Boers mit Leben und Seele, mit Bewegung, Vernunft, Sprache und mit den fünf Sinnen begabt.

Im großen Ganzen iſt hier, wie beinahe unter allen Theogonien, eine gewiſſe Uebereinſtimmung nicht zu verkennen: beinahe überall, bei den Mexikanern und bei den Griechen, bei den Römern wie im hohen Norden von Europa — ſind Rieſen, Giganten, Titanen, Cyklopen, die Urbewohner des Chaos, der formloſen Maſſen; ſie ſind die Schöpfer und Erzeuger der milderen Götter, und Zeus bei den Griechen — Odin bei den Nordländern iſt der Vermittler zwiſchen dem alten und dem neuen Göttergeſchlecht. Die drei Söhne Boers, Odin, Wile und Ve, ſchufen nun die Gnomen und Zwerge aus dem Staube der Erde, dann ſtiegen ſie auf zum Himmel und ließen ſich von ihren neuen Geſchöpfen eine herrliche Stadt und prachtvolle Gärten bauen und anlegen, auch die Windhjalmsbrücke (die Himmelsbrücke) war nicht vergeſſen, welche Erde und Himmel verbindet — das iſt der Regenbogen, ſtrahlend in drei ſchönen Farben, ſtark genug, die guten Geiſter zu tragen, doch zu ſchwach unter der Laſt der böſen. Der rothe Streif iſt das Feuer, welches den nahenden verwegenen Sterblichen zur Aſche verzehrt.

Dort wohnen nun die Söhne Boers: Odin liebt die Göttin des Meeres und ſteigt täglich hinab in deſſen Schooß, um in ihrer Schönheit zu ſchwelgen, mit ihr aus goldenen Pokalen zu trinken; ſeine Strahlen vermählen ſich mit den Dünſten der Erde und erzeugen den Gott des Donners, (die getreueſte Naturbeobachtung nur konnte dieſe Fabel erfinden, denn ſo geſchieht es: die Sonnenſtrahlen erwecken die Dünſte der Erde, und ein Gewitter iſt die Folge davon) ꝛc. Nun aber fangen arge Verwirrungen an, weil die Sage eine Verwechslung zwiſchen dem erſten und dem zweiten Odin eintreten läßt. Alte Bücher, Chroniken und Sagen melden, daß etwa im erſten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung von Kaukaſus her ein Volk, welches ſich Aſen (Aſiaten) nannte, gezogen ſey; der Führer deſſelben hieß Sigge — höchſt wahrſcheinlich von den Römern vertrieben, welche ihre Macht bis über den Kaukaſus ausdehnten, — ging durch Rußland, welchem er einen ſeiner Söhne zum Herrſcher gab; daſſelbe geſchah auf der Fortſetzung ſeiner Wanderung bei den Cimbriern, Sachſen, Dänen und Franken; von Dänemark, dem er Skioll, ſeinen fünften Sohn, gab, ging er nach Schweden, woſelbſt der König Gylf regierte, der, um nicht Krone und Leben zu verlieren, dem Fremdlinge und deſſen Lehre huldigte; er begründete eine neue Geſetzgebung und einen neuen Gottesdienſt, nahm den Namen O d i n an, ſetzte eine Prieſterkaſte ein, welche Rechtspflege, Gottesdienſt und Orakel unter ſich hatte. Der neue Odin erfand (oder brachte mit) die Buchſtabenſchrift, die Kunſt des Geſanges, des geregelten Krieges, der Zauberei; ſeine neue Lehre ſetzte andere Götter ein als diejenigen, welche bis daher das Land regierten. Es war erſtlich O d i n — er ſelbſt, der Gott der Götter, der nie ſterbende, und F r i g g a ſeine Gemahlin, welche mit ihm auf dem Throne Lidskialf ſitzt, von welchem man in alle Lande ſehen kann. Von ihnen Beiden ſtammt das ganze Göttergeſchlecht, weshalb er Allfadur (Vater Aller), auch Walfadur (Vater der in der Schlacht Gefallenen) heißt, welcher letzte Namen ihm als dem in Walhalla Vorſitzenden zukommt.

Des Gottespaares Kinder ſind Thor, der Stärkſte und Gewaltigſte unter Göttern und Menſchen, der Donnergott; Baldur, der ſchönſte, reinſte, jugendliche Gott; Braga, der Gott des Geſanges und der Beredtſamkeit; Tyr, der muthige Gott des Krieges, der Führer der Schlachten, und Hödur, der blinde ſtarke Gott, das Sinnbild der vom Verſtande nicht gezügelten Gewalt. Nach Andern iſt Thor (wie oben angeführt) der Sohn Odins und der warmen Erde, aber auch die winterliche harte Erde gebar ihm einen Sohn Wali, den Frühlingsgott, das Symbol des wachſenden Tages im Norden.

Von dieſem Sohne Odins geht nun das ganze Göttergeſchlecht aus, er iſt alſo unmittelbar der Stammvater deſſelben. In Asgard, der feſten Götterburg, iſt der Aufenthalt aller Götter, — eine mächtige Burg, oder beſſer der befeſtigte Himmel, von welchem allein die Windhialmsbrücke Bifroſt (der Regenbogen) herab zur Erde führt. Dort ſtand Balдurs Palaſt

Glittner, welcher auf goldenen Säulen ruhte, und Odins Palaſt Walaskialf, welcher ganz von Silber erbaut war. Dort war inmitten von Asgard im Thale Ida der Verſammlungsplatz der Götter, wo ſie zum Rath, zum Gericht, zum Mahle niederſaßen, dort war Gladsheim, der Saal der Freude, Wingolf, der Palaſt der Freundſchaft und Liebe, und der Hain mit goldenen Bäumen, Glaſor; ferner Walhalla, ein Palaſt von hoher Pracht, im ſchönſten Walde gelegen voll immer blühender und Früchte tragender Bäume, woſelbſt die in der Schlacht gefallenen Helden wohnten. Wie Schlacht und Sieg, wie die Freuden des Mahles und der Liebe ſie auf der Erde zumeiſt entzückt hatten, ſo war auch dort die Zeit in ſtets ſich erneuernden Krieg und in Genuß aller andern Freuden getheilt. Sie kämpften, lieferten Schlachten, ſchlugen ſich ſchwere Wunden, allein ſobald das Horn zur Tafel rief, waren die Wunden von ſelbſt geheilt, ſie ſchwelgten in dem köſtlichſten Meth, im Einheriar-Oel, im Trank der Unſterblichkeit, womit die Walküren ihnen die Becher füllten, und in den Armen der ſchönen lieblichen Heldenmädchen ruheten ſie von ihren Kämpfen aus und fanden bei den ewig jungfräulichen Weſen ewig neue unvergängliche Freuden. Odin verſammelte dieſe Helden um ſich, damit ſie ihm dereinſt bei dem Weltuntergang beiſtehen im Kampfe gegen das böſe Prinzip, gegen die Götter der Unterwelt. Loke iſt der Sohn des Rieſen Farbaute und der Rieſin Laufeia; er iſt kein Gott, doch ein höheres, übermenſchliches Weſen, er iſt ſo argliſtig und böſe, als er ſchön von Körper iſt. Die Rieſin Angerbode, (Angſtbotin — Botſchaft des Unglücks) ward von ihm Mutter der Hel oder Hela, der Göttin der Unterwelt, des Wolfes Fenris, und der Schlange Jormungandur, welche man gewöhnlich die Midgardsſchlange nennt. Die Erſtere, Hel, iſt halb blau, halb fleiſchfarben, von der ſcheußlichſten Geſtalt. Ihre Wohnung liegt in Niflheim, Elidnir (Schmerz) heißt ihr Saal und Koer (Krankheit) ihr Bette, Hungur (Hunger oder Hungersnoth) heißt ihr Tiſch, Ganglati nnd Gangloet (Säumniß und Langſamkeit) ſind ihre Diener; zu ihr wanderten alle die Unglücklichen hinab, welche an einer Krankheit natürlichen Todes ſtarben, während die durch Waffen Getödteten in Walhalla verſammelt wurden. Fenris iſt ein Ungeheuer, das, wenn es den Rachen aufſperrt, mit dem Oberkiefer den Himmel, mit dem untern den Abgrund der Unterwelt berührt. Die große Midgardsſchlange umgiebt die ganze Erde, ſie ruht auf dem Boden des Meeres und erhebt nur dann und wann ihr Haupt, um ganze Fluthen zu verſchlingen.

Dieſe vier dämoniſche Gewalten ſind als die böſen Prinzipien den guten entgegengeſetzt; ſie werden den Untergang der Welt veranlaſſen, der in der nordiſchen Mythenſprache die Götterdämmerung heißt, ſechs fürchterliche Winter werden aufeinander folgen, als erſtes Zeichen der Weltvernichtung. Von allen Seiten wird der Schnee herabſtürzen, die Kälte wird unerträglich, die Sterne werden verlöſchen, die Sonne wird verbor-

gen ſeyn, ein wilder Krieg entzündet die ganze Erde. Nun machen die Bewohner von Muspelheim einen Angriff auf Asgard, ſie ſtürmen die Himmelsbrücke, welche zwar unter ihnen zuſammenſtürzt, doch den gewaltigen Odin ſo wenig beſchützen kann, als alle ſeine Helden, die — wie zahllos ſie ihn auch umſtehen — mit ihm und für ihn fechten, doch fallen; der Wolf Fenris ſperrt ſeinen Rachen auf und verſchlingt das Weltall.

Aus der ſchrecklichen Zerſtörung, welche eine rieſige Phantaſie erfand und mit ungeheurem Schwunge ausmalte, geht eine neue Sonne, eine neue Erde hervor. Mode und Magne (Geiſt und Kraft) erhalten Thors gewaltige Waffe — den zermalmenden Hammer, Widar, der Sieger, reißt dem Wolfe den Rachen entzwei, die Flammen aus Muspelheim verlöſchen, eine neue Sonne leuchtet der wiedergeborenen Erde, ein einziges gerettetes Menſchenpaar, Lift und Liftraſor, von Morgenthau genährt, erneuert das Menſchengeſchlecht, neue Gottheiten bewohnen den Himmel, und das Glück und die Freuden ſind nun unvergänglich.

Nordre. (Skandinaviſche M.) Einer der vier ſtarken Zwerge, welche das Himmelsgewölbe tragen.

Noreja, Lokalgöttin der alten Taurisker-Stadt Noreja im jetzigen Kärnthen.

Norna Geſt. (Skandinaviſche M.) Sohn eines däniſchen Fürſten Thort Tingbit, dem, als er noch ein Kind war, drei Zaubernornen oder Valen eine glückliche Zukunft prophezeiten und ihn mit Segnungen überhäuften; nur die Jüngſte derſelben, theils dadurch beleidigt, daß die anderen ihr alle Wünſche hinweggenommen, theils entrüſtet über eine Menge Menſchen, welche ſich herzugedrängt und welche ſie von ihrem Sitze ſchoben, fügte zu jenen Segnungen den Fluch, daß er nur ſo lange leben ſollte, als die ſo eben für ihn angezündete Kerze noch nicht verzehrt ſey. Eine andere Vala löſchte die Schickſalskerze ſogleich aus und gab ſie der Mutter des Knaben, dem dieſe ſie, mit der Erzählung der Begebenheit, überreichte, als er zu einem rüſtigen Helden erwachſen war. Sorgfältig bewahrt, begleitete ſie ihn von Ort zu Ort, von Land zu Land. Die größten Heldenthaten vollbrachte der kühne Jüngling, der erfahrne Mann, der kräftige Greis, die glänzendſten Höfe ſahen ihn bewundernd während dreier Jahrhunderte, bis Olaf Trygvaſon ihn zur Annahme des Chriſtenthums bewog. 300 Jahre alt zündete er nun auf Olafs Befehl, nachdem er die Taufe erhalten hatte, die Kerze an, doch war die Macht des Zaubers nicht gebrochen, — er ſtarb ſobald die Kerze verbrannt war.

Nornen. (Skandinaviſche M.) Schickſalsgöttinnen: drei weiſe Jungfrauen von nie alternder Schönheit, von nie weichendem Ernſt, Urd, Naranda und Skuld geheißen. Sie wohnen in einem Palaſt unter der Eſche Ygdraſil, unter dem Lebensbaum, deſſen Dauer ſie dadurch erhalten, daß ſie ſeine Wurzeln täglich mit dem Waſſer aus den Urdarquellen be-

netzen, damit er nicht verdorre, und ſie mit dem in der Nähe liegenden weißen Lehm beſtreuen, damit ſie nicht faulen. Nach ewigen Geſetzen weben ſie den Lauf der Dinge, die Schickſale der Könige, die Thaten der Helden, und wurden daher von den Bewohnern des Nordens hoch verehrt. Nicht zu verwechſeln ſind mit ihnen die Walküren (ſ. d.) oder die Zaubernornen, weiſe Frauen des Alterthums, vertraut mit mannigfaltigem geheimen Wiſſen, mehr den Hexen ähnlich als den Parzen, und um des Schadens willen, den ſie ſtiften konnten, ſehr gefürchtet.

Norr. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des finniſchen Rieſengottes Thorri. Er hatte eine ſchöne Schweſter, welche geraubt wurde; da ſandte ſein Vater ihn und einen Bruder Gorr aus, um die Verlorne zu ſuchen, welche ſie denn auch, doch ſchon vermählt mit Hrolf vom Berge, fanden. Norr hatte einen Sohn Raumus.

Nortia. (Alt-Italiſche M.) Eine Göttin der Hetrurier, welche man mit der Pomona verglichen hat.

Norve. (Skandinaviſche M.) Ein Jette oder Rieſe, Vater der Not und durch ſie Großvaker des Dagur.

Notos. Griechiſcher Namen für Auſter. S. d. Art.

Nox, griechiſch **Nyx.** (Römiſche und Griechiſche M.) Die Nacht, die nie alternde Erzeugerin aller Dinge, die Tochter des Chaos, und des Erebos Gemahlin, welchem ſie eine zahlreiche Nachkommenſchaft gebar. (Siehe Erebos.) Sie iſt eine mächtige Göttin, die Beherrſcherin des Weltalls, denn ſie bringt Alles zur Ruhe, bändigt alle Leidenſchaften, und ſie iſt die Urſache des Entſtehens aller entſtandenen Dinge. Fig. 1. Taf. LXXIX. zeigt ihre Abbildung mit ſternbeſäetem Gewand und Schleier, und der entweder brennenden oder ausgelöſchten Fackel, wie die Alten ſie gemalt.

Numanus. S. Remulus.

Numeias. (Slaviſche M.) Geſammtnamen der Hausgötter der Polen, welche die mannigfaltigſten Verrichtungen hatten — Bewachen des Heerdes, Löſchen der Lichter, Schließen der Hausthüren u. ſ. w., welche uns jedoch nur ihren Namen nach bekannt ſind.

Numeria. Eine Göttin auf einer britanniſch-römiſchen Inſchrift.

Nychea. (Griechiſche M.) Eine von den drei Nymphen (die andern hießen Malis und Eunika), welche den ſchönen Hylas, den Liebling des Herkules, raubten.

Nyi (Skandinaviſche M.) und

Nydi. Zwei Zwerge, welche das Abnehmen und Füllen des Mondes unter Leitung ihres Herrſchers Mani bewirken.

Nykteis. (Griechiſche M.) Tochter des Nykteus, mit Polydoros, König von Theben, vermählt; ſie gebar ihm den Labdakos.

Nykteus. S. Antiope und Lykos. Eben ſo heißt ein Sohn des

Neptun und der Kelaeno, einer der Pleſaden; ferner eines der Roſſe des Pluto, welche er beim Raube der Perſephoneia hatte.

Nyktimene. (Griechiſche M.) Tochter des Epopeus, Königs der Inſel Lesbos; ſie verliebte ſich in ihren eigenen Vater und entweihte ſein Lager, wofür ſie nach Ovid in eine Nachteule verwandelt wurde; ſo erzählt in den Metamorphoſen die Krähe den Raben.

Nyktimos. (Griechiſche M.) Der Einzige von den 58 Söhnen des grauſamen arkadiſchen Königs Lykaon, welchen Zeus verſchonte, als er alle mit dem Blitz erſchlug.

Nymphen. (Griechiſche und Römiſche M.) Der allgemeine Namen für alle mehr als menſchlichen — halbgöttlichen Weſen weiblichen Geſchlechts; zu ihnen gehören die Najaden, Dryaden, Nereiden, Okeaniden, Oreaden ꝛc., immer jung und immer ſchön, doch nicht unſterblich, ſondern theils von den Quellen, Flüſſen, Bäumen, welche ſie bewohnten, abhängig — theils von der Natur auf ein, zwar überaus fernes, doch vorhandenes Ziel gewieſen. Heſiod ſagt: neun Menſchenalter überlebt die Krähe, vier Krähenalter der Hirſch, drei Hirſchalter der Rabe, neun Rabenalter der Phönix, und zehn Phönixalter die Nymphen; das wären über 600,000 Jahre. Es wurden ihnen an verſchiedenen Orten Tempel gebaut, und viele Menſchen rühmten ſich des Glückes ihrer Liebe.

Nyradus. (Skandinaviſche M.) Einer der aus Erde gebildeten, in der Erde wohnenden Zwerge.

Nyrke. (Finniſche M.) Jagdgöttin, welche beſonders der Eichhörnchen-Jagd vorſtand, die für den Norden, der ihres zarten Pelzes bedarf, von Wichtigkeit iſt.

Nyſa. (Griechiſche M.) Eine der Erzieherinnen des Bakchos. Davon

Nyſaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, auch

Nyſeïdes. (Griechiſche M.) Nymphen, welche den Bakchos zu Nyſa erzogen. S. Hyaden.

Nyſos. (Griechiſche M.) Auch von ihm wird geſagt, daß er ein Erzieher des Bakchos geweſen, von dem Gotte das Königreich Theben zur Verwaltung erhalten, es jedoch nicht wieder habe abtreten wollen, darum Bakchos ihn bei ſeiner Zurückkunft aus Indien gefangen nehmen ließ.

Nyt. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen Flüſſe, welche von der Erde hinab in das Reich der Hela ſtrömen.

O.

Oannes. (Chaldäiſche M.) Ein Gott, den vorzüglich die Babylonier anbeteten. Obwohl ein Ungeheuer, mit mächtigem Fiſchleib am Untertheil des Körpers (ſonſt menſchlich geſtaltet), war er doch ein guter und weiſer Gott. Sein Wohnſitz ſoll das rothe Meer geweſen ſeyn, aus welchem er an jedem Morgen auftauchte, nach Babylon wanderte und den Bewohnern dieſer Stadt Weisheit predigte; er brachte ihnen Geſetze, Religion (lehrte ſie beſonders die alten Götter Baal und Omorka [ſ. d.] kennen), Sitten; lehrte ſie Ordnung, bürgerliches Zuſammenleben, Künſte und Wiſſenſchaften, und kehrte jeden Abend in das Meer zurück, um am nächſten Morgen mit neuen Schätzen der Weisheit wieder zu erſcheinen.

Oaxis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollo und der Nymphe Anthilena. Er ſoll die Stadt Oaxos auf der Inſel Kreta erbaut haben. Daſſelbe gilt von

Oaxos, dem Sohne des Minos und der Akakallis.

Obarator. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, welche man bei dem Pflügen und Umbrechen der Felder anzurufen pflegte.

Obrimos. (Griechiſche M.) So ſoll einer der fünfzig Söhne des Königs Aegyptos geheißen haben.

Obſequens. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna.

Occaſio. (Römiſche M.) Die Gelegenheit, griechiſch Kairos. Eine alte Fabel von einem Weſen, das allen Schnellentſchloſſenen günſtig, den Anderen dagegen hinderlich iſt. Die behaarte Stirne iſt das Einzige, wobei man ſie ergreifen kann; wer dieß verſäumt, dem läßt ſie eine ihrer Begleiterinnen, die Reue, zurück, während ſie ſelbſt entflieht. — Allegorie.

Occator. (Römiſche M.) Einer der vielen italiſchen Feldgötter. Unter ſeiner Obhut ſtand das Geſchäft des Eggens.

Ochenos. S. Eunoſtos.

Ochimos. (Griechiſche M.) Einer der Heliaden, welcher nicht an dem Morde der Brüder gegen Tenages, den Aelteſten ihrer, Theil nahm, deßhalb auch nicht von Rhodos floh, ſondern die Inſel regierte, welche die andern Heliaden verließen. Er war vermählt mit der Nymphe Hegetoria, und ſie gebar ihm die Kydippe.

Ochna. S. Eunoſtos.

Odainſakur. (Skandinaviſche M.) Eine Landſchaft im Reiche des Königs Gudmund, in Jotunheim gelegen. Wer dorthin kam, genas

von jeder Krankheit und unterlag dem allgemeinen Naturgeſetz, dem Sterben, nicht.

O d a k o n. (Chaldäiſche M.) Wahrſcheinlich der bereits angeführte Oannes, ein fiſchleibiger Gott der Babylonier.

O d d r u n. (Skandinaviſche M.) Schweſter des Königs Atli, Gunnars Geliebte, eine mächtige Schildjungfrau und Zauberin.

O d e. (Perſiſche M.) Ein böſer Genius, von dem Dew Eſchem geſchaffen, um die Menſchen zu verführen, Speiſen von unreinen Thieren zu ſich zu nehmen.

O d e n p a h. (Myth. der Eſthländer.) Bärenkopf; ein heiliger Berg mit einer heidniſchen Burg, von den Eſthen ſo hoch geehrt, wie Arkona von den Rugen; doch weiß man nicht, welche Gottheit daſelbſt vorzugsweiſe angebetet wurde.

O d j e ſ c h. (Perſiſche M.) Ein böſer Dämon, ein Geſchöpf des Eſchem, beſtimmt, um die Seelen ſchon vor den Thoren der Unterwelt mit Furcht und Entſetzen zu peinigen.

O d i k e. (Griechiſche M.) Eine Hore.

O d i n. (Skandinaviſche M.) Der höchſte Gott des Göttergeſchlechtes, das den Norden nach dem Untergange des Fornjotniſchen beherrſchte. Er iſt nicht mit Allvadur zu verwechſeln (wiewohl er dieſen Titel als Beinamen führt), denn Allvadur iſt der ewige, unerſchaffene Gott, Odin aber iſt ein erdgeborner König. Die Edda erzählt: Aus den ſalzbereiften Steinen leckte die Kuh Audumbla den Rieſen Bure; dieſer bekam einen Sohn, Bör, welcher ſich mit der Rieſentochter Beſtla vermählte und mit ihr den Odin, den Wile und den We erzeugte. Die letzteren Beiden verlieren ſich nach und nach aus der Aſengeſchichte, werden ſelten erwähnt und haben nicht viel gethan, außer dem unmittelbar hier Folgenden; Odin aber waltet mächtig, ſchöpferiſch, durch alle Zeiten hindurch, bis zum Weltuntergang. Die erſte That der drei vereinten Brüder war, daß ſie gegen den Jetten Ymer (ſ. D.) auszogen, ihn erſchlugen und aus ſeinem Leichnam die Welt bildeten. Die Welt ward durch Ymers Blut überſchwemmt, und es rettete ſich nur ein Paar, der Rieſe Bergelmer und deſſen Weib. Nachdem die Erde gebildet war, bevölkerte Odin dieſelbe, indem er ein Menſchenpaar, Ask und Embla, erſchuf; allein das Rieſengeſchlecht pflanzte ſich gleichfalls fort, und ſo war, trotz des Unterganges deſſelben, der Keim doch nicht getödtet, und vom Anfang an wieder der Streit zwiſchen dem Guten und dem Böſen bedingt, in welchem auch Odin ſelbſt untergeht, da er doch nur ein e n d l i c h e r Gott iſt. Odin iſt überaus weiſe, und dankt ſein Wiſſen zweien Raben, Hugin und Munin, welche auf ſeinen Schultern ſitzen und ihm Alles erzählen, was auf der Welt geſchieht, daher er auch der Rabengott heißt; ferner einem Trunk aus Mimir's Brunnen, wofür er ein Auge verlor, daher er der Einäugige heißt. Den köſtlichen Dichtermeth wußte er

ſich durch ſeine Liſt und ſeine männliche Schönheit von Gunlöda zu verſchaffen, iſt daher auch Dichterkönig und führt den Beinamen Liodaſmieder (Liedermacher, Verſeſchmieder).

Odins Gattinnen und Geliebten ſind: Hertha (ihr Sohn Thor), Rinda (Mutter des Vali), Frigga, die Aſenkönigin (Mutter des Baldur, Braga, Hermode und Tyr), Grydur (Mutter des Vidar), neun reine Rieſenjungfrauen von unendlicher Schönheit, welche alle neun, am Meeresſtrande ſchlafend, zugleich Mutter des Heimdal wurden; Skade, früher Niords Gattin (von Odin Mutter des Semming und vieler andern Söhne), Gritha (Mutter Skiolds); ferner erfreuten ihn mit ihrer Gunſt die liebreizende Frigga, die Göttin der Schönheit, Anmuth und Liebe, die Rieſentochter Gunlöda, von welcher er für ſeine Liebe den Dichtermeth erhielt, und Laga, die Göttin der Gewäſſer.

Odin wohnt in Asgard, woſelbſt er drei Palläſte hat, welche Gladsheim, Walaskialf und Walhalla heißen: der erſte iſt zu den Verſammlungen des Götterraths beſtimmt; von dem zweiten vermag er die ganze Welt zu überſchauen; in dem dritten ſammeln ſich um ihn alle Helden der Erde, um mit ihm gegen die, den Weltuntergang Herbeiführenden zu kämpfen. Dieſe Helden heißen Einheriar, werden auf dem Schlachtfelde durch die holden Walküren mit einem Kuſſe zum Mahle Odins eingeladen, und erwarten dort, unter ſtetem Schmauſen und Kämpfen, den Ragnarokr. Selbſt ein Freund des Zechens und der Schlachten, läßt Odin ſich ſtets von zwei Walküren, Riſta und Miſta, mit goldenen Pokalen bedienen, und kämpft mit den Einheriars auf einem achtfüßigen Roß, mit einem nie fehlenden Speer; doch helfen ihm weder ſeine Helden, noch ſeine Waffen: der Weltuntergang bringt auch ihm den Tod. Man glaubt nicht ohne Grund, daß vieles, Odin Betreffende, theilweiſe oder ganz hiſtoriſch ſey. Bildſäulen ſind von Odin nicht mehr vorhanden, doch zeigt die Fig. 1. der Taf. LXXXIII. einen ſchönen antiken Kopf, von Sandſtein, in Frankreich gefunden, den man für einen Odinskopf hält.

Odinsfall. (Skandinaviſche M.) Der erſte volle Becher, der bei Opferſchmäuſen von den Prieſtern geſegnet und dem Odin als Opfer gebracht wurde.

Odios oder Hodios. (Griechiſche M.) Einer der beiden Heerführer der Bithynier aus Alybe; der Andere hieß Epiſtrophos. (Ilias II. 856., nicht, wie Nitſch hat, 38. und V. 38.)

Odites. (Griechiſche M.) Der erſte, d. h. angeſehenſte, Begleiter des Phineus auf der Hochzeit des Perſeus; er fiel von der Hand des Klymenos. — Eben ſo hieß ein Centaur, der von dem Sohne des Ampykos, von Mopſos, getödtet wurde, indem der Wurfſpieß ihm durch Kinn und Zunge und Kehle fuhr.

Odoedokos. (Griechiſche M.) Sohn des Kynos und Enkel des

Opus (nicht Sohn, wie Nitſch hat). Laonome, ſeine Geliebte, gebar ihm den bekannten Oileus (den Vater des einen Ajax) und den Kalliaros.

Odr. S. Freia.

Odrarer. (Skandinaviſche M.) Ein Keſſel, den Zwergen Fialar und Galar gehörig, in welchem dieſe aus des ermordeten Quaſer Blut den Dichtermeth bereiteten.

Odur. Identiſch mit Odr. S. Freia.

Odyſſeus. S. Ulyſſes.

Oeagros. (Griechiſche M.) Der thrakiſche König, welcher die Muſe Kalliope mit den beiden berühmten Sängern Orpheus und Linos beſchenkte.

Oeax. S. Nauplios 3.

Oebalos. (Griechiſche M.) Stammheld der Meſſenier und Spartaner, Vater des Tyndareus, Hippokoon, des Ikarios und der Arne.

Denſelben Namen führte einer der vielen kleinen Könige, welche gegen Aeneas zu Felde zogen; er beherrſchte einen Theil von Campanien, das er ſich erobert. Seine Mutter war die Nymphe des Fluſſes Sebethus, ſein Vater Telon, ein Grieche.

Oebotas. (Griechiſche M.) Ein Heros der Achaeer, der nach Pauſanias zuerſt unter allen Achaeern bei den olympiſchen Spielen ſiegte, was, da ihm nicht genug Ehre widerfuhr, keinem Landsmann mehr gelang, bis man ihm eine Bildſäule geſetzt.

Oedipus. (Griechiſche M.) Sohn des Lajos und der Jokaſte (oder Epikaſte), von ſeinem Vater, eines Orakels wegen, ausgeſetzt und von Periboea, der Gattin des Königs Polybos von Korinth, erzogen. (Vergl. Lajos.) Zum Jüngling erwachſen, zeigte Oedipus Eigenſchaften, welche ſeine Pflegemutter doppelt begierig machten, das Geheimniß ſeiner Geburt zu durchdringen, deßhalb er nach Delphi geſchickt ward, doch daſelbſt nur die Antwort erhielt, er möge ſich hüten, in ſein Vaterland zurückzukehren, weil er ſonſt in Gefahr komme, den Vater zu ermorden und ſeine Mutter zu heirathen. Oedip, in Korinth erzogen, hielt dieſes für ſeinen Geburtsort und wagte ſich nicht mehr dorthin. Er kam jetzt nach Phokis, begegnete in einem Hohlwege dem Lajos, deſſen Herold Polyphontes ihm auszuweichen befahl. Oedipus folgte dem Befehl nicht, und ſo erſtach der Herold eines ſeiner Pferde, worüber ergrimmt, Oedipus ſowohl ihn als den König Lajos (alſo ſeinen eigenen Vater) tödtete und ſich dann nach Theben begab; die Leichen begrub der König von Plataea, Damaſiſtratos.

Das erledigte Reich von Theben trat nun Kreon, der Bruder von Lajos Gattin, an; doch während ſeiner Regierung traf ein ſchreckliches Unglück das Land: die furchtbare Sphinx, eine Tochter des Typhon und der Echidna, war von der Here über das Land geſchickt worden, weil ſie Theben, den Geburtsort des Herakles, haßte. Dieſes Unthier ſchien an Geſtalt ein

Löwe, hatte jedoch ein ſchönes Jungfrauenantlitz und mächtige Adlerflügel. Es verheerte die Gegend, fraß viele Menſchen auf, und das befragte Orakel verſprach keine Erlöſung von dieſer Plage, wenn nicht Jemand ſich fände, der das Räthſel löſe, welches dieſe Sphinx aufzugeben vermöge. Dieß lautete: „Es iſt ein Thier, welches eine Stimme hat, am Morgen vierfüßig, am Mittag zwei- und am Abend dreifüßig iſt.“ Jeder, der nun herzu kam, um das Räthſel zu löſen und dieß nicht vermochte, ward von den Löwenklauen zerriſſen.

Dieſes Schickſal traf zuletzt auch Haemon, den Sohn des Kreon, ſelbſt; da verhieß dieſer, mit der Hand ſeiner Schweſter, demjenigen das Reich, der vermögend ſeyn würde, das Räthſel zu löſen. Oedip trat vor das Ungeheuer, hörte die geheimnißvollen Worte und ſprach: „Der Menſch iſt dieſes Thier, welches am Morgen ſeines Lebens vierfüßig iſt, ſich dann aufrichtet, um auf zweien zu gehen, und endlich am Abend einen Stab als dritten Fuß gebraucht.“ Alsbald ſtürzte ſich die Sphinx von der Höhe des phikëiſchen Berges herab in einen Abgrund, und das befreite Theben dankte ſeinem Erretter durch des Vaters Thron und der Mutter Hand. Aus dieſer Ehe entſprangen Eteokles, Polynikes, Antigone und Ismene, und zwanzig Jahre dauerte die ſchreckliche Verblendung, bis alle die Gräuel an's Tageslicht kamen, indem der Diener des Lajos, Itemalos, der den Oedip ausgeſetzt, das Geſchehene offenbarte, und ſich ein Zweifel nach dem andern löste. — Jokaſte gab ſich ſelbſt den Tod, Oedip, um ſeine Schande nicht zu ſehen, ſtach ſich die Augen aus, doch ſeine Söhne, damit nicht zufrieden, nöthigten ihn, Theben zu verlaſſen, daß er an der Hand ſeiner Tochter Antigone floh, ſeine Söhne zu ewigem Hader verfluchend. — Ihr Streit brachte dann jenen berühmten Krieg der ſieben Helden gegen Theben hervor.

Der blinde Oedip wandelte nach Kolonos, einem Flecken bei Athen, ſetzte ſich als Hülfeſuchender auf die Stufen des Altars der Eumeniden, und ward von Theſeus wohlwollend aufgenommen, ſtarb jedoch, bevor die erbetene Hülfe ihm werden konnte. Der ſpätere Sprachgebrauch hat den Namen des Oedip zum Symbol alles Scharfſinnes gemacht, ſo daß man von einer ſchwierigen Aufgabe zu ſagen pflegt: dieß Räthſel kann ſelbſt ein Oedip nicht löſen.

Oelwald. (Skandinaviſche M.) Einer der reichſten Rieſen oder Jetten, der Vater des Thiaſſe. Das Gold theilten ſeine Kinder ſo unter ſich, daß Jeder auf einmal ſo viel nahm, als er in dem Munde bergen konnte.

Oeme. (Griechiſche M.) Tochter des Danaos und der Krino, verlobt mit dem Sohne des Aegyptos von der Hephaeſtine, Arbelos, den ſie in der Brautnacht ermordete.

Oendurdys. (Skandinaviſche M.) Beinamen der ſchönen Skade,

welche Niord verlaſſen hatte, um in ihren heimathlichen Bergen auf den Schlittſchuhen umherzuſchweifen, welches Letztere der Namen ausdrücken ſoll.

Oeneus. (Griechiſche M.) Vater des Meleager, des Olenias und des Tydeus, Gaſtfreund des Bellerophon. Ihm ward von der, eines unterlaſſenen Opfers wegen erzürnten Diana der berühmte kalydoniſche Eber zugeſchickt. (Vergl. Meleager und kalydoniſcher Eber.)

Ein zweiter Oeneus war der Sohn des Königs Aegyptos von einer Gorgone, verlobt mit Danaos und der Pieria Tochter, Podarke.

Oenia. (Griechiſche M.) Tochter des Aſopos (ſ. d. Art.).

Oeno. S. Oenotropae.

Oenoatis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Oenoe. (Griechiſche M.) Das ſchönſte Mädchen unter den Pygmaeen, mit Nikodamas rermählt, doch von Juno in einen Kranich verwandelt.

Eben ſo hieß eine arkadiſche Nymphe, angeblich eine Erzieherin des jungen Jupiter.

Oenomaos. S. Hippodamia.

Ein anderer Oenomaos ward bei den Kämpfen des Aeneas mit Idomeneus von dieſem Letzteren (nicht von Aeneas, wie Nitſch fälſchlich angibt) erlegt. Der Grieche warf ihm einen Speer durch den gewölbten Panzer in den Bauch. Il. XIII. 506 (nicht 468, wie Nitſch hat).

Oenone. (Griechiſche M.) Eine Nymphe des Ida und des Paris erſte Gattin, welche ihm ſeine Schickſale vorausſagte und ihn vor einer Untreue warnte. Als Paris ſpäterhin, durch einen vergifteten Pfeil des Herkules von Philoktetes verwundet, ſich zu ihr bringen ließ, weigerte ſie ſich, ihn zu heilen, ſtürzte ſich aber, da ſie ſeinen Tod erfuhr, aus Gram in den Scheiterhaufen deſſelben. Ihr Sohn hieß Korythos (ſ. d. Art.).

Oenopion. S. Orion.

Oenops. (Griechiſche M.) Ein Grieche, deſſen Sohn Helenos mit vor Troja gezogen, von Hektor im Kampfe erlegt und der Rüſtung beraubt ward.

Oenotropae. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen die drei Töchter des Königs Anios von Delos, Oeno, Spermo und Elais, erhielten. Sie waren Lieblinge des Bakchos, und er verlieh ihnen die Gabe des Ueberfluſſes an Oel, Wein und Getraide, oder, nach der Dichterſprache, die Gabe, Alles, was ſie wollten, in Wein zu verwandeln. Hiervon iſt der Zuſatz Tropae zu dem Namen Oeno herzuleiten. Sie hatten von jenen, für die damalige Zeit wichtigſten Lebensbedürfniſſen ſtets ſolche Vorräthe, daß ihr Vater die Griechen vor Troja während der neun erſten Jahre ganz aus denſelben mit allem Nöthigen verſehen konnte.

Oenotros. (Griechiſche M.) Der jüngſte Sohn des böſen Königs Lykaon, nach Einigen derjenige, welchen Zeus, da er alle ſeine Brüder

durch den Blitz zerſchmetterte, verſchont haben ſoll. Er coloniſirte einen Theil von Unteritalien.

Oeoklos oder Oiklos. S. Askra.

Oeonos. S. Hippokoon.

Oeſtrebles. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von einer Tochter des Königs Theſpios, von der Heſychia.

Oetaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, weil er auf dem Oeta geſtorben.

Oetoſyros. (Scythiſche M.) Dieß iſt der Namen, den die Scythen dem Apollo geben, wie Herodot (Melpomene 59) in ſeiner Aufzählung der griechiſchen Götter, welche von den Scythen angebetet werden, erwähnt.

Ofnir. (Skandinaviſche M.) Eine Schlange, deren Geſtalt Odin annahm, um durch ein enges Bohrloch in einen Felſen zu kommen, hinter welchem der Quaſersmeth von der ſchönen Gunlöde bewacht wurde.

Ogmion. (Myth. der alten Gallier.) So ſoll Herkules geheißen haben; eben ſo zweifelhaft, wie Oetoſyros.

Ogoa oder Oſogo. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus bei den Mileſiern.

Ogurſain. (Indiſche M.) Vater des böſen Königs Kanſa, welcher Letztere Jenen für geiſtesſchwach erklären ließ, um ſich ſeines Thrones bemächtigen zu können; er ward durch ſeinen Enkel Kriſchna an dieſem ſeinem verruchten Sohne gerächt.

Ogygia. (Griechiſche M.) Eine Tochter der Niobe.

Ogygos. (Griechiſche M.) Ein Autochthon, Ureinwohner Griechenlands und älteſter Heros der Hektener, welche zuerſt das Reich von Theben bewohnten. Von ihm heißt das Land auch Ogygia.

Oho Harahl. (Japaniſche M.) Ein großes Reinigungsfeſt, das am 30ſten des 6ten Monats gefeiert wird.

Oikles. (Griechiſche M.) Ein Freund des Herakles, mit welchem er nach Troja gegangen, doch auch dort geblieben ſeyn ſoll. Andere Mythographen laſſen ihn zurückkehren und um Vieles länger leben, als ſeinen Sohn Amphiaraos, deſſen Sohn Alkmaeon nach dem von dem Orakel gut geheißenen Muttermorde zu ihm flüchtete. Er hatte noch zwei Töchter, Iphianira und Polyboea.

Oileus. (Griechiſche M.) Vater des bekannten Helden Ajax, der, zum Unterſchiede von dem Namensvetter, ſich nach ſeinem Vater nannte. Auch Medon, Anführer der Phthier, war des Oileus Sohn von ſeiner Geliebten, der Rhene. In ſeiner Jugend machte er den Argonautenzug mit.

Okalia. (Griechiſche M.) Tochter des Mantineus, vermählt mit dem Sohne des Lynkeus, Abas, dem ſie die Zwillingsſöhne Akriſios und

Proetos gebar, welche ſchon in Streit mit einander lebten, da ſie noch im Schooße der Mutter ruheten.

Okeanides. (Griechiſche M.) So heißen die drei tauſend Töchter des Okeanos und der Tethys; ſie waren die ſchönſten, reizendſten Jungfrauen, und beglückten oft Sterbliche wie Unſterbliche mit ihrer Liebe. Sie werden gebildet wie die Nereiden, ſ. Fig. 1. und 2. Tafel LXXVI. und Tafel LXXVII., jedoch auch manchmal als Jungfrauen, welche in Fiſche endigen, wie auf der LXXXI. Tafel.

Okeanos. (Griechiſche M.) Eine Perſonification des alle Welttheile umſtrömenden, großen Meeres, unterſchieden von den Binnenmeeren, Pontos, Thalaſſa und Pelagos. Okeanos war der älteſte Sohn des Uranos und der Gaea, alſo ein Titan; er vermählte ſich mit ſeiner Schweſter Tethys, aus welcher Ehe faſt alle Meere, Flüſſe, Ströme, Bäche und Quellen oder deren Götter und Göttinnen entſprangen, ſo wie vornehmlich die 3000 Okeaniden. Er iſt auf der Taf. LXXX. unter Fig. 3. vorgeſtellt. — Seine Nachkommenſchaft iſt ſehr zahlreich und weit in die mythiſche Geſchichte Griechenlands verzweigt, daher hier ſeine Stammtafel folgt:

Okeanos erzeugte mit Tethys

- Amphitrite, Neptuns Gattin.
- Pitho.
- Admete.
- Janthe.
- Elektra, Gattin des Thaumas
  - Iris,
  - Arke,
  - Harpyen
    - Acheloe,
    - Aello,
    - Okythoe,
    - Okypete,
    - Nykothoe,
    - Kelaeno.
- Doris, Gattin des Nereus, Mutter der 50 Nereiden.
- Primno.
- Urania.
- Meliſſa, verm. mit Inachos
  - Mykene,
  - Io, nicht die Gel. des Jupiter.
  - Phoroneus,
  - Aegialeus.
- Hippo.
- Meliboea, vermählt mit Pelasgos, hatte 50 Söhne, unter denen Tegeates und Nyktimnos und eine Tochter Kalliſto.
- Klymene.
- Rhodia.
- Kalirrhoë, verm. mit Chryſaor.
- Dodone.
- Zeuxo.
- Klitia.
- Plejone, verm. m. Atlas. S. weiter unten bei Aſia.
- Idia.
- Paſithoe.
- Plexaure.
- Kaiſtros, deſſen Sohn war Epheſos.
- Ganges, vermählt mit Lymnake — Athis.
- Aſterion, deſſen Kinder ſind Euboea, Proſymna und Akraea.
- Iſter.
- Rhodios.
- Heptaponos.
- Inachos, deſſen Tochter Io war die Geliebte des Zeus.

Okeanos erzeugte mit Tethys

- Ardeskos, Parthenios, Sangarios, Aeſapos, Haliakmon, Acheloos — Melpomene, Eriſike, Pirene, Kalirrhoë, Perimede, Dirke, Kaſtalia, Perimele.
- Phaſis.
- Strymon.
- Alpheus, deſſen Sohn war Phegeus, deſſen Tochter Alpheſiboea.
- Nilos — Achinoe — Belos.
- Eridanos, dieſer die Zeuxippe, verm. m. Teleon den Butes.
- Maeandros, deſſen Kinder ſind Kalirrhoë, Kyanea und Samia
  - Kalirrhoë — Kar — Alabandos.
  - Kyanea verm. m. Miletos — Kaunos u. Byblis.
  - Samia verm. m. Ankaios.
- Rheſos.
- Neſſos.
- Galaxaure.
- Granikos — Alexothoe, Geliebte des Priamos.
- Peneus — Buta und Krëuſa, deren Kinder
  - Trikke,
  - Stilbe, Gel. d. Apollo,
  - Hypſeus,
  - Aſthagaea, verm. mit Periphas, deren Sohn war Antion, deſſen Sohn Ixion — Pirithoos u. die Centauren.
  - Kyrene, Gel. d. Apollo.
- Dione.
- Meloboſis.
- Thoe.
- Polydora.
- Kerkeis.
- Pluto.
- Perſeis.
- Daira, Geliebte d. Merkur, ihr Sohn war Eleuſis — Triptolemos, Eubuleos.
- Evenos.
- Philyra, Gel. d. Saturn, M. d. Delops u. Chiron — von Chariklo, Okyroe. — — Karyſtos. — Piſidike, Charyklos. — Philyra, Endeis.
- Janira.
- Akaſte, Xanthe, Ladon — Metope, Telphuſa, Methone, Daphne.
- Koryphe, Geliebte des Zeus.
- Petraea.
- Skamandros
  - Kalirrhoë, vermählt mit Tros — Kleopatra, Ilos II., Aſſarakos, Ganimedes, Kleomeſtra.
  - Teuker, deſſen Tochter Batea, verm. mit Dardanos — Ilos I., Zakynthos, Erichthonios.
  - Glaukias.
- Kaikos.
- Hermios.
- Tekmeſſos.

Okeanos erzeugte mit Tethys:

- Aſopos, vermählt mit Methone:
  - Meneſtho.
  - Europa.
  - Teleſtho.
  - Arpina, Ismenos, Akakallis, Aſopis, Thebe, Oenia, Ismene, Theſpia, Kleone, Aegina, Salamin, Peroë, Sinope, Tanagra, Nemea, Pirene, Kerkyra, Pelagon.
- Metis, erſte Gattin des Zeus.
- Eurynome, Geliebte des Zeus, Mutter der Grazien: Thalia, Euphroſyne, Aglaia.
- Kriſte.
- Kebrenes — Aſterope, verm. mit Aeſakos.
- Jmbraſos, verm. mit Cheſias — Okyroe.
- Aegeus — Melite, Geliebte des Herkules — Hyllos II.
- Axios, verm. mit Periboea — Pelegon.
- Sperchios, verm. mit Polydora: Mnepheus, Dryops.
- Phillis — Dipſakos.
- Aſia verm. m. Japetos:
  - Atlas, mit Plejone die Plejaden, Hyaden, den Hyas und den Hesperos,
  - Menoetios,
  - Prometheus mit Aſia den Deukalion, mit Pyrrha den Hellen,
  - Anchiale,
  - Epimetheus mit Pandora die Prophaſis, Metamelea und Pyrrha.
- Eudora.
- Tyche.
- Amphyro.
- Okyroe.
- Kalypſo, Geliebte des Odyſſeus.
- Styx, verm. m. Pallas: Nike, Kratos, Zelos, Bia, Invidia.
- und drei tauſend Okeaniden.

Okeanos mit:

- Pampholyge: Aſia, Libya.
- Parthenope: Europa, Thrake.

Okki. Ein Geiſt der nordamerikaniſchen Völkerſchaften (ſ. Nant-e-na).

Oknus. (Alt-Italiſche M.) Sohn eines tuskiſchen Fluſſes und der ſchickſalkundigen Manto; er erbauete Mantua und nannte daſſelbe nach ſeiner Mutter. Als Aeneas nach Italien kam, zog er, wie ſo viele andere kleine Fürſten, mit einem Heere in den Krieg.

Okolne. (Skandinaviſche M.) Ein Theil des Himmels, Gimle, in welchem der Saal Brimner iſt, der allen guten Seelen Getränke in Fülle bietet.

Okopirn. (Nordiſche M.) Ein Gott der alten Preußen und Litthauer; er wirkte am Himmel ſo wie auf der Erde, jagte die Wolken zuſammen, erzeugte die Stürme, ſendete Regen und Schnee; er gehörte zu den untern Gottheiten (ſ. Preußen, Mythologie der ꝛc.).

Okuari iſt bei den nordamerikaniſchen Wilden der Namen des einen Theiles des großen Bären, welcher aus vier Sternen ein unregelmäßiges Quadrat bildet; der Namen bedeutet Bärin, eine ſonderbare Uebereinſtimmung zwiſchen dem Norden des vierten Welttheils und dem Süden des erſten, zwiſchen Amerika und Europa. Die drei Sterne, welche den Schweif des Bären bilden, wurden für drei Jäger gehalten, welche die Bären verfolgen. Den ſcharfen Augen dieſer Naturſöhne iſt das Reiterlein, der Stern Alkor (das kleine Sternchen, welches neben dem mittelſten der drei, den Schweif bildenden ſteht), nicht entgangen: ſie nennen ihn den Keſſel; der Mittelſte der drei Jäger nämlich trägt dieß, den wandernden Waldmenſchen unentbehrliche Geſchirr, ſo wie den Mundvorrath der übrigen.

Okyale (Griechiſche M.) Namen einer Amazone.

Okyalos. (Griechiſche M.) Ein Jüngling unter den Phaeaken, welcher bei Anweſenheit des Odyſſeus mit Anderen einen Wettlauf hielt.

Okydrome und Okydromos. (Griechiſche M.) Zwei Hunde des bekannten Aktaeon.

Okypete. (Griechiſche M.) Eine der Harpyen. Eben ſo hieß eine Tochter des Danaos von der Pieria; ſie ward mit dem Sohne des Aegyptos und der Gorgone verlobt und mordete, wie alle übrigen, ihren Gatten in der Brautnacht.

Okyroe. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden. Noch eine Okyroe war die Tochter des Flußgottes Imbraſos auf Samos, und der daſelbſt wohnenden Nymphe Cheſias. Eben ſo hieß nach Einigen die Tochter des Chiron und Geliebte des Aeolos, welche Andere Melanippe nennen.

Okythoos. (Griechiſche M.) Einer von den Hunden des Aktaeon.

Olbia. (Griechiſche M.) Eine trinakriſche Nymphe (Trinakria, Sicilien von ſeiner Dreieckgeſtalt und den drei Hauptvorgebirgen), Geliebte des Neptun, von welchem ſie den Aſtakos gebar, der nach Bithynien ging und daſelbſt eine Stadt ſeines Namens gründete.

Olen. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Barden und Propheten der Griechen, welcher der erſte Orakelprieſter des Apollo auf Delos ward und urälteſte Sagen in Geſänge fügte.

Olenias. (Griechiſche M.) Der Sohn des Oeneus und Bruder des Tydeus, welcher Letztere nach Einigen deßhalb flüchtig werden mußte, weil er dieſen Olenias ermordet.

Olenos. (Griechiſche M.) Vier dieſes Namens machen Anſprüche auf unſere Bekanntſchaft: der Eine war ein Sohn des Vulkan und ſoll (im ſonderbaren Widerſpruch) Vater der Erzieherinnen des Jupiter, der Aegle und Helike geweſen ſeyn, da Jupiter doch der Vater des Großvaters dieſer Mädchen war (des Vulkan). Ein zweiter Olenos war der Lethaea Gatte, welche ſich für ſchöner hielt als die Göttinnen alle. Olenos bat die Zürnenden, ihn die Strafe erleiden zu laſſen. Beide wurden in Stein ver-

wandelt. — Ein Dritter ſtammt von einer der Danaiden, von Anaxithea her (Apollodor nennt dieſelbe jedoch nicht), welche von Zeus mit dieſem Sohne beſchenkt wurde. Ein vierter Olenos war König von Olenos (vielleicht nur deßhalb ſo genannt), er war ein Freund des Herakles, und nahm dieſen bei ſich auf, als er von der Arbeit des Augias zurückkehrte; Apollodor nennt ihn Dexamenos.

Olohan. (Buddhaismus). Der Grad von Seligkeit, den man, nach der Lehre der Buddhaiſten in China, durch Faſten, Beten, Entziehung aller irdiſchen Freuden und andere Bußübungen erlangen kann. Er macht Diejenigen, welche ſeiner theilhaftig geworden, gottähnlich, ſo weit ein Menſch es werden kann, iſt daher die höchſt erreichbare Stufe von Glück. Der ſo Begabte kann daher das Leben der Menſchen beliebig verlängern, kann Geiſter verkörpern und ſeinen Körper ablegen, kann fliegen, die Erde, den Himmel bewegen ꝛc.

Olor. (Römiſche M.) Namen des Schwans, in welchen ſich Zeus bei der ſchönen Leda verwandelte, und den er zum Andenken an ſein Glück unter die Sterne verſetzte. Griechiſch heißt der Schwan Kyknos.

Olympia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno Lucinia, von einem Tempel zu Olympia.

Olympiades. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen von ihrem Lieblingsaufenthalt auf dem Olympos (Berg).

Olympios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus. S. Jupiter und die Tafel LVI.

Olympos. (Griechiſche M.) Vater des von Apollo beſiegten und geſchundenen Marſyas. — Eben ſo hieß ein Schüler des unglücklichen Schlachtopfers; ihm übergab Apollo den ſeiner Haut Entkleideten. Diodor führt einen dritten Olympos an, als denjenigen, welchen Dionyſos, da er nach Aegypten kam und den jungen Zeus in das Reich des Kronos einſetzte, demſelben zum Lehrer und Führer gab; nach ihm ſoll ſich ſpäter der junge Herrſcher Zeus Olympios genannt haben. — Ein vierter Olympos war der Sohn des Herakles von Euboea, der Tochter des Königs Theſpios. — Noch ein Olympos iſt der Sohn des lydiſchen Königs Pipylos, Bruder des Tmolos, welcher die Omphale ehelichte. Seine Mutter war Saturns Tochter Chthonia.

Olympuſa. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Theſpios (eine der Theſpiaden) und Geliebte des Herakles, dem ſie den Halokrates gebar.

Olynthos. (Griechiſche M.) Sohn des Flußgottes und Königs in Thrakien, Strymon. Des Olynthos Bruder war Brangas; Beide liebten ſich ſo ſehr, daß, als Olynthos auf der Jagd durch einen Löwen zerriſſen ward, der Andere untröſtlich war und ihm zu Ehren eine Stadt ſeines Namens baute. Rheſos und Euadne gehören noch zu den Geſchwiſtern. Olynthos heißt auch noch der Sohn des Herkules und der Bolia.

Omacatl. (Mexikaniſche M.) Der Gott der Freude, deſſen Bild bei allen Feſten und öffentlichen Freudenbezeugungen aus dem Tempel geholt und am Orte des Feſtes aufgeſtellt wurde; — der Bakchos der Mexikaner.

Omadios. Beinamen des Bakchos auf Chios.

Om ma ni pad mä hum. (Lamaismus.) Die ſechs heiligen Worte, welche Buddha in ſeiner Incarnation als Religionsſtifter der Tibetaner, Dſchäſchik, brauchte, die Welt vom Uebel zu befreien, das Böſe zu zerſtören, die Hölle zu vernichten, und die Menſchen zu Gott zu führen.

Ombrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Regenbringende, Pluvius.

Ometeuctli (Mexikaniſche M.) und deſſen Gattin Omecihoatl, Schutzgötter des Menſchengeſchlechts, wohnen in einer prächtigen Stadt des Himmels, an welchem ſie ſich zuweilen als glänzende Sterne zeigten; ſie erfüllten die Wünſche der Menſchen.

Omi. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin, welcher „der Rauſchende“ bedeutet.

O-mi-to. Siehe Amida.

Omorka. (Chaldäiſche M.) Die Herrſcherin des Weltalls, eine Göttin, welche nach dem Glauben der Babylonier und der benachbarten Völker unerſchaffen, von Anfang der Welt da war. Um dieſe ſelbſt zu bilden, ließ ſie ſich in zwei Theile trennen, aus deren einem Bel oder Bal die Erde, aus dem anderen den Himmel machte, ſie perſonificirt alſo das Chaos und die Finſterniß, aus welcher durch die ordnende Gewalt des höchſten Gottes endlich die Welt entſteht.

Omphale. Siehe Herkules, Seite 842.

Onar. (Skandinaviſche M.) Der zweite Gatte der Jettentochter Not (Nacht); ferner hieß eben ſo einer der Zwerge, welche aus Erde gebildet ſind und in der Erde wohnen.

Onaros. (Griechiſche M.) So ſoll der Prieſter des Bakchos auf Naxos geheißen haben, welcher ſich mit Ariadne vermählte, und dann ausſagte, der Gott ſelbſt habe die ſchöne Königstochter heim geführt.

Oncheſtios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun, von Oncheſtos 2. S. d. Art.

Oncheſtos. (Griechiſche M.) Ein reicher Heerdenbeſitzer (König) in Appulien oder Großgriechenland. Er vermählte ſich mit der ſchönen Parichia, welche ihm den Aon gebar, der, als er erwachſen war, nach Boeotien ging und daſelbſt das Reich Aonien, nach ſeinem Namen benannt, ſtiftete. Der Vater dieſes Aon iſt jedoch zweifelhaft — auch Neptun und Jupiter wird dafür ausgegeben.

Ein anderer Oncheſtos erbaute in Boeotien eine Stadt ſeines Namens, und errichtete daſelbſt dem Neptun (der ſein Vater ſeyn ſollte) einen prächtigen Tempel. Eben ſo hieß endlich noch ein Sohn des Agrios, der den Oeneus ſeines Thrones beraubt hatte; als Diomedes von Troja zurückkehrte, ſetzte er den Vertriebenen wieder ein, doch Oncheſtos ermordete ihn.

Ondera. (Indiſche M.) Der Strafort gefallener Geiſter, eine Abtheilung der Nark oder Hölle.

Ondinen. Siehe Undinen.

Oneiros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Achilleus und der Deidamia, von Oreſtes erſchlagen.

Oneſippos. Griechiſche M.) Sohn des Herkules, von der Tochter des Königs Theſpios, Chryſeis.

Onetor. (Griechiſche M.) „Prieſter des Idaeiſchen Zeus (zu Troja), wie ein Gott im Volke geehrt.“ Sein Sohn hieß Laogonos, ſ. d. Art. (Il. XVI. 604 nicht XV. wie Nitſch hat.)

Onites. (Griechiſche M.) Sohn des Herakles von ſeiner zweiten Gattin Dejanira.

Onka. (Phöniziſche M.) Namen einer Göttin, welche die Griechen mit der Pallas verglichen, welche Kadmos nach Theben gebracht, und die dort Pallas Onka geheißen haben ſoll. Nach ihr ward ein Thor von Theben genannt.

Onkaeates oder Onkaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Onkos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Apollon, welcher nach Pauſanias in Arkadien über den Ort Onkeion herrſchte. Als Demeter umherwanderte, um ihre Tochter zu ſuchen, nahete Poſeidon der ſchönen Göttin und dieſe, um ſeinen Nachſtellungen ſich zu entziehen, verwandelte ſich in ein Pferd, unter die Heerden des Onkos ſich miſchend; allein Poſeidon that daſſelbe und ſah ſeine Wünſche gekrönt, worauf Demeter eine Tochter gebar, deren Namen Niemand erfuhr, als wer in die Geheimniſſe zu Eleuſis eingeweiht worden; außer dieſer Tochter genas ſie auch noch eines Roſſes, Arion, das zuerſt Onkos, dann Herakles und zuletzt Adraſtos erhielt.

Onocentaur. (Griechiſche M.) Ein Unthier, ähnlich den bekannten Centauren, nur bildete den unteren hinteren Theil nicht ein Pferd, ſondern ein Eſel.

Ononhouarori. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Das Feſt der Thorheit. Es iſt merkwürdig, daß wir bei den ernſten nordamerikaniſchen Wilden ein Feſt finden, das ganz unſerm Carneval, oder den Saturnalien gleicht, mit dem Unterſchiede, welchen die Culturſtufe der Völker mit ſich bringt. Im letzten Drittheil des Monats Februar wird mit großer Feierlichkeit, als gelte es eine wichtige Staatsangelegenheit, der Beginn dieſes Feſtes verkündet; kaum iſt dies geſchehen, ſo beginnt ein tolles Treiben in jedem Dorf: die mehrſten Bewohner laufen aus

ihren Häuſern, auf jede mögliche Weiſe unkenntlich gemacht, durch Färbung des Körpers, durch bunte Lappen und Federn, hauptſächlich aber durch ordentliche Masken von Baumrinde oder durch ein Stück Fell, in welches Löcher für Mund, Naſe und Augen eingeſchnitten ſind. Die ſo Verlarvten gehen nun von Haus zu Haus, zu Freund und Feind, und überlaſſen ſich der tollſten Laune, machen die närriſchſten, oft ſich und Andern ſehr ſchädlichen Streiche und treiben dieſes Weſen drei bis vier Tage lang. Oft laſſen ſie rathen, was ihnen geträumt hat, und dieſes muß bildlich oder in Ernſt ausgeführt werden; oft laſſen ſie ſich eine Menge ihnen nützlicher — dem Andern unentbehrlicher Dinge ſchenken; oft zerſchlagen und verderben ſie Alles, was ihnen in den Wurf kommt; eigentliche Poſſen treiben ſie in Menge, ſie begießen einander mit Waſſer, mit Farben, beſtreuen oder bewerfen einander mit glühender Aſche, mit heißem Sand, und da ſie in alle Hütten dringen, iſt es beinahe unmöglich, ihnen zu entgehen. Wenn das Feſt vorüber iſt, wird jedoch alles Geſchenkte oder Abgedrungene wieder im beſten Zuſtande zurückgegeben, und man bemüht ſich, den Schaden, welchen man verurſacht, auf alle mögliche Weiſe wieder gut zu machen, welches oft lange Arbeit und das Opfer des ganzen Vermögens eines ſolchen amerikaniſchen Jägers erfordert.

Onoskelis. (Griechiſche M.) Fabelhaftes weibliches Ungeheuer, entweder nur mit einem Bein, oder mit einem ehernen und einem Eſelsfuß. Es ſollte die Menſchen nach Art der Lamien ausſaugen und von dem Blute derſelben leben. Man erzählt, daß ein Geiſtlicher zu Mailand durch den heiligen Ambroſius ſeines Amts entſetzt wurde, weil er geſagt, daß er eine Onoskelis geſehen.

Onuphis. (Aegyptiſche M.) Ein heiliger Stier von beſonderer Größe, ganz ſchwarz von Farbe, und der Eigenthümlichkeit, daß der Haarwuchs rückwärts gekehrt, alſo ſein Haar geſträubt war, gegen den Strich lief. Er war dem Oſiris geweiht und ward gleich dem Apis angebetet; er iſt wahrſcheinlich identiſch mit dem Bakis.

Oodai. (Japaniſche M.) Die früheſten Nachfolger der wahrhaft göttlichen Kaiſer in Japan; dieſe waren menſchlichen Urſprungs und nahmen ſtatt des Titels Mikotto, der nur göttlichen Herrſchern zukommt, den Namen Mikaddo an, welcher noch jetzt dort üblich iſt.

Opheltes. (Griechiſche M.) Einer der Seefahrer, welche den jungen Bakchos entführen wollte und die er daher alle (außer ihrem Steuermann) in Delphine verwandelte. Ueber einen andern Opheltes, ſ. Archemoros.

Opheltios. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher nebſt dem Dreſos von Euryalos getödtet und der Waffen beraubt wurde.

Ophion. (Griechiſche M.) Ein Titan, vermählt mit der Okeanide Eurynome. Er ſoll noch vor dem Saturn die Welt beherrſcht haben, ward jedoch von dieſem, ſo wie ſeine Gattin von Rhea, beſiegt und in den Tar-

taros geſtürzt. Ophion ſoll auch ein Gigant, und der Vater der Centauren Ampykos geheißen haben.

Ophios. (Griechiſche M.) Der Vater der, von ihren hundert Kindern bedroheten unglücklichen Kombe, welche bei Pleuron in einen Vogel verwandelt wurde.

Ophites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von ſeiner erſten Gemahlin, der Megara, einer Tochter des Kreon. Ophites ward von ſeinem Vater erſchoſſen, als dieſer durch Juno raſend geworden.

Ophiuchos. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen iſt ein großes Sternbild bekannt, welches nördlich über dem Thierkreis, über dem Skorpion und dem Schützen ſteht; es grenzt nordwärts an den Herkules, oſtwärts an den Schützen, den Antinous, den Adler und den Schild des Sobieski, weſtwärts aber an die Waage. Die lang ausgeſtreckte Schlange (ſ. Fig. 1. Taf. LXXXIV.) geht vom Antinous, woſelbſt ſich ihr Schwanzende befindet, bis zur nördlichen Krone, und beide Geſtirne zuſammen, Schlange und Schlangenträger, haben 136 Sterne, wobei ſie durch 2 Sterne zweiter, 12 Sterne dritter Größe beſonders kenntlich ſind. Die Mythologie ſieht in dieſem Ophiuchos (Schlangenträger) den König Karnabon, der dem Triptolemos einen ſeiner Drachen von dem Geſpann raubte, mit welchem er auf einem von Ceres empfangenen Wagen von Land zu Land fuhr. Auch für den Asklepios, ferner für den König Triopas wird dieſes Sternbild angeſehen (der Letzte hatte den Tempel der Ceres beraubt, und ward dafür von Schlangen verfolgt), endlich ſoll es noch der Schlangentödter Phorbas von Rhodos ſeyn.

Ophthalmitis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, der Lykurgos einen Tempel erbaute, nachdem ihm Alkandros das eine Auge ausgeſchlagen hatte. Lykurgos floh nach Alpion, woſelbſt ihm die Lakedaemonier beiſtanden, daß er nicht auch das zweite Auge verlor, weshalb er der Athene dort jenen Tempel weihete.

Opigena. (Römiſche M.) Beinamen der Juno, unter welchem ſie von den römiſchen Frauen als Geburtshelferin angerufen ward.

Opinio. (Römiſche M.) Die Meinung, die perſonificirten Gedanken, gewöhnlich als Jungfrau in lebhafter Bewegung dargeſtellt.

Opis. S. Hekaerge, und über einen Zweiten deſſelben Namens Orion am Ende.

Opitulator. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus.

Opleus. S. Kanake.

Opochtli. (Mexikaniſche M.) Derjenige von den Göttern jenes Wunderlandes, welcher der Fiſcherei vorſtand.

Opojem. (Myth. der Karaiben.) Die guten Geiſter, welche den Frauen gewogen ſind.

Opora. (Slaviſche M.) Ein Gott, den die Wenden wahrſcheinlich

als Vertumnus, als den Früchteſpender verehrten; er ſoll mit einem Apfel in einer, und einem Fruchtzweig in der andern Hand abgebildet worden ſeyn.

Oporinen. (Griechiſche M.) Die herbſtlichen Göttinnen, zu den Horen gerechnet.

Ops. (Griechiſche M.) Ein Bewohner einer der kleinen Inſeln im Archipel, Sohn des Peiſenor. Er hatte eine Tochter, Eurykleia, welche an Laertes auf Ithaka um zwanzig Rinder verkauft wurde, ſie war Haushälterin im Pallaſt des Odyſſeus.

Ops iſt auch ein Namen der Erde bei einigen der ältern italiſchen Völker, ſpäter mit Rhea identifizirt; ferner hieß Ops der Vater des Melas, in deſſen Geſtalt Minerva dem Teuthis erſchien, um ihn von der Rückkehr aus Aulis zurückzuhalten.

Optimus maximus. (Römiſche M.) Titel des oberſten mächtigſten Gottes, des Jupiter Capitolinus.

Opuns. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Elis, der eine ſchöne Tochter hatte, welche Zeus auf das Gebirge Menalos führte, wo ſie ihm einen Sohn gebar, den zweiten

Opuns, deſſen Stiefvater Lokros, Sohn des Deukalion und der Pyrrha, König von Lokris wurde, indem Zeus die Geliebte ihm zur Gattin gab.

Opus. (Griechiſche M.) Veränderter Namen des zweiten Opuns, er bauete eine Stadt, welche nach ihm geheißen ward.

Orbona. (Römiſche M.) Beſchützerin der Kinder, an welche ſich die Eltern wendeten, welche die ihrigen verloren hatten.

Orchamos. S. Leukothoe.

Orchomenos. (Griechiſche M.) Einer von den 50 Söhnen des arkadiſchen Königs Lykaon; dann ein Sohn des Athamas, von deſſen dritter Gattin Themiſto. S. D. Ein Dritter war ein Sohn des Zeus, von einer der 50 Töchter des Danaos, von der Heſione. Er verband ſich mit Hermippe, der Tochter des Königs Boeotos, und ward Vater des Minyas. Dieſer Orchomenos, oder ein Vierter (ſiehe Minyas 2.) war Erbauer einer Stadt, die ſeinen Namen trug.

Oreades. (Griechiſche M.) Unter den Nymphen diejenigen, welche die Berge bewohnten; Quellnymphen hießen Najaden, Baumnymphen Dryaden ꝛc.

Oreios. (Griechiſche M.) Ein Centaur, deſſen Kampf mit Herkules auf dem Throne des Apollo Amyklaeos abgebildet war.

Oreios. Siehe Hipponoos.

Oreos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Oresbios. (Griechiſche M.) Ein Grieche, „rüſtig im Leibgurt, der „einſt Hyle bewohnt, des Reichthums ſorgſamer Hüter, wo am See Ke„phiſis er baute“; er war mit vor Troja gezogen und ward von Hektor erlegt.

Oreſitrophos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Oreſteia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, deren Bild Oreſt aus Taurien mitgebracht.

Oreſtes. (Griechiſche M.) Sohn des Agamemnon. In der Hauptſache ſiehe das Ende des Artikels Klytaemneſtra; ferner Pylades.

Oreſtheus. (Griechiſche M.) So hieß ein Sohn des Lykaon, er war nach Pauſanias Erbauer der Stadt Oreſthaſion. Denſelben Namen führte ein Sohn des Deukalion. Pauſanias erzählt, daß der Hund dieſes Oreſtheus ſtatt eines Jungen ein Stück Holz zur Welt gebracht; es wurde vergraben, da erwuchs ein Weinſtock aus demſelben, und von den Schößlingen (Ozos) erhielten die ozoliſchen Lokrer den Beinamen.

Ori. (Skandinaviſche M.) Ein Zwerg, gewöhnlicher Geſellſchafter des Modſognir; man glaubt in ihm eine erotiſche Bedeutung zu finden.

Orias. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Oribaſos. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Orilochia. (Griechiſche M.) Beinamen oder zweiter Namen der Tochter des Agamemnon, Iphigenia, unter welchem ſie nach ihrer Opferung in Aulis mit Achill vermählt wurde.

Orion. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Euryale, nach Andern auf eine wunderbare Weiſe durch Jupiter, Neptun und Merkur erzeugt. Die drei Götter waren bei Hyrieus zu Tanagra in Boeotien, welcher — kinderlos — die Olympier um einen Sohn bat; die Bitte ward ihm gewährt, indem jene eine gewiſſe Flüſſigkeit in eine zuſammengenähete Kuhhaut ließen, aus welcher, nach der gewöhnlichen Zeit zur Reifung eines Kindes, ein Knabe entſtand, der, zum Andenken an dieſe Begebenheit, nach der Flüſſigkeit Orion genannt wurde. Apollodor ſagt, er ſey ein Rieſe und gewaltiger Jäger geweſen und habe von Neptun die Eigenſchaft erhalten, über das Meer hinzuſchreiten. Er vermählte ſich mit der ſchönen Side, dieſe jedoch verlor er bald, denn Here, welche kein ſchönes Weib ohne Neid betrachten konnte, verſtieß die Unglückliche in den Hades. Nach einiger Zeit bewarb er ſich um die Tochter des Beherrſchers von Chios, Oenopion, eines Sohnes des Bakchos und der Ariadne; dieſer ſagte halb zu, verzögerte aber die Erfüllung ſeines Verſprechens ſo ſehr, daß Orion die Geduld verlor und ſich ſeiner Braut gewaltſam bemächtigte; da Oenopion dieß erfuhr, machte er Orion trunken und blendete ihn. Der blinde Jägersmann ſuchte ſich nach Lemnos zu finden, woſelbſt Hephaeſtos ihm den Rath gab, zum Helios zu wandern, welcher ihn heilen könne. Zu dieſer Reiſe gab er ihm den Kedalion als Führer mit, den Orion auf ſeine Schultern nahm, und, den Weg verfolgend, welchen jener angab, gelangte er zu dem Sonnengotte, von dem er auch glücklich geheilt ward. Nun kehrte er nach Chios zurück, um ſich an Oenopion zu rächen, allein dieſer hatte ſich in eine ſehr künſtliche unterirdiſche Wohnung verborgen, und der Rieſe ſuchte vergeblich nach ihm; da ſah ihn Eos, verliebte ſich in den herrlichen Jüngling und entführte ihn nach Delos.

Seine Jagdluſt verleitete ihn zu dem thörichten Ausſpruch, er wolle kein wildes Thier mehr auf der Erde leben laſſen, darum ſandte die Erde einen ungeheueren Skorpion ab, welcher ihn tödten mußte. Nach Andern erſchoß ihn Diana, weil er der Opis, einer von ihren Nymphen, nachgeſtellt. Er ward unter die Sterne verſetzt (ſiehe Figur 2. auf Tafel LXXX), dort bildet er das prachtvollſte Sternbild am ganzen Himmel, in welchem durch Fernröhre über zweitauſend Sterne ſichtbar ſind, mehr als die ſorgfältigſten Sternverzeichniſſe älterer Zeit (wo man noch nicht Fernröhre hatte) am ganzen Himmel, den beiden Hemiſphären, aufzählen. Mit bloßen Augen ſichtbar ſind 2 Sterne erſter Größe, 4 der zweiten, 4 der dritten, 9 der vierten, 24 der fünften und 18 der ſechsten Größe, überhaupt 61 oder nach Flamſteed 78. Er iſt auf der Tafel LXXX., wie in den mehrſten Stern-Karten, als ein gegen den Stier im Thierkreiſe anſteigender Mann gezeichnet, welcher in der einen Hand eine Keule in der andern eine Löwenhaut (bei Andern einen Schild) trägt. Die beiden Schultern und die beiden Füße ſind durch ſehr helle Sterne erſter und zweiter Größe bezeichnet, ſeinen Gürtel bilden drei glänzende Sterne in faſt gerader Linie, und den Schild eine Reihe kleiner Sterne in einen Viertelskreis geſtellt; um das Schwert des Orion wimmelt es von Sternen, und dort iſt auch der Nebelfleck, welcher der Merkwürdigſte des ganzen Himmels iſt, weil man ihn für den größten dunklen Körper des Weltalls hält.

Orios. (Griechiſche M.) Ein uralter griechiſcher Heros, deſſen Abſtammung man nicht kennt; er war der Vater des Oxylos und der Hamadryas, welche Beide, mit einander vermählt, die Hamadryaden erzeugten. Ein anderer Orios war ein Sohn der Zauberin Mykale bei der Hochzeit des Pirithous.

Orithos. (Griechiſche M.) Sohn des Phineus, deſſen Vater Agenor über Phönizien herrſchte, und der nebſt ſeinen Brüdern fortgeſchickt wurde, um die geraubte Europa zu ſuchen. Phineus vermählte ſich mit der Tochter des Boreas, welche ihm den Orithos und Krambis gebar.

Orithyia. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Erechtheus von Athen, durch Boreas entführt, Mutter des Zethes und des Kalais. Eben ſo hieß eine Tochter des Nereus und der Doris, ſo wie die Königin der Amazonen, in deren Abweſenheit Herkules an den Thermodon kam, Antiope bekriegend.

Oritos. (Griechiſche M.) Ein König in Argolis, deſſen Sohn, Kyknos, als Freier der Helena ſich dem trojaniſchen Kriege anſchloß und mit zwölf Schiffen vor Troja ging. Oritos war vermählt mit Aurophite.

Orkus. (Griechiſche und Römiſche M.) Der Aufenthalt der zu einer Strafe verdammten Seelen in der Unterwelt, das Reich des Pluto, woſelbſt Siſyphos, Ixion, die Danaiden ꝛc. durch ausgeſuchte Martern gequält wurden; dort wohnten die Furien, die Eumeniden, der Tod; dort

wohnte Charon, dorthin kamen überhaupt alle Todten, bevor ſie nach Elyſium einzogen.

Ormenos. (Griechiſche M.) Sohn des Kerkaphos und Erbauer von Ormenion in Theſſalien. Der berühmte Phönix ſtammt von ihm ab. Ein anderer Ormenos war ein Trojaner, welcher bei Erſtürmung der griechiſchen Verſchanzungen durch den Sohn des Pirithous, durch Polypoetes, getödtet und der Rüſtung beraubt ward.

Ein dritter Ormenos war der Vater des Königs Kteſios auf der Inſel Syria, und der Großvater des, in der Odyſſee oft genannten, göttlichen Sauhirten Eumaeos.

Ormſeinbani. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Thor, derjenige, welcher die Schlange (Jormungard oder Midgardsſchlange) allein erſchlägt.

Ormt. (Skandinaviſche M.) So heißt einer derjenigen Flüſſe, welche Thor zu durchwaten hat, wenn er mit den Aſen zu Gericht geht.

Ormuz. (Perſiſche M.) Das höchſte Licht, der Inbegriff alles Guten, Reinen, Edlen, geſchaffen durch den allgemeinen Weltgeiſt Zeruane Akherene, zugleich mit ſeinem Gegenſatz, Ahriman, der tiefſten Finſterniß, dem Inbegriff alles Böſen und Unreinen. Von Ormuz Schöpfung an tritt Zeruane Akherene zurück und überläßt dem nach ihm höchſten Weſen, dem Ormuz, die Erſchaffung und die Regierung der Erde. Ormuz, im höchſten Lichte, ſeinem eigentlichen Reich wohnend, gibt nun der Welt die Feruers, die geiſtigen Vorbilder, und dann der Welt ſelbſt ihr Daſeyn, welcher Zeruane eine zwölftauſendjährige Dauer ſetzt; während dieſer befindet ſich Ormuz in einem ſteten Kampf mit Ahriman, welcher alle ſeine ſchöpferiſchen und ſeine eigenen Kräfte anſtrengt, um die Welt zu vernichten. (Vergleiche hier den ganzen Art. Ahriman.)

Nachdem das zwölftauſendjährige Reich und der eben ſo lange dauernde Kampf zwiſchen dem Guten und Böſen beendet iſt, erſteht die Erde aus ihrer Vernichtung, und Ormuz, auf dem Urberg Albordji thronend, iſt alleiniger Regierer dieſer reinen Lichtſchöpfung, doch immer nur als Diener des unendlichen Urweſens, nicht Selbſtherrſcher, ſondern Vizekönig, wenn man ſo ſagen darf, verantwortlich dem großen Geiſt Zeruane Akherene, deſſen Ausfluß er iſt. Doch zu hoch erhaben ſteht dieſes letztere Weſen, als daß es den Menſchen faßlich wäre, darum wird es auch von denſelben nicht angebetet; dieſes findet nur mit Ormuz ſtatt, der hier der Erde der höchſte Gott bleibt. In Zoroaſter hat derſelbe ſeinen Verkündiger geſandt, und in dem Seſioſch, einem künftig zu erwartenden Enkel des Zoroaſter, der von einer Jungfrau geboren werden wird, ſendet Ormuz den Erlöſer der Erde, welcher ſie nach dem Kampf aus ihrer Vernichtung erheben, und zum Lichte tragen wird.

Orneates. (Griechiſche M.) Beinamen des Priapos, den er von ſeinem Tempel zu Ornea erhielt.

Orneus. (Griechiſche M.) Sohn des Erechtheus, von welchem die Stadt Orneae erbaut wurde. Er war des attiſchen Königs Erechtheus Sohn, war Vater des Peteos und Großvater des Meneſtheus, welch Letzterer mit Agamemnon nach Troja zog. — Eben ſo hieß ein Centaur, welcher ſich auf der Hochzeit des Pirithoos durch die Flucht rettete.

Ornytion. (Griechiſche M.) Sohn des Siſyphos und Vater des Phokos, welcher die Antiope heirathete, nachdem ihre Söhne ſie an der Dirke gerächt.

Ornytos, auch Ornythos. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Joxos, mit welchem er eine Colonie von Griechen in Karien begründete, die ſich nach dem Hauptanführer die der Joxiden nannte. Es ſcheint, als habe ſie einen eigenen Cultus gehabt, denn das Schilf und das Kraut der Spargel war ihnen heilig, ſie reuteten es daher nicht aus und verbrannten es nicht; doch ſind die Nachrichten hierüber ſehr dürftig.

Ein zweiter Ornytos war mit den Griechen nach Troja gezogen und wollte, da ſie auf Aulis durch widrige Winde aufgehalten wurden, zurückkehren, woran ihn Minerva in der Geſtalt eines Gefährten, Melas, zu hindern ſuchte. Im Zorn verwundete Ornytos die Göttin, worauf er in eine Abzehrung verfiel, welche ihm den Tod drohete, bis er der Göttin einen Tempel, mit ihrer Bildſäule geſchmückt, errichtete.

Oromedon. (Griechiſche M.) Ein Gigant.

Orpheus. (Griechiſche M.) Sohn der Muſe Kalliope und des Oeager, berühmter thrakiſcher Sänger und Bruder des gleich berühmten Lehrers von Herkules, des Linos; Beide galten auch für Söhne des Apollo und der genannten Muſe. Die Kunſt des Letztgenannten brachte ihm den Tod, denn der Götterſohn, über des Hofmeiſters Strenge ergrimmt, ſchlug ihm mit der Zither den Kopf ein; dem Andern brachte ſie jedoch ewigen Nachruhm, denn er vermochte Steine und Bäume durch ſeine Lieder in Bewegung zu ſetzen und durch deren Melodie die wildeſten reißendſten Thiere des Waldes zu zähmen. Er war vermählt mit Eurydike, doch nicht lange währte ſein Glück: die geliebte Gattin ward von einer Schlange geſtochen und ſtarb, worauf Merkur ſie in die Unterwelt abholte, in welcher Situation die erſte Zeichnung der Tafel LXXXII. den Orpheus in etwas theatraliſch geſpreizter Stellung zeigt. Voll Verzweiflung beſchloß er, in die Unterwelt hinabzuſteigen und Pluto zu bitten, ihm die Gattin zurückzugeben. Seine zauberiſchen Töne bewegten auch wirklich den Beherrſcher des Schattenreiches, ihm zu geſtatten, daß er Eurydike mit ſich nehme, doch fügte er die Bedingung hinzu, daß Orpheus ſich nicht umſehen ſolle, bevor er auf die Oberwelt gelangt. Dieß ward zwar dem liebenden Gatten ſchwer, doch hielt er aus bis des Tages Schimmer ſchon in die Grotte fiel, durch welche er zur Erde hinaufſtieg; — da ſah er ſich um, erblickte Eurydike, aber in dieſem Augenblick verſchwand ſie ihm für immer.

In ſeinen älteren Jahren nahm er noch Theil an dem Argonautenzuge

und war durch ſeinen Rath, ſo wie durch ſein Zitherſpiel den Abenteurern von großem Nutzen; doch konnte ihn ſeine ſeltene Kunſt nicht vor dem ſchrecklichſten Tode ſchützen, indem er nach Apollodor in der Gegend von Pieria durch raſende Maenaden (Bakchantinnen) zerriſſen wurde.

Orpheus wird der Stifter der Myſterien in Griechenland genannt; als Sänger weit umherziehend, Aſien und Afrika durchwandelnd, hatte er Kunſt und Wiſſenſchaft in das noch rohe Vaterland zurückgebracht und durch dieſes die Menſchen entwildert. Er gab den Thrakern Geſetze, Religion, Poeſie und Muſik, er ſchaffte die blutigen Menſchenopfer, die Selbſt- oder Blutrache ab; er führte die Entſündigungen reuiger Miſſethäter ein, verband die Edleren unter den Griechen zu einem Bunde, deſſen Geheimniſſe die erſte Grundlage zu allen folgenden Myſterien und religiöſen Verbindungen wurden, und die jedes folgende Jahrhundert immer mehr veredelte und verfeinerte, und ſo wird ſein Namen als der eines der edelſten Menſchen und der höchſten Wohlthäter der Menſchheit geprieſen.

Orphioteleſtae. (Griechiſche M.) Ein Orden von ziemlich gewaltthätigen Müßiggängern, welcher in Griechenland und Italien umherzog und die orphiſchen Geheimniſſe zu beſitzen vorgab, mittelſt deren die Entſündigung von allen Verbrechen durch ihn, den Orden, möglich ſey; von dem leichtgläubigen Pöbel beſchützt, ließ er ſich ſeine myſtiſche Gaukeleien theuer bezahlen, und belegte mit Fluch und wohl mit thätigen Mißhandlungen die Ungläubigen.

Orphnaeos. (Griechiſche M.) Ein Roß des Pluto.

Orphne. (Griechiſche M.) Mutter des Askalaphos. S. D.

Orſedike. (Griechiſche M.) Tochter des Kinyras, des Erbauers von Paphos, auf der Inſel Kypros, welche er mit der Tochter des Königs Pygmalion, Methorme, erzeugt. Sie war eine Schweſter der Laogore und Praeſio.

Orſeis. (Griechiſche M.) Die Stamm-Mutter der Griechenhelden Doros, Aeolos und Xuthus, welche ſie ihrem Gatten Hellen gebar.

Orſilochos. (Griechiſche M.) Der Vater der Meduſa, welche ſich an Polybos vermählte; ferner der Vater des Diokles, König in Meſſenien, dann des obengenannten Enkel, Sohn des Diokles. Er war einer der Anführer der Meſſenier vor Troja. Ein vierter Orſilochos war der ſchnellfüßige Sohn des Idomeneus; ein Fünfter endlich war ein Trojaner, welcher den Aeneas nach Italien begleitete und dort von der Hand der Kamilla blieb.

Orſinome. (Griechiſche M.) Tochter des Eurynomos, und vermählt mit dem Lapithes, welcher ſich am Fluſſe Peneus niederließ und König der dortigen Gegend wurde. Orſinome gebar zwei Söhne: Phorbas und Periphas.

Orthaea. Siehe Hyakinthos 2.

Orthanes. (Griechiſche M.) Das zeugende Prinzip, welches zu Athen neben der Aphrodite, dem Empfangenden, verehrt wurde; Orthanes hat Aehnlichkeit mit Priapos.

Orthia. (Griechiſche M.) Beinamen der tauriſchen Diana.

Orthios. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, unter welchem demſelben durch Amphiktyon ein Altar errichtet wurde, weil er ihn gelehrt, den Wein mit Waſſer zu miſchen.

Orthopolis. (Griechiſche M.) Ein thrakiſcher König, dem ſeine Geliebte, die theſſaliſche Nymphe Philino, eine Tochter Chryſorthe ſchenkte, die ſich dem Apollo verband.

Orthos oder Orthros, (Griechiſche M.), der Hund des Königs Geryon. S. Herkules, Seite 838.

Orthoſia. Identiſch mit Opis. S. D.

Orthros. Siehe Orthos.

Ortſchilang. (Mongoliſche M.) Der den Geburtswechſel Verrichtende. Einer der Buddha's, welcher in Tübet erſchienen iſt, als die Menſchen ſchon ſo weit geſunken waren, daß ſie nur noch 40,000 Jahre lebten.

Ortygia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von ihrem Geburtsort.

Oruazeſcht. Siehe Adar 3.

Orus. (Aegyptiſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit Horus und Arueris, dem Bruder des Oſiris. Figur 5. Tafel LXXXII. zeigt eine koloſſale Figur dieſes Gottes, mit einer zweiten, viel kleinern, doch noch koloſſalen Figur zwiſchen den Knien, wie die ungeheuren Ruinen in Aegypten deren mehrere haben. Vergl. Horus.

Oſchophoria. (Griechiſche M.) Ein Feſt, von Theſeus geſtiftet, zum Andenken an ſeine glückliche Rückkehr aus Kreta; es ward im Herbſt, der Athene Skiras zu Ehren, gefeiert, und beſtand in einem Wettlauf von Knaben, welche Rebenzweige mit Trauben trugen; wer zuerſt (vom Tempel des Bakchos nach dem der Athene laufend) das Ziel erreichte, erhielt einen Becher des, in jenen Zeiten üblichen, uns ſchwerlich mundenden Getränks aus Wein, Honig, Oel, geriebenem Käſe und Mehl zum Preiſe.

Oſchtued. (Perſiſche M.) Ein weiblicher guter Genius, der Beſchützer des zweiten Schalttages in jedem Jahr (deren man fünfe annahm).

Oscilla. (Römiſche M.) Kleine Figuren, Püppchen, welche, nach der Zahl der Kinder eines Hausvaters, dem Saturn und den Lamien zum Opfer gebracht wurden.

Oſi Mo Nino Mikotto. (Japaniſche M.) Der Sohn und Nachfolger des erſten göttlichen Kaiſers von Japan, Ama Teru Oon Gami; ſ. d. Art., woſelbſt am Ende ſteht Mikoll, welches in Mikotto zu verbeſſern iſt.

Oſiris. (Aegyptiſche M.) Der oberſte Gott Aegyptens, der Wohlthäter der Welt, der Erlöſer des Menſchengeſchlechts; eine mythologiſche Figur, deren Kenntniß uns von der höchſten Wichtigkeit für das Studium der Götter-Lehre des Nil-Landes ſeyn mußte, die wir jedoch leider nur aus

den Berichten der Griechen und Römer kennen, welche die Welt durch gefärbte Gläſer ſahen, und auf Alles ihre, ihnen eigenthümlichen, mit ihnen verwachſenen Ideen übertrugen, — ſo auch müſſen wir das Folgende, von Diodor und Plutarch Berichtete, anſehen; — am beſten thut man, wenn man nichts davon glaubt, vielleicht gibt die Entzifferung der Hieroglyphen uns einmal beſſere Aufſchlüſſe. Diodor ſagt: „Kronos vermählte ſich mit ſeiner Schweſter Rhea, und zeugte nach einigen Mythologen den Oſiris und die Iſis, oder, wie die Meiſten behaupten, den Zeus und die Hera, dieſe wurden wegen ihrer Verdienſte die Beherrſcher der ganzen Welt. Ihre Kinder waren fünf Gottheiten, von welchen jede an einem der fünf Schalttage der Aegypter geboren ward. Die Namen derſelben ſind: Oſiris und Iſis, dann Typhon, Apollon und Aphrodite — Oſiris bedeutet ſoviel als Dionyſos und Iſis, beinahe daſſelbe wie Demeter. Oſiris vermählte ſich mit Iſis, er wurde Thronfolger und machte viele wohlthätige Einrichtungen für das geſellſchaftliche Leben.“

Die wiederholt vorkommenden griechiſchen Götternamen machen die Sache an ſich ſchon höchſt verdächtig; noch mehr wird dieſes im Verlauf der Fall, da wir jedoch keine anderen Quellen haben, müſſen wir nach dieſen fortfahren.

„Oſiris ward der mächtige Beförderer aller Geſittung; was das menſchliche Leben angenehm macht, was demſelben irgend nützlich ſeyn konnte, dankt ihm die Erfindung. Um ſeine Wohlthaten auch andern Völkern zu ſpenden, ſtellte er ſich an die Spitze eines mächtigen Heeres, und nachdem er ſeine Gattin und Schweſter als Königin eingeſetzt, ſtellte er ihr den Hermes als Rathgeber zur Seite, gab ihr den Herkules zum Oberfeldherrn (ein Verwandter, der wegen ſeiner Tapferkeit und Körperſtärke bewundert war), und beſtellte Buſiris und Antaeos zu Statthaltern — nun brach er mit ſeinem Heer in Begleitung ſeines Bruders Apollo auf, und ging durch Aethiopien, Arabien, Indien, Vorderaſien, über den Helleſpont, nach Thrake, Makedonien (woſelbſt er den Makedon als Herrſcher —), Attika (wo er den Triptolemos zurückließ) und von dort nach Aegypten zurück. Ueberall hatte er geſiegt, nicht durch Waffen ſondern durch Wohlthaten — nur einen Feind konnte er nicht beſiegen: ſeinen Bruder Typhon. Dieſer tödtete den Oſiris, und zerſtückelte ſeinen Körper in ſo viele Theile, als er Gehülfen gehabt, um einem jeden derſelben ein Stück zu geben, damit ein jeder gleich theilhaftig des Mordes ſey; Oſiris aber kam noch nach ſeinem Tode zu ſeiner Gemahlin, worauf ſie den Harpokrates gebar. Horos und Iſis bekriegten und beſiegten den Typhon, die Theile des Körpers ihres Gatten brachte Iſis zuſammen, aus jedem formte ſie ein Bild des Oſiris, gab jedem Nomos eines derſelben, baute Tempel dafür, theilte jedem ein heiliges Thier zu (Apis, Mnevis ꝛc.), welches man gleich Oſiris verehrte und nach ſeinem Tode betrauerte, kurz, ſuchte das Andenken des geliebten Gatten

auf jede mögliche Art rege zu erhalten.“ Vgl. Horos. Die Taf. LXXXII. gibt mehrere Vorſtellungsarten von Oſiris; Fig. 2 ſtellt ihn auf dem heiligen Stier reitend, zwiſchen den Hörnern deſſelben dar, unter Fig. 3. erſcheint er doppelt, als Prieſter und als Stier mit dem Halbmond ſtatt der Hörner auf dem Kopf, die erſte Geſtalt hat auch ein Thiergeſicht, doch wage ich nicht die Gattung zu beſtimmen. Fig. 4. ſtellt ihn mit einem Habichtkopfe vor, in welcher Geſtalt er auf den alten Intaglios ſehr häufig erſcheint, auch war ihm der Habicht geheiligt. Er ſoll das Symbol der mächtigen wohlthätigen Sonne, des befruchtenden zeugenden Prinzips ſeyn.

Oski. (Skandinaviſche M.) Einer der vielen Beinamen Odins.

Oslad. (Slaviſche M.) Ein Gott der ſüßen Ruhe und Schwelgerei, den die Ruſſen, beſonders in Kiew, dem Pantheon aller ſlaviſchen Götter, verehrt haben ſollen.

Oſogo. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Oſſilago oder Oſſulago. (Römiſche M.) Eine Göttin der zarteſten Kinderjahre, ſie ſolle die weichen biegſamen Knöchelchen erſtarken und verhärten. Nach einer andern Lesart heißt ſie Oſſipaga oder Oſſipagina.

Oſtar. (Nordiſche M.) Wahrſcheinlich ein Mondgott, dem zu Ehren alle Jahre ein Feſt gefeiert und ein Stier geſchlachtet wurde; man glaubt, der deutſche Name Oſtern für das Paſſafeſt komme von dieſem Gotte her.

Oſtre. Identiſch mit Auſtre. S. d. Art.

Otang. (Lamaismus.) Ein Meer von geſchmolzenem Blei und brennendem Schwefel, welches im Götterreiche Hlaſſa befindlich iſt. Dort wurden viele Millionen gefallener Engel gequält, bis Buddha ſie erlöste.

Othreis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche dem Apollo den Phagros und, als dieſer ſchon erwachſen war, dem Jupiter den Meliteus gebar, den ſie aus Furcht vor der Juno ausſetzte; der ältere Bruder fand den jüngeren und nahm ſich ſeiner an.

Othrepte. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen.

Othryoneus. (Griechiſche M.) Ein Thrakier, der den Troern zu Hülfe gekommen war und verſprochen hatte, die Griechen zu vertreiben, wenn man ihm die erhabene Kaſſandra zur Gattin geben wollte; ihn erſchlug Idomeneus.

Otos. (Griechiſche M.) Einer der beiden Aloiden, Bruder des Ephialtes. S. d. Art.

Otrera. (Griechiſche M.) Berühmte Amazone, Erbauerin des Artemistempels zu Epheſos, Mutter der Königin Hippolyte, alſo wahrſcheinlich eine Geliebte des Ares.

Otreus. (Griechiſche M.) König der Phrygier, welcher in Verbindung mit dem damals noch jungen König Priamos die Amazonen bekriegt hatte. Eben ſo hieß ein Werber um Laomedons Tochter, die ſchöne Heſione. Der Erſte dieſer Beiden war der Vater der Kalykopis, für welche ſich Venus ausgab, als ſie mit Anchiſes auf dem Ida zuſammenkam.

Otrynteus. (Griechiſche M.) Ein mächtiger König, am ſchneeigen Tmolos wohnend. Eine Najade gebar ihm den Iphition, welcher vor Troja von Achilleus erlegt ward.

Otſchirbani. (Kalmückiſche Rel.) Ein Gott des dritten Ranges, unter der ſonderbarſten Form vorgeſtellt. S. Figur 2. auf Taf. LXXXIII. Er erſcheint nur mit einem kleinen Stücke Zeug bekleidet, welches die Hüften bedeckt. Die Figur hat weit geſchlitzte Augen, einen fürchterlich aufgeſperrten Rachen, iſt ganz zuſammengezogen, nur mit zurückgebogenem Kopf abgebildet, als wäre ſie in Convulſionen ſchreiend begriffen. Dieſer Götze ward von den Göttern erſten Ranges zum Himmel geſchickt, um die böſen Dämonen zu bekämpfen, welche Sonne und Mond gefeſſelt hatten; er ſiegte und ſchnitt den Geiſtern die Köpfe ab, aus welchen er ſich eine Krone, Ohrgehänge und ein langes Halsband machte, welches bis unter den Bauch hinab ging. Von dem Munde zum After dieſer Figur läuft ein gerader Kanal hindurch, deſſen die Lama's ſich bedienen, um den Kranken Medicin einzugeben; man ſetzt die Figur auf den Mund des Leidenden und legt in die obere Oeffnung eine kleine Pille, welche nun durch den Leib des Götzen hinab in den Mund des Kranken fällt.

Otſiſtok. Feuer im Waſſer. So heißen bei den wilden Völkern, welche Nordamerika bewohnen, die Sterne, weil ſie glänzen und im Blau des Himmels wie im Waſſer zu ſchwimmen ſcheinen. Man glaubt, ſie ſeyen die Wohnſitze der abgeſchiedenen Seelen.

Otſiſtoku annentagon. Angeheftete Feuer. So nennen die nordamerikaniſchen Wilden die Milchſtraße, von welcher ſie glauben, daß ſie der Weg ſey, auf welchem die Seelen zum Elyſium, zu ihrem Himmel wandern.

Ottar. (Skandinaviſche M.) Sohn des Königs Innſtein und der ſchönen Hledis, berühmt durch ſeine Verehrung und unwandelbare Liebe zu den Aſen, welche ſo weit ging, daß er der Freia einen Tempel bauete von geſchliffenen Steinen und ſo ſchön glänzend wie polirtes Glas. Ottar und Angantyr hatten eine Erbſchaft gemacht, die demjenigen zufallen ſollte, der die Geſchichte ſeines Hauſes am höchſten hinaufführen würde; da flehete Ottar zur ſchönen Freia, welche ihm zum Siege verhalf; ſiehe das Fernere unter Hyndla.

Otter. Siehe Hreidmar.

Ourios. Griechiſcher Namen für Imperator, unter welchem man den Zeus zu Praeneſte verehrte.

Oxyderko. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Oxylos. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Protogeneia. Ein Zweiter iſt der berühmte dreiäugige Feldherr der Herakliden. Siehe Herkules. Seite 847.

Ein anderer Oxylos war der Sohn des Orios und Bruder der Hamadryas, mit welcher er acht Töchter, die Hamadryaden erzeugte, welche alle die Namen von Bäumen haben; — Verſuch, die Entſtehung der Fabel zu erklären.

Oxynios. (Griechiſche M.) So ſoll ein Sohn des Hektor geheißen haben, der mit ſeinem Bruder, dem Skamander, von dem verderblichen Kriege fortgeſchickt, alſo am Leben erhalten wurde. Nach der Zerſtörung von Troja ſoll er zurückgekehrt ſeyn, und das Reich ſeines Großvaters Priamos regiert haben.

Oxynthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Demophoon und Enkel des Theſeus, dem ſein Vater den von Meneſtheus wiedergewonnenen Thron von Athen hinterließ.

Oxyporos. (Griechiſche M.) Sohn des Kinyras und der Metharme, Bruder des Adonis, der Orſedike ꝛc. Er hieß nicht Oxyponos, wie Nitſch hat.

Oxyrrhoe. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Ozomene. (Griechiſche M.) So ſoll die Mutter der Harpyen geheißen haben, dieſe war jedoch Elektra, die Okeanide. Thaumas war der Vater.

P.

Paamóles. (Aegyptiſche M.) Ein dem Priap ähnliches Götzenbild in Aegypten, welches bei dem Feſte des Oſiris von Frauen umhergetragen und durch einen Faden in Bewegung geſetzt wurde; es ſollte das zeugende Prinzip verſinnlichen.

Pachakamak. (Myth. der Andesvölker.) Bei den alten Peruanern der Gott, welcher die Welt ſchuf und dem All Leben einhauchte, aber weder je ſichtbar noch hörbar ward. Ihm entgegengeſetzt iſt Rimak „der Gott, welcher ſpricht,“ der ſich den Urbewohnern einſt perſönlich offenbarte.

Paean. (Griechiſche M.) Beinamen der Götter, denen man heilende Kräfte zuſchrieb, ſo vorzüglich des Aesculap, dann auch des Apollo.

Paeon. (Griechiſche M.) Sohn des Endymion, welcher Makedonien koloniſirte und das kleine Königreich Paeonien ſtiftete. Ein in Athen blühendes Geſchlecht, die Paeoniden, ſtammten von einem Anderen, dem Sohne des Antilochos, ab; ein Dritter war ein Sohn des Neptun und der Helle, der Schweſter des Phrixos, welche in das Meer gefallen, von den Göttern aber gerettet worden war.

Paeonaeos. (Griechiſche M.) (Nicht Paegnaeos wie Nitſch hat.) Einer der fünf Kureten vom kretiſchen Ida, welche die Bewohner von Elis die Erzieher des Jupiter nennen. Die Andern heißen: Herakles, Epimedes, Jaſos und Idas.

Paeonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva.

Pagaſaios. Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Pagoden. So heißen die Tempel der indiſchen Götter. Sie ſind meiſtens nach rieſigen Ideen erbaut; das, was man in der Regel für das Hauptgebäude anſieht, iſt nur die 200 bis 300 Fuß hohe Pyramide, welche das äußerſte Eingangsthor überragt. Von demſelben zieht ſich rechts und links in gleicher Weite eine ſtarke Mauer, welche eine Seite des Quadrats bildet, das den ganzen geheiligten Raum einſchließt. Meiſtentheils ſind ſieben ſolche concentriſche Mauern in einander eingeſchachtelt, ſie umſchließen Gebäude, Wohnungen der Braminen, der Dewedaſchies, (ſ. D.) Badeteiche; endlich im innerſten Raum ſind die Tempel des Gottes, pyramidal wie das Eingangsthor, doch kleiner; in dieſen ſitzt oder ſteht der zu Verehrende, von Holz oder Stein, mehr oder minder koſtbar verziert, die Pyramide iſt ſtets mehr obeliskenartig, langſam verjüngt und erweitert ſich ganz oben etwas, läuft dann halbmondförmig in zwei Spitzen aus, und beſteht aus vielen über einander liegenden Stockwerken; das Eingangsthor iſt ſtets nach Oſten gerichtet. In jeder Umgürtung iſt ein heiliger Gegenſtand angebracht, eine liegende Kuh, ein Lingam ꝛc. Die Pagoden ſind gewöhnlich außerordentlich reich, indem ſie durch die Pilger ungeheure Einkünfte haben.

Pagodi. (Indiſche M.) Der unter dem Volke übliche Namen der Göttin Bhawani.

Painujanen. (Mythol. der Finnen.) Das Nachts umherſchleichende Geſpenſt, welches in Geſtalt eines weißen Seeweibes die Wohnungen beſucht und ſich zu den Menſchen in die warmen Betten legt, ſie drückend und quälend wie der Alp.

Painalton. Der Eilfertige, ein unterer Kriegsgott der Mexikaner, welcher beſonders bei plötzlichen Ueberfällen um Hülfe angefleht wurde; dann liefen die Prieſter mit ſeinem Bilde durch die Stadt, riefen ihn mit lauter Stimme zur Erde herab, opferten ihm, und nun waren alle waffenfähigen Bewohner des Landes verpflichtet, zu den Waffen zu greifen.

Pakniel und Pakparniel oder Pakuniel. (Talmud.) Zwei Engelsfürſten, welche über die Fiſche geſetzt ſind und für ihr Wohl ſorgen ſollen.

Paktolos. (Griechiſche M.) Vater der Euryanaſſe, der Gattin des berühmten Tantalos.

Palaemon. (Griechiſche M.) Ein Meergott, Sohn des Königs Athamas und deſſen zweiter Gattin, der Ino, welche mit dieſem ihrem Sohn Melikertes dem ſie verfolgenden Gatten entfloh, und ſich ins Meer ſtürzte. Vergl.

Ino. Außer dieſem Palaemon ſind noch Drei deſſelben Namens bekannt, deren Einer Sohn des Priamos, ein Anderer Sohn des Vulkan und der Letzte ein Sohn des Herakles genannt wird. Den Zweiten führt Apollodor als einen Argonauten und Sohn des Vulkan oder Aetolos auf, der letzte Palaemon aber war nach demſelben ein Sohn der Autonoe und Enkel des Pireus.

Palaemonios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lernos, unter den Argonauten aufgezählt und, weil er an beiden Füßen hinkte, ein Sohn des Vulkan genannt.

Palaeno. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Töchter des Danaos.

Palaeſtes. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Kämpfer. Als Herkules bei den olympiſchen Spielen ſich zum Fauſtkampfe geſtellt hatte, und Niemand ſich fand, der ſein Gegner ſeyn wollte, ſtieg Zeus ſelbſt vom Olymp herab, kämpfte mit ſeinem Sohn und ließ ſich von ihm überwinden, um ſeinen Ruhm zu erhöhen.

Palaeſtinae. (Römiſche M.) Beinamen der Furien, nicht von dem Lande Palaeſtina, ſondern von der Stadt Palaeſte, in welcher ſie einen Tempel hatten, und bei welcher ſich einer der Eingänge in die Unterwelt befinden ſollte.

Palaeſtinos. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun, welcher dem Fluſſe Strymon ſeinen Namen gab; man verewigte dadurch das Andenken dieſes Heroen, welcher ſich in demſelben erſäuft hatte.

Palaeſtra. (Griechiſche M.) Geliebte des Merkur, welche ihm die von ihren Brüdern erfundene Ringekunſt verrieth, die nun der Gott für die ſeine ausgab und, nachdem er ſie vervollkommnet, nach der Geliebten benannte. S. Chorikos.

Palamedes. Siehe Nauplios 3.

Palantia. (Römiſche M.) Eine Tochter des älteſten italiſchen Königs Evander; ſie war eine Geliebte des Herkules und gebar demſelben einen Sohn, welcher den Mons Palatinus nach ſeiner Mutter benannte.

Palatinus. (Römiſche M.) Beinamen des Apollo.

Pales. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, vorzugsweiſe der Fütterung des Heerdenviehes vorſtehend.

Paliki. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Nymphe Aetna, welche der Gott, um ſie vor der ſpähenden Juno zu retten, in die Erde verbarg, worauf dieſe die beiden Brüder, welche man gemeinſchaftlich Paliki nennt, gebar. Diodor beſchreibt ihr Orakel mit den Schlammvulkanen ſo genau, daß man dieſe Localität jetzt noch ganz deutlich in dem Lago Naffia bei Pallagonia erkennt.

Palilia. (Römiſche M.) Ein Feſt, welches dem Pales zu Ehren gefeiert wurde, es fiel auf den 20. April, den Stiftungstag der Stadt Rom, ward mit Opfern von Milch und Hirſekuchen begangen, und die

Hirten räucherten dabei ihr Vieh, beſprengten ſich ſelbſt mit Weihwaſſer und ſprangen durch lodernde Strohfeuer, um ſich von ihren Sünden zu reinigen.

Palinuros. (Griechiſche M.) Steuermann auf Aeneas Schiff, welcher durch den Schlaf in Geſtalt des Phorbas ins Meer geſtürzt wurde, als das Schiff nahe der Sireneninſel war. Aeneas traf ihn in der Unterwelt und beklagte die Trüglichkeit der Orakel, da Apollo ihm verſprochen, daß Palinuros Italien ſehen ſollte, worauf der Schatten ihm eröffnete, daß er wirklich dahin gekommen und erſt an der Küſte von den Einwohnern getödtet worden ſey.

Palladion. (Griechiſche M.) Das berühmte Bild des Pallas, welches Troja als ſein größtes Heiligthum beſaß und welches von dem Erbauer Ilus gefunden, der Stadt, ſo lange es ſich in derſelben befand, Unüberwindlichkeit verlieh, daher die Griechen ſich auch bemüheten, es in ihre Gewalt zu bekommen. Es ſoll das hölzerne Bild einer bewaffneten Jungfrau geweſen ſeyn, an welcher der Wurfſpeer und die Augen beweglich waren; vermuthlich ein uraltes Götterbild, vielleicht nur als erſter, roheſter Verſuch der Kunſt merkwürdig. Vergl. Pallas 1.

Palladium. (Römiſche M.) Zweifelhaft, ob das griechiſche Palladium nach Rom gekommen, oder ob es ein Schild geweſen, der, vom Himmel gefallen, in einem Tempel auf dem Kapitol bewahrt, und nach welchem eilf andere, vollkommen gleiche, gemacht worden, damit es Niemand gelinge, den rechten heiligen Schild zu entwenden — rühmte ſich doch vor allen Städten Rom ganz allein, das echte wahre Palladium zu beſitzen, und bewahrte daſſelbe im Tempel der Veſta ſo heilig, daß ſelbſt der Oberprieſter, der Pontifex maximus, es nicht ſehen durfte; als daher einſt der Veſtatempel brannte, und die Veſtalinnen verzweifelnd die Hände rangen, ſtürzte ſich der Oberprieſter Metellus in das Sanctuarium, wohin ſonſt jedem Manne der Zutritt unterſagt war, und rettete das Palladium, aber er flehete zu den Göttern, den Frevel, den er durch Entweihung des Heiligthums begangen, nur ihn, nicht die Stadt büßen zu laſſen, weil er fühlte, daß er ein unverzeihliches Verbrechen begangen, und doch Rom nicht habe dem Untergange geweiht ſeyn laſſen wollen. Aufſeher dieſes Bildes waren die Nachkommen des Nautius, welcher es von Diomedes bekommen und es dann auf Befehl des Bildes ſelbſt an Aeneas übergeben, der es nun nach Italien gebracht. Bis zur Zeit des Kaiſers Heliogabalus befand ſich daſſelbe in Rom, dann ward es in den, von dieſem erbauten Sonnentempel gebracht, und darauf verliert ſich die Kunde von demſelben.

Pallantia. (Altitaliſche M.) Geliebte des Herkules, der ihre Gunſt erzwang; ſie war eine Tochter des altitaliſchen Heros Evander.

Pallantiden. (Griechiſche M.) 50 Söhne des Pallas zu Athen, ſie beherrſchten gänzlich den ſchwachen, durch Medea bethörten Greis Aegeus,

bemächtigten ſich der Regierung und hatten eigentlich Athen ſchon unter ſich getheilt, Theſeus, als der junge, blühende, rüſtige Sohn des Aegeus, kam, den Vater von dem ſchmählichen Joch befreite und die Pallantiden nebſt ihrem Vater ihres Reiches entſetzte; dieſe empörten ſich gegen den Helden, wurden jedoch theils getödtet, theils verjagt; nach Pauſanias ſtarben alle. Theſeus behauptete vor dem Gericht im Delphinion, dieſe Feinde mit Recht getödtet zu haben, und ward freigeſprochen.

Pallas. (Griechiſche M.) Die Tochter des Triton, des Erziehers der Minerva. Sie war eine Geſpielin dieſer Göttin und ward mit ihr in allen kriegeriſchen Künſten geübt; einſt riß bei einer ſolchen Uebung ſie der Eifer hin, ſo daß ſie ernſtlich miteinander kämpften, und Pallas im Begriff war, der Minerva eine Verwundung beizubringen; da hielt Zeus, zum Schutze ſeiner Tochter, ihr die furchtbare Aegis vor, worüber Pallas erſchrak, zurückwich und nun von Minerva getödtet wurde. Dieß betrübte nachher die Göttin ſo tief, daß ſie ſich ein Bild ihrer Freundin ſchnitzte, welches jedoch von der Elektra, einer gezwungenen Geliebten Jupiters, entweiht wurde, indem dieſelbe zu dieſem Bilde floh, Schutz vor dem Gewaltigen ſuchend. Minerva, zürnend über dieſen Frevel, warf das Bild vom Olymp herab, worauf es vor dem Zelt des Ilos niederfiel und — von ihm Palladium genannt — das wichtigſte Heiligthum der Stadt Troja wurde.

Pallas iſt ſonſt auch ein von Homer immer gebrauchter Namen der Minerva. (Pallas Athene.)

Pallas. (Griechiſche M.) Als Männernamen kommt derſelbe acht mythiſchen Perſonen zu. Ein Titanide hieß ſo, Sohn des Krios und der Eurybia. Er verband ſich mit der Tochter des Okeanos, Styx, und ward Vater der Nike, der Bia, des Kratos und des Zelos (Sieg, Stärke, Gewalt und Eifer).

Ein zweiter Pallas war einer der Giganten, welche in dem Gigantenkriege blieben. Minerva tödtete ihn, zog ihm die Haut ab und bedeckte damit, während der Dauer der Schlacht, ihren eigenen Körper.

Ein dritter Pallas war ein Rieſe, Gatte der Titanis und (nach Einigen) Vater der Minerva, in welche er ſich verliebte; die Tochter aber tödtete ihn, da er ſich gewaltſam ihr nahen wollte, zog ihm die Haut ab, welche ſie über ihren Schild ſpannte, und heftete auch deſſen Flügel an ihre Sohlen, wie Merkur dergleichen hatte.

Pallas hieß ferner ein Sohn des Lykaon, von welchem die Stadt Pallantion in Arkadien den Namen hat.

Ein fünfter Pallas war König in Arkadien, der Großvater des Evander, welcher Italien koloniſirte und den, nachmals in den Bezirk der Stadt Rom gezogenen Berg Pallatinus nach ſeinem Großvater benannte.

Identiſch ſoll mit dieſem letzten der ſechste Pallas ſeyn, der, ein Sohn des Aegeus, durch ſeine fünfzig Kinder, die Pallantiden, zur Herrſchaft

über Athen gelangte; er ward dann von Athen durch den jungen und mächtigen Helden Theſeus vertrieben, und ſoll ſich nach Arkadien gewendet haben, welches ſich jedoch mit der Chronologie nicht zum Beſten reimt.

Ein ſiebenter Pallas war ein Sohn des unter Nro. 5. dieſes Artikels genannten Evander. Er lebte zur Zeit des Aeneas, und kam dieſem gegen den Turnus zu Hülfe, blieb jedoch, als er ſelbſt den Kampf mit dem gewaltigen Krieger wagte. Aeneas rächte ſeinen Tod an dem grauſamen Turnus. Auch ihm ſchreibt man die Benennung des Mons Pallatinus zu.

Der achte Pallas war ein Sohn der Tochter des Evander; er ſoll ſchon in ſeiner Jugend geſtorben und auf einem Berge begraben ſeyn; er iſt demnach der Dritte, welcher Anſpruch auf die Ehre hat, daß eben dieſer Berg, der Pallatinus, nach ihm benannt worden.

Pallene. (Griechiſche M.) Siehe Kleitos 2. Eben ſo hieß eine Tochter des Giganten Alkyoneus, welche ſich mit ihren Schweſtern, aus Gram über den Tod ihres Vaters, in das Meer ſtürzte.

Palleneis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva von dem Rieſen Palleneus, welchen die Göttin überwand.

Pallor. (Römiſche M.) Die Todtenbläſſe, eine von Tullus Hoſtilius geſchaffene Gottheit; ihr gelobte er einen Tempel, als ſeine Römer in der Schlacht gegen die Bewohner von Fidenae (an der Tiber, im Lande der Sabiner) zu weichen begannen, worauf ermuthigt, ſie die Schlacht gewannen.

Pallu, böſe Dämonen, und Natt, Luftgeiſter der Birmanen; dieſe ſollen 7 Hauptgötter, von denen 5 als Lehrer der Tugend bereits auf der Erde wandelten, haben; die 2 Letzten werden einſt das goldene Weltalter mitbringen. Godma, der zuletzt da geweſen iſt, wird allein verehrt.

Pammerope. (Griechiſche M.) Eine Tochter des erſten Königs von Eleuſis, Keleus, welche, zum Lohne für die Freundlichkeit, mit der die verlaſſene Ceres von ihr aufgenommen worden, mit ihren Schweſtern zu Prieſterinnen der Göttin gemacht wurde; ſie waren die erſten, welche ihr zu Eleuſis dienten.

Pammon. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Söhnen des Priamos, Königs von Troja.

Pamphagos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, der Vielfraß; er hatte einſt zwei Stiere von dem Pfluge eines Bauern hinweggefreſſen. — Eben ſo hieß ein Hund des Jägers Aktaeon.

Pamphede, richtiger Pephredo. (Griechiſche M.) Eine der Phorkiden, Tochter des Phorkys und der Keto.

Pamphilos. (Griechiſche M.) Sohn des Aegyptos, mit der Danaide Demophile verlobt und von ihr ermordet.

Pamphilos. (Griechiſche M.) Sohn des doriſchen Königs Aegimos, der ein treuer Freund des Herkules war, deſſen Söhne daher auch mit den Herakliden auszogen, um den Peloponnes für dieſelben zu erobern. Pam-

philos blieb nebſt ſeinem Bruder Dymas. Zwei Stämme in Sparta führten deren Namen.

Pampholyge. (Griechiſche M.) Eine von den Geliebten des Okeanos, welche von ihm Mutter der Aſia und der Libya ward.

Pamphyle. (Griechiſche M.) Tochter des Phax und der Manto, einer Nymphe aus Kleinaſien; die Landſchaft Pamphylia erhielt nach dieſer Tochter den Namen.

Pamyla. (Aegyptiſche M.) Eine Frau, die, zu Theben wohnend, aus dem Tempel des Zeus gehend, eine Stimme vernahm, welche vom Himmel herab ihr die Geburt eines Knaben verkündete, der das Glück Aegyptens ſeyn würde. Dieſer Knabe war Oſiris, deſſen Amme ſie wurde. Man ſieht wohl, wie dieſe aegyptiſche Mythe gräciſirt worden iſt. Der Pamyla zu Ehren ſollen die Feſte eingeführt worden ſeyn, welche man Pamylia nannte, und bei denen das Bild des Oſiris in feierlicher Prozeſſion umhergetragen wurde.

Pan. (Griechiſche M.) Alter arkadiſcher Hirtengott, von gänzlich unbekannter Abkunft; mehr als zwanzig Elternpaare werden ihm gegeben, wie Zeus und Oeneis, Merkur und Dryopis, Penelope und alle ihre Freier zumal, welches recht auffallend beweiſt, wie wenig man von ihm ſelbſt gewußt. Er war von beſonders häßlicher, komiſcher Geſtalt, ſtark behaart, bocksfüßig, wie Figur 1. auf Tafel LXXXV. ihn zeigt; ſeine auffallenden Eigenſchaften machten ihn den Nymphen gefährlich, wie viele ſeiner, meiſtens glücklichen Abenteuer zeigen, indem ſeine Häßlichkeit nur Anfangs abſchreckte. Als ländliche Gottheit ward er von den Jägern, Hirten, Bauern verehrt, und häufig ſo abgebildet, wie Figur 2. der Tafel LXXXV., doch in der Regel mit ungeheurem Phallos, welchem nicht ſelten die ſchönſten Nymphen oder Fauninnen Opfer brachten, wie Figur 3. Tafel XXXII. (nach einer antiken Gemme) zeigt. Er iſt überhaupt einer der größten Götter im Phallosdienſt, der aus Aegypten nach Griechenland kam; dorther ſchreibt ſich auch die Verehrung des Pan, denn er gehörte in Aegypten zu den acht großen Göttern, hatte daſelbſt Tempel, geheiligte Thiere (den Bock Mendes), ganze Städte die ihm geweihet waren (Chemmis oder Panopolis), und ſcheint überhaupt hoch in Ehren geweſen zu ſeyn, wie alle Gottheiten, welche vorzugsweiſe auf Zeugen und Empfangen hindeuten, in den Morgenländern immer als die mächtigſten Naturkräfte verehrt wurden. Der griechiſche Pan befand ſich auch unter dem Heere des Bakchos, und ſoll dieſes aus einer verzweifelten Lage durch ſeine Liſt gerettet haben; bedroht von ungeheurer Uebermacht, ließ er daſſelbe, einem Felsgebirge gegenüber, plötzlich ein allgemeines Kriegsgeſchrei erheben, wobei Seemuſcheln als Trompeten gebraucht den gewaltigen Lärmen noch vermehrten; die Stille der Nacht, in welcher dieſes geſchah, und das abſichtlich gewählte Echo, machte einen ſo heftigen Eindruck auf die Feinde, daß ſie flohen und

dem Bakchos das Schlachtfeld überließen. Des Pan andere kühne oder liſtige Streiche ſind nicht mehr gegen Kriegsheere, ſondern nur noch gegen die Heere der Hirtenmädchen gerichtet; nur eine unglückliche Liebſchaft hatte er, mit der Syrinx: dieſe floh ſeine Nähe und bat endlich die Götter, ſie zu verwandeln; es ward ihr gewährt, und am Fluſſe Ladon, da wo ſie geſtanden, ſproß Schilfrohr empor; Pan, betrübt darüber, ſchnitt ſich die jungen Schößlinge ab und machte ſich die Hirtenflöte daraus, welche er, zum Andenken an die Geliebte, Syrinx nannte. Minder ſpröde war die ſchöne Echo, ſelbſt die keuſche Luna gegen ihn. — Die Verehrung dieſes Gottes war ſehr allgemein, ſie verbreitete ſich über ganz Griechenland und Italien, und viele ländliche Feſte waren ganz allein dieſem Hirtengott geweiht, der nicht nur einzelne Tempel und Altäre, ſondern faſt bei jedem Ort heilige Haine und Statuen hatte.

Panachaia. (Griechiſche M.) Beinamen der Demeter, in Achaja zu Aege; bedeutet die Ceres aller Achajer.

Panachaiis. (Griechiſche M.) In der Bedeutung gleich dem vorigen, nur für Minerva als Beinamen beſtimmt, unter welchem ſie zu Laphiria in Achaja einen Tempel hatte.

Panakeia. (Griechiſche M.) Panacé. Eine Göttin, welche von allen Krankheiten befreien ſollte; ihr war zu Oropos ein eigener Altar errichtet.

Panciadewjam. (Indiſche M.) Ein abſcheuliches Gebräu aus Kuhharn, in Waſſer aufgelöstem Kuhmiſt, ſüßer Milch, ſaurer Milch und geſchmolzener Butter; es heißt der göttliche Trank, iſt das kräftigſte Reinigungsmittel von eingewurzelten Sünden, und wird von denjenigen Braminen getrunken, welche aus dem Jünglingsalter in das männliche treten und Prieſter werden wollen.

Panciashara. (Indiſche M.) Der Gott mit dem blumigen Bogen, Beinamen des Kamadewa, deſſen Pfeilſpitzen Blüthenknoſpen ſind, deſſen Bogen mit Blumen umwunden iſt.

Panda. (Alt-Italiſche M.) Eine Göttin der Sabiner, welche dem König Tatius den Weg zur Einnahme des Capitols gebahnt haben ſoll. Es ſind übrigens über dieſe Göttin viele Zweifel zu löſen.

Pandareus. (Griechiſche M.) Der Vater der unglücklichen Aedon. S. D. Er hatte die Gabe von Ceres erhalten, ſich nie im Eſſen übernehmen zu können.

Ein anderer Pandareus war ein Sohn des Merops, von Milet aus Kreta. Ein Freund und Gehülfe des Tantalos, leiſtete er demſelben bei allen ſeinen Räubereien Geſellſchaft und war auch nicht gewiſſenhaft, wenn es darauf ankam, für ihn falſch zu ſchwören. Einſt hatte er den goldenen Hund geſtohlen, welcher den Tempel des Zeus bewachen ſollte; er gab ihm den Tantalos, dieſer aber ſchwur ihn ſpäterhin geradezu ab, weß-

halb Zeus ihn vom Berge Sipylos herabſtürzte; Pandareus ward in einen Stein verwandelt. Seiner Töchter Kamiro und Klytia nahmen ſich die Göttinnen an, Juno gab ihnen Schönheit und Verſtand, Diana Größe und Erhabenheit, Minerva alle Künſte, Venus ging zum Olymp, um ſich Männer für ſie zu erbitten; unterdeſſen aber wurden ſie von den Harpyen geraubt und den Furien übergeben.

Pandaros. (Griechiſche M.) Siehe Bitias.

Ein Anderer deſſelben Namens war ein trefflicher Bogenſchütze, und derjenige, den, nach geſchloſſenem Bündniſſe zwiſchen Trojern und Griechen, Minerva (der dieſer Friede höchſt zuwider war, indem ſie Trojas Untergang verlangte) ermunterte, durch einen Schuß auf Menelaos den Bund zu brechen.

Pandemos. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, urſprünglich nicht die gemeine Vulgivaga, ſondern die allen attiſchen Stämmen (Demos) gemeinſame, unter welchem Namen ihr von Theſeus in Athen ein Tempel erbaut ward. In der Folge verband ſich mit dieſem Namen der obige Begriff einer feilen Buhlerin.

Pandion. (Griechiſche M.) Siehe Kleopatra, 4.

Ein zweiter Pandion war ein Sohn des Aegyptos und der Hephaeſtine; verlobt mit Danaos und der Krino Tochter, Kallidike, ward er von dieſer in der Brautnacht ermordet.

Ein dritter Pandion war ein attiſcher Fürſt. Nachdem Poſeidon das Ende des Erechtheus und ſeines Hauſes herbeigeführt, trat Kekrops die Regierung an; dieſer vermählte ſich mit der Tochter des Eupalamos, Metiaduſa, und erzeugte einen Sohn, Pandion, welcher ihm in der Regierung folgte; die Söhne des Metion aber verjagten ihn in einem Aufſtande, und er floh nach Megara zu Pylas, mit deſſen Tochter Pylia er ſich verband. Mittelſt dieſer Verbindung ward er ſpäter abermals König; Pylas nämlich tödtete ſeinen Oheim und mußte deßhalb das Land verlaſſen, welches er ſeinem Schwiegerſohn übergab. Pandion wurden während ſeines Aufenthaltes in Megara: Aegeus, Pallas, Niſos und Lykos geboren. Einige behaupten jedoch, Aegeus ſey der Sohn des Skyrios geweſen, und von Pandion nur für den ſeinigen ausgegeben worden.

Ueber einen vierten Pandion ſiehe Prokne.

Pandioniden. (Griechiſche M.) Die Söhne des dritten Pandion; ſie beherrſchten nach ihres Vaters Tode Athen gemeinſchaftlich, doch ſo, daß Aegeus, Theſeus Vater, als Aelteſter die Oberherrſchaft behielt.

Pandit. (Indiſche M.) Ehrennamen der gelehrten Braminen, welchen ſie erſt anzuſprechen haben, wenn ſie inſpirirte Weiſe ſind und eine anſchauliche Kenntniß von der Natur Gottes haben.

Pandora. (Griechiſche M.) Die von allen Beſchenkte. Ein wunderſchönes, von Vulkan geformtes, von allen Göttern mit den reichſten Gaben ausgerüſtetes Weib, das Zeus zum Verderben des Menſchengeſchlech-

tes auf die Erde ſandte; er hatte ihr eine Urne mitgegeben, in welcher alle Uebel verborgen waren, und ſie dem Epimetheus geſchickt. S. D. Obwohl Prometheus ihn gewarnt, nahm er doch die Schöne an, und bei Oeffnung der Urne flogen alle Krankheiten und Sorgen heraus, nur die Hoffnung blieb dem verzweifelnden Menſchen. Sie iſt auf Tafel LXXXV. Figur 3. nach einer der ſchönſten Antiken Griechenlands abgebildet.

Noch eine Pandora ſoll eine Gefährtin der Hekate ſeyn, ihr Leib iſt von Eiſen; ſie iſt ein Plagegeiſt, ſchrecklicher als die wildeſte der Furien.

Pandoros. (Griechiſche M.) Sohn des attiſchen Königs Erechtheus und der Praxithea, Bruder des Kekrops, Metion, der Prokris, Orithya, Krëuſa und Chthonia. Er ſelbſt ſoll die Inſel Euboea beherrſcht haben.

Pandroſos. Siehe Erichthonios.

Pandu. Siehe Kurus und Kunti.

Panga. (Myth. der Negervölker in Afrika.) Ein Götze, welcher als Kriegszeichen in der menſchenmordenden Feldſchlacht vorangetragen wird; er beſteht aus dem Schaft einer Lanze, mit grob geſchnitztem, roth bemaltem menſchlichen Kopf ſtatt der Spitze.

Pangaeos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Mars und der Kritobule. Er ging nach Thrake und ließ ſich mit einer Colonie in dem gold- und ſilberreichen Gebirge zwiſchen dem Strymon und dem Neſtos nieder, und gab demſelben ſeinen Namen (jetzt heißt er Kaſtagnaz).

Pangami utron. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches im Monat Pangami (der zwölfte des Jahres, unſerem März entſprechend), der Göttin Parwadi zu Ehren, mit großem Aufwand gefeiert wird.

Panhellenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Gott aller Hellenen.

Pan-ko-ſi. (Japaniſche M.) Der erſte Menſch, der Urmenſch, geſchaffen als Himmel und Erde bereits aus dem Chaos getreten waren.

Pankratis. (Griechiſche M.) Tochter des Aloeus und der Iphimede; ſie ward von Seeräubern unter Anführung des Butes geraubt. Sikulus und Hekataeos tödteten ſich gegenſeitig, um des Beſitzes dieſer Schönen willen, worauf ſie dem Agaſſamedes zufiel, aber von ihren Brüdern, Otos und Ephialtes, befreit wurde.

Pankrato. (Griechiſche M.) Identiſch mit der Vorigen; man gibt als die Entführer auch Skellis und Kaſſamenos an.

Panomphaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Urhebers aller Orakel.

Panope. (Griechiſche M.) Eine Nereide und eine Theſpiade, die Letzte war eine Geliebte des Herakles, dem ſie den Threſippas gebar.

Panopeus. (Griechiſche M.) Ein Phokeer, der in Geſellſchaft des Kephalos, Helëos und Kreon dem Amphitrion Beiſtand leiſtete, als dieſer gegen die Teleboer zog.

Panoptes. Siehe Argos, Seite 307.

Panthios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Aegyptos, mit einer der Töchter des Danaos verlobt und von dieſer ermordet.

Panthoos. (Griechiſche M.) Einer der Aelteſten, und nach der Aeneide ein Prieſter in Troja, deſſen Söhne Euphorbos, Hyperenor und Polydamas in der Iliade oft als Helden genannt werden.

Pantidyia. (Griechiſche M.) Tochter des Agenor und der Epikaſte, Schweſter des Parthaon; ſie war eine Geliebte des Mars, dem ſie vier Söhne, Evenos, Molos, Pylos und Theſtios gebar; ſie heißt auch Andronike oder Demonike.

Papa. (Griechiſche M.) Beinamen oder myſtiſche Bezeichnung des Geliebten der Cybele, des Atys.

Papaeos. (Griechiſche M.) Namen des Zeus bei den Scythen.

Paphia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus.

Paphos. (Griechiſche M.) Sohn des erſten Oberprieſters der Venus auf Kypros; ferner ein Sohn des Pygmalion und der Galathe, der von ihm ſelbſt verfertigten, doch von Venus belebten Bildſäule. Beide machen Anſprüche auf die Ehre, der Stadt Paphos ihren Namen gegeben zu haben.

Para. (Bjära.) (Skandinaviſche M.) Ein Kobold, welcher, nach dem Glauben der alten Schweden und Finnen, Milch fremder Kühe ſtiehlt und ſie in das Butterfaß des Hauſes, welchem er dient, zu tragen pflegt.

Parabrama. Identiſch mit Brahm. S. D.

Paraebios. (Griechiſche M.) Ein Frevler an dem Heiligthum einer Dryas, deren Baum er umhieb, ſie dadurch tödtend; dafür ward er vom grauſamſten Hunger verzehrt.

Parama. (Indiſche M.) Der Wohlthätige; Beinamen des Brahm, des höchſten Gottes (nicht des Brama).

Parameshwara. (Indiſche M.) Der Allerhöchſte; Beinamen des Brahm, ſo wie Parameshwari, die Allerhöchſte, Beinamen der Bhawani iſt.

Parammon. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Paraſati und Paraſchiwa. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa, wenn derſelbe, beide Geſchlechter in ſich vereinigend, dargeſtellt wird.

Paraſchakti. (Indiſche M.) Beinamen der Bhawani; er bedeutet die höchſte wirkſame Kraft.

Parashuramah. (Indiſche M.) Wiſchnu in ſeiner achten Avatera oder Verkörperung. Hiezu Figur 4. Tafel LXXXV.

Parauſti. Die Oberhäupter der Bewohner von Florida, welche zugleich ein hohes prieſterliches Anſehen genießen und ſowohl in weltlichen als geiſtlichen Angelegenheiten zu Rath gezogen werden.

Parbadi. Identiſch mit Parwati. S. D.

Paraxati. (Indiſche M.) Die aus Brahm geſchaffene, mit Brahm vermählte Göttin, welche den Brama, Wiſchnu und Schiwa gebar.

Parea. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, und Geliebte des Königs von Kreta, Minos, Mutter des Chryſes, Eurymedon, Nephalion und Philolaos. Parea war zugleich ein Beinamen der Minerva.

Paregoras. (Griechiſche M.) Die Tröſtung, eine Perſonificirung des Troſtes, welcher den Schmerz über den Verluſt geliebter Perſonen lindern ſoll.

Pargutee. (Indiſche M.) Nach der Lehre der Banians hieß ſo die erſte Frau, die Eva der Indier; ihr Gatte war Purus.

Paria. (Griechiſche M.) Siehe Parea.

Paria's. (Indiſche Rel.) Die niedrigſten, verachtetſten Perſonen, keiner Kaſte angehörig, auch keine eigene bildend, wie man fälſchlich glaubt, ſondern der Auswurf aller Kaſten unter den Hindu. Sie werden mit dem größten Abſcheu betrachtet, ſind höchſt unrein und verunreinigen alles, was ſie berühren, dürfen keine Pagode und kein Haus betreten, ſind jeden Augenblick dem Mord ausgeſetzt, da ein Bramine oder Kſchetri, der von einem Paria nur geſtreift, angerührt, ſtraflos ausgehen würde, wenn er den Verbrecher augenblicklich niederſtieße. Solch ein Unglücksfall, d. h. von einem Paria berührt zu werden, muß auf die ſorgfältigſte Weiſe, durch religiöſe Ceremonien von großer Weitläufigkeit, wieder gut gemacht werden, und die Europäer leben in Indien faſt in gleicher Verachtung mit den Paria's, weil ſie ſich der Verworfenen als Boten, Arbeiter, Hausknechte, Köche ꝛc. bedienen, und die Verunreinigung nicht ſcheuen. Die Paria's wohnen nicht in Dörfern oder Städten, ihre elenden Hütten müſſen weit entfernt von den Häuſern anderer Menſchen, in Wüſten und Wäldern gelegen ſeyn, und ſie müſſen dieſe ſowohl, als die Brunnen aus denen ſie ihr Waſſer holen, ſorgfältig mit Thierſchädeln und andern Knochen umgeben, damit ſchon von fern ein Jeder wiſſe, daß dort nur die verabſcheuete Race ſich aufhält. Man glaubt in dem eigentlichen Stamme der Paria's (nicht in den aus andern Kaſten Hinzugekommenen) die Urbewohner zu finden, welche, durch Eroberer aus ihren Sitzen vertrieben, in die Wälder geflüchtet, und von dort zur ſchmählichen Knechtſchaft hervorgeholt, ſo herabgeſunken ſind, wie wir ſie jetzt finden. Die gebornen Paria's ſind ſchwarzbraun von Farbe, von zartem, doch überaus kräftigem Körperbau, allein durch den Druck, unter welchem ſie ſich befinden, ſo muthlos, daß ſie ſich jede Beſchimpfung und Beeinträchtigung der Menſchenrechte gefallen laſſen, ohne zu zürnen, aber auch wahrſcheinlich ohne ſie zu fühlen, daher die neueren Dichter, wenn ſie dieſelben als edler Gefühle, als tiefen Schmerzes voll, als ihre unglückliche Lage mit Groll gegen die Ungerechtigkeit des Himmels ertragend, ſchildern, unter Millionen wohl nur die einzige Ausnahme gefunden haben.

Parikſchita. (Indiſche M.) Ein Enkel des Königs Dſchudiſchter, und Beherrſcher der Pandu's, nachdem der eben Genannte geſtorben war. Unter ſeiner Regierung begann das jetzige Zeitalter, das vierte, Kali Dſchug.

Paris. (Griechiſche M.) Der unglückliche Feuerbrand, den Hekuba (ſ. D.) zum Untergange von Troja gebar. Um Wiederholungen zu vermeiden, vergleiche ferner Eris und Helena. Die Iliade ſchildert ſeinen Muth als ziemlich zweideutig, er wird auch durch die von ihm entführte Helena weidlich ausgeſpottet, macht ſich aber nicht viel daraus und gewinnt die Zuneigung der leicht bewegten Schönen bald wieder. Er ging einen Kampf mit Menelaos um Helena ein, ward beſiegt, wollte jedoch nunmehr ſein Wort in Hinſicht auf die Herausgabe der Gattin nicht halten, ſo loderte ſeinetwegen der verderbliche Krieg fort. Als Achilleus ſpäterhin ſich von der Sache der vereinigten Griechen losgemacht und den Trojern Schutz verſprochen, wenn man ihm die ſchöne Polyxena gäbe, war er es, der den treuloſen Helden am Altar, vor welchem die Vermählung geſchehen ſollte, durch die Ferſe ſchoß. Sein Bruder Deiphobos ſoll dabei den Achilleus umarmt und feſtgehalten, Apollo ſelbſt aber den Pfeil in die Ferſe gelenkt haben. Ueber Paris Tod vergleiche Oenone, welche ſeine erſte Gattin war.

Paristſchadas. (Indiſche M.) Böſe Genien, welche in Schiwas Dienſten ſind, Rächer und Zerſtörer, daher ihr Namen, welcher die Thränenerregenden bedeutet.

Parlaja. (Indiſche M.) Die Sündfluth, welche nach jedem Weltalter die Erde überſchwemmt und nur die Berge frei läßt, ſo daß darauf ſich rettende Menſchen und Thiere aus einem Zeitalter in das andere übergeben.

Parnaſſides. (Griechiſche M.) Allgemeiner Namen der Muſen.

Parnaſſos. (Griechiſche M.) Ein alter Heros, von welchem, nach Pauſanias, der Berg Parnaſſos ſeinen Namen erhielt. Er war ein Sohn des Neptun und der Nymphe Kleodara.

Parnethios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, vom Berge Parnes in Attika.

Parnopios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Parrhaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo; ferner, nach Pauſanias, der Erbauer der Stadt ſeines Namens, ein Sohn des Lykaon. — Ein Anderer war ein Sohn des Mars und der Philonome, von ſeiner Mutter ausgeſetzt und durch eine ſäugende Wölfin im Walde erhalten.

Parſiſche Religion. Siehe Perſiſche Rel.

Parswa. (Indiſche M.) Der Sohn des Königs Aswaſena, einer der vielen Buddhas oder Religionslehrer, welche die Indier anbeten. Er wird gewöhnlich als ein ſitzender Bramin, doch blau von Farbe dargeſtellt.

Parthaon. (Griechiſche M.) Sohn des Agenor und der Epikaſte, vermählt mit Euryte, welche ihm mehrere Söhne gebar, deren bis auf ſechs genannt werden: Oeneus, Agrios, Laokoon, Alkathoos und Lykopeus.

Parthenia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Parthenoi. (Griechiſche M.) Die Töchter des Königs Erechtheus von Athen. Siehe dieſen Letztern.

Parthenopaios. (Griechiſche M.) Einer der ſieben Helden von Theben, und ferner ein Sohn der Heldin Atalanta, welche den kalydoniſchen Eber erlegen half. Man gibt ihm den Mars, oder deſſen Sohn Meleager, zum Vater. — Ein dritter Parthenopaios war der Geliebte der Nymphe Klymene, welche ihn mit einem Sohne, Theſimenes, beſchenkte, der ſich unter den Griechen im Trojanerkriege befand.

Parthenope. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Herkules, Tochter des Stymphalos; ſie war die Mutter des Everes. Eben ſo hieß eine Tochter des Königs der Leleger, Ankaeos (alſo eine Enkelin des Neptun) und der Samia (einer Tochter des Fluſſes Maeander), mit welcher ihr Vater ſie und die vier Stammhelden der Samier: Perilaos, Halitherſes, Samos und Enudos erzeugt hatte. Nach Einigen war ſie es, die der Quelle bei dem nachherigen Neapolis, und der Stadt ſelbſt den Namen Parthenope gab (nach Andern war es die Sirene gleiches Namens). Apollo verliebte ſich in ſie und ſie gebar ihm den Lykomedes. — Eine Vierte endlich war eine Gemahlin des Okeanos; von dieſem Mutter der Thrake und der Europa.

Parthenos. (Griechiſche M.) Die Tochter des Staphylos, Königs im Cherſonneſus, und der Chryſothemis. Rhoeo und Molpadia waren ihre Schweſtern; die eine derſelben, Rhoeo, ward von Apollo Mutter des nachherigen Königs von Delos, Anius. Parthenos und Molpadia ſuchten, um dem Jähzorn ihres Vaters zu entfliehen, den Tod in den Wellen, wurden jedoch von Apollo, aus Liebe zu ihrer Schweſter, gerettet und wohlbehalten nach Koſtabos getragen, woſelbſt man ihnen einen Tempel bauete. Siehe Hemithea, unter welchem Namen Molpadia beſonders verehrt wurde. — Parthenos war ferner der Namen der Minerva auf der Akropolis zu Athen. Vergl. Minerva und die hiezu gehörige Tafel LXXII.

Parviel. (Nach dem Talmud.) Einer der vier Engel, welche als Schutzgeiſter über die Thiere geſetzt ſind.

Parwati. (Indiſche M.) Die Gattin des Schiwa und ſeine ſtete Begleiterin, gewöhnlich iſt Schiwa's Sohn, Kartikeya, auf einem Pfau reitend, an ihrer Seite; ſie ſelbſt wird nicht ſelten mit einem Gewande von Pfauenaugen überſäet dargeſtellt. Wie hoch ſie übrigens auch geehrt wird, ſo hat ſie doch keinen eigenen Tempel, ſondern nur Kapellen oder Niſchen in den Tempeln des Schiwa. Als der Gott ſie zur Gattin erwählt, erfüllte Stolz ihre Bruſt, und ſie fand ſich herrlich geſchmückt im Saale der Götter ein; da kamen die Himmliſchen alle in ihrer überirdiſchen Schönheit, in ihrem unendlichen Glanz, und in jedem Neuerſcheinenden glaubte Parwati den erhabenen Gatten zu ſehen; dieſer aber, um ihren Stolz zu beſtrafen, erſchien in eine Staubwolke gehüllt, mit fünf Köpfen

verſehen in ſo fürchterlicher Geſtalt, daß Parwati ohnmächtig niederſank. Schiwa, welcher die ſchöne Gattin liebte, erweckte ſie, zeigte ſich in ſeiner Herrlichkeit und wies ihr die eine Hälfte ſeines Körpers zur Wohnung an, ſo daß ſie unzertrennbar von ihm iſt; als ihr oder der Uma Sohn gilt Kartikeya, von ihr ſelbſt geſchaffen ward Ganesha. Siehe Pulear.

Parychia. (Griechiſche M.) Die Gattin eines reichen Apuliers, des Oncheſtos, von welchem ſie einen Sohn, den Aon hatte, welcher ſpäterhin in das Mutterland von Apulien, nach Griechenland zurückkehrte, und daſelbſt Stifter des nach ihm benannten Reiches Aonien in Boeotien wurde; doch iſt ſeine Abkunft zweifelhaft.

Parzen — Römiſch Moiren — (Griechiſch.) Schickſalsgöttinnen, Töchter des Zeus. Die älteren Mythographen geben ihre Zahl nicht an; ſpäter werden deren drei genannt: Klotho, Lacheſis, Atropos. Man ſieht ſie auf Tafel LXXXVII. Figur 1. in ihrer Beſchäftigung: die Erſtere der oben Genannten ſpinnt den Lebensfaden, die Zweite beſtimmt ſeine Länge, die Dritte ſchneidet ihn ab. Sie ſind die ernſten Schickſalsgöttinnen, welche von der Geburt an das Leben des Sterblichen leiten, ſeine Dauer und ſeinen Werth beſtimmen, und gegen deren Beſtimmung ſogar der mächtige Zeus nicht wirken kann, der ſelbſt ihnen unterworfen iſt.

Paſchubadi. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa, als dem Herren oder Gemahl der ſegensreichen, alle Wünſche erfüllenden Kuh.

Paſiphae. (Griechiſche M.) Die berüchtigte Gattin des Minos, Königs von Kreta. Sie war eine Tochter des Helios und der Perſeis und ward ſelbſt Mutter mehrerer Kinder, unter denen Minotaurus und Ariadne die berühmteſten ſind. Siehe dieſe Beiden; ferner auch Minos.

Denſelben Namen führte eine Göttin, welche bei Sparta einen Tempel und ein Orakel hatte.

Paſithea. (Griechiſche M.) Dieſen Namen führte eine der Grazien, eine Nereide und eine Najade, welche Letztere die Gattin des atheniſchen Königs Erichthonios, und Mutter des erſten Pandion war.

Paſithoë. (Griechiſche M.) Eine Okeanide.

Paſſalos. Siehe Melampygos.

Pataiki. (Phöniziſche M.) Götter, welche auf den Hintertheilen der Schiffe ſtanden, wahrſcheinlich bloße Verzierung, wie unſere Schiffe deren noch jetzt haben.

Patala. (Indiſche M.) Die Hölle, die Geſammtheit der Straforte für Uebelthäter.

Patalena. (Römiſche M.) Eine der ländlichen Gottheiten (dii rustici). Dieſe ſtand dem Schaufeln des Getreides vor.

Patareus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Patel. (Myth. der Preußen.) Gott der Luft, welche die Liefländer gemeinſchaftlich mit den Erſtgenannten verehrten.

Patrakali, identiſch mit Kali. S. D.

Patrenſis. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Patro. (Griechiſche M.) Eine der Theſpiaden, Geliebte des Herkules und von ihm Mutter des Archemachos.

Patroklos. (Griechiſche M.) Der bekannte Liebling des Achilleus, Sohn des Menoetios. Da er aus Unvorſichtigkeit beim Würfelſpiel einen Knaben tödtete, brachte ſein Vater ihn zu König Peleus, woſelbſt er mit Achilleus erzogen und bald deſſen treuer Freund wurde. Als Achill nach Troja zog, begleitete er ihn, und entfernte ſich auch mit ſeinem beleidigten Freunde von aller Theilnahme an den Unternehmungen der Griechen, da dieſer durch Agamemnon erzürnt war. Nach manchem Sieg der Trojaner erlaubte ihm endlich Achilleus, in ſeiner eigenen Rüſtung Antheil an dem Gefechte zu nehmen, da fiel er von der Hand des Hektor, der ihm des Achilles prangende Wehr entzog. Ueber ſeinen Leichnam entſtand ein blutiges Gefecht, die Griechen retteten jedoch denſelben. Troſtlos war Achill über den Verluſt, und racheſchnaubend ſtürzte er nun wieder in den Kampf, nachdem Thetis ihm neue Waffen gebracht; er erlegte Hektor und ſchleifte ihn zwölf Tage lang täglich um des Lieblings Grab, bis Priamos ihn mit unendlichen Geſchenken auslöste. Des Patroklos Charakter wird als ſanft und liebevoll, doch zugleich als ſehr tapfer geſchildert.

Ein zweiter Patroklos (der Zeit nach ein früherer) war der Sohn des Herakles von einer Theſpiade, der Pyrippe.

Patrooi. (Griechiſche und [Patrii] Römiſche M.) Die einheimiſchen Götter, welche ſchon ſeit undenklicher Zeit die Verehrung genoſſen, nicht erſt eingewandert waren.

Patulcius. (Römiſche M.) Beinamen des Janus, des Oeffnenden, der im Frühling den Schooß der Erde aufſchließt.

Paupertas. (Römiſche M.) Die perſonificirte Armuth, die Tochter der Schwelgerei.

Pauſengi. (Indiſche M.) Der ungeheure Baum, welcher im Weſtmeere wächst, und auf welchem der Vogel Garuddha niſtet.

Paventia. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche das Erſchrecken der Kinder hindern ſollte.

Pavor. (Römiſche M.) Die Furcht. Ihr und der Todtenbläſſe ward von Tullus Hoſtilius ein Tempel gelobt, als in der Schlacht gegen die Sabiner aus Fidenae die Römer zu weichen begannen.

Pawaka. (Indiſche M.) Der Reiniger, ein Beinamen des Gottes Agni (das Feuer).

Pawan. (Indiſche M.) Der Gott des Windes, und Vater des Affenkönigs Hanumat.

Pax. (Römiſche M.) Der Friede (Griechiſch Irene). Eine Göttin, welche in Rom den prachtvollſten Tempel hatte; ſie ward mit einem Speer

ohne Spitze, einem Oel- oder Palmzweige in der Hand, und dem jungen Plutus auf dem Arm abgebildet.

Pedaeos. Siehe Meges am Ende.

Pedaſos. (Griechiſche M.) Sohn des Bukolion und der Nymphe Abarbarea; ein Trojaner, der von Euryalos des Mekiſteiaden Hand, zugleich mit ſeinem Zwillingsbruder Aeſepos, fiel.

Pedaſos hieß auch ein Roß Apollo's.

Pedias. (Griechiſche M.) Eine Spartanerin, mit Kranaos, dem König von Athen, vermählt, und durch ihn Mutter der Kranaë und der Kranaechme.

Pedikrates. (Griechiſche M.) Ein ſiciliſcher Heerführer, den Herkules nebſt ſechs Andern tödtete, als er mit den Rindern des Geryon durch die Inſel zog.

Peetiarchengre Meniſch. (Perſiſche M.) Der Namen, welchen Ahriman, das böſe Prinzip des Parſismus, in der Zend Aweſta führt.

Pegaea. Siehe Goniades.

Pegaſides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen.

Pegaſis oder Pedaſis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Emathion, Sohn des Tithon und der Aurora.

Pegaſos. (Griechiſche M.) Der Sohn des Neptun und der Meduſa, durch Perſeus zur Welt gefördert, denn er ward geboren, da dieſer der Gorgone den Kopf abhieb. Es war ein ſchlankes ſchönes Roß, mit prächtigen Flügeln an den Schultern. Es iſt Apollo's Roß, auf welchem er ſich zum Olymp ſchwingt, und das der Eos, mit welchem ſie die Erde umfährt, und iſt deßhalb auch unter die Sterne verſetzt, wo es zwiſchen der Andromeda und dem Waſſermann ſteht. Es umfaßt 37 Sterne, unter denen 3 zweiter und 3 der dritten Größe (ſiehe Tafel LXXXVI.); die drei erſten heißen: Algenib, Schehat und Markab, ſie bilden mit dem Stern am Kopf der Andromeda ein großes Viereck. Ein Stern am Munde des Pegaſus heißt Enif. Hinter dem Sternbild ſieht der Kopf eines Pferdes hervor, dieſes heißt das Füllen. Auf Tafel XCI. ſieht man ferner Pegaſos von Bellerophon gezügelt, und dieſen kämpfend mit der Chimaera, welche der Günſtling der Minerva tödtet.

Peiraeos. (Griechiſche M.) Ein Freund des Telemachos, welchen er auf ſeiner Reiſe nach Pylos zu Menelaos begleitete.

Peiranthos. (Griechiſche M.) Sohn des Argos und Vater des Triopas, König zu Argos.

Peirum. (Japaniſche M.) Ein Gott, welcher den Untergang der Welt anzeigen ſoll und dem daher die Japaner mit Angſt und Schrecken entgegenſehen.

Peiſandros. (Griechiſche M.) Einer der Feldherren der Myrmidonen unter Achilleus:

„Dann der dritten (Heerſchaar) gebot der ſtreitbare Held Peiſandros,
„Maemalos Sohn, der berühmt vor den myrmidoniſchen Kämpfern
„Strebt an Kunde des Speers, nach Achilleus Freunde Patroklos.“

Ein anderer Peiſandros war ein Sohn des Trojaners Antimachos, welcher die Rückgabe der Helena verhindert. Er und ſein Bruder ward von Agamemnon getödtet.

Ein Dritter deſſelben Namens war einer der Freier der Penelopeia; bei dem grauſamen Gemetzel, das Odyſſeus unter ihnen anſtellte, ward er von dem Oberhirten der Rinder getödtet.

Peiſenor. (Griechiſche M.) Heerdenbeſitzer auf einer der kleinen Inſeln des Archipel, Vater des Ops und durch ihn Großvater der Haushälterin in Odyſſeus Hauſe, der gutmüthigen und ſorgfältigen Eurykleia.

Pelagon. (Griechiſche M.) Enkel des Flußgottes Ladon, von deſſen Tochter Merope. Der Flußgott Aſopos war Pelagons Vater. — Ein Zweiter iſt durch Kadmos bekannt geworden, es war ein Stier aus ſeiner Heerde, welchem der Held nachfolgte, um Theben dort zu gründen, wo er ſich niederlegen würde. — Ein dritter Pelagon war einer der unglücklichen Freier der Hippodamia.

Pelagos. (Griechiſche M.) Das Meer, ein Kind der Nacht.

Pelarge. (Griechiſche M.) Tochter des Potneos und Gemahlin des Iſthmiades. Beide führten den Dienſt der Kabiren, welcher durch die Epigonen und die Argeier zerſtört worden, von Neuem ein. Der Pelarge zu Ehren wurden mancherlei Veränderungen, und ihr ſelbſt Opferung eines trächtigen Thieres feſtgeſetzt.

Pelasga. (Griechiſche M.) Die Pelasgiſche, Beinamen der Juno.

Pelasgis. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres.

Pelasgos. (Griechiſche M.) Der Enkel des Jaſos oder ein Sohn des Zeus und der älteren Niobe (der erſten Sterblichen, welche der Gott umarmt). Er iſt der berühmteſte Landesheros der Arkadier.

Ein Zweiter iſt der Stammheld der Theſſalier, Vater des Haemon und Großvater des Theſſalos.

Ein Dritter, gleichfalls ein Arkadier, wird von Pauſanias angeführt; er ſoll zuerſt dem Zeus und der Ceres Tempel gebaut haben.

Pelates. (Griechiſche M.) Einer der Gäſte des Perſeus, auf deſſen Hochzeit von dem Gefolge des Phineus erſchlagen.

Pelegon. (Griechiſche M.) Vater des Aſteropaios, den Achill vor Troja erlegte. Er war ein Sohn des Flußgottes Axios und der Periboea, des Akeſſamenos Tochter.

Pelethronios. Griechiſche M.) Erfinder des Zaumes und des Sattels für Pferde; gewöhnlich gilt Minerva dafür, welche den Bellerophon dieſe Kunſt lehrte, durch welche er den Pegaſos bezwang.

Peleus. (Griechiſche M.) Sohn des Aeakos und der Endeis, der

Tochter des Chiron. Er verabredete ſich mit ſeinem Bruder Telamon, einen Halbbruder, Phokos, zu tödten; dieß that Telamon, indem er ihm einen Diskus an den Kopf warf. Der Leichnam ward verborgen, aber die That doch entdeckt, worauf Beide fliehen mußten. Peleus ging nach Phthia zu Eurytion, der ihn entſündigte und ihm ſeine Tochter Antigone nebſt dem dritten Theil ſeines Landes gab; dieſer Ehe entſproß die ſchöne Polydora, doch dauerte das Bündniß nicht lange, denn auf der kalydoniſchen Jagd tödtete er den Eurytion und mußte abermals fliehen, erreichte Jolkos, ward von Akaſtos entſündigt, gerieth aber dort in ein neues Unheil, indem Aſtydameia, Akaſtos Gemahlin, ſich in ihn verliebte und ihn, da er ihren Willen nicht that, dem Gatten verrieth, als habe er ihrer Tugend nachgeſtrebt, auch ſeiner Gattin die Nachricht hinterbringen ließ, daß er, Peleus, ſich mit Sterope, der Tochter des Akaſtos, vermählen würde. Antigone erhing ſich aus Gram, Akaſtos aber wollte ſich an dem, den er ſelbſt entſündigt, nicht vergreifen, beſchloß jedoch ihn auf andere Weiſe dem Tode zu weihen, nahm ihn daher auf den Pelion zur Jagd und ließ den Ermüdeten hülflos liegen, nachdem er ihn ſeiner Waffen beraubt; da ward er denn von den Centauren gefunden und wäre ermordet worden, hätte Chiron ſich nicht ſeiner angenommen. — Des Peleus zweite Gattin war Tethis; Zeus ſelbſt wollte dieſer Göttin nahen, doch Prometheus warnte ihn, indem er ihm verkündete, daß der Tethis Sohn größer werden würde, als ſein Vater; ſo ward ſie einem Sterblichen beſtimmt, und die Götter ſelbſt waren alle bei dieſer Hochzeit verſammelt. Siehe Eris. Das Kind, das dieſer Ehe entſprang, war Achilleus, welcher dem Chiron zur Erziehung übergeben wurde. Peleus rächte ſich an Aſtydameia, indem er Jolkos eroberte, ſie tödtete, ihre zerſtückelten Glieder umherſtreuen und das Heer über dieſelben hinweg in die Stadt einrücken ließ.

Peliaden. Siehe Neleus.

Pelias. Siehe Neleus.

Pellen. (Griechiſche M.) Begründer von Pellene in Arkadien, Sohn des Phorbas.

Pellenea. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana.

Pellonia. (Römiſche M.) Eine Kriegsgöttin, welche man um Vertreibung der Feinde bat.

Pelopia. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Pelias von der Anaxibia oder Philomache. Sie war eine Schweſter der Alkeſtis, Hippothoe und Piſidike, welche alle unter dem Namen der Peliaden bekannt ſind.

Pelopia hieß ferner eine Tochter des Thyeſtes. Siehe Atreus. Dann eine Geliebte des Mars und Mutter des Kyknos, endlich aber eine Tochter der unglücklichen Niobe.

Pelops. (Griechiſche M.) Sohn des Tantalos, welcher, um die

Allwiſſenheit der Götter zu prüfen, dieſen Sohn ſchlachtete und ihn den Olympiern als Speiſe vorſetzte. Ceres verzehrte ein Schulterblatt, die Anderen aber merkten was geſchehen, ſtraften Tantalos und ſetzten den Leichnam wieder zuſammen, ihm für die fehlende Schulter eine von Elfenbein gebend. Er ward der Gemahl der Hippodamia (vergl. dieſe), und von ihr und andern Frauen Vater des Atreus, Thyeſtes, Kopreus, Hippalkimos, Chriſippos (der Letztere von der Nymphe Axioche), Alkatboos, Pittheus und der Nikippe, doch ſind die Angaben hierüber ſehr verſchieden; auch Troezen wird als Pelops Sohn genannt. Ohne ſein Schulterblatt konnte Troja nicht erobert werden, daher ſuchte man ſeine Gebeine auf und brachte ſie nach Ilion.

Ein anderer Pelops war ein Sohn des Agamemnon und der unglücklichen Kaſſandra; er ward von Klytaemneſtra ermordet.

Pelor. (Griechiſche M.) Einer der Helden, die aus den, von Kadmos geſäeten Drachenzähnen aufgingen; von ihm ſchreibt ſich einer der fünf Stämme in Theben her.

Peloros. (Griechiſche M.) Einer der drachenfüßigen Giganten.

Pelos. (Griechiſche M.) So hieß nach einigen Angaben (Hygin. Präf.) der Geliebte oder Gemahl der Phoebe, einer Titane, mit welcher er die Apherape (von mütterlicher Seite eine Schweſter der Aſteria und Latona) erzeugte.

Pelwitte. Ein Gott der alten heidniſchen Preußen; er ſpendete Reichthum. (Siehe Preußen, Mythologie der ꝛc.)

Pemphildo. (Griechiſche M.) Namen einer der Graeen, welche die Waffen bewachen, mit denen die Gorgonen allein getödtet werden können, auch allein den Weg zu denſelben wiſſen.

Penates. (Römiſche M.) Götterbilder, von Aeneas aus Troja mit nach Italien gebracht, wo ſie zuerſt in Alba Longa, dann in Rom bewahrt wurden, bis ſie verbrannten; es waren wohl Hausgötter des Anchiſes; in dieſe Bedeutung ging das Wort auch über, ſo daß es jetzt faſt immer für identiſch mit Laren gilt.

Peneios. (Griechiſche M.) Ein theſſaliſcher Flußgott, von der Nymphe Kreüſa, Vater der Daphne, Kyrene, Stilbe und des Hypſeos.

Peneleus. (Griechiſche M.) Sohn des Hippalkimos. Apollodor zählt ihn zu den Begleitern des Jaſon auf dem Argonautenzuge; auch vor Troja ſoll er ſich als einer der Heerführer der Boeotier hervorgethan haben; dorthin mußte er ziehen, weil er ſich mit den Anderen um die ſchöne Helena beworben hatte.

Penelopeia. (Griechiſche M.) Tochter des Ikarios, Nichte des Tyndareus, welcher ſie dem Odyſſeus verſchaffte, nachdem er ihn um ſeine eigene Tochter Helena betrogen (vergl. Ikarios). Odyſſeus mußte, da Telemachos, ihr Sohn, kaum geboren war, die Gattin verlaſſen; zehn Jahre

dauerte die Anweſenheit deſſelben vor Troja, zehn Jahre ſeine Irrfahrten; während dieſer letzteren ward ſie von Werbern belagert (ſiehe Freier der Penelope), die ſie durch Liſt vier Jahre lang hinhielt, in welcher Zeit die ganze Schaar derſelben mit Knechten und Roſſen ihr Gut verpraßten; ſie drangen auf Entſcheidung, Penelope verſprach ſolche, wenn das Gewebe, das ſie begonnen, fertig ſeyn würde; trennte aber während der Nacht ihre Arbeit wieder auf. Endlich kam Odyſſeus als Bettler wieder, ſie erhielt von ihm die Nachricht, daß ihr Gatte noch lebe; nun verſprach ſie dem die Hand, der des Helden Bogen ſpannen und durch zwölf hinter einander ſtehende Eiſen werde ſchießen können, wie Odyſſeus oft gethan; — Keiner vermochte es, der Bettler aber löste die Aufgabe. Penelope erkannte den Gatten, welcher ſie und ſein verletztes Hausrecht furchtbar rächte.

Penia. Griechiſcher Namen der Paupertas, der perſonificirten Armuth.

Penninus. (Galliſche M.) Vergl. Apennina.

Penthesileia. (Griechiſche M.) In nachhomeriſcher Dichtung tritt dieſe Amazonen-Königin, Priamos zu Hülfe kommend, auf. Sie war äußerſt tapfer, erlag jedoch dem mächtigen Achill, der, wie Therſites ihm vorwarf, ihren Leichnam entehrt haben ſollte. Die Griechen wollten ſie nicht begraben wiſſen, ſondern den Hunden vorwerfen.

Pentheus. Siehe Agave. Seite 97.

Penthilos. (Griechiſche M.) Sohn des Oreſt und der Erigone, Tochter des Aegiſthos. Lesbos ward von ihm koloniſirt.

Pepenut. (Mythologie der Germanen.) So ſoll ein Kriegsgott der alten Sachſen geheißen haben, in deſſen Tempel ein weißes Pferd gehalten wurde, das man bei beginnendem Kriege ſattelte, glaubend, der Gott beſteige es, um ſeinen Verehrern in der Schlacht beizuſtehen.

Pephredo. (Griechiſche M.) Tochter des Phorkis und der Keto, eine der Graeen.

Pepromene. (Griechiſche M.) Die Beſtimmung, das perſonificirte Schickſal.

Peraethos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Lykaon und Gründer von Peraethaea in Arkadien.

Perahom. (Parſiſche Rel.) Das bei der Gedächtnißfeier des Propheten Hom übliche Getränk. Es war aus dem Safte des heiligen Baumes Hom bereitet und ſtellte das Blut des Propheten vor. Der Prieſter, welcher die Gedächtnißfeier vollzog, trank davon und ſpeiste kleine ungeſäuerte Brode (Darun) dazu.

Perasia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, unter welchem dieſe in Cappadocien verehrt wurde.

Perathos. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Kalchinia (Tochter des Leukippos); dieſer Letztere ſetzte ihn zum Erben ſeines Reiches ein. Er hatte einen Sohn, Plemnaeos.

Perdikka. (Griechiſche M.) Sohn der Polykaſte, welche derſelbe liebte und ſich aus Gram über dieſe Liebe gänzlich verzehrte.

Perdix. (Griechiſche M.) Zweifelhaft, ob die Schweſter des Daedalos, oder der Sohn dieſer Schweſter. In dem letztern Falle iſt er identiſch mit Talos. S. D.

Perdoitos. (Nordiſche M.) Der Schutzgott des Handels, der Fiſcher und der Seefahrer bei den alten Preußen.

Pereus. (Griechiſche M.) Sohn des Elatos von der Laodike, der Tochter des Kinyras. Seine Tochter hieß Neaera, eine Geliebte des Aleus und durch ihn Mutter des Kepheus, Lykurgos und der Auge. Pereus Bruder hieß Stymphalos.

Perfica. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche man bat, den Hochzeitfeierlichkeiten ein Ende zu machen, wornach ſich die Neuvermählten ſehnten.

Pergaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von der Stadt Perga in Pamphilien.

Pergamenos. (Griechiſche M.) Beinamen des Asklepios, von der Stadt Pergamos.

Pergamos. (Griechiſche M.) Sohn des Pyrrhos (alſo Enkel des Achill) und der als Sklavin von Troja fortgeführten Andromache. Helenos, der dritte Gatte dieſer Fürſtin, erzog ihn zu einem tüchtigen Helden. Er erbauete zwei Städte in Aſien, Pergamos und Andromeda.

Pergaſaea. (Griechiſche M.) Siehe Pergaea.

Pergaſos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, deſſen Sohn Deikoon, Aeneas Freund, von Agamemnon mit der Lanze durchbohrt wurde.

Pergubrius. (Nordiſche M.) Ein Gott der alten heidniſchen Preußen, Kelten und Litthauer; ihm ward geopfert, damit er den Feldfrüchten Wachsthum verleihe; man hielt ihm ein Bittfeſt im Frühling (22. März) und zwei Dankfeſte zu Anfang und zu Ende der Erndte.

Periboea. (Griechiſche M.) Eine Quellnymphe in Arkadien; ſie wurde von dem arkadiſchen Könige Lelas geliebt, und liebte ſelbſt den überaus ſchönen mannhaften Helden ſo ſehr, daß ſie ihm ihre Unſterblichkeit opferte und ſeine Gattin ward. Aus dieſer Verbindung ging die ſchnelle Aura, eine Gefährtin der Diana, hervor, welche von Bakchos mit Zwillingen beſchenkt, aber darüber raſend wurde. — Eine andere Periboea war die Tochter des Hipponoos; da Hippoſtratos ſie verführt, ſchickte ihr Vater ſie fort zu Oeneus, welcher ſie als Sklavin verkaufen ſollte, er behielt ſie jedoch für ſich, und ſie ward Mutter des Tydeus. — Eine Dritte deſſelben Namens war die Erzieherin des Oedipus, Gemahlin des Königs von Korinth, Polybos. — Eben ſo hieß ferner die Mutter der Penelope, die Nais, welche mit Ikarios vermählt war; dann die Geliebte des Flußgottes Axios, dem ſie deu Pelegon gebar. — Eine ſechste Periboea

war die Mutter des Nauſithoos (Vater des Königs der Phajaken, Alkinoos), ſie war eine Tochter des Gigantenkönigs Eurymedon, und Neptun ihr Geliebter. — Die ſiebente Periboea war die Tochter des Akathoos, die Enkelin des Pelops. Mit ihr vermählte ſich Telamon, durch den ſie Mutter des Ajax wurde.

Perieres. (Griechiſche M.) Sohn des Aeolos und der Enarete, Gemahl der Gorgophone, der Tochter des Perſeus. Ihre Söhne waren: Aphareus und Leukippos. — Ein anderer Perieres war ein Thebaner, er verwundete den Klymenos und verurſachte ſo den Tribut, den Erginos ſeiner Vaterſtadt auflegte und wovon erſt Herkules dieſelbe befreite.

Perigune. Siehe Joxos.

Periklymene. (Griechiſche M.) Tochter des Minos, mit welcher Pheres den König von Theſſalien, Admetos, erzeugte.

Eine Zweite deſſelben Namens war eine Tochter des Minyas, Phylakos beſchenkte ſie mit einem Sohne, Iphyklos. Beide werden auch Klymene genannt.

Periklymenos. (Griechiſche M.) Siehe Neleus.

Ein Anderer deſſelben Namens war ein Sohn des Neptun und der Chloris, Tochter des berühmten Sehers Tireſias; er zeichnete ſich unter den Thebanern bei dem Kriege der ſieben Helden ſehr aus.

Ein dritter Periklymenos (wenn er nicht mit dem Vorigen identiſch iſt), war ein Sohn des Neptun und der Aſtyphile (oder Aſtypalaia, einer Tochter des Phönix), mit welcher der Gott noch einen andern Sohn, den Ankaios erzeugte.

Perilaos. (Griechiſche M.) Ein Stammheld der Bewohner von Samos, welche Inſel den Namen von ſeinem Bruder Samos erhielt, außer welchem er noch zwei, den Enudos und den Alitherſes, ſo wie eine Schweſter, Parthenope, hatte; ſie Alle waren Kinder des Ankaeos, Königs der Leleger, und der Samia, einer Tochter des Fluſſes Maeander. — Ein zweiter Perilaos war ein Sohn des Ikarios und der Periboea; er war es, der den Oreſt vor dem Areopagos des Muttermordes anklagte.

Perimal. (Indiſche M.) Ein Gott, welcher in Geſtalt einer hohen Stange verehrt wird. Die Urſache dieſer ſonderbaren Form wird folgendermaßen erzählt: Ein heiliger Büßer hatte ſich einen Pfriem, eine Ahle auf den Fuß fallen laſſen, die Spitze war im Knochen ſtecken geblieben und abgebrochen; der Büßer ſchwur den Stahl nicht aus der Wunde zu ziehen, bevor er den Gott Perimal tanzen geſehen habe. Dieſer, voll Ehrfurcht gegen den Heiligen, erfüllte ſogleich ſeine Wünſche, indem er die Sonne zu einem Tanz aufforderte und mit ihr und den Sternen einen Reigen aufführte. Dabei fiel eine von den goldenen Ketten, die den Gott ſchmückten, auf die Erde, und an dieſem Platz ward ihm die erſte Pagode erbaut, die von Dſchidambaran.

Perimede. (Griechiſche M.) Die Tochter des Oeneus und Gattin des Phönix, von dem ſie Mutter der Europa und der Aſtypalaia wurde. — Eben ſo hieß die Schweſter des Amphitruo, welche, mit Likymnios vermählt, Mutter des Oenos wurde; ferner eine Tochter des Euryſtheus, Königs von Athen, welche dieſer zum Wohle des Staates opferte; dann die Geliebte des Flußgottes Acheloos, von welchem ſie den Hippodamas empfing, ſie war die Tochter des Aeolos und ward von Neptun, da der Vater ſie verſtieß, in eine Inſel, eine der Echinaden verwandelt. Endlich war noch eine Perimede die Schweſter des übel berüchtigten Königs von Theben, des Kreon, welcher ſie mit dem Likymnios vermählte, von dem ſie drei Söhne, den Oeonos, den Argeus und den Melas empfing.

Perimedes. (Griechiſche M.) Einer der Centauren, welcher auf der Hochzeit des Pirithous zugegen war und den Kampf mit den Lapithen beſtand; — ferner ein Freund des Odyſſeus, den er auf ſeinem Gange in die Unterwelt begleitete.

Perimele. (Griechiſche M.) Mutter des Ixion, von Antion, dem Sohne des Periphas. — Eben ſo hieß eine Tochter des Königs Admet und der Alkeſtis. Sie war eine Geliebte des Argos, dem ſie den Magnes gebar, welcher nach Kleinaſien ging und die Landſchaft Magneſia koloniſirte.

Perios. (Griechiſche M.) Sohn des Aegyptos, von ſeiner Braut, der Danaide Hyale, ermordet.

Periphas. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von einer der Gorgonen, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Pieria Aktaea, von der er in der Brautnacht ermordet wurde. — Ein Anderer war ein Bruder des Phorbas, Beide waren Söhne des Lapithes. Phorbas kam nach Olenos, von dort rief ihn Alektor, König von Elis, zu Hülfe, weil er ſich vor der Macht des Pelops fürchtete; dann ging er nach Rhodos, welche Inſel er koloniſirte und von Schlangen reinigte, deßhalb er in dem Bilde des Ophiuchos unter die Sterne verſetzt ſeyn ſoll. Er vermählte ſich mit Hyrmine, Tochter des Alektor, und ſie gebar ihm den Aegeus und Aktor, welche ihrem Großvater in der Regierung von Elis folgten. Der andere Bruder Periphas nahm Aſtyagia, die Tochter des Hypſeos zur Ehe; ſie gebar ihm acht Söhne, unter denen Antion der älteſte war, welcher durch Perimela (ſ. Oben) Vater des Ixion ward. — Ein dritter Periphas war ein Sohn des Oeneus, welcher in der Schlacht gegen die Kureten blieb; ſo wie ein Vierter als Sohn des Ocheſtos genannt, von Mars erlegt wurde. — Periphas hieß ferner der griechiſche Krieger, der mit dem Jünglinge von Skyros die Burg von Troja erſtürmte; dann ein Autochthon, den Zeus in einen Adler verwandelte, weil die Menſchen ihn, der in Attika noch vor Kekrops fromm und mildthätig herrſchte, noch bei Lebzeiten als einen Gott verehrten. Er wollte ihn zuerſt durch den Blitz zerſchmettern, ward aber von Apollo, dem er mehrere Tempel erbaut, gebeten, die Strafe zu mil-

dern, daher er ihn verwandelte; dieſes Periphas Gemahlin bat den Zeus, auch ſie in einen Vogel zu verwandeln, der mit dem Adler friedlich leben könne, welche Bitte dahin gewährt ward, daß ſie ſich in einen Beinbrecher verwandelt ſah (der Vogel heißt Phaena); der Adler ward Zeus Zepterträger, Phaena aber wurde allen Menſchen, welche ſie ſahen, zur glücklichen Vorbedeutung. — Ein ſiebenter Periphas endlich wird im Vorübergehen von Ovid in den Metamorphoſen erwähnt, XII. 449.

„Nenne ich Periphas dir, der mordet Pyret' den Centauren — ꝛc.“

Periphetes. (Griechiſche M.) Sohn des Vulkan und der Antiklia; weil er den hinkenden Gott zum Vater hatte, nannte man ihn ſchwach auf den Beinen, doch war er ein berüchtigter Räuber, den ſeine Lahmheit nicht hinderte, ſich durch eine mächtige eiſerne Keule furchtbar genug zu machen (wovon er den Beinamen Korynetes bekam). Theſeus erlegte ihn bei Epidaurus und bediente ſich von da an der Keule als ſeiner Waffe. — Noch ein Periphetes war der Sohn des Herolds in Euryſtheus Dienſten, des Kopreus. Er befand ſich unter den Griechen vor Troja, und blieb von Hektors Hand.

Periſtera. (Griechiſche M.) Eine Nymphe in dem Gefolge der Venus, von Amor in eine Taube verwandelt.

Periſthenes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos und der Nymphe Kaliande, vermählt mit Elektra, der Tochter des Danaos von der Najade Polyxo, und von jener in der Brautnacht ermordet.

Peritetanos. (Griechiſche M.) Ein junger Arkadier, welcher, nachdem Helena von Paris entführt worden, mit ihr ſo genau bekannt wurde, daß der Phrygier Grund genug zur grauſamſten Rache zu haben glaubte und jenen deßhalb verſtümmeln ließ.

Perkel. (Finniſche M.) Das böſe Prinzip, der Höllengott der Lappen und Finnen.

Perkunatete. (Nordiſche M.) Eine Göttin der alten Preußen, Mutter des Blitzes. Sie nimmt den müden, durch ſeinen Tageslauf ſtaubig gewordenen Perkun in ihren Schooß auf und badet ihn im Meere, damit er des anderen Tages wieder hell und klar erſcheine.

Perkunos. Ein Gott der alten Preußen, und zwar das Haupt der göttlichen Trias, welche wir ſo häufig bei den Völkern der alten Welt angedeutet, angebetet finden. Ihm zur Seite ſtanden Potrimpos und Pikollos; der oberſte Gott war der Donnerer, der Götter König, ſeine Bildſäulen, roh aus Stein oder Holz gemeißelt, trugen die Züge eines zornentbrannten Mannes, ſein Geſicht war feuerfarb angeſtrichen, ſein Haupt mit Feuergarben gekrönt; bei allen nordiſchen Völkern, bei den Slaven, Böhmen, Mähren und Ruſſen, war er, ſo wie bei den Preußen und Litthauern, hoch verehrt; noch jetzt findet man ſeinen Namen in den lit-

thauiſchen Volksgeſängen. Perkunos heißt im Litthauiſchen der Donner, aber als Perſon; man ſagt: Perkunos granja, Perkunos donnert; oder: Perkunos muſſa, Perkunos ſchlägt; eine Perſonificirung, welche ganz offen auf die alte Vergötterung hindeutet. Nicht leicht gab es in ganz Litthauen oder Preußen (was für die Zeit des Heidenthums immer gleichbedeutend iſt und erſt von der Herrſchaft der Ritter des deutſchen Ordens ſich zu trennen beginnt) einen heiligen Wald, einen heiligen Ort, an welchem Opfer dargebracht wurden, wo nicht ſein Bild verehrt, ſein Dienſt gefeiert worden wäre, und einzelne Namen von Orten, an denen dieſes geſchehen ſeyn mag, haben ſich noch bis jetzt erhalten, wie Perkunken, ein Dorf zwiſchen Königsberg und Tilſit (oder näher bezeichnet, zwiſchen Tapiau und Labiau) und noch drei andere gleiches Namens; ferner Perkuniſchken und Perkunlauken (Feld des Perkun), das Letztere unfern Gumbinnen ꝛc. Vor Allen aber wurden ihm große Opfer zu Romowe (ſ. D.) gebracht. Vor der großen Eiche daſelbſt ward ihm zu Ehren ein ewiges Feuer aus geheiligtem Buchenholz erhalten: der Prieſter, welcher es verlöſchen ließ, mußte, (gleich den Veſtalinnen in Rom,) mit dem Tode büßen. In ſolchem Unglücksfall war es ſchwer, heiliges Feuer zu erhalten, es mußte harten Kieſeln entlockt werden, hatte man daſſelbe, ſo krochen die Prieſter, auf dem Bauche liegend, zur heiligen Eiche, entzündeten das Holz auf dem Altar, und der fahrläſſige Prieſter war das erſte Opfer, welches in die Flammen geworfen wurde. Der Donner war ſeine Sprache, bei einem Gewitter fiel alles Volk auf die Knie, ſchlug mit der Stirne den Boden und rief: „Gott Perkunos, erbarme dich unſer!“ Hatte der Gott mit dem Griwe geredet, hatte dieſer Glück verkündet, ſo erfolgten fröhliche Gaſtgelage, und reiche Opfer fielen ihm dann an dem heiligen Feuer, — Roſſe, Rinder und gefangene Krieger. Durch den Blitzſtrahl erſchlagen werden, heiligte; ein ſo Getödteter war in die Gemeinſchaft der Götter aufgenommen; daher hatten die Oberprieſter keinen höheren Wunſch als den, durch des Gottes Blitzſtrahl zu ſterben; doch nicht bloß dieſer, jede Erſcheinung am Himmel überhaupt, ging von ihm aus: Regen und Schnee, Sonne und Sturmwind, dankten ihm ihre Entſtehung. Er ſcheint dem ſkandinaviſchen Gotte, Thor, zunächſt zu ſtehen, doch iſt die völlige Uebereinſtimmung beider Gottheiten durchaus nicht nachzuweiſen. Als Spender der Geſundheit, als Hülfsgott in Krankheiten, ward Perkunos angerufen. Des heiligen Feuers Aſche war ein Hülfsmittel gegen faſt alle körperlichen Uebel, wenn der Gott ſie nicht ſelbſt zur Strafe geſchickt hatte (eine gute Ausflucht für die Prieſter, wenn keine Hülfe erfolgte). Gelübde und Dankopfer brachte man dem Perkunos für ſich und Andere, bei gefährlichen Fällen. So heilig wie ſeine Aſche, waren auch die Gewäſſer mehrerer ihm geweiheten und ſeinen Namen tragenden Seen, deren man noch jetzt vier kennt und die früher viel häufiger geweſen ſeyn mögen. Siehe Figur 2, 3 und 4. Tafel LXXXVII.

Pernike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Hippomachos aus Phokis; ſie war mit Naubolos vermählt und gebar ihm den Iphitos, deſſen Apollodor unter den Argonauten erwähnt.

Pero. (Griechiſche M.) Tochter des Neleus und der Chloris, ein Wunder von Schönheit. Um ihretwillen raubte für den Bruder Bias der Seher Melampus die Rinder des Iphiklos, weil Bias, der die ſchöne Pero liebte, ſie unter keiner andern Bedingung erhalten konnte; ſie gebar den Talaos, Laodokos und den Areios, welche alle Drei nach Kolchis gingen.

Peroe. (Griechiſche M.) Tochter des Fluſſes Aſopos. Ein Fluß in Boeotien ward nach ihr benannt.

Perrhaebos. (Griechiſche M.) König des Landes das ſeinen Namen führte; ſein Sohn Kyphos bauete die Stadt Kyphos und führte von dort zwanzig Schiffe zu dem Griechenheere vor Troja.

Perſe oder Perſeis. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys, und Gattin des Helios, dem ſie den Aetes und Perſes gebar. Des Letztern Tochter war, nach Diodor, Hekate; dieſe, vermählt mit Aetes, gebar die Kirke und die Medea.

Perſephone. Der griechiſche Namen für Proſerpina. S. d.

Perſeptolis. (Griechiſche M.) Sohn des Telemachos, von der ſchönen Tochter des Königs der Phajaken, Alkinoos.

Perſes. (Griechiſche M.) Einer der Titaniden, ein Sohn des Titanen Krios, und ſeiner Schweſter, der Eurybia. — Ein anderer Perſes war ein Sohn des Helios, Vater der Hekate, welche zuerſt ihn vergiftete, dann ſich mit des Vaters Bruder, Aetes, vermählte. — Noch ein Perſes war der Sohn des Perſeus und der Andromeda; von ihm ſoll das Volk der Perſer den Namen haben.

Perſeus. (Griechiſche M.) Einer der berühmteſten Heroen des Alterthumes, deſſen Stamme der gewaltige Herkules entſproß; er war von Jupiter erzeugt, der in der Geſtalt eines goldenen Regens durch die Decke des Thurmes kam, in welche Akriſios ſeine Tochter, die ſchöne Danae, aus Furcht vor einem Orakelſpruche verborgen hatte. Die Wärterin der Danae ward ermordet, ſie ſelbſt aber, nebſt ihrem Kinde, in einem Kaſten dem Meere preisgegeben. Wind und Wellen, mitleidiger als der grauſame Vater, trieben die Verſtoßene nach der Inſel Seriphos, woſelbſt Diktys (vergl. Dieſen) ſich ihrer annahm, deſſen Bruder Polydektes aber verrätheriſch an dem zum Jünglinge erwachſenen Perſeus handelte, indem er ihn zu dem gefährlichen Zuge gegen die Gorgonen aufmunterte. Perſeus überwand das Ungeheuer, indem er mit abgewendetem Blicke nur im Spiegel des glänzend hell polirten Schildes nach der Meduſa ſahe und ſo ihr den Kopf abhieb, durch welchen er verſteinert worden wäre, wenn er ihn ſelbſt angeſehen hätte. Jetzt barg er dieſen entſetzlichen Kopf in einer ledernen Taſche und gebrauchte ihn als ſeine furchtbarſte Waffe, denn wo ihm der Feinde

Zahl zu mächtig wurde, wo er ſie nicht durch ſein gewaltiges krummes Schwert beſiegen konnte, da hielt er ihnen das Meduſenhaupt vor und verſteinerte ſie. Andromeda (ſiehe dieſen Artikel) ward des Helden Gattin; mit ihr kehrte er nach Griechenland zurück und erfüllte den Orakelſpruch, welcher dem Akriſios den Tod von dem Kinde ſeiner Tochter gedroht, indem er bei den Leichenſpielen des Königs von Lariſſa, in Theſſalien, durch einen Diskus getödtet wurde, den Perſeus emporgeworfen. Ihm fiel nun Argos zu; dieſes Reich vertauſchte er jedoch gegen Tirynth, woſelbſt er die Städte Mykene und Midea mit Mauern umgab. Ihm wurden ſpäterhin ganze Städte und Tempel gewidmet: zu Chemmis in Aegypten hatte er einen der bedeutendſten; dieſer Ort rühmte ſich ſogar ſein Stammort zu ſeyn; zu Tarſos in Kilikien ward er als Gott verehrt, auch in Athen hatte er einen Altar und eine Bildſäule von Erz. Seine Gattin war entweder geſtorben oder von ihm verſtoßen worden, weil ſie einem natürlichen Sohne des Perſeus nach dem Leben trachtete. Darauf vermählte er ſich zum zweiten Male mit Laodike, der Tochter des Seleukos, welche ihm den Likymnios und die Alkmene, die Mutter des Herkules gebar; dieſes ſcheint jedoch irrig, denn es iſt bekannt, daß Alkmene die Tochter des Elektrion geweſen. Ein Liebling der Minerva und des Merkur (die Erſte hatte ihm den hell polirten Schild, der Andere Pluto's unſichtbar machenden Helm und ſeine eigenen Flügelſchuhe gegeben), ward er nach ſeinem Tode als Heros verehrt und unter die Sterne verſetzt. So bildet er eines der nördlichen Sternbilder, nahe der Andromeda; dort erſcheint er als Krieger mit geſchwungenem Schwert in der einen, und mit dem Meduſenhaupt in der andern Hand. Siehe Figur 2. Tafel LXXXIV. Er ſteht mitten in der Milchſtraße, iſt öſtlich von der Andromeda, weſtlich von dem Fuhrmann, unterhalb oder ſüdlich vom Stier, nordwärts von der Kaſſiopeia begrenzt; 45 deutlich ſichtbare Sterne gehören zu ihm, — dieſe Anzahl iſt nämlich von Hevelius angegeben, ein gutes Auge zählt indeſſen über 100, und ſo viele ſind auch auf der Tafel LXXXIV. verzeichnet. Einer derſelben, am Gürtel, heißt Algenib, einer am Haupt der Meduſa, Aljol. Am Griff des Schwertes ſteht ein großer Nebelfleck.

(Den hierher gehörenden Stammbaum ſiehe auf der folgenden Seite.)

Ein zweiter Perſeus war Statthalter in Arkanien zur Zeit des trojaniſchen Krieges; durch die Gunſt ſeiner Gattin kam die ſchöne Laodike mit Akamas, dem Sohne des Theſeus, zuſammen. — Denſelben Namen führte endlich noch ein Sohn des greiſen Neſtor.

Perſeus erzeugte mit

- **Andromeda**
  - Agrianome, dieſe mit Leodokos den Oileus, deſſen Kinder waren: Ajax, Medon
  - Elektrion:
    - dieſer hatte 10 Söhne, unter denen Likymnios, Hyionios, Melas
    - und eine Tochter, Alkmene, Geliebte des Zeus, deren Sohn war Herakles.
  - Gorgophone:
    - mit Perieres den Aphareus und Leukippos;
    - mit Oebalos die Arene, den Ikarios, den Tyndareus und den Hippokoon.
  - Bachaemon — Achaemenes — Orchamos vermählt mit Eurynome, gebar Leukothoe.
  - Sthenelos:
    - Meduſa, Euryſtheus, Alkinoe (verm. mit Hemados): Alexander, Iphimedon, Admete, Eurybios, Mentor und Perimedes.
  - Perſes
  - Erythra
  - Meſtor — Hippothoe — Taphios — Pterelaos:
    - Everes vermählt mit Tireſias:
      - Manto, Daphne, Hiſtoris: von Rhoekios den Mopſos, von Tyberis den Oknos.
    - ſechs Söhne und die Komaetho.
  - Helas
  - Alkaeos vermählt mit Hipponome:
    - Anaxo
    - Amphitruo mit Alkmene den Iphikles; dieſe mit Zeus den Herkules.
- **Laodike**
  - Alkmene mit: Amphitruo den Iphikles, Zeus den Herakles (wahrſcheinlich unrichtig.)
  - Likymnios

Perſiſche (Alt=) Mythologie. Der von Zoroaſter oder Zerduſt geläuterte Feuerdienſt ſcheint die urſprüngliche Gottesverehrung geweſen zu ſeyn; über dieſen gibt uns Herodot ziemlich genaue Nachrichten; er ſagt im I. Buch 131 Cap.: „Götterbilder, Tempel und Altäre zu errichten, haben ſie ſo gar nicht im Brauch, daß ſie vielmehr denen, die ſolches thun, Thorheit vorwerfen, wie mir ſcheint deßhalb, weil ſie nicht wie die Hellenen glauben, daß die Götter menſchenähnlich ſeyen, dagegen opfern ſie dem Zeus auf hohen Bergen und rufen dabei das ganze Himmelsgewölbe als Zeus an. Auch opfern ſie der Sonne und dem Mond, der Erde, dem Feuer, dem Waſſer und den Winden, außerdem haben ſie von den Aſſiriern angenommen, der (Venus) Urania zu opfern. Der Namen der Aphrodite iſt aber bei den Aſſiriern Milita, bei den Arabern Alitta und bei den Perſern Mitra. Die Perſer haben keine Feuer=, keine Trank= und Speiſe=Opfer, haben auch keine Flöten, Kränze oder ſonſtige heilige Gebräuche, ſondern wer einem jener Götter opfern will, windet meiſtens einen Myrtenkranz um den Kopfbund (Turban), führt das Thier an eine reine Stätte, fleht zu dem Gotte dem er opfern will, doch nie für ſich allein, ſondern vielmehr flehet er, daß es allen Perſern und dem König wohl gehen möge; dann wird das Thier getödtet, zerlegt, gekocht, und nun werden die Stücke auf friſches duftiges Gras niedergelegt, worauf ein Magier (d. h. einer ihrer Prieſter) dem Opfernden zur Seite ein Weihelied ſingt, und nunmehr der Opfernde das Fleiſch nach Hauſe nimmt, um es nach Belieben zu verbrauchen.“ „Die Perſer glauben, daß die Götter nur die Seele des Thiers als Opfer wollen und das Fleiſch deſſelben verſchmähen; darum verbrennen ſie daſſelbe nicht, denn es würde das Feuer, das den Göttern geweihet iſt, nur verunreinigen, ja man darf ſelbſt nicht hineinblaſen, um es anzufachen, denn dieſes iſt ein Verbrechen, das mit dem Tode beſtraft wird. Wie vor dem Feuer, wird auch vor dem Waſſer geopfert, indem man ſich zu einem See, einem Fluſſe, einer Quelle begibt, in deren Nähe ein Graben gezogen wird, damit kein Blut das Waſſer verunreinige, darauf aber ſchlachtet man das Thier, breitet die Stücke auf Lorbeer= oder Myrtenreiſer aus; die Magier, welche dabei gegenwärtig ſind, bringen Libationen von Oel, Milch oder Honig, ſtimmen einen Weihgeſang an, der Opfernde nimmt das zerlegte Thier mit ſich.“ Dieſen Cultus, vermiſcht mit dem der Nachbarvölker, beſonders mit dem üppigen Aſtarte= oder Melitta=Dienſt der Phönizier und Aſſirier, fand Zoroaſter (Zerduſt) vor, als er, nicht mit einer neuen, ſondern mit der Reinigung der alten auftrat, welche man, wie die ganze Parſenreligion, fälſchlich Feuerdienſt nennt, da das Feuer nicht angebetet wird, ſondern nur die Stelle bezeichnet, wohin man ſich beim Gebete richten ſoll. Alles, was wir über die Parſenreligion wiſſen, iſt erſt durch Zoroaſter feſtgeſtellt. Zeruane Akherene heißt das ewige Urweſen, das anfang= und endloſe, allmächtige Prinzip des Guten, deſſen Re=

präſentant auf Erden Ormuz iſt. Mächtig wäre dieſer Letztere, gleich dem allgewaltigen Gott, wenn nicht von demſelben ein Gegenſatz des Guten, ein böſes Prinzip hervorgerufen wäre, in deſſen Bekämpfung das Gute ſich üben und ſtärken ſoll. Nun ſtehen dieſe beiden Gegenſätze, das gute und das böſe Prinzip einander gegenüber: das eine Reich iſt das ewige Licht, das andere die ewige Finſterniß. Beide Mächte beginnen ihrer großen Beſtimmung nach zu wirken. Zeruane Akherene ſprach durch den Mund des Ormuz das Schöpfungswort Honover, und es entſtand Alles, was da iſt; das ſchaffende allmächtige Urwort gab Leben und Daſeyn den Thieren, Pflanzen, den Naturkräften und den guten Geiſtern, den Amſchaſpands, welche das Reich des Lichts bevölkerten; aber gleich thätig war Ahriman, der die Unterwelt mit übermächtigen böſen Dämonen füllte. Nun bildete Ormuz die Erde, den Schauplatz des Kampfes zwiſchen Böſe und Gut, welcher 12,000 Jahre dauern wird. Trotz aller Mühe vermag im erſten Viertel dieſer Zeit Ahriman keinen Vortheil über Ormuz zu gewinnen, die Welt bleibt rein, nur vom Guten beherrſcht; erſt im zweiten Viertheil fühlt er ſich ſtark genug ihm die Spitze zu bieten, und ſeine Macht wächst ſo, daß er im dritten Zeitalter die Herrſchaft mit Ormuz theilt, und in Folge deſſen in den letzten dreitauſend Jahren ihn ganz beſiegt; dann aber geht die Welt unter. Im Läuterungsfeuer werden ſelbſt die böſen Dämonen, Ahriman an ihrer Spitze, gereinigt, und im neuen Glanze ſteht die untergegangene Schöpfung wieder auf zu ewigem Leben, in reiner Freude, in reinem Licht; der Gegenſatz hat aufgehört, Ahriman, nun ſo vollkommener Geiſt wie Ormuz, bringt mit dieſem gemeinſchaftlich dem Herrn ſeine Dankopfer; bis dahin aber (denn wir ſtehen jetzt erſt im dritten Zeitalter) dauert der Kampf zwiſchen Licht und Finſterniß, und Zeruane Akherene herrſcht durch dieſen, und braucht den böſen Ahriman ſo gut zur Vollziehung ſeiner Befehle, zur Erreichung ſeiner Zwecke, wie den erhabenen Ormuz.

Um ſich gegenſeitig zu bekämpfen haben beide Mächte ſich Diener geſchaffen, von denen die des Ormuz ſich als die reinſten, erhabenſten Lichtweſen auszeichnen, während die des Ahriman die furchtbarſten Schöpfungen des Abgrunds ſind; die Letztern heißen Erzdews, es ſind ihrer ſieben, und ſie ſind den ſieben Amſchaſpands entgegengeſetzt; auf Seiten des Lichts ſtehen nun noch die Feruers, die vollkommenen geiſtigen Vorbilder alles zu Erſchaffenden und alles Erſchaffenen; auf Seiten der Finſterniß ſtehen die Dews, böſe Genien; beide Schaaren ſind zahllos, beide wirken frei auf die Erde und ihre Bevölkerung ein, Ahriman tödtet den Urſtier Abudad, den Urkeim alles Lebens, doch nur zu ſeinem eigenen Schaden (als Werkzeug des höchſten Gottes aber zum allgemeinen Wohl mitwirkend), denn aus ſeinem Blut entſteht der weit mächtigere Urmenſch, und die ganze Thier- und Pflanzenwelt. Abermals will Ahriman das Böſe und vollzieht das Gute, indem er nach dreißigjährigem unaufhörlichem Ringen den gewal-

tigen Kajomorts, den Urmenſchen tödtet, wie er den Urſtier vergiftet; aber aus ſeiner zeugenden Kraft entſpringt Meſchia und Meſchiane, das erſte Menſchenpaar, und obgleich er überall ſcheinbar Sieger bleibt, iſt er doch wirklich überall beſiegt, denn was er thut, greift unmittelbar in die großen Weltzwecke des Zeruane Akherene ein; er verführt das erſte Menſchenpaar zum Genuſſe der verbotenen unreinen Frucht, das Böſe wird heimiſch unter dem Menſchengeſchlecht, allein der Kampf mit dem Böſen ſoll ja erſt die Guten, Ungeprüften, auf die höchſte Stufe der Reinheit und der Glückſeligkeit erheben; unendliche Wonne und Freude harret des Geprüften, der Alles überſtand, und der Gefallene büßt im Abgrund ſeine Schwäche und ſiebt des Paradieſes ewige Seligkeit als Ziel ſeiner Wanderung vor ſich. Endlich ſtürzt Ahriman den Kometen Gurzſcher auf die Erde, dieſe verbrennt mit allem was auf ihr iſt, aber auch dieſe furchtbarſte aller Thaten, dieſer Weltenmord und Weltenbrand, dient zur Erfüllung des größten aller Zwecke: in ihm nämlich brennt auch der Höllenabgrund aus, und die böſen Genien, durch tauſendjährige Qual von tauſendjährigen Laſtern und Verbrechen geläutert, werden zu reinen Geiſtern, und ſelbſt das böſe Prinzip (Ahriman) wird umgeſchaffen.

Viel von dieſen Lehren fand der perſiſche Weltweiſe ſchon vor, Vieles aber mußte er neu ſchaffen; ſo ſcheint es auch mit ſeiner Lehre von der Entſtehung des Alls geweſen zu ſeyn, wiewohl keiner Frage unterliegt, daß als Fundament ſeiner Kosmogonie die bibliſche Geſchichte zu betrachten iſt. In wiefern dieſes der Fall, werden wir am beſten aus der Darſtellung ſelbſt entnehmen können.

Zuerſt war Alles rein und gut, auch Ahriman war ein Geiſt des Lichts (gleich Scheitun oder Satan). Selbſtſucht, Neid gegen Ormuz, der Wunſch, alle Macht ungetheilt zu beſitzen, bringt ihn zum Abfall von Gott, und nun entſteht erſt das Reich der Finſterniß, da das Reich des Lichts von Anbeginn vorhanden war; beide Reiche ſind unendlich, unbegrenzt, und zwiſchen beiden, an beide grenzend, liegt die Erdſcheibe. Die lebhafte Phantaſie des Perſers (ſo groß, daß ſeine Mährchen an wunderbarem poetiſchem Schmuck die der Moslems weit übertreffen, daher Muhamet ſie verbot, weil er ihren regenbogenfarbigen Glanz nicht erreichen konnte), führt Zoroaſter nun auf einen andern Weg, bis er wieder zu den erſten Menſchen einlenkt. Er erzählt: in der Mitte der Erdſcheibe (rund und flach, oben, wo wir wohnen, vom Reiche des Ormuz, unter unſern Füßen vom Reiche des Ahriman begrenzt) erhebt ſich der Berg Albordji, der, wie hoch er auch war, ſich doch ſtets höher und höher erhob, bis ſein Gipfel durch das feſte Himmelsgewölbe brach und eine Oeffnung verurſachte, durch die das reine Licht des Aethers dringt, in deſſen Glanz das Bergeshaupt ſich ewig badet; dort thront nun Ormuz, von dort überſchaut er den Erdkreis, und von dort führt eine feſte Brücke, Tſchinewad, bis zum Firmament, zum eigent-

lichen ewigen Himmelsgewölbe. Des Berges Spitze iſt das Centrum aller Himmelsbewegungen, denn um ihn drehen ſich Sonne, Mond und Sterne in drei Sphären; zuerſt kommen die Sterne haufenweiſe zu Heerſchaaren geordnet (denn ſie ſind die Krieger des Ormuz), denen immer einzelne Anführer vorſtanden (die Sternbilder mit den größten Fixſternen als Heeresfürſten, faſt ganz ſo geordnet wie Eratoſthenes und Hipparch es angegeben, und mit dem Fixſternverzeichniſſe des Letztern, und den Sternbildern des Thierkreiſes völlig übereinſtimmend); auf dieſe Sphäre folgte die des Mondes, welche bis zur Sonne reichte, dann die der Sonne, welche an den Himmel ſelbſt ſtieß. Die Planeten waren die Inſpektoren des Heeres, die durch alle Reihen des Fixſternhimmels reisten und die Ordnung erhielten, daher ſie auch vorzugsweiſe in den perſiſchen Werken dargeſtellt werden, und auch in vorliegendem Buche, nach guten Muſtern gezeichnet, zu finden ſind. Siehe Merkur, Tafel LXIX. Figur 4. Venus, Tafel CXII. Figur 2. Mars, Tafel LXVII. Figur 1. Jupiter, Tafel LIII. Figur 6. Saturn, und Sol Tafel XCV. Figur 2 und 4. und Luna Taf. LXVI. Fig. 2. Die Kometen waren dem Reiche des Lichts feindſelig geſinnte Genien, welche nur Zerſtörung und Verwirrung in das Reich des Lebens, des Lichtes und der Ordnung tragen, darum iſt es auch ein Komet, der zuletzt den Erdbrand verurſacht.

Um die Weltbeſchreibung weiter zu vervollſtändigen muß hier noch bemerkt werden, daß unter dem Urberg die eigentliche Hölle liegt (Duzakh), um den Berg aber ruhen die ſieben Theile oder Kaſchwars der Erde; je näher man an dem Berg Albordji wohnt, deſto glücklicher und reiner iſt man von Natur aus ſchon, weil des Berges höchſte Nähe keine Unreinheit der Seele duldet. Wo dieſer Berg zu ſehen ſey, iſt vielfach gefragt worden: der Kaukaſus ſcheint zu nahe und zu niedrig, — der Elbrus (der höchſte Berg des Kaukaſus) hat zwar eine Aſſonanz in ſeinem Namen, doch iſt dieß vielleicht zufällig, oder der Namen iſt erſt aus dem Albordji entſtanden, mit welchem man ihn etwa verglichen haben mag; mehr Wahrſcheinlichkeit hat die Annahme für ſich, nach welcher man im Himalaja das Vorbild zu der großen Dichtung ſieht, er iſt ſelbſt in Indien, in Kaſchmir und in Tübet, wo man ganz nahe bei ihm iſt, ein Wunderberg und das punctum saliens aller Mährchen und Sagen.

Die Gegenſtände, Geſchöpfe, Weſen betreffend, welche im Parſismus verehrt werden, ſo ſind dieſe zunächſt die Erde ſelbſt, die Berge, Albordji vorzugsweiſe, das Waſſer, das Feuer, der Wind, die reine Thier- und Pflanzenwelt und in dieſer beſonders der Haſe und der Baum Hom, das Himmelsgewölbe, die Planeten, die Sterne; ferner göttliche Weſen: Mithra, Taſchler, Seroſch, Behram Oruazeſcht, Raſchneraſt, der Urſtier, der Urmenſch oder deren Fervers; dann vorzugsweiſe Ormuz, und endlich als höchſtes Weſen Zeruane Akherene.

Die Geiſterwelt iſt in Licht und Finſterniß getrennt, eben ſo iſt es die

Körperwelt. Wie dort Ahriman zu ſchaden ſtrebt, ſo auch hier; davon kommt alles Unreine, alles Böſe auf der Erde, in der Körperwelt ebenfalls von Ahriman; ſchädliche, giftige, reißende Thiere, Krankheiten, ſchädliche, ſchreckende Naturerſcheinungen, der Samum, der Harmattan, die alles vernichtende Dürre kommen eben ſo von ihm, wie Laſter und Verbrechen; ſelbſt Waſſer und Feuer hat er verunreinigt, dem Erſteren ſeine Klarheit, ſeine nährende Kraft genommen, das Letztere brennend, rauchend gemacht. Allein dieß iſt ihm nicht genug, ſein Hauptaugenmerk iſt immer auf den Menſchen gerichtet, der von Ormuz, rein und vollkommen gut geſchaffen, zum Hauptkämpfer im Heere des Lichtreiches beſtimmt, immerdar von Ahriman verfolgt wird. So begann er mit dem erſten Menſchenpaare, das von der verbotenen Frucht genoß und die Dews anbetete; ſo verfolgt er noch jetzt jeden Menſchen; doch mehr poetiſche Gerechtigkeit als in der moſaiſchen Urkunde, liegt in Zoroaſters Geſetz, nach welchem die Sünde der erſten Eltern keine Erbſünde iſt, indem ja die Kinder nichts dafür können, daß ihre Eltern gefehlt, noch ehe ſie auf der Welt waren, ſie werden rein und unentweiht geboren; jeder Menſch hat von Anbeginn der Schöpfung ſeinen Ferver, ſein geiſtiges vollkommenes Vorbild, das ihn, ſo wie er geboren wird, beſeelt; dieſe Seele verläßt ihn auch wieder nach dem Tode, aber ſo lange ſie den Körper bewohnt, iſt ſie als freies Weſen im Stande, nach Belieben zu wählen, das Gute oder das Böſe zu thun. Zu dem Erſten leiten ſie unwandelbare ewige Geſetze, davon die Zendbücher uns die Hauptregeln aufbehalten haben; zum Böſen verleitet Ahriman ſelbſt, verführen ſeine Gehülfen in tauſend lockenden Geſtalten. Der Tod ſcheidet nun wieder Körper und Seele, und die Letztere wird belohnt oder beſtraft, im Verhältniß zu ihrem irdiſchen Leben. Die Böſen, die Uebelthäter kommen in die Hölle (Duzakh), dort müſſen ſie verweilen, bis ſie die, ihrem Verbrechen angemeſſene Strafe überſtanden, woran jedoch Opfer und Gebete und gute Thaten der Verwandten viel mildern können. In den letzten 10 Tagen jedes Jahres iſt die Hölle offen, und alle Seelen dürfen ſie verlaſſen, in den erſten fünf Tagen ſich bis auf drei Bogenſchüſſe der Erde nahen, in den letzten fünf Tagen ihre Verwandten ſelbſt beſuchen. Die erlösten Geiſter dürfen nicht mehr in die Hölle zurück, die andern ſetzen dort jedoch ihre Strafzeit fort; ſolche, welche bis ans Ende der Welt bleiben müſſen, richtet beim Weltuntergange Ormuz.

Dieſe Lehre ſtellte Zoroaſter zur Zeit des Darius Hyſtaſpis (Kiſchtasp) auf; die Magier, die Prieſter, denen er hohes Anſehen verlieh, ſcheinen ſie zuerſt angenommen zu haben; doch bald gingen ſie auf das Volk über und verbreiteten ſich ſogar auf die Nachbarvölker, ſo daß zur Zeit Alexanders des Großen die Religion des Zoroaſter bereits ganz allgemein war. Sie beſteht zwar noch, allein in manchen Stücken modificirt und der Zeit angepaßt, ferner ſo ſehr durch den Islam bedrängt und beſchränkt, daß ſie nur

ganz im Stillen von ſehr vereinzelt lebenden, dem alten Glauben treu gebliebenen Familien bewahrt wird; im eigentlichen Perſien iſt dieß noch dazu am wenigſten der Fall; häufiger ſind die Parſen in Indien, doch auch da ſollen unter 200 Millionen Bewohnern kaum 80,000 Parſen gefunden werden.

Pertunda. (Römiſche M.) Die Göttin, welche dem neu vermählten jungen Manne den Sieg über die Braut verſchaffen ſollte.

Peruaniſche Religion. In früheſten Zeiten ſcheinen die Bewohner des Reiches Peru, welches Manko Kapak, der erſte Inka, als ſein Reich antrat, dem gröbſten Fetiſchismus ergeben geweſen zu ſeyn. Sie hatten nur Eine höchſte Gottheit, die Mutter Aller, Mama Kocha, welcher man wilde Thiere, Pflanzen, aber nach Kriegen auch die Kriegsgefangenen opferte; — den Peruanern war das Verzehren der Leichname gefallener oder geopferter Feinde, ſo wie den Mexikanern, eine heilige Sitte, die nichts Schändliches hatte. Eine große Waſſerfluth hatte ihr Land überſchwemmt, und eben nach derſelben kamen Manko Kapak und ſeine Gemahlin, Mama Ocllo, die Kinder der Sonne, aus einem fernen Lande, an die Ufer des See's Titikaka, baueten dort die Stadt Kuzko, baueten hundert Dörfer, verſammelten das übrig gebliebene Volk in denſelben, und gaben dieſem Geſetze und heilige Lehren, welche bis zur Ankunft der Spanier auf das Treueſte bewahrt wurden.

Das höchſte Weſen der ſpäteren Peruaner hieß Pachakamak (ſ. D.); es war der Schöpfer alles Vorhandenen, auch der Schöpfer der Sonne, und dieſe war nur ſein ſichtbarer Stellvertreter auf Erden, ihr ward daher auch Verehrung erwieſen und ſie angebetet, der Gott ſelbſt aber war über die Opfer der Sterblichen erhaben. Auch der Mond und die Geſtirne erſchienen als heilige Weſen, und hatten Tempel gleich der Sonne, nur von minderer Pracht, indem in ihnen alles von Silber war, was an Verzierungen im Sonnentempel von Gold gemacht war. Auf die Himmelslichter und auf die durch ſie geordneten Jahreszeiten, bezog ſich der ganze Gottesdienſt der Peruaner, — alle religiöſen Feſte waren der Sonne in ihren verſchiedenen Standpunkten gewidmet. Es gab männliche und weibliche Prieſter, und von den Letztern, den Sonnenjungfrauen, zweierlei: die höhern, allein aus dem Inkaſtamme, mußten ihr ganzes Leben der Sonne widmen, und es waren ihrer in mehreren Klöſtern bis zu 1500 verſammelt; überaus heilig gehalten, mußten ſie aber die Ehre und den üppigen Reichthum mit völliger Verzichtung auf irdiſche Liebe bezahlen; wenn eine verführt würde — ſo hieß das harte Geſetz — ſollte ſie lebendig begraben, ihr Geliebter gehangen, die ganze Familie deſſelben und die ſämmtlichen Einwohner der Stadt, welcher er angehörte, hingerichtet, und dieſe ſelbſt völlig zerſtört werden; doch iſt in der ganzen Geſchichte von Peru kein ſolcher Fall bekannt. — Die zweite Art der Dienerinnen der Sonne lebten nicht, wie dieſe, in oder zunächſt der Hauptſtadt Kuzko, ſondern in den Provinzen des Reiches, gehörten nicht dem Inkaſtamme an, ſondern wurden aus allen Ständen gewählt; die

einzigen Bedingungen ihrer Aufnahme waren ausgezeichnete Schönheit und völlige Reinheit; aus dem Kreiſe dieſer Jungfrauen wählten die Inkas ihre Geſellſchafterinnen, denn ihnen war die Bewahrung der Keuſchheit nicht zur Pflicht gemacht.

Die Pracht und der Reichthum der Tempel war unglaublich, es ſtrotzte alles von maſſiven Goldmaſſen, der dritte Theil aller Kriegsbeute floß in den Tempelſchatz und diente zur Erhaltung und Vermehrung der Pracht, ſo wie zur Ernährung der Prieſter, welche alle vom Inkaſtamme waren (der Oberprieſter mußte ſtets der nächſte Verwandte des Königs ſeyn). Die Opfer, welche man brachte, beſtanden aus allerlei Thieren, aus deren Eingeweiden die Prieſter weiſſagten und deren Leib den Prieſtern gehörte, beſtanden ferner in koſtbaren Metallen von Stein, in Feld- und Gartenfrüchten, und endlich nach jedem Kriege in den Gefangenen. Obwohl dieſes Verfahren ſchon grauſam genug war, ſo muß man es ſich doch nicht ſo furchtbar blutig vorſtellen, als es in Mexiko ausgeführt wurde, woſelbſt zu verſchiedenen Malen 40 bis 70 tauſend Krieger geſchlachtet wurden; die mildern Sitten, welche der eingewanderte Inkaſtamm über Peru verbreitet hatte, erſtreckte ſich vorzugsweiſe auf die Religion, und daß die Gefangenen geſchlachtet wurden, mochte nur an der Unmöglichkeit liegen, die Menſchenopfer ganz abzuſchaffen. Als der grauſame Pizarro nach Peru kam, wurden die unermeßlichen Schätze durch die Spanier gemeſſen und fortgeſchafft, und die ſchönen Töchter der Inkas, die keuſchen Sonnenjungfrauen, wurden eine Beute der frechen zügelloſen Krieger.

Perun, identiſch mit Perkun. S. D.

Peskal. (Myth. der Lappländer.) Der oberſte Höllengott, mitten in der Erde, woſelbſt die Hölle iſt, wohnend, wahrſcheinlich identiſch mit Perkel.

Peſſeias. (Slaviſche M.) Ein Hausgötze, welchen man beſonders in Polen verehrte. Unter ſeinem Schutz ſtanden die jungen Hausthiere.

Peſſinuntia. (Griech. M.) Beinamen der Cybele, deren Bildniß bei Peſſinus in Phrygien zur Erde gefallen ſeyn ſoll, wovon ſie ſo geheißen ward.

Peta. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem Bittenden zur Erreichung ſeiner Wünſche verhelfen ſollte.

Peteſchem. (Perſiſche M.) Einer von den ſechs Izeds, welche den Zeiträumen, in denen Ormuz die Welt ſchuf, als Herrſcher vorſtehen und die zugleich Könige der Freudenfeſte ſind, die Dſchemſchid zu Ehren dieſer Schöpfung einſetzte. Peteſchem verleiht der Welt die erquickende, belebende Wärme.

Peteus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Orneos, Enkel des Königs von Attika, Erechtheus. Des Peteus Sohn, Meneſtheus, führte die Hülfsvölker der Athener nach Troja.

Petraeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun; ferner hieß ſo ein Centaur, den auf der Hochzeit des Pirithous dieſer Letztere mit einer Lanze durchbohrte.

Petraia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Petruis. (Indiſche M.) Kinder des Brama, luftige leichte Weſen, zwar körperlich, doch unſichtbar, in den Gegenden des Himmels umherſchwebend, welche zunächſt an die Erde grenzen; ſie leben von den Opfern, welche den großen Göttern dargebracht werden.

Pettalos. (Griechiſche M.) Ein Krieger im Gefolge des Phineus, welcher auf Perſeus Hochzeit mit der Andromeda den Sänger und Prieſter der Ceres, Ampykos, ermordete.

Petulantia. (Römiſche M.) Eine Tochter des Erebos und der Nacht.

Peuketios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon.

Peukeus. (Griechiſche M.) Ein alter Centaur, deſſen Sohn, Dryalos, auf der Hochzeit des Pirithous erſchlagen wurde.

Pez und **Piſchars.** (Indiſche M.) Zwei Klaſſen von Genien rieſiger Größe, welche ſtets in der Nähe des Schiwa ſind, wenn er als Irora erſcheint. Während der Nacht umgeben ſie ſein Lager mit angezündeten Fackeln.

Pferd. **Hippos** oder **Equus.** (Griechiſche M.) Das Pferd, in deſſen Geſtalt die Tochter des Centauren Chiron, Menalippe, verwandelt wurde, oder das Roß Kyllaris, welches Merkur dem Kaſtor ſchenkte; es ſteht als Sternbild zunächſt dem Pegaſos (ſ. Tafel LXXXVI.), iſt jedoch faſt ganz hinter dieſem verſteckt, ſo daß nur der Kopf und ein Theil des Halſes zu ſehen iſt. Dieſes Sternbild, welches auch den Namen Füllen führt, hat beſonders vier helle Sterne dritter Größe, welche es leicht kenntlich machen. Es grenzt außer dem Pegaſos an den Delphin und an den Waſſermann.

Phaea. (Griechiſche M.) Ein ungeheures Wildſchwein, welches in der Nähe von Korinth, bei Krommyon hauste, Menſchen und Thiere anfiel und außerordentlich vielen Schaden that. Theſeus erlegte daſſelbe.

Phaeax. (Griechiſche M.) So wird nach Diodor der Vater des Alkinoos geheißen, der nach Andern Nauſithoos genannt wird.

Phaedimos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der unglücklichen Niobe, der Gemahlin des Amphion.

Phaedra. (Griechiſche M.) Eine Frau, welche durch ihre Liebe zu dem ſchönen Hippolyt, dem Sohne ihres Gatten, des Helden Theſeus, eine unglückliche Berühmtheit erlangt hat. Sie war eine Tochter des Minos und der Paſiphaë, ward zugleich mit Ariadne durch Theſeus entführt, und, nachdem er die Schweſter verlaſſen, geheirathet; ſie gebar ihm den Akamas und den Demophoon, verliebte ſich dann in Hippolytos, den ſie zuerſt zu Eleuſis ſah, und büßte ihre Liebe mit dem Leben. Vergl. Hippolytos.

Phaënna. (Griechiſche M.) So hieß, nach Pauſanias, eine der Grazien nach der älteſten Annahme.

Phaenops. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aſios aus Abydos und Gaſtfreund des Hektor.

Phaeo. (Griechiſche M.) Eine der Hyaden.

Phaeokomes. (Griechiſche M.) Einer der Centauren auf des Pirithous Hochzeit; er hatte ſechs Löwenhäute zuſammengeheftet, um ſich zu bedecken, und warf einen Block, den zwei Stiere kaum von der Stelle bringen konnten auf den Sohn des Phonolenos, dem er damit das Haupt zerſchmetterte. Neſtor tödtete den Centauren.

Phaeola. (Griechiſche M.) Eine der Hyaden.

Phaeſtos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles, König zu Sikyon, welcher verordnete, daß man ſeinen Vater, der bisher nur als Heros geehrt war, göttliche Ehre erweiſen ſollte. Er ging nach Kreta und überließ ſein Reich dem Zeuxippos. — Ein Anderer deſſelben Namens war Herkules, Enkel und Sohn des Rhopalos. Er oder der Vorige führte auch die Verehrung der Herkuleskeule ein, der ein Lamm geopfert, und ein zweitägiges Feſt gehalten wurde.

Phaeſtios. (Griechiſche M.) Ein reicher Heerdenbeſitzer aus Knoſſos, welcher mit der Nymphe Balte mehrere Kinder erzeugte, unter denen einer der berühmte Epimenides war.

Phaëthon. (Griechiſche M.) Sohn des Sol und der Klymene (wiewohl ſeine Abſtammung ſehr verſchieden angegeben wird); Epaphos, Sohn des Zeus und der Jo, zweifelte an des Erſten Abkunft und ſagte, wie uns Ovid erzählt:

„Alles doch glaubſt du,
„Thor, der Mutter, und bläh ſt dich im Schein des falſchen Erzeugers!“

Der Mutter die Unbill klagend, beſchwor er dieſe ihm zu ſagen, ob wirklich Helios ſein Vater, und Klymene beſchwor es; nun ging er zu dieſem und ſchmeichelte ihm ſo lange, bis er ihm eine Bitte unbedingt zu gewähren verſprach; die Bitte war, ihm einen Tag lang die Regierung des Sonnenwagens anzuvertrauen. Helios verſuchte ihm ſein Verlangen auf alle Art auszureden, da er jedoch beim Styx geſchworen, mußte er endlich nachgeben, indem Phaëthon nicht auf ſein Recht verzichtete. Nun belehrte er ihn auf's Sorgfältigſte über die Behandlung der Roſſe, über den Weg, den er zu nehmen habe; über die Gefahren, welche auf demſelben ſeiner harrten, übergab zagend die Zügel den unerfahrnen Händen. Nur zu bald ward ſeine Beſorgniß gerechtfertigt: die Roſſe, nicht des Meiſters Kraft fühlend, wichen aus der Bahn, kamen zu den Hyperboreern, denen ſie ſo heiß machten, daß dieſelben ſich im Meere verbargen; die ungeheure Höhe machte Phaëthon ſchwindeln, er ſuchte die Pferde zur Erde herabzulenken, um ſo mehr, als die Ungeheuer des Thierkreiſes, Krebs und Skorpion, ihm Entſetzen einflößten, allein die zu große Nähe hatte die ſchrecklichſten Folgen: die Quellen verſiegten, die Wälder ganzer Länder entzündeten ſich, die Erde barſt und die Sonne ſchien in den Tartarus; endlich ſchleuderte Zeus, das Unglück ſehend, den kühnen Jüngling mit einem Blitz vom Wagen, worauf die Roſſe ſich zerſtreuten; aber Libyen war ſchon zur Wüſte geworden, die

Aethiopier waren ſchwarz gebrannt, Athos, Taurus, Tmolos, Oeta, Ida, Helikon, Haemus, Aetna, Kaukaſus ſtanden in Flammen und erleuchteten die Welt, da Helios vor Gram über des Sohnes Verluſt und vor Zorn über Jupiters Mord es nicht thun wollte; der Ganges, Tanais, Xanthos, der Rhodanus, Rhenus und Tiberis, der Tajo und der Nil waren ausgetrocknet, nur die Wellen des Po (Eridanos) ſchäumten noch, und in ihnen fand der halbverbrannte Phaëthon ſein Grab. Des Unglücklichen Schweſtern, die Phaëthontiaden, grämten ſich zu Tod und wurden in Erlen verwandelt; ein Freund deſſelben, Kyknos, ſtarb aus Sehnſucht nach ihm und ward zu einem Schwan; Klymene, Phaëthons Mutter, ward wahnſinnig vor Schmerz. So ſtürzte die unbefriedigte Eitelkeit eines thörichten, ſeinem Unternehmen nicht gewachſenen Jünglings, die ganze Welt, gleich ſeinen geliebteſten nächſten Freunden ins Elend. — Ein zweiter Phaëthon war einer der Titanen und Vater des Erethrieus. — Ein Dritter war ein Sohn der Aurora und des Kephalos, oder Tithon, ein Liebling der Venus.

Phaëthontiaden. (Griechiſche M.) Die am Schluß des vorigen Artikels erwähnten Schweſtern des Phaëthon, welche auch Heliaden heißen, ſiehe daher Dieſe 2.

Phaëthuſa. (Griechiſche M.) Eine der Schweſtern des Phaëthon. Siehe Heliaden 2.

Phagros. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Othreis; ſeine Mutter hatte von Jupiter einen Sohn empfangen, den ſie aus Furcht vor Juno ausſetzte; Phagros fand denſelben im Walde, von Bienen durch Honig genährt, er nahm ihn auf und nannte ihn nach dieſem Umſtande Meliteus.

Phala. (Griechiſche M.) So ſoll der Führer der Flotte geheißen haben, welche Memnon dem Priamos zu Hülfe ſandte, während er ſelbſt zu Lande dahin zog. Er ward durch die auf ſeinen Schiffen befindlichen Phönizier geſteinigt, wozu die Bewohner von Rhodos dieſelben gereizt hatten.

Phalaikos. (Griechiſche M.) Tyrann von Ambrakia. Um die Stadt von ihm zu befreien, ſandte Diana ihm einen jungen Löwen, und da er dieſen bezwang, auch deſſen Mutter in den Weg, die den Tyrannen zerriß. Hierdurch erhielt Diana das Uebergewicht über Herkules und Apollo, welche alle Drei ſich um das Patronat der Stadt bewarben.

Phalanna. (Griechiſche M.) Tochter des Tyrus, von welcher die Stadt Phalanna in Perrhaebia den Namen hatte.

Phalanx. (Griechiſche M.) Ein Bruder der Arachne; von der Minerva, aus Zorn über ſeine verbrecheriſche Neigung zu der Schweſter, in eine Viper verwandelt.

Phaleros. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten; noch als Kind kam er in Gefahr, von einer Schlange, die ihn umwunden hatte, getödtet

zu werden; ſein Vater (Aleon oder Erechtheus) erſchoß ſie, ohne den Knaben zu verletzen. — Phaleros hieß auch ein Centaur auf der Hochzeit des Pirithous.

Phalias. (Griechiſche M.) Einer der Herakliden, von Helikonis, des Theſpios Tochter.

Phalis. (Griechiſche M.) Ein Freund der Griechen, König in Sidon, welcher, um ſeinen Freunden zu dienen, das Bündniß zwiſchen den Trojanern und den Lykiern (Priamos und Sarpedon) zu trennen ſuchte.

Phalkes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakliden Temenos, Königs von Argos. Er tödtete ſeinen Vater und ſeine Brüder, und gründete die Stadt Sikyon. Nitſch citirt Apollod. II. Cap. 8. §. 5., dort ſteht jedoch nichts von Phalkes.

Phalse. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, von den Göttern aus Mitleid mit ihrem Schmerz über den Tod ihres Verlobten, Kleanthos, in eine bittere Quelle verwandelt.

Phamarus. (Rabbiniſch.) Einer der gefallenen Engel, welche ihrer Liebe zu den irdiſchen Jungfrauen den Fall verdanken.

Phanes. (Aegyptiſche M.) Der Liebesgott, der Erſtgeborne unter den Göttern. Er iſt der Lebensſpender, der Vermehrer, worauf ſein griechiſcher Beinamen Erikopaeos deutet.

Phanoſyra. (Griechiſche M.) Tochter des Paon, Gattin des Minyas und Mutter des Orchomenos und Athamas. Nach Andern heißt Orchomenos nicht Sohn, ſondern Vater des Minyas, auch des Athamas.

Phaon. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Lesbos, welcher die Leute über die Meerenge zu ſchiffen, von Armen aber kein Fährgeld dafür zu nehmen pflegte. Venus hatte dieß gehört und wollte ſich ſelbſt von der Wahrheit der Sache überzeugen, daher nahm ſie die Geſtalt einer armen alten Frau an, und Phaon führte ſie unentgeldlich nach dem Feſtlande, dafür verjüngte ihn Venus und gab ihm ſolche Schönheit, daß er aller Frauen Herzen gewann; auch Sappho liebte ihn und gab ſich ſeinetwillen den Tod; er ſoll denſelben durch eines erzürnten Ehemannes Hand erlitten haben. (Spätere Dichtung.)

Phantaſos. (Griechiſche M.) Sohn des Schlafs, welcher den Träumenden allerlei Geſtalten, bunte Bilder vorzaubert.

Phantes. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos und der Kaliande, verlobt mit der Tochter des Danaos und der Polyxo, mit Theano.

Phanos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bakchos, den Apollodor unter den Argonauten aufzählt.

Pharis. (Griechiſche M.) Des Hermes und der Danaide Philodameia Sohn. Er hatte eine Tochter, Telegone, welche vom Alpheios den Ortilochos gebar. Pharis ſoll die Stadt Pharae in Meſſenien gegründet haben.

Pharnake. (Griechiſche M.) Die Tochter des Megeſſares, mit dem

Sohne des Aſtynoos, mit Sandakos, vermählt und von ihm Mutter des Kinyras.

Pharnakes. (Griechiſche M.) Beinamen des Mondgottes (nicht der Luna ſondern des Lunus); unter dieſem ward er in Vorderaſien verehrt.

Pharos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Kranaos, des zweiten Königs in Attika, woſelbſt er nach Kekrops Tode herrſchte, indem des Königs Sohn, Eriſichthon, noch vor ſeinem Vater ſtarb. Sein Sohn war der berühmte Keleus, der erſte Prieſter und König zu Eleuſis.

Pharte. (Griechiſche M.) Tochter des grauſamen Königs Danaos, von einer aethiopiſchen Mutter. Sie war mit dem Sohne des Aegyptos von einer Phönizierin, mit Eurydamas verlobt.

Phaſiane. (Griechiſche M.) Eine Göttin, welche zu Kolchis verehrt worden und mit der Cybele identiſch geweſen ſeyn ſoll, wenigſtens hatte ſie, wie dieſe, eine Trommel in der Hand und Löwen unter ihrem Thron. Der Namen iſt von dem Phaſisfluß abgeleitet.

Phaſis. (Griechiſche M.) Sohn des Sol und der Okyrrhoe; ſchon erwachſen fand er die Letztere ſeinem Vater ungetreu und ermordete ſie deßhalb, doch ward er unaufhörlich von den Furien verfolgt, bis er ſich in den Fluß Arkturos ſtürzte, der davon den Namen Phaſis erhielt. — Ein zweiter Phaſis war ein Sohn des Okeanos und der Tethys.

Phaſos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des böſen Königs Lykaon.

Phauſos oder Phauſias. Siehe Apiſaon.

Phax. (Griechiſche M.) Ein junger Hirt in Lykien, welcher mit der Manto, des Tireſias Tochter, die Pamphyle erzeugte, nachdem Manto von Apollo nach Kleinaſien geſchickt worden war.

Phaylos. (Griechiſche M. oder Mythologiſche Geſchichte.) Bruder des Onomarchos und nach deſſen Tode Feldherr der Phokaer, mit unumſchränkter Gewalt, alſo Tyrannos. Er liebte die Gattin des Ariſton, dieſe aber wollte ihm kein Gehör ſchenken, und forderte endlich für die Erfüllung ſeiner Wünſche das berüchtigte Halsband der Harmonia, welches, nachdem es Unglück genug angerichtet, im Tempel zu Delphi als Weihgeſchenk aufgehangen worden war. Phaylos nahm daſſelbe gewaltſam hinweg, kaum aber trug es die Unglückliche, ſo ward ihr Sohn raſend, zündete das Haus an und verbrannte ſie mit Allem was darin war; über den Raub entſtand ein blutiger Krieg und Phaylos, der unter den Weihgeſchenken im Tempel das eherne Nachbild eines ganz abgezehrten Mannes geſehen, von dem das Fleiſch verſchwunden und nur noch die Knochen, dürftig von Haut überſpannt, zu ſehen waren (von Hippokrates geweihet), bildete ſich ein, dieſes Bild ſelbſt zu ſeyn, Wahnſinn verzehrte ihn und bald war er ihm gleich. So hatte das verderbliche, von Hephaeſtos geſchmiedete Halsband ſeine Kraft bis zum letzten Augenblick nicht verloren.

P h e g a e a. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Priamos, von einer Nebenfrau.

P h e g e u s. (Griechiſche M.) Sohn des Alpheus; er iſt bekannt durch den Mord an ſeiner Enkelin, der Tochter der Alpheſiboea; nach Andern waren es ihre Brüder, die ihren Gatten (Alkmaeon) ſowohl als deſſen Kinder tödteten. — Ein zweiter Phegeus war ein Bruder des Phoroneus; er gab der Stadt Erimanthis ſeinen Namen, welche ſpäter durch Echephron und Promachos nach ihrer Mutter Pſophis genannt wurde. Seine Söhne waren Themenos und Axion; Alpheſiböa, Alkmaeons Gemahlin, ſeine Tochter. Hieraus ſcheint hervorzugehen, daß er identiſch mit dem erſtgenannten Phegeus; — die Söhne wurden von den Kindern der Kalirrhoe ermordet. — Ein dritter Phegeus war ein Trojaner, Sohn des Dares, eines Prieſters des Vulkan. Er ward in einem Zweikampf von Diomedes erlegt, ſein Bruder Idaeos, des Phegeus Wagenführer, entkam durch die Flucht. — Noch ein Trojaner trug denſelben Namen, er begleitete Aeneas nach Italien, war ein tapferer Krieger, ward jedoch durch Turnus vom Wagen geworfen und getödtet.

P h e g o r. Siehe Baal.

P h e i o n. (Griechiſche M.) Er ſoll einer der Herakliden, und auch der Erfinder von Maaß und Gewicht geweſen ſeyn; man dürfte wohl mit Sicherheit annehmen, daß dieſes ſchon vor Herkules bekannt war.

P h e l o. (Chineſiſche M.) Der Erfinder des Salzes oder des Gebrauchs deſſelben; ſeine Erfindung ward nicht gewürdigt, er zog daher aus ſeinem undankbaren Vaterlande; nun erkannten die Chineſen ihr Unrecht, erklärten ihn für einen Gott und feierten ihm jeden Sommer ein Feſt, an welchem er eifrig überall, auf den Flüſſen, auf dem Lande, in der Luft geſucht wird, doch findet man ihn erſt, wenn er den Untergang der Welt zu verkündigen kommt.

P h e m i o s. (Griechiſche M.) Ein Sänger, deſſen die Odyſſee erwähnt:

„Aber nachdem die Begierde der Speiſ' und des Trankes geſtillt war,
„Jetzo dachten die Freier auf andere Reize der Seele:
„Reigentanz und Geſang, denn das ſind Zierden des Mahles.
„Siehe der Herold reichte die ſtattliche Laute dem Sänger
„Phemios, der vor Allen an Kunſt des Geſanges berühmt war;
„Phemios, der dort ſang, von dem Schwarm der Freier genöthigt.
„Dieſer rauſcht in die Saiten und hub den ſchönen Geſang an ꝛc."

Er entging dem Tode, indem er ſich bei der Rückkehr des Odyſſeus dieſem zu Füßen warf und Telemachos für ihn ſprach. Nach Herodot war dieſer Phemios des Homer Stiefvater, indem er deſſen Mutter heirathete. Er ſoll den Knaben in der Kunſt des Geſanges unterrichtet haben. — Ein anderer Phemios war ein Freier der Helena; ein Dritter iſt Aegeus, der zu Athen dieſen Namen (Phemios) als Beinamen erhielt.

P h e m o n o e. (Griechiſche M.) Eine der Sibyllen, die kumaniſche

oder ſamiſche; welche, iſt unentſchieden. Nach Andern ſoll ſie die erſte Pythia zu Delphi geweſen ſeyn und die Erfindung der Hexameter von ihr herrühren.

Pheneus. (Griechiſche M.) Ein Autochthon, ein Erſtgeborner, Heros der Arkadier und Erbauer der Stadt Pheneion.

Pheomis. (Griechiſche M.) Sohn der Erde und des Tartaros, einer der Giganten.

Pheraea. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, den ſie von der Pheraea, der Tochter des Aeolos, haben ſoll, weil dieſe eigentlich (von Jupiter) ihre Mutter geweſen. Pauſanias leitet den Namen von der Stadt Pheris ab.

Pheraemon. (Griechiſche M.) Sohn des Aeolos, welcher nebſt ſeinem Bruder Androkles einen Theil von Unteritalien beherrſchte.

Phereklos. (Griechiſche M.) Stammend von Tekton

„Harmons Sohn, der mit Händen erfindſam allerlei Kunſtwerk
„Bildete, denn ihn erkor zum Lieblinge Pallas Athene,
„Er auch hatte dem Paris die ſchwebenden Schiffe gezimmert,
„Jene Beginner des Weh's, die Unheil brachten den Troern.“

Ihn traf Meriones mit der Lanze durch den Unterleib, daß er heulend auf's Knie ſank, und Todesſchatten ihn umfing.

Pherephatte. (Griechiſche M.) Beinamen der Proſerpina, unter welchem ſie, die Tochter des Zeus, zugleich als ſeine Geliebte verehrt ward; denn Jupiter war ihr in Geſtalt einer Schlange genaht, und ſie war Mutter eines Stiers geworden.

Pheres. (Griechiſche M.) Sohn des Kreteus und der Tyro (Tochter ſeines Bruders Salmoneus); dieſes Pheres Tochter, von der Periklymene, war Idomene; durch ſie ward er Großvater des Bias und des Melampus, des großen Wahrſagers. — Ein anderer Pheres ward auch Pheretos genannt und war der Sohn der Medea und des Jaſon, welcher ſeine Mutter aus Rachſucht gegen ihren treuloſen Gatten umbrachte.

Phereus. (Griechiſche M.) Sohn des Oeneus und der Althaea. Er fiel in der Schlacht gegen die Kureten.

Pherſephatta. (Griechiſche M.) So hieß die Gemahlin des Amphion, und Mutter des Myos und der Chloris. Dieſe Letztere ward die Gemahlin des Neleus.

Pherusa. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris; ferner eine der Horen.

Phialos. (Griechiſche M.) Sohn des Bukolion und Erbauer von Phialia; er folgte ſeinem Vater in der Herrſchaft über das kleine Königreich, und ſein Sohn Simos folgte hinwiederum ihm.

Phidippos. (Griechiſche M.) Sohn des Theſſalos und ein Freier der ſchönen Helena, als welcher er dann mit 30 Schiffen nach Troja zog. Er hatte einen Bruder, Antiphos; Beide leiteten durch Chalkiope, ihre Mut-

ter, ihr Geſchlecht von Herakles ab. Er zeichnete ſich während der ganzen Belagerung durch Tapferkeit aus, auch ſeine ſchönen Waffen wurden gerühmt. Auf der Heimreiſe nach Epirus verſchlagen, erbauete er die Stadt Ephyra in Thesprotien.

Phigalia. (Griechiſche M.) Eine der Driaden; von ihr ſoll die Stadt Phigalia in Arkadien den Namen erhalten haben.

Phigalos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des verruchten Königs Lykaon, von Zeus mit dem Blitz erſchlagen; nach Andern aber Erbauer der Stadt, welche ſeinen Namen trägt.

Philaemon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs von Troja, Priamos, von unbekannter Mutter.

Philaeos. Siehe Alkander.

Philammon. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Chione (nach Andern der Philonis). Er war ſo ſchön, daß ſich die Nymphe Agriope in ihn verliebte und ihm den berühmten Barden Thamyris gebar, für deſſen Mutter wieder Andere die Muſe Erato ausgeben. Er ſoll zuerſt den Tanz zwiſchen beiden Geſchlechtern eingeführt haben.

Philander. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Akakallis. Pauſanias ſah zu Delphi das Erzbild einer Ziege, welche den Knaben und ſeinen Zwillingsbruder Phylakos geſäugt haben ſoll.

Philaea. (Griechiſche M.) Eine von den 50 Töchtern des Danaos.

Philedon. (Griechiſche M.) Eine der vielen Danaiden, welche ihren Verlobten, auf des Vaters Befehl, in der Brautnacht ermordete.

Philemon. Siehe Baucis.

Phileſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Philetor. (Griechiſche M.) Ein edler Trojaner, deſſen Sohn, Demachos, von Achilleus ermordet wurde, indem er ihm das Knie mit der Lanze durchbohrte, und ihm, der nicht fliehen konnte, darauf mit dem Schwerte den Tod gab.

Philia. (Griechiſche M.) Eine der Nymphen, denen Zeus den jungen Bakchos zur Erziehung übergab.

Philinas. (Griechiſche M.) Einer der 50 Söhne des Königs Aegyptos.

Philinno. (Griechiſche M.) Eine theſſaliſche Waldnymphe oder Dryade, Geliebte des thrakiſchen Königs Orthopolis, dem ſie die Chryſorthe gebar.

Philios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von einem Tempel der Freundſchaft, ihm geweiht zu Megalopolis in Arkadien.

Philippis. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, welche Herkules tödtete, da er den Gürtel ihrer Königin holte.

Phillo. (Griechiſche M.) Tochter des Alkimedon und Geliebte des Herakles, dem ſie einen Knaben gebar; der erzürnte Vater ließ die Unglückliche, mit dem Kinde, gebunden im Walde den wilden Thieren ausſetzen.

Dort fand ſie Herkules, durch das Geſchrei einer Elſter dahin geführt, und befreite ſie.

Philodameia. (Griechiſche M.) Eine von den 50 Töchtern des Königs Danaos, mit welcher Merkur den Pharis, den Erbauer von Pharae erzeugte.

Philodike. (Griechiſche M.) Tochter des Inachos und Gattin des Leukippos; das ſchöne Zwillingspaar Phoebe und Ilaira, von den Zwillingen Kaſtor und Pollux entführt, dankte ihr das Leben.

Philoetios. (Griechiſche M.) Der Oberhirte der Rinder, den Homer „den Männergebieter" nennt. Er ſtand ſeinem Herrn, Odyſſeus, getreulich bei, als dieſer die Freier mordete, und tödtete mehrere derſelben mit fernhintreffendem Speere, nachdem er die Pforte mit einem Seil verbunden, ſo daß Keiner entfliehen konnte.

Philogeus. (Griechiſche M.) Eines der Sonnenroſſe, welche Helios täglich über die Erde lenkt.

Philoktetes. (Griechiſche M.) Sohn des Poeas und der Demonaſſa, ein berühmter Bogenſchütze, den Odyſſeus ſelbſt nicht übertraf; er war im Beſitz der Pfeile des Herkules, die dieſer ihm geſchenkt, weil er es geweſen, der ihm den letzten ſchmerzlichen Dienſt erwieſen, und ſeinen Scheiterhaufen angezündet. Philoktetes war ein Freier der Helena und mußte daher, um ihren Raub zu rächen, mit dem Griechenheere nach Troja ziehen; dieß konnte nicht ohne Herkules Waffen erobert werden, daher frug man Philoktetes, wo derſelbe begraben ſey; da dieſer jedoch dem Heros durch einen Eid gelobt hatte, ſeine Grabſtätte geheim zu halten, ſo weigerte er ſich, die Zumuthung zu erfüllen, und zeigte endlich, um doch ſein Verſprechen, wenigſtens dem Worte nach, zu halten, die Gegend mit dem Fuße an; da fiel einer der Pfeile, die Herkules mit dem Blute der Hydra vergiftet, auf den Fuß, und er bekam davon eine unheilbare Wunde (nach Andern durch einen Schlangenbiß), welche ſolchen üblen Geruch verbreitete, daß man in ſeiner Nähe nicht bleiben konnte; Philoktet ward daher auf eine wüſte Inſel ausgeſetzt und blieb dort in der Einſamkeit neun Jahre lang, von dem wenigen Wilde lebend, das die Inſel hegte, bis Agamemnon, der wußte, daß an ſeinen Pfeilen Trojas Schickſal hing, ihn dort holen ließ. Machaon heilte ihn zuerſt, indem er ihn in tiefen Schlaf verſenkte, dann die Wunde ausſchnitt und mit balſamiſchen Kräutern verband. Von ſeiner Hand blieb Paris in einem Zweikampf. Bei ſeiner Rückkehr fand er ſein Volk im Aufſtand gegen ſich, begab ſich nach Italien, gründete dort eine Kolonie, beſiegte von dieſer aus die Anwohner, die Campanier, und blieb zuletzt, nachdem er die Reliquien des Halbgottes, Herkules Pfeile, dem Apollo gewidmet, im Kriege der Pellenier und Lindier aus Rhodos.

Philoktos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Vulkan von unbekannter Mutter.

Philolaos. (Griechiſche M.) Sohn des Minos und der Nymphe Paria; er regierte Paros, als Herkules dort landete; dieſer, erzürnt über die unfreundliche Aufnahme, welche er fand, tödtete den König und ſeine Brüder. — Philolaos war auch ein Beinamen des Asklepios.

Philomache. (Griechiſche M.) Tochter des Königs von Theben, Amphion, mit Pelias vermählt und durch dieſen Mutter des Akaſtos, der Alkeſtis u. A.

Philomedusa. (Griechiſche M.) Von unbekannter Abkunft, Gattin des Keulenſchwingers aus Arne, des Areithoos, und Mutter des Meneſthios.

Philomela. (Griechiſche M.) So hieß die Gattin des Menoethios und Mutter des Patroklos. — Ueber eine Zweite deſſelben Namens ſiehe Prokne. Eine Dritte war eine der vielen Töchter des Priamos.

Philomelos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Jaſion (nicht Jaſon wie Nitſch hat) und der Ceres. Er ſpannte zuerſt Stiere in den Wagen und ſoll deßhalb als Bootes unter die Sterne verſetzt worden ſeyn (nach Andern iſt es Ikarios, dem dieſe Ehre widerfuhr).

Philonis. (Griechiſche M.) Gemahlin des Heſperus oder des Lucifer, dem ſie den Keyx und den Daedalion gebar. — Eine zweite Philonis war des Letztgenannten Tochter, alſo eine Enkelin der Obigen. Sie war eine Geliebte des Apollo und des Merkur, welche Beide ſich in derſelben Nacht bei ihr einfanden: von dem Erſteren gebar ſie den Philammon, von Merkur aber den berüchtigten Räuber Autolykos, den Großvater des Odyſſeus. Andere nennen dieſe zweite Philonis auch Chione.

Philonoe. (Griechiſche M.) Tochter des Tyndareos und der Leda, alſo eine Schweſter der Klytaemneſtra und der Helena; ſie war ein Günſtling der Diana, welche ihr die Unſterblichkeit ſchenkte. — Eine andere Philonoe war die Gemahlin des Bellerophon, dem ſie drei Kinder: Iſandros, Hippolochos und Laodamia, gebar.

Philonome. (Griechiſche M.) Tochter des Nyktimos und der Nymphe Arkadia. Sie war im Gefolge der keuſchen Diana. Mars liebte ſie und gewann in Geſtalt eines Hirten ihre Gegenliebe; Zwillinge, welche ſie gebar, ſetzte ſie aus, doch ein Hirt, Tyliphos, der ſie auf dem erymantiſchen Berge fand, erzog ſie und nannte ſie Lykaſtos und Parrhaſios; ſie waren die erſten Beherrſcher von Arkadien.

Philonomos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Elektrion, Bruder der Alkmene. Er blieb im Kampfe gegen die Pterelaiden.

Philotis. Siehe Caprotina.

Philottos. (Griechiſche M.) So wird von Einigen der Gatte der unglücklichen Niobe genannt; gewöhnlich heißt er Amphion.

Philyra. (Griechiſche M.) Die Mutter des berühmten Centauren Chiron; ſelbſt göttlichen Urſprungs (ſie war eine Tochter des Okeanos), ge=

bar ſie von Saturn (der ſich, um die Untreue der Ops zu verbergen, in ein Pferd verwandelt hatte) einen unſterblichen Sohn, betrübte ſich jedoch über die Mißgeburt ſo ſehr, daß ſie Zeus bat, ſie zu verwandeln, welchen Wunſch der Gott gewährte, und ſo ward ſie zu einer Philyra, d. h. Linde. — Eine Andere deſſelben Namens war die Gemahlin des bekannten Nauplios, dem ſie drei Söhne, den Palamedes, Oeax und Nauſimedon, gebar. — Noch eine Philyra war eine theſſaliſche Nymphe, mit welcher der berühmte Centaur Chiron die Endeis, die Gemahlin des Königs Aeatos, erzeugte.

Phimachos. (Griechiſche M.) Der Sohn des Dolopion, ein Hirt auf der Inſel Lemnos; dort war es nach Einigen, wo Philoktetes, nachdem er verwundet, zurückgelaſſen worden war, und durch dieſen Hirten wurde er erhalten.

Phineus. (Griechiſche M.) Sohn des ägyptiſchen Königs Belos und der Anchinoe, der Tochter des Nil; ſein Bruder Kepheus hatte ihm ſeine Tochter, Andromeda, zur Ehe verſprochen, doch nahm Perſeus ihm dieſelbe, wiewohl nicht widerrechtlich, weg; vergl. den Artikel Perſeus. — Ein zweiter Phineus war König von Salmideſſos in Thrake, ſein Vater war Agenor, des Belus (ſ. oben) Bruder, der nach Phönizien gegangen war. Um die geraubte Europa zu ſuchen, war dieſer Phineus ausgeſchickt worden und hatte ſich dann in Thrakien niedergelaſſen, wo er des Boreas Tochter ehelichte. Siehe das Weitere unter Kleopatra. — Ein dritter Phineus war ein Sohn des ruchloſen Königs Lykaon.

Phiſadia. (Griechiſche M.) Eine von den Danaiden, nach denen ein Quell in Argolis benannt worden ſeyn ſoll.

Phiſadie. (Griechiſche M.) Schweſter des Pirithous; dieſer war mit Theſeus in die Unterwelt geſtiegen, um die Perſephone zu rauben, während welcher Zeit Kaſtor und Pollux ihre, durch Theſeus entführte Schweſter Helena aus Aphidna holten, bei welcher Gelegenheit ſie Pirithous Schweſter und Theſeus Mutter als Sklavinnen mit ſich nahmen.

Phlegethon. (Griechiſche M.) Der furchtbare Höllenfluß, welcher, ſtatt des Waſſers, Feuerwellen mit ſich fortwälzt und glühende Felſen in ſeinem Bette treibt.

Phlegias. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Phineus, auf der Hochzeit der Andromeda mit dem Perſeus von dieſem Letzteren erſchlagen.

Phlegon. (Griechiſche M.) Eines der Sonnenroſſe, das brennende.

Phlegyas. (Griechiſche M.) Vater der berühmten Koronis, welche durch Apollo Mutter des Aeskulap wurde. Phlegyas war hierüber ſo ergrimmt, daß er den Tempel des Gottes anzündete, wofür Apollo ihn erſchoß, und er als Verächter der Götter im Tartarus durch ewige Angſt geſtraft wurde. — Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Mars und der Chryſe oder beſſer der Dotis. Er machte ſich durch eine Räuberkolonie berühmt, die von der Stadt Phlegya (nach ihm benannt) alles um=

her in Furcht und Schrecken ſetzte und ſogar den Tempel zu Delphi zu plündern beabſichtigte, was nur der tapfere Elatos hinderte. Er fiel endlich von den Händen des Nykteus und des Lykos.

Phlias. (Griechiſche M.) Sohn des Bakchos und der Chthonophile, einer Nymphe. Er war unter den Argonauten und gründete ſpäter eine Stadt, die er nach ſich Phlius benannte.

Phlogios. (Griechiſche M.) Sohn des Deimachos und Bruder des Autolykos und Deileon; Alle gingen mit den Argonauten nach Kolchis, nachdem ſie unter Herkules gegen die Amazonen gekämpft und dabei in den Wäldern des ſchwarzen Meeresufers ſich verirrt hatten.

Phlogios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phrixos und der Chalkiope.

Phlox. (Phöniziſche M.) Flamme. Sohn des Genos und der Geneia, welche Beide die erſten Menſchen waren, indem ſie von dem Protogonos (der beide Geſchlechter in ſich vereinigte) erzeugt wurden. Phlox hatte zwei Brüder, Pyr und Phos, Feuer und Licht.

Phlyas. (Griechiſche M.) Der Liebling einer boeotiſchen Waldnymphe, die von ihm die Thero empfing, welche die Unſterblichkeit der Mutter erbte, gleichfalls eine Nymphe ward. Sie wurde von Apollo geliebt und empfing von ihm den Chairon.

Phlyos. (Griechiſche M.) Ein Autochthon oder Erdgeborner. Er war Vater des Klinos und Großvater des Kaukon.

Phobe. (Griechiſche M.) Eine Amazone, häufig die Gefährtin der Diana. Herkules tödtete ſie, als er den Gürtel der Hippolyte holte.

Phobetor. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Schlafes, bei den Göttern iſt ſein Namen Ikelos.

Phobos. (Griechiſche M.) Sohn des Ares und der Aphrodite, die perſonifizirte Furcht, ein ſteter Begleiter des Mars.

Phoebe. (Griechiſche M.) Ein Namen der Diana, wie Phoebos des Apollo. — Ferner eine der Titaninnen, Tochter des Uranos und der Gaea, und von ihrem Bruder Koios Mutter der Latona. — Eine Dritte war eine Tochter des Sol und der Klymene, welche in einen Pappelbaum verwandelt wurde; über eine Vierte ſiehe Dioskuren; eine Fünfte war eine Tochter der Leda; eine Sechste endlich gehört zu den vielen Frauen des Königs Danaos; ſie war eine der beiden Hamadryaden, deren Gunſt er ſich erfreute (die Andere hieß Atlantia), und gebar ihm die Glauke, Hippomeduſa, Gorge, Iphimeduſa und Rhode.

Phoeniſſa. (Griechiſche M.) So ſoll eine Geliebte des Königs Aegyptos geheißen haben; Nitſch citirt Apollodor II. Cap. 5. §. 4., dort ſteht wohl viel von Herkules, doch nichts von Aegyptos, und die Stelle wird heißen müſſen: II., 1., 5., allein auch dann iſt der obige Namen nicht richtig; Aegyptos hatte nach dieſer Stelle nur eine **Phöniziſche** Gattin,

nicht eine Phoeniſſa. Sie gebar dem Könige ſieben Söhne: den Agaptolemos, Kerkeſtes, Eurydamas, Aegios, Argios, Archelaos und den Menachos.

Phoebus (Phoibos). (Griechiſche M.) Nicht Beinamen, ſondern zweiter Namen des Apollo bei den Griechen, von denen er gewöhnlich Phoibos Apollon genannt wird, eine Zuſammenſetzung, analog der von Pallas Athene.

Phoenix (Griechiſche M.) Sohn des Agenor und Bruder der Europa (nach Andern Vater derſelben); er war mit der Tochter des Arabos vermählt; ſie gebar ihm den Kilix, Phineus und Dorikles. Phönix ward von ſeinem Vater, der geraubten Europa, nachgeſandt, und ließ ſich, da er ſie nicht fand, in Phönizien nieder. — Ein anderer Phönix war der Sohn des Amyntor; er ſoll des Letztern Geliebte Phthia oder Klitia auf Anſtiften ſeiner Mutter, der Kleobule, verführt haben, woher der Vater ihn zur Unfruchtbarkeit verfluchte und noch dazu blenden ließ. Er kam zu Peleus, welcher ihn dem Centauren Chiron zuführte, der ihn wieder herſtellte, worauf er ein Freund und Gefährte des Achilleus, dieſen nach Troja begleitete und der König der Doloper wurde. Nach Andern war er dieß ſchon vor dem trojaniſchen Kriege, zu welchem er fünfzig langgeſchnäbelte Meerſchiffe geſtellt haben ſoll. — Ein dritter Phönix ſoll die Tochter des Oeneus, Perimede, zur Gemahlin gehabt und mit ihr die Aſtipalaia und die Europa erzeugt haben, doch iſt dieſer wahrſcheinlich identiſch mit dem Erſten.

Phoenix. (Aegyptiſche M.) Von dieſem Wunderthier erzählt uns der beſte Gewährsmann Herodot (II. 73.) folgendes: „Auch iſt ein anderer Vogel, mit Namen Phoenix heilig, den ich indeſſen nicht ſah als nur im Bilde, wie er denn auch ſehr ſelten (nach Ausſage der Bewohner von Heliopolis nur alle 500 Jahre) einmal kommt, und zwar immer nur, wenn ſein Vater geſtorben iſt. Er iſt, wenn er dem Bilde, was man von ihm hat, gleicht, von Gefieder goldfaſerig, theils roth, am meiſten iſt er wohl dem Adler an Größe und Form gleich. Wenn ſein Vater geſtorben ſey, mache er aus Weihrauch ein Ei, ſo groß er es zu tragen vermöge, deſſen Gewicht erprobe er, dann höhle er es aus bis ſein Vater hinein gehe, dann ſtopfe er die Oeffnung wieder mit ſo viel Weihrauch zu, daß es das frühere Gewicht habe, und dann trage er daſſelbe nach Aegypten nach Heliopolis, wo es denn begraben (beigeſetzt) wird; ſo ſagen ſie, was ſie mich aber nicht glauben machen werden!“ Man ſagt auch, daß er alle 500 Jahre aus Indien nach Aegypten komme, ſich dort einen Scheiterhaufen aus lauter Zimmet und wohlriechendem Holz errichte, ſich darauf verbrenne und dann wieder aus ſeiner Aſche erſtehe, entweder indem (wie bei der Verwandlung der Inſecten) er ſich aus einem Wurm entwickele, oder, indem ſein Neſt, dem er Zeugungskraft mitgetheilt, ihn wieder gebäre. Es ſoll dieſer fabelhafte Vogel ein Symbol der Phönizier für das aſtronomiſche

oder große Welt=Jahr ſeyn; von dort iſt er wirklich als Symbol und zwar der Ewigkeit, der Unvergänglichkeit, zu uns gekommen, ſo daß ſelbſt Kirchenväter, alte chriſtliche Schriftſteller, ſich dieſes Bildes oft, ohne Anſtoß daran zu nehmen (obwohl es aus dem Heidenthume ſtammt) bedient haben.

Phönizische Mythologie. Im Allgemeinen jener der Karthager ganz gleich, ein roher Bilderdienſt, eine Vielgötterei im weiteſten Sinne; ſie verehrten den Herkules als Landesheros, als Götter aber vorzüglich Baal und Aſtarte, und mit dieſer Letzten in Verbindung den Thamuz. Der Dienſt der Aſtarte war ſo üppig wie der des Baal grauſam und blutig. Vergl. Dieſe und Karthager.

Phoenodamas. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, zur Zeit des Laomedon lebend; er hatte drei Töchter: eine derſelben ließ der König dem Seeungeheuer Ketos vorwerfen, dieß ergrimmte Phoenodamas ſo ſehr, daß er das Volk gegen den Tyrannen aufhetzte und dieſer gezwungen wurde, ſeine eigene Tochter Heſione dem Unthiere Preis zu geben. Herkules rettete dieſe, Laomedon aber ließ des Phoenodamas beide Töchter entführen, nach Afrika bringen und dort in der Wüſte ausſetzen. Der Fluß Krimiſſos rettete ſie und zeugte mit der Einen den Akeſtes; da Krimiſſos in Sicilien fließt, ſo wird die Rettung wohl ſchon auf der Ueberfahrt vorgefallen ſeyn, bei welcher man gewöhnlich Sicilien berührte.

Phokos. (Griechiſche M.) Vater des Kriſos (von unbekannter Mutter) und Großvater des Strophios, bei welchem Oreſt erzogen, und mit deſſen Sohn Pylades von dieſem die berühmte Freundſchaftsverbindung geſchloſſen wurde. — Ein zweiter Phokos war ein Sohn des Neptun, und Gemahl der Anthiope.

Pholegandros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Minos von Kreta, welcher eine Inſel im Archipel coloniſirte, die von ihm den Namen erhielt.

Pholos. (Griechiſche M.) Der Centaur, bei deſſen Höhle das Gefecht vorfiel, in welchem Herkules die meiſten Centauren und auch den weiſen Chiron verwundete. S. Herkules Seite 834. Pholos war der Sohn einer mileſiſchen Nymphe von Silenos.

Phonolenides. (Griechiſche M.) Sohn des Phonolenos. Ein Lapith, dem auf des Pirithous Hochzeit der Centaur Phaekomes den Kopf mit einem Block einſchlug, den kaum zwei Joch Ochſen von der Stelle bewegt hätten.

Phorbas. (Griechiſche M.) Der Vater des Steuermannes Tiphys, der das Schiff Argo regierte, ſeine Mutter war Hymane; man nennt als Vater ſtatt des Obigen auch den Hagnios. — Ein zweiter Phorbas war König der Phlegyer, welcher mit ſeinem ganzen räuberiſchen Volk nur von der Plünderung der Reiſenden lebte, die nach Delphi zogen, bis Apollo ihn erſchlug. — Ein Dritter war König der Inſel Lesbos.

„Aber Achilleus ſchlief im innern Gemach des Gezeltes
„Und ihm ruhte zur Seit' ein roſenwangiges Mägdlein,
„Das er in Lesbos gewann, des Phorbas Kind, Diomede.“

Il. IX. 663 — 65.

Ein vierter Phorbas war ein Sohn des Königs von Troja, Priamos; er floh mit Aeneas — ſeine Geſtalt nahm der Schlaf an, als er auf der Juno Befehl den Steuermann Palinuros in's Meer ſtürzte. Der fünfte Phorbas war ein Sohn des Methion von Syene. Auf der Hochzeit des Perſeus mit der Andromeda gerieth er mit einem Libyer zuſammen, mit dem Amphimedon; der ſchlüpfrige Boden, mit Blut ſchon überfloſſen, machte, daß Beide fielen, und da ſie aufſtehen wollten, durchſtachen ſie einander gegenſeitig mit ihren Schwerdtern. — Ein ſechster Phorbas war bei der Hochzeit des Pirithous; er tödtete den trunkenen, taumelnden Aphidas. — Noch ein Phorbas (auch Phorbos) war der Vater der Pronoe, der Gattin des Aetolos, welche dieſem den Pleuron und Kalydon gebar. — Phorbas hieß auch der Sohn des Triopas, und der Vater des Pellen, von welchem die Stadt Pellene gebaut worden. — Einen Neunten ſiehe unter Periphas.

Phorkydes oder Phorkyades. S. Graeen.

Phorkys auch Phorkos, Phorkyn. (Griechiſche M.) Sohn des Pontus und der Gäa. Der Vater aller möglichen Meerungeheuer, und ſelbſt einer der bekannteſten Meergötter; er war vermählt mit ſeiner Schweſter, der Keto, welche ihm die Graeen (nach ihm Phorkyaden genannt), die Gorgonen, den hesperiſchen Drachen, ferner Pephredo, Enyo und Cherſis oder Dino gebar. Man weiß nicht recht, was man aus der wunderlichen Fabel machen, wohin man den Phorkys verſetzen ſoll; Pauſanias weiſt ihm ein Königreich am tritoniſchen See in Afrika an, Andere ſetzen ihn nach dem jetzigen Corſika oder Sardinien. Alt iſt die Fabel gewiß, denn Homer führt ihn bereits an:

„Polyphemos, der Rieſe, der ſtark wie ein Gott ſich erhebet
„Vor den Cyklopen geſammt; ihn gebar die Nymphe Thooſa,
„Tochter des waltenden Phorkys, im Reich der verödeten Salzfluth,
„Die im gewölbeten Fels ſich dem Poſeidaon geſellet.“

Ein zweiter Phorkys war unter den Bundesgenoſſen der Trojaner während des zehnjährigen Krieges, er befehligte die Phrygier, erlag jedoch vor Ajax weithin ſchattender Lanze.

Phormion. (Griechiſche M.) Ein Fiſcher, welcher den Erythraeern den Rath gab, aus den Haaren der Frauen ein Seil zu flechten, wenn ſie die, zu ihnen geſchwommene Bildſäule des Herakles an's Ufer bringen wollten. Vergl. Erythraeos.

Phoroneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Inachos von der Meliſſa, einer Tochter des Okeanos. Er folgte ſeinem Bruder Aegialeus in der Regierung von Argos, und erzeugte mit der Nymphe Laodike oder

der Kerdo die Niobe und den Agis; ferner den Klymenos und die Chthonia (obwohl nicht bekannt iſt, wer dieſer Beiden Mutter war), welche gemeinſchaftlich einen Tempel der chthoniſchen Venus erbaueten, wofür ſie ſpäter göttlicher Verehrung genoſſen. Ein anderer Sohn des Phoroneus hieß Europs. Phoroneus gab den Griechen ſo gute Geſetze, daß ſie von ihm ihre Zeitrechnung anfangen, weil ſie erſt durch ihn entwildert und geſittet worden ſind. Außer ſeinen Kriegen mit den Telchinen hatte er viel von Neptun zu leiden, da dieſer ſeinem Lande das Waſſer entzog, weil er daſſelbe der Juno und nicht dem Poſeidon zugeſprochen. — Ein zweiter Phoroneus ſcheint der älteſte König der Lapithen geweſen zu ſeyn; er war der Vater des Koronos, welcher den König der Dorier, Aegymnios, mit Krieg überzog, worauf dieſer den Herakles zu Hülfe rief, — er blieb von der Hand des Letztern. Vom Vater Phoroneus iſt nichts Näheres bekannt.

Phoronis. (Römiſche M.) Nach Cic. de nat. deorum war ſie die Gattin des Valens und von dieſem Mutter des unterirdiſchen Merkur oder des Trophonius.

Phos. (Phöniziſche M.) Das Licht; Sohn des Genos und der Geneia, Enkel des Protogonos und Bruder des Pyr (Feuer) und der Phlox (Flamme).

Phosphorus. Identiſch mit Lucifer. S. Hesperus.

Phraſinos. (Griechiſche M.) Vater der Praxithea von ſeiner Gattin Diogeneia, des Kephiſos Tochter. Praxithea ward die Gattin des Erechtheus, dem ſie die Söhne Kekrops, Pandoros, Metion und Orneus, und die Töchter Prokris, Krëuſa, Chthonia und Orithyia gebar.

Phraſios. (Griechiſche M.) Ein kypriſcher Augur, der dem grauſamen Buſiris in Aegypten den ſchändlichen Rath gab, alle Fremden, die in ſein Land kommen würden, zu opfern. Es ging ihm wie dem Perillus mit ſeinem ehernen Ochſen: er war der Erſte, an welchem der Tyrann den Rath vollzog.

Phratrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Athen, unter welchen ihm der zweite Tag der Apaturien gewidmet war; der Beſchützer der attiſchen Zünfte.

Phrixa. (Griechiſche M.) Eine von den Nymphen, welche den Zeus erzogen.

Phrixos. (Griechiſche M.) S. Athamas. — Er kam nach Kolchis und vermählte ſich dort mit einer Tochter des Königs Aetes, mit Chalkiope, welche ihm mehrere Kinder gebar, die ſpäter, als ſie nach Griechenland wollten, um ihres Vaters Erbe zu holen, auf dem Pontus Euxinus Schiffbruch litten, und von den Argonauten auf einer wüſten Inſel gefunden wurden, — ſie trafen den Phrixos nicht mehr lebend; man weiß nicht recht wie er geſtorben, nach Diodor ermordete ihn ſein eigner Schwiegervater. — Ein anderer Phrixos, oder eine andere Fabel von dem Näm=

lichen, iſt, daß ſein Vater Kretheus ihn verſtoßen, weil ſeine Stiefmutter Demodike ihn böſer Zumuthungen angeklagt, es aber in der That umgekehrt geweſen, indem ſie ihn geliebt, er ſie aber geflohen.

Phronia. (Griechiſche M.) Die Mutter des Jaſion von Minos; mit ihrem Sohn erzeugte Ceres den Plutus.

Phronios. Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Phrixus und der Chalkiope.

Phrontides. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phrixus; wahrſcheinlich identiſch mit dem Vorigen.

Phrontis. (Griechiſche M.) Sohn des Onetor und Steuermann des Menelaos, den Apollo auf der Rückkehr von Troja erſchoß, damit der König nicht heim gelange. — Ein anderer Phrontis iſt zweifelsohne identiſch mit Phrontides.

Phrygia. (Griechiſche M.) Beinamen der Cybele, weil ſie in Phrygien geboren worden und weil ihr Dienſt daher ſtammte. Phrygia hieß auch die Gattin des Cyklopen Arges, dem ſie den Deuſos, den Atron und die Atreneſte gebar.

Phthas. (Aegyptiſche M.) Der Sohn des Kneph, welcher Letztere in Theben ſo verehrt wurde wie Phthas als höchſter Gott in Memphis. Er hat auf ſeines Vaters Befehl die Welt erſchaffen, gilt alſo für einen mächtigen Demiurgos, für einen Ordner des Chaos. Die Griechen ſcheinen ihn bloß deßhalb mit ihrem Hephaeſtos verglichen oder identificirt zu haben, weil ihm das Feuer heilig war; — ein anderer Grund iſt nicht vorhanden, ja er iſt nicht einmal Gott des Feuers, ſondern dieſes gehört nur zu ſeinen Atributen. Er wird klein und unanſehnlich dargeſtellt, groß ſind an ihm nur Bauch, Ohren, Augen und Mund, und zwar dieſe ohne Verhältniß zu dem übrigen Körper.

Phthia, nach Andern Klitia genannt. (Griechiſche M.) Sie war die Gattin des Amyntor, liebte deſſen Sohn aus erſter Ehe, Phoenix, und klagte, da er ihren Wünſchen nicht willfahrte, ihn böſer Zumuthungen an, weßhalb der Vater denſelben verſtieß. — Phthia hieß auch eine der Töchter der unglücklichen Niobe, und eine Geliebte des Apollo, eine Aetolierin, welche von ihm drei Söhne empfing, den Doros, Laodokos und Polypoetes.

Phthios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neptun und der Lariſſa, von welchem die Landſchaft Phthia den Namen hat. — Ein anderer Phthios war ein Sohn des ruchloſen Königs Lykaon.

Phthonia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Alkyoneus, welche ſich über ihres Vaters Tod ſo ſehr härmte, daß die Götter ſie in einen Eisvogel verwandelten.

Phthonos. (Griechiſche M.) Der perſonificirte Neid.

Phylaeos. (Griechiſche M.) Ein Enkel des Ajax Telamonios und Sohn des Euryſakes; er war als Erbe ſeines Vaters Beherrſcher der In-

ſel Aegina, ſchenkte dieſe jedoch mit allen ſeinen Anſprüchen an Athen, als er daſelbſt Bürger wurde.

Phylakos. (Griechiſche M.) Siehe Melampus. — Ein anderer Phylakos war ein alter Landesheros der Delphier, deſſen Geiſt den bedrängten Griechen Beiſtand gegen die Gallier leiſtete; er hatte eine Kapelle neben dem Tempel der Venus Pronoa.

Phylas. (Griechiſche M.) König der Dryopen, welchen Herkules tödtete, als derſelbe den Tempel zu Delphi plündern wollte. Phylas hatte zwei Töchter, Midea und Thero; die Erſte empfing von Herakles den Antiochos, die Andere von Apollo den Chaeron. — Ein zweiter Phylas war der Enkel des Vorigen von ſeiner Tochter und dem Halbgott, welcher ihn getödtet. — Ein Dritter war König von Ephyra in Epiros; auch er ward von Herkules im Kampfe getödtet, und ſeine Tochter war, wie die des Erſten, eine Beute des Siegers; ſie (Aſtyoche) gebar ihm den Tlepolemos.

Phyleos. (Griechiſche M.) Sohn des Augeas. Siehe Herkules Seite 836 und 843.

Phylios. (Griechiſche M.) Liebling des Kyknos, des Sohnes von Apollo und der Nymphe Thyria; lange hielt er, trotz den Launen des Götterjünglings, bei demſelben aus, bis Herakles nach Aegypten kam und ihn dem Kyknos untreu machte, worauf dieſer Letztere ſich in den See Kanopos ſtürzte, wohin ihm ſeine Mutter folgte.

Phyllis. (Griechiſche M.) S. Demophoon. — Eine Zweite deſſelben Namens war eine Flußnymphe in Taurika; ſie war die Erſte, welche den Phryxos freundlich empfing, als er nach Kolchis kam.

Phyllodoke. (Griechiſche M.) Tochter des Nereus und der Doris.

Physkoa. (Griechiſche M.) Ein Mädchen aus Orthia in Elis, das Dionyſos lieb gewann und das von ihm den Narkaeos gebar; dieſer ward tapfer und mächtig, und erbaute von ſeinen eroberten Reichthümern der Athene einen Tempel, wovon ſie ſeinen Namen bekam; Dionyſos ward zuerſt von ihm als Gott verehrt. Seine Mutter Physkoa erhielt unter mehreren Ehrenbezeugungen auch die, daß ein, der Hera geheiligter Tanz von ſechszehn Frauen nach ihr benannt wurde.

Physkos. (Griechiſche M.) Enkel des Amphiktyon und Sohn des Aetolos; eine Stadt in Lokris hatte von ihm den Namen.

Physios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon.

Phytalmios. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Poſeidon zu Troezen erhielt, als er auf Bitten der Bewohner das Meer in ſeinen Ufern zurückhielt, ſo daß es ihre Saaten nicht mehr überſchwemmte.

Phytalos. (Griechiſche M.) König in Attika am Kephiſſos wohnend; zu ihm kam Demeter, als ſie Perſephone ſuchte, und freundlich aufgenommen, beſchenkte ſie ihn mit dem Feigenbaum. Pauſanias ſah das Grabmal des Königs, welches folgende Inſchrift trug:

„Phytalos hier, der, Herrſcher und Held, die erhab'ne Demeter
„Einſt empfing, da zuerſt ſie die Frucht des Herbſtes hervorrief,
„Welche die heilige Feige der Menſchen Geſchlecht noch benennet;
„Darum Phytalos Stamm nie alternde Ehre bewahret.“

Phytia. (Griechiſche M.) Beinamen der Latona, unter welchem ſie von den Phaeſtiern zu Ekdyſia durch ein beſonderes Feſt verehrt wurde.

Phyxios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus: der Retter.

Piay. Siehe Boies.

Picumnus. (Römiſche M.) Ein Feldgott, der die Düngung des tragbaren Erdbodens erfunden haben ſoll; auch die Kunſt, das Getraide zu zerſtampfen, ſchreibt man ihm oder ſeinem Bruder Pilumnus zu; Beide werden für verwandt oder identiſch mit

Picus (Römiſche M.) gehalten, deſſen Vater Saturnus geweſen ſeyn ſoll. Virgil gedenkt ſeiner bei Anführung der Stammtafel des Latinus:

„Ihn (Latinus) hat Faunus erzeugt, ſo wie man erzählt mit Marika,
„Einer laurentiſchen Nymphe, den Faunus erzeugete Pikus;
„Pikus Erzeuger warſt du o Saturn, Erzvater des Stammes.“

Später führt derſelbe die bekannte Fabel an von

„Picus, dem Roſſebezähmer, den voll von begehrender Liebe
„Circe mit güldener Ruthe gerührt, durch Gifte verwandelt,
„Und zum Vogel gemacht, und die Flügel mit Farben beſtreut hat.“

Er ward nämlich in einen Specht verwandelt, weil er ſeiner Gemahlin, der Venilia und des Janus Tochter, Canens, treu bleiben wollte. Picus ward unter die Götter verſetzt und neben Janus und Faunus verehrt.

Pidur Dewadegals. (Indiſche M.) Der neunte Stamm der Dewetas, der guten Geiſter, der Einzige, der einer religiöſen Verehrung genießt.

Pielos. (Griechiſche M.) Sohn des Pyrrhus von der Andromache, welche nach der Eroberung von Troja ſeine Sklavin wurde.

Pieria. (Griechiſche M.) Eine der Frauen des Königs Danaos; ſie gebar ihm die Aktaea, Podarke, Dioxippe, Adyte, Okypete und die Pylarge.

Pierides. (Griechiſche M.) Die Töchter des Königs Pieros (ſ. D.), und durch dieſe ein Beinamen der Muſen, welchen man jedoch auch von Pieria am Olympos herleitet, woſelbſt ihr Dienſt begonnen haben ſoll.

Pieris (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Königs Menelaos, von welcher er den Megapenthes hatte. So Apollodor. Dagegen nennt Akuſilaos dieſe Pieris — Teridaë.

Pieros. (Griechiſche M.) Sohn des Magnes von einer Najade, Bruder des Diktys und Polydektes. Er ſoll von der Muſe Klio geliebt und durch ſie Vater des Hyakinthos geworden ſeyn. — Bekannter iſt ein anderer Pieros, Autochthon, König von Emathia. Er hatte neun Töchter, welche ſich auf ihren Geſang ſo viel einbildeten, daß ſie die Muſen zum

Wettkampf aufforderten; Nymphen waren Richterinnen, ſie entſchieden gegen die ſterblichen Jungfrauen, und ſo wurden die Pieriden, zur Strafe für ihren Hochmuth, in Elſtern verwandelt, die Muſen aber erhielten den Namen Pieriden. — Ein dritter Pieros ſoll den Muſendienſt in Makedonien gegründet haben.

Pietas. (Römiſche M.) Eine Perſonification der Frömmigkeit, welcher zuerſt Manius Acilius Glabrio einen Tempel auf dem Forum olitorium errichtete, woſelbſt eine Tochter ihre Mutter durch ihre Bruſt ernährte, weil ſie ſonſt Hungers hätte ſterben müſſen, da ſie gefangen war. Beiden ward die Freiheit und lebenslänglicher Unterhalt gegeben.

Pij. (Myth. der Siameſen.) Der unterirdiſche Strafort der Seelen, aus neun unter einander gelegenen Regionen beſtehend, in deren jeder der Schuldige wieder geboren werden und gebüßt haben muß, bevor er der Seligkeit theilhaft wird.

Pikullos, Pikollos, Potollos. Das zerſtörende Prinzip, die dritte Perſon der göttlichen Trias bei den Litthauern oder alten heidniſchen Preußen. Wie Potrimpos das erhaltende, ſo war er das vernichtende Weſen, denn wie in der indiſchen Mythologie ſcheint auch hier Erſchaffen, Erhalten und Zerſtören durch die drei Gottheiten Perkunas, Potrimpos, (ſ. D.) und Pikollos (auch Perkullus), perſonificirt zu ſeyn. Es ſtand ein Bild dieſes Gottes zu Romowe in einer Niſche des Stammes der heiligen Eiche, welche die Bilder aller drei Götter trug. Er war abgebildet als ein alter bärtiger Mann mit todtbleichem Geſicht, das Haupt mit einem weißen Tuche verbunden; drei Todtenköpfe — eines Menſchen, eines Pferdes und eines Stiers — waren ſeine Sinnbilder. Ihm wurden Menſchen, Schaafe, Pferde, Rinder, Böcke ꝛc. geopfert, geſchlachtet, und ihr Blut am Fuße der heiligen Eiche ausgegoſſen, wodurch, wie man behauptete, ihr immerwährendes Grünen bewirkt ſeyn ſoll. Vor ſeinem Bilde brannte ein Topf mit Talg. Potrimpos war von ſeinen Verehrern geliebt, Pikollos aber gefürchtet; er verlangte von ſeinen Verehrern immer das Theuerſte, quälte die Menſchen und ihre Angſt war ſeine Freude. War bei einem Edeln ein Hausgenoſſe geſtorben, ſo mußte ihm alsbald geopfert werden; war Jemand nachläſſig, ſo ward er durch Schrecken oder fühlbare Qualen an ſeine Schuld erinnert, unterließ er es dennoch bis zum dritten Tage, ſo war des furchtbaren Gottes Zorn nur durch Blut zu verſöhnen. Auch an denen übte er ſeine große Macht, die überhaupt im Opfern karg geweſen, die des Griwe Gebote nicht befolgt, oder des Gottes Willen verachtet hatten. Das ganze Land war durchſäet mit ihm geheiligten Orten, überall brannten unaufhörlich Opfer zur Verſöhnung ſeines Zornes, zur Abwehr ſeiner Strafen; noch jetzt findet man eine große Menge Orte, welche ſeinen Namen tragen: Pokellen, Pachollen, Patullen, Potollen, Pachullen ꝛc., es würden ſich mehr als zwanzig aufzählen laſſen, und dieſe beweiſen, wie häufig

ſeine Verehrung geweſen iſt. Bei fremden Völkern ſcheint er nicht angebetet worden zu ſeyn, obwohl es weder an ſcharfſinnigen noch unſinnigen Zuſammenſtellungen und Vergleichen mit dem Pluto, mit dem Monde, mit dem Loke, mit der Hel und mit dem Odin der Skandinavier gefehlt hat. Figur 3. Tafel XC. ſoll dieſen Gott vorſtellen

Pilia Tſchutſchi. (Mythologie der Kamtſchadalen.) Der erſte Gott dieſes Volkes; er thront hoch über den Wolken, der Regenbogen iſt der Saum ſeines Kleides, die Sonne ſein rechtes, der Mond ſein linkes Auge. Die Wallfiſche verbergen ſich vor Furcht, wenn im Donner ſeine Stimme hallt.

Pilla. So heißt bei einigen wilden Völkerſchaften in Braſilien der Gott der Luft.

Pilos. (Griechiſche M.) Ein junger Held, Sohn des Diodotos aus Arkadien, welcher bei den Leichenſpielen, die Akaſt ſeinem Vater zu Ehren anſtellte, von Kyknos, dem Sohn des Mars und der Pyrene, erſchlagen wurde.

Pilumnus. (Römiſche M.) Bruder des Picumnus; jener oder Beide zuſammen wurden als Erfinder des Stößels zum Zerkleinern des Getraides verehrt, zugleich galten Beide als Eheſtandsgötter; ſo rief man im Hauſe einer Wöchnerin dieſelben um Schutz an, indem der Hausvater die Thürſchwelle mit einer Axt, einer Mörſerkeule und einem Beſen berührte, welches die drei Gottheiten Intercido, Pilumnus und Deverra zum Schutz, beſonders gegen Silvan, herbeilocken ſollte.

Pimpleae oder Pimpleides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen, den ſie nach einem gleichbenannten heiligen Quell in Arkadien erhielten.

Pinaka. Des indiſchen Gottes Moheſa ſtarker Bogen. Die Orientalen geben ihren Waffen Namen, wie auch die alten nordiſchen Helden es thaten; jeder Pfeil eines indiſchen, perſiſchen Kriegers hat von ſeiner Eigenſchaft einen beſondern Namen.

Pinda. Ein Kuchen, welchen die Indier jeden Neumond den Seelen der Verſtorbenen bis in das vierte Glied als Opfer bringen.

Pione. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Pionis. (Griechiſche M.) Ein Heraklide, Gründer der Stadt Pionia in Myſien.

Piphinx S. Iynx.

Pippala. Der in Indien heilige Feigenbaum (Ficus religioſa); er hat ſchöne, lichte, an feinen Stielen hängende Blätter, welche bei dem leiſeſten Lüftchen gleich unſerer Eſpe zittern. Die Braminen ſagen, er bebe vor Ehrfurcht bei der Götter Nahen.

Pipylos. (Griechiſche M.) Uralter König von Lydien, lebte vor Herakles. Er war mit Chthonia, einer Tochter des Saturn, vermählt und

hatte von dieſer zwei Söhne, Olympos und Tmolos. Der Letztere erbte ſein Reich und hinterließ es ſeiner Gattin Omphale, welche es mit Herkules theilte.

Piranthos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Argos und der Evadne (der Tochter des Strymon und der Neaera). Als ſeine Kinder werden angegeben: Argos, Ariſtorides, Triopas und die Kallithia, welche ihm ſeine Gattin Kalirrhoe gebar.

Piras. (Griechiſche M.) So hieß nach Einigen der Gatte der Styx (nach Andern war es der Gigant Pallas), von welchem ſie die Hydra empfing.

Pire. (Indiſche M.) Einer der älteſten Könige von Kaſchmir, ein weiſer, gottentſproſſener Regent, welcher den großen See, der einſt das Thal von Kaſchmir deckte, zum Abfluß brachte, indem er die, denſelben rings umgebenden Gebirge durchſtach.

Piren. (Griechiſche M.) Vater der Jo, welche, von Jupiter geliebt, um der eiferſichtigen Juno willen in eine Kuh verwandelt wurde. — Ein anderer Piren war ein Sohn des Glaukon und Bruder des Hipponos, der allgemeiner bekannt iſt unter dem Namen Bellerophontes, den er erhielt, weil er den Belleros (nach Andern ſeinen Bruder, welcher nicht Piren, ſondern Belleros hieß) erſchlug.

Pirene. (Griechiſche M.) Tochter des Acheloos, von Neptun Mutter des Leches und Kenchrias. Der Letztere ward unvorſätzlich durch Diana erſchoſſen, und da Pirene denſelben unaufhörlich beweinte, verwandelte die Göttin ſie in einen Baum oder in eine Quelle. — Pirene hieß auch eine Tochter des Danaos von einer aethiopiſchen Mutter; ſie ward mit Agaptolemos, Sohn des Aegyptos von einer phöniziſchen Geliebten, verbunden.

Pireus. (Griechiſche M.) Vater der Autonoe, einer Geliebten des Herkules, dem ſie den Palaemon gebar.

Pirithoos. (Peirithoos.) Siehe Theſeus.

Pirkſoma. (Mythologie der Grönländer.) Der Gott, welchem alle andern Götter untergeben ſind, und der die Strafen oder Belohnungen nach dem zeitlichen Tode austheilt.

Piros. (Griechiſche M.) Sohn des Imbraſos; er war mit den Griechen vor Troja, führte die thrakiſchen Völker und zeichnete ſich durch Tapferkeit aus; mit einem Feldſtein traf er den Diores am Fuß und bohrte ihm dann die Lanze in den Leib, daß alles Gedärm entſtürzte, doch

„Ihn, den Stürmenden, traf mit dem Speer der Aetolier Thoas,
„Ueber der Warz' in die Bruſt, und es drang in die Lunge das Erz ein.“

Pir Panjal. (Mythologie der Tartaren.) Der heilige Berg (Altai oder Kaukaſus), den die Tartaren als Wohnſitz der Götter hoch ehren; ſie bringen demſelben Opfer und glauben, daß ein alter weiſer Mann der

Hüter des Berges iſt und die Opfer, welche man in gewiſſer Entfernung von dem Gipfel des Berges hinlegt, den Göttern ſelbſt zuträgt.

Piſenor. (Griechiſche M.) Einer der Centauren, auf der Hochzeit des Pirithous zugegen; er rettete ſich von dem drohenden Tode durch die Flucht. — Eben ſo hieß ein edler Trojaner, Vater des ſchönen Kleitos, der von Teukros erſchoſſen ward, als er des Freundes Polydamas Wagen in die Reihen der Feinde lenkte.

Piſhaſa. (Indiſche M.) Das mächtige feurige Roß, auf welchem die Göttin Bhawani reitet.

Piſidike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Aeolos. Sie ward mit Myrmidon, Beherrſcher der Inſel Aegina, vermählt und gebar demſelben zwei Söhne, Antiphos und Aktor. — Eine Andere deſſelben Namens war eine Tochter des bekannten weiſen Neſtor und der Anaxibia. — Eine Dritte war eine Nymphe, mit welcher der Centaur Chiron den Chariklos erzeugte; — eine Vierte war eine der Töchter des Königs Pelias, ſie half ihren Vater ermorden, zerſtückeln und in einem großen Keſſel ſieden, weil ſie hoffte, daß er durch Medea verjüngt werden würde. — Von einer fünften Piſidike meldet eine ſpäter erfundene Fabel, daß ſie die Tochter eines Königs zu Methymna in Lesbos geweſen, ſich in Achilles, als dieſer ihre Vaterſtadt bekriegt, verliebt und ihm die Thore geöffnet habe; er verſchmähete nicht von dieſer That Vortheil zu ziehen, ließ aber das Mädchen, welches aus Liebe zu ihm gefehlt, ſteinigen.

Piſinoe. (Griechiſche M.) Eine von den Sirenen.

Piſione. (Griechiſche M.) Gattin des Aethon, welchem ſie den Ixion geboren haben ſoll.

Piſiſtratos. (Griechiſche M.) Sohn des weiſen Neſtor und der Anaxibia. Als Telemach zu Menelaos reiste, ſandte Neſtor ihn von Pylos mit ſeinen Roſſen hinweg

„Und der Neſtoride Peiſiſtratos, Führer des Volkes,
„Trat in den Seſſel empor und faßt in den Händen die Zügel,
„Treibend ſchwang er die Geißel und raſch hin flogen die Roſſe.“

Piſos. (Griechiſche M.) Sohn des Aphareus und der Arene. Pauſanias führt ihn bei Beſchreibung des Kaſtens des Kypſelos an.

Piſtios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, des Beſchützers der Treue.

Piſtor. (Römiſche M.) Der Bäcker. Beinamen, unter welchem Jupiter in Rom verehrt wurde, weil er das bedrängte Capitol als ſolcher gerettet; er hatte nämlich den Belagerten eingegeben, von dem letzten Vorrath an Mehl, den die Römer beſaßen, Brod zu backen und dieſes unter die Gallier zu werfen. Die Feinde, welche das Capitol aushungern wollten und bemerkten, welchen Ueberfluß an Lebensmitteln die Römer noch hatten, gaben ihre Abſicht auf, und das dankbare Volk nannte ſeinen Retter Piſtor.

Pitane. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Neptun, welche dieſer Gott mit einem Knaben, Aon, beſchenkte, der ſpäterhin der Stifter des aoniſchen Reichs geworden ſeyn ſoll; — doch iſt ſeine Abkunft zweifelhaft.

Pitho. (Griechiſche M.) Die Ueberredungskunſt, welche in Athen ſeit Theſeus verehrt wurde, weil dieſer die Bewohner der Dörfer überredet hatte, ſich in einem Raume zu verſammeln und anzubauen. — Pitho iſt ferner ein Beinamen der Diana, weil ſie durch ihre Ueberredungskunſt des Danaos Tochter Hypermneſtra gerettet; — dann der Namen einer Tochter der Gemahlin des Flußgottes Strymon, der mit ihr die Evadne erzeugte.

Pitrolog. Das Heiligthum der Väter; eine Abtheilung des Himmels der Indier, in welche die Eltern hinkommen, welche bei ihrem Abſterben Kinder hinterließen.

Pitris. (Indiſche M.) Die erſten Nachkommen der zehn Riſchis oder großen Altväter; ſie wohnen im Monde und werden überaus alt, denn einer ihrer Tage iſt gleich einem unſerer Monate, weil es im Monde vierzehn Tage Nacht, und eben ſo lange Tag iſt. (Auffallend iſt es, wie nahe manchmal die indiſchen Angaben über Aſtronomie mit der Wahrheit zuſammen fallen.) Es ſollen von Pitris die vier obern Kaſten der Hindu abſtammen, und zwar durch die berühmten Heiligen und Helden: Bhrigu, Angiras, Pulaſtya und Waſiſchta. — Nach andern Erzählungen ſind die Altväter der Kaſten jedoch von Brama ſelbſt erſchaffen, aus ſeinem Körper unmittelbar entſprungen.

Pittheus. (Griechiſche M.) König von Troezene, das er durch Zuſammenziehung der Städte Hyperea und Anthea bedeutend vergrößert hatte; er war Großvater des Theſeus, den er, wie deſſen Sohn Hippolytos, erzog. Vergl. Aegeus.

Pityokamptes. (Griechiſche M.) Der Fichtenbeuger; ſo war der Räuber Sinis zubenannt, weil er Fichten zuſammen bog, an dieſe die Vorübergehenden band, und ſie ſo zerreißen ließ.

Pizzi. (Slaviſche M.) Ein Ehegott der alten Polen, den beſonders die Brautführer während der Ceremonie der Verbindung von Braut und Bräutigam anriefen.

Placida. (Römiſche M.) Beinamen der Venus, der Verſöhnerin entzweiter Liebenden.

Plakia. (Griechiſche M.) Tochter des Atreus, oder nach Andern des Leukippos, und Gemahlin des Laomedon, Königs von Troja, dem ſie Tithon, Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkes (Priamos), die Heſione, Killa und Aſtyoche gebar.

Planetai. S. Kyaneai Petrai.

Plataea. (Griechiſche M.) Tochter des Aſopos, nach welcher die Stadt Plataea benannt worden.

Plataniſtios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, un-

ter welchem er einen Tempel auf der Straße von Troezen nach Hermione hatte.

Plejaden. (Griechiſche M.) Die Töchter des Atlas und der Plejone (daher ihr Namen); es ſind ihrer ſechs oder ſieben, ſie heißen: Kalypſo, Maja, Alkyone, Merope, Elektra, Kelaeno, man nennt auch die fünf Letzteren und ſetzt Sterope und Taygete hinzu. Sie wurden von der ungeſtümen Liebe des Orion ſieben Jahre lang verfolgt; der alte Hederich ſagt, „daß ſich Jupiter endlich ſolcher ſieben armen Dinger erbarmt und ſie für dem Orione in Sicherheit gebracht, an den Himmel verſetzte, woſelbſt ſie nunmehr das bekannte Siebengeſtirn, auf dem Rücken des Stiers im Thierkreiſe ſind. Indeſſen aber ſind ihrer daſelbſt auch nur ſechs zu ſehen, weil ihrer ſo viel ihre Liebeshändel mit Göttern gehabt, nämlich: Maja, Elektra und Taygete mit dem Jone; Alcyone und Celaeno mit dem Neptuno, und Sterope mit dem Marte, wogegen ſich Merope ſchämet und nicht will ſehen laſſen, weil ſie allein den Siſyphum, einen ſterblichen Menſchen, geheirathet.“ Der gute Herr Magiſter und Rector hat aber Unrecht: es ſind wirklich ſieben Sterne 5ter und 6ter Größe (nur einer iſt 3ter Größe, Alkyone) mit bloßem Auge zu unterſcheiden, nur gehört ein gutes Auge dazu; Fernröhre geben vierzig einzelne Sterne in dieſem Sternhaufen. Die Römer nannten das Ganze — Vergiliae, Frühlingsgeſtirn.

Plejone. (Griechiſche M.) Die Okeanide, welche durch Atlas Mutter der eben genannten Plejaden wurde.

Plemnaios. (Griechiſche M.) Sohn des Peratos, welchem das Unglück begegnete, alle ſeine Söhne gleich nach ihrer Geburt zu verlieren. Aus Mitleid nahm Ceres ſeinen jüngſten, Orthopolis, in ihren Schutz und erzog ihn ſelbſt.

Pleſaure. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris.

Pleſtorus oder Pliſtorus, ein Gott der Thracier, welchem dieſe einſt Menſchenopfer brachten.

Pleuron. (Griechiſche M.) Sohn des Aetolos und der Pronoe; von ihm ſtammt die Leda, die Mutter der Helena, der Dioskuren, der Klytaemneſtra her, denn deren Vater war Theſtios, und dieſer ein Sohn des Agenor, der Letztere aber der älteſte Sohn des Pleuron, Leophontes ſein Bruder, Stratonike und Steropeia ſeine Schweſtern.

Plexaure. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Plexippos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Arkadien Chorikos. Er erfand mit ſeinem Bruder Enetos die Ringekunſt, doch Paläſtra, ihre Schweſter, verrieth deren Vortheile an Merkur, welcher ſie nun für ſeine Erfindung ausgab und nach ſeiner Geliebten Paläſtra nannte. Die Brü-

der hieben ihm, den ſie ſchlafen fanden, die Hände ab, Zeus ſtrafte ſie, (oder ihr Vater) dafür, indem er ihnen die Eingeweide aus dem Leibe reißen ließ und ſie in Blaſebälge verwandelte. — Ein anderer Plexippos war bei der kalydoniſchen Jagd und ward von Meleager erlegt, weil er der Atalante die Siegeszeichen nicht gönnen wollte. — Ein Dritter war ein Sohn des Aegyptos, von ſeiner Braut, einer Danaide, in der Hochzeitnacht getödtet. — Ein Vierter war ein Sohn des Phineus (nicht des Phiarus, wie Nitſch hat) und der Kleopatra.

Plinajoinen. (Nordiſche M.) Die Finnen nannten den Alp ſo; er wird als ein Seelöwe gedacht, welcher ſich unſichtbar in die Häuſer ſchleicht und Nachts auf die Schlafenden wirft; auch die Kinder ſchielend macht, oder ſie auf andere Weiſe beſchädigt. Man konnte dieſen Kobold vertreiben, wenn man einen Stahl unter das Kopfpolſter legte.

Plinthios. (Griechiſche M.) Sohn des Athamas und der Themiſto; von ſeiner eigenen Mutter umgebracht, da ſie eines der Kinder des Ino tödten wollte.

Pliſthenes. (Griechiſche M.) Sohn des Atreus; vermählt mit Aerope und Vater des Agamemnon und Menelaos, welche oft die Söhne des Atreus heißen, weil ihr Vater ſehr jung, ohne berühmt zu ſeyn, ſtarb, und ſie bei ihrem Großvater erzogen wurden. — Ein zweiter Pliſthenes iſt ein Sohn des Thyeſtes (Atreus Bruder), den der Letztere ſchlachtete und als Speiſe ſeinem Bruder vorſetzen ließ.

Pliſtos. (Griechiſche M.) Vater der Korykia, welche von Apollo Mutter des Lykoreus, des Erbauers von Lykorea, wurde; — da ſie eine Nymphe war, iſt des Pliſtos Vaterſchaft zweifelhaft, denn die Nymphen ſind nicht wie Menſchen erzeugt und geboren.

Plote. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, mit welcher Zeus den Tantalos zeugte.

Pluſios. (Griechiſche M.) Der Reiche; Beinamen des Zeus, unter welchem er einen Tempel in Lakedaemon hatte.

Pluſſo. (Nordiſche M.) Ein berühmter halb mythologiſcher Held der Wenden und Slaven, ein gewaltiger Vorfechter der heidniſchen Heerſchaaren; er hat eine große Berühmtheit unter dieſen Völkern erworben, weil er eigenhändig den Biſchof Johannes von Meklenburg dem heidniſchen Gotte Radegaſt zu Rhetra geopfert hat. Es ſind zwei Basreliefs vorhanden, auf denen dieſe That verewigt wurde; eines davon iſt ganz unzweifelhaft: es ſtellt den Fürſten in der gewöhnlichen wendiſchen Tracht vor, den Biſchof unter ſeinen Füßen; die rechte Hand hält ein Schwert, die linke das abgehauene Haupt.

Pluto. (Griechiſche M.) Einer der drei oberſten Götter, Jupiters und Neptuns Bruder; ihm fiel, bei der Theilung der Welt, die Region unter der Erde zu, und er iſt demnach der ernſte Beherrſcher des Hades, des

Schatten und Todtenreiches, des Tartaros. Ernſt ſind auch alle antiken Darſtellungen von ihm, wie z. B. der ſchöne Plutokopf Fig. 2 auf der LXXXVIII. Taf.; Fig. 1., denſelben auf dem Throne vorſtellend, neben ihm Kerberos, drückt dieſen Charakter minder beſtimmt aus. Pluto ſtand dem Zeus in ſeinen Kriegen wider die Titanen, Cyklopen und Giganten bei, da er ſich aber in die Kriege der Menſchen miſchte, erging es ihm übel, denn Herkules verwundete ihn, als er den Pyliern gegen den Helden zu Hülfe kam; auch ein Zweitesmal verfolgte der Halbgott ihn bis an die Pforten der Unterwelt, und ſchoß ihm einen Pfeil in die Schultern, von welchem ihn Paeon befreite. Er hatte Proſerpina (S. D.) zur Gattin; eine Geliebte des Gottes war Menthe, welche jedoch von Proſerpina in eine Krausmünzpflanze verwandelt wurde.

Pluto's unterirdiſches Reich war von den Seelen der Verſtorbenen bevölkert, dieſe erſchienen vor ſeinem Throne und wurden von den drei Höllenrichtern, Minos, Rhadamantos und Aeakos gerichtet, und kamen entweder nach dem Elyſium oder dem daran ſtoßenden Strafort; nur wenig Beiſpiele ſind da, daß er Seelen, die in ſein Reich kamen, wieder zur Erde zurück ſchickte, dieſes geſchah durch Herakles mit Alkeſtis und mit Theſeus, durch Orpheus mit ſeiner Gattin Eurydike ꝛc., ſonſt war er gewöhnlich unerbittlich, obwohl den Menſchen im Allgemeinen gewogen, ja ihr wahrer Wohlthäter, indem er die Fruchtbarkeit der Felder, das Wachſen und Gedeihen beförderte, daher er auch an vielen Orten prächtige Tempel hatte. An Beinamen iſt er nicht ſo reich wie viele ſeiner Brüder, er heißt: Agathaleos, Agelaſtos, Ageſilaos, Altor, Axiokerſes, Chthonios, Dis, Februus (in Rom), Orkus, Quietalis, Soranus, Stygius, Summanus, Vedius und Vejovis. Vergleiche zu dieſem Art. Proſerpina und auch die Taf. LXXXIX.

Pluto iſt, wie es ſcheint, der richtigere Namen für Plote. S. D.

Plutos. (Griechiſche M.) Der Gott des Reichthums, ein Sohn der Ceres und des Jaſion (nicht Jaſon, wie Nitſch hat); er war ſehend geboren, ward aber von Jupiter blind gemacht, weil er ſich vorgenommen, nur die guten, edlen Menſchen zu beglücken. Lucian giebt ihm eine üble Geſellſchaft, die Dummheit, den Stolz, den Betrug, die Krankheit, die Verweichlichung, die Schmach; — Begriffe, welche wohl nicht urſprünglich mit dem Reichthum verknüpft ſind, ſondern nur (was ziemlich parador klingt, doch wahr iſt) durch die fortſchreitende Cultur und Sittenverfeinerung (oder Verderbniß) zu denſelben kamen.

Pluvius. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus in Rom (griechiſch Ombrios): der Regenſpender; als ſolchen findet man ihn auf antiken Reliefs abgebildet, wie Fig. 4 der LVII.. Taf. ihn zeigt.

Pochwiſt. (Slaviſche M.) Gott der Stürme, vielleicht allgemeiner ein Gott der Luft überhaupt; er ſoll in dem großen ſlaviſchen Pantheon zu Kiew einen beſondern Tempel gehabt haben.

Podaga. (Slaviſche M.) Ein wendiſcher Gott, Beherrſcher der Jagd, Fiſcherei, der Viehzucht, des Feldes, und in Folge Alles deſſen auch des Wetters. Er wird als ein alter Mann in kurzer Bauern- oder Jägertracht vorgeſtellt. Pogoda heißt polniſch und in allen ſlaviſchen Sprachen Wetter, dobra pogoda, gutes Wetter ꝛc. Unter dieſem Namen findet man ihn in Holſtein unter den Wenden beſonders verehrt. Man will nach den Zeichnungen, welche Woge von den Rhetra-Erzbildern hat, bei dieſen, wie bei vielen andern Gottheiten — Löwenhäupter finden; ich möchte wohl wiſſen, wie die alten Slaven zu einem Löwen gekommen ſeyn ſollten; ich ſehe auch weiter nichts daran, als ein plumpes, etwas viereckigtes Menſchengeſicht, ſo gut als die damaligen Bildhauer es zu Stande bringen konnten; etwas, das Jeder, der ein Paar Rolandsbilder — etwa in Bremen ꝛc., geſehen hat, mir beſtätigen wird, und dieſe ſind doch noch aus einer viel ſpätern Kunſtepoche. Die Inſchrift der Statue deutet auf die oben angeführten Beſchäftigungen und auf das zu Allem nöthige gute Wetter und zeigt auch den Namen Rhetra. S. Fig. 1. Taf. XC.

Podalirios. (Griechiſche M.) Sohn des Asklepios und Bruder des Machaon. Beide erfahrene Aerzte leiſteten den Griechen vor Troja mehr Dienſte durch ihre Kenntniſſe, als durch ihre Tapferkeit, daher ſie des Gefechts gewöhnlich überhoben wurden. Machaon oder Podalirios heilte den Philoktetes von ſeinen giftigen Wunden. Auf ſeiner Rückkehr ward Podalirios nach Karien verſchlagen, woſelbſt er des Königs Damaethes Tochter Syrna heilte, und zur Gattin erhielt.

Podarge. (Griechiſche M.) Eine der Harpyen, mit welcher Boreas Achilleus berühmte Pferde, Xanthos und Balios, erzeugte, von denen das Erſtere ſprechen konnte und weisſagend war. Homer führt es redend ein: Il. XIX. am Ende.

Padargos. (Griechiſche M.) So hieß ein Roß des Menelaos und eines des Diomedes. Das Letztere entführte Herkules ſeinem Herrn, es ward mit Menſchenfleiſch gefüttert.

Podarke. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Danaos von der Pieria; ſie war mit Oeneus, dem Sohne des Aegyptos, verlobt, und ermordete dieſen in der Brautnacht.

Podarkes. (Griechiſche M.) Der eigentliche Namen des Königs Priamos, ſ. D.; — ferner ein Sohn des Iphiklos und **Enkel** des **Phylakos**, welcher unter den Argonauten war; — ein Dritter wird von Homer „des Ares Sprößling“ genannt, als Bruder des Proteſilaos, als Sohn des Phylakos und Führer des Hülfsheeres von Phylake angeführt, doch glaubt man, er ſey identiſch mit dem Vorigen.

Podaſimos. (Griechiſche M.) Einer von den 50 Söhnen des Königs Aegyptos.

Podes. (Griechiſche M.)

„Unter den Troern war ein Sohn der Eëtion, Podes,
„Reich an Habe und edel, am mehrſten auch ehret ihn Hektor
„Unter dem Volk, denn er war ihm lieber Gefährte und Tiſchfreund.
„Dieſen traf an dem Gurte der bräunliche Held Menelaos,
„Als er zur Flucht ſich gewendet, und ganz durchbohret das Erz ihn;
„Dumpf hin kracht er im Fall, doch Atreus Sohn Menelaos
„Zog die Leich' aus den Troern hinweg in die Schaar der Genoſſen.“

Der Kampf geſchah bei Patroklos Leiche.

Poeas. (Griechiſche M.) Sohn des Thaumakos. Apollodor führt ihn unter den Argonauten auf; er war der Vater des Philoktetes, und ſoll den Scheiterhaufen des Herkules angezündet haben, wofür er des Helden Pfeil und Bogen bekam, deren Erbe ſein Sohn ward.

Poëmandros. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſios und Enkel des Eleuther; durch dieſen von Apollo ſtammend. Poemandros erbaute die Stadt Tanagra in Boeotien.

Poemenis. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Poena. (Griechiſche M.) Eine ungeheure Schlange, welche Apollo, zur Strafe für Krotopos Grauſamkeit, über deſſen Land geſchickt; — dieſer König von Argos hatte nämlich ſeine Tochter Pſamathe, welche von Apollo geliebt war, hinrichten laſſen. — Poena ſoll ferner eine, von Demokritos eingeführte Gottheit geweſen ſeyn.

Poeninus. (Römiſche M.) Beinamen, unter welchem Jupiter in den poeniniſchen Alpen, dem jetzigen Wallis, verehrt ward.

Poenope. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden.

Pogoda. (Slaviſche M.) Ein Gott des Frühlings, des guten Wetters. Pogoda, ein rein ſlaviſches Wort, heißt Wetter; hieraus ſchließt man, ſein Weſen ſey lieblich freundlich, und er überhaupt ein Gott des **heitern** Wetters, Himmels, des heitern Frühlings geweſen, doch gehörte dafür zu ſeiner Benennung wenigſtens das Beiwort dobra, gutes (Wetter). Noch zweifelhafter als ſeine Function dürfte die Beſchreibung ſeines Ausſehens ſeyn: jung und ſchön, bekränzt mit blauen Blumen, geſchmückt mit blauen Flügeln, angethan mit einem blauen, ſilberdurchwirktem Gewand, auf Blumen hingeſtreckt, in ſtiller heiterer Luft ruhend; — ſo haben die Slaven vor 1000 Jahren nicht malen können.

Poklum. (Preußiſche M.) Der Höllengott, unter dem Meeresboden wohnend.

Polel. (Slaviſche M.) Gott des Verlangens der ſehnſüchtigen Liebe; ein Begleiter des Lel, zu welchem (dem Liebesgott) er in dem Verhältniß geſtanden haben ſoll, wie Pothos zu Eros, — wahrſcheinlich ſpäter geſuchte Deutung.

Polengabia. (Slaviſche M.) Hausgöttin der Polen, welche für das Feuer des Heerds ſorgen ſollte.

Polen. (Mythologie der alten —) Die Polen, ein ſlaviſches Volk, hatten eine, durchaus mit den andern ſlaviſchen Mythologien übereinſtimmende Götterlehre, und falſch iſt, was frühere und ſpätere Schriftſteller über die Polen anführen, daß ſie Feueranbeter geweſen wären, oder, wie Andere behaupten, römiſche Götter gehabt und angebetet hätten. Gneſen, — der Sitz des Erzbiſchofes, das Grab des heiligſten Märtirers, den Polen kennt: des edlen Adalbertus, deſſen prachtvolles, ganz von Silber gearbeitetes Monument mit den Reliquien des Apoſtels den Dom ziert, — war ſchon in früheſten Zeiten der Sitz der Gottesverehrung, und wie jetzt das kleine Oertchen von kaum 5000 Einwohnern ſechszehn Kirchen hat, ſo zählte das ehemalige prachtvolle Gneſen, die Hauptſtadt Polens, der Sitz des Fürſten Primas (der Erzbiſchof von Gneſen iſt der Erſte im Reiche nach dem Könige, und war zur Zeit des Interregnums immer Reichsverweſer), eine Reihe großer Tempel, von denen man nur noch in den Fundamenten des, iſolirt auf einem Berge liegenden Domes, einige Spuren findet. Dort ſtand der Tempel des Nija, des Seelengottes, des Perun, des Donnergottes ꝛc. ꝛc.; dort, und ſpäter in Kiew, wurden die Hauptgötter des ſlaviſchen Heidenthums durch blutige Opfer verehrt. Das kriegeriſche Volk hatte viele wilde kriegeriſche Götter, doch viele waren auch den einfachſten häuslichen Verrichtungen vorgeſetzt; — nicht nur der Jagd, dem Walde, dem Felde, dem Ackerbau, der Viehzucht, ſtanden Götter ſchützend vor, ſondern ſogar das Auslöſchen der Lichter, das Backen des Brodtes, das Brauen von Meth und Bier, das Füllen der Säcke mit Moos (zum Lager, zur Schlafſtelle der gemeinen Leute dienend) hatte Götter, denen allen größere oder geringere Opfer gebracht wurden. (Das Uebrige ſiehe ſlaviſche M.)

Polenor. (Griechiſche M.) Einer der Centauren, mit denen Herkules bei der Höhle des Pholos kämpfte; er ward von einem giftigen Pfeil verwundet, wuſch ſeine Wunde in dem Fluß Anigros, dieſer ward aber davon ſo verunreinigt, daß er ſeit der Zeit ſtinkend blieb.

Polias. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, unter welchem ſie beſonders zu Athen auf dem Berge verehrt wurde; ihre Statue ſollte vom Himmel gefallen ſeyn. In dem Tempel der Athene Polias befand ſich eine von Kallimachos verfertigte goldene Ampel mit einem Asbeſtdocht, welcher nebſt dem Oel, das ſie füllte, nur alle Jahr erneuert werden durfte. — Auch Erythrae verehrte eine Minerva Polias, deren Statue in der Hand einen Spinnrocken, auf dem Haupt aber eine Himmelskugel trug.

Polichos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des ruchloſen Lykaon, durch Zeus Blitz getödtet.

Polieus. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Athen. Bei dem Opfer, das man ihm brachte, floh der Prieſter, nachdem er der zu opfernden Kuh einen Schlag mit der Axt gegeben; die Axt ward nun vor Gericht gebracht und des Todtſchlags angeklagt, doch frei geſprochen.

Polios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Theben; ihm ward ein ungezähmter Stier geopfert. Da einſt bei dem Opfer das Thier zu lange ausblieb, nahm man einem Bauern, der mit zweien Stieren an ſeinem Wagen vorbeifuhr, einen derſelben fort, und ſeit dieſer Zeit blieb der Gebrauch, nur einen geraubten Stier dem Gotte darzubringen.

Polites. (Griechiſche M.) Sohn des Priamos und der Hekuba. Er ward bei der Eroberung der Stadt verwundet, floh vor dem grauſamen Pyrrhos bis zu ſeinem Vater, doch vor den Augen des Greiſes tödtete der Unbarmherzige den Jüngling, und als der König mit harten Worten ihn anredete und ſeinen Speer auf ihn warf, ergriff er den unglücklichen, aller ſeiner Kinder beraubten Herrſcher bei den Silberhaaren, ſchleifte ihn zu den Stufen eines Altars, und ſtieß ihm dort ſein Schwert in das Herz. — Von dieſem Polites erzählen Andere, daß er mit Aeneas nach Italien gegangen ſey und dort die Stadt Politorium erbaut habe. — Ueber einen zweiten Polites ſiehe den Art. Heros. — Ein Dritter, vielleicht auch derſelbe, war ein Gefährte des Odyſſeus, der mit den Andern, welche die Kirke beſuchten, in ein Schwein verwandelt wurde; er erhielt jedoch ſeine Geſtalt wieder. — Polites iſt endlich noch ein Beinamen des Bakchos, unter welchem er zu Heraea in Arkadien verehrt wurde.

Polinchos. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, unter welchem ſie auf der Akropolis von Sparta einen Tempel hatte.

Polkan. (Slaviſche M.) Ein halbmenſchlicher Weltgeiſt, unterhalb in einen Hund- oder Pferde-Körper ausgehend; er ward, als beſonders den jungen Mädchen gefährlich, ſehr gefürchtet.

Pollux oder Polydeukes. S. Dioskuren.

Poltys. (Griechiſche M.) König von Aenos und Freund des Herakles, den er gaſtlich aufnahm, als derſelbe von ſeinem Kriege gegen Laomedon zurück kam. Er hatte einen Bruder, Sarpedon (Sohn des Neptun), welcher ein ſehr böſer Menſch war. Herkules erſchoß dieſen mit ſeinen Pfeilen.

Polybios. (Griechiſche M.) Ein reicher Aegypter, zu welchem Menelaos bei ſeiner Rückkehr von Troja verſchlagen, und von dem er freundlich aufgenommen wurde. Als Telemachos zu dem König nach Sparta kam, ſah er ein ſilbernes Körbchen mit goldener Spindel, welches zu den Geſchenken gehörte, die Helena von dem Aegypter erhalten.

Polyboea. (Griechiſche M.) Schweſter des Hyakinthos, welche als Jungfrau ſtarb und in Sparta neben dem Heroon, welches ihrem Bruder errichtet war, begraben wurde. Auf dem Altar war ſie ſelbſt in einem Re-

lief abgebildet, wie Minerva, Diana, Venus, die Parzen und die Horen ſie ſammt ihrem Bruder zum Himmel geleiteten. — Eine zweite Polyboea war eine Tochter des aetoliſchen Königs Theſtios, Schweſter des Amphiaraos und der Iphianira.

Polybos. (Griechiſche M.) König in Korinth; vermählt mit Periboea, welche den ausgeſetzten Oedipus erzog. — Ein zweiter Polybos war einer der Freier der Penelope, nach Odyſſeus Rückkehr von dem göttlichen Sauhirten Eumaeos getödtet. — Ein Dritter deſſelben Namens iſt der Sohn des Merkur und der Chthonophile; ſeine Tochter, Lyſianaſſa, ward des Talaos Gattin. Adraſt, der, aus Argos vertrieben, zu Polybos floh, wurde freundlich von dieſem aufgenommen, und endlich ſein Nachfolger im Reich von Sikyon.

Polybos. (Griechiſche M.) Ein griechiſcher Heros, vermählt mit Meduſa, der Tochter des Orſilochos.

Polybotos. (Griechiſche M.) Ein Gigant, den Neptun in dem Gigantenkriege beſiegte, indem er von der Inſel Kos ein Stück abriß und daſſelbe auf den Rieſen warf; dieſes Stück iſt die Inſel Nyſira.

Polydaemon. (Griechiſche M.) Ein Nachkomme des Semiramis, welcher ſich auf der Hochzeit des Perſeus und der Andromeda bei der Parthei des Phineus befand, und von dem Heros getödtet wurde.

Polydamas. (Griechiſche M.) Ein Buſenfreund des Hektor, mit dem er in derſelben Nacht geboren war. Einer der tapferſten Trojaner, erlegte er den Protoenor, den Otos und mehrere Andere, er führte mit Hektor die erſte Colonne zum Sturm auf die Verſchanzungen (der auf ſeinen Rath unternommen ward), deckte den Hektor gegen den Ajax, brachte das Hülfsheer der Aegypter, durch Memnons Tod in Unordnung gerathen, wieder zum Kampfe, blieb aber zuletzt durch Ajax. — Ueber einen zweiten Polydamas ſ. Pulydamas.

Polydamna. (Griechiſche M.) Gattin des Thoon in Aegypten, von welcher Helena die köſtliche, alle Schmerzen vergeſſen machende, Nepenthe erhielt.

Polydektes. Siehe Diktys.

Polydeukes, der griechiſche Namen für Pollux. Siehe Dioskuren.

Polydora. (Griechiſche M.) Tochter des Meleagros und der Kleopatra; ſie war an Proteſilaos vermählt, und erhing ſich aus Verzweiflung, als dieſer ſtarb. — Eine zweite Polydora war eine der Okeaniden. — Eine Dritte war eine der berühmteſten Amazonen; — auch eine Nereide hieß eben ſo; — ferner trug den Namen Polydora eine Tochter des Peleus und der Antigone (nicht Gattin des Peleus, wie Nitſch hat); ſie ward die Gattin des Sperchios, mit dem Beinamen Boros (Sohn des Perieres), und gebar demſelben den Meneſthios. — Eine ſechste Polydora war eine der Danaiden, und vom Fluſſe Sperchios Mutter des Dryops.

Polydoros. (Griechiſche M.) Der jüngſte Sohn des Priamos und der Hekabe. Iliona, ſeine älteſte Schweſter, war an Polymneſtor, einen thrakiſchen König, vermählt und

„Sieh, es ſandte mit Schätzen des Goldes den Sohn Polydoros
„Heimlich der leidende Priamos einſt dem Thrakierkönig,
„Ihn bei ſich zu erziehn, als ſchon den Dardanerwaffen
„Wenig er traut', und die Stadt von belagernden Feinden umringt ſah.
„Doch da gebrochen die Teukrermacht, und Fortuna gewandt war,
„Huldigte dieſer den Waffen des Siegs und dem Glück Agamemnons,
„Trennt die Bande der Pflicht durch des Jünglings Mord, und gewaltſam
„Nahm er das Gold!"

ſo erzählt uns Virgil. Aeneas kam zu der Stelle, wo dieß geſchehen, wollte von den Myrten eines Hügels Aeſte nehmen, um einen Altar zu ſchmücken; doch wie er ſie abreißt

— — „Da ſchallt aus der Tiefe des Hügels
„Jammervolles Geächz, und es kommt mir die Stimme zu Ohren:
„Was zerfleiſcheſt Du mich, Unglücklicher, ſchon' o Aeneas
„Meiner im Grab! es frevle die Hand nicht! Keinen der Fremden
„Hat mich Troja gezeugt, noch ſtrömt dies Blut aus dem Holze!
„Fleuch dies grauſame Land, ach fleuch dies Ufer der Habſucht!
„Denn Polydoros bin ich, hier deckte die eiſerne Speerſaat
„Mich Durchbohrten, hier wuchs aus ſpitzigen Schäften der Wald auf!"

Die Tragiker erzählen, daß ſpäterhin ſich Hekuba fürchterlich gerächt, indem ſie dem treuloſen, verrätheriſchen Freunde die Augen ausgekratzt; — anders wird die Sache von Hygin erzählt: — Iliona ſoll, da ſie ihren Bruder auf das Zärtlichſte liebte, denſelben mit ihrem eigenen Sohne gleichen Alters verwechſelt haben, wovon ſelbſt ihr Gatte nichts wußte; er lieferte nun den vermeinten Polydoros den Griechen aus, welche denſelben im Lager, Angeſichts des greiſen Vaters Priamos, ſteinigten; Ilione rächte mit Polydoros dieſe Schandthat, indem ſie dem Bruder ſeine wahre Abkunft enthüllte, und Beide den Polymneſtor ermordeten. — Ein anderer Polydoros war ein Sohn des Kadmos und der Harmonia, Vater des Labdakos, den er mit der Nikteis erzeugte. — Ein Dritter, deſſelben Namens, gehört unter die Epigonen; er war ein Sohn des Hippomedon und der Evanippe, und half das mächtige Theben erobern. — Ein Vierter, Sohn des Ariſtaeos und der Autonoe, ward von Neſtor im Speerwerfen beſiegt.

Polygonos. Siehe Proteus.

Polyhymnia. Siehe Muſen. Hiezu Fig. 3. Taf. XCI.

Polyhymno oder Polyxo. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden.

Polyidos. Siehe Glaukos 2.

Polykaon. (Griechiſche M.) Sohn des Lelex und der Kleocharea. Lakonia, das Reich ſeines Vaters, fiel an Polykaons Bruder, Miles, daher der Erſtere ſich in den Privatſtand zurückzog; dies gefiel jedoch ſeiner

Gattin, der Meſſene, Tochter des Triopas, Königs von Argos, ſo wenig, daß ſie den Polykaon veranlaßte, ſich eines fremden Reiches zu bemächtigen, dem er nach ſeiner Gattin den Namen Meſſenien gab. — Ein zweiter Polykaon war des Butes Sohn; er vermählte ſich mit Evaechme, Tochter des Hyllos und Enkelin des Herakles.

Polykaſte. (Griechiſche M.) Tochter des Neſtor und der Anaxibia, ſie ſoll eine Geliebte des Telemach und von ihm Mutter des Perſeptolis geweſen ſeyn. Nitſch führt Hom. Od. XVI. 120 an, dort ſteht nichts, was darauf im Entfernteſten ſchließen ließe, nicht einmal ihr oder ihres Vaters Namen; wohl aber findet ſich im III. Geſ. 464 eine Stelle, welche einem Scholiaſten Grund zu obiger Vermuthung geben könnte.

— — — „Doch den
„Telemachos badet indeß Polykaſte, die Schöne,
„Neſtors jüngere Tochter, des neleiadiſchen Königs.
„Als ſie nunmehr ihn gebadet, und drauf mit Oele geſalbet,
„Dann mit prächtigem Mantel ihn wohl umhüllt, und dem Leibrock,
„Stieg er hervor aus der Wann', an Geſtalt Unſterblichen ähnlich, ꝛc. ꝛc."

Polykaſte hieß ferner die Gattin des Ikarios, Mutter der Penelope, Andere nennen ſie Periboea.

Polyktor. (Griechiſche M.) Sohn des Aegyptos von der Kaliande, er ward mit der Danaide Stygne vermählt und von dieſer ermordet.

Polylaos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herakles von der Theſpiade Eurybia.

Polymede oder **Alkimede.** (Griechiſche M.) Die Tochter des Autolykos mit Aeſon vermählt, und durch ihn Mutter des Jaſon.

Polymedon. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Königs Priamos.

Polymela. (Griechiſche M.)

— — „Die Schönſte zum Reigentanz, Polymele,
„Phylas Tochter; des Argos Beſieger, der muthige Hermes,
„Liebte ſie, als er im Chor der Sängerinnen ſie wahrnahm.
„Tanzend an Artemis-Feſt, der Göttin mit goldener Spindel.
„Eilend ſtieg er zum Söller empor, und umarmte ſie heimlich."

Sie gebar ihm den Eudoros, welcher das zweite Geſchwader des Heeres, das Achilleus folgte, anführte. Polymela ward dann Echekles Gattin. — Eine Andere deſſelben Namens war eine Tochter des Königs Aeolos, ſie war mit Odyſſeus vertrauter geworden, als wohl nöthig geweſen; ſpäterhin vermählte ſie ſich mit ihrem eigenen Bruder Diores.

Polymelos. (Griechiſche M.) Sohn des Peleus, den Einige für den Vater des Patroklos angeben.

Polymena. (Griechiſche M.) Eine der vielen Töchter des Königs Priamos.

Polymeſtor oder **Polymneſtor.** Siehe Polydoros.

Polymetos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Trojerkönigs Priamos.

Polynikes. Siehe Oedipus und die Sieben gegen Theben.

Polynios. (Griechiſche M.) Ein edler Phaeake, Sohn des Tekton. Er war Vater des Amphiaraos, welcher bei den Spielen, die von Alkinoos dem Ulyſſes zu Ehren angeſtellt wurden, den Preis im Springen errang.

Polynoe. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Polynome. Wahrſcheinlich identiſch mit der Vorigen, indem ſie auch eine Tochter des Nereus und der Doris iſt.

Polypemon. (Griechiſche M.) Der Gatte der Sylea, mit welcher er den berüchtigten Räuber Sinis, den man den Fichtenbeuger nannte, erzeugte.

Polyphagos. (Griechiſche M.) Der Vielfreſſer, ein Beinamen des Herkules.

Polypheides. (Griechiſche M.) Ein berühmter Wahrſager, welcher nach dem Tode des Amphiaraos vor Theben dieſen erſetzte. Er war ein Sohn des Mantios.

— „Er zog in die Stadt Hypereſia, zürnend dem Vater,
„Und weiſſagete dort den Sterblichen allen ihr Schickſal.
„Deſſen Sohn genannt Theoklymenos,“

war gleichfalls ein Seher.

Polyphemos. (Griechiſche M.) Ein Cyklop. Siehe Ulyſſes. — Ein anderer Polyphemos war einer der ſtärkſten Männer, welche den Argonautenzug mitmachten. Da Hylas, des Herkules Liebling, von den Nymphen geraubt wurde, ſuchte Polyphemos denſelben, und erzählte dem Herkules von dem Verluſt. Beide vereinten ſich nun, doch unterdeſſen entfernte ſich die Argo; ſo ließ ſich Polyphem in Myſien nieder, gründete und beherrſchte die Stadt Kios. Herkules wanderte nach Argos. — Ein dritter Polyphemos iſt ein Gigant, ein Sohn des Tartaros und der Gaea; er wird auch Kolophemos genannt.

Polyphonte. (Griechiſche M.) Tochter des Hipponoos und der Thraſſa, durch Venus in einen Bären verliebt gemacht.

Polyphontes. Siehe Merope. — Ein Anderer deſſelben Namens war des Lajos Herold, welcher den Oedipus nöthigen wollte, ſeinem Herrn, der ihm in einem Hohlwege begegnete, auszuweichen, und welcher dafür, gleich dem Lajos, mit dem Tode büßen mußte.

Polypoetes. (Griechiſche M.) Einer der griechiſchen Helden, deren die Iliade gedenkt; er führte die Argiver in zwanzig Schiffen vor Troja. Als Eltern ſind Pirithoos und Hippodamia bekannt. — Ein anderer Polypoetes war ein Sohn der Phthia von Apollon, Bruder des Doros und Laodokos; alle Drei wurden von Aetolos, den ſie gaſtfreundlich aufgenommen, ermordet.

Polytechnos. S. Aëdon.

Polytherſes. (Griechiſche M.) Ein Bewohner der Inſel Same, deſſen Sohn, Kteſippos, einer der Uebermüthigſten unter den Freiern der Penelope war.

Polyxena. (Griechiſche M.) Jüngſte Tochter des Priamos, von ſo außerordentlicher Schönheit, daß Achilles verſprach, Troja an Hektors Stelle zu vertheidigen, wenn man ſie ihm zur Gattin geben wolle. Er verließ die Griechen und ward mit der ſchönen Königstochter verbunden; da aber ſchoß am Altar Paris, durch Apollo geleitet, ihm einen Pfeil in die Ferſe. Nach der Eroberung von Troja verlangte Achills Schatten Antheil an der Beute, und an ſeinem Grabe ward die arme Polyxena geopfert. — Polyxena hieß ferner eine von den fünfzig Danaiden.

Polyxenos. (Griechiſche M.) Einer der Freier der Helena, welcher zu dem Griechenheer, das nach Troja zog, zehn Schiffe ſtellte. Er kehrte glücklich zurück, und ward Vater des Amphimachos. — Ein zweiter Polyxenos war König der Eleer; der einzig Uebriggebliebene von den Söhnen des Pterelaos, welche alle beim Raube der Heerden des Elektrion gefallen waren, übergab die Beute dieſem Fürſten, dem Amphitruo ſie wieder abnahm. — Ein Dritter war ein Sohn des Jaſon und der Medea.

Polyxo. (Griechiſche M.) Eine Gattin des Danaos, Mutter von zwölf Töchtern: Autonoe, Theano, Elektra, Kleopatra, Eurydike, Glaukippe, Anthele, Kleodora, Evippe, Erato, Bryke und Stygne. — Eine zweite Polyxo war des Nikteus Gattin, Mutter der Antiope; — eine Dritte war eine Tochter des Pontos und der Thalaſſa; — eine Vierte war eine Tochter des Atlas und der Plejone; — über eine Fünfte ſiehe Dendritis; — eine Sechste war Vertraute der Königin von Lemnos, Hypſipyle, welcher ſie anrieth, die Argonauten gaſtlich zu empfangen, was auch geſchah und zur Folge hatte, daß die Lemnierinnen, die ihre Männer ermordet hatten, die Inſel bald reich bevölkert ſahen.

Pomona. (Italiſche M.) Die Göttin der fruchttragenden Bäume, der Gärten überhaupt. Man erzählt, daß die Satyrn, Faunen und Waldgötter, ja daß Priap ſelbſt der ſchönen Jungfrau nachgeſtellt, daß ſie jedoch jede Annäherung ſorgfältig vermieden, bis Vertumnus ſie in der Geſtalt einer Frau überliſtet, nachdem er als Pflanzer, Schnitter und Winzer vergeblich geſucht, zum Ziel zu gelangen; jetzt, nachdem ſie ſich der Freundin ergeben, verwandelte er ſich in einen ſchönen Jüngling, und ſie verſchmähte den Freund nicht. Dieß ſoll unter der Regierung des Königs Procas in Latium geſchehen ſeyn. Sie wird für identiſch mit der Nortia der Etrusker gehalten.

Pontia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus.

Pontomeduſa (Griechiſche M.) und

Pontophoria. Zwei Nereiden.

Pontos. (Griechiſche M.) Sohn des Aethers und der Erde, vermählt mit Thalaſſa, und durch dieſe Vater vieler Kinder: des Phorkys, Thaumas, Nereus, der Polyxo, Kalypſo, Admeto ꝛc. ꝛc.; ferner faſt aller Flüſſe u. ſ. w.

Popogano. (Myth. nordamerikaniſcher Völker.) Die Hölle der Urbewohner von Virginien; ſie glaubten dieſelbe zwiſchen Himmel und Erde in der Luft ſchwebend.

Populonia. (Römiſche M.) Sowohl Beinamen der Juno, als eine eigene Gottheit, welche beſonders von den Matronen verehrt wurde, damit ſie die Entvölkerung verhüte.

Porenut. (Nordiſche M.) Ein Gott oder Halbgott, oder vergötterter König, welcher vorzüglich zu Karenza, auf der Inſel Rügen, verehrt worden ſeyn ſoll. Man ſtellte ihn mit fünf Geſichtern vor, davon vier auf einem Halſe ſtanden, wie bei dem Janus quadrifrons, ein fünftes aber auf der Bruſt ſaß. Es iſt zweifelhaft, ob er ein Gott der Schifffahrt oder des Krieges geweſen.

Porewit. (Nordiſche M.) Vielleicht identiſch mit dem vorigen Porenut; ein Herrſcher von Rügen, ſpäter als Gott des Raubes verehrt. Ein bedeutender Gott unter denjenigen, die vom Raube leben.

Pornopios. (Griechiſche M.) Der Käfervertreiber; ein Beinamen des Apollo.

Porodakhſchta. (Perſiſche M.) Der Vater des berühmten Helden Eſchevand, der einer von denjenigen ſeyn wird, welche dem Sohne des Zoroaſter, Soſiaſch, bei ſeinem großen Werke, der Auferweckung der Todten, helfen.

Poroſchasp. (Perſiſche M.) Ein Nachkomme der Könige von Eeriene, und, nach den Berichten der Zend Aveſta, Vater des bekannten Reformators Zoroaſter.

Poros. (Griechiſche M.) Der Gott des Ueberfluſſes und der guten Rathſchläge. Als er einſt im Olymp bei der Feier des Geburtstages der holden Aphrodite ſich des Nektars erfreut hatte, fand er, in den Luſthainen des Olymp ſich ergehend, die ſchöne aber verlaſſene Penia (Armuth); er nahete ſich ihr, und die Frucht ihrer Verbindung war Cupido.

Porſch. (Indiſche M.) Der Alles durchdringende göttliche Hauch, der Urkeim alles Göttlichen, Geiſtigen und Irdiſchen, das Prinzip der Zeugung, der Bildungstrieb, welcher durch Haranguerbeha, den Inbegriff aller Urkeime des Materiellen und Geiſtigen, geſchaffen wurde.

Porphyrion. (Griechiſche M.) Einer der Giganten, welche im berühmten Kriege gegen die Götter unterlagen; dieſer, indem er Juno ſehend und ihre Schönheit bewundernd, ſich zu vertheidigen vergaß. — Ein Anderer, der Sohn des Erebos und der Nacht, ſcheint identiſch mit dem Ebengenannten zu ſeyn. — Ein Dritter deſſelben Namens war in Attika

König, noch vor Aktaeos; er ſoll der Venus Urania den erſten Tempel gebaut haben.

Porrima oder Poſtvorta. S. Anteverta.

Porthaon. Identiſch mit Parthaon. S. D.

Portheus. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und Vater des Oeneus; wahrſcheinlich gleichfalls identiſch mit Parthaon. — Ein anderer Portheus war ein Sohn des Lykaon.

Portumnus. (Römiſche M.) Der Gott der Schiffshäfen; identiſch mit dem Palaemon der Griechen.

Poſeidon. Griechiſcher Namen des Neptun.

Poſtica. So hieß der nördliche Theil des Himmels bei den Auguren Roms, wenn ſie, mit dem Geſichte nach Süden gewendet, das Templum abſteckten, um Beobachtungen zu machen. Der öſtliche und weſtliche Theil dieſer Hälfte hieß Ponedextra und Poneſiniſtra. (Der Süden Antika. S. D.)

Poſtverta. Identiſch mit Porrima. S. Anteverta.

Poſygios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur, dem Herakles ſeine Keule gewidmet, die, in die Erde geſteckt, zu einem Oelbaume aufgewachſen iſt.

Potamides. (Griechiſche M.) Allgemeiner Namen der Nymphen, welche Flüſſe bewohnen.

Potamon. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, von der Nymphe Kaliande; er vermählte ſich mit der Danaide Glaukippe.

Poteſtas. (Römiſche M.) Tochter des Pallas und der Styx. Griechiſch heißt ſie Kratos, die perſonificirte Macht.

Potina. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche den Kindern das Trinken lehren ſollte.

Potniae deae. (Römiſche M.) Beinamen der Ceres und der Perſephone von dem Fluſſe und Städtchen Potnia in Boeotien. Die Schweine, welche ihnen geopfert werden ſollten, ſperrte man in Boeotien in einen Tempel, aus dem ſie ſtets entwichen; ſie wurden dann ein Jahr ſpäter auf der Weide bei Dodona gefunden, worauf man ſie ſchlachtete. Man glaubt, daß der Quell bei Potniae raſend mache, und daß die menſchenfreſſenden Roſſe des Diomedes aus demſelben getrunken.

Potreos. (Griechiſche M.) Vater der Pelarge, welche die Feier der Kabiren-Geheimniſſe, nach ihrer Unterbrechung durch die Epigonen, wieder einführte.

Potrimpos. (Nordiſche M.) Eine hohe Gottheit der Litthauer, der alten Preußen vor der Eroberung des Landes durch den deutſchen Orden; die zweite Perſon in der nordiſchen Trias: Perkunos, Potrimpos und Pikollos. Er war der Glückbringende im Kriege, wie im Frieden der Spender der Fruchtbarkeit, des Segens der Felder und des häuslichen Glücks. Sein Bild war in einer Niſche des heiligen Eichbaums zu Romowe aufgeſtellt; Perkunos zu-

gewendet und ihn lächelnd anſchauend ſchien es die Geſtalt eines freundlichen Jünglings vorzuſtellen, ſo weit die damals in ihrer erſten Kindheit ſtehende Kunſt es vermochte. Wie Perkunos ein Gott des erwärmenden und vernichtenden Feuers, ſo war dieſer ein Gott des befruchtenden und zerſtörenden Waſſers; ihm wurden Aehren, Getraidegarben und Weihrauch geopfert, ſein Haupt war mit Aehren geſchmückt, doch nicht immer war er mit ſo unblutigem Dienſt zufrieden, und viele Kinder wurden dem Blutliebenden geſchlachtet und in brennendem Wachs zu Aſche verbrannt. In einer großen irdenen Urne ward eine Schlange zu ſeiner Ehre genährt, mit Milch gefüttert und immer unter Aehren verborgen gehalten, daher war die Schlange überhaupt bei den Preußen ein geheiligtes Thier; Krieger, welche zum Kampfe auszogen, erblickten in einer ihnen begegnenden Schlange den Gott Potrimpos ſelbſt, hofften auf ſeinen Beiſtand und waren nun unbeſiegbar. Wenn ihm ein großes feierliches Opfer gebracht werden ſollte, ſo mußten die Prieſter drei Tage lang auf der bloßen Erde liegen, faſten und häufig Wachs und Weihrauch in die Flammen ſtreuen. Beſondere Oerter, Seen und Wälder ſchienen ihm nicht geweihet geweſen zu ſeyn, auch findet ſich keine deutliche beſtimmte Spur von der Verbreitung ſeines Dienſtes in andere Länder; man müßte denn mit Mone annehmen, daß er mit dem in Upſala angebeteten priapiſchen Feldgott Friggo Eine Perſon ſey, wofür jedoch gar zu wenig Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt. Möglich ſcheint übrigens zu ſeyn, daß Potrimpos eine weibliche Gottheit und des Donnerers Gattin war, wenigſtens wollen einige neuere Geſchichtsforſcher dieſes behaupten; ſie ſuchen in ihm die Mutter der Götter, deren Tacitus, als bei den Aeſtiern hoch verehrt, gedenkt. S. Fig. 5. Taf. LXXXVII.

Praariaſſeria. (Siameſiſche M.) Ein berühmter Heiliger, in Siam lebend, zu der Zeit da Sommonacodom erſchien; durch ſeine Heiligkeit wuchs ſeine Macht, und mit dieſer ſeine körperliche Größe, ſo daß er 40 Klafter hoch ward; dabei hatten ſeine Augen die ſonderbare Eigenſchaft, im Durchmeſſer größer zu ſeyn als im Umfang, ſie hatten nämlich einen Durchmeſſer von 3½ Klafter, und eine Peripherie von 2½.

Prachetas. (Indiſche M.) Namen des Dakſcha, in einem der indiſchen Dialekte; Prachetas war einer von den 10 Altvätern oder Herren aller erſchaffenen Weſen.

Pradjapat. (Indiſche M.) Das perſonificirte Schöpfungsverlangen des Urweſens, und zwar der Manifeſtation deſſelben, welche die irdiſchen Elemente in ſich enthält.

Pradiben. (Indiſche M.) Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder; ſeine Söhne waren Debadi, der Aeltere, ein berühmter Büßer, und Sandanen, der Jüngere, ein eben ſo berühmter und trefflicher Herrſcher. — Eben ſo hieß ein anderer Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Sohn des Bimaſeenen und Enkel des Rugen.

Praedator. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus, der in Rom einen prächtigen Tempel hatte, welchem ſtets ein Theil der Kriegsbeute zufiel, daher der Namen.

Praelia. (Römiſche M.) Die Gefechte, Schlachten, Töchter der Eris, Begleiterinnen des Mars.

Praeneſtina. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, von der Stadt Praeneſte, in welcher ſie einen Tempel und ein Orakel hatte. Verbunden mit dieſem Tempel war das Heiligthum des Pluto Serapis, welcher davon den Beinamen Praeneſtinus führte.

Praeneſtos. (Alt-Italiſche M.) Sohn des Latinus, Enkel des Odyſſeus und der Kirke; er ſoll die Stadt Praeneſte in Italien gebaut haben.

Pragaladen. (Indiſche M.) Ein heiliger und beſonderer Verehrer des Wiſchnu, welcher von dem Dämon Ironya lange Zeit gequält wurde, bis Wiſchnu denſelben in ſeiner vierten Incarnation als Menſchlöwe erlöste, indem er den Rieſen tödtete.

Prakrat. (Indiſche M.) Eine der Offenbarungen der Gottheit, des höchſten Urweſens, in welcher dieſes die Urſache aller Erſcheinungen des Wechſels in der ſichtbaren Welt wird. Prakrat iſt das Weſen der drei Götter Brama, Wiſchnu und Schiwa, und iſt daher dreifarbig, weil es ſchaffend iſt wie Brama (roth), erhaltend wie Wiſchnu (weiß), und zerſtörend wie Schiwa (ſchwarz). Prakrat iſt daher auch das verbindende und trennende Weſen dieſer drei Götter, weil durch daſſelbe immer Leben und Tod, Vergehen und Entſtehen wechſelt. Der hier kaum in ſeinen oberflächlichſten Zügen angedeutete Begriff iſt durchaus philoſophiſch und tiefſinnig.

Prakriti. (Indiſche M.) Beinamen der Parwati, der Gattin des Schiwa; er bedeutet die Natur. Die Indier machen ſie zur Gattin des Zerſtörers, weil ſie ſagen, daß alles Leben aus dem Tode hervorgehe, und daß es keine Zerſtörung, keine Vernichtung im eigentlichen Sinne des Wortes gäbe, indem die Materie im unaufhörlichen Kreislauf nur die Form verändere, nur Verwandlung, nicht Auflöſung erleide.

Pra Mogla. (Myth. der Siameſen). Ein berühmter Schüler des Sommonacodom, deſſen Statue, wie Fig. 1. der Taf. XCVIII. zweie darſtellt, häufig neben der des großen Schutzheiligen ſelbſt ſteht, weil er ſo überaus wohlthätig und mitleidig war, daß er das Feuer der Hölle auszulöſchen ſuchte, weßhalb er die Erde umkehrte und alles Brennende in ſeiner Hand verſammelte. Vergeblich bemühte er ſich jedoch damit; — das Feuer, beſtimmt, die Verſtorbenen für ihre Sünden zu ſtrafen, war ſo heftig, daß es Alles entzündete, was in ſeine Nähe kam, und Flüſſe und Meere austrocknete; deßhalb ſich Pra Mogla an ſeinen Lehrer ſelbſt wandte, der wohl im Stande geweſen wäre, des Schülers Wunſch zu erfüllen, der jedoch beſorgte, wenn das Feuer der Hölle verlöſcht wäre, ſo würden die Menſchen nun ohne

Furcht vor der Strafe ſündigen, und es daher brennen ließ. Man verehrte des Gottes Weisheit, doch des Schülers Liebe ward durch unzählige Heiligenbilder verewigt.

Pran. (Indiſche M.) Der Hauch, das Lebensprinzip, welches in jedem Menſchen wohnt, und ſeinen Sitz im Herzen hat; es iſt das göttliche Prinzip der Bewegung, das überall Leben und Thätigkeit verbreitet, durch welches allein das geſammte Naturleben beſtehen kann, und welches ſich in der animaliſchen Welt im Athemholen manifeſtirt.

Pra Raſi. (Mythol. der Siameſen.) Einſiedler, welche in gänzlicher Abgeſchiedenheit, durchaus entfernt von den Menſchen wohnen, und durch langjähriges beſchauliches Leben zur Kenntniß der verborgenſten Naturgeheimniſſe gekommen ſind. Dieſe befinden ſich auf der Mauer, welche die Welt umgibt, verzeichnet, und dorther haben die Pra Raſi auch ihre Kenntniſſe; daher die Kunſt zu fliegen, beliebig alle Geſtalten anzunehmen, edle Metalle zu machen u. ſ. w. Obwohl ſie nun durch die Kunſt, die Dauer ihres Körpers zu verlängern, ewig leben würden, ſo opfern ſie ſich doch ſelbſt von tauſend zu tauſend Jahren, indem ſie alle (mit Ausnahme eines Einzigen) einen Scheiterhaufen beſteigen und ſich freiwillig verbrennen. Der Uebrigbleibende erweckt die Heiligen wieder zu neuem Leben. Die Religionsſchriften der Tala Poinen geben zwar die Mittel an, zu dieſen Einſiedlern zu gelangen, doch ſoll es ſehr gefährlich ſeyn, ſie zu ſuchen.

Prasrinmo und Prasrinpo. S. Kenreſt.

Praxidike. (Griechiſche M.) Die Vollſtreckerin des Rechtes. Unter dieſem Namen weihete Menelaos der Minerva ein Bild, nachdem er an Troja Rache genommen. Bei Haliartos hatten Göttinnen, welche Praxidikae hießen, einen Tempel; bei dieſen Göttinnen wurden die Eide geleiſtet. — Eine andere Praxidike war eine Nymphe in Lykien, ſie war eine Geliebte des Tremiletes, dem ſie den Kragos gebar.

Praxis. (Griechiſche M.) Beinamen, unter welchem Venus eine ſehr alte Statue in Attika hatte.

Praxithea. (Griechiſche M.) Eine Thespiade, Geliebte des Herkules, dem ſie den Nephos gebar. — Eine Andere war die Tochter des Phraſinos und der Diogeneia. Erechtheus nahm ſie zur Gattin, und ſie gebar ihm den Kekrops, Pandoros, Metion, die Prokris und die Kreuſa. — Eine dritte Praxithea war eine Tochter des attiſchen Heros, Leos, welche dieſer für ſein Vaterland opferte; eine Handlung, welche durch ein Heroon geehrt wurde.

Preces. (Römiſche M.) Die Bitten, Töchter des Jupiter, welche der Unbeſonnenheit, die raſch vorauseilt, langſam nachfolgen, und gut zu machen ſuchen was dieſe verdirbt; es ſind die griechiſchen Litai.

Prema. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche den jungen Frauen bei den Geheimniſſen des Torus die Ruhe empfehlen ſollte.

Presbon. (Griechiſche M.) Sohn des Phrixos, vermählt mit Buzyge, einer Tochter des Lykos, welche ihm den Klymenos gebar, der ſeines Ahnherrn angeſtammtes Reich, oder Orchomenos erhielt.

Preußen (Mythologie der). Das alte Preußen oder Litthauen, weit hinauf in das jetzige Rußland ſich erſtreckend, von Pommern bis Riga, und hoch an der Weichſel und der Düna hinauf, gen Süden ausgebreitet, war ein großes, mächtiges Land mit einer zwar ſparſamen, doch kräftigen, rüſtigen Bevölkerung, welche ſich oft durch kühne Eroberungszüge den Nachbarn furchtbar gemacht, bis aus Schweden und Norwegen das Geſchlecht der Helden und Seekönige kam, ſkandinaviſche Gothen ſich dort niederließen, und endlich die ſüdlichen Küſten des baltiſchen Meers von Starkodders und Ragnar Lodbrogs Thaten wiederhallten.

In älteſter Zeit beteten jene Urbewohner — die Preußen, Ulmarugier, Litthauer, Letten, Kuren, Lieven — ohne Zweifel Sonne, Mond, Geſtirne, die Naturkräfte überhaupt an; als aber die Skandier, ein ſchon viel vorgeſchrittenes, gebildeteres, in Waffen und Ackerbau, in den Künſten des Krieges und des Friedens erfahrenes Volk, herüberkamen, brachten ſie den Ureinwohnern neue Götter mit, denn von ihnen ſtammen ohne Zweifel die drei oberſten Gottheiten der Preußen, Perkunos, Potrimpos und Pikollos, und wahrſcheinlich auch alle Uebrigen. Es iſt viel darüber geſchrieben und geſtritten worden, ob die angeführten Namen, oder die Gottheiten, denen ſie beigelegt wurden, exiſtirt haben, oder ob ſie bloß Erfindungen müßiger Chroniſten waren, endlich gar, ob in dieſen drei Perſonen nicht die heilige Dreieinigkeit zu finden ſey. So ſchwankte, von einem Extreme zum andern, die Zweifelſucht, oder die Sucht, in Alles, auch in das Einfachſte, einen geheimen, tief verborgenen Sinn zu legen, er mag nun mit den Sitten, den Culturſtufen des Volkes übereinſtimmen oder nicht.

Welcher Meinung man beitreten ſolle, haben wir nicht zu entſcheiden; allein was man als gewiß weiß, und was erſt neuerdings durch ein unübertreffliches Werk, Johannes Voigts Geſchichte von Preußen, bis zur höchſten Evidenz gebracht, und durch zahlreiche Belege beſtätigt worden, wollen wir in gedrängter Kürze hier aufſtellen, um einen Ueberblick über das mythologiſche Lehrgebäude eines Volks zu geben, welches jetzt auf einer ſo hohen — allen Andern vorleuchtenden Bildungsſtufe ſteht. Außer den drei oben genannten Gottheiten und einer vierten, Curcho — worüber die betreffenden Artikel nachzuſehen ſind — gab es auch noch eine Menge Untergottheiten, welche man ſpäter — wohl nicht ganz paſſend — in Götter des Himmels, der Erde, des Waſſers, der Menſchen, des Viehes, der Unterwelt, in Arbeits-, in Handels-, in gute und böſe Götter, verwandelt hat. Es war wohl nichts Anderes, als ein Naturdienſt, wie er ſich bei al-

len halb rohen, halb gebildeten Völkern findet; wo eine große Bewegung, eine gewaltige Wirkung in der Natur wahrgenommen wurde, erhob man die geahnte Urſache in die Reihe göttlicher Weſen, und ſo wurde Feld und Wald, Meer und Erde, Luft und Alles überhaupt, was den Menſchen umgab, mit Göttern bevölkert, und eine ſchlaue herrſch- und genußſüchtige Prieſterkaſte erklärte Alles, was ſie ſelbſt gerne als ausſchließliches Eigenthum beſitzen wollte, für ein Heiligthum dieſer Götter; wo ſie wohnten, wo man ihr Walten und Wirken ahnete, wo ihnen geopfert, wo die Gaben von dem Volke dargebracht wurden, da war ringsum Alles heilig, da war der Boden geweihet. Der heiligſte Sitz im ganzen Lande war Romowe, er durfte von keinem Menſchen, der nicht ein Prieſter war, betreten werden, nur die höchſten Regenten durften ſich — obwohl auch nur höchſt ſelten und als beſondere Gnade gewährt — des Glückes erfreuen, mit dem Griwe — dem oberſten Prieſter zu ſprechen und dem heiligen Raum zu nahen, doch — das eigentliche Heiligthum, die immergrüne Eiche und die darunter wohnenden Götter, bekam auch der Landesfürſt nie zu ſehen, denn die Eiche war ringsum mit einem Gehege von langen, weißen Tüchern umhangen, gleichſam der Vorhof einer Stiftshütte, nur mit dem Unterſchiede, daß die Juden in dem kunſtreichen Phönizien, Aegypten ꝛc. koſtbare Teppiche ſtatt der Leintücher anwenden konnten. Auf große Entfernung war der Hain, und der denſelben ſtets von allen Seiten umſchließende Wald dem Gotte, deſſen Wohnſitz er umgab, geheiligt; in den, oft viele Quadratmeilen einnehmenden Wald durfte kein Ungeweihter treten, wer es dennoch — vielleicht unwiſſend — that, ward dem Gotte geopfert, mußte ſein Leben laſſen, um den Zürnenden zu verſöhnen. Kein Baum durfte dort gefällt, kein Thier geſchoſſen werden, und ſo hatten die Prieſter ihre Wohnſitze, ihre Jagdgehege geſichert; was ſie dort thaten — wer ſah es? — ob ſie die den Göttern geheiligten Thiere erlegten — wer wußte es? Außer dem berühmten Romowe gab es, im ganzen Lande verbreitet, noch viele andere Orte derſelben Art, mit einem ähnlichen Namen auf dieſe ſtille Ruhe und Heiligkeit der Gegend deutend, worauf wenigſtens die vielen, mit Rom... anfangenden Namen in Litthauen hinweiſen: Romitten, Romlan, Roman, Rombinus, Romahnen, Rominten ꝛc. alle die Ruhe und Stille in dem litthauiſchen Worte Rom oder Romas an der Stirne tragend. Wahrſcheinlich hatten alle dieſe Orte ehemals Heiligthümer in ihrem Umkreis eingeſchloſſen, und gewiß iſt's, daß es nicht nur einen, ſondern ſehr viele Haine und Wälder gab, welche nicht bebaut, zu Acker- oder Garten-Land benutzt — in welchen kein Baum gefällt, ja nicht einmal abgeſtorbenes Holz hinweggetragen, in welchen kein Thier getödtet werden durfte, weil jeder Strauch, jeder Zweig für Gott geweihet geachtet wurde. So lebte auch in Preußen, von einem Ende des baltiſchen Meeres bis zu dem andern, der Glaube an die Heiligkeit der Wälder, wie ihn die alten Germanen, wie ihn die An=

geln und Angelſachſen, die Rugier, Holſteiner und viele andere Nationen hegten. Doch nicht allein Wälder, auch einzelne Eichen und Linden waren einer Gottheit geweihet, weil man in ihnen ein höheres Weſen ahnete, weil ſie für Wohnſitze eines Gottes gehalten wurden, — man nahete ihnen nur mit heiliger Scheue, mit tiefer Ehrfurcht. Unter ſolchen einzelnen Eichen war beſonders die zu Heiligenbeil ausgezeichnet; ſie hatte einen Umfang von 40 Fuß (Durchmeſſer von 19), und ſoll wie jene zu Romowe immer gegrünt haben. Eben ſo gab es heilige Berge, auf denen man der Götter Gegenwart ahnete, und ihnen Opfer brachte; ein ſolcher lag bei Brandenburg, nahe am friſchen Haf. Heilige Felder lagen faſt immer unfern der heiligen Wälder und einzelnen Eichen, und durften eben ſo wenig benutzt werden. Ferner gab es heilige Quellen, aus denen Niemand ſchöpfen durfte, ohne ſich die Gegenwart eines Prieſters durch Opfer zu erkaufen; ſie wurden als in vielen Krankheiten heilſam angeſehen. Ebenſo waren viele geweihete Seen theils im Bereiche der göttlichen Haine und Wälder, theils auch abgeſondert von ihnen liegend, in welchen Niemand fiſchen durfte; ja ſpäterhin, als Chriſten ſchon im Lande wohnten, durften ſich dieſe alle den heiligen Orten ſelbſt auf große Entfernungen nicht nahen, ohne ſogleich mit dem Leben zu büßen.

Die Götter, welche hier verehrt wurden, waren außer den vier großen noch Okopirn, der Gott der Luft, der Stürme Erweckende, Swaixtix, der Sterngott, welcher Sonnen= und Sternen=Schein verlieh; — der Letztere iſt in den nordiſchen Gegenden von außerordentlicher Schönheit, und für die langen Winternächte wichtig, indem er das ſchneebedeckte Land erhellt; — Bankputtis, der Gott des Meeres, Antrimpos, der zornige Wellenbeweger; Wurskeite und Szwambraite die Schutzgötter der Heerden und des Geflügels — im ganzen Lande weit verehrt; ihnen wurden die mehrſten Opfer gebracht; Gardebis und Jantiubobis, Schutzgötter der Rind= und Schaafheerden. Perdoitos, Schutzgott des Handels, der das Meer günſtig für die Seefahrer bewegte, war beſonders an den Meeresküſten ſehr verehrt. Puskaitis, der Wald= und Baumgott, im ganzen Lande hoch gefeiert und verehrt; er wohnte unter Hollunderbäumen, welche dort zu ſeltener Größe und Stärke anwachſen, ſie waren ihm beſonders heilig, und ihr Holz hieß vor allem Andern das heilige Holz; Niemand durfte ſie abhauen oder ausrotten, im ganzen Lande waren ihm heilige Haine gewidmet, woſelbſt er von einer Menge ſeltſamer Zwergweſen bedient wurde, welche die ſpielende Phantaſie auf das Abenteuerlichſte ausſchmückte. Pergubrius verlieh Segen und Gedeihen für die Feldfrüchte; Zemberis beſtreuete die Erde mit Saamen und bekleidete ſie mit Blumen und Kräutern; Pelwitte ſpendete den Reichthum in Haus und Scheune; Ausweikis war der Gott der Geſundheit, welchen Kranke und Gebrechliche anriefen.

Auch weibliche Weſen in Göttergeſtalt erheiterten und ſchmückten das

Leben mit ihren Gaben, durch ihre freundliche Hülfe; ſo wie auch weibliche Unholde zur Mythologie dieſer Völker gehörten. Jawinna verlieh dem Saatgetraide Aufkeimen und Gedeihen; Melletele lockte auf Auen und in den Gärten Gras und Kräuter hervor, und Strutis malte die Blumen mit heitern Farben; Gabjauja brachte Reichthum; Guze geleitete die Wanderer freundlich durch die Wildniß und durch die Nacht der Wälder; Swaigsdunoka, die Braut des Sterngottes, führte die Sterne ihre Bahn; Laima half der Gebährenden in ihren Schmerzen, und beſtimmte das Schickſal des Neugeborenen.

Die böſen Göttinnen waren: die gefürchtete Würgerin Gittine, ſie brachte qualvollen Tod; Magila, die Zorngöttin, verhängte denen, welchen ſie übel wollte, grauſame Strafen; Laune neckte die Menſchen mit allerlei — theils muthwilligen — theils böſen Plagen, verführte die Wanderer durch Irrlichter, bemächtigte ſich hülfloſer Kinder ꝛc.

Neben dieſen Göttern und Göttinnen beſtanden noch Schutzgeiſter, Wald-, Waſſer- und Erd-Geiſter, unter denen die zahlreichſten, als Diener des Gottes, Puskattis genannt wurden, — Waldmenſchen, Zwerge, Elfen, ſie hießen Barſtuken oder Perſtiken; ihnen ähnlich waren die Nachtgeiſter, Markopeten, welche zur Zeit der Abenddämmerung ihre dunkle Heimath verließen und ſich Speiſe ſuchten; man warb um ihre Gunſt, indem man an einſame Orte Opferſpeiſen ſetzte; ſie waren Schutzgeiſter des Hauſes und der Scheune; die kindliche Phantaſie gefiel ſich in der Ausſchmückung, in der wunderbarſten Ausbildung dieſer — zwiſchen den Menſchen und den Göttern ſtehenden Mittelweſen.

Auch in das Thierreich trägt der rohe Sohn der Natur, in der Kindheit ſeiner Bildung, eine Ahnung des Heiligen über, und ſo galt den alten Bewohnern Preußens Alles für heilig, was in irgend einer näheren Beziehung zu einem ſeiner Götter ſtand. Vor Allem war die Schlange verehrt, der Liebling des Potrimpos, die Segenſpenderin für Haus und Hof; man glaubte, ſie ſey unſterblich und gewinne mit jedem Wechſel ihrer Haut eine verjüngende Kraft, daher ward ſie in alten ausgehöhlten Eichbäumen mit großer Sorgfalt gepflegt, in Stuben und Wohngebäuden gerne aufgenommen und gefüttert; unfruchtbare Frauen brachten ihnen Milch zur Nahrung und fleheten dabei um Segen zu der Göttin Laima; vernachläſſigte man ſie, ſorgte man nicht für ihre Pflege, ſo folgte im Hauſe Schaden und Unheil aller Art, — ja, in allen benachbarten Ländern wie in Preußen — erhielt ſich dieſer Glaube an die Heiligkeit der Schlange noch, nachdem geraume Zeit hindurch das Chriſtenthum alle Götzendienerei verdrängt hatte.

Das Roß ward — und zwar beſonders das weiße — bei allen Völkern des Nordens, ſo wie bei den germaniſchen, ſeines wahrſagenden Geiſtes wegen, geehrt; die weißen alle waren den Göttern geweiht, und es wagte

Niemand, ein Thier von ſolcher Farbe zu beſteigen; wer es nun gar ſchlug oder verletzte, war des Lebens verluſtig.

Unter den Vogelgeſchlechten erwies man beſonders der Eule Verehrung, weil man glaubte, daß ſie ihre Freunde vor Unglück warne.

Bei ſo zahlreichen Göttern gab es natürlich eine noch weit zahlreichere Prieſterſchaft, welche den Dienſt derſelben verſah. An ihrer Spitze befand ſich der Griwe, — faſt eine Gottheit zu nennen, ſo hoch war das Anſehen, in welchem er bei allen Völkern des Nordens ſtand; die Waidloten, Griwaiten, Siggonen, Wurskaiti, Puſtonen, Saitonen, Burtonen und Swakonen, bildeten alle zahlreiche Glieder einer mächtigen Hierarchie, und übten eine unbeſchreibliche Gewalt über das rohe — leicht durch Furcht vor den Göttern zu lenkende Volk. Auch an Prieſterinnen fehlte es nicht, und es ſcheint, als ſeyen die weiblichen Gottheiten nur von Frauen, oder von weiblichen Prieſtern bedient worden; daß ſie übrigens in dem heiligen Romowe geweſen wären, iſt nicht wahrſcheinlich, weil der Griwe, ſo wie alle Prieſter, im eheloſen Stande lebten und das Uebertreten des Gebotes mit dem Tode beſtraft wurde, indem der Schuldige als ein Gräuel des Landes, fern von dem geheiligten Sitze der Götter, dem Feuertode übergeben wurde; in ſeltſamen Widerſpruch damit ſteht die Art, wie Frauen in der Regel Waidlotinnen wurden: Wenn nämlich eine Frau in der Ehe unfruchtbar geblieben war, und ſie bekam ſpäter, nach dem Tode ihres Gatten, einen Sohn oder eine Tochter von einem unverheiratheten Manne, ſo ward ſie für heilig gehalten und in die Zahl der Prieſterinnen aufgenommen; dieſe lebten mehrentheils zerſtreut gleich den unterſten Waidloten, erlangten jedoch nicht ſelten hohen Ruhm und großen Einfluß auf das Volk, welches an ihre Heiligkeit glaubte.

So weit die Juſtitutionen der alten Preußen bekannt ſind, verlangten dieſelben von ihren Prieſtern ein ſittenreines, frommes, gottgefälliges Leben; in die Zahl der oberſten Prieſter, der Griwaiten, wurden nur ſolche aufgenommen, welche durch eine Reihe von Jahren ſchon ihren ſittlichen Wandel erprobt hatten, und ſelbſt die Verwandten, welche der Griwe in ihre Zahl aufgenommen zu ſehen wünſchte, waren hievon nicht befreit, mußten ſich gleicher Prüfung unterwerfen. Der Unterhalt dieſer vielen Prieſter wurde ganz allein vom Volke beſtritten, denn nirgends findet ſich, daß ſie Ackerbau oder Künſte und Gewerbe getrieben haben; es war dort wie bei allen, halb wilden, abergläubiſchen Völkern: man beſtach den Diener, um den Herrn zu gewinnen, man brachte den Prieſtern Opfer, um den Göttern wohlgefällig zu werden.

Auch ihre Feſte waren alle darauf berechnet, daß die Verſammelten Spenden bringen, welche, ſo wie die Opfer, die Haupt-Einkünfte der Prieſter ausmachten; in jenen Zeiten gab es noch kein Geld, Alles ward in Naturalien geliefert: Bier, Milch, Früchte des Gartens und des Feldes,

Thiere, Zeuge zu Opfer-Gewändern, Kleider ꝛc. ꝛc. waren die Gaben, deren ſich die Prieſterſchaft erfreute, ſie kleideten daher auch die Forderungen an das Volk ſo ein, daß es glauben mußte, mehr die Götter ſelbſt als die Prieſter bedürften dieſer Gaben. Man brachte den Göttern Libationen, die Prieſter tranken für ſie und manchmal unter ſeltſamen Gebräuchen. So wurde an dem großen Frühlingsfeſte durch den Prieſter, welcher daſſelbe beging, eine Schaale mit Bier gefüllt, er nahm ſie dann zwiſchen die Zähne und trank ſie leer, ohne ſie mit den Händen zu berühren, dann ſchleuderte er ſie über den Kopf, worauf ſie von dem hinter ihm ſtehenden aufgefangen, mit Bier gefüllt und zum zweiten- und drittenmal ihm gereicht wurde. Dieß dreimalige Trinken galt den drei großen Göttern und das Emporwerfen der Schaale war das ihnen geweihte Opfer, welches die Hände nicht berühren durften. Nach dieſer Ceremonie ging die Schaale von Mund zu Mund, ein Jeder nahm ſie zwiſchen die Zähne, trank ſie aus und der Nachbar nahm ſie eben ſo mit dem Munde ihm ab. Nach dieſem ward auf dem Platz, auf welchem das Opfer gebracht war, dem Volke der Segen ertheilt, und nun eilte es zu einem fröhlichen Gelage, bei welchem die ſtark berauſchenden Getränke in ſolcher Menge floſſen, daß die Feierlichkeit nicht leicht ohne Blutvergießen beendigt wurde, wie in Polen und Litthauen dieſes noch jetzt der Fall iſt.

Priamos. (Griechiſche M.) Der bekannte König von Troja, Sohn des Laomedon, Bruder der Heſione (S. D.) und Gemahl der Hekuba (S. D.). Einer der unglücklichſten Heroen des Alterthums; er ſah ſeine herrlichen Söhne Hektor und Deiphobos, er ſah alle Andern, fünfzig an der Zahl, von Feindeshand gemordet, Einen ihrer, vom grauſamen Pyrrhus durchbohrt, zu ſeinen Füßen ſterben, und nur den Ungerathenſten derſelben, Paris, faſt Alle überleben, bis auch ihn ein Pfeil des Philokletes ereilte. Er ſah ſein herrliches Troja einen Raub der Flammen, ſeine Unterthanen alle einen Raub des Todes oder des noch grauſameren Feindes werden, derdaß ihm, und Sklaverei hinwegführte, was das Schwert verſchonte, kaum in Elend nachdem Hektor durch den hartherzigen Achill zwölf Tage lang um das Grab des Patroklos geſchleift war, der Troſt blieb, durch unendliche Geſchenke ſeines Sohnes Leib zurückkaufen, ihm ein ehrlich Grab geben zu können; — er ſelbſt ward von Pyrrhus an den Haaren in den Vorhof zum Altar des Zeus geſchleift, und dann, mit abgehauenem Kopf, unbeerdigt, auf freiem Felde, den Hunden zur Beute gelaſſen. Einzelnes von ſeiner Geſchichte kommt bei den Haupthelden der Iliade mit vor, daher ich es, um Wiederholungen zu vermeiden, hier übergehe.

Priapeſaeos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Priapo, woſelbſt er einen Tempel und ein Orakel hatte.

Priapina. (Römiſche M.) Beinamen der Diana, durch deren Hülfe Lucullus den Sieg über Mithridates erfocht; ſie war dem Letzteren

ungünſtig, weil ſeine Leute ihren Tempel geplündert und ihre Statue hinweggeführt.

Priapos. (Griechiſche M.) Sohn des Dionyſos und der Aphrodite, welche ſich des mißgeſtalteten Knaben ſchämte, ihn ausſetzte, da er dann von Ziegenhirten gefunden und auferzogen ein Gott der Heerden, überhaupt aber das Symbol der Fruchtbarkeit wurde. Lampſakos war der Hauptſitz ſeiner Myſterien, und er ward mit übergroßem Phallos gebildet, dem Jungfrauen nicht ſelten die Erſtlinge ihrer Blüthe unter blutigen Ceremonien darbrachten. Was uns obſcön iſt, war es jenen, der Natur näher ſtehenden Völkern nicht, und die Nuditäten, welche unſerem verwöhnten Blick anſtößig ſind, waren es ihnen keineswegs; ja Theile, die uns ſchändlich ſcheinen, waren, als mächtige Hebel des Werdens und Entſtehens alles deſſen, was nicht von Uranfang geſchaffen iſt, ehrwürdig, Gegenſtände der Anbetung, ſo wie der Phallos in Aegypten, der Lingam und das Joni in Indien ꝛc. Später ſank dieſe Naturgottheit auch bei Römern und Griechen ſehr herab, und mit zunehmender Sittenverderbniß ſah man in ihm nur den Gott, deſſen Gaben die ausſchweifenden Diener der Venus begünſtigen ſollten.

Priaſos. (Griechiſche M.) Sohn des Känis und Bruder des Phokus. Er wird zu den Argonauten gezählt.

Pridywandagen. (Indiſche M.) Einer der fünf Söhne der fünf Pandu's, welche dieſen berühmten indiſchen Fürſten von ihrer gemeinſchaftlichen Gattin, der Tochter des Dropad, Radſcha von Tanaſſara, der ſchönen Drowadei, geboren wurden.

Prigirſtitis. (Slaviſche M.) Ein Hausgötze der Polen; man glaubt, daß er ein ſehr feines Gehör habe und ſelbſt das leiſeſte Murmeln vernehme. Schreien beleidigte ihn.

Primigenia. (Römiſche M.) Beinamen, unter welchem Fortuna zu Rom einen Tempel auf dem Capitol und einen zweiten auf dem Mons Quirin hatte. Wahrſcheinlich gehörte der Namen noch andern, beſonders uranfänglichen Gottheiten; ſo war er unter Andern auch der Proſerpina zu Athen zugetheilt.

Primno. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys.

Priolaos. (Griechiſche M.) Feldherr der Mariandyner und Sohn des Daskylos. Er und ſein Bruder Lykos ſtanden dem Herkules gegen die Bebriker bei, in welchem Kampfe er ſein Leben verlor.

Pripartſchis. (Slaviſche M.) Ein Gott der Polen, welcher die Obhut über die Hausthiere hatte; doch hauptſächlich das Abgewöhnen junger Ferkel von dem Mutterſchwein bewirken ſollte.

Pripegala. (Slaviſche M.) Die heidniſchen Bewohner der Elbgegenden verehrten dieſen Gott, deſſen Eigenſchaften man nicht näher kennt, durch Menſchenopfer, welche mit durchdachter Grauſamkeit vollzogen wur-

den. Man findet dieſes Gottes erſt im zwölften Jahrhundert erwähnt; er war es, dem die gefangenen Chriſten geſchlachtet wurden.

Pritu. (Indiſche M.) Sohn des Wena (ſ. D.), eine Verkörperung des Wiſchnu, bei deſſen Geburt aus der Hand ſeines Vaters die himmliſchen Heerſchaaren, die Gandharwas, die Apſaras ihn ſingend und tanzend prieſen. Seine Erſcheinung rettete die Erde aus der größten Noth, denn des Vaters Grauſamkeit hatte den Himmel bewogen, der Erde Regen zu verſagen, und dieſe verbarg nun ihre Schätze in ihrem Schooß, bis Pritu dieſelbe in Geſtalt einer Kuh vor ſeinen Thron rief und ihr befahl, Jedem, der mit einer Bitte zu ihr käme und ein Kalb mitbrächte, um ſie zu melken, zu gewähren, was er verlange. Das war die berühmte Wunderkuh Kamdewa, um welche zwiſchen den Braminen und den Kſchetrias ſo gewaltige Kriege entſtanden, daß die Götter ſich genöthigt ſahen, ſich darein zu miſchen. Jetzt war die Erde wieder freigebig; des Volkes Noth war gehoben, und reich beſchenkt von Wiſchnu und Schiwa mit nie fehlenden Waffen, — von dem Sonnengotte mit einer Alles erleuchtenden Krone, von dem Meergotte mit einem perlengeſchmückten Sonnenſchirm, vermochte er, über den Erdball ziehend, in jedem Kampfe zu ſiegen, und Regen oder Sonnenſchein auszutheilen, wie es ihm gefiel. Er wollte nun Indra's Reich erobern und beging dazu 99 große Roßopfer; doch bei dem hundertſten, welches ihm den Sieg verſchafft haben würde, ſtahl Indra ihm das Roß; ſein Sohn eilte dem Gotte nach, und dieſer wußte dem Verfolger nicht anders zu entgehen, als daß er ſich in einen mit Aſche beſtreueten, mit Todtenknochen behängten Büßer verwandelte; dann jedoch das heilige Roß zum zweiten Male ſtahl, und hier des Pritu unfehlbaren Waffen nur durch Brama's Vermittelung entging. Pritu entſagte darauf dem Reiche zu Gunſten ſeines Sohnes, zog ſich in die Einſamkeit zurück, und ward hier von der Gottheit verſchlungen.

Privata. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, welche unter dieſem Namen einen Tempel auf dem Capitol hatte.

Probar Miſſur. (Indiſche M.) Der Schöpfer des Himmels und der Erde, welchen die Bewohner von Camboya als ihren oberſten Gott verehren; doch hat er ſeine ſchöpferiſche Kraft nicht aus ſich ſelbſt, ſondern von einem andern geheimnißvollen Weſen, Pra Lokuſſar, welches wieder die Erlaubniß, ſeine Weisheit und ſeine hohen Fähigkeiten mitzutheilen, von einem Dritten, dem Pra Iſſur, empfing.

Procela S. Stella.

Prodyle. (Griechiſche M.) Eine der Hyaden, von den Göttern unter die Sterne verſetzt.

Prodymna oder Prodymea. (Indiſche M.) Eine Avatera des Liebesgottes Kamadewa, in welcher derſelbe in Kriſchna's Familie geboren

wurde, um verdachtlos an Schiwa's Hof gelangen, und dieſen zur Liebe und zu einer neuen Verehelichung bewegen zu können. Ein böſer Aſur warf ihn ins Meer, ein Fiſch verſchluckte ihn; doch, von ſeiner Gattin Retti (in Geſtalt einer Magd) im Magen des Fiſches gefunden, ward er erzogen, beſiegte den Dämon und flößte dem Gotte wieder Liebe ein; worauf die, der Zerrüttung nahe Welt von Neuem beglückt wurde durch Schiwa's Macht.

Proetiden. (Griechiſche M.) Die Töchter des Königs Proetos. Sie wurden von Juno oder Bakchos, weil ſie ihren Dienſt verachteten, mit einem Wahnſinn geſtraft, welcher machte, daß ſie ſich für Kühe hielten, in den Wäldern umher ſchweiften und Gebehrden und Gebrüll des Herdenviehes nachahmten. Melampos, ein berühmter Augur, heilte ſie, indem er mit einer Schaar rüſtiger Jünglinge ihnen nachfolgte, ſie durch ähnliches Thun vertraut machte, und ſie endlich wieder herſtellte. Eine der Proetiden, Jphianaſſa, erhielt nebſt dem dritten Theil des Reiches, Melampos zum Lohn. Die Andern hießen: Jphinoe, Lyſippe, Hipponoe, Kyrianaſſa.

Proetos. (Griechiſche M.) Der Vater der Proetiden von der Sthenoboea, der Tochter des Königs Jobates. Proetos war von ſeinem Zwillingsbruder Akriſios aus Argolis vertrieben, gewann jedoch mit ſeines Schwiegervaters Hülfe einen Theil deſſelben, Tirins, wieder, welche Stadt ihm die Cyklopen mit Mauern umgaben. Man ſchreibt ihm den Perſeus zu, indem er bei ſeines Bruders Tochter, Danae, den Jupiter geſpielt haben ſoll. Seine Gattin verliebte ſich in den edlen Bellerophontes, und verklagte ihn, da er ihr nicht Gehör gab, bei dem Gatten wegen böſer Zumuthungen. S. Bellerophontes.

Proklea. (Griechiſche M.) Tochter des trojaniſchen Königs Laomedon. Als Herkules Troja beſiegte, war ſie ſchon an Kyknos vermählt und war Mutter des Tenes und der Hemithea; der Erſtere, von ſeinem Vater vertrieben, gründete auf Tenedos eine Colonie.

Prokles. (Griechiſche M.) Einer der ſpäteſten Herakliden, ein Sohn des Ariſtodemos und der Argia. Da der Vater in dem Kampfe um den Peloponnes blieb, erbte er nebſt ſeinem Bruder die Anſprüche des Verſtorbenen; ſo bekam er Sparta und ward der Ahnherr eines der beiden königlichen Geſchlechter.

Prokne. (Griechiſche M.) Eine Geſchichte, welche der unter Aedon erzählten völlig gleicht, nur daß die Perſonen anders benannt ſind. Prokne, Tochter des attiſchen Königs Pandion, war vermählt mit Tereus (dort Polytechnos); er ſollte die Schweſter ſeiner Gattin holen (Philomela, dort Chelidonis, ſo wie ſtatt Pandion — Pandareus), entehrte ſie und ſchnitt ihr die Zunge ab, damit ſie ihn nicht verrathe. Sie webte nun ihre Unglücksgeſchichte in ein Tuch, wodurch Prokne das Schreckliche erfuhr und die grauſamſte Rache beſchloß; ſie ſchlachtete mit ihrer Schweſter Philomela den eigenen Sohn Jtys (dort Jtylos), und ſetzte ihn dem Gatten als Speiſe

vor, darauf ſagte ſie ihm, was ſie gethan und entfloh. Die Götter verwandelten Philomela in eine Schwalbe, Prokne in eine Nachtigall (der gewöhnliche Sprachgebrauch hat dieß umgekehrt, man nennt die Nachtigall Philomela), Tereus in einen Wiedehopf und Itys in einen Faſan. Vergl. Aedon.

Prokris. (Griechiſche M.) Tochter der Praxithea und des Königs Erechtheus zu Athen. S. Kephalos. — Eine Andere, deſſelben Namens, war eine Tochter des Königs Thespios und Geliebte des Herakles, dem ſie Zwillinge, Antileon und Hippeus, gebar.

Prokruſtes. (Griechiſche M.) Der Folterer, ein Beinamen des Polypaemon, eines Sohnes des Neptun, den er von ſeinem barbariſchen Verfahren mit Fremden erhielt. Er legte einen Jeden, der in ſeine Hände fiel, in ein Bett, welches ihm nicht paßte; war es zu lang, ſo hing er dem Unglücklichen Amboſſe an die Füße, um ihn zu ſtrecken; war es zu kurz, ſo hieb er ihm ſo viel von den Beinen ab, bis es ihm gerade recht war. Theſeus that dem Buben, ſo wie er ſchon ſo Vielen gethan.

Prolochos. (Griechiſche M.) Einer der Lapithen, welche die Kämpfe auf des Pirithoos Hochzeit theilten.

Promachorma. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, unter welchem ſie einen Tempel auf dem Felſen Buportharos im Peloponnes hatte.

Promachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, den derſelbe mit einer ſicilianiſchen Nymphe, Pſophis, erzeugte, als er mit Gerions Rindern durch die große Inſel zog. Promachos hatte einen Bruder, welcher Echephron hieß; Beide gingen mit ihrer Mutter in den Peloponnes und erbaueten eine Stadt, welche der Mutter Namen trug; auch hatte jeder dieſer Helden daſelbſt ein Heroon. — Ein anderer Promachos war ein Sohn des Parthenopaios; er machte den Zug der Epigonen gegen Theben mit; — ein Dritter war der jüngere Bruder des Jaſon, ein Sohn des Aeſon; er ſoll von ſeinem Oheim, Pelias, der ſeinen Vater des Reiches beraubt, hingerichtet worden ſeyn. — Promachos iſt endlich noch ein Beinamen des Herkules, unter welchem er zu Theben, und des Merkur, unter welchem er zu Tanagra verehrt wurde; es bedeutet derſelbe: der Vorkämpfer.

Promenia. (Griechiſche M.) Die Aelteſte von den äthiopiſchen Wahrſagerinnen, welche in Geſtalt einer ſchwarzen Taube nach Dodona kam und daſelbſt ein Orakel des Zeus ſtiftete, welches lange in hohen Ehren blieb.

Prometheus. (Griechiſche M.) Sohn des Titanen Japetos und der Okeanide Klymene, voll Weisheit, Kunſt und Stärke, ein Freund und Gefährte der Götter, welche ihn wegen ſeiner hohen Geiſtesgaben ſehr liebten, denen er ſich jedoch (und beſonders dem Zeus) verhaßt machte, indem er an ihrer Allwiſſenheit zweifelte. Um dieſe zu prüfen, hatte er einſt bei

einem Opfermahl einen jungen Stier zerlegt, und eine Menge Knochen und Sehnen, mit Fett und Fleiſch umhüllt, unter den andern gewöhnlichen Stücken dem Zeus zur Wahl geboten; dieſer hatte, wie der ſchlaue Erdenſohn vermuthet, ſich durch den Schein blenden laſſen, und, zum Gelächter der Andern, die Knochen ſtatt des Fleiſches gewählt. Dieſes vergaß ihm Zeus nicht — und als nun Prometheus Menſchen bildete, Minerva ſelbſt ihm eine Nectarſchale brachte, welche ihn und ſeine Geſchöpfe begeiſtern ſollte (von den herabfallenden Tropfen ſogen die Bienen, die Spinnen und der Schmetterling [Seidenwurm], und theilen ſeitdem mit den Menſchen das Vorrecht geiſtbegabter Weſen, die Kunſt), und er, Prometheus, das Feuer vom Himmel entwandte, um ſeine Geſchöpfe zu beſeelen, da beſchloß Zeus ſeinen Untergang. Er ward durch Vulkan an den Kaukaſus geſchmiedet, und mußte es dulden, daß der Adler des Zeus täglich zu ihm herniederſchwebte und ihm die Leber abfraß, welche ihm während der Nacht ſtets wieder wuchs. Lange trug er dieſe Marter, denn er wußte, es würde ein Sterblicher ihn dereinſt befreien; dieß geſchah durch Herkules, der den Adler erſchoß. Nach Andern befreite ihn Chiron, der, von dem Pfeilſchuß des Herkules gequält, ſich den Tod wünſchte, welcher ihn, den Unſterblichen, nicht erreichen konnte, wodurch ſich ein Orakelſpruch erfüllte, nach dem er frei ſeyn ſollte, ſo bald ein Unſterblicher ſein Leben für ihn dahin geben wolle. Eine dritte Sage läßt Zeus ſelbſt den größten der Titaniden befreien; er weisſagte ihm nämlich, daß dem Schooße der Thetis ſich ein Sohn entwinden würde, der größer ſeyn würde, als ſein Vater, und für dieſe Weisſagung entledigte Zeus, der im Begriff ſtand, zu Thetis zu gehen, ihn nach dreißigjähriger Qual ſeiner Strafe. Prometheus war mit Aſia vermählt, und war Vater des Deukalion.

Promitor. (Römiſche M.) Ein Gott, welcher den häuslichen Geſchäften, beſonders den Wirthſchaftsausgaben vorſtand.

Pronaktes. S. Pronax.

Pronaos. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur, unter welchem ihm, vor dem Tempel des Apollo Ismenios, eine Statue errichtet war.

Pronax. (Griechiſche M.) Sohn des Talaos und der Lyſimache, Vater des Lykurgos und der Amphithea, der Gattin des Adraſt, Königs von Argos.

Proneus. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Prons. (Slaviſche M.) Gott der Wenden in der Nähe der Oſtſee; er ward mit einem Spieß und einer Pflugſchaar vorgeſtellt und hatte eine Krone auf dem Haupt. Man glaubt in ihm einen Gott der Vorſicht und der Gerechtigkeit zu ſehen.

Pronoë. (Griechiſche M.) Tochter des Phorbas, Gemahlin des Aetolos und von dieſem Mutter des Pleuron und Kalydon. — Eben ſo hieß eine der Nereiden.

P r o n o e a. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva (die Vorſchauende, Vorausſehende), unter welchem ſie einen Tempel zu Delphi hatte.

P r o n o o s. (Griechiſche M.) Sohn des Phegeus und Bruder des Agenor. Beide tödteten den Alkmaeon wegen des Halsbandes der Harmonia.

P r o n u b a. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno, als Vorſteherin der ehelichen Verbindung.

P r o o p ſ i o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, der Vorſehende; er hatte einen Tempel auf dem Hymettos in Attika.

P r o p h a ſ i s. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Titaniden Epimetheus und der vom Zeus ihm geſchenkten, Unheil bringenden Pandora; andere Mythographen erwähnen dieſer Tochter nicht und nennen nur die Pyrrha, die nachmalige Gattin Deukalions.

P r o p o e t i d e s. (Griechiſche M.) Töchter des Amathos auf der Inſel Kypros. Sie leugneten, daß Venus eine Göttin ſey, und dieſe erregte zur Strafe in ihnen ſo ſehr die Gefühle, deren Herrſcherin ſie war, daß die Mädchen auf die tiefſte Stufe der Erniedrigung ſanken; ſie verwandelte dieſelben dann aus Mitleid in Stein.

P r o p y l a i o s. (Griechiſche M.) Beinamen einer Statue des Apollon, welche, von Sokrates gemeißelt, in den Propylaeen auf der Burg zu Athen aufgeſtellt war.

P r o r o w i t. (Slaviſche M.) Ein Gott, welcher mit vier Köpfen auf dem gemeinſchaftlichen Rumpf vorgeſtellt wurde; er trug noch einen fünften Kopf auf der Bruſt, vor welchem er die Hand hielt, ſo daß ſeine Augen durch die Spalten der Finger ſahen. Man hat vielfache Deutungen dieſer Figur, doch keine, welche dem Sinne der ſlaviſchen Religionen entſpräche; alle Schlüſſe ſind auf die Aehnlichkeit des Bildes mit dem Janus quadrifrons gebaut.

P r o ſ a oder P r o r ſ a. Identiſch mit Porrima. S. dieſe Letztere unter Anteverta.

P r o s k l y ſt i o s. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun: der Ueberſchwemmer. Der Gott erhielt denſelben, weil er, zürnend, daß nicht ihm, ſondern der Juno die Oberherrſchaft von Argos zugeſprochen worden, die Meereswellen erhob und das Land verwüſtete.

P r o ſ e r p i n a. (Griechiſche M.) Griechiſch Perſephone, in den Myſterien auch Kore genannt, die Tochter der Ceres und des Jupiter; ſie ward Pluto's Gemahlin, — Ovid erzählt, auf welche Weiſe:

„Ein tiefflutbender See iſt Henna's Mauern benachbart,
„Pergus mit Namen genannt. Nicht häufiger höret Kaiſtros
„Schwanengeſang, als dieſer in ſanft hingleitenden Waſſern;
„Ringsher kränzen die Fluth Umwaldungen, welche beſtändig
„Wie mit laubigem Teppig die Gluth abwehren des Phoibos;
„Kühlung ſtreut das Gezweig und die Au hell ſchimmernde Blumen,

„Frühling iſt ewig im Hain. Als hier Proſerpina weilend
„Spielete, ſanfte Violen und ſilberne Lilien brechend,
„Als ſie mit kindiſcher Luſt ſich die Körb' und den Schooß des Gewandes
„Anfüllt' und zu beſiegen die Freundinnen eifert' im Sammeln,
„Wurde zugleich ſie geſeh'n und geliebt und geraubet von Pluto."

Denn Amor hatte auf der Venus Befehl den Gott verwundet, und ſeine Wünſche auf Perſephone gerichtet, damit ſowohl dieſe geſtraft würde, weil ſie gleich Diana Jungfrau bleiben wollte, als auch, damit die Macht des Eros ſich auf die Unterwelt ausdehne.

Unterdeſſen ſuchte Ceres jammernd ihre Tochter:

„Niemals ſah Aurora, mit goldenen Haaren erſcheinend,
„Jene vom Gang ausruhen, nie Hesperus. Stets in den Händen
„Hielt ſie brennende Fichten, an Aetna's Flammen entzündet,
„Welche ſie unruhvoll in thauigen Nächten umhertrug.
„Wiederum, wann der heilige Tag die Geſtirne verdunkelt,
„Suchte vom Aufgang jene zum Niedergange die Tochter.

Endlich erfährt Ceres, daß Pluto der Räuber iſt, und ſogleich eilt ſie zum Zeus, durch ihn die Rückgabe der Tochter verlangend; Zeus wünſcht, daß ſeine Tochter dem Bruder verbleibe,

— „Doch wenn mit Gewalt du
„Trennung verlangſt, ſo kehre Proſerpina wieder zum Himmel,
„Nur mit dem ſtrengen Beding, woferne ſie keinerlei Speiſe
„Dort mit dem Munde berührt, ſo will's der Parzen Verhängniß!
„Jupiter ſprach's, doch Ceres begehrt der Tochter Zurückkunft;
„Aber das Schickſal verbeut, dieweil nicht faſtend die Jungfrau
„Ausgedauert, und irrend im fruchtbaren Garten, mit Einfalt
„Einen puniſchen Apfel vom hängenden Baume gepflücket,
„Und aus gelblicher Rinde die ſieben genommenen Körner
„Ueber die Lippen gebracht. Von allen der Einzige, ſchaute
„Dieß Askalaphos an, den weiland, ſagen ſie, Orphne,
„Nicht an Ruhm die Geringſte der avernaliſchen Nymphen,
„Aus des Acheron's Lieb' in umnachteter Grotte geboren.
„Dieſer ſchaut, und verkündend — der Grauſame — raubt er die Heimkehr!
„Unmuthsvoll verwandelt des Erebos Fürſtin den Zeugen ꝛc."

in einen Uhu, oder nach Andern ſtürzt Ceres einen Felſen auf ihn, da Proſerpina beſchämt, ſich ſo überraſcht und belauſcht zu ſehen (der Granatapfel war das Symbol der Fruchtbarkeit, das Bild der vollzogenen Ehe), entfloh. — Es ward nun die gutwillige Uebereinkunft getroffen, daß ſie einen Theil des Jahres bei Pluto in der Unterwelt, den andern aber bei ihrer Mutter auf der Oberwelt zubringen ſolle.

Sie hatte keine Nachkommen, obwohl man ihr nicht Unempfindlichkeit gegen die Liebe vorwerfen konnte, da ſie ſelbſt mit der Venus über Adonis in Streit kam, welchen Jupiter eben ſo ſchlichtete, wie den zwiſchen ihrer Mutter und dem Pluto.

Als Tochter der Demeter ward ſie in den Eleuſiniſchen Myſterien hoch gefeiert, hatte ihre eigenen, die kleinen Myſterien, hatte in allen Tempeln der eres Altäre und Statuen, ward aber meiſtentheils, neben Pluto auf dem Throne ſitzend, dargeſtellt.

Proſtaſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, unter welchem ſie einen Hain bei Sikyon mit ihrer Tochter Proſerpina theilte.

Proſtaterios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem er einen kleinen Tempel in Attika hatte.

Proſymna. (Griechiſche M.) Des Fluſſes Aſterion Tochter, welche nebſt ihren Schweſtern Euboea und Akraea die Juno auferzog.

Proſymnaea. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno, von einem Tempel in der Stadt Proſymna in Argolis.

Proteſilaos. (Griechiſche M.) Eigentlich Jolaos, doch weil er der erſte Grieche war, der vor Troja blieb, nannte man ihn wie oben. Er war der Sohn des Iphiklos und der Diomeda, und mit der Tochter des Akaſtos, Laodamia, kaum vermählt; als er abreiſen mußte. Die junge Gattin liebte ihn über Alles, und erbat ſich von den Göttern die Gnade, ihn noch Einmal auf wenige Stunden ſehn zu dürfen; es geſchah, und bald darauf gab ſie ſich ſelbſt den Tod. Proteſilaos ward als Heros verehrt und hatte zu Eleios einen Tempel. Artaiktes, ein Feldherr des Xerxes, bat dieſen, ihm das Haus des Griechen, welcher wider den großen König Krieg geführt (die Perſerkönige betrachteten ganz Aſien als ihr Reich) zu ſchenken; dieß geſchah: es war der Tempel, deſſen unermeßliche Schätze Artaiktes nun in die Feſte Seſtos bringen ließ, welche er dann auch mit aller Macht, die ihm zu Gebote ſtand, gegen die anrückenden Griechen vertheidigte, — doch mußte er fliehen, da zuletzt die Stadt ſo ausgehungert war, daß ſeine Leute keine Nahrungsmittel mehr hatten, als die ledernen Gurte ihrer Bettgeſtelle. Man holte ihn auf der Flucht ein, da gab Proteſilaos Geiſt ein ſchreckliches Zeichen: die gedörrten Fiſche, welche die Hellenen ſich zum Nachtmahl braten wollten, bewegten und krümmten ſich, als ob ſie lebten; die erſchreckten Griechen wurden durch Artaiktes beruhigt, indem er ſagte, nicht ihnen, ſondern ihm ſelbſt gelte das Zeichen: Proteſilaos, deſſen Grabmal, deſſen Tempel er entweiht, wollte ihm zeigen, daß er auch todt und dürr von den Göttern Macht habe, ſeine Beleidiger zu ſtrafen. Nun bot er als Löſegeld für ſich hundert, für ſeinen Sohn aber zweihundert Talente, doch umſonſt: der Feldherr der Athener, Xanthippos, nahm das Anerbieten nicht an, er ließ den Schänder des Heiligthums lebendig an das Kreuz nageln, und ſeinen Sohn vor deſſen Augen ſteinigen. So erzählt Herodot am Ende des neunten Buchs ſeiner Geſchichte.

Proteus. (Griechiſche M.) Ein Diener des Neptun und einer der vornehmſten Meergötter. Seine Abſtammung wird verſchieden angegeben: man nennt Neptun und Phoenike, Okeanos und Tethys, ſelbſt Zeus. Ver=

mählt war er mit Pſamathe, welche ihm mehrere Kinder gebar: Theoklymenos, Torones, Polygonos, Telegonos (Alle von Herkules erlegt, den ſie zum Ringen herausforderten, von dem ſie aber überwunden wurden), Theona u. A. Als zweite Gattin gilt Chriſonoe, ſo wie auch noch mehrere Kinder Kabira, Rheta, Idothea, genannt werden. Berühmt iſt Proteus durch ſeine Weisſagekunſt, und die Kunſt, ſich in tauſend Geſtalten zu verwandeln. So beſchreibt ihn die Odyſſee. Menelaos, auf dem Strande von Pharos, der Inſel von Aegypten, feſtſitzend, nicht des Weges noch der Entfernung ſeiner Heimath kundig, wird von Idothea angeleitet den Meergreis zu feſſeln, und, wie er ſich auch verwandelt, zuletzt ſelbſt in Waſſer und Feuer übergehend, ihn zu drängen und zu halten, bis er ſeine erſte Greiſengeſtalt wieder annimmt, und ihn dann um Rath zu befragen, welches Menelaos auch zu ſeinem Heile thut. Vielen der alten Griechen galt Proteus für einen König in Aegypten. — Proteus hieß auch noch einer der Söhne des Königs Aegyptos, von ſeiner rechten Gemahlin, der Aegyptia, oder einer Aegypterin, einer Geliebten.

Protheon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aegyptos, von ſeiner Braut, einer der funfzig Danaiden, ermordet.

Prothoe. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, welche gegen Herkules kämpfte. Sieben Feinde hatte ſie im Zweikampfe erlegt, der Halbgott aber beſiegte ſie.

Prothoënor. (Griechiſche M.) Sohn des Areilykos und der Theobule, Bruder des Arkeſilaos; er führte ſeine Mannſchaft in ſieben Schiffen aus Boeotien nach Troja, und blieb dort von der Hand des Polydamas.

Prothoos. (Griechiſche M.) Sohn des Tenthredon; er führte aus Magneſia ſeine Leute in vierzig Schiffen nach Troja, doch ſind ſeine Heldenthaten ſehr im Dunkeln geblieben. — Ein anderer Prothoos war einer der Söhne des Agrios, welche den König Oeneus ſeines Reiches beraubten, und es ihrem Vater übertrugen. — Ein dritter Prothoos war einer der Söhne des Lykaon.

Proto. (Griechiſche M.) Eine der Nereiden.

Protodamas. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Protogeneia. (Griechiſche M.) Die erſtgeborne Tochter Deukalions und der Pyrrha, mit welcher Zeus eine Liebſchaft gehabt (nach Andern war die ältere Niobe Jupiters erſte Geliebte unter den Sterblichen), durch die Protogeneia Mutter Opuns und des Aethlios (Endymions Vater) wurde. Man ſchreibt ihr auch den Aethalion zu, wiewohl dieß etwas zweifelhaft iſt. — Eben ſo hieß die Geliebte des Mars, welchem ſie den Oxytos ſchenkte. Sie war eine Tochter des Kalydon und der Aeolia.

Protogone. (Griechiſche M.) Beinamen der Proſerpina in einem

Tempel zu Athen, als Erſtgeborne der Ceres. Sie ward als beglückende Göttin verehrt.

Protogonos. (Griechiſche M.) Erſtgeborner, und Phanes, Leuchtender; Beinamen mehrerer der älteſten Gottheiten, in ſofern man ſie ſich als ſchaffende Mächte, als Demiurgen, dachte. So war Eros in den orphiſchen Myſterien Protogonos, weil die Liebe die Grundurſache alles Daſeyns iſt. Auch Dionyſos und Zeus hieß ſo, die Benennung ging dann auf den Logos der Alexandriner über, und ſpäter erhielt auch Chriſtus als Logos den Beinamen Protogonos, doch nur unter den philoſophirenden Chriſten, welche in ihm ein ſchaffendes Urweſen ſahen. Vergl. hiezu Aeon, welcher gleichfalls Protogonos iſt.

Protomedia. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Protomeduſa. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Nereus und der Doris. (Nereide.)

Providentia. (Römiſche M.) Die perſonificirte Vorſehung. Man weiß nicht, ob ſie Tempel hatte; Altäre und Statuen waren ihr aber geweiht; dieſe Letzteren hatten als Attribute das Füllhorn, den Kaduceus und eine rollende Kugel, als Symbol des unaufhaltſamen Verhängniſſes.

Prowe. (Nordiſche M.) Ein Gott der Wenden und nordiſchen Slaven, ward als ein kluger, aber ſtrenger und furchtbarer Richter verehrt. Er war Gott der Gerechtigkeit, trug, als Symbol der Klugheit, Schlangen auf der Bruſt, und in der Hand den eiſernen Schild, welcher, in zweifelhaften Fällen als Gottesurtheil entſcheidend, glühend gemacht, zur Feuerprobe gebraucht wurde. Sein ehernes Bild ſtellte einen alten Mann mit langem, faltigem Gewande vor; er trägt Ketten um den Hals, und in einer Hand ein Opfermeſſer. Zu Stargard war ſeine Verehrung beſonders allgemein, er hatte dort einen Tempel und ihm wurden zahlreiche Opfer gebracht; er hatte einen umhegten heiligen Hain und Wald, in deſſen Nähe ſich an jedem Mondtag das Volk verſammelte, — ihn ſelbſt zu betreten war bei Todesſtrafe verboten, wie wir dieß auch bei den, in Preußen für heilig erklärten Wäldern finden. Die Preußen tranken von dem Opferblut, um ſich Kraft zu erwerben, und frugen dann im Beiſeyn des Königs und des ganzen Volks den Götzen um Rath. Aus ſeinem Munde gingen nun ſowohl die Richterſprüche hervor, als auch Anſchläge, welche durchgeführt werden ſollten, und denen zu widerſprechen Niemand einfiel; Thiere und auch Gefangene, in ſpätern Zeiten gefangene Chriſten, wurden ihm geopfert, und die Letztern beſonders, weil ſie ſich durch ihre fanatiſche Unduldſamkeit — wie auch noch jetzt — überall auszeichneten. Der Prieſter und Chroniſt Helmold kam mit dem Biſchof Geroldus nach Stargard (in Wagrien, Altenburg), und fing ſeine Bekehrung damit an, daß er das Gehege zerſtörte, und den heiligen Wald niederbrannte; ſtatt die Menſchen alſo von ihrer Bahn zurückzuführen durch Sanftmuth und Liebe, zeigte er, daß dieſe bei-

den erſten chriſtlichen Tugenden ihm ſelbſt gänzlich fehlten, doch ward er von dem an ſich guten Volk nicht getödtet: es bekehrte ſich nach und nach zu ſeinem Glauben. Bei der Art, wie jene mit Feuer und Schwert predigenden Apoſtel verfuhren, immer zuerſt mit fanatiſcher Wuth den beſtehenden Glauben und die alten verehrten Götter angreifend, das bisher Allerheiligſte mit frevelnden Händen antaſtend, iſt nicht zu verwundern, daß ſo Viele zu Märtyrern wurden, im Gegentheil iſt höchſt wunderbar, daß nicht Alle, Alle es geworden ſind. — Daß auch hier, die Prieſter ſich ſelbſt nicht vergeſſen haben, geht aus den Berichten der alten Chroniſten hervor, welche ſagen: obwol es bei Todesſtrafe verboten war, den heiligen Hain zu betreten, ſo war doch am Freitag den Weibern, Kindern, und dem Geſinde, welche Opfer brachten, der Eintritt erlaubt, dann ward in dem Umkreis deſſelben ein fröhliches Mahl gehalten, und getanzt, bis tief in die Nacht hinein.

Derſelbe Prowe, ſo glaubt man wenigſtens, wurde auch noch unter anderer Geſtalt verehrt: nackend auf einer Säule ſtehend, als einziges Bekleidungsſtück dienen ihm ein Paar Stiefeln, unten am Fuße liegt eine Schelle. (Ora Affgot to Oldenborch, de het Prono unde ſtot upp eyner ſule unde hadde in der Hant eyne rode Proveiſen unde eynen Bannerſtaff unde hadde twey lange Oren mit einer Kronen, unde hadde ein paar ſtovel unde under eynem vote eine ſchollen; — oder auf deutſch: — Ihr Abgott in Altenburg der hieß Prono, und ſtand auf einer Säule und hatte in der Hand ein rundes Probeiſen [Schild von Eiſen zur Feuerprobe] und einen Bannerſtab, und hatte zwei lange Ohren mit einer Krone, und hatte ein Paar Stiefel und unter einem Fuße eine Schelle. — Aus der Chronik des Botho.) Ob man jedoch dieſe — von der andern ſo ſehr verſchiedene Gottheit für daſſelbe Individuum annehmen darf, ſteht zu fragen, beſonders da nur der Name Prono es iſt, welcher, als ähnlich dem Prowe, darauf leitet; es können ja zu Altenburg oder Stargard wohl mehrere Götter verehrt worden ſeyn, und Botho beſchrieb vielleicht nicht gerade den, welcher eigentlich den Namen Prowe führte.

Proximi Dii. (Römiſche M.) Auf römiſchen Inſchriften in Gallien vorkommende Benennung von Göttern unbekannter Bedeutung.

Prſchemiſchl. (Slaviſche M.) Erſter fabelhafter Herzog der Böhmen, Gemahl der bekannten Libuſſa. S. D. Der Namen iſt der Bedeutung nach ganz dem des Prometheus gleich: der Vorausdenkende; wahrſcheinlich deßhalb, weil Prſchemiſchl ein Seher, ein großer Prophet war.

Prſchipartſchis. (Slaviſche M.) Hausgötze der Polen, welcher die von der Mutter abgewöhnten jungen Ferkel nähren ſollte.

Prſchipegala. (Slaviſche M.) Ein Kriegsgott; blutdürſtig wie ſeine Prieſter und wie alle Götter der Slaven. Die gefangenen Chriſten

wurden vor dem Bilde deſſelben enthauptet, und ihr Blut ihm zu trinken gegeben.

Prſchipolnitz. (Slaviſche M.) Ein Spukgeiſt nach Art des Alp oder Mahr, die Leute ängſtigend, beſonders den Schlafenden beſchwerlich. Verſtopfen der Schlüſſellöcher ſollte ihn abhalten.

Prudadd. (Nordiſche M.) Von den Barden vorzugsweiſe diejenigen, welche ihren Dienſt ausſchließlich hohen Helden, Seekönigen und andern Fürſten gewidmet hatten.

Prylis. (Griechiſche M.) Des Merkurius und der Jaſſa, einer Nymphe, Sohn. Er war ein berühmter Wahrſager, und gab, auf Beſtechung des Palamedes, den Griechen an, auf welche Art ſie Troja erobern ſollten.

Prymno. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Okeanos und der Tethys.

Pſalakantha. (Griechiſche M.) Eine Nymphe von der Inſel Ikaria. Sie liebte den ſchönen Bakchos, und in der Hoffnung, durch ihre Gefälligkeit ſeine Gegenliebe zu erlangen, verſchaffte ſie ihm Gelegenheit, Ariadne die Seine zu nennen. Da dieß jedoch keine günſtige Folgen für ſie hatte, ſtellte ſie der ſchönen Königstochter nach, weßhalb Bakchos ſie in eine Pflanze verwandelte. Da er ſie aber als eine frühere Freundin betrachtete, ſo umwand er mit einem Zweig derſelben Ariadnes Krone am Himmel.

Pſamathe. (Griechiſche M.) Eine Nereide, von Aeakos Mutter des Phokos; ſeine Stiefbrüder, Peleus und Telamon, brachten ihn um, die Mutter aber ſandte einen Wolf über das Land, welcher das ihr angethane Leid rächte. — Eine zweite Pſamathe war die Geliebte des Apollo, dem ſie den Linus gebar. Die ſchrecklichen Folgen dieſer Verbindung ſiehe unter Krotopos.

Pſaphon. (Aegyptiſche M.) Ein König; nach Anderen nur ein eitler Thor, der, um für einen Gott gehalten zu werden, Vögel abrichtete, daß ſie riefen: Pſaphon iſt ein Gott! Die darauf Freigelaſſenen wurden in den Wäldern gehört, und Pſaphon vom abergläubigen Pöbel als ein überirdiſches Weſen betrachtet.

Pſilas. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, unter welchem er zu Amyklae verehrt wurde, der Beglückende.

Pſophis. (Griechiſche M.) Eine ſicilianiſche Nymphe, Geliebte des Herakles, welche er während ſeiner Wanderung durch die Inſel mit zwei Söhnen, dem Promachos und dem Echephron, beſchenkte. Sie floh vor ihrem Vater nach Phegea, zu Lykormas, der ſie freundlich aufnahm. Ihre Söhne nannten die Stadt Phegea nach ihrer Mutter. — Eine andere Pſophis war des Xanthos Tochter und Enkelin des Erymanthos; auch ſie macht Anſprüche auf die Ehre, Pſophis, die Stadt, nach ſich benannt zu ſehn.

Pſyche. (Griechiſche M.) Ein liebliches Mädchen, deſſen Schönheit

ſo bewundert wurde, daß man daſſelbe die zweite Venus nannte, worüber erzürnt, Aphrodite beſchloß, ſie zu verderben, und ihrem Sohne Amor, dem Jüngling, befahl, ſie mit dem Pfeil der Schmerzen zu rühren, und ſie in den verworfenſten Menſchen verliebt zu machen. Amor flog, der Mutter Wünſche zu vollziehn, zur Erde, ſah aber kaum das liebreizende Weſen, als er ſich ſelbſt in Pſyche verliebte. Er entführte ſie nun in einen Pallaſt, umgeben von ewig blühenden Gärten, woſelbſt ſie an ſeiner Seite des höchſten Glückes genoß, doch den Geliebten ſelbſt niemals ſah, weil er ſie nur in dunkler Nacht beſuchte, und ihr unterſagte, nach ihm zu forſchen. Sie wünſchte ihre Schweſtern zu ſehn, und dieſe, als Amor ihre Wünſche erfüllte, brachten Unheil über ſie, denn — voll Neid über das Glück der Schweſter, beredeten ſie dieſelbe, daß ein Ungeheuer allnächtlich an ihrer Seite ruhe, und daß es ihre Pflicht ſey, daſſelbe zu ermorden. In Todesangſt, eines Unthiers Beute zu ſeyn, erhob ſich in der folgenden Nacht Pſyche vom Lager, nahm eine verborgen gehaltene Lampe und einen Dolch und wollte den Todesſtreich führen, — da ſah ſie den Götterjüngling, durch den Schlaf verſchönt, auf dem Lager ruhn, das ſie ſo oft mit ihm getheilt; ſie konnte nicht müde werden, in dieſem Betrachten zu ſchwelgen, plötzlich aber fiel ein Tropfen Oel auf ſeine entblößte Schulter, er erwachte, und zürnend, ſeine Wünſche nicht befolgt zu ſehn, entfloh er, Pſyche in Verzweiflung zurücklaſſend. Die Unglückliche ſuchte den Geliebten nun überall, und kam zuletzt ſelbſt in den Pallaſt der Venus, welche unedel genug war, die Arme auf das Härteſte als Dienerin zu behandeln, und ihr Aufträge zu geben, welche offenbar auf ihren Untergang abzweckten; ſo mußte ſie Wolle von den goldhaarigen Schafen holen, deren Biß tödtlich war; ſo mußte ſie Waſſer aus dem Brunnen ſchöpfen, welcher von einem Drachen bewacht wurde; ſo ſollte ſie von Proſerpina aus der Unterwelt eine Büchſe mit Schönheitsſalbe holen — ſie vermochte Alles zu erfüllen, was Venus verlangte, doch nur, indem Amor, ſeine Liebe noch im Herzen tragend, ihr unſichtbar auf jede Weiſe beiſtand, ſie aus jeder Gefahr rettete; tödtlich drohete ihr das Oeffnen der verhängnißvollen Büchſe zu werden, da erſchien der Götterjüngling und verſcheuchte die todtbringenden Dünſte, ſie zu neuem Leben erweckend (ein Gedanke, den Canova auf das Vollendetſte ausgeführt hat). Amor bat nun bei Jupiter um Erlöſung der Geliebten, und ſo ward ſie in den Olymp unter die Unſterblichen aufgenommen und mit Amor auf das Feierlichſte und Glänzendſte verbunden. Seit dieſer Zeit ſoll ſich der Gott der Liebe von der Erde zurückgezogen haben, und nur noch ſein Bruder Pothos (das Verlangen) die Herrſchaft über die Menſchen führen. — Pſyche wird gewöhnlich mit Schmetterlingsflügeln dargeſtellt wie Fig. 1 Taf. XCI., auch hält ſie häufig einen Schmetterling auf der offenen Hand.

Pteleon. (Griechiſche M.) Ein Liebhaber der Prokris, oder nach

Andern der Namen, unter welchem Kephalos unerkannt bei ſeiner Gattin erſchien, und ſie bewog, ihm ihre Gunſt zu ſchenken.

Pterelaos. (Griechiſche M.) Anführer oder König der Teleboer; ein Enkel des Perſeus und des Neptun, von welchem er ein goldenes Haar geſchenkt erhalten hatte, das ſeinem Haupte eingepflanzt, ihm das Leben zuſicherte, ſo lange es nicht entfernt wurde. Des Pterelaos Tochter Komaetho, riß aus Liebe zu Amphitruo, der ihren Vater bekriegte, ihm daſſelbe aus, ward aber dafür von dieſem hingerichtet. — Pterelaos hieß auch ein Hund des Aktaeon.

Pterides. (Griechiſche M.) Eine, uns nicht mehr bekannte Art von Nymphen.

Ptoliporthe. (Griechiſche M.) Tochter des Odyſſeus und der Penelope, welche dieſes Ehepaar nach des Königs von Ithaka Zurückkunft empfing.

Ptoliporthes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Odyſſeus und der Penelope; dieſer, oder ſeine Namensſchweſter, die Vorige, iſt wahrſcheinlich eine Verdoppelung derſelben Perſon. Er ſoll die Nauſikaa zur Gattin erhalten haben, welche nach Andern dem Telemachos zu Theil wurde.

Ptoos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Athamas und der Themiſto. — Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Sohn des Apollo und der Evippe, von welchem der Berg Ptoos ſeinen Namen hatte. Es war dieſes ferner auch ein Beinamen des Apollo, von eben dieſem Berge, auf welchem ein Tempel deſſelben ſtand.

Ptophagos. (Griechiſche M.) Ein Hund des Orion.

Publica. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, von einem Tempel, auf dem Mons Quirin, der von Cäſar nach einem Siege über Afrika erbaut worden.

Pudari. (Indiſche M.) Rieſengroße, flammenhaarige, vielarmige Genien, welche als Beſchützer der Städte verehrt wurden, und denen man außerhalb der Orte ihrer Anbetung Tempel bauete, und viele, oft blutige Menſchenopfer brachte.

Pudas. (Indiſche M.) Ein Gott, welcher häufig mit Irora (einer Incarnation des Schiwa) vergeſellſchaftet erſcheint; ſeine Bedeutung kennt man nicht, ſein Ausſehen aber iſt grotesk und bizarr, wie das der mehrſten indiſchen Götterbilder. Pudas erſcheint mit unförmlich dickem Bauch bei kleiner Figur, er hat den Kopf ganz von Schlangen umgeben, eine ſolche windet ſich auch in mehrfachen Ringen um Beine, Bruſt und Arme; die rechte Hand trägt einen Stab.

Pudicitia. (Römiſche M.) Die Keuſchheit, welche zu Rom zwei Tempel hatte; der Erſtere war von patriziſchen Frauen geweiht; als dieſe aber die Tochter des Aulus, Virginia, welche einen Plebejer geheirathet, nicht mehr in den Tempel laſſen wollten, gründete Letztere einen neuen, der

Pudicitia Plebeja, lud die plebejiſchen Matronen zu demſelben ein, und forderte ſie auf, zu wachen, daß keuſchere Frauen als die patriziſchen der neuen Göttin dienten. Es durften auch nur Frauen dem Altar nahen, deren Ehrbarkeit anerkannt war; ſogar ſolche, die zum zweiten Male geheirathet hatten, waren von dem Dienſt ausgeſchloſſen.

Puella. (Griechiſche M.) Der lateiniſche Beinamen der Juno Païs (Mädchen), unter welchem Temenos, der ſie als Mädchen auferzog, ihr einen Tempel bauete.

Püſtrich. (Nordiſche M.) Ein mißgeſtaltetes Götzenbild von Erz, hohl gegoſſen; es hat das Anſehen eines kleinen dickbackigen Knaben, der eine Hand über den Kopf hält. (S. Fig. 4. Taf. LXXXVIII.) Dieſer Letztere hat zwei Oeffnungen, eine auf dem Scheitel, eine andere an der Stelle des Mundes. Man glaubt, daß er als furchtbarer Zornesgott von den Prieſtern gebraucht worden ſey, welche ihn mit Waſſer füllten, nachdem die Löcher verſtopft waren, über Feuer ſetzten, und ſo durch die Dampfentwicklung das Heraustreiben der Pflöcke unter heftigem Knall und Ausſprudeln von Dampf und ſiedendem Waſſer veranlaßten. Neuere Unterſuchungen ſollen jedoch auf die Vermuthung geführt haben, daß dieſes Alterthum nichts weiter als eine Branntweinsblaſe geweſen. (Sehr unwahrſcheinlich.)

Pugna. (Römiſche M.) Tochter des Aethers und der Erde, eine Begleiterin des Mars.

Pugno. (Griechiſche M.) Einer von den fünfzig Söhnen des Königs Aegyptos.

Pulaha. (Indiſche M.) Aus Brama's Körper wurden von dieſem Gotte neun Bramen erſchaffen, welche den verſchiedenen Theilen deſſelben entſprangen. Zugleich ſchuf Sunyambhu, Brama's Sohn, die zehn berühmten Riſchi's oder Altväter aller vorhandenen Weſen. Dieſe ſind mit den neun oben angeführten Bramen identiſch, und einer derſelben iſt Pulaha. Er war ſo fromm, daß er vermochte, durch ſein Gebet Menſchen, Thiere und Götter zu ſchaffen.

Pulchs. Ein von den Tſchuwaſchen verehrter Gott niedern Ranges.

Pulear oder Ganesha. (Indiſche M.) Sohn der Gemahlin des Schiwa, Parwati, welche denſelben ohne ihren Gatten bildete, indem ſie beim Baden die Abgänge von ihrem Körper zu einem Jüngling formte. Schiwa, eiferſüchtig, glaubte ſich von Parwati hintergangen und ſchlug dem Jüngling den Kopf ab, welcher im Ganges fortſchwamm. Als er ſeinen Irrthum erkannte, wollte er denſelben wieder heilen, doch fehlte der Kopf, der ſchon von Fiſchen verzehrt war; daher hieß Schiwa den Sohn ſeiner Gattin demjenigen Geſchöpf, das ihm zuerſt begegnete, den Kopf abſchlagen und ſich aufſetzen; das war aber ein Elephant, und ſo wird er, wie unter Fig. 3. Taf. LXXXVIII., ſtets mit einem Elephantenrüſſel abgebildet. Ganesha

reitet auf einer Maus, welche der verwandelte Rieſe Gedjemugaſchurin iſt, den Ganesha beſiegte, als er ſich gegen die Götter erhob. Ganesha iſt unglaublich ſtark, daher ein trefflicher Beiſtand der Götter in ihrem ewigen Kampf gegen die böſen Dämonen; aber ſo ſtark er iſt, ſo ſtark ißt er auch, und er würde die ganze Welt eſſen, wenn er ſie bekäme, nur in dem Zuckermeere, darin ſeine Wohnung ſchwimmt, findet er für ſeinen Hunger einige Befriedigung. Als liebſter Sohn des Schiwa wird er wie dieſer verehrt und vor jedem Opfer zuerſt angerufen; denn die Indier glaubten, es ſtehe in ſeiner Macht, Hinderniſſe zu häufen oder zu beſeitigen; ſogar alle indiſchen Bücher beginnen mit dem Gebet an ihn. Sein Bild iſt häufig an die Hausthüren gemalt, und beinahe alle Familien beſitzen ſeine Statue in Bronce, Marmor oder Thon, vor welcher ſie ihre Hausandacht verrichten. Pulear iſt ſein Namen als Gott der Ehe; er ſoll von des Vaters Frage nach deſſen Entſtehung, Pulei=ar? (weſſen Sohn?) herkommen.

Puliah's. Indiſche Kaſte, die niedrigſte unter allen, oder vielmehr der Auswurf der niedrigſten; ſie ſind noch viel verachteter als die Pariah's, dürfen nicht auf gebahnten Straßen gehen, müſſen auf hundert Schritte jeden Wanderer vor ihrer Nähe warnen, indem ſie einen beſonders kenntlichen Schrei ausſtoßen; dürfen nicht einmal Hütten haben, und wohnen deßhalb gewöhnlich einzeln in der größten Entfernung von bewohnten Orten, in dichten Wäldern, wo ſie ſich auf Bäumen, den Affen ähnlich, Neſter bauen.

Pulolah. (Lamaismus.) So heißt der Tempel des Groß=Lama zu Deſcheſcho. Der Namen bedeutet „Tempel mit dem goldenen Dach". In dieſem Gebäude wohnen, wenn der Dalai Lama anweſend iſt, über 800 Prieſter, ganz allein zu ſeinem Dienſt beſtimmt. Den Tempel ſelbſt ſollen eine große Menge Statuen von einer Frau ſchmücken, welche ein Kind auf dem Arme trägt. Wahrſcheinlich ſind dieſe geheiligten Frauen die Mütter all der Dalai Lama's, welche nach einander regierten.

Pulydamas oder richtiger Polydamas. (Griechiſche Sage.) Unter allen Menſchen der Größte, war aus Skotuſſa, einer Stadt, welche zu Pauſanias Zeiten nicht mehr bewohnt war, gebürtig. Seine ungeheure Kraft erwarb ihm nicht nur den Sieg in allen Spielen, ſondern auch ein Heroon, ein koloſſales Standbild von Lyſippos gemeißelt, auf deſſen Fußgeſtell alle ſeine Thaten verzeichnet oder in Bildern dargeſtellt waren; ſo erwürgte er ohne Waffen einen der größten Löwen, indem er, eiferſüchtig auf Herkules Thaten, dieſen zu erreichen oder zu übertreffen ſuchte. Ein ander Mal drang er in eine Rinderheerde, ergriff den größten Stier bei einem Hinterfuß, faßte eine der Klauen, zog an der Spitze und hielt ſie ſo feſt, daß der Stier nicht von der Stelle konnte, ja als derſelbe alle ſeine Kräfte zuſammen nahm und ſich endlich losriß, hatte Pulydamas ſeine Klaue in der Hand, und der Stier war ohne Schuh. Eine Biga, im ſchnellſten Laufe begriffen, hielt er auf, indem

er den Wagen hinten anfaßte, worauf plötzlich Roß und Wagen ſtill ſtehen mußten. Dareios, der von ihm gehört, ſchickte Geſandte an ihn ab, welche ihn bewegen ſollten, an des Königs von Perſien Hof zu kommen; dort beſiegte er hinter einander drei der ſtärkſten Männer aus der Elitenſchaar der Unſterblichen. Ihn endlich beſiegte ſein Stolz; er war bei großer Hitze mit mehreren Freunden in eine Höhle getreten, um dort im Kühlen zu zechen; man bemerkte, daß ſie ſich ſenkte und Alles entwich, nur Pulydamas blieb, und wollte den ſinkenden Berg durch ſeine erhobenen Arme ſtützen, und ward ſo zermalmt.

Punchao. (Myth. der Peruaner.) So nannten dieſe den größten ihrer Götter, den Herrn des Tages, den Schöpfer des Lichts.

Punu. (Indiſche M.) Einer der älteſten und berühmteſten indiſchen Könige. Seine Epoche verliert ſich in die früheſten fabelhaften Zeiten kurz nach der Sündfluth. Kriſchna (der Gott Wiſchnu in ſeiner achten Verkörperung), verlieh einem ſpätern Nachkommen dieſes Königs, dem Ardſchun, die Herrſchaft von Indien, nachdem die Kinder des Kuru und des Pandu ſich lange darum bekriegt hatten; ſpäter wurden um derſelben Urſache willen Kriege mit den Perſern geführt, und in deren letztem ward der indiſche König gefangen nach Perſien geſchleppt und zinsbar gemacht. Hiedurch kommen wir auf eine Verbindung mit der Geſchichte Griechenlands. Ein Nachkomme nämlich dieſes zinsbaren Königs verweigerte den Tribut (die Nachrichten darüber geben ihm den Namen Phuru, Puru oder Phur), und veranlaßte ſo den Zug Alexanders nach Indien; — mehrere hiſtoriſche Werke haben die Siege des großen Helden aufbewahrt (wie er denn in Indien wohl bekannt und geehrt iſt), ja, ſogar das wiſſen ſie — woraus ſich für die Wahrheit dieſer Angaben etwas ſchließen läßt — daß ein Aufruhr im Lager ihn zwang, Indien wider ſeinen Willen zu verlaſſen. Der Hang zum Wunderbaren macht, daß man wenig Gewiſſes von der Geſchichte der Vorzeit weiß; Alles iſt mit Fabeln ausgeſchmückt. Vielleicht findet man unter den minder geachteten Schriftſtellern Indiens, unter denjenigen, welche nicht wunderbare Dinge erzählten und darum nicht geſchätzt wurden, treuere Hiſtoriker.

Purandanes. (Indiſche M.) Sohn des Artſchunen (einer der fünf Söhne des Pandu und der Kundi) von deſſen zweiter Gattin, der Prinzeſſin Arangadei.

Puraſa. (Indiſche M.) Der erſte Mann, der Urvater des Menſchengeſchlechts, welcher mit ſeiner Gattin, der erſten Frau, Prakriti, die Stammeltern der indiſchen Kaſten erzeugte.

Purdman. (Indiſche M.) Eine Verkörperung des Kamadewa, in welcher er als Sohn des Kriſchna und der Rukmani geboren wurde. Der Rieſendämon Samber ließ ihn in das Meer werfen; er ward von einem Fiſch verſchlungen, der Fiſch jedoch gefangen und ſo das Kind gerettet und den betrübten Eltern wieder zugeſtellt.

Puru. (Indiſche M.) Sohn des Jajadu und der Braminen-Tochter Dewajani (S. D.); er war der kühnſte Krieger im Heere der Dews, als dieſe mit den böſen Dämonen und Rieſen kämpften, und zeichnete ſich beſonders durch die gewaltige Führung ſeines Teber, ſeines Schlachtbeiles, aus. — Ein anderer Puru war der erſte König Indiens aus dem Geſchlecht der Kinder des Mondes, deſſen Enkel er war, indem ſein Vater, Buddha, ein Sohn deſſelben geweſen. Es ſtammt von ihm die ganze Dynaſtie der Kinder des Mondes her, welche alle hoch berühmt waren und ihre Herrſchaft am obern Ganges für die Ewigkeit gegründet zu haben ſchienen. Die Könige Duſchmanta, Kuru, Dritaraſchtra, Pandu ꝛc. gehörten zu dieſer Familie, in welcher Kriſchna zu verſchiedenen Malen wiedergeboren wurde.

Purus. (Indiſche M.) Namen des erſt geſchaffenen Mannes, des Adams der Indier; ſeine Gattin hieß Pargutée.

Puskatis. (Nordiſche M.) Der Waldgott der alten heidniſchen Preußen; ihm war der Hollunderſtrauch heilig, und wer einen ſolchen beſchädigte, mußte es mit dem Tode büßen.

Puspadanta. (Indiſche M.) Einer von den berühmten zwölf Buddha's, welche vorzugsweiſe von den Dſchaina's verehrt werden. Er war ein Sohn des Sugriga und der Roma aus dem Geſchlecht der Ikswaku. Man ſtellt ihn als einen Menſchen vor, welcher in einen Fiſchleib endet.

Puſſa. (Myth. der Chineſen.) Der Vorſteher aller Porzellanarbeiten. Ein Kaiſer des Reiches der himmliſchen Mitte verlangte Gefäße von außerordentlicher Größe und Schönheit, die aber den Arbeitern im Feuer jederzeit zerſprangen. Voll Verzweiflung ſtürzte ſich einer derſelben in den glühenden Ofen, und ſiehe, die Gefäße blieben ganz; von da an ward er als Gott und als Schutzpatron der Porzellanfabrikation verehrt.

Puſtonen. (Nordiſche M.) Prieſter der heidniſchen Preußen, deren beſonderes Geſchäft die Wundarzneikunde war; ſie gaben vor, die Wunden durch den Hauch ihres Mundes heilen zu können.

Puta. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Aufſicht über das Beſchneiden der Weinſtöcke und Bäume hatte.

Putſcha. (Indiſche M.) So heißen die kleinen nicht blutigen Opfer, welche, aus Früchten und Blumen beſtehend, den Genien ſowohl als den drei großen Göttern dargebracht werden.

Putſchiari. (Indiſche M.) So heißen die Braminen, welche nach zwölfjährigen Studien ſich entſchließen, ihr Leben ganz den Göttern zu widmen, und deßhalb in irgend eine Pagode gehen.

Puttonen. (Nordiſche M.) Wahrſager der alten heidniſchen Preußen, welche aus dem Schaum des Waſſers die Zukunft prophezeiheten.

Puzza. (Chineſiſche M.) Unter den beiden Formen, Fig. 2 und 4 der **XC.** Tafel, ſtellen die Chineſen eine Göttin auf, welche, wenn ein Vergleich erlaubt iſt, wie ihn Picard macht, Aehnlichkeit mit der Cybele der

Griechen oder der Iſis der Aegypter hat. Die Bonzen erzählen, drei himmliſche Genien weiblichen Geſchlechts ſeyen einſt aus ihren herrlichen Paradieſes-Wohnungen herabgeſtiegen, um ſich in einem Fluſſe zu baden. Kaum hatte das Waſſer ihre Körper berührt, als die Schönſte derſelben auf ihrem Gewand eine Lotospflanze mit Blüthen und Früchten erblickte, ohne zu wiſſen, woher dieſelbe gekommen. Sie konnte dem Wunſch, von dieſer Frucht zu koſten, nicht widerſtehen; der Verſuch aber hatte üble Folgen, ein Söhnlein entwand ſich ihrem Schooß. Bis zu den männlichen Jahren deſſelben erzog ſie ihn, dann kehrte ſie jedoch von der Erde zurück in ihr himmliſches Reich. Dieſe Nymphe war Puzza, und da ihr Sohn ein mächtiger Gebieter des himmliſchen Reiches von China wurde, ehrte man die Mutter als die Beherrſcherin der Welt, als die Gebärerin alles Heils, als die Ernährerin alles Lebenden; — worin dann nun allerdings eine entfernte Aehnlichkeit mit Iſis, der Mutter des Horus, und Cybele, der großen Göttermutter, liegt, doch iſt ſie ſo ſchwach, daß wir keine Parallelen ziehen wollen. Sie wird, wie die beiden Figuren 2 und 4 der XC. Tafel zeigen, auf einer Blume ſitzend, mit 18 Armen, oder auch ganz verhüllt, das Geſicht von einem Heiligenſchein umgeben, dargeſtellt.

Pya. (Slaviſche M.) Der oberſte der ſchwarzen Götter (Tſchernebog) bei den Wenden, der als ſtehender Löwe gebildet worden ſeyn ſoll.

Pygmaeen. (Griechiſche M.) Eine fabelhafte Völkerſchaft von außerordentlicher Kleinheit, welche in Mittelafrika, in der Gegend der Nilquellen, wohnt, und ſtets mit den Kranichen im Krieg leben ſoll, denen ſie an Größe kaum gleich kommt, wie Fig. 4 der XCI. Tafel zeigt. Die Pygmaeen ſind noch zu ihrer Kleinheit ſo mißgeſtaltet, daß den dritten Theil des ganzen Körpers der Kopf einnimmt. Homer führt die Fabel an, indem er ſagt:

„So wie Geſchrei hertönt von Kranichen unter dem Himmel,
„Welche, nachdem ſie dem Winter entflohn und unendlichem Regen,
„Laut mit Geſchrei fortziehn an Okeanos ſtrömende Fluthen,
„Kleiner Pymaeen Geſchlecht mit Mord und Verderben bedrohend,
„Und aus dämmernder Luft annahen zu böſer Befehdung — — ſo ꝛc.“

Plinius ſagt, daß ſie Häuſer von Eierſchalen hätten. Den Herkules ſollen ſie einſt mit einem großen Heer überzogen haben, als er ſchlief; der Heros lächelte, wickelte die Armen in ſeine Löwenhaut und brachte ſie dem Euryſtheus.

Pygmalion. (Griechiſche M.) Ein König von Tyrus, Bruder der berühmten Dido, Königin von Karthago und der bekannten Anna. Dido war mit Sychaeos vermählt; als dieſer ſtarb, gelüſtete den Bruder nach den unermeßlichen Schätzen, welche er beſeſſen, und er wünſchte Dido in ſeine Gewalt zu bekommen, welche ſich ihm jedoch, ſeine Abſicht ahnend, durch Liſt entzog, ſich nach Afrika wandte und dort ein neues Reich ſtiftete,

welches bald zu ungewöhnlichem Glanze und großer Kraft anwuchs. Als Aeneas die unglückliche Königin verlaſſen hatte, gab ſie ſich ſelbſt den Tod, Anna floh nach Melita (Malta) zu König Battus; da trat ihr Bruder, Pygmalion, welcher ſeinen Grimm wegen des ihm entzogenen Schatzes noch nicht vergeſſen hatte, von Neuem auf, er drohete Battus mit Krieg zu überziehen, und die arme Anna mußte von Neuem aus dem kaum gewonnenen Aſyl fliehen, nach Italien, woſelbſt ſie den Tod fand. — Ein zweiter Pygmalion war ein König auf Kypros und berühmter Bildner in Elfenbein; einſt hatte er ein ſo wunderſchönes Mädchen geformt, daß er in der heißeſten Liebe zu ſeiner eigenen Schöpfung entbrannte, an ſeiner Bruſt das kalte Bild erwarmen ließ, die ſchönen Lippen küßte, hoffend, ſie würden ſeine Gluth zurückgeben, bis Venus, Mitleid mit dem Schwärmer habend, die reizenden Formen belebte. Höchſt anmuthig erzählt Ovid die Fabel in ſeinen Verwandlungen.

Pykimede. (Griechiſche M.) Die Gattin des Dios, welcher ſie von ihrem Vater, dem Apoll, erhalten hatte.

Pylachantos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, welcher durch den zornigen Achilleus erlegt wurde.

Pylades. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Strophios und der Anaxibia, einer Schweſter des Agamemnon, zu welcher der junge Oreſtes geflüchtet ward, als Klytaemneſtra ihren Gatten ermordet hatte. Dort entſpann ſich zwiſchen Oreſt und Pylades die berühmte, ſprüchwörtlich gewordene Freundſchaft, welche durch keinen Unfall erſchüttert werden konnte. Als Oreſt zurückkehrte zu dem Hofe ſeines ermordeten Vaters, um die Mörder zu beſtrafen, half Pylades dem Oreſt bei ſeinem furchtbaren Rachegeſchäft, begleitete ihn, als er, von Furien verfolgt, troſtlos umherirrte, ſelbſt bis nach Taurien, auf die Gefahr hin, durch Thoas, gleich allen übrigen Fremden, geopfert zu werden; brachte Iphigenie zurück und die tauriſche Diana, und ward zuletzt durch die Hand der edlen Elektra, der Schweſter des Oreſtes, belohnt. Seine Söhne waren Medon und Strophios. Oreſt aber vermählte ſich mit Hermione, der Tochter des Menelaos und der ſchönen Helene, nachdem er dieſelbe dem Pyrrhos abgenommen und dieſen erſchlagen hatte.

Pylaemenes. (Griechiſche M.) Ein König der Paphlagonier und Bundesgenoſſe des Königs Priamos; er fiel von Menelaos oder Achilleus Hand; ſein Sohn, Harpalion, wie er den Krieg von Troja theilend, ward vom Meriones getödtet. — Ein zweiter Pylaemenes oder Pythaemenes war der Geliebte der Nymphe Gygea, welche ihm den Meſthles und den Antiphos gebar.

Pylaeos. (Griechiſche M.) Ein Aeolier, Sohn des Lithos, des Teuthamiden. Pylaeos war der Anführer der Pelasger vor Troja.

Pylaetis. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, als der Be-

ſchützerin der Thore; man fand ihre Bildſäule häufig über den Thoren oder innerhalb derſelben.

Pylaon. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neleus und Vater der Antiope, welche mit dem Könige von Oechalia, Eurytos, vermählt, Mutter des Iphiklos und des Klytios wurde.

Pylarge. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, welche ihren Verlobten, Idmon, den Sohn des Königs Aegyptos, von einer der Gorgonen, in der Brautnacht ermordete.

Pylas. (Griechiſche M.) König zu Megara, Vater der Pelia, welche Pandion's, des Königs von Athen, Gattin wurde. Pylas entfloh, weil er ſeines Vaters Bruder getödtet, aus ſeinem Reich und überließ es ſeinem Schwiegerſohn, ſelbſt ein neues, nämlich Pylos, in Meſſenien ſtiftend, indem er ſich mit einem Theil ſeines Volkes nach dem Peloponnes begab.

Pyleos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des orchomeniſchen Königs Klymenos (alſo ein Nachkomme des Phryxos); er ward unter den Mauern von Orchomenos begraben, als Herakles dieſelben durch Zudämmung des Kephiſſos niederſtürzte. — Ein zweiter Pyleos iſt unter Hippothoos 1. zu finden.

Pylos. (Griechiſche M.) Sohn des Mars von Demonike, der Tochter des Agenor und der Epikaſte; ſeine Brüder waren Evenos, Molos und Theſtios. — Eben ſo hieß ein Sohn des Herakles, von einer der fünfzig Thespiaden.

Pyr. (Phönizische M.) Sohn des Genos und ſeiner Schweſter Genea (Kinder des Protogonos). Das genannte Paar hatte noch zwei andere Kinder: Phos und Phlox, Licht und Flamme, wie Pyr Feuer. Sie erfanden den Gottesdienſt.

Pyraechmes. (Griechiſche M.) Ein Heerführer der Paeonier, welcher ſeine Völker dem bedrängten Priamos zuführte; er ward von Patroklos erlegt, als dieſer in Achilleus Rüſtung unter den Feinden erſchien.

Pyrakmon. (Griechiſche M.) Einer der Cyklopen; — ferner ein Centaur, den Coeneus auf des Pirithoos Hochzeit erlegte.

Pyramos. (Griechiſche M.) Ein junger Babylonier, der Geliebte der Thisbe. S. Dieſe.

Pyranthe. (Griechiſche M.) Eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos.

Pyrechmos. (Griechiſche M.) König von Euboea, der die Boeotier bekriegte, doch dem mächtigen Herkules weichen mußte.

Pyremos. (Griechiſche M.) Vater des Aſterion, welcher jedoch nach Andern Kometes heißen ſoll.

Pyrene. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs Bebrix; ſie war eine Geliebte des Herkules, und ſoll dem Gebirge, welches Spanien

von Gallien trennt, den Namen gegeben haben. — Eine zweite Pyrene war eine Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Kyknos; — eine Dritte war eine von den fünfzig Töchtern des Königs Danaos.

Pyreneus. (Griechiſche M.) Ein König von Daulis, in deſſen Hauſe die Muſen einkehrten, da ſie nach dem Parnaß gingen und ein heftiger Regen ſie überfiel; ſie wollten, da dieſer vorüber, das Haus wieder verlaſſen, allein Pyreneus verſchloß daſſelbe und wollte ihre Gunſt erzwingen; es wuchſen ihnen plötzlich Flügel und ſie entwichen zum Dach des Hauſes hinaus, und da der Thor ihnen nach wollte, brach er den Hals.

Pyretos. (Griechiſche M.) Einer der Centauren auf Pirithoos Hochzeit; er ward von Periphas getödtet.

Pyrgo. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Megareus von Megaris, welcher ihre Hand demjenigen verſprach, der den cithaeroniſchen Löwen erlegen werde, welcher ihm ſeinen Sohn zerriß. Alkathoos trug den Sieg davon. Ihre Kinder waren Echopolis und Kallipolis.

Pyriphlegethon. Identiſch mit Phlegethon. S. D.

Pyripnoos. (Griechiſche M.) Einer der Giganten, welcher in dem Kriege gegen die Götter mit ſeinem Bruder Anonymos die Here angriff, die jedoch durch Herakles befreit wurde.

Pyriſſoos. (Griechiſche M.) So ſoll Achilleus zuerſt geheißen haben, von dem Umſtande, daß er im Feuer (durch welches ſeine Mutter ihn unſterblich machen wollte) leben blieb.

Pyrois. (Griechiſche M.) Eines der vier feurigen Sonnenroſſe.

Pyronia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana in Arkadien, von einem Tempel, aus welchem das Feuer geholt werden mußte, wenn die Lernea gefeiert wurden.

Pyrrha. (Griechiſche M.) Siehe Deukalion. — Eine zweite Pyrrha war die Tochter des Königs Kreon zu Theben (Bruder der Jokaſte). — Pyrrha war auch der Namen, unter welchem Achilleus am Hofe des Lykomedes in Frauenkleidern verborgen war, wovon

Pyrrhos (Griechiſche M.) ſeinen Namen erhielt; er war ein Sohn des Achilleus und der ſchönen Deidamia, der Tochter des Königs Lykomedes; ſonſt hieß Pyrrhos auch Neoptolemos. Da die Seher geſagt hatten, man könne ohne des Achilleus Sohn Troja nicht erobern, ſo ward er von der Inſel Skyros geholt und verrichtete nun vor Troja die kühnſten Thaten, obwohl er nicht älter als zwölf Jahre war, aber er war auch ſo grauſam, als tapfer und ſchön; mordete den Polites vor den Augen ſeines Vaters Priamos, ſchleifte dieſen ſelbſt an den Haaren durch die Burg und tödtete ihn, opferte die liebreizende Polyrena am Grabe ſeines Vaters u. A. m. Als ſeine Kriegsbeute bekam er die Andromache, Hektors Gattin, und Helenos, einen Sohn des Priamos, die er als Sklaven fortführte. Er zeugte mit Andromache den Moloſſos, Pergamos und Pieros

und gab ſie dann, als er ſich mit Hermione vermählte, dem Helenos zur Gattin; er ſelbſt ſtarb, noch bevor er die neue Ehe vollzogen, von der Hand des Oreſtes, welcher die ihm einſt zugeſagte Braut ſich mit dem Schwerte in der Hand, wieder eroberte.

Pyrſanides. (Griechiſche M.) Nymphen, welche von den Fackeln, die ſie trugen, ihren allgemeinen Namen hatten.

Pythios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, welchen er von Python erhielt, den er erlegte.

Pythoktonos. (Griechiſche M.) Wie das Vorige, ein Beinamen des Apollo, der Python tödtete.

Python. (Griechiſche M.) Sohn des Demogorgon und der Erde, ein furchtbares Ungeheuer, deſſen Rachen groß genug war, um ganze Flüſſe aufzunehmen, deſſen ſich ſträubende Mähne die Sterne berührte. Er wußte, daß er ſeinen Tod von der Hand eines Sohnes der Latona finden würde und verfolgte daher dieſe auf das Heftigſte, wie er ſo auf manchen Reliefs vorgeſtellt wird (ſ. Fig. 2. Taf. LXV., woſelbſt jedoch von ſeiner Größe nichts zu erkennen iſt); mußte ſie aber durch den Boreas ſich entrückt ſehen, worauf er wieder nach dem Parnaß zurückkehrte. Als Apollo die Waffen zu führen vermochte, erlegte er das Ungeheuer, um ſeine Mutter zu rächen, da es indeſſen göttlichen Urſprungs war, mußte er ſich von dem Morde reinigen laſſen, bevor er Beſitz von der Stelle und dem Orakel nahm, das ſpäterhin das delphiſche hieß.

Q.

Quadrifrons. (Römiſche M.) Beinamen des Janus von ſeiner bildlichen Darſtellung mit vier Geſichtern; er hatte auf dem forum transitorium einen Tempel.

Quanwon. (Japaniſche M.) Eine Verkörperung der Göttin Amida, eine neue wunderbare Erſcheinung derſelben. Sie iſt auf der XCII. Tafel abgebildet; merkwürdig genug, durch die vielen Hände, welche ſie hat, und deren jede etwas Anderes trägt; ſie ſcheint hier in der wohlthätigen Geſtalt der Beglückerin der Menſchheit zu ſtehen, und ihre Hände mögen dasjenige tragen, was ſie für die Menſchen an nützlichen Gegenſtänden erfunden hat, wiewohl es ſchwer ſeyn dürfte, allen dieſen, uns zum Theil unbekannten Dingen Namen und Bedeutung zu geben. Die Tempel dieſer Göttin ſind überaus prächtig, groß, mit vielen Götzenbildern angefüllt; der in Miako ihr geweihete, ſoll der Götzenbilder 33333 enthalten, daher auch

ſein Namen San man San Sſin, welches bedeuten ſoll, der Tempel der 33333 Idole. Die vielen Kindergeſtalten, welche ſie umringen, deuten auf die, ihr ſelbſt von Göttern dargebrachte Verehrung.

Quaſer. (Skandinaviſche M.) Die Aſen führten mit den Vanen ſeit langen Jahren Krieg; — überdrüſſig, der nicht aufhörenden Streitigkeiten, beſchloſſen ſie ein Weſen zu ſchaffen, deſſen Weisheit ſie ſich anvertrauen, den ſie zum Schiedsrichter nehmen wollten. Aſen und Vanen ſpieen in ein Gefäß und bildeten den Quaſer. Er war ſo weiſe, daß Niemand ihm eine Frage vorlegen konnte, die er nicht zu beantworten gewußt hätte, deßhalb reiste er, nach vollzogenem Schiedrichteramt, in der Welt umher, um die Menſchen Weisheit zu lehren, allein zu den Zwergen Fialar und Galar gelangt, fanden dieſe an ſeinem Rath nicht genug, ſie wollten ihn ganz haben, ſchlachteten ihn daher, und miſchten ſein Blut mit Honig, einen köſtlichen Meth daraus bereitend, ſo daß jeder, der davon trank, zum Dichter wurde. Die Götter, welche nach dem Weiſen ſich erkundigten, erhielten zur Antwort, Quaſer ſey in ſeiner eigenen Weisheit erſtickt (noch jetzt im Norden ſprichwörtlich, für Solche, die ſich übermäßig klug dünken), weil Niemand ihm dieſelbe habe abfragen können.

Nicht lange nach dieſer That, erſchlugen die Zwerge auch den Rieſen Gilling und deſſen Gattin im Schlafe mit einem Mühlſtein, ohne daß uns die Tradition die Urſache dieſer Grauſamkeit, aufbewahrt hätte, wohl aber weiß man, daß Gillings Sohn, der Rieſe Suttung, Rache ſuchte, die Zwerge ergriff und ſie mitten im Meere, auf einem Felſen, dem Hungertode preisgegeben, ausſetzte. In dieſer Noth boten ſie demſelben für ihre Freiheit den koſtbaren Dichtermeth, der aus dem Blut des weiſen Quaſer gemacht war. Suttung nahm den Antrag wohl auf, gab den Zwergen die Freiheit und ließ den Meth durch ſeine Tochter, die ſchöne Gunlöda, im Hnitberge ſorgfältig bewahren. Odin verſchaffte ſich durch Liſt den Eingang in den Berg, und durch die Gunſt der jungen Rieſin den ganzen Vorrath von Meth. Von dem ganzen Vorgange her kommen alle die Namen, welche der Dichtermeth in der Edda führt: Quaſers-Blut, Zwerge-Trank, Hnitbergsmeth, Zwergelöſegeld ꝛc.; von den Fäſſern, Son und Boden, in welche das Blut gezapft, ſo wie von dem Keſſel, Odrarir, in dem der Meth bereitet wurde, heißt er auch Sonsnaß, Bodennaß oder Odrarirs Meth.

Quaxicalco. S. Huitzompan.

Quedara Wardon. (Indiſche M.) Ein Feſt, welches der Parwati gefeiert wird; es legt demjenigen, welcher es Einmal mitgemacht hat, die Verpflichtung auf, es jährlich zu wiederholen. Diejenigen, welche es begehen, zeichnen ſich durch eine gelbe Schnur, um den Arm geſchlungen, aus, und faſten den Göttern zu Ehren den ganzen Tag.

Quedil. (Indiſche M.) Ein Feſt, der Mariatale geweiht; es wird

ganz auf dieſelbe Weiſe begangen, wie das unter Mariyammai beſchriebene. Mariatale iſt wahrſcheinlich mit der vorgenannten Göttin identiſch.

Quedu. (Indiſche M.) Sohn des Kaſſiaba und der Siugiede. Er, wie ſein Bruder Rahu, war ein furchtbarer Rieſe, ein böſer Dämon; Beide wollten die Götter an Bereitung des Unſterblichkeitstrankes, der Amrita, hindern, als dieſes jedoch durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere gelungen war, raubten ſie das Gefäß und gedachten die Amrita für ſich zu behalten. Sonne und Mond ſahen dieß, und riefen den Gott Wiſchnu herbei, der Beiden die Köpfe abhieb, da ſie eben das Gefäß an den Lippen hatten; doch war ſchon etwas von dem Göttertrank in ſie übergegangen, daher die Köpfe unſterblich waren und an den Himmel flogen, als Wiſchnus Waffe ſie von den Körpern trennte. Hier umkreiſen ſie als Planeten, die nur zur Zeit von Sonnenverfinſterungen ſichtbar werden, das Weltall, und ſind die grimmigſten Feinde von Sonne und Mond, welche ſie als mächtige Drachen angreifen und zu verſchlingen ſtreben.

Querquetulanae. (Römiſche M.) Nymphen der Eichwälder.

Quetraquel. (Indiſche M.) S. Birapatren.

Quetzalcoatl. (Mexikaniſche M.) Die grün gefiederte Schlange, der Gott der Luft, war ein Oberprieſter der Mexikaner in Tuta, und ſoll ſo ungeheure Reichthümer gehabt haben, daß ſeine Häuſer nur aus Gold und koſtbaren Steinen zuſammengeſetzt waren. Er war zugleich der weiſeſte Geſetzgeber, ſeine Befehle wurden von dem Gipfel eines Berges durch einen Ausrufer, deſſen Stimme 300 Meilen weit tönte, ausgerufen. Ihm dankt das Reich alle Erfindungen; er war auch ein Liebling der Götter, welche durch ihn das Land ſegneten, ſo daß eine Kornähre groß genug war, um eine ſtarke Mannslaſt genannt zu werden (das iſt mehr als Joſua's zweimännerige Weintraube) ꝛc., allein da er das Land zu ſehr beglückte, und die Götter ſahen, daß ewiges Glück den Menſchen nicht wohl thut, ſo riethen ſie ihm auszuwandern, was er auch that; er kam nach Cholula und ward dort zum Regenten erhoben; unter ſeiner Regierung war immer Friede, der Wohlſtand mehrte ſich, er gab Anleitung zu allen Erfindungen, und ward — nachdem er geſtorben war — als Gott der Luft verehrt; faſt alle, ſelbſt feindliche Völker, nahmen dieſen Gott an und bauten ihm Tempel.

Quiatri. (Indiſche M.) Die in Brama ruhende (alſo unfruchtbare, unwirkſame) empfangende Kraft; ſie wird als ſeine Gemahlin gedacht und iſt als ſolche der fruchtbaren Gemahlin Saraswati entgegen geſetzt. Dieſe nämlich iſt das weibliche Prinzip des Brama, außer ſich geſetzt, Quiatri das in ihm ruhende.

Quies. (Römiſche M.) Die Ruhe; eine Göttin, welche vor der Porta Collina, auf der Via Lavicana, einen Tempel hatte.

Quietalis. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto, weil er den Todten Ruhe gibt.

Quiokkoſan. Begräbnißplatz der nordamerikaniſchen Völkerſchaften, meiſtentheils mit Pfählen umgeben, deren obere Enden zu Menſchengeſichtern geſchnitzt ſind.

Quirinus. (Römiſche M.) Namen, unter welchem Romulus vergöttert und als Roms Schutzgott verehrt ward; er hatte unter dieſem in der 6ten, 7ten, 8ten und 10ten Region von Rom Tempel, und beſtellte Prieſter. Quirinus war zugleich ein Beinamen des friedlichen Mars, unter welchem er in der Stadt, in der 1ſten Region, einen Tempel hatte; der kriegeriſche, Mars Gradivus, hatte den ſeinigen vor dem Thore.

Quiritis oder Quiris. (Römiſche M.) So viel als Curitis, Beinamen der Juno auf römiſchen Inſchriften.

Quisqueja (M. der Bewohner von —). Dieſe Inſel, eine der großen Antillen, ſonſt St. Domingo, jetzt Haiti, war in der Vorzeit bewohnt von einem guten, harmloſen, friedfertigen Volke, welches die grauſamen, blutdürſtigen Spanier ganz ausgerottet haben. Es betete die Sonne (Tonatiks) und den Mond (Tona) an. Dieſe wohnten ſonſt auf der Erde, und zwar auf Quisqueja in einer ſchönen Höhle, bis ſie nach Turëi (dem Himmel) gingen, um von dort herab die Welt zu erleuchten. Die Höhle iſt noch jetzt zu ſehen: ſie hat beinahe 200 Fuß im Durchmeſſer, und eine Wölbung von 130 Fuß Höhe, von einer ſolchen Reinheit der Form, daß man nicht zweifeln kann, ſie ſey durch Kunſt erſt ausgebildet worden. Die Wände ſieht man mit Intaglios bedeckt, Schutzgeiſter, Genien und Götter darſtellend; — eine große Anzahl gut erhaltener Blenden läßt vermuthen, daß in denſelben Götzenſtatüen oder andere Heiligthümer geſtanden haben, und dieß ſagen auch die dürftigen Ueberlieferungen, welche bis auf unſere Zeit gekommen ſind. Im Innern ſollen deren mehr als tauſend, und am Eingange die beiden größten geſtanden haben, welche Sonne und Mond vorſtellten. Es ſcheint dieß der einzige Tempel von Quisqueja geweſen zu ſeyn, denn von allen Gegenden der Inſel ſtrömten täglich Schaaren der Einwohner hinzu, um daſelbſt zu beten und ihre Andacht zu verrichten. Sie glaubten, daß die ganze Erde von ihnen aus bevölkert worden ſey, und nach ihren Traditionen waren die erſten Menſchen in zweien Höhlen des Berges Kauta eingeſchloſſen, wo ein Rieſe ſie bewachte; dieſer jedoch ward, als er ſich einſt hervorwagte, um die Gegend zu beſchauen, in Stein verwandelt, da er den Glanz der Sonne nicht vertragen konnte. Eben ſo ging es vielen der Menſchen, ſie wurden zu Thieren, Steinen oder Pflanzen, bis die Uebrigen ſich nach und nach an die Tageshelle gewöhnten, und nicht mehr wagten ihre Geſtalt zu verlieren, wenn ſie ſich derſelben ausſetzten. Ihre Seelen wandern in das Gebirge, welches die Mitte der Inſel einnimmt, und leben dort in den kühleren, quellenreichen Gegenden nur von der lieblichen,

äußerſt wohlſchmeckenden Frucht des Memmeybaumes, welche die Spanier „Aprikoſen von Domingo“ nannten. Die einfachen frommen Menſchen genoſſen nie etwas von dieſen Früchten, um den Seelen ihren Unterhalt nicht zu rauben.

Ihr Land war einſt viel größer und keine Inſel, eine ſchreckliche Fluth aber überſchwemmte Alles, ſo daß nur die Gipfel der Berge noch aus dem Waſſer hervorſtanden, und dieß geſchah folgender Geſtalt: Ein reicher Mann, Namens Joja, verlor durch einen plötzlichen Tod ſeinen jüngſten Sohn, nachdem deſſen Mutter geſtorben war, als ſie ihm kaum das Leben gegeben. Um ſich von den geliebten Ueberreſten nicht zu trennen, legte er dieſelben in einen großen Kürbis, als er aber nach einiger Zeit den Deckel abnahm, bemerkte er zu ſeinem Schrecken, daß derſelbe voll grünlichen Waſſers ſey, in welchem eine Menge Fiſche und Seeungeheuer herumſchwammen; er lief voll Angſt davon, um mit ſeinen Freunden zu rathſchlagen über das, was zu beginnen; — unterdeſſen nahmen ſeine anderen Söhne den Kürbis auf, um das Meer, welches darin verborgen war, zu ſehen, ſetzten ihn, als der Vater zurückkam, voll Angſt, ſie möchten Unrecht gethan haben, ſchnell hin, davon aber bekam er einen Riß, und nun floß das Meer unaufhaltſam hinaus, erfüllte alle niedrig gelegenen Theile der Erde, und ließ zuletzt nichts mehr davon übrig, als die Gipfel der Berge, welche nunmehr Inſeln von mehr oder weniger Umfang ausmachten, auf denen die, der Fluth entronnenen Menſchen wohnten.

Für die beiden Götter, Sonne und Mond, denen es auf ihrer Inſel ſehr wohl gefallen, ſchickten dieſe ſelbſt ihm zwei andere als Repräſentanten: Jokahuna und Jemno, die oberſten Herrſcher; — zu dieſen geſellten ſich nun noch viele andere Geiſter, welche alle einer größeren oder geringeren Verehrung genoſſen; ſie erhielten Bilder von Thon oder Steinen, wurden in den Hütten ſowohl als in dem großen Höhlentempel aufgeſtellt und dort angebetet; dafür bewieſen ſie ſich dankbar, verliehen guten Fiſchfang, gute Jagd, verliehen Sieg in der Schlacht (man trug ihre Bilder bei Gefechten an einem Bande um die Stirn geknüpft), beförderten Wachsthum des Getraides, verſchafften den Feldern Regen oder Sonnenſchein, ſchenkten den Frauen eine leichte Niederkunft und den Mädchen freundliche Männer.

Ihnen Allen ward jährlich ein großes Feſt gegeben, wobei der Kazique eine Trommel aus einem gehöhlten Baumſtamme trug und immerfort rührte; ihm folgte die ganze Dorfſchaft bis zum Tempel, in welchem die Prieſter mit großem Geſchrei jede neu ankommende Schaar empfingen, und die dargebrachten Opfer nahmen. Dieſe beſtanden in dünnen Mehlkuchen, welche in Gegenwart der Götter zerbrochen und darauf zum kleinſten Theil als Weihgeſchenk den Familienhäuptern wiedergegeben wurden. Die zurückempfangenen kleinen Stücke bewahrte man ſorgfältig bis zum nächſten Jahre.

Großer Tanz beſchloß die Feierlichkeit, bei welcher zugleich die mehrſten ehelichen Verbindungen geknüpft wurden.

Alle Bildſäulen wurden von den fanatiſchen Spaniern zerſtört, das ganze Volk vernichtet.

Quitaztli. (Mexikaniſche M.) Das berühmte Schlangenweib, das am Anfange des vierten Weltalters die Erde bevölkerte, indem es jedesmal Zwillinge gebar. Fig. 4 der XCIV. Taf. zeigt dieſe Letzteren, die Eierhüllen in den Händen haltend; Fig. 3 derſelben Tafel ſtellt ſie nach einem mexikaniſchen Originalgemälde, auf die wunderliche Weiſe der Mexikaner gezeichnet, vor.

Quobdas. (Rel. der Lappen.) Die Zaubertrommel, deren die angeblichen Aerzte und Zauberer der Lappländer ſich bedienen, um böſe Geiſter, welche die Krankheiten hervorbringen, zu vertreiben. Sie iſt mit allerlei Thieren und ſonderbaren Charakteren bemalt, mit Zierathen behängt.

R.

Raba. (Slaviſche Rel.) Diener der Prieſter bei den Wenden, Rugiern und norddeutſchen Slaven; das, was die Fratres in den Klöſtern der Chriſten waren, — Geiſtliche, doch des niederſten Ranges, dienende Brüder.

Rabe. (Griechiſche M.) Unter dem Art. Korax iſt der Rabe angeführt, welcher, von Apollo unter die Sterne verſetzt, auf Taf. XCVI. mit dem Becher und der Waſſerſchlange zu ſehen iſt. Von dieſer Letztern zeigt die Tafel nur einen kleinen Theil; ſie ſteht unter den Bildern des Thierkreiſes am ſüdlichen Himmel, beginnt mit dem Kopfe (einem hellen Stern zweiter Größe, Alphard), nahe unter dem Krebs, zieht ſich bei dem Löwen und der Jungfrau vorbei, und endet bei der Waage, in ihren Krümmungen eine große Zahl kleiner Sterne bergend. Auf ihr ſteht der Rabe, unterhalb des Sternbildes der Jungfrau, an vier hellen Sternen (dreie dritter, einer vierter Größe) kenntlich, gleichfalls unter der Jungfrau, auf dem Rücken der Schlange ſtehend, befindet ſich der Becher (Krater), deſſen Rand ſechs Sterne vierter Größe bilden, die beinahe in einem Kreiſe ſtehen. Alle drei Sternbilder enthalten mehrere hundert kleinere Sterne.

Radamas. (Slaviſche M.) Einer der unterirdiſchen Götter, welche die Mähren angebetet haben ſollen.

Radegaſt. (Slaviſche M.) Wahrſcheinlich eine Verketzerung des Wortes Roswoditſch. Ein wendiſcher und nordſlaviſcher Gott. Er

war das Symbol der Ehre und Stärke, ward beſonders in Rhetra hoch verehrt. Sein Bild iſt das eines kräftigen jugendlichen Kriegers; ſein Helm iſt nach Sitte der nordiſchen Völker mit einem Helmſchmuck von außerordentlicher Größe, mit einem Schwan, welcher die Flügel ausbreitet, geziert; ſein Bruſtſchild beſteht aus einem Stierkopf; Lanze und Schwert ſind ſeine Waffen. Er war der dritte Gott der Wenden. Der eigentliche Name Roswoditſch heißt Kriegsheld, oder Kriegshauptmann; als ſolcher, und beſonders als Rathgeber für alle kriegeriſchen Unternehmungen, ward er betrachtet. Siehe hiezu Fig. 1 und 5 der Taf. XCIII.

Radgrid. (Skandinaviſche M.) Eine der ſchönen Walküren oder Schlachtjungfrauen.

Radha. (Indiſche M.) Verkörperung der Göttin Lakſchmi, der Gattin des Wiſchnu; Radha war eines von den ſchönen Milchmädchen, in deren Geſellſchaft Kriſchna (Verkörperung des Wiſchnu) ſeine Jugendjahre verlebte. Einſt zeigte ſich Kriſchna auch gegen andere Mädchen liebreich, worauf Radha ſich weinend entfernte, und nur mit Mühe zu bewegen war, ſich dem Gotte wieder zu ergeben, worauf ſie die Geheimniſſe der Liebe feierten, und Kriſchna das nächtige Dunkel ſechs Monate währen ließ. Nur durch Vermittelung der Götter wurde der entbehrenden Erde das Glück des Sonnenſcheins wieder gegeben.

Radomiſchl. (Slaviſche M.) Soll eine Göttin lieblicher Gedanken geweſen ſeyn; wahrſcheinlich iſt dieſe Deutung nur aus den Endſylben ihres Namens entlehnt: „ja miſchlie“ heißt ich denke.

Radweig. (Skandinaviſche M.) Eine von den neun Töchtern des Niord.

Raedian. (Mythol. der Lappen.) Derjenige ihrer Götter, welcher die Seelen der Verſtorbenen zu ſich nimmt, wenn ſie fromm geweſen; mit den Böſen hat er nichts zu thun.

Rafn. (Skandinaviſche M.) Berühmtes Roß des Königs von Norwegen, Ali, welches durch den König Adils von Schweden erbeutet wurde, als dieſer mit einem Heere in Norwegen einfiel.

Ragaina. (Mythol. der Eſthen.) Ein gemeinſchaftlicher Namen für alle Waldgeiſter oder Götter, zu denen die Beſchützer der Jagd, der Bienen und der Waldfrüchte gehörten.

Raggenna. (Mythol. der Finnen.) Untergötter, welche über die Hausthiere wachen ſollten.

Ragnarokr. (Skandinaviſche M.) Götterdämmerung; der ſchreckliche Weltuntergang, der den nordiſchen Göttern, den Aſen, ihren Reichen, ihren Schöpfungen, und mithin auch der Erde und den Menſchen ein Ende droht. Die Edda macht folgende Beſchreibung davon:

„Es kommt ein Winter, Fimbulweter genannt, da ſtöbert Schnee von allen Seiten, ein ſtarker Froſt herrſcht, und rauhe Winde toben, wodurch

die Wärme der Sonne vernichtet wird; ſolcher Winter folgen drei aufeinander, ohne einen Sommer dazwiſchen, aber vor dieſem werden drei Jahre kommen, in denen die ganze Welt mit Krieg und Blutvergießen heimgeſucht wird; Brüder tödten einander aus Geiz, und keine Schonung findet ſtatt, auch nicht zwiſchen Eltern und Kindern. Hierüber heißt es in der Voluspa:

Brüder werden ſtreiten
Und einander tödten,
Geſchwiſterkinder werden
Verwandſchaft trennen;
Böſes iſt in der Welt,
Viele Unkeuſchheit,
Kriegszeit und Mordzeit,
Schilde ſpalten,
Windzeit und Wolfzeit
Eh' die Welt fällt.

Dann geſchieht, was von der größten Wichtigkeit iſt, daß der Wolf Skoll zum großen Verderben der Menſchen die Sonne verſchlingt, ein anderer Wolf Hati nimmt den Mond, welches auch ein bedeutender Verluſt iſt, die Sterne verſchwinden vom Himmel, die ganze Erde bebt, die Bäume werden mit den Wurzeln ausgeriſſen, die Berge ſtürzen zuſammen und alle Ketten und Banden brechen und zerreißen. Fenrers Wolf kommt los, das Meer tritt über ſeine Ufer, weil die Midgardsſchlange wie wüthend wird, und das Land ſucht; da geſchieht auch folgendes: das Schiff Naglfar wird los, es iſt aus Menſchennägeln gemacht, weswegen bemerkt zu werden verdient, daß, wenn jemand ſtirbt und die Nägel nicht abgeſchnitten werden, er dadurch den Bau des Schiffes befördert. Götter und Menſchen müſſen wünſchen, daß es ſpät fertig wird. Der Rieſe Hrimer ſteuert Naglfar; Fenrers Wolf fährt hervor mit aufgeſperrtem Rachen, ſo daß der Unterkiefer die Erde, der Oberkiefer den Himmel berührt; wäre Raum, ſo würde er *ihn noch* weiter aufſperren, — Feuer funkelt aus Naſe und Augen. Die Midgardsſchlange ſpeit Gift aus, welches die ganze Luft und das Meer anſteckt; ſie iſt ſehr erſchrecklich und kämpft an der Seite des Fenrerswolfs. In dieſem Lärm berſtet der Himmel, und Muspels Söhne kommen reitend unter Surturs Anführung, der von Feuer umgeben iſt, und deſſen vortreffliches Schwert heller leuchtet als die Sonne. Während ſie über Bifröß (Regenbogen-Brücke) reiten, geht ſie in Stücke. Muspels Söhne ziehen hinaus auf die Ebene, die Vigrid heißt, wo ſie zu Fenrer und der Midgardsſchlange ſtoßen. Es vereinigt ſich auch mit ihnen Loke, Hrymr und alle Hrymtuſſen. Muspels Söhne haben ihre eigene, ſehr glänzende Schlachtordnung. Die Ebene Vigrid mißt hundert Meilen nach allen Seiten.

Wenn dieſe Begebenheiten eintreffen, erhebt ſich Heimdal und ſtößt aus aller Kraft ins Giallarhorn, und weckt alle Götter, die Rath halten.

Odin reitet zu Mimers Brunnen, um dort für ſich und die Seinigen Rath zu holen. Die Eſche Ygdraſil bebt, und Alles fürchtet ſich, ſowohl im Himmel als auf Erden. Die Aſen rüſten ſich mit dem Einheriar und ziehen auf die Ebene; voran reitet Odin mit einem Goldhelm, mit einem trefflichen Harniſch und dem nie fehlenden Speer, Gungnar, bewaffnet; er kämpft gegen den Fenrer. Thor ſtreitet an ſeiner Seite, ohne Odin beiſtehen zu können, da er genug mit der Midgardsſchlange zu thun hat; Freyr kämpft mit Surtur, und es beginnt ein harter Kampf, der mit Freyrs Fall endigt. Die Urſache ſeines Todes iſt der Mangel eines guten Schwertes, das er Skirner gab. Auch der Hund Gramr, der in dem Loche Gnipi gebunden war, reißt ſich los. Er verurſacht außerordentlich viel Unglück; er ſtreitet nämlich gegen Tyr, und ſie tödten einander. Thor erwirbt ſich zwar die Ehre, die Midgardsſchlange zu tödten, aber nachdem er neun Schritte davon gegangen iſt, fällt auch er todt zur Erde von dem Gift, das die Schlange ausgeſpieen hat. Der Wolf verſchlingt Odin, alsbald wendet ſich Vidar gegen ihn, ſetzt ihm einen Fuß in den untern Kiefer und reißt ihm mit der Hand den Schlund heraus. Der Schuh dieſes einen Fußes iſt von den Lederſtücken gemacht, welche man von den Schuhen um die Zehen und dem Abſatz abſchneidet; daher muß Niemand, der den Aſen zu Hülfe kommen will, verſäumen, dieſe Stücke wegzuſchneiden. Nach dieſem Allem wirft Surtur Feuer und verbrennt die ganze Erde. Aber nun hebt ſich aus dem Meere eine ſchöne grüne Erde, worauf Korn wächst; Vidar und Vali, denen Surturs Lohe nichts geſchadet hat, leben, ſie wohnen auf der Ida-Ebene, wo Asgard ehemals lag; dort finden ſich auch Thors Söhne, Magni und Modi, ein, und haben Thors Hammer, Miolner, mit; ferner erſcheinen auch Hoedur, Balder und Hel. Sie ſetzen ſich neben einander und gedenken ehemaliger Begebenheiten. Auch haben ſich zwei Menſchen, Lif und Lifthraſir, im Homimersholt verborgen; dieſe haben ſich vom Morgenthau genährt und kommen jetzt hervor, und von ihnen ſtammt das neue Geſchlecht, das die Erde bevölkert; auch die Tochter der Sonne wandelt an der Mutter Stelle die alte Bahn und erleuchtet die Erde.“

Raien Aimo. S. Aimo.

Rak Beid oder **Raki Veda.** Das erſte Buch der Vedas — des älteſten indiſchen Religionsbuches.

Rakſchaſas. (Indiſche M.) Könige der Erde, welche ihre Befugniß überſchritten, die Menſchen tyranniſirt haben, und deßhalb von Wiſchnu dadurch beſtraft worden ſind, daß er ſie in böſe Dämonen verwandelte; dieſe ſind nun meiſtens Rieſenkönige, mit denen Wiſchnu in ſeinen verſchiedenen Verkörperungen kämpft.

Rakumon. (Myth. der Karaiben.) Einer der erſten Karaiben, durch den großen Louguo unmittelbar aus ſeinem Nabel hervorgebracht;

er ward zuerſt in eine große Schlange und dann in einen Stern verwandelt, als welcher er jetzt günſtigen Einfluß auf die Witterung ausübt, die mäßigen Winde und die ſtarken Regen veranlaßt.

Rama awatara. S. Wiſchnu, und hiezu Fig. 3. der Taf. XCIII. und die Taf. CXXII.

Rama tſchandra. S. Wiſchnu.

Ramayan. Ein berühmtes indiſches Heldengedicht, von den Zügen des Rama handelnd. Der Verfaſſer hieß Walmiki.

Rambha. (Indiſche M.) Eine überaus reizende Nymphe, welche von Indra bewogen wurde, den Büßerkönig Wiswamitra, welcher durch ſeine Frömmigkeit Indras Reich erobern wollte, und nahe daran war, es zu vollbringen — zu verführen; ſie entfaltete vor ihm allen ihren Liebreiz, dazu kam Indra ſelbſt in Geſtalt eines Vogels Kokila, deſſen Geſang zur Liebe unwiderſtehlich hinreißt, und auch der Liebesgott Kamadewa ſelbſt, welche nun mit vereinter Gewalt auf den Weiſen ſtürmten, ſo, daß er im Begriff war, ſich ſeiner Neigung zu überlaſſen, als er noch zur rechten Zeit Indra, und ſomit die Liſt erkannte, welche ihn um den Sieg bringen ſollte. Sein Fluch verwandelte alsbald die ſchöne Nymphe in einen Stein, was ſie 10,000 Jahre lang bleiben muß.

Ran. (Skandinaviſche M.) Das perſonificirte Meer, die Gattin des Meergottes Aeger; ſie gebar demſelben die neun Wellenmädchen (ſ. D. und das dazu gehörige Bild, Taf. CXV.). Alle diejenigen Menſchen, welche auf dem Meere ſtarben, kamen in das Reich der Ran.

Rana Neida. (Myth. der Lappen.) Die grüne Jungfrau, Göttin der Fruchtbarkeit und Schönheit.

Randgrith. (Skandinaviſche M.) Eine der ſchönen Walküren.

Randwer. S. Hreidmar. S. 888.

Rapitan. (Perſiſche Rel.) Der Jzed oder gute Genius, welcher die erſten Nachmittagsſtunden eines jeden Tages beherrſcht.

Raſchneraſt. (Perſiſche M.) Gehülfe des Amerdad, eines der ſieben guten Genien oder Amſchaspands, welche Ormuz zur Bekämpfung des Ahriman erſchaffen. Raſchneraſt beſchützt alle Gebirge der Erde, auch das Vornehmſte derſelben, den Urberg Albordji.

Raspi. (Perſiſche Rel.) Titel des Gehülfen, den der Prieſter des Parſis in den Gueberntempeln während des Feuerdienſtes braucht; der Prieſter ſelbſt heißt in der Function Dſchuti.

Raſſawarten. (Indiſche M.) Ein bekannter Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, Vater des Bonden und Großvater des Trunawendu und der Aillei.

Ratainitza. (Slaviſche M.) Ein Hausgott der Polen, welcher beſonders in den Pferdeſtällen ſich aufhalten und dieſe ſchützen ſollte.

Ratastokr. (Skandinaviſche M.) Ein Eichhörnchen, das auf der

Eſche Ygdraſil auf- und abſpringt, und der Schlange Nidhögr am Fuß des Baumes erzählt, was der die Wipfel der Eſche bewohnende Adler geſprochen, und umgekehrt, wodurch Beide gegen einander aufgebracht werden.

Rathgrith. (Skandinaviſche M.) Wie Randgrith, eine Walküre, eine der ſchönen Schildjungfrauen, welche die Helden der Erde zu Odins Mahl laden.

Rauguzenapat. (Slaviſche M.) Gott der Polen, welcher dem ganzen Hausweſen vorſtand; ihm ward durch den Hausvater von jedem friſch angezapften Faſſe Bier oder Meth der erſte Becher geopfert.

Raumus. (Skandinaviſche M.) Ein Nachkomme des Gottes Thor, Sohn des Norr und Enkel des Thorri. Bei einem Feſte, das der Jette Bergfinn gab, verliebte er ſich in deſſen Schweſter und ſie gebar ihm drei Söhne: Boere, Brand und Alf.

Raun. (Skandinaviſche M.) Das Rauſchen der See; eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meeresgottes Aeger und der böſen Ran.

Rauni. (Myth. der Finnen.) Göttin des Unwetters, welches ſie, mit Donner und Blitz begleitet, auf die Erde ſchickt, wenn ſie zornig iſt. Ihr Gemahl iſt der allmächtige Herrſcher des Himmels, Ukko.

Rawana. (Indiſche M.) Beherrſcher von Lanka (Ceylon), furchtbarer Rieſenkönig, von Wiſchnu in der Geſtalt des Rama beſiegt. S. Wiſchnu.

Rawsqua. (Skandinaviſche M.) Einer der beſtändigen Begleiter Odins.

Raymi. (Peruaniſche Rel.) Das große Sonnenfeſt, welches die Incas begingen; es ward auf dem Platze vor dem Palaſt des Königs in Cuzco gefeiert.

Razi. (Slaviſche M.) Die Götter der Polen zerfielen in gute und böſe, und jede dieſer beiden Klaſſen wieder in Rathgeber und Zauberer; die Rathgeber hießen Razi, die Zauberer Zirnitra.

Raziwia. (Slaviſche M.) Eine Untergöttin der Wenden, der Bewohner Schleſiens und der Lauſitz; man weiß nicht, ob Göttin der Liebe oder des Mondes.

Reaſſeden. (Indiſche M.) Ein Altvater und einer der Begleiter der Sonne, welcher während des Monats Maſſi (Februar) immer neben derſelben iſt.

Reckur. (Skandinaviſche M.) Einer der Zwerge, welche aus Erde geſchaffen ſind und in der Erde wohnen.

Rediculus, auch Ridiculus (Römiſche M.), je nachdem man den Namen von redire oder von ridere ableitet. Gottheit, bei deren Tempel, auf der Via Appia, vor der Porta Capena, zwei Meilen von Rom, Hannibal plötzlich umkehrte. Man ſagt, er habe von allen Seiten ein un-

geheures Lachen gehört, als er dahin kam; — ſchwerlich hat dieß den großen Helden zur Flucht gebracht.

Redux. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, den ſie von glücklich aus dem Kriege Heimkehrenden erhielt; ihr wurden von den Imperatoren Altäre errichtet und Tempel gebaut.

Regin. (Skandinaviſche M.) Gemeinnamen aller großen (regierenden) Götter.

Regina. (Römiſche M.) Beinamen der Juno. Camillus baute ihr auf dem mons Aventinus einen Tempel, ihre Statue hatte er von Veji, woſelbſt ſie auf der Burg ſtand, dahin gebracht; auch M. Aemilius baute ihr in der neunten Region einen Tempel; — ſie hieß ſo als Schweſter des Zeus, als Himmelskönigin. — Auch führte die Iſis dieſen Beinamen.

Reginsleif. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren.

Reibi. (Japaniſche Rel.) Die regelmäßig monatlich oder jährlich wiederkehrenden Feiertage der Bekenner der Sintoo-Religion. Sie dienen zu Hochzeiten, Gaſtmählern ꝛc., und wurden auch zu Gratulationen der Niedern gegen die Höhern gebraucht.

Reidityr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Thor.

Reigen. S. Hreidmar, v. Anf.

Rëiwas. (Perſiſche M.) Der Baum, aus der verſchütteten zeugenden Kraft des ermordeten Kagomorts enſtanden, deſſen Stamm ähnlich war zweien Menſchen in ihrer innigſten Vereinigung. Der Baum trug zehn Paar Früchte, welche lauter Menſchen waren und die Welt bevölkerten.

Remulus auch Rumanus. (Römiſche M.) Ein mächtiger Held der Rutuler, befreundet mit ihrem Könige Turnus, deſſen jüngere Schweſter er kürzlich erſt geheirathet, als Aeneas mit ſeinen Trojanern in Italien ankam. Von der neuen Königsverwandtſchaft die Bruſt geſchwellt, prahlte er gewaltig gegen die Phrygier, und ſagte ihnen, wie tief unter den Rutulern ſie ſtünden, deren Kinder, kaum geboren, im Fluſſe gebadet, im Froſte gehärtet, in Waffen erzogen würden, und, auch ergraut, dieſe für den ſchönſten Schmuck hielten. Er ſchmähete Aeneas Getreue als weichlich, mehr von der Flöte und dem Geſange ergötzt, als vom Geräuſch der Schilde und Speere, und nannte ſie Phrygierinnen, nicht Phrygier! ſie ermahnend, vom Eiſen zu ſcheiden und Männern die Wehr zu überlaſſen. Dieß konnte Askanius nicht ertragen, er flehte zum Jupiter, ihm beizuſtehen, gelobte ihm einen jungen, weißen Stier mit vergoldeten Hörnern, ſpannte ſeinen Bogen und ſchoß Remulus, erhört vom Vater der Götter, durch beide Schläfe.

Remus. (Römiſche M.) Romulus Bruder, und von dieſem ermordet, als er über die Niedrigkeit der Stadtmauer ſpottete. Eine Peſt trat ein, und das befragte Orakel rieth, des Remus Manen zu verſöhnen, worauf ihm in der vierten Region ein Tempel erbaut wurde. Seinen Pflege-

eltern erſchien er und verlangte auch Feierlichkeiten; da ward ihm am 9ten Mai ein Feſt, Remuria (ſpäterhin Lemuria), gehalten, das drei Nächte hindurch währte.

R e n n a n d i. (Skandinaviſche M.) Einer von den 37 Höllenflüſſen.

R e t h r a. Die alte Götterſtadt des nordiſchen Heidenthums; jetzt bis auf die letzte Spur verſchwunden, es ſind auch alle Nachrichten von ihr durchaus höchſt zweifelhaft; ſie ſcheint der Hauptſitz der Verehrung des Radegaſt geweſen zu ſeyn, dem daſelbſt zahlloſe Menſchenopfer gebracht wurden.

R e t t i. (Indiſche M.) Die Zärtlichkeit. Die junge blühende Gattin des Kamadewa, des indiſchen Liebesgottes; ſie wird oft mit ihm auf einem Papagai reitend abgebildet.

R h a a n u. (Indiſche M.) Einer von den Rieſen und böſen Dämonen, welche von Atri ſtammen und zu den Nachkommen des Barhiſchand gehören.

R h a b u r. (Indiſche M.) Der Hauptſtifter der Empörung der böſen Geiſter gegen die Götter. Er und Moiſaſur waren die Anführer aller Dämonen.

R h a d a m a n t h y s. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus (nicht Minos, wie Ritſch hat) und der Europa, Bruder des Sarpedon und des Minos. Alle drei wohnten auf Kreta, welches jedoch zwei verlaſſen mußten, da ſie mit einander über den ſchönen Jüngling Miletos in Streit geriethen, und Minos ſich den Beſitz der Inſel anmaßte. Ein höchſt gerechter Herrſcher, ging Rhadamanthys Beſtreben nur dahin, die Inſeln des mittelländiſchen Meeres, welche er zum Aufenthalt gewählt, zu beglücken, und dieſes Beſtreben ward belohnt, indem er nach ſeinem Tode zum Richter der Unterwelt erwählt wurde. Nach Amphitruos Tode ging er nach Boeotien und nahm deſſen Wittwe, Alkmene, zur Gattin; ſeine Inſeln aber hinterließ er ſeinen Freunden und Verwandten. Sein Sohn Erythros erhielt Erythraea; Oenopion, ein Sohn von der ſchönen Ariadne, erhielt Chios, ſein Feldherr Thoas erhielt Lemnos, Enyeus — Skyros, Staphylos — Peparethos, Evanthes — Maronea, Alkaeos — Paros, Anio — Delos, Andreus — Andros ꝛc. Alle dieſe Inſeln hatten ſich dem gerechten Herrſcher freiwillig unterworfen, ja er hatte ſogar ſeine Herrſchaft über einen Theil von Aſien ausgedehnt. — Nach einer andern Sage war Rhadamanthys der Sohn eines Hephaeſtos und der Enkel des Talos (Sohn des Kres).

R h a d i o s. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Neleus von Pylos; ihn, nebſt zehn Brüdern, erſchlug Herkules in einem Kriege, aber Neſtor entging dem Tode.

R h a k i o s. (Griechiſche M.) Ein reicher Mann aus Kreta, welcher ſich mit Manto, der Mutter des Sehers Mopſos (von Apollo) und Tochter des noch berühmteren Sehers Tireſias, vermählte. Dem Gotte, der einſt

ihre Liebe beſeſſen, ſtiftete ſie nun mit des Rhakios Bewilligung zu Klaros in Klein=Aſien (wohin der Epigonenkrieg ſie drängte) mit den Schätzen ihres Gatten einen prächtigen Tempel und ein Orakel, von welchem Apoll den Beinamen Klarios erhielt.

Rhamnuſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Nemeſis von einem attiſchen Flecken, woſelbſt ſie beſonders verehrt wurde. Ihre koloſſale Statue war von Phidias aus einem Marmorblock von 20 Ellen Länge gemeißelt, den die Perſer mitgebracht, um daraus ein Victoria zu bilden, wenn die Griechen beſiegt ſeyn würden.

Rharias. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres von dem rhariſchen Felde in Attika, woſelbſt zuerſt Getraide geſäet worden ſeyn ſoll.

Rharos. (Griechiſche M.) So wird von Einigen der Vater des Triptolemos genannt, nach Andern iſt er deſſen Großvater und des Keleus Vater.

Rhaum. (Indiſche M.) Ehemals ein guter Genius; doch weil er mit Moiſaſur gemeinſchaftliche Sache machte und die Dewetas zum Abfall von Gott zu verlocken ſuchte, durch Schiwa in den Abgrund der Verdammniß geſtürzt, woſelbſt er mit Moiſaſur gemeinſchaftlich herrſcht.

Rhea. (Griechiſche M.) Die unglückliche Mutter des Pluto, Neptun, der Ceres, Juno ꝛc., welche alle ſie von ihrem Gatten verſchlungen ſehen mußte, bis ſie Jupiter gebar. S. D. Eine Titane, war ſie beſtimmt, mit ihrem Bruder Saturnus vermählt zu werden; dieſem aber die Entthronung durch ſeinen jüngſten Sohn vorher verkündet worden, daher er alle ſeine Kinder auffraß, bis Rhea den Zeus gebar, und die verzweifelnde Mutter Uranus und Gaea, ihre Eltern, um Rath fragte, dieſe ihr aber ſagten, ſie ſolle einen Stein in Windeln thun und ſagen, ſie habe dieſen geboren; eine Liſt, welche vollkommen gelang. Rhea verſchwindet nun aus der Götterdynaſtie, bis ſie vermiſcht mit Cybele, als Phrygierin, als große Göttermutter wieder erſcheint. Sie wird als Matrone, als vollendet ſchöne, doch nicht mehr jugendliche Frau, gewöhnlich auf einem Thron ſitzend, abgebildet, iſt in lange, faltenreiche Gewänder gehüllt, hat auch wohl, wie Cybele, eine Mauerkrone auf dem Haupt und reitet auf einem Löwen, die Handtrommel haltend, wie dieſe. S. Fig. 4. Taf. XCIII.

Rhea Silvia. (Römiſche M.) Numitors Tochter, durch ihres Vaters Bruder, Amulius, welcher jenen vom Thron geſtürzt, zur Veſtalin gemacht, damit nicht ihre Erben ihm und den Seinigen im Wege ſtünden. Mars nahete ihr im Schlaf und ſie gebar Romulus und Remus. Die Kinder wurden von Amulius ausgeſetzt, und Rhea in ein Gefängniß geſperrt; nach Andern aber in die Tiber geſtürzt, daher ſie, als ihre Söhne Rom gegründet, göttlich, und zwar als Gemahlin des Tibris, verehrt wurde.

Rhekas. (Griechiſche M.) Der Wagenführer des Kaſtor und zugleich der Anführer der Phthioten.

Rhene. (Griechiſche M.) Eine Waldnymphe; von dem tapfern Oileus Mutter des berühmten Ajax Oileus. Andere nennen des Ajax Mutter Eriopis, geben ihm aber von der Rhene einen Halbbruder Medon. So Homer, Il. II. 727. — Eine Andere dieſes Namens gebar den Saon von Merkur oder Jupiter.

Rheskynthis. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno von einem Berge in Thrakien, woſelbſt ſie einen Tempel hatte.

Rheſos. (Griechiſche M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Bithynien. — Ein zweiter Rheſos war, nach Pindar, ein Sohn des Flußgottes Strymon und einer der Muſen (Euterpe, Kalliope oder Terpſichore; hierüber ſind die Gelehrten nicht einig), nach Homer aber Sohn des Eioneus.

„Dort am Ende des Heers ſind neu ankommende Thraker
„Hingeſtreckt um Rheſos, Eioneus Sohn, den Beherrſcher,
„Deſſen Roſſe die ſchönſten und größeſten, die ich geſehen,
„Weißer denn blendender Schnee, und hurtigen Laufs wie die Winde,
„Auch ſein Wagen iſt köſtlich mit Gold und Silber geſchmücket,
„Rüſtungen auch aus Golde, gewaltige, Wunder dem Anblick,
„Trägt er daher, kaum ziemt es den ſterblichen Erdebewohnern
„Solches Geräth zu tragen, vielmehr unſterblichen Göttern!"

So beſchreibt Dolon den Aufzug des Rheſos, mit welchem er Priamos zu Hülfe kam. An den Beſitz dieſer Roſſe war das Schickſal Trojas geknüpft. Er ward daher von Diomedes im Schlafe getödtet, und nachdem derſelbe noch Zwölf ſeines Gefolges im Lager ermordet, führte er und Odyſſeus die Roſſe hinweg, und ſie kehrten Beute-beladen zu den Genoſſen heim.

Rhexenor. (Griechiſche M.) Bruder des Königs der Phajaken, Alkinoos, Sohn des Nauſithoos; ſeine Tochter ward mit Alkinoos vermählt.

„Ohne Sohn ſank dieſer — (Rhex.) — dem Silberbogen Apollons,
„Neu vermählt im Pallaſt, und die einzige Tochter Arete
„Blieb ihm noch, ſie erkohr Alkinoos drauf zur Gemahlin."

Rhinokolaſtes. (Griechiſche M.) Der Naſenabſchneider, Beinamen des Herakles.

Rhode. (Griechiſche M.) Die Geliebte des Helios, welche ihm die Heliaden gebar. Vergl. Rhodos.

Rhodia. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden.

Rhodope. (Aegyptiſche M.) Eine der ägyptiſchen Pyramiden, kleiner als die beiden größten, doch unweit koſtbarer durch den von den fernen äthiopiſchen Gebirgen gebrachten Stein von außerordentlicher Härte, aus welchem ſie erbaut iſt, dankt, der Fabel nach, ihr Entſtehen dem Andenken an die ſchöne Rhodope. Dieſe liebliche Jungfrau badete mit ihrer Sklavin im Nil, als ein Adler ſich auf ihre Kleider niederſtürzte und einen der zierlichen Sandalen der Schönen raubte. Er flog damit davon und

ließ ihn zu Memphis dem Beherrſcher von Aegypten, welcher damals unter freiem Himmel Gericht hielt, in den Schooß fallen. Das Wunderbare in dem Vorfall, verbunden mit der Neugier, welche die Kleinheit der Sandale erweckte, veranlaßte den König, im ganzen Lande nach der Beſitzerin zu forſchen, und da man ſie endlich in der Stadt Naukratis fand, entzückte ihre Schönheit den König ſo ſehr, daß er ſie zur Gemahlin nahm. Als ſie nach einer Reihe glücklicher Jahre ſtarb, ſetzte der betrübte König ihr dies koſtbare Denkmal.

Rhodope. (Griechiſche M.) Tochter des Pontos und der Thalaſſa; ſie ward mit dem thrakiſchen König Haemos vermählt, und beide Gatten liebten ſich außerordentlich; daß ſie ſich jedoch Zeus und Here nannten, konnten die Götter nicht ertragen, es ſchien ihnen zu hochmüthig, und ſo wurden ſie in Berge verwandelt.

Rhodos. (Griechiſche M.) Die Geliebte des Helios (wahrſcheinlich mit Rhode identiſch), welche ihm die Heliaden gebar, Tochter des Neptun und der Halia oder der Amphitrite. Helios wies ihr und ihren Nachkommen eine Inſel an, welche er erhöhete, trocknete und nach der Geliebten benannte. Nach einigen unbekannten griechiſchen Dichtern ſey Rhodos eine Tochter des Apollo und der Aphrodite geweſen, und an dem Tage, da dieſes Götterpaar ſich vereinigt, habe es überall Gold geregnet, und überall ſeyen der Erde Roſen und Lilien entſproſſen. Ihre Söhne ſ. unter Heliaden.

Rhoekos. (Griechiſche M.) Einer der Centauren, welche der ſchönen muthigen Atalanta Gewalt anthun wollten, aber von ihr erſchoſſen wurden; er war früher auf des Pirithoos Hochzeit und entfloh dem mordenden Schwert der Lapithen. — Rhoekos hieß auch einer der Giganten, welcher, in dem berühmten Kriege gegen die Götter, durch Bakchos erſchlagen wurde.

Rhoeo. (Griechiſche M.) Tochter des Staphilos und der Chryſothemis, Schweſter der Molpadia und der Hemithea, eine Geliebte des Apollo. Sie ward für dieſe Neigung durch ihren Vater hart beſtraft, indem derſelbe ſie in einen Kaſten ſtecken und ins Meer werfen ließ. Sie kam nach Delos und ſetzte ihr Kind auf den Altar des Apollo und bat ihn, daſſelbe zu erziehen, wenn es ſein Sohn ſey. Der Gott gewährte ihr Verlangen.

Rhoetos. (Griechiſche M.) König der Marrubier. Er war ein Sohn des Phorkys (nicht Phorbos, wie Nitſch hat), und hatte ſelbſt einen Sohn, Anchemolos, von welchem Virgil ſagt:

— — — „er, von des Rhoetos
„Altem Geſchlecht, der das Bett der Aftermutter geſchändet.“

Dieſe war Kasperia; ſeines Vaters zweite Gattin, die Mutter des Anchemolos, iſt nicht bekannt. — Ein Zweiter des Namens war ein Begleiter des Phineus, mit welchem er auf des Perſeus Hochzeit erſchien; er fiel von Perſeus Hand. — Ein Dritter war ein Centaur, der auf des Pirithoos Hoch-

zeit gegen die Lapithen kämpfte; nachdem er mehrere derſelben getödtet, verwundete ihn Dryas, ſo, daß er eiligſt entfloh.

Rhome. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Ares von unbekannter Mutter.

Rhopalos. (Griechiſche M.) Einer von den vielen Söhnen des Herkules; ſein Nachkomme hieß Phaeſtos und erbauete die Stadt ſeines Namens in Kreta.

Rhytia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, dem ſie die Korybanten gebar; eine alte Stadt auf der Nordoſtküſte von Kreta, Rhytion, hat von ihr den Namen.

Riddha. (Arabiſche M.) Das Schiff der Uebereinſtimmung mit dem göttlichen Willen; eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenſchaften und Drangſale umherſchwimmen.

Rieſen. (Skandinaviſche M.) S. Jetten.

Rieſenjungfrauen. (Skandinaviſche M.) Obwohl jedes Jetten Tochter eine Rieſenjungfrau war, ſo führten doch vorzugsweiſe die neun Töchter des Rieſen Geirroed dieſen Namen, ſie hießen insbeſondere: Gialp, Greip, Elgia, Angeia, Auergiafa, Ulfrun, Sindur, Alla und Jarnſaxo. Als ſie einſt am Meere ſchliefen, beſuchte Odin die ſchönen Rieſenmädchen, und alle Neune wurden Mütter des einen Sohnes Heimdal.

Righiel Lambo. (Myth. der Mongolen.) Der heilige Berg, welcher im Allgemeinen mit dem Meru der Indier identiſch iſt, und nur in einzelnen Kleinigkeiten, nach der Phantaſie der Bekenner des Lamaismus, von jenem indiſchen Ur- und Götterberge abweicht.

Rigr. (Skandinaviſche M.) Namen des Gottes Heimdal, unter welchem derſelbe Stammvater der vier Stände: Knechte, Bauern, Edle und Fürſten ward. Zwei ſeiner Nachkommen heißen eben ſo.

Rimak. S. Pachakamak.

Rimfax. S. Hrimfax.

Rimmon. (Phöniziſche M.) Unbekannter Götze, der beſonders zu Damaſk angebetet worden ſeyn ſoll; man weiß nicht, ob er die Sonne oder einen der Planeten bedeutet.

Rimthuſſen. S. Hrymtuſſen.

Rin. (Skandinaviſche M.) Einer von den 37 Höllenflüſſen.

Rinda. (Skandinaviſche M.) Eine von Odins Frauen, welche ihm den Wali gebar, der in einer Nacht ſo ſtark wurde, daß er Hoder, den Mörder Balders, erſchlagen konnte.

Ringhorne. S. Hringborne (welches jedoch ein Druckfehler iſt, den man in Hringhorne zu verbeſſern bittet).

Ripheos. (Griechiſche M.) Der größte der Centauren, deſſen rieſiges Haupt weit über die höchſten Bäume der Wälder hinausragte; er fiel auf des Pirithoos Hochzeit von Theſeus Hand.

Ripundſchaya. (Indiſche M.) Ein mythiſcher König, unter deſſen Regierung große Religionsveränderungen eingetreten ſeyn ſollen; es ſcheint, damals habe der Buddhaismus Wurzel gefaßt, und ſich unter ſeinem Schutz über ganz Indien verbreitet.

Riſabha. (Indiſche M.) Von den 23 bis jetzt in Indien erſchienenen Buddhas iſt dieſer, aus dem Geſchlechte des Königs Ikswara, der Aelteſte. Er wird häufig als Stier, gewöhnlich aber als Mann mit einem Stierkopfe, oder auch bloß mit Hörnern abgebildet; der Stier, das Symbol der Weisheit (wir Europäer würden den Stier ſchwerlich dafür anerkennen oder dazu gemacht haben), iſt ſein Attribut, und begleitet ihn überall; wenn er auch nur als bloßer Kopf bunt gemalt auf dem ihm heiligen Altar ſteht, ſo ruht der weiſe Stier immer neben ihm.

Riſchi's. (Indiſche M.) Zehn Söhne des Brama, unendlich weiſe, fromm, und dadurch den Göttern ähnlich, ſo daß ſie, gleich dieſen, Menſchen und Götter erſchaffen können, und alles Exiſtirende unmittelbar ihnen ſeine Entſtehung verdankt; daher ſie auch die zehn Altväter oder Herren aller erſchaffenen Weſen genannt werden. Sie heißen: Dakſcha, Pulaſtya, Agni, Waſiſchta, Atri, Maritſchi, Brigu, Narada, Pulagen und Kratu. Zu ihnen werden manchmal auch die ſieben Menus gezählt: Suagarabhara, Swaroſchiſcha, Anttami, Tamaſa, Raiwatta, Chakſchuſcha und Waiwaswata.

Riſt. (Skandinaviſche M.) Eine Walküre.

Riſtubgrad. (Nordiſche M.) Das verſchränkte Fünfeck

welches man ſonſt auch Drudenfuß, Pentagramm nennt. Es war den alten Celten und Deutſchen ein heiliges Zeichen.

Riſus. (Römiſche M.) Das Lachen ſoll von einigen Völkern Italiens als eine Gottheit verehrt vorden ſeyn; Lykurgos errichtete demſelben Gott (griechiſch Gelos) in Sparta eine Statue.

Ritu. Die Jahreszeiten der Indier, welche nicht vier, ſondern ſechs haben: zwei Sommer, zwei Frühlinge und zwei Wikter; Siſar, die Jahreszeit des Thaues, Himant, die der Kälte, Waſſant der Blüthe, Griſchna der Hitze, Warſa des Regens, Sarat des Aufbruchs.

Rixa. (Griechiſche M.) Soll identiſch mit Eris, der Göttin der Zwietracht, ſeyn.

Robigus. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, welche das Landvolk anrief, damit dieſelbe den Brand vom Getraide abhalte.

Robus. (Griechiſche M.) Der lateiniſche Namen des Kratos; ein Sohn des Pallas und der Styx.

Roeska. (Skandinaviſche M.) Thialfe's Schweſter und Thor's Dienerin. S. Thor.

Rogda. (Slaviſche M.) Ein Held der Ruſſen, berühmt wie Mak-

duff dadurch, daß er, **nicht geboren vom Weibe**, einen Rieſen, den Schlangenſohn Tugarin aus Bulgarien, der ſich nur vor Einem, den kein Weib geboren, zu fürchten hatte, tödtete. Tugarin wollte den Fürſten Wladimir, der des Bulgarenkönigs Tochter, Lepa, wider des Vaters Willen geheirathet hatte, zum Zweikampf fordern; Lepa entdeckte dem Gatten das Geheimniß des ſchwer zu vernichtenden Lebens von Tugarin; da ging Rogda, der nach ſeiner Mutter Tod durch einen Schnitt an's Licht befördert war, dem Rieſen entgegen und beſiegte denſelben.

Rohini. (Indiſche M.) Eine Tochter des Dakſcha und Gemahlin des Tſchandra (des Mondes), welche ſo ſehr von dieſem geliebt wurde, daß er (der Gatte) ſich von den Göttern, wegen der Vernachläſſigung alles Anderen, zum Tode verurtheilt ſah.

Rok. (Perſiſche M.) Ein ungeheurer Vogel, welcher ſo groß iſt, daß er ſeinen Jungen Elephanten in das Neſt trägt. Ein Ei dieſes Ungeheuers fiel einſt aus ſeiner auf dem Alborbſchi erbauten Wohnung und überſchwemmte mit ſeiner Flüſſigkeit 36 Städte und Dörfer. Anklänge von dieſer Fabel findet man überall; merkwürdig aber iſt, daß die Grönländer ſich ſehr ſtarker Bogen bedienen ſollen, welche aus zwei zuſammengeſetzten Klauen eines rieſigen Vogels gemacht ſind, die ſie häufig im Eiſe finden. Es ſcheint demnach nicht Alles Fabel, was man von dieſem Vogel Rok ſagt, und wie es Säugethiere und Amphibien gab, welche weit über das Maaß der jetzigen hinausreichten, ſo kann es ja auch wohl Vögel gegeben haben, die ein Kameel ſo gut forttrugen, wie der Condor ein junges Lama.

Rokumon. Die große Schlange, ein Götze der Karaiben.

Roland. (Fränkiſche Sage.) Berühmter Held aus dem Kreiſe der Paladine Karls des Großen, von ungeheurer Größe und ſolcher Stärke, daß er, wie uns Arioſt erzählt, die größte Fichte mit den Wurzeln ausriß und ſie als Spazierſtock und als Keule gebrauchte; ſein Schwert ſpaltete einen Marmorblock, ohne eine Scharte davon zu bekommen. Die vielen Rolandsſäulen, welche in Norddeutſchland in Städten und Dörfern zu finden ſind, ſollen durch Karl den Großen dieſem Helden zu Ehren errichtet worden ſeyn; wahrſcheinlich ſind ſie jedoch viel ſpäteren Urſprungs, auch anderer Bedeutung, indem ſie wohl nur den Ort der hohen Gerichtsbarkeit bezeichneten, und ſo zu ſagen, des Kaiſers Stellvertreter waren.

Rolf. (Skandinaviſche M.) Einer der berühmteſten Könige Dänemarks; er hatte den Beinamen Kraki angenommen, wozu folgender Vorfall ihn bewog. Ein armer Jüngling Vöggur kam in des Königs Pallaſt, ſah ihn lange an und ſprach endlich auf des Königs Frage, warum er ihn ſo betrachte, er habe gehört, daß Rolf der größte Mann in ganz Nordland ſey, und nun ſäße ein Kraki (Knäblein, winziger Wicht) auf dem Thron. Rolf ſagte darauf: du haſt mir einen Namen gegeben, ſo gieb mir nun auch das Geſchenk (welches einen gegebenen Namen ſtets begleitete).

Vöggur erwiderte, daß er Nichts habe; gut, ſagte der Herrſcher, ſo will ich, der ich habe, ein Geſchenk geben, und er reichte ihm einen Goldring, worob Vöggur freudig ausrief: Herr, ich will dich einſt rächen, ſo dir Jemand frevelnd naht! Des Königs Antwort hierauf, „über eine Kleinigkeit wird Vöggur froh," ward ſprüchwörtlich. — Berühmt waren Rolf Kraki's Heere und unter dieſen beſonders ſeine zwölf Berſerker (nach Andern eilf, indem er ſelbſt der zwölfte geweſen). Dieſe ſandte er einſt ſeinem Stiefvater, dem König Adils von Schweden, zu Hülfe gegen Ali, König von Norwegen, und verſchaffte dem Erſteren den Sieg gegen dieſen; doch wollte Adils nun weder den Berſerkern, noch dem König Rolf die verſprochene Belohnung für den Beiſtand geben. Da zog Rolf ſelbſt mit ſeinen Berſerkern an Adils Hof, und erinnerte den König an ſein Wort. Dieſer lud die Gäſte zu einem freundſchaftlichen Mahle in der größten Halle des Schloſſes, in deren Mitte er ein ungeheures Feuer anzünden ließ, wobei er den König und die Berſerker daran erinnerte, daß ſie geſchworen, nie vor Feuer und Waſſer zu fliehen. Das Feuer ward ſo vergrößert, daß es endlich Rolf's Kleider ergriff; da erhob er ſich, warf ſeinen Schild hinein und ſchritt mit den Begleitern durch die Flammen und ſprach: wahrlich, der fürchtet nicht das Feuer, der ſelbſt hineinrennt. Darauf warf er die Knechte, welche daſſelbe angeſchürt hatten, hinein und forderte nun allen Ernſtes ſeinen Lohn; erhielt auch den Ring Swiagris und ein mächtiges Horn voll Gold, worauf er ſich entfernte; aber der König ſammelte ſchnell ſeine Mannen und eilte dem Sieger nach, dieſer ſtreute nun auf der Fyriswallsheide Goldſtücke aus, wodurch, indem ſie es ſammelten, die Verfolger aufgehalten wurden, und als Adils ſich Rolf nahete, warf der Letztere ihm auch den koſtbaren Goldring hin; Adils ſtieg vom Pferde, um den Ring aufzuheben, da gab Rolf ihm eine ſchimpfliche Wunde über das Hintertheil (eine Klamhög), und rief: gebogen wie ein Schwein habe ich den reichſten Mann in Schweden; dann nahm er ſelbſt den Ring auf, und während der König von den Seinen verbunden ward, erreichte Rolf mit ſeinen Schätzen und ſeiner Mutter die Schiffe, auf denen er nach Dänemark zurückkehrte. Davon hieß das Gold Fyriswalls Saat oder Krakis Saat.

Roma. (Römiſche M.) Die vergötterte Stadt ſelbſt, welcher feige Sklavenvölker Tempel baueten, wie im Jahr 559 nach Erbauung der Stadt zuerſt zu Smyrna, dann in Alba geſchah, und wie dieſes zuletzt der Hochmuth der Kaiſer ganz natürlich fand, ſo daß Hadrian in Rom ſelbſt in der vierten Region der Roma einen Tempel weihete.

Rome. (Griechiſche M.) Die perſonificirte Stärke, die Tochter des Mars. Ein Gedicht der Melinno an die Rome gilt jedoch nicht dieſer Perſonification, ſondern der Stadt Rom.

Romos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Odyſſeus und der Kirke;

man glaubt auch von ihm, wie von Romulus, den Namen der Stadt Rom ableiten zu können.

Romowe. (Nordiſche M.) Die heilige Stätte der alten Preußen. Ein Bürgerkrieg hatte die Ureinwohner Preußens und die eingewanderten Skandier entzweit; Waidewut und Griwe (ſ. D.), der erſte König und der erſte Oberprieſter, hatten die Ruhe wieder hergeſtellt, nun beſchied der Griwe das Volk auf eine ſchöne Ebene, auf welcher ein mächtiger, ſeine Zweige weit ausbreitender Eichbaum ſtand; noch jetzt iſt jene Gegend reich an Eichen von ganz außerordentlicher Größe und Schönheit, welche, wohl unterſchieden von den in Wäldern wachſenden, ganz einzeln ſtehen, Tauſende von Jahren zählen und für ſolche heilige Bäume gehalten werden, wie jener zu Romowe es war. Vor einem ſolchen hatte der Griwe drei Götzenbilder aufgeſtellt, welche er Potrimpos, Perkunos und Pikullos nannte, und für die oberſten Götter erklärte. In ihrem Namen wurden Strafen angedroht, wurden Belohnungen verſprochen. In den zur Wohnung der Götter beſtimmten Eichbaum wurden drei Niſchen eingehauen und mit großen Feierlichkeiten die Bilder dort hinein geſetzt. Vor dem Baume ward ein Scheiterhaufen errichtet, von welchem herab der Griwe dem Volke Ermahnungen gab und auf welchem dann Opfer angezündet und einige widerſpenſtige Menſchen verbrannt wurden. Ein furchtbares Gewitter, welches der Oberprieſter als die Stimme Gottes deutete, machte das Volk beben; welches von da an Jahrhunderte hindurch nur in Todesangſt dem Griwe oder einem Waidloten nahete. Romowe ward der Platz genannt, auf welchem dieſes geſchah und auf welchem die Prieſter wohnten, auf welchem Opfer dargebracht wurden, bis bei vermehrter Bevölkerung und bei größerer Ausdehnung des Landes die heiligen Haine, die heiligen Eichen ſich vermehrten, und endlich das Chriſtenthum ſie alle verdrängte, ſo daß man jetzt durchaus nicht mit Beſtimmtheit weiß, wo das eigentliche Romowe lag.

Romulus. (Römiſche M.) Sohn des Mars und der Rhea Silvia, auf des Julius Proclus Verſicherung, daß er ihn zum Himmel habe ſteigen ſehen, unter dem Namen Quirinus vergöttert, und als einer der Hauptſchutzgötter der Stadt durch einen Tempel in der achten Region geehrt.

Rongala. (Mythologie der Südſeeinſulaner.) Die Bewohner der Karolinen im ſtillen Weltmeere verehren unter dieſem Namen das höchſte Weſen, den oberſten Gott.

Ros. (Römiſche M.) Ein Sohn des Aer (der Luft) und der Luna (der Thau).

RoslipH. (Nordiſche M.) Ein Götze, der Orakel gegeben haben und in einigen Theilen Norddeutſchlands verehrt worden ſeyn ſoll.

Roswoditſch. (Slaviſche M.) Der Kriegführer, Beinamen des Radegaſt.

Rota. (Skandinaviſche M.) Eine der Todeswählerinnen der Walküren.

Rota. (Mythol. der Lappen.) Ein böſer Höllengott, der Beherrſcher des Strafortes für die Seelen von Uebelthätern.

Rubigo. S. Robigus.

Rudra. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa; er bedeutet der Blutige.

Rübezahl. (Schleſiſche Sagen.) Ein Spukgeiſt des Rieſengebirges; gutartiger Natur, hülfreich dem Guten, dem Dürftigen, dem Verirrten, gerne beiſtehend; doch den Böſen neckend, ſtrafend. Er kann ſich in alle mögliche Geſtalten verwandeln, läuft den Wanderern als Haſe zwiſchen die Füße, ſpringt als Kröte davon, trägt als Habicht den Hut des Schlafenden fort, blendet die Sinne des Einen ſo, daß er ſeines Hauſes Dachſparren für Gold anſieht, und ſein Haus abträgt, die des Andern ſo, daß er ſich ſelbſt doppelt zu ſehen glaubt u. ſ. w. Doch niemals treibt er ſeine Neckereien bis zur wirklichen Gefahr des Bedroheten, niemals tödtet er. Der Namen Rübezahl iſt ein Spottnamen und erzürnt ihn am meiſten; den Herrn des Gebirgs läßt er ſich gerne nennen.

Rugen. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Kinder des Mondes; er war der Vater der Bimaſeenen und Großvater der Pradiben.

Rugewit. (Nordiſche M.) Der Kriegsgott der alten Rugier, wahrſcheinlich mit dem Karewit eine Perſon, welcher Letztere auch der Kriegsgott der Rugier (in der Stadt Karenz auf Rügen) war. Er ſtand häufig mitten in den Städten als koloſſales Stein- oder Holz-Bild, hatte ſieben Angeſichter in einem Kopf und auf einem Halſe vereint, trug an einem Wehrgehänge ſieben Schwerter, und ein achtes entblößt in einer Hand. Es ſcheint, als wäre ihm die Schwalbe heilig geweſen, denn obwohl man ihn ſonſt mit einem Gehege von rothen Tüchern umgab und Niemand zu ihm ließ, ſo war doch dieſen kleinen Thieren erlaubt, ſich in den Falten ſeines Gewandes und in den Vertiefungen der Geſichter, den Augen, dem Munde, ihre Neſter zu bauen. Zu Rhetra fand man ein Bild dieſes Gottes mit ſechs Köpfen, vier männlichen und zwei weiblichen, beinahe ganz nackt, mit einem ſogenannten Löwenkopf auf der Bruſt. Man glaubt, dieſes ſey eine doppelte Gottheit, der Rugewit und der Karewit zugleich. Beide jedoch ſind ein und derſelbe Kriegsgott. Siehe Fig. 2. Taf. XCIII.

Rukmani. (Indiſche M.) Die erſte Gemahlin des Gottes Wiſchnu in der Verkörperung des Kriſchna.

Rumanchae Matronae, Ortsgötter der alten Aduatiker im Jülich'ſchen, auf römiſchen Inſchriften.

Rumilia oder Rumina. (Römiſche M.) Göttin der Mütter, welche ihre Kinder ſtillten; ſie ſollte bewirken, daß die Säuglinge leicht die Nahrung annähmen.

Ruminia. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Kinder nähren, ihnen beim Empfangen und Verdauen der Nahrung beiſtehen ſollte.

Ruminus. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus, der Ernährer.

Runcina. (Römiſche M.) Eine Göttin, der das Landvolk opferte, wenn es das Getraide von Unkraut ſäuberte.

Rundi. (Indiſche M.) Eine Tochter des Fürſten Dritaraſchtra und der Kanderi; eine Geſtalt, welche die Göttin Maritſchi wählte, um unter den Menſchen zu erſcheinen. Ihre Mutter war durch die Liebe, die ſie dem Gotte Kriſchna eingeflößt, ſehr berühmt geworden, doch iſt ſie nicht des Gottes Tochter, ſie war ſchon geboren, als Wiſchnu in dieſer Geſtalt erſchien.

Rurſor. (Römiſche M.) Beinamen des Pluto, oder Namen einer eigenen Gottheit von derſelben Bedeutung mit Pluto.

Ruſina. (Römiſche M.) Feldgöttin, wahrſcheinlich eins mit Runcina.

Ruſſalki. (Slaviſche M.) Waſſernymphen, in Bächen, Flüſſen und Seen wohnend, von überirdiſcher Schönheit. Oft belauſcht man ſie, wenn ſie den zarten Leib im friſchen Quell baden, ſchäckernd mit einander auf ſonnigen Wieſen ſitzen, ihr langes grünes Haar kämmen, auf Bäumen ſich ſchaukeln, doch unglücklich iſt wer ſie ſo geſehen, denn nur ſelten ſchenken ſie ihre Liebe einem Auserwählten, und wer ſie ſah, findet kein irdiſch Weib mehr ſchön.

Rykajoth. (Myth. der alten Preußen,) Der Platz unter Eichen, Linden und Hollunderbäumen, auf welchem die Götter niedern Ranges verehrt werden, ſo wie zu Romowe den höheren Gottheiten geweihete Plätze waren.

S.

Sabaswakſcha. (Indiſche M.) Ein Beinamen des indiſchen Sonnengottes, von ſeinen tauſend Augen, welche er auf ſonderbare Weiſe erhielt. Siehe Ahlia.

Sabazius. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, welchen Bakchos in Thracien, vielleicht auch in Phrygien erhielt, woſelbſt auch ſeine Prieſter Saboi hießen; Bakchos Sabos war der Freudenſpender, und in den ſpäteren Mythen (die früheren ſind ſo verwickelt und dunkel, daß man ſie durchaus nicht entwirren kann, ohne in die gewagteſten Hypotheſen zu gerathen), ein Sohn des Zeus und der Perſephone. Als ſeine Amme wird entweder Nyſa oder Hippa genannt, von welcher er am Tmolos ernährt worden ſeyn ſoll, daher der Gott zu dem phrygiſch lydiſchen Religionszweig gehört, welcher überhaupt ſehr häufig mit dem griechiſchen Cultus ver-

ſchmolz. Es wurden dem Bakchos Sabazius Feſte gehalten, Sabazien, welche faſt zu den ausſchweifendſten Orgien gehörten, ſo daß Männer von Ernſt und Würde nur mit Verachtung von denſelben ſprechen konnten. Phrygiſche Tänze führte man unter rauſchender Muſik auf, und an dieſe ſchloſſen ſich nächtliche Myſterien, von geheimnißvollen, ſymboliſchen Lehren durchwebt; es wurde unter andern Perſephone gezeigt, wie ſie von Jupiter in der Geſtalt einer Schlange umfangen war ꝛc. — Auch Jupiter kommt auf Inſchriften mit dem Beinamen Sabazius vor.

Sabbe. Bei den Hebräern, oberhalb Paläſtina, war ein weisſagendes Weib, Namens Sabbe; ihr Vater ſoll Beroſos, und die Mutter Erymanthe geheißen haben; — Einige nennen ſie die babyloniſche, Andere die ägyptiſche Sibylle. Pauſan X. 12. 5.

Sabos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos: der Freudenſpender, eigentlich der Sättigende, der Erfüllende. S. Sabazius.

Sabot. (Nordiſche M.) Namen einer, von den Schleſiern verehrten Gottheit, welcher auf dem Zoptenberge Feſte gefeiert wurden.

Sackamieli. (Mythol. der Finnen.) Eine der höheren Gottheiten, welche den Hochzeitgebräuchen vorſtand, und Beſchützerin der Liebe und der Ehe war; ſie ſcheint demnach (wenn überhaupt ſolche Vergleiche zuläſſig ſind), die Eigenſchaften der Venus und der Juno vereinigt zu haben.

Sacrator, (Italiſche M.) Ein Gefährte des Turnus, welcher den Hydaspes, einen Begleiter des Aeneas, erlegte.

Sadanana. (Indiſche M.) Der Gott mit ſechs Geſichtern: ein Beinamen des zwölfhändigen Skanda, des Sohnes der beiden Schweſtern Ganga und Uma, von Schiwa, dem höchſten Gott der Indier, dem Zerſtörer. Sadanana tödtete den Rieſen Torake, indem er ihn mitten durchhieb, und die eine Hälfte deſſelben, welche ein Pfau ward, als Reitthier gebrauchte. Er iſt hoch verehrt in Indien und hat viele Pagoden.

Sadhyas. (Indiſche M.) Halbgötter, deren ganze Schaar von dem erſten Menu abſtammt.

Sadir Jug. (Indiſche M.) Der große Zeitraum von vier Weltaltern, welcher 12000 Götterjahre (jeder von 360 unſerer Jahre) umfaßt.

Sadr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des oberſten der Götter, des Odin.

Sährimner. S. Andhrimner.

Säkin. (Skandinaviſche M.) Einer der 37 Höllenflüſſe.

Sämingr. (Skandinaviſche M.) Sohn des Odin und der ſchönen Rieſentochter Skade, König von Norwegen.

Säquin. (Skandinaviſche M.) Einer von den Strömen, welche aus dem Quell Hwergelmer entſpringen und durch das Land der Götter fließen.

Saeſara. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Keleus von Eleu=

ſis, bei welchem Ceres einkehrte; für die freundliche Aufnahme, die ihr ward, Triptolemos, der Saeſara Bruder, unſterblich machend. Die Letztere ward mit Krokon vermählt, dem ſie die Meganira gebar.

Saga. (Skandinaviſche M.) Vielleicht identiſch mit Laga (S. D.), mit welcher ſie wenigſtens den Wohnſitz in den kühlenden Gewäſſern von Söquabäk und die Liebe Odins theilt, der ſie täglich beſucht. Saga iſt eine der Aſinnen, eine Göttin der Geſchichte; ſie bewahrt in ihren Liedern die Thaten der Helden auf.

Sagaren (Sangaren). (Indiſche M.) Der berühmte König aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, deſſen 60000 Söhne durch einen Zornesblick des weiſen Büßers Kabiler in Aſche verwandelt wurden.

Sagaris. (Griechiſche M.) Einer der Trojaner, welche mit Aeneas nach Italien zogen; er ward von Turnus erlegt.

Sagaritis. (Phöniziſche M.) Eine Dryas, welche den Attes verleitete, das, der Ceres gethane Gelübde der Treue zu brechen, wofür ſie mit dem Tode geſtraft wurde, indem Ceres ihren Baum umhieb. Dieſe Fabel ſcheint etwas gräciſirt, und aus der von Agdiſtis und Cybele leicht herzuleiten.

Sagatrakawaxen. (Indiſche M.) Ungeheurer Rieſe aus dem Blute Brama's entſtanden, da ihm von dem zornigen Schiwa der Kopf abgehauen wurde. Der Rieſe hatte fünfhundert Köpfe und tauſend Arme.

Sagittarius. S. Schütze.

Sagnos. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Sagui. (Indiſche M.) Die zweite Stufe der Seligkeit im Paradieſe des Wiſchnu.

Saimo Aimo. S. Aimo.

Sajotkatta. So heißen bei den nordamerikaniſchen Völkerſchaften (mit Ausnahme der Irokeſen, bei denen ſie Agottſinnachen, d. h. Seher genannt werden) diejenigen, von ihren Schutzgeiſtern hoch begünſtigten Menſchen, welche durch die Kräfte derſelben verborgene Dinge entdecken, die Zukunft vorher wiſſen, zaubern, ihre Seele ohne den Körper große Reiſen machen laſſen können, kurz! die Betrüger, welche klüger ſind als die Andern, und dieſelben glauben machen was ſie wollen.

Sais. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, indem man den Tempel der verſchleierten Göttin Neith zu Sais in Aegypten, nach der Manier der Griechen, einer heimiſchen Gottheit — hier der Minerva zuſchrieb. Zu Argos hieß ſie ſo.

Saitonen. (Preußiſche M.) Unter den alten heidniſchen Preußen diejenigen, welche ſich ſelbſt Wunden in den heiligen Hainen beibrachten, und ihr Blut dort vergoſſen, um die Götter für die Sünden Anderer zu verſöhnen.

Saiwas. (Indiſche Rel.) Die Verehrer des Shiwa, die Schiwaiten.

Saiwo Olniak. (Myth. der Lappen.) Eine Berggottheit dieſes nordiſchen Volkes, welche in den Bildern eigen geſtalteter Steine oder Berge angebetet wurde.

Sakar. (Islam.) Diejenige von den ſieben Höllen, in welcher die Anhänger des Parſismus, dafür daß ſie Parſen ſind, geſtraft werden.

Sakhter. (Parſismus.) Der Himmel, welcher den Fixſternhimmel umgibt, unbeweglich und allein von Ormuz bewohnt iſt.

Sakia. (Arabiſche M.) Der Gott eines uralten, im felſigen Arabien einheimiſchen Rieſen- und Dämonen-Geſchlechts, durch welches der Regen auf die Erde gezogen wurde.

Sakkamieli. S. Sackamieli.

Sakos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus, welcher das Gold entdeckt haben ſoll.

Salacia. (Römiſche M.) Die Ebbe, eine Perſonification dieſer Naturerſcheinung, ſie gilt auch zum Theil für Neptuns Gattin, und für identiſch mit Amphitrite oder auch mit Salmakis.

Salagramma. (Indiſche M.) Ein Stein, in welchen Wiſchnu durch den Fluch einer tugendhaften Frau verwandelt wurde, nachdem er dieſe in Geſtalt ihres Gatten verführt hatte.

Salamander. Mehr den alten phyſikaliſch-philoſophiſchen Syſtemen der Kabbaliſten, als der Mythologie eines beſtimmten Volkes angehörig. Sie ſollten die Bewohner des Feuers, wie Ondinen die des Waſſers ſeyn; man ſchrieb ihnen bei bezaubernder Geſtalt raſtloſe, geiſtige Thätigkeit zu, ein neckendes Weſen, das ſich gerne in die Angelegenheiten der Menſchen miſcht, und beſonders jungen Leuten gefährlich ward, weil die Reize der Salamander beiderlei Geſchlechts, für Mädchen und Jünglinge, unwiderſtehlich ſeyn ſollten. Von ihrer Eigenſchaft im Feuer, als ihrem eigentlichen Element zu leben, kommt vielleicht die Fabel her, daß die Amphibien, welche unter dem Namen der Salamander bekannt ſind (ſchwarze, roth gefleckte Eidexen-Arten), im Feuer ſollten leben können.

Salambo; ſo hieß unter den Babyloniern die Venus, welche um den Adonis trauerte.

Salamis. (Griechiſche M.) Mutter des Flußgottes Aſopos, von welcher die Inſel Salamis den Namen bekommen haben ſoll; ihr Gatte war Panopeus. — Salamis hieß ferner auch die Tochter des Aſopos, von Neptun Mutter des Kychreus.

Salaminios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von Salamin auf Kypros, woſelbſt ihm von Teukros ein Tempel erbaut wurde.

Salema. (Arabiſche M.) Gottheit eines Rieſengeſchlechts, das Arabien bewohnt haben ſoll. Salema war ein Gott der Geſundheit.

Salganeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Salganeus in Boeotien.

Salios. (Griechiſche M.) Ein Gefährte des Aeneas, welcher bei ſeinen Spielen einen Preis im Wettrennen erhielt, der in einer Löwenhaut beſtand.

Saliſche Prieſter. (Römiſche M.) Prieſter des Mars, welche die vom Himmel gefallenen Schilde zu bewachen hatten; es waren ihrer Anfangs zwölf, dann wurde ihre Zahl auf 24 erhöht; ihr Dienſt beſtand im Singen kriegeriſcher Lieder und in Aufführung wilder Waffentänze.

Saliſubſulus. (Römiſche M.) Beinamen des Mars (nicht Minos, wie Nitſch hat), der Springer, entweder von den Tänzen der ſaliſchen Prieſter, oder von der Unbeſtändigkeit des Kriegsglückes.

Salmakis. (Griechiſche M.) Die Nymphe der Quelle gleiches Namens. Hermaphroditos, der Sohn des Hermes und der Aphrodite, war von außerordentlicher Schönheit, wie ſeine Eltern. Salmakis liebte ihn, doch er floh ſie und verhöhnte ihre Bitten; als er ſich nun einſt in ihrer Quelle badete, umſchlang ſie ihn, und beſchwor die Götter, wenn er ihre Liebe nicht erhöre, ſie nimmer von ihm zu trennen, ſie mit ihm vereint zu laſſen. Ihr Flehen wurde erhört, und Hermaphroditos, der vorhin Mann war, vereinigte jetzt beide Geſchlechter in ſich.

Salmoneus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Aeolos und der Evarete, Vater der ſchönen Tyro, und vermählt mit Sidero, berüchtigt durch ihren böſen Charakter. Salmoneus war ſo hochmüthig, daß er für Jupiter gehalten und wie dieſer angebetet ſeyn wollte. Um das Volk zu bethören, verſuchte er es, Zeus Blitze nachzuahmen, indem er hoch lodernde Fackeln um ſich her werfen ließ, ſeinen Donner, indem er mit ſchweren Streitwagen über tönende, eherne Brücken fuhr, oder mit Luft gefüllte Schläuche ſeinem Wagen nachſchleppen ließ; — ja er ſoll Menſchen ermordet, und vorgegeben haben, ſie ſeyen durch ſeine Donnerkeile niedergeſchmettert; endlich des Unfugs müde, ſchlug ihn Jupiter mit einem wirklichen, nicht mit einem nachgemachten Donner zu Boden. Von ſeiner erſten Gemahlin Alkidike hatte er die Tyro, welcher ſeine zweite Gattin Sidero eine böſe Stiefmutter war.

Es ſcheint, daß der durch Salmoneus großen Reichthum erzeugte Stolz, und der Umſtand, daß ſpäterhin die ganze Stadt Salmonea, welche er in Elis erbaut, durch den Blitz vertilgt wurde, zu dieſer Fabel Anlaß gegeben.

Salpinx. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, nicht weil ſie die Trompete erfunden, wie Nitſch hat, ſondern (wie Pauſanias) weil ihr Hegeleos, der Sohn des Tyrſenos, einen Tempel unter obigem Namen weihete, nachdem ſein Vater die Trompete erfunden.

Salus. (Römiſche M.) Wohl nicht identiſch mit der Hygea der Griechen, wie Nitſch meint, ſondern eher eine Göttin der öffentlichen Wohlfahrt, des Heils, als der körperlichen Geſundheit, wiewohl auch die Sorge dafür nicht von ihr ausgeſchloſſen war; ihr wurde von Junius Bubulcus

nach dem ſamnitiſchen Kriege ein Tempel erbaut, der unter dem Kaiſer Claudius abbrannte.

Samanäer. (Chineſiſche M.) Die ſich ſelbſt betrachtenden Heiligen unter den Chineſen. Fo, oder Fohi lehrt, daß in dem Nichts und in dem Leeren das Weſen aller Dinge beſtehe, daß die Menſchen in das Nichts zurückkehrten und dann erſt ſelig ſeyn könnten. Die letzte Stufe zu dieſer nichtigen Seligkeit iſt diejenige, in welcher die Samanäer ſtehen; dieſe ſind ſchon vollkommene Heilige, und reif, in das Nichts einzugehen. Der ſo weit Vorgeſchrittene braucht keine Götter zu verehren; er iſt frei von Leidenſchaften, lebt nur in Betrachtung ſeiner ſelbſt, und ſtirbt nur, um ſich mit der großen Weltſeele zu vereinigen.

Samawarti. (Indiſche M.) Beinamen des Dhama, des Gottes der Unterwelt, welcher die Todten richtet und die Guten von den Böſen ſondert.

Samba. (Indiſche M.) Ein Sohn des Wiſchnu in der Awatera des Kriſchna, erzeugt mit der Dſchamty, der ſchönen Tochter des Bärenkönigs. Er war es, welcher auf ſeines Vaters Rath, um einen Fluch abzuwenden, den er durch ſeine Unbeſonnenheit ſich zugezogen, eine Stadt bauete (welche er nach ſich benannte), und darin den Sonnendienſt einführte, wozu er auf ſeines Vaters Wiſchnu Reitthier, Garudha, die Prieſter zuſammenholte.

Sam Veid, oder Saman Veda. (Indiſche Religion.) Der dritte Abſchnitt der Vedas.

Samber. (Indiſche M.) Böſer Dämon und Rieſenkönig, welcher die ſchöne Reti, die Gattin des Liebesgottes in ſeine Gewalt bekam, und ſie für ſich zu gewinnen ſuchte, doch dem Kamadewa, der als Kriſchna's Sohn geboren wurde, unterlag.

Sambethe. (Babyloniſche M.) So wird von Einigen die unter Sabbe angeführte Sibylle genannt.

Sambhara. Identiſch mit Samber. S. D.

Sambhawa. (Indiſche M.) Von den acht und zwanzig Buddha's, welche bereits erſchienen ſind, um die Welt zu erlöſen, der Dritte; ſein Symbol iſt das Pferd, daher er ſtets in Begleitung eines ſolchen abgebildet wird.

Sambikos. (Griechiſche M.) Ein Soldat, welcher den Tempel der Diana zu Elis plünderte; er ward von der Göttin ein ganzes Jahr lang mit ſchmerzhaften, obgleich nicht tödtlichen Pfeilen geplagt; davon erhielt ſie den Beinamen Episkopos, die Alles Sehende.

Sami. Eine harte Holzgattung, welche die Indier zum Anzünden des heiligen Opferfeuers brauchen; ſie glauben, daß es eine geheime innere Gluth verborgen enthalte, welche ihm durch Reiben entlockt werden müſſe,

und ſo machen ſie es auch. Zum Opfern darf das Feuer durchaus nicht auf andere Weiſe angezündet werden.

Samia. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Fluſſes Maeander, vermählt mit dem Sohne des Neptun und der Aſtypalaia, mit dem Könige der Leleger, Ankaeos, welchem ſie den Perilaos, Enudos, Samos, Alitherſes, Stammhelden der Samier, und die Parthenope gebar.

Samia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno von Samos, woſelbſt eine uralte Bildſäule in ägyptiſchem Styl, ähnlich den Iſisbildern, mumienartig ſteif, doch ſtets in prachtvollem Brautkleide, geſtanden haben ſoll.

Samios. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun von ſeinem Tempel auf Samos.

Sammael. (Orientaliſche M.) Der Genius, welcher den Adam verführte; ein mächtiger, früher guter, doch durch ſeinen Hochmuth gefallener Engel.

Sammeti. S. Boies.

Samojediſche Mythologie. Trotz aller Bemühungen, die Samojeden zum Chriſtenthum zu bekehren, ſind doch die Meiſten von ihnen noch immer Heiden. Ihr oberſtes Weſen, Schöpfer und Lenker des Weltalls, heißt Num; die Geiſter oder Untergötter, Tatebi genannt, ſind unzählig, und vereinigen gute und böſe Eigenſchaften in ſich. Die Dämonenprieſter gebieten den Elementen und beherrſchen die Geſundheit der Menſchen. Geburt, Hochzeit und Begräbniſſe ſind mit Ceremonien verknüpft. Die Samojeden bauen auch Tempel, haben jedoch nur Bilder der Untergötter darin; den Num bilden ſie nicht ab, denn er iſt ein unſichtbares Weſen.

Samos. (Griechiſche M.) Ein Stammheld der Samier, welchen er, ſo wie der Inſel Samos, die Jene bewohnten, den Namen gab. Er war ein Sohn der Samia (Tochter des Maeander) und des Königs der Leleger, Ankaeos, alſo ein Enkel des Neptun. Seine Brüder heißen Alitherſes, Perilaos und Cendos; Parthenope hieß eine Schweſter deſſelben.

Samothrake. Inſel im aegaeiſchen Meere unfern Troja, berühmt durch einen eigenthümlichen Gottesdienſt. Der früheſte Ordner der Geſetze und der Religion dieſer Inſel (welche mit dem Feſtlande von Aſien zuſammengehangen haben, und erſt durch eine mächtige Naturrevolution von demſelben gelöst worden ſeyn ſoll, als das ſchwarze Meer ſich in das mittelländiſche ergoß), war ein Sohn des Zeus, Saos, von welchem ſie auch früherhin Saos hieß. Hierauf landeten die drei Kinder des Zeus: Dardanos, Jaſion und Harmonia, davon der Erſte nach Aſien ging und des ſpäter blühenden Troja Stifter wurde, der Zweite die Religion von Samothrake reformirte, Harmonia aber, mit Kadmos vermählt, nach Griechenland ging, und die Religionsgebräuche der Inſel nach Europa übertrug.

Die Myſterien dieſer Religion lehrten den Eingeweiheten, daß Axieros das Urweſen und der Quell aller göttlichen Erſcheinungen ſey; dann gehörten hiezu Axiokerſos und Axiokerſa, zwei untergeordnete Gottheiten, welche mit jener erſten eine göttliche Trias bildeten, die Alles beherrſchte. Die Planeten, viele Dämonen und Diener der Götter genoſſen nun noch einer allgemeinen Verehrung, doch gingen die oben genannten hier weit voran. Eine völlig ausgebildete Lehre von der Seelenwanderung ſcheint der Grundzug der Religion geweſen zu ſeyn, welche im Alterthum in hoher Achtung ſtand, ſo daß wer nur irgend konnte, ſich in die Myſterien aufnehmen ließ, und der Tempel ſo wie der ganze Prieſterſtand durch zahlloſe Opfer außerordentlich reich ward.

Sanagen. (Indiſche M.) Ein Raja aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Vater des Darmatuwaſſen und Großvater des Kandikaijen.

Sanarkumaren. (Indiſche M.) Eines der vier göttlichen vollkommenen Weſen, welche Brama erſchuf, um das untergegangene Menſchengeſchlecht wieder zu erzeugen; die frommen Sprößlinge thaten das jedoch nicht, und ſo gewann das böſe Prinzip Oberhand bei der Zeugung.

Sanat. (Finniſche M.) Zauberkräftige Lieder, welche die Prieſter der heidniſchen Finnen ſingen, um damit Sturm zu erregen, Kranke zu heilen, freundlich Wetter zu machen, Vieh zu behexen ꝛc.

Sancus. (Alt-Italiſch.) Ein Heros der Sabiner und König derſelben, den man für den Vater des Sabinus hält; das, was für die Römer ihr Quirinus war.

Sandakos. (Griechiſche M.) Sohn des Aſtynoos, Enkel des Phaeton. Er kam aus Syrien nach Kilikien, gründete dort eine Stadt Kalenderis und vermählte ſich mit Pharnake, der Tochter des Megeſſares, welche ihm den Kinyras gebar.

Sandalfon. S. Achtariel.

Sandanam. (Indiſche M.) Einer der fünf Bäume, welche ſich bei Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere (zur Bereitung der Amrita) aus dem Schooße deſſelben erhoben und die Früchte des Segens und des Ueberfluſſes trugen.

Sandanen. (Indiſche M.) Berühmter König des Mittelreichs, Freund des Schiwa und Stammvater der Kurus und Pandus. Er verliebte ſich in Schiwa's Gattin, Ganga, und ward deßhalb in einen Affen verwandelt.

Sandanigen. (Indiſche M.) Einer der fünf Söhne, welche Drowadei, die Gattin der fünf Pandus, dieſen ihren Männern gebar.

Sandelbaum. (Santalum album.) Liefert ein angenehm duftendes Holz, das zum Räuchern in den Pagoden gebraucht wird, es iſt daher ein bedeutender Handelsartikel; die Indier brauchen es jedoch nicht allein zum Verbrennen, ſondern auch fein zu Pulver gemahlen und mit

dem Waſſer des Ganges zu einem dünnen Teig gemiſcht, um ſich Stirne und Bruſt jeden Tag nach dem Baden mit den Zeichen des Cultus, zu dem ſie ſich bekennen, zu bemalen.

Sandes. (Perſiſche M.) Fabelhafter Held der Perſer, den man für identiſch mit Dſchemſchid hält und ſeinen Thaten nach dem Herakles vergleicht.

Sandiadewi. (Indiſche M.) Eine Tochter des Brama, welche er aus ſich ſelbſt gebar, da er, um die Welt mit Göttern zu bevölkern, einen überaus reizenden menſchlichen Körper angenommen hatte.

San Erdeni. (Lamaismus.) Eines der ſieben Heiligthümer, welche vor den Göttern in den Tempeln der Mongolen, Kalmücken, Tibetaner ꝛc. ſtehen; es ſtellt einen weißen Elephanten vor, welcher eines der heiligſten Thiere iſt und faſt göttlicher Verehrung genießt, ſo daß der höchſte Titel der Kaiſer von Birma, China und von Indien (der ehemalige Großmogul), „Herr des weißen Elephanten“ iſt, welchen ſie einander gegenſeitig ſtreitig machen, und über welchen ſchon blutige Kriege geführt worden ſind.

Sangarios. (Griechiſche M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott, für deſſen Tochter Hekuba gilt.

Sangia. (Indiſche M.) Tochter des Wiswakarma und Gemahlin des Sonnengottes, der ſich ſeine langen glänzenden Haare abſchneiden ließ, damit ſie, die den hellen Glanz nicht ertragen konnte, bei ihm bleibe.

Sangrid. (Skandinaviſche M.) Eine der Walküren oder Schlachtwählerinnen.

Sankrandanna. (Indiſche M.) Der Veränderliche, Beinamen des Indra, des Gottes des Himmels und des Luftkreiſes.

Sankuman. (Indiſche M.) Ein frommer, weiſer König, welcher, nachdem er ſein Land beglückt, Büßer wurde; ihm verſprach Wiſchnu, in ſeiner Familie als Awatera zu erſcheinen, und ſo ward er als Rama geboren.

Sanngetal. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Sannuwadi. (Indiſche M.) Eine der acht Geſpielinnen der Ganga.

Sanyaſſi. (Indiſche M.) Die höchſte Stufe der Heiligkeit, welche ein Bramin im ſpäteſten Lebensalter durch Bußübungen und Abgeſchiedenheit von der Welt erlangen kann. (S. Jogi.)

Sao. (Griechiſche M.) Tochter des Nereus und der Doris.

Saon oder Saos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und einer Nymphe, oder des Merkur und der Rhene. Er ſoll die Einwohner von Samothrake in Dörfern und Städten geſammelt, ſie in fünf nach ſeinen Söhnen benannte Stämme getheilt, und ihnen Geſetze gegeben haben.

Saotes. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus: der Erhalter. Er hatte eine eherne Statue zu Thespiae; dort verwüſtete ein ungeheurer Drache das Land, und das Orakel ſagte, man ſolle ihm jährlich einen Knaben

opfern, ſo würde ſeine Wildheit aufhören. Als das Loos nun auch den Kleoſtratos traf, ſo ließ ein Freund deſſelben, Meneſtratos, ſeinem Liebling einen ehernen Panzer mit lauter Widerhacken und Stacheln machen, in welchem er dem Ungeheuer entgegenging. Dieſes verſchlang ihn zwar und er büßte ſein Leben dabei ein, aber der Drache gleichfalls, und ſo errichtete Thespiae ſeinem Retter Zeus eine eherne Bildſäule. — Saotes iſt auch ein Beinamen des Bakchos, unter welchem man ihn zu Troezene verehrte.

Sapardomä. (Perſiſche M.) Der Genius der Erde, ein weiblicher Engel von der höchſten Vollkommenheit, einer der ſieben Amſchaspands von Ormuz geſchaffen, in ſtetem Kampf gegen Aſtudſchad, einen Dämon des Ahriman, begriffen.

Saragads. (Myth. der Lappen.) So ſoll einer ihrer oberſten Götzen, wo nicht der Schöpfer ſelbſt, geheißen haben. Es ſcheint jedoch das Ganze zweifelhaft.

Sarakka Aimo. S. Aimo.

Saran. (Indiſche M.) Ein vortrefflicher Bogen, den der Gott Wiſchnu führt; die mit demſelben abgeſchoſſenen Pfeile verfehlen nie ihr Ziel, und kehren, nachdem ſie getroffen, von ſelbſt zu Wiſchnu zurück.

Saraswati. (Indiſche M.) Gattin des Brama, ſonſt auch ein Fluß, welcher ſich zu Hugli mit dem Ganges vereinigt. Die Mythe ſagt, die Göttin habe ſich — verfolgt — unter die Erde verborgen, und ſo als Fluß ſich bis zum Ganges, ihrem Geliebten, fortgearbeitet, mit welchem ſie ſich endlich vereint. Nach einer andern Tradition iſt Saraswati die Tochter Brama's und von ſo großer Schönheit, daß der Gott ſelbſt ſich in ſie verliebte, und um ſie, die ſich hinter ihm verbarg, zu ſuchen, fünf Köpfe annahm, deren einen, hierüber zornig, ihm Schiwa abhieb. Sie wird häufig neben Brama ſitzend abgebildet, wie Fig. 3. Taf. XVI.

Sarat. Bei den Indiern die Jahreszeit des Aufbruchs.

Sardeſſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von einer Stadt in Lykien.

Sardo. (Griechiſche M.) Die Tochter des Sthenelos, von welcher die Stadt Sardes den Namen hat.

Sardos. (Griechiſche M.) Sohn des Makeris, welcher bei den Libyern wie bei den Aegyptern den Beinamen Herakles hatte. Er führte eine Colonie von Libyern nach der Inſel Ichnuſa, welche dieſelbe zum Theil bevölkerte, ohne den Stamm der Ureinwohner zu vertreiben. Die Libyer ſandten ſpäterhin ein ehernes Bildniß des Sardos nach Delphi als Weihgeſchenk, und die Inſel ward nach ihrem Anführer: Sardo (jetzt Sardinien) genannt.

Sareſeok. (Perſiſche M.) Ein durch Ormuz aus der Zeugungskraft des Urſtiers, der von Ahriman getödtet wurde, gebildeter Stier, der

die Welt mit Thieren bevölkerte und einer der größten Wohlthäter der Menſchheit war.

Saron. (Griechiſche M.) König von Troezen und Nachfolger des Althepos. Er war ein großer Freund der Jagd und baute daher auch der Diana einen Tempel. Bei Verfolgung eines Hirſches ſtürzte er in den Meerbuſen, welcher nach ihm der ſaroniſche genannt wurde. Man begrub ihn in dem Tempel der Diana.

Saronis. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana von dem im vorigen Artikel erwähnten Tempel zu Troezene.

Sarpedon. (Griechiſche M.) Jupiters und der Europa Sohn, welcher über einen ſchönen Knaben Streit mit ſeinem Bruder Minos bekam und Kreta verlaſſen mußte, von wo er ſich nach Lykien wandte und dieſe Landſchaft in Beſitz nahm. Die Mythologie ertheilt ihm drei Menſchenalter, wahrſcheinlich weil man ihn mit ſeinem Enkel Sarpedon verwechſelte, und dieſe Beiden ſpäter für eine und dieſelbe Perſon hielt. — Denſelben Namen führt ſein Enkel (wie bereits bemerkt), der Sohn des Evander oder Iſander und der Laodamia. Sarpedon (der Obige) war ſein Großvater väterlicher Seite und Bellerophon mütterlicher Seite. Die Söhne des Letztgenannten ſtritten ſich in Lykien um den Beſitz der Krone; nach langen Zwiſtigkeiten ward die Frage dahin entſchieden, daß derjenige, welcher einen Ring von der Bruſt eines Kindes hinwegſchießen würde, ohne daſſelbe zu verletzen, das Reich erhalten ſolle, zu welcher Probe Laodamia ihren Sohn Sarpedon hergab, der nun um dieſer Großmuth der Mutter willen zum Könige ernannt wurde. Zu Anfang des trojaniſchen Krieges bewarben ſich beide Parteien um ſeine Gunſt und Hülfe, er entſchied ſich für Priamos, that den Griechen bei ihrer Landung großen Schaden, erlegte den Tlepolemos (wobei er ſelbſt ſchwer verwundet wurde), führte bei dem Sturme auf die Verſchanzungen den fünften Heerestheil an, erſtieg die Mauer, tödtete den Alkmaeon und bahnte den Trojanern den Weg, deckte den von Ajax niedergeworfenen Hektor, fiel aber endlich gegen den Patroklos. Dieſen Kampf beſchreibt eine ſehr ſchöne Stelle der Iliade XVI. 428.

„Auch Patroklos, ſo bald er ihn ſchauete, ſprang von dem Wagen,
„Beide den Habichten gleich, ſcharfklauigen, krummen Gebiſſes,
„Die auf luftigem Fels mit tönendem Schrei ſich bekämpfen.
„So mit lautem Getön nun ſtürzten ſie gegen einander."

Ferner, nachdem Kronos und Here ſich über ihr Schickſal berathen und dem Sarpedon der Tod beſtimmt iſt, — V. 483. —

„Und er ſank, wie die Eiche dahinſinkt oder die Pappel
„Oder die ſtattliche Tanne, die hoch auf Bergen die Künſtler
„Ab mit geſchliffenen Aexten gehauen zu Balken des Schiffes,
„Alſo lag er geſtreckt vor dem Roſſe beſpanneten Wagen,
„Knirſchend in Angſt, den blutigen Staub mit den Händen ergreifend,
„So wie den Stier ermordet ein Löw', in die Heerde ſich ſtürzend,

„Ihn, der feurig und ſtolz vorragt ſchwer wandelnden Rindern,
„Doch auch unter dem Rachen des Malmenden ſtöhnt er den Geiſt aus;
„So dem Patroklos erlag der geſchildeten Lykier Heerfürſt,
„Muthigen Geiſt ausathmend. ꝛc.“ — —

Seine Roſſe und ſeine Rüſtung erbeuteten die Griechen, den Körper des Helden aber ſchaffte Apollo nach Lykien. — Ein dritter Sarpedon war des Neptun Sohn, ein böſer Menſch, der ſeinen Bruder Poltys in Thracien vom Throne ſtieß, dann aber von Herakles erlegt wurde.

Sarpedonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana in Kilikien, ſie hatte dort einen Tempel und ein Orakel.

Sarronus. (Italiſche M.) Ein junger Rutuler, der gegen Aeneas kämpfte, und von Niſus getödtet wurde.

Sarritor. (Römiſche M.) Ein Feldgott, welcher dem Hacken und Häufeln der Feldfrüchte vorſtehen ſollte.

Sarwagna. (Indiſche M.) Der Alles Sehende, Beinamen des Schiwa.

Satar. (Nordiſche M.) Unbekannte Gottheit, wie man glaubt der Sachſen, wofür ſich jedoch keine beſtimmten Belege finden, ſo daß man geſonnen iſt, die Spuren eines Gottes Sater oder Satar (wie z. B. deßhalb, weil die alten Sachſen den Sonnabend Saterdag nannten u. dergl.) auf den römiſchen Saturn zu beziehen.

Satarupa. S. Adima.

Satewis. (Perſiſche M.) Einer der Fürſten der Sterne, ein guter Genius, der die Weſtgegend beſchützt und gegen Ahriman im Kampfe anführt. Er hebt das Waſſer aus dem Meere und verbreitet es als Regen über das Land.

Satirjug. (Indiſche M.) S. Jug.

Satnios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Enops, eines Königsſohnes, und der Najade oder Nymphe des Fluſſes Satnioeis. Er erhielt von dem Orte ſeiner Erzeugung den Namen.

Satrapes. (Griechiſche M.) Namen, unter welchem Neptun anfangs zu Samikon, dann in Elis ein ehernes Standbild hatte, welches ſtets mit einem Kleide von Wolle, einem von Leinen und einem von Byſſos bekleidet war. — Satrapes iſt auch ein Beinamen des Korybas.

Satſchi. Die Gemahlin des indiſchen Sonnengottes Indra.

Satterpai. (Perſiſche M.) Der Himmel der Fixſterne, unter dem Mondhimmel befindlich, und von zwölf Genien der zwölf Bilder des Thierkreiſes gelenkt.

Sattiawodi. (Indiſche M.) Tochter des Königs Daſſarayen, zuerſt mit dem Altvater Paraſſen, dann mit Sandanen vermählt.

Saturnia und Saturnios. (Griechiſche M.) Beinamen der Here und des Zeus, von ihrem Vater Saturnus abgeleitet.

Saturnus oder Kronos. (Griech. u. römiſche M.) Ein Sohn des Uranus und der Gaea, unter den Titanen der Liſtigſte und Böſeſte. Seine Mutter hatte die Centimanen und Cyklopen geboren, welche ihrer furchtbaren Geſtalt und Stärke wegen von Uranus in die Unterwelt geſperrt worden waren; dieſes hatte die Mutter ſehr erzürnt, und ſie that den Jüngſten ihrer Kinder den Vorſchlag, ihre Brüder an dem Vater zu rächen, etwas, wovor ſie Alle zurückſchauderten; nur Saturnus that ohne Zögern, was ſie gewünſcht: mit einem ſcharfen Meſſer verſehen, verbarg er ſich bei ſeiner Mutter, und als Uranus in der Nacht zu der Gattin kam, entmannte ihn Saturnus und warf nach vollbrachter That die Werkzeuge auf die Erde herab, wodurch dieſelbe befruchtet wurde. Der Uranide vermählte ſich dann mit ſeiner Schweſter, der Titanide Rhea, und aus dieſer Ehe entſproß das ganze, die Welt beherrſchende Göttergeſchlecht: Pluto, Veſta, Ceres, Neptun, Juno und Jupiter. Kronos wußte aus einer Prophezeihung ſeiner Eltern, daß er durch eines ſeiner Kinder vom Throne geſtoßen werden würde; um dieſes zu verhüten, fraß er alle ſeine Kinder gleich nach der Geburt, bis auf Jupiter, an deſſen Stelle Rhea ihm einen in Windeln eingehüllten Stein gab. Der jüngſte Sohn, auf dieſe Weiſe errettet, wuchs ſchnell, ſchon in einem Jahre, zu außerordentlicher Größe und Stärke heran, erhielt von der Metis (Klugheit) ein Brechmittel, welches er dem Kronos gab, worauf er alle die verſchlungenen Kinder ſammt dem Steine wieder auswarf. Den Stein legte Zeus zum Andenken an ſeine wunderbare Errettung am Fuß des Parnaſſus nieder, verband ſich mit ſeinen Brüdern und Schweſtern zum Sturz des Kronos, that ihm, wie er ſeinem Vater gethan hatte, und ſtrebte nach der Herrſchaft; die Titanen widerſetzten ſich jedoch dieſer Anmaßung, worauf ein zehnjähriger Krieg entſtand, der damit endete, daß Jupiter die Centimanen und Cyklopen aus dem Tartarus befreiete, mit ihrer Hülfe die Titanen beſiegte und nunmehr dieſelben in den Kerker der befreiten Cyklopen ſperrte, vor welchem die Letztern Wache hielten; worauf dann die Verlooſung der Herrſchaft zwiſchen den drei Kroniden: Pluto, Neptun und Jupiter vor ſich ging, in welcher der Erſtere die Erde, der Zweite das Meer, der Dritte aber den Himmel und ſie Alle beherrſchte. Apollodor I. 2, 1. Die Citate in Nitſch, Il. VIII. 479. und XV. 225., ſind falſch. Des Saturnus Herrſchaft war, trotz ſeiner Grauſamkeit, doch die reinſte und mildeſte, — das, was man das goldene Zeitalter nennt: die Menſchen alterten nicht, lebten gleich den Göttern, ohne Sorgen, in ſteter Glückſeligkeit, in Geſundheit und Stärke; wenn ſie ſtarben, war es ein Schlummer, welcher ſie ihres Daſeyns überhob, indem er ſie zu Dämonen machte; ungepflegt trug die Erde alle Früchte, ohne Arbeit gab ſie ihnen ihre Schätze; es war das Leben des Paradieſes, was die Menſchen unter ſeiner Regierung führten.

„Erſtlich erſchien Saturnus aus Aetherhöh'n des Olympos,
„Jupiters Waffen entfloh'n und verbannt aus entriſſener Herrſchaft,
„Welcher dem rohen Geſchlecht, das auf hohen Gebirgen zerſtreut war,
„Ordnung und weiſe Geſetze verlieh; doch nannt' er die Landſchaft
„Bergendes Land, weil ſicher er dort ſich verbarg in der Gegend.
„Unter dieſem Gebieter erſchien das goldene Alter,
„Wie man erzählt, ſo friedlich beherrſcht er in Ruhe die Völker."

Virg. Aen. VIII. 319.

Die Griechen und Lateiner bildeten die Fabel vom Saturn weiter aus, indem ſie erzählten, derſelbe ſey vor ſeinem Sohne entflohen; von dem Janus gut aufgenommen, habe er deſſen Volk im Ackerbau unterrichtet und ſo zu ihm die goldene Zeit, die ſorgenloſe Glückſeligkeit verpflanzt; die Begriffe von einer ſolchen ſind jedoch ſchon verſchieden von der erſten reineren; denn Saturnus lehrte die Völker Geld prägen, Mauern aufführen, Schlöſſer bauen ꝛc., was Alles der Menſch im Zuſtande der Unſchuld nicht braucht. Als Andenken an dieſes Leben muß man die Feſte anerkennen, welche man Saturnalien nannte: ſie wurden jährlich vom ſiebenzehnten December an, mit gänzlichem Aufhören aller Geſchäfte, gefeiert. Die Herren erlaubten dabei den Sklaven alle möglichen Freiheiten, ja es fand kein Unterſchied mehr zwiſchen Herren und Dienern ſtatt; denn die Letzteren ſaßen am reich beſetzten Tiſch und die Erſteren warteten auf. Die heiteren Feſte, in denen jede erdenkliche Kurzweil erlaubt war, und in denen wir den Carneval der Italiener, den Mummenſchanz des Mittelalters, wie die Faſtnachtspoſſen der jetzigen Zeit wieder erkennen, dauerten anfangs nur einen Tag, wuchſen dann aber immer mehr, bis ſie ſich unter den Kaiſern zu einer ganzen Woche ausgedehnt hatten. Uralte Tempel waren dem Gotte Saturnus oder Kronos in Griechenland geweihet; in Rom auf dem Markte ſtand gleichfalls einer der Aelteſten und Größten, er war zugleich das Staatsarchiv und die Schatzkammer, doch hielt ſein Alter keinen Vergleich mit jenem zu Olympia aus. Der Gott wird gewöhnlich mit einer Senſe oder einer Sichel abgebildet; die Flügel und das Stundenglas, welches man ihm häufig giebt, ſind Attribute, durch die Neueren und durch Ummodelung der Begriffe hinzugekommen. S. Fig. 6. Taf. XCVII. Die Perſer ſtellen dieſen Planeten oder den Genius, der ihn beherrſcht, faſt ganz thieriſch vor; der Untertheil des Körpers nähert ſich dem des Schweines, an dieſen ſchließt ſich ein Menſchenleib mit Menſchenarmen an, der gekrönte Kopf iſt aber wieder thieriſch. S. Fig. 4. Taf. XCV. In der einen Hand hält dieſe Figur eine Schlange, in der andern einen Spiegel.

Satyrn. Ländliche Gottheiten der ſpäteren Zeit, wenigſtens geſchieht ihrer beim Homer keine Erwähnung, obwohl dieſes noch kein Beweis wäre, daß man ſie zu ſeiner Zeit überhaupt nicht gekannt, denn ſie ſind urſprünglich peloponneſiſche Gottheiten geweſen, und erſt lange nachher wurden ſie

weiter, vielleicht erſt durch die ſatyriſchen Dramen, verbreitet. Ueber ihren Urſprung ſind die Alten ſelbſt verſchiedener Meinung: — Einige machen Bakchos und Nikaea, Andere denſelben und eine Ziege, noch Andere den Hermes und die Jphthime zu ihren Eltern. Am innigſten ſind ſie mit der Fabel vom Bakchos verwebt, denn ein alter Satyr, der Silen, war ſein Lehrer, und junge Satyrn oder Faunen ſind ſtets in ſeinem Gefolge. Man bildet ſie in der Regel nach edlerem Style, in ganz menſchlicher, gewöhnlich überkräftiger Geſtalt, mit Zeichen einer ſtarken Erregung, auch in tollen Stellungen ab, und unterſcheidet ſie von wirklichen Menſchen nur durch ſpitze Ohren und einen Ziegenſchwanz; unedler werden ſie dargeſtellt mit Ziegenfüßen, welche ſchon von den ſtark behaarten Lenden anfangen, ferner auch mit Ziegenhörnern, wenigſtens mit den kurzen Anſätzen dazu, wie dieſe eben aus der Stirne hervorſprießen. Oft macht man zwiſchen ihnen und den Panen einen Unterſchied, welcher jedoch ſchwer zu motiviren ſeyn dürfte; in ſolchem Falle ſchreibt man dem Pan die Ziegenfüße ꝛc., dem Satyr aber die menſchliche Geſtalt zu. Auf Bildwerken kommen ſtets Beide vor, — die Farbe, in der ſie erſcheinen, iſt immer ein grelles Roth, was auch ihre Gewänder haben, falls ſie zum Theil bekleidet ſind; das Haupt iſt mit Epheu bekränzt, ein Thyrſus iſt in ihrer Hand, oft auch eine Syrinx, eine Querflöte, oder ein Clarinetten-ähnliches Jnſtrument. Das Geſicht drückt meiſtens Hohn und Spott, gepaart mit thieriſcher Leidenſchaftlichkeit aus; häufig findet man ſie in lüſternen Stellungen mit Nymphen vereint. Die Alten waren unerſchöpflich in Darſtellung theils ſehr obſcöner Auftritte, theils lieblicher Familienbilder, auf denen überaus reizende Weiber, durch Faunen oder Satyrn geraubt, nunmehr deren Gattinnen geworden, im Kreiſe einer Schaar munterer Kinder, des höchſten häuslichen Glückes zu genießen ſcheinen, trotz der äußeren Mißgeſtalt ihrer Männer. Solche Scenen liefern einen Beweis, wie niedrig die Stufe war, auf welcher, nach der Meinung der Alten, die Weiber ſtanden, indem ſie demnach nur Befriedigung ſinnlicher Neigungen zum Glück derſelben nöthig hielten. Wie die Satyrn und Faunen in die Geſellſchaft des Bakchos kamen, iſt leicht aus ſeiner Eigenſchaft als ländlicher Gott zu erklären; der Weinbau, den er einführte, brachte ihn zuerſt mit Landleuten in Berührung. Die ſymboliſchen Jdeen des Orients, von wo der Bakchosdienſt ausgegangen war, fanden wirkliche Repräſentanten in den griechiſchen, in den ſiciliſchen Hirten, welche mehr Thier- als Menſchen-ähnlich waren, und welche mit ihrer drolligen, halb komiſchen, halb abſchreckenden Figur, mit ihrem derben, dreiſten Weſen, mit ihrem gemeinen aber geſunden Witz, mit ihrer Rüſtigkeit zu allen Verrichtungen des menſchlichen Körpers, mit ihrer Neigung zu allen möglichen Ausſchweifungen, ſehr natürlich ſich dem Gotte anſchloſſen, welcher dieſe begünſtigte, ſo daß ſie bald zu Sinnbildern der durch den Wein erhöheten Triebe, für gefährlich Weibern und Mädchen gehalten wurden,

und ſomit den phalliſchen Theil der Myſterien des Bakchos bildeten. Das griechiſche Schauſpiel, höchſt wahrſcheinlich nur von Männern beſucht, nahm ſie in den Cyklus ſeiner Darſtellungen als luſtige Perſonen auf, etwas, das ſo großen Beifall fand, daß aus den einzelnen komiſchen Scenen ganze dreiactige ſatyriſche Dramen entſtanden, in denen das Luſtige allein auf ſehr zweideutigen Poſſen ſolcher Faunen beruhete. Nach der Anſicht einiger Archäologen ſoll der Satyr bei Bakchos die Art und Weiſe andeuten, wie die Bakchoslehre (der Weinbau) unter den Menſchen bekannt geworden. Ihr Name ſelbſt drückte das Myſterium aus, und Satyri ſollen die Symbole der Verbergung und Verhüllung geheißen haben. Ueber die Form, unter welcher man ſie ſich dachte, ſiehe Figur 1. Tafel XCVII., auch die Tafel XXXII. zu dem Art. Faun.

Die Alten ſelbſt müſſen übrigens wirklich an die Satyrn geglaubt haben, dieß geht aus einer Erzählung des Pauſanias hervor; er ſagt in dem I. Buch 23, 7. „Von den Satyrn aber etwas mehr zu erfahren begehrend, kam ich mit Vielen in Unterredung; da erzählte mir Euphemos, ein kariſcher Mann, er ſey, nach Italien ſchiffend, durch die Winde aus dem Wege gekommen, und in das äußerſte Meer, wohin man nicht mehr ſchifft, verſchlagen worden. Dort, ſagte er, wären viele öde Inſeln, auf einigen aber wohnten wilde Menſchen. An dieſen Inſeln hätten zwar die Schiffer nicht landen wollen, weil ſie ſchon früher dort geweſen und die Bewohner kennen gelernt. Dieſe Inſeln wurden von den Schiffern Satyriden genannt, ihre Bewohner aber waren feuerroth und hatten an den Hintertheilen Schweife, nicht viel kleiner als die der Pferde. Dieſe wären nun, wie ſie die Ankömmlinge gemerkt hätten, zu den Schiffen gelaufen, ohne eine Stimme von ſich zu geben, und hätten nur nach den Weibern gegriffen. Die Schiffer aber hätten voll Angſt endlich ein fremdes Weib auf die Inſel geworfen; dieſe nun hätten die Satyrn nicht bloß — ſondern 2c. 2c. ſehr übel zugerichtet.“

Saukmimir. (Skandinaviſche M.) Einer der ſtärkſten Jotnen oder Rieſen. Odin erſchlug ſeinen Sohn, begab ſich dann zu ihnen und erzählte ihnen, daß er eines Rieſen Sohn getödtet, und ſich dann zu deſſen Vater begeben, ohne daß derſelbe gewußt oder geahnt, wen er beherberge.

Sauqua Bekkr (Söquabekr). (Skandinaviſche M.) Todesbach. Derjenige Ort, an welchem Saga wohnte, zu der Odin täglich kam, um ſich in dem köſtlichen Meth, den ſie hatte, zu berauſchen, und ſich ihrer Liebe zu erfreuen.

Sauros. (Griechiſche M.) Ein berüchtigter Straßenräuber, welchen Herkules tödtete.

Sawa. (Myth. der Araber.) Eine weibliche Gottheit, welche von den Arabern ſchon vor der Sündfluth angebetet worden ſeyn ſoll. Da dieſe

jedoch von Jsmael, Sohn Abrahams, und der Hagar abſtammen, ſo iſt Beides ſchwer zu vereinen.

Sawaku. (Myth. der Karaiben.) Der Menſch, welcher zuerſt Blitz und Platzregen veranlaßte; er war ſehr mächtig, und verwandelte ſich, um nicht verfolgt zu werden, in einen Vogel und dann in einen Stern. Noch jetzt verurſacht er die Blitze, indem er das himmliſche Feuer durch ein Rohr anbläst, ſo daß es weit umherfliegt.

Sawamangala. (Indiſche M.) Die höchſte Glückſeligkeit; ein Beinamen der Gattin des Schiwa, der Parwati.

Sawati. (Indiſche M.) Die Gattin des erſten Menſchenſohnes, von Gott im Oſtlande geſchaffen, und von Brami, dem Sohn des erſten Menſchen, Puru, zur Frau genommen.

Saxanus, ein in Gallien, beſonders am Rhein, ſehr verbreitet geweſener Beinamen des Herkules, auf römiſchen Jnſchriften.

Saxnote. (Nordiſche M.) Unbekannte Gottheit, in welcher man den Sachſen-Odin oder den ſkandinaviſchen Friggo erkennen will. Das Schwert, welches man dieſer Figur (unter dem Namen Schwert-Odin) beilegt, ſoll ein Symbol des Phallus ſeyn, den der Gott Friggo trägt. Wie dieß zuſammenhängt, iſt in der That ſchwer zu begreifen.

Sayei. (Indiſche M.) Tochter des Wiswakarma; wahrſcheinlich identiſch mit Sangia. Sie war mit dem Sonnengotte vermählt und gebar demſelben den Dſchama, den Gott der Unterwelt.

Sayutſchiam. (Indiſche M.) Derjenige Grad von Seligkeit oder Gottſeligkeit, welcher den Menſchen von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt auf der Erde befreit. Er wird durch Einſamkeit, Tugend, Selbſtbetrachtung gewonnen, und iſt denjenigen Braminen, welche Jogis werden, jederzeit gewiß; denn ſie ſind viel zu erhaben, übergöttlich, als daß ſie nicht jeder Prüfung ledig wären; ſonſt aber erreichen nur ſehr Wenige dieſe Seligkeit und immer nur Braminen.

Sazoma. (Lamaiſche M.) Eine der beiden geſetzmäßigen Frauen des Eio Conciva oder Xaka, der zweiten Perſon der lamaiſchen Dreieinigkeit.

Schadanana. (Indiſche M.) Beinamen des Gottes Kartikeya; er bedeutet den Gott mit ſechs Geſichtern.

Schadhabigna. (Indiſche M.) Beinamen des Buddha; der Beſitzer der ſechs Wiſſenſchaften.

Schaeneus. (Griechiſche M.) Sohn des Athamas von ſeiner dritten Gattin, Themiſto.

Schaeon ſcheint mit dem Vorigen identiſch.

Schagkiamuni. S. Dſchakſchiamuni.

Schakli. (Indiſche M.) Gemahlin des Schiwa, welche derſelbe ſo ſehr liebte, daß er ſich bei ihrem Tode vor Verzweiflung ein Haar ausriß. Schakli hatte die Beleidigung, welche ihr Vater dem Schiwa angethan, ſo

ſehr empfunden, daß ſie den Körper, den ſie von ihm erhalten, ablegte, und als Parwati wieder geboren wurde.

Schakra. (Indiſche M.) Die berühmte Waffe des Wiſchnu: ein Ring, eine Scheibe mit Vernunft begabt, tödtlich wirkend, wenn ſie trifft, und zu ihm nach vollbrachter Strafe zurückkehrend. Die Bewohner des nördlichen gebirgigen Theiles von Indien führen noch jetzt eine ähnliche, in ihren Händen höchſt furchtbare Waffe, eine in der Mitte zwei Linien dicke, am äußern Rande ſehr ſcharfe gezähnte Scheibe, von gehärtetem Stahl. Sie werfen dieſelbe auf 200 Fuß, und ſie durchſchneidet den ſtärkſten Harniſch.

Schamana. (Indiſche M.) Beinamen des Gottes der Unterwelt: der Höllenſtrom.

Schamanen. (Indiſche Rel.) Namen der Frommen unter den Anhängern des Buddha, eine, von dieſen zu den Tartaren und den Bewohnern von Siberien übergegangene Benennung der Prieſter, Zauberer und Aerzte jener Völker; daher die ſchamaniſche Religion, die Religion der mehrſten Nordaſiaten von der Tartarei bis nach Kamtſchatka heißt.

Schammar. (Lama-Rel.) Drei Oberhäupter der Secte der Rothmützen unter den Lamaiten (ſ. D.), dem Dalai Lama faſt gleich an hoher Würde; der Erſte derſelben wohnt in der Hauptſtadt von Butan, in Taſſiſudor, in einem großen Kloſter. Zahlreiche Geiſtliche, alle im ehelosſen Stande, und wie die chriſtlichen Mönche in Klöſtern lebend, ſind dieſen Fürſten der Kirche untergeben; ſie haben verſchiedenen Rang, ſtehen in großem Anſehen, beſorgen allen Unterricht der Jugend allein, und haben ſich unglaublich verbreitet und vermehrt; ſo ſind in der Hauptſtadt von Tibet Lhaſſa allein 3000 Klöſter (nicht 3000 Mönche, ſondern Mönchsklöſter).

Schamhuſai. (Indiſche M.) Ein Engel, welcher ſich der Schöpfung der Menſchen widerſetzte und dafür vom Herrn verſtoßen ward.

Schamel. (Indiſche M.) Der Engel, welcher die Gebete der Menſchen zu Gott trägt.

Schamir. (Indiſche M.) Der Wurm, deſſen ſich Moſes bediente, um die Namen der zwölf Stämme auf die Edelſteine des Bruſtſchildes ihres Hohenprieſters zu graben, wozu kein Werkzeug taugte. Salomo bediente ſich deſſelben Wurms, um die Steine zu dem Tempel zu bearbeiten; der Schamir hat, wenn er auch nur ſo groß iſt wie ein Gerſtenkorn, doch die Kraft Felſen zu zerſprengen.

Schara Malachai. (Lama-Rel.) Gelbmützen, diejenige Parthei der Lamaiten, welche den Bogdo-Lama (Haupt der Rothmützen) verwirft, und nur den Dalai-Lama, als unfehlbares geiſtliches Oberhaupt, erkennt.

Scharaſandha. (Indiſche M.) Mächtiger König, über den ganzen ſüdlichen Theil von Indien herrſchend; der gefährlichſte Widerſacher

des Kriſchna, mit dem er in ſiebzehn Schlachten und im Zweikampf um die Herrſchaft über Indien ſtritt.

Schariwer. (Perſiſche M.) Einer der ſieben guten, von Ormuzd zum Kampfe gegen Ahriman geſchaffenen Geiſter, Beherrſcher der Metalle.

Schaſtamuni. (Indiſche M.) Beinamen des Buddha; der Lehrer der Muni's.

Schaſtawa. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa; der Rächer.

Schatrani. (Indiſche M.) D. h. die Frau des Schutri oder Kſchetri, desjenigen Menſchen, den Brama aus ſeinem rechten Arme geſchaffen, und der Stammvater der Kriegerkaſte (Kſchetria) iſt. Schatrani ward von Brama aus ſeinem linken Arm geſchaffen.

Schawkawſer. S. Kamdewa.

Schedios. (Griechiſche M.) Sohn des Iphitos, Königs von Naubolos, und der Hippolyte (nicht Vater des Iphitos wie Nitſch, Art. Naubolos hat) und des Epiſtrophos Bruder, welche Beide Heerführer der Phokaeer vor Troja waren. Hektor, nach Ajax zielend, traf ihn. — Ein anderer Schedios, auch ein Heerführer der Phokaeer, ward vor Troja gleichfalls von Hektor erlegt.

Scheiri. Die Schutzgeiſter der Männer bei den Karaiben.

Scheſchunogunde. (Indiſche M.) Die Frau des Waiſchia, des zweiten Sohnes des erſten Menſchen (Puru), von dem die Kaſte der Kaufleute abſtammt. Scheſchunogunde ward von Brama in den Südländern erſchaffen.

Schidders. (Indiſche M.) Eine Klaſſe guter Genien oder Dewetas, nicht mit den Dew's der Perſer, welche böſe Genien ſind, zu verwechſeln.

Schigmu. (Chineſiſche M.) Mutter des Fo, den ſie als Jungfrau gebar, nachdem ſie, beim Baden eine Lotosblume findend, dieſe gegeſſen hatte, wodurch ſie von einem Gotte befruchtet wurde.

Schiwa. (Indiſche M.) Der furchtbare Zerſtörer, das dritte Glied der indiſchen Dreieinigkeit; nach der Lehre der Schiwaiten der höchſte Gott (außer Brahm), derjenige, welchem Brama und Wiſchnu untergeordnet ſind, nach den Lehren der Bekenner des Wiſchnuismus und des Bramaismus aber, niederer als Wiſchnu oder Brama. Er wird gewöhnlich wie Fig. 5. Taf. XCVII. ihn zeigt, auf einem Stiere, Nundi, dem Symbol der Weisheit, reitend, ſeine Gattin, die ſchöne Parwati, auf ſeinem Schooß haltend, dargeſtellt. Was die Maler und Bildner nur Abſchreckendes in ſein verzerrtes thieriſches Antlitz legen konnten, haben ſie gethan; doch wie grauſam er iſt, wie blutdurſtig er die ſchrecklichſten Opfer fordert, ſo iſt er doch voll zärtlicher Liebe zu ſeiner Gattin und hat ihr ſelbſt die Hälfte ſeines Körpers eingeräumt, damit ſie nie von ihm getrennt ſey. So iſt er denn auch der Gott der Erzeugung alles Lebenden; und ſich der Freuden der

Liebe enthalten, heißt ſeinen Geboten zuwider handeln, denn er ſelbſt brachte hundert Götterjahre in den Armen der reizenden Uma zu (welche eine frühere Geſtalt der Parwati iſt), und iſt ſo der Erwecker alles Lebens, wie er der Zerſtörer, der Vernichter iſt; ein Widerſpruch, der ſich dadurch auflöst, daß nach der Natur- und Religions-Lehre der Indier, keine Vernichtung eigentlich ſtattfindet, ſondern Alles nur Verwandlung, Veränderung der Form, Uebergehen aus einer Geſtalt in die Andere, iſt. Schiwa erſcheint als unendliche Feuerſäule, welche Brama und Wiſchnu nicht ermeſſen können, und als Mahadewa (großer Gott) ferner in einer großen Zahl anderer Awatera's, in denen er immer durch Zerſtörung für das Wohl der Welt wirkt. Sein Dienſt iſt daher auch ſo grauſam und blutig, wie er wollüſtig iſt, und hauptſächlich ihm zu Ehren werden die vielen Dewedaſchies in den Pagoden der Indier gehalten. In Folge deſſen iſt auch —

Schiwararti (Indiſche M.) ein Feſt, welches im März dem Schiwa zu Ehren gefeiert wird, voll der unzüchtigſten Handlungen, welche, begleitet von eben ſo unzüchtigen Liedern, öffentlich verübt werden, ohne übrigens Jemandem Anſtoß zu geben, indem Alles, was ſo geſchieht, als dem Schiwa höchſt wohlgefällig betrachtet wird. Des Gottes vorzüglichſtes Symbol, der Lingam, wird hauptſächlich bei dieſem Feſte geweihet und verkauft.

Schlaf. S. Hypnos; hiezu Fig. 5. Taf. XCIX.

Scho Dagung. (Indiſche Rel.) Der prachtvolle, faſt ganz vergoldete Pyramiden-Tempel zu Ranguhn, dem höchſten Gotte der Birmanen geweiht.

Schodeleth. (Indiſche M.) Der Platz bei jeder Stadt, auf welchem die Todten verbrannt werden. Ein Stein, ſtets daſelbſt aufgerichtet, ſtellt den König Aritſchandra vor, der einmal Aufſeher ſolches Platzes war, und ſeinem eigenen Sohne, die Ehre verbrannt zu werden, weigerte, da ſeine Mutter nicht im Stande war, die kleine Abgabe, welche für die Erlaubniß gefordert wurde, zu zahlen; dieſe Frömmigkeit rührte die Götter ſo, daß ſie den König, der, um geprüft zu werdeu, ſo weit hinunter geſtoßen war, wieder zu ſeinen vorigen Würden erhoben.

Schoeneus. (Griechiſche M.) Vater der berühmten ſchnellflüßigen Atalante; — ein Zweiter des Namens war der Sohn des Melaneus und der Hippodamia; ſein Bruder Anthos ward von ſeines Vaters hungrigen Pferden zerriſſen.

Schoenis. (Griechiſche M.) Ein Beinamen der Venus.

Schrirama. S. Wiſchnu.

Schudra. (Indiſche Rel.) Die unterſte der vier Kaſten der Indier, aus Brama's Füßen entſprungen und zum Dienſt der drei Oberen beſtimmt; umfaßt alle niederen Arbeiter und Dienſtboten.

Schüler des Sommonacodom. S. Pra Mogla. Hiezu Fig. 1. Taf. XCVIII.

Schütze. (Griechiſche M. und Aſtronomie.) Unter den Bildern des Thierkreiſes iſt eines, welches der Schütze heißt (S. Taf. XCVI.), das neunte in der Reihe, vom Widder angefangen, iſt, und vom 25° des Zeichens des Schützen, bis zum 28° des Zeichens des Steinbocks reicht (Sternbilder und Zeichen ſind im Thierkreiſe wohl zu unterſcheiden); durch den vordern Theil dieſes, als ein, mit Bogen und Pfeil bewaffneter Centaur vorgeſtellten Schützen, geht ein Theil der Milchſtraße, und zwiſchen ihm und dem Sternbilde; der Skorpion, ſteht der Ophiuchos, nordwärts über ihm Antinous und der Schild des Sobieski; das Sternbild ſelbſt gehört nur mit ſeinem obern Theile zum Thierkreiſe, der untere ſteht mit der ſüdlichen Krone ganz auf der ſüdlichen Hälfte der Sternkugel, des Himmelsgewölbes, und zeigt ſich in der Mitte von Deutſchland nur wenig oder gar nicht. Kenntlich ſind nur einige helle Sterne am Bogen und der Spitze des Pfeils. Flamſteed zählt 65 Sterne, es ſind jedoch mit bloßem Auge viel mehr zu zählen, wie die Fig. zeigt. — Der Sohn des Pan und der Eupheme, Krotos, ſoll in dieſem Bilde zu ſehen ſeyn; ſeine Mutter, die Amme der Muſen, erzog ihn zugleich mit dieſen, denen er viele Dienſte erwies, daher ſie den waltenden Zeus baten, ihm eine Stelle am Himmel zu ſchenken. Nach Andern ſoll es jedoch Chiron, der berühmte Centaur, der Erzieher des Achill und der mehrſten Helden des Alterthumes, ſeyn, deſſen Andenken hier verewigt wurde.

Schukra. (Indiſche M.) Genius des Planeten Venus, Vater der ſchönen Dewajani; ein mächtiger Bramin.

Schuriaſawarnen. (Indiſche M.) Der jetzt ſchon als Büßer lebende, dereinſtige Beherrſcher des großen Zeitalters, welches auf das jetzige, dem Waiwaſſaden vorſteht, folgen wird. In demſelben erſcheint der Wiſchnu in ſeiner zehnten Awatera.

Schwairtix. S. Swaixtix.

Schwan. Ein ſchönes, an fünf hellen Sternen, die ein regelmäßiges Kreuz bilden, leicht kenntliches Sternbild in der Milchſtraße, zwiſchen Kepheus und dem Fuchs, oſtwärts von der Leyer. Man zählt mit ſcharfem Auge bei heller Winternacht in dieſem großen Sternbild an hundert und fünfzig Sterne, von denen drei veränderlich ſind. Der erſte Stern, am Schnabel, heißt Albireo; der Stern am Kopfe des Kreuzes ſteht am Schweif des Schwans und heißt Deneb; wen dieſes Sternbild unter Mehreren des Namens Kyknos vorſtellt, weiß man nicht, doch iſt der Schwan dem Apollo heilig, und vielleicht deßhalb an den Himmel verſetzt.

Schwarzelfen. S. Elfen.

Schweibrat. Identiſch mit Iſchwambrat. S. D.

Schwerdtanz. (Indiſche M.) Ein religiöſer Tanz, welchen die indiſchen Bajaderen, die ſich irgend einem Gott gewidmet haben, mit großer Kunſt ausführen: — an zwei lange Stangen werden

Säbel mit der Schneide aufwärts befeſtigt, und in ſchräger Richtung an eine Mauer geſtellt, ſo daß ſie zwei halbe Leitern bilden; auf dieſe nun ſteigen und darauf tanzen die Bajaderen unter den anmuthigſten Stellungen und Bewegungen, unnachahmliche Geſchicklichkeit und einen hohen Reiz der Körperformen entwickelnd. So ſchwer die Kunſt ſeyn mag, auf ſolchen ſchwankenden Klingen zu tanzen, ſo iſt auch der Tänzerinnen Gewinn dabei ſo groß, daß ſie nicht ſelten durch eine einzige Ausführung deſſelben reich werden, indem ein indiſcher Raja gewöhnlich zwei bis drei Lak Rupien dafür giebt (hundert und dreißig- bis zweimalhundert tauſend Thaler).

Scylla. Siehe Skylla.

Sebbun. (Japaniſche M.) Ein Reinigungsfeſt, und ein Austreiben des böſen Geiſtes, welches kurz vor dem neuen Jahre geſchieht. Es iſt dieſes Feſt zugleich der Termin für alle halbjährigen Zahlungen.

Sebros. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon; ſein Heroon ſtand in Lakedaemon, und ward von Pauſanias noch geſehen.

Securitas. (Römiſche M.) Eine Gottheit, in welcher man, wie in vielen Andern, nur die Perſonification eines Begriffes erkennt: die Sicherheit.

Sedatus, eine alte keltiſche Gottheit, auf Inſchriften in Baiern und Oeſtreich.

Segetia. (Römiſche M.) Eine Feldgottheit, der keimenden Saat Gedeihen verſchaffend.

Segeſtes. Identiſch mit Akeſtes. S. Kriniſos.

Seia. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, welcher Nero einen Tempel aus Phengites, einem weißen Stein von Kappadokien, erbauete, der ſo durchſichtig war, daß man ſelbſt bei verſchloſſenen Thüren und Fenſtern in demſelben ſehen konnte; — wenn es wahr iſt — wohl nichts als Alabaſter, wiewohl die Mauern nicht dick ſeyn durften, um noch Licht durchzulaſſen.

Seja. (Indiſche M.) Identiſch mit Ananden, der berühmten Schlange, welche um den Berg Mandar geſchlungen wurde, um dieſen im Milchmeere umzudrehen.

Seid. (Skandinaviſche M.) Eine bei den Vanen allgemein verbreitete Zauberkunſt, welche Freya, die von den Vanen abſtammte, vorzüglich kannte, und in der ſie Odin unterrichtete. Ueber die Kunſt ſelbſt hat man nur Vermuthungen; es ſcheint derſelben eine gewiſſe Kenntniß der Chemie zum Grunde gelegen zu haben, welche allerlei Mittel, nützliche und ſchädliche kennen lehrte, doch hielt man ſie eines Mannes unwerth, und Odin war der Einzige, der ſich damit befaßte.

Seis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, und Geliebte des Endymion, von dem ſie den Aetolos empfing.

Seïte. (Myth. der Lappen.) Gottheiten, welche die Fruchtbarkeit

der Felder und der Heerden befördern ſollten; ihre Vorſtellungsart iſt ſehr dunkel, — ſie werden als vogelfüßig angegeben, doch weiß man ſonſt nichts von ihnen.

Seitonji. (Myth. der Preußen.) Die unterſte Klaſſe der Prieſter, deren es einen oder mehrere in jedem Dorfe gab, ward ſo genannt; ſie ſtand zwar in großer Furcht, doch nicht wie die anderen Prieſter in Achtung bei dem Volke.

Selaſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von einem lakoniſchen Orte.

Selemnos. (Griechiſche M.) Ein Königsſohn in Achaja; ſchlafend bei ſeinen Heerden fand ihn die Nymphe Argyra, und ſeine Jugend und Schönheit bewog ſie, ihm ihre Gunſt zu ſchenken, aber des Mannes Vorzüge waren nicht dauernd, wie die einer Nymphe, welche ewig jung und ewig ſchön bleibt, daher verließ Argyra den Geliebten, als ſeine Reize ihr nicht mehr friſch und blühend genug ſchienen. Venus ſelbſt verſuchte das harte Herz der Göttin zu bekehren, doch vergeblich, und Selemnos verzehrte ſich in ſchmerzlichem Liebesgram. Mitleidig verwandelte ihn die freundliche Aphrodite in einen Fluß, welchem ſie die Eigenſchaft verlieh, daß alle unglücklich Liebenden, welche darin badeten, ihren Kummer vergeſſen, von ihrer Leidenſchaft befreit werden.

Selene. (Griechiſche M.) Eine Perſonification des Mondes, häufig mit Diana verwechſelt, ſo auch in der Fabel vom Endymion (ſ. D.). Nach Diodor iſt ſie die Tochter des Hyperion und der Baſilea oder Rhea, ſeiner Schweſter, welche dem genannten Titanen auch den Helios gebar (die römiſchen Namen ſind Luna und Sol); Beide wurden nebſt dem Vater von den anderen Titanen getödtet, und die großen Himmelslichter bekamen zur Erinnerung an ſie ihre Namen, oder — bildlich — ſie wurden deren Lenker.

Selepios. (Griechiſche M.) König in Kilikien; er lebte zur Zeit des trojaniſchen Krieges; Achilleus überfiel ſein Reich, tödtete ſeine Söhne Mynes und Epiſtrophos, und raubte des erſteren Gattin, die ſchöne Briſeis.

Selinos. (Griechiſche M.) Flußgott und Beherrſcher von Aegialos, Vater der Helike, welche mit Jon vermählt ward.

Selinuntios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, von einem Tempel und Orakel zu Selinunt.

Semargla. (Slaviſche M.) Eine von den Ruſſen in dem großen Pantheon Kiew hoch verehrte Göttin, die kalte Jahreszeit, den Winter perſonificirend.

Semele. (Griechiſche M.) Mutter des Bakchos, Tochter des Kadmos und der Harmonia. S. Bakchos vom Anfang.

Semitatrices Deae, auf römiſchen Inſchriften in Ungarn, wahrſcheinlich die Schutzgenien der Fußſteige und Wege.

S e m n a e T h e a e. (Griechiſche M.) Die heiligen Göttinnen, ein Beinamen, der vorzugsweiſe den Erinnyen oder Eumeniden gegeben wurde.

S e m n o n i s. S. Melampygos.

S e m o n e s. (Römiſche M.) S. Dii Semones.

S e m p h u k r a t e s. (Griechiſch-aegyptiſche M.) Ein Bild, welches den Herkules mit dem aegyptiſchen Harpokrates verbunden darſtellt; man glaubt darin ein Symbol der Frühlingsſonne zu ſehen.

S e n a g e n. (Indiſche M.) Ein König aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, in die Sagen von dem Tyrannen von Zeilon (Lanka), dem berüchtigten Rawana, und mithin auch in die Geſchichte des Rama verwickelt. Ein Gefäß mit Blut, das Rawana von heiligen Büßern als Tribut verlangte, ward, da es dem rieſigen Dämon Unheil brachte, von demſelben in dem Reiche des Senagen vergraben; dieſer fand es, und in demſelben ein ſchönes Kind, in welchem er eine Verkörperung der Göttin Lakſchmi erkannte; ſie ward ſpäter an Rama, eine Verkörperung ihres Gatten, des Wiſchnu, vermählt.

S e n e c t u s. (Römiſche M.) Das Alter; Tochter des Erebus und der Nacht, zu den Höllengöttern gezählt, denn ſie hatte ihren Wohnſitz im Vorhofe des Tartarus.

S e n g u m a r a B r a m a. (Indiſche M.) Einer der älteſten Weiſen und Fürſten des Menſchengeſchlechts; er lebte zur Zeit eines Enkels des Urvaters aller Gebornen, zur Zeit des Königs Druwen, dem er ſeine einzige Tochter Brawibamey zur Gattin gab.

S e n g-W a n-M a u. (Chineſiſche M.) Die höchſte Gottheit der Chineſen, welche aus Nichts beſteht, aus Nichts geſchaffen worden iſt, Nichts thut noch denkt, doch nicht ohne große göttliche Eigenſchaften gedacht wird, als da ſind: Unbegreiflichkeit, Allwiſſenheit, Gerechtigkeit ꝛc. Er ſitzt im oberſten Himmel und ſchaut in unveränderlicher Ruhe herab auf das Treiben der Menſchen. Er ſelbſt erſcheint nirgends abgebildet, weil man ſich keine Vorſtellung von ihm machen kann; eine Anzahl von Göttern aber, für jeden Stand, für jede Stadt, für jedes Gewerbe, ſind vorhanden; Alle dieſe ſind ſeine Untergebene, und Befehlshaber über die Menſchen, deren Schickſal, deren Wohl und Weh ſie in Händen tragen; ſie werden mannichfaltig — in Thon, in Stein, Holz ꝛc. abgebildet und angebetet, aber auch zertrümmert, wenn ſie ihren Beſitzern nicht ihre Wünſche gewähren, worauf ein Anderer gekauft wird, dem es eben ſo geht, wenn er es nicht beſſer macht.

S e n n a r a. (Indiſche Rel.) Die geheiligte, die Braminen-Schnur. Den drei obern Kaſten der Indier als Auszeichnung eigen, beſteht dieſelbe aus einer gewiſſen Anzahl Fäden, aus der Baumwolle einer beſondern Staude. Ihre Länge iſt nahebei drei Ellen; ſo hängt ſie über der linken Schulter um den Leib. Die Braminen tragen die ſtärkſte, die Kſchetrias eine dünnere, die Waſſyas eine ganz dünne Schnur, woran man die Kaſten erkennt. Bü-

ßende oder heilige Braminen tragen ſtatt derſelben häufig eine Schlangenhaut.

Senta. (Römiſche M.) Tochter des Königs Picus in Italien.

Sententia. (Römiſche M.) Die Göttin der Meinung, d. h. diejenige, welche Meinung eingibt, die Meinungen ordnet.

Sentinus. (Römiſche M.) Der Gott der Sinne.

Seraphim. (Bibliſch.) Engel, welche den Thron Gottes umgeben; ſie haben ſechs Flügel, mit deren zweien ſie durch den Aether ſchweben, während die andern Kopf und Füße verbergen; man glaubt darin ein Symbol der Ewigkeit zu ſehen, deren Anfang und Ende uns verſchleiert iſt.

Serapis. (Aegyptiſche M.) Eine Gottheit, deren Weſen lange zweifelhaft war, bis die Forſchungen mehrerer Gelehrten daſſelbe dahin entſchieden, daß es ein Symbol des Nils, und zwar der Nilmeſſer, eine mit Zahlen und Maaßen bezeichnete Säule ſey. Ob dem alſo, müſſen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen; in jedem Falle iſt die Mythe von dieſer großen Gottheit der Aegypter ſehr dunkel, und zweifelhaft bleibt es, ob es je gelingen wird, den geheimnißvollen Schleier, der ſie umgibt, völlig zu heben. Hiſtoriſch iſt vom Serapis bekannt, daß er in Memphis und Rhakotis beſonders verehrt wurde, wo ihm auf einem Felſen eine Capelle errichtet war, die durch den Erbauer von Alexandria in einen prächtigen Tempel verwandelt wurde. Der alte Serapis ſcheint in aſtronomiſcher Beziehung verehrt worden zu ſeyn, und die Sonne in ihrem Winterſolſtitium bezeichnet zu haben, bis der Namen unter Ptolemäos Soter eine andere Bedeutung erhielt: es erſchien dieſem Könige nämlich im Traume ein ſchöner Jüngling, welcher ihm befahl, ſeine Bildſäule von Sinope nach Alexandrien zu holen, und ihm dabei eröffnete, er ſey Serapis, der Segen und Fluch bringende Gott. Es war dieſe Statue ſo groß, daß ſie mit ihren ausgeſtreckten Händen die gegenüber ſtehenden Wände des Tempels berührte; — ihr ganzes Aeußere beſtätigte die Sage, daß ſie von eines fremden Künſtlers Hand in fremdem Lande gemacht worden ſey, denn ſie war nicht nackt, wie die aegyptiſchen Gottheiten, ſondern mit reichem faltigem Gewand bekleidet. Die Verpflanzung aus Aſien nach Aegypten war vielleicht aus politiſchen Gründen geſchehen, um die neue Hauptſtadt des Reiches (Alexandria) zum Hauptſitz der Religion zu machen, und dieſer Zweck war vollkommen gelungen, denn Serapis trat ganz an die Stelle des Oſiris, war ein furchtbarer ſowohl als ein freundlicher Gott, war ein Herr der Elemente, der Naturkräfte, war Todtenrichter, und ward auch von den Kranken um Hülfe angefleht, ſo daß er zuletzt ſogar mit dem griechiſchen Asklepios verſchmolz. Er iſt auf Taf. XCV. Fig. 3. dargeſtellt, als bärtiger, ernſter Mann, mit Strahlen um das Haupt, von einer großen Schlange ganz ummunden, welche in den Zwiſchenräumen ſeines Gewandes Raum zu einer Reihe hieroglyphiſcher Darſtellungen läßt, vielleicht um daran die Höhe des

Nils zu erkennen, wenn ſie wirklich als Nilmeſſer in demſelben geſtanden haben ſollte. Fig. 1. Taf. XCV. ſtellt einen Serapiskopf römiſcher Bildung (neben Iſis) vor, denn der Dienſt dieſes Gottes verbreitete ſich nicht allein über Aegypten, ſondern auch über Italien und Griechenland, bis die chriſtliche Religion ihn verdrängte, und der alexandriniſche durch die Streitaxt eines eifrigen Soldaten zerſchmettert wurde.

Sereſtos. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas, welcher die Rüſtung des erſchlagenen Haemonides, des Apolloprieſters, ſammelte und dem Mars Gradivus eine Trophäe errichtete.

Sergeſtos. (Griechiſche M.) Ein Begleiter des Aeneas; ſeiner wird bei den Naumachien erwähnt, die Aeneas hielt. Er blieb zwar auf einem Felſen ſitzen, ward jedoch von dem Helden mit einer Sklavin beſchenkt.

Seroſch. (Perſiſche M.) Einer der mächtigſten Genien des Ormuz, König der Erde und Ordner aller Dinge auf derſelben. Er iſt jedoch keiner der ſieben Amſchaspands, ſondern nur Gehülfe des einen, des Ardibeheſcht.

Servator. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus und des Bakchos: der Erhalter.

Sesrumner. (Skandinaviſche M.) Der ſchöne Saal in Freia's Wohnung Folkwang, in welchem ſie die Hälfte der Helden der Erde zum Dienſt der Liebe und zu allen Lebensfreuden um ſich verſammelt; hier oder in Walhalla iſt ſämmtlicher Einheriar Aufenthalt.

Seta. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Mars, von dem ſie den Bithinos empfing.

Sethlanl. Der Vulkan der alten Etrusker.

Sewafioll. (Skandinaviſche M.) Der Wohnſitz der ſchönen und ſtarken Sigrun; man glaubt, es ſey der Berg Säwa in Wäſter Götland in Schweden.

Shoſchiskeſcha. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers), welcher bedeutet: der Herr des Glanzes.

Shukra. (Indiſche M.) Der Planet Venus oder der ihn beherrſchende und bewohnende Genius; er war ein Enkel des Brahaspadi, des Planeten Jupiter.

Sibien. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Mondskinder. Sein Sohn war Sandren oder Tſchandra; ſein Enkel der Raja Darmamaden.

Sickſa. (Slaviſche M.) Ein Waldgeiſt neckender Art, welcher alle Geſtalten anzunehmen im Stande war, ſich jedoch vorzüglich in den abentheuerlichſten gefiel, wie Taf. XLVII. deren in Menge zeigt.

Sieben Helden vor Theben. (Griechiſche M.) Polynikes und Eteokles waren Zwillingsſöhne des Oedipus von der Jokaſte (ſeiner Mut-

ter), nach Anderen von der Euryganea. Oedip ward nach Entdeckung ſeiner Blutſchande vertrieben, ſeine Söhne blieben zurück, mit der Verabredung, Theben abwechſelnd, Jeder ein Jahr lang, zu regieren, allein Oedip, den ſie im Elend verlaſſen hatten, warf ſeinen väterlichen Fluch auf ſie, der auch in reichem Maaße in Erfüllung ging. Polynikes herrſchte ein Jahr, dann kam Eteokles zur Regierung, doch dieſer ließ ſeinen Bruder nicht mehr zum Thron, er mußte entfliehen und nahm das Halsband und den Mantel der Harmonia mit, Beides überaus köſtliche Geſchenke, von Vulkan verfertigt, mit Edelſteinen überſäet, doch Unheil bringend der jedesmaligen Beſitzerin. Polynikes kam zu Adraſt, und traf in der Nacht mit einem gleichfalls neuen Ankömmling zuſammen, mit dem aus Aetolien entflohenen Tydeus. Sie geriethen, einander nicht kennend, in Streit, und Adraſt trennte ſie. In dem Umſtand, daß Polynikes, dem Herkules zu Ehren, auf ſeinem Schilde einen Löwenkopf, Tydeus aber, wegen der kalydoniſchen Jagd, einen Eberkopf als Helmzier trug, glaubte der König die Erfüllung eines alten Orakels zu ſehen, welches ihm befohlen, ſeine Töchter an einen Löwen und einen Eber zu vermählen; ſo erhielt Polynikes die Argia, und Tydeus die Deipile zur Gemahlin, und Adraſt, nunmehriger Schwiegervater der Helden, verſprach ihnen, ſie in ihre Erbſtaaten wieder einzuſetzen.

Polynikes ſollte zuerſt auf ſeines Vaters Thron geleitet werden, und der Krieg, durch welchen dieſes geſchehen ſollte, iſt eben jener der Sieben vor Theben.

Alle erſten Helden der Argiver wurden dazu aufgefordert, und es ſchloſſen ſich dem Adraſt, als Oberbefehlshaber, und den beiden Schwiegerſöhnen deſſelben, dem Polynikes und dem Tydeus, noch Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopaeus an.

Amphiaraos, ein Liebling des Apollo und des Jupiter, ein Seher, wollte dem Zuge nicht folgen, weil er deſſen unglücklichen Ausgang ſchon vorher wußte, und verbarg ſich vor den an ihn Abgeſandten, doch Polynikes beſtach des Königs Gattin Eriphile (die Schweſter des Adraſt) durch das koſtbare Halsband der Harmonia; ſie verrieth nunmehr den Aufenthalt des Gatten, und dieſer ward durch ſeine Ehrliebe gezwungen, mitzugehen; allein wie er vorausgeſehen, zu ſeinem Unglück. Die erſte üble Vorbedeutung begegnete ihnen ſchon auf dem Marſch im Walde von Nemea: ſie litten ſehr an Waſſermangel, begegneten einer Frau aus Lemnos, Hypſipyle, welche den Sohn des Lykurgos, den jungen Opheltes, zu warten hatte, und baten dieſelbe, ihnen eine Quelle zu zeigen, welches ſie gerne that: bei der Rückkehr auf den verlaſſenen Weg fand man das Kind durch eine Schlange getödtet! Beſtürzt über dieſes Unglück, ſuchten die Helden den zürnenden Schatten zu verſöhnen, indem ſie ihm unter dem Namen Archemorus Leichenſpiele hielten, doch war bei den Göttern ſchon ihr Untergang beſchloſſen.

Tydeus ward als Geſandter nach Theben vorangeſchickt, um Unterhandlungen einzuleiten, doch blieb auch dieſer Verſuch fruchtlos, wohl aber überfielen fünfzig Mann den Helden bei ſeiner Rückkehr aus den Mauern der Stadt; ſie fanden den verdienten Lohn, indem ſie Alle, bis auf den Maeon, von ſeinem ſtarken Arme blieben.

Da man ſah, daß mit Güte nichts auszurichten wäre, beſetzten die ſieben Helden alle Zugänge zur Stadt, ſo daß jeder ſich vor einem der Thore lagerte, und dieſelbe völlig eingeſchloſſen war. Die Thebaner fragten den Seher Tireſias um Rath, und dieſer prophezeihete der Stadt den Untergang, wenn nicht Jemand ſich freiwillig für das Heil derſelben aufopfere; darauf ſtürzte Menoekeus ſich, trotz den Bitten ſeines Vaters Kreon, von der Stadtmauer herab, und jetzt begann der Krieg.

Am erſten Tage deſſelben ward Amphiaraos *) ſchon von der Erde verſchlungen, und die Belagerer mußten zurückgeſchlagen weichen; am anderen Tage ſiegte zwar Tydeus, doch ſein Tod (durch die Hand des Menalippos) raubte den Verbündeten die Früchte des Sieges. Am dritten Tage blieben Hippomedon und Parthenopaeos; — am vierten ward die Stadt geſtürmt, wobei Capaneus zwar die Mauer erklimmte, doch auf derſelben vom Blitz erſchlagen wurde; — jetzt erfolgte der Zweikampf zwiſchen Eteokles und Polynikes, beide Brüder blieben, und in der darauf folgenden Nacht hoben die Argiver die Belagerung auf, — die Helden waren alle bis auf Adraſt gefallen, welcher allein der Schnelligkeit ſeines gottentſtammten Roſſes, des vom Neptun erzeugten Arion, ſeine Rettung verdankte. Die ſiegenden Thebaner verboten die Beerdigung der feindlichen Leichen bei Todesſtrafe, und Kreon ließ die unglückliche Antigone, welche ihrem Bruder Polynikes den letzten Dienſt der Liebe erwieſen hatte, lebendig begraben. Erſt des menſchlich geſinnten Theſeus, Königs von Athen, Vermittelung, vermochte die Thebaner, ihr grauſames Verbot zurück zu nehmen.

Später ergriff Adraſt noch Einmal das Schwert, und führte die Söhne jener Helden, nunmehr ſiegreich, gegen Theben; — dabei kommen ſowohl mehr als ſieben Epigonen, wie auch mehr als ſieben Helden gegen Theben heraus:

Alkmaeon und Amphilochos, Söhne des	Amphiaraos.
Aegialeus, Sohn des	Adraſt.
Diomedes, „ „	Tydeus.
Promachos, Stratolaos u. Tiſſamenes, Söhne des	Parthenopaeos.
Sthenelos, Sohn des	Kapaneus.
Therſander, „ „	Polynikes.
Euryalos, „ „	Mekiſtheus.
Polydoros, „ „	Hippomedon.
Melon, „ „	Eteokles.

*) Ueber eine ſchöne, etwa acht Zoll hohe Antike von Bronce, den Amphiaraos vorſtellend, ſ. dieſen Art. S. 194.

eine Vervielfältigung und Verwirrung, welche von der wiederholten Bearbeitung dieſer Fabel durch verſchiedene Dichter herkommt.

S i b o ë. (Griechiſche M.) Eine von den Töchtern der Niobe.

S i b y l l e n. Begeiſterte Frauen der heidniſchen Vorzeit, welche den Rathſchluß der Götter offenbaren ſollten. Faſt in allen Religionen treten uns ſolche entgegen: bei den Deutſchen, Nordländern, Britten, bei den Slaven, Scythen, Griechen ꝛc., entweder ſelbſtſtändig oder Werkzeuge ſchlauer, mit der Politik, mit den Staatsintereſſen wohl vertrauter Prieſter, wie die Pythia, oder das durch Frauen verwaltete Orakel zu Dodona, woſelbſt Tauben aus den dicht belaubten Bäumen ſprechen ſollten. In einem exaltirten Zuſtande gaben ſie ihre Sprüche, oft ganz roh, ungekünſtelt, in harten Ausdrücken, doch ſtets einer tiefen Weisheit voll, den Fragenden; ſie glaubten, oder man glaubte von ihnen, daß ſie ſelbſt nach ihrem Tode, ſowohl durch Geiſt als Körper, fortwirken könnten, durch den Erſteren, welcher in der Luft ſchweben bleibe, und künftige Dinge vorher verkünde, durch den Körper, welcher in Erde, in Pflanzen, Kräuter, Früchte übergehe, und ſo die heiligen Thiere, welche von demſelben ihre Nahrung nähmen, mit prophetiſchem Geiſte durchdringe.

Die Sibyllen wurden für gottgeweihete Jungfrauen gehalten, und nicht ſelten errichtete man ihnen Altäre. Die erſte griechiſche Sibylle war durch die Muſen ſelbſt erzogen (durch poetiſche Bildung war dort die wilde Begeiſterung der orientaliſchen gemildert), und ihre Sprüche waren in Hexametern verfaßt; etwas, das vielleicht von den Prieſtern geſchah, welche auch ſpäter Sammlungen ſolcher Sprüche verkauften. (Sibylliniſche Bücher.) Von Solchen ward eine hochberühmte Sammlung, neun Bücher an der Zahl, wie man ſagt durch die cumäiſche Sibylle, dem römiſchen Könige Tarquinius Priscus zum Kauf angetragen. Der König fand die geforderte Summe viel zu hoch — da warf ſie drei der Bücher in das Feuer und forderte für die ſechs übrigen denſelben Preis; — auf abermalige Weigerung warf ſie wieder drei Bücher in das Feuer, und verlangte für das letzte Drittel noch immer den erſten hohen Preis. — Verwundert über das ſeltſame Beginnen, berieth ſich Tarquinius mit den Großen ſeines Reiches, und darauf wurden die drei übrigen Bücher gekauft; eine eigene Prieſterſchaft, die Quindecimviri sacris faciundis, erhielt ſie zur Beaufſichtigung, und ſie wurden ein bleibendes Orakel für den Staat, indem ſie bei jeder politiſchen Angelegenheit zu Rathe gezogen wurden, und ſo die Mächtigeren, die Ritter, die Senatoren und Prieſter, zu alleinigen Lenkern der Begebenheiten machten, weil ihnen die Deutung der für jeden gegebenen Fall aufgeſchlagenen Sprüche überlaſſen blieb, man aber aus denſelben deuten konnte was man irgend wollte, indem ſie ſo dunkel abgefaßt waren, daß e i n e Auslegung grade ſo gut war als die a n d e r e, daher die Bücher auch Jedesmal antworten konnten. Die als echt Anerkannten, befanden ſich auf dem

Capitol, im Tempel des Jupiter, verſchloſſen in einen ſteinernen Kaſten, und der Erde anvertraut, vergraben, um ſie vor Feuer zu ſchützen, — ſie gingen dennoch im marſiſchen Kriege beim Brande des Tempels zu Grunde, und wurden nur mit vieler Mühe aus einzelnen Sprüchen, welche ſich im Munde des Volks befanden, und aus Privatſammlungen wieder ſoweit zuſammengeſetzt, daß man tauſend Verſe erhielt, die als echt betrachtet, und in Staatsangelegenheiten ſo behandelt wurden, wie die früheren. Kaiſer Auguſtus veranſtaltete eine genauere Durchſicht derſelben, und ließ nach der Prüfung durch die Quindecimviri eine Abſchrift machen, welche in einer goldenen Kapſel unter dem Fußgeſtell des palatiniſchen Apollo vergraben wurde. Noch im fünften Jahrhundert, chriſtlicher Zeitberechnung, waren ſie vorhanden, und im hohen Anſehen, bis Stilicho aus chriſtlichem Fanatismus, aus Haß gegen das Römerreich, für deren Palladium er ſie anſah, dieſelben vernichtete. Zur Zeit ihres erſten Entſtehens waren die Sprüche roh wie ihr Zeitalter, mit der fortſchreitenden religiöſen Cultur gewannen ſie an Form und Inhalt, wurden moraliſche Sentenzen oder mahnende Zurechtweiſungen, ſpäter aber, beſonders durch den ſogenannten Neuplatonismus, wurden ſie phantaſtiſch und allegoriſirend, doch gerade deßhalb von deſto mehr Einfluß auf das Volk, unter welches man ſie von Alexandrien aus, dem Hauptfabrikorte ſolcher Flugſchriften, in unglaublicher Menge verbreitete. Die Juden verfaßten in gleichem Sinne ſibylliniſche Schriften, in denen beſonders auf die Ankunft des Meſſias gewieſen ward; ſie trugen zur ſchleunigen Annahme des Chriſtenthums unter den griechiſchen und römiſchen Juden weſentlich bei. Das Volk glaubt noch jetzt in manchen Ländern an ſolche Weisſagungen, wie denn der Hang zum Glauben an das Wunderbare eher im Zu- als im Abnehmen iſt.

Was die Perſonen betrifft, welche man Sibyllen nannte, ſo gaben die alten Schriftſteller bald Viere bald Zehen an; die Erſteren ſind: die aegyptiſche, die erythräiſche, die ſamiſche und die ſardiſche; die andere Reihe iſt folgende: die chaldäiſche, Sabba oder Sambethe genannt, aus Babylon, ſchon zu Noahs Zeiten lebend und vermählt mit einem von deſſen Söhnen; ſie prophezeihete den babyloniſchen Thurmbau, den Eroberungszug Alexanders nach Indien, Chriſti Erſcheinung ꝛc.; — die libyſche, Zeus und der Lamia Tochter, die eigentlich älteſte Sibylle, von welcher die Anderen Alle den Namen entlehnten; — die delphiſche, im Tempel des Apollo geboren, lange vor dem trojaniſchen Kriege lebend, und dieſen prophezeihend; — die italiſche, auch cumaniſche, aus Cimmerium bei Cumä, kurz nach der Eroberung von Troja lebend; Aeneas erholte ſich bei ihr Raths, als er mit dem Reſt ſeiner Mannſchaft in Italien landete; man glaubt, daß Evander ihr Sohn geweſen; — die erythraiſche, vor Trojas Fall; — die ſamiſche, zu Numas Zeiten; — die cumäiſche aus Cumä ſelbſt, häufig mit den Obigen verwechſelt; ſie ſchrieb ihre Weisſagungen

auf Blätter, welche ſie am Morgen ordnete, aber dann den Winden übergab; ſie ſoll 1000 Jahre alt geworden ſeyn; — die helleſpontiſche in der Mitte des ſechsten Jahrhunderts blühend, und in einem Tempel des Apollo zu Gergithium begraben; — die phrygiſche, und endlich die tiburtiniſche. Sie Alle werden mehr oder weniger durch einander geworfen, und ihre Ausſprüche ſind vollends nicht mehr zu erkennen oder zu entwirren.

Sichaeos. (Phöniziſche M.) Gatte der berühmten Dido. Sein Bruder Pygmalion ließ ihn, um ſich ſeiner Schätze zu bemächtigen, ermorden; der entſeelte Geiſt gab der Gattin Nachricht, wo dieſelben verborgen, und hieß ſie fliehen; — ſo kam Dido nach Afrika und gründete Karthago.

Sida. (Griechiſche M.) So ſoll eine Tochter des Königs Danaos geheißen haben; auch die Gattin des Orion führte denſelben Namen.

Siddha. (Indiſche M.) Eine zahlreiche Klaſſe von guten, blühend ſchönen Genien, welches Letztere der Namen ausdrückt.

Sidero. S. Neleus.

Sidgrani. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Sidhöte. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, von einem tiefgehenden Hut, mit dem er ſein Geſicht zu verdecken pflegt, wenn er unter Menſchen geht.

Siebog oder Schibog. S. den folgenden Artikel und Fig. 4. Taf. XCIX.

Siewa. (Slaviſche M.) Die Göttin der Liebe, vermählt mit Siebog, dem Beſchützer der Ehen. Fig. 4. Taf. XCIX. Sie wird in den reizendſten Formen gedacht und gebildet, und von allen Liebenden hoch verehrt. Die Maler und Bildhauer der Wenden und Slaven haben ſich Mühe gegeben, alles Schöne auf ihre Geſtalt überzutragen, was ihr Pinſel und Meißel nur zu ſchaffen vermochte; ein Beiſpiel, wie ſehr dieſes gelungen iſt, ſehen wir Figur 2. Tafel XCVII., und in der erſten Figur der Tafel XCIV., welche Letztere in der Hälfte der natürlichen Größe, einem Original, nachgebildet worden, deſſen Echtheit in Hagenow's Beſchreibung der Runenſteine der großherzoglichen Bibliothek zu Neuſtrelitz, auf das Entſchiedenſte gerichtlich, erwieſen iſt. Hiernach iſt die Richtigkeit der mehrſten Zeichnungen aller nordiſchen Götter zu beurtheilen. Vergl. Kraſopani.

Sif. (Skandinaviſche M.) Thors ſchöne, zweite Gattin, berühmt durch ihr wundervolles blondes Haar, welches der böſe Loke ihr einſt abſchnitt, da ſie ſchlief. Thor zwang ihn, ihr goldenes Haar zu ſchaffen, welches er, um ſein Leben zu retten, bei den Zwergen beſtellte. Sif war früher ſchon vermählt und hatte einen Sohn Ullar, von Thor aber hatte ſie zwei Kinder: Thrudr und Lorride. Sie ſcheint von den Aſinnen die reinſte geweſen zu ſeyn, denn, bei Aegers Gaſtmahl, als Loke allen Frauen und Mädchen ihre vielen Liebſchaften vorwarf, und Sif dem Loke einen Becher

reichte, ihm dankend, daß er ihrer allein unter Allen geſchont, ſagte er, daß er ihr den Vorzug vor den Uebrigen laſſen müßte, da ſie nur einen Geliebten gehabt, und dieß ſey er geweſen.

Siga. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, deren Verehrung Kadmos aus Phoenizien mit nach Boeotien gebracht haben ſoll.

Sigarsholmr. (Skandinaviſche M.) Eine Inſel im Norden von Schottland, auf welcher eine Schlacht vorfiel, in der 46 berühmte Helden blieben, deren Schwerter dort vergraben ſind. Die Walküre Swawa brachte das Berühmteſte derſelben ihrem Geliebten und Schützling Helgi.

Sigarsvöllur. (Skandinaviſche M.) Der Ort, an welchem die Schlacht zwiſchen Helgi und Hrodmar vorfiel; Helgi Hattingaskade blieb dort todeswund, in den Armen ſeiner Geliebten, der Walküre Swawa; Sigarsvöllur aber kam ſpäter durch Sigmund Volſungsſohn an deſſen Sohn Helgi Hundingstödter (der Obige in einer Wiedergeburt), dem ſein Vater es als Namensgeſchenk gab.

Siggautr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, den Sieggott (oder Sieggothe).

Sigfaudur. (Skandinaviſche M.) Der Vater des Sieges; Beinamen des Odin.

Siggonen. (Nordiſche M.) Prieſter der alten heidniſchen Preußen, die zweite Klaſſe derſelben (die erſte war die der Grivaiten); wahrſcheinlich waren ſie im Lande weiter verbreitet als die Grivaiten, welche ausſchließlich in dem hochheiligen Romowe lebten; doch müſſen auch dort (vielleicht die Vornehmſten derſelben) ſich welche aufgehalten haben, denn ein Siggo war es, welcher unweit Romowe, am heiligen Walde von Samland, den Biſchof Adalbertus erſchlug. Der Name Siggo deutet auf Ertheilung des Segens an das Volk, welches vielleicht ihr Hauptgeſchäft geweſen ſeyn mag; wie es ſcheint, ſo hatten ſie auch zunächſt die Aufſicht über die heiligen Haine, Wälder, Quellen, Berge ꝛc. geführt, vielleicht dort gewohnt, und die Opfergaben gegen Ertheiluug ihres Segens in Empfang genommen.

Sigi. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin, der das Reich verlaſſen mußte, nachdem er im Jähzorn den Sklaven Bredi erſchlagen hatte, weil derſelbe auf der Jagd mehr geſchoſſen als er. Odin gab ihm Schiffe, und er ward ein mächtiger Seekönig, welcher ſich große Reiche eroberte. Sehr alt ſchon, fiel er in einer Schlacht gegen den Bruder ſeiner Gattin, die ſich gegen ihn empört hatte.

Sigmund Volſungsſohn. (Skandinaviſche M.) Berühmter, unverwundbarer und unvergiftbarer Held, welcher den, für ſeinen Bruder beſtimmten Giftbecher leerte, ohne daß er ihm geſchadet. Er war Vater des Helgi Hundingstödter und des Sigurd Faſnirstödter, von der ſchönen Königin von Dänemark Borghild.

Signe. (Skandinaviſche M.) Tochter der Königin Bera auf Seeland. Der kühne Hagbart, Hake's Sohn, von Drontheim, ein berühmter Seekönig, kam nach Seeland, um die Söhne der Königin, Alf und Alger, zum Zweikampf zu fordern, um zu ſehen, wer von ihnen der Stärkere ſey. Hagbart und Signe ſahen einander und liebten ſich; doch trennte ſie der grauſamen Mutter Haß, der noch geſteigert ward, als der älteſte ihrer Söhne, Alf, in dem Kampfe blieb. Hagbart gab ſich unbeſonnen gefangen, ſeiner Stärke vertrauend, doch eine Haarlocke von Signe's Haupt feſſelte ihn. Der Tod war ihm beſtimmt und die Bogenſchützen waren bereit, der Königin harten Urtheilsſpruch zu vollziehen, als er ſich ſelbſt den Tod gab. Signe ward aus ihrem flammenden Hauſe durch den Bruder Alger gerettet, doch nur um an des Geliebten Seite ihr ſchönes Leben auszuhauchen, denn ſie hatte Gift genommen. In einem der rührendſten Trauerſpiele, Hagbart und Signe, hat Oehlenſchläger dieſen Stoff behandelt.

Signy. (Skandinaviſche M.) Tochter des Königs Volſung, wider ihren Willen mit Siggnir von Gothland vermählt, der, wie ſie gefürchtet, ihrem Hauſe Unglück brachte, indem ihr Vater und acht ihrer Brüder durch ihn ermordet wurden; den neunten, Sigmund, rettete ſie. Mit dieſem in einer Waldhütte verborgen, und in veränderter Geſtalt ſich ihm darſtellend, erzeugte ſie den Sinfiötli, der von Vater und Mutter dem Volſungen-Geſchlecht angehörte, und daher, gleich Sigmund, ungeheuer ſtark war. Nachdem Beide an Signy's Gatten die Blutrache für den Mord des Vaters vollzogen, ließ Signy ſich mit dieſem verbrennen; denn ſie hatten nur ſo lange zu leben gewünſcht, bis die Rache vollzogen.

Sigrdrif, identiſch mit Brynhildur. S. Hreidmar. S. 886.

Sigrhöffundr. (Skandinaviſche M.) Der Urheber des Sieges, Beinamen des Odin.

Sigrlin oder Sigurlin. (Skandinaviſche M.) Die Tochter des Königs Swafnir von Swawaland, die Schönſte unter allen Frauen. Sie ward mit König Hiorward vermählt, welcher ſich nebſt Hrodmar um ſie beworben, und durch die Liſt ſeines Lehenmannes, des Jarl Idmund, den Sieg davon getragen hatte, indem dieſer den Jarl Franmarr, welcher Sigrlin verborgen in der Geſtalt eines Adlers bewachte, erſchoß, da er vor Müdigkeit eingeſchlafen war.

Sigrun. (Skandinaviſche M.) Ein berühmtes Heldenmädchen der nordiſchen Vorzeit. S. Swawa.

Sigrunnur. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin: der glückliche Sieger.

Sigthrorr. (Skandinaviſche M.) Der mächtige Sieger. Gleichfalls ein Beinamen des Odin.

Sigtifar. (Skandinaviſche M.) Die glücklichen ſieghaften Götter, Beinamen der Aſen insgeſammt.

Sigtopir. (Skandinaviſche M.) Die Häuſer der Glückſeligen; der Aufenthalt, den nach dem Weltuntergang die übrig gebliebenen Aſen bewohnen werden.

Sigtun. (Skandinaviſche M.) Der Aufenthaltsort Odins am Mälerſee, den Odin ſich im Reiche des Königs Gylfe gewählt hatte: ein Tempel und Opferplatz.

Sigtyr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, der Gott des Sieges.

Sigurd. S. Hreidmar.

Sigurlami. (Skandinaviſche M.) Sohn des Odin, den dieſer zum König von Garderike (Rußland) machte. Er vermählte ſich mit Heida, der Tochter eines ſchwediſchen Königs, und ward durch dieſelbe Stammvater eines berühmten Heldengeſchlechts, der Sigurlin.

Sigyn. (Skandinaviſche M.) Die Gattin des böſen Aſen Loke, dem ſie zwei Söhne, Narwe und Wale, gebar. Vergl. Loke.

Sikanos. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und einer Nymphe, von ihm ſoll die Inſel Trinakria Sikania (ſpäter Sikelia) heißen; man ſchreibt ihm auch die Perſephone als Tochter zu, welche er mit der Ceres erzeugt.

Sikelides. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen, als Beſchützerinnen der idylliſchen Geſangskunſt, welche in Sicilien vorzugsweiſe cultivirt wurde.

Sikinos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Thoas und einer Nymphe, welche er auf der Inſel Oenaea lieb gewann. Er coloniſirte eine Inſel unweit Euboea, und dieſe erhielt ſeinen Namen.

Sikulos. (Griechiſche M.) Sohn des Poſeidon und der Elektra, Bruder des Dardanos. Er beherrſchte Sicilien und kam entweder bald nach Sikanos, oder iſt identiſch mit jenem.

Sikyon. (Griechiſche M.) Ein Gehülfe des Laomedon gegen den Achaeos, wofür er des trojaniſchen Königs Tochter, Zeuxippe, zur Gattin bekam und mit ihr die Chthonophile erzeugte. Sikyons Abſtammung iſt ungewiß; Marathon, Erechtheus, Pelops und Andere werden als ſeine Erzeuger angeführt.

Sikyonia. (Griechiſche M.) Beinamen der Aphrodite von einem Tempel zu Sikyon, in welchem ihre Bildſäule von Gold und Elfenbein ſtand; es ſcheint die berühmte Venus Victrix geweſen zu ſeyn, wenigſtens hielt ſie, nach Pauſanias Beſchreibung, einen Apfel in der Hand. — Sikyonia iſt auch ein Beinamen der Pallas, welcher Epopeus einen Tempel erbauete, nachdem er über die Thebaner geſiegt.

Silea. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Korinthos und Gattin des Polypamon, dem ſie den Sinis gebar, welcher, erwachſen, ein weit berüchtigter Räuber, der Fichtenbeuger, wurde.

Silenos. (Griechiſche M.) Der ſtete Begleiter des Bakchos, gewöhnlich als trunkener, dicker Mann abgebildet, der wohl auch einen Schlauch und eine Schale in Händen hält, ſelbſt ein vermenſchlichter Schlauch; ſeine Abkunft iſt ganz dunkel, ſein Eſel ſoll ſchon im Gigantenkriege tapfer gefochten, d. h. geſchrieen haben; — nach Andern iſt er ſpäteres Erzeugniß der Dichter, — nach Andern eine wirklich hiſtoriſche Perſon, ein König von Kreta, weiſe und gerecht, doch ein Freund des Weines und Geſanges, daher er Bakchos Lehrer und ſteter Begleiter ward. Man bildet ihn gewöhnlich in dem Aufzuge dieſes Gottes, reitend auf einem plärrenden Eſel, ab; oft aber auch allein, wie Fig. 3. Taf. XCVII.; in der zuerſt beſchriebenen Stellung ſteht er in der Glyptothek in München, eine der herrlichſten Antiken.

Sileos. (Griechiſche M.) Tyrann von Aulis, welcher alle Fremden, die durch ſein Gebiet kamen, zwang, in ſeinen Gärten zu arbeiten. Herkules tödtete ihn ſammt ſeiner Tochter Xenodike. Eine andere Tochter deſſelben ward bei ſeinem Bruder, Dikaios, erzogen; ſie liebte den Herkules und ſtarb aus Gram, nicht die Seine werden zu können; auch Herkules liebte ſie über Alles, ſo daß, als er zu ihrem Begräbniß kam, er nur mit der größten Mühe abgehalten werden konnte, ſich in ihren Scheiterhaufen zu ſtürzen.

Silfintopr. (Skandinaviſche M.) Eines der berühmten Aſenpferde, auf denen die Götter täglich zu Gericht reiten.

Siliniez. (Slaviſche M.) Waldgott der Polen, dem das Moos heilig war, und auf deſſen Altar nur Feuer von Moos brannte.

Silla. (Myth. der Grönländer.) Der eigentliche höchſte Gott dieſes Volkes (heißt auch Pirkſoma); er erweckt die Todten zum ewigen Leben und iſt von den Menſchen als das höchſt unbegreifliche Weſen verehrt. Der Namen bedeutet: „Der dort oben.“ Er iſt gnädig oder zornig gegen die Menſchen geſtimmt, darnach ſie gut oder böſe ſind. Die Eltern wiſſen nicht viel von Erziehung, die Kinder ſehen dieſelben ſtets ernſthaft, ruhig, geſittet, — und ſo werden ſie nach und nach auch; nur hier und dort unterſagt die Mutter ihrem Kinde etwas mit den Worten: Silla tekoa (der dort oben ſieht es).

Sillagikſartok. Ein mächtiger Götze der Grönländer; er wohnt auf den Eisfeldern und veranlaßt die Stürme.

Sillis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Apollo, und von ihm Mutter des Zeuxippos.

Silnoy Bog. (Slaviſche M.) Ein Götze, in welchem man den Kriegsgott der Ruſſen und Polen zu ſehen glaubt; er ward als ſchwer bewaffneter Krieger gebildet, der zu ſeinen Füßen Köpfe von Menſchen und Thieren liegen hatte.

Silvanus. (Alt-Italiſche M.) Ein alter, ſehr gefürchteter Wald-

und Flurengott, auf deſſen Rechnung die mehrſten Unthaten, beſonders Unglücksfälle junger Landmädchen, geſchrieben wurden. Er war der Popanz, mit dem man die Schüchternen einzuſchrecken ſuchte, aber auch der Vermehrer und Hüter der Heerden und Wälder; in Rom hatte er zwei Tempel in der fünften und dreizehnten Region. Er ward als ein Faun oder Satyr und nur halb menſchlich vorgeſtellt.

Siloo. (Griechiſche M.) Ein Okeanide.

Simois. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Pontos und der Thalaſſa. Erichthonios heirathete deſſen Tochter Aſtioche, und erzeugte mit ihr den Tros. Eine andere Tochter des Simois war Hieromnene.

Simon. (Griechiſche M.) Einer der tirrheniſchen Schiffer, welche den jungen Bakchos entführen wollten, und von ihm in Delphine verwandelt wurden.

Simſterla. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Ruſſen, doch auch den Polen nicht unbekannt. Sie ward als die Erweckerin des Frühlings verehrt und war die Gemahlin des Pogoda (Wetter). Die Beſchreibungen ihrer Schönheit und von der wundervollen Darſtellung derſelben gehören in das Kapitel der Siewa und Kraſopanj.

Sind. (Orientaliſche M.) Fabelhafter Heros, welcher nebſt ſeinem Bruder Hind nach Indien gezogen ſeyn und dort mehrere Reiche geſtiftet haben ſoll.

Sindhu. (Indiſche M.) Eine der Geſpielinnen der Ganga; ein Fluß wie dieſe ſelbſt.

Sindri. S. Brok. Sindri heißt auch eine Wohnung in dem Himmel der Skandinavier, Gimle, welche ganz von Gold gebaut iſt.

Sindur. (Skandinaviſche M.) Eine von den neun Rieſenjungfrauen, welche alle zuſammen durch Odin Mütter des Heimdal wurden.

Siner. (Skandinaviſche M.) Eines der berühmten zwölf Aſenpferde, deren ſich die Götter bedienen, um zur Gerichtsſtätte am Urdarbrunnen zu reiten.

Sinfax. (Skandinaviſche M.) Das Roß des Dagur (Tag), mit welchem er täglich um die Erde fährt; der Schein ſeiner Mähne (daher ſein Name das Glanzhaar bedeutet), erleuchtet die Erde.

Sinfiötli. (Skandinaviſche M.) Sohn Sigmunds und ſeiner Schweſter Signy, welche ſich, nicht erkannt von dem Bruder, ihm hingegeben, um einen Sohn zum Bluträcher zu erziehen, in deſſen Adern von Vater und Mutter Volſungs Blut fließe; er rechtfertigte ihre Vorausſetzung durch die größte Kühnheit und Furchtloſigkeit.

Sinir. (Skandinaviſche M.) Eines der Aſenpferde.

Sinis. (Griechiſche M.) Sohn des Polypaemon und der Silea, ein berüchtigter Straßenräuber auf dem Iſthmos; er hatte den Beinamen Pitykamptes, Fichtenbeuger, weil er die Beraubten an zwei zuſammenge-

bogene Fichten band, und dieſe dann auseinanderſchnellen ließ, wodurch ſie zerriſſen wurden. Theſeus vergalt ſeine Unthaten mit gleicher Münze. — Sinis hieß auch ein Sohn der Anaxo und des Neptun, Bruder des Kerkyon. Die Mutter war in Troezéne anſäßig. Theſeus ermordete ihre Söhne und übte ſein Siegerrecht nach damaliger Sitte an ihren ſchönen Töchtern.

Sinoe. (Griechiſche M.) Die Erzieherin des Pan, eine arkadiſche Nymphe.

Sinois. (Griechiſche M.) Beinamen des Pan in Arkadien von der Vorigen.

Sinon. (Griechiſche M.) Ein junger Grieche, der ſich nach dem Abzug des Heeres von Troja ertappen ließ, und die Trojaner überredete, das ungeheure Roß in die Stadt zu bringen, weil es ein Palladium ſey, das an die Stelle des geraubten, doch abſichtlich ſo groß gemacht worden, damit die Troer es durch kein Thor bringen ſollten. Er war es, der dann die Pforte an dieſem Roß öffnete, daß es ſich ſeines Verderben-ſchwangern Inhalts entladen konnte.

Sinope. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Aſopos und der Methone, ſo ſchön, daß Apollo ſie entführte. Sie verſprach ihm, ſeine Wünſche zu krönen, wenn er ihr die Gewährung einer Bitte geloben wollte; als dieſes geſchehen, bat ſie denſelben, ſie nicht zu berühren.

Sinriod. (Skandinaviſche M.) Eine der vier Frauen des Königs Hioward, welche für die ſchönſten Frauen der Erde galten; ſie war die Mutter Hylmings.

Sinto. Eine der Glaubenslehren der Japaner. S. Japan.

Sjobunoſit. (Japaniſche M.) Das Kalmusfeſt; ein von der männlichen Jugend begangenes kriegeriſches Feſt.

Siofn oder Siofna. (Skandinaviſche M.) Die Göttin der Jugend, Anmuth und der erſten Liebesgefühle, welche ſie in den Herzen der jungen Mädchen und Jünglinge weckt, und welche ſie zu gegenſeitiger Neigung ſtimmt. Sie darf nicht mit Freia, der eigentlichen Liebesgöttin, verwechſelt werden.

Siproete. (Griechiſche M.) Ein Jüngling, welcher Diana zufällig im Bade erblickte, und deßhalb von ihr in ein Mädchen verwandelt wurde.

Sipylos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne der unglücklichen Niobe, der vergeblich den tödtlichen Pfeilen des Apollo zu entfliehen ſuchte.

Sirath. (Islam.) Eine Brücke, feiner als ein Haar, ſchärfer als ein Schwert, über den Höllenabgrund geſchlagen; alle Menſchen müſſen nach ihrem Tode über dieſelbe wandeln. Die Moslems werden durch Engel gehalten; Chriſten aber und Juden ꝛc. ſtürzen in die Hölle.

Sireda. (Indiſche M.) Oberprieſter der Birmanen, von dem Volke und den andern Prieſtern hoch geehrt. Ihre Leichname werden balſamirt und im Kloſter der Unſterblichkeit beigeſetzt.

Sirenen. (Griechiſche M.) Jungfrauen von wunderbarer Schönheit, mit den lieblichſten Stimmen begabt, welche an dem Felſen der Meerenge zwiſchen Sicilien und Italien wohnen ſollten. Sobald Seefahrer in die Nähe ihrer Gärten kamen, erhoben ſie ihren Geſang, und dieſer war ſo zauberiſch ſüß, daß der Hörer Alles um ſich her, und Geliebte, Freunde, Eltern, Vaterland vergaß, nur für ſie Sinne habend, nur zu ihnen ſtrebend — und hatte er ſie erreicht — ſo zerriſſen ſie ihn und fraßen ihn auf. Die Eltern dieſer Ungeheuer (welche bald wie Fig. 4. Taf. XCVII., bald aber auch ähnlich den Tritonen, mit menſchlichem Oberleib, in Fiſche endend, ſ. Fig. 4. Taf. CIV.), waren Acheloos und die Muſe Kalliope. Es waren ihrer drei oder fünf, der Namen werden jedoch mehrere noch angegeben: Thelxione, Molpe, Aglaophonos, Piſinae, Leukoſia, Ligea, Parthenope, Thelxiepia u. A. Sie waren nicht urſprünglich ſo grauſam, noch auch ſo entſtellt, ſondern wurden es erſt durch die Verwünſchung der Ceres, weil ſie, die Geſpielinnen der Proſerpina, dieſelbe hatten rauben laſſen. Ihnen war beſtimmt, ſo lange zu leben, bis Jemand bei ihnen vorbeiſegeln würde, ohne von denſelben ins Verderben gelockt zu werden. Dieß geſchah, als die Argonauten kamen und Orpheus ſo ſchön ſpielte und ſang, daß man ſie nicht hörte, da ſie ſich dann ins Meer ſtürzten, worauf ſie in Felſen verwandelt wurden.

Sirius. (Griechiſche M.) Der Hund, welcher in der Nähe des Orion am Himmel ſteht, und entweder dem genannten Helden, oder dem Kephalos, oder der Iſis, oder der Erigone gehörte. Vergl. Kyon.

Sirona, ſcheint eine galliſche Heilgöttin geweſen zu ſeyn. Sie erſcheint gewöhnlich auf Altären in Gemeinſchaft des Heilgottes Apollo. Das bekannte Sironabad bei Nierſtein am Rhein verdankt ſeinen Namen einem ſolchen dort gefundenen Altare.

Sironia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, von dem saroniſchen Meerbuſen mit Unwahrſcheinlichkeit abgeleitet.

Siſyphos. (Griechiſche M.) Nach Apollodor ein Sohn des Aeolos (wiewohl hierüber verſchiedene Angaben exiſtiren). Er bauete Ephyra, ſpäter Korinth genannt; vermählte ſich mit des Atlas Tochter, Merope, und bekam einen Sohn, Glaukos. Da Autolykos, ein Räuber des Parnaß, ihm ſeine Herden entführt, und er dieſelben durch beſtimmte Kennzeichen entdeckte, ſo legte er ſich zur Strafe bei ihm in Quartier und benützte dieß ſo wohl, daß Autolykos Tochter, Antiklia, kaum noch zeitig genug Laertes Gattin wurde, um den jungen Odyſſeus für deſſen Sohn ausgeben zu können. Durch ſeine Schlauheit war er berühmt geworden; darum kam auch der Flußgott Aſopos zu ihm, um zu fragen, wer der Räuber ſeiner Tochter Aegina ſey. Siſyphos gab Zeus an, wie dieß der Wahrheit gemäß war; doch Jupiter zürnte ihm deßhalb ſo ſehr, daß er ihm für den Tartarus eine ganz beſondere Strafe ausſann, die nämlich, einen Felsblock

immer auf die Höhe eines ſteilen Berges zu wälzen — wenn der Stein aber beinahe oben war, rollte er hinab, und Siſyphos mußte ſeine Arbeit von Neuem beginnen.

Sita. (Indiſche M.) Eine Avatera der Göttin Lakſchmi, entſtanden aus dem Blut, welches der Tyrann von Lanka heiligen Büßern, die ſonſt Nichts hatten, als Tribut abgefordert. Sita ward mit Rama (Wiſchnu) vermählt.

Sitalkas. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Delphi.

Si Tenno. (Japaniſche M.) Die vier oberſten Götter des dreiunddreißigſten Himmels der Sintoo=Religion.

Sith. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche von dem Geweih des Hirſches Aejkthirner herabfließen.

Sithnides. (Griechiſche M.) Nymphen, welche zu Megara in hohem Anſehen ſtanden, ſo daß Theagenes ihrer Quelle eine prachtvolle ſäulenreiche Einfaſſung bauete. Eine ihrer ward von Zeus Mutter des Megaros, des Stammhelden der Megarer.

Sithon. S. Kleitos 2.

Sito. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, beſonders in Syrakus.

Sithſekur. (Skandinaviſche M.) Der Langbärtige, Beinamen Odins.

Sitrangaden. (Indiſche M.) Sohn des Santanen und der Satiawedi; er hatte ſeine Mutter im Verdacht eines ſträflichen Umgangs mit ihrem Stiefſohn; als ſich jedoch ihre Tugend auswies, ließ Sitrangaden ſich, um zu büßen, in einem hohlen Baum lebendig verbrennen.

Sitſi ſeki. (Japaniſche M.) Das Abendfeſt, am ſiebenten Tage des ſiebenten Monats gefeiert.

Sjugo nitſi adſugi kaju kurahi. (Japaniſche M.) Ein Volksfeſt, welches am fünfzehnten Tage des erſten Monats gefeiert wird, und wobei man ſich mit einem beliebten Gericht, dem Bohnenmus, bewirthet.

Sju=go=zin. (Japaniſche M.) Ein Neben= oder Untergott, welcher in der Geſtalt eines Fuchſes den Mondgott auf ſeinen Reiſen begleitet. Dieſer Sju=go=zin wird zwar verehrt, doch noch weit mehr gefürchtet. Er ging jedoch bald in eine andere Geſtalt über (ſ. Inari), in welcher er nun als Schutzgott großes Anſehen genießt, obwohl er jetzt gewiſſermaßen zweigeſtaltig erſcheint, nämlich als Inari und zugleich als deſſen dienender Geiſt. Als ſolcher wird er in Geſtalt eines Fuchſes verehrt, und bei den Jahrmärkten, die auf das Feſt des Inari fallen, verkauft man Bilder eines Fuchſes aus Thon, welche als Schutzpatrone in jedem Hauſe und in den kleinen Götzentempeln der Landleute überall zu finden ſind. Man glaubt noch allgemein, daß die Füchſe ſich jährlich einmal an einem gewiſſen unbekannten Orte verſammeln, wo eine aus dem Boden ſteigende Flamme die Fruchtbarkeit des Jahres vorher verkündet.

Siwebramnals. (Indiſche Rel.) Die Braminen derjenigen Secte, welche den Schiwa als höchſten Gott erkennt, der Schiwaiten.

Skade. S. Niord.

Skaia. (Griechiſche M.) Eine der 50 Töchter des Königs Danaos von der Europa. Sie ward mit dem Sohne des Aegyptos, Daiphron, vermählt.

Skaios. (Griechiſche M.) Einer der zwölf Söhne des Hippokoon, welche den Ikarios und Tyndareus von Lakedaemon vertrieben, aber dann von Herakles beſiegt und getödtet wurden.

Skalden. (Nordiſche M.) Die Dichter des nordiſchen Alterthums, die Sänger, welche gleich den Barden der Celten mit begeiſterndem Schlachtruf den Helden voran in die Schlacht gingen, ihre Thaten beobachteten, ihnen Lieder brachten und ihre Namen ſo der Nachwelt aufbewahrten. Sie waren an den Höfen der Fürſten hochgeehrt als die Organe der Geſchichte, des Nachruhms, als von Gott begabte Weiſe und Seher. Norwegen, Schweden, Island, Dänemark und der ganze Norden von Deutſchland kannte ſie; die Sagen der Edda ſind Werke der Skalden, welche Snorro Sturlaſon uns aufbewahrte.

Skamander. (Griechiſche M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, ein Flußgott in Troas, mit ſeinem ältern Namen Xanthos; ſeine Gattin war die Nymphe Idaea, mit welcher er den Teukros und die Glauke erzeugte. — Skamandrios hieß nach ihm der Sohn des Hektor, den man gewöhnlich Aſtyanax nannte. — Ein anderer Skamander war des Erſten Enkel, Sohn der Glauke und des Dimachos; er ward Beherrſcher von Elis, und nannte den Fluß Inachos nach ſich, einen in denſelben mündenden kleineren aber nach ſeiner Mutter.

Skamandrodike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des obigen Flußgottes Skamander. Sie ward von Neptun geliebt, und gebar demſelben einen Sohn, Kyknos, welcher vor Troja im Gefecht mit Achilleus blieb. Sie hatte, aus Furcht vor der ihr drohenden Schande, das Kind ausgeſetzt, welches Schwäne fanden und erzogen.

Skanda. (Indiſche M.) Das in ſeinen Geburtshüllen aufgenommene (daher der Namen) Kind des Rudra (Schiwa) und der beiden Schweſtern Ganga und Uma; davon die Erſtere die Gattin aller Götter, die Zweite aber die des Rudra allein war. Skanda ward von den Sternen Kartigas, ſechs Nymphen, aufgenommen, gewaſchen und genährt (daher ſein zweiter Namen Kartikeya), ward ſo glänzend, daß er die Sonne überſtrahlte, erhielt ſechs Köpfe und zwölf Arme, und wurde zum Anführer der himmliſchen Heerſchaaren beſtimmt, wenn dieſe in den Krieg wider die böſen Dämonen und Geiſter der Unterwelt ziehen würden. Er hatte in Indien viele Pagoden, und ward immer mit ſeinen beiden Gattinnen Dewanei und Welliamen zugleich dargeſtellt. Der Namen Skanda bedeutet auch „der Schnellbeſiegende.“

Skandinaviſche Mythologie. S. nordiſche Mythologie.

Skapidur. (Skandinaviſche M.) Einer der berühmten kunſtreichen Zwerge, welche von Swains Haugi nach Orwanga auf Jornwall kamen.

Skatalundr. (Skandinaviſche M.) Der Hain, in welchem Odin die ſchöne Brynhildur in einen Zauberſchlaf verſenkte und mit Schilden umpanzerte, welche erſt Sigurd löste.

Skaugul. (Skandinaviſche M.) Eine der Schlachtjungfrauen, der ſchönen Walküren.

Skeggöld. (Skandinaviſche M.) Eine Walküre. Der Namen bedeutet: Zeit der Beile.

Skeidbrimer. (Skandinaviſche M.) Eines der Aſenpferde, auf denen die Aſen (außer Thor, der zu Fuß geht) täglich zu Gericht reiten.

Skephros. (Griechiſche M.) Sohn des Tegeates, Königs von Tegea. Er hatte eine Unterredung mit Apollo in deſſen Tempel zu Tegea; ſein Bruder Leimon glaubte, Jener habe ihn bei dem Gotte verklagt, und tödtete ihn deßhalb, wofür nun zwar Leimon durch Artemis erſchoſſen ward, doch trat eine große Unfruchtbarkeit ein, wegen deren das Orakel rieth den Skephros zu betrauern. Es wurden nun dem Apollo und der Diana Spiele geſtiftet, bei denen irgend Jemand von einer Prieſterin der Letztern, die mit Bogen und Pfeil bewaffnet war, verfolgt wurde, als ob es Leimon ſey, den Diana verfolge.

Skiaditis. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus, welche zu Skia in Arabien einen Tempel hatte, der von Ariſtodemos erbaut war.

Skialgr. (Skandinaviſche M.) Der Gekrümmte; Beinamen des Mondes.

Skiallios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Skiapodes. (Griechiſche M.) Nach einem Mährchen der alten Griechen wohnte in Indien ein Volk mit ſo ungeheuren Füßen, daß dieſelben als Sonnenſchirme dienten, zu welchem Behuf die Skiapoden (Schattenfüßler) ſich ſetzten und einen ihrer Füße der Sonne entgegen ſtreckten.

Skias. (Griechiſche M.) Eine Nymphe aus den Wäldern von Tanagra; vermählt mit Kephiſſos, dem ſie einen Sohn, Elios, gebar; ihr Enkel Eunoſtos machte ſich durch ſeine Liebe zu Ochne, Tochter des Kolonos, bekannt.

Skidbladner. (Skandinaviſche M.) Ein vortreffliches Schiff, dem Gotte Freir gehörig. Es war von kunſtreichen Zwergen, den Söhnen Jwalds, verfertigt, und iſt ſo groß, daß es alle Aſen ſammt ihren Rüſtungen aufzunehmen vermag, dennoch aber in einem hinreichend kleinen Raume zuſammenzufügen, um in einer Taſche fortgetragen werden zu können; dazu hat es immer günſtigen Wind, wohin man auch mag fahren wollen.

Skierstuwes. (Nordiſche M.) Ein, bei den alten Preußen, dem Andenken der Verſtorbenen gefeiertes Wurſtfeſt.

Skilfinger. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin.

Skilluntes. (Griechiſche M.) Vater des Aleſius, eines Freiers der ſchönen Hippodamia. Sein Sohn ſoll der Stadt Aleſia in Elis den Namen gegeben haben.

Skinfaxi. S. Sinfax.

Skjöldr. (Skandinaviſche M.) Berühmter däniſcher König, der, nach vielen Eroberungen und großen Thaten, ſich mit ſeinen Schätzen auf ein Schiff bringen und den Winden preisgeben ließ.

Skiold. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn Odins, welcher die ſchöne Geſion znr Gattin bekam, als dieſe, mit den Rieſenſöhnen in Stiergeſtalt, Seeland von Schweden abgepflügt hatte. Er war der Stammvater der däniſchen Könige, von deren Grabhügeln und Denkmalen auf jener Inſel zum Theil noch Spuren bei Leire vorhanden ſind. Leire iſt das ehemalige Hleidra oder Lethra, der Hauptopferplatz der heidniſchen Dänen, ſo wie Arkona der Rugen.

Skiras. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, unter welchem ſie ſowohl in dem Hafen von Athen als auf Salamis einen Tempel hatte.

Skirner. (Skandinaviſche M.) Ein vertrauter Freund und Gefährte des Gottes Freir. S. D.

Skiron. (Griechiſche M.) Ein berüchtigter Räuber, der auf den Felſen zwiſchen Athen und Megara hauste und ſich von den Vorüberziehenden die Füße waſchen ließ, ſie dann aber mit einem Fußtritt in's Meer ſtürzte, worauf aus einer Höhlung eine große Schildkröte hervorkam, welche die ſo Hinabgeſtürzten auffraß. Theſeus that ihm, wie er früher Andern gethan. Plutarch widerſpricht dieſen Angaben, und ſagt, er ſey ein ehrlicher Mann geweſen, der ſelbſt alle Räuber und Miſſethäter verfolgt, daher er auch Eidam des Kychreus geworden, Aeakos hingegen wieder des Skiron Tochter, Endeis, geheirathet habe; dieſer Skiron ſcheint jedoch ein Anderer, und zwar ein Sohn des Pylas aus Megara geweſen zu ſeyn, er ſoll den beſchwerlichen Felſenweg zwiſchen Megara und Athen gangbar, ſein Nachfolger fahrbar gemacht haben.

Skirti. (Griechiſche M.) Tanzende Begleiter des Bakchos; ſie ſollten alle aus der Landſchaft Beſſika ſeyn und den Dienſt des Gottes vorzugsweiſe inne haben.

Skoll oder Sköll. (Skandinaviſche M.) Der ſchreckliche Sohn des Fenris und der Gyge, ein ungeheurer Rieſe in Wolfsgeſtalt, welcher immerfort der Sonne nachläuft und ſie zu verſchlingen ſucht, was ihm zuletzt auch gelingt; — ſein Bruder Hate verſchlingt den Mond bei hereinbrechendem Weltuntergang.

Skolitas. (Griechiſche M.) Beinamen des Pan, deſſen eherne Bildſäule zu Megalopolis ſtand.

Skorpios. (Griechiſche M.) Der Skorpion im Thierkreis, ein Unthier, welches Diana dem Orion zuſchickte, als derſelbe ihr nachſtellte.

Skotinas oder Skotitas. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Lakonia.

Skrimer. S. Thor.

Skuld. (Skandinaviſche M.) Die Jüngſte der drei Schickſalsnornen, welche das Leben der Menſchen lenken; von ihnen holen ſich die Götter häufig Rath, und ihre Schlüſſe kann ſelbſt Odin nicht ändern. Eben ſo heißt eine Walküre, welche mit zweien Anderen auf das Schlachtfeld reitet, um die Helden zu Odins Mahl in Walhalla einzuladen.

Skylla auch Scylla. (Griechiſche M.) Sie iſt die Tochter des Typhon und der Echidna, nach Anderen des Neptun und der Nymphe des Fluſſes Crataeis. Die Beſchreibungen von dieſem Meerungeheuer ſind grell genug, obwohl die bildenden Künſte denſelben niemals gefolgt ſind; nach Homer wohnt ſie an einem, den Himmel berührenden Felſen, deſſen Scheitel ſtets mit Wolken gekrönt iſt. Wegen ſeines glatten Aeußeren kann der Berg nicht erſtiegen werden, und ſo haust denn dieſes furchtbare Unthier in der Aushöhlung, welche das Meer in den Fuß deſſelben gewaſchen hat, ungeſtört, und bringt Verderben jedem Nahenden. Zwölf Füße hat daſſelbe, doch ſind ſie weniger ſchädlich, als man von der Gewalt der Rieſin erwarten ſollte, weil ſie mit allen Füßen an den Felſen gefeſſelt iſt; dagegen hat der furchtbare Körper auf ſechs langen Hälſen ſechs entſetzliche Köpfe, welche aus Hunger und Wildheit immerfort brüllen, wie junge Löwen; drei Reihen Zähne füllen den beutegierigen Rachen, und alle Nahenden werden ein willkommener Fraß derſelben; gibt es ſonſt Nichts, ſo fängt ſie Delphine und Seehunde, doch nahet ein Schiff, ſo muß ihr dieſes Einige von ſeiner Mannſchaft zurücklaſſen. Auf den Kampf gefaßt, kam Ulyſſes heran, und Alles ward verſucht, um das wilde Unthier mit Spießen und Stangen abzuwehren, doch mußte Ulyſſes die Kühnheit, durch die ſicilianiſche Meerenge gefahren zu ſeyn, mit dem Verluſt von Sechs ſeiner treueſten Gefährten bezahlen. Berüchtigt waren damals dieſe Gewäſſer (zwiſchen Italien und Sicilien) durch die Scylla und die Charybdis (incidit in Scyllam qui vult vitare Charybdin), welchen Beiden man nicht ausweichen zu können glaubte. — Jetzt ſind die Schrecken alle verſchwunden, und kein Fiſcherkahn ſcheuet die Ungeheuer. Die Scylla wird gewöhnlich als ein rieſiges Weib mit aufgehobenem Ruder, als wollte ſie Jemand erſchlagen, vorgeſtellt. S. Fig. 2. Taf. XCIX.; ihr Leib endet in zwei Delphinenſchwänzen. — Ueber eine zweite Skylla ſ. Niſos. — Eine Dritte war eine Danaide.

Skyllios. (Griechiſche M.) Beinamen des Jupiter auf Kreta.

Skyllis. (Griechiſche M.) Ein berühmter Baumeiſter, welchen man für einen Sohn des Daedalos hielt; von einer Geliebten, deren Namen unbekannt iſt, deren Vater Gortys jedoch in Kreta lebte. Es ſollen viele der Bauwerke in Sicilien von ihm und ſeinem Bruder ſeyn.

Skyndir. (Skandinaviſche M.) Zubenennung des Mondes: der Eilende.

Skythes. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Echidna. Siehe D.

Skython. (Griechiſche M.) Ein Mann, welcher ſein Geſchlecht nach Belieben wechſeln konnte.

Slagfidr oder **Finnr.** (Skandinaviſche M.) Königsſohn finniſcher Abkunft. Großer Held und Sänger, den die Walküre Swanwit zum Gatten wählte, ihn jedoch nach acht Jahren verließ, ſeit welcher Zeit er ſie ohne Unterlaß ſuchte.

Slaviſche Mythologie. Man kann unter dieſem Namen die Religion faſt aller nordiſchen Völker, außer den Deutſchen und den Stammverwandten Skandinaviern, zuſammenfaſſen: die Polen, Preußen, Lithauer, Ruſſen, die Wenden, Böhmen, Mähren, Sorben, Maſuren, Schleſier ꝛc., nehmen Alle mehr oder minder Theil daran. Die Lehre geht, als Baſis, von einem doppelten Prinzip, von einem guten und einem böſen Göttergeſchlecht aus, an welches ſich zahlreiche Untergottheiten reiheten. Die Hauptfiguren laſſen ſich auf folgenden Stammbaum bringen, deſſen Wurzel Gott ſelbſt, Bog oder Swantewit iſt, während alle Anderen ſich doppelt theilen, nämlich in Belbog und Zernebog (gut und böſe), und in Razi und Zirnitra (Rathgeber und Zauberer).

Swantewit (Triglaf oder Bog, Gott)

Belbog — Zernebog

Radegaſt (Zirnitra) — Raziwia (Razi) — Flins (Zirnitra) — Hela — Nemiſa (Zirnitra)

Prowe — Podaga — Mita (Razi)

Hierowit — Slebog — Siewa — Zilsbog — Berſtuk (Razi) — Gasto (Razi)

Gilbog — Jutrbog — Rugiewit — Karewit — Siska — Gudji — Marowit

Perkun — Swaixtix

Hiebei geht man freilich von der Anſicht aus, daß Arkona der Hauptſitz der ſlaviſchen Religionen geweſen, denn nur dort wurde Swantewit als oberſter Gott verehrt; in Kiew war dieß der Blitze ſchleudernde Perun oder Perkun; eben ſo in Romowe; in Rhetra war es Radegaſt; allein dennoch kann man Swantewit als Hauptgottheit anſehen, weil er es in jedem Falle für alle weſtlich wohnenden Slaven war, und weil auch die öſtlichen ihn als einen der höchſten Götter verehrten.

Die Ruſſen, und die zunächſt der Götterſtadt Kiew oder Nowogrod

wohnenden Lithauer und Polen, unterſcheiden vier Klaſſen von Göttern, welche alle unter ſich im Gegenſatz waren, und auch einzeln einander gegenüber ſtanden. So die Götter des Menſchen und die der Thiere; hier unterſchieden ſich — bei den Erſteren: Götter der Liebe und des Schmerzes; — bei den Thieren: Götter des Wachsthums und des Verderbens; — dann ſtanden im Gegenſatz die beiden andern Klaſſen der Götter: des Volkes und der lebloſen Natur, davon die Erſteren ſich in Kriegs- und Friedens-, die Andern aber in Land- und Waſſer-, Haus- und Feld-Götter ſchieden; hiezu kamen nun noch bei den einzelnen Völkerſchaften, und beſonders bei den Polen, unzählige Stadt-, Dorf-, Stamm- und Privat-Götter, — eine Neigung, etwas für ſich zu haben, welche noch jetzt in dieſer Richtung nicht verloren ſcheint, ſo daß der Eine einen beſtimmten Heiligen dieſer Stadt oder Kirche zu ſeinem Schutzpatron wählt, der Andere einen aus einer andern Stadt, jeder aber den ſeinen für den beſſern hält, und den St. Petrus des A. oder B. oder C. verachtet, doch ſeinen St. Petrus über Alle erhebt. Dann hatten die kleinlichſten häuslichen Verrichtungen, das Moosholen, das Lichtanzünden, das Feuerauslöſchen, das Zumachen der Laden, das Verſchließen der Thüre, das Anſchneiden des Brodtes, das Anzapfen des friſchen Faſſes (natürlich Backen und Brauen wieder ſeine beſondere) leitende Götter; eine zahlreiche Prieſterſchaft beſorgte ihren Dienſt (der vor den kunſtloſen, aus Baumſtämmen aufgeführten, mit Tüchern umhangenen Tempeln, auf freiem Felde, gehalten wurde), und lebte von der Leichtgläubigkeit der Menge, welche an Opfern alles Erdenkliche, von dem erſten Ertrage des kleinſten Obſtbäumchens bis zur wohlgenährten Büffelherde brachte, wozu denn die Fürſten nach jedem Kriege auch noch die Gefangenen fügten, welche (wenn es Chriſten waren, alle) größtentheils geopfert, ſonſt aber zu Dienern der Prieſter gemacht wurden. Erſt lange nach Heinrich des Löwen verheerenden Zügen (durch welche die Tempel der weſtlich wohnenden Slavenſtämme zerſtört wurden), hörte das Heidenthum in jenen Gegenden auf; einzelne, abergläubige Gebräuche haben ſich jedoch bis jetzt noch erhalten. Vergleiche hiezu Preußen (Mythologie der), Romowe und Griwe.

Sleipner. (Skandinaviſche M.) Odins berühmtes achtfüßiges Roß. S. Swadilfar.

Sleipnisfraendi. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Loke, welcher in der Geſtalt einer Stute den Hengſt Swadilfari ſeinem Herrn entführte und das achtfüßige Roß Sleipner gebar.

Slidrugtanni. (Skandinaviſche M.) Der Schleuderzähnige; Beinamen des goldenen Ebers Gullin Burſti, welchen die Zwerge gemacht hatten.

Slidur. (Skandinaviſche M.) Einer von den Eliwagerflüſſen.

Slith. (Skandinaviſche M.) Einer der ſiebenunddreißig Höllenflüſſe, welche aus dem Quell Hwergelmer entſpringen und um Niflheim fließen.

Smertnitza. (Slaviſche M.) Ein Geſpenſt, deſſen Erſcheinung den Kranken immer unmittelbaren Tod brachte; der Sterbende ſah es nicht, wohl aber bemerkten oft Nachbarn dieſes Phantom herumſchleichen und endlich im Hauſe des Kranken verſchwinden, deſſen Tod dann gewiß war. Die Zuckungen und das Röcheln des Sterbenden waren die Zeichen der Gewalt, welche Smertnitza anwendete, um die Seele von dem Körper zu trennen.

Smik. (Nordiſche M.) Ein Gott der Lithauer, dem ſie von ihren Aeckern die erſte durch den Pflug gemachte Furche, und Alles was darauf wuchs, weiheten; — ſie zu überſchreiten galt für eine Beleidigung des Gottes.

Smilax. (Griechiſche M.) Ein junges Mädchen, das den Krokos zärtlich liebte; da Beider Liebe unerreichbar war, verwandelte die Göttin ſie in Blumen (Krokos, die Safranſtaude).

Smintheus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Troas.

Smara. (Indiſche M.) Der Feurige; ein Beinamen des indiſchen Liebesgottes Kamadewa. S. D.

Smyrna. S. Adonis v. Anf.; — Eben ſo hieß eine der Amazonen, von welcher die Stadt Smyrna in Kleinaſien den Namen hat.

Snio. (Schnee.) (Skandinaviſche M.) Einer der fornjotniſchen Naturgötter; ein Sohn des Froſte (Kälte, Froſt); Enkel des Kare (Luft) und Urenkel des Aelteſten der Götter, Fornjoter. Er heißt auch Snär.

Snotr. (Skandinaviſche M.) Göttin der Tugend und Sittſamkeit; Beſchützerin der tugendhaften Menſchen.

Socordia. (Römiſche M.) Tochter des Aether und der Erde; Perſonification der Thorheit.

Sokleus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Königs Lykaon.

Sokos. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur: der Kräftige, nach Andern der Beſchützer des Hauſes.

Sol. (Römiſche M.) Der lateiniſche Namen für Helios, ſ. D. — Die auf Taf. XCV unter Fig. 2 gezeichnete doppelköpfige Figur mit zwei Affenſchweifen, und wahrſcheinlich vier Füßen, ſtellt den Schutzgeiſt des Planeten Sol (Sonne) nach der Mythologie der Perſer vor.

Solotaja Baba. (Slaviſche M.) Die goldene Frau; eine Göttin, welche in der größten Ferne des europäiſchen Rußlands angebetet wurde, und ihren Namen davon hatte, daß ſie ganz vergoldet war. Die Nomaden und Jagdvölker, welche ſie verehrten, brachten ihr die Thiere ihrer Herden, oder die Felle der Zobel und Marder, welche ſie ſchoſſen, zum Opfer. Die hohle Statue nahm denjenigen Prieſter auf, welcher beſtimmt war die Orakel der Göttin zu geben; ſie forderten auch wohl die verſammelten Hirten zu neuen Opfern auf, mit deren Blut der goldnen Mutter Augen und Mund beſtrichen wurden, während den Dienern der Göttin das Uebrige davon zu Gute kam.

Solvizona. (Römiſch und Griechiſch.) Beinamen der Diana, welcher die Frauen nach ihrer erſten Niederkunft einen Gürtel opferten.

Solymos. (Griechiſche M.) Der Stammheros der Solymer; ein Sohn des Zeus.

Soma. (Indiſche M.) Der Mond, ſ. Tſchandra; eine ganze Dynaſtie indiſcher Könige führt den Titel: Kinder des Mondes.

Somoda. (Indiſche M.) Eine von den lieblichſten weiblichen Genien, aus dem Geſchlecht der Gandharwas; Dienerinnen des heiligen Tſchuli. S. D.

Somowanſcham. (Indiſche M.) Kinder des Mondes; die berühmte Herrſcherfamilie, welche unmittelbar von dem Monde (Tſchandra oder Soma) abzuſtammen behauptet.

Sommonacodom. (Mythol. der Siameſen.) Höchſt weiſer Geſetzgeber, von einer Jungfrau, welche durch die Sonne befruchtet worden, geboren. Er wandert, die Welt beglückend durch ſeine Lehren, in 550 Körper, immer wiedergeboren werdend, bis ſeine Sendung vollendet iſt, und die Welt der Sünden frei ſeyn wird. Er bildete viele Schüler (ſ. Pra Mogla), und ſtarb am Genuſſe des Fleiſches von einem Schweine, das die Seele eines, einſt von ihm beſiegten böſen Genius empfangen hatte. Ihm zu Ehren wurden Tempel gebauet, und ſeine Statue wie Fig. 2 Taf. XCIV, theils klein, theils coloſſal, zu Tauſenden durch ganz Siam errichtet.

Somnia. (Römiſche M.) Die Träume; Kinder des Erebos und der Nacht, deren Pallaſt im Tartaros zwei Pforten, die eine von Elfenbein, die andere von Horn, hatte; aus dieſer kamen die düſteren, aus jener die heiteren Träume.

Somnus. Siehe Hypnos.

Son. (Skandinaviſche M.) Eins der Fäſſer, in denen Fialar und Galar das Blut des weiſen Quaſer auffingen, um daraus den Dichtermeth zu bereiten.

Sonargaultr. (Skandinaviſche M.) Der große goldene Eber, der am Juelabend auf die Tafel der Helden geſetzt wurde, und die Gelübde eines Jeden für das nächſte Jahr empfing, indem man ſchwörend die Hand auf ſeinen Rücken legte.

Sonnendienſt. Heliolatrie. Die Verehrung des großen Geſtirnes, das uns Wärme, Licht und Leben bringt, iſt für uns ſo alt, als die Geſchichte: — ſchon in den früheſten Zeiten, bis zu denen kaum die Traditionen der älteſten Völker hinauf reichen, findet man die Anbetung der Sonne ausgeſprochen, ſo bei den Phöniziern, Aegyptern, Perſern, bei den Aethiopiern und Indiern, und dann näher zu uns in der Zeit der Griechen und Römer, — im Helios und im Sol, ſo gut wie im Baal, Oſiris und Mithras.

Die verſchiedenen Nationen verehrten die Sonne auf verſchiedene Weiſe durch Opfer und Gebete, doch alle kamen darin überein, ſie für ein mächtiges, die Welten mehr oder minder ſelbſtſtändig regierendes, höchſtes Götterweſen zu halten; nur die Griechen verehrten den Helios nicht mehr als die anderen oberen Götter. Sonſt galt die Sonne den übrigen Völkern für den eigentlich erhabenſten Gott. Auch die Römer waren von dieſem Dienſte nicht frei, nachdem einmal Heliogabalus (Prieſter der Sonne, bevor er römiſcher Imperator wurde), den Sonnendienſt förmlich in Rom eingeführt, und dieſer Gottheit Tempel gebaut hatte.

Aus dieſer Uebereinſtimmung ſowohl, als noch mehr aus dem unbeſtreitbaren Factum, daß der ausgebildetſte Sonnendienſt bei den Peruanern und bei vielen der kleinen Inſelvölker um Amerika gefunden wurde, geht hervor, daß dem ſinnlichen Naturmenſchen das ſinnlich Auffallendſte, immer auch das Höchſte und Verehrungswürdigſte ſchien. Spuren davon finden ſich bei allen Völkern, aber überall ſehen wir auch, daß mit der fortſchreitenden Bildung, mit dem höher ſteigenden Abſtractionsvermögen, die Anbetung des blos ſinnlich Auffallenden abnimmt, der Geiſt in das angeſtammte Recht tritt, und auf das Ueberſinnliche weist; ſo wird überall, ſelbſt bei den Peruanern, welche allein die Sonne und nichts Anderes zu verehren ſchienen, doch zuletzt dieſer zum Diener der höchſten, unausſprechlichen Gottheit, den man nur verehrt, weil Gott ſelbſt unerreichbar iſt. Das Nämliche fand ſich bei allen Völkern, die früher Sonnendienſt hatten; noch bei dem, ſchon im Laufe unſerer Geſchichte ausgebildeten Sonnendienſt der Perſer, ſehen wir den über Allem thronenden Zeruane Akherene auch über die höchſte Gottheit, über Mithras erhaben, und hätten die eifrigen Apoſtel des Chriſtenthums bei der Eroberung von Amerika ſich die Vertilgung des Menſchengeſchlechts weniger angelegen ſeyn laſſen, als die der alten Religion, ſo würden wir daſſelbe dort ſchon vorhanden, wenigſtens weiter vorwärts geſchritten ſehen, zu einer reineren Gottesverehrung.

Von den Ceremonien dieſes Cultus können wir, da derſelben bei den verſchiedenen Völkern ſo viele und ſo verſchiedene ſind, nicht ſprechen, ohne den Raum dieſes Buches zu weit auszudehnen. Vergl. hiezu Perſer und Peruaner.

Sool. S. Sunna.

Sor. (Perſiſche M.) Die Perſonification der tödtlichen Dürre und Hitze; ein böſer Dew, Geſchöpf des Ahriman, denen des Ormuz entgegengeſetzt, um das Wachſen der Pflanzen zu verhindern, und ſo Hunger und Elend herbeizuführen.

Soranos. (Alt-Italiſch.) Namen des Pluto, bei den Sabinern.

Sororia. (Römiſche M.) Beinamen der Juno. Der nach dem berühmten Kampfe der Horatier einzig Uebriggebliebene der ſechs Verwand-

ten errichtete der Juno unter dieſem Namen einen Altar, nachdem man ihn von der Strafe für ſeinen Schweſtermord frei geſprochen.

Soſano wono mikoto. (Japaniſche M.) Der Mondgott, welcher mit der Sonnengöttin Inadahime acht Kinder erzeugte, die unter dem Symbol des achtköpfigen Drachen vorgeſtellt werden. Im heiligen Garten von Myako ſind beiden Gottheiten Tempel erbaut, in denen man ihnen jährlich mehrere Feſte giebt.

Soſianos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Seleukia.

Soſipolis. (Griechiſche M.) Ein Schutzgott der Eleer; als dieſe mit den Arkadern kriegten, kam eine Frau mit einem Säugling, und ſagte aus, dieſer ſolle nach einem Traume, den ſie gehabt, ihnen zu Hülfe kommen. Die Eleer trugen ihn vor ihren Heereszeichen einher, und da es zur Schlacht kam, verwandelte er ſich in eine Schlange, vor dem die Arkadier ſo erſchraken, daß ſie in die Flucht geſchlagen wurden. Man baute dieſem „Beſchützer der Stadt," da wo er ſich in der Erde verborgen, einen Tempel, deſſen Prieſter eine alte Frau war.

Sospita und Soteira. (Römiſche und griechiſche M.) Beinamen der Diana, der Proſerpina und vorzüglich der Juno. Siehe dieſ. Art. und die Figuren 1 und 4 auf Taf. LV.

Sotamtambu. (Lamaismus.) Eine Region der Hölle, in welcher die Verdammten durch furchtbare Kälte geſtraft werden.

Soteira. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, unter welchem ſie in Athen einen von Theſeus geſtifteten Tempel und eine Bildſäule hatte; der Held weihete dieſe, nachdem er den Sohn des Minos Aſterion erlegt, und nannte die Göttin, welcher er ſein Glück verdankte, Sotira: die Beſchützende, denn er hielt den Sieg über Aſterion und den Minotaur für den größten, den er je erfochten, weil nicht nur dieſe beiden Feinde die ſtärkſten und furchtbarſten waren, die ihm begegnet, ſondern auch, weil es eines der ſchwierigſten Unternehmen war, aus dem Labyrinth ſich herauszufinden.

Soter. (Griechiſche M.) Der Erhalter; Beinamen des Zeus, des Bakchos und des Helios.

Sothis. (Aegyptiſche M.) So nannte man den Hundsſtern oder Sirius bei den Aegyptern; von ſeinem Aufgang ward das Jahr begonnen, und ſein Zuſammentreffen mit dem Neumond bezeichnete das große ſideriſche oder Weltjahr von 1461 bürgerlichen Jahren. Da Sothis zugleich die aſtronomiſche Bezeichnung der Iſis war, ſo erſchien der Sirius als dieſer Göttin heilig.

Spaadiſir. (Skandinaviſche M.) Namen der Nornen, unter dem in den Geſängen der Skalden diejenigen guten, weiſen Göttinnen verſtanden werden, welche die Helden und erhabenen Männer für ihre Lebenszeit geleiten, durch weiſen Rath zum Glücke führen.

Spariantis. (Griechiſche M.) Eine der Töchter des Sparta-

ners Hyakinthos, welche zu Athen am Grabe des Cyklopen Geraeſtos geopfert wurden.

Sparshana. (Indiſche M.) Beinamen des Gottes der Winde, der ſonſt Paruna heißt. Sparſana bedeutet die Luft, welche auf den Körper einwirkt.

Spartaios. (Griechiſche M.) Einer von den Söhnen des Zeus und der Nymphe Himalia.

Sparte. (Griechiſche M.) Tochter des Eurotas, mit Lakedaemon vermählt. Er benannte ſein Reich nach ſich, deſſen Hauptſtadt aber nach ſeiner Gattin.

Sparti. (Griechiſche M.) Die Krieger, welche aus den Drachenzähnen entſtanden, die Kadmos auf der Minerva Geheiß ausgeſäet hatte; ſie tödteten ſich gegenſeitig bis auf fünf: Echion, Udaios, Pelor, Chthonios und Hyperenor. Von ihnen ward Theben erbaut, und die fünf Stämme der Bewohner leiteten ihre Namen von ihnen ab.

Sparton. (Griechiſche M.) Sohn des Phoroneus und Vater des Mikenos, von welchem das Reich Mikene gegründet ſeyn ſoll.

Speneſcht. Siehe Adur 5 und 6.

Sperchios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Okeanos und der Erde; ein Flußgott, welcher die Tochter des Peleus, Polydora, liebte und mit ihr den Meneſthios erzeugte.

Spermo. S. Anios.

Spes. (Römiſche M.) Die perſonificirte Hoffnung; ſie hatte einen, von Collatinus erbauten Tempel auf dem Forum zu Rom. Abgebildet wird ſie als ſchöne Jungfrau mit einem Anker als Attribut.

Sphaltes. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos.

Sphelos. (Griechiſche M.) Sohn des Bukolos, ein Athener. Er war der Vater des Jaſos, welcher die Athener vor Troja befehligte.

Sphineios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Athamas, von deſſen dritter Gattin Themiſto; wahrſcheinlich identiſch mit Schoeneus.

Sphinx. (Aegyptiſche M.) Ein Symbol der Weisheit und Stärke; abenteuerlich aus einem Löwenkörper und einem menſchlichen Kopf zuſammengeſetzt, wie in Fig. 3. Taf. XCVIII., häufig auch noch mit menſchlicher Bruſt, und ſolchen Armen, die jedoch in mächtigen Krallen endeten, wie Fig. 2 und 5 derſelben Tafel. Dieſe Gebilde fanden ſich in Aegypten vor den Tempeln in eigentlichen, oft halbe Stunden langen Alleen zu vielen Hunderten aneinander gereiht, in coloſſaler Größe, und gehörten zu den höchſten Zierden jener Wunderbauten. Die Griechen, welche ſich alles Fremde aneigneten, ſobald es ihnen auffallend genug und der Mühe werth ſchien, thaten es auch mit der Sphinx, welche bei ihnen eine Tochter der Echidna und ihres eignen Sohnes, des Hundes Othros, war. Juno hatte ſie nach Theben geſchickt, welches ſie verwüſtete, bis Oedipus die Stadt von dem Ungeheuer befreiete. S. Oedipus.

Sphragiae. (Griechiſche M.) Nymphe des Kithaeron, woſelbſt ſie in einer Höhle ein Orakel hatte.

Sphyros. (Griechiſche M.) Enkel des Asklepios, und Sohn des Machaon, von Antikleia, der Tochter des Königs zu Pharae, Diokles.

Spinenſis Deus. (Römiſche M.) Feldgottheit, welche man bat, daß ſie die Dornen nicht überhand nehmen laſſe.

Spio. (Griechiſche M.) Eine Nereide.

Spodios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Theben.

Sponde. (Griechiſche M.) Eine der Horen.

Spunkie. (Nordiſche M.) So nannten die Skoten und Picten die neckenden Geiſter, welche in Geſtalt der Irrlichter erſchienen und Wanderer in Sümpfe führten.

Sratatewa. S. Waiwaswata.

Sreianſa. (Indiſche M.) Der Herr des Rhinoceros (das ſein Symbol iſt); einer der vier und zwanzig Buddhas, welche die Dſchaina's verehren. Er iſt ein Sohn des Wiſchnu und der Wiſchna (wie ſie die Lakſchmi, Wiſchnu's Gattin nennen).

Srudaſanen, Srudaggirti, Srudawarmen. (Indiſche M.) Dreie von den fünf Söhnen, welche die Gattin der fünf Pandu's, Drowadei, dieſen ihren Ehemännern gebar; die beiden Andern hießen Pridywandagen und Sandanigen.

Sſangdſchai. (Indiſche M.) Der Namen des Buddha bei den Tibetanern; woſelbſt er, als der oberſte Regierer der jetzigen Weltperiode, die größte Verehrung genießt, obgleich ſchon drei andere Buddhas vor ihr da waren, und noch 996 kommen werden.

Sſodadani. (Indiſche M.) König von Magada, dem Mittelreich Indiens, dem Hauptſitz aller Mythen jenes Landes. Sſodadani war vermählt mit Maha Maja, welche Schagkiamuni, der höchſte Gott, wählte, um, als fünffarbiger Lichtſtrahl in ſie eingehend, als Buddha durch ihre rechte Armhöhle geboren zu werden.

Sſafarino Kagami. (Japaniſche M.) Der Spiegel der Erkenntniß, welcher vor dem Fürſten der Hölle ſteht, und in welchem er alle Verbrechen der vor demſelben Hintretenden in ihrem wahren Lichte erkennt.

Stabilinus. S. Statanus.

Staphylos. (Griechiſche M.) Sohn des Bakchos und der Ariadne; einer der Argonauten. Vergl. hiezu Hemithea. — Ein anderer Staphylos war ein Hirt des Königs Oeneus, den er die Weinbereitung lehrte, nachdem er ſelbſt zuerſt die Weintrauben aufgefunden. — Ein dritter Staphylos war ein Sohn des Bakchos und der Erigone, deren Keuſchheit der Gott in der Geſtalt einer Weintraube überliſtete; als Erigone dieſelbe verzehrt, fühlte ſie ſich Mutter, und gebar einen Knaben, welchen ſie zum

Andenken an ſeine Entſtehung Staphylos (Rebe) benannte. Bald darauf ſtarb ſie freiwillig, aus Kummer über den an ihrem Vater begangenen Mord. Vergl. Ikarios.

Starkodder. (Skandinaviſche M.) Ein ungeheurer Rieſe, däniſcher Abſtammung, von dem man ſogar ſagt, daß er 8 Hände gehabt; ſeine Titanenthaten machten ihn durch die ganze Welt berühmt; er ſoll 250 Jahr alt geworden ſeyn.

Stata Mater. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche auf einem großen Platze ſtand, welcher eine Ziegelei geweſen zu ſeyn ſcheint. Sie ſollte machen, daß die Steine nicht durch das Feuer verdorben würden.

Statanus. (Römiſche M.) Ein Gott, welcher die Kinder, die noch nicht gehen konnten, beſchützen, und ihnen das Stehen beibringen ſollte.

Statilinus. (Römiſche M.) Daſſelbe, was der Vorhergehende.

Stator. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, welcher die vor den Sabinern fliehenden Römer wieder zum Stehen brachte. Romulus gelobte ihm einen Tempel, wies jedoch nur einen Platz dazu an; ſpäter 458 ab urb. cond. gelobte M. Attilius daſſelbe, worauf der Senat einen Tempel in der zehnten Region erbauen ließ.

Steinbock. (Capricornus.) (Römiſche und griechiſche M.) Sohn des Aegipan, der im Streite der Titanen gegen die Götter den Letzteren dadurch den Sieg verſchaffte, daß er ihnen große Meerhörner gab, auf welchem ſie bei Annäherung der Ungeheuer einen ſo großen Lärm machten, daß dieſe erſchreckt entflohen. Zeus ſetzte den Steinbock zum Lohn für ſeine That unter die Sterne, dort ſteht er zwiſchen dem Schützen und dem Waſſermann als eins der Bilder des Thierkreiſes (ſ. Taf. CI.); er nimmt den Raum vom 28ſten Grad des Zeichens vom Steinbock, bis zum 23ſten Grade des Zeichens des Waſſermanns ein, und zählt außer 4 Sternen dritter Größe nach Flamſteed noch 47, ein gutes Auge aber erkennt in klarer Nacht über hundert.

Stelles. Identiſch mit Askalabos oder Abas. S. d. Letzteren.

Stentor. (Griechiſche M.) Ein Grieche vor Troja, deſſen Geſtalt Juno annahm, um die Weichenden zu ermuthigen;

„Jetzo ſtand ſie und rufte, die Lilienarmige Here
„Stentorn gleich, dem Starken, an Bruſt und an eherner Stimme,
„Deſſen Ruf laut tönte, wie fünfzig anderer Männer!“

Sterculius oder Stercutius und Sterquilinus. (Römiſche M.) Ein Feldgott, welcher der Düngung der Aecker vorſtand.

Sterope. (Griechiſche M.) Eine der Plejaden, Gattin des Oenomaos, ferner eine Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter) und Schweſter des Agenor und des Leophontes. — Eine dritte Sterope war die Tochter des Kepheus, welcher nebſt ſeinen zwanzig Söhnen von Herkules aufgefordert wurde, mit ihm gegen die Hippokoontiden zu ziehen. Der

König ſchlug dies Begehren ab, weil er fürchtete, die Argiver würden ihn in ſeinem Lande anfallen; da gab Herkules ſeiner Tochter Sterope eine eherne Urne mit einer Locke der Gorgone Meduſa, welche er ſelbſt von der Athene erhalten hatte; dieſe Locke ſollte ſie, wenn Feinde naheten, mit abgewendetem Geſicht über die Stadtmauer halten, wodurch die Anrückenden verſteinert werden würden. — Dieſes bewog den Kepheus zur Theilnahme an dem Kriege, doch er und alle Brüder der Sterope ließen ihr Leben dabei. — Eine vierte Sterope wird als Mutter der Sirenen genannt, doch iſt bekannt, daß dieſes eine der Muſen war, welche dem Flußgott Acheloos ihre Liebe ſchenkte. — Eine Fünfte war die Tochter des Königs Akaſtos; ſie iſt in die Geſchichte des Peleus verflochten; ſ. deshalb Aſtydamia 2.

Steropes. (Griechiſche M.) Einer der Cyklopen.

Sthenelaos. (Griechiſche M.) Des Ithaemenes Sohn, einer der dardaniſchen Krieger vor Troja; er ward von Patroklos getödtet.

Sthenele. (Griechiſche M.) Eine Danaide, Verlobte und Mörderin des Sthenelos. — Eine Andere deſſelben Namens war die Gattin des Menoetios, und durch ihn Mutter des heldenhaften Patroklos.

Sthenelos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegyptos, mit der oben angeführten Sthenele der Namensgleichheit wegen verbunden und durch ſie ermordet. — Ein Zweiter war ein Sohn des Kapaneus und der Evadne; er war einer der Epigonen, ſ. D., und wird zu den größten Helden des Alterthums gezählt, auch den trojaniſchen Krieg machte er bis zum Ende mit. — Ein Dritter war der Liebhaber der ſchönen Aegialia, der Gattin des Diomedes, welchen Venus ſelbſt zu der ſonſt tugendhaften Frau geführt, um ſich an Diomedes zu rächen, der die Göttin verwundet und geſchmäht. Er vertrieb den Helden aus ſeinem Reich. — Ein Vierter war des Perſeus und der Andromeda Sohn, von welchem Euryſtheus, Herkules Todfeind, abſtammt. — Ein fünfter Sthenelos war der Sohn des Aktor und ein Freund des Herakles, den er gegen die Amazonen begleitete. Auch der Vater des Kyknos hieß ſo; ferner einer von Aeneas Feinden in Italien, welchen Pallas, der Sohn des Evander erlegte. — Ein achter Sthenelos war der Jüngſte von den acht Söhnen des Melas, welchen Tydeus ermordete (Nitſch führt hier den Erſtgenannten nochmals als einen Sohn des Aegyptos an). — Ein Neunter war ein Sohn des Androgeus, Enkel des Minos, den Herkules mit ſeinem Bruder Alkaios von Paros hinwegnahm, als Sühne für den Ueberfall, den ſeine Leute von des Minos Söhnen erlitten hatten.

Sthenias. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva zu Troezene.

Sthenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, deſſen Altar der Stein war, unter welchem Aegeus das Schwert verborgen hatte, an welchem er ſeinen Sohn Theſeus erkennen wollte.

Stheno. (Griechiſche M.) Eine der Phorkiden oder Gorgonen, Schweſter der Meduſa.

Sthenoboea. (Griechiſche M.) Auch Antea genannt. Tochter des Aphidas und Gemahlin des Proetos.

Stichios. (Griechiſche M.) Ein Liebling des Herakles, von dieſem in der Raſerei erſchoſſen; er ſoll der einzige Menſch geweſen ſeyn, den der Heros jemals betrauert. — Ein anderer Stichios war der Heerführer der Athener in dem Kriege gegen Troja; er fiel von Hektors Hand.

Stilbe. (Griechiſche M.) Tochter des Peneus und der Nymphe Kreuſa; ſie war eine Geliebte des Apollo, und von ihr ſoll Lapithes und Centauros abſtammen.

Stilbon. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Stimula. (Römiſche M.) Eine Göttin, von welcher man glaubte, daß ſie die Menſchen zu allen gewagten kühnen Unternehmungen aufrege.

Stiphelos. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher von dem ſchönen Käneus auf der Hochzeit des Pirithous getödtet wurde.

Stiritis. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres in Phokis.

Stobaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, welcher ein Orakel zu Abis in Phokis hatte.

Storr Junkare. (Myth. der Lappen.) Gott der Jagd und der Fiſcherei, wegen deren, als den Haupt-Nahrungszweigen der Völker im höchſten Norden, er in großem Anſehen ſtand. Er iſt wahrſcheinlich der Einzige, dem man eine etwas allgemeinere Verehrung widmete, da die mehrſten Gottheiten der Samolatſchen Familien-Gottheiten waren. Aus rohen Steinen, denen die rohe Kunſt der im Eiſe halb erſtarrten Völker etwas Form abzugewinnen wußte, wurden dem Storr Junkare Bilder errichtet, die kaum dem Kopfe nach etwas Thierähnliches hatten, wie deren Fig. 4. der XCVIII. Tafel zwei viel zu ſehr ausgeführt zeigt. Brachte man dem Storr Junkare ein Opfer, ſo wurde mit dem Blute deſſelben das Bild beſtrichen.

Stratichos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neſtor und der Anaxibia.

Stratios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Klymenos, welcher von einem Thebaner erſchlagen ward, wofür Jenes älteſter Sohn, Erginos, den Thebanern einen Tribut von hundert Stieren auflegte. Nachdem dieſer zwanzig Jahre lang gezahlt worden, ſchickte Herkules die Geſandten mit abgehauenen Händen und Naſen heim: — unter ihnen befand ſich auch Stratios. Er ſtarb an den Verwundungen.

Stratobates. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Elektrion, welche gegen die Pterelaiden im Kampfe um ihres Vaters Heerden erlagen.

Stratonike. (Griechiſche M.) Tochter des Pleuron und der Xantippe (Doros Tochter), Schweſter der Sterope und Laophonte. Eine zweite Stratonike war eine Tochter des Königs Thespios, Herkules Geliebte und von ihm Mutter des Atromos.

Straund. (Skandinaviſche M.) Einer von den Höllenflüſſen.

Strenia. (Römiſche M.) Eine Göttin der Neujahrsſpenden; ſie hatte in der fünften Region Roms einen kleinen Tempel.

Strenua. (Römiſche M.) Eine Göttin der raſchen Vollführung; man ſchrieb ihr das ſchnelle Gelingen gewagter Unternehmungen zu.

Strongdſan Gambo. (Mongoliſche und Tübetaniſche M.) Ein uralter berühmter König von Tübet, der zwei Gemahlinnen, Dara Aekkä und Küllingtu Urultu beſaß, welche beide Verkörperungen guter Genien waren. Dieſe namentlich hatten ſich um das Menſchengeſchlecht ſehr verdient gemacht, indem ſie dem weiſen Chutuktu halfen, daſſelbe entſündigen und erlöſen; ſie wurden deßhalb (die beiden Königinnen) göttlich verehrt.

Strophaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Merkur.

Strophios. (Griechiſche M.) Siehe Kriſos. Ein Zweiter deſſelben Namens war ein Enkel des Vorigen und ein Sohn des Pylades und der Elektra.

Strymo. (Griechiſche M.) Tochter des Skamander, vermählt mit Laomedon, König von Troja, deſſen Gattin jedoch nach Anderen Placia hieß.

Strymon. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Helike, er hatte eine Tochter Terenna, welche gleichfalls Mars Geliebte war und ihm den Thraſſa gebar. — Ein zweiter Strymon war ein Sohn des Okeanos und der Tethys oder des Pontus und der Thalaſſa. Der ſchiffbare Fluß, deſſen Beherrſcher Strymon war, iſt durch Herkules unſchiffbar gemacht, da derſelbe die Heerden des Geryon hindurch trieb. Siehe Herkules. S. 839 unten.

Studenz. (Nordiſche M.) Der heilige See inmitten des mächtigen düſteren Buchenwaldes auf der Inſel Rügen, in deſſen Gewäſſern der Wagen der Göttin Herta gewaſchen wurde, nachdem er mit dieſer die Inſel durchzogen. Die Sklaven, welche die Arbeit verrichteten, wurden ſogleich erſäuft. Der See wimmelte von Fiſchen, doch durften keine davon gefangen werden, weil ſie der Göttin gehörten; ja dem See zu nahen, war ſchon ein Todesverbrechen.

Stuffo. (Nordiſche M.) Ein unbekannter Gott der alten Sachſen, von dem man nur vermuthet, daß er dem Trinken vorgeſtanden und ein Schutzpatron der Zecher geweſen ſey.

Stygius. (Griechiſche M.) Beinamen des Pluto.

Stygne. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Danaos von der Polyxo. Sie ward mit dem Sohne des Königs Aegyptos Polyktor vermählt und ermordete ihn auf des Vaters Befehl in der Brautnacht.

Stymphalia. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana in Arkadien von dem Orte, an welchem ihr Tempel ſtand. Sie hatte in demſelben eine Statue von Holz, ſtark übergoldet. Einer der Stymphaliden hing in dieſem Heiligthum.

Stymphaliden. S. Herkules 836 unten.

Stymphalos. (Griechiſche M.) Ein arkadiſcher König, von welchem der Sumpf und die unfern deſſelben gelegene Stadt Stymphalos ihren Namen bekommen. Er war ein Sohn des Elatos und der Laodike. Sein trauriges Ende (Pelops ließ ihm die Eingeweide aus dem noch lebenden Körper reißen und zerſtückelt umherſtreuen) brachte eine Peſt über Griechenland (nach Andern eine große Theurung), welche Aeakos durch Gebet abwandte. — Ein zweiter Stymphalos war ein Sohn des ruchloſen arkadiſchen Königs Lykaon.

Styx. (Griechiſche M.) Der dunkle Höllenfluß, bei deſſen Namen die Götter ihre unverbrüchlichen Eide ablegten. Sie war eine Tochter des Erebos und der Nacht, oder des Okeanos und der Tethys, und war vermählt mit dem Sohne des Krios, dem Titaniden Pallas (nach Andern mit dem Pirantes), aus welcher Verbindung mehrere Kinder entſproſſen: Zelos, Nike, Kratos, Bias, Skylla, Hydra u. A. m. Sie wohnte mit ihren Kindern in einem prächtigen Palaſt im Tartaros, welcher auf ſilbernen Säulen ruhete, die ſein hochragendes Steindach bis in die Nähe des Himmels erhoben. Styx ſcheint, obgleich eine Göttin, doch von der Gemeinſchaft der Götter ausgeſchloſſen geweſen zu ſeyn. — Eine Andere deſſelben Namens war die Tochter des Okeanos, eine Nymphe. Sie leiſtete bei der Geburt des Zeus ſeiner Mutter Beiſtand.

Suada. (Griechiſche M.) Eine Göttin, welche Theſeus zuerſt in Athen einen Tempel baute; ſie erhielt deren ſpäter auch in Sikyon, auf Kreta und an andern Orten.

Suadela ſcheint identiſch mit der Vorigen; ſie ward die Tochter der Aphrodite genannt.

Suayambhu. (Indiſche M.) Sohn des Brama und Stammvater des Menſchengeſchlechts, indem ſeine Tochter Dewaghdi, vermählt mit Kartamen, einem der großen Altväter, demſelben neun Töchter geboren, welche den neun übrigen Altvätern zu Gattinnen gegeben wurden; auch Suayambhu's übrige fünf Kinder, von ſeiner Gattin Satarupa der Tochter des Brama geboren, vermehrten das Menſchengeſchlecht.

Subigus. (Römiſche M.) Ein Ehegott, welcher die neuvermählten Jungfrauen ihren Gatten geneigt machen ſollte.

Subramanya Mahaſena. (Indiſche M.) Der große Heerführer, ein Beinamen des Kartikeya, eines Sohnes des Schiwa und der beiden Schweſtern Gonya und Uma.

Subruncinator. (Römiſche M.) Ein Feldgott, welcher dem Reinigen und Jäten in den Gärten vorſtand.

Sudice. (Slaviſche M.) Schickſalsgöttin der Böhmen und Mähren, welche den Parzen der Römer ähnlich geweſen ſeyn ſollen.

Sudre oder Südre. (Skandinaviſche M.) Einer der vier ſtarken

Zwerge (die Anderen: Nordre, Weſtre, Auſtre), welche das Himmelsgewölbe in den vier Weltgegenden, wovon ſie den Namen haben, unterſtützten.

Südwind. Siehe Auſter und Notos und auch die Figur dieſes Namens auf Taf. CXXVII.

Sühre. (Perſiſche M.) Der Namen des Planeten Venus, bevor derſelbe an den Himmel geſetzt wurde, identiſch mit der arabiſchen Anabid. Sühre war ein überaus reizendes Mädchen, in welches ſich zwei Engel verliebten, doch widerſtand ſie denſelben und ward, während jene in den Abgrund wandern mußten, an den Himmel verſetzt; dort nun dienen ihr Tauſende von himmliſchen Geiſtern und beten ſie in ihrer Schönheit und Tugend an. Die Perſer ſtellen ſie dar wie Fig. 2. der Taf. CXII.

Sümmer Oala (Lamaismus), ein mächtig hoher Berg, welcher von drei andern umkreist iſt, auf welchen Kreis ein zweiter von vier Bergen kommt; alle ſieben ſind von Gold, der mittelſte beſteht aus einem einzigen grünen Edelſtein. Er iſt mit ſeiner goldigen Umgebung der Wohnſitz der freien Geiſter, Erike Barikſan. In den Höhlen des Gebirges wohnen die böſen Geiſter, deren Oberhaupt dort eine mächtige Burg hat.

Sulevian, in Frauengeſtalt gedachte Feldgottheiten der alten Gallier.

Sulter. (Skandinaviſche M.) Das Meſſer der böſen Hela; die Benennung bedeutet: verzehrender Hunger.

Sumeru oder Meru. Der Nordpol, ein Berg von Gold und Edelſteinen, welchen die Genien und Götter bewohnen.

Summanus. (Römiſche M.) Der nächtliche Zeus, vielleicht ein Beinamen des Pluto, dem man die nächtlichen Blitze zuſchrieb. Er hatte in Rom nahe bei dem Circus maximus, und auf dem Capitol einen Tempel.

Sunadi. (Indiſche M.) Die Gattin des Utanubaden und Mutter des berühmten Druwen, eines Heiligen, welcher 26000 Jahre das Reich ſeines Vaters regierte, und der von Wiſchnu in den Polarſternen verſetzt wurde.

Sunias. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva von einem Tempel auf dem Vorgebirge Sunium in Attika.

Sunna. (Skandinaviſche M.) Eine der Aſinnen, Tochter des Mundilfare, des Sternengottes. Weil ſie und ihr Bruder Kinder von außerordentlicher Schönheit waren, ſo gaben die Eltern ihnen die Namen von Sonne und Mond (Sol oder Sunna und Maani), doch die Götter, denen dieß frevelhaft erſchien, raubten dieſelben und übergaben ihnen die Leitung des Sonnen- und des Mondes-Wagens, welche aus den Feuerfunken, die aus Muspelheim herüberflogen, nach dem Reiche der Aſen geformt waren. Die Roſſe, welche dieſe Wagen zogen, hießen Allswidur und Arwakr (das Alles Erleuchtende und das Alles Bewachende); ſie fahren ſo ſchnell, weil ihnen Skoll und Hate, zwei mächtige Rieſen in Wolfsgeſtalt, immerdar auf den Ferſen ſind und ſie zu verſchlingen drohen. Unter dem Namen Sunna

ſcheint die Sonne auch von den alten Deutſchen als leuchtendes ſtrahlendes Weſen angebetet worden zu ſeyn.

Superbia. (Römiſche M.) Der perſonificirte Stolz, Tochter des Aethers und der Erde.

Supramanja. (Indiſche M.) Sohn des Schiwa, aus deſſen Stirnauge entſprungen; er bekämpfte den Rieſen Sura Parpma und ſpaltete ihn nach ſiebentägigem Kampf mittelſt des Vaters mächtigſter Waffe mitten von einander. Ihm zu Ehren wird das Feſt Kanderſchaſta gefeiert.

Sura Dewa. (Indiſche M.) Göttin des Weines, welche aus dem Milchmeer entſprang, da daſſelbe mittelſt des Berges Mandar umgerührt ward, um die Amrita zu bereiten.

Sura Parpma. (Indiſche M.) Der Rieſe, mit welchem Supramanja kämpfte; nachdem er von demſelben geſpalten war, verwandelt ſich eine Hälfte in einen Pfau, die andere in einen Hahn, welch erſteren Schiwa als Reitthier brauchte, während der andere als Wächter für das Haus diente, in dem der Wagen des Schiwa ſtand.

Surtur. (Skandinaviſche M.) Der mächtige Beherrſcher von Muspelheim, der unverſöhnliche Feind der Aſen, welcher bei dem Weltbrand die Heere der Muspelſöhne anführt, ſich mit der Midgardsſchlange und dem Fenriswolfe verbindet, die Götterwohnungen ſtürmt und in einer mächtigen Schlacht alle Aſen beſiegt, endlich den Weltuntergang herbeiführt.

Surya. (Indiſche M.) Die Sonne (nicht der Sonnengott, welcher Indra heißt) wird in Indien als ein himmliſcher Genius angebetet; ſie fährt in einem mit ſieben grünen Roſſen beſpannten Wagen, deſſen Führer Arun heißt. Tauſend Genien ſind in ihrem Gefolge, welche ſie anbeten und ihr Loblieder ſingen. Surya, im Indiſchen männlichen Geſchlechtes wie Helios, Sol oder Soleil, iſt oft von ſeinem Wagen herabgeſtiegen und hat die Erde mit einem zahlreichen, ſeiner Kraft entſproſſenen Heldengeſchlechte beſchenkt. Er hat viele Namen, unter denen jedoch zwölf, ſeine Eigenſchaften in ſeinen verſchiedenen Standpunkten, alſo gewiſſermaßen die Monate bezeichnend, die hauptſächlichſten ſind, ſie heißen: Waruna, Surya, Wedang, Bhanu, Indra, Rawi, Gobaſti, Yama, Swarna reta, Diwakar, Mitra und Wiſchnu (in dem Sinne des Wortes der Durchdringende). Bei allen Völkern finden wir im Anfange ihrer hiſtoriſchen Zeit Naturkräfte, und vorzüglich Himmelskörper angebetet als mächtige Gottheiten.

Suttung. Siehe Quaſer.

Suwa. (Japaniſche M.) Gott der Jagd und Schutzpatron aller Jäger, dem zu Ehren jährlich große Prozeſſionen angeſtellt werden.

Swadilfur. (Skandinaviſche M.) Ein berühmtes Roß des Rieſen, der die Götterburg erbaut. Den Aſen lag an einer tüchtigen Feſte, die ſie vertheidige gegen die Eisrieſen; ſolche nun zu erbauen, erbot ſich ein Baumeiſter, wenn man ihm drei Winter Zeit laſſe, und ihm die ſchöne Freia

zur Gattin, Sonne und Mond aber zu Dienern geben wolle. Auf Loke's Rath nahmen die Aſen das Erbieten unter der Bedingung an, daß Alles in einem Winter und ohne fremde Hülfe als die des Pferdes Swadilfur vollbracht werde. Der Rieſe ging dieß ein, und ſein Roß entwickelte eine ſo ungeheuere Kraft, daß es die großen Laſten Steine, zu denen man viele hundert Pferde gebraucht hätte, ſpielend bewegte und ſchon der Bau vollendet war, bis auf ein Thor, bevor die Aſen ſich noch die Möglichkeit dachten. Da droheten ſie Loke mit dem Tode, wenn er den eingegangenen Vertrag nicht rückgängig machte; Loke verwandelte ſich darauf in eine ſchöne Stute und begegnete ſo dem Hengſt Swadilfur, welcher die Seile, mit denen er angeſpannt war, zerriß und Loke folgte, der ihn weit genug fortführte: — aus dieſer Begegnung entſprang das berühmte achtfüßige Roß Odins, Sleipner, welches ſchneller war als der Wind und nie ermüdete. Der Baumeiſter ſah ſich von ſeinem Gehülfen verlaſſen und wollte, um mit all ſeiner Rieſenſtärke das Werk vollenden zu können, auch ſeine Rieſengeſtalt annehmen, die Götter aber hielten ſich entweder in dieſem Falle nicht mehr verpflichtet ihr Wort zu halten, oder der Rieſe konnte allein wie er war, ſein Verſprechen nicht in Vollzug bringen; kurz — Thor erſchien mit ſeinem Hammer und erſchlug den Rieſen.

Swainshaugi. (Skandinaviſche M.) Swains Hügel, ein Ort, der früher von Zwergen bewohnt geweſen ſeyn muß, weil die Edda viele der Letztern namentlich angeführt, welche von dort her nach Orwanga (Pfeilfelder) auf Jornwall (Eiſen- oder Schlachtfeld) gekommen ſind. Wo dieß geweſen, ſcheint nicht zu enträthſeln.

Swaixtix. (Nordiſche M.) Der Gott der Sterne und des Sonnenlichtes, welchen die alten Preußen mit den Wenden und Slaven in Pommern, Rügen, Holſtein &c. gemein hatten. Er ward in möglichſt reicher Kleidung vorgeſtellt, hatte Flammen und Strahlen um das Haupt und einen Haarbuſch auf der Mitte des Scheitels, welcher flammenähnlich aufſtieg. Aus alten rhetraiſchen Kunſtwerken will man, trotz der Inſchrift, welche ihn Belbog (Biali bog, eine weiße, id est eine gute Gottheit, im Gegenſatz zu Tſchernebog, ſchwarzer oder böſer Gott) nennt, doch eine böſe Gottheit herausfinden, weil er böſe und fürchterlich ausſieht; man bedenkt dabei nicht, daß die Sculptur ſchon auf einen hohen Grad geſtiegen ſeyn müſſe, wenn man edle freundliche Jünglings- oder Mädchen-Geſichter in Stein oder Erz nachbilden will. Dieſe Kunſt war aber in jener Zeit noch ſo ſehr in ihrer Kindheit, daß zu verwundern iſt, wie die Bildner nur Geſtalten ſo vollendeter Art zuwege brachten, an ſchöne Geſichter darf man dabei gar nicht denken. Swaixtix war der gütigſte Gott, er leuchtete die Nacht durch mit dem Sternenſchimmer, durch Nord- und Schneelicht, und ſchenkte als Sonnengott den Saaten Gedeihen, dem Lande Wärme und Fruchtbarkeit. Ein ganz rohes altes Bild deſſelben zeigt Fig. 1. Taf. XCIX.

Swairdunoka. (Nordiſche M.) Die leuchtende Braut des Sternengottes; ſie wurde bei den heidniſchen Preußen als eine freundliche milde Göttin angebetet; ſie führte die Sterne in ihren Bahnen, wenn der Geliebte ihren Zügel fallen ließ und auf der Jagd im Wagen des Mondes durch Stürme und fliehende Wolken das Wild verfolgte.

Swakonen. (Nordiſche M.) Wahrſager der heidniſchen Preußen, welche aus der Flamme und dem Rauche des Lichtes die Zukunft enthüllten.

Swalgoni. (Nordiſche M.) Prieſter der alten Preußen, welche den Hochzeitgebräuchen vorſtanden, Bräutigam und Braut, welche die Ehe eingehen wollten, prüften, ihr Band knüpften und entweder Segen oder Fluch über ſie ſprachen, darnach es ihnen die Gottheit eingab.

Swaha. (Indiſche M.) Die Gattin des Agni, des Feuergottes.

Swantewit. (Nordiſche M.) Der am mehrſten verehrte ſichtbare Gott der Wenden. Zu Arkona auf der Inſel Rügen ſtand ſein rieſiges Bild und war weit und breit für die ganze ſüdliche Küſte des baltiſchen Meeres der Centralpunkt der Gottesverehrung, oder, wenn man lieber will, der Götzendienerei. Swantewit war ein gewaltiger Coloß, welcher auf vier Hälſen vier Köpfe mit rund geſchorenem Haar und kurzem Bart trug; ſeine Kleidung war die der Wenden im Allgemeinen, ein — bis über die Knie herabreichender Rock von Tuch oder Filz mit langen weiten Aermeln, ein Gürtel hielt denſelben zuſammen; die Beine waren nackt; an den Füßen trug er plumpe Baſtſchuhe; ein mächtiges Schwert hieng an ſeiner Seite, und in der linken — auf die Hüfte geſtützten — Hand trug er einen großen Bogen; ſeine Rechte hielt ein Füllhorn, welches jährlich mit Wein gefüllt wurde. Zu dieſen Attributen hatte ſein Bild, welches in Rhetra ſtand, noch ein langbartiges Menſchenhaupt auf der Bruſt. Swantewit war nach alten Chroniken, ſo wie nach Runen-Inſchriften, ein guter und böſer Gott zugleich; Füllhorn und Bogen ſchien dieſes ſchon anzudeuten: die Waffen für den Krieg, das Segenshorn des Friedens. Er überſchauete mit ſeinen vier Häuptern die ganze Erde, darum wurde ſein Rath ſo hoch geachtet, darum waren ſeine Orakel die angeſehenſten, ſeine Anbetung verlieh irdiſche Macht und Reichthümer, darum ward er im Rauſche taumelnder Freude verehrt und ihm wurden große — ja nicht ſelten Menſchenopfer gebracht, doch wie es ſcheint — nur wenn er erzürnt war, und wenn der große — über die Welt ſchauende Rächer nach der Prieſter Ausſpruch nicht anders als durch Blut verſöhnt werden konnte. Ein Hoherprieſter ſtand ſeinem Dienſte vor. Am Tage des großen Erndtefeſtes mußte dieſer ſelbſt den Tempel fegen, und zwar mit angehaltenem Athem, um durch ſeinen Hauch nicht den Gott zu beleidigen. In das große Füllhorn ward nun Wein gegoſſen, und aus der vom vorigen Jahre zurückgebliebenen Quantität ward auf den Segen oder das Mißrathen der nächſten Jahreserndte geſchloſſen. Der Tempel und die Bildſäule des Gottes wurden durch Wal-

demar I. zerſtört, das Volk getauft mit der Bluttaufe, — denn überall ſind die erſten Chriſten es durch das Schwerdt geworden. Der Götzendienſt hörte öffentlich auf, obſchon er heimlich fortbeſtand, ſo daß noch jetzt viele alte Bauern von Rügen den Wald der Herta und ihren See und ihren Altar nur mit heiliger Scheue betreten. Daß der Namen heiliger Veit, sanctus Vitus bedeute, iſt wohl nichts weiter als eine wunderliche Phantaſie eines wunderlichen Sprachforſchers oder Sprachverwirrers. Siehe Fig. 3. Taf. XCIX.

Swartalfheim. (Skandinaviſche M.) Die Heimath aller böſen Genien oder Schwarzelfen.

Swarthöfde. (Skandinaviſche M.) Der Urältervater aller Zauberer, welcher ſeine Kunſt von den Göttern ſelbſt erlernt und ſie auf ſeine Nachkommen vererbt hat.

Swawa. (Skandinaviſche M.) Tochter des Königs Eylimi. Eine ſchöne Schildjungfrau und Walküre. Sie ward durch Helgi Haddinga ſkati, den Sohn Hiorwards, Königs von Norwegen berühmt. Der König hatte das Gelübde gethan, die ſchönſte Frau der Erde ſein zu nennen, und ſo hatte er ſchon drei Frauen: Alfhild, Hedins Mutter, Säreid, Humlungs Mutter, und Sinriod, Hilmings Mutter, als der König hörte, Sigurlin ſey die Allerſchönſte der Frauen. Sogleich warb er durch den Jarl Atli um dieſelbe, ward aus Furcht vor andern Freiern abgewieſen, überzog jedoch den Vater mit Krieg und erhielt endlich Sigurlin, welche nun Mutter eines Sohnes, des berühmten Helgi ward, der jedoch ſtumm und unthätig blieb, bis die holde Swawa ihn berührte, erweckte, ihm den Namen Helgi und ſich ſelbſt als Namens- oder Pathen-Geſchenk übergab. Von der reizenden kühnen Walküre beſchützt, mit einem nie fehlenden Schwert beſchenkt, in alle Schlachten begleitet, zeichnete ſich Helgi bald als den größten aller bekannten Helden aus, doch, nachdem er die größten Thaten gethan, ſeinen Vater an Hrodmar gerächt, ward er von deſſen Sohn Atli erſchlagen, bald aber als Helgi der Hundingstödter und als Sohn des Königs Sigmund und der ſchönen Borghili wieder geboren, Swawa dagegen erſtand in einer zweiten Verkörperung als Schildjungfrau Sigrun. Helgi war erſt einen Tag alt, da er ſchon im Panzer ſtand und nach Schlacht und Sieg verlangte. In das Haus des mächtigen böſen Königs Hundingur trat er kundſchaftend, als Mädchen verkleidet ein, entging als Mahlmagd ſeinen Nachforſchungen, überzog ihn dann mit Krieg und tödtete ihn in einer großen Schlacht, wovon ſein Beinamen herkommt. Helgi warb nun um die ſchöne ehemals geliebte Swawa, jetzt Sigrun, mußte jedoch vorher manchen harten Strauß beſtehen, da ſie bereits dem Hodbrod zugeſagt war, welcher, ein Sohn des ſchwediſchen Königs Gramnar, mit ihr verlobt, doch von ihr nicht geliebt war. Helgi zog auch gegen ihn aus, überwand und tödtete ihn in der berühmten Schlacht am Frekaſteine und ſchien jetzt dem Ziele ſeiner Wünſche nahe; doch Hedin, ſein Bruder, legte

ihm ein Hinderniß in den Weg: dieſer war am Julaabend heimkehrend aus dem Forſt einem häßlichen alten Zauberweibe begegnet, das auf einem Wolfe ritt, den ſie mit zuſammengeknüpften Schlangen ſtatt der Zügel lenkte: ſie trug ſich dem ſchönen Jüngling als Walküre, als Beſchützerin an, da er ſie jedoch verſchmähete, rief ſie zornig: „das ſollſt du bei Braga's Becher büßen.“ Als Hedin nun daheim ankam, und jeder bei Freirs Eber, den Bragabecher leerend, ein Gelübde that, ſchwur Hedin betäubt, ſeines Bruders ſchöne Braut Sigrun ſein zu nennen (nach Anderen des früher gebornen Helgi, ſeines eigentlichen Bruders, Braut Swawa); bald aber reuete ihn das Gelübde, und er ging, ſeinen Bruder aufzuſuchen und ſich ihm zur Beſtrafung zu übergeben, der ihn jedoch nicht nur freundlich behandelte, ſondern ſogar, als er in einer Schlacht tödtlich verwundet ward, der Geliebten den Bruder zum Gatten empfahl. — Helgi kam in Walhalla an, doch konnten ihm alle Freuden des Himmels nicht die Reize der ſchönen Sigrun erſetzen, darum kehrte er allmählig in ſeinen Grabhügel zurück und ruhete dort an der Seite der lieblichen Sigrun, bis das nahende Morgenroth den Tag und damit das Ende ſeiner Freuden verkündete, und er ſich auf ſein Roß ſchwang, wieder nach Walhalla zu reiten. — Zum dritten Male ward Helgi als zweiter Haddinga ſkati wiedergeboren, und auch Swawa erſchien zum dritten Mal als Kara, Halfdans Tochter, welcher König von Dänemark war, und mit dem Gatten ſeiner Tochter die Herrſchaft über Land und See theilte.

Swaſudes. (Nordiſche M.) Der Sommergott, der erwärmende Strahl des Frühlings, welchen der Sommer heraufführt; er ſoll von den Wenden und Slaven als Gottheit zweiten Ranges angebetet worden ſeyn.

Swerga Diwi. (Indiſche M.) Eine Abtheilung der Genien, welche unter Indra's, des indiſchen Sonnengottes, unmittelbaren Befehlen ſtehen. Sie ſcheinen nicht große Gewalt zu haben, denn ſie bedürfen oft menſchlicher Hülfe, um ſich gegen die Asſurs — die böſen Genien — zu vertheidigen.

Swidor. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des Odin.

Swipall. (Skandinaviſche M.) Ein Beinamen des oberſten Gottes Odin.

Swipul. (Skandinaviſche M.) Eine der ſchönen Schlachtenlenkerinnen, der Walküren.

Sybaris. (Griechiſche M.) Ein Ungeheuer, in einer Höhle am Parnaß hauſend und das Land umher verwüſtend. Ihm ſollte, auf des Orakels Befehl ein Knabe, und durch das Loos Alkyoneus, der Sohn des Diomos, geopfert werden: mit einem Kranze geſchmückt, ward er der Höhle des Unthiers zugeführt, doch, durch die Schönheit und Jugend des Opfers gerührt, nahm Eurybatos den, das Opfer bezeichnenden Kranz, ging in die Höhle, bekämpfte das Unthier und ſtürzte es vom Felſen herab. Dort ward ein

neu entſtandener Quell Sybaris genannt. — Sybaris hieß auch ein Begleiter des Aeneas in Italien, der von des Turnus Hand fiel.

Sygn. (Skandinaviſche M.) Eine der Aſinnen, Göttin der Gerechtigkeit, welche bei Gerichten die Aufſicht führt und hindert, daß Jemand etwas läugne. An dem Palaſte Wingolf die Thore hütend, wehrt ſie unwahren Fremdlingen den Eingang.

Sykeas. (Griechiſche M.) Einer der Titanen, welchen, als Jupiter ihn verfolgte, ſeine Mutter Erde in ihren Schooß aufnahm.

Sykites (Griechiſche M.), nicht Sykiles wie Nitſch hat. Beinamen des Bakchos in Lakedämon, weil er die Feigen (Syke) zuerſt gepflanzt haben ſollte.

Sylphen. (Nordiſche M.) Elementargeiſter, gleich den Salamandern mehr der wunderlichen Hexenphiloſophie der alten Adepten, als der Mythologie angehörig. Sylphen ſollten die Geiſter der Luft, wie Gnomen die der Erde ſeyn: ſie hatten überaus zarte aetheriſche Formen, ihre Körper waren aus den reinſten unkörperlichen Stoffen gewebt, ſie konnten auf den Sonnenſtrahlen dahinſchweben, und ſind fähig alle Geſtalten von der kleinſten Mücke bis zum vollkommenſten menſchlichen Weſen anzunehmen; in dieſer letzten Form, als überaus ſchöne Jünglinge oder Jungfrauen, gefallen ſie ſich am beſten: ihre unwiderſtehlichen Zauberkräfte vermögen das Unmöglich-ſcheinende doch mit Leichtigkeit zu vollbringen; ſie waren die Haupthebel aller Mährchen der Araber und Spanier.

Symäthis. (Griechiſche M.) Eine trinakriſche Nymphe, Göttin des gleichnamigen Fluſſes, Geliebte des Faunus, von welchem ſie den Akis empfing.

Syme. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Neptun, und durch ihn Mutter des Chthonios. Die Inſel Syme erhielt von ihr den Namen.

Symmachia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus zu Mantinea in Arkadien.

Symplegades. Siehe Kyaneae Petrae.

Synalaxis. (Griechiſche M.) Eine der Goniaden, heilkundige Nymphe am Kytherion (Fluß in Elis) wohnend.

Syria dea. (Griechiſche M.) Venus Urania zu Hierapolis in Syrien. Es ſollte dort ein Ei vom Himmel in das Meer gefallen, von den Fiſchen an das Land gewälzt und von Tauben ausgebrütet worden ſeyn, aus welchem Aphrodite dann entſprang; — eine offenbar gräciſirte Fabel.

Syrinx. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Ladon, welche, ihrer Schönheit wegen von Pan verfolgt, den Vater um Rettung bat, und darauf in Schilfrohr verwandelt wurde. Pan ſchnitt ſich Röhren davon ab, fügte ſie mit Wachs zuſammen und nannte das, uns mehr unter dem Namen Panflöte bekannte Inſtrument, zum Andenken an die Geliebte, Syrinx.

Syrna. (Griechiſche M.) Tochter des Königs Damanthes. Sie fiel vom Dache ihres Hauſes herab und ward durch die Kunſt des Podalirios gerettet; dieſer erhielt dafür ihre Hand und den Cherſonnes zur Ausſteuer. Dort erbaute er ſeiner Gattin zu Ehren die Stadt Syrna.

Syros. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Sinope; die Syrier leiten ihren Namen von demſelben ab.

Syrus hieß auch einer von Aktäons Hunden.

T.

Tabuniſorton. (Myth. der Kalmücken.) Eine Gottheit des zweiten Ranges, welche 52 Mal auferſtanden, auch auf den Bildern, welche ſie darſtellen ſollen, in 52 verſchiedenen Geſtalten abgebildet iſt. Ihr Hauptbild iſt das einer Frau, welche dem ganzen Aeußern nach den kalmückiſchen Weibern völlig ähnlich iſt: ſie ſitzt mit gekreuzten Beinen auf einer Erhöhung, iſt zum Theil unbekleidet, und an allen Stellen, welche Fleiſch ſeyn ſollen, roth bemalt. Kopfputz und Bekleidung ſind bei den mehrſten kalmückiſchen Götzen einander gleich, der untere Theil des Leibes iſt in ein leichtes Gewand verhüllt, der Kopf zeigt kronenartig aufgebauten Haarputz mit Blumen geſchmückt. Die Tabuniſorton hält in den Händen ein Gefäß mit Früchten und ward daher für die Göttin terreſtriſcher Fruchtbarkeit gehalten, womit auch ihr öfteres Wiederaufleben übereinſtimmt.

Tacita. (Römiſche M.) Die Göttin des Schweigens, deren Verehrung Numa Pompilius ſchon eingeführt haben ſoll.

Tages. (Altitaliſche M.) Enkel des Jupiter und Sohn des Genius. Er entſtand, als ein Bauer in Hetrurien den Boden etwas tiefer als gewöhnlich aufwühlte, als ſchöner Knabe, der ſich, ſchon völlig ausgebildet, der Erde enthob. Der erſchrockene Landmann floh und machte einen gewaltigen Lärmen, welcher viele Leute herbeilockte, denen Tages ſogleich weiſſagte, ſie auch die Kunſt der Auguren lehrte, daher Hetrurien der Sitz dieſes geheimen Wiſſens war, und häufig junge Römer dahin gingen, um ſie zu erlernen. Tages iſt auch der Liebesgott des nördlichen Italiens und ward gebildet wie Fig. 1. Taf. CVIII.

Tagus. (Altitaliſche M.) Ein Rutuler, der im Kriege des Turnus gegen Aeneas durch Niſos erlegt wurde.

Taikoku. (Japaniſche M.) Der Gott des Reichthums. Er wird als auf einem Reisballen ſitzend vorgeſtellt. Mit beiden Händen hält er einen Hammer hoch erhoben, und wohin er damit ſchlägt, breitet ſich Reich-

thum und glänzender Ueberfluß aus. Man kann von ihm erlangen, was man irgend wünſcht: Schätze, Kleider, Lebensmittel, was es auch ſey. Die Fig. 1. Taf. CV. zeigt denſelben. Der Reis iſt bei den Aſiaten das Symbol des Ueberfluſſes.

Tainaros. (Griechiſche M.) Sohn des Elatos und der Erimeda (einer Tochter des Damaſiklos); das Vorgebirge Taenaros und die dabei liegende Stadt erhielt von ihm den Namen. — Ein anderer Tainaros war ein Sohn des Zeus und Bruder des Geraeſtos.

Take mina katano mikoto. (Japaniſche M.) Ein Sohn des Oho ana mutſino mikoto. Er iſt der Abgott von Suwa und regierte in der Landſchaft Sinano dieſes Reiches, woſelbſt er als ein mächtiger Kami oder göttlicher Herrſcher verehrt wird; die Lehre des Rjoobu Sintoo erhebt ihn zum Dai mjoo zin. In Sinano und an andern Orten ſind ihm große Tempelhallen erbaut, und am neunten Tage des neunten Monats werden ihm daſelbſt große Feſte gefeiert, welche Suwa dai mjoo zin no matſuri heißen. Dieſer große Kami iſt der Schutzherr mehrerer bedeutender Städte von Japan, unter andern auch von Nangaſaki, und da dieſe Stadt unter ſeinem Schutze dem Handel ihren Flor, ihr Aufkommen zu verdanken hat, wird dort das Feſt dieſes Kami von Suwa mit außerordentlicher Pracht gefeiert. Niederländer und Chineſen tragen durch ihre Gegenwart zur Verherrlichung deſſelben bei.

Talafula. (Chineſiſche M.) Die Bewohner der Inſel Formoſa beten unter dieſem Namen eine Gottheit des Krieges an, der ſie Opfer bringen, bevor ſie ſich in ein Gefecht, in eine Schlacht einlaſſen.

Talaos. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten, deſſen Grabmal Pauſanias zu Argos ſah; ſeine Gattin und ſeine Nachkommen werden ſehr verſchieden angegeben.

Talapoins. (Myth. von Siam.) Die Mönche der Siameſen, welche entweder in Klöſtern vereint oder einzeln auf Dörfern und in Wäldern, von der Wohlthätigkeit des Volkes leben; ſie ſind dem ſtrengſten Cölibat unterworfen.

Talos. (Griechiſche M.) Ein Mann von Erz, den Vulkan dem Minos ſchenkte, damit er ihm ſein Königreich Kreta beſchütze. Er lief dreimal täglich um die Inſel (nach Andern um Sardinien) und verhinderte das Landen der Fremden; ſobald er Ankömmlinge ſah, ſprang er in ein großes Feuer, machte ſich glühend und ſchloß ſo die Anlandenden in ſeine Arme, daß ſie den Geiſt aufgeben mußten. Auch den Argonauten wäre es ſo gegangen, wenn nicht Medea ſie gerettet. Dieſe wußte nämlich, daß er nur eine Ader habe, welche vom Kopf bis zu den Ferſen ging, und dort mit Pflöcken (Pfröpfen) verſchloſſen war: — ſolch einen Stöpſel ließ ſie ihm aus der Ferſe ſchießen, und ſo verblutete der eherne Mann. — Ein anderer Talos war ein Begleiter des Aeneas, den Turnus tödtete. — Noch ein an-

derer Talos war ein Sohn des Kres, von welchem erzählt wird, daß er den Vulkan und daß dieſer den Rhadamantos erzeugt habe. Wenn dieß der Fall iſt, ſo ſind Beide verſchieden von den bekannten mythologiſchen Figuren. Ueber einen vierten deſſelben Namens ſiehe Dädalos, deſſen Neffe er war. Seite 560.

Talthybios. (Griechiſche M.) Der Herold des Agamemnon, welcher zu Aegion und zu Sparta Denkmale hatte, bei denen man ihm jährlich Todtenopfer brachte.

Tamerani. (Indiſche M.) So heißt bei einigen Völkern Indiens der oberſte Gott, welcher erhaben über alle kleinlichen Sorgen der Erde in unerſchütterlicher Ruhe hoch über dem Weltall thront.

Tammonden. (Japaniſche M.) Einer der vier großen Götter des dreiunddreißigſten Himmels.

Tanagra. (Griechiſche M.) Tochter des Aſopos und der Methone, welche ihres hohen Alters wegen berühmt war; von dieſer oder der Tochter des Aeolos, welche die Gemahlin des Poemader war, ſtammt der Namen der Stadt Tanagra in Böotien.

Tangnioſtes und Tangrisner. (Skandinaviſche M.) Die beiden Gemſen, mit denen Thor im Donnerwagen fährt.

Tanais. (Griechiſche M.) Der Don, ein den Griechen bekannter Fluß, Sohn des Pontos und der Thalaſſa.

Tanarus. S. Taranus.

Tane te medooa. Auf Otaheite Namen des höchſten Weſens, von welchem man alle anderen abhängig glaubt, und welchen man nur in den wichtigſten Angelegenheiten anruft, meinend, daß man ihn nicht mit Kleinigkeiten behelligen dürfe.

Tanaſim. Der böſe Geiſt, das böſe Prinzip, welches die Achaguas, eine Völkerſchaft in Carracas (nördlicher Theil von Südamerika), verehren.

Tanfana. (Nordiſche M.) Unbekannte Gottheit der Frieſen und Weſtphalen. Nach Tacitus, der davon Nachricht gibt, ein Tempel von hoher Berühmtheit. Er ſoll zwiſchen der Ems und der Lippe geſtanden haben, und zur Zeit des Kaiſers Tiberius, als die Druiden aus Gallien vertrieben wurden, abgebrannt ſeyn. Wenn man Tanfana als Gottheit betrachtet, iſt man über das Geſchlecht zweifelhaft und glaubt nur etwa, daß die Marſen eine Göttin (des Feuers?) dieſes Namens verehrten.

Tangra. Die Jakut's, eine ſiberiſche Völkerſchaft, beten unter dieſem Namen das höchſte Weſen an.

Tannerſoit. Berggeiſter der Grönländer, von rieſiger Größe.

Tantalos. (Griechiſche M.) Ein überaus reicher Fürſt der dunkeln Vorzeit, deßhalb ein Günſtling der Götter, auch wohl ein Sohn der Götter genannt, und deßhalb wieder von nicht zu beſtimmender Abkunft, indem man bald Jupiter, bald Pluto, bald auch Tmolos als Vater nennt. Die

Gunſt der Götter verwandelte ſich in Verachtung, als er durch einen falſchen Eid fremdes, und zwar Tempelgut abläugnete, und in Zorn und Rache, als er, um die Allwiſſenheit der Olympier zu prüfen, ſeinen eigenen Sohn Pelops ſchlachtete und ihn den Göttern vorſetzte. Er ward in den Tartarus verſtoßen und mußte dort im Waſſer bis an das Kinn ſtehen, und umſchattet von einem Baum mit den köſtlichſten Früchten, doch immerfort Hunger und Durſt leidend, weil Speiſe und Trank vor ſeinen Lippen floh, ſo wie er einen Verſuch machte ſie zu erlangen. — Denſelben Namen führt ein Sohn der Niobe und des Amphion, von Apollo erſchoſſen, und ein Sohn des Thyeſtes, den Atreus ſchlachten und dem Vater als Speiſe vorſetzen ließ. Doch wird er wieder als Gemahl der Klytaemneſtra genannt.

Tapakau. (Rel. der Siameſen.) Die dienenden Brüder in den Klöſtern oder Einſiedeleien der Talapoins, deren jeder Zwei, auch mehrere hat, die für ihn betteln.

Tapalliape. Auf Formoſa einer der beiden Kriegsgötter, welche man vor der Schlacht anruft.

Taphios. Siehe Hippothoe 5.

Tapio. (Myth. der Finnen.) Man glaubt in ihm den Gott der Jagd zu ſehen, doch iſt er zugleich Beſchützer der Heerden, Hüter gegen die wilden Waldthiere und Arzt, zu welchem die Zauberer der Finnen Bienen ſandten, damit ſie ſich Balſam für die Kranken von ihm erbitten ſollten. Er war häufig ſehr übler Laune, dann konnte kein Jäger gute Jagd von ihm erhalten, doch wenn man Aninka, ſeine Gattin, durch einen Zaubergeſang beſchwor, ſo gab dieſe trotz des Gottes Unwillen reichliche Jagd und günſtigen Vogelfang.

Tapiolan Emendä oder Aninka. (Myth. der Finnen). Die Schweſter des Gottes Tapio (nach Andern deſſen Frau); ſie ward um günſtige Jagd noch häufiger angerufen als der Gott ſelbſt.

Taranus, auch Tanarus und Taranucnus, der Donnergott der alten Gallier, und in ſofern mit Jupiter identiſch. Den letztern Namen führt unter andern eine bei Heilbronn am Neckar gefundene Inſchrift.

Taranos. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Neptun.

Tarantaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Bithynien.

Tarapyha. (Myth. der Kuren und Eſthländer.) Ein Donnergott, welcher ſeinen Wohnſitz in mächtigen Eichen ihm geheiligter Wälder hatte, woſelbſt ihm Menſchenopfer gebracht wurden. Er war zugleich ein Wohlthäter der Menſchen, indem er nicht nur durch den Donner Zeichen ſeiner Macht, ſondern dem Boden Fruchtbarkeit, den Thieren Gedeihen gab. Man dachte ihn ſich unter der Geſtalt eines ungeheuren Drachen.

Taras. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules, Erbauer von Tarent; ferner ein Sohn des Neptun und einer Nymphe, welcher gleichfalls für den Erbauer obiger Stadt gilt; er ſoll ſie auch mit einem mächtigen Coloß

gezïert haben, dagegen einer ſeiner Nachfolger ſie mit ſtarken Mauern umgab.

Taraxippos. (Griechiſche M.) In Elis iſt eine berühmte Rennbahn für Pferd und Wagen, die von Hippodamia oder doch ihretwegen durch ihren Vater Oenomaos geſtiftet worden ſeyn ſoll, an einer Seite derſelben befand ſich ein Altar, der, Taraxippos geheißen, die Stelle bezeichnete, an welcher die Roſſe immer ſcheu wurden, ſo daß ſie oft die Bahn verließen, die Wagen zertrümmerten und die Führer ſchwer verwundeten, deßhalb auch die Wagenlenker dem Taraxippos Opfer brachten, damit er ſie in Ruhe laſſe. Man glaubt, es ſey dieſer böſe Dämon entweder Myrtilos, der Wagenlenker des Oenomaos, oder der Letztere ſelbſt, welcher an jener Stelle begraben liege, und die vorübereilenden Roſſe durch eine ſchreckhafte Erſcheinung ſcheu mache. Auch auf dem Iſthmos war ein ſolcher Taraxippos, nämlich Glaukos, Siſyphos Sohn, welcher bei dem Wettrennen während der Leichenſpiele, die Akaſtos ſeinem Vater anſtellte, umgekommen ſeyn ſoll.

Iſchenos, der Enkel des Merkur und der Hierea, Sohn eines Rieſen, ſoll ſich, um Griechenland von einer Peſt zu befreien, freiwillig geopfert haben, wofür ihm die Ehre ward, neben der olympiſchen Rennbahn begraben zu werden und Opfer gleich einem Heroen zu erhalten; dieſer Iſchenos ſoll es nach Einigen geweſen ſeyn, der als Taraxippos den Wettfahrern ſo furchtbar war.

Tarchon. (Griechiſche M.) Sohn des Telephos, welcher mit dem Tyrrhen nach Italien ging und dort die berühmten zwölf Städte der Tyrrhenier gründen half. — Ein anderer Tarchon war ein Nachbar des Tyrrhen, welcher nach der Vertreibung des grauſamen Mezentius als Geſandter zu Evander kam, um ihm das verwaiste Reich anzubieten, welches der König jedoch nicht annahm.

Tarci. (Indiſche M.) Die Gemahlin des Vyasha, des Beherrſchers eines Planeten (Jupiter); ſie ward von Tſchandesma, dem Genius des Mondes geliebt, und erhörte ſeine Wünſche. Die Frucht dieſer Neigung war Buddha, welche ihr Gatte, in der Vorausſetzung, daß es ſein Kind ſey, erziehen und wohl unterrichten ließ.

Tarentos, identiſch mit Taras, ſ. D.

Tarik. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, welche Ahriman geſchaffen, um die Amſchaspands zu bekämpfen; dieſer ſtreitet gegen Khordad.

Tarmad. (Perſiſche M.) Einer der Erzdews des Ahriman, der Gegner des Erzgenius Sapandomad.

Tarni negonizan Burchan. (Myth. der Kalmücken.) Eine Gottheit erſten Ranges, welche jene Völker als Beſchützer ihrer Kinder betrachten. Man glaubt, er habe tauſend Augen und tauſend Arme; gewöhnlich wird er mit 3 Köpfen und 10 Armen abgebildet, wovon die beiden mittelſten über der Bruſt gekreuzt ſind und verſchiedene, für uns ſchwer zu nennende Ge-

genſtände halten. Um des Gottes Allwiſſenheit auszudrücken, wird er mit drei Geſichtern und ſitzend wie alle kalmückiſche Gottheiten gezeichnet. Siehe Fig. 1. Taf. CVII.

Taroatachetoomoo. Auf Otaheite wird unter dieſem Namen einer der oberen Götter verehrt; er ſoll der Erderſchütterer, derjenige ſeyn, welcher die Erdbeben hervorbringt.

Tarpan. (Indiſche Rel.) Die Beſänftigung. Eine Libation, welche die Indier täglich den Verſtorbenen darbringen, bis ins vierte Glied der Ascendenz oder Descendenz, ſo daß ein Urenkel es noch dem Aeltervater und ein Greis noch ſeinem Urenkel darbringt.

Tarpejus. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, dem man auf dem tarpejiſchen Felſen einen Tempel erbaut hatte.

Tarquitus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Waldgottes Faunus und der Nymphe Dryope; er war ein Führer im Heere des Turnus, und ward ungeachtet ſeiner ſchönen Waffen von Aeneas getödtet.

Tarſius. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, welchem man zuſchrieb, daß er den furchtbaren Schlund geöffnet, der eine Peſt über Rom brachte und die Stadt zu verſchlingen drohete, bis Curtius ſich hineinſtürzte.

Tarſos. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus von der Stadt Tarſos in Kilikien.

Tartaros (der Hades, Orkus). (Griechiſche M.) Das Reich des Pluto und der Perſephone, in welchem die Paläſte des Schlafs, der Träume, der Nacht, der Eumeniden, der Gorgonen waren. Eine eherne Mauer umſchloß denſelben, eherne Thore waren von den furchtbarſten Geſtalten einer wilden zügelloſen Einbildungskraft bewacht, von Styx und Acheron und Kokytos durch- und umſtrömt. Der Tartaros war ſo weit von der Erde nach unten zu entfernt, wie die Erde vom Himmel, nämlich ſo weit, daß ein Amboß zehn Tage fallen würde, bevor er ihn erreichte; das wäre nach den Geſetzen des freien Falles nahe bei 27 Millionen Meilen. Die Alten haben ſich ohne Zweifel die Entfernung vom Himmel wie von der Hölle nicht ſo groß vorgeſtellt, da Theſeus, Herkules und Orpheus dahinab wandelten. Das angegebene Maaß aber ſollte etwas Ungeheures, die Einbildungskraft Beſchäftigendes ſeyn. Es war ein Strafort für die Seelen der Verſtorbenen, welche dort büßen ſollten, was ſie hier verbrochen; ſo trugen die Danaiden fort und fort in Sieben Waſſer in ein durchlöchertes Faß, ſo waren Theſeus und Pirithoos an einen Felſen angewachſen, weil ſie Perſephone rauben wollten; ſo wurden Siſyphos, Ixion, Tantalos dort auf ausgeſuchte Weiſe gequält, Andere wurden von den Furien mit Schlangengeißeln geſchlagen ꝛc. Nacht herrſchte ewig in dieſen Räumen, denn die Nacht liegt in dreifachem Kreiſe um dieſelbe her, ſo daß kein Sonnenſtrahl hineindringen kann. Unfern deſſelben iſt das Elyſium, welches zwar auch

unterirdiſch iſt, aber doch Helle, eine eigene Sonne und einen ewigen Tag hat. — Perſonificirt iſt Tartaros ein Sohn des Aethers und der Erde, oder er iſt ein Sohn des Chaos und die Erde ſeine Schweſter und Gattin, mit welcher er die Giganten: Enkelados, Koios, Ophion, Aſtraios, Peloros, Pallas, Phrutos, Klytios, Agrios, Alemon, Ephialtes, Eurytos, Echion, Korydon, Phoeomis, Theodamas, Otos, Polyboetes, Menephiaraos, Apſeos, Kolophemos, Japetos und das Ungeheuer Typhon erzeugte.

Taſchler. (Perſiſche M.) Einer der erhabenen Genien, welche Ormuz ſchuf, um die Welt zu beglücken, und denen Ahriman ſeine finſtern nächtlichen Schöpfungen entgegenſtellte. Dieſer Genius iſt der der fruchtbringenden Feuchtigkeit, des Waſſers; er hat einen entſetzlichen Kampf mit dem Genius der Dürre, Epeoſcho, zu beſtehen, geht indeſſen als Sieger daraus hervor.

Taſchter. (Perſiſche M.) Ein Genius und Gehülfe des Barzo, welcher der Jzed des Urberges Albordji und der von ihm ausfließenden Gewäſſer iſt.

Taſſanji. (Slaviſche M.) Rachegöttinnen der Mähren und Böhmen, welche die nicht vom Gericht ereilten Verbrecher mit knotigen Geißeln verfolgten, ſo daß man dieſe an ihren ſchreckenbleichen Geſichtern erkennen konnte.

Taswirtſchis. (Slaviſche M.) Das erſte Brod, welches beim Backen aus dem Backtrog geformt war. Die Slaven weiheten es der Göttin Matergabia, und es durfte Niemand als der Hausvater davon eſſen.

Tat. (Myth. der Japaner und Chineſen. Der Drache, der im Meere wohnt, manchmal auch Landſee'n zu ſeinem Aufenthalt wählt; ein ſolcher Tat tödtete den ungeheuren Tauſendfuß, die meilenlange Skolopendra, welche gleichfalls in einem Landſee hauste und die ganze Umgegend durch ihre giftigen Ausdünſtungen verpeſtete. Dafür ward dieſer Drache ſpäter göttlich verehrt. Wenn er das Meer verläßt, um in der Luft einen Spaziergang zu machen, ſo verurſacht er eine Waſſerhoſe. Die auf Tafel CII. vorgeſtellten, ſind chineſiſche Tats; die japaniſchen haben nicht, wie dieſe, drei, ſondern fünf Krallen.

Tauhid. (Arabiſche M.) Das Schiff der eifrigen Betrachtung der Einheit Gottes. Eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere des Verlangens und der Leidenſchaften umherſchwimmen.

Taulai. Die Bewohner der Molukken nennen ſo den höchſten Gott.

Taurika. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana in Taurien, welcher die Jphigenia geopfert werden ſollte, die dann durch die Göttin nach Taurien entführt wurde. Es wurden ihr blutige Menſchenopfer gebracht, und ihr Dienſt in Griechenland und Jtalien an mehreren Orten eingeführt.

Taurione. (Griechiſche M.) Beinamen der Diana, welche theils

auf einem Stier reitend, oder mit Stieren fahrend, als Vorſteherin der Heerden verehrt wurde, auch waren Stierhörner ein Sinnbild des wechſelnden Mondes.

Taurokephalos. (Griechiſche M.) Beinamen des Bakchos, ſo wie Taurokeros; das Erſtere heißt der Stierköpfige, das Andere der Stierhörnige; mit Anſätzen zu Hörnern ward er oft dargeſtellt.

Taurokranos, Tauromorphos und Taurophagos, gleichfalls, wie die beiden Vorigen, Beinamen des Bakchos.

Taurophonos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, weil er einem Bauern einen Stier todtſchlug, da derſelbe ihm etwas zu Eſſen für den ſchmachtenden Hyllos verweigert hatte. Dieß geſchah zu Lindos, und davon ſchreibt ſich der Gebrauch der Lindier, beim Opfer für Herkules auf dieſen zu ſchimpfen, was der Bauer auch gethan.

Tauropolis. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Bakchos und der Ariadne.

Tauropolos. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva auf Andros und der Diana auf der Inſel Ikaros, weil ſie den Stier des Neptun raſend machte, der des Hippolitos Tod veranlaßte.

Tauros. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Neleus und der Chloris (Tochter des Amphion). Er ward mit allen ſeinen Brüdern (außer dem Neſtor) erſchlagen, als Herkules Pylos eroberte.

Tauuwakkul. (Arabiſche M.) Das Schiff des Vertrauens zur göttlichen Vorſicht, eine der fünf Haupttugenden, welche auf dem Meere der Leidenſchaften und des unziemlichen Verlangens umherſchwimmen.

Tawals. (Slaviſche M.) Ein ſegenſpendender Flurengott der Polen.

Taygete. (Griechiſche M.) Des phöniziſchen Königs Agenor Tochter, Schweſter der Europa. — Ueber eine Zweite ſiehe Kerynitis elaphos.

Taygetos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Plejade Taygete. Von ihm oder ſeiner Mutter erhielt ein Gebirg in Lakonien den Namen.

Tazi. (Mexikaniſche M.) Die allgemeine Mutter. Der Namen, welchen die Mexikaner der Göttin der Erde geben.

Tchi yeu. (Chineſiſche M.) Ein furchtbarer Rieſe, König von neun ſchwarzen Völkern und Herr mächtiger böſer Geiſter. Er hat bei einem ganz thieriſchen Körper einen Kopf von Erz und eine Stirne von Eiſen, hat die ſchrecklichſten Waffen erfunden und iſt ſelbſt unverwundbar durch irgend eine Waffe, auch der Hunger thut ihm nichts, denn er kann von Sand leben. Er ward von dem Kaiſer Hoangti durch ein Heer wohlabgerichteter Leoparden und Tiger bekämpft.

Tebros. (Griechiſche M.) Einer von den zwölf Hippokoontiden. S. D.

Techimios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Olympia.

Tecpatl. Das Opfermeſſer der Mexikaner aus Holz, mit auf der

Kante eingeſetzten Splittern von Feuerſtein, welche die Schneide oder Schärfe deſſelben bilden.

Tee. Auf Otaheita werden ſo die Seelen der Verſtorbenen genannt, welche man als Schutzgeiſter verehrt, und denen man auf den Morais (Begräbnißplätzen) Monumente erbaute, welche ſie bewohnen.

Tegeates. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon, Erbauer von Tegea. Er war mit Maera, der Tochter des Atlas, vermählt, welche ihm ſechs Söhne gebar: Skephros, Leimon, Archedios, Katreus, Gortys und Kydon. Die vier Letztern coloniſirten Kreta und baueten Städte nach ihnen benannt. Tegeates brachte den Dienſt der Artemis und des Apollo nach Tegea und ſtiftete dieſen Göttern feierliche Spiele.

Tegid. (Nordiſche M.) Vater der brittiſchen Göttin Ceridwen oder Ked, welche mit der Ceres und Iſis der Alten verglichen wird.

Tegyreios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von einer Stadt in Boeotien, woſelbſt er geboren worden ſeyn ſollte; unfern der Stadt war ein Berg, der Delos hieß, und dieſen gab man ſtatt der Inſel Delos für die heilige Stätte aus, welche Latona empfangen. Das Orakel des Gottes ward durch die Perſerkriege zerſtört.

Te Jennonniakua. (Die Tänzer und Tänzerinnen.) Das Siebengeſtirn wird bei den nordamerikaniſchen Wilden mit dieſem Namen belegt. Es iſt das auffallendſte Geſtirn, und heißt wahrſcheinlich deßhalb ſo, weil es ſich ihnen ſichtbar täglich um den Pol dreht.

Tekmeſia. (Griechiſche M.) Eine der Amazonen, welche von Herkules beſiegt und gefangen genommen wurde.

Tekmeſſa. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Ajax Telamonios, der ſie ihrem Vater Teuthras in Phrygien raubte.

Telamon. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Aegina, Aeakos, und der Tochter des Chiron, Endeis. Die Letztere bewog ihn und ſeinen Bruder Peleus, dem Phokos, einem Sohn des Aeakos von einer Geliebten, nach dem Leben zu trachten, welches dadurch zur Ausführung kam, daß ſie beim Diskuswerfen ihm einen ſolchen an den Kopf trieben und ihn ſo erſchlugen. Beide entflohen, Telamon zu Kichreus, der ihn entſündigte und ihm ſeine Tochter Glauke zur Gattin gab. Er begleitete den Herkules (ſ. Kallinikos) auf ſeinen Zügen und erhielt von ihm Laomedons ſchöne Tochter Heſione, und durch ſie den Teukros. Durch Herkules Fürbitte bei Zeus hatte Glauke, welche ihn früher nicht mit Kindern beſchenkte, den Ajax geboren; dieſen hüllte der Heros in ſeine Löwenhaut und flehete Zeus an, ihn ſo unverwundbar ſeyn zu laſſen, wie dieſes Thieres Kleid. Die Inſel Salamis, welche Telamon von Kichreus erhalten, war ſein Reich, das jedoch nicht auf ſeine Söhne kam. Ajax ermordete ſich ſelbſt und den Teukros verſtieß der Vater, weil er ſeinen Bruder nicht gehörig vertheidigt hatte.

Telchin. (Griechiſche M.) Sohn des Europs. Er war es, der eine

Verſchwörung gegen Apis, den Tyrannen des Peloponnes, anſtiftete und mit Hülfe des Königs von Sikyon, Thelxion, denſelben ermordete.

Telchinen. (Griechiſche M.) Die älteſten Bewohner der Inſel Rhodos, Söhne der Thalaſſa. Sie haben mit Kapheira, der Tochter des Okeanos, den Poſeidon erzogen, der als Kind von der Rhea, ſeiner Mutter, ihnen übergeben wurde. Sie waren die Erfinder der mehrſten techniſchen Künſte, waren auch die erſten Verfertiger von Bildſäulen, deren mehrere nach ihnen benannt worden ſind, wie ein Apollo zu Lindos, und Nymphen nebſt einer Junoſtatue zu Jalyſos die telchiniſchen hießen. Sie waren auch Weiſe, welche Wetter machen und vertreiben konnten, fremde Geſtalten anzunehmen vermochten, überhaupt zaubern konnten. Eine Schweſter der Telchinen, Halia, ward eine Geliebte des Poſeidon, von dem ſie ſechs Söhne und eine Tochter empfing, nach welcher Letzteren, Rhodos, die Inſel benannt wurde. Die Telchinen verließen ſpäterhin die Inſel, weil ſie ihre Ueberſchwemmung vorherſahen. Sikyon hieß nach ihnen Telchinios. Sie ſollen ſich zu Teumeſſos in Boeotien niedergelaſſen haben.

Telchinia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno. S. den vorigen Artikel. — Ferner hieß ſo Minerva von einem Tempel zu Teumeſſos, welchen die Telchinen erbaut haben ſollten.

Telchinios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Lindos; ſeine Statue war von den Telchinen gegoſſen.

Teleboas. (Griechiſche M.) Ein Centaur, welcher auf des Pirithoos Hochzeit durch Neſtor erlegt wurde. — Eben ſo hieß ein Sohn des Lykaon.

Teledamas. (Griechiſche M.) Sohn des Agamemnon von ſeiner aus Troja mitgebrachten Sklavin Kaſſandra.

Telegonos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Proteus, welcher den Herakles zum Ringekampf herausforderte und dabei blieb. — Ein Zweiter war ein König in Aegypten, welcher der Jo Gatte geworden ſeyn ſoll. — Ein dritter Telegonos ſoll ein Sohn des Odyſſeus und der Kirke geweſen, und dann der Mörder ſeines eigenen Vaters geworden ſeyn. Die laxen Begriffe von Verwandtſchaften, welche hier auf Anrathen einer Göttin, der Minerva, in Anregung kommen, ſtehen in auffallendem Widerſpruch mit den ſonſt ſo heiligen Banden des Blutes. Telegonos heirathete ſeines Vaters Gattin, Penelope; Telemachos that daſſelbe mit Kirke.

Teleia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno als Vorſteherin der Ehe zu Plataea, Stymphalos und andern Orten.

Teleios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus zu Tegea. Sein Heiligthum war ein viereckiger kaum behauener Stein, wie dergleichen in den älteſten Tempeln öfter vorkamen.

Telemachos. S. Ulyſſes.

Telemos. (Griechiſche M.) Sohn des Proteus, ein berühmter

Wahrſager, der häufig auch Telegonos heißt. — Ferner ein Sohn des Eurymos, ein berühmter Augur und Zeichendeuter, wie der Obige.

Teleon. (Griechiſche M.) Einer der Freier der Helena aus Athen und ſpäter Gemahl der Zeuxippe, nicht zu verwechſeln mit einem zweiten Teleon, dem Vater des Argonauten Butes oder Eribotes, wie Pauſanias bei ſeiner Beſchreibung des Kaſtens des Kypſelos ihn nennt.

Telephaſſa. (Griechiſche M.) Mutter der ſchönen, vom Zeus entführten, Europa, welche zu ſuchen, ihr Vater Agenor ſeine Gattin und Kinder alle fortſchickte, mit dem Befehl, nicht ohne ſie wiederzukehren.

Telephos. S. Auge.

Teles. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules von einer der fünfzig Thespiaden, Liſidike oder Lanomene.

Teleſilla. (Griechiſche M.) Berühmte Heldin des Alterthums, Retterin von Argos. Die Stadt war von Männern entblößt, indem dieſelben in einer Schlacht gegen die Lakedaemonier faſt alle geblieben. Die Letzteren rückten nun gegen Argos, — da erhob ſich ein ſchönes muthiges Weib, die Dichterin Teleſilla, welche an poetiſchem Schwung der Sappho den Rang ſtreitig gemacht haben ſoll: — ſie rief Knaben und Greiſe, welche zurückgeblieben waren, weil die Einen zu jung, die Andern zu ſchwach zur Führung der Waffen waren; ſie rief die rüſtigſten Frauen zur Rettung der Vaterſtadt auf, brachte aus den Tempeln, aus den Gymnaſien die Waffen zuſammen, und ſchaarte dies neue Heer auf den Zinnen der Mauern. Die Lakedaemonier griffen ſie an, da ſie aber herzhaft zurückgeſchlagen wurden, verſuchten ſie um ihrer eigenen Ehre willen keinen zweiten Sturm, ſondern zogen ab. Nahe dem Theater, bei dem Tempel der Venus, ward von dem dankbaren Volke der edlen Teleſilla ein Heroon gebaut; ihre Statue hielt in der Hand einen Helm, den ſie, im Begriff ihn aufzuſetzen, betrachtete. Bücherrollen, welche ihre Geſänge andeuteten, lagen zu ihren Füßen.

Telesphoros. (Griechiſche M.) Eine dem ägyptiſchen Asklepiosdienſt entlehnte Figur, als Knabe, in einen langen Mantel, der ihm bis auf die Füße reicht — (ſ. Fig. 3. Taf. CVIII.) — gehüllt, gewöhnlich auch mit einer phrygiſchen Mütze dargeſtellt. Nach einigen Nachrichten war er ein berühmter Arzt, dem zuerſt die Stadt Pergamos göttliche Ehre erwies; gewöhnlich wird er zugleich mit Aeskulap oder Hygea abgebildet, wie auf dem Altar der kleinen Zeichnung Fig. 2. Taf. CVIII. Manchmal fehlt ihm jedoch die charakteriſtiſche Kleidung, und er iſt nur mit einem leichten Gewand umgeben, wie unter Fig. 4. derſelben Tafel.

Teleſtas. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Priamos.

Teleſtes. (Griechiſche M.) Vater der Janthe, welche mit der als Knabe erzogenen Jphis vermählt werden ſollte. Die Ehe ward vollzogen, indem Jphis auf der Mutter Bitten von Jſis in einen Mann verwandelt wurde.

Teleſtho. (Griechiſche M.) Tochter des Okeanos und der Tethys.

Telete. (Griechiſche M.) Tochter des Bakchos und der Nikaea, einer Flußnymphe, der Tochter des Sangarios in Phrygien. Die Letztere war überaus ſchön, aber eine ſolche Männerfeindin, daß ſie den Hymnos, einen Hirten, der ſie liebte, erſchoß. Amor führte ihr dafür den Dionyſios zu, dem ſie zwar auch den Tod drohete, der aber ſie berauſchte, und dann ſeinen Willen durchſetzte. Voll Zorn ſuchte Nikaea nun lange den Verführer, doch vergeblich; zuletzt, nachdem ſie Telete geboren, erhing ſie ſich. Bakchos nahm ſich ſeines Kindes an, und baute der Mutter zu Ehren die Stadt Nikaea.

Telethuſa. (Griechiſche M.) Gattin des armen Ligdos in Kreta. S. D.

Teleus. (Griechiſche M.) Ein König in Arkadien, Vater des Klymenos, welcher ſich in ſeine eigene Tochter verliebte, und dann aus Verzweiflung ſich erhing.

Teleutagoras. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules von Lyſidike, einer der fünfzig Thespiaden.

Teleutas oder Teuthras. (Griechiſche M.) Ein reicher Phrygier, Vater der Tekmeſſa, welche Ajax Telamonios ihm raubte.

Tellus. Lateiniſcher Namen der Gaea. S. D.

Telmiſſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo. S. den folgenden Artikel.

Telmiſſos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Themiſto, der Tochter des Königs der Hyperboraeer, Zabios. Er ließ ſich in Karien nieder, und erbauete ſeinem Vater einen Tempel, von welchem derſelbe den Beinamen Telmiſſios erhielt.

Telphuſa. (Griechiſche M.) Tochter des Ladon, eine Nymphe, von welcher die Stadt in Arkadien ihren Namen hatte.

Telyn. (Skandinaviſche M.) Die heilige Harfe des Gottes Braga; ſie war ganz von Gold. Die Harfe der Skalden wurde nach ihr benannt.

Temalakatl. (Mexikaniſche Rel.) Der Fechter-Opferſtein zu Tenochtitlan oder jeder andern mexikaniſchen Stadt von einiger Größe. Ein ſolcher befand ſich jedesmal im Mittelpunkt einer Teraſſe auf einem freien, viele Zuſchauer faſſenden Platze in der Nähe der Haupttempel. Der zu Mexiko, welchen wir beſonders genau kennen, da er nach mehrhundertjähriger Verborgenheit unter dem Erdboden wieder gefunden und ſorgfältig beſchrieben wurde, hatte $1^1/_{10}$ Metre (etwas mehr als 3 Fuß) in der Höhe, war vollkommen cylindriſch geſtaltet, hatte einen Durchmeſſer von 3 Metre oder $9^1/_4$ Fuß und war ringsumher mit zwanzig Paaren, in erhabener Arbeit auf demſelben ausgemeißelten Figuren, geziert, welche einen mexikaniſchen Krieger darſtellten, wie er einem anderen, wahrſcheinlich überwundenen feindlichen Krieger die Hand auf das Haupt legt, und dieſer ihm zum Zeichen der Unterwürfigkeit Blumen überreicht. Auf der oberen geraden Fläche des Steines befand ſich ein Ring,

in welchen der zu Opfernde mit einem Fuß gefeſſelt wurde. War in einem Kriege ein Feldherr, ein König, ein überaus tapferer Befehlshaber gefangen worden, ſo ward er beſtimmt, auf dieſem Steine ſich die Freiheit oder den Tod zu erkämpfen. Mit einem hölzernen Helm, einem hölzernen Schilde und einem eben ſolchen Schwert verſehen, das jedoch an ſeiner Schärfe mit lauter dünnen Chalcedonblättchen ausgelegt war und ſo zu einer furchtbaren ſchneidenden Waffe wurde, — ward er mit dem rechten Fuße an dem Ringe befeſtigt, doch ſo, daß er denſelben etwas vor und zurück bewegen konnte. Ein gleich ihm bewaffneter mexikaniſcher Krieger erhob ſich nun auf den Fechterſtein und begann mit jenem einen Kampf auf Leben und Tod, in welchem nicht ſelten der Gefeſſelte als Sieger über mehrere ſeiner Feinde hervorging; wenn ihn aber das Glück über ſechs Gegner triumphiren ließ, ſo erhielt er ſeine Freiheit und ward, mit Ruhm bedeckt und mit reichen Geſchenken überhäuft, in ſein Vaterland entlaſſen. — Der große Stein, welcher in Mexiko nahe der Domkirche gefunden ward, ſcheint zu dem ehemals dort befindlichen großen Tempel gehört zu haben, und wahrſcheinlich verblutete auf ihm der berühmte Tlahuicol, der Heerführer der Tlaskalaner; er ward von den Azteken gefangen: der zweite Montezuma wollte ihm aus Achtung und Freundſchaft — denn Jener war einer der größten Helden — die Freiheit ſchenken, Tlahuicol ſagte jedoch, daß er die Schande, ein Gefangener geweſen zu ſeyn, nicht tragen wollte, und bat daher, auf dem Opferſtein als Fechter ſterben zu dürfen. Nach wiederholten Verſuchen, ihn von dieſem Entſchluß abzubringen, gab der König nach; prächtige Feſte wurden nun veranſtaltet, und als dieſe acht Tage gedauert, er auf dem Temalakatl befeſtigt; hier verwundete er Zwanzig und tödtete Acht der mächtigſten Krieger und Feldherren der Azteken, bis er von dem Neunundzwanzigſten durch einen mächtigen Schlag auf den Kopf niedergeſchmettert wurde. Es wird erzählt, daß er dieſen Opfertod für ſein Volk geſtorben ſey, und, bevor man ihm die Bruſt aufriß, um, wie es üblich, ſein Herz dem Kriegsgotte darzubieten, gerufen habe: jetzt ſolle Tlaskala ſich erheben, denn die Azteken hätten keine Feldherren mehr. Es geſchah, und ſein Volk erfocht den vollſtändigſten Sieg. Die Sache an ſich iſt keineswegs unmöglich, allein bei dem gänzlichen Mangel an genauen Nachrichten aus der früheren Geſchichte von Mexiko doch immer zweifelhaft; daß Tlahuicol aber auf die angegebene Weiſe geſtorben, ſcheint ſo gewiß, als daß in Mexiko überhaupt jährlich wenigſtens zwanzigtauſend feindliche Krieger geſchlachtet wurden, und daß man in der Regel nur Kriege führte, um Gefangene zu machen, die man opfern konnte.

Tembrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Tembro auf Kypros.

Temenites. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Temenos bei Syrakus. Er verkündete dem Tiberius in Rom im Traume ſeinen Tod.

Temenos. S. Herkules. S. 847. Die letzte mythologiſche Perſon, indem wir die Fabellehre höchſtens bis auf den Krieg der Herakliden gegen den Peloponnes ausdehnen können. — Ein zweiter Temenos war ein Sohn des Pelasgos; er hatte die Juno von ihrer Kindheit auferzogen, und weihete ihr drei Tempel: als Kind, als Jungfrau und als Gattin.

Tempeſtas. (Römiſche M.) Eine Göttin, welcher Scipio einen Tempel gelobte, da er bei Corſica einen ſchweren Sturm zu beſtehen hatte; derſelbe ſtand vor der Porta capena Roms, auf der appiſchen Straße. Es wurden der Tempeſtas ſchwarze Lämmer geopfert.

Tenareus. (Griechiſche M.) Einer der Argonauten aus Therapnae, oder Beherrſcher dieſer Stadt.

Tenarios. Eigentlich Taenareus. (Griechiſche M.) Beinamen des Poſeidon von dem Vorgebirge Taenaros in Lakonien.

Teneates. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von Tenea bei Korinth, woſelbſt er ein Orakel hatte.

Tenes. (Griechiſche M.) Sohn des Kyknos und der Proklea (einer Tochter des Laomedon von Troja). Philonome ward des Kyknos zweite Gattin, und der ſchöne junge Sohn gefiel ihr beſſer als der gealterte Vater, daher ſie dieſem nachſtellte, jedoch mit Verachtung zurückgewieſen wurde; ſie klagte deßhalb dem Gatten, daß Tenes ihr Unziemliches zugemuthet. Voll Zorn ließ der Vater ihn und ſeine Schweſter Hemithea, welche des Antheils an dem Verbrechen beſchuldigt wurde, in einen Kaſten ſtecken und ins Meer werfen, das Beide indeſſen wohlbehalten nach der Inſel Leukophrys brachte, welche Tenes nun coloniſirte und Tenedos benannte. Der Vater, ſeine Vorſchnelligkeit bereuend, zog dem Sohn nach, doch dieſer ließ ihn gar nicht landen. In Erinnerung an die unſchuldig erlittene Schmach ließ Tenes in ſeinem Reiche den Brauch einführen, daß hinter dem Kläger vor Gericht ein Scharfrichter ſtand, um ihn, wenn ſeine Klage falſch befunden würde, ſogleich hinzurichten. Er ſoll von Achilles getödtet, und dann als Stammheld auf Tenedos göttlich verehrt worden ſeyn; der Namen des Achilles durfte in ſeinem Tempel nicht ausgeſprochen werden. Seine überaus ſchöne Marmorſtatue brachte Verres nach Rom.

Ten tſi ten Wo. (Japaniſche M.) Der neun und dreißigſte Mikado in der bis jetzt ununterbrochenen Reihe einander erblich folgender Kaiſer auf Nippon. Er ward unter den Göttern des Landes beſonders hoch geehrt, weil er die Schriftſprache allgemein über Japan verbreitete, weil er zuerſt öffentliche Schulen anlegte, dem Weltweiſen Konfutſe Tempel bauete, ſein Moralſyſtem als Glaubensſache bekannt machte und die Dichtkunſt beſchützte. Er ſelbſt war ein großer Dichter, und wird an die Spitze der hundert heiligen Dichter der Jamato-Sprache geſtellt.

Tenzin. (Japaniſche M.) Unter dieſem Namen (d. h. himmliſcher Geiſt) wird zu Kitano bei Mijako ein alter Staatsdiener Miſi ſane, aus

dem fürſtlichen Hauſe Suga hara, verehrt. Er hatte am Hofe die Ehre, den Rang eines Sa dai Zin zu bekleiden; ihm ward aber während ſeines Lebens großes Unrecht angethan, deßhalb ſucht man durch Verehrung des Mannes nach ſeinem Tode ihm jenes Leid zu vergüten. An ſeinem Todestage wird das große Laternenfeſt gehalten.

Teocatli. (Mexikaniſch.) Haus Gottes (auch Teopan, Platz Gottes): die Tempel der früheren Bewohner von Mexiko; ihrer waren unzählige, in der Hauptſtadt des Reiches aber über zweitauſend — und viele von außerordentlichem Umfang, — in jeder kleinen Ortſchaft, auf den Spitzen der Berge, an den Heerſtraßen u. ſ. w. fand man deren in Menge. Faſt alle waren mehr oder minder ſteil aufſteigende Pyramiden von bedeutender Größe, an der Baſis 300 bis 600 und in ſenkrechter Höhe 180 bis 200 Fuß meſſend; ihre vier Ecken waren nach den vier Weltgegenden gerichtet; fünf, ſechs und mehr Abſätze von dreißig, vierzig Fuß Höhe bildeten die Pyramide; von Abſatz zu Abſatz ſtieg man auf einer Treppe, welche ſo breit war als der Abſatz ſelbſt und meiſtentheils ſo angebracht, daß man, um von dem einen auf den andern zu gelangen, alle vier Seiten der Pyramide umgehen mußte. Der größte und merkwürdigſte Tempel in Mexiko, der des Huitzilopochtli, ihres Kriegsgottes, hatte fünf gleich hohe Abſätze, welche oben etwa ſechs Schuh breit waren; die Treppen führten auf die angegebene Weiſe von Abſatz zu Abſatz, und endlich zu der Plateform, welche 258 Fuß Länge und 204 Fuß Breite hatte; auf der öſtlichen Seite ſtanden zwei Thürme, die eigentlichen Tempel, in denen die Götzenbilder auf hohen Altären zur Verehrung aufgeſtellt waren. Der Zweck dieſer Bauart war offenbar, ein hohes Gerüſte zu haben, auf welchem man — einer zahlreichen Menſchenmenge zugleich ſichtbar — die Opfer verrichten konnte. Hiezu befand ſich — den Thürmen entgegengeſetzt — ein großer viereckiger, oben gewölbter Opferſtein (ſ. Tafel CVI.), und auf dieſen ward der zu opfernde Menſch gelegt, Arme und Beine von vier Prieſtern an den vier Ecken — der Kopf von dem Fünften mit einem zangenähnlichen Inſtrument gehalten, und ihm von einem Sechsten mit einem Kieſelſteinmeſſer die Bruſt aufgeſchnitten, das Herz herausgeriſſen, der Sonne dargeboten und dann dem Gotte, deſſen Tempel es war, auf dem man opferte, zu Füßen gelegt, oder auf einem goldenen Löffel in den Mund geſteckt; die Lippen des Bildes beſtrich man mit dem Blute des Opfers, ſchnitt demſelben den Kopf ab und warf den Körper in den Hof des Tempels, von wo er dann durch den früheren Beſitzer abgeholt und von ſeinen Gäſten verſpeist wurde. — Die Tempel waren zugleich Feſtungen; eine hohe, ſehr ſtarke Mauer umgab einen weiten Hof, in welchem die Gebäude für die Prieſter, Waffenmagazine, Vorrathskammern, Badeteiche, Luſtgärten ꝛc. angebracht waren. Die gemauerten Pyramiden dienten den Königen als Begräbnißſtätte.

Teojamiqui. (Mexikaniſche M.) Gemahlin des Kriegsgottes,

welche die Seelen der in der Schlacht Gefallenen in das Haus der Sonne führte.

Teoicpatli. (Mexikaniſche M.) Der Stuhl Gottes. Der Kriegsgott Mexitli der Mexikaner, welcher ſie führte, ſaß im Bilde auf einem Rohrſtuhl in einem Kaſten, welcher von vier Prieſtern getragen wurde — der Stuhl hatte den obigen Namen. Durch den Mund der Träger befahl der Gott, was ſie zu thun oder zu laſſen hatten, — er war das höchſte Heiligthum der Mexikaner.

Teoomoxtli. (Mexikaniſche Rel.) Das große oder göttliche Buch der Mexikaner. Unter der Regierung des zweiten Königs der Pulteken wurde durch Huematzin unter dem Beiſtand aller Gelehrten des Reiches, in der Stadt Tula verſammelt, ein Buch gemalt, deſſen wunderbare Hieroglyphen alle Ereigniſſe der Geſchichte, eine Beſchreibung des Himmels, der Planeten und ihrer Conſtellation, die Beſtimmung der Zeitperiode, des Kalenders, ihrer Mythologie, ihrer Geheimniſſe und Gebräuche der Religion, und ihre Grundſätze der Sittenlehre enthalten. Es wird als großes Heiligthum verehrt, und iſt die Grundlage der mexikaniſchen Götterlehre.

Teopixqui. (Mexikaniſche Rel.) Die Prieſter der Mexikaner, deren eine außerordentliche Anzahl geweſen iſt; nur der große Tempel allein zählte deren fünftauſend, und man ſagt, die Prieſter in allen mexikaniſchen Reichen ſollen ſich über vier Millionen belaufen haben. Wahrſcheinlich übertrieben. Sie waren im Beſitz aller Wiſſenſchaften und leiteten faſt die ganze Regierung, denn obwohl die Azteken ein kriegeriſches Volk waren, ſo ging doch Alles von den Orakeln aus, und wer dieſe in der alten wie in der neuen Welt gab, iſt bekannt genug.

Teotl. (Mexikaniſche M.) Gott, ganz im Allgemeinen, welchem dann, um ihn näher zu bezeichnen, ein Beiwort angehängt wird, wie bei uns Liebesgott, Kriegsgott ꝛc. ꝛc.

Terambos. S. Kerambos.

Terena. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Strymon und Geliebte des Mars, von welchem ſie den Triballos empfing.

Terenſis. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche dem Dreſchen des Getraides vorſtand.

Tereus. S. Prokne.

Teridaë. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Menelaos und durch ihn Mutter des Megapenthes.

Termeros. (Griechiſche M.) Ein Räuber in Theſſalien, der die ſonderbare Gewohnheit hatte, gleich einem Bock zu ſtoßen und jedem Begegnenden die Härte ſeiner Stirne fühlen zu laſſen, bis er ihm das Gehirn zerſchmettert. Herkules, der einen noch härteren Kopf hatte, ſtieß ihn ſo zu Tode.

Terminus. (Römiſche M.) Der Grenzgott, welcher durch Numa

Pompilius zum Schutze des Eigenthums eingeführt wurde. Er war entweder geſtaltet nach Fig. 1. der XLVI. Tafel, wie eine Herme, oder nur wie der untere Theil deſſelben, d. h. wie ein viereckiger Stein. So geheiligt wurde dieſes Gottes Bild und für ſo unverletzlich gehalten, daß, als Tarquinius dem Zeus einen prächtigen Tempel auf dem tarpejiſchen Felſen erbauen wollte, die Prieſter durchaus nicht zugaben, daß der Terminus verſetzt würde; ſo kam der Stein in den Tempel ſelbſt hinein, da aber der Terminus unter freiem Himmel ſtehen mußte, war man genöthigt, zum zweitenmal ſich der Prieſterlaune zu bequemen und die Stelle über dem Terminus unbedacht zu laſſen, d. h. ein Loch in dem Dach des Tempels anzubringen. Es ward dem Gotte Kuchen, Brei und Feldfrucht geopfert.

Terpſichore. S. Muſen, und hiezu Fig. 2. Taf. CIX.

Terpſikrate. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Thespiaden, von Herkules Mutter des Europs.

Terra, identiſch mit Tellus oder Gaea. S. D.

Terror. (Römiſche M.) Der perſonificirte Schrecken, ein Begleiter der Furien; er wohnt mit dieſen im Tartaros.

Teskatilpuza. (Mexikaniſche M.) Der Gott der Strafen, welcher für alle Fehler und Sünden der Menſchen harte Züchtigungen auferlegte, die durch die Prieſter verkündet wurden; ihm ward jährlich ein allgemeines Bußfeſt gehalten, bei welchem alle Bewohner der Stadt im Tempel erſchienen und durch Schläge, die ſie ſich ertheilten, ihre Sünden abzubüßen ſuchten.

Tetevinan. (Mexikaniſche M.) Die Mutter der Götter; ſie wurde von den Mexikanern auch Tocitzin — unſere Großmutter — genannt, weil dieſe glaubten, von den Göttern abzuſtammen.

Tethys. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Himmels und der Erde oder des Uranos und der Ge (Gaea). Sie ward mit ihrem Bruder, dem Okeanos, vermählt, und iſt daher die älteſte erhabenſte Meeresgöttin. Sie ward von ihm Mutter der Flüſſe Nilos, Alpheus, Eridanos und Anderer in großer Menge, dann der Okeaniden: Pitho, Doris, Elektra, Kalirrhoe ꝛc. bis auf 3000, alle von göttlicher Schönheit; ihre Enkelin, von der Doris, war Thetis, ſ. D., welche nicht mit der Obigen zu verwechſeln iſt.

Tetzahuitl. S. Huitzilopochtli, S. 893 unten.

Tetzcatlipoca. (Mexikaniſche M.) Der glänzende Spiegel — der Gott der Vorſehung, welcher die Menſchen richtet und beſtraft, die böſen mit Krankheiten züchtigt, die guten mit Wohlthaten überhäuft. Er ließ ſich an einem Spinnenfaden vom Himmel herab, um den Oberprieſter von Tula, welcher ſich vergöttern ließ, zu verfolgen. Sein jugendliches Bild, Zeichen der Unvergänglichkeit, war ein ſchwarzer Marmor, überreich mit Gold und edlem Geſtein beladen; er trug einen großen Metallſpiegel in der Linken, in welchem er Alles erblickte, was auf der Welt geſchah. Die Ruheſteine

an den Ecken der Straßen waren ihm beſtimmt, und der Tod drohete dem Menſchen, welcher Gebrauch davon machte.

Te Uentra Sianitha. Die Tagesbringerin. So nennen die Bewohner von Nordamerika faſt allgemein die Venus als Morgenſtern; ihre Identität mit dem Abendſtern ſcheint ihnen unbekannt.

Teukros. (Griechiſche M.) Sohn des Skamandros und der Idaea, älteſter König in Troas; ſeine Tochter, Batea, ward Dardanos Gattin. — Ein anderer Teukros war des Ajax Telamonios Halbbruder, von der Heſione geboren. Er kämpfte mit Ajax vor Troja, woſelbſt von ſeinen Pfeilen über 30 Helden fielen. Als Ajax entweder von Odyſſeus aus dem Wege geräumt war, oder ſich ſelbſt entleibt hatte, kehrte er nach Hauſe zurück, ward aber von ſeinem Vater verſtoßen, weil er den Bruder nicht gerächt.

Teutamias. (Griechiſche M.) König in Lariſſa. Bei den Leichenſpielen, die er ſeinem Vater zu Ehren anſtellte, fand ſich Perſeus ein, und erſchlug dabei ſeinen Großvater Akriſios mit einem Diskus, wie demſelben der Tod von ſeines Enkels Hand prophezeiht worden war.

Teutamos oder Tektamos. (Griechiſche M.) Sohn des Doros, Enkel des Hellen; er coloniſirte Kreta durch Aeolier und Pelasger, und ward König der Inſel. Er vermählte ſich mit Aſteria, Tochter des Kretheus, und ward Vater des Aſterion. — Ein anderer Teutamos war König von Aſſyrien, der Zwanzigſte in der Reihe nach Ninyas, dem Sohne der Semiramis; während ſeiner Regierung entſpann ſich der trojaniſche Krieg, und er ſandte dem Priamos, der ihm unterwürfig war, den Memnon mit 10000 Aethiopiern, an 10000 Suſianern und 200 Streitwagen zu Hülfe.

Teutates. (Nordiſche M.) Der Gott der Gallier, den ſie von den Deutſchen entlehnt hatten, und der bei dieſen Tuiſto (Tuiſkon) hieß.

Teuthras. (Griechiſche M.) Ein Grieche, welcher vor Troja von Hektors Hand fiel; — über einen Zweiten ſiehe Auge; — ein Dritter war ein Streiter im Heere des Turnus gegen Aeneas.

Teuthredon. (Griechiſche M.) Vater des Proteus, der mit vierzig Schiffen aus Magneſia nach Troja zog.

Tewakayohua. (Mexikaniſche M.) Der Gott der Erde.

Tewetat. (Indiſche M.) S. Dewahdet.

Thalaſſa. (Griechiſche M.) Das Meer, Tochter des Aethers und der Hemera (des Tages).

Thalaſſius. (Römiſche M.) Ein junger Römer, dem bei dem Raube der Sabinerinnen die Schönſte der fremden Jungfrauen zugeführt wurde. Ein geringer Bürger hatte ſie geraubt, und ſeine Beute durch das Vorgeben ſich zu ſichern geglaubt, daß ſie dem Thalaſſius beſtimmt ſey; dieß beſtätigte das Volk mit dem Ausruf: „Ja, ja zum Thalaſſius!“ So ward die Jungfrau wirklich dem Letzteren zu Theil, und damit die Sitte

begründet, daß von den Begleitern bei Hochzeiten der obige Ruf erſchallen mußte, indem man den Thalaſſius als Ehegott verehrte.

Thalia. (Griechiſche M.) Eine ſicilianiſche Nymphe, vom Zeus Mutter des Paliki. — Ferner eine der Muſen, ſ. Fig. 5. Taf. CIV. und vergl. den Art. Muſen; nach Andern eine der Grazien. — Eine Dritte iſt eine Tochter des Nereus und der Doris.

Thallo, eine der Horen. S. D.

Thalpios. (Griechiſche M.) Einer der Freier der ſchönen Helena. Er ſtellte zu der Heeresmacht, die nach Troja zog, zehn Schiffe aus Elis.

Thalyſos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner, deſſen Sohn Echepolos der Erſte war, der in der erſten Schlacht, welche die Iliade beſchreibt, getödtet wurde; — ihn erſchlug Antilochos, und Elephenor wollte ihm die Waffen rauben.

Thamuz. (Phöniziſche M.) Wahrſcheinlich identiſch mit dem griechiſchen Adonis und übereinſtimmend mit Oſiris. Nach den Rabbinen war Thamuz ein falſcher Prophet, der ſich für einen Gott ausgab, und den König der Aſſyrier zum Sternendienſt leiten wollte. Der König ließ ihn tödten, allein in der folgenden Nacht verſammelten ſich alle Götterbilder der Erde in dem Tempel zu Babylon; die Statue der Sonne warf ſich zu Boden, die übrigen thaten daſſelbe, und begannen zu wehklagen über den Verluſt des Thamuz. Daher ſtammt das Trauerfeſt, das man jedes Jahr am letzten Tage des Monats Thamuz feierte.

Thamyris. (Griechiſche M.) Sohn des Philammon und der Argiope, berühmter Sänger; er war ſo ſchön als verwegen, und forderte die Muſen zu einem Wettkampf heraus, — ſich ausbedingend, daß ihre höchſte Gunſt im Fall ſeines Sieges ihn lohne, er dagegen ihrer Willkühr preisgegeben ſey, falls er verlöre. Zu Dorion in Meſſene geſchah der Wettſtreit: Thamyris verlor, und die Muſen raubten ihm die Augen und die Gabe des Geſanges. Er war auch Dichter und hat bei den pythiſchen Spielen mehrmals den Preis davongetragen.

Thanake. Identiſch mit Pharnake. S. D.

Thanatos. Der Tod. S. Mors.

Tharikat. Der Weg. So nennen die Bekenner des Islam das innere, geiſtige, beſchauliche Leben, welches darin beſteht, daß man das Herz von ſeinen ſinnlichen Begierden reinige.

Tharonhiaouagon. Der Erſte aller guten Götter und Gnomen, an welche, als Bewohner aller Körper, die nordamerikaniſchen Völker glauben. Er iſt ein Enkel der Beherrſcherin alles Böſen, der alten übelwollenden Atahentſik.

Tharops. (Griechiſche M.) Ein Thraker, Freund des Bakchos, den er vor Lykurgos Nachſtellungen warnte. Bakchos ſiegte ſpäter über

den Verfolger und ſchenkte dem freundlichen Rathgeber deſſen Heerden, weihete ihn auch in ſeine Myſterien ein.

Thaſiami, Mahaſandera. (Indiſche M.) Ein Gott, der in dem großen Tempel zu Pegu, im Lande der Birmanen, als ein Mann mit einem Buch und einem Schreibeſtift in der Hand, vorgeſtellt iſt; er ſoll die Sünden der Menſchen in das Buch des Gerichts eintragen.

Thaſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der Inſel Thaſos; ſeine zehn Ellen hohe eherne Statue ſtand zu Olympia.

Thaſos. (Griechiſche M.) Sohn des Agenor, welcher die Europa zu ſuchen ausgeſchickt ward. — Ein Zweiter deſſelben Namens wird als der Sohn des Neptun und Erbauer von Thaſos angegeben.

Thaumakos. (Griechiſche M.) Erbauer von Thaumakia in Theſſalien, und Vater des Poeas.

Thaumas. (Griechiſche M.) Einer der Centauren auf des Pirithoos Hochzeit; er entkam dem Blutbade durch die Flucht. — Thaumas heißt ferner der Sohn des Pontus und der Gaea, Gatte der Okeanide Elektra, und Vater der Harpyien und der Iris.

Thaut. (Aegyptiſche und phöniziſche M.) Der Vater der Wiſſenſchaften, der zwiſchen Göttern und Menſchen ſtehende Heros, welchem die beiden oben genannten Völker alles Große und Bedeutſame zuſchreiben, der ihnen Urheber aller Erfindungen war, gleich dem Hermes der Griechen, welcher aus dieſem Thaut oder Thot entſtanden zu ſeyn ſcheint. Man glaubt, Thaut ſey ein Collectionamen für das ganze Prieſtercollegium zu Memphis geweſen, und ſey von den der Sprache Unkundigen für eine Perſon genommen worden, der man die Erfindung und Cultur aller der Wiſſenſchaften und Künſte danke, welche die geſammte Prieſterſchaft (deren ausſchließliches Eigenthum ja das höhere Wiſſen war), erfunden und cultivirt. Gott des Handels ward er, weil die Prieſter den Handel auffallend begünſtigten.

Thauthe. (Chaldäiſche M.) Von den beiden Grundprinzipien und Endurſachen aller Dinge, welche die Chaldäer erkannten, war Thaute das weibliche; es erzeugte mit dem männlichen, Apaſſon, das dritte Grundweſen, Moumis.

Thea. (Griechiſche M.) Eine der Titanen, Mutter der Titaniden Helios, Selene und Eos, welche ſie ihrem Gatten und Bruder Hyperion gebar.

Theagenes. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules und der Gattin des Timoſthenes. Er war ſo ſtark, daß er ſchon im neunten Jahre eine eherne Götterſtatue vom Markte nach Hauſe trug, und ſpäter in allen feierlichen Spielen ſiegte, ſo daß er über 1400 Triumphe feierte, und man ihm an vielen Orten Standbilder ſetzte, hohe Verehrung für ihn darlegend.

Theano. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Danaiden. — Ferner

die Gemahlin des Königs von Ikarien, Metapontos. Da ſie keine Kinder bekam, nahm ſie ſich zweier Findlinge, des Aeolos und des Boeotos, welche von ihrem Großvater ausgeſetzt, aber von einer Kuh genährt worden waren, an, und gab ſie für ihre Kinder aus; ſpäter, ſelbſt Mutter, wollte ſie ihre Söhne veranlaſſen, die beiden fremden Kinder zu tödten, jene wurden jedoch ſelbſt Opfer des Verſuches. Theano erhenkte ſich. — Noch eine Theano war der Hekuba Schweſter, ſie vermählte ſich mit dem Amykos, einem reichen Trojaner, dem ſie den Mimas an demſelben Tage gebar, an welchem Hekuba von Paris entbunden ward; ihr Sohn kam mit Aeneas nach Italien. Ihr ſagt man nach, daß ſie das Palladium dem Antenor überliefert, wodurch Troja ſeines Schutzes beraubt ward.

Thearios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Troezén.

Thebe. (Griechiſche M.) Eine Tochter Jupiters und der boeotiſchen Nymphe Jodame. Sie ward mit Ogyges, dem älteſten Könige, den die mythiſche Geſchichte Griechenlands nennt, vermählt, und Aulis ihre Tochter; die Letztere gehörte zu den praxidikiſchen Göttern, welche man in Boeotien verehrte. — Eine zweite Thebe war die Tochter des Prometheus und einer Nymphe; — eine Dritte war eine der tapferſten Amazonen, welche von Herkules erlegt wurde; nach ihr ſoll der Ort Thebais am Pontos benannt ſeyn. — Eine Vierte war nach Pindars Dichtung eine Tochter des Aſopos und der Metope, und Geliebte des Jupiter, welchem ſie den Bakchos gebar.

Theias. (Griechiſche M.) Sohn des Belos und Vater der berühmten Smyrna oder Myrrha, wiewohl gewöhnlich Kinyras für denſelben gilt.

Theiſoa. (Griechiſche M.) Eine von den drei Nymphen (Hagno und Neda), welche, nach der arkadiſchen Sage, den Zeus auf dem Berge Lykaeon, an dem Orte, welcher Kretea heißt, erzogen haben ſollen; nach Theiſoa ward eine Stadt in Arkadien benannt.

Thelxion. (Griechiſche M.) Sohn des Königs von Sikyon, Apis, und Vater des Aegyros; er ſoll mit Telchin ſeinen Vater ermordet haben.

Thelxinoe, nach Andern Thelxiope. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Jupiter, und eine der vier älteren Muſen.

Thelxiope. (Griechiſche M.) Eine der Sirenen.

Themeliuchos. (Griechiſche M.) Beinamen des Neptun.

Themis. (Griechiſche M.) Eine Titane, zweite Gattin des Zeus, dem ſie die Horen und die Parzen gebar. Sie iſt das perſonificirte Recht und Geſetz, und wird daher als Göttin der Gerechtigkeit verehrt. Die Darſtellung derſelben mit verbundenen Augen, mit Schwert und Wagſchale in den Händen, iſt durchaus neu; denn ſo ausgebreitet ihr Dienſt war, iſt doch keine Antike von ihr auf uns gekommen.

Themiſtagora. (Griechiſche M.) Eine der Danaiden, welche mit Podaſimos, einem Sohne des Aegyptos, verlobt ward.

Themiſto. (Griechiſche M.) Des Hypſeus Tochter und dritte Gattin

des Athamas, welche er nahm, als er Jno verſtoßen. Sie brachte, in der Abſicht ein Kind der Letzteren zu tödten, ihr eigenes um, und erhing ſich aus Verzweiflung. — Eine Zweite deſſelben Namens war eine Tochter des Nereus und der Doris. — Themiſto hieß auch die Tochter des Hyperboraeer Königs Zabios, und von Apollo Mutter des Galeus, dem die Galeoten in Attika entſtammen. — Themiſto wird endlich auch Kalliſto genannt. S. D.

Themiſtonoe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Königs von Trachin in Theſſalien, des Keyx; Gattin des Kyknos.

Theobule. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Merkur, von ihm Mutter des Myrtilos.

Theodamas. (Griechiſche M.) Einer der Giganten. — Ein Zweiter gilt für den Vater des Hyllos, den Andere jedoch Keyx nennen.

Theodorus. (Griechiſche M.) Vater der Herophile, der ſogenannten erythraeiſchen Sibylle; ſie hatte eine Sibylle gleiches Namens zur Mutter, welche in der Gegend von Troja gelebt und geweisſagt haben ſoll, und auch dort, im Haine des Smintheus, begraben liegt.

Theognete. (Griechiſche M.) Tochter des Laodokos, vermählt mit Aeſon und von ihm Mutter des Jaſon.

Theogone. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Tmolos.

Theoklymenos. (Griechiſche M.) Ein Seher aus Argos, welcher aus der Stadt fliehen mußte, da er einen Mord begangen; er kam in Lakedaemon zu Telemachos und ward von dieſem nach Jthaka genommen. Er prophezeihete Odyſſeus Anweſenheit auf der Jnſel.

Theonoe. (Griechiſche M.) S. Theſtor. — Eine andere Theonoe war die Tochter des Protheus, welche jedoch gewöhnlich Eidothea heißt. S. D.

Theophane. (Griechiſche M.) Eine Geliebte des Neptun, die er, um ſie den Nachſtellungen ihrer Freier zu entziehen, in ein Schaf verwandelte; er zeugte als Widder mit ihr den Chryſomallos, den bekannten goldenen Widder.

Theoxenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Pellene in Achaja. Die Dioskuren hatten ihm Kampfſpiele geſtiftet.

Thera. (Griechiſche M.) Eine von den Töchtern des Amphion und der Niobe; es war nach ihr eines der Thore von Theben benannt.

Theragros. S. Klymenes 3.

Theramene. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Geliebte des Kyrnos und von ihm Mutter des Aſtraios. Die Jnſel Theramene ſoll nach ihr benannt worden ſeyn.

Therapnäi Fratres. Bei römiſchen Dichtern Benennung der Dioskuren von dem Orte Therapne in Lakonia, wo ſie geboren worden ſeyn ſollen.

Therapne. (Griechiſche M.) Tochter des Lelex, welcher einen Ort in Lakonien nach ihr benannte.

Theras. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Anteſion, durch ihn vom Polynikes, dem Großvater des Anteſion, und alſo vom Oedipus und der Jokaſte abſtammend. Er bevölkerte eine Inſel des Archipels und gab ihr ſeinen Namen, ward dann ein mächtiger Herrſcher, und war der einzige Fürſt, welcher ſich nachdrücklich der Kinder des Ariſtodemos, des Herakliden (von dem Alkiden mit Megara, Kreons Tochter erzeugt), gegen den Kresphontes annahm. Es ſcheint hier eine Namensverwechſelung obzuwalten, denn des Kresphontes Kinder ſind es geweſen, deren man ſich gegen den Polyphontes hatte annehmen müſſen, da dieſer Letztere es war, welcher ſeinen Bruder Kresphontes ſeines Thrones beraubte, auch alle ſeine Kinder, bis auf den Aepytos, umbrachte.

Therbeio. (Griechiſche M.) Eines der Sonnenroſſe, mit denen Helios gefahren ſeyn ſoll.

Therephone. (Griechiſche M.) Tochter des Dexamenos, Königs von Olenos; vermählt mit Eurytos, einem der Molioniden, dem ſie den Thalpios gebar. Sie war eine Zwillingsſchweſter der Theronike.

Thereus. (Griechiſche M.) Einer der vielen Söhne des Mars; dann einer der Centauren von Herkules erſchlagen.

Theria. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Amphinomos, und Geliebte des Apollo, von welchem ſie Mutter des Kyknos wurde; ſie betrübte ſich über deſſen Tod ſo ſehr, daß ſie ſich ins Meer ſtürzte, worauf Apollo Beide, Mutter und Sohn, in Schwäne verwandelte.

Theridamas. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Therimachos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, von ſeiner erſten Gattin Megara. Der Held erſchoß denſelben in der Raſerei.

Theritas. (Griechiſche M.) Ein Beinamen des Mars von ſeiner Amme Thero.

Thermeſia. (Griechiſche M.) Beinamen der Ceres, welche einen Tempel zu Troezen, an der Grenze des Gebietes von Hermione, hatte.

Thermios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo zu Elis.

Thermodon. (Griechiſche M.) Ein Flußgott in Pontos; Sohn des Pontos und der Thalaſſa.

Thermuthis. (Aegyptiſche M.) Ein Beinamen der Iſis: die Zürnende, welche Todesſtrafen über den Menſchen bringt; man ſchrieb ihr, wie der Diana in Griechenland, plötzliche Todesfälle zu.

Thero. (Griechiſche M.) Eine Amme des Mars. — Eine andere Thero war eine Tochter des Phylas, und eine Geliebte des Apollo, mit welchem ſie den Chaeron erzeugte.

Therodapanis. (Griechiſche M.) Ein Hund des Aktaeon.

Theron. (Griechiſche M.) Ein Hund Aktaeons.

Theronike. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Dexamenos, Königs von Olenos; vermählt mit Kteatos, einem der Molioniden, mit welchem ſie den Amphimachos erzeugte.

Therſander. (Griechiſche M.) Einer der Epigonen, Sohn des Polynikes und der Argia. Er erhielt Theben, blieb aber in einem Gefecht mit Telephos. Diomedes trug ſeinen Leichnam aus dem Gewühl und beſtattete ihn. — Ein anderer Therſander machte den trojaniſchen Krieg mit und ſtieg in das hölzerne Pferd. — Ein dritter Therſander war ein Sohn des Siſyphos, von der Tochter ſeines Bruders Salmoneus, Pero; nach Andern von ſeiner Gattin Merope. In dieſem letzten Falle hatte er zu Brüdern den Halmos, Glaukos und den Ornytion; dieſes Therſander Söhne waren Koronos und Haliartus, welche König Athamas, da Therſander frühe ſtarb, an Sohnesſtatt annahm.

Therſanon. (Griechiſche M.) Sohn des Helios und der Leukothoe, einer der Argonauten.

Therſilochos. (Griechiſche M.) Ein Trojaner (wahrſcheinlich ein Sohn des Agenor), den Achilleus tödtete. — Ein Anderer war ein Begleiter des Aeneas; er ward von Turnus getödtet.

Therſites. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Agrios; der häßlichſte und bösartigſte unter allen Griechen, die vor Troja waren, deſſen Schmähſucht keinen verſchonte; er ſoll durch Achilles getödtet worden ſeyn, weil er der ſchönen Pentheſileia, der Amazonenkönigin, welche Achilleus beſiegte, die Augen ausſtach; nach Anderen, weil er ſagte, Achill habe mit dem Leichnam der Königin unziemliche Dinge vorgenommen. Er war auf einem Gemälde der delphiſchen Leſche von Polygnotos, im Würfelſpiel mit Palamedes (dem Erfinder dieſes Spieles), abgebildet.

Theſeis. (Griechiſche M.) Eine der berühmteſten Amazonen.

Theſeus (Griechiſche M.) Sohn des Königs Aegeus zu Athen (ſ. D.). Er ward bei ſeinem Großvater erzogen und kam erſt im ſechszehnten Jahre nach Athen, wo er jedoch ſchon ſo viel Kraft erlangt hatte, daß er den Fels, unter welchem als Erkennungszeichen ſeines Vaters Schwert verborgen war, aufheben konnte. Der Iſthmus von Korinth, den er zu überſchreiten hatte, war von Räubern belagert, welche alle er tödtete. Siehe die Artikel Prokruſtes, Kerkyon, Periphetes (deſſen Keule er als Waffe brauchte), Sinis und Skiron; wie er auch den marathoniſchen Stier und die krommyoniſche wilde Sau erlegte. Er befreite die Athener von dem ſchimpflichen Tribut, den man dem Minos geben mußte, wozu ihm jedoch Ariadne (ſ. D.) verhalf. Er entführte ſie dann, und verließ ſie auf der wüſten Felſeninſel Naxos. Nach ſeiner Rückkehr ordnete er die Angelegenheiten in Athen, und begab ſich dann mit Herkules auf den Argonautenzug, auf den Zug gegen die Amazonen, von welchem er ſich die ſchöne Königin Hippolyta mitbrachte, die ihm den Hippolytos gebar. Dann ſchloß

er Freundſchaft mit dem Sohne des Zeus und der Dia, mit Pirithoos, raubte mit ihm die ſchöne Helena, in welche Beide verliebt waren, und die durch's Loos dem Theſeus zufiel, worauf er ſich nochmals mit Pirithoos verband, um auch dieſem eine gleiche Schönheit zu verſchaffen; das war Proſerpina, welche zu holen die Helden in die Unterwelt hinabſtiegen; doch da ſie ſich ermüdet niederſetzten, blieben ſie für ewig an dem Felſen haften. Die Geſchichte wäre nun aus, da man ſie aber ſpäter noch vielfältig ausmalte, ſo bedurfte man der beiden Helden, und deßhalb mußte Herakles ſie befreien, wobei Pirithoos das Geſäß einbüßte (nach Andern ſelbſt Theſeus), der daher Apygos zubenannt wurde. Pirithoos vermählte ſich nun mit der ſchönen Hippodamia; auf ſeiner Hochzeit fiel das berühmte Gefecht der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letzteren faſt ganz vernichtet wurden. Theſeus vermählte ſich noch mit Phaedra (ſ. D.), welche ihm den Demophoon und Akamas gebar; auch aus ſeinen früheren Jahren ſind mehrere Kinder von ihm da; ſo ward Ariadne Mutter des Oenopion und Staphilos, welcher Letztere jedoch beſſer Bakchos Sohn genannt wird; ferner gebar ihm die Tochter des Räubers Sinis, Perigune, den Menalippos; auch von Helena ſchreibt man ihm die Iphigenia zu, welche Klytaemneſtra, nur um ihrer Schweſter Schande zu verbergen, für die Ihrige ausgegeben haben ſoll. Von Meneſtios aus ſeinem Reiche Attika, das erſt durch ihn zuſammenhängend, kräftig und groß geworden war, vertrieben, flüchtete er zu Lykomedes, ward aber durch dieſen von einem Felſen herabgeſtürzt. Lange nachher ward, und zwar erſt auf Befehl des Orakels, ſein Leichnam aufgeſucht, und nach Athen gebracht; da aber verehrte man ihn als Gott, und bauete ihm einen prachtvollen Tempel von weißem Marmor, der noch jetzt faſt ganz erhalten iſt.

Theſimenes. (Griechiſche M.) Sohn des Parthenopaeos, und einer Nymphe Klymene; er war unter den Griechen vor Troja.

Theſkelos. (Griechiſche M.) Einer der Begleiter des Phineus; Er ward durch das Meduſenhaupt in Stein verwandelt, in dem Augenblick, da er auf Perſeus eine Lanze werfen wollte.

Thesmia und Thesmophora. (Griech. M.) Beinamen der Ceres.

Thesmophoros. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus.

Theſpia. (Griechiſche M.) Tochter des Flußgottes Aſopos und der Methone; nach Einigen die Mutter der Muſen, welche jedoch nach allgemeinerer Annahme Memnoſyne hieß; von der Erſteren erhielt die Stadt Theſpiae in Boeotien den Namen.

Theſpiaden. (Griechiſche M.) Beinamen der Muſen, von der Stadt Theſpiae, oder von ihrer Mutter, ſ. d. vorig. Art. — Theſpiaden hießen ferner die 50 Töchter des Königs Theſpios oder Theſpis. Siehe Herkules S. 833 unten, und 845 in der Mitte.

Theſpios. Siehe Herkules S. 833 unten.

Theſprotos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon; ferner ein König in Epirus. S. Atreus.

Theſſalos. (Griechiſche M.) Einer der Söhne des Jaſon, welcher ſeiner grauſamen Mutter Medea entkam; er ward König von Theſſalien, welches er nach ſich nannte. — Ein Anderer war der Sohn des Haemon, Beherrſcher von Hamonia (Theſſalien). — Ein Dritter war ein Sohn des Herkules. — Ein Vierter war ein Theſprotier, welcher mit ſeinen Landsleuten das Reich der Myrmidonen eroberte. Sie alle Viere ſagen, daß Theſſalien nach ihnen benannt worden ſey.

Theſtalos. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules, von der Epikaſte, einer Tochter des Königs Aegeus.

Theſtios. (Griechiſche M.) Sohn des Agenor, König in Aetolien; ſeine Gattinnen werden ſehr verſchieden angegeben: Deidamia, Leukippe, Laophonte ꝛc.; auch über ſeine Kinder iſt man nicht einig, und nennt Iphiklos, Althaea, Hipermneſtra, Leda, Plexippos, Toxeus u. A. Die beiden Letzteren wurden von Meleager, dem Sohne des Mars und der Althaea, getödtet.

Theſtor. (Griechiſche M.) Sohn des Enops, ein Trojaner, der durch das Erſcheinen des Patroklos in Achilleus Waffen ſo entſetzt wurde, daß er ſich widerſtandlos niedermachen ließ. — Theſtor war ferner einer der Argonauten, ein Sohn des Apollo und der Aglaia; er war Vater des Kalchas, Theoklymenos, der Leukippe und der Theonoe. Dieſe Letztere, von außerordentlicher Schönheit, wurde deßhalb ſchon ſehr jung geraubt und verkauft, — Niemand wußte wohin. Theſtor, ſie ſuchend, ward nach langem Umherirren gleichfalls von Seeräubern gefangen, und durch Zufall an denſelben Herrn verkauft. Theonoe hatte die Liebe deſſelben gewonnen und befand ſich in großem Glück, als auch Leukippe, ihre Schweſter, in der Tracht eines Prieſters, nach Karien an den Hof des Königs Ikarios kam, woſelbſt ſich ihre Schweſter und ihr Vater aufhielten, ohne ſich noch zu kennen. Leukippe hatte auf Befehl des Orakels die Reiſe unternommen, doch ſchien ſie nicht zum Heile ſich zu wenden, indem Theonoe, von Liebe zu dem jungen ſchönen Prieſter durchdrungen, und, wie natürlich, kein Gehör findend, im Zorn ihrem Sklaven Theſtor befahl, jenen zu ermorden; — klagend über ſein Schickſal, das ihn zur Sklaverei, zum Verluſt ſeiner Kinder, und nun noch zu einem ſchändlichen Mord verdamme, wollte er ſich ſelbſt den Tod geben, als er von ſeiner Tochter erkannt wurde: — der König, gerührt über dieſes merkwürdige Zuſammentreffen von Umſtänden, ſchickte die von den Göttern Begünſtigten reich beſchenkt nach Hauſe.

Thetis. (Griechiſche M.) Tochter des Nereus und der Doris; da der Sohn dieſer Nereide, nach einem Schickſalſpruche, **größer** werden ſollte als ſein Vater, ſo mußte die Unſterbliche ſich mit einem Sterblichen, mit Peleus vermählen (ſ. D.). Sie war des Achilles Mutter.

Theuda. (Myth. der Siameſen.) Die Bewohner der oberen Welten, deren Neun über der Erde ſind, und deren Seligkeit mit jeder höheren Himmelsſtufe ſteigt.

Theutis. (Griechiſche M.) Ein alter Heros, welcher mit den Griechen nach Troja ziehen, aber, durch den widrigen Wind zurückgeſchreckt, vor Aulis umkehren wollte. Pallas nahm, um ihn davon abzuhalten, die Geſtalt des Melas, des Sohnes der Ops an, allein Theutis ſtieß mit dem Speere nach den Trugbilde, und verwundete ſo Pallas in die Hüfte; von da an verfolgte den Theutis immerdar das Bild der verwundeten Athene, bis er ihr eine Bildſäule mit einer Wunde in der Hüfte errichtete; — dieſe, mit einer purpurnen Binde geſchmückt, hat Pauſanias noch geſehen.

Thia. (Griechiſche M.) Eine Okeanide, Mutter des Paſſalos und des Alemon. Siehe Melampygos. — Eine Andere ſiehe unter Thea.

Thialfi. (Skandinaviſche M.) Thors Dienſtmann. Siehe Hrugner und Utgardloki.

Thias. S. Thoas.

Thiaſſe. (Skandinaviſche M.) Der Vater der ſchönen Skade (Niords Gattin); er war ein mächtiger Rieſe und entführte mit Loke's Hülfe die ſchöne Iduna ſammt ihren verjüngenden Aepfeln. Er ward von Thor beſiegt, welcher ſeine Augen an den Himmel warf, wo ſie als Sterne flammen.

Thiermes oder Tiermes. (Myth. der Lappen.) Der Sohn des Teufels und eines Lappenmädchens; das Letztere ſaß unter einem Baume, als Perkel (der Teufel) in Geſtalt eines fremden Mannes zu ihr trat und ſie bat, ihren Pelz um ein Holzbündel zu hängen; dies that ſie, aber darauf entzündete ſich das Holz, und ſie, ſich vergeblich bemühend dem Fremdling zu entkommen, ward ſeine Beute. Das Kind Thiermes ward von dem höchſten Gott in den Himmel genommen, und gefragt, zu wem es ſich halten wolle: zum Vater oder zur Mutter; da es ſich für die Letztere entſchied, machte der Herrſcher es zum Gott des Donners, als welcher es, unaufhörlich von ſeinem Vater verfolgt, donnernd und blitzend am Himmel umher fährt, bald Bäume, bald Felſen zerſpaltend, — Gutes und Böſes ſtiftend. Die Lappen haben einen ſehr wenig ausgebildeten Götterdienſt, ſo ſcheint auch dieſem Thiermes nur bedingungsweiſe allgemeine Verehrung zugeſtanden werden zu können.

Thiodamas. (Griechiſche M.) Sohn des Melampus, berühmter Wahrſager und Nachfolger des Amphiaraos in dieſer Kunſt. — Ein zweiter Thiodamas war König der Dryoper, der den Herkules wegen eines von dieſem geraubten Stieres bekriegte, und ſo in die Enge trieb, daß ſelbſt Dejanira ſich bewaffnen mußte; doch blieb der Halbgott Sieger, verſetzte die Dryoper nach Trachia und nahm ſich Hylas, den Königsſohn, zum Begleiter.

Thione. (Griechiſche M.) So wird nach Einigen die Mutter des Bakchos, eine Geliebte des Nyſos, genannt.

Thioſa. (Griechiſche M.) Eine arkadiſche Nymphe; eine von den Vielen, welche für die Erzieherinnen des Jupiter galten.

Thiſa, identiſch mit Diſa.

Thiſadike. (Griech. M.) Sklavin der Helena, mit ihr durch Paris entführt; ſie ſoll eine Schweſter des Pirithous geweſen, und von Caſtor und Pollux gefangen worden ſeyn, als ſie dem Theſeus die Helena abnahmen.

Thisbe. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, Tochter des Flußgottes Aſopos; nach ihr ſoll die Stadt Thisbe in Boeotien benannt ſeyn. — Eine andere Thisbe war ein ſchönes Mädchen in Babylon, das den Pyramos, den Sohn ihres Nachbarn, liebte; die Eltern der beiden Liebesleute waren Feinde, daher ſie ſich nur heimlich ſehen konnten: eine Spalte in der Mauer beider Häuſer gab hierzu dürftige Gelegenheit; dort verabredeten ſie, in einer Nacht bei dem Grabe des Ninus zuſammen zu kommen: Thisbe kam zuerſt, floh aber vor einem Löwen, der den ihr entfallenen Schleier zerriß, und ſo Urſach an Pyramos Tode ward, weil dieſer, den vom Löwen blutig gemachten Schleier findend, ſich ſchuldig an dem Tode des Geliebten glaubte, und ſich erſtach; da kam Thisbe herzu und entſetzt über des Freundes blutiges Ende gab ſie ſich mit demſelben Schwert den Tod.

Thoa oder Thoë. (Griechiſche M.) Eine Nereide und eine Okeanide.

Thoaktes. (Griechiſche M.) Waffenträger des Königs Phineus, auf der Hochzeit des Perſeus von dieſem getödtet.

Thoantea. (Griechiſche M.) Beinamen der tauriſchen Diana, von Thoas dem Könige von Taurien.

Thoas. (Griechiſche M.) Achte dieſes Namens ſind bekannt; der Erſte war der berühmte König von Taurien, bei welchem Iphigenia war, nachdem ſie von Diana aus Aulis entführt worden. — Ein Zweiter war ein Feldherr des Rhadamantos, welchem dieſer Lemnos ſchenkte, woſelbſt er Vater der bekannten Hypſipyle wurde. — Ein Dritter, Sohn des Andraemon und der Gorge, war ein Freier der Helena, und zog als ſolcher mit 40 Schiffen aus Aetolien nach Troja. — Ein Vierter war König der Aſſyrier, und nach Einigen Vater der Myrrha oder Smyrna. — Der Fünfte und Sechste waren Trojaner, von denen der Eine in dem bekannten Kriege von Menelaos erlegt ward; der Andere aber dem Aeneas nach Italien folgte und dort von Haleſos getödtet wurde. — Ein Siebenter war ein Enkel des obigen Zweiten, — und ein Achter Sohn des Ikaros und der Periboea.

Thoknos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon, welcher die Stadt Thokne in Arkadien bauete.

Thonnonkouiſetſi, d. h. Langhaar. (Mythol. der nordamerikaniſchen Völker.) Ein ſehr berühmter Einſiedler bei den Irokeſen, faſt ſo hoch verehrt, wie ihre guten Götter ſelbſt, berühmt wegen der vielen trefflichen Rathſchlüſſe, welche er in der Zeit ſeines langen Lebens dem Volke gegeben hat, dem er angehörte.

Thoon. (Griechiſche M.) Einer der Giganten, welcher in dem Kriege gegen die Götter von den Parzen mit ehernen Keulen erſchlagen wurde. — Ein anderer Thoon war der Phaenopis Sohn; er blieb vor Troja von der Hand des Diomedes. — Noch zwei andere Trojaner deſſelben Namens ſind bekannt, der Eine ward von Odyſſeus, der Andere von Antilochos getödtet und der Waffen beraubt. — Ein fünfter Thoon war einer der Phajaken, welcher die Ritterſpiele, die König Alkinoos dem Odyſſeus zu Ehren gab, mitmachte. — Ein Sechster endlich, war der ägyptiſche Fürſt oder Herr, zu welchem der, auf ſeiner Rückfahrt von Troja verſchlagene Menelaos mit der ſchönen Helena kam. Seine Gattin, Polydamna, ſchenkte der Letztern die berühmte Nepenthe.

Thooſa. (Griechiſche M.) Tochter des Meergottes Phorkos, und eine Geliebte des Neptun, dem ſie den berühmten Polyphem gebar.

Thor. (Skandinaviſche M.) Nach Odin der Oberſte, der Gefürchtetſte der Götter. Seine Eltern ſind Odin und Frigga, ſeine Gattinnen waren die ſchöne goldhaarige Sif, von der er die Söhne Loride und Mode hatte, und die Jettenjungfrau Jarnfaxa, eine Rieſin von ſolcher Schönheit, daß Thor, obwohl er ein geſchworner Feind der Jetten iſt, ſich nicht enthalten konnte, dieſelbe ſein zu nennen; ſie gebar ihm Magni, ſeinen Liebling, den Sohn, der unter Allen an Muth und Stärke ihm am ähnlichſten war. Furchtbar fährt Thor daher rollend, donnernd, über den Wolken; doch ſchrecklicher noch iſt er, wenn er ſeinen Kraftgürtel Megingjarder umſchnallt, der ihm doppelte Kräfte verleiht, mit ſeinen Eiſenhandſchuhen den Hammer Mjölner faßt, und zermalmend unter die Feinde der Götter tritt.

Thors Reich heißt Thrudwangr, und der Palaſt darin heißt Bilskirner, iſt der größte der je erbaut worden iſt, und hat 540 Säle. Niemand iſt ſo klug, Thors Thaten alle zu berichten, und der Tag würde nicht hinreichen, um Alles zu ſagen, was Har in der Edda von ihm zu erzählen weiß; doch ſind ſeine vorzüglichſten Thaten folgende:

Er machte mit ſeinen Böcken, in Geſellſchaft des böſen Loke, eine Reiſe; Abends kamen ſie zu einem Manne, den ſie um Nachtlager baten: dort ſchlachtete Thor ſeine Böcke, ließ ſie zur Mahlzeit braten, und lud ſeine Wirthsleute ein, mit zu eſſen, ſagte ihnen aber, daß ſie die Knochen nicht verzehren, ſondern auf die ausgebreiteten Felle der Böcke legen ſollten; als am folgenden Morgen Thor weiter wollte, bezauberte er mit dem mächtigen Hammer die Felle, und die Böcke erhoben ſich kräftig und jung zu neuem Leben, aber der Eine hinkte, denn Thialfe, des Wirths Sohn, hatte ihm ein Bein zerſchlagen, um das Mark daraus zu bekommen. Da wollte Thor Alle zerſchmettern, doch ließ er ſich beſchwichtigen und dadurch verſöhnen, daß der Vater ihm ſeine beiden Kinder, Thialfe und die Tochter Röska, als Diener überließ, welches Thor annahm und mit ihnen weiter reiste.

Sie übernachteten darauf in dem Handſchuh des Rieſen Utgartsloki,

welcher ſelbſt ſich bei ihm unter dem Namen Skirner einfand, und Thor die Reiſe nach ſeiner (Utgartloki's-) Burg auszureden ſuchte, doch war dieß vergeblich, und die kleinen Hinderniſſe, welche er ihm in den Weg legte, wie das feſte Zuſchnüren des Mantelſackes, in welchem der Speiſevorrath ſich befand, ereiferten Thor nur noch mehr, ja er verſuchte zu dreien Malen dem Rieſen die Stirne mit ſeinem Hammer einzuſchlagen; endlich trennten ſie ſich und Thor ging mit den Seinen weiter. Um Mittag bemerkte er auf einer Ebene eine ſo hohe Burg, daß man ſie kaum überſchauen konnte. Die Reiſenden kamen zu einer Gartenthüre, und da Thor dieſelbe verſchloſſen fand und ſie nicht öffnen konnte, kroch er mit ſeinem Gefolge durch die Zwiſchenräume des Gitters hindurch. Sie fanden nun eine große Halle, und in ihr eine Menge ſehr großer Menſchen, die auf zwei Bänken ſaßen, in der Mitte den König Utgartloki, von beträchtlicher Länge und noch mehr Hochmuth, denn er würdigte die ihn grüßenden Fremdlinge kaum eines Blickes, und ſagte nur lächelnd: „der kleine Kerl iſt, glaube ich, Aukathor — biſt du vielleicht größer als du ſcheinſt? was für Geſchicklichkeiten könnt ihr Leute denn verrichten? — hier wird Niemand gelitten, der ſich nicht durch eine Kunſt oder Wiſſenſchaft auszeichnet.“

Loke antwortete, daß er ſich für einen großen Eſſer halte, und nicht glaube, daß Jemand mehr leiſten könne als er. „Das wollen wir gleich verſuchen,“ antwortete der König, hieß einen mit Namen Logi von der Bank aufſtehen und ſich zum Wettkampf bereit machen; es ward ein mächtiger Trog mit Fleiſch auf die Erde geſetzt, an dem einen Ende nahm Loke Platz, am anderen Logi, und weil der Erſte lange nichts gegeſſen, ſo that er ſehr viel; die beiden Kämpfer begegneten ſich in der Mitte ihrer Bahn, allein obwohl Loke alles Fleiſch verzehrt hatte, ſo ließ doch Logi ſelbſt die Knochen nicht übrig, und auch ſeine Hälfte des Trogs war aufgefreſſen. — Alle kamen daher überein, daß Loke das Spiel verloren habe.

„Was kann der junge Mann dort?“ frug der König weiter. Thialfi antwortete, er könne in die Wette laufen, und ſey erbötig, dieſes zu verſuchen, mit wem Utgartloki wolle. Der König ging hinaus, rief einen jungen Mann Namens Hugi zum Wettrennen, zeigte eine Bahn nach der Ebene hin, und beſtimmte ein Ziel. Hugi kam in drei verſchiedenen Wiederholungen dem Tialfi ſtets voran, und Tialfi blieb bei jedem Male weiter zurück, obwohl der König zugeſtand, von allen den bisher zur Burg Gekommenen habe noch Keiner beſſer laufen können als Tialfi.

Nun wurde Thor gefragt, was er könne, da er eines bedeutenden Ruhmes unter den Aſen genöſſe. Thor ſagte, er wolle ſich im Trinken verſuchen; der König brachte ein Horn und ſprach: es heißt gut getrunken, dieſes Horn mit einem Zuge zu leeren, — Viele können es erſt in zwei Zügen, doch Keiner iſt ein ſolcher Stümper, daß er es nicht beim dritten Male austrinken ſollte. Thor ſetzte daſſelbe dreimal an und trank aus allen Kräf-

ten, doch da er hinein ſah, hatte es kaum etwas abgenommen. Thor gab es fort, und wollte nicht mehr trinken, da ſagte der König: „nun iſt es klar, daß deine Macht nicht ſo groß iſt, als wir gewähnt, und du wirſt, wenn du noch mehr Kämpfe wagen willſt, ſchwerlich großen Ruhm einerndten.“ Thor erwiederte, er wollte doch noch mehr verſuchen, und er würde ſich gewaltig wundern, wenn man das, was er hier geleiſtet, klein nennen ſollte. — Utgartloki ſchlug ihm nun vor, eine Katze von der Erde zu heben, eine Kleinigkeit, die hier jeder Junge könne, und die er dem mächtigen Thor nie vorgeſchlagen haben würde, wenn er nicht geſehen, daß dieſer bei weitem nicht der große Mann ſey, für den man ihn gehalten. Hierauf kam eine ſehr große graue Katze zum Vorſchein, welche Thor um den Leib faßte und zu erheben verſuchte, doch die Katze krümmte den Rücken immer höher, und als Thor ſich nach Möglichkeit ausgeſtreckt hatte, konnte er es doch nicht ſo weit bringen, daß ſie mehr als einen Vorderfuß vom Boden erhob. „Es ging wie ich dachte,“ ſprach der König, „die Katze iſt groß, und Thor iſt kurz und ſehr klein, im Vergleich mit Denen, die dieſes Spiel hier treiben.“

„So klein ich bin,“ rief Thor ergrimmt, „ſo fordere ich doch Jeden von euch heraus, mit mir zu kämpfen, denn jetzt bin ich zornig, und fühle meine ganze Götterſtärke.“ Da ſprach Utgartloki: „hier iſt Keiner, der es nicht für ein Kinderſpiel halten würde, es mit dir aufzunehmen, — doch, ruft mir meine alte Amme herein, die hat wohl mehr Männer niedergeworfen wie Thor iſt, mit ihr möge er ſich meſſen.“ Es kam Frau Elle, — und wie ſich Thor auch anſtrengte, vermochte er doch nicht, ſie zum Wanken zu bringen; als aber auch ſie ihre Kräfte in Bewegung ſetzte, vermochte Thor nicht lange Widerſtand zu leiſten, und mußte zuletzt auf ein Knie niederſinken, worauf der König die Kämpfenden trennte.

Nach guter Bewirthung und einem warmen Nachtlager zogen die Abenteurer beſchämt von dannen, doch da ſie zum Thor heraus waren, ſagte der König: „Jetzt ſeyd ihr aus der Burg, wohin ihr, ſo lange ich Macht habe, nicht wieder kommen ſollt, und wohin ihr gar nicht gekommen wäret, wenn ich Thors Stärke gekannt hätte; wißt, es iſt Alles mit Zauberei zugegangen. Zuerſt begegnete ich euch im Walde, dort nannte ich mich Skirne, und hatte als ſolcher den Reiſeſack mit Eiſenſtangen zugeſchnürt, daher du ihn nicht auflöſen konnteſt; darauf ſchlugſt du Thor dreimal mit dem Hammer nach mir, — die drei tiefen Felsthäler von viereckiger Form in jenen Klippen mögen dir zeigen, wie du geſchlagen — ich ſchob dieſe Klippen unter den Schlag, doch unſichtbar, daher du ſie nicht wahrnehmen konnteſt. — Als ihr nun zu mir kamt und eure Proben machtet, da ſtellte ich dem Loke einen Mann entgegen, der freilich mehr eſſen konnte als jener, denn Logi war ein verzehrendes Feuer, das fraß natürlich Holz und Knochen mit auf. Thialfi lief mit keinem Anderen als mit meinem Gedanken in die Wette, und daß dieſer früher an's Ziel kommen konnte, als er, iſt begreif-

lich; — aber du haſt etwas Uebernatürliches geleiſtet, denn das Horn, was du auszuleeren dich müheteſt, ſtand mit einem Ende im Weltmeere, und du haſt ſo ungeheuer gezogen, daß das Weltmeer auf eine weite Strecke hinein trocken iſt, man nennt es jetzt Ebbe. Die Katze, welche du aufhobſt, war die Midgardsſchlange, und du warſt ſtark genug, ſie ſo hoch zu heben, daß kaum noch Kopf und Schweif die Erde berührte, da ſie doch ſonſt alle Länder umſchlingt, — du hobſt ihr den Rücken ſo hoch, daß er den Himmel berührte. Endlich, die Alte betreffend, mit der du gerungen haſt, ſo war dieſe das Alter ſelbſt, und Ehre dem Manne, der dem Alles beſiegenden Alter ſo wenig weicht, als du. Jetzt lebe wohl, obſchon ich noch manches Mittel habe meine Burg zu ſchützen, ſo meine ich, es iſt für uns Beide das Beſte, wenn wir uns nicht wieder begegnen.“ Thor, wüthend, ſich ſo gefoppt zu ſehen, griff nach ſeinem Hammer, allein in dem Augenblick war Utgartloki und die Burg verſchwunden, und ſie ſahen ſich auf einer weiten Ebene.

Um ſich nun wenigſtens an der Midgardsſchlange zu rächen, fuhr Thor bald darauf mit dem Rieſen Ymer auf das Meer hinaus, und ſo weit, daß dem Rieſen angſt und bange wurde; dann warf er an einer mächtigen Angelſchnur einen Ochſenkopf in das Waſſer, wornach die Midgardsſchlange ſchnappte, doch da ſie ſich verwundet fühlte, fuhr ſie mit ſolcher Gewalt zurück, daß Thors Hände, welche die Angelſchnur hielten, gegen das Boot fuhren, worauf er ſeine Götterſtärke annahm, und ſich ſo gegen den Boden des Schiffleins ſtemmte, daß ſeine Füße hindurch fuhren und er auf dem Meeresgrunde ſtand. Der Rieſe zitterte vor Angſt, als Thor an der Schnur die Schlange in die Höhe zog, ſie mit glühenden Blicken anſtarrte, und dieſe ihr Gift gegen ihn ſtrömte, da erhob Thor ſeinen Hammer, doch Ymer ſchnitt die Schnur ab, und die Schlange fuhr zurück. Thor aber ſtürzte den Rieſen mit dem Kopfe zuunterſt ins Meer, ſo daß die Beine emporſtanden und watete aufs Trockne.

Einige andere von des mächtigen Aſen Thaten ſiehe unter Gejrrod und Hrugner; ſein Ende aber unter Jormungard, welches jedoch Jormungand heißen ſollte. Taf. CIII. Figur 1. ſtellt Thor, in dem Wagen fahrend, dar.

Auch bei den Wenden ward Thor als einer der höchſten Götter verehrt; ſie errichteten ihm häufig Bildſäulen, aus einem Weidenbaum geſchnitzt, deſſen unförmliches Ende das Geſicht des Gottes vorſtellte; ein Gerüſt, um denſelben heraufgeſtellt, bildete eine Art Altar, auf welchem die Opfer niedergelegt wurden. S. Fig. 3. Taf. CIX.

Thorates. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Lakedaemon.

Thorgerdur. (Skandinaviſche M.) Die Tochter des Königs Holgi unter dem Namen Haurgabrud (Tempelbraut), von den Bewohnern von Holgaland als Göttin verehrt, welches beſonders durch den berühmten Ha-

gen Lade Jarl veranlaßt wurde, der ihr ſowohl als ihrer gleichfalls angebeteten Schweſter Irpa ſeinen eigenen Sohn Erling geopfert hatte. Lade Jarl und Dale Gudbrand hatten nach ihrem Tode gleichfalls einen Cultus, in Folge deſſen ihnen ein Tempel gebaut wurde; in dieſem, ſo wie in einem eigens der Königstochter geweiheten, ſtand das lebensgroße Bild der Thorgerdur, mit Gold und Silber reich geſchmückt.

Thornax. (Griechiſche M.) Die Gattin des Japetos, mit welchem ſie den Buphagos erzeugte. — Ferner war Thornax ein Beinamen des Apollo, von einem Berge in Lakonien, woſelbſt er einen berühmten Tempel hatte.

Thrake. (Griechiſche M.) Eine Titanide; Geliebte des Jupiter, und Mutter des Bithynos. — Eine Zweite war gleichfalls Titanide, und von Saturnus Mutter des Doloneus. — Eine Dritte, die Tochter des Mars, gab der Landſchaft Thrake den Namen.

Thraſios. S. Phraſios.

Thraſſa. (Griechiſche M.) Tochter des Mars und der Terena; ſie vermählte ſich mit Hipponoos, und ward Mutter der Polyphonte.

Thraſſos. (Griechiſche M.) Sohn des Anios, welcher König und Oberprieſter von Delos war; Thraſſos ward von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen und aufgefreſſen, daher ſeit jener Zeit keine Hunde auf der Inſel gelitten wurden.

Thraſymedes. (Griechiſche M.) Sohn des greiſen Neſtor; er zog mit 15 Schiffen von Pylos nach Troja, machte den ganzen Krieg mit und kehrte glücklich in die Heimath zurück; er ſtarb zu Pylos, woſelbſt Pauſanias vor der Stadt ſein Grabmal ſah.

Thraſymelos auch Thraſymedes. (Griechiſche M.) Sarpedons Wagenführer. Homer ſagt:

„Als ſie nunmehr ſich genaht, die Eilenden gegen einander,
„Jetzo traf Patrokles den herrlichen Held Thraſymelos,
„Der ein tapfrer Genoß Sarpedons war, des Gebieters;
„Dieſem durchbohrt' er unten den Bauch, und löste die Glieder.“

Thriambos. (Griechiſche M.) Beinamen des Mars, weil er der Erſte geweſen, der einen Triumph gehalten.

Thriſippas, richtiger Treſippas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules von Panope, der Tochter des Königs Theſpios.

Throx. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Mars, von unbekannter Mutter.

Thrudgelmer. (Skandinaviſche M.) Vater des nordiſchen Noah, des Rieſen Bergelmer, welcher allein mit ſeiner Gattin ſich auf einem Boote rettete, als die Welt durch des Rieſen Ymer Blut überſchwemmt ward; — Thrudgelmer ſtammte unmittelbar von dieſem Ymer oder Aurgelmer (Beide ſind identiſch) ab.

Thrudr. (Skandinaviſche M.) Eine Tochter der ſchönen goldhaarigen Sif, aus ihrer Ehe mit Thor; Thrudr war alſo Schweſter des Loride, und Halbſchweſter des Uller, eines Sohnes der Sif aus einer früheren Verbindung.

Thrudwangr. (Skandinaviſche M.) Das Reich des mächtigen Thor, in welchem er den größten, jemals gebauten Pallaſt Bilskirner, welcher 540 Säle enthält, bewohnt.

Thrym. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſenkönig von großer Macht und Stärke, welcher, ein geborner Feind des Thor, darnach ſtrebte, demſelben ſeiner Waffen zu berauben, um ihn für das Rieſengeſchlecht minder fürchterlich zu machen, und dem dieß gelang, indem er den ſchlafenden Thor beſchlich, und ihm den furchtbaren Mjölner ſtahl. Loke erkundete den Thäter und wollte mit dieſem unterhandeln, doch verſicherte er, ſich zur Herausgabe des unſchätzbaren Hammers nicht eher verſtehen zu wollen, als bis man ihm die ſchöne Freia zur Gattin gebe. Dieß ward der Liebesgöttin hinterbracht, ſie gerieth jedoch über den Vorſchlag ſo heftig in Zorn, daß Alles erbebte, und ſogar ihr ſchönes goldenes Halsband zerſprang, — da war denn an keine Hülfe zu denken. Loke, der Liſtige aber, der überall Rath wußte (nach Andern Heimdal), ſagte, Thor ſelbſt ſolle ſich als Braut verkleiden; wiewohl dieſes Unternehmen dem kühnen ſtarken Gotte ſehr weibiſch vorkam, ſo entſchloß er ſich doch endlich dazu, und ging verſchleiert, mit Schmuck und weiblichen Gewändern beladen, von Loke als Kammermädchen begleitet, zu Thrym. Dort machte der ungeheure Appetit, den die ſchöne Braut beim Mahle entwickelte, zwar großes Aufſehen, denn ſie verſchlang mehrere Ochſen und trank drei ganze Eimer voll berauſchenden Meth's aus; allein Loke wußte die zarte Göttin mit einem achttägigen Hunger, den ſie aus Sehnſucht nach Thrym geduldet, zu entſchuldigen; eben ſo kamen ihre flammenden glühenden Augen auf Rechnung eines achttägigen Wachens; — nur Thryms Schweſter, ſchlauer als der dicke Rieſe, ſchien der Sache nicht zu trauen, und hätte wahrſcheinlich zur Entdeckung Veranlaſſung gegeben, denn ſie verlangte die Ringe der ſchönen Freia zu ſehen; — allein in dieſem Augenblicke ließ Thrym den Hammer Thors kommen, um damit die Braut zu weihen, und das Eheband zu ſegnen; kaum ſah Thor ſeinen Mjölner, als er ihn ergriff und das ganze Rieſengeſchlecht zerſchmetterte.

Thrymheim. (Skandinaviſche M.) Thrym's Land; das Vaterland der ſchönen Rieſentochter Skade, zwiſchen deſſen Felſen ſie lieber hauſen wollte, als bei Niord, ihrem Gatten, am Möwen-umflatterten Meeresſtrand.

Thudr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Thueris. (Aegyptiſche M.) Die Geliebte des Typhon. Von einer Schlange verfolgt, floh ſie zu dem Sohne des Oſiris, Horos, und bat die-

ſen um Schutz; ſeinen Diener tödtete das Ungeheuer. Zum Gedächtniß dieſer That feierten die Prieſter des Horos eine Ceremonie, bei welcher ſie einen Strick in die Mitte des Tempels warfen, deſſen Windungen die Krümmungen einer Schlange vorſtellen ſollten; am Ende der Feierlichkeit ſtürzten ſich die Prieſter auf das Bild und zerſtückelten es mit ihren Schwertern.

Thurſen. (Thuſſen.) (Skandinaviſche M.) Identiſch mit Jetten, Jotnen oder Rieſen: die böſen Widerſacher der Aſen.

Thya. (Griechiſche M.) Tochter des Kaſtalos und Prieſterin des Bakchos, welche zuerſt ihm Orgien feierte, daher auch von ihr die Bakchantinnen den Namen Thyaden haben.

Thyaden. S. den vorigen Art.

Thyela. (Griechiſche M.) Eine der Harpyen.

Thyeſtes. S. Atreus.

Thyia. (Griechiſche M.) Tochter des Deukalion und Geliebte des Zeus, welchem ſie eine Tochter Makedonia gebar.

Thymbraios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Troas, woſelbſt er einen berühmten Tempel hatte. — Eben ſo hieß ein Freund des Dardanos, welcher die Stadt Thymbra in Troas erbauete. — Thymbraios hieß ferner ein Trojaner, welcher von Diomedes erſchlagen wurde, und einer der Söhne des Laokoon, durch die Schlangen, welche von Tenedos kamen, erdrückt.

Thymoetes. (Griechiſche M.) Einer der Begleiter des Aeneas in Italien; er fiel in der letzten Schlacht von Turnus Hand. — Ein Anderer ſoll ein Bruder des Königs Priamos geweſen ſeyn. Ein Orakel hatte dem Letzteren gerathen, Mutter und Sohn umbringen zu laſſen (Hekuba und Paris, welche Troja den Untergang droheten). Priamos ließ darauf auch Mutter und Sohn opfern, doch nicht Hekuba, ſondern Kylla, ſeines Bruders Gattin und deren Sohn; daher ſuchte ſich derſelbe zu rächen, als die Griechen Troja belagerten; er ſoll der Erſte geweſen ſeyn, der rieth, das hölzerne Roß in die Stadt zu ziehen.

Thyn. (Skandinaviſche M.) Einer der Hela's Reich umſtrömenden Höllenflüſſe.

Thynnos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Phineus und der Kleopatra, welchen der König elend verſtümmeln und martern ließ, weil ſeine Stiefmutter ihn verleumdet.

Thyone. (Griechiſche M.) Namen der Semele, den dieſelbe unter den Unſterblichen führte, nachdem ſie in den Olymp aufgenommen worden.

Thyoneus. (Griechiſche M.) Sohn des Bakchos, und Vater des Thoas, Königs von Lesbos, deſſen Enkelin die bekannte Hypſipyle war. Thyoneus iſt zugleich ein bekannter Beinamen des Bakchos von ſeiner Mutter. S. den vor. Art.

Thyraios. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Lykaon, des Erbauers von

Thyraion in Arkadien; ferner ein Enkel des Theſtios, durch ſeine Tochter Althaea, des Oeneus Gattin; endlich iſt Thyraios ein Beinamen des Apollo, deſſen Altäre (als Beſchützer der Thore und Pforten) auf der Straße ſtanden.

Thyria. (Griechiſche M.) Tochter des Amphinomos und Geliebte des Apollo, von welchem ſie Mutter des Kyknos wurde.

Thyrxeus. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo, unter welchem er ein Orakel bei Kyama in Lykien hatte.

Tiaſa. (Griechiſche M.) Ein Fluß, der den Weg von Amyklae nach Sparta durchkreuzt; die Nymphe deſſelben ſoll eine Tochter des Eurotas geweſen ſeyn.

Tibalang. Die Bewohner der Philippinen nennen ſo die Geiſter der Verſtorbenen, von denen ſie glauben, daß ſie häufig ſich auf die Spitzen der höchſten Bäume ſetzen, vor welchen ſie eine abergläubige Furcht äußern. Die Tibalang ſollen von ungeheurer Größe und mit mächtigen Flügeln verſehen ſeyn, doch da ſie unſichtbar ſind, ihre Anweſenheit nur durch den Geruch kund geben.

Tiberinus. (Römiſche M.) Der vergötterte Tiberſtrom, ſ. Fig. 1. Taf. CIV., welche denſelben darſtellt, wie ihn alte Künſtler gebildet.

Tiberinides. (Römiſche M.) Die Nymphen des Tiberfluſſes.

Tibris. (Römiſche M.) Der Flußgott des Tiberſtromes. Er wird als ernſter Mann, ruhend, an ein Füllhorn gelehnt, das den Segen ſeiner Ufer bezeichnet, mit einem Ruder in der Hand abgebildet; neben ihm liegt als charakteriſtiſches Merkmal eine Wölfin, die beiden Knaben Romulus und Remus ſäugend. So hat eine ſchöne Antike (ſ. Fig. 1. Taf. CIV.) uns denſelben aufbewahrt.

Tiburnus. (Römiſche M.) Ein Sohn des Amphiaraos; — ſpätere Erfindung, den Griechen nicht bekannt. Er ſoll auf ſeines Großvaters Oikles Befehl nach Italien gegangen ſeyn und dort die Stadt Tibur erbaut haben.

Tiedebaik. (Chineſiſche und Japaniſche M.) Eine Hauptgottheit, welche in dem Tempel von Oſakka ſtehen ſoll. Es iſt unbekannt, was ſie eigentlich vorſtellte, wenn nicht etwa die Beſchreibung des Götzenbildes auf eine Muthmaßung führt. Tiedebaik, ein gewaltiger, vierarmiger Rieſe mit einem Eberkopfe, welcher eine Krone trägt, ſteht, in glänzend geſchmücktem Kleide auf einer Figur, deren gehörntes Haupt und Drachenſchweif ſie als ein böſes Weſen charakteriſirt. Sonach konnte Tidebaik das gute Princip ſeyn, welches über das böſe ſiegt! Wir wollen dieſe Andeutung jedoch für nichts weiter, als für eine gewagte Vermuthung ausgeben. S. Fig. 1 Taf. CII.

Tiermes. S. Lappen (Mythol. der —).

Tigaſis. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules, von der Phileis; einer der fünfzig Theſpiaden.

Tigris. (Griechiſche M.) Sohn des Pontus und der Thalaſſa, Flußgott in Aſien. — Eben ſo hieß ein Hund des Aktaeon.

Tikan. (Griechiſche M.) Gott der Unterwelt; erſter Richter der Todten.

Tikqua. (Myth. der Hottentotten.) Höchſte Gottheit dieſes Volkes.

Tilotamei. (Indiſche M.) Eine heilige Dewedaſchi, eine Tänzerin der Götter, welche, während die Sonne im Hauſe Maſſi (Februar) iſt, dieſelbe nebſt mehreren andern Perſonen begleitet, und durch ſchöne Tänze für deren Unterhaltung zu ſorgen hat.

Tilphoſios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Quelle Tilphoſa in Boeotien.

Timalkos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Megareus, Freund und Gefährte der Dioskuren auf ihren Zügen, bis er vor Aphidna blieb, da ſie ihre Schweſter Helena holten; man ſagt, er fiel von Theſeus eigener Hand, dieß kann jedoch nicht wohl ſeyn, da Theſeus damals mit Pirithoos im Hades war.

Timandra. (Griechiſche M.) Tochter des Tyndareus, und Gemahlin des Königs Echemos, der die Herakliden aus dem Peloponnes vertrieb, indem er den Hyllus im Zweikampfe tödtete. Timandra war eine Geliebte des Phyleus, Augeas Sohn. Beider Sohn ſoll der Stammheld der Italer, Evander, geweſen ſeyn. — Eine andere Timandra war die Mutter des Neophron. Siehe Aegypios.

Timarete. (Griechiſche M.) Eine Wahrſagerin zu Dodona, der Reihe nach die Zweitälteſte; ſie ſoll aus Aegypten gekommen und deßhalb eine ſchwarze Taube genannt worden ſeyn.

Timeas. (Griechiſche M.) Sohn des Polynikes und der Tochter des Adraſt. Er war unter den Epigonen und half Theben erobern.

Timor. (Griechiſche M.) Sohn des Aether und der Erde; er ſoll beſonders in Lakedaemon verehrt worden ſeyn, woſelbſt er einen Tempel hatte.

Tiphys. (Griechiſche M.) Sohn des Hagnios, nach Andern des Phorbas, und der Hymane. Er war Steuermann der Argonauten, ward aber, als ſie bei den Mariandynern waren, von einer Krankheit hinweggerafft.

Tiphyſe. (Griechiſche M.) Eine der fünfzig Theſpiaden, Geliebte des Herkules, dem ſie den Amneſtrios gebar.

Tireſias. (Griechiſche M.) Dieſen Seher lernen wir am Beſten aus dem Apollodor kennen, der die verſchiedenen Sagen über ihn vereint.

„Nun war bei den Thebanern ein Seher Tireſias, der Sohn des Everes und der Nymphe Chariklo, von dem Geſchlechte des Udaios, des Sparten. Er war blind geworden; über dieſes Gebrechen und ſeine Wahrſagekunſt haben ſich verſchiedene Sagen erhalten. Einige nämlich behaupten, er ſey von den Göttern geblendet worden, weil er ihre Geheimniſſe an die Menſchen verrieth; nach Pherekydes aber hatte ihn Athene geblendet, weil er ſie, mit ſeiner Mutter badend, unbekleidet geſehen, da habe ihm die Göt=

tin mit den Händen Waſſer in die Augen geſpritzt, und er ſey auf der Stelle erblindet. Chariklo, der Athene geliebteſte Freundin, bat dieſelbe, ſein Augenlicht wieder herzuſtellen; da ſie dieß jedoch nicht vermochte, ſo reinigte ſie ſein Gehör, daß er die Stimme der Vögel verſtand, auch ſchenkte ſie ihm einen ſchwärzlichen Stab, mit deſſen Hülfe er gleich Sehenden wandeln konnte. Heſiodus aber erzählt, Tireſias habe bei Kyllene Schlangen einander umwinden geſehen, habe ſie durch einen Schlag verwundet, und ſey dadurch aus einem Manne plötzlich zum Weibe geworden. Als er dieſe Schlangen nach einigen Jahren abermals zuſammen traf, und wieder nach ihnen ſchlug, ging eine neue Verwandlung mit ihm vor, er ward wieder Mann. Nun ſtritt einſt Zeus mit Here, ob Mann oder Weib mehr zur Freude geſchaffen ſey; — den Streit konnte Niemand entſcheiden als Tireſias, der Beides geweſen: er ſagte, das Weib empfände, bei der Vereinigung mit dem Gatten, Neunmal mehr. — Erzürnt hierüber, blendete ihn Here, doch Zeus ſchenkte ihm die Wahrſagekunſt."

Tireſias rieth den Thebanern, ſich gegen die ſieben Helden tapfer zu vertheidigen, und verſprach ihnen den Sieg, wenn einer der Nachbarn den Sparten ſich freiwillig opfern wolle, dieß geſchah durch den Menoekeus. Als ſpäter die Epigonen anrückten, befahl Tireſias, die Stadt zu verlaſſen, in der nur ſeine Tochter Manto zurück blieb, die gefangen des Alkmaeon Geliebte wurde, ihm zwei Kinder gebar, und dann dem Apollo als Antheil an der Beute geſchenkt wurde. Tireſias, der von Zeus drei bis ſieben Menſchenalter bekommen hatte, ſtarb ſehr alt, da er auf der Flucht aus einem Quell Tilphuſa trank. Zu Theben ſtand ſein Denkmal, wie Pauſanias berichtet. Man ſagte dort, Proſerpina ſey ihm ſo gewogen geweſen, daß er der Einzige unter den Schatten des Tartaros war, der ſeinen Verſtand behalten.

Tirupakodel. (Indiſche M.) Das Milchmeer, aus welchem die Götter durch Umdrehung des Berges Mandar die Amrita bereiteten.

Tiryns. (Griechiſche M.) Sohn des Argos, Enkel des Zeus, und Erbauer von Tyrinth, deſſen Mauern von den Cyklopen aufgeführt ſeyn ſollen, weil ſie aus ungeheuren Steinen beſtanden. — Tiryns ſoll auch eine Tochter des Alkaios und Schweſter des Amphitryon geheißen haben, von welchem man gleichfalls den Namen der Stadt Tirynth ableitet.

Tirynthios. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, der zu Tirynth erzogen worden iſt.

Tiſamenos. (Griechiſche M.) Sohn des Oreſt und der Tochter des Menelaos, Hermione, welche er dem Pyrrhos abgenommen; unter ſeiner Regierung fielen die Herakliden in den Peloponnes, wurden jedoch zurückgeſchlagen. — Ein zweiter Tiſamenos, Sohn des Therſander nnd der Demonaſſa, war König von Theben, und der einzige Nachkomme des Polynikes, den des Oedipus Fluch nicht traf.

Tiſandros. (Griechiſche M.) Sohn des Jaſon und der Medea, von ſeiner Rache dürſtenden Mutter umgebracht.

Tiſchu Lama. Die zweite geiſtliche Würde bei den Lamaiten; ſeine Reſidenz iſt Tiſchulumbo, zehn Tagereiſen von Lhaſſa, der Hauptſtadt des Dalailama, welchem er zunächſt untergeben iſt.

Tiſiphone. (Griechiſche M.) Tochter der Manto, von ihrem Geliebten und Herrn Alkmaeon; ſie ward nebſt ihrem Bruder Amphilochos bei König Kreon in Korinth erzogen, doch von deſſen Gattin aus Eiferſucht verkauft, weil ſie ſehr ſchön war; ihr eigener Vater kaufte ſie als Sklavin. — Ferner hieß Tiſiphone eine von den Furien.

Titaea. (Griechiſche M.) So viel als Gaea, die Gattin des Uranos und Mutter der Titanen.

Titan. (Griechiſche M.) Sohn des Uranos und der Veſta; der Aelteſte der Titanen, und Erbe der Welt, deren Herrſchaft er jedoch an den jüngſten Bruder, Saturnus, abtrat, unter der Bedingung, daß er keine Kinder bekomme, daher denn Saturn alle, die ihm Rhea gebar, bis auf Jupiter verſchlang, welcher den Grauſamkeiten ein Ende machte. — Titan iſt auch ein ſehr gebräuchlicher Namen des Sol oder Helios, weil er ein Sohn des Hyperion iſt.

Titanen. (Griechiſche M.) Kinder des Uranos und der Gaea; ihrer ſind 24: Okeanos, Adanos, Ophion, Anytos, Koeos, Andes, Hyperion, Oſtaſos, Evonymos, Krios, Olymbros, Japetos, Phaeton, Aegaeon und Saturn. Ferner die Frauen Tethys, Rhea, Themis, Mnemoſyne, Phoebe, Dione, Thia, Thrake, Euryphaëſſa; ſie waren die erhabenſten Schöpfungen der Urzeit, die rieſigen Naturgewalten, von denen das ganze ſpätere Göttergeſchlecht, Zeus an der Spitze, abſtammte. Mit dieſem lagen ſie, durch ihre Mutter aufgereizt, in hartem Kampfe, nach welchem ſie von Zeus in den Tartaros geſtürzt wurden. Dieſer Krieg iſt ein Gegenſtand eigner Geſänge der Griechen, der Titanomachien, und vieler anderer Poemen, da ſich die Vorzeit in der Schilderung gewaltiger Kämpfe zwiſchen Göttern und Götterkräften gefiel.

Titaniden. (Griechiſche M.) So werden die im vorigen Artikel angeführten Frauen oft genannt, doch heißen eigentlich die Kinder der Titanen Titaniden.

Titanis. (Griechiſche M.) Die Tochter des Pallas; ſo ſchön, daß ihr eigener Vater ſich in ſie verliebte, als derſelbe ihr jedoch gewaltſam zu nahen verſuchte, tödtete ſie ihn.

Titareſios. (Griechiſche M.) Einer der Lapithen auf des Pirithoos Hochzeit.

Tithonia. (Griechiſche M.) Häufig gebraucht für Aurora, welche des Tithon Geliebte war.

Tithonos. (Griechiſche M.) Sohn des Ilos und Bruder des Laome-

don von Troja — (nach Anderen Laomedons Sohn), der Geliebte der Aurora, die wegen ſeiner großen Schönheit ihn jeden Abend beſuchte, und ſich jeden Morgen von ſeinem Lager erhob, um der Welt des Tages Nahen zu verkünden. Sie gebar ihm den Memnon und den Emathion, und liebte ihn ſo ſehr, daß ſie Zeus bat, ihm Unſterblichkeit zu ſchenken. Der Gott erhörte ſie; da ſie indeſſen nicht ewige Jugend für ihren Geliebten mit bedungen, ward er alt und kindiſch, ſo daß man ihn zuletzt in einer Wiege bewahren mußte. Die immer blühende Göttin ward des Schwächlings und ſeiner Pflege überdrüſſig, und da ihm Zeus die Unſterblichkeit nicht nehmen konnte, wie ſie nun gewünſcht, ſo verwandelte ſie ihn in eine Heuſchrecke. — Tithon hieß auch ein Sohn des Kephalos und der Aurora, welchen ſie zur Erinnerung an den früheren Geliebten ſo nannte.

Tithorea. (Griechiſche M.) Eine Baumnymphe oder Dryade, von welcher die Stadt in Phokis den Namen erhalten haben ſoll.

Tithrambo. (Griechiſch-Aegyptiſch.) Beinamen der Iſis, unter welchem ſie, der unterirdiſchen Hekate ähnlich, als Göttin des Grauens und Entſetzens, als Krankheit, Raſerei und Tod bringende Göttin mit Furcht und Zittern verehrt wurde.

Titias. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Zeus, einer der idaeiſchen Daktilen. — Ferner ein Sohn des Mariandynos, ein berühmter Fauſtkämpfer, der es mit Herkules ſelbſt (bei den Leichenſpielen des Priolaos) aufnahm, aber von ihm ſo übel zugerichtet wurde, daß ihm alle Zähne aus dem Mund flogen.

Tityos. (Griechiſche M.) Odyſſeus erzählt:

„Auch den Tityos ſchaut' ich, den Sohn der geprieſenen Erde,
„Ausgeſtreckt auf dem Boden, und ganze neun Hufen bedeckt er,
„Und zween Geier, umſitzend die Seiten ihm, hackten die Leber
„Unter das Fleiſch eindringend; er ſcheucht umſonſt mit den Händen,
„Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenoſſin,
„Als ſie gen Pytho ging, durch Panopeus ſchöne Gefilde."

Tityros. (Griechiſche M.) Vater einer jungen muthigen Heldin, welche ſelbſt mit Achilleus zu kämpfen wagte; ſie hieß Helena, und war ſtark genug, den unüberwindlichen Sohn der Thetis zu verwunden, doch unterlag ſie der Schwere ſeiner Hand.

Tlakahuepankuexcotzin. (Mexikaniſche M.) Der jüngere Bruder des Kriegsgottes der Mexikaner, deſſen Bildſäule in den Tempeln ſtets neben dem coloſſalen Bild des oberen Gottes verehrt wurde. Eine höchſt merkwürdige Bildſäule dieſes oder des eigentlichen Kriegsgottes ward in Mexiko unter dem Pflaſter des großen Platzes entdeckt; ſie iſt unter Figur 2. der Tafel CVII. von zwei Seiten dargeſtellt. Mit einem bewundernswürdigen Fleiß in der Ausführung der kleinſten Theile aus dem härteſten Felſen gemeißelt, läßt ſie die Größe der mechaniſchen Ge-

ſchicklichkeit jenes untergegangenen Volkes ſehen, während ſie deſſen gänzlichen Mangel an natürlichem Schönheitsgefühl mehr noch als alle andern mexikaniſchen Bilder bekundet. Während der erſten Nacht ihrer Aufdeckung bekränzte man die Bildſäule mit Blumen, und dieß bewog die Geiſtlichen, ſie wieder dem Schooß der Erde anzuvertrauen.

Tlakatecslolotl. Vernünftige Eule. Das böſe Prinzip der Mexikaner; ein mächtiges — den guten Göttern entgegenwirkendes Weſen.

Tlaloc. Der Gott des Waſſers der Mexikaner; der Befruchter der Erde, der Beſchützer aller Güter der Menſchen. Man glaubte, er wohne in den Wolken, da wo ſie entſtehen, auf den höchſten Spitzen der Berge. Sein Bild, das älteſte im ganzen Lande, ſtand auf einem Berge, welcher ſeinen Namen trug.

Tlaltonatiuh. Das Zeitalter der Erde, ſ. Mexikaner Religions-Anſichten ꝛc.

Tlatonatiuh. Das Zeitalter des Feuers, ſ. Mexikaner Religions-Anſichten ꝛc.

Tlazolteotl. Der Gott der Strafe in Mexiko; er wurde um Vergebung begangener Sünden angerufen und gebeten, die darauf folgenden Strafen abzuwenden.

Tlepolemos. (Griechiſche M.) Sohn des Herkules und der Aſtyoche, und faſt ſo ſtark als ſein Vater; er ſchlug nach ſeinem Diener mit einem Stecken, traf aber den Likymnios, ſo daß dieſer todt auf dem Platze blieb. Er entfloh und coloniſirte Rhodos, freiete um die ſchöne Helena, und ging in Folge deſſen mit eilf Schiffen nach Troja, blieb aber dort von Sarpedons Hand. — Ein zweiter Tlepolemos war ein Sohn des Damaſtor; er fiel im trojaniſchen Kriege von Patroklos Hand.

Tloque Nahnaque. (Mexikaniſche M.) Der, welcher Alles in ſich ſelbſt iſt: der Schöpfer des Himmels. Der König von Acolhuacan, Nezahualiojotl, ein weiſer gelehrter ſternkundiger Mann, ſagte ſeinen Söhnen, ſie ſollten dieſen Gott allein anbeten, nicht die verächtlichen lebloſen — von Menſchenhänden gemachten Götzen; er bauete demſelben einen neun Stockwerke hohen Thurm, in welchem die Prieſter dieſes höchſten Weſens wohnten, welche zu gewiſſen Tageszeiten durch Schläge auf große Metallplatten Zeichen zum Gebete geben mußten; er ſchaffte auch die Menſchenopfer ab, außer denen der Kriegsgefangenen, welche ſich die Mexikaner durchaus nicht entziehen laſſen wollten.

Tmolos. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Theogone, von welchem der Berg in Lydien den Namen hat. — Ein Anderer war ein Sohn der Torone und des Nereus oder Proteus; dieſer oder der Vorige war der Gemahl der ſchönen Omphale.

Togotes, eine alt-ſpaniſche Gottheit auf einer römiſchen Inſchrift von Talavera.

T o j a. Die Bewohner von Florida nannten den Urheber alles Böſen, den Teufel ſo, welcher durch öffentliche Feſte geehrt und um Schonung gebeten ward.

T o j o t e k w o d a ï z i n. (Japaniſche M.) Die Schöpfungsgottheit, welche ſonſt unter dem Namen Kuni toko tatſino mikoto verehrt wird; ihr iſt in dem großen Tempel oder Kamihof von Iſe eine Kapelle geweiht.

T o l u m n i u s. (Alt=italiſche M.) Ein Wahrſager in dem Heere des Turnus, welcher dieſen Letzteren hinderte, einen Vergleich mit Aeneas einzugehen. Sein übler Rath koſtete ihm in der nächſten Schlacht das Leben.

T o n a. (Myth. der Antillenvölker.) Die Bewohner von Quisqueja (Haiti) nannten ſo die Mondgöttin, welche mit ihrem Gatten Tonatiks (Sonne) zuerſt auf der Inſel gewohnt haben ſoll. Sie hatten eine prächtige Höhle eingerichtet zum bequemen Hauſe, und erfreueten die Inſel mit ihren wärmenden und leuchtenden Strahlen, während die ganze übrige Welt finſter war; — endlich erhoben ſich Beide in den Himmel und leuchten ſeit dieſer Zeit wechſelsweiſe von dort herab. An ihrer Stelle ſchickten ſie die guten Geiſter, Zemes, auf die Inſel, um ſie zu regieren; Jokahuna an die Stelle der Sonne, Jemao an die Stelle des Mondes.

T o n a t i k s. (Myth. der Antillenvölker.) Die Sonne. Der erſte Bewohner der Inſel Quisqueja (Haiti), welcher eine Höhle ſich zum Hauſe eingerichtet und dort an der Seite ſeiner Gattin Tona (Mond) gelebt, bis er ſich mit ihr zum Himmel erhob, um die Welt mit ſeinen Strahlen zu beglücken, worauf er un ſeiner Statt den Jokahuna herabſchickte, um die Erde zu regieren.

T o n a t i u h. (Mexikaniſche M.) Die Sonne; ſie hatte den prächtigſten Tempel in der Ebene von Teotihuacan.

T o o z i n o k a. (Japaniſche M.) Volksfeſt, mit Glückwünſchungen zum Winterſolſtitium verbunden, wobei der Mikaddo, der japaniſche Kaiſer, dem Himmel Opfer bringt.

T o p a n. (Japaniſche M.) Der Gott des Donners, deſſen wildes Umherſpringen in der Luft den erſchreckenden Schall verurſacht.

T o p i l tz i n. (Mexikaniſche Rel.) Namen des oberſten unter allen Prieſtern, der ſtets ein Verwandter des Königs war, und nach ihm die höchſte Würde bekleidete. Er war es, der bei den Opfern den Gefangenen die Bruſt aufriß und das Herz herausnahm.

T o r a. Das höchſte Weſen der Tſchuwaſchen, eines ſiberiſchen Volkes.

T o r a n g a. (Japaniſche M.) Ein mächtiger Krieger aus dem Stamme der Mikaddos von Japan, alſo ein vergötterter Held oder Kami, woraus alle Hauptfiguren der Sintoreligion gewählt ſind. Toranga kam in der erſten Zeit des Entſtehens dieſes Reiches zur Regierung deſſelben; damals bedrohete ein gewaltiger, achthändiger Rieſe Japan, und von ſeiner furchtbaren Stärke, ſo wie von ſeiner Bosheit fürchtete man den Untergang des

Landes. Toranga ließ ſich nur mit einer Art bewaffnet auf den ungleichen Kampf mit ihm ein, zertrat eine Schlange, welche dem Rieſen Beiſtand leiſtete, hieb ihm einen Arm nach dem andern ab, und beſiegte ihn endlich ganz, worauf er ſogleich in den Rang der angebeteten Kami's aufgenommen wurde. So ſtellt ihn Fig. 1. Taf. CX. auf einem Altar, und von einem vor ihm Knieenden verehrt, dar.

Torngak. Heißt bei den Grönländern ein Schutzgeiſt, welchen jeder Menſch durch Hülfe eines Zauberers ſich verſchafft.

Torngarſeak. Das Oberhaupt aller Schutzgeiſter bei den Grönländern: der große Geiſt, der Urheber alles Erſchaffenen. Die Angekoks oder Angekuks ſind ſeine Vertrauten und begeben ſich in ſeine Wohnung, um ſich über Krankheit, Fiſchfang, Witterung ꝛc. mit ihm zu beſprechen. Er lebt ſelbſt im größten Ueberfluſſe, hat immer riechenden Seehundsthran zu trinken und genug von ſeinem Speck zu eſſen, daher wünſcht man auch, nach dem Tode zu ihm zu kommen. Es ſcheint, als ſeyen die Frauen dort nicht gut angeſchrieben, denn die mehrſten böſen Geiſter ſind weiblichen Geſchlechts; ſo iſt auch der große böſe Geiſt ein namenloſes Weſen, die Frau oder die Mutter des Torngarſeak — das gefürchtetſte Geſpenſt der Grönländer; ſie wohnt unter dem Meer in einer großen Wohnung, hat über alle Seethiere zu gebieten und kann daher die Bewohner des Landes in die größte Noth bringen, indem ſie dieſelben bei ſich behält. Die Seevögel ſchwimmen in dem Thrangefäße, welches unter ihrer Lampe ſteht. Große biſſige Seehunde halten aufrechtſtehend vor ihrer Herrin Wache.

Torone. (Griechiſche M.) Tochter des Proteus oder Neptun und der Phoenike, von welcher eine Stadt in Thrake benannt wurde.

Torones. (Griechiſche M.) Sohn des Proteus oder des Neptun und der Plote. Er forderte Herkules zum Ringekampf, ward aber von ihm getödtet. Proteus floh aus Gram über die Unthaten dieſes und ſeiner andern Söhne nach Aegypten.

Torrebia. (Griechiſche M.) Eine Nymphe, welche Jupiter mit zwei Knaben, dem Karbios und dem Arkeſilaos, beſchenkte.

Toſius. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, die Ahriman erſchuf, um die Lichtſchöpfungen des Ormuz zu bekämpfen; er ſtreitet wider den Amſchaspand Amerdad.

Toſſitoku. (Japaniſche M.) Glücksgott, den die Japaner vorzüglich am Anfange eines jeden Jahres um ſeine Gunſt anrufen, in der Hoffnung, daß er ſich ihren Unternehmungen günſtig zeige. Man bildet ihn, nach Art der Japaner abſcheulich gezeichnet, mitten im Meere auf einem Felſen ſtehend ab, mit einem Fächer in der Hand, deſſen Winken dem Bittenden die Erhörung ſeiner Wünſche verbürgt. S. Fig. 2. Taf. CV.

Toutiorix, galliſcher Beinamen des Apollon.

Toxeus. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Oeneus und der Althea.

Er wurde von ſeinem jähzornigen Vater getödtet, weil er einen Graben überſprungen hatte, welcher zum Schutze der erſten Weinreben gezogen worden war, die Bakchos dem Oeneus gegeben. — Eben ſo hieß ein Sohn des Eurytos, welcher von Herkules Hand fiel, als dieſer Oechalia eroberte, — und ein Bruder der Althea, der durch Meleager erſchlagen wurde.

Toxikrate. (Griechiſche M.) Eine von den 50 Töchtern des Theſpios, Geliebte des Herkules, dem ſie den Lykios gebar.

Tozi. (Mexikaniſche M.) Die große Mutter, eine vergötterte Königin, welche von den Prieſtern an die Seite des Huitzilopochtli geſetzt wird, der ſelbſt ihre Aufnahme unter die Götter befahl.

Trachion. (Griechiſche M.) Der Vater der jungen Epipola, welche, von kriegeriſchem Geiſte getrieben, ſich in Männerkleider hüllte, mit vor Troja ging, aber dort, als Weib durch Palamedes entdeckt, geſteinigt wurde.

Tragios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von der Stadt Tragae auf Naxos.

Trambelos. (Griechiſche M.) Sohn des Telamon und der ſchönen Heſione; er wohnte auf Lesbos und veranlaßte den Tod der ſchönen Apria, welche entweder ſich ſelbſt ins Meer ſtürzte, um ſeinen Nachſtellungen zu entgehen, oder die er von einem Felſen warf, weil ſie ſeinen Bitten kein Gehör ſchenkte. Als Achilles auf Lesbos landete, ſtand er den Einwohnern gegen den Helden bei, blieb jedoch im Kampf; er wurde von dem Halbgott ehrenvoll begraben.

Trapezios. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der Stadt Trapezus in Arkadien.

Tratias Kirbixtu. (Slaviſche M.) Ein Gott, welcher das Haus des ſtets unvorſichtigen polniſchen Bauern vor Feuer bewahren ſollte, indem er die Lichter, die man aus Verſehen brennen gelaſſen, auslöſchte.

Traziemo. (Lamaiſche M.) Eine der beiden Frauen des Xaka, der letzten Menſchwerdung des Eio Concioa (zweite Perſon der tibetaniſchen Dreieinigkeit); ſie ward als die Geliebtere von ihm lebend mit ſich in den Himmel genommen und theilte ſeine Seligkeit daſelbſt.

Trechos. (Griechiſche M.) Ein Aetolier im Heere der Griechen vor Troja, welcher von des tapferen Hektors Hand fiel.

Tremiletes. (Griechiſche M.) Ein junger Lykier, in der Gegend des Berges Kragos wohnend. Er gewann die Liebe der ſchönen Nymphe Praxidike, und dieſe beſchenkte ihn mit einem Sohne, der Kragos geheißen, und dem oben genannten Berge ſeinen Namen gab.

Treverae Matres, Localgöttinnen der alten Treverer (bei Trier).

Triballos. (Griechiſche M.) Vater des Hipponoos, welcher ſich mit der Nymphe Thraſſa vermählte, die durch Venus in einen Bären verliebt gemacht wurde.

Triesperos. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules von der dreifachen Nacht, welche ſeine Erzeugung begünſtigte.

Trikkaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Aeskulap in Theſſalien.

Trikke. (Griechiſche M.) Tochter des Peneus und Gemahlin des Hypſeos. Nach ihr ſoll eine Stadt in Theſſalien benannt worden ſeyn.

Triklaria. (Griechiſche M.) Diana in Achaja. S. Komaetho.

Trikolonos. (Griechiſche M.) Sohn des Lykaon in Arkadien. — Eben ſo hieß ein Enkel dieſes Trikolonos, welcher als Freier der ſchönen Hippodamia von ihrem Vater getödtet wurde.

Trimurti. (Indiſche M.) Durch die ganze indiſche Religionslehre waltet das Prinzip der Dreieinigkeit in den drei großen Naturkräften: Schaffen oder Zeugen, Erhalten und Zerſtören; jede derſelben hat ihren Repräſentanten: der Erzeuger iſt Brama, der Erhalter Wiſchnu, und Schiwa iſt der Zerſtörer. Alle drei vereint heißen Trimurti, und ſo findet man ſie Fig. 2. Taf. CIV. dargeſtellt nach einem antiken Bilde in einem der großen Tempel zu Elephantine vor Bombai; ſie mißt von einem Auge zum andern (d. h. den beiden äußerſten) 22 Fuß und iſt Dreiviertel erhaben aus den lebendigen Felſen gemeißelt.

Trinakria. (Griechiſche M.) Der alte Namen der Inſel Sicilien, welche dem Apollo geweiht war, und obigen Namen von ihrer dreieckigen Geſtalt hat. Dort weideten die Heerden des Apollo, 350 Rinder und 350 Schafe, von Apollo's Töchtern Lampetia und Phaëtuſa gehütet. Dieſe 350 ſollen das trinakriſche Mondsjahr von 12 Mondsmonaten bedeuten, welche Zahl jedoch nur durch Brüche in die Zahl der Tage im Mondsmonat herauszubringen iſt.

Triopas. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Helios, welcher die ſeinem Geſchlechte angewieſene Inſel Rhodos eines Brudermordes wegen verließ, und nach Karien ging, woſelbſt das Vorgebirge Triopon nach ihm benannt wurde. — Ein Anderer war ein König in Theſſalien, der einen Cerestempel niederreißen ließ, um ſich einen Palaſt auf dem Platze deſſelben zu erbauen, wofür die Göttin ihn mit einem nicht zu ſtillenden Hunger ſtrafte. Ein Drache tödtete ihn, und er ſoll in der Geſtalt des Ophiuchos (Schlangenträger) unter die Sterne verſetzt worden ſeyn. — Ein dritter Triopas war ein Sohn des Phorbas und der Euboea; mit Euryſabe vermählt, erzeugte er den Agenor, Anthos und den Pelasgos; von einer zweiten Gattin aber den Xanthos, Inachos und die Meſſene, Polykaons Gattin, den ſie aus Hochmuth anreizte, dem Privatſtande zu entſagen und ſich ein Reich zu erobern, welches dann nach ihr benannt wurde.

Triopios. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo von einem Vorgebirge in Karien. Dort wurden von ſechs Städten der Karier feierliche Spiele gehalten, bei denen der Sieger einen ehernen Dreifuß bekam, den er jedoch dem Apollo laſſen mußte. Als einſt Agaſidas von Halikarnaſſos ſeinen

Dreifuß mit ſich nahm, ward ſogleich ſeine Vaterſtadt von dem Antheil an den Spielen ausgeſchloſſen.

Triops. (Griechiſche M.) Sohn des Neptun und der Kanache; ſeine Tochter Iphimedia ward von ihrem Großvater Neptun Mutter des Rieſenpaares Otos und Ephialtes.

Triphilios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus in Meſſene; dort hatte er in ſeinem Tempel ſich eine goldene Säule ſetzen und ſeine eigenen Thaten darauf eingraben laſſen.

Triptolemos. (Griechiſche M.) Sohn des Königs Keleus, ein Günſtling der Ceres (vergl. D.), den ſie in ihren Myſterien unterrichtete, den ſie den Ackerbau lehrte, mit einem Drachenwagen beſchenkte (ſ. Fig. 3. Taf. CIV.), und ihn ſo ausgerüſtet durch die ganze Welt ſchickte, um ſie mit den Segnungen der Cultur des Bodens bekannt zu machen. Unter ſteten Gefahren vollzog er ſeine Sendung, ward aber auch dafür von Ceres in Allem auf das Thätigſte unterſtützt, aus den drohendſten Gefahren gerettet, und endlich an den Himmel verſetzt, wo man ihn im Ophiuchos ſehen will. An mehreren Orten hatte er Altäre, in Eleuſis ſelbſt einen Tempel.

Triſchna. (Slaviſche M.) Eine Leichengöttin, von den Polen als Hüterin der Gräber verehrt.

Trite. (Griechiſche M.) Eine von den 50 Töchtern des Danaos, verlobt mit Enkelados, einem Sohne des Königs Aegyptos.

Tritia. (Griechiſche M.) Tochter des Triton, mit welcher Mars den Menalippos erzeugte, der ſeiner Mutter zu Ehren eine Stadt benannte.

Tritogeneia. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, weil ſie nach einer Sage an dem See Triton geboren iſt.

Triton. (Griechiſche M.) Sohn des Okeanos und der Tethys, oder des Neptun und der Amphitrite, einer der berühmteſten Meergötter, beſonders ein Diener, eine Art Herold des Poſeidon; er half den Göttern bei dem Kriege wider die Giganten und ward deßhalb zum Nächſten nach Poſeidon erhoben, in deſſen Geſellſchaft der Herrſcher immer iſt. Seine Bildung iſt eigentlich ganz der der Giganten gleich; er ward von oben herab bis zu den Beinen in menſchlicher Geſtalt vorgeſtellt, die Schenkel aber ſtatt in Kniee, Waden und Füße überzugehen, verlaufen ſich in Schlangenſchweife, welche geeignet ſind, ihm mit großer Schnelligkeit durch die Gewäſſer zu helfen. Auf Taf. CIV. Fig. 4. ſieht man eine Tritonenfamilie.

Tritonis. (Griechiſche M.) Eine Nymphe auf Kreta, in welche ſich der Sohn des Apollo und der Akakallis verliebte; ſie gebar dieſem (Amphithemis) den Naſamon und den Kephalion; der Letztere erſchlug zwei Argonauten, welche ihm ſeine Heerden entführen wollten.

Tritopatores. (Griechiſche M.) So hießen zu Athen die älteſten Dioskuren: Zagreus, Eubuleus und Dionyſos. Zagreus iſt wieder der älteſte Namen des Dionyſos, und Bakchos nur eine Wiedergeburt deſſelben.

Trittia, eine dunkle Göttin der alten Gallier, auf einer Inſchrift in der Provence.

Triumphalis. (Alt-italiſche M.) Beinamen des Herkules, unter welchem ſchon Evander dieſem Heros eine Statue errichtete. Eine ſolche ſtand auch in Rom, ſie wurde bei Triumphzügen mit einem Feſtkleide behängt.

Trivia. (Römiſche M.) Beinamen der dunkeln, unterirdiſchen Diana, der Hekate, welche beſonders auf dreigetheilten Wegen verehrt wurde, Tempel und Kapellen hatte.

Trivius. (Römiſche M.) Beinamen des Merkur, der häufig auf Kreuz- oder Drei-Wegen Hermen hatte.

Trochilos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der erſten Prieſterin der Juno zu Argos, der Kallithia, Enkel des Piranthos und der Kallirrhoe. Er ſoll ein geſchickter Wagenlenker, ja ſelbſt der Erfinder des Wagens und der Kunſt zu fahren geweſen ſeyn, deßhalb er in der Geſtalt des Fuhrmanns unter die Sterne verſetzt worden. — Trochilos hieß auch der Oberprieſter der Demeter zu Argos; er gerieth in Feindſchaft mit dem Könige Agenor, floh das Reich, kam nach Attika und vermählte ſich dort mit einer Nymphe, Eleuſine (d. h. aus Eleuſis); ſein Sohn war Eubuleus, nach Einigen auch Triptolemos (Sohn des Keleus zu Eleuſis); ſie wurden durch Ceres im Getraidebau unterrichtet.

Troezen. (Griechiſche M.) Sohn des Pelops, Beherrſcher des kleinen Staates Troezene im Peloponnes; er hatte eine ſchöne Tochter, welche ſein Bruder zur Ehe begehrte; ſie liebte jedoch ihren eigenen Bruder Euphemos, und weigerte ſich in die Verbindung einzugehen; der Oheim Dimoetos entdeckte dies Verhältniß, und das Mädchen gab ſich ſelbſt den Tod. Euphemos führte die kikoniſchen Völker, geübte Lanzenſchwinger, vor Troja.

Troilos. (Griechiſche M.) Ein Sohn der Hekuba und des Priamos oder des Apollo, der die ſchöne Königin in früherer Zeit geliebt. Ueberaus tapfer ſoll er ſich trotz großer Jugend in den Kampf, und ſelbſt an Achill gewagt haben, den er ſo ſchwer verwundete, daß derſelbe mehrere Tage unfähig war, ſich in das Gefecht zu miſchen. Troilos ſoll geblieben ſeyn, indem ſein Pferd, unter ihm getödtet, ihn in ſeinen Fall riß, und Achilles ihm den Kopf abhieb; der Pelide hatte den ſchönen Knaben geliebt und ließ, da er kein Gehör fand, nun auf unedle Weiſe ſeiner Rachſucht gegen ihn freien Lauf. Die Fabel von der Kreſſida, welche Shakespeare in ſeinem Drama Troilus und Kreſſida bearbeitet, iſt neuer Erfindung.

Trollen. (Skandinaviſche M.) Die Bergrieſen, welche in Island Thurſen heißen; man vermuthet in ihnen, den Jetten oder Jotnen, ein mächtiges, Skandinavien bewohnendes Heldenvolk, welches von den Aſen aus ſeinem Stammſitz erſt nach langen Kämpfen vertrieben werden konnte, und ſtets feindlich geſinnt blieb, obwohl einzelne Verbindungen nicht ſelten ſind, und viele der Aſengötter ſelbſt ſich jotniſcher Abkunft nennen. Es iſt nicht

unwahrſcheinlich, daß wirklich ſehr kräftige Menſchen, durch die Kälte des Nordens geſtählt, den, wahrſcheinlich kleineren, nur durch Kunſt und Wiſſen ihnen überlegenen Aſen, als Rieſen erſchienen, wenigſtens ſind die Gegenſätze von überwiegender Größe und roher Kraft auf der einen, und geringerer körperlicher Ausdehnung, aber ſiegendem Verſtande, geheimem Wiſſen auf der andern Seite, nicht zu verkennen.

Tropaia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno, weil ihr die Siegeszeichen (Tropäen) geweiht waren.

Tropaiuchos oder Tropaios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, welcher das Unheil von den Menſchen abwendet, und welchem man, wie der Juno, Trophäen nach erfochtenen Siegen errichtete.

Trophonios. S. Agamedes.

Tros. (Griechiſche M.) Der Stamm- und Landes-Heros der Dardanier, Sohn des Erichthonios und der Aſtyoche, der Tochter des Flußgottes Simois. Er vermählte ſich mit Kalirrhoe, der Tochter des Fluſſes Skamander, und nannte das Land, nach ſich, Troja. — Ein zweiter Tros war Alaſtors Sohn; gefangen und waffenlos nahete er dem Achill und umfaßte ſeine Knie, doch jener durchhieb mit dem Schwert ihm die Leber.

Trſchibek. (Slaviſche M.) Eine Göttin der Böhmen, welche ſie baten, die verheerende Peſt von ihren Grenzen abzuhalten.

Trſchiglow. (Triglaf.) (Slaviſche M.) Der höchſte unſichtbare Gott der Sorben, Wenden, Polen, zum Theil auch der Rugen, Pommern, Preußen und Litthauer; er war, wie ſein Namen ſagt, dreiköpfig (Trſchi — drei und Glowa der Kopf), alſo die ſlaviſche Dreieinigkeit — welche wir bei den Indiern und Lappländern, den beiden Endgliedern einer langen Kette, ſo gut finden, als bei den Mittelgliedern, den Preußen, Polen, Letten, Skandinaviern und vielen Andern. Die Prieſter erklärten den Trſchiglow für den unſichtbaren höchſten Gebieter über Himmel, Erde und Unterwelt; unſichtbar ſichtbar, ward er in dem einzigen Tempel, den er überhaupt hatte, in dem größten Tempel zu Stettin, als verhüllter, erhabener Mann mit drei Köpfen, doch ganz durch einen Schleier bedeckt, dargeſtellt. Ein zahlreiches Heer von Prieſtern beſorgte ſeinen Dienſt, lehrte, daß er, langmüthig und gut, ſein Geſicht verſchleiere, um die böſen Thaten der Menſchen nicht zu ſehen, daß er nur ſelten auf der Erde erſcheine, dagegen ſeine Prieſter mit ſeinen Befehlen beauftrage, und durch ſein heiliges ſchwarzes Roß ſeine Orakel ertheilen laſſe ꝛc. Dieſes ſchwarze heilige Roß regierte durch ſein Hufſcharren das ganze Volk, und Keiner hätte ein Unternehmen gewagt, zu welchem es nicht günſtige Zeichen gegeben. Sein Tempel, aus mächtigen hölzernen Pfoſten mit Tüchern umſpannt beſtehend, umfaßte den größten Theil aller Kriegesbeute, unermeßliche Schätze waren darin aufgehäuft, und die abergläubige Furcht des Volkes vor dieſem Heiligthum war eine ſo ſichere Schutzmauer, wie Marmor und Granit vielleicht nicht geweſen wäre. Die

verheerenden Kriegszüge Heinrichs des Löwen zerſtörten jedoch alle dieſe Tempel und haben die Götterbilder der Beſchauung der Nachwelt entzogen.

Trunawenda. (Indiſche M.) Ein Fürſt aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder; ſein Vater war der mächtige Bonden (Sohn des Raſſawarten), und ſeine Mutter hieß Kudraſſi. Er verrichtete große Heldenthaten gegen die Dämonen, welche ſeinen Namen weit berühmt machten.

Trygo. (Griechiſche M.) Amme des Aeskulap, deren Grab bei dem Tempel des Gottes in Arkadien gezeigt wurde.

Tſchakara. (Indiſche M.) So hieß Wiſchnu's mächtiges Schwert, welches er als Narayan führt.

Tſchamara. (Indiſche M.) Die tibetaniſche Kuh mit einem Pferdeſchweif; (das Geſchlecht heißt nach Linné: Bos grunniens.) Sie iſt dem Brama heilig. Aus den langen Schweifhaaren werden die koſtbaren Luftwedel (die Benennung Fächer iſt der Form nicht angemeſſen) gemacht.

Tſchanderma. (Indiſche M.) Der Genius des Mondes (auch der Mond ſelbſt) und der Beherrſcher deſſelben, ſo wie des ganzen Luftraumes, in dem er ſich befindet. Er liebte die junge und ſchöne Gemahlin des Vyaſha, Tarci, und dieſer Liebe ſoll der berühmte Buddha entſprungen ſeyn, welchem Vyaſha für ſeinen Sohn hielt, und den er in allen Wiſſenſchaften unterrichtete.

Tſchandra. (Indiſche M.) Der Mond, oder der denſelben bewohnende Genius; er vermählte ſich mit 27 Töchtern des Dakſcha, da er jedoch von dieſen nur die Rohini liebte, die Anderen aber vernachläſſigte, verfluchte ihn der Vater, wovon er augenblicklich ſtarb, indeſſen, weil er ſeinen Irrthum bereuete, wieder erwachte. Die von ihm Abſtammenden heißen Kinder des Mondes, und bilden eine eigene, in dem Mythengeſchlechte Indiens hochberühmte Herrſcherfamilie. Er führt auch den Namen Soma.

Tſchart. (Slaviſche M.) Der Teufel, den einige wendiſche Stämme, wenn auch nicht anbeteten (wie ältere Schriftſteller angeben), doch wenigſtens, wie alle ſlaviſchen Stämme das böſe Prinzip, den Tzernebog, fürchtend verehrten. Tſchart kommt wohl unzweifelhaft von Tſcharni — ſchwarz, er iſt alſo gleich Tzernebog der ſchwarze, böſe Gott.

Tſchenewai. (Muhamed. M.) Die Brücke über den Abgrund, welcher nach der Lehre Zoroaſters die Reiche des Lichts und der Finſterniß ſcheidet; die Seelen der Verſtorbenen müſſen, auf dieſer Brücke ſtehend, ihre Sünden bekennen, und werden, darnach dieſe verzeihlich ſind oder nicht, in das Reich des Lichts aufgenommen, oder in den Abgrund geſtürzt. Es ſoll ſich ein Nachbild dieſer Fabel wirklich in Tibet, unfern der Quelle des Bramaputra befinden. Die Pilger zu dieſem heiligen Orte gelangen nur auf einer (im eigentlichen Sinne ſo zu nennenden) Schnellwage über einen furchtbaren Abgrund; in der Mitte des Weges ſchwebend, müſſen ſie den Bonzen ihre Sünden bekennen; ein leiſes Stocken in der Rede, als zö-

gerten ſie Alles zu ſagen, macht, daß dieſe das Gegengewicht hinwegnehmen, die Schnellwaage ſchlägt auf, und der Unglückliche ſtürzt in die Tiefe.

Tſcherel tu. (Lamaismus.) Die feſte unerſteigliche Burg, welche ſich der Genius Erkiti-Racku, einer der vier Beherrſcher der böſen Dämonen (Aſſurs), in eine Felskluft des goldenen Gebirges Sümmer Alu gebaut hat. Unerreichbar in ſeiner Tiefe für die Genien des Lichts, leitet er von dort aus ſeine Angriffe auf das edle Geiſtergeſchlecht.

Tſchernebog. S. Czernebog, hiezu Fig. 2. Taf. CIII.

Tſchibatſch. (Slaviſche M.) Einer der böſen oder ſchwarzen Götter der Sorben und Wenden, welcher in thieriſcher, hundeähnlicher Geſtalt, mit Schlangen umwunden, abgebildet wurde.

Tſchidaktſchi Altan. (Mongoliſche M.) Der Goldene, Vermögende; Namen des Buddha bei den nordaſiatiſchen Völkern, die ſich zu ſeiner Lehre bekennen.

Tſchötſchitſchalba. (Tibetaniſche M.) Ein böſer Gott, deſſen Macht der Welt den Untergang droht, deßhalb ein anderer Dſchamadaga geſchaffen wurde, um ihn immerwährend zu bekämpfen.

Tſchudo Morskoe. S. Czudo ꝛc.

Tſchuli. (Indiſche M.) Ueberaus frommer Büßer, der zur Dienerin einen ſchönen weiblichen Genius, eine Gandharva, hatte. Da ſie ſich ſeine Zufriedenheit erworben, verſprach er, ihr eine Bitte zu gewähren; ſie bat um einen frommen Sohn und gebar den Bramadatta, welcher, wieder auf Bitten ſeiner Mutter Somada, Beherrſcher des Reiches ſeiner Ahnen ward.

Tſchur. S. Czur.

Tſchuren. (Indiſche M.) Ein Rieſe und König der böſen Aſurs. Er ward durch den zwölfhändigen und ſechsköpfigen Sohn des Schiwa und der beiden Schweſtern Uma und Ganga, durch Kartikeya beſiegt, nach welcher großen That er ſich mit Indra's Tochter Dewanei vermählte.

Tſchurillo. S. Kasczej.

Tsju-gen. (Japaniſche M.) Feier der Jahresmitte, welche auf den fünfzehnten Tag des ſiebenten Monats (unſerm Auguſt entſprechend) fällt. Dieſes Feſt iſt nicht ſehr beliebt, weil bei demſelben alle halbjährigen Zahlungen entrichtet werden müſſen.

Tſukimi. (Japaniſche M.) Ein Volksfeſt: die Beſchauung des Vollmonds, welches mit Tanzen und Schmauſereien endet. Es fällt auf den fünfzehnten Tag des ſechsten Monats.

Tüſchimel Erdeni. (Lamaismus.) Eines der ſieben Heiligthümer der Lamaiten, welche auf den Altären von den Götzen aufgeſtellt werden; es iſt ein auf Goldgrund gemaltes Bild, das einen Abgeſandten des himmliſchen Reiches und den Gott des Tempels vorſtellt.

Tuiſto oder Thuiskon. (Nordiſche M.) Stammgott, erdgeborner Stammheld der Germanen, von welchem alle Deutſche Nachkommen ſeyn

ſollen; er ward mit ſeinem Sohne Man hoch verehrt, ihm wurden von den Druiden Menſchenopfer geſchlachtet, welches nach Caeſar, nicht bloß in Deutſchland, ſondern durch ganz Gallien geſchah. Sein Bild war das eines ſtarken großen Mannes, eine Keule in der Hand haltend, und mit rauhen Thierfellen bekleidet, — das heißt: ſein Bild war das eines jeden Deutſchen, denn ſo und nicht anders lernten Römer die Germanen kennen. Von Einigen wird Tuiſto für eine hiſtoriſche Perſon, von Anderen nur für eine perſonificirte Idee gehalten.

Tuliſſo. (Preußiſche M.) Prieſter niedern Ranges bei den alten Preußen, zu keiner der drei hohen Klaſſen Grivaiten, Siggonen und Wurskaiten gehörend; ihnen lag die Sorge für die Kranken ob, ſie beteten bei denſelben und bereiteten ſie entweder zum Tode vor, oder ſuchten, ſo weit es ihre Kenntniſſe zuließen, zu ihrer Heilung zu wirken; ſie wohnten nicht an heiligen Oertern, in Romowe ꝛc., ſondern in den Dörfern unter dem Volke, und ſtanden daher nicht in gar hohem Anſehen.

Tumanurong. (Mythol. der Makaſſen.) Eine Göttin, welche vom Himmel herabſtieg, und von dem, durch ihre Schönheit entzückten Volke ſogleich zur Königin gewählt wurde. Sie vermählte ſich mit dem bisherigen König und gebar ihm einen Sohn, der gleich nach der Geburt reden konnte.

Tuquoa. (Myth. der Hottentotten.) Das böſe Prinzip, der Schaden und Uebles ſtiftende Gott, welchem man zahlreiche Opfer bringt, um ihn zu verſöhnen, weil man glaubt, daß er die Hottentotten verfolge.

Turnus. (Alt-italiſche M.) König der Rutuler, Sohn des Daunus und der Venilia. Er war ein Neffe der Königin Amata, Gattin des Latinus, und verlobt mit deren Tochter Lavinia. Dieſe Letztere, dem Aeneas vom Schickſal beſtimmt, war der Gegenſtand des Streites zwiſchen den Trojanern und den Lateinern, in welchem die Erſteren ſiegten. Turnus blieb, nach vielen wilden Schlachten, endlich in einem Zweikampfe mit Aeneas.

Turri. (Myth. der Finnen.) Ein Kriegs- und Jagd-Gott, welcher in öder Wildniß in tiefen Felſenſchluchten wohnte, und als Stammgott verehrt wurde. Turris Gattin war eine Tochter der Sonne und ward in dem Sternbilde des großen Bären angebetet und um Schutz gegen nächtliche Ueberfälle angefleht.

Turrigera oder Turretia. (Römiſche M.) Nach Servius zum Virgil VI. 785. 86. Beinamen der Ceres, weil ſie, als die Erde, Städte, Schlöſſer und Thürme trägt; es muß aber wohl Cybele und nicht Ceres ſeyn, die Verſe lauten:

„ſo fährt durch die phrygiſchen Städte
„Thurmbekrönt auf dem Wagen die berekyntiſche Mutter.“

Phrygien iſt der Sitz der Cybele, und Berekynthia iſt ein bekannter Beinamen derſelben.

Tutanos. (Römiſche M.) Gottheit, welche in Gefahren um Schutz und Hülfe angerufen wurde.

Tutela. (Römiſch.) Siehe Caprotina.

Tutilina. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Getraidefluren hüten ſollte. Sie hatte einen Altar auf dem Mons Aventinus, doch keinen Tempel, weil ſie nur im Freien, nicht unter einem Dache, genannt, angerufen werden durfte.

Tyche. (Griechiſche M.) Identiſch mit der Fortuna der Römer. Homer nennt ſie eine Tochter des Okeanos. Sie hatte zu Megalopolis und an mehreren andern Orten Tempel und Bildſäulen.

Tychis. (Aegyptiſche M.) Einer der vier Schutzgeiſter, welche jedem Menſchen für die Zeit ſeines Lebens zugeſellt ſind.

Tycho. (Griechiſche M.) Eine, dem Koniſſalos oder Prkap ähnliche Gottheit, welche gewöhnlich mit dieſem Letztern vergeſellſchaftet gefunden wird.

Tydeus. S. Sieben Helden vor Theben.

Tyndareus. (Griechiſche M.) Der Gatte der berühmten Leda, König in Sparta, aus welchem er nebſt Ikarios, ſeinem Bruder, vertrieben ward. Herkules ſetzte die Flüchtlinge wieder in ihr angeſtammtes Recht ein. Vergl. ferner Helena, Leda und Freier der Helena. Pauſanias ſah ſein Grab zu Lakedaemon, vor dem Tempel des Zeus Kosmetos.

Tyndarides. (Griechiſche M.) Beinamen der Dioskuren.

Tyndaris. (Griechiſche M.) Beinamen der Helena, von Tyndareus ſtammend.

Typhon auch Typhoeus und Typhaon. (Griechiſche M.) Sohn des Tartaros und der Gaea; ein Ungeheuer, das mit ſeinen Beinen über die höchſten Berge ragte und mit dem Haupte an die Sterne ſtieß, mit einer Hand den Morgen und mit der andern den Abend berührend. Er ſoll die Veranlaſſung zu dem aegyptiſchen Thierdienſt geweſen ſeyn, indem die ſämmtlichen griechiſchen Götter vor ihm nach Aegypten, und zwar in Thiergeſtalt, Diana als Katze, Hermes als Hund (Anubis), Dionyſos als Stier (Apis), Pan als Bock (Mendes) ꝛc. entflohen; nur Zeus blieb zurück, einen Kampf mit dem Ungeheuer wagend, in welchem er jedoch unterlag. Der Rieſe ſchnitt ihm die Sehnen aus und ſperrte den Gelähmten in eine Höhle, aus welcher ihn nur die Liſt Merkurs befreite. Zeus warf endlich den Aetna auf das Scheuſal, und auch dieſe Laſt bändigte ihn noch nicht ganz. Das Feuer, was der Berg ſpeit, kommt aus dem Rachen des noch nicht bewältigten Unthiers. Typhon erzeugte mit Echidna die Gorgonen, die Sphinx, die Skylla, den Kerberos, die lernaeiſche Hydra und den heſperiſchen Drachen. — Zu unterſcheiden iſt von dieſem der aegyptiſche Typhon, ein Bruder des Oſiris und der Iſis, und Mörder des Erſteren, dem er nach der Krone ſtrebte. Vergl. Oſiris, Iſis und Horos, ſeine Schweſter und Gattin von Nephthys.

Typhreſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Sperchios, von welchem eine Stadt in Trachin benannt wurde.

Tyr. (Skandinaviſche M.) Einer der oberſten Götter des nordiſchen Alterthums; ein Sohn des Odin und der Frigga, und Bruder des Thor. Als Gott der Kühnheit, Weisheit und Stärke, ward er ſowohl von den Helden als den Skalden um ſeine Gunſt gebeten, und zugleich mit Thor und Odin verehrt. Von ſeiner Unerſchrockenheit gibt der Artikel Fenrer eine Probe: beim Weltuntergange kämpft er mit dem Höllenhunde Garm, und Beide tödten einander gegenſeitig. Mehrere Alterthumsforſcher ſind geneigt, ihn mit Tuiſto zu identificiren. Unter Fig. 2 der CX. Tafel iſt er bildlich dargeſtellt.

Tyrannos. (Griechiſche M.) Einer der Pterelaiden, welche im Kampfe gegen die Söhne des Elektrion blieben.

Tyrbenos. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo.

Tyres. (Griechiſche M.) Einer der Begleiter des Aeneas in Italien.

Tyria. (Griechiſche M.) Eine der Frauen des Aegyptos, welche ihm den Klitos, Chryſippos und Sthenelos gebar.

Tyrimnos. (Griechiſche M.) Gaſtfreund des Odyſſeus, bei welchem der Letztere wohnte, als er von Troja nach Epirus reiste, um das dortige Orakel des Krieges wegen zu befragen. Tyrimnos hatte eine ſchöne Tochter Evippe, deren Neigung der griechiſche Held gewann, und welche er mit einem Sohne Euryalos beſchenkte.

Tyrios. (Griechiſche M.) Beinamen des Herkules, welcher in Tyrus verehrt wurde.

Tyrrhenos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Herkules, oder ein Enkel deſſelben von der Auge, durch deren Sohn Telephos; er ſoll den Gebrauch der großen Seeſchnecke als Trompete erfunden haben. Ein anderer Tyrrhenos coloniſirte den Theil Italiens, der noch nach ihnen heißt, indem er durch eine Hungersnoth gezwungen, aus Mäonien in Aſien entfloh; er war ein Sohn des Atys und der Kallithea.

Tyrrhus. (Alt-italiſche M.) Ein Oberhirt des Königs Latinus in Italien. Er beſaß einen ſchönen zahmen Hirſch, den Silvia pflegte, badete, mit Blumen kränzte; dieſen jagte die Furie Alekto, dem Tartarus entſendet, dem Askanios in den Weg; er ſchoß nach ihm, das Thier, ſchwer verwundet, floh der Heimath zu, und der erzürnte Hirt und ſeine Söhne, und unſichtbar auch die Furien, rieſen die Nachbarn und die Bewohner der ferneren Ortſchaften mit gellendem Horn zuſammen, und dieß war der erſte Grund zu dem Kriege, den Aeneas mit den Lateinern in Italien hatte.

Tzapotlatenan. Eine mexikaniſche Göttin, die Gemahlin ihres Aeskulap, des Ixtilton. Sie iſt die Erfinderin der Balſame und heilſamen Spezereien; auch ihr, wie beinahe allen andern Gottheiten, wurden Menſchenopfer gebracht.

U.

Ubertas. (Römiſche M.) Göttin des Ueberfluſſes, welche man häufig auf Münzen als ſchönes Weib mit umgekehrtem Füllhorn dargeſtellt findet.

Ublanitzn. (Slaviſche M.) Hausgott der Polen, den die etwas nachläſſigen Leute zu größerer Bequemlichkeit mit Bewachung allen Hausrathes beauftragten.

Uboze. (Uboſche.) (Slaviſche M.) Die Seelen der Verſtorbenen, welche in der Geſtalt von Zwergen ſich gern in den Häuſern ihrer Verwandten zu thun machten, und daher von dieſen geehrt, und, um ſie unſchädlich zu machen, mit Speiſe und Trank verſehen wurden.

Udainſakr. (Skandinaviſche M.) Derjenige Theil des Landes der Seligen, in welchem mit allen irdiſchen Bedürfniſſen auch alle Uebel aufhören, indem Niemand dort krank wird oder ſtirbt. Es iſt im Beſitz des Königs Gudmund, welcher der Beherrſcher von Jotunheim war. Aus dieſem Letztern ſcheint hervorzugehen, daß Udainsakr nicht ein Paradies der Aſen, ſondern der früheren Bewohner Skandinaviens, der Jotnen, geweſen iſt.

Udaios. (Griechiſche M.) Einer der von Kadmos Geſäeten, welche ſich bis auf Fünf gegenſeitig ermordeten; er war des Tireſias Ahnherr.

Udſchen. (Indiſche M.) Ein berühmter König aus der Dynaſtie der Mondskinder. Er war vermählt mit Marwa, welche ihm zwei Töchter, Mirkinda und Laſchmene, gebar, die Beide zu den acht Prinzeſſinnen gehörten, welche Kirſchna's erſte Gemahlinnen wurden.

Udur. (Skandinaviſche M.) Der Untergang; eine von den Töchtern des Aeger und der Ran, ein Wellenmädchen. S. D.

Uginda. Ein Bittfeſt bei den Tſcheremiſſen, welches ſie zur Zeit des kräftigſten Wachsthums der Getreidefelder dem Gotte Ageberen halten, ſeinen Segen erflehend.

Ukalegon. (Griechiſche M.) Ein Bewohner von Troja, ein Aelteſter, im Rathe geehrt. Sein Haus ſtieß an das des Deiphobos und brannte mit demſelben gänzlich ab.

Ukko. (Myth. der Finnen.) Der Beherrſcher des Himmels und der Erde; ein allgewaltiger Gott, deſſen Gattin Rauni mit Ungewitter zur Erde fährt, wenn dieſe getroffen werden ſoll.

Ukkuma. Der große Geiſt der Eskimos. Ein Weſen von unendlicher Güte, welches ſie um alle ihre Bedürfniſſe bitten.

Ulfruna. (Skandinaviſche M.) Eine von den neun ſchönen Rieſenjungfrauen, welche zugleich durch Odin, der ſie im Schlafe beſchlich, Mutter des Gottes Heimdal, des Himmelswächters wurden.

Ulios. (Griechiſche M.) Apollo, als Gott der Geſundheit; ihm that Theſeus ein Gelübde, damit er ihn geſund aus Kreta zurückbringe.

Ullan Machaitä. (Lama=Rel.) Die Secte der Lamaiten, welche ſich Rothmützen nennt; ſie erkennen den Dalai=Lama nicht als ihr Ober=haupt, ſondern haben ein eigenes mit gleichem Anſehen in Tibet herrſchen=des: den Bogdo=Lama; die weltliche Macht gehört dem Kaiſer von China.

Ulldra, der Flußgeiſt im Aberglauben der Norweger, von welchem der Segen des Fiſchfanges abhängt. Man ſuchte ſeine Gunſt auf dieſelbe Weiſe zu gewinnen, wie die des Nipen (m. ſ. dieſen Art.).

Uller. (Skandinaviſche M.) Sohn der zweiten Gattin des Thor, der ſchönen goldhaarigen Sif, doch nicht von Thor, ſondern in einer früheren Verbindung erzeugt. Uller oder Oller iſt berühmt als guter Schütze und tüchtiger Jäger, läuft — was in Norwegen von der Jagd unzertennlich iſt, vortrefflich auf Schlittſchuhen, ſo daß ihm Niemand nachkommen kann und heißt darum auch Weida As, der jagende Aſe. In der Sage von Uller, daß er, nach Odin's Vertreibung aus Asgard (Conſtantinopel) zum Könige gewählt, als ſolcher Mit=Odin genannt, endlich aber von dem ſieg=reich zurückkehrenden Odin vertrieben und in Fühnen ermordet worden ſey, iſt der neuere Zuſatz unverkennbar, und verdient die Erzählung deßhalb nicht, weiter ausgeführt zu werden.

Ultio. (Römiſche M.) Die Rache, die Vergeltung; eine Tochter des Aethers und der Erde.

Ultor. (Römiſche M.) Beinamen des Jupiter, unter welchem ihm das Pantheon gebaut wurde. — Ferner auch ein Beinamen des Mars, dem man mehrere Tempel in Rom erbaute.

Ulyſſes, eigentlich Odyſſeus, indem der erſte Namen der römiſche iſt, doch iſt er der gebräuchlichere. (Griechiſche M.) Ulyſſes war ein Sohn der Eurykleia und des Siſyphos, für ſeinen Vater galt jedoch Laertes auf Ithaka. Seine Gattin Penelope (ſ. Freier der Helena) hatte ihm den Telemachos geboren; als Agamemnons und Tyndareus Geſandte umher=reisten, um die ſämmtlichen Freier der Helena zum Antheil an die Kriege gegen Troja aufzufordern, mußte er mitziehen, und hier ward er ſei=ner Stärke, ſeiner Geſchicklichkeit im Bogenſchießen, und ſeiner Liſt wegen zu allen gefährlichen und Klugheit fordernden Unternehmungen gebraucht. Ueberall zeigte ſich Ulyſſes tapfer, heldenhaft, doch zugleich auch grauſam, hinterliſtig, rachſüchtig, wie er dieß gegen Palamedes und Ajax bewies. Am Ende der Belagerung, welche er ganz mitmachte, beſtieg er das berühmte hölzerne Roß, und war nicht träge im Morden und Würgen. Seine Rück=fahrt von Troja, auf welcher er zehn Jahre zubrachte, iſt der Gegen=ſtand des bekannten Gedichtes, der Odyſſee, von Homer, in welchem alle die unzähligen Abenteuer vorkommen, die der Held bei den Laeſtrigo=nen, Sirenen, Cyklopen, Lotophagen, der Kirke, Kalypſo, bei der Skylla,

in der Unterwelt, bei dem König Aeolus, bei den Fajaken erlebte, worauf er dann endlich, nachdem ſein Sohn Telemachos (der unterdeſſen 20 Jahr alt geworden), ihn in Sparta geſucht, auf Ithaka landete, von Einigen (wie von der alten Amme, an einer Narbe) erkannt, auch von ſeinem treuen Hunde begrüßt, in ſein Haus kam, das arge Treiben der Freier um Penelope wahrnahm, und dieſe auf das Härteſte ſtrafte, indem er ſie Alle erſchoß, und die Mägde und Diener, welche es mit jenen gehalten, grauſam verſtümmelte und ermordete. Er fiel von der Hand ſeines Sohnes von der Kirke (Telegonos), der dann Penelope heirathete, wie Telemachos die Kirke; nach Andern die ſchöne Nauſikaa.

Uma. (Indiſche M.) Die Tochter des Himawai und der Mera (Götter des höchſten Ranges). Sie war die jüngere von zwei Schweſtern (Ganga die ältere), und von ſo außerordentlicher Schönheit, daß Schiwa, ihr Gatte, 36,000 Jahre in ihrer Umarmung zubrachte, dennoch war ſie unfruchtbar und belegte deßhalb alle Götter mit dem Fluche, kinderlos zu bleiben; auch verfluchte ſie die Erde, daß ſie ſtets ihre Geſtalt wechſeln, und das Weib unzählig vieler Männer ſeyn ſolle. In der größten Angſt wandten ſich alle Götter an Brama, und dieſer verſprach, daß der Himmel nicht entvölkert werden ſolle, daß Uma's ältere Schweſter Ganga durch Schiwa Mutter eines Sohnes werden ſolle, der in dem großen Dämonenkriege die himmliſchen Heerſchaaren befehligen würde. So geſchah es: Ganga ward von Schiwa befruchtet und mit ihr zugleich Uma, wodurch dieſe verſöhnt den Fluch zurücknahm.

Undinen. Die Geiſter, welche das Waſſer bewohnen, gleich den Nixen, mit denen ſie wahrſcheinlich identiſch ſind. In der alten Naturgeſchichte ſpielten die Elementargeiſter eine große Rolle; man glaubte die vier Elemente der Scholaſtiker beſeelt durch zarte oder gröbere aetheriſche oder ſtark irdiſche Weſen, zu denen dann die Undinen als Bewohnerinnen der Quellen, Bäche und Flüſſe gehörten. — Mit unnachahmlichem Zauber bekleidete die blühende Phantaſie eines Fouqué, in dem wunderbar lieblichen Gedicht Undine, ein ſolches Weſen. Wir verweiſen die Leſer auf dieſe treffliche Dichtung.

Unxia. (Römiſche M.) Beinamen der Juno. Die jungen Frauen ſollen in Rom die Thürpfoſten ihrer künftigen Wohnhäuſer, bevor ſie dieſelben betraten, geſalbt haben, damit nichts Böſes dieſelben überſchreite. Daher erhielt Juno, die Vorſteherin der Ehen, obigen Namen.

Upis. (Griechiſche M.) Die Artemis der Taurier; ihr wurden Menſchen, beſonders die ankommenden Fremden geopfert, daher jenes Land ein unwirthbares hieß. — Upis hieß ferner der Vater einer Diana, von der Nymphe Glauke, die Tochter führt daher auch Upis als Beinamen. — Endlich war Upis auch ein Beinamen der Nemeſis.

Urania. (Griechiſche M.) Siehe Muſen. Hiezu Fig. 1. Taf. CXII.

— Ferner war Urania ein Beinamen der Venus: die Himmliſche, die Reine, Unkörperliche. — Eine dritte Urania iſt eine der Okeaniden.

Uranos. (Griechiſche M.) Der Urvater des ganzen griechiſchen Göttergeſchlechts. Seine erſten Kinder waren die Centimanen, dann gebar ihm Gaea die Cyklopen, dieſe wurden wegen ihrer ungeheuren Gewalt in den Tartaros geſperrt, welches deren Mutter ſo ſehr erzürnte, daß ſie ihre nachher gebornen Kinder, die Titanen, gegen den Vater aufreizte und dieſe denſelben vom Throne der Welt verſtießen, ja Saturnus, ſein jüngſter Sohn, ihn ſogar mit einer diamantnen Sichel unfähig zu ferneren Zeugungen machte. Das Meer nahm die verſtümmelten Glieder auf, die der Venus das Leben gaben; aus dem vergoſſenen Blut aber entſtanden die Giganten, die Erinnyen und die meliſchen Nymphen.

Urd. (Skandinaviſche M.) Die Norne der Vergangenheit, welche mit ihren beiden Schweſtern Waranda und Skuld unter der Welteſche Ygdraſil ſitzt, und bei welcher ſich die Götter täglich Raths erholen.

Urdaborn. (Skandinaviſche M.) Der Quell der Vergangenheit, an welchem die drei Nornen (welche im vorigen Artikel genannt wurden) ſitzen, und aus deſſen klaren Fluthen ſie ſich täglich neue Weisheit ſchöpfen, mit deſſen Waſſer ſie die Wurzeln des Weltbaumes Ygdraſil tränken.

Urghier. (Tibetaniſche M.) Eine der höchſten Gottheiten der Lamaiten, aus einer Blume entſproſſen.

Urgiaffa. (Skandinaviſche M.) Eine der neun Rieſenjungfrauen, welche Mütter des Heimdal waren.

Urii. (Slaviſche M.) Eine Gottheit der Wenden, welche beſonders von den Zauberern, die immer zugleich Aerzte waren, als ihr Schutzpatron verehrt wurde.

Urios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, der Herrſcher; beſonders ward er in Sirakus verehrt.

Urſtier. (Chineſiſche und perſiſche M.) Fig. 2. der Tafel CXIII. zeigt das Bild eines Stieres, wie derſelbe in China, zu Miako, in einer großen Pagode ganz von maſſivem Golde gebildet, ſtehen ſoll. Iſt, was aus den Berichten der holländiſchen Geſandtſchaften entlehnt iſt, wahr, ſo muß man erſtaunen über die wunderbare Uebereinſtimmung der Fabel von ihrem Urſtier mit der von dem perſiſchen und aegyptiſchen. Er iſt im Sprunge abgebildet, im Begriff mit den Hörnern ein Ei zu zerſtoßen, welches vor ihm halb im Waſſer an einen Felſen gelehnt liegt. Alle drei Völker, Chineſen, Aegypter und Perſer, ſagen: In dem Weltei lag das Weltall verborgen; es ſchwamm auf dem Meere, bis ein Felſen ſich aus demſelben erhob, an welchem es ſich lagerte, nun kam der Urſtier und zerſprengte mit ſeinem Gehörn die Schaale, und ſiehe, aus dem Ei ging hervor die Welt mit Allem, was darauf iſt, und des Stieres Athem beſeelte den Menſchen.

Uſous. (Phöniziſche M.) Ein Sohn der Rieſen, welche ſich mit den

ſchönen Weibern des fünften Menſchengeſchlechtes verbanden, und unter dieſen ſo Erzeugten einer der Erſtgebornen. Er ſoll den bis dahin Nackten zuerſt die Kleider erfunden haben, und darum nach ſeinem Tode als Gott betrachtet und durch Bildſäulen (Steine und Klötze) geehrt worden ſeyn. — Er hatte einen Bruder, Erfinder der Hütten, dem gleiche Ehre widerfuhr.

Utanubaden. (Indiſche M.) Der älteſte Sohn des Stammvaters des ganzen Menſchengeſchlechts, des Königs Suayambhu. Er war vermählt mit Sunadi, welche ihm einen Sohn Druwen gebar, der ſchon in ſeinem fünften Jahre ein Heiliger ward, von Wiſchnu mit Weisheit beſchenkt, das Reich ſeines Vaters durch 26,000 Jahre regierte, und endlich in den Polarſtern verſetzt wurde.

Utgard. (Skandinaviſche M.) Das Reich des Utgartsloki, am Ende der Welt gelegen, das Land der Rieſen und Zauberer, zunächſt der eiſigen Zone. Es iſt bekannt durch Thors Reiſe dahin.

Utgartloki. S. Thor.

Uvaettir. (Skandinaviſche M.) Das ganze zahlreiche Geſchlecht der Trollen, Thuſſen, geſpenſtigen Zwerge und Rieſen, der Jottnen, Schwarzelfen und Dockelfen führte den obigen gemeinſchaftlichen Namen.

Uza. (Orientaliſche M.) Götterbild der alten Araber, welches Mahomet zerſtörte, worauf er die Prieſterin deſſelben erdroſſeln ließ.

V.

Vacuna. (Alt-Italiſche M.) Eine Göttin des Landbaues, der man nach vollbrachter Ernte in Ruhe opferte, und durch Ruhe ſie ehrte.

Valens. (Römiſche M.) Der Geliebte der Phoronis, welche von ihm Mutter des zweiten Merkur wurde.

Valentia. (Römiſche M.) Eine Göttin der Geſundheit, ähnlich der Hygieia, von der Stadt Ocriculum als Schutzgöttin verehrt.

Vallonia. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Thäler ſchützt.

Vatuanus. (Römiſche M.) Ein Gott, welcher den Kindern Stimme geben, ſie zum Gebrauch der Stimmwerkzeuge veranlaſſen ſollte.

Vazeſcht. S. Abar 4.

Vedius und Vejovis. (Römiſche M.) Eine gewöhnliche Bezeichnung des unterirdiſchen Zeus, des Pluto.

Venilia. (Alt-Italiſche M.) Schweſter der Amata (Königin der Lateiner und Mutter der Lavinia) und Mutter des Turnus. Man hält ſie für die Gemahlin des Janus oder für eine Geliebte des Neptun.

Venulus. (Alt-Italiſche M.) Ein Argive, der gleichzeitig mit Diomedes in Italien, doch bei Turnus war; ihn ſandte der Letztere zu dem

Griechenhelden, um Hülfe gegen Aeneas. Er ward in einer Schlacht von Trachon vom Pferde geriſſen und zum Gefangenen gemacht.

Venus. (Griechiſche M.) Die Schaumgeborene (Aphrodite), die Göttin der Liebe, entweder die Tochter des Zeus und der Dione, oder durch die, dem Uranos geraubten Theile, welche Saturn ins Meer warf, erzeugt und aus dem Meere geboren. — Die Dichter ſchmückten mit allen erdenklichen Reizen die holde, ewig blühende, ewig jungfräuliche Göttin: die Anmuth, das Verlangen, die Sehnſucht, der Liebreiz, die Zärtlichkeit, die Liebe waren ihre ſteten Begleiter; wohin ſie kam, bezauberte ſie Alles, was ihr nahete; ſelbſt die erhabenen Götter, ewig wandelnd im Licht, alles Schönen Schönſtes immer um ſich ſehend, huldigten ihr und geſtanden ihr den Preis zu, und Vulkan war der Glückliche, der ſie zur Gattin erhielt. Ihm wollte Zeus und Juno damit das Unheil verſüßen, was ſein Vater ihm angethan, als der mächtige Herrſcher im Donnergewölk ihn vom Himmel herabſtürzte, wodurch er hinkend wurde. Allein der Lohn ward ihm zur Strafe, denn die ſchöne Aphrodite fand, daß Mars viel begehrenswerther ſey, als ihr hinkender Gatte und ergab ſich ſeinen Bewerbungen. Ihre Ehe mit Vulkan war kinderlos geweſen, allein ſie hatte während der Zeit von Mars den Eros, den Anteros, die Harmonia und die Formido empfangen, von Bakchos ward ſie Mutter der Charitinnen, des Hymenaios und des Priap, dem Hermes gebar ſie den Hermaphroditos, dem Neptun den Rhodos, dem Helios den Elektrion und noch fünf Söhne; unter den Sterblichen ſchenkte ſie ihre Gunſt dem Anchiſes, deſſen Sohn Aeneas war, dem Butes, von dem ſie den Eryx gebar, und dem Adonis, dem ſie den Golgos ſchenkte, auch Paris und viele Andere erfreuten ſich ihrer Liebe, und ſie blieb immer gleich ſchön, gleich begehrenswerth, und war den Menſchen ſo beglückend, daß ihr Dienſt ſich auf das Schnellſte über das bekannte Aſien, Afrika und Europa verbreitete. Von den Orten der Verehrung, ſo wie von den Eigenſchaften, welche man ihr beilegte, waren ihre Beinamen unzählig, und eben ſo unzählig ihre Abbildungen, ſo daß von ihr die mehrſten Antiken vorhanden ſind, indem die größten Meiſter ſich an dieſem Gegenſtande verſucht haben, und die reizendſten Mädchen Griechenlands es für eine Ehre hielten, ein Modell für das Ideal vollendeter Schönheit zu werden. Auf Taf. IV. unter Fig. 1. iſt die ſogenannte mediceiſche Venus, unter dem Namen Anadiomene (von Kleomenes Apollonios), und auf Taf. XXII. die berühmte Knidia, die Schifferin (von Praxiteles) dargeſtellt.

Venus. (Perſiſch.) S. Meſch. Hiezu Taf. CXII. Fig. 2.

Venus (Frau). (Nordiſche Sage.) In Thüringen ſoll eine Feenkönigin mit Namen Frau Venus gewohnt und den Horſelberg zu ihrem Revier erkoren haben; um ſie waren alle Sylphen, Undinen und Salamandrinnen verſammelt, einen Liebes- und Freudenhof bildend, und diejenigen, welche ſich ihnen ergaben, mit allen Genüſſen, welche die ausſchweifendſte

Phantaſie zu erdenken im Stande iſt, überſchüttend, ſie jedoch dadurch um ihr ewiges Heil betrügend. — Auch in der Schweiz gibt es eine ähnliche Sage von einer ſchönen Teufelin, welche in dem Innerſten der Jungfrau wohnt und dem kühnen Wanderer, der ſie beſucht, ihre Arme öffnet, ihn in ein Meer von Wonne tauchend, doch auch ihm des Lebens Reſt verbitternd und ſein jenſeitiges Wohl hindernd.

Verbrennen der Wittwen. Eine ſonderbare und ſchreckliche Sitte der Indier, erſt ſeit dem Jahre 1827 von den Engländern geſetzlich verboten, doch noch immer nicht ganz unterdrückt. Man gibt vor, der Gebrauch ſey erſt ſpäter herrſchend geworden, als die Frau eines Braminen ihren Gatten vergiftet habe, weßhalb feſtgeſetzt wurde, daß jede Frau ihrem Manne in das Grab folgen müſſe; allein es iſt nicht wahrſcheinlich, daß eine ſolche Urſache der ſchrecklichen Unſitte zum Grunde liege, vielmehr ſcheint im Cultus ſelbſt ſchon die Bedingung dazu vorhanden zu ſeyn. — Sich ſelbſt freiwillig opfern, dem Tode weihen, iſt bei den Indiern faſt das höchſte Verdienſt, das ein dem menſchlichen Geſchlecht nicht mehr nützliches Mitglied ſich erwerben kann. Die Wittwe iſt aber ein ſolches unnützes Glied: zur Verheirathung iſt Jungfräulichkeit der Braut weſentliche Bedingung; da die Wittwe ſich alſo nicht mehr verehelichen kann, wird ſie zur Vermehrung des menſchlichen Geſchlechts unnütz — den Ihrigen eine Laſt —; ſie iſt dieſen ſchuldig, ſich zu opfern, — etwas, das man jedoch nicht von ihr verlangt, wenn ſich Jemand findet, der ſie heirathen möchte (allerdings ein höchſt ſeltener Fall). Das Alter hat dieſe Sitte geheiligt, ſo daß eine Frau, welche ſich weigert, dem Gatten zu folgen, verachtet, aus ihrer Geſellſchaft geſtoßen, in die Wälder vertrieben wird, wo ſie ihr Verbrechen dadurch büßen kann, daß ſie ſtets aus dem Schädel des Verſtorbenen trinkt, und Alles — ſelbſt das Scheußlichſte ißt, was man ihr hineinwirft. — Auf Taf. CXIV. ſind unter Fig. 2. zwei ſolche Unglückliche vorgeſtellt, welche den Namen Agouri's führen, in graue Decken mit ſchwarzen Streifen verhüllt ſind, nur in Wildniſſen wohnen, nur aus ſolchen Brunnen Waſſer ſchöpfen dürfen, zu denen kein Anderer als etwa ein Paria kommt, deßhalb dergleichen Quellen auch mit Knochen und Schädeln von Thieren bezeichnet ſeyn müſſen ꝛc.; ſie führen das elendeſte traurigſte Leben, aus welchem nur der Zufall ſie dann und wann befreit.

Veritas. (Römiſche M.) Die Göttin der Wahrheit, welche die Griechen Aletheia nannten; ſie war eine Tochter des Zeus oder des Saturn und gilt für die Mutter der Tugend.

Verticordia. (Römiſche M.) Beinamen der Venus, die Lenkerin der Herzen; ihr ward ein Tempel erbaut, als drei Veſtalinnen zugleich gefallen waren. Um das Bild der Göttin aufzuſtellen, wurden aus Hundert der anerkannt keuſcheſten Frauen Zehne durchs Loos, und aus

dieſen die Sulpitia, Gemahlin des Fulvius Flaccus gewählt, welche den Tempel weihete.

V e r t u m n u s. (Römiſche M.) Ein urſprünglich volskiſcher Gott, deſſen Tempel und Bildſäule auf dem tusciſchen Wege ſtand; er war der Früchteſpender, der Segen bringende Herbſtgott. Man opferte ihm die Erſtlinge von Früchten und Blumen. Fig. 5. Taf. CXII. zeigt eine Abbildung deſſelben.

V e r u a c t o r. (Römiſche M.) Ein Feldgott, der den Brachfeldern die erſchöpfte Fruchtbarkeit wieder geben ſollte.

V e ſt a. (Griechiſche M.) Lateiniſcher Namen der Heſtia, Tochter des Saturn; eine der vornehmſten Göttinnen, welche ſchon von den Trojanern hoch verehrt, und durch Aeneas nach Italien verpflanzt wurde, woſelbſt ihr Dienſt, durch Numa Pompilius vorzüglich ausgebildet, ſeinen höchſten Glanz erreichte, wiewohl ſchon vor Roms Erbauung in Albalonga ein Veſtatempel ſtand, und Veſtalinnen derſelben ihr Leben weiheten, wie dann Rhea Silvia, Numitors Tochter, eine Prieſterin der Veſta war, welche, durch Mars Mutter des Romulus und Remus, des Gottes Liebe in den Fluthen der Tiber büßen mußte. Veſta batte zu Rom in der achten Region einen prächtigen Tempel, eine große Rotunda — man weiß nicht, ob dieſe jetzt die Kirche Mariae liberatricis, — St. Stephani oder Maria della gratia iſt, auch ſcheint es zweifelhaft, ob nicht zwei Tempel der Veſta heilig waren. Sie enthielten keine Bildſäulen, nur eine Erdkugel hing aus der Mitte des Domes herab und auf ihrem Altar brannte ein ewiges Feuer von ihren Prieſterinnen, den

V e ſt a l i n n e n, immerfort unterhalten; dieſe, anfangs Viere, dann Sechſe, genoſſen der höchſten Ehren, der größten Vorrechte; ſie waren verpflichtet, rein und jungfräulich zu ſeyn, denn nur Jungfrauen durften ſich dem Altar der keuſchen Göttin nahen, welche ſich vom Zeus als Gnade erbeten, ewig Jungfrau bleiben zu dürfen, wie ſpäterhin Diana und Minerva; darum wurden zu ihrem Dienſt auch keine Mädchen gelaſſen, die älter als zehn Jahre waren. Dieſe hatten nun zwar keine Clauſur, keine körperliche Zucht zu beſtehen, allein bei dem unbegrenzten Vertrauen verlangte man auch, daß ſie deſſelben vollkommen würdig ſeyen, und beſtrafte Fehlſchritte auf das Grauſamſte. Jeden Tag hatte eine Veſtalin die Wache im Tempel und mußte das heilige Feuer unterhalten; verlöſchte es, ſo ward ſie von dem Pontifex maximus auf das Härteſte mit Ruthen geſtrichen, (das Feuer ward von der Sonne wieder entzündet); verging ſie ſich jedoch noch gröber, ward ſie der Unkeuſchheit überwieſen, ſo wurde zuerſt ihr Verführer todtgepeitſcht, ſie aber, und, wenn ihr Vergehen Folgen gehabt hatte, ihr Kind auch, in ein tiefes unterirdiſches Gewölbe verſchloſſen, in grauſamem Mitleid ein Quantum Nahrungsmittel ihr gegeben, und ſie dann eingemauert; ganz Rom aber hüllte ſich in tiefe Trauer, denn ſolch ein Fall

galt nicht für menſchliche Schwäche, ſondern für ein Zeichen des Zornes der Götter. Fig. 1. der Taf. CXIV. ſtellt eine ſolche Scene dar. Die Erſte, welche ſo begraben wurde, hieß Minucia.

Victor. (Römiſche M.) Beinamen des Zeus, unter welchem demſelben durch Fabius ein Tempel auf dem Palatinus erbaut wurde, als derſelbe über die Samniter geſiegt. — Auch Herkules hatte unter dem Namen Victor zwei Tempel in Rom; eine Statue deſſelben ſteht auf dem Campidoglio.

Victoria. (Römiſche M.) Eine Tochter des Pallas und der Styx; der perſonificirte Sieg (die Griechen nannten ſie Nike), zumeiſt als Attribut des Zeus, des Mars, der Minerva. So ſehen wir in dieſem Buch auf Taf. LVI. dieſelbe von Jupiter Olympios und auf Taf. LXXII. von Minerva getragen, welche davon Nikephoros heißt. Sie wird als geflügelte Jungfrau mit einem Palmzweig, oder einem Lorbeerkranze vorgeſtellt, ſteht häufig, wie Fortuna, auf einer Kugel und trägt eine Lanze, oder hat zu ihren Füßen einen Helm oder ſonſt eine Trophäe (ſ. Fig. 4. Taf. CXII.). Victoria iſt eine ſtete Genoſſin der Götter und Begleiterin des Zeus, weil ſie, eine Titanide, doch dem Letzteren im Kriege gegen die Titanen beiſtand.

Victrix. (Römiſche M.) Beinamen der Venus, welcher Pompejus einen Tempel über dem von ihm erbaueten Theater weihete; ſie ward als Siegerin im Streit um die größte Schönheit dargeſtellt, und hatte den goldenen Apfel in der Hand.

Vidua, die Wittwe, lateiniſcher Beinamen der Juno, ſ. Chera.

Viduus. (Römiſche M.) Ein Gott, von welchem man glaubte, daß er dem ſterbenden Menſchen die Seele raube. Er hatte außerhalb der Stadt eine Kapelle.

Vinduna. (Römiſche M.) Die angebliche Stammmutter des Geſchlechts der Fabier in Rom; ſie ſoll eine Tochter des älteſten Königs von Italien, des Evander, geweſen, von Herkules geliebt, und durch ihn Mutter des Fabius geworden ſeyn, von dem der Namen jenes Geſchlechts hergeleitet wird.

Violentia, römiſcher Namen der Bia, die Gewalt. Dieſe hatte zu Korinth auf dem Wege nach der Burg (Akrokorinth) einen Tempel, in welchen man jedoch nicht eintreten durfte.

Virbius. (Römiſche M.) Der Namen, unter welchem Hippolytos lebte, als Diana ihn wieder auferweckt vom Tode; er vermählte ſich mit der Nymphe Arikia, und bekam einen Sohn, welcher gleichfalls Virbius hieß; ſeiner gedenkt Virgil im 7ten Geſange V. 762 bis 782, woſelbſt er auch die ganze Erzählung von dem durch Diana geretteten und von ihr geliebten Hippolytos aufführt. Virbius kämpfte in dem Heere des Turnus gegen Aeneas.

Virginenſis dea. (Römiſche M.) Sie ſcheint identiſch mit der griechiſchen Lyſizona, der Gürtellöſerin; ſie ſollte den jungen Mädchen, wenn ſie als Bräute das Hochzeitgemach betreten, den Gürtel löſen.

Virgo. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, in deren Tempel die Mutter die erſten Röckchen ihrer Tochter aufbewahrte. — Ferner ward Minerva, Diana, Victoria ſo benannt, auch das Sternbild Erigone nannten die Römer, gleich uns, die Jungfrau, Virgo.

Viridianus. (Alt-Italiſche M.) Bei den Bewohnern von Narni galt dieſer für den vornehmſten — den Schutz-Gott.

Virilis. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, ſo wie Muiiebris der einer andern Glücksgöttin war. Der Fortuna virilis ward ſchon in den Zeiten des Königthums von Ancus Martius oder von Servius Tullius ein Tempel erbaut; in ſeiner Nähe badeten die Jungfrauen Roms öfter, und baten dabei die Götter, etwaige Gebrechen, die ſie hätten, den Männern zu verbergen.

Viriplaca. (Römiſche M.) Die Verſöhnerin. Eine Göttin, in deren, auf dem Palatinus ſtehenden, Tempel mißvergnügte Eheleute ihre Klagen vorbrachten; die Göttin war berühmt, weil ſie in der Regel die Unzufriedenen verſöhnt heimſendete.

Virtus. (Römiſche M.) Die vergötterte Tugend. Ihr und dem Honor wurden von M. Marcellus zwei Tempel gebaut. S. Honor.

Vis. (Römiſche M.) Tochter des Pallas und der Styx. Die Gewalt.

Viscata, Viscoſa. (Römiſche M.) Beinamen der Fortuna, unter welchem ſie einen Tempel hatte.

Viſucius und Viſucia, galliſch-römiſche Götter, von welchen der Erſtere mit Merkur identificirt erſcheint auf einer merkwürdigen, unlängſt am Neckar gefundenen Inſchrift.

Vitek. (Chineſiſche M.) Ein berühmter Götze der Chineſen, welchen dieſelben hoch verehren, da er die Erde und das Reich der himmliſchen Mitte von den Ungeheuern, welche dieſelbe verwüſteten, gereinigt hat. Er wird gewöhnlich in rieſiger Größe, unförmlich dick auf einem Thron ſitzend, dargeſtellt, wie zwei Dämonen ihm zur Seite, auf ſeine Befehle horchen. Ihm werden täglich Opfer von vielerlei Spezereien gebracht; ſeine Prieſter verkünden dabei, auf den Knieen liegend, die größten Thaten des Gottes. Fig. 1. der Tafel CXIII. gibt eine Abbildung deſſelben.

Vitiſator. (Römiſche M.) Beinamen des Bakchos, welcher zuerſt die Rebe pflanzen lehrte.

Vitula. (Römiſche M.) Eine Göttin, welche die Leute heiter, fröhlich machen ſollte; weßhalb ſie ein Kalb (vitulus) heißt, iſt nicht wohl zu ergründen.

Vitumnus. (Römiſche M.) Der Erhalter oder Spender des Lebens; er ſollte den Menſchen beſeelen.

Volk (ſtilles). (Iriſche M.) Die Elfen werden von den Irländern das ſtille Volk genannt und für Engel gehalten, welche um ihrer Vergehen willen auf die Erde verbannt, während Andere, noch größere Sünder, bis zu Teufeln geſunken ſind.

Volscens. (Alt-Italiſche M.) Ein Befehlshaber im Heere des Turnus; er kämpfte mit gegen Aeneas Heer, tödtete den Euryalos, ward aber von Niſos erlegt.

Voltumna. (Alt-Italiſche M.) Göttin der Etrurier, deren Tempel ein Hauptverſammlungsort dieſes Volkes geweſen ſeyn ſoll.

Volumna. (Römiſche M.) Eine Hochzeitgöttin, welche man um glückliche Vereinigung der Neuvermählten bat; ſie ward beſonders von den Frauen angerufen, wie Volumnus von den Männern.

Volupia. (Römiſche M.) Die Göttin des Wohlſeyns oder der Wolluſt; ihr Tempel ſtand an der Porta romanula bei den Navalien.

Volutina. (Römiſche M.) Eine ländliche Göttin, von der man baldiges Gedeihen und Füllen der Hülſenfrüchte erflehete, oder welche das in Aehren Schießen des Getraides bewirkte.

Vulgivaga. (Römiſche M.) Ein Beinamen der Venus, die Niedrige, im Gegenſatz zu Urania, der Himmliſchen. Sie begünſtigte die Neigungen und Begierden der Menſchen, welche nur mit Unrecht durch den edlen Namen Liebe bezeichnet werden.

Vulkan. Griechiſch Hephaeſtos. (Griechiſche M.) Sohn des Zeus und der Here, oder Sohn der Juno, allein, ohne Zuthun eines Mannes aus ſich geboren, wie Zeus die Minerva ohne Zuthun eines Weibes gebar. Die Göttin ſtieß ihn ſeiner Mißgeſtalt wegen von ſich und warf ihn zum Himmel hinunter, oder Zeus that dieß, wie er ſelbſt in der Ilias erzählt. Vulkan war ein geſchickter, von allen Göttern hochgeſchätzter Künſtler, welcher nicht bloß in Erz meiſterhaft zu arbeiten wußte, ſondern auch ſogar die Pandora verfertigte (ſie war nicht ſeine Tochter, ſondern war von ihm aus Erde gebildet). Die Gemahlin des Vulkan war nach der Ilias eine Charis, nach der Odyſſee aber Aphrodite ſelbſt; ſeine Nachkommen ſind auf Seite LXXIV der Einleitung zu finden. Als Gott des Feuers wird er gewöhnlich mit dem Schmiedehammer (ſ. Fig. 3. Taf. CXII.) oder ſelbſt mit ſeinen Gehülfen, den Cyklopen, arbeitend dargeſtellt. Orte der Verehrung waren vorzüglich die feuerſpeienden Berge Aetna, Veſuv; mehrere Inſeln: Volcanello, Stromboli, Lemnos, dann viele Städte Aegyptens, Griechenlands und Italiens, in denen er als Erfinder der Künſte und beſonders des Feuers Tempel, Prieſter, einen eigenen Cultus und oft große Feſte (Vulkanalia in Rom und Lampadophoria in Griechenland) hatte. — Ein anderer Vulkan iſt der Sohn des Talos von Kreta (Sohn des Kres, des älteſten Königs dieſer Inſel), er erzeugte mit einer Nymphe des Ida den Rhadamantos.

Vulturnus oder griechiſch Gypaieus. (Griechiſche M.) Ein Beinamen, unter welchem dem Apollo von einem Hirten ein Tempel erbaut wurde, weil derſelbe ihn durch Geier aus einem Abgrunde hatte retten laſſen, was die beiden obigen Namen andeuten.

W.

Wadrakali. (Patragali, Bhatragali, Pagodon.) (Indiſche M.) Eine mächtige Göttin, die Tochter des Schiwa, aus deſſen mittlerem Stirnauge geboren durch Wiſchnu's Kraft, welche derſelbe in Schiwa überſtrömen ließ. Sie bekämpfte den Rieſen Darida, der durch keinen Mann getödtet werden konnte, ward aber auch ihrem eigenen Vater höchſt gefährlich, ſo daß er ſich vor ihr im Waſſer verbarg, als ſie zornglühend von ihrem Kampfe gegen den böſen Dämon zurückkam.

Wäinämöinen. (Myth. der Finnen.) Einer der oberſten Götter dieſes Volkes, welchen man in den ſieben Hauptſternen des großen Bären zu ſehen glaubt. Er nimmt die Seelen der Verſtorbenen auf, und iſt es einer ſolchen gelungen, auf den großen Bären zu kommen, ſo iſt ſie der Seligkeit theilhaftig. Wäinämöinen iſt mit dem Luft- und Waſſergott Ilmarainen verwandt oder gar deſſen Bruder; beider Vater heißt Kame, und iſt der Einzige, welcher aus ſich ſelbſt geboren iſt. Die Söhne erfanden die Künſte und die Wiſſenſchaften: Ilmarainen die Kunſt das Eiſen zu behandeln, Wäinämöinen aber erfand die Kandele (ein geigenartiges Inſtrument) und mit ihr Dichtkunſt und Geſang — Jagd, Fiſchfang und Krieg, daher er als allgemeiner Gott hoch verehrt wurde.

Wäipäs, ein Erdgeiſt der Finnen, welcher einſt mit ſeinem Geſpielen Jautas eine lange Wanderung gemacht hatte und, nun müde, auf Felſen ſich ausruhte; aus dem Schweiße dieſer Beiden ſollen die Schlangen entſtanden ſeyn.

Wafthrudner. (Skandinaviſche M.) Ein Rieſe, Bewohner des Jotnenlandes. Odin hielt mit ihm einen Wettſtreit des mythologiſchen Wiſſens.

Wagnoff. (Skandinaviſche M.) Kriegsgott der Dänen, welcher häufig mit Fro oder mit Odin verwechſelt, und wie dieſe bewaffnet, mit Helm, Schild und Schwert, dargeſtellt worden ſeyn ſoll.

Wairewert. (Indiſche M.) Schiwa's Sohn, aus deſſen Athem geboren, um den Hochmuth der, zu großer Macht gelangten Büßer zu beſtrafen und Brama, den dieſe zu ſehr erhoben, zu demüthigen.

Waidſchayanta. Der Palaſt des indiſchen Sonnengottes Indra.

Waiſchwanara. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers); er bedeutet: „das Alles erfüllende Feuer.“

W a i t a n a. Eine Ceremonie, mit welcher man Waſſer heiligt.

W a i w a ſ ſ a d e n. (Indiſche M.) Vater des Nirkunden und Großvater des Budatſchedi, ein gewaltiger Herrſcher Indiens, aus dem Geſchlechte der Kinder der Sonne entſproſſen.

W a i w a s w a t a. (Indiſche M.) Ein Sohn des Sonnengottes, den Wiſchnu als Fiſch vor der großen Sündfluth nebſt den 7 Riſchis rettete. Er, ein Sohn der Sonne, vermählte ſeine Tochter an Buddha, den Sohn des Mondes; ſo iſt er der Stammvater zweier mächtiger Dynaſtieen, der Mondskinder und der Sonnenkinder.

W a i z g a n t h o s. (Slaviſche M.) Ein Gott der Fruchtbarkeit und des Ackerbaues, von den Litthauern vorzüglich verehrt.

W a k a n a w o ſ o n a j a. (Japaniſche M.) Ein Feſt im Dairi, am erſten Rattentage des zweiten Monats gefeiert. Ein Volksfeſt unter Darbringung friſcher Gemüſe begangen.

W a k e i k a t ſ u t ſ i n o k a m i. (Japaniſche M.) Der Gott der ſpaltenden Blitze; ein erhabener Gott, der in dem Haupttempel zu Kamo bei Mijako ſeinen Sitz hat und über das Fatum des Mikado wacht. In ſeiner Halle werden jährlich mehrere Feſte gehalten, unter denen eines, Obimatſuri, beſonders merkwürdig iſt, weil die Prieſter dabei in der koſtbarſten Kleidung erſcheinen, welcher die des Muſik-Chores wenig nachgibt. Außer feſtlichen Prozeſſionen findet dabei auch ein Pferderennen ſtatt, dem indeſſen nur Kamiprieſter und Hofbediente des Mikado beiwohnen dürfen.

W a l a. (Skandinaviſche M.) Eine weiſe Frau, Zaubernorne, oder nach dem gemeinen Sprachgebrauch Hexe, doch nicht mit eingebildeten, ſondern wirklich mit höheren Kräften begabt, im Stande, das Schickſal der Menſchen zu lenken, zu beſtimmen.

W a l a s k i a l f. (Skandinaviſche M.) Einer der Paläſte, welche Odin in Asgard hatte (man vermuthet darin Byzanz). Der Palaſt war ganz mit Silber gedeckt und hatte in ſeinem Hauptſaal Throne für alle höheren Gottheiten, einen jedoch vorzugsweiſe erhaben für Odin; er hieß Hlidskialf, und Odin konnte von ihm die ganze Welt überſchauen.

W a l e oder V a l i. (Skandinaviſche M.) Sohn des böſen Loke. Als dieſer Baldurs Tod veranlaßt, und man ihn darauf in Geſtalt eines Luchſes im Farangerfall gefangen hatte, ward Wale in einen Wolf verwandelt, in welcher Geſtalt er ſeinen Bruder Narwi zerriß, mit deſſen Eingeweiden dann Loke gebunden wurde.

W a l f a d u r. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin, dem Vater (Herrn) aller auf der Wahlſtatt Erſchlagenen; weil ſich bei ihm die im Kampfe gebliebenen Helden verſammelten.

W a l g i n o. (Slaviſche M.) Schutzgott der Hausthiere, welcher von den Polen und Schleſiern verehrt wurde.

W a l h a l l a. (Skandinaviſche M.) Der goldene Palaſt im Reiche

Odins, in welchem ſich alle Helden verſammeln, welche an einer Wunde oder überhaupt im Kampfe geblieben ſind. Alles, was die nordiſchen Helden als Glück und als Seligkeit auf der Erde gekannt, das fanden ſie in Walhalla. Hermode und Braga empfingen ſie in dem goldblättrigen Haine Glaſor, welcher an den großen, bis in die Wolken reichenden Palaſt ſtieß, in dieſem ſelbſt warteten ihrer die reizendſten, blühendſten Jungfrauen, die Walküren, wartete ihrer eine reich beſetzte Tafel und Meth in ſchwelgeriſcher Fülle, aber auch Kampf und Sieg und Tod und wieder Kampf; denn Odin braucht die Helden, um an dem Tage des Weltunterganges ſich gegen Surturs Heerſchaaren und die Bewohner von Muspelheim zu wehren.

Wali. (Skandinaviſche M.) Ein Sohn des Odin und der Rindas, welche man für eine hiſtoriſche Perſon, für eine Fürſtentochter eines ruſſiſchen Reiches hält. Er iſt berühmt als trefflicher Bogenſchütze und als höchſt tapferer Held.

Walküren. (Skandinaviſche M.) Liebliche Jungfrauen von unvergänglicher Schönheit und Jugend, in Walhalla wohnend und den Helden, welche Odin um ſich verſammelt, die Freuden der Erde erſetzend, und dennoch ewig ihre Reinheit unverletzt behaltend, gleich den Houris im Paradies der Moslems. Im Sinne des nordiſchen Ritterthumes lag es jedoch, im Weibe nicht bloß die Haus-, ſondern auch die Kampf-Genoſſin des Mannes zu ſehen, daher ſind die Walküren Schlacht- und Schild-Jungfrauen, und Krieg ihr Element; ſtets reiten ſie in das Getümmel des Kampfes voran, Odin ſendet ſie zu jeder Feldſchlacht, ſie beſtimmen, wer fallen ſoll (daher auch ihr Namen, von Wal: Schlachtfeld oder Todtenfeld und küren: wählen, Todtenwählerinnen) und geleiten die Gefallenen zu Odins Mahl.

Wama. (Indiſche M.) Gattin des Königs Aswarena, der aus dem heiligen Geſchlechte der Ikswaka's ſtammt. Sie gebar demſelben den Parswa, welcher ſich durch ſeine Frömmigkeit ſo ſehr auszeichnete, daß er einer der 23 älteſten Buddha's wurde.

Wamen (Wumana awatara). (Indiſche M.) Fünfte Incarnation des Wiſchnu als Lingamzwerg. S. Fig. 2. Taf. CXXVI. und Fig. 1. Taf. CXXVIII. und die Taf. CXX. Vergl. den Art. Wiſchnu.

Wan. (Skandinaviſche M.) Einer der in Helas Reich ſtrömenden Höllenflüſſe.

Wanadis. (Skandinaviſche M.) Beinamen der Freya, die Wanen-Göttin, weil ſie dieſem Volke entſtammt.

Wanagaren oder Banatſcheren. (Indiſche M.) Sohn des Rieſenkönigs Bali, herrſchte in Mavalipuram. Weil Kriſchna's Sohn Anuvedh ſeine Tochter entführte und er denſelben gefangen nahm, ſo führte Kriſchna mit ihm Krieg, eroberte ſein Reich, ſeine Hauptſtadt (obgleich Schiwa dieſelbe vertheidigte), und hieb dem Rieſen ſeine tauſend Hände bis auf zwei ab,

mit denen er ihm noch zu huldigen zwang. Es ſcheint, als ſolle dieſe Mythe die Verdrängung des Schiwadienſtes durch Wiſchnu ausdrücken.

Wanaheim. (Skandinaviſche M.) Das Land der Wanen, ſo wie Jotunheim u. a. hoch im Norden von Europa gedacht; geſchichtlich und geographiſch ſchwer zu beſtimmen.

Wanen. (Skandinaviſche M.) Eine Völkerſchaft, deren Wohnſitz Wanaheim gänzlich unbeſtimmt iſt, und welche man bald an den Don (Tanais) bald an das Nordkap (Finnen, Vanen, Wanen) verſetzt, welche nur dadurch merkwürdig wird, daß ſie mit den Aſen in eine lange dauernde entſetzliche Fehde verwickelt war, die zu beider Vernichtung führen zu wollen ſchien, bis man endlich Frieden ſchloß, und zur Beſtätigung deſſelben Geißeln gegen einander austauſchte, ſo daß die Aſen Niord, Freya und Freyr, die Wanen aber Häner und Mimer erhielten; auch ſpieen beide Parteien in ein Gefäß, aus deſſen Inhalt die Aſen den weiſen Quaſer erſchufen. Die Wanen ſcheinen ein im Götterdienſte wohl erfahrenes Volk geweſen zu ſeyn, denn ihre Geißeln führten die Verehrung der Götter bei den Aſen ein, dagegen ſchienen ſie der Staats- und Regierungs-Kunſt unkundig, denn die Aſen ſetzten ihnen Häner zum Könige und gaben demſelben den weiſen Mimer als Rath zur Seite; woraus auch eine Art von Unterwürfigkeit der Wanen unter das Joch der erobernden Aſen hervorgeht.

War oder Vor. (Skandinaviſche M.) Göttin der ehelichen Liebe und Treue, und Rächerin des Treuebruchs.

Wara Awatar. S. Wiſchnu; hiezu Fig. 1. Taf. CXXVI. und Taf. CXVIII. Vergl. den Art. Wiſchnu.

Waranda. (Skandinaviſche M.) Eine der drei berühmten Nornen, welche an dem Urdarbrunnen ſitzen und das Schickſal der Welt lenken.

Warpulis. (Slaviſche M.) Der Gott der Winde, im Gefolge des Donnergottes Perun; er veranlaßte das Brauſen des Sturmes.

Warſa. Bei den Indiern die Jahreszeit des Regens.

Waruma, nach der indiſchen Myth. Herr (Beherrſcher) des Waſſers; einer der acht oberſten Götter unter den guten Dews oder Genien.

Waſawa. Ein Beinamen des indiſchen Gottes der Sonne, Indra: der Gott der hundertfältigen Opfer, der Beherrſcher dreier Welten.

Waſiſchta. (Indiſche M.) (Auch Vasket nach einem andern indiſchen Dialekt.) Einer der zehn Riſchi's der großen Altväter, Lehrer des Wiswamitra (ſ. dieſen Art.).

Waſſermann. (Griechiſche M.) Das als Aquarius oder Hydrochoos bekannte Sternbild, in welchem man Ganimedes zu ſehen glaubt, weil er zunächſt unter dem Adler, dem Vogel des Zeus, der Ganimed zu dem Gotte entführte, ſteht, und weil er ein Trinkgefäß trägt (ſ. Taf. CI.). Nach anderer Meinung iſt es Deukalion oder Kekrops; der Erſte wegen der Waſſersfluth, der Andere wegen des von ihm eingeführten Gebrauchs

des Waſſers bei den Opfern an den Himmel verſetzt. Der Waſſermann wird knieend vorgeſtellt, eine Urne umſtürzend, aus welcher ein Strom fließt; er grenzt öſtlich an den Steinbock und weſtlich an die Fiſche, zählt nach Flamſteed 108 Sterne, unter denen der Fomahand ſich beſonders auszeichnet; doch ſind in dieſem Sternbilde noch viele helle Sterne dritter Größe am Kruge, an den Schultern und an den Beinen, die daſſelbe, in Verbindung mit den anderen, leicht kenntlich machen.

Waſſant. Bei den Indiern die Jahreszeit der Blüthe.

Waſſirwaku. (Indiſche M.) Ein Radſcha aus dem Geſchlechte der Sonnenkinder, welcher die zarte und liebreizende Aillei, die Tochter des Radſcha Bonden und der Kudraſſi, zur Gattin nahm. Sie beſchenkte ihn mit einem Sohn, dem Kuberen, welcher ſich im Kriege zwiſchen den Kuru's und Pandu's ſehr hervorthat.

Waſſodowa. (Indiſche M.) Einer der Könige aus dem Geſchlechte der Mondskinder, Bruder und Gatte der ſchönen Dewagi, welche den Kriſchna (eine Incarnation des Wiſchnu) gebar.

Waſſukels. (Indiſche M.) Ein Geſchlecht guter Genien, deren die indiſche Mythologie Tauſende zählt.

Waſuda. Die Erde der Indier (Gaea); ſie iſt ihnen eine hohe Göttin, welche ſie anbeten, wie den Erhalter Wiſchnu; ſie führt auch den Beinamen Surabbi — Kuh des Ueberfluſſes, welches kein ſo unedles Gleichniß iſt, wie es dem Europäer ſcheint, da Kuh und Stier den Göttern geheiligte — ja angebetete Thiere ſind. In der Poeſie bekommt ſie noch andere Beiwörter — des Oceans dunkle Grenze — oder umgekehrt — die Meer-umkränzte Erde ꝛc. ꝛc.

Waſuthr. (Skandinaviſche M.) Eine Perſonification eines Witterungszuſtandes; der Namen bedeutet böſes Wetter. Sein Sohn war Windloni (Eiswind); er erzeugte mit Swaſuthr (warmer Wind) den Sommer. Zu dieſem Geſchlechte gehört noch in unbekanntem Verwandtſchaftsgrade Grimmer (grimmige Kälte) und Swalbrioſtatur (Kälte athmend).

Watipa. (Myth. ſüdamerikaniſcher Völkerſchaften.) Der höchſte Geiſt und Gott der Aricores — ein unſichtbares mächtiges Weſen, gebietend über die beiden ſichtbaren Götter Sonne und Mond. Die Zauberer dieſes Volkes geben vor, mit dieſem großen Geiſte in beſonderer Verbindung zu ſtehen.

Wato. (Perſiſche M.) Ein Geſchöpf des Ahriman: der Dew, welcher die Stürme erregt, den guten Lichtbildungen des Ormuzd entgegengeſetzt.

Waunt. (Skandinaviſche M.) Einer der Höllenflüſſe, welche Niflheim und Helheim durchſtrömen.

Wawitſchandſa. Das indiſche Gedicht Ramajan nennt ſo, oder nach anderen Dialekten Babitſchand — den Bruder des Rieſenkönigs Rawana von Ceylon (Lanka im Gedicht); Wawitſchandſa war der Einzige am

Hofe des Königs, der Wiſchnu verehrte, und half auch dem Affenkönig Hanuman das Schickſal der ſchönen Sita erforſchen, welche, Rama's (eine Verkörperung oder Awatar des Wiſchnu) Gattin, von Rawana, des Obigen Bruder, gefangen war. Nachdem er dem Gotte Nachricht von ſeiner Geliebten verſchafft, ging er ſelbſt zu ihm über und ward nach Ceylons Eroberung von demſelben zum Könige der Inſel gemacht.

Wayu. (Indiſche M.) Einer der drei Götter, welche Kunti, des Pandu Gattin, zu ſich vom Himmel herabberief, um durch dieſelben Mutter der Pandu's zu werden; ſie gebar von Wayu den Bhima.

Wayuſacha. (Indiſche M.) Beinamen des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet der Freund der Luft.

We. (Skandinaviſche M.) Bruder des Wile und des Odin, welche Drei das erſte Menſchenpaar, Aſe und Emblea, erſchufen.

Weda. (Nordiſche M.) Einer der beiden Kriegsgötter der Frieſen; er ward mit jenem Andern (Freda) ſtets zugleich abgebildet und verehrt, der Kopf war mit einem befiederten Helm, die Bruſt durch einen Schild gedeckt, die Schultern trugen Flügel. Weil ſie als Zwillingspaar erſchienen, glaubte man in ihnen Kaſtor und Pollux wieder zu finden.

Wedaſtanunapal. (Indiſche M.) Die Milch des Geſetzes, die Weſenheit des Geſetzes und Opfers, ein Beinamen des Agni (Gott des Feuers).

Wedurhölner. (Skandinaviſche M.) Ein Habicht, welcher zwiſchen den Augen des Adlers ſitzt, der auf dem Gipfel der Eſche Ygdraſil thront.

Wegswin. (Skandinaviſche M.) Einer der Höllenflüſſe, welche Niflheim durchſtrömen.

Wehrwolf. Ein geſpenſtiges Weſen, das noch in den Köpfen vieler Leute ſpukt. Der Aberglaube lehrt, ein Wehrwolf ſey ein Menſch (Mann oder Weib), welcher im Stande iſt, ſich in die Geſtalt eines Wolfes zu verwandeln; ſolch einer hat eine ungewöhnliche Größe und Wildheit und iſt beſonders an dem ſogenannten Schmachtriemen zu erkennen, einem Riemen, der ihm zur Verwandlung dient, deſſen er nicht entbehren kann, den er jedoch ſo gut als möglich unter den Haaren zu verbergen ſucht; ſo bald er ihn auflöst, iſt er wieder Menſch — ſchießt man daher auf einen ſolchen Wolf und trifft an den Riemen, ſo liegt an Stelle des Thieres ein nackender verwandelter Mann oder eine ſolche Frau da. Auf dieſe Weiſe will man ſchon oft Hexen, die als Wehrwölfe auf Beute ausgingen, und beſonders Kinder raubten, gefangen haben.

Weidelbot. Prieſter der Wenden in Pommern und Rügen. — Dort der Erſte nach dem Criwe. Im Allgemeinen heißt es weiter nichts als Prieſter.

Wejonen. Wahrſager der heidniſchen Preußen, welche aus der Gewalt der Winde, aus dem Zuge der Wolken die Zukunft verkündeten. — Ihre Exiſtenz iſt zweifelhaft.

Welapotren. (Indiſche M.) Der Rieſe, welcher entſtand, als Schiwa ſich aus Verzweiflung über ſeiner Gattin Tod ein Haar ausriß. Der Rieſe hieb dem Vater dieſer geliebten Gattin des Schiwa, der Schakti, den Kopf ab, weil derſelbe an ihrem Tode Schuld war.

Weleda. (Nordiſche M.) Eine der berühmteſten Wahrſagerinnen der Deutſchen, im erſten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung lebend; ſie ſoll eine edle Jungfrau aus einem Fürſtenhauſe geweſen ſeyn und den wichtigſten politiſchen Einfluß auf ihr Volk ausgeübt haben; nach Rom als Gefangene gebracht, ward ſie dort im Triumph aufgeführt, doch ſonſt von Kaiſer Veſpaſian mit vieler Auszeichnung behandelt. Als ſie geſtorben war, verehrten die Deutſchen ſie wie eine Göttin.

Weles. (Slaviſche M.) Der erſte der Götter nach dem Hauptgotte der Polen, Perun; er ward auch in Rußland, und dort als Schutzgott aller Thiere, vorzugsweiſe der Pferde und Rinder, verehrt.

Wellenmädchen. (Skandinaviſche M.) Töchter des Aeger und der Ran. Liebliche Gebilde der Phantaſie nordiſcher Dichter, welche ſo zart und weich als furchtbar und giganteſk ſeyn konnten. Die Wellenmädchen ſchwimmen auf der ſtürmiſchen See um die Mutter her, und tauchen mit weißen Schleiern geſchmückt aus den Wellen auf, den Verunglückten die Hand bietend und ſie freundlich aus dem tobenden Elemente geleitend oder die unrettbar Verlorenen in den Schooß ihrer Mutter Ran niederlegend. Ihre Namen ſind: Himingläffa, Dufa, Blödughadda, Heffring, Udur, Raun, Bylgia, Dröbna und Kolga. Die Taf. CXV. ſtellt ſie, ihre Häupter aus den Wipfeln der ſchäumenden Wellen erhebend, dar, wie ſie um ihre Mutter ſich reihen.

Welliamen. (Indiſche M.) Die Eine der beiden Gattinnen des Kartiawertſchunen (die Andere heißt Dewanei und iſt die Tochter des Indra). Beide Frauen ſtehen in den dieſem Gotte geweiheten Tempeln ſtets ihm zur Seite.

Wena. (Indiſche M.) Berühmter, doch ſehr böſer König des alten Mittelreichs von Indien; er war ſo grauſam, daß die Braminen, welche vergeblich ihn zu beſſern verſuchten, ſich endlich genöthigt ſahen, ihn durch Flüche zu tödten. Aus ſeiner rechten Hand ſchufen ſie nun den Prithu, ſeinen Sohn und Nachfolger, eine Awatera des Wiſchnu, in welcher dieſer die faſt aufgehobene Religion wieder herſtellte.

Wendilkraka. (Skandinaviſche M.) König der Schweden, Nachfolger des Königs Egils. Er war berühmt durch ſeine vielen Kriege mit Dänemark, vor deſſen Beendigung er auch in Jütland bei Wendelskogen erſchlagen ward.

Werin. (Perſiſche M.) Ein böſer Dew, von Ahriman dem Ormuzd entgegengeſetzt und beſtimmt, den Regen, die Befruchtung und Befeuchtung der Erde zu verhindern.

Wesna. (Slaviſche M.) Schweſter der Morana. Frühling und Winter oder Leben und Tod, in deren Schutz das menſchliche Daſeyn ſteht. Wesna bewacht deſſen Beginnen, Morana den Ausgang aus demſelben; ſie ſchläfert die Menſchen mit ſanften Liedern und freundlichen Bildern ein.

Weſtri. (Skandinaviſche M.) Einer der vier gewaltig ſtarken Zwerge, welche den Wind hervorbringen, und mit ihren Schultern das Himmelsgewölbe unterſtützen; ſie wohnen an den vier Himmelsgegenden Oſten, Süden, Weſten, Norden, und haben davon ihre Namen.

Wiaſa. (Indiſche M.) Sohn des Paraſſen, einer der zehn Altväter oder Riſchi's von der Tochter des Daſſarayen, Sattiawedi. Wiaſa war der Verfaſſer der achtzehn Paranas und der Sammler aller heiligen Schriften der Indier.

Wiaſſer. (Indiſche M.) Eine der vielen Verkörperungen des Wiſchnu, in denen er, außer den zehn berühmten Awatera's, erſchien. Man ſtellt ihn als Büßer dar, baut ihm jedoch keine Tempel.

Wichtel. Provinzialnamen für das, was man Kobolde oder Berggeiſter nennt.

Wid. (Skandinaviſche M.) Einer der Flüſſe, welche durch das Reich der Hela ſtrömen.

Widar. (Skandinaviſche M.) Einer der wenigen Aſen, welche den Surtursbrand, den Weltuntergang überleben. Um mit den Fenris zu kämpfen, macht er ſich einen dicken Schuh aus Lederabgängen der Fußbedeckung der Menſchen. Bei dem Streit mit dem Wolfe ſetzt er dem Ungeheuer den ſo geſchützten Fuß in den Unterkiefer und reißt mit den Händen ihm den Rachen auseinander. Widar iſt ein Sohn des Odin und der Rieſin Gridar, wegen ſeiner Stärke hoch geehrt. Er bewohnt mit Baldur, Wali, Häner, Hödur und den beiden Söhnen des Thor die neuverjüngte Erde.

Widblain. (Skandinaviſche M.) Von den ſieben übereinanderliegenden Himmeln derjenige, in welchem nach dem Weltuntergang die Elfen wohnen.

Widder. (Griechiſche M.) Unter den Sternbildern des Thierkreiſes befindet ſich eines, das der Widder (Krios, Aries) heißt. Daſſelbe iſt auf der Taf. C. abgebildet. Es nimmt den Raum von 28° des Zeichens des Widders bis zu 21° des Zeichens des Stieres ein, ſtößt an den Stier und die Fiſche und wird nördlich vom Triangel, ſüdlich aber vom Wallfiſch begrenzt. Das Sternbild iſt merkwürdig, weil es das Erſte im Thierkreiſe iſt, und weil zu der Zeit, als Bilder und Zeichen zuſammenfielen, der Stern Meſarthim, der Kleinſte am Ohr des Widders, der Erſte in der ganzen Reihe war, wie derſelbe von Ptolemäus bezeichnet worden iſt. Von Flamſteed werden 66 Sterne, von den Neueren viel mehr darin gezählt. Man glaubt in dieſem Bilde den Krios Chryſomallos, den goldhaarigen Widder zu ſehen, welcher entweder dem Bakchos, als er ſich mit ſeinem Heere in der

lybiſchen Wüſte befand, einen Brunnen zeigte, oder den Phryxos und die Helle über den Hellespontos trug. Chryſomallos war ein Sohn des Neptun und der Theophane und war von Nephele ihren Kindern zu Hülfe geſchickt, als die böſe Ino dieſelben verfolgte, Helle fiel auf der Reiſe in das Meer, Phryxos kam in Kolchis an; dort befahl der fliegende und redende Widder ihn zu ſchlachten und ſein Fell dem Mars zu opfern; dieß geſchah, und ſo kam das goldene Vließ, das Ziel der Argonautenfahrt, nach Taurien.

Widihotra. (Indiſche M.) Ein Beinamen des Gottes Agni (das Feuer); er bedeutet das zum Opfer Nothwendige.

Widolf. (Skandinaviſche M.) Die Aelteſte der Zaubernornen oder Hexen (mit den eigentlichen Schickſalsnornen nicht zu verwechſeln), von welcher alle übrigen Hexen abſtammen.

Widr. (Skandinaviſche M.) Beinamen des Odin.

Widuren, auch Bider; nach der indiſchen Myth. einer der Kuru's, aus dem Herrſcherſtamme in Haſtinapur. Sein Vater war Wiſſitrawerien und ſeine Brüder Pandu und Dritaraſchtra. Er gab ſich alle Mühe, die Kuru's mit den Pandu's zu verſöhnen, aber vergeblich; worauf er ſich ſpäter in die Stille zurückzog und ein andächtiges, frommes Leben führte.

Wielona. (Slaviſche M.) Seelenhirt der Polen, dem man opferte, damit er die ſeiner Führung anvertrauten Seelen an einen freundlichen Ort führe.

Wig. (Nordiſche M.) Ein Götze, den man in Jütland, unbekannt auf welche Art und in welcher Abſicht, verehrte.

Wigdnalin. (Skandinaviſche M.) Eine von den Töchtern des Niord, welche aus einem Grabhügel ein großes Trinkhorn holte, auf das Radweig, ihre Schweſter, Zauberrunen ſchrieb.

Wigridr. (Skandinaviſche M.) Die große Ebene, welche den Aſen in Begleitung der Einheriar und den Muspelheimern in Begleitung von Hel, Loke, Fenrer und Jormungard zum Schlachtfelde dient; ſie hat eine Fläche von 10,000 Quadratmeilen.

Wike. (Myth. der Finnen und Lappen.) Ein Kind, welches den Mond mit der Aſentochter Bil zu ſich an den Himmel hob, damit Beide ſeine beſtändigen Begleiter ſeyen. Man glaubt darin eine Andeutung der Mondsphaſen zu ſehen.

Wikramaditia. (Indiſche M.) Der ſiegreiche Fürſt. Einer der berühmteſten Beherrſcher Indiens; er lebte etwa 100 Jahre vor Chriſti Geburt. Sein Reich hieß Malwa, und Udſchein war die Hauptſtadt deſſelben. Er kriegte gegen den Herrſcher von Delhi-Saka, welcher wahrſcheinlich ſein Oberlehensherr war, beſiegte und tödtete denſelben und regierte dann mit vielem Glück die größten und ſchönſten Theile Indiens. Späterhin ſoll er mit einem Könige der ſüdlichen Provinzen — Dekan — in Krieg verwickelt worden und in einer Schlacht geblieben ſeyn, wann — iſt unge-

wiß. Trotz des unglücklichen Ausgangs ſeines Lebens, ſchwebt er doch den Indiern als einer ihrer größten Helden der fabelhaften Zeit — natürlich vermiſchen ſie, was 2000 Jahre von ihnen entfernt iſt, mit allen möglichen Götterhiſtorien — ſtets vor, ihre Lieder ſind voll von ſeinen Thaten, ja eine noch dort übliche Zeitrechnung führt ſeinen Namen, doch weiß man nicht, ob ſie mit ſeiner Geburt, mit ſeiner Thronbeſteigung oder mit ſeinem Tode beginnt; ihr Anfang fällt mit dem Jahre 56 vor Chriſti Geburt zuſammen. Er war der weiſeſte und prachtliebendſte Herrſcher, verſammelte viele Gelehrte um ſich, und nannte die neun Dichter ſeines Hofes, unter denen Kalidas glänzte, die neun Kleinodien ſeiner Krone.

Wila. (Slaviſche M.) Eine von den Böhmen und Mähren verehrte Gottheit der Unterwelt, Beherrſcherin der Nacht und des Todes.

Wildes Heer. S. Jäger, der wilde.

Wile. S. We.

Wilmeid. (Skandinaviſche M.) Der Stammvater aller Zauberer; von ihm rührt die Wiſſenſchaft der Aerzte, der Zauberer und der Wahrſager her.

Wilmund. (Skandinaviſche M.) Ein Fürſt des höchſten Nordens, deſſen Heldenhaftigkeit ihm die Liebe der ſchönen Königstochter Borgni (ihr Vater war Heithrek) erwarb, ſo daß ſie ſich gegen ihres Vaters Willen, auch ohne Vermählung ihm ergab. Sie konnte nach einem Fluch nicht gebären, bis Oddrun, König Atlis Schweſter, Zauberſprüche über ſie ſprach und des Vaters Fluch löste.

Wima oder Bhimen. (Indiſche M.) Beinamen des Schiwa. — Eben ſo hieß einer der drei Söhne des Pandu und der Kundi, welche durch ſeine ungeheuern Kräfte die außerordentlichſten Thaten verrichtete, den Elephanten Aſſuthama tödtete u. ſ. w. — Ein dritter Wima war ein Schüler des Schiwa, gleich dem Vater durch außerordentliche Kräfte ausgezeichnet, doch auch eben ſo gefräßig als er ſtark war.

Wimen. (Indiſche M.) Der jüngſte Sohn des Heerführers der Pandu's, Darmen, und der Nymphe Gawaradi. Er war dem Geſchlechte der Mondskinder entſproſſen.

Wimr. (Skandinaviſche M.) Der Fluß, den Thor durchwatete, als er nach Geirrodsgard ging; damals machte des Rieſen Tochter ihn ſo ſchwellen, daß er dem Thor bis an den Hals ging.

Win und Wina. (Skandinaviſche M.) Zwei von den Höllenflüſſen, die durch das Reich der Hela ſtrömen.

Winajaguien. (Indiſche M.) Sohn der Parwadi, der Gattin des Schiwa, in der Verkörperung des Jxora; von ihr ſelbſt beim Baden aus dem Abgang ihres Körpers gebildet.

Windalf. (Skandinaviſche M.) Der Beherrſcher der Zwerge, welcher die vier ſtarken Zwerge, die das Himmelsgewölbe tragen, beaufſichtigt,

und auf deſſen Befehl ſie blaſen, Wind machen müſſen, daher ſein Namen Windelfe.

Windheim. (Skandinaviſche M.) Eine von den Welten, welche von den Seelen abgeſchiedener Menſchen bewohnt werden.

Wingadaſſan. Auf Tafel CXXVI. Fig. 3. iſt dieſer merkwürdige indiſche Bettler vorgeſtellt, welcher den Ruf der größten, ja einer göttlichen Heiligkeit ſich erworben hat, indem er ſich vornahm, ganz Indien zu durchwandern, in der Abſicht, ſo viel zuſammen zu betteln, um dem Wiſchnu eine große Pagode errichten zu können. Sein Geſicht iſt zum größten Theil mit weißem Thon angeſtrichen (was ſich in unſerer Abbildung leider ohne Farbe nicht geben ließ), auf welchen er großen Werth legt, ihm einen guten Theil ſeines Anſehens dankend, und ſich einbildend, daß hierin hauptſächlich ſeine Frömmigkeit beſtehe; er bettelt und ſingt von Dorf zu Dorf, überall ſein Beſtreben verkündend, und ſich rühmend, wie viel ihm die Milde des Volks ſchon gegeben — ſo lebt er ſeit vielen Jahren in Indien in hohem Anſehen, und es gelang dem Zeichner Geringer in Pondicheri nur durch vieles Geld, ihn zu bewegen, ſich zeichnen zu laſſen.

Wingolf. (Skandinaviſche M.) Der Pallaſt der Aſinnen, Aufenthalt der Liebe und Freundſchaft.

Winneta. (Indiſche M.) Eine der vier Töchter des Dakſcha, welche mit dem Kaſyapa vermählt waren, die Andern hießen Aditi, Diti und Kadhruwa. Winneta beklagte ſich, daß ſie keine Kinder bekomme; da gab ihr Kaſyapa zwei Eier zum Ausbrüten: nach 5000 Jahren ward ſie ungeduldig, zerbrach das eine, und ſiehe, es war, erſt halb gebildet, darin Arun, die Dämmerung, der Wagenführer der Sonne; nach neuen 5000 Jahren ging aus dem zweiten Ei der Reitvogel des Wiſchnu, Garudha, hervor. Winneta (oder Vanta) ward die Sklavin ihrer Schweſter Kadhruwn, weil ſie eine Wette an ſie verloren hatte, die nämlich, daß die Sonnenroſſe weiß ſeyen, da ſie, durch die Schlange der Schweſter bedeckt, ſchwarz ausſahen.

Wiſchnu, auch Waſu oder Beſchu, nach der indiſchen Mythologie Namen der acht Beſchützer der Weltgegenden, die höchſten nach den drei großen Gottheiten. Sie wohnen am Nordpol und heißen: Indra, Gott des Aethers; Jama, Gott der Nacht und der Unterwelt; Surya, Gott der Sonne; Soma, Gott des Mondes; Pawana, Gott des Windes; Agni, Gott des Feuers; Varuna, Gott des Waſſers; Kuwera, Gott der Schätze der Unterwelt. Viere derſelben gehören dem Lichte, viere der Nacht an; ihre Wohnungen liegen nach den acht Weltgegenden: Norden, Nordoſten, Oſten, Südoſten ꝛc., neben einander.

Wiſchnu. (Indiſche M.) Einer der höchſten indiſchen Götter, die zweite Perſon der indiſchen Dreieinigkeit: der Erhalter. Sein Cultus iſt in Indien ſehr allgemein verbreitet, und als Alles durchdringendes Weſen, als allgemeine Weltſeele iſt Wiſchnu von großer Wichtigkeit in der Reli-

gion der Aſiaten. Fig. 4 und 5 Taf. CXXVI. ſtellt dieſen Gott, auf der Schlange Schecha ſitzend und liegend, vor. Sie hat ſich in drei mächtige Ringe zuſammen gerollt, einen Polſterthron bildend, und ihr fünffacher Kopf erhebt ſich als Baldachin über dem Haupte des Gottes. Des Gottes Hauptſchmuck iſt pyramidal, nach Art der Tiara des Papſtes (wie denn dieſe auch aus dem Orient ſtammt), und gleicht der des Brama und anderer erhabener Götter; auf der Stirn trägt er drei weiße Striche, welche ſich auf der Naſenwurzel zu einem Dreieck vereinigen, — ein Symbol, das alle Bekenner ſeines Cultus tragen und täglich erneuern. Mit einer ſeiner Hände macht er das Zeichen der Beruhigung; in zweien andern Händen trägt er glänzende Edelſteine, wie er denn überhaupt ſehr reich geſchmückt iſt. Ein langer Roſenkranz fällt ihm bis auf die Kniee herab. Seines Daſeyns höchſter Zweck war die Beglückung der Welt, und zu deſſen Erreichung hat er ſich zehn Hauptverwandlungen unterworfen.

Die erſte dieſer Awateras (Verkörperungen) heißt Matſyawatara, d. i. Wiſchnu's Verkörperung als Fiſch. Die Geſchichte dieſer Verwandlung iſt Seite 1173 (unter Matſyawatara) gegeben, womit Fig. 5 auf Tafel LXIX. und die Tafel CXVI. verglichen werden wolle. Letztgenanntes Blatt zeigt Wiſchnu, wie er nach vollbrachter That dem Rachen des Fiſches entſtiegen; Brama, im Hintergrunde auf der Lotosblume ſitzend, hat bereits die heiligen Bücher vor ſich liegen; eines wird ihm noch von Wiſchnu überreicht.

Ueber die zweite Verkörperung Wiſchnu's, als Schildkröte, ſ. man den Art. Kurma awatara, und die Fig. 3 der Tafel LIX., den Gott als Schildkröte mit menſchlichem Obertheil darſtellend, ſo wie die Tafel CXVII., welche den ganzen Zuſammenhang der Begebenheiten zeigt.

In der dritten Incarnation, Wara awatara, rettete Wiſchnu, als Eber geſtaltet, die Erde aus den ſieben unterirdiſchen Welten (Patukas), wohin ſie, in ein Blatt zuſammengerollt — (die Erde iſt nach indiſchen Mythen eine flache, von einem Elephanten getragene Tafel) — der furchtbare Rieſe Heraunhi Akſana geborgen hatte. — Es iſt dieß wahrſcheinlich ein Symbol der Urbarmachung der Erde nach einer Sündfluth; dem Eber werden Feuerzeichen beigelegt, weil Waſſer und Feuer — oder Feuchtigkeit und Wärme — in Kampf und Verbindung mit einander das Feſte hervorbringen. S. Fig. 1 Tafel CXXVI. und Tafel CXVIII.

Wiſchnu's vierte Verkörperung, Naraſinha awatara (als Menſch-Löwe), geſchah zur Bekämpfung eines Frevlers, der ihn und ſeine Macht geläugnet. Nachdem nämlich zwei Genien, die den Götterpalaſt hüteten, ſieben heilige büßende Braminen (Maharſchi) beleidigt, hatte einer der beiden böſen Genien ſich zur Sühne allen möglichen Selbſtpeinigungen unterworfen, war büßend von Stufe zu Stufe, und endlich, während 50 Millionen Jahren, zum Oberſten aller böſen Geiſter geſtiegen. Darauf, von Brama zum Herrſcher des Weltalls gemacht, ward er übermüthig, denn

ihm war Unverwundbarkeit vor Menſchen und Thieren, ſelbſt vor Götterhänden, Sicherheit im Himmel und auf Erden, bei Tag und Nacht verliehen worden. Deßhalb geſchah auch weder von Gott, noch von Menſchen, noch von einem Thiere, ſondern von Wiſchnu als Menſch-Löwe, als Halbthier, des Rieſen Bezwingung; auch erfolgte ſie weder bei Tag, noch bei Nacht, ſondern in der Dämmerung, auch nicht in und nicht außer dem Hauſe, ſondern auf der Schwelle: des böſen Genius Sohn hatte, ein eifriger Verehrer Wiſchnu's, den Vater von deſſen Allgegenwart zu überzeugen geſucht, dieſer, ihn verſpottend und dieſelbe läugnend, hatte zum Beweiſe mit dem Schlachtbeil eine Granitſäule geſpalten, fragend, ob Wiſchnu auch dort ſey. Da ſprang nun Wiſchnu in der ſchrecklichen Geſtalt des Löwenmannes heraus und riß dem Frevler die Eingeweide aus dem Leibe, ihn damit erwürgend. So ſtellt ihn Fig. 3 Tafel LXXIX. und Tafel CXIX. dar.

Wumana awatara iſt die fünfte Verkörperung des Wiſchnu, in der Geſtalt des Bramen oder Lingamzwerges. Der Rieſe Bali, ein Feind der Götter, lebt im Kampf mit dieſen. Als bramaniſcher Zwerg erſcheint Wiſchnu vor ihm und bittet ihn um drei Fuß breit Landes, um daſelbſt den Göttern opfern zu dürfen; der Rieſe verſpricht, die Bitte zu erfüllen, da nimmt der Gott ſeine Göttergeſtalt an, bedeckt mit einem Fuß die ganze Erde, mit dem andern den ganzen Raum zwiſchen Himmel und Erde, und wieder mit dem erſten tritt er des Rieſen Kopf in die Patalas (Unterwelt). Siehe Fig. 2 Tafel CXXVI. und die Tafel CXX.; ferner noch Fig. 1 Taf. CXXVIII.

Es folgt nun die ſechste Verwandlung, Paraſhurama. In dem zweiten der vier Weltalter der Indier lebte ein heiliger Bramine, Dſchamadagni, welchem Indra, der Sonnengott, die himmliſche Kuh Kamdewa (deren unerſchöpfliche Fruchtbarkeit dem Beſitzer die heiligſten und höchſten Güter der Welt ſicherte) zur Obhut übergeben hatte. Eines Tages hatte ſich Kartawirya (oder Schawkawſer), ein mächtiger König, auf der Jagd verirrt und kam zu des Einſiedlers Wohnung, welcher ihm, mit Hülfe der heiligen Kuh, ein glänzendes Feſt veranſtalten konnte. Verwundert über deſſen Pracht, ward dem König der gewünſchte Aufſchluß, indem der Einſiedler ihm die Kuh zeigte, deren ſich Kartawirya mit Bitten, und endlich mit Gewalt zu bemächtigen ſuchte. Paraſhurama, der Sohn des Dſchamadagni, eilte hinzu, um dem Vater beizuſtehen, und es begann ein Kampf, welchen die übernatürliche Kraft des Königs lange zweifelhaft machte, bis er doch endlich beſiegt und getödtet wurde, worauf Paraſhurama ihm den Kopf abſchnitt. Jetzt begann ein langer Krieg zwiſchen der Kriegerkaſte, welcher der König angehörte, und der zahlreichen Braminenfamilie des Einſiedlers, welcher dadurch beendigt ward, daß Paraſhurama in ein und zwanzig Schlachten die ganze Kaſte, vom jüngſten Kinde bis zum älteſten Greiſe, ausrottete, und die Beſitzungen derſelben den Brami-

nen überwies; allein dieſe ſelbſt verſtießen den, durch ſo viel Blutvergießen ſeiner Heiligkeit Beraubten aus der Braminenkaſte; er zog ſich auf den Berg Gotarna Malai, oder Hi=Malai zurück, welcher, hoch im Innern von Indien gelegen, vom Meere beſpült ward. Paraſhurama bat den Gott des Meeres, ihm ein Stück Landes abzutreten, ſo weit als ein Pfeil von ſeinem Bogen fliegen würde; — zu ſpät ward er durch den heiligen Büßer Narada in Kenntniß davon geſetzt, daß Paraſhurama eine Verkörperung, eine Menſchwerdung des Wiſchnu ſey, und daß ſein Pfeil über die Grenzen des Oceans hinweg fliehen würde, ihn durch ſein unbeſonnenes Verſprechen des Reiches beraubend. Der Gott der Wellen ſandte eine weiße Ameiſe, einen Termiten, ab, um die Bogenſehne Wiſchnu's zu zernagen, damit ſie reiße, wenn derſelbe den Bogen ſpannen wolle; es geſchah, allein die abgeſchnittene Bogenſehne hatte noch ſo viel Kraft, um den Pfeil bis zum Cap Comorin zu ſchnellen, bis auf welches der Ocean ſogleich den Boden verließ. Die vom Waſſer geräumte Küſte wurde Malaiam oder Malabar genannt, d. h. Fuß des Malai, weil ſie zu Füßen des Gebirges Malai (Hi=Malai oder Himalaya) liegt. Die Fig. 4 Taf. LXXXV. zeigt den Gott mit der Lotosblume in der einen, dem Schlachtbeil in der andern Hand; oft wird er völlig grasgrün vorgeſtellt, welche Farbe er von ſeinem langen Aufenthalt in den Wäldern erhalten haben ſoll. Die CXXI. Tafel iſt dieſer Menſchwerdung des Wiſchnu ganz gewidmet.

Rama awatara war die ſiebente Verkörperung des Wiſchnu, welcher dem Wechſelreich der Prieſter und der Krieger ein Ende macht. Rama, oder Ramatſchandra, oder Schri=Rama, war ein gewaltiger Held, berühmt durch die Eroberung von Ceylon und eine Menge großer Thaten. Er befeſtigte die Herrſchaft der Krieger und rettete die Welt aus ihrem Zwieſpalt. Er ward in der uralten Stadt Ayodhya geboren (ſie ſoll nach den braminiſchen Uebertreibungen zehn Yodſchans, etwa neun deutſche Meilen, Länge gehabt haben); mit einem Heer von Pavianen oder Waldmenſchen, deren Anführer Hanumat war, durchzog er Indien; die Affen bauten ihm aus mächtigen Felsſtücken eine Brücke, von der Spitze der Halbinſel nach Ceylon; die Trümmer davon ſind noch zu ſehen, ſie heißen Rama's Brücke, woraus die Portugieſen Adamsbrücke gemacht haben. Das Gedicht Ramayana von Walmiki erzählt des Gottes Thaten; ſie ſollen eine ſo auffallende Aehnlichkeit mit den Zügen des Bakchos nach Indien haben, daß man glaubt, die Dionyſien des Nonnus ſeyen nur eine Copie der Ramayana. S. Fig. 3 Taf. XCIII., woſelbſt Rama ſitzend dargeſtellt iſt, ihm zur Seite ſeine Gattin und ein Diener, vor ihm der Affenkönig knieend. Auch Tafel CXXII. ſtellt ihn dar, und zwar im Kampfe mit dem Rieſenkönig von Lanka begriffen, dem er ſchon mehrere Hände abgehauen hat, und den er und ſeine Begleiter nun mit Pfeilen verfolgen; aus dem Hintergrunde eilt Hanumat herzu.

Ueber die achte Awatera ſiehe Kriſchna und die Tafel CXXIII., welche des Gottes Geburt darſtellt.

Die neunte war diejenige, in welcher er als Buddha erſcheint, ſ. d. Art. und Tafel CXXIV., welche den angebeteten Geſetzgeber darſtellt.

Die zehnte Verkörperung des Gottes iſt diejenige, welche jetzt erwartet wird: Katenki awatara; auf Tafel CXXV. iſt dieſes edle Gottroß dargeſtellt, wie es von ſeinem himmliſchen Führer geleitet iſt; es hilft ſich durch ſeine Flügel fort, denn es ſteht nur auf drei Füßen und hat den vierten ſtets erhoben; es erſcheint auf der Erde nur, um dieſen vierten Fuß niederzuſetzen und damit die ganze Erde zu zermalmen, worauf ſie untergeht und einer neuen, ſchöneren Schöpfung Platz macht. Bis dahin ſchläft Wiſchnu, auf dem Milchmeer ſchwimmend, auf dem zuſammengerollten Ringe der fünfköpfigen Schlange, ſ. Fig. 5 Taf. CXXVI. Vor einigen Jahren machte ein ungeſtalteter Kretin mit ſchrecklich großem Kopfe, dem eines Roſſes fern ähnlich, viel Aufſehen in Indien, weil er für dieſe letzte Verkörperung Wiſchnu's gehalten wurde; dazu war er wahnſinnig (Cretin), was ſeine Achtung noch ſehr vermehrte, denn in Aſien, von der Türkei angefangen, gelten Verrückte für gottbegeiſterte Heilige. Die brittiſche Regierung hob den Menſchen auf und verwahrte ihn in einem Hoſpital, und ſeit dieſer Zeit hat man die gefürchtete zehnte Erſtehung Wiſchnu's wieder vergeſſen.

Wiſchugarma. (Myth. der Kalmücken.) Ein faſt unbekannter Gott dieſer Völkerſchaft, deſſen Namen allein auf eine, wohl durch Tibet bedingte, Verwandtſchaft deſſelben mit dem indiſchen Wiswakarma deutet.

Wiſſitrawerien. (Indiſche M.) Sohn des Sandanen, von deſſen zweiter Gattin, der Sattiawedi, einer Tochter des Königs Daſſarayen; ſie gebar demſelben noch einen Sohn Sitrangaden.

Wiswakarmen, Viſeakarma, auch Biskarma. (Indiſche M.) Baumeiſter der Götter und Schwiegervater des Sonnengottes Surya. Er baute Kriſchna's prächtige Reſidenz Dwarka durch ein Wort, indem er eine Inſel ſammt der Stadt aus dem Meere ſteigen ließ, und ſo noch mehrere Wohnungen der Götter, wie die Tempel von Ellora 2c. Seine Tochter konnte den Glanz ihres Gemahls nicht ertragen, weßwegen er ſich das Strahlenhaar verſchneiden ließ, woraus dann Wiſchnu's Hauptwaffe Ciakra oder der Ring Sudarſun gebildet wurde.

Wisvamiter (Wiswanatren). (Indiſche M.) Ein berühmter Heiliger des erſten Weltalters, Sohn eines Rajah, der aber freiwillig das beſchauliche Leben wählte. Inniges Vertrauen auf Gott, und ein gänzliches Hingeben an ihn, den Heiligen, hatte ihm eine außerordentliche Macht verliehen; durch noch größere Frömmigkeit und die ſtrengſten Büßungen wollte er Waſiſchtas Wunderkuh zu erlangen ſuchen.

Wit. (Skandinaviſche M.) Einer der aus dem Brunnen Hwergelmer ſtrömenden Höllenflüſſe.

Wit. (Slaviſche M.) Der Rache-Gott, und, was bei den Slaven, welche in der Rache Recht zu thun glaubten, natürlich war, zugleich der Gott der Gerechtigkeit.

Witteſa. (Indiſche M.) Gott des Reichthums. Einer von den acht Beſchützern der Welt, oder von den zehn Altvätern, Riſchi's, Herren erſchaffener Weſen. Er erſcheint ſtets auf einem prächtigen Wagen mit Edelſteinen überdeckt, oder auf einem weißen, mit Federn gezierten Pferde.

Witzliputzli. Verdorbener Namen des mexikaniſchen Kriegsgottes Huitzilopochtli (ſ. d. Art.).

Wodan. (Nordiſche M.) Der oberſte Gott der alten Germanen, höchſt wahrſcheinlich identiſch mit Odin, Gatte der Freia, die Vorſtellungen von Mars und Merkur in ſich vereinigend, welcher nicht nur in Skandinavien, ſondern auch bei den Vandalen, Franken, Sachſen, Thüringern, Heſſen, Schwaben und Bojaren (Baiern) als kriegeriſcher Gott verehrt wurde. Die Kämpfer weiheten ſich ihm, bevor ſie in die Schlacht gingen, und ließen von ſeinen Prieſtern ihre Waffen ſegnen, und gelobten, ihm nach der Schlacht alle Gefangenen zu opfern, welches nicht ſelten auf die grauſamſte Art, durch Verſtümmelung, langſames Dahinmorden, oft aber auch durch wiederholte, bis zur Ohnmacht gehende Blutentziehungen geſchah, in welchem Falle die Prieſter und die Anführer von dem friſchen ſchäumenden Blute tranken. Die ſonſt gewöhnlichen Opfer waren Roſſe und Eber. Seine Verehrung ragt weit in das Chriſtenthum hinein und hat durch Karl den großen kaum ausgerottet werden können, woran indeß wahrſcheinlich ſeine wilde ſtürmiſche Bekehrungsart, welche der des Pizarro nicht viel nachgab, ſchuld geweſen ſeyn mag, indem ſpäterhin die unbewaffneten Apoſtel, welche die Religion der Liebe zu predigen kamen, leicht Eingang fanden. In Holſtein ſoll noch im vorigen Jahrhundert der Gebrauch beſtanden haben, daß die Bauern beim Erndten des Getraides etwas davon auf dem Felde ſtehen ließen, und dann, nachdem ſie den letzten Wagen fortgeſchafft, gerufen: „Wode! Wode! hol dine peerde ehr Fode!“ d. h. Wodan! Wodan! hol deinen Pferden ihr Futter. Auch in dem Wodanstag (jetzt Mittwoch, engl. Wednesdai) und in den Namen vieler Orte und Gegenden ſind noch Anklänge des Odin oder Wodan zu finden: Odenheim, Odenberg, Odenwald ꝛc.

Wodhu. (Nordiſche M.) Ein Kriegsgott der Völker des baltiſchen Meeres, wahrſcheinlich mit Wodan einerlei.

Wodnik. (Slaviſche M.) Ein Waſſergeiſt, ein Nix, den ſich die Böhmen und Mähren als einen, in Flüſſen und Seen wohnenden Mann mit grünen Haaren und grünem Hute, den badenden Mädchen ſehr gefährlich, dachten.

Wodni muſch. (Slaviſche M.) Ein weiblicher Waſſergeiſt, den die Wenden in der Lauſitz verehrt haben ſollen, eine Nixe, welche man häufig an Flüſſen ihr Hemde waſchen geſehen haben will.

Wohfreian. S. Adar 2.

Wolen. (Skandinaviſche M.) Böſe Nornen, Zaubernornen, denen der Titel Nornen eigentlich gar nicht zukommt, weil dieſe göttlichen, die Wolen aber unterweltlichen Urſprungs ſind. Die Wolen waren gefürchtete Zauberweiber, Hexen, welche die Kräfte der Natur ſich unterthan gemacht hatten, und ſie nur brauchten, um Böſes zu ſtiften.

Wolkow. (Slaviſche M.) Ein uralter Fürſt der Ruſſen, zu Slawensk (dem ſpätern Nowogrod) wohnend; er ſoll ein mächtiger Zauberer geweſen ſeyn, ſich in ein Krokodil haben verwandeln können, und als ſolches die vorüberziehenden Wanderer gefreſſen haben, bis er von ſeinen eigenen Dienern, böſen Dämonen, erwürgt wurde.

Wolotki. (Slaviſche M.) Rieſen, Giganten (wenn auch nicht drachenfüßig wie die griechiſchen) von ungeheurer Stärke, und eben ſo großer Bosheit, welche man bei den Polen und Ruſſen kannte.

Wolſung. (Skandinaviſche M.) Berühmter nordiſcher König, vermählte ſeine Tochter Signy wider ihren Willen an König Siggnir von Gothland, welcher ihn, nebſt Acht von ſeinen Söhnen grauſam ermorden ließ, nur Sigmund rettete ſich, und erzeugte mit ſeiner Schweſter, ohne dieſelbe zu kennen, einen Sohn Sinfiotli, mit deſſen Hülfe er den Mord an Siggnir rächte Alle die Nachkommen dieſes Geſchlechtes führen den Namen der Wolſungen, auch Sigurd der Niflungaſaga gehört dazu, und in Folge deſſen auch Sigfrid des Nibelugenliedes. S. Hreidmar S. 885.

Wölundr (Völundr). Siehe Baudwildur.

Wolterken. (Slaviſche M.) Hausgeiſter der Wenden und Sorben.

Won. (Skandinaviſche M.) Der Schaum und Geifer, welcher gleich einem Strom aus dem aufgeſperrten Rachen des Wolfes Fenris fließt.

Wo Zin. (Japaniſche M.) Ein Sohn der berühmten Heldin, Göttin und Beſiegerin von Korea. Als er geboren ward, zeigten ſich acht Kriegsfahnen am Himmel, daher man ihn als einen von den Göttern begünſtigten Helden und Schutzgott anſah, als welcher er in ganz Japan hoch verehrt wird. Ueberall im Lande ſind ihm Tempel errichtet, unter denen der zu Uſa in der Landſchaft Buzen (woſelbſt er einſt ſeinen Sitz gehabt) der berühmteſte iſt. Merkwürdig iſt hiebei ein Gebrauch, der bei dem Feſte dieſes Kami oder vergötterten Vorfahren eingeführt ward, der nämlich, Geſchöpfe, die beſtimmt waren, getödtet zu werden, feierlich frei zu laſſen. Der Gebrauch ſtammt aus der Regierung des Mikaddo Ken ſiu her, und iſt eigentlich ein Todtenfeſt für die Manen der im Kriege Erſchlagenen, es endet mit einem Leichenzuge, wie daſſelbe in alten Zeiten des Kamidienſtes gehalten wurde.

Wör. Siehe War.

Wotter oder Wötter. (Skandinaviſche M.) Gute und böſe Genien (Bjarg- und Mein-vötter), von denen das Volk glaubte, daß ſie ſich

in die häuslichen Angelegenheiten wohlthuend oder Schaden bringend miſchten. Die Donnerkeile (Belemniten) ſchrieb man ihnen zu und nannte ſie Wöttelis, von ihrer Kraft beſonderes Glück erwartend.

Wruturachuram. (Indiſche M.) Ein gewaltiger Erdrieſe. Er verleitete die Menſchheit zur Sünde und zum Abfall von Gott; ſein ungeheurer Körper, auf der Erde ausgeſtreckt, diente, ohne daß ſie es wußten, zum Wohnplatz der Menſchen, bis Balupatren (Wiſchnu in ſeiner Verkörperung als Büßender) ihn durch einen Pflug von einander ſchnitt, ihn zerpflügte, und ſo ſeinem verderblichen Einfluß auf die Erdgeborenen ein Ende machte.

Wüthendes Heer. S. Jäger der wilde.

Wurskaiti. Prieſter der dritten Ordnung unter den heidniſchen Preußen. Allen ging der Griwe als höchſtes Oberhaupt voran, dann folgten im Range die Griwaiten, dann die Siggonen, ihnen ſtanden die Wurskaiten nach. Sie ſollen die Leitung der gottesdienſtlichen Geſchäfte gehabt haben. Es iſt wahrſcheinlich die Einweihung, Heiligung und Opferung der Opferthiere ihr Hauptgeſchäft geweſen.

X.

Xaca. Japaniſcher Name des ſonſt Buddha genannten Gottes und Religionsſtifters.

Xanthai. (Japaniſche M.) Namen, den der Kaiſer Nobu Nan Ga annahm, da er ſich ſelbſt lebend unter die Götter verſetzte. Er ließ ſich auf einem Berge einen überaus prachtvollen Tempel bauen, in dem er alle berühmten Götterbilder des Landes verſammelte, um die größtmögliche Menge von Pilgern dorthin zu ziehen. Mitten unter dieſen auf einem hohen Fußgeſtell ſitzend, ließ er ſich anbeten und ertheilte den Befehl, keinen Gott außer ihm zu verehren; er nannte ſich den Herrn des Weltalls, den Schöpfer der Natur, den einzigen Gott, welcher zu kennen nöthig. Fig. 3 der CXXVII. Tafel ſtellt ihn auf einer Säule ſitzend, von Anbetenden umringt, dar.

Xanthe. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden, eine Nymphe des gleichnamigen Fluſſes. Ferner hieß ſo eine der berühmteſten Amazonen.

Xanthippe. (Griechiſche M.) Eine Tochter des Doros, Gattin des Pleuron und durch ihn Mutter des Leophontes, Agenor, der Stratonike und der Sterope.

Xanthippos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Melas, von Tydeus ermordet, da er mit ſeinen Brüdern dem Oeneus nachſtellte.

Xanthis. (Griechiſche M.) Eine der 50 Thespiaden, durch Herkules Mutter des Homolippos.

Xantho. (Griechiſche M.) Eine der vielen Töchter des Okeanos und der Tethys. Ferner eine der Nereiden.

Xanthos. (Griechiſche M.) Es gibt ſieben mythologiſche Figuren dieſes Namens, am bekannteſten unter ihnen der Fluß Xanthos oder Skamandros, in Troas, welcher ſich gegen den zornigen Achill empörte und ihm befahl, ſein Bette zu verſchonen (Iliade XXI. 215 nicht XXIII. wie Nitſch hat), bis Vulkan ſeine Fluthen entzündete.

Ein zweiter war ein Sohn des Triopas von Argos, welcher mit Pelasgern nach Afrika ging und Libyen koloniſirte; daſſelbe geſchah mit der Inſel Iſa, nachmals Lesbos.

Ein dritter war einer der Söhne des Aegyptos, verlobt mit der Danaide Akarnia, und von dieſer in der Brautnacht ermordet.

Ein vierter Xanthos war der Geliebte der Alkinoe, der Gattin des Amphilochos. Sie, aus Korinth gebürtig, des Polybos Tochter, hatte ſich auf der Minerva Veranſtalten, in Xanthos, einen jungen Samier verliebt, der ſie zur Untreue gegen ihren Gatten und endlich zur Flucht verleitete — die That reuete ſie jedoch ſo ſehr, daß ſie ſich ſelbſt den Tod gab. Vergl. Nikandra.

Die übrigen drei Xanthos ſind berühmte Roſſe, eines dem Hektor, eines dem Diomedes in Thrake gehörig (von den fürchterlichen fleiſchfreſſenden Thieren) und eines des Achill. Dieſes letztere war mit einer menſchlichen Stimme, mit Gefühl und der Kunſt der Weisſagung begabt, es prophezeihte dem Achill ſeinen baldigen Tod. Ilias XIX. 400. (nicht XIV. 149. wie Nitſch hat).

Xene. (Griechiſche M.) Unter dieſem Namen ſoll Aphrodite einen Tempel in Aegypten gehabt haben. Man erzählt die Veranlaſſung dazu ſo, daß Paris mit Helena nach dem Nil verſchlagen, vor den König von Aegypten Proteus gekommen, und, von dieſem entlarvt, der Schlechtigkeit überwieſen, aus dem Reiche verjagt worden ſey, während er Helena und ihre Schätze behielt, um ſie dem Menelaos zurück zu geben; darum ward von dieſem der Aphrodite Xene oder, wie die Römer ſie nennen, Hoſpita, ein Tempel erbaut.

Xenios. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus, identiſch mit dem römiſchen Hoſpitalis. Die Gäſte ſtanden unter ſeinem Schutz; Gaſtfreundſchaft brechen, hieß ſich an Jupiter ſelbſt vergehen. In demſelben Sinne führte die Minerva den Beinamen Xenia.

Xenodamas. (Griechiſche M.) Sohn des Menelaos und der Nymphe Knoſſia. Apollod. 3. 11. Kap. 1. (nicht 2. Kap. 1. wie Nitſch hat).

Xenodike. (Griechiſche M.) Eine der Trojanerinnen, die mit der Klymene, Kreüſa und Anderen bei der Zerſtörung von Ilium gefangen, und von den Griechen in Sklaverei geführt wurden.

Eine andere Xenodike war eine Tochter des Syleus, welcher Letztere

ſammt allen ſeinen Kindern von Herkules hingerichtet wurde. Eine dritte war eine Schweſter der Phaedra und Ariadne, Tochter des Königs Minos von Kreta.

Xenoklea. (Griechiſche M.) Prieſterin des Apollo zu Delphi, welche dem Herkules das verlangte Orakel verweigerte, weil er nicht von dem Morde des Iphikles gereinigt war. Herkules raubte den Dreifuß und wollte ein eigenes Orakel ſtiften, wodurch er die Prieſterin bewog, den gewünſchten Spruch ihm zu ertheilen.

Xerxaea. (Griechiſche M.) Beinamen einer Bildſäule der Diana, welche Xerxes aus dem Peloponnes mitnahm. Alexander, Philipps Sohn, ſchickte ſie aus Perſien zurück, ſeit welcher Zeit ſie nach dem aſiatiſchen Könige Xerxaea genannt wurde.

Xipe. Der Hephaeſtos der Mexikaner, der kunſtreiche Führer des Hammers; — des feinen Sinnbegabten — könnte man dort mit ſo vielem Recht ſagen, als vom Verfertiger der Waffen des Achill, indem die mexikaniſchen Goldarbeiter eine an das Wunderbare gränzende Geſchicklichkeit beſaßen.

Xiquani. (Japaniſche M.) Göttin der Seelen kleiner Kinder.

Xitraguptеn. (Indiſche M.) Der Genius der Unterwelt, welcher das Schuldbuch führt.

Xiuhmolpilli. Die große zwei und fünfzigjährige Periode der Mexikaner, an deren Ende ſie immer alle ihre Mobilien und Kleidungsſtücke zertrümmerten, meinend, es werde die Welt untergehen. Wenn dieſes nun nicht geſchehen war, ſo brauchten ſie die dreizehn Tage, welche zwiſchen zwei ſolchen Perioden lagen, und zu keiner derſelben gerechnet wurden, um ſich neue Sachen anzuſchaffen.

Xiuteuctli. (Mexikaniſche M.) Der Gott des Feuers, welcher die allgemeinſte Verehrung unter den mexikaniſchen Völkern genoß; ihm ward jeden Tag geopfert, und bei jeder Mahlzeit der erſte Biſſen und der erſte Trunk in's Feuer geworfen. Eine Darſtellung deſſelben nach einem mexikaniſchen Gemälde ſ. Fig. 2. Taf. CXXVII.

Xoarkam. (Indiſche M.) Eines der fünf Paradieſe, von den Seelen frommer Menſchen bewohnt, woſelbſt alle 33 Millionen Götter, welche Indien zählt, mit ihren ſchönen Frauen ihre Paläſte haben.

Xochitlenamactli. (Mexikaniſche M.) Die erſte Figur der CXXVII. Tafel zeigt ein aus poröſem Baſalt gemeißeltes Idol, welches Humboldt aus Mexiko mitbrachte. Der gelehrte Forſcher ſelbſt iſt zweifelhaft, welchen Gott das Bild vorgeſtellt habe, ſelbſt der Namen iſt verloren; der oben angeführte iſt nicht der des Götzenbildes, ſondern er bedeutet den Copalgummi, den Weihrauch, mit welchem den Göttern geräuchert wurde, auf der Bruſt der Figur befindet ſich eine Oeffnung, von welcher man glaubt, daß ſie zu jenem Behuf gemacht ſey.

Xuthus. (Griechiſche M.) Sohn des Hellen und der Orſeis, König im Peloponnes. Siehe Krëuſa. 2.

Y.

Yagute. (Arabiſche M.) Eine in alter Zeit von den Arabern verehrte Gottheit in Geſtalt eines Löwen, deren Dienſt Mahomet aufhob.

Yama. (Indiſche M.) Ein Sohn der Sonne, König der Gerechtigkeit, Dherma Radſcha, oder Fürſt der Patriarchen, Pitripeti genannt. Er iſt der Richter der Unterwelt. Die Abgeſchiedenen (Seelen) begeben ſich gleich nach dem Tode nach Yamapur, der Stadt des Yama, um von ihm ein Urtheil zu empfangen, in Folge deſſen ſie entweder nach Swerga (der erſte Himmel) oder nach Narak (die Region der Schlangen) kommen. Der dritte iſt der gewöhnlichſte Fall, nämlich, daß ſie weder den Himmel noch die Hölle, ſondern nur das Fegfeuer verdient haben und zur Buße und Läuterung in irgend ein Thier verwandelt, auf die Erde zurückkehren.

Yamadar Maraja. (Indiſche M.) Allgemeiner Namen der Götter und Genien der Unterwelt.

Yamulla. (Myth. der Eſthen und Liven.) Ein Feldgott, deſſen Bild, aus Holz gemacht, an vielen Orten der Oſtſeeküſte geſtanden und die Opfer der gläubigen Seelen in einer dazu beſtimmten Schale empfangen haben ſoll.

Yamunia. Eine Göttin und ein Fluß in Indien. Sie vereinigt ſich mit der Saraswati und dem Ganges bei Prajugii (die drei Haarflechten) zu einem ſtarken Strom.

Ybris. (Griechiſche M.) Die Mutter des Pan von Jupiter; ſie wurde in Athen durch einen Tempel geehrt, welchen man ihr auf den Rath des Epimenides aus Kreta erbaut hatte.

Ydalir. (Skandinaviſche M.) Der Palaſt oder überhaupt der Wohnſitz des Sohnes der goldhaarigen Sif, des Uller, eines Stiefſohns des Thor.

Ygdraſil. (Skandinaviſche M.) Der Weltbaum, eine ungeheure Eſche, welche ihre Aeſte bis zum Himmel erhebt, und ſie über die ganze Erde ausſtreckt. Drei Wurzeln nähren dieſelbe; die eine geht nach dem Aufenthalt der Götter Asgard, die andere in das Rieſenland Jotunheim und die dritte nach Niflheim (Unterwelt). An dem Quell Urdarborn wohnen die drei heiligen Schickſalsnornen, welche dieſe Wurzeln täglich mit dem Waſſer des Brunnens begießen; dieſer Born iſt im Aſenlande, bei der andern Wurzel in Jotunheim iſt der Mimirsbrunnen und in dem Reiche der Hela der Quell Hwergelmer, aus welchem die Höllenflüſſe entſpringen. Der Baum iſt bewohnt von verſchiedenen Thieren, ſo von den Hirſchen Dain, Dwalin, Duneyr und Durathor, welche ſeine Blätterknoſpen abfreſ-

ſen; im Gipfel haust ein Adler, der zwiſchen ſeinen Augen den Habicht Wedurfölner trägt; ganz unten an der Wurzel wohnt die Schlange Nidhögr, welche an des Baumes Wurzeln nagt; zwiſchen beiden läuft ein Eichhörnchen, Ratatösker, auf und ab, welches zwiſchen dem Adler und der Schlange Zwietracht zu ſtiften ſucht. Die Letztere benagt ewig die Wurzeln des Baumes, um ihn zu fällen, wie die Hirſche ſeine Zweige benagen, doch wird er durch das Begießen erhalten, und ſelbſt beim Weltuntergange, bis zu welchem die Götter ſich täglich in ſeinem Schatten verſammeln, um Rath zu halten, wird er nicht untergehen, ſondern nur heftig erſchüttert werden.

Ymer. (Skandinaviſche M.) Der Rieſe, aus deſſen einzelnen Körpertheilen die Welt erſchaffen iſt. Die Hitze von Muspelheim ſchmolz das Eis in Niflheim, und es entſtand der furchtbare Eisrieſe Ymer (oder Hymir) und die Kuh Audumbla, von deren Milch er lebte, während die Kuh ſich von dem Belecken bereifter Salzſteine nährte, wodurch dann aus den ſo beleckten Steinen der erſte Menſch, Bure, entſtand. Ymer erzeugte aber aus ſich ſelbſt das furchtbare Geſchlecht der Hrymthuſſen; doch lebte er nicht lange, denn Bure's Enkel, Bör's Söhne: Odin, Wile und We, erſchlugen den Ymer, machten aus ſeinem Blut (in welchem ſeine ganze Nachkommenſchaft ertrank) das Meer, aus ſeinem Fleiſch die Erde, aus ſeinen Knochen die Felſen und Berge, aus ſeiner Hirnſchaale das Firmament, aus dem Gehirn die Wolken, und aus ſeinen Augenbraunen die Verſchanzungen um Asgard.

Youanni. Die Hauptſeele des Menſchen bei den Karaiben, im Kopfe ruhend.

Yſodha. (Indiſche M.) Die Gattin des Landmannes Nanda in Gokol, bei welcher die erſte Gattin des Waſſudowa, die ſchöne Rodni, wohnte. Kriſchna's Mutter Dewagi bat die Göttin Bhawani, ihre Kinder vor dem blutdürſtigen Bruder Kanſa zu ſchützen, welcher ſchon ſechs derſelben hatte ermorden laſſen, um einem ihm gedrohten Orakel zu entgehen. Bhawani trug das ſiebente Kind zur Rodni, und das achte, Kriſchna, zur Yſodha, es gegen eine eben geborne Tochter derſelben vertauſchend. Dieſe Tochter ward eine Verkörperung der Göttin Bhawani, ſo wie Kriſchna eine Verkörperung des Wiſchnu, und Yſodha iſt alſo die Mutter der Bhawani und die Pflegemutter des Kriſchna.

Yſum. (Japaniſche M.) Ein Gott, welcher die Seelen der Verſtorbenen empfängt, ſie in das Läuterungsfeuer taucht und ſie dann, gereinigt von den Sünden, der Göttin Amida übergibt, welche ihnen das Paradies anweist.

Yuanni. (Myth. der Karaiben.) Eine der vielen Seelen, welche den menſchlichen Körper bewohnen; dieſe hat ihren Sitz im Herzen; ſie ſteigt nach dem Tode in den Himmel, erhält dort einen neuen, ganz jun-

gen Körper, mit welchem vereint ſie fortlebt; die andern Seelen aber, welche überall daſitzen, wo man den Puls ſchlagen fühlt, kommen nicht in den Himmel, ſie werden in verſchiedene Thiere gebracht oder in böſe Geiſter verwandelt. So wie die Menſchen, ſind auch die Seelen verſchiedenen Geſchlechts, und können ſich unter einander vermehren.

Yumna. (Indiſche M.) Eine berühmte Schönheit unter den göttlichen Nymphen, und deßhalb von dem Sonnengotte zur Gattin gewählt, welchem ſie eine Tochter, Kalenda, gebar, die unter den erſten acht Prinzeſſinnen war, welche Kriſchna's Gattinnen wurden.

Z.

Zabios. (Griechiſche M.) König der Hyperboreer, Vater der Themiſto, welche von Apollo Mutter des Galeos wurde.

Zabme Aimo. S. Aimo.

Zadumacharit. (Indiſche M.) Nach der Lehre der Buddhaiſten eine Klaſſe von Nats oder guten Genien, welche theils körperlich, theils körperlos, über die Menſchen weit erhaben ſind, als fünfzehnjährige Kinder geboren werden und ein Alter von neun Millionen Jahren erreichen. Zu ihnen gehören auch die Zian, welche die drei erſten Himmel bewohnen, worauf in den folgenden die unkörperlichen Arupas leben.

Zadu's. (Indiſche M.) Eine berühmte Herrſcherfamilie des Mittelreichs, welche mit einer gleich berühmten, den Pandu's, gemeinſchaftlich gegen die übermüthigen Kuru's auftrat, ſo daß ein mächtiger Krieg zwiſchen den Kuru's und den Pandu's entſtand, wobei Kriſchna (Wiſchnu) ſich auf das Höchſte auszeichnete.

Zagreus. (Griechiſche M.) Namen des myſtiſchen Bakchos, welchen Zeus mit der Proſerpina erzeugte, welchen die Giganten zerriſſen, und aus deſſen Herzen Zeus die Kraft zog, um ihn zum zweiten Male in Geſtalt des Dionyſos durch Semele zu erzeugen.

Zanklos. (Griechiſche M.) Sohn des Gergenos. Diodor erzählt, daß Zanklos König in Sicilien geweſen, und daß ihm Orion die Stadt Zankle gebaut habe, die nachmals Meſſene genannt worden.

Zaredſch. (Perſiſche M.) Einer der ſieben Erzdews, welche Ahriman den Lichtſchöpfungen des Ormuz, den Amſchaspands, entgegenſtellte.

Zareh Ferakhkand. (Perſiſche M.) Der Urgarten, welchen Ormuz ſchuf, um dahinein die Keime aller Gewächſe zu ſetzen. Neben dem Urkeim aller Pflanzen ſteht auch der Baum Gogard, deſſen Früchte jedes Gut (ſelbſt die Verjüngung und Unſterblichkeit) zu verleihen vermögen.

Zaretis oder Zarietis. (Perſiſche M.) Unter dieſem Namen ſoll in Klein-Aſien Diana verehrt worden ſeyn.

Zarex. (Griechiſche M.) Einer der älteſten Sänger und Rhapſoden, der ſeine Kunſt von Apollo ſelbſt gelernt hat. Pauſanias ſah deſſen Grab in Attika.

Zazaraguan. Die Bewohner der Marianen-Inſeln nennen ſo die Hölle, den Strafort für die Todten, beſonders für diejenigen, welche gewaltſamerweiſe geſtorben waren.

Zazelos. (Griechiſche M.) Ein böſer Dämon, welcher die begrabenen Leichen aus der Erde ſcharren und von ihren Gebeinen leben ſoll.

Zazinthos oder Zakynthos. (Griechiſche M.) Ein Sohn des Dardanos, welcher entweder ohne Nachkommen ſtarb, oder welcher ſein Reich freiwillig dem jüngeren Bruder Erichthonios abtrat und ſich nach Arkadien wandte. Die Inſel Zakynthos erhielt von ihm den Namen.

Zea. (Griechiſche M.) Beinamen der Hekate in Attika.

Zeden. (Tibetaniſche M.) Der Schönſte, der Vierte unter den fünf Corlo Ghiurwe Ghielpo Gna, d. i. unter den großen, die ganze Welt beherrſchenden Kaiſern. Sein Sohn, der Fünfte dieſer Weltkaiſer, hieß der Zweitſchönſte, Gne Zeden; er war aus ſeines Vaters linkem Arm, aus einer daran ſich bildenden Geſchwulſt entſprungen.

Zeeremienghe. (Perſiſche M.) Ein böſer Genius (Dew), dem Genius der Kraft und Stärke entgegengeſetzt, und wie dieſer ein Geſchöpf des Ormuz, ſo eine finſtere Schöpfung des Ahriman, beſtimmt, die Menſchen ohnmächtig, muth- und kraftlos zu machen.

Zelos. (Griechiſche M.) Der Eifer, Sohn des Pallas und der Styx.

Zelu. (Spr. Dſchelju.) (Slaviſche M.) So ſoll das goldene Götzenbild geheißen haben, welches Libuſſa, die berühmte Böhmenherzogin, gießen ließ, und welchem ſie, ſtatt der durch ſie abgeſchafften Menſchenopfer, die Abſchnitzel von Nägeln und Haaren darbrachte.

Zemargla. (Slav. M.) Der Winter, eine von den Ruſſen verehrte Göttin. Man bildete ſie ab mit einem Mantel von Schnee, einer Krone von Hagelkörnern; ihr Athem war der Reif, und wenn ſie blies, entſtand Froſt.

Zemina. (Slaviſche M.) Die Erde, als Göttin von den Polen und Schleſiern verehrt.

Zemberis. Der Frühlingsbote der alten Preußen; er beſtreuete die Erde mit Samen und bekleidete ſie mit Blumen und Kräutern.

Zemes. (Myth. der Antillenvölker.) Auf der Inſel Quisqueja (Domingo) verehrte man vor Ankunft der Spanier, außer Sonne und Mond, oder deren Repräſentanten in Jokahuna und Jemao, eine große Menge Untergottheiten oder Zemes; dieſe hatten verſchiedene Eigenſchaften und Geſchäfte, ſie waren zum Theil, wie die oben Genannten, Vorſteher der Himmelslichter und der Sterne, ferner der Jahreszeiten, der Jagd, der Fiſcherei, des Krieges, zum Theil aber waren ſie Schutzgeiſter der Menſchen oder auch ſchadenfrohe, böſe Dämonen.

Zephyritis. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus von dem Vorgebirge Zephyrium auf Cypern, woſelbſt ſie einen Tempel hatte.

Zephyros. (Griechiſche M.) Sohn des Aſtraios und der Aurora, der Weſtwind. Er war an dem Thurme der Winde in Athen nebſt den ſieben andern Hauptwinden abgebildet, unterſchied ſich jedoch auffallend von ihnen dadurch, daß er ganz unbekleidet nur mit einem Mantel leicht drapirt erſchien, weil er der wärmſte Wind war. In dem Schooße des Mantels trug er eine Menge Blumen (ſ. Fig. 3. Taf. CXXVIII.). Auf ſeinen Hauch belebte ſich die ganze Natur. Es ſcheint übrigens, als müſſe die Lage des Landes ſeine Beſchaffenheit modificirt haben, da er bei Homer rauh und unfreundlich genannt wird. Zephyros liebte den ſchönen Hyakinthos, ward aber von Apollo verdrängt, daher er, als beide Freunde ſich im Diskuswerfen übten, dem Erſteren die Scheibe an den Kopf trieb, wovon derſelbe ſtarb. Seine Geliebte war Chloris (Flora), die Göttin der Blumen, welche er, wie Boreas die Orithyia, entführt hatte. — Zephyros hieß ferner einer der Hunde des Aktaeon.

Zerene. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus in Makedonien.

Zerynthia. (Griechiſche M.) Beinamen der Venus in den Myſterien der Korybanten.

Zernebog. S. Czernebog.

Zeſios. (Griechiſche M.) Sohn des Mars und der Hebe.

Zeter. (Griechiſche M.) Beinamen des Zeus auf Kypros.

Zetes. (Griechiſche M.) Sohn des Boreas und der Orithyia, Bruder des Kalais; berühmt durch ihre Schnelligkeit, vertrieben beide die Harpyen von dem Tiſche des Phineus.

Zethos. S. Amphion.

Zeus. Griechiſcher Namen des Jupiter. S. D.

Zeuxidia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno in Aegypten, unter welchem Apis ihr einen Tempel errichtet haben ſoll.

Zeuxippe. (Griechiſche M.) Gemahlin des attiſchen Königs Pandion und Mutter des Erichthonios, Butes, der Philomele und der Prokne. — Eine Andere war die Tochter des Fluſſes Eridanos und Gattin des Teleon, von welchem ſie Mutter des Argonauten Butes wurde. — Eine dritte Zeuxippe war des Laomedon Tochter, welche er dem Sikyon für den Beiſtand, den er ihm geleiſtet, zur Gattin gab.

Zeuxippos. (Griechiſche M.) Sohn des Apollo und der Nymphe Sillis. Er ward Nachfolger des Phaeſtos im Königreiche Sikyon.

Zeuxo. (Griechiſche M.) Eine der Okeaniden.

Zewana. (Slaviſche M.). Die Göttin der Jagd bei den Polen, Böhmen und Ruſſen.

Zhiab Aimo. S. Aimo.

Zibog. (Slaviſche M.) Ein Götze, in welchem, wie man vermuthet,

die Wenden und Sorben den Gemahl der Liebesgöttin, und alſo die zeugende Lebenskraft verehrt haben.

Zilsbog. (Slaviſche M.) Eine von den Wenden verehrte Göttin des Mondes (vielleicht auch der Jagd) und der Fruchtbarkeit der Felder. Fig. 2. der CXXVIII. Tafel zeigt ihr rohes Bild. Man glaubt, daß die beiden aufgehobenen Arme den Halbmond bedeuten und meint in der mit Runen bezeichneten Tafel an der Seite einen Köcher zu ſehen, daher wohl die, der römiſchen Diana nachgebildete Zuſammenſtellung von Mond- und Jagdgöttin. Zilsbog ward mit Krikko oder Kurcho gemeinſchaftlich verehrt.

Zinkoo. (Japaniſche M.) Eine mächtige Heldin, die Unterwerferin der alten drei Reiche der Halbinſel Korea. Ihr Grabmahl befindet ſich in der Gokoo no mija zu Fuſimi in der Landſchaft Jamaſiro.

Zjoo-gwats. Zjoo-gen. (Japaniſche M.) Das Neujahrsfeſt, welches am erſten Tage des erſten Monats eintritt (Februar).

Zirgan Nojon Erdeni. (Lamaismus.) Eines der ſieben Kleinode (Dolon Erdeni), welche in den Tempeln der Lamaiten vor den Götzenbildern aufgeſtellt ſind. Dieſes iſt der blaue Feldherr, ein auf Gold gemalter, geharniſchter Mann mit blauem Geſicht.

Zirnitra. (Slaviſche M.) Eigentlich Zauberer, zugleich aber ein Beinamen, welcher vielen Göttern zukam, und auch Namen des heiligen Feldzeichens der Wenden. In ſo fern alle Götter entweder Rathgeber (Razi) oder Zauberer waren, gehörte er als Beinamen ſämmtlichen, unter die letzte Klaſſe gezählten; als beſondere Gottheit ſehen wir aber Zirnitra auf Taf. CXXVIII. unter Fig. 4. von zwei Seiten abgebildet. Der Hundekopf und der gewundene Schlangenleib, in eine Pfeilſpitze endend, ſcheinen auf das kampflüſterne Volk berechnet zu ſeyn, welches in dieſem Bilde ſeines Gottes eine Aufforderung dem reißenden Hunde, der liſtigen Schlange und dem raſchen Pfeil ähnlich zu werden ſehen mochte. Die kleinen eckigen Arme oder Vorderfüße ſtehen auf einem plumpen mit dem ganzen Körper verwachſenen Untergeſtell, an deſſen einer Seite ein Weiberkopf, an deſſen anderer Seite etwas einem Käfer, einer Biene oder dergl. Aehnliches abgebildet war. Man glaubt, daß dieſer Götze den wendiſchen Kriegern in die Schlacht vorgetragen worden, und vielleicht gar kein Gott, ſondern wie die Adler in Rom, ein bloßes Feldzeichen geweſen ſey.

Ziwie. (Slaviſche M.) Der Gott des Lebens oder das perſonifizirte Leben ſelbſt; denn ziwo heißt lebendig.

Ziwjena. (Slaviſche M.) Göttin des Getraidebaues in Böhmen und Mähren.

Zlebog. (Spr. Schliebog.) (Slaviſche M.) Der Oberſte der böſen Götter, zugleich eine Beibenennung aller böſen, ſchwarzen Götter, als Gegenſatz zu Dobribog, ſ. Czernebog, welches identiſch mit Zlebog iſt.

Zlota baba. (Slaviſche M.) Eine von den Polen verehrte Göttin,

deren goldene Bildſäule (daher ihr Namen goldene Frau) in einem Tempel am Obkfluß geſtanden haben ſoll. Ihr wurden viele Opfer gebracht, wofür ſie den Fragenden Orakel ertheilte.

Znicz. (Slaviſche M.) Eine Gottheit der Ruſſen, welche zu Kiew durch ein ewiges Feuer verehrt wurde. Man glaubt, daß Znicz das Feuer ſelbſt bedeute. Die Prieſter des Gottes ertheilten gegen reichliche Opfer Kranken und Leidenden ihren Rath.

Zohak. (Perſiſche M.) Ein fabelhafter König der Araber oder Aſſyrier, zur Zeit des Dſchemſchid und ſeines Sohnes Feridun lebend, deſſen Reich er, ein Ungeheuer von Bosheit und Liſt und ſtärker als die Dämonen der Finſterniß, beſiegte. Der Erzdew Ahriman küßte dieſen ſeinen würdigen Freund einſt auf beide Schultern: ſogleich erwuchſen aus denſelben Schlangenköpfe, welche mit Menſchenhirn gefüttert werden mußten. Der gute König von Perſien, Dſchemſchid, unterlag ihm, aber Feridun, ſein Sohn, beſiegte ihn 1000 Jahre ſpäter und feſſelte denſelben, da er ihn nicht zu tödten vermochte, an das Gebirge Darnawand, an welchem angeſchmiedet er bis zum Weltende harren muß.

Zongariſche Liebesgöttin oder Nahon Duraki, die Göttin der Sauftmuth und Liebe bei den zongariſchen Kalmücken (Taf. CXXIX.); ſie hat in dem Gliederbau und in der Phyſiognomie durchaus keine Aehnlichkeit mit dem Volk, dem ſie eine Göttin der Liebe iſt; ein reiches Haar von glänzend ſchwarzer Farbe wallt von ihren Schultern und bildet ſich mit prächtigen Goldzierathen zu einem pyramidalen Kopfputz. In jeder Hand hält ſie einen Zweig mit offenen Blumen — die Figur iſt im lebhafteſten Grün gemalt, das Innere der Hände und Füße aber iſt roth, und im Mittelpunkt findet ſich das Zeichen der Gottheit: eine Sonne, das leuchtende Zeichen, durch welches der indiſche Gott Kriſchna das Leben verlor, indem er ſchlafend von Ferne durch einen Jäger bemerkt wurde, welcher den hellen Schimmer für ein weißes Reh hielt, darauf ſchoß und den Gott durch die Fußſohle verwundete. Die jungen Mädchen und Frauen der Songaren bitten die Göttin Nahon Duraki um Beiſtand in Liebesangelegenheiten.

Zoſim. (Slaviſche M.) So wurde von den Ruſſen der Schutzgott der Bienen genannt.

Zoſter. (Griechiſche M.) S. Zoſterios.

Zoſteria. (Griechiſche M.) Beinamen der Minerva, deren Statue in Theben ſtand.

Zoſterios. (Griechiſche M.) Wie Zoſter, Beinamen des Apollo, von dem Orte Zoſter in Attika, woſelbſt Latona ihren Gürtel (Zoſtēr) gelöst und ſich gebadet hatte. Dort ward dieſer Göttin und ihrem Kinderpaar von den Fiſchern geopfert.

Zoteatas. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Argos.

Zoteliſtes. (Griechiſche M.) Beinamen des Apollo in Korinth.

Zunkarba. (Kalmückiſche M.) Ein Gott der Diebe, dem dritten Range unter den Göttern angehörig. Er lebte mit Skamoyni in demſelben Zeitalter. Dieſer ſah das Stehlen für ein großes Verbrechen an, während jener nichts lieber that, als Diebereien verüben. Ueber ihre moraliſchen Anſichten ſtritten ſie lange erfolglos, bis Skamoyni vorſchlug, die Götter zu Schiedsrichtern zu wählen und ſie zu bitten, vor demjenigen, der Recht habe, eine Blume erwachſen zu laſſen. Dieſe erwuchs zu Skamoyni's Füßen, allein die meiſten Kalmücken behaupten, ſie ſey vor Zunkarba emporgeſchoſſen, und der Andere habe ſich dieſelbe zugeeignet, während Zunkarba's Blick auf den Himmel gerichtet geweſen ſey. Nach dieſer Anſicht glauben ſie, der Gott der Diebe habe Recht, und ſtehlen ſehr.

Zuttibur. (Slaviſche M.) Ein Waldgott, der von den Wenden und Sorben in der Gegend von Merſeburg verehrt worden ſeyn ſoll.

Zwerge. (Skandinaviſche M.) Nicht gerade immer kleine, ſondern nur unverhältnißmäßig gebaute, menſchenähnliche Weſen, oft von ungeheurer Ausdehnung, von gewaltiger Stärke, wie die vier Zwerge, welche den Himmel tragen, zwar immer im Vergleich mit den Aſen klein, wie dieſe wieder im Vergleich mit den Rieſen klein waren, doch keineswegs deßhalb Zwerge genannt, ein Wort, deſſen die Rieſen und Jotnen nie gegen die Aſen ſich bedienten. Die Edda lehrt uns dreierlei Zwerge kennen: erſtens ſolche, die aus Erde gemacht, in der Erde wohnen, dann ſolche, die aus Steinen gemacht, in Steinen wohnen, endlich ſolche, die aus einem andern Lande, von Swains Haugi kommen, und deren Reiſeziel Orwanga auf Jornwall war. Sie ſind bei ihrer Mißgeſtalt gewöhnlich ſehr ſtark und überaus geſchickt, ſie bereiten die trefflichſten Waffen, verſtehen ſich auf Schmieden des Goldes und der edeln Metalle, machen daher die ſchönſten Schmuckſachen, ſind zugleich Zauberer und vermögen ihren Geſchenken Eigenſchaften beizulegen, welche zum Heil oder Verderben der Beſchenkten dienen, wie, daß ein Ring den Tod ſeines Beſitzers nach ſich ziehen ſollte, oder daß ein Schwert, einmal gezogen, nicht wieder in die Scheide kommen kann, ohne Menſchenblut zu trinken u. dergl. Auch den köſtlichen Dichtermeth haben ſie aus Quaſers Blut bereitet. Sie ſuchten immer die Finſterniß, weil ſie, ſobald die Sonne ſie beſchien, zu Stein wurden; ſo ſind die zackigen, verworrenen Felſen an den Küſten von Norwegen lauter Zwerge.

Zygia. (Griechiſche M.) Beinamen der Juno, identiſch mit der römiſchen Juga, der Verbindenden, der Eheſtifterin.

Nachſchrift des Verfaſſers.

Noch lange vor Beendigung dieſes Buches hat daſſelbe ſchon vielfältige, theils tadelnde, theils lobende Beurtheilungen erfahren, — ein Schickſal, wie es jedem Werke wird, daher ich darüber auch kein Wort ſagen würde, wenn einige der Beurtheiler nicht gänzlich, ohne Berückſichtigung der Vorrede, von einem falſchen Geſichtspunkte ausgegangen wären, und das Philologiſche, ſo wie den Mangel an Citaten angegriffen hätten. Das Erſtere betreffend, ſo geſtehe ich ehrlich, daß ich kein Philolog, d. h. kein Sprach-Forſcher bin; damit ſich aber nicht Unrichtigkeiten einſchleichen möchten, ward einer der berühmteſten Philologen Würtembergs, Herr Profeſſor Pauly, für die ſorgfältige Correctur gewonnen, und ihm die Vollmacht ertheilt, zu ändern, was er nicht gut fände; hier wäre ich alſo ex nexu. — Das Andere betreffend, ſo habe ich mich in der Vorrede weitläufig darüber erklärt, daß ich der Raumerſparniß wegen keine Citate anführen wolle, und ich habe es nur gethan, wo ich die des Nitſch zu berichtigen fand. Das Buch ſoll kein Hülfswerk für den Antiquar, für den Archäologen, für den Philologen ſeyn, — es ſoll dem Laien in dieſen Wiſſenſchaften zum Nachſchlagen dienen, er ſoll erfahren, was die beſten Quellen über jeden Gegenſtand ſagen, und dieß ſoll einfach und gedrängt zuſammengeſtellt ſeyn. Dieß glaube ich nach Kräften gethan, und ſomit meine Aufgabe, ſo weit ein einzelner Menſch dieß im Stande iſt, gelöst zu haben. Der beſchränkte Raum hinderte mich im Uebrigen an der Ausführung, ſo wie an der Aufnahme manches Artikels.

Außer den am Ende der Vorrede angeführten Werken ward ich, nachdem dieſe gedruckt war und während ich das Uebrige einer Reviſion unterwarf, noch mit folgenden, zum Theil ältern, zum Theil ganz neuen Werken bekannt, deren Benutzung ich mir möglichſt angelegen ſeyn ließ.

Antiquités mexicaines, relation des trois expeditions du capitaine Dupaix pour la recherche des antiquités du pays etc. etc. Par Alex. Lenoir, M. Warden, Charles Farcy etc. Paris, 1834. 9 Livraisons.

Arendt, Großherzoglich Strelitziſches Georgium nordſlaviſcher Gottheiten. Minden, 1820.

Potocki (Potozki), Voyage dans quelques parties de la basse Saxe. Hamb. 1795.

Nippon, Archiv für Japan; von Siebold. Groß Quart 4 Hefte und groß Folio 4 Hefte, bis zum Jahr 1836.

Jacob Grimm, deutſche Mythologie. Göttingen, 1835.

Dr. Guſtav Klemm, Handbuch der germaniſchen Alterthumskunde. Dresden, 1836.

Die nachfolgenden Irrungen und kleinen Zuſätze wolle man gefälligſt an ihrem Orte einſchalten.

Seite 644 zwiſchen Dugnai und Dulma iſt einzuſchalten:

Dullovis. (Celtiſche M.) Eine ſonſt unbekannte galliſche Gottheit, nur auf einer Inſchrift bei Vaiſon in Frankreich erwähnt.

— 677 Linie 5 v. u. ſetze hinzu: Uebrigens iſt dieſer Namen bei Apollodor offenbar verſchrieben ſtatt Enarephoros. S. dieſen Art.

— — L. 1 v. u. lies Emathien.

— 679 L. 12 lies Enarephoros.

— — L. 8 v. u. l. Endovellikus.

— 680 L. 21 l. Kaenis.

— 681 L. 20 l. Chromis.

— 685 L. 3 v. u. tilge entweder; und L. 2 v. u. tilge die Worte: oder bis Charon u. A.

— 689 L. 21 l. Megara.

— 690 L. 10, nach Sie ſoll, ſchiebe ein: im Fall dieſe Göttin gleichbedeutend iſt mit Hippona.

— 706 zwiſchen Esmun und Eteokles iſt einzuſchalten:

Esus, auch Hesus. (Celtiſche M.) Wahrſcheinlich der Mars der Gallier, ein zürnender Gott, der nur mit Menſchenblut beſänftigt werden konnte.

— — L. 12 v. u. l. Oedipus.

— 714 L. 2 ſetze hinzu: Bei Homer führt er die Benennung: der göttliche Sauhirt.

— 715 L. 3 ſetze hinzu: Der Namen Eumeniden, die Wohlwollenden, iſt ein Euphemismus für den eigentlichen der Erinnyen.

— 719 L. 3 l. ſtatt Phönix: des phöniziſchen Königs Agenor.

— 725 L. 12 l. Laomedon.

— 727 L. 22 l. Eutreſites.

— 735 L. 5 ſtatt: Ein uns — Fieber, lies: Die Göttin des Fiebers. Sie hatte ꝛc.

— 740 L. 29 l. Keleus.

— 741 L. 8 l. ruminalis.

— — L. 2 v. u. tilge: Heros — kennt, und ſetze: Siehe Deus Fidius.

— 745 zwiſchen Folkwang und Fonſafa iſt einzuſchalten:

Fonio. Ein in Aquileja, einer celtiſchen Stadt, verehrter, ſonſt unbekannter Gott. Nur Inſchriften aus der Römerzeit erwähnen ſeiner.

— — L. 8 v. u. vor: Eines, ſchiebe ein: was bei den Griechen Phobos, Perſonification des Schreckens.

— 749 L. 15 ſtatt: von den Römern, lies: mittelbar durch die Römer.

— — L. 16 ſtatt: dahin, lies: nach Deutſchland.

— 755 zwiſchen Fugia und Fulgora iſt einzuſchalten:

Fulginia. (Italiſche M.) So hieß die Schutzgöttin der umbriſchen Stadt Fulginium, jetzt Foligno.

— 756 L. 4 ſetze hinzu: Die meiſte Wahrſcheinlichkeit hat noch die Annahme Cicero's, daß Furina gleichbedeutend mit Furia ſey.

— 757 oben vor Gabie iſt einzuſchalten:

Gabiae Matronae. Weibliche Orts- oder Feld-Götter der romaniſirten Gallier bei Cöln am Rhein.

— — zwiſchen Gaditanus und Gaea iſt einzuſchalten:

Gadolus. Ein Gott der alten Celten im Steiermärkiſchen.

— 758 L. 10 l. Gaeuchos.

— 770 L. 22 l. Griechiſche M.

— 772 zwiſchen Gerſemi und Gerynthios iſt einzuſchalten:

Gerus. Ein alt-celtiſcher Localgott auf einer Inſchrift bei Gertſchach im Steiermärkiſchen.

— — zwiſchen Geryon und Gewar iſt einzuſchalten:

Geſatenae Matronae. Weibliche Orts- oder Feld-Götter im Jülich'ſchen, aus der Römerzeit.

— 780 L. 2 v. u. l.: Die Iris der nordiſchen Juno.

— 781 L. 21 l.: nicht das Original der mediceiſchen Venus war.

1.

Abida,
Götze der Kalmücken.

2.

ABELLION.

3.

Adiwaraga oder
Wara awataram.

5.

Apis

3.

Aestas.

4.

Adrastea.

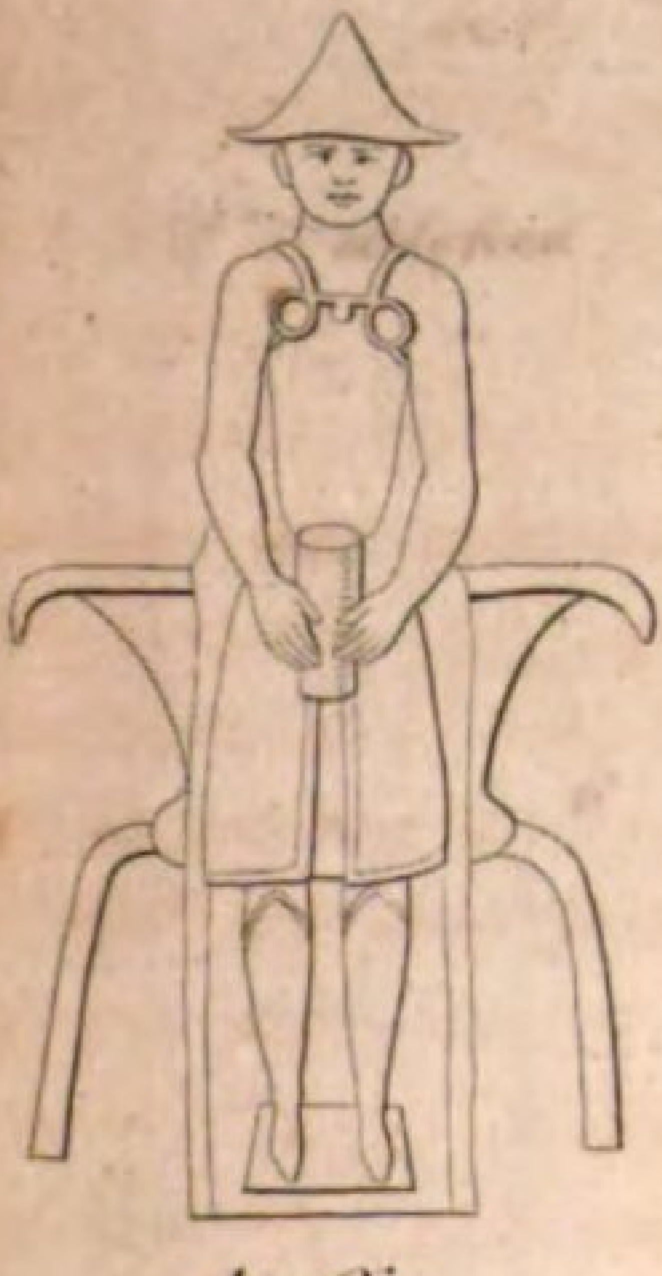
1.

Asklepioskopf.

2.

Aeskulap.

3.



Aguſſi.

4.

Aion. (Aeon.)

5.

Aijukal
Götze der Mongolen.

1.

2.

Amor mit dem bezähmten Löwen.

3.

4.

5.

schlafend | *Amor bewaffnet* | *mit dem Hahn*

6

Amor der den Mars entwaffnet

7

Amor, Psiche quälend.

1.

Anadiomene.

2.

Amazone.

3.

Amazone.

4.

Anubis

5.

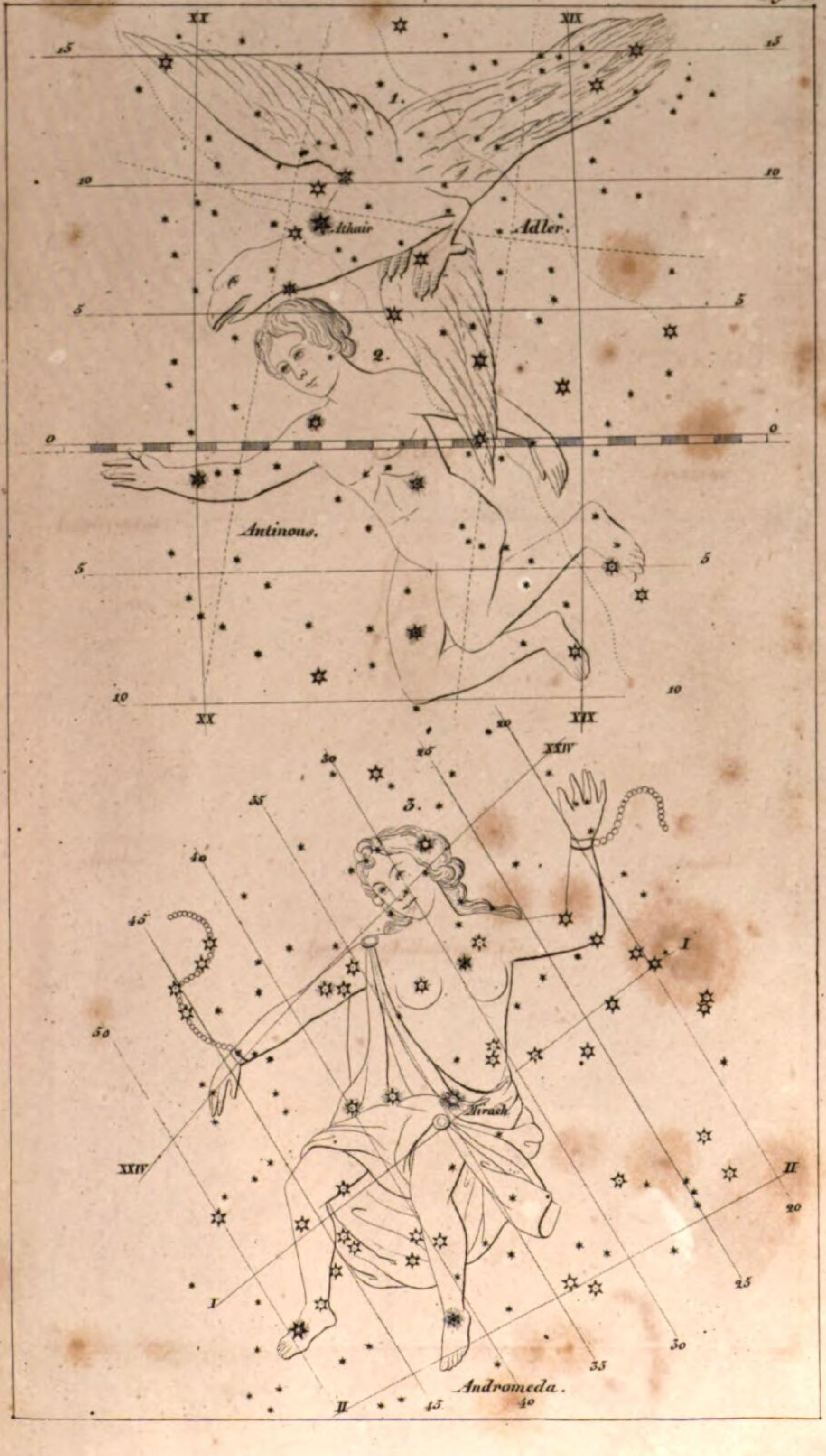
Agoijeh afrikanischer Götze.

6.

Anubis

7.

Apis


1.
Athair
Adler.
2.
Antinous.
3.
Mirach
Andromeda.

Apollo. *Astarte der Phönizier.*

1.

Apeliotes.

2.

Astarte der Karthager.

3.

Apollo.

4.

Astarte der Phönizier.

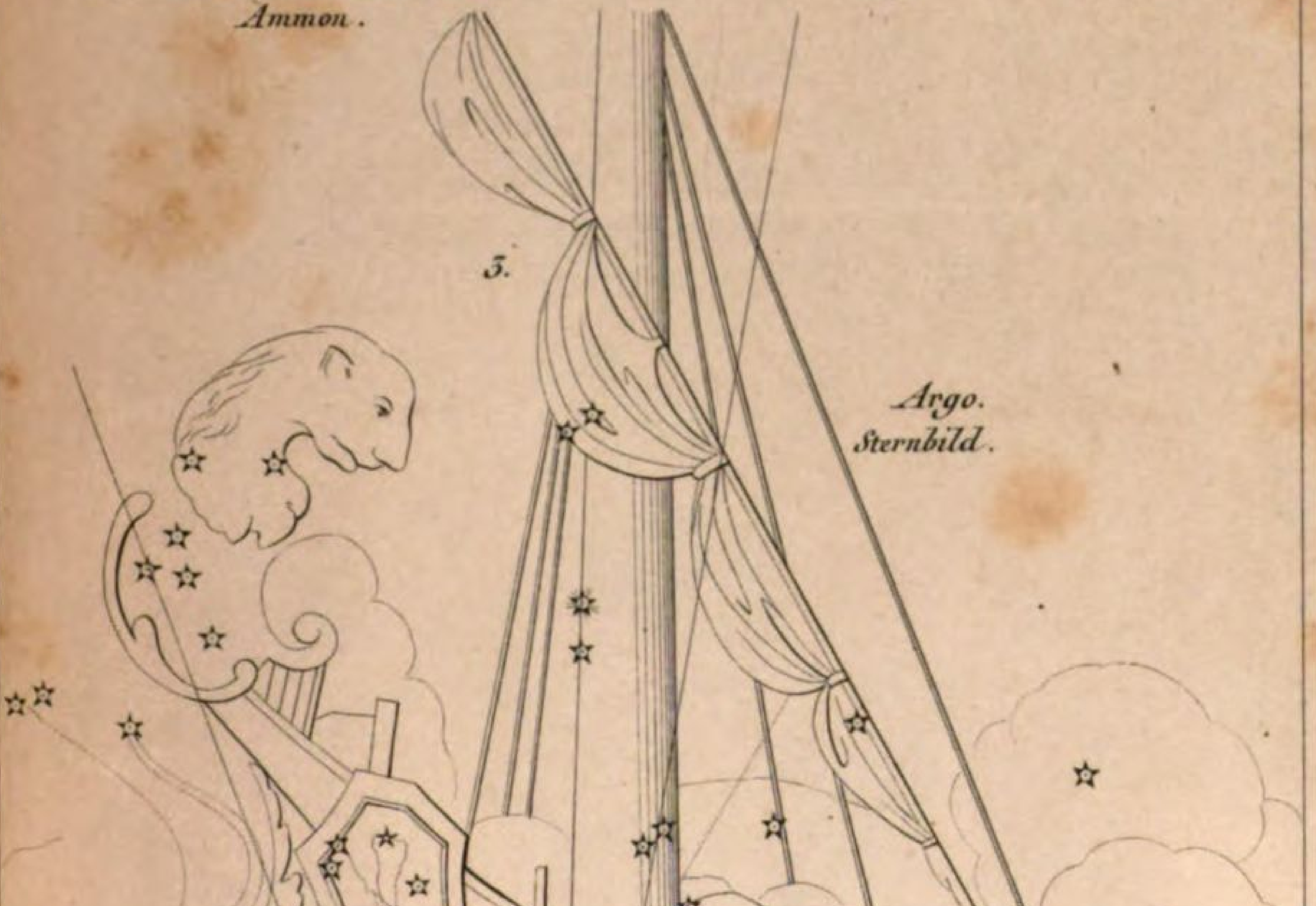
1.

Ammon.

2.

Ammonskopf.

3.



Argo. Sternbild.

1.
Ara.
2.
Auriga.

1. Ariadne.

2. Ariadnes Triumph.

3. Aiuschi.

4. Ambarvalia.

1.

2.

Baldur

Hodur.

Bochuta.

3.

4.

Bakchuskopf.

Bakchus Geburt.

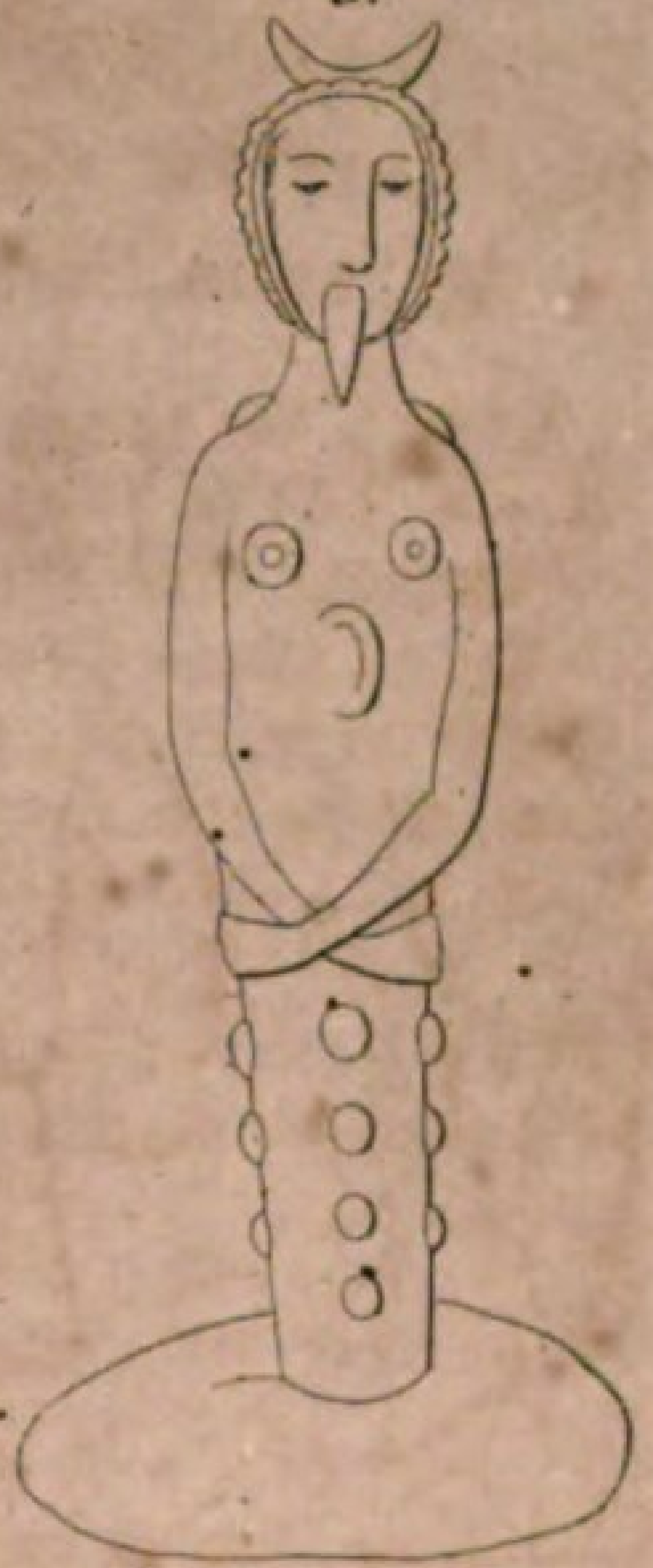
1.

Baaltis.

2.

Bakchantin.

3.



Baaltis.

4.

Baal.

5.

Biozuni.

1.

Bakchus Erziehung.

2.

Bakchus.

3.

Bakchantin.

4.

Bakchus barbatus.

5.

Butta.

1.

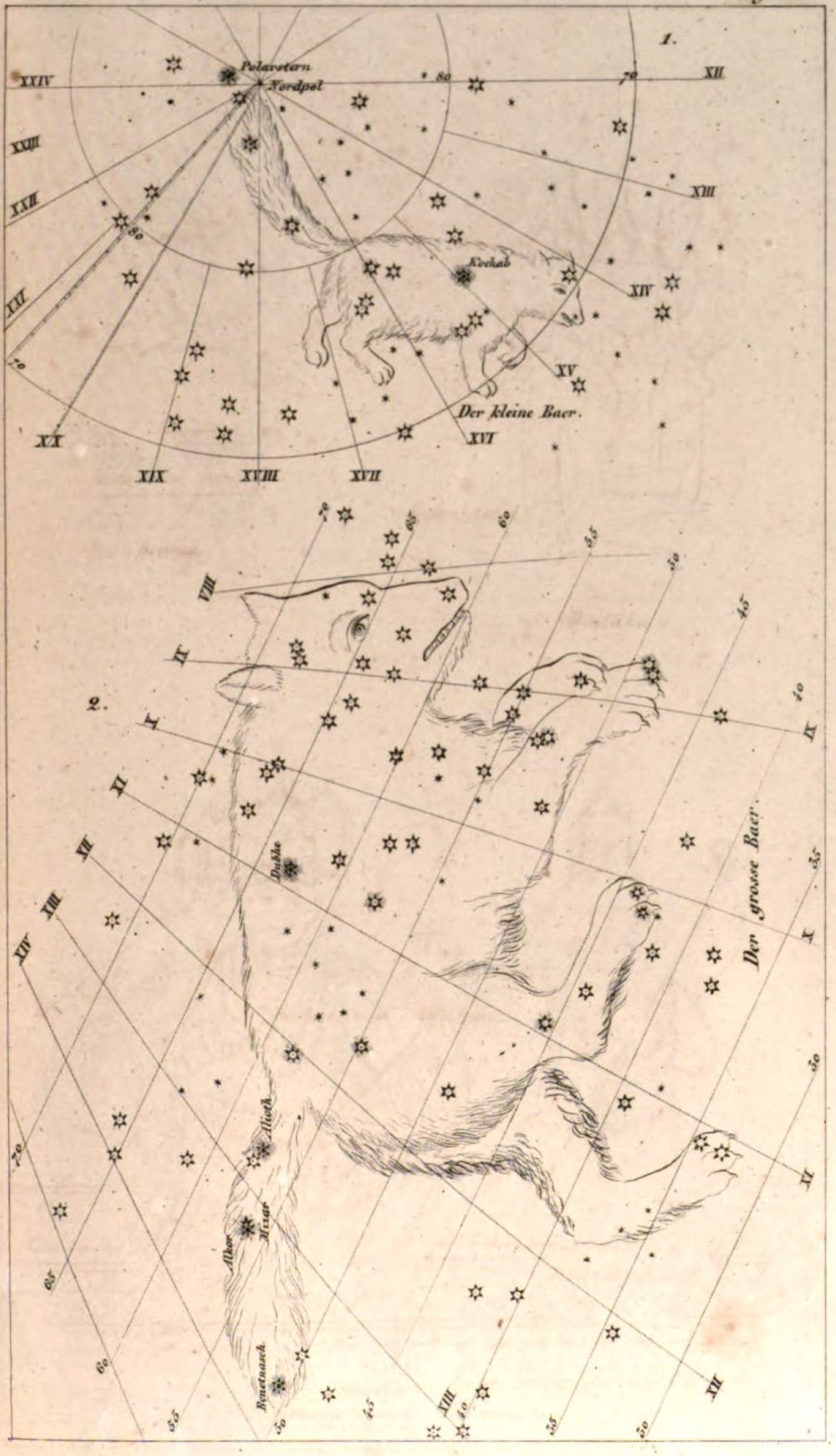
Bakchantin.

2.

Boreas und Orithija.

3.

Boreas.


1.
Polarstern
Nordpol
Kochab
Der kleine Baer.
2.
Dubhe
Alioth
Mizar
Alkor
Benetnasch
Der grosse Baer.

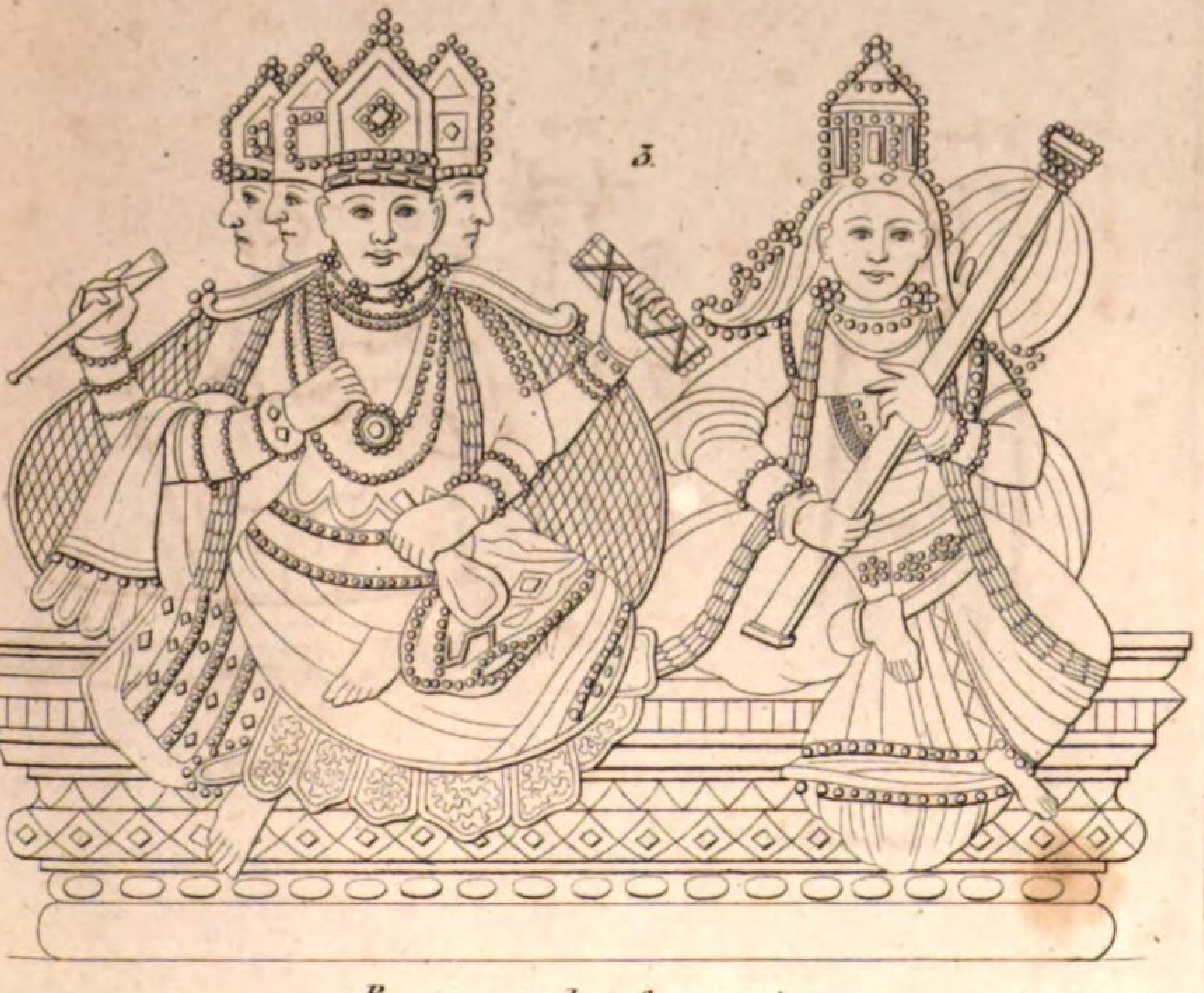
1.

Brama.

2.

Buddha.

3.



Brama und Saraswati.

1.

Coaxtitli.

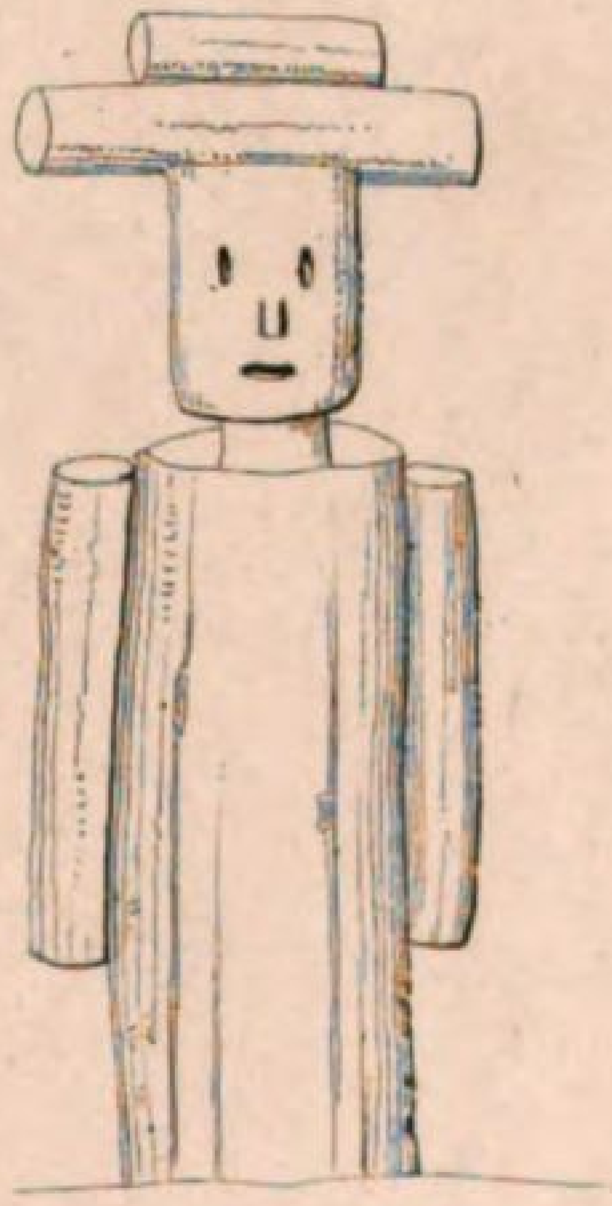
2.

Cohana Forseh.

3.

Charon.

4.

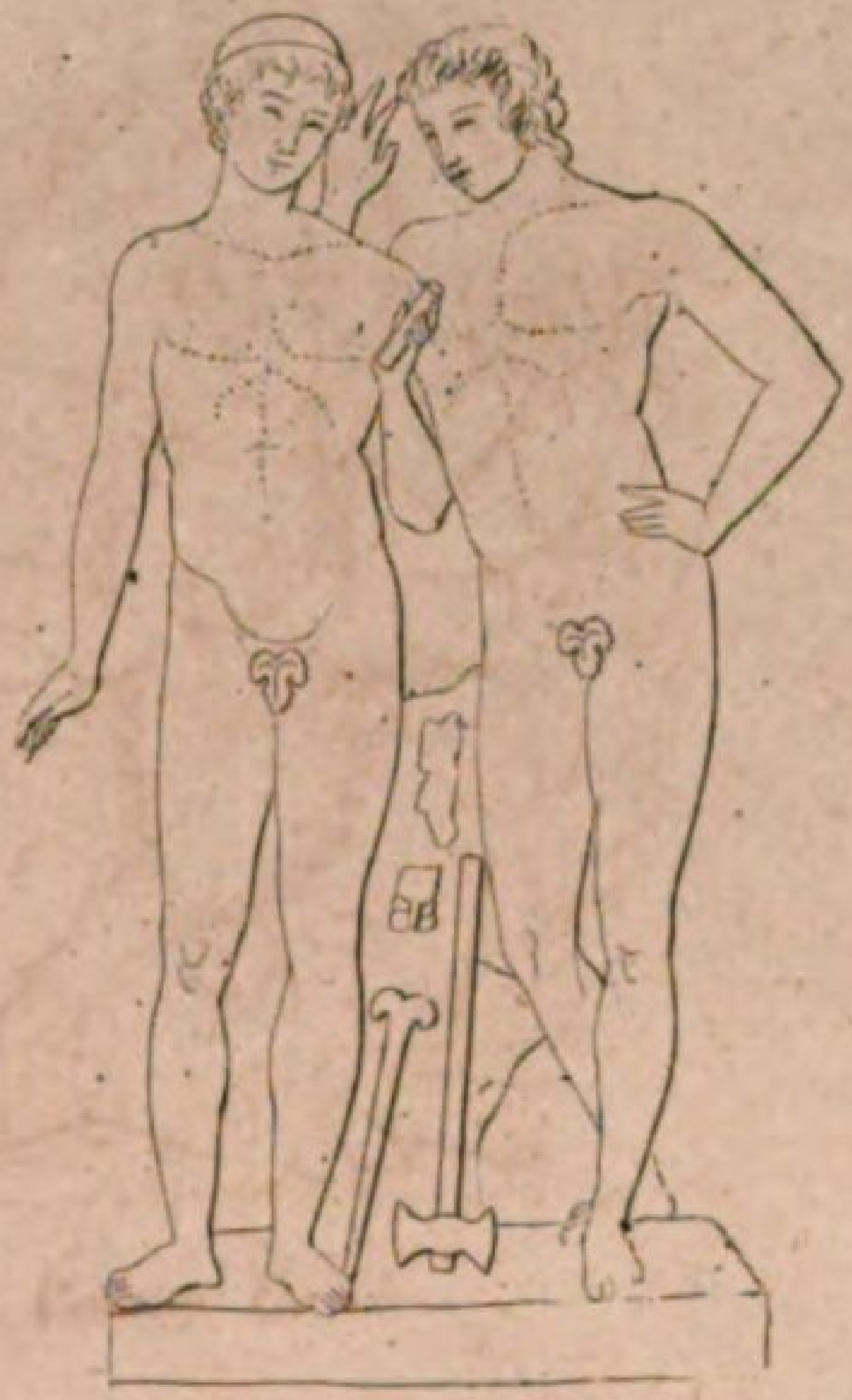


Gmoÿok
Lithauischer Götze.

1.

Chorsi.

2.



Castor und Pollux.

3.

Castor und Pollux.

4.

Centaur.

1.

Centaur, weiblicher.

2.

Camatatschi.
(bajadere.)

3.

Cybele und Attys.

4.

Chimära.

5.

Cneph od. Kneph.

1.

Canopus.

2.

Cneph.

3.

Conditor.

4.

Cyklop (Polyphem.)

5.

Clio.

1.

Coea, Amazone, kämpfend mit Herkules.

2.

Cerberus.

3.

Ceres.

1.

Cnidia (Knidia), Venus Eupioea.

4.

Ceres.

2.

Czur.

3.

Czur.

5. 6.

Czernebog.

1.

Daphne und Phöbos.

2.

Daduchos.

3.

Dirce.

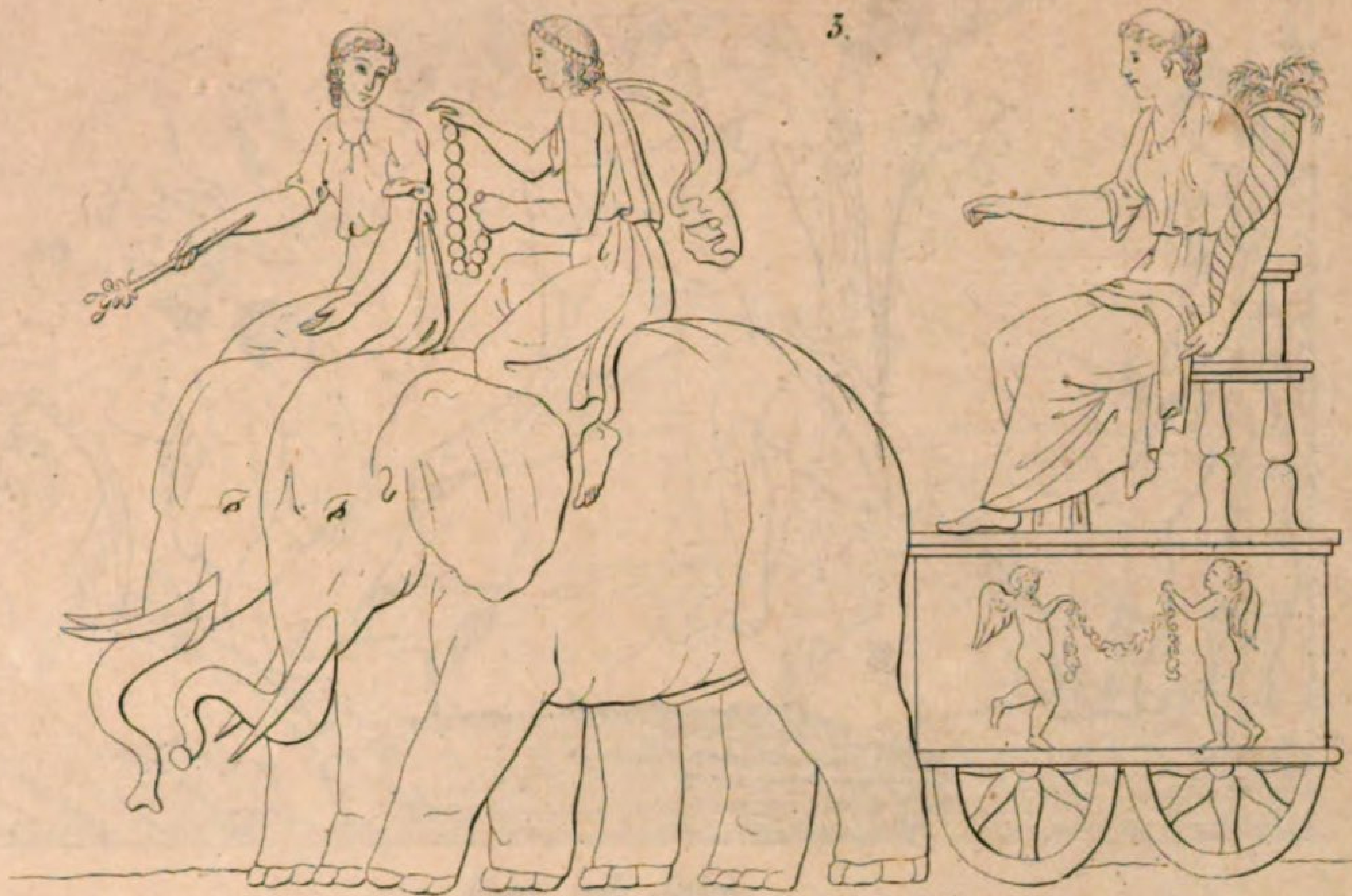
1.

Dioscuren.

2.

Djoguegeir.

3.



Demeter.

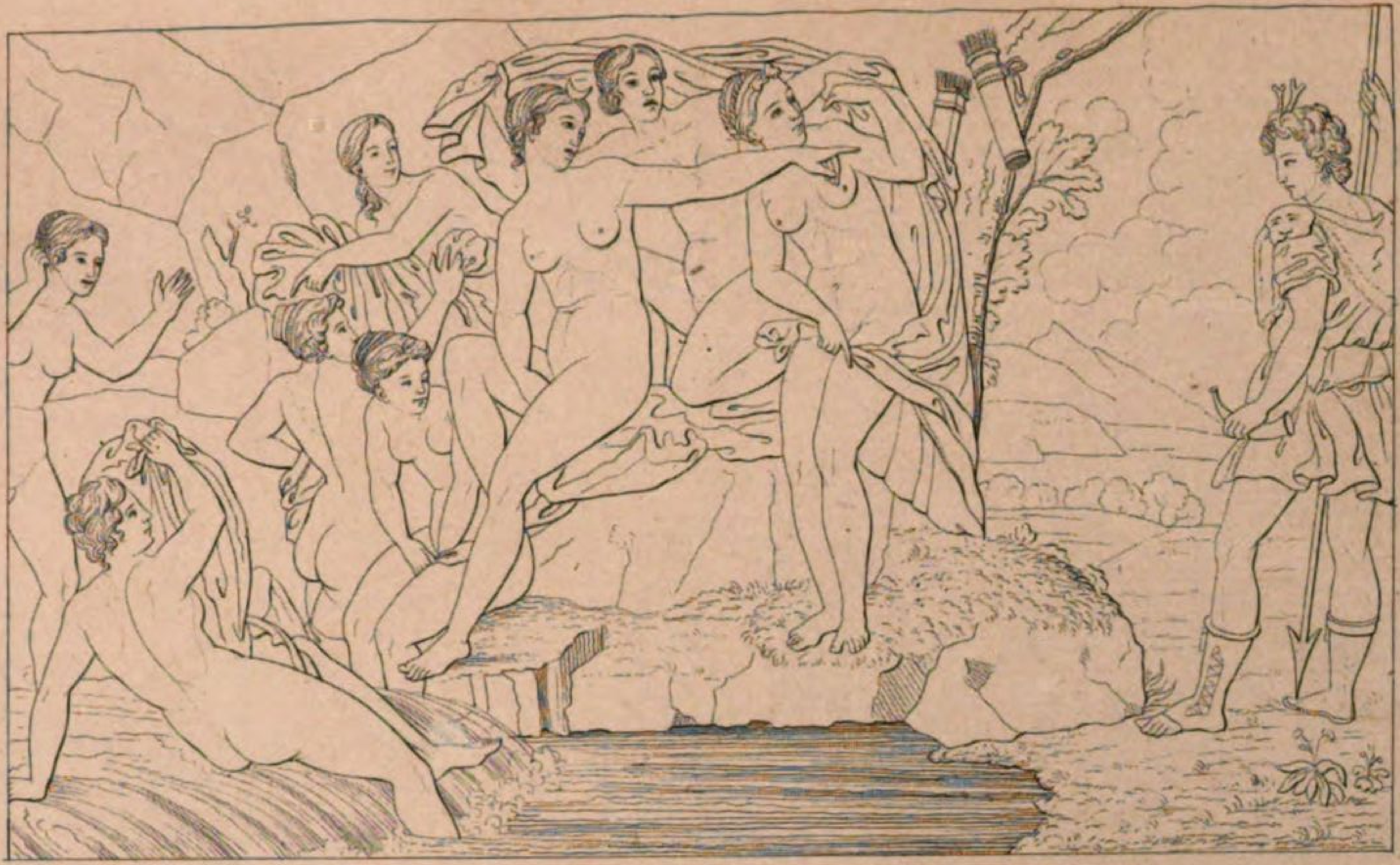
1.

2

3.

Dioscuren.

4.



Diana und Aktäon.

1.

Daduchos.

2.

Diana.

3.

Diana von Ephesus.

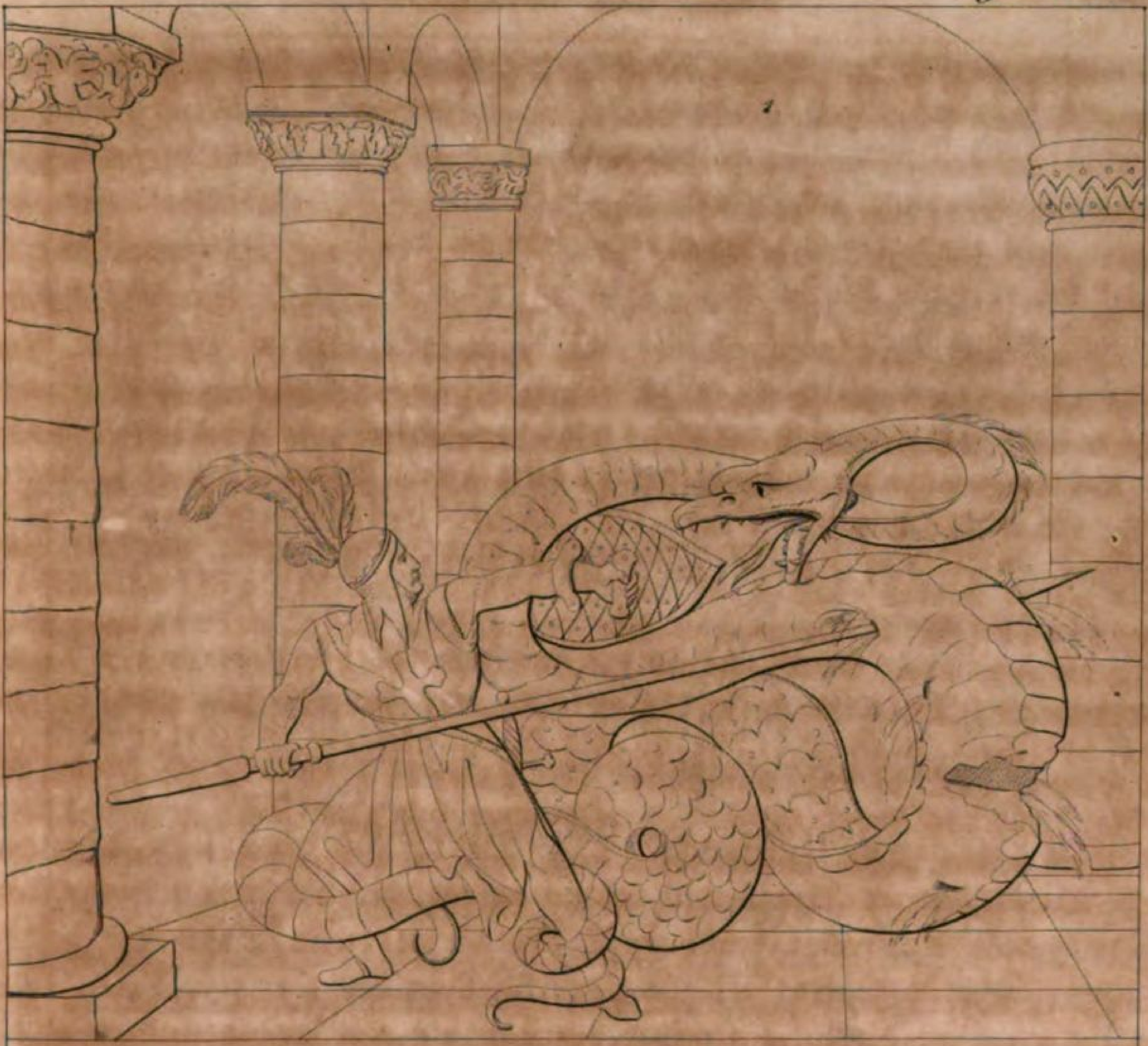
4.

Dourga Poudjah.

1. *Eumenide.*

2. *Europa.*

1



Drache.

2

Dschäschik.

Euterpe.

3.

1.

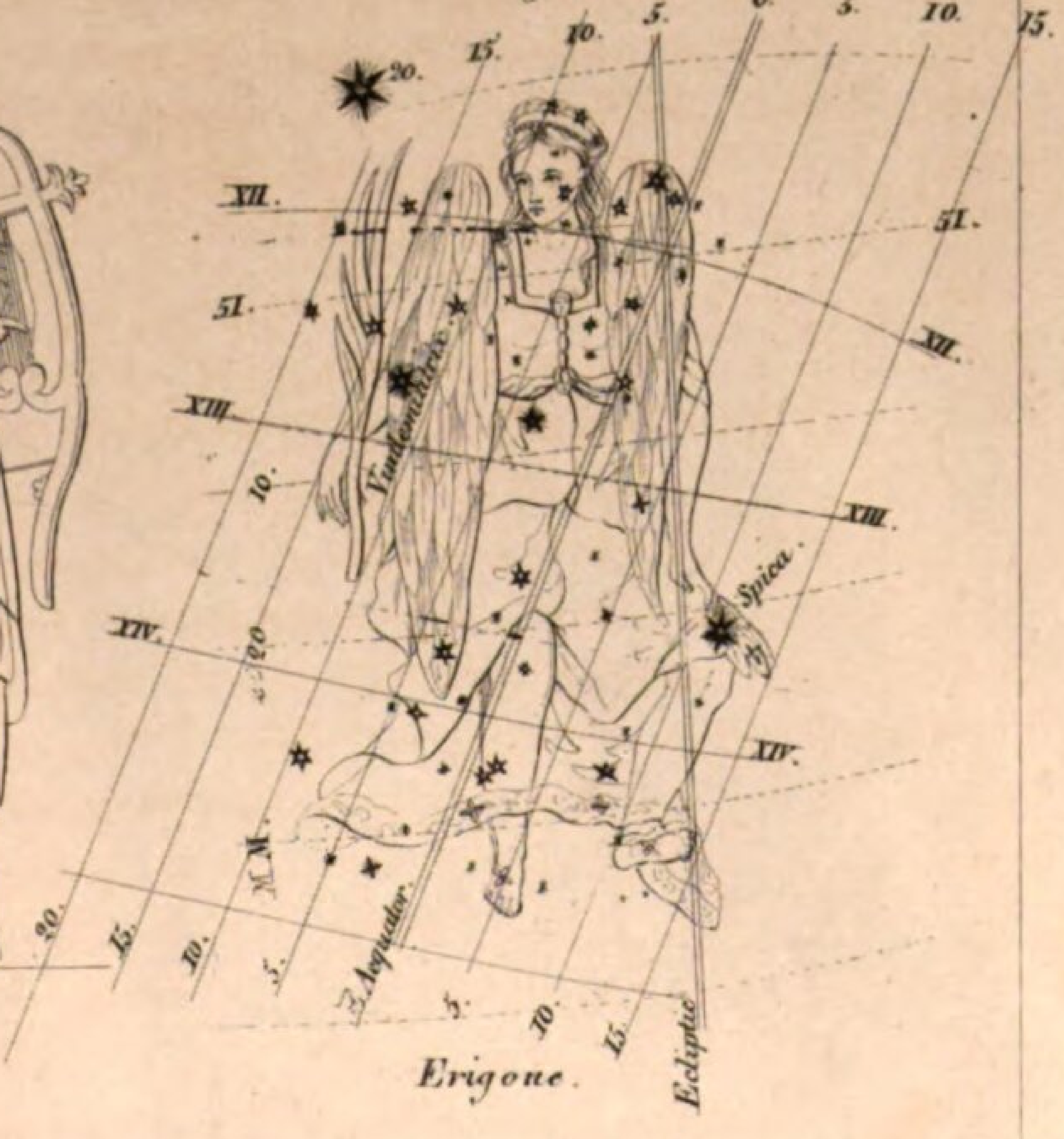
2.

Ehestandsgötzen der Wenden und Slaven.

4.

Erato.

5.



Erigone.

Elfen,
tanzend im Mondenschein.

Elfen,
zum Feenpallast des Dämogorgon im Himalaja ziehend.

1.

Elurus.

2.

Eris,
den Apfel der Zwietracht unter die Gäste auf der Thetis Hochzeit werfend.

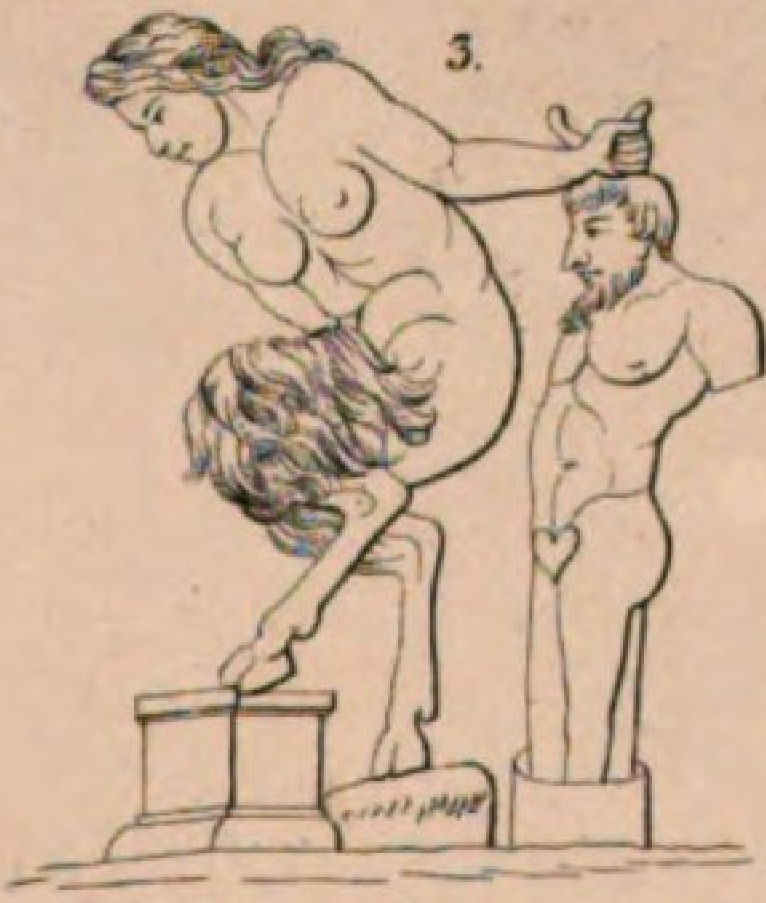
1.

Faun.

2.

Faun.

3.



Fauniske.
(Weibl. Faun)

4.

Faun und Bachus.

5.

Farnesischer Faun.

Taf. XXXIII.

1. Furien.

2. Sardischer Faun.

1.

Flins.

2.

Flora.

3.
Fortuna.

4.

Freia.

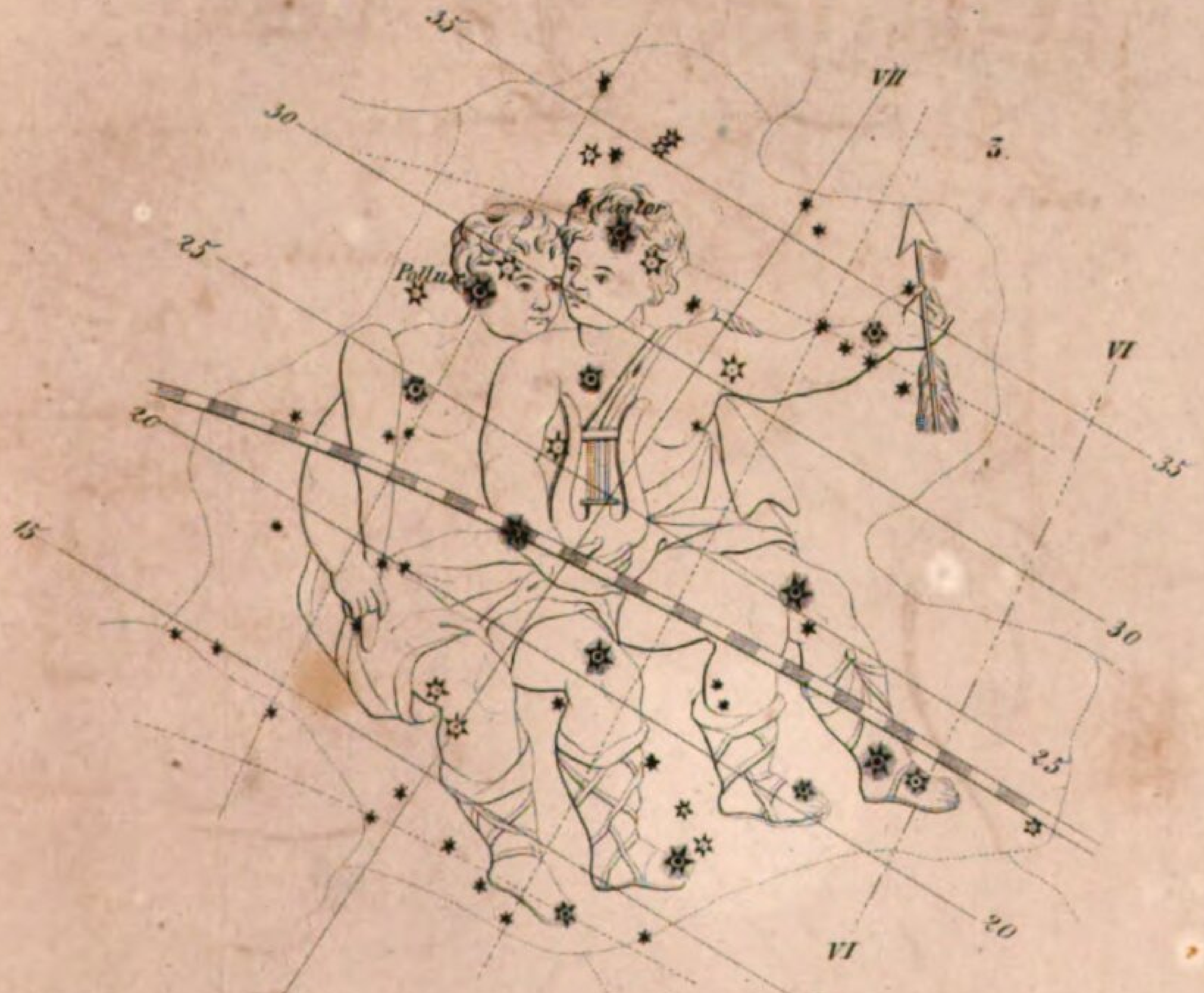
1.

Flussgott.

2

Gigantophontis.
Minerva.

3.



Gemini.

1.

Ganymed.

2.

Gigant.

1.

Gopia (Milchmädchen).

6.

Götzenbild v. d. Gesellschaftsinseln.

2

Krischnas Gespielinnen.

5.

Gesellschaftsinseln.

3 4

Gräen oder Gorgonen.

1.

Gratien äginetischer Bildung.

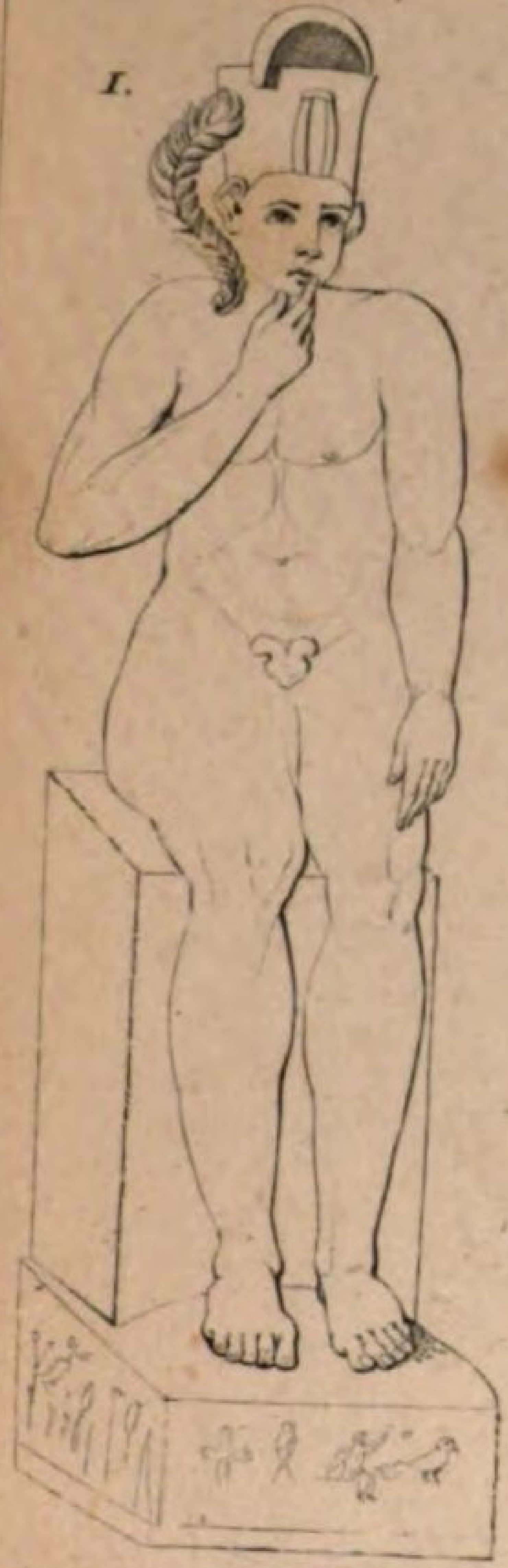
2.

Gratien oder Chariten.

3.

Kraft und Anmuth.

1.



Harpokrates.

2.

Haruspex.

3.

Harpye.

Harpye.

4.

Hekate.

5.

Herkules als kind.

1.

Hebe.

2.

Hel.

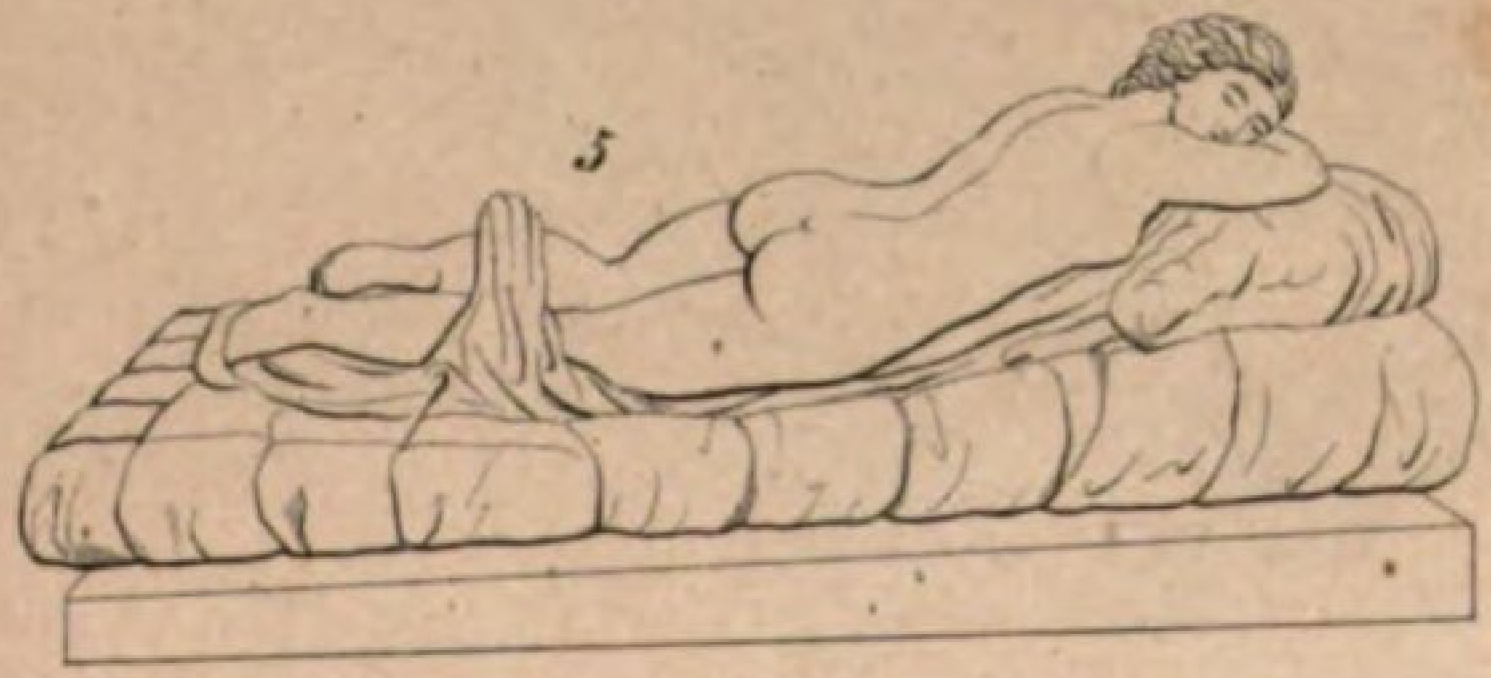
1.

Herkules.

2

Herkules und Antäus.

5



Hermaphrodit.

3

Herkules und der Nemäische Löwe.

4

Herkuleskopf.

Herli Kan,
Höllen-König der songarischen Kalmücken.

1.

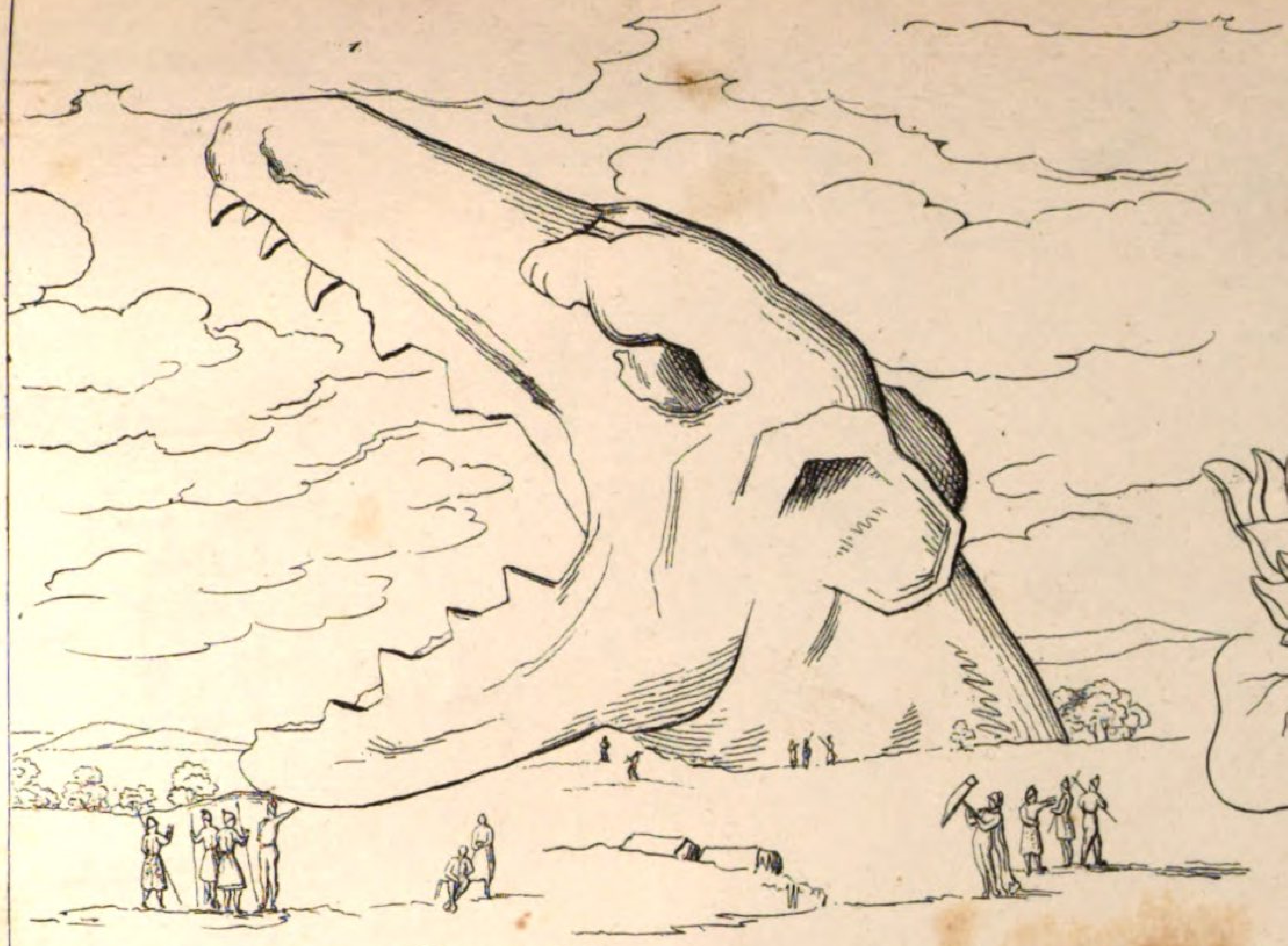
Hermanubis.

2.

Hÿacinthus.

3.

Hierodulen.



Fenris Wolf.

Giwon.

Taf. XLV.

1.

Hertha

3.

Hymen.

2.

Hermode auf dem Hebritte.

4.

Herkules

1.

Herme.

2.

Horus.

3.

Holez.

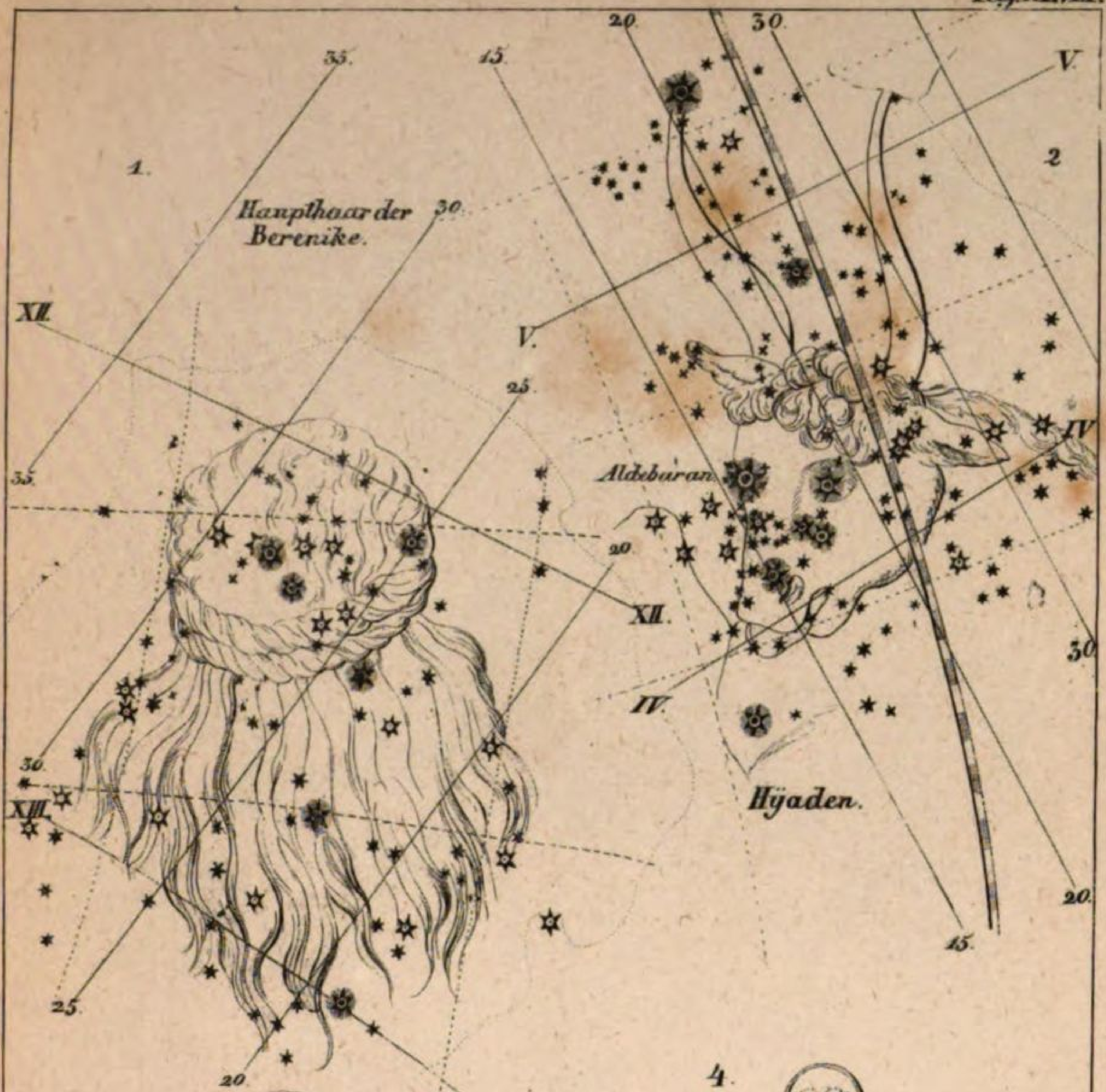
4.

Hippogriph.

5.

Hÿdra.

Frau Holla, wilde Jagd.



3.

Hÿgea.

4.

Hÿgea.

Jamandaga,
Götze der Kalmücken.

1.

Ipabog.

2

Deus indigetes, sardisch.

3

Janus.

4

Indra oder Devendren

5

Janus.

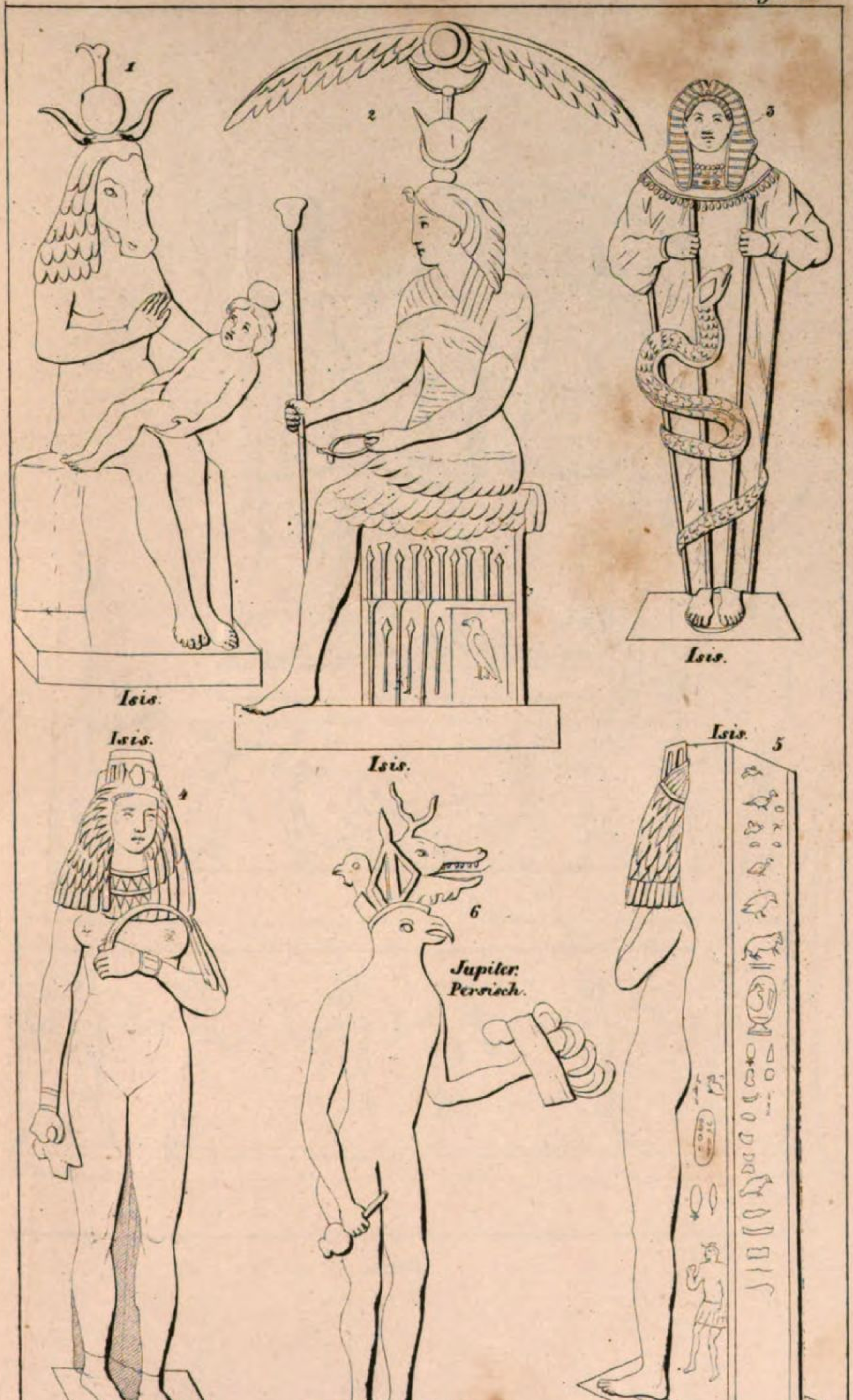
1

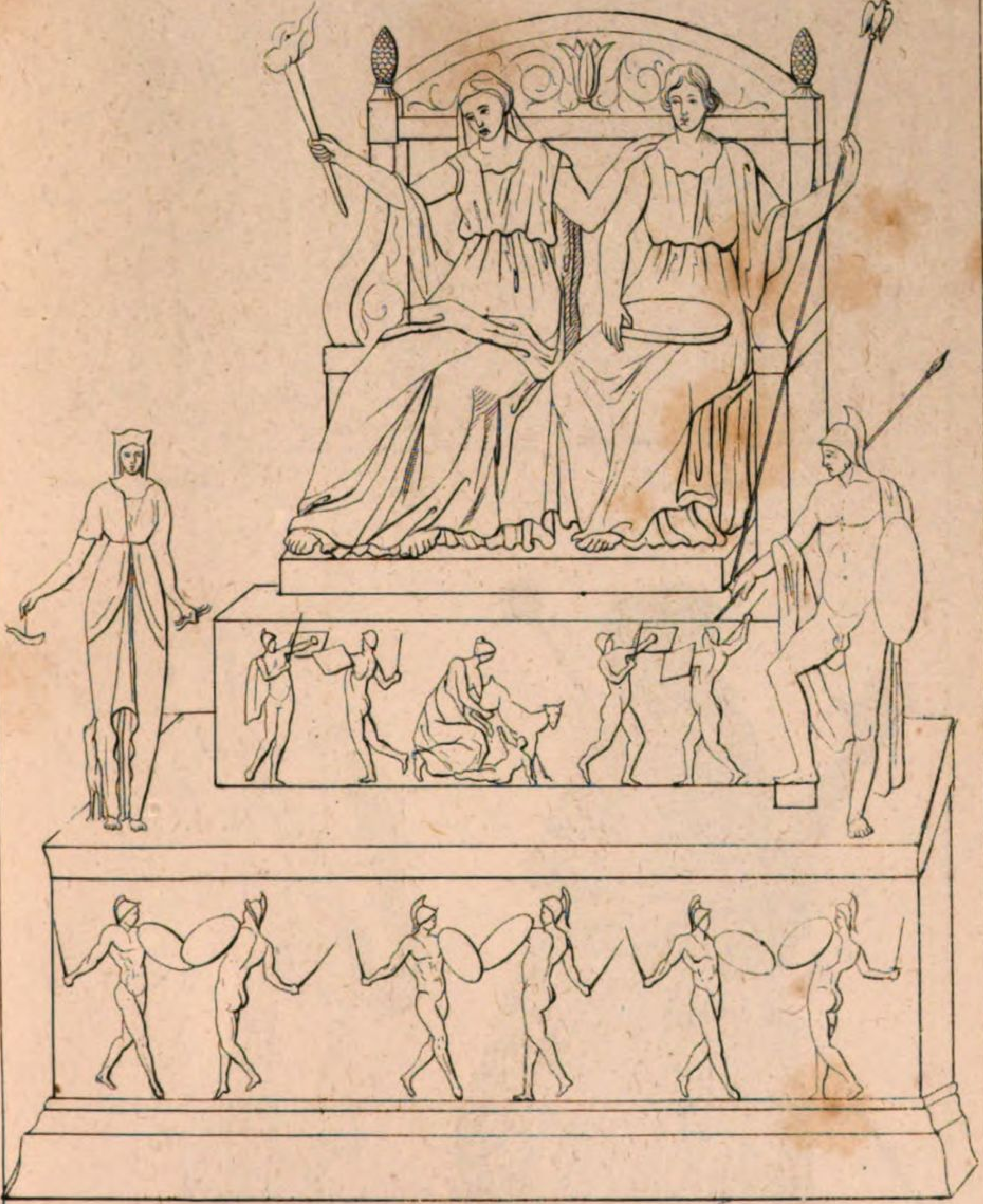
Ixora unter dem Namen Mahadeu.

2

Jebis,
Neptun der Japaner.

Indiſche Büſser.


1
Isis.
2
Isis.
3
Isis.
Isis.
4
Isis.
5
6
Jupiter.
Persisch.



Juno.

1.

Juno sospita.

2.

Juno.

3.

Juno Lucinia.

4.

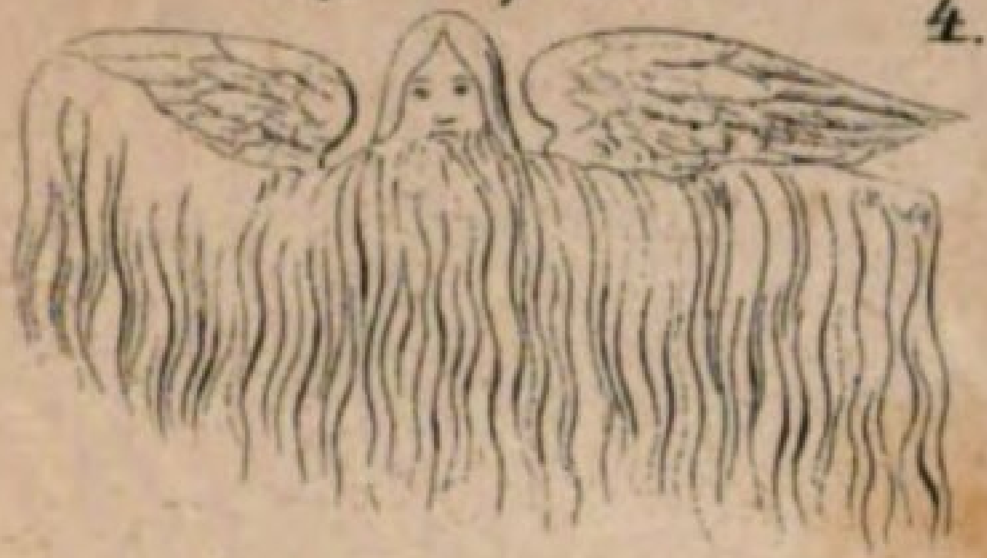
Juno sospita.

5.

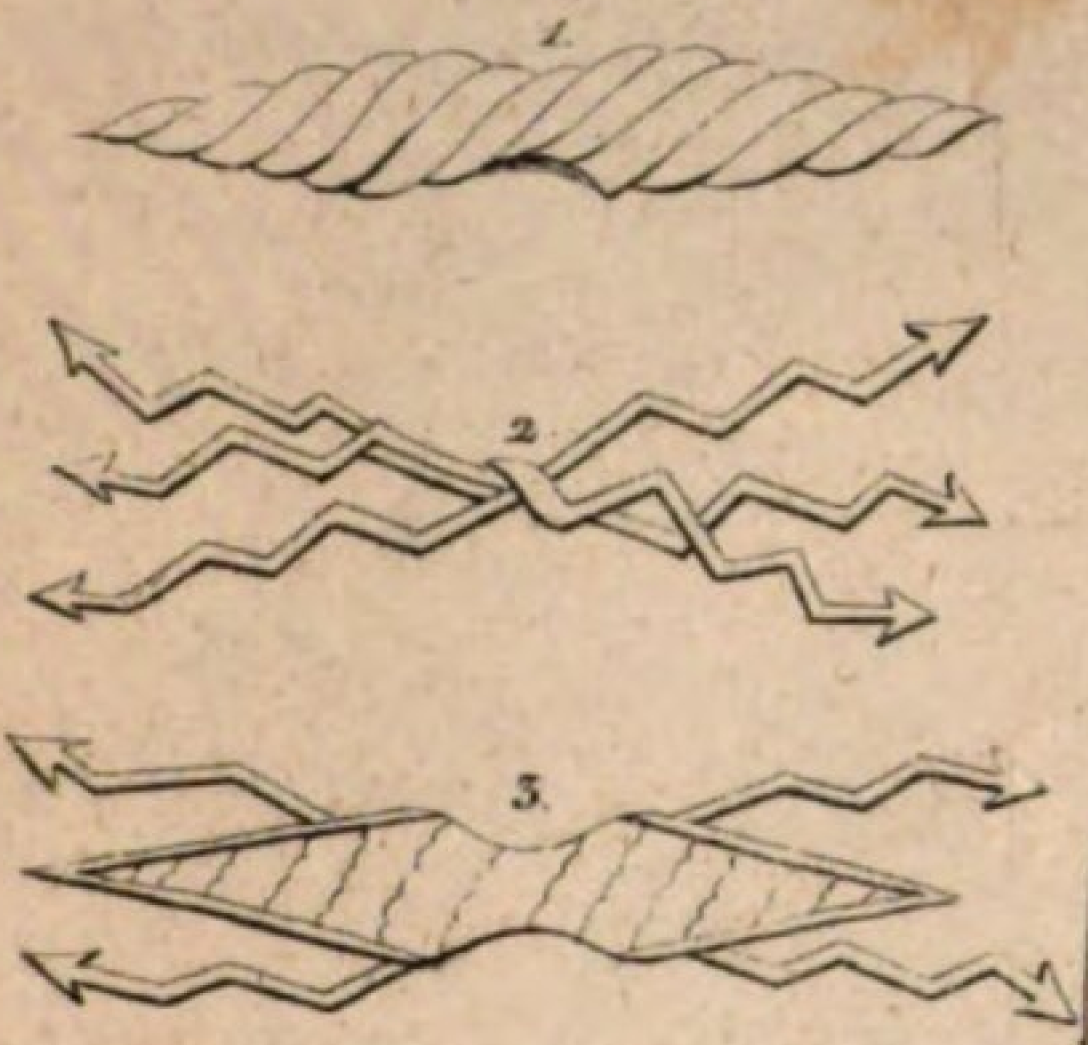
Juno pelasgisch.

Jupiter Olympios.

Jupiter pluvius. 4.



1. 2. 3.

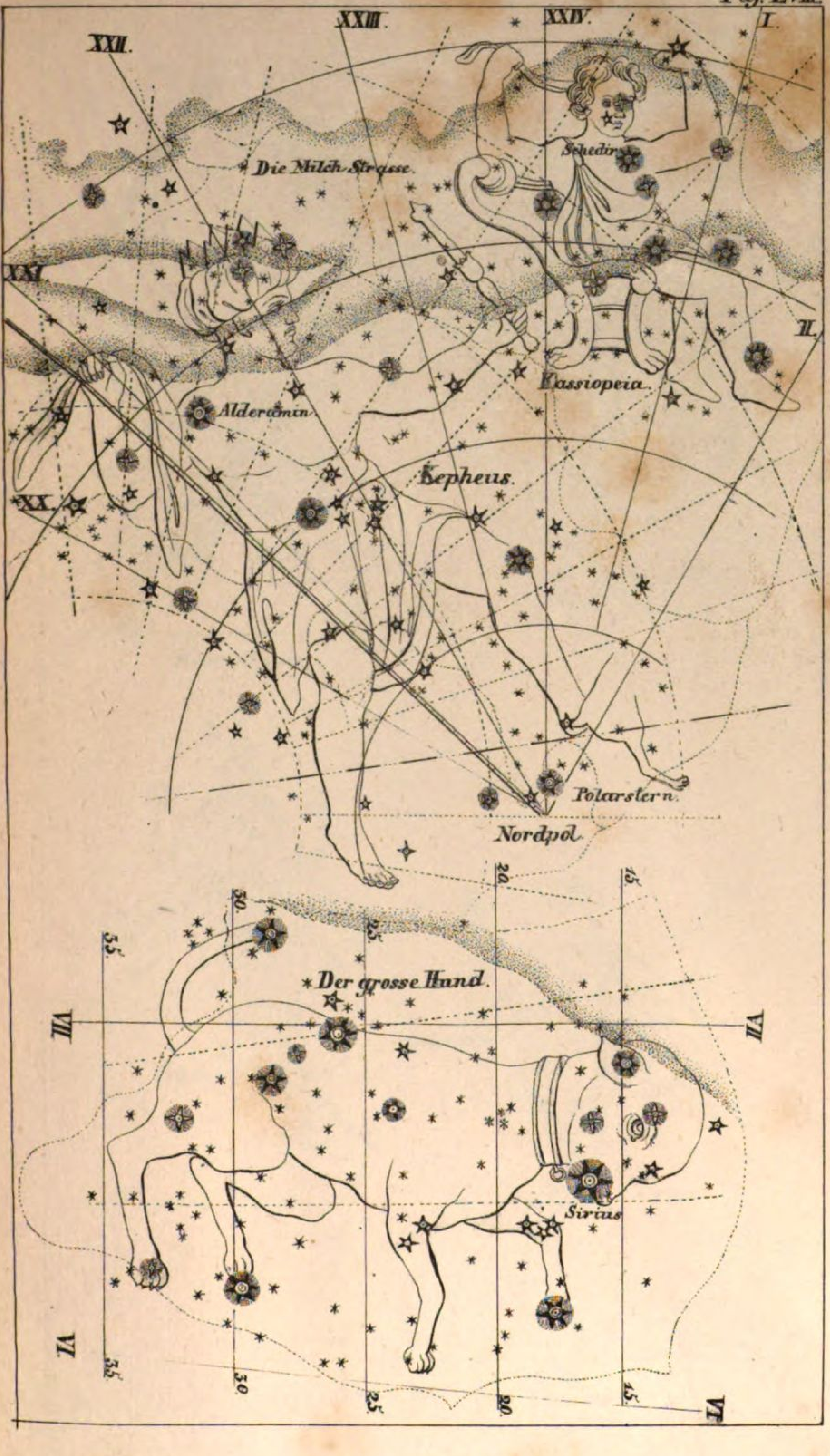


5

Jupiter.

6

Iris.


XXII.
XXIII.
XXIV.
I.
Die Milch-Strasse.
Schedir
XXI.
II.
Kassiopeia.
Alderamin
Kepheus.
XX.
Polarstern.
Nordpol.
Der grosse Hund.
Sirius
VII
VI
35
30
25
20
15

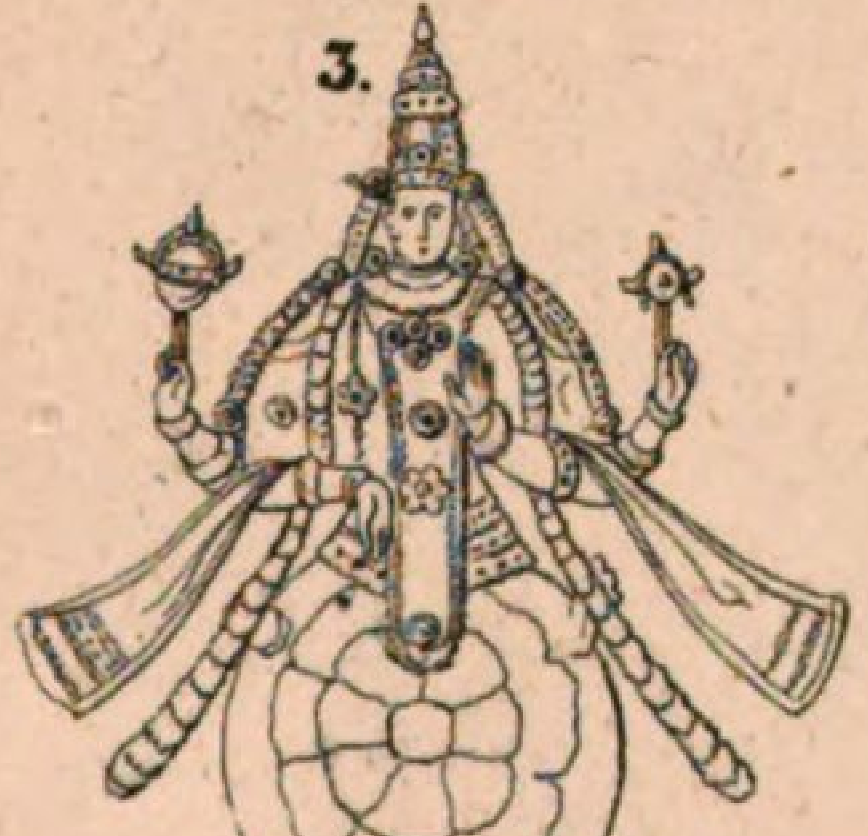
1.

Kamadewa.

2.

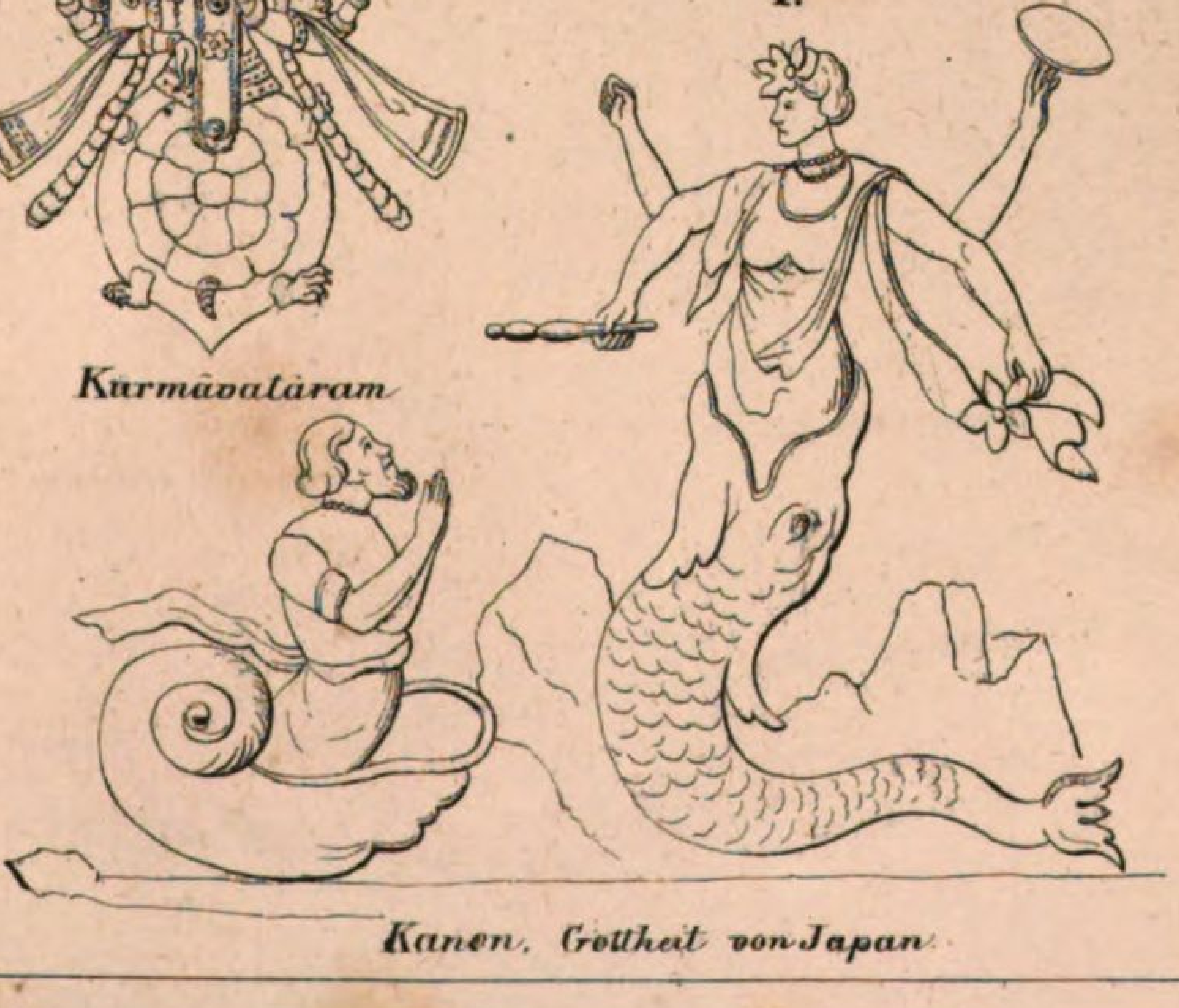
Nördliche Krone.

3.



Kürmâvatâram

4.



Kanen, Gottheit von Japan.

1.

Krodo.

2.

Kanthai Bajuschiak.

3.

Kalliope.

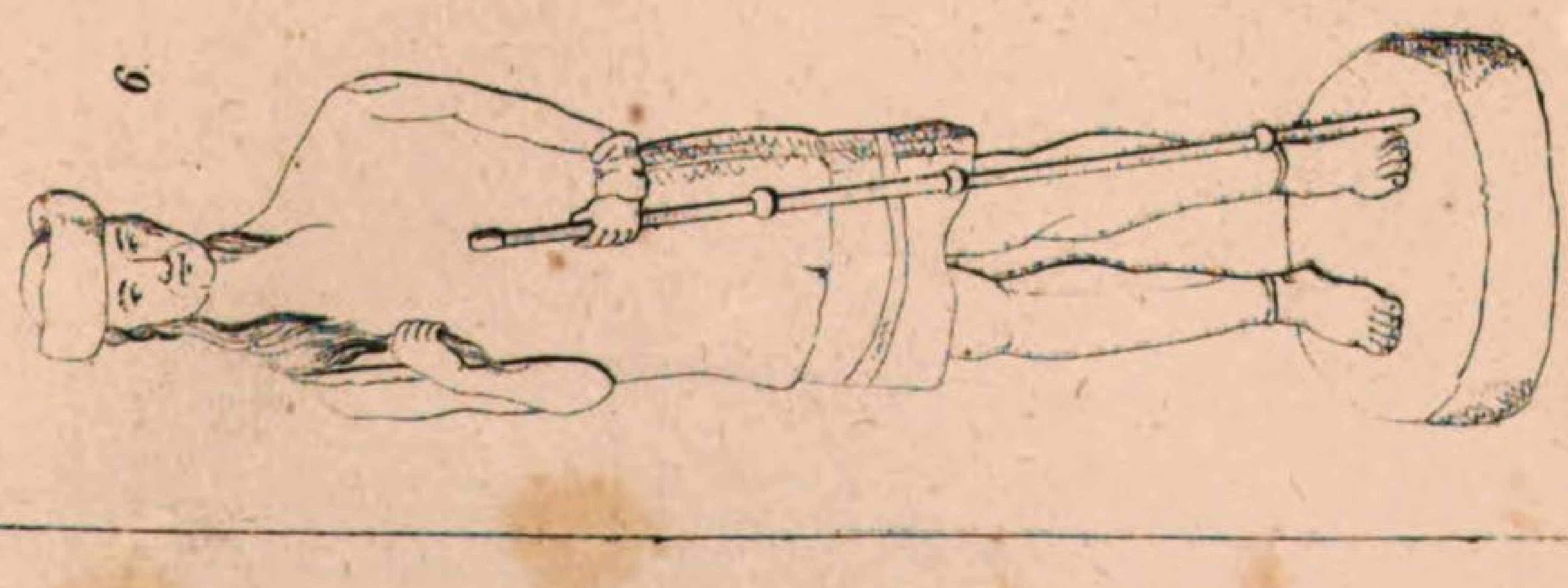
4.

Kalastri Linga.

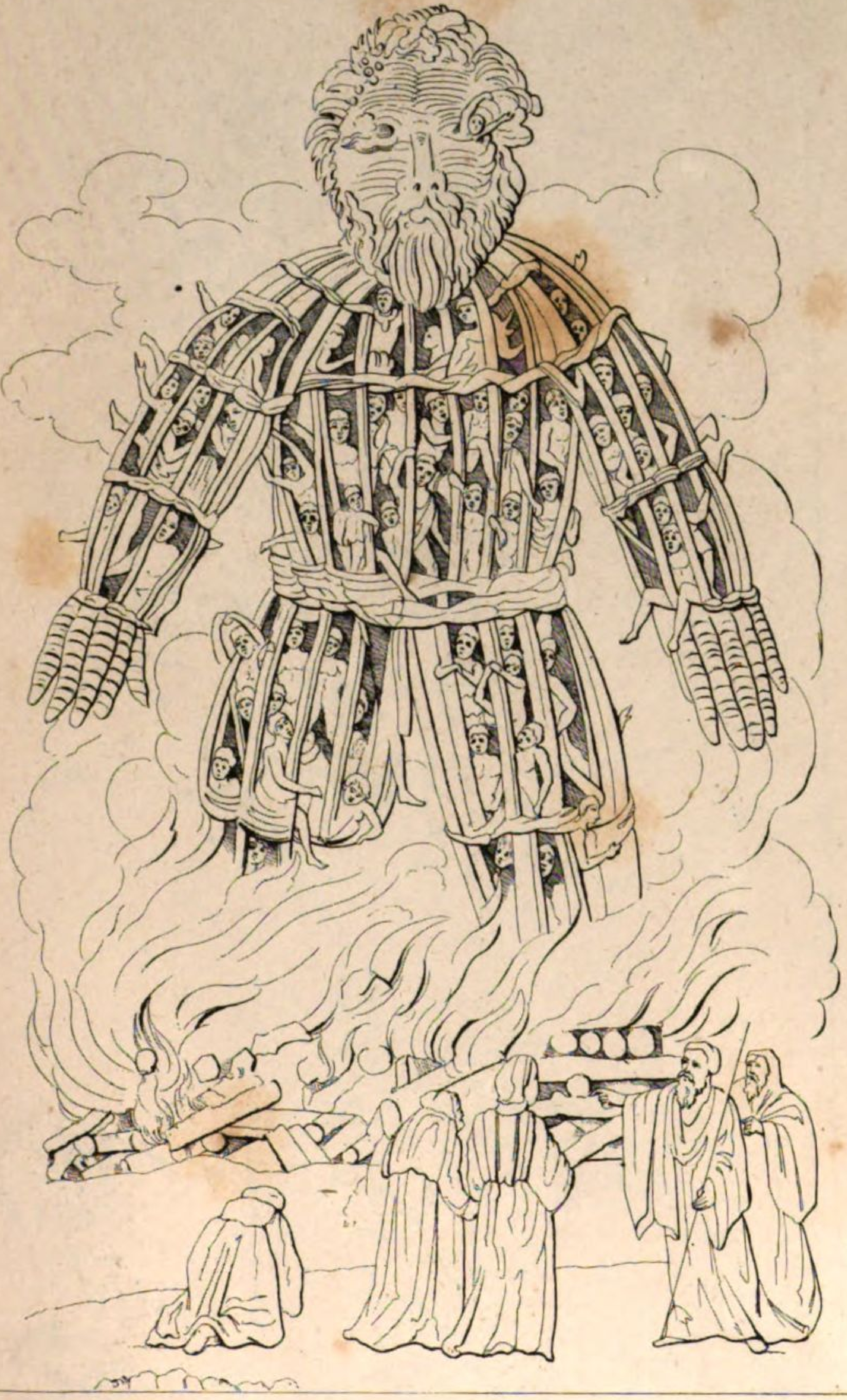
5.

Krichnavataram.

6.



Kabire.



Krutschmann.

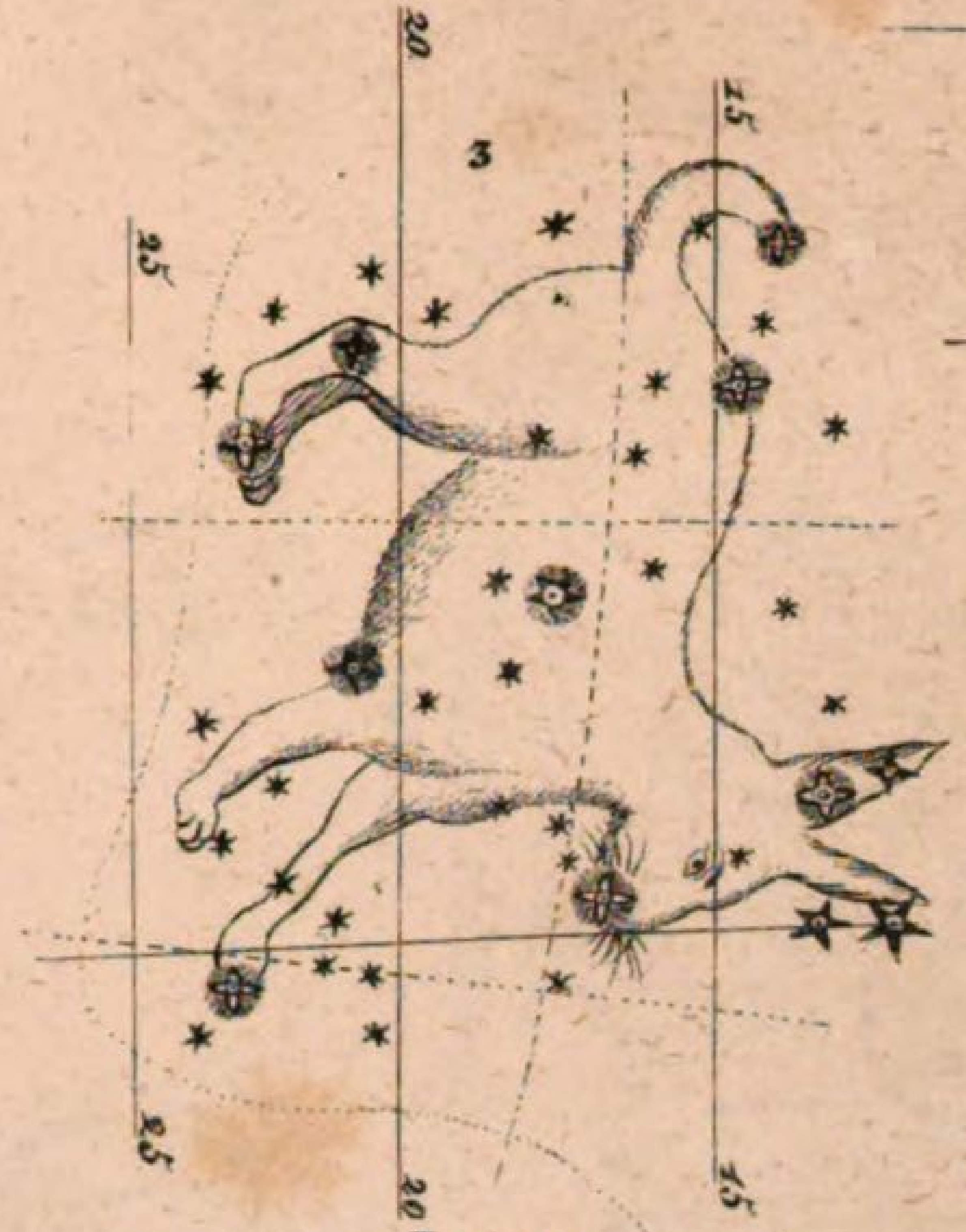
1.

Kirin der Chinesen.

2.

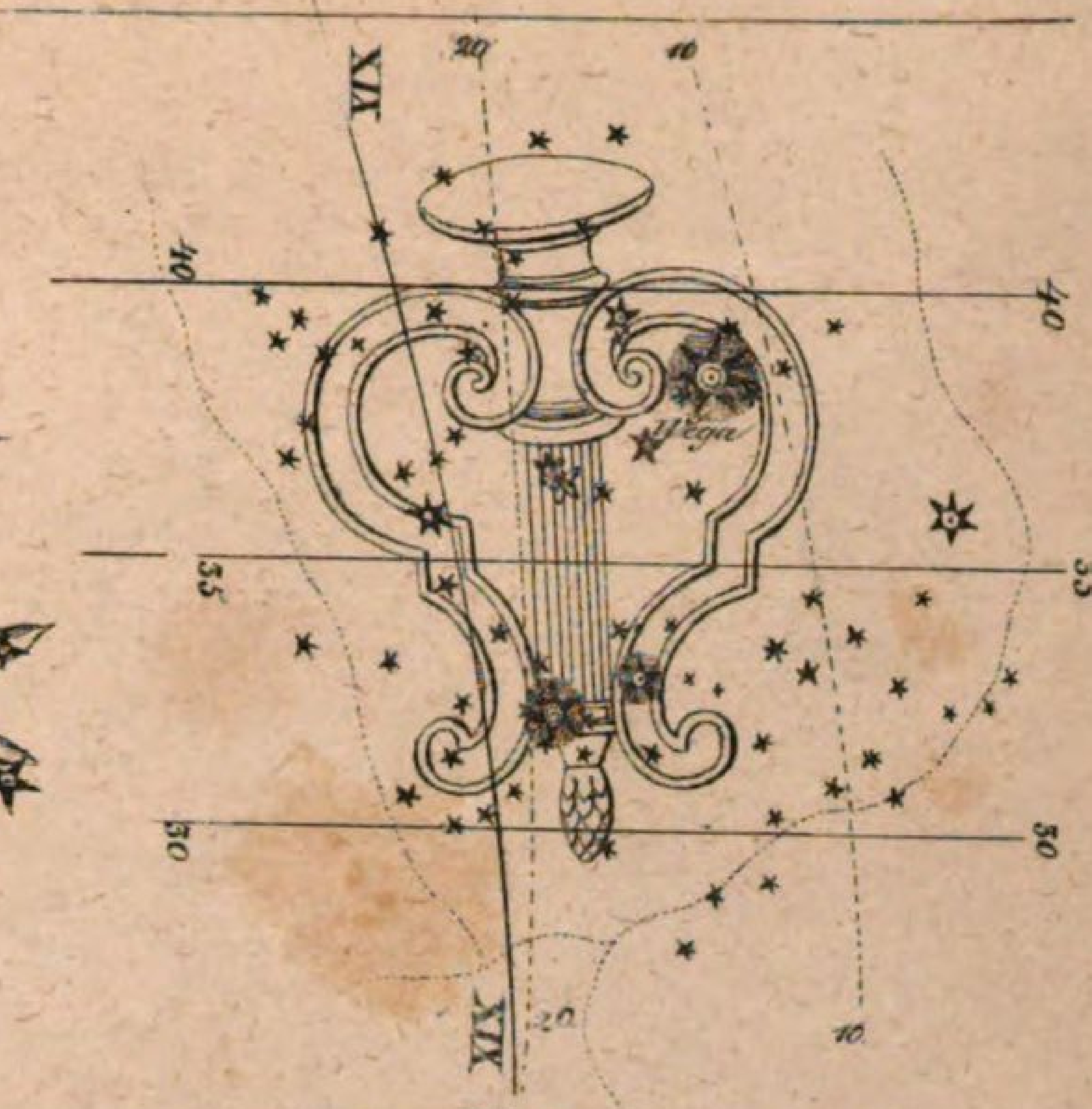
Kirin der Japaner.

3



Lepus.

4

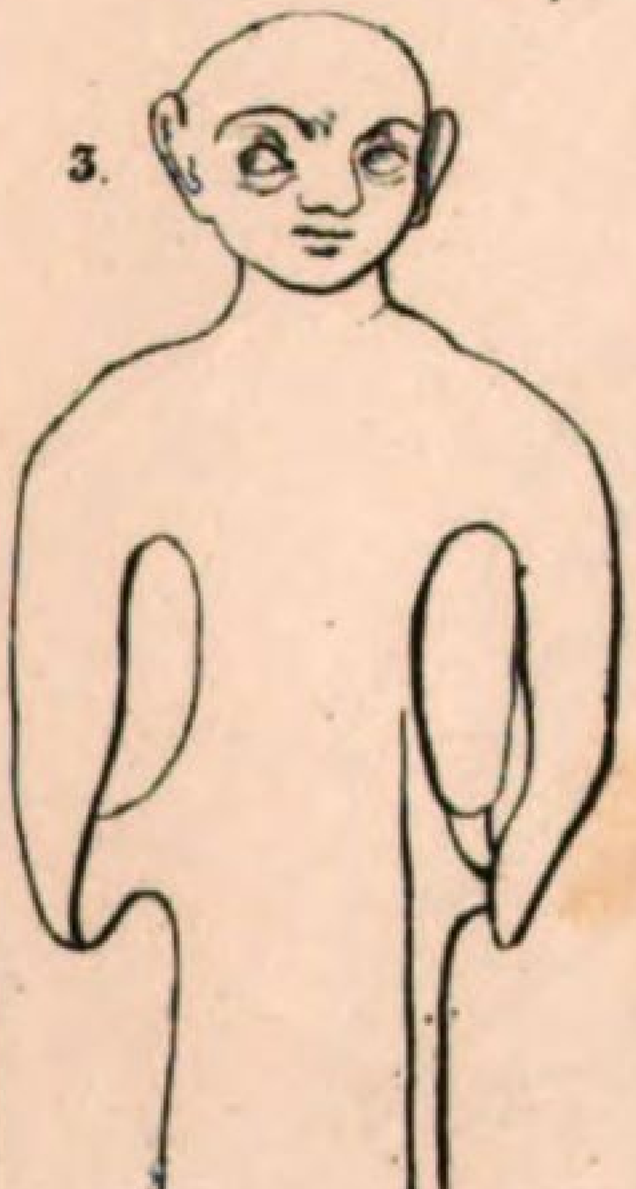


Lyra.

1.

Laokoon.

3.



Lar.

2.

Sardische Lare.

4.

Lar.

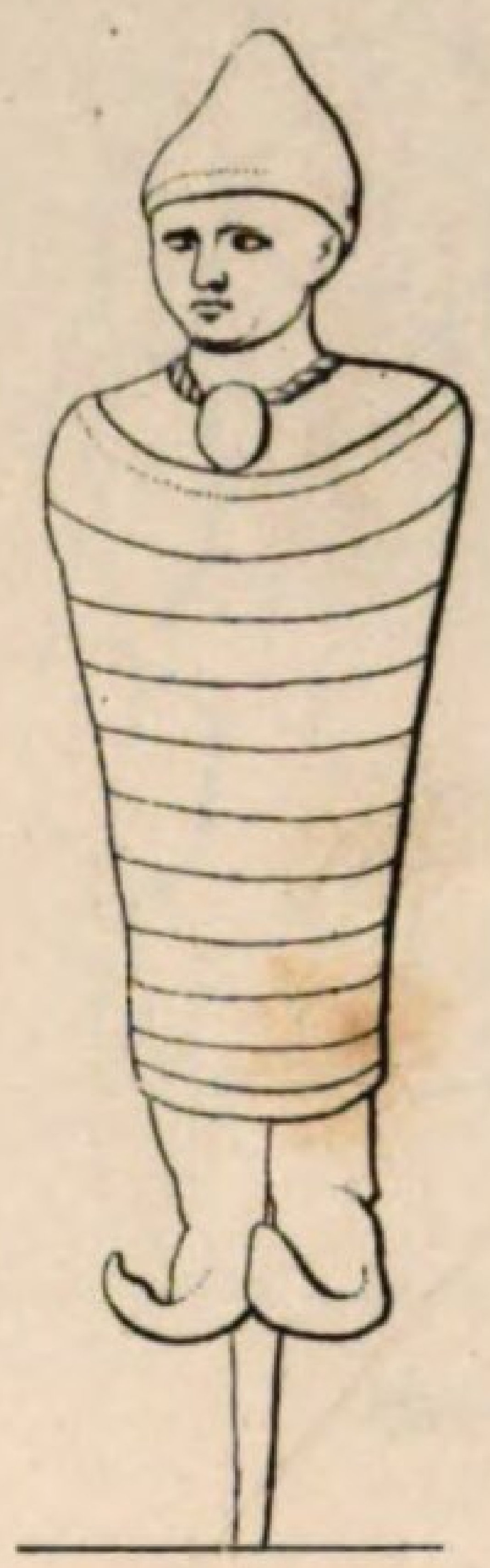
5

Lar.

3.

Leukothea.

1.



Lar.

2.

Lar.

4.

Dalai Lama.

1.

Lar.

2.

Latona.
Python fliehend.

3.

Leda.

1.

Lakschmi.
Göttin der Schönheit.

2.

Luna.
Persisch.

3.

Libs.

4.

Lunus.

5.

Siamesischer Götze.

Baharam
Planet Mars

Apollo zieht dem Marsÿas die Haut ab.

1.

Mazatl. Mazatl.

2.

Molpomene.

3.

Fest der Marigammai.

4.

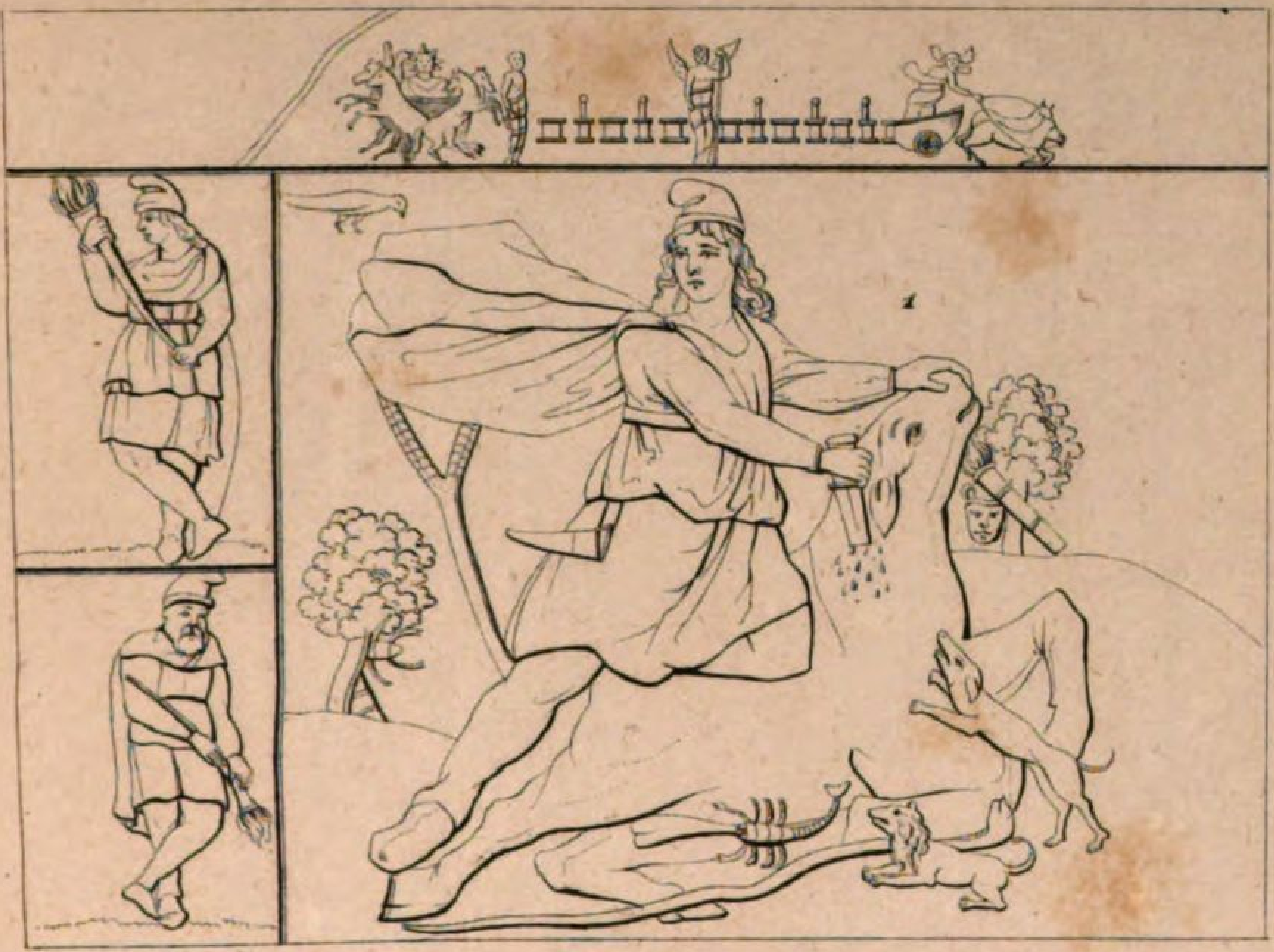
Merkur Persisch

5.

Matsyavatara.

6

Medusa.



Mithras.

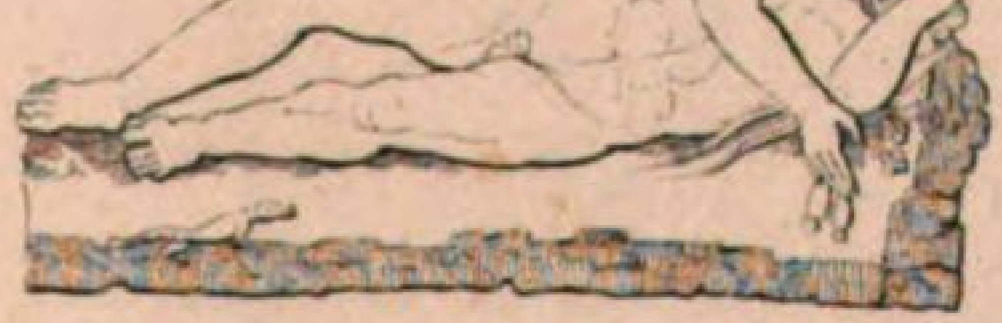
2

Mors

3

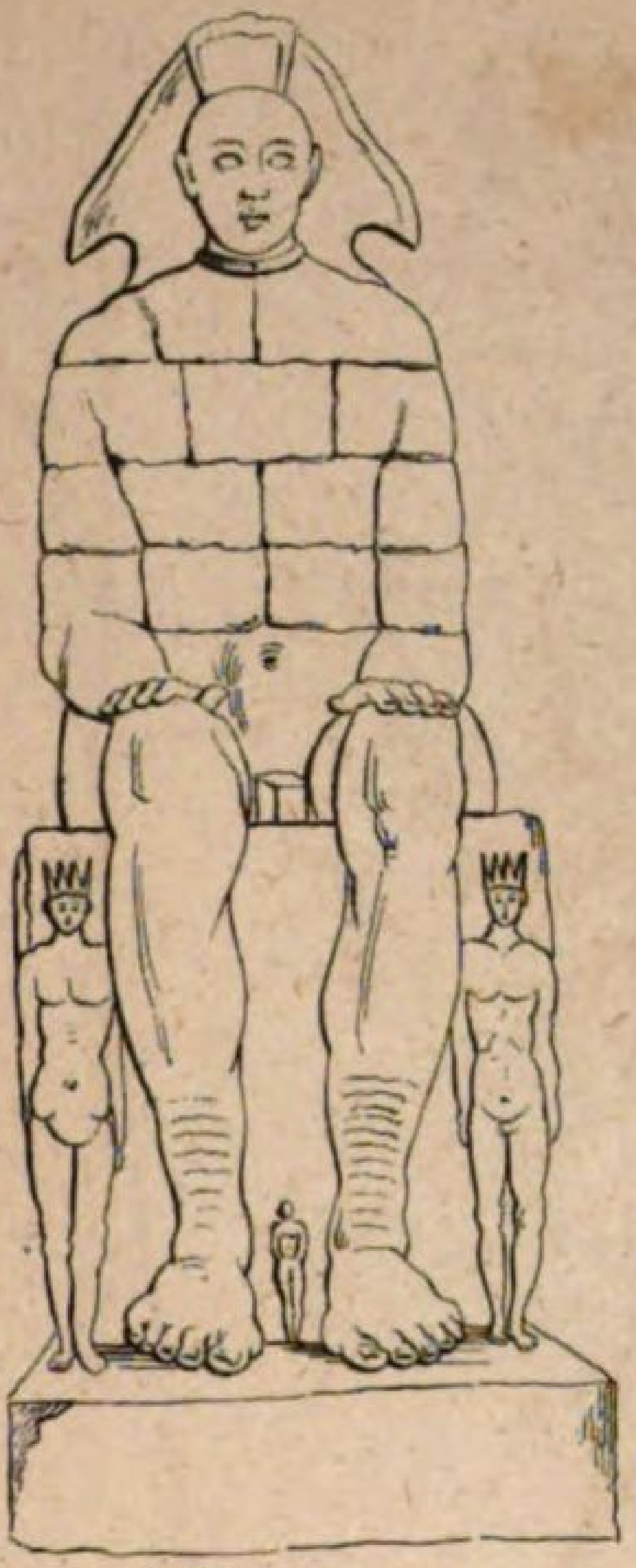
Merkur Psychopompos.

4

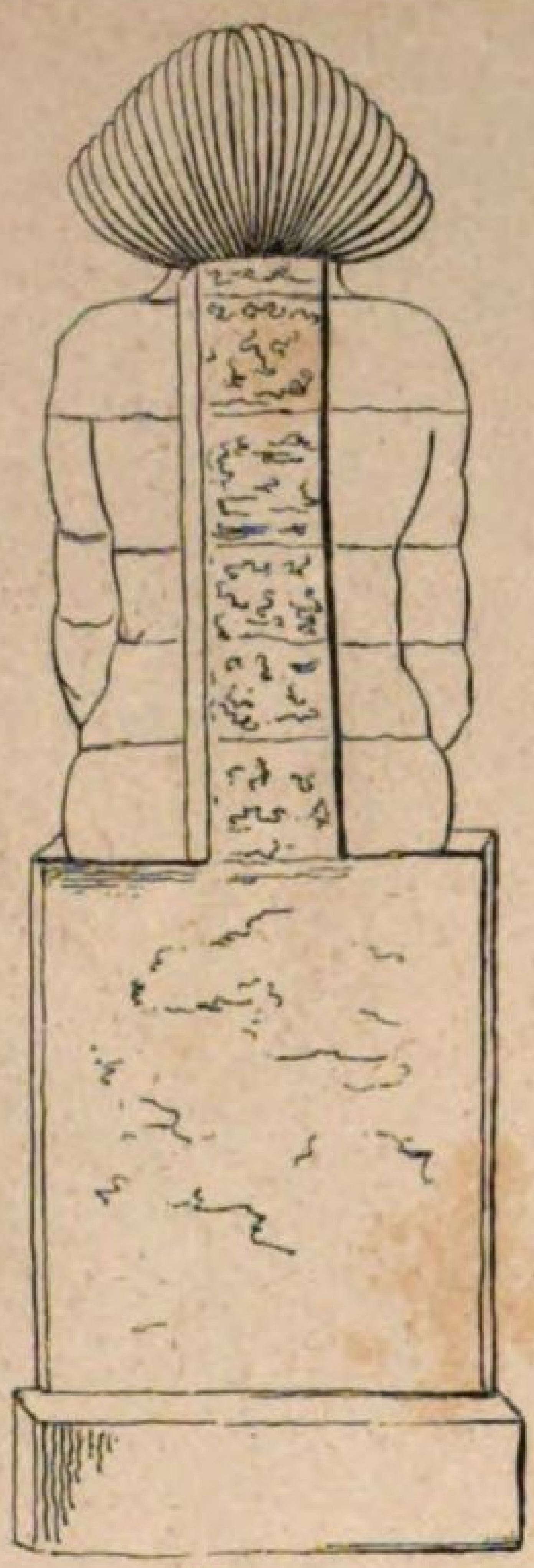


Mors

1.



Memnon.



Memnon.

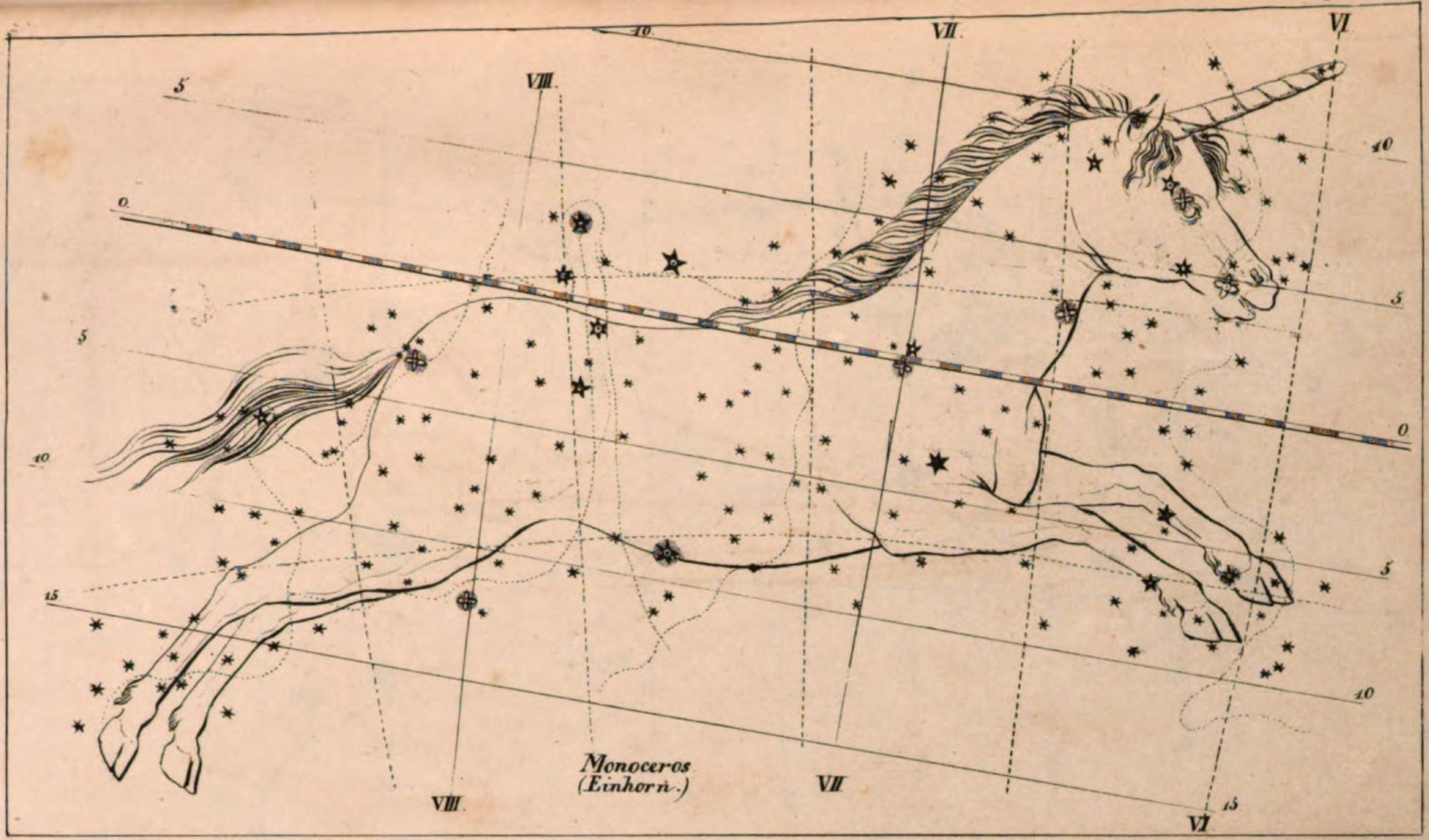
2.

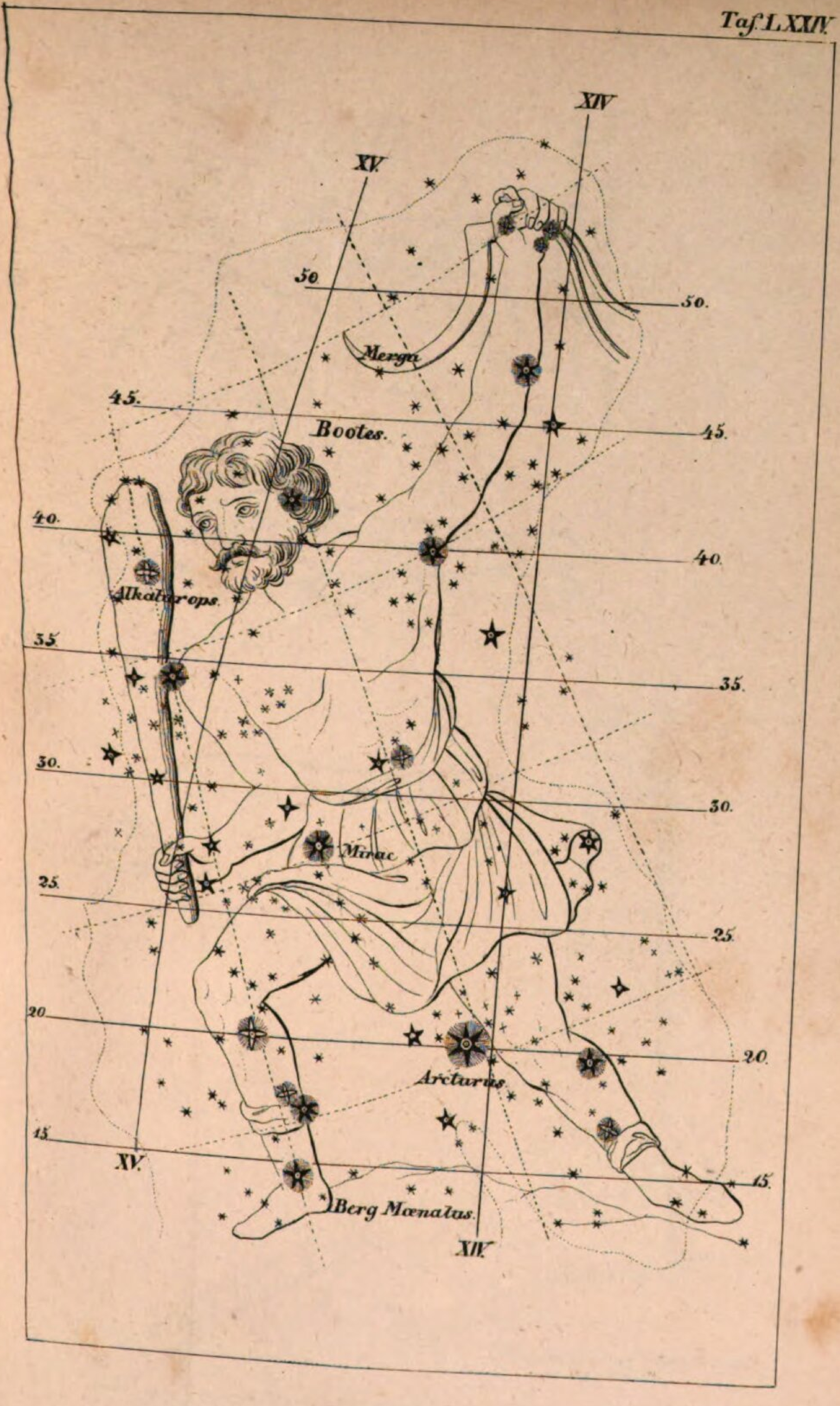
Mexikanische Priesterin.

3.

Minerva.

Minerva.


VI
VII
VIII
Monoceros
(Einhorn.)
VIII
VII
VI


XIV
XV
50
50.
Merga
45.
Bootes.
45.
40.
40.
Alkaturops.
35.
35.
30.
30.
Mirac
25.
25.
20.
20.
Arcturus
15.
15.
XV.
Berg Mœnalus.
XIV.

Taf. LXXV.

Merkur.

Monument auf den Morai von Otaheita.

B. Mandragore, mit seinen Blüthen und Früchten.
A. Mandragore, künstlicher nakt und bekleidet AAA.

Taf. LXXVI.

1.

Nereide.

2.

Nereide.

3.

Göttin Nephalennia.

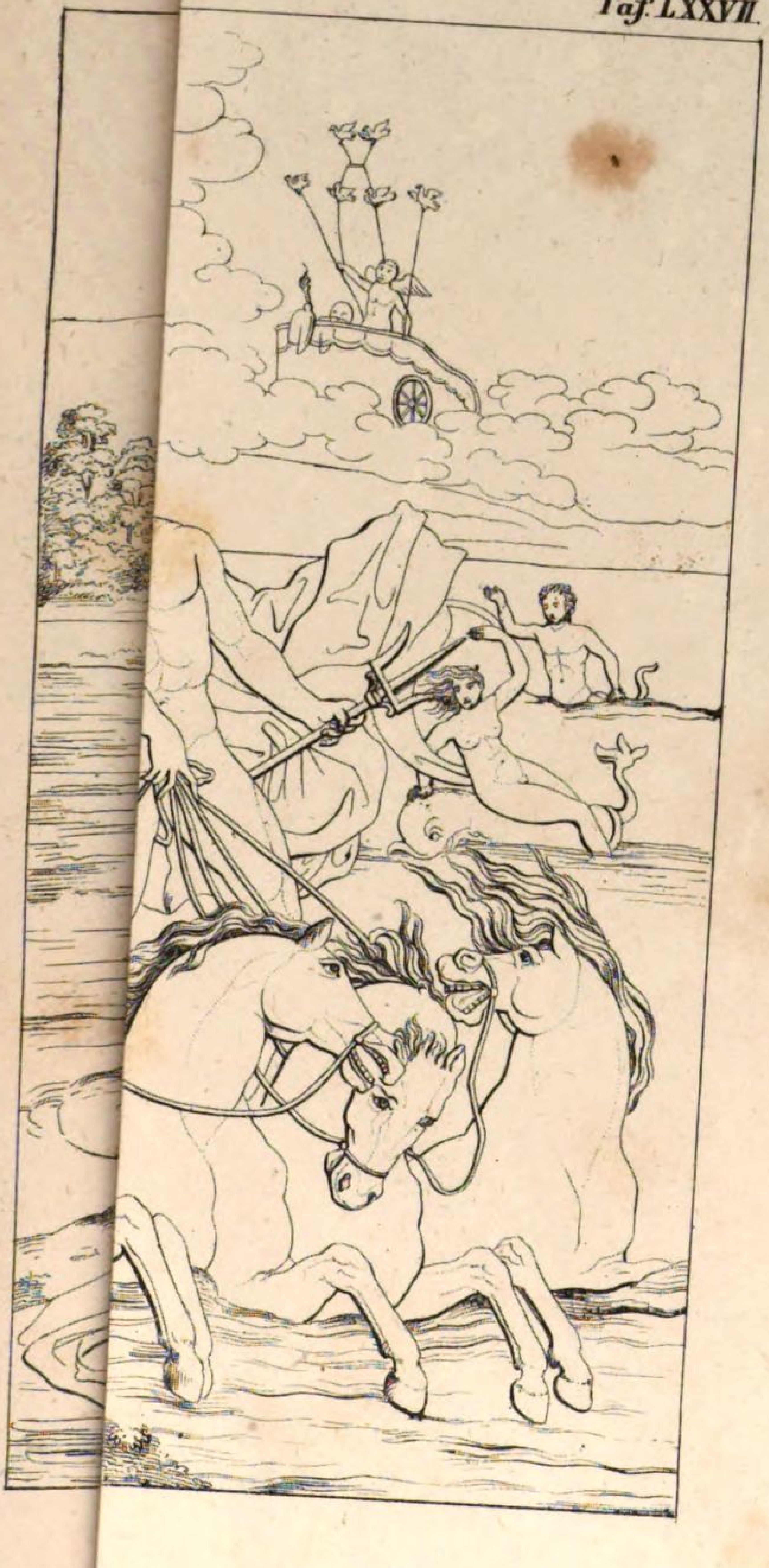
4.

Feuerfest.
Nerupu tirunal.

5.

Najade.

Taf. LXXVII.



Taf. LXXVIII.

Neptun und Amphitrite.

1. Nox.

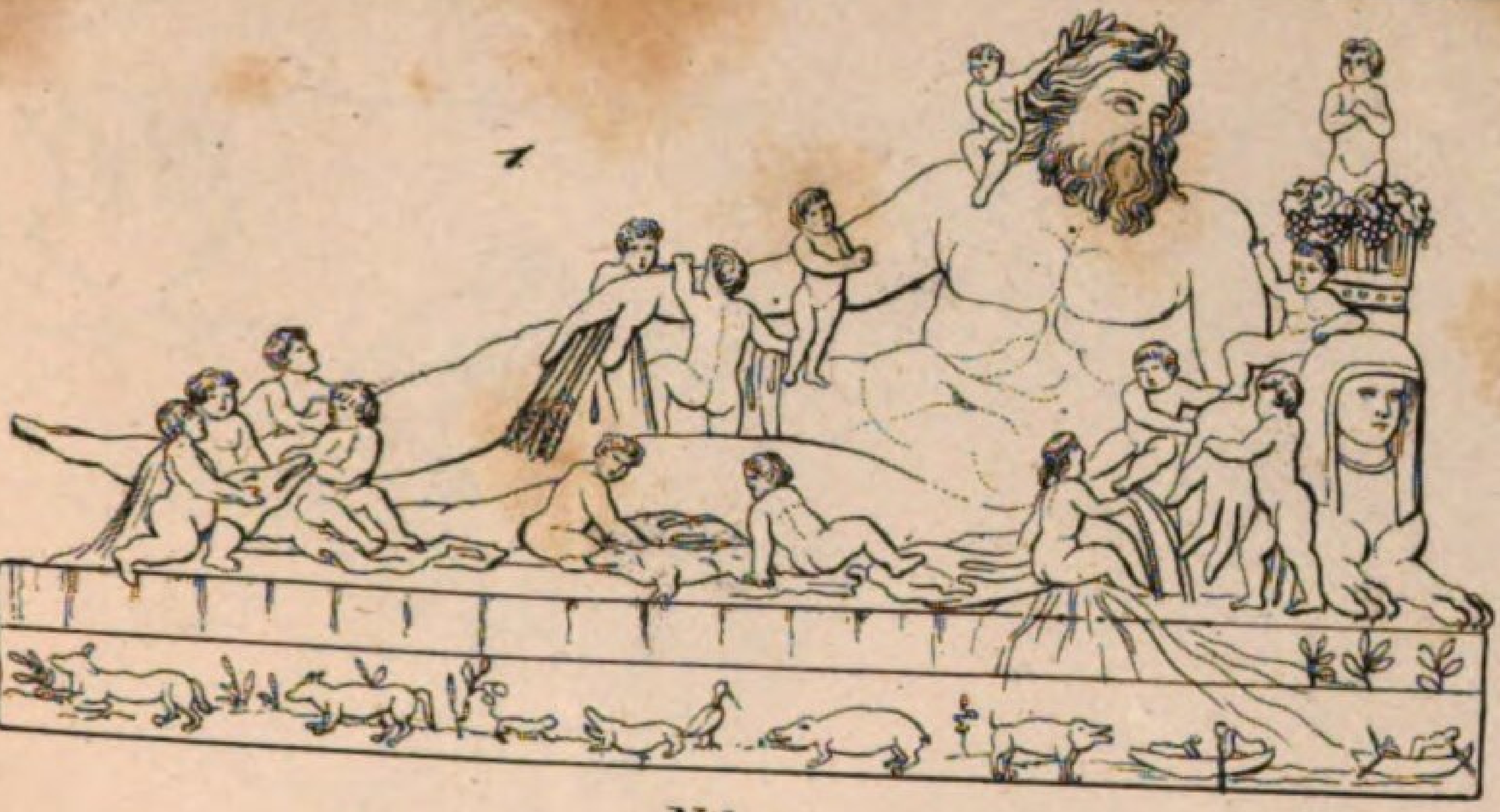
2. Naraÿana oder Vatapatrakai.

3. Narasinâwatâram.

4.

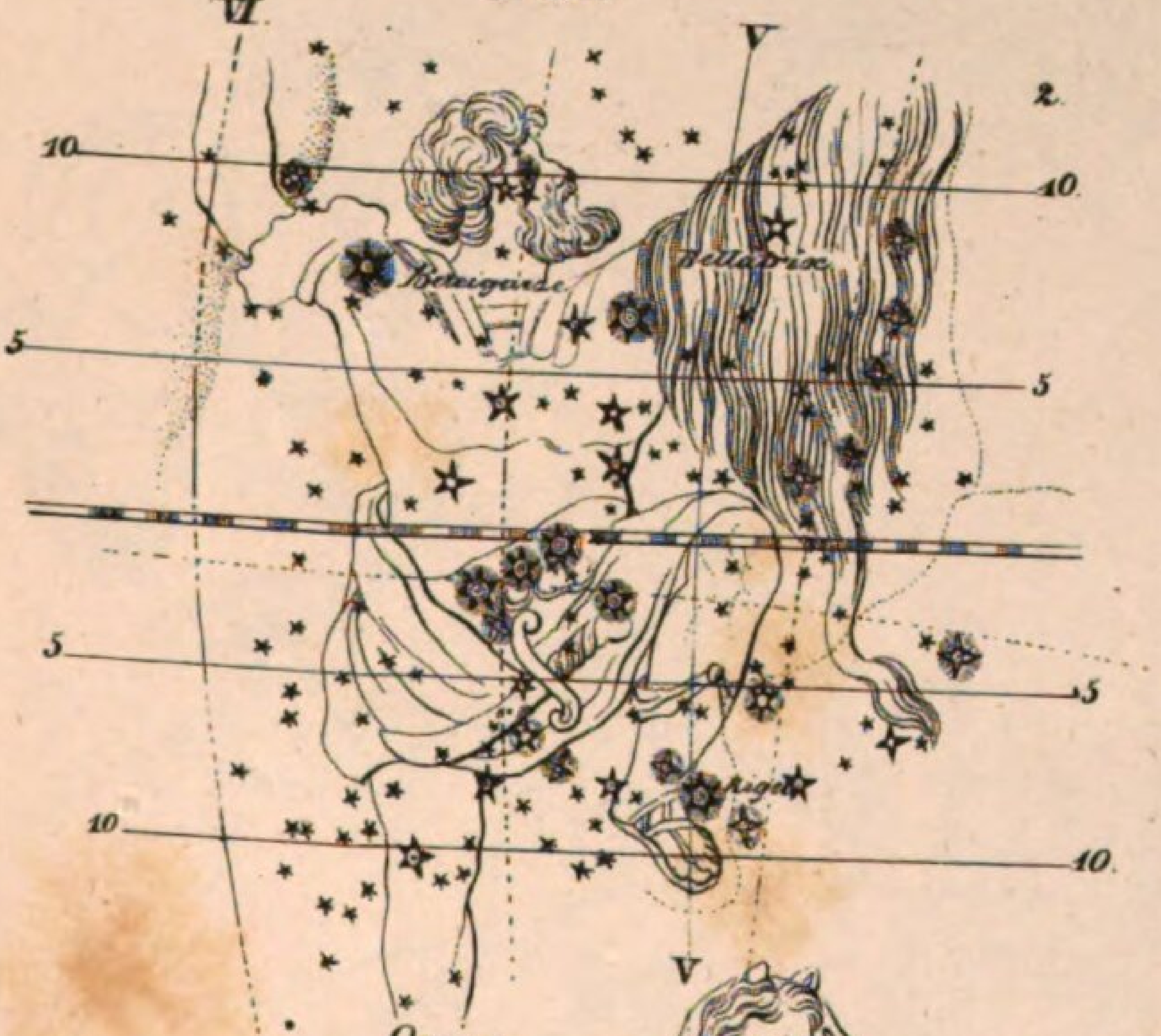
Niobe.

1



Nilus.

2.



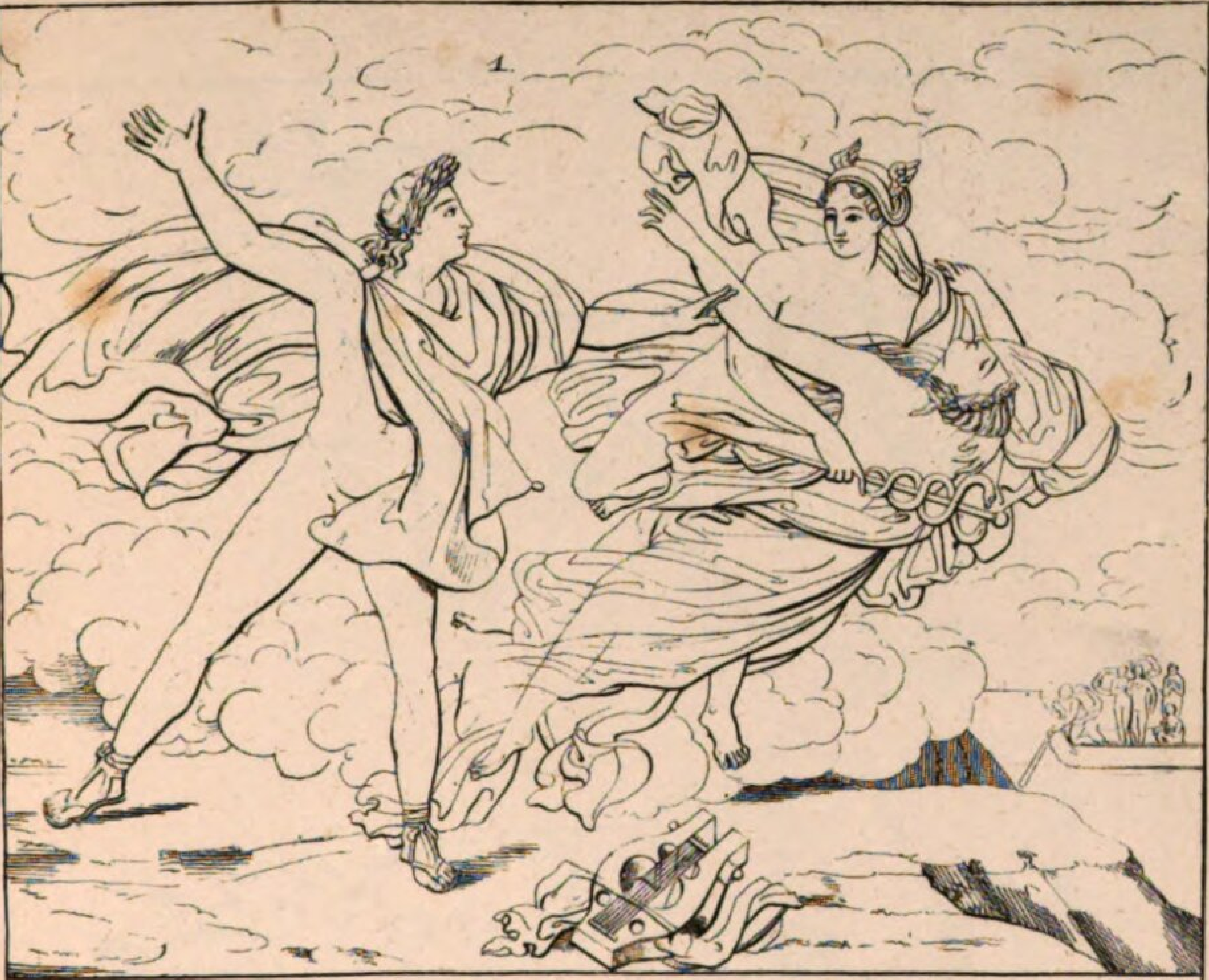
Orion.

3.

Okeanos.

Okeaniden.

1.

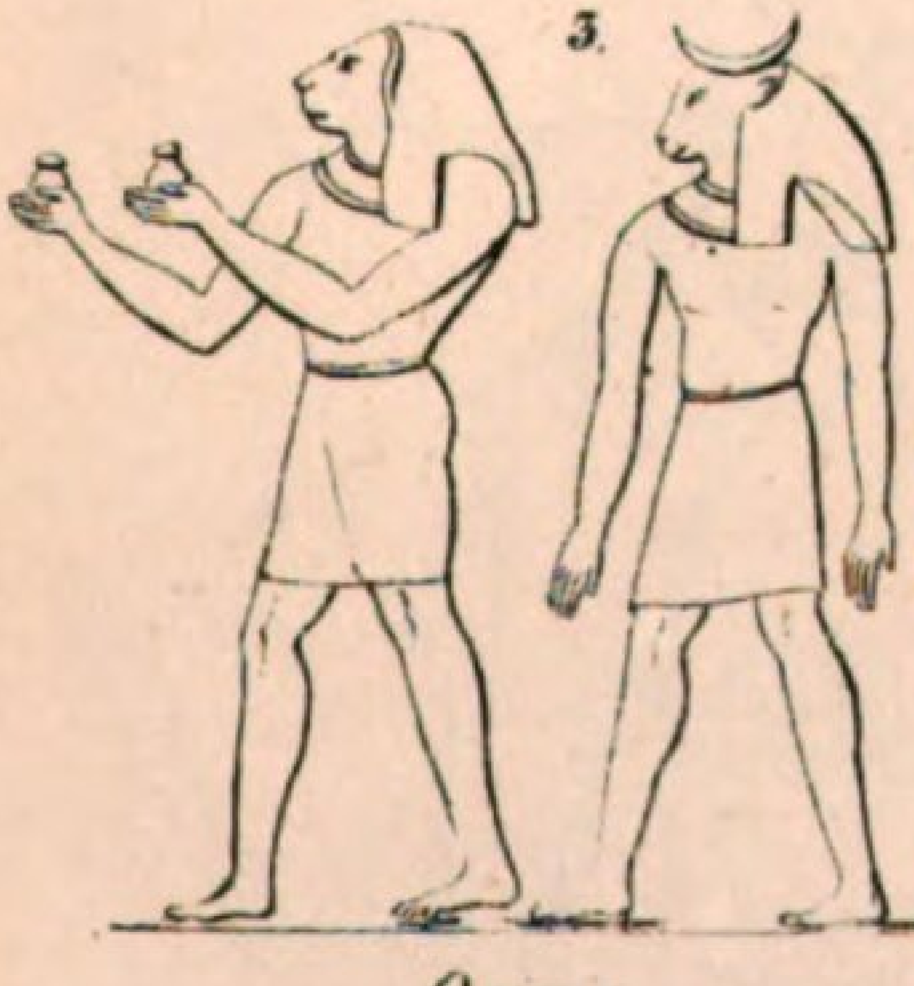


Orpheus.

2.

Osiris.

3.



Osiris.

5.

Orus.

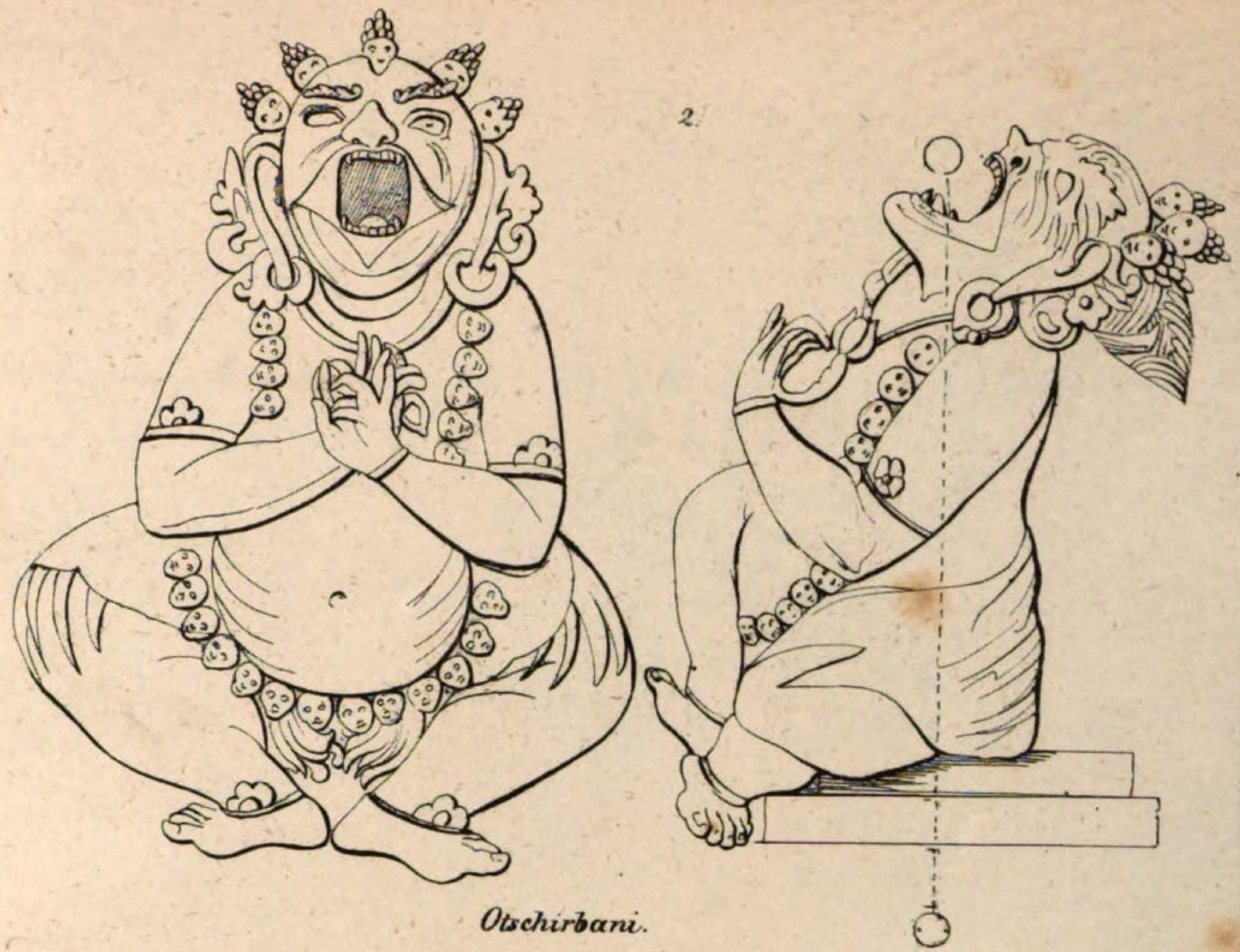
4.

Osiris.

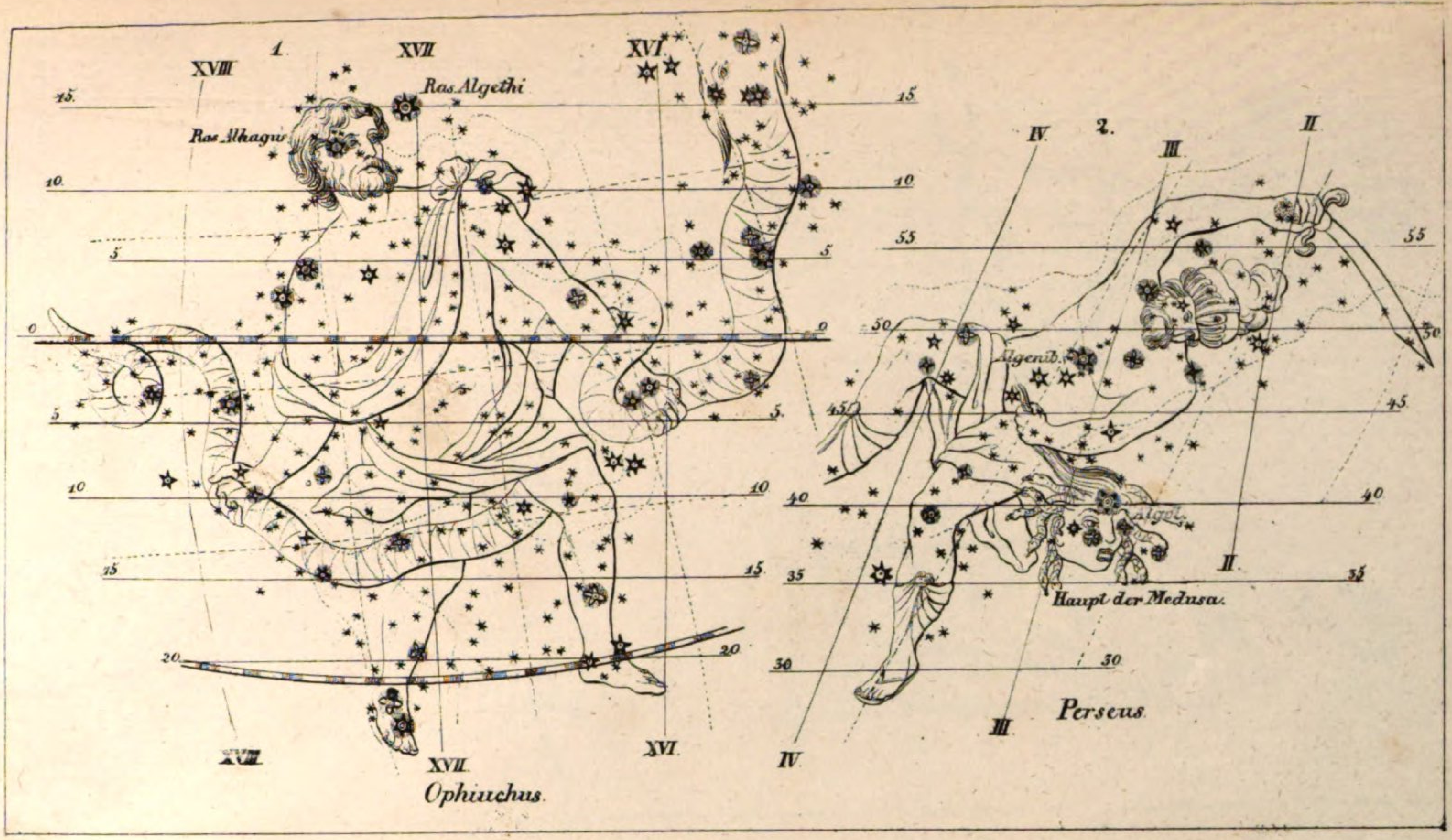
1.

Odinskopf.

2.



Otschirbani.


1.
XVIII
XVII
XVI
Ras Algethi
Ras Alhague
2.
IV
III
II
Algenib
Algol
Haupt der Medusa
Ophiuchus
Perseus

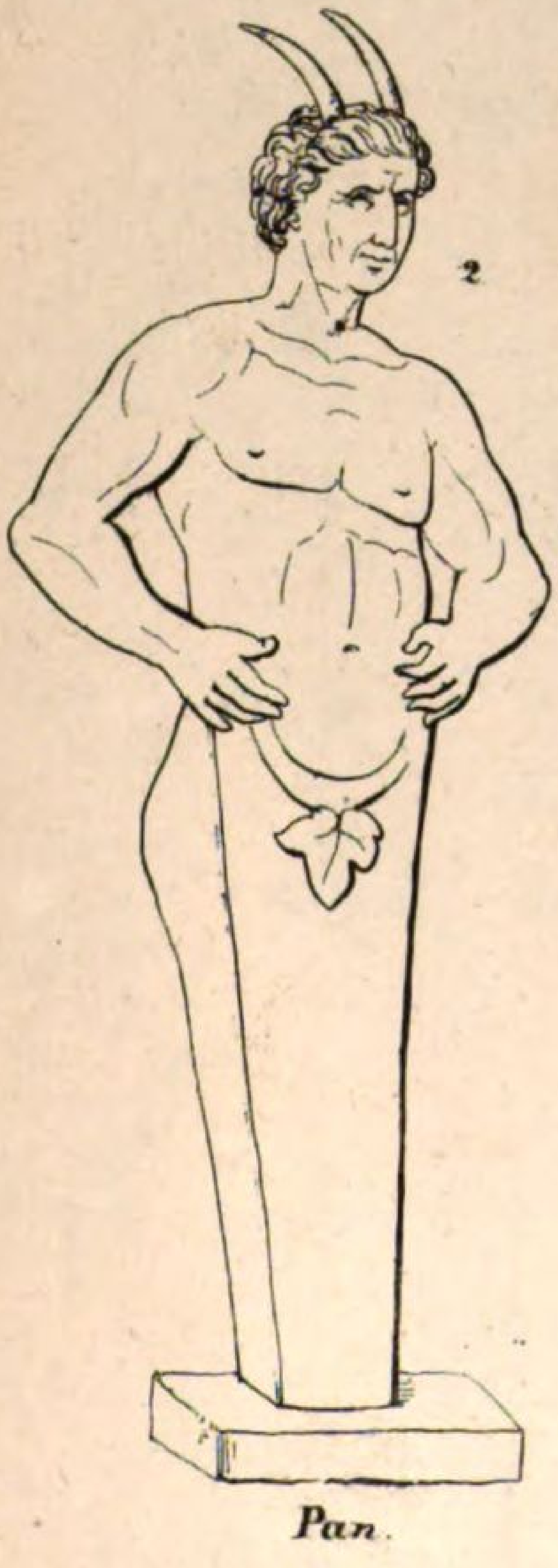
1.

Pan.

3.

Pandora.

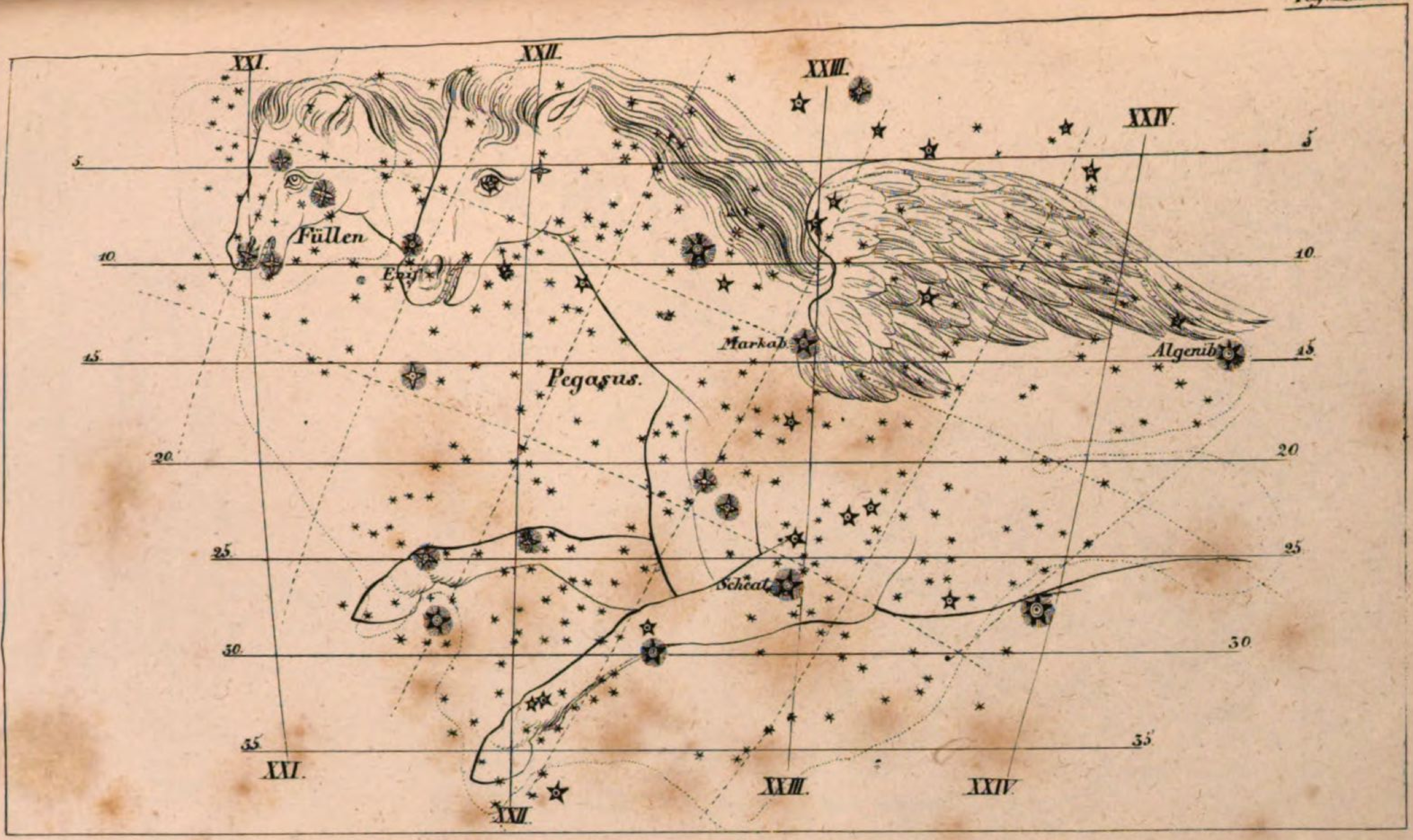
2



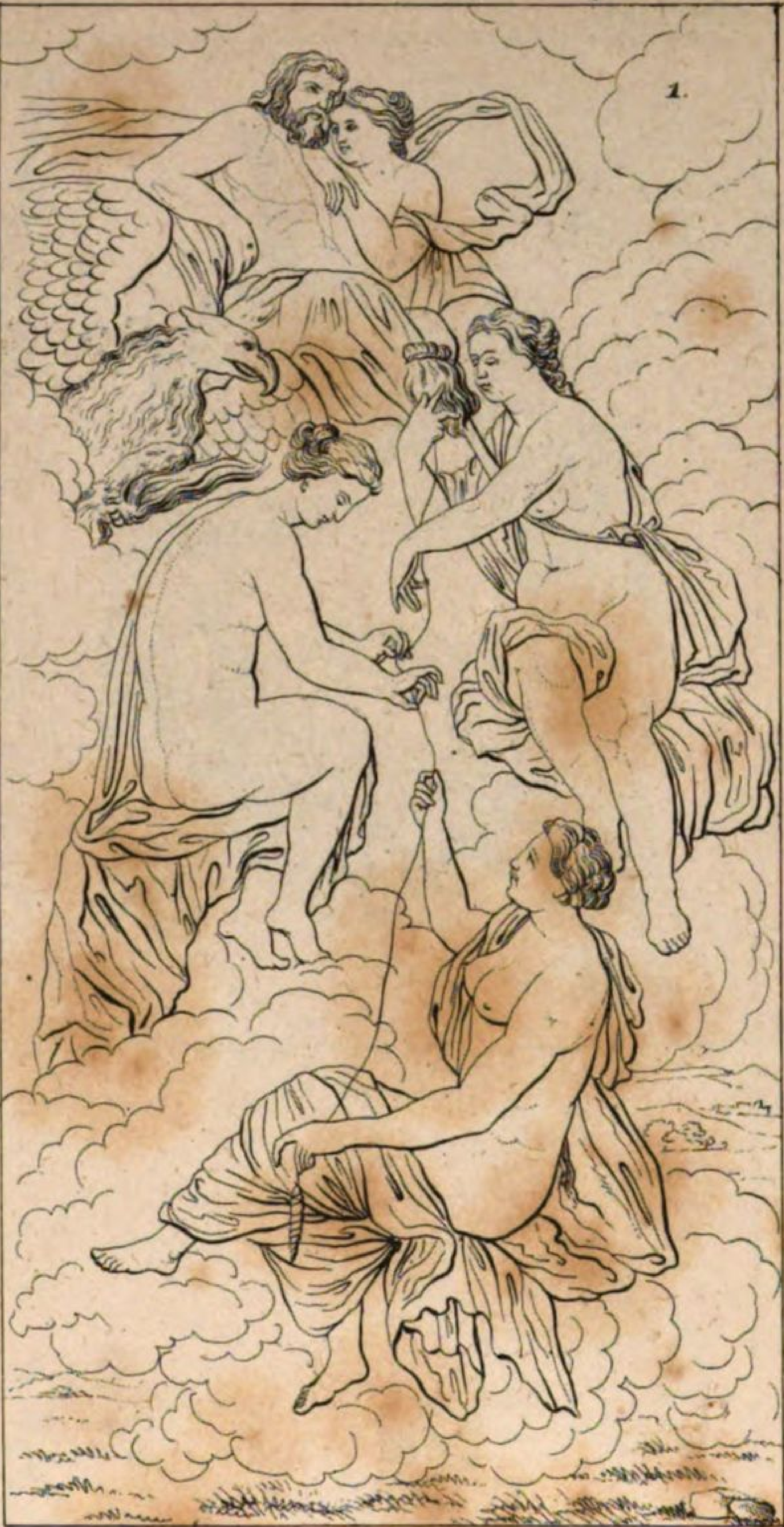
Pan.

4.

Parashuramah.


XXI.
XXII.
XXIII.
XXIV.
Füllen
Enif
Pegasus.
Markab
Algenib
Scheat
5.
10.
15.
20.
25.
30.
35.

1.



Parzen

2.

Perkun
(alter Bild.)

5.

Potrimpos.

3

Perkun
(alter Bild.)

4

Perkunas
neuer Bild.

1.

Pluto.

2.

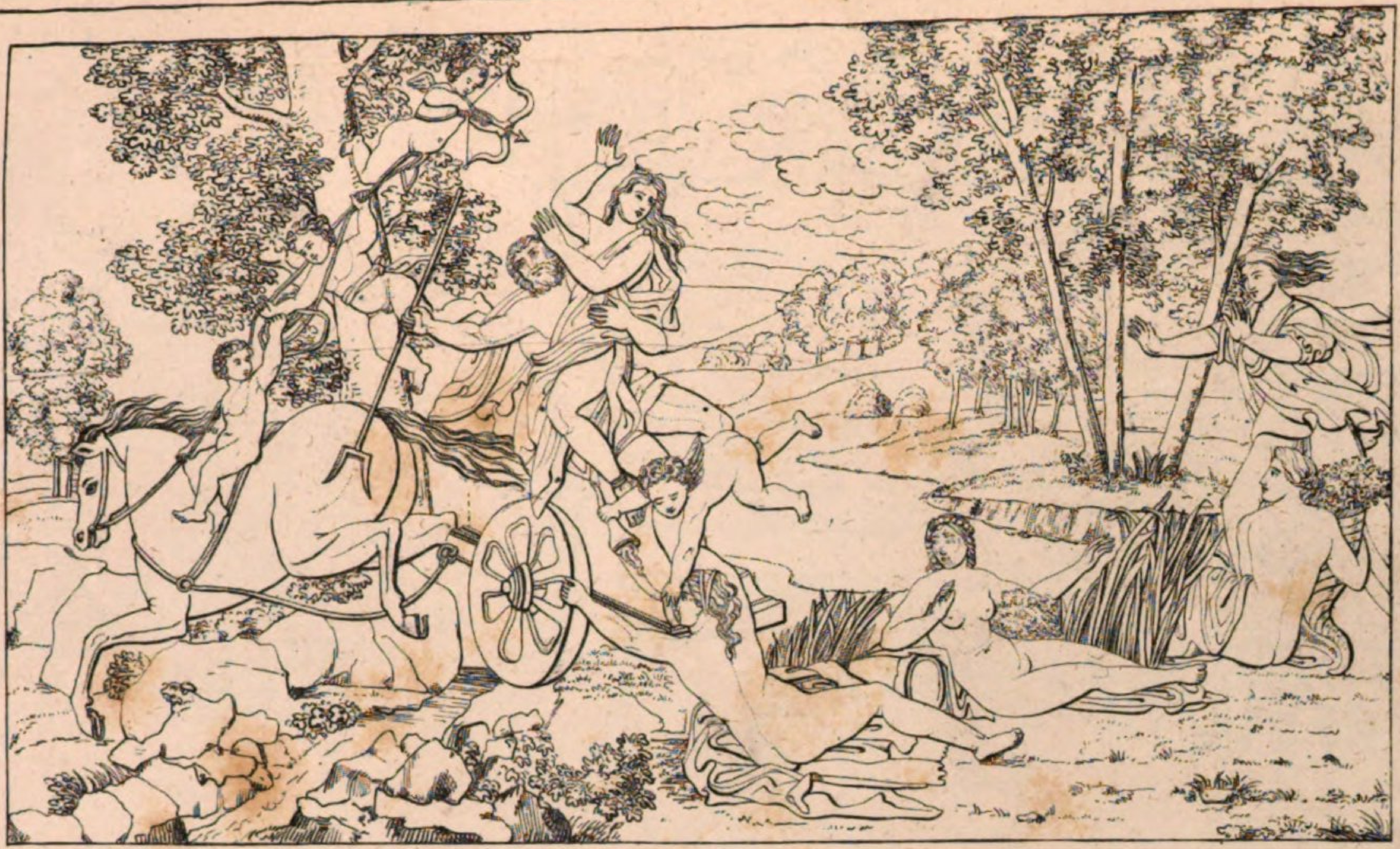
Pluto.

3.

Ganesha oder Pulear.

4.

Püsterich.



Raub der Proserpina.

1.

Podaga.

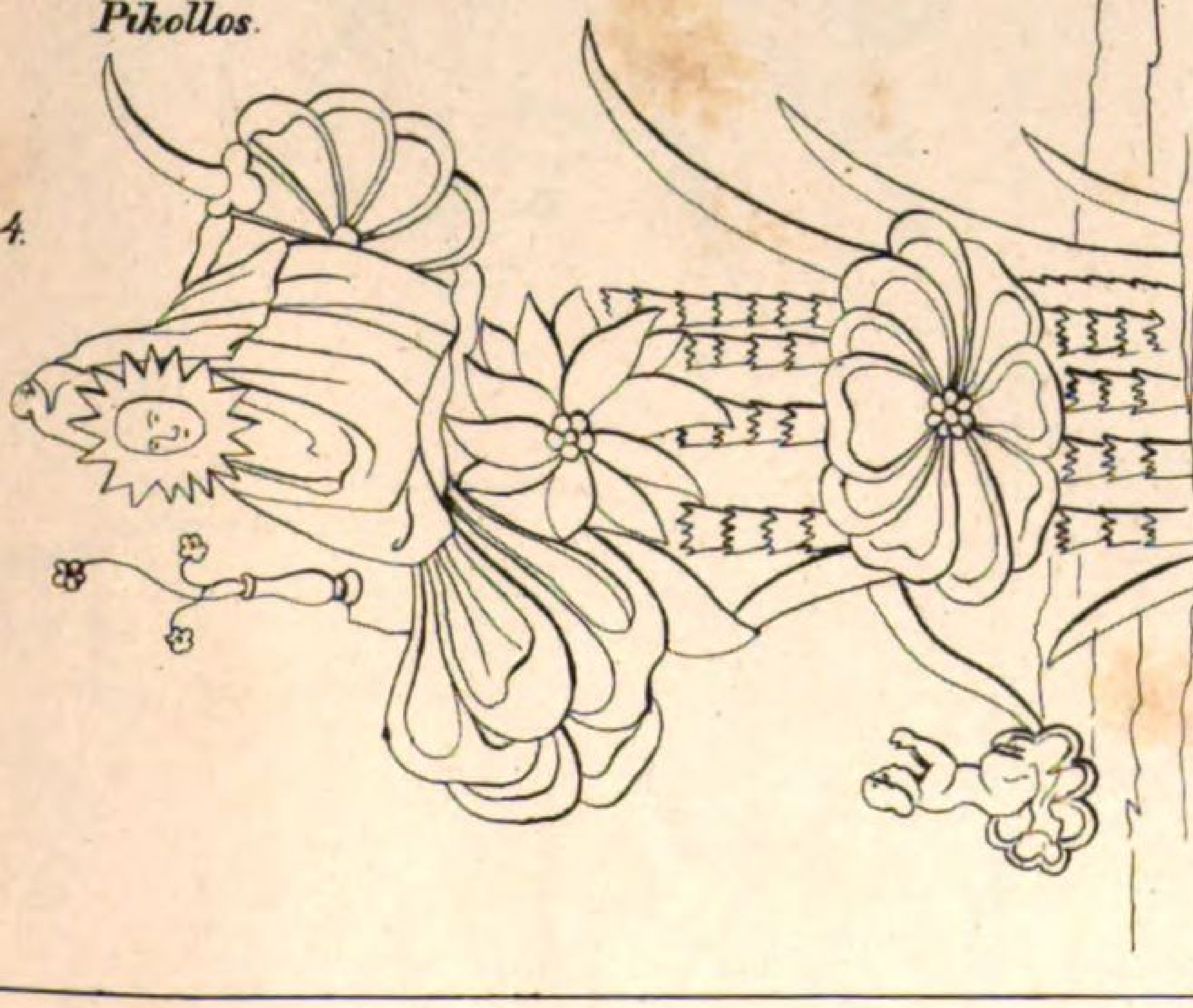
2.

Pazza.
oder die Cybele der Chinesen.

3.

Pikollos.

4.



Pazza

1.

Psÿche

2.

Pegasus

3.

Polÿhÿmnia

4.

Pÿgmäen

Quanwon.

1 Radegast.

2 Rugewit

3 Râmâvatâram.

4 Rhea

5 Radegast

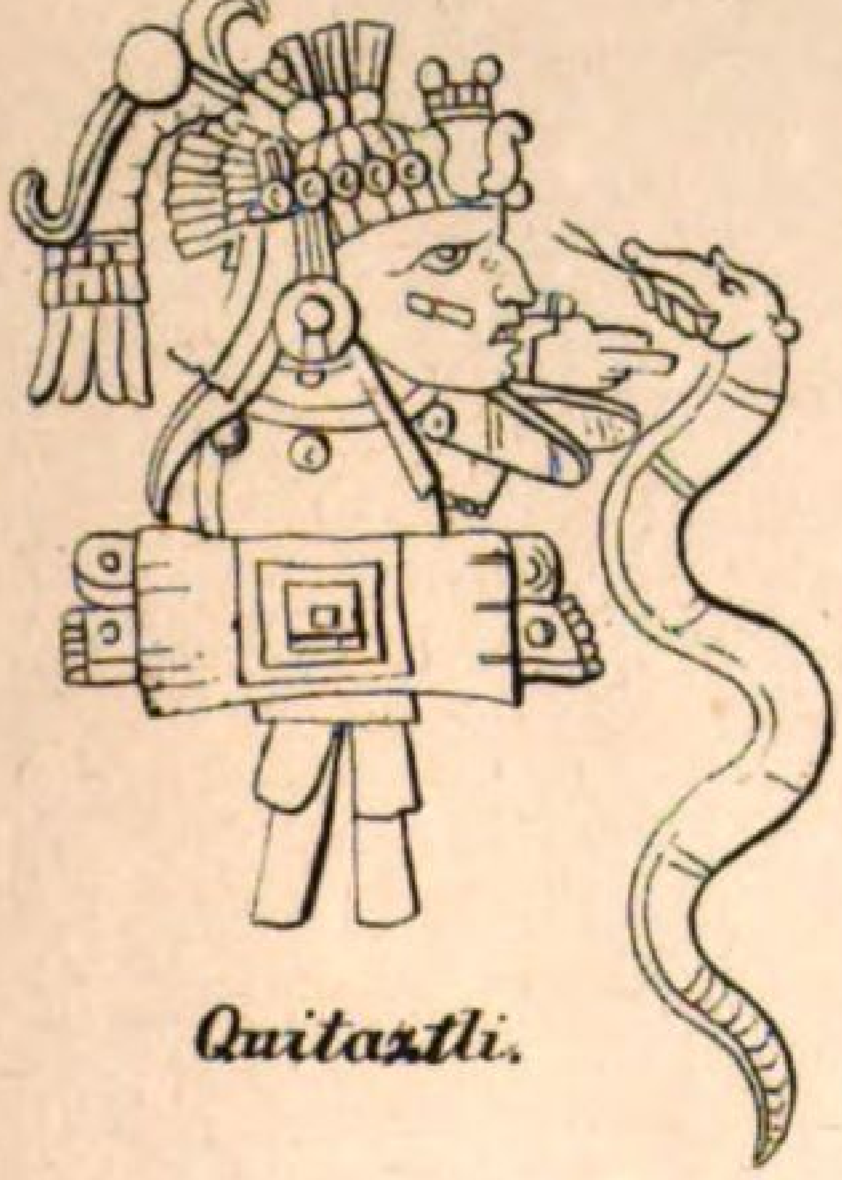
1.

Siewa,
Göttin der Liebe.

2.

Somonacodom.

3.



Quitaztli.

4.

Quitaztli.

1.

Serapis u. Isis.
römische bild:

2.

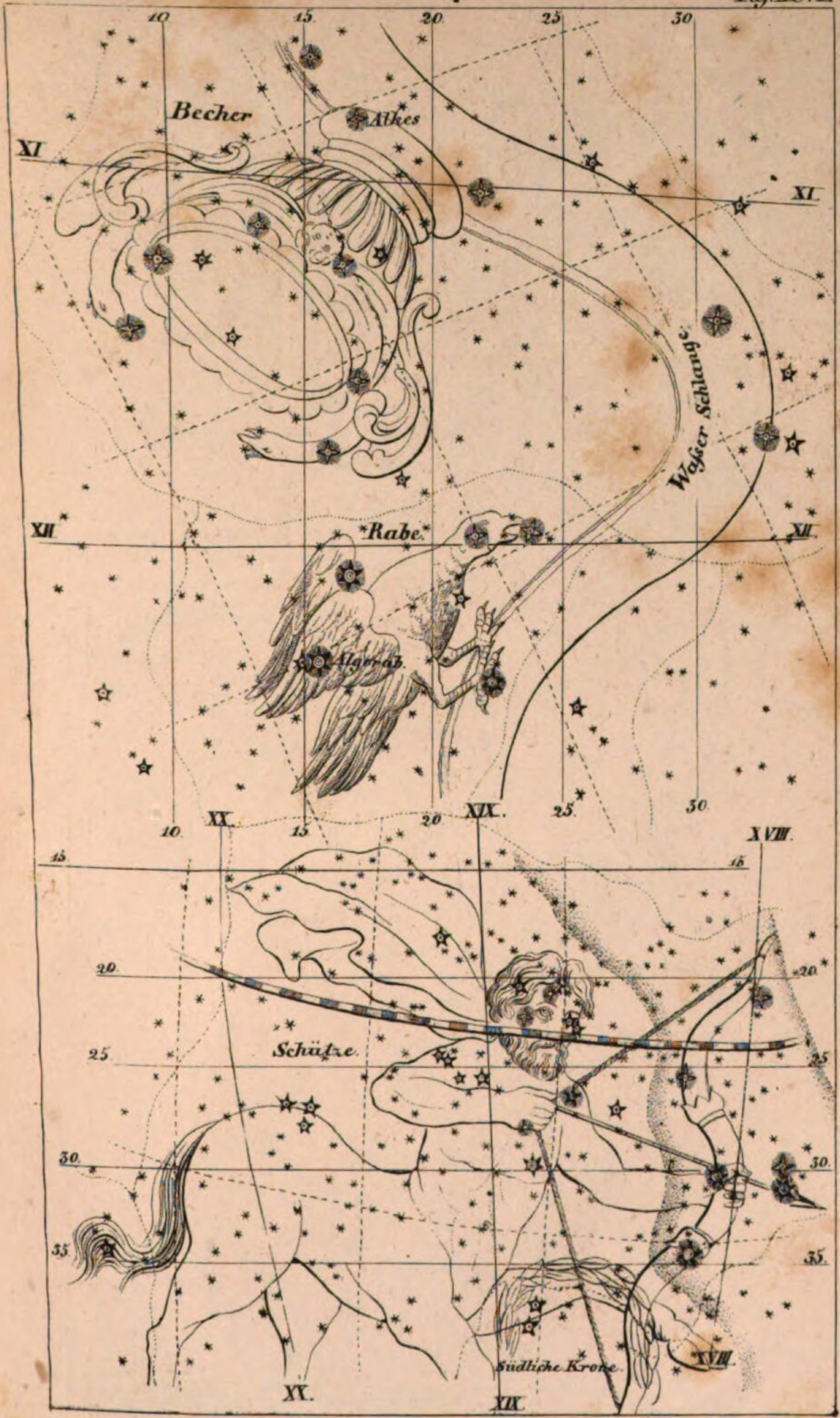
Sol.
(Persisch)

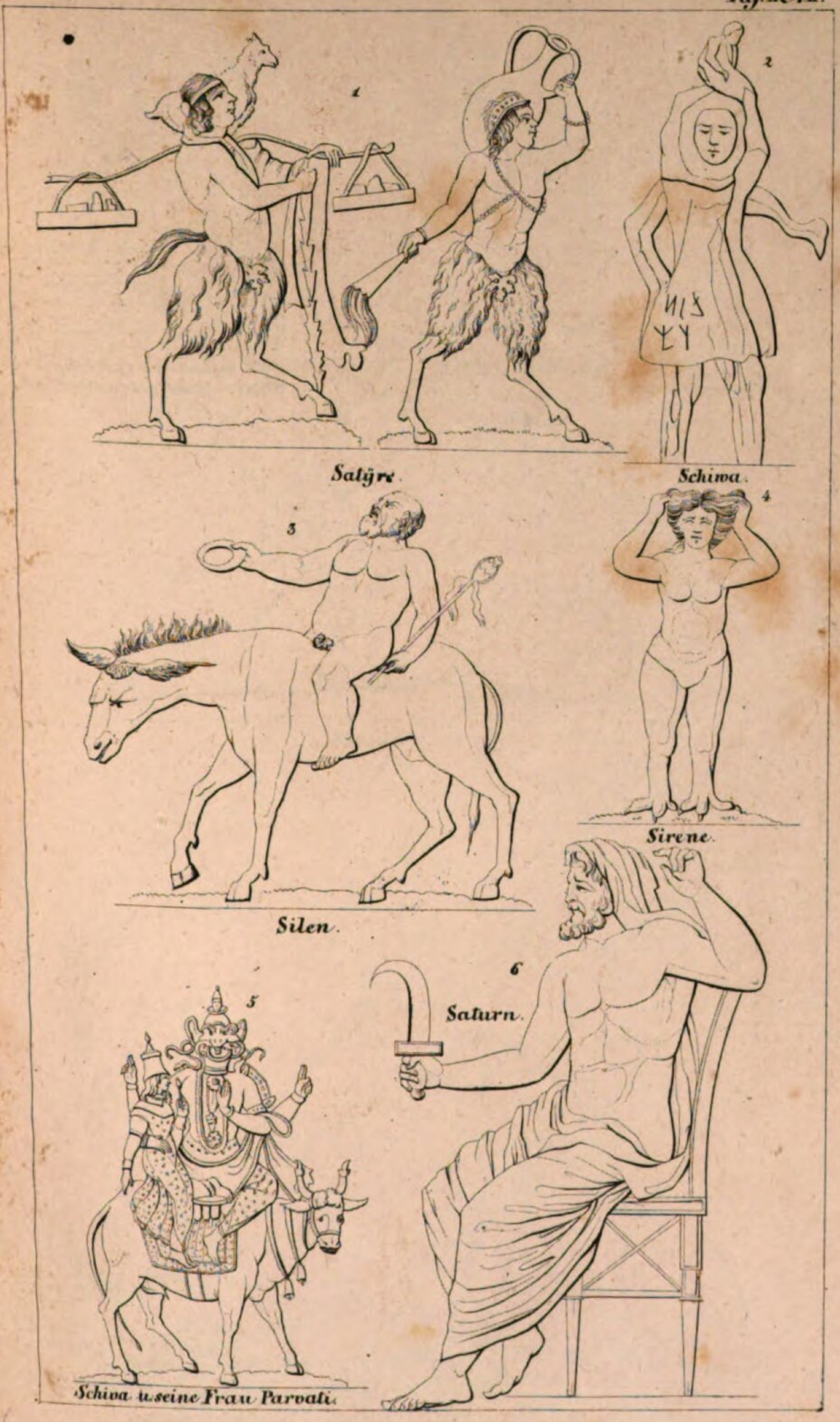
3.

Serapis.

4.

Saturn.
(Persisch)


Becher
Alkes
Waſser Schlange.
Rabe.
Algorab.
Schütze.
Südliche Krone.
XI
XII
XIX.
XX.
XVIII.
XIX
XX.
10
15.
20.
25
30.


1
2
Satyre.
Schiwa.
3
4
Silen.
Sirene.
5
6
Saturn.
Schiva u. seine Frau Parvati.

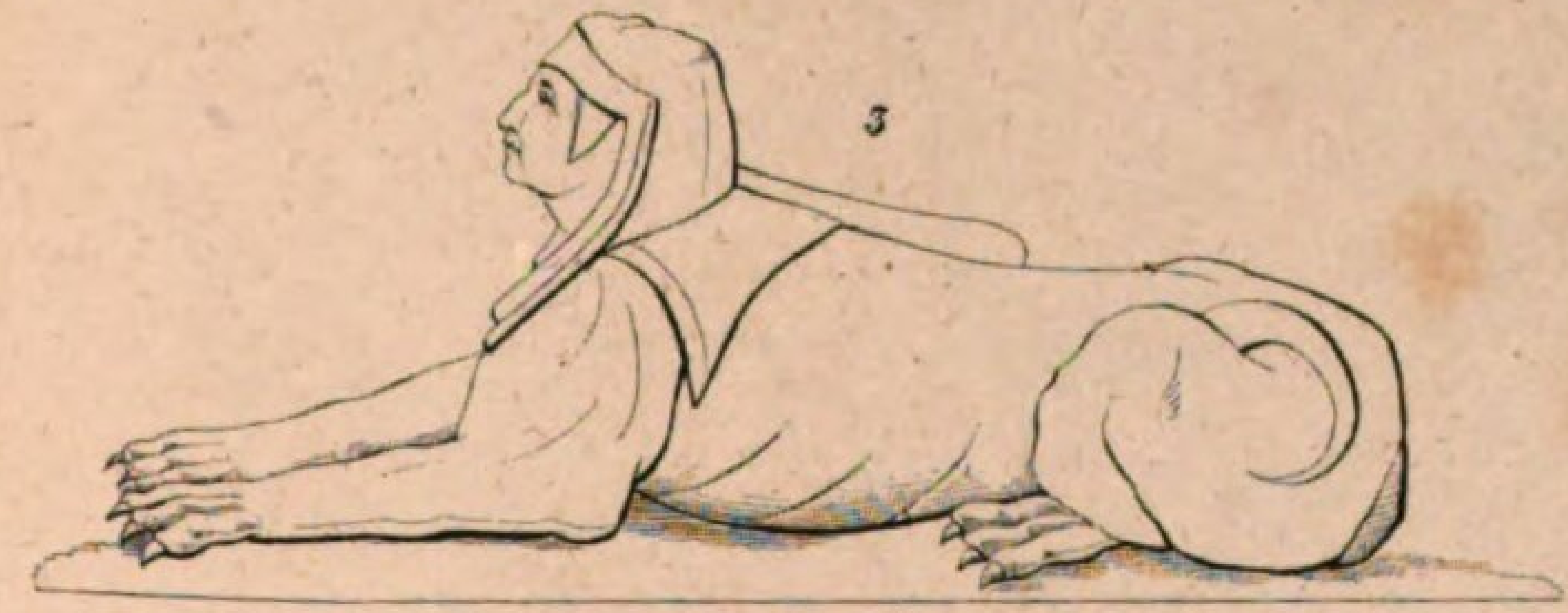
1

Götzenbilder welche die Schüler des Sommonacodom vorstellen.

2

Sphinx.

3



Sphinx.

4

Stor Junkare, Gottheit der Lapplander.

Sphinx.

5

1

Sweixtix.

2

Scylla.

3

Swantevit.

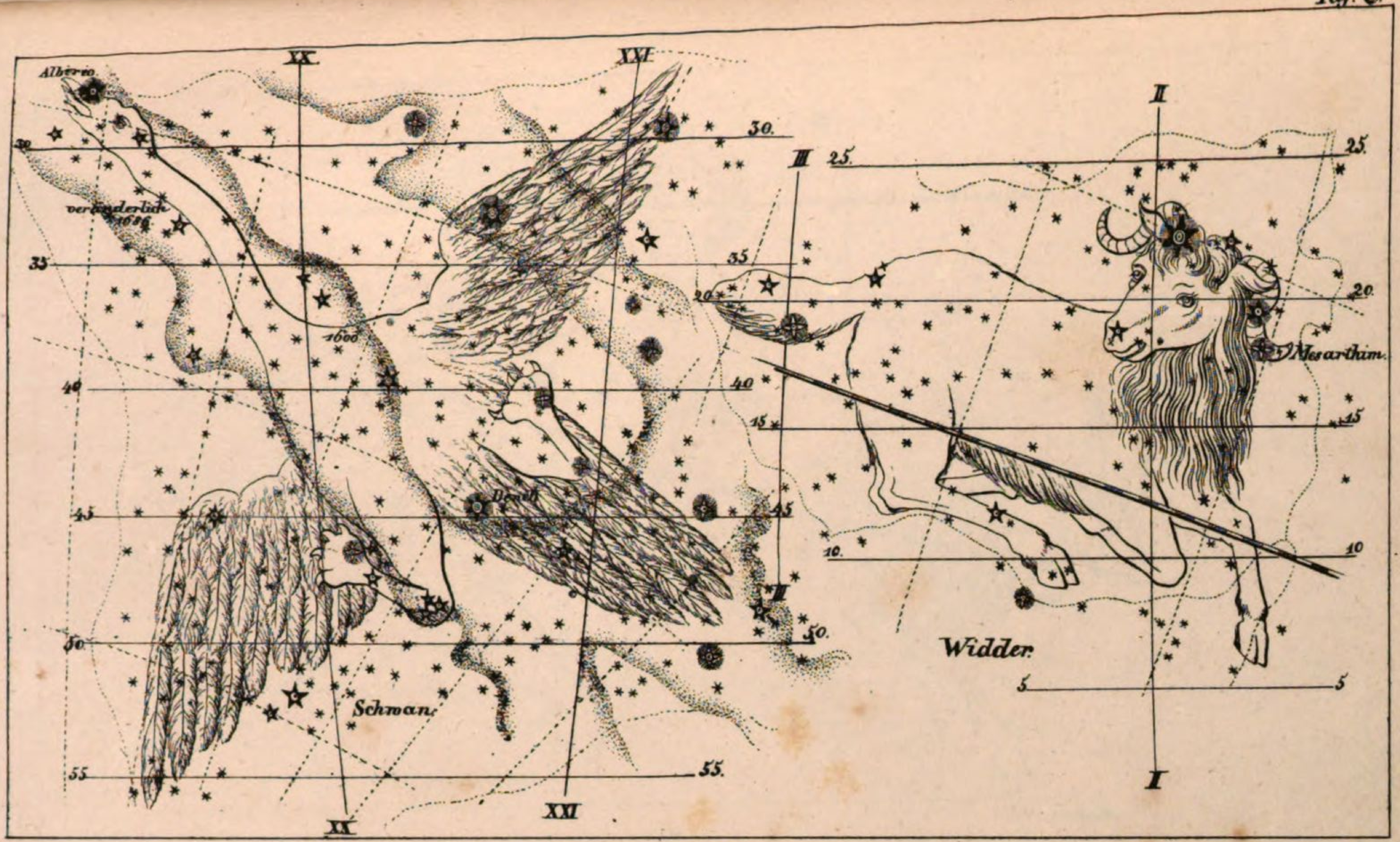
4

Siebog.

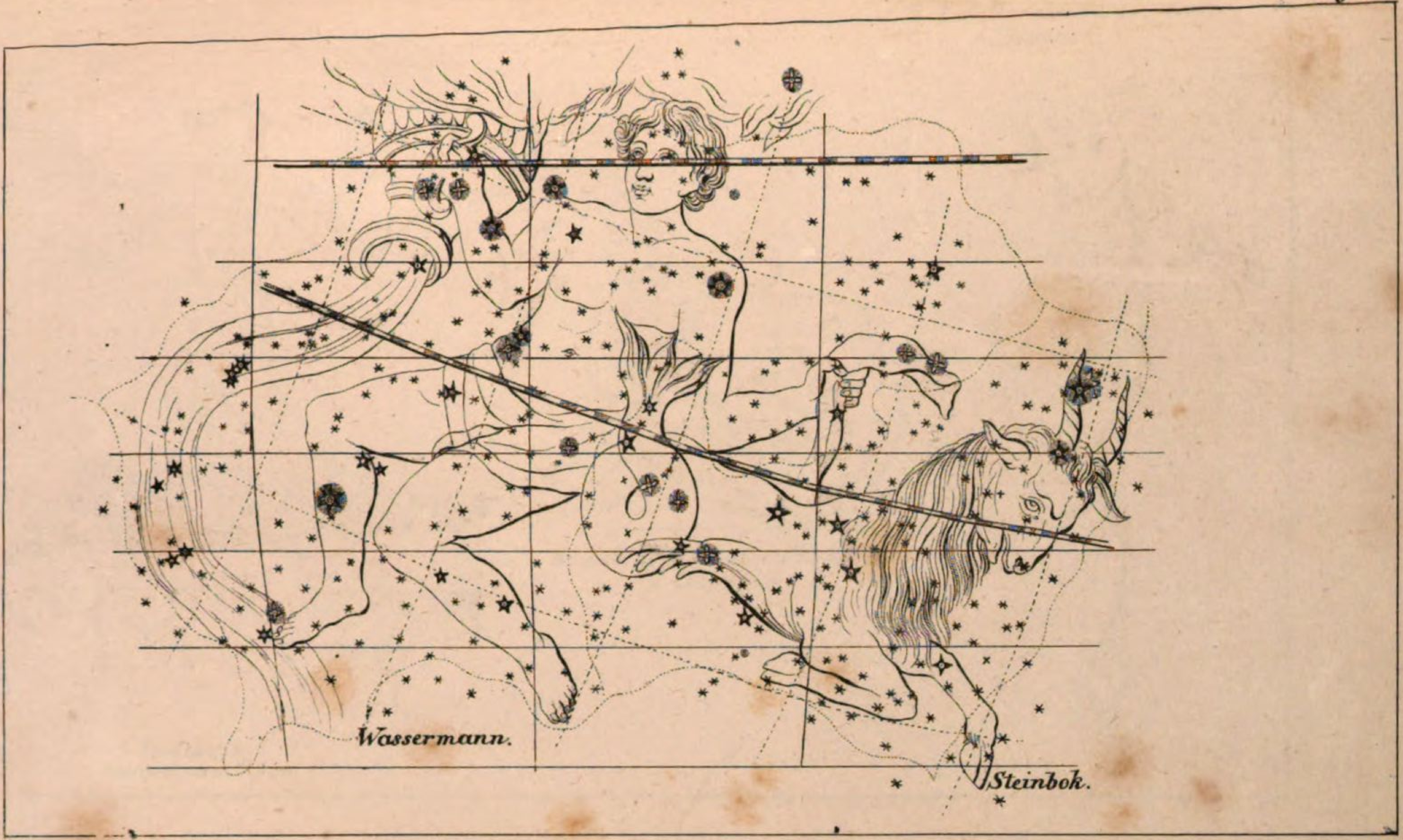
5

Schlaf.

Taf. C.



Albireo
veränderlich 1686
1600
Deneb
Schwan
Mesarthim
Widder
XX
XXI
XXII
I
II
III


Wassermann.
Steinbok.

Tiedebaik,
Gottheit von Japan.

A. Tat, Drache der Chinesen
u. Japaner.

B. Tat, Drache der Chinesen
u. Japaner.

1.

Thor.

2.

Tscherneboq.

Tiber.

Büste des Trimurti oder der brahmanischen Dreieinigkeit.

Triptolem.

Tritonen.

Thalia.

1.

Taikoru,
der Plato der Japaner.

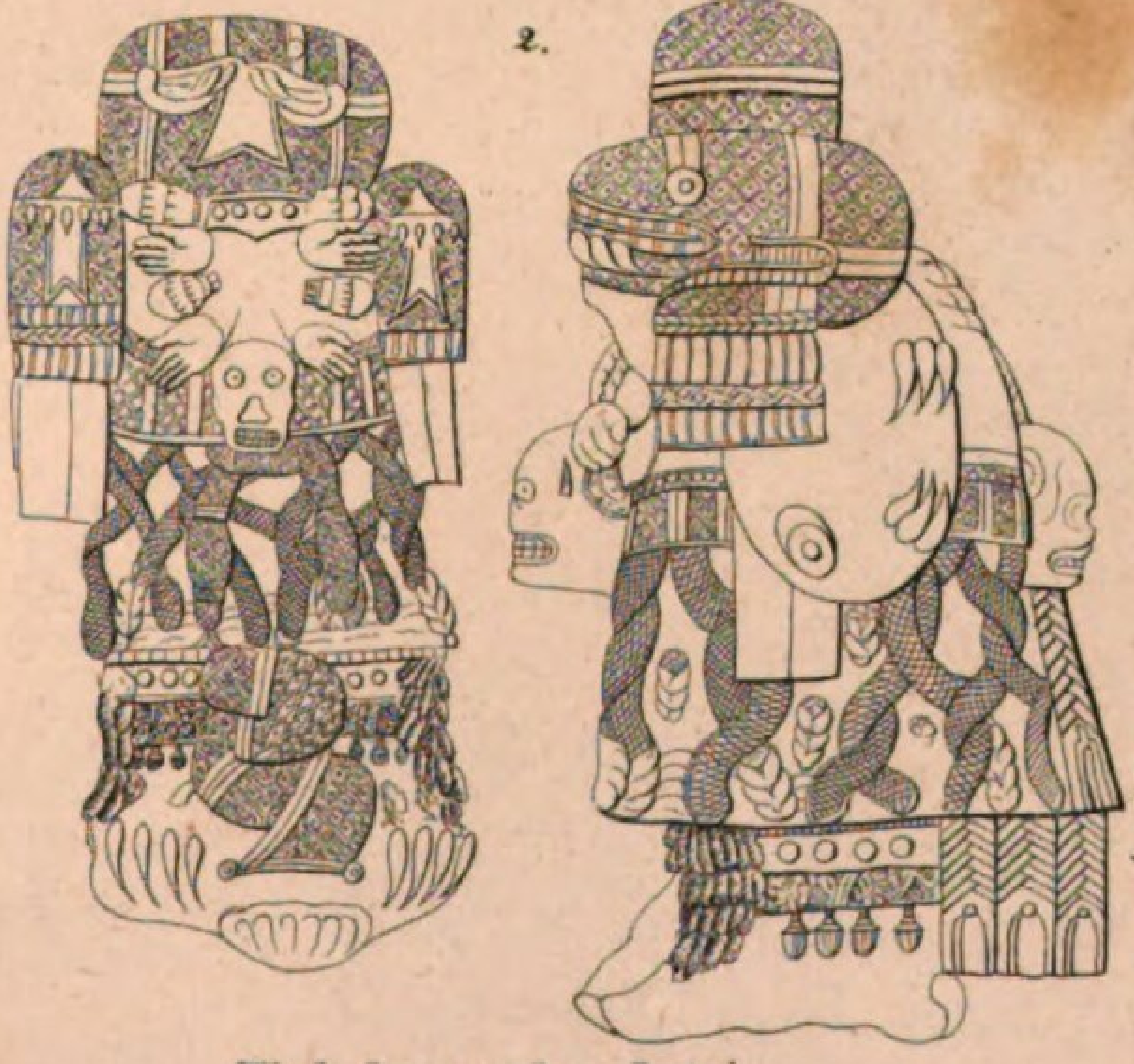
2.

Tosſitoku.

Teokalli.

1.

Tarni Negonitschan Burchan.



2.

Tlakahuepankuexkotzin.

1.

Tages.

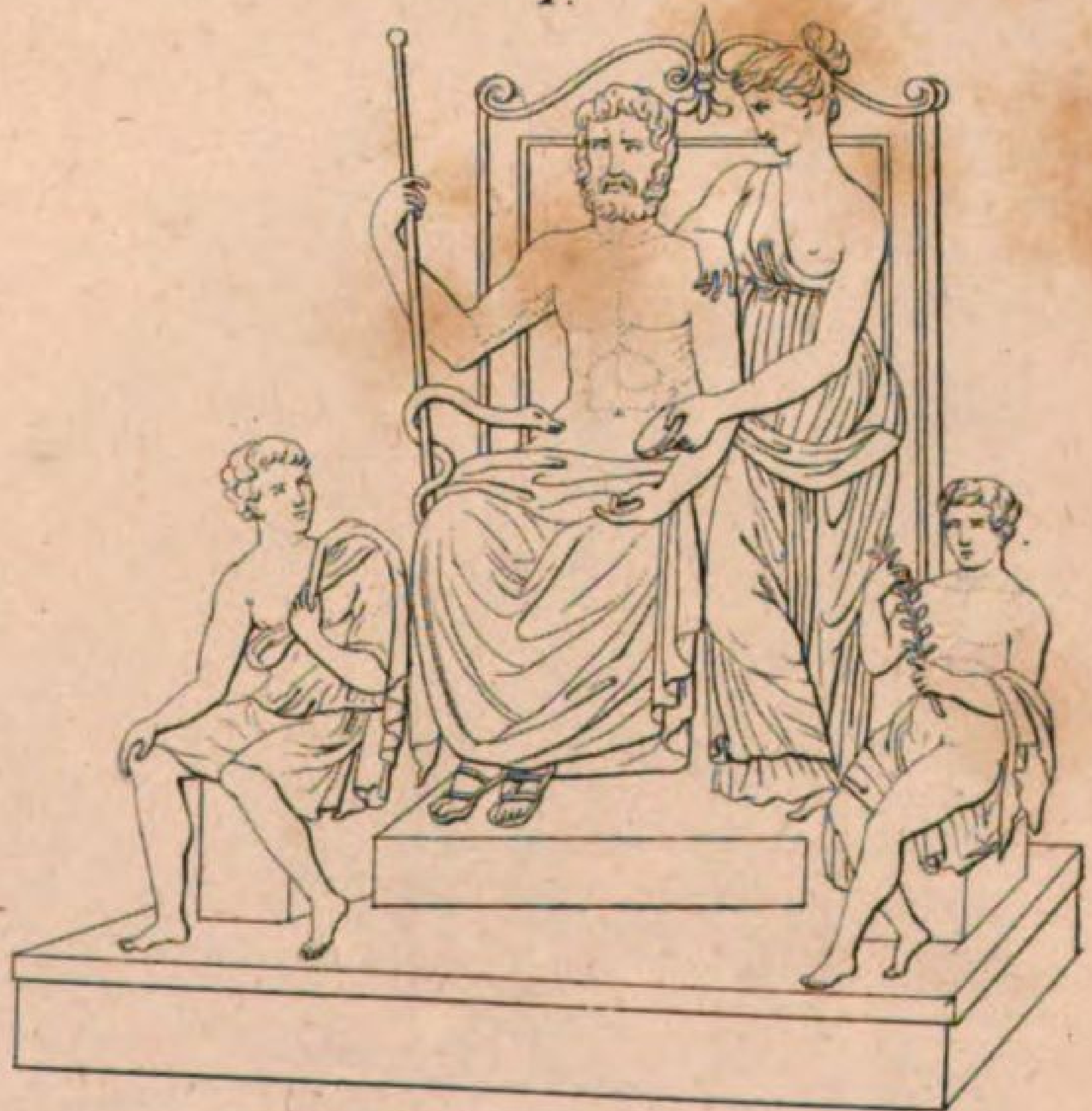
2.

Telesphoros.

3.

Telesphoros.

4.



Telesphoros.

1.

Taÿbot.
Gottheit der Japaner

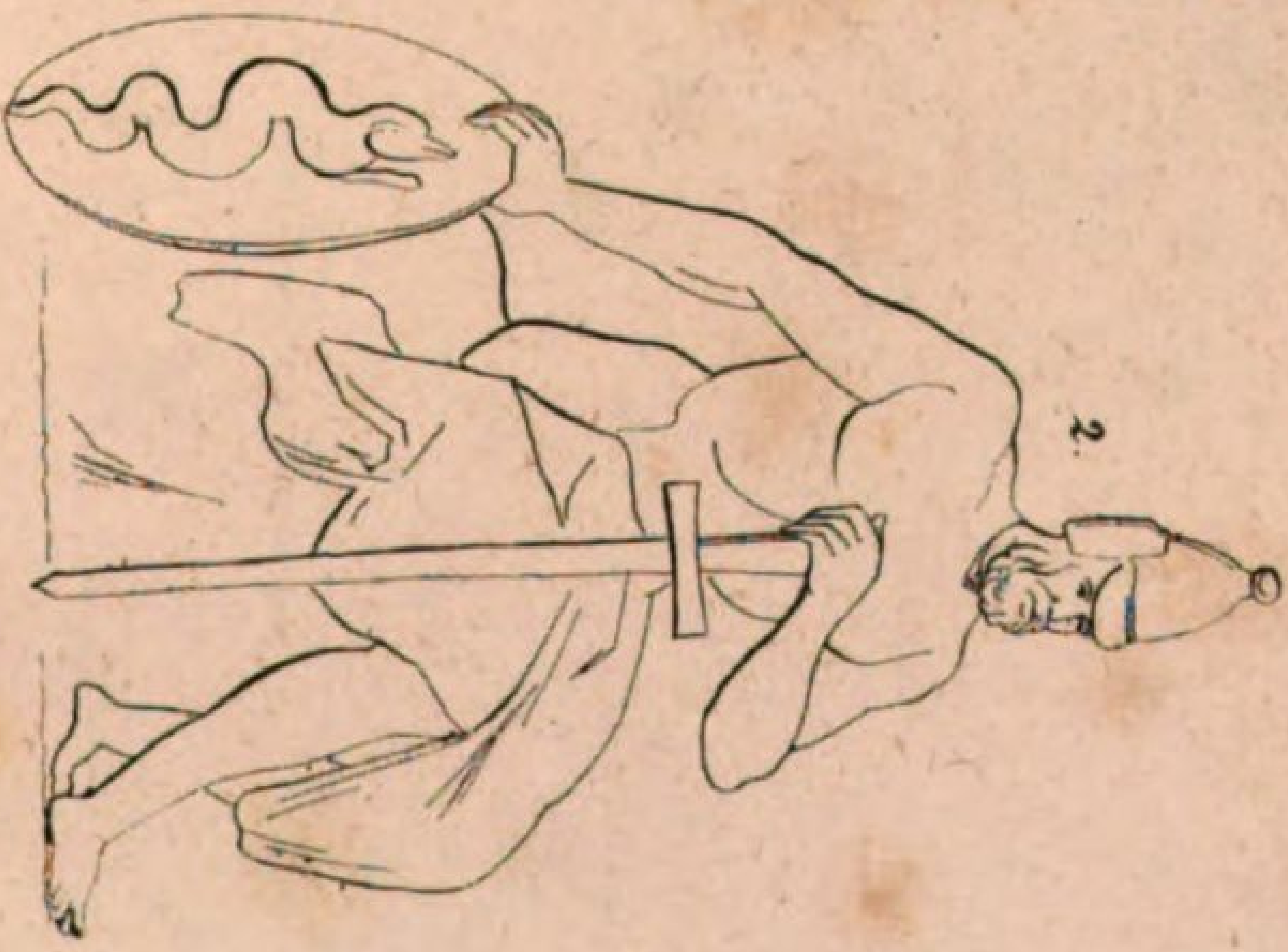
2.

Terpsichore.

3

Thor der Wenden.

Toranga,
Gottheit der Japaner.



Tyr.

Taf. CXI.

Menkar
Mira
1596
Wallfisch
Baten Kaitos
Deneb Kaitos
III
II
I
XXIV
10
5
0
15
20
25

1.

Urania.

2.

Venus.
(Persisch.)

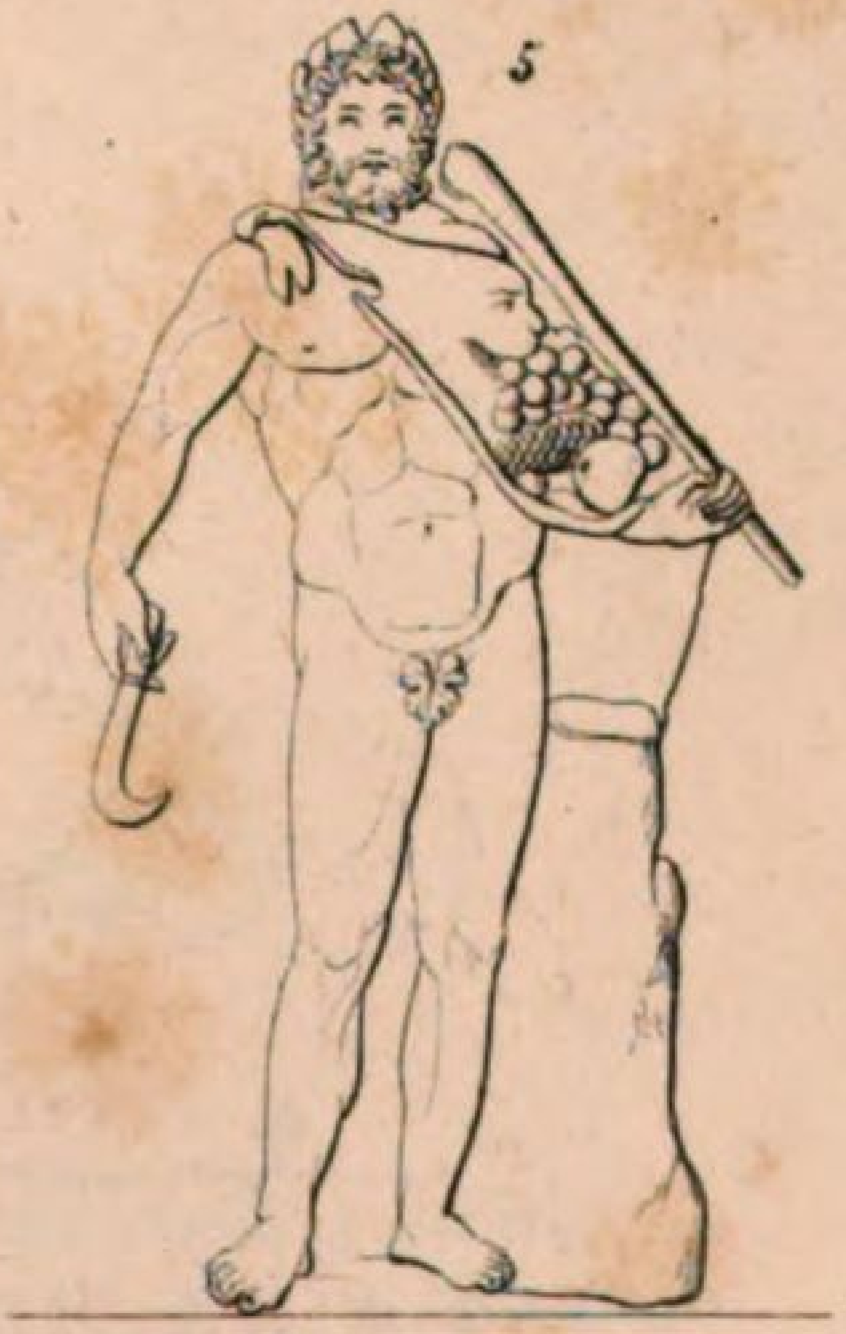
3.

Vulkan.

4.

Victoria.

5



Vertumnus.

1.

Vitek oder Niniſo.

2.

Urstier.

Taf. CXIV.

1.

Vestalin
eingemauert.

2.

Indianische Wittwen.

Wellenmädchen.

Wischnu,
1. Incarnation.

Wischnu,
2. Incarnation.

Taf. CXVIII.

Wischnu.
3te Incarnation.

Wischnu

4te Incarnation.

Taf. CXV.

Wischnu
5.te Incarnation.

Taf. CXXI

Wischnu.
6te Incarnation.

Wischnu,
7. Incarnation.

Wischnu,
8. Incarnation.

Wischnu.
9. Incarnation.

Wischnu,
10. Incarnation.

Wara avatar.

Wumana avatar.

Ein bettelnder Vingadassan.

Wischnu.

Wischnu.

Xochitlenamactli.

Xiuhteuctli.

Südwind (Notos, Auster)

Xantai

Gottheit der Japaner

1.

Wumana Avatara.

2.

Zilsbog.

3.

Zephir.

4.

Zirnitra.

Zongarische Liebesgöttin.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

W. OBERMEIE
8303 Rottenbu

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vollmer, Carl Gottfried Wilhelm,

Wörterbuch der Mythologie aller Nationen Mit 129 Tafeln

Stuttgart 1836

H.g.hum. 235 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10446068-2